



LIBRARY



Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Herausgegeben

von

Dr. Karl Ruß.

STANFORD UNIVERSITY
FISH & WILDLIFE SERVICE

Fünfter Jahrgang.

Berlin, 1876.

Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.

Gustav Gohmann.

Inhaltsverzeichnis.

Vogellieder.

- Der Vogel Freund S. 39.
 An „Aegintha“ S. 44.
 Mein grauer Papagei S. 171.
 Waldvögelein S. 361.
 Der Dichter und die Amsel S. 455.

Vogelschutz.

- An Deutschlands Frauen und Jungfrauen S. 1.
 Der Vogel Freund S. 39.
 Die Thätigkeit des Ornithologischen Vereins zu Stettin auf dem Gebiete des Vogelschutzes S. 43. 63.
 Gesetzliche Bestimmungen in Oesterreich und Italien S. 91.
 Polizeiverordnung S. 141.
 Gegen das Nesterausnehmen S. 181.
 Ein Knaben-Vogelschutzverein S. 209.
 Schutz den Vögeln in allen Welttheilen! S. 219. 229. 239. 249. 267. 275. 285. 295. 303. 313. 323. 331. 341. 361.
 Weint sich das Gefangenhalten der einheimischen Singvögel mit einem wirklichen Vogelschutz? S. 351.
 Die fremdländischen Stubenvögel S. 371.
 Bundesgesetz über Jagd- und Vogelschutz in der Schweiz S. 381.
 Schutz den Vögeln in der Gefangenschaft! S. 389.
 Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln! S. 399. 409. 419. 427. 437. 445. 455.
 Antrag des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg beim Deutschen Reichstage inbetreff der gesetzlichen Regelung des Vogelschutzes S. 437.
 Gesetzliche Regelung des Vogelschutzes S. 465. 477. 498.
 Nutzen und Schaden der uns nächstumgebenden Vögel S. 487.

Fremdländische Vögel.

- Der kleinste Weber in der Vogelstube S. 2.
 Bemerkungen über den Braunkopfstärkling (*Leistes frontalis*) und einige verwandte Arten S. 13.
 Mittheilungen aus der Vogelstube S. 14. 202. 211. 262. 345. 353. 404. 458.
 Mein Wellensittich S. 14. 222.
 Aus der Vogelstube des Herrn Hauptmann von Schlegell S. 21.
 Zur Vogelzucht S. 29. 204.
 Zur Pflege der Graupapageien S. 49.

- Aus den Vogelhäusern des Herrn Wiener in London S. 50.
 Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht S. 59. 70. 80. 93. 102. 114.
 „Kofette“ ein Mönchsittich (*Psittacus monachus*) und etwas über die fremdländischen Vögel in Holland S. 69.
 Der Granatfink (*Aegintha granatina*) S. 79.
 Ein Zuchtungsversuch mit Graupapageien S. 101.
 Ein brühtustiger Graupapagei S. 113.
 Glanzstare (*Lamprocolii*) S. 121.
 Zur Fütterung S. 125.
 Erfahrungen aus meiner Vogelstube S. 131.
 Ueber den Gesang der amerikanischen Spottdroffel (*Turdus polyglottus*) S. 142.
 Neuere Erfahrungen über die Erziehung der kalifornischen Wachteln S. 154.
 Vortheilhafter Nestbaustoff für Webervögel S. 155.
 Bülbüls in der Vogelstube S. 163. 173.
 Reiskvogel-Züchtung S. 164.
 Ein kranker Graupapagei S. 165.
 Amerikanische Finken S. 182. 209.
 Graupapagei S. 191. 410.
 Afrikanische und amerikanische Finken S. 192.
 Paradiesittiche S. 196.
 Der blauwangige Bartvogel (*Megalaima asiatica*, Lath.) S. 201.
 Der Sonnenvogel (*Leiothrix Intens*, Scop.) S. 202. 220.
 Etwas über Graupapageien S. 220.
 Wirtschaftliche Vogelzucht S. 231. 252. 272.
 Briefliche Mittheilungen aus England S. 232. 253. 354. 429. 491.
 Der Karolinaittich im Freien S. 250.
 Reiskvogelbrut S. 260.
 Akklimatisationsbestrebungen und Züchtungen in England S. 268.
 Königsvogel (*Tyrannus carolinensis*, Gml.) S. 278.
 Beitrag zur Kenntniß des Seelenlebens der Vögel S. 287.
 Heilung eines Jaks S. 289.
 Einführung seltener Vögel S. 298.
 Betrachtungen über Stubenvogelzucht S. 306. 315.
 Beitrag zur Kenntniß des Sonnenvogels S. 326.
 Gelbbrüstiger Erdwalsänger (*Icteria viridis*, Bp.) S. 333.
 Brillenhordenvogel (*Angelais xanthocephalus*, Bp.) S. 333.
 Glanzdohle (*Chalcophanes spec.*) S. 333.
 Südamerikanische Vögel im Freileben geschildert (der Gattensänger, *Silia Wilsoni*, Cab.) S. 363, (der gelbe Baumsänger, *Dendroica aestiva*, Brd.) S. 382, (der Zedervogel oder Zedern-Seidenschwanz (*Ampelis cedrorum*, Brd.) S. 411.

Diamantfinkenzucht S. 374.
 Freilebende Papageien in England S. 382, 390, 400, 428.
 Meine Vogelzucht in diesem Jahre S. 374, 383.
 Die Verwerthung der verlassenen Eier in der Vogelstube S. 386.
 Zur Kenntniß und Pflege der Graupapageien S. 400.
 Ornithologische Plaudereien S. 410.
 Zur Ueberwinterung S. 415.
 Sonnenvogel und sein Ende S. 420.
 Afrikanische Vögel S. 422.
 Prachtfinkenzüchtung S. 430, 438.
 Ueber die Brut der Kardinäle S. 448, 467.
 Ueber die Einbürgerung fremdländischer Vögel im Freien S. 457.
 Zur Kenntniß des Blutschnabelwebers (*Ploceus sanguinirostris*) S. 480.
 Aus meiner Vogelstube S. 490.
 Ein Pärchen Schmetterlingsfinken als Pflegeeltern S. 501.

Neue und seltene Erscheinungen des Vogelmarkts.

Der kleinste Weber S. 2.
 Der Bronzeastrild (*Aegintha Russi*, *Rehn.*) S. 5, 51.
 Braunkopfstärkerling (*Leistes frontalis*) und einige verwandte Arten S. 13.
 Graukopfstar (*Sturnus senex*) S. 50.
 Pagodenstar (*Sturnus pagodarum*) S. 50, 82.
 Der Granatfink (*Aegintha granatina*) S. 79.
 Japanische Drossel S. 82.
 Papagei-Amantinen S. 82.
 Hollenpapagei (*Pionias accipitrinus*) S. 82.
 Rothköpfiger Trupial (*Sturnus holosericeus*) S. 82.
 Indischer Blattvogel S. 82.
 Haubenammer (*Emberiza melanictera*) S. 94.
 Bülbüls (*Pycnonotus*) S. 163, 173.
 Orangebels Pfäffchen (*Spermophila aurantia*) S. 182, 209.
 Schwarzkäppiges Pfäffchen (*S. gutturalis*, *Leht.*) S. 183.
 Kronfink (*Fringilla pileata*, *Cab.*) S. 183, 210.
 Schwarzer Bischof (*Coccothraustes niger*, *L.*) S. 184.
 Spermophila coerulescens.
 Angolabänfling S. 192.
 Maskenfink (*Fringilla alario*, *Cb.*) S. 193, 211.
 Safranfink S. 193.
 Pimpurkronfinken S. 193.
 Das weißköpfige Pfäffchen S. 184.
 Das rothschnäbelige Pfäffchen (*S. hipolencu*, *Cab.*) S. 184.
 Blauwangiger Bartvogel (*Megalaima asiatica*, *Lath.*) S. 201.
 Weißstirniges Pfäffchen (*Sporophila lineola*, *L.*) S. 210.
 Königsvogel (*Tyrannus carolinensis*, *Gml.*) S. 278.
 Gelbbrüstiger Erdwaldfänger (*Icteria viridis*, *Bp.*) S. 333.
 Brillenbordenvogel (*Agelaius xanthocephalus*, *Bp.*) S. 333.
 Glanzohle (*Chalcophanes spec.*) S. 333.
 Kaplandkanarien (*Fringilla canicollis*) S. 422.
 Ein neu eingeführter, noch nicht benannter australischer Fink, S. 501.

Einheimische Vögel.

Ueber die Gefangensbildung des Sprossers S. 3.
 Die Heidelerche (*Alauda arborea*) als Sänger und Pflegling S. 40.
 Beobachtungen über einige der besten einheimischen Sänger S. 51.
 Der rothrückige Würger S. 51.
 Aufruf an alle Vogelkenner Deutschlands S. 91.
 Verspätete Zugvögel S. 111.
 Das Stimmen der Nachtigalen S. 121.
 Ein Neuling der Starabridung S. 142.
 Briefliche Mittheilungen aus England S. 194, 232, 354.
 Rosenjare S. 195.

Zur Pflege der Steinrötbel S. 210.
 Die Zwerghreule S. 214, 233, 356.
 Zur Kenntniß des Stars S. 231, 259, 327, 421.
 Ein in der Gefangenschaft brütender Adler S. 231.
 Blutfinkenzucht S. 241, 326.
 Zur Kenntniß des Hühnerhabichts S. 242.
 Zur Kenntniß der Umsel S. 251.
 Verlangen die Raubvögel Wasser in der Gefangenschaft? S. 269, 334, 450.
 Einige Gefangenseigentümlichkeiten der in der Bukowina vorkommenden Sprosser S. 278.
 Giner, der nicht in jede Vogelstube paßt S. 296, 304.
 Auch ein Beitrag zur Dompfaffenzucht S. 297.
 Der Grünling oder Grünfink S. 314.
 Ein absonderlich singender Sprosser in Pommern S. 332.
 Die Alpen- oder Schneehöhle (*Pyrhocorax alpinus*, *Vll.*) S. 344.
 Weiße Stiglitze S. 374.
 Gimpel und Koblmeiße S. 377.
 Ornithologisches aus der Mark S. 382.
 Schaden der Raubvögel S. 385.
 Zur Naturgeschichte des Stars S. 390.
 Zur Bastardzucht S. 422, 431.
 Ornithologische Notizen aus den Eulea-Lappmarken S. 446, 459, 469.

Kanarienvögel.

Zur Zucht der Harzer Kanarienvögel S. 5.
 Die besten Harzer Kanarienvögel auf den Ausstellungen S. 6.
 Den Rückgang der Harzvögel im Gefange betreffend S. 22.
 Herrn Reichs's Vorschlag S. 23.
 Ein Fall von Darm- und Lebertuberkulose bei einem Kanarienvogel, ohne gleichzeitige Erkrankung anderer Organe, zumal der Lunge S. 23.
 Ist der Gesang der Harzer Kanarienvögel wirklich im Rückgang begriffen? Wehrendenfalls: worin ist das begründet und wie und wodurch kann einem solchen Verderben thatkräftig vorgebeugt werden? S. 30, 42, 53.
 Zur Kanarienvogelzucht S. 60, 242, 334, 355.
 Ein Händler von Harzer Kanarienvögeln in Czernowitz S. 61.
 Englische Rasse S. 81.
 Belgische Rasse S. 81.
 Verkehr mit den Händlern 104.
 Kanarienvogel in England S. 114.
 Die Sünden der Kanarienvogelzüchter, -Händler und -Liebhaber S. 123, 132, 143, 153, 174.
 Eine Kanarienvogel-Kolonie S. 133.
 Kanarienvogelzucht mit Anwendung eines ganz neuen Mistförbchens S. 142, 152.
 Plaudereien eines Vogel Liebhabers S. 151.
 Entgegnung auf den Aufsatz „Die Sünden der Kanarienvogelzüchter, -Händler und -Liebhaber“ S. 195, 261.
 Buntes aus der Kanarienvogelwelt S. 203, 211.
 Ueber den Gesang des Kanarienvogels S. 223.
 Eine Anregung S. 226.
 Nutzen und Schaden junger Vögel im Heckzimmer S. 242.
 Zur Vogelzucht S. 260.
 Zur Klassifikation des Gesangs der Harzer Kanarienvögel S. 271, 277, 288, 299, 305.
 Anwendung des Chloroforms bei Operation von Vögeln S. 307.
 Kanarienvogel auf den Ausstellungen S. 316.
 Ueber die Akklimatisation des Kanarienvogels im Freien S. 364.
 Meine Vogelzucht in diesem Jahre von W. Böcker S. 374, 383, 391, 401.
 Ornithologische Plaudereien S. 410.
 Gefangenskästen für Kanarienvögel S. 412.
 Zur Bastardzucht S. 422, 431.
 Meine Verpackungsweise bei der Versendung der Kanarienvögel S. 439, 449.
 Blaue Kanarienvogelzucht S. 480.
 Vorsicht beim Antauf S. 481.

Besügelhof.

- Monströse Bildung S. 7.
 Ueber die Krankheiten S. 17, 24.
 Das Geschlecht der ganz kleinen Küchel zu erkennen S. 43.
 Hühnerkrankheit S. 62, 185, 318.
 Eierfressen bei Hühnern S. 103.
 Hühnerkrankheiten S. 124.
 Geflügel auf den Ausstellungen S. 133, 213.
 Ueber die hier vielernannte Hühnerkrankheit S. 134.
 Schnupfen der Hühner S. 144.
 Eine Geflügelwest S. 144, 166, 176.
 Eiermischgestaltung bei einem Haushuhn, hervorgebracht durch den Druck einer neben dem Eihalter wuchernden Geschwulst S. 156.
 Geflügel-Transport S. 166.
 Ein wüthender Haushahn S. 157, 176.
 Erkrankte Fasanen S. 195.
 Das Huhn von Yokohama S. 213.
 Entenjagd zu Lande S. 230.
 Fasanenzucht S. 240.
 Ein brütender Fasaneuhahn S. 286.
 Beschreibung der mechanischen Geflügelmast im Pariser Akklimatisationsgarten vermitteltst des von Odile Martin erfundenen Apparats S. 324.
 Ein Huhn mit vier Beinen S. 332.
 Eierzeugung S. 335.
 Ueber Krankheiten bei jungem Geflügel S. 335.
 Boshafte Tauben S. 377.
 Eine Seltenheit aus der Gänsezüchtung S. 414.

Vogelkrankheiten.

- Graupapagei S. 62, 165, 289, 327.
 Sproffer S. 103.
 Einiges über Vogelkrankheiten S. 185.
 Hühnerkrankheit S. 62, 124, 134, 144, 166, 176.
 Erkrankte Fasanen S. 195.
 Nymphenstich, Wellenstich S. 254.
 Wunde Füße S. 280.
 Das Verschlucken nahrungsfremder Stoffe S. 318.
 Amazonenpapagei S. 346.
 Ist Darmentzündung bei Vögeln heilbar S. 376.
 Ueber Krankheiten bei jungem Geflügel S. 335.

Hilfsmittel für die Vogelliehberei und -Zucht.

- Neue Hilfsmittel für die Vogelliehberei S. 16.
 Ein neuer Nistkasten für Kanarien S. 16.
 Zweckmäßige Käfige S. 135.
 Kanarienvogelzucht mit Anwendung eines ganz neuen Nistkörbchens S. 142, 152.
 Vortheilhafter Nestbaustoff für Webervogel S. 155.
 Maikäferchrot S. 155.
 Eine wichtige Erfindung S. 214.
 Eine neue Brutmaschine von M. Fries S. 244.
 Neues Eifutter S. 262.
 Die Beeren des rothen Hollunders, ein empfehlenswerthes Vogelfutter S. 343.
 Heizvorrichtung für die Vogelstube S. 392.
 Gesangskästen für Kanarienvogel S. 412, 560.
 Nistkasten für einheimische und fremdländische Vögel S. 440.
 Springbrunnen für Bohn- und Vogelstube S. 480.
 Konfervirtes Ei zur Vogelfütterung S. 482.

Allgemeines.

- An die Leser S. 1, 282, 425, 497.
 Der Vogel Dank für die Fütterung im Winter S. 2.
 Ein Schmuck für Vogelstube und Käfig S. 9.

- Krieg gegen die Katzen S. 24.
 Zur Ausschmückung der Vogelstuben S. 40.
 Postversandt der Vögel S. 66, 105.
 Für Geflügeliebhaber S. 75.
 Vögel auf den Ausstellungen S. 103, 133, 213, 316.
 Verkehr mit den Händlern S. 104.
 Mäuse in der Vogelstube S. 124, 155.
 Silbergras für die Vogelstube S. 124.
 Zur Fütterung S. 125.
 Paradiesvögel, ausgestopfte S. 224.
 Zur Vertilgung der Katzen in Gärten und Hainen S. 243.
 Eine neue Darstellung ausgestopfter Vögel S. 253.
 Aus einschlägigen Zeitschriften S. 265, 281, 328.
 Erklärung S. 265.
 Berichtigung S. 292.
 Bemerkungen über die Rechtschreibung des Wortes Repphuhn S. 315.
 Gegen Plagegeister in der Vogelstube S. 318.
 Nachruf S. 320, 442.
 Die diesjährige Ahierversteigerung in Antwerpen S. 328.
 Aufbewahrung von Eiern S. 335.
 Besuch der großen Vogelstiftstätte auf Old Jarne S. 342.
 Ein neues Mittel zur Vertreibung der Ratten S. 355.
 Entscheid inbetreff der Postversendung von Vögeln und Geflügel S. 365.
 Die beste Schutzmaßregel gegen Unfälle bei Versendung von lebenden Thieren durch die Post S. 385.
 Zum Katzenfang S. 414.
 Pro domo S. 416.
 Zur Aneignung S. 467.
 Vogelbilder S. 470.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

- Kampf mit einem Adler S. 134.
 Weiße Rebhühner S. 134.
 Graue Nachtelzen S. 147.
 Holztauben S. 157, 186.
 Raben S. 157.
 Ein wüthender Haushahn S. 157, 176.
 Ein dreister Raubvogel S. 166.
 Eier aus Italien S. 166.
 Kufuk und Nachtigal S. 176.
 Kürbiskerne giftig für das Hausgeflügel S. 186.
 Rosenstare; Secader S. 195.
 Amsel; Ibis S. 224.
 Surinam-Amazone (*Psittacus ochrocephalus*, Gml.) S. 254.
 Zmergäbler; Schwalbe; Nistkasten; Vogelstube in der Schulstube S. 319.
 Fliegenknäpper; Dohle; Schwarzspecht S. 336.
 Vogelscheuche; Wildenten S. 355.
 Sonnenblume S. 366.
 Eine abgerichtete Nachtigal S. 393.
 Blauspecht S. 460.

Briefliche Mittheilungen.

- Inseparabile; Diamantfinnen S. 63. — Silbergras; Wellenstich; Paradiesstiche; Ueberwinterung im Freien S. 71. — Postversandt; Wellenstich; Säger; Sperber; S. 105. — Rohschilf; Schädlichkeit der Katzen; Singstiche; Züchtungsergebnisse; Paradiesstiche; Vorsicht S. 135. — Wellenstich; „Aegintha“; Reissvögel S. 156. — Wiener Ausstellung; Paradiesstiche S. 196.
 Wellenstich S. 214. — Fütterungsvorrichtung; Grassmäcken; rother Kardinal; Glanzstare S. 233. — Rother Kardinal S. 264. — Spottdroffeln; Lori von den blauen Bergen; weißer Star; zur Hühnerzucht; Ueberwinterung; Blutfinkenzucht S. 290. — Aus der Vogelstube S. 299.
 Züchtung und Ueberwinterung S. 308. — Storch mit silbernem Schnabel S. 319. — Singstich; Spottdroffeln S. 328. — Fasanen; Rastwerden; Papageien S. 336. — Züchtungsergebnisse; Nistkasten für Kanarien; Zeisig-

zucht; Gule; kalifornische Schopswachteln S. 356. — Rabenfalle; Bastarde S. 366. — Züchtungsergebnisse; Huhnmißgeburt; Kanarienne; Rauven zum Vogelstutter S. 393. — Postverfandt S. 415. — Raubvögel-Fütterung; Sperlinge; Webervögel; Schießen auf eine Gans S. 440. — Heizvorrichtung; Uhus und Zwergohrenle; Fangweise bei Wellensittichen; Postverfandt in Oesterreich S. 450. — Kleiber S. 460; Postverfandt; Sperlinge S. 461. — Australische Finken; Kanarienvogel S. 501.

Anfragen und Auskunft.

Lori von den blauen Bergen S. 7. — Kanarienvogel, (Gehirnschlag) S. 7. — Papageien (Durchfall) S. 7. — Rosenpapageien S. 7. — Erkrankungursachen; Ueberwinterung; Wellensittich; Leetengänge; Pferdespringer; Rosa-Kakadu; Bergfink; Kanarienvogel S. 18. — Silbergras; Geflügelkrankheiten; Vogelstube; Pflanzen für die Vogelstube S. 45. — „Aegintha“; Gürtelgrasfink; rother Kardinal; Kanarienvogel S. 54. — „Kanarienvogel“; Vogelkrankheiten; Edelsittiche; Finken; Eisvogel; Pfäffchen; Verschiedenes S. 65. — Hänfling; „Cypria“; Stiglit; Kanarienvogel; Legenot; Halsentzündung; Kanarienzucht; Fußkrankheit; Blumenauflittich; „Handbuch für Vogelliebhaber“; Nachtigal und Sprosser; Paradieswitwe; Graupapagei; Handfink; Drahtgewebe; Papageien; Wellensittich S. 72. — Tigelfink; amerikanischer Sprosser; Steinröthel; Graupapagei; Graugirlis; Brutmaschine; Käfige; Porteriko-Amazone S. 84. — Wellensittiche; Salz und Lehm für Papageien; Lori von den blauen Bergen; Verträglichkeit; Steinröthel; Flachsfinken; Blumenauflittich; Meiröhren; Grünkraut; Sterblichkeit unter Prachtfinken; Kakerlaken und Mischlingszucht; kalifornische Wachtel; Bastard; Züchtungen S. 96. — Verkehr mit den Händlern; Zwergohrenle S. 106. — Futtervorrichtung; Kanarienvogel; Amazone; Fremdepeterkanarien; Truthühner; Wellensittiche; Vogelschutz; Krankheit; Einrichtung der Vogelstube; Kaktussittich; Flachsfinken; Schwarzdrossel; entfederte Prachtfinken; Dampfack; grauköpfige Zwergpapageien; phosphorsaurer Kalk; Sperlingspapagei S. 115. — Verschiedenes S. 136. — Legenot; Lungenentzündung; Eingeweidewürmer; Nymphenfittich; Zucht; Balggeschwulst; Nasenhaut; Inseparables; Heiserkeit; Singfittich; Ursache der Legenot S. 145. — Graupapagei; Kistenfäfige; Zebrafinken S. 157. — Einheimische Finken; Kanarien; Nutschnabelweber; Mehlwürmer S. 167. — Wendehals (*Jynx torquilla*); Surinam-Amazone; Sonnenvogel; Malabar-Amandinen S. 177. — Eierstockblutungen bei Hennen; Petroleum bei angeschwollenen Füßen der Vögel S. 188. — Graupapagei; Braunelle; Sommergäste S. 196. — Rother Kardinal; Fako; Wellensittich; Maifäserstrot; Drangebächchen; Mäuse; Blaumeise; Kreuzschnäbel; Kardinal; Graupapagei-Züchtung S. 205. — Kanarienvogel; Unterleibsentzündung; Heiserkeit S. 215. — Paradieswitwen; Bastardzuchten; Lähmung beim Geflügel; Singfittich; Porterikopapagei S. 224. — Malavenhühner S. 234. — Singdrossel; Hake; Madagaskarweber; Graupapagei; Grauköpfchen S. 244. — Sonnenvogel; „Die fremdländischen Eukenvögel“ S. 254. — Amazonenpapagei; Blaudrossel; Nisten; Graupapageien; Ader; Selbststrafen; Paradieswitwen; Sprosser; Fütterung der Graupapageien S. 263. — Paradieswitwen S. 273. — Erkrankungen durch verdorbene Ameisenpappen; Würmer in der Leber; Wellensittiche; Unterleibsentzündung; verküppelte Füße; Waden der Wellensittiche; Sperlingspapageien; Pariser Kanarien; Singfittiche; Sonnenvogel S. 280. — Amazonenpapagei; rother Kardinal; Schnupfen; kreuzlahme Grauköpfchen; Graupapagei S. 290. — Sonnenvogel S. 300. — Augenentzündung; Halsentzündung; Einrichtung der Vogelstube; sprechende Papageien; Hühnerkrankheit; Mehlwürmer; Amarant S. 308. — Kanarienvogel; Wellensittiche; Indigovogel S. 320. — Pips; rothschwänziger Alstrich; Schönsittich S. 336.

— Kakadu; Grauköpfchen; gelbwangiger Sittich; Paradieswitwefinken; Nymphenfittiche; Papageien S. 346. — Graupapagei; Fragen des Dr. Lazarus S. 356; Paradieswitwe S. 357; Pips; Mövchen; Dominikanerwid; Enten S. 358. — Kufak; Halsentzündung bei Graupapageien; Ueberwinterung; Graupapageien S. 367. — Lerche S. 377; Sonnenvogel; Grauköpfchen; Indigovogel; Seriaschale S. 378. — Sittiche; konservirtes Ei gelb S. 386. — Sonnenvogel; Domingo-Amazone S. 393; Nistkasten; Fako; Fufan S. 394. — Kanarienvogel; Prachtfinken S. 404; Ueberwinterung; Kürbis als Nistkasten; Spottdrosseln; Sprosser; Webervögel; Lori von den blauen Bergen S. 405. — Rohammer; Lori von den blauen Bergen; Wellensittiche; Kanarien S. 415. — Jungelosen; Fasanen; Tauben; Tigerfink; Sprechlernen; Verträglichkeit; Graugirlis; Nisten; Mästung; Goldkopfsittiche S. 432. — Milken; Eierbrot; Spottdrossel; Buntsittiche; fremdländische Sänger; Spottdrossel; Silberfänschen; Wellensittich; Tigerfinken; Schreien der Papageien; Graugirlis S. 441; Nistgelegheiten; Waden der Prachtfinken; Ueberwinterung S. 442. — Kuhstir; Feterweber; Schönsittiche; Quäler; Prachtsittiche; Käfig S. 450. — Graupapagei; Eikonserven S. 461. — Hübnerrkrankheit; Singdrosseln; Schnabelmißbildung; Grauköpfchen; Inseparables; Blumenauflittiche S. 470; Mehrenkäse; Graustrich; Nachtigal S. 471. — Mehlwurmfäße S. 491; Schnabelmißbildung; Käfige; Legenot; Grauköpfchen; Graupapagei; Wachtel; Kofellas S. 492; Silberfänschen; Blumenauflittich S. 493. — Fremdländische Täubchen; Kadkanarien; Nistkästen S. 501.

Aus den Vereinen.

Kongress-Angelegenheit S. 33. 97.
 Verein für Geflügel- und Singvogelzucht in Breslau S. 8.
 „ Ornithologischer in Stettin S. 8. 35. 43. 44. 55. 63. 73. 85. 127. 146. 187. 424. 433. 442. 451. 483. 493. 502.
 „ der Geflügel Freunde in Berlin „Cypria“ S. 18. 73. 424. 471. 501.
 „ der Brie taubenliebhaber in Solingen S. 18. 45. 87. 167.
 „ für Vogelschutz, Geflügel- und Singvogelzucht in Minden i. W. S. 19. 45. 167.
 „ Sächsisch-Thüringischer, für Vogelfunde und Vogelschutz in Halle S. 19. 44.
 „ der Vogelfreunde von Berlin „Aegintha“ S. 19. 44. 167. 378. 416. 433. 442. 482. 493.
 „ Ornithologische Gesellschaft in Basel S. 45. 87. 206.
 „ für Geflügel- und Singvogelzucht und Vogelschutz in Hannover S. 45. 64. 86.
 „ für Geflügelzucht in Braunschweig S. 45.
 „ für Geflügelzucht in Wien S. 45. 54. 86. 97. 117.
 „ Ornithologischer von Nürnberg S. 45. 55.
 „ der Geflügelzüchter zu Dresden S. 45. 157.
 „ der Geflügelzüchter zu Dönnabrück S. 45.
 „ der Geflügelzüchter zu Spitzkammerdorf S. 45.
 „ für Geflügel- und Kaninchenzucht zu Nieder- und Mittel-Derwitz S. 45.
 „ für Geflügelzucht und Vogelschutz zu Hildesheim S. 45. 106.
 „ Ornithologischer für das Teggenburg in Lichtensteig S. 45.
 „ für Geflügel- und Singvogelzucht in Göttingen S. 45. 86.
 „ für Geflügelzucht „Columbia“ in Köln S. 45. 74. 157.
 „ der Vogelfreunde von Demmin „Aegintha“ S. 45. 450.
 „ der Vogelfreunde in Frankfurt a. M. S. 54.
 „ Ornithologischer für Eisleben und Umgegend S. 55. 85. 451.

Verein für Geflügelzucht in Calbe a. S. S. 55. 235.
 „ für Geflügel- und Vogelzucht in Darmstadt S. 55.
 „ Ornithologische Gesellschaft in Berlin S. 64. 84.
 „ Westfälischer für Vogelschutz, Geflügel- und Sing-
 vögelzucht in Emden S. 64. 97. 451.
 „ für Geflügelzucht in München S. 64. 85. 98.
 „ Thüringischer für Geflügelzucht zu Erfurt S. 85.
 461.
 „ Hühnerologischer in Görlitz S. 86. 338.
 „ für Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht in Gießen
 S. 97.
 „ der Geflügelzüchter zu Alt- und Neuersdorf S. 97.
 416.
 „ für Geflügelzucht der Hamburg-Altonaer S. 97.
 „ für Geflügelzucht in Straßund S. 98. 146.
 „ für Geflügel- und Kaninchenzucht „Fauna“ in Kiel
 S. 98.
 „ für Geflügelzucht im Stadt- und Landkreise Sieben-
 lehn S. 98.
 „ Ornithologischer in Wien S. 106. 145. 264. 300.
 309.
 „ Mecklenburgischer für Geflügelzucht in Rostock
 S. 106. 206.
 „ Briestaubenliebhaber-Gesellschaft „Berolina“ in
 Berlin S. 106. 187.
 „ für Gartenbau und Geflügelzucht in Limburg a. d.
 Lahn S. 106.
 „ für Geflügelzucht in Reichenau bei Zittau S. 106.
 „ für Vogelschutz und Geflügelzucht in Koblenz S. 117.
 „ der Geflügelreunde in Groß-Schönau S. 117.
 „ für Vogelkunde und -Zucht zu Kassel S. 126. 235.
 „ Briestaubenliebhaber-Gesellschaft „Germania“ in
 Köln S. 137.
 „ für Thierschutz und Geflügelzucht zu Essen S. 137.
 „ der Vogelreunde in Geislingen S. 147. 406.
 „ für Geflügelzucht in Radeberg und Umgegend S. 157.
 „ Oberschwäbischer Zweigverein für Naturkunde in
 Aulendorf S. 157.
 „ für Vogelschutz und Vogelkunde in Großenheim
 S. 167.
 „ der Freunde der gefiederten Welt in Demmin S. 177.
 „ der Geflügelzüchter zu Neukirchen bei Chemnitz
 S. 177.
 „ für Geflügel-, Vogel- und Kaninchenreunde in Wien
 S. 177.
 „ der Vogelreunde in Württemberg zu Stuttgart
 S. 187.
 „ für Geflügelzucht in Nieder-Oderwitz S. 196.
 „ für Geflügelzucht in Schönebeck S. 206.
 „ für Geflügelzucht in Hohenmölsen S. 206.
 „ Ornithologischer Zentral-Verein für Sachsen und
 Thüringen in Halle a. S. S. 215. 273. 461.
 „ für Geflügelzucht in Leipzig S. 225.
 „ für Vogelkunde und Vogelschutz in Salzburg S. 225.
 482.
 „ für Geflügelzucht „Cimbria“ in Flensburg S. 235.
 245.
 „ für Thierschutz in Kassel S. 235.
 „ der Geflügelzüchter in Weimar S. 235.
 „ Ornithologischer in Aachen S. 264. 348.
 „ für Vogelschutz in Koburg S. 291.
 „ Ornithologischer in Straßund S. 291. 502.
 „ der Geflügelzüchter zu Chemnitz S. 320.
 „ für Vogelzucht in Gotha S. 406.
 „ für Singvögel- und Geflügelzucht und Vogelschutz
 in Posen S. 415.
 „ zur Förderung und Veredelung der Kanarienvogel-
 zucht zu Hannover S. 433.
 „ für Geflügelzucht zu Zschopau S. 433.
 „ für Geflügelzucht zu Rannburg a. S. S. 451.
 „ der Geflügelreunde in Apolda S. 462.
 „ „Fauna“ in Herford S. 462.
 „ der Geflügelreunde zu Annaberg S. 471.
 „ zur Pflege der Vögel im Winter in Halle a. d. S.
 S. 483.

„ für Thierschutz in Köln S. 493.
 „ Deutscher Geflügelzüchter-Klub zu Braunschweig
 S. 503.

Ausstellungen.

I. Ausstellung des Vereins „Aegintha“ in Berlin S. 25.
 33; II. desgleichen S. 466. 478. 488. 498; III. Geflügel-
 Ausstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin S. 73. 82.
 95. 105. 116. 137.
 Die diesjährige Vogelausstellung in London S. 81. 94.
 Bericht über die Vogel-, Geflügel- und Lavins-Ausstellung
 zu Straßund S. 146.
 Vogelausstellung des Vereins „Freunde der gefiederten Welt“
 in Winterthur S. 225. 235. 254. 264. 273.
 Ausstellung des Vereins „Fauna“ in Düsseldorf S. 234.
 245.
 Die diesjährige Geflügel- und Vogelausstellung des ornitho-
 logischen Zentral-Vereins für Sachsen und Thüringen in
 Halle a. d. S. S. 281.
 Ausstellung von fremdländischen Sing- und Ziervögeln der
 St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft S. 337.
 346.
 Geflügelausstellung der Königl. zoologisch-botanischen Gesell-
 schaft in Haag (Holland) S. 394.
 Ausstellungen-Liste: S. 8. 19. 36. 55. 65. 87. 106. 117.
 128. 137. 177. 188. 197. 215. 226. 236. 265. 301. 338.
 406. 416. 433. 451. 471. 484. 493. 503.

Briestaubenliebhaberei.

Die Vertheidigung gegen das Kriegsmittel der Briestauben
 S. 161. 171. 184.
 Briestauben-Angelegenheit S. 226.
 Zur Briestaubenliebhaberei S. 291. 320.
 Ueber Briestaubenpost S. 362. 372.
 Ein Briestauben-Wettfliegen S. 177.
 Briestauben-Wettfliegen der Barmer Gesellschaft „Columbia“
 S. 291.

Aus den Zoologischen Gärten.

Eine zoologische Seltenheit S. 46.
 Die Ueberschwemmung im Zoologischen Garten zu Köln
 1876 S. 126.
 Mittheilungen aus dem Park von Beaujardin S. 133. 342.
 Neues aus dem Zoologischen Garten von Berlin S. 158.
 188. 423.
 Handels-Thiergarten in Krefeld S. 470.

Bücher- und Schriftenschan.

Ruß, „Der Kanarienvogel“ S. 10.
 v. Schlechtendal, „Monatsschrift des sächsisch-thüringischen
 Vereins für Vogelkunde und Vogelschutz“ in Halle a. d. S.
 S. 87. 226.
 Meyer'sches Konversations-Lexicon (Dritte Auflage) S.
 106. 462.
 Friedrich, „Vollständige Naturgeschichte der deutschen Zimmer-,
 Haus- und Jagdvögel“ S. 117.
 Ruß und Dürigen, „Fis“, Zeitschrift für alle naturwissen-
 schaftlichen Liebhabereien S. 137.
 Lazarus, „Der Sprosser oder die Unachtigal“ (Silvia phi-
 lomela) S. 137.
 Klein, „Gää“, Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaft-
 licher und geographischer Kenntnisse S. 147. 433.
 Moser, „Archiv der Cypria“ S. 147.
 Riesenenthal, v., „Die Raubvögel Deutschlands und des an-
 grenzenden Mitteleuropas“ S. 158. 386.
 Raich, „Blätter für Kaninchenzucht“ S. 167.

- Baldamus, „Illustrirtes Handbuch der Federviehziucht“ S. 197.
 Stölker, „Ornithologische Beobachtungen“ S. 206.
 Prüg, „Das Ganze der Taubenziucht“ von Gottlob Neumeister S. 215.
 Brümmer, „Deutsches Dichterlexikon“ S. 226.
 Stölker, „Die Alpenvögel der Schweiz“ S. 236.
 Maitland, „Synoptisch Overzicht betrekkelyk de voor-naamste Kenmerken der inheemsche en uitlandsche Hoenderrassen“ S. 245.
 Baumeier, „Das künstliche Ausbrüten und die Hühnerziucht“ S. 282.
 Hilf, „Süddeutsche Blätter für Geflügelziucht“ S. 291.
 Berggreve, „Verzeichniß der im nördlichen Deutschland bisher im Freien beobachteten Vogelarten“ S. 310.
 Gloger, „Kleine Ermahnung zum Schutz nützlicher Thiere“ S. 328.
 Diplome für die Prämierung in dem Geflügelzüchter = Verein (Meinhold und Söhne, Dresden) S. 406.
 Todd, „The International Register“ S. 416.
- Seitelles, „Der naturgeschichtliche Unterricht in der Volksschule“ S. 433.
 Thüngen, v., „Bilder aus dem Thierleben“ S. 452.
 Fulton, „The illustrated Book of Pigeons“ S. 452.
 Baldamus, „Vogelmärchen“ S. 462.
 Ischusi-Schmidhofen, „Winke zur Hegung und zum Schutz der nützlichen Vögel“ S. 471.
 Wischneyer, „Kleiner Rathgeber für die Pflege und Zucht des Kanarienvogels“ S. 471.
 Schlegel, „Die Vögel des niederländischen Indiens“ S. 484.
 Richterfeld, „Illustrirte Thierbilder“ S. 484.

Briefwechsel.

Seite	8.	19.	36.	55.	66.	75.	87.	118.	128.	138.	148.	167.
	177.	188.	197.	206.	216.	226.	236.	245.	255.	265.	274.	
	282.	292.	301.	310.	320.	348.	358.	367.	378.	386.	395.	
	406.	416.	425.	434.	442.	452.	462.	472.	484.	493.	503.	



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gefaltene Zeitzeile mit 25 Ffg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 6. Januar 1876.

Probenummer.

Inhalt:

An die Leser. —
 Zum Vogelschutz: An Deutschlands Frauen und Jungfrauen. —
 Der Vogel Dank für die Fütterung im Winter. —
 Der kleinste Weber in der Vogelstube. —
 Ueber die Gelargebildung des Sproßers. —
 Neue und seltene Erstbeobachtungen des Vogelmarktes: Der Bronze-Astrild. —
 Anleitung zur Behandlung der Kanarienvögel. —
 Vom Geflügelhofs: Krankheiten. —
 Anfragen und Auskunft. —
 Aus den Vereinen. — Briefwechsel. —
 Die Beilage enthält:
 Ein Schmuck für Vogelstube und Käfig. —
 Mein Wellenfittich. —
 Mittheilungen aus der Vogelstube. — Anzeigen.

An die Leser.

Mit dem Antritt unseres fünften Jahrgangs dürfen wir mit gutem Gewissen versprechen, daß wir auf dem mit Glück und Erfolg betretenen Wege unbeirrt fortschreiten werden. Die Liebhaberei für Sing-, Schmuck-, Käfig-, Lurus- und Nutzvögel überhaupt zu fördern, soweit dies Wissenschaft und Erfahrung ermöglichen, das ist unsere Aufgabe, welche wir bis jetzt — ohne Annäherung dürfen wir es behaupten — in einer Weise verfolgt haben, die uns viele Anerkennung und einen weiten Leserkreis gebracht. Somit brauchen wir wol unser Programm nicht mehr zu wiederholen, denn wo es Vogelliebhaber, Vogelzüchter und Freunde alles großen und kleinen Geflügels giebt, da ist auch die „Gefiederte Welt“ bekannt und eingebürgert. Hinzugefügt sei noch die Versicherung, daß der Herausgeber sowol hier in den Spalten des Blattes, als auch brieflich seine Rathschläge unermüdet fortsetzen wird, um auf Grund der eigenen Erfahrungen, wie mit Hilfe eines großen Mitarbeiterkreises, die Vogelpflege, Vogelzucht und Vogelliebhaberei auch vorzugsweise praktisch zu unterstützen und zu heben.

Alle Mittheilungen aus den Vereinen, Berichte über Ausstellungen und über alle anderen Vereins-Angelegenheiten veröffentlichen wir nach wie vor gern und kostenfrei.

Die Redaktion.

Zum Vogelschutz.

An Deutschlands Frauen und Jungfrauen.

Zahlreiche Frauen in England traten vor längerer Zeit zusammen, um an die Kaiserin von Brasilien eine Bitte zum Schutz der Vögel zu richten. Die prachtvollen Tropenvögel werden nämlich in immer zunehmender Anzahl getödtet, lediglich für den Zweck, daß ihr farbenreiches Gefieder zum Schmuck der Damenbekleidung diene.

Gebildete und edele Frauen mußten es wol einsehen, welche Entwürdigung der Vorzüge ihres Geschlechts darin liege, wenn harmlose Geschöpfe massenweise bloß deshalb vernichtet werden, um Puggegenstände aus ihnen zu machen. Diesem Unfuge zu steuern wußte man dort keinen andern Weg zu finden, als den eines gesetzlichen Verbots, welches freilich bis jetzt in Brasilien noch nicht erzielt ist. Obwol aber der Vogelfang in England bestraft wird und trotzdem die Zeitungen einstimmig diese Mode verurtheilen, so werden dennoch auch dort immerzu zahlreiche Vögel für dieselbe gefangen und es bewahrheitet sich auch bei dieser Gelegenheit nur zu betrübend, daß überall, wo menschliche Eitelkeit und Puffsucht in's Spiel kommen, auch die härtesten Gesetze machtlos sind.

Seitdem hat sich diese schimpfliche Mode auch bei uns in Deutschland eingenistet; auch deutsche Frauen tragen Vögel auf den Köpfen und doch könnte man glauben, es bedürfe kaum des Hinweises, daß diese Mode gleichermaßen wider das Gefühl und den Geschmack sündigt. Sollte es wirklich eine deutsche Frau geben, welche wünschen könnte, daß zum Schmuck für ihren Hut ein harmloses, schönes und überaus nützliches Geschöpf gemordet werde! Andererseits kann es doch wahrlich kaum etwas Geschmackloseres geben, als das Thun einer Puffmacherkunst, welche aus einem bunten Straliskopf, einem grünen Papageienrumpf und weißen Taubenflügeln einen solchen Hut-Vogel zusammensetzt.

Die Frauen, welche bis jetzt dieses Schmuckes sich bedienten, haben also zweifellos noch niemals daran gedacht, welches schwere Unrecht sie sich gegen die Natur, gegen den guten Geschmack und gegen ihr eigenes Menschenherz zu Schulden kommen lassen.

Es wird daher zweifellos nur dieser Erinnerung bedürfen, um alle gesetzlichen Maßregeln überflüssig zu machen; deutsche

Frauen und Jungfrauen werden die unwürdige Mode des Hutschmucks mit ausgestopften Vögeln verabscheuen.

Dr. Karl Rusf.

Der Vögel Dank für die Fütterung im Winter.

(Siehe die Abbildung Seite 4).

Alles blüht, Alles duftet, Alles jubelt. Eingelehrt ist der holde Götterknaube Frühling; er bringt uns Erlösung von der strengen Herrschaft des Winters und empfängt uns mit seinen schönsten Gaben in der freien Natur.

Dort aber, in Feld und Wald, in Hain und Garten begrüßen uns unter den herzigen Frühlingkindern keine anderen so jubelvoll, rufen uns keine solch' freudiges Willkommen entgegen, als unsere Lieblinge, die Vögel. Und wenn auch unsere Herzen sich erschließen und wir frohlockend mit einstimmen in all' die Freuden- und Wohlwollende — dann vermögen wir den eigentlichen Werth der gefiederten Welt erst recht zu ermessen.

Die Obstbäume im Garten haben sich mit dem prächtigsten Blütenschleier geschmückt — gleichsam um den Einzug des Frühlings würdig zu feiern. Da sehen wir aber vor aller Herrlichkeit und Schönheit der Natur kaum, daß allenthalben winzige und doch in ihren unermesslichen Schwärmen überaus gefährliche Feinde unsere unentbehrlichen Nutzpflanzen, unsere Blüten, Früchte u. a. m. fortwährend bedrohen. Während wir jenen gierigen Fresserscharen durch unsere Kulturen immer reichlicher den Tisch decken und dadurch ebenso wie durch die Verdrängung aller Vögel die üppigere Entwicklung der untersten Thierklassen immer mehr begünstigen — denken wir wol kaum daran, daß die freilebende gefiederte Welt doch unser wichtigster Bundesgenosse im Kampfe gegen jene Widersacher ist.

Doch muß ich wol um Verzeihung bitten. Den Lesern der „Gefiederten Welt“ gegenüber ist jener Anspruch zweifellos zu weitgehend. Wie sollten die Liebhaber, welche die Pflege der Vögel in der Gefangenschaft so eifrig sich angelegen sein lassen, nicht zugleich den Werth der Vögel im Freien zu ermessen wissen und ihre wärmsten Freunde und thatkräftigsten Beschützer zu sein sich bestreben! Ja, gewiß, die Vogelliebhaber und Züchter, gleichviel ob sie Kanarienvögel, Vogelstuben, Käfige mit Prachtsinken oder Papageien halten, sie werden in jedem Falle den Vogelfutterplatz im Winter mildherzig versorgen (schon von vornherein mit den Abgängen der Fütterung ihrer Stubenvögel); sie werden ernstlich dem Unfug der neusterzerstörenden Ruben entgegenreten und für ihre Aufgabe werden sie es auch erachten, die geeigneten Maßnahmen des Vogelschutzes nach allen Seiten hin zu erwägen und thatkräftig auszuführen.

Darum bietet die „Gefiederte Welt“ nun in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs den Lesern

ein Bild*), welches den Dank der freien Vögel ausdrücken soll, indem dieselben durch Gesang und Insektenvertilgung, in ihrer Anmuth und in ihrem munteren Wesen das empfängliche Menschenherz erfreuen. Der geniale Künstler Emil Schmidt, vielen Vogelkennern längst wohlbekannt durch seine herrlichen Schöpfungen, insbesondere durch die prachtvollen, farbigen Bilder in dem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“, zaubert uns den Frühling und seine Vögel vor Augen, und wer soeben vom Vogelfutterplatz kommt, wer seine Käfigvögel aufmerksam versorgt hat, ja noch mehr, wer von rastloser Arbeit, von Geschäft und Beruf sich eine Erholung gönnt, wird sein Herz ergötzen, an dem Dank der Vögel, den uns dies Frühlingbild sinnig und lebensvoll zeigt.

Dr. Felix Balden.

Der kleinste Weber in der Vogelstube.

Vom Herausgeber.

Heiße, das ist ein lustiges Vogelleben! In jeder Bewegung gewährt das Pärchen einen Anblick, welcher uns die Ueberzeugung geben muß, daß es überaus heitere Vögelschen sind, die sich hier ununtertummeln. Ich kann das zierliche und anmuthige Umherstreifen in der Vogelstube nur mit dem eines Pärchens der Hartlaubzeiße vergleichen, und schon daraus werden die Leser ersehen, daß dieser Weber im Benehmen von seinen Verwandten durchaus abweicht.

Es ist der kleinste Webervogel, welcher lebend eingeführt wird: der Maskenweber (*Ploceus lateolus*, *Licht.*; *P. personatus* *Vieil.*; *Hyphantornis lateola*, *Finsch*, *Hartl.*, *Heugl.*), ein bis jetzt im Vogelhandel leider noch ebenso seltenes, als in der Gefangenschaft liebenswürdiges Vögelchen. In der Gestalt und annähernd auch in der Färbung gleicht er dem allbekannteren großen Dextorweber, in der Größe dem Helenafasänchen. Die schöne gelbe Farbe ist vielmehr ein lebhaftes, helles, olivengrünliches Gelb und die dem Vogel auch beigelegte Benennung Safranweber ist daher keinesfalls zutreffend. Da der Kopf bis zur Scheitelmitte, an den Seiten bis kaum zu den Augen und am Kinn tiefschwarz ist, so trifft die Bezeichnung Maskenweber umgleich besser zu, als bei dem *P. abyssinicus*, *Gmel.* [*P. larvatus*, *Rpp.*], bei welchem die schwarze Farbe des Gesichts sich am Hinterkopf in die dunkel orangebraune verläuft, sodas eine Maske in den doch nothwendigen scharfen Umrissen keineswegs hervortritt. Beiläufig ist dieser letztere Vogel daher wol am richtigsten Abessinischer Weber, nach seinem lateinischen Namen zu benennen.

Der kleine Maskenweber ist in der Gefangenschaft bis jetzt noch recht selten. Im Laufe vieler Jahre habe ich ihn bei den Händlern immer nur ein-

*) Es ist das Titelbild des Werkes „In der freien Natur“ von Dr. Karl Rusf (Berlin, A. Haack), welches soeben in zweiter Auflage erschienen.

zeln gefunden. Auch im Berliner Aquarium ist zur Zeit der ersten Direktion nur ein Männchen vorhanden gewesen und ebenso erhielt sich ein solches in meiner Vogelstube jahrelang vortrefflich. Eine Anzahl von neun Köpfen hatte sodann eine der bedeutenderen Vogelhandlungen zweiter Hand, Herr F. Schmidt in Berlin empfangen und zwar jedenfalls direkt von einem von Afrika kommenden Schiffe aus. Die Vögel waren von der Reise sehr angegriffen und zum Theil recht krank; dennoch entnahm ich sie sämmtlich, um zu retten, was möglich sei. Da ich die besten, reisefähigen abgegeben, so starben die meinigen bis auf ein Männchen und es war mir daher sehr willkommen, als ich das eine vollständig gekräftigte Pärchen von Herrn Graf Hödern zurück erhielt.

Im Sommer 1875 fing das im Prachtgefieder befindliche Männchen in fabelhaftem Eifer an zu bauen und ich hatte die große Freude, zu sehen, daß in der Vogelstube, trotz der abweichenden Verhältnisse und des fremden Baumaterials, der Vogel seinen Sitten im Freileben durchaus treu blieb. Heuglin („Ornithologie Nordost-Afrikas“) sagt: „Dieser Weber lebt immer nur parweise, gewöhnlich längs der Regenbetten in der Waldregion, seltener in der Steppe und baut im Juli ein sehr künstliches, schmales und langes Beutelnest, ausschließlich aus Wurzelfasern, nicht sehr dicht gewebt und verstrickt und im Innern nur mit wenigen feinen Haaren oder etwas Baumwolle ausgekleidet; das überwölbte Schlupfloch befindet sich gewöhnlich am obersten Theile desselben und der ganze Bau hängt 18 bis 25 Fuß hoch an schwanken Zweigspitzen von Akazien und an den Dornbäumen. Ich fand zwei bis drei reinweiße Eier.“

In meiner Vogelstube hat dieser Weber binnen kurzer Zeit acht sehr schöne, kunstvolle Nester aus Agavefasern erbaut und ich habe drei von denselben abgeschnitten, um sie aufzubewahren. Die Gestalt des Nestes ist in allen Fällen genau dieselbe, die vollendete Form einer Retorte mit sehr langer gerade herabhängender Röhre, anscheinend locker und daher ganz durchsichtig, jedoch sehr fest gewebt. Die lange Röhre fehlt zuweilen, immer aber ist das etwa thaler-große Flugloch von unten hinauf bis zum oberen Theile des Nestes führend, genau wie Heuglin angegeben, und auch die Thatsache ist feststehend, daß die eigentliche Nisthöhle mit Baumwollflöckchen ausgepolstert wird; nur bei einer Brut hatte sich das Pärchen nicht die Zeit dazu gelassen, sondern die Eier lagen so auf dem Geslecht, daß man sie von unten deutlich sehen konnte.

Die reinweißen Eier, das Auspolstern des Nestes und anstatt des weberartigen Zischens ein klingender Lockruf (im eigentlichen Liebespiel vermochte ich den Vogel, aller Geduldsproben ungeachtet, bis jetzt noch nicht zu belauschen) weisen uns hier auf ein Bindeglied zwischen den Webevögeln und Prachtfinken hin, während die Gestalt, Farbe und Verfärbung, namentlich aber der eigenthümliche Nestbau, uns doch den eigentlichen Webevogel erkennen lassen.

Das zärtliche beisammenleben des Pärchens auch außerhalb der Brutzeit stellt ihn wiederum den Prachtfinken näher. Nachdem ich nun eine verunglückte und eine stütige gewordene Brut des lieblichen Vögels beobachtet habe, hoffe ich von dem Eifer des Paares noch mehrere, so daß ich dann in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ eine ausführliche Schilderung des Vogels zu geben vermag. Auch der hervorragendste Beobachter und Züchter der Webevögel, Herr Oberlehrer Friedrich Schneider II. in Wittstock, hat ein Pärchen in seiner Vogelstube und wird meine Darstellung durch seine werthvollen Angaben vervollständigen.

Ueber die Gesangsbildung des Sprossers*)

von Dr. Lazarus in Czernowitz (Oesterreich).

Von den wahrhaft großartigen Subelrufen eines ausgezeichneten Gesangsünstlers, welche durch die geisterhafte Ruhe und Stille der in silberne Mondscheinacht getauchten Walbestiefen schallen und tausendfach an d. n. mächtigen Stämmen uralter Eichen und Tannen sich brechend, mit gewaltiger Macht den Eindruck auf den in stille Bewunderung versenkten Zuhörer verstärken, bis zu dem kleinlauten und schüchternen Liedchen eines durch den andbrechenden Morgen begeisterten mittelmäßigen Sängers in seiner Kunst — gibt es eine lange Reihe von Gesangsabstufungen im Sprosserliede, und wir könnten mit Recht ob dieser ungleichmäßigen Vertheilung der Gesangsbegabung bei den Sprossern uns wundern, wenn nicht in der Natur überall und stets ähnliche Erscheinungen zu Tage treten würden. Ein Rosenstock entfaltet im Garten die farbenprächtigsten und duftendsten Blüten in üppigster Weise, ein anderer derselben Gattung treibt kaum einige verkümmerte Blümchen, welche bald der Beachtung entgehen. Solche Vorgänge in der Natur sind nicht zufälliger Art, sondern in der Regel durch bestimmte Verhältnisse wohlbegründet. Ebenso wie der Blüme, so müssen auch dem Gesange eines Vogels die günstigen Bedingungen zur Entwicklung und Ausbildung gegeben sein, wenn beide die höchste Stufe des Erreichbaren erschwingen sollen.

Wenn auch die einzelnen Vogelarten im Freien das charakteristische Gepräge ihres Gesanges stets zu wahren wissen, so sehen wir doch andrerseits oft Fälle, wo den bestimmten Gesang einer Vogelart die umgebenden Vögel erheblich zu modifiziren im Stande sind. Und nicht bloß bei den eigentlichen Spöttern kann solches der Fall sein! Der Hänfling, der im Walde nistet, führt in seinem Liede oft vieles von dem Gesange der ihn umgebenden Waldvögel und ich

*) Die Leser, welche sich an den sachverständigen Darstellungen des Herrn Verfassers, die wir mehrfach hier geboten und auch demnächst weiter bringen werden, erfreut haben, seien aufmerksam gemacht, daß binnen kurzem ein Werkchen „Der Sprosser“ von Dr. Lazarus (Verlag von Louis Gerschel) erscheinen wird. D. R.

selbst war einmal im Besitz eines Waldhänflings, dessen Gesang vollkommen den Rythmus des Sprosserschlagers inne hatte.

Feldlerchen und Drosseln, welche in ihrem Freileben Gelegenheit haben, andere vortreffliche Sänger, als Sprosser, Nachtigalen und Grasmücken zu hören, entwickeln einen viel schöneren Gesang, als andere Vögel ihrer Art, deren Umgebung solcher Gesangs-künstler entbehrt.

Ähnliches scheint auch bestimmt im Freileben der Sprosser stattzufinden.

Die eigentliche Gesangslehrzeit findet bekanntlich im Freien bei den meisten Vögeln, und besonders bei den Weichressern erst im nächsten Frühjahr nach dem Flüggeworden, statt. Denn nach vollkommener Ausbildung der Zungen, treten alle Vögel bald in die Mauser, und nach derselben beginnt der Zug in südlichere Gegenden, in welchen sie den Winter verbringen, ohne aber daselbst ihren Gesang anzustimmen. Erst mit dem Beginn des Zuges in die Heimat, welcher mit dem Wiedererwachen des Geschlechtstriebes zusammenfällt, regt sich aufs Neue in einem jeden Vogel das Gesangsleben und alle Vögel beginnen nun um die Frühlingszeit wieder zu singen. Die Zungen haben also seit ihrem Flüggeworden erst jetzt die eigentliche Gelegenheit, Gesangsvorbilder zu hören und sich in ihrem Gesange zu üben. Findet nun so ein junger Sprosser (auf seinem Zuge in die Heimat, Gelegenheit gute Vorsänger zu hören, so wird er in der Regel schon auf dem Wege etwas Ordentliches gelernt haben und dann in seinem Geburtsorte angelangt, im Laufe der ersten Wochen sich noch mehr vervollkommen. Geräth aber so ein junger Lehrling auf dem Zuge in schlechte Gesellschaft, oder gar in eine solche von Nachtigalen, so

wird er in seiner Heimat angelangt, ebenso schlecht singen, als seine Lehrmeister oder gar in seinem Liede verworrene und unausgeprägte Strofen des Nachtigalengesanges führen. Es kann aber auch solches der Fall sein, daß in dem Winterquartiere ein Trupp junger Vögel irgend eine Gegend besetzt und dann gemeinschaftlich im Frühlinge den Heimweg antritt, ohne gar in die Lage gekommen zu sein, irgend einen Vorsänger jemals gehört zu haben. Das Freileben wird zwar diesen Vögeln noch immer die Wahrung ihres charakteristischen Gesanges ermöglicht haben, doch wird derselbe auf der einfachsten und niedrigsten Gesangsstufe ihrer Art stehen und gerade solche Sprosser sind in größter Anzahl verbreitet.

Solche Vögel halten sich auch bei ihrer Ankunft in der Heimat zusammen und bleiben auf diese Weise ihr Lebelang Stümper. Gelingt es wenigen von ihnen, noch in der Heimat in die Nähe eines guten Schlägers zu kommen, so können solche Vögel noch halbwegs sich zu erträglichen Sängern ausbilden.

Solche Betrachtungen gewinnen an Wahrscheinlichkeit und an Werth, wenn man bedenkt, daß die Stand- und auch Strichvögel, (welche Vögel vorzüglich den Kör-



Der Vogel dankt für die Fütterung im Winter.

nerfressern angehören) in der Regel alle oder wenigstens die bei weitem größere Anzahl von ihnen gleich gute, ja vollkommen gleichartige und gleichwerthige Sänger sind. Es werden da nämlich die jungen Vögel niemals so ver schlagen, daß sie nicht Gelegenheit hätten, ihre elterlichen Vorsänger zu hören. Bei allen Zugvögeln dagegen, kann solches aus leicht erklärlichen Gründen nicht der Fall sein

und darum sind gerade bei ihnen die Unterschiede in der Beschaffenheit des Gesanges so auffallender Art.

Auch die Gesangsunterschiede beim ungarischen und polnischen Sprosser und beim Zweischaller können sich mit Leichtigkeit auf die oben erwähnten Ursachen zurückführen lassen. Es ist also schwer zu rechten, welcher Sprosser, ob der ungarische oder der polnische den Vorzug verdient. Es giebt unter beiden ausgezeichnete Gesangkünstler und nichtsnutzige Stümper. Der polnische Sprosser hat natürlicherweise seiner bedeutenden Größe wegen, auch eine tiefere Stimme, wodurch sein Gesang schwermüthiger und getragener klingt, während der des ungarischen mehr abgerundeter, feurriger und glänzender ertönt.

Die Zweischaller ferner gleichen nicht nur in ihrem äußeren Aussehen halb dem Sprosser und halb der Nachtigal, sondern führen auch in ihrem Gesange ein Gemisch des Sprosser- und Nachtigalenschlages, welches aber dem anspruchsvollen Liebhaber nicht genügen und gefallen kann, und wird daher diese Art Sprosser sehr wenig geschätzt. Es ist wahrscheinlich, daß solche Vögel Bastarde des polnischen Sprossers und der Nachtigal sind.

Man gebe daher jungen Herbstsprossern (welche in demselben Jahre erst ausgebrütet wurden) allsogleich nach dem Fange die Freiheit wieder, weil sie sich selbst überlassen oder in Gesellschaft mit anderen Vögeln den Charakter des Sprosser-gesanges niemals auch nur zu einer halbwegs annehmbaren Geltung bringen werden. Dieselben beginnen zwar schon gleich in den ersten Wochen ihrer Gefangenschaft leise sich in ihrem Gesange zu üben, was sie mit stets zunehmender Tonstärke den ganzen Winter hindurch fortsetzen. Im Frühlinge aber sind sie dann wol fleißige und laut singende Vögel, doch würde kein Sachverständiger dieselben beim Anhören ihres Gesanges für Sprosser halten. Ihr Gesang hat viele Töne und Strofenabsätze von den Vögeln, welche sie zu hören Gelegenheit hatten und macht noch am ehesten den Eindruck eines Drosselschlages. So hielt ich einmal den Winter über einen im Herbst gefangenen jungen Sprosser, von der Maibrut in Gesellschaft einer Mönchgrasmücke, eines rothen Kardinals und eines alten ganz vortrefflich schlagenden Sprossers. Trotzdem aber sang der junge Sprosser viel mehr Strofen vom Gesange des Mönchs und Kardinals als von seinem Naturgesange. Zu einem vortrefflichen Sänger aber könnte so ein junger Sprosser herangebildet werden, wenn er ausschließlich in Gesellschaft eines oder mehrerer vortrefflich schlagenden Sprosser sich befinden und nie Gelegenheit haben würde, auch die leisesten Andeutungen von Gesängen anderer Vögel zu hören.

Neue und seltene Erscheinungen des Vogelmarkts.

Der **Bronzeastrild** (*Aegintha* [Estrela; *Lagonostieta*] Russi, *Reichenow*). Im Spätherbst des Jahres 1873 erhielt ich in einer größeren Vogelsendung von Herrn Ch. Samrach aus London einen kleinen Astrild, welchen ich vorläufig nicht festzustellen vermochte. Er war so kahl und beschmuzt im Gefieder, daß nur der Kopf und Oberrücken sich deutlich erkennen ließen. In seinem ganzen Benehmen, Lockton und namentlich in der Schwanzbewegung glich er durchaus dem kleinen rothen Astrild (*Aegintha minima*), dem allbekanntesten kleinen Amaranth; die Färbung zeigte sich aber nicht dunkelroth, sondern röthlich-orange, oder vielmehr echt goldbronze-braun. Ich bewahrte das Vögelchen sorgfältig mit anderen seltenen zusammen in einem Käfige. Es entkam mir aber in die Vogelstube und da ich damals mehrere große Staarvögel hatte, so ist es entweder gefressen, oder es hat sich auf Nimmerwiedersehen verkrochen.

Als im September 1875 Herr Vogelhändler Mieth eine Sendung kleiner afrikanischer Prachtfinken aus Antwerpen erhielt, befand sich unter diesen wiederum ein solch' goldbronze-farbenes Vögelchen im vollen Gefieder, aber krank, sodaß es nach wenigen Tagen starb. Herr Mieth übergab es mir und da ich in den Tagen keine Zeit hatte, nach dem Muséum zu gehen, so schickte ich es an den Kustos, Herrn Dr. Reichenow. Trotzdem der Genannte aber und ebenso ich in der gesammten Literatur uns sorgfältig umsahen, haben wir die Art nicht aufgefunden und so bleibt kein Zweifel daran, daß es eine neuentdeckte Art ist.

Herr Dr. Reichenow hat ihm meinen Namen beigelegt und ich habe ihm die deutsche Benennung **Bronzeastrild** gegeben. Vielleicht wird das hübsche Vögelchen über kurz oder lang wieder einmal und dann auch in größerer Anzahl eingeführt, sodaß ich wenigstens im Anhang meines Werkes „Die fremdländischen Stubenvögel“ noch Näheres über dasselbe mittheilen kann. Dr. K. H.

Anleitung zur Behandlung der Kanarienvögel.

1. Empfang der bestellten Vögel.

Sobald die versandten Vögel an ihre Adresse gelangen, ist ihnen sofort Futter und Wasser zu reichen. Kommen die Kanarien des Abends an, so ist ihnen auf etwa eine Stunde ein Licht oder eine Lampe in die Nähe des Käfigs zu stellen, damit sie sich von der durch die Fahrt gehaltenen Anstrengung durch Nahrung bald erholen und kräftigen können.

2. Die Fütterung.

Das gewöhnliche und gesündeste Futter besteht in Sommerrüben mit $\frac{1}{8}$ Kanariensaat (Glanzform) vermischt, dem man zeitweise einige Körner geschälten

Hafers beifügen kann.*) Die Gewöhnung an Süßigkeiten, als Zucker, Biskuit u. dgl. ist darum zu verwerfen, weil der Vogel hierdurch den Appetit für fein oben genanntes naturgemäßes Futter verliert und die Körner im Käfig umherstreut. Zeitweise ein Stückchen Biskuit gereicht, ist jedoch nicht schädlich.

Das Wasser darf niemals frisch aus dem Brunnen entnommen sein, sondern muß vor der Verwendung schon einige Stunden im warmen Zimmer gestanden haben. Kaltes Trink- und Badewasser zieht dem Vogel nicht selten Erkältung zu; diese hat gewöhnlich Heiserkeit zur Folge, welche bei öfterer Wiederkehr unheilbar wird.

3. Sparsamkeit im Füttern.

Zuweilen wird ein Vogel wählerisch, sobald er sich die Unart angewöhnt, aus dem genannten Gemenge das Glanzkorn herauszulesen und den Müßsen zu verstreuen. Alsdann fülle man den Futternapf mit reinem Müßsen und streue nur wenig Kanariensaft nebst 6—8 Körnern geschälten Hafers darauf; der Näscher wird dann das obere zuerst verpeifen, hierauf aber bald merken, daß die Leckerei zu Ende ist, sich an den Müßsen halten und das Herauswerfen desselben unterlassen.

4. Futter- und Trinkgefäße.

Es kommt mitunter vor, daß Vögel nach dem Umsetzen in einen andern Käfig Futter und Wasser in den außen angehängten Gefäßen nicht finden; in diesem Falle müssen in den ersten Tagen auch in das Bauer Trink- und Futternäpfchen gesetzt werden. Letztere entferne man erst dann, wenn man sich überzeugt hat, daß der Vogel auch die äußeren Behälter in Anspruch nimmt.

Mancher Vogel findet in letzteren fein Futter eher als das Wasser. Dieses auch bald zu entdecken, ermöglicht man ihm durch folgende einfache Täuschung: Ist zuerst das Futter gefunden, so hängt man das Trinkgefäß an den Platz des Futternäpfchens und streut einige Körner Müßsen auf das Wasser; der Vogel wird dann bald von einem Behälter zum andern sich wenden und nach Belieben Hunger und Durst befriedigen.

Bei den äußerlich angebrachten Gefäßen ist auch darauf zu achten, daß die Ausbiegung des Drahtes nur so weit sei, damit der Vogel bequem mit dem Kopfe hindurch kann. Bei zu weiten Öffnungen ist es schon vorgekommen, daß Vögel sich hindurchgezwanzt, — vielleicht um in dem Wassernapf zu baden — und da sie nicht wieder zurückkonnten, ihren Tod gefunden haben.

Auch ist dringend zu empfehlen, die nur theilweis geleerten Näpfe täglich und vollständig mit Futter und Wasser zu füllen, sowie die Wassernäpfe täglich auszuwaschen, da sich sonst Schleim ansetzt.

*) Wir bitten die bezüglichen Angaben des Herrn Böcker in dem Büchlein „Der Kanarienvogel“ von Dr. Karl Ruß, zweite Auflage, zu vergleichen. D. R.

5. Frische Luft.

Zugluft ist der Todfeind des Kanarienvogels. Daher bringe man die Käfige niemals in den Fensternischen an, weil fast kein Fenster luftdicht schließt; denn der Tag und Nacht anhaltende feine, kalte Zug ist es hauptsächlich, welcher den zarten Thierchen Rheumatismus zuzieht, der meist schwer zu heilen ist und sie durch heftige Schmerzen und Entkräftung zugrunde richtet.

Obgleich frische, gesunde Luft und möglichste Reinlichkeit neben zweckmäßiger Ernährung auch des Kanarienvogels wichtigste Bedürfnisse sind, so ist doch beim zeitweisen Öffnen der Fenster große Vorsicht zu empfehlen. Im Winter besonders müssen die Käfige, so lange das Zimmer gelüftet wird, mit einem Tuche oder einer wollenen Decke verhängt werden, wenn es nicht etwa bequemer erscheint, die Vögel während dieser Zeit in ein andres Zimmer zu bringen. Im Sommer ist diese peinliche Vorsicht weniger nöthig, wenn nur durch die geöffneten Thüren oder Fenster die Vögel kein Gegenzug trifft. Während der Manierzeit aber ist für die Kanarienvogel gesunde, warme Luft das wichtigste Bedürfnis.

Mancher Freund des Kanarienvogels glaubt demselben eine Wohlthat zu erweisen, wenn er den Käfig seines lieben Sängers im Sommer an offene Fenster stellt oder ihn an der Außenwand seiner Wohnung aufhängt. Dies hat jedoch doppelten Nachtheil: erstens erhält oft der beste Sänger infolge des Witterungswechsels, trotz der milden Temperatur, eine rauhe, scharfe Stimme, zweitens aber schleichen sich sogar auch falsche Töne ein, da der Kanarienvogel sehr geneigt ist, im Gesange anderen Vögeln, besonders den unmusikatischen Sperlingen, nachzuahmen.

6. Krankheiten.

Wenn ein Vogel seine gewohnte Munterkeit verliert, den Gesang theilweis oder ganz einstellt, das Gefieder sträubt und wolgar am Tage den Kopf unter die Flügel steckt, dann ist er krank. In den meisten Fällen besteht das Uebel in Verstopfung oder Durchfall; bei der vorgeschriebenen Fütterungsweise kommt dies jedoch im allgemeinen selten vor. Bauchentzündung, die gefährlichste Krankheit dieser Vögel, tritt meist nur bei den Jüngeren und zwar dann ein, wenn anhaltend viel Weich- oder Grünfutter gegeben wurde. Bei Verstopfung stecke man ein Stückchen geräucherter aber nicht ranziger Speck an die Sprossen, welcher auch gegen Heiserkeit und das nächtliche Schnappen anzuwenden ist. Da Speck im warmen Zimmer leicht verdirbt, so ist er alle 3—4 Tage zu erneuern, weil sein Genuß sonst dem Vogel schädlich wird.

Sollte der Kranke den Speck verschmähen, so empfiehlt sich ein Stück Biskuit in Wasser getaucht. Man gebe jedoch nur wenig auf einmal, aber öfter, damit es bald aufgezehrt werde. Auch befördern 2—3 Tropfen Provenzer- oder Mandelöl im Trinkwasser die Ausleerung. Dem Müßsam darf etwas

geschälter Hafer, jedoch kein Glanzkorn beigegeben werden; leidet der Vogel an Durchfall, so ist es umgekehrt, dann giebt man etwas Glanzkorn und läßt den Hafer zurück. Außerdem ist etwas hartgekochtes Ei von gutem Erfolg.

Bei Geiferkeit, welche zuweilen im Herbst, meist aber im Frühjahr oft die fleischigsten Sänger in den Uebergangs-Fristen befällt, leisten Speck und Biskuit, sowie ein Stück Liebstöckelwurzel im Trinkwasser gute Dienste. Den Biskuit kann man gerieben in einem besondern Näpfcchen, mit ein Paar Tropfen Del befeuchtet, geben.

Da sich kranke Vögel am liebsten auf dem Boden des Käfigs aufhalten, so möge man auch Futter und Wasser dahin setzen.

Da neben passendem Futter und Reinlichkeit auch Wärme die beste Arznei für den Vogel ist, so bringe man das kranke Thierchen in der rauhen Jahreszeit in die Nähe des warmen Ofens und zwar ziemlich hoch, jedoch nicht bis in die Nähe der Decke; denn hier ist in geheizten Zimmern die Luft zu trocken und stickend, auch würde der Vogel bei längerem Aufenthalt förmlich einröchern und unansehnlich werden.

Unkenntniß verleitet oft dazu, dem kränklichen Vogel die auf dem Bürzel befindliche Fettdrüse auszudrücken. Dies Verfahren hat aber nicht selten den Tod zur Folge. Das einfachste Mittel ist, den Vogel des Mittags am warmen Ofen mit etwas lauwarmem Wasser zu besprühen. Da er sich hierauf gewöhnlich putzt, so wird er, sofern dies noththut, die Drüse schon von selbst öffnen, um mit ihrem Inhalt, gleich den Vögeln in der Freiheit, sein Gefieder einzuwelen.

Nur in seltenen Fällen, wenn der Vogel schon schwach und die Drüse sehr angeschwollen ist, komme man mit einer Nadel durch behutsamen Stich und sanftes Ausdrücken zu Hülfe, worauf die Stelle warm eingedökt werden muß. Das Letztere genügt, mehrmals wiederholt, bei einer im Eintrocknen begriffenen Fettdrüse, schon allein.

Sierbei sei für alle Fälle bemerkt, daß man, sofern der kranke Vogel von den gereichten Mitteln Gebrauch macht, das Fangen, Untersuchen und Experimentiren möglichst vermeiden muß. Das Thierchen ängstet sich und bringt sich durch das Flattern und rasche Athmen um den Nest der schon geschwächten Kräfte.

Bei Abmagerung, welche man neben den oben bezeichneten Krankheitserscheinungen an dem scharf hervortretenden Brustbein erkennt, leistet unter Beobachtung der allgemeinen Vorschriften fettes Futter, vornehmlich täglich frisch gequetschter Hanfsamen und Ei, gute Dienste.

Leidenschaftliche Vögel, welche oft schon in Aufregung gerathen, wenn man sich mit der Hand dem Käfig nähert, sind der Gefahr ausgesetzt, von Krämpfen befallen zu werden. Tritt dieser Uebelstand ein, dann erweist sich das schnelle Eintauchen

des Köpschens in kaltes Wasser und freier Zimmerflug meist als heilsam.

Diese kurzgefaßten Anweisungen zur Behandlung erkrankter Vögel werden in den meisten Fällen ausreichen; alle erkünstelten, in verschiedenen Blättern warm empfohlenen und dabei oft theuren Mittel sind entschieden zu verwerfen. Sie beruhen oft nur auf Theorie und sind in der Praxis selten oder nie erprobt worden. Wer also nicht durch eigenen Schaden klug werden will, möge sich davon fern halten.

7. Irrthümer und Vorurtheile.

Im letzten Punkte dieser Grundzüge möge die Ansicht eines großen Theils des Publikums, daß nur, im Harz, gute, bzgl. die besten Vögel gezüchtet werden können, eine Beleuchtung erfahren. Zunächst ist wol denjenigen, welche sich für die Zucht guter Kanarienvögel, d. h. vorzüglicher Sänger, interessieren, nicht unbekannt, daß es heutzutage auch außer dem Harz bedeutende Züchter giebt, welche ihre Nachzucht auf einen feinen Gesang zu bringen wissen, sodasß dieser dem der besten Harzer Sänger nicht bloß gleichkommt, sondern oft sogar noch vorzuziehen ist.

Daß in früheren Jahren die besten Sänger nur aus dem Harz zu beziehen waren, ist allerdings richtig, da die Kanarienvogel-Zucht dort schon seit langer Zeit betrieben wird und jene Gegend ihre Berühmtheit mit vollem Recht erlangt hat. Nachdem sich aber jetzt die Pflege und Zucht dieses dankbarsten unserer Stubenvögel fast überall eingebürgert hat, ist auch die Mühe, welche die rationalen Züchter und Kenner der Ausbildung des Gesanges widmen, vom besten Erfolge gekrönt worden. Beweis dafür ist, daß genannte Züchter für ihre Vögel gleiche Preise wie für die besten Sänger des Harzes erzielen. Demnach wird mir gewiß jeder Liebhaber beipflichten, wenn ich Folgendes behaupte:

Es ist völlig gleichgültig, wo der Vogel gezüchtet wurde; Hauptsache bleibt nur, daß der Züchter auf Heßvögel hält, welche von fehlerfreien Vögeln abstammen und deren Hähne die Bezeichnung reine, seine Sänger verdienen. Ob der Züchter im westlichen oder östlichen, im südlichen oder nördlichen Theile des deutschen Reiches wohnt, ist gleichgültig; er muß nur verstehen, die jungen Hähne auf einen angenehmen Gesang zu bringen und die Lehrlinge mit Fehltonen auszuscheiden. Denn wie überall, so giebt es auch in dieser Gesellschaft Stümper, an denen die Kunst der besten Lehrmeister verloren ist. Daß die vorgenannte Fähigkeit auch Personen fern vom Harz besitzen, oder bei gutem Gehör durch Fleiß und Ausdauer sich aneignen können, bedarf wol keines eingehenden Beweises.

Obgleich sich jedem der hier behandelten Punkte noch Manches beifügen ließe, so will ich es für jetzt doch hierbei bewenden lassen. Meiner Absicht, durch vorstehende Grundzüge die Herren Käufer und Pfleger der besten Kanarienvögel in jeder Beziehung vor Nach-

theil zu bewahren, hoffe ich hierdurch hinreichend ausgesprochen zu haben.

Schlußwort.

Richtet sich der Freund dieses liebenswürdigsten unserer Stubenvögel genau nach diesen Hauptvorschriften, so wird er zunächst niemals die traurige Erfahrung machen, selbst nach zwei- bis fünftägiger Versendung, vorausgesetzt eine sehr sorgfältige und zweckmäßige Verpackungsweise, den empfangenen Vogel in trüber Stimmung zu sehen, sondern er wird sich in ihm einen stets gefunden, fleißigen und schönen Sänger erhalten. Schließlich erlaube ich mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Empfänger eines sorgfältig versandten Kanarienvogels völlig unbeforgt sein darf, wenn der neue Ankömmling nicht sofort seine Stimme erschallen läßt; nicht nur bei einem einzelnen, sondern selbst bei zwei Vögeln kommt es vor, daß sie, aus ihrer zahlreichen Gesellschaft herausgenommen, ein Paar Tage mit ihrem Gesange innehalten; sobald sie sich aber heimlich fühlen, holen sie gewöhnlich das Versäumte mit doppeltem Fleiße nach.

Noch erlaube ich mir zu erwähnen, daß bei Bestellungen die Angabe der gewünschten Farbe und des Preises, sowie auch der Art des Schlages, d. h. Bezeichnung der Gesangs-Tour und ob ein lauter, mittelstarker oder ganz ruhiger, sanfter Sänger gewünscht wird, immer durchaus nothwendig ist. Jeder reelle Verkäufer wird dann gewissenhaft nur selbstgehörte und geprüfte Vögel absenden und die Bestellungen stets genau nach Wunsch ausführen.

Zuweilen entspricht ein Vogel nicht an jedem Tage gleichmäßig den Erwartungen, die man an ihn stellen darf. Heute geht er sehr sanft, ruhig und anhaltend, morgen wird sein Gesang etwas schärfer. Dergleichen Abweichungen können auch bei dem vorzüglichsten Sänger vorkommen, ohne daß man deshalb seinen Werth unterschätzen darf. Ist doch bei diesen sonst harmlosen Vögeln auch der Eigensinn durchaus nicht in Abrede zu stellen. Diese Untugend zeigt sich oft in längerem Schweigen, sobald der Vogel in einen andern Käfig kommt oder aus einer Räumlichkeit in die andere versetzt wird.

H. Kasper in Breslau.

Vom Geflügelhose.

Ueber die Krankheiten.

Wol kein Züchtungsweig hat bei vorkommenden Erkrankungen so wenige sichhaltige Hilfsmittel zur Hand, als die Geflügelzucht im engeren Sinne. Man könnte hieraus schließen, daß diese Liebhaberei erst eine sehr jugendliche sei — wenn uns nicht ältere und neue Werke, Zeitschriften, Vereine und Anstellungen eines andern belehrten. Hier liegt der Krebschaden aber lediglich in einer bewundernswerthen Gleichgültigkeit mit dem Motto an der Stirn: „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.“

Es hat nämlich folgendes Bewenden. Sobald

unter dem Geflügel eine der vielfach vorkommenden Krankheiten oder Seuchen ausbricht, wird jedes franke Thier nach spärlich vorhandenen Ueberlieferungen oder nach eigenen Erfahrungen vielleicht recht sorgfältig in Behandlung genommen. Häufiger freilich wird, wie Herr A. Rumpf in Zürich in ebenso treffender als humoristischer Weise ausführt, in kürzester Frist eine ganze homöopathische Apotheke und hinterher noch soundsovieler andere Arznei dem armen Kranken eingestopft und dieser Kreußer wird verdoppelt, je mehr es dem Ende zugeht. Hat nun aber der Tod sein Opfer gefordert, so ist außer dem Bejammern und Bedauern nichts weiter zu bemerken; der todte Körper wird beiseite geworfen — und beim nächsten Falle wiederholt sich die alte Leier. Dies sollte aber keinesfalls fernerhin so weitergehen! Die Pathologie der Vögel (d. h. also die Lehre von ihrer inneren Leibesbeschaffenheit) steht freilich noch auf einer niedrigen Stufe. Wenn aber die Geflügelzüchter nicht immerfort blindlings im Dunkeln tappen und durch verkehrte Behandlung vielfach ihr werthvollstes Geflügel opfern wollen, so müssen sie ganz entschieden diesen Verhältnissen gegenüber eine andere Stellung einnehmen. Auf einem Gebiete der Geflügelzucht ist hierin schon ein guter Anfang gemacht worden. Herr Dr. Ruff hat bekanntlich seit Jahren unzählige große und kleine Stubenvögel aller Arten untersucht und ihre Todesursachen zu ermitteln sich bestrebt. Für diese unermülichen, zeitraubenden Untersuchungen verdient er zweifellos den Dank aller Vogel- und Geflügelreunde. Es kam nun der gesammten Geflügel Liebhaberswelt nicht dringend genug an das Herz gelegt werden, daß sie auf diesem Wege fortschreite. Jeder gestorbene Vogel, gleichviel ob Huhn, Taube, Sing- oder Schmuckvögel, sollte als werthvolles Material betrachtet werden, zur Bereicherung unserer Kenntniß des Vogelkörpers, zur Feststellung der Krankheits-Erscheinungen, zur Abwendung der Krankheitsursachen. Da nicht vorausgesetzt werden kann, daß jeder einzelne Liebhaber Geschick, Kenntniß und Zeit genug habe, um solche Untersuchungen selber anstellen zu können, so mache ich den Vorschlag, daß dies in jedem Vereine vor oder nach der Sitzung geschehe und zwar gemeinschaftlich, damit alle Mitglieder nach und nach sich derartige Kenntniße erwerben. Ein fachverständiges Mitglied, welches die Sektion der Vögel unternimmt, wird sich doch wol in jedem Vereine finden.*) Es erscheint erklärlich, daß auf diesem Wege allein nach und nach eine wenigstens einigermaßen sichere Feststellung der Geflügelkrankheiten und der Mittel zu ihrer Heilung oder noch besser zu ihrer Abwehr errungen werden kann. (Schluß folgt.)

*) Es ist wol noch wichtiger, daß jeder Liebhaber in allen vorkommenden Fällen die Krankheits-Erscheinungen sorgfältig beobachte und verzeichne. Wenn uns nebst diesen Angaben dann die Vogel Leichen zugesendet werden, so sind wir auch fernerhin zur sorgsamsten Untersuchung der letzteren und Mittheilung des Befundes bereit. D. R.

Beilage zur „Befiederten Welt“.

V. Jahrgang.

Berlin, den 6. Januar 1876.

Probenummer.

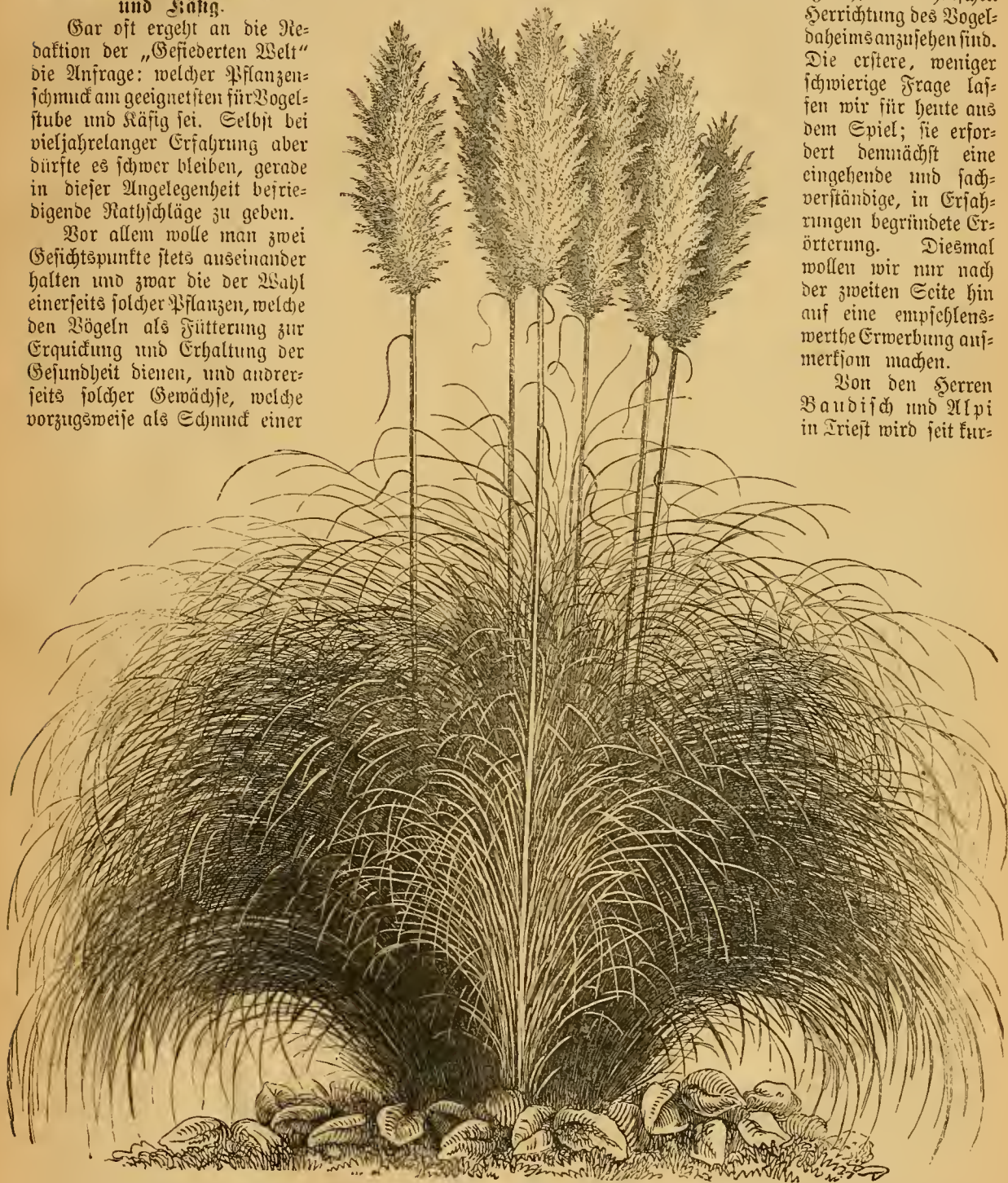
Ein Schmuck für Vogelstube und Käfig.

Gar oft ergeht an die Redaktion der „Befiederten Welt“ die Anfrage: welcher Pflanzenschmuck am geeignetsten für Vogelstube und Käfig sei. Selbst bei vieljahrelanger Erfahrung aber dürfte es schwer bleiben, gerade in dieser Angelegenheit befriedigende Rathschläge zu geben.

Vor allem wolle man zwei Gesichtspunkte stets auseinander halten und zwar die der Wahl einerseits solcher Pflanzen, welche den Vögeln als Fütterung zur Erquickung und Erhaltung der Gesundheit dienen, und andererseits solcher Gewächse, welche vorzugsweise als Schmuck einer

gleichsam idyllischen Herrichtung des Vogel-daheimsanszusehen sind. Die erstere, weniger schwierige Frage lassen wir für heute aus dem Spiel; sie erfordert demnächst eine eingehende und sachverständige, in Erfahrungen begründete Erörterung. Diesmal wollen wir nur nach der zweiten Seite hin auf eine empfehlenswerthe Erwerbung aufmerksam machen.

Von den Herren Baudisch und Alpi in Triest wird seit kurz-



zem ein neu eingeführter Stoff als Material zum Nestbau, insbesondere für die Prachtfinken, ausgebaut. Es sind die schönen Lehrenschäfte einer Grasart, welche man bisher fälschlich als Pampasgras bezeichnet hat. Am richtigsten wird dasselbe wol Silberispengras (*Gynerium argenteum*) genannt. „Es gehört“, jagt Dr. Karl Müller von Halle in der unten genannten Zeitschrift*), „ohnstreitig zu den imposantesten Gebilden der Pflanzenwelt, mindestens unter den grasartigen Gewächsen, indem es eine der stattlichsten Solitärpflanzen ist, welche bei der riesigen Entwicklung ihrer Stengel, die sich allmählich in eine Menge dicht aneinander gedrängter Nester vertheilen und mit diesen vereint eine Art von heuhaufenartiger Rosette bilden, sowie bei der schönen Entwicklung der überhängenden Blätter aus dem riesigen Lehrenschafte mit dem bekannten herrlichen, silbernen Federhute eine wirkliche Charakterpflanze voll großer landschaftlicher Wirkung ist.“ (Siehe die Abbildung). Nach den Angaben des Professors P. G. Lorenz in der „La Plata-Monatschrift“ ist es eine Gebirgspflanze, welche in den Hochthälern der Cordilleren und der Sierra de Cordoba (etwa 7000 Fuß hoch) ihre wahre Heimat hat, wo sie besonders steile Lehmbarranken bekleidet oder zwischen Felsblöcken wuchert.

Bis jetzt werden von den genannten Händlern nur die schönen Rispen eingeführt, und wenn sich diese sowol zur Ausschmückung der Vogelstuben, als auch zur Auspolsterung der Nester für viele Vögel ganz vorzüglich eignen, so bietet das Gras zugleich nicht minder werthvollen Baustoff, namentlich für manche Webervögel und auch, am Boden angebracht, Nistlegenheit für Wachteln u. a. m. Schließlich aber ist es vorzugsweise als Schmuck und Zierde für die Vogelstuben zu empfehlen. Unter dem falschen Namen Pampasgras wird es nämlich schon seit Jahren in unseren Gärten gezogen und in jeder großartigen Handelsgärtnerei wird man es unschwer erhalten können, um es in Blumentöpfen oder Kästen für die Vogelstube zu ziehen. Die Driestier Händler werden auch gewiß gern den Samen besorgen und Anleitung zur Pflege wird jeder tüchtige Kunstgärtner geben können.

Mein Wellensittich.

Zur Ergründung der Behauptung eines Züchters, daß der Wellensittich den Gesang anderer Vögel z. B. den eines Silberschnabels, nachzuahmen im Stande sei, verschaffte ich mir ein noch ganz junges, graulirntiges Männchen und brachte dasselbe in einem gewöhnlichen Kanarienvogelkäfig mit Drehrollen, (solche mit Anhängelassen dürften, besonders wegen des anfänglichen Hineinkriechens und Stecken-

bleibens nicht wol hierzu zu empfehlen sein) in halber Manneshöhe unter seinen zukünftigen Musiklehrmeister, einem feinen Andreasberger Kanarienhahn an. Näherete sich in den ersten Tagen seines Hierseins Jemand dem Vogel, so wußte der arme Teufel vor Verlegenheit, bzgl. aus Angst nicht, wohin er sich vertriehen sollte. Da nun nirgends ein Platz zum Verstecken war, so fügte er sich ins Unvermeidliche und wurde nach und nach zutraulicher, so daß ich nach wenigen Tagen, ohne ihn besonders aufzuregen, Futter- und Wassergefäß, welches ich in den Käfig gestellt, aus demselben herausnehmen und wieder hineinstellen durfte. Nach etwa 8 Tagen hüpfte er in einer Art von Galgenhumor nach Auforderung auf einen von außen in den Käfig gesteckten Finger und biß, anfangs hart, später ganz leise, nach einem andern, ihn neckenden, ging auch schon, wenn auch nur für Augenblicke und höchst ungern auf die Hand, (natürlich noch im Käfig). Eines Tages entwischte er mir über die Hand weg ins Zimmer, flog wie ein Pfeil dicht unter der Decke herum, ließ sich, nachdem er, von der etwas außer Uebung gekommenen Anstrengung müde geworden, sich gesetzt hatte, mit der Hand ruhig aufnehmen, kam aber von selbst nicht wieder zurück, trotzdem ich es mehrere Tage hinter einander versuchte.

Um das Wiedereinfangen leichter bewerkstelligen zu können, zumal es auch dem für nächste Zeit zur Gast in kleinem Käfig Verurtheilten einerlei sein kann, ob er mehr oder weniger gut fliegt, beschchnitt ich ihm die inneren Fahnen der großen Schwungfedern längs des Riels der Art, daß der Vogel noch eine größere Strecke, wenn auch mit einiger Anstrengung, fliegen kann, dabei aber im Meisten nicht im Mindesten geschädigt ist, dem sitzenden Vogel sieht nur der Eingeweihte das Beschneiden der Flügel an. Die Wirkung war durchschlagend. Der Vogel flog vom Finger weg, beschrieb in halber Höhe des Zimmers einige Kreise und hat, außer am nächsten Morgen, das Fliegen für größere Strecken nicht wieder unternommen.

Auch in seinem sonstigen Benehmen ist ein vollständiger Umschlag eingetreten. Derselbe Vogel, dem die Berührung der Menschenhand etwas Schreckliches war, kommt dem Finger eines ihm Bekannten entgegengelassen, läuft unverdroffen, ohne nur im mindesten Miene zur Flucht zu machen oder Unbehaglichkeit zu zeigen, aus einer hohlen Hand in die andere, klettert von Finger zu Finger und ist, mit einem Worte, ein lebendiges Spielzeug comme il faut geworden. Schon seit einiger Zeit sitzt er Tags über auf einem für ihn angebrachten Stängelchen, Blumentopf oder dgl. sehr häufig am offenstehenden Fenster, kommt, wenn er Hunger verspürt, trotzdem am Fenster in einem Schälchen stets weiße Hirse und Glanz zu finden, zu mir geflogen oder auch an den Kleidern heraufgeklettert, bittelt, bis er seine Mahlzeit aus der Hand, auf derselben sitzend, eingenommen und geht dann gesät-

*) „Die Natur“, herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller (Halle, G. Schwetschke'scher Verlag). Die vorzügliche Zeitschrift sei bei dieser Gelegenheit bestens empfohlen.

tigt von selbst wieder an seinen Sitzplatz zurück. Dabei ist er prachtvoll im Gefieder und begleitet fast den ganzen Tag den Kanarienvogelgesang mit seinem schwalbenartigen Gewälsch. Von Nachahmung dieses Gesangs habe bis jetzt noch nichts gemerkt. Der so unbändig scheu gewesene Vogel ist somit der zutraulichste, lebenswürdigste Zimmergenosse geworden, der auch seine Leute kennt und danach behandelt. Gegen Fremde ist er, besonders anfangs, misstrauisch, drückt sich so lange wie möglich vor dem fremden Finger, steigt zuletzt, besonders wenn er gute Worte bekommt, doch darauf, läßt sich aber nicht necken; mit einem Schnabelhieb ist er gleich bei der Hand. Bekannten gegenüber hat er keinen eigenen Willen, er läßt Alles mit sich machen und knabbert nur, wenn es ihm zu toll kommt, an einem Finger, als wollte er sagen: genug des grausamen Spiels! Kommt dagegen der Hunger, der sich ganz plötzlich einzustellen scheint, so wird er unruhig, flattert umher, schreit und ruht nicht eher, bis er wieder satt ist. Längeres Alleinsein im Zimmer ist ihm unangenehm; dem ersten Bekannten kommt er laut lockend entgegen. Ist er müde, so sucht er von selbst seinen Käfig auf, sonst nicht.

Um den Kanarienvogel bekümmert er sich nicht im mindesten.

Der Wellensittich ist, jung an menschlichen Umgang gewöhnt und auf oben angegebene Art behandelt, gerade das Gegentheil von dem von vielen Liebhabern und Züchtern für unzähmbar und deshalb nur als Hechtvogel gehaltenen, stürmisch wilden Vogel. Dabei ist er, seiner bewundernswerthen Genügsamkeit wegen, fast ohne Kosten zu halten, im Einzelkäfige ausdauernd und das junge Männchen, das ohne ein viel selteneres Weibchen Niemand will, ist seines geringen Preises wegen Jedermann zugänglich. Im Einzelkäfige oder auch ganz frei gehalten, kommt auch sein in der Ferne verschwindendes, in der Nähe prachtvolltes Gefieder zur vollen Geltung.

Beim Anschaffen eines zur Zähmung bestimmten Wellensittichs muß man nur darauf bedacht sein, daß man noch ein graustirniges Exemplar, das noch keine Mauser durchgemacht hat (nach der ersten Mauser wird die Stirn gelb) bekommt und dann muß man sich gleich von Anfang an möglichst viel mit ihm beschäftigen. Der ältere Vogel gewöhnt sich zwar auch unschwer an enge Einzelhaft, wird aber weder zahm, noch zutraulich. Auch soll man nicht vergessen, in dem Käfige, besonders für den noch wilden Vogel eine Querstange zum Hin- und Herlaufen anzubringen.

Solch eigenhändig gezähmter Vogel dürfte sich wol zu einem der sinnigsten Weihnachtsgeschenke für eine schöne Hand eignen.

Ich bin nicht Vogelhändler oder Wellensittichzüchter, der Interesse an vermehrtem Umsatz eines bis jetzt unbeachteten Artikels hat, habe es auch während mehrerer Jahre mit dieser Zucht leider ohne nennenswerthen Erfolg versucht und war bis in letzterer Zeit nicht gut auf sie zu sprechen. Hätte es nicht

eines Versuches gegolten, zu welchem man einen ganz wilden Vogel nicht brauchen kann, hätte ich also nicht einen vorherigen Zähmungsversuch, der wider Erwarten schnell und vollständig ausgefallen ist, unternehmen müssen, so wäre mir ein Wellensittich nicht wieder ins Zimmer gekommen.

Neugierig bin ich doch, ob er Etwas lernt.

Georg Hilsz.

Mittheilungen aus der Vogelstube.

Einliegend sende ich Ihnen die vier Schwanzfedern eines Paradieswitwen-Vogels, welche letzterer soeben verloren hat. Ich glaube, daß dieselben eine Länge und Schönheit erreichten, welche selten übertraffen sein dürften. Vor mehr als 2 Jahren sah ich Paradieswitwen von überaus großer Schönheit bei einem Händler und suchte mir die drei besten aus. Dieselben sind seitdem immer schöner geworden und von einer außerordentlichen Vollendung der Gefiederbildung, wie die einliegenden Federn beweisen. Außer dem eigenthümlich langen Schwanz zeichnen sich diese 3 Exemplare durch eine viel lebhaftere Färbung des ganzen Körpers aus. Um den Nacken z. B. zieht sich ein goldgelbes Band, welches bei den anderen Paradieswitwen bekanntlich nur eine braungelbe Färbung zeigt. Das Braun auf der Brust ist viel tiefer und satter. Leider konnte ich nicht ermitteln, von welchem Theile Afrikas die Vögel seiner Zeit versandt wurden. —

Oft habe ich mich darüber gewundert, in keinem ornithologischen Werke, welches mir vorkam, die Aehnlichkeit unseres Edelstink mit dem Papststink erwähnt zu sehen und wiederum die Aehnlichkeit beider mit der lauchgrünen Papagei-Amandine. Freilich ist bei letzterer die Schwanzgestalt etwas verschieden. Wenn ich den Papststink betrachte, so kann ich mich nie des Gedankens erwehren, es sei dies der Nachkomme des Edelstink, dessen Farben in der fast tropischen Natur des südlichen Nordamerika greller geworden sind. Die mattere, aber satte Färbung der lauchgrünen Papagei-Amandine dagegen erinnert mich stets an die feuchtere, tropische Hitze Savas. —

Bis heute, 21. Novbr., erhalte ich noch viele meiner Vögel im Freien, ohne daß dieselben Schaden genommen haben. Darunter sind Tropicale, Glanzstare, grüne Kardinäle und sämtliche australische Finken. Auch befindet sich darunter ein Paar der größten Elsternen. Dieselben legten voriges Jahr sehr viele unbefruchtete Eier und überraschten mich in diesem Jahre mit mehreren glücklichen Bruten. Die letzten Jungen sind heute vor 4 Wochen ausgeflogen und tummeln sich trotz der empfindlichen Kälte, sehr wohl und munter aussehend, im Freien herum. Nachts können die Vögel allerdings Schutz in den inneren Räumen finden, aber bisher mochte ich dieselben noch nicht in ihre Winterwohnung einsperren.

Aug. J. Wiener in London.

(Schönen Dank für die Federn. Ich habe dieselben noch niemals so prächtig ausgebildet gesehen.

Seltamerweise zeigen sie aber die vielen langen, haarartigen Fäden, welche die Schwanzfedern der Paradieswitwen sonst schmücken, nicht. Dr. R. R.)

Ausfragen und Auskunft.

Herrn von Hohenthal: Sie fragen, was das Werk: „Die fremdländischen Stubenvögel“ denn eigentlich zu bieten habe, und da ich der Verfasser bin, so muß ich es Ihnen wol sagen. Die vorliegenden ersten drei Lieferungen geben in einer Einleitung zunächst die Uebersicht aller fremdländischen Vögel, welche in den Handel gebracht und in Vogelstuben oder Käfigen gehalten werden. Dann folgt die Schilderung der Finken vögel im allgemeinen und darauf die der Prachtfinken im besonderen und hieran reihen sich nun ausführliche Lebensbilder aller letzteren, soweit sie bisher lebend eingeführt worden, nebst denen, von welchen man dies demnächst voraussetzen darf. In den beiden Gruppen: Afrika und Australien sind (bis zu den ersten Blättern der vierten Lieferung, auf welcher die Widafinken oder Witwenvögel beginnen) im ganzen 55 Prachtfinken beschrieben und außerdem 25 wenigstens kurz erwähnt worden. Diese Darstellung ist daher zweifellos die umfassendste, welche es bis jetzt über die Prachtfinken giebt und in gleicher Weise sollen auch alle übrigen lebend eingeführten fremdländischen Stubenvögel geschildert werden. Die erschienenen drei Lieferungen enthalten auf 6 Tafeln bereits 30 Vogelarten in farbiger, lebensvoller Ausführung. Dr. R.

Aus den Vereinen.

Ueber die Ausstellungen der Vereine „Cypria“, Verein der Geflügel Freunde von Berlin und „Aegintha“ Verein der Vogel Freunde von Berlin werden wir auch in diesem Jahre eingehende Berichte bringen.

Zubetreff der Ausstellungen der Vereine, welche uns nicht ausführliche Nachrichten zukommen lassen, geben wir unseren Lesern wenigstens eine regelmäßige Uebersicht in der Form einer Ausstellungstabelle, mit welcher wir ja schon in den letzten Nummern des vorigen Jahres begonnen haben.

Bruchwechsel.

Allen Freunden der gefiederten Welt im weitesten Sinne, allen unseren geschätzten Mitarbeitern, allen persönlichen Freunden und Bekannten unsere aufrichtigsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Herrn Dr. F. Franken in Badenbaden: mit bestem Dank empfangen wir die Schilderung der von Ihnen gehaltenen und gezüchteten Finken. Sobald seltene fremdländische eigentliche Finken und Verwandte im Handel vorkommen, werden wir Sie sogleich aufmerksam machen.

Redaktion: Dr. Karl Ruff, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Vorzügliche Harzer Kanarien, eigener Zucht, sowie auch Original-Andreasberger können abgegeben werden.

Dr. Vorkler,
Kontroleur in Weglar.

Wellensittiche,

kräftige, gesunde, das Paar für 17 Mark, inkl. Verpackung, liefert unter Garantie guten Empfanges gegen Nachnahme

C. Sentschel,

Innleitenmühle bei Rosenheim.

Händlern entsprechender Rabatt.

Vertausch wegen Aufgabe der Taubenzucht:

1 Paar f. engl. Kröyfer, blauweiß geberzt,

1 " silbergraue Mäuschen mit rothen Strichen,

1 " Altenburger Schwelmen mit schwarzen Strichen,

Alle im zweiten Jahre, gegen 1 kleines Stämmchen Polandhühner, schwarz mit weißen Hauben.

Hugo Cocceins,
Eisleben im Harz.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East.

erhielt in der letzten Sendung: 30 Graupapageien, 1 Leadbeater-Kufadu, 5 Rajenfakadus, 10 gelbhäubige Kakadus, 45 rosenrothe Kakadus, 6 Paar Barrabandsittiche, 3 Paar Königsittiche im Prachtgefieder, 2 Paar blaßköpfige Buntittiche (*P. palliops*), 5 Paar Zwergararas, 2 rothe und blaue Araras, 1 Paar weißbäckige Bülbüls, 60 Paar Orangebäckchen, 10 Paar belgische Kanarienvögel, 10 Paar kleine Mäuschentauben von Tunis, 3 Paar Jungfernkraniche, 8 Paar graue Kardinäle, 1 Meino oder Beo, 1 Horneule; von Vierfüßlern namentlich verschiedene Affen; auch 3 Tigerschlangen.

In der Thierhandlung der Frau Ww. Poisson in Bordeaux,

Quai de Chartrons 17

sind gegenwärtig vorräthig: Wellensittiche, Graustrilde, Orangebäckchen, kleine Amaranthen, Goldbrüstchen, Reisevögel, Alklaspögel, Paradieswitwen, Feuerfinken, Schmetterlingsfinken, Tigerrinken, Bronzamseln, graue Kardinäle, grüne Kardinäle, siebenfarbige Tangaren, Scharlach-Bijse, Silberreier und Storkenvögel; außerdem von Vierfüßlern 3 Bisons, mehrere Affenarten und Pflanzhunde.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt, Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusf.

Anzeigen werden die gespaltene Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 13. Januar 1876.

Ar. 2.

Inhalt:

Bemerkungen über den Braunkopfstärking und einige verwandte Arten. —
Mittheilungen aus der Vogelstube. —
Mein Wellenfittich. —
Neue Hilfsmittel für die Vogelliehberei. —
Ein neuer Nistkasten für Kanarien. —
Vom Geflügelhofe: Ueber Krankheiten. —
Anfragen und Auskunft: Erkrankungsursachen; Ueberwinterung; Wellenfittich; Lockengänse; Pferdespringer; Rosa-Kakadu; Bergfink; Kanarienvogel. —
Aus den Vereinen: „Cypria“; Solingen; Minden; Halle; „Regintha“ in Berlin; Ausstellungs-Liste. —
Briefwechsel. —
Anzeigen.

Bemerkungen über den Braunkopfstärking (*Leistes frontalis*) und einige verwandte Arten.

Unter den neuen und seltenen Erscheinungen des Vogelmarkts ist in Nr. 14 des vorigen Jahrgangs der „Gefiederten Welt“ von dem Herrn Herausgeber derselben auch der schwarz und braune Trupial oder Braunkopfstärking (*Chrysomus s. Leistes frontalis*) erwähnt und die Hoffnung ausgesprochen worden, daß wir diesen, am Oberkopf, Rinn und Kehle dunkel kastanienbraun, im übrigen schön blauschwarz gefärbten Vogel jetzt häufiger erwarten dürfen. Seit Monaten besitze auch ich einen solchen Vogel, den seiner Zeit mir Fräul. Christiane Hagenbeck unter der Bezeichnung „braunköpfige Tangara“ freundlichst zusandte, und da vielleicht auch andere Leser der „Gefiederten Welt“ sich im Besitze eines Braunkopfstärkings befinden, so möchte ich dieselben zur Mittheilung ihrer Beobachtungen über diesen in mancher Hinsicht sonderbaren Vogel hiermit gebeten haben.

Mein Braunkopfstärking war anfangs außerordentlich scheu und flatterte, sobald Jemand dem Käfige sich näherte. Jetzt hat er soweit Zutrauen zu mir gewonnen, daß er auf seiner Lieblingsstange ruhig sitzen bleibt, wenn ich Fress- und Saufnapf herausnehme oder wieder hineinsetze. Zahm ist er um deswillen noch nicht geworden — die Furcht hat vielmehr nur gerade um so viel abgenommen, daß er sich mir gegenüber auf seiner schon erwähnten Lieblingsstange noch für sicher hält. Auf dieser sitzt er den ganzen Tag über und verläßt dieselbe nur, um zu fressen oder zu saufen, und da er beides sehr mäßig thut, nur Glanz (Kanariensamen) frisst und nie babet, so bleibt der Boden des Käfigs mit Ausnahme eines schmalen Streifens unter der Lieblingsstange stets rein und sauber. Meine Bemühungen, dem Vogel neben seinem Kanariensamen noch irgend ein anderes Futter zur Abwechslung zu bieten, blieben von ihm durchaus unberücksichtigt. Vergebens bot ich ihm noch andere Samereien, vergebens Weichfutter, Grünes und Früchte an: höchstens wurde dann und wann einmal ein Mehlwürm verzehrt, in der Regel aber auch dieser verschmäht — während doch sonst alle Trupiale, Stärkinge und Stare ganz erpicht auf diese Käserlarven sind. Irgend einen Laut habe ich nie von meinem Braunkopf vernommen, doch ist es immerhin möglich, daß er solchen schon von sich gegeben, denn ein Kassikus, einige Glanz- und Hirtenstare, sowie eine Gesellschaft Goldweber und allerhand anderes gefiederte Volk, das mit ihm ein und dasselbe Zimmer bewohnt, pflegt so viel und so laut zu schwätzen und zu lärmen, daß des armen

Braunkopfstärkling's Stimme doch nicht durchdringen würde.

Auf mich macht der letztere stets einen betrübenden Eindruck und wird dieser Eindruck noch dadurch erhöht, daß der Vogel an dem einen Fuß Schmerzen zu haben scheint.

Offenbar ist aber auch Kanariensamen allein kein genügendes Futter für einen Stärkling und möchte sich vielleicht der Versuch empfehlen, ihn mit ziemlich friedfertigen aber freßlustigen Kerbthierfressern, z. B. mit Güttenfängern, zusammen zu sperren, um ihn durch diese an Weichfutter neben Glanz zu gewöhnen.

An verwandten Vögeln besitze ich den Wiesenstärkling (*Sturnella ludoviciana*) und den Silberstärkling (*Leistes flavus*); beide Arten erhalten Weichfutter und nur nebenbei ab und zu ein wenig Mohn und Glanz, beide gerathen in freudige Aufregung, sobald ihnen ein Mehlwurm gereicht wird. Der Wiesenstärkling hat dabei einen ganz netten Gesang und der Silberstärkling trägt sein d'itt-d'itt-d'sjrrrrrih! wenigstens fleißig und fröhlich vor und sieht dabei in seinem schwarz-gelben Kleide stets schmuck und sauber aus.

Die am häufigsten aus dieser Verwandtschaft in den Handel gelangenden Arten, den Rothflügel (*Agelaius phoeniceus*) und den Paperling (*Dolichonyx oryzivora*) habe ich noch nicht selbst in der Gefangenschaft näher beobachtet; da ich den Ankauf stets unbeschwillen unterließ, weil die Stücke, welche ich bei den Händlern sah, schon und unliebenswürdig waren. Außer den genannten Arten war ferner zeitweise auch noch der rosenbrüstige Lerchenstar oder Soldatenstärkling (*Sturnella militaris*) und der Drachensstärkling (*Pseudoleistes virescens*) bei den Händlern, der letztere z. B. bei C. Guderer in Leipzig zu haben, die geforderten Preise waren mir aber stets zu hoch. Eine der schönsten Arten ist endlich der in Nr. 44 und Nr. 47 dieser Zeitschrift erwähnte fenerköpfige Stärkling, auch Hohlstärkling (*Amblyramphus holosericeus*), ein schwarzer Vogel mit rothem Kopf und Hals, der sich nach obigen Notizen gegenwärtig lebend im Berliner zoologischen Garten und in der Sammlung des Herrn A. F. Wiener in London befindet, den ich aber lebend noch nicht gesehen habe.

Meresburg, im Dezember 1875.

v. Schlechtendal.

(Der zuerst erwähnte braunköpfige Stärkling wird auch braunköpfiger Baltimorevogel oder Trupial und in Amerika Orchard Trupial, also Garten-Trupial genannt).

Mittheilungen aus der Vogelstube.

Einliegend sende ich Ihnen die vier Schwanzfedern eines Paradieswitwen-Vogels, welche letzterer soeben verloren hat. Ich glaube, daß dieselben eine Länge und Schönheit erreichten, welche selten übertroffen sein dürften. Vor mehr als 2 Jahren sah ich

Paradieswitwen von überaus großer Schönheit bei einem Händler und suchte mir die drei besten aus. Dieselben sind seitdem immer schöner geworden und von einer außerordentlichen Vollendung der Gefiederbildung, wie die einliegenden Federn beweisen. Außer dem eigenthümlich langen Schwanz zeichnen sich diese 3 Exemplare durch eine viel lebhaftere Färbung des ganzen Körpers aus. Um den Nacken z. B. zieht sich ein goldgelbes Band, welches bei den anderen Paradieswitwen bekanntlich nur eine braungelbe Färbung zeigt. Das Braun auf der Brust ist viel tiefer und satter. Leider konnte ich nicht ermitteln, von welchem Theile Afrikas die Vögel seiner Zeit versandt wurden. —

Oft habe ich mich darüber gewundert, in keinem ornithologischen Werke, welches mir vorkam, die Ähnlichkeit unseres Obelisk mit dem Papstfink erwähnt zu sehen und wiederum die Ähnlichkeit beider mit der lauchgrünen Papagei-Amandine. Freilich ist bei letzterer die Schwanzgestaltung etwas verschieden. Wenn ich den Papstfink betrachte, so kam ich mich nie des Gedankens erwehren, es sei dies der Nachkomme des Edelpink, dessen Farben in der fast tropischen Natur des südlichen Nordamerika greller geworden sind. Die mattere, aber satte Färbung der lauchgrünen Papagei-Amandine dagegen erinnert mich stets an die feuchtere, tropische Hitze Javas. —

Bis heute, 21. Novbr., erhalte ich noch viele meiner Vögel im Freien, ohne daß dieselben Schaden genommen haben. Darunter sind Trupiale, Glanzstare, grüne Kardinäle und sämtliche australische Finken. Auch befindet sich darunter ein Paar der größten Elsternen. Dieselben legten voriges Jahr sehr viele unbefruchtete Eier und überraschten mich in diesem Jahre mit mehreren glücklichen Bruten. Die letzten Jungen sind heute vor 4 Wochen ausgeflogen und tummeln sich trotz der empfindlichen Kälte, sehr wohl und munter aussehend, im Freien herum. Nachts können die Vögel allerdings Schutz in den inneren Räumen finden, aber bisher mochte ich dieselben noch nicht in ihre Winterwohnung einsperren.

Aug. F. Wiener in London.

(Schönen Dank für die Federn. Ich habe dieselben noch niemals so prächtig ausgebildet gesehen. Seltsamerweise zeigen sie aber die vielen langen, haarartigen Fäden, welche die Schwanzfedern der Paradieswitwen sonst schmücken, nicht. Dr. R. R.)

Mein Wellensittich.

Zur Begründung der Behauptung eines Züchters, daß der Wellensittich den Gesang anderer Vögel z. B. den eines Silber Schnabels, nachzuahmen im Stande sei, verschaffte ich mir ein noch ganz junges, graustirniges Männchen und brachte dasselbe in einem gewöhnlichen Kanarienvogelkäfig mit Drehrollen, (solche mit Anhängegefäßen dürften, besonders wegen des anfänglichen Hineinkriechens und Steckenbleibens nicht wol hierzu zu empfehlen sein) in halber Manneshöhe unter seinem zukünftigen Musiklehrmeister, einem feinen Andreasberger Kanarienvogel

hahn an. Näherte sich in den ersten Tagen seines Eierfeins Jemand dem Vogel, so wußte der arme Teufel vor Verlegenheit, bzgl. aus Angst nicht, wohin er sich verkriechen sollte. Da nun nirgends ein Platz zum Verstecken war, so fügte er sich ins Unvermeidliche und wurde nach und nach zutraulicher, so daß ich nach wenigen Tagen, ohne ihn besonders aufzuregen, Futter- und Wassergefäß, welches ich in den Käfig gestellt, aus demselben herausnehmen und wieder hineinstellen durfte. Nach etwa 8 Tagen hüpfte er in einer Art von Galgenhumor nach Aufforderung auf einen von außen in den Käfig gesteckten Finger und biß, anfangs hart, später ganz leise, nach einem andern, ihn neckenden, ging auch schon, wenn auch nur für Augenblicke und höchst ungern auf die Hand, (natürlich noch im Käfig). Eines Tages entwißte er mir über die Hand weg ins Zimmer, flog wie ein Pfeil dicht unter der Decke herum, ließ sich, nachdem er, von der etwas außer Übung gekommenen Anstrengung müde geworden, sich gesetzt hatte, mit der Hand ruhig aufnehmen, kam aber von selbst nicht wieder zurück, trotzdem ich es mehrere Tage hinter einander versuchte.

Um das Wiedereinfangen leichter bewerkstelligen zu können, zumal es auch dem für nächste Zeit zur Haft in kleinem Käfig Verurtheilten einerlei sein kann, ob er mehr oder weniger gut fliegt, beschneid ich ihm die inneren Fahren der großen Schwungfedern längs des Kiels der Art, daß der Vogel noch eine größere Strecke, wenn auch mit einiger Anstrengung, fliegen kann, dabei aber im Menschenen nicht im mindesten geschädigt ist, dem sitzenden Vogel sieht nur der Eingeweihnte das Beschnittensein der Flügel an. Die Wirkung war durchschlagend. Der Vogel flog vom Finger weg, beschrieb in halber Höhe des Zimmers einige Kreise und hat, außer am nächsten Morgen, das Fliegen für größere Strecken nicht wieder unternommen.

Auch in seinem sonstigen Benehmen ist ein vollständiger Umschlag eingetreten. Derselbe Vogel, dem die Berührung der Menschenhand etwas Schreckliches war, kommt dem Finger eines ihm Bekannten entgegengelassen, läuft unverdroffen, ohne nur im mindesten Miene zur Flucht zu machen oder Unbehaglichkeit zu zeigen, aus einer hohlen Hand in die andere, klettert von Finger zu Finger und ist, mit einem Worte, ein „lebendiges Spielzeug“ comme il faut geworden. Schon seit einiger Zeit sitzt er Tags über auf einem für ihn angebrachten Stängelchen, Blumentopf oder dgl. sehr häufig am offenstehenden Fenster, kommt, wenn er Hunger verspürt, trotzdem am Fenster in einem Schälchen stets weiße Hirse und Glanz zu finden, zu mir geflogen oder auch an den Kleidern heraufgeklettert, bettelt, bis er seine Mahlzeit aus der Hand, auf derselben sitzend, eingenommen und geht dann gesättigt von selbst wieder an seinen Sitzplatz zurück. Dabei ist er prachtwoll im Gefieder und begleitet fast den ganzen Tag den Kanarienvogelgesang mit seinem

schwalbenartigen Gewälch. Von Nachahmung dieses Gesangs habe bis jetzt noch nichts gemerkt. Der so unbändig gewesene Vogel ist somit der zutraulichste, liebenswürdigste Zimmergenosse geworden, der auch seine Leute kennt und danach behandelt. Gegen Fremde ist er, besonders anfangs, mißtrauisch, drückt sich so lange wie möglich vor dem fremden Finger, steigt zuletzt, besonders wenn er gute Worte bekommt, doch darauf, läßt sich aber nicht necken; mit einem Schnabelhieb ist er gleich bei der Hand. Bekannten gegenüber hat er keinen eigenen Willen, er läßt Alles mit sich machen und knabbert nur, wenn es ihm zu toll kommt, an einem Finger, als wollte er sagen: genug des grausamen Spiels! Kommt dagegen der Hunger, der sich ganz plötzlich einzustellen scheint, so wird er unruhig, flattert umher, schreit und ruht nicht eher, bis er wieder satt ist. Längeres Alleinsein im Zimmer ist ihm unangenehm; dem ersten Bekannten kommt er laut lockend entgegen. Ist er müde, so sucht er von selbst seinen Käfig auf, sonst nicht.

Um den Kanarienvogel bekümmert er sich nicht im mindesten.

Der Wellensittich ist, jung an menschlichen Umgang gewöhnt und auf oben angegebene Art behandelt, gerade das Gegenheil von dem von vielen Liebhabern und Züchtern für unzähmbar und deshalb nur als Hechtvogel gehaltenen, stürmisch wilden Vogel. Dabei ist er, seiner bewundernswerthen Genügsamkeit wegen, fast ohne Kosten zu halten, im Einzelkäfige ausdauernd und das junge Männchen, das ohne ein viel selteneres Weibchen Niemand will, ist seines geringen Preises wegen Jedermann zugänglich. Im Einzelkäfig oder auch ganz frei gehalten, kommt auch sein in der Ferne verschwindendes, in der Nähe prachtwolles Gefieder zur vollen Geltung.

Beim Anschaffen eines zur Zählung bestimmten Wellensittichs muß man nur darauf bedacht sein, daß man noch ein graustirniges Exemplar, das noch keine Mauser durchgemacht hat (nach der ersten Mauser wird die Stirn gelb) bekommt und dann muß man sich gleich von Anfang an möglichst viel mit ihm beschäftigen. Der ältere Vogel gewöhnt sich zwar auch unschwer an enge Einzelhaft, wird aber weder zahm, noch zutraulich. Auch soll man nicht vergessen, in dem Käfige, besonders für den noch wilden Vogel eine Querstange zum Hin- und Herlaufen anzubringen.

Solch eigenhändig gezähmter Vogel dürfte sich wol zu einem der sinnigsten Weihnachtsgeschenke für eine schöne Hand eignen.

Ich bin nicht Vogelshändler oder Wellensittichzüchter, der Interesse an vermehrtem Umsatz eines bis jetzt unbeachteten Artikels hat, habe es auch während mehrerer Jahre mit dieser Zucht leider ohne nennenswerthen Erfolg versucht und war bis in letzterer Zeit nicht gut auf sie zu sprechen. Hätte es nicht eines Versuches gegolten, zu welchem man einen ganz wilden Vogel nicht brauchen kann, hätte ich also nicht einen vorherigen Zählungsversuch, der wider Erwarten

schnell und vollständig ausgefallen ist, unternehmen müssen, so wäre mir ein Wellensittich nicht wieder ins Zimmer gekommen.

Neugierig bin ich doch, ob er Etwas lernt.

Georg Hilsz.

Herr S. theilt in einer Nachschrift mit, daß es ihm späterhin auch gelungen sei, noch mehrere andere Wellensittiche in gleicher Weise zu zähmen.

Neue Hilfsmittel für die Vogelliebhaberei.

Ich beabsichtige, mich mit folgenden Gegenständen bei der Ausstellung der „Aegintha“ in Berlin zu betheiligen.

Der eine Gegenstand ist ein Käfighalter, den ich schon längere Zeit im Gebrauche habe, und der dazu dient, daß sich der Käfig nicht verzieht, und daß bei den metallenen die Drähte nicht abspringen.

Der Zweite ist ein Versandtkästchen, das ich ebenfalls schon längere Zeit im Gebrauche und schon vor drei Jahren zum erstenmal nach Zeitz gefendet habe. Es hat das Gute, daß man unterwegs das Wasser nicht nachzufüllen braucht, wie das bei den Harzernäpfschen oder den Salbenkrufen und anderen Näpfschen geschehen muß, und gewöhnlich so geschieht, daß das Kästchen überschwemmt wird und die Vögel meistens krank ankommen.

Zweitens hat das Kästchen ein mattes Fenster, was sehr zweckmäßig ist, indem man unterwegs die Vögel nicht begaffen kann, und sie sich nicht erschrecken und nicht ganz abgestoßen ankommen. Für sorgsame Liebhaber und Käufer, so wie ich einer bin, ist das vorzüglich. Licht und Luft ist darin genug, wie man sich überzeugen kann, wenn man oben ein Löchel anbohrt und hineinschaut. Das Wassergefäß hat beim Trinkloch inwendig konische Wände, so daß beim größten Schaukeln und selbst beim Stürzen nichts austrinnen kann. Der Vogel hat mithin auf 10 bis 14 Tage Wasser. Ich habe heuer wieder in einem solchen Käfig aus Zeitz von Herrn Böhse zwei Pariser Kanariener den fünften Tag, dann einen Harzer von Herrn Fr. Wiegand in Alstadt-Hachingen den siebenten Tag und ein holländischer Weibchen von Herrn Reinhardt in Schwesingen den achten Tag, alle wohl erhalten bekommen. Als mir der Postdiener den Harzer brachte, glaubte er, derselbe sei schon todt, da er in der Meinung war, es sei kein Wasser vorhanden. Und als er das Kästchen auf den Tisch stellte, fing das Vögelchen an zu rollen. Die Versandtbauer von Herrn Masche u. A. kenne ich und habe darin selbst Vögel, die bald verhungert waren, bekommen. Ihre Bemerkung in dem Werkchen der „Kanarienvogel“, zweite Auflage, darüber, ist sehr richtig.

Ich pflege eben deshalb stets mein Kästchen an den Absender zu senden; es kostet mich bloß 40 bis 50 Kreuzer, was bei heiklen und theuren Vögeln schon der Mühe lohnt.

Adolf Sakio, Apotheker.

Ein neuer Nistkasten für Kanariener.

Herr Johs. Schuhmacher in Krefeld, Neumarkt 27, hatte kürzlich die Freundlichkeit, mir einen Nistkasten für Kanariener zur Ansicht zu übersenden. Diese Nistvorrichtung ist in Wahrheit originell, sehr zweckmäßig eingerichtet und ebenso rasch als billig herzustellen; ich mache mir daher das Vergnügen, sie nachstehend zu Nutz und Frommen der geehrten Kollegen Vogelzüchter zu beschreiben und mit Erlaubniß des Herrn Schuhmacher dasjenige, was mir derselbe über ihren Gebrauch geschrieben, hier weiter mitzutheilen.

Besagte Nistvorrichtung ist — ein Zigarrenkästchen für 100 Stück Havanna-Zigarren, im Lichten 23 Centimeter lang, 11 Centimeter breit und 9 Centimeter hoch. Es wird der Länge nach an einem Nagel in der Decke aufgehängt, nachdem zuvor mit einem Zentrumsbohrer in den Boden des Kästchens in der Höhe von 6,8 bis 7 Centimeter von dem einen — untern — Kopfe desselben und in beide, den Deckel begrenzende Seitenwände in der Höhe von 8,5 Centimeter von demselben Kopfe an gerechnet ein Loch von 4,8 Centimeter Durchmesser eingeschnitten und ein Springholz vor dem Loche im Boden, in gleicher Höhe mit dem erwähnten Kopfe, sonach dem Boden des Nestes, angebracht, auch der Deckel des Kästchens mit einem Häkchen, welches in einen kleinen Nagel an der Vorderseite desselben eingreift, — versehen ist. Der Deckel des Kästchens enthält nur eine kleine, runde Oeffnung zum Zwecke des Befestigens an der Wand des Hekzimmers, oder, nach Umständen, des Hekzimmers; das Kästchen ist gut gefügt und der Deckel — was hier von wesentlicher Bedeutung ist — vermittelt eines schmalen Leinwandstreifens wie es scheint, an dem Kästchen befestigt.

Herr Schuhmacher theilt mir bezüglich dieses Nistkästchens Folgendes mit:

„Bis vor zwei Jahren benutzte ich allerlei Nistvorrichtungen, als Blumentöpfchen, Korbnester, Harzer Bauerchen, Kästchen u.; ich überlegte hin und her, um billigere und praktischere Nester herzustellen, bis ich auf den Gedanken kam, kleine Zigarrenkästen dazu zu benutzen. Dieselben werden hier von Zigarrenhändlern pro Stück zu 1/2 bis 1 Sgr. verkauft. Davon benutze ich nun eine Anzahl für Kanariennester und zwar mit bestem Erfolg. . . . Der Tabaksgeruch verliert sich in kurzer Zeit. Was mich bei diesen Nistkästen ganz besonders anspricht, ist, daß ich in denselben noch keine Milben entdeckt habe, was wol das von der Tabaksfeuchte durchgezogene Holz verursacht. In Tauben- und Hühnernester legt man ja auch Tabak zur Vertreibung des Ungezieters.“

Die Weibchen brüten in diesen Kästen gerne und können durch die Enge des Einflugsloches Eindringlinge leichter abwehren. Die Seitenlöcher dienen dazu, den Vögeln beim Füttern der Jungen

genügend Licht zu gewähren. Der Deckel des Kistchens dient als Rückwand und gleichzeitig als Thüre, um den Kistkasten bequem reinigen zu können. Früher schnitt ich den Deckel zur Hälfte durch, nagelte den unteren Theil fest und benutzte nur den Obertheil als Thürchen; bei dieser Einrichtung ließen sich die Kästen aber nicht so gründlich reinigen. Die Vögel bauen in der Regel ihre Nester so fest, daß die ganze hintere Wand beim Herausnehmen von todtten Jungen zc. geöffnet werden kann, ohne befürchten zu müssen, daß das eigentliche Nest verlegt werde.

Als Nistmaterial fülle ich die Kästen genügend mit weichem, altem Moos und reiche dann noch Charpie zum Auskleiden der Mulden. Aus Erfahrung weiß ich, daß Charpie von Gutmacklein dem Flachselein vorzuziehen ist; der Geruch des Ersteren wird vom Ungeziefer sehr geschont. Gutlein ist zudem billiger wie Flachselein.

Wie wenig Zeit die Herstellung obiger Nistkästen erfordert, geht daraus hervor, daß ich deren gestern Abend in wenigen Stunden 25 Stück anfertigte. Als Werkzeug bedarf man nur eines guten Zentrumsbohrers, welcher etwa 7½ Sgr. kostet.“

Soweit Herr Schuhmacher. In einem späteren Briefe theilt derselbe mit, daß er das Springholz durch einen angeklebten Korkstopfen — der leichteren Befestigung halber — ersetzt habe und auf Wunsch gerne bereit sei, gegen Ersatz der Verpackungs- und Portokosten Musterkästen an die Züchter abzugeben.

Wenn es sich bewähren sollte, daß sich in solchen Kästchen Milben nicht einnisten, so wäre das ein Vortheil von großer Bedeutung für die Zucht der Kanarien; ich kenne bis jetzt keine Nistvorrichtung, die diesen Vorzug gewährt. Ein Herausfallen der jungen Vögel aus den Nestern ist bei jener Nistvorrichtung fast unmöglich, und was endlich den Kostenpunkt anlangt, so möchte es schwerlich irgend eine andere, ebenso billige Einrichtung geben.

W. Voëcker, Kontrolleur.

Vom Geflügelhose.

Ueber die Krankheiten.

Wol kein Züchtungsweig hat bei vorkommenden Erkrankungen so wenige stichhaltige Hilfsmittel zur Hand, als die Geflügelzucht im engeren Sinne. Man könnte hieraus schließen, daß diese Liebhaberei erst eine sehr jugendliche sei — wenn uns nicht ältere und neue Werke, Zeitschriften, Vereine und Ausstellungen eines andern belehrten. Hier liegt der Krebschaden aber lediglich in einer bewundernswürthen Gleichgiltigkeit mit dem Motto an der Stirn: „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.“

Es hat nämlich folgendes Bewenden. Sobald unter dem Geflügel eine der vielfach vorkommenden

Krankheiten oder Seuchen ausbricht, wird jedes kranke Thier nach spärlich vorhandenen Ueberlieferungen oder nach eigenen Erfahrungen vielleicht recht sorgfältig in Behandlung genommen. Häufiger freilich wird, wie Herr A. Kumpf in Zürich in ebenso treffender als humoristischer Weise ausführt, in kürzester Frist eine ganze homöopathische Apotheke und hinterher noch soundsovieler andere Arznei dem armen Kranken eingestopft und dieser Kureifer wird verdoppelt, je mehr es dem Ende zugeht. Hat nun aber der Tod sein Opfer gefordert, so ist außer dem Bejammern und Bedauern nichts weiter zu bemerken; der todtte Körper wird beiseite geworfen — und beim nächsten Falle wiederholt sich die alte Leier. Dies sollte aber keinesfalls fernerhin so weitergehen! Die Pathologie der Vögel (d. h. also die Lehre von ihrer inneren Leibesbeschaffenheit) steht freilich noch auf einer niedrigen Stufe. Wenn aber die Geflügelzüchter nicht immerfort blindlings im Dunkeln tappen und durch verkehrte Behandlung vielfach ihr werthvollstes Geflügel opfern wollen, so müssen sie ganz entschieden diesen Verhältnissen gegenüber eine andere Stellung einnehmen. Auf einem Gebiete der Geflügelzucht ist hierin schon ein guter Anfang gemacht worden. Herr Dr. Ruß hat bekanntlich seit Jahren unzählige große und kleine Stubenvögel aller Arten untersucht und ihre Todesursachen zu ermitteln sich bestrebt. Für diese unermüden, zeitraubenden Untersuchungen verdient er zweifellos den Dank aller Vogel- und Geflügelreunde. Es kann nun der gesammten Geflügelreundewelt nicht dringend genug an das Herz gelegt werden, daß sie auf diesem Wege fortschreiten. Jeder gestorbene Vogel, gleichviel ob Huhn, Taube, Sing- oder Schmuckvögel, sollte als werthvolles Material betrachtet werden, zur Bereicherung unserer Kenntniß des Vogelförpers, zur Feststellung der Krankheits-Erscheinungen, zur Abwendung der Krankheitsursachen. Da nicht vorausgesetzt werden kann, daß jeder einzelne Liebhaber Geschick, Kenntniß und Zeit genug habe, um solche Untersuchungen selber anstellen zu können, so mache ich den Vorschlag, daß dies in jedem Vereine vor oder nach der Sitzung geschehe und zwar gemeinschaftlich, damit alle Mitglieder nach und nach sich derartige Kenntnisse erwerben. Ein sachverständiges Mitglied, welches die Sektion der Vögel unternimmt, wird sich doch wol in jedem Vereine finden.*) Es erscheint erklärlich, daß auf diesem Wege allein nach und nach eine wenigstens einigermaßen sichere Feststellung der Geflügelkrankheiten und der Mittel zu ihrer Heilung oder noch besser zu ihrer Abwehr erlangt werden kann.

C. Petermann.

(Schluß folgt).

*) Es ist wol noch wichtiger, daß jeder Liebhaber in allen vorkommenden Fällen die Krankheits-Erscheinungen sorgfältig beobachte und verzeichne. Wenn uns nebst diesen Angaben dann die Vogelkeichen zugesendet werden, so sind wir auch fernerhin zur sorgsamten Untersuchung der letzteren und Mittheilung des Befundes bereit.

D. R.

Anfragen und Auskunft.

Herr Postdirektor Wulff: Viele Stubenvögel gehen dadurch zugrunde, daß sie bei schnellem Vorübergehen namentlich von Seiten der Frauen mit den langen Kleidern, Zug bekommen, oder die Risten schließen nicht vollkommen sicher, so daß durch kleine Nisten feiner Zug (der gefährlichste) strömt. Auch die kalte Luft, welche aus einem ungeheizten Zimmer in das geheizte dringt, kann Verderben bringen. Nicht minder schließlich ist kaltes Wasser zu jegiger Zeit die Erkrankungsursache vieler Vögel. An dem zuletzt gesandten Wellensittich war übrigens keinerlei Todesursache zu finden.

Herrn Bürgermeister Kruft: Die Safranfinken und Pfäffchen sind Mittelamerikaner, die Paradieswitwen Afrikaner und die Buntsittiche (Kofellas) sind Australier. In ihrer Beherbergung über Winter zeigen sich große Unterschiede. Der Buntsittich, ein ziemlich weiblicher Vogel, dauert den Winter über in ungeheizten Raum recht gut aus; der Safranfink, ein sehr kräftiger Vogel, kann keine Kälte ertragen, und wenn in betreff des Schmuckpfäffchens auch noch keine ausreichenden Erfahrungen gemacht worden, so dürfte doch schwerer zu schließen sein, daß es ebenfalls nicht zu den Ausdauernden gehört. Die Witwen können sämtlich keine Kälte ertragen. Der brasilische Glanzfink, richtiger Seidenfink, ist einfarbig schwarz mit Metallglanz. Der rothbürtige Bülbül (nicht besonders passend auch Goldstief-Bülbül benannt) ist ein stattlicher schwarzer Vogel mit Federbusch und schön rothem Bürzel. Alle diese Vögel werde ich in dem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ eingehend schildern.

Herrnendant Zenker: Es gereicht mir zur großen Freude, daß Sie in meinen Büchern so überaus bewandert sind. Wenn ich im „Handbuch“ S. 173 gesagt, daß Wellensittiche im Gesellschaftsbauer nicht böhsartig sich zeigen und S. 319 dennoch gewarnt, sie in die Vogelstube unter Prachtfinken zu bringen, so bezieht sich dies ganz einfach und natürlich darauf, daß die Wellensittiche die kleinen Vögel doch gar zu sehr im Nisten stören, sie durch ihre stürmische Lebhaftigkeit beunruhigen. Eigentlich bissig und böhsartig sind sie nicht.

Herrn M. Wagner: Die Untersuchung des Fako ergab, daß der Magen stark entzündet und an einer Seite mit Galle überzogen war. Die Galle hatte sich völlig ergossen und in der Leber waren kleine Geschwürcchen vorhanden. Dieser Befund zeigte im übrigen auf eine ganz gleiche Erkrankung hin, wie die, an welcher die meisten soeben eingeführten Graupapageien zugrunde gehen.

Herrn E. Lieb in Palmyra: 1. Den Preis für Lockengänse wissen wir augenblicklich nicht anzugeben; doch wollen wir Erkundigungen einziehen. 2. Den sogenannten Pferdespringer (Scirtetes Jaculus) besitzen wohl die wenigsten zoologischen Gärten. Es ist allerdings ein interessantes Geschöpfchen, welches des Morgens bis 9 Uhr und des Abends von 4 Uhr an sein drolliges Wesen zeigt. 3. Die Geschlechter des Rosa-Kakadu (*P. roseicapillus*) sind im Äußeren nicht mit Sicherheit zu unterscheiden. Auch täuscht es sehr, daß zwei solche Vögel unendlich zärtlich mit einander thun; es können dennoch zwei Männchen oder Weibchen sein. Wenn man nicht die Gelegenheit hat, in einer sehr großen Vogelhandlung aus dem gemeinsamen Käfige zwei solche Vögel, die sich als ein Pärchen zwischen den anderen erkennen lassen, indem sie stets zärtlich zusammenhalten, herausgreifen zu lassen, so ist es niemals möglich, mit voller Sicherheit ein richtiges Paar zu erlangen.

Herrn K. Marks: 1. Eine Beschreibung des Bergfink, seiner Eigentümlichkeiten im Freileben und seiner Verpflegung in der Gefangenschaft finden Sie in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“, II. Theil (einheimische Stubenvögel). 2. Die Geschlechter unterscheiden sich grade wie bei dem nächstverwandten Edelstink. 3. Der Vogel ist im nördlichen Europa heimisch und kommt nur im Winter ziehend zu uns.

Fütterung der Kanarienvögel. Bekanntlich werden im Harz die Kanarien fast ausschließlich mit Rüb-

samen gefüttert, während bei uns ein Gemisch von Hauf, Hafersfarn, Kanariensamen, Rübssamen und Hirse seit langer Zeit üblich ist. Es werden nun häufig von Harzer Händlern Vögel gekauft, und kommt es vor, daß solche Vögel von dem gemischten Futter den Hauf, Hafersfarn und Kanariensamen zuerst fressen, während sie den Rübssamen liegen lassen. Im allgemeinen ist nun der Fall, daß das Futter, das ein Thier vorzieht, demselben auch zuträglich ist; es scheint dies aber beim Kanarienvogel nicht der Fall zu sein, da rationelle Züchter das doch vorzugsweise füttern, was die Vögel am wenigsten gern fressen. Der eigentliche Grund, warum dies geschieht, ist mir übrigens noch nicht ganz bekannt. Meiner Ansicht nach dürften die Gründe in Folgendem liegen. Die Vögel bleiben bei der Fütterung mit Rübssamen lebhafter, anderentheils ist anzunehmen, daß die junge Brut den Rübssamen am leichtesten verdaut, es ist daher gut, wenn die Alten an Rübssamen gewöhnt sind, denn wenn man in der Hefe ihnen auf einmal von Sämereien nur Rübssamen reicht, so würden sie nicht gern füttern und die Jungen umkommen lassen. Daß Haussamen einen nachtheiligen Einfluß auf die Stimme hat, ist anzunehmen, wenn viel gereicht wird; nur wenig in einem gemischten Futter zu geben, sollte übrigens kaum schaden. Ich füttere sehr wenig Hauf, mag denselben aber meinen Vögeln doch nicht ganz entziehen, da ich sehe, daß er ihnen am liebsten ist. Es wäre mir auch nicht recht, wenn mir mein Liebsgericht gar nicht mehr vorgelegt würde, warum soll ich bei meinen Lieblingen anders halten.

Eine Beobachtung habe ich gemacht, die ich noch nie erwähnt fand. Ich hielt diesen Sommer Esterchen, Aitrilde, Tigertinken, Hartlaubzeisige und Witwen mit Kanarienvögeln zusammen in einem geräumigen Käfig; ich wollte nur den Fremdländern mit Mehlwürmern etwas zuguthun, da kam ich aber recht an. Raum hatten die Kanarien die Mehlwürmer bemerkt, so fielen sie darüber her, verquetschten dieselben im Schnabel und schlürften dabei den Saft vollständig aus, so daß nur noch eine leere, trockene Hülle zurückblieb. Daß die Kanarienvögel gern Ameisenpuppen und Hühnererier fressen, ist bekannt, daß sie aber so gierig auf Mehlwürmer losgehen würden, hätte ich nicht gedacht. Ob der Kanarienvogel im Freien seine Jungen mit Insekten füttert, weiß ich nicht gewiß, glaube es aber.

Wenn sich ein in der Behandlung der Kanarien Erfahrener, wie etwa Herr Kontrolleur Böcker in Weptar, über den Grund, warum Rübssamen als Kanarienfutter vorgezogen wird, eingehend in diesen Blättern vernehmen ließe, wären ihm sicher manche Leser zu Dank verpflichtet.

Präparator Säger.

(Wir stellen die Frage hiermit zur Besprechung. D. R.)

Aus den Vereinen.

Zubetreff der Ausstellung der „Cypria“, Verein der Geflügelstrennde in Berlin, sei noch darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen bis zum 30. Januar bei Herrn Wagenführer, Sekretär des zoologischen Gartens, erfolgen, daß aber die betreffenden Bücher und Schriften schon bis zum 15. Januar an Herrn Verlagsbuchhändler Schotte, Potsdamerstraße 41, eingeschickt werden müssen. Es wird auf selbstgezeichnetes Geflügel diesmal ganz besonderes Gewicht gelegt und jeder, mit welchem sich betheiligende Aussteller hat folgende Erklärung zu unterschreiben: „Ich versichere hiermit, daß die im vorstehenden Verzeichniß von mir als selbstgezeichnet bezeichnete Thiere auch in Wahrheit solche sind.“ Alles Nähere ist von Herrn Wagenführer zu erfahren.

Der soeben ins Leben getretene Brieftaubenliebhaber-Verein in Solingen hat die folgenden Herren zu seinen Vorstands-Mitgliedern gewählt: Vorsitzender: kais. Post-Direktor Herr Rittmeister Heinrichs; Stellvertreter: Herr Heinrich Verbraucht; Schriftführer: Herr Friedr. Aug. Eichhorn; Kassensührer: Herr Friedr. Hörster.

In der am 3. Januar stattgehabten Haupt-General-Versammlung des Vereins für Vogelzucht, Geflügel- und Singvögelzucht in Minden i. W., wurde der neue Vorstand wie folgt gewählt: Herr General von Schulz, Präsident; Herr Dr. med. Cramer, Vizepräsident; Lehrer G. Meyer, Sekretär; Herr Lehrer Gickmeyer, Rentier; Herr Kaufmann M. Sipp, Inventarverwalter und Bibliothekar; Herr Bürgermeister Trüning und Herr Kaufmann Aug. Endler, Stellvertreter. — Gleichzeitig die vorläufige Mittheilung, daß die II. Geflügel-Ausstellung in den Tagen vom 27. bis 30. Mai in der Tonhalle hier selbst stattfinden wird.

Der Sächsisch-Thüringische Verein für Vogelkunde und Vogelzucht in Halle hat in der Generalversammlung am 4. Januar seinen Vorstand neu gewählt. Es sind die Herren: Regierungsrath von Schlehtendal, Vorsitzender; Dr. Otto Me, Stellvertreter; Oberkontrolleur Thiele, Schriftführer; Inspektor Paul, Stellvertreter; Kamlei-Inspektor Brinner, Bibliothekar; Max Kieferstein, Kassirer.

Zu dem am 14. Januar beginnenden Ausstellung des Vereins „Aegintha“ in Berlin sind die Anmeldungen so überaus zahlreich eingegangen, daß sich hier voransichtlich die Gelegenheit bieten wird, eine Vogelzucht zu halten, wie solche wol noch kaum dagewesen. Kanarienvögel waren in der Anzahl von etwa 2000 Köpfen angemeldet, wobei natürlicher- und nothwendigerweise Zurückweisungen eintreten mußten. Als interessante Seltenheit ist ein wirklich echter, wilder Kanarienvogel von den Kanarischen Inseln zu erwähnen. Alle übrigen Sing- und Schmuckvögel, einheimische sowol als auch fremdländische, sind ebenfalls sehr zahlreich angemeldet und in den seltensten Exemplaren. Auch Raubvögel werden vertreten sein und kurz und gut alles, was der Begriff Käfigvögel im weitesten Sinne umfaßt, wird hier schön und voll zur Geltung kommen. Einen eingehenden Bericht werden wir natürlich bringen. Die mit der Ausstellung verbundene Lotterie wird Gewinne von besonders schönen und seltenen Schmuckvögeln, auch vielen Kanarienvögeln und gewöhnlichen Prachtfinkenarten bieten. Loose à 1 Mark sind von den Herren Dr. Karl Ruß in Steglitz bei Berlin und Kaufmann Dultz, Berlin, Deaniensstraße Nr. 145, zu beziehen.

Anstellungen sehen bevor in folgenden Vereinen:

- Geflügelzüchter-Verein in Verwigsdorf in Sachsen vom 16. bis 18. Januar. Nähere Auskunft vom Vorstände zu beziehen.
- Geflügelzüchter-Verein in Oberlungwitz in Sachsen vom 30. Januar bis 1. Februar. Anmeldungen bis zum 18. Januar und Auskunft bei Herrn Hermann Menzel.
- Geflügelzüchter-Verein zu Groß-Zschönan in Sachsen vom 30. Januar bis 1. Februar. Auskunft: Vorstand.
- Geflügelzüchter-Verein in Chemnitz vom 15. bis 17. Februar. Anmeldungen bis zum 1. Februar und Auskunft bei Herrn Herrn. Dypelt.
- Geflügelzüchter-Verein zu Nischau in Sachsen vom 18. bis 21. Februar. Auskunft: Vorstand.
- Geflügelzüchter-Verein zu Reutersdorf in Sachsen vom 20. bis 22. Februar. Auskunft: Vorstand.
- Geflügelzüchter-Verein in Dresden in Sachsen vom 25. bis 28. Februar. Anmeldungen bis zum 18. Februar und Auskunft bei dem Vorsitzenden, Herrn Geheimmeister Krojcke, Saigweg 8.
- Verein der Vogelfreunde zu Nürnberg in Baiern, Anfang März. Auskunft: Vorstand.
- Verein für Geflügelzucht in Raumburg a. S., Provinz Sachsen, vom 1. bis 4. März. Auskunft: Vorstand.
- Verein für Geflügelzucht in Dessau, Herzogthum Anhalt, vom 4. bis 6. März. Auskunft: Vorstand.
- Geflügelzüchter-Verein zu Nochlitz in Sachsen vom 5. bis 7. März. Auskunft: Vorstand.
- Verein für Geflügelzucht zu Weissenfels a. S. vom 10. bis 14. März. Auskunft: Vorstand.
- Verein für Geflügelzucht in Braunschweig vom 11. bis 13. März. Anmeldungen bis zum 15. Februar und Auskunft bei Herrn Fris Witte, Hufkötter 8.
- Verein für Geflügelzucht in Altenburg vom 16. bis 18. März. Auskunft: Vorstand.
- Geflügelzüchter-Verein zu Leipzig vom 1. bis 3. April. Auskunft: Vorstand.
- Thüringischer Verein für Geflügelzucht in Erfurt vom 8. bis 10. April. Auskunft: Vorstand.
- Verein für Thierzucht und Geflügelzucht in Offen vom 16. bis 18. April. Auskunft: Vorstand.
- Verein für Vogelzucht, Geflügel- und Singvögelzucht in Minden vom 27. bis 30. Mai. Auskunft: Vorstand.
- Nürnbergger ornithologischer Verein zu Ebern, Zeitpunkt noch unbestimmt.

Briefwechsel.

Für die von nah und fern zugegangenen Glückwünsche zum neuen Jahr dankt der Herausgeber der „Gefiederten Welt“ hiermit herzlich! — Herrn Ritter von Tschusi-Schmidhofen: Für ihre besonderen Glückwünsche noch außerdem aufrichtigsten Dank! Die betreffende Angelegenheit hält stets unser lebhaftes Interesse wach.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, Leipzig,

zuletzt i./H. Karl Guderer fungierend,
empfiehlt vermöge direkter und günstiger Importation sämtl. gangb. erot. Vögel in durchaus „preiswerther“ Notirung und herrlich im Gefieder, vorzugsw.: Graupapageien (Zaco's) und Amazonen, theils talentv. und sprechend, Mk. 30 bis 300; Wellenitt, Paar Mk. 15, echt imp. Mk. 20; rothe Kardinalé Mk. 15, u. c. c. Preise: Netto-contant ab hier excl. Emb. [31]

Garantirte Sänger.

Singdrosseln à Mk. 6. — Mattnöche Mk. 6. — Haidekerchen (besonders zu empfehlen) Mk. 6. — Gebirgsfeldkerchen Mk. 5. — Rothkehlchen Mk. 5. — Fleißige Distelfinken und Hänflinge Mk. 2,50, ebenso Zeisige Mk. 1. — Domschaffner-Männchen Mk. 1,50, ein Pärchen Mk. 2,50 (sämtliche Vögel schon singend), versendet gegen Post-Nachnahme, oder bei kleinen Beträgen der Kürze wegen lieber gegen Einsendung mittelst Post-Umweisung [32]
Morchenstern b. Reichenberg i. Böhmen. A. Stahl.

Aus einer Sammlung sind gute in- und ausländische Vogeleier abzugeben. [33] S. Hinz, Stettin, Fischmarkt 3.

Vori's von den blauen Bergen!

Ein dgl. Weibchen gesund und bereits mit Erfolg gezüchtet ist inkl. Emballage für 45 Mark zu verkaufen bei [34] Ad. Köhler, Gutsbesitzer in Weissenfels a. S.

Auf die Mittheilung in Nr. 1 dieses Blattes, von Herrn Rudolf Maschke in St. Andreasberg ausgehend, erwidere ich ein für allemal,

daß ich in Nr. 51 der „Gefiederten Welt“ vom vorigen Jahre keinen Namen genannt und verstehe daher auch nicht, wie dieser Herr dazu kommt, mit richtiger Entscheidung zu drohen, wozu ich mir zu bemerken erlaube, daß Correspondenzen bei mir gut aufgehoben werden und mit denselben zu jeder Zeit dienen kann.

Sollte sich dieser genannte Herr noch weitere Aeußerungen gegen mich erlauben, so werde ich das in meiner Annonce bezeichnete Schreiben in allen Fachblättern veröffentlichen und das Original zur Einsicht vorlegen. [35]

Posen, den 9. Januar 1876.

A. Romanowski,

Restaurant,
Nr. Ritterstraße Nr. 1.

Sarzer Glucker,

(fehlerfrei, Zartschläger) im Preise von 15 bis 30 Mark, Verpackung frei, bei [36] J. Becker, Lehrer in Wernborn b. Ulfingen.

Diamantfinken,

garantirt richtige Pärchen, sucht zu kaufen
[37] **Emil Graß** in Glauchau.

50 Stück Kanarienhähne,

Stamm Buttler, Volkmann und Njabbellen, werden zu 9 bis 20 Mark verkauft, Schepfwachteln, Gold- und Silberfasane im Tausche genommen.
[38]

J. Th. Hauser,
Münberg, Sulzbacherstraße Nr. 53, I St.

Zu verkaufen:

1 Dopp. Gelbt. (Ps. ochrocephalus) jung, gesund, gut im Gefieder, an Wasserlaufen gewöhnt, völlig zahm, giebt Pfötchen, kommt auf den Finger, fängt an zu sprechen, 18 Thlr. Ein gut erhaltenes Messing-Papagei-Bauer 8 Thlr., auch gegen einen jungen, einige Worte sprechenden Graupapagei, oder gegen egal-futufgesch. Staliener-Pühner zu verkaufen.

Greifenberg in Pommern.

[39] **Adolph Lemser.**

Gezüchtete Baudfinken in Paaren à 9 Mk., und einzelne Weibchen, sowie ein Pr. Singdrosseln, à 5 Mk., habe ich, letztere wegen Mangel an Raum, abzugeben oder zu vertauschen gegen kleine, l. züchtb. Prachtfinkenarten od. ostind. Weber. — **Seiur. Gutgesell** in Dhrdruff b. Gotha.

Ameiseneier 10 Ko. à 3 Mk. 20 Pf., weniger als 10 pro Ko. 3 Mk. 40 Pf. offerirt alles per Cassa
[41] **Eduard Hildebrand** in Elbing.

Die **Vogelhandlung des C. Lorenz, Wien, V. Bezirk** Wienstraße 22, empfiehlt sich zu Geschäftsverbindungen für alle in den Vogelhandel einschlagenden Artikel, Bezugsquellen von guten Harzer Kanarienvögeln besonders erwünscht.
[42]

Wiesbadener Kanarien,

verbesserte Harzer Vögel,
empfehl't à Stück Thlr. 10—15
[43] **Gustav Walsch, Webergasse 14.**
Wiesbaden.

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowol als auch Harzer feine Sänger, halte fortwährend vorräthig. Postversandt auch bei Kälte unter Garantie. Preis- u. Gesangstour-Angaben franco.

N. Kasper,

[44] **Saasmann** in Breslau.

Ein selten schöner, großer, weißer Kakadu, der verschiedene Worte spricht und ganz besonders zahm ist, wird für den Preis von Mk. 60 abgegeben.

Exotische Vögel 3.
[45] **Schw. Smünd, Franziskanerstr. 632.**

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in der letzten Sendung: 1 blauen Arara (A. glauca), vorzügliche, sprechende Graupapageien, Halsband- oder kleine Alexanderfittiche, 26 rothschnäbelige Baumenten (Dendrocygna autumnalis), 78 Paar kleine Lünebische Mövchentauben, 1 Männchen Wonga-Wongataube (C. picata), 1 Paar Glanzfäsertauben (C. chalcoptera), 1 Paar Harlequin-Tauben (C. histrionica), 1 Paar dreifleckige Tauben (C. guinea), 5 Paar Portorikotauben (C. corensis), 2 Weibchen und 1 Männchen weinrothe Tauben (C. vinacea), 1 Männchen weißstreifige Taube (C. albilineata), 1 Paar Manillatauben (C. manillensis), 1 Paar weißstirnige Tauben (C. albifrons), 1 Paar Grünflügel (C. indica), 1 Weibchen Papageientaube (C. psittacea), 2 Kasuare, 1 indischer Adjutant (Leptoptilus argala), 1 Karakara, 4 Paar rosenfarbige Löffelreiher, 4 Turakos; außerdem an Vierfüßlern 1 Chimpanse, 6 Kapuziner und zahlreiche andere Affen.

[46]

Vorläufige Anzeige.**Münberger ornithologische Verein**

wird seine vierte allgemeine deutsche Vogel- und Geflügelausstellung zu Ostern 1876, und zwar wiederum in der Turnhalle, abhalten.

Hierbei wird gefälliger Beachtung empfohlen, daß der Münberger ornithologische Verein nicht identisch ist mit dem Vereine der Vogelkrennde zu Nürnberg.

Nürnberg, im Januar 1876.

[47]

Das Comité:
Eduard Wild, I. Vorsitzender. **Fr. Schönberg, I. Schriftführer.**



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buch-
handlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene
Peltzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 20. Januar 1876.

Nr. 3.

Inhalt:

Aus der Vogelstube des Herrn Hauptmann v. Schlegell. —
Den Rückgang der Harzvögel im Gesange betreffend. —
Herrn Reich's Vorschlag. —
Ein Fall von Darm- und Lebertuberculose bei einem Ka-
narienvogel. —
Vom Geflügelhofe: Ueber die Krankheiten (Schluß); Bos-
hafte Tauben. —
Krieg gegen die Katzen. —
Aus den Vereinen: Ausstellung der „Aegintha“ in Berlin;
Ausstellungsliste. —
Anzeigen.

Aus der Vogelstube des Herrn Hauptmann v. Schlegell.

Seit dem August 1874, als Sie selbst meine
Einrichtungen sahen, und ich das für meine gefiederte
Gesellschaft so unheilvolle Treibhaus entvölkert hatte,
weil mir damals so entsetzlich viele der kleinen Pracht-
finken zugrunde gingen, bin ich nun, da ich
diese Vögel nicht mehr im Treibhaus halte, zu der
sichern Ueberzeugung gekommen, daß jene Unglücks-
fälle ihre Ursache nur darin gehabt, daß die Vögel
sich im Außenraum bei dem oft nassen und kalten
Wetter erkältet und so den Todeskeim geholt hatten.
Ebenso habe ich auch die größte Gewißheit, daß ein
Drahtfenster in einer Vogelstube so angebracht, daß
die Vögel hinauskönnen, sich beregnen lassen, höchst
unvorteilhaft ist, mindestens durchaus nicht not-
wendig. Denn nachdem ich nur bei warmem Wetter
das Fenster geöffnet, sodas die Vögel überhaupt
nicht mehr selbst im Freien sitzen, hab: ich den
sichersten Beweis für die Richtigkeit meiner Be-
hauptung, da die Verluste jetzt so gering sind, daß

ich dieselben gern ertrage. Im übrigen will ich
gleich erwähnen, daß ich alle meine Vögel in der
Fütterung so einfach als möglich halte, und auch
dies nur empfehlen kann. Trotzdem ich wol noch
über 700 Köpfe besitze, finde ich dem ein-
fachen Futter ein größeres Wohlbefinden. — Seit
dem Mai des vorigen Jahres habe ich nicht e'n
Korn Glanz oder Kanariensamen mehr gefüttert, denn
bei dem mehr als schwindelhaften Preise desselben
wäre es jedem Liebhaber gerathen, doch mal den
Versuch zu machen, diesen Samen von der
Futtertafel ganz zu streichen. Meine großen und
kleinen Papageien und alle übrigen kleinen Vögel
bekommen, wie gesagt, gar keinen Epissamen mehr
und befinden sich bei dieser Fütterung sehr gut.

Nämlich, die Papageien, vom größten bis zum
kleinsten, bekommen nur Hirse, Hafer und eine kleine
Zugabe Hauf, und als Quellsutter nur Hirse; außer-
dem ab und zu etwas Ei. Webervögel und die
kleinen Prachtfinken bekommen nur Hirse, gequellte
Hirse und getrocknete Ameiseneier, über welche ich
kaltes Wasser gieße und so dieselben gebe, und Ei-
gelb mit etwas Zwieback darüber gerieben; die
Kanarienvögel erhalten nur Nüßten und ab und zu
einige Körner Hauf.

Ferner bekommen alle Vögel selbstredend Sand
und Ossa Sepia, dahingegen habe ich einen Zusatz
von Erde und Salz fortgelassen und finde beides
eher schädlich als nützlich. Ferner habe ich jeden
Tag Salat und Vogelmiere gefüttert. Hierbei bin
ich mit den Ergebnissen, die ich gehabt, wenn selbige
auch wenig sind, doch immer gern zufrieden.

In meiner Vogelstube I, in der ich etwa

200 Köpfe kleiner Vögel halte, und zwar nur Zebrafinfen, Elsterchen, japanesische Mönchen, Goldbrüstchen, Amaranthen, Tigerfinfen, Atrilbe, Selenafasänchen, Kubafinken, Schmetterlingsfinfen, habe ich folgende Junge gezogen:

Vom März bis Oktober v. J. etwa 30 Köpfe Zebrafinfen, 22 Elsterchen, 9 Japanesische Mönchen, 3 Amaranthen und 4 Schmetterlingsfinfen, und noch im November waren piepende Junge in den Nestern vorhanden.

Vogelstube Nr. II, in der ich nur Wellensittiche, etwa 18 Paare halte, ist ein fortdauerndes Pech vorhanden. Die vor etwa 1½ Jahren bezogenen 16 Wellenpapageien sind nach und nach meistens immer beim Legen gestorben; ich habe mir im Verdruß vorgenommen, nicht einen Wellenpapagei wieder zu kaufen, denn fast über 600 Mark sind gerade an diesen Vögeln vergeudet. Im vorigen Jahre habe ich wenigstens etwas gezogen, sodaß durch die Nachzucht der alte Bestand ausgeglichen war. Heute besitze ich noch 22 Köpfe und seit Februar bis November habe ich Nichts gezogen; bis denn wirklich vor 3 Tagen ein einziges Junges wieder hervorkam. *) Im Frühjahr sollen die Wellensittiche ins Treibhaus; dort mögen sie sich vergnügen, bis sie sämtlich ausgestorben sind. Ich glaube, ich habe höchstens noch 5 Weibchen. Anstatt ihrer sollen die Webervögel in diese Stube gebracht werden. —

In der Abtheilung, in der ich bisher die Weber hatte, ferner Sperlingspapageien, Bandsinken, Reiszvögel, Witwenvögel, im ganzen etwa 130 Köpfe, habe ich im vergangenen Frühjahr gezogen: 7 Reiszvögel, 5 Madagaskar-Weber, einige Bandsinken und 5 Sperlingspapageien. Als Sie hier waren, hatte ich deren 6 Köpfe gezogen. Das ist also hier das Ergebnis.

Kanarienvögel habe ich etwa 50 Weibchen und 12 Hähne eingeworfen, auch im Treibhaus, und habe ein einziges Junge erzielt; während ich in anderen Jahren doch immer leidliche Ergebnisse gehabt. Ich schreibe diesen Mißerfolg auch jener ungünstigen Dertlichkeit meines Treibhauses zu, und hoffentlich sollen diese Vögel im nächsten Frühjahr in der oben gelegenen, bisher von den Wellensittichen bewohnten Stube wieder desto besser nisten.

Vogelstube IV, in der ich nur ein Paar Nymphen und etwa 16 Bunsittiche (Rosellas) gemeinschaftlich hielt, habe ich 4 Nymphen und 8 Rosellas gezogen. Nun habe ich noch die Fasanensittiche in einer Abtheilung ins Treibhaus gebracht, wo selbige ein Nymphenweibchen todtbissen, das Männchen aber leben ließen. Die Fasanensittiche selber brüteten ausgezeichnet, sodaß das Weibchen derselben während 5 Wochen garnicht zum Vorschein

kam und ich schon glaubte, Junge zu besitzen, allein für diesmal war es nichts; ich fand zwei Eier mit todtten Jungen, und ein ausgebrütetes Junges, etwa 14 Tage alt, todt. —

Schließlich will ich noch ein Kuriosum erwähnen. Ich hatte im Juli ein Paar Neuseelandsittiche, rothstirnige, im Garten in einem Käfige, wo meine anderen Papageien hängen, und das Männchen derselben entwischte aus dem Bauer. Ich dachte gar nicht daran, es wieder zu bekommen; mit einmal, nachdem es früh um 8 Uhr entflohen, lockte gegen 3 Uhr Nachmittags das Weibchen, um 5 Uhr war mein Flüchtling wieder da, flog lustig immer im Garten herum, straf vor dem Bauer auf der Erde und ließ sich nicht stören. Während ich ein leer es Bauer anbrachte, vergnügte es sich, ohne darauf zu achten, und gegen 7 Uhr ging es von selber ins Bauer hinein.

Den Rückgang der Harzvögel im Gefange betreffend.

In Nr. 50 der „Gefiederten Welt“ sind von dem Herrn Lange in Andreasberg verschiedene Ursachen für den scheinbaren Rückgang der Harzvögel im Gefange angegeben.

Im großen Ganzen theile ich die Ansicht dieses Herrn, muß aber bemerken, daß doch wol etwas nicht in Betracht gezogen wurde, was für die Behauptung spricht — der Harzvogel geht im Gefange zurück.

Ich meine damit die allzugroße Nachfrage nach echten Harzvögeln.

Herr Lange sagt selbst, daß im platten Lande die Liebhaberei gewöhnlich aufhört und zum Geschäft wird.

Gut! in Andreasberg werden jährlich für 300,000 Mark = 100,000 Thlr. Vögel verkauft, der Ort ist jedoch winzig klein, wie wird nun dort die Liebhaberei von dem Geschäft getrennt?

Ich beklage selbst den Uebelstand, daß viele Züchter und Händler ihre selbstgezüchteten Vögel, welche mitunter ausgezeichnete Sänger sind, nur unter dem Namen „echte Harzer“ verkaufen. Der feine Kenner wird sich jedoch nicht so leicht täuschen lassen, es könnte ihm höchstens nur bei den schönsten Sängern passieren, und dann gereicht es doch nie den Harzern zum Schaden, im Gegentheil könnte den Harzern Abbruch geschehen, wenn der Züchter die Wahrheit sagt.

Nach meiner Ueberzeugung liegt der wunde Punkt hier.

Es ist ja bekannte Thatsache, daß, je mehr Kunden ein Handwerker bekommt und je bekannter er wird, seine Arbeit sich deshalb nicht bessert, im Gegentheil liegt die Gefahr sehr nahe, daß es nachher nur noch der Name macht, mir ist es wenig-

*) Die Wellensittiche werden dafür jetzt in den Wintermonaten bis zum Frühsommer desto besser nisten. Lassen Sie den Raum nur ganz schwach heizen; 8—12 Grad. D. R.

stens immer so ergangen. Wir sehen es ja auch täglich an den in Deutschland gefertigten englischen Fabrikaten, z. B. Reitsättel u. a. m.

Sollten nun die Herren Züchter im Harze von der allgemeinen Regel eine Ausnahme machen? Denn ich kann daran nicht glauben, daß dort durchaus nur aus Liebhaberei gezüchtet wird.

Ich will jedoch dies nicht von Allen gesagt haben, es giebt dort wirklich noch Züchter feiner Vögel, und sollte es selbst zum Geschäft geworden sein; aber soviel steht fest, daß auch außerhalb des Harzes von einigen verständnisvollen Züchtern ebenso gute Vögel, ja mitunter noch bessere gezogen werden, welche sich von den Harzvögeln nur durch den weit geringeren Preis unterscheiden.

Diese Züchter sind weit schlimmer daran, als die Harzer.

Wollen sie ihre Vögel nicht für ein Butterbrot an den Vogelhändler abgeben, so sind sie gezwungen, wenn die Hecke nicht allzugroß, 70 bis 80 Hähnchen einzeln in Käfigen bis ins Frühjahr hinein zu halten, und was damit für Arbeit verknüpft ist, wird jeder Züchter und Liebhaber sich selber sagen.

Dann, um zu konkurriren, muß der Züchter außerhalb des Harzes bei der Gesangsausbildung seiner Vögel weit größere Anstrengungen machen, als der Harzer, denn letzterem hilft bei der Unterbringung sein alter Ruf, welchen ersterer sich erst erringen muß.

Die Folge ist aber nicht schwer zu errathen, in gleichem Maße, wie sich die Vögel außerhalb des Harzes verbessern, werden sie im Harze zurückgehen.

Schaffen wir nur wirksame Konkurrenz, so werden die Züchter im Harze gezwungen werden, mit der größten Aufmerksamkeit sowohl im Züchten, als auch im Ausbilden der Vögel zu verfahren, dann ist auch zu hoffen, daß der scheinbare und der wirkliche Rückgang des so herrlichen Gefanges aufhören wird.

Ueber den Handel mit direkt aus dem Harze bezogenen Vögeln zu sprechen, behalte ich mir für später vor.

P. Hartwig, Postsekretär.

Herrn Reiche's Vorschlag.

Wenn ich zu dem Vorschlage des Herrn Reiche in Nr. 49 v. J. und dem Aufsatz des Herrn Luchhardt über das Tödten der jungen Kanarienvögel etwas hinzuzufügen mir erlaube, so geschieht dieses, um der ausgesprochenen Aufforderung des Herrn Reiche zu genügen und ihm aus vollem Herzen zuzustimmen.

Wie schon einmal in diesem Blatte bemerkt, züchte ich seit mehr als 25 Jahren Kanarienvögel und trifft Alles von Herrn Reiche über dieses Thema Gesagte nach meinen langjährigen Erfahrungen zu. Freilich, wenn man die Vögel, wie dieses bei mir

der Fall ist, weit mehr aus Liebhaberei, als zum Geldgewinn hält, dann fällt es stets und namentlich zuerst recht schwer, die Tödtung vorzunehmen. Sehen doch die Jungen in diesem fast flügeligen Zustande, dicht aneinander gedrängt, gerade so ungemein lieblich aus, und bleibt diese Operation entschieden das Unangenehmste bei der Vogelbehandlung im ganzen Jahre. Herrn Luchhardt's Bedenken kann ich nicht theilen und erinnere denselben an das für den Liebhaber ebenso schmerzliche Schlachten der schönen jungen Täubchen, und doch kann man unmöglich sämtliche Tauben ausfliegen lassen.

Der Nutzen des Tödtens junger Weibchen ist nicht allein wegen des Inzestgudens empfehlenswerth (denn bei jungen Hechvögeln darf man kein krepirtes Junges im Neste lassen und wenn dasselbe noch so viele Insassen zählt), sondern sämtliche Hähnchen werden durch obiges Verfahren um so kräftiger.

Nachdem ich längst überzeugt war, das Geschlecht in der von Herrn Reiche angegebenen Entwicklungsperiode zu kennen, habe ich dennoch den Voratz, die Weibchen zu tödten, erst dann ausgeführt, als ich bei dem Ausfangen der Jungen und sofort vorgenommenen Theilung nach dem Geschlecht mich während eines ganzen Sommers überzeugt hatte, im Herbst keinen einzigen jungen Hahn bei den Weibchen zu haben.

Die einzige Rehrseite bei diesem Verfahren liegt in dem Uebelstande, daß bei dieser Operation so leicht die jungen Hähnchen aus dem Neste fliegen, während ein möglichst langes Sitzenbleiben in, bzgl. auf dem Neste ihrer körperlichen Entwicklung am zuträglichsten ist. Seitdem ich fast in allen Hechkäfigen die Brutkästchen angeschafft habe, in welchen das Nest sich 12 Centimeter unter dem Einflugloch befindet, fällt auch dieser Uebelstand fort. Weibchen bekommt man doch noch durch diejenigen Vögel, bei welchen das Geschlecht dem besten Kenner — zum Tödten — zu zweifelhaft ist.

Eine feste Norm für das Erzielen vieler Hähnchen aufzustellen, halte ich für durchaus unmöglich. Junge Hähne geben mit älteren Weibchen durchschnittlich auch nach meinen Erfahrungen mehr Männchen, aber wie häufig habe ich auch schon gegentheilige Beobachtungen gemacht, sodaß ich das Aussprechen jeder bestimmten Regel in dieser Beziehung für graue Theorie halte.

Apotheker Schüler.

Ein Fall von Darm- und Lebertuberkulose bei einem Kanarienvogel, ohne gleichzeitige Erkrankung anderer Organe, zumal der Lunge.

Vor etlichen Wochen sezirte ich einen beiläufig 3 Monate alten, also noch im Kindesalter befindlichen, aus vierter gegen meinen Willen zu Stande gekommenen Brut hervorgegangenen Harzer Kanarienvogel.

Bei völliger Gesundheit der Lunge, sowie der

anderen Organe, fanden sich zahlreiche kleine, gelbe käsige Knötchen im Dünndarm, besonders da, wo derselbe durch Zusammentreffen des auf- und absteigenden Astes eine Schlinge bildet.

Die Leber zeigte dieselben Gebilde, jedoch in größeren und kleineren Anhäufungen.

Darüber nun, daß das Thierchen überhaupt an Tuberkulose gelitten, wunderte ich mich zumal bei dem gegen die Züchtungsgrundregeln vorgefallenen Fehler keinen Augenblick, wundern konnte ich mich nur über die eigenthümliche Dertlichkeit des Leidens, da ich vom erwachsenen Menschen her gewöhnt bin, die Tuberkelerkrankung des Darmes nur dann zu finden, wenn dieselbe in der Lunge schon mehr oder minder stark gehaust hat.

Nach sorgfältiger Durchsicht der medizinischen Literatur, wozu mich eben diese Vogelzerlegung veranlaßte, habe ich gefunden, daß nur bei Kindern, übrigens auch hier bloß ausnahmsweise, die Unterleibsorgane von Tuberkulose ergriffen werden, ohne gleichzeitige oder vorhergehende Erkrankung der Lunge.

Bei ausgedehnten Untersuchungen ließe sich vielleicht ein immerhin interessanter Parallelgang der Lokalisationsweise dieser verdecklichen Krankheit beim älteren Thier und älteren Menschen, sowie beim jungen Thier und jungen Menschen nachweisen. Zunächst würde es mich interessieren, wie sich unsere gefiederten Stubengenossen in dieser Hinsicht verhalten! —

Vom Geflügelhose.

Ueber die Krankheiten.

Schluß.

Um die ganze hohe Wichtigkeit meines Vorschlags zu erörtern, sei es mir vergönnt, hier einige Beispiele von Krankheits-Erscheinungen und deren falscher Beurtheilung anzufügen.

Bei mehreren Untersuchungen, an Leichen, deren oberflächliche Beobachtung nur die Symptome des Katarths ergaben, fand ich die Lungen total zersezt und von leberbrauner Farbe; bei einem Yokohama-Suhn war der eine Lungenflügel normal, der andere dagegen verhärtet, zum doppelten Umfang aufgetrieben und von schwärzlichbrauner Farbe; die Gefäße waren mit milchartiger Materie, untermischt mit wässriger Flüssigkeit, angefüllt. An den vielen Sterbefällen dieser schönen Hühnerasse trägt meines Erachtens viel weniger unser Klima die Schuld, als ein sich vererbender Krankheitskeim, welcher, wenn er auch nicht von vornherein in der Rasse liegt, doch bei den zuerst Importirten schon vorhanden gewesen und nun, durch stete Inzucht begünstigt, die jetzige bedauernswerthe nur zu bedeutende Sterblichkeit hervor gebracht hat.

Eine eigenthümliche Todesursache fand ich bei zwei Hennen derselben Rasse, welche gänzlich abgemagert waren und deren Tod weder Leberthran noch mancherlei andere Mittel abzuwenden vermocht hatten. Bei der einen Henne war unterhalb des Rückenwirbels, längs der Rippen ein fast 1½ Ctm. breiter

und ein ¼ Ctm. dicker, bandförmiger Streifen von einer weißgelben, festen und zähen Masse (ähnlich dem bei den Tauben so häufig vorkommenden „gelben Knopf“), welcher sich vom Rippenfell bis zu den Gedärmen erstreckte und sich abtrennen ließ, ohne zu zerreißen. In der hinteren Rückenöhhlung waren ähnliche mehr runde, kompaktere Ansätze, auf denen merkwürdigerweise grüne Schimmelpilze üppig wucherten. — Bei der zweiten Henne fand sich diese Masse dagegen in der Brusthöhlung, wo sie schuppenförmig sich von der linken Schulter bis zum Oberarm im Fleisch erstreckte. An den Rippen schien diese Masse erst in der Bildung begriffen zu sein, da die ganze innere Seite das Ansehen einer von Brandwunden entstandenen Blasengeschwulst hatte, welche zäh, schleimig und wässrig erschien.

Wenn mir nun in diesen und mancherlei anderen Krankheitsfällen auch jeder Heilungsversuch bisher mißlungen ist, so fahre ich doch um so eifriger erstens in der Beobachtung der Krankheits-Erscheinungen, zweitens mit der Darreichung der in neuerer Zeit hier und anderweitig empfohlenen Mittel, wie Waschungen mit reinem Kornbranntwein, Einreibung von Zinksalbe, Pinselung mit Auflösung von Mlaun, Tannin, Karbolsäure, Salzeilsäure u. a., eifrig fort und werde f. Z. hier weitere Mittheilungen über die Ergebnisse machen. Karl Petermann.

Krieg gegen die Ragen.

In vollster Würdigung der beklagenswerthen Thatfache, daß die Hauptschuld der jährlich zunehmenden Verminderung der Vögel in nächster Umgebung unserer Wohnungen den sogenannten zahmen Ragen zuzumessen sei, erlaube ich mir die Ansicht auszusprechen, daß die Liebhaber der anmuthigen Vogelwelt wirklich nicht dabei stehen bleiben sollten, den Unfug, der sich täglich vor ihren Augen wiederholt, zu beklagen und zu bejaunern, sondern daß sie frischweg auf dessen Beseitigung bedacht sein mögen, und zwar jeder an seinem Orte; der eine durch Schrift und Wort, der andere mit Blasrohr und Büchse. Eine derartige Razzia, 3 Jahre in gegenseitigem Wettstreit fortgeführt, würde nicht nur Tausende, sondern Millionen von Vogelleben erhalten!

Ein geübter Blasrohrschütze ist im Stande, durch einen hübsch hinter's Ohr applizirten Stiftpolzen die Raga zum sofortigen „Abfiken“ zu bringen. Sicherer indessen ist eine „blaue Bohne“ aus dem Rohr des netten Zimmerstuzen (Carabine, Système Flaubert), der kein langes Laden, keine umständliche Reinigung erfordert und beim Schuß kein weiteres Geräusch verursacht, als das Schnappen des Hahns. Mit diesem niedlichen Instrument habe ich im vergangenen Sommer auf meinem kleinen Territorium 24 Stück dieser Miniaturtigger zu Boden gebracht. Ein Freund von mir, der auf diese privilegierten Raubmörder ebensogut zu sprechen ist wie ich, weil sie ihm seine im Freien angelegte Kaninchenkolonie vollständig entvölkert haben, hat noch mehr ge-

leistet. Er führte mich kürzlich in einen abgelegenen Theil seines Gartens und zeigte mir mit grimmigem Lächeln eine Reihe von länglichen Hügeln: „Nun“, meinte er, „sind die Geister meiner armen Kaninchen wol bald versöhnt?“ Ich zählte 38 Hügel, alle hübsch nach der Schmir angelegt und kunstgerecht in Ordnung erhalten. 38 plus 24 macht 62 Bösewichter weniger als im Frühjahr, das ist doch schon Etwas.

Geben wir jeder Hauskatze ein Durchschnittsalter von 2 Jahren, macht 62×730 Tage und rechnen 1 Vogel per Tag (was trotz des Jugendalters, aber einschließlic der gemordeten oder infolge Wegfangens der ähnden Alten verhungerten Nestjungen, ein sehr mäßiger Ansatz ist) so ergiebt sich eine Summe von etwa 45,000 Vögelchen!! Wie viele Raupen hätten diese vertilgt? Wie viele Milliarden neu erzeugter Raupencier wären weniger entstanden?

Sentimentale Katzenverehrer werden kommen und uns sagen wollen: So, Krieg wollt Ihr führen gegen die Katzen, wollt deren nützliche Wirksamkeit in Haus und Garten verkennen, wo sie die Mäuse schockweise vertilgen, wo sie die frechen Spazier abhalten, unsere Gemüsebeete zu verwüsten, die unerfättlichen Stare von unseren Beerensträuchern, Rebenn und Spalierbäumen verjagen; wollt Ihr in die Ordnung der Natur eingreifen, die doch jedem Wesen die Berechtigung zum Dasein eingeräumt hat, wollt dem Schöpfer den Vorwurf machen, daß er zu viele Katzen am Leben lasse, weil es ihnen da und dort gelingt, eines Vogels habhaft zu werden? Der Nutzen Eurere Vögel ist garnicht größer als der Schaden, den sie anrichten, und wenn es denselben nicht behagt, wegen der Katzen in unserer Nähe zu bleiben, ei, so haben sie ja Flügel, um sich wegzubegeben, wohin es ihnen passend scheint. — Ungefähr auf diese Weise redete mir ein eingefleischter Katzenmarr ins Gewissen, als ich ihm meine Mißbilligung über seine Marotte, fünf Katzen zu hätscheln, kundgethan hatte.

Je eifriger er aber mich zu befehren suchte, um so fattelstester wurde ich und blieb ihm keine Antwort schuldig, sodas ich schließlich die Oberhand gewann. Allerdings, erwiderte ich ihm, hat jedes Thier die Berechtigung zu seiner Existenz, doch nicht allein jedes Thier, sondern beispielsweise auch jede Pflanze, das Unkraut so gut wie die Nutzpflanze, das Raubthier wie das Nutzhier, die Raupe wie der Vogel. Doch, lieber Freund, wohin würden wir geraten, wenn wir dieses Naturgesetz nach Deiner Auslegung respektiren wollten? Würdest Du nicht dasselbe übertreten wenn Du ein Raupennest oder eine Mistel vom Baume herunter nähmest, ein giftiges Unkraut auszöggest, ein wogendes Aehrenfeld dem Boden gleichmachtest oder ein Thier schlachtetest, um Deinem Wagen sein Recht widerfahren zu lassen? Du siehst, wohin dieser Unsinn führen würde und wirst Dich als denkender Mensch zu der Ansicht bekennen müssen, daß nur da an eine behagliche Existenz zu denken sei, wo sich alle Verhältnisse und Lebensbedingungen wenigstens annähernd im Gleichgewicht befinden und

alles was sich seines Daseins freut, einer vernünftigen Ordnung unterthan ist.

Indest Du nun ein besonderes Beigügen daran, fünf Raubthiere, heißen sie nun Katzen oder Hyänen, zu halten, ei, so wird kein Mensch etwas dagegen einwenden, solange dieselben Niemanden belästigen. Von dem Augenblick an, wo sie aber auf fremdem Grund und Boden raubend und mordend einfallen oder bloß durch ihr Erscheinen Aergerniß geben, fällt der Schutz dahin, den Dir das Gesetz auf Deinem eigenen Boden zusichert und dies mit vollem Recht.

Unsere Hauskatze ist eines der begabtesten Säugethiere der Schöpfung und ist dressurfähig. Eine wohlherzogene Katze kann ohne große Mühe dahin gebracht werden, sich des Vogelfangens gänzlich zu enthalten und da sie mehr Anhänglichkeit an das Haus als an Personen beweist, wird sie bei richtiger Pflege kein Bedürfniß fühlen (mit Ausnahme der Begattungszeit) sich lange Zeit oder weit vom Hause zu entfernen. — Eine herrenlose oder eine garnicht dressirte, aus Gleichgültigkeit bloß geduldete Katze dagegen, die darauf angewiesen ist, für ihren Unterhalt selbst zu sorgen — und solcher Katzen giebt es eben zu Stadt und zu Lande eine verberbliche Anzahl — ist ein Raubthier im ausgebehntesten Sinne des Wortes und verdient nicht nur nicht den geringsten Schutz, sondern im Gegentheil die unachtsamste Verfolgung. Sie ist es hauptsächlich, die den friedlich brütenden Vögelchen nachstellt, sich an Tauben, Hühner und sogar an ausgewachsene Kaninchen wagt und nach Art des Marders am Würgen so sehr Gefallen findet, daß sie mehr mordet als sie zur Befriedigung ihres augenblicklichen Hungers bedarf. Wer also auf erlaubte (und immerhin humane) Weise einen dieser vierbeinigen Würger aus der Welt schafft, erwirkt sich ein entschiedenes Verdienst, nicht nur um die Wohlfahrt Tausender von nützlichen und anmuthigen Geschöpfen, sondern auch direkt genug um die viel weiter gehenden Interessen der Menschheit.

A. Rumpf.

Ans den Vereinen.

Erste Ausstellung des Vereins „Aegintha“.

I.

Vogelliebhaber sind wol fast alle Menschen — wenigstens alle harmlosen, gemüthlichen, guten. Denn tief in der Menschenbrust liegt der Zug begründet, der uns hinzieht zur Allmutter Natur und ihren Gaben und Genüssen. Was aber könnte dem reinen, empfänglichen Herzen draußen in der freien Natur mehr Freude und Vergnügen gewähren, als der Verkehr mit dem heitern Vogelvolkchen!

Treten wir hinaus ins Freie, so sind es die Vögel zuerst, die uns begrüßen und ergößen, mit Sang und Klang, mit ihrem munteren und lustigen Wesen und ihrer Farbenpracht. Wie sie hier als das erste Bindeglied zwischen der Natur und dem Menschenleben erscheinen, so sind sie aber auch oft genug der einzige Ersatz für die Naturfreunden und Genüsse, auf welche zahllose Leute verzichten müssen, deren Beruf und Thätigkeit den Verkehr mit der freien Natur unmöglich macht.

Für die Großstädter also hat die Vogelliehaberei einen ganz besonderen Werth — und so sehen wir, daß der Verein für Vogelfreunde von Berlin in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen großen Aufschwung

gewonnen hat, so daß er mit seiner ersten Ausstellung öffentlich auftreten darf.

Hoch oben in der Neigung für die Vogelwelt im allgemeinen steht die Liebhaberei für die Kanarienvögel. Das bewahret auf recht schlagend diese Ausstellung. Die Kanarienvögel auf derselben sind in 449 Nummern zu mehr als 500 Köpfen vorhanden und zwar in allen Rassen, in denen dieser liebliche gefiederte Hausfreund gehalten und gezüchtet wird. Den Anfang macht ein Männchen, Wildling von den Kanarischen Inseln, der freilebende grüne Stammvater also des goldgelben Kulturvogels. Es erscheint vielleicht sonderbar und doch ist es Thatsache, daß gerade der wilde Kanarienvogel zu den seltensten überseeischen Vögeln gehört, welche in unsere Käfige gelangen; im Laufe eines Jahrzehnts habe ich nur zweimal je ein Männchen erhalten.

Die erste Stelle unter den Kanarienvögeln und wol gar unter allen Singvögeln überhaupt nimmt der Harzer Kanarienvogel ein. Wer bis dahin nur den Gesang eines gewöhnlichen deutschen Kanarienvogels kennt und nun plötzlich den eines feinen Harzer Hohlrollers oder Kollervogels hört, glaubt wol kaum, daß es möglich sei, daß diese beiden Vögel zu einer und derselben Art gehören und nur verschiedene Rassen derselben sind.

Die Liebhaberei für die Kanarienvögel im Allgemeinen und für den Harzer Vogel insbesondere hat sich zu einer förmlichen Wissenschaft herausgebildet, und diese geht Hand in Hand mit der ergiebigen Züchtung, deren alljährlicher Ertrag besonders im Harz, aber auch in anderen Theilen Deutschlands und auch in Berlin, im letzten Jahrzehnt einen solchen Aufschwung gewonnen, daß er auf mindestens 300.000 Mark geschätzt werden darf. Und da derselbe noch fortwährend im Steigen begriffen ist, so liegt schon hierin allein ein Gesichtspunkt, von welchem aus jeder Ehrlichdenkende und Wohlmeinende der Vogel Liebhaberei volle Berechtigung zuerkennen muß. — In letzterer Zeit sind die Kanarienzüchter von Berlin mit denen des Harzes und besonders mit denen von St. Andreasberg in einen eifrigen Wettstreit getreten und diese Ausstellung wird nun für die Kenner die Gelegenheit bieten, die herrlichsten Sänger der Harzer Rasse aus dem Harze selber neben solchen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands hier nebeneinander zu hören. Ohne im Urtheil vorzugreifen, machen wir die Liebhaber des wirklichen feinen Harzer Vogels auf folgende zunächst aufmerksam: Hohlroller von Herrn Petermann in Rostock, (die Kollervogel vom Boßchen und vom eigenen Stamme des Herrn Kontrolleur W. Böcker in Weßlar, desgleichen des Herrn Lehrer Wiegand in Altstadt bei Wiesbaden sind leider fortgeblieben), Lange in Andreasberg, Kasper in Breslau, Klaus in Wernigerode, Ed. Wagner, G. Rudolf, Saatzmann, G. Mai, F. Wagner, Lemm, R. Haupt, K. A. Dohs, Fr. Panzer, E. Mennicke, Radtke, sämmtlich in Berlin. Die Vogelhandlung des Herrn W. Mieth in Berlin bezieht bekanntlich seit Jahren Harzer Vögel von einigen der besten Stämme in Andreasberg, und eine Anzahl der kostbarsten sind als unverkäuflich ausgestellt, weil sie zur eigenen Zucht vorbehalten sein sollen. Dr. Karl Rusß.

II.

Obgleich unsere einheimischen Vögel im allgemeinen nicht die Farbenpracht der fremdländischen zeigen, so haben sie doch vor diesen unbedingt den Vorzug, daß sie in der Mehrzahl bessere Sänger sind, als jene Bewohner südlicherer Länder. Darum sind sie auch von jeder bei Reich und Arm beliebt gewesen, darum wendete sich die Vogel Liebhaberei bei uns ihnen früher fast ausschließlich zu. Da sie aber in neuerer Zeit durch die immer weiter um sich greifenden Fortschritte der Kultur obnein verringert werden, da auch andere Umstände ungünstig für sie auftreten — so kommt man immer mehr davon zurück, jene freien Sänger von Wald und Flur zu fangen und zu halten, wenn dies auch von vornherein ja nur geschah und geschieht, um sich an ihrem Gesange zu erfreuen. Es ist gewiß nicht zu verdammen, wenn verkündigte Beobachter und Freunde unserer

einheimischen Thierwelt den oder jenen freien gefiederten Sänger im Käfige halten, zumal wenn sie ihm Alles gewähren, was ihm naturgemäß zukommt. Und so bieten uns auch immerhin noch die Vogelhandlungen dieselben, und daher kommt es daß auch auf unserer Ausstellung sich gar mancher dieser Bewohner unserer heimischen Felder und Wälder dem Besucher zeigt.

Von den eigentlichen Sängern ist jede Gattung, wenn auch nicht jede Art vertreten. Obenan steht natürlich die Sängerkönigin, die Nachtigal, ausgestellt in zwei Exemplaren durch Herrn Lemm in Berlin; ebenso oft ist der Sproßer vertreten. Nicht vergeblich suchen wir die weiteren Verwandten, Blau- und namentlich Rothkehlchen, deren sanfte Weisen ja von jedem Verehrer guten Vogelgesanges geschätzt sind. Ausgestellt sind sie von den Herren Dultz, Brune, Loffhagen, Straßner und Lemm. Letzterer führt uns außerdem mehrere Amseln, eine Zippdrossel und verschiedene Grasmückenarten vor. Dasselbe gilt von Herrn Loffhagen, welcher übrigens seine Vorliebe und seine verständnißvolle Behandlung unserer kleinen kernthierfressenden Vögel dadurch beweist, daß er schöne Exemplare von Zaunkönig, Schwanzmeise, gelber Bachstelze, Pirol, besonders aber von dem in der Gefangenschaft so schwierig zu erhaltenden Baumläufer (*Certhia familiaris*) vorgeführt. Wohlverdiente Erwähnung verdienen namentlich auch die von den Herren Lemm und Straßner ausgestellten Gruppen der verschiedensten deutschen Meisen. Als besonders interessant sei noch der von Herrn Dultz ausgestellte Kleiber (*Sitta europaea*) erwähnt. — Nicht minder bemerkenswerth ist die Zusammenstellung der mehr oder weniger bekannten deutschen Sänger aus der Abtheilung der Körnerfresser. Obenan stehen darunter eine reiche Anzahl der als „Pfeifer“ berühmten Dompfaffen, wovon die Herren Schulze (Allenburg), Geupel-White (Leipzig), Brune und Lemm (Berlin) verschiedene ins Gesicht führen. Manche derselben lassen ein, auch zwei Liedchen hören. So singt z. B. ein von Herrn Straßner ausgestellter die alte Weise „Ein Sträußchen am Hute“ — ganz nett. Wenn der Edelstink in zwei, der Stiglitz, jener bekannte „Vogelcharlesin“, in einer Anzahl von sechs Köpfen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, so stellt sich uns der kleine muntere Zeisig in drei, der Hänfling in acht Exemplaren vor. Auch bei uns seltene Körnerfresser fehlen nicht. So macht uns Hr. Brune mit zwei russischen Hakengimpeln und auch mit den hier in den Handlungen recht seltenen Kreuzschnäbeln bekannt, während Hr. Lemm dem Beschauer auch ein Paar Ortolane zeigt. Die Gruppe der Körnerfresser vervollständigen Gietlige, Grüninken, Geldammer, Lerche und Bergfink.

Den Bestrebungen des Vereins „Aegintha“ entfernter liegend ist die Beförderung der Zucht größerer unter unseren einheimischen Vögeln. Dennoch finden wir auch die einheimischen Tauben- und Hühnervögel, wenn auch nur in wenigen Exemplaren, hier vertreten. Hr. Lemm läßt es nicht an der einheimischen Wachtel fehlen und zeigt uns als etwas Interessantes noch ein Pärchen weißer Lachtauben. Hr. Günther (Mversdorf) hat einen flügelahm geschossenen, aber wieder geheilten Sperber dem Verein zum Geschenk gemacht. Bruno Dürigen.

III.

Den Glanzpunkt der Ausstellung bilden, wie dies wol von vornherein erklärlich ist, die eben so prächtigen und mannigfaltig verschiedenen als zahlreich vorhandenen Papageien. Als der erste und tüchtigste Sprecher unter ihnen steht der Jaso oder Graupapagei da und die fünfzehn ausgestellten Vögel dieser Art wechseln in den Preisen von 48, 60, 75, 90, 225, 240, 270 bis 300 Mark; die werthvollsten gehören den Herren Dultz, Radtke, Maire, Mieth, Dufour und Geupel-White. Die nächstverwandten schwarzen Baza-Papageien dürfen, trotz gegentheiligter Behauptungen, doch durchaus nicht als vorzugsweise begabte Vögel gelten. Hoch oben aber unter den sprechenden Papageien steht der sogenannte Doppelte Gelbkopf (P. Le-

vallanti); es gibt einzelne Exemplare, welche selbst den vorzüglichsten Graupapagei an Sprachtalent und an förmlich menschlicher Auffassungsgabe weit übertraffen. Der hier ausgestellte Vogel des Herrn Vogelhändler Radtke hat den Preis von 320 Mark und der des Herrn Dufour kostet 210 Mark. Auch unter den übrigen grünen Papageien, den gewöhnlichen und den verschiedenen anderen Amazonen gibt es recht tüchtige Sprecher. Unter den ausgestellten neunzehn Amazonen sind Vögel für 90 Mark (Dufour, Donndorf, Brune), 120 Mark (Maire), 240 Mark (Nieth), 120 Mark (Wetterke), vorhanden, und die Amazone des Herrn Nieth spricht und singt vorzüglich.

Die daran sich reichenden großen rothen und grünen Edelpapageien wechseln in den Preisen von 75, 120 bis 150 Mark. Für den Vogelfenner von überaus großem Interesse ist der seltene Vinnés-Edelpapagei des Herrn Dulig.

Als die erste Nummer der Zwergpapageien sind Rosenpapageien (*P. roseicollis*) verzeichnet, welche sowohl ihrer Schönheit, als auch ihrer Seltenheit wegen die Aufmerksamkeit verdienen und wenigstens bei allen Kennern finden. Als ich das eine meiner beiden selbstgezüchteten Pärchen herausfangen wollte, fand ich in ihrem Nistkasten fünf Eier und ein bereits ausgekrochenes Junges; das andere Paar brütet auf vier Eiern. Da diese Vögel jetzt so kostbar sind, daß man 150—180 Mk. mit Freuden für das Pärchen bezahlt, so haben die geehrten Besucher unserer Ausstellung es mir wol nicht verargt, daß ich die meinigen bei ihren Bruten belassen und nicht zur Ausstellung gebracht.

Bis vor Kurzem waren die Grauköpfchen (*P. canus*) fast ebenso kostbar. Seitdem man sie aber zu vielen Hunderten von ihrer Heimat (Madagaskar) eingeführt, ist ihr Preis von 90 Mark bis auf 24 Mark gefallen. Es sind ebenfalls überaus liebliche Vögelchen, welche nicht minder leicht in der Gefangenschaft nisten. Ich habe eine Familie von Alten mit ihren drei Jungen, in der zweiten Generation gezüchtet, ausgestellt — und außerdem sind auch noch mehrere Pärchen, eingeführte, von den Herren Nieth und Zeitler verkäuflich vorhanden. Ferner sind noch die allbeliebten Sperlingspapageien und gelbköpfige Zwergpapageien, die allbekanntesten Inseparables, in mehreren Pärchen vorhanden. Letztere recht schön von Herrn Vogelhändler Brune.

Kakadu's sind in sechs- und sieben Nummern vorhanden. Sie gereichen der Ausstellung zum großen Schmuck und der Kenner findet die Gelegenheit, einige recht seltene Arten zu sehen.

Zwei stattliche Araras stehen auf den Ständern, ein großer rother von Hrn. Max Reschke in Berlin, der ihn aus seiner tropischen Heimath selber mitgebracht, und ein großer gelber von Hrn. Möller in Hamburg. Der erstere besonders ist ein schöner und verständiger Vogel. Zu bedauern ist, daß Hr. Gudera den angemeldeten überaus seltenen Brillensittich nicht gesandt hat.

Für die Mehrzahl der Liebhaber dürfen als die interessantesten Vögel die australischen Prachtsittiche gelten. Sie sind in 28 Nummern zu nahezu Hundert Köpfen vertreten. Obenan steht ein Buntsittich (Rosella), eingefandt von Hrn. Oberlehrer Fr. Schneider in Wittstock, in dessen Vogelstube bereits gar mancher überaus werthvolle Züchtungserfolg erzielt worden. Diese aufgezogene Rosella gibt den Beweis dafür, daß unter verständiger Sorgfalt die großen Platyschweifstittiche sich demnächst wol, wenigstens in manchen Arten, ebenso bei uns einbürgern werden, als die allbeliebten Wellensittiche. Vorzugsweise erwähnenswerth sind die schönen, seltenen Ziegenstittiche (*P. Novae-Zelandiae*) von Zeitler, die prächtigen Königsstittiche des Herrn von Kondratowicz, die Schildstittiche von Möller, die prächtigen, vielfarbigen Stittiche des Herrn Emil Wagner, Pennantsittiche von Herrn Th. Böhler, mehrere Paar Singstittiche, unter denen besonders schön ein Paar des Herrn Straßner. Diese letzteren gehören bereits zu den häufig gezüchteten, mehr ist das aber noch mit den Nymphen und am meisten mit den Wellensittichen der Fall. Selbstgezüchtete Nymphenstittiche sind eben-

falls von Herrn Oberlehrer Schneider vorhanden, und desgleichen Wellensittiche von den Herren Buchdruckereidirectoren Elsner, Emil Wagner und Oberlehrer Schneider; der erstere hat achtzehn Köpfe von zwei alten Pärchen gezogen und beide Weibchen brüten bereits wieder. Nicht selber gezüchtete Wellensittiche sind von den Herren Händlern Nieth, Donndorf, Brune und Zeitler ausgestellt.

Als einen herrlichen Züchtungserfolg darf ich das Pärchen Pflaumenkopfstittiche (*P. cyanocephalus*) aus meiner Vogelstube erwähnen. Die Stelstittiche (Palaeornis) und Keilschwänze (*Conurus*) nisten im allgemeinen viel schwieriger, als die vorher erwähnten australischen Platyschweifstittiche (*Platycerons*); um so erfreuender ist dann aber auch ein solcher Erfolg, wie der mit den wahrhaft prachtvollen Pflaumenköpfen. Von den hierher gehörenden Alexanderstittichen lernt mancher recht gut sprechen, und die Halbmondstittiche wiederum sind überaus hübsch und lieblich. Ein sprechender Kaktusstittich (*Conurus cactorum*) des Herrn Lemm, der leider fälschlich als Mönch- oder Quäkerstittich angegeben war, verdient Beachtung. Viel eingeführt in letzter Zeit und sehr beliebt sind die Blumenstittiche (*P. Tirica*), hier in zahlreichen Pärchen vorhanden.

Den Beschluß der Papageien machen in würdiger Weise die Lori von den blauen Bergen (*P. Swainsoni*) in einem gezüchteten Pärchen von Herrn Carl Petermann in Rostock und einem eingeführten vom Händler Brune. Das ebenfalls gezüchtete Pärchen des Herrn Oberlehrer Schneider ist leider nicht eingetroffen. Diese Prachtvögel sind erst seit wenigen Jahren im Handel bekannt; bis vor Kurzem kosteten sie 20 bis 240 Mark, jetzt etwa 75 bis 90 Mark, und während man glaubte, daß solche Pinselzünger überhaupt nicht für die Dauer in der Gefangenschaft erhalten werden — hat man sie jetzt bereits mehrfach mit Glück gezüchtet.

Dr. Karl Ruß.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

A n z e i g e n .

Zu verkaufen.

1 viereckiger Papageihauer, 42 Ctm. lang und 42 Ctm. breit, 80 Ctm. hoch, 18 Mk.; ferner 1 Kistenkäfig, Mahagonwanstrich, 90 Ctm. lang, 59 Ctm. tief und 67 Ctm. hoch, nach Brehm'scher Angabe eingerichtet, 18 Mk.; beide Käfige sind solide gearbeitet und mit Zinnschubladen versehen. Respektanten belieben sich unter „**Litt. Z. Cassel**“ an die Expedition d. Bl. zu wenden. [48]

Ein Paar Rosakakadu zu kaufen gesucht.
Offerte unter

Exotische Vögel 3.

[49] Schw. Gmünd, Franziskanerstr. 632.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1., Leipzig, erhielt, unter Bezugnahme auf die in vor. Nr. d. Bl. erlassene Annonce, neue Sendungen rother Kardinäle, Gebirgslori's (L. v. d. bl. Bergen) w. Reisvögel, Mövchen u. c. [50]

Graupapageien 10 Thlr., Rosakakadu 8 Thlr., Spottdroffeln 12 Thlr., Hüttenfänger, Paar 6 Thlr., impr. kalif. Schopfnachteln Paar 8 Thlr., Ruhstaare, Paar 3½ Thlr., Wellensittiche, Paar 5½ Thlr., Zebrafinnen, Paar 3½ Thlr., Gimpel, Paar 1½ Thlr., Zeisige, gelernt Futter und Saufen ziehend auf Stellege, 1½ Thlr., Mehlwürmer ½ Lit. 1½ Thlr., Hirse, weiße, 8½ Thlr. per Str., Ameiseneier 20 Cgr. per Pfd. empfiehl [51]

Rudolph Schmidt, Erfurt.

Auch steht mein Verzeichniß über Blumen- und Gemüselamen, Pflanzen, Vogelfutter u. dergl. franco und gratis zu Diensten.

Harzer Kanarienhähne, à St. 8—12 Mk., gute Zucht, Weibchen à St. 1 Mk., versendet unter Postvorschuß [52] Ch. Stockhan, Wernigerode a. Harz.

Kanarienhähne.

Fehlerfreie Koller mit sehr schönen Klöten- und Nichtigaltouren, Lichtbläuer, offerirt à 12-20 Mk.
Herford i. W. [53] Wilhelm Scharff.

Ich habe abzugeben:
7-10 gute Kanarienhähne, diesjährige eigene Zucht, von 7,50 bis 10 Mk.,
1 Stiglig-Kanarienhästar, guter Sänger und hell, prachtvoll im Gefieder, 16,50 Mk.,
1 Kanarien-Stiglighästar, sehr schön, dunkelgrün im Gefieder, 10 Mk.,
1,1 Hamburger Silberpfeifer 12 Mk.,
1/2 Spanier, Hahn diesjährig, Hühner vorjährig, 20 Mk.,
2 Seidenhähne, à Stück 6 Mk., [54]
gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
Herford i. W. Frz. Dresnig.

Umeisencier 10 Ko. à 3 Mk. 20 Pf. weniger als 10 pr. Ko. 3 Mk. 40 Pf. offerirt alles per Cassa
[55] Ed. Hildebrand in Elbing.

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowohl als auch Harzer feine Sänger, halte fortwährend vorrätzig. Postversandt auch bei Kälte unter Garantie. Preis- u. Gefangstour-Angaben franco.

H. Kasper,

Kaufmann in Breslau.

[56]

Gaetano Alpi, Triest,

erhielt dieser Tage 300 schön gefärbte Tigerfinken, 100 Muskatfinken, 10 rothbürtliche Büllbälls, 5 Büllbälls mit rothen Wangen, 10 arabische Büllbälls, chinesische Zwergwachteln, Besos, weiße Reisküken, weiße und gefleckte Mäuschen, verschiedene Affen und 1 Babuin. Schliesslich sind am Lager 100,000 rotte Goldfische und 100 Stück mittelgroße Schildkröten, sowie auch ein stets wohlaffortirtes Lager verschiedener Sämereien zu den billigsten Preisen.

Keine Spanier- und weiße englische Zwerghähne sind gegen ausländische Stubenvögel zu vertauschen bei Oberförster von Marshall zu Spangenberg (Provinz Hessen-Nassau). [55]

5 Stück schöne amerikanische Spottrosseln, prachtvoll, habe Umstände halber, sofort zu verkaufen. [59]

Wilh. Schoettler in Bremerhav. n.

Wellensittiche (Zuchtfähig), 7 St. Weibchen u. 24 St. Männchen, verkaufe im Einzelnen das Paar zu 16 Mk., im Ganzen zu 16 Mk.

Desgl. ein junger, zahmer, grauer Papagei, preist sehr gut und studirt auch zu sprechen, verkaufe zu 48 Mk., 1 Amazone, auch zahm, zu 30 Mk. Wegen Mangel an Raum müssen sämtliche Vögel sobald wie möglich verkauft werden. [60]

Naumburg a. E.

Trangott Brand.

Einen prachtvollen, zahmen Ecl-etus polyglottus (großer, grüner Ed Papagei) verkauft für 75 Mark [61]
Dr. Gruu in Braunsberg, Ostpreußen.

Wellensittiche,

kräftige und gesunde Vögel, versendet unter Garantie guten Eintreffens, inkl. Verpackung das Paar à 15 Mark gegen Nachnahme [62] L. Seyd, Cassel.

Gezüchtete Bandfinken in Paaren à 8 Mk., und einzelne Weibchen, sowie ein Pr. Singdrosseln, à 5 Mk., habe ich, letztere wegen Mangel an Raum, abzugeben oder zu vertauschen gegen kleine, l. rüdtb. Prachtfinkenarten od. ostind. Weber. — Seine Gutsgefell in Dyrdruff b. Gotha.

Ich zweifle keinen Augenblick, daß jeder einsichtige Leser nach Durchlesen des Inserats in Nr. 51 und meiner Erwiderung darauf, die die R.'schen Briefe enthält und beweist, daß R. stets seine vollste Zufriedenheit aus eigenem Antrieb mir ausgesprochen, sich sein Urtheil über das Verhältniß gebildet haben wird zwischen mir und Herrn Romanowski, oder vielmehr Kasper, denn diesen halte ich für den eigentlichen Urheber des R.'schen Inserates, wofür Form, Größe, Styl und Ton desselben sprechen. Ich würde die Sache als abgethan betrachten, wenn nicht R. in seinem letzten Inserat mir drohte, ein von mir an ihn gerichtetes Schreiben zu veröffentlichen. Ich fordere Herrn Romanowski hiermit dringend auf, dies in diesem Blatte zu thun.

[64]

H. Maschke in St. Andreasberg.

Naturjeltenheit.

Eine Amsel, M., mit weißer Platte, 2 Jahr alt, à 12 Mk., mit Packung zu verkaufen. [65]

Th. Sixt, Eislingen, Württemberg.

Für Kanarienzüchter,

empfehle ich selb gearbeitete Nistkästchen Nr. 1 u. 2, à Dgd. 5 Mk., sog. Gimpelbauer mit Thürchen und Trinktgeschirre für Kanarienvögel, à Dgd. 6 Mk. [66]

St. Andreasberg i. Harz.

C. Lange

Carl Baudisch & Comp. in Triest

offeriren außer allen gangbaren Vögeln, Gold- und Silberfische aus Steiermark, das Hundert exclusive Emballage loco Vettau Bahnhof in Steiermark um 22 Mark.

Ferner alle nöthigen Füllungsthiere für Süß- und Salzwasseraquarien, sowie Pflanzen-, Wasser- und Mutterlange für Letztere; für Terrarien: Schlangen, Eichen, Harun's, kleine Alligatoren, Schildkröten u. c. Auch Vogel-Nist- und Futterstoffe, Ossa sepia, Abfälle von Badeschwämmen u. dgl. billigt.

Ferner mikroskopische Präparate aller Art, sowie die nöthigen Utensilien zur Selbstanfertigung von Präparaten. [67]

Geflügel-Ausstellung in Braunschweig

am 11., 12. und 13. März 1876.

Die Ausstellung umfaßt Hühner, Enten, Gänse, Truthühner und Tauben.

An Preisen ist der Betrag von 3000 Mark ausgesetzt, bestehend in silbernen Tafelaussäßen, Pokalen und Medaillen oder deren Geldeswerth nach Wahl.

Das Standgeld beträgt für größeren Geflügel 6 Mark pro Stamm, für Tauben 3 Mark pro Paar.

Gefällige Anmeldungen auszustellender Thiere werden spätestens bis zum 15. Februar 1876 von Herrn Frih Witte, Hufkilkern 9, entgegengenommen, woselbst Programme der Ausstellung zu erhalten sind.

Der Braunschweiger Verein für Geflügelzucht beabsichtigt durch diese Ausstellung den Züchtern und Liebhabern von Geflügel eine Collection mustergültiger Thiere in den verschiedenen Racen vorzuführen und hofft durch genügende Anmeldungen die Ausführung seines Vorhabens gesichert zu sehen. [68]

Der Vorstand.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gespaltene Petitzeile mit 25 Rfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 27. Januar 1876.

Nr. 4.

Inhalt:

- Zur Vogelzucht. —
Ist der Gesang der Harzer Kanarienvogel wirklich im Rückgange begriffen? Von W. Böcker. —
Aus den Vereinen: Kongreß-Angelegenheit; Ausstellung des Vereins „Aegintha“ (Schluß); Stellen; Ausstellungskliste. —
Briefwechsel. —
Anzeigen.
Die Beilage enthält: Anzeigen.

Zur Vogelzucht.

Zu den in dieser Zeitung bereits erwähnten Beispielen von unrichtiger Stellung der Füße bei Sittichen kann ich gleichfalls ein ähnliches liefern, indem mir bei einer Brut Wellensittiche vom vergangenen Herbst ein Junger mit ansflog, dessen Mißbildung der Füße ich nicht richtiger schildern kann, als wenn ich sage, daß die beiden Füße gestellt sind, wie die beiden Ruder zu einem Kahn oder Nachen. Das Vögeltchen kann natürlich auch nicht auf seinen Füßen stehen, sondern kriecht, indem es auf dem Bauche im Futtergefäß liegt. Die Nächte verbringt es entweder auf einem Brutkasten, auf dem Bauche liegend, oder sich an dem Drahtgitter vermittelst des Schnabels und eines Fußes festhaltend. Der Flug des Vogels ist naturgemäß. Was die Eltern dieses krüppelhaften Thierchens anbetrifft, so ist äußerst geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dieselben etwa blutsverwandt wären, indem ich das Männchen von einem Züchter aus der Schweiz, das Weibchen von einem solchen aus Württemberg bezogen

hatte. Als Futter waren Sämereien aller Art, Sepia, Speck, Grünes, vielfach auch Futter für Insektenfresser vorhanden und hatten die Alten in einer meiner, in Nr. 30 der „Gefiederten Welt“ von 1875 beschriebenen größeren Abtheilung des Vogelhauses auch genügende Bewegung. Da die beiden anderen Geschwister dieses verküppelten Vogels normal und sogar sehr schön entwickelt sind, so möchte ich fast glauben, daß nicht mangelhafte Verpflegung der alten Vögel, sondern eher so zu sagen mechanische Umstände, d. h. mangelhafte Lage des ausgeschlüpften Vogels in dem Brutkasten an dessen fehlerhafter Entwicklung die Schuld tragen. Der betreffende Brutkasten ist zwar ziemlich geräumig, viereckig, auch dessen Boden etwas ausgehöhlt, doch mag es immerhin der Fall gewesen sein, daß die Bodenfläche nicht die richtige Gestalt hatte, sodaß der junge Vogel in einer unrichtigen Lage oder Stellung der Füße heranwuchs. Ich sah wenig im Brutkasten nach, solange er mit Zungen besetzt war und merkte am bewußten Vogel den Fehler erst, nachdem er ausgeflogen war.

Im übrigen habe ich jetzt alle Wellensittiche aus den großen Flugräumen herausgefangen und halte für die Wintermonate die Männchen und Weibchen geschieden, je in einem besondern großen Käfig. Durch das fortwährende Risten gab es bei den Weibchen zu viele Erkrankungen. Bei Eintritt von milderer Witterung gedente ich dann die einzelnen Paare wieder zusammenzulassen, aber jedes Paar für sich in einen besondern Raum, jedoch so, daß sich die verschiedenen Paare sehen und hören können. Bei der Vereinigung mehrerer Paare im gleichen Raum kam es mir allzuhäufig vor, daß

die Weibchen sich beschdten und tödteten; ich verlor auf diese Weise eine Anzahl meiner besten Zuchtweibchen. Wiederholt machte ich die Erfahrung, daß anfänglich die Weibchen in Frieden und Eintracht beisammen waren, bis sie Junge hatten, worauf urplötzlich das Raufen und Beißen anging, obwohl stets Futter in Menge vorhanden war. Die Männchen sind viel verträglicher.

Ich kam überhaupt davon ab, in einem und demselben Flugraum Vögel verschiedener Arten fliegen zu lassen. Selbst die Wellensittiche, Nymphen und Sing-(Rothrumpf-) Sittiche störten sich gegenseitig im Brutgeschäft. Ich besitze ein Paar Singittiche, welche ein ganz besonderes Interesse für junge Wellensittiche zu haben schienen, indem sie jeweils denjenigen Brutkasten zu ihrem Lieblingsitz erwählten, welcher junge Wellensittiche enthielt, dabei aber durch ihr beständiges Schauen in das Flugloch des Kastens die alten Wellensittiche belästigten und an der Fütterung der Jungen behinderten, so daß ich für gut fand, die Singittiche heranzufangen; jetzt sind sie bei einem Paar rother Kardinäle untergebracht, entschlossen sich aber bis jetzt noch nicht zum Nisten.

Die Webervögel ließ ich ganz abgehen, da sie zwar Nester in Menge flochten, aber nie zum Legen und Brüten schritten, selbst bei Darreichung von Insektenfutter verschiedener Art. Auch fand ich die Weber zu unverträglich untereinander; stets blieben sie auch scheu und wurden nie zutraulich, wie andere Vögel.

Von den größeren Plattschweifittichen, wie Rossella, Multifolor u. s. w. ging ich auch wider ab; bald starb ein Männchen, bald ein Weibchen, der Ersatz kostete immer ganz unverhältnißmäßig viel Geld und schließlich erzielte ich doch keine Jungen. Auch war die fortwährende Beschaffung des vielen Grünzeugs, der Knospen, Baumzweige u. s. w., welche die Thiere in Menge verzehrten, mir auf die Dauer zu beschwerlich.

Für diesen Winter ließ ich in meinem oben erwähnten Vogelhaufe einen sogenannten Regulir-Füll-Ofen setzen, welcher bei geringem Kohlenverbrauch eine ganz angenehme Wärme abgibt. Bei der leichten Bauart des Hauses, bzgl. den vielen Glasfenstern, verfliegt während der Nacht, in welcher ich nicht heizen lasse, übrigens wieder ziemlich viel Wärme, sodas ich in den Wintermonaten doch nicht für gerathen finde, Vögel brüten zu lassen.

Die Vögel hielten übrigens den vorigen Winter bei der Kälte ganz gut aus, und ließ ich den Ofen hauptsächlich mit Rücksicht auf meine eigene Person setzen, weil ich selbst bei den Beschäftigungen im Vogelhaufe nicht so frieren wollte, wie im vorhergehenden Winter.

Ein Paar rother Kardinäle, welches ganz im Freien überwintern muß, hält ebenso gut aus, wie das andere Paar im Vogelhaufe. Die Kardinäle im Freien bewohnen einen Raum, worin zuvor kalifornische Wachteln waren; für diese hatte ich ein ziem-

lich dunkles Ställchen fertigen lassen, welches noch vorhanden ist, und in diesem halbdunklen Raume halten sich die Kardinäle mit ganz besonderer Vorliebe auf. Ich bin begierig, ob eines dieser beiden Kardinal-Paare im Frühlinge zum Nisten schreiten wird.

Junge Wellensittiche lieben stets sehr das Futter, wie ich es Insektenfressern gebe, aus eingeweichter Semmel und Ameisenciern bestehend; doch ist dringend die Vorsicht nöthig, daß solches Futter stets frisch sei. Zu Ende des vorigen Sommers blieb es einmal aus Versehen über Nacht stehen, ward sauer von jungen Wellensittichen gefressen und vier derselben waren bereits todt, als am andern Morgen die Fütterung der Vögel stattfinden sollte. Amsel, Drossel und 2 Stare fraßen von dem nämlichen Futter, ohne Schaden zu nehmen.

Th. Wilkens.

Ist der Gefang der Harzer Kanarienvögel wirklich im Rückgange begriffen? Bejahendenfalls: worin ist das begründet und wie und wodurch kann einem solchen Verderben thatkräftig vorgebeugt werden?

Von W. Böcker.

In den letzten Jahren ist von verschiedenen Liebhabern die Behauptung aufgestellt worden: der Gefang der Harzer Kanarienvögel sei im großen Ganzen zurückgegangen; während es früher nicht schwer gehalten, bei den bedeutenderen Händlern gute, hohen Anforderungen völlig entsprechende Sänger zu erlangen, sei es in den letzten Jahren immer schwieriger, aus der Menge mittelmäßiger Vögel einen besseren herauszufinden. Händler, welche vordem die besten Stämme geführt, lieferten durchweg kaum so gute Vögel, wie sie hier zu Lande in Harzer Züchtereien ohne Auswendung besonderer Sorgfalt gezogen werden könnten. Da die Frage nicht ohne Wichtigkeit für den Liebhaber eines guten Gesangs ist, so habe ich Veranlassung genommen, mich auf meinen Reisen nach Andreasberg über dieselbe bei langjährigen Züchtern und Vogelhändlern, sowie brieflich bei anderen Händlern, welche seit langen Jahren ihre Vögel vom Harz beziehen, zu unterrichten und ich habe ja bereits früher in diesen Blättern mich darüber ausgesprochen. Neuerdings ist dieselbe Frage an dieser Stelle einer öffentlichen Besprechung unterzogen; ich glaube daher noch einmal das Für und Wider hier erörtern und, so weit ich es vermag, die Mittel zur Abhilfe wirklicher Uebelstände angeben zu sollen.

Die Frage, ob der Gefang der Harzer Kanarienvögel wirklich zurückgegangen, ist eine bestrittene. Verschiedene Züchter Andreasbergs, darunter ein alter, durchaus erfahrener und zuverlässiger, der zugleich mehrere Jahre lang Kanarienhändler gewesen ist, behaupten es mit aller Bestimmtheit; sie betonen

namentlich die bedeutendere Länge der einzelnen Strofen und die größere Reichhaltigkeit und Klangfülle im Gesange der Kanarien in früherer Zeit.

Andere Züchter Andreasbergs wollen das nicht zugeben; sie weisen darauf hin, daß es noch jetzt ebenso gute Stämme bei ihnen giebt, als früher, und daß nur die Anforderungen des Publikums, die mit der genaueren Kenntniß des Harzer Kanarienvogels stetig gestiegen seien, nicht befriedigt werden könnten, wenn man durchaus reinen Gesang verlange und an jedem kleinen Fehler Anstoß nehme, statt sich mit dem guten Gesamtvortrage der Vögel zu begnügen. Dieselbe Ansicht vertrat unter Andern auch ein Berliner Vogelhändler, der seine Vögel lange Jahre hindurch vom Harze bezogen hat. Es wurde von dieser Seite ferner hervorgehoben, daß man in jüngeren Jahren gern geneigt ist, Alles zu überschätzen und namentlich das, was man einst besessen und mit vieler Liebe gepflegt hat, noch später in der Erinnerung über Gebühr hochhält. Man sieht, diese Behauptungen sind nicht ganz ohne Begründung; gleichwol glaube ich, nach meinen eigenen Erfahrungen und nach den Mittheilungen Anderer annehmen zu müssen, daß es

- 1) früher im Harz und namentlich auch in Andreasberg mehr gute Stämme gegeben hat, als gegenwärtig, und daß
- 2) der Durchschnittsvogel der besseren Stämme gegenwärtig häufiger und dazu geringer ist, als früher.

Für die Annahme zu 1 möchte das Urtheil der obenerwähnten Züchter, namentlich jenes Züchters und gleichzeitigen Händlers sehr ins Gewicht fallen; denn dieser war namentlich als Händler darauf angewiesen, mit ruhigem Blute zu urtheilen und seiner Fantasie nicht allzusehr den Zügel schießen zu lassen. Auch Herr Mieth verdient mit seiner Aeußerung, daß der Gesang der Kanarien im Rückgange begriffen, alle Beachtung; er kam vermöge seiner eigenen langjährigen Erfahrungen hierüber wol ein sachgemäßes Urtheil fällen. Die Ansführungen des Herrn Lange in Andreasberg in dieser Hinsicht widerlegen die aufgestellte Behauptung nicht, denn weder Herr Mieth, noch die erwähnten Züchter und Händler sprechen von solchen Stämmen, die theils im Lande — außerhalb des Harzes — theils im Harze bei Züchtern zweiten und dritten Ranges aufgekauft und mit einigen guten Andreasberger Vögeln zusammengesteckt sind. Im übrigen will ich hier gleich zur Vermeidung von Mißverständnissen erklären, daß ich die Ansführungen des Herrn Lange an sich nicht im mindesten bezweifle, daß ich diesen vielmehr als zuverlässig kenne und mit seinen weiteren Auslassungen einverstanden bin; ich komme hierauf weiter unten noch zurück.

Lenz behauptet in seiner trefflichen Schilderung des Harzer Kanarienvogels, einen geringen Vogel in Andreasberg nicht gehört zu haben. Ich bin bei meinen verschiedenen Reisen dorthin nicht so glück-

lich gewesen; ich habe dort neben vielen sehr guten Stämmen doch auch manchen geringen, ja einige sehr geringe Stämme gehört. Wenn Lenz gut gehört hat, und das läßt sich bei seiner jetzt noch zu treffenden Schilderung des Harzer Gesanges wol annehmen, so müßte man hiernach folgern, daß seitdem der Gesang verschiedener Stämme zurückgegangen sei. Die Sache ist auch unschwer zu erklären:

Es ist von keiner Seite bestritten, daher wol als Thatsache anzunehmen, daß vor Jahrzehnten die Kanarienvögel um Martini, theils sogar um Weihnachten und später noch von den Händlern aus den Züchtereien Andreasbergs und den übrigen Bergstädten des Harzes abgeholt wurden, also volle sechs Wochen später in den Handel kamen, wie gegenwärtig. Nun ist aber eine so lange Zeit und gerade diese Zeit des Jahres von großer Bedeutung für den Gesang des jungen Vogels. Lenz bemerkt mit Recht, daß vorzugsweise die tiefen Rollen und Töne des jungen Vogels erst später, vor den ferner schwirrenden Rollen von demselben vorgetragen würden. Ein jeder erfahrene Züchter weiß, daß der Gesang um Martini ein bedeutend besserer ist, als um Michaeli. Demzufolge waren die Züchter des Harzes früher mehr im Stande, als gegenwärtig, die besten Vögel für sich zurückzubehalten und zur eigenen Zucht zu verwenden, und diese Vögel mußten nothwendig an sich auch besser sein, als diejenigen, welche gegenwärtig in den Züchtereien verbleiben. Bis Martini mindestens blieb der ganze Stamm bei den Züchtern zusammen; dieser konnte eher wie der Händler einen verdorbenen Vogel herausfinden und ausscheiden und daß er dies nicht unterließ, lag in seinem eigenen Interesse, sein ganzer Stamm wäre sonst gefährdet gewesen, da gerade die lauten und häßlichen Töne als leichte Touren vorzugsweise von anderen Vögeln nachgeahmt werden. Hatte der Züchter seinen Stamm von verdorbenen Vögeln gesäubert, und versäumte er nicht, täglich oder doch alle zwei Tage Eisfutter zu reichen und die Vögel nöthigenfalls dunkel zu halten, so konnte er die weitere Entwicklung des Gesanges getrost abwarten. Die alten Vögel kamen auf ihren vollen Gesang; ein junger Vogel unterrichtete unwillkürlich den andern und da in einer Hecke von mehreren Duzend Vögeln bei verschiedenen Sängern sich besondere Passagen von selbst bilden, die dann wieder von anderen, mit mehr oder weniger Modulationen nachgeahmt werden und dadurch immer wieder neue Passagen sich bilden, so mußte nothwendig eine größere Mannigfaltigkeit im Gesange erzielt werden. Dazu kam, daß die Vögel nicht durch andere Stämme gestört wurden, daß sie also nichts Fremdartiges, zu ihrer Vortragsweise nicht Passendes ihrem Gesange einfügen konnten, daß sie über die leichteren Strofen, die sie in Gesellschaft anderer Stämme gar häufig erlernen, nicht ihre eigenen schwereren, schöneren Touren vergaßen, daß sie endlich durchweg gesunder blieben

und daher mehr als Sänger leisten konnten, als wenn sie in Gesellschaft so vieler Vögel, wie sie ein Händler nothwendig besitzen muß, gewesen wären.

Hatte nun um Martini der Händler die Bruten der ersten Hecken abgeholt, so konnte dieser gleich gefangestichtige Vögel in den Handel bringen, und die Vögel aus den letzten Bruten hatten bei Züchtern hinlänglich Zeit und Gelegenheit, sich im Gefange bis zur möglichsten Vollendung weiter zu entwickeln. So kam es, daß

Zu 2 die Durchschnittsvogel der besseren Stämme, d. h. diejenigen, die man nicht gerade zu den Ueberfliegern zählen konnte, besser wurden, wie unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Sehen wir diese einmal näher an, so finden wir, daß der Händler zwar die einzelnen Stämme zusammenhält, d. h. die Vögel eines Stammes reihenweise nebeneinander gruppirt, damit sich dieselben gegenseitig unterstützen können, daß er ferner, wenn er damit reist, Eifutter verabreicht und verabreichen muß, damit die Vögel sofort beim Abhören feurig singen, daß er fehlerhafte Vögel, so gut es ihm Raum und Zeit gestattet, absondert, und daß er nach Bedurfnis bald den einen, bald den anderen Theil seiner Vögel mit einem oder mehreren Tüchern oder Decken theils gegen Zugluft und Erkältung, theils gegen das ubermaige Lautwerden zu schützen und zu bewahren sucht. Mehr kann er suglich zur Ausbildung seiner Vögel nicht beitragen; es sei denn, daß er Raum genug besitzt, seine besseren Stämme in ein besonderes Zimmer zu bringen, was allerdings hin und wieder geschieht, freilich auf Kosten der geringeren Stämme, die dann der besseren Vorschläger entbehren.

Die Ueberzahl der Vögel in verhaltnismaig kleinem Raume hat häufig zahlreiche Erkrankungen zur Folge, und wenn die Vögel zum Theil auch wieder gesund werden, so geht doch nicht selten eine kostbare Zeit daruer hin und der einmal erkrankte Vögel bekommt häufig Rückfälle, wenn er nicht sorgfältig gehütet und gepflegt wird; seiner Ausbildung ist das gewis nicht günstig. Schlimmer für den Gesang ist es, daß der eine fehlerhafte Sänger den anderen verdirbt und dieser Gefahr der Ansteckung unterliegen sie alle, sogar die alten Vögel, wenn sich auch der Gesang mancher Vögel trotzdem rein erhält.

In früheren Jahrzehnten war der junge Vögel verhaltnismaig gut ausgebildet, bevor er in den Besitz der Händler kam; gegenwärtig soll er sich bei diesem, inmitten des großen Schwarms der Vögel, inmitten vieler verschiedener Stämme erst ausbilden. Ein jeder Sänger, und der Kanarienvogel wol zu allermeist, hat aber die Neigung, seinen Gesang zur Geltung zu bringen. Der Kanarienvogel uberschreit, wenns ihm möglich ist, seinen Nebenbuhler im Gefange; er wird laut und bleibt kurz in seinen Strofen; er fügt uberdies vermöge

seines Nachahmungstriebes Strofen aus dem Gesange anderer Vögel bei und bleibt darin stecken, weil er die ganze Melodie des letzteren nicht inne hat; er trifft den Ton nicht, weil sein Organ zarter oder stärker ist und wird an einer Stelle zum Stümper, die bei dem anderen Vögel ganz schön klingt.

Seit ungefähr zwölf Jahren sind die Vögel im Einkaufspreise erheblich, fast um das Doppelte in die Höhe gegangen; die Händler, die einen einigermaßen bedeutenden Vorrath derselben halten, sind gezwungen, weil sie ein namhaftes Kapital hineingesteckt haben und der Aufenthalt in den fremden Städten in demselben Verhaltnis theurer geworden ist, möglichst bald wieder zu verkaufen. Sie können nicht erst die völlige Ausbildung ihrer Vögel abwarten, und so beginnt denn auch thatsächlich das Verkaufsgeschäft gleich zu Anfang Octobers, und bei denen, die eigene Zucht haben, noch viel früher. Wollen sie ihre Abnehmer befriedigen, so müssen sie gerade diejenigen Vögel, die sie zur Ausbildung der jüngeren Vögel behalten sollten, vorzeitig weggeben. Am besten ist der Gesang der Harzer Kanarien um Weihnachten und manche werden später selbst noch besser. Daraus folgt aber, daß der Gesang im September und October, wenige Ausnahmen abgerechnet, durchweg nicht ausgebildet sein kann. Viele solcher, vor der Zeit verkauften Vögel gerathen in die Hände unkundiger Liebhaber, viele derselben werden zur Zucht benutigt und kommen daher, weil sie selbst nicht gut geschult worden, auch keine gesangstichtige Nachzucht liefern. Es kommt allerdings der Fall vor, daß sich ein solcher Vögel später selbst im Gefange weiter fortklafft, indeß wochte das schwerlich die Regel sein.

Hiernach muß ich das frühe Abholen der Vögel seitens der Händler und ganz besonders den vorzeitigen Weiterverkauf für die Hauptursache des Zurückgehens der Harzer Rasse halten; ich habe aber damit nicht sagen wollen, daß es nicht auch heutzutage noch bei den Händlern manchen recht guten Vögel gibt; ich kenne sogar einen derselben persönlich, der alljährlich noch in den Monaten Februar, März und April sehr gute Sänger hat.

Eine weitere Gefahrung des guten Gesanges der Harzer Kanarien liegt meines Erachtens in dem Umstande, daß einzelne Züchter den Hähnen allzuviel Weibchen beigeben und dadurch in guten Jahren eine solche Ueberzahl von Vögeln ziehen, daß die den Händlern mitgegebenen Vorschläger zur ordentlichen Ausbildung der Nachzucht nicht ausreichen, vielmehr von dieser selbst nachtheilig beeinflusst werden und verderben. Es werden ohnehin von den Züchtern einige Vorschläger zurückbehalten und dies sind begreiflicherweise stets die besten.

Weiter ist der Umstand nicht ohne die nachtheiligsten Folgen für die Nachzucht eines Stammes, wenn der betreffende Züchter sich durch die hohen Preise seiner Vögel verleiten läßt, solche aus geringen Stämmen zuzukaufen und sie als selbst-

gezogene Vögel mit abzugeben. Derartige eingeschmuggelte Vögel verklernen ihren Stammesfang selten ganz, verderben aber viel häufiger die ganze Gesellschaft. Wir haben es hier zwar — ich räume das gerne ein — mit einer Ausnahme zu thun, die von den ehrenhaften Züchtern Andreasbergs selbst scharf verurtheilt worden ist.

Eine andere Ausnahme von der Regel muß hier ebenfalls erwähnt werden. Von einem Züchter, dessen Vögel früher berühmt waren, weiß ich, daß er seinen Stamm selbst verdorben hat, indem er zu übermäßig hohen Preisen seine besten Sängler verkaufte. Er hat später von einem mir persönlich bekannten Händler einen andern Stamm bekommen. Es ist das aber, wie erwähnt, eine Ausnahme; denn darin hat Herr Lange ganz recht, daß den Züchtern Andreasbergs, wie überhaupt wol jedem verständigen Züchter, die ihm selbst benötigten Vögel um alles Geld nicht feil sind.

Die an sich gewiß sehr löbliche Absicht, seinen Stamm rein von allen Fehlern zu erhalten, führt mitunter dazu, daß der betreffende Züchter dabei vom Pferde auf den Esel geräth. Mit dem unangenehmen „Beiwort“, das er glücklich ausgemerzt hat, indem er den fehlerhaften Vogel abschaffte, ging auch manche schöne Tour fort und die zurückgebliebenen Vögel vergaßen zu seinem Aerger nun auch in aller Kürze eben dieselben schönen Strofen, weil sie diese nicht mehr von ihrem „Mitvogel“ hörten. In kurzer Zeit war der Gesang seiner Vögel zwar sehr rein, aber unerträglich einförmig. Man sollte daher einem Vogel ein „Beiwort“ gestatten und nur dafür sorgen, daß es derselben nicht zu viele und zu verschiedene im Stamme gebe.

Rein zufällig gehen manche Stämme zurück und müssen durch neue ersetzt werden, wenn sich die alten Vorschläger nach der Mauser nicht wieder arten wollen; sie fangen entweder sehr spät an zu singen und dann haben sie Manches vergessen, oder sie sind heiser geworden; oder endlich, sie haben nach der Mauser sich Fehler angeeignet. Mitunter wirken auch alle drei Umstände zusammen und in dem Falle ist es von großem Nachtheil, wenn der Züchter keine Vögel in der Nachzucht hat, welche die Ausbildung der übrigen zu übernehmen im Stande sind. Es ist daher nicht gerathen, trotzdem aber geschehen, daß derartige frühreife junge Vögel schon im Juli gegen hohe Preise verkauft werden.

Das sind nun meines Erachtens die Ursachen des allmählichen Zurückgehens des Gesangs der Harzer Kanarien in ganzen Stämmen. Daß einzelne Vögel zurückgehen, beruht auch noch auf anderen Ursachen. Zum größten Theile liegt die Schuld an einer fehlerhaften Behandlung der Vögel, zum Theil an verdorbenem Futter und zum Theil auch an dem Umstande, daß es bislang noch nicht gestattet ist, einen Vogel mit der Briefpost zu versenden. In letzterer Hinsicht handelt es sich häufig genug noch um etwas mehr, als um die Einbuße eines guten Sängers. Es ist mir der Fall

vorgekommen, daß ein nach L. in Preußen versandter Vogel, der unterwegs heiser geworden war, die Ursache zu einer ganz unerquicklichen Korrespondenz wurde. Wäre es gestattet, mit der Briefpost zu versenden, so würde es in den meisten Fällen vermieden werden können, daß die Vögel viele Stunden lang in ungeheizten Räumen der Postanstalt zu bringen müssen. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Vereinen.

Kongress-Angelegenheit.

Zu dem Ausschuh, welcher infolge des Beschlusses in Leipzig mit der Aufgabe gewählt wurde, ein Statut für den allgemeinen Geflügelzüchter-Verband zu entwerfen, gehören bekanntlich folgende Herren: B. Tittel in Halle, Dr. C. Hann in Chemnitz, J. Beck in Sündersbühl bei Nürnberg, J. Braun in Wiesbaden und L. Strieckling in Bad Dornhausen. Der Obmann, Herr Strieckling, hat nun einen Entwurf der Verbands-Statuten aufgestellt, an alle zur Kooptation vorgeschlagenen Herren versandt und ladet zu der ersten Sitzung am 26. Februar, Vormittags 11 Uhr, in Dresden ein. Als Tagesordnung ist angegeben: 1. Berathung, bezl. Verbesserung des vorgelegten Entwurfs der Statuten; 2. Aufstellung von allgemeinen Gesichtspunkten für die Statuten der einzelnen Verbands-Vereine; 3. Berathung über Einrichtung und Verwirklichung der diesjährigen Verbands-Musterausstellung; 4. Berathung über die beste Einrichtung und Beschaffenheit von Ausstellungen; 5. Berathung über die Frage: Ist eine vereinsseitige Garantie für verkauftes Geflügel (auf den Ausstellungen) vom ganzen Vereins-Verbande oder von dem betreffenden Einzelvereine zu übernehmen.

Die von der Kommission kooptirten und eingeladenen Mitglieder bitten auch wir unsersseits hiermit dringend um Betheiligung. Alle Freunde der Sache aber überhaupt können sehr leicht kooptirt werden, wenn sie sich an die Kommission mit einem Gesuch um Aufnahme wenden. Selbstverständlich wird Jeder willkommen sein, wer der Sache seine Aufmerksamkeit und Theilnahme schenken will.

Nach meiner Meinung gehören die beiden letzteren Berathungspunkte wol kaum vor das Forum dieser Kommission und die drei ersteren sind auch allein schon so inhaltreich, daß sie eine Sitzung vollauf füllen werden. Die anderen sind jedoch immerhin nebensbei zu besprechen. Dr. K. K.

Erste Ausstellung des Vereins „Regintha“ in Berlin.

IV.

Unter den ausgestellten Prachtfinken befanden sich eine erhebliche Anzahl schöner und seltener Erscheinungen. Ein Par der bis jetzt noch recht seltenen Silber- oder Ringelstrilde von Herrn Albert Fiedler maßen den Anfang und ihnen schlossen sich ein Par liebliche Wachstelfinken von Herrn Dr. Franken in Baden-Baden und dann eine große Anzahl verschiedener gewöhnlicher Arten, wie Granastrilde, Goldbrüsten, Zebrafinken, Eisterden, Tigerrinken, Bandfinken u. A., von den Herren Händlern Möller in Hamburg, Donndorf, Brune, Geupel-White und Lemm in Berlin an.

Besondere Beachtung verdienen hier die mit großem Glück und bereits in mehreren Geschlechtern gezüchteten Amarantvögel und Zebrafinken des Herrn Dr. Geißler; noch interessanter sind aber die selbstg züchteten Ceresfinken des Herrn Rud. Strakmer, neben denen Schönbüchel und Japanesische Mädchen und Zebrafinken, beide letzteren Arten mit Nest und Eier, ausgestellt waren. Auch die Herren Emil Wagner und W. Nieß in Berlin und K. Zeidler in Halle hatten Prachtfinken in

ziemlich großer Anzahl ausgestellt, darunter Herr Nieth weiße Reisvögel und bunte Japanesische Mdvchen mit Nest und einem Jungen. Den Beschluß in dieser Abtheilung machten einige in meiner Vogelstube gezüchtete, theilweise sehr seltene Prachtfinken, wie ein Aurorafink, ein Ringelstrild, ein Diamantfink, ein Par Pfaffenvögel, ein Par Rothkopf-Amandinen mit Jungen, eine Familie reinweiße Reisvögel und reinweiße, braunbunte und gelbbunte Japanesische Mdvchen.

Die Gruppe der Widafinken oder Wittweenvögel hatte leider nichts Besonderes aufzuweisen. Für Nichtkenner gewährt immer die Paradieswittwe im Prachtgefieder mit langwehendem Schwanz ein großes Interesse.

Unter den Webervögeln waren die Goldstirningen, mit einem kunstvollen Nest im Käfige, von Herrn Gläner ausgestellt, beachtenswerth. Die am künstlichsten bauenden Weber sind die aus meiner Vogelstube gesandten Bengalen-, Manvar- und Bayaweber, dottergelbe und Maskenweber, deren wol ohne Ueberreibung bewundernswürdige Nester ebenfalls sich hier dem Beschauer boten.

Von den nächsten Verwandten unseres einheimischen Edelstins waren unter den fremdländischen Vögeln eine beträchtliche Anzahl vorzüglicher Sänger und mehrere zugleich buntfarbige Schmuckvögel, so der bekannte Papstfink, der Indigovogel oder blaue Papst, auch der Hartlaubhähnchen, der Saffranfink und die verschiedenen Pfäffchen oder Papageienhähnchen vorhanden. Alle diese Vögel waren von den Herren Händlern Nieth, Geupel, Möller und Zeidler ziemlich zahlreich ausgestellt. Sehr seltene und daher überaus interessante Finken: Maskenfink, Angolahähnchen, gelbbäuchiger Girlich und Schuppenköpfechen wurden von Hrn. Dr. Franken gesandt. Aus meiner Vogelstube waren Kubafinken (selbstgezüchtet), Kronfinken (*Fringilla corypha*) Schmuck-, weißstirnige und Riesenspfäffchen vorhanden. Herr Händler Lemm hatte ein Par Savannenfinken geschickt.

Neben zahlreichen rothen und grauen Kardinalen waren als Seltenheit ein Par dunkelblaue Kernbeißer ebenfalls aus meiner Vogelstube zu erwähnen. Die angemeldeten grünen Kardinalen von Herrn Gudera waren leider nicht gelangt.

In der Abtheilung der Insektenfresser oder Wurmvögel waren zunächst zwei Pärchen Sonnenvögel erwähnenswerth, ein Par von Herrn Kaufmann R. Hempel und ein Par selbstgezüchtete aus meiner Vogelstube. Hochinteressant für den Kenner war die äußerst seltene und schöne Kronengrasmücke des Herrn Duliz. Drei amerikanische Spottdroffeln von den Herren Brune, Donndorf und Geupel, eine Rabendrossel von Herrn Duliz, zwei sehr seltene amerikanische Drosseln von Herrn Nieth und eine Anzahl der drolligen und interessanten Bülbüß; ferner Glanzdroffeln, Trupiale von Geupel-White und ein Par der ebenso schönen als femischen rosenbrüstigen Lerchen- oder Soldatenstare, letztere wiederum aus meiner Vogelstube, vertreten hier diese Gruppen.

Den Beschluß der Vögel machten die Tauben- und Hühnerarten. Kaptäubchen, Diamanttäubchen und Sperlingstäubchen (gezüchtet), Rufftäubchen und Glanzkäferarten (letzte ebenfalls gezogen), Zeylonwacheln und Koromandelwacheln bildeten hier die Vertreter aus meiner Vogelstube. Außerdem waren kalifornische Wacheln von den Herren Zeidler und Brune vorhanden.

Wenden wir uns noch einmal zu der Abtheilung Kanarienvögel zurück, so müssen wir darauf hinweisen, daß diese Vogelart durch den Aufschwung, welchen die Liebhaberei, Züchtung und Ausfuhr zugleich in den letzten Jahren gewonnen, eine so überaus große Bedeutung erlangt hat, daß man sie und ihre Züchtung geradezu als eine Nationalangelegenheit betrachten darf. Umso beunruhigender erscheint

diesem Gesichtspunkte aus aber auch die immer häufiger sich geltend machende Behauptung, daß der Kanarienvogel, d. h. der herrliche Harzer Sänger, mehr und mehr im Rückgange, also in der Verringerung seines Gesangswertes begriffen sei. Trotz der überaus großen Anzahl der hier vorhandenen Kanarienvögel konnten nur drei erste Preise und zehn zweite Preise zuerkannt werden; auch ein aus St. Andreasberg hergesandter Vogel erhielt nur einen zweiten Preis. In Anbetracht dessen aber, daß die hier thätigen Preisrichter durchaus taktvolle Kenner des Kanariengesanges sind und daher ein sicheres, unanfechtbar sachverständiges Urtheil aussprechen konnten — macht das Ergebniß der Ausstellung in dieser Hinsicht wirklich einen recht beunruhigenden Eindruck. Wir werden dieser Angelegenheit hier auch weiterhin ernste Beachtung widmen, und schon in dieser Nummer beginnt eine sachgemäße Besprechung vonseiten einer der ersten Autoritäten auf diesem Gebiete, von Herrn Böcker nämlich.

Unter den Farbenvögeln von der gewöhnlichen deutschen Kanariensorte waren einige fuchsröthe, stabelfarbige (in Berlin „elberne“ genannt) und ein rehfarbiges Weibchen interessant; ausgestellt von den Herren Mennicke, Schmidt in Erfurt, Panzer und Köstel, letzterer in Bromberg. Einen Kanarienvogel, der das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“ singt, hatte Herr Oskar Littauer ausgestellt.

Unter den Kanarien von Holländer-Rasse wurden sehr schöne französische und Pariser von den Herren Vogelhändlern Schulze in Altenburg und Karl Seiffert in Frankenstein gesandt.

Da in der 4. Abtheilung, Bücher und Schriften, keine anderen, als nur die meinigen ausgestellt waren, so verzichtete ich natürlich auf die Prämierung. Auf den Antrag des Preisrichters, Herrn Direktor Dr. Bodinius, wurde mir jedoch die ehrendste Anerkennung ausgesprochen und zwar insbesondere für das Werkchen „Der Kanarienvogel“ und für die bisher erschienenen vier Jahrgänge dieser Zeitschrift „Die gefiederte Welt.“

Wenden wir uns nun zu der fünften Abtheilung, so trat diese in einer überaus großen Mannigfaltigkeit dem Beschauer entgegen. Es waren die Käfige und andere Hilfsmittel der Vogelpflege und -Zucht. Viele verschiedenartige Volieren, Vogelspinde für Kanarien, Gefangstasten, Hechbauer u. dgl., ausgestellt von den Herren Nieth, Mennicke, Haupt, Rudolf, Dohs und Eduard Wagner; Nistkästen für einheimische Vögel von Frühauß in Schleusingen; Vogelkäfige in mancherlei Gestalt, Nistkästchen, Harzer Bauer, Sumpfbauer u. dgl. von den Herren Schulze in Altenburg, Lemm, Klempnermeister Fuchs in Berlin u. C. Lange in Andreasberg; sodann ein dynamischer Futternapf von Franz Stöhr in Erlenbach; vielerlei mehr oder minder praktische Wasser- und Futterbehälter von Klempnermeister Woltmann, Vogelhändler Lemm, Geupel-White und Gudera — das ist im allgemeinen eine kurze Uebersicht des vorhandenen Geweseenen. Besondere Erwähnung verdient ein Versandtstückchen des Herrn Apotheker Salk in Graz. Die Hilfsmittel der Vogelliebhaberei waren namentlich auch von Herrn Vogelhändler Gudera in Leipzig (Zweiggeschäft auch in Wien) sehr mannigfaltig gesandt; doch hatte derselbe die angemeldeten Vögel sämmtlich fortgelassen.

Mit einer einstimmig ehrenden Anerkennung vonseiten der Preisrichter wurden die Futterproben der Samenreihhandlung des Herrn C. Capelle in Hannover bedacht.

Den Schluß bildeten ausgestopfte Vögel und Nester und hier waren die Leistungen der Herren Vogelhändler Donndorf und Konservator Friedrich beachtenswerth.

Dr. Karl Ruß.

V.

Die Ausstellung umfaßte im Ganzen 1101 Nummern darunter 449 Nummern Kanarienvögel in etwas mehr als 500 Käpfen, 183 Nummern Prachtfinken in 345 Käpfen, 7 Num-

mern Widastinken in 13 Köpfen, 24 Nummern Webervögel in 39 Köpfen, 37 Nummern fremdländische Finken in etwa 60 Köpfen, 21 Nummern Kerubeißer und Kardinal in 28 Köpfen, 8 Nummern fremdländische Ammern und Lerchen in 11 Exemplaren, 14 Nummern Tangaren, Grassmücken, Drosseln und Bülbüls in 17 Köpfen, 9 Nummern Glanzdrosseln, Starvögel und Krähen in 10 Köpfen, 13 Nummern fremdländische Tauben und Hühnervögel in 26 Köpfen, 60 Nummern Papageien in 249 Köpfen, darunter 13 sprechende Graupapageien, 2 sprechende doppelte Gelbköpfe, 20 verschiedene Amazonen, 4 rothe und 2 grüne Edelpapageien, 31 Zwergpapageien, 19 Kafatus, 3 Araras, 92 australische Prachtsittiche mit Einschluß der Nymphen und Wellensittiche, 44 andere Sittiche und 2 Par Lori von den Blauen Bergen.

Ferner an einheimischen Vögeln: 32 Nummern Insektenfresser in 65 Köpfen, 31 Nummern Körnerfresser in 83 Köpfen, 2 Nummern Tauben und Hühner und 1 Sperber.

Die Abtheilung Schriften umfaßte 6 Nummern, die Abtheilung Käfige und andere Hilfsmittel der Vogelzucht 80 Nummern und die Abtheilung Ausgestopfte Vögel und Nester 9 Nummern.

Diese Leistungen vertheilten sich auf 63 Aussteller, darunter 26 auswärtige.

Die Preise wurden in folgender Weise zuerkannt:

I. Kanarienvögel:

Dr. Karl Ruß für den Kanarienvildling 1. Preis; Kanarienzüchter C. Lange in Andreasberg 2. Preis; Geupel-White in Leipzig 2. Preis; S. Günther in Alverdorf bei Döhlen 2. Preis; Ed. Wagner, Kanarienzüchter in Berlin 1. Preis; Jacobs in Alverdorf 2. Preis; Gustav Rudolf in Berlin 2. Preis; Vogelhändler W. Mieth in Berlin 1. Preis; prinziplicher Jäger Saatzmann 1. Preis; Bahnbeamter R. Haupt in Berlin 2. Preis; Tischlermeister Dohs in Berlin 2. Preis; Kanarienhändler Panzer in Berlin 2. Preis; Bildhauer Mennicke in Berlin 2. Preis; Vogelhändler Peter Lenz in Berlin 2. Preis.

II. Fremdländische Vögel:

Kaufmann R. Straßner, Berlin, gezüchtete Ceresfinken, 1. Preis; derselbe, gezüchtete Mövchen, 2. Preis; W. Mieth, gezüchtete Mövchen, 2. Preis; Dr. Karl Ruß, Steglitz, gezüchtete seltene Prachtfinken, 1. Preis; Buchdrucker-Direktor Elsner in Berlin, goldstirnige Weber, 2. Preis; Dr. Ruß, ostindische und afrikanische Weber nebst deren Nestern, 2. Preis; Dr. Franken in Baden-Baden, seltene Finken, 1. Preis; Dr. Ruß, seltene Finken, 2. Preis; derselbe, gezüchtete Sonnenvögel, 1. Preis; Kaufmann Dulig in Berlin, Kronengrasmücke, 1. Preis; Mieth, 2 seltene Drosseln, 1. Preis; Dr. Ruß, Steglitz, Sammlung kleiner, theils selbst gezüchteter Tauben, 1. Preis; Dulig, Pinne's Edelpapagei, 1. Preis; Dr. Ruß, gezüchtete Graufische, 1. Preis; Gymnasiallehrer Fr. Schneider II., Vorsitzender des Gartenbau-Vereins in Wittstock, ein gezüchteter Buntfittich, 1. Preis; Zeldler, 1 Par Ziegenfittiche, 2. Preis; Möller, 1 Par Schildfittiche, 2. Preis; Dr. Ruß, 1 Par gezüchtete Pfaffenköpffittiche, 1. Preis; Straßner, 1 Par desgl. eingeführte, 2. Preis; Karl Petermann in Rostock, 1 Par gezüchtete Lori von den Blauen Bergen, 1. Preis.

III. Einheimische Vögel:

C. Verber, Maler in Berlin, zahlreiche verschiedene Meisen, 2. Preis; W. Loffhagen in Berlin, eine Sammlung einheimischer Insektenfresser, 1. Preis; Lemm, eine Sammlung Meisen, 2. Preis; ein Sprachmeister, 1. Preis. Derselbe für eine Sammlung einheimischer Finken 2. Preis.

IV. Käfige und andere Hilfsmittel der Vogel-pflege und -Zucht.

Mieth, 1 Behälter, 1. Preis; Mennicke, Vogelspind, 2. Preis; Dohs, Heckauer, 1. Preis; Ed. Wagner, Käfigspindchen, 1. Preis; Krühauf, in Mühlhausen i. Th., Nistkäten für Insektenfresser, 1. Preis; Apotheker Sattin in Graz, Verlautfittichen, 1. und Käfighalter 2. Preis; Geupel-White, Bauer mit Goldfischglas u. s. w., 2. Preis, Papageikäfig mit Tisch 1. Preis.

V. Ausgestopfte Vögel.

Donndorf und Friedrich in Berlin, jeder einen 2. Preis.

Zu bemerken ist noch, daß die 2. Abtheilung des Preisrichter-Kollegiums sich nicht entschließen konnte, die zahlreichen großen Papageien — so vorzügliche Sprecher auch darunter sein mochten — zu prämiiren, weil die Vögel inmitten der ungewohnten Verhältnisse durch die unausgesetzten Störungen und Beängstigungen nicht zur Entfaltung ihres Sprachtalents gelangen und daher voll gewürdigt und beurtheilt werden konnten. Gleiche Bedenken mußten auch einerseits den amerikanischen Spottedrosseln und andererseits den pfeifenden Dompfaffen gegenüber zur Geltung kommen, und deshalb wurde auch hier von der Prämimirung ganz abgesehen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Gewinnliste der Lotterie im Anzeigenteil dieser Nummer bekannt gemacht wird. Anmeldungen zur Ausnahme in den Verein „Negintha“ nehmen Dr. Ruß in Steglitz und Kaufmann Dulig in Berlin, Oranienstraße 145, entgegen.

Beiläufig sei bemerkt, daß die Vereinsmitglieder mit ihren Damen am Sonntage zu einem Festmahl vereinigt waren, an welchem die Herren Dr. Bodinus und Hausbesitzer Meyer als Ehren Gäste theilnahmen und bei dem die Tafelmusik im Gesange der herrlichsten Kanarienvögel bestand — ein zweifelloses seltener Genuß bei solcher Gelegenheit.

Bruno Dürigen.

Ornithologischer Verein zu Stettin. (Sitzung vom 22. Dezember). Herr Dr. Winkelmann theilt ein Schreiben des Herrn Professor Dr. Münster in Greifswald mit, worin sich dieser bereit erklärt, dem Verein behufs Unterhaltung der vom Oberlehrer Th. Schmidt beantragten jährlichen Statistik des Vogelzugs in Pommern, seine Mitwirkung angedeihen zu lassen und zu diesem Zwecke die im Greifswalder Museum niedergelegten Beobachtungen des Konservator Schilling zur Verfügung zu stellen, in dem er gleichzeitig auf die von Dr. Quistorp in Gabanis' Journal für Ornithologie veröffentlichten langjährigen Beobachtungen über den Vogelzug in Pommern aufmerksam macht. Der Vorstand wird dieser Angelegenheit in einer der nächsten Sitzungen näher treten und der Vorstehende beauftragt den Referenten, Herrn Prof. Münster, für seine dem Verein bewiesene Aufmerksamkeit den Dank desselben zu übermitteln. — Von dem königlichen Forstkassen-Rendanten J. Schrechaase in Altdamm war ein in Pommern nur an bevorzugten Stellen vereinzelt vorkommender Vogel, *Cinclus aquaticus* (Wasseramsel, Wasserstar) zur Bestimmung und als Geschenk eingeliefert, über den Herr Dr. Bauer berichtet. Obgleich die Wasseramsel der Drosselfamilie im engeren Sinne nicht zugehört werden kann, vielmehr zum Vertreter einer eigenen Gruppe erhoben werden muß, welcher man einen höheren Rang als den einer Sippe zugestehen müßte, so hat das Volk, wie aus den verschiedenen Benennungen hervorgeht, von jeher seine Familienähnlichkeit mit den Drosseln anerkannt, und der Forscher muß dieser volkstümlichen Anschauung beipflichten. So groß die äußere Ähnlichkeit zwischen der Wasseramsel und der Drossel ist, so hat doch jedes ihrer Glieder sein Eigenthümliches. Der Leib ist schlank, erscheint aber wegen der dichten Befiederung auffallend dick, der Schnabel ist schwach, gerade, an der Spitze etwas aufwärts, mit der Spitze abwärts gebogen, die Nasenlöcher sind durch einen Hautdeckel verschließbar, der Fuß ist hoch und stark, die langen Zehen sind mit sehr gekrümmten, starken, schmalen und unten zweischneidigen Nägeln besetzt, der Flügel ist ungewöhnlich kurz, aber stark abgerundet und fast gleich breit. Der Schwanz ist so kurz, daß er fast als ein Stummel betrachtet werden kann, seine Federn sind breit, an der Spitze abgerundet und ziemlich gleich lang. Das Gefieder kann nur mit dem der Sumpfober- oder Schwimmvögel verglichen werden, mit dem anderer Landvögel hat es gar keine Ähnlichkeit und besteht, wie bei den Schwimmvögeln, aus Oberfedern und flaumartigen Unterfedern. Die Knochen sind mit Ausnahme einiger

Schädeltheile, sämmtlich martig, also nicht Luftführend. Ganz besonders entwickelt sind die Bürzeldrüsen, welche das zum Glätten und Glätten des Gefieders nöthige Fett absondern, ebenso die Nasendrüsen. Kopf, Nacken und Hinterbals sind fahlbraun, die Federn der übrigen Obertheile schieferfarbig mit schwarzen Rändern, Kehle, Gurgel und Hals milchweiß, Unterbrust und Bauch dunkelbraun, die Oberbrust rothbraun. Die Wasseransel gehört nicht bloß zu den auffallendsten, sondern auch zu den anziehendsten aller Vögel, denn ihre Begabungen sind ganz eigenthümlicher Art. Kein Vogel beherrscht in derselben Weise wie sie das Wasser; sie läuft mit der Gewandtheit und Behendigkeit einer Bachstelze über die Steine des Flussbettes dahin, sie wadet von den Steinen herab bis das Wasser über ihr zusammenschlägt, und lustwandelnd sodann auf dem Grunde weiter fort, unter den Wellen oder im Winter unter der Eisdicke dahin, gegen die Strömung oder mit ihr, als ginge sie auf ebenem Boden. Sie schwimmt mit einem wirklichen Schwimmgewölbe wie die Bette, bemist im Nothfall ihre kurzen Flügel als Ruder und fliegt dann, so zu sagen unter dem Wasser dahin, wie sie eine senkrecht hinabstürzende Wassermasse in Wirblichkeit fliegend durchschneidet. Ihr Flug erinnert an den des Eisvogels, ähnelt aber noch mehr dem des Zaunkönigs. Eine ganz eigene Erscheinung ist es, bei der größten Kälte den amnuthigen Gesang dieses Vogels zu hören, während die ganze Natur erstarrt scheint, und ein wahrhaft erhebendes Schauspiel ist es für den kundigen Beobachter, wenn er sieht, wie derselbe, nachdem sein Lied beendet, sich heiteren Muths in die eifigen Kluthen stürzt, in ihnen sich badet und schwimmt, als gebe es für ihn keinen Winter und keine Kälte. Sehr interessante Beobachtungen hat Hemmer über ihn gemacht, welche Redner kurz berührt. Der vom Reuservator Schweitzer sehr naturtreu aufgestellte Vogel wird der Sammlung des Pommerischen Museums einverleibt. — (Schluß folgt.)

Ausstellungen sehen serner bevor in folgenden Vereinen:
Verein für Geflügel- und Zingvögelnacht zu Witten a. d. N., Westfalen, Mitte März.
Verein für Geflügel- und Kaninchenzucht in Kiel, Oststein, Mitte Juni.
Geflügelzüchter-Verein zu Mühlheim a. d. Ruhr, vom 17. bis 20. März. Anmeldungen und Auskauf bei Herrn Z. Jeypenfeldt.
Geflügelzüchter-Verein in Wien vom 29. April bis 6. Mai. Anmeldungen und Auskauf bei Herrn Baron Villa-Zecca.

Briefwechsel.

Mehrere Anfragen: Weshalb die Ausstellung der „Aegintha“ in dieser so überaus ungünstigen Zeit veranstaltet worden u. s. w., können wir vorläufig nur mit dem Hinweis beantworten, daß es sehr schwierig ist, für eine Ausstellung von Kanarienvögeln mit fremdländischen und einheimischen Vögeln zusammen, einen passenden Zeitpunkt zu finden. Demnächst kommen wir hierauf jedoch noch einmal zurück.
 Die Ausstellung der „Aegintha“ ist über alle Erwartung großartig und glänzend ausgefallen und es bleibt nur zu bedauern, daß einerseits der Raum viel zu klein und daß andererseits eine viel zu geringe Anzahl von Vögeln ausgegeben war. Letztere wurden sogleich am ersten Tage Mittags vergriffen und nun erfolgen die Bestellungen noch in so großer Zahl, daß die Kommission sich leider gezwungen sah, massenweise Geldsendungen zurückgeben zu lassen.
 Der Vorsitzende des Vereins „Aegintha“, zugleich der Herausgeber dieses Blattes, muß nun die Leser, insbesondere aber diejenigen, welche in letzter Zeit Anfragen gestellt haben, wiederum sehr um Entschuldigung bitten. Nicht allein die Tage der Ausstellung, welche ihn von früh bis spät in Anspruch genommen, sondern auch gleich hinterher eine längst zugesagte und nun also unabwendbare Reise, um Vorträge in Halle, Erfurt und Eisenach zu halten, tragen die Schuld daran, daß zahlreiche angekaufte Fragen erst in den nächsten Nummern zur Erledigung gelangen können.

Redaktion: Dr. Karl Kuk, Steglitz bei Berlin.
 Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Bei der heute stattgefundenen Verloosung der „Aegintha“ Verein der Vogelfreunde von Berlin, sind folgende Losnummern gezogen worden:

15.	24.	28.	49.	63.	66.	92.	99.	107.	147.
149.	172.	188.	203.	212.	215.	218.	232.	278.	
285.	290.	300.	318.	326.	329.	332.	333.	338.	
353.	356.	357.	381.	386.	389.	390.	404.	413.	
418.	455.	462.	477.	495.	513.	539.	553.	560.	
566.	625.	695.	697.	698.	711.	712.	736.	737.	
755.	771.	779.	785.	791.	804.	7.	8.	14.	50.
80.	83.	84.	907.	30.	34.	36.	51.	72.	73.
97.	1000.	7.	14.	17.	21.	39.	43.	45.	52.
84.	91.	1106.	9.	20.	23.	27.	43.	75.	76.
1215.	24.	28.	31.	60.	61.	75.	78.	94.	97.
1301.	35.	39.	45.	49.	52.	84.	87.	92.	93.
14.	28.	32.	39.	44.	56.	57.	60.	77.	89.
1509.	31.	39.	46.	62.	76.	79.	82.	99.	1605.
16.	19.	26.	27.	29.	35.	45.	46.	50.	55.
93.	1704.	6.	10.	15.	17.	39.	51.	61.	64.
77.	80.	97.	1806.	12.	13.	1820.	22.	24.	36.
40.	54.	57.	60.	64.	84.	86.	1914.	21.	22.
36.	47.	57.	59.	60.	65.	67.	77.	82.	84.

Es wird gebeten, die Gewinne bis zum 28. d. M., Abends 7 Uhr, bei Herrn W. Elsner, Berlin, Wilhelmstraße 32, abholen zu lassen oder behufs Einsendung die Adressen abzugeben. [69]

Berlin, den 18. Januar 1876.
 Der Vorstand.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1., Leipzig.
 [70] Importeur exotischer Vögel.

Herr R. Maschke in St. Andreasberg erlaubt sich in Nr. 3 der Gefiederten Welt mich als Urheber in der Romanowsky'schen Angelegenheit zu bezeichnen, worauf ich für heut nur mittheile, daß genannter Herr wohl glaubt, von sich auch auf andere schließen zu dürfen. Breslau, den 21. Januar 1876. [71]

H. Kasper.

Friedrich Zivsa
 in Troppau

empfehlst: [72]
 Türkis-Merchen in allen Farben Par M. 30
 Tunisische Riesentauben in allen Farben " " 30
 Schmuckenten aus Afrika " " 30
 Frankolinbühner aus Afrika " " 30
 Kalenderlerchen, Männchen, aus Afrika . . . Stück " 8
 sämmtlich prachtvolle, fehlerfreie Thiere und direct importirt. Ferner habe ich noch einige ganz zahme Scops carnolicas zum Preise von 10 Mark pro Stück abzugeben.

- 1 Edelhirsch, 3 jährig mit Sechsergeweih . . . M. 175
- 1 Par Rehe, stark und zahm " 100
- 1 Stück Kreuzbock, stark und zahm " 55
- 2 Ihu " 42
- 4 Ito, ausgeflopf, zufl. M. 52 " 15
- 1 Par blau und weiße Kröpfer " 12
- 1 " " Mäuschen, Africancer " 18
- 1 " gelbe Riesentauben " 21
- 1 Steinröthel, diesjähriges Männchen " 14
- habe zu verkaufen, dagegen suche ich
- 1 Par Kottkraben,
- Friedrich, „Naturgeschichte der Vögel,“ gebraucht,
- Ruß, Dr. Karl, „Handbuch für Vogelliebhaber.“

H. W. Schaible,
 Klein-Lüssen, Württemberg.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusf.

Anzeigen werden die gespaltene Reizeile mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 3. Februar 1876.

Nr. 5.

Inhalt:

Der Vögel Freund. — Zur Ausschmückung der Vogelstuben. — Die Heidelerche als Sänger und Pflögling. — Ist der Gefang der Harzer Kanarienvögel wirklich im Rückgange begriffen? (Fortsetzung.) — Vom Geflügelhofe. — Die Thätigkeit des ornithologischen Vereins von Stettin auf dem Gebiete des Vogelschutzes. — Aus den Vereinen: In „Aegintha“ in Berlin; Halle; Stettin; Berlin; Basel; Hannover; Braunschweig; Wien; Nürnberg; Dresden; Minden; Dsnabrück; Söllingen; Episkunnereisdorf; Dderwitz; Hildesheim; Richtensteig; Göttingen; Köln; Demmin. — Anfragen und Auskunft: Silbergras; Geflügelkrankheiten; Vogelstube; Pflanzen für die Vogelstube. — Eine zoologische Seltenheit. — Die Beilage enthält: Anzeigen.

Der Vögel Freund.*)

Mag auch der Neid sehr schlecht uns kleiden,
Wir hegen ihn trotzdem, es muß
Die Vögel Jedermann beneiden
Um ihren treuen Freund Karl Rusf.

Er will zerreißen jene Netze,
In welche man hineinbeträgt
Die Piep- und Star- und andern Mäße
Und was sonst singt und pfeift und fliegt.

In denen herzlos man zum Tode
Sie schleppt und sie auf dem Altar
Der schlimmsten Herrscherin, der Mode,
Hinschlachtet grausam, Schar auf Schar.

So fand das Federvieh die Feder,
Die ausstieß seinen Schmerzschrei,
Den Vornund, welcher fluchte jeder
Berruchten Massenmörderei.

*) Infolge des in Nr. 1 der „Gefiederten Welt“ an die deutschen Frauen und Jungfrauen gerichteten Aufrufs, welchen zahlreiche Zeitungen aufgenommen haben, sind uns Zustimmungen von fern und nah zutheil geworden, unter denen die erfreulichste wol die obige in den „Berliner Wespenn“ aus der geistvollen Feder Julius Stettenheim's ist.

Bald werden die Gesetze schützen
Die Vögel vor der neuen Pest,
Und ruhig werden sie dann sitzen
Mit ihrer Brut im warmen Nest.

Dann, wenn den Thieren Schutz geworden,
Dann werden in der Welt allein
Mit ihren blutigen Massenmorden
Nur vogelfeind die Menschen sein!

In famischer Weise äußert sich W. Marx in seinen demokratischen Briefen im Neuen Berliner Tageblatt: „Köschen hatte einen Piepmas — nämlich an ihrem Hut. Darüber ärgert sich Karl Rusf und ich freue mich, daß ich mich mitärgern kann, obschon ich es nicht thue. Denn es hilft ja doch Nichts. Die Moden sind epidemische Krankheiten wie die Blattern, und daß die Frauen jetzt von der Ornithomanie befallen sind und sich ausgestopfte Vögel jedes Standes und Geschlechts an die Hüfte stecken, ist eine Erscheinung, welche in den Katalog der Frauenkrankheiten gehört, von denen kein Spezialarzt heilen kann. Ganz gewiß wäre es besser, wenn die Mode statt der nützlichen gefiederten Piepmägen andere Thiere zum Hutschmuck wählte. Z. B. gepiepte Maikäfer, Spinnen, oder, wenn es denn Vögel sein müssen, doch solche, deren Zucht zu vermehren methodisch in unserer Macht steht. Dabin gehört in erster Reihe die sehr ehrbare Gans. Man verzichtet dabei nur auf die Haut, welche bisher mitgebraten zu werden pflegte. Der biedere Vogel wird abgebalgt, ausgestopft und macht sicher einen glänzend — symbolischen Effekt an den Hüften der Damen, deren neueste Modeindustrie die Existenz der Singvögel so sehr bedroht.

Hol' der Kufut die ganze Kulturgeschichte! Sie raubt uns fast alle unsere Illusionen. Verzehung also, daß ich ungalant gegen das schöne und sanfte Geschlecht geworden bin, inwiefern, als ich keinen Anspruch darauf machen darf, mich zu den Männern der Wissenschaft zu zählen, welche die Natur gegen die Attentate der Mode zu beschützen ein Recht haben.“

Neulich läßt sich sodann eine geistvolle Sonntagspflanderei in der Berliner Zeitung „Die Tribüne“ vernehmen: „Karl Rusf wendet sich aus seiner Vogelstube in

Steglig an Deutschlands Frauen und Jungfrauen mit der Bitte, sich nicht mehr mit fremden Federn zu schmücken, nicht mehr mit den Hälsen der Tropenvögel. Man erfährt aus der Bittschrift des bekannten Vogelfenners, daß auf dem Altar der Mode tagtäglich viele Hefatomiben von reizenden Geschöpfen, etliche Volieren seltener Sänger geopfert werden, um die Köben und Hüte der Damen zu schmücken, und diesem furchtbaren Schlachten soll dadurch Einhalt geschehen, daß unsere Frauen und Jungfrauen ein menschliches Nähren beschleicht und sie zu Zierraten wo anders hingreifen, als in das volle Vogelleben. Ich möchte mich dem Aniefall des Herrn Ruß hiermit anschließen, indem ich folgenden Vorschlag mache. Können die Damen absolut der Luft nicht widerstehen, sich mit Thierkadavern zu schmücken, so mögen sie zu solchen Thieren greifen, welche für gemeingefährlich gelten und den Menschen nicht sympatisch sind. Man verziere den Hut mit ausgestopften Ratten und Mäusen, benähe die Kleider mit getrockneten Feuerwürmern und Wanzen und zeichne Wundschleichen und Unken durch ähnliche Liebhabereien aus. Dadurch würde die Jagd auf diese Thierchen eine einträgliche werden und das Tödten nicht ganz ein nutzloses bleiben.

Wenn nun aber die Mithilfe dieser Iyrischen und humoristischen Stimmen auf die Herzen der Frauen keinen nachhaltigen Eindruck hervorzubringen vermag, so werden wol alle weiteren Bemühungen vergeblich sein.

Zur Ausschmückung der Vogelstuben.

Von S. F. Engelhard in Nürnberg.

Schon einige Male wurde in diesem Blatte die Frage gestellt: wie man eine Vogelstube ausschmücken kann, und da ich nach vielen Versuchen, die ich seit Jahren machte, endlich zu einem annehmbaren Ergebnis gelangte, so will ich dies hier, zu Nutzen der Liebhaberei, veröffentlichen.

Meine Voliere, fast das ganze, nicht kleine Zimmer ausfüllend, ist in zwei gleich große Räume der Länge nach durch ein Drahtgitter abgetheilt, wovon der eine den Flugraum bildet, in dem auch gefüttert wird. Die Rückwand dieses Raumes ist vollständig mit Lannennadeln behängt, welche einen schönen, dunklen Hintergrund bilden, auf dem sich alle Farben der Vögel gut abheben. Werden diese Webel öfter bespritzt, so halten sie sich lange frisch und rein und bieten den Vögeln, namentlich Wellen-, Plattschweiß- und anderen Sittichen, eine willkommene, fast einzige Badegelegenheit, da alle diese Vögel in offenes Wasser äußerst selten gehen.

Von der Rückwand aus ist der Boden des Flugraumes etwa 3 Fuß lang mit Rasen belegt, auf dem sich eine Gruppe von Tuffsteinen in schönen Linien, von $\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß aufsteigend, erhebt und zugleich die Rasenpartie abschließt. — Der übrige Theil des Bodens ist mit gelbem Sand bestreut, der aber bei der Tuffsteingruppe etwa $\frac{1}{4}$ Fuß dick liegt, zum Paddeln der Vögel. In dieser dicken Sandschicht befinden sich Lannendäume, aber nicht mehr als zur schöneren Vorderansicht der Steinanlage notwendig sind.

Links und rechts, an den beiden Seitenwänden entlang, liegen Blechrohre, die oben 1 Zoll weit offen und mit Wasser gefüllt sind. In diese kommen allerlei Sträucher und Baumäste, die vorher in einer

Ecke der Vogelstube in einem Wasserbehälter so weit angetrieben wurden, bis Blättchen sich zeigen. Auf diese Weise werden zwei Hecken gebildet, die einen Lieblingsaufenthalt der Vögel bilden. Vorn am Boden befindet sich das Bassin, auf Mos und Steinen ruhend und wird von einem Springbrunnen gespeist. Die beiden Seitenwände überragen die Vorderwand des Flugraumes, wodurch eine Nische gebildet wird, in der sich ein Aquarium mit Springbrunnen auf mit Mos verzierten Tuffsteinen befindet, zu dessen beiden Seiten lebende Pflanzen, besonders Ephen u. a. m. stehen. In der Mitte der Nische oben hängt eine Mosampel, in der sich japanischer Ephen (weiß gefleckt und klein) vortrefflich ausnimmt.

Will man noch mehr lebende Pflanzen haben, so legt man an der äußeren Seite der Voliere ein Mosbet an und stellt sie hinein.

Warum dies Alles gerade so und nicht anders angeordnet ist, kann ich wegen Zeitmangel nicht erklären, wenigstens heute nicht, aber schön und praktisch ist es, und die Vögel gewöhnen sich sehr rasch ein und nisten gern, wie ich an dem vor nicht langer Zeit erhaltenen Schwarm Wellensittiche abermals und stündlich wahrnehmen kann.

Zudem ist die Einrichtung sehr billig, kann leicht rein erhalten und erneuert werden und läßt sich sammt den Vögeln mit einem Blick überschauen.

Nächstens werde ich den Brutraum, den Raum für Neuankömmlinge u. s. w. beschreiben, sowie meine Nistkästen, Trink- und Futtergeschirre, deren eines 60 und mehr Vögel auf 8 Tage mit 8 Futterforten versieht und die man noch auf weit mehr steigern kann.

Die Heidelerche (*Alauda arborea*) als Sänger und Pflegerling.

Mit Ausnahme der Heidelerche mischen wol alle Vogelwildfänge, welche lang zusammenhängend singen, irgend einen unangenehmen Ton in den Naturgesang; die Heidelerche allein singt und lockt durchgehends mit reinsten, sehr angenehmer Stimme; sie flötet in verschiedenen Tonarten ungemein voll und durchdringend, steigend und fallend, und mit den wechselvollsten Uebergängen, sodas man von dem Gesange eines wirklich ausgezeichneten Vogels hingerrungen werden muß. Solche Meister sind allerdings selten, besitzt man jedoch einen, so wird man sich nicht so leicht von ihm trennen können, denn der Gesang dieser Lerchen dringt sogar durch den Schlag der Nachtigalen und deren Verwandten, indem er zugleich durch seine wunderbare Reinheit und Eigenthümlichkeit fesselt. Natürlich gibt es bei jeder Vogelgattung gute und schlechte Sänger, also auch schlechte Heidelerchen, welche durch fortwährendes, monotones Lullen geradezu ermüden, und wiederum gute Heidelerchen, welche den Kenner in Erstaunen

setzen, und durch große Abwechslung und Kraft der Stimme das leierartige Gepräge ihres Liedes gänzlich vergessen lassen.

Die Heibelerchen, welche man im Flachlande trifft, singen im allgemeinen weniger gut als diejenigen, welche im Gebirge ihren Stand beziehen, denn unter letzteren gibt es viele Meister, die in mondhellener Nacht jubelnd aufsteigen und so stundenlang den einsamen Beobachter entzücken.

Solche Vögel singen auch in der Gefangenschaft Abends im erleuchteten Zimmer, oder, wenn man den Käfig vor das Fenster hängt, sogar bei Mondlicht.

Solch' ein Lied bei nächtlicher Stille ist wahrhaft ergreifend, und ich habe mich überzeugt, daß dadurch Leute, welche sonst für Vogelgesang wenig oder keinen Sinn hatten, wirklich begeistert wurden.

Ich will hier versuchen, den Gesang einer Meister-Heibelerche so gut als möglich in Worten auszudrücken. Das Lied wird gewöhnlich wol fälschlich als „melancholisch“ geschildert, auf mich wirkt es jedoch freudig erregend. Nur ein langweiliger Stümper, oder einer, der nach soeben überstandener Mausei wieder zu „studiren“ anfängt, kann sein melancholisches dia-dia-dia-dia herunterleiern. Wenn dagegen ein Meister in der besten Singzeit anhebt, immer mehr und mehr schwellt, rollt und trillert, so ist in dem Liede die höchste Freude selbst ausgeprägt. Die Silben werden bald kurz, bald lang, bald in höherem, bald in tieferem Tone vorgetragen.

Die einzelnen Laute werden vier- bis zehnmal oder noch öfter nach einander wiederholt und bilden so mit dem Anfangs- und Schlußlaut eine bestimmte, deutliche Strophe. Die einzelnen Strophen werden ohne Zwischenpausen deutlich abwechselnd hervorgebracht.

Die Hauptstrophen lauten ungefähr wie:

dia, dia, dia, dia
 tilju, tilju, tilju, tilju
 dui, dui, dui, dui
 lililililili
 duidi, duidi, duidi, duidi
 dadit, dadit, dadit, dadit
 tita, tita, tita, tita
 woji, woji, woji, woji
 tioto, tioto, tioto, tioto lilililili
 hoit! trrrrrrrrr
 glogloglogloglo
 didjo, didjo, didjo, didjo
 tja, tja, tja, tja u. s. w.

Natürlich singt der Vogel nicht in der angegebenen Reihenfolge, sondern beginnt und schließt verschiedenartig, auch läßt er wol die leichteren Strophen vorherrschen, das Rollen, Trillern und die Fülle von tiefen Glockentönen machen jedoch den Gesang am werthvollsten.

Ein Vogel, der die Strophen langsam, ausdrucksvoll und bestimmt abgesetzt hervorbringt, ist

zehnmal mehr werth als einer, der in aller Hast sein monotones Liedchen herunterleiert.

Nun zur Pflege unseres Lieblings. Wenn man will, daß der Vogel eher zahm werde und fleißiger singe, wähle man einen kleinen Käfig von etwa 25 bis 30 Ctm. Länge, 20 Ctm. Breite und 25 Ctm. Höhe; diesen hänge man in einer Höhe von nur 6 bis 7 Fuß auf und keineswegs in die Fensternische. Die Decke des Käfigs bestehe aus weichem Geslecht, woran sich unser Himmelsstürmer nicht so leicht verletzen kann, auch weiß ich aus Erfahrung, daß eine verfinstrende Käfigdecke dem Lerchengesange großen Eintrag thut.

Auf den Boden streue man trockenen Flußsand ungefähr 1 Ctm. hoch oder eine noch höhere Schicht, damit sich der Vogel tüchtig paddeln kann; wird der Sand mit Gartenerde vermischt, so halten sich die Zehen nicht so lange rein.

Ein Sprungholz im Bauer ist nicht notwendig, es stört vielmehr den Vogel in engem Raume, will man jedoch Nichts fehlen lassen, so sei die Sitzstange recht dick, und knapp über dem Boden angebracht.

Fress- und Trinknapfchen, ersteres mit Haube, hänge man von außen an den Käfig, sodas der Vogel durch die weit auseinander gebogenen Drähte sehr bequem dazu gelangen kann, ohne sich zu verunreinigen oder das Futter zu verschleudern und mit Mist zu vermengen. Das Futter besteht aus zwei Theilen geriebener altbackener Semmel, einem Theile geriebener Morrrübe und einem Theile blauen Mohns; — dazu gibt man, um den Vogel sehr gut zu halten, etwas geriebenes gekochtes Herz oder mageres Fleisch überhaupt, einige getrocknete Ameisenpuppen und täglich zwei oder mehr Mehlwürmer.

Das Futter darf nicht naß und kleberig sein, sondern durch die Morrrübe nur angefeuchtet.

Außer Mohn, den man reichlich geben mag, sind keine Sämereien unbedingt notwendig.

Die Zehen muß man alle 8 bis 14 Tage reinigen, die Nägel und den häufig überwachsenden Oberschnabel vorsichtig beschneiden.

Wenn trotz frischer Ameisenpuppen und Zugabe von Mauertalk oder Ossa sepiae die Mausei gegen Ende Juli nicht vonstatten gehen will, muß eine künstliche Mausei eingeleitet, und zu diesem Ende der Vogel mit Verständnis nach und nach geradezu gerupft werden, sonst verliert man eine beträchtliche Anzahl dieser zarten Lerchen.

In angegebener Weise pflege ich eine Heibelerche schon durch 8 Jahre und hoffe, diesen überaus gesunden Vogel noch viele Jahre am Leben zu erhalten, denn ich kenne in hiesiger Gegend zwei Exemplare, von denen das eine schon durch 12 Jahre, und das andere sogar durch 14 Jahre in ganz engem Bauer sich des Lebens erfreut und immer noch fleißig singt. Dies erwähne ich im Gegensatz zu den Behauptungen, nach welchen die Heibelerche nur 3, höchstens 4 Jahre im Käfige leben soll.

Hat unser Pflegling einmal gut gemauert, so hat man gewonnenes Spiel und einen festen Vogel, der zuweilen schon im Oktober aufs Neue zu singen anfängt; — ja ich hatte schon einen, der nicht einmal während der Maufer den Gesang gänzlich einstellte. Sonst singt die Heibelerche gewöhnlich von Anfang oder Mitte Januar bis Anfang oder Mitte Juli.

Im Iser- und Riesengebirge ist sie der beliebteste Sänger, der bei billigstem Futter im kleinsten Käfige durch viele Jahre den Pfleger erfreut, und dem gewerbetreibenden Bergbewohner in der niedrigsten Sütte geradezu unentbehrlich ist.

N. Stahl in Morchenstern.

Ist der Gesang der Harzer Kanarienvögel wirklich im Rückgange begriffen? Bejahendensfalls: worin ist das begründet und wie und wodurch kann einem solchen Verderben thatkräftig vorgebeugt werden?

Von W. Böcker.

(Fortsetzung.)

Die übrigen im Verein „Aegintha“ angegebenen Ursachen, aus denen man eine Entartung des Gesanges herleiten will, möchte ich nicht anerkennen. Wenn irgend etwas im Stande ist, dieser Entartung vorzubeugen, oder sie doch wenigstens zu verzögern, so ist es das frühe Einwerfen der Zuchtvögel in die Hütte. Es ist zwar richtig, daß die Hähne außerhalb der Hütte ruhiger singen und ihren Gesang noch bis zu der Zeit vervollkommen können, zu welcher in anderen Gegenden die Hütte beginnt, also etwa bis zum Anfang April. Was würde aber, wenn man die Hütte so spät veranstalten wollte, aus der Nachzucht werden? Doch zweifelsohne Sänger, die um sechs Wochen jünger wären, wenn sie in den Handel gelangten, und aller Wahrscheinlichkeit nach auch um soviel weniger ausgebildet, und das würde denn gerade soviel bedeuten, als wenn man heutzutage die Vögel sechs Wochen früher, also etwa Mitte August, in den Handel bringen wollte. — So unangenehm ferner ein stark geheiztes Zimmer für den Besucher auch werden kann, so ist doch unverkennbar, daß dasselbe sehr viel zu der Erhaltung eines guten Gesanges beiträgt. Der Kanarienvogel bedarf eben dieser Wärme, um gut zu gedeihen und rasch durch die Maufer zu kommen, und es ist meines Erachtens ein häufig vorkommender und nicht zu unterschätzender Fehler, daß außerhalb des Harzes auf diesen Umständen, sei es aus Unkenntnis, sei es aus anderen Gründen, so wenig Gewicht gelegt wird. Daher rührt nicht selten der Verlust der Stimme während und nach der Maufer, das ungewöhnlich lange Schweigen mancher Vögel und die Auslassung, das Vergessen mancher Strofen in dem früher so schönen Gesange derselben.

Der Gesundheit nachtheilig und daher auch mit-

telbar dem Gesange schädlich kann es allerdings werden, wenn ein Stamm oder ein Vogel plötzlich und für längere Zeit in einer kühlen Stube untergebracht werden muß; aber in diesem Falle liegt die Schuld nicht am Züchter. Wenn die Vögel allmählig an eine kühlere Temperatur gewöhnt werden, so ertragen sie das sehr gut und singen dabei fleißig, freilich sind die einzelnen Strofen dann wieder nicht so lang, als vorher. Ich habe diese Erfahrung namentlich bei dem letzten Frost an einem bis heute noch sehr gesunden Stamm Original-Andreasberger gemacht, der in warmer, sogar recht warmer Stube gezogen ist, sich aber bei einer Temperatur von 8—9 Grad R. Wärme (um die Mittagszeit) fleißig am Singen hielt.

Die Stubenatmosphäre ist allerdings in Andreasberg zur Zeit der Hütte nichts weniger als rein, ob es aber in bedeutenden Züchtereien anderer Gegenden anders ist, möchte ich bezweifeln. Zugeben muß man allerdings, daß diese an sich gewiß nicht gesunde Atmosphäre für lungenkranke Vögel sehr gefährlich ist und wahrscheinlich ist sie auch eine der Hauptursachen, warum es derer in der Harzer Klasse so manche gibt. Dem Gesange aber dürfte sie, solange der Vogel gesund dabei bleibt, sicher nicht nachtheilig sein. Ich möchte auch nicht glauben, daß man in früheren Jahrzehnten in Andreasberg, beziehungsweise in den übrigen Bergstädten des Harzes, in denen die Vogelzucht von einiger Bedeutung ist, mehr für reine Zimmerluft gesorgt habe, als gegenwärtig. Man wird sich damals ebenso sehr wie jetzt gehütet haben, die Vögel der Zugluft auszusetzen, wenigstens habe ich selbst mit angesehen, daß verschiedene Händler damaliger Zeit in dieser Hinsicht sehr behutsam zu Werke gingen. —

Wie kann nun dem weiteren Rückgange des Gesanges thatkräftig vorgebeugt werden? Das wirksamste Mittel läge wol in der Beseitigung der Ursachen, und namentlich würde es von bedeutendem Vortheil sein, wenn es gelänge, die Händler zu bestimmen, die ersten Bruten des Jahres nicht vor Martini und die letzten nicht vor Weihnachten abzuholen. Diese müßten dann ferner den Züchtern die vertragsmäßige Verpflichtung auferlegen, den Zuchthähnen nicht mehr als vier Weibchen beizugeben, bei Vermeidung einer entsprechenden Preisermäßigung.

Diese letztere Bedingung möchte wol auf nachhaltigen Widerspruch nicht stoßen; was aber die erste Forderung, bezüglich des späteren Abholens der Vögel anbelangt, so möchte ich kaum glauben, daß sich hierin eine Einigung unter den Händlern erzielen läßt, solange das kaufslüsigte Publikum nicht die Sache selbst in die Hand nimmt, indem es keinen Vogel vor der zweiten Hälfte des November kauft.

(Schluß folgt.)

Vom Geflügelhose.

Das Geschlecht der ganz kleinen Kichel zu erkennen. In „Fancier's Gazette“ behauptet ein Herr Smith, daß er einen Weg gefunden habe, um das Geschlecht der Kichel sogleich, nachdem sie aus dem Ei geschlüpft sind, zu erkennen. Bei genauer Betrachtung des Kammes der jungen Kichel achte man darauf, daß die hellere Farbe desselben ein Männchen und die dunklere Farbe stets ein Weibchen zeigt. Bei dunkelfarbigen Rassen und bei solchen mit ziemlich entwickelten Kämmen soll dies Zeichen nach Smith's Versicherung selten täuschen.

Noenty in „l'Acclimatation“.

Die Thätigkeit des Ornithologischen Vereins in Stettin auf dem Gebiete des Vogelschutzes.

Berichterstattung des zweiten Vorsitzenden,
Herrn Dr. Bauer.

In dem Folgenden will ich mir gestatten, Ihnen einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins auf dem Gebiete des Vogelschutzes in dem abgelaufenen Jahre zu geben, und zwar werde ich mich chronologisch anschließen an den ausgezeichneten Bericht für das Jahr 1874 von Herrn Hauptmann Boediker, dem der Verein und insbesondere die Sektion für Vogelschutz so vieles verdankt und dessen Auscheiden aus seiner bisherigen Vereinsthätigkeit gewiß von Ihnen Allen lebhaft bedauert wurde. Bevor ich zu den Einzelheiten übergehe, gestatten Sie mir zu bemerken, daß die Thätigkeit des Vereins auf dem fraglichen Gebiete auch in dem verflossenen Jahre eine sehr rege und daher auch sehr erfpriechliche gewesen ist. Schon allein die Thatsache, daß für Zwecke des Vogelschutzes 530 Mark verausgabt wurden, beweist genug! Der Verein hat sich durch sein unausgesetztes Streben nach den sich gestellten Zielen auf diesem Gebiete einen hochgeachteten Namen erworben, weit über das Gebiet der Provinz hinaus, und zahlreiche anerkennende Mittheilungen aus zum Theil weit entfernten Gegenden beweisen, welche Sympathien ihm für diese Bestrebungen entgegengebracht werden.

Ihnen Allen, meine Herren, die sich um die gute Sache verdient gemacht haben, die sich oft unter großen Opfern der bisweilen recht mühevollen Thätigkeit zu Pflege und Schutz unserer gefiederten Lieblinge unterzogen, gebührt der Dank des Vereins. Wenn ich Ihnen denselben hiermit darbringe, so gestatten Sie mir gleichzeitig die Bitte, auch fernerhin mit demselben Interesse den Bestrebungen des Vereins folgen und so nicht nur für das Beste der Vogelwelt, sondern auch für die gedeihliche Fortentwicklung des Vereins selbst unausgesetzt thätig sein zu wollen.

Um nun auf die bisherige Thätigkeit in den einzelnen Zweigen des Vogelschutzes zu kommen, kann ich Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen, daß unsere Bestrebungen, Männer für unsere Zwecke zu gewinnen, die in der Lage sind, den Vogelschutz theils direkt, theils durch Einwirkung auf die ihnen Untergebenen zu üben, von dem besten Erfolge begleitet waren. So zählt der Verein jetzt 64 außerordentliche Mitglieder, es wurden also in diesem Jahre 15 neu aufgenommen, darunter allein 11 aus Krestow a. L., zum größten Theile Lehrer, denen es ja am ersten möglich ist, durch Einwirkung auf die heranwachsende Jugend einen überaus großen Nutzen für unsere Bestrebungen zu schaffen. Von den bereits früher aufgenommenen außerordentlichen Mitgliedern ist eine Reihe von zum Theil höchst interessanten Berichten über ihre Beobachtungen und ihre Thätigkeit auf diesem Gebiete eingegangen. Sie haben ein Referat über dieselben bereits in einer früheren Sitzung entgegengenommen. In allen spricht sich ein lebhaftes Interesse und ein eifriges Streben, der Sache unserer gefiederten Sänger möglichst zu nützen, aus. Doch nicht nur in diesen Kreisen,

auch in dem ganzen großen Publikum ist das Interesse für die Vogelwelt und insbesondere für den Schutz derselben, Dank dem wiederholten Hinweis auf seine Wichtigkeit durch die öffentlichen Blätter, sehr verallgemeinert und gesteigert worden, eine Errungenschaft, die gewiß nicht zu den kleinsten zu zählen ist. Besonders muß ich noch der Schritte erwähnen, die der Verein bei den öffentlichen Behörden gethan hat, um so einen noch ausgiebigeren und erfolgreicherem Schutz der Vögel zu erzielen, namentlich aber der von allen ähnlichen Vereinen mit so großem Beifall aufgenommenen und vielfach als Vorbild benutzten Petition an das Reichskanzleramt zur Organisation eines internationalen Vogelschutzes. Die uns darauf gewordene Antwort läßt erwarten, daß die vom Verein gemachten Vorschläge in nicht zu ferner Zeit Berücksichtigung finden werden, und dürfen wir hoffen, daß durch geeignete Bestimmungen auf diese Weise Tausende von Vögelleben, die bis jetzt einer ungerechtfertigten und gemeinschädlichen Feinschmeckerei und barbarischen Vergnügungen zum Opfer fallen, erhalten werden.

Was die Thätigkeit des Vereins behufs Verminderung der Feinde unserer nützlichen Vögel und der im Naturhaushalt schädlichen Vogelarten betrifft, so sind auch auf diesem Gebiete die bedeutendsten Anstrengungen mit befriedigendem Ergebnis gemacht worden. Infolge der im vergangenen Jahre ausgesetzten Schutzprämien für schädliche Vögel ist die Jagdlust auf dieselben dermaßen gesteigert worden, daß der dafür ausgelegte Betrag in kurzer Zeit überschritten wurde, und sahen wir uns daher genöthigt, den Aufruf im Laufe des Monats Februar zurückzunehmen. Es läßt dies ungefähr auf die Zahl der erlegten Raubvögel schließen. Ob wir aber in dieser Weise auf dem betretenen Wege werden weiter gehen dürfen, ist eine Frage, die jedenfalls noch einer näheren Erörterung bedarf, in Rücksicht auf die mancherlei nicht gerade ermutigenden Erfahrungen, die wir im Vorjahre gemacht haben.

Die Kenntniß unserer meisten Raubvogelarten ist eine unsichere, d. h. neben dem Schaden, den sie anrichten, bringen sie fast ausnahmslos auch noch Nutzen, und es hält oft sehr schwer, beides so gegen einander abzuwägen, daß man sagen könnte, der Vogel muß vertilgt oder er muß erhalten werden. Ich erinnere Sie nur an die lebhafteste Streitfrage, betreffend die Schädlichkeit oder Nützlichkeit des weißen Storchs, verschiedener Eulenarten u. a. Im wesentlichen wird diese Frage immer von den örtlichen Verhältnissen beeinflusst. Wir können daher wohl sagen, daß nach den Untersuchungen des Herrn Hauptmann Boediker, die verschiedenen Eulenarten schädlich sind, und wir werden uns demgemäß bemühen, sie auszurotten, soweit wir können. Anders stellt sich dies aber in anderen Gegenden, und ich weiß nicht, ob es praktisch erscheint, eine doch immer verhältnißmäßig große Summe für die Vertilgung von Thieren auszugeben, die vielleicht in ihrem Standorte gar nicht schaden.

Um auch den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit zu geben, selbstthätig für die Verminderung des Raubzeugs zu sorgen, wurde aus Vereinsmitteln ein Uhu angeschafft, der zur Jagd auf der Krähenhütte an verschiedenen Orten benützt wurde, wir wollen nicht verschließen, auf dieses Mittel, die Raubvögel in unserer nächsten Umgebung so viel wie möglich zu vernichten, auch bei dieser Gelegenheit aufmerksam zu machen, jedenfalls werden wir auch hier nicht unerhebliche Erfolge erzielen können. — Wie im Vorjahre wurden auch im Laufe dieses Sommers wiederholt von Mitgliedern Expeditionen zur Vernichtung der schlimmsten Feinde der Fischerei, der Kormorane und Reiher unternommen, und wurden im ganzen 96 Kormorane und 40 Reiher erlegt, außerdem eine große Zahl von Nestern beider Gattungen zerstört. Interessant ist die Thatsache, daß Dank der unausgesetzten Verfolgung dieser schädlichen Thiere die Ansiedlungen derselben theils verlassen, theils bedeutend verringert wurden. Während im vergangenen Jahre im Nevier Bodenbergr noch gegen 200 Paare horsteten, die eine Unmasse von Fischen verbrauchten und durch ihren in

hohem Grade für die Baumkultur verderblichen Unrat ganze Bestände gefährdet hatten, nisteten in diesem Jahre dort nur noch vereinzelte Paare, während andere kurz nach ihrem Eintreffen den ihn gefährlichen Bezirk wieder verließen. Stärker bevölkert war allerdings die Niederlassung in dem Kurower Bruch, was zum Theil durch die zeitweise, völlig unzugängliche Beschaffenheit der dortigen Vertikalität bedingt wurde, doch steht nach den gemachten Erfahrungen zu erwarten, daß es auch dort gelingen wird, die umgebenen Gaste zu vertreiben und so von der Fischerei eine sehr bedeutende Schädigung abzuwenden. —
(Schluß folgt.)

Aus den Vereinen.

„Au Megintha.“*)

Ob ich gleich ein Loos genommen,
Ist's doch leer herausgekommen.
Und schon sah ich vor mir voller
Hoffnung einen Harzer Koller,
Den Hohlroller oder Koller-
Vogel! Wenn es auch gar simpel
Nur ein guter Hafengimpel
Wär' gewesen, nur ein Sonnen-
Vogel, den ich häß' gewonnen!
Ein Schönbürgel, Tiegerfinkchen
Oder sonst ein nettes Dingchen,
Oder auch ein Papagei,
Wär' ich sagen: Gut! Es sei!
Frech wär' ich mit Kind und Regel,
Wären nur zwei Webervögel
Mir in's Netz gestiegen flink
Oder ein Aurora-Fink.
Aber nichts, nichts fiel mir zu,
Nicht einmal ein Kasadu!
Und so viel Gewinne sind da
Doch gewesen! Nein, „Megintha“,
Das war schlecht und sehr fatal!
Beß're Dich ein ander Mal!

Auch der hochgelahrte Dr. Ill hat es sich nicht nehmen lassen, die „Megintha“ in dem folgenden, weniger sinnigen, als lebenswahren Verse anzufingen:

Wel hat man tüchtig' Schläger — ohne Säunen
Gesteh' ich es ein — in deinen Räumen;
Doch sicher müßt' man mir die Palme reichen,
Wollt man mit meinen Schlägern sie vergleichen.
Die Berliner Börse.

Sächsisch-Thüringischer Verein für Vogelkunde und Vogelschutz in Halle. In der in der Generalversammlung am 4. Januar vollzogenen Neuwahl des Vorstandes gingen die Herren Regierungsrath v. Schlehtendal als Vorsitzender, Dr. D. Ullé als Stellvertreter, Ober-Kontroleur Thiele als Schriftführer, Inspektor Paul als Stellvertreter, Kanzlei-Inspektor Brinner als Bibliothekar, Max Kesperstein als Kassierer hervor. Der Rechenschaftsbericht ergab eine Einnahme von 815 Mark und eine Ausgabe von 500 Mk. 41 Pf., somit zu Ende Dezember 1875 einen Kassenbestand von 314 Mk. 59 Pf.

Ornithologischer Verein in Stettin.

(Sitzung vom 22. Dezember. Schluß.)

Die eingegangene Frage: „Gibt es ein Verfahren, altes Geflügel im gebratenen oder gebackten Zustande genießbar zu machen?“ wird allseitig verneint, da sämtliches Geflügel nur im ersten Jahre seines Lebens sich zum Braten eignet,

*) Bei jeder Verlosung gibt es erklärlicherweise Unzufriedenheit. Der junge Verein „Megintha“ hat es sich jedoch angelegen sein lassen, die Lotterie in solcher Weise zu veranstalten, daß von Ueberfluß keine Rede sein konnte und daher dürfen wir alle Durchgefallenen auf das hübsche Gedicht verweisen, welches „Kladderadatsch“ zum Trost gebracht.

indem das Fleisch allmählich immer fester und zäher wird. Zugegeben wird jedoch, daß auch ältere Hühner im gebackten Zustande nicht ungenießbar sind, wenn man die Vorsicht anwendet, sie sofort, nachdem sie geschlachtet sind, mit allen Federn in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß zu legen, sodas sie vollständig bedeckt werden, sie die Nacht über darin liegen zu lassen und erst am nächsten Tage zu rupfen und auszunehmen. Herr Ober-Postkassirer Mund will bei alten Reihühnern die Erfahrung gemacht haben, daß sie durch das Hinzuthun eines Schöpfels voll Rum oder Kognak genießbarer werden. Herr Prütz macht auf den Uebelstand aufmerksam, daß die Köchinnen, um ein Huhn gelegentlich, je nachdem es ihnen paßt und weil es zugleich leichter und bequemer ist, rupfen zu können, es mit kochendem Wasser brühen. Dieses Verfahren hat den doppelten Nachtheil, ein schnelleres Verderben des Fleisches herbeizuführen und zugleich ihm wesentlich zu schaden, da ein Theil des Nährwerthes dadurch verloren geht und es an Geschmack verliert. In Frankreich werden, diese Thatsache berücksichtigend, sogar die Schweine nicht gebrüht, sondern gesengt. — Herr Bernhardt hat je 1 Stamm seiner diesjährigen Nachzucht, bestehend in Paddridge-Rochin-, Bantam-, Goldack-, Goldsplitter-, Spanier- und Crèveceour-Hühnern ausgestellt, die durch ihre ausgeprägte Raffinesse Aufmerksamkeit erregten. Ausgestellt und zur Gratiusverlosung gelangten 1 Paar *Pittacula cana* (grauföpfige Zwergpapageien), über die Herr Mellin berichtet, ferner Harzer Kanarienvogel und Gimpel.

Sitzung vom 12. Januar. Den Vorsitz führt Herr Dr. Bauer. Herr Prütz spricht in einem längeren Vortrage über Liebestänze und Liebestämpfe der Vögel. Die Mimit der Minne im Thierleben kommt am auffallendsten bei den gefiederten Bewohnern der Luft zur Erscheinung, und in diesen Ueberden des Liebesglücks nehmen die Tänze eine hervorragende Stellung ein. Redner schilderte in sehr lebendiger Weise eine Reihe solcher Erscheinungen: die Eigentümlichkeit der Haubenlerche, welche sich mit ausgebreiteten Flügeln singend im Kreise dreht, die hüpfenden Liebesflüge der Widarinken, die zarten, gleichsam sinnigen Liebesspiele der Prachtfinken, den Tanz der Jungfernkraniche (*Grus virgo*), desgleichen den der amerikanischen Waldhühner, der Felsenmännchen in Guiana, der australischen Kragenvögel, die Balze und die Liebestämpfe der Hühnervögel, insbesondere den des Birkhahns, sowie auch den des Strandläufers. Herr Oberlehrer Th. Schmidt und Dr. Winkelman gaben einige Erläuterungen nach eigener Anschauung über die Auerbahnbalze. Die im Laufe der Verhandlung gestellte Frage, wo in Pommern noch Auerwild ständig ist, konnte nicht endgültig beantwortet werden; genannt wurden als Aufenthaltsorte Rathsdammis bei Räßlin, die Stolper und Schlawer Forst. — Dem zur Verlesung gelangenden Ausstellungsprogramm entnehmen wir Folgendes: Die vom 25. bis 28. März stattfindende Ausstellung umfaßt Raub-, Sing- und Schnuckvögel, Ziergeflügel, Enten, Gänse, Tauben, Hühner, Geräthe der Vogel- und Geflügelzucht, Fachschriften etc. Die Prämimirung, zu der außer den Staats- und Vereinsmedaillen mehrfache Ehrenpreise seitens der Vereinsmitglieder in Aussicht gestellt sind, findet am 25. März, Vormittags statt. — Zur Feier des am 17. Februar stattfindenden 3. Stiftungsfestes bewilligt die Versammlung 300 Mark. — Aufgenommen werden 7 neue Mitglieder.

Ebenso wie wir hier eine Liste der Vereine eingerichtet haben, deren Ausstellungen bevorstehen, und zwar in der Weise, daß jeder für dieselben sich Interessirende weiß, wann die Ausstellungen stattfinden und an wen er sich zu wenden hat, wollen wir jetzt auch regelmäßig eine kurze Uebersicht aller Vereinsangelegenheiten geben.

„Megintha“, Verein der Vogelfreunde von Berlin. Nach Beschluß des Preisrichterkollegium wurden nachträglich noch folgende Prämien ausgetheilt: Herrn Tischlermeister C. Lange in St. Andreasberg 2. Preis; Herrn Kanarienhändler R. Kasper in Breslau 2. Preis; Herrn Klemper-

meister H. Klaus in Bernigerode 2. Preis; Herrn S. Günther in Mersdorf 2. Preis; Herrn Jacobs ebendort 2. Preis; Herrn Herm. Schulze, Vogelhändler in Altenburg, 2. Preis; Herrn Peter Lenz, Vogelhändler in Berlin, 2. Preis; sämmtlich für Kanarienvögel als Sänger, doch nur mit Berücksichtigung des schönen Aussehens der Vögel. Ferner Herr Rudolf Schmidt in Erfurt für isabellfarbige und Herr Kanarienhändler Panzer für elberne deutsche Kanarien, beide den 2. Preis; Herr Karl Seifert, in Frankenstein für Pariser Kanarien den 2. Preis und Herrn Herm. Schulze in Sachsen-Altenburg für französische Kanarien den 1. Preis.

Ornithologische Gesellschaft in Basel. Für den am 13. Januar beschlossenen Zirkus haben Vorträge zugesagt die Herren Professor Dr. E. Rütimeyer (Ehrenmitglied), Konzertmeister Ad. Bargheer, Dr. Fr. Hosh, Apotheker A. Huber. Die Ausstellung wird vom 17. bis 20. März im Stadtkasino stattfinden und von einer Verlosung, jedoch nur für Vereinsmitglieder, begleitet sein.

Der Verein für Geflügel- und Singvögelzucht und Vogelschutz in Hannover (bisher Verein für Geflügel-, Singvögel- und Kaninchenzucht) hat folgende Herren in den Vorstand gewählt: K. Eberhard, L. Ehlers, S. Kaiser, D. Konrich, K. F. Kracke, M. Kuckuck, L. Meyer, H. A. Richter, B. A. Schüttler, Th. Uhrbach, C. L. Wachsmuth, F. Wellhausen.

Der Braunschweiger Verein für Geflügelzucht hat auf Anregung des Herrn Robert Dettel beschlossen, während seiner Ausstellung vom 11. bis 13. März eine allgemeine Versammlung von Geflügelzüchtern und Liebhabern zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten zu berufen.

Der Verein für Geflügelzucht in Wien veranstaltet vom 29. April bis 6. Mai eine internationale Geflügel-ausstellung in großen, entsprechend eingerichteten Räumen. Stand- oder Futtergeld ist nicht zu zahlen und die Rücksendung des unverkauft gebliebenen Geflügels geschieht postfrei.

Ornithologischer Verein von Nürnberg. Die Herren Ober-Inspektor G. Wild, erster Vorsitzender, Gutsbesitzer J. Beck zu Sündersbühl, zweiter Vors., Prof. F. Schönberg, erster Schriftführer, Fabrikant W. W. Bauer; zweiter Schriftführer, wurden fast einstimmig wiedergewählt; neugewählt wurden die Herren Waisenhausvater M. Lotter zum zweiten Schriftf. und Gastwirth F. Wolff zum ersten Kassensführer.

Der Geflügelzüchter-Verein zu Dresden hat für die vom 25. bis 28. Februar stattfindende Ausstellung folgende Bestimmung nachträglich in das Programm aufgenommen: Für die Zier- und Singvög.-l. übernimmt der Verein keine Gewähr und die Aussteller haben für die Fütterung und die Verpflegung derselben selbst zu sorgen.

Der Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvogelzucht in Minden wählte in den Vorstand die Herren General v. Schulz zum Vorsitzenden, Dr. Cramer zum zweiten Vors., Lehrer G. Meyer zum Schriftführer, Lehrer Cickmeyer zum Kassensführer, Kaufmann Ad. Sipp zum Geräth- und Bücherverwalter, Bürgermeister Brünning und Kaufmann Endler zu Stellvertretern. Die diesjährige Ausstellung soll vom 27. bis 30. Mai stattfinden.

Der Geflügelzüchter-Verein zu Osnabrück wählte die Herren Hauptmann v. Hugo zum Vorsitzenden, Domprediger Neumann zum zweiten Vors., Buchdruckereibesitzer F. Nolte zum Schriftführer, Kaufmann S. Geltrup zum Kassensführer, Rentier S. Hampel zum Bücherverwalter und die Herren Schneidermeister Hasselbach, Schornsteinseger Hölcher, Kaufmann H. Schlüter und Detarteur Wäcker zu Beisitzern.

Der Briestaubenliebhaber-Verein in Solingen wählte zu Vorstandsmitgliedern die Herren Postdirektor und Rittmeister Heinrichs zum Vorsitzenden, G. Verbrach zum

zweiten Vors., Fr. A. Eichhorn zum Schriftführer, Fr. Hörster zum Kassensführer.

Der Geflügelzüchter-Verein zu Spitzkunnersdorf wählte die Herren C. F. Hamann zum Vorsitzenden, C. Reichel zum Stellvertreter, A. Goldberg zum Schriftführer, S. Freund zum Stellvertreter, G. Michel zum Kassensverwalter, A. Mathe zum Geräthverwalter, A. Hille und C. Wollmann zu Beisitzern.

Der Verein für Geflügel- und Kaninchenzucht zu Nieder- und Mittel-oderwitz in Sachsen wählte als Vorstandsmitglieder die Herren C. Hanspach, Vorsitz., A. Gange, Stellvertreter, A. Voigt, Kassensführer, C. Köhler, Stellvert., C. E. Christoph, Schriftführer, C. Döning, Stellvert., und die Herren C. Eichler, C. Götlich, C. Deutscher, C. Pfennigwerth, A. Avelt, G. Hanspach zu Beisitzern.

Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz zu Gildesheim wählte folgende Herren: Dr. Sachs, Arzt, zum Vorsitzenden; Kaufmann C. Winkelmann zum zweiten Vorsitzenden; Fabrikant C. Koch zum Schatzmeister; Kaufmann Gieselmann zum Schriftführer; Fabrikant Brehme zum Stellvertreter; H. Gauen zum Bücher- und Schriftverwalter und Lehrer S. Meyer und Uhrmacher A. Meyer zu Beisitzern.

Der ornithologische Verein für das Tonnenburg in Lichtensteig hat folgende Herren gewählt: F. Wirth in Lichtensteig zum Vorsitzenden; Bösch-Schlumpf in Dietfurt zum Stellvertreter; Zuber, Fabrikbesitzer in Neust. Johann, zum Kassensführer; C. Schröter in Lichtensteig zum Schriftführer; Steiger-Gattinger in Flawyl zum Stellvertreter.

Der Verein für Geflügel- und Singvögelzucht in Göttingen hat die Herren v. Ahmen, Rittmeister Schweppe, Heinz, Jaeger, Albrecht, D. Renke, M. Renke, Lange, Hoffz, F. Kraß und Oberst-Lieutenant Köttiger zu Vorstandsmitgliedern gewählt.

In der ordentlichen Generalversammlung des **Vereins für Geflügelzucht Columbia in Köln** wurden folgende Herren zu Vorstandsmitgliedern gewählt: G. Reichard zum 1. Präsident; H. Hollmann zum 2. Präsident; L. Feilner zum Kassensführer; M. Grein, H. Lenzen zu Schriftführern; M. Heinrichs zum Bibliothekar; D. Gericke, N. Monheim, C. Müller, G. Zaim zu Beisitzern.

Die „**Aegintha**“ Verein der **Vogelkennner von Demmin** veranstaltet am 19. Februar einen Markt von edlen Hühnern, Tauben, Gänsen, Enten, fremdländischen Tauben und Kaninchen. Anmeldungen werden bis zum 14. Februar an den Färbereibesitzer Herrn Wegner erbeten. Einfindung bis zum 18. Februar Mittags. Alles Nähere ist durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Schumann zu erfahren.

Auftrag und Auskunft.

Herrn Oberpräsident von H. in G.: Herr C. Baudisch in Triest gibt uns über das Silbergras noch folgende Auskunft. Nicht er, sondern der bekannte, hochgeschätzte Botaniker und Ornithologe, Herr Dr. W. Neubert in Stuttgart, hat diese schönen Grasrippen zuerst als Miststoff, insbesondere für Prachtvögel empfohlen. Dann wurden sie von Herrn Baudisch und gegenwärtig auch von G. Alpi, beide in Triest, in den Handel gebracht. — Samen und Pflanzen des Silbergrases in drei Varietäten, mit silberweißen, roten und gesprenkelten Rippen sind von Herrn Handelsgärtner Heinemann in Erfurt zu beziehen und Herr Baudisch empfiehlt diese Quelle als durchaus reell.

Herrn Kammerherr v. Hinkeldey: Die Krankheiten der Vögel und insbesondere die des Hofesflügels sind noch keineswegs so ausreichend erforscht, daß man auch nur einigermaßen sichere Mittel zu ihrer Bekämpfung angeben könnte; wenigstens gehört noch immer die größte Aufmerksam-

keit dazu, um selbst in den Fällen, in welchen man ein stichhaltiges Verfahren gefunden zu haben glaubt, auch wirklich eine nachhaltige, gleichbleibende Wirkung zu erzielen. Die hier mehrfach besprochene, sehr böse Hühnerkrankheit dürfte nun unglücklicherweise doch zu denen gehören, gegen welche eine verlässliche Handhabe gefunden ist. Wenn Herr Apotheker Wädke in Neustadt aber wirklich die Kühnheit hat, für die Mittheilung seines Rezepts die Summe von 300 M. zu fordern — so erscheint es doch in der That um so erfreulicher, daß die von Herrn Th. Bechler in Schreiergrün mitgetheilte einfache Pinselung mit reinem, starkem Spiritus (Alkohol) bei sonstiger sachgemäßer Verpflegung jenen Hundertthalermann völlig überflüssig macht.

Herrn A. Roth in Wien: 1. Je weniger Pärchen und je gleichartigere Sie in eine Vogelstube bringen, desto bessere Erfolge dürfen Sie erwarten. Zu bemerken ist freilich, daß man in den meisten Fällen besser daran thut, nicht mehrere Pärchen von ein und derselben Art zu halten. 2. Bei der Einrichtung jeder Vogelstube sollte man es durchaus vermeiden, Ecken und Winkel zu schaffen, welche unzugänglich sind, so daß man sie nicht durchsuchen und etwa gestorbene Vögel entnehmen kann. Zur Erhaltung der Gesundheit der Bewohner einer Vogelstube ist reine Luft durchaus notwendig — und durch die Fäulniß eines irgendwo hängengebliebenen und allerdings mit der Zeit vertrocknenden Vogels wird die Luft wahrlich nicht verbessert. Um ohne große Störung überall leicht nachsehen zu können, hält man sich eine sogenannte Patentleiter, welche auf- und zuzuklappen ist. Alles dies finden Sie eingehend beschrieben in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“, von welchem gegenwärtig freilich nur der zweite Theil zu haben ist, und der erste Theil neu bearbeitet wird, um binnen kurzem in zweiter Auflage zu erscheinen.

Herrn Oberstaatsanwalt Dalke: 1) Schon in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. hatte ich auf die Pflanzen hingewiesen, welche sich theils zum Schmuck, theils zur Ernährung der Vögel in der Vogelstube eignen. Nachdem die Liebhaber und Züchter dann noch viele Erfahrungen gemacht, habe ich in dem „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. Thl. eine ganze Uebersicht solcher Pflanzen zusammengestellt. Als die geeignetsten zum Schmuck sind immer Epheu und unschädliche Blattgewächse zu empfehlen, nebst dem hier in Nr. 1 geschilderten Silbergras. Als Grünfutter für die Vögel halte ich die allbekannte Vogelmiere und besonders auch Reseda, sowie allenfalls Salat für empfehlenswerth. 2) Die Fütterung mit Grünzeug zur Herbst- und Winterzeit birgt allerdings mancherlei Gefahren. Wenn man nicht überaus vorichtig ist und es durchaus vermeidet, daß das Kraut jemals im geringsten naß gegeben wird, so kann man nur zu empfindliche Verluste erliden. Deshalb geben die meisten Züchter nur in der warmen Zeit und bei trockenem Wetter Grünzeug. 3) Ueber das Silbergras werden wir noch mehrere Mittheilungen bringen. Ein Samenhändler hat sich hier ja bereits im Anzeigentheil gemeldet.

Eine zoologische Seltenheit.

Aus Mill's Thiergarten in Stuttgart wird uns das Folgende überaus interessante Vorkommniß mitgetheilt. Am vorigen Mittwoch war es das braune Bärenpar im ersten Zwinger, das den Thierpark um einige Jungen bereicherte. Gestern am Sonntag aber sollte sich nichts weniger als eine Merkwürdigkeit, so viel wir wissen, in der zoologischen Welt noch nie dagewesen, vollziehen. Im zweiten Bärenzwinger sind seit etwas mehr als 1 Jahr eine braune Bärin und der ehemals in Werner's Elythum gewesene Eisbär vereinigt, die sich dieses Zusammenlebens durch ein sehr verträgliches Benehmen verdient gemacht haben. Diese braune Bärin vererbt in letzter Zeit durch eifriges Arbeiten in ihrem Strohlagar besondere Absichten und nun, am Sonntag Vormittag wurde das gottliche Paar durch Nachkommenschaft erfreut, die aber von der Mutter so sorgfältig gehütet und so verdeckt wird, daß die Zahl der Jungen sich nicht bestimmen läßt.

Einstweilen genügt es dem hocherfreuten Herrn Mill, die Jungen, die sich durch „Giften“ bemerklich machen, lebend und sich im Besitz einer äußerst großen Seltenheit zu wissen.

Redaktion: Dr. Karl Rus, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Erklärung.

Da der in Nr. 1 dieses Blattes befindlichen Bekanntmachung des ornithol. Vereins in Nürnberg befindet sich unter anderem eine nicht zum ersten Mal beliebte Warnung vor etwaiger Verwechslung dieses Vereins mit dem der Vogel Freunde in Nürnberg, eine Warnung, welche wol von Jedermann als ein indirekter Vorwurf angesehen wird, als Verschmähe es letzterer Verein nicht, sich gelegentlich mit dem ornithol. Verein zu identifiziren oder auf Kosten desselben eigenen Nutzen zu ziehen.

Diesem völlig unbegründeten Vorwurf gegenüber beehren wir uns zu bemerken, daß der Verein der Vogel Freunde keine Veranlassung hat und es ihm nie in den Sinn gekommen ist, sich mit fremden Federn, am wenigsten mit denen des ornithol. Vereins zu schmücken.

Nürnberg, Januar 1876.

[101]

Verein der Vogel Freunde.

W. Braune, erster Vorsitzender.
F. Schmidt, erster Schriftführer.

Junge Dackshunde von bewährten Eltern abstammend, und ein Paar Pfauen habe zu verkaufen, tauche auch selbige gegen kleine erotische Vögel ein. [102]

A. Richter,

Bernsdorf bei Münsterberg.

Verkauf.

Ein junger Graupapagei, Prachteremplar, der sich durch große Zähmtheit auszeichnet, acht Säge und viele Wörter spricht, preißt, hustet, lacht etc. ist mit oder ohne Bauer zu solidem Preise zu verkaufen. [103]

Stendel in Herbst.

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowohl als Harzer feine Sänger, halte fortwährend vorräthig. Postversandt auch bei Kälte unter Garantie. Preis- u. Gesangstour-Angaben franco

N. Kasper,

Kaufmann in Breslau.

[104]

Einem sehr gut sprechenden jungen Graupapagei, alte, nistfähige Wellensittiche à Paar 15 Mk., sowie Kanarienvögelchen pr. Stück 75 Pf. und Mönche pr. Stück 6 Mk. empfiehlt

[105]

F. L. Paulus
in Cassel.

Feinste Trompeter oder Pariser Kanarienvögel zu verkaufen.

[106]

Jacob Schrupp,
Mannheim, La. F. 6. 12.

Mehrere sehr gut singende Bastardhähne von Kanarien und grauen Hänfling à 4 Mk. 50 Pf. inkl. Verpackung, sowie Kanarienvögelchen à 60 Pf. hat abzulassen

[107]

Albert Roth,
Hindenburg bei Iden, Reg.-Bez. Magdeburg.

Zur Versendung von Harzer Vogelbauern in jeder Quantität und Größe, nebst allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu soliden Preisen, empfiehlt sich

[108]

W. Holland in St. Andreasberg i. H.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gespaltene
Zeitspalt mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 10. Februar 1876.

Nr. 6.

Inhalt:

Zur Pflege der Graupapageien. —
Aus den Vogelhäusern des Herrn Wiener in London. —
Beobachtungen über einige der besten einheimischen Sänger.
IV. Der rothrückige Bürger. —
Ist der Gefang der Harzer Kanarienvogel wirklich im Rück-
gange begriffen? (Schluß). Von W. Bäcker. —
Aus den Vereinen: Frankfurt a. M.; Wien; Gisleben; Stettin;
Nürnberg; Kalbe; Darmstadt; Ausstellungen. —
Anfragen und Auskunft: „Regintha“; Gürtelgrasfink; rother
Kardinal; Kanarienvogel. —
Briefwechsel. —
Anzeigen. —

Zur Pflege der Graupapageien.

Vor nunmehr drei Jahren bezog ich aus dem Berliner Aquarium für 12 Thaler einen Graupapagei oder Taka. Der Vogel, ein frisch importirter Wildling, obwol ziemlich gesund, kam doch in einem recht kläglichen Zustande in meine Hände. Von unkundigen Matrosen, die ihn, wie das in Ermangelung eines Käfigs auf den Schiffen meistens geschieht, frei auf dem Decke hatten herumlaufen lassen, waren ihm die sämtlichen Flügel- und Schwanzfedern kurz abgeschnitten. Infolgedessen litt das Kind einer tropischen Sonne offenbar an Frost, wie das starke Bittern des ganzen Körpers dem Kenner nur zu deutlich bezeugte. Das Begleiterschreiben besagte, daß Hanf und altbackene, in Wasser aufgeweichte Semmel seine Nahrung bilden sollten. Meine erste Sorge mußte also sein, dem Vogel zu seiner natürlichen Bekleidung so schnell als möglich zu verhelfen, da die Mauser bei Papageien bekanntlich sehr langsam vor sich geht und die Erneuerung des gesammten Gefieders wol einige

Jahre umfaßt. Was aber thun? Taka war ein sehr störrischer und unbändiger Gesell, der jede menschliche Annäherung mit seinem starken Schnabel recht energisch von sich wies. Mit Hilfe eines dunklen Luches und einer geschickten Hand sind indeß die größten Papageien leicht zu fassen und in die vollständige Gewalt des Menschen zu bringen. Ich warf ihm das Tuch schnell über den Kopf und ließ ihn darin sich verbeißen, legte, um seinen Widerstand zu brechen, die Füße mit kräftigem Griff lang ausgestreckt an die Schwanzfedern und entfernte mittelst eines starken Rindes aus je einem Flügel den Kiel der abgefehrten Feder. In gewissen Zwischenräumen, etwa alle acht Tage, wurde dies Verfahren erneuert, und ich hatte sehr bald die Freude, an Stelle des alten ein neues Gefieder hervorbrechen zu sehen. Nur die ersten drei Schwanzfedern in jedem Flügel ließ ich dem Vogel zum Schutze für die nachwachsenden jungen, weil bei etwaigem Flattern im Käfig gerade diese, solange sie noch Blutkiele haben, sehr leicht beschädigt werden und dann entsecklich stark bluten.

Infolge dieses Verfahrens prangte mein Taka bereits nach einem halben Jahre im schönsten Gefieder. Jetzt aber machte sich ein neuer Uebelstand geltend. Der Genuß des Hanfs hatte bei ihm Verfassung zur Folge und die leicht säuernde Semmel erzeugte Erbrechen und Durchfall. Wiederholt fand ich am Boden des Bauers ganze Klumpen ausgewürgter Nahrung, der Vogel saß selbst bei Tage regungslos mit untergestecktem Kopfe und verweigerte endlich gänzlich den Genuß der Nahrung. Volle viermal vierundzwanzig Stunden rührte er

kein Futter an, und ich selbst gab ihn verloren. In solcher Noth versuchte ich es mit einem andern Futter, und gab ihm weiße Hirse und Glanz zu gleichen Theilen gemischt. Eine Zeit lang schien das zu fruchten, aber bald stellte sich eine bössartige Augenentzündung, verbunden mit Erbrechen, danach ein. Die Augenlider waren dick angeschwollen, und eine eiterige Masse lief fortwährend aus dem Auge. Das dauerte volle vier Wochen, während welcher der Vogel sehr oft tagelang das Futter, das ihm offenbar nicht zusagte, unberührt ließ, und immer wieder mußte ich, um ihn nur zum Fressen zu bringen, zu der leidigen Semmel, die er annahm, greifen.

Da las ich in einem Berichte des Herrn Buchhändler Fiedler in Agram den sogenannten Perlmais, mittelweich gekocht, als das beste Futter für Graupapageien empfohlen, und versuchte es damit. Der Erfolg war überraschend. Zwar verweigerte der Vogel zuerst die Annahme dieses Futters, aber mehrtägiges Fasten befreundete ihn dennoch schnell damit. Seitdem sind über zwei Jahre ins Land gegangen, und mein Sako ist gesund und munter geblieben, in seinem Aeußeren ein wahres Kabinetsstück. Er erhält als Nahrung nur weichgekochten Mais, Wasser und Sepienbein, ab und zu noch ein Stückchen alte Semmel. Dabei ist er ein Bild von Schönheit und Lebenslust, und spricht nebenbei nahe an 200 Worte und Sätze, die er überraschend zusammensetzt.

Hinzufügen will ich noch, daß er einigemal leicht erkrankte durch den starken Federstaub oder Farbstaub, den diese Vögel erzeugen, der dann leicht die Poren der Haut verklebt und ihre Thätigkeit hindert. Ich gab dem Vogel zwar einen großen Badenapf, um sich dessen durch ein Bad entledigen zu können, indessen hinderte ihn ein angebornes Mißtrauen stets, davon Gebrauch zu machen. Seitdem wird er wöchentlich etwa einmal zwangsweise gebadet. Ich setze ihn zu diesem Zwecke in einem gut erwärmten Zimmer auf die Lehne eines Stuhles und überspritze ihn vermittelt eines sogenannten Neffraicheurs mit lauwarmem Wasser. Der feine Staubregen, der hierdurch erzeugt wird, durchnäßt das Gefieder gründlich, während Besprudeln mittelst des Mundes gewöhnlich nicht viel hilft, weil das Wasser vom Gefieder einfach abrollt. Nachher wird er in den Käfig zurückgebracht und in die Nähe des Ofens gestellt.

Reicht man außerdem Graupapageien täglich noch einige Stückchen weiches Holz zum Nageln, so wird man nicht über die Unsitte der Verstümmelung des Gefieders zu klagen haben, wozu die Papageien entweder durch Langweile oder durch den Hautreiz, den der Farbstoff des Gefieders erzeugt, gebracht werden. Vielmehr befinden sie sich bei der angegebenen Pflege stets in bester Gesundheit und werden in schönsten Federschnucke prangen.

Schließlich bleibt es zu beklagen, daß so

wenige Liebhaber der Züchtung dieser edelsten Stubenvögel ihre Aufmerksamkeit widmen. Ich weiß Beispiele von mehreren Grau- und Amazonen-Papageien, die, im engsten Käfige vereinzelt gehalten, jährlich Eier gelegt, und zweifelsohne würden, in größerem Rame mit einem Männchen ihrer Art gehalten, derartige Vögel auch gebrütet haben. Mein Sako, anscheinend ein Männchen, zeigt oft Spuren starker geschlechtlicher Erregung und eigenthümlich „kalzende“ Geberden, und würde gewiß ein trefflicher Ehegatte werden.

Vielleicht trägt Obiges dazu bei, Liebhaber anzuregen, daß sie Versuche in dieser Richtung machen.

H. Gensichen, Prediger.

Aus den Vogelhäusern des Herrn Wiener in London.

Der in Nr. 2 befindliche Aufsatz über den Braunkopfstärking hat mich an einen alten Bekannten erinnert. Auch ich besaß einst diesen Vogel und machte die Erfahrung, welche wol von den meisten Besitzern gemacht werden wird — daß er nicht lange ausdauert. Ich habe den Vogel im Verdacht, daß er von den hiesigen Händlern Trupial getauft worden ist, oder diesen Namen von den amerikanischen Händlern*) erhalten hat. Herr von Schlechtendal bestätigt meine gemachten Beobachtungen dahin, daß dieser sogenannte schwarz und braune Trupial oder gar braunköpfige Tangara, in seiner Lebensweise und Nahrung von allen Trupialen und Tangaren gänzlich verschieden ist. Meine Ueberzeugung war stets die, daß dieser Vogel am nächsten den Webervögeln stehe, mit deren Lebensweise das von mir beobachtete Exemplar am meisten übereinstimmte. —

Im Anschluß an die Mittheilungen des Herrn von Schlechtendal über Stare und Stärkinge möchte ich mir erlauben, an den Graukopfstar (*Sturnus senex*) und Pagodenstar (*S. pagodarum*) zu erinnern. Beide sind nahe verwandt, wesentlich kleiner als unser europäischer Star, haben dessen lebenswürdige Eigenschaften in scheinbar erhöhtem Grade und halten sich ganz vorzüglich in der Gefangenschaft. Ich hatte ein Männchen der ersteren Art 4 oder 5 Jahre lang, bis es von seinem bössartigen Vetter, dem groben chinesischen Star (*C. cristatellus*) eines Tags überfallen und gemordet wurde. Zufällig fand ich vor einem Jahre zwei Exemplare *S. senex* bei einem Händler und kaufte sie wirklich halb als Andenken an meinen ermordeten alten Liebling. Ich setzte diese beiden zu Paradieswitwen, Tangaren u. a. m. und alsbald bauten die kleinen Stare ganz unvermerkt ein Nest, wenn man es so nennen darf, daß sie Buchsbaumblätter in ein Papageienkästchen legten. Drei Eier wurden gelegt und ausgebrütet, aber die Jungen sind aus dem Nest geworfen worden, um sofort wieder drei Eiern Platz zu machen,

*) Ganz richtig, in Amerika Orchard-Trupial, also Gartentrupial. D. H.

von welchen zwei auskamen und die Zungen flügge wurden. Eines erkrankt, aber das andere besitze ich noch heute und dasselbe ist nicht von den Alten zu unterscheiden. Während der ganzen Brutdauer haben diese liebenswürdigen Starvögel auch nie einen andern Vogel behelligt oder irgendwie gestört und ich möchte sie als Muster von Gutmützigkeit empfehlen.

Den *S. pagodarum*, von welchem ich 4 Exemplare besitze, habe ich erst spät im Sommer bekommen, und bisher im Einzelkäfig gehalten, wo diese Starenart bis zum Frühjahr bleiben soll, um dann einen Züchtungsversuch zu machen. Dieser Star ist seltener und theurer wie der *S. senex*, viel eleganter gefärbt, indem ein merkwürdiger blauer Schnabel ihm ein auffallendes Aussehen gibt; ich fürchte aber, er ist weniger gutmütig wie sein Vetter *S. senex*.

Von dem in Nr. 1 erwähnten Bronzestrild (*Estrelida — Lagonostica — Russi*) glaube ich ein lebendes Exemplar zu besitzen. Vor mehr als einem Jahre fing ich mir zwei dieser Vögelchen aus einem großen Transport afrikanischer Prachtfinken heraus und habe seitdem vergebens nach dem Namen des Vogels geforscht.

Das eine der beiden Vögelchen starb und wurde erst nach Wochen in einem Nistkästchen verwest aufgefunden, sonst hätte ich Ihnen den Körper geschickt. Das noch lebende Exemplar ist genau von der Größe des westindischen Keifigs, gelbrostrot mit schwarzer Platte auf dem Kopf, schwarzen Flügel- und Schwanzfedern und schwarzen Schwanzfedern und in seinem einfachen rostfarbenen Kleide doch eine auffallende Erscheinung unter den vielen Prachtfinken, deren Wohnung es theilt. Aug. F. Wiener.

(Zu meinem Bedauern muß ich annehmen, daß die Vögelchen nicht übereinstimmen. Der in Nr. 1 erwähnte Bronzestrild ist nur genau so groß, als der kleine Amaran (*A. mivima*), hat keine schwarze Platte, sondern ist einfarbig goldbraun. In Gestalt und Wesen, selbst in der Schwanzbewegung ist er dem Verwandten völlig gleich. Dr. K.)

Beobachtungen über einige der besten einheimischen Sänger.

IV. Der rothrückige Würger.

Das Talent, die Lockrufe und Gesänge anderer Vögel in einem geringern oder höhern Grade nachzuahmen, ist mehr oder weniger den meisten Singvögeln eigen, und läßt sich dasselbe bekanntlich bei vielen noch dahin ausbilden, daß sie sogar verschiedene Melodien, welche grade nicht Singsweisen von Vögeln entnommen sind, ganz geschickt nachzusingen vermögen. Es gibt aber weiter Vögel, welche gar keinen eigenen Gesang zu haben scheinen, indem derselbe bei ihnen einzig und allein nur aus den Gesängen der sie gewöhnlich umgebenden Vögel sich zusammensetzt, und daher je nach den Ortsverhältnissen, in denen der Vogel lebt, sich verschieden gestaltet. — Solche Vögel sind gewöhnlich auch die vorzüglichsten Spötter und es scheint bei ihnen das

sehr stark ausgebildete Talent, mit Leichtigkeit die Gesänge anderer Vögel nachahmen zu können, die Ausbildung eines eigenen charakteristischen Gesanges nicht aufkommen zu lassen. Den ersten Platz in dieser Vogelgruppe nimmt unstreitig der rothrückige Würger ein. Das erste Mal hatte ich Gelegenheit, von dieser in seiner Art einzig dastehenden Eigenschaft des rothrückigen Würgers mich zu überzeugen, als ich zeitig des Morgens an einem schönen Sonntag in meinem kleinen Garten zu meiner größten Verwunderung einen vorzüglichen Sprosserschlag vernahm. Ich schlich mich leise heran, um diesen seltenen Gast von der Nähe aus zu beobachten und gewahrte bald, daß es ein rothrückiger Würger war, welcher mit diesem so täuschend dem Sprosser abgelauschten Gesänge den Morgen begrüßte. Ich muß da ausdrücklich hinzufügen, daß der Gesang des Sprossers so täuschend wiedergegeben wurde, daß auch mein geübtes Ohr mit Ausnahme einer etwas weniger lauttönenden Vortragsweise, nicht den geringsten Unterschied hat herausfinden können. Es war ganz der charakteristische Gesang, dieselbe Tonfülle und derselbe Rhythmus, wie ich es seit jeher von einem guten Sprosser zu hören gewohnt war.

Seit dieser Zeit nun war das Bestreben, solch' einen Würger mein Eigen zu nennen, ein sehr heißes geworden. Dem Rathe vieler bewährten Handbücher folgend, trachtete ich vor allem dahin, in den Besitz von Nestlingen des rothrückigen Würgers zu kommen. Es fiel mir solches sehr leicht, da der rothrückige Würger in unserer Gegend einer der gewöhnlichsten und weitverbreitetsten Vögel ist. Die Zungen, welche kaum 10 Tage alt sein mochten, als ich sie sammt dem Neste erhielt, fütterte ich selbst mit frischen Ameisenpuppen und rohen Fleischstückchen auf und dieselben gediehen bei dieser Fütterungsweise vortrefflich. Es zeigte sich bald, daß unter den 5 Zungen zwei Männchen waren. Dieselben unterschieden sich nämlich bald durch zimtbraunes Rückengefieder von den Weibchen, bei welchen dasselbe mehr graubraun gefärbt war. Sobald die Zungen nun vollkommen flügge und selbstständig wurden, gab ich eines Morgens einem Männchen die Freiheit. Tags darauf erzählte mir mein Nachbar, daß er seit gestern auf dem Dache seines Wohnhauses den von mir ausgelassenen Würger zeitweise zu Gesichte bekomme. Ich war nun wirklich neugierig, ob es derselbe Vogel sei, und ersuchte ihn, mir sogleich kund zu geben, wann er sich wieder einmal in seinem Behöste zeigen würde. Nächsten Tags zur Mittagszeit erhielt ich die Weisung, daß der Vogel jetzt wieder auf dem Dache sich befinde. Kaum aber, daß ich dorthin mich versüßt und der Vogel meiner ansichtig wurde, so flog er rasch zunächst auf den Gartenzaun nieder und bald darauf zu meiner und des Nachbarn größter Verwunderung mir auf die Schulter, von welcher er sich dann ruhig in die Hand nehmen ließ. Mein Pflegling scheint also während der 2½ Tage seines Frei-

lebens nur höchst unzureichend sich ernährt zu haben und flog, sobald er meiner ansichtig wurde, mir sogleich zu, in Erinnerung an die gute Zeit, in der er nur recht weit den Schnabel zu öffnen brauchte, um ihn auch sogleich voll mit frischen Ameisenpuppen gefüllt zu erhalten. In Anerkennung eines solchen rührenden Beweises von Anhänglichkeit behielt ich ihn auch ferner in meiner Pflege zurück.

Ein jedes von den beiden Männchen bekam jetzt einen gewöhnlichen Drosselfäsig zum Aufenthalte und wegen ihres beständigen kreischenden Geschreies hängte ich dieselben in das Vorzimmer meiner Wohnung, ohne alle Gesellschaft von anderen Vögeln, weil diese alle eben in die Mauser getreten waren und keine lehrenden Vorsänger hätten abgeben können. Trotzdem nun meine beiden jungen Würger seit einigen Wochen schon selbstständig zu essen im Stande waren, konnten sie leider das ewige kreischende Geschrei, welches sie während des Aufzügens von sich zu geben pflegten, auch jetzt nicht mehr lassen und besonders erhoben sie ein solches, wahrhaft ohrenzerreißendes Geschrei, wenn ich oder irgend eine andere Person in ihrem Zimmer erschien. Die Futternäpfe waren gehörig gefüllt, sie selbst vollkommen gesättigt, und doch stürzten sie dann jedesmal regelmäßig dem Käfiggitter zu, sperren die Schnäbel weit auf, flatterten mit den Schwingen und schrien in erbärmlichster Weise. Diese Gewohnheit beim Erscheinen eines jeden Menschen sogleich in lärmender Weise sich geltend zu machen, hatte sich in der Folge bei ihnen so weit ausgebildet, daß man regelmäßig beim Vernehmen dieses wohlgekamnten Geschreies auch an dem entgegengesetzten Ende der Wohnung immer wußte, daß jemand gekommen sein mußte. Meine Würger waren also auf diese Weise vollständig im Stande, eine Thürglocke zu ersetzen. Endlich genügte mir ein Klopfen an der Thüre, diese beiden Thürwächter in grellen Alarm zu bringen. Es war freilich dieses eine höchst unangenehme Seite, von welcher allein ich bis dahin meine Würger kennen gelernt, aber ich vertröstete mich mit dem Gedanken, daß sie bald diese üble Gewohnheit ablegen, und mich durch das Einüben von Gesangsweisen der ihnen nun beigegebenen Vögel reichlich entschädigen werden. Leider aber ließen sie von diesem höchst unangenehmen Getreische nicht sobald ab und es währte volle 10 Monate bis sie sich desselben für immer entschlagen konnten. Während dieser Zeit übten sie sich zwar auch fleißig im Singen, es war aber unmöglich, aus demselben irgend eine Gesangsweise der sie umgebenden Vögel zu erkennen; es waren von ihnen vielmehr nur leise zirpende Töne, ähnlich dem Dichten junger Drosseln, zu hören. Erst in den letzten Tagen des Monats März, nach vollständiger Kopfverfärbung begann ihr Gesang auch allmählich die charakteristischen Gesangsformen der sie umgebenden Singvögel anzunehmen, und besonders deutlich tönten aus demselben Strofen des Hänflings und der Mönchgrasmücke heraus. Um diese Zeit nun ging einer von ihnen durch sein eige-

nes Verschulden zugrunde. Es ist bekannt, daß der rothrückige Würger von allen Würgerarten am meisten die Eigenschaft besitzt, Insekten und Käfer sowie überhaupt Nahrungsüberreste an spitze Dornen anzuspießen. Auch meine beiden Würger zeigten schon in den ersten Lebenswochen gleichsam instinktiv diese Eigenschaft ihrer Stammesgenossen, und da sie im Käfig keine Dornen zur Verfügung hatten, so verfruchteten sie die rohen Fleischstückchen, womit sie gefüttert wurden, zwischen die Bitterstäbe des Käfigs hineinzustecken, wobei aber dieselben stets aus dem Käfig herausfielen. Unzählige Male im Tage wurden die leeren Futternäpfe immer wieder gefüllt, aber ebenso schnell war wieder alles auf dem Boden des Zimmers. Ich steckte ihnen sodann einen Ast mit ziemlich mächtigen Dornen in den Käfig, aber die Vögel wollten nun einmal von dieser ihrer Gewohnheit nicht mehr lassen und der Ast blieb stets unbezogen. Trotz sorgfältigster Achtung und Pflege mußten also dieselben viele Stunden in den auch sonst noch kurzen Wintertagen Hunger leiden, bis ich eines Tages, von einer eintägigen Reise heimgekehrt, den einen, welcher vorzüglich jene Gewohnheit hatte, todt fand. Der Vogel war also ganz bestimmt verhungert, denn kaum hatte er einen Bissen genommen, so mußte er auch immer einige Stunden warten, bis wieder die Gelegenheit sich bot, daß entweder ich oder der Diensthote seinen leeren Napf bemerkte und denselben wieder füllte, welcher aber, wie gesagt, durch jenes leichtfertige Spiel in einigen Minuten stets leer wurde.

Ich traf daher beim aubern Käfige die Einrichtung, daß ich von außen an den Wänden desselben breite Brettchen anbrachte, auf welchen das durch das Gitter herausgestoßene Futter liegen blieb, und der Vogel, wenn er Hunger spürte, sich dasselbe auf dem nämlichen Wege mit dem durchgesteckten Schnabel wieder hineinholen konnte. Es kam nun der Sommer. Der Gesang aller anderen Vögel hatte sich zur vollsten Entfaltung herausgebildet und ebenso begann auch mein Würger zusehends immer mehr zu lernen, bis er in seinem Liede auf täuschendste Weise die schwierigsten Strofen aus den Gefängen des Sproffers, der Mönchgrasmücke, des Hänflings und der Schwalbe führte. Es hatte sich nämlich ein Schwalbenpar über dem Fenster ein Nest gebaut und auch von diesen also nahm der Würger einige Gesangsstrofen an. Im nächsten Jahre wurde sein Gesang womöglich noch vollkommener und führte er abwechselnd, wenn es ihm grade einfiel, die Lieder der Feldlerche, des Hänflings, des Sproffers, der Mönchgrasmücke und der Schwalbe. Mit jeder Mauser wurde der Vogel farbenschöner, der Stich ins Bläuliche des aschgrauen Kopfes trat immer deutlicher hervor, der Rücken wurde immer kräftiger rothbraun, die Brust weißer mit rosarothem Schimmer. Ebenso wurden sein Schnabel und seine Füße, welche im ersten Jahre hornbraun waren, ebenholzschwarz.

Meinem Würger fehlte aber die kräftige, langgestreckte Gestalt des freilebenden Vogels, vielmehr behielt er immer eine mehr kugelige Form. Nach jeder Mauser trat eine Gesangspause ein, und er begann erst im Februar sich wieder im Gesange einzüben. In dieser Gesangseinübung wurde er recht wirksam durch seine ihm beigegebenen Vorsänger unterstützt und blieb einer von ihnen in einem Jahre aus, so führte er zwar zeitweise in seinem Liede noch abgebrochene Strofen von jenem Gesange, aber er trug dieselben immer seltener vor und mit geringerer Deutlichkeit. Junge Würger im Monate August vor ihrem Zuge gefangen, sind besonders für die Gefangenschaft empfehlenswerth, da sich dieselben sehr leicht zähmen lassen und als viel kräftigere und schmuckere Vögel in der Gefangenschaft sich herausstellen, als die aufgezogenen Nestlinge. Ihre vorzüglichste Eigenschaft besteht aber darin, daß sie bei gleicher Gelehrigkeit mit den aufgefütterten Nestlingen ihren Pfleger mit jenem lästigen Gefreische verschonen.

Einjährige Würger (welche man daran erkennt, daß die Farben ihres Gefieders noch weniger gesättigt und viel matter sind als bei mehrjährigen Exemplaren) gewöhnen sich ebenfalls nicht schwer an die Gefangenschaft, nehmen auch bald lebende Mehlwürmer und frische Ameisenpuppen an, und beginnen oft schon in der ersten Woche der Gefangenschaft zu singen. Man nehme bei denselben stets Rücksicht auf die Gegend, in welcher sie gefangen werden sollen, da Würger, welche in kleineren Baumpflanzungen erjagt wurden, gewöhnlich nur die Gesänge unserer alltäglichen Vögel, als besonders des Sperlings, der Schwalbe, des Hänflings, des Finken und häufig auch der Mönchgrasmücke inne haben, während solche, welche in großen Weidenpflanzungen und Wäldern gefangen wurden, die Lieder unserer besten Waldsänger, wie der Drossel und des Sprossers, in ihrem Gesange führen. Dagegen sind ältere Würger sehr schwer und fast unmöglich zu zähmen und verweigern in der Regel im Beginn ihrer Gefangenschaft alle Nahrung, sodaß sie lieber verhungern als daß sie sich dem Wechsel ihres Schicksales unterwerfen sollten. Das Stopfen mit lebenden Mehlwürmern gelingt sehr schlecht, weil der Vogel in der Regel die selbst bis in den Magen hinabgestoßenen Würmer wieder auswirft. Gelingt es schließlich, einen mehrjährigen Würger einzugewöhnen, so bleibt derselbe doch stets ein unbändiger Gefelle, der sich das Gefieder in jämmerlichster Weise verstopft und im ersten Jahre der Gefangenschaft nur äußerst selten zum Singen sich entschließt, im zweiten Jahre aber in seinem Liede vorzüglich die Gesänge pflegt, welche ihm auch in seinen Freiheitsjahren eigen waren, wogegen er nur höchst ungern Gesangsweisen von den ihm beigegebenen Sängern anzunehmen pflegt. Als geeignetes Futter für Würgerarten erachte ich rohes und gehacktes Fleisch mit Maifäserchrot ein wenig vermischt. — Nach alldem ist also

der rothrückige Würger einer der interessantesten Käfigvögel und er sollte viel häufiger in der Gefangenschaft gehalten werden, als es bis jetzt der Fall zu sein scheint. Ueber das Freileben desselben werde ich ein anderes Mal berichten. Dr. Lazarus.

Ist der Gesang der Sarzer Kanarienvogel wirklich im Rückgange begriffen? Bejahendensfalls: worin ist das begründet und wie und wodurch kann einem solchen Verderben thätkräftig vorgebeugt werden?

Von W. Böcker.

(Schluß).

Als weiteres wirksames Mittel möchte ich anrathen, die eigene Zucht durch sachgemäßes Verfahren zu veredeln. Der Kanarienvogel ist einer hohen Ausbildung fähig. Ich erinnere mich noch zu Ende der fünfziger Jahre einen solchen besessen zu haben, der zwei sehr tiefe Knarren — Knorren oder Bagrollen — drei Hohltrollen, einige Schwirrollen und verschiedene Rollen in der mittleren Tonlage, verschiedene Gluckertouren und im ganzen 18 Hauptstrofen, unter denen 10 Rollen waren, hören ließ, besessen zu haben. Eine solche Abwechslung im Gesange ist allerdings selten; sie läßt sich auch, das möchte ich hier gleich bemerken, durch zwei verschiedene Stämme wol nicht erreichen, da diese in der Regel nur Verwirrung bei der Nachzucht erregen. Man halte daher auch einen Stamm und zwar den besten, den man bekommen kann. Man beginne die Zucht in geheizten Zimmern zu Anfang Februar, lasse aber den besten Sänger nur eine oder zwei Bruten mitmachen, nehme ihn dann aus der Hockstube und setze ihn in einem besondern Zimmer in einen dunkeln Kasten, wie es in Andreasberg üblich ist. Er wird hier sehr bald wieder ebenso ruhig und schön singen wie vor der Hocke. Die jungen Männchen hänge man in dasselbe Zimmer, Anfangs in große Flugbauer, später, sobald man einzelne Strofen im Gesange unterscheiden kann, in Einzelkäfige recht nahe zu dem Vorschläger hin. Unter den jungen Vögeln sind immer einige besonders begabte; diese lasse man bei dem Vorschläger und bringe die übrigen jungen Männchen, namentlich diejenigen, die keine besondere Anlage zeigen, wieder zu den Hockvögeln. Ein alter Hahn kann recht gut ein halbes Duzend junger Vögel ausbilden, ohne daß er dabei Schaden am eigenen Gesange nimmt. Das beste Futter bezüglich des Gesanges ist guter, trockener Sommerfamen und täglich eine Messerspitze voll Eifutter, bestehend aus geriebenem Ei und geriebenem Weißbrot mit einem kleinen Zusatz von Mohn. Die Eierschale zerstoße man im Mörser und menge sie unter das Eifutter, gebe auch von Zeit zu Zeit etwas alten, zerbröckelten Lehm, gesiebten, trockenen Flußsand und etwas Salz. Der Stimme sehr zuträglich und für die jungen Vögel des leichteren

Aushülfens wegen sehr ersprießlich ist es, wenn der Sommerfänger $\frac{1}{4}$ Stunde vor der Fütterung mit heißem Wasser übergossen und dann auf einem ausgebreiteten Tuche wieder getrocknet wird, bis er rollt.

Solange der Vorschläger singt, lasse man den Kasten verhangen, sorge aber dafür, daß es dem Vogel zur Zeit der Mauser nicht an künstlicher oder natürlicher Wärme fehle. 18 Grad Reaumur ist die Temperatur, deren ein solcher Vogel bedarf. Es kann nun vorkommen, daß der Vorschläger während des ganzen Nachsommers und Herbstes, möglicherweise bis zum Sommer des nächsten Jahres singt. Er hat dann entweder garnicht gemauert, oder die Mauser unter der Einwirkung der Wärme und des Eifutters rasch und leicht überstanden. Im erstern Falle wird er vielleicht um Weihnachten oder etwas später, vielleicht auch erst im folgenden Sommer mauern; in beiden Fällen aber gerathen die jungen Vögel sehr gut. Unter diesen wird immer der eine oder andere sein, der seinen Vorschläger übertrifft, und mit diesem verfähre man ganz ebenso im folgenden Jahre, wie es mit dem Lehrmeister im vergangenen Jahre geschehen. Auf diese Weise wird der Stamm im Verlaufe einiger Jahre mehr und mehr veredelt werden.

Will man einen besondern Vorschläger halten, ohne ihn in die Seecke zu setzen, so müssen die alten Seechähne Anlage zum Gesange haben, also talentvolle Vögel sein. Ganz verkehrt ist es aber, wenn man noch im Herbst sich einen Vorschläger anschafft, um von diesem die eigene Zucht desselben Jahres weiter ausbilden zu lassen. Wenn ein junger Vogel von einem Sänger andern Stammes etwas lernen soll, so muß er Gelegenheit haben, diesen zu hören, sobald er allein frisst; andernfalls erfährt er nur in Ausnahmefällen den ganzen Gesang des Vorschlägers; viel häufiger dagegen wird er diesen verderben. Es ist nämlich ein Irrthum, wenn man glaubt, ein alter Vogel, und sei er auch 3 Jahre alt, könne nicht verderben.

Man sehe bei den Vorschlägern und den jungen Vögeln auf möglichst reinen Gesang, auf lange und tiefe Töne, auf gefälligen Vortrag und darauf, daß der Vogel durchschlägt. Fehlt die letztere Eigenschaft bei einem gesunden Vogel, so ist er gemeinlich zu hitzig; er muß also recht dunkel gehalten werden.

Wenn der Vogel einige Jahre hindurch in der Seecke gewesen, so wird seine Stimme gemeinlich zu rauh — Ausnahmen gibt es auch hier —; man benutze daher einen Vogel in der Regel nicht über drei Jahre als Vorfänger.

Sobald die jungen Vögel anfangen zu laut zu singen, so müssen sie ebenfalls in Gesangkästen gebracht werden, es wird dies in der Regel Anfang September oder Oktober, je nach dem Alter des jungen Vogels, sein.

Das Eifutter reiche man das ganze Jahr hindurch, denn der Gesang kann noch um Weihnachten zurückgehen, wenn es den jungen und alten Vögeln entzogen wird. Die oft erstaunliche Länge der Strofen ist zu allermeist eine Wirkung des Eifutters.
W. Voeker, Kontrolleur in Weglar.

Anfragen und Auskunft.

An den Vorstand des Fortbildungsvereins in Steglitz: Die aus Dispensien ergangene Anfrage, woher der Name „Aegintha“ kommt, beantworten wir in folgendem: Aegintha ist ein aristotelisches Wort, welches ein kleines, in Gebüsch und Dornen lebendes Vögelnchen bedeutet. Der berühmte Systematiker, Professor Dr. Cabanis in Berlin, legte diesen Namen einer Art der australischen Prachtfinken bei und zwar dem in der Liebhaberei noch wenig bekannten Dornastrild oder australischen Fasändchen (*Aegintha temporalis*, Cab.). Da die Gruppe der kleinsten Prachtfinken (*Astrilde*) einerseits nicht stichhaltige oder bedeutungslose und korrupte und andererseits nicht zutreffende Benennungen führt (*Astrilda*, *Rehb.*; *Estrelida*, *Gray*; *Estrilda*, *Sws.*; *Habropygga* und *Pytelia*, *Cab.*), so wählte ich in meinem größeren Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ für alle Sämund- oder Prachtfinken zusammen die lateinische Bezeichnung *Aeginthidae*; die schwach- und kleinschnäbeligen Prachtfinken fasste ich als *Astrilde* (*Aeginthinae*) zusammen und jede einzelne Art führte ich als *Astrild* (*Aegintha*) auf. — Als nun der Verein der Vogelfreunde von Berlin beschieden und anspruchlos in das Leben trat, glaubten wir ihm keinen passenderen Namen geben zu können, als die alte klassische Bedeutung eines harmlosen, lieblichen Vögelnchens — zumal mit einer derartigsten Anwendung dieses Wortes doch dem großen Altmeister unserer Wissenschaft zugleich die gebührende Ehre ergeht wird.

Herrn Advokat Rudolf Faul: 1. Ihr Gürtelgrasfink-Weibchen ist an einem weichen Ei gestorben. Ein Ersatz ist schwierig zu beschaffen, denn von diesen Vögeln gibt es gegenwärtig in den Vogelstuben fast nur selbsterzuchtete und in geringer Anzahl, weil im vorigen Jahre nur sehr wenige von Australien eingeführt wurden. Versuchen Sie das überlebende Männchen mit einem Diamantfink-, Mörchen- oder auch nur Bandfink-Weibchen zu pären. 2. Die Ihnen außerdem noch fehlenden Weibchen: Tigerfink, Wellensittich, erhalten Sie, gleichviel ob von Liebhabern oder Händlern, wol am besten, wenn Sie hier im Anzeigenteil eine Anfrage erlassen.

Herrn A. von Bock: 1. Die Verloofungsliste der „Aegintha“-Vetterie haben Sie hier in Nr. 4 doch wol gefunden. 2. Die Krämpfe der Vögel habe ich im „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. ausführlich behandelt. 16 Gr. R. ist für rothe Kardinäle entschieden zu warm und ich rathe daher, daß Sie dieselben von jetzt ab in einen ganz ungeheizten Raum bringen. 3. Theilen Sie uns f. Z. über die Fütterung Ihrer Kanarienvögel mit Kagenmehlpfeffer freundlichst Näheres mit. 4. Daß das Buch „Der Kanarienvogel“ jetzt sehr gefällt, ist für den Verfasser um so erfreuender, da er derartige Zustimmungen von allen Ecken, und nicht von Liebhabern allein, sondern auch von Autoritäten, wie Dr. Bodinus, Haushofmeister Meyer u. A. erhielt.

Aus den Vereinen.

Die Gesellschaft der Vogelfreunde in Frankfurt a. M. (Vorsitzender Herr F. F. Röblich) macht bekannt, daß sie die Wahl Frankfurts zum Ort des nächsten allgemeinen deutschen Geflügelzüchter-Vereinestages mit Freuden begrüßt und die geschäftlichen Vorbereitungen übernimmt.

Die Ausstellung des Vereins für Geflügelzucht in Wien möchten wir auch in diesem Jahre unseren Lesern recht dringend ans Herz legen. Der Verein scheint zwar vorzugsweise der Hühner- und Taubenliebhaberei seine Auf-

merksamkeit zuzuwenden, doch werden bei der Ausstellung auch die Sing- und Schmuckvögel zweifellos zur vollen Geltung gelangen, und darum bitten wir um zahlreiche Beteiligung, eben mit Hinweis darauf, daß die Verbreitung der Vogel- und Geflügelzucht gerade auch in Oesterreich dringend wünschenswert erscheint. Noch sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein diesmal überaus günstige Bedingungen für die Aussteller gewährt. (Vergl. Liste der Ausstellungen in Nr. 4.)

Der Ornithologische Verein für Giesleben und Umgegend wählte Herrn Kaufmann Otto Florstedt zum Vorsitzenden, Herrn Posthalter Arnold zum Stellvertreter, Herrn Stellmachermeister Bruno Günther zum Schriftführer, Herrn Expeditor Ad. Schinke zum Stellvertreter, Herrn Mechaniker R. Seewald zum Kassensführer, Herrn Kaufmann Correas zum Inventarienvorwahrer, Herrn Buchhändler Th. Winkler zum Bücher- und Schriftverwalter.

Der Ornithologische Verein von Stettin, bekanntlich einer der größten in Deutschland, hat bisher immer nur Ausstellungen innerhalb seiner Vereinsmitglieder veranstaltet; jetzt zum erstenmal beabsichtigt er eine allgemeine Ausstellung ins Leben zu rufen (s. Liste der Ausstellungen in Nr. 1), welche hoffentlich sehr großartig werden wird und bei der sehr bedeutende Preise ausgesetzt sind. Programme und Auskunft beim Schriftführer Herrn G. Prütz, Königstraße 11.

Der Verein der Vogelfreunde in Nürnberg verblendet mit seiner vom 5. bis 12. März stattfindenden fünften Ausstellung neben der Verlosung auch einen Brieftauben-Wettflug. Bei dem letzteren sowohl, als auch bei der Ausstellung werden Geldpreise vertheilt. Näheres ist vom Komitee Vorsitzenden Herrn J. D. Schmidt zu erfahren.

Verein für Geflügelzucht in Kalbe a. S. hat sich im März vor. J. gebildet und wird vom 16. bis 19. April seine erste Ausstellung veranstalten.

Verein für Geflügel- und Vogelzucht in Darmstadt wählte Herrn E. Klinger zum Vorsitzenden und Herrn S. Wenz zum Schriftführer.

Ausstellungen stehen bevor:

Geflügelzüchter-Verein zu Mühlstropf i. B. vom 5. bis 7. Februar. Auskunft bei Herrn W. F. Degenkolb.
Ornithologischer Verein „Aegintha“ in Demmin am 19. Februar. Anmeldungen bis zum 14. Februar und Auskunft bei Herrn Färbereibesitzer Wegener (Geflügelmarkt).

Gesellschaft der Vogelfreunde in Frankfurt a. M. vom 4. bis 7. März. Anmeldungen bis zum 19. Februar beim Schriftführer Herrn G. Andreas, Nebstod 5. Einwendungen bis zum 2. März unter Adresse Ausstellungslokal in der landwirtschaftlichen Halle. Als Prämien sind Gegenstände im Werth von 500 Mark bestimmt.

Verein für Geflügelzucht in Köln (unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Karl von Preußen) vom 11. bis 14. März. Programm und Auskunft von Herrn Leopold Alder.

Ornithologische Gesellschaft in Basel vom 17. bis 20. März. Anmeldungen bis zum 2. März bei Herrn Remigius Merian. Einwendungen bis zum 16. März an das Ausstellungslokal in Casino. Zutteggeld wird nicht erhoben.

Briefwechsel.

Herrn Richard Sänisch in Schönau in Schlesien: Die uns freundlichst übersandte Probe des Samens von Silbergras (*Gynereum argenteum*), im Handel fälschlich Pampasgras genannt, haben wir mit Dank empfangen und werden dasselbe für die Vogelstube zu ziehen versuchen. — Vorst and des Vereins für Geflügel- und Singvogelzucht in L.: Sie wollen wissen, welche Vorträge ich in der dritten Januarwoche gehalten, und ich will Ihnen also dieselben gern angeben: Am 18. Januar im Sächsisch-Thürin-

gischen Verein für Vogelkunde und Vogelschutz zu Halle: „Ueber die wissenschaftliche und volksthümliche Bedeutung der Vogelzucht“; am 19. im Thüringischen Verein für Geflügelzucht in Erfurt: „Ueber die Bevölkerung der Vogelstube“; am 20. im Ornithologischen Zentral-Verein für Sachsen und Thüringen zu Halle: „Ueber die Entwicklung der Vogelzucht in Deutschland“; am 21. im Drahtbo-logischen Verein für Giesleben und Umgegend: „Anregungen aus der Vogelstube“. Bei allen diesen Vorträgen haben mich die Zuhörer durch die größte Aufmerksamkeit und verständnisvolles Eingehen auf meine Darlegungen erfreut und ich darf die Zuversicht aussprechen, daß diese Vereine der regsamsten Entwicklung entgegengehen.

Herrn Bartsch: Mein Buch „Der Wellensittich“ erscheint erst im Juli; bis dahin Geduld! Es wird dann wohl reichhaltige Rathschläge geben.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

1 Schleier-Gule, Prachteremplar, 7 erotische Vögel, hat zu verkaufen oder zu vertauschen gegen 1 jungen Graupapagei

[133]

Otto Geiß
in Herrstein, Fürstenth. Birkenfeld.

Kanarienzucht-Weibchen à 75 Mark.
Kanarienzucht-Nistkörbchen pr. Dkd. 2 Mark.
Braunschweig. [134] Alwin Reiners.

Singende Lerchen à 5 Mk., Drosseln à 5, Nachtigalen à 1, Starren à 3, Reisvögel in grau, Paar 6, in weiß, Paar 39, Goldbrüstchen, Blattschnabel-Weber und Tigerrinken, Paar 6, Silberbecke, Paar 7 Mk., Dominikaner-Kardinäle à 9 Mk., prachtvolle rothe Männchen, à 14 Mk., 3 St. = 36 Mk., Sperlings- und Wellenpapageien, Paar 15 Mk., grauföpfige Inseparables, Paar 16, rothköpfige Inseparables, Paar 20 Mk., imp. kalifornische Schopfwachteln, Paar 24 Mk., Rosafakadu à 20, dito ganz zahm 28, große, weiße, gelbhaubige à 33 Mk., dito zahm 40, Amazonen-Papageien à 36, dito zahm, sprechend und bellt wie ein Hund, 60 Mk., Jaks' oder Graupapageien à 30 u. 36, dito, längere Zeit im Käfig, pfeifen und fangen an zu sprechen, 60, ein zahmer und sprechender Mexikaner-Papagei (grün mit rother Stirn), besonders zärtlich gegen Damen, 100 Mk. In Tausch nehme auch andere Vögel an. Anfragen bitte eine Marke beizulegen.
Braunschweig. [135] Alwin Reiners.

Gesucht 1 Stamm schöner, großer Spanier, ein- oder zweijährig (1 Hahn, 6 Hühner). Gef. Offerten mit Preisangabe richtet man an H. C. Mayer, Dürkheim. [136]

Meinen Freunden zur Nachricht, daß die eingetroffenen Kanarienvögel vom Lehrer Fr. Wiegand in Altstadt-Sachsenburg zwar untadelhafte, zarte und melodiervolle Sänger, wirkliche Salon-Schläger mit 12 Tönen, aber nicht rein gelb sind, weshalb bitte, mir nur rein gelbe Weibchen — ohne Abzeichen — aufzuheben. [137]
Brehna. Lehmann, Rentier.

Kanarienvögel und zwar: ein Paar achte, gelbe Holländer, ein Paar achte Stabellen, sucht zu kaufen
F. Schilling,
[138] Mergelstetten bei Heidenheim a./Wz.
Württemberg.

Zur Versendung von Harzer Vogelbauern in jeder Quantität und Größe, nebst allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu soliden Preisen, empfiehlt sich
[139] W. Holland in St. Andreasberg i. S.

10 Stück rothe Kardinäle,

hochroth, prachtvoll im Gefieder, von mir importirt, an jede Witterung gewöhnt, gebe Umstände halber für 3 Thlr. 10 Sgr., unter Garantie des guten Ueberkommens, ab. Bremerhaven. [140] **W. Schöttler.**

Zu verkaufen:

5,8 vorzügliche dunkle und helle Brama, und 1,0 Staliener, alle vorjährig.

[141] **Hoffmann, Hauptlehrer,**
Stettin, Klosterhof Nr. 10.

Zu verkaufen: 2 rothe Kardinäle, 2 P. Hüttenfänger, 2 P. Wellensittiche, 1 amerik. Käsevogel, 1 Plattmönch, gut singend, in Tausch nehme ich H. Finke und Weber, 1 Bartmeise, W.; 1 Schönsittich, M. (H. 5434.) Nordhausen a. S. [142] **Hugo Arpert.**

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, Leipzig,
[143] Importeur exotischer Vögel.

Gutschlagnende Kanarienvögel eigener Zucht, mit Gluck-, Lach-, Hohl-, Hengst- und Besenrolle, hat noch abzugeben [144] **H. Must,**
Lindenau - Leipzig.

Verlag von **W. F. Voigt in Weimar.**

Des
Wellensittich's

Zucht und Pflege.

Ein Rathgeber für dessen Freunde und Züchter
von [145]

Friedrich Karl Göller.

1876. gr. 8. Geb. 1 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Sehr schöne, gut getrocknete Aneiseneier, à Pfund 2 Mark, empfiehlt [146]

Franz Nummeyer
in Linz,
Landstraße 85.

Zu verkaufen:

Ein schöner Flugkäfig, fein Eichenholzgerüst mit festen Drahtstäben, 103 Cm. breit, 82 Cm. hoch und 46 Cm. breit, sehr solid gearbeitet, zweckmäßig eingerichtet, 20 Mk.

Ein schönes Wachtelhäus mit gleich zweckmäßiger Einrichtung und hübsch gemalt, 6 Mk. [147]

Carl Wittus in Göschingen (Württemberg).

Suche zu verkaufen:

1 Mops, Hündin, edles Exemplar, im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahre. [148]

Parchim i. M., Berlinerstraße.

F. Schröder.

8 Stück Harzer Kanarienhähne mit sehr tiefem Nest-Schreill-, Flöten- und Gluck-Deuren, hat à Stück zu 15 und 18 Mark abzugeben [149]

Parchim i. M., Berlinerstraße.

F. Schröder.

Kanarien,

von den feinsten Kollerovögeln des Herrn Lehrer Wiegand gezogen, versendet unter Garantie mobilen Eintreffens [150]

E. M. Neumann,
Elsterwerdaerstraße Nr. 584 C., Großenhain.

1 eleganter Käfig, 82 Centimeter lang, 108 hoch, 25 breit, mit vergoldetem Kuppeldach und Seitendächern, 4 Abtheilungen, aus denen auch bloß 1 Abtheilung gemacht werden kann, verkauft zu 20 Mark. [151]

Ed. Ehemann,
in Geislingen a. Sig. (Württemberg).

2 sprechende Graupapageien à St. 90 M., 1 sprechende Amazone 90 M., 1 desgl. 60 M., 1 desgl. 45 M., 1 Amazone, nicht sprechend, aber jung und auch etwas zahm, 30 M., Wellenpapageien-Männchen (zuchtfähig) à St. 7 M. 50 Pf. sind gegen Postentnahme inkl. Emballage unter Garantie des gesunden Ankommens zu verkaufen bei

[152] **Erangott Brand,**
Naumburg a. S.

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowie als auch Harzer feine Sänger, halte fortwährend vorräthig. Postversandt auch bei Kälte unter Garantie. Preis- u. Gesangstour-Augaben franco.

H. Rasper,

[153] Kaufmann in Breslau.

Verlag von **W. F. Voigt in Weimar.**

Das Ganze der

Taubenzucht

von

Gottlob Ziemmeister.

Dritte Auflage

im Text zeitgemäß ungearbeitet und herausgegeben

von

Gustav Prütz,

Sekretär des Ornithologischen Vereins in Stettin.

Nebst 17 Tafeln

mit nach der Natur gezeichneten und kolor. Abbildgn aller reinen Taubenrassen.

1876. gr. 4. Geb. 9 Mark. [154]

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

2 schöne, weiße Gänseriche, à Stück 10 Mark, sowie gelbe und rothe westphälische Hähne, à Stück 3 Mark (mit Henne 6 Mark) sind zu verkaufen oder gegen Spanier, Malayen, Perlhühner oder gegen wilde Gänse, Schwäne etc. zu vertauschen auf dem Gute Oberfelde bei Hünen in Westphalen vom Besitzer **E. Groot.** [155]

Zu verkaufen ein zahmer Rosakafadu, 27 Mark, ein Alexander-Papagei 20 Mark, 1 Paar Wellenpapageien, 20 Mark, 3 rothe Kardinäle, schön, à Stück 17 Mark, 2 Dominikaner-Kardinäle, à Stück 9 Mark, 1 Schönbürzel-Männchen, 9 Mark. [156]

E. Pommer,
Leipzig, Gerberstraße Nr. 50.

Vorläufige Anzeige.**Verein für Thierschutz und Geflügelzucht.**

Unsere diesjährige allgemeine Geflügel-Ausstellung wird zu Ostern (16. — 19. April) und zwar wieder im städtischen Garten stattfinden.

Eisen a. d. Ruhr, im Februar 1876.

[157]

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in der letzten Sendung: 40 Graupapageien, 1 Maskenfittich, 50 Paar gewöhnliche Inseparables, 10 Paar grauköpfige Inseparables, 10 Paar Bandfinken, 46 Paar ostindische Kernbeißer (*Coccothraustes melanurus*), 6 Paar kalifornische Wachteln, 2 Paar Karolineneenten, 2 Paar Mandarineneenten, 3 indische Enten, 6 weißstirnige Gänse (*Anser indicus*), 1 Paar weiße Kraniche, 9 indische Geier (*Neophron percopterus*), 9 indische Habichte, 2 Adjutanten (*Leptoptilus argala*), 3 schwarzhäufige Zibirus; außerdem an Vierfüßlern 1 Sonnenbär (*Ursus tibetanus*), 1 Nylgau-Antilope, 4 Palmenmarder (*Paradoxurus*), 4 Angora-Kazen und zahlreiche verschiedene Affen; außerdem auch eine Brillenschlange (*Cobra de Capello*), ein indisches Krokodil und 1500 japanesische Goldfische.

[158]

Die erste allgemeine Ausstellung

des

Vereins f. Vogelschutz, Geflügel- u. Singvögelzucht

in Lingen a. d. Ems,

verbunden mit Verloosung und Prämierung,

findet am
20., 21. und 22. Mai d. J.

auf der

Wilhelmshöhe

hier selbst statt.

Die Ausstellung umfaßt: Hühner, Tauben, Gänse, Enten, Sing- und Ziervögel, sowie auch Kaninchen fremder Race.

Anmeldungen müssen spätestens bis zum 4. Mai beim unterzeichneten Vereinssekretär Herrn H. Fütting hier selbst gemacht werden, und sind von demselben Programme und Anmeldebogen zu beziehen, welche das Nähere enthalten.

Die Einsendung der angemeldeten Thiere muß bis zum 18. Mai incl. geschehen, und wird noch besonders bemerkt, daß für feine Kanarienvögel ein eigenes Zimmer reservirt wird.

Loose à 75 Pf. sind bei dem Herrn L.-Def.-Geometer Windhausen schon vom 15. Februar an zu haben.

Lingen, den 5. Februar 1876.

[159]

Der Vorstand.

Ohsendorf, Vorsitzender.

H. Fütting, Sekretär.

Heinrich Möller's

Handlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien,

Hamburg, St. Pauli, Spielbudenplatz 21,

hat wieder vorrätzig schöne junge Graupapageien, meistens zahm und anfangend zu sprechen; roth- und blaustirnige Amazonen, Portorikos-, Surinam- und schwarze Papageien oder Baza; Rosa-, Nasen- und große gelbhäubige Kakadus, kl. Alexander-, Goldstirn- und Graszittiche, Sperlingspapageien, Brasilianische Glanzstare, Kagenvögel, ausgezeichnete graue und rothe Kardinäle (Männchen und Weibchen), Safranfinken, sowie eine große Partie grauköpfiger Inseparables (*Psittacula cana*), außerdem einige Paare von den kleinen Wistiti- oder Marmoseth-Meffchen, 1 schwarzen und 1 rothen Makako und diverse andere Affen.

[160]

Gaetano Alpi

in Triest

offerirt nachfolgend verzeichnete

[161]

Sämereien.

Französische Schneeweisse Hirse, . . .	50 Kilo	22 Mark
Afrikanische rothe Hirse,	do.	20 "
Echte indische Hirse,	do.	20 "
Kolben-Hirse in Kolben,	per Bund	1,50 "
Kolben-Hirse,	50 Kilo	25 "
Sonnenblumensamen	do.	20 "
Reis in Hülsen	do.	12 "
Ossa sepia, 100 Stück, ausgefucht,		8 "
Ngavesajer, 1ter Qualität,	10 Kilo	14 "

3 oder 4 Wellenpapagei-Weibchen zur Zucht suche ich und bitte um billigste Preisangabe, noch lieber gebe alle gute Zucht-Männchen dafür, und frage an, wie viel M. für obige Zahl W. verlangt werden. Ferner suche 1 Sonnenvogel-Männchen für nicht zu hohen Preis. [162]

G. Böttcher,

Dresden, Waisenhausstraße 29.

Rothe Kardinäle, M., à Mk. 13, graue do., rothhäutig à Paar Mk. 17, imp. Wellensitt. à Paar Mk. 17 u. u. empf. Mor. Rosenthal, Theaterplatz 1, Leipzig. [163]

Herrn Romanowski, Posen.

Ich danke Ihnen, daß Sie mir immer wieder Gelegenheit geben, mich mit Ihnen zu unterhalten. Ich habe bisher ganz vergessen, Ihnen meine Anerkennung auszusprechen für den vielen Edelmann, den Sie in letzter Zeit öffentlich bewiesen haben. Wie ist Herr Kasper zu beneiden, daß er so treue Anhänger hat, die vieles Geld dafür ausgeben, seine Vögel herauszutreiben! Wie liebenswürdig gedenken Sie meiner in Ihrer Riesen-Annonce! Sie wollen war mich damit nicht gemeint haben, sondern den großen Unbekannten, ich bin aber doch so dreist, Ihre Neukerungen auf mich zu beziehen, da Sie nur mir bisher in der „Gef. Welt“ eine Anerkennung gezollt hatten.

Der von Ihnen in der vorigen Nummer veröffentlichte Brief ändert an der Sache gar nichts, um so mehr nicht, als Einzelnes darin ist, was ich nie geschrieben haben kann, einfach weil es nicht orthographisch richtig ist. Gewiß, wenn man einen solchen Brief liest, ohne die von Ihnen an mich gerichteten Briefe, so könnte man glauben, ich hätte Sie zu einer öffentlichen Empfehlung überreden wollen. Die Sache erscheint aber in einem ganz anderen Licht, wenn man Ihre Briefe damit vergleicht, wenn man liest, wie Sie aus freiem Antrieb in Ihren Briefen, die an Sie geschickten Vögel in den überschwänglichsten Redewendungen gelobt, wie Sie freiwillig, aus eigenem Antrieb sich dazu erboten, auch öffentlich in einer Zeitung Ihre Anerkennung auszusprechen. Wenn ich Ihnen dies selbst aufgesetzt habe, so war das doch ganz selbstverständlich, da Ihre mir gesandten Briefe stets von allerlei, sogar orthographischen Fehlern strotzen. Sedenfalls habe ich diese Empfehlung in so bescheidene Form gefaltet, daß sie wie ein Schatten erscheint den Ueberchwänglichkeiten gegenüber, die Sie selbst über meine Vögel mir geschrieben.

Sie sehen, daß ich stets bereit bin, Ihnen zu dienen, und es soll mich freuen, wenn ich dazu noch öfter Gelegenheit bekomme. [164]

H. Maschke.

Von der großen Zahl Anerkennungs schreiben, die ich auch in letzter Zeit erhalten, bin ich so frei, wieder einige im Auszuge hier mitzutheilen: Herr pens. Lehrer Dintelmann-Schaaßheim: Ich will Sie hiermit benachrichtigen, daß ich mit dem gesandten Vögel recht zufrieden bin, derselbe hat eine schöne metallische Stimme u. Herr Koloman Kereszely-Klaufenburg in Ungarn: ihr Ge-

sang ist prachtvoll u. — Herr Franz Knoll-Sternberg in Mähren: Ich verlasse mich auf Ihre bewährte Solidität und bemerke schließlich noch, daß meine von Ihnen im vorigen Jahre bezogenen 2 Kanarienvögel bis heute sehr brav und fleißig singen und mir große Freude bereiten, weshalb ich mich veranlaßt sehe, noch einen dritten kommen zu lassen u. — G. Wilhelm-Virmasens: Da ich schon mehrere Ihrer Kanarienvögel empfangen habe und recht zufrieden war u. — Herr E. E. Ufen-Norden: Der Vogel ist gut angekommen und ist ganz nach meinem Geschmack, stark und schlank, gerade wie ich ihn wünschte. Jetzt möchte ich noch einen ausgezeichneten, fehlerfreien Koller vom nämlichen Stamme u. — Herr A. Pelludat-Tilfit: Mit Ihrer reellen Bedienung bin sehr zufrieden, wofür ich meinen besten Dank aussprechen kann u. — Frau Kreisbaumeister Klein-Schroda: Das Wohl des so angenehmen schlafenden Vogels liegt mir sehr am Herzen u. — Herr S. Kingma-Maklum in Holland: Der von Ihnen empfangene Kanarienvogel empfahl sich demachen bei den Damen zu Maklum, daß ich Sie bitte, noch einen besten Singvogel u. — Herr S. Wiesner-Rohnstock in Schlesien: Mit dem mir f. Z. gesandten Vogel war ich sehr zufrieden u. — Herr Hubert Friederichs-M. Eifel: und rechne ich in Bezug auf die Qualität des Vogels auf Ihre bekannte Kenntniß der Vögel u. — Herr Chirurg J. Wannenpferger-Kaufbeuren: Benachrichtige Sie hiermit, daß der bestellte Vogel wohlherhalten anlangte und auch Tags darauf seinen Gesang in voller Schönheit hören ließ u. — Herr Dr. Wilm-Berlin, Louisenstr. 62 III.: Den besten Dank für die gute Uebersendung der beiden Vögel; sie gefallen uns sehr. Das Männchen singt in Wahrheit schon u. — Herr Hugo Schreiber-Breslau, Hummerlei 51: Sie haben mich gut als Ehrenmann behandelt und ich bin zufrieden u. — Herr S. Kreiting-Berlin, Planufer 33 II.: Der von Ihnen mir gesandte Vogel ist jetzt durch seinen herrlichen langen Gesang, ohne Schreiber zu sein, ein so verzügliches Exemplar, daß ich Ihnen billigerweise dafür meinen innigsten Dank nicht versagen kann. Ich werde nicht anstehen, aller Orten Empfehlung auszubringen u. — Herr N. Widmann-Meg: Mit Ihrer Sendung von Vögeln bin ich recht zufrieden u. — Herr Pfarrer E. Guth-Neckarelz: Mein Schwiegervater, Rechtsanwält Hermuth in Sinsheim, bezog im Jahre 1874 mehrere Kanarienvögel von Ihnen, mit denen er recht zufrieden war u. — Herr Postsekretär Groß-Deutsch-Grone: ich sage Ihnen meinen Dank u. — Herr Expeditör E. Lammer-Gemehofen, Bayern: ich beehre mich anzugeben, daß ich mit dem von Ihnen vor längerer Zeit bezogenen Vögel außerordentlich zufrieden bin u. — Wafa Woinovic-Werchez in Ungarn: Ich kann nicht unterlassen, Ihnen für den mir gesandten Vogel meinen herzlichsten Dank auszudrücken, ich bin so entzückt und zufrieden von seinem Gesang, daß, je länger ich ihn singen höre, desto mehr Gefallen an ihm finde. Nochmals meine beste und vollkommenste Zufriedenheit mit seiner Leistung im Gesange ausdrückend, werde ich nicht unterlassen, Sie, geehrter Herr M., überall aufs beste zu empfehlen. Besonders überrascht war ich von der Verpackung, der Vogel traf vollkommen gesund ein u. — Herr W. v. Glöden-Godsberg a. Rh.: Nach Schwarzau sandten Sie mir einen Koller, mit dem ich über Erwarten zufrieden war u. — Herr Rand. W. Rasch-Christiana in Norwegen: Ich habe zu vermelden, daß die Vögel frisch eingetroffen sind, ich freue mich täglich über ihren schönen Gesang u. — Herr S. Strey-Stettin, Mitglied des o. nith. Vereins: Der gesandte Kanarienvogel ist gesund und wohlbehalten hier eingetroffen, trotzdem er 2 Tage und 2 Nächte unterwegs war und ich für kein Leben fürchten mußte, da wir hier am Tage seiner Ankunft 14 Grad Kälte hatten; was die Reinheit des Gesanges, sowie die Mannigfaltigkeit der schönen Töne anbelangt, so entspricht der Vogel allen meinen Wünschen u. — Herr S. Picardt-Berlin, Rembrandtstr. 79: ich bin mit dem Vogel sehr zufrieden und werde bald mehr kommen lassen u. [165]

H. Maschke.



Die geführte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gespaltene Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 17. Februar 1876.

Nr. 7.

Inhalt:

Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht. —
Zur Kanarienvogelzucht. —
Ein Händler von Harzer Kanarien in Czernowig. —
Vogelkrankheiten. —
Vom Geflügelhof: Hünerkrankheit. —
Briefliche Mittheilungen: Inseparabile; Ueberwinterung. —
Die Thätigkeit des ornithologischen Vereins in Stettin. —
Aus den Vereinen: Allgem. deutsche ornith. Gesellschaft; Köln; Gmünd; Hannover; München; Ausstellungen. —
Anfragen und Auskunft: „Kanarienvogel“; Vogelkrankheiten; Edelstittche; Finken; Eisvogel; Pfäffchen; Verschiedenes. —
Briefwechsel. — Eingekandt. — Anzeigen.
Die Beilage enthält Anzeigen.

Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht.

Palmyra in Eidrusland.

Seine Lieblinge in ihrem Liebes- und Eheleben — der höchsten Kundgebung ihres Wohlbesindens — beobachten zu können, bleibt gewiß der meisten Vogelhaber erstrebtes Ziel, weshalb der Liebhaber gewöhnlich auch Züchter wird, ohne eine erwerbsmäßige Zucht betreiben zu wollen. In diesem Sinne möchte ich, den geehrten Lesern Züchterergebnisse aus meinen Vogelstuben mittheilen. Obgleich über Zucht der von mir anzuführenden Vogelarten schon manche ausführlichen Abhandlungen in diesem geschätzten Blatte zur Veröffentlichung kamen, so glaube ich dennoch meine Erfolge und Beobachtungen diesen anreihen zu dürfen. Für Mittheilungen über Vogelarten, die durch ihre guten Eigenschaften die schnellste Verbreitung für den Käfig gefunden, interessiert man sich immer wieder und findet gewöhnlich dieses und jenes, was da und dort nicht angegeben wurde. Doch ehe ich zum Thema übergehe, erlaube ich mir erst Einiges über das oben ge-

brauchte Wort ‚Vogelstube‘ voranzuschicken, um am Ende nicht falsch verstanden oder gar beneidet zu werden, indem die Leser meinen, daß ich Vogelstube in der Mehrzahl definiren könne, während dieselbe oft in der Einzahl schwer zu beschaffen und zu unterhalten ist! Eine Vogelstube mit derartiger Einrichtung, wie in diesem Blatte schon oft zur Besprechung kam, besitze ich nicht; dafür sind sämtliche zu meiner Wohnung gehörende Zimmer — soweit sich in denselben geeignete Plätze finden und den nothwendigen Bequemlichkeiten nicht zu sehr nahe getreten wird, mit Käfigen ausgestattet.

Eins dieser Zimmer, das für den Winter die sonnigste Lage hat, ist um diese Jahreszeit zum größtentheil für Vögel — nur in Käfigen — mit Beschlag belegt. Hier sind die Brutkäfige, sowie die meisten der fremdländischen Vögel untergebracht, von denen ich freilich erst eine bescheidene Sammlung von Arten, doch durch glückliche Bruten eine ziemlich große Anzahl von Exemplaren besitze. Wieder ein nicht mit der Wohnung, sondern einem Gewächshause — das natürlich auch einige Käfige aufnehmen mußte — in Verbindung stehendes Geläß beherbergt für den Winter das große, zahme, sich des Sommers frei im Garten herumtreibende Gefieder — Raub-, Stelz- und Sumpfvögel — die von da aus bei günstiger Witterung freien Verkehr auf einem danebenliegenden Hofraum erhalten. Dieses Alles zusammen nenne ich meine Vogelstube. Mit dieser Einrichtung wurde ich bis jetzt mehr befriedigt, als von einer einmal versuchsweise angelegten wirklichen Vogelstube, welche ich so recht mit dem größten Eifer aufs praktischste und natürlichste eingerichtet, und in

der ich im Geiste schon in allen Ecken und Büschen Zirpen hörte! Allein zu diesen Tönen kam es nicht, höchstens zu halbfertigen Nestern. Kurz, bei mir wollte kein Vogelstubenidyll zustande kommen; dagegen ein recht prosaischer Skandal, Beissen und Banken vom frühen Morgen bis zum späten Abend, sodas mirs endlich zu bunt wurde und ich kurz und gut das ganze Gesichter, Schuldige und Unschuldige, welches diese paradiesische Herrlichkeit mit so abscheulichem Benehmen entwürdigte, wieder in die alten Verhältnisse, d. h. in die früher bewohnten Käfige zurückbrachte. Keineswegs aber will ich von dieser meiner Erfahrung her der Vogelstube überhaupt ein gedeihliches Bestehen von vornherein absprechen. Bei mir lag vielmehr die Schuld an zu mannigfaltiger Besetzung! Da ich also an den Inländern, außer dem Kanarienvogel, wenn man ihn zu diesen rechnen darf, keine besonderen Zuchtfreunden zu buchen habe, greife ich zu den sich dankbarer zeigenden Ausländern und will mit einem Vielgenannten, dem Wellensittich, beginnen.

Im Herbst 1874 brachte ich aus Deutschland neben anderen auch zwei Par alte Wellensittiche mit, die mir als gesunde und brutfähige Vögel verkauft wurden, weshalb ich gerne einen höheren, als den gewöhnlichen Marktpreis für sie bezahlte; denn wenn man dieser Eigenschaften bestimmt versichert sein darf, so bleiben die theuren doch die billigsten Vögel. Von diesen Pärchen, welche keine eingeführten, sondern in Schlesien heimatberechtigte waren, kann ich nur die Ergebnisse des einen meinen Beobachtungen zugrunde legen, indem ich mit demselben so ziemlich die meisten bei der Zucht dieser Vogelart auftretenden ungünstigen Phasen durchzumachen hatte, dann aber auch wieder durch reiche Nachkommenschaft erfreut wurde. Beide Pär erhielten ihre Behausung nebst einem Par Rothrumpfsittiche in einer sehr geräumigen Fensterrolliere angewiesen, in welcher verschiedene Nistkästen des Beziehens warteten.

(Fortsetzung folgt).

Zur Kanarienvogelzucht.

In einem Sechskäfig von 50 Centimeter Breite, 85 Centimeter Länge und 60 Centimeter Höhe, der durch eine Zwischenwand mit einem durch Schieber verschließbaren Flugloche in zwei gleiche Hälften getrennt war, setzte ich am 15. Februar vorigen Jahres einen Masche'schen Kollervogel mit seinem Weibchen. Die Zärtlichkeit zwischen dem Hähnchen, einem prächtigen Vogel mit schwarzer Platte und seinem ringelbunten Weibchen war übergroß und bald konnte ich, als das Brutgeschäft begann, den Hahn zu einer graubunten neuen Gattin hinüberlocken, die ich inzwischen von einem anderen Harzer Züchter bezogen hatte. Merkwürdig! das Männchen wollte von einer zweiten Ehe nichts wissen, so eifrig auch das Weibchen linker Hand ihr Nestchen rundete und bald hier bald dort auf den dünnen Fliederzweigen sich zwischend duckte. War dem Männchen das

graue Kleid nicht sympathisch? scheute es eine Verbindung mit dem Weibchen eines anderen Stammes? Ich möchte das erstere glauben, da er sich mit einem fremden Weibchen, das seiner ersten Auskorenen in der Farbe gleich, sofort befreundete. Endlich erfolgte aber auch mit dem grauen Wbch. eine Paarung. Da nach Behauptungen mancher Züchter eine solche für ein ganzes Gelege genügt, so öffnete ich den Schieber und flugs war mein Hähnchen hinüber. So ging es drei Bruten hindurch. Mit dem gelben Weibchen parte sich der Hahn unzählige Male auch während des Brütens, mit dem grauen, in dessen Behausung er sich zudem sehr schwer hinüber locken ließ, kaum ein- bis zweimal. Und das Ergebnis? Von 18 Jungen waren 6 Weibchen. Die wenig geliebte Gattin hatte daran nur mit einem bunten jungen Weibchen Theil, die übrigen, drei bunte und fünf Schwarzplättchen sind Männchen, von denen der eine mit seinen herrlichen Kollern den Vater ohne Zweifel überholt hat. Der Alte ist an Unterleibsentzündung gestorben und wenn auch de mortuis nil nisi bene gesagt werden soll, so muß ich ihm seiner hohen Verdienste unbeschadet nachjagen, daß er ein einseitig zärtlicher Gatte, aber ein schlechter Vater war. Er hat die Jungen nie gefüttert, wol aber die kaum Flügel erbarmlungslos gerupft, weshalb ich die Kleinen frühzeitig entfernen mußte und mit dem Füttern oft meine liebe Not hatte.

Während der zweiten Brut zögerte ein Junges länger als gewöhnlich in seinem engen Gehäuse. Ich hielt das Ei für verdorben und öffnete es vorsichtig. Da regte sich ein vollkommen entwickeltes Vögelchen und schnell legte ich das halbzerbrochene Ei zurück. Nach etwa einer Viertelstunde fand ich das Junge scheinbar todt am Boden. Ich nahm es in die warme Hand, es zuckte mit den Beinchen. Da schnell mit ihm in das Nest der Stiefmutter und siehe! es erholt sich und wurde ein kräftiges — Hähnchen.

Ein guter Harzer Koller ist in unserer Stadt etwas ganz Neues; vor einigen Jahren haben mehrere Liebhaber von herumziehenden Händlern hier für gutes Geld Weibchen statt der angepriesenen Sängler gekauft. Leider dürften auch meine schönen Vögel, die ich hier und da abgegeben habe, nicht lange den Ruf des Harzer Kollers bewahren. Meine guten Freunde sind eben klüger als ich, haben viele Vögel besessen und gezüchtet, wissen daher mit ihnen umzugehen und füttern trotz aller Belehrungen mit — Hans!

Indem ich aus vorstehender Mittheilung das Ergebnis ziehe, daß auch bei Kanarienvögeln die durch sparsame Paarung befruchteten Eier überwiegend Hähnchen ergeben, die Weibchen, die sich sehr häufig pären, vorwiegend Weibchen zur Welt bringen, bemerke ich, daß die fünf Weibchen des gelben Weibchens, wie die Mutter, rein gelb waren, die vier Männchen aber die schwarze Platte des

Vaters nicht auf dem Scheitel, sondern höchst ärgerlich seitwärts am Halse zeigten.

Böhmer, Gymnasiallehrer.

(Derartige Vorurtheile lassen sich nur dann mit Erfolg bekämpfen, wenn man die Betreffenden zu überzeugen vermag. Mein Büchlehen „Der Kanarienvogel“ kostet nur 2 Mark 40 Pfennige, und wenn Ihre Freunde diese kleine Ausgabe nicht scheuen, so können sie daraus wol eine Ueberzeugung von dem ganzen Wesen und den Bedürfnissen des Harzer Kanarienvogels gewinnen.

Dr. R. R.)

Ein Händler von Harzer Kanariern in Czernowitz von Dr. Lazarus.

Es ist oft kaum zu glauben, was für ungenügende und oft sogar lächerliche Vorstellungen manche Liebhaber in solchen weitab entlegenen Provinzen, wie es die Bukowina ist, von oft ganz gewöhnlichen Vogelgattungen haben. So fand ich hier bei fast allen Liebhabern, besonders der niederen Klasse, den wohl- eingebürgerten Glauben vor, daß der Harzer Kanarienvogel frei in den Waldungen des Harzgebirges lebe und daselbst gefangen werde. Ferner stellten sich dieselben unter einem Harzer Kanarienvogel gewöhnlich einen recht hochbeinigen Vogel mit sehr feurigem und mannigfaltigem Gesange vor, ohne den geringsten Begriff von einer Gesangsrolle eines wirklichen Harzer Vogels zu haben, aus dem einfachen Grunde, weil sie eine solche nie zu hören Gelegenheit hatten. Erfreute sich einmal ein Liebhaber dieses Schlages eines gemeinen Kanarienvogels von etwas größerer Gestalt und schönerem Gesange, so hieß es dann gewöhnlich von so einem Vogel, daß derselbe ein Harzer oder ein Abkömmling eines echten Harzers sei. Jedensfalls aber erfreut sich die Harzer Klasse einer großen Werthschätzung und Beliebtheit, auch ohne daß man sie wirklich kennt. Daß ferner der Kanarienvogel im wilden Zustande dunkelgrün aussehe und auf einigen Inseln an der Westküste Afrikas einheimisch sei, können sie kaum sich vorstellen und glauben. Man stelle sich daher die Aufregung vor, die sich dieser Liebhaberschar bemächtigte, als eines schönen Tages zur Osterzeit vor 2 Jahren ein Händler mit einigen Hunderten echter Harzer Roller nach Czernowitz kam. Derselbe, ein schon älterer Mann, eine vierschrotige, bärtige Gestalt aus dem Hannoverischen, in nicht sehr empfehlender äußerer Ausstattung derselben, beständig im halbtrunkenen Zustande und aus einer kurzen Pfeife manshörlich dampfend, nahm sein Absteigequartier in einem Hotelzimmer zweiten Ranges, welches mit seinen zwei, nach einem kleinen Lichthofe ausgehenden Fenstern sehr ungenügend beleuchtet war. Es scheint diese Wahl eines nicht besonders hellen Zimmers mit Absicht getroffen worden zu sein. Die Vögel waren in langen und übereinander aufgeschichteten Reihen von kleinen Harzer Bauerchen längs einer Wand untergebracht und ließen mit

großem Eifer und Fleiße ihre stimmungsvollen Gesangsrollen von Früh bis Abends ertönen. Ich weiß nicht, ob dieser Händler auf seiner Reise durch Deutschland Verkaufsstationen gemacht hat, aber auf österreichischem Gebiete angelangt, hielt er sich in einer jeden größeren Stadt doch 1 bis 2 Wochen auf. So in Krakau (50,000 Einwohner), in Lemberg (100,000 Einwohner) und in Czernowitz (40,000 Einwohner). Ob er in den kleinen Städten Larnow mit 25,000 Einwohnern, Przemszl 16,000, Stanislan mit 15,000 Einwohnern sich einige Zeit aufgehalten, ist mir ebenfalls unbekannt, wiewol so eine Verkaufsstation gerade in den kleineren Städten sehr empfehlenswerth ist. Ich muß gestehen, daß diese Niederlassung mit vielen Hunderten Harzer Kanariern uns Liebhabern viele ungekannte und ungewöhnliche Erscheinungen dargeboten hat; — so besonders die große an einem Orte vereinigte Zahl von Vögeln in den kleinen, eigenartig gebauten Harzer Bauerchen, die ungekannte Kapsfütterung, die viel kräftigere und größere Gestalt der Vögel im Vergleiche mit den unserigen und hauptsächlich der Bis jetzt von den Meisten ungekannte und einen Tönen wahrhaft entzückende und überraschende Gesang in den schönsten Rollen und Flötentouren. Es war wirklich ein eigenthümlicher und herrlicher Eindruck, den dieses Massenkonzert von Hunderten gleichzeitig singender Vögel uns verschaffte. Während nämlich der Gesang einer großen Anzahl derselben in meist recht langen Schwirr-, oder Knarr-, oder Klingelrollen sich bewegte, hörte man dazwischen aus einzelnen Bauerchen einige prächtige tiefe Hohl- und Gluckerrollen, aus anderen wieder sehr schöne tiefe Hohl- pfeifen. Plötzlich verstummte durch irgend ein Geräusch dieses Massenkonzert auf 1 bis 2 Minuten, bis einige leise Lockrufe aus einzelnen Bauerchen wieder die stimmungsvollsten Rollen nach sich zogen. Es ist merkwürdig, daß auch den Laien im Harzer Rollengesange am meisten die tiefen Hohl- und Gluckerrollen, sowie recht tiefe Hohl- pfeifen auffielen und entzückten, und beim Ertönen solcher Rollen aus irgend einem Bauerchen stürzte gewöhnlich die ganze Schar der lauschenden Hörer dieser Richtung zu, um jenen Vogel herauszufinden, aber fast regelmäßig vergebens, weil derselbe alsdann zu rollen aufhörte oder sich in dem hinteren Theile des Käfigs aufhielt und dadurch unbemerkt blieb. Ich selbst kaufte mir drei Vögel, welche ich genau abgehört zu haben meinte, und welche ich für Hohl- und Gluckerroller hielt und doch stellte es sich schließlich heraus, daß ich mich nur bei einem derselben nicht getäuscht habe. Die Vögel wechselten im Preise von 10 bis 12 Gulden ö. W. (18 bis 22 Mark). In Czernowitz wurden gegen 50 Stück angekauft. Von hier aus unternahm dieser Händler seine Weiterreise nach der Moldau, wo er in Botuschan (mit 40,000 Einwohnern) und Tassy (mit 90,000 Einwohnern) alle übrigen veräußerte. Besonders gute Preise erzielte er in der Moldau, wo der Vogel mit 30 und noch

mehr Frank bezahlt wurde. Eine wenig romantische Verwerthung fand schließlich der Erlös für diese anmuthigen Thierchen, indem unser Händler für denselben in der Moldau recht feinstes Borstenvieh ankaufte, welches er dann wieder nach Deutschland beförderte. Ich muß aber zu seinem Lobe gestehen, daß er für 10 bis 12 Gulden viel bessere Vögel verkaufte, als die waren, welche ich für dasselbe Geld vom Auslande bezogen habe. Leider aber erfuhren die hier angekauften Harzer Kanarienvögel keine entsprechende Behandlung, denn dieselben wurden größtentheils so gehalten und gepflegt, wie der gewöhnliche Kanarienvogel. So erhielten sie ausschließlich Hansfutter, wurden in großen, lichten Käfigen und in Gesellschaft gewöhnlicher Kanarienvögel verfest. Bis zur Mauser ging noch Alles gut. Während derselben aber wurden die meisten heiser und krank und nur wenige überstanden sie. Sehr viele mauserten unvollkommen aus und hörten bald ganz zu singen auf, oder gingen im Gefange bedeutend zurück, oder nahmen schließlich von dem Gesange des gemeinen Vogels allerhand schmetternde und unschöne Strofen auf. Aus diesem Grunde hat also hier der Harzer Kanarienvogel bis heute noch immer keinen festen Fuß gefaßt.

Vogelkrankheiten.

Ueber die Kur an meinem Tajo muß ich Ihnen Mittheilung machen; vielleicht kann es für ähnliche Fälle von Nutzen sein. Vorerst bitte ich jedoch um freundliche Rücksicht inbetreff der folgenden langen Epistel.

Den Vogel erhielt ich aus Leipzig von Geupel-White. Derselbe kam wohlbehalten und munter hier an, er fraß durchaus nichts anderes als nur Hansfamen. Nach etwa zehn Tagen seines Hierseins bekam er den Durchfall, fraß nichts mehr, hustete viel und nieste oft, konnte den Schnabel nicht schließen, das Wasser lief ihm aus Schnabel und Nase, es sträubten sich alle Federn, das Auge war meist geschlossen und trübe, endlich kauerte er sich auf den Boden des Käfigs in die Ecke, beim Gehen taumelte er, auf der Sitzstange konnte er nicht mehr sein, ohne herunter zu fallen, so dauerte es zwei Tage. Ich schrieb sofort an Sie und Geupel-White; von Letzterem erhielt ich die Antwort, er ist verloren; ein schöner Trost, hier und in der ganzen Umgegend ist Niemand, der mir Rath geben konnte. Da nun der Vogel doch für verloren galt, so unterwarf ich denselben einer Kur und wendete eine Behandlung an, welche ich zum Theil viel bei Menschen angewandt habe. Der Vogel kam in ein enges Gewahrsam, wo ich von allen Seiten leicht zukommen konnte, in eine Stube mit 28 Grad R. Wärme, ich flößte ihm oft und viel frisches Wasser ein; am dritten Tag keine Besserung, den vierten Tag dieselbe Hitze; ich rupfte 4 Stück Schwanzfedern aus und da das Layiren nicht aufhörte und der Vogel matter wurde, gab ich unter 4 Unzen Wasser 16 Tropfen Opiumtinktur, labte

ihn hiermit fleißig, bestrich Unterleib, Schnabel und Nasenlöcher dünn mit Lorbeeröl. Um ihn etwas zu stärken, nahm ich die Hälfte eines hart gefochten Eies (Eiweiß sammt Dotter), feingeschabtes, mageres Rindfleisch (rohes) $\frac{1}{2}$ Loth, eine wälsche Nuß mit 1 Quentchen gefochten Reis und 2 Grammm weißen Zucker, dieses alles wurde mit Milch zusammengerieben, so daß es Syrupdicke erhielt; hiervon gab ich dem Vogel alle Viertelstunde einen Gänsefederkiel voll ein; anfangs hatte ich Mühe damit, aber beim vierennmal nahm das Thier schon williger. Nach 6 Stunden, vom ersten Eingeben an gerechnet, fing Tajo an zu gähnen, trippelte im Käfig herum unter beständigem Schütteln der Federn, das Layiren stand stille; ich riß wiederholt 4 Schwanzfedern aus, gab kein Opiumwasser mehr, sondern nur reines Wasser. Das Fressen machte ich ihm in Breikonсистенz und, sobald ich kam, sperrte der Vogel schon den Schnabel auf. Ich hatte die Wärme nur auf 16 Grad gesetzt, den Vogel selbst that ich in ein großes Baner.

Um den Vogel so langsam wieder an sein natürliches Futter zu bringen, gab ich ihm ein Gemisch aus geriebener Semmel, geschabtem Fleisch, Nüssen und etwas Zucker, angefeuchtet mit etwas Milch, welches er sehr begierig frist. Ich mußte den Vogel nun $\frac{3}{4}$ Tage verlassen und bei meinem nachhausekommen, welche Ueberraschung! Der Vogel saß auf einer Sitzstange und putzte sich Federn und Füße. Heute, da ich dieses schreibe, frist er seinen harten Mais, Semmel, Nüsse, Kohl, Fleisch und dergleichen und ist ein rechter Schlingel geworden, denn er macht viel Ungezogenheiten, aber er läßt auch die sonderbarsten Töne hören, sodaß ich ihn jetzt als vollständig genesen betrachte. Was mir nun sehr auffallend erscheint, ist, daß der Vogel 3 volle Tage ohne Fressen leben konnte und das sonderbarste, daß er kein Hansforn mehr anrührt; bringe ich den Fressnapf mit Hansfamen, so schüttelt er sich und geht fort, gebe ich aber anderes Futter, so kommt er schnell und frist.

Es mag Ihnen diese Kur vielleicht wunderlich vorkommen, allein, was ich hier schreibe, ist reine Wahrheit. Nur das Interesse selbst, sowie daß meine Mittheilung vielleicht irgend einem Liebhaber der Vögel einen werthvollen Liebling retten könnte, zwingt mich, Ihnen dieses zu schreiben.

Joseph Göbel, konzessionirter Chirurg.

Vom Geflügelhose.

Zühnerkrankheit.

Gleich nach Abgang meines in Nr. 5 erwähnten Schreibens brach die fogenannte Augenkrankheit auf meinem Zühnerhose wieder aus und raffte mir in kurzer Zeit sehr viele werthvolle Vögel, namentlich viele kostbare Fasanen dahin.

Ich wandte sofort die noch vorräthigen Mittel vom Herrn Apotheker Gädke ganz nach Vorschrift

an, jedoch ohne allen guten Erfolg. Im Gegentheil, die Thiere wurden alle sehr schnell kränker und starben.

Von Ihrem regen Interesse für die Geflügelzucht in einer so hochwichtigen Frage überzeugt, und von Ihnen selbst dazu aufgefordert, sende ich Ihnen anbei den heute wieder verstorbenen Fasan zur Section, welcher mit den Gädike'schen Mitteln behandelt wurde, nebst diesen Medikamenten selbst zu Ihrer gefälligen Prüfung und Beurtheilung. Sie wünschen ferner, den Krankheitsverlauf zu wissen, worüber ich Folgendes bemerke:

Die Krankheit überfiel die Hühner sehr rasch und heftig. Sofort hörte alle Fresslust auf und es trat heftiger, wässriger Durchfall ein, bei manchen ganz grün. Einige wenige Hühner, welche ich durchbrachte, erhielt ich nur dadurch, daß ich sie wochenlang mit Mehlwürmern, Fleisch- und Semmelbröckchen stopfte, und ihnen dabei täglich etwas Speck mit Pfeffer und Wermut eingab.

Fast bei allen Kranken trat vom ersten Tage an die Augenentzündung mit ganz angeschwollenen Augen ein. Die Gädike'sche Salbe schien mir garnicht gut zu thun und klebte selbst bei der größten Vorsicht die Augen ganz zu. — Bei wenigen Hühnern trat keine Augenentzündung und Geschwulst ein, wol aber Blindheit bei ganz klaren Augen, welche sich aber bei den Vögeln, welche ich rettete, nach Wochen nach und nach wieder ganz verlor.

Der Hauptsitz der Krankheit liegt offenbar in ganz gestörter Verdauung, in Entzündung im Hals und Kropf. Das Schlucken wird den kranken Thieren äußerst schwer und tritt bald Schnarchen und Röcheln ein.

Sehr erwünscht wäre es, wenn gegen diese fürchtbare Krankheit bald wirksame Mittel entdeckt würden, wozu gewiß Niemand mehr beitragen kann wie Sie. Erlauben Sie mir am Schluß noch eine Frage: Woher kommt es, daß sich oft die Hühner die Federn ausrupfen und dieselben mit Begierde verschlucken? was ihnen doch gewiß schädlich ist, und was ist dagegen anzuwenden.

J. Hinkeldey.

(Wir stellen diese hochwichtigen Fragen zunächst der Beantwortung aus unseren Leserkreisen anheim.

D. R.)

Briefliche Mittheilungen.

... Wir besitzen einen rothköpfigen Inseparabel, welcher sich weder mit Weibchen seiner, noch der verwandten kurzschwänzigen Gattungen, wie grauköpfige Inseparables und Sperlingspapageien verträgt, hingegen eine große Vorliebe für Wellensittichweibchen hat und jetzt bereits mit dem dritten derselben ein Verhältnis unterhält, welches so ernst gemeint ist, daß das Weibchen die Liebesbezeugungen der Männchen eigener Gattung mit Schnabelhieben zurückweist.

H. v. Werther.

... Für den Fall, daß es interessirt, gestatte ich mir nebenbei mitzutheilen, daß ich graue Astartiden und Diamantfinken in einer ungeheizten Kammer, in welcher das Thermometer nie mehr als 7, oft nur 2 Grad zeigte, überwintert

habe. Die Diamantvögel haben sogar gebrütet. Das erwachsene Junge ist leider gestorben. Zur Zeit brüten die Vögel zum zweitenmal, das gestorbene Junge ist zwischen Weihnachten und Neujahr, als es hier gerade bitter kalt war, ausgebrütet. Die Alten, welche sich schon wieder seit geraumer Zeit mit Nestbau beschäftigten und jetzt zum zweiten Male gelegt, hatten es aber verhungern lassen.

Rudolf Faulk, Advocat.

Die Thätigkeit des Ornithologischen Vereins in Stettin auf dem Gebiete des Vogelschutzes.

Berichterstattung des zweiten Vorsitzenden

Herrn Dr. Bauer.

(Schluß).

Schließlich habe ich Ihnen noch einen Ueberblick über die Leistungen des Vereins, betreffend den direkten Vogelschutz zu geben. Sie wissen, daß es von Anfang an unser Streben gewesen ist, nützliche Vogelarten, die in unserer Umgebung, bedingt durch die lokalen Verhältnisse, fehlten, hier in der Nähe zu fesseln und zwar einmal dadurch, daß wir ihnen passende Plätze zur Vornahme des Brutgeschäftes herrichteten und zweitens dadurch, daß wir ihnen in Zeiten der Not, wenn die klimatischen Verhältnisse vielen von ihnen den Tod zu bringen drohten, so weit es in unsrer Macht stand, zu Hülfe eilten. — Im vergangenen Jahr waren bereits vom Vereine 1200 Nistkästen verschiedener Größe in den Anlagen aufgehängt worden; diese wurden im Frühjahr einer Untersuchung und gründlichen Reinigung unterworfen und theilweise, um sie vor Steinwürfen u. s. w., mit denen die niedriger hängenden Kästen vonseiten unsrer Straßengend bedroht waren, zu schützen, höher gehängt; außerdem wurden weitere 300 Kästen aus Vereinsmitteln beschafft und vor Beginn des Frühjahrs an den bisher vernachlässigten Stellen aufgehängt. Auffallend erscheint es, daß trotz dieser Fürsorge die Ergebnisse, die wir erzielt haben, nicht besser sind als im Vorjahre. In überwiegender Mehrheit machte sich Meißter Spaz das Hausrecht über die Kästen an und vermehrte sich durch die bequem gebotene Gelegenheit derart, daß zu einer Verringerung der über die Getreidefelder herfallenden Scharen vonseiten der Beseitigten geschritten werden mußte. Der von uns am meisten geschätzte und begünstigte Star, der in Stettins Umgebung allerdings früher gänzlich fehlte, hatte sich wieder nur in wenigen Paaren eingeschunden; im ganzen brachten 13 Paare ihre Brut glücklich aus. Ein Pärchen hatte von einem der kleineren Nistkästchen nach vorheriger Vertreibung des darin hausenden Sperlings Besitz genommen und fing eifrig zu bauen an, bis es eines Tages verschwand, wahrscheinlich weil ihm das Flugloch doch zu eng erschienen war.

Ferner nisteten nach den bisher eingegangenen Berichten im ganzen 35 Paare Kohlmeisen, 30 Paare Blaumeisen, 9 Paare Wendehälse, 2 Paare Gartenrothschwänzchen, 2 Paare Baumläufer und mancherlei nicht näher festgestellte Arten in den Nistkästen in den Gegendern der Anlagen. Sind nun diese Ergebnisse im Verhältnis der verwendeten Mühe und Geldopfer auch nicht gerade durchaus befriedigend zu nennen, so ermunthigen sie doch auf dem etagelagerten Wege fortzufahren. Wenn man im Frühjahr die Anlagen durchwandelt, so wird das Ohr durch die zahlreichen verschiedenartigen Gesänge und Locktöne erfreut, und es scheint, als ob die kleinen Sänger sich, den Schutz, der ihnen geboten wird, kennend, wohler bei uns fühlen und uns insofern dessen in größerer Anzahl erfreuen. Namentlich gilt dies in Bezug auf die Nachtigal und die schwarzköpfige Graswacke, die beide in diesem Jahre viel reichlicher als früher bei uns eingekehrt waren. Um aber einen immer besseren Erfolg mit unseren Nistkästen zu erzielen, müssen wir wiederum darauf bedacht sein, die bestehenden Mängel möglichst abzustellen und unseren Schützlingen den Aufenthalt so bequem als möglich zu machen. Vor allem glaube ich, daß es sehr wesentlich ist, daß die zu benutzenden Kästen schon im frühesten Frühjahr bezugsfertig aufgehängt sind; dagegen halte

ich eine Untersuchung und Reinigung der Kästen nicht für nötigig. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß Vögel, wenn sie sich erst eine Brutstätte erwählt haben, diese ohne Rücksicht auf das etwa darin vorhandene Material so einrichten, wie es ihnen passend erscheint; etwaige Nestüberreste u. dgl. werden dann in sehr kurzer Zeit entfernt, ja ich glaube, daß die Vögel lieber Kästen annehmen, in denen schon einmal gebrütet worden war. Wenigstens sprechen die Erfahrungen, die ich in der Greifswalder Gegend, wo Hunderte von Staren in Nistkästen brüten, zu machen Gelegenheit hatte, dafür. Dort werden die Kästen nie gereinigt und trotz dessen sind sie fast ausnahmslos bewohnt. Auch glaube ich nicht, daß es nötigig ist, den Spaz mehr von der Besitzergreifung der Kästen auszuschließen; erwählt sich der Star ein vom Spaz eingenommenes Kästchen, so wird letzterer gewöhnlich nach kurzem Kampfe, häufig schon mit seiner ganzen hoffnungsvollen Nachkommenschaft hinausgeworfen. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, bei Aufstellung des Stats dem Vogelschutz so viel zuzuwenden, daß wir die Zahl der aufgehängten Kästen wiederum vermehren und so für immer ausgiebigere Ansiedelung der Höhlenbrüter in unserer Umgebung Sorge tragen können.

Was die Pflege der Vögel während der Jahreszeit, in der ihnen die Natur das zu ihrer Ernährung nötige Material nicht bietet, anlangt, so hat sich die im vergangenen Herbst vorgenommene Einrichtung von 12 Futterplätzen sehr gut bewährt und können wir mit den erzielten Ergebnissen sehr zufrieden sein. Im ganzen wurde bei der verhältnismäßigen Milde des Winteres das Füttern nur an einzelnen Tagen notwendig, mit Anfang des neuen Jahres dagegen mükten die hart bedrängten, von der bedeutenden Kälte (21 Grad) stark mitgenommenen Thierchen täglich regelmäßig mit Futter versehen werden. Am meisten bevölkerten die Finken die Futterplätze, unter ihnen obenan natürlich der unvermeidliche Sperling, dann Stieglitz, Hänfling, Grünsint, auch Bergsint und Zeißig samen mitunter zu Gaste; nächst den Finken stellten die Ammern, Grauw- und Goldammer die größte Anzahl, nach ihnen die Meisen, die aber von allen am zutraulichsten und unterhaltensten am Futterplatz waren. Nachdem schon längere Zeit eine mildere Temperatur geherrscht hatte, das regelmäßige Füttern eingestellt und schon ein großer Theil der Zugvögel bei uns wieder eingetroffen war, so namentlich eine große Zahl der sonst hier so seltenen Star, trat plötzlich am 18. März ein Umschlag der Witterung ein, es folgte Kälte und starker Schneefall, sodaß die zurückgekehrten Frühlingsboten in die größte Not geriethen und viele den Unbilden der Witterung erlagen, ehe Hilfe geschafft werden konnte. Der Verein entwickelte sofort eine sehr rührige Thätigkeit, forderte in den öffentlichen Blättern wiederholt dringend um Beihilfe zur Beseitigung der Not der armen Thierchen auf und die Vereinsmitglieder beteiligten sich selbst in großer Anzahl an der Fütterung, sodaß während der acht Tage dauernden Kälte wenigstens in unserer Umgebung sehr wenige Stare verkommen sind.

Indem ich nun denjenigen Herren, die sich vorzugeweise um den Vogelschutz verdient gemacht haben, namentlich den Herren Bernick, Bindemann, Wegener, Maader, Dinze, Krefse, Schneider, Krüger und Schweizer den Dank des Vereins ausspreche, kann ich nicht unterlassen, Sie alle nochmals zu bitten, auch in diesem Winter den Zoll der Dankbarkeit an unsere gefiederten Lieblinge, denen wir so vieles schulden, in reichlichem Maße abzutragen. Schon früh hat sich die Erde in ihr winterliches Gewand gehüllt und so ihre Spenden den Vögeln vollständig entzogen; noch können wir nicht bewtheilen, wie lange die Wogelwelt unserer Umgebung grotentheils auf unsere Gaben angewiesen sein wird, voraussichtlich stehen uns noch eine Reihe ungünstiger Tage bevor. Lassen Sie uns daher gemeinsam unausgeseht thun, was in unseren Kräften steht, um diese Zeit der Gefahr mit möglichst wenig Verluft zu überleben; wir können sicher sein, daß die darauf verwandte Mühe uns überreichen Lohn einbringen wird.

Aus den Vereinen.

Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft.
Januar-Sitzung. Vorsitzender Herr Dr. Brehm: Nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen seitens des Sekretärs gelangt ein Brief des Herrn Gätke auf Helgoland zur Verlesung, in welchem derselbe einige Notizen über den Vogelzug im letzten Herbst giebt. — Von dem Verein der Naturfreude zu Plauen ist ein Schreiben eingegangen, welches die Gesellschaft auffordert, ihr schiebsrichterliches Urtheil über die Frage abzugeben: ob der Thurnfalk (*Falco tinnunculus*) als ein schädlicher Raubvogel zu verfolgen sei. Dem Briefe ist eine längere Auseinandersetzung eines Mitgliedes des genannten Vereins beigelegt, worin versucht wird, auf Grund vielseitiger Beobachtungen die Schädlichkeit des Thurnfalks nachzuweisen. Es stützt diese Annahme sich hauptsächlich darauf, daß im Magen erlegter Exemplare wiederholt Reste von Vögeln gefunden wurden. Dieses Schreiben ist bereits vorläufig von Herrn Dr. Reichenow im Namen der Gesellschaft beantwortet und zwar dahin lautend, daß der Thurnfalk zwar in der That vielen kleinen nützlichen Vögeln gefährlich wird, daß aber Mäuse und Kerbthiere aller Art seine Hauptnahrung ausmachen. Insbesondere sind Orthopteren (Grasläufer) eine Lieblingsnahrung der kleinen Falken, und es dürfte daher der Thurnfalk in den Gegenden, welche gegenwärtig von den Wanderheuschrecken so schwer heimgesucht werden, sogar als Wohlthäter auftreten. Die Versammlung ertheilt dieser Antwort nach längerer Diskussion ihre vollste Zustimmung. — Herr Bautheil mit dem Pastor rosens (Rosenthar) im Herbst vergangenen Jahres bei Diebitz erlegt worden sei. — Hierauf hält Herr Dr. Brehm einen längeren Vortrag über das Fliegen und Gebahren verschiedener Raubvögel in der Luft. Dem interessanten Vortrage folgen allgemeine Besprechungen.

Westfälischer Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht in Emden. In der Generalversammlung am 9. Februar wurden die statutenmäßig auscheidenden Vorstandemitglieder, die Herren Dr. med. Leers Vorsitzender, W. Hahn Stellvertreter, Pfannenstämmd Schriftführer, einmüthig wieder gewählt und verblieben die Herren Agge Meyer als Kassenführer, Döhheim und Peters als Beisitzer in ihren Aemtern. — Der Rechenschaftsbericht ergab eine Einnahme von 3442 Mk. 27 Pf. und eine Ausgabe von 3304 Mk. 63 Pf., somit verblieb Ende Dezember ein Kassenbestand von 137 Mk. 64 Pf. Dem Kassenführer wurde für seine unüchtige Leitung der Kasse, sowie dem Schriftführer für seine außerordentliche Thätigkeit im Interesse des Vereins, der Dank der Versammlung dargebracht. Der Verein zählte Ende Dezember 1 Ehren-, 117 thätige und 10 außerordentliche Mitglieder.

Der Verein für Geflügel- und Singvögelzucht und Vogelschutz in Hannover fordert alle übrigen ähnlichen Vereine auf, mit ihm gemeinsam den Vogelschutz in Angriff zu nehmen und in eine Verbindung zusammenzutreten, welche künftig diese Angelegenheit einheitlich thätig zu fördern strebt. Es ist bereits ein Entwurf ausgearbeitet worden, welchen wir gern hier veröffentlichten wollen, sobald er uns zugeht.

Der Verein für Geflügelzucht in München wählte zum Vorsitzenden Herrn Gemeindebevollmächtigten Friedr. Schick, als zweiten Vorsitzenden Herrn Anwaltsassistenten Pfenner, als Kassenführer Herrn Kaufmann Eckart, als Sachverwalter Herrn Juwelier Westemeier, als ersten Schriftführer Herrn Buchhalter Pointner, als zweiten Schriftführer Herrn Buchhalter Hahn. Die Abtheilungsvorstände, Herren M. Müller, E. Reuner, J. Seybold und F. Müller verbleiben wie bisher in Thätigkeit. — Der bisherige Vorsitzende, Herr Polizeirath Pfister hatte vor der Wahl erklärt, daß er das Amt, welches er drei Jahre hindurch inne gehabt, jetzt wegen Geschäftsüberhäufung ablehnen und keine Wiederwahl annehmen könne. Die Generalversammlung ernannte einstimmig Herrn Pfister in

Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Begründung und das Emporblühen des Vereins zum Ehrenpräsidenten. — Das Protektorat des Vereins hat Frau Prinzessin Maria Theresia von Bayern übernommen und Prinzen des königlichen Hauses sind Mitglieder. Die gesammte Mitgliederzahl beträgt 250 Personen. Der Verein besitzt neben einem nicht unbedeutenden Baarbestand ein großes Magazin voll Ausstellungsgestelle, einen Hühnerhof und eine sehr reichhaltige Bibliothek. Seine Eier-Versandtanstalt hat im vorigen Jahre nahezu 1000 Bruteier von 13 Rassen bis weithin ins Ausland abgegeben. Die Hübrer des Vereins erhielten auf der Ausstellung des landwirthschaftlichen Bezirksfestes in Graßing und bei der Oktoberausstellung in München zahlreiche Preise. An der ersten internationalen Geflügelausstellung in Wien im vorigen Jahre theilte sich der Verein durch eine korporative Musterausstellung, welche ihm die höchsten Auszeichnungen brachte.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Verein zur Förderung und Veredlung der Kanarienvogelzucht in Hannover vom 3. bis 6. März. Prämiation und Vetterie. Anmeldungen bis zum 25. Februar an den Schriftführer Herrn D. Bornmann, Viktoriastraße 7. Bei demselben auch nähere Auskunft und Programme.

Ornithologische Gesellschaft in Zürich vom 10. bis 13. März, mit Verlosung. Anmeldungen bis Anfang März beim Vorsitzenden Herrn Bogler-Weber. Einsetzungen unter Adresse: Ornithologische Gesellschaft, 3. Z. altes Schützenhaus, Zürich. Prämien bestehen in silbernen Pokalen, deren einer für die schönste Sammlung von Tauben und deren zweiter für die reichhaltigste Sammlung von Käfigvögeln bestimmt ist. Außerdem Ehren diplome 1. und 2. Klasse.

Verein für Geflügelzucht und Vogelzucht in Oberhausen a. d. R. vom 11. bis 14. März (der früher angegebene Zeitpunkt ist aufgehoben).

Geflügelzüchter-Verein in Plauen i. V. vom 11. bis 14. März. Anmeldungen bis zum 1. März an Herrn Julius Hübner. Einsetzungen bis zum 10. März an das Ausstellungselekt, Restauration zum Tunnel.

Verein der Vogelfreunde in Neutlingen in Württemberg vom 12. bis 13. März. Anmeldungen und nähere Auskunft bei Herrn Fabrikant W. Fuchs am Marktplatz oder Kaufmann H. Mayr, obere Wilhelmstraße. Auch Verlosung.

Geflügelzüchter-Verein in Ratze a. S. vom 16. bis 19. April.

Verein für Vogelzucht, Geflügel- und Zinnoberzucht in Lingen a. d. Ems, mit Verlosung vom 20. bis 22. Mai. Anmeldungen bis zum 4. Mai an Herrn Vereinsführer H. Sütling. Einsetzung bis zum 18. Mai. Für seine Kanarienvögel ist ein besonderes Zimmer vorbehalten.

Anfragen und Auskunft.

Abonnent in G.: In der zweiten Auflage meines Werkes „Der Kanarienvogel“ finden Sie wol die umfassendste Anleitung zur Pflege und Zucht des goldgelben Hausfreundes, und eine eingehende Darstellung der Züchtung aller überseeischen Vogelarten werde ich in dem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ geben, welches ich hoffentlich im Laufe des Jahres 1876 vollenden kann. — Näheres inbetreff Ihrer übrigen Fragen demnächst brieflich.

Herrn August Telligmann: In dem Abschnitt „Vogelkrankheiten“ im zweiten Theile meines „Handbuch für Vogelliebhaber“ habe ich die Ursachen der Krämpfe und epileptischen Anfälle bei den Vögeln eingehend mitgetheilt und Rathschläge zur Abhilfe gegeben. Das Buch ist für 5 Mark 25 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Herrn J. Schulz: Wenn ein Graupapagei rastlos und wie frampshast mit dem Fuße im Käfige scharrt, so ist das wol in der Regel ein Krankheitszeichen. Die regelmäßig mit Tod endende Erkrankung der frisch eingeführten Graupapageien fängt sehr häufig in dieser Weise an. — Die Ausschlagskrankheit Ihres Sako kommt wahrscheinlich aus Saiterwerbniß her und wir können Ihnen beim besten Willen nicht eher erfolgversprechende Rathschläge geben, als bis Sie uns eingehende Mittheilungen darüber machen, wie Sie den Vogel seit geraumer Zeit gefüttert und verpflegt haben.

Herrn H. Strube in Dresden: Wenn Sie Latham's Edelstittche (P. Latham) züchten wollen, so verfahren Sie ganz ebenso, wie ich mit den Pflaumenkopfstittchen. Vor allem müssen Sie dafür sorgen, daß Sie ein richtiges Värchen erhalten, welches Sie in einer Vogelstube frei

fliegen lassen und mit einem entsprechenden großen Nistkasten versorgen. Ob die größeren Edelstittche (Palaeornis) auch so leicht nisten, als die kleineren, Pflaumenkopf- (P. cyanocephalus) und Halsbandstittch (P. torquatus), weiß ich mit Sicherheit nicht anzugeben, doch glaube ich es fast, und ein Versuch mit ihnen dürfte ebenso erfolgversprechend als interessant sein. Eine Hauptsache bei jeder solchen Züchtung ist aber unverwüßliche Geduld.

Herr Robert Kunde: Ueber die Zucht des Grauedelfink oder Graugirlig (F. musica s. leucopygos) und ebenso über die des Kubastink (F. canora) finden Sie in den früheren Jahrgängen der „Gefiederten Welt“ mancherlei Auskunft und da Sie ein Anfänger sind, so rathe wir, daß Sie den ersten Theil des Handbuchs für Vogelliebhaber anschaffen, um zunächst die ganze Welt der fremdländischen Stubenvögel übersichtlich kennen zu lernen. Freilich können Sie die neue Auflage desselben erst im Juli bekommen. Gegenwärtig sind übrigens weder Graugirlige noch Kubastinken in den Vogelhandlungen zu haben. Sobald dieselben wieder eingeführt werden, finden Sie sie hier immer angeboten.

Herrn G. Wöhringer: 1. Wenn Ihr Eisvogel noch am Leben sein sollte, so fahre Sie zunächst mit dem Stopfen fort, bis Sie bemerken, daß er von selber freist Sie müssen ihm aber nicht einen Vorrathannapf, sondern in einem Kämmchen oder in einem sehr großen Käfige einen ganzen Eimer mit Wasser hineinsetzen und darin recht viele bis 2 Zoll lange Fische. Auch können Sie versuchen, ihm auf einem Blumentopf mit nasser schwarzer Erde Mehlwürmer, Schnecken, Fliegen und was Sie sonst erlangen können, hinzuzufreuen. Theilen Sie uns dann freundlichst mit, ob Sie ihn am Leben erhalten haben. 2. Ihren lebenden Kufuf und Wiederhopf wollen Sie Herrn Direktor Dr. Hermes für das Berliner Aquarium anbieten. Ich hoffe daß sie dort willkommen sein werden. 3. Die „Gefiederte Welt“ wird durchaus regelmäßig an jedem Donnerstage in der Woche ausgegeben und wenn Sie dieselbe so unregelmäßig und spät erhalten, so liegt dies lediglich an der Buchhandlung, bei welcher Sie bestellt haben.

Herrn Farsky in Prag: Das von Ihnen gesandte Pfäffchen gehört zu den selteneren Arten. Ich habe es blaugraues Pfäffchen oder Papageienschnäbelchen (Sporophila incana) benannt. Wenn die Vogelhändler hier und da einen solchen Vogel wichtig besichtigen, so liegt das weniger an Unerkennung, als an der leidigen Verwirrung, welche durch die vielen neugegebenen Namen hervorgebracht ist. Ich hoffe derselben in der neuen Auflage des „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. und in dem größeren Werke: „Die fremdländischen Stubenvögel“, wenigstens für die Liebhabere Welt gründlich ein Ende machen zu können. — Für das Sterben der Prachtfinken u. a. Vögel kann man die Händler nicht immer verantwortlich machen. Es kommt nicht selten vor, daß Vögel erkranken und zahlreich sterben, indem sie schon einen Keim der Krankheit von der Ueberfahrt her in sich tragen, der dann zur Entwicklung und zum vollen Krankheitsausbruch gelangt, wenn die Vögel in bessere Pflege gekommen sind. Solche aus Blutvergiftung herrührenden Krankheiten sind zugleich überaus ansteckend und es ist daher dringend zu rathe, daß man neu angekommene Vögel niemals ohne weiteres in die Vogelstube fliegen lasse, sondern daß man sie vorher eine Zeitlang in einem besondern Raume halte. — Wenn ein Vogel plötzlich vom Zweige herunterfällt und mit oder ohne Krampferscheinungen stirbt, so ist regelmäßig eine Gehirn- oder Herzkrankheit die Ursache. — Erfreulich zu hören ist es mir, daß meine, jetzt in mehreren deutschen Zeitungen veröffentlichten „Monatsbilder aus dem Naturleben“ Ihnen so sehr gefallen. Deshalb aber dürfen Sie die Liebhaberei für fremdländische Vögel keineswegs aufgeben. Wer die Natur liebt, liebt auch die Vögel, und ein Natur- und Vogelfreund darf sich nicht so ohne weiteres zurückzucken lassen, wenn er in der ersten Zeit auch Unglück hat.

Briefwechsel.

Herrn Apotheker Philipp Müller: Die von Ihnen und auch von vielen anderen Seiten gestellte Anfrage inbezug der Fortsetzung des Werkes, „Die fremdländischen Stubenvögel“ sei dahin beantwortet, daß in den nächsten Monaten, spätestens bis zum April zwei Lieferungen hintereinander erscheinen, in denen nächst den Prachtfinken auch die Widafinken und Webervögel behandelt werden sollen, daß ferner bis zum Ende dieses Jahres hoffentlich wenigstens der erste Halbband, sämtliche Körnerfressenden Vögel mit Auschluss der Papageien enthaltend, und auch der zweite Halbband, die Kerbthierfressenden Vögel und deren Pflege und Zucht enthaltend, herauskommen sollen. Der letzte Band, die Papageien umfassend, wird spätestens zu Anfang des nächsten Jahres vollendet und damit das ganze Werk abgeschlossen.

Eingesandt!

Am 19. Januar brachte ich 6 Vögel (Harzer Kanarien) in 3 kleinen Versandtkäfigen, sogenannten Harzer Bauerchen und diese wieder in Pappe gut verpackt, nach Buzbach, um sie dort auf der Post aufzugeben. Ich wählte deshalb Buzbach als Aufgabecort, um den Vögeln eine mehrstündige Fahrt im Postwagen zu ersparen und machte nach Buzbach eine 2 1/2 stündige Fuhre, während ich nach Ultingen nur 1/4 Stunde habe.

Für Luft, Licht, Vorrat an Futter und Wasser für die Vögel war bestens gesorgt. Trotzdem verweigerte mir der Postbeamte — in barscher, unfreundlicher Weise — die Annahme mit der Bemerkung: es sei Thierquälerei, Vögel so weit zu verschicken!

Der Oberpostdirection in Darmstadt habe ich nun diesen Fall vorgetragen und mir bei derselben die Anfrage erlaubt, ob über die Versendung von Vögel, bzgl. lebender Thiere mit der Post, bestimmte Vorschriften bestehen und welche, oder ob es der Laune des einzelnen Postbeamten überlassen bleibt, Vögel, Hühner, Capins u. a. zur Weiterbeförderung mit der Post anzunehmen oder abzuweisen.

Diese Frage scheint mir für Vogel-Züchter und Vogel-Liebhaber wichtig genug, um sie auch in diesem Blatte zu besprechen. Die von der Oberpostdirection in Darmstadt ergehende Antwort werde ich f. B. in diesem Blatte mittheilen.

S. Becker, Lehrer
in Vernborn bei Ultingen.

Wir gewähren dem obigen Nothschrei gern Aufnahme, doch ohne Hoffnung auf einen Erfolg. Die oberste deutsche Postbehörde wird den betreffenden Beamten zwar rüffeln, doch damit ist es abgemacht — und im übrigen hat der Mann ja eigentlich recht: Der gesammte Vogelversand ist bis jetzt noch inderthat eine Thierquälerei. Die Vogelversendung in ganz Deutschland beträgt im Jahre mindestens einen Gegenstand von 80- bis 100,000 Thalern und dennoch ist sie selbst der doch sonst in jeder Hinsicht hochstehenden

Der

Hannoversche Verein zur Förderung und Veredelung der Kanarienvogelzucht
hält seine

zweite große Ausstellung

am 3., 4., 5. und 6. März d. J. im Saale des alten Rathhauses zu Hannover ab. Mit derselben ist eine Prämierung und Lotterie verbunden, zu welcher letzterer die Gewinne ausschließlich auf der Ausstellung gekauft werden. Anmeldungen werden bis 25. d. M. bei unserem Schriftführer Herrn D. Bornmann, Liliensstraße 7, erbeten, welcher Programme und Anmeldungen auf Erfordern franko gegen franko übersendet.

Loose à 50 Pf. sind bei den Herren S. G. F. Meier, Knochenhauerstr. 66, und W. Buchholz, Kanonenwall 5, wie beim Schriftführer zu haben.

Hannover, im Februar 1876.

[171]
Der Vorstand.

deutschen Postbehörde gegenüber durchaus recht- und schutzlos. Nachdem ich selber, wie in Nr. 18 v. J. mitgetheilt, eine mit Beachtung aller Vorsicht aufgegebene Vogelendung, welche lediglich durch Schuld der Postbehörde verloren gegangen, nicht ersetzt erhalten habe, muß ich es freilich rückhaltlos aussprechen, daß wir Vogelliebhaber ebenso rath- als rechtlos in dieser Hinsicht dastehen.

Dr. R. R.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerstel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Um vielfachen Nachfragen gerecht zu werden, theile mit, daß meine Kanarien vom Stamme des verstorbenen Herrn Bergmann sind, welchen derselbe seit langen Jahren kultivirt hat, und gebe ich das 1/2 Dbd. zu M. 125 ab.
[166] **Gustav Walch**, Wiesbaden.

1 männl. weißer Seidenpudel, 1 Jahr alt, 26 Ctm. groß (schönes, gesundes Exemplar) zu verkaufen für 21 Mark excl. Emballage durch
[167] **E. Gutheim** in Paderborn.

Vogelkäfige aus verzinktem Draht, 19 Ctm. lang und hoch, 13 Ctm. breit, mit Böden von Weißblech und Futter- und Wassernäpfschen zum anhängen, werden den Herren Vogelzüchtern und Händlern empfohlen, da in solchen Käfigen die Vögel vom Ungeziefer verschont bleiben, während sie sonst in allen anderen Käfigen davon zu leiden haben, und eignen sich solche sowohl zum Anlernen junger Kanarienvögel, als auch für kleinere erotische Vögel. Preis per Duzend Käfige 15 Mk. und geschieht der Versandt unter Nachnahme des Betrags, unter Anrechnung der Verpackung zum Selbstkostenpreis, bei Postsendungen auch der Frankatur.

Herr V. Hartwig, Postsekretär in Stettin, hat diese Käfige schon längere Zeit in Benutzung und ist gera bereit, seine damit gemachten Erfahrungen mitzutheilen.

Kapff und Bessig,
[168] Fabrik verzimter Drahtwaaren,
Ludwigsburg, Württemberg.

Zu verkaufen:
5,8 vorzügliche dunkle und helle Brama, und
1,0 Italiener, alle vorjährig.
[169] **Hoffmann**, Hauptlehrer,
Stettin, Klosterhof Nr. 10.

Zu verkaufen:
7 Stück rothe } **Kardinäle**,
5 graue }
à Stück 15 Mk. mit Verpackung bei [170]
Fr. Geissler,
Carlstrube in Baden, Sophienstr. Nr. 33.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179, 180, St. Georges Street, East,

[172]

erhielt in der letzten Sendung: 200 Paar kleine Senegalvögel in verschiedenen Arten, 6 Paar Wanderdrosseln, 4 amerikanische Spottdrosseln, 1 Paar Karolinen- und 1 Paar Mandarinenenten, 6 Paar amerikanische Truthühner, 2 ägyptische Nasgeier, 5 Blauraben; außerdem an Bierfüßlern, 1 Kragenbär (*Ursus tibetanus*), 1 rothes Känguru, verschiedene Affen u. s. w.

Verein für Geflügelzucht „Columbia“ in Cöln.

Unsere diesjährige

13. Ausstellung, verbunden mit Prämiirung und Verloosung

findet statt, vom

5. bis 8. März d. J., im „Odeon“ Cigelstein 92.

Anmeldungen erbitten wir an unseren Schriftführer Herrn S. J. Lenzen, Gereonskloster 6 in Cöln, welcher auf Wunsch die Programme franco zusenden wird.

[173]

Cöln, den 10. Februar 1876.

Der Vorstand.

Der Verein der Vogelfreunde zu Nürnberg

hält seine 5. allgemeine Vogel- und Geflügelausstellung vom 5. bis 12. März d. J. in dem großen Raume des Katharinenklosters ab.

Mit derselben ist eine Verloosung, Prämiirung in Geld, sowie Briestaubenwettkflug verbunden.

Gefällige Anmeldungen bittet man an den unterfertigten Vorsitzenden zu senden, sowie auch von demselben diesbezügliche Programme zu haben sind.

In der sicheren Voraussetzung, daß ein lebhaftes Kaufgeschäft während der Ausstellung zu erwarten ist, ladet unter der Versicherung, den uns anvertrauten Thieren aufmerksamste Pflege angedeihen zu lassen, zu deren Beschickung ganz ergebenst ein.

[174]

Der Vorsitzende: D. Schmidt.

Heutlingen in Württemberg.

Der Verein für Vogelfreunde beehrt sich hiermit zur gefälligen Anzeige zu bringen, daß er seine

VII. Geflügel- und Kanarienvogel-Ausstellung

am 12. und 13. März, im Saale des Gasthofes zur Traube, hier abhalten wird und ladet zu deren Beschickung höflich ein.

Anmeldungen wollen in Bälde an Herrn Fabrikanten Wm. Fuhs, am Karlsplatz, oder Kaufmann A. Mayr, obere Wilhelmsstraße, die auch zu sonstiger Auskunft gern bereit sind, gemacht werden.

Großfische Vögel können ebenfalls zur Ausstellung gebracht werden.

[175]

Mit der Ausstellung ist eine Verloosung von in der Ausstellung gekauften Thieren obiger Arten, sowie von Käfigen verbunden, wozu Loose à 40 Pfennige per Stück von genannten Herren bezogen werden können.

Der Ausschuß des Vereins.

Groß-Handlung exotischer Vögel

von

Carl Zeidler, Halle a. S.,

Glauchaische Kirche 3,

hat vorrätzig: feine, junge, gelehrige Satos, meistens pfeisend und anfangend zu studiren, Amazonen, Schwarz- und Surinam-Papageien, großen, gelbhäubigen Kakadu, zahm, kleine Salon- und Rosakakadus, Königspapageien außer Farbe, Pennant und Rosella, kleine indische Alexander-Papageien, unzertrennliche, grauköpfige Inseparables, importirte und hiesige Wellensittiche, rothe Kardinäle, Männer, Safran-, Halsband-, Tiger- und Zebrafinken, Atlasvögel, Astrapide, Orangebäckchen, indische Elsterchen, Muskatvögel, weißköpfige Nonnen, Blutschnabel-, Napoleons- und Madagaskarweber außer Fuß, weiße Silberbecke.

Die Vögel befinden sich in feinstem Gefieder.

[176]

NB. Beantwortungen geschehen nur gegen Einsendung der Franco-Marken. (Griechische und ital. Schildkröten).

2 Paar nistfähige **Nymphen-Papagelen**, à Paar 27 Mk., verkauft **W. Elsner**, Berlin SW., Wilhelmstr. 32. Auch kauft derselbe **Mehlwürmer**.Adr. m. Pr. erbeten.

Für Geflügelzuchtvereine!

Im Verlage von **Julius Hoffmann** in Stuttgart (K. Thienemann's Verlag) erschien soeben ein in feinstem Farbendruck ausgeführtes Kunstblatt:

Die Hühnerrassen,

(Papierformat: 46,5 auf 59 Centimeter), welches sich als eleganter Zimmerschmuck für Geflügel Freunde sehr empfiehlt.

Von folgenden Rassen ist je Hahn und Henne abgebildet:

1) Deutsche Landhühner, 2) Holländ. Goldhühner, 3) Spanische Hühner, 4) Goldbantam Hühner, 5) Kocindina-Hühner, 6) Bramaputra-Hühner, 7) Hühner von la flèche, 8) Engl. Kuckushühner, 9) Polnische Hühner, 10) Dorking-Hühner, 11) Kampfuhner, 12) Malaische Hühner.

Der Einzelpreis des von der Verlagshandlung direct zu beziehenden Kunstblattes beträgt 2 Mk. 50. Gegen Baareinfendung von 3 Mk. wird dasselbe auf Rolle gepackt, dem Besteller franco zugesandt.

Vereine, welche das Blatt als Gewinnst bei ihren Verlosungen geben wollen, erhalten dasselbe — bei einem Bezug von mindestens 20 Exemplaren — zu dem ermäßigten Preise von 2 Mark per Stück.

Bei Bezügen von mindestens 50 Exemplaren wird eine vom Besteller etwa gewünschte Unterschrift, [17] (z. B. „Seltgabe des Geflügelzüchter-Vereins in Chemnitz am 12. Januar 1875“)

ohne besondere Berechnung unter die einzelnen Blätter gedruckt.

Die Verlagshandlung.

Der von mir in Nr. 5 (105) anoncirtc sprechende Satz ist bereits verkauft. [178]

F. L. Paulus in Cassel.

Wünsche zu kaufen: 1 Paradieswitwe (Männchen); zu tauschen: für 1 La flèche-Hahn, ein Huhn. Adr. Ribbenstrup bei Schötmär via Herford. [179]

Sarzer Glucker,

(fehlerfrei, Zartschläger) im Preise von 15—30 Mark, bei **F. Becker**, Lehrer in Wernborn bei Hfingen. [180]

Suche zu kaufen:

1½ Mops, Hündin, echtes Exemplar, im Alter von ½ bis 1½ Jahre. [181]
Parchim i. M., Berlinerstraße.

F. Schröder.

Liebhavern feiner Kanarien, sowie meinen bisherigen werthen Abnehmern zur Nachricht, daß ich auch in diesem Jahre meine überzähligen Hähne zu soliden Preisen abgebe, jedoch bitte ich die Bestellungen mir möglichst bald und zwar direkt zukommen zu lassen. [182]

B. Hartwig,

Mitglied des ornithol. Vereins in Stettin.

Ein schöner Amazonen-Papagei, der sehr viel spricht, das Biedchen „Lett ist tot!“ singt, lacht, weint, pfeift, schnalzt, hustet u. s. w., ist um den billigen Preis von 93 Mk incl. Verpackung zu verkaufen. [183]

Exotische Vogelhandlung, schwäb. Gmünd,
Franziskanerstraße 632.

Abzugeben 1 rother Kardinal, M., 12 Mk und 1 Schwarzkopf (Wildfang) 6 Mk, beide Vögel überjährlig, zahm und singend. Außerdem 2 brillant eingerichtete Drosselkäfige, auch für kleine Vögel zum Heften zu benutzen, à 12 Mk Alles incl. Emballage. [184]

H. Burghard, Luckau i. L.

Ein Wiedehopf wird zu kaufen gesucht von **G. Böhringer**, Nürnberg, Spitalplatz. [186]

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**MEYERS
KONVERSATIONS
LEXIKON**

Neue Subskription auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

[187]

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1., Leipzig,
[188] Importeur erotischer Vögel.

Gutschlagende Kanarienvögel eigener Zucht, mit Blut-,
Lach-, Hohl-, Hengst- und Bogenrolle, hat noch abzugeben
[189] **S. Must**,
Findenau - Leipzig.

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowie als auch Sarzer feine Sänger, halte
fortwährend vorrätzig. Postversandt auch bei Käufe
unter Garantie. Preis- u. Gesangstour-Angaben franco.

N. Kasper,

Kaufmann in Breslau.

[190]

Verlag von **B. F. Voigt** in Weimar.

Des Wellensittich's

Zucht und Pflege.

Ein Rathgeber für dessen Freunde und Züchter
von [191]

Friedrich Karl Göller.

1876. gr. 8. Geb. 1 Mark.

Vorrätzig in allen Buchhandlungen.

10 Stück rothe Kardinäle,

hochroth, prachtvoll im Gefieder, von mir importirt, an
jede Witterung gewöhnt, gebe Umstände halber für 3 Thlr.
10 Sgr., unter Garantie des guten Ueberkommens, ab.
Bremerhaven. [192] **W. Schöttler.**



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gestaltene
Petitzelle mit 25 Rfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 24. Februar 1876.

Nr. 8.

Inhalt:

'Rosette' ein Mönchsittich. — Freuden und Leiden der Stubenvogelzucht (Fortsetzung). — Briefliche Mittheilungen: Silbergans; Wellensittiche; Paradiesittiche; Leberwintertung im Freien. — Anfragen und Auskunft: Hänfling; 'Cypria'; Stiglit; Kanarienvogel; Legenot; Halsentzündung; Kanarienzucht; Fußkrankheit; Blumenauflittich; 'Handbuch für Vogelliebhaber'; Nachtgal und Sprosser; Paradieswitwe; Graupapagei; Bandfink; Drahtgewebe; Papageien; Wellensittich. — Aus den Vereinen: Stettin; Ausstellung der 'Cypria' I.; 'Columbia' in Köln; Deuben; Braunschweig; Karlsruhe; Ausstellungen. — Für Geflügeliebhaber. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Beiträge mit Anzeigen.

'Rosette' ein Mönchsittich (Psittacus — Conurus — monachus) und Etwas über die fremdländischen Vögel in Holland.

Ob schon der Mönchsittich in seiner anspruchslosen Färbung nicht Jedermann fesselt und dabei ein arger Schreier ist, so glaube ich doch, daß gerade dieser Sittich eine bedeutende Sprachbegabung hat, ja, daß er eben so deutlich sprechen lernt, als der so berühmte Graupapagei oder Zako.

Ich hielt mich im vergangenen Winter drei Wochen hindurch in Nizza, im südlichen Frankreich, auf. Ich besuchte dort, wie ich es immer thue, wenn ich an fremden Orten bin, eine der ersten Vogelwirthinnen von Nizza, bei der ich viele Vögel, alle Arten Papageien, aber auch viele sprechende Sittiche fand. Bemerkenswerth erscheint es, daß in Frankreich und im Norden Italiens sprechende Papageien gar keine Seltenheit sind, während man sie bei uns in Holland nicht findet. Bei der Vogelwirthin, Madame Bianchi, waren ver-

schiedene sprechende Papageien, unter denen einige Alexandersittiche und ein Mönchsittich, welcher letztere besonders meine Aufmerksamkeit erregte. Ich vernahm, daß diesem, welchen die Vogelwirthin 'Rosette' nannte, in Mentone durch eine junge Dame einige Sätze gelehrt waren und daß ihn dann die Vogelwirthin gekauft hatte. Was mir weniger an diesem Vogel gefiel, war, daß er fürchterlich nach Fremden biß, und darum glaube ich, hatte sie ihn schon drei Monate, ohne ihn verkaufen zu können. Noch war bei ihr ein recht hübscher Alexandersittich vorrätzig, der auch sprach, aber flügellahm war und darum billiger im Preise als die 'Rosette', für welche 100 Fres. gefordert wurden. Man sagte mir, daß wenn ich ihn drei Tage hätte, er schon an mich gewöhnt sein werde. Ich ging beinahe jeden Morgen nach dem Laden und obschon viele Fremde, besonders Damen, den Laden besuchten, die 'Rosette' blieb immer unverkauft. Nach und nach ward der Vogel zutraulicher gegen mich und einige Tage vor meiner Abreise entschloß ich mich, wirklich, ihn zu kaufen. Schade ist es, daß man ihn kein Italienisch, sondern das Patois von Nizza gelehrt hat. Er sagt Französisch: „Portez-armes!“ und ahmt sehr gut den Trommelwirbel nach. Auch sagt er: „Rosette, vene nese“ (Rosette, komm her) und „Tocca la bajetta“ (gieb mir einen Kuss). Er hustet, lacht, und ist so zahm, daß er auf meinen Finger kommt und mich dann küßt. Ich hielt den Vogel bei mir in einem kleinen Bauer im Wagen, auf dem Rückwege von Nizza nach Utrecht in Holland und nun habe ich ihn schon beinahe ein Jahr und bedauere nicht, ihn für 100 Fres. gekauft zu haben. Gegen

Fremde ist er immer noch sehr unfreundlich, aber gegen mich ist er jetzt sehr liebenswürdig und darf als ein Schmuck meiner Sammlung gelten. Ich glaube, daß er immer als eine ornithologische Kuriosität betrachtet werden muß, denn ein Sittich von dieser Art, so zahm und sprechend, dürfte bis jetzt wol noch nicht vorhanden gewesen sein. Nach meiner Erfahrung ist der Alexandersittich, wenn er jung ist, allerdings leicht zu zähmen und zum Sprechen abzurichten, allein die Mönchsittiche, welche ich in Amsterdam im Thiergarten sah, erschienen nichts weniger als freundlich und schrien fürchterlich. Das waren jedoch alte Vögel und die jungen dürften nun also, wenigstens in einzelnen Exemplaren, ebenso zähmbar und sprechfähig sich zeigen, wenn man sich nur nicht die Mühe verdrücken läßt, sich mit ihnen anhaltend und sachgemäß zu beschäftigen. —

Angenehm ist es mir, sagen zu können, daß die Vogelliebhaberei in unserm geliebten Holland ebenfalls, obgleich langsam doch Fortschritte macht. Wenn ich von Liebhaberei spreche, so meine ich nicht bloß das Halten von einigen Vögeln nur als Zimmerschmuck, eines Kanarienvogels oder eines Dompfaffens als Sänger; es giebt hier vielmehr einige Liebhaber, welche sich darauf legen, fremdländische Vögel zu züchten. Da ich selbst ein großer Liebhaber bin, und ich darf sagen, eine ziemlich schöne Sammlung habe, in welcher auch, die so schwer am Leben zu erhaltenden Fledermauspapageien (*P. galgulus*) und die gar selten vorkommenden Rosenpapageien (*P. roseicollis*) sich befinden, so besuche ich oft Sammlungen in anderen Städten von Holland. Viel habe ich zu danken der Bereitwilligkeit und den gründlichen Kenntnissen des von allen Thierfreunden hochgeehrten Herrn Direktor Westerman. Durch ihn ist der Thiergarten von Amsterdam geworden, was er ist, das heißt nach seinem ganzen Inhalt einer der schönsten Thiergärten von Europa.

Auch von dem Thiergarten in Rotterdam habe ich schöne Vögel bekommen, unter anderen ein Pärchen Schönsittiche (*P. pulchellus*), die ich seit drei Jahren besitze und die bei mir mit gutem Erfolg genistet haben, und das zum erstenmale in Holland. Noch weiß ich Liebhaber, welche weiße Reisvögel und Nonpareils oder Papstfinken gezüchtet haben.

Unter anderen herrlichen Sammlungen habe ich neulich eine wunderschöne in Amsterdam gesehen, bei einem Privatliebhaber, bei welchem ich u. a. Loris von den blauen Bergen (*P. Swainsoni*) und Pfaffenkopfsittiche (*P. cyanocephalus*), abstammend aus der Vogelslube des Herrn Dr. Ruß, und eine sehr selten vorkommende Art von Ziersittichen gekauft bei Herrn Gudera in Wien, fand. Obgleich in Holland viele Vogelhändler sind, so kann man doch sehr seltene Vögel nicht bekommen; die anderen Arten, z. B. alle Amseln, Graupapageien, Amazonen u. a. m., sind hier nicht sehr theuer. Ich bekomme meine seltenen Exemplare von Ant-

werpen aus dem Thiergarten, von Sagenbeck in Hamburg und aus London von Samrad. Ich glaube also, daß die Vogelliebhaberei und Zucht in Holland in letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Dr. D. N. Willink.

Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht.

Palmyra in Südrußland.

(Fortsetzung).

Kistkasten für kleinere Sittiche lasse ich von Naturholz anfertigen und verwende hierzu 12—15 Zentimeter im Durchmesser haltende Linden- und Weidenäste. Diese werden in geeignete Stücke von 21—24 Zentimeter gesägt und da ich an derartigem Holz Auswahl habe, bloß diejenigen Klöße zu Kästen verwendet, an welchen ehemals ein schwächerer, aber längst abgestorbener und ausgebrochener Seitenast entsprang, an welcher Stelle sich dann eine wulstige Erhöhung — der Nistgrund — bildete, dessen Mittelpunkt sich zum natürlichsten Flugloch ausbohren läßt. Nach dem Aushöhlen und Austrocknen der Klöße wird ein in der Mitte sich vertiefender Boden aufgenagelt, der Deckel aber bloß mit zwei Holzklitten festgemacht, um jederzeit ein bequemes Abnehmen zum Reinigen und Untersuchen zuzulassen. Die ersten Kästen machte ich zu tief, 28 Zentimeter, wodurch ich aber die schlimme Erfahrung hatte, daß junge Wellensittiche, die vor dem Ausfliegen die Welt vom Flugloche aus betrachteten, sich die Beine beim Auf- und Abklettern in dem tiefen Kasten verletzten, wie sich überhaupt in den ersten Wochen die Beine derselben sehr leicht ausrenken oder dergleichen Schaden nehmen.

Drei Wochen kümmerte sich noch kein Vogel um den andern, sie saßen im Gegentheil recht traurig da, sodas man in ihnen nicht die so munteren als immer regsam gelobten Vögel erkennen konnte und mir daher oft Angst um sie wurde. Denn für einen Abgehenden den Nachfolger zu bekommen, geht hier nicht so leicht, da Postversandt nicht gestattet ist, also bloß eine Reise nach Moskau oder nach dem Auslande die Ermöglichung des Ersatzes bietet, wodurch die Vögel freilich nur zu kostspielig werden. Deshalb ist es wol erklärlich, daß wir oft um die Wellensittiche Angst und Bange wurde. Nach der vierten Woche fingen die Männchen endlich zu singen an, wie sich auch dann bald ein Paar durch Besitznahme eines Kastens brütklustig zeigte. Allein dieses Paar sollte nicht lange die Freude genießen, ungestört sein Liebesglück zu feiern, denn um und über ihm thronte noch eine höhere Macht, nämlich das Singittichmännchen, welches, wie es schien, keine derartigen öffentlichen Liebesleien in der Nähe seiner etwas beschämt darschauenden Gattin dulden wollte, und so oft das Rosen und Küssen losging, fuhr der Singittich mit wüthendem Gezeter dazwischen und theilte hier und da auch fühlbare Be-

weise seiner Unzufriedenheit aus. Dieses half aber alles nichts! Wo lassen sich Liebesleute durch Verbote einschüchtern? Im Gegenteil, das Fener scheint damit nur geschürt zu werden. Und so ging es ebenfalls bei den Wellensittichen. Aber der Zanf und Streit wurde mir zuletzt doch zu arg, besonders als der Singittich einen im Kasten anwesenden Wellensittich umbringen wollte, da mußte unverzüglich eine Trennung vorgenommen werden. Das brüthlustige Wellensittichpar wurde demgemäß in einen besondern Käfig gebracht, wo es dann bald ein Gelege von 4 Eiern hatte. Brut, Dauer derselben u. dgl. ist bekannt genug, um wiederholt zu werden; nur sei bemerkt, daß das Männchen regelmäßig des Nachts mitbrüten half. Endlich eines Abends, ungefähr am 19. Tage, vernahmen wir ein feines Pipfen, welches große Freude verursachte. Und welcher Liebhaber sollte nicht Freude empfinden, wenn das schon auf die gewisse Zeit berechnete Stimmchen zum erstenmal gehört wird, somit den glücklichen Fortgang der Brut anzeigt! Das Auskriechen fiel in die schlimmste Jahreszeit, Ende Novembers, da die ohnedieß schon kurzen Tage durch anhaltend trübes Wetter noch mehr verkürzt wurden. Daher stellte ich den Käfig in das Schlafzimmer (das tagsüber genug Fensterbelle hatte), um durch Erleuchtung des Abends und früh Morgens die Zeit des Fütterns zu verlängern. Abends nach 4 Uhr wurde jedoch nie mehr geätzt; in der Frühe hingegen, meist noch vor 6 Uhr machte das Männchen sich durch Herumflattern bemerkbar und begann dann, sobald Licht angezündet worden, mit dem Füttern. Endlich kam ich dahinter, daß das Männchen, welches immer noch im Kasten nächtigte, vom Weibchen mit Gewalt in der Frühe herausgetrieben wurde, um das Ernährungsgeschäft zu beginnen. Als Futter reichte ich bloß trockene Sämereien, nämlich zu gleichen Theilen gemischt, weiße, hellgelbe und Kolbenhirse (*Panicum speciosum*), Glanz, Mohar (*Panicum germanicum*), welcher letztere sehr geliebt wird und ungespelzten Hafer, welchem Gemisch ich auch Ameisenpuppen, getrocknete und altbackene, geriebene Semmel für die Brutvögel beifüge. Ebenfalls erhalten sie noch täglich eine Zugabe von unansgedroschenen Kolben obgenannter zwei Hirsearten, deren Ausklaubten den Vögeln sehr viel Freude zu machen scheint. Salat biete ich den ganzen Winter, wie Linden-, Ulmen- und Weidenzweige, an denen sie erst den rechten Geschmack zur Zeit des Schwellens der Knospen finden; neben Sepia, Salz, Sand, auch handgroße Klinkenstücke nicht zu vergessen, die sehr fleißig benagt werden. Vom Frühjahr bis zum Herbst verbrachte ich für sämtliche Sittiche sehr wenig trockene Sämereien, da ich täglich mehreremal Grasrispen und Getreideähren im milchigen, förnernden Zustande gab, welcher Fütterung ich viel das schöne Gedeihen der jungen Wellensittiche zuschreibe. Ueberhaupt suche ich das Futter auf's mannigfaltigste und reichlichste vorzusetzen. Bei einer recht großen Anzahl von

Käfigen ist dies allerdings sehr zeitraubend, wenn einem nicht ein gewissenhafter Gehülfe zur Seite steht. Bei meiner Fütterweise gedenke ich oft der Liebhaber in großen Städten, wie diese wol den nöthigen Bedarf für eine größere Anzahl betreffender Vögel, das denselben so überaus willkommene und zuträgliches Grünfutter in Gras- und Getreideähren sich beschaffen mögen?

(Fortsetzung folgt).

Briefliche Mittheilungen.

Vielleicht ist Ihnen die Mittheilung nicht unerwünscht, daß sicher keimfähiger Samen von Silbergras (*Gynereum argenteum*) im Preise von 1 Mark für 20 Grammen, 20 Pfennige für die Prife, von Haage und Schmidt, Handlungsgärtnerei in Erfurt, zu beziehen ist. Dasselbst sind auch die prachtvollen neuen Varietäten dieser Pflanze (*G. arg. junceifolium, plumosum, Roi des Rouges, foliis niveo-vitalis*) die Samenprife zu 50, 50, 50, 30 Pfennige, sowie Pflanzen im Preise von 1 bis 2 Mark fürs Stück zu haben.

Bezugnehmend auf die Bemerkung des Herrn Dr. Sedlitzky in Nr. 51 v. J. möchte ich über die braune Nasenhaut der Wellensittiche meine Ansicht dahin aussprechen, daß das Braunwerden ein Zeichen der Brunst ist, und daß, nachdem diese vorüber, dann die regelmäßige Färbung wieder eintritt, allerdings nach Abstoßung der braunen Haut die entweder — woran liegt die Ursache? — in einem großen Stücke erfolgt oder, was wol die Regel, in langlamer Abschuppung. — Die Paradiesittiche besuchen nun den Nistkasten und fand auch schon häufige Begattung statt, jedoch beifentlich eine Brut vor sich geht, dabei sind die beiden beisammen befindlichen Weibchen sehr verträglich; wenn sie auch nicht zusammenhalten, so kümmern sie sich doch nicht um einander wol aber das Männchen um beide. Dr. F. Franken.

Vielleicht interessiert es, zu erfahren, daß ich im September v. J. in einer nach 3 Seiten offenen Veltiere im Freien junge Reisevögel (2 Stück), die noch heute sehr munter sind und 6 Grad Kälte (R.) im Freien mit den Alten ertragen konnten, gezogen habe. Sonnenvögel, Wellenpapageien, Papst- und Indigefinken, Hartlaubzeisige, Sperberkäubchen und kalifornische Wachteln haben dieselbe Kälte im Freien ohne Schutz ertragen, letztere später sogar 14 Grad (R.) Kälte. Krust, Bürgermeister.

Obgleich erst seit wenigen Monaten Mitleser der „Gefiederten Welt“, wollen Sie doch mein Interesse für den Inhalt daraus ersehen, daß ich mir in Nachstehendem einige Bemerkungen zu dem in der Beilage zu Nr. 1 abgedruckten Aussage über das „Silbergras“ erlaube.

So herrlich sich das Gras bei einiger Pflege (häufige Dünggüsse) im Garten entfaltet und so leicht es sich an seinem Standorte überwintern läßt, so möchte ich doch dem zuvörderst entgegenzutreten, daß das Gras eine Pflanze für den Vogelliebhaber ist, da eine gesunde, ältere und kräftige Pflanze, und diese erzeugt nur die für den Nestbau der Prachtvögel werthvollen, schönen Lehrenschäfte, mit letzteren eine Höhe von sechs Fuß erreicht. Meiner Ansicht nach paßt das Gras daher nur für ein größeres Zimmer, muß aber dabei in einen mindestens vier Kubikfuß Erde enthaltenden Kibel gepflanzt sein, soll es überhaupt die bezeichneten Lehrenschäfte treiben. Die Beschaffung der Pflanze geschieht am vortheilhaftesten durch Ankauf eines Wurzel-Ablegers, der in jeder größeren Handelsgärtnerei für 1 Mark zu haben ist.

Hiesige Samenhandlungen bieten auch Samen an, doch führt dessen Anzucht viel später zum Ziele und ist der Erfolg eher zweifelhaft.

N. Richter,
Gutsbesitzer in Vernsdorf.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Regierungsrath von Kritsche: Wenn Sie den Häsling so behandeln, wie ich im „Handbuch für Vogelliebhaber“ II angegeben und wenn Sie zugleich die am Schluß jenes Werkes mitgetheilten Regeln inbetriff der Käfigeinrichtung, der Mauser u. s. w. beachten, so wird Ihnen ein bereits eingewöhnter Häsling nicht mehr so leicht sterben. — Sie haben Recht darin, daß alle Vogelliebhaber zusammen eine Genossenschaft bilden, welche sich durch Rath und That gegenseitig unterstützt; und für die Frage um solchen Rath, sowie für die Antwort durch Mittheilung aller Erfahrungen, ist ja eben die „Gefiederte Welt“ der einzig vorhandene und wol auch befriedigende Vereinigungspunkt. — Die Erklärung des Wortes „Aegintha“ finden Sie in Nr. 6. — Wenn es mir möglich ist, will ich Ihre übrigen Wünsche erfüllen.

... Erlaube mir hiermit die Anfrage, warum in der „Gefiederten Welt“ auch nicht eine Silbe von der Ausstellung der „Cypria“ hier erwähnt ist.

H. B., alter Abonnent.

Herrn Dr. Rost: Zu meinem Bedauern habe ich bemerkt, daß der Geflügelverein „Cypria“ hier selbst den Termin seiner bereits stattgefundenen Ausstellung nur in der „Bessischen Zeitung“ publizirt hat. Da Sie, nach der Abhandlung über diese Ausstellung zu urtheilen, auch der Leiter jenes Vereins sind, so würde es nicht unangenehm verüben und der Tendenz der von Ihnen redigirten Zeitschrift für Vogelliebhaber gewiß entsprochen haben, wenn der Termin jener Ausstellung vorher auch in dieser Zeitschrift veröffentlicht worden wäre. Ueber die Gründe dieser Unterlassung und warum am 2. Tage der Ausstellung bereits keine Loose mehr an der Kasse, wol aber für 1,5–2 M. pro Stück duzendweis im Ausstellungslokal bei den „Hühnerjungens“ zu haben waren, dürften Sie vielleicht in Nr. 8 der Zeitschrift Ihrem Abonnenten Auskunft geben können.

Antwort. Jeder billig Denkende wird wol davon überzeugt sein, daß wir ernstlich bestrebt sind, allen angemessenen Forderungen unserer Leser gerecht zu werden. Der Herausgeber muß eine wahrhaft rastlose und in der That recht anstrengende Thätigkeit entwickeln, um all die unzähligen Anfragen zu beantworten und Wünsche zu erfüllen. Dies geschieht gern und nach bestem Wissen. Wenn nun aber hin und wieder (glücklicherweise nur sehr selten) Anfragen kommen wie die vorstehende, so werden die wahren Freunde der „Gefiederten Welt“ es uns wol nicht verargen, wenn wir dieselben, wie sie's verdienen, zurückweisen. Sie bringen nur eine empfindliche Schädigung unserer kostbaren Zeit und wenn solche Liebhaber aus unserm Kreise lieber ganz fortbleiben, so wäre das nur ein Vortheil für die Sache. In diesem Sinne sei nun geantwortet: Die Ausstellung des Vereins „Cypria“ ist hier in den Anz. 49 und 51 v. J. und Nr. 1 und 2 d. J. erwähnt, in Nr. 51 ist sogar das ganze Programm derselben amonizirt worden. Wenn Herr H. B. also ein alter Abonnent ist, so thut es uns um so mehr leid, daß er sich als unachtsamer Leser zeigt. — Der zweite nicht genannte Fragesteller aber hat dies nicht allein ebenfalls übersehen, sondern er weiß noch nicht einmal, was doch im Laufe von fünf Jahren durch die Mittheilungen in sämmtlichen Zeitungen Jedem, der sich irgendwie für die Sache interessiert, wahrlich schon bekannt geworden sein sollte, daß Herr Direktor Dr. Bodinus, Vorsitzender und Leiter des Vereins „Cypria“ ist. Ob die Loose der „Cypria“ (es waren 10 000) ebenso wie die der „Aegintha“ (nur 2000) schon am zweiten Tage vergriffen gewesen, wissen wir nicht, und wenn hier und da Mitglieder oder vielleicht auch Fremde untereinander dieselben für 1½ bis 2 Mark verkauft haben, so ist das für der Verein wol wahrlich nicht verantwortlich zu machen. Uebrigens hat es in allen Zeitungen gestanden, daß auch bei sämmtlichen Vogelhändlern und auch an verschiedenen anderen Stellen Loose der „Cypria“

zu haben waren. Wer so, wie der letztere Fragesteller, alles Wichtige verschläft, um dann plötzlich, wenn es sich um den etwaigen Gewinn seiner Lose handelt, hervorzutrommeln und an unredlicher Stelle seine Verdächtigungen hervorzu bringen und Auskunft zu verlangen — der sollte wirklich in seinem eigenen und Anderer Interesse solchen Angelegenheiten durchaus fern bleiben. Ich begreife es überhaupt nicht, wie ein gebildeter Mensch — und einen solchen ver-rathen Stil und Handschrift — es wagen kann, sich in eine Angelegenheit zu stürzen, von der er gar keine rechten Vorstellungen hat. Er kennt weder meinen Namen, hat also die Berichte in der „Bessischen Zeitung“ nicht gelesen, noch weiß er, daß die „Cypria“ nicht ein Verein von Geflügel, sondern von Geflügel Liebhabern ist.

Herrn Kreisgerichts-Assistent Rudolf Biermann: Der seit 6 Jahren in Ihrer Pflege und seit 8 Jahren im ganzen in der Gefangenschaft gehaltene Stiglig erregt allerdings durch die Schönheit seiner Farben und besonders durch das volle, kräftige Roth unsere Bewunderung im hohen Maße. Sie haben diesen Erfolg wahrscheinlich dadurch erzielt, daß der Vogel im großen Käfige an luftiger und sonniger Stelle sich befunden und alljährlich mit den Kanarienvögeln gehetzt hat. Uebrigens scheint die Todesursache darin zu beruhen, daß er in der Nacht aufgeschreckt worden und mit dem Hinterkopf heftig gegen eine scharfe Spitze gestossen ist.

Herrn Fr. Wälde: Untersuchen Sie Ihren Kanarienvogel erst sorgsam, ob derselbe nicht oberhalb an den Beinen oder am Unterleibe eine Geschwulst oder ein Geschwür hat.

Herrn G. Busch: Das Zebrafinkeweibchen ist Ihnen an Legenot gestorben, über welche Sie in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ oder im ersten Jahrgange der „Gefiederten Welt“ nachlesen können. Auch über die Mistkästen finden Sie hier reichliche Angaben.

Herrn C. M. Bügel: Ihr Hüllervogel ist an einer heftigen Entzündung des Schlundes und der Kehle mit Einstuß der Zunge gestorben. Dies kann nur entweder von eiskaltem Trinkwasser oder vom Heberich im Rübsamen herrühren. Ich rathe daher, daß Sie zur Vermeidung solcher Vorkommnisse mein Werkchen „Der Kanarienvogel“ anschaffen, in welchem Sie Rathschläge, einerseits zur Erkennung des Rübsamens und andererseits zur Behandlung in solchen Krankheitsfällen finden. Es kostet ja nur 2 Mark 40 Pf.

Herrn W. Stechern: 1. Wenn die Kanarien Wind-cier legen und die Jungen in den Nestern verhungern lassen, so ist gewöhnlich die vorhergegangene zu üppige Fütterung daran schuld. 2. Nach meinen Erfahrungen erzielt man regelmäßig bessere Erfolge in der Vogelstube oder einer Kammer, kurz und gut freisiegend; andere Züchter haben dagegen auch in Käfigen große Erfolge erreicht. Ich habe diese Verhältnisse in dem Büchlein „Der Kanarienvogel“ auf das gewissenhafteste erörtert. 3. Ich selber habe keinerlei Käfige abzugeben, im Gegentheil müßte ich noch einige anschaffen. Der auf der Ausstellung der „Aegintha“ prämiirte Käfig des Herrn Holzbildhauer Dohs ist praktisch eingerichtet und zugleich elegant. Wenden Sie sich an den Genannten selber. 4. Die im Anzeigentheile vielfach angebotenen Mistkästen für Kanarien, insbesondere aber die von C. Lange in Andreasberg, H. r. m. a. in Dresden und Fr. h. a. u. in Mühlhausen i. Th. sind als praktisch zu empfehlen.

Herrn C. F. Dänzer: Ueber die Fußkrankheiten der Nachtigalen, Sprenger u. a. finden Sie im „Handbuch für Vogelliebhaber“ II (einheimische Vögel und Kanarien) eingehende Auskunft. Hinzufügen wollen wir hier noch, daß bei Verhärtungen des Petuspen mit Petroleum und bei Geschwüren das Auspinseln mit sehr verdünnter Salicylsäure sich als ganz vortrefflich bewährt. Die Sitzstangen müssen mit dünnem Filz oder weichem Handschuhleder überzogen sein.

Herrn S. Goerlich: Der Blumenauflücht, bei den Händlern auch Graslücht und in manchen Lehrbüchern *Tirica* (*Psittacus s. Brotogerys tirica, Gml.*) genannt, wird seit den letzteren Jahren in überaus großer Anzahl eingeführt. Er ist schön grün, wird überaus zahm und ein Pärchen macht in seinem komischen Benehmen viel Vergnügen. Auch zeigt er sich sehr anspruchslos und ist mit Kanariensamen, Hafer, Hafer und allenfalls etwas gefetztem Reis und Eierkrot vorzüglich zu erhalten. Aber es sind grünlüche Schreier.

Herrn A. Windhausen: I. Das „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. wird jetzt in neuer Auflage bearbeitet. Der II. Theil, welcher die einheimischen Vögel behandelt, ist 1873 erschienen. Der III. Theil, welcher die Hof-, Park-, Feld- und Waldvögel behandelt wird, kann hoffentlich zu Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Jahres herauskommen. Erschienen ist er freilich noch nicht, darin hat Ihr Buchhändler Recht. Um ihn eben so zu fassen, daß er den Anforderungen genügt, welche man jetzt an ein solches Werk stellen muß, bedarf es des größten Aufwandes von sorgfältiger und gewissenhafter Arbeit. Wenn in einigen Monaten das kleine Werk „Die Brieftaube“ herauskommt, so werden Sie eruchen können, was dazu gehört, wenn ein Schriftsteller seinem Ruf und Namen entsprechend ein solches Werk zeitgemäß schaffen will.

Herr J. P. Lukowski: Wenn Ihre Nachtigal und Ihr Sprosser seit länger als einem Jahre noch nicht gesungen haben, so liegt es entweder an der mangelnden Verpflegung oder es sind beide Weibchen. Lesen Sie über das eine wie über das andere in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. (in jeder Buchhandlung für 5 Mark 25 Pf. zu erhalten) nach.

Herrn G. Lottermoser: Das Paradiesweibchen männchen war an geschwiviger Leber gestorben, vielleicht eine Folge nicht ganz richtiger Verpflegung, z. B. Mangel an Mehlwürmern.

Herrn Julius Tillmanns: Nach Ihrer Beschreibung ist der Graupapagei verloren. Er geht eben wie Hunderte Seinesgleichen an Blutvergiftung in Folge ungeeigneter Behandlung auf der Reise zu Grunde. Wir hätten Ihnen gern sofort schriftlich geantwortet — wenn wir eben nur ein Hilfsmittel anzugeben wüßten. Leider ist bis jetzt jedoch ein solches noch nicht aufgefunden.

Fräulein S. Schenke: Ihr Bandfinkenweibchen war an einem weichen Ei zu Grunde gegangen und es war nur verwunderlich, daß das arme Vögelchen länger als vier Tage daran gelitten hat. Die Krampfanfälle sind Erscheinungen, welche bei der Legenot vorkommen.

Herrn Carl Greum: Versertiger von Drathgeweben (nicht Käfigen) wissen wir Ihnen nicht anzugeben. Vielleicht meldet sich hierauf Jemand.

Herrn Joh. Schumacher: Der im „Kanarienvogel“ angegebene Raum ist bei geringerer Bevölkerung vollständig ausreichend; bei viel größerer aber müssen Sie mindestens den doppelten Raum rechnen und wenn es sich thun läßt, ist es immer gut, den Vögeln so viel Raum als möglich zu gewähren.

Herrn Forstamtsassistent Rupprecht: Sie dürfen davon überzeugt sein, daß in meinen Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ die Papageien keineswegs zu kurz kommen werden. Dieselben sollen ja in einem besondern zweiten Band mit derselben Ausstattung durch farbige Bilder erscheinen und da im Laufe der letzten Jahre in betreff der Verpflegung auch der großen Papageien so mancherlei werthvolle Erfahrungen gemacht sind, so darf ich wol versichern, daß das Buch — hoffentlich wird es mit Schluß des Jahres beendet — auch über Ihre Lieblinge so viel Rath und Auskunft gibt, als kein anderes. — Der Quäker- oder Mönchsittich ist P. — Bolborhynchus — monachus. Haben Sie denn mein kleines „Handbuch“ nicht?

Herrn S. Günther in Alversdorf: Mein Büchlein „Der Wellensittich“ erscheint mit Sicherheit noch im Laufe dieses Jahres.

Aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein von Stettin. (Sitzung vom 26. Januar). Der Vorsitzende, Herr A. Reimer, giebt eine Uebersicht der wissenschaftlichen Leistungen des Vereins auf dem Gebiete der Ornithologie im verfloffenen Vereinsjahre und geht dann in einem ausführlichen Berichte auf die praktische Seite derselben ein, die bisher nur von wenigen Mitgliedern recht gewürdigt sei, und die er mit als einen Hauptzweck des Vereins bezeichnet. Um für die Folge den von verschiedenen Seiten laut gewordenen Wünschen nachzukommen, stellt Reimer folgenden Antrag, den er ausführlich begründet. Der Verein beschafft durch zu diesem Zwecke besonders zu bewilligende Mittel verschiedene Stämme edlen Zier- und Nutzgeflügels reinster Rasse und vertheilt sie an Mitglieder, die sich dazu erbieten, die weitere Züchtung zu übernehmen und die nachweislich im Besitze der für das Gedeihen der Thiere unabweislich erforderlichen Räumlichkeiten sind. Von den jährlichen Züchtungsergebnissen sind während 3 Jahre 25 pCt. an den Verein unentgeltlich zurückzuliefern, der Rest verbleibt dem Züchter als Eigenthum, ebenso nach Ablauf der Züchtungszeit das betreffende Geflügel. Die im Herbst an den Verein gelieferte Nachzucht wird in einer Sitzung an die Mitglieder gratis verlost, bzgl. auf Wunsch an die sich dafür Interessirenden zur weiteren Zucht abgegeben. Herr Hauptlehrer Hoffmann, der diesen Antrag mit Freuden begrüßt, stellt den Antrag, die Angelegenheit zur weiteren Klärstellung an eine Kommission von 11 Mitgliedern zu verweisen, und in einer der nächsten Sitzungen einen ausführlichen Plan über die Errichtung derartiger Geflügelzucht-Stationen, deren Ergebnisse der ganzen Provinz zu Gute kämen, vorzulegen. Der Reimer'sche Antrag mit dem Zusatz von Hoffmann wird mit Mehrheit angenommen und aus jeder Abtheilung des Vereins werden 3 Mitglieder in die Kommission gewählt. — Herr Dr. S. Dohrn hatte eine für das Pommerische Museum erworbene präparirte Zaubentaube (*Turdus strigirostris*) und ein dgl. Knechtengerüst ausgestellt, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregten, und über die Herr Prütz berichtet. Das ausgestellte Exemplar hat einen bedeutenden Werth und ist ein Kabinetsstück des Pommerischen Museums. Der Vorsitzende spricht Herrn Dr. Dohrn den Dank der Versammlung aus. Herr Mellin berichtet über die von der „Aegintha“ in Berlin veranstaltete Ausstellung und beschreibt einige der dort ausgestellten hervorragenden Erscheinungen. — Als Geschenk für die Vereinsbibliothek war eingegangen: „Das Ganze der Taubenzucht“ von G. Kermeister, 3. Auflage, herausgegeben von G. Prütz, mit 17 Tafeln. — Ausgenommen werden 4 neue Mitglieder.

IV. Geflügel-Ausstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin.

I.

Vollbewußt seines Wertes und mit entsprechender Sicherheit tritt der Verein „Cypria“ alljährlich mit seiner Ausstellung in die Öffentlichkeit. Sein erfreuliches Wachsthum, von Jahr zu Jahr in bedeutsam fortschreitender Weise, zeigt sich dann einem großen Publikum einerseits in der Zunahme seiner Mitgliederzahl und andererseits in der Vergrößerung seiner Ausstellungen. Mit Recht dürfen wir aber an die derartigen Ausstellungen einen Maßstab für die Entwicklung der Geflügel- und Vogelliebhaberei überhaupt legen.

Fast in allen größeren und bedeutenderen Städten, namentlich im mittleren Deutschland, giebt es gegenwärtig bereits Geflügel- und Vogelliebhabervereine, deren jeder ebenjowol an Vermehrung der Mitgliederzahl, als auch an Umfang der alljährlichen Ausstellung stetig fortschreitet. Unsere Zeitschriften auf diesem Gebiete beweisen es, daß bei uns die Liebhaberei an Sing- und Stubenvögeln schon längst und an dem Hof- und Parkgeflügel auch bereits nahezu die bisher größte Liebhaberei der Welt, die englische nämlich, in den Schatten stellt. Zugleich erscheint dabei

aber ein Unterschied zwischen hier und drüben, welcher eine sichere Gewähr zu geben verspricht, dafür, daß diese Liebhaberei bei uns auf gesundem Boden ruht und daher auch fernerhin ebenso freudig sich fortentwickeln und in allen Bevölkerungsschichten fassen, als für die Dauer sich einbürgern wird.

Während in England nämlich auch die Geflügelliebhaberei im wesentlichen nur „Sport“ ist und im Halten und Züchten der Turustrassen gipfelt, so dringt sie bei uns augenscheinlich in die Geflügelhöfe von Stadt und Land, bietet hier dem praktischen Bedürfnis Genüge, durch Neueinführung der bewährtesten, eintäglichen Rassen, durch Veredelung der vorhandenen. Selbst die Vogelliebhaberei im engeren Sinne des Wortes zeigt sich in dieser Hinsicht lebensfähig, denn sie richtet ihr Augenmerk ebenfalls der praktischen Seite zu. Sie will fernerhin nicht mehr allein Freude und Erheiterung bieten und als Ersatz für den mangelnden Naturgenuss im Freien zur Veredelung des Menschensherzens beitragen, sondern sie sucht auch durch mehr oder minder bedeutende Erträge den Lebenserwerb untemittelter Familien zu erleichtern. Die Zucht des Kanarienvogels in ganz Deutschland bringt einen jährlichen Ertrag von viel mehr als Hunderttausend Thalern und die Züchtung von Wellensittichen, Zebrafinken, Bandfinken, Eistherden u. a. Prachtsittichen, Nymphens, Singittichen wird im Gesamtsertrage wol wenig hinter jener Summe zurückbleiben. Die Summen, welche die Geflügel- und Stubenvogelzucht gewährt, fallen daher vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus so bedeutsam ins Gewicht, daß sie alle Beachtung verdienen und diese wird ihnen dadurch bereits ebenso wie vonseiten des Publikums, auch von den Behörden zu Theil, daß das landwirtschaftliche Ministerium zur Hebung solcher Bestrebungen, bei Gelegenheiten der Ausstellungen Medaillen als Preise bewilligt. Veiläufig sei noch bemerkt, daß in der neuesten Zeit diese Liebhaberei wiederum ein überaus gewichtiges Zeichen ihrer Lebensfähigkeit gegeben hat, darin nämlich, daß die Geflügelzucht wenigstens schon begonnen hat, ihren Ueberfluß nach anderen Ländern, besonders nach Rußland und Oesterreich auszuführen, während die Vogelzucht dies mit Kanarienvögeln schon längst, neuerdings aber auch mit Schmuckvögeln, (Wellensittichen, Zebrafinken) im ziemlich erheblichen Maße nach Rußland, Frankreich und selbst nach England hin thut.

Ueberblicken wir nun von diesen Gesichtspunkten aus die gegenwärtige Ausstellung der „Cypria“. Der Katalog hat 1575 Nummern aufzuweisen, davon 36 Nummern der prachtvollsten Tauben aus der Sammlung der Frau Prinzessin Karl von Preußen. Dann folgen Feldtauben Nr. 37 bis 52, Schildtauben Nr. 53 bis 108, Ringschläger Nr. 109 bis 115, Wimpeltauben Nr. 116 bis 129, Lockentauben Nr. 130 bis 141, Trommeltauben Nr. 142 bis 164 und Bucharische Trommeltauben nur zwei Nummern.

Die Tümmeler oder Flugtauben und zwar deutsche, echte Pürzler, englische, alistämmige und Almonds- oder Wandeltümmeler umfassen die Nummern 167 bis 320; Verrückentauben sind in den Nummern 321 bis 370 vorhanden; Mäuschen und zwar deutsche, egyptische, türkische, chinesische sind in den Nummern 371 bis 531 zu finden; Pfantauen von Nr. 532 bis 585; Hühnertauben, und zwar Maltheser, Florentiner, Hühnerschecken und Monteneur-Tauben, von Nr. 586 bis 642; Kröpfstauben, und zwar deutsche, Breslauer, französische, englische, pommerische, holländische, Brünner, holländische Ballenkröpfer, spanische und Monteauban-Kröpfer, von Nr. 643 bis 778; orientalische Tauben, in Bagdetten, Karrier und Drachentauben (Dragens) bestehend, von Nr. 779 bis 866; sodann auch egyptische Tauben, Türken und Römer.

Die zweite Abtheilung zeigt zunächst wiederum Hühner der Frau Prinzessin Karl in den Nummern 900 bis 906; dann zwei Nummern Landhühner, und zwar Hammels-

loher und nachtbläufige Siebenbürger, dann Italiener in den Nummern 909 bis 919, eine Nummer Kampiner, drei Nummern Strapphühner, drei Nummern Bergische Kräher und sechs Nummern Dorfkings; Hamburger, und zwar Goldlack, Silberlack und Silberprenkel in den Nummern 933 bis 950; Bantamhühner von Nr. 951 bis 968; Zwergkämpfer und Kämpfer von Nr. 969 bis 988; Malayen von Nr. 989 bis 1002; Nookhamahühner von Nr. 1003 bis 1013; Bredahühner in vier Nummern.

Die beliebtesten Hühnerassen sind wiederum in überaus großer Anzahl und entsprechender Mannigfaltigkeit vorhanden und zwar Kechinchinahühner in den Nrn. 1018 bis 1098; Brahmavootra von Nr. 1099 bis 1127; Spanier von Nr. 1128 bis 1147; La Fliche von Nr. 1148 bis 1158; Crève-Coeur von Nr. 1159 bis 1180; Hondan-Hühner in zehn Nummern; Brabanter, und zwar Gold-, Silber- und Viktoria-Brabanter, weiße, kufusfarbige und gelberbarte in den Nrn. 1191 bis 1228; Holländer in sieben Nummern; Zwerghühner in drei Nummern; Seidenhühner in sieben Nummern; Zwerghühner in vier Nummern und Kreuzungen in vier Nummern. Daran schließen sich dann noch drei Nummern Perlhühner, drei Nummern Truthühner, eine Nummer Gänse und fünfzehn Nummern Enten.

Die eigentlichen Geflügel-Liebhaber werden zugeben, daß sich vonseiten des nützlichsten Geflügels hier wirklich eine Zahl und Mannigfaltigkeit den Blicken zeigt, welche staunenswerth ist, denn eine Sammlung von 899 Nummern Tauben und gegen 370 Nummern Hühner müssen, in Betracht dessen, daß hier nur Schönes und Vorzügliches geboten werden soll — doch allermindestens die reichlichste Gelegenheit zum Einkauf gewähren. Ein besonders hoher Werth wird diesmal auf selbsterzuchtetes Geflügel gelegt und dasselbe tritt denn auch in überraschend großer Anzahl uns entgegen.

Auch die dritte Abtheilung: Sing-, Schmuck- und Ziervögel, ist überaus reichlich besetzt. Sie umfaßt Papageien in den Nummern 1269 bis 1360; Krähenvögel, Stare, Drosseln und Verwandte in dreizehn Nummern; Tangaren vier Nummern; Kardinäle acht Nummern; Prachtsittichen, Witwenvögel und Webersvögel in den Nummern 1386 bis 1413; Finken und Girtige acht Nummern; Meisen, Grassmücken und Drosseln in zehn Nummern; einheimische Finkenvögel und Verwandte zehn Nummern in zahlreichen Exemplaren; Pachtauben, Rebhühner und Wachteln in vier Nummern; Kanarienvögel in den Nummern 1447 bis 1468.

Die vierte Abtheilung: literarische und sonstige Hülfsmittel der Geflügelliebhaberei und Zucht, umfaßt Schriften in den Nummern 1489 bis 1516, und 1569 bis 1570. Vogelkäfige in den Nummern 1517 bis 1536; Nistkästen und verschiedene Leistungen von Nr. 1437 bis 1568; Futterproben in zwei Nummern; Taubenester und Trinkgefäße in den Nummern 1572 bis 1575.

Ganz besonders müssen wir es noch hervorheben, daß der Verein „Cypria“ in einer lebenswürdigen Weise, welche in der That alle Anerkennung verdient, den beiden jüngeren Vereinen „Verolina“, Briefstauben-Liebhabergesellschaft, und „Aegintha“, Verein der Vogel Freunde von Berlin, es gestattet hat, an dieser Ausstellung in geschlossener Gesellschaft theilzunehmen. Die Leistungen des letzteren Vereins, der sich überaus regsam betheiligte hat, haben wir bereits in der dritten Abtheilung mitgezählt. Der Verein „Verolina“ aber hat seine Briefstauben in den Nummern 817 bis 836 ausgestellt.

Jahresbericht des Vereins für Geflügelzucht „Columbia“ in Köln für 1875.

Die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres können befriedigend genannt werden. Am Schlusse des Jahres 1874

zählte der Verein 112 Mitglieder, während die Anzahl derselben heute — 7 Ehrenmitglieder nicht eingerechnet — auf 153 gestiegen ist.

Die im April d. J. stattgehabte Ausstellung umfaßte 181 Stämme Hühner, 282 Paare Tauben, 155 Nummern Sing- und Ziervögel, 41 Nummern verschiedener Gegenstände, wie Käfige und nachträglich angemeldetes Geflügel. Von den ausgestellten Gegenständen wurden verkauft für 2446 Mk.; außerdem erwarb der Verein für die Verlosung, welche am 22. April d. J. vor Notar und Zeugen stattgefunden für 2520 Mk. In letzterem Betrage sind 146 Gewinne einbezogen und zwar 27 Stämme Hühner, 52 Paare Tauben, 67 Gewinne an Sing- und Ziervögeln. Der Vermögensstand des Vereins ist nicht ungünstig, denn die Einnahmen betragen 5208 Mk. 8 Pf., die Ausgaben 5047 Mk. 73 Pf. Es ist somit ein Barbestand von 160 Mk. 35 Pf. vorhanden. Außer diesem Barbestande besitzt der Verein 600 Mk. in Werthpapieren und außerdem bar 360 Mk. Unter Hinzurechnung eines Kostenaufwandes von 690 Mk. für im Anfange des Jahres neu angeschafften Hühner- und Taubentänze umfaßt das Ausstellungsinventar einen Werth von 3590 Mk., die Bibliothek darf zum Werthe von 240 Mk. und der Werth der Brieftauben zu 1200 Mk. veranschlagt werden. Es ergiebt sich sonach eine Gesamtsumme von 5070 Mk. 35 Pf. Schulden hat der Verein nicht. Auf die Vermögenslage desselben dürfen wir somit mit Befriedigung schauen.

Die Wettflüge der Brieftauben sind seitens der betreffenden Mitglieder des Vereins programmgemäß veranstaltet worden. Dieselben haben stattgefunden für die alten Brieftauben

am 10. April	von Löwenich,
" 17. "	" Herrem,
" 24. "	" Düren,
" 2. Mai	" Schweiler,
" 9. "	" Herbesthal,
" 16. "	" Chenée,
" 23. "	" Huy,
" 30. "	" Tamines,
" 13. Juni	" Le Cadeau,
" 20. "	" Clermont,
" 27. "	" La Ferte,
" 11. Juli	" St. Maure.

Für die jungen Brieftauben fanden die Wettflüge statt

am 7. August	von Löwenich,
" 10. "	" Körtgöders,
" 14. "	" Buir,
" 21. "	" Pongrich,
" 28. "	" Witenet,
" 5. September	" Chenée,
" 12. "	" Huy.

Auch die Ergebnisse dieser Wettflüge sind im allgemeinen befriedigend gewesen.

Unmittelbar nach der diesjährigen Ausstellung wurde der Direktor des zoologischen Gartens in Antwerpen, Herr Wefemans, der seit Jahren dem Verein ein reges Interesse gewidmet hat, einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt und mit einem Diplom überrascht.

Das abgelaufene Geschäftsjahr ist das zehnte, da der Verein am 21. Dezember 1865 begründet worden. Zur Feier dieses Stiftungstages fand am 21. d. M. im Gartensale des hiesigen Wiener Hofes ein solennes Festessen mit Instrumental- und Vokalkonzert statt, bei welcher Gelegenheit den Herren Heinrich Hollmann, Hermann Joseph Penzen und Franz Klaes, welche Mitbegründer des Vereins gewesen und während der zehn Jahre seines Bestehens für denselben ununterbrochen thätig geblieben sind, je ein Album überreicht wurde, zur Aufnahme der Photographien sämtlicher Mitglieder, welche um Einsendung derselben ersucht wurden.

Mögen die Mitglieder diesem Ersuchen bald nachkommen und nach wie vor in Eintracht und Freundschaft

für die weitere Entwicklung und das Gedeihen unseres ornithologischen Vereins „Columbia“ opferwillig und thätig bleiben.

Köln, im Januar 1876.

Der Vorsitzende.

G. Reichard.

Im November vorigen Jahres hat sich im Maauschen Grunde ein **Geflügelzüchter-Verein für Deuben und Umgegend** gebildet. In den Vorstand wurden gewählt: Herr Baumeister Parßsch zum Vorsitzenden, Herr Zigarrenfabrikant Böhme zum Stellvertreter, Herr Uhrmacher Mönchen zum Kassensführer, Herr A. Seim zum Geschäftsführer, die Herren Bäckermeister Pilz, Leimfabrikant Förster, Ziegeleibesitzer Fischeke als Ausschußpersonen. Bis jetzt zählt der Verein 52 Mitglieder.

Geflügelzüchter-Verein zu Serwigsdorf bei Zittau. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: G. Förster zum Vorsitzenden, A. Trenkler zum Kassensführer und Schriftführer.

Der **Braunschweiger Verein für Geflügelzucht** hat den Schlußtermin der Anmeldungen zur Musterstellung bis zum 22. d. M. hinausgeschoben. Zu den in Nr. 52 v. J. ausgeschriebenen Klassen sind noch eine Klasse für italienische Hühner und eine Klasse für französische Kropftauben mit den entsprechenden Preisen festgestellt.

Der **Verein für Geflügel- und Singvögelzucht in Braunschweig** wählte in den Vorstand der Abtheilung für Vogelschutz die Herren Pastor Gebser, Gastwirth Marwedel, Kaufmann Steuber.

Der **Badische Verein für Geflügelzucht in Karlsruhe.** Die Herren Medizinalrath Wagner aus Mühlburg als erster Vorsitzender, Revisor Wilckens aus Karlsruhe als Kassensführer und Schriftführer wurden wiedergewählt; ferner sind zu Vorstandsmitgliedern neugewählt worden die Herren Ober-Regierungsrath Burg aus Karlsruhe, Brauereibesitzer Eglan aus Durlach, Brauereibesitzer Cypfer, Waisenhausverwalter Fischer, Landwirtschaftsinspektor Gsell, Buchdruckereibesitzer Gutsch aus Karlsruhe, Landwirtschaftslehrer Kömer aus Billingen, Gutmacher Schweinfurt aus Karlsruhe, Fabrikant Sebold aus Durlach, Inspektor Wettstein aus Mühlburg. — Herr Landwirtschaftslehrer Kömer wurde zum Redakteur des „Badischen Monatsblattes“ wieder ernannt.

Ausstellung steht bevor im Verein für Geflügel-, Singvögel- und Kaninchenzucht „Gallus“ in Dortmund vom 15. bis 18. April. Anmeldungen und Auskünfte bei Herrn Otto Kühn.

Für Geflügeliebhaber.

Hühneraffen, ein schönes Bild in Farbendruck als Zimmerschmuck, ist im Verlage von **Julius Hoffmann** (R. Thienemann) in Stuttgart erschienen. Dasselbe zeigt: Spanische Hühner, Goldbandam-Hühner, deutsche Landhühner, La Fleche-Hühner, polnische Hühner (eichtiger Silberbrabarter), Brahmautra-Hühner, Kuchinchina-Hühner, holländische Goldhühner (hamburger Goldsprenkel), Kampfshühner, Dorkinghühner, englische Kufushühner und malayische Hühner. Von jeder Rasse ist ein Hahn nebst einer Henne in künstlerischer und naturtreuer Darstellung und in hübscher Gruppierung gegeben. Wenn es auch hier und da Mängel hat, so darf es doch jedenfalls als eine anmuthige Gabe auf diesem Gebiete betrachtet werden. Für jeden Geflügeliebhaber wird es zweifellos ein willkommenes Geschenk sein, und in diesem Sinne sei es den Vereinen für Verlosungen und bei derartigen Gelegenheiten bestens empfohlen. Im übrigen sei auf die in dieser Nummer befindliche Anzeige hingewiesen. Dr. Karl Ruß.

Briefwechsel.

Herrn J. D. Schmidt, Vorsitzender des Vereins der Vogelfreunde in Nürnberg, Ihren Wunsch haben wir gern erfüllt und hoffen, daß es von Erfolg sein wird. — Verein in S.: Die sehr schöne Gruppe des Herrn L. Castan,

„Aschenbrödel mit den Täubchen“ darstellend, ist in der That als ein herrlicher Schmuck für die Ausstellungen empfehlenswerth. Der Künstler würde gewiß nicht abgeneigt sein, diese oder auch ähnliche Gruppen für die Ausstellungen der verschiedenen Vereine zur Miethе zu liefern und indem wir hierauf gern aufmerksam machen, sei bemerkt, daß seine Adresse ist: Herr E. Gastan, akademischer Künstler in Potsdam, Neue Königstraße 38.

Herrn Vogelhändler Karl Zeidler in Halle: Der gefandte Vogel war ein sogenannter ostindischer Nonpareil (Spermestes — Erythrura — prasina), jener ebenso schöne als seltene Vogel, den Sie in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“, S. 190, beschrieben und auf Tafel IV als Vogel 20, abgebildet finden. Schade, daß das schöne Männchen aus Erschöpfung umgekommen war.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerstel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

A n z e i g e n .

Landwirthschaft.

Ein schönes Rittergut, in der Gegend von Dortmund in Westphalen, steht zu verkaufen oder zu verpachten.

Gef. Offerten sub **E. G.**, besorgt die Expedition der „Gefiederten Welt“. [193]

Zu verkaufen:

1 Scharlachtangara, sehr schön	28 Mark.
1 Paar Sonnenvögel	30 "
1 Paar Ignifolor	12 "
1 Papstfink (M.)	10 "
1 Kalandlerlerche, gut singend	20 "
2 Haidelerchen	5 "
1 Feldlerche	5 "
1 Alpenflückerle, gut singend	15 "
1 Eingdrossel	10 "

Zu kaufen gesucht:

Ein Grampapagei, jung und zahm, polnische oder ungarische Cressler, ausgezeichnete Sänger, sehr gute Blaudrosseln. [194]

Dr. Durante, rue des Granges 3,
(Genf (Schweiz)).

Kleine Harzer Kanarien-Bauer mit Wassernäpfen, à Dgd. 3 Mk. 50 Pf., die größeren alle mit Thür, um die Futter- und Wassernäpfe zu reinigen. Gimpelbauer, à Dgd. 6 Mk. von 21 Centm. Länge à 7 Mk. und von 25 Centm. à 8 Mk., und mit einer zweiten Thür, um die Vögel auszufangen, pro Dgd. 50 Pf. mehr.

Auf Bestellung wird nach Maßangabe in allen Größen angefertigt, inkl. Verpackung sehr billig, gegen Nachnahme versendet. [195]

A. Vesterling.

Schierke bei Wernigerode im Harz.

Ein Paar Graudelfinken, zuchtfähig, sucht zu kaufen [196]

George Klein,

Kassier in Nürnberg.

Um vielfachen Nachfragen gerecht zu werden, theile mit, daß meine Kanarien vom Stamme des verstorbenen Herrn Bergmann sind, welchen derselbe seit langen Jahren inkubiert hat, und gebe ich das $\frac{1}{2}$ Dgd. zu Mk. 125 ab. [197]

Gustav Walch, Wiesbaden.

Ein Pärchen Helenasfasächten, sowie kleine Esterchen, ganz gesund, wünscht für ein Paar nistfähige Wellensittiche zu verkaufen [198]

Jr. Lieberoth,

Piegnitz, Breslauerstr. 39 a.

Zu verkaufen: 1 Plattmönch 6 Mk., 1 P. Feuerweber 8 Mk., 1 Rothkopfw. W., 4 Mk. [199]
(H. 5723) Offerten sub **H. B. 20.** Nordhausen.

Ein 2 jähriger Neufundländer-Hüde, 80 Ctm., ist für 35 Thlr. und 1 Pärchen achte Ulmer Doggen, 5 Monate, 56 Ctm. Rückenhöhe, für 35 Thlr. zu verkaufen von [200]
Dr. Cafer in Winkel, Rheingau.

Zu verkaufen:

1 großen Waldkauz, 1 Nebelkrähe, 2 Wasserhühner, 1 Goldbrabantierhahn und 1 Blauelster-Täubin. [201]

Zu kaufen suche ich:

2 böhmische Fasanen (Hühner) und 1 Krupphenweibchen Seburg. **Gg. Seublein.**

Für 1 Paar Sperlings-Navageien und 1 Mann rothkopf. Inseperable suche ich 1 Paar Blutrumpfsittiche oder Diamantsinken einzutauschen. [202]

V. Kürschner, Bamberg, Bayern,
Siebengasse Nr. 1037.

Die ornithologische Gesellschaft Zürich

(früher Gesellschaft der Vogelfreunde)

veranstaltet ihre

Sechste Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Prämierung und Verloosung

vom 10. bis und mit 13. März 1876

im alten Schützenhause.

Die Gesellschaft hat außer den Ehren-Diplomen, zwei Prämien, bestehend in **Silbernen Pokalen**,

ausgesetzt, wovon einer der schönsten Kollektion Tauben, der andere der reichhaltigsten Sammlung von Käfigvögeln bestimmt ist.

Besitzer von ausstellungswürdigen Rasse-Tauben, Sing- und Ziervögeln, Käfigen, Sämereien, Nist-Vorrichtungen und sonstigen Hülfsmitteln zur Vogelzucht sind freundlichst zur Theilnahme eingeladen.

Programme und nähere Auskunft ertheilt gern der Präsident der Gesellschaft, Herr **Fechter-Weber** in Zürich, von welchem auch Loose à 50 Cts. gegen Franko-Einsendung des Betrages zu haben sind. [203]

Sechste allgemeine Ausstellung

veranstaltet durch die

Ornithologische Gesellschaft in Basel (Schweiz)

am 17., 18., 19. und 20. März 1876, im Stadt-Casino,

verbunden mit Prämierung und Verloosung.

Die Ausstellung umfasst hauptsächlich **Söhner, Tauben, Kanarienvögel**, jedoch auch alle übrigen in- und ausländischen Vogelarten.

Anzustellende Vögel sind spätestens bis zum 2. März, bei Herrn **Remigius Merian, 31 Margarethenstraße, Basel** anzumelden.

Soweit es der Raum gestattet, werden außer den konkurrirenden Exemplaren auch bloß zum Verkauf auszustellende angenommen.

Gedruckte Programme mit Anmeldebogen sind bei Herrn **A. Huber, Apotheker in Basel**, zu beziehen, wo auch **Loose à 50 Cts.** zur Verloosung von Sing- und Ziervögeln und lebendem Rasse-Geflügel, gegen frankirte Einsendung des Betrages zu erhalten sind. [204]

Die Ausstellungs-Commission.

Der Hannoversche Verein zur Förderung und Veredelung der Kanarienvogelzucht hält seine

zweite große Ausstellung

am 3., 4., 5. und 6. März d. J. im Saale des alten Rathhauses zu Hannover

ab. Mit derselben ist eine Prämierung und Lotterie verbunden, zu welcher letzterer die Gewinne ausschließlich auf der Ausstellung gekauft werden. Anmeldungen werden bis 25. d. M. bei unserem Schriftführer Herrn **D. Bormann, Lilienstraße 7**, erbeten, welcher Programme und Anmeldungen auf Erfordern franko gegen franko übersendet.

Loose à 50 Pf. sind bei den Herren **S. S. F. Meier, Knochenhauerstr. 66** und **W. Buchholz, Kanonenwall 5**, wie beim Schriftführer zu haben. [205]

Hannover, im Februar 1876.

Der Vorstand.

Das Etablissement von

Chs. Janrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[206]

erhielt in der letzten Sendung: 50 Graupapageien, 36 Rosa-Kakadus, 28 große weißhäubige Kakadus, 7 Leadbeater-Kakadus, 1 gelbhäubigen Kakadu von Java, 1 Soldaten-Arara, 2 große Alexandersittiche, 12 Glanzstare von verschiedenen Arten, 30 Paar rothschwänzige Akrilbe (Grisbleu oder Lavendelfinken), 14 Paar afrikanische Mönchentauben; außerdem an Vierfüßlern 1 Kamel, 1 Schneumon, 6 Plantanen-Eichhörnchen, 1 Palmenmarder (*Paradoxurus muscatus*), sowie zahlreiche Affen, darunter 1 Misch. Chimpanse, 4 Monaffen, 6 sehr große Sundaespaviane, 9 braune Kapuziner; schließlich auch 800 Tigerklauen zum Einfassen in Gold als Ohrringe, Berloques etc.

Für Händler und Grossisten.

100 Str. Kanariensamen, getheilt oder am liebsten in einem Posten, per Cassa oder feinen Referenzen, Ziel 2 Monat mit 5 pCt. Verzugszinsen.

Muster fr., kleinere Posten werden bis auf Weiteres nicht abgegeben. [207]

Emden i. Ost-Friesland.

Pfannenschmidt.

Zu vertauschen: 1 Hartlaubzeisig M., sowie 1 Silberbeck M., gegen einen Kanarien M. [208]

L. Wegner, Treptow a./T.

Uhu's, 10 Stück, Prachteremplare sind abzugeben bei **C. Schüchholz** in Hildburghausen. [209]

Lebende Uhu's suche zu kaufen

[210]

F. Zivsa in Troppau.

Ein schöner Amazonen-Papagei, der sehr viel spricht, das Liedchen „Lott ist todt“ singt, lacht, weint, pfeift, schnalzt, hustet u. s. w., ist um den billigen Preis von 93 M incl. Verpackung zu verkaufen. [211]

Exotische Vögel J. schwäb. Gmünd, Franziskanerstraße 632.

Für Geflügelzuchtvereine!

Im Verlage von **Julius Hoffmann** in Stuttgart (K. Thienemann's Verlag) erschien soeben ein in feinstem Farbendruck ausgeführtes Kunstblatt:

Die Hühnerrassen,

(Papierformat: 46,5 auf 59 Centimeter),

welches sich als eleganter Zimmerschmuck für Geflügel Freunde sehr empfiehlt.

Von folgenden Rassen ist je Hahn und Henne abgebildet:

- 1) Spanische Hühner, 2) Goldbantam-Hühner, 3) Deutsche Landhühner, 4) La Fleche-Hühner, 5) Polnische Hühner (Silberbrabanter, Silberpaduaner), 6) Bramaputra-Hühner (dunkle Spielart), 7) Kocinchina-Hühner (gelber Hahn, Rebhuhnfarbige Henne), 8) Holländ. Goldhühner (Hamburger Goldsprenkel), 9) Kampfhühner (rothe, schwarzbrüstige Spielart), 10) Dorfing-Hühner (dunkle Spielart), 11) Engl. Kuckshühner (Dominikaner Hühner), 12) Malaische Hühner (braune Malaien).

Der Einzelpreis des von der Verlagshandlung direct zu beziehenden Kunstblattes beträgt 2 Mk. 50. Gegen Baareinsendung von 3 Mk. wird dasselbe auf Rolle gepackt, dem Besteller franco zugesandt.

Vereine, welche das Blatt als Gewinnst bei ihren Verlosungen geben wollen, erhalten dasselbe — bei einem Bezug von mindestens 20 Exemplaren — zu dem ermäßigten Preise von 2 Mark per Stück.

Bei Bezügen von mindestens 50 Exemplaren wird eine vom Besteller etwa gewünschte Unterschrift, [212]

(z. B. „Festgabe des Geflügelzüchter-Vereins in Chemnitz am 12. Januar 1875“)

ohne besondere Berechnung unter die einzelnen Blätter gedruckt.

Die Verlagshandlung.

Zu verkaufen:

- 1 Brauntopf-Stärling (Icterus frontalis), tadellos, 18 Mk.,
- 1 ganz zahmer kleiner Gelbhauben-Kakadu 30 Mk. Zu kaufen oder einzutauschen suche ein Männchen v. großen Gelbhauben-Kakadu.

[213]

Dulitz, Dranienstr. 145.

Ich verkaufe oder vertausche 1 Ansel, 1 Drossel, 1 Lerche, 1 Wachtel, 1 Rebhuhn, 1 eleganten Holzstäg mit 2 Nachtigalen, beide feine Sänger.

[214]

Ed. Ehemann,

Weislingen a. d. Staig, Württemberg.

Offertre preiswürdigst:

[215]

Einheimische, garantierte Sänger

und ertheile gegen Marke eingehende Anskünfte.

Mordchenstein bei Reichenberg i. Böhmen. **N. Stahl.**

4 Brahma-Hühner,

[216]

helle, 7 Monate alt, zum Preise von 36 Mk. zu verkaufen. Der Mutterstamm ist auf der Ausstellung zu Gießen 1875 prämiirt worden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Suche zu kaufen:

Ein richtiges Paar gesunde Steinhühner, bereits in Voliere gehalten.

[217]

Adolph Kühler,

Gutsbesitzer in Weiskensels a. S.

Ein Bandstückenmännchen, zuchtfähig, ist für 5 Mark zu verkaufen oder gegen ein Paar Goldbrüstchen zu vertauschen.

[218]

J. Thallwitz, Döbeln.

Zu verkaufen:

- Silber-Fasanen, vorjährige Zucht, noch nicht im Prachtgeieder pro Paar 30 Mk.
- Kalifornische Wachteln " " 22 "
- Wellenpapageien " " 15 "

Alles inkl. guter Verpackung bei

Adolph Kühler,

[219] Gutsbesitzer in Weiskensels a. S.

Eine blaustirnte Amazone, sprechend, jung und äußerst zahm, ist Umstände halber für 60 Mark zu verkaufen.

D. Thenerkauff,

[220] Restaurateur in Wittenberg a. S.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, Leipzig,

[221] Importeur exotischer Vögel.

Französische und Holländer Kanarienvögel, 16 Stück, sind zum Preise von 100 Gulden ö. W. abzugeben. Im Einzelnen das Stück 7—10 Gulden. 4 Isabellfarbige Weibchen und 1 Männchen (Harzer) 18 Gulden. 4 Stiglig-Bastarde 12 Gulden oder gegen Tausch von guten Harzer Hohlrollern.

C. Lorenz, Vogelhändler, Wien, Wienstraße Nr. 22.

[222]

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowohl als auch Harzer feine Sänger, halte fortwährend vorrätzig. Postversandt auch bei Kälte unter Garantie. Preis- u. Gesangs- u. Angaben franco.

H. Kasper,

Kaufmann in Breslau.

[223]

Ein Muster-Star,

welcher einen Doppelschüttel ausgezeichnet pfeift und dazwischen deutlich und verständlich spricht: Hans Sprich! — Es lebe der Kaiser! — Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben? — Schwarz-weiß. — Bismarck. — Schön Hans! — ist verkäuflich bei

Lehrer F. Schlag

zu Steinbach-Hallenberg b. Schmalkalden.

[224]

Verlag von **B. J. Voigt in Weimar.**

Des

Wellensittich's

Zucht und Pflege.

Ein Rathgeber für dessen Freunde und Züchter von [225]

Friedrich Karl Göller.

1876. gr. 8. Geh. 1 Mark.

Verrätzig in allen Buchhandlungen.

Lächerlich,

wenn Herr **N. Masche** in **St. Andreasberg** in Nr. 6 der „Gefiederten Welt“ sagt, daß sein Brief entstellt worden, da orthographische Fehler darin enthalten, so will er damit sicher nur der Welt verkünden, daß ich nicht im Stande sei, einen Brief richtig abzuschreiben, hat dabei aber wieder vergessen, daß er sich ins eigene Fleisch geschnitten hat. Sollte sich der groß sein wollende Mann noch nicht beruhigen, so kann ich den geehrten Lesern ein weiteres Bild zu dieser Sache durch Veröffentlichung des letzten Briefes liefern, wodurch seine Grobheit und Entstellungen vollständig entkräftet werden würden.

Posen, den 20. Februar 1876.

[226]

N. Romanowski,

Restaurant, Posen, Kl. Ritterstr. Nr. 1.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusf.

Anzeigen werden die gestaltete Retizzeile mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 2. März 1876.

Nr. 9.

Inhalt:

Der Granatsink. —
Freuden und Leiden der Stubenvogelzucht (Fortsetzung). —
Die diesjährige Vogelausstellung in London. —
Geflügel-Ausstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin. II. —
Anfragen und Auskunft: Unterscheidung der Geschlechter;
amerikanischer Sprosser; Steinröthel; Graupapagei;
Graugirlig; Brutmaschine; Käfige; Portoriko-Amazone. —
Aus den Vereinen: Ornithologische Gesellschaft in Berlin;
München; Erfurt; Gisleben; Stettin; Görlitz;
Hannover; Göttingen; Wien.
Bücher- und Christenschau. —
Die Beilage enthält: Aus den Vereinen: Basel; Solingen;
Anstellungsliste. — Bücher- und Christenschau. —
Briefwechsel. — Anzeigen.

Der Granatsink.

In Ihrem „Handbuch“ las ich die Beschreibung des Granatsinken (*Aegintha granatina*) und erinnerte mich bei der Gelegenheit, ein Pärchen dieser Vögel einige Zeit besessen zu haben.

Als ich im Winter 1869—70 meiner Gesundheit wegen auf Madeira weilte, pflegte ich häufig an Bord der vom Kap und von West-Afrika ankommenden Schiffe zu gehen, um die reichen Vogelschätze zu betrachten, die sie regelmäßig mitbrachten, und dann und wann für billigen Preis diesen oder jenen Vogel zu kaufen. So erstand ich auch ein Paar mir damals unbekannter Granatsinken, und erhielt sie längere Zeit im Käfig, bis sie eingingen. Ueber den Vogel selbst kann ich Ihnen weiter keine Mittheilungen machen, als daß er ebenso angenehm, ruhig, wie farbenprächtig ist. Jedoch habe ich ihn, so gut ich es verstand, und meine mangelhafte Ausrüstung mit Farben es mir erlaubte, damals skizzirt. Wenn die Farben nun auch nicht durchaus richtig

sind, das Violet auf den Wangen zarter, heller und besonders leuchtender sein müßte, ebenso wie das Blau an den Unterschwanzdecken, so ist doch die Anordnung der Farben eine richtige. Wenn ich Ihnen die Farbenskizze schicke, so thue ich es in dem Gedanken, daß Sie dieselbe vielleicht von geschickterer Hand übertragen benutzen könnten und wenn dies nicht, so erweckt sie vielleicht die Erinnerung an das auf der Pariser Weltausstellung von Ihnen bewunderte Exemplar, und macht Ihnen damit Freude. Die Beine sind bestimmt schwarz und nicht, wie in manchen Büchern angegeben, fleischfarben. An der Stirn trug mein Exemplar kein Blau. Das Weibchen zeigt durchweg hellere und mattere Farben. Ich habe hier nie wieder diesen Vogel zu Gesicht bekommen. Vielleicht haben Sie denselben seit Herausgabe Ihres „Handbuchs“ öfter gesehen oder gar besessen — und werden dann freilich wol über meine Skizze lächeln. Bestimmt habe ich unter den Tausenden von Vögeln, die ich damals auf den Dampfern sah, nur das eine Paar dieser Art gefunden. Dr. W. Sangen.

(Vielen Dank für die freundliche Mittheilung und die hübsche Skizze des granatrothen Afrild. Wie Sie in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ S. 101 gesehen wollen, habe ich den Vogel nur ein einziges Mal erhalten und er gehört in der That zu den seltensten, welche überhaupt eingeführt werden. Früher war dies nicht der Fall, denn noch zu Bechsteins Zeit war er, freilich zum Preise von 4—6 Louisd'or, zuweilen vorhanden. Dr. Volle führt ihn dagegen in seinem Verzeichniß der auf dem deutschen Vogelmarkt vorhandenen, verkäuflichen fremdländischen Stubenvögel (1868) nicht mit auf. In den Nachträgen zu meinem genannten größeren Werke werde ich sowol eine Abbildung, als auch Ihre Angaben bringen.)

Dr. R. R.

Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht.

Palmyra in Südrussland.

(Fortsetzung).

Vierzehn Tage nach dem ersten Pipfen wurde von den Jungen Einsicht genommen; zugleich der Kasten gereinigt und die vier noch in den Stoppeln befindlichen Dinger wurden in eine neue Lage Sägespähne eingebettet, ein Verfahren, welches zwei Wochen später wiederholt wurde, und dies fand ich sehr nothwendig, denn die jetzt recht schön befiederten und kräftig aussehenden Jungen saßen wieder nichts weniger als weich gebettet da. Eigentlich ist es ein Glück für Vogel und Züchter, daß die Wellensittiche ihre Ausscheidungen in fester Masse an die Luft, bzgl. in den Kasten absetzen; im andern Falle kämen die Nestlinge in eine schöne Soße zu liegen, welche am Ende mit dem berühmtesten Wiedehopsparfüm wett-eisern könnte.

Nun, der Anfang ging ja ganz gut! Die jungen Vögel, kräftig, herrlich befiedert, gukten munter zum Flugloche heraus, sodaß ich hoffen durfte, es werde in den nächsten Tagen außerhalb des Kästchens sich gewiß ein schönes Familienbild entfalten. Und richtig, als Bescheerung zum Weihnachtsfeste zeigte sich der erste junge Vogel außerhalb des Nistkastens im Käfige. Allein diese Freude wurde mir verdorben, da der ganz gesund aussehende junge Wellensittich wol fest im Auftreten, dagegen völlig unfähig zum Fliegen war. Durch Einstecken ins Nest ließ ich ihn wieder vom Schauplatz verschwinden; nachdem er erst gezeichnet war, damit ich ihn nachher kennen konnte. Lange ließ er sich jedoch nicht mehr in den Nistkasten bannen; obgleich das Männchen, wenn das Junge sich unter dem Flugloche allzubreit machte, es mit Gewalt zurückdrückte, bei welcher Zurechtweisung er ihm das Bein ausrenkt, sodaß er lange hinkend blieb. Diese Verletzung möchte ich, wie schon oben bemerkt, auf Rechnung des allzutiefen Nistkastens schieben, und deshalb rathe ich von solchen ab. Bald kamen oder kollerten vielmehr alle Inassen heraus, denn fliegen konnte keiner; im Rennen und Klettern waren sie dagegen flink wie die Mäuse. Das war verdrießlich, besonders, wenn man es vorher so schön sich gedacht hatte! Die Alten mußten also durch Inzucht entartete Vögel sein; was konnte da von fernerer Nachzucht Gutes kommen? Mit diesen und ähnlichen Gedanken mich plagend, war ich sehr erzürnt über den Verkäufer, der mich mit solchen Vögeln angeleimt. Diese Vorwürfe — die er freilich nicht kennt — nehme ich hinsichtlich späterer, durch besseres Verständniß der Sache erzielte Ergebnisse jetzt wieder gern zurück. Die Ursache jenes Vorkommnisses wird, so meine ich, eher darin zu suchen sein, daß die Kleinen von Abends 4 bis Morgens 6 Uhr ohne Nahrung blieben, sodaß die Vögel also bei ungenügender Ernährung über die völlige Nestreise und die gewöhnliche Zeit von 30—34 Tagen hinaus im Neste verblieben. Und kaum waren alle aus dem Neste, so fing ein neues Leiden

an, nämlich das Männchen wollte nicht mehr füttern, biß sogar unbarbarisch nach den bettelnden Kleinen, beschäftigte sich einzig mit dem Weibchen, welches aufs Neue brütluftig war und sich auch nicht im mindesten um die Jungen kümmerte. Was war jetzt zu machen? Selbstständig, heißt es, werden die Jungen erst 8—10 Tage nach dem Ausfliegen. Entfernen mußte ich sie aber sogleich, wenn sie nicht von dem abscheulichen Vater verlegt werden sollten. Aber wie wird das mit dem Alleinstressen gehen? Und es ging! Noch nicht einen halben Tag in einem geräumigen Käfig untergebracht, knackten schon alle weiße Hirse darauf los, als wenn sie das Geschäft schon längst betrieben. In einigen Tagen ging es auch an Glanz und sonstige Sämereien, es wurde gezankt und gerauft, ganz nach echter Wellensittichart und in 15 Tagen flogen sie so gut, wie die Alten, denen sie an Größe nicht nachstanden. Unterdessen schritten die Alten zur zweiten Brut, von der Ende Februars sieben Junge den Kasten verließen, die aber diesmal vollkommen ausgebildet waren, d. h. auch den besten Gebrauch der Schwingen zu machen verstanden.

Einer Beobachtung während der Brutdauer muß doch erwähnt werden. Nämlich die Entleerungen des Weibchens erfolgen in der Brutzeit gewöhnlich nur einmal des Tages (ich glaube überhaupt bei allen brütenden Vögeln), aber meist in einer Masse, daß man eher Säuer als Wellensittiche eingebauert vermuthen könnte. Diese Entleerungen hatten ungefähr 8 Tage lang einen solchen starken, moschusartigen Geruch, daß ich, um nicht die ganze Luft damit verpestet zu sehen, nicht schnell genug zur Reinigung schreiten konnte. Obgleich die Ausscheidung sehr wässerig, durchfallartig war, schien das Weibchen gesund. Auch dieses Mal fütterte das Männchen nicht, darum machte ich kurzen Prozeß, denn „Prohibiren geht über Studiren“, und steckte die ganze Sippe zur ersten Gesellschaft, wo es dann allerdings ein Bischen stürmisch zunging. Die Jungen dürfen aber in solchem Falle nicht das Lachen der Alten hören, sonst bequemen sie sich nicht leicht zum Selbstfressen. Gleich folgte dieser die dritte Brut, durch ebenfalls 7 Jungen, wobei es wieder gehörig haperte und die Freude des letzten schönen Ergebnisses durch einige Leidensstage veräuert wurde. Als die Nestlinge nämlich 10—14 Tage alt waren, bemerkte ich, daß das Männchen nicht fleißig fütterte, viel im Futternapfe herumstocherte, nach jedem Korn einen Schluck Wasser nahm, den Hals oft reckte, würgend den Schnabel öffnete, überhaupt daß es ihm keine Möglichkeit schien, den Kropf zu füllen. Meine Sorge richtete sich jetzt ganz auf den kranken Vogel, in der Voraussetzung, daß die Kleinen vom Weibchen wol gepflegt würden. Abends zeigte der Kranke sich bedeutend schlimmer und nach allen Anzeichen war kein Erleben des andern Morgens zu hoffen. Ich ließ ihn jedoch im Brutkäfig, da dieser an einer sehr guten Stelle stand. Er schüpfte dann später in den Nistkasten. Bis Mitternacht verhielt-

ten die Kleinen sich ruhig, gegen Morgen muß ihr Magen sich aber wol sehr gemeldet haben, indem sie nun ohne Aufhören auf's kläglichste nach Futter schrien. Da das Weibchen sich nicht im geringsten darum kümmerte, mußte ich schon selbst eingreifen. Nachdem ich zuerst das noch lebende, aber sehr elende Männchen in einen andern Käfig umgesetzt, gab ich ein andres Männchen in den Brutkäfig, in der Hoffnung dieses werde Pflegevaterstelle übernehmen. Doch anstatt der Hilfe brachte dieses noch eine größere Verwirrung durch sein Umhertoben; wahrscheinlich aus Erschrecken über das aus dem Kasten kommende Gejammer. Meine Frau und ich konnten letzteres nun nicht länger mehr mit anhören und wir entschlossen uns, als letztes Mittel die Auffütterung selbst zu versuchen. Dieses ist aber kein so leichtes Stück Arbeit, wie bei manchen anderen Vogelarten, die bei uns aufgepäppelt wurden. Da gab's kein Sperren und ließ sich kein Stopfen anwenden. Zudem waren die Dinger noch so klein, drei davon blind, derer sich meine Frau annahm, die vier anderen fielen mir zu. Geschälte gelbe Hirse wurde mit kochendem Wasser, damit sie schnell etwas weich werde, übergossen und nach dem Erkalten eine Priese im Munde ein Wischen verkauft, das krumme Schnäbelchen so eines Kleinen zwischen die Lippen gebracht und zu unserer größten Freude fingen sie alle gleich an, den Hirsebrei einzuziehen, daß die Kröpfchen gefüllt werden konnten. Dieses umständliche Päppeln wurde alle Stunde vorgenommen, während welcher Zeit die Pfleglinge sich ziemlich ruhig verhielten, wie wir ebenfalls beruhigt und erfreut darüber waren, daß wir, wenn auch in sehr mühsamer Weise, die Brut doch retten konnten. Endlich mußte der Hunger das Weibchen wol ebenfalls plagen, denn es bequeme sich, aus dem Mistkasten am Futternapfe zu erscheinen, jedoch nur um ihr eigenes Ich zu befriedigen; es ließ den Kleinen, wie wir genau beobachteten, nichts zukommen. Was Fruchtbarkeit und gutes Brüten anbelangte, so verdiente dies Weibchen alles Lob, allein an der Auffütterung der Jungen sah ich es in diesen und späteren Bruten niemals Theil nehmen, sondern die Jungen wurden von Anfang bis zu Ende nur vom Männchen geäht.

(Fortsetzung folgt).

Die diesjährige Vogelansstellung in London.

Gestern, am 18. Februar, ist die dreizehnte Vogelansstellung im Kristalpalaste eröffnet worden. Dieselbe dauert bis zum 23. d. M., und ist zahlreicher besucht, wie den Besitzern der ausgestellten Vögel angenehm ist.

Für die mit etwa 1460 Käfigen besetzte Ausstellung ist ein Zelt in dem nördlichen Flügel des Kristalpalastes errichtet, dessen Eingänge von der Polizei streng bewacht werden; dabei wird das Publikum höflich dirigirt, rechts herunter und links herauf zu gehen, während es die Vögel betrachtet.

Außerhalb des Zelts ist links der große Konzertsaal, rechts die enorme Orgel, sodas der heutige Besucher des Kristalpalastes Musik aller Art nach Herzenslust genießen kann.

Die innere Einrichtung der Ausstellung ist genau wie die vorjährige. Tische an beiden Wänden des Zelts und 2 Tische in der Mitte, sodas eine Mittel- und zwei Seitengänge gebildet werden.

Nr. 1 bis 755 sind Kanarienvögel. Diese nach dem Gesang zu beurtheilen, wäre einfach unmöglich, daher sind nur Rassenmerkmale und Aussehen maßgebend. Darunter sind Vögel von prachtvoller Beschaffenheit und Zeichnung aller Art.

Die spezifisch englische Rasse sind die sogenannten Norwich-Kanarienvögel, welche im Körperbau und in der Haltung den unverfeinbaren Stempel des echten Finkenstammes tragen. Mit Vergnügen bemerkte ich, daß 3 Klassen besonders reservirt sind für Aussteller, welche garantiren, daß die Vögel nicht mit spanischem Pfeffer gefüttert worden. Die mit Pfeffer gefütterten, orangerothern Vögel scheinen doch endlich den Liebhabern verleidet zu werden.

Die Preise, welche die Besitzer für ihre Vögel fordern, sind nicht bescheiden zu nennen. Der billigste Kanarienvogel im Katalog ist mit 16 Mark angelegt, mehrere mit 1000 Mark und zwei mit 20,000 Mark. Selbstredend fällt es Niemand ein, 1000 Mark, geschweige denn 20,000 Mark für einen Kanarienvogel zu bezahlen.

Die Liebhaberei an der sogenannten belgischen Rasse war mir stets unbegreiflich und bleibt es. Die hochbeinigen, engbrüstigen Vögel mit unnatürlich hohen Schultern, erscheinen mir als reine Monstrositäten, aber es muß für sie doch eifrige Liebhaber geben, denn von 56 Nummern, die ausgestellt sind, finde ich die Mehrzahl über 100 Mark angegeben, 35 Mrk. für den billigsten und 400 Mrk. als sehr häufigen Preis bemerkt.

Ich wollte, ich wüßte den deutschen Ausdruck für sogenannte 'Lizards', eine allerliebste Abart. Lizard heißt wörtlich zu deutsch bekanntlich Eidechse; soll ich sagen sogenannte geschuppte Kanarien? Es gibt deren, welche gelb angehaucht zu sein scheinen und andere, welche silbern übergossen aussehen. Ich fand diese Kanarien in der Vogelstube immer sehr weichlich und nicht gut zur Zucht geeignet, aber ihr Aussehen ist merkwürdig schön und meist noch dadurch verschönert, daß sie eine goldgelbe oder silberartige glatte Haube tragen. Von diesen sind 42 Käfige ausgestellt zu Preisen von 20 bis 300 Mark.

Die Bastarde sind natürlich reichlich vertreten: 90 Mischlinge vom Stiggliz und Kanarienvogel, 23 Hänfling-Bastarde und 11 Beifige, Grünlinge und verschiedene andere Mischungen.

Die nächste Abtheilung möchte ich den deutschen Ausstellungen empfehlen, denn es scheint mir eine sehr praktische Einrichtung zu sein. In derselben

wird nämlich ein Preis für einen Stamm von mindestens sechs der besten Vögel ausgeschrieben, so z. B.:

6 der besten Grpl. von Norwich-Rasse in einem Käfig,

6 der besten Lizards u. s. w.

Nächst diesen kommt im Katalog eine Abtheilung, welche von einem Liebhaber ausgestellt ist. Dieser Liebhaber ist Ihr Berichterstatter. Da derselbe hier in London bis jetzt keine Konkurrenten in der Liebhaberei fremdländischer Vögel gefunden hat, so verzichtet er auf Preise und da er als Ergebnis seiner Betheiligung an der vorjährigen Ausstellung sehr mit Zuschriften belästigt wurde, in welchen jede Dame, deren Zebrafink ein weiches Ei legte, um Rath fragte u. s. w., so zog er es vor, diesmal anonym zu bleiben.

Allein leider, und dieses leider ist sehr richtig gesagt, bleiben seine Beiträge zur Ausstellung auch dieses Jahr gegen Erwarten ohne Konkurrenz.

Ich mag Ihren Lesern nicht nochmals erzählen, daß ich eine japanesische Drossel seit Jahren besitze, Pagodenstare (Pastor senex) gezogen habe und seit Jahren Papagei-Umandinen halte, indem ich dieselben mit ungeschältem Reis füttere, denn alle diese Vögel gaben mir schon Anlaß zu Mittheilungen in der „Gefiederten Welt“. Ein von mir ausgestellter Hollenpapagei (hawkheaded Parrot; Pionias accipitrinus) wurde viel bewundert, weil er so lebenswürdig war, seinen merkwürdigen Halskragen fleißig aufzustellen. Dr. Finck meint auf Seite 469 seines vorzüglichen Werkes, dieser Papagei halte sich schlecht in der Gefangenschaft, während ich finde, daß er vorzüglich andauert*). Die beiden rothköpfigen Trupiale (Amblyramphus holosericeus), sowie ein langschwänziger und zwei kurzschwänzige Glanzstare konnten nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Beschauer zu fesseln. Allein die große Masse des Publikums verzieht nach wie vor gar wenig von dieser Vogelwelt und ich hätte mir die Mühe und das Risiko ersparen können, einen indischen Blattvogel anzustellen. Die Besucher interessieren sich ebensoviel oder mehr für vier junge selbstgezogene Wellenpapageien und namentlich die Damen, weil sie durchaus diese Sittliche Liebesvögel zu nennen belieben. Die Begeisterung einiger jungen Schönen bei Anblick von vier Wellenpapageien äußerte sich oft komisch genug.

(Schluß folgt).

IV. Geflügel-Ausstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin.

II.

Es ziemt uns nicht, über die Tauben der Frau Prinzess Karl von Preußen hier ein Urtheil abzugeben. Aber wenn wir dies auch wollten, so würde es doch außerordentlich schwer halten, unter den sechsunddreißig herrlichen Pärchen dieses oder jenes als das entschieden schönste hervorzuheben.

*) Beiläufig sei für die Liebhaber bemerkt, daß Fr. Hagenbeck in Hamburg gegenwärtig einen Kragen- oder Hollenpapagei zu verkaufen hat. D. R.

Nicht unbeachtet lassen wollen wir dagegen, daß 44 Köpfe derselben selbstgezüchtete Tauben sind. Die Sammlung der Frau Prinzess ist eben so großartig und an tadellosen Exemplaren reich, daß kein anderer Liebhaber mit derselben wetteifern kann.

Wie bereits eingangs bemerkt, übertrifft diese Ausstellung die vorjährige in jeder Hinsicht ganz bedeutend, und namentlich auf den beiden Gebieten Tauben und Hühner. Wenn ich also damals schon darauf hingewiesen, daß ich mich damit begnügen muß, nur die hervorragendsten Erscheinungen zu bezeichnen, so habe ich diesmal noch weit mehr Ursache dazu, von all' dem vielen Schönen nur das Vortrefflichste hervorzuheben. Ich führe die Besucher daher gleich von vornherein zu den Perlen der Ausstellung, den ägyptischen Mävchen. Hier sind drei Pärchen reinweiße, von Frau Fabrikbesitzer Schotte, Herrn Verlagsbuchhändler W. Moeser und Herrn Restaurateur Michael (letztere selbstgezüchtet), tadellos schön; auch ein Par des Herrn Händler Zivsa in Troppau verdienen Erwähnung. Herrlich sind die blauen der Frau Schotte, ein Par schwarze des Herrn Zivsa, direct aus Tunis eingeführte schwarze der Frau Schotte, schwarze des Herrn Liebelt in Köln und besonders die selbstgezüchteten schwarzen des Herrn Michael und schließlich auch ein Par ebenfalls aus Tunis eingeführte weiße, Täuber blauschwänzig, von Frau Schotte.

Weber an Kopffahl noch an Schönheit einzelner Erscheinungen stehen die chinesischen Mävchen zurück. Rühmen müssen wir die weißen, selbstgezüchteten des Herrn Michael, die weißen und die gelben selbstgezüchteten des Herrn Klempnermeister Vegelt, die blauen selbstgezüchteten des Herrn S. Bernhard in Stettin und besonders die blauschwänzigen des Herrn Vegelt, auch ein Par, Täuber weiß und Taube blaublau, des Herrn R. Bartholomäus und ein Par silberblau des Herrn C. Claus in Dresden. Es ist übrigens sehr schade, daß die vielen schönen Mävchen der Dresdener Ausstellung fast sämmtlich als Mischlinge von Chinesen und Ägypten erscheinen.

Immer schon bei allen Ausstellungen habe ich meine Vorliebe für die deutschen Mävchen ausgesprochen, eine Taubenart, welche in letzterer Zeit durch die Einführung der verhin genannten fremdländischen Verwandten so sehr in den Hintergrund getreten war, daß man wol Ursache hatte, ihr völliges Aussterben zu befürchten. Um so erfreulicher ist es für den Liebhaber dieser anmuthigen Täubchen, daß sie hier ebenfalls in überaus großer Anzahl und darunter in tadellosen Exemplaren vertreten sind, von denen ich folgende besonders hervorhebe: ein Par weiß-gelbschwänzige, kappige, des Herrn S. Lehmann, ein Par selbstgezüchtete, rothschwänzige, kappige des Herrn S. Gölzer, ein Par rothschwänzige des Herrn Geh. Justizrath Keller, ein Par weiß-blauschwänzige, ein Par selbstgezüchtete weiß-schwarzschwänzige, ein Par blau-weißschwänzige, ein Par schwarz-weißschwänzige und ein Par schwarzhildige, sämmtlich von Frau Schotte, ein Par gelbschildige des Herrn Vegelt, ein Par rothschildige mit Tolle des Herrn Bartholomäus.

kehren wir nach dieser Uebersicht der lieblichen Mävchen zum Beginn des Katalogs, zu den Feldtauben zurück, so können wir unter den vielen hübschen Gistauben (Kaufmann S. Köhne), Starhalstauben, Schweizerstauben (W. Moeser), Porzellantauben und dgl. sachgemäß keine besonderen Erscheinungen namhaft machen. Hervorzuheben sind ein Par Porzellan-Schwalbentauben und drei Par Schwalbentauben des Herrn Köhne, unter deren letzteren ein Par in überaus seltener Zeichnung, schwarz mit weißen Streifen. Unter den Schmalkaldener Mohrenköpfen, wie unter den Lasttauben ist nichts besonderes zu erwähnen.

Zu den überaus seltener Taubenrassen gehören die Rheinischen Ringschläger, unter denen wir mit Freude drei Pärchen des Herrn Geheimrath Keller und vier Par des Herrn Pottenbruch in Oberhausen begrüßen.

Die wunderbar-schöne Gimpeltaube ist zahlreich vertreten und darunter ganz besonders hervorzuheben sind

die fünf zum Theil selbstgezüchteten Pärchen, vorzüglich ein braun-blaulügeliges des Herrn Franz Pointner in München.

Herrliche Lockentauben in drei Pärchen, helle und dunkle Rothschimmel und blaue sind von Herrn W. Möser ausgestellt und die selbstgezüchteten weißen des Herrn Goldstein, die blauen des Herrn Hoflieferant R. Schneider und die blauen mit schwarzen Streifen des Herrn Wahlhammer in München wollen wir nicht unerwähnt lassen.

Die ziemlich zahlreich vorhandenen Trommeltauben bieten keine so besonders schöne Erscheinungen, daß wir dieselben hervorheben dürften. Um so schöner sind die beiden Pärchen Bucharische Trommeltauben, dunkle der Frau Effeldt und schwarzgeigerte des Herrn Moeser.

Die Tümmeler oder Flugtauben wiederum sind in überaus reicher Anzahl in ihren verschiedenen Varietäten erschienen. Unter den deutschen Tümmelern verdienen ein Pärchen selbstgezüchtete kupferrothe des Herrn Bartholomäus, ein Par schwarze Elster-Tümmeler des Herrn Reizmann in Wolfenbüttel, ein Par blaue elsterbunte echte Pärzler des Herrn F. Nordhorst in Kiel, ein Par schwarze elsterbunte desgleichen des Herrn Professor Seelig in Kiel, ein Par rothe und ein Par selbstgezüchtete blaue des Herrn E. Welter in Königsberg ganz besondere Anerkennung. Erwähnen muß ich auch, daß Herr C. Gram in Kopenhagen mehrere Pärchen hübsche Weißschwänze und getigerte deutsche Tümmeler, Herr A. Reimer, der Vorsitzende des ornithologischen Vereins in Stettin, Prager Tümmeler und Wiener Gamseln, Herr Engeler in Stettin ebenfalls die letzteren und Kopenhagener Hochflieger, Herr Mundi in Weissenfels Kalotten und Herr Neß in Thorn Danziger Steiger, gefandt haben und dafür den Dank des Vereins „Cypria“ sich erwerben. Nönnchen sind von mehreren Ausstellern und in besonders hübschen selbstgezüchteten Pärchen, gelbe, braune, blaue und schwarze von Herrn Reutier C. Petermann in Rostock ausgestellt.

Unter den englischen Tümmelern sind leider nicht durchaus tadellose Leistungen zu verzeichnen; als hübsch hebe ich die drei Pärchen des Herrn Engelhard in Nürnberg und ein Par dänische Goldstärker des Herrn Professor Seelig hervor.

Die sogenannten Altsämigen Berliner Tümmeler sind eine Rasse, welche wiederum überall seltener wird und also auch dem Aussterben entgegenzugehen scheint. Auch auf dieser großartigen Ausstellung sind sie nur in wenigen Pärchen vorhanden, unter denen die Gelb-, Schwarz- und Rothtigger, die gelbbunten und schwarzbunten, sämmtlich zitterhaltig des Herrn H. Maas vorzugsweise rühmenswerth erscheinen.

Hoch oben unter den reizenden Mandel- oder Almonds-Tümmelern steht ein Par vielfarbige des Herrn S. Siebel, und dann folgt ein Par desgleichen des Herrn G. Michael. Ein Pärchen ebensolche des Herrn Denny Capin in Ghisteltes ist mit dem Preise von 150 Mk. angefeht.

Perrückentauben sind wiederum äußerst zahlreich und darunter auch in vielen herrlichen Pärchen vorhanden: weiße echtaugige und blaue echtaugige des Herrn Kaufmann C. Goldstein, weiße echtaugige des Herrn Pehold, gelbe echtaugige, selbstgezüchtete des Herrn R. Rishaupt in Spandau, rothe des Herrn Goldstein, schwarze echtaugige und gelbgemönte echtaugige der Frau Schotte, gelbgemönte echtaugige des Herrn Moeser, ebensolche und schwarzgemönte des Herrn Geflügelhändler S. Marten in Lehrte, als die schönsten aber ein Par schwarzgemönte des Herrn Michael.

Bei den Pfautauben vermiffen wir von vornherein schmerzlich den König auf diesem Gebiete, Herrn Silberwarenfabrikant Otto Pausch, der seit der letzten Ausstellung nach Wiesbaden verzogen und daher mit seinen herrlichen Täubchen fehlt. Dennoch bietet die Ausstellung doch auch hier diesmal hervorragende Erscheinungen, so namentlich die weißen des Herrn Gaim auf Friedrichshof bei

Briesen, die weißen chinesischen und blauen des Herrn Marten, die besonders schönen schwarzen des Herrn Geheimrath Keller, die rothschildberigen der Herren Bartholomäus und Pehold, die blauschildigen mit Strümpfchen des Herrn R. Gekner in Zeig.

Unter den Hührentauben sind prächtige mausfahle, schimmelförmige Maltbeser des Herrn W. Moeser und schwarzschreckige desgleichen des Herrn Wahlhammer, rotthe Florentiner des ornithologischen Vereins in Stettin, blaue Florentiner und schwarze mit weißen Strichen des Herrn S. B. Bruckay in Wien, blaue mit weißen Strichen, selbstgezüchtete des Herrn Moeser, schwarze mit weißen Strichen, selbstgezüchtete und falbe mit rothem Strich des Stettiner ornithologischen Vereins; sodann gelbe Hühnerschrecken des Herrn Pehold, rotthe dgl. der Herren Moeser und Gekner, schwarze des Herrn Kaufmann C. Schenk, schwarze selbstgezüchtete des Herrn Gekner, sogenannte Feiertmarter des Herrn Pehold und vor allen die schwarzen Hühnerschrecken des Herrn Köhne zu rühnen.

Auch die Kropftauben sind überaus zahlreich, besonders aber sehr mannigfaltig vorhanden. Unter den deutschen wollen wir die schwarzen des Herrn F. Müller in Köln, sodann ein Par Breslauer Weißflügel des Herrn Donny Capin, unter den französischen die gelben desselben, die fahlen des Herrn C. Becker in Nordhausen, die rothen des Herrn W. Moeser, die selbstgezüchteten blauen des Herrn Michael; unter den englischen die rothen des Herrn Marten und die blauen der Herren Becker und S. Drebitz in Jena, sowie dessen schwarze, die selbstgezüchteten reinweißen, rothschwänzigen und gelbgestorchten Brünner des Herrn N. Schrader in Naumburg, die blauen Pommerischen des Herrn Becker, dessen Brünner roth mit weißen Schnüren, selbstgezüchtete schwarze mit weißen Schnüren, ein Par selbstgezüchtete interessante Verkehrtflügel und dann ein Par gelbgestorchte des Herrn W. Scheithauer in Dammitz, hervorheben. Herr Vogelhändler W. Mieth in Berlin hat hübsche englische Kropfer, besonders blaue, in zahlreichen Pärchen ausgestellt. Bei den holländischen Ballon-Kropfern ist ein Par rothe des Herrn C. Becker hervorzuheben. Ein Paar Montauban und zwei Par spanische Kropfer erscheinen nicht hervorragend.

Die orientalischen Tauben zeigen ein Par selbstgezüchtete weiße Nürnberger Bagdetten des Herrn Gekner, weiße Karrier, blaue und schwarze Karrier des Herrn W. Moeser und besonders ein Par fahle Karrier desselben, ferner fahle, chokoladenfarbige und schwarze Karrier des Herrn Marten, zwei Par selbstgezüchtete chokoladenfarbige des Herrn Michael und ein Par selbstgezüchtete blaue des Herrn Grafner in Charlottenburg, welche sämmtlich ganz vorzüglich erscheinen. Dragons sind ein Par gelbe von Herrn Donny Capin und ein Par blaue von Herrn L. Castan ausgestellt.

Auch unter den cyprischen Tauben dürfen wir einige rühmend erwähnen und zwar die gelben des Herrn Pehold, die gelben und die rothen des Herrn Marten, die gelben tolligen schwarzen und schwarzen tolligen des Herrn Brettschneider in Spandau, die graublauen (als ein ganz absonderliches Züchtungsergebniß) des Herrn N. Schrader in Naumburg, die schwarzen des Herrn Engeler, die selbstgezüchteten schwarzen des Herrn Engelhardt, desgleichen ein Par selbstgezüchtete des Herrn C. S. Henkeshofen in Köln und ein Par besonders schöne schwarze des Herrn Marten. Unter den türkischen Tauben will ich ein Par weiße und ein Par blaue mit schwarzen Binden, beide selbstgezüchtete des Herrn Restaurateur Schneider nennen. Bei den Römertauben sind ein Par selbstgezüchtete schwarze des Herrn Pehold vortrefflich und die rothen des Herrn Ziusa erwähnenswert.

Die Brieftaubenliebhaber-Gesellschaft „Berolina“ tritt bei dieser Gelegenheit zum erstenmal in die Öffentlichkeit und zwar mit einer Anzahl von Tauben, welche sämmtlich bereits bei verschiedenen Wettflügen als Siegerin-

nen hervorgegangen sind. Der Läufer des Vorsitzenden, Herrn N. Kranzler, ist mit der silbernen Staatsmedaille prämiert und besonders Interesse nehmen sodann die beiden Preisläufer des Hrn. Bürgermeister N. Zurbelle in Schurzelt in Anspruch, welche bei dem Wettfluge von Berlin nach Nachen siegt haben. Hervorzuheben sind noch die Preisläufer der Herren H. Schüz, G. Barnewitz und J. Drechsler, sowie auch die der Herren E. Chevalier, H. Köhne (mehlfarbige), Gräfner und H. Ney in Thorn.

Anfragen und Auskunft.

Herrn J. Thallwig: Die Geschlechter der Tigerfinken sind leicht an der Färbung zu erkennen. Beide aber, sowohl Männchen als auch Weibchen, lassen die liebliche Gesangsstrophe hören; wenn zwei zusammen sind, aber gewöhnlich nur der eine von beiden. Bei den Silberfischchen sind die Geschlechter daran zu unterscheiden, daß das Männchen den schnurrenden Liebesfang erschallen läßt, das Weibchen aber niemals. Alles dies, sowie auch Angaben zur Behandlung der Weibchen von Sperlingspapageien u. a., wenn dieselben an Legenot leiden, finden Sie in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“.

Herrn Apotheker Robert Thurn: Wenn Sie beweisen können, daß der betreffende Vogelhändler in der angegebenen Weise unreell gegen Sie verfahren und wenn Sie schlimmstenfalls einen Prozeß wegen Beleidigung und Verleumdung nicht scheuen, so sind wir selbstverständlich bereit, Ihre Anklagen hier zu veröffentlichen. Nochmals aber: Sie müssen Alles durch Zeugen beweisen können. — Als amerikanischen Cyprer bezeichnen die Händler, allerdings fälschlich, mehrere kleine Drosselarten, namentlich die Alicendrossel, welche ein sehr angenehmer Sänger ist.

Herrn Louis Müller: Gegen die angeschwollenen Fußballen der Steinröthel u. a. Vögel wendet man mit gutem Erfolg das Betupfen mit Petroleum an. Dabei muß der Vogel aber auf das sorgfältigste reinlich gehalten werden; einige Stunden nach dem Betupfen geben Sie ihm anstatt des Sandes nur Löss- oder Zeitungspapier in den Käfig und erst, sobald die Füße wieder ganz abgetrocknet sind, wieder die Schublade mit Sand. Gut ist es auch, wenn Sie die Sipplangen mit weichem, dünnem Handschuhleder überziehen.

Frage: In Bezug auf den Nussfag des Herrn R. Gensichen in Nr. 6 erlaube ich mir zu bemerken, daß ich an meinem Lako (etwa 3 Jahre in meinem Besitz) fast alljährlich in der Dämmerstunde ohne jede äußere Veranlassung eine auffallende Erregung beobachte. Den Kopf vorgestreckt und ein leises dumpfes Krächzen ausstehend, sind seine Flügel, ohne daß deren Spitzen sich vom Körper entfernen, in schnell schwingender Bewegung. Dieser Zustand dauert etwa $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde, dann ist der Vogel wie sonst, ruhig und zahm. Worauf ist dieses Gebahren zurückzuführen? Ich füge noch hinzu, daß der Lako im ganzen wol schon wenigstens 6—7 Jahre im Käfig gehalten ist.

Antwort: Das beschriebene Gebahren Ihres Lako ist nichts anderes als Liebeswerbung des heftigsten Vogels, wahrscheinlich ein Weibchen. Wenn Sie nun ein ebenfalls gut eingewöhntes und gesundes Männchen dazu beschaffen könnten, so würden Sie wahrscheinlich einen bisher noch nicht erreichten Erfolg in der Vogelzucht erzielen.

Herrn M. Großmann: Gegenwärtig sind keine Graugirlire (*P. musica*) zu haben, weder bei den Händlern noch bei Liebhabern. Sobald dieselben wieder, entweder aus Afrika eingeführt oder von Züchtern abzugeben sind, finden Sie sie hier angeboten. Ich selber habe gegenwärtig keine Vögel abzugeben, da alle meine guten Mistvögel bereits zu den Frühjahrbrütern sich rüsten.

Herrn H. Ernst in Epishmühle: 1. Eine durchaus fruchtbare Brutmaschine gibt es bis jetzt noch nicht. Am besten dürfte noch die von Herrn Kranz in Nr. 49 d. J. 1874 beschriebene, mit der selbst sich regelnden Lampe von Dr. Rey (Nr. 45 1875) sein. 2. Fragen Sie bei Herrn

Kranz in Berlin, Prinzessinnenstraße an, ob er Ihnen dieselbe herstellen will. 3. Ohne vorherige Erfahrungen müssen Sie auf bedeutende Verluste gefaßt sein. 4. Die Handlungen, welche reell raffeneres Federvieh zu verkaufen haben, sind hier bereits oft genannt worden. Suchen Sie also gefälligst in den früheren Nummern nach.

Herrn Dr. Grapengießer: Bis jetzt hält die Beschaffung recht zweckentsprechender Käfige, namentlich in manchen Gegenden unseres Vaterlandes wirklich noch sehr schwer. Da ich jetzt gerade bei der Neubearbeitung meines „Handbuch für Vogelliebhaber“ I bin, so werde ich demnächst auch hier die Anleitung zur Herstellung von einigen recht zweckmäßigen Käfigen geben. Vielleicht finden sich dann geschickte Tischler und N Adler, welche die Ausführung und Lieferung übernehmen.

Herrn Eugen Franke: Wenn Ihre Portoriko-Amazone beim Schlafen jämmerliche Töne hören läßt, so ist das nicht immer ein Zeichen von schwerer Erkrankung. Nach meinen Erfahrungen können manche Papageien das selbst bei geringem Schmerz oder wol gar aus Angewohnheit, nachdem sie früher einmal Weh gehabt. Beobachten Sie aber den Vogel ganz genau und schreiben Sie uns dann Näheres.

Aus den Vereinen.

Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin. Februar-Sitzung. Vorsitzender: Herr Justizrath Dr. Goltz. Nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen zeigt Herr Salzman zwei männliche Kanarienvögel vor, welche aus einem Ei ausgebrütet worden sind. Beide Vögel, zum Verwechseln ähnlich, zeigen in ihrer Färbung ein ziemlich reines Gelb mit dunklerer Kappe. Das Vorkommen von doppeldeutigen Eiern ist schon mehrfach beobachtet worden, daß aber aus solchen Eiern Junge ausgekommen sind, die sich so gesund und kräftig, wie die vorgezeigten Vögel entwickelt haben, ist eine interessante Thatsache, die bisher wol noch nicht festgestellt sein dürfte. — Herr Goltz theilt zunächst einige von ihm gemachte Beobachtungen bezüglich der Mauer von *Petrocinela saxatilis* (Steindrossel) mit und hält alsdann einen längeren Vortrag über: die Wege, welche zur Anbahnung eines rationellen Vogelschutzes einzuschlagen sind. Der Vortragende geht zunächst auf die bereits vor Jahren veröffentlichten trefflichen Arbeiten (Glogers*) und des Grafen Wodzicki zurück, bespricht die von den beiden Genannten hinsichtlich des Vogelschutzes gemachten Vorschläge und entwickelt dann eingehend seine eigenen Ansichten, besonders über den Schutz, welchen die Forstwirthe unseren so überaus nützlichen Höhlenbrütern müssen zu Theil werden lassen. Dem Vortrage folgte eine lebhafte Besprechung. Herr Bolle glaubt ein Hauptgewicht auf die Wiederranlage von dichten Hecken in den Feldern, wie sie früher die Bemerkungen trennten, auf die Anpflanzung von beerentragenden Sträuchern und Bäumen, überhaupt auf die Anlage einer gewissen Gartenkultur, ausgebreitet über das ganze Land, legen zu müssen. Da sich aber derartige Vorschläge nicht sofort in praktischer Weise durchführen lassen, so ist es am besten, wenn ein Jeder, so weit sich ihm die Gelegenheit bietet, Anpflanzungen zum Schutze der Vögel in der angedeuteten Weise anlegt und unterstützt. Herr Bolle behält sich vor, in der nächsten Sitzung seine Ansichten eingehender darzulegen. — Herr Reichenow legt einige neue Publikationen vor, welche zum Theil als Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft eingegangen sind. Derselbe bespricht ferner einen neuen Webervogel, welchen er in Westafrika entdeckt hat, und dem er den Namen *Sycobius rubriceps* beilegt. — Herr Cabanis charakterisirt die bis jetzt bekannten fünf Arten der

*) Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Glogerschen Schriften, in neuer, zeitgemäßer Bearbeitung, herausgegeben von Dr. Karl Reuß und Bruno Dürigen im Laufe dieses Jahres erscheinen werden.

Perlhühner und zeigt eine anscheinend neue Form dieser Gattung, welche das kgl. Museum durch S. M. Hildebrandt aus Japan erhalten hat. Er schlägt für die neue Art den Namen *Numida orientalis* vor. — Zum Schlusse gelangen einige an den Sekretär gerichtete Schreiben zur Verlesung. — Nächste Sitzung Montag, den 6. März er., Abends 7¼ Uhr, Unter den Linden 13.

Verein für Geflügelzucht in München. Zu den Mittheilungen in Nr. 7 ist noch nachzutragen, daß die Herren Regiments-Quartiermeister St. Georges; Möbelfabrikant Steinhilber, Privatier Kauscher als Ersatzmänner in die Vorstanderschaft gewählt worden. Vorsteher der I. Abtheilung (Gühner) ist Herr Buchbindermeister M. Müller; der II. Abtheilung (Tauben) Herr Schuhmachermeister S. Neuner; der III. Abtheilung (Sing- und Schamköpfe) Herr Baummeister F. Seybold; der IV. Abtheilung (Kaninehen) Herr Gutsbesitzer Fr. Müller. — Die diesjährige Ausstellung wird in der zweiten Hälfte des März stattfinden.

Der Thüringische Verein für Geflügelzucht zu Erfurt hielt am 11. Februar seine statutenmäßige General-Versammlung ab. Leider erklärte der hochgeschätzte und verdienstvolle bisherige Vorsitzende des nun seit einem Jahre bestehenden Vereins, Herr Kommerzienrath Lueius auf eine etwaige Wiedewahl verzichten zu müssen, da es ihm die Zeit nicht vergönne, seine Aufmerksamkeit, wie er es wünsche, dem Vereine zuzuwenden und den wöchentlichen Vereinsabenden regelmäßig beizuwohnen, dagegen versicherte er, auch ferner dem Vereine ein warmer Anhänger zu bleiben. Schließlich empfahl er als seinen Nachfolger Herrn Alb. Wiedemann, welcher bisher ein reges Interesse für den Verein an den Tag gelegt. Es wurden darauf gewählt: Herr A. Wiedemann als Vorsitzender, Herr G. A. Schmerbitz als Stellvertreter, Herr S. Adam als Schriftführer, Herr G. F. Marjessell als Stellvertreter, Herr Rendant Grase mann als Kassirer. Die Revisoren erklärten die Richtigkeit der Jahresrechnung, worauf die Versammlung Decharge erteilte. Das Konto des aus 235 Mitgliedern bestehenden Vereins ergab ein erhebliches Plus, obgleich zu der am 8. bis 10. April d. J. stattfindenden zweiten Geflügel-Ausstellung die Beschaffung einer größeren Anzahl neuer Käfige in Ausführung begriffen ist. Wie wir versichern können, trifft der Vorstand schon jetzt die umfangreichsten Maßregeln, um auch die zweite Ausstellung zu einer nach jeder Richtung hin glänzenden zu machen, auf keinen Fall wird sie der noch in gutem Andenken stehenden ersten nachstehen, welche sich rühmen konnte, die achtgrößte in den Gauen Deutschlands gewesen zu sein. —

Geflügelzucht- und Vogelschutz-Verein für Eisleben und Umgegend. Gleich einem jungen Eidenbürger, welcher unlängst das Licht der Welt erblickt, treten auch wir heut zum ersten Male vor die Öffentlichkeit und freuen uns herzlich, so glänzend schon berichten zu können. Seit Jahren trugen sich Einige von uns mit dem Gedanken, auch hier einen Geflügelzucht-Verein zu begründen, jedoch kam derselbe immer noch nicht zum Austrage. Nächstlich wurde das Signal zum Sammeln der Geflügeliebhaber durch eine Annonce in den hiesigen Zeitungen gegeben, welche zur Zusammenkunft am 27. Dezember v. J. aufforderte. Wie überrascht waren wir nun, eine so rege Theilnehmung nach allen Seiten hin zu finden. Es wurden Unterschriften zur Mitgliedschaft gesammelt, es wurde vorläufig ein Vorsitzender und Schriftführer und ein Komitee zur Bearbeitung von Statuten gewählt. Als Grundlage für unsere Statuten dienten uns die, von Herrn Dr. Ruf bereitwilligst überfandten Statuten der „Aegintha“ (Berlin) und des Hallischen Vereins für Thüringen und Sachsen. In einer zweiten Versammlung erfolgte die Wahl eines Vorstandes, welcher hier bereits in Nr. 6 namhaft gemacht ist. Es muß nur berichtet werden, daß der Verein nicht den Namen ornithologischer Verein, sondern den oben-

stehenden Namen in der Taufe erhielt. Während wir nun in allem Eifer die Statuten verglichen und festsetzten, hörten wir von den Vorträgen des Herrn Dr. Karl Ruf in unserer Nachbarstadt Halle. Durch Beschluß des Gesamt-Vorstandes wurde der Genannte zu einem Vortrage hierorts eingeladen und zwar durch ein persönlich sofort nach Halle reisendes Vorstandsmitglied. Herr Dr. Ruf sagte bereitwilligst zu und dies wurde durch Telegramm noch an demselben Abend im Verein mitgetheilt.

(Hier folgt ein eingehender Bericht über den Vortrag des Herausgebers dieser Zeitschrift in Eisleben, den wir süglich doch nicht mittheilen können. D. R.)

Mitglieder, sowie Freunde und Gönner hatten sich sehr zahlreich eingefunden, der Saal der Zentralhalle war völlig besetzt. Die Versammlung war namentlich aus höheren Kreisen besucht. Indem wir hiermit unsern besten Dank Herrn Dr. R. nochmals abstaten, dürfen wir uns wol gleichzeitig der Hoffnung hingeben, auch in der Zukunft auf einen solchen Vortrag rechnen zu dürfen.

Unser Verein aber hat sich seit dieser Zeit herrlich entfaltet, denn wir zählen gegenwärtig 81 Mitglieder. Zur Hebung und Förderung des Vereins übernahm es bereitwillig Herr Realschuldirigent Dr. D. Richter, eine geeignete Persönlichkeit zu werben, welche Ende März oder Anfang April wieder einen solchen öffentlichen Vortrag in unserm Verein halten sollte. Ferner sei noch bemerkt, daß der Verein gegenwärtig mit Aufstellung von Nistkästen für einheimische Vögel stark beschäftigt ist. Dr. Günther, Schriftführer.

Der Ornithologische Verein in Stettin feierte am 17. Februar im großen Saale des Schützenhauses sein drittes Stiftungsfest. Die Vorbereitungen hatten sich in einem etwas engeren Rahmen, als bei dem vorjährigen Feste bewegt, indem namentlich die dramatischen Aufführungen weblieben. Dies kam aber dem Gesamteindruck nur zu Gute, indem bei den Festtheilnehmern — Damen wie Herren — die Stimmung bis zum Ende der Festtafel sich durchaus frisch erhielt. Den Beginn der Trinksprüche machte der von dem Vorsitzenden Herrn Reimer in Versen ausgearbeitete und von der Versammlung enthusiastisch aufgenommene, auf den Kaiser. Demnächst folgte die Festrede, gehalten von Herrn Professor Altum aus Neustadt-Eberswalde. In kurzen Zügen schilderte er, wie der Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens sich nicht nur überraschend schnell entwickelt, sondern auch die sichersten Beweise gegeben habe, daß sein Leben von Dauer sein werde — im Gegensatz zu so manchen anderen gleichartigen Vereinen, welche nur ein krankhaftes Dasein geführt und nach kurzer Scheinblüte wieder verschwunden seien.*) Der hiesige Verein rage darin vor allen anderen hervor, daß er, ohne die wissenschaftliche Seite zu vernachlässigen, sich doch vor dem einseitigen Hervortreten derselben zu bewahren, vielmehr mit der Wissenschaft auch die Praxis zu verbinden gewußt habe, in welcher Beziehung namentlich seine Bemühungen für den Vogelschutz und neuerdings für die Geflügelzucht zu nennen seien. Lebhafter Beifall folgte der mit einem Hoch auf den Verein schließenden Rede. Weiter ließ der Vorsitzende die anwesenden Ehrengäste, Herrn Altum und die Vertreter der Presse leben, woran er, nachdem aus Berlin ein telegraphischer Gruß von dem Abgeordneten Herrn Th. Schmidt eingetroffen, auch ein Hoch auf diesen schloß. Namens der Presse antwortete Dr. Wolff, indem er, an die Rede des Prof. Altum anknüpfend, auf die von dem Verein zu lösenden großen Aufgaben hinwies und mit einem Hoch auf den „künftigen zoologischen Garten“ schloß. Herr Dr. Winkelmann gedachte des an der Festtheilnahme verhinderten, um den Verein hochverdienten Schriftführers Herrn Prütz. Endlich sprach der Vorsitzende den mitwirkenden Künstlern u. a. den Dank des Vereins aus. — Außer den verschiedenen

*) Auf Ornithologische und Vogelliebhaber-Vereine kann sich dies doch wol nicht beziehen. D. R.

Gesangsvorträgen trug auch ein von Herrn Welt vorgeführtes „ornithologisches Karitätenkabinet“ zur Erheiterung bei, welches sich dem „politechnischen“ des Herrn Schermbuch würdig anreihete. — Nach aufgehobener Tafel folgte wie immer Tanz, welcher den größten Theil der Gesellschaft noch lange in heiterster Stimmung zusammenhielt.

(Sitzung vom 16. Februar). Herr Dupont hatte eine an der Küste bei Swinemünde geschossene, vom Konservator Schweizer ausgestopfte Mantelmöve (*Larus marinus*) ausgestellt, über die er nähere Mittheilungen machte. — Herr Reimer hatte ein Paar schwarze Englische Letter-carrier, die Stammutter der Brieftaube, ausgestellt. Diese Taube stammt aus Egypten und ist gegenwärtig in England zur größten Vollkommenheit gezüchtet und wird dort bis zu 20 £ das Paar bezahlt. — Von dem Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten war ein Schreiben eingegangen, in dem dasselbe seine Befriedigung über die bisherige Wirksamkeit des Vereins anspricht und bezugnehmend auf die gleichzeitig dem Schreiben beigefügten zehn Staatsmedaillen für die vom 25. bis 28. März stattfindende erste Allgemeine Vogel- und Geflügel-Ausstellung des ornithologischen Vereins, wie folgt schließt: „Wenn der Verein ferner auf staatliche Unterstützung rechnet und der aus dem Verkehr der landwirthschaftlichen Vereine mit dem Ministerium entspringenden Vortheile theilhaftig werden will, so wird derselbe hinsichtlich seines äußeren Geschäftsbetriebs sich der Pommerischen ökonomischen Gesellschaft als eine Sektion derselben anschließen müssen. Ein solcher Anschluß dient sowohl zur gedeihlichen Entwicklung des landwirthschaftlichen Vereinslebens, als auch zur Erzielung der wünschenswerthen Gleichmäßigkeit in der zentralen Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Ministeriums, und es erscheint derselbe auch sehr wol ausführbar, ohne den Zweigverein bezüglich seiner inneren Verwaltung der Selbstständigkeit zu berauben.“ Gleichzeitig war von dem Haupt-Direktorium der Pommerischen ökonomischen Gesellschaft ein Schreiben eingegangen, welches dem landwirthschaftlichen Ministerium gewünschten Anschluß dringend befürwortet. Da ein derartiger Anschluß eine Verringerung der Vereinsstatuten erheischt, so wird die Angelegenheit einer demnächst zu berufenden Generalversammlung unterbreitet werden. — Aufgenommen werden 6 neue Mitglieder.

Hühnerologischer Verein in Görlitz. Im Sechszehnjährigen Bericht wird darauf hingewiesen, daß die überall in Deutschland sich zeigende Vermehrung der Vereine für Geflügelzucht, ein Beweis des täglich wachsenden Interesses und daß kaum ein irgend bedeutender Ort zu finden sei, der nicht einen solchen Verein aufzuweisen habe, während die Ausstellungen damit natürlich gleichen Schritt halten. Da auf denselben nicht bloß das nützliche, sondern auch Luxus-Geflügel, wie die reizenden kleinen fremdländischen Vögel, Kanarien u. dgl. meistens einen Platz finden, so gestalten sie sich immer vielseitiger, und fesseln den Beschauer. Zugegeben muß jedoch werden, daß unter dem nützlichen Geflügel sich häufig Exemplare befinden, welche von ihren Besitzern mehr in der Absicht der Trennung auf Nichtwiedersehen, als in jener, damit etwas wirklich Ausstellungsfähiges vorzuführen, eingeliefert worden sind. Schon oft ist daher die Idee angeregt worden, eine Ausstellung zu veranstalten, auf der nur wirklich schöne, allen Anforderungen entsprechende Vögel zur Ansicht gelangen, kurz, eine wirkliche Musterausstellung zu veranstalten. Diese Idee zu verwirklichen, hat der Braunschweiger Verein zuerst unternommen.* Es unterliegt keinem Zweifel, gedachte Musterausstellung werde reichlich besucht und stark besucht werden, denn die Aussteller werden für das höhere Standgeld durch angemessene hohe Prämien sich reichlich entschädigt sehen.

*) Vgl. Nr. 52 v. J.

Auf dem am 6.—8. September v. J. in Leipzig abgehaltenen Kongress, wozu sich zahlreiche Delegirte und Geflügelreife eingefunden hatten, unter dem sehr verdienstvollen Präsidium des Herrn Ad. Grenz von Stettin, wurde u. A. beschloffen, einen Zentral-Verband zu organisiren, und soll der desfallsige Statuten-Entwurf von dem dazu beauftragten Ausschuss bei Gelegenheit der Ausstellung des Dresdner Vereins in den Tagen vom 25.—28. Februar zur Berathung gelangen, um auf einem später, wahrscheinlich in Frankfurt a/M. tagenden Hauptkongress nebst allen dahin einschlagenden Punkten den endgültigen Abschluß zu finden. So wünschenswerth nun auch eine Uebereinstimmung und Vereinigung der zahlreichen Vereine unter einander sein dürfte, um sich über allgemeine Grundsätze zu vereinbaren, die hier nicht erst näher berührt werden sollen, so würde doch nicht allzujehr in Einzelheiten einzugehen sein und den einzelnen, unter sehr verschiedenen Verhältnissen bestehenden Vereinen gestattet werden müssen, diejenigen Einrichtungen und Maßregeln zu treffen, welche ihnen nach Lage der Sache am erprießlichsten scheinen. —

Wie gewöhnlich verzeichnen wir am Schluß diejenigen Gattungen von Geflügel, wovon wir Eier nach Vereinbarung mit reellen Züchtern, zu den beigegebenen Preisen, unter Zurechnung einer mäßigen Vergütung für Verpackung, zu besorgen im Stande zu sein hoffen. Eingebende Bestimmungen werden wir in der Reihenfolge des Eingangs bestens auszuführen bestrebt sein, jedoch infolge des strengen Winters und der deshalb vielseitig erst später erfolgten Absonderung der verschiedenen Rassen nicht vor April oder Mai. Eier, welche hier nicht aufgeführt sind, können wir nicht liefern, sind jedoch gern bereit, andere Bezugsquellen möglichst nachzuweisen.

Das Direktorium des Hühnerologischen Vereins.
Hob. Dettel. C. G. Zwahr. Aug. Bergmann.

Liste der abzugebenden Eier:

Grève Coeur, La Flèche, Paduaner weiß, Paduaner Kukuliperber, Paduaner Gendré, Kochin rein gelb, Kochin Kukuliperber, Italiener Kukuliperber, Italiener weiß, Italiener in verschiedenen Farben, das Ei 50 Pf., Nohohama, das Ei 60 Pf., Brahma Putra, Holländer schwarz mit weißer Gaiße, das Ei 40 Pf., Spanier, Malayan weiß, Brabanter Silberlack, Brabanter Goldlack, das Ei 30 Pf., Zwerghühner, das Ei 20 Pf., Schwedische Enten, das Ei 40 Pf.

Der Verein zur Förderung und Veredelung der Kanarienvogelzucht in Hannover, bisher eine Abtheilung des Vereins für Geflügel-, Singvögel- und Kanarienzucht, hat sich von letzterem zu Ende des vorigen Jahres getrennt und als ein besondrer Verein begründet. Vom 3. bis 6. März wird er seine Ausstellung abhalten.

Der Verein für Geflügel- und Singvögelzucht in Göttingen wählte in den Vorstand der Abtheilung für Vogelschutz folgende Herren: Pastor Gebjer, Gastwirth Marwedel und Kaufmann Steuber.

Der Verein für Geflügelzucht in Wien wird bei Gelegenheit seiner zweiten Internationalen Ausstellung vom 29. April bis 6. Mai l. J., den Wünschen der Freunde der eigentlichen Vogelsucht in soweit besondere Rechnung tragen, daß bei Gelegenheit der Neueinrichtung seines Vereinshauses im Prater eigens vier geräumige Zimmer vorzugsweise für die Vogelansstellung bestimmt worden sind, wodurch die in mancher Beziehung begründeten Klagen der Aussteller im verfloffenen Jahre, daß die Räume für die Vögel bei Tage zu warm und bei Nacht zu kalt gewesen, entfallen dürften. Der Verein hofft daher auf eine recht zahlreiche Btheiligung von Seite der Vogelzüchter, da ja besonders der ornithologische Theil der Ausstellung sich des besondern Interesses der Wiener Bevölkerung zu erfreuen hatte.

Aus den Vereinen.

Die Ornithologische Gesellschaft zu Basel zählt gegenwärtig 318 Mitglieder.

Der Verein für Geflügelzucht zu Solingen wählte für dies Jahr zu Vorstandsmitgliedern: Herrn Max Heberlein zum Vorsitzenden, Herrn C. Schmidt zum Schriftführer und die Herren C. Reinschagen, C. Müller und F. W. Kaldenbach. Bei der diesjährigen Ausstellung werden prachtvolle Gegenstände der Solinger Industrie als Preise vertheilt.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Mecklenburgischer Verein für Geflügelzucht in Rostock vom 4. bis 7. Juni (in den Pfingsttagen). Mit Prämierung und Verloofung verbunden.

Verein für Geflügelzucht zu Solingen vom 16. bis 19. April. Ornithologischer Central-Verein für Sachsen und Thüringen zu Halle a. d. S. vom 9. bis 11. Juni. Anmeldungen und Auskufft beim Vorsitzenden Herrn R. Tittel.

Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht zu Münster in Westfalen vom 15. bis 18. Juni.

Bücher- und Schriftenschan.

Monatschrift des sächsisch-thüringischen Vereins für Vogelkunde und Vogelschutz in Halle a. d. S. Redigirt von C. v. Schlichtendal. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die größeren Vereine allenthalben eine überaus regsame Thätigkeit entwickeln, und namentlich in dieser Zeit wächst ja der betreffende Theil in der „Besiederten Welt“ so sehr an, daß wir kaum für die anderweitigen, mehr oder minder wichtigen Mittheilungen den nöthigen Raum übrig behalten. Deshalb müssen wir uns für heute mit einer kurzen aber warmen Empfehlung der genannten kleinen periodischen Schrift begnügen, indem wir versprechen, auf dieselbe demnächst hier eingehend zurückzukommen.

Dr. R. R.

Briefwechsel.

Herrn R. R. Nath Brushkay in Wien: Wie Sie sehen, geehrtester Herr, hat der Bericht über die Ausstellungen der „Cypria“ bereits in Nr. 8 begonnen. Andernfalls würden wir Ihnen mit dem größten Vergnügen den Vor-

rang eingeräumt haben. Wenn es irgend thunlich ist, werden wir uns ein Vergnügen daraus machen, Ihren Bericht gleichsam als Nebenstück an den Schluß des Ganzen zu bringen.

Herrn Regierungsrath Günther: In der letzten Zeit mangeln auf dem Vogelmarkt allerdings die neuen und seltenen Erscheinungen. Fräulein Th. Hagenbeck hat jedoch vor einigen Tagen eingeführt: Dunkelblauer Bischof, (Coccyzus Brissoni), blauer Bischof, (C. coeruleus) Wch., das reizende schwarzkäppige Pfäffchen (Sporophila gutturalis), Erzpäffchen (S. collaria), Niesenspfäffchen (S. Euleri), Scharlach- und Kröntangaren. — Herrn W. v. Krenstorff: Der Haubvogel mit rüthlichen Brustfedern ist ein in Deutschland ziemlich seltener Räuber, Bonelli's Adler (Aquila Bonelli). Er kommt in Südeuropa, Frankreich, Italien und besonders auf Sardinien, ferner in Egypten und Vorderindien vor. Der schöngebänderte dagegen ist ein prächtiges, altes Weibchen Hühnerhabicht (Aster palumbarius). Der dritte, mit dem weißlichen Hinterkopf ist die Rohrweiche (Circus aeruginosus), ein altes, ausgefärbtes Männchen. Wenn Sie in dieser Weise fortfahren, so säubern Sie nicht allein Ihre Gehege von den schlimmsten Räubern, sondern Sie bekommen mit der Zeit auch eine reiche und werthvolle Sammlung. — Herrn Gaetano Alpi in Triest: Alles, bis auf zwei weiße Mövchen angekommen. Näheres in der nächsten Nr. — Mr. Robert Ruf, Port Hope, Huron County, Michigan, United States of America: Brief und „The Huron County News“ ist angekommen. Hast Du Steffens Kalender erhalten?

Anzeigen für die jedesmal am Donnerstag erscheinende Nummer erbitten wir bis Montag früh. Später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden.

Die Expedition der „Besiederten Welt.“

Berlin, S. W., Wilhelmstraße 32.

Redaktion: Dr. Karl Ruf, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Die ornithologische Gesellschaft Zürich

(früher Gesellschaft der Vogelfreunde)

veranstaltet ihre

Sechste Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Prämierung und Verloofung

vom 10. bis und mit 13. März 1876

im alten Schützenhause.

Die Gesellschaft hat außer den Ehren-Diplomen, zwei Prämien, bestehend in **Silbernen Pokalen,**

ausgesetzt, wovon einer der schönsten Kollektion Tauben, der andere der reichhaltigsten Sammlung von Käfigvögeln bestimmt ist.

Besitzer von ausstellungswürdigen Rasse-Tauben, Sing- und Ziervögeln, Käfigen, Sämereien, Nist-Vorrichtungen und sonstigen Süßmitteln zur Vogelzucht sind freundlichst zur Betheiligung eingeladen.

Programme und nähere Auskunft ertheilt gern der Präsident der Gesellschaft, Herr Fichter-Weber in Zürich, von welchem auch Loose à 50 Cts. gegen Franko-Einsendung des Betrages zu haben sind. [227]

Christiane Sagenbeck,

Handlung exotischer Vögel,
Hamburg,

[228]

hat vorrätzig: hell- und dunkelrothe wie rothrückige Araras; — rothhaubige, weißhaubige, große und kleine gelbhaubige, orangehaubige, rosenrothe, Leadbeater- und Nasen-Kakadus; — Schwarzpapageien, Graupapageien; doppelte Gelbkopf-, gelbnackige, Surinam-, Amazonen-, Neuholländer- und Sonnenpapageien, Maximilian-Kurzflügel, rothhalsige Portoritos, — große rothe Edelpapageien, Müller's Edelpapagei (P. Temminckii), schwarzstirnige Frauenlori, Gelbmantel-Lori, blaue Gebirgslori, junges Männchen Königsittich, Alexandersittiche, Kaktusittiche, Wellensittiche, grauköpfige Inseparables, Sperlingspapageien; — brasilianische und afrikanische Glanzstare, siamesische Blauelster, brasilianische Blauraben, große und kleine Meina, Schopfmeina; — rothe, graue und grüne Kardinäle; — weiße etwas gefleckte Reisevögel; — weiße und bunte Mäuschen; — Bengalisten, Männchen Madagaskarweber und verschiedene Arten kleiner Vögel.

Noch so eben erhalten Conurus jendaya, Conurus leucotis, 2 kleine Arara-Perequiten, alle vier sehr zahm und zusammen gewöhnt.

Telegraphische Nachricht: Die erste Sendung direkt importirter **Wellensittiche** ist soeben eingetroffen.

Das Etablissement von

Chs. Janrath,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[229]

erhielt in der letzten Sendung: 36 Leadbeater-Kakadus; 20 Par Wellensittiche; 20 Par grauköpfige Zwergpapageien, 30 Par Pennants-Sittiche, 28 Par Glanzstare, 5 australische Kraniche, 1 australische Gule (S. belicatulula), 1 Wasserhuhn, 24 Par Lunefische Mäuschentauben, 29 Par Lunefische Bagadettentauben, 7 Sekretär-Geier, 1 Paradies-Kranich, 1 Habicht (Melierax poliphonus), 1 Emu; außerdem an Vierfüßlern: 1 Riesenfünguru (Macropus giganteus), 1 Springbock-Gazelle, 10 Klippeschliefer vom Kap (Hyrax capensis), auch viele Affen, darunter Makaken, 3 Bärenpaviane, 2 Laland's Meerkatzen, schließlich 1 neues Thier aus dem Innern Japans, noch niemals in Europa gesehen und auch von der Wissenschaft noch unbeschrieben.

Der Hannoversche Verein zur Förderung und Veredelung der Kanarienvogelzucht hält seine

zweite große Ausstellung

am 3., 4., 5. und 6. März d. J. im Saale des alten Rathhauses zu Hannover

ab. Mit derselben ist eine Prämiiung und Lotterie verbunden, zu welcher letzterer die Gewinne ausschließlich auf der Ausstellung gekauft werden. Anmeldungen werden bis 25. d. M. bei unserm Schriftführer Herrn D. Bormann, Bilsenstraße 7, erbeten, welcher Programme und Anmeldungen auf Erfordern franko gegen franko übersendet.

Loose à 50 Pf. sind bei den Herren S. S. F. Meier, Knochenhauerstr. 66 und W. Buchholz, Kanonenwall 5, wie beim Schriftführer zu haben.

Hannover, im Februar 1876.

[230]

Der Vorstand.

Junge Dompfaffen, pfeifen sehr schön, à 2½ M., Hänflinge, Stiglitze à 2 M., Zeisige à 75 Pf., Singdrossel à 4 M. giebt ab **A. Opitz**, Bodenbach a. d. Elbe. 231 H. 3883 a.

Wer fertigt Wasserfälle, Springbrunnen u. für Vogelkäfige an? Offerten mit Zeichnungen und Preise bittet man unter Chiffre **A. Z.** bei der Exped. d. Blattes. 232

Kanarienvögel. Wegen gänzlicher Aufgabe meiner Zucht, offerire ich meine Zuchtvögel, ca. 30 Weibchen seiner Rasse, im Ganzen à Stück 15 Egr., 3 Stück à 20 Egr. Auch 2—3 Zucht-Männchen à 5 Egr. können abgegeben werden. [233] Lehrer **Gehrke** in Duisburg a. Rh.

Feldlerchen M. à 2 Mk. 50 Pf., Kanarien M. à 6 Mk., dito W. à 75 Pf., Nachtigalen, schlagend, à 12 Mk., Dompfaffen M. à 4 Mk., dito W. à 1 Mk. 50 Pf., Finken, schlagend, à 3 Mk., Imp. Kalif. Schopf-Wachteln à Paar 24 Mk., Reisvögel à Paar 6 Mk., blaue Hüttenfänger à Paar 17 Mk., Sperlings-Papageien à Paar 14 Mk., Imp. Wellensittiche à Paar 17 Mk., Graß-Periquitten à Paar 15 Mk., Quaker à Paar 18 Mk., Raja-Kakadu à 19 Mk., Fingerröhre, gelbhäbige Kakadu à 45 Mk., Amazonen-Papageien von 30 bis 60 Mk., sowie einen außergewöhnlich in Pracht stehenden Wachschnabel-Vori zu 100 Mk.

[234] **Ulwin Reiners** in Braunschweig.

Ein großer, rother Edelpapagei wird zu kaufen gesucht. [235] **Exotische Vogel-Z.**, Schwab. Gmünd, Franziskanstr. 632.

Ich wünsche Elstern 1 Paar, Gürtelgrasfinken, Tigerfinken, Silberfahnen und Zebrafinken je ein Weibchen nistfähig zu kaufen event. je ein Männchen zu verkaufen und erbitte gefällige Offerten

[236] **R. Fausl**, Advokat, Rostock, Meckl.-Schwerin.

Folgende gestopfte Thiere billig verkäuflich: Fuchs, Flußadler, Hühnerhabicht, schwarzer Storch, weißer Storch, Seidenreißer, Mäusebussard, Felsentaube, Sperber, Amazonenpapagei, zu dem billigen Preise von 6 Mark.

[237] **Ww. Pfennig**, Grünberg (Schlesien), Niederstr.

Wünsche zu kaufen:

1 Rubafink-W., 1 Bandfink-W., 1 Indigofink-W., 1 schwarzes Elstern-W., 1 japanesisches Mönchen-W., 1 Zebrafink-M., 1 Sperlingspapagei-M., 1 Rothrumpfsittich-W. unter Garantie des richtigen Geschlechts, der Brutfähigkeit und des guten Eintreffens.

[238] **Theodor Müller**, Braumeister, Rybnik D.-S.

2 sehr schöne Dorking-Hähne, 3 und 1 Jahr alt, pr. Stück 10 Mark. Zu verkaufen bei

[239] **Duckhorn**, Berlin, auf dem Karlsbad 22.

Ich bitte, mir Adressen von Verfertignern guter Hecken- und Einflugkäfige einjenden zu wollen.

[240] **Dr. med. Grapengiesser**, Würzburg.

Sehr schöne, gut getrocknete Ameiseneier, circa 15 Pfd., empfiehlt per Kilo 4 Mark franko

[241] **Wilhelm Fröschel**, Apotheker, Rheinzabern, Pfalz.

1 Paar gesunde Sperbertäubchen zu verkaufen à 10 Mark incl. Verpackung.

[242] **Kruft**, Bürgermeister, Bohrbeck bei Essen.

5 Silberfahnenhähne

sehr starker Statur, 1875er Zucht, sind zu verkaufen. In Tausch wird eine schon mit Erfolg gebrütet habende Henne angenommen. Ebenso können französische weiße Puter abgegeben werden.

[243] **Rittergut Tiefensee bei Bitterfeld.**

Ein schwarzer Papagei,

ganz zahm, welcher viel spricht, singt, pfeift u. s. w., ist für 100 Mk. zu verkaufen, oder gegen eine durchaus echte, gesunde, zuchtfähige King-Charleshündin nach Vereinbarung zu vertauschen.

[244] **Sigismund Jacobi**, Magdeburg, Breiteweg Nr. 70. II.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1., Leipzig, [245] **Importeur exotischer Vögel.**

2. Internationale Geflügel-Ausstellung in Wien.

Der Verein für Geflügelzucht in Wien veranstaltet in den Tagen vom 28. April bis 6. Mai l. J. in Wien seine zweite Internationale Ausstellung, und zwar diesmal in seinem eigenen Vereinshause im K. K. Prater Nr. 25, welches zu diesem Behufe neu eingerichtet und durch Zubauten vergrößert wurde.

Bei dieser Ausstellung ist weder Stand- noch Futtergeld zu entrichten. Die nicht verkauften Thiere werden postfrei zurückgesendet.

Die Preise bestehen in silbernen und bronzenen Medaillen; außerdem werden für besonders ausgezeichnete Stämme und Paare Geldpreise zu 10 bis 25 fl. (20 bis 50 Mk.) zur Vertheilung gelangen.

Mit der Ausstellung ist auch eine Verloosung verbunden.

Anmeldungen erbitten wir in der Zeit vom 1. März bis 15. April beim Secretariate des Vereins in Wien, I. Herrengasse 13; Anmeldebogen werden auf Verlangen bereitwilligst zugesendet.

Die von den Herren Franz Lachmayer und Leopold Täger im Oktober 1875 in Wien veranstaltete Geflügel-Ausstellung war ein Privat-Unternehmen, welchem der Verein für Geflügelzucht in Wien völlig fern gestanden hat.

Wien, im Januar 1876.

Das Direktorium des Vereins für Geflügelzucht in Wien.

Ein 2 jähriger Neufundländer-Hüde, 80 Ctm., ist für 35 Thlr. und 1 Pärchen achte Ulmer Doggen, 5 Monate, 56 Ctm. Rückenhöhe, für 35 Thlr. zu verkaufen von
 [247] **Dr. Caster** in Winkel, Rheingau.

Um vielfachen Nachfragen gerecht zu werden, theile mit, daß meine Kanarien vom Stamme des verstorbenen Herrn Bergmann sind, welchen derselbe seit langen Jahren kullivirt hat, und gebe ich das f. Dgd. zu Nf. 125 ab.
 [248] **Gustav Walch**, Wiesbaden.

Zu verkaufen:
 Silber-Asaunen, vorjährige Zucht, noch nicht im Pracht-
 gefieder pro Paar 30 Mk.
 Kalifornische Wachteln " " 22 "
 Wellenpapageien " " 15 "
 Alles inkl. guter Verpackung bei
Adolph Köhler,
 [249] Gutsbesitzer in Weißenfels a. S.



Es sind noch die feinen echten St. Andreasberger Kanarienvögel zur Hand u. s. w., eine große Voliere, auch gleicher Zeit Heubaner aus vier Theilen bestehend, 2 seltene gutsprechende, pfeisende und singende Papageien, à Std. 90 Thlr., und eine Wespshündin
 [250] zu haben.

Radtke, Berlin, Brunnenstr. Nr. 7.

Ulmer Doggen.
 5 Stück Prachtexemplare, worunter eine Hündin, 6 Wochen alt, von der auf der Hundausstellung zu Baden-Baden mit dem ersten Preis bedachten Rüde abstammend, sind zu verkaufen.
 [251] **H. Mayer**,
 Stuttgart, Katharinenstraße Nr. 9.

Ein junger zahmer Graupapagei, welcher anfängt zu sprechen, wird gesucht.
 Offerten unter
C. Diekert,
 [252] Magdeburg, Breitenweg 57.

Zu verkaufen:
 Ein schöner, wachsauner, 2 jähriger Hund (Bastard-Neufundländer) 70 Ctm. hoch, glänzend schwarz, mit weißem Hals, weißer Brust und weißen Pfoten à 30 Mk. erkl. Emballage.
 Reflektanten belieben sich unter **Littr. A. II. Nr. 100** an die Exped. d. Bl. zu wenden.
 [253]

Sammtliche in- und ausländische Vögel, welche letztere in Tausch genommen werden, sowie Feld- und Kaffetauben offerirt zu billigsten Preisen. — Eben erhielt ich eine große Sendung Kränzschänkel und offerire dieselben in Koth à 2 Mark.
Frau F. Langner,
 [254] Vogelhandlung, Mittelstr. 52. Piesnitz.

Suche zu kaufen:
 Ein richtiges Par gesunde Steinhühner, bereits in Voliere gehalten.
 [255] **Adolph Köhler**,
 Gutsbesitzer in Weißenfels a. S.

Alte zuchtfähige Wellenpapagei-Weibchen, das Stück à 12 Mk. zu verkaufen unter **E. V. 632** durch die Exped. d. Bl.
 [256]

Kanarienvögel, selbstgezüchtete sowel als auch Garzer seine Sänger, halte fortwährend vorrätzig. Postversandt auch bei Kälte unter Garantie. Preis- u. Gefangstanz-Angaben franco.
H. Kasper,
 [257] Kaufmann in Breslau.

Auch eine Erklärung.

Der Nürnberger ornithologische Verein hat zu beachten, daß er mit dem Verein der Vogelfreunde dahier **nicht identisch** sei, einfach aus dem Grunde, weil beide Vereine schon sehr häufig verwechselt werden sind. Im Vorjahre wie auch bereits wieder in diesem Jahre kamen zahlreiche mündliche und schriftliche Anfragen, von welsch' letzteren Originale zur Einsichtnahme bereit liegen, ob etwa die beiden Vereine in Nürnberg sich vereinigt hätten, ob der Verein der Vogelfreunde gleichbedeutend sei mit dem ornithologischen Verein, ob die angefündigte Ausstellung des Vereins der Vogelfreunde von demselben Vereine ausgehe, der im Vorjahre in der Turnhalle ausgestellt hatte, ob auch der Nürnberger ornithologische Verein in diesem Jahre wieder eine Ausstellung veranstalten werde und ob dazu Einladung ergehen würde? u. c. u. c. Solchen Anfragen, namentlich aus der Ferne, gegenüber war eine kurze öffentliche Aufklärung lediglich am Plage.

Daß übrigens der Verein der Vogelfreunde sich eben doch gerne mit fremden Federn schmückt, beweist schon der Umstand, daß im ganzen genannten Vereine gar keine Feder existirt, die eine Erklärung, wie die in Nr. 5 der „Gefiederten Welt“ und in den „Blättern für Geflügelzucht“ enthaltene hätte schreiben können. Das war eine **fremde Feder!**

Daß zwei verwandte Vereine gegenseitig ihre Ausstellungen beschicken, ist an sich ganz unweissfänglich, ja erfreulich. Nur wie leider die Dinge zwischen dem Nürnberger ornithologischen Verein und dem Verein der Vogelfreunde liegen, scheint es vonseite des Vereins der Vogelfreunde eine Verliche für fremden Federschmuck und zwar gerade für Federn des Nürnberger ornithologischen Vereins zu beklunden, wenn jener Verein nicht Antand nimmt, bei Mitgliedern des Nürnberger ornithologischen Vereins theils brieflich, theils durch Abgeordnete herum zu be — petitioniren, man möge doch seine Ausstellung beschicken und verherrlichen.

Gene Verliche möchte sich aber ferner aus dem gesellschaftlichen Streben des Vereins der Vogelfreunde erweisen, seine Ausstellung immer kurz vor der Ausstellung des Nürnberger ornithologischen Vereins zu halten, wobei neben dem offenkundigen, ja offen ausgesprochenen und medien Bestreben, dem Nürnberger ornithologischen Verein geschäftlich zu schaden, die Vermuthung wenigstens sehr nahe liegt, daß man so manche anserdem dem Nürnberger ornithologischen Verein zu Gute kommende und eigentlich für diesen gemeinte auswärtige Beschickung vonseite des Vereins der Vogelfreunde für sich vorwegzunehmen beabsichtige.

Auf irgend welche weitere Polemik sich einzulassen, besteht durchaus nicht Absicht oder Wille.
 Nürnberg, Februar 1876.

Der Nürnberger ornithologische Verein.
 [258] **E. Wild. Fr. Schönberg.**

In den Kreisen der hiesigen Geflügel- und Vogel-Liebhaber rüstet man sich schon, um die im Mai a. c. hier stattfindende Geflügel-Ausstellung recht reichhaltig zu beschicken. Nicht nur viele Private, sondern auch die meisten der hiesigen Vogelhändler, Guderer, Florian Ratschka, Schreiber, Karl Ratschka, Hofbauer's Nachfolger, Lorenz, Göth, Gschwint, Berghofer, Dch, Seglehner, Sitte, Schenzel und einige andere, werden, nach eingezogenen Erkundigungen, die Ausstellung mit selteneu, meist ausländischen Vögeln und schönem Geflügel beschicken.

Es wäre wünschenswerth, daß sich auch die Liebhaber und Händler von den Provinzstädten, hauptsächlich die von Pest, Graz, Prag, Triest, Linz, Salzburg u. c. recht lebhaft betheiligten.
 [259] Mehrere Freunde der gefiederten Welt.
Wien.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gewöhnliche
Rechnung mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 9. März, 1876.

Nr. 10.

Inhalt:

Zum Vogelschutz. —
Anruf an alle Vogelkenner Deutschlands. —
Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht (Fortsetzung). —
Die diesjährige Vogelaußstellung in London (Schluß). —
Geflügel-Außstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin. III.
Anfragen und Anskunft: Wellensittiche; Satz und Lehm für
Papageien; Vori von den blauen Bergen; Verträglichkeit;
Steinröthel; Drahtgewebe; Flachsfinken; Blumenaußsitz;
Bleiröhren; Grünkraut; Sterblichkeit unter Prachtfinken;
Katerlaten- und Mischlingszucht; Kalifornische Wachtel;
Vasard; Züchtungen. —
Aus den Vereinen: Kongreß-Angelegenheit; Wien; Emden;
Gießen; Alt- und Neu-Gersdorf; Hamburg-Altona; Stral-
sund; Ausstellungsliste.
Die Beilage enthält: Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Nach der „Wiener Zeitung“ haben die Regie-
rungen von Italien und Oesterreich ein Abkommen
getroffen zum Schutze der für den Natur- und Wien-
schenhaushalt nützlichen Vögel. Sie verpflichten sich,
den Vogelschutz auf dem Wege der Gesetzgebung zu
regeln und dahin zu wirken, daß auch andere Staaten
diesem Verbands beitreten. Der Vogelschutz wird
nun nach sehr verständig aufgestellten Grundsätzen
geregelt werden: Das Zerstören und Aus-
nehmen der Vogelnester, bzgl. das Rauben
der Eier und jungen Vögel wird ganz ver-
boten. Das Erlegen der Vögel mit Schieß-
waffen wird nur vom 1. September bis
letzten Februar, der Vogelfang, dessen
Ausübung noch durch besondere Vor-
schriften geregelt werden soll, wird nur
vom 1. September bis Ende Februar ge-
stattet. Zu anderer Zeit dürfen auch weder

lebende noch todte Vögel verkauft werden.
Der Fang und das Erlegen der Vögel zur
Nachtzeit mit Hilfe von Vogelleim, Netzen
Schlingen und Feuerwaffen auf schneebe-
decktem Boden und längs der Wasserger-
rinne ist ganz verboten. — Erfreulich ist es, daß
gerade die Regierung Italiens, des Landes, in wel-
chem der Vogelfang überaus tief im Volksleben
wurzelt, in anerkennenswerther Einsicht der Verhält-
nisse, auf dem Wege des Vogelschutzes vorangegan-
gen. Möchten doch alle übrigen Staaten sich bald
anschließen!

Anruf an alle Vogelkenner Deutschlands!

Trotz der zahlreichen, fleißigen Arbeiter, welche
nach dem leuchtenden Vorbilde des Altmeisters Nau-
mann unermüdet waren und sind, die vaterlän-
dische Vogelkunde zu fördern, hat die europäische Or-
nithologie noch bedeutende Lücken aufzuweisen.

Um diese leeren Blätter in unserer Vogelkunde,
welche insbesondere in dem Kapitel über die Ver-
breitung der einzelnen Arten, vor allem aber auf
der Karte der Zugstraßen unserer nordischen Wan-
derer, höchst störend empfunden werden, auszufüllen
und ein möglichst schnelles Vorwärtsschreiten in der
Erweiterung unserer Kenntnisse zu erreichen, hat die
Allgemeine deutsche ornithologische Gesell-
schaft

auf ihrer Versammlung zu Braunschweig, am 20—23.
Mai 1875, ein gemeinsames Vorgehen der
deutschen Ornithologen in dieser Richtung be-
schlossen.

Dadurch, daß bisher dem Einzelnen die Veröffentlichung seiner besonderen Beobachtungen überlassen blieb, sind zahlreiche Thatsachen, welche als Einzelbeobachtungen zur Mittheilung nicht wichtig genug erschienen, welche aber im Gesamtbau einen unentbehrlichen Stein abgeben konnten, nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Um solchem Verlorengehen wichtiger Nachrichten vorzubeugen, um alle Beobachtungen, auch die geringfügigste Notiz zu sammeln und zu verwerthen, um alle Kenner und Freunde der vaterländischen Ornithologie als Mitarbeiter an der Naturgeschichte der Vögel Deutschlands zu gewinnen, wurde auf der genannten Versammlung der Antrag des Dr. Reichenow zum Beschluß erhoben: Eine Auswahl bestimmter Fragen den Beobachtern zur Beantwortung vorzulegen, die eingesandten Notizen, gesichtet und geordnet, in einer jährlichen Statistik zusammenzustellen und im Journal für Ornithologie, zu veröffentlichen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurden die Unterzeichneten betraut. Indem wir jetzt die gründlich berathenen Fragen der Oeffentlichkeit übergeben, richten wir an alle Vogelkenner Deutschlands die dringende Aufforderung: uns möglichst zahlreiche Beobachtungsnotizen zu übermitteln und nichts für geringfügig zu halten. Auch die kleinste Notiz wird willkommen sein und gewissenhaft benutzt werden. Andererseits aber bitten wir, nur das zu geben, was auf eigener Beobachtung beruht und nicht, was auf Vermuthen und Hörensagen sich gründet, denn nur im ersten Falle ist eine kritische Bearbeitung des gesammelten Materials möglich.

Als jährliche Beobachtungszeit ist aus verschiedenen Gründen nicht das Kalenderjahr anzunehmen, sondern der Zeitraum vom 1. November des einen bis zum 1. November des folgenden Jahres. Die erste Beobachtungszeit ist demnach in diesem Jahre bis zum 1. November. Die Ausführung bitten wir in der Weise vorzunehmen, daß ein Jeder seine eventuellen Beobachtungen im Laufe dieser Zeit, auf die gestellten Fragen bezüglich, verzeichne, wobei das Anlegen entsprechender Formulare zu empfehlen ist, und dieselben dann zwischen dem 1. und 15. November einschicke. Für diejenigen, welche zahlreichere Beobachtungen zu sammeln in der Lage sind, dürfte es gerathen sein, für jede der gestellten Fragen einen besondern Bogen anzulegen, auf welchem dann die Notizen in der Folge des Datums einzutragen sind.

Die gewonnenen Ergebnisse werden denjenigen Mitarbeitern, welche nicht Mitglieder der Gesellschaft sind und als solche das Journal für Ornithologie nicht erhalten, in Form von Abzügen übermittelt werden.*)

*) Die Redaktion der „Gefiederten Welt“ bittet, im Einverständnis mit Herrn Dr. Reichenow, die Mittheilungen hierher (also an Dr. Karl Rusch in Steglitz bei Berlin) gelangen zu lassen. Nach der Veröffentlichung im Journal werden dieselben, den Wünschen des Ausschusses entsprechend ganz oder im Auszuge, auch in unserem Blatte Aufnahme finden. Wir fordern auch unseinerseits zur regsamsten Betheiligung auf.

Es sei noch bemerkt, daß die nachfolgenden Fragen, welche nach eingehendster Prüfung unter Beirath bewährter Vogelfundiger und mit sorgfältiger Benützung darauf bezüglicher Literatur aufgestellt wurden, nicht alljährlich von neuem versandt werden sollen, falls nicht sich herausstellende Mängel eine Umarbeitung nothwendig machen. Wir ersuchen demnach ein für allemal, um regelmäßige alljährliche Einsendungen der Beobachtungsaufzeichnungen zum angegebenen Zeitpunkt, ohne vorhergegangene erneute Aufforderung, wobei Wiederholungen von schon Gegebenem möglichst zu vermeiden sind.

Schließlich richten wir an alle Mitarbeiter die Bitte, uns über etwaige wünschenswerthe Veränderungen und Zusätze nachstehender Fragen ihre Ansichten und Vorschläge mitzutheilen.

Berlin und Braunschweig im Januar 1876.

Der Ausschuss für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands.

Alex. Bau, Herman Schalow,
Dr. R. Blasius, Dr. Ant. Reichenow,
Stabsarzt a. D. Assistent am königlich. zool. Museum

Vorbemerkung: Die Grenzen des Beobachtungsgebietes sind möglichst genau anzugeben; ebenso ist eine eingehende Beschreibung der Terrain-, Natur- und Witterungsverhältnisse erwünscht.

1. Welche Vogelarten sind Jahresvögel in Ihrem Wohngebiete: bleiben das ganze Jahr hindurch und zwar
 - a. Standvögel: dieselben Individuen bleiben das ganze Jahr hindurch an denselben Standorten.
 - b. Strichvögel: die Individuen wechseln nach Jahreszeit und Witterung die Standorte.
2. Welche Arten sind Sommervögel in Ihrem Gebiete: ziehen im Herbst nach dem Süden und treffen im folgenden Frühjahr wieder ein und zwar
 - a. unbedingte: sämtliche Individuen verlassen das Gebiet im Herbst.
 - b. bedingte: eine geringe Zahl der Individuen bleibt während des Winters.
3. Zu welcher Zeit treffen die einzelnen, bei Ihnen nistenden Sommervögel ein und wann ziehen sie wieder fort?

Anmerkung: Möglichst genaues Datum anzugeben, wann die ersten Ankömmlinge beobachtet wurden, wann die größeren Scharen kamen und wann die letzten Nachzügler eintrafen.

4. Welche Arten sind Wintervögel in Ihrem Gebiete: herbergen nur den Winter über im Gebiete und zwar
 - a. unbedingte: sämtliche Individuen verlassen das Gebiet im Frühjahr.
 - b. bedingte: Ein kleiner Theil der Individuen bleibt während des Sommers.
5. Zu welcher Zeit treffen die einzelnen Wintervögel im Herbst bei Ihnen ein und wann ziehen sie im Frühjahr wieder fort?

Anmerkung: vergl. Anmerk. zu No. 3.

6. Wie viele Bruten machen die bei Ihnen nistenden Arten während eines Sommers, wann finden dieselben statt und wie lange dauert die Brut und Aufzucht der Jungen?
7. Welches ist in der Regel der Stand und die Banart des Nestes, welches ist die Normalzahl der Eier der ersten und zweiten Brut?
8. Wie viele Bruten machen die bei Ihnen nistenden Arten während eines Sommers, wann finden dieselben statt und wie lange dauert die Brut und Aufzucht der Jungen?
9. Wie sind die Vertlichkeiten beschaffen, welche die einzelnen Arten bevorzugen; wie weit gehen Gebirgs-

- vögel in die Ebene hinab und wie hoch steigen die Vögel der Ebene in das Gebirge hinauf?
9. Bildet in Ihrem Wohngebiete ein Fluß oder ein Gebirge die Grenze des Verbreitungsstriches irgend einer Art?
 10. Sind in Ihrem Gebiete besondere Lieblingsnahrungen für einzelne Arten zu vermerken?
 11. Zu welcher Zeit beobachteten Sie den Beginn und das Ende der Herbstmauser bei den einzelnen Arten, mit besonderer Rücksicht auf Alter und Geschlecht der Individuen? Bei welchen Arten bemerkten Sie auch eine Frühlingsmauser und zu welcher Zeit?
 12. Statistik der Vögel. Hierbei sind die Bezeichnungen „gemein“, „häufig“, „selten“ u. s. w. zu vermeiden, vielmehr ist anzugeben:
 - a. Wie viele Individuen ungefähr auf einem bestimmten Flächenraum vorkommen, wobei die Beschaffenheit der Fläche genau zu beschreiben ist.
 Anmerkung: z. B. auf 50 Hektar Acker 50 Par Lerchen, auf 50 Hektar Wald 20 Par Finken, auf einer 30 Hektar großen Wasserfläche (See, Fluß u.) 4 Par Seeschwaben, 2 Par Rohrhühner u. s. w.
 - b. Wie es sich mit der Häufigkeit einer Art in Bezug auf eine nahe verwandte Form verhält und ob dem Terrain- oder Vegetationsverhältnisse zu Grunde liegen.
 Anmerkung: z. B. Häufigkeit von *Emberiza miliaria* in Bezug auf *E. citrinella* oder *E. hortulana*.
 13. Welche Arten passiren als Wanderer nach oder von Norden regelmäßig im Frühjahr wie im Herbst Ihr Wohngebiet, in welcher Anzahl und zu welcher Zeit?
 - Anmerkung a: Möglichst genau anzugeben, an welchen Daten, zu welcher Tages- oder Nachtstunde, in welcher Individuenzahl, in welcher Himmelsrichtung und bei welcher Windrichtung die Züge beobachtet wurden.
 - Anmerkung b: Auch ist besonders darauf zu achten, ob einige Arten im Frühjahr zahlreicher durchzogen als im Herbst oder umgekehrt, und solches genau zu vermerken.
 14. Welche Wanderer passiren nur einmal im Jahre, entweder im Frühjahr oder im Herbst regelmäßig Ihr Wohngebiet, zu welcher Zeit, in welcher Anzahl und in welcher Richtung?
 - Anmerkung: siehe Anmerkung a in Frage 10.
 15. Welche Wanderer passiren nicht regelmäßig alljährlich Ihr Wohngebiet ohne jedoch zu den außerordentlichen Erscheinungen zu gehören, in welcher Anzahl, zu welcher Zeit und in welcher Richtung?
 - Anmerkung a: siehe Anmerkung a in Frage 10.
 - b. Fällt das Erscheinen der Vögel mit gewissen Witterungsverhältnissen, welche dasselbe vermutlich bedingen, zusammen?
 16. Von welchen auf dem Zuge passirenden Wanderern bleibt ein kleiner Theil in Ihrem Gebiete und zwar
 - a. Einige Individuen bleiben das ganze Jahr hindurch.
 - b. Ein kleiner Theil der Individuen bleibt während des Sommers.
 - c. Ein kleiner Theil der Individuen überwintert.
 17. Welche Arten beobachten Sie als außerordentliche Erscheinungen in Ihrem Wohngebiete, wann und in welcher Anzahl?
 - Anmerkung: Witterungsbeobachtungen. Sind Stürme, Schneefall, Frost, Nebel u. s. w. in Ihrem Gebiete vorhergegangen oder aus anderen Gegenden zuverlässig bekannt geworden und solche die vermuthlichen Ursachen des Erscheinens?
 18. Folgen die Ihre Gegend passirenden Wanderer im allgemeinen bestimmten Himmelsrichtungen oder vielmehr den Bezügen eines Ufers, Flusses, Thales, Gebirges u. s. w.?
 19. Welche Arten werden bei Ihnen besonders geschützt und gepflegt und mit welchem Erfolge?

20. Welche Arten halten Sie als besonders schädlich oder nützlich für den Haushalt des Menschen und aus welchen Gründen?
21. Welche Arten haben sich in Ihrem Gebiet während eines gewissen Zeitraumes vermehrt oder vermindert und aus welchen Ursachen?
22. Welche Trivialnamen führen die einzelnen Arten in Ihrem Wohngebiete?
23. Haben Sie irgend welche abnormen Erscheinungen beobachtet, die in den obigen Fragen noch nicht klassifiziert sind?

Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht.

Palmyra in Südrussland.

(Fortsetzung).

Unterdessen saß das Männchen immer noch recht krank und meiner Ansicht nach konnte das Leiden nur Hals- oder Lungenentzündung sein; doch da eine Erkältung durch Zugluft wegen des guten Standortes des Käfigs nicht leicht möglich war, so blieb mir die Krankheit räthselhaft. Meine Frau hingegen war der Meinung, daß dem Vogel sich im Luftwege oder Kropf ein nicht hingehörender Gegenstand verirrt haben könnte! Nun, mochte es sein, was es wollte, einen Kurveruch konnte ich doch anstellen, trotzdem ich den Vogel bereits aufgegeben. Ich machte nämlich am Halse täglich dreimal leichte Einreibung mit in Spiritus aufgelöstem (*), welches Mittel mir selbst bei einem Halsleiden gute Dienste geleistet. Gegen Abend schien das Gefieder sich ein wenig zu glätten und da er den ganzen Tag nicht gefressen, spät aber noch ein bisschen aufgequollte Samen zu sich nahm, glaubte ich auf Besserung Hoffnung haben zu können. Andern Tags war er schon bedeutend besser, ordnete das Gefieder — das untrügliche Zeichen der Besserung eines kranken Vogels — sprach auch dem Futter ordentlich zu und am dritten Tage mußte ihm die Erinnerung an die verlassene Familie gekommen sein, da er sich sehr erregt zeigte und beständig lockte. Ich riskirte es daher und setzte ihn gegen Mittag in den Brutkäfig zurück, wo er sehr glücklich schien und augenblicklich mit dem Füttern des Weibchens und der Jungen begann. Wir natürlich, wie gewiß jeder Liebhaber, der mit der ganzen Seele an seinen Vögeln hängt und deren Leiden an sich selbst empfindet, waren überaus glücklich darüber, den Vogel am Leben, die Jungen gerettet zu sehen und von der zeitraubenden Arbeit des Auffütterns erlöst zu sein. Diese 7 Stück verließen denn auch zur richtigen Zeit, als schön befiederte und gut fliegende Vögel das Nest. Daß das Männchen an einer Halsentzündung gelitten, mußte ich jetzt als unrichtig angenommen betrachten; denn sollten die Einreibungen auch wirksam gewesen sein, so schnellen Erfolg gegen diese Krankheit hätten sie doch wol nicht hervorbringen können. Wahrscheinlicher (aber als ganz bestimmt konnte ich es meiner Frau gegenüber doch nicht gelten lassen, um

*) Ich glaube auf 80 Thl. Spiritus, 20 Thl. Sod., oder 90 Thl. Spiritus und 10 Thl. Sod.

die Autorität eines Vogelverständigen nicht einzubüßen) hatte sich ein Gegenstand, Hülse oder dergleichen, in die Luftwege verirrt, und durch die zufällige Entfernung desselben war denn die so schnelle Genesung eingetreten.*)

Nun war ich vorläufig mit den von diesem Pärchen erzielten 18 Jungen zufrieden — eins verunglückte noch später — und gebot durch Umsetzen in einen andern Käfig dem weitem Brüten halt.

Da Par I. vom Brutstauplatz abgetreten, ist es jetzt Zeit nach Par II. Umschau zu halten, von welchem ich zwar keine Leiden, aber auch keine Freuden zu verzeichnen habe. Die Trennung von den Singfittichen ließ ebenfalls aus demselben Grunde, wie bei Par I. nicht lange auf sich warten. In dem ihnen dann eingeräumten Käfig wurde bald ein Kasten bezogen, derselbe der Sägespähne gänzlich entleert und die Parung oft genug vollzogen, doch zu Eiern kam es nie! Diese Komödie haben sie im Laufe des Jahres schon hundertmal aufgeführt, aber immer kein Erfolg davon! Die Schuld dürfte allen Anzeichen zufolge allein am Weibchen liegen, das wol brutlustig, aber nicht brutfähig zu sein scheint, sodaß ich glaube, daß mir in demselben ein entarteter Vogel verkauft worden.

Ende Mai hatte ich durch neu erhaltene Vögel eine Umstellung der Käfige vorzunehmen, wobei dann beide Pärchen der alten Wellenfittiche in dieselbe ansaugs bewohnte Fenstervoliere zu fünf jungen Singfittichen gebracht wurden. In diesem Raum hingen früher die Brutkästen für Wellenfittiche, von welchen das Par I. sogleich einen bezog, welches in einer Woche schon wieder ein Gelege von fünf Eiern hatte. Par II. gab nur lebende Bilder zum besten! Von den fünf Eiern kamen blos zwei aus, die anderen waren unbefruchtet. Eines dieser Jungen, ein Männchen, kam mit ganz gelber Stirn, gleich alten Vögeln aus dem Kasten und war mir an seinem schwarzen Schnabel als junger Vogel zu erkennen. Mit der Bruterei ging aber auch die Beikerei los, nur mußten diesmal die Singfittiche den Kürzeren ziehen, die von den Wellenfittichen arg bedrängt wurden. Als einmal Nachts eine Toberei, jedenfalls durch die Wellenfittiche entstanden, (bei denen diese schlafwandlerischen Anfälle wol regelmäßig vorkommen mögen) stattfand, wurden drei der Singfittiche durch Verlieren ihrer Schwänze geschändet. Das war mir denn doch zu viel, und daher wurden beide Par Wellenfittiche in einen andern Raum allein gebracht, wo sie untereinander ganz friedfertig lebten.

(Fortsetzung folgt).

Neue und seltene Erscheinungen des Vogelmarkts.

Einen Vogel, der bisher zweifellos noch garnicht lebend eingeführt worden, schickte mir Herr Gaetano Mpi aus Triest. Dem zierlichen Vögelchen, schwarz mit braunem Hinterleib und Schwanz und mit einer langen und spitzen Haube von der Stirn nach dem

*) Es wird wol ein gelinder Anfall von Halsentzündung gewesen sein. D. R.

Hinterhaupt zu, sieht man es nicht sogleich an, daß es zu den Ammern gezählt werden soll, denn es gleicht vielmehr in Gestalt und Größe den kleinen Stärklingen. Wenn man es jedoch in seinem Wesen näher kennen lernt, so findet man allerdings, daß der Systematiker Recht hat. Man hat es Haubenammer (*Emberiza — Melophus — melanicterus, Gml.*) genannt, und bei diesem Namen mag es vorläufig verbleiben. Die Heimat erstreckt sich über Mittel- und Südbindien und besonders China. In meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ hoffe ich den Vogel näher schildern zu können.

Die diesjährige Vogelansstellung in London.

(Schluß).

Ann. 930 bis 1115 sind einheimische Vögel. Ueber Blutfinken, Distelfinken, Edelinken, Hänflinge, Zeisige, Lerchen, Rothkehlen, Amjeln, Drosseln und Stare läßt sich nicht viel sagen. Die Mehrzahl der ausgestellten Vögel ist übrigens in herrlichem Gefieder.

Wie aber Elstern, Häher, riesige Raben und gar eine gewaltige Gule als Stubenvögel betrachtet und als solche ausgestellt werden können, ist mir nicht ganz klar. Ich bin ein großer Vogelfreund, kann mir aber doch kaum Jemand denken, der eine Stube mit solchen Gästen theilen oder bevölkern möchte.

Natürlich fehlen die ganz weiße und die weißgefleckte Amstel, der schwarze Blutfink u. dgl. Naturspiele nicht. Neuer und interessanter sind zwei Blauspechte, welche sehr munter und guter Dinge in ihren kleinen Bauern umherturnen. Fünf Schwarzköpfe und zehn Nachtigalen sind ebenfalls ausgestellt. Unter den Letzteren sind Exemplare, welche mir allzu ‚perfect‘ erschienen, so herausgefüttert, so gepußt und förmlich ‚überpflegt‘, daß die Vögelchen entschieden zurückgehen müssen, nachdem ein solch’ gekünstelter Gipfel erreicht ist. Der Engländer liebt es, die Natur nachzuhelfen und hat eine Passion dafür, Ergebnisse zu erzielen, welche im Naturzustande nie vorkommen. Ich erinnere nur an die Pflege des Pferdes, welches für Wettrennen vorbereitet wird, an die Ausstellungen von gemästetem Schlachtvieh u. s. w. Ähnliches finden wir bei den rothgelben Kanarienvögeln und bei diesen Nachtigalen in polirten Käfigen mit Sprunghölzern, an welchen Metallfedern befestigt sind, damit sie bei der leisesten Berührung zittern, die dabei mit grünem Tuch überzogen u. s. w., kurz so verkünstelt sind, daß der arme Vogel die Natur vergessen muß.

Unter den selteneren einheimischen Vögeln sind drei Bartmeisen, ein Schwarzköpfchen, eine graue Bachstelze, ein Rothschwänzchen u. a. m. in vorzüglicher Beschaffenheit von einer zwölfjährigen jungen Dame ausgestellt, welche mit erstauulichem Geschick und Verständnis ihre Lieblinge pflegt und jahrelang erhält; ihr wurden in diesem Jahre abermals mehrere Ehrenpreise zuerkannt.

Und nun zu den fremdländischen Vögeln:

6 graue Kardinäle und 1 rother desgleichen geben keinen Anlaß zu näherer Beschreibung. Unter den kleinen Finkenarten ist auch durchaus nichts Bemerkenswerthes. Dieser Theil der Ausstellung ist unbegreiflich arm. Jeder Vogelhändler zehnten Ranges hätte in 5 Minuten mehr liefern können, als die 3 Pärchen St. Helenafasächchen, 2 Par Tigerfinken und 3 Par Orangebäckchen mit einigen Elstervogelchen u. dgl. Alltagserscheinungen.

Die australischen Prachtfinken wurden durch einen einzigen Diamantvogel vertreten.

Freilich ist auch die Jahreszeit ungünstig für die zartesten Fremdlinge und außerdem sind Madagaskarweber, Dryg, Feuerfinken, Witwenvogel und viele andere im Februar nicht im Prachtgefieder. Für Kanarien ist der Monat Februar aber wol deshalb für Ausstellungen der beste, weil die jungen vorjährigen Vögel jetzt entwickelt sind und die bald beginnende Brutzeit jeden Liebhaber jetzt sehr für käufliche Prachtexemplare interessiert.

Von den Papageien ist auch wenig Interessantes zu erzählen. Selbst von dem braven Tajo waren nur 9 Exemplare vertreten und etwa ebensoviele Kakadu's. Von der größten Art der Kakadu's waren drei ausgestellt. Einer zu 3 Pfd. Sterl. 15 Pce., ein zweiter zu 10 Pfd. Sterl. 10 Pce., und ein dritter zu 1000 Pfd. Sterl. (75 Mrk., 210 Mrk., 20,000 Mrk.). Der billigste erhielt den ersten Preis, der nächste den zweiten und der für 1000 Pfd. Sterl. gar keinen Preis. Dies beweist, wie die Forderungen der Besitzer von Vögeln außer Verhältniß zum wirklichen Werthe sind.

Sonst bleiben von fremdländischen Vögeln nur zu erwähnen: ein blauer und ein rother Arara, ein Pfefferfresser und zwei australische Riesen-Eisvögel (Laughing Jackoss; *Dacelo gigas*) und ein Schönfittich (*Euphema pulchella*), welcher mir dadurch auffiel, daß die drei äußeren Schwungfedern des einen Flügels schneeweiß waren. Die Lori von den Blauen Bergen sind nur in einem Pärre vertreten und andere seltenere Papageiarten garnicht vorhanden.

Nr. 1235 bis 1455 sind Vögel, welche nur zum Verkauf ausgestellt wurden, beinahe ausschließlich Kanarienvögel und ohne besonderes Interesse.

Eine Neuerrung sind Klasse 88 für Futterproben und Klasse 89 für Nistvorrichtungen, indem beide bei früheren Ausstellungen nicht vorkamen.

Herr Karl Capelle in Hannover stellte sehr guten deutschen Sommerrißjamen und vorzügliche Ameiseneier aus. In der Abtheilung für Nistvorrichtungen waren nur zwei Aussteller und Herr S. E. Frühauß in Mühlhausen (Thüringen) erwarb sich den ersten Preis — die goldene Medaille —, indem dessen Nistkästen, für freilebende Vögel namentlich, allgemeinen und verdienten Beifall fanden.

Aug. F. Wiener.

Geflügel-Ausstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin.

III.

Das Hühnerwölfschen fordert uns diesmal zu ganz besonderer Aufmerksamkeit heraus. Obwohl die Liebhaberei der Frau Prinzess Karl von Preußen auf diesem Gebiete beinahe nicht so alt ist, als die für die Tauben, so zeigen die sieben ausgestellten Stämme doch bereits, daß auch der prinzipielle Hühnerhof im engeren Sinne nur von den schönsten und nützlichsten Rassen die besten Stämme erhalten soll.

Als Landhühner treten uns hübsche weiße Naumelsloher des Herrn L. Meyer in Volkstorf und eine wunderliche neue Varietät, Siebenbürger Nachhälfe genannt, des Herrn Oberländer in Zeulenroda entgegen.

Sehr zu bedauern ist es, daß die so überaus einträglichen und doch auch recht hübschen italienischen Hühner bei uns noch immer nicht die Beachtung und Verbreitung finden, welche sie in der That verdienen. Unter den vorhandenen elf Stämmen genügt meinen Ansprüchen leider kein einziger. Gelten lassen kann ich allenfalls die bunten des Herrn Schneider und die schwarzen des Herrn G. Barnewitz. Die weißen des Herrn Marten für 150 Mark zeigen von vornherein nicht das erste Erforderniß: rein- und schöngelbe Beine nämlich.

Strupphühner sind nicht nach meinem Geschmack. Die drei selbstgezüchteten Stämme, der eine vom Herrn Herzog v. Ratibor und die beiden anderen von Herrn W. Möser ausgestellt, sind im übrigen recht hübsch. — Der Bergische Kräher-Hahn des Herrn Möser hat eine prächtige, klangvolle Stimme. — Dorfking-Hühner haben die Herren Marten, C. Tuschke in Chemnitz und Rentier Runze in Charlottenburg in vortrefflichen Stämmen, von den beiden Letzteren selbstgezüchtete, ausgestellt.

Die Hamburger Hühner zeigen einen selbstgezüchteten Stamm Goldlack des Herrn Dr. Var in Hildesheim, welcher erwähnenswerth ist. Ein Stamm Silberlack des Herrn Runze ist herrlich und ein solcher des Herrn Köhne noch schöner. — Unter den Bantam-Hühnern heben wir die Goldbantams der Herren Gain, Möser und S. M. Noack in Bessungen hervor, obwohl die letzteren von vorjähriger Zucht fast zu klein erscheinen; ferner die Silberbantams des Herrn Geflügelhändler L. Gide in Langenhagen bei Hannover, ganz besonders die schwarzen des Herrn Köhne, japanische weiße der Frau A. Pfaff in Chemnitz und gleiche des Herrn Marten, japanische schwarze selbstgezüchtete des Herrn C. Thiel in Jauernick.

Zwergkämpfer sind sehr hübsch in den Blutflügelchen (Bloodwing) des Herrn Möser, den goldhalsigen des Herrn Köhne, rothscheckigen und schwarzbraunen des Herrn Marten, besonders aber in reizenden silberhalsigen des Herrn Köhne vertreten. — Prächtige belgische weiße Kämpfer hat Herr Runze und noch schönere belgische schuppige Herr Köhne ausgestellt. Auch die goldhalsigen selbstgezüchteten des Herrn Möser dürfen wir nicht übersehen. — Weiße selbstgezüchtete Malaven des Herrn W. Scheithauer und die noch schöneren des Herrn Runze, sodann auch die braunen des Herrn Wstein in Naumburg a. d. S. und die selbstgezüchteten braunen des Herrn Dr. D. Hann in Chemnitz wollen wir nicht unerwähnt lassen.

An die ebenso schönen als heiligen Yokohama-Hühner, hier vertreten in elf Stämmen, müssen wir mit ganz besonderen Ansprüchen treten. Eine Geflügelrasse, welche voraussichtlich niemals zu einer höheren Nutzbarkeit sich entwickeln, sondern immer nur Luxusthier bleiben wird, muß auch ganz entschieden den Anforderungen einer möglichst hohen Schönheit genügen. Ich kann daher nur den Stamm rathgeattelter Yokohama des Herrn Köhne loben; bei allen übrigen trägt mir der Hahn von vornherein den Schwanz zu hoch, abgesehen von anderen Mängeln.

Die großen und schweren Hühnerrassen zeigen besonders viele vortreffliche Leistungen. Die Predahühner sind freilich nur in wenigen Stämmen vorhanden, darunter aber

vorzügliche blaue des Herrn Köhne und kaum minder werthvolle des Herrn E. Schwarze in Großenhain.

Bei den Kochinina-Hühnern muß ich mich in Anbetracht der überaus zahlreichen Stämme bescheiden, nur die allerschönsten hervorzuheben, manche vortrefflichen dagegen unerwähnt zu lassen. Zu den besten gehören die gelben des Herrn Möser, die gelben des Herrn Kaufmann J. Beckmann, die gelben selbstgezüchteten des Herrn Kunze, die gelben des Herrn Apstein, ebensolche des Herrn E. Thiel, ebensolche der Frau v. Kom aus Rodewisch, rebhuhnfarbige des Herrn Marten, schwarze des Herrn Kunze, schwarze selbstgezüchtete des Herrn R. Koppe in Friedenau, gesperrte des Herrn Möser, gesperrte selbstgezüchtete des Herrn Kunze und besonders schöne selbstgezüchtete weiße desselben.

Bramapootra sind vorzüglich schön in einem hellen und einem dunklen Stamm des Herrn Kunze, beide selbstgezüchtet, in hellen von dem Herrn Wittenberg in Oschersleben und E. Tusch, in dunklen noch von Tusch und Schröder in Langenhagen.

Spanierhühner, zu den nutzbarsten gehörend, sind nicht übermäßig zahlreich vorhanden. Es zeichnen sich aus: ein Stamm des Herrn Köhne, ein selbstgezüchteter Stamm des Herrn Hauptmann Dennstedt auf Schloß Tschscheln, ein Stamm des Herrn Marten und die blauen des Herrn Kunze.

Von den La Flèche-Hühnern darf ich nur zwei Stämme hervorheben, den des Herrn Kunze und den des akademischen Künstlers Herrn Raftan. — Unter den Crève-Coeur-Hühnern sind die schwarzen des Herrn Kunze bei weitem die besten, aber auch die beiden Stämme Junge des Herrn Köhne erscheinen lobenswerth. — Houdan-Hühner, besonders schön in einem jungen Stamm des Herrn Köhne und einem selbstgezüchteten des Herrn Kunze.

Brabanter Hühner sind zahlreich und theilweise zu überaus hohen Preisen ausgestellt. Als die besten erscheinen Gold- und Silber-Brabanter des Herrn Marten, Silber-Brabanter des Herrn Kunze, weiße des Herrn C. Barnewitz, weiße selbstgezüchtete des Herrn Köhne, fufsfarbige selbstgezüchtete des Herrn Dr. Hann, gesperrte, aichgraue und Viktoria-Brabanter des Herrn Köhne, gezüchtete Viktoria-Brabanter des Herrn Kunze und desgleichen des Herrn Möser. — Die Holländer Hühner sind vertreten in vortrefflichen schwarzen des Herrn Möser, schwarzen des Herrn Dr. Hann, hübschen Rauhühnern des Herrn Köhne und blauen des Herrn Kunze.

Die Zwerghühner, Seiden-Negerhühner und Kreuzungen gewähren keine besonders auffallenden Erscheinungen. Erwähnen wollen wir die weißen und gelben Seidenhühner des Herrn Giese und die japanesischen des Herrn G. Schleicher in Stuttgart.

Von dem übrigen Geflügel seien die schwarzen selbstgezogenen Truthühner des Herrn Koppe und die russischen selbstgezogenen Truthühner des Herrn Dennstedt, die Perlhühner des Herrn Dufour, und weißen pommerschen Gänse des Herrn L. Meyer, schließlich prachtvolle Aylesbury- und Rouen-Enten des Herrn Dr. Bodinus, Aylesbury, des Herrn Dennstedt, blaue schwedische der Herren Giese und Meyer und türksche weiße Enten des Herrn Förster in Neuwukwis erwähnt.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Buchbindermeister Oswald Menzel: Hängen Sie den Nistkasten gleich von vornherein an und lassen Sie den Wellensittichen nur ruhig Zeit. Sollte wieder Regenot eintreten, so richten Sie sich ganz nach den Angaben des „Handbuch für Vogelliebhaber.“ Wenn das Weibchen aber kräftig ist und Sie es nicht versäumen, Kalk von alten Wänden und Sepia zu geben, so werden die Sittiche hoffentlich nicht legetrank werden. — Die kleinen Vögel bedürfen allerdings größerer Ruhe, wenn sie zur gedeihlichen Zucht gelangen sollen und wir raten daher, daß Sie hier recht fleißig alle Mittheilungen über gemachte Erfahrungen nachlesen.

Herrn Ortsbesitzer Adolf Köhler: Ganz entschieden rathe ich davon ab, daß man den Papageien Rochsalz in Lehm oder dergleichen gibt. Ich habe im Laufe der Zeit bittere Erfahrungen damit gemacht, und gebe daher nur Sepienschale in deren Kalk ja auch Salz vorhanden ist. — Leider gehören die Vori von den Blauen Bergen zu den Papageien, welche durch Aufregungen, Zank und Streit und besonders aus Angst nur zu leicht Krampfanfälle und dabei Herz- oder Gehirnschlag bekommen. Die Geschlechtsunterschiede sind von Herrn Petermann in Nr. 5 v. J. sehr richtig angegeben und Sie werden danach beurtheilen können, welcher von beiden Ihnen gestorben ist.

Herrn Karl Fost: Vori von den Blauen Bergen, Halsbandsittiche und Wellensittiche und gar noch graue Kardinalä dürfen Sie nicht zusammen in eine Voliere bringen. Die Kardinalä müssen sie jedenfalls allein halten, weil ihnen von den verschiedenen Papageien regelmäßig das Nest zerstört würde. Ein Par Vori leben in einem Wellensittichschwarm meistens sehr verträglich, sobald sie sich zusammengewöhnt haben. Bedenklicher ist es mit den Halsbandsittichen, welche aus Bosheit plötzlich zuschnappen und kleineren Vögeln die Beine zerbeißen. Vori und Halsbandsittiche dürfen gar nicht zusammen sein.

Herrn Louis Müller: Die in Nr. 9 gegebene Auskunft inbetriff der kranken Füße eines Steinröthels, wollen auch Sie beachten. Einschnitte in den Ballen verursachen dem Vogel nur Schmerz und können nichts nützen, eher noch Tod-Infektur, doch dürfen Sie mit derselben nur ganz schwach pinseln und Petroleum ist jedenfalls besser. Selbstverständlich können Sie den Vogel vermittelst eines Schwammes waschen, doch müssen Sie sich hüten, ihn zu erkälten. Vorsichtsmregeln habe ich im „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. gegeben.

Herrn Lieutenant Brandenburg: Die „Gefiederte Welt“ wird jährlich und jahraus immer regelmäßig an dem Tage verandt, dessen Datum sie trägt. Wenn also Unregelmäßigkeiten vorkommen, so liegt die Schuld derselben durchaus an der betreffenden Sortiments-Buchhandlung oder dem expeditierenden Postbeamten.

Herrn Karl Grem: Von Herrn Regierungsrath von Schlechtendal geht soeben die freundliche Benachrichtigung ein, daß er Drachtgewebe zur Zufriedenheit von C. A. Heiland in Halle a. S., Magdeburger Chaussee 47 bezogen habe. Auch seien solche von J. C. Hagemann in Hannover, Schmiedestraße 31 angeboten.

Herrn J. Ch. G. Flügel: Ausgestopfte Vögel werden hier in der „Gefiederten Welt“ oft angeboten. Wenn Sie ganz bestimmte Arten wie die genannten haben wollen, so erlassen Sie hier im Anzeigenteil eine Anfrage, auf welche Sie wol ausreichende Anerbietungen bekommen werden.

Herrn Eduard Rüdiger: Wenn Sie hier im Anzeigenteil die Anfrage stellen, wo Flachsfinken zu haben sind, so werden Sie wol Angebote erhalten. — Die vierte und fünfte Lieferung des Werkes „Die fremdländischen Stubenvögel“ erscheinen hintereinander bis spätestens zum Juli und dann hoffentlich auch die übrigen sehr rasch.

Herrn Apotheker Goerlich: Der Blumenauflittich war an Geschwüren in der Leber gestorben, wol insolge von unrichtiger Fütterung oder schlechter Verpflegung unterwegs.

Herrn Braumeister Theodor Müller: Obwol man vielfach behauptet, daß Bleiröhren für Wasserleitungen nicht gesundheitsgefährlich seien, so kann ich nach meiner Ueberzeugung doch niemals zu denselben raten. Bedienen Sie sich für Ihren Springbrunnen in der Vogelstube vielmehr eiserner oder wenn es angeht der Gummiröhren.

Frage: Ist das Kraut abgeblühter Hyazinten, Narzissen, Jonquillen und Tulpen den Vögeln dienlich? Bejahendenfalls dürfte die Verwendung abgeblühter Köpfe mit üppigem Kraut von manchem Vogelzüchter nicht bloß als Futter, sondern auch als Schmuck der Volieren oder Stuben gern benutzt werden. Auch blühende, billigere Hyazintensorten

dürften dann verwandt werden. Goldfischen bekommt das fleißige Ausjaugen der Wurzeln der in der Glöde blühend hängenden und dabei üppig gedeihenden, sehr lange blühenden und das Wasserganz hell und reinhaltenden Hyazinthe nach meiner Erfahrung gut, nur ist damit noch nicht erwiesen, ob auch das Kraut unschädlich ist.

S. in D.

Antwort: Das Kraut der meisten Gartenlumen ist für die Vögel schädlich oder doch verdächtig. Da es hier zu weit führen würde, all dieselben in solcher Weise namhaft zu machen, so muß ich mich damit begnügen, auf mein Buch „Naturwissenschaftliche Blicke ins tägliche Leben“ hinzuweisen, in welchem Garten- und Topf-Blumen in ihren Eigenschaften geschildert sind. Ganz unschädlich und der Gesundheit der Vögel zuträglich ist Reseda, von welcher ich immer viel verfüttere.

Herrn Apotheker F. A. Kubert: Die große Sterblichkeit unter Ihren Prachtfinken wird allerdings durch den Luftzug auf der Veranda hervorgerufen sein. Auch der gesunde Tigerfink war an Lungenkrankheit gestorben. Wenn Sie bedenken, daß in solchen Fällen mancher franke Vogel die Lungen- oder Halsentzündung wol übersteht, und später erst an Tuberkulose wieder erkrankt und stirbt, so werden Sie unsere Behauptung wol erklärlich finden. Wenn Ihre Voliere jetzt jedoch einen zugfreien und sonnigen Stand hat, so können Sie die Vögel dreist erziehen und neue dazu kaufen, denn die meisten Liebhaber haben im Anfangs Pech und nur wer tapfer aushält, gelangt schließlich zu Befriedigung und meistens auch zu materiellem Gtjah.

Herrn Fr. Wälde: Eine Anleitung, um Kakerlaken oder Albinos von Kanarienvögeln zu züchten, vermögen wir Ihnen nicht zu geben. Diese unschöne Spielerei der Natur begründet sich in Ursachen, welche noch keineswegs erforscht sind. Sezen Sie denn doch lieber die Mischlingszucht von Kanarienvögeln und verschiedenen Finkenmännchen fort. Beachten Sie dabei nur die Vorsicht, jedes Pärchen so unterzubringen, daß das Weibchen keinen andern Kanarienvogel und am besten, wenn möglich, keinen andern Vogel überhaupt hören kann, so werden Sie wol Erfolge erlangen. In meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ II finden Sie auch dazu Rathschläge.

Herrn Henry Hoppe: 1. Das Wellenstichweibchen war an einem weichen Ei gestorben. 2. Virginiische Wachteln können Sie allerdings in einer Voliere züchten, wenn dieselbe praktisch eingerichtet ist und im Freien steht.

Herrn Emil Kraß: Der Bastard von Silberfänschen-Männchen und Zebrafink-Weibchen war allerdings ein hochinteressanter Vogel. Schade, daß er eingegangen ist! Er war an Unterleibsentzündung gestorben. — Aufrichtige Freude macht uns die Mittheilung, daß Ihre Züchtungen Ergebnisse geliefert, welche die Vogelzucht als Nebenerwerb gar nicht so unbedeutend erscheinen lassen. Durch Mittheilung Ihrer Aufzeichnungen werden Sie uns zu großem Dank verpflichtet.

Aus den Vereinen.

Kongress-Angelegenheit.

Der engere Verbandsauschuß des allgemeinen deutschen Geflügelzüchterverbandes bringt hierdurch zur gefälligen Kenntnisknahme, daß infolge einer nicht genügenden Theilnehmung bei den am 26. und 27. Februar in Dresden beabsichtigten Ausschüßsitzungen von der Berathung des Verbandsstatuten-Entwurfs abgesehen und beschlossen wurde, die vorliegenden Entwürfe der in den Tagen vom 11. bis 13. März d. J. in Braunschweig stattfindenden Vorversammlung zum nächsten Geflügelzüchter-Kongress vorzulegen und deren Berathung zu empfehlen. Gleichzeitig werden hiermit die vom Kongress zur Kooptation vorgeschlagenen Herren eingeladen, an dieser Vorversammlung Theil zu nehmen und

sämmtliche deutsche Geflügelzüchter-Vereine aufgesordert, sich durch Delegirte dabei vertreten zu lassen.

Dresden, den 27. Februar 1876.

Der Verbandsauschuß.
Strickling. Proschke.

Für die Braunschweiger Versammlung ist folgendes Programm aufgestellt: Dieselbe findet im großen Saale des Deutschen Hauses hier statt; am Sonnabend, den 11. März von 4 bis 7 Uhr Nachmittags — um 8 Uhr gemeinschaftliches Abendessen — am Sonntag, den 12. März von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachmittags — um 4 Uhr Festessen — und am Montag nach Bestimmung der Versammlung, falls noch Anträge vorliegen. Der Zutritt zur Versammlung steht jedem Geflügelzüchter und Liebhaber, soweit der Platz im Saale reicht, frei und werden Einlaßkarten gegen Anforderung bei Herrn Friß Witte, Hüfildern Nr. 9, sowie an der Kasse, verabfolgt, indem den Herren Preisrichtern, Ausstellern und Vertretern der Presse Karten bis zum 11. März bewahrt bleiben.

Ornithologischer Verein in Wien. Die K. K. Stadthalterei hat die Statuten des soeben begründeten Vereins genehmigt und da die entsprechenden Summen schon vorhanden sind, so wird zunächst mit der Errichtung einer großartigen Voliere vorgegangen. Noch fehlt freilich der nöthige Platz, doch gelingt es hoffentlich, einen solchen im Kinderpark an der Wien zu gewinnen und der Gemeinderath wird das Unternehmen in dieser Hinsicht sicherlich unterstützen. Diese kurze Nachricht entnehmen wir dem „Wiener Fremdenblatt“, da uns bis jetzt eine direkte noch nicht zugegangen.

Man schreibt uns aus Emden: Der **Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvogelzucht in Emden**, in Ostfriesland, welcher im vergangenen Winter in Hinsicht der Vogelfütterung eine überaus rührige Thätigkeit entfaltet und bei der Bevölkerung viele Theilnahme gefunden hatte, kaufte eine Anzahl von etwa 300 Lerchen, von den in jener Gegend umherstrolchenden Vogelfängern auf, der Schriftführer des Vereins, Herr Pfaunenschmied verpflegte die Vögelchen bis zum Eintritt milder Witterung und dann wurden sie freigelassen.

In der General-Versammlung des **Verein für Geflügel- und Kanarienzucht in Gießen** am 13. Januar ergab der Jahresbericht Folgendes. Der Verein hat Besitzthum im Betrage von M. 4000, worauf derselbe nur noch ein Darlehn von M. 1000 schuldet, was also mit Rücksicht auf die erste Ausstellung und die hierdurch bedingten großen Ausgaben als ein sehr befriedigendes Ergebnis bezeichnet werden kann. Das erwähnte Inventar besteht in 176 Hühnerkäfigen, 475 Taubenkäfigen, 70 Vogelkäfigen, 107 Käfigen für Enten und Kaminchen, sowie verschiedenen sonstigen Gegenständen. In der kurzen Zeit seines Bestehens wurden sechs Vereins-Versammlungen und 9 Vorstands-Sitzungen gehalten und der Verein zählt bereits 104 Mitglieder. Im laufenden Jahre soll eine größere allgemeine Ausstellung nicht abgehalten werden, hingegen ist eine solche innerhalb der Vereins-Mitglieder in Aussicht genommen, soweit sie sich mit selbstgezüchteten, ausstellungsfähigen Thieren ermöglichen läßt.

Der seitherige Vorstand wurde in geheimer Abstimmung wiedergewählt und besteht aus dem Vorsitzenden Ferd. Gail, Stellvertreter Th. Wortmann, Schriftführer Aug. Gabriel, Stellvertreter Louis Limpert, Kassensührer Gustav Paß und Beisitzende Dr. med. Dornseiff und Chr. Rübjanen

Geflügelzüchter-Verein zu Alt- und Neugersdorf wählte in den Vorstand folgende Herren: C. G. Winkler zum Vorsitzenden, G. Herbig zum Stellvertreter, B. Rohmann zum Kassensührer, G. Deutler zum Schriftführer, J. Halang zum Stellvertreter.

Der **Hamburg-Altonaer Verein für Geflügelzucht**, wählte in den Vorstand die Herren: J. Bilschau zum

Präsidenten, P. H. Trummer zum ersten Vice-Präsidenten, F. Löwenhagen zum zweiten Vice-Präsidenten, G. Diekmann zum Kassensführer, G. Graß zum ersten Schriftführer, D. Dobbert zum zweiten Schriftführer, J. F. Kentsch zum Inventarverwalter; die Herren C. T. W. Krensch zum ersten Beisitzenden, E. F. Menke zum zweiten Beisitzenden.

Verein für Geflügelzucht in Stralsund, veranstaltet vom 18. bis 19. März eine Vogel-, Geflügel- und Lapins-Ausstellung. Anmeldungen bis zum 14. bei Herrn F. Gielow. Einsendungen bis zum 17. unter Adresse: „An die Ausstellungs-Kommission in Martin's Garten.“ — Standgeld: für 1 Sing- bez. Fierzvogel 10 Pfennige, für 1 Par Tauben 20 Pfennige, für 1 Lapin oder 1 Ente, 1 Hahn oder 1 Huhn je 15 Pfennige, für einen Stamm Hühner 30 Pfennige, für 1 Gans oder Truthahn 25 Pfennige, für 1 Pfau, Raubvogel oder Schwan 30 Pfennige.

Verein für Geflügelzucht in München, vom 23. bis 26. März. Mit Prämierung und Verloosung verbunden. Anmeldungen bei Herrn J. M. Müller, Hochbrückenstraße 10 I. bis spätestens zum 13. März.

Verein für Geflügel- und Kaninchenzucht „Fauna“ in Kiel in Holstein, vom 22. bis 24. Juni (anstatt wie in Nr. 4 angegeben, Mitte Juni). Mit Verloosung verbunden.

Der Verein für Geflügelzucht im Stadt- und Landkreise Siebenlehn, hat sich am 15. Februar in Siebenlehn gebildet und gedenkt Mitte oder Ende März eine mit Verloosung verbundene Ausstellung zu veranstalten.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerjchel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

A n z e i g e n.

Harzer Vogelbauer à Duzend 2 M. 50 S., Stimpelbauer mit Thüren 4 M. 20 S., sowie Rothe und Gelbe Kreuzschnäbel à Stück 1 M., Dompfaffen, Männchen und Weibchen, à Par 4 M., Zeigje à Stück 75 S., gegen Nachnahme und Verpackungskosten, versendet
[231] Carl Kastenbein, Klausthal a. S.

[232] 1 Par nistfähige Nymphen, dito Kardinäle, rothe, 1 Zebrafinckenweibchen sucht gegen billigste Preisnotirung zu kaufen
Dargun, Mecklenburg. E. Wüsch.

Sehr schöne, gut getrocknete Ameisenecier, etwa 15 Pfd., empfiehlt per Kilo 4 Mark franko
[233] Wilhelm Fröschel, Apotheker, Rheinzabern, Pfalz.

Zu verkaufen:

Ristenbeckfähige für Kanarienvogel und kleine Papageien aus 6 Wänden bestehend, welche leicht auseinander genommen und wieder zusammengejest werden können, 99 Cm. lang, 70 hoch, 46 tief, à 9 Mk., Nistkästchen für Kanarien 40 Pf., für kleine Papageien aus ausgehöhlten Baumstämmen mit der Schale 1 Mk. bei
[234] J. M. Klöffler in Felsberg, N.-B. Kassel.

Gut schlagende Nachtigalen, (darunter eine zweijährige), Nachtschläger und andere Sorten Vögel empfiehlt fortwährend
[235] Hermann Schulze, Vogelhändler in Altenburg-i. S.

Achtung, billige Offerte!

Gebe von meinen theils prämirten Hühnern zu folgenden Preisen ab:

- Gelbe Kochins, Stück 12,75 bis 18 Mark.
- Rebhuhufarbige Kochins, Stück 18 Mark.
- Schwarze Kochins, Stück 18 Mark.
- La Aeche, Stück 25 Mark.
- Weisse Kochins, Stück 25 Mark.
- Silber- und Goldbrabanter, Hamburger Gold- und Silberlack, Stück 6 Mark. 50 Pf.
- Spanier (echt), Stück 12 Mark.
- Weisse Dorfings, Stück 15 Mark.
- Graue Hähne Stück 15 Mark.

Alle Arten Rasse-Tauben im reicher Auswahl, darunter noch schwarze und gelbe Täuber (importirt), Paar 30 Mark.

- Einen Uhu, 36 Mark. Ohrenlos Stück 3 Mark,
- Einen zahmen 2jährigen Rebhock 45 Mark.
- Geldsajanen 1:1 in Pracht, 75 Mark; Silberfasanenbahn, Stück 30 Mark; 1/3 Jahr alte echte Mops Hunde, Stück 45 Mark.

Betienung streng reell.

S. Gromada,
Zoologische Handlung,
Dresden.

[236]

Zur werthen Beachtung!

Nachdem die von mir aus Nord-Afrika importirten **Turkis-Nöbchen** bei der legt abgehaltenen Geflügel-Ausstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin sehr vielen Anklang gefunden haben, so finde ich mich in Folge der Nachfragen veranlaßt,
[237]

im Laufe des nächsten Monats

eine weitere große Parthie dieser schönen Tauben einzuführen und erjuche die Herrn Auftraggeber, mir gefälligst die Anzahl der gewünschten Paare, so wie Farbe derselben etc. **balduöglichst** bekannt zu geben, damit ich meine Bestellung danach einrichten kann.

Mit demselben Transporte erwarde auch: afrikanische **Uhu's, Subarva-Trappen, Ahadda's**, verschiedene Arten **Wildhühner, Steppenaare**; ferner **Gazellen, Schakale, Uchse, Wildfahen** (Genetta viverra) und diverse andere Thiere und Vögel.

J. Zivsa in Troppan (Oesterr. Schles.).

Die Vogelhandlung von W. Petzold in Prag.

hat am Lager folgende Taubenarten, als:
Kleine Indianer mit Fleischaugen in gelb, roth und schwarz,
Wiener Gamjetn in gelb, roth und schwarz,
Caltige, die besten Hochflieger in blau und roth,
Prager Weißbänder in blau,
" gestorchte Purzeltauben in roth, kupferfarb und schwarz,
" Kropftauben, fleischfarb, blaue und schwarze mit weißen Bändern,
" " gestorchte in roth, kupferfarb und schwarz,
Perrücken, doppelpuppig in weiß,
Kapuziner in gelb, roth u. schwarz,
Pfautentauben in gelb, roth, blau und schwarz, feine hochtragende Römerkauben in gelb, roth, rethfarb, blau u. schwarz, sowie sehr schöne und aufsingende Steinrötheln und Blaudrosseln. Sämmtliche Thiere sind schön im Gefieder und kerngesund.
[238]

Dompfaffen, firm und gut gelernt, offerirt
[239] C. Schürholz in Hildburghausen.

Hierzu eine Beilage.

Dieser Nummer liegt das Ausstellungsprogramm des Vereins für Thierschutz und Geflügelzucht für Stadt- und Landkreis Offen bei.

Das Etablissement von

Chs. Samradh,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[240]

erhielt in der letzten Sendung: 20 Graupapageien, 20 Par grauföpfige Inseparables, 2 Par Nymphenfittiche, 10 Par sehr kleine Tunesische Täubchen, 2 Riesen-Reiher; außerdem 1 großes neu eingeführtes Känguru, 3 afrikanische, rauchschwänzige Stachelschweine (*Atherura africana*); 25 Tuta-Masken, gefunden im Simeru von Mexiko.

Gaetano Alpi, Triest,

erhielt 20 Javaaffen, 4 Par *Coryllis galgulus*, 4 Par Pflaumenköpfe, 4 Stück Hochedelfittiche und einige Paare verschiedene Büllbills. Auch stehen immer mehrere Tausende von Goldfischen zur Disposition. Mark 180 für 1000 Stück loco Triest. [241]

Brut-Eier

[242]

Ronen-Enten das Ei 5 Egr.

Spanier-Hühner mit weißem Gesicht à 4 Egr.

kommen tä lich frisch zur Versendung. Bei Entnahme von 12 Stück Verpackung frei, sonst billigt. Nur echte Rasse-exemplare werden gehalten und Eier davon abgegeben.

Uversdorf bei Tflleben. J. Günther.

Prima Weiß-Hirse Ctr. 26 Mark.

Kanariensaat, Ctr. 46 *M.*, Commerrübsen, Ctr. 21 *M.*, Hauf, Ctr. 16 *M.*, Hafer, gesch., Ctr. 24 *M.*, sehr schöne Ameiseneier, Pfd. 20 *M.*, Mehlwürmer, 1/2 Liter 4 *M.*, sowie Anseln, Drosseln, Rothkehlchen, Schwarzköpfe, Nachtigalen, amerik. Hüttenfänger, kalif. Wachteln, Wellenpapageien, 1 Mehrentoppapagei, 1 Par Karolinenfittiche, 1 Alexanderfittich u. dgl., gut gearbeitete Tauben-nester, Ds. 3 *M.*, Nachtigalkästige, Stück 6 *M.*, empfiehlt

Judolph Schmidt, Erfurt.

Gesucht: sprechende Papageien, und chinef. Mävchen-tauben. [243]

Silberfasanen

5 Hähne und 3 Hennen, 75er Zucht, Hähne in Verfärben, Preis pro Par (1. 1.) = 25 Mark, zusammen 88 Mark, Spanier I. Qualität pro 1. 2. = 20 Mark. Spanier rein weiß, sehr jetten 1. 1. = 20 Mark.

[244] Alwin Reinerz, Braunschweig.

Ich habe von meiner Zucht noch abzugeben:

5 Par Danziger Wolkenstecker à Par Mark 5,00.
2 Par Brieftauben (bereits Touren gemacht) Par Mk. 6,00.
3 Par Wiener Strichtauben (Flieger) à Par Mark 6,00.
[245] Heinrich Nch, Thorn.

Um Amznucht zu vermeiden, wänne ich selbstgezüchtete, kräftige Wellenfittiche, umzutauschen. [246]

Mirow i. Meckbg. Fried. Mahnsfeld.

Wünsche zu kaufen:

1 Kubafink-W., 1 Bandfink-W., 1 Indigofink-W., 1 schwarzes Eisterchen-W., 1 japanesisches Mävchen-W., 1 Zebrafink-W., 1 Sperlingspapagei-W., 1 Rothrumpffittich-W. unter Garantie des richtigen Geschlechts, der Brutfähigkeit und des guten Eintreffens.

Theodor Müller,

Braumeister, Rybnik D.-S.

[247]

Zur Anfertigung von Drahtgeweben und Geflechten für Geflügelhäuser, so auch Gebauer, Volieren für Hühnerhöfe mit Eisengestell, einfach und verziert mit Versicherung, bei billigsten Preisen und prompter Bedienung empfiehlt die Drahtwaaren-Fabrik von

[248]

C. S. Seiland.

Halle a. S., Magdeburgerstraße No. 47.

Zu verkaufen:

Ein prachtvoller, ächter Neunhundländer Hund, 1 1/2 Jahr alt, ganz schwarz mit weißer Brust, 80 Ctm. hoch, mit Einbendressur und mannsfest, *M.* 120, excl. Emballage.

Respektanten belieben sich unter Z. 951 an die Expedition d. Bl. zu wenden. [249]

Ein großer Kakadu, g. h. zahm und sprechend, 18 Thlr.; Inko, fängt an zu sprechen, 13 Thlr.; Sperlingspapageien, à Par 5 Thlr.; Papstinken in Pracht à 3 Thlr., außer Pracht à 1 1/2 Thlr., hat abzugeben

[250]

F Neumann in Minden.

Königsthorwall.

10 Stück starke, nißfähige

[251]

ächte Barzer Kanarien-Weibchen

sind abzugeben, näheres in der Expedition d. Bl.

1 Amsel zu 6 Mark, 1 Drossel zu 6 Mark, 1 Nachtigal zu 12 Mark, 1 Wiener David-Sprosser zu 12 Mark, 1 Schwarzplatte zu 10 Mark, 1 Grasmücke zu 12 Mark, zusammen zu 50 Mark. — Für reinen Naturgesang leistet Garantie

[252]

Sebastian Scufert, Schreiner,

V. Dist., 2 Felsenstraße, Würzburg.

5 Par Kropftauben, hiesige Rasse, und zwar

2 Par gelbe, weißgeherzt,

[253]

2 " schwarze do.

1 " ganz weiße,

sowie ein Gänserich und 2 Gänse, die in nächster Zeit legen, sind, die Tauben für 60 *M.*, die Gänse für 45 *M.*, zu verkaufen bei W. Dick in Grimmen, Neuvorpommern.

2. Internationale Geflügel-Ausstellung in Wien.

Der Verein für Geflügelzucht in Wien veranstaltet in den Tagen vom 28. April bis 6. Mai l. J. in Wien seine zweite Internationale Ausstellung, und zwar diesmal in seinem eigenen Vereinshause im K. K. Prater Nr. 25, welches zu diesem Behufe neu eingerichtet und durch Zubauten vergrößert wurde.

Bei dieser Ausstellung ist weder Stand- noch Futtergeld zu entrichten. Die nicht verkauften Thiere werden postfrei zurückgesendet.

Die Preise bestehen in silbernen und bronzenen Medaillen; außerdem werden für besonders ausgezeichnete Stämme und Paare Geldpreise zu 10 bis 25 fl. (20 bis 50 Mk.) zur Vertheilung gelangen.

Mit der Ausstellung ist auch eine Verloosung verbunden.

Anmeldungen erbitten wir in der Zeit vom 1. März bis 15. April beim Secretariate des Vereins in Wien, I. Herrengasse 13; Anmeldebogen werden auf Verlangen bereitwilligst zugesendet.

Die von den Herren Franz Lachmayer und Leopold Jäger im Oktober 1875 in Wien veranstaltete Geflügel-Ausstellung war ein Privat-Unternehmen, welchem der Verein für Geflügelzucht in Wien völlig fern gestanden hat. [254]

Wien, im Januar 1876.

Das Direktorium des Vereins für Geflügelzucht in Wien.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz in Oberhausen a. Ruhr.

Zweite große Geflügel-Ausstellung 11., 12., 13., 14. März d. J.

Anmeldungen sind bis zum 2. März an den Schriftführer des Vereins, Herrn Fr. Vellingrodt, zu richten, von dem auch Anmelde-Formulare bezogen werden können. [255]

Der Vorstand.

Verein für Thierschutz und Geflügelzucht in Essen a. d. R.

Zweite große Ausstellung in den Tagen vom 16. bis 19. April.

Programme und Anmeldebogen liegen der heutigen Nummer dieser Zeitung bei und sind vom Unterzeichneten portofrei und gratis zu beziehen.

Der Vorstand

G. Volkening.

[256]

Uhuh, 10 Stück, Prachteremplare sind abzugeben bei C. Schürholz in Hildburghausen. [257]

Kanarienvogel,

selbstgezüchtete sowohl als auch Garzer seine Sänger, halte fortwährend vorrätig. Postversandt auch bei Kälte unter Garantie. Preis- u. Gefangstour-Ausgaben franco.

H. Kasper,

Kaufmann in Breslau.

[258]



zu haben.

Es sind noch die feinen echten St. Andraasberger Kanarienvogel zur Hecke u. j. w., eine große Volière, auch gleicher Zeit Deckbauer aus vier Theilen bestehend, 2 seltene gutsprechende, pfeifende und singende Papageien, à Stk. 90 Thlr., und eine Mopsbündin [259]

Rodtke, Berlin, Brunnenstr. Nr. 7.

Bier Stück Nebbhühner, lange Zeit hindurch in der Volière gehalten, gesund und kräftig, schön bestedert, gebe in Tausch gegen ein Par kalifornische Wachteln, ebenso einen zahmen weißen, großen gelbhäub. Kakadu, gegen 60 Mk und 2 W. kalif. Wachteln.

[260]

v. Skotnicki,
Nicolaiken in Dsprensen.

Zu kaufen gesucht.

8 Paar reine Elstertümmler, Hochflieger, rotbe, gelbe, schwarze, blane. In Tausch gebe ich sehr schöne Brieftauben.

[261]

Friedr. Karrenberg,
Lönisbeide b. Neuviges.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, Leipzig,
[262] Importeur exotischer Vögel.

Junge Graupapageien 45 Mk, Amazonen-Papageien 36 Mk, Inka-Kakadu 48 Mk, Rosa-Kakadu 24 Mk, Surinam-Papageien 39 Mk, Doppelter Gelbkopf 80 Mk, Marabou-Sittiche Par 18 Mk, Edt importirte Wellensittiche Par 18 Mk, Rosellas Par 45 Mk, Pennant-Sittiche Par 42 Mk, Neuseeländer rothhirnige Sittiche Par 45 Mk, Grauköpfige Inséparables Par 24 Mk, rotbe Kardinäle Par 21 Mk, graue gehäubte Kardinäle Par 18 Mk, amerik. Blauheher St. 15 Mk, amerik. Grundröthel Par 18 Mk, Sonnenvögel Par 30 Mk, Reißvögel, Goldbrüschchen Par 6 Mk, Reißvögel, ganz weiß, Par 36 Mk, Reißvögel, weiß, wenig gefleckt, Par 27 Mk, Nonnen Par 12 Mk, Muskatfinken Elstertchen Par 7 Mk, 50 Pf., Graupapagei pfeift 2 Lieder, singt, spricht Alles, unter Andern auch, 1, 2, 3, Hurrah, Bismarck Hoch, nochmal Hoch à 300 Mk offerirt

[263]

Rud. Küpper in Dblig
bei Dolingen.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gewöhnliche
Rechnung mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 16. März 1876.

Nr. 11.

Inhalt:

Ein Zuchtversuch mit Graupapageien. — Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht (Fortsetzung). — Vogelkrankheiten: Halsentzündung. — Vögel auf den Ausstellungen. — Vom Geflügelhofe: Eierfressen der Hühner. — Verkehr mit den Händlern. — Geflügel-Ausstellung des Vereins „Cypria“ (Schluß). — Briefliche Mitteilungen: Postveränder; Wellenfittiche; Säger; Sperber. — Anfragen und Auskunft: Verkehr mit den Händlern; Zwergobereule. — Aus den Vereinen: Wien; Kofstock; Berlin; Hildesheim; Limburg; Reichenau; Ausstellungen - Liste. — Bücher- und Schriftenchan. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Ein Zuchtversuch mit Graupapageien.

In Nr. 3 hatte ich über meine Graupapageien berichtet. Leider kann ich von keinem glücklichen Erfolg sagen, obgleich ich glaube, daß von meiner Seite alles geschehen ist, um den Vögeln ihr Brutgeschäft soviel als möglich zu erleichtern. Mein erstes war, mir Ihr Buch, welches Sie mir angerathen, anzuschaffen und in demselben viel zu lesen und mein zweites, ein Bauer machen zu lassen, welches dem von Ihnen beschriebenen soviel als möglich ähnlich war, das aber, da ich mich dem gegebenen Raum anpassen mußte, nicht volle 6 Fuß Länge hatte. Der Brutkasten dagegen war genau nach Ihrer Angabe verfertigt und eine Sitzstange so angebracht, daß die Vögel bequem aus- und einsteigen konnten. Schließlich hatte ich den Kasten handhoch mit trockenen Sägespänen gefüllt. Nachdem ich die Papageien hineingesetzt hatte, waren sie etwa eine Viertelstunde lang schau, aber dann untersuchten sie

alles genau, und nahmen hauptsächlich eingehende Besichtigungen des Brutkastens vor, indem sie gleich ein- und ausstiegen, ihn von allen Seiten rüttelten und zu bewegen versuchten, aber doch so vollkommen zufrieden damit waren, daß sie fast immer zu zweien darin saßen, und das Weibchen nach zwei Tagen das erste Ei hineinlegte. Im Verlauf von 10 Tagen kamen noch zwei weitere hinzu und dabei blieb es. Ich gab den Vögeln vom ersten Tage an ihr Futter wie gewöhnlich, fügte aber gequellten Reis, hart gesottenes Eigelb und namentlich Sepia bei, auch Eierschalen warf ich täglich hinein, habe aber nie gesehen, daß sie etwas anderes fraßen, als ihren Hantsamen mit Reis, Nüsse und eingetauchte Semmel. Namentlich gegen Sepia haben sie immer einen ganz entschiedenen Widerwillen, und da Polly, welche beinahe ganz kahl ist, denselben so nothwendig haben sollte, machte ich den Versuch, unter ihr anderes Futter, z. B. auf die Semmel, welche sie vorzugsweise gerne nimmt, etwas Sepia zu reiben, allein die Folge war, daß sie auch längere Zeit die Semmel nicht mehr fraß, worauf ich mich begnügte, Sepia in Stückchen unter das andere Futter zu mengen. Die Vögel sind gewöhnt, allerlei Lederbissen mir aus den Fingern zu holen, weshalb ich ihnen oft Ei und Reis bot, allein sie wurden nur mißtrauisch, und so unterließ ich alle anderen Versuche.

Nach 20 Tagen glaube ich, schlüpfte ein Vögelchen aus, aber schon den nächsten Tag fand ich es todt und herausgeworfen, das zweite Ei verschwand spurlos und das dritte habe ich nun vor einigen Tagen selbst aus dem Kasten genommen, weil die

Zeit seines Auschlüpfens längst vorbei war und das Weibchen durchaus nicht mehr im Kasten sitzen wollte, weshalb sie von „Koko“, dem Männchen, viel geplagt, und wenn sie am Ende doch aus dem Neste ging, zuweilen auf dem Boden des Käfigs herumgeschleift wurde. Ich habe nun die Vögel aus dem großen wieder in ihr gewöhnliches Bauer gethan, und sie schienen zwei Tage vollkommen zufrieden damit. Allein seit gestern sind sie unruhig und böse, und wenn ich sie herauslasse, suchen sie wieder die Ecke hinter dem Ofen auf und graben. Sie gaben mir den Rath, dieselbe den Papageien zum Brüten zu überlassen, allein ich glaube, es ginge durchaus nicht. Der Raum ist so enge, daß man leider keinen Brutkasten dorthin stellen könnte und auch eine geschlossene Verbindung mit dem Käfig nicht leicht herzustellen wäre; auch glaube ich, daß es dort am Boden Nachts zu kühl würde, während es den Tag über vielleicht zu warm wäre.

Sollte ich merken, daß die Vögel noch einmal brüten wollen, so werde ich den Käfig wieder aufstellen; vielleicht wenn es weniger kalt und die Nächte kürzer werden, ist es eher möglich, daß die Brut mit Erfolg gekrönt wird; denn ich glaube sicher, daß, wenn die Papageien den Raum und alle die Bequemlichkeiten hätten, welche man denselben in einem zoologischen Garten gewähren könnte, der Versuch, Junge mit ihnen zu züchten, gelingen würde; bei mir fürchte ich, sind sie doch zu oft gestört, weil ich ihnen kein ganz eigenes Zimmer einrichten kann.

F. Scheidmeyer.

Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht.

Palmyra in Sibirienland.

(Fortsetzung).

Weibchen von Par I saß bald auf einem Gelege von neun Eiern, die sämmtlich auskamen. Während dieser Zeit gab ich zu den vier Vögeln noch ein Weibchen aus der ersten Brut, auf Parung mit dem Männchenpar II hoffend, doch schien sich dieses wenig darum zu kümmern. Ungefähr am 25. Tage nach dem Auschlüpfen der neun Jungen bemerkte ich Blutspuren am Bügel des einzelnen jungen Weibchens; die anderen Vögel ließen nichts dergleichen wahrnehmen, diese Spuren konnten also nicht von einer Kauferei mit einem derselben herrühren. Sollte am Ende gar den Jungen im Kasten etwas geschehen sein? Richtig so wars! Zum Glück saß das alte Weibchen wenigstens lebend und gesund bei den Jungen, aber von diesen lagen zwei mit zerhacktem Schädel, natürlich todt, ein drittes zeigte bedenkliche Niede an der gleichen Stelle und an zwei anderen mußte ebenfalls ein Versuch gemacht worden sein, da sie zwar keine Wunden, doch am Kopfe einige kahl gerupfte Stellen hatten. Ich war so bitterböse, daß ich das Schenjal hätte im Augenblicke erwürgen können, doch beherrschte ich mich und sperrte es vorläufig in einen andern Raum, wo es bis jetzt mit

anderen alten Vögeln ganz friedlich lebt. Das war wieder der rechte Dämpfer auf die „Neunjungenfreude!“

Die bleibenden sieben Jungen flogen bald, anscheinend gesund aus; obwol diese drei an den kahlen Stellen, daß eine davon an seiner noch immer nicht geheilten Wunde sehr leicht zu erkennen waren, schien es also, daß der Mordanschlag auf sie keine weiteren Nachtheile gehabt. Acht Tage später bemerkte ich an dem einen verwundet gewesenen jungen Vogel ganz sonderbare Anfälle, nämlich ein zu übermüthiges Hin- und Herfliegen, dann wieder ein Rennen am Gitter entlang gleich einem Menageriewolf. Beobachtete ich ihn dicht am Käfig stehend, so machte er Miene, mir ins Gesicht zu fliegen und steckte ich dann die Hand hinein, so biß er in den Finger, krallte sich fest an, daß ich ihn hintragen konnte, wo ich wollte, ohne daß er losließ. Diese Keuerei dauerte eine Stunde, worauf er sich minutenlang um seine Achse in der größten Schuelle drehte, auf einmal mit gebauschtem Gefieder, hängendem Kopfe und halbgeschlossenen Augen, gleich einem sterbenden Vogel an derselben Stelle längere Zeit, wol $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden sitzen blieb. Die Zeitdauer des Anfalls war $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden und wiederholte sich ein- bis dreimal des Tages. Die beiden anderen, weniger verletzten Vögel zeigten ein gleiches Delirium, nur in schwächerem Grade und nicht an jedem Tage. Da war nun nicht viel zu bedenken und zu berathen, die Vögel waren einfach „verrückt!“ Geistesranke Wellensittiche sind wol noch nicht beobachtet worden, doch anders ließ sich ihr Zustand nicht bezeichnen! An ein gesunden dieser armen Dinger konnte ich nicht glauben, was war also besser, gleich tödten oder noch eine Zeit in einem eigenen Gewahrsam beobachten? Ich entschloß mich für letzteres, woran ich auch gut that, denn in Verlauf einer Woche wurden die Anfälle schwächer und in Monatsfrist konnten sie die Irrenanstalt als geheilt verlassen. Wäre dieser Fall die Wurmkrankheit gewesen — da eben um diese Zeit das Auftreten derselben bei Wellensittichen in diesem Blatte besprochen wurde — so wäre keine Heilung erfolgt, es ist darum wol bestimmt anzunehmen, daß dieser Zustand von der Gehirnerzitterung durch die erhaltenen Schnabelhiebe herrührte.

Bald nach dem Ausfliegen der letzten Jungen fand ich als Anfang der sechsten Brut, schon wieder 4 Eier vor. Dabei muß ich erwähnen, daß das Weibchen so zahm wurde, daß es sich beim Untersuchen des Kastens ruhig mit dem Finger auf die Seite schieben ließ, ohne sich im geringsten zu ängstigen. Bei dieser Brut kam es mir vor, als wenn das Weibchen sich zu oft außerhalb des Nistkastens sehen ließ, was sonst seine Gewohnheit nicht war, deshalb beobachtete ich schärfer und sah dann, daß einmal der Kasten auch zur Nacht nicht bezogen wurde; es schien also etwas wieder nicht recht im Gange zu sein. Und richtig, es war garnichts mehr im Gange, denn die 4 Eier waren verschwunden. Wer aber

von den Vögeln der Eierfresser gewesen sein möchte, konnte ich nicht entdecken. Zwar hatte ich die Legerin selber im Verdacht, doch konnte ich es nicht sicher feststellen. Da nun die Mauser einzutreten begann, schloß ich durch Entfernung der Kästen die Bruterei. Trotz mannigfacher Widerwärtigkeiten konnte ich mit dem Brutergebnisse doch wol sehr zufrieden sein, und so werden jene leicht verschmerzt. In dem Zeitraum von 10 Monaten, von denen eigentlich 1 Monat durch das Nichtbrütenlassen in Abrechnung kommt, legte dieses Par 36 Eier, von welchen 29 Junge auskamen und mit Abzug der drei verunglückten sich 26 Köpfe, 10 Männchen und 16 Weibchen, schön entwickelten.

Nachdem ich bei der ersten und zweiten Brut die Merkmale der ausgeflogenen Jungen genau beobachtet, konnte ich später die Geschlechter sogleich beim Ausfliegen mit ziemlicher Gewißheit unterscheiden. Blaue Wachshaut bringen die meisten jungen Vögel aus dem Neste mit, doch bei genauer Betrachtung findet man Vögel, bei welchen durch das Hellblau eine karmin- oder dunkelfleischfarbene Grundfarbe schimmert, die um die Nasenöffnungen am bemerkbarsten ist; diese sind Männchen. Die Weibchen hingegen zeigen eine weiße Grundfarbe, welche als weißer Ring um die Nasenöffnungen deutlich sichtbar ist. Ganz alte Weibchen haben ebenfalls oft eine blaue Wachshaut, doch sind diese dann nicht allein an dem angegebenen Zeichen zu erkennen, sondern auch an dem grünlichen Ton der blauen Nasenhaut, welche beim Männchen immer schön dunkelblau ist. Die Ausfärbung der Jungen vollzog sich in der Weise, daß die im Winter geborenen am spätesten erst im dritten bis vierten Monat, die Sommervögel dagegen schon im zweiten Monat den Alten gleichen.

(Schluß folgt).

Vogelkrankheiten.

Einer meiner Sproßer wurde insolge von Erkältung krank, hustete stark und sperrte dabei den Schnabel weit auf. Wie gefährlich diese Krankheit ist, weiß so mancher Vogelliebhaber und auch ich habe einige Verluste zu beklagen. Um diesen Vogel zu retten, habe ich das von mir schon einmal mit bestem Erfolg angewandte Mittel wieder gebraucht, indem ich Mehlwürmer in warmes, süßes Mandelöl legte, und sie dann noch im warmen Zustande dem Vogel reichte, daß ich das Wasser nicht kalt gegeben habe, ist selbstverständlich. Den zweiten Tag hustete der Vogel weniger und im Zeitraum von etwa 8 Tagen war der Vogel wieder gesund. Ich erlaube mir diese Mittheilung zu machen, weil ich glaube, daß vielleicht eine weitere Anwendung von warmem Del, namentlich bei Krankheiten insolge von Erkältung, große Dienste leisten könnte.

Konrad Paulin.

Vögel auf den Ausstellungen.

... Heute kamen meine Vögel von der Ausstellung im Kristall-Palast ohne Unfall zurück und ich möchte die Leser auf eine Beobachtung aufmerksam machen, welche Viele interessieren dürfte.

Während man denken sollte, eine Ausstellung sei für die Vögel eine ziemlich erhebliche Gefahr, fand ich, daß in diesem Jahre meine 59 Köpfe und im vorigen meine etlichen 90 Köpfe angestellter Vögel nicht nur nicht von den ungewohnten kleinen Käfigen und den vielen Tausenden Beschauern gelitten haben, sondern wenn möglich noch in besserem Gesundheitszustande zurückkamen. Die Aenderung der Umgebung, der Luft u. s. w. äußert einen unverkennbar günstigen Einfluß auf die Thieren und ungefahr dasselbe Ergebnis, welches eine Badereise für den Menschen hat oder haben soll.

Ich gebe den Liebhabern zu bedenken, daß die in Käfigen und Volieren gehaltenen Vögel sehr durch die Einförmigkeit ihrer Umgebung leiden und ich glaube, es wäre empfehlenswerth, die Vögel ein- oder zweimal im Jahre auf kurze Zeit in eine ganz veränderte, wenn auch unbequeme und viel schlechtere Verhältnisse zu bringen.

Daß Vögel viel leichter zur Brut schreiten, wenn sie in eine andere Behausung gebracht werden, ist, wenn ich nicht irre, hier schon mehrfach besprochen worden; ich finde, daß ein Wohnungswechsel von entschieden günstigen Folgen für die Gesundheit aller Vögel ist und werde in Zukunft alte, große Käfige u. dgl. als Lustveränderungs- und Badefürorte für eine oder zwei Wochen im Jahre zu verwerten suchen.

Mug. F. Wiener in London.

Im „Handbuch für Vogelliebhaber“ und auch hier in der „Gefiederten Welt“ habe ich bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß ein solcher Wechsel in der Verhältnisse für die Vögel wenigstens alljährlich einmal sehr wohltuend sich zeigt und ich freue mich darüber, in den Erfahrungen des Herrn Wiener die meinigen bestätigt zu sehen. Die Züchter sollten also einerseits einen solchen, von der Natur (im Zug- und Wanderleben begründeten) gegebenen Hinweis doch keinesfalls unbeachtet lassen und andererseits daraus die Ueberzeugung entnehmen, daß die Besichtigung der Ausstellungen, trotz der allerdings leider vorhandenen Gefahren, für die Vögel doch, abgesehen von der Prämierung und von der Anregung, die sie nach weiten Kreisen hin bringen, auch den Vortheil einer gewissen Aufreicherung unserer gefiederten Lieblinge gewähren.

Dr. R. R.

Vom Geflügelhofe.

Eierfressen bei Hühnern.

Ein jeder Züchter wird gewiß schon die unangenehme Erfahrung gemacht haben, daß manche Hühner die frischgelegten Eier sofort fressen. Es ist auch sehr schwer, es den Thieren, die diese Unart haben, wieder gründlich abzugewöhnen. Eine Menge von Mitteln hat man empfohlen gegen dies Uebel, aber es gibt nur ein sicheres, das ist ein Mistkasten mit falschem Boden. Diese Kästen sind jedoch, wenn sie

solide hergestellt sein sollen, zu theuer. Ein englischer Hühnerzüchter theilt eine sehr einfache Methode mit, welche in England ziemlich gebräuchlich sein soll. Auf den hölzernen Kistkasten legt man einen kleinen Rahmen von der Größe des Kistkastens, welcher mit starker Leinwand bezogen wird, sodas nach der Mitte zu sich eine Vertiefung bildet und hier macht man einen Kreuzschnitt so groß, daß ein Ei bequem hindurchschlüpfen kann. Legt nun die Henne, so fällt das Ei durch den Kreuzschnitt in den gut mit Heu oder Häcksel ausgefüllten Kistkasten. Man braucht den Rahmen nur mit einer Hand zu lüften, um das umverehrte Ei herauszunehmen.

„Nordd. Allg. Btg.“

Verkehr mit den Händlern.

Es gehört gewiß zu den bittersten und trübsten Erfahrungen des Liebhabers und Kenners, beim Kaufen eines Kanarienvogels durch schriftliche Bestellung, sich in seinen berechtigten Erwartungen, angeregt durch eine vielleicht etwas marktschreierische Anzeige, ferner gestützt auf volles Vertrauen, und den alten Ruf des betreffenden Verlautplazes, getäuscht zu sehen; denn abgesehen davon, daß der Verlust des weggeworfenen Geldes Niemandem gleichgültig sein kann, so ist einem auch auf fernerhin der Muth und die Lust benommen, weitere derartige Versuche zur Erlangung eines ausgezeichneten Vogels zu machen, und demnach die Möglichkeit abgeschnitten, Besitzer eines solchen zu werden, und das ist der größere Schaden.

Liebhaber, welche Vereinen angehören, kommen vielleicht selten in diese Verlegenheit, da durch gegenseitige Bekanntschaften der persönliche Austausch ihrer Erfahrungen und Ansichten enger vermittelt wird, und sie daher vor solchen Täuschungen eher bewahrt bleiben.

Wie aber soll der einzeln stehende, besonders der auf dem Lande lebende Liebhaber, welchem der erwähnte Vorzug doch abgeht, sich helfen? Eine Reise für solchen Zweck zu unternehmen, erlauben oft weder Zeit noch Mittel, und so muß man denn nothgedrungen seinem Lieblingewunsche entsagen und sich mit Mittelmäßigem begnügen.

Da ein derartiger Handel mit Kanarienvögeln eigentlich so recht ein Vertrauensgeschäft ist, so sollten die Herren Händler sich dies wohl überlegen, und bedenken, daß mit solchem Gebahren sie sich selbst ins Gesicht schlagen, und ihren Konkurrenten recht in die Hände arbeiten.

Nach ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß leider nicht alle aus dem Harz bezogenen Vögel ihrem Rufe Ehre machen, denn ich habe von hiesigen Züchtern zur Hälfte, ja zum vierten Theile des Preises Vögel erhalten, welche sogenannten guten, direkt aus dem Harz bezogenen Kanarien nichts nachgaben.

Gegen die Preise hätte ich sogar nicht einmal

viel einzuwenden, aber wenn der Kenner sauber gedruckt ein sehr ausführliches Preisverzeichnis zugesandt erhält, auf welchem ganz genau die Gesangstouren der einzelnen Vögel verzeichnet sind, hinter denen der Preis steht, und man nach längerer sorgfältiger Auswahl sich für den besten, natürlich auch den theuersten entscheidet, dann ungeduldig die Ankunft desselben erwartet, wenn dieselbe nun endlich erfolgt ist, ihn abbört und dabei findet, daß er auch noch unter aller Mittelmäßigkeit schlägt und ein ganz gemeiner, echter Piepmaz ist, wie deren dutzendweise à St. 3 Mark hier zu Lande zu haben sind, so ist es gewiß nicht zu verwundern, wenn einem die Galle darüber ins Blut steigt.

Es ist mir vorgekommen, daß ich solche Vögel so schnell als möglich entfernen mußte, aus Besorgniß, dieselben könnten den Schlag der schon vorhandenen beeinträchtigen.

Solches Gebahren einzelner Händler sollte schomungslos durch Nennung der Namen öffentlich gebrandmarkt werden.

Auf der andern Seite wäre es aber auch wünschenswerth und sehr schätzbar, wenn Autoritäten auf diesem Gebiet es unternehmen wollten, von Zeit zu Zeit in vorliegenden Blättern diejenigen Herren Händler namhaft zu machen, welche vorzügliche Stämme besitzen, und denen es außer ihrem Verdienste auch um Hebung des feinen Gesanges zu thun ist. Sie würden sich dadurch nicht nur den Dank der fernerstehenden Liebhaber erwerben, sondern die ganze Gesangspflege und Liebhaberei würde sich dann auch mehr und mehr ausbilden. S. Meyer.

Bemerkung der Redaktion. Dieser Notzschrei schallt uns jetzt in allen möglichen Variationen von allen Gebieten der Vogelliebhaberei aus entgegen und es gehört wirklich ein sehr bedeutender Aufwand von Thatkraft und Einsicht dazu, um das Blatt so zu leiten, daß es einerseits allen billigen Wünschen und Anforderungen gerecht werde und daß es sich andererseits nicht lediglich mit Zank, Streit und Standal anfülle. Als ersten Grundtag halten wir den fest, daß auf allen Gebieten des Vogelhandels eine wohlthätige Konkurrenz allein nach und nach alle Uebelstände mildern und allmählig ganz abstellen kann, daß im Gegensatz dazu aber durch das Eingreifen der Redaktion oder anderer Autoritäten oder der Liebhaber selber, nur endlose, unerquickliche Streitigkeiten hervorgerufen würden. Die Verhältnisse liegen unseres Erachtens in folgender Weise. Der Vogelhandel, sowohl im allgemeinen, als auch insbesondere der mit Kanarien, ist lediglich Vertrauenssache. Jedem Händler muß daran am meisten gelegen sein, sich den Ruf eines reellen Mannes zu erhalten. Nur von diesem Gesichtspunkte aus kann er sich eine große Kundtschaft erwerben und ein bedeutendes, seinen Verhältnissen entsprechendes Geschäft machen. Setzt er diese Grundzüge außer Augen, so wird seine Kundtschaft mehr und mehr sich verringern und er wird selbst im günstigsten Falle immer nur ein Stümper bleiben.

Ebenso aber haben auch die Liebhaber beim Einkauf Mancherlei wohl zu beachten. Zunächst hängt z. B. das Urtheil über einen Kanarienvogel doch nicht allein von den Kenntnissen, sondern auch von dem besondern Geschmack des Empfängers ab. In einer Gegend werden diese, in der andern jene Anforderungen gestellt. Bei den fremdländischen Vögeln brechen manche Krankheiten wirklich so

plötzlich aus, daß auch ein gewissenhafter Händler der Neberzeugung sein kann, er habe einen Vogel gesund und in gutem Zustande abgesehen, während derselbe doch todt oder schwerkrank ankommt. Noch viel häufiger ist die Klage über die Absendung nicht richtiger Pärchen. Aber auch hier können — in Anbetracht dessen, daß bei vielen Arten die sichere Unterscheidung doch überaus schwer ist — wol Mißgriffe vorkommen, ohne daß man den Händler der Unreellität zeihen darf u. s. w.

Wollte die Redaktion eines Blattes allen solchen Beschwerden ganz ohne weiteres Aufnahme gewähren, so würde sie also zunächst die unbetheiligten Leser durch unerquicklichen Zank und Streit langweilen, sodann aber könnte sie sich Injurien- und Verleumdungs-Prozesse zuziehen, für welche sie doch wol oder übel die Verantwortung übernehmen müßte und die sehr üble Folgen haben würden, wenn die Gewährsmänner unbedacht oder gar leichtfertig zu Werke gegangen.

Mit Hinblick auf diese Verhältnisse wird es uns sicherlich Niemand verargen, wenn wir die Veröffentlichung der unzähligen, uns zugehenden Klagen über Vogelhändler oder Privatverkäufer ganz entschieden ablehnen. Nur in den Fällen, in welchen uns die Beweise in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden, können und dürfen wir solche Anklagen aufnehmen und dann soll es auch ohne jede Rücksicht in thatkräftigster Weise geschehen.

Gesügel-Ausstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin.

(Schluß).

IV.

Obwol die Ausstellung der „Aegintha“ kurz vorhergegangen, so stehen die Sing- und Schmuckvögel doch weder an Zahl noch an Arten gegen sonst zurück.

Die Welt der großen Papageien ist an Kafadus, grauen und grünen Sprechern von den Händlern, Fräulein Hagenbeck, Herren W. Mieth, F. Schmidt, D. Dufour und H. Brune besetzt, außerdem haben die Herren C. A. Thiele in Reppen und F. W. Saedel in Spandau sprechende Papageien hier. Für den Kenner hat Fräulein Hagenbeck zwei sehr seltene Kurzschwänze (*Chrysotis*) hier und überaus interessant sind ihre beiden Fraucnlori (*D. atricapilla* und *D. garrula*), ein Paar seltene Papageien sind die rosenbrühtigen Alexanderstittiche (*P. pandoricianus*) des Herrn Dufour. Die in allen Museen noch sehr seltenen, im Handel wenigstens hin und wieder erscheinenden, niedlichen Kattusstittiche sind von Frau Buchdruckereibesitzer Möser und Herrn F. Schmidt ausgestellt.

Hoch oben unter allen jetzt folgenden Plattschwefstittichen steht ein Paar selbstgezüchtete Buntstittiche (*Rosellae*) von Herrn Gymnasial-Lehrer Friedrich Schneider II., Vorsitzender des Gartenbau-Vereins in Wittstock. Der Genannte erhält aus der Handelsmenagerie des Herrn Karl Hagenbeck und der Vogelhandlung des Fräulein Chr. Hagenbeck alle fremdländischen Vögel, welche er verlangt, gratis, um damit Züchtungsversuche anzustellen und so hat er im Laufe der Zeit bereits zahlreiche und außerordentliche Erfolge erzielt, welche einerseits für die praktische Zucht und Verpflegung und andererseits für die wissenschaftliche naturgeschichtliche Beschreibung der Vögel von überaus großer Wichtigkeit sind.

Ein sehr schönes Pärchen Schildstittiche (*P. Barrabandi*) von Fräulein Hagenbeck ist hier sodann noch vorzugsweise interessant. Für den beginnenden Liebhaber haben alle Händler jetzt die reizenden grauföpfigen Zwergpapageien zu sehr billigen Preisen.

Seltene und nur den Kenner besonders interessirende Vögel sind Blauesflöter, Wandererflöter, Peko, die Beos und Schopfmeyna von Fräulein Hagenbeck und die gelbfüßige Schwarzangrossel des Herrn Mieth, auch die Scharlach- und Kröntangaren, sowie schließlich die schneeweißen Reiszvögel,

ausgestellt von all den genannten Händlern. Die übrigen kleineren fremdländischen Vögel bieten nichts Absonderliches.

Auf die Besprechung der einheimischen Vögel, sowie der Kanarien darf ich mit Hinweis auf die Ausstellung der „Aegintha“ hier zweifellos verzichten.

Die Futterjämereien des Herrn C. Capelle in Hannover finden auch volle Anerkennung und ebenso der Mais als Futter für Geflügel in 19 Sorten von Herrn Gymnasial-Lehrer Fr. Schneider.

Die eisernen Ausstellungs Käfige des Herrn Schilbach in Leipzig, die geschmackvollen Vogelspinden der Herren Mieth, G. Rudolf, F. A. Dohs und F. Pauger seien den Liebhabern zur Berücksichtigung empfohlen. Die Riffkästchen der Holzwaarenfabrik von Frühhaus in Rühlhausen verdienen wie immer die Beachtung aller Vogelfreunde.

Für die Kunstwerke mit singenden Vögeln, für die geschmückten und schweizerhansartigen Vogelkäfige, sowie die Sachen aus Zinkbronze, hängendes Geflügel darstellend, kann ich mich nicht begeistern. Meines Erachtens gehört das Alles nicht hierher. Als Schmuck mag es jedoch gelten, und da kommt denn besonders die herrliche Gruppe: Aschenbrödel von Herrn L. Kaitan zur Wirkung, und auch die Delgemälde: Ein krähender Hahn von Herrn Hof-Jagdmaster Rohlfss in Steglitz und Perückentauben und Schwalbentauben von Herrn Maler S. Stiller, dürfen nicht übersehen werden.

Briefliche Mittheilungen.

... Zu der Klage über die Post in Nr. 7 kann ich noch hinzufügen, daß ich keine Sendung erhalte, bei welcher nicht die Wißbegierde der Herren Postbeamten das vorgenagelte Tuch löstreibt und so den Vogel der Kälte u. s. w. bloßstellt. Für eine abhanden gekommene Sendung vergütete dieselbe Behörde nur 2 Thlr., einfach dem Gewichte entsprechend, worin sie formell im Rechte ist, aber der Verbleib meiner Vögel sollte doch wol festzustellen sein.

Dr. Franken.

Daß die Wellenstittiche zum Theil sehr verträglich sich bezeigen, davon haben mir meine Beobachtungen seit einer Reihe von Jahren den Beweis geliefert. Ich hielt nämlich ein Wellenstittich-Männchen mit vier Amantinen zusammen vier Jahre lang in einem kleineren Zinkenbauer, wie sie im Berliner Aquarium im Gebrauche sind, wobei ich täglich die Freude hatte, die Anhänglichkeit der Vögelchen an einander zu bewundern, indem alle fünf bei Tage dicht zusammen auf derselben Sitzstange saßen und förmliche Liebesjungen austauschten und während der Nacht ohne Streit und Zank um den besten Platz in größter Zärtlichkeit sich stets dicht an einander drängten.

Als meinem gelähmten Freunde durch die Rücksichtlosigkeit eines Fremden beim Betreten der Stube durch dessen Hunde seine beiden zahmen Zeisige, die gerade auf der Erde saßen, getödtet wurden, schenkte ich diesem die kleine Gesellschaft. Ich schaffte mir wieder ein Pärchen Wellenstittiche an, denen ich als Gesellschaft in einem ähnlichen Zinkenbauer zwei Männchen Goldbrüstchen und ein Orangebäckchen-Männchen gab. Auch diese leben seit Jahresfrist schon ebenso friedlich zusammen, nur daß des Nachts die Wellenstittiche sich auf einem Ende der Sitzstange zusammensetzen, während sich die Stirlde auf der andern Seite zusammen an einander drängen. Jedenfalls ein Beweis, daß es sehr gut möglich ist, Wellenstittiche mit anderen kleinen Vögeln in einem kleineren Baver zusammen zu halten.

Im letzten November hatte ich das Vergnügen, eine bei uns ziemlich seltene Erscheinung der Vogelwelt mehrfach zu beobachten, da auf unserm Burgsee während mehrerer Tage ein langschnäbliger Säger (*Mergus serrator*) sich aufhielt und sich so wenig scheu bezogte, daß er ganz in der Nähe des Beschauenden umherschwamm und fische und zu Beobachtungen einlud.

Reite.

Gestern machte ich die Bekanntschaft eines Apothekers

Zitte aus Kriescht bei Landsberg a. W., der mir über einen Gelbhauben-Katadu, welchen er seit drei Jahren in einem engen Bauer hält, folgendes mittheilte. Der Vogel, ein altes Weibchen, hat seit drei Jahren alljährlich zweimal je zwei bis drei Eier gelegt und dieselben eifersüchtig gehütet. Zur Zeit des Legens (im Herbst) ist er sehr aufgeregt und augenscheinlich bemüht, in seinem engen Käfig einen Mistplatz herzustellen. Die Eier sind schön und kräftig, reinweiß von Farbe. Sollte nicht einer der begüterten Leser im Interesse der Liebhaberei und Wissenschaft mit diesem vielversprechenden Vogel einen interessanten Züchtungsversuch anstellen wollen, der doch jedenfalls Ergebnisse verspricht? Der Besitzer ist erbötig, ihn sehr billig zu verkaufen.

Der Winter hat unseren schönen Seen eine große Anzahl nordischer Wintergäste gebracht, besonders zahlreich den lieblichen Kleinen Säger (*Mergus albellus*). Ein lezendes, unverfälschtes Exemplar desselben wurde mir neulich gebracht, das bei der Eisfischerei gefangen worden war. Die unfundigen Leute hatten ihn mit Brot füttern wollen, welches er aber nicht anrührte. Ich ließ kleine Fische besorgen und hatte die Freude, daß mir der Vogel dieselben aus der Hand nahm und begierig unzerstückelt verschluckte. Gegenwärtig ist er im Berliner Aquarium, wo er sich hoffentlich wohl befindet.

Für die kleinen Vögel war im hiesigen Parke unter einer Rothtanne, deren Aeste bis zum Boden reichen, ein Futterplatz angebracht, den sie fleißig besuchten. Ein Sperber (*Falco nisus*) hatte das bald bemerkt und fing mit erstaunlicher Geschicklichkeit täglich daselbst mehrere der harmlosen Säger. Obgleich die unteren Aeste des Baumes ein undurchdringliches Gewirr bilden, gelang es ihm doch stets, Beute zu machen. Rings um den Baum fand man bald eine große Menge Federn von Grünlingen, Zinken, Meisen u. a. m., die er verzehrt hatte. Da ließ ich einen Sperling schießen, legte ein kleines Mattenstück auf den Futterplatz und besetzte den todten Sperling in sitzender Stellung auf denselben. Als ich am andern Tage die Falle besuchte, war sie zugeschlagen, aber keine Beute zu sehen, doch steckte in derselben der über dem Kniegelenk abgedrehte Gang des Sperbers. Ich suchte nach und fand etwa 100 Schritte vom Baume den lebenden, verstümmelten Sperber, der aber unfähig war zu fliegen. Zur Strafe für seine Schandthaten steckte ich ihn zu meinem Hühnerhahnd (*Falco palumbarius*), über den ich hier (Nr. 2 v. J.) bereits geschrieben. Mit der größten Seelenruhe fiel dieser über seinen lebenswürdigen Vetter her und verzehrte ihn in wenigen Minuten. Ueberhaupt kam ich zu meiner Freude berichten, daß ich seit Jahresfrist im hiesigen Parke drei Sperber und zwei Hühnerhahnde gefangen und damit wohl Tausenden von Sängern das Leben gerettet habe.

R. Wensichen, Prediger.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Bahn-Assistent Georg Verzel: Indem wir auf das in der heutigen Nr. unter 'Vertreter mit den Händlern' Gesagte verweisen, bitten wir, die Sache recht sorgsam zu erwägen. Glauben Sie sich nicht zu irren, sondern durchaus im Recht zu sein und dies durch Zeugen beweisen zu können. So steht Ihnen im Anzeigenthel die Erörterung der Sache frei. Andernfalls können wir eine solche Annonce nicht aufnehmen.

Herrn Polizei-Sergeant Lausche: Für Sie gilt dasselbe, doch raten wir Ihnen nur dazu, wenn Sie auch wirklich beweisen können, daß der Kanarienvogel nicht preiswürdig ist.

Herrn J. M. Noak: Die Zwergohreule (*Scops carnioleca*, richtiger *S. zorea Sav.*) ist ein allerliebster Gespöckchen von nur etwa 18,3 cm. Größe. Sie soll ungemein lebenswürdig sein und sich vortrefflich mit Drosselfutter und hin und wieder einem Mäuschen und allerlei Insekten erhalten lassen. Sie wird von Südeuropa aus in

den Handel gebracht und wenn der Preis nicht zu hoch ist, so können wir nur zum Ankauf raten, denn sie soll — natürlich für den besondern Liebhaber — ein lieblicher Stubenvogel sein.

Aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein in Wien. Infolge der Einladung des Herrn Dr. Karl Ritter von Enderes traten die Herren Privatier von Bergenstamm, Beamter Finger, Beamter Kolazy, Kurator am zoologischen Hofmuseum Dr. von Pelzeln, Kurator Rogenhof, Sekretär der zoologischen und botanischen Gesellschaft von Marenszeller, Vicepräsident des Geflügelzüchtervereins Hofrat von Marenszeller, Gymnasialdirektor Dr. Erasmus Schwab, Professor Zeittels und Privatier Fritz Zeller (Inhaber der Fabrik von Mistkästchen) zusammen, stellten ein Statut auf und haben für dasselbe die behörliche Genehmigung erwirkt. Auch die viel gefasste, hochgeschätzte Schriftstellerin Frau Aglaia von Enderes, gehörte von vornherein dem Verein an und seitdem wurden auch noch Prinz Ferdinand von Koburg, Dr. Karabaczek, Hofsekretär Schmalz und viele andere Vogel-freunde aufgenommen. Am 22. März findet die konstituierende Versammlung statt und wir werden dann selbstverständlich weiteren Bericht bringen.

Der Mecklenburgische Verein für Geflügelzucht in Rostock wählte für dieses Jahr in den Vorstand: Herrn Rentier Karl Petermann zum ersten Vorsitzenden, Herrn Zahnarzt Hugo Lippold zum zweiten Vorsitzenden, Herrn Zahnmeister C. Meinke zum ersten Schriftführer, Herrn Porträtmaler E. Steenbeck zum zweiten Schriftführer, Herrn Kaufmann C. Leitbott zum Kassier, Herrn Zimmermeister J. Schwarz zum Inventarverwalter, Herrn Buchhalter Franz Zint zum Bibliothekar.

Die Briesstauenliebhaber-Gesellschaft „Verolua“ in Berlin wählte in den Vorstand folgende Herren: Rentier A. Kranzler zum Vorsitzenden, Sekretär H. Wagenführer zum Schriftführer, J. Drechsler zum Kassensührer.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz zu Hildesheim wählte außer den in Nr. 5 angegebenen Vorstandsmitgliedern noch Herrn Fabrikant Ed. Ernst zum Schriftführer.

Der Verein für Gartenbau und Geflügelzucht in Limburg a. d. Zahn bildete sich im Januar d. J. und wählte in den Vorstand folgende Herren: J. Kremer zum Vorsitzenden, J. Menges zum Stellvertreter, von Köhler, L. G. Haub zu Schriftführern, J. Zimmermann zum Kassensührer, Bürgermeister Hartmann, J. B. Hilf, P. Gotthard, C. Burckhard, J. Werth, A. Meck und Ohlenschläger zu Beisitzenden.

Verein für Geflügelzucht in Reichenan bei Zittau. In den Vorstand wurden einstimmig wieder gewählt folgende Herren: C. G. Scholze zum Vorsitzenden, Ernst Preibisch zum Stellvertreter, A. Seifert zum Kassier, C. M. Apelt zum Stellvertreter, C. Trenkler zum Schriftführer, D. Simon zum Stellvertreter, A. Paul und G. Hartmann zu Rechnungsrevisoren G. Kolle und W. Scholze zu Beisitzenden.

Anstellungen sehen bevor in folgenden Vereinen:

Verein für Geflügel- und Zingodgelnicht in Witten a. d. N. vom 16. bis 17. April. Mit Verlochung und Prämierung. Anmeldungen bis zum 5. April bei Herrn A. Angermann. Einleitung 8 bis zum 14. April unter Adresse: Ausstellungs-Komitee im Hotel Boh, Ribbelstraße.

Verein für Geflügel- und Zingodgelnicht in Oldenburg, vom 5. bis 8. Juni. Mit Prämierung und Verlochung.

Verein für Geflügel- und Zingodgelnicht und Vogelschutz in Hannover, vom 10. bis 12. Juni. Anmeldungen und Auskunft bei Herrn G. Herbard, Hallerstraße 40.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz in Hildesheim, vom 24. bis 26. Juni.

Bücher- und Schriftenschau.

Meyer'sches Konversations-Lexikon (dritte Auflage). Im sechsen erschienenen sechsten Bande (von 'Elegie' bis 'Frankomanie'), weisen wir unsere Leser nochmals besonders

auf die naturwissenschaftlichen Aufsätze hin, deren dasselbe wiederum ebenso reichhaltige als gediegene aufzuweisen hat.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Für die am 1. April d. J. erscheinende
Probenummer

„Isis“

Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen
Liebhabereien.

Herausgegeben von:

Dr. K. Ruß und B. Dürigen

werden die Herren Naturalisten, Konser-
vatoren und Händler zur Einsendung von
Inseraten hiermit aufgefördert.

Die Inserate werden die weiteste Verbreitung
finden, da die Probenummer in 10,000 Exem-
plaren an alle Liebhaber versendet werden soll.

Preis der gespaltenen Petitzeile 50 Pf.

Louis Gerschel,

Verlagsbuchhandlung,

[264] Berlin SW., Wilhelmstraße 32.

Indigovogel,

welche unter Garantie des guten Ankommens, das
Paar für 12 Mark versende; außerdem alle früher
annonzierten Vögel. [265]

Christiane Hagenbeck
in Hamburg.

Zu verkaufen: 1 Koltrabe, großes sehr schönes Pracht-
Exemplar, sehr zahm, männl. Geschl., passend für
zoologische Gärten, 36 Mark.

1 desgl., etwas kleiner, ebenfalls zahm, jung und weibl.
Geschl., 15 Mark.

1 desgl. männl. Geschl., zahm und jung, jedoch auf
einem Fuß etwas hintend, 12 Mark. [266]

G. J. Sübler sen.
in Altenburg (Sachsen).

Zu verkaufen: 1 Amstel, jung gef., 2 Jahre alt, mit
gutem Bauer 12 Mk., 1 Rothkehlchen mit neuem Bauer
3 Mk., Stiglibastarde à 3 Mk., Stiglibahn und
K.-Weibchen, welche mit Erfolg geübt, zusammen 3 Mk.,
1 gut besetzte Mehlwurmböcke 3 Mk. [267]

S. Maas,
Grümmen in Pommern.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, Leipzig,
[268] Importeur exotischer Vögel.

Uhu, 10 Stück, Prachtexemplare sind abzugeben bei
C. Schürholz in Hildburghausen. [269]

Jahrgang I.-III. der „Gefiederten Welt“ wird zu
kaufen gesucht. Offerten an Rudolf Mosse in Halle a. S.
erbeten. [270]

Achtung, billige Offerte!

Gebe von meinen theils prämiirten Hühnern zu folgenden
Preisen ab:

Gelbe Kochins, Stück 12, 15 bis 18 Mark.

Nebhuhnfarbige Kochins, Stück 18 Mark.

Schwarze Kochins, Stück 18 Mark.

La fleche, Stück 25 Mark.

Weißer Kochins, Stück 25 Mark.

Silber- und Goldbrabanter, Hamburger Gold- und Sil-
berlad, Stück 6 Mark. 50 Pf.

Espanier (echt), Stück 12 Mark.

Weißer Dorkings, Stück 15 Mark.

Graue Hähne, Stück 15 Mark.

Alle Arten Kasse-Tauben in reicher Auswahl, darunter
noch schwarze und gelbe Römer (importirt), Paar
30 Mark.

Einen Uhu, 36 Mark. Ohreulen, Stück 3 Mark.

Einen zahmen Nahrungsbuch, 45 Mark.

Geldsajanen 1:1 in Pracht, 75 Mark; Silberfasanenbahn,
Stück 30 Mark; $\frac{1}{4}$ Jahr alte echte Mops Hunde, Stück
45 Mark.

Bediennung streng reell.

S. Bromada.

Zoologische Handlung.

Dresden.

[271]

7 Paar ächte Tümmeler à 3 M und 1 Paar Kropf-
tauben zu 9 M hat abzulassen [272]
Wolgast. Lehrer M. Knaaf.

1 schöner Alexander - Sittich, M. und 1 P. nistfähige
Nymphen zu verk. oder gegen 1 fingerzähnen, möglichst
sprechenden kleinen Sittich oder Papagei zu verkaufen.
Leipziger-Str. 59, I, I. [273]

Zu kaufen werden gesucht: ein oder zwei junge dieß-
jährige Kolkraben (Corvus corax) möglichst bald. Gesl.
Offerte mit Preisangabe incl. Packung befördert sub A.
117 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in
Wien. [274]

Ein Pärchen Sperbertäubchen (Geopelia striata) wird
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe werden im
Anzeiger d. Bl. erbeten. [275]

Heide-Verchen W. 4 Mk., Kaland-Verchen W. 12 wr.,
Morchensfern b. Reichenberg, Böhmen. R. Stahl. [276]

[277]

R. Ritter,

Thier- und Naturalienhandlung.

Hamburg. Spielbudenplatz 18.

Habe in den letzten Sendungen erhalten: Zahme Grau-
papageien (mit Segelschiff imp.), dito sprechend. Amazonen-
papageien, Surinampap., geh. gelbh. Kakadu, kl. gelbh.
Kakadu, ganz zahm, kleinste gelbh. Kakadu, ganz zahm,
orangehäubige Kakadu, große weißhäubige Kakadu, zahm,
rothhäubige Kakadu, sprechend und zahm, Imperial Pynantis,
Halsbandsittiche, eine große Sammlung sehr schöner Affen,
worunter 1 sog. Diana, 1 sog. Babaia, 8 Moon-Affen,
2 Momtasche-Affen u. s. w., 200 Par imp. Wellensittiche.

Junge, kräftige Alligatoren, 24 Ctm. lang, offerirt
à 15 Mark pr. Stück incl. Packung, unter Garantie des
gefunden Eintreffens. [278]

Aquarium, Wilhelmplatz 165,
Ludwigsburg, Württemberg.

Gegen Mitte Mai sind abzugeben:

1, 2 1874er La Fleche-Hühner, M. 40.

1, 1 1874er

2 1875er

Grève Coeur-Hühner, M. 50.

Verpackung extra.

Respektanten belieben sich unter H. H. 25 an die Ex-
pedition d. Bl. zu wenden. [279]

Zu kaufen gesucht:

- 1 Feldlerche,
1 Gartengräsmücke (Welsche),
1 Sprossler.

Sämmtlich müssen gute Sänger sein.

**C. Hoch, Hostlieferant,
Wiesbaden.**

[280]

! Wellensittiche !

Etwa 10 Stück 1 und 2jährige Wellensittiche, Männchen und Weibchen, sind im Ganzen zu verkaufen. Preis pro Stück 6 Mark.

[281]

Heinrich Beneke, Pöbau i. Sachsen.

Es werden 1 Par Mandarin Enten und 1 Par Braut-Enten zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe erbittet [282]

Emil Hochdanz in Stuttgart.

Mineralien,**Petrefakten und diverse Naturalien**

sind in reicher Auswahl und zu civilen Preisen stets vorrätzig bei

[283]

Saus Schmidt in Treppan.

NB. Merkwürdiger aller Art werden eingekauft und verkauft.

2 junge schöne Tigerhunde, 2 Monat alt,
1 schwarzer Pudel, 1½ Jahr alt,
1 Tigerhündin, sehr schön, 2 Jahr alt,
will preiswerth abgeben oder gegen Hühner oder Vögel vertauschen [284]

Bremerhaven.

W. Schöttler.

Dampfsaffen, firm und gut gelernt, offerirt

[285]

C. Schürholz in Hildburghausen.

Zur Anfertigung von Drahtgeweben und Gesehten für Geflügelkäufer, so auch Gebauer, Volieren für Hühnerhöfe mit Eisengestell, einfach und verziert mit Versicherung, bei billigen Preisen und prompter Bedienung empfiehlt die Drahtwaaren-Fabrik von

[286]

**C. S. Weiland,
yane a. S., Waggedüsterstraße No. 47.**

2 Blandrosseln-Wildfänge,

2 Sammetköpfe (S. melanoecephala) verkauft

[287]

**Emil Wagner in Monaco (Francee),
Taverne Asacienne 2.**

Zu kaufen gesucht: 1 Flug Feldtauben und Italienische Hühner vom

[288]

Verein für Geflügelzucht in Mannheim.

Junge Graupapageien 45 M., Amazonen-Papageien 36 M., Inka-Kakadu 48 M., Rosa-Kakadu 24 M., Surinam-Papageien 39 M., Doppelter Gelbkopf 80 M., Marabou-Sittiche Par 18 M., Echt importirte Wellensittiche Par 18 M., Rosellas Par 45 M., Pennant-Sittiche Par 42 M., Neuseeländer rothstirnige Sittiche Par 45 M., Grauköpfige Inséparables Par 24 M., rothe Kardinäle Par 21 M., graue gehäutete Kardinäle Par 18 M., amerik. Blauheher St. 15 M., amerik. Grundröthel Par 18 M., Keisvögel, ganz weiß, Par 36 M., Keisvögel, weiß, wenig gefleckt, Par 27 M., Nonnen Par 12 M., Mustatfinken Eistherchen Par 7 M. 50 Pf., **Grau-Papagei** pfeift 2 Pieder, singt, spricht Alles, unter Andern auch, 1, 2, 3, Hurrah, Bismarck Hoch, nochmal Hoch, à 300 M. offerirt

[289]

**Rud. Küpper in Ohligs
bei Solingen.**

1 Goldschan, Hubn, jung und ausgfärbt, sucht zu kaufen
C. Hartmann in Drensteinfurt (Westfalen). [290]



zu haben.

Es sind noch die feinen echten St. Andreasberger Kanarienvögel zur Hand u. s. w., eine große Vorkolore, auch gleicher Zeit Heckbauer aus vier Theilen bestehend, 2 seltene gutsprechende, pfeifende und singende Papageien, à Stk. 90 Thlr., und eine Mopskübin [291]

Radtke, Berlin, Brunnenstr. Nr. 7.

10 Stück starke, nistfähige

[292]

ächste Harzer Kanarien-Weibchen

sind abzugeben, näheres in der Expedition d. Bl.

So eben erschien:

Der Gesang

des

Harzer Hohlrollers.

Seine höchste Ausbildung, wie die Nistgriffe darin von

O. Brandner.

Mit einer colorirten Abbildung des Wildlings.

13 Bogen in 12^o, eleg. broch. 2 Mark.

Inhalt:

Vorwort. — Abschnitt I.: Der wilde Canarienvogel. — II.: Die verschiedenen Racen. — Farben-Hauptfarben der Engländer: Vizards, Vorkühle-Spangles, Norwich, Londener, Belgier, Grasgrüne, Cinnamons, Turnfrecks. — III.: St. Andreasberg. — IV.: Der Gesang, Werth der einzelnen Nellen, Klöten, Hohlgriffe, Uebergänge, Glucken, Schwächen, Fehler. Technik der Nellen, Heul-, Hohl-, Gluck-, Klengel-, Quarr-, Lach-, Schwirr- und Schnatter-Nellen. Einfluß der Fütterung auf den Gesang. — V.: Die Ausbildung im Gesang. Vorschläge, Verschiedene Stufen der Verdunkelung. Nesterückung schlechter Anlagen, Hebung der guten, Erzielung der höchsten Gesangsleistung, Einrichtung der Gesangsstätten, der Vogelstube mit Resonanzböden, Kernhaltung schädlicher Einflüsse, Umschlagen. — VI.: Die Pflege, Behandlung frisch angekommener Vögel. — VII.: Die Hecke, Garantien eines guten Ertrages, natürliche Ursache, warum bei einzelnen die vielen Weibchen, desgleichen der Entstehung des schwarzen Brandes, Erblichkeit der Eigenschaften, Maximen der Engländer. — VIII.: Die verschiedenen Futterarten, ihre Grundstoffe und fördernde Wirkung, Merkmale tadelloser Beschaffenheit, Bezugsquellen von ausgezeichnetem Nistfamea. — IX.: Die Krankheiten und deren Heilung. — X.: Die Mauser. — XI.: Die hervorragendsten Andreasberger und außer Harzer Züchtereien, Kritik der einzelnen berühmteren Stämme. — XII.: Markt-Verhältnisse, die renommirtesten Vogelhandlungen, Nachweis, welche Stämme dieselben führen, Einkaufspreis der Händler in Andreasberg, Verkaufspreise dem Publikum gegenüber, Reclame und Schwindel, Erkennungszeichen eines feinen und gesunden Sängers aus der Masse heraus.

Bestellungen entweder an die nächste Buchhandlung, oder direkt an die Verlagsbuchhandlung zu richten. Letztere expedirt bei Franko-Einsendung des Betrages umgehend und franko.

Stettin, März 1876.

[293]

Otto Brandner,

Buchhandlung, große Domstraße 8.

Ein großes elegantes Papageienmestbauwerk ist zu verkaufen bei **Theuerkauff, Wittenberg a. S.** [294]

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowohl als auch Harzer feine Sänger, halte fortwährend vorrätzig. Postverkauft auch bei Kälte unter Garantie. Preis- u. Gesangstour-Angaben franco.

H. Kasper,

Kaufmann in Breslau.

[295]

Das Etablissement von

Chs. Jaurach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[296]

erhielt in der letzten Sendung: 7 Amazonenpapageien, 1 blaupföpfigen Sittich (*Conurus haemorrhus*), 1 Molukken-Kakadu (*Cacatua moluccensis*), 50 Paar Inseparables, 20 Paar Kanarienvogel-Sittiche (*Protophytes virescens*), 20 deutsche Kanarienvogel, 1 Schneeeule, 2 Scharlach-Tibise; außerdem an Vierfüßlern: 3 Affen, 3 Warzenschweine und zahlreiche Affen, unter denen 2 riesige Hundspaviane (sehr selten von solcher Größe gesehen), 8 Kapuziner, 1 Dianenaffe, 3 Monaffen, 4 Indenaffen (*Macacus cynomolgus*), 2 blaubärtige Meerfäken (*Cercopithecus cephus*).

Heinrich Möller's

Handlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien,
Hamburg, St. Pauly, Spielbudenplatz 21,

hat wieder vorräthig: Große und kleine gelbhaubige, weißhaubige, Leadbeateri und Rosa-Kakadu, 1 gelbbrüstigen blauen Arara, 1 prachtvollen, hellrothen dito, ganz zahm, ausgezeichnete Graupapageien, zahme und sprechende Amazonen, Surinam-, Neuholländer und schwarze Papageien, junge Königsittiche, Alexander- und junge Pennantsittiche, roth- und graupföpfige Inseparables, Specklingspapageien, rothe Kardinäle und dito graue mit rothem Schopf, Blauheher, Wandertrosseln, kalifornische Wachteln, Reissvögel, Tigerfinken, Orangehäckchen, fl. Elsterchen, Muskatvögel, weißköpfige Nonnen, Safranfinken, Blutschnabel- und Napoleonsweber, nicht in Putz; außerdem 1 Koati oder Rüsselbär, 2 brasilianische Füchse, 2 große Schlangen, eine Boa constrictor, 10 Fuß lang und eine Anakonda, 6 Fuß lang, eine Parthie junger Krokodille (*Alligator mississippiensis*, Gray), von 12–16 Zoll Länge und große Auswahl kleiner, verschiedener Arten zahmer Affen. [297]

2. Internationale Geflügel-Ausstellung in Wien.

Der Verein für Geflügelzucht in Wien veranstaltet in den Tagen vom 28. April bis 6. Mai l. J. in Wien seine zweite Internationale Ausstellung, und zwar diesmal in seinem eigenen Vereinshause im K. K. Prater Nr. 25, welches zu diesem Behufe neu eingerichtet und durch Zubauten vergrößert wurde.

Bei dieser Ausstellung ist weder Stand- noch Futtergeld zu entrichten. Die nicht verkauften Thiere werden postfrei zurückgesendet.

Die Preise bestehen in silbernen und bronzenen Medaillen; außerdem werden für besonders ausgezeichnete Stämme und Paare Geldpreise zu 10 bis 25 fl. (20 bis 50 Mk.) zur Vertheilung gelangen.

Mit der Ausstellung ist auch eine Verloosung verbunden.

Anmeldungen erbitten wir in der Zeit vom 1. März bis 15. April beim Secretariate des Vereins in Wien, I. Herrngasse 13; Anmeldebogen werden auf Verlangen bereitwilligst zugesendet.

Die von den Herren Franz Nachmayer und Leopold Säger im Oktober 1875 in Wien veranstaltete Geflügel-Ausstellung war ein Privat-Unternehmen, welchem der Verein für Geflügelzucht in Wien völlig fern gestanden hat. [298]

Wien, im Januar 1876.

Das Direktorium des Vereins für Geflügelzucht in Wien.

2 Papin, Belier, Prachteremplare, 1 Jahr alt, hat zu verkaufen oder zu verkaufen gegen 1 jungen Graupapagei oder 1 gut singenden Harzer Kanarienvogel.

G. Graf
[299] in Abentheuer bei Birkenfeld.

Zwei Paar Wellenpapageien incl. Verpackung für 30 Mark sind zu verkaufen. [300]

Fried. Toelle jun.,
Grenzen.

Bruteier ganz reiner, tadellos schöner, italienischer Hübner (schwarz und rebbulnfarben), die freien Weidegang haben, sind wieder à 20 Pfennige ohne Emballage abzugeben bei

G. Sissz
in Ortenberg (Oberhessen). [301]

Ein guter Rath!

Wie bereits bekannt, findet in der Zeit vom 28. April bis 6. Mai d. S. in Wien die **zweite internationale Geflügelausstellung** statt.

Um nun die geehrten Herren Aussteller vor so empfindlichem Schaden zu bewahren, wie wir ihn gelegentlich der im Mai v. S. abgehaltenen **ersten internationalen Geflügelausstellung** erlitten haben, ertheilen wir **allen Jenen**, welche die Ausstellung besichtigen wollen, den **freundschaftlichen Rath**, sich **vorher genau** über die Beschaffenheit des Ausstellungslokales, namentlich über die Temperaturverhältnisse desselben, sowie über die Art der Verpflegung der ausgestellten Thiere zu informieren und sich über das **Arrangement** und die **Organisation** der Exposition von Seiten der Ausstellungs-Kommission die näheren Bestimmungen und **Bedingungen schwarz auf weiß** einsenden zu lassen.

Die Berücksichtigung dieses wohlgemeinten Rathes wird, wir betonen es wiederholt, die Herren Aussteller vor pekuniären Nachtheilen bewahren, die gelegentlich der ersten Ausstellung uns wenigstens **sehr hart** betroffen haben.

F. Zivsa, **E. Geupel-White.**
Troppan (Oesterreich). Leipzig. [302]

Letzte Erwiderung.

Der jüngste Reinvaschungsversuch des ornithologischen Vereins zu Nürnberg richtet sich mit seinen komischen Absurditäten in den Augen legitiemer denkender Leute von selbst, weshalb wir denselben, keiner Beachtung würdigend, lediglich der allgemeinen Beurtheilung hätten überlassen können, wenn nicht darin offene Unwahrheiten und Entstellungen enthalten wären, welche eine Replik erheischen. — Wir wollen zunächst von dem Widerspruch absehen, der sich darin manifestirt, daß, während der Anfang der gegnerischen Erklärung indirect in Abrede stellt, gegen unsern Verein einen Vorwurf erhoben zu haben, dann doch in der weiteren Ausführung der, wenn auch mißrathene, Versuch gemacht wird, den Beweis zu führen, daß sich unser Verein gern mit fremden Federn schmücke. Wir wollen auch nur vorübergehend erwähnen, daß die in Rede stehende Warnung des ornithol. Vereins lediglich von Gehässigkeit influirt war, es wäre denn nicht einzusehen, warum verschiedene Mitglieder des letzteren Vereins selber ihre Stimme gegen solches Vorgehen erheben haben. Sie mußten eben gar wohl, daß damit ein ungerechtfertigter Schlag unserm Verein verfest werden sollte.

Gehen wir zu den Hauptexpectationen des ornithol. Vereins über, so finden wir, daß derselbe mit staunenswerther Gewißheit die Behauptung aufzustellen wagt, in unserem Verein finde sich kein Mitglied, welches die von uns ausgegangene Gegenerklärung zu verkraften fähig sei. Wir erklären diese Behauptung als eine leichtfertige Lüge und versprechen, dem ornithol. Verein 200 Mark zur bestiebigen Verwendung auszahlen zu wollen, wenn er den Beweis liefert, daß besagte Erklärung von einem Nichtmitglied unseres Vereins verfaßt worden ist. Vergesse man doch

nicht, daß es unter anständigen Leuten Brauch ist, stets mit ehrlichen Waffen in den Kampf zu treten. Mußte denn nun nicht jener Verein fürchten, von uns entlarvt und der Unwahrheit bezichtigt zu werden? Doch er scheint eben andere nach seinen eigenen Leistungen beurtheilen zu wollen, was zur Folge hat, daß man von Anderen keine hohe Meinung haben kann. Wir für unsern Theil machen dem ornithologischen Verein die allerdings sehr zweifelhafte Ehre, die gegen uns gerichtete Erklärung eigenhändig fabricirt zu haben, durchaus nicht streitig. *)

Daß dies eine sehr zweifelhafte Ehre ist, erhellt aus seinen weiteren Vorwürfen, die er gegen uns zu erheben keinen Anstand nimmt. Man will also darin eine Sucht, sich mit fremden Federn zu schmücken, erblicken, daß etliche Mitglieder des jenseitigen Vereins veranlaßt wurden, unsere Ausstellung zu besichtigen. Wer wird aber darin etwas Anstößiges erblicken, wenn man, wie es geschehen, etliche Bekannte und Freunde, die nebenbei dem ornithologischen Verein angehören, zur Besichtigung unserer Ausstellung animirt? Anders würde sich die Sache gestalten, wenn die Einladung an den ornithologischen Verein als solche ergangen wäre; im vorliegenden Falle galt sie lediglich Privatpersonen. Nichts spricht für die Wahrheit dieser Behauptung mehr, als die Thatsache, daß besagte Mitglieder des ornithol. Vereins in richtigem Tactgefühl unsere Ausstellung wirklich besichtigt und zugleich damit den Beweis unseres correcten Verhaltens, wie ihrer eigenen Selbstständigkeit gegeben haben.

Geradezu lächerlich ist es aber, in dem Umstand, daß an Nichtmitglieder unseres Vereins die Einladung zur Besichtigung unserer Ausstellung ergangen ist, eine Vorliebe für fremden Federschnuck zu erblicken. Weiß denn der ornith. Verein nicht, daß die Ausstellungen allgemein sind, wo jeder konkurreiren kann, und ist ihm denn nicht bekannt, daß die Objekte jedesmal unter dem Namen der betr. Besitzer ausgestellt werden, und daß die Preise und Anerkennungen, welche den Objekten zuerkannt werden, nicht den Arrangements der Ausstellung, sondern immer nur den Ausstellern zugute kommen? Hat denn der ornith. Verein seine Ausstellungen nur mit eigenen und nicht auch mit fremden Produkten ausgestattet? Schlägt er sich mit solchen absurden Behauptungen also nicht selber in's Gesicht?

Was nun vollends den letzten Vorwurf betrifft, daß unser Verein durch das sichtliche Bestreben, seine Ausstellungen immer vor denen des andern zu halten, den Beweis liefere, daß er sich gern mit fremden Federn schmücke, so macht derselbe das Maß der Lächerlichkeit voll. Was tragen denn wir für Schuld, wenn der Schwanz der eckeligen Kloppe des ornithologischen Vereins nachhinkt?

Ist es diesem Verein nicht unbenommen, seine Ausstellungen vor der unsern zu halten? Oder sollten wir vielleicht bei diesem die pflichtschuldige Anfrage stellen, wann er uns die gütige Erlaubniß zur Abhaltung der unsrigen ertheilen wolle? Ein altes Sprichwort sagt: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Diese Wahrheit wird der ornithol. Verein wohl nie und nimmer umzustößen im Stande sein.

Wol gegen seinen Willen ist ihm der letzte Vorwurf einschläpft, denn er bekundet deutlich, daß die bisher redlich erworbenen Lorberen unseres Vereins ihm blaffen Neid erweckten, und der gewöhnlichste Brodneid die Motive zu seinem Vorgehen gegen uns gewesen sind. So müssen wir nochmals wiederholen: Wir haben keine Veranlassung, uns mit fremden Federn, am wenigsten mit denen des ornithol. Vereins, zu schmücken.

Nürnberg, im März 1876.

[303]

Der Verein der Vogelfreunde.

W. Braune, I. Vorstand.

In Verhinderung des I. der II. Schriftführer
G. Böhringer.

*) Man lese nur in Nr. 2 der Hannoverschen Zeitschrift für Geflügelzucht das Eingekandt von Sundersbühl.



Die Gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gespaltene
Zeitspalt mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegen genommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 23. März 1876.

Nr. 12.

Die Erneuerung des Abonnements wird in geneigter Erinnerung gebracht.

Inhalt:

Ver spätete Zugvögel. —
Ein brütluftiger Graupapagei. —
Kanarienvogel in England. —
Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht (Schluß). —
Anfragen und Auskunft: Futtervorrichtung; Kanarienvogel;
Amazonen; Trompeterkanarien; Truthühner; Wellensittiche;
Vogelschub; Krankheit; Einrichtung der Vogelstube;
Kaktussittich; Klatschfinken; Schwarzdrossel; entfederte
Prachtfinken; Dompfaff; grauköpfige Zwergpapageien;
phosphorsaurer Kalk; Sperlings-Papagei. —
Aus den Vereinen: Verteilung der Preise bei der Ausstellung
der „Cyprina“; Wien; Koblenz; Großschönan; Ausstellungen-Liste. —
Bücher- und Schriftenschan. —
Briefwechsel. —
Anzeigen.

Ver spätete Zugvögel.

Welchen Naturfreund ergreift nicht ein eigenthümlich wehmütziges Gefühl, wenn er die in geschäftiger Eile dem Süden zusteuenden beschwingten Wanderer dahinziehen sieht, ihnen glückliche Reise und frohes Wiedersehen wünschend. Ganz anders begrüßen wir die zurückkehrenden Boten des Frühlings, namentlich die allerersten, die Lerchen, welche mit weit hinschallender Jubelstimme die noch im Todeschlaf ruhende Natur zur freudigen Thätigkeit wachrufen.

Wol erklärlich ist es daher, wenn der sinnige Freund der Natur den uns nächst umgebenden Vögeln seine volle, warme Theilnahme schenkt — und von diesem Gesichtspunkte aus, habe ich schon seit Jahren Aufzeichnungen über den Abzug und die

Ankunft einheimischer Singvögel gemacht und dieselben Herrn Dr. Rusß im Beginn dieses Jahres zugesandt, bevor ich den Aufruf der ornithologischen Gesellschaft gelesen. Auch jetzt wiederhole ich den Wunsch, daß dieselben lieber dem weiten Leserkreise der „Gefiederten Welt“ als dem engen einer kleinen gelehrten Gesellschaft zur Anregung mitgetheilt werden mögen.

Im Stettiner ornithologischen Verein war kürzlich die hochwichtige Frage einer sachgemäßen Erklärung des Wandertriebes in der Vogelwelt angelegt und zwar nach der einen Seite hin: wie es zugehe, daß hier und da Zugvögel zurückbleiben. Herr Prütz hatte die Beantwortung übernommen und zwar dahin, daß jene Vögel Schwächlinge aus späteren Brutten seien, welche infolge ungünstiger Witterung in der Entwicklung zurückgeblieben und im Bewußtsein ihrer Schwäche sich nicht den großen Scharen ihrer Verwandten zur weiten Reise angeschlossen.

So viel nun auch auf den ersten Blick diese Auffassung für sich haben mag, so bin ich doch nach dem gleichzeitigen Vorkommen ähnlich verspäteter Wanderer an entfernteren Orten, zu einer andern Ansicht gelangt, die ich im Nachfolgenden zu begründen suchen will.

Bereits in den Tagen des 15./16. Oktober v. J. hatten uns die letzten Rauchschwalben verlassen, und selbst der geschwähige Star in der letzten Hälfte desselben Monats seine lustigen Burgen den zudringlichen, frechen Spazern als Winterquartier überlassen und gesellschaftlich seine Reise angetreten; selbst die großen Züge der Drosseln waren schon

Ende Oktobers südwärts abgestrichen, und nur noch kleine Flüge von Rothkehlchen, Finken u. a. wurden von dem anfangs November eintretenden scharfen Frost überrascht und am Weiterziehen verhindert. Da brachte die „Kostocker Ztg.“ vom 16. November folgende überraschende Mittheilung: „Vor einigen Tagen wurde aus Teterow mitgetheilt, daß sich dort noch eine Schwalbe habe sehen lassen. Heute wird berichtet, daß sich bei einem Hause in hiesiger Vorstadt noch eine ganze Anzahl Schwalben aufhalten. Bei dem verhältnißmäßig starken Frostwetter, welches die verfloffenen Wochen brachten, ist dieser Irrthum der Thierchen inbetreff der Jahreszeit um so auffallender.“

Die Hausschwalben (*Mirundo urticae*) flatterten ungeachtet des scharfen Frostes anscheinend ganz munter und behaglich um einige neuerbaute Häuser. Da der unwirthliche Winter bereits die gesammte Insektenwelt erstarrt und eingebettet, so ist nur anzunehmen, daß die Vögel sich mit den, aus den Spalten und Gefüßen hervorgefuchten Spinnen u. dgl. karglich das Leben gestiftet. Daß hier zugrunde gegangene aufgefunden, habe ich nicht in Erfahrung bringen können, vielmehr scheinen sie bei dem gleich darauf wieder eingetretenen Thauwetter ihre unterbrochene Wanderung fortgesetzt zu haben.

Das Auffallende ist nun aber, daß diese Beobachtung gleichzeitig mit einer gleichen in Stettin zusammenstrifft; zweifellos sind auch ähnliche Wahrnehmungen in den zwischenliegenden Orten gemacht worden. Da auch nirgends eine Rauchschwalbe dabei gesehen worden, während diese letztere Art doch sowol in der Brut als auch im Zugzuge fast immer den Beschluß macht, so spricht die Erscheinung jedenfalls mehr dafür, daß wir es hier nicht mit zurückgebliebenen Schwächlingen zu thun gehabt, sondern vielmehr mit wirklichen Zugvögeln von jenseits der Ostsee, die wahrscheinlich durch die anhaltend schweren Stürme und Nebel des Oktobers von ihrer Bahn vielleicht in entgegengesetzter Richtung verschlagen und erst bei günstiger Witterung die richtige Straße wieder aufgefunden und weiter verfolgt haben.

Um dies festzustellen, wäre es doch sehr erwünscht, daß auch aus anderen Gegenden, wo diese verspäteten Wanderer ebenfalls näher beobachtet wurden, Mittheilungen an die „Gefiederte Welt“ gelangen.

Meine aufmerksamen, jahrelang fortgesetzten Beobachtungen über den Zug der Schwalben*) haben mich zu der Einsicht geführt und mir die Ueberzeugung gegeben, daß dieselben für gewöhnlich nur in kleineren oder größeren Trupps reisen; große Flüge, wie sie sich zu dieser Zeit an den Sammelorten vorfinden, habe ich auf dem Zuge nie ange-

troffen, vielmehr gleicht der Hauptzug einer weit ausgebreiteten, verschobenen und unregelmäßig zu kleineren Gliedern aufgelösten Kette, die sich immer wieder erneuert, sodaß in Zwischenräumen von einer Viertel- bis zur halben Stunde mindestens ein derartiger Zug im Bereiche des Gesichtsfreies vorüberzieht, und je nach der Witterung oder nach anderen Einflüssen, bald in den höchsten Regionen (dem unbewaffneten Auge kaum sichtbar) bis dicht über der Erde dahinstreicht; letzteres vorzugsweise bei stürmischer Witterung.

Im Nachfolgenden will ich nun eine Zusammenstellung der in den letzten 10 Jahren innegehaltenen Zugzeit der Schwalben, wie ich solche beobachtet und verzeichnet, hier anführen.

Die einzelnen Vorreiter — wenn ich so sagen darf — der Schwalbenzüge treffen nach meinen Wahrnehmungen im Frühjahr regelmäßig in der Zeit vom 10. bis 20. April hier ein, wogegen die größten Schwärme je nach der Witterung früher oder später (selbst erst bis Mitte Mai) nachfolgen. Ferner verdient noch von den genau beobachteten Rauchschwalben bemerkt zu werden, daß zwar die Männchen die vorjährigen Brutplätze als die alte Heimath wieder aufsuchen und auch beziehen, falls sie eine Gefährtin an sich und ans alte Nest zu fesseln vermögen. Dagegen scheinen die Weibchen weniger von den erlebten Freuden und Leiden im alten Heim gefesselt zu werden, vielmehr die Ehe nur als ein lockeres Band zu betrachten, indem sie selbst noch nach der ersten Brut (falls die Dertlichkeit nicht angesprochen oder auch andere Ursachen eingewirkt), Nest und Gatten verlassen und sich von einem Unbeweibten (die auch hier wie bei allen freilebenden Vögeln in überwiegender Zahl vorhanden sind) zu dessen Häuslichkeit hinzuziehen zu lassen. Wenn eine solche Ungetreue Gatten und Nest preisgibt, pflegen in der Regel heftige Kämpfe und Umherjagen in der Nähe des innegehabten Nestes, sowie bei den Häuslichkeiten der neuwerbenden Freier sich zu zeigen, indem sich jedes Männchen nach Kräften bemüht, die Leichtfertige für sich zu gewinnen, um noch ein Stückchen Familienleben mit ihr durchzumachen, bis die Zugzeit eintritt und auch dieses Verhältniß sich auflöst, da die Familie getrennt die weite Reise antritt. *)

Die nun folgende Zusammenstellung ergibt, daß der Zeitpunkt des Abzuges immer in weit größeren Zwischenräumen schwankt, als der der Ankunft:

	1866	1867	1868	1869	1870
eingetr.	18. April	(leider ab-	20. April	12. April	19. April
abgezog.	20. Okt.	kanden ge-	5. Okt.	15. Okt.	9. Okt.
		kommen)			
	1871	1872	1873	1874	1875
eingetr.	10. April	19. April	17. April	13. April	19. April
abgezog.	1. Okt.	18. Okt.	19. Okt.	26. Sept.	18. Okt.

*) Selbstverständlich sind die Dornschwalben oder Segler hier nicht mit einbegriffen, welche, mit Ausnahme von einigen Nachzügeln, uns bekanntlich schon im August verlassen. Ueber den Zug dieser Flugkünstler sind bisher wol schwerlich genaue Beobachtungen gemacht worden.

*) Diese Beobachtung ist neu und wenn sie als thatsächlich sich bestätigt, jedenfalls ein wichtiger Beitrag zur Kenntniß des Vogelkens.
D. H.

Die sorglosen Stare scheinen das Reiseleben nicht so ernst zu nehmen, denn sie kommen selbst schon im schnelosen Januar mit etwas Sonnenschein zuweilen zurück. Freilich liegen ihre südlichen Winterherbergen bekanntlich keineswegs fern, sodas sie mit der mächtig anziehenden Heimat rasch vertauscht werden können, wobei die armen Vursche diese Leichtfertigkeit jedoch oft hart genug zu büßen haben. Das Erscheinen der Stare geht denn auch so weit auseinander, das es wol der Mühe wert ist, dasselbe hier ebenfalls nach jahrelangen gewissenhaften Aufzeichnungen anzugeben:

	1868	1869	1870	1871
eingetroffen	13. Febr.	7. Febr.	1. März	19. Febr.
abgezogen	11. Okt.	2. Nov.	11. Okt.	25. Okt.
	1872	1873	1874	1875
eingetroffen	28. Jan.	24. Jan.	15. Febr.	18. Febr.
abgezogen	20. Okt.	26. Okt.	28. Okt.	20. Okt.

Am weitesten liegt hiernach der Zeitpunkt der Rückkehr der Stare in den verschiedenen Jahren auseinander, da er bis auf 5 Wochen Zwischenraum schwankt. Nächst diesen sind es die Störche, welche die Rückkehr fast auf 4 Wochen Spielraum, vom 9. März bis 5. April ausdehnen. Dann folgen Ribize und das Chor der kleinen, liebenswürdigen Sänger, die so herrlich den erwachenden Frühling mit ihren lieblichen Liedern, Gesängen einläuten, und den geheimnißvollen Zauber des hervorsprossenden duftigen Laubes durch ihre liebliche Gegenwart uns erst recht zum Verständniß bringen. Ohre diese amnuthig-beweglichen, gefiederten Sänger wäre wahrlich selbst unser gepriesener Frühling gar trübselig, denn die freie Natur ohne Vögel müßte dem sinnigen, fühlenden Menschen doch zweifellos nur als Wüste erscheinen.

Darum Schutz und Hegung unsern gefiederten Lieblingen!
Karl Petermann.

Ein brülluftiger Graupapagei.

Die Frage und Antwort in Nr. 9 bezüglich des brülluftigen Graupapageis regt mich dazu an, etwas aus meinen gemachten Erfahrungen hier mitzutheilen.

Gerade vor einem Jahre kaufte ich aus zweiter Hand einen vollständig eingewöhnten Zako, welcher ein sehr schöner Vogel war und sich nicht lange ungeduldig zeigte. Aus den ziemlich gelben Augen und dem hellen Gefieder schloß ich allerdings, das er nicht mehr ganz jung wäre, da ich aber schon viele Verluste erlitten, so war ich sehr zufrieden, das er wenigstens gesund blieb.

Der Zufall wollte, das ich zu derselben Zeit in den Besitz eines zweiten Zako gelangte, welcher offenbar noch sehr jung war, da er ganz blaugraue Augen und sehr dunkles Gefieder hatte und, wenn ich so sagen darf, einen unverkennbar kindlichen Eindruck machte. Deshalb auch setzte ich große Hoffnungen auf seine Gelehrigkeit. Eines Tages

wagte ich es, die beiden Vögel zusammen in einen Käfig zu stecken. Das Ergebnis war überraschend. Der ältere Vogel wurde von Stunde an viel zahmer und zugänglicher und einige Mal beobachtete ich, das er den jüngeren aus dem Kropf zu füttern suchte. Ich war im Zweifel; sollte ich dieses Benehmen auf Rechnung verschiedener Geschlechter setzen, oder auf ein Verhältniß zwischen Mutter und Kind; letzteres schien mir wahrscheinlicher.

Leider war der jüngere Vogel noch nicht an das Wassertrinken gewöhnt, überhaupt noch nicht gehörig eingewöhnt, er bekam den Durchfall und trotz aller Pflege konnte ich ihn nicht am Leben erhalten. Nun aber wurde mein alter Zako wieder störrisch und erst nach Monaten gelang es, ihn wieder zutraulich zu machen.

Nun kommen aber im Laufe des Tages Zeiten, wo er wie verrückt im Käfig umhertobt und so unsinnig schreit, das es unmöglich ist, in seiner Nähe anzuhalten. Bin ich zur Hand, so kann ich ihn dadurch beruhigen, das ich meine Hand auf die Sitzstange lege. Mit dieser geberdet er sich, als habe er ein Junges vor sich, bedeckt sie mit den Flügeln, drückt Futter aus dem Kropf, um sie zu füttern und stößt die verschiedensten Locktöne in der zärtlichsten Weise aus. Selbst schon, wenn ich mich ihm nähere, macht er die nickende und drückende Bewegung des Fütterns aus dem Kropf. Ich halte diesen Zako deshalb für ein Weibchen und bin überzeugt, das er unter den gegebenen Bedingungen zur Brut schreiten würde.

Im vorigen Jahr hat eine Dame hier die Behauptung aufgestellt, das die Papageien-Weibchen nie sprechen lernten. Es mag wol Ausnahmen geben, aber im allgemeinen wird sie recht haben. Die Weibchen beschäftigen sich eben zu viel mit Urtidegedanken und finden zum Lernen weder Zeit noch Ruhe.

Was nun meinen Zako (oder meine Zakolina, wie ich ihn noch öfter nenne) betrifft, so ist auch er kein intelligenter Vogel, denn nach Jahr und Tag spricht er noch nichts weiter als: „Mutter“ und „guter Zako“ und wenn ich auch in Betracht ziehe, das er mitten in der Familie lebt und zu viele Eindrücke auf ihn einströmen, so müßte er dennoch mehr aufgeschnappt haben. Auch wäre es nunmehr an der Zeit, das unbändige Schreien abzulegen. Es ist meine Absicht, trotz der Gefahr der Legenot, woran ja bekanntlich dem Liebhaber so viele Vögel zugrunde gehen, einen Zuchtungsversuch zumachen und bei nächster Gelegenheit einen dazu passenden Zako anzuschaffen, was allerdings seine Schwierigkeiten haben wird. Was übrigens die Bemerkung betrifft, das es hier gezüchtete Graupapageien nicht gäbe, so bin ich anders belehrt. Bekannte von mir haben einen prächtigen, dunkelgefiederten, sehr gelehrigen Zako und wurde mir, als ich über sein unthmaßliches Alter sprach, entgegnet: er sei genau 16 Monate alt. Auf mein gerechtes Erstaunen hin sagte man mir, das er

aus Straßburg stamme, wo es eine Brütteanstalt für Papageien gebe. *) — e — s.

Kanarienvogel in England.

Man soll nicht glauben, daß die Kanarienvogelzucht nur in Deutschland allein betrieben werde; auch in England ist sie längst eingeführt und insbesondere in Norwich, Yarmouth, Yorkshire, Leicester und Manchester sind die Hauptzuchtereien, welche den Londoner Vogelmarkt versorgen. Die meisten Kanarienvogel werden dort von Schuhmachern gezogen und vom Oktober bis März verkauft. Man versendet sie gewöhnlich in einer Anzahl von zwanzig Paaren. Sonderbarerweise werden auch drei Weibchen einem Männchen gleichgehalten. Im Großhandel beträgt der Preis für je 20 Par 4 Pfund Sterling (80 Mark). Im Frühlinge steigt der Preis mitunter auf 7 Pfd. St. (140 Mk.). Als die zartesten und werthvollsten Kanarien werden die belgischen erachtet, von denen manche so schlank sind, daß sie fast durch einen Ehe-ring schlüpfen könnten. Man zahlt für solche Vögel erster Klasse 100 Gulden für das Par. Thnen gleichen zunächst die aus Yorkshire, welche ebenfalls sehr schlank und anmuthig erscheinen. Die Kanarien von Norwich haben die schönste Goldfarbe und die Engländer sagen: „Norwich für Farbe, Belgien für Gestalt und Deutschland für Gesang.“ In letzterer Hinsicht weiß man die Harzer Kanarien hier sehr wohl zu schätzen. Die deutschen Kanarien haben die höchsten Preise wegen ihres herrlichen Gesanges. — Dieser Mittheilung aus den „Frauendorfer Blättern“ fügen wir noch hinzu, daß wir demnächst aus sachverständiger Feder eine Schilderung der interessanten in England gezüchteten Kanariensassen bringen werden.

Freuden und Leiden bei der Stubenvogelzucht.

Palmyra in Südrussland.

(Schluß).

Ich weiß nicht, ob alle jungen Wellensittiche die unangenehme Gewohnheit haben, des Nachts oft bei der geringsten Störung wie toll im Käfig herumzutoben. Es wunderte mich schon oft, sie nicht Alle des Morgens mit eingeschlagenen Schädeln oder wenigstens ohne Schwung- und Steneseffedern zu finden. Diese Toberei kann aus der unbedeutendsten Ursache entstehen; gewöhnlich aber dadurch, daß einer den andern durch anrücken aus dem Schlafe aufstört und sowie dieser dann ein Schreckenszeichen von sich gibt, wirbeln auch sämtliche Wellensittiche durcheinander.

*) Das ist zweifellos nur ein Scherz. Dagegen glaube ich, daß Ihr Graupapagei ein Männchen ist, welches schon zu alt in die Gefangenschaft gekommen, um noch tüchtig sprechen zu lernen. Es ist übrigens ein entschiedenes Vorurtheil, daß die Weibchen nicht, oder nicht so gut sprechen sollen. Herr Dr. Rudolf Löwenstein (der allbekannte Verfasser wundervoller Kinderlieder und Redakteur des „Kladderadatsch“), besitzt einen herrlich sprechenden Graupapagei, welcher im vorigen Jahre zwei Eier gelegt hat. D. R.

Und wie wirbelt das! Gleich einem rasenden Hagelsturm, in welchem freilich anstatt des Prasseln des Hagelkörner, das Bumsen der anstoßenden Köpfe zu hören ist. Lange dauert dieser Tanz glücklicherweise niemals, höchstens ein Par Minuten; sie sind aber so dumm, einmal aufgeschreckt, trotzdem daß man für Licht sorgt, oft stundenlang nicht zur Ruhe zu kommen, indem sie das unsinnige Umhertoben von Zeit zu Zeit wiederholen, sodas schließlich die Bewohner anderer Käfige, die in demselben Raume stehen, gestört und aufgeschreckt werden, auch wol zu toben beginnen und dadurch den Besitzer fast zur Verzweiflung bringen und ihm die ganze Wellensittichzucht für immer verleiden können. Sonst ist ihr Benehmen sehr anziehend, besonders wenn eine größere Anzahl im entsprechenden Käfig untergebracht ist, in welchem Schaukel und sonstige Klettergegenstände vorhanden, z. B. eine starke, in kurzen Abständen mit Knoten versehene Schnur von der Decke niederhängend oder in flachen Bogen gespannt, welche Turnvorrichtungen sie fleißig benutzen und an ihnen die possirlichsten Stellungen ausführen.

Ein passender Käfigvogel ist der Wellensittich für jeden Liebhaber, der weder an Gesang, noch an die höhere Begabung, wie sie den größeren Papageien eigen ist, Ansprüche macht, sondern nur einen munteren, leicht züchtbaren Schmuckvogel wünscht. Eine Gleichstellung aber, oder vielmehr dieselbe Verallgemeinerung, wie sie dem Kanarienvogel mit der Zeit zu Theil wurde, ihm voranzusagen, scheint meiner Ansicht nach zu viel gefordert. Denn abgesehen von der Gesangsleistung des letzteren, kommt der Wellensittich diesem, wie noch manchem andern kleinen Vogel, In- oder Ausländer, in geistiger Begabung auch nicht gleich. So viel ich mir auch Mühe gab, zahm in gewissem Sinne wurden die Tungen wol, aber eine vertrauensvolle Hingabe, wie viele der kleinen Finckenarten bei richtiger Behandlung gegenüber ihrem Pfleger bekunden, konnte ich beim Wellensittich, obwohl ich mit mehreren die Einzelhaltung versuchte, nicht zustande bringen. Doch abgesehen davon, daß ich die in dieser Richtung gemachten Erfahrungen gewiß nicht als unumstößlich hinstellen will, so soll das Gesagte vielmehr zur Anregung dienen, daß alle Liebhaber derartige Versuche zur Zähmung dieses Vogels anstellen und in diesem Blatte mittheilen mögen.

Nun noch einige Worte über die Züchtung, welche so verschiedenen Meinungen unterliegt. Betrachtet man die dabei verfolgten Methoden, die freifliegende Hecke oder die Zucht im Einzelkäfig, im Freien oder im Zimmer, so zeigen sich bei jeder günstige und ungünstige Ergebnisse. Im allgemeinen kann man getrost sagen, daß der Wellensittich sich gewöhnlich immer in die gegebenen Verhältnisse schickt, wenn nur zwei Hauptbedingungen vorhanden sind: gesunde, tangliche Brutpare und eine naturgemäße Verpflegung nämlich. So sah ich bei einem Händler die Wellensittichzucht freifliegend und in kleinen Käfigen mit bestem Erfolge, wie mich die Nachzucht belehrte,

betreiben und zwar in einem und demselben Zimmer, wo die verkaufbaren Vögel in einem kaum entwirrbaren Durcheinander von Käfigen standen. Dabei herrschte in diesem Raume eine Luft, wie sie auf einer Guanoinsel die Geruchsnerve nicht schärfer berühren kann. Natürlich soll diese Angabe kein Rezept zu erfolgreicher Zucht sein, sondern sie soll bloß beweisen, daß diese Vogelart sich auch unpassenden Verhältnissen anschmiegt. — Wenn ich mich also auch weder für diese noch jene der verschiedenen Zuchtweisen entschieden aussprechen will, so möchte ich für meinen Theil der Zucht im Käfige doch den Vorzug geben, (obwol dieselbe auch ihre Schattenseiten hat), d. h. wenn man es mit gut eingewöhnten, nicht mehr scheuen Vögeln zu thun hat. Anschaffung der Käfige, wie der größere Zeitaufwand beim Füttern, vertheuern dieselbe freilich bedeutend; kommen aber, wie gewöhnlich, bei den Bruten ähnliche als die oben angeführten Mißstände vor, so sind solche in der fliegenden Hecke nicht so schnell zu ermitteln, darum wird ein hilfreiches Eingreifen oft unmöglich oder doch zu spät und der dadurch entstehende Verlust könnte dann am Ende die Unterhaltungskosten einer Käfighecke übersteigen. Noch ein anderer schlimmer Punkt ist bei der fliegenden Hecke in Betracht zu ziehen, nämlich der Inzucht wird bei derselben nur zu leicht Vorschub geleistet werden. Denn wer kann dafür sorgen, und mag der Züchter auch der Gewissenhafteste sein, daß den Entnehmern von Vögeln aus solcher Hecke nicht Geschwister oder sonst Blutsverwandte zufallen? Dieses kann zwar bei der Käfighecke eben so leicht vorkommen, wenn der Züchter nicht, bei dieser wie bei jener, die sämmtlichen Nachkommen eines jeden Pares für sich allein in abge sonderte Räume unterbringt.

Wo die Zucht in großem Maßstabe betrieben wird, ist dies auszuführen schon der dadurch entstehenden Kosten halber nicht wol möglich; um aber den Folgen der Inzucht vorzubeugen, thut der Käufer am besten, die verschiedenen Geschlechter von verschiedenen Seiten zu beziehen, wodurch dann Käufer und Verkäufer nicht zu Schaden kommen. Hauptsache bleiben bei allen Zuchten aber gesunde, fortpflanzungsfähige Vögel, nebst naturgemäßer Pflege derselben, um der Freuden viele und der Leiden wenige zu erreichen.

E. Lieb.

(Infolge zahlreicher Anfragen und Anregungen werden wir demnächst hier eine eingehende Anleitung zur einträglichen Stubenvogelzucht und zu der Zucht der Wellensittiche insbesondere geben und zwar soll dieselbe in den nächsten Nummern beginnen. D. R.)

Anfragen und Auskunft.

Herrn Apotheker Leopold Gleichmar: Wenn Sie uns das Modell Ihrer praktischen Futtervorrichtung schicken wollen, so findet die Beschreibung hier bereitwillige Aufnahme. Auch können Sie dasselbe auf die Ausstellung des Vereins „Aegintha“ in Berlin, welche im Spätherbst d. J. veranstaltet wird, senden. — Daß zahlreiche feine Kanarienvögel beim Reinigen und Lüften der Zimmer des Morgens erkältet werden, ist allerdings richtig. — Ihre Mittheilungen inbe-

treff der Verpflegung einheimischer Vögel wollen wir sehr gern hier aufnehmen und Ihr Besuch wird uns angenehm sein.

Herrn Kaufmann D. Zell: In meinem Büchlehen „Der Kanarienvogel“ finden Sie Ihre Anfrage mehrfach beantwortet. Das Buch ist in der Verlagsbuchhandlung Karl Rümpler in Hannover erschienen und für 2 Mark 40 Pf. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Herrn F. Schilling: Ganz vorzügliche, reine Trompeter-Kanarienvögel wissen wir Ihnen nicht nachzuweisen. Lassen Sie Ihr Gesicht hier jedoch mehrmals annochzieren, so werden Sie Ihren Wunsch gewiß erfüllt sehen, denn die „Gefiederte Welt“ hat eine Verbreitung unter den Liebhabern, Züchtern und Händlern in allen Ländern.

Herrn F. W. Schiffer: Die angeschwollenen Beine der Truthühner entstehen am meisten durch Nässe, doch auch durch Zugluft oder verdorbenes Futter. Lassen Sie sich nun nicht die Mühe verdrießen, jedes einzelne geschwollene Knie in Watte gehüllt mit einem breiten Baumwollbande ziemlich fest zu umwickeln. Dabei halten Sie die Hühner in einem recht warmen Stalle, füttern reichlich und lösen alle acht Tage den Verband, um nachzusehen. Geben Sie uns dann weiter Bescheid.

Herrn J. Günther: Bedauern Sie es nur nicht so sehr, daß unsere Anleitung zur Wellensittichzucht erst im Spätsommer oder Herbst erscheinen kann. Dieselbe kommt immer noch zur rechten Zeit, denn die Liebhaberei für den Wellensittich hat wahrlich noch ein weites Feld vor sich. Erst durch eine rationelle, oder richtiger gesagt, wirtschaftliche Zucht, kann diese Vogelart zu der Bedeutung gelangen, welche ihr gebührt. Im nächsten Vierteljahr werde ich hier in einer Reihe von Aufsätzen die Gesichtspunkte entwickeln, von denen aus die Vogelzucht nur allein sichere und befriedigende Erfolge erlangen kann und wenn ich dann s. Z. das Buch „Der Wellensittich“ herausgebe, so soll dasselbe auch jedenfalls den praktischen Werth haben, welcher ihm gebührt; wenigstens wird dies zu erreichen meine ernsteste Aufgabe sein. Das „Handbuch für Vogellebhaber“ I muß baldigst neu erscheinen, da es nicht lange im Buchhandel fehlen darf. Es wird in der neuen Auflage alle Erfahrungen sammeln, um möglichst erspriechliche Rathschläge zu geben. Auch wird es selbstverständlich sämmtliche Stubenvögel behandeln, welche gegenwärtig eingeführt werden. — Ihre thatkräftigen Bemühungen um den Vogelschutz, ebensowol durch Anregung in Zeitungen, als auch praktisch auf dem Vogelfutterplatz, finden unsern vollen Beifall und wir freuen uns mit Ihnen, daß die lieblichen überaus nützlichen Meisen durch Verdoppelung ihrer Kopfbildung sich dankbar beweisen. — Ihre Aufnahme in die Berliner „Aegintha“ wird demnächst vollzogen und es wird uns Freude machen, wenn Sie die Ausstellung im Spätherbst mit recht schönen Kanarienvögeln beschenken können. — Für Ihre Bemühungen zur Verbreitung der „Gefiederten Welt“ und meiner Bücher aufrichtigen Dank!

Herrn Albert Bertram: Wenn Sie eine solche genaue Beschreibung der Tauben, wie Sie uns vorgelegt, hier im Anzeigenthail veröffentlichen, so dürfen Sie sicher darauf rechnen, daß Sie Kaufangebote erhalten.

Herrn Ingenieur S. Paulus: Ihr Kanarienvogel leidet allerdings an den Folgen der durch Erkältung gestörten Mauser und Sie können ihn nur in folgender Weise retten. Setzen Sie ihn in einen von drei Seiten festgeschlossenen Käfig, am besten ein mittelgroßes Versandtbüchlein, halten Sie ihn hier recht sauber und durch Insektenpulver von Milben frei. Geben Sie ihm nur verschlagenes Trinkwasser. Inbetreff der Fütterung müssen Sie sich nach seinem Körperzustande richten: ist er fett, so bekommt er wochenlang nur Rübsamen; zeigt er sich dagegen mager, so muß er das in meinem Buch „Der Kanarienvogel“ angegebene Böcker'sche Eisfutter haben. Das eigentliche Leiden besteht in einer nachgebliebenen chronischen Kehlkopf- und Halsentzündung. Gegen dieselbe wenden Sie eine Auflösung von 1 Theil Salicylsäure in 100 Theile Wasser

(aus der Apotheke) an, indem Sie ihm etwa alle 5 bis 6 Tage einen kleinen Dinstel voll in den Schnabel und tief in den Schlund bringen.

Herrn Apotheker P. Stephan: Der Ihnen unbekannt Vogel ist nach Ihrer Beschreibung ein Kakthusfittich (*P. cactorum*) und Sie dürfen sich bei diesen kleinen komischen Kerlen durch einzelne Abweichungen vom normalen Gesinde nicht irre machen lassen. In meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ werde ich dergleichen Varietäten selbstverständlich berücksichtigen. Weiteres brieflich.

Herrn Stadtschreiber Babilow: Die beiden übersandten Vögel waren sogenannte Flachsfinfen oder Feinzeisige (*Fringilla linaria*), über welche Sie im „Handbuch für Vogelliebhaber“ II nähere Auskunft finden.

Herrn Wilh. Simon: Die Schwarzdroffel zeigte ein völlig mit Blut gefülltes Gehirn, war also am sog. Gehirnschlag gestorben. Wodurch derselbe hervorgerufen, wer kann's wissen?

Herrn Richard Reiche: Wenn Prachtfinken längere Zeit hindurch entleert sich zeigen, so kann dies in folgenden Ursachen begründet sein: zunächst kommt es, namentlich in den Vogelhandlungen, vor, daß alte und abgeehrte Vögel schwarz und kahl werden und dann meistens eingehen. Aber auch bei den am besten genährten und gepflegten in der Vogelstube tritt Kahlsheit oft plötzlich ein und hält längere Zeit an. Um Abhilfe zu finden, müssen Sie jeden solchen Vogel herausfangen und, wenn möglich, einzeln im kleinen Käfig sorgfältig versorgen (zusammen gehalten rupfen sie einander immer gegenseitig) und etwa alle acht Tage die kahlen Stellen mit einer Auflösung von 1 Theil Karbolsäure bepinseln. Dabei bedürfen sie natürlich möglichst hoher Wärme. Erst nach völliger Befiederung wollen Sie die kleine Gesellschaft dann wieder fliegen lassen.

Herrn Oskar Goldstein: Obwohl die Grauköpfchen (*P. canus*) im allgemeinen zu den friedfertigen Papageien gehören, so kommt es doch vor, daß manches Männchen, sobald das Pärchen zu nisten beginnt, in der Aufregung gegen andere Vögel sehr böseartig sich zeigt. Die kleinen Prachtfinken u. a. wissen ihm wol hurtig zu entgehen; harmlose Kanarien dagegen sind seinen Unthaten ausgesetzt, indem es hier und da einem ein Bein zerbeißt. Wer wird denn aber auch noch dazu kostbare Harzer Koller mit Stimpeln, Nachtigalen, Grassmäcken und Papageien zusammenbringen!

Herrn Wilh. Taufendfreund in Eisleben: Der von Ihnen für die jungen Hühner mit Erfolg angewendete basisch phosphorsaure Kalk kann auch für Stubenvögel jedenfalls mit Vortheil gebraucht werden. Wir raten zu Versuchen.

Herrn Arthur Henze: Wenn sich ein Dompfaff auf den Rücken legt und mit den Flügeln schlägt, so geschieht dies nicht freiwillig. Es ist vielmehr ein Krampfanfall. Ueber die Entstehungsbursachen eines solchen wollen Sie gefälligst in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ II (einheimische Stubenvögel) nachlesen. Hätten Sie dies bei Zeiten gethan, den Vogel sachgemäß behandelt und auch das Geschwürchen vorsichtig aufgestochen, so würden Sie den kostbaren Gimpel nicht verloren haben.

Herrn Ingenieur Konst. Goosens: Als ich das „Handbuch für Vogelliebhaber“ I herausgab, waren die grauköpfigen Zwergpapageien im Handel äußerst selten. Ich bezahlte das erste Pärchen mit 35 Thalern. Jetzt werden sie zu vielen Hunderten eingeführt und sind schon billiger als die gewöhnlichen Nagertrennlichen geworden. Sie verdienen es im hohen Maße, zu den beliebtesten Stubenvögeln gezählt zu werden, denn sie sind nicht allein schön, sondern sie nisten auch unter günstigen Umständen leicht und zuverlässig. — Nach Ihrer Beschreibung und nach dem Erfolg des Eierlegens haben Sie also ein gutes Pär. Bringen Sie dasselbe in einen geräumigen Käfig oder besser noch in eine geschützte Voliere im Freien, hängen Sie den also bewährten Schmalzschalen Nistkasten an und geben Sie dann neben anderm Strauchwerk auch Kieferzweige hinein. Die Grauköpfchen tragen nämlich ebenso wie die Rosenpapageien

zu Nester ein. Uebrigens haben wir in den Nrn. 9—12, 16 und 17 des Jahrgangs 1874, Anleitung zur Zucht der Zwergpapageien gegeben.

Frau P. Langner (Vogelhandlung) in Piegnitz: Der Sperlingspapagei war an Krämpfen gestorben, über welche wir oben in der Antwort an Herrn Henze Auskunft gegeben. Der Kreuzschnabel hat wahrscheinlich zu warm gestanden, denn bei ihm waren Gehirn und Herz mit Blut überfüllt.

Aus den Vereinen.

Die Vertheilung der Preise bei der Ausstellung des Vereins „Cypria“.

Die vom Kaiser bewilligte große goldene Medaille erhielt für Gesamtleistung: Tauben und Hühner, die Frau Prinzessin Karl von Preußen.

An Aussteller von Tauben wurden verliehen: die silberne Staatsmedaille Hr. Kempnermeister Depold, Hr. Buchdruckereibesitzer W. Moejer, Hr. Direktor C. Becker in Nordhausen. Die bronzene Staatsmedaille erhielten: Frau Fabrikbesitzer Schotte, Hr. Prof. Dr. Seelig in Kiel, Hr. Rentier H. Michael, Hr. N. Schrader in Naumburg. Die silberne Vereinsmedaille wurde zu Theil: Hr. Geflügelhändler G. Marten in Lehrte, Hr. F. Wahnmann in München, Hr. R. K. Rath Bruckay in Wien, Hr. Rentier R. Bartholomäus, Hr. Justizrath G. Keller, Hr. Geflügelhändler Donau-Sapin in Ghistelles, Hr. Färbereibesitzer G. Spindler, Hr. Kaufmann H. Köhne, Hr. C. Müller in Kiel. Die bronzene Vereinsmedaille erhielten: Hr. Kaufmann C. Schenk, Hr. R. Gehner in Zeitz, der ornithologische Verein in Stettin, Hr. Händler F. Zivja in Toppau, Hr. Handschuhfabrikant C. Ehlerk, Hr. Franz Volte in München, Hr. Fabrikbesitzer C. Lehmann, Hr. Kaufmann S. Goldstein, Hr. Gaim-Friedrichshof bei Wriegen, Hr. J. Gölzer, Hr. H. Schülke in Hamburg, Hr. C. Gram in Kopenhagen, Hr. C. F. Mundt in Weiskensfeld, Hr. L. Haupt in Ipsola, Hr. C. Gutmann in Rassehöhla bei Großenhain, Hr. Zimmermeister Brettschneider in Spandau, Hr. N. Wolter in Königsberg, Hr. C. Gräfner in Charlottenburg, Hr. H. Naack. Außerdem sind 46 Ehren diplome zuerkannt worden, unter denen eins dem Hr. Bürgermeister Zurbelle, in Schurzelt bei Machen für zwei Preis-Vogeltauben.

Für hervorragende Leistungen in der zweiten Abtheilung: Hühner, wurden verliehen, die silberne Staatsmedaille Hr. Rentier G. Runge in Charlottenburg, Hr. W. Moejer, Hr. H. Köhne, Hr. Dr. D. Hann in Chemnitz; die bronzene Staatsmedaille Hr. C. Thiel in Jauernick, Hr. H. Schröder in Langenhagen, Hr. Proviantmeister Muffein in Naumburg, Hr. Gräfner; die silberne Vereinsmedaille erhielten Hr. H. Marten, Hr. Direktor Dr. Bodinus, Hr. C. Gutmann, Hr. Händler L. Eide in Langenhagen, Hr. Boedecker in Lehrte, Frau Rentier Effeldt, Hr. C. Lusche in Chemnitz, Frau Angeline Pfaff in Chemnitz, Hr. Rentier R. Koppe in Friedenau, Hr. H. Bernhardt in Stettin, Hr. Dekonom L. Meyer in Volkstorf, Hr. F. Zivja, Hr. Kaufmann F. Beckmann; die bronzene Vereinsmedaille wurde zu Theil, Hr. Herzog von Ratibor, Hr. Vogelhändler D. Dufour, Hr. Hoflieferant R. Schneider, Hr. Gaim-Friedrichshof, Hr. W. Mattay in Homburg, Hr. J. M. Noak in Bessungen bei Darmstadt, Hr. Otto Rind in Leipzig, Hr. W. Scheibauer in Gramz bei Zeitz, Hr. F. von Kom in Bodewisch bei Auerbach, Hr. C. F. Mundt in Weiskensfeld, Hr. R. Gehner in Zeitz, Hr. H. Koerster in Neumalitz bei Dessau. Außerdem wurden 20 Ehren diplome verliehen und darunter eins dem Hr. Feldmarschall Grafen von Wrangel.

In der dritten Abtheilung, Sing- und Schmuckvögel, wurden verliehen: die silberne Vereinsmedaille Hr. Gymnasiallehrer Friedrich Schneider II. in Wittstock, Frau: ein Christiane Hagenbeil in Hamburg, Hr. Vogelhändler W. Rieth, Hr. Vogelhändler D. Dufour; die bronzene Vereinsmedaille Hr. Vogelhändler C. Schmitt, Hr. Vogelhändler A. Bunte, Frau Buchdruckereibesitzer Moejer, Hr. Färbereibesitzer G. Spindler, Hr. F. Zivja, Hr. F. W. Jaedel in Spandau. Ehren diplome, Hr. C. Capelle, Hand-

lung von Futtersämereien in Hannover, Hrn. Klar und Thiele dgl in Berlin, Hrn. Kanarienhändler Panzer, Hrn. Kanarienhändler Rudolf, Hrn. Holzbildhauer Dohs, Hrn. S. Rischer, Herrn G. Maeder (sämmtlich Mitglieder des Vereins „Aegintha“), Hrn. R. Schlobach in Halle, Hrn. R. Nebelung in Stettin.

In der vierten Abtheilung wurde zuerkannt die silberne Staatsmedaille an Dr. Karl Ruß für die Bücher: „Die fremdländischen Stubenvögel“, „Der Kanarienvogel“, „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. (fremdländische Vögel) und „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. (einheimische Vögel). Die bronzene Staatsmedaille erhielt Herr Fabrikant F. A. Schilbach in Leipzig für Ausstellungs-Musterkäfige. Die silberne Vereinsmedaille wurde zu Theil dem akademischen Künstler Herrn L. Castan für die schöne Gruppe: Mischenbrödel. Ehrendiplome erhielten Herr Lehrer Lenzen in Köln für das Buch „Die Brieftaube“, Herr G. Prütz, Schriftführer der ornithologischen Gesellschaft von Stettin für das Buch „Die Arten der Haustaube“, die Herren Mieth, Dohs und Panzer für Vogelgesangs-Kästen und Herr Verlagsbuchhändler Hugo Voigt für die Frühauflagen und Wiener Nistkästen. Auch die Herren Uhrmacher Koch und Uhrmacher Arnheim wurden mit Diplomen bedacht, für die mechanischen singenden Vögel, welche wie erwähnt zum Schmuck der Ausstellung dienten.

Die goldene Medaille mußte der Frau Prinzessin Karl zuerkannt werden, weil das Geflügel unter Verpflegung des Herrn Haushofmeisters Meyer ganz außerordentliche Züchtungsergebnisse gezeigt hat. Herr Dr. Bodinus war in diesem Jahre in anerkannter Weise von der Preisbewerbung zurückzutreten, um andere Bewerber zur Geltung kommen zu lassen; er hatte nur einige Pärchen besonders schöner Gatten ausgestellt. Auch der Unterzeichnete mußte in diesem Jahre auf die Besichtigung der „Cypria“-Ausstellung mit seinen Vögeln verzichten, gezwungen durch Zeitmangel und fortwährende Kränklichkeit.

Zum Preisrichter-Kollegium gehörten: I. für Tauben die Herren K. R. Rath Bruckay aus Wien, Kaufmann R. Bartholomäus, Haushofmeister W. Meyer, Rentier H. Michael, Klempnermeister C. Pepsold, Kaufmann S. Beckmann.

II. Für Fühner: die Herren Dr. D. Hann aus Chemnitz, Direktor Dr. Bodinus, Premier-Lieutenant F. Gain-Friedrichshof bei Wriezen, Rentier G. Runge aus Charlottenburg, Hofbuchdruckereibesitzer W. Moeser, F. Gräfner aus Charlottenburg.

III. Für Sing- und Schmuckvögel die Herren Graf Rödern aus Breslau, Vogelhändler W. Mieth, Thierhändler R. Schoebel aus Grünau, Sekretär H. Wagenführ und Schriftsteller Dr. Karl Ruß.

IV. Für literarische und sonstige Hilfsmittel die Herren Regierungsrath von Schiechtendal aus Merseburg, Dr. Bodinus, Kommissionrath W. Moeser, Fabrikbesitzer C. Schotte und Dr. Ruß.

Die Großartigkeit, die harmonische Gestaltung, kurz und gut, die gewohnte sachgemäße und prompte Ausführung der „Cypria“-Ausstellung danken wir regelmäßig immer nur wenigen Personen, unter denen auch in diesem Jahre Herr Sekretär Wagenführ an rastloser Thätigkeit und sachverständiger Leitung aller Ausführungen obenan steht. Ihm und den Mitgliedern der Ausstellungs-, Dekorations- und Festkomitês — deren Namen ja im Katalog zu ersehen sind — glauben wir hier, im Namen aller Vereinsmitglieder, aller zahlreichen Besucher und aller Freunde der Sache überhaupt, Dank aussprechen zu dürfen. Dr. Karl Ruß.

Bei Gelegenheit der ersten Ausstellung des Vereins für Geflügelzucht in Wien und ebenso bei dieser zweiten haben wir die Leser der „Gefiederten Welt“ zu einer Betheiligung an der Ausstellung dringend aufgefordert und daher fühlen wir gewissermaßen uns verpflichtet, gegen die Warnung der beiden Händler, Herrn Geupel-White und Herrn Zinfa aufzutreten. Es ist ja selbstverständlich, daß bei jeder ersten Ausstellung eines Vereins mancherlei Miß-

stände zu Tage treten und Fehlgriffe begangen werden, welche späterhin vermieden werden können. Gleichviel, welchen Erfolg eine solche erste Ausstellung haben mag — immer wird sie nur ihren Hauptwerth in den gesammelten Erfahrungen zeigen. Mit gutem Gewissen können wir daher darauf hinweisen, daß dies auch bei dem Wiener Verein sich bewahrheiten wird. Uns ist von Mitgliedern des Vorstandes die Versicherung zugegangen, daß man diesmal die gemachten Erfahrungen zu beherzigen wissen wird. Wir wiederholen deshalb unsere Aufforderung zu einer recht lebhaften und weit verbreiteten Theilnahme mit Bezug darauf, daß es vorzugsweise wünschenswerth erscheint, wenn die Geflügelzucht auch in Oesterreich gehörig Fuß faßt.

Im Februar d. J. hat sich auch ein Verein für Vogelschutz und Geflügelzucht in Koblenz gebildet. Der Vorstand desselben besteht aus den Herren: Hauptmann Pullwer, Präsident; Advokat-Anwalt Koblenzer, Vize-Präsident; Lehrer Werkhäuser, Sekretär; Kaufmann A. Meyer, Rentant; Restaurateur Herrmann, Inventarienvormalter und Bibliothekar; Gastwirth Meder und Ober-Post-Kommissarius Bion, Beisitzende.

Verein der Geflügelreunde in Groß-Schönau. Als Vorsitzender wurde Herr Ernst G. Fährmann einstimmig wiedergewählt und als Stellvertreter wurde Herr Karl Fährmann neu gewählt.

Ausstellung steht bevor im:
Verein für Geflügelzucht in Siebeneichen vom 7. bis 10. April. Mit Kränzung und Verloosung. Anmelbungen bis zum 26. März beim Vorstand, Herrn Ludwig Köpnik, Neugasse. Einsendung bis zum 5. April.

Bücher- und Schriftenschau.

„Vollständige Naturgeschichte der deutschen Zimmer-, Haus- und Jagdvögel“, nebst einem Anhang über die ausländischen Vögel, welche in Deutschland im Handel vorkommen. Von C. G. Friederich. Dritte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Stuttgart, Julius Hoffmann (R. Thienemann's Verlag).

Diesem Werke gegenüber darf ich wol darauf hinweisen, daß Brotneid (hier könnte man ja auch sagen: Futterneid) am wenigsten meine Charaktereigenthümlichkeit ist und es von rechtswegen die keines Schriftstellers, am allerwenigsten aber die eines Ornithologen sein sollte. Man weiß es ja aber, wieviel Zank und Streit unter den Männern der beschreibenden Naturwissenschaft und insbesondere unter den Ornithologen herrscht und zwar lediglich oder doch hauptsächlich aus denselben Beweggründen, welche die Vögel zur gegenseitigen Beschuldigung führen. Glücklicherweise gibt es auch Ausnahmen und in einer solchen sollte, oder richtiger muß von vornherein der Herausgeber einer weitverbreiteten Zeitschrift den Schriftstellern auf gleichem Gebiete entgegenreten.

Das obengenannte, hier bereits oft besprochene und erwähnte Werk liegt jetzt mit der zehnten Lieferung vollendet vor. Mehr als 200 kolorierte Abbildungen auf 16 Tafeln und 4 schwarzen Doppeltafeln, Tauben- und Hühneraffen, sowie Geräthschaften zum Vogelfang darstellend, schmücken und erläutern den Text. Der Verfasser hat Wort gehalten, darin, daß er nächst den eigenen Erfahrungen auch die besten vorhandenen Quellen benutzte. Ich spreche meine Ueberzeugung unumwunden dahin aus, daß dies Werk als das beste, weil klarste und praktisch tüchtigste Vogelbuch da steht, welches bis jetzt erschienen ist. Einen Mangel muß ich freilich rügen, das ist nämlich die Darstellung der fremdländischen Vögel. Wäre der Verfasser, ruhig dem Titel seines herrlichen Buchs entsprechend, bei den deutschen Zimmer-, Haus- und Jagdvögeln geblieben, so würde er die Leser vor den kurzen, nichts weniger als befriedigenden Hinweisen bewahrt haben, in welchen er es versucht, die ungeheure Mannigfaltigkeit der fremdländischen Vogelwelt abzuhandeln. Oder er hätte immerhin den Titel erweitern und auch auf diesem Gebiete Vollständiges geben sollen. Und wünschen wir ihm im Voraus zu dieser Ver-

vollkommen für die hoffentlich baldigst kommende nächste Auflage aufrichtig Glück.
Dr. Karl Ruß.

Wriechwchschel.

Herrn Dr. Karl Ritter von Sanderes: Wie Sie sehen, mit dem größten Vergnügen veröffentlicht. Ihnen und Ihrer sehr verehrten Frau Gemahlin unsere hochachtungsvollsten und freundschaftlichsten Grüße! — Herrn Fabrikdirektor Linke: Die Vögelchen sind gut angekommen. Sollten es aber wirklich Baitarde vom Schilfsink (Spermestes castaneothorax) und der weißköpfigen Nonne (S. maja) sein? Wir würden eher auf die schwarzköpfige Nonne (S. sinensis) als Mutter schließen. — Herrn Dr. H.: Es ist allerdings für jeden Zoologen ein höchst interessantes Ereignis, daß in Herrn Mill's Thiergarten in Stuttgart Baitarde vom Eisbär und einer braunen Bärin gezüchtet worden. Die beiden jungen Mischlinge waren anfangs schneeweiß, jetzt nehmen sie aber eine bläuliche Farbe an. Im Körperbau sind sie dem Eisbär am ähnlichsten. Diese Nachricht, welche wir zuerst von Herrn Mill selber erhielten, während „Neber Land und Meer“ dann Näheres brachte, ist bereits in viele englische, französische u. a. Fachzeitschrift n übergegangen. — Herrn Dr. Lazarus: Mit Dank empfangen; erscheint demnächst. — Herrn D. Sachndrich: Beachten Sie gefälligst die in dieser Nr. an Herrn Richard Reiche gegebene Auskunft. — Hrn. Oberstabsarzt Dr. Renz: Ihren Beitrag mit Dank erhalten. — Herrn E. Schneckenburger, Direktionsmitglied des Geflügelzüchter-Vereins in Wien: Mit aufrichtigstem Dank haben wir Ihren Beitrag empfangen und werden denselben in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache sogleich in der nächsten Nummer veröffentlichen. — Frau Sophie Lucius in Erfurt: Vielen Dank und unsere hochachtungsvollsten Grüße!

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Zu verkaufen: 1 braunköpf. Trupial (*Icterus frontalis*) und 1 Blauheher. Ausk. giebt die Ned. [304]

Windhunde,

größte Sorte, im Alter von 5 Monat und rein gelb, a Stück 30 Mark, 1 Stück gelb mit weiß 20 Mark, sowie 1 Hündin, kleinste Klasse, isabellfarbig, 1 Jahr alt, zu 20 Mark.

[305]

Alwin Reiners,
Braunschweig.

Dem Rothschrei

des Herrn H. Meyer in voriger Nummer zufolge, erlaube ich mir die geehrten Liebhaber auf meine Firma aufmerksam zu machen, da ich, gestützt auf reiche Kenntniss und gute Bezugsquellen aller Thiere, jede Liebhaberei befriedigen kann, und leiste ich für gute, gesunde Ankunft Garantie und nehme alles nicht Konvenirende zurück. Es ist hauptsächlich mein eifrigstes Bestreben, durch streng reelle Bedienung mir meine geehrte Kundschaft zu erhalten. Augenblicklich empfehle ich noch großen Vorrath von Hühnern, Tauben, überseeischen Vögeln, Papageien, Affen, Kanarienvögeln, Goldfischen, Amphibien, Aquarien, Muscheln, Luffstein, Nistkästen, Vogelbauern, Vogelfutter, lebenden Rehböden. Preislisten gratis, Anfragen bitte eine Postmarke beizulegen.

[306]

S. Bromada,
zoologische Handlung, Dresden.

Ameisencier, à Pfd. 1 Mk. 70 Pf., in größeren Posten billiger, hat noch abzugeben
[307] **A. Franziskus** in Wittenberg.

Italienische Hühner.

Von Anfang Mai an (je nach der Witterung schon etwas früher) erhalte ich wieder regelmäßige Transporte **diezjähriger ächter gelbbeiniger Italiener** und versende solche in tadellosen Exemplaren zu 3 Mark pro Stück, unter Zuschlag einer Kleinigkeit für Verpackung etc. Die verehrlichen Besteller belieben unter folgenden Farben zu wählen:

rebhuhnfarbig, malanenkunt, gelbriesel, weißriesel und gelb.

Zu möglichst zeitigen Aufträgen ladet höflichst ein

A. Rumpf,

[308]

Außersihl-Zürich (Schweiz).

Zu kaufen

suche ich einige frisch gesterbene, schöne Vögel, z. B. Kakabus, Araras, rotte und grüne Papageien und andere ungefähr von gleicher Größe, auch Paradiesvögel und dergleichen, doch müssen dieselben zum Ausstopfen tauglich sein. Die Vögel müssen vollgefedert und im Prachtkleide sein und bitte ich, sie in Karbolsäure-Papier oder Leinwand gewickelt und dann in Watte verpackt zu senden, damit sie noch möglichst frisch und nicht gedückt ankommen. Zahlung $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{10}$ des Werthes im lebenden Zustande gegen Postnachnahme.

[309]

J. Baagøe,

Silkeborg, Dänemark.

1 zahmer Affe — Uistitis — höchst drollig, frei am Trapez arbeitend, 30 M., 1 großer u. kl. gelbb. Kakadu, Prachtlerle, à 36 M., 1 Königsittich-Mohn, 30 M. — Mehrere Paare **geparte** Grauköpfchen, à 20 M., desgl. Napoleonsweber, Blutschnabelweber, Tigerinken, Elsterchen und Orangebäcks, nistfähig und theils Junge ausgebracht, à Par 8 M., sollen sofort verk. werden. Bestellg. nimmt die Exped. d. Ztg. an. [310]

1 sprechender Fako wird zu kaufen gesucht.

Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. an. [311]

Einen feinen Bäckerschen **Garzer Kanarien-Rollvogel** giebt zum Selbstkostenpreis, 15 Mark ab wegen Wohnungswechsel
Sebastianus Esufert,

[312]

Schreiner, V. Dist., Würzburg.

Suche einen tadellosen Kuckuckperber, italiener Hahn, jährlich, **F. Pointner,** München, von der Tannstr. 22. [313]

Rothköpfige Inseparables

offerirt unter Garantie richtiger Paare, à Par 20 Mark, in kerngesunden Exemplaren

[314]

Alwin Reiners,
Braunschweig.

Besondere Taufsaugung.

Als eigenster Liebhaber bezog ich von Herrn Kontrolleur **Böcker,** Weglar und Lehrer **Wiegand,** Albstadt Gachenburg im vorigen und diesem Jahre die feinsten Garzer Kanarien-Roll- und Koller-vögel. — Zum Lobe der Herren muß ich konstatiren, daß diese Vögel neben der Reinheit im Gesange ganz Vorzügliches leisteten, dabei eine Klangfülle und so edle Töne zum Vortrag bringen, wie solche genüßreich nur sehr selten zu hören sind. Meine Dankbarkeit aber gebietet mir, diese Bezugsquellen den feinem Kennern auf's Angelegentlichste zu empfehlen.

[315]

S. Mittag,
Ober-Telegraphist, Potsdam.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[316]

erhielt in der letzten Sendung: 20 Graupapageien, 4 hellrothe Araras, (Ara macao), 10 Par Orangebäckchen, 10 Par Bronzemännchen, 1 Pelekan, 1 indischen Sabiru; außerdem besonders viele Vierfüßler: 1 Par Kaschmirziegen, 2 Männchen afrikanische Gazellen (G. dorcas), 1 indische Gazelle, 1 geschirrt Antilope (Tragelaphus scriptus), 1 Zibeth-Katze, 2 Paviane, 1 Makak; schließlich auch Schlangen, besonders eine Riesenschlange von fünfzehn Fuß Länge und ein Nilkrokodil.

Für den Verein der Geflügel- und Vogelfreunde in Ulm a. D.

suche zu kaufen:

- 1 Par engl. Kröpfer, echte Rasse,
 - 1 " Mäuschen, gelbschildig, ganz rein,
 - 1 " Gelbschwalben, ganz rein,
 - 1 Pfautauben, schildig, gleichviel welche Farbe, nur schön, rein und guttragend,
 - 1, 2 italienische Hühner,
 - 1, 2 Wangenauer Hühner,
 - 1, 2 Goldfasanen in Pracht,
 - 6 Stück Harzer Kanarienvögel, 2 Hähnen und 4 Hennen.
- Gefälligen Offerten mit äußersten Preisangaben sieht entgegen

[317]

W. Gerst, Schriftführer.

Carl Baudisch & Comp. in Triest

offeriren bei jetzt günstiger Versandzeit: Steirische schöne und gesunde Goldfische pro 1000 Stck., inklusive Emballage, franco bis Bahnhof Marburg in Steiermark, um 240 Mark; ferner Alligatoren in allen Größen von 20 Ctm. Länge an; auch werden Händler für den Bezug von Kagen-schlangen, Leopardschlangen, Steig- und Zorn-nattern, von Pseudopus Pallasii, Smaragd-Eidechsen, Chamaleons, Harduns u. dgl. schon jetzt vorgemerkt. Erwartet wird eine größere Sendung Senegalisten und Bengalisten. [318]

Der Verein für Geflügelzucht in Solingen veranstaltet seine

dritte große Ausstellung

am 16., 17., 18. April in den Logen-Räumen des Tivoli hier.

Hiermit ist gleichzeitig eine Prämierung und Verloosung verbunden.

Anmeldungen werden bis zum 1. April bei unserm Schriftführer Herrn Carl Schmidt, Kaiserstraße 133, erbeten, bei welchem auch Programme und Loose à 50 Pf. zu haben sind.

[319]

Der Vorstand.

6-10 Par, oder zu entsprechend höherem Preise 6 Weibchen, Kalifornische Wachteln werden gegen Baarzahlung umgehend zu kaufen gesucht.

Offerten erbittet die Filiale der Großhandlung eret. Vögel, Thiere und Naturalien von Karl Gubera in Wien. [320]

Zu verkaufen:

Ein Par nistfähige Mendstische, groß und schön im Gefieder, 15 Mark. Nehme dafür in Tausch einen gut schlagenden Sprosser oder eine Nachtigal.

Gustav Schreiber, Köpfermeister.
Gerswalde, Uckermark. [321]

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1., Leipzig,

[322] **Importeur exotischer Vögel.**

Brutier

von schönen Allesbury-Enten, à Stück 40 Pf., Verpackung billigt, verkauft
[323] **C. G. Wenzel,**
Groß-Schönan 540.

Um Inzucht zu vermeiden, wünsche ein selbstgezogenes, gesundes, nistfähiges, braunbirtes, jav. Mädchen-M. gegen ein eben solches umzutauschen oder dasselbe für 9 Mark zu verkaufen. Offerten unter **L. B. 82** an die Expedition dieses Blattes.
[324]

Drei ächte belgische blaue Kämpfer-Hühner ohne Lappen und ohne Kamm werden zu kaufen gesucht und Offerten nebst Preisangabe unter **O. 101** in der Expedition dieses Blattes erbeten.
[325]

Zu verkaufen von dem feinsten Stamm **Kanarienvögel (Stamm Lachgluckroller mit den tiefsten Kollern)** in vielen Ausstellungen prämiirt, und habe für die in Ausstellungen verkauften Vögel 30 Thlr. bekommen, gebe noch ab das Stück zu 8-12 Thlr.

Auch habe ich einen weißen **Schnuren-Pudel (Hund)** 5 Jahr alt, **seltenes Exemplar, Schnuren 16 Zoll lang**, zu verkaufen für 50 Thlr.

Merseburg a. S.
[326] **R. Ebeling, Kanarienzüchterei.**

Zu verkaufen:

Ein braunköpfiger **Trupial (Icterus frontalis)** à 18 Mk., ein gutsingender **Schwarzkeps** à 6 Mk. excl. Versandtkäfig.

Gesucht: Ein gutsingendes **Grauedelfink-Männchen**.
[327] **H. Hörster** in Cassel.

1 **Kosakakadu**, gut eingewöhnt, für 21 Mk. zu verkaufen oder gegen exot. Vögel zu verkaufen.
[328] **Kürschner,**

Bamberg, Siechengasse Nr. 1037.

Westfälische Hähne (gelblich) à Stück 1 Thlr., sowie 1 weißer Gänserich 3 Thlr., 1 weißer Schwanen-Bastard-Gänserich 5 Thlr. sowie 1 schöner Truthahn 5 Thlr. und ausgezeichnete Schlotterkamm-Hähne à Stück 4 Thlr. zu haben auf dem **Gute Oberfelde bei Lünen in Westfalen**.
[329]

Ein guter Rath!

Wie bereits bekannt, findet in der Zeit vom 28. April bis 6. Mai d. J. in Wien die **zweite internationale Geflügelausstellung** statt.

Um nun die geehrten Herren Aussteller vor so empfindlichem Schaden zu bewahren, wie wir ihn gelegentlich der im Mai v. J. abgehaltenen **ersten internationalen Geflügelausstellung** erlitten haben, ertheilen wir **allen Jenen**, welche die Ausstellung besichtigen wollen, den freundschaftlichen Rath, sich **vorher genau** über die Beschaffenheit des Ausstellungslokales, namentlich über die Temperaturverhältnisse desselben, sowie über die Art der Verpackung der ausgestellten Thiere zu informieren und sich über das **Arrangement** und die **Organisation** der Expedition von Seiten der Ausstellungs-Kommission die näheren Bestimmungen und Bedingungen schwarz auf weiß einsehen zu lassen.

Die Berücksichtigung dieses wohlgemeinten Rathes wird, wir betonen es wiederholt, die Herren Aussteller vor pekuniären Nachtheilen bewahren, die gelegentlich der ersten Ausstellung uns wenigstens **sehr hart** betroffen haben.

F. Zivsa, **E. Geupel-White.**
Troppan (Oesterreich). Leipzig. [330]

Dompsaffen, firm und gut gelernt, offerirt
[331] **C. Schürholz** in Hildburghausen.

Ein **Einwurfkäfig** mit 2 Abtheilungen, 73 Ctm. lang, 45 Ctm. hoch, 30 Ctm. tief, sehr solid gebaut und praktisch eingerichtet, verkauft zu 9 Mark
[332] **Carl Dittus** in Göppingen, Württemberg.

Zu verkaufen: 1 **Kolkrabe**, großes sehr schönes Pracht-Exemplar, sehr zahm, männl. Geschl., passend für zoologische Gärten, 36 Mark.

1 desgl., etwas kleiner, ebenfalls zahm, jung und weibl. Geschl., 15 Mark.

1 Desgl. männl. Geschl., zahm und jung, jedoch auf einem Fuß etwas hinkend, 12 Mark.
[333]

C. J. Sübler sen.
in Altenburg (Sachsen).

Mineralien,

Petrefakten und diverse Naturalien sind in reicher Auswahl und zu civilen Preisen stets vorrätzig bei
[334] **Gans Schmid** in Troppau.

NB. Altstertümer aller Art werden eingekauft und verkauft.

Zur Anfertigung von Drahtgeweben und Geflechten für Geflügelhäuser, so auch Gebauer, Volieren für Hühnerhege mit Eisengestell, einfach und verziert mit Verflöschung, bei billigsten Preisen und prompter Bedienung empfiehlt die Drahtwaaren-Fabrik von
[335] **C. S. Heiland.**

Halle a. S., Magdeburgerstraße No. 47.

2 **Blaudrosseln-Wildfänge**,
2 **Sammetköpchen (S. melanocephala)** verkauft
Emil Wagner in Monaco (France),
Taverne Asacienne 2.
[336]

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowohl als auch **Sarzer feine Sänger**, halte fortwährend vorrätzig. **Postverdiand** auch bei Kälte unter **Garantie**. **Preis- u. Gesangstour-Angaben franco.**

H. Kasper,
Kaufmann in Breslau.
[337]

1 **Par Hirsche**, wild geboren, aus Jahrgang 1873, sehr schön, groß und kräftig, die Hirschkuh ganz zahm und gewöhnt, frei herum zu laufen, ist billig zu kaufen bei
[338] **Gustav Kerckhoff**
in Hagen, in Westfalen.

Eine **prachtvolle Volière**, nach einer Zeichnung in „Brehm's gefangener Vogel“ gearbeitet, welche neu 30 Thaler gekostet, erst ein Jahr im Gebrauch, will ich wegen Aufgabe meiner jetzigen Wohnung mit oder ohne Vögel, welche ich auch einzeln abgebe, verkaufen.

Dieselbe enthält jetzt: 1 **Par rotte Cardinäle**, (Männchen und Weibchen, beide prachtvoll schlagend) 1 **Par bunte Mädchen**, 1 **Par Halsbandfinken**, 1 **Nonpareil**, 1 **Muskatfink**, 1 **Dominikanerwitwe** und 1 **Nonne**.

Außerdem verkaufe ich noch:
1 **Par grauköpfige Zwergpapageien (Inseparables)**, 1 **Par Napoleonsweber** (bald in Pracht kommend), 1 **gelbkehligen Girkis** (sehr selten und guter Schläger).

Die **Vögel sind sämmtlich vollständig gesund, sehr schön gehalten und wundervoll gefiedert**.
Pöbneck in Thüringen. [339]

Ernst Zoeth,
Fabrikbesitzer.

Brutier von italienischen Hähnern versende, stets frisch pro Stück zum Preise von 25 Pf. Bei Entnahme von 12 Stück Emballage frei.
Brieg, Reg. Breslau. [340] **F. Falch jun.**



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusf.

Anzeigen werden die gespaltene
Zeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 30. März 1876.

Nr. 13.

Die Erneuerung des Abonnements wird in geneigte Erinnerung gebracht.

Inhalt:

Das Stimmen der Nachtigalen. —
Glanzstare. —
Die Sünden der Kanarien-Züchter, -Händler und -Liebhaber. —
Mäuse in der Vogelstube. —
Silbergras für die Vogelstube. —
Vom Geflügelhofe: Hühnerkrankheit. —
Zur Fütterung. —
Die Ueberchwemmung im Zoologischen Garten zu Köln 1875. —
Aus den Vereinen: Kassel; Stuttgart; Ausstellungen. —
Briefwechsel. — An die Leser.
Anzeigen. —

Das Stimmen der Nachtigalen.

Unsere lieben Nachtigalen sind bekantlich neugierige und zutrauliche, aber auch musikalisch feinhörende Vögel. Von dem Letztgesagten kann man sich bald überzeugen, gleichzeitig aber auch einen harmlosen Scherz mit diesen Vögeln treiben. Nähert man sich einer schlagenden Nachtigal möglichst, was nicht schwer auszuführen ist, so pfeift und ahmt man den Ton, wenn sie ihr gezogenes Tü, tü, tü, tü, tü, tü, tü beendete hat (welcher Theil ihres Gesanges gemeint ist, kann wol erraten werden) sogleich in demselben Tone nach. Sowie sie wieder gesungen hat und innehält, wiederholt man das Tü, tü u. s. w. in demselben Tone und fügt es an passenden Stellen öfter ein. Die Nachtigal ist aufmerksam geworden und eher als sonst gewöhnlich wiederholt sie das Tü, tü u. s. w. Wenn sie dann

geendet, setzt man einen Ton höher ein und pfeift das Tü, tü wieder, während ihres Gesanges einschaltend, indem man den neuangenommenen Ton natürlich festhält. Gleich ihr nächstes Tü, tü wird sie in dem angegebenen Tone einsetzen, oder wenn das erste Mal nicht, bestimmt beim zweiten Male. Ist sie einmal darauf eingegangen, so kann man sie leicht auf diese Weise immer höher stimmen.

Interessanter ist noch das Tieserstimmen. Von dem Tone an gerechnet, den die Nachtigal angiebt, kann jeder gewöhnliche Pfeifer weniger höher, aber viel tiefer pfeifen. Man versährt wie oben angegeben und stimmt sie erst einen Ton tiefer u. s. w. Endlich ist sie nicht mehr im Stande, trotz aller Versuche, den tiefen Ton mit ihrem Stimmchen hervorzubringen. Bei diesen Stimmversuchen braucht man nicht gerade die Töne nach der Skala einzuhalten, sie nimmt jeden Ton an, wenn er nur nicht zu weit von ihrem Urtone liegt. Will man sie aber zur möglichsten Höhe oder Tiefe zwingen, so muß man lieber die Skala einhalten. Je treuer man ihr nachahmt, um so lieber und schneller geht sie darauf ein. Jedem Naturfreunde wird diese harmlose Unterhaltung, zumal wenn sie nach Wunsch gelingt, gewiß Vergnügen bereiten. S. B.

Glanzstare.

Ohne Zweifel gehören die Stare zu unseren lebenswürdigsten Stubenvögeln und eine Sammlung derselben wäre für den Liebhaber vielleicht interessanter als eine Sammlung aus jeder andern Familie fremdländischer Stubenvögel. Alle Stare gewöhnen sich leicht an den Menschen, sind zutraulich, unschwer zu

ernähren, kräftig und ausdauernd und leicht zur Fortpflanzung zu bringen.

Die prachtvollsten hierher gehörenden oder doch sehr nahestehenden Vögel sind ohne Zweifel die Glanzstare (*Lamprocolii*). Von ihren Eigenthümlichkeiten hat nur derjenige eine richtige Vorstellung, der sie lange Zeit besessen und in voller Gesundheit beobachtet hat. Ausgestopfte Exemplare in Museen haben ohne Ausnahme den seltsamen Glanz des Gefieders verloren, sämmtliche Abbildungen sind einfach Karikaturen dieser Vögel, denn kein Pinsel kann dieselben malen und kein Maler, der einen Glanzstar im vollen Sonnenlicht gesehen hat, würde es versuchen, den Vogel darzustellen.*)

Diese wunderbar schönen Vögel scheinen jetzt häufiger in den Handel zu kommen und dadurch den Liebhabern zugänglicher zu werden. Aber unsere Handbücher für Vogelliebhaber und auch die größeren wissenschaftlichen Werke geben uns wenig Aufschluß über diese höchst interessante Vogelart.

Ich besitze seit Jahren 3 Exemplare aus der Glanzstarenfamilie. Muthmaßlich ist einer der Blauwangige Glanzstar (*Lamprocolius sycobius*), der zweite ein Purpur-Glanzstar (*L. purpureus*), und der dritte der Schweifglanzvogel (*L. aenea*). Diese drei Vögel sind in dem metallischen Glanz ihres Gefieders, wenn die Sonne sie bescheint, von ganz überraschender Schönheit.

Den prächtigsten Glanzstar (*L. superbus*) und den weißköpfigen Glanzstar (*L. — Urtanges — albicapillus*) kenne ich nicht durch Anschauung; sie mögen noch schöner sein, ich weiß es nicht, bestimmt aber weiß ich, daß meine drei Glanzstare die herrlichsten Vögel sind, welche ich je gesehen habe.

Ich möchte nun gern Näheres über meine Lieblingsart erfahren, aber nachdem ich Baron Karl Klaus von der Decken „Reisen in Ost-Afrika“, IV. Band zu Rath gezogen, bin ich nicht weiter wie ich war.

Zu Brehms Naturgeschichte lese ich, daß der Schweifglanzvogel seinen Schwanz wie eine Eifer aufstelle. Es kann so sein, aber mein Exemplar, welches ich seit 4 Jahren besitze und täglich beobachte, thut es nicht und ein zweites Exemplar, welches ich vor 1½ Jahren anschaffte, thut auch nicht. Ferner sagt der genannte Schriftsteller, diese langschwänzigen Glanzstare seien höchst verträgliche Geschöpfe, welche man im Gesellschaftsbauer unter dem verschiedenartigsten Kleingeflügel halten darf, ohne irgendwelche Befürchtungen hegen zu müssen. Der Meinige hat in einem sehr großen Flugkäfig mehr Unheil angerichtet, als irgend ein Vogel, den ich je besessen. Fünf Bruten des Chinesischen Stars (*Sturnus cristatellus*) hat er zerstört, ehe ich den Käuber entdeckte und unzählige Vögel hat er getödtet, nicht Kleingeflügel, sondern Pagodenstare, Nothflügel u. a. m.

*) Das ist doch wol ein wenig zu weit gegangen, verehrtester Herr! Mein Buch: „Die fremdländischen Stubenvögel“ bringt eine Abbildung, welche Sie wol befriedigen dürfte.
Dr. R. R.

In Paris kaufte ich vor etwa 1½ Jahren ein vermeintliches Weibchen, mit kürzerem Schwanz und matteren Farben. Aber der Vogel entwickelte sich seitdem und alle meine theuren Bücher geben mir keinen Anhaltspunkt, um zu bestimmen, ob meine beiden ganz gleichen Schweifglanzvögel zwei Männchen oder zwei Weibchen sind.

Ich möchte gar gern Züchtungsversuche mit den Glanzstaren anstellen und glaubte, meine alten Prachtexemplare von *L. sycobius* und *L. purpureus* seien Männchen. Vor etwa 10 Tagen fand ich nun bei einem Händler eine große Anzahl beider Arten und nahm mir vier Köpfe von jeder auf Austausch nach Hause, um sie zu beobachten. Diese 8 Vögel waren natürlich schmutzig und verkommen. Nachdem sie reichlich gebadet hatten und in frischer Luft bei gutem Futter sich erholt, sahen sie nach einigen Tagen sehr verändert aus, aber ein richtiges Paar auszuwählen ist rein unmöglich. Zu meinem Aerger finde ich nun unter meinen fünf *L. sycobius* und den fünf *L. purpureus* je zwei mit gelben Augen und drei mit rothen Augen, also durchaus verschiedene Arten, welche die Herren Schriftsteller, wenn sie nach todtten Exemplaren klassifizirten, nie beobachtet zu haben scheinen.

Wie soll da nun der Laie und Liebhaber sich zurecht finden?

Wollen Sie vielleicht die Güte haben, einmal eine müßige Stunde und eine Spalte der „Gefiederten Welt“ dieser für Liebhaber höchst interessanten Vogelart zu widmen. Wenn Sie mir den Weg ermöglichen wollten, so würde ich gern Versuche machen und Ihnen deren Ergebnisse mit Vergnügen mittheilen.
Aug. F. Wiener in London.

(Es ist mir sehr lieb, daß mein Werk „Die fremdländischen Stubenvögel“ noch nicht so weit gediehen ist, um in Ihre Vorwürfe gegen die Schriftsteller eingeschlossen werden zu können. Dagegen darf ich wol entschieden versichern, daß auch die Behandlung der Glanzstare in demselben den Anforderungen und Wünschen der Liebhaber gerecht werden soll. Da aber bloße Versprechungen nichts nützen können, so will ich damit auch gleich einen praktischen Hinweis verbinden. Bei vielen Vögeln, deren Geschlechter gleichgefärbt sind, vermag nur anhaltende, aufmerksamste Beobachtung Weibchen und Männchen festzustellen. Bei den Glanzstaren aber kommt, ebenso wie bei vielen Weibervögeln, doch auch noch ein anderer Umstand zustatten. Es ist der, welchen Sie selber erwähnt, aber nicht richtig gedeutet haben. Wenn Sie zwei Glanzstare von ein und derselben Art, alle Kennzeichen in voller Uebereinstimmung vorausgesetzt, vor sich haben, so ist der mit den gelben, grellen Augen das Männchen und der mit rothen, braunen oder überhaupt dunklen Augen, je nach der Art verschieden, das Weibchen. Beobachten Sie nun weiter und theilen Sie uns die Ergebnisse f. B. gütigst mit.
Dr. R. R.)

Die Sünden der Kanarien-Züchter, -Händler und -Liebhaber.

von Dr. F. Vernt.

Seit 3 Jahren verfolge ich aufmerksam jede Kundmachung der „Gefiederten Welt“, die den Kanarienvogel näher oder entfernter berührt und staune, daß alle Züchter einen und denselben Fehler begehen, daß sie, wenn sie von Züchtung und deren Erfolgen sprechen, stets mit der fertigen Hecke beginnen. „Ich setzte so viele Männchen, so viele Weibchen in das Flugbauer oder in die Vogelstube“, dann kommt das Lamento: „das Ergebnis der Hecke blieb weit hinter den Erwartungen zurück!“ Wo liegt da der Fehler?

Sind die Vögel einmal gepart, so steht man vor einer fertigen Thatsache, wir sollen aber erst prüfen und gut wählen, bevor die Parung eine Thatsache wird. — Eine der häufigsten Ursachen des schlechten Gedeihens der Hecke liegt in dem zu späten Ankauf der Weibchen.

Diejenigen, die in Stuben züchten, können diese Beobachtung fast nie machen, um so besser die, welche in Käfigen zu je 1 Paar hecken lassen.

Man erwirbt z. B. ein fremdes Weibchen, es nimmt das gebotene Futter und ernährt sich, aber nicht jeder Bestandtheil des Futters schmeckt ihm; freilich findet sich in dem gebotenen so viel, daß es nicht hungert, es part sich, es legt, brütet und füttert, sobald aber die Jungen etwas mehr Nahrung verlangen, läßt es sie sterben, denn es findet nur so viel ihm behagendes Futter, als es zur Stillung seines Hungers braucht, für die Jungen hat es nichts übrig.

Der Käfigzüchter findet das sehr bald, wenn er beim Füttern beobachtet, welche Bestandtheile des gereichten Futters fehlen, er ersetzt sie und sieht zu, ob sie verzehrt sind oder nicht.

So hatte ich im verflossenen Jahre ein Weibchen, das zweimal Junge nothdürftig aufzütterte. Zum dritten Male, machte ich die Beobachtung, daß es Hafergraupen mit Vorliebe verzehrte, ich reichte sie ihm in großen Mengen und es erzog zwei schöne, kräftige Vögel, welche erst Ende Septembers flügge wurden, die Mauser gut überstanden und von Mai-vögeln nicht zu unterscheiden sind. Viele Weibchen wollen weder Eifutter noch trockenen Rübensamen essen.

Will man also keinen Fehler begehen, so kaufe man sich Zuchtweibchen zeitig, damit sie sich eingewöhnen und das ihnen gereichte Futter gerne nehmen.

Ein zu spätes Einkauf der Zuchtweibchen hat auch noch den Nachtheil für den Käfigzüchter, daß die Weibchen die Umgebung, die Menschen, Zimmergegenstände, Lichte oder dunkle Plätze fürchten und dadurch die Aufzucht der Jungen vernachlässigen.

Einen zweiten Fehler begehen viele Züchter dadurch, daß sie, um ihre Zucht zu bessern, sich einige gute Männchen kaufen, und sie 1:4 oder gar 1:5 mit ihren selbstgezüchteten, minder edlen Weibchen in die Hecke werfen. Angenommen, die Zuchthähne bleiben gesund und gleichmäßig im Gesange, was nicht immer der Fall ist, was wurde erreicht?

Der Züchter erzieht gewissermaßen Mischlinge, d. i.

Vögel, die einige Eigenschaften des Männchens und einige des Weibchens besitzen, niemals aber dem Männchen ganz gleichen; der Züchter erwartet nun, daß die Jungen lernen, was die Alten vorsingen, doch sieht er sich gewaltig getäuscht und sucht den Fehler überall, nur da nicht, wo er wirklich steckt. Um eine Zucht auf diese Weise zu bessern, ist eine Zeit von 4—5 Jahren nothwendig. Die im 1. Jahre gezüchteten Weibchen müssen wieder mit ihren Erzeugern gepart werden, desgleichen die im 2. 3. und 4. Jahre gezüchteten, während man die so gewonnenen jungen Männchen garnicht zur Zucht verwendet; dann kann man eine Nachzucht haben, deren junge Männchen den Alten ähnlich und den Gesang zu erlernen im Stande sind.*)

Sehen wir uns doch nach anderen Thieren um! — Der Veterinärarzt erklärt den 7. Nachkömmling des männlichen Pferdes als in allen Eigenschaften dem Zuchthengste ähnlich.

Beim Pferde sind die meisten Eigenschaften sichtbar und greifbar; bei den Harzer Vögeln gilt Alles der Stimmapparat, der sich nicht sehen, nicht greifen, nur durchs Gehör beurtheilen läßt. Singt ein solcher Nachkömmling schlecht, so findet der Züchter bald eine Erklärung, der Vogel wird verkauft und mit dem Nachdenken ist's vorbei. Der junge Vogel konnte aber deshalb den Gesang nicht erlernen, weil seine Stimmorgane von denen des Alten noch zu verschieden waren. Der Züchter, in der Meinung, daß er durch den Ankauf einiger Zuchthähne für seine Hecke das möglichste gethan und daß die gezüchteten Jungen vorzüglich sein müssen, stellt in kleinen Käfigen Jung und Alt zusammen, aber die schönsten und schwersten Touren können die Jungen nicht erlernen, dafür bringen sie allerlei verwirrte, lärmende Touren, die ihr Kehlkopf leicht hervorbringen kann, einer lernt den Unsinn schnell vom andern, endlich treffen es alle, und die Alten machen es gleichfalls.

Anstatt zu veredeln, wurde noch eine Anzahl gutsingender Zuchthähne verdorben und das ist gewiß eine Sünde.

Bestätigt fand ich diese Ansicht auch in dem Briefe eines Züchters, der Vögel mit schweren Touren züchtet; dort hieß es: „Die Jungen erlernen schwer und werden erst zu Weihnachten fertig mit dem Gesange; hat man 100 Stück, so gelingen 10—15 Stück, die andern schlagen um.“

Einen noch größeren Fehler begeht der, welcher meint, durch Anschaffung fremder Zuchtweibchen und Beibehaltung seiner geringen Säger die Zucht zu verbessern.

Erfahrungsgemäß gehen die Eigenschaften des Männchens mehr auf die Nachkommen über, als die des Weibchens.

Vergleichen wir nur die Hecke eines Trompeter-Holländer Männchens und eines Harzer Weibchens,

*) Eine derartige, fortgesetzte Inzucht widerspricht freilich den Anschauungen der meisten Züchter; darum ist sie aber des Austauschs der verschiedenen Ansichten um so mehr wert und bedürftig. D. R.

mit dem entgegengesetzten Falle, der Paarung eines Sarzer Männchens mit einem Trompeter-Weibchen. Der echte Trompeter hat keine schönen äußeren Abzeichen im Gefieder und fast keinen Gesang, der Sarzer Vogel hat schlechte Federn, aber Gesang. Welch' großer Unterschied ist in den Ergebnissen beider Hecken?

Die Blendlinge der erstgenannten Hecke haben weit mehr Eigenschaften des Trompeters als die der zweitgenannten. Werden aber die Blendlings-Weibchen der letzteren wieder und wieder, Jahr um Jahr mit Sarzer Männchen gepart, so entstehen sehr bald Junge, die kaum mehr vom Sarzer zu entscheiden sind und schon leichte Sarzer Touren nachahmen, während beim entgegengesetzten Paarungsverfahren die Jungen immermehr die Abzeichen des Trompeters tragen und im Singen von Zucht zu Zucht weniger leisten. Als die Trompeter-Vögel in Mode kamen, standen sie hoch im Preise, man verkaufte deshalb Blendlinge erster und zweiter Ordnung als echte Vögel, die hiesigen Züchter erzeugten neuerdings Blendlinge und so kam es, daß man hören mußte: der und jener hat echte Holländer, die einen Sarzer Gesang haben. Ueberzeugte man sich, so fand man einen Vogel, der länger im Körper und schmaler in der Brust war als ein Sarzer und nothdürftig, rauh und ungerundet einige kurze Rollen in der mittleren Lage und einige Pfeifentöne hervorbrachte; — eine lange tiefe Rolle oder tiefen Flötenton bekam man nie zu hören.

Viele werden mir da nicht beistimmen, ich habe es vielfach erfahren und der Beweis läßt sich finden. Man züchte ein feines Sarzer Männchen mit einem Weibchen des Landschlags im Käfige, zeichne sich die Jungen und stelle sie neben und zwischen gute Vögel. Glaubt man dann im November, wenn sie nicht bis dahin schon Fehl Touren singen und entfernt werden mußten, der eine oder der andere sei fest im Gesange, so gebe man ihn mit einem der Vorkämpfer in ein Zimmer und vergleiche den Gesang. Der Junge, von der unedlen Mutter abstammend, soll wirklich alle Touren der Vorsänger nachahmen, so fehlt doch seinem Gesange die Anmut, das Gebundene des Vortrages, die Töne werden rauh, wenig abgerundet und heftig herausgestoßen, er bewegt sich am liebsten in der mittleren Stimmlage und meidet gerne die langen, reinen Rollen.

Wenn daher Jemand für eine Flughecke einige Weibchen, wie es heißt des Blutwechsels wegen kauft, ohne die Gewißheit zu haben, daß selbe edler Abkunft sind, so setzt er sich der Gefahr aus, unedle Junge zu erziehen und sein Stamm muß im Gesange zurückgehen. Und auf diese Weise mögen schon viele Stämme an Güte und Feinheit verloren haben.

Was ist nun zu thun, um sicher und schnell gute, edle Vögel zu erziehen?

(Fortsetzung folgt).

Mäuse in der Vogelstube.

In Ihrer Zeitschrift ist schon so oft von der Fernhaltung oder Vertilgung der Mäuse geschrieben. Diese übeln Gäste habe ich durch ein ganz einfaches Verfahren aus meinen Vogelstuben dadurch verbannt, daß ich überall, wo ich ein Mauseloch entdeckte, oder wo sie sonst Schlupfwinkel finden könnten, ganz gewöhnliche, etwa fingerlange Weiß- oder andere Fische hineinsteckte. Ein solcher Fisch vertrocknet und hält sich Monate lang an der Stelle; ebenso lange aber fliehen die Mäuse den Ort. Ich kann mit Bestimmtheit sagen, daß ich bei diesem Verfahren niemals eine Maus spüre. U. S., Maschinenfabrikant.

(Wir fürchten nur, daß der üble Geruch der faulenden Fische den Vögeln ebenso widerwärtig sein wird, als den Mäusen. D. R.)

Silbergras für die Vogelstube.

In Nr. 1 dieses Jahrgangs wurde das fälschlich unter dem Namen Pampasgras bekannte Silbergras (*Gynerium argenteum*) sowol zur Verschönerung der Volieren, als auch zum Miststoff für Webervögel und andere Prachtfinken empfohlen. Da es jedem Vogelfreund und Züchter wünschenswert sein wird, einiges über die Anpflanzung desselben zu erfahren, so erlaube ich mir, hier in kurzen Worten das Nötigste mitzutheilen. Schon seit mehreren Jahren ziehe ich das Silbergras aus Samen, sowol im Freien als auch in Töpfen, und habe ich in der Regel günstige Ergebnisse erzielt. Der Samen wird am besten in flache Näpfe oder Kästchen gesät, geht bei mittlerer Stubenwärme in 2 bis 3 Wochen auf, wird dann versetzt und späterhin, wenn die Pflanzen kräftiger geworden, einzeln in Näpfschen verpflanzt. Sollen die Pflanzen in Töpfen bleiben, so müssen sie im Laufe des Sommers zwei- bis dreimal größere Töpfe erhalten, oder sie werden im Monat Mai ins freie Land gesetzt, wo dieselben allerdings bedeutend kräftiger werden. Ist blühen die Sämlinge schon das erste Jahr. Im Herbst, sobald die ersten Fröste kommen, stirbt das ins Land gepflanzte Gras ab, und ich wickle alsdann die dünnen Blattrispen um den Stock. So eingepackt überwintern die Pflanzen vortrefflich. Erst wenn das neue Grün durchbricht, welches bei günstiger Witterung schon Anfang Mai geschieht, entferne ich die alten Blätter.

Richard Sämisch.

Vom Geflügelhose.

Sü hnerkrankheit.

In Veranlassung der in No. 7 enthaltenen Aufforderung erlaube ich mir, über die sogenannte Augenkrankheit der Sühner meine Erfahrungen und Ansichten mitzutheilen. Schnupfen und Augenkrankheit, welche in der Regel gemeinschaftlich auftreten, befallen vornehmlich die französischen Tafelsühner: La Flèche

und Crève Coeur und sind entweder eine Folge von Erkältung oder unzweckmäßiger Fütterung. Die genannten Rassen sind für unser raues Klima zu weichlich und gedeihen nur, selbst bei sorgfamer Pflege, wenn man sie gegen Witterungsunbill zu schützen vermag. Es bedarf nach meinen Erfahrungen nur eines geringen Anstoßes, um den Schnupfen bei ihnen hervorzubringen, der, wenn nicht sofort bemerkt und durch Absonderung des davon befallenen Thieres beschränkt, sich in kurzer Zeit über sämtliche Hofsgeossen verbreitet und Augenkrankheit gewöhnlich im Gefolge hat. Viele Hühnerbesitzer scheinen den Schnupfen in seinem Beginn garnicht zu kennen, was ich aus dem Umstande schliesse, daß mir von vollständig reellen Züchtern zu öfteren Malen verschnupfte Thiere als völlig gesund zum Ankauf angeboten und zugesandt worden sind; Thiere, deren bereits eingetretene Abmagerung auf ein längeres, unbeachtet gebliebenes Vorhandensein der genannten Krankheit mit Bestimmtheit schließen ließ. Erst wenn die Augenkrankheit und Mangel an Freßlust hinzugetreten, wird der Schaden solchen Besitzern kund und dann ist eine erfolgreiche Kur selbst mit den oft angepriesenen Geheim-Heilmitteln, die ich größtentheils für Schwindel halte, nicht mehr möglich. Hühnern, welche bereits am Durchfall leiden, Pfeffer, Speck und sonstige Reizmittel der Verdauungsorgane zu reichen, halte ich für völlig schädlich. Es würde mich für den Zweck dieses Aufsatzes zu weit führen, über Entstehungsursachen, zeitige Erkennung u. s. w. der vorbenannten Krankheiten ausführlich zu berichten; zur Beantwortung der angeregten Frage diene Folgendes: Schnupfen und Augenkrankheit lassen sich mit Erfolg nur in ihrem Beginn heilen. Absondern der Kranken, öfteres Reinigen der Nase und Augen mit lauem Kamillenhee, Bestreichen der Augen mit etwas Zinksalbe und Fütterung mit leicht verdaulichen Stoffen: gekochte Haferrübe oder Hirse und Brot und falls ein schleimiger Durchfall auf das Vorhandensein von Magentarrh schließen läßt, Gallerte von Leinsamen sind diejenigen Mittel, welchen ich in dergleichen Fällen den gewünschten Erfolg zu danken gehabt habe. Vor allen Dingen gehört zur Kur der Aufenthalt des Kranken in einem warmen, wenn möglich Pferde- oder Kuhstalle, sonst aber in einem wenigstens gegen Zugluft geschützten Räume. Ist das Uebel bereits über das Anfangs- Stadium hinaus und wol gar starke Abmagerung eingetreten, so scheinen mir alle Kuren vergeblich und es ist rein zufällig, wenn man ein solches Thier durchbringt. —

Was sodann die Untugend des Kupfers der Hühner untereinander betrifft, so entsteht diese höchst widerwärtige Erscheinung in den meisten Fällen aus Mangel an der nothwendigen, wenn auch beschränkten Freiheit, welche Hühner, wie alle Scharvögel, zur Erhaltung ihrer Gesundheit haben müssen. Unsere Hühner-Parks en miniature sind freilich oft recht hübsch für den Beschauer, aber Tod und Verderben bringend für die armen Hühner. Mangel an Raum,

um sich frei und unabhängig von einander zu bewegen, veranlassen derartig eingepferchte Hühner dazu, aus Langeweile sich die Federn auszuputzen, die ihnen vielleicht fehlenden für ihre Verdauungsorgane notwendigen Reizmittel, Gras, Kalk u. dgl. veranlassen sie zum Verschlucken von Federn ihresgleichen. Leider habe ich vor einigen Jahren, da ich meinen Hühnern einen kleinen Hof als Laufplatz anweisen konnte und nur dabei versäumte, ihnen zerschnittenen Kohl und Gras zu reichen, durch diese schenßliche Untugend sämtliche Thiere eingebüßt. Dieselben rupften einander immer die Bauchfedern aus, sodaß sie zu Anfang des Frühlings nur für die Küche brauchbar blieben. In den Magen der geschlachteten Thiere fanden sich völlig verfilzte Federspiefen, ähnlich dem Gewölle der Raubvögel vor; übrigens waren dieselben wohlgenährt, theilweise fett. Als bestes Gegenmittel hilft möglichste Gewährung von Freiheit, sowie tägliche Fütterung mit zerschnittenem Kohl, Runkelrübenblättern oder Gras. Bemerkte man dergleichen Kupfer, so sondere man solche sofort von den übrigen Stammgenossen ab oder werfe sie unter einen ihnen fremden Stamm, dessen Mitglieder sich dergleichen Liebkosungen Seitens des Kupfers durch Schnabelhiebe und Flucht entziehen.

Röttiger, Obrist-Lieutenant.

Zur Fütterung.

Nachstehend eine kleine Mittheilung, betr. die Fütterung kleiner Prachtfinken, zu der mich das Klagegedicht des Herrn Dalke in Nr. 51 v. J. S. 448 veranlaßt und mit der ich diesem Herrn vielleicht einen Gefallen erweise. Ich hatte mit meiner kleinen Gesellschaft dieselbe Not und Ihnen dieselbe ja auch s. Z. gesagt. Die Racker wollten weder Ameisenpuppen noch geriebene Eigelb fressen. Im letzten Sommer war ich aus Mangel an Raum gezwungen, die Ansländer mit meinen Kanarienvögeln zusammen zu sperren und dieser Umstand ist die nächste Veranlassung, daß die ersteren sich endlich zu dem früher verschmähten Futter bequerten und Schiller's „Ein gutes Beispiel erweckt Nachahmung“ nicht zu Schanden werden ließen.

Freilich darf ich dabei zu bemerken nicht unterlassen, daß die Vögel das Ei in einer neuen Form gereicht bekamen, zu der ich das Rezept aus dem I. Jahrgang der „Gefiederten Welt“ genommen. (Daselbe tauchte dann noch einmal kürzlich als Mittheilung von einer andern Seite auf). Dies Gemisch besteht nämlich darin, daß Gelbes und Weißes zunächst gequirlt und dann diese Masse in einer Tasse oder einem ähnlichen Gefäß solange in kochendes Wasser gestellt wird, bis sie fest ist; vor der Verabreichung reibe ich das so zubereitete Ei auf einem kleinen sog. Gewürzreibeichen. Vermischt mit eingeweichten Ameisenpuppen, an denen sich die Kanarien

natürlich auch gütlich thaten, und eingeweichtem und dann wieder scharf ausgedrücktem Wasserweck oder Semmel (letztere fraßen die Zebrafinken ganz besonders gern) wurde dieses Eifutter in großen Mengen vertilgt. Außer diesem benutzten die Vögel noch mit besonderer Vorliebe Kolbenhirse zum Füttern der Jungen; sie war für letztere lange Zeit nach dem Ausfliegen die Hauptnahrung. Ich beziehe sie von einer hiesigen Samenhandlung, die sämtliche Sämereien, welche man als Vogelfutter nöthig hat, selbst die selteneren, wie Mohar u. a. führt und zwar in vorzüglicher und preiswürdiger Beschaffenheit. Preis 1 Mark pro 100 Kolben.

Dr. Ackermann.

Die Ueberschwemmung im Zoologischen Garten zu Gießen 1876.

Nachdem der Rhein schon seit einiger Zeit seine Ufer überschritten hatte und die weiten Flächen der Mühlheimer Heide bedeckte, drang er in der Nacht vom 9. auf den 10. März auch in den Zoologischen Garten ein. Der in der Eile errichtete Notdamm vermochte nicht die Gewalt der andrängenden Wogen aufzuhalten und rauschend drangen die Wassermassen in diese Naturanstalt ein. Die schlafenden Thiere wurden auf unangenehme Weise aufgeweckt, viele hatten nicht mehr die Zeit, sich nur vom Boden zu erheben und selbst Adler ertranken in den Wellen, die mit rasender Schnelligkeit heranbrausten. Ehe noch Maßnahmen zur Rettung getroffen werden konnten, war schon ein großer Theil des Gartens vom Wasser bedeckt, darunter die Raubvogelvoliere, die Straußenkäfige und das Schweinehaus. Besonders zu beklagen ist der Verlust von fünf oder sechs Adlern, denn unsere Raubvögelsammlung war bisher eine der schönsten Europas und bestand fast durchweg aus alten, völlig akklimatisirten Exemplaren, die vielleicht noch viele Jahre unserm Garten zur Zierde gereicht haben würden. Außerdem kamen noch eine Gans und ein Wildschwein um, wofür letzteres Thier glücklicherweise in mehreren Exemplaren sich hier befindet. Die Strauße und Kasuar, die ja grade nur an das trockenste Klima gewöhnt sind, mußten mehrere Stunden lang im Wasser stehen und insolge dessen ist der eine Kasuar bereits zugrunde gegangen. Auch die anderen, die sich jetzt im Raubthierhaus befinden und durch wollene Decken, die vor ihren Käfigen aufgehängt sind, vor den Blicken der Löwen und Tiger geschützt werden, sehen traurig und ermattet aus. Sedenfalls werden sie vorerst ihre feuchten Wohnungen nicht wieder beziehen können. Am 12. März drang das Wasser auch in das ziemlich hochgelegene Elephanten- und Antilopenhaus ein, und es war nicht möglich, die großen und plumphen Dickhäuter, wie Elephanten und Rhinoceros, aus dem Gebäude herauszuschaffen. Dieselben haben die letzten Tage im Wasser (das 1 Fuß hoch in dem Haus stand) zugebracht und man begann schon damit, in ihren Käfigen aus Ziegelsteinen Er-

höhungen zum Daraufliegen zu bauen, als der Rhein anfang zu fallen. Er ist heute nur noch 24 Fuß hoch und doch steht das Wasser noch im ganzen nördlichen Theile des Gartens. Der Schaden an Thieren beträgt 6000 Mark und gewiß ist größer noch der an zerstörten Bauten, Gittern und Bännen, die der furchtbare Sturm am 12. März um so leichter umwerfen konnte, als sie vorher von unten durchs Wasser unterwühlt waren. Es ist ein großartiger und zugleich furchtbarer Anblick, zu sehen, wie oft ein Baum auf den andern gestürzt und diesen mit sich reißend halb in den Fluten versunken ist. Starke eiserne Gitter zerbrach solch ein Baumkoloss und zertrümmerte sie wie dünnes Rohr. Alles wird sich in unserm Garten ersehen lassen, nur nicht die prächtigen Thiere und die alten, schönen Bäume.

W. Bölsche.

Aus den Vereinen.

Auszug aus dem ersten Jahresbericht des Vereins für Vogelfunde und -Zucht zu Kassel. Am 4. März d. J. beging unser Verein seine erste Stiftungsfeier. In der vorausgegangenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Dr. Kessler den Jahresbericht. Nachdem er in kurzen Umrissen die Entstehungsgeschichte darstellte, schilderte er die Thätigkeit des Vereins. Von 30 Vogelliebhauern wurde dieser am 4. März 1875 gegründet und zählt gegenwärtig 120 Mitglieder. Am ersten Montag eines jeden Monats fand eine Vereinsitzung statt. Erledigung von Vereinsangelegenheiten, Vorträge und gesprächsweiser Austausch von selbst gemachten Beobachtungen und Erfahrungen der einzelnen Mitglieder auf dem Gebiete der Vogelfunde und -Zucht bildeten die Gegenstände der Verhandlungen. Die gehaltenen Vorträge verbreiteten sich u. a. über den Körperbau der Vögel im Vergleich zu dem der übrigen Wirbeltiere, über die Züchtung der Kanarienvögel, der Papageien, der Hühner, über den Habu in der Naturgeschichte, Geschichte und Sage, sowie in den Redensarten der Sprache u. s. w. In fünf Sitzungen wurden auch Verlosungen von Geschenken veranstaltet.

Die Verbindung mit anderen auswärtigen Vereinen wurde durch die am 13. bis 16. August stattgehabte erste allgemeine Geflügel- und Vogelausstellung angebahnt. Diese Ausstellung wurde in den großen Gewächshäusern der Karlshaus und deren nächster Umgebung abgehalten. Trotz der großen Räumlichkeit in diesen Gebäuden reichten dieselben doch kaum aus, die eingesandten Thiere und andere Gegenstände alle zweckmäßig unterzubringen. Nach dem Katalog betrug die Zahl der Ausstellungsnummern 1426, in Wirklichkeit aber mehr, weil eine nicht geringe Anzahl der Anmeldungen verspätet erfolgte. Ueber 330 Aussteller hatten von 138 Orten her Einsendungen gemacht. Hühner waren 23 Rassen in 323 Stämmen und somit in etwa 900 Exemplaren, Zier- und Wassergeflügel in 80 Exemplaren vorhanden, Tauben 775 Paare also über 100 Paare mehr als auf den übrigen nächst größten Taubenausstellungen in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, darunter einige hervorragende Exemplare aus der berühmten Taubensammlung der Frau Prinzessin Carl von Preußen, Sing- und Schmuckvögel 800 bis 900, Kanarienvögel 130 bis 140 Stück, also eine Gesamtbevölkerung von etwa 4000 Köpfen. — Für Wartung, Pflege und Sicherheit der Thiere war ausreichend gesorgt, jedoch die Ausstellung an sich ganz glücklich verlief, nur wirkte die tropische Hitze, welche während und in den nächsten Tagen nach derselben herrschte, ungünstig auf die Thiere, woraus dann beim Rücktransport einige Verluste entstanden sind. Der Besuch der Ausstellung war ein überaus zahlreicher; es mögen an 15,000 Personen, die Schüler der Kasseler Schulen mit-

gerechnet, dieselbe besucht haben. Sonntag, den 15. August wurden allein 5300 Eintrittskarten ausgegeben. Der Ausstellung wurde die große Auszeichnung zu Theil, daß sie zu ihren Besuchern auch der Kronprinzessin des Deutschen Reiches zählen durfte. — Für Ankäufe zur Lotterie, wozu die 12,000 Lose schon vor Beginn der Ausstellung vergriffen waren, wurden 3500 Mark verausgabt, wozu noch 166 Privatankäufe kommen, sodaß der Umsatz der Verkäufer auch ein zufriedenstellender genannt werden kann. Die Gesamtumsätze für die Ausstellung betrug 14,601 Mark, also auch eine ganz achtungswürdige Summe.

Die Thätigkeit des Vereins erstreckte sich während des verfloffenen Verwaltungsjahres auch auf den Schutz der Vögel. Anknüpfend an besondere, dem Vereinsvorstande bekannt gewordene Fälle des massenhaften Einfangens von nützlichen Vögeln wurde in mehreren Sitzungen hierüber verhandelt und entsprechende Maßnahmen dagegen ergriffen, bzgl. für dieses Jahr in Aussicht gestellt. In der Sitzung am 8. Dezbr. v. J. wurde, obgleich von den Bewohnern der Stadt Kassel während der Winterzeit im allgemeinen für die Fütterung der den Wohnungen nahe kommenden Vögel schon recht lobenswerth gesorgt wird, doch das Anlegen und Unterhalten von Futterplätzen am Saume der Stadt für mehr scheinbare Vögel beschlossen und die Ausführung von 8 Vereinsmitgliedern unter Beihilfe der Nachbarschaft übernommen. Zur Unterstützung dieses Unternehmens wurde das Publikum Kassels in allen hiesigen Zeitungen aufgefordert. Mancher Vogel ist dadurch während der starken Kälte, verbunden mit bedeutenden und andauernden Schneefällen in dem verfloffenen Winter am Leben erhalten worden.

Die in § 1 der Vereinsstatuten in Aussicht genommene Errichtung eines Lesekranks unter den Mitgliedern wurde in der Sitzung am 3. Jan. d. J. ausgeführt. Die Zirkulation von 5 Fachzeitschriften hat am 24. Jan. in 4 Abtheilungen begonnen und ist am 8. Febr. durch eine fünfte erweitert worden. — Ueber den Finanzhaushalt des Vereins konnte nichts Genaueres in den Jahresbericht aufgenommen werden, weil der Vereinskassirer schon seit einigen Wochen krank ist. Indes kann erwähnt werden, daß die Kasse gut steht. — Zum Schluß spricht der Bericht seine Zufriedenheit über die Wirksamkeit des Vereins während des ersten Jahres seines Bestehens, das als Lehrlingsjahr bezeichnet wird, aus und wünscht, daß das zweite Jahr den Verein der Meisterschaft recht nahe bringen möge.

In der oben erwähnten Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand des Vereins wieder gewählt. Derselbe besteht aus den Herren Dr. Kessler, ersten Vorsitzenden, Premier-Lieutenant Stechmann, zweiten Vorsitzenden, Kaufmann L. Seyd, Schriftführer, Kaufmann Scheldt, Kassirer und Expediteur, E. Müller, Inventarverwalter.

Ornithologischer Verein in Steffin. (Sitzung vom 15. März; Vortrag des Herrn Dr. Reichenow über Natur- und Vogelleben im tropischen Westafrika). Nach einer allgemeinen Einleitung über den gegenwärtigen Stand unsrer Kenntniß der westafrikanischen Küstengebiete und nach eingehender Besprechung der Schwierigkeiten, welche der Erforschung jener Länder entgegenstehen, entwarf der Vortragende ein Bild der Vegetationsverhältnisse der westafrikanischen Tropen. Die glühende Sonne schafft hier im Verein mit einem außerordentlichen Wasserreichtum den üppigsten, großartigsten Pflanzenwuchs. Dichte Urwaldung bedeckt die Landschaft, nur an wenigen Stellen durch freieres Gebiet unterbrochen. Die Charakterbäume dieser Waldung sind die Del- und Weinpalmen, deren Blätter eine Länge von 25 bis 30 Fuß erreichen. Riesige Adansonien erheben sich dazwischen. Tulpenbäume mit scharlachroten Blüten, Mangobäume, Apfelsinen- und Brotbäume erzeugen die mannigfaltigste Abwechslung in den Farbentönen. Nicht minder reich ist das Unterholz, aus Büschen und Schlingpflanzen gebildet. Hohes Gras schießt dazwischen empor und zahllose Schlingpflanzen umspannen Alles wie mit

einem dichten Netzwerk. Mit Art und Feuer muß sich der Mensch Bahn brechen durch diese Wildnis. Einförmiger wird der Wald in den Mündungsländern der Flüsse. Die Mangrovebäume überspannen hier mit ihren weitgreifenden Wurzeln den schlammigen Boden und nur die stacheligen Pandanen, welche, an den Ufern sich entlang ziehend, die prächtigsten Boquets bilden, unterbrechen die Einförmigkeit des Baumwuchses. Uebereinstimmend mit dem großartigen Pflanzenwuchs entwickelt sich die Thierwelt des Urwaldes in größter Mannigfaltigkeit. Auf den Lichtungen im Walde schwärmen Schmetterlinge in unendlich reicher Farbenpracht, Wespen mit metallisch schimmernden Flügeln und bunte Käfer. Große Kledermäute hängen an den Zweigen der Mangobäume. Eidechsen und Chamäleon sitzen auf Insekten lauend, an Baumstämmen auf zwei Zweigen. Durch prächtige Gestalten zeichnen sich auch die Vogelwelt aus. Insbesondere fallen die rothschnäbligen Kbniasfischer in die Augen, die durch zahlreiche Arten vertreten sind und durch ihre eigenthümliche Gestalt wie durch die Pracht ihres Gefieders, dem Reisenden auffallen. Nächst ihnen sind es die schillernden Honigsauger, die Vertreter der Kolibris in der alten Welt, welche die Waldlichtungen beleben und flatternd vor den duftenden Blüten stehen, um mit ihren langen Schnäbeln winzige Käferchen, welche auf dem Blütenboden haften, hervorzuziehen und zu verpeisen. Glanzstare nisten in den Astlöchern alter Adansonien, und Paradies-Fliegenfänger (Terpsiphone) schnappen von den Buschzweigen aus nach vorüberfliegenden Insekten. Neben solchen ammutigen Geschöpfen hat der Urwald aber auch viele künftige Bewohner; Moskitos fehlen natürlich nicht, doch sind sie weniger lästig, als die mikroskopisch kleinen Sandfliegen, die den Menschen zu Tausenden überfallen und vor denen es nur eine Rettung giebt — die Flucht. Ein zweites Insekt, dem der Mensch gleichzeitig ohnmächtig gegenüber steht, ist die Wanderameise, die in langen Zügen, nach Millionen Individuen zählend, das Land durchstreicht und alles thierische Leben vernichtet, auf daß sie stöht. Zahlreicher als inmitten des Hochwaldes findet man die Vertreter der höheren Thierwelt an den Ufern der großen Flüsse. Affen ziehen in Scharen durch die Baumkronen. Sehr häufig sind die Elephanten und im Wasser der Flüsse der ungeschlachte Hippopotamus. Auch das Gebrüll der Leoparden vernimmt man oft, des größten Raubthiers des tropischen Westafrikas, denn der Löwe fehlt in jenen Gegenden. — Unter den Vögeln, welche die Flußalderungen bewohnen, fallen besonders viele Arten von Reißen auf, der Kronenkränich (Grus pavonina) und der Sattelstorch (Mycteria). In stillen Buchten der Seen und Flüsse liegen Scharen von Enten. Auf überliegenden Baumstämmen sitzt der Schlangenhalsvogel (Platas). Nashornvögel und graue Papageien ziehen vorüber und im hohen Wehler zieht der gewaltigste Raubvogel jener Gegenden, der Schopfadler (Spizaetus), majestätisch seine Kreise. Neben der dichten Urwaldung findet man in dem Hochlande mehr oder weniger ausgedehnte gemischte Steppen, mit hohem Gras bewachsene Flächen, welche mit kleinen Gehölzen durchsetzt sind. Die Tamarinden, unseren Nazien verwandte Bäume, sind hier vorherrschend, hin und wieder erheben sich schlanke Kotos- und Fächerpalmen und baumartige Euphorbien. Hier findet man häufig die gefährliche Brillenschlange und die giftigste von allen, die Puffotter. Antilopen (A. scripta) und Hünen sind nicht selten. Von Vögeln sind besonders die Weber Charaktervögel der gemischten Steppe. In größeren und kleineren Kolonien sieht man ihre künstlichen Nester an Zweigen niederer Sträucher oder in den Kronen hoher Palmen hängen. Nächst ihnen bevölkern die Bienensfresser (Merops) die Landschaft. Glanzfufu (Chrysococcyx) sitzen in der glühenden Sonne auf dünnen Baumspitzen; wie Brillanten funkelt ihr metallisch schimmerndes Gefieder in den Sonnenstrahlen, und der Spornfufu schlüpft durch das Dickicht und läßt seinen melancholischen Ruf erschallen. — Nachdem der Vortragende sodann in eingehender Weise die Veränderungen besprochen, welche in jenen Gegenden die Natur durch den Wechsel der Jahreszeiten erleidet, schilderte er das Vogel-

leben in jenen Breiten im allgemeinen. Wie bei uns bemerkt man in Westafrika zwei sich jährlich wiederholende Perioden im Leben der Vögel, die Zeit der Brut und die der Wanderung. Erstere findet während der Regenzeit statt; letztere während der Dürre. Eigentümlich sind die Formen der Nester bei den vielen kleinen Singvögeln. Außer den künstlichen Bauten der Webervögel findet man bei vielen Arten geschlossene Nester von Kugelförmiger Gestalt, ähnlich denen unserer Laubsänger. Im allgemeinen verwenden aber die afrikanischen Vögel weniger Sorgfalt auf die Nester als viele unserer heimischen Vögel, und Prachtbauten, wie die unseres Gartensängers oder Zinken, sucht man vergebens in jenen Gegenden. Die Mauser findet gleich nach der Brut, am Ende der Regenzeit statt und bringt bedeutende Veränderungen in den Färbungen der Vogelfeider hervor. Ebenso sind die Farbenverschiedenheiten des Gefieders bei den Geschlechtern und Alterszuständen bei vielen Arten bedeutende. Wenn Westafrika auch nicht solche Gesangs-künstler aufzuweisen hat wie unsere Wälder und Tristen, so fehlen doch liebliche Vogelstimmen nicht vollständig. Im Walde sind es besonders die Haarbögel (Criniger), in den Steppen die Dromos (Pienonotus) und Nötenwürger (Laniarius), welche der Landschaft Leben und Reiz verleihen.

Ausstellung steht bevor in dem Ravensberger Geflügelhof zu Wietfeld, vom 13. bis 15. Mai. Mit Verlesung. Anmeldebogen und Programme bei Herrn Aug. Dertmann.

Briefwechsel.

An alle Leser:

Neben den immer reichlicher eingehenden Anfragen in betreff unserer gefiederten Lieblinge kommen uns im Laufe der Zeit auch zahlreiche Anfragen und Mittheilungen aus anderen Gebieten der naturgeschichtlichen Liebhaberei zu und da wir einerseits dies wertvolle Material nicht gern unbenuzt liegen lassen und andererseits doch auch nach jenen Zeiten hin Rath und Auskunft gewähren möchten, während wir die Leser der „Gefiederten Welt“ doch nicht mit Abschweifungen behelligen dürfen, so haben wir uns kurz und gut entschlossen, ein neues Blatt:

„Fis“

Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien, herausgegeben von

Dr. Karl Ruff und Bruno Dürigen,

zu begründen. Da der Herausgeber der „Gefiederten Welt“ aber die dadurch vermehrte Arbeit unmöglich allein leisten könnte, so tritt Herr Dürigen auch in die Redaktion dieses Blattes ein. Hierdurch wird es uns nun zugleich ermöglicht, alle Anfragen prompt zu erledigen und in allen dringend gewünschten Fällen, namentlich bei Erkrankungen kostbarer Vögel, sofort briefliche Auskunft zu geben. Wir bitten also, künftige Mittheilungen über andere Thiere und über allgemeine naturgeschichtliche Erscheinungen und Vorkommnisse gleichviel welcher Art an die Redaktion der „Fis“ (Dr. Karl Ruff, Steglitz bei Berlin) zu richten.

Herrn Dr. Emil Jacobsen in Bernau: Für die freundliche Mittheilung in betreff der Farben der Vögel zunächst unsern besten Dank! Wir kommen binnen kurzem hierauf eingehend zurück. — Herrn Rudolf Hempel: Probenummern der „Fis“ werden auf Verlangen gern kostenfrei und postfrei zugesandt.

An die Leser. In unserm Bedauern ist uns bis jetzt noch keinerlei Kunde über den Ausruß in Nr. 10 zugegangen. Wir weisen daher hiermit nochmals dringend auf denselben hin und bemerken zugleich, daß der Ausruß für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands und zwar die Herren Alex. Bau, Berlin S.O., Elisabethufer 2, Hermann Schalow, Nieder-Schönhausen bei Berlin, Dr. Blasius, Stabsarzt a. D. in Braunschweig und Dr. Ant. Reichenow, Assistent am königl. zool. Museum, Berlin C., alle derartigen Mittheilungen erbiten und entgegennehmen. D. R.

Redaktion: Dr. Karl Ruff, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Soeben trafen die so sehr gewünschten kleinen Vögel wieder ein.

[341]

Christiane Hagenbeck,
Hamburg.

Zu verkaufen

ein schöner, grauer Papagei, kommt auf den Finger, pfeift und flötet sehr richtig und fängt auch an zu sprechen. Preis 12 Thlr. — Ein Bandfinken-Weibchen suche ich gegen ein gutsingendes Männchen zu vertauschen.

(Gerswalde i. Uckermark.

[342]

Gustav Schreiber, Töpfermeister.

Französische und englische Kropftauben,

I. Qualität, in allen Farben.

Georg Kallenberger, Baumeister,

[343]

K. 4. 13 in Mannheim.

1 nistfähiges Nymphen-Weibch., 1 flugbares rothl. Inseparables-W. u. 2 P. nistfähige Grauköpfchen sucht zu kaufen oder gegen selbstgezüchtete Wellensittiche einzutauschen.

Rößel D./Pr.

[344]

M. Schuster, Apotheker.

Zu verkaufen:

Ein Blaukopf oder Neubolländer-Papagei (Psittacus aestivus), jung und zahm, spricht „Corv“ und giebt Pfote, à 45 Mark inkl. Transportfähig gegen Nachnahme. [345]

L. Seid, Cassel.

Zitterhäftige Altkammer, aber nur solche in schwarz, roth, gelb, weiß mit Glasaugen, kauft

[346]

Heinrich Reiz, Thorn.

2 Hennen und 1 Hahn (Spanier), jedoch nur 1 oder 2 jährige, kräftige, schöne Thiere, werden zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung unter S. S. [347]

Spanier-Eier, 1 Schock, von nicht zu jungen Hühnern, wird zu kaufen gesucht. Adressen unter X. Z. mit Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung. [348]

2 Hennen und 1 Hahn, von dem gewöhnlichen großen deutschen Land- oder Bauernhuhn, 2-jährig, werden zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter H. E. in der Expedition dieser Zeitung. [349]

Zwei Paar Zwergohreuten (*Scops carniolica*) abzugeben bei

[350]

F. Jivsa in Troppau.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, Leipzig,

Importeur exotischer Vögel,

hat vorräthig: Aßtride, Goldbrüchchen, Atlas-, Muskat- u. Reisvögel, Hartlaubzeißige u. Schmetterlingsfinken (Cordon bleu), Nymphen und Wellensittiche, div. Kardinals, Inseparables und große Papageien in durchaus prachtvoller und gesunder Beschaffenheit. [351]

Ein Jafu,

zahm, pfeift, fängt an zu sprechen, zu verkaufen für 13 Thlr., bei

[352]

Otto Geiß, Herrstein.

(Fürstenth. Birkenfeld).

Beilage zur „Besiederten Welt“.

V. Jahrgang.

Berlin, den 30. März 1876.

Nr. 13.

Das Etablissement von

Chs. Jaurach, Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[353]

erhielt in der letzten Sendung: 4 blaueköpfige Fledermauspapageien (*P. galgulus*), weißköpfige Nonnen, Wachtelweibchen, 1 Marabu; außerdem an Vierfüßlern 1 Löwin, 2 Weibchen kleine Goldhirsche (*Cervulus aureus*), 1 St. Bernhardsshund, 6 Terrierhunde und viele verschiedene Affen.

Adolf Kricheldorf,

Berlin, S. Prinzeßinnenstraße 26.

empfehl't zu Kauf und Tausch: Gesteifte Vögel und Vogelbälge, Eier, Nester, Käfer, Schmetterlinge und lebende Puppen. Preislisten stets gratis und franko. [354]

Heinrich Möller,

Händler exotischer Vögel, Thiere und Naturalien,
engros et en détail.

Hamburg St. Pauli, Spielbudenplatz 21.

[355]

Wegen Aufgabe der Zucht verkaufe ich:

Harzer Kanarien-Männchen, Stück 12 - 20 Mark; Harzer Kanarien-Weibchen, Stück 2 Mk.; ca. 50 Stück Nistkästen für dergl., 2 Jahr in Gebrauch, sehr praktisch, Stück 1 Mk.; (auf Wunsch sende davon Muster). Wellenpapageien (2- und 3 jährig) Preis 18 Mk.; Zebrafinfen (1- und 2 jährig) Preis 15 Mk.; Zebrafinfen-Weibchen, Stück 9 Mk.; 1 Par grauköpfig. Sperlingspapageien 24 Mk.; 1 Par braungef. japan. Mädchen 18 Mk.; 1 Stück weißgef. japan. Mädchen, Männchen, 15 Mk.; 1 Stück Schmetterlingsfink, Männchen, 5 Mk.; 1 Stück Gürtelgrasfink, Männchen, 15 Mk.; 1 Stück Bartmeise, Weibchen, 10 Mk.; 1 Par Tigerfinken 10 Mk.; 1 Par Gelbrüstchen 10 Mk.

Die Vögel sind sämmtlich gesund und haben, ohne Ausnahme, bei mir genistet. Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags. [356]

Nürnberg.

Otto Garzenmüller.

Die Vogelhandlung

von

[357]

D. Dufour, Behrenstr. 51,

vom 1. April Mohrenstr. 60,

empfehl't die schönsten Papageien, grau und grün, zahm und sprechend, alle ausländischen Vögel, gutschlagende Nachtigalen, Affen, kleine Hunde und eine Auswahl von Käfigen zu soliden Preisen.

Ein gr. geh. Kardinal, W. ist für 10½ Mark inkl. Verpackung zu verkaufen. [358]

Nürnberg.

K. v. Beeren.

[B. 0,270]

Junge Wöpsse,

von prämiirten Eltern gezüchtet, verkauft [359]
Franz Zaak, Halle a. S.

Fr. B. Lepper, Vogelhandlung, Bochum in Westfalen

empfehl't sich zum An- und Verkauf von allen Sorten in- und ausländischer Vögel. [360]

Suche zu kaufen:

1 Amarantfink, W.; 1 Bandfink, W.; 1 Orangenvogel, W.; 1 Par Zebrafinfen; aber nur gesunde und nistfähige Vögel. — Briesg., Reg.-Bez. Breslau. [361]

Günther, Rentant.

5 bis 6 Centner sehr schöne, gut getrocknete Ameisen-eier sowie einige Stck. gut schlagende Syroffer sind noch vorrätbig bei

[362]

Franz Nummer,

Einj a. D., Landstraße 55.

20 Par mangelhaft besiederte (nicht franke)

Wellensittiche,

à Par 9 Mark, hat abzugeben

[363]

August Schuster,

Löwenberg i. Schlef.

Einen blauen Hüttensänger (M.) 9 Mark, ein Kastengebauer, Mahagent-Delanstrich, Zinkschleblade, ganz nach Vorschrift, 77 Ctm. lang, 57 breit, 62 hoch, 8 Mark, hat zu verkaufen oder gegen kleine Finken einzutauschen,

[364]

Wenzel in Danzig, h. Geisgasse 126.

Ein zahmer Rehbock,

10 Monat alt, ist, wenn möglich rasch, zu verkaufen ab hier für den festen Preis von 30 Mark.

[365]

W. Pöblich in Parchim i./M.

1 Pärchen Spebertäubchen, 8 Mk., 1 Nikobartaube, 2, 5 Mk., verkauft
[366]

J. Seher,
Mannheim, S. 2. 17.

Soeben von einer Reise zurückgekehrt, erlaube ich mir anzubieten: graue Papageien, Amazonen-Papageien, zahm und sprechend, verschiedene Kakadus, Inseparables, 1 Par Glockenvogel von Afrika, kleine afrikanische Finken, als Afrilde, Orangebäckchen, Elsterchen, Schmetterlingsfinken u. a. m.; ferner 1 afrikanische Muskat-Buschfabe, 1 Tigerfabe, 1 Zibethfabe, 1 Amazonen-Stabelschwein, Marmoset, und verschiedene andere Affen.
[367]

Rudolf Schoebel, Thierhändler
in Grünau, Villa Schoebel.

Ein Konservator, der sich an der Westküste des schwarzen Meeres und an den Donaumündungen aufhält, hat eine reiche Beute an lebenden Vögeln, insbesondere von Albern, Geiern und Wasservögeln (*Aquila fulva*, *A. imperialis*, *Vultur fulvus*, *V. cinereus*, *Circus brachydaetylus* etc.) und möchte diese mit angemessener Sorgfalt gepflegten Vögel an zoologische Gärten u. dgl. zu mäßigen Preisen verkaufen. Auskunft giebt die Redaktion. [368]

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, Leipzig,
[369] Importeur exotischer Vögel.

Zu verkaufen von dem feinsten Stamm Kanarienvögel (Stamm Lachgluckrollen mit den tiefsten Kollern) in vielen Ausstellungen prämiirt, und habe für die in Ausstellungen verkauften Vögel 30 Thlr. bekommen, gebe noch ab das Stück zu 8-12 Thlr.

Nach habe ich einen weißen Schnuren-Budel (Hund) 5 Jahr alt, seltenes Exemplar, Schnuren 16 Zoll lang, zu verkaufen für 50 Thlr.

Merseburg a. S.
[370] **R. Ebeling,** Kanarienzüchtere.

Ameiseneier, à Pfd. 1 Mk. 70 Pf., in größeren Posten billiger, hat noch abzugeben
[371] **M. Franziskus** in Wittenberg.

Italienische Mühner.

Von Anfang Mai an (je nach der Witterung schon etwas früher) erhalte ich wieder regelmäßige Transporte

diesjähriger ächter gelbbeiniger Italiener

und versende solche in tadellosen Exemplaren zu 3 Mark für's Stk., unter Zuschlag einer Kleinigkeit für Verpackung etc. Die verehrlichen Besteller belieben unter folgenden Farben zu wählen:

Nebhuhnfarbige, Malayenbunte, Gelbriesel, Weißriesele und Gelbe.

Zu möglichst zeitigen Aufträgen ladet höflichst ein

[372] **A. Rumpf,**
Auserhül-Zürich (Schweiz).

Ein Blaurabe 24 Mk., ein Brauntopf-Stärking 15 Mk., sind abzugeben von

[373] **Ernst Dulik**
in Berlin, Dranienstraße 145.

Ein Pirol (Pflingst Vogel) 9 Mk., ein Plattmönch 6 Mk., einige Kanarienvögel à Stück 5 Mk., hat noch abzulassen
[374] **M. Franziskus** in Wittenberg.

Dempsaffen, firm und gut gelernt, offerirt
[375] **C. Schierholz** in Hildburghausen.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sprosser

oder
die Unmachtigal
(*Sylvia philomela*)

mit
besonderer Berücksichtigung seines Gefangenlebens.

Ein Leitfaden für die Liebhaber und Pfleger.

[376] Von
Dr. Josef Lazarus.
Preis 1 Mk. 50 Pf.

Berlin. Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung,
32 Wilhelmstraße S. W.

Besonders empfohlen von Herrn Dr. Karl Ruh.

1 Par Königfasanen, 1874, zu 100 Mk.,
2 Hähne Königfasanen, 1874, zu 32 Mk. pro Stück,
1 Par Lady Amherst, 1874, ¼ Blut 160 Mk.,
3 Stück, 1 Hahn, 2 Hennen, weiße Fasanen, 60 Mk.,
alle kräftige und gesunde Thiere, sowie auch 20 Stück, in
verschiedenen Farben, französische Kropfstauben hat abzulassen
[377] **Domin Capin,**
Ghislottes bei Ostende, Belgien.

Zu verkaufen: 1 Kolkrabe, großes sehr schönes Pracht-
Exemplar, sehr zahm, männl. Geschl., passend für
zoologische Gärten, 36 Mark.

1 desgl., etwas kleiner, ebenfalls zahm, jung und weibl.
Geschl., 15 Mark.

1 Desgl. männl. Geschl., zahm und jung, jedoch auf
einem Fuß etwas hinkend, 12 Mark. [378]

G. F. Hübler sen.
in Altenburg (Sachsen).

Mineralien,

Petrefakten und diverse Naturalien

sind in reicher Auswahl und zu zivilen Preisen stets vor-
rätig bei

[379] **Hans Schmidt** in Troppau.
NB. Alterthümer aller Art werden eingekauft und ver-
kauft.

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowel als auch Harzer seine Sängere, halte
fortwährend vorrätig. Postversandt auch bei Kälte
unter Garantie. Preis- u. Gesangstour-Angaben franco.

M. Kasper,

[380] Kaufmann in Breslau.

Zu verkaufen: La fleche, 1 Hahn und 1 Huhn,
1875er Züchtung, Prachteremplare, für 18 Mark. Ver-
packung extra.

[381] **Fritz Engel,**
Woldegg, Mecklenburg-Strelitz.

1 Par Nymphen, 1 Singittich, M., 1 rothen Kardinal,
W., alles zuchtfähig; 1 Amazone, spricht, weint, lacht und
pfeift, giebt billig ab
[382]

Gg. Heublein,
Koburg.

1 Hahrüde (Kastrat), schwarz mit weißer Brust,
86 Ctm. hoch, hat billig abzugeben
[383]

Gg. Heublein,
Koburg.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gespaltene Zeitspalt mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 6. April 1876.

Nr. 14.

Inhalt:

Erfahrungen aus meiner Vogelstube. — Die Sünden der Kanarienzüchter, -Händler und -Liebhaber (Fortsetzung). — Eine Kanarienvogel-Kolonie. — Mittheilungen aus dem Park von Beaujardin. — Geflügel auf den Ausstellungen. — Ueber die viel erwähnte Hühnerkrankheit. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald. — Zweckmäßige Käfige. — Briefliche Mittheilungen: Nothhilfe; Schädlichkeit der Kägen; Singfittiche; Züchtungsergebnisse; Paradiesfittiche; Vorsicht. — Anfragen und Auskunft: Verschiedenes. — Aus den Vereinen: Ausstellung des Vereins „Cypria“; Köln, Essen; Ausstellungsliste. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Erfahrungen aus meiner Vogelstube.

Seit einiger Zeit halte ich neben meinen zahlreichen, meist selbst aufgezogenen, inländischen Singvögeln auch verschiedene fremdländische Vögel, die mich sowohl durch ihre lebhafteste, frische Farbenpracht, als auch durch ihr zärtliches, inniges Gattenleben besonders anziehen und erfreuen. Den Anfang machte ich mit den allseitig gerühmten Wellenfittichen, deren Naturgeschichte und Eigenheiten ich jetzt so ziemlich aus Erfahrung kennen gelernt habe. Ja, sie sind aufrichtig zu empfehlen, diese Wellenfittiche, denn sie sind sehr leicht zu züchten und ihre Zucht ist überaus dankbar, jedoch gehört zu guten Erfolgen Geduld, Verständnis und Erfahrung. Wenn ich nun meine in ihrer Zucht gewonnenen Kenntnisse hier niederlege, so geschieht es in der Absicht, den Anfängern in der Züchtung einen Dienst zu erweisen und der guten Sache überhaupt zu dienen.

1. Im Anfang machte ich durch Beigesellung eines alten, fremden Weibchens zu meinen schon eingewöhnten Vögeln die betäubende Erfahrung, daß

mir der Keuling in einem Nistkasten, den er mit Gewalt beziehen wollte, worin aber schon ein andres Paar eine Brut von sechs hoffnungsvollen, bereits ganz befiederten Jungen hatte, drei derselben erbarungslos todtachte und wahrscheinlich auch noch die anderen drei gemordet hätte, wenn ich den Missethäter nicht beizeiten entdeckt und herausgefangen hätte. Ein andres frisch eingesetztes altes Weibchen jagte mir aus Eifersucht die anderen Gattinnen auf das heftigste, belästigte die brütenden Weibchen und beunruhigte die ganze Gesellschaft der Art, daß ich nur durch Entfernung des Störenfrieds den Hausfrieden wieder herstellen und weitere Verluste abwehren konnte. Am besten thut man daher, wenn man die Züchtung mit Vögeln von gleicher Abkunft, welche zusammen gewöhnt sind, beginnt und soviel als möglich bei seinen eigenen Vögeln bleibt.

2. Sodann ist es rathsam, die Wellenfittiche in den Monaten Oktober und November ausruhen und sich erholen zu lassen, was entweder durch Herausfangen und Absondern der Männchen oder durch Wegnahme der Nistkästen geschieht. Dadurch bringt man die Vögel mehr in den naturgemäßen Zustand, verhindert das zu frühe Legen und das Hinsterben mancher Weibchen an Legenot (was ich aus eigener Erfahrung weiß) und sind dann die Paare, wenn sie wieder nach der Ruhezeit zusammen kommen, viel feuriger und frischer.

3. Bezüglich der Nistanstalten habe ich gefunden, daß es nöthig ist, recht viele Nistkästen aufzuhängen, damit die Paare Auswahl haben. Fehlt es an Nistgelegenheiten, so streiten sich die Vögel nicht selten um die gleichen Nistkästen, befehlen ein-

ander heftig, fressen einander die Eier und stören überhaupt das Brutgeschäft, wenn der Wohnungsstreit nicht gar einen tödtlichen Ausgang nimmt, wie es bei mir einmal der Fall war. Unter den verschiedenen Nistkästen wählen sich meine Wellensittiche am liebsten diejenigen aus, welche ich aus hohlen Tannenstücken selbst anfertigte und welche natürlicher aussehen, als Bretterkästen. Der Boden der Nistkästen muß stets etwas muldenförmig sein, damit die Eier besser beisammen bleiben und nicht auseinander gescharrt werden können.

4. Eine Hauptbedingung zu guten Züchtungserfolgen ist sodann ein günstiger, gesunder Aufenthalt für die Vögel. Am tauglichsten ist ein erodenes, gegen Morgen oder Mittag gelegenes Zimmer, womöglich mit der Einrichtung eines vergitterten Vorfensters, in welchem sich die Vögel bewegen und von der Sonne beschienen lassen, auch stets frische Luft schöpfen können. Wer die Gelegenheit hat, lebende Gewächse, etwa Buchsbaum, Ephen, Azazien u. dergl. in die Vogelstube zu stellen, thut gut daran. In einem dumpfen, moderigen Gelasse, wo es also an reiner, frischer Luft fehlt, kann die Züchterei niemals gelingen, und sollte man es auch zu einigen Jungen bringen, so werden diese kein gesundes Aussehen, kein anliegendes Gefieder und nicht einmal die gewöhnliche frische Farbe zeigen, wie man sie bei gesunden Vögeln trifft.

5. Am besten gelingt sodann die Züchtung, wenn man die Wellensittiche für sich allein hält, damit sie ja recht ruhig und ungestört sein können. Ich habe es auch versucht und verschiedene andere Vögel, Nymphen, Schopfwachteln, Lerchen, Dompfaffen u. a. auf kurze Zeit den Wellensittichen zugesellt, aber ich sah bald ein, daß diese Gesellschafter nur Störung verursachten und die Wellensittiche durch sie im Brutgeschäft immer behelligt wurden. Sobald ich sie jedoch herausgefangen hatte, kamen die Wellensittiche wieder unerschrocken hervor und waren aufs neue froh und wohlgenuth.

6. Ich habe seit $\frac{3}{4}$ Jahren bei der allereinfachsten Fütterung von einigen Pärchen über 30 Junge gezogen, die sehr gesund und munter sind, und wovon ich nur ein einziges eingebüßt habe. Niemals ist mir der Fall vorgekommen, daß eine Wellensittichmutter ein Junges verlassen oder nicht aufgebracht hätte. Sie sind im Gegentheil mehr als zärtlich und treu, diese Wellensittiche, und ich habe sie recht lieb gewonnen. Lehrer S. Neu.

Die Sünden der Kanarienzüchter, -Händler und -Liebhaber.

Von Dr. F. Vernt.

(Fortsetzung).

Wir können nur den einen Weg einschlagen, daß wir uns einen kleinen Stamm edler Vögel, 2 : 4 von einem anerkannt tüchtigen Züchter kaufen und wenigstens zwei Jahre unermüdet in Käfigen züchten, d. h. Kreuzzucht treiben, das dritte Jahr würde

es sich schon lohnen, die Flughecke einzurichten. — Frage man mich nicht: Wer sind die Züchter, die Sie meinen? Ich werde keine Namen nennen, denn der Zweck dieser Zeilen ist: weder für die Koryphäen Rellame zu machen, noch zwischen Züchtern und Händlern Zwietracht zu säen, sondern einzig die Entwicklung meiner Ansichten und Aufforderung zur Prüfung derselben.

Wer die „Gefiederte Welt“ liest, kennt Männer genug, von denen man ein aufrichtiges Wort, eine reelle Bedienung erwarten kann.

Wer in der Ferne, weit vom Harze lebt, dem hält es schwer, sich edle Weibchen zu verschaffen, denn für die edle Abstammung derselben gibt es (außer den Tönen, die einige nach der Mauser hören lassen), gar keinen Anhaltspunkt; wir müssen uns rein auf die strenge Rechlichkeit des betreffenden Züchters verlassen, der uns selbe überläßt. Viel besser haben es die Herren am Harze, die bei einem Sonntagsausfluge während der Heckezeit sich bei Freunden zeitig Zuchtweibchen anschaffen können. Gewagt ist es, sich Weibchen beim Händler zu kaufen, wenn man eine edle Zucht haben will. In vielen Fällen ist der Händler selbst hintergangen worden, in anderen kann er uns die gewünschten beim besten Willen nicht geben, da er sie unter seinem Massen-Vorrathe nicht herauskennt und Weibchen nicht einzeln in Bayern gehalten werden.

Zur Hecke empfehlen sich am besten die sanftsingenden Vögel, weil die Jungen, wenn sie etwas zu hitzig im Gefange werden, erst laute Vögel sind; wird aber der Nachkomme eines lauten Vogels zu scharf in den Tönen, so ist er ein Schreier. Und hier muß ich wieder auf eine Sünde der Kanarienzüchter hinweisen. Viel wird über Vogelschutz geschrieben und doch hat der Kanarienvogel den Schutz am nötigsten; seiner erbarnt sich Niemand, seine Lebensdauer, seine Gesundheit kommt nicht in Betracht, wenn nur die Züchterei einträglich ist. Alle Finkenarten leben in Einehe, unsere moderne Vogelkultur schafft dem Kanarienvogel die Gelegenheit, in Vielehe, oft 1 : 5 zu leben, und das ist naturwidrig, das kürzt das Leben des Vogels und besteht das Allgemeine jährlich um eine große Anzahl guter Sänger. Wer seine Vögel liebt, der sollte dem jungen Männchen in einer Käfighecke im ersten Jahre nur 1, im zweiten Jahre nur 2 Weibchen geben. Das wäre aber auch schon das Maximum gefordert. Die Zuchtähne bleiben frisch und lassen sich wenigstens 5 Jahre nacheinander benutzen, sie mausern gut und sind nach der Mauser sehr bald wieder bei Stimme, während übermäßig angestrengte Ähne meist 3—4 Monate schweigen. Dies verdient denn doch gewiß Berücksichtigung, umsomehr, je sanftere Vögel man zur Hecke benutzt hat, da die Erfahrung lehrt, daß sanftsingende Vögel meist von zartem Körperbau sind und immer einen geringeren Geschlechtstrieb entwickeln, als unedle Schreier, bei denen kraftvoller Körperbau bezeichnend ist.

Die Erweckung und Befriedigung eines naturwidrigen Paarungstriebes in dem frühreifen Vogel muß als Vergehen gegen seine Gesundheit bezeichnet werden und wird bei den wirthschaftlichen Züchtungen von Säugethieren stets gemieden. Würde das beachtet, so blieben uns jährlich viele gute Sänger erhalten und die Frage: ob die Harzer Vögel im Gefange allmählich zurückgehen, wäre nicht der Besprechung bedürftig. Solange es noch Züchter gibt, denen der edle Gesang ihrer Vögel gleichsam als Familienüberlieferung, eine Ehrensache ist, die rationell und unsüchtig züchten, wird es immer Stämme geben, von denen Niemand ein Rückgehen im Gefange behaupten kann. Wird aber Kanarienzüchtung einzig und allein des Erwerbes wegen betrieben, werden die Hähne in Andreasberg, die Weibchen dazu aber wo immer zusammengekauft, dann darf der Züchter keinen Anspruch auf guten Gesang machen.

Da ich von der Quälerei des Kanarienvogels sprach, will ich den Lesern noch eine kleine und wahre Geschichte erzählen, für deren Richtigkeit ich bürgte, da ich Augenzeuge war.

Anfangs dieses Jahres kamen 5 Stück bestellte Kanarienvögel nach Prag in einer Kiste, die unverglaste Löcher hatte, groß genug, um die (— 8° R.) kalte Luft, aber zu klein, um Licht einzulassen. 1 Tag und 2 Nächte verbrachten die Thierchen in diesem Kasten, noch dazu ohne Wasser, kein Wassergefäß, kein nasser Schwamm fand sich vor. 1 Stück war todt, die anderen waren krank. — Sollte man diesem Herrn, der sich Züchter und Händler nennt, nicht einige Abhandlungen über Vogelschutz und Thierquälerei zum Studium empfehlen?! —

(Fortsetzung folgt).

Eine Kanarienvögel-Kolonie.

Der pensionirte Rechnungsrath Ed. Zirkinger, ein eifriger Vogelliebhaber, ist beim Kaiser von Oesterreich um die Bewilligung eingekommen, jetzt zum Beginne des Frühjahrs den Schönbrunner Park mit 150 Kanarienvögeln, nämlich 80 Männchen und 70 Weibchen, bevölkern zu dürfen. Für den Winter soll für dieselben durch Aufstellung eines eigenen Häuschens Vorsorge getroffen werden. Der Kaiser soll die Bewilligung hierzu ertheilt haben, und hofft Herr Zirkinger, daß der Park binnen 5 Jahren von Tausenden von Kanarienvögeln bevölkert sein dürfte, wenn dieselben nur einigermaßen geschont würden.

(Wir geben diese Notiz so, wie sie gegenwärtig durch alle Zeitungen läuft, erlauben uns aber folgende Bemerkung: Ein solcher Versuch könnte ja, wenn er in sachgemäßer, der Natur des Vogels entsprechender Weise unternommen würde, einen bedingten Erfolg wol gewähren. Wenn jener Herr aber von vornherein solche Mißgriffe begeht, daß er z. B. mehr Männchen als Weibchen aussetzt, so werden die Vögel bald genug spurlos verschwinden.

D. R.)

Mittheilungen aus dem Park von Beaujardin.

Niemand erinnert sich hier eines solchen schlechten Wetters, als der Frühlingsanfang gebracht. Gestern hatten wir noch — 4° C. und Regen und Schnee. Trotzdem halten die jungen Thiere sehr gut aus. Die Hirschziegen-Antilope nebst achttägigem Zickeln scheint wenig von der Kälte zu leiden, haben doch die Alten in diesem Winter 12 Grad Kälte ohne Beschwerde ertragen. Die Sandwichgänse haben drei Junge erbrütet, von denen leider zwei so schwach waren, daß sie nur einen Tag alt geworden sind. Auch ein junger Spiegelpau ist schon erbrütet und zwei junge Fallegalahühner-Weibchen haben schon im Alter von acht Monaten Eier gelegt. Ein Wasserhirsch hat den Winter ganz frei im Park zugebracht. Dies Thier hat eine ganz besondere Vorliebe für die Gärtnerfrau, sie ist die einzige, von der es sich streicheln läßt. Anfangs hielt ich es eingeschlossen, weil es von keiner Gesellschaft wissen wollte, sondern immer nach dem Muntjakhirsch-Männchen, welches ich ihm zugesellt, biß. Jetzt bleibt es auch immer allein und beachtet weder die Antilopen, wie die kleinen Ducker (Cephalophus) und Ziegen noch die Kangurus, welche in seine Nähe kommen. Meine Geier-Perlhühner haben sich den Winter hindurch im ungeheizten Raume vortrefflich gehalten. Ich finde überhaupt, daß diese schönen Vögel keineswegs so zart und weichlich als die Soffkohühner sind und deshalb kann ich auch nicht begreifen, weshalb das erste Exemplar (von Karl Sagenbeck eingeführt und an den zoologischen Garten von Hamburg verkauft) durch Kälte eingegangen ist. Uebrigens bin ich davon überzeugt, daß gar vielen Thieren, wenn sie erst durch Wärme verzärtelt sind, selbst geringe Kälte tödtlich wird. Da das Männchen der Geier-Perlhühner seine Weibchen zu treiben beginnt, so habe ich die beste Hoffnung auf glückliche Zucht. Die neueste Erwerbung des Parks von Beaujardin sind zwei Pärchen der schönen Taube (Columba leuconota) aus Indien.

Cornely.

Geflügel auf den Ausstellungen.

Die vielen Ausstellungen, welche wahrhaft wie Pilze aus dem Boden aufstauen, sind auch nach meiner Ansicht eine Ursache der Augenkrankheit; besonders behaupte ich mit Bestimmtheit, daß das Zunehmen dieser Krankheit durch dieselben sehr begünstigt wird. Hühnerzüchter, welche mit mir hierüber brieflich in Verbindung standen, theilen meine Ansicht sehr. Und wie viele andere Krankheiten holen sich die armen Hühner noch weiter, welche im Laufe des Jahres von einer Ausstellung zur anderen wandern?! Es ist eine wahre Sucht unter vielen Liebhabern, Preise zu erringen und da reisen die bedauernswerthen Hühner von Stadt zu Stadt, zwei-, dreimal in einem Athem, damit Prämien errungen werden. Selbst augenranke habe ich in Ausstellungen gesehen, die schon einen üblen Geruch verbreiteten

und doch 4 Tage in der Ausstellung weilten. Die Hühner gehörten einem Vorstandsmitglied und erhielten, trotzdem beide Hennen augenkrank waren, die I. Prämie. Wahrhaftig, die Hühnerhalter, welche so die Hühner von Ausstellung zu Ausstellung jagen, sind keine Liebhaber, sondern Hühnerquälter. Alles hat seine Grenzen. Ein echt deutsches Sprichwort sagt: „Wer seine Frau lieb hat, läßt sie zu Haus!“ So auch: „Wer seine Hühner lieb hat, läßt sie zu Haus.“ Wie müde und angegriffen macht uns eine mehrtägige Fahrt auf der Bahn, trotzdem wir alle Erfrischungen uns verschaffen, welche nur möglich sind; aber die Hühner reisen 3--4 Tage, oft ohne Wasser und Futter u. s. w.; jetzt kommen sie in die Ausstellung, bekommen harte Körner, eiskaltes Wasser, fressen unmäßig viel und da muß ein Pferdemagen zugrunde gehen, wenn solche Touren acht- bis zehnmal sich jährlich wiederholen. Ich kenne einen großen Hühnerhalter, der seit einem Jahre aber Alles abgeschafft hat, da seine Hühner, weil sie alle großen Ausstellungen besuchen mußten, Augenkrankheit und Typhus bekamen; der könnte auch das große Welterschmerzlied singen und die toden Kochin-Hähne würden dazu einen feierlichen, wehmüthigen Paß krähen. Fr. Wiegand.

Ueber die hier vielerwähnte Hühnerkrankheit.

Seit Anfang dieses Jahres verlor ich kein einziges Huhn an dieser Krankheit. Die angerathenen und angewandten Waschungen mit starkem Spiritus (Alkohol) halfen, sobald sich Erkrankungen zeigten, stets sofort, mit Ausnahme von einem Kochinchina-Hahn, bei dem sich trotz sorgfältigster Behandlung das Schnarchen einstellte, welches Monate lang währte, ohne daß weitere Krankheitszeichen bemerklich gewesen wären. Auf einmal trat die Augenentzündung an einem Tage aufs heftigste auf. Das eine Auge rettete ich, über dem andern bildete sich, nachdem, bei fortwährend gleichmäßiger Behandlung, in einigen Tagen das Auscheiden eiteriger Flüssigkeiten nachgelassen hatte, eine feste Geschwulst von der Größe einer Haselnuß, die das ganze Auge bedeckte. Bis jetzt war das Thier bei fortwährend guter Fresslust fleischig und schwer geblieben, aber nun trat Abmagerung ein, die nach ungefähr 6 Wochen dasselbe so dürr und leicht machte, daß ich vorzog, es zu tödten.

Bei Untersuchung des Magens fand ich denselben ziemlich klein, mit auffallend dicken Fleischwänden und in demselben fast bloß unverdauliche Stoffe, z. B. ein Stück Eisen von der Größe einer Mandel, Kohlenschläcken, kleine Steine u. dgl.

Beim andern Fall, einige Wochen später, fand ich ein Bantamhühnchen, das Tags zuvor noch fett und munter, nach Art dieser Thierchen, auf der Wiese herumgelaufen, früh schwer krank im Stall liegen. Ich wickelte es in Wolle ein und legte es warm, aber nach einer halben Stunde streckte es die Beine und

konnte den Kopf nicht mehr heben, kurz es schien dem Verenden nahe zu sein. Jetzt erst merkte ich, daß es starken Durchfall hatte; die Ausleerungen waren weiß und beschmutzten die Federn am After. Ich glaubte es verloren, wollte aber doch noch den letzten Versuch machen und reichte ihm in einen Theelöffel mit Wasser eine ziemlich starke Gabe Opiumtinktur. Der Erfolg war sichtbar; schon nach zehn Minuten hob das Hühnchen den Kopf, welcher auf fallend heiß war. Ich reichte ihm noch eine schwächere Opiummischung und am Abend schien es frisch und gesund. Seit einigen Tagen läuft es wieder mit den anderen Hühnern umher, als wäre es nie krank gewesen. Theodor Bechler.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

Kampf mit einem Adler.

Aus Bischofsteinig wurde dem „Prag. Abendbl.“ im Januar geschrieben: Durch geraume Zeit beobachtete man in hiesiger Gegend zwei ungeheure Adler. Der eine davon hat die Freiheit nicht lange genossen, sondern wurde im Horschauer Revier erlegt. Was den zweiten betrifft, so bemühte man sich lange vergeblich seiner habhaft zu werden; es wurde einige Male in großer Nähe auf ihn geschossen, doch es war, als prallten die Schrote von ihm ab. Gestern endlich wurde er in Horschau gefangen. Als nämlich ein Aushilfsarbeiter Hasen fütterte, sah derselbe den Adler unweit von ihm einen Hasen herumzerren. Er lief auf ihn zu, um ihm den Hasen abzuja-gen. Der Adler lief wol vom Hasen, flog aber dem Manne entgegen, stieß ihn vor die Brust, sodaß er taumelte, krallte die Fänge tief in die Brust ein und fing an, den Mann zu bearbeiten. Zum Glück verließ letzteren die Geistesgegenwart nicht, er packte den Adler beim Kopfe, hielt ihn fest und kam so mit dem Adler auf der Brust zum Forsthaus. — Der erste war ein Fischadler und hat eine Flügelspannweite von 2,3 Meter; der zweite, ein Königsadler, hat eine Spannweite von 2,5 Meter.

... Hiermit erlaube ich mir, Ihnen einen durch seine Schnabelbildung auffälligen Rebhühnerskopf zu übersenden. Der Vogel wurde im Oktober vor. J. auf hiesiger Feldmark geschossen, war ein Hühnchen und hatte sich trotz des verbildeten Oberschnabels recht gut herausgefüttert, sodaß er im Gewicht durchaus nicht den gesunden Hühnern nachstand. Gleichzeitig füge ich noch hinzu, daß an demselben Tage auch zwei weiße Rebhühner geschossen wurden und ein drittes sich noch im Volke befindet. Die beiden weißen Hühner sind angestopft worden und zieren neben anderen derartigen Seltenheiten das Jagdspind meines Vorgesetzten.

Max Erdmann, Kand. phil.

(Verbindlichsten Dank! Wenn Sie aber irgend können, dann suchen Sie doch darauf hinzuwirken, daß die weißen Hühnchen geschont und nicht erbarmungslos fortgeschossen werden. Dr. N.)

Zweckmäßige Käfige.

Nachdem hier so oft Klagen über Mangel an guten Käfigen ausgesprochen worden, habe ich mich entschlossen, eine kleine Anzahl derselben probeweise nach Ihren Angaben („Handbuch“ I und II) in sechs verschiedenen Nummern — vorläufig nur mit Holzgestell — anzufertigen zu lassen. Sollten diese gefallen, so werde ich später mehrere machen lassen und es auch mit ganz metallenen versuchen. Folgende Hauptpunkte sollen bei allen Käfigen streng festgehalten werden: der Sockel mindestens 8 Ctm. hoch, die Schublade von Zinkblech mit Fallthüre, die Futter- und Trinktgeschirre im Form kleiner Schubladen von Zink oder Porzellan, die hierzu nöthige Oeffnung durch ein Fallthürchen gedeckt. Eine sanft gewölbte Decke von Blech mit Schrauben befestigt und schließlich „möglichste Vermeidung aller scharfen Kanten inwendig“.

Die Nummern 4 und 5 sind mit einem mit Tuch überspannten Rahmen versehen, welcher nach Bedarf unter die Decke eingeschoben werden kann.

Beiliegend habe die betreffenden Maße aufgesetzt, und bitte, falls nach Ihrem Gutachten etwas geändert werden soll, dieses in die leergelassene Rubrik einzuschreiben und mir zukommen zu lassen; ich hoffe, daß Ihnen dafür außer mir, noch recht viele Vogelliebhaber dankbar sein werden.

Da ich die nächste Wiener Ausstellung zu beschicken gedenke, so werde ich vielleicht schon einige von den Käfigen ausstellen, weil namentlich hier zu Lande die Käfige bei manchem Liebhaber viel zu wünschen übrig lassen. Beiliegende Photographie erlaube mir deswegen einzusenden, um zu zeigen, daß es leicht möglich ist, einen Gesellschaftskäfig hübsch und zugleich zweckmäßig einzurichten. Derselbe ist 115 Ctm. hoch, bei einer Länge von 80 Ctm. und 63 Ctm. Tiefe; der den Unterbau bildende Sockel birgt die Schublade. Das Original befindet sich im Besitz eines eifrigen Liebhabers, des Herrn Caldarola in Posen; einen ähnlichen, aber größer, bereite ich für die Wiener Ausstellung vor.

Wenzel Cerveny, Mechaniker in Pilsen.

(Sehr gern bin ich den Wünschen des Herrn C. entgegengekommen und hoffe, daß jener Herr nun Käfige herstellen wird, welche allen Anforderungen genügen.

Dr. R.)

Briefliche Mittheilungen.

Mehrfach ist hier die Frage nach passendem Miststoff für Prachtfinken aufgeworfen und beantwortet worden. So viel ich weiß, wurde aber des Rohrdülses (*Phragmites communis*) keiner Erwähnung gethan. Mit demselben habe ich sehr günstige Erfolge erzielt. Meine Elsternen und getigerten Amseln wählten fast ausschließlich die Fahren desselben zum Nestbau. Außerdem sind die Rohralme mit gut erhaltenen Fahren, zu einem Gebüsch arrangirt, ein recht hübscher Schmuck der Vogelstube und ein Lieblingsaufenthalt ihrer Bewohner. Von großem Vortheil ist ferner, daß das Rohran allen Orten leicht zu beschaffen ist.

R. Bayer, Mitglied der Berliner „Aegintha“.

(Rohrfahren und Stengel sind zwar hier und im „Handbuch für Vogelliebhaber“ als guter Nestkaustoff längst angegeben — immerhin mag durch diese Anregung an dasselbe wieder erinnert werden. Große Rohrstengel mit Fahren dienen namentlich zum schönen Schmuck für die Vogelstube. D. R.)

Inbetreff der Schädlichkeit umherstrolchender Katzen der kleineren Vogelwelt gegenüber theile ich in Kürze noch Folgendes mit: Vor etwa drei Jahren wohnten in meiner Umgebung mindestens fünfzig Paare unserer besten einheimischen Sänger, ohne daß es nur einem Paare gelungen ist, seine Brut groß zu bringen. Die Katzen hatten nicht allein die jungen Vögel gefressen, sondern auch viele alte von den Nestern geraubt und letztere dadurch zerstört. Die argen Räuber entzogen sich jeder Verfolgung und, um ohne großen Lärm mit Pulver und Schrot ihnen doch wirksam beizukommen, entschloß ich mich, ein Teichin von etwas stärkerem Kaliber (9 mm.), welches wenig knallt, anzuschaffen. Seitdem ist manche Katzenleiche ins Grab gesunken unter freiem Grabesange der Vögelchen, die nun Ruhe haben sollen für immer.

J. Günther.

Von meiner Vogelzucht könnte ich Manches berichten, will mich aber heute nur darauf beschränken, die Erfahrungen, welche der Vogelfreund aus Palmyra in Nr. 10 in Bezug auf die Singittiche gemacht, auch meinerseits vollkommen zu bestätigen. Nachdem ich Jahr und Tag auf Zeichen von Brutlust gewartet, führen sie jetzt zum dritten Male die Brutetätigkeit auf. Wochenlang bringt das Weibchen beharrlich im Brutkasten zu, wo man schließlich weder ein Ei noch ein Junges findet. Außerdem sind es die größten Störenfriede, welche in alle ihnen zugänglichen Mistkästen schlüpfen, und andere Vögel daraus verdrängen, sich vor die Fluglöcher der Mistkästen der Wellensittiche setzen, um diese am Ein- und Ausfliegen zu hindern — kurz, es sind schlimme Gesellen, welche nicht in einen Gesellschaftsraum passen. Als Schmuckvogel ist der Singittich allerdings einer der prächtigsten.

Soviel für heute. Ist es gestattet, werde ich seiner Zeit über gemachte Erfahrungen weiter berichten.

Erfurt.

— e — s.

(Wir bitten sehr darum! D. R.)

... In letzterer Zeit habe ich folgende Züchtungsergebnisse erzielt: von 3 Par Wellenparapageien 63 Junge, von den größten Elsternen 14 Junge und von reinweißen Mädchen mehrere Male Eier. Ein Par weinröthliche Kapuzenzeiße (*F. cucullata*), von dem das Männchen reizend singt, will aber durchaus nicht nisten. Ich habe mir nun eine Voliere von 3 Ellen Länge, 2 Ellen Tiefe und 3 Ellen Höhe in meinem Gewächshause geschaffen und mit 3 Par Grauköpfchen (*P. canus*) besetzt.

H. Strube in Dresden.

... Meine Paradiesittiche haben am 6. Januar ein Ei gelegt, das ich zerbrochen am Boden fand, den Mistkasten habe ich nicht untersucht, jedoch ist das Weibchen immerfort außerhalb. Das Ei hatte eine sehr glatte, merkwürdig weiß glänzende Schale, die ziemlich dünn ist, aber doch wol nicht Regenot verurthacht hat; ich glaube vielmehr, daß es die Ursache war, daß an diesem Morgen die Sonne prächtig schien, wodurch die Sittiche immer in ungeheure Erregung gerathen, weil ihr ganzes Bestreben ist, sich zu sonnen, was sie nicht erreichen können. So hat wol die Sucht nach der erquickenden Sonne mehr Kraft gekostet, als die zukünftige Mutterfreude. Im Uebrigen befinden sie sich sehr wohl und munter, und schreiben vielleicht nach der verunglückten ersten Brut noch zu einer zweiten.

Sämmtliche ausgestellten Vögel sind wieder im besten Zustande zurückgekommen, was wol zum Theil auch in der Vorsicht liegt, daß ich vor Abendung dieselben schon einige Tage in Versandthauer setzte, welche ich zeitweise verhängte, wodurch sie sich eingewöhnten. Ich bin nämlich überzeugt, daß manche Vögel ohne diese Vorstudien im Versandtstadium während der Reise nichts fressen und schließlich so elend ankommen, daß sie nichts mehr fressen können.

Dr. F. Franken.

Anfragen und Auskunft.

Wie bereits in der vorigen Nummer bemerkt, werden wir von jetzt ab alle Anfragen rascher erledigen können. Wir bitten jedoch die geehrten Leser und Fragesteller, folgende Gesichtspunkte beachten zu wollen. Die Anfragen inbetrreff erkrankter Vögel sollen immer möglichst schnellig beantwortet werden und wenn die Notwendigkeit eintritt, sogar direkt brieflich. Sodann kommen die Anfragen über Verpflegung, Züchtung u. s. w. und schließlich die Untersuchungsergebnisse gestorbener Vögel. Da die Fragen sich in letzterer Zeit überaus sehr gehäuft haben, so müssen wir übrigens des Raumes wegen doch immer noch um Geduld bitten.

Fraulein M. von Strampff: Einen Verfertiger der in meinem Buch „Der Kanarienvogel“ beschriebenen Ristenkäfige können wir Ihnen leider nicht angeben. Hoffentlich wird sich aber ein solcher infolge dieses Hinweises melden.

Herrn Karl Gudera, Inhaber der Vogelgroßhandlung in Wien: Sobald die nächste Lieferung meines Werkes „Die fremdländischen Stubenvögel“ erschienen ist, an welcher ich jetzt arbeite, werde ich zugleich die zweite Auflage des „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. vollenden, jedoch letzteres sicherlich bis spätestens Ende Juli herauskommen kann. Darauf dürfen Sie Ihre Kunden hinweisen.

Herr Hauptmann M. Arlt: Wenn Sie die Anleitungen zur Züchtung einheimischer Vögel, welche ich im „Handbuch für Vogelliebhaber“ II gegeben, bei Ihren Einrichtungen zu Rate gezogen (sie größer Sie den Käfig herzustellen lassen, desto besser ist es natürlich; die Größenverhältnisse sind im obengenannten Werke S. 359 ff. zu finden), so wollen Sie noch folgenden Kunstgriff beachten. Bringen Sie in dem Heckkäfig einen Spiegel an, welcher sich ohne Beängstigung zu verunsichern, leicht entfernen läßt. Nun setzen Sie zunächst das Männchen hinein, lassen es an dem Spiegel sich wacker ankämpfen und geben dann, nach etwa drei Tagen, das Weibchen hinzu, indem Sie vorher den Spiegel entfernen. Sobald der erregte Kampf auf das Weibchen losfährt, lassen Sie immer plötzlich sein Spiegelbild erscheinen, ziehen es ihm dann wieder und fahren hiermit solange fort, bis er das Weibchen in Ruhe läßt. Ich kann wenigstens behaupten, daß ich in solcher Weise einmal zwei Kottelchen zum friedlichen beisammenleben gebracht habe. Man muß nur recht schlagfertig damit sein und dem Männchen stets hurtig sein Spiegelbild entgegenklitzen lassen, sobald es das Weibchen angeht. Wenn man die Geduld und Zeit hat, den Vogel einen ganzen Tag hindurch in dieser Weise zu erregen, so wird er ganz matt und wenn er sich dann wieder erholt, pflegt er gegen das Weibchen vernünftig zu sein.

Herrn Theodor Müller: Bei aller Vogelzucht ist die richtige und entsprechende Einteilung der Bevölkerung eine Hauptbedingung zur Erzielung von Züchtungserfolgen. An und für sich haben Sie die drei Abteilungen Ihrer Vogelstube ja zweckmäßig eingerichtet, aber inbetrreff der Bevölkerung müssen Sie sich viel mehr nach den Hinweisen richten, welche ich im „Handbuch für Vogelliebhaber“ und auch hier in den ersten Jahrgängen so vielfach gegeben. Rote Kardinäle fressen kleineren Vögeln die Jungen aus den Nestern, graue Kardinäle sind meistens sehr unverträglich, auch Scharfrinken zeigen sich gegen die kleinsten Prachtfinken böseartig. Suchen Sie die Kardinäle doch vor der diesjährigen Hecke durch Zwangsmäßigkeiten etwas zu zähmen. Gekochte Sittiche, wie Nymphen- und Singsittiche (Rothhäufchen), vertragen sich allerdings gewöhnlich nicht gut. Ich würde die letzteren fortnehmen und mit den roten Kardinälen in einen großen Raum bringen. Wenn Sie bis jetzt noch gar keine Züchtergebnisse erhalten haben, so liegt dies wirklich daran, daß Sie die Vögel noch viel zu wenig kennen. Lesen Sie also recht fleißig über die einzelnen Arten nach.

Herrn Regierungsrath Stöckel: Ihre Amazone ist jedenfalls nur heckünftig. In diesem Zustande zeigen die Papageien wol ein so wunderliches Benehmen, daß man einen solchen Vogel für todtkrank halten kann, während er im Gegenteil zu wohl sich fühlt. Untersuchen Sie ihn

nun einmal sehr genau, ob er fett oder mager ist und Verfahren Sie nach seinem Zustande mit der Fütterung. Ist er gut bei Leibe, so geben Sie weniger Haaf und mehr Mais und altbackene, eingeweichte und gut ausgedrückte Semmel. Fleisch, Milchreis und frischen Zwieback geben Sie niemals. Wenn Papageien hin und wieder Durchfall bekommen, so darf man nicht sogleich Opium-Tinktur geben. Nur wenn der Durchfall schleimig und klebrig ist oder wenn ein wässriger Durchfall länger als drei Tage anhält, ist Gefahr vorhanden. Schreiben Sie doch gefälligst Näheres.

Herrn Dr. Günther, Schriftführer des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz in Gisleben: Richten Sie sich beim Einkauf und beim Anbringen der Nistkästen ganz nach den Angaben meines „Handbuch für Vogelliebhaber“ II (einheimische Vögel), dann werden Sie gewiß nicht fehlgreifen. Ob der Nistkasten vier- oder sechseckig ist, erscheint völlig gleichgültig, doch sieht der letztere zweifellos besser aus. Schieber sind besser, weil billiger herzustellen, als ein Bodensstück mit Eichenband; auch wird das letztere durch Rost unbrauchbar. Eine alljährliche Reinigung der Nistkästen ist meistens nicht nöthig, weil die Vögel diese selber vornehmen. Bei massenhaften Nistkästen würde der Ertrag durch neue nach einigen Jahren auch wol nicht so kostspielig sein, als die alljährliche Reinigung. Bei dem Anbringen folgt man immer möglichst der Natur. Stamm- und Astlöcher befinden sich keineswegs oberhalb, sondern innerhalb des Gezweiges der Räume — also müssen die Nistkästen ebenso angehängt werden.

Herrn Max Menzel: Im Jahrgang 1872, Nr. 6—10 und 16 und 23 haben wir hier die Vögel geschildert, welche die Ansicht auf eine ergiebige Züchtung gewähren. Da wir aber in letzterer Zeit in dieser Hinsicht so sehr viele Anfragen — jedenfalls von neu eingetretenen Lesern — erhalten, so werden wir demnach eingehende Mittheilungen über die seither gemachten Erfahrungen bringen. Die Webervögel gehören übrigens mit nur wenigen Ausnahmen zu denen, welche einträglich in der Zucht sich zeigen.

Herrn Ch. Heiland: Auch Sie seien inbetrreff der Weissenfittiche auf die versprochenen Mittheilungen verwiesen. Wenn Sie übrigens alle in meinem „Handbuch“ gegebenen Rathschläge sorgsam befolgt haben, so bitten wir vorläufig nur noch um eins — Geduld!

Herrn J. Kunze: Trozdem der Graupapagei eigentlich bereits eingewöhnt sein sollte, so müssen wir ihn doch leider ganz entschieden für einen Todeskandidaten halten. Ein solcher schleimiger Durchfall ist immer ein Zeichen des Ausbruchs der Verderbnis der Säfte, deren Grund auf der Reife gelegt worden, und zum großen Bedauern aller Freunde des herrlichsten der sprechenden Papageien ist bis jetzt noch kein Hilfsmittel gegen diese unselige Erkrankung gefunden.

Herrn Braumeister Moriz Bullenheimer: Ein seg. Gewächs im Leibe eines Thieres findet man ja leider garnicht so sehr selten. Das uns übersandte aber, von der Größe einer gewaltigen Mannesfaust, im Körper eines Haushuhns ist bis jetzt wol noch nicht beobachtet worden. Höchst verwunderlich erscheint es auch, daß Sie daneben trotzdem noch eine bedeutende Anzahl von Eiern, unter denen schon ziemlich entwickelte, gefunden haben.

Herrn G. Lottermoser: Das wirksamste Mittel gegen Vogelmilben ist immer Insektenspulvertinktur. Je nach Umständen mit Wasser verdünnt, können Sie vermittlest eines Reservoirs jedem Vogel das ganze Gefieder bis auf die Haut damit tüchtig durchwässern. Alle von Ungeziefere befallenen Vögel bedürfen aber einer vorzugsweise sorgfältigen Abwartung und zugleich der kräftigsten Fütterung, denn oft genug beruht eben die Ungeziefereplage wesentlich nur in einem krankhaften, elenden Zustande, namentlich frisch eingeführter Vögel.

Herrn Assessor Kettel: Alle kurzschwänzigen Lori sind in der That überaus interessante Vögel. Ein schwarz-

käppiger Frauenlori (P. — Domicella — atricapillus), welchen die Frau Prinzess Karl besitzt, pfeift sehr hübsch und spricht in stammenswerter Weise. Leider sind diese herrlichen Vögel einerseits selten und sehr theuer und andererseits vor der Eingewöhnung überaus zart und weichlich, sodaß man in den meisten Fällen auf empfindlichen Verlust gefaßt sein muß. Eher würden wir Ihnen daher zum Ankauf von einem rothen oder grünen Edelpapagei (Eoloeus, fälschlich ebenfalls Lori genannt) rathen. Es sind auch sehr schöne Schmuckvögel, aber nicht so weichlich. Freilich lernen sie beinahe nicht so gut sprechen, als der Graupapagei, der sog. doppelte Gelbkopf und manche Amazonen. — Die Papageien werden den zweiten Halbband meines Werkes „Die fremdländischen Stubenvögel“ bilden und darin kommt der schwarzkäppige Lori auch zur Abbildung.

Aus den Vereinen.

Nachträgliche Uebersicht

der Ausstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin.*)

Von J. B. Bruckhay aus Wien.

Diese Ausstellung, zu der ich als Preisrichter für die Abtheilung: Tauben geladen zu werden, die Ehre hatte, war in jeder Hinsicht eine außerordentlich gelungene zu nennen. Abgesehen von dem so schönen Lokale mit seinen hohen und lichten Räumen, war das Arrangement ein vorzügliches und ließ nichts zu wünschen übrig.

Gleich beim Eintritt fiel der Blick auf ein allerliebstes Kunstwerk von Herrn L. Castan „Aschenbrödel“ mit seinen Tauben, um welches kreisförmig sich eine Reihe von Käfigen mit den preiswürdigen Tauben der Frau Prinzessin Karl von Preußen angeschlossen, von welchen jedes Par tadellos war. Die langen Reihen von Käfigen an den Wänden entlang beherbergten eine, wenigstens nach unseren Begriffen ganz bedeutende Anzahl von Tauben, nämlich 899 Paare, von fast durchgehends gutgezeichneten, rassenreinen, vielfach wirklich tadellosen Exemplaren. Alle Arten und die Namen ihrer Besitzer anzuführen, entzieht sich dem Rahmen meines Berichts; jedoch muß ich vor allen die prächtigen Karrier der Herren Moefer, Michael und Marten erwähnen, ferner die chinesischen Mövchen der Herren Pehold, Bartholomäus und Frau Schotte, ebenso der prächtigen ägyptischen Mövchen derselben Aussteller; der schönen schilddigen Pfautauben der Herren Moefer, Bartholomäus, Pehold, Deype, der einfarbigen des Herrn Gaim-Friedrichshof und der Frau Effeldt. Nächstdem waren an verschiedenartigen Kröpfen 135 Paare vorhanden, unter welchen außer denen der bereits wiederholt genannten Aussteller noch die der Herren Schenk, Becker, Mieth und Werner hervortraten. Von Cypriiden oder Indanern war weniger Bedeutendes ausgestellt, ebenso von Römern und Bagdetten. Verückeltauben vom alten, kurzschnäbligen, kleinen Stamme waren ebenfalls wenige gute Exemplare vorhanden; die verhältnismäßig besten von Frau Schotte, Herren Goldstein, Moefer, Marten und Pehold. Von Purzlern hatte Herr Professor Seelig aus Kiel ganze Flüge gesandt, darunter sehr hübsche Exemplare; ferner gab es schöne Trommeltauben von Frau Effeldt und Herrn Moefer, welcher auch schöne Lockeltauben ausgestellt hatte. Außerdem bemerkte man stattliche Exemplare der mächtigen Florentiner, Mattheser und Hühnerscheden und fluggewandte Brieftauben, deren Leistungsfähigkeit durch ein beigegebenes Diplom ersichtlich gemacht wurde, da es eben anders nicht leicht möglich war, ihre Vorzüge zu erkennen; und endlich 92 Nummern farbiger Feidtauben in recht netten Zeichnungen und mitunter neuen Schattirungen.

Nach der Tauben-Abtheilung boten die Hühner ebenfalls einen prächtigen Anblick. Gewaltige Kochinina's in roth, gelb, weiß und schwarz, lichte und dunkle Brahma-

voetra's, zierliche Yokohama, Zwergkämpfer und Bantams, Spanier (worunter sogar ein Stamm in blau), die französischen La Fleche, Crève-cœur- und Houdan-Rassen waren gut vertreten, ferner Gold- und Silber-Brabanter in besonders schönen Exemplaren, auch weiße, graue und Infantsfarbige, außerdem Viktoria- und Holländer; kurz, es gab für jeden Geschmack eine reiche Auswahl. Endlich gelangte man zu der ebenfalls reichen Ausstellung der Säger und der Ziervögel, von denen Hr. Hagenbeck aus Hamburg wol die größte Anzahl gestellt hatte. Unter den literarischen Erzeugnissen nahmen außer den Handbüchern des Herrn Dr. Ruß über Stubenvögel, noch besonders die englischen Werke über Hühner und Tauben mit ihren prächtigen, wenn auch nicht gerade ganz fein kolorirten Abbildungen von Wright „Book of Poultry“ und Fulton „Book of pigeon“ die Aufmerksamkeit der Besucher in Anspruch. Auch sah man viele kleine Kunstwerke an Spieldosen, Käfigen, Bildern und Statuetten, sodaß der Gesamteindruck ein in jeder Richtung zufriedenstellender genannt werden muß, und dürfte diese Ausstellung als Muster für alle derartigen Ausstellungen gelten. Wenn man jedoch, wie ich zu bemerken Gelegenheit hatte, sieht, aus welchen vorzüglichen Elementen der Verein „Cypria“ besteht, welche eysermüthigen und fleißigen Mitglieder, welchen energischen und verständnißvollen Vorstand und endlich als Kern des Ganzen, welche erhabenen Liebenswürdigen und die Sache mit großem Interesse verfolgende Protectorin der Verein zu besitzen das Glück hat, so kann man nur diesen vereint wirkenden Kräften ein solches schöne Resultat zuschreiben.

Die **Brieftaubliebhaber-Gesellschaft „Germania“** in Köln wählt in den Vorstand folgende Herren: Kaufmann W. Dewald zum Vorsitzenden, C. Menges zum Schriftführer, Caspar Prange zum Kassensührer.

Verein für Thierschutz und Geflügelzucht zu Effen. Der Anmeldungsstermin zu der vom 16. bis 19. April stattfindenden Ausstellung (s. Nr. 2) ist bis zum 10. April hinausgeschoben worden.

Ausstellungen sehen bevor in folgenden Vereinen:

Verein für Geflügelzucht zu Magdeburg vom 24. bis 28. Mai. Programme und Anmeldungen von 1. bis 14. Mai bei dem Schriftführer des Vereins, Herrn Rudolf Ortlepp.

Verein für Geflügel- und Zingvögelzucht in Göttingen, Prov. Hannover, vom 8. bis 10. Juli.

Bücher- und Schriftenschau.

Die soeben erschienene Nr. 1 der „Züs“, Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien (Verkehrsblatt für naturgeschichtlichen Kauf und Tausch), herausgegeben von Dr. Karl Ruß und Bruno Dürigen (Berlin, Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung) enthält: Zoologie: Ein Hamster in der Gefangenschaft. — Ueber den Fang der Schmetterlinge. I. — Ausstopfen und Aufstellen höherer Thiere. I. — Botanik: Kultur zarter Treibhauspflanzen. — Das Herbarium. I. — Naturkalender: Pflanzen; Thiere; Jagd. — Nachrichten aus den Naturanstalten: Berlin; Köln; Stuttgart; Bordeaux; Berliner Aquarium. — Ausstellungen: „Flora“ in Charlottenburg; Berlin. — Mancherlei. — Anfragen und Auskunft. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Der Sproffer oder die Unachtigal (Sylvia philomela) mit besonderer Berücksichtigung seines Gefangenlebens. Ein Leitfaden für Liebhaber und Pfleger. Von Dr. Josef Lazarus.

Philomela ist es, die uns den höchsten Naturgenuss gewährt, die als Priesterin der Liebe erscheinend den Dichter zur Begeisterung entflammt und in Poesie und Wirklichkeit uns in die freie Natur einführt und mit ihr befreundet. Mit vollem Recht faßt der Volksmund Nachtigal und Sproffer zusammen — denn die eine wird ja durch den andern in manchen Gegenden vertreten und nur der Sachverständige weiß es, daß der letztere der ersteren an Tonfülle und seelenvoller Melodie weit voranstelt.

*) Durch den vorhergegangenen ausführlichen Bericht, sowie durch Raumangel ist diese Uebersicht leider verspätet.
D. R.

Wol erklärlich ist es, daß die Neigung für den herrlichsten Sänger in der einheimischen Vogelwelt allverbreitet sein muß und daß wir die Sehnsucht, einen solchen zu besitzen, unter allen Natur- und Vogelfreunden finden. Schon längst stellte sich auch das Bedürfnis heraus, einer sachgemäßen Anleitung für die nähere Kenntniß des Sängertönigs, in allen seinen Eigenthümlichkeiten.

Den Leser der „Gefiederten Welt“, also dem eigentlichen Liebhaberkreise, sind die Schilderungen bekannt, in welchen Herr Dr. Lazarus den Sprosser meisterhaft behandelte. Sie werden daher mit mir diese Schrift freudig begrüßen, denn dieselbe darf zweifellos als ein kleines Handbuch erachtet werden, welches einen hochwichtigen Zweig der Vogelpflege von berufener Seite aus ergänzt.

In unserer Zeit steht der Vogelliebhaber nicht mehr auf dem Standpunkte der blinden Selbstsucht, welche ihn die Vögel eifersüchtig und schonungslos verfolgen ließ, bloß um sie zu besitzen. Der Liebhaber ist vielmehr ein liebevoller Freund, ein treuer und verständiger Pfleger der es sich angelegen sein läßt, seine gefiederten Lieblinge mit voller Kenntniß ihres ganzen Wesens und ihrer Bedürfnisse ebenso in der Gefangenschaft zu verpflegen, wie in der Freiheit zu schützen und zu hegen. In diesem Sinne hat die Vogelliebhaberei nach allen Seiten hin volle Berechtigung und sein billig Denkender wird ihr dieselbe absprechen wollen.

Allen Freunden des Vogelgesanges und der herrigen Sängervelt überhaupt wird dies Büchlein ein willkommenes Rathgeber sein und als solcher sei es empfohlen.

Dr. Karl Ruf.

Briefwechsel.

Herrn Neumann in Wien: Denken Sie sich gefälligst einmal an meine Stelle. Nachdem ich vier Jahre hindurch dies Blatt geleitet und einen großen, ständigen Leserkreis mir bewahrt habe, darf ich wol behaupten, denselben auch zu kennen. Erklärlich wird es Ihnen erscheinen, daß die erfreulicherweise mit jedem Vierteljahr zahlreich neu eintretenden Leser, welche doch nicht die ganze Entwicklung des Blattes mit erlebt haben, sondern größtentheils Neulinge sogar in der Vogelpflege und Zucht sind, vielerlei Auskunft immer von neuem über mancherlei begehren, was hier doch längst eingehend erörtert ist. Während ich nun aber die älteren Leser mit fortwährenden Wiederholungen nicht behelligen darf (die meisten derselben sehen die Auhrit „Anfragen und Auskunft“ überhaupt nicht gern), habe ich doch die Verpflichtung, auch den jüngeren Liebhabern zu genügen. Ist es mir also zu verdenken, wenn ich bei allen derartigen Fragen auf meine Handbücher hinweise, welche bei billigstem Preise doch in solchen Fällen befriedigende Auskunft gewähren! Außer Ihnen wird jeder andere Leser wahrlich einsichtig genug sein, dies zu billigen. Da Sie mich nun aber mit brutalen Worten darauf aufmerksam machen, daß Ihnen, edler Anonymitus, dies höchst widerwärtig sei, so bitte ich Sie hiermit dringend, meine Zeitschrift, meine Bücher und mich künftig ganz ungeschoren zu lassen. Sie würden, sagen Sie, das Lesen der „Gefiederten Welt“ dann angenehmer finden, wenn ich nicht mehr auf meine Bücher hinweise — und ich erwidere darauf, daß ich völlig auf das Vergnügen verzichte, auch nur einen Leser zu haben, der mich in ebenso roher als eifersüchtiger Weise mit Schmutz bewirft.

Herrn Direktor S.: Die Löwen der Frau W. Poisson in Bordeaux sind nicht verkäuflich.

Redaktion: Dr. Karl Ruf, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Eeben erschienen:

„Ibis“.

Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien.

Herausgegeben von

Dr. Karl Ruf und Bruno Dürigen.

Nr. 1. — Probenummern sind zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch die Verlagsbuchhandlung
[384] Louis Gerschel,
Berlin, 32 Wilhelmstraße. SW.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1., Leipzig,
Importeur exotischer Vögel,

offerirt als sehr wohlfeil noch einen Theil der in vor. Nummer d. Bl. genannten Vögel, sowie 50 Paar neu eingetroffener herrlicher Afrilde. [385]

Gesucht wird: ein zur Zucht geeignetes Weibchen v. d. Grauköpfchen (Ps. cana). Ferner ein Paar Gebirgsflori. [386]

Friedr. Gradmann, Privatier,
Memmingen, Bayern.

2 schöne, kräftige, junge Truthühner, Hahn und Henne, rein weiß, zu verkaufen durch die Exp. d. Bl. [386a]

Schottische Fuchshunde

sind die besten Spitzhunde, welche bisher existirten; sie sind wachsam, mobilen Temperaments und klug wie keine zweite Hundart. Der Pelz der Thiere ist ein ganz vorzüglicher und zeugt das nackte, scharf markirte, listige Gesicht von großer Intelligenz. Im Ratten- und Mäusefangen übertrreffen sie die besten Rassen und sehn mit Lezteren stets auf Kriegsfuß. Von diesen ebenso schönen als seltenen Hunden habe ich zwei Paar (Hund isabellfarbig, Hündin fuchsig) von acht importirten Eltern, 8 Wochen alt, 4 Paar 100 Mk., abzugeben. Es sind dies die ersten Hunde dieser Art, die in Privatbesitz gelangen. Für reinste Rasse wird jede gewünschte Garantie gegeben.

[387]

Franz Stone's Rassehundezüchterei,
Magdeburg.

Kouen-Enten,

1,2 kräftige, schöne Exemplare, 30 Rmk.
Abversdorf bei Dflleben. [388] J. Günther.

Eine prachtvoll gefiederte Amazone, ist zahm und fängt an zu sprechen, 36 Mark. Friedrich's „Naturgeschichte der Vögel“, ganz neu und elegant gebunden, für 12 Mark zu verkaufen. [389]

Raumburg a. S.

Trangott Brand.

Zu verkaufen von dem feinsten Stamm Kanarienvogel (Stamm Lachgluckfroscher mit den tiefsten Kollern) in vielen Ausstellungen prämiirt, und habe für die in Ausstellungen verkauften Vögel 30 Thlr. bekommen, gebe noch ab das Stück zu 8—12 Thlr.

Auch habe ich einen weißen Schnuren-Budel (Hund) 5 Jahr alt, seltenes Exemplar, Schnuren 16 Zoll lang, zu verkaufen für 50 Thlr.

[390]

H. Giesing, Kanarienzüchterei.

Christiane Sagenbeck, Handlung exotischer Vögel, Hamburg, [391]

hat vorrätzig: blaue Araras; rothhaubige, weißhaubige, große und kleine gelbhaubige, Leadbeateriz, Nasen- und Rosa-Kakadus; Schwarz-, Grau-, Amazonen- und Maximilians-Papageien; Gelbmantel-Lori, Gebirgslori, junge Männchen Königslori, hyazinthrothe und Kaktus-Sittiche, kleine Arara-Periquiten; importirte Wellensittiche, Inseparables, Männchen grauköpfige Inseparables, Sperlingspapageien; rothe, graue Schopf- und Dominikaner-Kardinäle, Trupiale, afrikanische Glanzstare, Ruhstare, Rothflügelstare, brasilianische Singdrosseln, kleine und große Beo, gelbschnäblige Elster, Cissabird, Blauraben, Schopfmeina; gewöhnliche und gestreckte Reisevögel, Indigovögel, Safranfinken, Madagaskarweber, Napoleonsweber, Drangeweber; Blutschnabelweber; weiße, gelbbunte und braunbunte, japanische Mönchen, schwarzköpfige und dreifarbigere Nonnen, Paradieswitwen, Atlasvögel, Bandvögel, Silberfasänchen, Selenafasänchen, Atrile, kleine Elsterchen, Mozambique-Beißige, Tigerfinken, Schmetterlingsfinken, Männchen Amaranten, sowie Erztanben und Sperbertäubchen;

offerirt außerdem noch:

Sonnenvögel oder Pecking-Nachtigalen, ausgezeichnete Singvögel, die hier sehr leicht brüten . . . à Par 30 Mk.
Sperlingspapageien . . . à " 15 "
Rothköpfige Inseparables . . . à " 24 "
Bei Franco-Zusendung, unter Garantie guter Zukunft.

Das Etablissement von

Chs. Janrath, Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[392]

erhielt in der letzten Sendung: 3 weißbäckige Vülbals, 6 weißhaubige Kakadus, Rosellas oder Buntsittiche, gewöhnliche Reisevögel, 15 Par sehr kleine Lunefische Mönchentauben, 7 Königsfasanen (P. Revesii); außerdem an Vierfüßlern: 7 Angora-Katzen und verschiedene Affen.

Zu kaufen werden gesucht:

- 1 Weibchen Bartfink,
- 1 Par Diamantfinken,
- 1 Par Singfittiche,
- 1 Par Schönfittiche,

und sieht Offerten aber nur von solchen Poren entgegen, die schon mit Erfolg genistet haben.

[393] Oscar Wetter,
Ludwigsburg.

Eine gut und laut schlagende Nachtigal ist für 10 Mk abzugeben, bei Einsendung des Reifekäses, in Rudolstadt durch [394] G. Würmb.

1 Par Königsfasanen, 1874, zu 100 Mk,
3 Hähne Königsfasanen, 1874, zu 32 Mk. pro Stück,
1 Par Lady Amberst, 1874, ¼ Blut 160 Mk.,
3 Stück, 1 Hahn, 2 Hennen, weiße Fasanen, 60 Mk.,
alle kräftige und gesunde Thiere, sowie auch 20 Stück, in verschiedenen Farben, französische Kropftauben hat abzulassen [395]

Donny Sapin,
Wüstelles bei Dste de, Belgien.

Sarzer Weibchen,

gesand und schön, à 2 Mark. Verpackung billigt bei [396] F. Becker, Lehrer in Wernborn bei Hfingen.

Gaetano Alpi,

Triest,

offerirt Goldfische zu Mark 180 per 1000 Stück loco Triest ohne Emballage.

Schildkröten (Emis europæa) zu Mark 38 per 100 Stück.

Nach dem 20. April sind auch Bengalisten zur Disposition und Bull-Bulls in 3 Arten. [397]

Unterzeichneter wünscht

1 Stamin, 1 Hahn und 4 Hennen Kampfbantam mit Goldbehang (sehr schön gefiedert), gegen 4—5 Holländer Hühner, am liebsten silbergrau oder schwarz mit weißen Hauben, zu vertauschen, oder auch gegen 24 Mark baar abzugeben.

Zum Verkauf habe außerdem noch:

1 Par Elstertauben, roth für 4 Mk.,
1 Par Pfantauben, weiß, sehr schöne Doppelschwänze mit 32 Federn für 5 Mk.,
1 Par gelbe Mäuschen für 5 Mk., sehr klein. [398]
Eisleben. Ditto Schauspiel,
Kaufmann.

Die Großhandlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien

von **Karl Gudera** in Wien und Leipzig, sucht zu kaufen:

2 Par Goldfahnen, angefärbt,
3 " Wandertauben,
2 " brasilian. Erdtauben,
3 " chinesische Zwergwachteln,
5 " kalifornische Wachteln,
2 " Krontauben,
2 Stück Dompfaffen, schön pfeifend. [399]

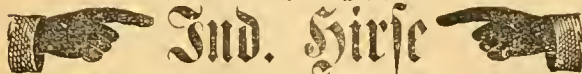
1 Messing-Papageien-Bauer mit Zinkuntersatz ist für 24 Mk. zu verkaufen. [400]

E. Schotte, Potsdamerstr. 41a.

Es sind zu haben:

1 Goldfahnen-Hahn, kräftig, à 24 Mk.,
1 Par Tiger-Kropftauben, groß, à 9 Mk.,
1 Par Gimpel-Tauben oder jungen Goldfinken mit einer ausgewachsenen, jungen Gimpel-Taube, 12 Mk.,
1 Par Ballon-Kropftauben, reiner Rasse, nebst einer gelben Taube, à 30 Mk., [401]
bei **G. Math**, Meppen a. Ems.

Prima weiße ungeschälte



Ind. Hirse

als beste Fütterung für ausländische Vögel empfiehlt in Originalballen wie auch in kleineren Quantitäten billigt die Handlung [402] (H. 6735)

F. Sennhenn Cassel.

P. S. Wiederverkäufern Rabatt. Proben auf Wunsch vorher gratis und franko.

Geparate Tigerfinken, Muskatfinken, Orangebüchchen und Atrilide, à Par 8 Mk., Zebrafinken 12 Mk., Grauköpfchen, Mähen, 21 Mk.; ferner 1 gr., gelbb., schöner Kakadu, 1 prächtiger Sako, 40 Mk., 1 Königskittich, 30 Mk., 1 Par kleine Alligatoren, 10" lang, à 7,50, beide 12 Mk. verkfl. Best. nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen. [403]

Seeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sprosser

oder
die Amachtigal
(Sylvia philomela)

mit
besonderer Berücksichtigung seines Gefangenlebens.

Ein Leitfaden für die Liebhaber und Pfleger.

[404]

Von

Dr. Josef Lazarus.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Berlin. Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung,
32 Wilhelmstraße S. W.

Besonders empfehlen von Herrn Dr. Carl Rus.

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowie als auch Harzer feine Sänger, halte fortwährend vorrätzig. Postversandt auch bei Kälte unter Garantie. Preis- u. Gefangstour-Angaben franco

H. Kasper,

Kaufmann in Breslau.

[405]

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1. Leipzig,

Importeur exotischer Vögel.

hat vorrätzig: Atrilide, Goldbrüstchen, Atlas-, Muskat- u. Reizvögel, Hartlaubzeisige u. Schmetterlingsfinken (Cordon bleu), Nymphen und Wellensittiche, div. Kardinalnäte, Inseparables und große Papageien in durchaus prachtvoller und gesunder Beschaffenheit. [406]

Ein Sako,

zahn, pfeift, fängt an zu sprechen, zu verkaufen für 13 Thlr. bei **Otto Geiß**, Herrstein.

[407]

(Fürstenth. Birkenfeld).

Fr. B. Lepper, Vogelhandlung, Bochum in Westfalen

empfeilt sich zum An- und Verkauf von allen Sorten in- und ausländischer Vögel. [408]

5 bis 6 Centner sehr schöne, gut getrocknete Ameisen-eier sowie einige Stck. gut schlagende Sprosser sind noch vorrätzig bei

[409]

Franz Ammerer,
Ruz a. D., Landstraße 55.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gespaltene Reitzelle mit 25 Rfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 13. April 1876.

Nr. 15.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Polizei-Verordnung. — Ueber den Gefang der amerikanischen Spottdrossel. — Ein Neuling in der Star-Abzucht. — Kanarienvogelzucht mit Anwendung eines ganz neuen Nistkörbchens. — Die Sünden der Kanarienzüchter, -Händler und -Liebhaber (Fortsetzung). — Vom Geflügelhofe: Schnupfen der Hühner; eine Geflügelpest. — Mäuse in den Vogelstuben. — Aufzucht und Ausfuhr: Legenot; Lungenentzündung; Eingeweidewürmer; Nymphenstich; Zucht; Balgschwulst; Nasenhaut; Inseparables; Heiserkeit; Eingittich; Ursache der Legenot. — Aus den Vereinen: Wien; Stettin; Stralsund; Geislingen. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Die nachstehende Polizei-Verordnung, betreffend das Tödten, Einfangen, Verkaufen und Feilhalten gewisser nützlichen Vogelarten:

„Nach den gemachten Erfahrungen hat das durch die Polizei-Verordnung der königlichen Regierung zu Potsdam vom 24. April 1860 (Amtsblatt Seite 157) ausgesprochene Verbot des Einfangens und Tödtens gewisser nützlichen Vogelarten keinen ausreichenden Schutz für diese Vögel gewährt, denn es werden die Märkte nach wie vor mit vielen Arten derselben in Menge versehen. Auch ist die Zahl dieser für die Land- und Forstkultur so wichtigen Thiere notorisch in fortwährender Abnahme begriffen.

Das Polizei-Präsidium sieht sich daher veranlaßt, auf Grund der §§ 5, 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzesammlung S. 265) für den engeren und weiteren Polizeibezirk von Berlin und den

Polizeibezirk von Charlottenburg hiernit zu verordnen, was folgt:

§ 1. Das Tödten und Einfangen der nachbenannten Vogelarten: Blaufelchen, Rothfelchen, Nachtigel, Grasmücke, Rothschwanz, Steinschmäger, Wiesenschmäger, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Fink, Hänfling, Sperling, Zeisig, Stiglib, Baumläufer (Kleiber), Wiedehopf, Schwalbe, Tagelach, Star, Dohle, Saatkrähe, Rabe (Mandelkrähe), Fliegenschneider, Würger, Kuck, Specht, Wendehals, Bussard (Mäusefalk) und Ente (mit Ausschluß des Uhu) ist untersagt.

§ 2. Ingleichen ist das Ausnehmen der Eier oder der Brut, sowie das Zerstören der Nester der im § 1 aufgeführten Vögel verboten. Dasselbe gilt auch von allen Vorbereitungen zum Fangen dieser Vögel, insbesondere von dem Aufstellen von Vogelnetzen, Schlingen, Dohnen, Sprengeln, Käfigen und Leimruten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen werden mit Geldbuße von 1 bis 10 Thalern oder verhältnismäßigem Gefängniß bestraft.

§ 4. Vom 1. Januar 1868 an dürfen die im § 1 aufgeführten Vogelarten auf den Wochenmärkten nicht mehr feilgehalten werden. Wer dies Verbot übertritt, hat in Gemäßheit des § 187 der Allgem. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 Geldbuße bis zu 20 Thalern oder verhältnismäßige Gefängnißstrafe zu gewärtigen.

§ 5. Die Polizei-Verordnungen vom 23. September 1852 (Amtsblatt St. 40) und 3. Juni 1858 (Amtsbl. St. 26) werden aufgehoben.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Wurmb.“

wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß an Stelle des § 187 der Allg. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 der § 149 ad b. der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 getreten ist. Königlich Polizeipräsidentium in Berlin. v. Madai.

Ueber den Gesang der amerikanischen Spottdroffel (Turdus polyglottus).

Es giebt einige Vögel, über deren Gesang man nicht ins Klare kommt, wodurch auch der Ankauf derselben sehr erschwert wird. Zu diesen gehört namentlich die amerikanische Spottdroffel. Während sie von Einigen als der „beste Sänger“ unter allen Vögeln gepriesen und ihr Gesang geradezu zum Himmel erhoben wird, wollen Andere garnichts besonderes daran finden. Wie bei so vielen Dingen, hängt ganz gewiß auch in diesem Falle vieles vom persönlichen Geschmack ab und der Ausspruch: de gustibus u. s. w. kommt zur Geltung. Außerdem dürfte es aber auch seine Richtigkeit haben, daß, wie es bei unseren einheimischen Vögeln der gleichen Art, mittelwäßrige, gute und sehr gute Sänger gibt, diese Abstufungen zweifelsohne auch bei den Spottdroffeln vorhanden sein werden. Nicht minder muß der Umstand in Betracht gezogen werden, ob man es mit einem sogenannten Wildfang, oder einem jung aufgezogenen Vogel zu thun hat, welcher letzterer nie oder sehr selten den Gesang des ersteren haben wird. Mir war es bisher noch nicht beschieden, eine Spottdroffel singen zu hören, die mich entzückt hätte und ich mußte bei einem Vergleiche mit unserer Nachtigal, namentlich aber mit dem Sproßer, immer dem letzteren den Vorzug einräumen. Daß dieser Ausspruch nicht maßgebend sein kann, versteht sich von selbst. Um ein tücheres Urtheil abgeben zu können, ist es nothwendig, daß man viele solche Vögel singen gehört hat und da es hier und da Vogelfreunde gibt, welche sie halten, so läßt sich wol mit einigem Grunde annehmen, daß auf diese Anregung hin, der Eine und Andere über die Stimme des „Ausländers“ seine eigene Stimme in diesen Blättern wird vernehmen lassen. S.

(Wir bitten die betr. Vogelfreunde und Gesangsverständigen, diese Anregung nicht unbeachtet lassen zu wollen. D. R.)

Ein Neuling der Starabrichtung.

Seit d. J. 1851 beschäftigte ich mich unansgesetzt mit Dompfaffenabrichtung, hatte aber in den letzten drei Jahren solches Mißgeschick (die jungen Vögel starben mir nämlich meistens), daß ich mich entschloß, es in diesem Jahre mit jung aufgezogenen Staren zu versuchen. Mitte Mai v. J. bekam ich 3 junge Stare aus dem Nistkasten und brachte 2 Männchen glücklich, wenn auch mit viel Mühe und Zeitaufwand, davon. Sogleich nach dem Alleinfressen der Vögel begann die Abrichtung. Um wenigstens in einer Weise glückliche Erfolge zu erzielen, sprach ich den Vögeln nicht bloß mehrere kurze Sätze vor, sondern pfiß auch nach dem Vorsprechen einen kurzen vierstrophigen Doppelschottisch mit zwei kurzen Schlusstrofen. Der

eine der Vögel ist wirklich soweit gediehen, daß er seine Weisen nicht nur richtig und rein pfeift, sondern auch nachstehende Wörter und Sätze deutlich und nett dazwischen spricht: „Gans sprich!“ — „Es lebe der Kaiser!“ — „Ich bin ein Preuße!“ — „Schwarz-weiß!“

Jedenfalls vervollkommnet sich das Thierchen im Sprechen neuhinzukommender Stücke noch in der erwünschtesten Weise. Der Bruder des Vorgeachteten ist jedoch bei weitem nicht so beanlagt und läßt bis jetzt bloß einige Strofen vom vorgepiffenen Stückchen hören. Uebrigens sind beide Vögel sehr gut gehalten und von prächtigem Gefieder. F. Schlag.

Kanarienvogelzucht mit Anwendung eines neuen Nistkörbchens

von Dr. Lazarus.

Für die natürlichen Erfordernisse eines jeden Vogels im Freileben ist sein Naturtrieb der beste und richtigste Lehrmeister. Durch eine längere Gefangenschaft scheint ganz sicher die Schärfe desselben verloren zu gehen, und es ist dann Aufgabe einer richtigen Pflege, die aus jenem Verluste sich geltend machenden Mängel soviel und so gut als möglich zu beseitigen. Ein Vogel z. B., der im Kästge geboren und jahrelang in demselben gelebt, wird in Freiheit gesetzt in den meisten Fällen zugrunde gehen, weil er in der Aufgabe einer selbstständigen Ernährung auf ungekannte und ungeahnte Hindernisse stoßen muß, während dieselbe seinen seit ihrer Geburt in Freiheit lebenden Stammesgenossen ganz einfach und natürlich erscheint. Man vergleiche weiter den Nestbau eines auf den Kanarischen Inseln frei nistenden Kanarienvogelpärchens mit dem im Flüggebauer oder in einer Vogelstube ebenfalls selbstständig gearbeiteten Neste eines Harzer Kanarienvogelpärchens. Es werden sich da ganz bestimmt bedeutende Unterschiede ergeben, auch abgesehen von der Verschiedenheit der Niststoffe, waram der Vogel natürlicherweise keine Schuld trägt. Um so auffallender wird die Beschaffenheit des Nestbaues eines im Seckästge nistenden Pärchens hinter der Musterform des freilebenden Vogels zurückbleiben. Ich selbst habe viele Jahre lang, anfangs bei der Zucht der gemeinen und dann der Harzer Rasse diese Erfahrung gemacht. Bald war das Nest zu flach und klein angelegt, so daß beim Abfliegen des Vogels manchmal ein Ei, oder auch ein kaum ausgeschlüpftes Junges herausgeschleudert wurde oder beim Herauwachsen der Nestlinge wegen zu kleiner Nistmulde ein oder das andre Junges, besonders beim Füttern, herausfiel; bald wieder war das Nistmaterial so lose und ungeschickt ineinandergesügt, daß der Vogel beim Abfliegen (trotz sorgfältigst beschnittener Nägel) einen Theil desselben sammt Eiern oder Jungen mitzog, manchmal dagegen fiel die Nistmulde so tief aus, daß die Jungen unmöglich über den Nestrand hinaus sich zu entleeren im Stande und daher immer in eine Mistlache gebettet waren. Manche Vögel ferner polsterten ihr Nest so reichlich,

zugleich aber so liebedlich, besonders mit zerzupfter Baumwolle aus, daß sie förmlich in großen Mengen derselben eingebettet erschienen und auch die Eier zum Theil von dem Nistmaterial bedeckt waren. Viele Vögel wiederum haben die Gewohnheit, nicht nur in den ersten Tagen des Nestbaues, sondern auch bis zum Beginne des Legens die Niststoffe, welche sie einmal in das Nest gebracht, wieder aus demselben herauszutragen und sie schließlich ins Bades- oder Trinkwasser fallen zu lassen, wodurch ein ewiger Wechsel des gebotenen Nistmaterials erforderlich ist und doch schließlich das Gelege auf ein sehr unfertiges Bettel von Niststoffen zu liegen kommt. Solche wenig erfreulichen Erfahrungen also veranlaßten mich immer mehr dazu, dem natürlichen Triebe des Vogels, der Jahrhunderte lang in der Gefangenschaft sich fortpflanzte, zu mißtrauen und ihm mit einer kunstgemäßen Aushilfe auch in der Seeke beizustehen. Es sprechen zwar die Erfahrungen der Sarzer Zucht in großen Flüggebauern und Vogelstuben, wo es in der Regel den Vögeln allein überlassen bleibt, aus den vorgeworfenen Niststoffen sich die Nester zu erbauen, gegen obige Ausführungen für eine Kunsthilfe — aber nur scheinbar. Es kann nämlich daselbst von einem nistenden Pärchen kaum noch die Rede sein, weil dort auf ein Männchen in der Regel drei oder noch mehr Weibchen im Hektraume zu stehen kommen. Bestimmt aber geht aus allen Berichten, die wir über die Sarzer Zucht haben, hervor, daß die Zahl der ursprünglich gelegten Eier die der großgezogenen Jungen um vieles mehr übertrifft, als solches dort der Fall ist, wo eine verständige Kunsthilfe den Werth eines jeden Geleges von Vornherein feststellt und sichert. (Schluß folgt).

Die Sünden der Kanarien-Züchter, -Händler und -Liebhaber.

Von Dr. F. Vernt.

(Fortsetzung).

Das Wort 'Inzucht' ist ein sehr gebrauchtes, aber vielfach mißbrauchtes und mißverständenes, wie ich dies hier durch ein Beispiel erläutern will, bevor ich es völlig erkläre. Dazu wähle ich, um beim Vogel zu bleiben, die Taube.

Es schafft sich jemand 1 Paar echte Indianer-Tauben an, er läßt die Jungen ausfliegen und part sie, wenn sie alt genug sind, unter einander oder je ein Junges mit dem entsprechenden Alten, das ist 'Reinzucht'. So züchtet man reine Merinoschafe, Schweizer und holländer Rinder u. a. m. und die Zucht wird nur unterbrochen und es werden neue edle Zuchtthiere zugekauft, wenn erbliche Fehler auftreten; dann ist Blutwechsel notwendig. Erzeugt aber jemand z. B. durch Parung eines Indianertaubers mit einer Felbtaube einen Blendling, desgleichen durch Parung eines Indianertaubers mit einer Kropftaube und er part, weil das Geschlecht paßt, diese beiden Blendlinge mit

einander, so treibt er 'Inzucht', die stets zu fürchten ist, indem die Jungen die Merkmale keiner Rasse an sich ausgeprägt haben und in vielen Eigenschaften so herabgehen, daß ein denkender Züchter ihre Ausrottung beschließen muß.

Reinzucht ist also die Parung der nächsten blutsverwandten Thiere, dagegen Inzucht die Vermischung blutsverwandter Blendlinge. Daß Reinzucht keinen Schaden bringt, wird der am besten wissen, der Tauben züchtet, selbst durch Parung des sogenannten Nestpares sah ich nie Abweichungen von den Rasseeigenschaften, noch Krankheiten entstehen.

In Prag ist die Kanarienliebhaberei keine bedeutende und daß sie nie zu blühend wird, dafür sorgen die fremden Händler.

Da früher die Prager Händler selbst nach Polen gingen, sich den Nachtigallfang besorgten und schöne Ergebnisse erzielten, so war es den Pragern leicht, sich gute Nachtigalen aus erster Hand zu schaffen und wer einmal an Nachtigalen gewöhnt ist, entschließt sich schwer, Kanarien zu halten. Ein großer Theil der Kanarienliebhaber gehört dem Handwerkerstande an und kann sich keine großen Auslagen erlauben und viele, welche dies wol könnten, haben keine passende Wohnung. Dessinet man im Sommer ein Fenster, so hat der Nachbar rechts und links, ober- und unterhalb 1 oder 2 gewöhnliche Kanarien auf oder vor dem Fenster und vom ersten Morgengrauen bis in die späte Nacht hinein, schreien sie ihr widerwärtiges: Tschaff, Tschaff, so unermüdlich und heftig, daß der beste und festeste Sänger verdorben werden muß. Die zeechische Sprache bezeichnet diese Gesangstour des Landschlages sehr treffend mit dem Ausdruck: 'Vellen'.

Gezüchtet wird nur wenig und nur in Käfigen. Das Züchten in Käfigen ist beschwerlich, aber zur Veredelung der Zucht das einzig richtige. Man kennt die Zuchtvögel, ihren Gesang, ihre Leistungsfähigkeit, kennt genau die Jungen von jedem einzelnen Pär, und kann dann, wenn sie sich ausbilden, Studien machen, die in der Flughecke unmöglich sind. Betrachten wir z. B. die Gestüte. Wo zieht man schönere, edlere Pferde, wo die Zuchtthiere sich selbst überlassen sind oder wo sie vernünftig beaufsichtigt, gepart und erzogen werden? —

Die reisenden Händler bringen durch die stets geringe Waare den weniger Gebildeten den Begriff bei, daß die Sarzer Vögel nicht viel besser seien als die hiesigen, nur mit dem Unterschiede, daß sie um Vieles theurer sind. Sie sind im Preise innerhalb 15 Jahren auf das Doppelte gestiegen, die gebotenen Vögel sind aber von Jahr zu Jahr schlechter im Gesange. Ist es dann zu verwundern, wenn ein Durchreisender bei achttägigem Aufenthalt bloß 1 Stück verkauft? wenn er unter 200 Männchen nicht eines hat, das ohne Fehltauren wäre?! —

Die wohlhabendere Klasse wendet sich an deutsche Züchter, die sie aus der „Gefiederten Welt“ kennt und wird gewöhnlich zur Zufriedenheit bedient. (Fort. folgt).

Vom Geflügelhose.

Schnupfen der Hühner.

Es wurden in Ihrem Blatte schon mehrfache Anfragen gestellt, inbetreff wirksamer Mittel gegen den Schnupfen (auch Nasenkatarrh genannt) der Hühner, bei welcher Krankheitserrscheinung auch abwechselnd Husten, Verschleimung und Augenkatarrh sich äußern. Da ich als Geflügelzüchter zwanzig Jahre hindurch die verderblichen Wirkungen dieser Krankheit beobachtete und mir dieselbe beinahe die Geflügelzucht ganz und gar verleidet hätte, so freue ich mich, daß es mir endlich gelungen ist, derselben bei den Hühnern Meister zu werden; d. h. ich habe das am schnellsten und sichersten wirkende Heilverfahren kennen gelernt. Das Erste was geschehen muß, ist Absonderung eines jeden erkrankten Hühnes von den gesunden. Ersteres wird an einen trocknen, mäßig warmen Ort gebracht und dann müssen die Nasenlöcher, die Rachenhöhle und das erkrankte Auge mit einem Pinselwasser (schwache Auflösung von Alaun und Tannin) ausgepinselt werden. Je nach Umständen kann man mit Erfolg bei dem Augenkatarrh auch weiße Zinksalbe anwenden. Ferner bekommt das erkrankte Huhn täglich dreimal haselnußgroße Pillen aus einem Pulver bereitet, dessen Hauptbestandtheil Goldschwefel ist. Ins Trinkwasser gibt man auf 1 Liter eine Messerspitze voll Alaun. Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit.

E. Schneckenburger,
Direktionsmitglied des Wiener
Geflügelzucht-Vereins.

Eine Geflügelpest.

Ich lese häufig in der „Gefiederten Welt“, deren Abonnent ich seit mehreren Jahren bin, daß Sie namentlich in Bezug auf Krankheiten des Geflügels um Rath angegangen werden. Dies ermutigt mich, Sie auch mit einer Anfrage zu belästigen, weniger in meinem eigenen, als im Interesse unserer ganzen Umgegend.

Es herrscht nämlich unter dem gesammten Federvieh unserer Gegend eine verheerende Krankheit, von der am schlimmsten die Enten betroffen werden, denn von denselben gehen gewiß 70 Hunderttheile zu Grunde, während von den Gänsen etwa die Hälfte schon hinging und von etwa 3000 Hühnern, welche in hiesiger Stadt gehalten werden, sind schon mindestens 600 Köpfe umgekommen. Die Krankheit wüthet aber noch fort und es ist leicht möglich, daß noch die Hälfte aller Hühner darauf geht.

Die Thiere sind in einem Tage gesund und todt. Die Gänse fallen im Wasser um, in dem sie sich eben noch badeten. Hühner, die am Morgen noch ein Ei gelegt haben, fressen eine Stunde darauf nicht mehr und sind am Mittag dahin. Deffnet man die Thiere, so findet man das Blut schwarz, theerartig und die Leber mit vielen Flecken, wie ein Salzkrorn, versehen und ganz weich, ja breiartig, so

daß man sie mit den Fingern leicht zerdrücken kann. Sonst Alles ganz gesund.

Anfänglich glaubte man, es sei eine Halskrankheit, hervorgerufen durch die scharfen Winde. Das ist es aber offenbar nicht, denn die dagegen angewendeten Mittel, wie Butter, Baumöl u. dgl., halfen gar nichts; dagegen scheint es eine Leberkrankheit zu sein.

Ein hiesiger Gasthofbesitzer hat schon lange einige Raubvögel in Käfigen; er warf denselben vorgestern eine auf genannte Weise gestorbene Henne vor, von der sie gierig die Eingeweide, Herz, Leber u. a. fraßen. Nach vier Stunden waren auch die Raubvögel todt. Ebenso soll ein Schwein auch so etwas unter die Zähne bekommen haben und gleich darauf verendet sein.

Dagegen scheint das Fleisch der Gänse, Hühner und Enten dem Menschen nicht zu schaden, es wird von armen Leuten, die es nicht so genau nehmen, vielfach gegessen, ohne daß man bis jetzt einen Erkrankungsfall gehört hätte.

Die Leute sind ganz rathlos in der Sache; sie verkaufen ihre Gänse um allen Preis (1 Mark), nur damit das Wenige noch gerettet ist. Wenn die Krankheit noch weiter um sich greift, werden wir bald theure Eier bekommen. Hoffentlich wird der Genuß der Eier, die von so halbkranken Hühnern herkommen, nicht auch schädlich sein, denn da wäre mir für mich und meine edlen Harzer Kanarien auch bange.

Meine Bitte an Sie geht nun dahin, mich im Briefkasten oder mit wenigen Zeilen wissen zu lassen, was Ihre Ansicht über die Krankheit ist und was man etwa dagegen thun könnte.

Louisheimer,
Kaufmann in Kirchheim in Württemberg.

Bemerkung der Redaktion. Zu unserm sehr großen Bedauern vermögen wir in diesem Falle leider nicht so rasch und schlagfertig Rathschläge zu geben, als wir möchten. Die Angelegenheit ist viel zu ernst, als daß man darüber irgendwie leicht hinweggehen dürfte. Denn einerseits droht die Seuche das gesammte Federvieh in Ihrer ganzen Gegend fortzuraffen; andererseits aber ist es auch keineswegs sicher, daß durch dieselben Ursachen nicht auch eine ähnliche Epidemie unter den Menschen erzeugt werden kann. Ich rathe nun dringend, daß Sie erkrankte Hühner in allen Stadien schleunigst untersuchen lassen und zwar erstens von einem beamteten Arzt (Phosphus), zweitens von einem dazu befähigten Thierarzt und drittens von einem Professor der nächsten Universität. Inzwischen sei hiermit die Bitte an alle Leser gerichtet, daß Sie, namentlich aber die sachverständigen und erfahrenen Geflügelzüchter, sich äußern mögen. Hoffentlich gelingt es dann, auf dem einen oder andern dieser Wege die Ursache zu ergründen und sobald diese erst festgestellt worden, ist wenigstens die Aussicht einer erfolgreichen Bekämpfung vorhanden. Ertheilen Sie uns dann über die Ergebnisse der Untersuchungen so schnellig als möglich Nachricht. Dann wird die weitere Besprechung hier hoffentlich zu sicheren Anhaltspunkten und vielleicht auf den Weg einer gründlichen Abhilfe führen.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Rendant Jenker: 1) Das Wellensittich-Weibchen war an einem weichen Ei gestorben, von welchem Sie es wol hätten retten können, da dies bei den meisten Papageien sehr leicht ist. Die Durchschnittswärme von 14° ist für Wellensittiche gerade recht, allein es ist vortheilhafter, wenn man sie den Winter hindurch kühler hält, weil die Weibchen dann nicht so oft an Legenot erkranken. 2) Der Sperlingspapagei ist nach Ihrer Beschreibung an Lungenentzündung gestorben. Sie hätten ihn mir ebenfalls zur Untersuchung schicken sollen.

Herrn Eugen Franke: In Ihrer Angelegenheit ist es schwer, Rath zu geben. Die Untersuchung des Tasts ergab, daß er keine Eingeweidewürmer weiter hatte. Der gesandte Wurm war leider so vertrocknet und im Briefe zerquetscht, daß er sich nicht mehr untersuchen ließ. Nicht leicht aber kann er die Erkrankungs- und Todesursache gewesen sein. Ob der Vogel also schon krank in Ihre Hände gekommen oder erst bei Ihnen erkrankt ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen.

Herrn F. Kunze: Nachdem wir Ihren Graupapagei untersucht, sind wir allerdings zu der Einsicht gekommen, daß es ein wirklicher Bandwurm ist, welcher ihm abgegangen, der sich im wesentlichen von dem menschlichen nur durch die viel geringere Größe unterscheidet. Zugleich haben wir uns davon überzeugt, daß dieser Wurm allerdings die Todesursache des Vogels gewesen ist. Wir werden hierauf demnächst näher zurückkommen.

Herrn E. Hartmann: Ein Wellensittich-Weibchen, welches an einem weichen Ei erkrankt ist, pflegt wenn es auch glücklich wieder hergestellt wird, doch für lange Zeit zum nisten unfähig zu sein und was das allerschlimmste ist, es erkrankt nur zu leicht in gleicher Weise wieder. Man thut dann immer am besten, wenn man den Vogel wenigstens für mehrere Monate von einer neuen Brut zurückhält. Trifft auch dann noch die Legenot wieder ein, so ist er zur Zucht überhaupt untauglich.

Herrn Gustav Zell: Im „Handbuch für Vogelliebhaber“ habe ich bereits darauf hingewiesen, daß bei den Nymphensittichen in der Regel das Männchen bei Tage anhaltender brütet als das Weibchen. Wenn Ihr Pärchen aber nun unbeständig im Brüten ist, so kann das mehrere Ursachen haben: Entweder sind die Vögel zu üppig, sodaß sie immer zu früh die neue Brut beginnen, oder sie sind durch Ihr häufiges nachsehen zu scheu geworden, sodaß sie unzuverlässig nisten. Sedenfalls entziehen Sie vorläufig dem Pärchen die Nistgelegenheit ganz, halten es einige Monate im Käfige und suchen es möglichst zu zähmen. Sollten die Vögel fett sein, so geben Sie ihnen nur Kanariensamen und beginnen Sie dann erst vierzehn Tage vorher, ehe Sie wieder zusammensetzen, mit mannigfaltiger und kräftiger Nahrung.

Herrn C. A. Schaefer: Die Beschreibung Ihrer Voliere ist zwar sehr schön, allein einerseits vertzagen sich all' die Stittiche untereinander nicht und andererseits werden sie Ihnen in kürzester Frist die vielen und schönen Gewächse zerstören. Sie hätten sowol bei der Einrichtung der Voliere, als auch bei der Auswahl der anzuschaffenden Vögel, sich doch lediglich nach den Angaben meines „Handbuch für Vogelliebhaber“ richten sollen. In einem Raum mit Alexander- und Mönchsittichen zusammen können Sie nicht die australischen Prachtsittiche züchten. Wenn Sie Ihren besondern Stolz darein gesetzt haben, Ihren Nachbarn zu zeigen, daß man wol junge Papageien ziehen kann, so bringen Sie die Wellensittiche und Nymphen abgesondert in zweckmäßig eingerichtete Käfige und Sie werden Ihren Wunsch bald erfüllt sehen. Indigovögel nisten bei guter Einrichtung ziemlich leicht.

Herrn R. H.: Gerade umgekehrt. Hätten Sie dem rothen Kardinal, der an Balggeschwülsten am Kopfe leidet, anstatt des Körnerfutters das Weichfutter entzogen und ihn an freier Luft gehalten, so würde er nicht vier Monate lang solche Dual ertragen haben. Dessnen Sie nun vor-

sichtig mit einem sehr scharfen Messer jede Geschwulst durch einen Schnitt und füttern Sie den Vogel nur mit Kanariensamen und Haarf. Vielleicht wird er noch durchkommen. Die Geschwülste dicht an den Augen dürfen Sie natürlich nicht ausschneiden, sondern mit Höllensteinauflösung äßen.

Herrn D. Clostermeyer: 1) Die etwas verunstaltete Bildung der Nasenhaut bei dem jungen Wellensittich hat nichts zu bedeuten. Selbst wenn das eine Nasenloch ganz geschlossen wäre, so würde ihm das nicht schaden, denn sonst wäre er ja garnicht flügge geworden. 2) Wenn das andre Pärchen durchaus nicht nisten will, so gibt es allerdings keinen bessern Rat, als daß Sie den einen oder andern vertauschen. 3) Inseparables oder besser deutlich Unzertrennliche genannt, sind mit durchschlagendem Erfolge bis jetzt noch nicht geschüchtet worden. Doch liegt dies hauptsächlich nur daran, daß bis jetzt noch Niemand ausreichende, andauernde Versuche gemacht hat.

Herrn A. Windhausen: Erkrankte Kanarienvögel verlassen in den meisten Fällen Eier und selbst die Jungen. Die Heiserkeit ist ein Anzeichen, daß das Weibchen durch Zug oder eine andere Ursache krank geworden ist und die Krankheit kann entweder Hals- oder Lungenentzündung sein. Zur Heile ist das Weibchen nicht mehr tauglich und wenn Sie es entfernen (aber auch ganz aus der Stube fortbringen), so wird das zweite Weibchen wol zur Brut schreiten.

Herrn Apotheker Dr. Sedlitzky: Es kommt bei Papageien allerdings vor, daß ein Pärchen, namentlich wenn dasselbe sich nicht freiwillig gepart hat, durchaus nicht für einander paßt und dann auch nicht zur Brut kommt. In Ihrem Falle bleibt also nichts weiter übrig, als ein anderes Singittich-Männchen anzuschaffen. — Ihre ferneren Berichte werden uns willkommen sein. — Wenn Ihr Buchhändler behauptet, daß mein Werkchen „Der Kanarienvogel“ verzerrt sei, so spricht er Unwahrheit, denn dasselbe ist ja bereits zu Ende v. J. in neuer Auflage erschienen. Das „Handbuch für Vogelliebhaber“ I kommt jedoch erst im Juli oder August neu heraus.

Herrn R. Haupt: Wenn die Kanarienvögel an Legenot leiden und noch dazu mehrere Weibchen daran erkranken, so ist das ein Beweis, daß die ganze Gesellschaft nichts taugt. Sie haben darin ganz recht, daß die Legenot dann eine Folge zu großer Schwäche ist, welche in schlechter oder naturwidriger Fütterung oder auch in Blutarmut sich begründet. Wir können nur rathen, daß Sie alle Weibchen abschaffen und noch schleunigst andere beziehen. Alle Heilversuche bei der Legenot haben, selbst wenn sie gelingen, doch durchaus keinen Wert, denn die Vögel sind zur Brut nicht zu gebrauchen. Die Kur, welche Sie beschreiben, findet in folgendem ihre Begründung. Bei schwachen oder entarteten Weibchen hat der Legeschlauch nicht die Spannkraft, um das Ei naturgemäß zu entleeren. Die schlaffe Haut verschiebt sich wol und verdeckt die Oeffnung. Nun haben Sie ein Loch hineingeschnitten, eine Operation, welche der Vogel wol überstehen kann, die ihn jedoch zur Fortsetzung der Brut völlig unfähig macht.

Herrn Apotheker F. A. Kubert: Da mein „Handbuch für Vogelliebhaber“ I allerdings vorläufig nicht mehr zu haben ist, so bitte ich, daß Sie inzwischen das „Handbuch“ II anschaffen. Dort sind die Krankheiten, soweit die Erfahrungen reichen, ebenfalls sehr eingehend behandelt und besonders über die Krämpfe finden Sie eingehende Auskunft. — Wie man die Prachtvögel an anderweitige Nahrung gewöhnt, ist hier in der Auskunft an Herrn Oberstaatsanwalt Dalcke in Nr. 51 des vorigen Jahrgangs mitgetheilt worden.

Aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein in Wien. Am 22. v. M., Abends 7 Uhr, fand im sog. Grünen Saale der kaiserl. Akademie der Wissenschaften die konstituierende Generalversammlung dieses Vereines statt. Nachdem Herr Dr. v. Ender es als Vorsitzender des von den Begründern des

Bereines gewählten provisorischen Ausschusses die Versammlung eröffnet und die Anwesenden herzlich willkommen geheißen hatte, schritt derselbe zu einer kurzen Darlegung derjenigen Gedanken, welche bei der Gründung des Vereines leitend waren. Redner nimmt den treffenden Beinamen der Botanik als der „Scientia amabilis“, in vollem Maße auch für die Ornithologie in Anspruch, da ja die Gegenstände dieser Wissenschaft, die Vögel, dem empfänglichen Beobachter nicht weniger des Liebenswürdigen und Reizenden darbieten, als die Pflanzen, und überdies noch den großen Vorzug besitzen, daß sie als lebende Wesen geistiger und gemüthlicher Aeußerungen ihres Lebens fähig sind. Redner weist auf die Fülle anatomischer und physiologischer Eigenthümlichkeiten der Vögel hin, welche auch dem strengen Gelehrten unerschöpfliches Forschungsmaterial bieten; ebenso betont er die Wichtigkeit genauer Kenntniß der Vogelwelt für den rationellen Land- und Forstwirth. Es sollte also im Ornithologischen Vereine gleichsam ein Centralpunkt für alle Jene geschaffen werden, die sich aus irgend einem Grunde oder nach irgend einer Richtung, sei es als eigentliche Fachgelehrte, sei es als Naturfreunde, als Land- und Forstwirthe, als Vogelwirthe, Pfleger oder Züchter für die Vogelwelt näher interessieren. Die Aufgabe des Vereines wird es sein, allen diesen Interessen gleichmäßig kräftige und warme Unterstützung und Förderung angedeihen zu lassen.

Demnächst erklärte sich der Verein für konstituiert und nahm die endgültige Wahl seines Ausschusses vor. Der letztere hielt seine erste Sitzung am 31. v. M. ab und wählte in derselben die Funktionäre, so daß er derzeit wie folgt zusammengesetzt ist: Präsident Herr Aug. v. Pelzel, Kustos am k. k. Zoolog. Hofmuseum; Vizepräsidenten Herr Hofrath v. Marekammer und Herr Graf Merz Saint Geneis, k. k. Kammerer, Gutsbesitzer; Sekretäre Herr Dr. v. Enderes und Herr Oberlandforstmeister Hofrath v. Micklig; Kassier Herr Fritz Zeller; Buchführer Herr Buchdrucker J. B. Wallisbauer; Ausschußmitglieder Frau Uglala v. Enderes und die Herren Finger, Präparator Hofrat, Prof. Ludw. Heint. Seitelers, Kolazv, emer. Forstakademie-Direktor Newald, Rogenhof, Kustos am k. k. Zoolog. Hofmuseum und Hof- und Gerichts-Advokat Dr. Ulbricht. — Das Vereinslokal befindet sich vorläufig bei Herrn Fritz Zeller, I. Bezirk, Postgasse Nr. 20.

In den wenigen Wochen seines Bestehens sind dem Vereine schon etwa hundert Mitglieder beigetreten.

Ornithologischer Verein in Steirien. (Sitzung vom 18. März). Herr Dr. Bauer spricht über die Ernährung des Vogels. Ausgehend von der Einteilung der Nahrungsmittel in die beiden Gruppen der plastischen (d. h. solche, die für den Aufbau des Körpers dienen) und der respiratorischen (d. h. solche, die wesentlich dazu dienen, die bei der Athmung zur Verbrennung gelangenden Stoffe zu liefern), von denen die erstere die stickstoffhaltigen eiweißartigen Körper, die zweite dagegen die mehl- und zuckerartigen, die sogenannten Kohlehydrate und die Zette umfasst, giebt Redner das Verhältnis an, in welchem sich beide Arten in unsern bekannten Getreidesorten finden, und schließt hieran eine Erörterung darüber, in welchem Verhältnis beide Arten von Nahrungsmitteln in dem Futter des Vogels stehen müssen, wenn dies seinem Zweck entsprechen soll. — Bezugnehmend auf seinen im vorigen Jahre gehaltenen Vortrag über nützliche und schädliche Vögel bemerkt Herr Dr. Sütte, daß seine damaligen Ausführungen der Kritik Anlaß gegeben hätten, sich theils in Zustimmungen, theils in Widersprüchen zu äußern. In Bezug auf letztere wünscht Redner Gelegenheit zu nehmen, zu erklären, daß er sich von der Richtigkeit der gegnerischen Behauptungen nicht habe überzeugen können. Hauptächlich seien es die dem Bussard nachgerühmten nützlichen Eigenschaften gewesen, die man am eifrigsten bestritten. Redner will, um Wiederholungen zu vermeiden, nicht auf rechtfertigende Einzelheiten eingehen, er empfiehlt nur, den äußern anatomischen Bau des Bussard, seine Fänge und seine Flugart zu prüfen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß

er weder darauf angewiesen noch befähigt ist, sein Nahrungsbedürfnis an schnell beweglichen Thieren zu befriedigen. Hauptächlich sind Mäuse und Amphibien seine Beute, sowie zeitweise junge Hasen und krankgeschossene Rebhühner. Da zuverlässige Kenner des Vogels hiermit übereinstimmen, ist man unterschieden berechtigt, auszusprechen, daß die gegnerischen Anschuldigungen aus mangelhafter Kenntniß und Verwechslung des Bussard mit anderen Raubvögeln (Wanderfalk, Hühnerhabicht u. a.) hervorgegangen sind. Redner erzählt hierfür aus seinen Erlebnissen ein Beispiel, einen weiblichen Sperber betreffend, der in der Nähe einer zahlreichen Jagdgesellschaft ein Rebhuhn schlug und unter kräftiger Mißbilligung über den dreisten Jagdstrebel für einen Bussard gehalten wurde — ein immerhin starker, wenn auch nicht ungewöhnlicher ornithologischer Irrthum! Leichter noch dürfte es den in der Kenntniß solcher Vögel wenig Bewanderten geschehen, daß sie einen Hühner- oder Taubenhabicht im Jugendkleide mit dem Bussard verwechseln, da zwischen denselben in der Färbung allerdings einige Ähnlichkeit besteht. Ebenso bestimmt vertheidigt Redner die Gule gegen ungerechtfertigte Anschuldigungen. Wäre der Beweis erbracht, daß die Gule wirklich zahllose Eingebügelbruten plünderen, so wäre allerdings das Urtheil über sie gesprochen. Aus einzelnen solchen Fällen aber, die wol vorkommen mögen, läßt sich bei Entscheidung der Frage: ob nützlich oder schädlich? kein vollständiger Schluß ziehen. Vorzugsweise ernähren sich die Gule von sogenannten Ungeziefer, daher nützen sie dem Menschen. Sie erspähen ihre Beute hauptsächlich vermittelst ihres wunderbar vollkommen eingerichteten Gehörs, also diejenigen kleineren Thiere, die bei ihrer Fortbewegung (im trocknen Laube) ein Geräusch hervorbringen; sehen können sie in dunkler Nacht ebensowenig als andere Geschöpfe. Auch betreffs der Saatkrahen will man die Bezeichnung „nützlich“ nicht gelten lassen. Landwirthe ereifern sich über die wenigen Kornräther, welche diese Vögel abreißen und zu ihrer Ernährung ausbilden. Redner nimmt Bezug auf die früher nachgewiesene Vertilgung von Schnecken, Wärmern, Engerlingen u. a. m., woraus der Nutzen der Saatkrahen erhellt. Was man schließlich gegen die in dem vorläufigen Vortrage behauptete Schädlichkeit des Storchs eingewandt hat, mag einem unbestimmten Gefühl entspringen sein, daß nicht ganz naturwissenschaftlich ist. Gegenüber dem Schaden, den er der Jagd und den niedrigbauenden Vögeln zufügt, ist sein Nutzen für die Fischerei durch Wegfangen der Fische in reichen Gewässern gleich Null. — Zur Errichtung von Zuchtstationen bewilligt die Versammlung die Summe von 600 Mark. Zur Annahme gelangt schließlich der von der „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin“ an alle Kenner und Freunde der Vögel Deutschlands ergangene Aufruf zur Förderung der deutsch-n Vogelkunde. Ueber einzelne fragliche Punkte der von dem Bevollmächtigten der Gesellschaft, Dr. A. Reichenow, gesandten Fragebogen wird in einer späteren Sitzung verhandelt werden. — Aufgenommen werden zwölf neue Mitglieder.

Bericht über die Vögel-, Geflügel- und Lapins-Ausstellung zu Straßburg vom 18. bis 20. März 1876.

Der Vorsitzende der Ornithologischen Gesellschaft zu Demmin, ein unermüdlicher Förderer der Ornithologie, Herr Dr. Schumann, hatte die erste Anregung zu unserer Ausstellung gegeben, und im Verein mit einigen Straßburger Herren, insbesondere Herrn Gielow, auch die Veranstaltungen dazu getroffen. Für diejenigen Leser in dieser Gegend, welche sich überhaupt für Geflügel interessieren, kommt dieser Bericht hauptächlich nicht zu spät.

Die Ausstellung wurde außerordentlich zahlreich vom Publikum besucht und selbst am ersten Tage, trotz des herrschenden erkannten Schneetreibens, hat doch ein recht lebhafter Verkehr geherrscht. Gerade an diesem Tage sind manche der ausgestellten Thiere namentlich auch an Landleute verkauft worden, alles Zeichen, daß eine solche Ausstellung hier ganz am Platze gewesen. Und wir stehen nicht an, diese Ausstellung, die erste ihrer Art hier in Newer-

vommern, als eine recht gelungene zu bezeichnen. Der Saal war von Herrn Marmorwarenhandlcr van der Henden mit Laubengrün, Fahnen, Schildern und Figuren geschmackvoll ausgeschmückt und bis auf den letzten Platz mit Vögeln gefüllt. Die Kaninchen hatten sich in eine Ecke gestückt. Im Ganzen waren einige 80 Stämme Hühner, und zwar: Hamburger Gold- und Silberlack, Paduaner, Spanier, Seidenhühner, Kavaunen, Gold- und Silber-Brabanter, Crève-Coeurs, la Flèche, englische Zwerghühner, Ouedans, Prinz Albert, Yokohama, Kräher über den Berg, Brahma-Putras, Tscherschen, Italiener, Malayen, Japaner-Hühner, Viktoria-Brabanter, Dorkings, Kochins vertreten, und 3 Stämme Silberfasanen, ein Gold-Fasan und 1 Pfau erregten durch ihr Gefieder mit Recht die Bewunderung der Besucher.

Tauben waren über 100 Paare zur Stelle, nämlich Kalotten, Mövchen, Perrücken, Hühnerschcken, Kropftauben, Schwalbentauben, Eistauben, Malthefer, Tümmler, Brieftauben, Pfautentauben, Mehrenköpfe, Braumbüste, Starenhäufel, Nömertauben u. c. — Gänse waren nur 2 Paare vorhanden, aber sie waren gut, 1 Paar pommerische und 1 Paar Toulouse. — Von Enten waren türkische Moschus-, Braut-, Schwedische und Melvöbury zu sehen, und haben die Brautenten, kleine, niedliche Thiere, am besten gefallen. — Endlich zeigten sich noch 2 Seemöven und etwa 50 Lappins.

Der Herr Minister Dr. Friedenthal hatte 2 silberne und 4 broncene Staatsmedaillen bewilligt.

Der Hauptzweck dieser Ausstellung war, in Straßund und Umgegend das Interesse für die Vögelzucht zu erwecken und zu beleben. Dieser Zweck ist vollständig erreicht, fast sämtliche angestellte Hühner und Enten sind verkauft, auch hier ist ein ornithologischer Verein ins Leben getreten, der bereits 40 Mitglieder zählt. Hoffen wir, daß dieser Verein mit dem Denkmäler Verein Hand in Hand gehen und uns bald wieder eine Ausstellung bieten wird.

Der Verein der Vogelfreunde in Geislingen verfolgt im allgemeinen den Zweck, unseren einheimischen nützlichen Vögeln Schutz und Pflege angedeihen zu lassen, sowie im besondern die Förderung und Hebung der Kanarienvogelzucht. Zur Erreichung dieser Zwecke dienen allgemeine Versammlungen, Vorträge, Anschaffung einschlägiger Schriften, Ausstellungen, Anbringung von Nistkästen an passenden Stellen, Anlegung von Futterplätzen während des Winters u. s. w. In Aussicht genommen ist ferner späterhin die Anlegung einer Sammlung sämmtlicher bei uns vorkommenden Vögel, sowohl nützlicher als auch schädlicher, um durch natürliche Anschauung belehrend auf Jeden, der Interesse für die Sache hat, zu wirken, hauptsächlich aber für die Schuljugend durch Aufstellung dieser Sammlung in einem dazu geeigneten Lokal. Nicht ausgeschlossen ist ferner, durch Herbeiziehung von sachverständigen Mitgliedern die Anlage einer wirtschaftlichen Geflügelzucht, da eine derartige Anlage, wenn richtig betrieben, sehr vortheilhaft werden kann. Bei dem großen Nutzen, den die thätkräftige Verfolgung solcher Zwecke für Jedermann hat, glaubt der Verein auf eine allgemeine Theilnahme, insbesondere von landwirtschaftlicher Seite, rechnen zu dürfen und mit Rücksicht hierauf ist der Beitrag ganz niedrig gestellt worden, nämlich auf 1 Mark Eintrittsgeld und 25 Pf. monatlicher Beitrag. C. d. Chemann.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

... Ein blaues Aldermännchenpar (graue Bachstelzen) hatte sich seit Jahren hier in einem Privatbause in der hölzernen Röhre zum Rauchboden sein Nest gebaut. Diese Röhre führte vom Rauchboden am Giebel zum Dache hinaus, war inwendig verschlossen durch eine stellbare Klappe, nach außen durch ein Gitter, das etwas verbogen war. Das Nest saß am Ende der Röhre bei der Klappe, die im Rauchboden mündete. Dies hatte ein Kufuk entdeckt, der nur schwer durch das Gitter geschlüpft sein konnte. Er hatte 4 Eier herausgeharrt und eins hineingelegt. Die 4 Eier lagen unbeschädigt daneben. Das Par brütete auch

glücklich den Kufuk aus, obgleich die Klappe oft geöffnet und Rauch entlassen wurde und obwol viele Neugierige das Nest betrachteten. Unermüdlieh wurde der Kufuk geäht, indem die Alten unverdrossen Nahrung herbeischleppten. Endlich flog er aus, gelangte auch glücklich durch das Gitter und nahm im Garten Aufenthalt, wo er so dreist war, daß man ihn beinahe greifen konnte, indem er überhaupt vor den Menschen keine Scheu hatte. Als er größer wurde und die kleinen Vögel ihn nicht mehr erreichen konnten, setzten sie sich auf seinen Rücken, um von dort bequemer die Fütterung besorgen zu können. Es war ein interessantes Schauspiel, dies Alles zu bewundern, bis endlich eines schönen Tages die Sehnsucht ihn erfaßte und er über unsern großen See hinüberflog zum grünen Walde, der seine Ufer dort begrenzte. Das Bachstelzenpar sah man noch lange im Garten; ob es ihnen wieder so gehen wird, muß die Zeit lehren. —

Von einem Elsternpar hatten wir bei unserer Hierherkunft manchen Schaden, doch auch manche Freude. Wir bewohnen hier ein großes Haus, allein gelegen am Ende des Sees, an einer uralten, großen Kastanien-Allee, im schönen Garten. Vorher hatte eine alte Dame unsere Zimmer lange Jahre inne, die auch eine große Freundin der Vögel, besonders der Nachtigalen war, welche hier in großer Anzahl im Sommer sich aufhalten und bis Johanni hin die ganzen Nächte ihre schönen Lieder erschallen lassen. Die Dame hatte nun stets im Laufe des Tages Brettkrumen und anderes Futter aus ihrem Schlafstufenfenster gestreut, auch auf dem Fenstergesimse. Dies hatte das Elsternpar wol entdeckt und gute Tafel gehalten, besonders in der Frühe, wann die Allee leer von Fuhrwerk und Menschen war. Die Dame starb und die Fütterung unterblieb, bis wir einzogen. Jeden Morgen um 3 Uhr kamen die Elstern geslogen, und da sie nichts fanden, so klopfen sie an das Fenster mit ihren harten Schnäbeln, daß man voll Schrecken aufsprang und nicht wußte, was geschehen war. Sie aber wußten, daß aus dem Fenster das Futter gekommen, und wollten sich melden. Tagsüber kamen sie niemals, sondern verzogen sich mehr in die großen Schloßgärten. Ich bin jedoch nicht ihr Freund, da sie so viele Nachtigalen-Nester zerstörten und so wurde ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Nachtigalen sollen schon weniger sein, als früher, obgleich sie uns noch zahlreich vorkommen und vor unsern Fenstern im großen Fliedergebüsch besonders gern verweilen. C. Büsch.

Bücher- und Schriftenschan.

„Gaa“, Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaftlicher und geographischer Kenntnisse, sowie der Fortschritt auf dem Gebiet der gesammten Naturwissenschaften, Herausgegeben von Dr. Hermann J. Klein (Köln und Leipzig, C. S. Mayer). Schon oft haben wir darauf hingewiesen, daß die im zwölften Jahrgange stehende vortreffliche Zeitschrift eine außerordentliche Fülle der werthvollsten Mittheilungen bietet. Indem wir beim Beginn eines neuen Quartals auf dieselbe wiederum empfehlend aufmerksam machen, behalten wir uns zeitweises näheres Eingehen vor.

Archiv der „Cypria“. Zwanglose Blätter des Vereins der Geflügelreunde „Cypria“ in Berlin, gesammelt, redigirt und nur für Mitglieder des Vereins gedruckt, von W. Moejer.

Diese Veröffentlichungen des in höchster Blüte stehenden Vereins dürfen entschieden einen wissenschaftlichen Wert beanspruchen. Die erste bis dritte Lieferung enthalten die in tiefen, fleißigen Studien beruhende Abhandlung über die Abstammung der Tauben von C. F. Weber. Die vierte Lieferung bringt einen Vortrag „Die Tauben im Märkischen Rechte“ des Herrn Geheimrath E. Schneider, welcher im Verein gehalten worden. Das Archiv hat folgende Bestimmung: Nach dem Beschluß des Vereins sollen nur für die Mitglieder desselben werthvolle größere Arbeiten über alle Zweige der Geflügelzucht und Liebhaberei auf Kosten des Vereins besonders gedruckt, gesammelt und unentgeltlich vertheilt werden. Jedes neu eintretende Mitglied erhält die

vorrätigen Nummern gratis. Keine der Archivnummern darf verkauft, durch den Buchhandel vertrieben oder irgendwie anders als durch Beitritt zum Vereine erworben werden. Die gedruckten Aufsätze erscheinen in zwanglosen Lieferungen, je nach dem zu Gebote stehenden Material und den dafür bereiten Mitteln. Das Archiv ist bestimmt, mit der Zeit eine vollständige Sammlung aller wertvollen Schriften für die Zwecke des Vereins zu werden." Dr. K. R.

Bruchwechsel.

Herrn Ignaz Friedrich, Vorsitzender, und Herrn Franz Pointner, Schriftführer des Vereins für Vogelzucht in München: Verbündlichst Dank für die gütige Benachrichtigung, daß das Preisgericht für Literatur auf Ihrer Ausstellung mir einstimmig den ersten Preis zuerkannt hat. Ich schätze es mir zur hohen Ehre und spreche Ihnen meine herzlichste Freude über diese Anerkennung aus. — Herrn Baron von Benst: Wir haben seigleich Herrn Hauptmann Voedicker um gütige Mittheilung seines Vertrags gebeten. Da wir im übrigen Ihnen in jeder Hinsicht zustimmen, so werden wir an den Vertrag dann die Erfüllung Ihrer weiteren Wünsche reihen. — Herrn Direktor J. E.: Herzlichen Dank für das Lebenszeichen, welches uns durch die freundliche Sendung Ihrer beiden werthvollen Beiträge geworden. Ueber den Vogelfang in fernen Welttheilen, besonders in Südafrika, ist uns schon längst eine Schilderung zugesagt worden. Leider hat der betreffende Mitarbeiter immer noch nicht Wort gehalten. Hoffentlich können wir ihn dazu bewegen, daß er dies baldigst thut. — Herrn Eduard Hühnermund: Sie hatten uns einen sehr hübschen Aufsatz über die Züchtung fremdländischer Schmetterlinge gesandt. Da wir aber infolge der uns vielfach ausgesprochenen Wünsche alle anderweitigen Stoffe ganz ausschließen mußten, so wurde Ihre werthvolle und interessante Mittheilung beiseite gelegt. Jetzt möchten wir dieselbe in die neue Zeitschrift „Sis“ aufnehmen. Auf einen dieserhalb an Sie gerichteten Brief erhielten wir aber Antwort von einem anderen Herrn aus Köln, der genau Ihren Namen trägt. Wir bitten daher hiermit um freundliche Abgabe Ihrer Adresse. — Herrn J. Sch...: Beruhigen Sie sich nur — wir wissen sehr genau, woher der Wind bei Ihnen pfeift.

Herrn Aug. J. Wiener in London: Der freundlichst überlandte sog. ostindische Nonparade, als Papagei-Amantine (Spermestes prasina) in meinem größeren Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ beschrieben, ist ein so schönes Exemplar, wie ich ein solches bis jetzt noch nicht gesehen habe und es ist wol das erste Beispiel, daß dieser Vogel neun Jahre in der Gefangenschaft erhalten worden. — Herrn Ritter Konstantin von Buchenthal: Der Vogel ist ein feuerköpfiges Goldhähnchen (Regulus ignicapillus).

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Roths Kardinal

in den schönsten Exemplaren, reizige Sänger, hochroth und voll im Gefieder, versende unter Garantie des gesunden Eintreffens für 3½ Thlr. Wiederverkäufer billiger. Bremerhaven. [410]

W. Schöttler.

6 Par Wellensittiche, welche im vorigen Jahre 68 Junge groß zogen, sollen à Par mit 20 Mk., die ganzen für 100 Mk. verkauft werden. Einige Paare Paradies- und Dominikaner Finken, Schmetterlingsinken à Par 9 Mk., Orangebecks, Tigerrinken, Akrilde à Par 8 Mk. verkäuflich. Rest. sub Vögel an die Expedition. [411]

Für Liebhaber der Spottdrosselzucht.

Ein Par amerikanische Spottdrosseln, Männchen, sehr guter Sänger, Weibchen sehr zahm, fliegt auf den Fingern, zur Zucht besonders geeignet, à 14 Thlr. hat abzugeben [412] **L. Seyd, Cassel.**

Achtung!

Zu kaufen gesucht wer en 40 bis 50 Stück frische Ungarische oder Russische Sprosser so zeitig wie möglich. Adressen mit Preisangabe nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **Sp. Gs. # 4** entgegen. [413]

1 Schwan (W.) wird zu kaufen gesucht. Gest. Offerten an **Julius Martin, Frankfurt a. D.** [414]

H. Ritter,

Tier- und Naturalien-Handlung,

[415]

Hamburg, Spielbuden-Platz 18.

Habe in der letzten Sendung erhalten: 50 Stück Graupapageien (Segelschiffvögel), 20 Stück Amazonen, große gelbb. Kakadu, kleine zahme gelbb. Kakadu, Pennantsittiche, 1 St. zahmen weißhäufigen Kakadu, Halsbandsittiche, 150 Par rothköpfige Inseparables, 400 Par Senegalvögel, Trupials, 6 Stück Kapuzineraffen, 3 Stück Chaoma Baboons, 1 Niesenarmadill u. a. m. Zu gleicher Zeit empfehle mein reichhaltiges Muschellager.

Graupapagei, spricht Alles, singt, pfeift 2 Lieder, 300 Mark. Großer schwarzer Papagei, spricht viel, pfeift, 130 Mark. Amazone, spricht, zu 54 Mark. Graupapageien, an Wasser gewöhnt, 45 Mark. Santa Kakadu 54 Mark (1 Jahr im Käfig). Großer gelbhaubiger Kakadu 36 Mark. Rosa Kakadu 24 Mark. Rothköpfige Inseparables, Par 24 Mark. Sonnenvogel, Par 28 Mark. Mohrenkopfpapageien, Par 24 Mark. Pennantsittiche, Par 45 Mark. Rosellas, Par 45 Mark. Zuchtfähige importirte Wellenpapageien, Par 18 Mark. Graue gehäubte Kardinal, Par 18 Mark. Rother Kardinal, Par 24 Mark. Alle Sorten kleine Finken vorrätig. [416]

Offertirt

Rud. Küpper, Ohligs bei Solingen.

Zu verkaufen:

Japanesische Möwchen eigener Zucht, 2 Par weiß und braun geschekkte, weiß überwiegend, à 20 Mark, 1 Par schneeweiße, das Weibchen mit 2 dunklen Federn, 25 Mark, gesund und brutfähig, von verschiedenen Eltern stammend. Koburg, Gymnasiums-gasse. [417] **Fran Johanna Frank.**

Abzugeben 1 Rosella-Md. 18 Mk. — 1 Nymphe, Wdch, 10 Mk. — 1 P. Kanarienvogel nebst Deckbauer 15 Mk. — 1 P. ohne Kern 5 Mk. — Großer Heckbauer, zweitheilig, nebst 2 P. 22 Mk. — 2 gelbe echte Bantam-Hähnchen 9 Mk. — Best. nimmt d. Exped. d. Ztg. entgegen. [418]

Wegen Aufgabe der Zucht und um möglichst rasch zu verkaufen gebe ich meine 2 Stammare Wellensittiche und 1 Par Nympfen, beides ausgezeichnete Züchter, à Mk. 22 à Par ab. Ferner noch 2 Männchen Wellensittiche, à Mk. 10. 1 Par Zebrafinken (mehrmals genistet) Mk. 12. 1 Par Tigerrinken, Mk. 10. Je 1 Männchen Schönbürzel Mk. 6 und Akrilde à Mk. 4 ab. Außerdem 1 noch ganz neue Poliere, 150 Ctm. hoch, 150 Ctm. breit und 55 Ctm. tief, billig [419] **F. Schilling, Mergelsteden bei Heidenheim, a. B.**

Beilage zur „Besiederten Welt“.

V. Jahrgang.

Berlin, den 13. April 1876.

Nr. 15.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach, Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[420]

erhielt in der letzten Sendung: 80 Graupapageien, außerdem noch 30 junge schwarzzüngige Graupapageien, 1 Amazone, 2 Königsfittiche, 1 blaßköpfige Rosella, 1 gemeine Rosella oder Buntfittich, 1 Singfittich oder Rothrumpf, 50 Par Luzertrennliche oder Inseparables, 224 rothe Kardinal, 5 Wanderdrosseln, 2 Spottdrosseln, 12 Kuhstare, 8 Blauheher, 20 Par Graustrilde, 20 Par Orangebäckchen, 20 Par Bronzemännchen, 20 Par Grauedelfinken, 54¹/₂ Par andere kleine Senegalvögel in verschiedenen Arten, 39 Sonnenvögel, 1 Fledermauspapagei (*Coryllis galgulus*), 1 Blutbrust- oder Dolchstichttaube, 1 Par schwarze Schwäne, 7 Indische Baumenten (*Dendrocygna arquata*), 4 Par Mandarinen-Enten, 1 Par Karolinen-Enten, 1 Goldadler, 1 Aguja-Adler aus Chili, 1 Horneule; ferner an Vierfüßlern: 14 Marmoset-Affen, 1 Puma oder Silberlöwe 1 Armadil; schließlich 16 Schildkröten.

Die Vogelhandlung

von [421]

D. Dufour, Mohrenstr. 60,
früher Behrenstraße 57,

empfiehlt die schönsten Papageien, grau und grün, zahm und sprechend, alle ausländischen Vögel, gutschlagende Nachtigalen, Affen, kleine Hunde und eine Auswahl von Käfigen zu soliden Preisen.

Ich wünsche der Blutveränderung wegen ein im vergangenen Jahre geborenes gesundes Wellenfittichweibchen gegen ein auch nistfähiges einzutauschen.

Darauf Reflektirende bitte ich, sich recht bald an mich zu wenden. [422]
Köslin. von Rothenburg.

Taubennester, von Stroh, Duzend 3 Mark, sowie **Porzellan-Nestler**, den Hühneriern ganz gleich, Duzend 1 $\frac{1}{2}$ Mark, Mehlwürmer, $\frac{1}{2}$ Liter 4 Mark, Sommerkräben 21 Mark, Hanf 16 Mark, Kanariensaat 45 Mark, Hafer, geschr., 24 Mark, Mohn 40 Mark pr. Str. [423]
Rudolph Schmidt,
Erfurt.

Ein gr. geh. Cardinal, M., ist für 10 $\frac{1}{2}$ Mark inkl. Verpackung zu verkaufen. [424]
Arnsberg. **H. v. Beeren.**

Einen schneeweißen Pudel, die Ohren etwas gebleicht, italienische Rasse (Hündin), $\frac{3}{4}$ Jahr alt, 40 Ctm. hoch, 45 Ctm. lang, zum Vernen und Ablichten außerordentlich gut geeignet, gibt wegen der Hundesteuer um 20 Mark ab
Sebast. Seufert, Schreinerstr.,
Würzburg, V. Distrikt. [425]

Ameisencier, à Pfd. 1 Mk. 70 Pf., in größeren Posten billiger, hat noch abzugeben [426]
A. Franziskus in Wittenberg.

Eine Spottdrossel (*Turdus polyglottus*) 35 Mark,
ein Rothspötter (*Turdus rufus*) 35 Mark,
ein Jamaika-Drupial, 25 Mark,
sämmtlich eingewöhnte Vögel, sind zu verkaufen.

[427] **J. Sandel,**
Memmingen, Baiern.

1 Par Königsfasanen, 1875, zu 100 Mk.,
3 Hähne Königsfasanen, 1875, zu 32 Mk. pro Stück,
1 Par Lady Amherst, 1875, $\frac{1}{4}$ Blut, 160 Mk.,
3 Stück, 1 Hahn, 2 Hennen, weiße Fasanen, 60 Mk.,
alle kräftige und gesunde Thiere, sowie auch 20 Stück, in verschiedenen Farben, französische Kropftauben, hat abzulassen [428]
Donny Sapin,
Ghistelles bei Ostende, Belgien.

U h n

sofort zu kaufen gesucht. Dofferten an

[429]

Gustav Kalb,
Weisbaden.

10 Str. Ameisencier sind billig zu verkaufen en gros et en detail. Ebenfalls **Papageien, Kakadus** und alle Arten **exotische Vögel** zu billigen Preisen sind zu haben bei

[430]

H. Fockelmann,
Hamburg,
Alter Steinweg Nr. 21.

Ich verkaufe: 3 Buchfinken, sogenannte Gartenfinken (ein alter und zwei junge), welche den „guten Weingelang“ gelernt haben.

Ferner empfehle ich Eier von meinen brabantischen Goldlack-Hühnern, das Stück 30 Pf.

[431]

Bernhard Mäder
in Sonneberg in Thüringen.

Wegen Blutwechsels suche ich zu tauschen ein Par 2jähr. und 1 Männchen $\frac{1}{2}$ jähr. Wellenpapageien gegen zwei völlig zuchtfähige dsgl. Weibchen.

Einbeck (Hannover).

[432]

Gade, Major a. D.

2 Harzer Kanariennännchen (Hohlroller) und 4 gute Harzer Zuchtweibchen sind für 30 Mark zu verkaufen von

[433]

Rupprecht,
Graef, Prov. Posen.

4 bis 5 Paar **Mitgänse**, sehr schön im Gefieder, à Par 18 Mark, sind zu verkaufen.

1 **Karolinen-Güterich** nebst Brautente wird zu kaufen gesucht. [434]

Zwickau i. S.

Solm von Bose.

Ich suche gut schlagende **Sprosser** und **Nachtigalen** zu kaufen, und eine gut singende **Kalander-Lerche** für 15 Mark zu verkaufen.

[435] **Dr. Durante**, rue des Granges 3,
Genf (Schweiz).

Kanarienvögel aller Gattungen und **Kanarienbastarde** von **Stiglitzen**, **Hänflingen**, **Zeisigen** u. dgl. von seltener Zeichnung, schönem Gefieder und Gesang werden gekauft.

Nach werden **Geräthschaften** und **Käfige** von besonderer Zweckmäßigkeit in **Kommission** und **Vögel** aller Gattungen in **Kast** genommen.

Wien, Wienstraße 22, V. Bezirk.

[436] **E. Lorenz**,
Vogelhändler.

Zu kaufen:

Rein gezeichnete, zitterhäßige, **altstämmige** **Elster-Tümler** in **rot**, **gelb**, **blau**. Um **frankirte** **Offerten** ersucht **Albert Bertram**,
Bremen.

[437]

Ich suche sofort zu kaufen:

1 Pärchen **Trompeter-Kanarien**,

1 „ **Harzer Hofhroller**

Beide Päre müssen **volleckt**, **gesund**, der **Hahn** ein **tadelloser Schläger**, die **Henne** ein **guter Hechvogel** sein. Ich bitte um **Offerten** mit **Preisangabe**.

Ed. Schmann,

in **Weisklingen** an der **Sprieg**

(**Württemberg**).

[438]

Kanarienvögel,

selbstgezüchtete sowie als auch **Harzer feine Sänger**, halte **fortwährend vorrätzig**. **Postverkauft** auch bei **Kälte** unter **Garantie**. **Preis- u. Gesangstour-Angaben** franco.

N. Kasper,

Saunmann in **Dresden**.

[439]

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1., **Leipzig**,
Importeur exotischer Vögel,

offeriert als **sehr wohlfeil** noch einen **Theil** der in vor. Nummer d. Bl. genannten **Vögel**, sowie **50 Par** **neu eingetroffener herrlicher Alstrische**. [440]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sprosser

oder

die **Unnachtigal**

(*Sylvia philomela*)

mit

besonderer **Berücksichtigung** seines **Gefangens-**
lebens.

Ein **Leitfaden** für die **Liebhaber** und **Pfleger**.

[441]

Von

Dr. Josef Lazarus.

Preis 1 **Mk.** 50 **Pf.**

Berlin. **Louis Gerschel** Verlagsbuchhandlung,
32 **Wilhelmstraße** S. W.

Besonders empfohlen von **Herrn Dr. Karl Ruf**.

Soeben erschien:

„I s i s“.

Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien.

Herausgegeben von

Dr. Karl Ruf und **Bruno Dürigen**.

Nr. 1. — **Prebenummern** sind zu beziehen durch alle **Buchhandlungen** und durch die **Verlagsbuchhandlung** **Louis Gerschel**,
Berlin.

32 **Wilhelmstraße**. SW.

Zu verkaufen:

Ein **Blaukopf** oder **Neuhelländer** = **Papagei** (*Psittacus aestivus*), **jung** und **zahn**, spricht „**Lori**“ und **gibt Pfote**, à 45 **Mark** inkl. **Transportkäfig** gegen **Nachnahme**. [443]
L. Seyd, **Cassel**.

1 **Par Diamantsinken**, sehr schön im **Gefieder**, **Preis** mit **Verandtkäfig** 21 **Mark** 50 **Pf.**, hat **abgegeben**. [444]
Naumburg a. Saale.

O. Vogt.

Singende Feldlerchen, à **Stück** 1 **M.** 50 **S.**, **Buchfinken-Männchen**, à **Stück** 95 **S.**, **Buchfinken-M.**, den „**Reizzug**“ **schlagend**, à **Stück** 2 **M.**, **Ameiseneier**, à **Pfd.** 2 **M.**, bei [445]

August Dieh,

Burg bei **Magdeburg**.

NB. In nächster **Zeit** alle **Arten Insektenvögel**.

Roth und **gelbe Kreuzschnäbel**, **Zeisige**, sowie **gute Kanariennännchen** **versendet** gegen **Nachnahme** [446]

E. Kastenlein,

Vogelhändler **I. Clausthal** a. **Harz**.

Ein **brütelustiges Singstichpaar** für 24 **M.** **verkauft** [447]

W. Eichenlopf in **Detmold**.

Zu kaufen gesucht: 1 **nistf. Singstich-W.**, u. 1 **desgl. Wandfinken-W.** oder 1 **Wandfinken-M.** zu **verkaufen**, **Berlin**, **Leipziger Str.** 59, I. I. [448]

Stare, gut **pfisend**, zu 2 **M.** und **Stieglitz-M.** zu 2 **M.** 50 **S.** **gebe** ich in **Tausch** gegen **ausl. Vögel**. **Außer** allen **anderen in- und ausländischen Vögeln** **habe** ich **noch** ein **einzelnes Sperberäubchen-M.** zu 6 **M.** auf **Lager**. [449]
Piegnitz, den 9. **April** 1876.

Fr. Z. Langner, **Vogelhdg.**

Eine auf's **Beste** **ingerichtete**

Kanarienvogelhecke bestehend aus **großem**, **enggeflechteten** **Drachbauer** von 20 **D.-Z.** **Inh.**, **dunkel** **lackirt**, mit 20 **kleinen** **Nistbauern**, **außen** **angebracht**, **vacuum**. **Trinkgefäß**; **nebst** 3 **Häbuen** (**vortreffl. Schläger** à 15 **M.**), 12 **Weibchen** (**schöne Vögel**) **sieht** für 150 **M.** zum **Verk.**, **Berlin**, **Ritterstr.** 91-III. [450]

Zu verkaufen.

Eine **Roßbug-Amazone**, **jung** und **zahn**, **spricht Lori** und **gibt Pfote**, à 12 **Thlr.**

[451]

L. Seyd, **Cassel**.

Gaetano Alpi, Triest,

erhielt am 6. I. M.:

2000 **Tigerfinken**,

10 **Taubenstittche**,

10 **Pflaumenköpfe**,

6 **Hebedelstittche**,

20 **Büllbüßls**, **verschiedene** **Sorten**,

6 **chinesische Zwergwachsteln**,

weiße **geleckte Reisfinken** und **verschiedene** **andere Vögel**,
aus **Indien** **stammend**, [452]

endlich **Goldfische**, **Schildkröten**, **Salamander** u. s. w.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene Zeile mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 20. April 1876.

Nr. 16.

Inhalt:

Maudereien eines Vogelliebers. — Kanarienvogelzucht mit Anwendung eines ganz neuen Nistkörbchens (Schluß). — Die Sünden der Kanarien-Züchter, -Händler und -Liebhaber (Fortsetzung). — Neuere Erfahrungen über die Erziehung der kalifornischen Wachteln. — Kranke Füße bei Stein- und Blandrossel. — Vortheilhafter Nestbaustoff für Webervögel. — Maikäferschrot. — Mäuse in den Vogelstuben. — Vom Geflügelhofe: Eiermissgestaltung. — Briefliche Mittheilungen: Wellensittiche; Aegintha; Reisvögel. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald. — Anfragen und Auskunft. — Aus den Vereinen: Köln; Dresden; Radeberg; Anlendorf. — Neues aus dem zoologischen Garten von Berlin. — Bücher- und Schriftenschau. — Anzeigen.

Maudereien eines Vogelliebers.

... Ein Kanarienvogelweibchen hatte seit acht Tagen gebrütet, als ich mich davon überzeugte, daß alle vier Eier durchsichtig waren. Durch Vermittelung des glücklich v. N.'schen Fasanenmeisters V. erhielt ich das Nest eines Rothhänflings mit 5 Eiern, nahm dem Kanarienvogelweibchen die Windeier fort und legte ihr die Hänflingeier unter. Nach drei Tagen kamen alle fünf jungen Hänflinge zur Welt. Die glückliche Mutter sprang zum Futternapf (gehacktes Ei) und kehrte zum Neste zurück. Auf dem Rande desselben blieb sie überrascht stehen, sah sich die fünf mit graublauer Wolle überzogenen Jungen an und sang an, ganz ängstlich zu schreien. Ich bekam Angst, daß sie sich vor ihren Stiefkindern fürchten und dieselben im Stiche lassen würde, sah aber endlich nach Verlauf einer halben Stunde, daß sie sich entschloß, die übernommenen Mutterpflichten zu erfüllen. Meine fünf Hänflinge wuchsen kräftig heran und wußte

ich nach einigen Monaten, daß es vier Männchen und ein Weibchen waren. Die Männchen lernten fast besser, als meine Kanarienvögel (keine Harzer) schlagen. Den einen hatte ich drei Jahre lang; demnächst verschenkt, ist derselbe, mit dem Bauer zu Boden gefallen, gestorben. —

Im vorigen Jahre fand meine Hauswirthin beim Aufschlagen eines Hühnereies im Dotter ein kleines weißes Ei von der Größe eines Kanarienvogeleies. Dasselbe war, wie sich nach dem Anbohren zeigte, leer. —

Vor ungefähr sechs Jahren bot in Zawadzki (Kreis Groß-Strehlik) ein polnischer Hüttenarbeiter drei Nachtigalen aus, die er jung aus dem Neste genommen und bis dahin mit weißem Käse (sog. Quark), Kartoffeln und Brot aufgezogen hatte. Er wollte dieselben schon über ein Jahr im Besitze haben.

In Zawadzki selbst kannte ich einen Hüttenbeamten, welcher alle Jahre Kanarienvögel gezogen, ihnen aber zum Füttern der Jungen nichts anderes als täglich frisch und zwar dick gekochten Buchweizen-Gries gegeben hatte. Dabei sahen die Vögel ebenso munter aus, wie die Pollaken Oberschlesiens, welche die ganze Woche hindurch weiter nichts als Kartoffeln und Brot essen. Die alten Kanarienvögel wurden mit Heberich- und Hanssamen und mit in Wasser aufgequellter Brotrinde abgefunden. —

Hierorts giebt es eine ganze Anzahl Vogelliebhaber, welche auch Züchter spielen und selbst Geldopfer zur Erlangung guter Kanarienvögel nicht scheuen. So hat anfangs Februar d. J. hier ein gewisser Pansa aus Andreasberg über 30 Hähnchen

ziemlich theuer, nicht unter 13,50 Mark für das Stück, verkauft.

Der eine der Käufer hat gegenwärtig vier Hecken angelegt und klagte mir unlängst, daß er im vorigen Jahre in ebensoviele Hecken stets Junge erzielt habe, welche am zweiten oder dritten Tage einen furchtbar angeschwollenen Leib bekamen und starben. Ich glaube, daß die Behandlung der Vögel daran schuld ist. Wenn man in ein altes, hölzernes, nicht gereinigtes, oder durch längeren Aufenthalt von Vögeln verunreinigtes Bauer die schönsten Garzer zur Hecke zusammensperret, sich weder um frischen Sand, noch um alles übrige kümmert, und das am ersten Tage nicht verbrauchte halbe Ei für den nächsten Tag derart aufbewahrt, daß man es in der nach Leder, Kleister und weiß Gott wonach sonst noch duftenden Schusterwerkstatt, die zugleich Küche ist, auf einem Leistengestell offen liegen läßt, um es am nächsten Tage zum Füttern der jungen Vögel zu verwenden: so braucht man wol nicht lange im Zweifel über die Ursache des Mißlingens der Hecke zu sein.

H. Schmickalla, Gerichts-Aktuar.

Kanarienvogelzucht mit Anwendung eines ganz neuen Nistkörbchens

von Dr. Lazarus.

(Schluß).

Ich muß da ausdrücklich die Bemerkung hinzufügen, daß ich dabei von den Unfällen, welche bei einer so großen Menge von nistenden Vögeln in einem und demselben Raume sich nothwendigerweise ergeben müssen, vollständig absehe, daß ich vielmehr nur die Schäden vor Augen habe, welche aus dem selbstständigen Nestbau der Vögel entstehen müssen, und welche ich oben kurz erwähnt habe. Bevor ich nun zur Beschreibung des in meinen Kanariennecken seit fünf Jahren zur Verwendung kommenden und sich ausgezeichnet bewährenden Nistkörbchens gehe, will ich noch vorausschicken, daß ich in der Regel in 2 Fuß langen und 1½ Fuß hohen Hecken je zwei Weibchen und ein Männchen zusammenlasse und das Männchen aus demselben entferne, sobald das Gelege bei beiden Weibchen vollständig ist; das Männchen gebe ich dann wieder zu anderen zwei Weibchen in einen zweiten Heckenkäfig und sobald auch in diesem die Gelege vonstatten gegangen, in den dritten Heckenkäfig mit wieder zwei Weibchen, aus welchem es ebenfalls nach der Vollendung der Geleges entfernt wird. Mit der Vollendung der Gelege im dritten Heckenkäfig sind 6 Wochen bis 2 Monate verstrichen. Inzwischen sind die Jungen im ersten Käfig flugreif geworden und werden entfernt; das Männchen aber kommt nun wieder in den ersten Käfig und in der angegebenen Reihe weiter. Aus dem dritten Heckenkäfig entfernt, wird es zur Zucht in demselben Jahre nicht mehr verwendet. Die zweite Tour durch die drei Heckenkäfige dauert längstens 6 Wochen. Das Hecken beginnt

im Monat Februar und erreicht in dieser Weise im Juni das Ende. Jeder Vogel bringt ferner in einem Jahre blos zwei Bruten zu Stande, weil die Jungen einer dritten Brut meiner Ansicht nach meistentheils nicht so vollkommene Vögel wie aus den ersten zwei Bruten zu sein pflegen. Die Weibchen füttern also die Jungen allein groß, und dieselben werden dabei viel kräftiger aus, als in den Fällen, wo beide Geschlechter an der Großziehung der Jungen sich theilhaben.

Es kommt nämlich bei dieser Zuchtungsweise folgender Umstand sehr vorthellhaft den Jungen zu statten. Während doch sonst das Männchen seine Weibchen schon fünf Tage nach dem Ausschlüpfen der Jungen aus den Eiern zu einer neuen Brut jagt und die Jungen dadurch der Brutwärme fernhin entbehren müssen, wird diese denselben zehn bis vierzehn Tage zutheil, wenn das Weibchen sich allein mit den Jungen im Käfig überlassen bleibt.

Ich komme nun zur Beschreibung des Nistkörbchens.

Dasselbe wird aus Weißblech gefertigt und hat die Form einer runden Büchse oder, besser gesagt, einer kleinen Trommel. Man stelle sich ein Litermaß aus Weißblech vor, welches in seiner halben Höhe getheilt ist; es wird dann der Theil mit dem Boden zum Nistkörbchen in der Weise verwendet werden können, daß man einen doppelten Leinwandlappen über seine obere Oeffnung mittelst eines 1½ Centimeter breiten Blechreifens (nach Art der Pergamenthaut über eine Trommel) spannt; hierauf drückt man die anfangs stark gespannte Leinwand mit der Faust muldenförmig hinein, achte aber stets darauf, daß der Reifen dabei nicht abspringe. Ist nun die Mulde hinlänglich tief geformt, so beschneide man mittelst eines Messers knapp am Reifenrande die herausragenden Leinwandzipfel, damit der Vogel an denselben nicht beständig herumzupfen kann. Im Nistkörbchen befinden sich ferner unterhalb des Reifens zwei Ohren aus Weißblech, in der Entfernung eines Viertel Kreisbogens von einander. Dieses Körbchen wird nun in einer Käfigecke in der Weise befestigt, daß durch die beiden Ohren an den Wänden des Käfigs Stäbchen gesteckt werden. Die Ohren selbst ragen durch die Gitterstäbe des Käfigs nach außen vollständig heraus.

Die Leinwand muß, wenn sie neu ist, vorerst gewaschen werden, damit dieselbe den Firniß verliert und weicher wird. Zwischen beide Leinwandblätter streut man perlisches Insektenpulver. Die Mulde muß vollkommen kugelförmig gerundet sein und nicht spitz zulaufen; sie darf ferner keine Falten haben. Solches erreicht man, indem man vor der Bildung derselben die Leinwand recht fest über das Körbchen spannt. Die Mulde sei ferner nicht zu flach, und die tiefste Stelle derselben darf nie den Boden des Körbchens berühren, sondern muß 1 bis 2 Zoll von demselben entfernt sein. Die Nistmulde soll endlich nicht den kleinsten Nist zeigen, weil dann die Vögel

Gelegenheit nehmen, von da an weiter zu zupfen und so ein Loch zu machen.

Die Höhe des Körbchens betrage 6 bis 7 Centimeter, der Durchmesser 9 bis 10 Centimeter. Die auf diese Weise im Nistkorb nach Art einer Gängematte freischwebende Mulde bietet dem brütenden Vogel eine sehr weiche Unterlage, während zugleich die unter der Leinwandmulde in der Nistdose vorhandene Luft eine gewisse Gleichmäßigkeit der Brutwärme herzustellen und in sehr wirksamer Weise eine übermäßige Steigerung derselben in der Nistmulde (welche gewöhnlich während der heißen Sommertage in einem mit weichen Niststoffen ausgepolsterten Neste entsteht, so daß das Weibchen von Zeit zu Zeit über den Eiern zu stehen gezwungen ist) zu verhüten im Stande ist. In der ersten Zeit, in welcher ich diese Nistkorbchen verwendete, klebte ich, von dem Gesehe ausgehend, daß Metall ein guter Wärmeleiter ist, das Innere der Blechbüchse vorerst mit einem gleich hohen Papierstreifen aus; im folgenden Jahre aber habe ich diese Vorsicht ganz unterlassen und daraus gar keinen Nachtheil bemerkt.

Es ist nämlich die Luft zwischen der Leinwand und der Blechwand selbst schon ein sehr schlechter Wärmeleiter. Bei solchen, in obiger Weise hergestellten Nistvorrichtungen werse ich den Vögeln gar keine Niststoffe mehr vor, sondern beschäftige sie bis zum Bebrüten des Geleges bloß damit, daß ich ihnen einige Fasern von irgend einem Federbarte hingebe, welche ich bei der Vollendung des Geleges aus dem Neste herausblase oder auch ungehindert in demselben liegen lasse, weil die Fasern eines Federbartes durchaus nicht geeignet sind, auf irgend eine Weise einen Nachtheil zu schaffen. Ein solches Nistkorbchen hat bei seiner leichten und billigen Herstellung noch überdies die Vortheile, daß sich in demselben niemals Mühen einmischen, daß es sehr leicht am Käfig befestigt und ebenso leicht aus demselben entfernt und gereinigt werden kann, indem der vertrocknete Vogelmist von der Leinwand ganz einfach abgeschabt wird. Endlich kann ein solches Nistkorbchen eine Ewigkeit dauern. Man braucht höchstens von Zeit zu Zeit frische Leinwand in dasselbe zu spannen.

nicht und nun ertönt in allen Gassen der Aukeruf: N. N. hat mich schlecht bedient.

Es ist aber auch, richtig gesagt, eine Sünde der Händler, daß sie, wie ich schon mehrmals sah und selber erfahren habe, die erste Bestellung meist schlecht ausführen und erst, wenn sie merken, mit wem sie es zu thun haben, mit annehmbaren Vögeln heraussücken.

Man schreibt z. B. um einen zweijährigen Koller und erhält einen kranken Vogel, der erst in vier Wochen bei guter Pflege zu singen beginnt; man schreibt nach bewilligtem Preise um die zugesagten 6 Stück „wenig gezeichnete“ Weibchen und erhält: 1 grünes, 1 reines, 4 Scheden und darunter noch einen Krüppel; ein anderer schreibt um einen Kollervogel, wie solche angekündigt sind, und erhält einen gewöhnlichen Koller; ein anderer Vogel von festbestimmtem, ziemlich hohem Preise soll eine Lachtour singen, hat aber keine Spur einer Lachtour und der Abkäufer ist noch so freundlich, es in einem eigenhändigen Schreiben zu bestätigen: „denn mit Lachtour würde der Vogel das dreifache kosten.“ Man verlangt einen Vogel mit schwarzer Krone und gelbem Gefieder, bewilligt den geforderten hohen Preis; wie sieht der Aufkömmling nun aus? Die Krone ist gewöhnlich grau, „denn die gewünschte Zeichnung ist nicht zu haben“, aber zugesagt, taxirt und bezahlt wurde sie?! —

Sind das nicht Faustschläge, dem Vogelliebhaber ins lachende, erwartende Antlitz versetzt? Wie viele gibt es, die nach einer solchen Erfahrung sich doch noch entschließen, anderweitig anzufragen? — Wenn man auch aus dem Bestellschreiben die Vogelkenntnisse des Bestellers nicht genau entnehmen kann; so könnte man doch immer den gebotenen oder geforderten Preis annähernd erreichende Vögel senden, nicht aber derartig bedienen, daß jeder Laie die Hände zusammenschlägt und sich verschwört, nie wieder eine Bestellung machen zu wollen.

Mit der Beschaffung von Männchen geht's hier noch, seit uns die „Gefiederte Welt“ ehrenwerthe Adressen brachte; desto übler sind wir mit dem Ankauf der Weibchen bestellt.

Viele Jahre war der Garzer Vogel hier durch die holländischen Kanarien verdrängt und es gibt hier sehr viele Weibchen, die kaum von Garzern zu unterscheiden sind und doch in 5. bis 6. Linie von Holländern abstammen. Erst seit einem Jahre findet der Garzer Vogel wieder die gebührende Berücksichtigung.

Jeder Händler aus Deutschland, der Prag besucht, bringt uns „echte“ Garzer Weibchen. Ist denn jedes Pferd, das ein Cziko auf einem ungarischen Markte vorfährt, ein ungarisches? — Und selbst wenn die Weibchen am und neben dem Garze geboren sind, sind sie edler Abstammung? — Das ist und bleibt die wundeste Stelle der Kanarienzucht. — Die einzelnen deutschen Züchter, die man genau kennt und mit denen man im freundschaftlichen Verkehr steht, können immer nur wenige junge Weib-

Die Sünden der Kanarien-Züchter, -Händler und -Liebhaber.

Von Dr. F. Vernt.

(Fortsetzung).

Die weniger gebildeten Liebhaber schnappen nun hier und da einen Händler-Namen auf, wenden sich an denselben, können sich aber nicht hinreichend verständlich machen, da die hier gangbaren Benennungen der Gefangstouren der zechischen Sprache von den Benennungen der deutschen sehr verschieden sind, und bieten einen geringen Preis an. Der Händler glaubt einen Laien vor sich zu haben und macht darauf hin sein Geschäft. Das Erhaltene entspricht dann

den abgeben, daher ist man gezwungen, von anderwärts seinen Bedarf zu decken. Die Preise, welche Händler auf der Durchreise von uns für Weibchen fordern, sind derart, daß niemand behaupten wird, das Futtergeld sei nicht bezahlt, noch weniger aber würde man den Mord der jungen Weibchen im Neste gutheißen können, der in letzter Zeit mehrfach gepredigt wurde. Wollte man diesen Rathschlägen Gehör geben, so könnte es, besonders bei eintretenden Krankheiten während der Heckezeit, so weit kommen, daß der Handel mit alten, untauglichen Kanarienneibchen, mit 6—8 jährigen Ur-Urgroßmütterchen recht einträglich würde.

Ein großes Verdienst um die Kanarienneibhaberei könnte sodann sich einer der Sachverständigen erwerben, wollte er sich erbarmen und das Chaos der Gesangstourenbenennungen lichten und die Grundbenennungen feststellen. Die Annonzungen leisten in der Erfindung von Tourenbenennungen ein Großartiges.

Früher fand man angekündigt: Koller-Koller-vögel. Jetzt gibt es: Hohlroller, Lachroller, Lachglucker u. a. m. Bei dem Worte: Pfeife, tiefe Flöte, Bassrolle kann man sich noch etwas denken, vorstellen, liest man aber von Zammertouren — Hengsttouren, da sinken die Flügel der kühnsten Fantasie, und Niemand wird sich entschließen, einen Vogel zu kaufen, der ihm etwas vorlamentirt oder gar vorwiehert.

Sollte die Hengsttour dem Wiehern des Pferdes so ähnlich sein wie der Gesang des hiesigen Landschlages dem Bellen des Hundes, so wäre es im Interesse jedes besseren Trommelfelles zu wünschen, daß die Hunde, wie die Hengst- und Zammertour bald wieder aussterben mögen. *)

Eine passende Gelegenheit zur Feststellung der Tourenbenennungen und zur Prüfung der angekündigten verschiedenartigen Gesänge wäre eine Ausstellung, wie die, welche vor kurzem die „Aegintha“ in Berlin veranstaltete, gewesen, und wir hoffen, daß das, was heuer nicht geschah, künftiges Jahr um so sicherer in Angriff genommen werden wird. Genuß und Belehrung gleichzeitig wäre es für jeden Abwesenden gewesen, wenn einer der Herren des Ausstellungs-Komitees unter Anleitung des Preisrichter-Kollegiums sich der Mühe unterzogen hätte, in der „Gefiederten Welt“ eine Skizzirung des Gesanges derjenigen Kanarienneibvogel, die 1. und 2. Preise ihres Gesanges wegen erhielten, zu veröffentlichen, was unendlich zur Schärfung des Urtheils eines jeden Kanarienneibfreundes beitragen müßte.

Eine Veredelung des Geschmacks am Kanarienneibgefange ist sehr erwünscht und baldigst notwendig, denn man sucht fortwährend nach etwas neuem, gewisse Anzeigen verleiten dazu und darüber vergißt man das Alte, das Richtige, die Grundtour des Harzer Vogels: die Rolle, das reine getrillerte rrr, welches ein guter Vogel in Verbindung mit einigen Flötentönen

in so vielen Abwechslungen bringt, daß man vollkommen befriedigt sich erklären kann. Die Liebhaber werden durch die großsprecherischen, fantasiebestechenden Annonzungen so weit gebracht, daß sie glauben, der Gesang der Kanarienneib müsse, so wie der Schnitt der Kleider, in jedem Jahre ein anderer sein.

Den Fehler, das zu zeitige Verkaufen und Abholen der jungen Vögel, die dann unausgefüllt schon in den Handel kommen, die schlechte oder unmögliche Pflege des Gesanges beim Händler, hat der geschätzte Herr Böcker in den vorhergehenden Nummern hier so umfassend besprochen, daß kein Wort mehr zuzufügen ist.

Habe ich gezeigt, wo Züchter und Händler fehlen, so mögen im letzten Abschnitt die Fehler der Kanarienneibhaber Platz finden.

(Fortsetzung folgt.)

Neuere Erfahrungen über die Erziehung der kalifornischen Wachteln.

Meinen im April v. J. in diesen Blättern abgedruckten Mittheilungen über die Erziehung der kalifornischen Schopfwachteln weiß ich auch über den Erfolg des Jahres 1875 nur hinzuzufügen, daß meine früher gemachten Erfahrungen vollkommene Bestätigung fanden. Ich erzog von 9 Par Wachteln 108 gesunde, kräftige Junge und verlor im vergangenen starken Winter nicht einen Vogel, obgleich dieselben bei strenger Kälte bis 23 Grad R. und hohem Schnee fast immer im Freien waren.

Aus dieser Ursache neige ich mich immer mehr zu der sich übrigens auch mehr und mehr bahnbrechenden Ansicht, daß sich die kalifornischen Wachteln ganz vortrefflich zur Anzucht in unseren größeren Wildgehegen eignen, weit besser, als die Fasanen. Daß derartige Versuche bisher mißlungen sind, liegt in Mißgriffen bei der Behandlung. Wir haben ja darüber Erfahrungen. Man setze in den geschlossenen Fasanerien im Frühjahr einen Stamm aus, entweder alte Vögel zum Selbstbrüten, oder besser flugbare Junge, aber beide geflügelt (gelähmt), so daß sie im Herbst nicht fortfliegen können. Diese Vögel werden sich ganz gut eingewöhnen; sie werden im Frühjahr brüten und dann ihre Jungen im nächsten Herbst nicht wegführen, sondern die nahen Wildgehege bevölkern, wie die Fasanen.

Sollte es von größeren Jagdbesitzern gewünscht werden, so bin ich gern bereit, in diesem Frühjahr eine beliebige Anzahl junger Wachteln flügeln (flügel-lahm machen) zu lassen und sie später erwachsen abzugeben. Vom September an kann ich vollkommen erwachsene Wachteln abgeben und in diesem Frühjahr Eier à 50 Pf.

Naumburg a. d. Saale.

v. Hinkeldey, Kammerherr.

Kranke Fische bei Stein- und Blandrosseln.

Wer längere Zeit hindurch Stein- oder Blandrosseln im Käfig hielt, wird gleich mir die bittere

*) Wir wollen demnächst hier noch einmal eine sachgemäße Darstellung der verschiedenen Gesangstouren des Harzer Kanarienneibvogels bringen. D. R.

Erfahrung gemacht haben, daß manche derselben trotz der aufmerksamsten Pflege Wunde Füße bekommen. Wie dieses Uebel entsteht, konnte ich bis jetzt nicht ermitteln; denn während einige 8—10 Jahre sich in der Gefangenschaft befanden und immer gesunde Füße hatten, zeigte sich bei anderen schon wenige Wochen nach ihrem Aufenthalte im Käfige besagtes Uebel. Daß dieser Fall häufig vorkommt, beweisen die in diesen Blättern bereits von mehreren Seiten gestellten Anfragen, welche Mittel dagegen anzuwenden seien. Bisher wurde meines Wissens immer das Petroleum als Heilmittel genannt, das ich mir jedoch nicht zu gebrauchen getraute. Solange der Ballen, der sich zuerst am Fuße bildet, nicht aufgebrochen ist, mag Petroleum vielleicht ohne Nachtheil angewendet werden; daß es aber bei einer offenen Wunde entschieden schädlich wirkt, haben einige meiner Bekannten erfahren. Da ich eben wieder einen fußkranken Steinröthel besitze, der übrigens gut befiedert ist, hinlänglichen Appetit hat und fleißig singt, so werde ich späterhin noch Gelegenheit finden, meine Erfahrungen, die ich in dieser Richtung machen werde, in der „Gefiederten Welt“ niederzulegen. S.

Vortheilhafter Nestbaustoff für Webervögel.

Beifolgend erlaube ich mir, Ihnen eine Probe meines Nistmaterials für Webervögel zur Prüfung zu senden. Ich zweifle zwar nicht daran, daß Sie es schon benutzt haben werden, habe jedoch noch nie etwas davon gelesen, daß es zum Gebrauch empfohlen wäre. Und doch ist es so billig, überall zu beziehen und die Vögel bedienen sich dessen mit Vorliebe, besonders die größeren Weberarten. Es ist entschieden besser, als die nicht ganz billige Agavefaser, indem einerseits die daraus geflochtenen Nester nicht unschön aussehen, sehr dauerhaft sind und andererseits nicht so leicht Unglücksfälle durch Erfängen damit vorkommen. Es sind die Abfälle des spanischen Rohrs, die man von jedem Korbmacher bekommen kann. Die Fäden werden, wenn sie sich beim Abstreifen gerollt haben, nur durch zwei Finger gezogen, wodurch sie sogleich eine gestreckte Lage annehmen; dann werden sie in beliebige Längen mit einer Scheere geschnitten. U. S., Maschinenfabrikant.

Maikäferschrot.

Die beiden letztvergangenen Jahre beschenkten uns so reichlich mit Maikäfern, daß für den Vogelwirt sich Gelegenheit bot, dieses Kerbthier in Massen einzuheimsen und ich will meine Erfahrung über die Fütterung mit diesem billigen und nahrhaften Stoff kurz mittheilen.

In beiden Jahren habe ich große Massen dieser Thiere sammeln lassen, dieselben in großen, steinernen Töpfen durch Wasserdampf getödtet, an der Sonne oder im Backofen getrocknet und dann zerstoßen und durch ein grobes Sieb geschlagen. Das erhaltene Pulver that ich in Blechbüchsen oder

gut ausgetrocknete Flaschen von ungefähr 1—2 Pfund Inhalt, worin es sich bis heute vorzüglich erhalten hat.

Die Kosten für das Sammeln und die auf das Trocknen und Zerstoßen verwandte Mühe sind so gering, daß die Erparniß, welche man durch die Fütterung mit diesem Stoff erzielt, recht bedeutend ist, zumal wenn man, wie ich zeitweise, ein ganzes Heer Weichfresser zu sättigen hat. Freilich liefert nicht jedes Jahr diesen prächtigen und bequemen Futterstoff und ungefähr tausend Stück dieser Käfer geben kaum ein Pfund Schrot, umsomehr aber ist er in jeder Beziehung schätzbar.

Meine Amseln, Drosseln, Heher, Rotkehlchen, Grasmücken, Würger u. haben sich sofort an dieses Futter gewöhnt und dauernd wohl dabei befunden. Die Kanarien in den Hecken mochten es anfangs nicht gern und zogen Ei vor; ich mischte daher dem Ei mit Semmel allmählig Schrot bei und fütterte später nur noch Semmel mit Schrot. Die Zungen geziehen vortrefflich dabei. Fünf junge, vollständig nackte Grasmücken fütterte ich zuerst mit Ei, Semmel und Ameisenpuppen, dann, als die Stoppeln hervorbrachen, setzte ich Schrot dem Futter hinzu, ja zuletzt gab ich nur Semmel mit Schrot und zog drei Zunge groß.

Das Gemisch von Semmel und Schrot, dem noch etwas geschabte Kreide zugesügt wurde, hielt sich angefeuchtet an den wärmsten Tagen 24 Stunden frisch und meine Vögel litten bei diesem Futter nie an Durchfall, noch traten andere Beschwerden ein. Meine Nymphen-, Wellen- und Alexanderfittiche rühren jedoch nichts von dem Schrot an.

Ich habe stets ein Gemisch von Semmel und Schrot für 2—3 Wochen vorrätig gehalten und mir die Mühe des Fütterns dadurch sehr erleichtert; denn in wenigen Minuten hat man ein Duzend Käfige besetzt, nachdem man den Tagesbedarf auf einem Brettchen mit Wasser leicht angefeuchtet.

Die Aufbewahrung des gemischten und ungemischten Schrotes muß in gut verschließbaren Gefäßen geschehen, da sonst leicht Milben hineinkommen, durch welche, unter Entwicklung eines abscheulichen Ammoniakgeruchs, das schöne Futter verdirbt und wertlos wird.

Wie zeitraubend und theuer es ist, wenn man seine Vögel mit Ei und Ameisenpuppen füttert, weiß wol jeder von uns, daher glaube ich durch Veröffentlichung obiger Mittheilungen manchem Vogelliebhaber nützlich sein zu können.

v. Skotnicki.

Mäuse in den Vogelstuben.

Die in dieser Zeitschrift mitgetheilten Rat schläge, wie Mäuse auf längere Zeit zu vertreiben sind, veranlassen mich dazu, anzugeben, wie ich diese lästigen Gäste aus meinen Vogelstuben entfernt habe. Zu solchen hatte ich Dachstuben gewählt, welche jedoch auch verschalt, berohrt, hell und überhaupt heizbar waren. Bei

Einrichtung dieser Räume entdeckte ich, daß in ihnen Mäuse hausten. Diese Gesellschaft hatte sich, wie ich nach langer Zeit in einem Winkel bemerkte, von außerhalb bis unter die Diele hingearbeitet und dann an den Seiten hier und da unten an der Diele den Putz weggescharrt. Das Zustoßen dieser Löcher mit Ziegelsteinen und Kalk war in den meisten Fällen ohne Erfolg; ich ließ deshalb auf die Dielen über diese Löcher ein Stück Blech nageln. Auf diese Weise erlangte ich etwas hindurch Ruhe, allein die Mäuse wußten sich durch die Ritzen der Diele durchzufressen, sodaß auch da das angegebene Verfahren nur auf kurze Zeit half.

Ich hatte somit öfter das Vergnügen, ein sonst so niedliches Thierchen zwischen meinen Kanariern im Futternapf sitzen zu sehen. Weil diese Gäste aber genügend Futter fanden, so haben sie mir Störungen nicht bereitet und ließ ich deshalb die Vierfüßler, besonders da im Juli in einzelnen Stuben die Heckezeit zu Ende ging, hausen. Bis in den Januar genossen sie auch in einigen Stuben, in denen ich Weibchen überwinterte, die Freude. Im genannten Monat ließ ich jedoch meine 7 Heckstuben streichen und dachte dabei natürlich auch daran, wie ich die Mäuse für immer vertreiben könne. Zu diesem Behufe ließ ich den Putz der Wände unten an der Diele weghauen und die betreffenden Stellen dafür mit Zement bewerfen und gut verputzen, ebenso die größeren Spalten in den Dielen mit Zement gut und tief austreichen, einzelne Ritzen aber, wo die Bretter nicht fest auflagen und deshalb Zement des Wiegens wegen nicht halten konnte, mit Weißblechstreifen von 2 Zoll Breite übenageln. Außerdem ließ ich auch die Löcher, durch welche die Mäuse von außen in die Stuben gedrungen waren, ebenfalls mit Zement und Blech zuzumachen — und diese Vorkehrungen hatten die günstige Folge, daß ich seit Januar keine Maus in den Stuben mehr sah, noch irgend ein Loch entdeckte. H. Kasper.

Vom Geflügelhose.

Eiermilchgestaltung bei einem Haushuhn, hervorgebracht durch den Druck einer neben dem Eihalter wuchernden Geschwulst.

Eine kräftige, italienische Henne, fleißige Leggerin, hielt immer länger dauernde Sitzungen im Legneße, sodaß mir der Gedanke kam, der Vogel gehe mit dem Brutgeschäfte um.

Bei verschärfter Beobachtung fand ich nun, daß seine Eier eine immer mehr eigenthümliche Form bekamen, indem sich nämlich ungefähr in der Mitte zwischen beiden Polen eine an Ausdehnung zunehmende, ganz ebene Facette zeigte, welche, als ich wegen auffallenden Drängens der Henne zu einer Aftexploration mit dem Finger mich veranlaßt sah, schon die Größe eines Markstückes erreicht hatte. Der der Facette gegenüberliegende Theil des Eiumfanges hatte die gewöhnliche Stärke der Wölbung verloren. Die Eier waren etwas länger, als die

früher von demselben Huhn gelegten normal gestalteten. Die Schale war in der Ausdehnung der Facette merklich dünner.

Bei der erwähnten Aftexploration fand ich neben dem Ei in der linken Bauchhälfte des Huhns einen kugelförmigen, nicht ganz festen, beweglichen Körper von der Größe eines Zwerghühnercieres. Nach der Untersuchung wurden noch mehrere Eier von der erwähnten Beschaffenheit gelegt, bis endlich nur noch an dem facettirten Theil eingebrochene zu Tage gefördert wurden und zwar nicht unter geringer Anstrengung des armen Vogels. Ich ließ nun das Thier tödten und fand bei dessen Oeffnung das Ergebnis meiner Untersuchung bestätigt, indem sich, mit dem linken Blinddarm verwachsen, (wahrscheinlich von diesem ausgegangen) eine der Hauptsache nach runde, feste, kleinhühnerciergeöße Balggeschwulst zeigte, die mit einem festen, blaßgelben, wie Stearin erscheinenden Inhalt gefüllt war. Daneben fanden sich an demselben Därmschen hängend noch mehrere, durchschnittlich haselnußgroße, der ersten sonst gleiche Geschwülste.

Stabsarzt Dr. Renz.

Briefliche Mittheilungen.

... Hiermit will ich berichten, daß ich voriges Jahr sehr günstige Ergebnisse in der Wellensittich-Zucht erzielt habe. Von 1 Pärchen zog ich (Weihnachten bis Michaeli) in 5 Brutten 34 sehr kräftige Junge, von den Jungen der dritten und vierten Brut gegenwärtig 3 Paare zusammen. Das eine Paar derselben brütet seit dem 17. Dezember zum dritten Mal, die zwei anderen Paare sind bei der zweiten Brut, sodaß ich von ihnen seit 17. Dezember bereits 18 Stück sehr kräftige Junge (Sinzucht) erzielt habe. — Ferner besitze ich 1 Pärchen selbst aufgewählter Blaueisen, sehr schöne schlanke Vögel, mit denen ich in diesem Jahre Zuchtversuche anstellen werde. Erfolge werde bekannt machen.

H. Seehase.

... Für den freundlichst übersandten Katalog der „Meg in t ha“-Ausstellung sage ich Dank. Wenn ich auch nicht an Ort und Stelle gewesen, so hat der „Führer“ doch manches Interessante aufzuweisen — aber er zeigt auch manches Interessante, das durch Abwesenheit glänzt, wie z. B. das gänzliche Fehlen der amerikanischen Zeißige und die geringe Verbreitung der fremdländischen eigentlichen Stinken, die durch ihren Gesang unsere einheimischen Hünkenarten im Käfig zu vertreten geeignet erscheinen, da es bei entschiedener Durchführung des Vogelfangverbots eben auch zur Unmöglichkeit des Haltens führen muß.

... In Ihrem Buche sagen Sie, die Jungen der weißen Reibvögel seien alsbald weiß. Ich habe 5 Junge gezoogen, die nach dem Ausflug bläulich, am Rücken etwas dunkler waren, jetzt aber weiß werden. In der zweiten Brut von 8 Eiern war bloß ein Junges, das nach 3 oder 4 Tagen vor dem Neste lag, die anderen Eier waren untauglich; ohne Zweifel tragen die flüggen Jungen der ersten Brut die Schuld des Mißerfolges und ich habe sie nun entfernt, da die alten schon wieder nisten. —

Eine weitere Behauptung meiner neulich ausgesprochenen Meinung über die braune Nasenhaut der Wellensittiche scheint darin eine Bestätigung zu finden, daß ich bei einem noch nicht gemauserten, etwa 3 Monate alten Vogel plötzlich die braune Haut sah, und richtig er nistete.

Dr. F. Franken.

(Bei mir sind die Jungen der ganz reinweißen Reibvögel immer sogleich weißgefärbt ausgeflogen, wie ich es in „die fremdländischen Stubenvögel“ beschrieben.

Dr. R. H.)

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

Am dem sehr belebten Leipziger Platz in Berlin sind seit mehreren Tagen 2 Holztauben mit dem Bau eines Nestes auf einem der alten freistehenden Bäume beschäftigt. Ich werde die Brut genau verfolgen, um später möglichst Näheres darüber berichten zu können. Alex. Bau. (12. April.)

Auf eine seltene Art ist vor Kurzem die zweijährige Tochter eines Gärtners vor dem Schönhäuser Thor in Berlin schwer verletzt worden. Der „Tribüne“ entnehmen wir über den Vorfall folgende Mittheilung: Die Eltern des Kindes saßen beim Frühstück, als sie plötzlich von der Hofschwelle her ein herzerreißendes Geschrei vernahmen. Der Vater eilte hinaus, und seinem Auge bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Das Kind saß blutüberströmt auf der Schwelle und hielt die Händchen vor das Gesicht, um den wütenden Bissen eines auf seinem Halse sitzenden riesigen Schnees zu entgehen. Das Thier, möglicherweise gereizt durch das schreiend rothe Halstuch des Kindes, hackte mit seinem harten Schnabel ohne Unterlaß auf den Kopf, Hals und die Hände des Mädchens. Mindestens 20 offene Wunden hat dasselbe davongetragen; glücklicherweise sind die Augen unverletzt geblieben, dagegen zeigt der Kopf mehrere Löcher. Der entsetzte Vater ergriff das Thier und drehte ihn, nachdem auch er einen Biß in die Hand erhalten hatte, den Hals um. —

In der tiefen Vergesslichkeit zwischen den Dörfern Wilsberg und Büchelberg ereignete sich vor einigen Tagen etwas Merkwürdiges. Ein Schwarm Raben, deren Zahl immer zunahm, und welche auf und ab und hin und her flogen, schien den Krümmungen dieser Schlucht zu folgen. Es war augenscheinlich, daß diese gefräßigen Vögel, deren Krächzen weithin erschallte, ein Thier verfolgten, und nach ihren Bewegungen zu schließen, war es leicht, sich zu überzeugen, daß je nachdem dieses Thier unter dem Gestrüpp durchschlüpfte oder ganz zum Vorschein kam, die geflügelten Jäger sich hinunterstürzten oder aufstiegen. Möglich sah man das verfolgte Thier schnell bei der verlassenen Sägemühle am Waldsaume hervorkommen. Es war ein großer Wolf, welcher in seinem Rachen einen todtten Hund trug; noch ein par Sprünge und das Raubthier wäre im Walde unter den Hecken verschwunden. Aber die hungerigen Raben wußten dies zu vereiteln; denn sie stürzten sich mit unglaublicher Wut auf den Wolf, umzingelten ihn und schlossen ihn gänzlich ein. Sie versetzten ihm so derbe Schnabelhiebe, daß, um seine Augen, ja sogar sein Leben zu retten, er seinen Raub fahren lassen und schleunigst Reißaus nehmen mußte. Hierauf erhob sich von Seiten der Sieger ein gewaltiger Lärm und bald war von der eroberten Beute nichts mehr als die Knochen übrig. Die Sache war jedoch nicht so leicht für die Raben abgegangen, denn fünf derselben fanden bei diesem kühnen Angriff den Tod. (Clasfer Journal.)

Anfragen und Auskunft.

Frage: Meinem jungen grauen Papagei ist ein 0,30 cm langes, 0,003 cm breites Stück Bandwurm (Taenia Solium) abgegangen. Ich frage ergebenst an, wo stammt der Bandwurm her und wie ist er zu beseitigen? Dr. Br.

Auskunft. Um Sie in Ertheilen von Antworten zu unterstützen, namentlich bezgl. der von Hrn. M. v. Strampff begebenen Käfige, theile ich Ihnen mit, daß der Käfigfabrikant C. Wessel zu Dsnabück (Straße: Johannismauer 34a.) ein Verfertiger von ausgezeichneten Käfigen ist. A. Windhausen.

Herrn Albert Barkowski: Das gesandte Zebrafinken-Wbch. war an einem weichen Ei gestorben und wenn Ihnen nun viele Ihrer Vögel in solcher Weise eingehen, so ist das ein Zeichen, daß die Verpflegung leider keine naturgemäße gewesen ist. Entziehen Sie vorläufig alle Nistgelegenheit und lassen Sie ihnen bei bloßer Samenfütterung mehre Monate Ruhe.

Ich kann als Antwort auf die in der „Fis“ angelegte Frage, wo Porzellan-Vogeleier zu haben sind, folgende Adresse mittheilen: J. G. Heroldt in Hannover, Schillerstraße 17. Dr. Ackermann in Kassel.

Aus den Vereinen.

Zum Vorstande des Vereins für Geflügelzucht in Köln wurden die nachstehend aufgeführten Herren gewählt: Direktor Pepsys, Präsident; S. Bennert, Vizepräsident; Jul. Joh. Classen, Sekretär; Ch. J. Wing, Redant; Chr. Merzenich, Protokollführer; B. Ebeler, Inventar-Verwalter; F. Hermann, Bibliothekar. Zugleich erlauben wir uns den Hinweis darauf, daß unsere letzte Ausstellung vom 11. bis 14. März durchgehends mit reinstem und schönstem Rassegelügel besetzt war, unter welchem sich auch die in Deutschland noch nie ausgetellten Hermelin-Paduaner, sowie blaue und Isabell-Smyrna-Indianer befanden. I. Preise erhielten für Hühner: F. Neumann in Oberkassel, Leop. Adler in Köln, Gramer in Godesberg, Dir. Pepsys, Jul. Joh. Classen, L. Ebeler in Köln, Hahn in Mülheim am Rhein, Körner in Pulsnig, Loosen in Köln. — I. Preise für Tauben: F. Neumann in Oberkassel, König in Oberkassel, F. Grüninger in Köln, Pausch in Wiesbaden, J. Leiffe in Paris, Schülbe in Hamburg, J. Bloos in Erfurt, Hagemann in Greifswald, R. Schmidt in Frankfurt, Geisler in Versau, P. Knoechel in Deuß, Direktor Pepsys, L. Rothhausen in Köln, Wahlhammer in München, R. Schlieper, H. S. Sitt in Köln, Ditt in Wiesbaden und Hanelkopf in Hannover. — Für Kanarienvögel: Jul. Joh. Classen und Chr. Merzenich in Köln. — Ausländische Vögel: Leopold Adler und Ad. Bonvie in Köln.

Verein für Geflügelzucht in Dresden. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt; A. Proschke zum ersten Vorsitzenden, B. Kleck zum zweiten Vorsitzenden, F. W. Müller zum Schriftführer, Louis Seyffarth zum Kassensführer, Karl Heckel zum Materialienverwalter, Chr. G. Schöne und Ernst Lehmann zu Beisitzern.

Der Geflügelzüchter-Verein für Radeberg und Umgegend wählte in den Vorstand die Herren: Dobrenz aus Hermsdorf zum Vorsitzenden, Weckbrodt aus Radeberg zum Stellvertreter, Christ aus Wallroda zum Schriftführer, Gärtner aus Radeberg zum Kassensführer; außerdem wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Wöhlermann, Pilz, Schurig, Schiffel, Pommerich aus Radeberg und Hennig aus Wallroda.

Der Oberschwäbische Zweigverein für Naturkunde in Aulendorf hat sich in wenigen Jahren mit sehr kleinen Anfängen zu einer Gesellschaft von etwa 180 Mitgliedern erhoben, was gewiß sehr für seine Lebensthätigkeit spricht. Es wird wol nie ein Besucher seiner Versammlung unbefriedigt nach Hause gehen. So auch heute. Nachdem der Vorsitzende, Frh. R. v. König, die Versamm-

lung begrüßt hatte, legte er 3 Exemplare vom sogenannten Rosenstar (*Sturnus roseus*), jenen in Griechenland, am schwarzen Meer u. s. w. häufigen, bei uns aber seltenen Zugvogel vor, von dem im vorigen Jahre ein Par in der Gegend von Wangen geschossen wurde. Er theilte Berichte über seine Brutplätze mit, die besonders in Griechenland und an der unteren Wolga sehr zahlreich sind. Die geeigneten Exemplare sind aus Sarepta, ein Pärchen in vollem Federschmuck und ein einjähriges Exemplar von grauer Farbe. Zum Beweise, daß dieser Vogel ein Star und nicht eine Drossel sei, brachte er zur Vergleichung Eier von unserm Star, dem Rosenstar und dem Trauerstar mit.

Neues aus dem zoologischen Garten von Berlin.

Mit dem Einzuge des Frühlings beghnt auch das Liebe- und Eheleben in der Vogelwelt unserer großartigsten Naturanstalt. Ohne auf alles Einzelne einzugehen, wollen wir nur einiges Interessante hervorheben. So nistet wiederum ein Pärchen heiliger Ibis (*Ibis religiosa*). Anherdem baut ein Pärchen des australischen Finken- oder Wimpelherz (*Struthidea cinerea*) sogar im engen Käfige sehr eifrig an seinem bewundernswürdigen Nest, indem Männchen und Weibchen aus Fasern und Lehm eine Mulde schaffen. Hoffentlich wird dies Par zur glücklichen Aufzucht gelangen und wir werden diese hochinteressante Brut hier dann eingehend schildern. — In Neuheiten ist ein zweites Klippenhuhn (*Rupicola*) angekommen und sind mehrere Brasillische Ariel-Lufane (*Ramphastos Temminckii*) und ein Toko-Lufan (*R. Toco*) dem schon vorhandenen grünschäbelfigen Lufan (*R. discolor*) zugesellt worden. B. D.

Bücher- und Schriftenschan.

Die Raubvögel Deutschlands und des angrenzenden Mitteleuropas. Darstellung und Beschreibung der in Deutschland und den benachbarten Ländern von Mitteleuropa vorkommenden Raubvögel. Allen Naturfreunden, besonders aber der deutschen Jägerei gewidmet von **D. v. Niesenthal**, Erste Lieferung. Cassel, Th. Fischer. Dies vor treffliche Werk, auf welches wir bereits in Nr. 51 v. J. hingewiesen haben, dürfte nach der sechsen erschiene nen ersten Lieferung nebst erklärendem Text-Band eine ganz besonders hervorragende Stelle in dieser Literatur einnehmen. Eine solche Darstellung der deutschen Raubvögel in Wort und Bild ist bis jetzt entschieden noch nicht vorhanden. Die ersten vier Tafeln geben folgende Abbildungen: 1. Gemeiner Bussard (*Buteo vulgaris*, *Bechst.*), weiße Varietät und gemeine Färbung; 2. Rauchschnäbler Bussard (*B. lagopus*, *Brünn*), Männchen und Weibchen; 3. Wespen-Bussard (*Pernis apivorus*, *L.*), junges Männchen, altes Männchen; 4. Wespen-Bussard, jüngeres Weibchen, altes Weibchen. Ganz besonderes Gewicht legen wir darauf, daß der Verfasser auch der zeitgemäßen Forschung in der Schilderung dieser Vögel volle Rechnung getragen hat. Dr. K. N.

Redaktion: Dr. Karl Rux, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Abzugeben: Die ersten Jungen, im kalten Raum durchwinterte „imvert.“ Wellensittiche, von denen einige schon mit Erfolg geüffnet, à Par 16 Mark.

Bruteier von echt imp. italienischen Hühnern, à 30 Pf.
Gesucht: ein Zebrafinke-Männchen, ca. 12 Monate alt.
Sagenew i. M. [453] **August Zeffel.**

Ein weißer, großer, gelbhaubiger Katadu, schon gefiedert, ist für den Preis von 45 Mark zu verkaufen.
Sprottau in Schl. [454]

J. Hoffmann.

Bruteier von Primastämmen:

- Victoria Brabanter à 40 Pf.
- Brabma, hell, I. Prämie à 50 "
- Kochin, rebbuhnfarbig, II. Prämie à 50 "
- Spanier mit groß. weichen Geflecht, 2mal I. Pr. à 50 "
- Silberlack, Hamburger, I. Prämie à 50 "
- Italiener, gesperbert und blau à 30 "
- Zwerg, bunte mit gr. Federrüssen à 30 "

Verpackung 50--70 Pf. per Kiste. — Garantie!
[455] **Fr. Wiegand**, Lehrer, Mistadt, Sachsenburg (Mansau).

Harzer Vogelbauer,

beste Quantität. Liefert für 39 Mark pro Kasten (189 Stück) mit Zubehör bis zur Bahn
[456] **W. Solland**, in St. Andreasberg i./H.

Zu verkaufen:

- 1 prachtvoller Pfauenauge-Keterbusch 1 Mark.
 - 1 echter, junger La Fleder - Hahn, 4 Mt. 50 Pf.
 - 1 Par echte Silberkanariens, große Rasse, 1 Jahr alt, stammend von Herrn Christian Fuchs, Nürnberg, 15 Mark.
 - 3 Stück echte russische Seiden-Angora, weiß mit schwarzen Abzeichen, 3 Monat alt, à Stück 2 Mark.
- Verpackung zum Selbstkostenpreise
[457] **Fran Wehbetter Lange** in Polnischdorf bei Wohlau.

Weißer Hirsche per 50 Kilo 20 Mk. ab hier in großen und kleinen Quantums, empfiehlt
[458] **V. C. Rungesser**, Griesheim bei Darmstadt.

Brehm's „Illustriertes Thierleben“

2. Band: die Vögel, wird zu kaufen gesucht. Unerbittungen nimmt entgegen
[459] **W. Klachn** in Denminn.

Zu verkaufen: ein Par Elsterchen 9 Mt., ein Par Affridle 6 Mt. und ein Harzer Kanarienvogel, sehr guter Sänger, 10½ Mt. (Die Elsterchen haben bereits mit Erfolg geüffnet).
[460] **Kurt v. Beeren.**

Wellensittiche.

Für Liebhaber, die nicht züchten wollen, offerire: 2 Männchen Wellensittiche, prächtig im Gefieder, für Mk. 15 franco hier, wovon ich 15 Par abgeben kann.
Für Züchter: Einzelne nistfähige Pare, tadellos im Gefieder, das Par Mk. 18 franco hier.
[461] **August Schuster**, Löwenberg in Schlesien.

Das Direktorium

des Vereins für Geflügelzucht in Wien
erlaubt sich zur lebhaften Beschickung der zweiten internationalen Geflügelanstellung in Wien für Hühner, Tauben, Singvögel u. s. w. in der Zeit vom 29. April bis 6. Mai d. J. mit dem Beifügen einzuladen, daß das dem Vereine eigenthümliche Vereinsgebäude einer großartigen Adaptierung unterzogen wurde, welche es ermöglicht, alle Thiere in ganz verschließbaren aber wol ventilirten Räumen aufzustellen, wo die empfindlichsten Thierarten Schutz und die sorgsamste Pflege finden werden. Die Fütterung der Vögel wird wie in Verjähre auf Verlangen des Eigentümers demselben überlassen, sonst aber vom Vereine gratis besorgt, sowie auch kein Standgeld zu entrichten ist.
[462]

Das Etablissement von

Chs. Samrad, Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[463]

erhielt in der letzten Sendung: 20 Graupapageien, 1 Par Wellenpapageien, 4 rothstirnige Amazonen (*A. Chrysotis vittata*), 1 Makao (*Ara macao*), 1 kleiner gelbbrüstiger Ara (*Ara ararauna*), 1 Scharlach-Ibis, 1 Par kalifornische Wachteln, 2 Penelope-Gühner (*Penelope superciliaris*), 1 Parrel's Hockohuhn (*Crax carunculata*), 2 Par Prälat-Fasanen (*Euplocamus praelatus*), 30 Par Herbst- oder Sing-Enten (*Dendrocygna autumnalis*), 5 Bahama-Enten; außerdem an Vierfüßlern: 1 Par Jaguare, 2 sehr große Hundspaviane, 13 Wickelaffen, 1 Nachtaffen (*Nyctipithecus felinus*).

Heinrich Möller's Handlung erotischer Vögel, Thiere und Naturalien, Hamburg, St. Pauli, Spielbudenplatz 21,

[464]

erhielt neu, frisch importirte nistfähige Nymphenfittiche, Singfittiche, Penantfittiche, Mohrenkopf- und Königsfittiche, grauköpfige Inseperables, Sperlingspapageien, 400 Par der verschiedensten Sorten kleiner Finken, Auswahl in Grau-, Amazonen-, Surinam- und Vaza-Papageien, Krontanagras, verschiedener Arten Katadus; außerdem 4 schöne große Seehunde, diverse Affen und 6 Stück große Riesenschlangen von verschiedenen Längen.

Zu verkaufen.

Eine Rothbug-Amazonen, jung und zahm, spricht „Lori“ und giebt Pfote, 12 Thlr. [465]

L. Schd, Cassel.

Ein Par amerikanische Spottdroffeln, Männchen sehr guter Sänger, Weibchen sehr zahm, fliegt auf den Fingern, zur Zucht besonders geeignet, à 14 Thlr. hat abzugeben [466]

L. Schd, Cassel.

Zu kaufen:

Rein gezeichnete, zitterhäßliche, altstämmige Elster-Lämmler in roth, gelb, blau. Um frankirte Offerten ersucht
Albert Bertram,
Bremen. [467]

Ein schöner, schwarzer Leonberger mit gleich weiß gezeichneten Pfoten und weißer Brust, sowie mit prächtiger Fahne, 2½ Jahre alt, ist für 225 Mark zu verkaufen bei
C. Ziel,
Römersberg bei Zimmerode. [468]

Ein Par nistfähige Nymphen-Papageien 24 Mark, ein zahmer Rothbug-Amazonen-Papagei, giebt's Pfötchen, spricht „Togo“, 36 Mark, ein gut sprechender, weißstirniger Amazonen-Papagei 80 Mark, versendet gegen Nachnahme
Carl Kastenbein, Clausthal a. Harz. [469]

Ameiseneier, à Pfd. 1 Mk. 70 Pf., in größeren Posten billiger, hat noch abzugeben [470]

A. Franziskus in Wittenberg.

1 Par Diamantfinken, sehr schön im Gefieder, Preis mit Versandtkasten 21 Mark 50 Pf., hat abzugeben [471]

Raumburg a. Saale.

D. Vogt.

Verkaufe: Amerik. Spottdroffel (sehr gute Sängerin), oder vertausche gegen feineren Papagei. [472]

C. Keitel,
Stuttgart, Hobestr. 4.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1., Leipzig,
Importeur exotischer Vögel. [473]

Französische Kröpfer,

Ia. Qualität, habe ich noch einige Paare abzugeben. [474]

J. Haber, Mannheim.

1 sehr schönes Par blauer Pfauen ist um billigsten Preis abzugeben. Bei wem, sagt die Expedition. [475]

Zu vertauschen, wenn möglich im Ganzen 1 P. Zebrafinken, 1 P. graue Astarte, 1 M. Tigerfink. Gef. Offerten durch die Expedition. [476]

Für Kanarienzüchter

empfehlte die vielseitig gut bewährten Nistkästchen, à Dgd. 5 M., seg. Gimpelbauer mit Thüchchen und Trinkgefäß, à Dgd. 6 M., H. Harzbauer, à Dgd. 3 M. 50 Pf., zum Einzelnsetzen für Kanarien.

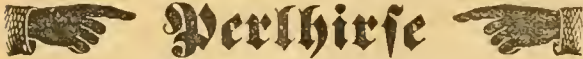
Noch abzugeben 1 St. Kanarienhahn, rein grauer, ohne gelbe Feder, etwas seltenes in Farbe, Gesang: Mittelschlag, inkl. Emballage und Porto 15 M. [477]

St. Andreasberg i. Harz.

C. Lange.

1 Par graue Zwerg-Papageien 18 Mark,
1 graue Graßmücke (welsche) 6 [478]
zu verkaufen. C. Koch, Hoflieferant, Wiesbaden.

Mein großes Lager prima ungeschälter weißer Indischer



Perlhirse

(beste Fütterung für fremdländische Vögel)
erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen. Proben mit billigster Preisnotiz werden auf Wunsch gratis und franco versandt. (H. 6874)

[479]

F. Semhenn,
Vogel- und Samen-Handlung,
Cassel (Hessen).

Friedrich Zivsa in Troppau, (Oesterreich)

empfehlte zu billigen Preisen und in gesunden, schönen Exemplaren:

Hellrothe und blaue Araras, große weiß-, roth- und gelbhaubige Kakadu's, Infa- und Rosa-Kakadu's, Graupapageien, roth- und blaustienige Amazonen, Surinam, Rosella, blau und bunt; Karolina-, Mönchs- und Wellenfittiche, grau- und rothköpfige Inseparables, rothe Kardinäle, blaue Hüttenfänger, Blauheber, Kuhstare, Madagaskarweber-Weibchen, Reiskögel, Elsterchen, gewöhnliche und zweifarbige, japanische Mädchen, Silberfasanen, Muskatvögel, Pandfinken, Zebrafinken, Atrilide, Orangebäckchen, Goldbrüchchen, Tigerfinken, Schmetterlingsfinken, Atlasfinken, Pfäffchen, Paradies- und Dominikanerwitwen.

Außerdem sind vorräthig: 5 Stck. ganz zahme Rebe verschiedener Alters; zahme Affen, sehr schöne, junge Damenwindspiele, franz. Kaninchen, Vester's u. Normandiner, 6 Stck. Schwäne, mehrere Pfauen, sowie edle Hühner, als: schwarze Spanier, Malaien, Gold- und Silberbrabant, Holländer, Zwerghühner u. a., und können von diesen Hühnern auch Bruteier abgegeben werden.

Auch sind pommersche Gänse und türkische Enten vorräthig.

Im Mai frischgefangene Sprosser, junge Steinröthel unduhu's in großer Anzahl. [480]

Berzügliche Schwarzblättchen, à 8 bis 20 Mark, Blaukehlchen, M., à 6 Mk., Rothkehlchen, M., à 2 Mk., Kernbeißer, à Par 4 Mk., Dompfaffen, M., à 2 Mk., Kreuzschmäkel, à 2 Mk., Stiglige, M., à 1½ Mk., W. 70 Pf., Girlike, à 1 Mk., Bluthänflinge, à 1 Mk., Haidelerchen, à 3 Mk., Feldlerchen, à 1 Mk., Wachteln, à 2 Mk., sowie ein geparttes Par Steinkauze (Strix noctua) und Buchfinken, à 60 Pf. hat abzugeben [481]

F. Zivsa in Troppau
(Oesterreich).

Zu verkaufen wegen Raummangel: 1 Par Gürtelgrasfinken Mk. 30, — für gesunde, zuchtfähige Vögel garantirt. [482]

G. Schmetz, Reburg.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sprosser

oder
die **Unachtigal**
(Sylvia philomela)

mit
besonderer Berücksichtigung seines Gefangenlebens.

Ein Leitfaden für die Liebhaber und Pfleger.

[483]

Von

Dr. Josef Lazarus.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Berlin. Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung,
32 Wilhelmstraße S. W.

Besonders empfohlen von Herrn Dr. Carl Rusch.

Gaetano Alpi, Triest,

erhielt am 6. d. M.:

2000 Tigerfinken,
10 Taubenfittiche,
10 Pflaumenköpfe,
6 Hechdelittiche,
20 Büllbüß, verschiedene Arten,
6 chinesisches Zwergwachteln,
weiße gesteckte Reiskögel und verschiedene andere Vögel,
aus Indien stammend, [484]
endlich Goldfische, Schildkröten, Salamander u. s. w.

4 bis 5 Par **Nitgänse**, sehr schön im Gefieder, à Par 18 Mark, sind zu verkaufen.

1 Karolinen-Enterich nebst Brautente wird zu kaufen gesucht. [485]

Zwickau i. S.

Solm von Bose.

Die Vogelhandlung

von

[486]

D. Dufour, Mohrenstr. 60,
früher Behrenstraße 57,

empfehlte die schönsten Papageien, grau und grün, zahm und sprechend, alle ausländischen Vögel, gutschlagende Nachtigalen, Affen, kleine Hunde und eine Auswahl von Käfigen zu soliden Preisen.

Wegen Blutwechsels suche ich zu tauschen ein Par 2jähr. und 1 Männchen 2jähr. Wellenpapageien gegen zwei völlig zuchtfähige dsgl. Weibchen.

Einbeck (Hannover).

[487]

Gade, Major a. D.

2 Harzer Kanarienvögel (Hohlroller) und 4 gute Harzer Zuchtweibchen sind für 30 Mark zu verkaufen von

Rupprecht,

[488]

Graetz, Prov. Posen.

Rothe Kardinäle

in den schönsten Exemplaren, fleißige Sänger, hochroth und voll im Gefieder, versende unter Garantie des gesunden Eintreffens für 3½ Rthl. Wiederverkäufer billiger.

Bremerhaven.

[489]

W. Schöttler.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene Petitzeile mit 25 Fig. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 27. April 1876.

Nr. 17.

Inhalt:

Die Vertheidigung gegen das Kriegsmittel der Brieftauben. —
Bülbuls in der Vogelstube. —
Reisvogel-Züchtung. —
Ein kranker Grampapagei. —
Geflügel-Transport. —
Aus Haus, Hof, Feld und Wald. —
Zur Geflügelpest. — Anfragen und Auskunft: Verschiedenes.
Aus den Vereinen: Berlin; Solingen; Großenhain; Minden.
Bücher- und Schriftenchan. —
Briefwechsel. —
Anzeigen.

Die Vertheidigung gegen das Kriegsmittel der Brieftauben.

Seit Brieftauben, deren Zucht, ihr Wettfliegen und die Hoffnungen Mode geworden sind, die man auf Verwendung der Brieftauben für den Dienst in oder vor belagerten Festungen setzt, hat man in allen Schriften über diesen Gegenstand, gleichviel ob in Büchern, Brochüren oder in Fach-Zeitschriften — und es gibt allein in Deutschland jetzt fünf solcher Zeitschriften — immer nur davon gelesen, was man thun muß, um sie zu züchten, sie zu dressiren und sie für den Zweck des Nachrichtenwesens zu verwenden, entweder um in einer belagerten, oder auch nur eingeschlossenen Festung, Nachrichten von außen zu erhalten, oder Nachrichten aus der Festung über den Belagerer oder die Einschließungslinie hinweg, in das Land zu schicken. Für beide Zwecke dient einstweilen Paris vom Oktober 1870 bis März 1871 immer noch als Schablone, und man beschränkt sich einstweilen darauf,

die dort gemachten Erfahrungen zu benutzen, Vorkehrungen für gleiche oder ähnliche Fälle zu treffen, — also gewissermaßen mit der Offensive des Krieges in der Luft, mit dem Angriff und mit der Ausbeutung der Vortheile, die man über den Feind hat, der keine Taube zu gleichen Zwecken besitzt, oder sich nicht auch seinerseits auf den Luft-Nachrichtenkrieg eingerichtet hat. Da wird es denn in der That Zeit, auch einmal an die Defensive zu denken, das heißt, wie man sich gegen die Vortheile vertheidigt, die der Gegner durch den Besitz und die Verwendung von dazu abgerichteten Tauben hat, denn es kommen im Kriege doch auch noch andere Fälle vor, als die damalige Einschließung von Paris, und wenn alle Welt sich mit Plänen, Hoffnungen und Spekulationen beschäftigt, welcher Nutzen aus einer Briefbeförderung durch Tauben im nächsten Kriege zu ziehen sein könnte, so wird es eine gebieterische Pflicht für Jeden, der etwas von diesen Dingen versteht, auch daran zu denken und die Art und Weise im voraus zu besprechen, wie man sich gegen den Schaden schützt, den uns die Anwendung der Brieftauben von Seiten des Gegners bringen kann.

Zunächst würde festzustellen sein, welche Strafmittel die Militärgewalt in Händen hat, um Personen, die sich erwiesen mit der Absendung oder Empfangnahme von Brieftauben zum Behufe von Nachrichten beschäftigen, kriegsrechtlich zu bestrafen. Bisher existirte dafür kein Paragraph in unseren Gesetzbüchern; da sich aber offenkundig und von aller Welt mit Beifall begrüßt, jetzt schon Personen und Verbände mit diesen Mitteln für künftige Kriegsführung beschäftigen, so muß man gleichzeitig auch

darüber klar werden, den Schaden, den sie uns thun könnten, auf ein Minimum zu reduzieren, ihn ganz zu verhindern, oder im voraus Strafen für diejenigen festzusetzen, die sich zum Gebrauche dieses Kriegsmittels gegen uns hergeben, ohne daß sie zur bewaffneten Macht gehören; also für die Besitzer von Taubenböden, für Züchter und Händler bürgerlichen Standes, sobald der Beweis geführt werden kann, daß sie sich zur Beförderung von uns schädlichen Nachrichten durch Briestauben hergegeben oder dabei hilfreich gewesen sind.

Es liegt eine Analogie und Präzedenz für diesen Fall vor. Wurde 1870 — 1871 ein Luftballon, der von Paris in die Provinz geschickt war, durch irgend einen Zufall innerhalb des von uns besetzten Territoriums zur Erde gebracht, und fielen die Personen die mit demselben von Paris gekommen waren, in unsere Hände, so war es anfangs sehr die Frage, ob dieselben nicht einfach als Spione zu behandeln und mit sofortigem Tode zu bestrafen wären? Der Natur der Dinge nach waren es allerdings Spione, wenn sie auch durch das Verunglücken ihres Ballons nicht im Stande gewesen wären, ihr Spioniren für uns schädlich zu machen, denn das Gleiche ist bei jedem Spion der Fall gewesen, der ergriffen wird, ehe er zum Feinde zurückgekehrt ist, oder ehe er seine Aufträge ausgerichtet hat. Man stand indessen, obgleich der Feld-Polizei-Direktor Dr. Stieber sich für Bestrafung als Spione erklärte, bei der Neuheit der Sache von der Anwendung des Kriegsgesetzes und Kriegsrechtes ab und begnügte sich, die in unsere Hände gefallenen Luftschiffer als Kriegsgefangene in eine deutsche Festung zu schicken, wo sie mit den Kombattanten erst loskamen, als der Friede geschlossen war. Damit ist unstreitig ein Präzedenzfall gegeben, und jeder Besitzer von Tauben, der in einer von uns besetzten Festung Tauben mit Nachrichten in's Land fliegen läßt, ohne dazu die Erlaubniß des Kommandanten zu haben, oder der vor der Festung überführt wird, Tauben in die Festung hineingesendet zu haben, ohne dazu von dem Kommando der Einschließungstruppen autorisirt worden zu sein, wird als Spion betrachtet und behandelt, unter Umständen also mit dem Tode bestraft werden müssen.

Damit wäre zunächst die Handhabe gefunden, sich gegen den Schaden zu wehren, den uns der Gegner durch Anwendung von Briestauben thun könnte, und da alle Welt jetzt schon Kriegs-Briestauben-Stationen für den möglichen künftigen Gebrauch anlegt, so muß man auch im Frieden schon daran denken, uns die Zöglinge dieser Stationen und ihre Wärter, Pfleger oder Besitzer vom Hals zu halten.

Kaum hat man ein neues Angriffsmittel erfunden, so geht es an die Erfindung einer Abwehr und Vertheidigung dagegen. Je dicker die Panzerplatten der Schiffe werden, je dicker werden auch die Kanonenkugeln, mit denen man sie durchschlagen

kann, und je eifriger wird mit den Torpedos experimentirt, um sie trotz ihrer Eisenpanzer, in die Luft zu sprengen. Je weitere Fortschritte die Eisenbahnen machen, je größer wird das Eisenbahn-Pionier-Bataillon, um diese zu zerstören oder zum Schaden des Feindes so rasch als möglich wieder herzustellen zu können. Da nun aber alle Zeitungen voller Lobserhebungen über Das sind, was uns die Briestauben in einem künftigen Kriege schaden und hindern sollen, so darf man sich auch nicht wundern, wenn rechtzeitig an die Mittel gedacht wird, diesen Schaden zu verhindern.

Dazu sucht man sich am besten einen bestimmten Fall aus, an dem sich der Gegenstand nach allen Seiten hin besprechen läßt; denn von dem Kommandanten einer Festung kann man doch weder verlangen, noch erwarten, daß er Kenntniß von der Briestaubenzucht, ihrer Dressur und allen ihren Einzelheiten hat, die das Vergnügen und den Stolz eines Taubenliebhabers an diesen schönen, anmuthigen und nützlichen Thieren ausmachen! Ein solcher Fall wäre z. B. der, daß eine derjenigen Festungen, welche früher in französischem Besitze war, und durch den Friedensschluß 1871 an uns abgetreten worden ist, von den Franzosen belagert oder eingeschlossen würde, und durch eine Deutsche Besatzung vertheidigt werden soll. Hier wird der Umstand eintreten, daß ein Theil der Bewohner den Vertheidigern noch feindlich gesinnt ist und gern die Hand bietet, die Vertheidigung zu schwächen und den Angriff der ehemaligen Landsleute zu befördern.

Ein Taubenbesitzer in Metz oder Straßburg z. B., der es noch mit den Franzosen hält, würde, wenn eine Verennung droht, heimlich — was durch hereinkommende Bauern sehr leicht ist — einen Theil oder selbst alle seine selbstgezüchteten oder an den Schlag gewöhnten Tauben hinaussenden, dieselben bei seinen Bekannten und Gleichgesinnten in den Dörfern um die Festung vertheilen und die Empfänger instruiren, wann und unter welchen Umständen sie eine oder mehrere Tauben und mit welchen Nachrichten sie dieselben loslassen sollen, um ihn und seine Gesinnungsgenossen in der Festung von Dem zu unterrichten, was draußen vorgeht, sowol bei den Einschließungstruppen, als sonst im Lande. Gleichzeitig würde er, wenn er seine Sache versteht, von seinen Bekannten und Freunden in den Dörfern und Städten der Umgegend, Tauben zu sich hereinnehmen, und durch ihr Loslassen diese von Dem unterrichten, was in der Festung vorgeht, was stark und was schwach besetzt ist, wie lange noch die Vorräthe reichen, kurz über alles Das, was dem Belagerer seinen Angriff erleichtert und die Vorsichtsmaßregeln des Vertheidigers hindert. Es gehören dazu keineswegs bloß Briestauben, denn jede Taube sucht, wenn sie freigelassen wird, ihren früheren Schlag auf, mit Ausnahme der schwerfälligen Klassen, Römer, Bagabetten, Montaubans, Vallontkröpfer, Pfauentauben u. s. w., und macht sich ein Tauben-

besitzer ernstlich an die Sache, liegt ihm daran, unserer Vertheidigung zu schaden, so wird er schon beim Ausbruch des Krieges Probefsendungen machen, und Probeflüge verabreden, um seiner Sache sicher zu sein. Er wird wissen, daß bei schneebedeckter Gegend, oder wenn die Beschickung schon begonnen hat, die Rückkehr der Tauben in den heimatischen Schlag ungewiß ist; er wird wissen, daß von den Tausenden von Tauben, welche aus Paris mit den Luftballons versendet wurden, doch nur ein sehr kleiner Theil zurückgekehrt ist. Das sind aber nur Nebenumstände, die auch bei glücklichstem Verkauf der Sache vorkommen, und wenn man den Verrath überhaupt will und mit Lust betreibt, gar nicht ins Gewicht fallen. Es kann ja auch eine Geheimschrift verabredet, ja den Thieren gar keine schriftliche Nachricht mitgegeben, sondern nur die Uebereinkunft getroffen werden, die so und so gezeichnete oder bezeichnete Taube bedeutet: „Das Hauptquartier der Einschließungsstruppen ist in Serny oder Ars Lasquenergy!“ — „Stellt ein Licht in das Fenster, um zu bezeichnen, auf welcher Seite oder wann ein Ausfall beabsichtigt wird!“ — „Eine zum Ersatz heranzückende Division ist bei Pont à Mousson zurückgeschlagen worden!“ u. s. w. Der Empfänger weiß dann aus Farbe und Federzeichnung der Taube, was draußen vorgeht.
(Schluß folgt).

Bülbüls in der Vogelstube.

Vom Herausgeber.

Seitdem die Liebhaberei für die fremdländischen Vögel einen so großartigen, stannenswerten Aufschwung genommen, wie man solchen wol niemals erwarten konnte — hat sie sich auch Wege gebahnt, um durch immer neue Erwerbungen sich zu bewahren vor der Einförmigkeit, welche nur zu leicht Ueberdruß und Langeweile bringen könnte. Aus einem überaus reichen Füllhorn schöpft der Vogelhandel und gerade in der Vielgestaltigkeit liegt zweifellos der größte Reiz der Liebhaberei begründet. Stets neu eingeführte Vogelarten anzuschaffen, sie in ihrem Leben und Weben kennen zu lernen — wenn möglich zu züchten — und dann nach und nach durch andere wieder zu ersetzen, darin begründet sich wol vorzugsweise die eigentliche Lebensfähigkeit der Liebhaberei. Denn dieser fortwährende Wechsel in immer neuen, reizvollen Erscheinungen schützt sicherlich am wirksamsten gegen Ermüdung und Langeweile. Damit soll nun freilich keineswegs gesagt sein, daß die Vogelliebhaberei nicht auch auf ganz kleinen, engabgegrenzten Gebieten eine ganze Welt voller Freuden und Vergnügen zu gewähren habe. Eine bedeutende Anzahl der Liebhaber und Züchter, welche vor jetzt nahezu 10 Jahren mit der Züchtung der kleinen, harmlosen, aber unendlich lieblichen Prachtfinken begonnen, ist ihnen gegenwärtig noch treu und wird voraussichtlich gerade in den Erfolgen mit

ihnen, in ihrer Pflege und Zucht auch fernerhin volle Befriedigung finden.

Die Leser der „Gefiederten Welt“ kennen ja aus den hier von Zeit zu Zeit gegebenen Schilderungen wenigstens im allgemeinen meine Vogelstube und ihre Ziele und Aufgaben. Gerade ich bin dazu gezwungen, von Jahr zu Jahr mit der Bewohnerschaft zu wechseln, um eben im Laufe der Zeit alle nach Europa eingeführten fremdländischen Stubenvögel nach Anschauung und Erfahrung eingehend kennen zu lernen. Nur durch einen wohlwogenen, sachgemäßen Wechsel der Bewohnerschaft, durch aufmerksame Benutzung aller sich ergebenden Erfahrungen vermag ich die jedesmalige Bevölkerung so zusammenzubringen, daß ich mich trotz ihrer Mannigfaltigkeit doch in der Regel bedeutender Erfolge mich erfreue.

Nachdem ich in den letzteren Jahren die eingeführten körnerfressenden Vögel wol so ziemlich alle oder doch die Hauptvertreter sämtlicher Familien eingehend kennen gelernt, mußte ich es mir auch angelegen sein lassen, die Weichfresser allmählig anzuschaffen und zu beobachten. Einige unter diesen letzteren zeigen sich über Erwarten dankbar und der Einbürgerung zugänglich. So vor allen der Sonnenvogel (*Liothrix luteus*), dann auch einige Grasmückenarten, oder doch ihnen verwandte Vögel, wie die Krongrasmücke (*Silvia coronata*), der reizende goldgelbe Buschwaldfänger (*Rhimanphus aestivus*), sodann auch manche Drosseln und mehrere Tangaren, viele Starvögel u. a. m. Soweit ich dieselben bisher hier noch nicht eingehend geschildert habe, werde ich sie selbstverständlich nach und nach den Lesern vorführen. In diesem Sinne beginne ich heute mit einer der allerinteressantesten Vogelfamilien, den Bülbüls (*Pyenonotus*), welche in neuerer Zeit allmählig immer zahlreicher eingeführt werden. Es sind bekanntlich große stattliche Vögel, die in Gestalt und Lebensweise den Drosseln verwandt erscheinen. Bevor ich in ihrer allgemeinen Schilderung fortfahre, möchte ich die Leser mit denen bekannt machen, welche gegenwärtig meine Vogelstube bewohnen.

Beim Betreten des Raumes kommen mir, sowie jeder bekannten Persönlichkeit, sogleich zwei Vögel entgegen, hüpfen auf die Schulter oder auf einen Finger und begehren ihre gewohnte Gabe, einige Mehlwürmer, Granatapfelkerne oder dgl. Es ist ein Pärchen gelbsteifige Bülbüls (*P. nigricans*), Vögel etwa von der Größe einer Lerche, im schlichten, grauen Gefieder mit gelbem hinteren Unterförper. Während sie aber freilich nicht durch besondere Farbenpracht sich auszeichnen, so erscheinen gerade sie vorzugsweise interessant durch die Anmut ihres Wesens und durch ihren vortrefflichen drosselartigen Gesang.

Soweit ich bis jetzt diese Vögel kenne, glaube ich, daß die gelbbürzelige Art der beste Sänger sein wird. Die Reizenden urteilen sehr verschieden über die Gesangsgebung dieser Vögel im allgemeinen und hier und da ist wol behauptet worden, daß die Bülbüls die Lieder oder doch einzelne Strophen der hervorragendsten

Sänger erfolgreich nachahmen. Nach meinem Urtheil gehören sie überhaupt nicht zu den besten Spöttern; ihr Naturgesang dürfte entschieden besseres leisten als der angelebte, und in der Beurteilung des ersteren stelle ich den gelbbirzeligen Bülbül verhältnismäßig etwa unserer Amstel gleich. Bedenkt man einerseits, daß der Naturforscher in der ferneren tropischen Natur durch die fremdartigen auf ihn einwirkenden Eindrücke erregt, stets dazu geneigt ist, seiner Einbildung die Zügel schießen zu lassen und das Schöne wie das Ueble im absonderlichen, wol meistens verstärkten Lichte aufzufassen; bedenkt man andererseits, daß ein ähnliches Verhältniß auch in der Vogelstube obwaltet, wo der begeisterte Liebhaber nur zu sehr dazu geneigt ist, Alles durch das Vergrößerungsglas seiner Liebhaberei, von der Perspektive seiner Wünsche und Hoffnungen aus zu schauen — so findet man nach beiden Seiten hin unschwer die Erklärung für die himmelweit auseinandergehenden Behauptungen und Urtheile. Während die meisten Sänger ferner Welttheile in diesem Verhältniß der Beurteilung gegenüberstehen, so kommt bei den Bülbüls noch ein anderer Umstand in Betracht, der die Angaben über sie überall wol mehr oder minder beeinflusst. Dies ist nämlich der, daß sich die indische Sage ihrer bemächtigt hat und sie mit Eigenschaften ausstattet, welche von vornerein nur in einer überschwänglich thätigen Fantasie beruhen können.

Thatsache ist es, daß noch heutzutage in Indien Bülbüls einerseits bloß gezähmt, zu Kunststücken abgerichtet und auch wol zum Nachahmen von Melodien angeleitet werden und daß man sie andererseits, namentlich in China und Hindustan, zur Veranstaltung von Kampfspiele in der Weise der Hahnenkämpfe benützt. — Und für den Liebhaber, der sie in der Vogelstube oder im Käfig hält, ergibt sich daraus zunächst einer der größten Reize darin, daß sie als überaus kluge, gelehrige und namentlich sehr leicht zahm werdende Vögel erscheinen.

(Schluß folgt).

Reisvogel-Züchtung.

Man findet den Reisvogel in den meisten Handbüchern der Vogelkunde in wenig empfehlender Weise geschildert; man nennt ihn im allgemeinen unliebenswürdig, bezeichnet ihn als langweilig, feig, zänkisch andersartigen Vögeln gegenüber, und dieser Umstand im Verein mit der Thatsache, daß er im Käfig unverhältnißmäßig feltner als andere Prachtfinken zur Fortpflanzung schreiet, mag die Ursache sein, daß man ihn weniger häufig parweise gehalten findet, als man bei dem billigen Preis und der Schönheit des Vogels erwarten sollte.

Soweit meine Beobachtungen nun reichen, muß ich die Reisvögel im Gegentheil als höchst liebenswürdige und unterhaltende, verträgliche, den störenden Eingriffen anderer Vögel jedoch muthig gegenüber-

tretende Geschöpfe bezeichnen. Ich kaufte am 22. Sept. v. J. ein Pärchen, das ich mit Wellensittichen zusammen in einen geräumigen Käfig von 100 Ctm. Länge, 60 Ctm. Breite und 125 Ctm. Höhe brachte. Trotz der Gleichartigkeit des Gefieders konnte ich Männchen und Weibchen leicht äußerlich unterscheiden, indem letzteres eine schlankere Gestalt und zwei schmale schwarze, in die beiden weißen Rücken hineinreichende Streifen hatte. Diese leichte Unterscheidbarkeit kam mir bei der Beobachtung der Vögel namentlich zu statten. Da ich am 29. Sept. das Männchen in das für die Reisfinken bestimmte Nistkästchen schlüpfen sah, legte ich Heu- und Strohhalme in den Käfig, die von dem Vogel sofort eingetragen wurden. Auch an den nächstfolgenden Tagen trug derselbe fleißig ein und hielt sich dabei längere Zeit im Nistkästchen auf, während das Weibchen nicht nur nichts zutrug, sondern im Gegentheil sich damit vergnügte, die eingetragenen Halme wieder herauszuzupfen und dem Männchen überhaupt in jeder Weise seine Arbeit erschwerte. Das Gleiche thaten auch die Wellensittiche, namentlich eines der Wellensittichweibchen suchte immer in das Nistkästchen einzudringen, welches aber von den Reisfinken mit großem Muth vertheidigt wurde. Am 9. October beobachtete ich zum erstenmal die Begattung, während welcher das Männchen beständig seine einsörmige aber wohlklingende Gesangsstrophe ertönen ließ. Dasselbe wurde von da an jeden Tag mehrmals vorgenommen und durch eine von Schnabelgeklapper und darauffolgendem Singen begleitete, auf- und niederhüpfende Bewegung des Männchens eingeleitet, an welcher schließlich auch das Weibchen theilnahm, wie man es ebenfalls bei anderen Amandinen beobachtet. In späterer Zeit begleitete das Männchen seine Arbeit im Nest mit sonderbar lautem Gezwitscher; das Weibchen besuchte das Nistkästchen dagegen gar nicht. Da sich die Wellenpapageien allmählig etwas zu viel gegen meine Reisfinken herausnahmen, hielt ich es für das gerathenste, letztere in einen andern Käfig zu versetzen, der, ganz aus Draht gefertigt und verhältnißmäßig bedeutend kleiner, mir allerdings wenig Gewähr dafür zu bieten schien, daß das Männchen darin seinen Nestbau fortsetzen würde. Ich stellte den Käfig an ein von der Morgensonne beschienenes Fenster meines Wohnzimmers.

Meiner Vermuthung entgegen schienen sich die Vögel im kleineren Käfig eben so wohl zu befinden und waren trotz der manchmal zur Nachtzeit eintretenden ganz empfindlichen Kälte, bei welcher sogar einmal ihr Badewasser gefror, stets munter und vergnügt. Das Männchen fuhr fort einzutragen und war dabei so zutraulich, daß es mir die Halme aus der Hand nahm und sofort zu Nests trug. Die Nacht brachten jetzt beide Gatten im Nistkästchen zu und wurde in demselben fast regelmäßig noch spät Abends und Morgens die Begattung vorgenommen. Erst vom 30. Dezember an bemerkte ich, daß das Weibchen auch bei Tag das Nest besuchte und theils

allein, theils mit dem Männchen zusammen längere Zeit darin sich aufhielt; wenn der eine Gatte zum andern ins Nest schlüpfte, begrüßten sie sich stets mit eigenthümlichen schnarrenden oder zirpenden Tönen. Da das Männchen immer noch Material zum Nestbau zutrug, vermute ich, daß das Weibchen sich doch wenigstens am inneren Ausbau des Nestes betheiligte.

Am 12. Januar sah ich das Männchen das Weibchen im Käfig herumjagen und mit Schnabelhieben verfolgen, wobei es stets nach den Beinen desselben zielte und einmal thatsächlich das Weibchen an einem Bein im Schnabel aufgehängt hielt, es in das Badewasser warf, kurz in der größten Weise mißhandelte, sodaß ich fast befürchtete, der Zwist möchte ohne mein Eingreifen schlimme Folgen nach sich ziehen. Endlich fügte sich jedoch das Weibchen in das Unvermeidliche und gab dem es in das Nest jagenden Gatten williger nach. Daß das Weibchen gelegt hatte, war mir somit kein Zweifel mehr, über die Art des Geleges konnte ich mich jedoch nicht vergewissern, da ich das Nistkästchen im Innern des Käfigs hatte anbringen müssen. Die beiden Gatten brüteten von nun an abwechselnd, indem sich jeder ein bis zwei Stunden im Nest aufhielt, dann von dem andern abgelöst wurde, Futter und Wasser zu sich nahm, auch wol sich badete, was sie mit großer Vorliebe oft mehrmals des Tages zu thun pflegen. Eine Abgung des brütenden Gatten durch den andern erfolgte unter diesen Umständen nicht. Besonders auffallend erschien mir, daß das Männchen weitaus längere Zeit brütete als das Weibchen. Am 26. Januar beobachtete ich, daß sich die Finken wieder einige Zeit zusammen außer dem Nest aufhielten, und da sie an den nächstfolgenden Tagen immer längere Zeit draußen waren, so nahm ich mit Bestimmtheit an, daß sie die Eier aus irgend einem Grund verlassen hätten. Ich nahm deshalb das Nistkästchen am 2. Februar aus dem Käfig heraus und fand darin drei Eier vor, von denen ich eines öffnete und ein wohlentwickeltes Junges vorfand. Eine Stunde, nachdem ich Nest und Eier weggenommen hatte, trug das Männchen bereits wieder ein. Das Nest ist oben überwölbt, im übrigen aber nichts weniger als kunstreich. Mehlwürmer, trockne und aufgequollene Ameisenpuppen, geriebene Möhren und aufgeweichtes Brot wurden von den Reiskörnern stets verschmäht und sie zogen ihre gewohnte Hirse und Glanz, sowie Reiskörner, die ich ihnen gab, allem andern vor. Neuere Mittheilungen über die Reiskörner sind die von Stölker (1871) sind mir nicht bekannt*) und diesen widersprechen meine Beobachtungen zum Theil; zum wenigsten werden sie da-

durch ergänzt. Das mir mögliche leichte Unterscheiden der Geschlechter, das namentlich in einer Vogelstube zur Unmöglichkeit wird, hat mir den Muth zu diesen Zeilen gegeben. —

Einen eigenthümlichen Fall erlebte ich auch neulich mit meinen Wellensittichen. Eines Nachts hörte ich einen derselben kläglich schreien, sodaß ich glaubte, eine Rake habe sich ins Zimmer eingeschlichen, was aber nicht der Fall war, wie ich mich bei Eintritt und Beleuchtung desselben sofort überzeugte. Am nächsten Morgen fand ich einem Papageiweibchen die Schwungfedern beider Flügel ausgerissen, sodaß es flugunfähig ist, einem zweiten Weibchen alle Schwungfedern des einen Flügels fehlend. An den ausgerissenen Federn konnte ich jedoch weder eine Knickung noch sonst eine Beschädigung wahrnehmen. Ich vermuth', daß sich die beiden Weibchen im Kampf mit einander so zuerichtet haben, zumal das eine derselben und zwar das weniger beschädigte erst neu hinzugekommen war. Es würde mich interessieren, zu erfahren, ob eine derartige Verstimmlung bei einem solchen Kampf öfter vorkommt?

N. Seerwagen, Gewerbebeschullehrer.

Ein kranker Graupapagei.

Verlauf der Krankheit.

Der Vogel war sehr lebendig und lustig, sprach und sang viel und lernte sehr schnell die ihm vorgesagten Redensarten. Vor etwa 8 Wochen fing er an matter und weniger zu sprechen und zu pfeifen und stellte nach 8 Tagen zuerst das Pfeifen und dann auch das Sprechen gänzlich ein, saß häufig längere Zeit mit eingezogenem Kopfe und angezogenen Beinen mit dem Leibe auf der Sitzstange, aber immer auf die Seite geneigt. Wider seine Gewohnheit saß er auch oft auf dem Boden des Käfigs, ebenfalls auf die Seite geneigt, also mehr liegend als sitzend. Er gähnte, dehnte und streckte sich auch häufig und knabberte viel am Gefieder, besonders auf dem Rücken. Nun fing er an, mit etwas geöffnetem Schnabel Athem zu holen, legte sich jedoch nicht mehr auf die Seite, schlief aber mehr als sonst und ließ dabei den Kopf so tief als nur möglich herabhängen. Noch ist zu bemerken, daß während dieser Zeit der Zustand sich oft zur Besserung neigte. Nach Verlauf von wiederum etwa 8 Tagen stellten sich krampfartige Hustenanfälle mit großen Beklemmungen ein, welche täglich zunahmen; das Athemholen wurde immer schwerer und konnte nur unter großen Anstrengungen mit weit geöffnetem Schnabel geschehen. Der Vogel, welcher bisher den Kopf tief herabhängen ließ, hielt nun denselben hoch, stellte oder setzte sich auf das Futter- oder Trinkgeschirr, hakte den Schnabel an den über ihm befindlichen Messingrand des Bauers, damit der Kopf nicht herabsinken konnte; wahrscheinlich fand er so

*) Hier sind im Laufe der Zeit mehrfach glückliche Ergebnisse berichtet; so außer denen des Herrn Dr. Stölker, von Herrn Graf York von Wartenburg, Frau Kaufmann A. Kierstein und Herrn A. Steinbock, die sämmtlich in dem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ übersichtlich zusammengestellt worden. D. N.

eine Erleichterung in seinem schweren Leiden. Jetzt stellte sich auch Theilnahmlosigkeit ein; denn bisher freute er sich immer noch, wenn er angerebet wurde und hielt den Kopf hin, um sich daran krabbeln zu lassen, was ihm sehr wohlzuthun schien. In diesem Zustande erhielt ihn Herr Dr. Ruß in Behandlung. Corte, Bürgermeister.

Der Besitzer des Vogels bat mich, denselben in Pflege zu übernehmen, da er die Leiden des armen Thieres nicht mehr mit anzusehen vermochte. Er war so gelehrig, lautete die Klage, daß ich mich mit ihm, wie mit einem Kinde, unterhalten konnte. Er sprach nicht allein viele zusammenhängende Sätze in mehr als hundert verschiedenen Wörtern, sondern er verstand auch die Bedeutung der meisten von ihnen. Dabei zeigte er sich so treu und anhänglich!

Zu meinem aufrichtigen Bedauern gelang der Versuch einer Heilung nicht mehr. Der wertvolle Vogel starb vielmehr nach kurzer Zeit unter Krampfercheinungen.

Defnungsbericht.

Der Körper, besonders die Brust, erscheint fleischig und wohlgenährt. Die Luftröhre ist in gesundem Zustande. Der Kropf ist ziemlich stark gefüllt, lediglich mit Haussamen. Weißbrot hat der Vogel in den letzten Tagen kaum mehr berührt. Der durchaus gesunde Magen ist gefüllt mit Sand und kleinen Steinen. Alle Gedärme sind in naturgemäßem Zustande. Die Leber zeigt eine Anzahl mit hartem Eiter gefüllter Blasen von starker Hirsekorngröße; sonst hat sie ein gesundes Aussehen; auch die Galle ist normal. Die Lunge ist bis auf kaum die Hälfte zusammenge schrumpft, von schaumig mürber Beschaffenheit und dunkelroth. Die eigentliche Todesursache ist also eine heftige (akute) Lungenentzündung, an welcher der Vogel volle 6 Wochen gelitten hat.

Dr. R. R.

Geflügel-Transport.

Bei der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn war seitens des schiefischen Central-Thierschutzvereins eine Vorstellung wegen des Transports von Geflügel nach Berlin und Breslau eingereicht, mit der Bitte um Abstellung der vielfach beobachteten Thierquälerei bei diesen Transporten. Namentlich wurde auf die häufige Ueberfüllung der zum Transport verwandten Käfige und auf die lange Entbehrung des Futters und des Getränkes hingewiesen. Die Direktion hat sich jedoch außer Stande erklärt, Abhilfe zu schaffen. Das auf den Hauptstationen in Käfigen zur Aufgabe gelangende Geflügel wird mit den Eilgüterzügen, welche täglich des Abends von Berlin und Breslau abgehen und am andern Morgen in Breslau, bzgl. Berlin eintreffen, befördert. Bei der Aufgabe werden die Käfige bereits mit Thieren gefüllt bei den Expeditionen eingeliefert, in Bezug auf die Anzahl der in die Käfige einzustellenden Thiere kann daher die Di-

rektion irgend welchen Einfluß auf die Versender nicht ausüben. — Bezüglich des von Liegnitz nach Berlin versendeten Geflügels haben allerdings die angestellten Ermittlungen ergeben, daß in der letzten Zeit mehrfach an Wochenmarktstagen bereits zur Mittagszeit Geflügel in Käfigen an die Expedition aufgegeben ist, welches bis zu dem Abends $\frac{1}{2}$ 10 Uhr abgehenden Eilgüterzuge auf Beförderung warten muß. Die Aufgeber sind meist auswärtige Händler, während von den Liegnitzer Händlern das nach Berlin zur Versendung kommende Geflügel, gehörig gefüttert und getränkt, erst abends bei Schluß der Expedition eingeliefert wird. Die Liegnitzer Polizeibehörde wird nun aufgefordert werden, darüber zu wachen, daß das Mittags aufgegebene Geflügel gefüttert und getränkt wird. „Schl. Ztg.“

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

Ein dreister Raubvogel.

In der vorigen Woche wurde im Hausflur der Apotheke zu Beuthen eine sogenannte Mittelweihe (Königsweihe, *Milvus regalis*) gefangen. Aus dem der Apotheke gegenüberliegenden großen Garten kommend, verfolgte sie einen vor ihr fliehenden Spatz bis an das Flurfenster dieses Hauses und fuhr in ihrer großen Raubgier mit dem armen Opfer durch die nicht gerade dünne Scheibe, ohne Schaden zu nehmen. Im Laufe desselben Nachmittags schon mußte dieser Gefangene eine unfreiwillige Reise nach dem Breslauer Zoologischen Garten antreten.

Eier aus Italien.

In der letzten Zeit haben unter den vom Auslande hier eingehenden Waren die Hühnereier eine nicht unwichtige Bedeutung erlangt. Dieselben kommen täglich in mehreren ganzen Eisenbahnwagenladungen aus Italien hier (in Aachen) an und gehen vielfach weiter über Antwerpen nach England.

Zur Geflügelpest.

Zu dem in Nr. 15 d. Bl. enthaltenen Aufsatz über die Geflügelpest erlaube ich mir, folgendes zu bemerken. Erkrankungen wie die hier geschilderten, welche alle Sorten Geflügel ergreifen und verheerend wirken, treten zeitweise, mitunter in ganzen Ortschaften, epidemisch auf, ohne daß man ihre Entstehung nachzuweisen vermöchte, greifen auch so schnell um sich, daß jede Hülfe vergeblich ist.

Daß mit den Eingeweiden dergleichen gestorbener Vögel gefütterte Thiere ebenfalls verendet sind, dagegen das Fleisch ohne Nachtheil genossen worden, ist vollkommen erklärlich, da die im kranken Körper enthaltenen Gifttheile nicht anders als tödtlich wirken konnten, wogegen durch das Kochen der Giftstoff zerstört und unschädlich wird. Hat man ja doch das Beispiel von am Milzbrand erkranktem und geschlachtetem Rindvieh, welches gekocht ohne Schaden verzehrt worden ist, während der Fleischer, der sich beim

Schlachten mit dem Messer verlegt, das einermal am Arm amputirt wurde, ein andresmal sterben mußte.

Es ist mir vor längeren Jahren ein ähnlicher Pessfall bei meinen eigenen Hühnern vorgekommen. Abends vorher hauptnunter, am andern Morgen mühselig aus dem Stall gekommen, ohne zu fressen, aber anhaltend getrunken und Nachmittags waren sie hinüber. Auf diese Art habe ich in einem Herbst 80 bis 90 Stück Hühner verloren, meistens junge schon erwachsene, ältere weniger, und fast bei allen zeigte sich eine Zerstörung der Leber. Damals habe ich fogleich in jedes zum Saufen bestimmte Wassergefäß eine Menge verrostetes Eisen werfen lassen, und die Seuche ließ alsbald nach. Ich würde letzteres Mittel als stärkend wirkend bei der ersten sich zeigenden ähnlichen Erscheinung anzuwenden empfehlen.

Rob. Dettel.

Anfragen und Auskunft.

Herrn General C. in Kolbergermünde: 1. Ihr freundlicher Gruß sei bestens erwidert. 2. Der Aufsatz „Mäuse in der Vogelstube“ befindet sich in Nr. 16 und vorher in Nr. 13 ist auch bereits eine solche Anleitung gegeben. 3. Ihre Wünsche inbetreff des „Kanarienvogels“ und „Handbuch für Vogelliebhaber“ erfüllt jeder Sortimentsbuchhändler. Die zweite Auflage des letztern erscheint im Juli oder August. 4. Die einheimischen Finken, insbesondere Stglitz, Zeisig, Dompfaff, sollte man nicht mit Kanarienvögeln zusammenhalten, denn sie stören sich gegenseitig doch gar zuleicht im nisten. Alle erstgenannten einheimischen Finken sind im Laufe der letztern Zeit ebenso wie die fremdländischen in Vogelstuben gezüchtet worden. Wellensittiche darf man nicht mit Finkenvögeln zusammenhalten, weil sie nur zuleicht deren Nester zerstören. Für die ersteren bringt man keine Nester, sondern Nistkasten an (aus der Holzwaarenfabrik von Fröhlich in Mühlhausen), auf deren Boden nur wenig Sägespäne gestreut werden.

Herrn Siegfried Badstüber: 1. Aus Erkältung können verschiedenartige Krankheiten entstehen und man muß auf die Erscheinungen, Symptome, wie man zu sagen pflegt, achten, um festzustellen, woran der Vogel leidet. Im „Kanarienvogel“ habe ich ja die Krankheitserscheinungen geschildert und wenn Sie dann recht aufmerksam vergleichen, so werden Sie wol selber ermitteln können, was dem Vogel fehlt. Nebenst sind uns in letzterer Zeit zahlreiche Vögel, namentlich Kanarien zur Untersuchung gesandt, bei denen die Besitzer mancherlei Krankheiten voraussetzten, während die Todesursache lediglich ein weiches Ei, also Legenot war. 2. Blutschnabelweber sind schon vielfach im ungeheizten Raum überwintert worden. Mit Kanarienvögeln sollte man sie jedoch nicht zusammenhalten und züchten wollen, denn einerseits verderben sie durch unmelodisches Geschrei deren Gesang und andererseits zerstören sie auch gern deren offene Nester.

Herrn Heinrich F. Gutgesell: Veriebene Mören oder Morrüben sind ein beliebtes und unter Umständen auch zweckmäßiges Futter für Mehlwürmer. Wenn Sie nun aber fragen, ob dieselben im schimmlichen, beziehentlich faulen Zustande schädlich werden können, so ist die Frage nicht bedingungslos zu beantworten. Man macht wol zuweilen recht üble Erfahrungen bei der Züchtung mit Mehlwürmern, und zwar in der Weise, daß verdorbene Futterstoffe, gelimeseltes Brot, faules Fleisch u. a. m. allerdings nicht den Würmern oder den Käfern verderblich werden, wol aber den Vögeln, welche die ersteren fressen. Ich kann zahlreiche Erkrankungs- und Todesfälle kostbarer Vögel nachweisen, welche lediglich durch solche Fütterung hervorgerufen worden.

Herrn Premierlieutenant Beelig: Die Untersuchung des Wellensittichs ergab ein völlig mit Blut unterlaufenes Gehirn. Der Vogel ist also infolge größerer Erregung

während des beginnenden Nistens am Gehirnschlag gestorben. Das Gehirn wird sich bei jetzt eingetretener wärmerer Witterung wol erholen.

Frage: Während in mehreren Ren. hier auf die überaus schädlichen Ragen hingewiesen worden und zum Vertilgungskriege gegen dieselben aufgefordert ist, so befinden wir Städter uns in einer unangenehmen Lage. Wenn wir die Ragen tödten, werden wir entweder von Ragenfreundlichen alten Damen bebelligt oder die Polizei nimmt uns wegen Schießens in der Nähe von menschlichen Wohnungen in Strafe. In meinem Garten nisten ungefähr 14 Paare der besten deutschen Singvögel, die aber nie eine Brut hochbringen können, weil die Ragen die Alten mit-sammt den Jungen aufressen. Ich möchte Sie nun bitten, hier etwas zu empfehlen, um die herumtollenden Ragen vollständig zu vertreiben.

(Antwort demnächst. D. R.)

G. Koken.

Aus den Vereinen.

„Aegitha“, Verein der Vogelfreunde in Berlin. In der am 12. April abgehaltenen Jahresversammlung wurden in den Vorstand gewählt, die Herren: Schriftsteller Dr. Karl Ruff zum Vorsitzenden, Verlagsbuchhändler G. Gohmann zum ersten Stellvertreter, Kaufmann Michel zum zweiten Stellvertreter, Kaufmann H. Dülitz zum Kassensführer, Postsekretär Schmidt zum ersten Schriftführer, Buchdruckerdirektor W. Eisner zum zweiten Schriftführer, Schriftsteller Bruno Dürigen zum Schriftführer und Bücherwart.

Der bisherige Vorsitzende des Brieftauben-Liebhaber-vereins „Fortuna“ in Solingen, Herr Eduard Schmitz, theilt mit, daß er angetreten, und Mitglied des neubegründeten Solinger Brieftaubenliebhaber-Vereins geworden sei.

Der Verein für Vogelschutz und Vogelkunde in Großenhain besteht seit dem Oktober v. J. und geht einer freudigen Entwicklung entgegen. Vorsitzender ist Herr Moritz Neumann.

Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelsucht in Minden hält vom 27. bis 29. Mai seine Ausstellung ab. Anmeldungen bis 12. Mai an Herrn Schriftführer Lehrer Meyer. Näheres im Anzeigentheile.

Bücher- und Schriftenschan.

Blätter für Kaninchenzucht, herausgegeben vom Kammer-Assessor Rasch, Sekretär des landwirtschaftlichen Provinzial-Vereins Hildesheim (Gebr. Gerstenberg). Preis jährlich 3 Mk. Diese hier im Laufe der Zeit mehrfach empfohlene vortreffliche Zeitschrift fährt auch in ihrem dritten Jahrgange fort, mit ebensoviel Geschick, wie unverdrossenem Eifer für Verbreitung der Kaninchenzucht zu wirken und wir wollen daher nicht unterlassen, alle Freunde derselben auch weiterhin darauf hinzuweisen. Wie sehr die Bestrebungen des Herausgebers auch von dem Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten anerkannt werden, geht daraus hervor, daß denselben eine Beihilfe zu einer Reise nach Belgien und Frankreich bewilligt ist, um dort Studien über die Kaninchenzucht zu machen. Dr. F. B.

Briefwechsel.

Herrn Bergath Nischel und Herrn Apotheker Dr. Sedlitzky: Mit Dank empfangen und zur Beaugung bereit gelegt. — Herrn Robert Dettel, Präsident des Hühnerologischen Vereins in Götting: Herzlichen Dank! — Herrn Oberstleutnant Koettiger: Mit Dank erhalten und für eine der nächsten Nummern bestimmt. — Herrn Gerichtsassessor C. Rasch, Herausgeber der „Blätter für Kaninchenzucht“ in Hildesheim: Es ist in der That ebenso verwunderlich als betrübend, daß die angesehensten Zeitungen in Berlin garnicht selten dem schwindelhaften Geschäft des bereits vielfach an den Pranger gestellten Vor-

stehers so und so vieler, garnicht existirenden Vereine durch Aufnahme seiner Reklame Vorschub leisten. Man mag in elken Theil Deutschlands kommen, in welchen man wolle, überall wird man Kaninchen- oder Geflügelzüchter finden, welche in mehr oder minder empfindlicher Weise von jenem Mann geprellt sind, und wollte man gegen denselben Material sammeln, so würde eine überraschende Mannigfaltigkeit der haarsträubendsten Thatsachen veröffentlicht werden können. Wenn Sie auf Ihrem Gebiete rüchhaltlos gegen ihn vorgehen, so kann dies bei allen einsichtsvollen Leuten nur Dank finden.

Redaktion: Dr. Karl Ruf, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Bruteier-Verkauf.

Königsfasan 15 Mk., Swinbos oder Sattelfasan 10 Mk., Gold- und Silberfasan 1 Mk. 60 Pf., Mongolischer Fasan 1 Mk. 40 Pf., Edelfasan 1 Mk., kalifornische Wachteln, à 1 Mk., Japanisches Seidenhuhn und Kangajati, à 2 Mk. 40 Pf. Weniger als 6 Eier werden nicht abgegeben. Sämmtliche Eier stammen von zuchtfähigen, 2-jährigen Fasänen. Zuchtfähige kalifornische Wachteln, à 2 Mk., bei Abnahme von 6 Pären, à 18 Mk. Ganz weiße, große Angorafasnen, sowie etliche importirte Havaneser Hündchen und kleine Bouldogue bordlais empfiehlt bestens
[490]

R. Pasler in Basel.

Gutschlagende, schöne, rothe Kardinäle sind, à Stück 12 Mark, zu verkaufen bei
[491]

Fr. C. Römer,
Eignitz, Petrisstraße 10.

B. (à 288/4)



Ich zeige allen Vogelfreunden, sowie meinen geehrtesten Kunden hiermit an, daß ich meine Wohnung von der Brunnenstraße Nr. 7 nach der Schönhauser Allee 173, Ecke der Schwedterstraße, verlegt habe.

Gleichzeitig ist ein frischer Transport von 100 Stück der besten St. Andreasberger Kanarienhähne, rein im Gesang in allen Tönen, zur Decke wie als Vorkläger, zu billigem Preise zu empfehlen. Auch zahme und sprechende Papageien, 1 Neuschwänzer, 6 Monate alt, 10 Thlr., sowie Ausverkauf von Hirschhähnen, aus Thon gefertigt, mit echten Geweihen, zum Dekoriren von Lokalen und Wohnungen, sehr billig, auch wäre ich geneigt das Geschäft wegen Krankheit gänzlich zu verkaufen.
[492]

Schönhauser Allee 173 bei Radtke.

Mein großes Lager prima ungeschälter weißer Indischer



Perlhirse



(beste Fütterung für fremdländische Vögel)
erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen. Proben mit billigster Preisnotiz werden auf Wunsch gratis und franco versandt.
(H. 6874)

[493]

Fr. Semhenn,
Vogel- und Samen-Handlung,
Kassel (Hessen).

Zu vertauschen:

4 Bergfinken und 2 Grünfinken; 1 Halsbandfink, 1 Tigerfink, 1 Silberknäbelchen, M., 1 Par Malabarfasanchen, 1 Par Lachtauben und 1 silbergraues Kaninchen, W., gegen 1 jungen Papagei.
[494]

Otto Geiß,
Herrstein (Fürstenthum Birkenfeld).

Achtung, für Sprosserliebhaber!

Die ergebene Anzeige, daß ich Ende April nach Ungarn reise, um Sprosser einzukaufen, den 20. bis 26. Mai wieder zurück komme und bitte, Bestellungen bis dahin an mein Geschäft gelangen zu lassen; jeder der Herren Liebhaber kann versichert sein, daß ich die Bestellung auf das Beste ausführen werde und nur Männchen verschicke, auch nur von den besten Gebirgsvögeln einkaufe (Viele Vögel vom flachen Lande kaufe ich nicht) mit David- und schönem, angenehmem Schlage; außerdem erhalte ich Mitte Mai große Sendungen von überseeischen Vögeln, welche ich sehr preiswerth verkaufe, und kann stets mit Hühnern, Tauben, Kaninchen, Fasänen dienen.

Ergebenst

S. Bromada.

Zoologische Handlung,
Dresden.

[495]

Die zoologische Handlung

von

S. Bromada, Dresden,

empfeilt gelbe Kockins, Stück 12 Mk., rebhuhnfarbige, St. 18 Mk., schwarze, St. 15 Mk., La Neche, St. 18 Mk., Brahma Hähne, dunkel, St. 12 Mk., Silberfasanähne, St. 30 Mk., feine Reis-Tauben, sowie Stiglitze, Hänflinge, Girlikze, Wimpel, Feldlerchen, Grasmücken, Rothkehlchen, einsame Spazier; Goldfische, Schildkröten, große Majaheln, in Gärten zu Beet-Einfassungen, 50 Stück 30 Mk., sowie Tuffsteine, 50 Kilo 7 Mk. 50 Pf.; große Auswahl überseeischer Vögel, Papageien, zahmer Affen. Mitte Mai echte ungarische David-Sprosser.
[496]

Bedienung streng reell.

Frische Bruteier von echt italienischen Hühnern habe ich zum Preise von 25 Pf. pro Stück wieder abzugeben. — Bei Entnahme von 12 Stück ist die Verpackung frei. Auch verkaufe ich eine einjährige Amstel für 3 Mk. 50 Pf. incl. Verpackung.
[497]

Brieg, Regb. Breslau.

F. Falk jun.

Girlikze, à Par 2 Mk., sowie alle in- und ausländische Vögel zu den billigsten Preisen. Letztere werden in Tausch gegen erstere angenommen.
[498]

Eignitz.

Fr. P. Langner, Vogelhandlung.

Zu verkaufen.

1 H., w., gelbgeb. Kakadu, äußerst zahm und possirlich, 1 Blauspitz-Amazone, spricht viel, singt n. f. w., 1 Par reinweiße Reiskuckuck, 1 Nachtigallenweibchen, sehr zahm, 1 Grauköpfchen, Mnd., 1 Wanderdrossel, 1 rosenbr. Kernbeißer, beides fleißige Sänger, 1 Par Wimpel, 6 Zebrafinken, Mnd., 1 Kreuzschnabel, Mnd., 1 Papstfink, Mnd., sämmtlich sehr gut gepflegt. — Zu kaufen gesucht: ein nistfähiges Mnd. Singlärch. Briefe erbeten an die Exped. d. Bl. unter L. S. 65.
[499]

Zu verkaufen.

Eine Rothbug-Amazone, jung und zahm, spricht „Vori“ und giebt Note, 12 Thlr.
[500]

L. Seyd, Cassel.

Ein Par amerikanische Spottdroffeln, Männchen sehr guter Sänger, Weibchen sehr zahm, fliegt auf den Fingern, zur Zucht besonders geeignet, à 14 Thlr., hat abzugeben
[501]

L. Seyd, Cassel.

1 kalifornisches Schopfwachtel-Männchen, 1 Par Sonnenvögel kauft oder tauscht gegen vorzügliche inländische Singvögel ein
[502]

Lehrer Neu in Unterwaldhausen,
Post Altshausen, Württemberg.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

[503]

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in der letzten Sendung: 10 schwarzäugige Graupapageien, 6 Königsfittiche, 60 Par Inseparables (Unzertrennlische), 3 Rymfensfittiche, 170 gestreifte Bronze-Amandinen (Spermestes striata), 2 Trupiale (Quiscalus lugrabis), 20 Glanzstare (Lamprocolius chalybaeus), 5 weiße Kraniche, 1 Par Elstertauben (Columba picata), 1 Par Javanische Tauben (Turtur javanensis), 6 Blutbrust- oder Dolchstichttauben, 3 rothe Kolbenenten, (Anas rufina), 10 Indische Schildenten (Dendrocygna arcuata), 3 buntschnäbelige Enten (Anas poecilorhyncha), 10 Indische Gänse (Anser indicus); außerdem an Vierfüßlern: 1 kleinen Elephant (4 Fuß hoch, Weibchen von Nepal, wird nicht höher als 5 Fuß), 1 Par Sirichziegen-Antilopen (Cervicapra), 1 Par kurzohrige Kusus (Belideus breviceps), 1 Schimpanse, 1 Diana-Affen, 1 Schweins-Affen, 1 Seiden-Messchen.



Am 13., 14. und 15. Mai 1876 findet auf dem Johannisberge bei Bielefeld eine allgemeine

Geflügel-Ausstellung

mit

Prämierung und Verloosung

Statt.

Wir laden dazu ergebenst ein mit dem Bemerken, daß Anmeldungen zur Ausstellung bis zum 5. Mai d. J. bei unserem Vorstandsmitgliede Herrn **August Oertmann** hier eingereicht werden müssen, auch daß wir die zur Verwendung von Prämien ursprünglich beabsichtigte Erhebung von Futtergeld durch anderweitig uns überwiesene Mittel fallen lassen.

[504]

Der Vorstand des Ravensberger Geflügelhofs.

Zu verkaufen oder gegen andere exotische Vögel zu vertauschen: [505]

Einen prachtvollen Rosa-Kakadu, ein Pärchen Sperber-täubchen, ein Kubatäubchen, eine Nachtigal, eine Grasrücke und ein Schwarzplättchen (vorzügliche Sänger).

Joh. Schlereth,
Milttenberg a. Main.

[507] **H. Sadler** in Basel sucht 30 bis 60 Uhu zu kaufen.

Einige Kreuzschnäbel und Gimpel, M., à 2 Mk., Stiglitz, M., (gute) 2 Mk. 50 Pf., Zeisige, M., 1 Mk., Safranfink, M., 6 Mk., 3 Heidelerchen, M., à 2 Mk. 50 Pf., ein prächtiger Baltimore-Vogel (fleißig singend) 15 Mk., eine fingerzahme Steindrossel (fleißig singend) 22 Mk., Rothkehlchen (alte, feine) 5 Mk. und andere alte Sänger. [508]

Morchenstern bei Reichenberg, Böhmen.

N. Stahl.

Echt belgische Canin, Prachteremplare, auch Junge, empfiehlt **J. Freystadt**, Berlin, Raupachstr. 1. [506]

Verein f. Vogelschutz, Geflügel- u. Singvögelzucht in Minden i. W.

am 27., 28. und 29. Mai 1876
in der Tonhalle.

Anmeldungen werden bis zum 12. Mai bei dem Sekretär des Vereins, Herrn Lehrer Gustav Meyer, erbeten, und sind von demselben Programme und Anmeldebogen gratis zu beziehen. Die Prämierung findet am 27. Mai durch auswärtige Sachkennner statt. Als Prämien kommen zur Vertheilung: Staats-Medaillen, Vereins-Medaillen, Geldpreise und Diplome. [509]

Stand- und Futtergeld wird nicht erhoben.

Große Verloosung am 29. Mai, wozu Loose, à 60 Pf., bei Herrn M. Blaustein hier selbst zu haben sind.

Der Vorstand.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sprosser

oder
die **Munachtigal**
(*Sylvia philomela*)
mit
besonderer Berücksichtigung seines Gefangenlebens.

Ein Leitfaden für die Liebhaber und Pfleger.

[510] Von
Dr. Josef Lazarus.
Preis 1 Mk. 50 Pf.

Berlin. Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung,
32 Wilhelmstraße S. W.

Besonders empfehlen von Herrn Dr. Karl Rusch.

Weisse Hirse per 50 Kilo 20 Mk. ab hier in großen und kleinen Quanten, empfiehlt [511]
V. G. Nungeffer,
Griesheim bei Darmstadt.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, **Leipzig,**
Importeur exotischer Vögel. [512]

Die Vogelhandlung

von [513]
D. Dufour, Mohrenstr. 60,
früher Behrenstraße 57,

empfehlen die schönsten Papageien, grau und grün, zahm und sprechend, alle ausländischen Vögel, gutschlagende Nachtigalen, Affen, kleine Hunde und eine Auswahl von Käfigen zu soliden Preisen.

Für nur 1 Mark das Duzend mit Verpackung.
Salamander in 6 verschiedenen wunderschönen bunten Zeichnungen für Fischgläser und Aquarien, auch unter Goldfischen verträglich, versendet unter Nachnahme die Handlung von Amphibien, in- und ausländischen Vögeln [514]
H. Jenner,
Sonneberg, Herzogth. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Da schwarze Italienerhühner via Zürich, woher ich die meinigen 1874 (rehabilitirte 1875) bezog, nicht mehr direkt zu haben, so bringe meine Annonce in Nr. 11 in empfehlende Erinnerung. [515]
G. Silb, Ortenberg (Oberhessen).

Ein brütelustiger männlicher Surinam-Papagei wird verkauft oder ein brütelustiges Weibchen zu Zuchtversuchen angekauft durch [516]
Dr. Grun in Braunsberg, Ostpreußen.

Ein Par Broncemännchen (13 M) und ein Par Wandfinken (7 M), sind zu verkaufen. Kaufs-Offerten sub M. 18 postlagernd Döbeln i. S. [517]

1 Echshündchen, kleinste Zwergpinscher-Rasse, 1 Jahr alt, schwarz mit braunen Extremitäten, sucht zu verkaufen oder gegen einen gutsprechenden Papagei zu vertauschen [518]
Gustav Doerr,
Leuzenfeld im Voigtlande.

1 Par rothe Kardinäle, 1 Nachtigall und 1 fehlerfreien Harzer Kanarienhahn verkauft [519]
F. Behr, Siebenbrün, Cöthen.

Brut- Eier

Nachthalsbühner, weiß	1	Mk.	—	S.
„ gelberbert	1	„	—	„
Kobin	—	„	50	„
Malaven, dunkelbraun	—	„	60	„
Brahma, dunkel	—	„	50	„
Breda, schwarz	—	„	50	„
Hindan, sperber	—	„	50	„
Struppühner, sperber	—	„	50	„
Spanier	—	„	50	„

bei **Fr. Brosig,** Cöthen. [520]

Adolf Bonvic,
Geflügelhändler in Cöln, Eintrachtstr. 150,
empfehlen sich mit einer großen Auswahl in- und ausländischer Sing- und Ziervögel, sowie großer und kleiner Papageien, grauer und rother Kardinäle, Sonnenvögel, singender Nachtigalen, Schwarzblättchen, Roth- und Blauflöhen, grauer Grassmücken; frische Ameiseneier und Mehlwürmer. [521]

Ein Sako, nicht alt, schön gefiedert, zahm und sprechend, pfeift den „Dessauer“, bellt, miaut u., ohne Bauer für 60 Mk., mit hübschem, eisernem Bauer (45 Ctm. Quadrat, 85 Ctm. hoch) für 85 Mk. zu verkaufen oder auch gegen Grotten zu vertauschen. [522]
Albert Bartowski, Königsberg i. P.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gespaltene
Zeitszeile mit 25 Rfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 4. Mai 1876.

Nr. 18.

Inhalt:

- Vogellieder: Mein grauer Papagei. —
- Die Vertheidigung gegen das Kriegsmittel der Brieftauben.
- Bülbüls in der Vogelstube (Schluß). —
- Die Sünden der Kanarienzüchter, -Händler und Liebhaber (Schluß). —
- Vom Geflügelhofe: Zur Beurtheilung der Geflügelpest. —
- Aus Haus, Hof, Feld und Wald.
- Anfragen und Auskunft: Mancherlei. —
- Aus den Vereinen: Demmin; Brieftauben-Wettfliegen;
- Neufkirchen; Wien; Ausstellungen. —
- Briefwechsel. —
- Anzeigen.

Vogellieder.

Mein grauer Papagei.

Es ist so still und einsam hier,
Daß ich den Herzschlag hören kann,
Und Jako selbst, das muntere Thier,
Sieht mich heut ernst und sinnend an.
Weiß er, warum ich nicht mehr frei
Und glücklich aus den Augen schau?
Da ruft mein grauer Papagei:
„Schöne Frau, schöne Frau!“

Nun ja, ich muß es eingestehn,
Daß meine Lust zu Ende kam,
Seitdem ich jenen Stern gesehen,
Der Geist und Herz gefangen nahm.
Doch wandelt nie die Träumerei
Der Schwermut sich in Dreckgenuß?
Da ruft mein grauer Papagei:
„Süßer Kuß, süßer Kuß!“

Gewiß, schloß sich ihr rother Mund
Zum süßen Kuß — glücklich'ger Tag! —
Ich würde wieder herzgesund
Und jauchte hoch wie Lerchenschlag.
Was bleibt mir aber, wenn die Fey
Nur spöttlich meiner Liebe lacht?
Da spricht mein grauer Papagei:
„Gute Nacht, gute Nacht!“

Dr. St.

Die Vertheidigung gegen das Kriegsmittel der Brieftauben.

(Fortsetzung.)

Was läßt sich dagegen thun? — Denn daß man denjenigen Einwohner einer Festung, dem ein solcher Verkehr mit dem Feinde nachgewiesen, als Spion und Hochverräther bestraft, nützt nichts, wenn der Schaden schon geschehen ist. Abwehren und verhindern, im Voraus unschädlich machen oder womöglich Nutzen für sich selbst daraus ziehen, ist mehr wert, als eine Bestrafung, und wäre sie die verdenteste.

Zunächst schon jetzt während des Friedens und dauernd müßte man sämmtliche Taubenliebhaber und Besitzer in den Festungen und in der Umgegend verzeichnen und durch die Deutsche Polizei die Feder- und Viehhändler kontrolliren lassen, so daß man genau weiß, wie sich der Verkehr mit Tauben gestaltet, wer viele dergleichen versendet oder von außerhalb erhält, wer sich an Wettfliegen mit seinen Tauben betheiliget, überhaupt wie die Taubenliebhaberei und Zucht, der Handelsverkehr mit diesen Thieren und die Verbindung der Liebhaber und Besitzer untereinander unterhalten wird. Bei Uebungs-Märschen und Feldübungen ist in jedem Dorfe, bei jedem Landstige oder Schloß auf die Zucht, die Rasse und Schönheit der Tauben von irgend einem Sachverständigen zu achten, und durch die Ortsbehörde das Vorhandensein von Taubenschlägen und in welchen Häusern, festzustellen. Wie man den Verkauf von Pulver, Dynamit, Petroleum, überhaupt feuergefährlichen Stoffe und Waren verbietet, beschränkt und kontrollirt, so muß auch eine Kontrolle über alle Taubenbesitzer eingeführt

werden, die allerdings in ruhigen Zeiten keine drückende und aufdringliche Form annehmen darf, die Taubenbesitzer aber doch darauf aufmerksam macht, daß die Kommandantur sehr wohl von dem Stande der Dinge unterrichtet ist, und jedenfalls nicht so leicht zu überlisten sein dürfte.

Nähert sich der Feind und steht eine Einschließung der Festung in Aussicht, so müssen gleichzeitig mit der Verproviantirung der Festung und durch die dazu ausgesendeten Detachements, alle Taubenschläge der Umgegend, so weit man sie irgend erreichen kann, geleert und die Thiere in die Festung geschafft werden, wo sie indessen dorfwweise zusammenzusperren sind, damit man die richtigen wählt, wenn man eine Nachricht nach außen gelangen lassen will. Mit den Besitzern der Umgegend, die es mit uns halten, würden dann eben solche Verabredungen getroffen werden können, wie der Spion und Verräther sie mit seinen Gesinnungsgenossen zu unserm Schaden trifft. Dieses Ausleeren aller Taubenschläge in der Umgegend muß so lange fort dauern, bis die Verennung ein weiteres Aussenden von Detachements und Patrouillen unmöglich macht. Von selbst versteht es sich, daß die Festung sich sofort und vor der Verennung Brieftauben aus Köln, Koblenz, Mainz, Frankfurt a. M. u. s. w. kommen läßt, um sie gelegentlich loslassen und Nachrichten bis an den Rhein senden zu können.

Im Innern der Festung ist von dem Augenblicke an, wo der Krieg erklärt ist, an den Thoren, auf den Bahnhöfen, in der Post, kurz überall, wo eine Sendung lebendiger Thiere kontrollirt werden kann, Alles sorgfältig zu beaufsichtigen, was auf den Verkehr mit Tauben Bezug hat, durch öffentliche Bekanntmachung ist jeder Taubenbesitzer vor den Folgen einer strafbaren Verbindung mit dem Feinde zu warnen und aufzufordern, seine Thiere der Kommandantur zur Disposition zu stellen. Mit der Erklärung des Belagerungszustandes sind entweder sämtliche in der Festung vorhandenen Tauben zu konfiszieren, zu tödten, oder je nach den Umständen vielleicht selbst zur Luftpost zu gebrauchen. Damit ist es aber nicht genug, denn der Verräther schläft nicht; sondern es muß auf jedem Taubenboden ohne Ausnahme ein Posten aufgestellt werden, der den Schlag und die umliegenden Dächer beobachten kann, und jede etwa sich einfindende Taube in den Schlag lockt, fängt und sie zur Untersuchung auf die Kommandantur abliefern; denn wenn auch der ganze Taubenschlag geleert ist, so würden die vorher in die Umgegend versendeten Thiere doch dahin zurückkommen, dann aber durch die Gegenwart eines Postens der Verkehr entdeckt werden. Ob der Posten einfach als Einquartierung in das Haus oder in die Wohnung eines Taubenbesitzers eingelegt wird und verpflegt werden muß, wie die Instruktion für denselben lautet und wer besonders dafür zu bestimmen ist, weil auch dazu ein Verständniß der Gewohnheiten unserer Hausauben gehört, — alle diese Dinge

brauchen nicht vorbereitet zu werden, sondern gestalten sich durch Befehle im Augenblicke der Nothwendigkeit ganz von selbst. Was sich aber nicht gleich gestaltet, wenn erst die Nothwendigkeit eingetreten ist, das ist die Kenntniß dieser Dinge und all' der Listen, Schlichkeiten und Kombinationen, welche im Taubenhandel und beim Taubenbesitz nicht allein möglich, sondern schon längst gebräuchlich sind.

Es dürfte diese ganze notwendige Prozedur gegen die Gefahr einer geheimen Korrespondenz, allerdings für die Taubenliebhaber und Besitzer in einer Festung eine sehr lästige werden, und in Kriegszeiten Mancher bereuen, während des Friedens ein Taubenzüchter gewesen zu sein, denn wofür man im Frieden Preise, Medaillen und Diplome bekommt, dafür könnte man im Kriege eine Kugel oder schwere Kriegesgefangenschaft bekommen.

Da aber von allen Schriftstellern, die bis jetzt über die 'Brieftauben im Kriege' geschrieben, noch kein einziger daran gedacht hat, auch diese Rehrseite der Medaille zu erwähnen, die doch eigentlich für künftige Fälle die Hauptsache sein wird, so kann es wenigstens nicht schaden, wenn auch einmal auf diese Rehrseite aufmerksam gemacht wird.

Hier war nur der Fall angenommen, daß wir eine Festung zu vertheidigen haben könnten, in welcher der größte Theil der Einwohner nicht von unserer Nationalität ist, ein erfahrener Kommandant also gleich von vornherein Mißtrauen hat und demgemäß verfahren wird. Der gewöhnliche Fall ist dagegen, daß Besatzung und Einwohnerschaft von derselben Nation sind und in gutem Einvernehmen mit einander leben, wenigstens so lange die Leiden und Entbehrungen nicht geradezu unerträglich werden, denn man hat auch Beispiele, wo sonst ganz gute Leute, um ihren eigenen oder den Leiden der Ihrigen ein Ende zu machen, zu Verräthern wurden.

Was der Belagerte oder der Belagernde bei normalen Verhältnissen zu thun hat, bedarf der Sachverständigen — sowohl Kriegs-Sachverständigen, als Taubenzüchtern — keiner ausführlichen Besprechung, sondern macht sich von selbst, so lange guter Wille, Treue und Patriotismus sich gegenseitig helfen und fördern. Immer aber wird es nöthig sein, daß zugleich mit dem Eintreten des Belagerungszustandes die Bekanntmachung erlassen wird, daß Niemand das Recht hat, eine Taube einzufangen und zu behalten, welche auf irgend eine Weise markirt oder auf den Federn bedruckt oder gestempelt, mit Papierstreifen um die Füße oder in einer Schwanzspuhle u. s. w., u. s. w. versehen ist, gleichviel ob in Chiffren oder lesbarer Schrift, ob eine eigene oder eine fremde Taube. Jeder Besitzer eines Taubenbodens muß verpflichtet werden, fremde Thiere, welche auf seinem Schlag einfallen, sofort auf der Kommandantur oder sonstwo zur Anzeige zu bringen, denn es darf keine Nachricht, keine Kenntniß der Dinge, wie es außerhalb der Festung steht, in der Festung sein, die der Kommandant nicht kennt. Es ist sehr verführerisch

für manchen Menschen, Politik auf eigene Hand zu treiben, sich wichtig zu machen und den Mitbürgern zu beweisen, daß man doch eigentlich ein erstaunlich kluger und verdienstvoller Mann ist, und ein solcher würde in der That jeder Taubenbesitzer sein, der durch seine Bemühungen im Stande ist, dem Kommandanten einer Festung eine wichtige Nachricht von Außen zukommen zu lassen oder für ihn nach Außen zu korrespondiren. Es darf aber Niemand in einer belagerten Festung über die Belagerer mehr wissen, als der Kommandant. Das richtige Verhältniß dafür wird sich bei gegenseitigem guten Willen sehr bald herausstellen, ohne daß deswegen die Sicherheits- und Abwehrungsmaßregeln unterlassen werden dürften; denn nun kommen wir zu einer Hauptsache, an die noch Niemand gedacht zu haben scheint, wenigstens öffentlich ist davon noch nicht die Rede gewesen, und das sind die falschen Nachrichten, gleichviel ob absichtlich, aus Irrthum oder Uebertreibung hervorgerufenen falschen Nachrichten! —

Wenn man hört, daß in Frankreich das Kriegsministerium und der gute Wille der Taubenzüchter dem Staate 24,000 Stück abgerichtete Brieftauben zur Disposition gestellt und die seit jezt zwei Jahren in Deutschland eingerichteten Militär-Tauben-Stationen denn doch auch schon eine recht hübsche Anzahl solcher Thiere gezüchtet haben müssen, daß neuerdings auch in Rußland die Züchtung von Tauben zu militärischen Zwecken betrieben wird, so läßt sich für den nächsten Krieg nicht allein der Gebrauch, sondern auch der Mißbrauch dieser Luftpost fast mit Bestimmtheit voraussehen und es wäre leicht möglich, daß durch solchen Mißbrauch ein Kommandant oder ein Einschließungs-Korps zu außerordentlich strengen Maßregeln gegen alle Tauben-Korrespondenz überhaupt, gleichviel ob eine richtige oder falsche, greifen müßte. Zum Angriff und zur Vertheidigung gehört aber auch, daß man den Gegner durch falsche Nachrichten täuscht und irreführt, und man würde sehr gut thun, künftig nicht jede Nachricht deswegen für richtig zu halten, weil eine Brieftaube sie gebracht; im Gegentheil wäre der ganzen Sache von Anfang an mit Mißtrauen entgegen zu treten.

Dasselbe Vorurtheil, welches einst Dampf-Chokolade für etwas stofflich-Besseres, als die auf Handmühlen zubereitete hielt, obgleich die größere Bequemlichkeit der Fabrikation durch eine Dampf-Maschine nichts zur Güte der Ware beiträgt, und wie seiner Zeit jedem Telegramm eine größere Zuverlässigkeit zugetraut wurde, als einer brieflichen oder Zeitungsnachricht, nur weil die Sache des Telegraphirens überhaupt etwas Neues war, so könnte es leicht kommen, daß in einem nächsten Kriege der durch Brieftauben gebrachten Nachricht, wenigstens anfangs, eine größere Zuverlässigkeit zugetraut würde, als jeder andern Art der Erfindung. Auf der einen Seite dürfte es also gut sein, solchen Nachrichten nicht unbedingt zu glauben, sondern sie erst sorgfältig mit den Umständen zu vergleichen und

das gilt für die Seite der Vertheidigung; denn auf der andern Seite wird der Angriff nicht zögern, das vorhandene oder erlangte, in beiden Fällen aber vorbereitete Material zu seinem Zwecke zu benutzen, das heißt zu versuchen, ob man nicht falsche Nachrichten in eine Festung bringen kann, um die Vertheidiger zu entmuthigen oder zu falschen Maßregeln zu verleiten.

Liegt es daher im Kriegsplane oder stellt sich auch nur die Wahrscheinlichkeit heraus, daß eine oder mehrere Festungen in Feindesland belagert werden könnten, so würde es darauf ankommen, schon bei Zeiten Tauben in denselben aufzukaufen zu lassen und dieselben mit sich in's Feld zu führen. Allerdings wird das ohne persönliche Gefahr nicht direkt geschehen können und je mehr von der künftigen Verwendung der Brieftauben im Kriege schon vorher gesprochen wird, je aufmerksamer werden auch die Festungsbehörden auf die Taubenbesitzer sein. Will man daher Tauben aus französischen Festungen haben, so würden Deutsche Züchter und Liebhaber aufgefordert werden müssen, sich über England, Holland, Spanien oder zu Schiff aus französischen Häfen der Süd- und Westküsten dergleichen Thiere zu verschaffen. (Schluß folgt).

Bülbüls in der Vogelstube.

Vom Herausgeber.

(Schluß).

Wer meine Vogelstube besuchte, wird wol bemerkt haben, daß ich grundsätzlich jede Zählung und Abrechnung zu vermeiden suche, daß es dagegen für meine Beobachtungen notwendig ist, die Vögel sämmtlich in einem Zustande vor mir zu sehen, der ihrem Freileben am meisten entspricht; sie müssen also so ruhig sein, daß sie durch meine Anwesenheit sich nicht beängstigt fühlen oder gar umhertoben, sondern unbekümmert ihren gewöhnlichen Lebensverrichtungen nachgehen. Jeder Sachverständige weiß es wol zu ermessen, in welcher einfachen Weise ein solcher Zustand zu erzielen ist — und alle Besucher wissen es ebenso, daß derselbe jahrein jahraus fast regelmäßig in meiner Vogelstube herrscht. Die vorhin erwähnte Zählung der beiden gelbbürzeligen Bülbüls ist daher ganz von selber vor sich gegangen, einfach dadurch, daß ich sie mit den erwähnten Leckereien gefüttert habe. Sehr interessant ist nun aber der Einfluß, welchen diese Zählung auf andere Bewohner der Vogelstube äußert. Ein Par rothbürzelige Bülbüls (P. haemorrhous), eine indische Art dieser Vögel, welche anfangs überaus scheu war, hat es sich sehr bald gemerkt, daß es seinen Verwandten bei der Fütterung viel besser erging, und sobald die Mehlwurmpende auf einer Tasse gereicht wird, kommen auch die beiden ersteren bereits soweit heran, daß sie in der Entfernung von ein bis zwei Schritten die hingeworfenen Bissen erfassen. Dies ist dann aber das Zeichen für eine ganze Anzahl solcher Leckermäuler. Da kommen sogleich

ein Par Scharlachtangaren (*Tanagra brasilia*), ein Par Krontangaren (*T. corypha*), ferner die Sonnenvögel und eine zahlreiche Bande kleinen Gesindels der verschiedensten Arten und umschwärmen mich fest und dreist in unmittelbarer Nähe. Der dreifache von allen ist ein Riesen-Pfäffchen (*Papageienähnliches* (*Sporophila Euleri*), ein weniger auffallend schöner als liebenswürdiger kleiner Kerl, der sogleich auf die Untertasse fliegt, um hier seinen Mehlwurm zu erobern. Die beiden schönsten der obengenannten Vögel, ein Par ebenso hübsche als wunderliche rothbäckige Bülbuls (*P. jocosus*), scheinen leider ihr überaus schönes Wesen nicht ablegen zu wollen, denn sie suchen nur aus der Entfernung den ersehnten Mehlwurm zu erhaschen.

Bis jetzt habe ich alle diese Vögel noch nicht lange genug, um ausführliche Mittheilungen über sie machen zu können, doch hoffe ich, daß die Angaben, welche in meinen bisherigen Erfahrungen beruhen, mindestens dazu ausreichend sein werden, um recht viele wohlhabende Vogelfreunde zu Versuchen mit diesen vorzugsweise interessanten Vögeln anzuregen.

Die genannten drei Arten Bülbuls erhielt ich von Herrn Gaetano Alpi in Triest in je einem Pärchen. Sie kamen trotz sehr ungünstiger Witterung, freilich in einem Winter-Verfandtkäfige auf das zweckmäßigste versorgt, hier ganz glücklich an. Vorher hatte ich schon längere Zeit ein Par weißbäckige Bülbuls (*P. leucotis*) von Fräulein Hagenbeck in Hamburg und ein Pärchen gelbsteifige Bülbuls von Herrn Reich in Allfeld. Auch die rothbäckige Art hatte ich schon mehrmals bekommen, leider jedoch jedesmal als Todeskandidaten, welche nur zu bald den hohen Preis bedauern ließen, den sie gekostet hatten. Tene fünf Pärchen zeigen nun aber übereinstimmend, daß diese Vögel durchaus nicht weichlich sind, sondern in der Gefangenschaft vortrefflich ausdauern. Sie sind natürlich durchaus Weichfresser, lassen sich aber mit eingeweichtem und ausgebrühtem Eierbrot, gefottem Reis, einem Gemisch von Ameisenpuppen, geriebenem Eierbrot und Wöden, nebst Zugabe von einigen Mehlwürmern und irgend welcher guten Frucht ganz vortrefflich erhalten. Je mehr und je bessere Frucht sie bekommen, desto wohler fühlen sie sich freilich. Ich gebe abwechselnd fein zerschnittene Feigen, Datteln, Apfelsinen und guten Apfel. Uebrigens sind kleine Apfelwürfel allein zeitweise vollkommen ausreichend.

Eine Hauptfrage inbetreff der Bülbuls in der Vogelstube war die, ob sie mit anderen, einerseits mit ganz kleinen und andererseits mit Hechtvögeln sich zusammen halten lassen? Ich kann die Antwort in Folgendem geben. Während die oben geschilderte Gesellschaft sich lustig umhertummelt, sind im Laufe von acht Tagen aus zwei Nestern junge japanische Mörchen, eine Brut Diamantvögel und eine Brut weißstirnige Pfäffchen (*Sporophila lineola*) glücklich flügge geworden. Mit Sicherheit glaube ich also behaupten zu dürfen, daß die Bülbuls im allgemeinen

weder böseartig, noch Nesträuber sind. Beiläufig bemerkt, hat das Weibchen der Krontangara einen jungen Diamantvogel getödtet und da ich auch in früheren Jahren schon eine ähnliche Erfahrung gemacht, so rathe ich doch zur Vorsicht dieser letzteren Art gegenüber. Die prächtige Scharlachtangara dagegen ist nach meiner Ueberzeugung ein durchaus harmloser Vogel.

Die gelbsteifigen Bülbuls sind in Afrika und zugleich in Asien heimisch. Alpi führt sie als arabische Bülbuls ein. Sonst ist die Art auch Goldsteifbülbul genannt. Der rothsteifige Bülbul, in Südindien und auf der Insel Ceylon heimisch, wird von den Händlern auch nach seinem heimatlichen Namen Tonkibülbul genannt. Der rothbäckige Bülbul, auch Schopfbülbul geheißen, ist in Indien und im Süden Chinas heimisch und der weißbäckige Bülbul, nicht glücklich auch Haubenbülbul genannt (denn eine Haube haben ja bekanntlich mehrere Arten), ist nur in Indien gefunden.

Soweit bis jetzt die Lebensweise dieser Vögel bekannt ist, gleicht dieselbe in vieler Beziehung, namentlich auch in der Brut, der mancher Drosseln und ebenso hat der laute jubelnde Ruf aller Arten, welche ich bis jetzt beobachten konnte, mit dem der Singdrossel die größte Aehnlichkeit.

Sobald ein Pärchen solcher Vögel die Folgen der Reise gut überstanden, sich eingewöhnt und wieder ein prächtiges Gefieder bekommen hat, wird es in seiner anmutigen Erscheinung, seinem liebenswürdigen, mehr oder weniger komischen Wesen, seiner Zutraulichkeit und Keckheit jedenfalls als ein besonderer Schmuck der Vogelstube gelten dürfen. Schade nur, daß bis jetzt der Preis noch ein gar hoher ist, denn unter 60 Mark ist ein Pärchen, gleichviel von welcher Art, nur selten zu haben.

Die Sünden der Kanarien-Züchter, -Händler und -Liebhaber.

Von Dr. F. Bernt.

(Schluß).

Der Kanarienliebhaberei hier zu Lande schadet es viel, daß Anfänger sich meist nur einen Vogel kaufen, denn ein Vogel allein, wenn er keinen bekannten Ton hört, vergift das Schönste seines Liebes schon während des Sommers, mehr noch während der Mauser, und die Freude ist dahin. Anders ist es, wenn man 2 und 3 Männchen von gleichem Gesange hat, die einander aufmuntern und ergänzen.

Viel schadet hier meiner Erfahrung nach die Verabreichung übergroßer Mengen von Hanfsamen, durch dessen Genuß der Vogel zu hitzig und zu laut wird, und je lauter ein Vogel wird, desto mehr vernachlässigt er die feinen und schweren Tönen und die Freude des Besitzers ist durch sein Zuthun, aber ohne sein Wissen, verdorben. Was vom Hanfsamen gilt, das gilt auch vom Nettigsamen, den Blättern und besonders den Stengeln von Sellerie, die man häufig den Kanarien im Winter als Näscherei gibt.

Sanz, Nettijsamen und Sellerieblätter wirken harn-treibend, erregen beim Vogel einen falschen Geschlechtstrieb, der insfolgedessen unruhig wird und überlaut singt.

Fast jeder Liebhaber stellt sich Hecken zusammen, er will selbstgezüchtete Vögel aufzuweisen haben, wenn es anderen gelingt, etwas ordentliches zu erziehen, so muß es ihm auch gelingen, und dieser Eigensinn kostet vielen Harzer Vögeln die Gesundheit, auch das Leben.

Solche Dilettanten der Züchtereier haben die Gewohnheit, den Kanarien, wenn sie Junge haben, das Kraut des kleinen Nettijs (Radieschen) zu verabreichen. Sind Nettijsblätter sehr zart, so schaden sie nichts, sind sie aber älter und schon außerhalb des Frühbeetes gewachsen, so trägt die Kehrseite des Blattes eine Anzahl harter, feiner Haare. Genießt der Kanarienvogel etwas mehr davon, so verdirbt er sich den Magen oder er bekommt Durchfall oder im gelindesten Falle wird er heiser.

Durchfälle erzeugt man hier zu Lande gleichfalls durch die Verabreichung des Häubelsalats (Kopfsalat) während der Setzeit, da man die Vorsicht nicht beobachtet, die Mittelrippe jedes Blattes, die voll des milchigen Saftes ist, zu entfernen und nebenbei stets eine hinreichende Menge mehligter Nahrung: Hafergrauen und Kanariensamen zu reichen.

Liebhaber fehlen gleichfalls, wenn sie außer Gesang am Harzer Vogel eine gewisse Farbe, Zeichnung oder Gestalt suchen, beanspruchen oder zu erzielen sich vornehmen.

Ich selbst wollte einst Gesang und Gestalt vereinen und gab in ein Zimmer 4 Stück ganz junge, selbstgezüchtete holländischer Kanarien und einen guten, fehlerfreien Harzer als Lehrmeister. Anstatt den Harzer Gesang zu erlernen, fingen die Jungen mit ihrem jeder Bildung widerstrebenden Organe an, so rauhe, schrille Töne zu singen, daß der Vorsänger, ein dreijähriger Vogel, verdorben wurde. Sie sehen also, auch ich hatte schon Ursache an die Brust zu klopfen und zu rufen: Peccavi! —

Liebhaber fehlen aber auch groß, wenn sie Aufsätze schreiben, die dem Publikum falsche Begriffe beibringen, die den Einen schmähen, dem Andern Weihrauch streuen oder gar nur Einen namentlich nennen und ihn über Alle stellen, empfehlen und vergöttern. —

Vor kurzem las man in der „Gefiederten Welt“, „man möge dem Vogel ein ‚Beiwort‘ gestatten, denn mit der Entfernung eines derartigen Vogels verschwinde auch manche schöne Tour und der Gesang werde einfach.“ Ich aber sage: lieber einen einfachen, tadellosen Gesang, als Fehltouren anhören müssen. Wer nicht Kenner ist und kein musikalisches Gehör hat, der wird in vielen Fällen eine Fehltour garnicht finden; den Kenner aber verdriest selbst eine Tour, wenn sie ordinär oder wie die Züchter sagen, „etwas breit“ vorgetragen wird.

Der Schreiber jener Zeilen, der um die Ka-

narienzucht hochverdiente und bekannte Schriftsteller wird es wol nicht ungnädig aufnehmen, wenn an ihn die Bitte ergeht, diesen Satz abzuändern.

Wird dieser Satz durch ihn, den man so gerne hört und liest, in dessen Ausspruch man so viel Vertrauen setzt, der sich um die Literatur und Züchtung des Kanarienvogels so sehr verdient gemacht, dessen Name allgemein gekannt ist, sanktionirt, so wird gewiß und bald Lässigkeit in der Pflege des Kanariengefanges eintreten. „Ein Fehler schadet nicht, soll nachgesehen werden“, wird der Verkäufer sagen. Vor nicht langer Zeit hatte ich Gelegenheit zu hören, wie ein reisender Händler auf die Frage: ob seine Vögel fehlerfrei im Gesange seien, erwiderte: „Engel sind sie keine!“

Der Züchter und der Händler werden noch immer ihre Rechnung finden, die Liebhaber und Verehrer eines feinen, fehlerfreien Kanarienvogels, denen ihr Beruf nicht gestattet, sich durch Züchtung einen neuen Sänger zu verschaffen, würden, um diesen Gewinn beraubt, sich anderen Sängern zuwenden, was dem Kanarienhändler großen Schaden bringen müßte. Gute Vögel bezahlt immer nur zum höchsten Preise der Liebhaber und jeder Züchter wird sich freuen, wenn seine Zucht, obwol klein an Kopfszahl, einen guten Ruf genießt und beim Verkaufe mehr abwirft als die Massenzucht eines Andern, der froh sein muß, seine Vögel an einen Gros-Händler für den Export losgeworden zu sein.

Wer meine Auseinandersetzungen bezweifelt, der gebe in ein besonderes Zimmer einen guten Sänger mit einer bloß unschönen oder Fehltour, hänge daneben 4 Junge und lasse sie so lange neben einander bis sie gut durchschlagen und er wird sagen: „das Experiment mache ich nie mehr!“ —

Ich würde deshalb jedem Züchter die Aufrechterhaltung der Reinheit des Gesanges seiner Vögel dringend empfehlen; der Gesang wird nie zu einfach sein, da bei einigen zusammenstehenden jungen Vögeln neben einigen Vorsängern immer von selbst Zwischentouren zum Vorschein kommen, von denen man die angenehmsten wieder für sich behält.

So bezog ich innerhalb 2 Jahre von einem rationalen Züchter 9 Stück Kanarienhähne desselben Stammes, und doch hatte jeder eine oder einige Eigenthümlichkeiten im Vortrage, in der Gesangstourenfolge, in der Länge oder Schwellung einzelner Touren oder durch eingefügte Zwischentouren, so daß man, ohne zu sehen, jeden durch's Gehör unterscheiden konnte.

Liebhaberei führt stets unbemerkt zur Einseitigkeit, zur Parteilichkeit. Man höre und beobachte z. B. einen Bienenfreund. Eine Schwalbe ist ihm ein Gräucl, ein Nest darf sie innerhalb seines Besitzthumes nicht anlegen. Der Kanarienfrend haßt den Spaz, der Taubenfreund den Habicht, fast jeder Vogel- und Kaninchenzüchter die Katzen u. s. w.

Der Nutzen des Spazens, der Krähe, der Lerche, der Nachtigal, kurz jedes hier bekannten Vogels ist

in schönen Netzen nachgewiesen, der Gesang jedes heimischen Sängers hochgepriesen worden; es bildeten sich Vereine um die Vögel im strengen Winter vor Not zu schützen, ihnen beim Beginn des Sommers Nestvorrichtungen zu schaffen, jede Störung während der Brutzeit hintanzuhalten; Geseze werden erwirkt, um das Fangen und Handeln zu bestrafen — d. h. in Europa. In fremden Ländern dagegen werden die (als exotisch bezeichneten) Vögel zu Tausenden gefangen, gekauft und nach Europa gebracht. Der vierte Theil stirbt unterwegs, ein 4. Theil beim Händler, ein 4. Theil in unserm Klima und in unrichtig temperirten Zimmern, der Nest dient zur Befriedigung unserer Laune und fristet sein Dasein in einer Voliere.

Sind denn alle die großen und kleinen, schön und buntgefiederten exotischen Vögel in ihrem Heimatslande lästige Thiere, schaffen sie dort keinen Nutzen? haben sie nicht hinreichend zu leben? Wer gibt uns das Recht sie zu fangen, ihrer Heimat zu entführen und zu lebenslänglicher Gefangenschaft zu verurtheilen?! — Wollten sich in anderen Welttheilen ebenfalls Vogelschutzvereine bilden, wollte man dort jedem Händler beim Einschiffen, so wie an Polens Gränzen den Nachtigallfängern die Vögel konfisziren, in Freiheit setzen und den Betreffenden noch mit Geld- und Freiheitsstrafen belegen, so wäre der exotische Vogelhandel bald brach gelegt — und doch wäre dadurch nur dem Prinzipie der „Gleichberechtigung“ gehuldigt.

Je gefuchter ein Artikel, je größer der Export desselben ist, desto näher rückt der Zeitpunkt, wo der Landesbewohner aufmerksam wird, die Verhältnisse des Exports des massenhaft verlangten Artikels prüft und endlich findet, daß der dadurch erzielte Gewinn in keinem Verhältnisse steht zu den Schaden, der dem Lande durch zu großen Abgang desselben erwächst, und Ausfuhrverbote und Schutzgesetze werden die nothwendige Folge solchen Gedankenganges sein.

Der Kanarienvogel ist schon hier gezüchtet, mit ihm Handel zu treiben wird kein Gesez verbieten; der deutsche Züchter strebt daher nach höheren Zielen, nach Veredlung des Vogels, nach Reinheit und Vervollkommnung seines Gefanges durch „rationelle Züchtung.“

Dr. F. Vernt.

Vom Geflügelhose.

Zur Beurtheilung der Geflügelpest.

In Nr. 15 wird hier eine Krankheit beschrieben, die ich für Milzbrand halte. Ich habe Schafe und Rinder an dieser Krankheit verloren und die angegebenen Symptome passen ganz genau. Mittel dagegen sind Veränderung des Futters, reine frische Luft, reines Wasser, nicht zu warme Ställe. Den Viersfüßlern impft man, wenn die Krankheit in einer Heerde ausbricht, von einem Kranken oder gefallenem Thiere Blut unter die Oberhaut des Schwanzes ein. Die Geimpften erkranken zwar, aber die Krankheit konzentriert sich mehr an der geimpften Stelle, der Schwanz fällt hier ab, und

die Thiere kommen öfter durch, als sie sterben. Absondern und Desinfiziren ist strengstens durchzuführen. Wenn das Gift nicht unmittelbar ins Blut kommt, so schadet es nicht; denn es wird ja oft das Fleisch solcher Thiere aus Unkenntniß gegessen, wenn andererseits auch das Schlachten sehr gefährvoll ist. Die Raubvögel, welche vom Genuß des Fleisches gestorben, müssen wunde Stellen im Schlunde gehabt haben, sonst schadet es Vögeln nicht, oder das Gift von ihresgleichen müßte für sie ansteckender sein. Wollte man hier impfen, so müßte es an den äußersten Spitzen der Flügel, oder wo große Rämme vorhanden, an diesen geschehen. Albert Roth.

Noch ein wütender Hahnshahn.

Es ist, als ob gegenwärtiges Frühjahr einen ganz besondern Blutdurst über die Hahnshähne gebracht hätte. Unmittelbar, nachdem ich in Nr. 16 Ihre der „Tribüne“ entnommene Mittheilung gelesen, nach welcher zu Berlin ein riesiger und bissiger Hahn das zweijährige Kind eines Gärtners übel zugerichtet, erfuhr ich ein Gegenstück dazu, welches sich vor wenigen Tagen in dem Dorfe Gröningen, etwa eine Stunde Wegs von hier entfernt, zugetragen hat. Während der Handarbeiter Kranhold nebst seiner Frau in der Wohnstube beschäftigt ist, befindet sich das zweijährige Kind auf dem Hofe allein und spielt. Plötzlich hören die Eltern das Angstgeschrei desselben, sie springen hinzu und sehen, wie der Hahnshahn, ein ganz gewöhnlicher Bauernhahn der thüringer Landrasse, vor dem auf der Erde liegenden Kinde steht, in Kampfbegier die Federn des Halses sträubt, den Kopf herab senkt und wiederholt auf das schon jämmerlich zugerichtete Opfer einpringt. Von dem zerfetzten Gesichte strömt das Blut herab und wehrlos läßt das arme Kind Alles über sich ergehen. Der herbeigerufene Arzt findet glücklicherweise — ganz wie in Berlin — die Augen unverletzt, aber das Kind blutet aus mindestens 30—40 Wunden. Lebensgefahr ist nicht vorhanden, aber die Schmerzen sind groß. Der Missethäter ist mit dem Beile vom Leben zum Tode befördert worden. So erzählte mir erst der Ortspfarrer, welcher den kleinen Märtyrer selbst gesehen, und gleich darauf bestätigte und vervollständigte der den Patienten behandelnde Arzt diese Angaben. Man sei also recht vorsichtig und die Eltern mögen die auf den Hühnerhöfen spielenden kleinen Kinder recht genau überwachen, namentlich im zeitigen Frühjahr, wo die Kampfbegier der Hähne am meisten hervortritt. W. Thienemann.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

Kufuf und Nachtigal. In „Land and Water“ wird mitgetheilt, daß Dr. D. G. F. Macdonald in den Surrey Woods (England) am 4. d. M. den Kufuf und die Nachtigal gehört habe, was, wie er glaubt, in Anbetracht des kalten und stürmischen Wetters, wie es bisher gewesen, sogar für jenen südlichen Strich ungewöhnlich früh ist.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Paul Hofmann: Ihre Beschreibung des Vogels ist leider nicht ausführlich genug, als daß man nach derselben sicher urtheilen könnte. Sehen Sie noch einmal zu, ob Sie nicht weitere Abzeichen bemerken können, auch achten Sie auf die Farbe des Schnabels und der Füße.

Herrn Th. Witteberg: Der gesandte Vogel ist ein Wendehals (*Jynx torquilla*), welcher in manchen Gegenden Deutschlands leider bereits ebenso selten als er nützlich ist. Jeder Naturfreund bedauert daher sehr, wenn ein solcher Vogel ums Leben kommt — während freilich die Sonntagschützen nur zu gern ihre Kunst an ihm versuchen.

Fräulein L. W.: Ihr verstorbener Liebling war eine sog. Surinam-Amazone (*P. ochrocephalus*). Der Tod eines solchen Papagei ist allerdings um so empfindlicher, wenn man ihn durch einen Freund, welcher ihn als Nestvogel aufgezogen, erhalten hat.

Herr C. Möllinger: Auch in der Zucht der Stubenvögel, insbesondere der Prachtfinken, muß man wirtschaftlich zu Werke gehen. Man muß jeden Vogel nach allen seinen Eigenschaften hin kennen zu lernen suchen und seinen Eigenthümlichkeiten gemäß behandeln und versorgen. Wir werden noch in diesem Vierteljahre Anleitungen über wirtschaftliche Vogelzucht beginnen und darin werden Sie dann auch den Ausschluß über das Benehmen Ihrer Zebrafinken finden.

Herrn W. Klähn in Demmin: Das übersandte Nest, welches Sie in einer Strohpäckung vorgefunden, ist nebst den Eiern nur ein Kunstzeugniß. Wir öffneten eins der letzteren und sahen, daß es aus gewöhnlichem Eipferthon hergestellt, mit weißer Thonmasse umgeben und gefornet und dann angemalt worden. Das Nest muß wol zum Hutschmuck oder für einen ähnlichen Zweck bestimmt gewesen sein.

Herrn Apotheker C. Leber: 1. Der Sonnenvogel ist hier im Laufe der Zeit bereits mehrfach geschildert worden. Sein Gesang ist droffelartig, hat aber weder mit dem der Nachtigal noch dem des Sproßers Ähnlichkeit. Vekling-Nachtigal ist nur ein Fantasiename. Er zeigt sich im Käfige sehr ausdauernd und nistet in der Vogelstraße leicht und mit Erfolg. 2. Inbetriff der Frage, ob der Harzer Kanarienvogel den Schlag der Nachtigal nachahmen vermag, finden Sie Auskunft in meinem Büchlehen „Der Kanarienvogel“.

Herrn Theodor Fänsch: 1. Der Kanarienvogel ist an Unterleibsentzündung gestorben, welche wol von Zugluft, eiskaltem Trinkwasser oder verdorbenem Futter hervorgerufen worden. 2. Die Malabar-Amandinen gehören im allgemeinen zu den guten Nistern, doch wollen sie im Käfige allein und ungestört gehalten sein. Wenn ein Pärchen so unbeständig ist, so thut man am besten daran, ihm die Nistgelegenheit vorläufig ganz zu entziehen.

Aus den Vereinen.

Verein der Freunde der gefiederten Welt in Demmin. Wir suchen die Kenntniß, Pflege und Zucht, namentlich aber den Schutz der Vögel, soweit dies nur irgend erreichbar ist, zu erstreben. Außerdem sammeln wir ausgestopfte Vögel, um unsere Kenntniße zu erweitern und der Schule hiermit ein wirksames Lehrmittel zu überweisen. Auch findet zur Hebung und Belebung des Interesses vierteljährlich eine Verlosung von zwei auswärtig angekauften (Kanarien- o. a.) Vögeln statt. Der Verein besteht seit einem Jahr, zählte anfangs 28 und ist nunmehr auf 50 Mitglieder angewachsen. Immerhin war es gewagt, den Verein ins Leben zu rufen, da am hiesigen Orte schon ein ornithologischer Verein („Negintha“) bestand, doch wenn auch beiden gleichartige Ziele vorstehen, so sind die Mittel und Wege

wesentlich verschiedene und die Zeit hat bewiesen, daß beide dennoch sehr gut nebeneinander bestehen können.

Der Vorstand: W. Klähn.

Ein Brieftauben-Wettfliegen. Der Brieftaubenliebhaber-Verein und die „Fauna“ in Elberfeld, die „Diana“ in Remscheid, die „Columbia“ in Barmen, die „Juno“ in Lütingshausen und der Brieftaubenliebhaber-Verein in Solingen veranstalten in der nächsten Zeit gemeinsame Wettflüge mit ihren Brieftauben. Die Tauben werden am 23. April von Schwelm, am 30. April von Gevelsberg, am 7. Mai von Westhofen, am 14. Mai von Unna, am 21. Mai von Soest, am 28. Mai von Paderborn, am 4. Juni von Hameln, am 11. Juni von Hannover, am 18. Juni von Gardelegen, am 25. Juni von Potsdam und am 8. Juli von Landsberg a. d. W. aufgelassen.

Geflügelzüchter-Verein zu Neufkirchen bei Chemnitz. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Friedr. Kunze zum Vorsitzenden, Aug. Kupf zum Stellvertreter, Louis Wagner zum Schriftführer, Wilh. Reich zum Kassensführer, Louis Hofmann zum Inventarverwalter; als Ausschußmitglieder wurden gewählt die Herren: Oswald Lämmel, Karl Laßk, Aug. Kinder, Hermann Arnold und August Viehweg.

Noch ein dritter Verein in Wien. Unter dem Namen Verein für Geflügel-, Vögel- und Kaninchenfreunde in Wien ist eine Gesellschaft ins Leben getreten, zu deren Vorstand gewählt wurden: Herr Gemeinderath F. Hochroithner als Präsident; Herr Volksschulen-Oberlehrer S. Meißel als Vizepräsident; Herr N. Hügel, Buchhaltungs- und Spar- und Vorhubsvereins, als Kassensführer; Herr Heinrich Zaorlek als Schriftführer; die Herren Realitätenbesitzer Max von Reimler und Fabrikant F. W. Hammerzell als Direktionsmitglieder. — Der Verein gedenkt in der Pfingstwoche eine Ausstellung zu veranstalten und ladet alle Besitzer schönen Geflügels, sowie fremdländischer und einheimischer Vögel zur Beschickung ein. Futter- und Standgeld wird nicht erhoben.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Verein für Geflügel-, Vögel- und Kaninchenfreunde in Wien in der Pfingstwoche.

Verband der Oberlausitzer Geflügelzüchter-Vereine vom 21. bis 22. Mai in Rengersdorf. Musterausstellung.

Verein „Fauna“ in Köln a. R. vom 3. bis 6. Juni. Anmel-

dungen und Auskunft beim Schriftführer des Vereins Herrn Dr. Schönfeld.

Verein für Geflügel- und Singvögelzucht in Osnabrück vom 29. Juni bis 2. Juli.

Briefwechsel.

Herrn Dr. Steinhäuser: Der tüchtige Schmetterlingskenner und -Züchter in Köln ist nicht der Herr Polizeikommissar Hühnermund, sondern ein Herr Eduard Hühnermund, dessen Adresse wir bis jetzt noch nicht ermitteln konnten. — Herrn Hagmann: Die Nr. 1 bis 13, also das erste Vierteljahrsheft der „Gefiederten Welt“, Jahrgang 1873, ist nicht anders als zum vollen Preise von 1 M. 50 S zu haben, weil die ersten Jahrgänge fast vollständig vergriffen sind. — N. N.: Ausstellungsberichte nehmen wir immer gern auf, allein dieselben müssen dann doch auch tatsächliche Mittheilungen enthalten. Bloße Betrachtungen oder gar Schimpereien können wir nicht veröffentlichen, ganz einfach, weil dergl. unsere Leser nicht interessiert und weil wir aus der Ferne nicht sicher zu urtheilen vermögen. — Herrn Sievert, Redakteur und Herausgeber der „Deutschen landwirthschaftlichen Zeitung“: Vorläufig Dank für die gefällige Zusendung Ihrer Nr. 49. Wir kommen auf den Aufsatz hier jedenfalls zurück.

Redaktion: Dr. Karl Rux, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Christiane Sagenbeck,

Handlung exotischer Vögel,

Hamburg,

[523]

erhielt soeben sehr schöne Graupapageien, Segelschiffvögel, schöne Rosa-Kakadus und Reissvögel; empfiehlt außerdem noch alle früher annonzierten Vögel.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[524]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in der letzten Sendung: 291 Par Diamantvögel, 44 Par Pfaffenvögel, 15½ Par Schilfsinken, 343 Bronzemännchen, 400 Par afrikanische Prachtsinken in verschiedenen Arten, 40 rothe Kardinäle, Männchen, 24 rothe Kardinäle, Weibchen, 5 Par grauköpfige Zwergpapageien, 112 Schönsittiche oder Türksinen, 11½ Par Paradiesfittiche, 22 Par Bourtsfittiche, 5 Par Singfittiche, 9½ Par Blutbauchfittiche (*P. haematogaster*), 25 Par Pennantsfittiche, 5 Par Schildfittiche (*P. Barrabandi*), 3 Königsfittiche, 50 Graupapageien, 50 gelbhäufige Kakadus, 70 rosenrothe Kakadus, 4 Rajenkakadus, 28 Leadbeaterkakadus, 1 Rabenkakadu, 1 schwarzen Kakadu (*C. Banksii*), 1 Rothschulter-Star, 50 Sonnenvögel, 21 Par Wonga-Wonga-Tauben, 12½ Par spitzhäubige Täubchen, 3 Par Friedenstäubchen, 1 Par langschnäbelige Antwerpener Briestauben, 1 Par blaue Wasserhühner (*T. Mortieri*), 7 schwarze Schwäne, 1 Emu; außerdem an Vierfüßlern: 1 Bennet's Känguru, 1 St. Bernhardshund, 1 Waschbär und zahlreiche verschiedene Affen; schließlich auch noch 2 stumpfschwänzige Cidechsen, 2000 Japanesische Goldfische und 2000 Stück Schmuckmuscheln für Ohrringe und Armbänder.

Mecklenburgischer Verein für Geflügelzucht

in Rostock.

Zweite allgemeine Geflügel-Ausstellung,

verbunden mit Prämierung und Verloosung, vom 4. bis 7. Juni d. J.

Die Prämien bestehen in werthvollen Ehrenpreisen und künstlerisch ausgeführten Diplomen. Programme mit Anmeldebogen sind franko von Herrn S. Steenbock zu beziehen, bei dem die Anmeldungen bis zum 20. Mai entgegen genommen werden.

[525]

Der Vorstand.

Carl Petermann.

Abzugeben: 1 Par Mönchsfittiche und 6 St. indische Turkeltauben.

Suche zu kaufen oder dagegen einzutauschen: 1 junges Weibchen rother Kardinal; 1 Männchen Textor- und verschiedene Weber.

G. Winkler, Pfarrer,
Zisenthäl bei Zürich, Schweiz.

[526]

Zu vertauschen:

4 Bergsinken und 2 Grünsinken; 1 Halsbandsink, 1 Tigervogel, 1 Silberschnäbelchen, W., 1 Par Malabarfasänchen, 1 Par Lachtauben und 1 silbergraues Kaninchen, W., gegen 1 jungen Papagei.

[527]

Otto Geiß,
Herrstein (Fürstenthum Birkenfeld).

Heinrich Möller's

Handlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien,

Hamburg, St. Pauli,

hat vorrätzig und empfiehlt zu soliden Preisen:

Junge Graupapageien, Amazonen und Surinans, verschiedene Arten Kakadus, 2 St. Königsloris in vollem Prachtgefieder, auch dito junge, noch nicht völlig ausgefärbt, 1 prachtvollen Hochedelstittich, tadellos im Gefieder, Penantsittiche, Singstittiche, Nymphen, sehr schön, grautöpfige Inseparables, Sperlingspapageien, amerikanische Glanz- und Rothflügelstaare, importirte Wellensittiche, Sonnenvögel, St. Helenasfänchen, Alstrilds, Elsterchen u., außerdem 1 Par schwarze Schwäne aus Australien, 1 Stelzenvogel, 1 Caybara oder Wasserschwein, 1 brasilianischen Silberfuchs, 1 Raubschwanz (Dasyurus Manglei), 1 kleines seltenes Eichhörnchen aus Australien, diverse verschiedene größere Schildkröten, 2 Boa constrictor Schlangen, 3 See- hunde und einen sehr schönen zahmen Dachs. [528]

Ein Sperlingspapagei-Weibchen, aus Hamburg bezogen, verkaufe ich für 6 Mark, verkaufe dasselbe auch gegen kleinere Vögel oder gegen ein Wellenpapagei-Weibchen. [529]

Freistadt (Reg.-Bez. Liegnitz).

Zenter, Mendant.

Zu kaufen gesucht ein gut befiedertes, nistfähiges, buntes jap. Mädchen-Weibchen, wenn möglich weiße Farbe vorwiegend. [530]

Nordheim (Hannover), den 30. April 1876.

Beckitz, Premier-Lieutenant.

Junge Uhus kauft stets zum höchsten Preise [531]

C. Schierholz in Hildburghausen.

Rothe und graue Kardinal, à 12 M., Dommil, à 11 M. 50 Pf., Rothkopfweser, à Par 12 M., Paradieswittwen, à 8 M., Helenasf., 9 M., Gordenbleu, 11 M., Muskatsinken 9 M., H. Elsterchen 9 M., Tigerfinken 6 M., Bandfinken 7 M. 50 Pf., Safranfinken 12 M., Indigobögel 12 M., grauf. Sperlingspapageien 18 M., Kubstaare, à St. 9 M., Rothflügelstaare 11 M., Sverber- u. Rischgrasmücken, Plattmönche, Grlige u. Außerdem weiße ich eine sehr gut schlagende Nachtigal zu 4 M. 50 Pf., nach. Letztere Vögel gebe ich in Tausch gegen ausländische. [532]

Liegnitz.

Fran B. Langner, Vogelhändlerin.

Bruteier

von ächten Silberfasanen, à Stück 1 Mark, hat zu jeder Zeit abzulassen [533]

C. Behrendt, Glasernstr.,
Demmin in Pommern.



Ich zeige allen Vogelfreunden, sowie meinen geehrtesten Kunden hiermit an, daß ich meine Wohnung von der Bennenstraße Nr. 7 nach der Schönhäuser Allee 173, Ecke der Schwedterstraße, verlegt habe.

Gleichzeitig ist ein früherer Transport von 100 Stück der besten St. Andreasberger Kanarienhähne, rein im Gesang in allen Tönen, zur Decke wie als Vorschläger, zu billigen Preise zu empfehlen. Auch zahme und sprechende Papageien, 1 Mopsbündin, 6 Monate alt, 10 Thlr., sowie Ausverkauf von Hirschköpfen, aus Thon verfertigt, mit echten Geweißen, zum Dekoriren von Lokalen und Wohnungen, sehr billig, auch wäre ich geneigt das Geschäft wegen Krankheit gänzlich zu verkaufen. [534]

Schönhäuser Allee 173 bei Radtke.

2 Stück graue Papageien,

talentvolle Vögel,

1 großen, schönen, weißen Kakadu mit brillantem Käfig, 1 Par schöne Carolina-stittiche [535] habe abzugeben unter Garantie des guten Eintreffens. Bremerhaven. W. Schöttler.

Weißer Hirse per 50 Kilo 20 Mk. ab hier in großen und kleinen Quanten, empfiehlt [536]

L. C. Nungesser,
Griesheim bei Darmstadt.

5 Stück Malabarfasanen, brutfähig, zusammen um 20 Mark zu verkaufen, 1 Par blaue Gebirgslori, garantiert richtiges Par, zu kaufen. [537]

Exotische Vögel,
Schwab. Gmünd, Franziskanerstr. 632.

Zu verkaufen:

1 Yokohama mit Sattel, vorl. sehr schön . . . Mk. 36.
2 ächte Spanier, vorl. sehr schön . . . " 36.
2 berg. Kräher, gelb und schwarz . . . " 27.
3 Silberlack, einf. Rämme . . . " 24. [538]

Ernst Heberlein in Solingen.

1 zahmen Rosa-Kakadu verk. für 30 Mk. oder vertauscht gegen brutfähige Wellensittichweibchen oder nistende Prachtfinken [539]

M. Schöppele,
Stettin, Petrihofstr. 3.

Zu verkaufen:

ein sehr gut abgerichteter Star, der sehr fleißig singt, auf die Hand kommt, mit den Händen frisst u. Nehme dafür auch ausländische Vögel in Tausch. [540]

Gustav Schreiber,

Töpfermeister in Gerswalde, Uckermark.

Eine sehr fleißig schlagende Nachtigal, 2 Jahr alt, jung aufgezogen, ist zu verkaufen. Preis 15 Thlr. (mit großem Käfig). [541]

G. Raaber, Kunstgärtner,
Weißstein, Reg.-Bezirk Breslau.

Zu verkaufen.

Eine Rothbug-Amazonen, jung und zahm, spricht „Vori“ und giebt Pfote, 12 Thlr. [542]

V. Seyd, Cassel.

Ein Par amerikanische Spottdroffeln, Männchen sehr guter Sänger, Weibchen sehr zahm, fliegt auf den Finger, zur Zucht besonders geeignet, à 14 Thlr., hat abzugeben [543]

V. Seyd, Cassel.

Theils wegen Mangel an Raum, theils weil doppelt vorhanden, stehen folgende Vögel zum Verkauf oder Umtausch gegen kleine Prachtfinken: 1 grauer Kardinal M. 9, 1 Hartlaubzeißig M. 7, 1 junger Papstfink M. 6, 1 Müllerchen M. 3, sämmtlich Männchen und fleißige Sänger. [544]

Zu erfragen bei der Expedition.

M. Senke in Großenhain offerirt 1 Par Nonparells und sucht 1 gutpfeisenden Dompfaffen zu kaufen. [545]

Mehlwürmer.

3000 Stück 5 M. verwendet Th. Bringmann, Münzstraße 47/48, Münster i. W. [546]

1 Hahn und 2 Hennen, Polanbhühner, 1½ Jahr alt (schwarz, mit weißen großen Kapfen), Prachtexemplare, sind für 12 Mk. loco Pstonsna per Czernitz D.-Schl. zu verk. [547]

D. Barzsch,
Lehrer.

1 virg. u. 1 kalif. Wachtel W. u. 1 Par virg. Wachteln sucht Jos. Kravinkel, Münster, Westfalen. [548]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sprosser

oder
die **Munachtigal**
(Sylvia philomela)

mit
besonderer Berücksichtigung seines Gesangs-
lebens.

Ein Leitfaden für die Liebhaber und Pfleger.

[549]

Von

Dr. Josef Lazarus.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Berlin, Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung,
32 Wilhelmstraße S. W.

Besonders empfohlen von Herrn Dr. Carl Rusch.

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, Leipzig,
Importeur exotischer Vögel. [550]

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Neue Subskription auf die
Dritte Auflage

mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.

15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -

15 Halbfranzösisch . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

[199]

Die Vogelhandlung

von

D. Dufour, Mohrenstr. 60,
früher Behrenstraße 57,

[552]

empfeht die schönsten Papageien, grau und grün,
zahn und sprechend, alle ausländischen Vögel, gut-
schlagende Nachtigalen, Affen, kleine Hunde und
eine Auswahl von Käfigen zu soliden Preisen.

Eine zweijährige ganz weiße Bullterriere, Hündin,
gut in der Zucht und bei Kindern sehr vertraut, ist für
40 Mk zu verkaufen. Anfragen unter C. A. R. Meenstraße
Nr. 18, Hinterhaus, in Stuttgart. [553]

Abzugeben 1 Rosella-Mk. 18 Mk. — 1 Nympe, Wehen,
10 Mk. — 1 P. Kanarienvogel nebst Hechbauer 15 Mk. — 1 P.
ohne Korb 5 Mk. — Großer Hechbauer, zweifelhlig, nebst
2 P. 22 Mk. — 2 gelbe echte Bantam-Hühner 9 Mk. —
Best. nimmt d. Exped. d. Ztg. entgegen. [554]

Achtung!

Für die Herrn Geflügel-Züchter und Zucht-Vereine.
Schöne Porzellan Eier zum unterlegen für Hühner, so groß
und schwer als ein wirkliches Ei, das Stück 10 Pf., bei
Abnahme von größeren Posten und an Händler noch billiger,
versendet unter Nachnahme

A. Tenner

[555]

in Sonneberg, Herzogth. Sachsen-Meiningen-Hildburgh.

Zu verkaufen:

Ein einjähriger, fehlerfreier, männlicher Edelmararder
aus den rhätischen Gebirgen. Preis 60 Francs incl. Ver-
sandtkäfig.

In Tausch würde event. ein sprechender Graupapagei
genommen. [556]

Dr. Berry,

St. Moritz, Oberengadin, Schweiz.

Ei sterchen à Par 6 Mark,

Junge Wellenpapageien à Par 15 Mark,

hat zu verkaufen

[557]

C. Bahmann, Apotheker
in Schwaa, Mecklenb.

Zwei sprechende Amazonen-Papageien, beide 90 Mk.,
ein gutsprechender Grau-Papagei, gesund und schön im Ge-
fieder, 150 Mk.; ferner sind noch gute Kanarien-Weibchen
à St. 1 Mk. 20 Pf. mit Verpackungskosten gegen Post-
nachnahme zu versenden.

[558]

C. Kastenbein, Clausthal a. Harz.

Ein ächter Dachshund, schwarz, mit braunen Extremitäten,
zwei Jahre alt, ausgezeichnete Schläpfer, für 50 Mk.,
ein Rosa-Kakadu, noch jung, für 24 Mk. zu verkaufen. —
Beide Thiere sind kerngesund.

[559]

C. May, Insel 6, Mainz.

1 heller Brahmavutra-Gahn, einjährig für 9 Mk. ab-
zugeben bei M. Biskopff in Wiesbaden. [560]

Achtung, für Sprosserliebhaber!

Die ergebene Anzeige, daß ich Ende April nach Ungarn
reise, um Sprosser einzukaufen, den 20. bis 26. Mai wieder
zurück komme und bitte, Bestellungen bis dahin an mein
Geschäft gelangen zu lassen; jeder der Herren Liebhaber
kann versichert sein, daß ich die Bestellung auf das beste
ausführen werde und nur Männchen verschicke, auch nur
von den besten Gebirgsvögeln einkaufe (Biele Vögel vom
flachen Lande kaufe ich nicht), mit David- und schönem,
angenehmem Schläge; außerdem erhalte ich Mitte Mai
große Sendungen von überseeischen Vögeln, welche ich sehr
preiswerth verkaufe, und kann stets mit Hühnern, Tauben,
Kaninchen, Fasanen dienen.

Sollten während meiner Abwesenheit Anfragen und
Sendungen von meinen Lenten nicht so pünktlich effectuirt
werden, bitte ich im Voraus um Entschuldigung und werde
das nach Ankunft nachholen.

Ergebenst

S. Fromada.

Zoologische Handlung,
Dresden.

[561]

Zu kaufen gesucht: 1 nistfäh. Singstittch-M. Zu ver-
kaufen: 1 Par nistfähige Nymphen (haben schon Junge ge-
bracht) für 24 Mk. — 1 desgl. Singstittch-M. (12 Mk.) —
1 dito Bandfinken-M. (4 Mk.) [562]

Leipzigerstraße 59, I. links.

Ein nistfähiges Wellensittich-Weibchen sucht zu kaufen
und erbittet Offerten mit Preisangabe [563]

S. Winger, Ohrdruf, Thüringen.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen: durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene
Zeitspalt mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegen genommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 11. Mai 1876.

Nr. 19.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Gegen das Nesterausnehmen. —
Amerikanische Zinken. —
Die Vertheidigung gegen das Kriegsmittel der Brieftauben
(Schluß).
Einiges über Vogelkrankheiten. —
Aus Haus, Hof, Feld und Wald. —
Aus den Vereinen: Stettin; Stuttgart; Brieftaubenlieb-
haberei; Ausstellungen. —
Aus dem zoologischen Garten von Berlin. —
Anfragen und Auskunft: Manderlei.
Briefwechsel. —
Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Gegen das Nesterausnehmen. *)

Von E. Michelsen,

Direktor der Landwirtschaftsschule in Hildesheim.

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, wie sehr wir in unseren Gärten und Feldern im Kampfe gegen die schädlichen Kerbtbiere der Beihülfe der insektenfressenden Vögel bedürfen. Ebenso oft ist betont worden, wie sehr die Unsitte des Nesterausnehmens im Widerspruch steht mit der so oft gepriesenen Bildung unsres neunzehnten Jahrhunderts. Trotzdem kann die Warnung vor dem genannten Unfug nicht oft genug wiederholt werden, da derselbe noch an vielen Orten mehr oder weniger im Schwunge ist. Wir haben in Deutschland Gesetze, welche den Behörden und ihren Organen es in die Hand geben, mit Strafen gegen die nesterausnehmenden Buben vorzugehen; aber diese Gesetze werden, wie der

Augenschein zeigt, nicht an allen Orten mit gleicher Entschiedenheit gehandhabt, sodaß schon nach dieser Richtung hin mehr als bisher geschehen könnte. Durchgreifender Erfolg kam freilich durch gedruckte Gesetze und polizeiliche Bestrafung der Uebertreter nicht erzielt werden. Dazu bedarf es vielmehr der allgemeinen Beihülfe der Eltern und Lehrer. Beide müssen es als ihre Pflicht erkennen, der heranwachsenden Jugend Liebe zu der uns umgebenden Natur und zu den besiederten Sängern insbesondere ins Herz zu pflanzen. Und ich meine, daß solches auch nicht schwer ist. Sind doch die Vögel, von dem Nutzen ganz abgesehen, eine Zierde der lebenden Natur, ausgezeichnet vor allen anderen lebenden Geschöpfen durch die Freiheit des Fluges, die Pracht des Gefieders und die Gabe des Gesanges.

Bei den weiteren Zielen, welche glücklicherweise neuerdings unsrer Volksschule gesteckt sind, ist in erhöhtem Maße die Pflicht an die Lehrer herangetreten, die ihnen anvertraute Jugend mit der sie umgebenden Natur vertraut zu machen. Kennt die Jugend die Natur, so wird sie dieselbe auch lieben. Für ein deutsches Schulkind ist es aber viel wichtiger, die Lebensweise des Maulwurfs, der Satkrähe und der Eidechse zu kennen, als Geschichten erzählen zu können über den Panther, den Paradiesvogel und das Krokodil.

Allerdings gibt es ja auch schädliche Vögel; aber einerseits ist die Zahl derselben eine viel kleinere, als vielfach angenommen wird, und andererseits ist unter allen Umständen das Nesterausnehmen eine Sache, die den Kindern ebensowenig zukommt, wie die Beihülfe beim Tödten unserer Hausthiere. —

*) Um Nachdruck wird gebeten.

Der Verf.

Es ist nicht gar lange her, daß ich das Scheunthor eines Gutsbesizers im Hildesheimischen mit „Raubvögeln“ benagelt fand. Diese Raubvögel bestanden aber fast ausschließlich in Schleiereulen und Mäusebussarden. Konnte es ein redenderes Zeugniß geben für die Unwissenheit des Besitzers oder Pächters in den Elementen der Naturgeschichte? Und wie viele Mäusebussarde werden noch heute geschossen in der Meinung, daß es Gühnerhabichte seien?

Ebenso gibt es viele Arten der Vögel, deren Nutzen und Schaden sich, bei genauer und vielseitiger Beobachtung, hebt. Ich hatte dieselben bei einer früheren Veranlassung mit Arbeitsleuten verglichen, welche für uns arbeiten, aber für ihre Arbeit auch Kost und Wohnung verlangen. Auch diesen Vögeln nachzustellen und ihre Nester auszunehmen ist, gelinde gesagt, eine überflüssige Arbeit. Hierher gehören namentlich diejenigen Vögel, welche einerseits Körner, andererseits Insekten fressen. Bei ihrer Beurteilung wird ersteres meistens unverhältnißmäßig hervorgehoben, letzteres zu wenig beachtet und betont. Auch hört man selten davon sprechen, welche Unmassen von Unkrautsämereien (Hederich, Wolfsmilch, Vogelwicden u. dgl.) z. B. die Tauben verzehren. Das Körnerfressen der Sackhähnen ist allgemein bekannt, viel weniger ihre Maikäfer- und Engerlingsvertilgung, wenn auch intelligente Rübenbauer den Vogel längst hochschätzen gelernt haben.

Die meisten Vögel aber sind fast ausschließlich nützlich, sodaß das Nesterausnehmen ihnen gegenüber nicht nur ein moralischer, sondern auch ein wirtschaftlicher Fehler ist. Ich sage „fast“, weil natürlich immer Fälle vorkommen können, in denen Vögel, welche im allgemeinen der Schonung und des Schutzes überaus wert sind, unter gewissen örtlichen Verhältnissen uns Schaden zufügen. So z. B. ist der Star (die Sprehe) nicht genug zu loben als Vertilger von Ungeziefer, namentlich der so sehr schädlichen nackten Asterschnecken; in Kirchgärten aber ist dieser Frühlingbote durchaus nicht zu gebrauchen. Umgekehrt sind freilich auch Fälle vorgekommen, in welchen die als Nesterplünderin mit Recht berüchtigte Elster sich als Vertilgerin der Larven des Geireidelaufläfers zeitweise sehr nützlich gemacht hat.

Die Kenntniß der einzelnen in Frage kommenden Vogelarten erwirbt man sich meines Erachtens immer noch am besten aus den Schriften des verstorbenen Dr. Sloger, welche jetzt in zeitgemäßer Uebersetzung von Dr. Karl Ruz und Bruno Dürigen (Verlag von Hugo Voigt in Leipzig) unter dem Gesamttitle: „Schutz den Vögeln!“ erscheinen. Heft I führt den Nebentitel: „Kleine Ermahnung zum Schutz nützlicher Thiere“ (M. 0,60); Heft II: „Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Thieren“ (M. 1,20); Heft III: „Vogelschutzbuch“, kurzgefaßte Naturgeschichte aller einheimischen Vögel (M. 4,00); Heft IV: „Die Segung der Höhlenbrüter“ mit besondrer Rücksicht

auf die Nachtheile des Vogelfangs für Land- und Forstwirtschaft (M. 1,20).

Vor einigen Jahren ging eine Nachricht durch die Zeitungen, daß nach angestellten Berechnungen in Frankreich jährlich 80 bis 100 Millionen Vogeleier zerstört würden. Diese ungeheure Zahl wurde vielfach als übertrieben bezeichnet, hat aber bei näherem Nachdenken leider nur allzuviel Wahrscheinlichkeit für sich. Die Landdrostei Hildesheim bildet bekanntlich einen der räumlich kleineren Verwaltungsbezirke in der Provinz Hannover, indem sie etwa 600 Dörfer zählt (die Landdrostei Lüneburg z. B. hat 1600 Dörfer). Nehmen wir, was gewiß sehr mäßig gerechnet ist, an, daß in jedem Hildesheimischen Dorfe durchschnittlich jährlich mitwilligerweise 5 Nester (= 25 Eier) nützlicher Vögel ausgenommen werden, so ergibt sich für diesen Verwaltungsbezirk die Zahl von 15,000 Vogeleiern, eine Zahl, die in der Wirklichkeit gewiß weit überschritten wird. — Der französische Unterrichtsminister Waddington hat unter dem 31. März. d. J. ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, in welchem er auf die zum Schutz der Vögel bestehenden Gesetze aufmerksam macht und die Angelegenheit den Eltern und Lehrern ans Herz zu legen empfiehlt. Es wäre gewiß zu wünschen, wenn auch im deutschen Reich seitens aller zuständigen Behörden die betreffenden Verordnungen alljährlich in Erinnerung gebracht würden. Daß auf den guten Willen hierbei viel ankommt, beweist die unleugbare Thatsache, daß das Nesterausnehmen in einem Dorfe herrscht, während es in umliegenden Dörfern so gut wie unbekannt ist. — Die Sucht vieler Knaben, sogenannte Eier Sammlungen anzulegen, ist allgemein bekannt und beruht in der jedem Knaben inwohnenden Jagd- und Sucht; nichtsdestoweniger ist diese Art der Sammlungen nicht nur als eine wissenschaftlich unnütze, sondern auch als eine schädliche Spielerei zu bezeichnen, und es bleibt daher die Pflicht der Lehrer, den Sinn der Knaben auf andere Gebiete zu lenken, wozu Pflanzen- und Mineralreich genügendes Material liefern.

Amerikanische Finken.

In Nr. 1. des laufenden Jahrgangs erwähnten Sie des neueingeführten Bronze-Astrild (Aegintha-Lagonosticta-Russi, *Rehn.*) und ich glaubte ein Exemplar dieses Vögelchens zu besitzen. In Nr. 6 antworteten Sie auf meine Beschreibung, daß dieselbe nicht zutreffend sei und ich fand ganz kürzlich, daß mein Vogel ein orangegelbes Pfäffchen (Spermophila aurantia, *Cab.*) ist. Das muntre, gutmütige Vögelchen mit goldbraunem Gefieder und schwarzer Platte, ist ein lieblicher Gast in der Vogelstube und ich möchte wol wissen, ob der Vogel Ihnen oder Ihren Lesern schon vorgekommen und zu Beobachtungen Gelegenheit geboten hat. Leider besitze ich nur ein Exemplar.

Ein wunderhübscher Vogel, welcher, so viel ich

mich erinnern kann, noch garnicht in der „Gefiederten Welt“ erwähnt wurde, ist der Brasil. Pileated finch (*Coryphospingus pileatus, Cab.*). Derselbe ist so viel ich weiß, erst vor etwa einem Jahre eingeführt worden und die einzelnen Exemplare, welchen ich begegnete, kamen alle aus dem zoologischen Garten von Antwerpen. Dieser Vogel erinnert mich in Fluge und in seinen Bewegungen stets etwas an die Bachstelze, welcher er auch in der Größe sehr nahe steht, natürlich mit Ausnahme des langen Schwanzes der Bachstelze und der lebhaften Bewegung desselben. Denn mein Freund Pileated finch hat nur den kürzeren Finkenschwanz. Der Vogel hat einen grauschwarzen Ober Rücken mit dunkleren Flügeln, weißlich-grauen Bauch und schwarzen Kopf. Ueber den Kopf zieht sich ein ganz schmaler, kaum sichtbarer, prachsvoll glänzender scharlachrother Streifen. Ist nun der Vogel erregt, so stellen sich diese wunderbar tief roth glänzend gefärbten Federchen auf und zwar nicht wie die Haube des Kardinals oder eines Kakadu, sondern wie ein Büschel Strahlen, welche vom Mittelpunkt des Schädels ausgehen und dann von den schwarzen Federchen abgeschlossen werden. Wer das Vögelchen zum ersten Male sieht, würde es für einen sehr zarten Weichfresser halten, denn Schnabel, Kopf und Körper erinnern ganz an die so schwer zu erhaltenden Insektenfresser. Allein der Vogel lebt ganz von Samen; Hirse und etwas Glanz genügt ihm und ich halte ihn sogar für genügsamer und deshalb ausdauernder als den Amerikanischen Nonpareil (Papstfink). Er nimmt sehr gern einen Mehlwurm, allein nach meiner Erfahrung ist große Sparsamkeit mit diesem Leckerbissen ratsam, denn eines meiner beiden Exemplare starb an zu reichlichem Genuß von Mehlwürmern, welche er den kleinen Prachtsinken wegholte. Ich bezweifle sehr, daß man das Gefieder der Geschlechter unterscheiden kann und wären Beobachtungen und bzgl. Mittheilungen über diesen ungemein lieblichen Vogel sehr interessant. Er ist Liebhabern als ausdauernd und sehr verträglich zu empfehlen.

Da ich Ihnen heute doch einmal über ziemlich wenig gekannte Vögel schreiben, so möchte ich noch einer Sippschaft südamerikanischer Kernbeißer erwähnen. Ich hätte dies gerne schon früher gethan, nur bin ich mir selbst noch nicht ganz klar. Diese Vögelchen sind ziemlich unscheinbar gefärbt, aber ungemein zutraulich und in Bezug auf letztere Eigenschaft allen Prachtsinken überlegen. Der Bluish finch (*Spermophila coerulescens*), etwas kleiner als die Nonne, aber von gedrungenem Körperbau, hellgrau-weißlich und matt schieferblau gezeichnet. In Paris sah ich vor 8 Tagen dasselbe Vögelchen im Jardin d'Acclimatation wo es le Bouvreuil à gorge blanche (*Spermophila albogularis*) bezeichnet war. Ferner der Halfwhite finch (*Spermophila hipoleuca*), ersterm sehr ähnlich aber etwas größer, etwa unserem Distelfink gleichgroß. Dies sind die einzigen von mir bis jetzt festzustellenden Namen. Außer diesen habe ich eine Anzahl brauner ins olivengrün

schattirter Vögelchen, deren Schnabelbildung und Körperbau vorstehendem so ähnlich ist, daß ich sie für Weibchen halte. Deren Zahl hat sich neuerdings vermehrt, so daß ich vermute, die Vögel haben irgendwo unbemerkt genistet und sich nie beim Füttern der Jungen überraschen lassen.

Außer diesen möchte ich aber eines Vogels gedenken, welchem ich noch garnicht anderweitig, sei es lebend, ausgestopft oder in der Literatur begegnet bin. Vor etwa 2 Jahren erhielt Samrach, so viel ich weiß, aus einem von Kuba kommenden Schiffe einen Käfig mit Kernbeißern. Die wenigen Federn, welche die armen Tröpfe hatten, waren schwarz, die Größe der Vögel nur wenig kleiner als die unsers Dompsaffens. Ich kaufte mir 4 Köpfe davon und hörte später, daß die ganze übrige Gesellschaft bald eingegangen sei. Von meinen 4 Vögeln verendeten zwei gar bald und die Ueberlebenden sahen recht elend aus. Ich reichte ihnen als beinahe letzte Zuflucht etwas Bisquitkuchen mit Wasser angefeuchtet und tüchtig mit spanischem Pfeffer vermischt. Die Vögel erhalten sich wunderbar.

Die Fütterung mit spanischem Pfeffer war mir damals noch selber neu. Sie unterblieb einen Tag und der dritte Vogel starb auch. Der Pfeffer wurde hierauf täglich geboten und der vierte entwickelte sich prächtig. Ein einfach kohlschwarz gefärbter Vogel, mit schwarzem Schnabel und einer ganz kleinen weißen Binde auf den Flügeln.

Sie sollten nun sehen, wie dieser und alle übrigen südamerikanischen Kernbeißer an jedem Morgen um ihren mit Pfeffer versetzten, eingeweichten Bisquitkuchen betteln, sich daran gütlich thun und im Winter bei einer Temperatur von 50° Fahr. im prächtigsten Gefieder bleiben. Dasselbe gilt von dem Pileated finch.

Es soll mich freuen, wenn dieser Wink dazu beiträgt, daß anderen Liebhabern vorkommendenfalls derartige anmutige Vögel durch jene Fütterung am Leben erhalten bleiben. —

Mit australischen Finken sieht es in diesem Jahre schlecht aus. Infolge der hohen Preise des Kanariensamens bringen die Schiffe fast gar keine Vögel mit. Aug. F. Wiener in London.

(Kürzlich erhielt ich von Fräulein Hagenbeck einige neueingeführte Pfäffchen, unter denen ich ein Par als schwarzkäppiges Pfäffchen (*S. gutturalis, Lchst.*), bestimmte. Wenn der Schrike nicht diese Art sein sollte, sondern wirklich das Drangen-Pfäffchen, so wäre das also wieder eine ganz neue Erscheinung des Vogelmarkts. Beide Pfäffchen sind in Brasilien heimisch. — Inbetreff des Kronfink (*Fringilla — Coryphospingus — pileata, Cab.*) aus Brasilien irren sie insofern, als der Vogel bereits hier in Nr. 6, Jhrg. 1874 erwähnt worden. Diese zierliche, ungemein interessante Art erhielt Herr Dr. Bodinus in vier Köpfen vom Direktor des Pariser Akklimatisations-Gartens, Herrn Geoffroy de St.-Hilaire, zum Geschenk. Dann ein Jahr später

wurden einige Pärchen von Bekemans in den Handel gebracht und ein solches gelangte durch Herrn Sudera in die Sammlung des Herrn Dr. Franken in Badenbaden, der es noch besitzt. Der reizende Vogel gilt überall als außerordentlich selten und ein Pärchen befand sich auch unter den Geschenken, welche der Sultan von Sansibar zum Dank für die freundliche Aufnahme dem Londoner zoologischen Garten zukommen ließ. Zufällig hatte Herr Vogelhändler W. Mieth ein Pärchen in Hamburg bei einem kleinen Händler gefunden. Dasselbe befindet sich seit dem Beginn des vorigen Winters freisiegend in meiner Arbeitsstube und ich darf versichern, daß dieses auf den ersten Blick unscheinbare Vögelchen in der Erregung mit hoch erhobenen, rothem Federbusch eine wunderliche Erscheinung ist. Die Geschlechter sind sehr leicht daran zu unterscheiden, daß das Weibchen den schönen farbigen Schopf nicht hat.

Das weißkehligte Pfäffchen (*S. albogularis*, *Spic.*) gehört zu den seltensten auf dem Vogelmarkt und ist in Brasilien, Südinduras und Texas heimisch. — Das rothschnäbelige Pfäffchen (*S. hipoleuca*, *Cab.*), wiederum in Brasilien heimisch, wird auch nur selten eingeführt. — Alle diese Pfäffchen oder Papageischnäbelchen, so mannigfaltig verschieden sie untereinander auch sind, haben einfarbig olivengrünlichbraune Weibchen, bei denen es allerdings recht schwierig ist, die einzelnen Arten zu erkennen. Die Zungen sind dem Weibchen sehr ähnlich und daher ist es allerdings wol anzunehmen, daß bei Thnen einige genistet haben. Uebrigens sind die Pfäffchen im allgemeinen fleißige und theilweise auch gute Sänger und es ist daher zu bedauern, daß sie nicht häufiger gehalten werden.

Der letzte Vogel, welchen Sie erwähnen, ist der schwarze Bischof (*Coccyzus niger*, *L.*), den man auch Schwarzimpelfink (*Goniaphea*) benannt hat. Er ist allerdings äußerst selten und ich habe ihn im Laufe der Jahre nur einmal von Fränlein Sagenbeck erhalten. Dr. K. R.).

Die Vertheidigung gegen das Kriegsmittel der Brieftauben.

(Schluß).

Je strenger die Maßregeln in einer Festung gegen Taubenbesitzer sein werden, je leichter wird es werden, sie durch Unterhändler zum Verkauf ihrer Tauben zu bewegen, allerdings nicht direkt nach Feindesland, aber nach dem Innern Frankreichs, nach Hafenstädten, an englische und holländische Vogelhändler. Solche Thiere ließen sich dann leicht zum Verbreiten falscher Nachrichten gebrauchen, sobald die Festung, aus der sie erkauf wurden, wirklich belagert wird. Ist dann der Kommandant so vorsichtig gewesen, einen Posten auf jeden Taubenschlag zu stellen und den Eigenthümer selbst von demselben fern zu halten und wird eine solche Taube zum Kommandanten gebracht, so ist die Täuschung des-

selben um so sicherer — das Loos des ganz unschuldigen Taubenbesitzers aber um so trauriger, da er sofort dem Verdacht unterliegt, ein geheimes Einverständnis mit dem Feinde zu unterhalten. Gelingt aber auch die Täuschung des Kommandanten nicht, so gelingt es jedenfalls, ihn mißtrauisch auch gegen richtige Nachrichten zu machen und dadurch den ganzen Apparat des Luft-Spiondienstes zu diskreditiren, wie denn überhaupt die ganze Sache dazu angethan ist, bei ihrer allgemeinen Anwendung die Bedeutung zu verlieren, welche sie hatte, als sie nur von einem der Gegner ausgebeutet wurde.

Vertheidigen kann man sich gegen das Einbringen solcher falschen Nachrichten nur dadurch, daß die von der Festung selbst vor der Einschließung ausgesendeten Tauben gestempelt, oder sonst kenntlich gemacht werden, obgleich auch das nicht in allen Fällen vor Verrat sichern dürfte, namentlich wenn solche Tauben in die Hände des Feindes fallen, was bei kurzen Entfernungen von der Festung fast immer der Fall sein dürfte, wenn beim Anmarsch zur Einschließung und Berennung einer Festung mit nur einiger Sorgfalt auf die Ermittlung aller in den Dörfern oder den Belagerten zugänglichen Städten gesehen wird. Nur darf man sich dabei nicht auf das bloße äußerliche Vorhandensein von Taubenböden, Taubenschlägen, Freßbrettern oder dergleichen verlassen, sondern man hat sich auch im Innern der Häuser davon zu überzeugen, ob Tauben gehalten werden, was ja durch das Rufen, Girren und Trommeln der Thiere sehr erleichtert wird. Wo Tauben auf Dächern sitzen, werden sie weggeschossen, die Kirchtürme und Kircböden untersucht, Schule, Spritzenhaus u. s. w. besonders genau revidirt. In den Vorpostenlinien wird auf jede sichtbar werdende Taube geschossen. Wird sie auch nicht getroffen, so macht der Schuß sie schon scheu und verwirrt sie.

Ist das Absenden von Brieftauben in das Land für den Gebrauch während der Belagerung nicht schon vor der Einschließung geschehen oder nicht gelungen, so bleibt dem Kommandanten nur das Mittel der Versendung durch Luftballons, deren Niedergehen hinter der feindlichen Linie sich ungefähr berechnen läßt und die einen Käfig mit Tauben, sowie eine Gebrauchs-Anweisung und Instruktion für die Finder enthalten. Fällt der Ballon in Freundeshand, so wird der Versuch gewiß guten Erfolg haben; andererseits würde er gute Gelegenheit zur Einbringung falscher Nachrichten in die Festung geben; denn wenn die Instruktion vom Feinde befolgt wird, so präsentiren die zurückgekehrten Thiere sich den Belagerten als unbedingt zuverlässig.

Da es keine List gibt, die nicht durch eine Gegenlist unschädlich gemacht werden könnte, kein Angriffsmittel, dem sich mit der Zeit nicht auch ein Vertheidigungsmittel entgegensetzen ließ, so wird es mit dem Eintritt praktischer Anwendung der Tauben-Korrespondenz für die Kriegsführung auch nicht an Erfindungen, Plänen und Versuchen fehlen, dieselben

für die Interessen der Gegner unschädlich zu machen. Schon jetzt kommen beim Handel und Tausch von Tauben so viele Fälschungen und Täuschungen vor, — die Spekulation ist meist mit Liebhaberei so eng verbunden, daß man sich nicht wundern darf, wenn auch die Briestaubenpost künftig Gelegenheit zu allerlei kuriosen, und, wie es bis jetzt scheint, unerwarteten Dingen gibt. An der Vervollkommnung des Angriffs durch Tauben arbeitet jetzt alle Welt; möge man also bei Zeiten auch an die Verteidigung durch oder vielmehr gegen Tauben denken, die ja um so wichtiger und unausweichlicher wird, als gegenwärtig in vielen Ländern der Gebrauch der Tauben für Kriegszwecke in ausgiebigem Maße vorbereitet und viel Geld darauf verwendet wird.

L. Schneider.

(Das Vorstehende ist ein Vortrag, welchen Herr Geh. Rat Schneider im Verein „Cypria“ in Berlin gehalten und von dem er uns hier den Wiederabdruck aus dem „Soldatenfreund“ gestattet hat. Bemerkte sei zugleich, daß in der „Cypria“ eine Kommission zur näheren Berathung des angeregten Gegenstandes, sowie der Briestauben-Angelegenheit überhaupt eingesetzt wurde, in welche die nachstehend genannten Herren gewählt sind: Dr. Bodinus, Haushofmeister Meyer, Kaufmann Beckmann, Hof-Ronditor H. Kranzler, Graveur Chevalier, Lehrer W. Lenzen und Schriftsteller Dr. Karl Ruff. — Herr Lenzen, bisher in Köln, ist zum technisch-wissenschaftlichen Leiter der Züchtung und Abrichtung von Kriegs-Briestauben für das Deutsche Reich vorläufig auf ein Jahr ernannt worden und hat diese Stellung am 1. Mai d. J. bereits angetreten. D. R.)

Einiges über Vogelkrankheiten.

Durch den Schluß der Mittheilungen vom Hühnerhof, gegeben von Herrn R. Petermann in Nr. 3 und 4 des I. J., wurde mir die Erinnerung an ähnliche Beobachtungen wach gerufen.

Ein deutscher Hahn und eine weiße Paduanerhenne, beide nahezu erwachsen, erkrankten unter den Erscheinungen des Pips. Trotz angewandter bester Pflege in einem trocknen, warmen Stalle steigerten sich bei beiden Vögeln die Athmungsbeschwerden zu einer oft Mitleiden erregenden Höhe und ich fühlte mich öfters versucht, den Qualen derselben ein rasches Ende zu machen; allein von Zeit zu Zeit eintretende scheinbare Besserung ließ mich immer wieder davon absehen. — Bei Nacht waren die Anfälle von Kurzatmigkeit meist häufiger und anhaltender als bei Tage. Selten kamen die armen Thiere deshalb zu einem ruhigen, stärkenden Schlafe. Steigerte sich die Athmungsbeschwerde zu einem eigentlichen Anfall, so richteten sie sich hoch auf und gaben bei weit geöffnetem Schnabel und gestrecktem Halse Töne von sich, ähnlich denen, welche beim sogenannten Pips gehört werden oder auch, wenn beim hastigen Fressen ein fremder Körper sich in die Luftröhre eines Huhnes verirrt hat und dieses sich bemüht, ihn herauszuschleudern.

Die krankhaft blaffen Fleischbesäße erhielten dann einen bläulichen Schein, desgleichen die von Natur

aus fast farblosen Schnäbel. — Der Vergleich mit krampfhustenkranken Kindern lag nicht fern.

Nie war es möglich, schleimigen oder eitrigen Auswurf zu Gesicht zu bekommen, auch konnte nur bei einem der Thiere das an den Rücken gelegte Ohr ab und zu Rasselgeräusch vernehmen.

Die Absonderung aus der Nasenhöhle war wol etwas stärker als gewöhnlich, jedoch nicht berechtigend zu der Annahme eines Schnupfens. Hier und da machte ein schwacher Fieberschauer die Thiere leicht erzittern. — Fresslust und Durst boten während der ganzen Beobachtungszeit nichts besonders Auffallendes dar, erstere erwachte meist erst gegen Abend und wurde sehr gern mit zu Füllen gekneteten und mit Lebertran getränkten Stücken weichen Hausbrotens, jedoch auch mit hartem Futter, wie Gerste, befriedigt. — Bei durch Speise oder Trank gefülltem Kropf hörte der gewöhnlich bei leerem Zustand derselben wahrnehmbare äußerst üble Geruch aus dem Rachen für längere Zeit auf, offenbar deshalb, weil die stinkenden Gase durch die Füllung mit einem Male verdrängt wurden.

Die Abmagerung der Thiere hatte einen hohen Grad erreicht, war aber von der Mitte der Beobachtungszeit, welche ungefähr 3 Monate dauerte, bis zu dem gewaltsam herbeigeführten Tode sich gleich geblieben. Letzterer schien mir ein Werk der Barmherzigkeit, da weder Lebertran noch Frühlingsjonne Besserung bringen wollten. Ich hatte den erstern in der Vermutung, es habe sich eine Lungentuberkulose entwickelt, in Anwendung gebracht.

Von der genannten Krankheit zeigte sich jedoch bei fogleich nach dem Tode vorgenommenener Oeffnung keine Spur, aber nicht gering war meine Ueberaschung, als ich die einzige Krankheitsursache in eben solchen gelben, zähen Streifen, wie sie Herr N. bei seinen Yokohama-Hennen vorfand, rechts und links neben der Wirbelsäule hinter den Lungenflügeln, welche in meinen Fällen durchaus gesund waren, entdeckte. Nur bei einem der Thiere fand sich etwas gelber, eiterähnlicher Schleim in den größeren Luftröhren.

Alle anderen Körperteile waren, wie bemerkt, völlig gesund und es handelte sich also nur um diese Ablagerung einer festen gelben Masse, welche Herrn N. an den sogenannten gelben Knopf der Tauben erinnerte.

In meinen beiden Fällen erstreckte sich dieselbe nicht über die Brusthöhle hinaus und nahm der Breite nach ungefähr die Partie des Brustraumes ein, innerhalb derer bei den Vögeln die Lungen durch Zellgewebe, statt durch ein Brustfell mit den Rippen verbunden sind.

Zu meinem Bedauern habe ich diese Ablagerung weder chemisch noch mikroskopisch geprüft, werde dies aber bei etwaiger fernerer Gelegenheit nachholen und mir erlauben, wosfern mir Andere nicht schon zuvorgekommen sein werden, Bericht darüber zu erstatten.

Abnormen Anhäufungen von ähnlichem, gelben Stoffe bin ich übrigens schon öfter begegnet, zumal bei Rassehühnern, besonders am Gaumen, Rachen, an den Schnabelwinkeln, um die Augen, an und in den Kehllappen, und dieselben werden wol sämtlich unter dem volkstümlichen Namen des 'gelben Knopfes' aufgeführt. Ueber das innerste Wesen jedoch dieser sowol, als auch der im Innern des Vogelkörpers anzutreffenden krankhaften derartigen Gebilde habe ich bis jetzt noch durchaus nichts erfahren können.

Im weitem erwähnt Herr P. den überraschenden Fund üppig wuchernder, grauer Schimmelpilze in der Unterleibshöhle, wenn ich mich recht entsinne, einer seiner Yokohama-Hennen.

Auch ich war ehemals höchlich erstaunt, darüber, einem Lager graugrüner Schimmelpilze in der noch warmen Leiche eines Faso zu begegnen. Dasselbe tapezirte das Innere einer, beiläufig gesagt, fenerbohngroßen Luftzelle am obersten Ende der rechten Brusthöhlenhälfte förmlich aus. Der zunächst gelegene Lungenflügel war entzündet und mit kleinen Eiterhöhlen durchsetzt. Ohne Zweifel waren die Keimkörner zu diesem Schimmelpilz durch die Atmung dahin gelangt und wird man — wosern man das Durchzogensein des Vogelleibes von einem System luftführender Röhren und Zellen, welche vorzugsweise durch die Lungen mit der äußeren Luft in Verbindung stehen, kennt — gern die Vermuthung theilen, daß auch jene Schimmelpilze in der Unterleibshöhle jener Yokohama-Henne des Herrn P. in der oben angedeuteten Weise in eine der Luftzellen der genannten Leibeshöhle gelangt seien und sich dort entwickelt haben.

Ohne Zweifel bringt das Wuchern solcher spanzlichen Schmarozer durch Reizung entzündliche Zustände der in der Nachbarschaft der Luftwege und Luftzellen gelegenen Organe hervor, und dürfte bei mancher angeblich durch Erkältung erzeugten und tödtlich verlaufenen Lungen- oder Unterleibsentzündung solches Pilzwachsthum die thatsächliche Ursache gewesen sein.

Von besonderm Wert erscheint es mir daher, daß bei Vogelzerlegungen genau auf diesen Punkt geachtet werde, und es wird wol nicht überflüssig sein, wenigstens bei gut fliegenden Vögeln auch die luftführenden Knochen, zumal die Schädelknochen und das Oberarmbein, zu öffnen.

Mikroskopische Pilzkeime der erwähnten Sorte kommen wol massenhaft in der Athmungsluft unserer gefiederten Hausthiere vor und man hat in unreinlichen Ställen und Käfigen oft Gelegenheit, die Mutterpflanze in trefflichem Gedeihen auf deren Kotlagern zu beaugenscheinigen. Kommt nun hierzu noch mangelhafte Bewegung und deren natürliche Folge: unvollständige und langsame Zirkulation der durch die Atmung dem Luftzellensystem zugeführten Luft — so dürfen wir uns bei dem Funde von entwickelten Pilzen an verschiedenen Punkten des Innern der in Rede stehenden Thiere nimmer wundern.

Der Praktiker aber wird in solchen Erfahrungen eine neue Bestätigung des Satzes finden, daß, je kleiner der Raum, desto größer die Reinlichkeit sein müsse!
Dr. med. Karl Nenz.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

Kürbiskerne giftig für das Hausgeflügel.

In einer Sitzung des Klubs der Landwirte in Newyork wurde das häufige Lahmwerden der Puten und anderer Hausvögel zur Sprache gebracht. Herr Hills gab folgende Erklärung:

Eine Ursache der beklagten Krankheit ist darin zu suchen, daß man die Puten Kürbiskerne fressen läßt. Es ist jetzt die Zeit, in welcher der Mais und die Kürbisse geerutet werden. Fast unabänderlich werden die Kühe mit einem Mahle von Kürbissen gefüttert und die auf dem Hofe darum stehenden Puten bekommen auch ihre Mahlzeit von dem Samen, und so gewiß dies geschieht, so gewiß werden sie lahm. Zuweilen sterben sie davon; aber auf jeden Fall kommen sie nicht heil davon, sie verkümmern und keine Mastung will anschlagen. Ich habe in der That eine ganze Putenheerde auf diese Art leiden sehen, sodaß sie fast wertlos wurde und nichts war die Ursache, als die Kürbiskerne. Ueberhaupt taugen die Kürbisse auch für die Kühe nichts, sie machen die Milch vertrocknen.
„Nordb. Presse.“

In Nr. 16 dieses Blattes gab ich eine kurze Notiz über das Nisten eines Solztaubenpärchens am Leipziger Platz in Berlin und versprach dort, mehr über diese Brut zu berichten. Leider sind meine kurzen Beobachtungen, die ich folgend mittheile, schon geschlossen, da das Nest der zutraulichen Vögel durch ruchlose Hand zerstört worden ist.

Am 13. und 20. April bemerkte ich die Taube fest brütend, am 27. morgens flog der Tauber mit Eierschalen vom Nest, die Jungen waren also ausgeküpft. Durch meine erste Notiz aufmerksam gemacht, besuchten viele Personen den Leipziger Platz, um sich von dem beaufsichtigenden Gärtner das Nest zeigen zu lassen. Doch nicht lange sollte es dauern, denn in der Nacht vom 29. zum 30. bestieg irgend ein frecher Mensch den Baum und zerstörte das Nest. Der Gärtner fand am 30. früh die Fußspuren, sowie ein todes Junge am Fuß des Baumes; die Tauben waren nicht mehr zu sehen.
Alex. Bau.

... Der beifolgende Balg zeigt Ihnen eine Sprosser-Varietät mit weißem Oberkopf und weißem Bauch. Dieser Vogel wurde in dem Zucker Walde am Prutflusse gefangen. Leider gerieth er auf so unglückliche Weise ins Schlaggarn, daß er beim Zushnappen desselben getödtet wurde.
Dr. Lazarus.

Aus den Vereinen.

Der **ornithologische Verein in Stettin** wählte in den Vorstand folgende Herren: A. Reimer zum ersten Vorsitzenden, H. Bernhard zum zweiten Vorsitzenden, Dr. Bauer zum dritten Vorsitzenden (Abtheilung für Vogelschutz), G. Prütz zum ersten Schriftführer, D. Wiegner zum zweiten Schriftführer, Dupont zum dritten Schrift-

führer (Vereinsordner), H. Gatow zum Kassensführer; die Herren De atteur Meyer, Oberpostassistent Mund, Methling und Schell zu Beisitzern.

Vom **Verein der Vogelfreunde in Württemberg zu Stuttgart** ist Herr Fabrikant Eugen Rau zum Vorsitzenden gewählt. Der Verein zählt gegenwärtig 217 Mitglieder, unter denen 44 Personen nicht in Stuttgart wohnen.

Zur Brieftauben-Liebhaberei.

Reiseprogramm des Brieftauben-Liebhabervereins „Verolina“ in Berlin

für das Jahr 1876.

Wettflüge für alte Tauben. (Köln—Hannover—Binzelberg—Berlin).

Stationsort.	Entfernung von Berlin. Km.	Höhe über dem Meeresspiegel. Mtr.	Ortsverhältnisse der Stationen.	Einsetzen der Tauben.	Abfahrt von Berlin.	Auslassen der Tauben.
Westend	10,0	39,38	Der nahe auf der Höhe nach Südwest zuliegende Grunewald, dacht sich nach der Havel-Niederung zu allmählig ab.	Mittwoch, 10. Mai Mrg. 6 U.	10. Mai, Mrg. 7 U.	10. Mai, Mrg. 9 U.
Spandau	13,1	34,38	Dhne Wald.	Sonntag, 14. " " 6 "	14. " " 7 "	14. " " 9 "
Dallgow	22,4	34,18	Dhne Wald, leichte Höhen.	Dienstag, 16. " Ab. 9 "	17. " " 5 "	17. " " 6 "
Wustermark	30,6	34,81	Dhne Wald.	Sonnab. 20. " " 9 "	21. " " 5 "	21. " " 6 "
Buschow	52,6	32,80	Dhne Wald, am Ausgange des Havelländischen Luches.	" 27. " " 9 "	28. " " 5 "	28. " " 7 "
Groß Wundicke	79,3	36,44	Im untergeordneten Walde liegend.	" 3. Juni " 9 "	4. Juni " 5 "	4. Juni " 7 "
Binzelberg	117,9	53,83	In 1 Meile südwestlicher Entfernung die Sacventher Forst.	" 10. " " 9 "	10. " Nachts. 12 "	11. " " 5 "
Borsfelde Hannover	175,8 255,4	61,99 17,35	Wald mit Niederung. Die Flugrichtung auf Köln und Berlin liegt frei, nach Norden erstreckt sich die Elentiede.	" 17. " " 9 "	17. " " 12 "	18. " " 5½ "
				" 24. " " 7 "	24. " " 10 "	25. " " 4½ "
Bielefeld	364,9	118,31	An den Abhängen des Teutoburger Waldes.	Dienstag, 4. Juli " 7 "	4. Juli " 10 "	5. Juli " 5 "
Köln	583,2	48,40	Dhne Wald, erhöhte Rheinufer.	Sonnab. 15. " Mrg. 6 "	15. " Mrg. 9 "	16. " " 4 "

Preisfliegen: Binzelberg—Berlin, Preise: Vereinspreise; Hannover—Berlin, Preise: silberne und bronzene Staatsmedaillen; Köln—Berlin, Preise: Goldene Staatsmedaille, welche von Sr. Majestät dem Kaiser erbeten ist.

Wettflüge für junge Tauben. (Küstria—Berlin).

Rummelsburg	3,0	37,66	Dhne Wald.	Sonntag, 20. Aug. Mrg. 5 U.	20. Aug. Mrg. 6 U.	20. Aug. Mrg. 7 U.
Friedrichsfelde	7,0	54,92	Dhne Wald.	Mittwoch, 23. " " 5 "	23. " " 6 "	23. " " 7 "
Kaulsdorf	10,8	56,17	Dhne Wald.	Sonntag, 27. " " 4½ "	27. " " 6½ "	27. " " 7 "
Neuenhagen	18,5	50,44	Dhne Wald.	Mittwoch, 30. " " 4½ "	30. " " 6½ "	30. " " 7½ "
Rehfelde	36,8	60,67	Dhne Wald.	Sonntag, 3. Sept. " 4½ "	3. Sept. " 6½ "	3. Sept. " 8 "
Trebnitz	54,0	59,76	Hinter der unbedeutenden Trebnitzer Haide.	Sonntag, 10. " " 4½ "	10. " " 6½ "	10. " " 8½ "
Küstria	82,5	19,08	Dhne Wald, ausgedehnte Niederung, daran schließend das bedeutende Warthebruch.	Sonnab. 16. " Ab. 7 "	16. " Ab. 9¼ "	17. " " 6 "

Preisfliegen: Küstria—Berlin, Preise: Vereinspreise.

Etwas nötige Abänderungen bleiben vorbehalten.

Der Vorstand des Brieftauben-Liebhaber Vereins „Verolina“ in Berlin.

Der Vorsitzende

A. Kranzler.

Hof-Konditor Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Der Schriftführer

H. Wagensührer.

Sekretär des Zoologischen Gartens.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Verein „Fauna“ in Düsseldorf vom 3. bis 6. Juni. Programme und Anmeldungen bis zum 22. Mai bei Herrn Dr. S. Schönfeld. (Siehe Beilage zu dieser Nummer.)

Oscherslebener Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein vom 3. bis 6. Juni. Anmeldungen bis zum 20. Mai beim Präsidenten des Vereins, Herrn Kataher-Montreux Areal.

Verein für Geflügel-, Vögel- und Kaninchenfreunde in Wien vom 3. bis 11. Juni (i. Nr. 8). Prämierung und Verlosung. Programme und Anmeldungen bis zum 22. Mai beim Schriftführer des Vereins, Herrn Heinrich Bartel, Wien VIII. Stolzenberggasse 7 X.

Mecklenburgischer Verein für Geflügelzucht in Rostock vom 4. bis 7. Juni. Mit Prämierung und Verlosung (i. Nr. 9). Anmeldungen bis zum 20. Mai bei Herrn E. Steenbock, R. Hfelderstr. 7. Einbildungen bis zum 2. Juni an die Adresse „Ausstellungskomitee“.

Ornithologischer Central-Verein für Sachsen und Thüringen zu Halle a. S. vom 9. bis 11. Juni. Mit Prämierung und Verlosung. (Beil. Nr. 9). Anmeldungen bis zum 20. Mai bei Herrn Kaufmann S. Ward, gr. Mühlstr. 47. Einbildung bis zum 8. Juni unter der Adresse: „Dem Ausstellungs-Komitee in Müller's Bellevue“, Halle a. S. (Siehe Beilage zu dieser Nummer.)

Aus dem zoologischen Garten von Berlin.

In diesen Tagen sind drei junge Gans erbrütet und das Männchen sitzt noch auf neun Eiern. Hoffentlich wiederum ein schöner, großartiger Erfolg! H. W.

Auftragen und Ausrkunft.

Herrn Justiz-Amtmann Zang: Sie haben in einem weichgekochten Hühnerci ein andres Ei gefunden, welches Sie uns zur Untersuchung schickten. Das Ergebnis in Folgenden: Das Ei hat genau die Größe eines solchen vom Nymphenstich, also etwa einer kleinen Wallnuß und ist sehr rar. Die Deckung zeigte, daß es nur mit Eiweiß gefüllt war. Uebrigens ist dies seit kurzer Zeit der zweite derartige Fall, welcher uns mitgetheilt worden. Vergleichliche Naturspiele kommen also hier und da, wenn auch selten, vor.

Herrn Dr. S. Philipp: In den meisten Fällen gibt es gegen die Eierstocksbildungen der Hennen kein Mittel, sodas das Huhn gewöhnlich dem Schlachtmesser verfällt. Wenn die Erkrankung aber schon erst eingetreten ist, so führt folgendes Verfahren zuweilen zur Heilung. Der vorsichtig und sorgfältig gereinigte Darm wird mit äußerst feinem Kolofonium-Pulver bestreut und dann zurückgebracht. Ist der Darm garnicht hervorgetreten, so sind nur Waschungen, vielleicht auch Einspritzungen von einer schwachen Tannin-Auflösung anzuwenden. Uebrigens werden die erfahrenen Herren Hühnerologen vielleicht noch bessere Ratschläge geben.

Herrn Wagner: Zur Ausschmückung eines Papageienkäfigs von außen müssen Sie Gewächse wählen, welche von den Vögeln ohne Nachtheil beknabbert werden können. Epheu ist für diesen Zweck ganz vortreflich, nur werden seine Ranken ebenso gern zerfressen, als die aller übrigen Pflanzen. Außerdem können Sie große dicke Mirten und die meisten als unschädlich bekannten Laubbäume wählen, denn uns sind neuerdings zahlreiche Erfahrungen mitgetheilt worden, nach welchen kleine Papageien u. a. Vögel allerhand Topfpflanzen, ja sogar Oleander benagt haben, ohne daß sich schädliche Folgen zeigten. Auch schönes, hohes Farnkraut, besonders der sog. Wurmfarn (*Aspidium Filix mas, Rh.*) eignet sich sehr gut dazu.

Frage: 1. Darf das Petroleum bei den angeschwollenen Füßen der Steinrosseln angewandt werden? 2. Nur einmal oder fortgesetzt, solange bis die Geschwulst verschwunden ist? 3. Kann der Vogel sich nicht, wenn er mit dem Schnabel den mit Petroleum angefeuchteten Fuß berührt, vergiften? Eduard Kerckhoff.

Antwort: 1. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Petroleum ein ganz vortrefliches Mittel in solchem Falle ist. Doch darf es nur angewendet werden, solange als die Geschwulst hart erscheint. 2. Man betupft mittelst einer Federfahne den Fuß etwa alle drei Tage einmal. 3. Schädlich wird das Petroleum dem Vogel nicht leicht, wenigstens kann er sich nicht vergiften. 4. Wird der Ballen nach der An-

wendung von Petroleum entzündlich, oder ist er bereits geschwärtigt, so darf das Petroleum keinesfalls mehr zur Anwendung kommen. Man bestreicht dann den Fuß dick mit Bleisalbe, bindet ihn aber sorgfältig in ein Lätzchen ein, da die Bleisalbe giftig ist. 5. Eine Hauptsache ist es aber, daß man die Ursache des Nebels abzustellen sucht, indem man die Sitzstangen mit dünnem, weich in Handschuhleder überzieht.

Herrn A. Hennings: Der Wellensittich hatte ein sehr übles Geschwür oben an der Hüfte, an welchem er wol hauptsächlich zugrunde gegangen.

Briefwechsel.

Herrn Dr. S. Franken: Zunächst für Ihre werthvollen Mittheilungen besten Dank! Näheres brieflich. — Herr S. Müller, Vogelgroßhandlung in Hamburg: Die übersandten Vögel sind: ein Par grauecklige Striße (*Fringilla canicollis, Bp.*), auch Karland-Kanarienvogel genannt, und ein Männchen Sakarinifink (*F. jacarina, Cab.*), auch Atlasfink (nicht Vogel) oder Springsfink geheissen. Beide Arten sind hier bereits mehrfach beschrieben. Sie gehören, namentlich die ersteren, zu den seltensten Erscheinungen des Handels.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Wichtig für frischgefangene Weichfresser.

Mehlwürmer, à 12 \mathcal{M} pro Kilo oder 7 \mathcal{M} pro $\frac{1}{2}$ Kilo inkl. Emballage versendet [564]

J. Lübbe,

Münzgaße 1, 3. Stock 31, Wien.

Auch ist daselbst ein zahmes Javaaffen-W. gegen einen jungen Graupapagei zu vertauschen oder auch um 36 \mathcal{M} zu verkaufen.

Ich suche ein Par gesunde Madagaskarweber sofort zu kaufen. Offerten mit Preisangabe erbittet [565]

Sngo Bunte,

Landsberg an der Warthe.

Feine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvögel, auch Luchgluckroller mit den höchsten Notlen versende bis Ende August im völligen Gesang das Stück von 8 bis 12 Thln. [566]

R. Ebeling,

Kanarienzüchterei in Merseburg a. S.

1 Par zuchtfähige Grauedelfinken (*Chrythagra musica*), wenn möglich hier gezüchtet, sucht zu kaufen [567]

Fran Johanna Kunde,

Murich, Provinz Hannover.

Achtung für Sprosserliebhaber.

Die ergebene Anzeige, daß ich zwischen 20. bis 26. Mai mit Sprossern hier eintreffe und empfehle solche den geehrten Liebhabern als schöne, reine Schläger, garantire Männchen und lebende gesunde Ankunft.

H. Bromada,

[568] Zoologische Handlung in Dresden.

Zu verkaufen:

Mehlwürmer, à Liter (600 Gramm) 3 \mathcal{M} . 50 Pf. 1 Haidelerche, weiblich, aufgefüttert, 2 Jahre alt, hat im Sommer 1875 9 Eier gelegt. 2 \mathcal{M} . [569]

A. Seehase, Neu-Puppen.

Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung (Gustav Hofmann) in Berlin. Druck: W. Eisner, Berlin, Wilhelmstraße 32.

Der heutigen Nummer liegt das Programm zur dritten allgemeinen Geflügel- und Vogel-Ausstellung des „Ornithologischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen“ in Halle a. S.; sowie das Programm zur zweiten allgemeinen Geflügel-Ausstellung des Vereins „Fauna“ zu Düsseldorf bei. Hierzu eine Beilage.

Das Etablishement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[570]

erhielt in der letzten Sendung: 60 Graupapageien, 50 große gelbhäufige Kakadus, 3 kleine gelbhäufige Kakadus, 3 Par Schildsittiche (P. Barrabandi), 40 Par Inseparables, 150 Par zweifarbig oder Glanzelsterchen, 15 Glanzdrosseln, 3 Scharlach-Tibise, 1 Flötenvogel (pfeift 4 Melodien); außerdem an Vierfüßlern: 1 Par bengalische Tiger, 12 Marmoset-Meffchen, 2 Kapuziner, 6 Paviane und 1 Sulman.

Internationale Ausstellung in Wien.

Der Verein der Geflügel-, Vögel- und Kaninchenfreunde in Wien veranstaltet in der Zeit vom 3. bis 11. Juni 1876 im k. k. Prater Nr. 27, vis-à-vis dem Aquarium, seine 1. internationale Ausstellung.

Um zur Befichtigung derselben besonders anzusehen, wird weder Stand- noch Futtergeld in Anrechnung gebracht

und der Verkauf von Ausstellungsgegenständen **provisionsfrei** besorgt.

Die Preise bestehen in **gehaltvollen goldenen, silbernen, bronzenen Vereinsmedaillen** und Anerkennungsdiplomen. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden und sind Loose à 20 Kr. im Ausstellungslokale und durch den Schriftführer des Vereins, **Heinrich Zaortel**, VIII. Stolzenthalgasse Nr. 7, zu beziehen.

Gefällige Anmeldungen werden vom Schriftführer bis 20 Mai a. e. entgegengenommen und Programme auf Verlangen **franko** zugesandt.

Wien, im Mai 1876.

[571]

Das Direktorium des Vereins der Geflügel-, Vögel- und Kaninchenfreunde.

Die zweite große Geflügel-Ausstellung des Vereins „Fama“ in Düsseldorf

findet am 3., 4., 5. und 6. Juni d. J. in den Räumen der städtischen Tonhalle statt.

Anmeldungen nimmt bis zum 22. Mai Herr **Dr. F. Schoenfeld** entgegen, von welchem Programme zu beziehen sind.

[572]

Der Vorstand.

Ein Par Madagaskarweber ist für 30 Mk. zu verkaufen. Das Männchen fächelt sich soeben zum Prachtgefieder. Auskunst gibt die Redaktion. [573]

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich je ein Par Astartide 6 Mk., Silberschnäbel 7 Mk., Bandfinken 6 Mk., Bronzemännchen 10 Mk., sowie 1 Männchen kl. Elsterchen 4 Mk. Sämtliche Vögel sind zuchtj. und sehr gut gehalten. [574]

Döbelen.

J. Thallwitz.

Bruteier

von prämierten Hamburger Silberlack, Prachteremplaren, für deren Rein- und Echtheit garantiert wird, können noch abgegeben werden, à 40 Pf. pro Stück. [575]

Dr. Thomas in Wingen,
Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der für die Anmeldungen zu der am 20. bis 22. d. Mts. stattfindenden Ausstellung auf den 10. d. Mts. festgesetzte äußerste Termin wird hiermit bis zum 15. d. Mts. verlängert.

Wingen, den 7. Mai 1876.

[576]

Der Vorstand

des Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht.

Zu verkaufen:

Eine Rothbug-Amazone, jung und zahm, spricht „Lory“ und gibt Pfote, à 10 Thlr. inkl. [577]

L. Schnd, Cassel.

Ein Portoriko-Papagei, bereits vier Jahr im Käfig, ganz zahm, der frei in der Stube herumgeht, sehr viel spricht, weint, lacht und singt wie ein Mensch, ist für den Preis von 30 Thaler inklusive Verpackung zu verkaufen. Ferner ein Suka-Kakadu, 1 Jahr im Käfig, sehr zahm, ein prachtvoller Vogel, für 22 Thaler. [578]

Hoffmann,

Herrmannshof bei Langfuhr, Westpreußen.

Zu kaufen gesucht:

- 1 Männchen Paradiesfittich (P. pulcherrimus),
- 1 Männchen Nohrenwachtelfink (Sp. atricollis),
- 1 Weibchen Papstfink (Spiza ciris),
- 3 Weibchen Pfaffenfink (Sp. cineta),
- 3 Weibchen Japan. Mövchen,
- 6 Weibchen kleinstes Elsterchen (Sp. culcallata),
- 1 Männchen Amarant (A. minima),
- 2 Männchen Graustreife gegen Weibchen.

[579]

Dr. Franken, Baden-Baden.

Papagei doppelter Gelbkopf (Pracht-Gremplar), zahm und gut sprechend, mit Messingbauer und Stender billig zu verkaufen Berlin, Dranienstr. 152, 1 Treppe rechts bei **Dreher**. [580]

Außer den in der vorigen Nummer der „Gef. Welt“ angezeigten Vögeln offerire ich noch: H. Alexanderpapageien à 15 Mk., Silberfasanen à Par 9 Mk., Reiskünken à Par 7 Mk. 50 Pf., Kernbeißer à Par 4 Mk., Dompfaffen à Par 4 Mk. und 2 Bastardweibchen von Kanarienvogel und Stiglis, sehr schön gezeichnet, à 2 Mk.

Viegnitz, den 7. Mat 1876. [581] Frau **P. Langner**.

Schöne Kreuzschnäbel à 1 Mark.
[582] **N. Stahl**, Merchenstern b. Reichenberg, Böhmen.

Gute Sänger gegen Nachnahme: H. Hüttensänger 9 Mk., rosenbrüst. Kernbeißer (Pracht-Gremplar) 21 Mk., Steindrossel, ebenso, 20 Mk., sehr schöner Balthimorevogel 15 Mk., Stiglis 2 Mk. Kerker: Bändflink, M., 2½ Mk., Mozambique, W., 3½ Mk., Safranflink (prächtigt), M., 5 Mk., Injeparable, W., 8 Mk.

[583] **N. Stahl**, Merchenstern b. Reichenberg, Böhmen.

Zu verkaufen:

Eine achteckige, elegante Zimmer-Bolière, noch nicht im Gebrauch gewesen, Höhe mit Dach 132 Ctm., Durchmesser 60 Ctm., Untergestell 84 Ctm. im Durchmesser und 20 Ctm. in der Höhe, im Ganzen also 152 Ctm. hoch, die zu 4 Abtheilungen eingerichtet, aber auch zu einer Abtheilung durch Entfernung der Zwischewände bequem einzurichten ist, à Mk. 39, inkl. Verpackung, ferner

1 Rothbug-Amazona (*Chrysotis aestiva*), Pracht-Gremplar, jung und fingerzahm, anfangend zu sprechen, à Mk. 45,
1 Thüringer gutschlagende Nachtigal, alter Wildfang, à Mk. 20,

2 Par brutfähige Wellensittiche, darunter 1 Par importirte, à Mk. 18 pr. Par,

1 Stück Edelfänger-Weibchen (*Fr. musica*), à Mk. 7,50; event. nehme andere gute Vögel in Tausch. [584] **H. Hörster** in Kassel.

Eine gut schlagende Wachtel wird zu kaufen gesucht. Offerten erbittet **S. Bräuer** in Coesfeld [585]

Bruteier

von echten Spaniern:

von schwarzen Spaniern 25 -s
von weißen Spaniern 50 -s,
von kalifornischen Schopfwachteln 50 -s. [586]
Raumburg a. d. S. **v. Hirtfelden**.

1 Par nistlustige Nymphenpapageien, welche bereits mit gutem Erfolge brüteten, sind für 26 Mk zu beziehen vom

Vogelzuchtverein in Paderborn durch **G. Günther** daselbst. [587]

Ein schöner Granpapagei,


welcher alles spricht, singt und pfeift, zahm, für gutes Ueberkommen garantirt und gebe auf Probe. [588]

W. Schöttler in Bremerhaven.

Siebenbürger Sprosser,

pr. St. 12 fl., pr. Dg. 120 fl., bei Abnahme von 5 Dg. 110 fl., gegen Einfindung des Betrages mit Garantie des gesunden Eintreffens. [589]

Ignaz Koblinger, Vogelhändler, Budapest, Grenadiergasse, im Servitenpalais.

 Junge Mhns kauft stets zum höchsten Preise [590] **C. Schürholz** in Hildburghausen.

Bruteier

von ächten Silberfasanen, à Stück 1 Mark, hat zu jeder Zeit abzulassen [591]

C. Behrendt, Glasernstr., Demmin in Pommern.



Ich zeige allen Vogelfreunden, sowie meinen geehrtesten Kunden hiermit an, daß ich meine Wohnung von der Brunnentstraße Nr. 7 nach der Schönhauser Allee 173, Ecke der Schwedterstraße, verlegt habe.

Gleichzeitig ist ein frischer Transport von 100 Stück der besten St. Andreasberger Kanarienhähne, rein im Gesang in allen Tönen, zur Decke wie als Vorschläger, zu billigen Preise zu empfehlen. Auch zahme und sprechende Papageien, 1 Mopsbündin, 6 Monate alt, 10 Thlr., sowie Anserkauf von Hirschköpfen, aus Thon verfertigt, mit echten Geweißen, zum Dekoriren von Lokalen und Wohnungen, sehr billig, auch wäre ich geneigt das Geschäft wegen Krankheit gänzlich zu verkaufen. [592] Schönhauser Allee 173 bei **Kadtkc**.

2 Stück graue Papageien,

talentvolle Vögel,

1 großen, schönen, weißen Kakadu mit brillantem Käfig, 1 Par schöne Karolinassittiche [593] habe abzugeben unter Garantie des guten Eintreffens. Bremerhaven. **W. Schöttler**.

Theils wegen Mangel an Raum, theils weil doppelt vorhanden, stehen folgende Vögel zum Verkauf oder Umtausch gegen kleine Prachtkünken: 1 grauer Cardinal N. 9, 1 Hartlaubzeisig N. 7, 1 junger Papstflink N. 6, 1 Müllerchen N. 3, sämmtlich Männchen und fleißige Sänger.

Zu erfragen bei der Expedition. [594]

Mor. Rosenthal, 1. Theaterplatz 1, Leipzig, Importeur exotischer Vögel. [595]

Achtung!

Für die Herren Geflügel-Züchter und Zucht-Vereine: schöne Porzellan-Eier zum unterlegen für Hühner, so groß und schwer als ein wirkliches Ei, das Stück 10 Pf., bei Abnahme von größeren Posten und an Händler noch billiger, versendet unter Nachnahme

H. Tenner [596] in Sonneberg, Herzogth. Sachsen-Meiningen-Hildburgh.

Zu verkaufen:

Ein einjähriger, fehlerfreier, männlicher Gde Imarder aus den rhätischen Gebirgen. Preis 60 Francs incl. Versandtkäfig.

Zu Tausch würde event. ein sprechender Granpapagei genommen. [597]

Dr. Berry, St. Moritz, Oberengadin, Schweiz.

Zu verkaufen wünsche ein ganz kleines Marmosethäffchen, gesund und vollständig zahm, für 30 Mk. zu verkaufen einen zahmen Star gegen ein Pärchen Zeisvögel. [598]

Th. Ganz, Restaurateur, Gisleben, Nikolafstr.

Ich suche zu kaufen: ein Männchen amerikanische Spottdrossel, jedoch nur hervorragend in der Schönheit des Gesanges, oder verkaufe ein solches Weibchen, welches sehr mit gutem Erfolg brütete. [599]

J. Schöbld, Baumeister in München.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gespaltene
Reizzeile mit 25 Rfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 18. Mai 1876.

Nr. 20.

Inhalt:

Graupapagei. —
Afrikanische und amerikanische Finen. —
Briefliche Mittheilungen aus England. —
Entgegnung auf den Aufsatz: „Die Sünden der Kanarienzüchter, =Händler und =Liebhaber.“ —
Aus Haus, Hof, Feld und Wald: Rosenstar; Seeadler. —
Briefliche Mittheilungen: Wiener Ausstellung; Paradiesfittiche. —
Anfragen und Auskunft: Graupapagei; Zur Vogelpflege; Braumelle; Scimmergäste. —
Aus den Vereinen: Oderwitz; Ausstellungen. —
Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. —
Anzeigen.

Graupapagei.

Angeregt durch verschiedene Mittheilungen über Graupapageien in Ihrem geschätzten Blatt „Die gefiederte Welt“, möchte ich denselben auch Einiges über diese begabtesten und bildungsfähigsten aller Vögel beifügen. Im Jahre 1871 nahm ich die mir gebotene Gelegenheit wahr, einen noch ganz jungen granängigen Tajo anzukaufen, den jemand mit noch zwei anderen Graupapageien aus Algier mitgebracht hatte. Der Verkäufer sagte mir, daß derselbe bisher hauptsächlich mit Haas und Glanz gefüttert worden sei, doch nage er auch sehr gern an Knochen, namentlich an solchen von Kottelets. Ich erwähne das ausdrücklich, da man öfters in dieser Beziehung von gewissenlosen Händlern hintergangen wird, sodaß der Vogel, wenn er sich schnell an ein andres Futter gewöhnen soll, dann leicht stirbt oder bestenfalls doch längere Zeit ‚mandert‘, wie ich nur zu bald an dem meinen erfahren sollte. Mein Tajo war äußerst wild, zernagte Alles, bis sogar die Drähte seines Käfigs durch, kreischte bei der geringsten An-

näherung ganz jämmerlich und — was das Fatalste war — nahm auch nicht das geringste von all' dem Futter, an welches er gewöhnt sein sollte. Ich versuchte alles Mögliche, und hatte meine liebe Not und Angst um das schöne Thier, namentlich als ein Tag um den andern mit immer gleichem Mißerfolg verging. Erst nach einigen Tagen fiel mir ein, daß Papageien, die auf dem Transport sich befinden, mit Mais gefüttert werden, und siehe da — mit einer wahren Gier fiel er über diesen her, sodaß ich nun um eine große Sorge leichter war. Mais ist auch bis jetzt seine Hauptnahrung geblieben und hat er namentlich das übrige Körnerfutter, wie Haas, Hafer, Reis, Glanz u. dgl. ganz verschmäht, dagegen liebt er alle Arten Beeren, wie Erdbeeren, Trauben- und Holunderbeeren, sowie alle Arten Obst, welsch' letzteres er sowol frisch, wie es die Jahreszeit bietet, als auch gedörrt, trocken oder aufgequellert erhält. Dabei fühlt er sich ganz wohl und behaglich. Zucker u. dgl. Leckereien verschmäht er gänzlich, dagegen ist ihm ein in Kaffe oder Thee eingeweichtes Stück Weiß- oder Milchbrot ein wahrer Leckerbissen. Ueberdies bekommt er sehr aus, sehr ein Knospen und Zweige von Obstbäumen, Hasel- und Holunderstäuden u. a., die er mit Vergnügen zernagt. Gegen meinen Wunsch wurde er auch an gekochtes und gebratenes Fleisch gewöhnt, da aber die Folgen davon, das leidige Federrupfen, nicht ausblieben, darf er längst keins mehr erhalten.

Mit der Zähmung ging es anfangs auch sehr langsam, das mark- und ohreizerreißende Kreischen wollte er eben trotz alles Schmeicheln garnicht ablegen, bis ich ihn endlich auf das Geländer eines Garten-

seffels setzte. Hier hatte er keinen Rückhalt, konnte nicht vor- und nicht rückwärts und war schon nach wenigen Tagen soweit, daß er sich auf die vorgehaltene Hand setzte und sich bald auf diese Weise herumtragen, streicheln und am Kopfe krauen ließ. Das Schreien hörte nun auch auf. Ich führe alle diese Einzelheiten deshalb hier an, weil gerade bei der Zählung oft am meisten gefehlt und gesündigt wird, indem Wenige die Geduld und Ausdauer besitzen, einen Vogel, zumal einen Graupapagei, zu zähmen und zu erziehen. Schon in den ersten Tagen soll womöglich derselbe Alles nachsagen können, gehts nicht, so heißt es gleich: der Kerl ist ein Stümper, er kann nur entsetzlich schreien. Es ist freilich bequemer, einen schon gezähmten Papagei zu kaufen, also z. B. eine der Amazonen, die fast ohne Ausnahme schon gezähmt zu uns kommen, auch in der Regel bereits Einiges sprechen können; was sie aber noch sprechen lernen, ist eine andre Frage. Ein Beweis, wie wenig man die Geduld verlieren darf, ist gerade mein Sako. Ich mußte volle acht Monate zusehen, bis er nur das eine Wort „Sakob“ sprechen konnte. Meine Frau, die sich eigentlich am meisten mit ihm abgeben konnte, und ich wurden aber auch reichlich für die Mühe belohnt, denn nun kam fast jeden Tag etwas Neues und heute, nach 4 Jahren, weiß er soviel, daß es mir zur Unmöglichkeit wird, Alles das anzuführen, was er Tags über spricht. Es gibt fast keinen Ausdrück der täglichen und familiären Unterhaltung, den er nicht nachspricht. Und wie trefflich er alles gelernt hat, namentlich in Beziehung auf richtige Anwendung der Worte. Meine Frau unterhält fast den ganzen Tag eine Art Zwiegespräch mit ihm. Um nur Einiges aus dem Vielen herauszugreifen, so nennt und ruft er z. B. alle sich im Hause befindlichen Menschen und Thiere mit Namen: „Liebe Marie! Bist Du da?“ — „So, das ist recht.“ — „Wo ist denn mein Emili?“ — „O, mein liebes, gutes Emili!“ — „Aero, Du gehst her!“ — „Marquise, Dein Herr kommt!“ (Dies sind zwei Hundennamen). — „Ja, ja, Marquise, Du darfst mit!“ Den beiden Katzen ruft er: „Peter! Zwanoff! Marsch 'naus, Ihr Rattenchor!“ oder: „Peterle! bst! bst!“ Er pfeift und lockt Hund wie Katzen gleich gut. Läßt mein Schwarzkopf oder die Amsel das „Tak, tak“ hören, so heißt es gleich: „Bst! Wart, Schwarzkopf!“ oder „Wart, Heye (so heißt nämlich die Amsel), bist still! wart, ich komm! wart, Du kriegst Wig!“ Und niemals verwechselt er die Namen, er weiß ganz genau, welcher Vogel es ist, der da lockt. Er kennt auch sein „Samserle“ (Kanarienvogel), „'s Rothkele“ und seine „Papageise“ (Wellensittiche) und ruft ihnen zu.

Das Schönste dabei ist neben der ganz fehlerfreien und deutlichen Aussprache die richtige Betonung, womit er die zärtlichsten Gefühle sowol, als auch die strengsten Befehle auszudrücken weiß. Gar possirlich ist es, wenn er kommandirt: „Faßt das Gewehr an! — Bataillon marsch! — Das Gewehr über! — Bataillon halt! — Gewehr ab!“

Folgenden Vers sagt er oft vier- bis sechsmal hintereinander ohne Fehler her:

„Mit dem Pfeil, dem Bogen,
Durch Gebirg und Thal,
Kommt der Schütz gezogen
Früh im Morgenstrahl.“

ebenso:

„Ein Mädchen oder Weibchen,
Wünscht Papageno sich,
Da, so ein sanftes Täubchen
Wär Seligkeit für mich!“

Macht er keinen Fehler, so lobt er sich selbst: „So, mein lieb's, gut's Paperle, mein Bijou! So ist's recht! Sing noch einmal!“ worauf er nochmals anfängt; macht er aber einen Fehler, so lacht er und sagt: „'s ist nir! dummer Kerl!“ — Daß er grüßt: „Grüß' Dich Gott!“ „Adieu, leb' wohl!“ „Guten Morgen!“ „Gut' Nacht, schlaf wohl!“ versteht sich von selbst; er ruft die Grüße auch Fremden zu. Gar schön ist es aber, wenn er sieht, daß meine Frau oder ich ausgehen wollen, und dann sagt: „Adieu, liebe Marie! leb wol! gib mir ein' Kuß!“ oder „Adieu Papa! leb wol! komm bald!“ Beim Kommen ruft er schon von weitem: „Grüß' Dich Gott! Bist Du auch da? wie geht Dir's?“ Bemerkte er, daß der Kasse aufgetragen wird, so heißt's gleich: „Hast Du Kaffebrotle?“ „Soll ich Dir ein Brotle holen?“ Außerdem spielt er auch Verstehens und ruft: „Guckguck“, „da, da“, klopft an seinen Käfigthurm und ruft „Herein!“ u. s. w.

Noch Vieles könnte ich hier anführen, wie er z. B. beim Zernagen der Hölzer, bei seinen Turnübungen oder beim Baden bis acht zählt. Letzteres, das Baden, ist eine Leidenschaft von ihm, er ruht nicht und bettelt dann immer: „Willst Du baden?“ „Paperle will baden“, bis er mit einer Mundbrause gehörig eingenäst worden ist, worauf er in der Regel selbst noch ein freiwilliges Bad in seinem Trinkgeschirr nimmt.
Chr. Schwend.

Afrikanische und amerikanische Finken.

Heute zu den Finken, über die zu schreiben, ich Ihnen längst versprochen habe.

Angolahänfling. Die beiden in meinem Besitze befindlichen Vögel, wovon leider der eine eingegangen, haben sich während ihres Gefangenlebens als sehr friedfertige und ruhige Wesen gezeigt. Zur Brut gelangt — es sind beide Weibchen, also nur Bastardbrut mit Graugirlig — pflügten sie niemals mehr Eier als drei zu legen, mit einer einzigen Ausnahme, bei welcher vier das Nest füllten. Die erste Brut wurde mit drei Jungen flügge, die aber nach etwa vier Wochen rasch starben, ohne daß ich die Todesursache ergründen konnte. In der Folge brachte das eine Weibchen regelmäßig die Jungen aus, fütterte aber nicht oder erdrückte sie, sodaß ich erst im Frühjahr ein Junges dadurch rettete, daß ich es nachts einem Kanarienvogelchen unterschoob, welches es dann auch glücklich großbrachte. Es wurde ein

trefflicher Sänger, dessen Gesang dem des Grauedelfinken ähnlich ist, jedoch einige andere Laute enthält. — Das zweite Weibchen brütete mit eben solcher Ausdauer; mir hatte es die merkwürdige Eigenschaft, seinen Gatten ununterbrochen zu befehlen, weshalb auch seine Eier immer unbefruchtet waren. Gegen das Frühjahr starb es.

Im Herbst (Sept.) 1875 begann das erste Weibchen wieder zu nisten, brachte im ersten Gelege zwei Jungen aus, wovon eins starb. Die folgenden Gelege kamen meistens mit drei Jungen aus, gingen aber immer zugrunde, indem das Weibchen gewöhnlich bereits nach acht Tagen wieder zu nisten begann. Da meine Graugirlitze es ähnlich trieben und ich nicht voraussetzen konnte, daß die Nahrung eine derartige sei, um die Vögel zu dem erneuerten nisten zu veranlassen, brachte ich die Angola-Hänflinge und Graugirlitze in ein Zimmer, in dem Nachts nur bis 8 Grad R. Wärme herrschten, und siehe da, diese wie jene brüteten ganz ruhig und zogen ihre Jungen regelrecht auf. Allem Anscheine nach ist ihnen eben eine zu warme Nachttemperatur, wie ich sie in meiner Vogelstube hielt, nicht zusagend.

Graugirlitze. Ueber diese habe ich schon alles Nähere, was ich bei deren Zucht erfahren, früher geschrieben. In den letzten zwei Wintern hätte ich keinen Erfolg, weil mir eine große Zahl von Jungen zugrunde ging, dadurch daß die Mutter (in Abwesenheit des Vaters) wieder zu nisten begann.

Vielleicht wird es jetzt anders. Ueber die Bastardzuchten habe ich auch nichts mehr hinzuzufügen, da ich in letzter Zeit keine Kanarienbastarde gezogen habe. Die mit Mozambikzeifigen gezogenen sind mir gestorben und meine Kaplandkanari, die ich mit Graugirlitzen eingemorsen, haben keine Lust zum Brüten gezeigt, sodaß ich über diese auch nichts weiteres mitzuthellen vermag.

Maskenfink. Nachdem ich diesen ruhigen, eines beschaulichen Daseins sich erfreuenden Vogel längere Zeit besessen, nie aber einen Ton von ihm gehört hatte, glaubte ich endlich, er sei ein Weibchen und die Angaben der Forscher über ein andres Kleid des Weibchens seien falsch. Endlich hörte ich einige so sanfte, flötenartige Töne, daß ich erstaunt Umschau hielt, ob etwa ein Hänfling sich ins Zimmer verslogen hätte, aber es war mein Maskenfink und nun begann er ein beinahe unausgesetztes, d. h. das ganze Jahr über dauerndes, nicht sehr lautes, aber höchst melodisches Singen, dessen Töne in einem ununterbrochenen Gusse beinahe sich überstürzend hervorsprudelten. Da es aber auch nicht gut ist, daß der Vogel allein sei, gestellte ich ihm eine Gattin in Gestalt eines Kanarienweibchens bei, wovon er sich jedoch nicht sehr erbaut zeigte, indem er es sehr vernachlässigte, seinen ehelichen Pflichten nachzukommen. Drei Bruten legte die brave Mutter umsonst. Erst in der vierten Brut war ein Ei befruchtet, das aber mit der Kralle oder sonst wie verletzt wurde und nicht auskam. In der folgenden Brut war von drei

Eiern wieder eines befruchtet und aus diesem wurde ein stattlicher Hahn erzogen; eine sechste Brut war wieder erfolglos. Da dieser Bastard wol ein unicum ist, so gebe ich die genaue Beschreibung des Jugendkleides:

Größe die eines Harzer Kanarienvogels; Oberkopf, Schläfe, Nacken braun mit dunklen, ins Graue gehenden Längsstrichen; Zügel, Backen, obere Halsseite und Hinterhals heller braun mit eben solchen Längsflecken. Mantel und Schultern beinahe schwarz, jede Feder mit breiten rostrothen Luken säumen; obere Schwanzdecken und Bürzel hellrostfarbig; Unterseite von der Kehle ab hellrostfarbig bis zum After, beinahe ins Weiße übergehend; Unterschwanzdecken ganz hell rostfarben; Unterflügeldecken rostfarbig ins Graue spielend; Schwingen dunkelgrau; Schwanzfedern beinahe schwarz mit rostfarbenen Säumen, die mittelsten am kürzesten, die zweite am längsten; Unterseite heller. Iris grau; Schnabel hornfarben, unten heller; Füße bräunlich-hornfarben.

Gegenwärtig, da der Vogel etwa dreiviertel Jahr alt ist, sind die Farben entschiedener geworden. Das Grau ist schwarz geworden; am wesentlichsten hat sich der Mantel geändert, welcher jetzt rostbraun geworden und mit schwärzlichen Längsflecken versehen ist; neu ist das Hervortreten eines schwärzlichen Bandes über die Brust, wie es der alte Maskenfink hat.

Im Gesang war der Vogel seinem Vater sehr ähnlich, nur im Tone stärker, bis ich den wilden Kanarienvogel von Ihnen erhielt, welcher bei ihm in der Nähe seinen Platz fand. Nun dauerte es keine acht Tage, so hatte er den Gesang des Kanarienvogels fertig, und jetzt hört man beinahe nichts andres mehr, wenn er sich nicht damit beschäftigt, einen rätschenden kurzen Schlag, den er weiß Gott wo gehört haben mag oder erkunden hat, zwanzig- bis dreißigmal hintereinander erschallen zu lassen. Als Sänger ist er ganz verdorben.

Ueber den Safransink und seinen nächsten Verwandten, den gelbbäuchigen Girlik kann ich nichts neues berichten. Gebrütet haben erstere bei mir nie; es ist blos zum Eierlegen gekommen, während ich von einem Bekannten weiß, daß dessen Safransinken mehrere Jahre hindurch Brut um Brut großgezogen und dabei die nächstnästenden Vögel vollständig unbehelligt ließen, wenn nicht einer derselben geradezu ihren Nistkasten besetzt hatte. — Der letztere ist weniger schön und sein Gesang besteht nur in scharfen, zirpenden Tönen, sodaß es in der That nicht der Mühe lohnt, ihn zu halten.

Ueber die Purpurronfinken, die zwar einmal genistet, aber die unbefruchteten Eier nicht erbrütet haben, läßt sich nichts weiter sagen, als daß sie inuner bewegliche, glatte Vögel sind, die behende durchs Gezweige schlüpfen und dabei andere Genossen unbehelligt lassen. Immerhin aber sind dieselben ein Schmuck jedes Käfigs. Gesang ist jedoch garnicht vorhanden, wenigstens habe ich noch keinen Ton gehört. Ich habe dieselben jetzt im Käfige und werde versuchen, sie in demselben zu züchten.

Papstfinken, deren ich früher mehrere Paare hatte und über die ich Ihnen ja auch schon geschrieben, haben viele Erfolge in der Zucht aufzuweisen gehabt. Gegenwärtig besitze ich bloß noch ein Männchen, das im herrlichsten Rot prangt. Nachdem ich es ganz gelb erhalten, erschienen nach und nach einzelne rote Federn und jetzt ist es ganz rot; dabei hängt es ziemlich dunkel. Daher muß also die Ernährung die rote Farbe bedingen und nicht das Licht. Der Papst bekommt Jahr aus Jahr ein bloß Hirse und Kanariensamen und jeden Tag Ameiseneier mit Eierbrot, manchmal auch einen Mehlwurm.

Dr. F. Franken.

Briefliche Mittheilungen aus England.

Am Sonntag, den 19. März, hatten wir hier noch so bitter kaltes Wetter, wie mitten im Winter, und seitdem ist der Frühling mit solcher Macht eingezogen, daß ich schon seit Ende März meine sämtlichen Vögel, mit Ausnahme der kleinen Amsel in die freien Flugkäfige lassen kann. Webervögel, rothe und grüne Kardinäle bauen bereits Nester; mehrere Brutten junger Kanarienvögel sind ausgebrütet; Weißdorn fängt an zu blühen, Kirschen- und Birnbäume sind in voller Blüte, der Rotdorn zeigt bereits rosenfarbige Knospen und die ersten Blüten von Rhododendron habe ich vorgestern, am 6. April, in meinem Garten gesehen.

Es interessiert vielleicht Ihre Leser, zu hören, daß schon am 4. April die Nachtigal und der Kukuk in der Grafschaft Surrey und letzterer am Tage darauf auch von meiner Frau in meinem Garten gehört wurden.

Ende Februar erbaute eine Drossel kaum zehn Schritte von meinem Hause ihr Nest in einen Eichenpalmenstrauch. Am 19. März bemerkte ich das Weibchen, mit stark aufgeblähtem Gefieder auf dem hart gefrorenen Boden nach Nahrung suchend. Ich sah nach und fand zwei Junge gerade ausgeschlüpft. Den alten Vögeln streute ich entsprechendes Futter. Am folgenden Tag war auch das dritte Ei ausgekommen. Am 2. April verließ schließlich das junge Dreiblatt das Nest und treibt sich seitdem sehr munter herum.

Bei diesem Anlaß möchte ich einer üblen Erfahrung gedenken. Wenn man ein Drosselnest im Garten entdeckt, von welchem der alte Vogel gerade abwesend ist, so möchte man doch genau wissen, was sich in dem Neste befindet. Nicht immer kann man bequem hineinschauen, meistens aber hineinreichen und so durch Befühlen die Eier zählen oder dieselben in die Hand nehmen und betrachten. In jedem Falle jedoch, sobald ich ein Ei aus dem Neste nahm und dasselbe, wenn auch mit größter Sorgfalt zurücklegte, verließen die Alten das Nest, um die Eier nicht weiter zu bebrüten. Dies ist mir im Lauf der Jahre gewiß zehn- oder zwölfmal passiert und leider neulich wieder aus Bessertreue.

Daß Drosseln aus Unachtsamkeit oder Zufall

in meinem Garten vom Neste verschluckt werden, kommt täglich vor, aber immer kehren sie ruhig zu ihren Pflichten zurück, solange man die Eier nicht anrührt. Junge Vögel habe ich auch schon aus dem Neste genommen, betrachtet und zurückgesetzt, ohne daß sich die Alten dadurch stören ließen. —

Kanarienvögel nehmen es auch sehr übel, wenn man die Eier mit der Hand anrührt. Gibt es etwas an einem Neste auszubessern, so nehme ich stets die Eier mit einem Theelöffel, der im Munde oder in der Tasche etwas erwärmt ist, aus dem Neste und vermeide dadurch alle üblen Folgen.

Der Star ist bei uns Standvogel und läßt sich garnicht einfallen im Winter auf die Wanderschaft zu ziehen. Jeden Morgen sehe ich der munteren Gesellschaft aus meinem Schlafzimmersfenster zu, wie sie auf den nahen Bäumen herumhüpfen und von da ab die nahen Wiesen besuchen. Mit den ersten Strahlen der Frühlingssonne beziehen sie die Frühauf'schen Nistkästen. Zehn bis vierzehn Stare konnte ich so ziemlich jeden Augenblick während des verfloffenen strengen Winters in meinem Garten zählen. Da möchte man doch fragen, ob der Star wirklich Zugvogel ist oder wo er ansäugt und aufhört, ein solcher zu sein. —

Ihren freundlichen Wink, daß die Augenfarbe der Glanzstare das Geschlecht andeute, habe ich mir mit bestem Dank gemerkt. Das Fatale ist nur, daß ich grellgelbe und mattgelbe, braune und rothe Augen bei den Glanzstaren bemerkt habe, und nun mit Geduld abwartete, wie sich das Räthsel löst. (das sind nur Altersverschiedenheiten.) D. R.

Dabei möchte ich Ihnen doch mittheilen, daß in der ersten Woche des März ein Glanzstar von einem meiner Bekannten in der Grafschaft Essex (etwa 6 Stunden von London nordöstlich) in seinem Garten geschossen wurde. Ich hörte zufällig davon und betrachtete mir den Vogel ganz genau. Das Gefieder befand sich in vollkommener Ordnung, sodaß es kaum denkbar ist, daß der Vogel in einem Käfig gehalten wurde und daraus entkam. Nicht eine einzige verstoßene Feder konnte ich entdecken. Sollte es möglich oder denkbar sein, daß dieser Glanzstar von Afrika nach England verschlagen wurde? Derselbe trieb sich längere Zeit mit gewöhnlichen Staren herum und sein Tod bestätigte meine neuliche Bemerkung über den unglaublichen Glanz des Glanzstars bei völliger Gesundheit, frischer Luft und Sonnenschein. Mein Freund erzählt mir, sein Gärtner habe ihm gemeldet, daß ein seltsamer Vogel, der bald weiß, bald grün und blau ansähe, sich in der Nähe herumtreibe. Bei trübem Wetter war es schwer, ihn in einiger Entfernung von den anderen Staren zu unterscheiden. Die herumstreichenden Vogelfänger hatten bald gemerkt, daß es da etwas Werthvolles zu fangen gab und versuchten allerhand Kunststücke, um des armen Tropfes habhaft zu werden. Aber der schlaue Fremdling ging in keine Falle und auf keine Leimrute, was

doch wol bald geschehen sein würde, wenn er kürzlich oder überhaupt aus einem Käfig entkommen gewesen. Die Vogelfänger wurden so erregt, daß sie über Hecken und Bäume stiegen und diese der Art beschädigten, daß mein Freund den Vogel schießen mußte, um seine Hecken und Bäume zu erhalten.
August F. Wiener.

Entgegnung auf den Aufsatz die Sünden der Kanarienzüchter, Händler und Liebhaber.

Der Verfasser dieses in Nr. 13 und den folgenden Nummern d. Bl. enthaltenen Artikels sucht die häufigsten Ursachen des schlechten Ergebnisses der Hede in dem zu späten Ankauf von Weibchen, sodann in der Parung guter Hähne mit minder edlen Weibchen oder umgekehrt und empfiehlt schließlich die Kreuzzucht aus einem edeln Vogelstamme als das einzige Mittel, die Gefangsleistungen der Holler rein von Fehlern zu erhalten. Diesen Anschauungen des Verfassers muß ich allerdings durchaus beipflichten, möchte indeß bezweifeln, daß solche völlig fehlerhaften Züchtungsgrundsätze zur Zeit noch weit verbreitet seien. Werthvolle Aufsätze in diesen Blättern, sowie verschiedene Handbücher über Kanarien und vorzugsweise über Holler-Zucht haben bereits das Ihrige gethan, um den wirklichen Liebhaber vor dergleichen Mißgriffen, wie sie der Verfasser darlegt, zu sichern. Neu ist mir dagegen die Erklärung des Wortes Inzucht, wie sie der Verfasser gibt, indem er solche nur als Parung zweier blutsverwandten Blendlinge bezeichnet, dagegen in der Kreuzzucht selbst bei Vereinigung der nächsten Blutsverwandten die Bezeichnung Inzucht nicht statthast findet. Diese Erklärung dürfte wol in keiner Züchtungslehre Bestätigung finden, vielmehr geeignet sein, den Begriff des Wortes Inzucht erst recht zu verwirren. Unter Inzucht versteht man die Weiterzüchtung der Nachkommen von einer Rasse, einem Stamme, auch ursprünglich nur von einzelnen Thieren ohne Vermischung mit anderen, d. h. nur immer wieder in sich (ohne Rücksicht auf Blutsverwandtschaft). Die Inzucht kann betrieben werden: 1) in reiner Rasse (Kreuzzucht); 2) in einem durch frühere Kreuzung entstandenen und konstant gewordenen Stamme; 3) in einer erst durch neue Kreuzung entstandenen — noch nicht konsolidirten Zucht. Der Verfasser stellt diesen Fundamentalsätzen jeder Züchtungslehre entgegen die Behauptung auf: Kreuzzucht sei Parung der nächsten blutsverwandten Thiere, dagegen Inzucht die Vermischung blutsverwandter Blendlinge. Daß Inzucht in reiner Rasse (Kreuzzucht) keinen Schaden bringt, ist unbedingt richtig und werde ich solches im folgenden weiter nachzuweisen suchen.

Röttiger, Obristlieutenant.
(Fortsetzung folgt).

Vom Geflügelhofe.

Erkrankte Fasanen.

Ich habe eine sehr schöne Fasanenzucht (Goldfasanen) und sämtliche Thiere befanden sich bis jetzt wohl und munter. Vor etwa acht Tagen bemerkte ich, daß eine 2½ bis 3 Jahre alte Henne den breit auseinander gelegten Schweif stets herunter hängen ließ, traurig im Stalle saß, wenig fraß und nur ab und zu pickend herumging, als wenn sie kleine Sandkörner aufsuchte. Jetzt ist sie an den Füßen wie gelähmt, und die Beine sind vom Kniegelenk an, einschließlich der Füße, als wären sie abgestorben, und liegt sie deshalb fortwährend. Seit gestern kränkeln auch die anderen 2 Jahre alten Hennen — sie sind am Legen — sitzen traurig im Stalle, fressen wenig, haben Durchfall und schnappen fortwährend nach Luft, während die Augen absonderlich rot verändert erscheinen. Der Hahn dagegen ist bis jetzt noch gesund.

Die Fasanen befinden sich in einem geräumigen, schön gemauerten Stalle, welcher einen mit Draht eingezäunten und ebenso verdeckten Vorhof besitzt. Ersterer ist in zwei Theile geschieden, ebenso der Vorhof; die beiden Räume des letztern sind durch ein Drahtgitter getrennt, der Stall aber ist durch eine Mauer getheilt. In dem südlich gelegenen Stalle und Vorhofe befinden sich zwei junge Goldfasanenhähne von vorigem Jahre (welche im Färben begriffen sind), zwei schwarze Fasan-Tauben und sechs kleine Bantam-Hühnchen. Die beiden jungen Fasanenhähne waren bis vor etwa vierzehn Tagen mit den anderen Fasanen in dem nördlich gelegenen Stalle und Vorhofe zusammen; da aber der alte Hahn die bei en jungen Hähne stets biß, so habe ich sie in den südlichen Theil gesetzt. Seit der Zeit liefen die Hennen in dem einen und die beiden jungen Hähne in dem andern Vorhofe an dem Trennungsgitter stets auf und ab, als wenn sie nach einander jammerten, während die Hennen sich wenig oder garnicht um den alten Hahn zu kümmern schienen.

Die Fasanen erhalten an Futter Mengekorn, Buchweizen, Kartoffeln mit Grindmehl und Miere (diese als Grünsutter), dazu täglich frisches Wasser. Zur Erläuterung des Gesagten lege ich einen Grundriß vom Stall und Vorhofe bei.

Münster in Westfalen.

N. 3.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

Im Laufe des vor. Jahres habe ich hier soviel über den Rosenstar gelesen und will daher auch meinerseits noch etwas hinzufügen. In hiesiger Gegend, 1½ Stunden südwestlich von Duppin, hat sich im Monat Juni ein Schwarm von 70—80 Köpfen gezeigt, von denen zwei Stück geschossen wurden, die ich dann ausgestopft habe. — Eine andre Naturfelsenheit zeigte sich im Dezember 1875 in Gestalt eines See-Adlers. Derselbe wurde 2 Stunden östlich von hier bei Gelegenheit einer Treibjagd von Treibern im Revier verendet gefunden und mir zum Ausstopfen überbracht. Woran mag er gestorben sein? Ich habe keinen Schuß

bemerkt; der Körper war auch nicht abgemagert, sondern im normalen Zustand, nur im Magen befand sich ein fingerlanger Knochen. Die Flugweite betrug 7 Fuß.
Neuruppin. H. Seehase.

Briefliche Mittheilungen.

Wien, den 7. Mai 1876.

Vorgestern hatte ich einen ehrenvollen Tag. Der Kaiser von Oesterreich besuchte die hiesige Geflügelausstellung. Als er zu der Abtheilung für fremdländische Vögel kam, welche sich in zwei gesonderten Zimmern befinden, wurde ich ihm durch Herrn Hofrath von Marenzeller, welcher mich schon zuvor aufforderte, Sr. Majestät die fremdländischen Vögel zu erklären, da er, der Herr Hofrath, nur die einheimischen kenne und da auch sonst kein Sachverständiger anwesend war, vorgestellt. Ich mußte jeden einzelnen Vogel benennen und seine Eigenschaften mittheilen. Der Kaiser fragte nach allem und weilte fast eine halbe Stunde bei diesen Vögeln. Ich hatte, wie Sie wol auch aus dem Katalog ersehen werden, über 1000 Köpfe ausgestellt, darunter sehr seltene und prächtige Vögel. Da er sich eingehender über den Handel mit fremdländischen Vögeln erkundigte, gab ich ihm die gewünschten Aufschlüsse und als er fragte, während ich meine praktischen Verhandlungsfähige zeigte, ob der Versandt auf der Post zulässig sei, theilte ich ihm mit, daß zum Leidwesen vieler öfterer Vogelliebhaber die meisten Postanstalten in den Provinzialstädten keine Vögel zur Beförderung annehmen. Nachdem der Kaiser nun aber sichtlich Interesse persönlich gewonnen, so ist es außer Zweifel, daß ein Besuch inbetreff des obigen Gegenstandes eine unbedingt günstige Erledigung finden wird und ich glaube dadurch sämmtlichen Vogelliebhabern Oesterreichs einen großen Dienst erwiesen zu haben.

Ich hatte seltene Heberdrosseln, chines. Zwergwachteln, kalifornische Wachteln u. a. m. ausgestellt. Letztere interessirten ihn besonders, da ich deren außerordentliche Zuchtfruchtbarkeit und die Liebe zu ihrem Platz eingehend beschrieb. Auch die Sonnenvögel, die sehr gefielen, schilderte ich eingehend und erwähnte dabei, daß Sie dieselben zuerst gezüchtet haben. Ebenso verschiedenen Weberarten, welche die von Ihnen ausgestellten Nester weben, zeigte ich. Der Kaiser fand, wie gelaßt, ganz außerordentliches Interesse an den fremdländischen Vögeln. Gestern hat dann auch die Kaiserin die Vögel besichtigt — und zwar, soviel ich weiß, nur diese — und da bisher auch schon der Kronprinz und alle Erzherzöge mein Geschäftszweck besucht, so läßt sich wol annehmen, daß der ganze Hof — und rückwirkend auf alle höheren und niederen Kreise fortan für diese herrliche Liebhaberei Empfänglichkeit und Eifer zeigen werden.
Karl Guder a.

Da ich persönlich in München gewesen bin, so habe ich allerlei mir dahin genommen, unter anderem auch die Paradiesfittiche, die besonderes Aussehen erregten. Aus ihrer ersten Brut (Anfang Januar) wurde nichts; ich entdeckte auch keine weiteren Eier und Männchen und Weibchen waren sich dann wieder ziemlich gleichgültig, bis ich während des Münchener Aufenthaltes plötzlich aufs neue die Bewerbungen des Männchens bemerkte und nun sogleich auch die Neberzeugung erlangte, daß jetzt eine neue Brut beginnen werde. Es läßt sich daraus auf eine Nistzeit von reichlich 2 1/2 Monaten schließen. Heimgekommen ließ ich die Paradiesfittiche in dem Käfige, worin sie auf der Ausstellung gewesen, hauptsächlich weil ich in der Stube (ihrem sonstigen Aufenthalte) etwas zu ändern hatte. Der Käfig ist 50 Cm. hoch, 40 Cm. tief und 60 Cm. lang oder breit; der Nistkasten befindet sich außen. Schon glaubte ich, daß ich mich doch getäuscht, als ich am 23. April durch das Schlupfloch ein Ei erblickte; am 25. wurde das zweite, heute am 27. das dritte gelegt und das Weibchen ist ziemlich viel im Nistkasten, so daß — da ich nun nicht weiter sitzen werde — endlich einmal eine ordentliche Brut in Aussicht steht.
Dr. F. Franken.

Anfragen und Auskunft.

Herrn H. Kunze: Ihr Graupapagei ist an einer Lungenentzündung gestorben, welche er sich allerdings auf der Reise geholt haben mag. Im übrigen ist es mit den frisch eingeführten Graupapageien jetzt ein so schlimmes Ding, daß man alle Ursache hat, vorsichtig zu sein. Es sterben die meisten derselben infolge der üblen Einflüsse der Reise, wie dies hier ja bereits oft erörtert worden. Demnächst werde ich Erfahrungen mittheilen, welche ich an zehn Graupapageien gemacht habe, die mir Herr Ch. Samrach in London lediglich für den Zweck überlassen hat, daß ich mit ihnen Versuche anstellen sollte, dahingehend, in welcher Weise sich diese werthvollen, krankhaft ankommenden und bisher fast immer sämmtlich sterbenden Vögel wol durchbringen und retten lassen.

Frage: Sobald man eine größere Anzahl Vögel von derselben Gattung bei einander hat, ist es meistens ganz unmöglich, einzelne derselben von einander zu unterscheiden, da sie sich durchaus gleichen, und doch ist eine Unterscheidung aus verschiedenen Ursachen, z. B. um sie beim Brüten besser beobachtigen zu können etc., sehr wünschenswert. Auf welche Weise zeichnet man nun solche Vögel deutlich und für einige Zeit vorhaltend, so daß man auch die Merkmale, wenn die Vögel in der Stube frei fliegen, leicht erkennen kann, ohne daß man nöthig hat, sie zu jedesmaliger Besichtigung einzufangen. Eine Beschnidung einzelner Federn ist doch immerhin naturwidrig, undeutlich und nur für kurze Zeit vorhaltend.
A. Schuster, Apotheker.

Antwort: Ganz ebenso wie ein Schäfer in der noch so großen Herde jedes einzelne Thier zu unterscheiden weiß, so muß auch ein tüchtiger Vogelwirt und Liebhaber jedes einzelne seiner Vögelchen kennen und dies ist in der That nicht schwer. Dazu gehört freilich, daß man sich recht viel mit den Vögeln beschäftigt, sie an sich zu gewöhnen sucht, kurz und gut liebevoll mit ihnen umgeht. Sollte Ihnen dies wenigstens anfangs zu schwierig erscheinen, so blicken Sie nur recht scharf auf die absonderlichen Merkmale. Da werden Sie bald gar Mandertei finden. Hier und da ein weiktes oder auffallendes Federchen. Die besondere Gestaltung eines Nagels am Zeh oder des Schnabels und dergleichen mehr, und sobald man auf derartige Merkmale nur erst einmal achten lernt, finden sich ihrer immer noch mehrere und Sie werden bald jeden einzelnen Vogel im Auge behalten und unterscheiden können.

Herrn L. Wegener: Der gesandte Vogel ist eine Braunelle (Accentor modularis) und zwar ein Männchen, welches, wenn auch leise, doch sehr lieblich singt. Lesen Sie im „Handbuch für Vogelliebhaber“ II (einheimische Vögel) S. 190 nach und schreiben Sie mir dann, wann ich es Ihnen zurückschicken soll.

Herrn Georg Hilsz: Der erste Vogel ist in der That ein Märlerdchen, im „Handbuch“ S. 88 als Zaungrasmücke (Sylvia curruca) aufgeführt, und zwar ein altes Weibchen. Der zweite ist ein Gartenlaubvogel (Sylvia hypoleis), im „Handbuch“ S. 94 zu finden und auch Bistardnachtigal oder gelber Spottvogel genannt, ebenfalls ein Weibchen. Schade um die beiden lieblichen Vögelchen, welche jetzt bei der kalten Witterung an Nahrungsmangel eingegangen sind. Man sieht daraus, wie sehr notwendig die Vogelfütterung gerade jetzt im Frühjahr ist, um die zartesten und nützlichsten Zugvögel zu retten. Ich habe zu solcher Vogelfütterung vielfach Anleitung gegeben und besonders ist dieselbe im „Handbuch“ I und hier im ersten Jahrgange zu finden.

Aus den Vereinen.

Ein zweiter Verein hat sich unter dem Namen „Verein für Geflügelzucht in Nieder-Oderwitz“, neben dem dort bereits bestehenden Verein für Geflügel- und Kaninchenzucht gebildet. In den Vorstand wurden

folgende Herren gewählt: Ernst Augustin zum Vorsitzenden, Karl Gampe zum Schriftführer, Ch. F. Gampe zum Kassirer, Ernst Gründer zum Inventarverwalter; zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren: Ernst Gampe, Karl Köhler und Th. Zöllner.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Verein für Geflügel- und Zingogelzucht und Vogelschutz in Hannover vom 10. bis 12. Juni. (Vergl. Nr. 11). Mit Brämierung und Verteilung. Programme und Anmeldungen bis zum 22. Mai beim Sekretär des Vereins, Herrn Karl Eberhard, Hallerstraße 40. Einfindungen bis zum 9. Juni, Nachmittags 6 Uhr, unter genauer Adresse des Sekretärs des Vereins.

Bücher- und Schriftenschau.

Illustrirtes Handbuch der Federvieh-zucht von **A. C. Eduard Baldamus**, Dr. phil. honor. Erster Band: Die Federvieh-zucht vom wirthschaftlichen Standpunkte: Hühner, Enten, Gänse. Mit 66 Holzschnitten, zumeist von Prof. S. Bürkner. Dresden, G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung.

Jeder Zweig der praktischen Thätigkeit erfordert für seine sachgemäße Entwicklung als unentbehrliches Hilfsmittel entsprechende Gaben der betref. populären Literatur. Auf unserm Gebiete sehen wir um so zahlreichere Hand- und Lehrbücher erscheinen, je lebhafter die Vogelliebhaberei, Vogelpflege und Vogelzucht sich ausbreiten. In ähnlichem Verhältnis steht die Geflügelzucht und -Zucht. Während diese aber in den letzteren Jahren eine binne noch regsamere Entwicklung gezeigt und in allen Bevölkerungsschichten tief Fuß gefaßt hat, ergab sich die seltsame Erscheinung, daß bis dahin im wesentlichen nur ein einziges tüchtiges Handbuch der Geflügelzucht allgemeine Verbreitung gefunden und zwar „Der Hühner- oder Geflügelhof“ von Robert Dettel (B. Voigt in Weimar). Wol gibt es noch eine bedeutende Anzahl anderweitiger Schriften auf diesem Gebiete, allein dieselben sind theils bereits völlig veraltet, theils sind sie von vornherein nicht zur vollen Geltung gelangt. Für englisch lesende Geflügelwirte bieten allerdings die von der Verlagsbuchhandlung G. C. Meinhold und Söhne in Dresden eingeführten Werke: L. Wright, „The illustrated Book of Poultry“, Robert Fulton, „The illustrated Book of Pigeons“ (edited and arranged by L. Wright) anreichende Belehungsquellen. Immerhin wird man es nun aber mit Freude begrüßen dürfen, wenn ein wissenschaftlich gebildeter Schriftsteller es unternimmt, dem weiteren Kreise eifriger Liebhaber ein Werk zu bieten, welches noch tiefer als das Dettelsche auf den Gegenstand eingeht. Der Verfasser nimmt von vornherein als Ornithologe von Fach einen Standpunkt ein, welcher ihn dazu befähigt, die wissenschaftliche Seite des Gegenstands zu beherrschen. Etwas andres ist es freilich mit der Frage, ob ihm praktische Erfahrungen in ausreichendem Maße zu Gebote stehen. Denn der Betrieb einer mehr oder minder großartigen Hühnerzucht, einige Jahre hindurch, dürfte für die Erlangung eines entsprechenden Erfahrungsschatzes doch keineswegs genügend sein. Klügllicherweise aber hat der Herr Verfasser die umfangreichen englischen Werke über diesen Gegenstand ausgenutzt. Dies Handbuch der Federvieh-zucht erweist hiernach also unbedingt empfehlenswert und umso mehr, da die Verlagsbuchhandlung in wirklich anerkennenswerter Weise für eine vorzügliche Ausstattung, insbesondere durch vortreffliche Darstellung der Geflügeltypen von Meisterhand gesorgt hat. Indem wir noch bemerken, daß der vorliegende erste Band die Hühner, Enten und Gänse behandelt, während der zweite das Lurus-geflügel und die Tauben umfaßt wird, sei die Versicherung hinzugefügt, daß wir nach der Vollenbung eine eingehende sachliche Kritik bringen werden.

Dr. R. R.

Briefwechsel.

Herrn Peter F. Maas, Candidatus juris in Leyden: Für ihre liebenswürdigen Zeilen aufrichtigen Dank! Solche

Anerkennung ist für jeden Schriftsteller sehr wohlthuenend. Von dem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ ist die vierte Lieferung vollendet und wird in etwa drei Wochen erscheinen. Die fünfte erfolgt dann sogleich und hoffentlich wird die regelmäßige Reihenfolge nicht mehr unterbrochen werden. Nachträge und Berichtigungen bringe ich selbstverständlich schon am Schluß des ersten Halbbandes, und ich werde Ihnen daher für ihre gütige Mitwirkung in dieser Hinsicht überaus dankbar sein. Die holländischen Namen habe ich theils aus Händlerverzeichnissen, theils aus dem regelmäßigen „Jaarbericht van de Rotterdamse Diergarde“ (N. N. van Bemmelen) entnommen. Näheres brieflich.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Verein für Vogelschutz und Geflügelzucht in Coblenz sucht zu kaufen: je 1 Stamm 1—1 oder 1—2 Italiener, Hamburger Goldlack, Hamburger Silberlack und bergische Kräher.

Offerten baldigst direkt an den Vorsitzenden, Hauptmann Pulver zu senden. [600]

20 Stück einjährige Andreasb. Kanarienvogel-Zuchtweibchen, à M. 1,50, hat abzugeben [601]

Joh. Schumacher, Neumarkt 27, Grefeld.

Gutschlagende Wachteln à 1 M. 50, und alle anderen einheimischen Vögel offerirt [602]

Frau P. Langner, Piesnitz.

1 P. Hartlaubseisige, 1 M. Schmetterlingsfink, 1 P. gr. Altrilde, 2 W. Goldbrüthchen, 1 W. Silberschnabel, gibt sämmtlich für 1 richt. P. Diamantfinken ab, auch sucht einzelne Diamantfinken zu kaufen [603]

L. Kürschner, Bamberg, Siechengasse 1037.

Feine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvögel, Lachgluckroller mit den tiefsten Kollern verlende bis Ende August im völligen Gefange, das Stück um 8 bis 12 Thlr. [604]

R. Gebeling,

Kanarienzüchterei in Merxburg a. S.

Gaetano Alpi

(Triest.)

erhielt am 5. I. M. direkt von Bombay, 700 schön gefärbte Tigerfinken, 30 Müllhülls von zwei Sorten, so wie andere aus Indien stammende Vögel, und garantirt für deren glückliche Ankunft bis an den Bestimmungsort.

Emis europea stehen immer zur Verfügung. [605]

Gelegenheitskauf.

Rosellas oder Buntsittiche, à 12 M., grosse gelb- u. weisshaubige Kakadus, Amazonen-Papageien (zahn u. sprechend), kleine graue Papageien (1 Pärchen), 1 Par weisse Lachtauben, alle Vögel schön im Gefieder, sind sehr billig Krausenstr. 21. [606] Bartsch.

Zu verkaufen: 1 Paar sehr schöne, selbst gezüchtete schwarze Schwäne (Cygna atratus).

J. J. Scheitlin, Spitalvater. [607] in St. Gallen. (Schweiz.)

Gut erhaltene, große, praktische Flugbauer zu kaufen gesucht. Offerten H 8 postlagernd Eberfeld. [608]

Die zweite große Geflügel-Ausstellung des Vereins „Gama“ in Düsseldorf

findet am 3., 4., 5. und 6. Juni d. J. in den Räumen der städtischen Tenhalle statt.

Anmeldungen nimmt bis zum 22. Mai Herr **Dr. F. Schoenfeld** entgegen, von welchem Programme zu beziehen sind.

[609]

Der Vorstand.

Verein für Geflügel- und Singvögelzucht in Oldenburg (Großherzogthum).

Erste große Ausstellung vom Geflügel, Sing- und Schmuckvögeln u. s. w. vom 5. bis incl. 8. Juni d. J., verbunden mit Verlosung von Gänsen, Enten, Hühnern, Tauben, Sing- und Schmuckvögeln etc. — Loose à 50 Pf. sind von Herrn **Dr. Schütte**, Programme und Anmeldeformulare von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Schlusstermin für die Anmeldungen 15. Mai.

Der Vorstand.

Ch. Striepling.

[610]


Papagei

doppelter Gabelkopf (Pracht-Exemplar), zahm und gut sprechend, mit Messingbauer und Stender billig zu verkaufen Berlin, Oranienstr. 152, 1 Treppe rechts bei **Dreher.** [611]

Ein schöner Graupapagei,

welcher alles spricht, singt und pfeift, zahm, für gutes Ueberkommen garantiert und gebe auf Probe.

[612] **W. Schöttler** in Bremerhaven.

 Junge Uhus kauft stets zum höchsten Preise
[613] **C. Schürholz** in Hildburghausen.

Geflügelzucht.

Eine in großartigem Maßstabe eingerichtete Geflügelzucht in unmittelbarer Nähe einer Residenzstadt ist unter sehr annehmbaren Bedingungen auf längere Zeit zu verpachten.

Reflektanten erfahren Näheres durch [614]
Ferdinand Krautworst, Koburg,
Kommissions- und Agenturgeschäft.

Der Unterzeichnete sucht einen Truthahn nebst Henne, sowie einen Perlhahn nebst Henne zu kaufen. [615]
Borbeck, bei Essen. Trog, Lehrer.

Finken à 2 Mk., Feldlerchen 3 Mk., Schwarzdrosseln 7 Mk., Mattmönche 6 Mk., Nachtigalen à 9 und 12 Mk., und garantire für Männchen. Amsel, Goldbrüstchen, Reibvögel, Blutschnabelweber à Par 6 Mk., Bandfinken, Mustatvögel, Dominik-Ww. à Par 7 Mk., Silberbecks u. Kordonblen à Par 8 Mk., Nonpareils-M. à 7 Mk., Amerik. Spottdrosseln à 21 Mk., rothe Kardinal, M., à 15 Mk., blaue Hüttenfänger Par 18 Mk., Sperlings-Papageien à Par 16 Mk., Rosa-Kakadu à 19 Mk., weiße dito à 30 Mk., Amazonen-Papageien à 35 Mk., sowie zahme und gut sprechende gelb- und blaustirnige Amazonen, Surinam- und Edelpapageien im prunkvollsten Gefieder im Preise von 50—90 Mark. [616]

Ulwin Reiners, Braunschweig.

Frische Bruteier von echt italienischen Hühnern habe ich zum Preise von 25 Pf. für's Stück wieder abzugeben. Bei Entnahme von 12 Stück ist die Verpackung frei. **Brieg, Reg.-Bez. Breslau. F. Rath junior.** [617]

Ein Par Truthühner, Hahn und Henne, rein weiß, stark und schön, zu verkaufen. Exped. d. Bl. [618]

Zu verkaufen: 1 Par brutfähige rothe Kardinal, beide ausgezeichnete Sänger für 20 Mark. (H. 51925) [619]
H. v. Voß.

Zu verkaufen:

Ein sehr schöner Amazonen-Papagei, der weint, lacht etc. Preis incl. eisernem Bauer Nm. 50. [620]
Koßlitz, Mühlenstr. 2. Karl Josephi jun.

Unterzeichneter liefert den von der „Gartenlaube“ Nr. 40 1875 empfohlenen transportablen Zimmerspringbrunnen mit selbstthätiger Mechanik in bester Ausführung zu Mark 100. Ebenso Wasserfälle zu Wellen und Vogelstuben billigt.

Gd. Chemann,

[621] Geislingen a. d. Schweiz (Württemberg).

Echte Ungarische David-Sprosser.

Aus dem Karpathengebirge bin ich mit einer Sendung am 12. Mai eingetroffen und versende solche unter Garantie lebender Ankunft und Hähne à Stück 18 Mk.

H. Bromada,

[622] Zoologische Handlung, Dresden.

Ein gut sprechender Graupapagei, ein Par Domsaffien, M., welche den Gesang eines Kanarienvogels schlagen, Kanarienvogel, M. und W., und ein brauner gelernter Jagdhund sind billig gegen Nachnahme unter Garantie zu verkaufen. [623]
Karl Kastensein, Klausthal a. S.

Empfohlen werden:

Wiener Nachtigalen oder ungarische Davidssprosser, à 15 Mk. ab Wien, Blaudrosseln à 24 Mk., sowie fremdländische Vögel zu den bekannten Preisen laut neuester Preisliste in 140 diversen Arten. Alle Sorten Vogelfutter (gemischtes für Prachtfinken oder Papageienarten pr 50 Ko. 20 Mk.).

Gesucht werden:

Weisse Schwäne und Pfauen, kalifornische Wachteln, fremdländische Tauben und Goldfasanen von der Großhandlung ertöschter Thiere und Naturalien von **Karl Gunders** in Leipzig. [624]

Einen vorzüglichen Sprosser gebe in Tausch für ein schönes und solid gebautes Papageibauer (zur Aufnahme eines Taks). Beschreibung und Größenverhältnisse des Bauers erwünscht.

Dr. Lazarus

[625] in Czernowitz in der Bukowina, Oesterreich.

Zu verkaufen: 4 Stück Perlhähne à Stück 5 Mk., 1 großer Ringeltauber, 2 Jahr alt, aus dem Neste aufgezogen, Prachtexemplar, derselbe ist mit einer schwarzen Tümmelräubin gepart, beide zusammen 8 Mk.

Zu kaufen werden gesucht 1 Par Silberfasanen, 1 Paar kalifornische Wachteln. [626]
Wernigerode a. S. A. Drenckmann.

Carl's Verlagshandlung (Gustav Gohmann) in Berlin. Druck: W. Elsner, Berlin, Wilhelmstraße 32.

Der heutigen Nummer liegt das Programm zu der vom Verein für Geflügel-, Vögel- und Kaninchenfreunde in Wien, vom 3. bis incl. 11. Juni 1876 im k. k. Prater Nr. 27, vis à vis dem Aquarium, abzuhaltenden „Ersten internationalen Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung“ bei.

Hierzu eine Beilage.

Das Etablissement von

Chs. Jaurach,

[627]

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in der letzten Sendung: 25 Graupapageien, 10 Rosakakabus, 25 gelbhäubige Kakabus, 20 Nasenkakabus, 5 Par weiße Reiskvögel, 10 Par Bandfinken, 1 Misch. Streifenfasan (Phasianus lineatus), 1 Par Halsbandfasanen (Ph. torquatus), 1 Par Glanzfasanen oder Monauls (Ph. impeyanus), 6 Par rothköpfige Enten (Anas rufina); 3 Falken vom Himalaya (sehr groß und sehr selten), 2 Tabirus; außerdem an Vierfüßlern: 1 Par bengalische Tiger, 1 Leopard, 1 indischer Elefant, 1 deutscher Dachshund, 6 Par Marmosetäffchen, 4 Sechunde.

Prämierungs-Liste

der
zweiten internationalen Geflügel-Ausstellung

des
Vereins für Geflügelzucht
in Wien

(vom 29. April bis 6. Mai 1867).

[628]

Preisrichter:

Für Hühner, Gänse und Enten: Robert Dettel, Vorstand des hühnerologischen Vereins in Görlich; Dr. Otto Hann, Vorstand des Geflügelzüchter-Vereins in Chemnitz; Gottfried Kretschmar, Gutsbesitzer in Roda; Freiherr v. Villa-Secca, Landtags-Abgeordneter in Wien; Engelbert Schneckenburger, Hausbesitzer in Wien. — **Für Tauben:** A. Prosche, Vorstand des Geflügelzüchter-Vereins in Dresden; J. Martin Müller in München; J. B. Bruffskay, Landesbuchhaltungs-Resident in Wien; Georg Barmettler, Hausbesitzer in Wien. — **Für Sing- und Ziervögel:** Graf Rödera in Breslau; Dr. C. Claus, k. k. Universitäts-Professor in Wien; Gustav Edler v. Marcenzeller, k. k. Hofrath in Wien; A. v. Pelzeln, Rustos des k. k. Naturalienkabinetts in Wien; Fritz Zeller, Kaufmann in Wien. **Für literarische und sonstige Hilfsmittel:** Dr. v. Kodiczky, königl. ung. Professor in Ung.-Altenburg; Dr. Martin Wilckens, k. k. Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Ausgesetzte Preise: 15 silberne Staats-Medaillen, 15 bronzene Staats-Medaillen, 20 silberne Vereins-Medaillen, 20 bronzene Vereins-Medaillen. — **Geldpreise:** 2 Preise à 25 fl. in Silber, 4 Preise à 20 fl. in Silber, 2 Preise à 15 fl. in Silber, 16 Preise à 10 fl. in Silber, 16 Preise à 5 fl. in Silber. — **Anerkennungsdiplome.**

Preise für Hühner:

Silberne Staats-Medaille: J. Bailly & Son in London; J. Breschet in Paris; Freiherr v. Villa-Secca in Grossau; Eugen Thiel in Sauerbrunn, Preuß.; S. Martin in Suresnes bei Paris; S. Razingher in Mühldorf, Baiern; Gottfried Kretschmar in Roda, Sachsen; Dr. Naszy in Krakau.

Bronzene Staats-Medaille: V. J. Francastel in Vesinet bei Paris; Engelbert Schneckenburger in Wien; Philipp Pfister in München; Oscar Weiske in Froburg, Sachsen; A. Leisse in Paris; Freiherr v. Dreyfus in Grinced, Baiern; S. Neuner in München; J. B. Bruffskay in Wien.

Silberne Vereins-Medaille: J. A. Fürst zu Schwarzenberg in Frauenberg; Freiherr v. Washington in Pöls, Steiermark; J. Breschet in Paris; Freiherr v. Villa-Secca in Grossau; Eugen Thiel in Sauerbrunn, Preuß.; Kaver Biernapf in München.

Bronzene Vereins-Medaille: Sebastian Schuller in Mühldorf, Baiern; Abraham Braun in Wessobrunn, Baiern; Freiherr v. Pirquet in Hirschstetten, Nied.-Oesterreich; Frau Szeremley in Elisabethstadt, Siebenbürgen; Graf St. Genois in Baden bei Wien; Barth. Obermayer in Mühldorf, Baiern.

Geldpreise für besonders ausgezeichnete Stämme: J. A. Leisse in Paris für Hermelin-Paduaner; V. J. Francastel in Vesinet bei Paris, für Sperber-Bantam; S. Razingher in Mühldorf, Baiern, für rebhuhnfarbige Kochin; Gottfried Kretschmar in Roda, Sachsen, für blaue Hebra; Freiherr v. Villa-Secca in Grossau, Nied.-Oesterreich, für Sperber-Paduaner; Dr. Naszy in Krakau, für rebhuhnfarbige Kochin; Sebastian Schuller in Mühldorf, Baiern, für gelbe Kochin; Oscar Weiske in Froburg, Sachsen, für graue Crève-coeur; J. Breschet in Paris, für Houdan; J. Martin in Suresnes bei Paris, für La Fleche; Engelbert Schneckenburger in Wien, für Yokohama; J. B. Bruffskay in Wien, für Malayen.

Anerkennungs-Diplome: Freiherr v. Pirquet in Hirschstetten; Hermann Kirsten in Geithahn, Sachsen; Moritz Reide in Waldborn, Sachsen; Mde. Prevost in Paris; A. Frenzl in Kleinfäden, Sachsen; C. F. Gerner in Weisenfels, Sachsen; Sebastian Gall in Speising bei Wien; Franz Hoffmann in München; G. Engelhart in Nürnberg, Bayern; R. Krause in Lemmatsch, Sachsen; Rudolf Meyer in Volkstorf, Hannover; Josef Steinmetz in München; Freiherr v. Villa-Secca in Grossau, Nied.-Oesterreich; Kaver Biernapfl in München; A. Orientseidl in Ober-Hollabrunn; Nied.-Oesterreich; Josef Huber in Baumgarten, Nied.-Oesterreich; Gottfried Kretschmar in Roda, Sachsen; Frau Th. Kelsler in Ottakring bei Wien; Freiherr v. Washington in Pöls, Steiermark; J. A. Fürst zu Schwarzenberg in Frauenberg, Böhmen; Josef Wondrasch in Peuzing bei Wien.

Preise für Tauben:

Silberne Staats-Medaille: G. Barmettler in Wien; J. Martin in Paris; J. B. Bruckay in Wien; J. Breschet in Paris; Ritter v. Stradiot in Wien; J. Bailly & Son in London.

Bronzene Staats-Medaille: J. A. Fürst zu Schwarzenberg in Frauenberg, Böhmen; F. Wahlhammer in München; S. Bürgermaier in Wien; Th. Schulz in Baugen, Sachsen; H. Zaorlek in Wien; Freiherr v. Washington in Pöls.

Silberne Vereins-Medaille: Joh. Kasinger in Mühldorf; Dr. Rasy in Krakau; G. Müller in Kraschwitz, Sachsen; E. Spale in Wien.

Bronzene Vereins-Medaille: H. Göbe in Lützen, Sachsen; Freih. v. Villa-Secca in Grossau, Nied.-Oesterreich; C. F. Mitt. v. Mantner in Lanzendorf; F. Grutsch in Wien.

Geldpreise für ausgezeichnete Paare: G. Barmettler in Wien, für selbst gezogene Römer; J. Martin in Paris, für Römer; J. B. Bruckay in Wien, für chinesische Mövchen; J. Breschet in Paris, für Indianer; Ritter von Stradiot, für Carrier; J. Bailly und Son in London, für Almonds; J. A. Fürst zu Schwarzenberg in Frauenberg, für Körper; F. Wahlhammer in München, für Maltsefer; S. Bürgermaier in Wien, für Tümmler; Theodor Schulz in Baugen, für schles. Flügeltauben; H. Zaorlek in Wien, für Tümmler; Freiherr von Washington, für Lockentauben.

Anerkennungs-Diplome: P. F. Francafel in Vesinet bei Paris; A. Göth in Wien; S. Göginger in Wien; E. Hartung in Nürnberg; W. Klumbach in Wien; Ph. Pfister in München; Fr. Pointner in München; H. Ruff in Braunschweig; A. Scherpe in Leipzig; B. Schneider in Reichenbach; J. Seydl in Laa, Nieder-Oesterreich; E. Thiele in Großenhain; E. Unjum in Wien.

Preise für Vögel.

Silberne Vereins-Medaille: Karl Gndera in Wien, für eine Kollektion ausländischer und seltener Vögel; Anton Schreiber in Wien, für eine Kollektion ausländischer und zum Theil seltener Vögel; Ed. Niederbrucker in Wien, für eine kleine Sammlung gut gehaltener inländischer Vögel.

Bronzene Vereins-Medaille: E. Lorenz in Wien, für verschiedene Kanarienvrassen; Karl Nowak in Wien, für eine Kollektion Kanarienvögel; Karl Gndera in Wien, für mehrere inländische Vögel; Frau Franziska Schweb, für einen gut abgerichteten Staar.

Gesangspreise für Sprosser: A. Göth in Wien; Paul Gschwendl in Wien.

Gesangspreise für Schwarzplättchen: Dr. Claus, k. k. Professor in Wien; Friedrich Wenzel in Wien; Franz Janschy in Wien.

Gesangspreise für Spottvögel: Dr. Claus, k. k. Professor in Wien; Theodor Nullich in Wien; E. Lorenz in Wien.

Gesangspreise für Kanarienvögel: Franz Geist in Wien; Hermann Pohl in Wien; Gustav Edler von Marenzeller in Wien; A. Kasper in Breslau; Rudolf Gehling in Merseburg a. d. Saale.

Gesangspreis für Finken: Gustav Edler von Marenzeller in Wien.

Gesangspreis für abgerichtete Staare: Franz Welsch.

Anerkennungs-Diplome: J. A. Fürst zu Schwarzenberg in Frauenberg, für einen Kolkraben; A. Kasper in Breslau, für Verdienste um die Kanarienzucht; Rud. Gehling in Merseburg, für Verdienste um die Kanarienzucht; Fried. Wenzel in Wien, für eine Sperbergrasmdede; Franz Janschy in Wien, für eine Wachtel; Johann Hajek in Wien, für eine Goldamsel und einen Steinröthel; Friedrich Wagner in Währing, für eine Spottdroffel; A. Berko in Wien, für einen Trupial; Friedrich Schreiber in Wien, für Tiroler Kanarienvögel; Fritz Zeller in Wien, für einen Schneeammer.

Preise für literarische und sonstige Hilfsmittel:

Silberne Staats-Medaille: Herr Dr. Martin Willens, k. k. Professor, als dem Vorstande des thier-physiologischen Instituts der Hochschule für Boden-Kultur in Wien, für die höchst instruktive Ausstellung der Lehrmittelsammlung der genannten Anstalt und mit Hinblick auf die praktische Bedeutung seines exponirten Brutapparats.

Bronzene Staats-Medaille: Herr Fritz Zeller in Wien, für Nistkästen.

Silberne Vereins-Medaille: Herr Dr. Karl Ruff in Berlin, für seine ausgezeichneten literarischen Leistungen auf dem Gebiete der Ornithologie; Herr Konrad Heinisch, Assistent der thierphysiologischen Lehrkanzle der Hochschule für Bodenkultur, für die embryonale Entwicklung des Hühnerceies und seiner anatomischen Präparate; Herr W. Spatny, Oberförster in Frauenberg, Böhmen, für seine lebensstreu ausgestopften Thiergruppen; Herren Denk u. Gletke, für die ausgestellte Spinette und den Futterapparat.

Bronzene Vereins-Medaille: Herr Dr. Rasy in Krakau, für Trinkgefäße für Tauben; Herr Johann Meerkay in Wien, für eine große Voliere und seine Kollektion von Drahtgeflechten; Herr Ludwig von Scherer in Wien, für einen Vogelkäfig sammt Tisch (Laubjägerarbeit); Heer A. Czerny, Tischlergehilfe in Wien, für ein Vogelhaus; Herr Franz Minichreiter in Geraals, für schöne und verhältnismäßig billige Käfige; Herr Hermann Janzen in Wien, für eine Kollektion gut und geschmackvoll gearbeiteter Käfige; Herr A. Kutschernel in Wien, für schöne Käfige.

Anerkennungs-Diplome: Herren Faly und Feick, k. k. Gesbuchhändler in Wien, für ihre umfassende Kollektion von Druckschriften über Geflügelzucht; Herr E. Leroy in Paris, für sein Werk „Aviculture“; Herr Dr. Baldamus für sein „Handbuch der Federzucht“; Herr Graf La Perre de Roo in Paris, für seine beiden Brochüren über Brieftauben; Herr Dr. Karl Ruff, für die in seiner Vogelstube gebauten Webervogelneester.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene
Reitzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 25. Mai 1876.

Nr. 21.

Inhalt:

Der blauwangige Bartvogel. — Der Sonnenvogel. — Aus den Vogelstuben. I. — Buntes aus der Kanariennecke. — Züchtergebnisse. — Anfragen und Auskunft: roter Kardinal; Sako; Wellensittich; Maifäferschrot; Orangebäckchen; Mäuse; Blaumeise; Kreuzschnabel; Kardinal; Graupapagei-Züchtung. — Aus den Vereinen: Basel; Schönebeck; Klostok; Hohennußlen. — Bücher- und Christenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Der blauwangige Bartvogel.

Megalaima (Cyanops) asiatica, Lath.

Von Dr. Karl Stöcker.

Durch Zufall und ganz unerwartet kam ich in den Besitz eines bis jetzt noch selten in unseren Käfigen vertretenen, sehr schönen indischen Vogels, eines großen Blauwangen-Bartvogels vom Himalaya. Derselbe zierte in Gesellschaft des indischen Grünhebers (*Cissa sinensis L.*) die letzte Ausstellung ausländischer Vögel, veranstaltet von hiesiger naturwissenschaftlicher Gesellschaft. Nach Auflösung der Ausstellung hatte die leitende Kommission die Freundlichkeit, mich mit besagtem Vogel für vermeintlich geleistete Dienste zu überraschen. Es sei ihr hiermit öffentlich mein Dank ausgesprochen!

Da die Gruppe der Bartvögel immerhin noch selten zu uns gelangt, war mir dieser Repräsentant derselben ein sehr willkommenes Beobachtungsobjekt, und es mögen einige Notizen über sein Gefangenleben von Interesse sein.

Rückgreifend sei bemerkt, daß der Vogel im

jönsten Gefieder von Fr. Sagenbeck in Hamburg bezogen wurde, und daß er dann, wie gesagt, in Gesellschaft eines mit ihm angelangten, ebenso tadellosen Grünhebers in einer kleinen Voliere die Ausstellung während 14 Tagen durchmachte. Als Nahrung erhielten beide das gewöhnliche Insektenfutter mit Quark, rohem Fleisch und Früchten, der Bartvogel noch einige Mehlwürmer täglich. Als ich ihn erhielt, war er sehr gut beleibt und befiedert.

Ich wies ihm nun als alleinigem Inzassen einen meiner größeren Kistenkäfige an (Länge 90, Höhe 70, Tiefe 50 Ctm.), in welchem ein Nistkästchen mit ziemlich engem Eingangsloch und ein zweites, fast zur Hälfte offenes angebracht war.

Der Vogel sitzt die meiste Zeit ziemlich ruhig und beschaulich auf einem Springholze, etwas aufgerichtet, den Kopf stark eingezogen; zur Abwechslung hüpfst er aber wieder sehr gewandt von Stab zu Stab, die Brust niedergedrückt und den Schwanz gehoben; oder er beschäftigt sich außer mit dem Futter auch mit Zimmerarbeit. Er ist, wenn auch nicht gerade zahm, so doch nicht scheu; wenn man sich ruhig dem Käfige nähert, kann das Gesicht ganz in die Nähe des Gitters gebracht werden, ohne daß er seinen Platz verläßt. Er benahm sich auch in einem ringsum offenen Käfig, in welchem er etwa 14 Tage verweilte, ganz verständig.

Abends und zwar sehr früh kriecht er zur Nachtruhe in das Nistkästchen mit enger Eingangsöffnung, welche er eben ausfüllt. Selten bleibt er auf einer Stange oder in der Eingangsöffnung sitzen, in der Regel zieht er sich ganz zurück und kommt

Morgens spät, erst bei vollem Tageslicht, wieder zum Vorschein.

Als Futter erhielt er das Gemisch für Insektenfresser mit Quark und frischen Früchten; von letzteren bot ich ihm Zwetschen, dann Trauben und Birnen, seltener Äpfel. Als Vorbereitung auf den Winter machte ich auch den Versuch mit gebörnten Früchten als: Datteln, Prünellen, Rosinen und Weinbeeren, kam aber bei meinem Gaste schlecht damit an, da er sie nur im Käfig umherwarf, wie ebenfalls gereichtes Fleisch. Die Zwetschen und Birnen nahm er sehr gern; Äpfel scheinen ihm zu sauer zu sein, er frisst sie aber doch. Diese Früchte legte ich ihm in größere Stücke zerschnitten vor, von denen er Bissen nahm; von den Trauben verschlingt er die ganzen Beeren, deren Kerne im Kote abgehen. Dieser ist entsprechend der Nahrung ziemlich flüssig und verunreinigt in Gemeinschaft mit den herumgeschleierten Speiseresten den Käfig ganz bedeutend. Im ganzen frisst unser Bartvogel wenig: früher genügte nebst wenig Insektenfutter eine kleine Traube oder eine halbe Birne für den Tag; es ist mir ermöglicht, ihm auch jetzt im Winter Birnen zu geben, von denen er jedoch, da er sich inzwischen mehr an das Insektenfutter, namentlich an den Quark gewöhnt hat, nur noch ein Viertel erhält, wobei er sich nach mehrfacher Untersuchung sehr gut bei Leibe hält.

Wenn auch nicht regelmäßig, so nimmt er doch häufig, namentlich bei bevorstehendem Witterungswechsel, ein Bad und dann sehr energisch, sodaß er ganz pudelnaß wird.

Daß er zur Unterhaltung mitunter Zimmerarbeit verrichtet, habe ich schon oben angedeutet. Von weichem Holze vermag er anständige Splitter loszumachen.

Bisher hatte ich erst wenige Mal das Vergnügen, seine keineswegs melodische Stimme zu vernehmen, das erste Mal Ende Novembers. Möglicherweise läßt er in meiner Abwesenheit, die übrigens ziemlich beschränkt ist, seinen Gesang erschallen. Dieser besteht in tiefen, wiederholten Lauten, wie etwa

Der Sonnenvogel.

(Golddrosselmeise, Peking-Nachtigal; *Leiothrix luteus*, Scop.).

Von *Aglaia* v. *Enderes*.

Wer von uns mit beobachtendem Auge die Räume der Wiener Weltausstellung durchwandert hat, dem wird wohl schwerlich die eigentümliche, wunderbare Farbenpracht entgangen sein, welche auf den Geweben, den Arbeiten von Frauenhand, den Thiergehalten und den seidenen Blumen lag, die aus den ostasiatischen Ländern zu uns herübergekommen waren. Aus dem Westen Asiens, aus Turkestan, aus Persien und der Türkei waren, neben der seidenen Pracht, in Gold und Silber funkelnde Gewänder, Vorhänge und Decken zu sehen, blitzendes, herrliches Zeug, von dem auch Indien Dinge brachte, die wie gewebte Juwelen in den Schaukästen lagen.

Anders war es drüben in Japan, in China; da hatte die Seide den blitzenden, metallenen Fäden fast gänzlich verdrängt; hier und da leuchtete wol das Sonnenlicht des Goldes oder der Sternenglanz des Silbers durch, aber das

„glump“ „glump“, denen sich ein sehr hölzern tönender Triller anschließt.

Ich gab ihm einmal versuchsweise einen Diftel-sinken zur Gesellschaft: gleich begann die Jagd; der Bartvogel schoß heftig auf jenen los, erwischte ihn jedoch nie, bedrängte ihn aber so, daß er ängstlich schrie und sich ins Wassergeschirr verkroch, wo er ertrunken wäre, hätte ich ihn nicht gerettet.

Als zweites Opfer nahm ich eine Kohlmeise, selbst als Bösewicht bekant. Einen Tag lang konnte die Meise in ihrer Gewandtheit dem Bartvogel ent-rinnen; den zweiten Tag aber lag sie scheinbar unverletzt todt am Boden, nur einige Schwanzfedern fehlten. Bei der Sektion aber zeigte sich am Hals eine Blutunterlaufung, auf dem Schädel lag ein tüchtiges Blutgerinnsel, und dieser war eingedrückt. Die Meise war also nicht aus Heimweh gestorben. Daß übrigens der Bartvogel von seinem Schnabel nachhaltigen Gebrauch machen kann, erfährt man schon, wenn man ihn in die Hand nimmt.

Aus verschiedenen Bequemlichkeitsgründen hätte ich ihn gerne zu einem Blauscher und einem Kinderstar gebracht; aber gleich war unter diesen der Friede gestört. Der Bartvogel hieb nach beiden, wenn sie in seine Nähe kamen, und gegen meinen Liebling, den Staralbino, nahm er eine so bedrohliche Stellung ein, daß ich ihn wieder entfernen und in Einzelhaft bringen mußte. In ein Gesellschaftsbauer scheint also dieser griesgrämige Herr nicht zu passen.

(Aus Dr. Stöcker's „Ornithologische Beobachtungen“, f. Bücher- und Schriftenschau).

Aus den Vogelstuben.

I.

Wer mit der rechten Liebe und Lust seine Vögel verpflegt, wird gewiß gern zugeben, daß auch die kleinen alltäglichen Vorkommnisse eine Fülle von Interesse und Reiz gewähren — und von diesem Gesichtspunkte aus erscheinen auch die geringsten Züge in

Ubergewicht hatte das weiche, feine, schimmernde Seidengespinnst, das mit unvergleichlicher Schönheit, in unerreichter Farbenpracht, in süßlicher Glut und Anmut auf den Geweben lag. Es war etwas wie blizzender Goldschimmer auf den grünen, leuchtenden Schwingen der fliegenden Vögel, es glühte und funkelte mit metallischem Glanze aus dem Kelche der weit erschlossenen Blumen hervor, es dämmerte ein geheimnisvolles, bleiches Licht über den großen weißen Blüten, die sich unter den hohen Stämmen des Schilfgrases bargen, aber Gold und Silber verlieh ihnen diese schimmernde Pracht nicht. Die Farbe war es, das einfache und doch so rätselhafte Kind der Natur, die Farbe in ihrer ganzen, allbesiegenden Schönheit, in ihrer wunderbaren, wechselvollen Pracht, sie war es, welche hier vor unserm Auge eine Welt voll leuchtender Herrlichkeit erschloß.

Stannend standen wir vor diesen Meisterwerken von Menschenhand und fragten uns, woher die kleinen, schief-ängigen Chinesen und Japaner die Vorbilder zu solchen Blütenblättern, zu solchen funkelnden Vogelschwingen genommen; es lag ja die höchste Schönheit — die Wahrheit — auf allen diesen farbenprächtigen Gebilden; sie waren

dem Leben und Wehen unsrer gefiederten Lieblinge wol mittheilenswert.

Ein Par Diamantvögel (*Spermestes guttata*) nisteten hoch oben in der sogenannten Krone in der Vogelstube und brachten an diesem ruhigen, wenig gestörten Orte ihre Brut von drei Jungen glücklich auf. Das Ausfliegen der Jungen ist aber jedesmal ein bedeutungsvolles Ereigniß, am meisten für die kleinen Weltbürger selber, sodann aber auch für eine beträchtliche Anzahl der guten Nachbarn u. dgl. Bei jeder neuen Erscheinung und also auch bei dem Hervorkommen der jungen Vögel gerät alle große und kleine gefiederte Welt in Bewegung und Aufregung. Am neugierigsten sind die Amsel, insbesondere Orangebäckchen und Rothschwänzchen. Sie umhüpfen die flüggen Vögel — ebenso wie alle neu hinzugekommenen — unter anscheinend gar wichtigen Ermägungen, indem sie durch die ausdrucksvollsten Schwanzbewegungen ihre wechselnden Empfindungen zu erkennen geben. Nächst ihnen sind die Sonnenvögel die eifrigsten, und auf ihre schnarrenden Rufe kommen dann noch viele andere herbei, sodas in kurzem die ganze Gesellschaft lebendig wird. Die alten Vögel suchen dann ihre Jungen möglichst in Sicherheit zu bringen, entweder ins Nest zurück, wie die meisten Amandinen, oder ins dichteste Gebüsch, wie die Amsel und auch andere Finken. Dazu haben sie nämlich Ursache; denn von allen jenen Gevattern, welche ihre Theilnahme an dem Ereigniß kund thun, gibt es doch kaum einen einzigen, der nicht den armen Kleinen hin und wieder einen Schnabelhieb versetzt. Darum aber ist auch der erste Ausflug aus dem Neste für die Vögel leider nur zu oft von tragischem Ausgang; sie werden aus Muthwillen oder Bosheit umgebracht, oder die Alten zeigen sich feige, indem sie die Jungen ihrem Schicksale überlassen, sodas dieselben ebenfalls zugrunde gehen.

Ausdrücklich sei aber darauf hingewiesen, das ein solcher Fall doch eigentlich nur dann eintritt, wenn man die Vogelstube zu zahlreich oder mit zu ungleichartigen Vögeln bevölkert hat.

der Natur entnommen, die Originale gehörten mit zu den unerforschlichen, wunderbaren Schätzen der Natur wie die Blut des Sonnenuntergangs oder der Glanz der Meereswogen; aber uns waren sie fremd, wir kennen oder kannten diese Vorbilder nicht, diese leuchtenden Blumen, diese schimmernden Vögel, die selbst wie beschwingte Blüten auf dem weichen, seidnen Gewebe erschienen.

So war es zur Zeit der Wiener Weltausstellung. Heute sind seither nahezu drei Jahre vorüber, und in der Zeit fand ich Gelegenheit, mich mit einem jener glänzenden, reizenden Originale chinesischen und japanischen Farbestudiums bekannt, ja vertraut zu machen, und von eben diesem köstlichen, lebensvollen Originale will ich hier erzählen.

Hinter feinen, verzinkten Gitterstäbchen, in einem durchsichtig, hellen, geräumigen Häuschen sitzt ein Vogel, wie ihn die Wälder und Auen unsrer deutschen Heimat nie beherbergt haben. Wenn er still hielte, der kleine, fröhliche Flieger, so wäre man wol versucht, ihn für eine herrliche, fremdländische Blume zu halten. Ein grüngoldig schimmernder Mantel hängt über Schultern und Schwingen, ein zart gelbgrünes Visir deckt Stirn und Gesicht, ein breites, dunkel

Wie schon in Nr. 17. angegeben, züchte ich in diesem Jahre in der Vogelstube besonders Bülbüls, Tangaren und größere Finken; Prachtfinken, welche bekanntlich in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ bereits sämtlich geschildert sind, habe ich nur aus Vorliebe für einzelne, sehr schöne und seltene Arten noch darunter.

In der Zeit, als die jungen Diamantvögel ausflogen, war eine Brut der Ringelastrolche (*Aegintha Bichenovi*) gerade zugrunde gegangen, indem ich die unbefruchteten Eier fortgenommen. Während nun aber die alten Diamantvögel, sei es aus Feigheit, sei es, weil sie sogleich wieder zu nisten begannen, sich um die Jungen nicht mehr kümmerten, nahmen sich die Ringelastrolche des kleinsten Diamantvogels liebevoll an. Sie haben ihn sehr lange Zeit gefüttert, und es sah sehr wunderbar aus, wenn der kleine Kerl, der jedoch bereits viel größer als seine Pflegeeltern war, von ihnen in eifrigster Weise mit Nahrung versorgt wurde. Ich mußte ihn zuletzt absondern, weil er die gutwilligen Pflegeeltern viel zu lange daran behinderte, zu einer neuen Brut zu schreiten.

Derartige kleine Züge, welche doch gewiß die Theilnahme eines jeden warmherzigen Vogelfreundes finden, werde ich fortan hier mittheilen und bitte alle Besitzer von Vogelstuben wie Käfighefen u. dgl. um ein Gleiches.
Dr. Karl Rusf.

Buntes aus der Kanarienhede.

Von W. Böcker.

Wenn die Jungen der ersten Brut in einer Kanarienhede ausgeflogen sind, so kommt es wol vor, das der eine oder andere arme Schächer von seiner Mutter nicht weiter beobachtet wird, obgleich er noch nicht im Stande ist, selbst für sich zu sorgen. Soll er nicht kläglich zugrunde gehen, so muß menschliche Nachhülfe eintreten. Ein solcher Fall trat in diesem Jahre in meiner größern Heckstube ein. Der vernachlässigte junge Vogel, ein hübsches Kronmännchen, war, um den ersten Hunger zu stillen, in

orangefarbiges Collet zielt die Vorderseite des Halses, und an dem Rande der schwarz gesäumten Flügel ziehen sich feine, bunte Bänder bald orangerot, bald gelb, mit schmalen, glänzend schwarzen Linien hin; der gegabelte, beiderseits ausgebeugene braune Schwanz ist schwarz gerandet, mit mattweißen Bändchen durchzogen, und der Schnabel prangt in leuchtendem Korallenrot. Es ist nichts Augenfälliges, nichts Anfringliches in der Farbe dieses Vogelkleides; man muß näher treten, um es in seiner ganzen Pracht zu schauen, die in aller Schönheit zu Tage tritt, wenn die Sonne darauf niederleuchtet und den Glanz weckt, der wie Goldgejunkt über dem Grün des weichen Kleides liegt. Wenn wir den Vogel so sehen, dann erwacht in uns die Erinnerung an jene beschwingten Gestalten, die wir wie hinwuschend auf den blauweißnen Geweben China's und vornämlich Japans gesehen; es ist dieselbe erle Farbenschönheit, die wir dort angestaunt; derselbe Schmelz, die Weichheit, die Harmonie, der Glanz, die unserm Auge wohlgethan, dieselbe namenlose Farbe, für die uns die eigentliche Bezeichnung fehlt.

(Fortsetzung folgt).

der Eile gestopft, so gut es gehen wollte und wurde nun in den untern kleinen Hecraum gebracht, um hier unter beständiger Aufsicht und nachhaltiger Pflege zu bleiben. Da erwies sich ein grünes Weibchen — es war zur Zeit kinderlose Strohwitwe — als barmherzige Samariterin.

Raum war der junge Vogel in den Hecraum gebracht, so fühlte sich das Weibchen gedrungen, demselben seine Hilfe anzubieten, indem es ihm leicht auf den Schnabel tippte. Der junge Vogel verstand den freundschaftlichen Wink und sperrte eifrig und mit gutem Erfolg; er hatte sicher lange nicht so gut gespeist und zeigte sich daher recht dankbar, indem er ihr auf Schritt und Tritt nachlief und sie mit kindlicher Zuthunlichkeit anbettelte. Die Alte war aber auch eine prächtige Pflegemutter; sie hatte nun jaft ein halbes Duzend kleiner Stiefkinder, von denen sie keines vergaß. Es war eine Lust, mit anzusehen, wie sie jedem derselben, bald links und bald rechts sich wendend, unparteiisch zutheilte, was ihm zukam. Auch als nach mehreren Tagen noch ein siebenter, dann noch ein achter, ziemlich erwachsener junger Hahn aus der größern Hecde ihr zugebracht worden, nahm sie sich derselben in großer Sorgfalt an, und sie hat alle ihre Zöglinge groß gebracht bis auf zwei, die durch die Schuld eines andern Weibchens zugrunde gingen. Dieses hatte an einer Handvoll eingeworfener Hühnerfedern die Erfahrung gemacht, daß Federn ein nicht zu verachtender Baustoff seien. Es rupfte nun an einem Tage vier der jungen Vögel erbarmungslos ganz rückenfahl; zwei derselben blieben in ihrer weitem Entwicklung zurück und gingen nach 8 Tagen ein.

War bei dem ersten Weibchen der Trieb des Bemutterns stark entwickelt, so zeigte es gar keine Lust zum eigenen Nestbau. Bei der ersten Brut begnügte es sich damit, einem andern Weibchen einige Eier ins Nest zu legen und einige Tage mitzubrüten; gegenwärtig wohnt es wieder bei einem andern Weibchen zur Miete, obgleich es sich ein eigenes Heim hätte aufschlagen können; es bebrütet mit demselben gemeinschaftlich 8 Eier. Diesem Kommunismus werde ich in den nächsten Tagen in der einen oder andern Weise ein Ende machen müssen; er thut nicht gut. Er ist ansteckend, denn das eine Weibchen macht es gar leicht dem andern nach, und so habe ich ganz besonders in diesem Jahre viele Doppelbruten gehabt. Im günstigsten Falle kamen von zehn Eiern fünf Junge auf, in anderen Fällen nur zwei, während die übrigen Jungen in den ersten Tagen erdrückt wurden. Wieder in anderen Fällen habe ich die Eier einzeln in fremde Nester unterbringen und das eine der mitbrütenden Weibchen ausfangen und mit einem Männchen allein setzen müssen. Das ist nun auch nicht immer thunlich: ich wäre vor einigen Wochen dadurch beinahe in Verlegenheit geraten. In einem sehr geräumigen Flugbauer saßen ein Hahn und vier Weibchen. Zwei derselben brüteten in eigenen Nestern, zwei andere

zusammen auf zehn Eiern. Diese waren nicht befruchtet und die beiden Weibchen legten abermals zusammen in ein Nest. Das war denn doch zu arg. Die Hälfte der Eier wurde anderen Weibchen untergelegt und das eine Weibchen gab ich in einem kleinen und für ein Pärchen eingerichteten Hecräfig einem Männchen bei, welches zur Strafe, weil es sich an dem Rupfen der Jungen zu betheiligen begann, von aller Gemeinschaft mit seinen Mitvögeln ausgeschlossen worden war. Die Einigkeit unter den beiden Ausgewiesenen war bald hergestellt; das Weibchen legte in einem dem Käfig angehangenen Harzer Bauerchen seine fünf Eier und soweit wäre alles gut gewesen, wenn ich nicht den weiblichen Ausrupfer, der seit mehreren Tagen ebenfalls in Einzelhaft saß, wiederum zur Hecde hätte verwenden wollen. Das konnte nur in demselben kleinen Hecräfig geschehen. Es mußte da Raum geschafft werden, aber wenn der Versuch nicht gelang, so konnte leicht eine Brut verloren gehen. Das Harzer Bauerchen wurde, während das Weibchen auf den Eiern saß, behutsam heruntergenommen und an den nahebei stehenden großen Flugkäfig gehangen. Es war dieselbe Stelle, an der das Weibchen schon zweimal gebrütet hatte. Dieses ließ sich denn auch die Aenderung ruhig gefallen und der im Käfig befindliche Hahn hatte ebenfalls nichts dagegen, er stattete gleich seiner alten Freundin einen längern Besuch ab. Dieser Hahn ist überhaupt ein guter Chemann und ein zärtlicher Familienvater. Von seinen vier Weibern füttert er drei mit gleicher Hingebung und beim vierten würde er es wahrscheinlich ebenso halten, wenn er sich nicht ein wenig vor ihm fürchtete. Dieses hat ihm in der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft, als er noch der stürmische Liebhaber war, gar oft das Federkleid zerzaust und das scheint er noch immer nicht vergessen zu haben, den Jungen aber hat er diese Unbilden nicht entgelten lassen, er hat sie mit derselben Liebe groß gezogen, die er an seinen übrigen Kindern bewiesen.

(Schluß folgt).

Züchtergebnisse.

Wie ich schon früher mittheilte, führe ich über meine Vogelstube genaue Rechnung. Bei Abschluß derselben am Ende v. J. hatte ich einen Ueberschuß von 82 Mark. — Die Haupteinnahmen brachten die Zebrafinken, von denen ich von 6 Pärchen über 100 Stück Junge gezogen habe. Die Ausgaben sind allerdings auch bedeutend, trotzdem aber erreichten sie die Einnahmen doch nicht, obgleich ich aus der Kasse, außer laufenden Futterausgaben, auch 2 Par Diamantfinken für 24 Mark anschaffte, außerdem daraus 6 Weichstesser (Nachtigalen u. a.) unterhielt und für Heizung 45 Mark verausgabte. Dieses günstige Ergebnis in pekuniärer Hinsicht, wozu ja auch noch das unbezahlbare Vergnügen an den Vögeln kommt, konnte ich nur durch gewissenhafte, pünktlich

sorgfältige Pflege erzielen. Trotzdem jedoch meine kinderlose Frau und ich den Vögeln viele Zeit widmeten, sollte auch ich nicht vor großem Mißgeschick verschont bleiben, nachdem die Verluste jahrelang kaum nennenswert waren. Vor einigen Tagen kamen wir spät abends nach Hause und merkten sofort, daß Rauch irgendwo in der Wohnung ausgetreten sein mußte. In der Vogelstube war, wie gewöhnlich, vom Dienstmädchen abends eingeheizt worden und war das Ofenrohr durch irgend einen Zufall am Rnie auseinander gegangen. Die Stube war voll Rauch und nachdem sofort das Fenster geöffnet und frische Luft eingelassen, sahen wir zu unsrer großen Betrübnis, daß 23 Stück der verschiedensten Vögel bereits tot waren. Merkwürdigerweise waren die Zungen in den Nestern alle munter geblieben und unsre Befürchtung, daß noch viele an der Erkrankung nachträglich eingehen würden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt — bis auf zwei Stück, die den folgenden Tag starben. Sonst ist die ganze übrige Sippschaft wieder wohl. Die Moral von der Geschichte ist nun, daß man trotz aller Vorsicht dennoch empfindliches Mißgeschick haben kann, wenn man fremden Leuten die Pflege selbst auch nur auf kurze Zeit überläßt! Den Rauch und Dunst hatten wir sofort gemerkt, das Dienstmädchen aber wunderte sich zwar auch darüber, sowie über das Herumrasen der armen Vögel, hatte aber nicht den glücklichen Gedanken, die Thüre der Vogelstube zu öffnen, um zu sehen, was darin vorgehe.

Emil Kraß.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Lehrer Zigan: 1. Von einem Pärchen roter Kardinalen singen manchmal allerdings beide, wenn es nämlich, wie es leider nicht selten vorkommt, ein altes und ein junges Männchen ist. Beachten Sie also den fraglichen Vogel genau und wenn Sie bemerken, daß an der Brust und am Kopfe überall rote Federn hervorbekommen, dann suchen Sie das junge Männchen noch schleunigst gegen ein Weibchen zu vertauschen. 2. Um ihren Jato an Hans zu gewöhnen, geben Sie ihm ganz regelmäßig des Vermittags in den Futternapf nur diesen und Nachmittags Mais und aufgeweichte Semmel. Der Hunger und die Langeweile werden ihn dann wol allmählig daran treiben. 3. Junge Wellensittiche sind mit Sicherheit nicht eher zu erkennen, als bis Stirn und Oberkopf gelb werden. Die Färbung der Nasenhaut täuscht leider gar zu leicht.

Herrn H. S. in Berlin: Die Maikäfer haben in diesem Jahre mit dem Hervorkommen freundlichst so lange gewartet, bis wir Ihre Anfrage beantwortet konnten. Mit Hinweis auf den Artikel in Nr. 19 über das Maikäferschrot sei Folgendes bemerkt. Wenn die Maikäfer in starker Hitze g. dörret und dann im Mörser zerstoßen oder durch ein Drahtsieb gerieben werden, so verlieren sie dabei das Del nicht, und die trockene lockere Masse ist wenigstens zum theilweisen Ersatz der Ameisenpuppen in allen Futtermischungen brauchbar. Nur muß dies Schrot in Gläsern fest eingestampft und am trocknen Orte aufbewahrt werden. Auch halte ich es eben der Aufbewahrung wegen für besser, daß die Käfer nicht durch siedendes Wasser, sondern dadurch getödtet werden, daß man sie in etwas weithalfigen und fest verforkten Platten starker Hitze aussetzt, also vielleicht damit in heißes Wasser taucht. Sie sterben dann ebenso schnell und schmerzlos durch Ersticken. Je zarter der Vogel ist, desto feiner muß natürlich das Schrot sein. Die Flügel-

decken u. dgl. bilden bekanntlich das ausgeworfene Gewölle, welches für die Verdauung solcher Vögel erforderlich ist. In mäßiger Zugabe ist es auch, wie erwähnt, für die zartesten und kostbarsten Säger zu benutzen. Für Zinkenvögel, insbesondere für Prachtfinken, während der Nistzeit in den Gemischen von Eierbrat oder Eigelb, Ameisenpuppen u. s. w. kann ich es wenigstens als theilweises Ersatzmittel jener theureren Stoffe auf Grund vielfacher Erfahrungen ebenfalls empfehlen. Beim Verbrauch muß die Flasche immer wieder sorgfältig verschlossen und an einen trocknen Ort gestellt werden. Am zweckmäßigsten würde es übrigens sein, wenn es sich ermöglichen ließe, daß man aus dem Maikäferschrot ein Gebäck herstellen könnte, ähnlich wie das gegenwärtig bereits überall eingeführte und seiner vortheilhaften Verwendung wegen überaus geschätzte Eierbrat. Bis jetzt aber haben vielfache Versuche noch durchaus zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. — Schließlich sei noch bemerkt, daß die erste Anregung für die Benutzung der Maikäfer von den Berliner „Industrieblättern“ ausgegangen ist. Die genannte Zeitschrift, herausgegeben von Dr. Emil Jacobson und Dr. S. Hager, sei bei dieser Gelegenheit bestens empfohlen.

Herrn Bernhard Beer in London; 1. Das Orangenhäckchen, ein schönes altes Männchen, war an Unterleibs-entzündung gestorben. Die Todesursache muß also entweder eine Erkältung durch Zugluft oder zu kaltes Trinkwasser oder verdorbenes Futter oder auch vielleicht nasses Grüntraut sein. Eine Beschädigung durch Bißse u. s. w. war nicht vorhanden. 2. Um Mäuse in der Vogelstube zu vertilgen, sind hier bereits zahlreiche Mittel und Wege angegeben, und eine der nächsten Herrn. bringt wieder einen dahin bezüglichen Vorschlag. Am sichersten dürfte es jedoch immer sein, wenn Sie die Vogelstube ganz dicht machen und am Boden anstatt des Gitters Blech anbringen lassen. Natürlich müssen dann aber zunächst sämmtliche hoch und niedrig hängenden Nistkasten untersucht, und jede Mausebrut muß sorgfältig vertilgt werden.

Herrn G. von Dreyse: Die überaus alte Blaumeise zeigte einen stark aufgetriebenen Unterleib und bei der Öffnung eine sehr heftige Entzündung der Gedärme und des Magens. Sie hat also entweder in starker Zugluft gefressen, unter welcher allerdings auch selbst seld' dergleichen einheimischer Vogel leidet, oder sie hat irgend etwas verderblich Wirkendes gefressen. Sie werden ja nach den obwaltenden Verhältnissen beurtheilen können, worin die Ursache liegt; sollten Sie dieselbe nicht auffinden können, so bitten wir um nähere Angaben.

Herrn Kaufmann Doepelmann: 1. Ueber die Fütterung und Verpflegung der Kreuzschnäbel finden sie eingehende Angaben in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. S. 304. Dort heißt es: Wird sehr zahm und hält 3 bis 5 Jahre im Käfig aus. Fütterung: Nadelholz-samen, auch Hanf, Hafer, Rübsen und ein Gemisch aus geriebenen Mören oder Gelbrüben mit Weißbrot. Zur Erhaltung der Gesundheit muß man ihnen hin und wieder einen Lannen- oder Kiefernzapfen ganz in den Käfig geben und zuweilen mit Beeren, Ameisenpuppen etc. wechseln. 2. Den rothen Kardinal können Sie bei warmem und kaltem Wetter ins Kreie hinaus hängen, nur müssen Sie Zugluft vermeiden. Es ist ein sehr kräftiger, ausdauernder Vogel. Die Fütterung besteht in allerlei Samenarten, besonders Kanariensamen und nicht zu viel Hanf, nebst Zugabe von 4 bis 10 Mehlwürmern täglich oder frischen Ameisenpuppen. Sehr gern frisst er Maikäfer und späterhin Kirschchen und Beeren.

Herrn Heinrich Wille: Inbetreff der Züchtung der Graupapageien sind bis jetzt erst geringe Erfahrungen gemacht worden. Wer der Vollendung des Bandes meiner „Fremdländischen Stubenvögel“ hoffe ich selber jedoch noch ein günstiges Ergebnis zu erzielen. Um ein Gleiches zu erreichen, verfahren Sie in folgender Weise. Räumen Sie den beiden Vögeln einen recht großen Käfig oder noch besser ein besonderes Stübchen ein. Statten Sie dasselbe mit starken Nesten reichlich aus und lassen Sie sich aus der Holzwaren-

fabrik von Fröhlich in Mühlhausen in Thüringen einen der größten Mistkasten schickten, welchen Sie so in Mittelhöhe an der Wand befestigten, daß er einerseits durchaus sicher hängt und andererseits von den Papageien leicht zu erreichen ist. Dann füttern Sie möglichst mannigfaltig, jedoch kein Fleisch, Kartoffeln u. dgl., sondern an Weichfutter nur eingeweichtes und gut ausgedrücktes altbackenes Weißbrot und gesetenen Reis. Im übrigen wünschen wir viel Glück und hoffen, daß Sie uns s. Z. mit guter Nachricht erfreuen können.

Aus den Vereinen.

— Die Monatsversammlung der Ornithologischen Gesellschaft in Basel beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit den Ergebnissen der Makregeln, welche man zu Gunsten der Singvögel in unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung ergriffen hat. Es handelt sich hier nicht um endgültige Grundsätze, sondern man will sich durch Versuche und die dadurch gewonnenen Erfahrungen weiter belehren. In den Brutkästchen, welche man nun allenthalben auf den Wipfeln der Bäume erblickt, sind es vornehmlich Stare, die sich ansiedeln. Spazier natürlich mögen es gelegentlich auch bequemer finden, eine derartige Wohnung zu beziehen, als sich selbst ein Nest zu bauen.

Subtrotz der Futterplätze, derer im verflochtenen Winter eine namhafte Anzahl auf den mit Bäumen bewachsenen Plätzen und Gottesäckern, auch auf Privatgrundstücken angelegt waren, liefen verschiedene in mancher Weise belehrende Berichte ein. Die Kostgänger, die sich hier einfanden, sind Finken, Meisen, Haubenlerchen; der kosmopolitische Spatz im grauen 'Schöpfstein' selbstverständlich wieder in erster Reihe. Als auffallendere Gäste sind die Bergfinken zu bezeichnen, die ohne Entziehung irgend welcher Niederlassungsgebühr den städtischen Boden betreten, wenn sie den Tisch gedeckt wissen. Aber noch viel interessanter ist es, daß sich bereits Raubvögel die Stellen gemerkt haben, wo sich, durch menschliche Mildthätigkeit herbeigeloct, die kleinen Säger in großer Anzahl zu versammeln pflegen. Einige dieser Räuber haben ihre Zutrüglichkeit mit dem Leben gebüht. Es sei hier erwähnt, daß sich im Innern der Stadt, auf Kirchthürmen und sonstigen passenden Orten, die Raubvögel, vornehmlich Sperber, in bedeutender Zahl vermehren, so daß man auf durchgreifende Maßregeln zu deren Verminderung bedacht sein muß. Sollen die öffentlichen Futterplätze für Singvögel nicht zu verderblichen Fallstricken für dieselben werden, so muß hierauf in der Weise Rücksicht genommen werden — wie dies auch theilweise schon geschieht — daß unter Tannen, wohin der Schnee nicht gelangt, oder an sonstigen Orten, die der Räuber zu betreten scheut, die Nahrung ausgebreitet wird. Daß sich die Singvögel selbst an den offenen Tisch gewöhnen, dafür sind Beweise genug vorhanden, indem sie sich schon lange vor der Stunde des Körnertragens einfanden; ja man will sogar beobachtet haben, daß Gärten im Innern der Stadt von überwinterten Vögeln entvölkert wurden, weil sich diese in der Nähe ihrer Speiseanstalten zusammenscharten.

Das Publikum hat im allgemeinen diese Speisung der 'Hunstaufen' gern gesehen; namentlich ist es erfreulich, daß die Knaben Verständnis für die Sache zeigten. Ein erheiternder Zwischenfall, dem aber leicht abzuhelfen war, ereignete sich auf einer Futterstätte auf nichtstädtischem Boden, wo eine Bauernfrau über dem Zusammenwaschen des ausgestreuten Futters ertappt wurde — weil ihre Hühner daheim auch arme Vögel seien. Was das Futter betrifft, so fand man die gewöhnlichen Samen fleißig weggepickt, während Rübsamen liegen blieb. Verliebtes Brot und Malz waren Lieblingspeise. Für Amseln sind Beeren zu empfehlen; Weinbeeren und Rosinen, die, namentlich havarirte, billig zu haben sind, dann Vogelbeeren und Zungentrauben üben auf diese unsere Lieblinge unter den Sängern eine starke Anziehungskraft.

Ein Verein für Geflügelzucht hat sich vor kurzem in Schönebeck a. d. Elbe gebildet. Zum Präsidenten

wurde Herr N. Pflugmacher, zum Kassensführer Herr H. Wollmer, zum Schriftführer Herr von Bardeleben gewählt.

Mecklenburgischer Verein für Geflügelzucht zu Rostock. Die in Nr. 19 (Ausstellungen-Riste) zum 4. bis 7. Juni angekündigte Ausstellung wird Umstände halber erst vom 13. bis 16. Juni stattfinden, und ist dieserhalb der Anmeldungstermin bis zum 30. Mai hinausgeschoben (s. Anzeigentheil dieser Nr.).

Verein für Geflügelzucht in Hohenmölsen. In den Vorstand wurden gewählt, die Herren: Kaufmann H. Häbler zum Vorsitzenden, Gutsbesitzer G. Sähnert zum Stellvertreter, Kaufmann G. Angermann zum Schriftführer, Bäckermeister F. Krebs zum Stellvertreter, Kleiderhändler G. Höfer zum Kassensführer, Fabrikant G. Billhardt zum Stellvertreter; als Beisitzer die Herren: Tischlermeister F. Kemnitz, Ziegeleibesitzer G. Jacobsen und Lagerhalter Haubenteißer.

Bücher- und Schriftenhan.

Ornithologische Beobachtungen (III. Reihenfolge) von Dr. Karl Stöcker in St. Fiden. Separatabdruck aus den 'Verhandlungen der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft' 1874/75. St. Gallen, Zolliker'sche Buchdruckerei. Mit Hinweis auf die hübsche Schilderung im ersten Theile dieser Nummer 'Der blawwangige Bartvogel' seien unsere Leser auch auf die dritte Reihenfolge der ornithologischen Beobachtungen Dr. Stöcker's aufmerksam gemacht. Bei der Vörprechung der beiden ersten Reihen habe ich jedesmal hervorgehoben, welchen großen Wert derartige Veröffentlichungen aus der Feder eines Mannes haben, der ebenfowol zu den hervorragendsten Gelehrten, als auch zu den geschäpften volkstümlichen Schriftstellern gehört. Das vorliegende Heftchen enthält: Wespensfall (Pernis apivorus, L.), roter Milan oder Gabelmeiße (Milvus regalis, Brss.), Alpen- oder Schneehöle (Pyrrhocorax alpinus, Vll.), Rejenstar (Pastor roseus, Tmm.), blawwangiger Bartvogel (Megalaima asiatica, Lth.), Helmkatadu (Calyptrorhynchus galeatus, Lth.), Blutrumpfsittich (Platycoereus haematanotus, Gld.), und die bz. Mittelungen über die fremdländischen Vögel erstrecken sich namentlich auf Krankheitsbeobachtungen und Deffnungsberichte. Eine sehr dankenswerte Arbeit ist die übersichtliche Zusammenstellung des Vorkommens des Rosenstars in der Schweiz und in Deutschland und zwar seit den Jahren 1774, bz. 1794 her bis zur neuesten Gegenwart. Dr. K. R.

Briefwechsel.

Herrn H. Mehrling: Einen freundschaftlich-landsmännischen Gruß zuvor! Sehr gern wollen wir Ihren Wunsch erfüllen und die Leser darauf hinweisen, daß Sie die Vogelhandlung des Herrn Friedrich Kämpfer in Chicago, Illinois, Nr. 127 Clark Str., als durchaus reell und rechtschaffen und als die größte und zuverlässigste im ganzen Westen von Nordamerika empfehlen. — Den uns freundlichst zugesagten Schilderungen dortiger Vögel sehen wir mit Dank im voraus entgegen und namentlich würde es uns erfreuen, wenn Sie damit bald beginnen wollten, damit wir dieselben dann auch noch in 'Die fremdländischen Stubenvögel' aufnehmen können. — Herrn Rudolf Gelling: Wir werden Ihre Wünsche erfüllen.

Herrn Aug. J. Wiener in London: Der gesandte Vogel ist ein dunkelrother Alstrild (Aegintha rubricata), welchen Sie in meinem Werke 'Die fremdländischen Stubenvögel', zweite Lieferung, S. 89, beschrieben und auf Taf. II. als Vogel 8 abgebildet finden. Ich besitze jetzt ein Männchen, das Herr Apotheker Jänike bereits drei Jahre gehabt. Der Jhrige scheint an Augenentzündung gestorben zu sein. — Herrn J. Paulus: Mit Dank empfangen und zur Benutzung für eine der nächsten Nummern bereit gelegt. — Mr. W. G. Todd in Concord: „Pet-stock, Pigeon and Poultry Bulletin“ mit Dank erhalten! Schreiben Sie freundlichst, was wir zunächst schicken sollen. Im übrigen unsere besten Grüße! — Herrn und Frau Dr. v. Enderes:

Vielen Dank und die freundlichsten Grüße! — Herrn A. Grunack: Die Besprechungen der bei uns eingegangenen Bücher und Schriften schreiben wir selber und bedürfen also in dieser Hinsicht Ihrer Mithilfe nicht. Auch in jeder andern wollen wir übrigens auf dieselbe gern verzichten. — Herrn Friedrich Dahn: Gegen Käpen in einer der nächsten Nummern. — Herrn Heinrich Möller, Inhaber einer Thier- und Naturalienhandlung in Hamburg: Die soeben erhaltenen Vögel sind: 1 Par Seidenstare (Molothrus sericeus, *Lichtst.*), 1 junges unausgefärbtes Mnd. derselben Art, 1 Par Reisknacker (Oryzoborus torridus, *Cab.*), 2 Par Erzpäffchen (Sporophila gutturalis, *Cab.*), 1 Par Schmuckpäffchen (Sporophila ornata, *Cab.*) und 1 Mnd. Savannen-Fink (Fringilla savanna, *Ws.*). Alle diese Vögel sind hier übrigens bereits mehrfach beschrieben.

Redaktion: Dr. Karl Nuß, Steglitz bei Berlin.
 Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
 Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Verloosung in der Geflügelausstellung in Wien.
 Unter Intervention von Beamten der Lottdirektion und in Anwesenheit zahlreicher Besucher wurde in der internationalen Geflügelausstellung des Vereins für Geflügelzucht die Verloosung der für diesen Zweck angekauften Objekte vorgenommen. Aus 15,000 Nummern entfielen auf folgende 120 Nummern Treffer: 14 314 476 626 961 1028 1179 1205 1250 1257 1298 1337 1633 1664 1779 2124 2163 2279 2748 2843 2933 3017 3028 3376 3543 3761 3857 3938 4074 4177 4466 4695 4790 4827 5104 5246 5261 5284 5379 5448 5543 5668 5816 5945 6027 6232 6566 6665 6789 7165 7240 7347 7416 7429 7539 7753 7796 8102 8257 8283 8526 8652 8737 8739 8858 8914 8988 9333 9339 9369 9406 9523 9566 9628 9630 10033 10159 10168 10239 10377 10409 10439 10494 10854 10924 11058 11166 11177 11449 11526 11557 11643 11737 11779 12105 12265 12321 12474 12509 12548 12549 12590 12605 12645 12694 12845 12869 12942 13179 13217 13471 13504 13719 13730 13866 14123 14525 14743 14809.
 [629]

3 Stück Papageien,

welche nicht nur vorzüglich gut sprechen, sondern auch lachen, weinen, niesen, buken, bellern und sogar ein Lied singen, sind zu verkaufen in der Vogel- und Thierhandlung von **Jr. C. Römer,** Riegnitz, Petrikstraße 10.
 [630]

Verschiedene sehr gut erhaltene

Drahtgewebe

in verschiedenen Größen, Stärken und Weiten, zu Volières passend, hat preiswerth abzulassen, wie auch einen prachtvollen, großen, prämitirten

Umer Hund,

div. junge Doggen von 15 und 20 M an, auch sehr schöne Leonberger, schwarze Pudeln etc., nebst allen Sorten Vogelfutter (incl. ungehälften Reis, Sepia etc.).
 [631]

R. Hieronymi, Braunschweig.

1 Nachtigal 6 M., 1 Sprosser 17 M., Eier von Siebenbürger Nachthalsvögeln à 1 M., alles mit Verpackung bet
Behr,
 Köthen, Promenade 68.
 [632]

Unterzeichneter liefert den von der „Gartenlaube“ Nr. 40 1875 empfohlenen transportablen Zimmerfrühlingsbrunnen mit selbstthätiger Mechanik in bester Ausführung für Mark 100. Ebenso Wasserfälle zu Volières und Vogelstuben billigst.
Gd. Chemann,
 Geislingen a. d. Schweiz (Württemberg).
 [633]

Kaufgesuch. Ein Paradieswitwe-Männchen, oder gegen ein Weibchen zu tauschen.
W. Fahland,
 Ribbentrop bei Schöttmar.
 [634]

G. S. Möller.

Gesucht werden 1 nistfähiges Männchen Singittich und einige Paare nistfähige Zebrafincken von **Oscar Vetter,** Ludwigsburg.
 [635]

1 Rosenstar, schönes und gesundes Exemplar, habe preiswerth zu verkaufen.
Julius Schulte, Weberstr.
 [636]

Siebenbürger Sprosser,

pr. St. 12 M., pr. Dg. 120 M., bei Abnahme von 5 Dg. 110 M., gegen Einfindung des Betrages mit Garantie des gesunden Eintreffens.
Ignaz Koblinger, Vogelhändler,
 Budapest, Grenadiergasse, im Servitenpalais.
 [637]

F. Zivja in Troppau (Oest. Schles.)
 empfiehlt echte galizische Sprosser das Dg. Männchen 96 M — einzelne, ausgesuchte Vögel Stk. 10 M — abgehörte **gute** Schläger Stk. 20 bis 30 M. exel. Verpackung.
 Für besondere Liebhaber und Kenner des Sprosserschlägers habe ich fünfzehn Stück buntwinaer Sprosser reservirt, welche unter Hunderten ausgewählt wurden und im Gefange **alles** leisten, was von einem vorzüglichen Schläger nur gefordert werden kann.
 [638]

Preis pr. Stück 50 M.
 Ich habe 10 Stk. eifß Tage alte in der Freiheit geborene südrussische Wölfe, nach Verlauf von 4 Wochen, abzugeben; ebenso 6 Stk. junge Schakale oder afrikanische Wölfe.
 [639]

Beide Arten bleiben vollkommen zahm, und können frei im Hause gehalten werden.

F. Zivja in Troppau.

Nachtigalen, Sperber- oder sog. spanische Grassmücken, Rohrdrosseln, braunrückige Würger, rothe Kreuzschnäbel, Wachteln, Haide-, Feld- und Baumlerchen etc. empfiehlt
F. Zivja in Troppau.
 [640]

Zu kaufen gesucht:

Eine amerikanische Spottdroffel (Weibchen), welche zur Züchtung sich eignet, daher gesund sein muß.
Friedr. Goitsch,
 Steele bei Essen a. d. Ruhr.
 [641]

1 ganz zahmer Affe,

1 zahmer, grüner Papagei, gelbhäutig,
 1 zahmer, grüner, sprechender Papagei, gelbhäutig,
 1 schöner, junger Graupapagei
 sind billig zu kaufen bei **W. Schöttler.**
 Bremerhaven.
 [642]

Ameiseneier, pro Kilogr. M. 2,50, bei größerer Abnahme billiger, offerirt **Wilh. Stammler,** Stolp i. Pomm.
 [643]

Gutschlagende Nachtigalen zu 6 M werden von mir nachgewiesen, auch werden dieselben in Tausch gegen Amerikanische Spottdroffeln und andere ausländische Vögel gegeben.
Frau P. Langner,
 Vogelhandlung in Riegnitz.
 [644]

Zu verkaufen:

1 P. Singittiche, zahm und brustlustig, f. 8 Thlr. — 1 P. Lovittiche, zahm, f. 6 Thlr. — 1 Weibchen Halsbandsittich, zahm, 2 Thlr. — 1 Helenasaf. und 1 Eigerink-Mnd., sf. 2 Thlr. — Sämmtlich gesund und gut befiedert.
W. Fahland,
 Greifenberg i. Pommern.
 [645]

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,**Naturalist und Thierhändler in London,**

179. 180. St. Georges Street, East,

[646]

erhielt in der letzten Sendung: 60 Graupapageien, 20 gelbhäufige Kakadus, 50 rosenrote Kakadus, 10 Nasen-Kakadus, 2 Königsfittiche, 150 Par kleine Elsterchen, 5 Par Bronze-männchen, 2 China-Stärklinge (Gracula nigricollis), 1 Par Krontauben, 1 Par Glanzfasanen, 1 Par Jungfernkraniche, 1 Par schneeweiße Kraniche (Grus leucogeranus), 1 Par Antigone-Kraniche, 2 Kasuare; außerdem zahlreiche Affen, Makaken, Paviane u. a. m.

Die sechste allgemeine

Geflügel = Ausstellung

des Westfälischen Vereins für

Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht

findet am

15., 16., 17., 18. und 19. Juni 1876,

verbunden mit einer

Verloofung

in den Räumen und Anlagen des zoologischen Gartens zu Münster in Westfalen statt.

Programme nebst Anmeldungen und Loose à 50 Pfg. sind zu beziehen von Herrn Jos. Sansen, Münster. [647]

Der Vorsitzende:

Fr. von Olfers.**Mecklenburgischer Verein für Geflügelzucht
in Rostock.**

Die bereits zum 4. bis 7. Juni angekündigte

Zweite allgemeine Geflügel = Ausstellung

findet Umstände halber erst vom 13. bis 16. Juni d. J. in dem Gartenlokale des Herrn Krumreich (Meyer's Garten) statt. In Folge dessen ist der Anmeldetermin bis zum 30. Mai verlängert. Die gleichzeitig in obiger Nähe stattfindende große landwirthschaftliche Ausstellung des patriotischen Vereins, sowie die Haupttage der Pfingstmesse lassen einen starken Fremdenzufluß erwarten, mithin ein günstiges Resultat für unsere Ausstellung voraussehen, weshalb wir um zahlreiche Anmeldungen resp. Sendungen von gutem Geflügel zc. freundlichst bitten [648]

Der Vorstand.

 Junge Mbus kauft stets zum höchsten Preise
[649] **C. Schürholz** in Hildburghausen.

Ein sehr feines Damenhündchen, 1 Jahr alt, 1 bis 1½ Kilo schwer, zu verkaufen, auch nehme einen Graupapagei in Tausch.
[650] **S. Böcking,**

Neuwied, Weißenthurm a. Rhein.

Ein Par Truthühner, Hahn und Henne, rein weiß, stark und schön, zu verkaufen. Exped. d. Bl. [651]

1 zuchtfähiges Spottdroffel-Weiden und 1 Rottkardinal-Weibchen kauft und prächtige Zucht-Lapins verkauft wegen Platzmangel

Lehrer **Ren,**
[652] in Unterwaldhausen, Post Mtshausen.

Ich suche zu kaufen:
ein kleines, jedoch ganz zahmes schönes Keffchen und erbitte mir Offerten mit Preisangabe. [653]

Fr. Kutenkewler in Siegburg.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark,
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene
Reitzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 1. Juni 1876.

Nr. 22.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Ein Knaben-Vogelschutzverein. —
Amerikanische Finken. —
Der Sonnenvogel (Fortsetzung). —
Zur Pflege der Steinrötel. —
Aus den Vogelstuben II. —
Buntes aus der Kanarienhede (Schluß). —
Das Huhn von Ho-Ko-Hama. —
Geflügel auf Ausstellungen. —
Zur Fütterung der Zwergohreule. —
Eine wichtige Erfindung. —
Briefliche Mitteilungen: Wellensittiche. —
Anfragen und Auskunft: Kanarienvogel; Unterleibsentzündung; Heiserkeit. —
Aus den Vereinen: Halle; Ausstellungen. —
Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Ein Knaben-Vogelschutzverein.

In jedem heranahenden Frühlinge hört und liest man immer wieder die bekannten Mahnrufe: „Schützet die Vögel!“ Gewiß sind sämtliche Lehrer bemüht, ihre Schüler von einer Verfolgung derselben zurückzuhalten. Ein erfolgreicheres Verfahren, als das vom Kantor Garbs in Dannenberg in dieser Beziehung seit einigen Jahren beachtete, ist dem Einsender indes noch nicht bekannt geworden. Sämtliche Schüler des Herrn Garbs — Knaben von 11 bis 14 Jahren — bilden unter sich einen, unter einem von den Kindern gewählten Vorstande stehenden „Vogelschutzverein“, dessen wenige Bestimmungen etwa dahin lauten: Wir Unterzeichneten verpflichten uns, keine Vögel beim Nisten und Brüten zu stören, selbst keine Nester auszunehmen, auch nicht zu dulden, daß dies von Anderen geschehe. Wir wollen, soviel wir können, alle Vögel, mit Ausnahme der Elstern, möglichst auch

im Winter schützen und in unserm Kreise dahin wirken, daß der große Nutzen, den sie uns gewähren, immer mehr erkannt werde. — Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß, solange diese Einrichtung besteht, die Vermehrung der Vögel hier zugenommen hat. Wehe dem Schüler einer andern Klasse, wenn er bei den „Vogelschutzvereinerlern“ in den Verdacht, ein „Stechenmarder“ zu sein, gekommen ist, oder gar auf freischer That ertappt wird! Er wird auf besondere Art, die aber wirksam ist, geheilt.

Amerikanische Finken.

Seit ich Ihnen über den Pileated Finch (*Coryphospingus pileatus*) oder Kronfink geschrieben (siehe Nr. 19 der „Gefiederten Welt“) habe ich bereits in Nr. 45 des Jahrgangs 1874 eine Schilderung dieses zierlichen Vogels aus der Feder des Herrn Dr. Franken entdeckt. Sene Notiz war mir entgangen. Der Vogel ist also etwas länger eingeführt, als ich glaubte und vielleicht kann einer Ihrer Leser von glücklichen Züchtungsversuchen Mittheilung machen und Mancher kann gewiß angeben, wie lange der Vogel bisher in Europa ausgebaut hat und welche Fütterung die besten Ergebnisse zeigte.

Spermophila aurantia oder orangegelbes Pfäffchen ist der Name, welcher einem mit meinem Exemplar genau übereinstimmenden Vögelchen im hiesigen Zoolog. Garten gegeben wird. Zu meiner Verwunderung entdeckte ich, daß der Zoolog. Garten hier ein Exemplar besitzt und da ich mich bisher vergeblich nach dem Namen des seltenen Vögelchens bemüht hatte, sicherte ich mir den Namen.

Indessen habe ich doch einen der Amerikanischen

Finken vergessen, als ich Ihnen neulich schrieb. Es ist dies das prächtige kleine, schwarz und weiße Vögelchen, welches manchmal als brasilian. Schneefink bezeichnet wird. Oberkörper schwarz, Bauch reinweiß, ein weißer Streifen aufrecht über die schwarze Stirn, ein anderer quer über die Augen, bilden ein vollständiges weißes Kreuz auf dem schwarzen Köpfchen. Der Vogel ist ein wenig größer, als der Hartlaubzweig und wenn schon er mir schon mehrmals vorkam — freilich immer nur in einzelnen Exemplaren — fand ich ihn doch noch nie erwähnt, obgleich ich ihn seit Jahren besitze und gerade weil er mir so bekannt ist, überfah ich damals, seiner zu erwähnen.

Schade, daß wir nicht mehr von diesen hübschen und keineswegs zarten südamerikanischen Körnerfressern erhalten, während uns Afrika Tausende von Atrilbe jährlich sendet, von welchen manchmal kaum Einer aus Hunderten, welche in Afrika gefangen werden, nach Jahresfrist am Leben bleibt.

Aug. F. Wiener in London.

(Der liebliche Kronfink dürfte bis jetzt noch kaum in mehreren Vogelf Stuben vorhanden sein. Mein Pärchen zeigt sich vortrefflich munter und wird besentlich baldigst nisten. Inbetreff der Ausdauer des Vogels in der Gefangenschaft kann ich bemerken, daß die Exemplare im Zoologischen Garten von Berlin, sowie die in der Vogelstube des Herrn Dr. Franken sich seit Jahren gut gehalten haben. — Das orangegelbe Pfäffchen ist also wirklich eine neue Erstfindung des Vogelmarkts. — Der dritte Vogel ist das hier auch bereits beschriebene und mehrfach erwähnte weißstrümpfige Pfäffchen (*Sporophila lineola* L.), von welcher Art ich ebenfalls ein Pärchen in der Vogelstube habe. — Alle diese Pfäffchen, in etwa acht Arten, kommen jetzt doch schon venzeitweise in den Handel und werden namentlich von Fräulein Hagenbeck und neuerdings auch von H. Müller in Hamburg in größerer Anzahl eingeführt.

Dr. K. K.).

Zur Pflege des Steirötels.

Unter anderen Vögeln sind besonders die Drosselarten und unter diesen namentlich die Singdrossel und der Steirötel der Gefahr ausgesetzt, wundte Füße zu bekommen. Dieser Uebelstand zeigt

sich theils in verschiedenen schmerzhaften Einschnitten an den Gelenken der Zehen, theils in verschiedenen eiterigen oder harten Verknorpelungen, theils auch in wulstigen, oft platt gedrückten Ansätzen unterhalb der Zehen u. dgl. Sind die Zehen kaum bemerkbar wund geworden, so hängt sich leichter Kot und der Käfigsand an und wird nach und nach zu harten Klumpen, die sich wie Kitt an den Füßen befestigen und den Vogel sehr belästigen.

Die Ursache des Wundwerdens kann in zu dünnen oder in unsauberen Sitzstäben, im Mangel an Badwasser, in der mißlichen Unwicklung der Zehen mit Fäden, Werg, Haren, Fasern u. dgl., in krankhaften Anfällen oder in der Unreinlichkeit der Käfige überhaupt liegen und sie ist wol im Stande, wenn den Kranken keine zeitige Abhilfe zutheil wird, leicht den Verlust ganzer Gelenke, ganzer Zehen oder wol gar den Tod herbeizuführen.

Man berge dem Uebelstande vor, durch Reinlichkeit der Sitzstäbe (das Umwickeln derselben mit weichem Leder oder Tuch mag auch gut sein), der Trink- und Futtergeschirre, überhaupt des ganzen Käfigs; entferne weiter das Ueberflüssige von Haren, Werg, Fäden u. dgl. aus dem Käfig und der Vogelstube und sorge täglich für frisches Badwasser. Haben sich aber schon Kotballen angeklebt, so weiche man solche mit lauwarmem Wasser auf und befreie ganz behutsam die Zehen von den Anhängseln. Dieselben im harten, trocknen Zustande ungeduldig hinwegzureißen würde das Uebel nur vergrößern, indem die Zehen dann leicht bluten, verrenkt und verletzt werden. Sind endlich letztere glücklich vom Kote befreit, so mag man die Einschnitte und Wunden mit weichem Unschlitt oder Rindschmalz einreiben; auch Bestreichen mit Glycerin und darüber Bestreuung mit Stärkemehl hat gute Wirkung.

Außer dem Wundwerden der Füße ist namentlich bei Steiröteln das Verschlucken verschiedener Dinge zu befürchten. Sehr gern verschlucken diese Vögel Schnüre, Bändchen, Lederstückchen u. dgl.

Der Sonnenvogel.

(Golddrosselmeise, Peking-Nachtigal; *Leiothrix luteus*. Scop.).

Von *Uglais* v. *Enderes*.

(Fortsetzung).

Während ich hier schreibe, sieht mich mein kleiner Vogel, hinter den blinkenden Gitterstäbchen hervorlugend, mit den großen, braunen Augen so lustig an, als wüßte er, an welcher Arbeit ich bin, und als wollte er mir sagen: Laß das Beschreiben, Du triffst es ja doch nicht; erzähle lieber, was ich kann, welcher ein fröhlicher Geist in mir wohnt, wie ich mich des Lebens freue, wie ich fliege, wie ich lauschend singe; erzähle von dem hellen Glockentone meines Liedes, das ich aus der Heimat mitgebracht".

Und er hat recht, der kleine Gefelle, vorausgesetzt, daß er so denkt; ich will die Erkenntniß seiner Schönheit der eigenen Anschauung der Mitwelt überlassen und will von seinem Leben und Treiben berichten, die mir ihn seit langem lieb gemacht.

Dem Sonnenvogel-Welle hat die Wissenschaft bis heute noch einen ziemlich erceptionellen Standpunkt eingeräumt; am nächsten sieht es wol den Seidenschwänzen. Der ge-

zante Schnabel, den es trägt, nähert es dem Geschlecht der Bürger, die Pracht seines Gefieders reißt es unter die Zahl der Schmuckvögel ein, und sein emsiges Thun und Leben, sein Alktern und Fliegen, seine Art, sich die Nahrung zu erwerben, haben ihm den Familiennamen der Hügel- oder Drosselmeisen eingetragen. Seine Heimat ist bewohntes Gebirge des ostasiatischen Landes, der südwestliche Theil China's, von woher die ersten Sonnenvögel vor wenigen Jahren nach Europa gebracht wurden.

Ich erinnere mich mit Vergnügen an meine erste Begegnung mit zweien der kleinen Sänger, die, eben über Leipzig angekommen, mir gezeigt wurden. In einem winzigen, hölzernen Transportkäfig saß das Vogelpar hinter dem schmalen Gitterthürchen, guckte zutraulich heraus und erfreute sich des Tageslichtes, das zu ihm hineinleuchtete und den Glanz seines Gefieders schimmern machte. — Und ohne langes Bedenken begann das Männchen zu singen. Er war weit bergereist, der kleine Sänger, über Länder und unendliche Wege, erst seit wenigen Stunden war er zur Nähe gekommen nach der langen, langen Fahrt; das enge dunkle Reisefäßchen schloß ihn noch ein, und doch war er nicht müde, nicht verwirrt, nicht geängstet; frisch, wohlthuend, glöckchenrein sang er sein Lied, das Lied, das er vor wenigen

Dinge von länglicher, wurmförmiger Gestalt. Einer meiner Steinrötel wollte durchaus einmal einen schmalen Streifen Filz verschlingen, sodaß ich alle Mühe hatte, ihm denselben zu entreißen. Dieser Tage verschluckte der nämliche Steinrötel — ich reiche ihm hin und wieder einen Mehlwurm, den er mir dreist aus der Hand nimmt — eine schwarze Zopfschnur in der Länge von 17 Centimetern, ohne daß man es noch hätte verhindern können. Der Vogel wurde darauf sehr traurig, steckte den Schnabel ein, sträubte die Federn, wollte nicht mehr fressen, und ich hielt ihn schon für verloren. Da gab ich ihm am zweiten Tage Mehlwürmer, welche in lauwarmes Del getaucht waren, und — nach einiger Zeit hatte er die Schnur, welche inzwischen im Magen ganz entfärbt war, heraus gespieen, wurde wieder heiter und singt jetzt wieder flott. Mein Rat geht nun dahin, Sorge zu tragen, daß den Steinröteln keine derartigen Sachen in den Weg kommen.

Lehrer J. Neu.

Aus den Vogelstuben.

II.

Die Grauköpfchen — *P. canus* — haben in diesem Jahre auch bei mir Junge erzogen. Nach sehr häufiger Paarung trug das Weibchen in der bekannten Weise*) Nistmaterial, fast ausschließlich die Kästchen der Leichrohrblüten, in einen Schleusinger Nistkasten, welchen es vom 21. Februar an nur sehr selten und auf kurze Zeit verließ. Am 8. März fand ich einen soeben ausgeschlüpften jungen Vogel, welchem nach drei Tagen ein zweiter folgte. Am 16. April flog das erste Junge in die Vogelstube, acht Tage später das zweite. Heute sind die jungen Papageien den alten gleich, nehmen ihr Futter selbst, und ich kann sie von diesen nur an den Schnäbeln noch er-

*) Schon eingehend beschrieben in Nr. 9 u. f. w. der „Gefiederten Welt“, Jahrgang 1874.

kennen, welche einen deutlichen Anflug von rother Färbung zeigen, während die Schnäbel der alten Vögel rein hornweiß sind. Und ich möchte behaupten, daß dies ein sicheres Unterscheidungszeichen zwischen den jungen und alten Vögeln ist. Meine jungen Grauköpfchen sind beide Männchen und ließen sich als solche schon erkennen, als sie nur erst mit Flaum bekleidet waren, durch entschieden weiße Köpfe nämlich.

Ich will nicht unterlassen zu bemerken, daß ich auch diese Vögel lediglich mit trockner und gequellter Hirse erziehen ließ. — Die alten Vögel nisten soeben wieder. Ich sah heute drei Eier im Kasten. Gepart hatten sie sehr häufig. —

Seit einigen Monaten befindet sich ein muntres und hübsch singendes Pfäffchen in meiner Vogelstube. Ich bin nicht recht sicher, ob dieser hübsche Vogel ein Maskenfink — *F. alario* — ist oder nicht. Mit dem mir zu Gebote stehenden schlechten Material habe ich es daher versucht, den Vogel bildlich darzustellen und sende Ihnen das Bild mit der ergebensten Bitte, ihn feststellen zu wollen.

Geer, Kreisgerichtsrath.

(Das Vögelchen ist, wie wir aus Ihrer Beschreibung mit ziemlicher Sicherheit entnehmen, ein Maskenfink (*Fringilla Alario*, *Lab.*), über welchen Sie in Nr. 20 d. J. eine Mittheilung von Herrn Dr. Franken finden. Dr. R. R.)

Buntes aus der Canarienhede.

Von W. Böcker.

(Schluß).

In dem kleinen Hecksäfig hatte sich unterdessen das rupfende Weibchen eingerichtet und ihren neuen Gatten mit drei runden Eierchen beschenkt; lange hat das Vergnügen aber nicht gewährt, er mußte in dem Flugraum, der ihm früher angewiesen war, einen unterdessen erkrankten Hahn vertreten und scheint nun auch hier im Punkte des Federrupfens etwas manierlicher geworden zu sein, sie dagegen

Monden in der asiatischen Heimat drüben, an einem andern Strande, vielleicht auf den bewaldeten Höhen des Himalaya gelungen. Neben ihm saß sein Weibchen, dicht an ihn gedrängt und horchte seinen hellen, stöhnenden Tönen.

Wenige Wochen nach dieser ersten Begegnung mit dem schönen Vogelpaare ist mein kleiner Pflegling bei mir angelangt.

Zutraulich, fröhlich, als wäre er seit Jahren in derselben Umgebung und hätte sie längst liebgewonnen, zeigte sich der holde Fremdling vom ersten Tage an. Lustig aufjauchzend huschte er aus seiner dunklen Reisgelegenheit in den glänzenden Käfig hinüber, der als sein künftiger Palast für ihn in Bereitschaft stand. Neugierig besuchte er die Vorräte in den Schalen, das blühende Wasser; übermüthig flog er auf und nieder und überschlug sich unter der Decke seines Hauses, dann nahm er ein erquickendes Bad, um alle Spuren der Reise abzuthun und wärmte sich an der Sonne seiner neuen Heimat, die durch grüne Baumzweige am Fenster zu ihm niederfab. — Von den Eichen und Erlen am Bache kam das Lied der Amsel herüber, wie ein weicher, doch vollkommener Gruß, und machte den Fremdling aufhorchen und mahnte ihn an seine eigene Kunst, an seine eigene höchste Freude; und da brach es fröhlich los,

das helle Longewirbel, so jauchzend, so laut, so klar, als sollte das ganze Thal davon wiederhallen.

Einige Monate, ja nahezu ein Jahr, hielt ich meinen kleinen Schützling — aus Unkenntniß und Mangel an genügender Unterweisung — gleich den sogenannten Weichfressern ausschließlich bei Nachtigalfutter und bewirtete ihn nebst den verschiedensten kleinen Insekten nur täglich mit einem Etüchchen Obst, da ich seine Begehrlichkeit nach solchen Nachschwerk erkannte. Erst im Winter, als er in der Stube frei fliegen durfte und zuweilen mit seinen Kameraden die Herbergen tauschte, entdeckte ich gelegentlich seiner Besuche, die er bei seinem Freunde, dem Cardinal, abstattete, daß Köernerfrüchte seine Lieblingsspeise sind, und seither habe ich sein tägliches Mahl durch eine möglichst bunte Mischung von kleinen Sämereien bereichert. — Indessen waren es wol nicht die lang begehrten Näscherlein in dem Hause des Cardinals allein, welche den Sonnenvogel zu seinem scharlachroten Nachbar hinüberzogen. Die Geselligkeit, die Liebe zu allem Vogelvolk ist eine der freundlichsten Eigenschaften unseres kleinen Sängers, die er durch liebenswürdiges Entgegenkommen, durch Schwanken der kurzen Federfabue, durch schmetternden Lockruf, durch Blicke und andere anmuthige Bewegungen kundzuthun sucht,

hatte eine verfehlte Brut zu betrauern und bringt jetzt ihre Tage bei einem Ehemann zu, der nichts von ihr wissen will. Sonst ist dieser dritte Ehemann so uneben nicht; aus erster Brut mit zwei Weibchen hat er sieben Junge groß gebracht und die betreffenden Mütter mit gleicher Liebe behandelt. Bei der zweiten Brut hat er aber Kummer gehabt, beide Weibchen legten auch hier in ein Nest, obgleich es an Brutkästchen und Baustoffen durchaus nicht fehlte; die Eier wurden zerdrückt, liefen aus und beschmutzten, was noch unverlezt geblieben war, und so ging diese Brut zugrunde.

In dem oben erwähnten großen Flugbauer, an welchem sich seitlich zwei Harzer Bauerchen als Nistvorrichtungen befinden, hatte ein Weibchen in dem hinteren Körbchen in erster Brut drei Junge erbrütet. Bei der folgenden Brut gab es dem vorderen Bauerchen den Vorzug. Nun hatte es aber gerade auf dasselbe Bauerchen auch ein andres Weibchen abgesehen; es legte, nachdem sich schon zwei Eierchen von der rechtmäßigen Besitzerin darin befanden, noch eins hinzu und bebrütete das Gelege. Letztere verabscheute das gemeinschaftliche Brüten mit Recht, trübselig saß sie vor dem Nestchen und wartete den Augenblick ab, wo ihre Gegnerin genötigt war, ihrer Nahrung nachzugehen, nahm dann das Nestchen wieder in Besitz und überließ es dem Eindringling, solange zu warten, bis es ihr gefällig sei, ihm Platz zu machen. So saß dann der Reihe nach bald das bunte, bald das gelbe Weibchen auf demselben Neste. Nachgerade wurde aber das Doppelgelege zu stark, es mußte da Abhilfe geschafft werden, aber wie? Sollte das eine der Weibchen nicht noch so viel Anhänglichkeit an seinen früheren Brutplatz haben, um denselbst fortzubrüten, wenn ihm dazu Gelegenheit gegeben wurde? Das mußte versucht werden, und so wurde denn in dem hinteren Harzer Bauerchen aus Moos und Charpie ein zierliches Nestchen hergerichtet und dem betreffenden Weibchen die von ihm gelegten Eierchen hinein-

gezählt. Diese Scheidung fand nach einigem Ueberlegen den Beifall beider Weibchen. Das eine behielt das alte, das andre nahm das künstlich hergerichtete Nest in Besitz und zur Zeit erstreckt sich jedes derselben zweier prächtigen Jungen; einige Eierchen waren leider klar und einige Jungen sind in den ersten Tagen zugrunde gegangen.

In der kleineren fliegenden Hecke brüteten in zweiter Brut ebenfalls zwei Weibchen zusammen; zehn Eier in einem Neste, war nach den gemachten Erfahrungen zu viel, um auf eine gedeihliche weitere Entwicklung der Brut rechnen zu können. Das Ueberbringen der überzähligen Eier und das Herausfangen des einen Weibchens war diesmal nicht gut thynlich, und so blieb denn auch hier eine Auseinandersetzung zwischen beiden Brüterinnen als letzter möglicher Versuch übrig. Ein fertiges Nestchen war noch vorhanden, es sah zwar äußerlich anders aus, allein eine verständige Brüterin wird sich schon über dergleichen Nebensachen hinwegsetzen. Die Eier wurden also gewissenhaft in beide Nester vertheilt und zunächst das neue Nest auf den alten Platz angebracht. Die ungewohnte äußere Bekleidung des Bauerchens erregte indeß bei beiden Weibchen Bedenken, und eines nach dem andern nahm im Innern desselben eine genaue Untersuchung vor; das eine vermochte mit seinen Zweifeln nicht fertig zu werden, das andre kämpfte seine Bedenken mutig nieder und nahm Platz in der neuen Behausung. Dies dauerte leider jedoch nur wenige Minuten, denn erneuerte Zweifel, erneuertes gründliches Besichtigen des Nestes von außen und innen! Endlich siegte der Trieb des Bemutterns über alle Bedenken, das eine der Weibchen saß fest. Nun wurde das alte Nest dicht neben das neue gehangen, das zweite Weibchen erkannte in ihm seine ursprüngliche Brut und nahm sie sogleich wieder an, unbekümmert um die kleine Platzveränderung. Das war also bis dahin gelungen, wie aber, wenn das erste Weibchen das alte Nest entdeckte und das gemeinschaftliche Brutgeschäft wieder aufnahm?

so oft sich ein beschwingter Genosse in seiner Nähe zeigt. Im Sommer kamen die Sperlinge nacheinander an die Wände seines Hauses geflogen, im Winter hatte er seine gefangenen Genossen in nächster Nähe, und namentlich der Kardinal, der vornehme Herr, der mit hochgehobener Gestalt und aufrecht stehender Federhülle dem muntern Gepolter seines Nachbarn lauschte, wohnte dicht neben ihm und erwiderte sein Gucken und Rufen. Und ihm, dem ausgezeichneten Genossen, galt auch des Sonnenvogels erster Besuch, als die Thüren der Käfige zum ersten Male offen standen. Vor allem kam die Begrüßung; anfangs etwas misstrauisch — denn man hatte sich ja doch noch nie so nahe gesehen, und von dem roten Kardinal, dem Verwandten des Kernbeißergeschlechtes, des Welks mit der gewaltigen Schnabelwehr, gehen so manche dräuenden Gerächte — aber kein böser Schatten fiel zwischen die beiden neuen Freunde, und nachdem sie sich unter mannigfachen Schwankungen etwas hastig ausgesprochen hatten, kam der Kardinal auf den Gedanken, sich auch die Burg seines Nachbarn zu besuchen und was es dort in den vollen Schüsselfen gäbe; und diesen Augenblick benützte unser Sonnenvogel und machte sich, nach langem Entbehren, über die goldig glänzenden Körnchen her. Damals wäre es bald zu einem Zank ge-

kommen, als der Hansherr, von seinem Ausfluge, der ihm nur Enttäuschung gebracht hatte, heimkehrend, seinen Gast in voller Arbeit an den Futterschalen fand. Hoch aufgerichtet, wie ein feuerrotes Ausrufungszeichen, stellte er sich neben ihn und sah ihn drohend an; aber der kleine schuld-bewusste Bursche rückte still zur Seite und sah von der Körnersammlung weg, als wollte er sich ihre Vorzüge aus dem Kopfe schlagen und nur um Erlaubnis bitten, auf der Stange sitzen zu dürfen, die vor dem Schatze angebracht war. Dies wurde ihm auch gestattet, während der Kardinal hastig fraß und nur von Zeit zu Zeit unwillig nach ihm sah. Indessen war es äußerst komisch, das abgewendete Köpfchen des Sonnenvogels zu schauen, durch welches er seine Harmlosigkeit zu beweisen suchte, während er immer näher und näher rückte, so nahe, daß endlich der Kardinal den einen Flügel etwas heben mußte, um seinem Nachbar Raum zu geben, bis dieser unter dem Schutze des gehobenen Flügels mit seinem verächtlichen Hansherrn tüchtig zu speisen begann.

(Schluß folgt).

Der Fall trat wirklich im Laufe des Tages noch dreimal ein, das Weibchen mußte jedesmal abgewiesen werden und es begab sich dann mit richtigem Verständniß wieder auf das neue Nest. Am folgenden Tage hatte es sich ganz gewöhnt, sodaß es einer weiteren Beaufsichtigung nicht bedurfte. So war denn das Werk der Scheidung vom Neste zwar gelungen, allein schließlich hatte ich mich doch vergebens bemüht, im neuen Neste befanden sich lauter unfruchtete Eier.

Das Huhn von Jo-Ko-Sama.*)

Von H. Proschke.

Nachdem ich bereits vor einigen Jahren eine Beschreibung dieses schönen Huhnes anderweitig gegeben habe, sandte mir vor kurzem ein großer Geflügelzüchter aus Holland die Abbildung des Hahns und der Henne, sowie die nachstehende Beschreibung in holländischer Sprache, deren Inhalt in deutscher Uebersetzung ich den Herren Liebhabern und Züchtern nicht vorenthalten will.

Im Jahre 1864 wurde ein japanesischer Hahn und eine Henne durch Herrn Girard, apostolischen Missionär in Jo-Ko-Sama, an den Klimatisations-Garten von Paris im Bois de Boulogne geschickt.

Diese Vögel unterscheiden sich beim ersten Anblick von ihren Stammverwandten durch die Ausbildung und Gestalt ihres Schweißes.

Der Hahn trägt nämlich den großen übermäßig langen Schweif nicht wie unsere gewöhnlichen Hähne hoch und sichelförmig gebogen, sondern schleppt ihn hinterher oder trägt ihn wagerecht, was ihm einigermaßen das Ansehen eines Fasans gibt. Auch bei der Henne ist der Schweif auf eine ähnliche Weise geformt.

Dieses Huhn von Jo-Ko-Sama ist auf Japan ziemlich allgemein verbreitet und zeigt sich in sehr verschiedenen Farben; man findet dort, wie versichert wird, weiße, rosa, schwarze u. a. m., doch scheinen die rothbunten am stärksten vertreten zu sein.

In Gestalt und Charakter gleichen diese Hühner sehr den Malayischen und denen vom Ganges, die jetzt mehr wie früher unter den Hühnerliebhabern verbreitet sind.

Wir finden bei denen von Jo-Ko-Sama den dunkeln Schnabel, den flachen Kopf, den wenig ausgebildeten Kamm, den eckigen Körper und die gelben hohen Beine, die man gewöhnlich bei den asiatischen Rassen antrifft. Aber unter diesen Rassen ist die japanische entschieden die leichteste und zierlichste von Gestalt.

Ogleich die Henne von Jo-Ko-Sama eine ziemlich gute Legerin und eine ausgezeichnete Brüterin ist, so scheint sie doch nicht dazu berufen zu sein, einen

wichtigen Platz in unseren Hühnerställen einzunehmen; jedoch die Schönheit des Hahns, sein stolzes Auftreten und die Zierlichkeit seines Schweißes, werden ihn ohne Zweifel zur Verherrlichung unserer Hühnersammlungen sehr gesucht machen.

Es gewährt mir einige Genugthuung, daß meine eingangs erwähnte frühere Beschreibung dieser schönsten aller bis jetzt bekannten Hühnerarten im wesentlichen vollkommen mit der vorstehenden übereinstimmt.

Leider ist die Nachzucht, die alle von dem einzigen importirten Stamme herrührt, schon bedeutend zurückgegangen und es wäre zu wünschen, daß es einer unserer Liebhaber unternähme, einen frischen Stamm herbeizuschaffen, und daß er hierbei glücklicher sein möge wie ich; zweimal habe ich es versucht, allein beide Male sind die Hühner des langwierigen Transports wegen zugrunde gegangen.

Geflügel auf Ausstellungen.

Entgegnung.

Mit Recht behauptet Herr Wiegand in Nr. 14 d. Bl., daß viele Krankheiten der Hühner durch die Ausstellungen, theils hervorgebracht, theils verbreitet werden. Dennoch können wir die Ausstellungen nicht entbehren, so wünschenswert es auch sein mag, ihre Zahl einzuschränken. Wie eine solche Beschränkung der Ausstellungen zu ermöglichen und der schädliche Einfluß derselben abzuschwächen wäre, will ich in Nachfolgendem auszuführen versuchen.

Eine große Zahl unserer bisherigen Ausstellungen sind eigentlich nur Geflügelmärkte, verbunden mit Prämüirung. Das ausgestellte Geflügel besteht in Exemplaren, welche die Aussteller zu Preisen zu verkaufen wünschen, die oft mit dem Werte der Verkaufsgegenstände in gar keinem Verhältniß stehen. Dazu kommen die Thiere der Händler und vielleicht einige wirklich sehenswerte Stämme. Die mit dergleichen Ausstellungen verbundenen Verlosungen bieten die willkommene Gelegenheit für den Aussteller zum Verkauf seines Geflügels, mag dasselbe nun gut oder schlecht sein. Auf solchen Ausstellungsmärkten wird in der Regel gar kein oder ein sehr geringes Standgeld erhoben und sie erfreuen sich, was die Zahl der Katalognummern anbetrifft, in der Regel eines bedeutenden Zuspruchs. Nutzen schaffen dergleichen Ausstellungen nicht, denn sie sind weder Schaustellungen muster-gültigen Geflügels, noch können sie zur Hebung der Geflügelzucht wesentlich beitragen. Die Prämüirung besteht dann in der Regel in papierenen Diplomen oder Vereins-Medaillen als willkommene Kellame für die Züchter der Thiere welche ohne solche Süßmittel keine Abnehmer finden würden. Diese allbekanntesten Schäden und Gebrechen solcher Ausstellungen sind schon oft in den Fachblättern gerügt worden, indeß hat bisher nur ein einziger größerer Verein es gewagt, mit dem herge-

*) Diesen Aufsatz bringen wir mit Erlaubniß und auf den ausdrücklichen Wunsch des Herrn Verfassers hier zum Abdruck aus den „Dresdner Blättern für Geflügelzucht.“

brachten Verfahren zu brechen und eine Ausstellung zu veranstalten, die geeignet war, sowol den Kenner, als den Laien zu befriedigen, weil bei ihr die Prämiiirung Hauptsache, Verlosung und Markt völlig Nebensachen waren. Der Braunschweiger Verein hat durch seine Muster-Ausstellung gezeigt, daß hohe Prämien bei angemessenem Standgelde ein wirkames Mittel sind, wirklich musterwürdiges Geflügel auf der Ausstellung zeigen zu können und dürfte sein Vorgehen sich für alle größeren Vereine empfehlen. Solche Muster-Ausstellungen lassen sich freilich nicht in der Anzahl veranstalten wie die bisherigen Vereins-Ausstellungen; denn klingende Vortheile verschaffen sie dem betreffenden Vereine nicht, vielmehr sind sie ein kostspieliges Unternehmen. Dagegen beseitigen sie eine Menge Schäden unserer bisherigen Ausstellungen.

Wenn nun auch des Kostenpunkts wegen namentlich die kleineren Vereine nicht im Stande sein werden, Muster-Ausstellungen abzuhalten, dies vielmehr Sache der größeren Vereine sein muß, so könnten sie doch nach ähnlichen Grundsätzen, sowol bei der Prämiiirung, als auch bei Erhebung des Standgeldes verfahren, wie solche bei einer Muster-Ausstellung gelten. Der Leipziger Verein, den ich damit nicht zu den vorgenannten kleineren Vereinen zählen will, hat ebenfalls bei seiner diesjährigen Ausstellung ein erhöhtes Standgeld erhoben und bei der Preisvertheilung nur das wirklich Beste prämiirt. Die Ausstellung ist reich besichtigt gewesen und soll allgemein befriedigt haben. Wird nun von sämtlichen Vereinen, welche Ausstellungen veranstalten, der Grundsatz aufgestellt: erhöhtes Standgeld, mindestens 1 Mark für einen Hühnerstamm zu erheben und möglichst hohe Prämien, aber diese nur für musterwürdiges Geflügel zu ertheilen, so wird die Ausstellungssucht mancher Züchter von gewöhnlichem Geflügel schon von selbst verschwinden und der Ausstellungsmarkt mehr in den Hintergrund treten. Diejenigen Vereine aber, welche ihre Ausstellungen fast nur mit auswärtigem Geflügel bisher geschmückt haben, werden mit Medaillen und Diplomen, auch ohne Erhebung von Standgeld sehr bald nur Geflügelmärkte veranstalten können. Hierdurch glaube ich, wird es sich erreichen lassen, die Zahl der wirklichen Ausstellungen zu beschränken, ohne den mit Prämiiirung verbundenen Geflügelmärkten zu nahe zu treten. Was sodann die Beseitigung des schädlichen Einflusses betrifft, welchen die Ausstellungen auf die Gesundheit der ausgestellten Thiere haben, so liegt diese zunächst in der Hand der Aussteller, indem sie nur gesundes Geflügel ausstellen und nicht jede Ausstellung besichtigen; dann aber auch in der richtigen Durchführung der sanitätlichen Polizei seitens des ausstellenden Vereins. Bilden sich, wie es bereits geschehen, in der Folge Vereins-Verbände, so wird eine vernünftige Regelung der Zeitfolge der Ausstellungen nicht ausbleiben und wird diese wesentlich dazu beitragen, den sogenannten fleißigen Aus-

stellern Gelegenheit zu schaffen, ihren Thieren in den Zwischenzeiten Erholung zu gönnen.

Röttiger.

Zur Fütterung der Zwergohrseule.

Als Futter gebe ich klein geschnittenes, rohes, mageres Rindherz oder Fleisch; im Sommer so oft als thunlich lebende Tag- oder Nachtschmetterlinge, Käfer u. a. m., auch nehmen sie gern todte oder lebende kleine Vögel, Mäuse u. dgl. Trinkwasser bekommen die Eulen niemals.

F. Zivsa in Troppau.

Eine wichtige Erfindung.

Als eifriger Leser der „Gefiederten Welt“ und Vogelliebhaber, finde ich in Ihrem geschätzten Blatte noch gar häufig Klagen inbetreff der an der Legezeit verlorenen Vögel. Ich benutze bei obiger Krankheit nun schon seit mehreren Jahren das beifolgende kleine Instrument. Dasselbe führe ich, mit Del befeuchtet, indem ich es mit dem Daumen und dem dritten Finger halte, in die Legeöhre ein und gebe, sobald ich das Ei fühle, einen Druck auf die Nadel. Seitdem ich in dieser Weise verfare, habe ich keine Verluste mehr zu beklagen; die Zertrümmerung des Eies ist mir stets gelungen und es ist fast unmöglich, den legekranken Vogel innerlich zu verletzen. Ich ersuche Sie nun vorkommenden Falls das Verfahren zu prüfen und würde ich mich freuen, wenn sich dasselbe als zweckentsprechend zeigen würde.

A. Dreidmann.

(Das mitgesandte Instrument ist in der einfachsten Weise hergestellt. Es besteht nur in einem ganz dünnen Federkiel, welcher unten und oben abgesehnitten ist und also beiderseitig eine Röhre bildet. In diese Röhre wird eine scharfe, sehr spitze Nadel gesteckt, doch so, daß die Spitze nicht daraus hervorragt; in mildes Del getaucht, wird der Federzylinder nun in die Legeöhre des kranken Vogels eingesteckt und sobald man das Ei fühlt, wird dasselbe mit der Nadel zerstoßen, bzgl. zertrümmert, sodas es also bei gelindem Druck des Inhalts entleert und entfernt werden kann. Wir glauben, daß dies Kolumbus-Ei für die Vogelzucht überaus vortheilhaft sich zeigen wird. D. N.).

Briefliche Mittheilungen.

Als Merkwürdigkeit muß ich erwähnen, daß ich zwei Wellensittichweibchen besitze, welche einander liebhaben, füttern und so zärtlich mit einander leben, als ob es ein Pärchen wäre. Beide haben in den gleichen Nistkasten gelegt und brüten nebeneinander in bester Eintracht wie auf fruchtbaren Eiern. Ferner besitze ich zwei gut geartete, ziemlich zahne Pärchen Wellensittiche, welchen ich Eier und Junge von anderen Paaren unterlegen kann, was sie sich stets gefallen lassen und getren jedes anvertraute Stieffind aufziehen. Im Gegensatz zu diesen trefflichen Eltern habe ich ein beständig nistendes Weibchen, welches ebensowol seine eigenen

wie die von anderen ihm untergelegten Eier jedesmal auffriszt und untergelegte Zunge erbarmsungslos todt hackt. So verschiedenartig können Vögel von der gleichen Art in ihrem Betragen und in ihren Eigenschaften sein. Lehrer S. Neu.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Ulrich Eugster auf Mühleb: 1. Inbetreff der Beurtheilung der verschiedenen Gesangsweisen des Harzer Kanarienvogels finden Sie eingehende Auskunft in meinem Buch „Der Kanarienvogel“, welches für 2 Mk. 40 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. 2. Der echte wilde Kanarienvogel von den Kanarischen Inseln wird fast garnicht mehr eingeführt und ist daher überaus selten zu haben. 3. Echte Holländer Kanarien werden hier im Anzeigenthail nicht selten ausgeboten. 4. Adressen für den Bezug der feinsten Harzer Kanarien finden Sie in dem genannten Werkchen sehr zahlreich.

Herrn Fabrikbesitzer Oskar Goldstein: Der Muskatfink war an Unterleibsentszündung gestorben — eine Erscheinung, die sich leider nur zu oft gegen die nistenden Vögel zeigt. Uebrigens werden wir auf Ihre kurze Mittheilung über die Brut noch zurückkommen.

Herrn Jean Ervens: Die Nr. 7 des laufenden Jahrgangs ist leider nicht mehr vorhanden. Wir wollen uns jedoch Mühe geben, Ihnen wenn möglich noch ein Expl. zu verschaffen.

Herrn Eduard Höhl: Die Heiserkeit des rothen Kardinals kann in Hals- oder Lungenentzündung begründet sein. Jedenfalls halten Sie ihn in gleichmäßig warmer und wenn möglich feuchter Luft und vermeiden sorgfältig Zug eiskaltes Trinkwasser sowie verdorbenes Futter. Auch müssen Sie darauf achten, ob der Vogel etwa zu fett oder zu mager ist und danach seine Fütterung einrichten; im letztern Falle geben Sie fleißig Matkäser und auch täglich einige in Provençeröl getauchte Mehlwürmer.

Aus den Vereinen.

Der ornithologische Central-Verein für Sachsen und Thüringen in Halle a. S. hält am 9. 10. und 11. Juni d. J. seine III. Geflügel- und Vogel-Ausstellung wie in der früheren Jahren in den prachtvollen Räumen des in der Nähe der Bahnhöfe gelegenen großen Stablissements „Bellevue“ ab. Wol nur wenige Geflügelzüchter-Vereine haben das Glück über solche dem Zweck nach allen Seiten hin entsprechenden Lokalitäten verfügen zu können. Hierzu kommt nun, daß der Verein bis jetzt durch einen tüchtigen Vorstand und ein ebenso allen den schwierigen Arbeiten mit Sachkenntniß sich unterziehendes Ausstellungscomité vertreten war und ist. — Vorstand es ersterer und zwar in erster Linie durch seinen mit großem organisatorischen Talente begabten Vorsitzenden den Verein nach Innen zu befestigen und nach Außen ihm eine achtbare Stellung zu verschaffen, so ist es andererseits das Ausstellungscomité, welches sich den Arbeiten der Ausstellungen des Vereins mit Energie und Liebe zur Sache unterzieht und die Ausstellungen, welche bis jetzt zu den größten in Deutschland mitzählen, auch zu glänzendsten gemacht hat; denn neben dem eigentlichen, selbstverständlich im Vordergrund stehenden Zwecke des Vereins „die Geflügel- und Vogelzucht zu fördern“ wird außer der übersichtlichen nach Arten und Rassen geordneten Aufstellung des Geflügels zc. in Bezug auf Ausschmückung der Ausstellungslokale nichts versäumt, um auch nach dieser Seite hin den Besuchern der letzteren eine angenehme Ueberraschung zu bieten. Auch in diesem Jahre ist das Ausstellungscomité bemüht, dem Publikum den Aufenthalt in den Ausstellungsräumen äußerst angenehm zu machen, indem in den parkartigen Anlagen des zum Ausstellungslokale gehörigen schönen Gartens an den Tagen der Ausstellung Vor- und Nachmittags, große Concerte stattfinden sollen, für welche ein besonderes Entrée nicht erhoben wird. Außerdem ist die Aufstellung eines großen, aus Draht erbauten Vogelhauses mit Bassin für Schwimmvögel im Freien geplant, welches, durch verschiedene Vogelgattun-

gen bevölkert, einen schönen Anblick gewähren wird. Möge der Himmel eine freundliche Witterung spenden, an einen großartigen Besuch seitens des Publikums dürfte es dann nicht fehlen.

Was die Ausstellung selbst betrifft, so sind die Anmeldungen bis jetzt ziemlich zahlreich eingegangen, und verspricht dieselbe auch nach dieser Seite hin den Züchtern und Liebhabern viel Schönes zc. zu bieten. — Selbst die seitdem „Harzer“ Kanarien werden trotz des ungünstigen Termins ziemlich zahlreich vertreten sein und dem Kenner wie Liebhaber dieser reizenden Sänger, wie in den früheren Ausstellungen, den an sie gestellten Anforderungen bezüglich ihrer Gesangsleistungen gerecht werden. — Ebenso wird die Abtheilung für fremdländische Stubenvögel Großartiges bringen, zu welcher Annahme die bis jetzt erfolgten Anmeldungen umsomehr berechtigen, als unter anderen von Herrn Dr. Nuy in Steglitz eine Gesellschaft größtentheils selbstgezüchteter, seltener und schöner Webervögel mit den kunstvoll gebauten Nestern angemeldet ist. Der Verein wird sich aber auch den Ausstellern, welche etwas Ausgezeichnetes bieten, durch das Preisrichteramt dankbar erweisen und denselben ihre Opfer und Mühen durch Prämien belohnen, wie sie wol bis jetzt kein Geflügelzüchter-Verein geboten hat. Außer der silbernen und bronzenen Staats-Medaille, sind silberne Pokale, hohe Geldpreise und prachtvolle Diplome zur Prämierung bestimmt. Möge der Verein, dem wir ein freudiges „Vorwärts“ zuzufen, in seinem Bestreben nicht milde werden. — r.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen: Westfälischer Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht zu Münster i. W. vom 15. bis 19. Juni (Vergl. Nr. 9) Anmeldungen und Programme bei Herrn Diefel, Sauten in Münster.

Verein für Geflügel- und Singvögelzucht in Hildesheim vom 24. bis 26. Juni (Vergl. Nr. 11). Mit Prämierung und Verlosung. Anmeldungen bis zum 18. Juni beim Präsidenten des Vereins, Herrn Dr. med. Larz in Hildesheim. Einsetzungen bis zum 23. Juni Abends an dieselbe Adresse.

Geflügelzüchter-Verein des Kreises Liebenburg, vom 22. bis 24. Juli in Harzburg. Anmeldungen bis 20. Juli bei Herrn D. Brückmann in Egladen.

Züchter- und Schriftenschan.

Das Ganze der Tauben-zucht von Gottlob Neumeister. Dritte Auflage im Text zeitgemäß ungearbeitet und herausgegeben von Gustav Prütz (Weimar, V. F. Voigt). Wohlweislich hat Herr Prütz auf dem Titel gesagt „im Text zeitgemäß ungearbeitet und herausgegeben“. Es würde einem Schriftsteller auch übel anstehen, ein neues oder erneuertes Buch mit solchen Bildern in die Welt zu schicken. Der Vorwurf, diese abschaulichen Karrikaturen beibehalten zu haben, trifft also nur die Verlagshandlung und wir sprechen umsomehr unsere Verwunderung darüber aus, da wir einerseits gerade den Voigt'schen Verlag als einen ungemein rührigen kennen und schätzen und da andererseits die dritte Auflage eines solchen Werkes doch wol neue Tafeln verdient hätte. Wer übrigens absieht, von dem naturgeschichtlichen und ästhetischen Werth der Abbildungen, kann ja immerhin an den Bildern doch die allgemeinen Umrisse aller Hauptformen studiren und das ist auch wol der Zweck, den der alte Neumeister bei seinen kindlichen Darstellungen im Auge gehabt.

Was sodann den Text anbetrifft, so wollen wir zunächst auf den Erfolg hinweisen, welchen das Prütz'sche Werkchen „Die Arten der Haustaube“ gehabt. Es fand bereits in der ersten Ausgabe fast überall eine freundliche Aufnahme und nachdem es sodann unter Mithilfe eines der tüchtigsten Taubenkenner, des Herrn Diez in Frankfurt a. M., in neuer Auflage erschienen, wurde es ja ziemlich allgemein als stichhaltig anerkannt. Eine tüchtige und fleißige Arbeit ist es jedenfalls. Dasselbe wollen wir von dem vorliegenden Werke sagen. Es ist ausreichend, um die zahlreichen Arten unserer Haustaube kennen zu lernen, sie zu verpflegen und zu züchten, und es wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Taubenliebhaberei nicht allein immer weiter verbreitet, sondern daß sie auch verständigerweise in gute Bahnen gelenkt werde. Ganz besondere Sorgfalt hat der Verfasser auch hier den Krankheiten der Tauben zugewandt. Das Werk sei also allen, namentlich aber den beginnenden Taubenliebhabern bestens empfohlen.

Dr. R. R.

Briefwechsel.

Herrn G. Müller, Vogel-Großhandlung in Hamburg: Die beiden überfandten Papageien waren: ein junger, noch nicht ausgefärbter Gulielmi-Langflügel (*Psittacus — Pionias — Gulielmi, Jrd.*) und eine alte, schöne Dufresne's Amazone (*P. — Chrysotis — Dufresnei, Loll.*). Der letztere, von Dr. Finsch Dufresne's Kurzflügel-Papagei genannt, ist ein überaus seltener, und zugleich sehr interessanter Vogel. Wir werden daher demnächst noch eingehend auf ihn zurückkommen. — Herrn Aug. F. Wiener: Die prächtig gefiederte Papagei-Amandine war jedenfalls an Altersschwäche gestorben und zwar vor dem neu eintretenden Federwechsel, zu welchem sie nicht mehr die Kraft hatte. — Herrn F. Schilling: Die „Gefiederte Welt“ wird Jahr ein und aus ganz regelmäßig am Montag beendet, des Abends oder am Dienstag früh gedruckt, am Mittwoch unter Kreuzband und am Donnerstag durch den Buchhandel versandt. Unregelmäßigkeit in dieser Hinsicht kann niemals vorkommen.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Rosa-Kakadu's à 15 Mk., grosse gelbbäuhige Kakadu's à 30 Mk., 1 grosser weisshäuh. Kakadu 36 Mk., 1 Leadbeateri-Kakadu 30 Mk. bei **Bartsch**, Berlin, Krausenstr. 21.

Abzugeben: Eine gutschlagende Spettdressel (Nachtschläger) für 45 Mk. sowie ein großer schöner Käfig für 24 Mk. Luda u. a. L. [665] **H. Burghard.**

Geflügelzucht.

Eine in großartigem Maßstabe etagerichte Geflügelzucht in unmittelbarer Nähe einer Residenzstadt ist unter sehr annehmbaren Bedingungen auf längere Zeit zu verpachten.

Respektanten erfahren Näheres durch [656]
Ferdinand Krautworst, Koburg,
Kommissions- und Agenturgeschäft.

1 ganz zahmer Affe,

1 zahmer, grüner Papagei, gelbbäuhig,
1 zahmer, grüner, sprechender Papagei, gelbbäuhig,
1 schöner, junger Graupapagei
sind billig zu kaufen bei [657]
Bremerhaven. **W. Schöttler.**

Ameiseneier, pro Kilogr. Mk. 2,50, bei größerer Abnahme billiger, offerirt [658]
Wilh. Stammeler, Stelp i. Pomm.

Mein Hahnde (Kastrat), Prachtthier, gebe wegen Mangel an Raum für den billigen Preis von 25 Thlr. ab. [659]
Gg. Hünlein,
Konservator in Koburg.

Verkaufe ein aufgezogenes junges Eichhörnchen, sehr schön und zahm. [660]
Eisleben. **Br. Günther.**

Unterzeichneter liefert den von der Gartenlaube Nr. 40, S. 1875 empfohlenen, transportablen Zimmerspringbrunnen mit selbstthätiger Mechanik in bester Ausführung für Mark 100. Ebenso Wasserfälle zu Volksteden und Vogelstuben billigt.
[661] **Gd. Chemann,**
Geislingen a. d. Staig (Württemberg).

Eine ganz zahme sprechende Weißkopf-Amazone, habe ich abzugeben. In Tausch nehme ich Wellensittiche, Nimpfen und Zebrafinfen. [662]
Sugo Arpert, Nordhausen.

Zu verkaufen:

1 Männchen Stiglibastard, mit rothem Kopf, hübsch im Gefieder, munterer Säger, à 10 Mk.,
1 Kellermännchen, à 12 Mk.,
1,2 dunkle Brahma, 1 Jahr alt, große hübsche Exemplare mit Erbsefamm zu 30 Mk.,
1 Aylesbury-Enterich, 2 Jahr alt, à 8 Mk.,
1 Paar schwarze Weißkopf-Tauben, sehr hübsch, zu 8 Mk. [663]

G. Korte jun. in Herford.

3 Eichhörnchen, Mutter mit 2 Jungen, bei mir geworfen, ganz zahm, gebe gegen eretische Vögel ab. [664]
Gg. Hünlein,
Konservator in Koburg.

G. Reiche,

Alfeld, Provinz Hannover, empfang in letzter Zeit große Partien sehr schöner Nonpareils und Indigos, sowie auch Carolina-Sittiche. [665]

Wegen Abreise sind folgende alte gute Vögel zu verkaufen
Samaita-Drupial 30 Mk., Steinrötel 26 Mk., Blaudressel 30 Mk., Wassernachtigal 8 Mk., Blaufelchen 10 Mk., Kalandlerchen 9 Mk., Drielandkönig 8 Mk., Drieland 6 Mk., Ohrensteinschnäpper 6 Mk., Tigerfinken 5 Mk. d. V., Spanische Grassmücken 8 Mk.; alle werden auf meine Gefahr versendet. [666]
J. Lübbe, Müngasse 1 3 St. 39. Wien.

Gesucht ein Paar Bartmeisen. Angabe genauen Preises. [667]
Gepedit. d. Zeitung.

1 Steinrötel (italienischer) 20 Mk.
2 Gatte engl. Möpse, Hund und Hündin, 11 Monate alt, zuchtfrei, 200 Mk. per Stück, beide zusammen 350 Mk. unter Garantie zu verkaufen. [668]
Dr. W. Wiss, 53 Jägerstraße I, Stuttgart.

Mit nicht geringer Mühe und bedeutenden Kosten ist es mir gelungen, zwei junge diesjähr. Kollkraben zu erhalten, und beabsichtige ich einen davon abzugeben. Dieselben sind jetzt schon Prachtexemplare. Gefällige frankirte Anfragen sind zu richten an [669]
Friedrich Wagner,
Währing b. Wien, Frankgasse.

Mehrere Lachtauber à 1 Mk. sowie Girlitze à P. 2 Mk. Kernbeißer à P. 4 Mk. offerirt [670]
Liegnitz. **Fr. P. Langner,** Vogelhandlung.

1 ausgezeichnete singende Kaland.-Perche (Pracht-Exempl.) fehrzahm, abzug. f. 15 Mk. Luda u. a. L. **L. Amberg.** [671]


Einen großen, starken Bernharden Hund (Rüde), sehr fromm, 84 Cm. hoch, 120 Pfd. schwer, schwarz mit weißer Brust, habe abzugeben [672]
Gg. Hünlein,
Konservator in Koburg.

Ein Leonberger Hund,

1 Jahr alt, wolfsgrau, gut gezogen, sehr wachsam, bei Kindern äußerst gutmüthig, zu verkaufen bei [673]
Edo Weiss in Herrstein,
(Fürstenth. Birkenfeld.)

Herr **C. Freygang,** Geflügelzüchter in Baugen, wird hiermit ersucht, mit dem Unterzeichneten sofort die bewusste Angelegenheit zu ordnen, ansonst detaillirte Veröffentlichung erfolgen wird.
[674] Einget. bei Bern (Schweiz), 23. Mai 1876.

(D. 1892) **Rudolf Leder,** Wirth.

 Junge Uhus kauft stets zum höchsten Preise
[675] **C. Schürholz** in Hildburghausen.

Beilage zur „Besiederten Welt“.

V. Jahrgang.

Berlin, den 1. Juni 1876.

Nr. 22.

Christiane Sagenbeck, Handlung exotischer Vögel, Hamburg,

[676]

hat vorräthig: Grüne, blaue und rote Araras; große gelbhäufige, Leadbeateri-, Nasen- und Rosa-Kakadus; Graupapageien, Schwarzpapageien, Surinam-, kleine Gelbkopf-, rotstirnige Portoriko-, Mohrenkopf- und Müller's Edelpapageien; junge Männchen Königsittiche, Schönsittiche, Wellensittiche, Inseparables (*Psittacula pullaria*), Sperlings-Inseparables (*Psittacula passerina*); Cissabird, Siamesische Blauelstern, afrikanische Glanzstare, große Beo, Schopfmeyna, *Icterus icterocephalus*, Rohrspötter; rote, Schopf-, Dominikaner- und grüne Kardinäle; Rotbauchdrosseln, Sonnenvogel, Safranfinken, Mozambique-Zeisige, geschleckte und gewöhnliche Reisvögel; weiße und braunbunte Mörchen; schwarzköpfige Nonnen, Silberbeckchen, Bandvögel, Amstrilbe, Orangebäckchen, Grisklen, Cordonblen, Atlasvögel, Paradieswitwen, Elsterchen, Blutschnabelweber, Napoleonsweber und Feuerfinken.

Erhielt auch soeben: eine schöne Sendung Nonpareils und Indigovogel, Singvögel, die durch ihre schöne Färbung sehr gefallen und welche zu billigsten Preisen abgegeben werden.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach, Naturalist und Thierhändler in London,

[677]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in der letzten Sendung: 140 Graupapageien, 20 gelbhäufige Kakadus, 15 rosenrote Kakadus, 15 Par granköpfige Zwergpapageien, 20 Par Schönsittiche (*Euphema pulchella*), 1 Par strohfarbene Sittiche (*P. melanurus*), 100 Par Diamantvögel, 50 Par Bichenovi's oder Ringelamstrilbe, 114 Papstfinken oder Nonpareils, 87 Indigovogel, 6 Alpendohlen (*Pyrrhocorax alpinus*), 2 Kasuare 1 Par Mitu-Hockos (*Crax Mitua*), 4 Flamings; außerdem an Vierfüßlern, 1 Leopard, 1 Burchell's Zebra, 2 Isländische Ponies (38 Zoll hoch), verschiedene Affen, darunter 6 große Paviane und 1 Schweinsaffe (*S. nemestrina*), 2 Tasmanische Teufel (Beuteltär).

Großhandlung exotischer Vögel

von
Carl Seidler in Halle a. S., Glauchaische Kirche Nr. 3,

empfehlte große Transporte von großen und kleinen Vögeln, hauptsächlich schöne, junge, gelehrige, fein gefiederte, in Belgien klimatisirte Graupapageien (Zafos) mit dunkeln Augen; Eidechsen, Leopard- und Kopenschlangen, Molche, Salamander und Laubfrösche, Ringelnattern, große griechische Schildkröten und ganz kleine italienische, passend für Stuben-Aquarien.

Um Anfragen über inländische Vögel zu vermeiden, zur Nachricht, daß ich solche garnicht führe.

Antwort auf Anfragen nur gegen Freimarken.

[678]



Die sechste allgemeine
Geflügel = Ausstellung
 des Westfälischen Vereins für
 Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht

findet am
15., 16., 17., 18. und 19. Juni 1876,

verbunden mit einer
Verloofung

in den Räumen und Anlagen des zoologischen Gartens zu Münster in Westfalen statt.

Programme nebst Anmeldebogen und Loose à 50 Pfg. sind zu beziehen von Herrn Hof-
 Tausen, Münster. [679]

Der Vorsitzende:

Fr. von Olfers.

J. Zivsa in Troppan (Oestr. Schles.)

empfecht echte galizische Sprosser das Ds. Männchen 96 M. —

einzelne, ausgesuchte Vögel Stk. 10 M. — abgehörte **gute**

Schläger Stk. 20 bis 30 M. excl. Verpackung.

Für besondere Liebhaber und Kenner des Sprosserschlagens habe ich fünfzehn Stück bu-

lowinaer Sprosser reservirt, welche unter Hunderten
 auöermählt wurden und im Gefange **alles** leisten, was
 von einem vorzüglichen Schläger nur gefordert werden
 kann. [680]

Preis pr. Stück 50 Mk.

„Eine Silberfasanhenne“ wird gesucht, Offerte bittet
 man zu richten an das Ornithologische Komité in
 Salzburg, Oesterreich. [681]

Für alle Vogelliebhaber.

Hiermit erlaube ich mir anzuzetgen, daß ich einen
 zoologischen Garten, welchen ich im Jahre 1865 ausgear-
 bettet habe, jetzt im kleinen Maßstabe, aus kleinen und
 großen Vogelkäfigen bestehend und in sinnreicher, geschmack-
 voller und praktischer Weise hergestellt, mit Treibwerk und
 Wasserreinigung im vollen Gange, anbieten kann. Außer-
 dem habe ich mancherlei Käfige zu verkaufen, namentlich
 4 Käfige im Schweizerstil, für Amseln und Drosseln passend.

W. Mewes.

[682] Berlin, Zimmerstr. 48, 3 Tr.

Ein echter, großer Leonberger Hund, gut dressirt, aus
 der Züchtere von Essig, 86 Centim. Schulterhöhe, in
 guter Behaarung, ist, wegen Mangel an Raum, für 150
 Thaler zu verkaufen.

W. Hoffmann,

Herrmannshof bei Langefahr,
 Reg.-Bez. Danzig.

[683]

Graupapageien.

In Wasser, Hafn und Mais gewöhnte Vögel, sonst
 aber noch ganz roh und ungeschäht sind à 60 Mark zu ver-
 kaufen. Auskunft gibt die Redaktion. [684]

2—3 Stück schwarze la Fleche Hennen, reine Rasse, zu
 kaufen gesucht von **Gust. Engelstadt**, Dortmund. [685]

Zu verkaufen: 1—3 importirte weiße Italiener, 30
 Mark. **A. Girsch**, Tribnswinkel,
 [686] Post Baden Nied-Deffe.

Zu verkaufen.

Wegen Aufgabe der Zucht verkaufe ich:

2 Par ältere Wellensittiche Mk. 18,

2 Männchen, ältere Wellensittiche Mk. 8,

1 Par Harzer Kanarien Mk. 15, wovon ich vor 2
 Jahren den Hahn für 10 Mk. von Herrn Krotkol.
 Böcker bezog,

1 Par Harzer Kanarien Mk. 12, sammt der ersten
 Brut von 4 selbständigen Jungen,

1 Par echte prachtvolle Sfabellen Mk. 12, Henne gehaubt,

1 Par Zehrainten Mk. 12, je 1 Weibchen Tigerfink
 und grauer Alstrild, sowie eine sehr praktische Zuchtvoliere
 in 6 Abtheilungen.

Sämmtliche Vögel haben mehrmals genistet und sind
 sehr gute Zuchtpare. **F. Schilling,**

[687] Mergelshetten bei Seidenheim u. B.

Schöne Kreuzschnäbel à 1 Mark,

bei größerer Bestellung billiger. **N. Stahl,**

[688] Morchenstern b. Reichenberg, Böhmen.

4 Kolltraben, Prachteremplare, junge Thiere zum Lernen
 à 6 Mark, 3 Seidenfänichen (russ. Angoras), ebenfalls
 Prachtthiere, à 4 Mark, verkauft oder vertauscht

[689]

J. Schlerath, Miltenberg.

Eine gut abgerichtete **Amsel**, welche fünf Stücke pfeift,
 ist zu verkaufen Posen, Schießstraße 6, Hinterhaus, bei **S.**
Sinocki. [690]

Den Herren Auftraggebern zur Nachricht, daß Mehl-
 würmer augenblicklich vergriffen sind. Sobald frischer
 Vorrath eintrifft, werde ich den Herren Bestellern sofort
 aufwarten. **A. Seehase**, Neu-Ruppin. [691]

Zu verkaufen.

Ein gut schlagender David Sprosser, Tag und Nacht-
 schläger, 18 Mark. Nehme dafür auch ein Par Wellen-
 sittiche oder andere ausländische Vögel.

Suche zu kaufen ein Orangebäckchen, Weibchen.

Gust. Schreiber, Löpfermeister,
 Gerswalde, Uckermark. [692]



Die geführte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene Petitzeile mit 25 Bfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 8. Juni 1876.

Nr. 23.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen! —
Etwas über Graupapageien. —
Der Sonnenvogel. (Schluß). —
Mein Wellensittich. —
Ueber den Gesang des Kanarienvogels. —
Mancherlei: Paradiesvögel. —
Aus Haus, Hof, Feld und Wald: Amsel; Zibis. —
Anfragen und Auskunft: Verschiedenes. —
Aus den Vereinen: Winterthur; Leipzig; Salzburg; Brief-
tauben-Angelegenheit; Ausstellungen. —
Eine Anekdote. —
Bücher- und Schriftenschan. — Briefwechsel. —
Die Beilage enthält Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!

I. Aus den Nordamerikanischen Zeitungen werden in unseren Tagesblättern gegenwärtig recht häufig Mittheilungen über Vogelschutz aufgenommen, welche wol den Neid aller Vogelreunde bei uns erregen könnten — wenn es dabei nicht einen Haken gäbe, an welchem doch so manches Mißliche hängt.

Eine solche Notiz besagt: „In Cincinnati hat sich ein Akklimatisations-Verein gebildet, der sich die Aufgabe gestellt, solche Vögel dort einzubürgern, die sich durch schönen Gesang auszeichnen oder durch den Nutzen, welchen sie dem Landmann und Gärtner gewähren. Der Verein hat im letzten Frühlinge 5000 Dollar für die Einführung von fünfzehn neuen Vogelarten ausgegeben. Die europäische Feldlerche ist bereits akklimatisirt, und demnächst will man Meisen einheimisch machen, welche als besonders erfolgreiche Vertilgerinnen schädlicher Insekten bekannt sind.“

Das New-Yorker Belletristische Journal — bekanntlich eine der geachtetsten deutschen Zeitschriften in Nordamerika — theilte mehrfach mit, daß deutsche Zug- und Strichvögel, also verschiedene kleine Insektenfresser wie Rotkehlchen, Grasmücken, Drosseln, Meisen, Lerchen u. a., nach überstandnem Winter sich dort wieder eingefunden haben, wo sie ursprünglich ausgesetzt waren. Ebenso haben nachweislich ein Paar amerikanische rote Kardinalen in der Gegend von Stettin in Pommern den Winter im Freien zugebracht und vortrefflich überdauert. Steht hiernach die Thatfache fest, daß mancherlei Vogel von einem Welttheile zum andern sich einbürgern lassen — wir dürfen ja nur auf unsere Hausthiere schauen, von denen die meisten in den Ländern ums Mittelmeer oder im warmen Asien heimisch sind — so ergibt sich daraus aber auch für den klar denkenden und verständigen Vogelfreund die Notwendigkeit, daß alle derartigen Akklimatisations-Versuche denn doch gewissermaßen systematisch, also mit Einsicht und Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse, unternommen werden müssen. Man sollte folgende Fragen niemals außeracht lassen:

1. Ist die betreffende Vogelart in irgend einer Hinsicht als nutzbar, bezüglich als nützlich zu erachten?

2. Oder würde sie nur als Schmuckvogel zur Belebung und Verschönerung der Fluren, Gaine und Wälder dienen?

3. Zeigt die Vogelart nach ihrem ganzen Wesen die Möglichkeit, sich in dem betreffenden Klima zu erhalten, sich vermehren und vollständig einbürgern zu können?

4. Kann eine solche Vogelart irgendwelche ver-

derblichen Eigenschaften entwickeln, wodurch sie etwa gar zur Plage wird?

Sehr bedeutungsvoll sind diese Fragen vornehmlich deshalb, weil es ohne ihre reifliche und sachgemäße Erwägung nur zu leicht geschehen kann, daß die meisten derartigen Versuche und Bestrebungen von vornherein zugrunde gehen — und dabei kommt dann der größte Uebelstand zur Geltung, der nämlich, daß jeder fehlschlagende Versuch nur zu abschreckend wirkt und die Lust zu ferneren ein für alle Mal verleidet.

Inbetreff der Punkte 1, 2 und 3 muß man eben dahin streben, jene Vögel, sei es durch Hülfe guter Handbücher oder durch eigene Versuche und Erfahrungen, ausreichend kennen zu lernen. Der Punkt 4 aber bedarf meines Erachtens ganz besonders ernster und gewissenhafter Erwägung. Um dies zu beweisen, will ich einen Uebelstand herausgreifen, der leider nur zu folgenschwer bei den bisherigen derartigen Einbürgerungsversuchen ins Gewicht fallen dürfte.

Man hat es sich in Nord- und Mittelamerika, vorzugsweise aber in Australien angelegen sein lassen, den europäischen Hausperling (*Passer domesticus*, L.) zu verpflanzen und einzubürgern — ohne jedoch seine Eigenthümlichkeiten gründlich zu kennen. Zunächst zeigt der Sperling jedoch nur bedingungsweise gute Eigenschaften. Seder, der es nur sehen will, weiß es wol, daß er Maikäfer und andere Kerbtbiere eifrig verfolgt. Wo er aber in großer Anzahl vorhanden ist, vermag er auch bedeutenden, mannigfaltigen Schaden anzurichten. In den fernen Welttheilen aber dürfte er noch eine ganz besonders unheilvolle Eigenthümlichkeit entwickeln.

Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich mit voller Sicherheit behaupte, daß überall dort, wo der europäische Spaz sich einbürgert, die näher verwandten eingeborenen Finkenvögel verloren sind. Gleichwie dem weißen Manne alle ursprünglich einheimischen Völkerschaften jener Welttheile weichen

müssen — so wird auch hier jenes nur zu bedeutungsvolle Naturgesetz zur Geltung kommen und die unendlich lieblichen, in jeder Hinsicht schönen und als Insektenfresser ganz entschieden nützlichen Finkenarten jener Zonen werden weichen und aussterben durch die Einbürgerung des Sperlings.

Wer die kleinen Finken des sünten Erdtheils durch jahrelange Beobachtung und Züchtung in der Vogelstube kennt, diese prächtigen, zierlichen, anmutigen Diamantvögel, Silberastrilbe, Sonnenastrilbe u. a. m., wird nach dem Futter, welches sie bevorzugen, meiner Behauptung, daß sie eifrige Insektenvertilger sind, nicht widersprechen, und im Vergleich zum Sperling wird er selbst die am wenigsten schönen und lebenswürdigen unter ihnen, wie Zebrafink, Pfaffenvogel u. a. doch zweifellos über diesen Proletarier der Straße stellen. Warum also den Spaz einführen und die einheimischen Finken verderben?!

Glücklicherweise sind ja alle australischen Prachtfinken noch in so überaus großer Anzahl vorhanden, daß der Fang, welcher nur in der Zeit betrieben werden kann, in welcher sie, durch die Dürre vertrieben, aus dem Innern nach den Küstengegenden kommen, sie wahrlich nicht ausrotten wird. Einsichtige Ansiedler in jenen Gegenden sollten sich aber hüten, die Vögelchen, selbst wenn sie ihnen hier und da einmal lästig werden oder auch sogar Schaden bringen, sogleich durch Gift massenweise zu vertilgen. — Und die gleiche Warnung und der gleiche Mahnruf mögen auch in allen anderen Welttheilen unter ähnlichen Verhältnissen beherzigt werden. Wenn man die einheimischen Vögel schützt und verständnisvoll hegt, braucht man nicht fremde mit Mühe, Kosten und Gefahren einzubürgern. (Fortf. folgt). Dr. R. R.

Etwas über Graupapageien.

Die Beschreibung des herrlichen Graupapagei von Hr. Chr. Schwend in No. 20 d. Bl. hat gewiß jedem Leser die größte Bewunderung abgenötigt.

Der Sonnenvogel.

(Golddrosselweife, Peking-Nachtigal; *Leiothrix luteus*, Scop.).

Von Aglaia v. Endereß.

(Schluß).

Seit jenem Tage waren die beiden Genossen Freunde geworden, hielten treu zusammen, sangen, flogen, spielten mit einander, und des Nachts selbst waren sie unzertrennlich, und hockte der kleine Sonnenvogel unter dem Flügel seines mächtigen Beschützers. Was die beiden herrlichen Vögel an reizenden Genrebildern abgaben, wenn sie mit einander durch die grünen Blumen am Fenster flogen, wenn die Sonne auf ihrem Gefieder lag und es aufleuchten machte, das brauche ich hier wol nicht zu betonen.

Später, als der Tod die beiden Freunde trennte, wurde dem betrübten kleinen Sonnenvogel ein anderer Gefährte, ein höchst lebenswürdiger zahmer Bluthänfling, beigegeben. Auch mit diesem vertrat er sich ausgezeichnet gut, hatte nie Streit, obwol er jetzt der Mächtigere und Stärkere und der Herr im Hause war, und Abends saß er dicht an den Hänfling gedrückt wie einst an der Seite des Kardinals.

Wie zwei Wollbällchen hockten dann die beiden Vögelchen neben einander, ohne sich zu rühren, selbst wenn man den Käfig von einer Stelle zur andern trug, und schliefen behaglich vom Abenddämmern bis zum Morgengrauen; am Tage aber sangen sie mit einander, der eine sein lautes, fremd klonendes, schmetterndes Lied, der andere seine sanfte, weiche heimatliche Weise.

Auch dieses Zusammensein sollte nicht ewig dauern. Durch einen Zufall huschte der Hänfling durch die Blumen ins Garten hinüber nach den Bäumen am Bache, und sein verlassener Gefährte blieb in höchster Aufregung, rufend, lockend, bittend, allein zurück. Ich trug den Käfig hinab an das Ufer und wollte es versuchen, ob der Flüchtling vielleicht zurückkehren würde. Der Versuch gelang nicht. Der Hänfling kam wol vom Baume zum Boden und trank am Ufer, zwitscherte und plauderte vom nächsten Weidenzweig herab, aber die Freiheit war ihm lieber als der Genosse, der da lockte und rief. Dieser selbst aber schien nach und nach seinen Schmerz und Verlust zu vergessen und hier unter freiem Himmel und grünen Bäumen, am Ufer des plaudernden Bachs, im hellen Sonnenlichte, von beglückender Freiheit zu träumen. Er flog auf und nieder, er sang, er jauchzte, er breitete unaufhörlich die Schwingen aus und war wunder-

Es muß eine wahre Freude sein, einen solchen Vogel zu besitzen, aber ich glaube nicht, daß Hr. Schwend die Erhaltung desselben seiner Pflege und Behandlung allein zu verdanken hat. Das Durchbringen eines jungen Sako gehört einfach unter die beiden Kapitel „Glück“ oder „Pech“, wie man zu sagen pflegt. Ich wage zu behaupten, daß Niemand seine Vögel mit größter Liebe, Aufmerksamkeit und Sorgfalt pflegen und beobachten kann, als ich und dennoch ist es mir noch niemals gelungen, einen jungen Graupapagei durchzubringen. Wie viele ich deren schon verloren habe, behalte ich für mich, während ein mir bekannter Herr den ersten und einzigen kommen ließ, ihn durchbrachte und nach Jahr und Tag schon einen sehr guten Sprecher aus ihm gebildet hat. Lassen Sie mich meine Erlebnisse mit dem letzten meiner Sakos hier mittheilen.

Nach mehrfachen traurigen Erfahrungen in Bezug auf das ‚Schickenlassen‘ bleibe ich seit einiger Zeit dem Voratz treu, keinen Vogel zu kaufen, den ich nicht zuvor selbst gesehen und beobachtet habe. Stirbt er mir dann trotzdem, so habe ich die Schuld mir allein beizumessen, aber ein offenbar kranker oder fehlerhafter Vogel kann doch nie in meine Hände kommen. Ich muß sehen, wie er sich im Käfig benimmt, ob und was er vorzugsweise frißt, hauptsächlich aber wie er verdaut. Von dem Erfolge meiner Beobachtung hängt Kauf oder Nichtkauf ab. Auf diese Weise nun kam ich vor kurzem wieder in den Besitz eines Graupapagei.

Der Vogel war sehr jung. Er hatte noch völlig schwarze Augen; die rote Farbe der Schwanzfedern spielte an den Spitzen in das Schwärzliche; die Füße, ganz dunkel, hatten eine weiche, durchsichtige Haut; die Zunge war rötlich und das Gefieder mehr einfarbig grau. — Zu Hause angekommen, bot ich ihm Hanf, welchen er mit Begierde fraß, gab dann und wann etwas schwarzen Kasse und dazwischen etwas altbacne Semmel; auch Mais verschmähte er nicht. Im

ganzen war ich mit feiner Art, sich zu benehmen und zu nähren, zufrieden, allein meine Sorge erwachte, als ich ihn oft traurig dastehen sah und die Verdauung in ihrer Form zu oft wechselte, besonders ziemlich schleimig wurde. Da fiel mir eine Bemerkung in Ihrem „Handbuch“ ein: „wenn man die Papageien an hart gekochten Reis gewöhnen kann, so ist das sehr gut.“ Ich bot ihm also dieses Futter, aber er schleuderte jedes Korn vom Schnabel wieder weg und ich sah den Versuch als mißlungen an. Indem ich ihn nun oft und genau beobachtete, bemerkte ich, daß er dann und wann mit den Flügeln eine zitternde Bewegung machte und dabei einen leisen, knurrenden Ton hören ließ, wie ein junger Vogel, welcher von den Alten gefüttert sein will. Daraufhin bot ich ihm denselben Reis etwas gekaut aus dem Mund und nun hätte man sehen sollen, mit welcher Begierde das Thierchen massenhafte Portionen hinunter würgte. Es ließ damit nicht eher nach, als bis der Kropf dick voll war — und von Stunde an wurde sein Benehmen ein vollständig andres. Man sah ihm die Befriedigung an, er pugte sich oft, die Augen wurden lebhafter und der Vogel selbst übermütig und unternehmungslustig. Nebenbei verschmähte er aber auch den Hanf nicht ganz, wenngleich Reis doch immer seine Lieblingsspeise blieb. Nach fünf bis sechs Tagen war er so zahm, daß er mich bereits erkannte und stets danach strebte, auf meiner Hand oder Achsel zu sitzen, während er mich zärtlich liebte. Die Ausleerung war zwar dünn, aber mit etwas Festem untermischt und da er jetzt den gekochten Reis auch aus dem Raps fraß, war ich vergnügt und fest überzeugt, nunmehr gewonnenes Spiel zu haben.

Nachdem ich ihn jedoch ungefähr zehn Tage besaß, fand ich etwas Blut unter der Ausleerung, weshalb ich mich auf mein altes Mißgeschick gefaßt machte. Und als sich nun vollends diese Erscheinung wiederholte und der Vogel anfang traurig zu werden schien mir sein Ende nicht mehr zweifelhaft. Mitt-

bar anzusehen, mitten in dem Grün des Uferlaubes, unter weißen Windenblüten, am Rande des blizzenden Wassers, umschwebt von blauen Libellen, die sich in den lauen Lüften auf und nieder wiegen.

Seither hat er sich in das Alleinwehnen, wenn auch nicht in das Alleinleben, gefügt. Er hat Genossen, mit denen er Pieder austauschen kann, die ununter und guter Dinge sind wie er, wenn auch keiner solch' unangesehener Freudigkeit fähig ist, wie er sie in seiner Brust heherbergt. Es gibt keine Tages- und keine Jahreszeit, in welcher der Sonnenvogel schweigt oder stille sitzt; vom Morgen bis zum Abend ist er fröhlich und geschäftig, stets nett und blank, stets stiegend, buschend, in voller Thätigkeit. So oft man ihm frisches Wasser bietet, findet er sich an der Badeschale ein und schüttet die kühlen Tropfen über das glänzende Gefieder; kein Makel hastet an diesem; er näßt es wol tüchtig ein, aber nach wenigen Minuten ist es wieder glatt und trocken. So schmuck wie seine Erscheinung ist sein Geberdenpiel; er fliegt nur und flattert nicht; lautlos schwingt er sich durch die Luft und wenn er recht glücklich und heiter ist, dann überschlägt er sich ein oder das andre Mal wie in übergroßer Lust. An Nahrung nimmt er Alles an und befindet sich bei genügend gemischtem Mahle

ganz ausgezeichnet gut; er versichert uns dessen auch stündlich, denn nach jedem wohlschmeckenden Gerichte schmettert er seinen Freudenruf in die Lüfte hinaus.

Sein Gesang ist im Winter sanfter, im Sommer, in nächster Nähe gehört, fast zu laut; man begreift kaum, wie diese Töne mit ihrer Macht aus dieser kleinen Kehle kommen können. Im Freien, im Garten gehört, sind sie wunderbar; man muß aufhören, wenn sie erklingen.

In vielen Vogelstuben wurden wiederholt halb und ganz geglückte Nistversuche mit Sonnenvögeln gemacht. Ueberall bewiesen sie dieselbe Zutranlichkeit, dieselbe Freude an der Geselligkeit, überall zeigten sie ihre heitere Art, die sie vorzugsweise als Stubengenossen empfehlen. Seit nahezu drei Jahren, in denen ich den Sonnenvogel beobachten gelernt, hat er keine trübe Laune gehabt; — funkelnd, fröhlich wie die herrliche Farbe seines Gefieders ist sein Gemüth.

Sein Lied klang als Herzerquickung zu mir herüber in der Zeit, da draußen grauer Winterhimmel hing und Schnee und Eis an die Fenster klopften; ebenso beim ersten freundlichen Sonnenstrale dichtet sich der kleine Sängler sein Frühlingslied zusammen; helles Tongewirbel klingt durch die Stube und gemahnt an wiederkehrendes, hoffnungsreiches Sommerglück.

terweile stellte sich noch ein Uebel ein, dessen leise Symptome schon in den ersten Tagen hervorgetreten waren, sich aber später wieder verloren hatten: der Vogel nieste, hustete, röchelte und konnte den Schnabel nicht zumachen. Jetzt entschloß ich mich noch zur Anwendung jener Kur, welche Herr Joseph Göbel in No. 7 d. Bl. empfohlen hatte. Ich gab Opiumtinktur, rieb Leib, Nase und Kehle mit Lorbeeröl ein, machte das stärkende Futter auf das genaueste zurecht und gab ihm in ganz bestimmten Zwischenräumen davon. Einen Tag und zwei Nächte hatte ich ihn, in warme Tücher eingehüllt, fast ununterbrochen auf meinem Schoß, um auch nicht das geringste zu veräumen — umsonst! der Vogel starb.

Meine Freude hatte nicht länger als vierzehn Tage gedauert und ich bin geneigt anzunehmen, daß der Sako eher einem Lungen- als Magenleiden erlegen ist. Wer das Glück hat, einen durchzubringen, ist eben in Besitz eines solchen gekommen, welcher etwas kräftiger die Reise angetreten, unterwegs weniger gelitten hat und die Verletzung in einen andern Welttheil zu überstehen im Stande war.

Die Beobachtung, daß dieser Sako — weil er die Pflege der Eltern, die Fütterung aus dem Kropf noch nicht vergessen hatte — noch sehr jung war, läßt in mir die Vermutung aufsteigen, daß das massenhafte Hinsterben dieser herrlichen Vögel in ihrer allzugroßen Tugend begründet ist, welche sie unfähig macht, weder den plötzlichen Futterwechsel noch (was mir wichtiger zu sein scheint) den großen Klimaunterschied ertragen zu können.

Ich schwankte, ob ich Ihnen den Vogel nicht zur Untersuchung einsenden sollte, allein schließlich zog ich vor, Sie nicht zu belästigen, denn wozu nützt es eigentlich?

Aber ich habe die Lehre daraus genommen, niemals wieder einen eben eingeführten Sako zu kaufen, sondern nur einen solchen, welcher schon an Wassertrinken gewöhnt ist. Dies ist an sich schon eine Gesundheitsgarantie und außerdem ein Beweis, daß der Vogel bereits einige Zeit eingeführt ist.

Zum Schluß wünsche ich allen Liebhabern mehr Glück als mir zu Theil geworden ist.

Erfurt.

— — s.

Mein Wellensittich.

Als Fortsetzung des genannten Aufsatzes in Nr. 2 d. Bl. habe ich zunächst zu bemerken, daß derselbe es als Spötter nicht weit gebracht hat. Die Hauptsache seines Gefangs ist und bleibt das Sedermann bekannte Gewälsch, untermischt mit allerhand gehörten, für seine Stimme nur schwer wiederzugebenden Tönen. Deutlich ahmt er das dem Harzvogel eigentümliche Locken, den Lockton und die wilden Töne eines Gimpels, sowie auch einzelne Töne aus dem Gesange eines Sprossers nach, was, da er den richtigen Ton nie trifft und das Gehörte ziemlich falsch wiedergibt — dabei aber, sobald einer

seiner Zimmergenossen nur den Schnabel aufthut, mit einem, eines Bessern würdigen Eifer sein Scherflein zum Konzert beizutragen sucht — einen urkomischen, wenn auch nicht gerade unangenehmen Eindruck macht.

In seinem sonstigen Wesen ist er ziemlich derselbe geblieben. Von seinem Käfig, der schon seit Monaten garnicht mehr geschlossen wird, geht er ohne Aufforderung selten fort. Reicht ihm eine befreundete Person den Finger, so hüpfet er ohne weiteres darauf, läuft und flattert auf die Schulter oder den Kopf derselben, wo er sich unverdrossen längere Zeit aufhält und fliegt dann, wenn er lange genug gefressen zu haben glaubt, Hunger bekommt oder fortgejagt wird, in gerader Linie nach seinem Käfig zurück, mag inzwischen dessen Stand auch verändert worden sein. Mitunter geht er auch zu Leuten, mit denen er gewöhnlich nicht so gut steht, aber nur, um vom Finger weg nach meinem gegenüberstehenden Arbeitspulte oder einem darüber hängenden Spiegel u. dgl. zu fliegen. Von Personen, welche ihn einigemal ungeschickt behandelt haben, will er durchaus nichts wissen. Kommen sie nur ins Zimmer, so flüchtet er, wenn er gerade außerhalb des Käfigs sich befindet, schleunigst in denselben, wird sehr wild, sobald sie nur nach ihm greifen, beißt unter durchdringendem Geschrei (während er sich sonst, seitdem er nicht mehr eingesperrt wird, das Kreischen ganz abgewöhnt hat) nach der Hand u. dgl. und gibt aufs auffallendste sein Mißfallen zu erkennen. Offenstehende Fenster und Thüren gibts für ihn nicht; er fliegt daran vorüber, auch selbst, wenn er, um ergriffen zu werden, hin und her gejagt wird. Die Fenster stehen manchmal offen, und es fällt Niemand ein, des Vogels wegen ein solches zu schließen.

Um ihn der anderen Zimmervögel wegen am vielen Fliegen — was übrigens seiner Zahmheit befreundeten Personen gegenüber keinen Abbruch thut — zu verhindern, werden ihm die Sonnenfahnen der nachgeschobenen Schwungfedern von Zeit zu Zeit beschnitten.

Soeben bekommt er die gelbe Kopfplatte, ist also zuchtsähig.

Ich würde gern Zuchtversuche frei im Wohnzimmer mit ihm machen, ähnlich wie s. B. eine mir befreundete, alte Dame Junge von aufgefütterten Kanarienvögeln (die, um zahm zu bleiben, fortgeätzt wurden und in einem Garnhalter brüteten) auf ihrem Nähtisch auszog. Gern hätte ich deshalb ein ganz junges, kaum dem Nistkasten entflogenes Weibchen, daß noch von nichts weiß und ähnlich dem Männchen aufgezogen und behandelt wurde, und sehe dem Angebot eines solchen entgegen.

Ein alter Wellensittich, den ich besitze, gewöhnt sich unschwer an das Freifliegen im Zimmer. Ein jetzt etwa drei Jahr alter, von jeher große Räume ohne Menschen gewöhnter, also ganz wild gewesener Sedvogel, wurde nach Aufgabe der Seele (wegen Zugrundegehens der nacheinander angeschafften Weib-

hen) in einem großen Kanarienvogel-Glockenbauer als Ziervogel gehalten und sollte, nachdem die Zähmung des Männchens wider Erwarten gut ausgefallen war, ebenfalls auch soviel als möglich gezähmt werden. Er wurde jedoch, trotz der vielen Mühe, die sich seine Herrin mit ihm gab, nicht zutraulich, treibt sich aber dennoch, trotzdem die beschnittenen gewesenen Schwungfedern längst durch andere ersetzt sind, und er wieder, wie früher, fliegen kann, ganz frei auf einem großen Blumentisch herum. Von diesem fliegt er nur weg, wenn er gefangen werden soll, oder die Blumen von oben übersprigt werden. Er kehrt aber sofort wieder zurück, sobald die vermeintliche Gefahr vorüber ist. Gewöhnlich sitzt er, als lebende Dekoration, auf dem höchsten Punkt des Blumentisches und wird nur manchmal durch sein mitunter widerliches Geschrei, mit dem er nach Kräften das Geschmetter eines Kanarienvogels zu begleiten sucht, lästig. Solange er auf dem Blumentische ist, hat ihn noch Niemand Wasser trinken gesehen.

Georg Silk.

Ueber den Gesang des Kanarienvogels.

Seit einer Reihe von Jahren züchte ich in größerer oder geringerer Anzahl den kleinen, gelben Sänger, dem ich — über den Geschmack ist ja nicht zu rechten — den Vorzug vor allen mir, bekannten Sängern gebe. Gestatten Sie mir, Ihnen aus meinen Erfahrungen Einiges über den Gesang des Kanarienvogels zu erzählen.

Ich kann Herrn Reiche in Alfeld nur beipflichten, wenn derselbe sagt, daß sich gute Sänger nicht nur im Harz, sondern überall ziehen lassen, und ich meine sogar, daß diese Zucht — wenn man Geschick und Zeit hat — keinen besonderen Schwierigkeiten unterworfen ist. Die Annahme einer eignen deutschen Rasse gegenüber der Harzer Rasse, halte ich für unnötig; ich möchte sogar behaupten, daß man in Zeit von einigen Jahren einen geradezu schlechten Stamm in einen guten verwandeln kann und zwar, ohne jegliche Mischung des Bluts, lediglich nur durch Verwendung von guten Lehrern. Die Anlage zu einem guten Gesange liegt sowohl in den außer dem Harz als dort selbst gezogenen Vögeln, umso mehr die Ahnen beider wol meist aus dem Harz in das andre Deutschland verpflanzt wurden und hier nur aus Mangel an Umsicht und Kenntniß im Gesange verminderten. Der Züchter muß durch verständige Zuchtwahl nach und nach seinen Stamm veredeln, und dieses fällt ihm bei richtiger Auswahl seiner Hecfvögel nicht schwer. Ich habe meine jungen Vögel bis zu vierzig Köpfen, sobald mir der Schlag der Hecfvögel nicht vollständig gefiel oder auch nur (da die Hecke im hellen ist) zu scharf war, sofort nach dem Ausfliegen, wenn sie allein fraßen, in einen besondern Raum gebracht. Hier wurden sie frei fliegen gelassen, im Halbdunkel gehalten und ihnen je nach der Anzahl ein oder zwei gut verhängte Vorschläger in gesonderten Bauern zugesellt. Der

Erfolg war stets derselbe. Alle Vögel nahmen den Schlag des Lehrers an, soweit sie nicht überhaupt Stümper blieben, was freilich — wie jeder Züchter weiß — bei sehr vielen der Tungen, oft bei mehr als der Hälfte der Fall ist. Doch auch der Gesang der weniger guten hatte immer noch im wesentlichen das Gepräge desjenigen der Vorschläger. Einigemal suchte ich mir diese von den unsre Stadt besuchenden Harzer Händlern aus, erhielt zum Theil auch gute Sänger von denselben, leider nur meist ungemein weichliche Vögel, die sehr leicht heiser wurden. Dieser Umstand ist eine große Schattenseite der Harzer Kanarien, weshalb ich auch stets nur meine jungen Vögel in die Hecke nehme, die kräftiger als die Harzer sind.

Viel Freude macht es mir nun immer, auf die oben beschriebene Weise meinen kleinen Stamm — der sich übrigens im Laufe der Jahre in Bezug auf den Gesang bedeutend verbessert hat — ganz im Schlage zu ändern.

Zu Anfang d. J. hatte Herr Kontrolleur Böcker in Wezlar die Freundlichkeit, mir zwei seiner feinen Roller (mit Pfeifen in der Lour) abzulassen, welche ich dieses Jahr als Vorschläger verwandte. Der Erfolg ist derselbe wie früher. Alle jungen Vögel, dreißig Köpfe, haben den Gesang der Vorschläger sich angeeignet und sind zum größten Theil, d. h. zwanzig Stück, denselben ganz oder doch annähernd gleich. Drei sind besser, zehn blieben Stümper. Für fünfzehn bis zwanzig junge Vögel reicht, wenn dieselben halbdunkel gehalten werden, ein Vorschläger aus, wenigstens solange dieselben nicht in Einzelbauern untergebracht sind; doch auch jetzt, da ich ungefähr zwanzig Stück in solchen habe, tönt die Stimme des kräftigsten Vorschlägers noch durch und befestigt die Tungen im Gesang.

Die letzteren müssen überhaupt dunkel gehalten werden; denn ich habe bemerkt, daß acht Tage, während welcher ich dies versäumte, hinreichten, um einen guten, ungefähr vier Monate alten und bis dahin tadellosen Vogel in einen Schreier zu verwandeln, den ich fortzuschaffen mußte.

Als Regel für das rechtzeitige Ausscheiden des „Auswurfes“ möchte ich aufstellen: Jeder singende junge Vogel, welcher seine Lour hastig einsetzt, muß fort. Aus ihm kann nichts werden, da das Tempo des Gesanges meist gegen Ende der Lour ein schnelleres, der schon schnell und schreiend anfangende Vogel sich also meist überschreit und unrein wird. Die besten werden stets diejenigen, welche leise und langsam schwirrend einsetzen und überhaupt in der ganzen Lour ein gleichmäßig langsames Tempo behalten. Ich kann meinen kleinen Stamm, da die von Herrn Böcker gesandten Vorschläger ganz vorzügliche Roller sind, jetzt einen wirklich guten nennen; wenigstens sind die Vögel durchweg besser, als ich sie je von Harzer Händlern kaufte.

Ich brauchte für andere, theure Lehrer nun eigentlich kein Geld mehr auszugeben; wenn man

jedoch die Zucht aus Liebhaberei betreibt, so verleitet die Neugier und die Hoffnung, etwas noch besseres zu erhalten, doch wieder zu dieser meist nicht geringen Ausgabe. Der Preis kommt allerdings, wenn man etwas wirklich Gutes erlangt, durch die Vererbung des Stammes reichlich wieder heraus. Denn die wenigen jungen Vögel, die ich außer den Stümpfern verkaufe, bringen mir bessere Preise wie die früheren, nicht gut schlagenden Vögel ein.

Den „Auswurf“ verkaufe ich möglichst schnell, um die Vogelstube rein im Gefange zu bekommen, die guten Vögel dagegen nie vor Ende des Jahres. Sie befestigen sich ja, wenn sie bei den Vorschlägern und bei einander gelassen werden, noch ganz wesentlich in ihrem Gefange, während sie zu früh sich selbst überlassen, meist ausarten. Im Harz, in den sehr stark geheizten Stuben mögen sie wol früher fertig sein.

Endlich noch die Bemerkung, daß einer der von Herrn Böcker erhaltenen Vögel die Manserzeit hindurch schlug, die Jungen also nie ohne Vorschläger waren. Paul Wunder, Chemiker.

Mancherlei.

Paradiesvögel.

Herr Dr. Drafsche, Ritter von Martinberg, hat dem k. k. Hofkabinete sechs Paradiesvogel-Bälge als Geschenk übergeben, welche von seinem auf einer wissenschaftlichen Reise nach den Philippinen, Japan und Kamtschatka sich befindenden Sohne auf den Molukken erworben worden sind. Darunter sind zwei prachtvolle Exemplare der papuanischen Art (*Paradisea minor*) mit prächtig goldgelben Schmuckfedern und ein nicht minder schönes des roten Paradiesvogels (*Paradisea sanguinea*); alle drei Exemplare vollständig und nach europäischer Weise präparirt. Die übrigen drei Stücke, nämlich der Königs-Paradiesvogel (*Paradisea speciosa*), der prächtige Paradiesvogel (*Diphyllodes speciosus*) und der sabenträgende Prachthopf (*Seleucides albus*), sind übrigens von den Eingebornen in bekannter Manier bearbeitet, aber trotzdem von Wert; insbesondere zeichnet sich das Exemplar letztgenannter Art dadurch aus, daß die so leicht verbleichende Goldfarbe der Schmuckfedern sehr gut erhalten ist. Das Ganze bildet eine sehr erfreuliche Erwerbung für die kaiserliche Sammlung, welche auch im vergangenen Jahre von Herrn Ritter von Drafsche einige werthvolle Geschenke erhalten hat.

Wiener „Tages-Press.“

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

* Die Kälte des Wonnemonats hat die Maikäfer zum größten Theile in der Erde bleiben lassen. Fürwitzige, die sich ans Licht gewagt, sind in größter Zahl von der Kälte getödtet worden; vorsichtiger blicken nur zeitweilig mit dem Kopfe heraus, um nach etlicher Zeit in der Erde wieder zu verschwinden, falls sie hierbei nicht von Vögeln gefressen werden. Interessant sind die Beobachtungen, die ein Freund der „Dresdener Presse“ dabei an zwei Anschn in letzteren Tagen mehrfach anstellte. Wo diese Vögel nämlich einen Maikäfer erblieken, stießen sie nicht direkt auf denselben zu, sondern stachen mit ihrem Schnabel

seitwärts in die Erde, hoben diese und mit ihr den ganzen Käfer sicher heraus, um darauf die mit praktischer Nebenlegung gewonnene Beute zu verzehren.

* Schwarzer Ibis. Ende April wurde am Inn nächst Obernberg (Ober-Oesterreich) ein Exemplar des schwarzen Ibis (*Ibis falcinella*) geschossen, der in der Regel in Aegypten, am schwarzen und kaspiischen Meere; hier und da auch in Ungarn vorkommt. Das Vorkommen dieses Vogels in obiger Gegend gehört zu den größten Seltenheiten, und ist derselbe mit Rücksicht auf diesen Umstand als „*Avis rarissima*“ zu bezeichnen. S.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Heinrich Gutgesell: 1. In der Lieferung meiner „Fremdländischen Stubenvögel“, welche soeben vollendet ist und in einigen Wochen erscheinen wird, habe ich alle Witwen oder Widawinnen behandelt und zu ihrer Züchtung vorgeschlagen, daß man jedem Männchen zwei bis drei Weibchen gebe. Machen Sie es eben mit Ihren Paradieswitwen, kaufen Sie aber jedes einzelne Weibchen möglichst von einem andern Händler, damit Sie mindestens eines darunter haben, welches mit dem Männchen zu gleicher Zeit nistfähig ist. Besondere Merkmale der einzelnen Lokalrassen gibt es nicht. 2. Eine Beschreibung Ihrer Erfahrungen inbetriff der Zucht des Rehes in der Gefangenschaft wird uns für die „Ibis“ sehr willkommen sein.

Frau Martha Reuter: 1. Der Wellensittich sowohl als auch die Graudöpschen waren an Unterleibsentzündung gestorben, welche entweder durch Zugluft, eiskaltes Trinkwasser, verderbtes Futter oder am häufigsten durch nasses oder vom Mehlthau befallenes Grünkraut zu entstehen pflegt. Prüfen Sie nun, welche von diesen unheilvollen Ursachen bei Ihnen eingetreten sein kann. 2. Mehlwürmer sind jetzt sehr knapp, da sie sich in den Monaten Mai und Juni verpuppen. Im Ammonzenthail werden hier ja aber immer von Zeit zu Zeit welche angeboten. 3. Die zweite Auflage des „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. wird ganz sicher im Juli erscheinen.

Herrn D. K.: Wenn man Züchtungsversuche mit fremdländischen Finkenmännchen und Kanarienvogelweibchen anstellen will, so muß man die Vögel schon lange Zeit vorher an einander gewöhnen. Besonders ist dies aber bei solchen Arten der Fall, die wie der Safranfink in fortwährender Fehde, selbst in richtigen Pärchen leben. Ich glaube hiernach nicht, daß der männliche Safranfink jetzt ein andres Kanarienvogelweibchen annehmen wird, vielleicht würde er jedes so wie das erste umbringen. Wenn Sie dagegen jetzt noch ein Weibchen seiner Art anschaffen, so kann er bis Ende Juli noch wol ein bis zwei Bruten bringen. Behandeln Sie dann die Vögel wie in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. angegeben.

Herrn A. Z.: Lähmungen bei dem Geflügel treten leider aus vielfachen verschiedenen Ursachen ein; am meisten bei jüngeren Thieren, infolge von Erkältungen besonders bei naschkaltem Wetter. Bei Ihrem Fasan kann die Lähmung aber auch durch einen Schlag auf den Rücken verursacht sein. Im ersteren Falle würde warmes Wetter, in dem letzteren könnte nur Ruhe Heilung bringen. Die gesandte Fasanhenne war an einem Geschwür im Magen zu Grunde gegangen.

Herrn Litograph J. Schneider: 1. Wenn Vögel mit einmal auffallend viel im Futter herumharrern oder mehr als sonst nagen (Papageien), so ist das sehr oft ein Zeichen, daß sie mehr oder minder an Unterleibs- und Eingeweide-Entzündung leiden. Bei Ihrem Wellensittich zeigte sich dieselbe in hohem Grade. Sie kann allerdings auch durch das Abknabern der giftigen Farbe hervorgerufen sein, wenn sie nicht in den hier oft schon angegebenen Ursachen begründet ist. 2. Die Singittiche nisten nicht etwa in der Regel schwer und meistens erfolglos, sondern nur dann, wenn man das Nest mit, ein altes, störrisches Par zu setzen. Es freut mich sehr, daß Herr Privatier Decker auch eine glückliche Brut erzielt hat.

Herr Karl Fost: Ich glaube nicht, daß Sie Vortoriko-Papageien mit den Vöris von den blauen Bergen zusammen bringen dürfen. Die letzteren sind zwar nicht eigentlich bissig, allein überaus mutwillig und die Nesterleien könnten dann wol in arag Beisereien ausarten. Richten Sie für die Vortoriko-Papageien einen recht großen Käfig in der Weise ein, wie ich im „Handbuch“ angegeben.

Herrn G. H. Möller: Warten Sie noch wenige Wochen, dann sind Paradiesvögel, Rothschwänzchen u. a. in großer Anzahl und billig in allen Vogelhandlungen zu haben. Unter „blauen Selenuafasjachen“ meinen Sie wol Schmetterlingsfinken. Der Wachtelfink ist ein ganz anderer Vogel. Die sog. Bengalisten (also Tigerfink und gelbgrüner Atrikb) sind allerdings ebenso wie der Reibvogel in Wien heimisch. — Wenn Sie wirklich die Hänflingsbastarde in dritter Generation züchten, so wäre das ein außerordentlicher Erfolg.

Herrn Premierlieutenant E Horub: Im allgemeinen ist es nicht rathsam, mit feinen Harzer Kanarien kleine Prachtfinken oder gar Singittiche zusammenzusetzen. Einerseits werden die Kanarien im Gesange verdorben und andererseits zerstören sie wiederum den kleinen Vögeln gar zu gern die Nester. Wenn Ihnen am feinen, zartesten Gesange der Kanarien nicht so viel gelegen ist, so könnten Sie ein Par Singittiche immerhin in die Zimmerlecke bringen, doch müssen Sie in den ersten Tagen sehr aufpassen, denn mit den Papageien ist es ein eigenes Ding. Selbst bei den verträglichen Arten, zu denen der Singittich entschieden gehört, giebt es manchmal böshafte Individuen, welche anderen Vögeln gern die Beine zerbeißen und während die kleinen Atrikbe u. a. hurtig zu entschlüpfen wissen, so daß man sie ohne Sorge mit solchen Beißern zusammenhalten darf, sind gerade die Kanarien dieser Gefahr am ehesten ausgesetzt.

Herrn J. Bach: Der junge Kanarienvogel war am sog. Brand, jener unheilvollen, schweren und sehr ansteckenden Unterleibsentzündung eingegangen. Lesen Sie über dieselbe gefälltigt in meinem Büchlehen „Der Kanarienvogel“ nach und wenn Sie dann die Ursache ermittelt haben, so fragen Sie wieder an.

Herrn Albert Barowski: Obwol eingewöhnte Graupapageien im allgemeinen durchaus nicht weichlich sind, so erliegen sie doch gewissen ungünstigen Einflüssen gar leicht. Ihr Taso hat jedenfalls durch Zug oder Raufkälte Rheumatismus bekommen und die geschilderten Krankheitserscheinungen sind eine Folge desselben. Den Sommer hindurch wird der Vogel sich nun wol ganz gut erhalten, aber zum Herbst hin können sie ihn leicht verlieren, wenn Sie ihn nicht sehr vorsichtig behandeln. Beobachten Sie ihn sehr sorgfältig und geben sie uns dann weitere Nachricht.

Aus den Vereinen.

Die Vogelaußstellung in Winterthur hat mit dem 20. v. M. ihren Abschluß gefunden und damit ist in den schweizerischen Annalen der Ornithologie ein neuer Beitrag durch die Gesellschaft der Freunde der gefiederten Welt in Winterthur zu verzeichnen.

Betrachten wir diesen Beitrag vom wissenschaftlichen Standpunkte, bzgl. von dem des Kenners aus, so muß ich die Winterthurer Ausstellung als sehr gering bezeichnen, während sie im Auge des Laien vielleicht alle Anerkennung gefunden.

Die Vogelaußstellungen, die auch in der Schweiz zur Modefache ausgeartet sind, sollten entschieden Besseres bieten, als z. B. diese letzte Ausstellung es gethan.

So schön und geschmackvoll das ganze Arrangement in geräumiger Lokalität, so groß die Mannigfaltigkeit der vorhandenen Vogelarten, ebenso unangenehm wirkte auf den Kenner das geringe, fränklich aussehende oder wenigstens nicht in seinem natürlichen Element sich präsentirende Material.

Besonders die exotischen Vögel waren, mit wenigen Ausnahmen, in einem erbärmlichen Zustande und dies, wie

Einsender an seinen ausgestellten Vögeln sich selbst überzeugte, wol größtentheils in Ermangelung gehöriger Pflege. Bei einer solchen Mannigfaltigkeit von Vögeln, welche an die verschiedensten Sämereien gewöhnt und von ihren Besitzern nur zu oft mit dem reichhaltigsten Futter täglich versehen werden, alles, um ihr Wohlsein zu befördern und ihnen die Gefangenschaft soviel als möglich angenehm zu machen, ist es die Pflicht jeder Ausstellungskommission, für umfassende Abwartung zu sorgen und nötigenfalls selbst gewissenhaft Hand ans Werk zu legen. Es ist eben leicht, in ein Programm zu schreiben „Aufsicht, Pflege und Fütterung der Thiere werden von dem Komite mit größter Sorgfalt besorgt“ und die ganze, allerdings umständliche Fütterung alsdann unkundigen oder nicht genug achtamen Händen anzuvertrauen. Es mag Einer im Füttern von Hühnern und Tauben bewandert sein, aber wie ganz andere Ansprüche machen viele unserer buntgefiederten Exoten und unsere inländischen Insektenfresser dergleichen!

Zur Prämierung übergehend hätte das Winterthurer Preisgericht besser gethan, die Prämierungen nicht so weit auszudehnen, als es gethan, wodurch es sich in den Augen der Sachkenner lächerlich gemacht. Denn geradezu lächerlich ist es, den Laien glauben zu machen, daß es ein besonderes Verdienst sei, z. B. einen einzelnen oder ein Par Papageien zu besitzen, die Jeder sich mit Geld erwerben kann und die den betreffenden Ausstellern alle wieder feil waren. Gruppen oder Sammlungen von lebenden Vögeln, sowie selbstgezüchtete Vögel verdienen allerdings prämiert zu werden, aber wie man die gewöhnlichsten fremdländischen Vögel (Wellensittiche, Wauwau, Zebrafinken etc. in vereinzelt Daren) prämiiren konnte, das ist eben so komisch.

Wirklich prämiierungswürdige Vögel waren sehr wenige vorhanden. Bei solchen Ausstellungen wird der Wert und der Zweck derselben durch spekulative Rücksichten immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Eine Vogelaußstellung sollte nicht nur bei dem Laien, sondern auch bei dem erfahrenen Vogelfreund einen wohlthuenden Eindruck zurücklassen. Um dies zu bewerkstelligen, sollte die Ausstellungskommission alle schlecht besiedeten oder sonst bzgl. der Gesundheit verdächtig aussehenden Vögel von vornherein ausschließen, ohne jede Rücksicht auf Persönlichkeiten, und, dann den zur Verfügung gestellten Thieren die sorgfältigste Pflege zu Theil werden lassen. Alsdann werden sich Vogelliebhaber eher wieder mit der Idee befreunden können, schönes, kostbares Material an Ausstellungen abzugeben, statt nur ihre verkäuflichen Thiere auszustellen, wie es jetzt häufig geschieht.

Dadurch werden Vogelaußstellungen zu Vogelmärkten herabgewürdigt und hat alsdann eine Prämierung auch keinen Wert mehr.

Es ist sehr zu wünschen, daß unsere schweizerischen Vogelaußstellungen nicht auf diesen Weg geraten. Durch deren alzu häufiges Wiederkehren werden überdies die Vogelliebhaber, wenn auch nicht die Händler, ermüdet und ziehen sich oft unwillig und durch herbe Verluste lange gepflegter Lieblinge auf Ausstellungen gewitzigt, zurück und verzichten auf jede weitere Betheiligung an Vogelaußstellungen, solange diese nicht wesentlich ihren angenommenen Charakter ändern.

J. H.

Der Verein für Geflügelzucht in Leipzig wählte für das nächste Vereinsjahr als seinen vorjährigen Vorstand folgende Herren wieder: E. W. Frißch zum ersten Vorsitzenden, L. D. Göhler zum ersten Schriftführer, F. A. Dittrich zum ersten Kassensführer und D. Kind zum Bibliothekverwalter; neugewählt in den Vorstand wurden die Herren: R. Fielke zum zweiten Vorsitzenden, M. Ritzsch zum zweiten Schriftführer, J. G. Voigt zum zweiten Kassensführer und die Herren H. F. Seelig, E. Richter und C. G. Canitz zu Beisitzern.

Verein für Vogelkunde und Vogelschutz in Salzburg. Soeben geht uns die Benachrichtigung zu, daß der genannte Verein sich konstituiert, und wir wünschen demselben aufrichtig den besten Fortgang und freundliches Gedeihen! Dr. R.

Briefstauben-Angelegenheit.

Essen, 22. Mai. Der hierorts bestehende Briefstaubenliebhaberverein, gegründet im vorigen Jahre, ist schon seit einiger Zeit recht „flügig“ geworden. Derselbe hat laut der H. V. Volksztg. eine Verbindung mit dem Bochumer Briefstaubenverein „Columbia“. Die Tauben beider Vereine machen jeden Sonntag gemeinschaftlich Reisen. Für dieses Jahr ist die Flugrichtung Dortmund, Oese, Soest, Hörter, Berlin unter Mitnahme einiger Zwischenstationen aussersehen. Nachdem die Probeflüge beendet, welche unbedingt gehalten werden müssen, damit die Tauben die Gegend kennen lernen, werden Wettflüge abgehalten. Nur auf diese Weise ist es möglich, daß der Taubenbesitzer seine besten Flieger kennen lernt, mit denen er sich den Wettflügen anschließt. Am gestrigen Tage hatten beide Vereine zusammen 93 Tauben gestellt; Bochum 32, Essen 61. Dieselben wurden 9 Uhr 20 Minuten in Anna aufgelassen. Das Eintreffen in Bochum und hier ist ungefähr gleichmäßig zu nennen, da die erste Taube in Bochum um 10 und hier sogar vor 10 Uhr ankam, beide die Tour also in etwa 40 Minuten zurücklegten. Nach und nach fanden sich die Tauben fast alle ein, mit Ausnahme einiger auf fremden Schlägen gezogenen, welche bis 4 Uhr noch nicht zurück waren. Es ist zu vermuten, daß dieselben ihrem früheren Schläge zugeeilt sind. Donnerstag Tour von Soest.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Verein „Goebel“ in Cleve vom 17. bis 19. Juni. Anmeldungen bis zum 11. Juni beim Schriftführer des Vereins Herrn S. Jarwick in Cleve.

Geflügelzüchter-Verein „Cimbria“ in Hensburg (Provinz Schleswig-Holstein) vom 14. bis 17. Juli. Mit Prämierung und Verlosung. Anmeldungen bis spätestens zum 1. Juli und Einmeldungen bis spätestens zum 13. Juli, abends, an den Schriftführer des Vereins, Herrn P. R. Fries in Hensburg (Provinz Schleswig-Holstein).

Wiesbadener Geflügelzüchter-Verein vom 14. bis 18. Juli. Mit Prämierung und Verlosung. Anmeldungen und Programme sind vom Präsidenten des Vereins, Herrn Wilhelm Birk, Emserstraße, zu beziehen. Anmeldungen bis zum 4. Juli. Einmeldungen bis zum 13. Juli.

„Tanja“, Verein für Geflügel- und Kanarienzucht in Kiel vom 22. bis 24. Juli. Mit Prämierung und Verlosung. Anmeldungen bis zum 14. Juli beim Vorsitzenden des Vereins, Herrn S. M. Koch, Kiel, Schloßgarten 8. Einmeldungen bis zum 20. Juli, mittags, unter der Bezeichnung „Wriet's Establishment“.

Hamburg-Altonaer Verein für Geflügelzucht zu Hamburg vom 4. bis 7. August.

Eine Anregung.

Mit Sehnsucht warten viele Abonnenten auf eingehende Berichte aus der diesjährigen Kanarienzucht und würden solche aus den erfahrenen Federn der Herrn Böcker, Wiegand u. A. gewiß von allgemeinem Interesse sein. Verfüßt ist dieser Wunsch wol nicht, da gewiß schon alle Hecken mit Jungen reich bevölkert sind, was ich aus meiner eigenen schliche, die zwar nur sehr klein ist (ein Heckenkäfig mit drei Pärchen), aber doch schon dreizehn Junge geliefert hat. — Drei der männlichen Jungen sind bereits in einzelnen verhängten Käfigen bei einem guten Böcker'schen Vorschläger in der Lehre, drei andere Männchen werden bald dahin kommen und bei weiteren dreien bin ich noch über das Geschlecht zweifelhaft. Vier Weibchen halte ich getrennt von den übrigen Jungen in einem eigenen Käfig im Heckenzimmer; zehn Junge müssen noch diese Woche ausschlüpfen und in einigen Wochen wird dann zur dritten und letzten Brut geschritten.

Seit ich nur mit Harzern züchte, ist der Erfolg ein viel dankbarer. Diese Rasse ist nicht nur des Gesangs, sondern auch der Ausdauer, ehelicher Aufmerksamkeit und erfolgreicher Nachzucht wegen allen anderen vorzuziehen. In früheren Jahren mußte ich an den gemeinen deutschen und Brüsslern traurige Erfahrungen machen, viele Weibchen gingen mir am Egen zugrunde; manche Jungen wurden mit genauer Not bis zum Ausfliegen gebracht, saßen aber dann den ganzen Tag im Futternapf, bis sie nach wenigen Wochen eingingen; von den Eiern wurden nicht 50 pCt. ausgebrütet, von den Jungen kamen wieder keine 50 pCt. davon, während die Harzer bei aufmerksamer Behandlung das Brutgeschäft recht brav besorgen.

Ein lieblicheres Geschöpfchen als ein junges Harzer

Hähnchen kann man sich kaum denken; mit großem Fleiße obliegen sie dem Gesangsstudium und wagen sich schon frühzeitig an die Blüten- und Kolltoure. Hoffentlich wird ein Teil meiner Jungen dem Vorschläger gleichkommen. — Anfangs dieses Frühjahrs hatte ich auf einer Geschäftsreise das Vergnügen, bei einem Bekannten, einem großen Vogel-freunde, Kasper'sche, Wiegand'sche und Mietsch'sche Vögel zu hören. In Andacht lauschte ich zwar den herrlichen Tönen, allein, nach Hause gekehrt, glaubte ich meine Sänger doch nicht übertraffen. —

In hiesiger Gegend ist die Liebhaberei für Kanarienvögel ebenso allgemein wie in anderen Gegenden; Harzer jedoch werden selten gehalten und erst durch meine Anregung hat sich ein kleiner Kreis von Bekannten gebildet, von dem jeder aus einem andern Stamme mehrere Pärchen direkt bezog und zur Nachzucht verwendete. Von herumziehenden oder eibeimischen Händlern wird grundsätzlich nichts gekauft, da solche meistens nur Geld zu machen suchen und sich weder um den Gesang noch um den Gesundheitszustand der zu verkaufenden Vögel kümmern, auch die Preise nicht nach dem Vogel, sondern nach dem Käufer taxieren. — Ein mir bekannter Vogelhändler verkauft Hähnchen für 18 Mark, die nicht 5 wert sind, auch Weibchen für Männchen, und behandelt übrigens die Vögel wirklich grausam. So kam ich z. B. zufällig dazu, als derselbe alle seine Vögel im Zimmer fliegen ließ, dann wieder mit allen möglichen Mitteln und Gewalt in den Käfig jagte, seinen Hut und zuletzt als einige das Thürchen nicht mehr fanden, sogar den Hausschlüssel nach denselben warf. Ich trat natürlich für die armen Geschöpfe ein und werde diesen Mann nie mehr empfehlen.

J. Kleeberger.

Bücher- und Schriftenschau.

Monatschrift des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Vogelkunde und Vogelschutz in Halle a. S. Redigiert von E. von Schlechtendal. Sogleich beim Beginn des Erscheinens haben wir auf diese ganz vortrefflich redigierte kleine Zeitschrift hingewiesen und wir wiederholen diese Empfehlung hiermit nachdrücklich. Der genannte Verein hat wol bereits über 400 Mitglieder in allen Theilen Deutschlands, also weit über den eigentlichen Rahmen seiner Begründung und seines Namens hinaus und hoffentlich trägt auch diese Anregung dazu bei, ihm noch immer mehrere neue Freunde und Mitglieder zu erwerben.

Dr. K. R.

Deutsches Dichter-Lexikon. Biographische und bibliographische Mittheilungen über deutsche Dichter aller Zeiten. Unter besonderer Berücksichtigung der Gegenwart für Freunde der Literatur zusammengestellt von Franz Brümmer (Eichstädt und Stuttgart, Krüll'sche Buchhandlung). Da es zweifellos für jeden Gebildeten von großem Interesse sein muß, die Männer kennen zu lernen, welche der Menschheit die höchsten geistigen Genüsse bieten, so glauben wir unsere Leser hier beiläufig wiederum auf das schöne Unternehmen aufmerksam machen zu dürfen. Das Dichter-Lexikon erscheint in Lieferungen à 1 Mark und gewährt einen Lebensabriß nebst Angabe der Werke aller hervorragenden deutschen Dichter und Schriftsteller.

Dr. K. R.

Briefwechsel.

Herrn W. G. Todd: „The American Poltry Review“ (May) mit bestem Dank erhalten. Näheres brieflich. — Herrn Professor Dr. M. Wilckens in Wien: Für alle Ihre gütigen Bemühungen meinen aufrichtigsten Dank! — Herrn Regierungsrath von Schlechtendal: Die schöne Smaragdeideche ist glücklich in den Besitz meines Mitarbeiters, Herrn B. Dürigen, gelangt. Verbindlichsten Dank! Schade aber, daß das Weibchen gestorben.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Beilage zur „Besiederten Welt“.

V. Jahrgang.

Berlin, den 8. Juni 1876.

Nr. 23.

Nonne.

Soeben trafen ein: Rosellas oder Buntfittiche, Pennantsfittiche, dreifarbigte Nonnen, Malabar-Fasänchen, Bronzemännchen, Muskatvögel; außerdem sind vorrätig alle letzt ammonzirten Vögel. [693] **Christiane Hagenbeck.**

Das Etablissement von

Chs. Jaurach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[694]

erhielt in den letzten Sendungen: 140 Graupapageien, 10 Rosa-Kakadus, 15 große gelbhäubige Kakadus, 6 Uhus, Dohlen, 2 Par Nikobartauben, 1 Par Glanzfasanen, 1 Par Königsfasanen, 1 Par neueingeführte Langshanhühner, 1 Par Mandarin-Enten, 1 Par Karolinen-Enten; außerdem an Vierfüßlern: 1 Elefant (Weibchen), 1 Bengalischen Tiger, 1 Leopard, 1 Wieselbär, 1 Säbel-Antilope, 1 Burchell's Zebra, 1 Dor-Sichhörchen (Sciurus dorsalis), 2 Sechunde, 9 verschiedene Schlangen, 10 Scheltopusk-Eidechsen und 10 Smaragd-Eidechsen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Es sind dahier 4 einjährige weiße Schwäne (3 Männchen und 1 Weibchen) und 1 dreijähriger weißer Schwan (Männchen) zum Verkauf bereit. Sämmtliche Schwäne sind hier gezüchtete, gesunde und starke Exemplare. Näheres auf briefliche Anfragen. Wiesbaden, im Juni 1876. [695]

Städtische Kur-Direktion.
F. Heyl.

Die zoologische Handlung W. White,

von

Leipzig, Schloßgasse Nr. 1,

empfehl:

Wellenfittiche	das Par	24 M.
Unseparabile Rotkopf	" "	25 "
Goldbrüstchen	" "	10 "
Weiße Reisevögel	" "	30 "
Baundinken	" "	8 "
Silberfasänchen	" "	9 "
Kardinäle, rote und graue	" Stück	21 "

sowie alle anderen Sorten ausländischer Vögel zu billigsten Preisen. [696]

Preislisten gratis und franko.

Frische kleine Ameiseneier, pro Liter 1 M. und auch dürre sind zu haben bei

[697] **Gg. Miltenberger,**
Zellingen, Hans Nr. 295.

Enten,

junge, wenigstens vier Wochen alte Schwedische, Rouen- oder Hylesbury- werden zu kaufen gesucht. — Offerten nimmt die Expedition d. Blattes unter H. entgegen. [698]

Gesucht ein Par Bartmeisen. Angabe genauen Preises. [699] **Expedit. d. Zeitung.**

Einen äußerst zahmen, sehr viel sprechenden Gelbmantel- lori hat abzugeben **P. Fiedler**, Universitätsbuchhändler in Agram. [700]

Verkäuflich: Nymphen à Par 18 M., ein Halsbandsittich 8 M., ein Mohrenkopf 9 M. [701]
Merseburg. **Kuhfuß**, Kreis-Scr.

Ein Par Wellenfittiche (Prachteremplare), bereits mit Erfolg genistet, wünsche veränderungshalber zu verkaufen; Preis 16 Mark. [702] **J. F. Koch**, Eisleben.

Zu verkaufen: Ein kleiner gelbhäubiger Kakadu, gesund, tadellos im Gefieder, äußerst zahm, zutraulich und nachfliegend für 30 Mark bei **M. Furtwängler**, [703] **Gütenbach**, bad. Schwarzwald.

Eier fremdländischer Vögel, auch in der Gefangenschaft gelegte, suche ich unter Garantie für Nechtheit zu kaufen und bitte um gefällige Offerten mit Preisangabe. [704] **Neustadt**, Oberschlesien. **Dr. Kutter**, Oberstabsarzt.

Sprosser-Männchen à 15 M., Girlitze à Par 2 M., Rotkopfweber à Par 12 M., sowie alle anderen in- und ausländischen Vögel offerirt **Fr. P. Langner**, Piegwitz.

Auch wird ein Kauz in Tausch genommen, event. zu kaufen gesucht. [705]

Zu verkaufen:
1 graue Graemüde, 15 M.
1 Schwarzplättchen 7 M.,
1 Sprosser 20 M.,
1 amerikanische Spottdroffel 45 M.

Sämmtlich überwinterter Vögel und im vollen Schlag. Für gute Sänger beste Garantie. [706] **C. Koch**, Postlieferant in Wiesbaden.

Unterzeichneter verkauft wegen Mangel an Raum einen 3 jährigen Pfau und zwei Pfauhennen, sehr schön und gesund, zu annehmbarem Preis, wäre auch geneigt gegen ein Par Sonnenvögel (Pel.-Nachtig.) oder sprechenden Papagei auch gegen einen zahmen Affen einzutauschen.

Chr. Kaiser,
[707] Kürschner in Alshausen; Württemberg.

Eier fremdländischer Vögel werden immer zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion. [708]

Ein zahmer Papagei, welcher nicht schreit, zu kaufen gesucht.
[709] **E. Roemich,** E. 2. No. 16 Mannheim.

Die Vogelhandlung

von **D. Dufour, Mohrenstr. 60,** [710]
früher Behrenstraße 57,

empfehlte die schönsten Papageien, grau und grün, zahm und sprechend, alle ausländischen Vögel, gutschlagende Nachtigalen, Affen, kleine Hunde und eine Auswahl von Käfigen zu soliden Preisen.

Feine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvögel, Lachgluckröller mit den tiefsten Kollern, prämiirt auf allen Ausstellungen, versende im völligen Gesange und zu jeder Zeit, das Stück um 8 bis 12 Thlr. [711]

N. Ebeking,
Kanarienzüchterei in Merseburg a. S.

Junge Uhus kauft stets zum höchsten Preise
[712] **C. Schürholz** in Hildburghausen.

Ameiseneier, pro Kilogr. M 2,50, bei größerer Abnahme billiger, offerirt
[713] **Wilh. Stammler,** Stolz i. Pomm.

Mit nicht geringer Mühe und bedeutenden Kosten ist es mir gelungen, zwei junge diesjähr. Kollkraben zu erhalten, und beabsichtige ich einen davon abzugeben. Dieselben sind jetzt schon Prachtexemplare. Gefällige frankirte Anfragen sind zu richten an

Friedrich Wagner,
[714] Währing b. Wien, Frankgasse.

Ein Leonberger Hund,

1 Jahr alt, wolfsgrau, gut gezogen, sehr wachsam, bei Kindern äußerst gutmüthig, zu verkaufen bei

Otto Geiß in Herstein,
[715] (Fürstenth. Birkenfeld).

Um damit zu räumen, verkaufe ich meine prima weiße indische

Perlhirse

mit 40 Mark (13½ Thaler) den Ballen von 100 Kilogramm. mit Sack ab hier per Cassa.

F. Sennhenn
[716] (H. 61291) Cassel (Hessen).

1 Par Madagaskarweber in voller Pracht für 27 Mk.,
1 Par Paradieswitwen für 9 Mk., 1 Par kl. Eistern für
9 Mk. zu verkaufen. Alle völlig gesund. [717]

K. Beher, Dammertisch.

Vier gelbe Italiener Hähne diesjähriger Frühbrut sind zum Preise von 2 Mark pro Stück abzugeben. [718]

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

F. Falch jun.

Verkaufe oder vertausche

einen gut schlagenden Sprosser oder dgl. Spottdroffel einen hochrothen Kardinal, fleißigen Sänger, 2 Afrikaner-Weibchen, 1 Goldbrüstchen-Weibchen. Sämtliche Vögel sind gesund und sehr schön gesiedet. [719]

Franz Seidler, Maurermeister,
Schw. Gmund, Kalten Markt Nr. 171.

Echte ungarische David-Sprosser versende ich unter Garantie guter Ankunft und Hähne, à Stück 18 Mk., einen Alpenflie-Vogel 18 Mk., ungarische Schwarzblattel, Spötter, Nachtigalgrasmücken, spanische Grasmücken, sowie schöne, alte einsame Spazier, Wildlinge. Große Auswahl überseeischer Vögel, Papageien, zahme Affen, 1 Hahn und 2 Hühner echte Silberfasanen, 1 Goldfasanenhahn (ausgefärbt), 1 La Fleche, 1 Rebhühnerfarbiger, 1 gelben Kochinhahn, sowie 2 Hamburger Goldschnecken, Schildkröten, Tuffsteine, Goldfische, Eichhörnchen.

H. Gromada,
[720] Zoologische Handlung, Dresden.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**MEYERS
KONVERSATIONS
LEXIKON**

Neue Subskription auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen). [721]

Gelbe Spottvögel oder Sprachmeister, gute Bildfänge (sehr leicht zu halten), Männchen à 8 Mk., echte Sprosser à 15 Mk., prächtige Kreuzschnäbel à 1 Mk.

[722]

N. Stahl,
Morchenstern bei Reichenberg, Böhmen.

Liligu (Gongylus ocellatus), eine Glanzelidechse aus Afrika à M 5 p. Stück; Dlm (Proteus anguinus), aus der Adelsberger Grotte à M 12 per Stück bei Theodor Mayer in Streitberg (Bayern) Haus 46. [723]



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene
Reitzeile mit 25 Rfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 15. Juni 1876.

Nr. 24.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen! (Fortsetzung). —
Zur Kenntniß des Stars. —
Entenjagd zu Lande. —
Ein in der Gefangenschaft brütender Adler. —
Wirthschaftliche Vogelzucht. —
Briefliche Mittheilungen aus England I. —
Zur Fütterung der Zwergohrseule. —
Briefliche Mittheilungen: Fütterungsvorrichtung; Grassmäcken; roter Kardinal; Glanzstare. —
Anfragen und Auskunft: Verschiedenes. —
Aus den Vereinen: Düsseldorf; Flensburg; Kassel; Weimar; Kalbe; Winterthur; Ausstellungen. —
Bücher- und Schriftenchau. —
Briefwechsel. —
Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!
(Fortsetzung).

I. Meine deutschen Leser könnten wol fragen, wie diese Erörterungen, welche für die Bewohner ferner Zonen bestimmt sind, hierher in die „Gefiederte Welt“ kommen. Daraus muß ich erwidern, daß diese Zeitschrift erfreulicherweise unter den Vogelliebhabern aller Welttheile Verbreitung gefunden hat und daß mir aus dem Westen Amerikas, aus Brasilien und neuerdings auch aus Australien Anfragen in diesem Sinne zugekommen sind.

Als erste Antwort wiederhole ich nun die Warnung vor der Einbürgerung des Sperlings, gleichviel, wohin man ihn auch bringen wolle. Laßt Euch nicht bestechen durch das allverbreitete und namentlich in Nordamerika viel eingebürgerte Vorurtheil inbetreff der Nützlichkeit

des Sperlings. Ich selber habe ihn gelobt*) und thue dies auch noch in demselben Sinne, d. h. mit Rücksicht auf unsere deutschen Verhältnisse. Aber dort, wo seine bedingte Nützlichkeit von allen einheimischen, verwandten, noch dazu viel schöneren und annütigen Vögeln beiweitem übertroffen wird, erachte ich seine Einbürgerung, wie gesagt, geradezu als ein Unheil — und wo man solche Unvorsichtigkeit begangen, sollte man ihn ehemöglichst wieder auszurotten suchen.

Auch die übrigen für den Zweck der Akklimatization ins Auge gefaßten Vögel sind nicht nur von den in der vor. Nr. dargelegten vier Gesichtspunkten aus in allen ihren Eigenschaften zu erwägen, sondern sie sind auch besonders mit Berücksichtigung der Verhältnißverhältnisse einer jeden Gegend und mit Rücksicht auf die dort vorhandenen einheimischen Vogelarten zu prüfen. Ich will versuchen, wenigstens im allgemeinen einige Ratschläge inbetreff der deutschen, zur Einbürgerung in anderen Welttheilen geeigneten Vögel zu geben.

Die deutschen Meisen, sowie die meisten der kleinsten Säger (Sylvien), mit Einschluß aller Grassmäcken, Laubvögel, Rohrfänger und auch der Schmäker, Fliegenschläpper, Bachstelzen, Pieper, Braunellen, Goldhähnchen und des Zaunkönigs, dürfte man überall unbedenklich zur Verpflanzung in überseeische, vogelarme Gegenden wählen. Ihre eifrige Kerbthierjagd, dazu der herrliche Gesang vieler von ihnen empfehlen sie ganz entschieden; schädlich können sie kaum werden, denn die geringen Nestsamereien,

*) Siehe „Handbuch für Vogelliebhaber“ II.

welche die Meisen fressen oder die wenigen Beeren, welche die Sänger stehlen, können wahrlich nicht in Betracht kommen. Eine große Schwierigkeit bietet dagegen, bei diesen sowol als auch bei jenen, der Transport, wenigstens ist man bis jetzt noch nicht so weit, daß man insektenfressende Vögel auch nur mit einiger Sicherheit übers Meer bringen könnte. Von China aus werden freilich z. B. die Sonnenvögel (*Liothrix luteus*, *Scp.*) gegenwärtig in überaus großer Anzahl in recht gutem Zustande bei uns eingeführt und da sie in Hinsicht der Ernährung unseren Meisen ziemlich gleich stehen, so ist es umsomehr verwunderlich, daß selbst diese letzteren bis jetzt bei der Ueberfahrt fast regelmäßig sämtlich zugrunde gingen. Ich glaube, es wird eben an der Behandlung liegen und ich werde für dieselbe, sowie inbetreff des Aussetzens und der Einbürgerung weiterhin Ratsschläge geben.

Die europäischen Drosseln darf man nicht ohne weiteres zur Uebersiedelung in vogelarme Gegenden anderer Welttheile wählen, weil sie nämlich, bei etwaiger sehr bedeutender Vermehrung, an Beeren, Trauben, Früchten wol erheblichen Schaden verursachen könnten. Im übrigen würden alle Drosselarten sich wol uberal einbürgern lassen, wo überhaupt Drosseln vorkommen. Dort aber wäre es wiederum besser, wenn man die vorhandenen heimischen in zweckmäßiger Weise schonen und hegen wollte. Ebenso würde es zweifellos ubersflussig erscheinen, wollte man unsern gemeinen Star in Amerika einführen, wo doch die Starvögel in großer Mannigfaltigkeit und Anzahl (Starlinge, Trupiale, Silbervogel u. a. m.) vorhanden sind.

Von den körnerfressenden europäischen Vögeln dürften alle Lerchen uberal eingeführt werden, wo sie nur akklimatisirbar erscheinen. Sie gewähren außer dem herrlichen Gesange und ihrer Nützlichkeit durch Vertilgung von Insekten auch noch

den Vortheil, daß sie durch den Wechsel der Jahreszeit doch nur zu einer kürzeren Wanderung gezwungen werden und also immer sicher zurückkehren können.

Die Ammern dürften in einem ähnlichen Verhaltnis stehen, als der Sperling. Goldammer (*Emberiza citrinella*, *Lin.*) ist zwar ein schönes Vögelchen, doch weder so schön, noch so nützlich oder solch' hervorragender Sänger, daß man um seinetwillen andere herrliche Finkenvögel verdrängen lassen dürfte. Alle eigentlichen Finken sollten auch nur dort eingeführt werden, wo einheimische Finken, insbesondere die allbekanntesten lieblichen Prachtfinken (*Astrild* und *Amantiden*, *Aeginthae* et *Spermestes*) durchaus fehlen. Mindestens sollte man es gewissenhaft erwägen, ob man z. B. Stiglitz, Hänfling, Zeisig zum Ersatz für den amerikanischen Purpurfink oder für Papstfink (*Nonpareil*), Indigofink u. a. einbürgern möchte. Verstandnivolle Hegung und sachgemäße Einschränkung übermäßiger, unverständiger und daher die Vögel massenweise mordender Ausfuhr dürfte zu einem bessern Ergebnis führen, als kostspielige Akklimatizationsversuche. Das ist meine Ueberzeugung, welche ich wiederholt aussprechen muß.

Wenden wir uns noch einmal zu den für die Akklimatization wichtigsten Vögeln, den Kerbtierfressern, so muß ich darauf hinweisen, daß gerade die nützlichsten von allen, Schwalben, Spechte, Kukul, Wiedehopf, Pirol u. a. m. für die Akklimatization in anderen Welttheilen am wenigsten geeignet sind, weil sie sich schwierig in der Gefangenschaft erhalten und noch schwieriger übers Meer versenden lassen.

Nach dieser Uebersicht kommt man wol zu dem Ergebnis, daß es im allgemeinen doch nur sehr wenige europäische Vögel gibt, welche sich für die Einbürgerung in fremden Welttheilen eignen — und daß also die verständigen Vogelfreunde in Nord- und Mittelamerika, in Australien und anderwärts am fluglichsten

Entenjagd zu Lande.

Im Herbst 1861 gab es in der Mark Brandenburg, die nur wenige Buchenforsten aufzuweisen hat, viel Mast, die ich als eine Wohlthat für den gesammten Wildstand immer mit Freuden begrüßte, denn für Rotz, Damz, Reh- und Schwarzwild, wie auch für die Ringeltaube, die bekanntlich erst gegen den 20. Oktober abzieht, sind die Bucheckern nicht nur ein Leckerbissen, sondern auch eine äußerst stärkende Nahrung. Ebenso wurden dieselben gierig für meinen Enten und Puten verschluckt, die stets nach diesem Genuß am schwersten und fettesten waren. Daß aber die Bucheckern von den wilden Enten ebenso gern angenommen werden, hatte ich bis dahin nicht gewußt.

Ich bewohnte zu damaliger Zeit ein Forsthaus mitten im Buchenwalde, das an einen großen See grenzte, auf dem im Herbst Hunderte von wilden Enten lagen. Eines Nachmittags kehrte ich aus dem Revier zurück und sah, wie etwa 300 Schritte vom Forst-

haus entfernt gegen 30 Enten vom See sich aufhoben und im Gansmarsch auf zwei alte Buchen zusteuerten, unter denen viel Mast lag. Ich blieb gedeckt stehen und beobachtete die Enten, welche zu meiner Verwunderung mit der größten Emsigkeit die unter dem Laube liegenden Eekern aussuchten und gierig verschluckten. Leider konnte ich nicht nahe genug heran, da die alten Buchen ganz vereinzelt standen und mußte mich mit dem äußerst ergolichen Zuschauen begnigen, das zu meinem Verdruß durch ein daher kommendes Gefährt unterbrochen wurde. Mein Daheim war in zwei Minuten erreicht, und ich saß gerade beim Kaffe, als mein Kutscher mir meldete, daß soeben ein „großer Haufen“ wilder Enten vor der Thür unter den Buchen eingefallen sei und „mit hastigen Halsbewegungen im Laube scharte“. Schnell die Doppelflinte zur Hand, schlich ich bis auf 40 Schritte an die Enten, gab den ersten Schuß im Sitzen, den zweiten und besten im Aufsteigen ab, leider war dieser ein Verjager. Ich eilte nun auf den

daran thun, wenn sie ihre einheimischen Vögel beschützen und verständnißvoll hegen.

(Fortsetzung folgt).

Zur Kenntniß des Stars.

Im vorigen Jahre nistete, wie immer, ein Pärchen alter Stare in einem meiner Birnbäume. Das Männchen war weiß gefleckt, die Brust und der Rücken fast rein weiß; das Weibchen schwarz gezeichnet; der Gesang war aber wie bei anderen. Ich hatte mir Mühe gegeben, die Alten mit den Jungen aus dem Neste zu holen, was mir auch nicht schwer wurde. Die 5 Jungen sperrte ich mit den beiden Alten in einen großen Käfig, aus dem mir das Männchen durch meinen kleinen Sohn, der sich am Käfige etwas zu schaffen gemacht hatte, wieder in die Freiheit entkam. Ich besitze von den jung aufgezogenen noch zwei Hähnchen. Diese Jungen sind schwarz geworden, während sie bis zur Mauser weißgrau waren. Auch in diesem Jahre ist der bunte Star wieder da, aber nicht in meinem Garten; er hat sich vielmehr im Schloßgarten eingenistet; doch werde ich dieses Jahr aufs neue sehen, ob ich den Flüchtling wieder in meine Gewalt bekommen kann.

Sollte eine solche Varietät schon oft dagewesen sein, oder gehört sie zu den Seltenheiten?

Ich bitte daher die geehrten Vogelliebhaber, darüber Näheres mitzutheilen, da ich hier schon mehrere Vogelfreunde befragt habe, aber keiner einen solchen gesehen hat. — Die jungen Stare füttere ich nur mit in süße Milch eingeweichte Semmel und habe schon acht Jahre alte Stare aufzuweisen, die sehr gesund und munter dabei sind.

G. Schreiber.

(Schluß folgt).

Wirtschaftliche Vogelzucht.

Vom Herausgeber.

I.

Würde ich sagen, rationelle Vogelzucht oder wie in den früheren Mittheilungen, Vogelzucht als Erwerb, so würde Jeder meiner Leser wol von vornherein wissen, was ich meine. Allein ich fasse den Begriff noch etwas anders; ich will die Vogelzucht einmal von den umfassendsten Gesichtspunkten aus hier erörtern und es versuchen, auf Grund von vieljährigen Erfahrungen Rathschläge zu geben, welche, wenn möglich, jeder Richtung der Vogelzucht Rechnung tragen sollen.

Rationell, also wirtschaftlich, kann die Vogelzucht nur dann sein, wenn sie ein bestimmtes, klares Ziel vor Augen hat; ein solches wird aber erklärlicherweise je nach Neigung und Geschmack, sowie nach den Verhältnissen des Züchters überaus verschieden sein. In erster Reihe kommt die Züchtung der Vögel in Betracht, welche unternommen wird, um nur Freude und Vergnügen zu gewähren. Sie ist selbstverständlich die harmloseste und sie vermag natürlich auch am ehesten Befriedigung zu bringen. Sodann verlangen die Züchtungsversuche Geltung, welche für die Zwecke der naturgeschichtlichen Erforschung und Kenntniß der Vögel angestellt werden. Schließlich reihen sich daran die Bestrebungen, welche die Stubenvogelzucht als Erwerb auszunutzen wünschen. Nach allen diesen Seiten hin wollen wir nun die Vogelzucht überblicken und zwar in der Weise, daß wir aus dem ganzen Bereich aller eingeführten fremdländischen Stubenvögel jede Familie, Gattung und einzelne Art, welche sich der Züchtung zugänglich zeigt, in ihren Eigentümlichkeiten schildern.

Bevor wir aber in dies eigentliche Thema näher eindringen, müssen wir doch die Gesichtspunkte über-
sicht-

Abchuß und fand 11 theils verendete, theils geflügelte Enten, welche die Kröpfe voller Buchnüsse hatten. Der zweite Schuß im Aufsteigen hätte vielleicht denselben Erfolg gehabt, denn ich sah beim Erheben nur einen großen, schwarzen Klumpen, den ich auf wenigstens 50 Köpfe schätzte.

Die Enten kamen nun bis zum Schneefall öfter, meist in der Dämmerung, auf die Mast und ich schoß bis zum 20. November ihrer noch 42 Stück.

Man könnte mir nun einwenden, daß es ja viele Buchenforsten mit Seen gibt, auf denen Enten liegen, wo aber Aehnliches nicht beobachtet worden. Hierauf würde ich entgegenen, daß in der Nacht vom 10. bis 11. November bei starkem Frost und Sturm die sämtlichen Gräben, Wasserlöcher und Teiche in der Nähe, die sonst von den Enten des Nachts besucht wurden, zugefroren, der See aber in Folge des Sturmes offen geblieben war. Hierdurch waren natürlich die Enten ihrer gewohnheitsmäßigen Nahrung beraubt.

Auch abgesehen von diesem Unstand, dürfte thatsächlich feststehen, daß die wilde Ente Buchenmast annimmt.

Eines Tages erzählte ich dem Oberförster W., jetzt in der Provinz Sachsen, von meinen Entenjagden zu Lande, worauf derselbe erwiderte: „Jetzt bin ich klag; wenn ich abends die Hasenkur betreibe, fallen immer unter einer alten Buche auf dem Felde Enten ein, was ich mir garnicht erklären konnte“.

Treskow, Förster a. D. („Der Waidmann“).

Ein in der Gefangenschaft brütender Adler.

William Pike in Glendarary, Achill, Westport, theilt in „Land and Water“ mit, daß er einen zahmen Adler besitzt, welcher am 31. März ein Ei legte, am 3. April ein zweites, am 8. April ein drittes und das vierte am 13. April. Nachdem ihm alle Eier fortgenommen, brütet er (seit dem 18. April) auf zwei Gänseiern.

lich zusammenfassen, von denen die Vogelzucht — sowie eigentlich jede Thierzucht überhaupt — ausgehen muß, falls sie wirklicher Erfolge sich erfreuen will.

Der erste Grundsatz aller Thierpflege und bezüglich der Thierzucht, sollte der sein, daß man jedes Thier, welches man züchten, ja, auch nur halten will, in seinem ganzen Wesen und nach allen seinen Bedürfnissen hin genau kennen muß. Vornämlich ist dies aber bei den Vögeln notwendig, welche man für den gleichsam innigsten Verkehr, als Stubengenossen wählt. Nur dann vermag man die rechte Verpflegung ihnen zutheil werden zu lassen, sie naturgemäß und erfolgreich zu züchten. Abgesehen davon, daß jeder Vogelfreund, welcher die Beschäftigung mit der lieblichen gefiederten Welt nicht etwa nur als leichten Zeitvertreib oder als bloße Spielerei betrachtet, die allgemeinen Regeln der Fütterung, Wartung und Pflege genau kennt, muß er bei der Zucht auch die Eigentümlichkeiten eines jeden Vogelpärchens bis in die geringsten Einzelheiten kennen und beachten, um vor Täuschungen und Mißgeschick bewahrt zu bleiben und Erfolge erreichen zu können.

Sodann ist für jede Vogelzucht Geduld und Ausdauer im höchsten Maße notwendig. Fast regelmäßig verfolgt den Anfänger Mißgeschick in ebenso mannigfaltiger als empfindlicher Weise. Gar Mancher verliert dann den Mut, wirft die Plinte ins Korn und verschwindet aus den Reihen der Liebhaber ein für allemal. In den meisten Fällen aber zeigt die Erfahrung, daß alle Verluste, und wenn es die empfindlichsten sind, immer noch wieder nachgeholt werden können, wenn der pechreiche Züchter nur ausharrt. Es gibt unter den deutschen Vogelzüchtern nicht wenige, welche wol Jahr und Tag mit unermüdlichen Verlusten kämpfend, endschließlich doch überaus bedeutender Erträge sich erfreut haben und dann gewöhnlich fortdauernd sich erfreuen.

Wenn man von Unglücksfällen verfolgt wird, so wäre es höchst unbedacht, wollte man dann, dem leidenschaftlich erregten Spieler gleich, immerfort steigend den Erfolg zu erzwingen suchen. Man schaue sich vielmehr mit möglichst klarem, ungetrübtem Blick um und suche die Ursachen des Mißgeschicks zu ergründen, hat man sie aufgefunden, so wird man sie wahrlich unschwer auch abstellen können und es dahin bringen, daß das Blatt sich wendet.

Niemals wolle man ferner ganz blindlings auf die Ratsschläge Anderer vertrauen. Allerdings sind die Erfahrungen bewährter und erfolgreicher Züchter als eine überaus wertvolle Grundlage zu erachten; aber nur dann kommen sie lebensvoll und lohnend zur Geltung, wenn auch jeder einzelne Vogelfreund mit offenen Augen um sich schaut, sein Völkchen beobachtet und in demselben womöglich jedes einzelne Individuum nach seinen Eigentümlichkeiten genau kennen zu lernen strebt.

Jeder Vogelzüchter, der auf dauernde Erfolge

Wert legt — gleichviel ob er blos zum Vergnügen oder in der Absicht namhafte Erträge zu erzielen züchtet — sollte von vornherein ein Tagebuch anlegen, in welchem er alle Einzelheiten gewissenhaft verzeichnet. Dies hat einerseits den Zweck, daß auch die geringste Erfahrung nicht verloren geht und daß man auf Grund derselben in den nächsten Fällen nicht selten Rat und Auskunft zu finden vermag; andrerseits aber ist das Aufzeichnen aller großen und kleinen Vorkommnisse als der ergiebigste und daher höchwichtige Weg zur Ergründung der Naturgeschichte aller solchen Vögel anzusehen. Und hier gibt es ja in der That noch gar mancherlei zu ergründen und festzustellen. Während die wissenschaftlich gebildeten Entomologen, Schmetterlings- und Insektenkundigen überhaupt in bewundernswürdig einfacher und sicherer Weise die Entwicklungsgeschichte eines Kerbtiers — wenn es sich z. B. um ein neuerdings auftretendes schädliches Geschöpf, wie die Neblaus u. a. m. handelt — feststellen, da streitet man sich auf dem Gebiete der Erforschung des Vogel Lebens bekanntlich in vielen Punkten noch immer um das Abc. Zu gebiegener, wirklich gründlicher Kenntniß unserer Lieblinge kann eben nur der oben vorgeschlagene Weg helfen. —

Eine Hauptsache für die Erzielung von Erfolgen in der Vogelzucht ist zweifellos aber die einsichtsvolle, wirklich wirtschaftliche Züchtung. Viele Züchter wundern sich höchlich darüber, daß ihre eifrigen, anhaltenden und doch gewiß sachgemäßen Züchtungen trotzdem im allgemeinen weder ausreichende noch anhaltende Erfolge bringen; und wenn man gerade zu denen, welche recht wertvolle Züchtungen gemacht haben, von „Stubenvogelzucht als Erwerb“ spricht, so zucken sie wol die Achseln oder legen gar energischen Protest ein. Dennoch kann es Niemand bestreiten, daß die Kanarienvogelzucht in Deutschland alljährlich viele Tausende von Thalern einträgt, daß es garnicht wenige Leute gibt, welche schon sehr beachtenswerte Erträge aus ihren Vogelstuben durch Züchtung von Prachtsinken u. a. m. ziehen, daß bereits seit Jahren ungleich mehrere Wellensittiche hier gezüchtet, als eingeführt werden u. s. w.

Worin liegen nun diese Widersprüche begründet?

Ganz einfach darin, daß man die Kanarienvögel und theilweise auch die Wellensittiche wirtschaftlich oder meinetwegen rationell züchtet. Alle diese Verhältnisse will ich nun im Nachfolgenden zu erörtern versuchen, soweit es auf Grund bisher gemachter Erfahrungen und meinen Anschauungen entsprechend geschehen kann.

(Fortsetzung folgt).

Briefliche Mittheilungen aus England. *)

I. Es thut mir recht leid, daß ich Ihnen am 8. April schrieb, der Frühling sei bei uns mit Macht

*) Die Verspätung dieser interessanten Mittheilung bitten wir zu entschuldigen. D. R.

eingezogen, denn bis heute, am 20. Mai, hatten wir ununterbrochen zwar klares, aber fatal kaltes Wetter, mit häufigem Nachtfrost und stetigem Nord- und Ostwind.

Der Pflanzenwuchs kam in vollkommenen Stillstand. Aepfelbäume standen volle vier Wochen in Blüte, ohne zu welken, um die Fliederblüte hat uns das Wetter betrogen, denn diese ist verwelkt, ohne sich zu entwickeln; Rhododendron- und Rotdornknospen sind heute genau wie vor fünf Wochen.

Birn-, Aepfel- und Pflaumenbäume scheinen darunter keineswegs gelitten zu haben, im Gegentheil finde ich eine auffallend große Anzahl junger Früchte — aber die Vogelwelt hat stark gelitten.

Merkwürdigerweise scheint die Schwarzamstel das Wetter mehr wie die Singdrossel zu fühlen, denn ich fand zwei Nester Amsteln mit je fünf Jungen, welche von den Alten verlassen waren, beide leider zu spät, um die Jungen noch retten zu können.

Von dreißig jungen Kanarienvögeln, welche in der zweiten Hälfte des April ausgebrütet wurden, sind nur zehn aufgewachsen, die übrigen zwanzig — unter denen ein Par Zwillinge, bzgl. zwei Junge aus einem Ei — im Neste eingegangen.

Ein Gelege von sechs Eiern der Rotrumpfsittiche kam zu gar nichts. Von den Nymphen starb das Weibchen. Rote Kardinäle bauten zwei Nester, legten aber keine Eier. Die australischen Finken bauten gar keine Nester. Grüne Kardinäle legten nach langem Besinnen zwei Eier, welche zum Glück erst in den letzten Tagen und bei etwas besserem Wetter auskamen, trotzdem ist bereits ein Junges todt. Amerikanische Spottdrosseln bauten seit sechs Wochen ein Nest, verließen dasselbe aber und errichteten dann ein zweites in einem ganz dichten Lebensbaum, sodaß es gut gegen den Wind geschützt ist. In demselben liegt heute das erste Ei. — Die Sonnenvögel (*Leiothrix leuteus*) haben ein sehr zierliches Nest, legen aber sehr vernünftigerweise keine Eier, bis es wärmer wird. Auch der kleine grauköpfige Sar (*Pastor senex*) hat sich längst sein Plätzchen für ein zukünftiges Nest erwählt und erwartet mit Sehnsucht den wirklichen Frühling. Nur die Saffranfinken scheinen mit Erfolg gebrütet zu haben. Denn selbst die größeren Vögel haben in Bezug auf Fortpflanzung Nachtheil erlitten. Von Hühnern kamen nur etwa Zweidrittel der bebrüteten Eier zur Reife. Goldfasanen, Kalkifasanen (*Phasianus melanotus*) und kalifornische Wachteln legten mehrmals Eier ohne Schale und die kleinen Mißerfolge sind endlos.

Liebhaber, welchen Aehnliches vorgekommen ist, sollten sich deshalb nicht abschrecken lassen; die Monate Juni und Juli können noch viel gut machen und es ist immer ein Trost, zu wissen, daß April und Mai 1876 für die Vogelzucht ungünstig waren und daß mit derselben Behandlung, welche dieses

Jahr schloß, bei günstiger Witterung recht schöne Erfolge erzielt werden könnten.

Heute am 20. Mai, haben wir endlich wahres Frühlingwetter und den ersten warmen Tag, was Vögeln und Pflanzen gut thun wird.

Lug. F. Wiener.

Zur Fütterung der Zwergohrseule.

Von Alexander Bau.

Nr. 22 der „Gefiederten Welt“ brachte eine kurze Notiz unter gleicher Ueberschrift. Ich will mir erlauben, noch einige Zusätze und Ergänzungen mitzutheilen. Kürzlich erhielt ich ein Pärchen dieser prächtigen Eulen, die ich frei in einem Zimmer fliegen ließ. Leider starb das Männchen sehr bald, während das Weibchen gegenwärtig sich noch des besten Wohlseins erfreut. Mit dem Futter habe ich die verschiedensten Versuche gemacht und folgendes gefunden. Am liebsten fressen diese kleinen Eulen Mehlwürmer, ein Fingerzeig für Liebhaber, welches passende Futter im Winter dann und wann zu reichen ist. Stets, wenn ich mit Mehlwürmern komme, fliegt mir die Eule entgegen und nimmt die Würmer aus der Hand. Andres Futter muß ich ihr vorhalten, wenn sie es nehmen soll. Fleisch, Vögel und dergl. läßt sie unberührt, nur Käfer nimmt sie aus den Fingern, kommt aber der Hand niemals entgegen. Wenn ich ihr verschiedenes Futter vorlegte, so fraß sie zuerst die Mehlwürmer, dann Maikäfer, junge Vögel oder Mäuse und ging erst ganz zuletzt an das Rindfleisch. Hat man nur letztes zur Hand, so ist es gut, dasselbe in frisches Blut zu tauchen und in kleinen Federn zu wälzen, nebenbei aber doch täglich wenigstens einige Mehlwürmer zu geben. Im Gegensatz zu dem Artikel in Nr. 22 gebe ich stets Wasser und sehe durchaus keinen Grund, weshalb man solches den Thieren verweigern sollte. Meiner Eule ist dasselbe sehr genehm, da sie sich täglich fleißig badet. Ich habe früher jahrelang größere Eulen gehalten und ihnen stets Wasser gereicht.

Briefliche Mittheilungen.

Unbei erlaube ich mir, eine Fütterungsvorrichtung zu senden und wünsche daß dieselbe Ihren Beifall finden möge. Seit vorigem Jahre befindet sich diese Vorrichtung in einem Klugebauer und die Einsparniß im Futter damit ist groß. Sobald das Futter von den Vögeln fortgeworfen wird, fällt es über die Leiste in das Kästchen; der Boden kann durch Herausziehen der beiden kleinen Nägel abgenommen und gereinigt werden. —

In unserm Geflügelzüchterverein wurde die Frage aufgeworfen, wie es käme, daß die Grassmäcken in der Frühjahrsmauer meistens zugrunde gingen. Ich habe die Frage dahin beantwortet, daß die Ursache nur in der schlechten Verpflegung liegt. Denn es gibt leider viele Leute, die sich Vogel Liebhaber nennen, aber in der That keine sind, indem sie sich wol eine Anzahl Vögel halten, jedoch sich nicht die Mühe geben, dieselben zu verpflegen. Sie überlassen dieses viel-

mehr dem Dienstpersonal, welches kein Interesse an solchen Geschöpfen findet und deshalb die armen Thierchen vernachlässigt. Weiter gibt es Leute, hsl. Liebhaber, welche zwar die Verpflegung selbst übernehmen, aber kein Verständnis von der Sache besitzen, auch zu bequem und geizig sind, um den Thierchen ein naturgemäßes Futter zu geben. Es sollten überhaupt alle, welche unseren gefiederten Sängern in der Gefangenschaft das natürliche Futter nicht zu ersetzen vermögen, ihre Liebhaberei aufgeben.

Die alt eingefangenen Grasmücken sind in der Gefangenschaft sehr schwer durchzubringen, wenn man ihnen in den ersten Wochen nicht genug Kerbthiere reichen kann und nach und nach Quark, Möre und Ameiseneier zusetzt, da sich der Magen schwer an das künstliche Futter gewöhnt. Ich habe trotz der sorgsamsten Pflege einen Wildfang nur einige Jahre hindurch erhalten können.

Am besten ist es, wenn man die Grasmücken noch halb nackt aus dem Neste nimmt und sie mit einem Gemisch von Quark, Möre, trockenen Ameiseneiern und Vogelgries aufpäpelt, später auch klein zerschnittene Mehlwürmer zusetzt. Frische Ameiseneier dürfen nicht genommen werden, da dieselben zu hitzig sind und nachtheilig auf den Magen der Vögel einwirken, seditz Durchfall und der Tod eintritt. Von drei mit getrockneten Ameiseneiern aufgépäpelten Bruten sind auf diese Weise bei mir alle durchgekommen, dagegen von den mit frischen gefütterten nur einige.

Diege Mischung füttere ich das ganze Jahr hindurch und füge ihr für jeden Vogel täglich noch sechs bis acht Mehlwürmer hinzu; sind keine Beeren zu bekommen, so gebe ich Brunnenkresse oder Kapuziner, von welchen die Grasmücken ganze Blättchen verschlucken. Im Sommer, wenn man nicht jeden Tag frischen, sauren Quark haben kann und derselbe leicht in Säure übergeht, mache ich mir jeden Morgen denselben selbst, indem ich kochender Milch soviel Salzsäure zusetze, bis sich alles ausgeschieden hat. Sobald die Tage kürzer werden, reiche ich den Vögeln sauren Quark, doch so, daß er noch etwas Molke enthält; denn diese regen mehr zur Verdauung an und es treten daher keine Verstopfungen ein, woran die Vögel meistens sterben. Alle meine Pfleglinge sind munter und haben auf der hiesigen Ausstellung allgemeine Belobigung erlangt. —

Bei Gründung von Geflügel Liebhabervereinen hat man sich doch die Aufgabe gestellt, die Geflügelzucht zu heben und dieses kann nur geschehen, wenn sich jeder Einzelne bemüht, durch Kreuzung verschiedener Arten gute Rassen zu züchten, oder durch Einführung fremden Geflügels und dessen Züchtung. Nun wird in jedem Verein jährlich eine Ausstellung veranstaltet, um zu zeigen, wie weit man es auf diesem Gebiete gebracht hat. Dabei soll derjenige, welcher sich Mühe gegeben hat, gute Exemplare zu erzielen, für seine Arbeit belohnt werden, indem er eine Prämie erhält; allein diese Prämien fallen selten auf selbst gezüchtetes, sondern vielmehr auf eingeführtes Geflügel. Viele Herren, die Geld haben, lassen sich bekanntlich z. B. kurz vor einer solchen Ausstellung aus dem Auslande gute Stämme hierher kommen und diese erhalten die Hauptprämien, während doch nur selbst gezüchtete Thiere prämiert werden sollte. —

Was sagen Sie zu der Rohheit, daß man am Harze die Finken blendet, um bessere Schläger zu erhalten. Diesem Unfuge müßte doch auf irgend eine Weise ein Ende gemacht werden. —

Ich habe schon oft die Beobachtung gemacht, daß alle Vögel, welche längere Zeit in Gefangenschaft sind, das Fett der Federn verlieren. Man sollte deshalb keinem längeren Zeit im Käfige gewesenem Vogel die Freiheit schenken, da eine solche bei eintretender Regenzeit ganz durchnäßt wird, nicht weiter kann und dem Ungeziefer oder den Raubthieren zum Opfer fällt.

L. Gleichmar, Apotheker.

(Die von Ihnen gesandte Fütterungsvorrichtung werde ich demnächst hier beschreiben. — Ihre Mittheilungen über die Fütterung der Kerbthierfressenden Vögel stelle ich der Beurtheilung der Leser anheim und hoffe, daß Mancher daraus etwas entnehmen wird. — Inbetreff der Ausstellung-

gen muß ich Ihnen leider Recht geben. — Ich glaube kaum, daß gegenwärtig noch irgendwo in Deutschland die Rohheit des Blendens der Finken vorkommt. — Bei zweckmäßiger Fütterung und Verpflegung dürfen die Vögel auch in der Gefangenschaft das Fett aus den Federn nicht verlieren. Näheres darüber wollen wir späterhin mittheilen. D. K.)

... Der Vogelhandel bringt in diesem Jahre doch recht wenig Beachtenswertes. Die neulich von Ihnen gebrachte Notiz, daß Kardinal-Weibchen nur singen, wenn es junge Männchen sind, beruht auf irriger Annahme. Das Weibchen des roten Kardinals singt recht hübsch, weniger laut zwar als das Männchen, aber nach meinem Geschmack klingt das kleine, sanfte Lied mit dem wohlklingenden krrrr am Schlusse sehr niedlich. Ob einzelne Weibchen nicht singen, weiß ich nicht. Die ich besessen habe, sangen und konnte inbetreff dieser auch ein Zweifel über das Geschlecht nicht bestehen, sündemal ein besonders gut singendes auch Eier legte. — Mit Ihrer Ansicht, daß das Geschlecht der Glanzstare durch die Farbe der Augen zu erkennen sei, habe ich mich nicht befreunden können. Auf diese Farbe scheint nach meinen Beobachtungen nur das Alter des Vogels bestimmend zu sein. Mir ist es bisher noch nicht gelungen, von einer Species ein richtiges Par zu erhalten: die drei Glanzstare, die ich besitze, sind drei verschiedene Arten.

v. Schlechtendal.

(Aller Wahrscheinlichkeit nach gelangen in diesem Jahre beitem nicht so viele fremdländische Vögel auf den Markt als sonst und von Seltenheiten ist verläufig noch garnicht die Rede. Die Melache dürfte darin begründet liegen, daß im vorigen Jahre die Futterämereien, insbesondere der Kanariensamen, so übermäßig hoch im Preise standen. Uebrigens erlaube ich mir auf die Ankündigungen von Fräulein Hagenbeck und Herrn Samrach in den letzten Nummern hinzuweisen, welche doch bereits mancherlei Interessantes bieten. — Kardinalweibchen, welche bei mir in der Vogelstube flogen oder sich in einem entsprechend ausgestatteten Deckkäfig befanden, habe ich niemals singen gehört, wahrscheinlich werden sie, ebenso wie die Kanariensweibchen, dann singen, wenn sie allein gehalten werden oder auch mit dem Männchen zusammen, aber ohne Gelegenheit zum Nisten. — Inbetreff der Geschlechter der Glanzstare wird aufmerksame Beobachtung hoffentlich über kurz oder lang zum Ziele führen. Dr. K. K.)

Auftragen und Auskunft.

Herrn Groot: 1. Wenn die Eier der Malapenbühner nur eine blaßweiß-graue Farbe haben, so ist das ein Zeichen, daß die Legerinnen nicht mehr von reiner Abkunft sind. Die reine Rasse legt gelbliche Eier, etwas heller als die der Kockindina-Hühner. 2. Bezugsquellen für Wassergeflügel können Sie hier immer im Anzeigenteil finden und insbesondere verweise ich Sie noch an Herrn Karl Hagenbeck in Hamburg und Herrn Wagner in Oldenburg. 3. Ihre verkäuflichen Hühner müssen Sie hier im Anzeigenteil ausbieten, dann werden Sie dieselben leicht und vortheilhaft unterbringen können.

Aus den Vereinen.

Psingsten in Düsseldorf.

Ausstellung des Vereins „Fauna.“

Wo Natur und Kunst in ihren herrlichsten Schöpfungen wetteifern, wird das Höchste geboten — das zu leisten, wie zu genießen der Mensch fähig ist. In diesem Sinne zeichnet sich die Düsseldorfser Geflügelausstellung jedesmal vor allen übrigen aus. Hervorragende Maler, die Herren Professor Camphausen, Beckmann, Carl Hoff und Summler rathen und thaten mit, um bei jeder dieser Ausstellungen jenes Ideal des menschlichen Schaffens zu erstreben — und neben der schönen und harmonischen Gestaltung bieten sodann auch das ausgestellte Geflügel, und zwar gleichmäßig die Tauben,

Hühner, Schmuck- und Singvögel des Hervorragenden und Schönsten eine überraschende Fülle.

Der Katalog hat 1043 Nummern aufzuweisen und zwar 417 Nrn. Tauben, 314 Nrn. Hühner, 6 Nrn. Perlhühner, 3 Nrn. Fasanen, 3 Nrn. Pfauen, 21 Nrn. Enten, 5 Nrn. Gänse, 2 Nrn. Schwäne, 1 Par Wasserhühner und 1 Par Kalifornische Wachteln; ferner 71 Nrn. Papageien, 129 Nrn. fremdländische und einheimische Sing- und Schmuckvögel, 18 Nrn. Kanarienvögel, auch 23 Nrn. Kaninchen, 21 Nrn. Käfige u. dgl. und 7 Nrn. Bücher und Schriften. Während wir uns aber vorläufig dabei bescheiden müssen, nur diese Uebersicht zu geben, heben wir ganz besonders hervor, daß auf allen Gebieten eine Fülle glänzender Leistungen sich zeigte.

Als Preisrichter waren thätig die Direktoren der zoologischen Gärten von Köln, Herr Dr. Funck, Antwerpen Mr. L'Hoest, Brüssel Herr Dr. Hammelrath, aus dem Haag Herr Raitland, und von Lüttich Herr Roberti de Grady, ferner die Herren Otto Pausch aus Wiesbaden, W. Haas aus Köln, C. J. Heukeshoven aus Köln, W. Zeppenfeld aus Mülheim a. d. R. und Dr. Karl Ruß.

Das Preis-Diplom des Vereins erscheint als das wertvollste unter allen in Deutschland, denn es ist von wahrhaft künstlerischer Ausführung und wird bei Zuerkennung des ersten Preises in kolorirten Exemplaren gegeben, welche, wenn wir nicht sehr irren, von Herrn Simmler in genialer Darstellung geboten sind.

Hoffentlich geht uns späterhin noch ein eingehender Bericht zu.

Die Leser wollen es nicht für unbescheiden halten, wenn ich diesem kurzen Bericht noch ein par Worte über meine eigenen Vögel zufüge. Ich hatte, da ich selber nach Düsseldorf reiste, eine Anzahl selbstgezüchteter junger Vögel mitgenommen und zwar namentlich Pfauenkopfsittiche, grauköpfige Zwergpapageien, große Elstern, ein Diamanttaubchen und verschiedene Weibvögel. Da die Reise mit dem Kourierzuge die Nacht hindurch eine sehr beschwerliche war, so litten die jungen Vögel erheblich darunter und sie zeigten sich während der beiden ersten Tage der Ausstellung überaus angegriffen, sodaß ich auf Verluste gefaßt sein mußte. Der Vorstand des Vereins „Fauna“ gestattete mir in einschüchternder und liebenswürdiger Weise, daß ich die Vögel bereits am zweiten Ausstellungstage des Abends nach Berlin zurücknehmen dürfte und als ich nun nach meiner Ankunft des Morgens die Käfige in der Vogelstube öffnete und die jungen Papageien fliegen ließ — zeigte sich ein rührendes Bild. Trotzdem die jungen Papageien bereits seit drei Wochen flügge waren, wurden sie von den Alten mit hellem Jubel empfangen. Der prachtvolle Pfauenkopfsittich und sein Weibchen kamen laut rufend herbei, um die beiden Jungen zu begrüßen und sie nach oben zum Sitz zu geleiten. Selbst die überaus schüchternen Grauköpfigen holten ihre Jungen ab und brachten sie in Sicherheit und unter der Pflege der Alten sind dann auch die erkrankten jungen Vögel wieder völlig munter und frisch geworden.

Vielleicht erachtet man es als ein Unrecht, daß ich noch so junge und kostbare Vögel den Anstrengungen und Gefahren der Reise und Ausstellung ausgesetzt habe. Allein an einem Orte, an welchem soviel Herrliches geboten wird und an dem sich so viele bekannte Namen, Direktoren der zoologischen Gärten, hervorragende Züchter und Liebhaber versammeln — will man doch die augenblicklichen Erfolge, welche die Zucht gerade bietet, nicht unbenuzt lassen. Und da ich wirklich mit blauem Auge, also ohne namhafte Verluste herumgekehrt bin und namentlich meine jungen Vögel sämmtlich gerettet sehe, so bedauere ich wirklich nicht, dieselben gezeigt zu haben.

Dr. R. R.

Der Geflügelzucht-Verein „Cimbria“ in Flensburg hält, wie in Nr. 23 angegeben vom 14. bis 17. Juli seine erste Ausstellung ab und da allen Freunden der Sache daran gelegen sein muß, daß unsre schöne Liebhaberei allent-

halben immer weiter sich ausdehne und Fuß fasse, so fordern wir die Besitzer von schönem Geflügel, Schmuck- und Singvögeln hiermit gern zur Beschickung der Flensburger Ausstellung auf.

Kassel. Die Vorstände des Vereins für Vogelkunde und -Zucht, sowie des Thierschutz-Vereins erlassen an das Publikum die Bitte, zum Schutze der nützlichen Vögel nach Möglichkeit beizutragen. Um einerseits ferner das Interesse für den Schutz dieser Vögel in weiteren Kreisen anzuregen und zu beleben, andererseits um auch dem leider noch immer alljährlich um Kassel herum in hohem Maße stattfindenden Einfangen und Töden solcher Vögel, dem Wegnehen der Eier oder Zerstören der Nester erfolgreicher entgegen zu wirken, sind beide Vereine übereingekommen, Prämien für das Anzeigen von Freilehern an der Vogelwelt auszusetzen und zwar für die Anzeige eines solchen, der eine Nachtigal wegfängt oder deren Brut zerstört, 10 Mark, und desjenigen, welcher einer oder der andern von den bekannten Vogelarten nachstellt, je nach dem Grade der Nützlichkeit der betreffenden Art, eine Prämie von 3 bis 10 Mark. Bei der Anzeige müssen die erforderlichen Beweise der strafenden Behörde gegenüber beigebracht werden und können die Anzeigen außer bei königlicher Polizei hier auch bei unterzeichneten Vorstandsmitgliedern der oben genannten Vereine erfolgen. Dr. Kessler, Königs- thor 20, L. Seyd, Wildemannsgasse 8, Dr. Schwaab, Königsplatz 57.

Der Verein für Geflügelzucht zu Kassel a. S. hat gegenwärtig folgende Herren zu Vorstandsmittgliedern: H. Kunze, Vorsitzender, A. C. Müller, Beisitzer, G. Nagel, Kassensführer, C. Mane, Schriftführer.

Weimar. Geflügelzüchter-Verein. Wie zahlreiche naturwissenschaftliche, besonders ornithologische Vereine Deutschlands und Englands den Vogelschutz in erster Linie mit in ihr Programm aufgenommen, so ist auch der genannte Verein — aus dessen Mitgliedern sich ein „Komitee für Vogelschutz“ gebildet hat — bestrebt, jenen in erstester Weise anzustreben, also dafür zu wirken, daß einestheils einheimische Sänger nicht mehr weggefangen und andernteils in der Umgebung von Weimar (im Parke und anderwärts) bereits ausgerottete, gefiederte Freunde wieder eingebürgert werden. So hat er im vorigen Jahre eine größere Anzahl Nachtigalen angekauft, sie durchwintert und in diesem Frühjahr an verschiedenen Stellen des Parks vorläufig unter Beschluß ausgefetzt. Zum Schutze derselben ist selbstverständlich allen im Parke sich zeigenden Katzen der Feldzug erklärt, weiterhin sind auch (da das Unterholz den zum Schutze nötigen Umfang noch nicht besitzt) Dornwellen ausgelegt worden, während als Niststoffe vornehmlich Pferdehaare ausgestreut wurden. Der Großherzog hat die betreffenden Beamten angewiesen, den Anordnungen des Vereins in jeder Hinsicht entgegenzukommen und dieser erließ vor einigen Wochen einen Aufruf an Weimars Bewohner, ihn ja auf alle mögliche Weise bei Ausführung seiner Bestrebungen zu unterstützen.

Verein der Freunde der gefiederten Welt in Winterthur. (Erklärung). Zu meinem größten Erstaunen finde ich in Nr. 23 einen höchst unwarren Bericht über die diesjährige Vogelausstellung in Winterthur und dies veranlaßt mich dazu, folgendes öffentlich zu erklären: Zu allen drei Ausstellungen in Winterthur habe ich Hunderte von Vögeln, sowol Samen- als auch Insektenresser gesandt und ich kann bezeugen, daß meine Vögel, wie die aller anderen Aussteller, die aufmerksamste und sachgemäße Behandlung erfahren haben und zwar eine so sorgsame Pflege, wie solche nur der liebevollste Vogelfreund seinen Thieren angedeihen läßt. Deshalb wiederhole ich, daß alle jene Behauptungen durchaus unwahr sind.

A. Bösch in Lustenau.

(Um jeden Zank und Streit zu vermeiden, hatten wir die Aufnahme jenes Berichts zuerst abgelehnt. Darauf empfangen wir von dem Verfasser, unter Berufung auf eine der ersten ornithologischen Autoritäten der Schweiz eine nochmalige Aufforderung zur Aufnahme

mit dem Hinweis, daß es zweifellos doch auch die Pflicht einer solchen Zeitschrift sei, offenbare und viel Uebrigens erregende Uebelstände rückhaltlos zu rügen. Es war die Versicherung hinzugefügt, daß jeder Tadel durchaus nur in der Wahrheit begründet sei. Um keinerlei Unrecht zu thun, veröffentlichen wir jetzt zunächst die obige Erklärung und ebenso werden wir auch jede andere für und wider aufnehmen, (insofern solche im ruhigen und anständigen Tone gefaßt sind. D. N.).

Ausstellung steht bevor im

Verein für Geflügelzucht zu Bad Deynhausen vom 15. bis 17. Juli. Mit Prämierung und Verlosung. Anmeldungen bis zum 8. Juli bei Herr L. Strickling. Einwendungen bis zum 13. Juli an die Adresse: Dem Ausstellungs-Komitee des Vereins für Geflügelzucht zu Bad Deynhausen.

Bücher- und Schriftenschan.

Die Alpenvögel der Schweiz. Dargestellt von Dr. Karl Stölker. Photographie von Gebrüder Lachler. Ein Prachtwerk in des Wertes schönstem Sinne ist es, auf welches wir die Leser gern hinweisen und bevor wir ein Urtheil über dasselbe aussprechen, wollen wir den Verfasser selber hören: „Durch längeren Verkehr mit Ornithologen von Fach, ebenso im Gespräch mit Laien kam ich zu der Ueberzeugung, daß die Alpenvögel ein ganz besonderes Interesse genießen, daß aber zur vollständigen Aufklärung ihrer Naturgeschichte noch viel nachzuholen ist. Als ein nicht zu unterschätzendes Hülfsmittel zur Belehrung über Naturgegenstände sind unstreitig gute Abbildungen zu betrachten, welche bisher besonders über diese Gruppe der Vögel nur selten oder vereinzelt zu treffen waren, und fast ganz fehlen bildliche Darstellungen ihrer Jugendkleider. Ich habe mich daher, aufgenuntert durch meine Freunde, entschlossen, möglichst alle Alpenvögel, welche die Schweiz bewohnen, in ihren verschiedenen Kleidern im Bilde vorzuführen und zwar in Photographie nach Objekten aus meiner Sammlung. Die photographische Reproduktion habe ich gewählt, da solche den Gegenstand am genauesten ohne Schmeichelei wiedergibt. Den Mangel von Farben vermisse ich bei den Alpenvögeln um so weniger, als dieselben bei ihnen fast durchgehend in denen der Photographie spielen: in Schwarz, Weiß, Braun oder Grau, mit besondrer Ausnahme des Mauerläufers und des Steinuhns, deren markirte Zeichnungen sie aber wieder genugsam kennzeichnen. Freilich wäre uns mit guten Photographien noch nicht gedient, wenn nicht die gewählten Objekte möglichst den lebenden in ihrer Präparation entsprechen. Ob ich in dieser Beziehung gut gethan, die Vögel meiner Sammlung zu entnehmen, mag das geehrte Publikum nun selbst entscheiden. Ich sehe mich hierzu durch die lobenden Aeußerungen der vielen Besucher meiner Sammlung berechtigt.“

Unsererseits können wir nur hinzufügen, daß die beiden uns vorliegenden Tafeln und zwar Mauerläufer (*Tichodroma muraria*, L.) und Ringamsel (*Turdus torquatus*, L.) auf jene Frage an das Publikum von vornherein eine entschiedene Antwort geben, dahin, daß das Werk einzig in seiner Art ist und Anerkennung und Lob in vollem Maße verdient. Eine nähere Beurteilung behalten wir uns bei jeder ferneren uns zugehenden Lieferung vor. Bemerk sei nur noch, daß Unternehmern in Lieferungen von je 15 Stück in eleganter Mappe, zum Preise von 28 Frcs. für die Lieferung, ausgegeben wird und daß Probeblätter à 2 Frcs. von Herrn Dr. Karl Stölker in St. Fiden bei St. Gallen zu beziehen sind. In den Buchhandel kommt das Werk nicht.

Dr. K. R.

Briefwechsel.

Herrn Aug. J. Wiener in London: Der zuletzt gesandte Vogel ist wiederum als eine überaus interessante neue Erscheinung des Vogelmarkts zu betrachten. Es ist ein Männchen der von Th. v. Henglin in Afrika neuentdeckten Art, *Fringilla — Crithagra — barbata*, Hgl., also ein Vorkömmling, der bis dahin noch nicht hier war und den

man wol am zutreffendsten als Bartgirlich bezeichnen wird. — Mr. W. G. Todd: „Fancier's Journal and Poultry Exchange“ (Vol. VIII. No. 18) dankend erhalten. Hoffentlich ist Ihnen dagegen auch „Fis“ Nr. 1 bis 5 zugegangen. Näheres demnächst brieflich.

Redaktion: Dr. Karl Rusj, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

A n z e i g e n.

Tiligugu (*Gonylus ocellatus*), eine Glanzidechse aus Afrika à M 5 p. Stück; Dlm (*Proteus anguinus*), aus der Adelsberger Grotte à M 12 per Stück bei Theodor Mayer in Streitberg (Bayern) Haus 46. [724]

Die Vogelhandlung

von [725]

D. Dufour, Mohrenstr. 60,
früher Behrenstraße 57,

empfiehlt die schönsten Papageien, grau und grün, zahm und sprechend, alle ausländischen Vögel, gutschlagende Nachtgalen, Affen, kleine Hunde und eine Auswahl von Käfigen zu soliden Preisen.

Seine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvögel, Nachtgalleneroller mit den tiefsten Kellern, prämiirt auf allen Ausstellungen, versende in völligen Gesänge und zu jeder Zeit, das Stück um 8 bis 12 Thlr. [726]

H. Cötting,

Kanarienzüchterei in Merseburg a. S.

Junge Nhus kauft stets zum höchsten Preise
[727] C. Schierholz in Hildburghausen.

Um damit zu räumen, verkaufe ich meine prima weiße indische

Perlhirse

mit 40 Mark (13½ Thaler) den Ballen von 100 Kilo We. mit Sack ab hier per Cassa.

(H. 61291) [728] F. Seunhenn
Cassel (Hessen).

1 junger Schwan gesucht. [729]
Gießen. Emil Pistor.

Zu verkaufen: Ein zahmer sprechender Jako nebst prachtvollem, 1 M. hohen Korb aus Eisenstangen, mit kupfernen Bändern, zu 100 Mark. Verpackung zum Selbstkostenpreis. [730]

Altendorf bei Essen. C. Sartorius.

Ich verkaufe eine gutschlagende David-Drossel für 9 Mark, einen ausgezeichneten Plattmönch für 6 Mark. Beide Vögel sind 2 Jahre im Gebauer und sehr zahm. [731]

Carl Hoffmann, Schuhmacher,
Görlitz, Kränzelstraße Nr. 24, II Tr.

Kaufgesuch.

Frische Ameiseneier werden zu nicht sehr hohen Preisen gekauft von [732]

D. Seiler, Vogelhändler,
Solothurn (Schweiz).

Christiane Hagenbeck, Handlung exotischer Vögel, Hamburg, [733]

hat vorrätzig: Grüne, blaue und rote Araras; große gelbhaubige, Leadbeater-, Nasen- und Rosa-Kakadus; Graupapageien, Schwarzpapageien, Surinam-, kleine Gelbkopf-, rotstirnige Portoriko-, Mohrenkopf- und Müller's Edelpapageien; junge Männchen Königsfittiche, Schönsittiche, Wellensittiche, Inseparables (*Psittacula pullaria*), Sperlings-Inseparables (*Psittacula passerina*); Cissabird, Siamesische Blauelstern, afrikanische Glanzstare, große Beo, Schopfmelina, *Icterus icterocephalus*, Rohrspötter; rote, Schopf-, Dominikaner- und grüne Kardinal; Rotbauchdrosseln, Sonnenvogel, Safranfinken, Mozambique-Beifige, geschedte und gewöhnliche Reisevögel; weiße und braunbunte Mövchen; schwarzköpfige Nonnen, Silberbeckchen, Bandvogel, Atrilbe, Orangebäckchen, Grisbleu, Cordonbleu, Atlasvögel, Paradieswitwen, Elsterchen, Blutschnabelweber, Napoleonsweber und Feuerfinken; Nonpareils, Indigovogel, Rosellas oder Buntsittiche, Pennantsittiche, dreifarbige Nonnen, Bronzemännchen, Muskatvögel, Malabarfasänchen.

Sonntag, den 11. Juni 1876.

Diesen Nachmittag trafen noch ein: Goldweber, kastanienbrüstige Weber, Rotkopfweber, Kastanienbrüstige Schilffinken, Pfaffenvogel, australische Amaranthen, Diamantfinken, Ceresfinken, Baltimorvögel, Gartentrupiale, Paperlinge, Rotflügelstare, Ruhstare, virginische Wachteln.

Das Etablissement von

Chs. Jaurach, Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[734]

erhielt in den letzten Sendungen: 175 Graupapageien, 225 Rosa-Kakadus, 75 Nasen-Kakadus, 180 Leadbeater-Kakadus, 14 Buntsittiche oder Rosellas, 35 Blutrumpf- oder Singfittiche, 50 Schönsittiche oder Turquisinen, 100 Par Diamantvögel, 50 Par Reisevogel, 270 Par Helenafasänchen, 1400 Par kleine Elsterchen, 150 Par Muskatvogel, 50 Par Bandfinken, 70 Par Atlasvögel, 150 Par Grauastrilbe, 85 Par Orangebäckchen, 70 Par Goldbrüstchen, 50 Par Schmetterlingsfinken, 100 Par Paradieswitwen, 80 Par Blutschnabelweber, 30 Par Hartlaubszeifige, 9 seltene indische Trupiale, 12 rotbäckige Bülbüls, 2 seltene Drosseln, 9 Feigenfresser, 2 Par Nikobartauben, 5 Portorikotauben, 6 Wonga-Wonga-Tauben, 2 Par rotköpfige Enten (*A. Rufina*), 5 Par ostindische Baumenten (*A. arquata*), 20 Par Herbstenten (*A. autumnalis*), 1 Par Prälatsfasanen, 1 Stanley-Kranich, 1 Par australische Kraniche, 3 indische Bussarde; außerdem an Vierfüßlern: 1 Par indische Elephanten, 1 einhorniges Nashorn, 1 Opossum, 1 Dor-Eichhörnchen, 1 schwarzrückiges Eichhörnchen von Malabar, 1 grauer Schneumon, 2 Seehunde und verschiedene Affen.

Die
sechste große Geflügel-Ausstellung
des
Wiesbadener Geflügelzucht-Vereins

findet vom 14. bis 18. Juli c. in der Reitbahn des Königl. Schlosses statt.

Die Prämiiung ist am 14. und die Eröffnung der Ausstellung am 15. Juli. Anmeldetermin bis längstens den 4. Juli.

Die angemeldeten Thiere müssen bis 13. Juli c. in Wiesbaden eingetroffen sein.

Programme und Anmeldebogen sind bei dem Präsidenten des Vereins, Herrn **Wilh. Vief**, Emserstraße, zu haben. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden, wozu Loose à 50 Pf. bei Herrn Landrath, Webergasse, zu haben sind.

[735]

Der Vorstand.

Verein „FAUNA“.

Bei der heute stattgefundenen Verloosung sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

18, 28, 87, 91, 105, 148, 166, 211, 221, 338, 391, 457, 552, 588, 645, 715, 813, 825, 848, 860, 868, 877, 890, 891, 912, 958, 962, 985, 1001, 1006, 10 6, 1029, 1063, 1103, 1110, 1113, 1121, 1151, 1157, 1184, 1187, 1218, 1253, 1279, 1294, 1318, 1342, 1353, 1373, 1392, 1407, 1426, 1432, 1441, 1551, 1611, 1683, 1721, 1738, 1800, 1802, 1932, 2007, 2022, 2075, 2119, 2344, 2387, 2398, 2439, 2467, 2502, 2508, 2541, 2596, 2613, 2672, 2693, 2727, 2878, 2948, 3005, 3017, 3034, 3084, 3124, 3128, 3172, 3183, 3228, 3318, 3429, 3439, 3471, 3550, 3584, 3629, 3648, 3759, 3774, 3779, 3789, 3814, 3867, 3895, 3908, 3925, 3957, 3961, 4078, 4136, 4186, 4189, 4263, 4272, 4280, 4285, 4292, 4301, 4322, 4332, 4363, 4390, 4412, 4422, 4427, 4480, 4516, 4537, 4621, 4642, 4661, 4856, 4887, 4946, 5036, 5054, 5055.

Düsseldorf, den 6. Juni 1876.

[736]

Der Vorstand.

Zu verkaufen:

- 1 Par Muskatfinken.
- 1 Par dreifarbiges Nonnen.
- 1 größtes Elsterrchen, Nind.
- 1 Nymphenpapagei, Nind.

Alle Vögel gesund, Gefieder prächtig. Exped. d. Blattes zu erfahren. [737]

Liebhabern, die auf meine Anzeige in Nr. 22, Inserat 682 d. Blattes „Für alle Vogelliebhaber“ reflectiren, biete ich von Sonntag den 17. bis 25. Juni Gelegenheit, meine neuen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen, da ich ein ganzes Zimmer von Pracht-Käfigen in meiner Wohnung ausgestellt habe. [738]

W. Metwec,
Berlin, Zimmerstr. 48, 3 Tr.

2 Stück Graupapageien,

welche brillant sprechen und pfeifen, ganz zahm, nicht mehr Schreier, schön im Gefieder und kerngesund, will das Stück für 14 Thlr. abgeben unter Garantie der gesunden Ankunft. [739]

Bremerhaven.

W. Schöttler.

300 Stück echte galizische Sprosser, zumeist aus der Gegend von Larnow und Jaroslau, Stück 18 Mk. inkl. Verpackung, im Duzend bedeutend billiger. [740]

S. Zivja,
Troppau in Oester. Schlesien.

Chas. Reiche,

Niesfeld bei Hannover,
Empfang: 600 Nonpareils, 458 Indigos, 65 Baltimore-Tropicals, 28 amerikan. Blaubeher, 18 Sommer-Engaren (Pyrauga aestiva), 26 Scharlach-Engaren (Pyrauga rubra), 8 Garten-Tropicals, 6 amerikanische Glanzdohlen (Quiscalus major), 23 große gelbhäufige Kakadus, ferner bei einer Sendung Thiere aus Süd-Afrika: 5 Kronkränche und Stanleykränche, 1 Sekretair. [741]

Wegen Abreise sind ein sehr schöner weisshäufiger Kakadu, 30 Mk., und 4 dgl. Rosakakadu, 12 Mk., bei **Bartsch**, Berlin, Krausenstr. 21 zu verkaufen. [742]

In Hersfeld sind 4 lebende wilde Schweine (2 Färchen), ca. 4 Monat alt, zusammen oder parweise zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Blattes. [743]

Zu verkaufen:

1 Par import. kaliforn. Wachteln, schon geüftet, sehr schön. [744]

Gesucht:

1 Nymphen-Weibchen, schon geüftet. Genaue Preisangabe in der Expedition dieses Blattes.

Rote und graue Kardinäle, à 13 Mk., Dominikaner, à 12 Mk., Mozambique-Beißmännchen, Nonpareilmännchen, à 9 Mk., Tigerrücken à Par 6 Mk., Paradieswitwen, Silberfasanen, Orangebäckis, 11. Elsterrchen, Rotköpfe, Bluffschnabel- und Orangeweber, à Par 9 Mk., Bandfinken, graue ostind. Reisvögel, à Par 7 Mk. 50 Pf., Gerdoublen, à Par 10 Mk. 50 Pf., Indigovögel, à Par 12 Mk., Rotflügel, à 10 Mk. 50 Pf., Kuhstare, à 9 Mk., Wachteln, à 1 Mk. 50 Pf. [745]

Fr. P. Langner,
Vogelhandlung in Regnitz.

Unterzeichneter verkauft wegen Mangel an Raum einen 3-jährigen Pfau und zwei Pfauhennen, sehr schön und gesund, zu annehmbarem Preis, wäre auch geneigt, gegen ein Par Sonnenvogel (Pef.-Nachtig.) oder sprechenden Papagei, auch gegen einen zahmen Affen einzutauschen. [746]

Chr. Kaiser,
Kürschner in Althausen; Württemberg.

Ein zahmer Papagei, welcher nicht schreit, zu kaufen gesucht. [747]

G. Roemlich, G. 2. No. 16 Mannheim.

Enten,

junge, wenigstens vier Wochen alte Schwedische, Nonnen- oder Hylesbury- werden zu kaufen gesucht. — Offerten nimmt die Expedition d. Blattes unter H. entgegen. [748]



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
 Preis vierteljährlich 3 Mark.
 Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gestaltene
 Petitzeile mit 25 Fig. berechnet
 und Bestellungen in der Expedition
 und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang. Berlin, den 22. Juni 1876. Nr. 25.

Die Erneuerung des Abonnements wird in geeignete Erinnerung gebracht.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen! II. — Falanen-Zucht. — Blutfinken-Zucht. — Zur Kenntniß des Hühnerhabichts. — Nutzen und Schaden junger Vögel im Heetzimmer. — Zur Kanarienvogel-Zucht. — Zur Vertilgung der Katzen in Gärten und Gainen. (Mit Abbildung.) — Eine neue Brütmaschine. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald: Surinam-Amazone. — Anfragen und Auskunft: Singdrossel; Kabe; Madagaskarweber; Vogelliebhaberei und Ausstellungen; Graupapagei; Grauköpfchen. — Bücher- und Schriftenchau. — Briefwechsel. — Die Beilage enthält Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!
 II. Wie sieht es nun aber mit der Beschützung und Hegung der freilebenden Thiere im allgemeinen aus?
 Blicken wir rings um uns her auf den alltäglichen Verkehr der Menschen mit den Thieren, schauen wir von den Gesichtspunkten der edelsten menschlichen Eigenthümlichkeit, der Humanität, aus auf den Umgang der Bewohner des am höchsten stehenden Welttheils Europa, mit ihren Nebengeschöpfen, so müssen wir wahrlich mit tiefster Beschämung zugestehen, daß das Wort Menschlichkeit in dieser Hinsicht leider noch keineswegs zur vollen Bedeutung gelangt ist. Möchte man sich doch immer die edelsten und einfachsten Grundsätze vergegenwärtigen!
 Sedes lebende Wesen neben uns hat unbestreitbar das Recht des Daseins. Nur

dann, wenn wir es einerseits zur Befriedigung unserer Bedürfnisse gebrauchen, nur dann, wenn es uns andererseits irgendwie bedrohend gegenübertritt, können und müssen wir es seines Lebens berauben. Reinenfalls aber sollte ein fühlender und denkender Mensch ein harmloses, freies Geschöpf vernichten oder auch nur in seinen Lebensverrichtungen stören, ohne daß dies durch jene zwingenden Beweggründe geboten erscheint.

Könnten wir von diesen Gesichtspunkten aus den Verkehr der gesammten Menschheit mit aller Thierwelt regeln, so brauchten wir wahrlich keine Thierschutz- und Vogelschutzgesetze. Um wieviel anders treten uns aber in der Wirklichkeit die Verhältnisse entgegen! Nicht allein in dem Kriege steht der Mensch mit den Thieren, zu welchem er durch Nothwehr wie durch Jagd gezwungen ist, sondern auch in einem unablässigen Kampfe, der nur aus Vorurteil, Muthwillen, ja wol gar aus Mordlust geführt wird — und gerade, um diesem Kampfe das Gleichgewicht zu halten, sind einerseits die Bestrebungen der Thierschutz-, bzgl. Vogelschutzvereine notwendig und müssen andererseits derartige Schutzgesetze erlassen werden. Von meinen Anschauungen und Erfahrungen aus erachte ich alle Zwangsmaßregeln für überflüssig, wenn wirklich lebensvolle Belehrung zur vollen Wirkung gelangt. In ihr, in der Belehrung über alle Eigenthümlichkeiten und die ganze Lebensweise eines jeden Thieres sollte die Hauptaufgabe aller humanen Bestrebungen auf diesen Gebieten gesucht werden.

Schauen wir nun aber in des Lebens Wirklichkeit uns um — wie stehen wir da zum Thier-, bzgl. Vogelschutz?

Unsere Leserinnen und Leser wissen es wol, daß der Herausgeber der „Gefiederten Welt“ in Nr. 1 dieses Jahrgangs der erste Schriftsteller war, welcher den entwürdigenden Mißbrauch, ausgestopfte Vögel auf den Hüten zu tragen, rügte und mit der Bitte um Abstellung sich an die deutschen Frauen und Jungfrauen selber wandte. Zahlreiche Zeitungen, selbst die anderer Länder, wie z. B. „Land and Water“ in London, nahmen diesen Aufruf in ihren Spalten auf und schlossen sich ihm in warmen Worten an*), während andere die Möglichkeit eines Erfolges von vornherein bezweifelten, weil nämlich keine Macht gegen die Mode ankämpfen könne. Dennoch ist ein befriedigender Erfolg jetzt erreicht worden und die Mode des Vogels auf dem Kopfe ist aus der Mode gekommen. Psi! heißt es in den deutschen Frauenkreisen nämlich, wer wird noch einen Vogel auf dem Hüte tragen, wenn man dadurch zum Gespött aller (Männer-) Welt wird! Alle Freunde der Vogelwelt kann es ja nur mit Gemüthung erfüllen, daß jener Unfug aufgehört hat — obwohl es mir persönlich allerdings lieber gewesen wäre, wenn die deutsche Frauenwelt aus einem andern Beweggrunde jene Unsitte aus ihren Kreisen verbannt hätte.

Die Mode, „die Beherrscherin der Welt“, hat aber jene Unsitte in unglaublich kurzer Zeit auch weithin über die Weltmeere verpflanzt. Ein Beispiel ergibt sich aus dem Briefe einer Dame von der Insel Samaita an die Londoner Zeitung „Land and Water“. Wir haben, schreibt sie, zwei prachtvolle Seidenbaumwollbäume vor unserm Hause, auf denen sich Millionen von dunkel-karmoisinroten und maisgelben Blüten befinden, welche denen der Türken-

*) Besonders die Wigblätter „Kladderadatsch“, „Berliner Wespen“ und „Mf“ nahmen sich dieser Angelegenheit mit ebenso großem Eifer als Erfolg an.

Fasanen-Zucht.

Vor mehreren Jahren fand ich eines Tages in Samrah's Handlung wilder Thiere einen Silberfasanenhahn, welcher zwischen Löwen, Tigern und anderen Bestien merkwürdig genug sich ausnahm und aus Angst vor seinen Schwanz und einen großen Theil der Federn verloren hatte. Ich kaufte ihn auf gut Glück und der nunmehr alt gewordene Vogel scheint sich zu bemühen, eine Berühmtheit in der Geschichte der Fasanen werden zu wollen.

Ich beschaffte ihm seiner Zeit eine Henne und erzielte im ersten Jahre zwölf Junge, indem ich die Eier von einem Haushuhn ausbrüten ließ. Die ersten entwickelten sich prachtvoll. Das beste Par davon behielt ich, während ich die übrigen weggab. Da meine selbstgezüchteten Jungen größer, kräftiger und schöner als die Alten wurden, schenkte ich schließlich die Alten einem Nachbar. Im vorigen Jahre legte die alte Henne bei ihm eine Anzahl Eier, setzte sich schließlich auf dieselben und brütete neun Junge aus, welche auch sämmtlich heranwuchsen.

Mein Freund schaffte alle diese Jungen bis auf eine Henne fort und begann dieses Jahr mit dem alten Hahn, seiner alten und einer jungen Henne die Zucht aufs neue. Beide Hennen fingen an Eier zu legen und brüteten bald fest.

bundtilie ähnlich riechen. Ueber denselben schießen Kolibris wie Funken von karmoisinrotem Feuer und smaragdgrüne Blitze hin und her und einen schöneren Anblick kann man wol kaum genießen. Aber die Anzahl der reizenden Vögelchen vermindert sich leider nur zu auffallend, denn die Frauen Europas bedürfen ihrer ja zum Schmuck für die Hüte. Doch weit schlimmer ist es noch, daß diese leidige Mode selbst schon unter den Negerfrauen Eingang gefunden. Da darf man wol befürchten, daß der Kolibri bald allenthalben ausgestorben sein wird.

Und verhält es sich ähnlich, mehr oder weniger schlimm, in dieser Hinsicht nicht allenthalben?

In Europa erachten es die Regierungen fast aller Länder für ihre Pflicht, mehr oder minder thatkräftige Maßnahmen zum Schutze der Vögel zu treffen. Die Regierungen von Italien und Oesterreich haben sich über ein Vogelschutzgesetz bereits geeinigt. Die englischen sowol, als auch die deutschen Thierschutzvereine haben sich an die Parlamente gewandt mit Anträgen, um einen wirksamen Vogelschutz zu erlangen. Der französische Unterrichtsminister Waddington hat in diesem Frühjahr ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, in welchem er denselben Maßnahmen für den Vogelschutz dringend empfiehlt, ebenso werden in ganz Deutschland von den Provinzial-Regierungen alljährlich Vogelschutz-Verordnungen erlassen oder die bereits bestehenden in Erinnerung gebracht, und hoffentlich haben wir in kürzester Frist auch ein einheitliches allgemeines Vogelschutzgesetz zu erwarten. Allen diesen — immerhin sehr erfreulichen — Zwangsmaßnahmen gegenüber lege ich doch immer wieder den größten Nachdruck auf die Belehrung und die dadurch entsachte Liebe und Freundschaft für die uns umgebende freie Thier-, bzgl. Vogelwelt.

In einem Schlußartikel will ich es versuchen, zur Erweckung der letzteren in allen Kreisen Anregung zu geben.

Der Hahn pastete auf beide gut auf und verließ einmal eine Henne das Nest, um Luft zu schöpfen und zu fressen, so setzte sich der Hahn auf die Eier und blieb eine, manchmal auch zwei Stunden geduldig sitzen. —

Die alte Henne brachte im Laufe der Zeit die Eier zur Reife und führte ihre Jungen ganz ordentlich; dagegen schien die junge Henne bald des Brutens überdrüssig zu sein und verließ etwa am vierzehnten Tage ihre Eier. Der Hahn betrachtete sich die Sache, setzte sich schließlich auf die Eier und brütete geduldig weitere zehn Tage, sodas aus fünf oder sechs Eiern, welche sich als befruchtet erwiesen, die Jungen auch aus schlüpften.

Nun machte sich jedoch ein neuer Uebelstand geltend. Die Henne kümmerte sich nämlich garnicht um die kleinen Geschöpfe, wogegen wiederum der Hahn nichts von der Pflege seiner Kinder verstand. Er schüttelte sich zurecht und ging seinem Futter nach, aber von Führung der Jungen oder Warmhalten derselben wollte er nichts wissen. Daher kam es, daß die ganze Gesellschaft der Wunderkinder am ersten Tage zugrunde ging.

Dieser Silberfasan wird ungefähr fünf Jahre alt sein, und soviel mir bekannt, ist er in Bezug auf seine diesjährigen Leistungen bisher noch von keinem andern erreicht worden. —

Blutsinken-Zucht.

(Gimpel oder Dompfaff, *Pyrrhula vulgaris*, L.).

Während der strengen Kälte zu Anfang dieses Jahres erhielt ich von Herrn Schacht in Feldbrom — beiläufig bemerkt, eine zu empfehlende, reelle Bezugsquelle — eine Sendung deutscher Vögel. Unter ihnen befand sich auch ein Blutsinkenpärchen, von dem mir Herr Schacht versicherte, daß es bereits ein Jahr in der Gefangenschaft gehalten worden sei.

Ich brachte diese Vögel zunächst in einem kleinen Käfig mit einem Par Kreuzschnäbel zusammen, später jedoch setzte ich sie in einen 7' langen, 2' tiefen, 4½' hohen Sackkäfig mit seitlich angehängten, oben offenen hölzernen Nistkästen, den außerdem je ein Par Reifige, Sänfinge, Distelfinken, Buchfinken und Kernbeißer bewohnten. Als ich später Gelegenheit hatte, noch ein zweites prachtvolles Par Blutsinken zu kaufen, gesellte ich bei augenblicklichem Mangel an einem passenden freien Käfig auch dieses der erwähnten Gesellschaft bei, wengleich mir schon Manches über die Unverträglichkeit der Blutsinken bekannt geworden war. Denn wenn sich diese schlimme Eigenschaft bei irgend einem Vogel bemerkbar macht, so ist dies beim Blutsink kurz vor und bei Beginn des Brutgeschäfts ganz besonders der Fall. Zwischen meinen beiden Männchen begann auch bald der Kampf auf Leben und Tod, welcher gleichzeitig die ganze Bewohnerchaft in Aufregung versetzte. Ein Herausfangen war mir nicht möglich und so mußte ich fast vor meinen Augen das Ende des Kampfes sich abwickeln sehen. Der zuletzt hinzugekommene Blutsink, obwol der größere und anscheinend stärkere, unterlag und fand in Folge von Erschöpfung und Verwundung seinen baldigen Tod.

Nicht lange nach diesem Vorfalle, nachdem wieder Friede und Eintracht in meinem Käfige herrschte, wurde das neu erbaute Haus, in welchem ich wohne, beworfen und bei dieser Gelegenheit entfernten die

Maurer alle Nester, welche in den Gerüstlöchern, und zwar meist von Kotschwänzchen und Sperlingen erbaut waren. Ich glaubte meinen Vogelparen einen besondern Gefallen zu thun, wenn ich ihnen einige solcher Nester, nicht etwa zum sofortigen Benutzen, sondern als Stoff zu den bald zu erbauenden eigenen reichte. Darin hatte ich mich auch nicht getäuscht. Es begann ein reges Leben im Käfige. Bald schleppte sich jedes Vögeln mit einem Federchen oder Hälmchen im Schnabel — es war jedoch nur eine allgemeine Spielerei, was mich nöthigte, nach wenigen Tagen den Käfig wieder gründlich zu säubern.

Zu früh hatte ich jedoch das Baumaterial nicht geboten, denn kaum war solches entfernt, als es auch entschieden vernichtet wurde. Ich bemerkte nämlich, daß sich das Blutsinkenweibchen viel in dem mir am leichtesten zugänglichen Nistkasten zu schaffen machte, auch das Männchen ab- und zuslog und sein Liebespiel in anmutiger Weise begann.

Jetzt warf ich einige Heuhalme in den Käfig. Sofort wurden dieselben vom Blutsinkenweibchen aufgenommen und ins Nest getragen. Ich reichte weiter Halme, Mos, Hare, zerfaserten Filz und Federn, aber immer nur sehr wenig, sodaß Alles gewissenhaft benutzt werden konnte und sollte. Und siehe da, das Weibchen gab sich auch ersichtlich alle Mühe, ein Meisterwerk zu schaffen, jedoch gelang es ihm ziemlich schlecht. Ich sah mich deshalb veranlaßt, helfend einzugreifen, nahm den Kasten ab und fornte das Nest, so gut ich konnte. Der Vogel, welcher aufmerksam beobachtete, nahm mir dies durchaus nicht übel; er rundete vielmehr durch regelrechte Umdrehungen mein Nachwerk noch ab und legte dann — ein Ei. Sätzte ich jetzt, nach mehrfachen, außerhalb des Nestes stattgefundenen Begattungen — bei denen sich das Weibchen sehr sinnlich zeigte — das Männchen entfernen können, so würde ich gewiß sofort einen günstigen Erfolg erreicht haben; denn das Weibchen hatte innerhalb fünf Tagen drei sehr

Immerhin ist es viel sicherer Fasaneneier von Haushühnern ausbrüten zu lassen. Denn Silberfasanenennen brüten wol vorzüglich, sind jedoch sehr dumm, auch lieblos gegen ihre Jungen, denen sie z. B. die Leckerbissen ruhig wegfressen.

Hier in England wird eine unglaubliche Anzahl von Fasänen zur Jagd gezüchtet. Der englische wilde Fasan unterscheidet sich von seinem böhmischen Verwandten dadurch, daß er nicht den schönen weißen Ring um den Hals trägt; im übrigen aber scheint er dem letztern ganz gleich zu sein. Wenn die Jagdfreunde auf das Erlegen von wirklich wilden Fasänen angewiesen wären, so würden diese Vögel schon längst sehr selten geworden sein. Allein diesen schließlich doch einmal eintretenden Uebelstand weiß man soviel als möglich noch fernzuhalten. Die Jagdaufseher (Keepers) lesen im Frühjahr im Walde alle Fasaneneier sorgsam auf und vermehren dadurch die Anzahl der Eier sehr bedeutend. Ein hübsches, den Strahlen der Morgensonne ausgesetztes Stückchen Wiese, am Rande eines Wäldchens, wird dann mit Brutstätten für Hühner besetzt, welche nun in diesen die gesammelten Eier ausbrüten. Die ausgeschlüpften Vögel werden zunächst mit frischem Ameisen-Eiern, später mit getrocknetem südamerikanischen Fleisch und Körnern sorgfältig aufgefüttert. Die Hennen führen bald die jungen Fasänen

in den Wald. Wenn sich diese dann dort heimisch gemacht haben und für sich selbst sorgen können, werden die Pflegemütter eingefangen und in den Hühnerhof zurückgebracht.

In dieser Weise werden die Fasänen sorgfältig erzogen und gepflegt. Bis zum 30. September kommen die Thiere auf den Pfiff des Keeper zum Futter, am 1. Okt. beginnt aber die Jagd und zu ihrem großen Erstaunen wird auf sie geschossen. Anfänglich ist es leicht genug, einen Fasan zu schießen; bald aber werden die Vögel klug, laufen blitzschnell in die Büsche und steigen bald da bald dort, wo der Jäger es kaum erwartet, auf. Die Hennen werden bei der Jagd möglichst geschont und die Hähne vorzugsweise als Opfer von Pulver und Schrot auserwählt.

Für den Jagdpächter oder Jagdbesitzer ist die Fasänenzucht in der angegebenen Weise ein theures Vergnügen, sodaß man wol mit Recht sagt, ein jeder geschossene Fasan koste 20 Mark. Allein für Unfreie, der weder Fasänen schießt noch welche für die Jagd zieht, hat jene Liebhaberei den Vortheil, daß wir das Par geschossener Fasänen auf dem Markt oft für 6 bis 8 Mark kaufen können, welche, wenn sie gut zubereitet sind, ganz vorzüglich schmecken.

Aug. F. Wiener in London.

schöne normale Eier gelegt; als ich jedoch am sechsten Tage nachsah, lagen sie zerbrochen nebst einem Theil des Nestes unten auf dem Käfigboden. Die Schuld nun an diesem Unfall muß ich lediglich der über-großen Zärtlichkeit und dem sonstigen Gebahren des Männchens zuschreiben.

Vor dem Nistkasten läuft nämlich eine Quer-stange hin, von welcher aus das letztere oft mit langem Halse in das Nest sah und dann an den aus dem Kästchen heraushängenden Halmen emsig herumzupfte. Bei solcher Gelegenheit mag wol mehr hervorgezogen worden sein, als beabsichtigt war. Oft sah auch das Männchen im Neste, anscheinend mit Ordnung beschäftigt; kam es aber heraus, so trug es jedesmal Niststoffe fort, die meines Dafürhaltens im Neste garnicht überflüssig waren, sondern sich vielmehr dem Vogel, in seiner Plumpheit und Zärtlichkeit unab-sichtlich angehängt hatten.

Jetzt baut das Weibchen in demselben Kästchen ein neues Nest. Ich habe, um einen ähnlichen störenden Zwischenfall zu verhüten, nun einen Schieber in Bereitschaft, sodas ich das Männchen zur geeig-neten Zeit einfangen kann.

Ich darf hier also wol das Wichtigste aus Vor-stehendem dahin zusammenfassen:

Die Gesellschaft, in welcher sich Blutfinken be-finden, ist diesen für das Brutgeschäft gleich-gültig; auch bequemen sie sich den gegebenen Ver-hältnissen an und verlangen nicht, wie man vielfach meint, durchaus ein Tannenbäumchen zur Anlage ihres Nestes, wenngleich sie diesen natürlichen Stand-ort, wenn er geboten werden kann, vorziehen mögen. Zu merken ist, daß in demselben Brutraume unter keinen Umständen mehr als ein Par derselben Art gehalten werden darf, da unfehlbar dasselbe zugrunde geht. Man kann und darf dem Weibchen ohne Bedenken das Nest vorbauen, der etwa benutzte Kasten muß aber des unablässlichen Hinanswerfens der Niststoffe wegen einen hohen Rand haben und das Männchen sollte stets während der Brutzeit entfernt werden. Ob es dann doch ein treuer Vater und Ernährer seiner Kinder wird, bleibt abzuwarten. Ich glaube, unter Beachtung der vorstehenden Angaben bald junge Blutfinken zu haben.

Das einsame Weibchen des früher erwähnten zweiten Blutfinken befindet sich allerdings noch im Käfige, aber es wird nicht behelligt und stört auch das Pärchen in keiner Weise. —

Uebrigens füttere ich meine Blutfinken mit Rübsen, Mohr, Hanf und Glanz; außerdem erhalten sie sehr viel Grünes, namentlich auch weiches, saftiges Weidenholz (dessen Blätter sie gern und gierig verzehren) viel Wasser zum Baden, Sand und Salz, auch Eierschale. Eduard Rüdiger.

Zur Kenntniß des Sühnerhabichts.

Ungefähr in der Mitte des Monats Mai entdeckte ich, daß einer meiner alten Raubvogelhorste von einem Sühnerfalken bezogen sei und schoß den-

selben, welcher schon sehr fest saß, nachdem ich ihn durch Klopfen an den Baum vom Horst gejagt hatte. Am nächsten Tage besuchte ich dieselbe Stelle und fand nun das Männchen, nicht minder fest brütend, sodas ich es ebenfalls bequem schießen konnte. Es war bedeutend kleiner als das zuerst erlegte Weib-chen, welches gerade 2 Fuß lang war und 3/4 Fuß Flügelbreite hatte. Mir war diese Art der ehelichen Treue, welche mir die Ausrottung der so schädlichen Thiere ermöglichte, neu und glaubte ich Ihnen durch Mittheilung des Falles vielleicht gefällig sein zu kö-nnen. Hinzufügen will ich noch, daß in derselben Zeit ein Verwandter von mir in der Nachbarschaft denselben glücklichen Erfolg gehabt hat.

v. Wangenheim.

Nutzen und Schaden junger Vögel im Hei-zimmer.

Obwol die jungen Garzer Kanarien mir oft Unannehmlichkeiten dadurch machten, daß sie sich nach dem Ausfliegen zu sechs bis acht Köpfen in anderen Nistkasten, die kleine Zunge oder Eier enthielten, ansammelten und dadurch manches kleine Vögelchen erdrückten oder die Alten von Füttern abhielten, so hat sich, nachdem die erwähnten kleinen Uebel-thäter ein Alter von etwa sechs Wochen erreicht, ein Exemplar von bunter Färbung als nützlichcs Thierchen und Wohlthäter vieler kleinen Jungen erwiesen. Dieses gutmüthige Geschöpf machte es sich nämlich zur Pflicht, eben ausgeflogene Vögelchen getreulich zu füttern und es weiß, wenn frisches Eifutter gereicht worden ist, nichts eiliger zu thun, als die hungrig nach Futter schreienden Kleinen zu befriedigen, wobei es sich mehr beeilt, als mancher alte Vogel im Hei-zimmer. Den Vortheil, einen solchen Vogel in einer Flughecke zu haben, weiß gewiß Jedermann zu schätzen, der unter seinen Vögeln Weibchen oder auch Männchen besitzt, welche bei Be-ginn der zweiten Brut die noch unmnündigen Jungen vernachlässigen und dadurch öfter Verluste her-beiführen. Leber, Apotheker.

Zur Kanarienvogel-Zucht.

Vor wenigen Tagen ereignete sich wieder einmal ein Fall einer eigentümlichen Krankheit bei einem Nestjungen. Schon früher hatte ich beobachtet, daß bei einzelnen Jungen, die den Kropf bedeutend ge-füllt hatten, sich letzterer in ungewöhnlicher Weise durch Ansammlungen von Luft ausweitete. Diesmal fand sich jedoch die viele Luft nicht allein im Kropf, son-dern sie verbreitete sich in wenigen Stunden unter die Haut des ganzen Körpers, sodas die Fleis-chtheile stellenweise 2 Cm. unter jener Haut lagen und das Ganze einem kleinen mit Luft ge-füllten Gummiballon ähnelte. Jedenfalls hatte die Verdauung bei dem jungen Vogel eine Störung erlitten, welcher Uebelstand durch das weitere Zu-führen von Nahrung nur vermehrt wurde, denn es

bildeten sich Gase, die sich äußerlich zuerst im Kropf bemerkbar machten und bald unter die ganze Haut drangen.

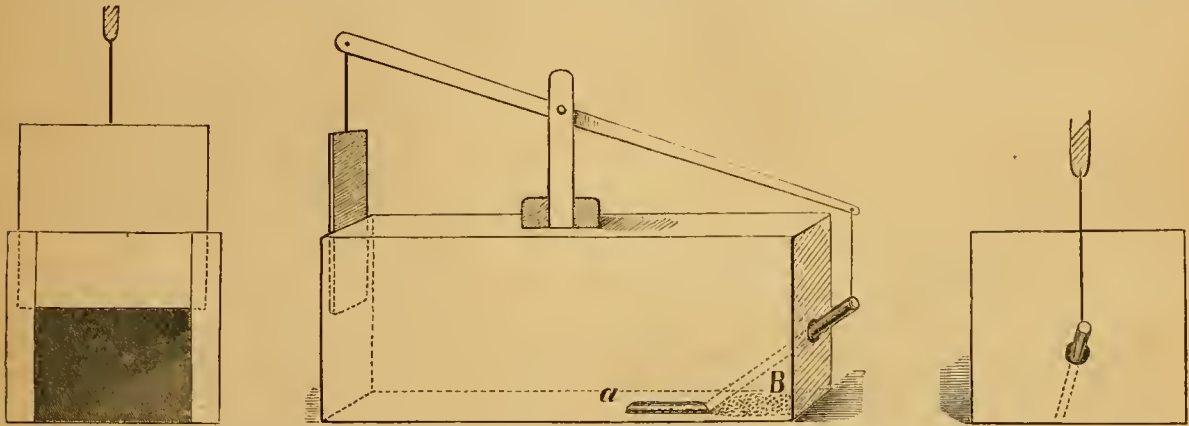
Da ich schon früher vergebliche Versuche gemacht hatte, derartig erkrankte Vögel zu heilen — indem ich theils die Haut ganz wenig öffnete und dadurch die Gase entfernte, theils doppelkohlen-saures Natron in Wasser einträufelte — so machte ich mit diesem Vogel auch keine Versuche zur Heilung, sondern tödtete ihn nach einigen Stunden. Das Futter, welches die Vögel erhielten, hatte in allen Fällen eine ganz normale Beschaffenheit, was sich schon daraus ergibt, daß die anderen Vögel, sowohl alte als junge, keine Spur einer Krankheit zeigten.

Trotzdem schon soviel darüber geschrieben worden ist, wie man die Kanarienvögel zu füttern habe, kann ich es doch nicht unterlassen, wieder einmal darauf zurückzukommen. Daß das Eisfutter und seine

bundenen Fragen in einer der letzten Nummern der „Gefiederten Welt“ bezüglich des Fanges dieser Räuber, gestatte ich mir folgende Bemerkungen:

In dem mitten in Berlin gelegenen Garten meiner Schwiegereltern haben meine Schwäger lange Jahre hindurch mit einer Klappfalle die glücklichsten Erfolge im Ragenfang erzielt. Die Falle ist genau nach dem Muster einer Mausfalle gebaut, nur daß sie nicht theilweise Drahtwände hat, sondern ein einfacher Kasten von entsprechender Größe ist.

Ich gebe unten eine kleine Handskizze. Zur Anlockung der Ragen dient Baldrian, der in Pulverform in dem hinteren Theile der Falle ausgestreut wird. Ob Baldrian zu den eigentlichen Gentianen der Ragen gehört, weiß ich nicht, Thatsache aber ist, daß sie sich nach Genuß desselben in einer Art Taumel herumwälzen.*) Bei dieser Gelegenheit berühren sie den Holzstift, dessen Lösung die Klappe zu Fall bringt



richtige Beschaffenheit von der größten Wichtigkeit in der Hefe und bei der Aufzucht der Jungen ist, muß ja jedem Viehhaber bekannt sein. Auch werden die meisten wissen, daß die Nachzucht kräftiger wird, wenn man das Eisfutter nicht naß macht, sondern nur soweit anfeuchtet, daß das geriebene oder gestoßene altbackene Weißbrot an dem geriebenen Hühnerrei (nicht Entenei) haftet. Nicht so allgemein dürfte jedoch bekannt sein, daß man bei der Auswahl des Weißbrots vor allem darauf zu sehen hat, daß es nicht zu viele Hefe enthält, und daß es gut durchgebacken ist, denn im entgegengesetzten Falle zeigt es sich nach dem Anfeuchten (auch wenn man es ganz alt hat werden lassen) nicht locker, wie es sein soll, sondern schmierig, und die einmalige Fütterung genügt unter Umständen, den jungen Vögeln eine verhängnisvolle Unterleibsentszündung zuzuziehen. Wie oft wird hierin gesehlt!

R u d o l f M a s c h e.

Zur Vertilgung der Ragen in Gärten und Gainen.

Angeregt durch die Mittheilung über das Unheil, welches die Ragen in den Gärten an Singvögeln anrichten und durch die mit dieser Mittheilung ver-

und das Thier zum Gefangenen macht. Der Kasten der Falle ist zweckmäßig 60—65 Ctm. lang, 30 Ctm. breit und ebenso hoch. Es ist darauf zu achten, daß die Klappe von Holz ohne Hinderung durch Reibung u. dgl. leicht zufallen kann. Mit einer solchen Falle sind, ohne irgend welche Uebertreibung im Laufe einiger Jahre mehrere Hundert Ragen gefangen worden, oft zwei bis drei an einem Tage, selbstverständlich aber nicht zugleich.

Nach dem Fang warfen die Knaben eine Grube aus, vermittelst der Wasserleitung wurde dieselbe mit Wasser gefüllt und die Falle mit dem Thier so lange untergetaucht, bis nach wenigen Minuten der Tod erfolgte. Der Fang der Ragen ist nach dem Befehl gestattet, man soll sich aber hüten, einen schönen Katerpelz verkaufen zu wollen oder gar selber zu verkaufen. Denn man darf — nach dem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 6. April d. J. — die den Thieren angehörenden fremden Schädiger seines Eigentums wol vernichten, aber nur als solche, und der Nutzen dieser Vernichtung darf niemals ein materieller sein.

J. Paulus.

*) Die Ragen genießen den Baldrian nicht etwa, sondern sind nur durch seinen Geruch so entzückt, daß sie sich wie unsinnig gebenden. D. R.

Nachschrift: Das Loch in der hintern Wand des Kastens, durch welches der Stift gesteckt wird, muß 3 Ctm. Durchmesser haben, in den Rändern abgerundet und glatt sein; zu dem Stift ist hartes Holz zu nehmen. Derselbe muß auch glatt sein und so schräg wie möglich beim Herstellen der Fallklappe eingeschoben werden, damit er beim Berühren durch die Bewegungen der Kage leicht abgleitet und die Klappe zu Fall bringt. Noch empfindlicher ist die Falle, wenn eine halbrunde Leiste, *a*, dem Stift als Stützpunkt dient. B = Valbrian.

Die neue Brütmaschine von M. Fries.

Da durch meine Eierbrütmaschine nun alle Anforderungen, welche je an eine solche gestellt wurden, glücklich gelöst sind, wie wol in keiner Maschine, welche ich in Paris und Wien zu prüfen Gelegenheit hatte, so glaube ich die meine mit allem Recht empfehlen zu dürfen. Denn wer auch nur einigermaßen Freude an der Geflügelzucht hat, kann durch den Gebrauch dieser Maschine das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, und da dieser Apparat zugleich ein elegantes Möbel bildet, so kann er zur Bequemlichkeit in jedem Zimmer aufgestellt werden.

Die Feuerung erzeugt bei allen sonstigen Brütvorrichtungen Rauch, üblen Geruch und ungesunde Luft, dabei ist eine Person Tag und Nacht nötig, um immer wieder Kohlen aufzuschütten oder Brennöl, beizugießen und dem Docht nachzuhelfen. All dem habe ich dadurch vorzubeugen gesucht, daß ich eine Lampe mit einem immer dauernden Docht und ein Öl, das so ziemlich geruch- und rauchfrei ist, zu bekommen gesucht, und zugleich eine Lampe zu schaffen, deren Flamme Tag und Nacht die gleiche Wärme erhält. Dies ist mir nun auch wirklich gelungen. Die Lampe, des Abends geordnet und gefüllt, bedarf keiner weitem Nachhülfe mehr, sodaß man ruhig schlafen kann, zudem dadurch, daß die Geschirre aus Kupfer und Messing gefertigt sind, auch jeder Feuergefahr vorgebeugt ist. Der Brütkasten faßt ungefähr 100—115 Eier und diese auszubrüten, ist eine Lampe im Stande. Das Brütgeschäft geht ganz regelmäßig vor sich, und sind die Küchelchen ausgeschlüpft, so bietet der Brütkasten wiederum die geeignetste und sicherste Herberge für dieselben. Während der Nacht schlafen sie in demselben und wenn er mit einem Tuch bedeckt ist, so verhalten sie sich auch des Morgens noch lange ruhig. Zur Fütterung nimmt man sie heraus und setzt ihnen an einem trocknen, warmen Orte Futter und Wasser vor. Nach derselben, wie in dem Werkchen „Die Geflügelzucht“ von Martin Fries genau angegeben ist, bringt man die Küchelchen wieder in ihren Brütkasten, in dem sie sich dann unter die darin liegende Baumwollenmatte zu verbergen suchen, namentlich wenn die Witterung eine kalte ist.

Um in dem Brütkasten die erforderliche Wärme zu erhalten, zündet man täglich je nach Bedarf die

Lampe ein bis zwei Stunden an. Bei warmer Witterung können die jungen Hühnchen bald im Zimmer Tag und Nacht gehalten werden, in welchem man dann in der Nähe des Bodens ein Tuch schräge anzubringen sucht, worunter die jungen Küchelchen Schutz und Wärme finden können, denn sie lieben einen solchen Schlupfwinkel sehr.

Die Maschine läßt sich übrigens das ganze Jahr hindurch sehr vorteilhaft und zu verschiedenartigen Zwecken, wie zum Trocknen und Dörren von Obst, Beerenruchten, Sämereien und Pflanzen verwenden.

„Pr. l. W.“ Martin Fries.

(Obwol wir bis jetzt noch keinerlei eigene Erfahrungen inbetreff dieser Brutmaschine haben, so wollen wir unseren Lesern diese vorläufige Mittheilung doch nicht vorenthalten. D. R.).

Auftragen und Auskunft.

Herrn Gustav Lang: Sie hätten, nachdem sie die Blase am Kopfe Ihrer Singdrossel entleert, keinesfalls Englisch Pflaster darauf legen sollen. Schneiden Sie vermittelst einer scharfen Scheere oder besser mit einem Federmeßel nun noch einmal auf und zwar von unten nach oben und dann reiben Sie ein Gemisch aus 3 Theilen Glycerin und 1 Theil feinem Stärkepolver zum dünnen Brei, pinseln diesen über die ganze Stelle und wiederholen dies so oft es notwendig ist. Zugleich geben Sie dem Vogel etwa drei in ein Gemisch aus gleichen Theilen Provenzer- und Rizinusöl getauchte Mehlwürmer und zwar etwa dreimal in Zwischenräumen von einigen Tagen.

Herrn Friedrich Wagner: 1. Die Abrihtung eines Raben zum Sprechenlernen stimmt im wesentlichen mit der überein, welche inbetreff der Papageien üblich ist. Man sucht den Vogel also zunächst möglichst zu zähmen, setzt ihn dann so auf einen Ständer, daß er nicht ausweichen kann, streichelt und liebkost ihn. Gewandte Händler und Abrihter packen einen solchen Vogel ohne weiteres an den Beinen, unbeirrt durch seine Bisse, und sobald er sich dann den Kopf krauen lassen muß und dabei einseht, daß ihm nichts übles geschieht, hat man gewonnenes Spiel. Selbstverständlich darf man dabei aber auch durch den empfindlichsten Schmerz sich nicht zu Zorn und Aufwallung hinarbeiten lassen. Nur durch gleichmäßige Ruhe kann man es zwingen, daß der Vogel ebenfalls ruhig, vertrauend und zahm wird. Bei einem begabten Vogel geht es dann mit dem Lernen sehr leicht. Wollen Sie den Raben ohne den angegebenen Kunstgriff zum Sprechen abrihten, so müssen Sie ihm möglichst oft und in gleichem Ton das Gewünschte vorsagen. Doch wird er keinesfalls so gut sprechen lernen, als auf dem ersteren Wege. Ein wirklich stichhaltiges Werk bloß über die Behandlung der Vögel zum Sprechenlernen gibt es unseres Wissens nicht. In dem letzten Bande der „Fremdländischen Stubenvögel“ werde ich aber alle bisher in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen übersichtlich zusammenfassen und nach denselben eingehende Anleitungen geben. 2. Die vierte Lieferung meines genannten Werks ist vollendet und muß also binnen ganz kurzer Zeit versendet werden. 3. Der dritte Theil des „Handbuch für Vogelliebhaber“ wird wol erst im nächsten Jahre herauskommen können.

Frau Martha Reuter: Das Männchen grauköpfiger Zwergpapagei war an Lungenwindstich eingegangen.

Herrn Hugo Bumcke: 1. Bei den Madagaskarnebern kommt es bei der Verfärbung zum Prachtgefieder darauf an, einerseits von wo aus das Par eingeführt worden, andererseits wie lange sie in der Gefangenschaft sich befinden, sodann wie alt und auch in welchem Futterzustande sie sind. Die eigentliche Heimat erstreckt sich über die Inseln Madagaskar und Reunion, aber der Vogel ist auch durch Zufall auf St. Helena eingeführt, wo er sich so sehr vermehrt hat,

daß er von dort aus am meisten in den Handel gebracht wird. Nach allen diesen Verhältnissen wechselt also der Zeitpunkt der Verfärbung zum Prachtgefieder außerordentlich. Färbt sich der eine von dem Pärchen aber nicht bis spätestens zum September, wenigstens theilweise, so haben Sie zwei Weibchen. 2. Bei dem Koffkayweber-Männchen färbt sich der Kopf rot. In den Eigentümlichkeiten, also auch in Hinsicht der Züchtung gleicht er dem Dorsch oder Blut-schnabelweber.

Ein Vogelzüchter in Frankfurt a. M.: Bedenken Sie, daß die Geflügel- und Vogelliebhaberei in Deutschland gegen die Englands doch kaum erst den Kinderschuhen entwachsen und daß sie trotzdem jene, sowie die anderer Länder sogar bedeutsam überflügelt hat, so werden Sie es wol erklärlich finden, daß sich allenthalben noch gar mancherlei Unsicherheit in der Handhabung der Ausstellungen zeigt und daß die vielen Uebelstände, welche naturgemäß eintreten, erst nach und nach abgestellt werden können. Wir vermeiden es daher, mit Rücksicht auf diese Verhältnisse möglichst, die Ausstellungen, namentlich junger Vereine rücksichtslos zu kritisieren. Müssen wir uns doch sagen, daß zunächst überall erst viele Erfahrungen zu machen sind, bevor die Ausstellungen durchaus befriedigende Ergebnisse gewähren können. Wenn Sie jedoch in durchaus unparteiischer, sachlicher Weise solche Uebelstände einer Ausstellung rügen wollen, so soll uns das willkommen sein. — Was die Schilderungen von Graupapageien anbetrifft, so dürfen Sie davon überzeugt sein, daß einerseits die Redaktion der „Gefiederten Welt“ wahrlich mit ausreichender Sach- wie Personenkenntniß zu werke geht, um nicht einmal Uebertreibungen, geschweige denn abfällige Unwahrheiten durchzulassen und daß andererseits die Fähigkeiten eines solchen Vogels in der That derart sind, daß sie Staunen und Bewunderung in hohem Maße erregen.

Herrn Gustav Fell: Bei der Züchtung der Grauköpfchen heißt es mehr als bei irgend einer andern Vogelart: Geduld haben! Sind die Vögel noch zu jung, so dauert es wol Jahr und Tag, ehe sie zu nisten beginnen; sind sie dagegen zu alt, so nisten sie garnicht, weil sie zu scheu sich zeigen und zu leicht sich stören lassen. Wenn Ihr Pärchen jedoch bereits den Nistkasten besucht, so ist das ja das beste Zeichen, daß sie anfangen wollen. In den Nistkasten streuen Sie ganz wenig trockene Sägespäne und darauf schleppt das Weibchen dann in der hier oft beschriebenen Weise trockene Baumblätter, insbesondere von Birken oder auch zerklüftene Kiefernadeln, Strohhalmen u. dgl. zu einem wenig kunstvollen Nest zusammen.

Aus den Vereinen.

Zu dem kurzen Bericht über die Ausstellung des Vereins „Fauna“ in Düsseldorf müssen wir noch nachtragen, daß dort auch Herr H. C. C. Weber, Herausgeber der „Leipziger Blätter für Geflügelzucht“, als Preisrichter thätig war.

In den Vorstand des Geflügelzucht-Vereins „Cimbria“ in Flensburg (Schleswig-Holstein) werden folgende Herren gewählt: Geh. Reg.-Rath Krupka und Oberbürgermeister Loosbiry, Ehrenmitglieder; J. Swané, J. P. Andresen, W. Schmidt, E. P. H. Maack, J. V. Schmoock, Chr. H. Andresen und P. H. Fries, Vorstandsmitglieder.

Bücher- und Schriftenschau.

Synoptisch Overzicht betrekkelijk de voornaamste Kenmerken der inheemse en uitlandse Hoenderrassen, door **R. T. Maltland**, Directeur van den Kon. Zoölog.-Botanischen Tuin te's Gravenhage. ('s Gravenhage, J. A. de la Vieter). Unseren holländisch verstehenden Lesern wird es nicht unerwünscht sein, wenn wir sie auf diese Schrift hinweisen, welche ihnen eine systematische Uebersicht aller Hühnerassen gibt, und zwar geordnet nach drei Autoritäten:

Ch. Jacque „Le Poulailleur“, The Standard of excellence in Exhibition of Birds by the „Poultry-club“ of London und Gähler-Nomenklatur, festgesetzt den 10. Oktober 1869 auf dem 1. deutschen Geflügelzuchtertage in Dresden. Wir sind davon überzeugt, daß die fleißig und sachgemäß gearbeitete Schrift ihnen überaus nützlich sein könnte. Dr. K. R.

Briefwechsel.

Herrn Ch. J. am r a c h in London: Das Pärchen wunderschöne Bourk's-Sittiche ist vortrefflich angekommen. Besten Dank! — Herrn Rudolf M a s c h k e: Ihre Beiträge sind willkommen. Schnabelmitzbildungen kommen wie bei allen Vögeln, auch bei den Kanarien vor und wenn immerhin der uns gesandte Kopf auch durchaus keinen übermäßigen Kreuz-schnabel zeigt, so kann ich hier doch nur die in meinem Werkchen „Der Kanarienvogel“ ausgesprochene Warnung wiederholen, daß man sich hüten möge, einen Vogel mit irgend einer körperlichen Mißgestaltung zur Hecke zu verwenden. Denn was beim Großvater nur ein zierliches Häfchen ist, kann beim Enkel schon eine arge Verunstaltung sein.

Herrn Udo Dammer: Das im Chauffeeqraben gefundene Vogelneft mit den augenscheinlich von Bubenhand zerförten Eiern gehörte einem Koffelchen an. — Herrn Postverwalter Drimann in Gröbzig in Anhalt: Da in jeder Vogelstube zahlreiche Eier von Prachtstinken u. a. Finken unbrütet bleiben, so verlohnt sich der Versuch, dieselben von Kanarienvögeln ausbrüten und erziehen zu lassen, immerhin. Sie müssen sich für solchen Zweck mit den Besitzern von Vogelstuben in Verbindung setzen. — Bei dieser Gelegenheit seien die Leser zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß es zahlreiche Eier-Liebhaber gibt, welche gern bereit sind, die verlassenen Eier fremdländischer Vögel, wenn dieselben ihnen noch in möglichst gutem Zustande gesandt werden, angemeßen zu bezahlen. Wir werden in einer der nächsten Nummern Anleitung dazu geben, wie solche Eier am zweckmäßigsten zu verschicken sind. — Herrn Dr. G.: Die Geschichte ist sehr spaßhaft, einerseits inbetreff der Unkenntniß und andererseits der Unverschämtheit jenes Mannes. Wir danken Ihnen für die Aufklärung bestens! — Herrn v. Wangenheim: Wie Sie sehen, mit Dank benutzt.

Die Fortsetzung des Aufsatzes „Wirthschaftliche Vogelzucht“ kann erst in der nächsten Nr. folgen.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Kukuseier nebst den Nesteiern sucht
Garins, Berlin, Linkstr. 44. [749]

2 Par importirte Wellensittiche à Par 21 M.,
1 Par braunbunte japanische Mädchen 17 M.,
1 Par franz. Kanarien-M., hochgelb, W. blaßgelb 25 M.,
1 Mozambiquezeitig-Männchen, guter Sänger, 6 M.
offerirt

Carl Pein in Glaz.

Junge Kanarienhähne von dem berühmten Ziangsen Stamm à St. 9 M. [751]

Behr,
Göthen, Promenade 11.

Zu verkaufen:

Zwei prachtvolle, ganz zahme und sprechende Rotbug-Amazonen (Chr. aestiva) à Stück 45 M. incl. Versandt-Kaff. [752]

Reflektanten wollen sich sub Lit. XYZ an die Exped. d. Bl. wenden.

Die Vogelhandlung

von [753]

D. Dufour, Mohrenstr. 60,
früher Behrenstraße 57,

empfehlte die schönsten Papageien, grau und grün, zahm und sprechend, alle ausländischen Vögel, gutschlagende Nachtigalen, Affen, kleine Hunde und eine Auswahl von Käfigen zu soliden Preisen.

➔ Junge Uhus kauft stets zum höchsten Preise
[754] **C. Schierholz** in Hildburghausen.

Russ, Handb., Th. I, fremdländ. Vögel, schön geb., liefert
fco. f. 3 Mk. **Sempel**, Berlin, Michaels-Kirchpl. 14.

Die Zoologische Handlung

von

S. Sromada in Dresden

empfehlte: 1 singende Kalandlerlerche, 24 Mk., 1 dalmatiner blauen Spaz, 30 Mk., alte rote einsame Spaz, 24 Mk., 1 amerikanischen Goldzeisig, 9 Mk., 1 afrikanischen Edelstink (schöner Sänger) 15 Mk.; alle diese Vögel sind schon 1 Jahr im Bauer gehalten und garantire für Habue. Außer großem Vorrat von überseeischen Vögeln empfehle sehr schöne indische Kolbenhirse sehr billig, Agavefasern, Kilo 1 Mk., Luffsteine, 50 Kilo 7 Mk. 50 Pf., Kilo 20 Pf., Muschel-Aquarien, Goldfische, Schildkröten, alle Arten Amphibien. Preislisten gratis. Versand unter Garantie lebender Natur.

[756]

300 Stück echte galizische Sprosser, zumeist aus der Gegend von Tarnow und Jaroslaw, Stück **10 Mk.** inkl. Verpackung, im Duzend bedeutend billiger.

J. Zivsa
[757] **Troppan** in Oester. Schlesien.

Die

Handlung und Züchtere

von

Nudolf Maschke,

in St. Andreasberg am Harz,

hält das ganze Jahr hindurch singende St. Andreasberger Kanarienvögel zur Versendung bereit. [758]

S. Mill,

zum Thiergarten in Stuttgart, verkauft:

1 Par weiße Pfauen, sehr schön. 1 Jahr alt, Preis 100 Mk.,
1 männliches Alpenmurmeltier, Preis 25 Mk. [759]

Suche zu kaufen:
ein nistfähiges Nymphen-Weibchen, auch kann ein solches Männchen mit in Tausch geben.

Gustav Schausfuß,
[760] **Kirchberg** in Sachsen.

2 Stück Graupapageien,

welche brillant sprechen und pfeifen, ganz zahm, nicht mehr Schreier, schön im Gefieder und kerngesund, will das Stück für 50 Thlr. abgeben, unter Garantie der gesunden Natur.

[761]

Bremerhaven.

W. Schöttler.

Ein zucht. größtes Esterchen-Weibchen, für 6 Mk.,
bei **Voigt**, Bernburg, Sedanstr. 8. [762]

Zu verkaufen:

1 Hund, Newfoundländer, schwarz mit weißer Brust,
ganz rein, 75 Ctm. Schulterhöhe;
1 Hündin, Leonberger, gelbgestreift, 7 Ctm. Schulter-
höhe, 8 Monate alt, gut dress. à 150 Mk.

[763] **Seinemann**,
Steuer-Rendant in Marienberg, Oberwesterwaldkreis.

1 amer. Blaueher 4 Thlr., 2 rote Kardinalé à 4 Thlr.,
1 desgl. Weibchen 2½ Thlr., 1 zahmer Alexanderpapagei
5 Thlr., 1 Par Karolinenstittche 8 Thlr., 1 Mönchstittch
4 Thlr., 1 großer weißer Kakadu 11 Thlr., Blutschnabel-
weber à Par 3 Thlr., Silberbeckchen, Aetridé, Muskatfinken,
Esterchen à Par 2½ Thlr., Harzer Kanarienhähne und
Weibchen, Schwarzstörpe 1½ Thlr., Nachtigalen 3 und
4 Thlr., 2 gutschlagende Amseln à 2½ Thlr., Eichhörn-
chen u. s. w. [764]

Rudolph Schmidt, Erfurt.

Ein junger Uhu und

ein junger Kollrabe,

beide ganz zahm, zu verkaufen bei

[765]

Otto Geiß in Herrstein.
(Fürstenth. Birkenfeld.)

1 Par sehr schöne rotköpfige Inseparables, à 20 Mk
incl. Transportkäfig, hat abzugeben
[766]

L. Sehd, Cassel.

Schöne Kreuzschnäbel, W., à 1 Mark.

[767]

Wiederverkäufern Nachlaß.

Morchenstern b. Reichenberg, Böhmen. **N. Stahl**.

Verkauf.

1 Par australische Haubentauben, bis jetzt noch nicht im
Handel gewesen, für 75 Mk.,
1 gutschlagender Plattmönch für 9 Mk.,
sowie einen guten Sprosser, feim im Gesang, für 18 Mk.,
Auch habe ich 1 Par Rebhühner zu dem sehr billigen
Preise von 6 Mk abzugeben, bin auch nicht abgeneigt,
dieselben gegen andere Vögel umzutauschen.

[768]

Carl Bielert,
Magdeburg, Breiteweg 57.

1 kaliforn. Wachtelhenne suche zu kaufen. [769]

Carl Bielert,
Magdeburg, Breiteweg 57.

Gabe abzugeben: 1 vorzüglich schöne alte Blaudrossel zu
21 Mk., 1 wild. Kanarienvogel zu 10 Mk., sehr schöne
Silberkaninchen, pro Stück 5 Mk. In Tausch nehme
ich feine Kanarienvögel oder seltene Finken. [770]

W. Thiemann, Stolp i. Pomn.

1 Par import. Kaliforn. Wachteln 28 Mk.,
mehrere Par Wellenpapageien, brutfähig, mit gelber
Eitrne, 19 Mk.,

Bruteier von rein weißen Italiern à 50 S,

ebenso von rein schwarzen Crève coeur à 50 S,

Käfig, resp. Verpackung nicht berechnet. [771]

C. Gädke, Apotheker in Neustadt (Mecklenburg).

Keine Mohren- oder Rotköpfe, gute Purzler, auch Mönchen,
nimmt in Tausch gegen Brieftauben und Danziger Wellen-
stecher. [772]

Austel, Postmeister in Bischofsburg.

Gegen 1 überzähliges Spottdrossel-W. sucht ungarischen
Sprosser und Nachtigal zu tauschen [773]

Carl Dittus, in Boeschingen, Württemberg.

[774] 1 Nistp. Wellenstittche 18 Mk., 1 Stiglibastardmännch.
(fleiß. Sänger) 6 Mk verkauft **Dr. Ackermann**, Cassel.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach, Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[775]

erhielt in den letzten Sendungen: 120 Par Diamantvögel, 50 Par Schönsittiche oder Turquisinen, 20 Par Singittiche oder Rotrumpfe, 1 großen scharlachroten Arara, 25 Par Lünefische Mövchentauben, 5 rotbrüstige Stare, 3 Rosenstare, 1 seltenen Indischen Oriol, 1 Gule vom Himalaya, 1 Jagdkrähne (*Cissa vauatoria*), 5 Japanesische Krikenten; ferner an Vierfüßlern: 1 Löwin, 1 einhörnißes Nashorn, 1 Burchell's Zebra, 1 Par Persische Gazellen, 3 sehr große Paviane und 4 Türkische Affen; außerdem an Amphibien: 2 Chamäleons, 14 Scheltopusks, 18 Smaragdeidechsen, 20 Duzend Wasserfildkröten, 11 Panterkröten, 20 Schlangen von verschiedenen Arten.

Die Handlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien

von

Heinrich Möller, Hamburg, St. Pauly,

[776]

hat vorräthig und empfiehlt zu soliden Preisen: Amazonen, Surinam, Nenholländer, Müller's Edelpapageien, Gulielmis-Papageien und ausgezeichnete Graupapageien (nur Segelschiffvögel); große gelbhaubige, rosenrote, weißhaubige und Nasenkakadus, Königslori's in voller Pracht; Hochedelsittich-Männchen, zahm, Rosella's und Mili Rosella's; Mohrenkopfsittiche, Nymphenfittiche, Ringsittiche (*Platyceurus zonarius*), Wellenfittiche, Benautsittiche, 1 Weibchen Singittich, 1 Männchen Buntfittich (*Platyce. multicolor*); braungescheckte japanesische Mövchen, Schilfsinken, Schmuckpfäffchen, Bläßchen, Erzpäffchen, blaue Bischöfe, Nonpareil oder Papstfinken, Indigovogel, sehr schön in Farbe. Rotflügel- und Kuhstaare, Blauheher, graue Kardinäle, Brasilianische Singdrosseln, Goldbrüstchen, Schmetterlingsfinken, Amaranten, Schönbürzel, Atrilbe, Dominikaner- und Paradieswitwen, Atlasvögel, kleinste Elsterchen, Hartlaubzeisige, Tigerfinken, Silberfänchen, Blutschnabel- und Drangeweber, noch nicht ausgefärbt. Außerdem 1 Gnu, 1 Par schwarze Schwäne von Australien, 1 Stamm Türkische Enten, 1 Stamm Chinesische. Ferner 3 Seehunde, 1 Boa-Schlange, 16 große, gelbe Paviane, diverse Meerkatzen, worunter eine Weißnase, 1 schwarzen Maccabae, Lapondre- und Javanaffen, 1 Capybara und 1 zahmen Dachz.

Feine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvögel, Lachgluckroller mit den tiefsten Kollern, prämiirt auf allen Ausstellungen, versende im völligen Gesange und zu jeder Zeit, das Stück um 8 bis 12 Thlr. [777]

H. Obeling,
Kanarienzüchterei in Mersburg a. S.

Zu verkaufen:

1 Par import. kaliforn. Wachteln, schon genistet, sehr schön. [778]

Gesucht:

1 Nymphen-Weibchen, schon genistet. Genaue Preisangabe in der Expedition dieses Blattes.

Kaufgesuch.

Frische Ameiseneier werden zu nicht sehr hohen Preisen gekauft von [779]

D. Seiser Vogelhändler,
Solothurn (Schweiz).

Zu verkaufen:

1 Par Muskatfinken.
1 Par dreifarbiges Nonnen.
1 größtes Elsterchen, Misch.
1 Nymphenpapagei, Misch.
Alle Vögel gesund, Gefieder prächtig. Exped. d. Blattes zu erfahren. [780]

Die
sechste große Geflügel-Ausstellung
 des
Wiesbadener Geflügelzucht-Vereins

findet vom 14. bis 18. Juli c. in der Reitbahn des Königl. Schlosses statt.

Die Prämüirung ist am 14. und die Eröffnung der Ausstellung am 15. Juli. Anmeldeetermin bis längstens den 4. Juli.

Die angemeldeten Thiere müssen bis 13. Juli c. in Wiesbaden eingetroffen sein.

Programme und Anmeldebogen sind bei dem Präsidenten des Vereins, Herrn **Wilh. Vork**, Emserstraße, zu haben. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden, wozu Loose à 50 Pf. bei Herrn **Landrath, Webergasse**, zu haben sind. [781]

Der Vorstand.

W. Vekold,

Vogel- und Taubenhandlung in Prag,
 empfiehlt sehr schöne, gesunde und zuchtfähige
 Indianer in weiß, gelb, rot und schwarz, sowie auch mit
 weißen Flügelspitzen,
 Wiener Gamfeln, gelb, rot und schwarz,
 Tiger und Prager Weißbänder,
 Perücken, weiße, gemüchste in rot und schwarz, doppel-
 tuppig,
 Hühnerschecken, gelb und rot,
 Prager Kröpper in isabell, blau und schwarz mit weißen
 Bändern,
 sowie auch sehr feine ungarische David-Sprosser,
 Nachtigalen, Sperbergrasmücken, Gartengräsmücken,
 Plattmönche, Spötter, Steinröthel und Blandrosseln
 und einige Mhus; [786]
 sämmtliche Vögel werden in fehlerfreiem Zustande abgegeben.

Kanariennecke

von 3 vortrefflichen Harzer Hähnen, 12 guten Weibchen in
 großem Drahtbauer mit 20 Nistbauern, pneum. Wassernapf
 u. s. w. ist nebst vielen Sunen, Abreise halber, sofort zu
 verkaufen Ritterstr. 91, 3 Tr. [787]

1,1 schöne weiße Siebenbürger Nachthalshühner 30 Mk.,
 Eier davon 80 Pf. à Stück, 1 guter Kanariennecke (fehler-
 frei), 2 Jahr, guter Vorschläger, 18 Mk.; Mehlwürmer,
 à Schock 20 Pf., bei [788]

Vehe, Köthen, Promenade 11.

Auch junge Kanariennecke von dem berühmten Zian.

Ein Par japanische Weibchen, Männchen bunt, Weib-
 chen fast reinweiß, gesund und tadellos befiedert, wünscht
 gegen 1 Helena-Fasänchen-Weibchen und andere Prachtfinken
 umzutauschen

R. Hoer,

[789]

Goldarbeiter in Görlitz.

Kanariensaat

à Str. 14 Thlr., Hirse, weiße Prima 8½ Thlr., Hauf
 5½ Thlr., Hafer gelb. 8 Thlr., Sommererbsen, Prima
 7 Thlr., Mohn, weißer und blauer, 14 Thlr. pro Str.
 Anzeigener, schöne Ware, pro Pfd. 20 Sgr.

Taubennecker von Stroh, gut gearbeitet, das Duzend
 1 Thlr. **Nestlein** von Porzellan, den Hühnernecken ganz
 gleichend, à Duz. ¼ Thlr. incl. Verpackung. **Nachtigalen-
 Käfige** à St. 2 Thlr., 2 feine Käfige für kleine exotische
 Vögel passend, à 3 Thlr. empfiehlt [790]

Rudolph Schmidt, Erfurt.

Grottensteine

(Tuffsteine) zu Gartenanlagen, Fontainen, Aquarien,
 Beet- und Grabeinfassungen in schöner Formation à Str.
 4 Mk. in großen Posten billigt bei [791]

Rudolph Schmidt, Erfurt.

Eeben ist erschienen und durch alle Buch-
 handlungen zu beziehen:

Der Sprosser

oder
die Annachtigal
 (Sylvia philomela)

mit
 besonderer Berücksichtigung seines Gefangen-
 lebens.

Ein Leitfaden für die Liebhaber und Pfleger.

[888]

Von
Dr. Josef Lazarus.

Preis 1 Mark 50 Pf.

Berlin. Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung,
 32 Wilhelmstraße S. W.

Besonders empfohlen von Herrn Dr. Karl Rusch.

1 prachtvollen zahmen Fischweiber, 2 Monat alt, 24 Mk.,
 1 Steinkäuzchen oder Waldteufelchen, ebenfalls Pracht-
 exemplare und zahm, 15 Mk., 1 ausgezeichnete Nachtigal,
 einige Koltraben, einen jungen zahmen Fuchs, junge Stare,
 à 3 Mk. empfiehlt zum Kauf oder Tausch [782]

J. Schereth, Miltenberg.

Pudelhunde,

im Alter von 9 Wochen, in Pechschwarz, à Stück 15 Mk.,
 Garantie für ächteste Rasse, auch nehme andere Thiere da-
 für im Tausch an, sodann offerire Jamaika-Trupiale, à Stk.
 30 Mk. (brillant im Gefieder und singend), graue und rote
 Kardinäle, Nonpareils à St. 6 Mk., Kaja-Kakadu à Stk.
 20 Mk., Amazonen-Papageien à St. 36 Mk., prächtvolle
 graue Papageien, längere Zeit am Plage, an Wasser ge-
 wöhnt und anfangend zu sprechen, à 40 Mk., zahme und
 sprechende Amazonen, à 60 und 75 Mk., offerirt [783]

Alwin Meiners in Braunschweig.

Singende Andreasberger Vögel hält stets vorräthig
 [784] **Rudolf Majchke**,
 St. Andreasberg.

Gaetano Alpi, Triest,

erhielt in der verfloffenen Woche 1500 schön gefärbte Tiger-
 finken, 50 Muskatfinken, 55 Kappenanimmern, alte schöne
 Kalendarerkerken (Männchen, prächtvolle Sänger), 2 West-
 manns Loris und 2 schöne Paare indischer Tauben, von die-
 sen ein Par vollkommen schwarz, halbgeschöpft mit schnee-
 weißem Kopf, das andere Par ganz weiß.

Emis europea, ganz kleine 32 Mk., mittlere 29 Mk.,
 größere 26 Mk., Salamander 25 Mk. und Laubfrösche
 20 Mk. per 100 Stück ohne Emballage. [785]



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusf.

Anzeigen werden die gespaltene
Peltzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 29. Juni 1876.

Ar. 26.

Die Erneuerung des Abonnements wird in geneigte Erinnerung gebracht.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen! III. —
Der Karolinastittich im Freien. —
Zur Kenntniß der Ansel. —
Wirtschaftliche Vogelzucht. III. —
Eine neue Darstellung ausgestopfter Vögel. —
Briefliche Mittheilungen aus England. II. —
Vogelkrankheiten. —
Aus Haus, Hof, Feld und Wald: Surinam-Amazone. —
Anfragen und Auskunft: Verschiedenes. —
Briefwechsel. —
Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!

III. Bevor ich in der versprochenen Weise schließlich meine Meinung inbetreff eines liebevollen aber auch verständigen Umgangs der Menschen mit den Thieren darlege, erlaube ich mir, hier noch eine Schilderung einzuschalten, welche mir soeben zugegangen ist:

Italienische Vogelmorderei.

„Schonet, heget und pfleget die Vögel!“ so rufen nicht nur die Freunde der lieben Bewohner unserer Gärten, Felder und Wälder aus, so denken auch im Stillen die jenseits der Alpen, in Italien wohnenden Vogelmörder, welche die im Herbst hübsch gemästet aus dem Norden kommenden und im Frühjahr dahin zurückkehrenden befiederten Gäste lediglich als Nahrungsmittel oder Luxusgerichte betrachten und es daher gerne sehen, wenn wir deren recht

viele vor ihren hiesigen Feinden schützen, während sie andererseits die Bestrebungen der Vogelschutzvereine, wie auch die Vorstellungen einsichtiger National-ökonomien gradezu als dummes Zeug und übertriebene Empfinderei verachten.

Daß dieses Jahr die ‚Vogelernte‘ in Italien eine besonders ausgiebige gewesen ist, scheint außer allem Zweifel zu sein; denn während der Monate April und Mai war es mir gradezu unmöglich, von piemontesischen und florentinischen Geflügelhändlern irgendwie zusammenhängende Briefe oder gar Geflügelendungen zu erhalten. Es gingen vielmehr blos flüchtig gekritzelt Postkarten und Telegramme ein, die wegen ‚überhäufter Geschäfte‘ um einige Wochen Geduld baten. Alle Hände müssen dennach mit Vogelabwürgen und Zubereitung der Getödteten zu Pasteten, Geles u. dgl. beschäftigt gewesen sein, weshalb jedenfalls keine Zeit zu anderen Geschäften übrig bleiben konnte.

An einem schönen Abend der vorletzten Woche saß ich mit den Meinigen vor dem Hause und ließ es mir nach des Tages Mühe und Arbeit wohl sein. Da kam der Silgutwagen der Eisenbahn die Straße heraufgerumpelt und hielt vor meinem Gartenthor still. Der Schaffner zog drei niedrige, aber lange und breite Kisten heraus, setzte sie sorgsam auf den Boden und bemerkte in seinem trocknen Ton: „Die da drinnen möchte ich auch nicht sein.“ „Nun“, fragte ich, „was bringen Sie mir denn da, das sind doch keine Hühner?“ „Wachteln sind es, halbtodte Wachteln aus Turin, wie der Frachtbrief zeigt“. Und richtig, so war es. Ohne Anfrage, ohne Noth hatte sich ein Geflügelhändler erlaubt, mir diese

Schar Wachteln auf den Hals zu schicken. Zwei volle Stunden hatte ich damit zu thun, die armen Thierchen aus ihren Martergefängnissen hervorzuziehen, in Käfigen und allerhand Behältern einstweilen unterzubringen, die Halbtodten mit Milch zu erquickern und die Todten aus dem entsetzlich duftenden Schmutz herauszunehmen, zu zählen und beiseite zu schaffen.

Am nächsten Morgen erhielt ich einen Brief von dem Absender, der sich Hoflieferant des Königs von Italien für Wildbret und Geflügel titulirt. Dieser Brief lautete in Deutsch übersetzt: „Da ich voraussetze, daß auch bei Ihnen die Wachteln als feine Lederbissen gelten und daher prompten und lohnenden Absatz finden, so sende ich Ihnen auf Ihre Rechnung und Gefahr 220 Stück via Genf als Geschenk und berechne sie im Preise auf 1 Fr. per Stück netto für mich, zahlbar in Goldwährung auf einen italienischen Wechselplatz 8 Tage nach Sicht. Es wird mir angenehm sein, recht umfassende weitere Aufträge auf Wachteln u. dgl. zu erhalten und zeichne u. f. w.“ Ich telegraphirte sogleich zurück: „Wenn Sie nicht innerhalb 24 Stunden die Wachteln gegen Speisenvergütung bei mir abholen lassen, setze ich dieselben in Freiheit.“ 1½ Stunden später kam die Antwort: „Wachteln bis Eintreffen meines heute abgehenden Briefes auf meine Kosten behalten.“ In dem zwei Tage darauf ankommenden Brief wurde ich des Undanks und in verblühter Weise des Blödsinns beschuldigt, zu gleicher Zeit aber auch höflich ersucht, die Wachteln bestmöglichst zu verwerten und sie schlimmstenfalls an einen Kommissiönar in Genf zu schicken. Dies wäre nun freilich der kürzeste Weg gewesen, um zu einer Zeit, in welcher die Empfangnahme und Wiederbeförderung der jungen lombardischen Hühner meine ganze Zeit in Anspruch nimmt, mich dieser nicht geringen Last zu entledigen, doch einerseits dauerten mich die armen Geschöpfe zu sehr, als daß ich sie bei der herrschenden sehr warmen Witterung wieder hätte in ihre engen Behälter stecken und einem zweifellos traurigen Schicksal in die Arme liefern mögen, andererseits mußte ich gewärtig sein, daß die ganze Beschickung in Genf nicht angenommen, sondern mit vermehrter Speisenberechnung in noch elenderem Zustande zurückkäme. Ich erließ daher im „Züricher Tagblatt“ eine Annonce, in welcher ich kundgab, wie ich zu den Wachteln gekommen, dabei bemerkend, daß sie der Pflege sehr bedürftig seien und daß es mich freuen würde, wenn die Thierfreunde Zürichs mir die Thierchen zum Kostenpreise abnehmen wollten.

Der Erfolg war ein erfreulicher, denn es holte sich von Arm und Reich, Jung und Alt dieser ein, jener zwei bis drei Stück, viele mit der Versicherung, die Vögel fliegen lassen zu wollen, sobald sie sich genügend erholt hätten, alle aber kalten getrieben von dem Gefühl des Mitleids und Erbarmens.

Wenn wir nun annehmen, daß jede der größern Städte Italiens mehrere solcher „Hoflieferanten“

zählt, die also nicht nur ihre inländischen Kunden bedienen, sondern auch das Ausland mit ihrem „Erntesege“ auf geschäftsmäßige Weise bedenken können; daß alle Märkte von Kalabrien bis zum Fuß der Alpen derart mit Vögeln aller Art überfüllt sind, sodaß z. B. in Neapel für eine Wachtel, Drossel oder Lerche bloß 20 Ct. bezahlt werden, daß Psarrer, Schulmeister, Gemeindevorsteher, Militärs, kurz alles, was sich frei machen kann, wochenlang der Vogelstellerei nachgeht — so läßt sich ermessen, welch' ungeheuren Umfang diese krasse Mezelei alljährlich zweimal erreicht! Man fragt sich, wie es möglich sei, daß noch nicht alles, was Zugvogel und in Italien überhaupt Vogel heißt, längst ausgerottet ist, daß eine Nation so barbarisch sein könne und daß die Regierungen der durch diesen heillosen Unfug so schwer geschädigten übrigen Staaten demselben so gleichgültig zuschauen können, während doch (wie im vergangenen März) diplomatische Noten gewechselt wurden, wenn der Hund des Leibdieners eines auswärtigen Gesandten durch einen Proletarier geprügelt wird, weil derselbe dessen Kind gebissen hat.

A. R.

Der Karolinastich im Freien.

Außer vielen, sowohl einheimischen, als auch fremdländischen Vögeln besaß ich schon seit längerer Zeit ein Par Karolinastiche. Ihre üblen, ja allbekanntesten Eigenschaften vertrieben sie bald aus den bezogenen Zimmern, und das Bauer, in welchen sich dieselben befanden, kam in eine Kammer zu stehen. Eines Tages hatten sie sich vermöge ihres kräftigen Schnabels einen Ausweg zu verschaffen gewußt, waren zum offenen Fenster hinausgeschlagen und freisten laut schreiend hoch in der Luft herum. Durch ihren raschen, behenden Flug und ihre Schlantheit boten sie den ganzen Tag jeder Verfolgung troh. Doch wie groß war unser Aller Erstannen, als sie sich bei einbrechender Dunkelheit von selbst wieder in die Kammer und von da in ihr Bauer begaben.

Durch diesen Fall ermutigt, ließ ich sie dann öfter mit Willen heraus und jeden Abend kamen sie von selbst wieder zurück. Einer von ihnen starb bald hernach, und da der andre Verwitwete nun noch viel ärger schrie als früher beide zusammen, so wurde dieser, da es gerade Sommer war, gänzlich in Freiheit gesetzt, konnte jedoch, so oft er wollte, in sein Bauer zurückkehren, in dem er auch sein Futter fand. —

Bald mied er aber Bauer und Kammer und schloß sich gänzlich den Tauben an, mit denen er dann drei Jahre lang bis in den vergangenen Herbst gänzlich die Lebensweise getheilt hat. Er schlief mit ihnen zusammen im Schlage, er flog mit ihnen zusammen aus (oft Stunden we it vom Dache weg und sowohl in Sturm und Regen, als auch bei Eis und Schnee), auch suchte er in Gemeinschaft mit ihnen

sein Futter, kurz, wo die Tauben waren, fand man auch ihn.

Da ich nun reichlich belehrt war, daß diese Art Papageien das Klima unsres Landes vollständig zu ertragen im Stande sei, so beschloß ich im vergangenen Herbst, mir einen besondern Papageien-schlag anzulegen. Ich fing daher den alten Herumstreicher ein, verschaffte mir noch zwei Paar dieser Vögel und brachte dann alle fünf in einen dem Zweck entsprechenden besondern, ungefähr 6 Fuß langen und hohen und 4 Fuß breiten Verschlag. Hier blieben sie mehrere Wochen eingesperrt. Als ich nun glaubte, daß sie sich hinlänglich eingewöhnt, ließ ich in den ersten Tagen des Oktobers vier der Vögel herausfliegen, den jüngsten that ich in ein Bauer und behielt ihn als Lockvogel zurück. Fene Vier durchflogen den ganzen Tag laut schreiend alle Gärten, kehrten aber am Abend, von dem Jüngsten unaufhörlich angelockt, in ihren Behälter zurück. Mehrere Tage lang ließ ich immer einen noch in dem Bauer, und erst, als sie vollkommen ohne Scheu sich auf dem Hofe zeigten und zum Flugloch aus- und eingingen, setzte ich den Fünften auch noch in Freiheit.

Seit dieser Zeit fliegen sie vollständig frei überall herum. Die einzige Pflege, welcher sie noch theilhaftig werden, besteht darin, daß sie in ihrer Behausung ihr Futter erhalten, sonst sind sie sich durchweg selbst überlassen.

Den ganzen Winter hindurch sind sie tagtäglich herausgegangen und haben sich weder vor dem hohen Schnee noch vor der strengen Kälte gescheut. Es schien ihnen sogar ganz besonderes Vergnügen zu machen, durch ununterbrochenes Schaufeln den Reif von den Zweigen zu schütteln, ja, ich habe sie sogar im Schnee und auf dem Eise herumlaufen sehen.

Leider wurde mir einer von unbefugter Hand getödtet und ein anderer ist der üblen Angewohnheit verfallen, sich die Federn auszurrupfen, so daß er nicht mehr mit ausfliegen kann. Beide wurden jedoch durch ein neues Paar, welches ebenfalls gut eingeschlagen ist, sogleich ersetzt.

Ogleich nun diesen Karolinasittichen die verschiedenste Gelegenheit zum Nisten geboten ist, so haben sie jedoch bis jetzt noch keine Anstalten dazu gemacht. Ich bin aber davon überzeugt, daß ich im Laufe des Sommers noch das Vergnügen haben werde, auch hierüber berichten zu können.

Meiner Ansicht nach würde es doch von großem Interesse sein, wenn andere Vogelliebhaber, denen es die Gegend und andere Umstände erlauben, auch Versuche dieser Art anstellen wollten. Allerdings glaube ich kaum, daß sich noch ein zweiter Vogel so gut dazu eignet, als dieser hartgefottene Sittich. Soviel Verdruß diese Thiere in der Stube bereiten, soviel Freude gewähren sie im Freien. Wie sie durch ihr reges, lautes Wesen die ganze Gegend beleben, und durch ihr schönes Gefieder

jeden Beschauer entzücken, so findet sich durch das grelle, fortwährende Geschrei der kleine Flug stets wieder zusammen, wie sie auch ihre Schönheit, ihr gewandter Flug und scharfer Schnabel befähigt, jeglicher Gefahr (mag sie ihnen von Menschen oder Thieren drohen) leicht zu entgehen. Da sie weiterhin als Nordamerikaner auch Kälte vertragen können, so sind sie aller dieser Eigenschaften wegen die geeigneten Vögel, bei uns im Freien sich einheimisch zu fühlen. S. v. Berlepsch in Seebach.

Zur Kenntniß der Amsel.

In diesem Frühjahr bemerkte ich, wie ein Pärchen Distelfinken auf einem Birnbaume vor meiner Wohnung mit dem Bau eines Nestes beschäftigt war. Nachdem sie bereits acht Tage lang Niststoffe zugetragen und damit ein ganz zierliches Nestchen hergestellt hatten, verließen sie auf einmal dasselbe plötzlich und errichteten neben dem ersten innerhalb zweier Tage ein zweites. Als ich nach Verlauf von etwa acht Tagen einmal nach demselben sah, gewahrte ich fünf Eier darin. Nun beobachtete ich auch, wie das Männchen jeden Tag das Weibchen fleißig fütterte. Am Donnerstag vermutete ich, daß Junge ausgeschlüpft sein mußten; denn das Weibchen erhob sich ein wenig im Neste, steckte sein Köpfchen in dasselbe und bewegte es hin und her. Das mit Futter herbeifliegende Männchen machte auch bald meine Vermutung zur Gewissheit. Am Freitag und Sonnabend ging die Fütterung in gewohnter Weise von statten. Da besuchte mich am Sonntag mein Freund, welcher meine Stubenvögel zu sehen wünschte. Als ich ihm dieselben gezeigt und meinen Beobachtungsposten am Fenster wieder eingenommen hatte, bemerkte ich, daß beide Distelfinken ganz verzweifelt um den Baum herumflogen und dabei immer ihren starken Lockton ausstießen. Dann setzten sie sich auf den höchsten Zweig des Baumes, bis sie auf einmal wie ein Habicht nach ihrem Neste flogen, um aus dessen Nähe eine Amsel zu vertreiben. Diese setzte sich jedoch gerade vor das Nestchen, langte mit ihrem Schnabel ein Junges heraus, legte es auf den Ast und gab ihm tüchtige Schnabelhiebe.

Jetzt konnte ich es nicht länger mit ansehen; ich holte meine Zimmerslinte, um dem Räuber für seine Grausamkeit den Garanz zu machen. Allein ich dachte an den herrlichen Gesang des Vogels, durch den er mich jeden Frühjahrsorgen erfreut hatte — und ich vergab dem Mörder. Als ich nun selbst zum Nest kam, sah ich nur noch ein einziges Junges in demselben. Am Montag bemerkte ich während des ganzen Tages keinen der beiden Distelfinken und fand dann auch das Nest vollständig leer; jedenfalls hatte die Amsel am Sonntag auch das letzte Junges geholt. — Nun möchte ich nur wissen, ob ein anderer Naturfreund schon etwas derartiges von der Amsel beobachtet hat. G. Hamberger.

(Auch uns hat die Beobachtung gelehrt, daß die

Amstel wol hin und wieder einmal ein Nest kleiner Vögel ausraubt. Doch thut sie dies nur in dem Falle, daß, wie im letztvergangenen Frühjahr, ungünstige Witterung die Entwicklung der Kerbthiere hemmt, sodaß sie dann durch Nahrungsmangel zu solcher Räuberei gezwungen ist. Jedenfalls muß man ihr — wie man es billigerweise auch dem Star gegenüber thut — derartiges verzeihen. Jeder einsichtsvolle Naturfreund, der den sonstigen Nutzen der Amstel, ihren prächtigen Gesang und sie selbst als einen Vogel kennt, welcher ungemein zur Belebung unserer Wälder und Gaine beiträgt, wird sie um deswillen wahrlich nicht verdammen oder gar verfolgen. (D. R.)

Wirtschaftliche Vogelzucht.

Vom Herausgeber.

II.

Die Leser wollen es freundlichst gestatten, daß ich die Mittheilungen meiner Erfahrungen und Rathschläge zunächst durch die Schilderung einer großartigen Vogelzucht unterbreche, welche ich soeben erhalten habe und von der ich voraussetzen darf, daß sie das Interesse aller Liebhaber und Züchter in hohem Maße finden werde. Dann erst sollen meine weiteren Darlegungen folgen.

Praktische Züchtung von fremdländischen Vögeln im großen Maßstabe.

Schon oft hatte ich von der interessanten Züchterei fremdländischer Vögel des Herrn Fabrikant Mittauer in Schwäbisch Gmünd gehört und den regen Wunsch gehegt, jene einmal zu besichtigen. Dieses Frühjahr nun konnte ich die kleine Reise nach Gmünd ausführen. Als ich hier jene berühmte Vogelzüchterei in Augenschein nahm, wurden meine Erwartungen beiweitem übertroffen, und ich kann deshalb nicht unterlassen, von derselben hier nur einiges mitzutheilen:

Den Mittelpunkt der Anlage bildet ein 6 Meter langes, auf drei Seiten mit Glasfenstern versehenes Häuschen, das als Futterstelle für sämmtliche, die verschiedenen Abtheilungen der Voliere bewohnenden Vögel dient und diesen bei jedem Unwetter einen sicheren Zufluchtsort bietet. An das Häuschen ist zur linken Seite die größte ungefähr 17 Meter lange Abtheilung für kleine Prachisinken angebaut. Dieser vorzugsweise interessante Raum ist ein mit feinem Drahtgewebe, dessen Gestell, sehr solid gebaut und etwa 6 Meter hoch ist, überbautes Gartenstück, in welchem Rasenlässe, Nadelholzgruppen, einzelne dichte Gesträucher mit verschiedenen Schlingpflanzen abwechseln. Die an einem Nachbarhaus sich hinziehende Rückwand ist mit Reben, Osterluzei (Aristolochia), Ephen und wildem Wein überzogen, zahlreichen Nistkästen aller Art besetzt und von vielen nistenden Vögeln bewohnt. Das Innere eines sehr umfangreichen Weidenstammes ist in kleine Nisträume getheilt und mit Pfeifenstrauch dicht übersponnen, dessen lebhaft grüne, große Blätter den vielfarbigen Geschöpfen

der tropischen Gegenden ein angenehmes Laubdach schaffen und einen besonders malerischen Anblick gewähren.

Der vordere Theil dieser Volieren-Abtheilung erweitert sich zu einem ungefähr 7 Meter breiten, halbrunden Vorsprung, in dessen Mitte sich ein mit Tuffsteinen und großen Muscheln eingefasster und geschmackvoll verzierter Springbrunnen befindet, der außerdem ringsum mit einzelnstehenden blühenden, dichten Sträuchern, Tännchen u. a. umgeben ist. Jeder Strauch birgt ganz unter kühlenden Blättern versteckt ein aus feinen Weiden geflochtenes, rundes Nistkörbchen. Außer diesen künstlichen Nestern sind überall noch viele ohne menschliche Hülfe frei ins Gebüsch gebaute Nester zu sehen, unter anderen auch das so zierlich gebaute Nestchen des Schmuckpfläffchens in der Krone eines Taxus in der Nähe des vordern Gitters. Der ganze Raum ist dicht mit Hirsegras besät, welches gut gedeiht. Lerchen und Wachteln tummeln sich mit großem Behagen in dem frischen Rasen. Ueberhaupt gewährt die ganze Voliere mit ihrem prächtigen Grün, mit ihren romantischen Gruppierungen, ihren frischen Blüten und den frohen aufjubelnden Kindern der heißen Zonen einen zauberreichen, idyllischen Anblick, welcher jeden Naturfreund entzückt und fesselt.

Wir kommen nun an eine zweite Abtheilung, die sich vor dem genannten Futterhäuschen in der Mitte der Anlage ausbreitet, ebenfalls aus Drahtgewebe hergestellt und wie die andre große Abtheilung auch oberhalb bloß mit einem Drahtgestlecht bedeckt ist. Die hier aufgestellten hohlen Stämme bieten ungefähr zwanzig Zwergpapageien — welche gemeinschaftlich mit Fasanen diese Abtheilung bewohnen — zahlreiche Nistgelegenheiten.

Die dritte rechts ans Futterhäuschen sich anschließende Volieren-Abtheilung ist ganz von wildem Wein überwuchert und mit vielen Wellensittichen und 1 Par Schönsittichen bevölkert. Diese Vögel gelangen vom Futterhäuschen aus durch einen hölzernen Kanal in ihr Behältniß. Die sehr bedeutenden Züchtergebnisse, namentlich dieses Jahres liefern den besten Beweis, wie naturgemäß und praktisch derselbe eingerichtet ist. Doch es würde mich zu weit führen, alle Einzelheiten darüber zu berichten.

Der Besitzer der Anlage theilte mir mit, daß er anker an frisch bezogenen Vögeln selten Verluste zu beklagen, dagegen seit sieben Jahren überraschende Ergebnisse in der Züchtung erzielt habe. So züchtete derselbe voriges Jahr etwa achtzig Zebrafinken, Amaranthen, Goldbrüstchen, Malabarfasänchen, Sonnenvögel, Pfaffenvögel, Ringelastribe, Diamantsinken, Schmuckpfläffchen, Mövchen und verschiedene andere, außerdem über 100 Wellensittiche. Ausgeflogen sind bis Anfang Mai d. J. trotz der nasstalten Witterung bereits gegen 40 Zebrafinken, eine Brut Schmuckpfläffchen, 2 Bruten Amaranthen, 3 Bruten Goldbrüstchen, 1 Brut Pfaffenvögel.

Bewohnt ist übrigens die Voliere von über

150 kleinen Finkenarten u. a. Ich habe mich davon überzeugt, daß ihnen die reine Luft, die frische Atmosphäre, das volle, ungeschmälerte Licht und der vollständige Naturzustand ihrer Brutstätte sehr zu statten kommt und daß unter solchen Verhältnissen viel günstigere Erfolge zu erzielen sind, als in einer geschlossenen Vogelstube, in welcher mancher Vogel sein Leben vertrauern muß und eben nicht gestimmt wird, zur Brut zu schreiten.

Der sehr zuvorkommende Herr Besitzer der prächtigen Anlage wird aus seinen reichen Erfahrungen über Wahl der Vogelarten, welche die Gewächse nicht zerstören und welche sich gut mit einander vertragen, über Ristapparate und Ristgelegenheit, über Fütterung, Züchtung u. dgl. jedem Vogel-freunde in seiner gewohnten freundlichen Weise gewünschte Auskunft gern erteilen. Lehrer Neu.

(Fortsetzung folgt).

Eine neue Darstellung ausgestopfter Vögel.

Viele Liebhaber hegen ohne Zweifel den Wunsch, todt Vögel zu besitzen und sich dieselben in ausgestopften Zustande aufzubewahren; aber nicht allen diesen Liebhabern ist es möglich, sich Spinde anzuschaffen, bzgl. dieselben zu plaziren. Da möchte ich mir nun erlauben, auf einen jungen Mann, Namens Albert Böhlcke in Laskowo bei Samotschin aufmerksam zu machen. Dieser junge Mann ist zu Schaden gekommen und seine einzige Beschäftigung besteht jetzt darin, Vögel abzugeben und aufzukleben. Diese Art, Vogelbälge zu erhalten, wird gewiß nur Wenigen bekannt sein, ebenso, daß sie keine großen Ausgaben verursacht, wie etwa ausgestopfte Vögel, sondern daß einige Pappstreifen genügen.

Es fragt sich nur, ob der Bestellende einen ganz dargestellten Vogel (auf beiden Seiten der Pappe) haben will, oder nur halb (auf einer Seite); im letztern Falle stellt sich natürlich der Preis billiger.

Es werden gefordert: Bei kleinen Vögeln für zweifelhaltige, also volle Darstellung 2 Mark, für Darstellung nur von einer Seite 75 Pf. Bei Vögeln von der Größe einer Dohle und darüber für erstere Darstellung 4 Mark für die einfache Herstellung 1 Mark 50 Pf. Friß Holzthiem.

(Die uns zugesandten Proben zeigen eine sehr sorgfame Arbeit und wir können diese hübschen Darstellungen daher aus bester Ueberzeugung empfehlen. Wenn der junge Künstler, der lebensvollen Natur lauschend, sich immer mehr vervollkommet, so wird er ganz Bedeutendes leisten und da die in dieser Weise dargestellten Vögel nicht allein die oben beregten Vorteile gewähren, sondern auch schön und natur-treu erscheinen, so dürften sie allerdings vielen Liebhabern sehr willkommen sein. D. N.)

Briefliche Mittheilungen aus England.

II. Die interessante Beschreibung des blauwangigen Bartvogels in Nr. 21 lenkt die Aufmerksamkeit

Ihrer Leser auf eine Vogelgruppe, welche zwar nicht selten in einzelnen Exemplaren eingeführt, aber sehr selten von Liebhabern erhalten wird.

Vielleicht ist Besitzern oder Liebhabern jener Vögel damit gedient, zu erfahren, daß man dieselben auf der Reise von Indien nach Europa meistens nur mit Erbsenmehl, welches einfach mit Wasser zu einem dicken Brei angerührt wird, ernährt. In Europa werden derartige Vögel ohne Zweifel einer reicheren Nahrung bedürfen und auf die Dauer dürften sie gewiß am besten bei der Behandlung gedeihen, welche Herr Dr. Stölker beschrieben. Allein es gibt Zeiten, in denen Obst recht schwer oder garnicht zu beschaffen ist und in solchen Fällen oder auch überhaupt bietet das erwähnte einfache Futter vielleicht eine ganz zuträglich Abwechslung. —

Es gibt jetzt so viele Ausstellungen und gewiß bietet jede derselben einige seltene Erscheinungen, über welche Notizen von Kennern oder Liebhabern ungemein interessant wären. Die naturwissenschaftliche Gesellschaft in St. Gallen z. B. scheint vor einiger Zeit eine Ausstellung veranstaltet zu haben, welche außer dem blauwangigen Bartvogel jedenfalls noch manche andre seltne Erscheinung enthielt, von welcher bis jetzt wenig gehört wurde.

Von der Feuerschwanz-Amandine (*Spermestes nitida*) erhielt ich vorige Woche zwei Paare, nachdem ich den Vogel seit Jahren nicht mehr gesehen. Diesmal ist dieses seltne Vögeltchen bei guter Gesundheit und trägt bereits Halme im Schnabel umher. Wer die Beschreibung dieses Prachtsfinken auf Seite 181 in der dritten Lieferung Ihres großen Werkes nachschlägt, wird mit mir bedauern, wie schade es ist, daß der Vogel so selten in den Handel kommt. Der von Ihnen gegebenen Beschreibung möchte ich mir erlauben zuzufügen, daß das sehr große Auge dieser Amandine mit schwarzem Centrum und großem, weißen Ring so auffallend von den schwarzen Federchen, welche die Augen umgeben, absticht, daß diese noch viel größer aussehen, wie sie wirklich sind und dies den Vogel zu einer sehr merkwürdigen Erscheinung macht. Aug. J. Wiener.

Vogelkrankheiten.

Im vorigen Jahre berichtete ich über ein Nymphen-Männchen, welches an dem sogenannten Pips erkrankte, durch höchste aufmerksame Pflege vonseiten meiner Frau und zwar durch Einpinselungen mit einer Salicylsäurelösung, wieder hergestellt worden. Ich gab damals auch meiner Ansicht Ausdruck, daß diese Krankheit keineswegs eine Lungenentzündung, auch garnicht mit Hustenmitteln (Salzwasser u. a.), wie in allen mir zu Gebote stehenden Lehrbüchern angegeben ist, zu behandeln sei, sondern daß dieselbe — welche sich durch Aufsperrn des Schnabels und heftiges, später in Pfeifen übergehendes Keuchen kennzeichnet — ihren Ursprung im Halse sitzen habe und als eine Art Bränne

zu behandeln sei. Infolgedessen wendete ich auch Salicylsäure mit auffallend gutem Erfolge an.

Der Vogel, welcher ungefähr im Juli den ersten Anfall bekommen hatte, erholte sich bei der ersten Einpinzelung beinahe augenblicklich und wurde auf Wochen hinaus wieder frisch und munter. Plötzlich, ohne jede besondere Veranlassung und mit Ausschluß jeder möglichen Erkältung wiederholte sich der Anfall und zwar so heftig, daß eine zwei- bis dreimalige Einpinzelung notwendig wurde. Darauf wurde er wieder auf zwei bis drei Tage gesund, dann traten die Atembeschwerden abermals ein, und diese Erkrankung wiederholte sich in ganz ungleichmäßigen Zwischenräumen durch 7 Monate. Der längste Zwischenraum von einem Anfall bis zum andern betrug drei Wochen; dafür gab es aber Zeiten, während welcher der Vogel beinahe täglich, ja sogar manchen Tag zweimal eingepinzelt werden mußte. Beim Öffnen des Schnabels sah man an der Zungenwurzel, ferner am Gaumen, unter der Zunge u. s. w. kleine, weiße Punkte, welche aus Eiter bestanden, und mußten diese mittelst eines scharfen Borstenpinsels entfernt werden. Solange dies gelang, so oft erholte sich das Thier stets wieder; in der letztern Zeit jedoch brachten wir nicht mehr diese Eiterkörperchen zu Tage, sondern ganze Stücke von in Eiter eingetränkter Haut, und von diesem Zeitpunkte an konnten wir auch deutlich bemerken, daß dem Vogel die Einpinzelung nicht mehr so sehr nützte, wie vordem. Wir griffen zu andern Mitteln, mit einem Worte zu allen jenen, welche bei den an Diphtheritis und Bräune erkrankten Menschen angewendet werden — jedoch ohne Erfolg. Das Thier wurde immer abgezehrter, konnte auch in den letzten Tagen trotz Hunger und Durst nichts mehr genießen und ging endlich theils an Hunger, theils an Erstickung zugrunde; denn der Schlund war so eng geworden, daß fast nicht einmal ein Hirsekorn hätte durchkommen können.

Die nach dem Tode sogleich vorgenommene Sektion vonseiten eines sehr verständigen Thierarztes ergab Bräune und infolgedessen zuletzt eingetretene Pneumonie. Der ganze Schlund war tief hinunter vertrocknet und ganz zusammengezogen. Ich glaube, dieser Fall ist höchst interessant, umso mehr, als der Vogel vom ersten Tage seiner Erkrankung an noch beinahe acht Monate lebte, wol zeitweilig unvol, zeitweilig aber wieder so gesund und frisch, daß er sich selbst parte, und die Eier fleißig bebrütete, ja sogar ein Junges aufbrachte und dieses die ersten sieben Wochen ganz allein aufzückerte.

Ich erlaube mir, Ihnen Vorstehendes zu Ihrer Begutachtung mitzutheilen und hoffe, Sie werden mit mir darin übereinstimmen, daß diese Krankheitserscheinungen dieselbe Behandlung erfordern, wie die Bräune bei Kindern.

Zusammenhängend mit der Erkrankung des geschilderten Vogels war auch die eines Wellensittichs,

welcher ebenfalls schwer atmete, ohne daß jedoch die Krankheit so große Ausdehnung angenommen hätte, wie bei der Nymphe. Auf Veranlassung einer Mittheilung in Ihrem Blatte pinselten wir den Wellensittich neulich außen am Hals mit verdünnter Jodtinktur einige Zeit hindurch täglich ein und siehe da, der Vogel ist jetzt frisch und munter und sein Keuchen hat ganz aufgehört.

Dr. Sedlitzky, Hofapotheker.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

In der Köpenicker Stadtforst ist kürzlich eine Surinam-Amazone (*P. ochrocephalus*, *Gml.*) von Knaben gefasst, aber nicht eingefangen, vielmehr nach einigen Tagen wol an Nahrungsmangel und Erstickung umgekommen.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Notar Adolph Frey: 1. In meiner Vogelstube haben die Sonnenvögel atwechselnd eigentlich zu jeder Jahreszeit genistet. Gegenwärtig brüten zwei Pärchen und wenn Sie ihnen jetzt sogleich Gelegenheit geben, so können Sie bis zum Spätherbst noch einige Bruten erzielen. Einen Nistkasten beziehen sie nicht; vielmehr bauen sie ein offenes, muldenförmiges Nest, ähnlich wie das Rotkehlchen. Als Nistmaterial verwenden sie mit Vorliebe zur Unterlage Papierschmigel, trockne Vogelmiere u. dgl., dann Bast von den sogenannten Schuerviepen und zur Ausrundung der Mulde nur Aloe- oder Agavefasern. Zur Fütterung der Jungen bedarf es nur des gewöhnlichen Futters von eingeweichtem Bierbrot, frischen oder gequellten Ameisenspinnen, dabei auch etwas Sämereien, Erbsen, Hirse und Mehl und ein wenig Frucht, wie sie die Jahreszeit bietet: Kirschchen, Beeren, Trauben, weiche Birnen und im Winter Apfelsinen. Wenn keine Jungen vorhanden sind, so bedarf es der letztern Zugabe nur selten einmal. Denn diese reizenden Vögel gehören zu den anspruchlossten und zugleich ausdauerndsten aller fremdländischen Stubenvögel. Wenn sie aber bald zur Brut gelangen sollen, so müssen Sie dem Pärchen einen möglichst geräumigen Nestkäfig geben. Zu groß kann derselbe garnicht sein. Auch stellen Sie ihn an einen Ort, wo er wennmöglich nur die Morgensonne hat. Die Ausstattung muß in jeder hinteren Ecke in einer buschigen Nute bestehen, zwischen deren Ästen das Nest angebracht wird. 2. Für die freundlichen Bemühungen um die Ausbreitung meiner Bücher danke ich aufrichtig. 3. Sehr erfreut mich die Mittheilung, daß sich jetzt auch bei Ihnen in Süddeutschland die Vogelliebhaberei lebendig regt und ich wünsche zur Begründung eines Vereins dort im voraus herzlich Glück!

Herrn Georg Ferchl: Die vierte Lieferung meines Werkes „Die fremdländischen Stubenvögel“ ist sieben erschienen. Ich kann jedoch beim besten Willen nicht veranlassen, daß Ihnen dieselbe zugelaßt wird, weil Sie sie nämlich von dem Sortiments-Buchhändler beziehen müssen, bei welchem Sie ursprünglich bestellt haben.

Erklärung in Sachen der Winterthurer Ausstellung.

Herr S., der unthätliche Verfasser des Berichts in Nr. 23 schickte zu unsrer Ausstellung 1 Par (für 30 Fr.) verkäufliche Grassittiche und bemerkte auf dem Anmeldebogen, daß dieselben an Baumknospen und Biskuit gewöhnt seien. Welcher Ausstellungs-Kommission kann man wol zumuten, für Papageien Baumknospen zu sammeln und Biskuit zu füttern! Uns erschien es geradezu als ein Unsinn. Diese Vögel wurden allerdings nicht nach Wunsch des Ausstellers, aber dennoch richtig gefüttert. Die Fütterung aller uns anvertrauten gefiederten Gäste wurde im übrigen wahrlich nicht unkundigen Leuten übergeben, sondern sie geschah unter Leitung, hül. Mithilfe des Herrn Mac (Gehilfe des Herrn Apotheker Lus), welcher dessen drei Vogelzimmer, in der sich Hunderte von fremd-

ländischen und inländischen Samen wie Insektenfressern befinden, schon seit 4 Jahren besorgt und schon über 300 Wellensittiche, sowie viele Zebrafinken und Mäuschen züchtete. Diese Vogelzimmer bilden stets eine kleine Ausstellung und die Vögel werden daselbst mit großer Sachkenntniß besorgt. Warum sollten wir also einem solchen benährten Vogelwirth die Versorgung unsrer Ausstellung nicht anvertrauen?

F. S. schreibt weiter, die Vögel seien in kränklichem Zustande gewesen. Dies ist thätiglich kaum bei einem einzigen der Fall gewesen; wol aber waren manche sehr angegriffen angekommen, die sich jedoch bis zum Schluß der Ausstellung flott erholt hatten, jedoch von fremdländischen Vögeln auch nicht ein Stück gestorben.

Eine Unwahrheit ist die Behauptung, prämirungswürdige Vögel seien wenige vorhanden gewesen, ebenso die, daß alle Papageien den Eigenthümern wieder feil gewesen seien. Ich will nur von der prächtigen Sammlung des Herrn **Forrer** reden, von denen kein einziges Exemplar verkäuflich war. Herr **Luz** stellte neben 30 Stück verkäuflicher Wellensittiche, eigener Zucht, prachtvolle Nymphen, Grauköpfe, Sperlingspapageien und Inseparables, sowie verschiedene kleine fremdländische Vögel aus, und diese waren sämmtlich unverkäuflich.

Was die Prämirung anbetrifft, so hat **F. S.** ebenfalls falsch berichtet. Wellensittiche und Zebrafinken wurden allerdings prämiirt, 2 Pärchen, die in einem Käfige ausgestellt waren und schon mehrmals mit Erfolg genistet haben. Ebenso die Nymphen des Herrn **Luz**, welche mit den Grauköpfen u. a. ebenfalls bei einander in einem Käfige als Gesamtleistung betrachtet worden.

A. Berlinger,

Vorsitzender des „Vereins der Freunde der gefiederten Welt“ in Winterthur.

(Eine fernere Erklärung liegt uns bereits vor und folgt in der nächsten Nummer und daraus dürften die bei der Sache theilhaftigen Leser sich dann wol ein ausreichendes Bild von der Sachlage machen können. **D. R.**)

Briefwechsel.

Herrn Lehrer **Neu:** Beitrag mit Dank erhalten. Es macht uns Freude, daß Ihre Wellensittich-, Mäuschen-, Zebrafinken- u. a. Zucht in diesem Jahre vortrefflich vorstatten geht. Inbetreff der Sonnenvögel achten Sie gefälligst auf das Herrn **Frey** Gesagte. Auch die Zucht amerikanischer Spottdroffeln kann unter Umständen recht einträglich werden. Jedoch gehört dazu, wenn man nicht zuvor bittere Erfahrungen machen will, Umsicht und Glück. Ihr lebenswürdiges Anerbieten müssen wir dankend ablehnen, weil es uns leider ganz am Raum gebricht. — Herrn **Lorenz Würth:** Für Ihre Mittheilungen besten Dank und zu Ihren Unternehmungen unsern aufrichtigsten Glückwunsch! Auch in Süddeutschland regt sich jetzt die Vogel Liebhaberei allenthalben gar mächtig, und wir hoffen deshalb, daß es wol gelingen wird, in Würzburg ebenfalls einen Verein ins Leben zu rufen.

Fräulein **Christiane Hagenbeck** (Vogelgroßhandlung in Hamburg): Die überlandten Vögel sind: 1 Par **Sonnenastride** (*Aegintha Phaeton*), auch Australischer Amarant genannt und in meinem Werk „Die fremdländischen Stubenvögel“ S. 111 beschrieben und Tafel II, Vogel 7 abgebildet. Uebrigens dürften alle bisher als Weibchen eingeführten Vögel dieser Art junge Männchen gewesen sein, was ich leider zu untersuchen unterlassen habe, weil die Vögel immer gar zu schnell starben und dann so schlecht im Gefieder waren, daß ich mich mit der Untersuchung ihrer Krankheitsursache begnügte. Auch dieses Weibchen starb mir sogleich nach der Ankunft und da es nicht, wie **Gould** angibt, und wie die bisher erhaltenen Exemplare immer zeigten, Gesicht, Kinn, Oberschwanzdecken und obere Schwanzseite mattscharlachrot hatte, so mußte es erst im Museum festgestellt werden*) und ergab sich hier als ein

*) Herr Prof. Dr. **Cabanis** hat den Vogel bestimmt.

altes Weibchen. Ein solches hat also kein mattscharlachrot, sondern ein düstergelbes Gesicht und die obere Schwanzdecke ist fast olivengrünlichgelb. — Der dritte Vogel ist ein Weibchen der **Rotköpfigen Mandarine** (*Spermestes erythrocephala*), in meinem genannten Werke S. 133 beschrieben. Für diese Sendung meinen herzlichsten Dank!

Redaktion: Dr. **Karl Ruß**, Steglitz bei Berlin.
Expedition: **Louis Gerschel**, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Ornithologischer Verein in Aachen.

Die erste Geflügel-Ausstellung des ornithologischen Vereins in Aachen findet am 13., 14. und 15. August d. J. in den großen Räumen des **Bernartschen Lokales** statt. Anmeldungen sind bis zum 25. Juli an die Adresse **Ornithologischer Verein in Aachen** zu richten. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden, wozu Lose à 75 Pfsg. durch Herrn **W. Keill**, Tuchfabrikant in Aachen, zu beziehen sind. [792]

Der Vorstand.

Galtzische Sprosser, Männchen, à 10 *M.*, Duzend 84 *M.* incl. Verpackung; Nachtigalen, Nachtschläger, 10 *M.*, spanische oder Sperbergrasmücken à 10 *M.*, graue Grasmücken à 6 *M.*, Schwarzplättchen à 6 *M.*, Weidenlaubfänger à 4 *M.*, Rotkehlchen à 2 *M.*, Kreuzschnäbel à 1½ *M.*, Etiglitze, Männch., à 2 *M.*, Wachteln à 1½ *M.*, Feldlerchen à 1½ *M.*, Haideelerchen à 6 *M.*, diesjährige junge Kanarienhähne à 2 bis 3 *M.* empfiehlt

F. Zivsa in Troppau. (Oesterreich).

[793]

1 doppelter Gelbkopf (*P. Levallanti*), sehr zahm und gut sprechend (großer Damenfreund), Preis 150 *M.*; 1 Newfoundland-Dund, 10 Monate alt, schwarz mit weißen Fußspitzen, Schwanz und Brust, schönes Thier und fromm, Preis 75 *M.*; 1 Weibchen roter Kardinal, 11 *M.*, hat abzugeben **Rudolf Nebelung**, Ettlin. [794]

Ein kleiner Kubafink (Männchen), zur Fortpflanzung geeignet, wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten erbittet **Carl Meunert** in Dessau. [795]

Eine amerikanische Wanderdroffel ist für den festen Preis von 15 *M.* zu verkaufen.

Naumburg a. S., den 22. Juni 1876.

Traugott Brand, Uhrmacher.

[796]

Karl Baudisch & Co. in Triest

erhielten in den letzten Sendungen für Terrarien: 6 Stück 4streifige Nattern (*Elaphis quadrilineata*), groß, 10 Leopardenschlangen (*Coelopeltis leopardina*), 10 KakenSchlangen (*Ailurophis vivax*), 18 Steignattern (*Zamenis Dahlii*), 30 gelbgrüne Nattern (*Zamenis viridiflavus*), 30 Eidechsennattern (*Coelopeltis insignitas* et *Neumeyeri*), 4 Aeskulap-Schlangen (*Elaphis flavescens*), mehrere Sorten Wassernattern (*Tropidonotus* var.), von Giftschlangen: *Vipera (Vipera Redii)* und Sandotter (*Vipera amodytes*), ferner Smaragdeidechsen, Mauergekos, Molche, Scheltopusik's Laubfrösche, Land- und Sumpfschildkröten, Füllungsthier für Süß- und Salzwasser-Aquarien und Pflanzen, auch Alligatoren in allen Größen. Außerdem weiße Nattern, sowie verschiedene ausländische Vögel, Nonchilien, Korallen, Madraporen und Kuriositäten fremder Völker u. a. m. [797]

Junge **Uhus** kauft stets zum höchsten Preise **C. Schürholz** in Hildburghausen. [798]

Rheydt. Rheydter Thiergarten. Für Capitalisten.

Der Bau des Stationsgebäudes der Rheinischen Eisenbahn (Strecke: Linn, Grefeld, Gladbach, Rheydt) vis-à-vis des Thiergartens, bedingt zur Ausnutzung der hierdurch entstehenden jedenfalls nicht unbedeutenden Frequenz des Gartens in nächster Zeit die Herstellung größerer Wirthschaftslokalitäten zu deren Ausführung mir die finanzielle Kraft mangelt. Ich suche deshalb einen Kommanditär mit ca. 25—30,000 M. **Sicherstellung des Kapitals bei guter**

Dividende. Der Rheydter Thiergarten hat eine reizende und dabei für geschäftliche Ausbeutung sehr günstige Lage und erweist sich derselbe eines regen Besuches aus der ganzen Umgegend. Für einen vermögenden Privatier, welcher Liebhaberei an der Thierwelt hat, findet sich hier eine Gelegenheit, durch finanzielle Theilnahme an meinem Privat-Unternehmen sich ein freundliches und angenehmes Dasein zu schaffen. [799]

Direkte gest. Offerten ohne Unterhändler erbittet Rheydt, im Juni 1876. **Peter Reines.**

Die zoologische Handlung von H. Hromada, Dresden,

empfangt große Sendung von überseeischen Vögeln und versendet unter Garantie lebender Ankunft. Preislisten gratis, Bedienung streng reell; kann noch an Händler Spreyer, im Dölping zu 100 M., abgeben. [800]

Eine Sammlung gut ausgestopfter, meist hiesiger Vögel in **Glasfästen**, geschmackvoll decorirt, à 67 Ctm. lang, 55 breit und 16 tief, zum Anhängen eingerichtet, sind zu verkaufen. Einzeln der Kästen, mit circa 14 bis 17 verschiedenen Vögeln, 30 M. Alle 6 zusammen 150 M. incl. Verpackung.

Auch ist ein diesjähriges zahmes Käuzchen zu verkaufen oder zu vertauschen.

Näheres durch

Gustav Franziskus,
Wittenberg.

[801] Abzugeben: 1 P. bunte jay. Mäuschen 15 M.; 1 P. Zebrafinke 10 M.; 1 P. Amaranth 9 M.; 1 P. Schmetterlingsfinken 10 M. Alle Vögel gesund, nistf., Geierder prächtig. [802]

Gymnasiallehrer **Ohlendorf** in Pingen a. d. Eins.

Seine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvögel, Pachtlucktoller mit den tiefsten Kellern, prämiirt auf allen Ausstellungen, versende im völligen Gefange und zu jeder Zeit, das Stück um 8 bis 12 Thlr. [802a]

H. Ebeling,

Kanarienzüchterei in Mersburg a. S.

Preisvertheilung bei der Ausstellung des Ornithologischen Zentral-Vereins für Sachsen und Thüringen in Halle a. S.

A. Hühner, Gänse, Enten etc. 1) Silberne Staatsmedaille: **L. Adler-Köln** 1 Stamm Yokohama (Katalog 49), **W. Scheithauer-Gaumnitz** 1 Stamm Spanier (69); 2) Bronzene Medaille: **Alfesser Müller-Halle** 1 Stamm Malayan (39), **D. Kind-Leipzig** Kochinchina, schwarz (20), **W. Schulze-Naumburg** 1 Stamm Spanier (70), **D. Saenisch-Halle** 1 Stamm Paduaner (96); 3) silberner Pokal; **Dr. Otto Hann-Chemnitz** 1 Stamm HOLLÄNDER

(102); 4) silberne Becher: **H. Seeling-Neuschönfeld** 1 Stamm Kochinchina (11); **H. Bauer-Leipzig** 1 Stamm Yokohama (50); 5) erster Stadtpreis (15 M.): **Schmeißer-Halle** 1 Stamm Italiener (123); 6) zweiter Stadtpreis (10 M.): **Wollert-Delitzsch** 1 Stamm Paduaner (90); 7) Diplome: **Schulze-Naumburg** 1 Stamm Silberbantam (143), **D. Kind-Leipzig** 1 Stamm Kochinchina (6); **H. Fischer-Leuborn** 1 Stamm Brahma Putra (25), **H. Gekner-Zeitz** 1 Stamm Spanier (58), **Erdmann-Altstedt** 1 Stamm Crève Coeur (78), **Th. Richter-Meerane** 1 Stamm Goldfasan-Hühner (44), **D. Weiske-Troburg** 1 Stamm Kanarienvogel (138), **F. Schwarz-Sanisroda b. Naumburg** 1 Stamm Goldbantams (820), **Frb. v. Eberstein-Bulsa b. Sollstedt** 1 Stamm nachthaltige Jackhahnhühner (821), **A. Müller-Solingen** 1 Stamm bergische Kräher (126), **N. a. Wengen-Wasel** 1 Stamm Brahma Putra (32), **D. Saenisch-Halle** 1 Stamm Paduaner (95), **Köhler-Weiskensfeld** 1 Stamm Spanier, weiß (75), **A. Pfaffen-Naumburg** 1 Stamm Brantenten (171), **Alfesser Müller-Halle** 1 Stamm Silberfasan (158), **Derfelbe** 1 Stamm chinesischer Goldfasan (159).

B. Tauben. 1) Silberne Staats-Medaille (erster Ehrenpreis): **G. Eichner-Ritzen** 1 Par franz. Kröpfer (424); 2) bronzene Staats-Medaille (zweiter Ehrenpreis): **F. Wagner-Duerstadt** 1 Par Karrierte, engl. blau (465), **Gust. Gekner-Zeitz** 1 Par Pfautauben (345); 3) silberner Pokal: **Schulze-Naumburg** 3 Par Kropftauben (383, 406, 423); 4) silberner Becher: **Schumann-Köfeln** 2 Par Pfautauben (334, 432); 5) erster Stadtpreis (15 M.): **Schoebe-Halle** Mäuschen, Pfautauben, **Brüner Kropftauben**, **Indianer** (322a, 327, 439, 483); 6) zweiter Stadtpreis (10 M.): **Sommerwerk-Hohemmlsen** Indianer (476, 477); 7) Diplome: **N. Sonntag-Petersdorf** Ledentauben und Nohrentöpfe (206, 264), **Heiderich-Elberfeld** 1 Par Mäuschen, gelb (272), **H. Guth-Halle** 1 Par Mäuschen, gepunkt (281), **E. Köhrborn**, Dorf Sulza, 1 Par raubhühige Kröpfer (380), **Becker-Nordhausen** 1 Par holländische Ballentropftauben (445), **H. Bachofen-Nürnberg** 1 Par Nürnberger Bagdetten (456), **H. Schreiber-Genna** b. Nossen 1 Par Indianer, gelb (487), **Schmeißer-Halle** 1 Par Wärtchen-Zümmler (245).

C. Kanarienvogel. 1) Silberner Pokal (Ehrenpreis): **Haeger-Andreasberg** (517); 2) silberner Becher (Ehrenpreis): **H. Haupt-Berlin** (519); 3) erster Stadtpreis (30 M.): **W. Menzel-Halle** (537); 4) zweiter Stadtpreis (10 M.): **Otto Köhlig-Halle** (522); 5) Diplome: **Haupt-Berlin** (52), **E. Schaefer-Halle** (540), **H. Schlobach-Halle** (542), **Ebeling-Mersburg** (850), **Dressel-Halle** (516), **E. Schmidt sen.-Halle** (547).

D. Ausländische Vögel. 1) Silberner Pokal (Ehrenpreis): **H. Fittler-Halle** für glänzende Züchtungserfolge; 2) silberner Becher (Ehrenpreis): **Dr. K. Ruff-Steglich** für eine Sammlung von Weibervögeln nebst Nestern; 3) erster Stadtpreis (30 M.), **Zeidler-Halle** Kollektion von Schmuckfinken und anderen Vögeln; 4) zweiter Stadtpreis (20 M.): **Uhlig-Halle**, seltene Papageien; 5) dritter Stadtpreis (10 M.): **Schoebe** für eine Kollektion exotischer Vögel; 6) Diplome: **H. Müller-Hamburg** für seltene und schöne Papageien, **Dr. Franken-Baden-Baden** für seltene Vögel in vorzüglicher Kondition (Reisvögel), **F. Taatz-Halle** für schöne Papageien, **F. Schneider-Wittstock** für 2 Nofellenfamilien, **E. Volkmann-Halle** für Weibervogel, **Otto Wigand-Zeitz** für Züchtungen von Notrumpfsittichen.

E. Ausgestopfte Vögel. Diplome: **G. Franziskus-jun. Wittenberg**, Glasfästen mit ausgestopften Vögeln (729), **W. Schläter-Halle** eine Kollektion Vogelbilder (738).

F. Produkte, Geräthe, ornithologische Schriften etc. Diplome: **Dr. Baldamus-Halle**, Werk über Federviehzucht, **Dr. Karl Ruff-Steglich** für verkaufte ornithologische Schriften populären Inhalts, **E. H. Heiland-Halle**, Geflügelhof mit Gierhaus, **Dr. Otto Hann-Chemnitz** für Ausstellung des Embryos des Hühneris von der Narbe bis zum Fötus, **Berghaus-Halle** für 1 Fasanenhaus. [802b]

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[803]

erhielt in den letzten Sendungen: 315 Papstfinken oder Nonpareils, 300 Indigovogel, 500 Par verschiedene kleine Senegalvögel, 100 Par St. Helenasafänchen, 24 Par Madagaskarweber, 9 Par Manyarweber, 15 Par Japanesische Kernbeißer (*Coccothraustes melanura*), 30 graue Kardinäle, 3 Meinos (*Acridotheres ginginianus*), 3 Schneidervögel, 2 Bulla-Bulla-Sittiche (*Pl. Barnardi*), 3 Bronzesflügeltauben (*C. indica*), 3 Bronzefleckentauben (*C. chalcospilos*), 5 Harlequintauben (*C. histrionica*), 2 Par Nikobartauben, 1 Par Umherstfasanen, 1 Par Vieillot's-Fasanen, 1 Par Tragopane, 8 Japanesische Krifenten, 15 bunt-schnäbelige Enten (*Anas poecilorhyncha*), 2 Indische Adler; außerdem an Vierfüßlern: 1 Indischer Luchs, 1 Biverrakaze, 1 Par Scharthiere (*Suricata zenek*), 1 Sika-Hirsch, 1 gemeiner Makak und 1 großer Hundspavian.

Die
Handlung erotischer Vögel, Thiere und Naturalien

von

Heinrich Möller,

Hamburg, St. Pauly,

[804]

erhielt neu: 32 Stück Surinam-Papageien, 12 Stück rotstirnige Portoriko, 8 Stück Neuholländer, 20 Stück gute Graupapageien (Segelschiffvögel), 1 roten Arara, 150 Stück Indigovogel, 15 Par Nymphen, 14 große und kleine Paviane, 1 Par Binche oder Midasaffen (*Midas Oedipus*), sowie auch größtentheils noch Vorrat von dem bereits Annonzirten in Nr. 25 dieses Blattes vorhanden ist.

F. Zivsa, Thierhändler in Troppau (Oesterreich) empfiehlt: [805]

Dunkelrote Araras, große und kleine gelbhaubige und große, zahme, weißhaubige Kakadu's, Amazonen und Graupapageien, Karolina's, Mönchs-, Lovi- und Wellensittiche, grau- und rothköpfige Inseparables, rote und graue Kardinäle, blaue Hüttensänger, amerik. Blauheher, Nonpareil's und Indigovogel, Diamant-, Band-, Tiger-, Atlas-, Paradies- und Muskatfinken, doppelfarbige und gewöhnliche Elsternchen, Goldbrüstchen, Silberfasänchen, Astrilde und Drangebäckchen.

Ferner: junge Wu's, größte Gattung, 1 Schwan, 4 türkische Enten, Pfauen, 1 Par einjährige Fasanen, 9 Stück soeben ausgebrütete Fasanen, verschiedene Arten Tauben und Hühner, griechische Landschildkröten.

Außerdem noch: 1 jungen Damhirsch, 11 Stück fünf Wochen alte, ganz zahme Wölfe, 5 Stück Füchse, 6 halb-erwachsene, zahme Edelmarder, weiße Ratten, 1 Munga-, 2 kleine Java- und 2 Thesus-Affen, sämmtlich zahm.

Ein großer, schöner Koltrabe, der etwas spricht, ist für 9 *M.* abzugeben. Franko-Offerte befördert die Expedition dieses Blattes. [806]

1 Kalandelerleche und 1 schwarze Amsel, beides sehr fleißige Säger und durchaus tadellos, verkauft billigt Pehlow, Lehrer.

Mocker bei Thorn, den 26. Juni 1876. [807]

Ein neues Aquarium preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Btg. [808]

[809]

Alfeld, Prov. Hannover.

C. Reiche

offerirt Indigovogel, Papstfinken, Paperflinge, Goldzeisige, Hüttensänger, Baltimoretrupiale, Gartentrupial, Scharlachtangaren (*Pyrauga rubra*), Sommervögel (*Pyrauga aestiva*), rosenbrüst. Kernbeißer, blaue Kernbeißer, gelbköpfig. Stirnvogel, Blauheher, Raubvögel, GoldflügelSpechte (*Picus auratus*), Wanderdroffeln, amerik. Seidenschwänze, Königsvogel (*Tyrannus intrepidus*), Glanzdohlen (*Quiscalus major*), große gelbhaub. Kakadu's, Helenasafänchen, Kronenkränche, Stanleykränche; diverse Antilopen, virginische Störche, Elchhirsche, Biber, Alligatoren u. a. m.

Ein Pärchen Bandfinken 7 *M.*, Dompaff 2.50, Hänfling 2.25, Zeisig 1.25, sowie ein Mozambitzeißig-Weibchen 2 *M.* verkauft

F. W. Wittich,
[810] Freiberg i. S., Rittergasse.

Sich vertausche einen Fingerring, gelbwangigen Sittich gegen andere Vögel. D. Exped. f. w. [811]

Sich suche zu kaufen:

- 1 Par ganz zahme Störche, nicht zu alt,
- 2 Par Singittiche.

Koburg.

Gg. Heublein,
Konservator.

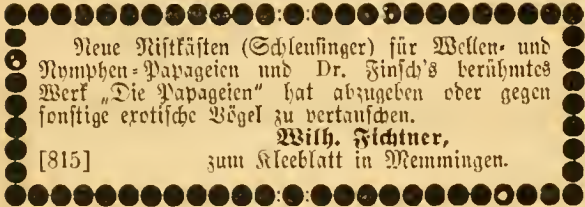
[812]

Ein gesunder, sehr schöner, zahmer und sprechender Graupapagei (5 Jahre in der Gefangenschaft), wird Umstände halber mit Käfig für 84 *M.* verkauft.
Näheres bei

[813] **C. B. Madsen**
in Tondern, Prov. Schleswig.

1 Par Grautöpf. Zwergpapageien, à 24 *M.*,
1 Par Wellensittiche, à 24 *M.*,
beides Prachtpärchen, bereits mit Erfolg genistet, verkauft wegen Raummangels

[814] **G. Schmech,** Koburg.



Neue Nistkästen (Schlensinger) für Wellen- und Nymphen-Papageien und Dr. Finsch's berühmtes Werk "Die Papageien" hat abzugeben oder gegen sonstige erotische Vögel zu vertauschen.
Wilh. Richter,
[815] zum Kleblatt in Memmingen.

Prämierungs-Ergebnisse

bei der allgemeinen deutschen Vocal- und Geflügel-Ausstellung des **Nürnberger ornithologischen Vereins** in der Turnhalle, vom 14. bis 18. April 1876.

Preis-Richter:

1. Für Hühner, Wassergeflügel, Fasanen u.:
Die Herren: Hgn. Friedrich, Rentier und Gemeindevor-
mächtigster in München; Jos. Beck, Gutsbesitzer und
II. Vorstand des Nürnberger ornithologischen Vereins
in Sündersbühl bei Nürnberg; W. W. Bauer, Bauer,
Privatier und II. Kassier des Nürnberger ornithologischen
Vereins; Joh. Preuß, Lehrer und Hausvater
in Weilhof bei Nürnberg (Ersatzmann).

2. Für Tauben:
Die Herren: Jos. Steinmetz jun., Decorateur und Möbel-
fabrikant in München; Fr. Wolf, Gastwirth und
I. Kassier des Nürnberger ornithologischen Vereins;
Gg. Endres, Werkmeister in Nürnberg; Hr. Back-
ofen, Nachlichterfabrikant in Nürnberg (Ersatzmann).

3. Für Sing- und Schmuckvögel:
Die Herren: Baron C. v. Nechteritz, Kgl. Post-Offizial
in München; Fr. Schönberg, Handelslehrer und
Sekretair des Nürnberger ornithologischen Vereins;
Christ. Seeger, L. Bankhausmeister in Nürnberg;
Ed. Wild, Oberinspektor und I. Vorstand des Nürn-
berger ornithologischen Vereins; C. Schönberg,
Kaufmann in Nürnberg (Ersatzmann).

I. Preise für Hühner, Wassergeflügel, Fasanen u.

Silberne Vereins-Medaille mit Diplom:
Die Herren: Jos. Beck in Sündersbühl (10 erste Preise
und 1 zweiter Preis), derselbe verzichtete auf die
Medaille zu Gunsten eines weitem Empfängers;
Joh. Preuß in Weilhof (3 erste Preise und 1 zweiter

Preis); W. W. Bauer hier (2 erste Preise und 1
zweiter Preis); Aug. Dorner hier (2 erste Preise und
2 zweite Preise); W. Fürst hier (1 erster Preis und
2 zweite Preise).

Bronzene Vereins-Medaille mit Diplom:
Die Herren: F. Naginger in Mühldorf; G. Ortel in
Stöthenbach; Mart. Kraft hier; Ph. Wüster L. Po-
lizeirath in München; Hr. Raab hier; Ed. Wild
hier, derselbe verzichtete auf die Medaille zu Gunsten
eines weitem Empfängers; C. Kiesel in Schweinau;
Gg. Endres hier.

Anerkennungs-Diplome:

Die Herren: F. M. Noack in Bessungen, Hessen; A. Feigel
hier; F. Bauernfeind in Schwabach; M. Kirchbach
in Hainichen, Sachsen; Hr. Herndasch hier; Gust.
Gebauer in Proßitz, Sachsen; Freudenberg in Ober-
steinald, Sachsen; Joh. Barth hier.

II. Preise für Tauben.

Silberne Vereins-Medaille mit Diplom:
Die Herren: Fr. Wolf hier (6 erste und 6 zweite Preise);
F. Engelhardt hier (3 erste und 4 zweite Preise);
Fr. Emilino hier (3 erste und 1 zweiter Preis);
F. Dorn hier (3 erste und 1 zweiter Preis).

Bronzene Vereins-Medaille mit Diplom:
Die Herren: Ed. Wild hier, derselbe verzichtete auf die
Medaille zu Gunsten eines weitem Empfängers;
Kerd. Heß hier; Fr. Rödel hier; Hr. Herndasch hier;
F. Mauhner hier; M. Bullenheimer hier; F. G.
Schrödt in Schweinau; Gg. Volkert in Wendel-
stein; Gg. Endres hier.

Anerkennungs-Diplome:

Die Herren: Christ. Seeger hier; Frz. Walschammer in
München; F. Marsching hier; C. Kiesel in
Schweinau; Kern in Wendelstein; F. Schlund in
Haf; C. F. Hamann in Spitzkunnersdorf; Quir.
Reinhard in Tegersee; Jos. Beck in Sündersbühl;
Hr. Backofen hier; Fr. Schönberg hier; Rob.
Metzger in Reichenbach, Sachsen; Amon in Fürth;
Fr. Wiltenbin hier; F. Bauernfeind in Schwabach;
Ludw. Marquardt in Stuttgart; H. Halbritter hier;
Gottfr. Weid hier; C. Abend hier; Gg. Eckstein in
Fischbach; W. L. Köppel in Apolda, Sachs.-Weimar;
F. Grapflus hier.

III. Preise für Vögel.

Silberne Vereins-Medaille mit Diplom:
Die Herren: Fr. Schönberg hier (12 erste Preise); Chr.
Seeger hier (8 erste Preise); F. Böhrner hier (3 erste
und 1 zweiter Preis); D. Ganzenmüller hier (3 erste
Preise).

Bronzene Vereins-Medaille mit Diplom:
Die Herren: W. Fritschler in Maulbronn, Württemberg;
C. Schönberg hier; Gg. Seibert in Mannheim; W.
Billeiter hier; Mart. Kraft hier.

Anerkennungs-Diplome:

Herr F. Süß hier.

**IV. Preise für literarische und andere Hilfs-
mittel und Leistungen:**

Bronzene Vereins-Medaille mit Diplom:
Die Herren: Kgl. Pfarrer F. Reusch hier; Gottfr. Weid
hier; Chr. Rath hier.

Anerkennungs-Diplome:

Die Herren: A. Köllner (Stein'sche Buch- und Kunsthand-
lung) hier; G. Löhe, Buch- und Kunsthandlung hier.
Nürnberg, im Juni 1876.

Die Vorstandschafft [816]
des Nürnberger ornithologischen Vereins.
Eduard Wild, **Fr. Schönberg,**
I. Vorstand. I. Sekretär.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene
Zeitzelle mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 6. Juli 1876.

Nr. 27.

Inhalt:

Zur Kenntniß des Stars II. — Reiszogelbrut. — Zur Vogelzucht. — Entgegnung auf den Aufsatz: Die Sünden der Kanarienzüchter, -Händler und -Liebhaber (Fortsetzung und Schluß). — Neues Gefutter. — Aus den Vogelstuben. III. — Anfragen und Auskunft: Amazonenpapagei; Blaudrossel; „Die fremdländischen Stubenvögel“; Nisten; Graupapageien; Adler; Selbststrafen; Paradieswitwen; Sprosser; Fütterung der Graupapageien. — Briefliche Mittheilungen: Roter Kardinal. — Aus den Vereinen: Wien; Winterthur; Nachen; Ausstellungen. — Ueberschau einschlägiger Zeitschriften. — Briefwechsel. — Erklärungen. — Anzeigen.

Zur Kenntniß des Stars.

II.

An einem Grubengebäude bei Zellerfeld hatte ein Aufsichtsführender einen Starkasten befestigt und erzählte mir in schlichter und einfacher Weise das Folgende von einem Starpärchen.

Bald nach dem Aushängen des Nistkastens kam ein Starpärchen, untersuchte die angebotene Wohnung, fand dieselbe für angemessen und fing sofort zu bauen an. Ein ganz naher Zimmerplatz lieferte erwünschtes Material zu dem größern Ausbau des Nestes. Jetzt brachte einer der Stare ein Stück trockne Fichtenborke; aber es war zu groß, um durch das Flugloch zu gehen. Nachdem der Vogel mehrfach versucht hatte, damit in das Nest zu kommen, setzte er sich auf das Sprunghölzchen, faßte die Borke mit den Füßen und bearbeitete sie mit dem Schnabel, wie wenn ein Zimmermann ein Stück Holz behaut. Hierbei zerbrach die Borke; ein Stück blieb in den Klauen des Vogels, ein andres fiel herunter zu

Boden, während der Star nachblickte. Nun wußte der letztere, daß die Borke nicht mehr zu groß sei. Sofort wurde sie in das Nest gebracht und blitzschnell das hinuntergefallene Stück nachgeholt. —

Vor einigen Jahren hing in Klausthal ein Hauseigentümer zwei Starkasten aus und zwar einen an seinem Hause, den andern am Stalle, dem erstern gegenüber. Kurze Zeit später fanden sich zwei Starpare ein und untersuchten die Kästen nach Starart. Der eine derselben fand sehr bald den Beifall der Vögel, denn man fing zu bauen an; nicht so der andre, an welchem die Stare offenbar Ausstellungen zu machen hatten. Abwechselnd blieben die Vögel bei dieser Untersuchung im Flugloche sitzen, blähten sich auf, schüttelten sich und hoben die Flügel, sodas sie die Ränder des Fluglochs damit berührten. Die ganzen Bewegungen deuteten darauf hin, daß am Flugloche etwas nicht richtig war. Nach einer Weile flogen die Vögel fort. — Aber eine halbe Stunde später fand sich eine Starversammlung ein, wahrscheinlich von dem letztgenannten Pär herbeigeholt. Unter lauten Verhandlungen (dem Menschen leider nicht verständlich) wurde nun der Starkasten einer eingehenden Prüfung unterzogen und jeder der Vögel machte im Flugloche des Kastens dieselben Bewegungen, wie bereits oben beschrieben. Endlich zog die Schar ab, nur ein Par blieb da und baute. — Ein Sachverständiger meinte, der Star liebe das gedrängte Einschlüpfen in das Nest; wahrscheinlich sei das Flugloch zu weit gewesen. Sollte die Starversammlung vielleicht dem größten Pär den Kasten zur Wohnung überlassen haben?

Schneil, Bergrath.

Reisvogelbrut.

Die mannigfachen, meist ungünstigen Ergebnisse oder besser Berichte in der „Gefiederten Welt“ über Reisvogelbruten veranlassen mich, mitzutheilen, daß ich von einem Pärchen solcher Vögel in einer Brut vier Junge gezogen habe. Dieselben sind jetzt drei Wochen alt, gut flügge und sehr kräftig.

Vor und während der Parung fütterte ich sogenanntes Prachtsinkensfutter und indische Kolbenhirse, später Mehlwürmer und Ameisencier mit Ei und Eierbrot und bemerkte, daß ich die vier zuerst gelegten Eier fortgenommen, die Alten während des Brütens auch öfter gestört habe, ja sogar ein drei Tage altes Junges aus dem Brutkasten nahm, um es genau zu betrachten.

Wenn Sie gestatten, theile ich Ihnen in kurzer Zeit Verschiedenes aus meiner Vogelstube und hoffentlich Neues und Interessantes mit, Ihnen gern zur Veröffentlichung überlassend, was Ihnen dazu geeignet erscheint. Günther, Rendant.

(Ihre Mittheilungen aus der Vogelstube sind uns erwünscht. D. N.).

Zur Vogel-Zucht.

Zu den lebenswürdigsten Eigenschaften der Vögel im freien Naturzustande gehört gewiß auch die treue Gatten- und Elternliebe, welche die sich nach freier Wahl zusammensindenden Pärchen auszeichnet. Vom Adler bis zum Kolibri gilt dies Gesetz, das nur der Rukuk durch seine sprichwörtlich gewordne Verleugnung der Elternpflichten verlegt. In dieses Naturgesetz hat der Mensch mit störender Hand eingegriffen und er trägt allein die Schuld an der Mormonenwirtschaft der gefiederten Vögel, denen er außer dem Verluste der Freiheit auch die Verschlechterung ihrer Sitten zu seinem Vortheil angeschlossen hat.

Möge der Leser mir diese kleine Moralpredigt verzeihen und mit mir einen Blick in meine Vogelstube werfen, wo dem gefiederten Freunde von Arm und Reich, dem seiner Heimat und seiner Freiheit längst entwöhnten Kanarienvogel, Gelegenheit gegeben ist, eine Haremswirtschaft in optima forma zu führen. Alle Gebrechen moderner Ehen, alle schlechten und guten Eigenschaften der Gatten kann der aufmerksame Beobachter dort vertreten finden. Da gibt es leichtsinnige, lieberliche Gatten, Cholertiker, trübfinnige Träumer, raubluftige und zerstörungsfüchtige Väter, die selbst ihre eigne Brut nicht schonen, dann wieder eben so lieberliche Gattinnen, die, nachdem sie kaum den Anfang ihres Brutgeschäftes begonnen, das Nest verlassen, um von neuem an den Günstbezeugungen des Gatten oder eines lieberlichen Fremdlinges theilzunehmen oder in eifersüchtiger Aufregung dessen Nebweiber verfolgen, deren Selege zu verderben, ja bis zum Mord der unschuldigen Brut schreiten. Ein betrübender Anblick für den Beschauer, ein mitleidvolles Lächeln der

schönen Leserin und dennoch beruhen diese Anschauungen auf Wahrheit.

Diese Hecksfehler der Kanarienvögel sind nur zu bekannt und entspringen zum größten Theile aus dem Eingriff des Menschen in das vorerwähnte Naturgesetz der Monogamie unter den Vögeln. Will man indes die Fruchtbarkeit dieser kleinen Vögel möglichst ausnutzen, so bleibt nichts übrig, als die Vielweiberei in der Hecke zu dulden und sogenannte fehlerhafte Hecksvögel sofort zu entfernen; dabei ist es durchaus nicht gleichgültig, welche Vögel man zu einer Hecke bestimmt, wie mir ein im vorigen Sommer erlebter Fall völlig klar gemacht hat.

In meiner Vogelstube gebe ich in jede darin befindliche Abtheilung je ein Männchen zu 3 bis 4 Weibchen. Eines Tages bemerkte ich, daß zwei in verschiedenen Abtheilungen sitzende Weibchen noch im steten Zank und Haber mit ihrem Eheherrsich befanden, während sämtliche übrigen bereits die nötigen Vorkehrungen zur ersten Brut getroffen hatten. In der Meinung, daß jene spröden Schönen keine Lust zu ihrem Berufe hätten, ließ ich beide aus ihren Abtheilungen in den Vorräum der Hecksstube fliegen, um sie dort einzufangen. Aber kaum hatten beide Weibchen die Freiheit erlangt, als sie sich vor den Drahtgittern zweier benachbarter Hecksräume niederließen und die sofort herbeigeflogenen beiden Hähne mit voller Inbrunst zu Günstbezeugungen aufforderten. Diesem gegenseitig gezeigten Interesse kam ich dadurch entgegen, daß ich beide Schönen in die Behausung ihrer erklärten Liebhaber warf. Das Ergebnis waren, wie ich erwartet, Friede, Eintracht und gegenseitige Liebesbeweise; gegen Abend desselben Tages hatten beide Weibchen bereits ihre Nistplätze gewählt und trugen eifrig zu Nests.

Der schlechten Mütter, die ihre Brut verhungern lassen, habe ich bereits Erwähnung gethan; ich will dagegen auch eines Falles von geschwisterlicher Liebe gedenken, der mir höchst interessant war.

Ein Bekannter von mir bemerkte eines Tages, daß ein junger Vogel der ersten Zucht nicht sobald sein Futter zu sich genommen, als er auch sofort sammt seiner Erzeugerin zu deren jüngerer Brut flog und längere Zeit sammt dieser über dem Neste hockte; bei näherer Beobachtung zeigte es sich, daß sich derselbe an dem Fütterungsgeschäft der Alten lebhaft theilnahmte und die jüngeren Geschwister derartig vollstopfte, daß sie die mit ihnen gleichaltrigen Vögel anderer Bruten sehr bald an Wachstum und Gedeihen übertrafen.

Den auffallendsten Beweis, in welchem übler Weise die Gefangenschaft der Vögel auf deren geschlechtliches Leben wirkt, habe ich bei meiner früher mit Passion betriebenen Zucht von Bastarden der Stiglitz, Zeisige und Hänflinge mit Kanarienvögelweibchen gehabt. Diese, im Zustande der Freiheit das Brutgeschäft in der sorglichsten Weise betreibenden Vögel, deren elterliche Liebe zu den Jungen sie allzuleicht und oft in die Hände des

Vogelstellers bringt, zeigen in der Hockstube gerade die entgegengesetzten Eigenschaften und werden zu Mördern ihrer eigenen Brut, wenn man sie nicht zeitig genug entfernt, um in Einzelhaft die Zeit bis zur folgenden Parung zu verbringen. Verschiedene von mir aufgezogene Stiglig-Männchen zerstörten unter heftigem Streit gegen die ihrem schändlichen Vorhaben sich widersetzenen Weibchen deren bereits stark bebrütete Eier, sodaß die armen Mütter von dem Blute ihrer eigenen Brut oft völlig geprenkelt erschienen und unter traurigem Geschrei den mörderischen Gatten von dem Neste abzuwehren suchten. Ein Zeisig suchte gleichsam aus Ländelei dem brütenden Weibchen das ganze Nest nach und nach zu zerstören. Diese schlimmen Erfahrungen veranlaßten mich, die raublustigen Eheherrn sofort in Einzelhaft zu bringen, sobald ich ihrer Parung mit dem Kanarienneibchen sicher sein konnte. Dabei war es wahrhaft komisch anzusehen, wie die kleinen Bösewichter in allen möglichen Schmeicheltönen die Weibchen zu veranlassen suchten, das Brutgeschäft aufzugeben, was ihnen allerdings nur selten gelang. Ließ ich sie dann, nachdem die Jungen ausgekrochen und bereits ziemlich befiedert waren, in den Hockraum wieder einfliegen, so bekümmerten sie sich um die Brut entweder garnicht oder sie suchten die Jungen durch boshafte Schnabelhiebe zu verletzen.

Hier will ich gelegentlich erwähnen, daß eine Parung zur Befruchtung sämtlicher Eier eines Geleges hinreichend ist. Ich habe verschiedentlich erlebt, daß die sämtlichen 5 Eier eines Weibchens, dessen Hahn ich, wie vorerwähnt, beim Beginn der Legezeit entfernt hatte, auschlüpfen.

Dagegen lieferten spätere Bruten, bei denen ich die Männchen zu kurze Zeit vor dem Legen der Weibchen diesen wieder zugefellt, verschiedene schöne Eier.

Trotz Becksteins Behauptung, daß die Bastarde zur Fortpflanzung fähig seien, habe ich nur vergebliche Versuche in dieser Beziehung aufzuweisen und mich nicht von der Wahrheit jener Behauptung überzeugen können. Bastard-Stiglig-Männchen habe ich verschiedentlich mit Kanarienneibchen zu paren versucht, die Hähne waren höchst lebenswürdig gegen die Weibchen, zeigten aber, sobald dieselben sie zu geschlechtlicher Liebe aufforderten, durch gesträubtes Gefieder und einen wahren Schüttelfrost, der sie zu ergreifen und ihre Erregung kundzugeben schien, deutlich an, daß dergleichen Anforderungen über ihr Vermögen gehen. Trotzdem legten die Weibchen aber stets schöne Eier, und war das Verhalten der Bastardmännchen völlig dem eines guten Kanarienhahnes gleich, sie fütterten die Weibchen auf dem Nest und bezeugten denselben jede platonische Zärtlichkeit, setzten aber allen sonstigen Anforderungen derselben ihr starres non possumus entgegen.

Rttg.

Entgegnung auf den Aufsatz: die Sünden der Kanarienzüchter, Händler und Liebhaber.

(Fortsetzung und Schluß).

Daß Innzucht in reiner Rasse (Reinzucht) keinen Schaden bringe, ist nur bedingt richtig, nicht unbedingt, wie es durch einen Druckfehler in Nr. 20 d. Bl. heißt. — Richtig geleitete Innzucht ist allerdings keineswegs schädlich, wofür z. B. die Zucht der arabischen Pferde den besten Beweis liefert. Ein einziger Fehler indeß, den der Züchter bei Auswahl seiner Zuchtthiere begeht, rächt sich in gesteigertem Grade an der Nachkommenschaft. Je ähnlicher die zu parenden Thiere einander sind, um so leichter verbinden sich die Eigenschaften beider und gehen als Erbschaft auf die Nachkommenschaft über. Sind dagegen die geparten Eltern sehr verschieden von einander und gehören dieselben, jedes für sich, Rassen mit feststehender Vererbung an, so ist auf eine Verschmelzung der beiderseitigen einander fremden Eigenschaften nicht zu rechnen. Bei der Innzucht (Reinzucht) finden wir diese bleibende Ähnlichkeit der Thiere am vollkommensten ausgebildet und eben deshalb ist es möglich, bei richtiger Zuchtwahl die hervorstechenden, guten Eigenschaften an der Nachkommenschaft noch zu steigern.

Zwar widerspricht dieser Ansicht die von den freien Thieren des Feldes und des Waldes ebenfalls getriebene Innzucht, bei welcher Jahr aus, Jahr ein, die neue Generation der ältern völlig gleich erscheint, eine Steigerung guter oder schlechter Eigenschaften nicht eintritt. Bei den Hausthieren dagegen hat es der Züchter in seiner Hand, unter den nie vollständig gleichen Thieren derselben Rasse diejenigen auszuwählen, welche die gewünschten Eigenschaften am vollkommensten besitzen und solche zur Zucht zu verwenden. Läßt dagegen der Züchter fehlerhafte Thiere derselben Rasse sich paren, so wird dieser Fehler bei der Nachkommenschaft umso mehr hervortreten, je näher der Verwandtschaftsgrad der Eltern ist. In diesen Fehlern, welche seitens des Züchters bei Auswahl seiner Zuchtstämme begangen werden, liegt der Grund des Zurückgehens der Thiere bei betriebener Innzucht in reiner Rasse.

Wenden wir diese Erfahrungssätze, welche sich in jeder Züchtungslehre finden, auf die Kollerzucht an, so wird bei Vermeidung von Fehlern in der Auswahl der zu parenden Vögel die Innzucht niemals den Gesang beeinträchtigen können. Indes ist eine richtige Auswahl nicht so ganz leicht und muß sich sowohl auf die Hähne als auch auf die Weibchen erstrecken. Sogenannte stumme Weibchen werden vielfach für die besten Hockvögel gehalten, da sie sich keine Gefangensversuche erlauben, welche von schädlichem Einfluß auf die Jungen sein könnten. Wir sind indeß selten solche stummen Exemplare vorgekommen, da der Geschlechtstrieb bei den meisten Weibchen jene Versuche veranlaßt. Uebrigens halte ich dergleichen geäußerte Gefühlsregungen für die Nachkommen nicht für so schädlich — vorausgesetzt, daß

diese, sobald sie selbstständig geworden, von der Hecke entfernt werden. Dagegen sind mir diejenigen Weibchen verhasst, welche, sobald sie das Nest verlassen haben, ein stetes sit—sit—sit hören lassen, das mit der sogenannten Fiedelrolle der jungen Vögel große Ähnlichkeit hat.

Daß der Kollerhandel nicht frei von allerlei Schwindeleien ist, muß leider jeder Liebhaber dem Verfasser zugestehen; nicht minder sind seine Bemerkungen über die Benennungen der Gesangstouren in den Reklamen völlig zutreffend. Am eingehendsten und nach meiner geringen Ansicht völlig zutreffend habe ich diese Gesangsbezeichnungen in dem kürzlich erschienenen Buche von D. Brandner im vierten Abschnitte (welcher vom Gesange des Kollers handelt) geschildert gefunden. Dort werden Benennungen, wie Hengstrolche, Lispelrolle, Wehmutsrolle u. a. m. zu dem Reklamenschwindel gerechnet, mit dem dieser oder jener Spekulant den unkundigen Liebhaber zu täuschen sucht. Auch den von mir gebrauchten Ausdruck Fiedelrolle kann ich nur als eine Umschreibung des Gesangsfehlers zir—zir—zir oder sit—sit—sit, welche Töne sich, rasch aufeinander folgend, zu einer die Gehörneren zerreißen den fehlerhaften Tour zusammensetzen, bezeichnen. Röttiger.

Neues Futter.

Vor einiger Zeit ging durch verschiedene Zeitungen die Nachricht, daß die Zahl der konservierten Nahrungsmittel durch eine neue Darstellung vermehrt worden, daß es nämlich gelungen sei, auch die Eier in kondensirtem Zustand darzustellen. Es kam mir beim Lesen sofort der Gedanke, das dieses Nahrungsmittel ein vorzügliches Vogelfutter abgeben müsse, bei dessen Anwendung man sich vor allem die höchst langweilige Arbeit des Zerkleinerns der gekochten Eier ersparen würde. Der angestellte Versuch ist zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Die Vögel fressen das neue Futter sowohl im trockenen Zustande (als feines Pulver), als auch gequellt und mit Semmel, Mohn u. dgl. vermischt, sehr gern und die Zungen befinden sich sehr wohl dabei.

Die Eikonserve kommt in drei verschiedenen Zurichtungen zum Verkauf: 1. Eipulver vom ganzen Ei (Dotter und Eiweiß), 2. vom Dotter allein und 3. vom Weissen allein. Die Preise sind nicht höher als die Marktpreise in größeren Städten für frische Eier. Es kostet Nr. 1 in Blechbüchsen zu 30 St. à Büchse 1,50, in Stanniolbüchsen zu 6 Stück à Büchse 0,35; Nr. 2 in Blechbüchsen zu 40 St. 1,55, zu 8 Stück 0,30; Nr. 3 in Büchsen zu 140 St. 3,50 Mark.

Außerdem liefert dieselbe Fabrik ein Gebäck aus Mehl und Eiern bestehend, welches unter dem Namen Zwiebackmehl in gepulvertem Zustande zu 1 Mark das Pfund in den Handel kommt und weil schon zerkleinert, dem gewöhnlichen Eierbrot vorzuziehen ist.

Da die erwähnte Konserve ihrer Neuheit wegen noch keine große Verbreitung gefunden hat, so wird mancher Leser der „Gefiederten Welt“, der einen Versuch damit machen will, dieselbe direkt aus der Fabrik beziehen müssen. Deshalb sei die Adresse hier mitgetheilt: V. v. Effner, Eikonservernfabrik, Passau.

Kassel.

Dr. Ackermann.

Aus den Vogelstuben.

III. Ueberaus merkwürdig benehmen sich meine Sperlingspapageien. Das Männchen hat nicht, wie in Ihrem „Handbuch“ angegeben ist, ein unangenehmes, scharfes Geschrei, sondern gibt pfeifende, trillernde und zwitschernde Töne von sich, die, obwohl es zwar oft einen schrecklichen Lärm damit macht, keineswegs unangenehm klingen. Es läßt sie hören, wenn es ihm gefällt, nicht bloß wenn es erregt ist. Seine Gattin, die ich ihm vor ungefähr drei Monaten beigeßelte, kam etwas zerzaust an; doch setzte ich die beiden Vögel sofort in den Nistkäfig. Sie waren bald einig, allein sie benehmen sich heute noch nicht anders als am dritten Tage ihres Besammenseins. Einmal weiß das Männchen garnicht, wie es seine Liebe bemerklich machen soll, kurz darauf aber bearbeitet es das arme Weib so bedenklich mit Schnabelhieben, daß mir oft Angst um dasselbe wird. Bei diesen Kämpfen haßt es immer nach den Weinen des Weibchens und treibt dasselbe so in die Enge, daß es unter kläglichem Geschrei von der Stange fällt. Wenn es noch halb an der Stange hängt, tritt das Männchen ihm förmlich mit den Füßen auf den Leib, bis es losläßt. Diese Kaufereien, die sofort wieder mit Liebeständeleien wechseln, bekommen dem Weibchen, das schon angegriffen von der Reise ankam, sicher nicht gut; denn es hat sein Gefieder noch nicht ordentlich erhalten und steckt den Kopf öfters unter den Flügel. Ich bespritzte es täglich vermittelst eines Erfrischers mit lauem Wasser, was ihm sichtlich gut thut. Es ist bedeutend weniger lebhaft als das Männchen, welches überhaupt eine riesige, starke Gestalt besitzt und seine bereits gehaltenen drei Gattinnen um Kopfhöhe überragt, trotzdem aber tief athmet, obgleich es nicht hier gezüchtet ist. Da der Nistkasten seit Ankunft des dritten Weibchens nicht wieder besucht wurde, so habe ich jetzt die Vögel getrennt, damit sich das Weibchen erhole. Ich verpflege es ganz nach Ihrem „Handbuch“, doch fürchte ich fast für den mir durch seine Zähmheit werten Vogel.

J. Thallwitz.

(Wir begreifen nicht, weshalb Sie meinen, daß ein gezüchteter Vogel weniger kräftig und lebensfähig als die eingeführten sein soll. Nach unseren Erfahrungen sind im Gegentheil die gezüchteten Vögel ungleich kräftiger und den Brust- und Halskrankheiten nicht so leicht unterworfen, als die eingeführten. Wenn Ihr Sperlingspapagei beim Tiefathmen nur nicht den Schnabel aufsperrt, so wird es wol nicht viel zu bedeuten haben. D. R.).

Ausfragen und Auskunft.

Herrn Rudolf Hempel: Es ist doch wol ein Wischen zu viel verlangt, wenn Sie uns die ganze Preisliste eines Händlers zusenden, beiläufig 17 Vogelarten, mit dem Wunsche, daß wir Ihnen „durch kurze Notizen daneben“ die Eigenschaften derselben angeben sollen. Gerade aus einem solchen Fall, der im ganzen doch nicht selten vorkommt, erhellt am besten die Berechtigung, bzgl. die Notwendigkeit, daß ich auf das in meinen Schriften bereits Gesagte hinweisen muß. Denn wie sollte ich die Möglichkeit finden, alle derartigen Verhältnisse immer wieder aufs Neue zu erörtern! Da in diesem Falle aber einige von den fraglichen Vögeln in der ersten Auflage des „Handbuch“ I. noch nicht vorhanden sind, so will ich die Auskunft gern geben und zwar hier öffentlich, damit auch andere für dgl. Vögel sich interessirende Leser sie zugleich entnehmen können. Baltimoreoriol oder Baltimorevogel ist im „Handbuch“ I. S. 153 beschrieben. Gartenoriol oder Gartentropial (Aeterus varius) ist ihm in Hinsicht der Lebensweise und Nahrung sehr ähnlich, wie denn überhaupt für beide das gilt, was über die Starvögel im allgemeinen zu sagen ist. Ausführllicher werden sie beschrieben in der zweiten Auflage des „Handbuch“ und ganz eingehend in dem größern Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“. Paperling ist auf S. 154 zu finden. Kagenvogel S. 162; die Tangaren S. 145 u. 146; Hüttenfänger S. 167; Rosenbrüstiger Kernbeißer 139; die Kafadus S. 241 ff. Gelbföpfiger Stimmvogel nennt Herr Reiche den gelbköpfigen Tropial (Aeterus icterocephalus), der mit den anderen Tropialen übereinstimmt. Goldflügelspecht und Rotkopfspecht — wollen Sie wirklich Spechte halten? Dann schaffen Sie einen ganz metallenen Käfig an, geben Sie viel Nests hinein und füttern Sie mit Weichfutter. Was Herr Reiche mit Königsvogel meint, weiß ich augenblicklich noch nicht. Blaubeher, beachten Sie das im „Handbuch“ S. 260 und S. 261 Gesagte. Glanzohle wie Flötenvogel S. 259 zu verpflegen. Wanderdrossel S. 163. Helenafasänchen ist in der zweiten Lieferung des größern Werks sehr eingehend geschildert. Papstfink im „Handbuch“ S. 127. Schließlich sei noch hinzugefügt, daß die Erfahrung vielfach gezeigt hat, wie bei entsprechender Verpflegung, bzgl. guten Luft- und Lichtverhältnissen, besonders freiliegend in der Vogelstube der Nonparvill seine Farben nicht allein behalten, sondern die bereits verlorenen auch wieder zurückbekommen hat.

Herrn Eug. Sof. Mertens: In Ihrem Eifer für die gute Sache haben Sie weit über das Ziel hinausgeschossen. Jener Aufsatz war uns allerdings schon im vorigen Jahre zugegangen und beim redigiren ist es nur veräumt worden, dies ausdrücklich zu bemerken. Bei aufmerksamer Lesen hätte sich dies Ihnen jedoch wol von selber ergeben müssen.

Herrn Paul Hoffmann: 1. Der Vogel, welchen Sie recht genau beschreiben, kann nur eine Blaudrossel (Turdus cyaneus) sein. Da dieselbe aber bei Ihnen in Freiberg, also in Sachsen, nicht freilebend vorkommt, so kann es wol nur ein aus dem Käfige entfloherener Vogel sein. Geben Sie mir doch ja immer zeitweise Nachricht. 2. Ueber Ihren Stiglitz müssen Sie erst Näheres mittheilen, womit Sie gefüttert haben und wie die Krankheit sich gezeigt, wenn ich Auskunft geben soll.

Herrn F. Schilling: Inbetreff meines größern Werkes „Die fremdländischen Stubenvögel“ sei Folgendes bemerkt: Jeder Einsichtige muß wol ermaßen, daß ein Schriftsteller ein Buch, für dessen Studien er einen großen Theil seines Lebens aufgewendet hat, wahrlich nicht unwillig verzögern wird. Bei mir ist ebensovienig Arbeitsüberlastung daran schuld, denn alle meine literarischen Unternehmungen sind unter zweckmäßigster Arbeitseinteilung begründet und bei jedem einzelnen stehen mir die tüchtigsten, entsprechenden Kräfte zur Seite. In allen den Schilderungen aber, welche die eingehende Kenntniß dieser Vögel verlangen, kann ich solche Hilfe nicht haben und daher werde ich durch meine nur zu häufigen Erkrankungen darin auf-

gehalten. — Die vierte Lieferung ist, wie schon in der vor. Nr. gesagt, bereits erschienen, und aller Voraussicht nach vermag ich in diesem Jahre den ersten und zweiten Halbband sicherlich zu vollenden. Der erste Halbband des zweiten Bandes kann erklärlicherweise viel schneller kommen, da er die Papageien behandelt, inbetreff derer über das Freileben ausreichende, zuverlässige Quellen vorhanden sind. — Um Ihre Ungeduld zu stillen, möchte ich noch darauf hinweisen, daß Sie in den ersten drei Lieferungen doch alle Prachtsinken vor sich haben, daß in der vierten Lieferung ebenso die Widafinken oder Witwenvögel vollständig vorhanden sind, nebst einer Anzahl von Webervögeln, und daß auch diese letzteren in der fünften Lieferung beendet werden.

Herrn E. Hald: Es kommt allerdings nicht selten vor, daß Vögel, welche im Grunde zu den besten Nistern gehören, trotzdem und trotz der sorgfältigsten Pflege doch durchaus keine Bruten zustande bringen. Um in solchem Falle Auskunft und Ratschläge zu ertheilen, bedarf es zunächst eingehender Kenntniß aller obwaltenden Verhältnisse. Da Sie uns diese nicht gegeben, so bitten wir, daß Sie recht aufmerksam die Erörterungen in „Wirtschaftliche Vogelzucht“ verfolgen. Hoffentlich finden Sie in denselben Anleitungen genug, um von Ihren Vögeln baldigst der besten Erfolge sich zu erfreuen.

Frau C. Stecher: Man kann in der That nicht oft genug warnen, vor der unzweckmäßigen Verpflegung der Graupapageien in der Gefangenschaft. Trotzdem Sie den Vogel über 30 Jahre lang im Besitz gehabt, ist derselbe dennoch an naturwidriger Pflege zugrunde gegangen. Wenn ein Graupapagei Alles was auf den Tisch kommt*, Gemüse, Fleisch, Kuchen, auch anscheinend recht gut erträgt, so wird dadurch sein Gesundheitszustand doch so sehr zerrüttet, daß er eben den geringsten schädlichen Einflüssen erliegt. Ihr Graupapagei hatte eine leichte Lungenzündung, welche er jedoch nach meiner Ueberzeugung wol überstanden haben würde, wenn nicht dazu noch eine sehr starke Entzündung des Magens und der Eingeweide gekommen wäre.

Herrn G. A. Zoch: Um den jungen Adler aufzuziehen, bedarf es weiter nichts, als daß Sie ihn mit frischem, magerm Fleisch äßen. Sobald er etwas größer geworden, muß er hin und wieder Fleisch mit Haren oder Vögel mit Federn bekommen, damit er naturgemäß Gewölle bilden kann.

Herrn D. Bennecke in: Das Selbstkruppen der Papageien ist ganz entschieden immer in naturwidriger Verpflegung begründet, gleichviel, ob dieselbe erst kürzlich eingetreten oder in ihren Nachwirkungen aus älterer Zeit her sich geltend macht. Als wirksam dagegen hat sich bis jetzt außer fleißigem Durchblasen des Gefieders nur die in Nr. 26 v. J. angegebene Behandlung des Herrn Dultz gezeigt.

Herrn Major Fiedler: Die in letzteren Jahren eingeführten Graupapageien, namentlich aber die jungen, schwarzäugigen, lassen sich überaus schwierig am Leben erhalten. Nach vielen übereinstimmenden Erfahrungen gehen sie sogar bei bester Eingewöhnung nicht selten trotzdem noch zugrunde und zwar dann meistens an Eingeweide- und Magenkatarrh. Man muß also mit der Fütterung sehr vorsichtig sein. Geben sie ihrem Vogel zunächst niemals mehr Salat, auch die Sepia entziehen Sie ihm ganz. Hans und Mats sei das hauptsächlichste Futter, sowie etwas gute albkalkene, im Wasser geweichte, tüchtig ausgedrückte und von der Schale befreite Semmel. Der Mats wird nur soweit gefocht, daß er mit dem Nagel eindrückte annimmt; dann aber, und das ist die Hauptsache, wird er nach dem Abgießen des Wassers noch warm zwischen einem groben Handtuch gerollt und also abgetrocknet, damit er nicht naß liegen bleibt und sämterig wird. Solange als der Papagei krank ist, dürfen sie ihm nur abgekochtes Wasser geben, welches jedoch völlig wieder erkaltet sein muß. Vor Zugluft, Nässe, schnellem Temperaturwechsel, ebenso aber auch vor glühender Sonnenhitze ist er zu bewahren.

Herrn Seligmann in Stolp: Zunächst wird jetzt noch eine Lieferung des Werkes: „Die fremdländischen Stubenvögel“ (also die fünfte) herauskommen und nach

Vollendung derselben soll sodann die zweite Auflage des „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. (fremdländische Vögel) beendet werden, sodasß dies letztere etwa bis Ende August spätestens erscheinen kann.

Briefliche Mittheilungen.

Die Angaben über das Singen der roten Kardinal-Weibchen des Hrn. v. Schlehtendal (in Nr. 24) sind richtig. Ein, seit einem Jahr in meinem Besitz befindliches Weibchen, zur Zeit mit Brutabsichten umgebend, singt sehr lieblich und leise, ähnlich wie das Männchen. Ein früher von mir besessenes Weibchen habe ich nie singen hören. Stäkel.

Aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein in Wien. Die Mittheilungen des Ausschusses an die Mitglieder enthalten über die Monatsführung vom 12. Mai folgenden Bericht: Nachdem der Vorsitzende, Vereinspräsident v. Pelzel in diesem außerordentlich einige Mittheilungen geschäftlicher Natur, insbesondere über das erfreuliche Gedeihen des Vereins, sowie über die nächsten Absichten des Ausschusses gemacht, hielt er den von ihm zugesagten Vortrag: „Ueber die geographische Verbreitung der Vögel.“

Hierauf besprach Herr von Pelzel in die in der Monatschrift „Materiaux pour l'histoire primitive et naturelle de l'homme“; XI année, 2. serie, tome VI. 1875 erschienenen Mittheilungen über die Vögel, deren Knochen in den Höhlen des südwestlichen Frankreich gefunden wurden, von Alphonse Milne-Edwards. Als besonders interessant wurde von dem Vortragenden hervorgehoben, daß diese Höhlenfauna sowohl Bestandtheile der heutigen mitteleuropäischen, als auch der heutigen nordischen, rüchlichlich Hochgebirgsfauna aufweist, so die Alpendohle (*Pyrrhocorax alpinus, Vieill.*), das Schneehuhn (*Lagopus albus, Vieill.*) und die Schneecule (*Nyctea nivea, Bp.*); desgleichen zwei ausgestorbene Arten, einen Kranich (*Grus primigenia, M.-Edw.*) und eine Alpendohle (*Pyrrhocorax primigenius, M.-Edw.*), beide weit größer als ihre noch lebenden Artverwandten. Auch Reste eines mit unserm Haushuhn wohl identischen, vom Sonnenrat-Huhne verschiedenen Vogels wurden gefunden, woraus zu schließen ist, daß Europa damals auch wilde Gähner (im engsten Sinne) beherbergte.

Herr Professor Ludwig Heintich Seittles wies sodann einen lebenden Schneeammer (*Plectrophanes nivalis, L.*) vor, welcher ungefähr Ende März d. J. auf dem Galzingerberge bei Wien gefangen worden und der sich seither bei gemischtem Futter sehr wohl zu befinden scheint; derselbe dürfte ein junges Männchen sein. Zwei treffliche Abbildungen, eines Männchen und eines Weibchen, einem älteren ornithologischen Werke von Borchhausen entnommen, wurden von dem Vortragenden ebenfalls vorgezeigt und daran eine Besprechung des Vogels geknüpft. Derselbe gehört eigentlich dem höchsten Norden der alten und neuen Welt an, und kommt nur in sehr schneereichen Wintern in die ebeneren Gegenden südlicherer Breiten. So wurden im März 1865 bei Olmütz an der March mehrere Exemplare beobachtet, einige nebst einer sibirischen Alpenlerche (*Alauda alpestris, L.*) auch gefangen. Der am Galzingerberge gefangene Vogel zeigte sich im Käfig sehr scheu, wie es auch die 1865 bei Olmütz erbeuteten, und vom Vortragenden durch einige Wochen in der Gefangenschaft beobachteten Exemplare waren. Ein zweites Exemplar, welches seit einiger Zeit im Besitze des Herrn Frits Zeller ist, soll in Steiermark, nach anderer Angabe in Mähren gefangen worden sein. Da der Schneeammer an der Hinterseite einen Sporn trägt, so wird er auch ganz bezeichnend Schnee-Spornammer genannt. Obgleich ihn dieser Sporn einigermaßen den Lerchen nahebringt, ist er doch nach seiner Schnabelbildung ein eigentlicher Ammer. Er treibt sich stets auf dem Boden, nie auf Bäumen, häufig in Gesellschaft von Lerchen, unher. Seine Brutorte reichen bis in den höchsten Norden hinauf; Kane

find ihn noch jenseits des 81.° n. Br., Heuglin traf ihn auf Spitzbergen nördlich vom 80.° brütend an. Das Nest steht zwischen Felsen, Staudwällen von Trümmergestein, in den Spalten der basaltähnlichen Hyperitfäulen Spitzbergens, den Lavatrümmern Islands und an ähnlichen Orten. In ihrer Heimat sind diese Vögel nicht scheu, und häufig in der Nähe menschlicher Wohnungen, z. B. der grönländischen Hütten, zu treffen. Ihre Nahrung besteht sowohl in Insekten als auch in Körnern; der Gesang soll lerdhenartig aber wehmüthig klingen und namentlich des Morgens bei Sonnenaufgang ertönen. In den langen arktischen Sommertagen, an denen die Sonne nicht untergeht, sind sie stets in Bewegung und mit Futtersuchen beschäftigt. Im September und Oktober ziehen sie nach Norwegen und Schweden, später bis in das nördliche Deutschland, wo sie z. B. bei Danzig noch regelmäßig erscheinen. Auch an den Küsten Hollands sind sie nicht selten in größeren Scharen zu sehen. Vereinzelt wurden sie im Winter noch auf Malta beobachtet. Bei uns wird ihre Anwesenheit kaum in 10—12 Jahren einmal bemerkt. Ganz ebenso verhalten sie sich in Asien, wo sie bis Nordchina kommen, und in Amerika. Um so merkwürdiger ist es, daß die Schneeammer auf den Schottland-Inseln und in Schottland bis zu einer sehr niedrigen Breite, dem 57.° herab, Standvögel sind. Ihr Vorkommen in Schottland wird besonders in Zusammenhange mit anderen der Fauna Schottlands angehörigen Thierformen, nämlich denjenigen interessant, die, wie Schneehuhn, Alpenfrähe, Alpenhase u. a. heutzutage nur im hohen Norden Euryps oder in den eigentlichen (alpinen) Hochgebirgen, in Schottland aber ebenfalls vorkommen, trotzdem dieses Land weder ein sehr kaltes Klima, noch eigentliches (alpines) Hochgebirge besitzt. Es scheint, das alle diese Thierformen zur Eiszeit über ganz Europa verbreitet waren, und sich bei dem längeren Abhalten dieser Zeit in Schottland und dem dortigen langsamern Uebergange des kalten Klimas in ein gemäßigtes, an dieses letztere gewöhnt haben. So sind sie in jenem Lande gleichsam als letzte Reste einer vormaligen, allgemeinen europäischen Fauna übrig geblieben, ungeachtet sie meistens, so auch der Schneeammer, sonst gegen große Wärme sehr empfindlich sind, und der letztgenannte Vogel selbst eine sehr mäßige Ofenwärme nicht zu ertragen vermag.

In den Vorstand des Ornithologischen Vereins in Aachen wurden gewählt, die Herren: Ingenieur Leydel als Vorsitzender, Wellwäskerkankstalt-Besitzer Bannier als zweiter Vorsitzender, Realschullehrer Marjan als Schriftführer, Mertens, Inhaber eines Gasinstallationsgeschäfts als zweiter Schriftführer, Tuchfabrikant Keil als Kassenführer, Kreditorenbefitzer van Rey als Inventarverwalter, und die Herren Kaufmann Brewers, Kaufmann Daubenspeck und Baummeister Konerly als Beisitzer.

Noch eine Bemerkung zur Winterthurer Ausstellung. In Nr. 23 der „Gefiederten Welt“ findet sich eine von S. H. unterzeichnete Anklage gegen das Winterthurer Ausstellungscomité, welche ganz entschieden zu weit geht, geradezu, wie die etwas derbe Erwiderung des Herrn Bösch. Die fragliche Ausstellung, die ich ebenfalls besuchte, ist keineswegs „als sehr gering“ zu bezeichnen, sondern die Abtheilung Singvögel war sehr reichhaltig, besonders an einheimischen. Ebenso war die Ausstellung gut und richtig veranstaltet. Da beinahe sämtliche Aussteller in der Schweiz und der größte Theil in der Stadt und Umgegend Winterthurs wohnende Vogelliebhaber und Züchter waren, so hat in Hinsicht der Anzahl der ausgestellten Thiere die Ausstellung meine Erwartungen übertroffen. Von fremdländischen Finken war nichts besonders Schönes vorhanden; das erbärmliche Aussehen konnte daher leicht eintreten. Unregelmäßigkeiten kommen auf jeder Ausstellung, selbst auf denen der größeren Vereine vor; sie sind bei der Ueberhäufung mit Arbeit und bei der Eile der Geschäfte, welche bei solchen Anlässen stets hinderlich Platz greifen, kaum zu

vermeiden. Der Sache der Vögelzucht und Vogelzucht wird durch das Lärm schlagen darüber nichts genügt.

A. Huber, Präsident der „Ornithologischen Gesellschaft“ in Basel.

Ausstellung steht bevor im Ornithologischen Verein in Aachen vom 13. bis 15. August. Mit Verlangung. Anmeldungen bis zum 25. Juni an die Adresse: „Ornithologischer Verein in Aachen“. Loose à 75 Pf. zu beziehen durch Herrn W. Reill, Buchfabrikant in Aachen.

Uebersicht einschlägiger Zeitschriften.

Um den Lesern noch etwas recht Anregendes zu bieten, denken wir von jetzt an hin und weiter eine Uebersicht der interessantesten Mittheilungen zu bringen, welche die einschlägigen französischen und englischen Zeitschriften enthalten; wir wollen besonders auf alle diejenigen Darstellungen hinweisen, inbetreff derer wir Interesse bei unseren Lesern erwarten dürfen. Am Ihnen dann weiter entgegen zu kommen, werden wir auch — wie es bisher schon mit kleineren Notizen geschah — diesen oder jenen vorzugsweise anziehenden Aufsatz in deutscher Uebersetzung wiedergeben, insbesondere aber dann, wenn solches von irgend einer Seite gewünscht wird.

„L'Acclimatation“ (Berr de Turique, Paris) enthält u. a. Briefe über Fasanenzucht, v. Ernest Maillard, Fasanenwärter im Schloß Meslai le Vidame. — Ratsschläge über die geeignetsten Nahrungsmittel für junge Enten, v. Etienne Dumont. — Briefe über Papageienzucht v. H. Philippe Delamain.

„Land and Water“: Notizen über Falken und Eistern, v. C. M. Viror, insbesondere Beobachtungen über den Nestbau der Eistern, die Durchschnittszahl der Eier und ausgebrüteten Jungen, sowie über die Vögel, welche die verlassenen Eisternester in Besitz nehmen. — Beschreibung der großen Schwanzzüchterei in Abbotsbury, von J. C. — Nachtigalengefang, v. C. H. R., mit Bezug auf Chancer's Gedicht „Die Nachtigal und der Kukuk.“

Die Brighton und Sussex naturhistorische Gesellschaft bringt im 22. jährlichen Bericht u. a.: flügellose Vögel, v. F. W. Womfar. — Vögel und Säugethiere in Sussex, v. F. E. Sawyer.

Aus „Land and Water“ entnehmen wir zunächst Folgendes: Das Nest einer Amsel in einem Eisenbahn-Wagen. Am Freitag den 2. Juni wurde, als der Zug von Kirkcudbright in Damfries ankam, aus einem Wagen her Zirpen junger Vögel gehört, und nach einigem Suchen entdeckte man auf einem Balken unter dem Fußboden das Nest einer Amsel mit beinahe schon besiederten Jungen. Der Wagen hatte zwei Monate in Damfries gestanden, war am Donnerstag herausgenommen und am Freitag nach Kirkcudbright gesandt worden, ohne daß man das Nest bemerkte. An einem nahen Ufer wurde ein Platz für das Nest zurecht gemacht, und bald sah man die Alten herbeifliegen und die Jungen füttern. — Ueber das Rufen des Kukuks schreibt Mr. H. E. W. in Liss, Hants: Man hört, wie ich vermute, sehr selten den Kukuk zur Nachtzeit rufen, ein Freund von mir hörte ihn jedoch vor kurzem zwischen elf und zwölf Uhr Nachts ganz deutlich „Kukuk“ rufen. Es war keine helle Nacht, da dunkle Wolken den Mond verdeckten.

Briefwechsel.

Herrn Dr. Emil Jacobson: Freundschaftlichen Gruß und besten Dank! Wenn nur das hic haeret aqua nicht wäre! — Herrn Dessinateur G. Forrer: Sie sehen wol daraus, daß wir nun schon drei Entgegnungen inbetreff der Winterthurer Ausstellung veröffentlicht haben, unsern Wunsch, das Ihrem Verein etwa angethane Unrecht reichlich wieder gutzumachen, und wir erklären uns hiermit zugleich im voraus bereit, über die nächste Ausstellung dieses Vereins einen sachgemäßen, vom Verstande uns zugesandten Bericht sehr gern aufzunehmen. Ihre „scharfe“

Erklärung aber weisen wir ganz entschieden zurück. Erstens nämlich, weil der Herr Vorsitzende des Vereins im wesentlichen dasselbe in der vorigen Nr. bereits gesagt hat; zweitens, weil wir Ausdrücke wie „leidenschaftlich unverdächtig“, „lügenhaft“, „Neid und Haß“ einem Gegner gegenüber nicht billigen können; drittens, weil Sie drohen, uns zur Uebnahme zwingen zu wollen. Bemerket sei noch, daß Sie auch inbetreff der Personen einigermaßen im Irrthum sind.

Herrn Aug. F. Wiener in London: Die „Gefiederte Welt“ sowol als auch die „Fis“ haben allerdings eine internationale Verbreitung im schönsten Sinne des Wortes. Wenn Sie uns schreiben, daß in Egypten Jemand von Ihren Vögeln gelesen, so können wir darauf erwidern, daß Ihre interessantesten Mittheilungen nach den uns zugegangenen Briefen ebenso in Südrußland, wie in Kanada, in der Bucharei, wie im westlichen Frankreich ein freudiges Echo gefunden und daß, wie Sie aus den Darlegungen inbetreff des Vogelzuges wol erschen, Briefe und Anfragen aus Brasilien und Australien, von der Westküste Afrikas, wie von Kalifornien u. s. w. an uns ergangen. Das ist doch zweifellos ein erhebendes Gefühl, wenn wir uns sagen dürfen, die Liebhaberei verbindet und verbündet uns in allen Weltgegenden!

Erklärung.

Die Arbeitseinstellung der Zeher von Berlin macht sich leider auch bei uns geltend, denn diese Nummer kann die vorliegenden Fortsetzungen der begonnenen Serien: „Schutz den Vögeln in allen Welttheilen“, „Wirtschaftliche Vogelzucht“ und ebenso Weiteres aus der Fülle der neuerdings eingegangenen werthvollen Beiträge für diesmal nicht zum Abdruck bringen. Dessenhalb wird die Eödrung bald beseitigt sein und unsere Leser sollen dann nacheinander keine Einbuße leiden. Beim Beginn des neuen Vierteljahrs erlauben wir uns aus dem reichen Füllhorn unserer zum Abdruck bereitliegenden Vorräte nur die folgenden namhaft zu machen: Akklimatifikations-Versuche und Züchtungen in England (Wiener). — Einige Gesangsweisen tümlichkeiten der in der Bukowina vorkommenden Sprosser (Dr. Lazarus). — Zur Eintheilung und Beurtheilung des Gesangs der Kanarienvögel (Böcker). — Verlangen die Raubvögel in der Gefangenschaft Wasser? (Pastor Thienemann). — Wunde Füße und Das Verschlucken nahrungsfremder Stoffe (A. Huber). — Gegen Plagegeister in den Vogelstuben. — Heilung eines Jaks. — Aus den Vogelstuben (von verschiedenen Verf.). — Beiträge zur Kanarienvogelzucht (ebenfalls von verschiedenen Verf.) u. s. w.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Zwei Marmoset-Aeffchen (Weibchen) werden zu kaufen gesucht.

Konst. Ritter von Buchenthal,

Großgrundbesitzer, Dobronouz,
Post Czernauka i. d. Bukowina.

Ameisencier, diesjährige, getrocknete, habe noch abzulassen à Pfund 3 Mk.

Auch suche **einen** Inseparabile zu kaufen. Gefällige Offerten resp. Kaufaufträge erbittet
[818] D. Töpelmann, Quersfurt.

J. Lübbe, Münzgasse 1, Wien

offerirt Blaudrosseln, Steindrosseln, Kalanderlerchen, Ortolane, Rappennammern etc. etc. stets zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufern duzendweise 40 Prozent billiger. [819]

Wellensittiche.

Alte gute Zuchtvögel, Par 13 Mk.
Junge zuchtreife Vögel, Par 15 Mk.,
ferner 1 Par Graufärschen mit 1 jungen Männchen 20 Mk.
verkauft franco gegen Einfindung des Betrages
Carl Steinbock,
[820] in Pulvertrug b. Frankfurt a. D.

Das Stabliſſement von

Chs. Jaurach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[821]

erhielt in den letzten Sendungen: 30 Graupapageien, 3 Amazonen, 3 rote und 8 grüne Araras, 7 Molukken-Kakabus, 25 Paar afrikanische Mövchentauben, 12 weiße Perlhühner, 1 Paar Tragopane, 1 Paar Glanzfasanen, 1 Paar Amherstfasanen, 1 Paar Vieillotsfasanen; außerdem 2 Männchen und 1 Weibchen Indische Elephanten, 1 Kap-Vüffel, 1 ausgewachsenen Tiger (Weibchen), 1 ausgewachsenen Tiger (Männchen), 1 halberwachsenen Tiger (Weibchen), 1 Puma (Weibchen), 1 Dzelot, 1 Syrischen Bär, 1 neues, noch nicht beschriebenes Thier aus China, 6 Hundspaviane, 1 Arabischen Pavian, 3 blaumäulige Meerkatzen (C. cephus), 5 Monaffen, 1 Mandrill; schließlich auch 12 Krokodile.

Wellenpapageien,

mehrere Pärchen a M. 16 bis 18, je nach Alter, auch einzelne Männchen abzugeben. Würde auch andere Vögel dagegen eintauschen. [822]

C. Prinzling, Ulm a. D., Olgastr. 9.

Feine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvögel, Lachgluckroller mit den tiefsten Rollern, präpariert auf allen Ausstellungen, versende im völligen Gesange und zu jeder Zeit, das Stück um 8 bis 12 Thlr., Singkästen für Kanarienvögel in Mahagoni oder Nußbaum, das Dsd. 30 M. [823]

R. Obeling,

Kanarienzüchterei in Merseburg a. S.

Jetzt habe ich wieder frisch getrocknete Ameiseneier vorrätig, die, bei der schönen Bitterung gesammelt, äußerst fehn ausgefallen, Pfd. M. 1,90. Dies allen Herren, die früher bezogen, zur Nachricht. [824]

Witow, i. Mecklenburg.

Friedr. Mahufeldt.

Eine ausgezeichnete singende Gartengradmücke 12 M., Schwarzplättchen à 6 M., Dompfaffen, rot à 3 M., Girkitze à Paar 2 M., Kreuzschnäbel à P. 4 M., Wiesenvieper, gut eingewöhnt, à 1 M. 50 S. Auch nehme ich ausländische Vögel in Tausch. [825]

Reignitz.

Jr. P. Langner,
Vogelhändler.

Für Kanarienzüchter.

Da es jetzt wieder an der Zeit ist, wo die jungen Kanarienvögel einzeln gehalten werden können, erlaube ich mir meine praktisch zu diesem Zwecke eingerichteten sog. Gimpelbauer mit Thürchen und Trinkgefäßen zu empfehlen, à Dsd. 6 M., kleine Harzbauer à Dsd. 3 M. 50 S. [826]

C. Lange,

St. Andreasberg im Harz.

Kreuzschnäbel und Zeißige, M., à 1 M.; 1 Dompfaff, M., 2 M.; Haubenlerche, M., 2½ M.; 2 echte David-Sprosser, à 9 M.; 1 gelber Spötter (Wildfang), 7 M., gegen Nachnahme. Garantie für sehr gute Sänger und beste Ankunft [827]

R. Stahl,

Morchenstern bei Reichenberg, Böhmen.

Zu verkaufen: 1 Nymphenpapageiweibchen, schon genistet, für 13 M., 1 Paar Frühauische Nymphenmistkästen, fast neu für 3 M. [828]

Zu kaufen suche nistfähige Wellensittiche.

Sugo Bnmcke, Landsberg a. W.

Ein junges Mädchen, welches längere Zeit in den größten Vogelhandlungen als Verkäuferin und Geschäftsführerin thätig war, sucht baldigst Stellung in derselben Branche.

Briefliche Anfragen Postlagernd N. N. 500. Wiesbaden. [829]

Mehrere Paar verschiedenartige feine französische Kropftauben zu verkaufen. [830]

Jac. Schlupp,

Mannheim La. F. 6. Nr. 12.

Als überzählig habe zu verkaufen:

1 Par Nymphen	24 M.
1 do. Männchen	10 "
2 Par Grauföpfchen	à 20 "
2 St. M. graue Kardnäle	à 15 "
1 St. M. Papstfink	10 "
1 St. M. Indigevogel	10 "
1 Par Safranfinken	12 "
1 " Muskatfinken	10 "
1 " Schmetterlingsfinken	10 "
1 " Orangehäckchen	10 "
1 " Tigerfinken	10 "
1 " Bandfinken	7 "
1 " Kl. Elsterchen	10 "
1 " Silberhäckchen	8 "
2 " bunte jap. Mövchen	à 18 "

Friedrich Geißler,

[831] Langenburg i. Württemberg.

Zu verkaufen:

Japanische Mövchen, weiß- und braungeflechte, à Par 18 M., Weibchen 10 M.; Wellensittiche, à Par 16 M.; Zebrafinken, à Par 11 M., Weibchen 7 M. Sämtliche Vögel selbst gezüchtet, gesund und brütlustig. 1 Par importierte Madagaskar-Zwerg-Papageien, (Ps. cana) 18 M. Preise incl. Packung und Porto gegen Nachnahme.

Frau Johanna Frank,
Reburg, Gymnasiumgasse 5

1, 5. 1875er gelbe Italiener Hühner, fleißig legend, die ich direkt aus Zürich bezog, sind für 36 M. incl. Verpackung zu verkaufen.

Brieg, Regbz. Breslau.

[833]

F. Falch, junior.

1 Pärchen nistfähige Zebrafinken und 1 Männchen buntes japanisches Mövchen sind billig abzugeben oder gegen 1 Par Madagaskarweber umzutauschen. Näheres in der Expedition des Blattes. [834]



Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gespaltene Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 13. Juli 1876.

Nr. 28.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen! IV. — Akklimatisationsbestrebungen und Züchtungen in England. — Verlangen die Raubvögel Wasser in der Gefangenschaft? — Zur Klassifikation des Gesanges der Harzer Kanarien. — Wirtschaftliche Vogelzucht. III. — Anfragen und Auskunft: Paradieswitwen. — Aus den Vereinen: Halle; Winterthur. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!

IV.

Obwol die „Gartenlaube“ in aller gebildeten Welt so eingebürgert ist, daß eine in ihren Spalten veröffentlichte Darstellung wol kaum irgend einem Freunde der gefiederten Welt entgangen sein kann, so dürfen wir es uns doch nicht versagen, auch den folgenden Aufsatz noch in unsere Vogelschutz-Betrachtungen einzuschalten, bevor wir wieder selbst mit denselben fortfahren.

Vogelsteller an allen Enden.

Von F. A. Baccioceo.

Jeder kleine Schulbube hat etwas von einem jungen Jagdhunde. Er muß immer auf der Suche sein. Je besser der Knabe physisch bedacht und je gewandter er ist, um so schärfer tritt diese Eigenschaft hervor. Er fängt, selbst kaum flügge, mit dem Sport auf die Zimmerfliege an, wirft sich alsbald auf andere Insekten und kleines Gewürm und feiert seinen ersten großen Nimrodtag, wenn er eine Schachtel voll Maikäfer heimbringt. Der Gang zur Jagd

scheint zu den Ureigentümlichkeiten des Geschlechts zu gehören, welches es ohne dieselben auch schwerlich so hübsch weit gebracht hätte. In ein neues, höheres Stadium der Jägerei tritt der Knabe, wenn er, ablassend von Maikäfern und Schmetterlingen, sich auf die Vogelstellerei verlegt. Es ist ein gefährliches Stadium für ihn; für seine „wissenschaftlichen Bestrebungen“ nicht minder, wie für Garten und Feld und Wald. Er fängt an, auf eigene Faust in den Wiesen und im Buschwerke sich herumzutreiben, um fröhliches, oft wertvolles Leben zu zerstören. In nicht seltenen Fällen ist es die Vorstufe und Vorstufe für eine Richtung in seinem spätern Leben. Ist der leidenschaftliche Nestfucher und Vogelsteller der Sohn einer vornehmen Familie, so wird er gewiß mit der Zeit ein großer Jäger und Sportsman vor den Herren und Damen; ist er ein Bauernjunge, so geht die Liebhaberei nicht selten in einen unauzlöschlichen Gang zur Wildddieberei über, und ist er ein Stadtkind, so bringt er diesen Gang mit heim in die Stube, und er wird ein Vogelliebhaber in gutem oder schlimmem Sinne. In einigen Fällen wird auch aus dem frühreifen Vogelsteller und Jäger ein tüchtiger Naturforscher.

Wer ein wenig herumgekommen ist in der Welt, wird gefunden haben, daß die Passion für die Vogelstellerei bei allen Nationen und Volksstämmen und bei Jung und Alt vorhanden ist; nur erscheint sie bei den verschiedenen Rassen in verschiedenen Formen. Die Leidenschaft geht nämlich mit dem Verständnis und mit dem Talente nicht harmonisch Hand in Hand. Ganz verschieden z. B. von der Neigung des Italieners und Franzosen für die Vogelwelt und

Vogelstellerei ist diese Neigung bei dem Deutschen. In Deutschland selbst erscheint sie wieder in Abstufungen und Variationen je nach den Eigentümlichkeiten der Stämme. Aber von der Lüneburger Heide bis zu den einsamsten Dörfern Tirols wird die Jagd mit der gleichen Hingebung betrieben. Und schier in jedem Gause und in jedem Reviere (allein auf germanischem Grund und Boden) nimmt das Gewerbe oder die „Kunst“ andere Formen an. Und geht man von diesem auf die benachbarten romanischen Gebiete über, auf Frankreich und Italien, dann steigert sich die Mannigfaltigkeit in geradezu verwirrender Weise, und man kann zuweilen kaum begreifen, wie das arme Sängervolk überhaupt noch zurückkehren mag zu dem alten gefährlichen Boden Europas, wo ihm, von der Küste Dänemarks bis hinab nach der Campagna di Roma und bis zur blühenden Küste von Sorrent, nur immer und immer Fallen, Stride, Netze und Hinterhalte in hundert und aber hundert Gestalten gelegt werden! Aber es scheint beinahe, daß die bestrikende menschliche Kultur es auch dem Vogel angethan hat, sodaß er sich nicht mehr von ihren Spuren lösen kann. Man darf jedenfalls annehmen, daß in den unermesslichen Gebieten Afrikas und Asiens, an den Ufern des Nil und an der ungemütlichen Küste von Marokko und Tunis, daß in den Hochsteppen des asiatischen Binnenlandes und in den russischen Tiefebene die Vogelwelt bei weitem nicht die Nachstellungen von menschlicher Seite erfährt, wie in dem „humanen“ Europa. Trotzdem kehrt sie mit unverwundlicher Hartnäckigkeit zu den „freundlichen Thälern“, zu den Waldungen, Gärten und Parkanlagen zurück, wie man sagt, aus Instinkt, oder weil es so herkommen ist, gewiß eine sehr gute

und bestimmte, vielleicht nur keine sehr gründliche Erklärung.

In Deutschland dürften die bekanntesten Vogelstellergebiete wol in Thüringen, im Harz, im Schwarzwald und in Tirol zu suchen sein. Im Harz und im sächsischen Erzgebirge aber züchtet man nicht einheimische Vögel allein. Gewisse Theile Hannovers werden ebenfalls als hervorragend in dieser Passion bezeichnet. Auch in Böhmen und in Deutsch-Oesterreich erfreuen sich verschiedene Städte und Gegenden eines Rufes auf diesem Gebiet. Sehr wenig Beachtung hat man bislang aber jenem Landstriche geschenkt, der am Niederrhein von der belgischen und holländischen Grenze eingeschlossen und theilweise von einem wallonischen Volksstamme bewohnt wird. Wenn meine Erfahrung mich nicht täuscht, dürften hier die leidenschaftlichsten Vogelsteller und die geschicktesten Züchter zu suchen sein. Uebertroffen werden diese nur noch von den belgischen und holländischen Liebhabern. In jener Gegend hat jede Stadt am Sonntage ihren ständigen Vogelmarkt; jede Stadt hat ihre berühmten Liebhaber und berühmten Exemplare, die für kein Geld feil sind. Wer Gelegenheit hatte, den schönen alten Rathhausplatz in Brüssel an einem Sonntage zu besuchen, weiß, was ein echter niederländischer Vogelmarkt zu bedeuten hat. In gleicher Weise haben die Städte Aachen, Cuxen, Maastricht, Bittich, Antwerpen u. a. ihre Vogelmärkte und an besonderen Tagen des Jahres ihre Vogelmesse. Uebrigens brachten die letzten Jahre auch zutage, daß die besten Taubenzüchter in Belgien zu suchen sind; das hängt mit der Passion im allgemeinen zusammen. Der eigentliche Holländer unterscheidet sich aber auch hier vom Flämänder und Brabanter. Er

Akklimatisationsbestrebungen und Züchtungen in England.

Der Monat Juni war hier in Hinsicht der Witterung günstiger als der Monat Mai und die damaligen Fehlbruten vieler Vogelarten sind reichlich nachgeholt worden. Der Hausperling scheint sich einer ganz besondern Fruchtbarkeit zu erfreuen. Kaum meint man ein Nest voll Eier oder junger Spazen aus einem Frühjahrschen Nistkasten entfernt zu haben, so hört man schon wieder eine Anzahl junger Schreihälse in demselben und schließlich muß die Vogelflinte helfen, damit die Spazen nicht alle anderen Vögel verdrängen. —

Die Ausichten für Jagdliebhaber sollen dieses Jahr besser wie seit 20 Jahren sein. Fasanen, Feldhühner und die schottischen Grousen (Birkhühner), sollen in fabelhafter Anzahl heranwachsen.

Vor einigen Jahren litten Feldhuhn und namentlich Birkhuhn in England an einer epidemischen Krankheit, in deren Folge man die virginische Wachtel in England zu akklimatisiren versuchte.

Ein Lord Wilford ließ durch Chs. Samrad 3000 Paar virginische Wachteln kommen und diese

den Gutsbesitzern und Jagdfreunden zur Verfügung stellen. Vom Prinzen von Wales abwärts beteiligten sich die meisten der jagdlustigen Liebhaber an der Sache und setzten alle virginische Wachteln aus. Dies mag etwa anderthalb Jahre her sein. Das Ergebnis ist nicht ganz befriedigend gewesen. Das Klima und das Futter bekam der virginischen Wachtel recht gut, aber das Thier hat die böse Gewohnheit, sein Nest am oder im Wege anzulegen. Der Hahn hält Wache und kommt ein Hund oder gar ein Fuchs, so greift der Hahn diesen mutig an und fällt nicht nur selber als Opfer, sondern gefährdet die ganze Brut, sodaß im ersten Jahre vielleicht zwei Drittel der ausgelegten Vögel auf eine oder die andre Art umkamen. Was übrig blieb, gedeiht, wo die örtlichen Verhältnisse günstig sind, recht gut und ich traf dieser Tage einen sehr gelehrten Zoologen, der den Geschmack der von ihm erlegten virginischen Wachteln nicht genug rühmen konnte.

Schade, daß die viel schönere kalifornische Wachtel sich nicht für solche Versuche eignen soll, weil sie ein Wandervogel ist.

Man hat in England schon vielfache derartige Akklimatisationsversuche gemacht, die recht gut aus-

hat sich mehr der erotischen Vogelzucht ergeben, während diese bei den heimischen Finkenarten, bei den Lerchen und Sprossern bleiben. Die Buchfinkenzucht nimmt dabei eine hervorragende Stelle ein, und leider ist auch die grausame Gewohnheit des Blendens im Spiele, die dort zu Lande nicht ausgerottet werden kann.

In Frankreich nimmt natürlich Paris als Sitz der besten Vogelfänger und Vogelsteller einen beherrschenden Rang ein, und das ist um so merkwürdiger, weil Paris von allen Hauptstädten der alten Welt (mit Ausnahme vielleicht von Neapel) jene Stadt ist, in deren Umgebung man am wenigsten Vogelgesang vernimmt. Die langjährige, altüberlieferte Ausrottung und Verfolgung hat wol die Vögel von Paris zu vertreiben vermocht, aber nicht die Vogelfänger und Liebhaber. Paris hat einige permanente Vogelmärkte in den Arbeitervorstädten, und jeden Sonntag sammeln sich in der Gegend von Notre-Dame die Liebhaber zum Kaufe und Tausche. Die Vogelfänger sind hier nur noch Geschäftsleute, die im Frühjahr weite Fahrten machen, selbst bis zu den Ardennen, um Nester auszuheben und die Brut heranzuziehen. Der Handel mit fremdländischen Vögeln, der in Paris in großartigem Maßstabe blüht, vermag gleichwol der Liebhaberei für die einheimischen keinen Abbruch zu thun. Der Pariser Arbeiter und die Blumenmacherin ziehen einen mauferigen Glanzfink dem blanksten Kanarienvogel vor; sie meinen, daß der andre sich besser ausnimmt zwischen ihren Blumen am Dachfenster. Uebrigens sind sie auch mit einem schlichten Sperling zufrieden.

(Fortsetzung folgt).

Verlangen die Raubvögel Wasser in der Gefangenschaft?

Von W. Thienemann.

Da Herr F. Zivsa in Troppau in Nr. 22 ad vocem „Zwergohreule“ sagt: „Trinkwasser verlangen die Eulen niemals“, während Herr Alexander Bau in Berlin (vgl. Nr. 24) demselben Vogel täglich Wasser reicht, so scheint mir diese Angelegenheit noch nicht recht klar und darum einer kurzen Erörterung wert.

Wie das „omne vivum ex ovo“ Ofen's seine vollkommene Gültigkeit hat, so gewiß auch das „omne vivum ex aqua“. Wasser ist Lebensbedürfnis jedes organischen Wesens. Es hat sich nun die Ansicht von Alters her verbreitet, die Raubvögel bedürften des Wassers nicht. Das mag vielleicht in der Freiheit bisweilen der Fall sein, wo sie jederzeit die ihrem Naturell angemessene frischeblutige, deshalb stark wasserhaltige Nahrung finden, obwohl sie des Badens halber gewiß stets das Wasser aufsuchen, wenigstens die Tagraubvögel. Von den Eulen kann man's sicher nicht behaupten, weil man gewöhnlich unter Morpheus Gewalt steht, während jene ihr Wesen treiben; doch sagt ja auch Herr Bau, daß sich seine Zwergohreule badet; und als ich vor ein par Jahren im zoologischen Garten zu Berlin anwesend war, saß der stolze Königsadler, freilich anstatt im Bette der blauen Donau, in dem engen Wasserkübel seines immerhin königlichen Behälters, um daselbst, mächtig flatternd und strampelnd, sich trotz der Ungunst der Verhältnisse königlich zu amüsiren.

In der Gefangenschaft, wo alle Vögel eine mehr

gefallen sind. Ein Adeltiger hat z. B. den Revier- oder Königsfasan ausgefetzt und schießt jährlich etwa 25 Stück desselben auf seiner Jagd, was freilich Unserer für Barbarei hält; aber immerhin beweist es, daß die sogenannten seltenen und kostbaren Fasanenarten in England un schwer zu akklimatisiren sind. Diese Königsfasanen sollen im Laufe eines Tags 4 bis 5 englische Meilen (etwa 1 deutsche Meile) weit wandern; sie brauchen also ein sehr großes Revier.

Ein jetzt verstorbener Mr. Burton hatte die Liebhaberei, Papageien, Kakadu's u. a. auszufetzen, welche recht gut vorankamen. Ich suche schon lange vergeblich nach genauen Notizen über diese Sache, ohne dieselben bis jetzt gefunden zu haben. Vielleicht kann einer der Leser Thres so viel verbreiteten Blattes darüber Auskunft geben, was sehr interessant wäre.*) —

Bezüglich der offenen Frage, was die Verschiedenheit der Augenfarbe bei Glanzstaren zu bedeuten

habe, bin ich einen Schritt weiter gekommen. Bei einem kürzlichen Besuch im hiesigen zoolog. Garten verschaffte ich mir Zutritt in das innerste Sanctum des großen Vogelhauses. In diesem entdeckte ich zu meiner Freude ein Par Purpur-Glanzstare. Daß dieselben ein richtiges Par sind, ist unzweifelhaft, denn sie hatten vor 2 Jahren ein Junges, welches in dem Nachbarkäfige sich befindet, aufgezogen und jetzt haben sie ein Nest gebaut. Sämmtliche 3 Vögel hatten die eigentümlichen grellgelben Augen und der einzige Unterschied der Geschlechter schien darin zu bestehen, daß das Männchen merklich größer ist als das Weibchen, oder vielleicht auch umgekehrt. Der recht intelligente Wärter, unter dessen Pflege der junge Glanzstar zur Welt gekommen und groß geworden, hat bei dem Sproßling jenes glücklichen Elternpares nie eine verschiedene Färbung der Augen in der frühesten Jugend bemerkt.

Leider war nur diese eine Art Glanzstare vertreten, immerhin wird dadurch die Frage bzgl. Augenfarbe der Glanzstare in engere Grenzen gebracht und es scheint, daß, wenn nicht der Gesundheitszustand der in Gefangenschaft lebenden Exemplare einen ganz merkwürdigen Einfluß auf die Farbe der Augen hat,

* Wir werden in einer der nächsten Nummern darüber Näheres bringen. D. R.

oder minder naturwidrige Lebensweise zu führen haben, ist meiner Meinung nach für jeden Vogel ohne alle Ausnahme das Wasser unbedingt notwendig und es ist für Tierquälerei zu beachten, wenn es den armen Gefangenen versagt wird. — Ein par Beispiele:

Als mein Vater noch Diaconus mit 200 Thlr. Gehalt im thüringischen Städtchen Nebra war — es war in der Zeit der Freiheitskriege — erhielt er einst einen jungen Wespenbussard (*Falco apivorus*). Er zog ihn mit frischem Rinderherz, Mäusen und kleinen Vögeln auf, wozu er auch bisweilen Frösche, Heuschrecken u. dgl. fügte. Der Vogel gedieh, ihm wuchsen die „Schwingen und Flügel“ und er flog in dem selbstverständlich unbenutzten Pferdestall, der ihm zur Wohnung angewiesen war, ganz wohlgenut umher. Wasser gab ihm mein Vater nicht; denn „Wasser brauchen die Raubvögel nicht“ sagten die Autoritäten damaliger Zeit.

Eines Tages führt mein Vater einen guten Freund in den Stall um ihm das Resultat seiner Aufzucht zu zeigen und das Thier sitzt auch stolz und repräsentationsfähig auf der Pferdekrippe. Beim Verlassen des Stalles wird aber aus Vergeßlichkeit die Thür offen gelassen und als Vater und Gast gemüthlich beim Kaffe sitzen, heißt's plötzlich: „der Wespenbussard ist aus dem Stalle entkommen!“ — Alles eilt ans Fenster und man sieht den Vogel gravitatisch über den Hof dem Wassertümpel zuschreiten und in vollen Zügen das erquickende Labjal — zum ersten Male in seinem Leben — in sich aufnehmen, worauf er die Schwingen ausbreitet und ohne Walet zu fagen über die Schornsteine der Stadt auf Nimmerwiedersehen dahinstreicht.

eine beträchtliche Anzahl bisher noch nicht festgestellter Arten existiren.

Ein Par rotköpfige Trupiale (*Amblyramphus holosericeus*), deren Geschlecht nicht zu unterscheiden ist, haben im zoologischen Garten in einem hohlen Stamme ein Nest gebaut, aber noch keine Eier gelegt. Bei mir haben diese Vögel eine große Liebhaberei, Baumrinde abzuhacken und da ich kürzlich bei einem Händler ein Exemplar sah, dessen Schnabel im Käfig im Laufe von 6 Monaten gänzlich verwachsen war, so ist allen Liebhabern zu raten, diesem Vogel reichlich Kies und Baumäste mit der Rinde zu geben, damit der Schnabel Arbeit hat. —

Ich besitze schon seit Jahren einen weißbäckigen Bülbül und einen ganz schwarzen mit rotem Bürtzel. Diese einzigen Vertreter ihrer Art in meinem Besitz beachtete ich seither wenig, bis kürzlich der weißbäckige Bülbül ein ganz zierliches Nest in einem Baum erbaute und nun drei olivengrüne Eier mit braunen Flecken recht fleißig bebrütet. Ob wirklich Junge zum Vorschein kommen werden, muß die Zeit lehren.

Die blauen Sittensänger sind ein komisches Par. Dieselben haben ein Nest in einem Zigarrenkästchen

Ich lebte damals noch nicht; aber ich habe die Geschichte als Kind wol zehn Mal aus meines Vaters Munde gehört. Ich hätte die daraus zu entnehmende Lehre beherzigen sollen; doch das Ei will ja immer flüger sein als die Henne. Darum achtete ich nicht weiter darauf; und schloß mich späterhin fast unbekümmert der alten Ueberlieferung an: „Raubvögel bedürfen des Wassers niemals.“

Nun erhielt ich, als ich schon selbstständig geworden war und mein Vater bereits unter dem Nasen schlummerte, einen Kauz (*Strix noctua*), ein nettes Thierchen. Es schenkte sich mir selbst, denn es flog eines Tages im Juli nachmittags 4 Uhr zu dem geöffneten Schlafstubenfenster herein. Das Thier war noch jung. Ich gab ihm einen passenden Käfig, und fütterte es mit Mäusen, Sperlingen, Kaninchen- und anderm Fleische. „Wasser bedürfen die Raubvögel niemals,“ das sumnte mir als alte Wahrheit immer vor den Ohren herum, und wenn einem durch solchen Glauben eine kleine Mühe erspart wird, hält man nur zu gern daran fest. Das Thier befand sich auf ein Jahr lang recht wohl. Im August des nächsten Jahres, als die Sonne heiß auf das Dach der Laube, in welcher der Käfig hing, herniederbrannte, sperrt mein possirliches Käuzchen, an dessen muntern, neckischen Stellungen ich mich stets sehr ergözte, beständig den Schnabel auf. Indessen das thaten ja die Hühner auf dem Hofe auch in der Sonnenglut ohne zu verderben. Tags darauf lag das Thier mit aufgesperrtem Schnabel und herausgestreckter Zunge auf dem Boden des Käfigs. „Was das Thier nur hat!“ dachte ich, „es muß eine besondere Krankheit sein, denn Wasser brauchen ja die Eulen nicht!“ Nach ein par Stunden war es todt.

erbaut. Aber das Weibchen beliebt keine Eier zu legen. Das Männchen ist nun sehr besorgt und wenn ich ihm einen Mehlwurm zuwerfe, fliegt er mit diesem im Schnabel ins Nest, lockt seine Gattin bis sie ans Nest kommt und steckt derselben als Belohnung dafür, daß sie das Nest betrachtet, den Mehlwurm in den Schnabel.

Die australischen Bartfinken entwickeln ebenfalls ein eigentümliches Familienleben. Aus sechs Eiern in einem Nest, welches in einem Harzer Bauer angelegt war, kam nur ein Junges aus. Während dieses heranwuchs, wurde das Nest mit Federchen ausgebeßert. Dies gefällt dem längst flüggen Jungen recht gut und es kehrt standhaft in sein Nest zurück, nachdem es sich einen Ausgang oder Ausflug erlaubt hat. Inzwischen legt aber seine Mutter unverdrossen jeden Tag ein Ei in das alte Nest und ich kann mich kaum entschließen einzugreifen und das nachgerade dem Elternhaus allzu anhängliche Junge zu entfernen.

Aug. F. Wiener in London.

Erst dann gingen mir die Geistesaugen auf — es war verdurstet. Noch heute bereue ich bitter, daß ich dem armen Kauze kein Wasser gab, denn er wäre dadurch erhalten worden. Wasser ist ja Grundbedingung alles Lebens. —

Jeder späterhin von mir gehaltene Raubvogel hat sein Wasser bekommen und sich wohl dabei befunden; auch die junge Waldbohreule (*Strix otus*), welche jetzt mein „Zwölfjähriger“ pflegt, muß er alle Tage mit Wasser versorgen, damit er beizeiten lerne, dem wissenschaftlichen Fortschritte huldigen und sich entwöhnen von Gängen an alten Ueberlieferungen, welche auf feichten Beobachtungen beruhen.

Zur Klassifikation des Gesanges der Harzer Kanarien.

Von W. Böcker.

Es gibt vielleicht keine schwierigere Aufgabe, als die möglichst naturgetreue, erschöpfende und deutliche Beschreibung des Gesanges unsers Tonkünstlers, des Harzer Kanarienvogels. Für einzelne Touren ist kaum eine annähernd richtige Bezeichnung zu finden, für andere gibt es je nach den verschiedenen Gegenden verschiedene Benennungen; es hat ja fast ein jeder Liebhaber seine eigene Art zu hören, und die Sprache der Kanarien in die eigene Muttersprache zu übersetzen, ist so sehr Sache individueller Auffassung, daß man sich nicht darüber wundern kann, wenn, wie es häufig genug geschieht, ein und derselbe Ausdruck für ganz verschiedene Gesangsstrophen gebraucht wird. Eine Klärung dieser sprachlichen Verwirrung, eine allgemein verständliche Bezeichnung der einzelnen Gesangstouren ist gewiß nicht unerwünscht; ich will sie daher, so gut ich es vermag, im Nachstehenden zu geben versuchen.

Zunächst möchte ich indeß bemerken, daß man unter einem Kanarienvogel Harzer Klasse nicht, wie jüngst von einer Seite in diesen Blättern angenommen ist, bloß die im Harz gezüchteten, sondern jeden Vogel versteht, der vermöge ursprünglicher Abstammung und Schule den Gesang der Harzer Vögel sich zu eigen gemacht hat, mag er gezüchtet sein, wo er will. In dieser Hinsicht steht er im Gegensatz zu dem gemeinen deutschen Kanarienvogel, der Gestalt und Farbe mit ihm gemeinsam haben kann, in Hinsicht des Gesanges ihm aber so unähnlich ist, daß er hierin dem Baumpieper sehr viel näher steht, als seinem nächsten Blutsverwandten, dem Harzer Kanarienvogel.

In Bezug auf den Gesang lassen sich die Harzer Kanarien ohne Schwierigkeit in drei Gruppen einteilen und zwar:

1. Glücksvogel oder Nachtigalenschläger,
2. Kollvögel,
3. Kollervogel.

Der Gesang der ersteren besitzt ein eigenartiges, von dem der zweiten und dritten Gruppe

nicht unbedeutend abweichendes Gepräge; er besteht nämlich durchweg aus klangvollen, runden und weichen, mehr oder weniger gluckenden Tönen, die sich fast sämtlich in Worte fassen lassen und in verschiedenen Passagen nahezu, in anderen ganz den Schmelz des Nachtigalengesanges erreichen. Daher rührt auch der Name Nachtigalenschläger. Hohlpfeifen-Pfiffe, Flöten- oder Glockentöne, wie ü-ü-ü, hü-hü, kum-kum — kommen in dieser Gruppe häufig vor, doch ist die letztere Form, das tiefe, nachtigalähnliche kum-kum-kum, rein und langsam angeschlagen, in dieser, wie in den anderen Gruppen recht selten, was umsomehr zu bedauern ist, als es gerade die schönste Form der Hohlpfeife ausmacht. Ganz ohne Rollen sind die Glücksvögel nicht, wenigstens kommt bei den meisten eine tiefe Knarre, eine Lachrolle, oder eine Rolle in der mittlern Tonlage oder endlich eine Schwirrrolle vor.

Die einzelnen Strofen des Glückergesanges sind in der Regel kurz, wie überhaupt bei allen drei Gruppen die klangvollsten tiefsten Touren nicht selten auch als die kürzesten gelten müssen. Ausnahmen kommen vor und dann sind solche langen Glückertouren ein wahres Prachtstück im Gesange der Harzer Kanarien überhaupt. Das Zeitmaß der einzelnen Passagen ist in den meisten Fällen ein langjames, mitunter ein außerordentlich ruhiges, deutliches Betonen einzelner Worte.

Man unterscheidet im allgemeinen Bass- und Hohlglucker. Bei den ersteren herrscht als Grundton ein a oder o, bei den letzteren ein u oder ü vor; im übrigen könnten sie mit verschiedenen Konsonanten intonirt werden. Wiegand's Schnatterglucker — man sehe Dr. Ruf' „Der Kanarienvogel“, 2. Auflage S. 29 — ist sicher ein Bassglucker; sie führt ihren Namen von ihrer eigentlichen Wurzel, der gewöhnlichen Schnatter, hat aber vor dieser eine weit größere Klangfülle voraus. Daß derartige sehr schöne Glückertöne sich bei jungen Vögeln aus der Schnatter leicht entwickeln, habe ich bei meinen Vögeln mehrfach zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Wiegand's Wasserglucker ist dagegen ein Hohlglucker, nämlich das reine kluck, kluck, kluck. Sie kommt auch noch in einer andern Form vor, erinnert aber immer an das langsame Puffen einer ausfließenden, gefüllten Wasserflasche.

So schön, wie die Glückertouren aus der geschmeidigen Kehle des kleinen Tonkünstlers dem Ohre von Kennern und Nichtkennern erklingen, so hölzern und inhaltsleer nimmt sich das geschriebene Wort, welches man an ihre Stelle setzen könnte, aus; ich glaube es daher den freundlichen Lesern schuldig zu sein, eine weitere Beschreibung der einzelnen Passagen zu unterlassen.

Ganz reine Gluckerstämme sind ebenso selten, wie ganz reine Stämme von Kollvögeln. Zu Anfang der vierziger Jahre besaß ich zwei Vögel aus dieser Gruppe, deren Gesanges ich mich noch jetzt

mit großem Vergnügen erinnere. Drei gerade Pfiffe von größtem Wohlklang, mit nie fehlender Sicherheit vorgetragen, bildeten den Anfang des weichen und volltönenden Liedes, worauf fünf Glückertouren in den verschiedensten Tonlagen folgten. Diese erste Periode wurde abgeschlossen durch die im allgemeinen sehr seltene Rückpfeife — woi-woi-woi, oder boi-boi-boi-boi, langsam und präzis vorgetragen —; dann folgt eine zweite Periode anderer Hohl- und Bassglucker und als Schluß des immer gleich schönen Gesanges eine Hohlrolle und das übliche tü-tü-tü. Das ist so ziemlich Alles, was man von guten Glückvögeln verlangen kann. Bei anderen Züchtern und Liebhabern und zuletzt in Andreasberg in einigen Stämmen habe ich dann noch rein schlagende Glückvögel, aber mit ganz andrer Vortragsweise gehört, im allgemeinen aber wahrgenommen, daß eigentliche Gesangeskenner keine Kollvögel den Glückvögeln vorziehen. Dies mag theils am Mangel verschiedenartiger tiefer Rollen im Gluckerschlage, theils auch daran liegen, daß, wenn der letztere nicht ganz rein ist, die Fehler der markigen Stimme des Glückvogels wegen um so deutlicher hervortreten.

Wiederholen Glückervögel im Gesange gewisse Glückertouren oder lassen sie deren auch viele auf einander folgen, so nennt man sie vorzugsweise Doppelglucker. Haben sie vorwiegend Rollen und nur einige Gluckerpassagen, so gehören sie in die Kategorie der Kollvögel mit Glucken.

Ich möchte nun den freundlichen Lesern gern noch verraten, was man unter einer Lachglucker versteht, muß aber ehrlich gestehen, daß ich es selbst nicht weiß. Ich habe im ganzen genommen wol mehr Glückertouren verschiedener Art gehört, als es Passagen im Gesange einer guten Nachtigal gibt, kann mich aber nicht erinnern, daß eine einzige darunter gewesen wäre, die mit dem Lachen eines Menschen eine Aehnlichkeit gehabt hatte. Gleichwol ist der Ausdruck auch in Andreasberg nicht ganz unbekannt. — Als ich im vorigen Jahre einen dortigen Züchter nach dem bei ihnen gebräuchlichen technischen Ausdrucke für einen eben gehörten Hohlglucker fragte, erklärte er mir, das sei ein Lachglucker. Ich besitze diese Hohlglucker an einem meiner beiden Stämme selbst; sie klingen etwa wie lä-lä-lä-lä-lä-lä; ihr Zeitmaß ist ein langsames. Möglicherweise, daß jene Beziehung des Züchters die dort übliche ist; eine sachliche Berechtigung kann sie aber wol nicht beanspruchen. —

(Fortsetzung folgt).

Wirtschaftliche Vogelzucht.

Vom Herausgeber.

III.

Die Schilderung des Herrn Lehrer Neu in der vorigen Nummer habe ich an dieser Stelle eigentlich nur deshalb aufgenommen, um wieder einmal zu zeigen, daß man bei entsprechender Einrichtung und

Bewirtschaftung doch ganz entschieden überaus großer Erfolge in der Vogelzucht sich erfreuen kann. Mit mir bedauern die Leser es aber wol recht sehr, daß der Verfasser nicht eine nähere Beschreibung der Anlagen des Herrn Millauer gegeben, da bei derartigen Erfolgen auf die Einrichtung doch Alles ankommt.

Nachdem ich in Nr. 24 die Grundzüge der Vogelzucht im allgemeinen dargelegt, muß ich nun zunächst all die Schäden und Gefahren übersichtlich besprechen, unter denen die Züchtung so sehr leidet, daß man nur in wenigen Fällen gute Ergebnisse erreicht, vielmehr meistens nur sehr geringe und in vielen Fällen garkeine.

Da erhalte ich im Laufe der Zeit wol unzählige Klagebriefe, in denen bei Aufwand der liebevollsten Pflege und gar erheblicher Kosten dennoch nur Fehlschläge eingetreten sind. Gehe ich näher auf den Grund, so kommen fast regelmäßig folgende Mißgriffe zur Geltung:

1. Planlose Zucht,
2. Mangelnde Kenntniß der Vögel, ihrer Eigentümlichkeiten und Bedürfnisse,
3. Uebervölkerung der Vogelstuben,
4. Unwirtschaftliche Vergendung der Zucht-
vögel.

In dem ersten Punkte allein liegt schon von vornherein die Lebensfrage der Züchtung. Lassen wir zunächst die Zucht ganz außer Acht, welche sich mit den Vögeln nur um des Vergnügens willen beschäftigt. Auch sie kann ja unter Umständen herrlicher Erfolge sich erfreuen und darum wollen wir ihr weiterhin sicherlich entsprechende Aufmerksamkeit zuwenden. Wenn man aber züchtet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, so hat man doch mit Umsicht, eigener Erfahrung oder Beachtung der Erfahrungen Anderer zuwerke zu gehen. Man muß sich vor allem an ganz bestimmte Vogelarten halten, mit denen man keinesfalls früher wechseln darf, als bis man endlich, trotz aller Fehlschläge, gute Erfolge erlangt — oder die dafür ausgesetzten Mittel und den Mut verloren hat. Man muß nämlich oder sollte doch auch für die Vogelzucht — wie für derartige Liebhabereien überhaupt — von vornherein stets eine bestimmte Summe aussetzen, welche durchaus nicht oder doch nur im äußersten Falle überschritten werden darf, und diese muß sich selbstverständlich nach dem Wert und Preise der btrf. Vögel richten. Sodann, wenn wir mit voller Bestimmtheit wissen, welche Vögel wir züchten wollen und über welche Mittel wir zur Erreichung dieses Ziels zu verfügen haben, können wir sachgemäß und mit Umsicht einerseits unsere Einrichtungen treffen und andererseits die Fütterung und ganze Verpflegung entsprechend ausführen.

Die Erfahrung zeigt überall, daß in dem Falle die höchsten Erfolge der Züchtung erzielt werden, wenn ein Züchter, welcher mit der nötigen Einsicht, Ausdauer und Kenntniß ausgerüstet ist, sich mit einer einzigen oder doch nur mit wenigen Vogelarten anhaltend

beschäftigt. Wie er aber die Eigentümlichkeiten, Bedürfnisse und Leistungen seiner Vögel mit der Zeit immer gründlicher kennen lernt, so muß hiernach auch der Anfänger erst recht streben. Wollen wir Prachtfinken oder andere Finkenvögel, mancherlei Papageien, Starvögel oder Tauben züchten, immer müssen wir die in ihrer Lebensweise begründeten, verschiedenartigen Bedürfnisse und alle ihre Absonderlichkeiten kennen, um sie sach- und naturgemäß behandeln und versorgen zu können. Die Kenntniß der Vögel ist aber auch zugleich ein höchwichtiges Erforderniß für angemessene Wahl der Bevölkerung, ebensowol einer großen Vogelstube, als auch jedes größern oder kleinern Hedkäfigs. Eben die möglichst genaue Kenntniß der Vögel kann uns dazu befähigen, eine zusammengehörige Gesellschaft zu wählen, also eine solche Bevölkerung des Hedraums, welche mindestens so friedlich beisammen lebt, daß sie ungestört ihren Nistverrichtungen nachgehen kann.

Mehr noch als in der Unzusammengehörigkeit und daraus sich ergebenden Unverträglichkeit der Vögel liegen die Mißerfolge in der Uebervölkerung der Nisträume begründet. Wo zu viele Vögel in einem Raum zusammengedrängt sind, rauben sie einander nicht allein Lebenslust, Futter, bzgl. Leckereien, sondern auch hauptsächlich die Nistgelegenheiten. Möge man derer noch so viele bieten — Veränderungs-lust, Neid, Mutwille, Zanksucht kommen immer zur Geltung und erschweren die Erreichung jedes Erfolgs. Wer über weite Räume zu gebieten hat, sollte neben zweckmäßigster Eintheilung den Grundsatz festhalten: so wenige Vögel als möglich! Wer aber nur geringe Räumlichkeiten hat und doch in möglichst kurzer Zeit recht bedeutender und zahlreicher Erfolge sich erfreuen will, soll wenigstens, während er ja zur reichhaltigen Bevölkerung gezwungen ist, einerseits nur durchaus zusammengehörige Vögel wählen und andererseits dieselben so überwachen, daß er jeden Haufbold und Störenfried sofort entfernen kann.

Am schlimmsten kommt bei aller Vogelzucht die Vergendung der Brutvögel zur Geltung. Zwar haben manche Arten der fremdländischen Stubenvögel eine gradezu erstaunliche Erzeugungskraft — kleine Prachtfinken, wie namentlich das Goldbrüstchen legen Hunderte von Eiern, Wellensittiche nisten Jahr und Tag ununterbrochen u. s. w. — und man hat daher selbst nach verschiedenen Fehlschlägen immer noch gute Aussicht auf endschließlichen Erfolg. Allein einerseits gehen doch gar viele Vögel infolge erfolg- und also zwecklosen Nistens zugrunde und andererseits werden fast überall gute Hedvögel durch unausgesetzte unwirtschaftliche Züchtung so erschöpft, daß sie nicht allein frühzeitig unkommen oder doch unbrauchbar werden, sondern daß sie auch in den letzten Bruten untaugliche, weil kraftlose, bzgl. skrophulöse Junge hervorbringen.

Im Nachfolgenden will ich nun zunächst alle für die Züchtung in Aussicht zu nehmenden fremdländischen Stubenvögel übersichtlich schildern, um auch dem

Anfänger in der Züchtung die Gelegenheit zu geben, sie ausreichend kennen zu lernen. Daran werde ich selbstverständlich dann Ratschläge reihen, inbetrreff der erfolgversprechendsten Zucht und aller ihrer Maßregeln und Hilfsmittel.

Anfragen und Anskunft.

Herrn Heinrich F. Gutgesell: Warten Sie noch einige Wochen, spätestens bis nach der Antwerpener Auction, dann werden Sie Paradieswitwen, wie alle übrigen kleinen afrikanischen Vögel bei den Händlern zahlreich und zu billigen Preisen finden. Ueber die sog. Lokalrassen lesen Sie in der vierten Lieferung der „Fremdländischen Stubenvögel“ S. 203 und 206 nach. Ihre Anfrage inbetrreff des Sprossers wollen wir zunächst wörtlich veröffentlichen: „Die an der Leber des beifolgenden, vor kurzem vom Händler erhaltenen Sprossermännchens in Masse angehäuften geschwürartigen Blasen sind neben wenig heller Flüssigkeit, voller, schon mit bloßen Augen erkennbarer, durchsichtiger Würmer, welche die Leupe dann sehr deutlich, an Kopf und Rüssel erkennbar, als solche zeigt. In keinem Werke — auch medizinischen — habe ich eine erkrankende Leberkrankheit solcher Art besprochen gefunden. Es dürfte deshalb im Interesse der Wissenschaft sein, wenn ich mir erlaube, hier die Frage zu stellen, ob dergleichen Leberkrankheiten schon beobachtet worden, und wenn ich um deren Besprechung bitte.“

Der Vogel war hier leider in einem solchen Zustande angekommen, daß eine Untersuchung nicht mehr möglich, weil die Leber bereits ganz faul geworden.

Aus den Vereinen.

Die diesjährige Geflügel- und Vogel-Ausstellung des **Ornith. Central-Vereins für Sachsen und Thüringen in Halle a. S.** wurde in den Tagen vom 9. bis 11. Juni abgehalten und zwar in den durch die Ausstellungen genannten Vereins auch in weiteren Kreisen bekannten, für derartige Unternehmungen so vorzüglich geeigneten Räumen von Müllers Bellevue.

Die zahlreichen Ausstellungsgegenstände waren unter 857 Nummern in folgenden 7 Gruppen aufgeführt:

1. Hühner, Fasanen, Perlhühner und Pfauen mit 170 Arn., (Katalog: Nr. 1-162, 819-824 u. 856, 857);
2. Enten und Gänse mit 11 Nummern (163-173);
3. Tauben in 340 Nummern (174-513);
4. Sing- und Stervögel in 245 Nummern (514-728 u. 825-855);
5. Ausgestopfte Vögel in 11 Nummern (729-739);
6. Gerätschaften und Produkte in 61 Nummern und
7. Schriften ornithologischen Inhalts in 20 Nummern.

Was die Hühner anbetrifft, so waren dieselben in allen Spielarten vertreten. Auch die erst seit kurzer Zeit in Deutschland bekannt gewordenen nachthalligen Siebenbürgischen Landhühner waren in mehreren Stämmen ausgestellt. Hinsichtlich der Anordnung nach Rassen ist die Zusammenstellung maßgebend gewesen, wie sie in Dettels „Hühnerhof“ durchgeführt ist. Die ausgestellten Hühner waren fast ohne Ausnahme rasseecht.

Eine besonders reiche Augenweide bot die 3. Abtheilung der Ausstellung, die Tauben, dar. Alle Varietäten dieses beliebten Hausgeflügels waren vorhanden und die wirklich wertvollen Tauben zählten nach Hunderten.

(Schluß folgt).

Noch eine Erklärung inbetrreff der Ausstellung des **Vereins der Freunde der gefiederten Welt in Winterthur**. Der mir persönlich unbekannt Berichterstatter über die Winterthurer Ausstellung in Nr. 23 d. Blts. hat bereits mehrfache Berichtigungen erfahren, in welchen die in diesem Bericht enthaltenen unwahren Behauptungen genügend widerlegt wurden, so daß eine weitere Bemerkung kaum nöthig ist. Trotzdem fühle ich mich moralisch verpflichtet, den Herren des Winterthurer Ausstellungs-

fermit's, durch den erwähnten Bericht veranlaßt, für ihre außerordentliche und ganz verständige Pflege, die sie jedes Jahr, so oft ich die dortige Ausstellung schon besuchte, wie auch dieses Jahr den von mir ausgestellten Vögeln zukommen ließen, ferner für die ausgezeichnete sachgemäße Verpflegung und Verpackung derselben bei Rücksendung, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Von keinem Platz empfing ich ausgetestete Vögel in besserem Zustande zurück, als von den Ausstellungen zu Winterthur, Klawl und St. Gallen. Die bei der letzten Ausstellung in Winterthur ausgetesteten Vögel können nimmöglich in Ermangelung guter Pflege schlecht ausgesehen haben, da die meisten verkauft wurden und es wird wol Niemandem einfallen, kränkliche, schlecht aussehende Vögel zu kaufen. Nebenbei bemerkt, wurden gelegentlich der letzten drei Ausstellungen von meinen Vögeln allein für gegen 2500 Frs. verkauft.
Karl Guderä, Leipzig und Wien.

Briefwechsel.

Frau Hedwig v. Proschek in Wien: Ihre liebenswürdigen Zeilen mit Dank erhalten! Unsere beobachtungsvollsten Grüße! — Herrn S. Günther: Wir wünschen Ihnen zu der diesjährigen erfolgreichen Kanarienzucht ausdrücklich Glück! — Herrn E. Lieb in Palmyra, Südrußland: Beitrag mit Dank empfangen. Hoffentlich ist ihr doppelter Selbstkopf bereits wieder hergestellt, sonst würde unser Rat, ihn mit Opiumtinktur zu behandeln, wol zu spät kommen. Ueber alles Weitere schriftlich. — Herren Dr. Christ-Geantenant v. Wundt, Rudolf Maschke, Lehrer E. M. in Herkeheim, E. Prünzing, W. Kummer, Lehrer S. Neu: Beiträge mit Dank empfangen.

Herrn Chr. Faß, Postbevollmächtigter in Silkeborg, Dänemark: Inbetreff der reifenbrüftigen Kernbeißer werden Sie Nachricht von Herrn Ch. Reiche in Alfeld bei Hannover bekommen und von uns demnächst einen Brief. Bis dahin die besten Grüße! — Herrn Mack in Winterthur: Wir glauben in der That, gegen Ihren Verein nicht unrecht gehandelt zu haben, denn wir nahmen bis jetzt doch schon drei Erwiderungen gegen jenen unliebsamen Bericht hier auf und haben nur eine einzige abgelehnt. Um zu zeigen, daß wir Ihrem Verein nur durchaus wohlwollen, oder besser gesagt, daß wir jedes ihm etwa angethane Unrecht von Herzen gern wieder gut zu machen streben, bringen wir auch noch die Auslassung des Herrn Guderä, obwohl dieselbe im wesentlichen doch auch nichts neues mehr zur Sache angibt. Nachdem der Bericht Ihres Vereins und ebenso der Vorsitzende des ornithologischen Vereins von Basel gesprochen, dürfen Sie wirklich die Angelegenheit mit gutem Vertrauen der öffentlichen Beurteilung anheim stellen. Nochmals erkläre ich, daß Sie inbetreff der Personen sich irren und füge hinzu, daß mir die Aufnahme jenes Berichts, bzgl. die Besprechung jener Ausstellung hier umsomehr leid ist, als nun auch noch obenrein der ursprüngliche Berichterstatter kommt und auf die Erwiderungen seinerseits wiederum Widerlegungen zu bringen wünscht. Wohin sollte das führen?! Dazu ist uns der Raum denn doch zu kostbar. Wir glauben vielmehr, daß nach allen Seiten hin in dieser Sache genug geschehen ist.

Redaktion: Dr. Karl Rus, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Feine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvogelstämme, Lachgluckröller mit den tiefsten Kellern, prämiirt auf allen Ausstellungen, versende im völligen Gesange und zu jeder Zeit, das Stück um 8 bis 12 Thlr., Singkästen für Kanarienvogel in Mahageni oder Rußbaum, das Dkd. 30 Mk. [835]

H. Ebeling,
Kanarienzüchterei in Merseburg a. S.

Wellensittiche.

Alte gute Zuchtvögel, Par 18 Mk.
Junge zuchtreife Vögel, Par 15 Mk.,
ferner 1 Par Grauköpfchen mit 1 jungen Männchen 20 Mk.
verkauft franco gegen Einzahlung des Betrages

Carl Steinbock,
[836] in Pulverkrug b. Frankfurt a. O.

Ein zuchtfähiges Wellenpapageien-Weibchen sucht zu kaufen [837]

F. S. Zeitler.
Schwäb. Gmünd, Kalltenmarkt 171.

Zwei junge zahme Käugchen (Strix noctua) wünsche ich gegen ausländische Vögel umzutauschen. [838]

Robert Richter, Schachtmeister.
Wittenberg, Lindenhof 542.

3 Par schön gefärbte Wellensittiche, von denen 2 Par schon mit Erfolg genistet haben, und 2 graue Kardinäle mit großen eleganten Bauer 125 Ctm. hoch, 60 breit, 48 tief, mit Springbrunnen, sind zu verkaufen bei [839]

F. Rosenkranz, Stettin, Gr. Oderstr. 23.

Einer längern Reise wegen will ein Liebhaber seine gutgehaltenen Vögel verkaufen: mehrere sehr gut sprechende grüne Papageien, 1 Par Nymphen, 1 Par Grauköpfchen, eine Anzahl Wellensittiche, 1 Spottrossel, 1 Wanderdrossel, 1 Nachtigal, 1 graue Weismücke, eine Anzahl div. Prachtfinfen. Anfragen unter Beifügung einer Freimarke an d. Exped. erbeten sub M. N. 64. [840]

Ein neues Aquarium, bronztet und mit einer Springbrunnenvorrichtung versehen, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. an d. Stg. [841]

Amazonen-Papageien.

prachtvolle Vögel, billig, gesunde Ankunft garantiert. Eine 8 Fuß lange Klapperschlange. Ein brillant sprechender Graupapagei. [842]

Bremerhaven.

W. Schöttler.

Mehlwürmer in jeder Quantität, das Kilo 8 Mk., hat zu verkaufen die Vogelhandlung von **F. Schmidt,** Berlin, Friedrichstraße 93. [843]

Ein amerikanischer Spottvogel, Männchen, verkauft für 15 Mk. oder ist auch gegen ein Par weiße jap. Mövchen zu verkaufen. [844]

Ein Par Nymphen-Papageien sind für 21 Mk. inkl. Verpackung zu verkaufen.

Gesucht wird ein nistfähiges Amaranthen-Weibchen.
Raumburg a. S., den 8. Juli 1876.

Fraugott Brand, Uhrmacher.

Gesucht:

ein nistfähiges Weibchen Grauköpfchen, Psitt. cana. Offerten mit Preisangabe erbitte! [845]

Oskar Goldstein,
Brieg, Regierungsbezirk Breslau.

Junge kohlschwarze Wiener Spitzhunde.

Unterzeichneter hat 5 junge schwarze Wiener Spitzhunde reinster Rasse zu verkaufen. [846]

Homburg v. d. Höhe, den 8. Juli 1876.

Wilhelm Mathäh, Kaufmann.

Habe 1 W. kl. Alexanderfittich und 1 M. Grauköpfchen überzählig und wünsche sie gegen 1 M. kl. Alexanderfittich und 1 W. Grauköpfchen einzutauschen. Auch offerire drei größere kurze Zeit benutzte Belieren. [847]

Kössel, D./Pr.

A. Schuster.

Zu verkaufen: 1 Surinampapagei, gut sprechend, lacht, weint, singt, 60 Mk.; 1 blaustirnige Amazone, spricht etwas und lacht, 39 Mk.; ein Par grauköpfige Inseparables, 20 Mk.; ein Par Wellenpapageien, 19 Mk.; ein Par Sperlingspapageien, 18 Mk.; alles kerngezunde Vögel. [848]

E. Pommer,
Leipzig, Gerberstraße Nr. 50.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene Zeitspalt mit 25 Bsp. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegen genommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 20. Juli 1876.

Nr. 29.

Inhalt:

Zum Vogelschutz; Schutz den Vögeln in allen Welttheilen IV. — Zur Klassifikation des Gefanges der Harzer Kanarien. (Fortsetzung). — Einige Gefangeneigentümlichkeiten der in der Bufowina vorkommenden Spreizer. — Neue und seltene Erscheinungen des Vogelmarkts. — Wunde Füße. — Anfragen und Auskunft: Erkrankungen durch verdorbene Ameisenpuppen; Würmer in der Leber; Wellensittiche; Unterleibsentzündung; verkrüppelte Füße; Baden der Wellensittiche; Sperlingspapageien; Parther Kanarien; Singittiche; Sonnenvogel; Kreuzlahme Grauköpfchen; Graupopagei. — Aus den Vereinen: Halle; — Ueberschau einschlägiger Zeitschriften. — Bücher- und Schriftenschan. — Briefwechsel. — An die Leser. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen! II.
Vogelsteller an allen Enden.
Von F. A. Baecioeco.
(Schluß).

Wenn man Vergleiche auf den deutschen und romanischen Märkten und im Heim der Kenner und Liebhaber anstellt, dann wird man unbedingt finden, daß die deutschen Vogelfänger manche Vorzüge vor jenen haben. Sie wissen besser mit den Thieren umzugehen; sie behandeln dieselben wirtlicher, man kann sogar sagen: wissenschaftlicher. Eine Ausnahme bilden vielleicht nur die obengenannten Wallonen, wobei aber schwer zu sagen ist, ob die rationelle Weise der Behandlung von den Wallonen oder von den Flamändern stammt. Es ist zum Beispiel einem Franzosen oder Italiener ziemlich gleichgültig, zu welcher Frist er einer Nachtigal oder Lerche Mehlwürmer oder scharfes Futter gibt; die eigentlichen Kenner dagegen warten die geeignete Zeit ab und

steigern die Gabe allmähig. In derselben Weise ist der deutsche Züchter vorsichtig in der Wahl der Körner und gewissenhaft in der Reinlichkeitspflege. Er versteht die Kunst, das Leben des gefangenen Vogels zu verlängern — ein Punkt, über den der Romane sich weniger Kopfschmerzen macht.

Am gleichgültigsten und leichtsinnigsten ist in all diesen Punkten der Italiener, der überhaupt auf den Vogel in der Gefangenschaft nicht viel gibt; er hat ihn lieber im Topfe. Die Herbstzeit, der Beginn der Wanderzeit, könnte für den Zugvogel in Deutschland mit einer Fegeseuer-Periode verglichen werden, aber es wird dieselbe Periode in Italien zur Hölle. Der große Vogelzug, der über die Alpen südwärts geht, hat einen ununterbrochenen Kampf zu bestehen, von den zahlreichen Thälern, Schluchten und Defileen der großen deutsch-romanischen Bergkette bis zur Küste von Dstria, wo einer der großen Sammelplätze ist für den gemeinsamen Zug über die Meeresflut.

Wenn man in Deutschland dem armen Wanderer aufgelauert hat mit Schlingen, mit Leimruten, mit Springgarnen, mit Flügelnetzen, mit „Trassen“ zur Tag- und Nachtzeit und nebenbei mit Flinten und anderen Mordwaffen, mit und ohne polizeiliche Erlaubniß, so tritt auf der Südseite der Alpen das große Wandnetz (Roccollo) in seine Rechte, das lange Flügelnetz und die ganze hungrige Jagdgier des lebhaften italienischen Volkes. Wenn in Deutschland die Passion noch einen gewissen gemüthlichen Anstrich hat, weil viele Vögel eingefangen werden, um im Zimmer in der Gefangenschaft gehegt zu werden, so ist sie in Italien dieses Anstrichs vollständig entkleidet, weil dort die ganze Jagd für den Magen, für

die Rüste betrieben wird. Nur ein verschwindend kleiner Theil der Vögel wird in Gefangenschaft gehalten.

Im Herbst, wenn der Wanderzug die Campagna zu berühren anfängt, begeben sich die edlen Römer mit Rind und Regel hinaus in die Ebene zum Fange der „uccelli“. Ein Theil geht bis nach Ostia auf den Wachtelfang; indessen ist die eigentliche Wachteljagd im Frühjahr. Im Herbst werden nur kleine Partien weggefangen, wenn die Thiere an der Küste ihre letzte Rast halten. In der Campagna wird aber Alles, ohne Ansehen des Gefieders, mitgenommen und mit allen erdenklichen Waffen bekriegt. Netze, Fallen und Vogelflinten, die zu führen der Römer sich nicht nehmen läßt, kommen zur Anwendung. Die Resultate dieser Tage kann man auf dem alten Markt beim Pantheon erkennen. Dort spielt einige Wochen hindurch der „kleine Vogel“ die Hauptrolle. In unzähligen Koppeln und ohne Auswahl werden Lerchen, Finken, Schwalben, Sprosser zum Kauf ausgeben. Ein ähnlicher Markt dürfte schwerlich in einer andern Stadt Europas vorhanden sein, und man muß sagen, glücklicherweise. Die Jagdzeit wiederholt sich im Frühjahr, wenn die Vögel aus Afrika zurückkehren. Alsdann werden an der Küste die langen Wachtelnetze ausgespannt und die ermüdeten Thiere zu Tausenden hineingetrieben. In derselben Frist wird in der Campagna mit entsprechendem Eifer der Lerchenfang betrieben. Vielleicht tragen diese heftigen Nachstellungen bei der ersten Verührung des europäischen Bodens dazu bei, die Thiere schneller und in größeren Schwärmen nach dem Norden zu treiben. Im Frühjahr bringt die Lerche ein eigentümliches, wunderbares Leben in die große, römische Campagna. In der frühlingssrisch und frühlich aufblühenden Ebene ertönt unbeschreiblicher Gesang. Es ist gleichsam ein singendes Netz über das grüne Land gespannt, unter welchem der harmlose Spaziergänger neben dem grünen Jägersmann einherstreitet. Die Verfolgung hält den edlen Vogel nicht ab von seinem alten Brauche, immer und immer wieder in den Himmel hinaufzusteigen, dem Lichte, dem ewigen Sonnenlichte entgegen mit jubelndem Sangesgrüße.

Der Vogelfänger in der Campagna bringt das „doppelte Flügelnetz“ zur Anwendung, welches ebenfalls in Norddeutschland, im Niederland und in Frankreich gebraucht wird. Der Vogelfänger sitzt dabei in seiner Reifhütte; er hat Lockvögel und Lockpfeifen. In Rom habe ich auch das kleine Springgarn gefunden, welches besonders im Frühjahr zur Anwendung kommt und wol die verächtlichste Fangart ist. Ich sage: auch, denn ich habe es leider in Deutschland zuerst getroffen. Es wird im Frühjahr, in der Brutzeit gebraucht. Der Vogelfänger legt sich mit demselben in Hinterhalt, an einen kleinen, einsamen Wasserpfuhl, bei welchem das Netz gespannt wird. Alle Vögel, die dabei weggefangen werden, werden dem Neste und der Brut entrißen. Die solcher Weise gefangenen Sängere sterben fast immer; natürlich geht

nebenbei die Brut zugrunde. Diese Fangart sollte allenthalben durch ein besondres strenges Gesetz verboten werden.

Man sagte mir, daß im Römischen auch der sog. „Traffengang“ bekannt sei, der in einigen Gegenden Norddeutschlands betrieben wird. Aber ich hatte keine Gelegenheit, mich von der Wahrheit zu überzeugen. Am Niederrhein ist er vielfach in Schwang und gehört zu den jagdberechtigten Fangarten. Die Jäger machen sich mit der „Trasse“, einem oft 20 Fuß langen aufgespannten Netze, bei Nacht auf den Weg. Das Feld, in welches ein Schwarm Lerchen (im Herbst) eingefallen ist, wurde am Abend durchsucht und die Leute keimen beiläufig die „gefüllte Stelle“. Auf Kommandoruf wird das Netz niedergelegt, und die aufplatternden Vögel werden mit leichter Mühe gefangen und getödtet. Im Hannoverschen soll eine ähnliche Netzeinrichtung gebräuchlich sein, die durch Pferde über das Feld gezogen wird. Zu den großen Fangnetzen gehört ferner noch das berühmte Roccollo in den Alpen. Es kommt in allen Thälern der großen Alpenkette von Chambery bis nach Trient zur Anwendung; an allen oberitalienischen Seen, am Lago maggiore, am Lago di Como, am Gardasee bildet diese Jagd das Ergötzen der Liebhaber.

Italienische Nobili haben sich eigene Villen im Gebirge bauen lassen, um bequem diesem Fange obliegen zu können. Die roccolli (die Piemontesen nennen sie rai) bilden eine 12 Fuß hohe, oft sehr lange Netzwand, welche auf einem hohen Felsen, der aus einer von Norden nach Süden streichenden Schlucht hervorspringt, aufgepflanzt wird. Das Garn wird möglichst nahe an den Abhang gebracht. Vor demselben wird der Boden aufgeworfen, Futter gestreut, und werden Lockvögel, im Bauer und am Halfter, angebracht. In einer Entfernung von etwa fünfzig Schritten befindet sich die Hütte des Vogelfängers. Er ist mit einer „Holzratsche“ bewaffnet oder hat auch eine Flinte zur Hand, um im geeigneten Moment zu schießen. Die Vögel fallen auf den Vorsprung ein, zur Wanderzeit oft in dichten Schwärmen; der Vogelfänger wartet eine gehörige Ansammlung ab und springt plötzlich mit seinem Instrument hervor, ein entsetzliches Getöse in der Berg einsamkeit machend. Die Vögel haben die Gewohnheit, nach kurzem Aufstuge, vielleicht infolge des Schreckens, sofort wieder niederzusenken und zwar lassen sie sich sanft an dem Felsen hinabgleiten. So geraten sie in das verätherische Netz, welches mit hinterlistiger Geschicklichkeit an der Bergkante aufgestellt ist. Der Vogelfänger springt herzu und tödtet mit geübtem Handgriffe die in den Maschen zappelnden Thiere. In Südtirol ist es oft vorgekommen, daß Vogelfänger, im Eifer der Jagd, über den Felsen hinfollerten und das Netz mitrißen. Ob mit dem Roccollo, dem Traffengang und dem Flügelnetze die großen Fangarten erschöpft sind, möchte ich bezweifeln; indessen genügt ihre Erwähnung, um die Gefahren und Nöten anzudeuten, denen die „Sänger des Hains“, unsre Lieblinge,

ausgesetzt sind, in ihrer herbstlichen Wanderzeit von der öden Lüneburger Heide bis hinab zur ehrwürdigen Campagna di Roma.

Zur Klassifikation des Gesanges der Sarzer Kanarien.

Von W. Böcker.

(Fortsetzung).

2. In der Gruppe der Rollvögel unterscheidet man feine Rollvögel, Gluckroller, Bassroller, Hohlroller und Klingelroller und — fast hätte ich sie vergessen — Schnattervögel. Was eine Rolle ist, brauche ich wol nicht zu sagen. Feine Rollvögel bezeichnen immer einen edlen Stamm; die übrigen Benennungen sind von den Haupttönen im Gesange eines Vogels hergenommen. Herrschen darin tiefe Anarren vor, so ist er z. B. ein Bassroller und ganz besonders dann, wenn ihm die hochgehenden Rollen auf ü, die Gluck- und Klingelrolle fehlen. Läßt ein Vogel eine Gluckrolle, eine Hohlrolle oder vorwiegend Klingelrolle hören, so wird er gern als Gluck-, Hohl- oder Klingelroller bezeichnet, weil diese Rollen sehr beliebt sind. Schnattervögel müssen mehrere schöne Schnattertönen aufeinanderfolgen lassen, wenn sie diesen Namen verdienen sollen; sie werden als solche in der Regel nicht angekündigt, weil man im allgemeinen nicht viel von Schnattern hält. Meiner Ansicht nach geschieht dies sehr mit Unrecht, denn der beste Vogel, den ich in meinem ganzen Leben gehört habe, war ein Schnattervogel, kein Bass- oder Hohlroller, obgleich er beide Töne in ausnehmender Schönheit hatte.

Was nun die einzelnen Rollen anbelangt, so will ich sie hier, so gut es angeht, einzeln zu beschreiben versuchen. Viel wird dem freundlichen Leser dabei zu wünschen übrig bleiben, allein Töne und Farben lassen sich eben nicht gut beschreiben.

Ich fange mit der Schwirrrolle an, weil sie den gewöhnlichen Anfang im Gesange eines feinen Rollvogels bildet. Sie ist eine feine, bei den besseren Vögeln sehr lange Rolle mit raschen Schwingungen, meist gerade fortgehend, mitunter auch gebogen, selten stärker anschwellend; ihr Grundton ist das übliche r mit darauf folgendem verhaltenen i. Sie ist leicht und kommt daher frühzeitig im Gesange der jungen Vögel vor.

Se klavervoller und länger, desto schöner ist diese Rolle und sie bildet nach meinem Geschmack den passendsten Anfang zum Kanariengesang. Sie darf nicht zu häufig im Gesange vorkommen, wenigstens nicht in derselben Form. Es gibt deren nämlich mehrere mit verschiedener Intonation und abweichender Klangfarbe. Vor einer tiefen Anarre und unmittelbar nach derselben nimmt sie sich sehr gut aus, ebenso, wenn sie unmerklich in eine Hohlrolle übergeht. Ueberhaupt soll sie ihres feinen, leisen Tons wegen dazu dienen, die tieferen Rollen besser hervortreten zu lassen und so den Genuß am

ganzen Liede zu erhöhen. Die Schwirrrolle ist nach Andreasberger Sprachgebrauch eine feine Schnatter.

Die Lisspelrolle ist nahe verwandt mit der vorigen. Der Ausdruck stammt ursprünglich von dem verstorbenen Wiesbadener Züchter F. C. Bergmann her und bezeichnet ganz richtig den leisen, lisselpendigen Vortrag eines Vogels in einer Strophe mit raschem Zeitmaß. Der Grundton ist i, ohne r, statt desselben ist ein v deutlich hörbar, oft tritt an dessen Stelle ein leises w.

Diese Rolle hat in der Regel dieselbe Stellung im Periodenbau und dieselbe Bedeutung für den Gesang, wie die Schwirrrolle; auch hier gibt es verschiedene Klangformen und zuweilen ist der Ton so silberhell und rein, daß sie an eine Klingelrolle erinnert. Sie gehört zu den leichteren Rollen und bildet daher so ziemlich das erste Probestück für die zarten Kehlen des jungen Nachwuchses. In Andreasberg ist der Ausdruck nicht üblich; man zählt die Lisspelrolle hier wieder zu den Schnattern.

Die Schnatterrolle. Sie zerfällt in die gewöhnliche (grobe), in die feine und in die Hohl-schnatter.

Von allen Rollen hat diese die verschiedenartigste Beurtheilung erfahren; während der eine Liebhaber sie verabscheut, mag sie der andre im Gesang nicht entbehren. Verschiedenheit des Geschmacks und Unkenntniß der edleren Formen dieser Rolle mag hierzu das meiste beitragen; etwas verschuldet dabei aber auch wol die manchem Liebhaber innewohnende Neigung zur Uebertreibung. Ein übereinstimmendes Urtheil wird sich bezüglich dieser Passage nie erzielen lassen. Ich gebe daher hier nur meine persönliche Ansicht ab, ohne dabei der abweichenden Meinung anderer irgendwie zu nahe treten zu wollen. Die gewöhnliche oder grobe Schnatter hat für den Gesang nur in dem Falle die Bedeutung eines Fehlers, wenn sie gar zu breit, oder gar zu oft vorgetragen wird. In diesen Fehler verfallen manche jungen Vögel, die zu hitzig, talentlos oder auch gar von sehr starkem Körperbau und daher mit einer allzu ausgiebigen Stimme von der Natur beschenkt worden sind. Wer daher eine solche Rolle nicht leiden kann, thut wohl, seine Vorschläger danach zu wählen.

In jeder andern Beziehung ist die Schnatterrolle kein Fehler, sie hat sogar, selbst in der gewöhnlichsten Form das Vortheilhafte, daß sich — allerdings nicht gerade häufig — aus ihr bei der Nachzucht die tiefe Schnatterglucker bildet. Die Schnatterrolle muß in der Regel, von der Hohl-schnatter abgesehen, als ziemlich klanglos gelten, aber ihre Form ist ganz eigentümlich und ihr charakteristisches Merkmal besteht in einer innigen Verschmelzung der beiden Buchstaben s und v ohne jeglichen Vokal. Sie ist leicht und wird daher gern nachgeahmt. Sie kommt regelmäßig in der ersten Hälfte des Gesanges, nicht selten nach einer tiefen Anarre vor und dient dem Vogel gleichsam zur Er-

holung. Die seine Schnatter wird mit einem f intonirt. Sie ist eine feine, lange, gerade, feltner eine gebogene Rolle auf i mit leiser Betonung des r und nimmt sich als Anfang des Liedes sehr gut aus, besser noch nach einer tiefen Knarre. Schenke sie den Sopran im Konzert der kleinen Konfinkler, in welchem man sie ebenso deutlich und mit demselben Vergnügen wie die Altstimme des tiefen Hohlrollers hört.

Die Hohl schnatter ist eine sehr schöne Tour, oft ein Prachtstück im Gesange eines guten Kollvogels. Im großen Ganzen kommt sie aber viel weniger vor als die gemeine Schnatter und wird mit einem weichen s v intonirt, dem ein volltönendes ü oder richtiger ö in verschiedener Nuancirung folgt, sodaß man bei den besten Schnattervögeln deutlich zwei verschiedene Abstufungen von bedeutender Länge hat. Ihr Zeitmaß ist ein rasches, sie kommt zuweilen, aber selten, als Anfang des Liedes, häufiger nach einigen Schwirrrollen und am ausdrucksvollsten nach einer tiefen Knarre vor. Jeder Kenner muß sie für eine schwere Tour halten; denn nicht jeder junge Vogel macht sie sich zu eigen und mancher alte vergißt sie nach der ersten Mauser wieder. Sie wird, wie mir scheint, außerhalb des Harzes häufig mit anderen Namen belegt. So scheint mir die Müst'sche Hengstrolche nach Andreasberger Sprachgebrauche eine Hohl schnatter zu sein. (Sortj. folgt).

Neue und seltene Erscheinungen des Vogelmarkts.

Der Königsvogel

(*Tyrannus carolinensis*; T. *intrepidus*).

Der amerikanische Königsvogel oder Königstyrann (*Tyrannus carolinensis*, *Gml.*) gehört zu einer Gattung Vögel, welche einerseits mit den Fliegenschläppern, andererseits mit den Würgern verwandt sind. Vor kurzem erhielt ich von C. Gubera in Leipzig den ersten Königsvogel, den ich überhaupt lebend gesehen habe und theile hier das wenige mit, was ich heute schon über diesen Vogel berichten kann.

Derfelbe ist — wie ein Blick auf das Gefieder zeigt, — ein noch junges Thier, die Flügel Federn sind zerstoßen, die Schwanz Federn nur in kleinen Stummeln vorhanden. In einem solchen Zustande und gefangen befindet sich ein Vogel, dessen Hauptthätigkeit in der Freiheit darin besteht, Kerbtbiere im Fluge zu erfassen, in einer sehr üblen Lage. Als ich den Königsvogel in einen geräumigen Käfig brachte, flatterte er mit leisem, weichem Fluge, wie ein großer Schmetterling, bald gegen das Gitter, bald in den Futternapf, erreichte aber endlich doch die oben im Käfig für ihn angebrachte Sitzstange und fand sich bald in die gegebenen Verhältnisse.

Trotz der fehlenden Steuerfedern verstand er es sehr bald von der Sitzstange unmittelbar auf den Rand des Futternapfes zu fliegen. Darauf und auf das Hinabschlucken der Mehlwürmer

und der in dem Weichfutter enthaltenen Stückchen rohen Rindfleisch beschränkt sich aber auch die ganze Thätigkeit meines Königsvogels. Derfelbe mag — wenn er fein volles Gefieder hat — in einem sehr großen Flugkäfig in dem er Raum hat seine Flugkünste zu entfalten, eine fesselnde Erscheinung sein, für den kleineren — wenn auch immerhin geräumigen — Zimmerkäfig ist dieser Vogel aber nicht zu empfehlen, namentlich solchen Liebhabern nicht, die nur in beschränktem Maße über Mehlwürmer verfügen können. Fliegen und Speckkäfer-Larven, die ich dem Königsvogel auf das Fressen blieben, blieben unberührt. Das Gefieder des Königstyrannen ist auf der Oberseite dunkelblaugrau, auf der Unterseite weiß, auf der Brust graulichweiß, die Schwungfedern sind hell gefärbt. Den feuerfarbenen Scheitelfleck hat mein Vogel noch nicht. v. Schlichtendal.

Einige Gesangseigentümlichkeiten der in der Bukowina vorkommenden Sprosser.

Von Dr. Lazarus*) in Czernowitz (Bukowina).

Obgleich ich mich zwar oft einer andern Art der gefiederten Sängerschar zuwende, und derselben als eifriger Liebhaber alle nur mögliche Sorgfalt, Zeit und Mühe schenke — so kehre ich doch immer wieder, sobald nur der Frühling erwacht, mit erneuter Leidenschaft zu jener zurück, welche es am meisten vermag, durch ihren seelenvollen Gesang tief und nachhaltig auf unser Gemüt einzuwirken. Ich meine den Sprosser. Die schöne und anhaltlos milde Witterung in den diesjährigen Monaten März und April ließ ein sehr frühzeitiges Eintreffen aller Zugvögel erwarten, und in der That langten schon am 20. April die ersten Sprosser in unsrer Gegend an. Einige Meilen jenseits des linken Ufers des Pruthflusses beginnen meilenweit ausgedehnte und mächtige Waldungen, welchen die kultivirende Hand des Menschen fast noch gar nichts von ihrem großartig wilden Charakter zu nehmen im Stande war. In solchen Waldungen ist die Zahl der Sprosser eine sehr bedeutende und der Schlag derselben der vollendetste und ausgebildetste, den man sich nur denken kann. Da schlägt ein Sprosser wie der andere vorzüglich. Es scheint also nicht nur diese wilde Urnatur allein am meisten dazu beigetragen zu haben, den Vögeln hier diesen vorzüglichen Gesang zu wahren, sondern auch zugleich der Umstand mitzuwirken, daß hier noch Niemand je einen Sprosser gefangen oder von seinem Nestgebiete durch irgend welchen Eingriff verjagt hat, daß also alte ausgezeichnete Sänger stets die lehrenden Meister ihrer Nachkommen bleiben konnten, welche Verhältnisse durch unzählige Jahre fortwirkend einen einheitlichen Stamm dieser Vögel von solch' vollendeter Vorzüglichkeit auszubilden im Stande waren.

*) Verfasser des Werkes „Der Sprosser“ (Berlin, Louis Gerschel).

Ich benutzte nun die ersten Augenblicke in solch' einer milden Waldpartie, um mir einige Gesangs-eigentümlichkeiten dieser Meisterjänger zu notiren. Es versteht sich zunächst von selbst, daß der Gesang eines jeden vorzüglichen Sprossers zum mindesten sich in den Grenzen jener Modulationen bewegen muß, welche ich in meinem Werkchen über den Sprosser und in den Blättern dieser Zeitschrift von einem jeden vorzüglichen Sänger als erste Bedingung eines befriedigenden Gesangswertes aufgestellt habe. Ein jeder vorzügliche Sprosser bringt aber in seinem Gesange stets eine Fülle reizender Abwechselungen, und die Schilderung solcher Gesangsmodifikationen eines ausgezeichneten Rufowinaer Sprossers will ich nun in Folgendem versuchen.

Zunächst fand ich, daß neben dem David-Ruf noch ein anderer ähnlicher Ruf von dieser Art Sprosser gebracht wird. Dieselben lassen nämlich sehr häufig:

1. cho—di, cho—di, cho—di hören.

Dieses Tonwort cho—di wird ganz sprechend vorgetragen, wobei der Akzent stets auf die zweite Silbe zu stehen kommt. Die Silbe di wird lang gehalten, während zwischen den einzelnen Silben und Tonworten Pausen eingestreut werden. Das Tonwort cho—di wird am häufigsten zweimal wiederholt, sehr oft aber auch dreimal, manchmal sogar viermal und äußerst selten hörte ich es selbst fünfmal nach einander ertönen. Bei der dritten oder vierten Wiederholung wird die letzte Silbe di manchmal um einen Ton höher angeschlagen, was sehr schön klingt. Also in folgender Weise:

Andante

cho-di cho-di cho-di

Bei manchen vorzüglichen Sängern reihen sich dagegen den dreimal vorgebrachten cho—di-Rufen zwei Tonworte an, die etwa wie cha, cha lauten und in derselben Tonhöhe liegen wie in dem Tonworte cho-di die Silbe cho, und bringt dann ein solcher Sprosser dazu sogleich die Taraktour, so entsteht ein vollkommen ausgebildeter musikalischer Satz, der in Noten gesetzt, etwa so lautet:

Andante

cho-di cho-di cho-di cha-cha ta ta-rak ta ta-rak ta ta-rak tak tak

viel schöner klingende Tour rrry-rrry-rrry, deren einzelne Theile aus knarrenden, stoßweise vorgetragenen Schallnuanzen bestehen.

9. ho-tyi, tyi, tyi, tziau! Eine der merkwürdigsten Strofen im Sprossergesange, ja vielleicht in dem der gesammten Vogelwelt. Die Tonworte tyi,

2. Eine andre Gesangseigentümlichkeit gestaltet sich, zumal wenn der Sänger im höchsten Feuer des Vortrags sich befindet, in folgender Weise:

rrreih, rrreih, rrreih.

Die Tonworte werden sprechend vorgetragen und folgen, ohne irgend welche Pause zwischen den einzelnen Silben oder Worten zu lassen, sehr schnell aufeinander. Dabei fällt der Akzent mit großer Schärfe auf die letzte Silbe, welche sehr kurz gehalten wird.

Audere Gesangsmodalitäten sind die folgenden:

3. hyi, hyii, hyii; der Akzent kommt auf die erste Silbe zu liegen und das Charakteristische dieser Tonworte ist, daß dieselben tremulando vorgetragen werden.

4. ho-i—ho-i—ho-i! — eine wunderschöne Strophe. Die Silbe ho ist ein merkwürdig gelungener tiefer Hohlpsiff, während die akzentirte Silbe i eine Schlagnuanze ist. Zwischen beide Silben fällt eine Pause.

5. ho-plipo, plipo, plipo! Diese Strophe hört man äußerst selten und noch dazu von nur wenigen Sprossern. Der Ruf ho stellt einen tiefen Hohlpsiff vor. Beim Tonwort plipo liegt der Akzent auf der ersten Silbe und wird fast sprechend vorgetragen. Der Konsonant p nimmt sich im betonten li aus wie ein Vorschlag zu einer Note, sodas, in Noten gesetzt, diese Strophe etwa so lauten würde:

Moderato

ho plipo plipo plipo.

Diese Strophe wird ferner niemals mit voller Tonstärke vorgetragen, sondern nur immer leise (piano).

6. opriva, opriva, opriva! Diese Tonworte werden sprechend vorgetragen, folgen schnell aufeinander und als schlagende Schallnuanzen. Uebrigens kommt der Nachdruck auf die zweite Silbe.

7. böh-i—böh-i—böh-i! Zwischen den einzelnen Silben und Worten finden sich Pausen. Erstere klingen wie tief stöhnende oder seuzende Laute, welche vom Herzen kommen und zum Herzen dringen.

8. rrry-rrry-rrry! Statt der abschlagenden Rufe tak-tak-tak bringen manche Sprosser die noch

welche zweifilbig sind und den Akzent auf der ersten Silbe haben, klingen ganz genau so, als wenn man mit einem Stahlhammer auf einen Stahlambos kräftig aufschlägt (Silbe ty) und dann den Hammer etwas schwächer von selbst zurückprallen läßt (Silbe i). Diese Tonworte sind, sobald sie ein vorzüglicher

Sprosser vorträgt, nicht sowol schlagende, als vielmehr metallisch klingende Schallnuanzen, und müssen gerechtes Staunen ob dieser merkwürdigen Eigenschaft eines kleinen Vögels umsomehr hervorrufen, als diese Strofe mit größter Tonstärke vorgetragen wird, sodas man im Freien wenigstens dreihundert Schritt weit denselben noch sehr kräftig hört. Weniger gute Sprosser lassen zwar auch diese Tour hören, allein bei ihnen ist der Ton nicht metallisch klingend, sondern vielmehr dem ähnlich, welcher entsteht, wenn man zwei größere Quarzsteine aneinander schlägt. Zwischen den einzelnen Tonworten liegen keine Pausen. Eingeleitet wird diese Strofe gewöhnlich durch einen tiefen Hohlpsiff, und geendet durch einen aufjauchzenden Ton, der etwa wie trian klingt.

10. tatak-tatak-tatak! Dies ist eine Modifikation des Taraktons, und kommt dabei das Akzent stets auf die erste Silbe und zwischen den einzelnen Tonworten fallen längere Pausen, sodas diese Strofe gleichsam mehrere male unterbrochen erscheint und ungefähr klingt, als ob ein schwerer Körper über eine Stiege herunterrollen würde. Dieselbe Strofe wird auch oft mit tremulirten Tonworten gegeben.

Die angeführten Touren sind nun zwar einige Gesangsmodifikationen im Sprosserliede, allein bei weitem nicht alle, weil ein vorzüglicher Sänger seinen Pfleger stets durch etwas neues und schönes überrascht.

Wunde Füße.

In Nr. 22 bemerkte Herr Lehrer F. Neu: „Die Ursache des Wundwerdens kann in unsauberen Sitzstüben, im Mangel an Badewasser oder in der Unreinlichkeit der Käfige überhaupt liegen.“ Sie kann es nicht nur sein, sie ist die alleinige Ursache, denn die anderen krankhaften Ansätze kommen hierbei nicht in Betracht. Befinden sich Fäden und Fasern im Käfig, so bleiben diese natürlich am Rote und mit diesem auch an den Füßen kleben. Badewasser nützt nicht bei allen Vögeln, da viele, z. B. Lerchen, sich nur im Sande baden. Ist aber einem davon Gebrauch machenden Vogel täglich Badewasser geboten, so bekommt derselbe nie Klumpfüße. Das beste Mittel gegen diesen Uebelstand ist das Gegentheil der Ursache, also Reinlichkeit. Die Baunterchen sind ihres langen Sporns wegen dem Anhaften von Rot an den Füßen so sehr unterworfen, das trotz aller Aufmerksamkeit dieses Uebel doch leider oft genug auftritt. Wie Herr Neu richtig bemerkt, nehme man den klumpfüßigen Vogel leicht in die Hand und lasse denselben, indem man ihn ruhig ohne zu drücken fünf Minuten lang hält, in einem nicht tiefen Gefäße ein Fußbad von etwa 25 bis 30 Gr. Cels. nehmen. Ist das Wasser erkaltet, so muß es durch neues, warmes ersetzt werden. Dabei preise man dem Vogel leise etwas vor, um seine Aufmerksamkeit abzulenken, so das er ruhig im Wasser stehen bleibt, ohne sich zu ängstigen. Der Rot quillt dann auf und läßt sich leicht lösen; vermeidet man überdies alles Zergehen und Reiben, so sind die Füße in der Regel nie

wund. Nach dieser Operation muß der Vogel in einen Käfig gebracht werden, welcher keine Sitzstäbe enthält, und dessen Boden nicht mit Sand, sondern mit einer dicken Lage Löschpapier bedeckt ist. Hierin bleibt er 24 Stunden, wobei das Papier, sobald es beschmutzt ist, immer durch frisches ersetzt werden muß. Erst dann, im Falle wirklich Wunden vorhanden sind, kann Pulverbestreuung stattfinden; hierbei ist aber Vorklappsaamen (sogen. Hergenmehl) vorzuziehen, welches sich nie wie Stärkemehl zusammenballen kann. Das vorherige Bestreichen mit stark verdünntem Karbolöl ist auch gut.

Bekanntlich puzen die meisten Vogelhändler ihre Käfige nie; es ist daher leicht ersichtlich, wie die Thiere die Anlage zu Klumpfüßen bekommen. Wenn dann ein Vogel einmal solche gehabt hat, so wiederholt sich der Uebelstand trotz Vorsicht leicht wieder; er bleibt dann dem Uebel eigentlich unterworfen. Meine Hand wäre einmal mit den Ohren eines als Prahler bekannten Vogelhändlers, der sich hier auf der Geschäftsreise befand, in beinahe unangenehme Berührung gekommen, als derselbe einer Alpenbraunelle (die er, nebenbei bemerkt, für eine himmlisch singende Alpenlerche ausgab) den an den Füßen haftenden Klumpen Rot trocken abreiben wollte. Und da wundert man sich dann über wunde Füße!
A. Huber, Apotheker.

Ausfragen und Auskunft.

Herrn Heinrich F. Gutgesell: Ihre Bemerkung, das die frischen Ameisenwuppen, welche den insektenfressenden Vögeln bei der Versen un mitgegeben werden, zu heißer Zeit und bei weiten Entfernungen, leicht verderben und arge Erkrankungen herbeiführen, ist allerdings richtig. Man sollte sie daher immer in gläsernen oder bleibernen Gefäßen mitgeben, aus welchen sie nicht in den Kot getreten werden können. An und für sich geben sie nicht so leicht in Verderb über. — Es kommt ja leider nicht selten vor, das verschiedene Thiere, also auch Vögel, thierische Schmarozger in der Leber haben. Bei Graupapageien habe ich dies schon häufig beobachtet. Eingehende Forschungen sind darüber jedoch noch nicht veröffentlicht. Hätte ich den von Ihnen gesandten Vogel in noch genügend frischem Zustande erhalten, so würde ich die Würmer in der Leber sehr gern mikroskopisch untersucht haben.

Frau Ostermeyer: Warten Sie nur mit Geduld bis zum September, spätestens November, dann werden Ihre Wellensittiche hoffentlich wol mit der Brut beginnen. In unzähligen Fällen habe ich es beobachtet, das manches Pärchen, welches das ganze Frühjahr und den Sommer hindurch untätig gewesen, plötzlich im Herbst oder gar erst im Winter zu nisten anfängt und dann meistens mit bestem Erfolg. Also Geduld!

Herrn Lehrer F. Schönk: Bei der Unterleibsentzündung der Vögel, insbesondere der schweren, brandigen, sind auch Krampfanfälle nicht selten und der Tod erfolgt sehr häufig unter solchen. Beirzigen mit Wasser halte ich in solchem Falle für durchaus schädlich, d. h. ganz entschieden tödlich. Heilung ist überhaupt selten und allenfalls durch die Ratschläge zu ermöglichen, welche Herr Boecker in meinem Werkchen „Der Kanarienvogel“ gegeben.

Herrn Rechtsanwält N. G. Paulsen: Eine solche erstaunliche hornartige Wucherung, wie die Beine der übersandten Braunelle zeigten, haben wir noch niemals gesehen und überhaupt nicht für möglich gehalten. Es ist in der That verwunderlich, das der Vogel dabei so lange leben konnte. Der zweite mitgesandte Vogel war ein Graupfäffchen-Weibchen.

Herrn D. Geiling: So wohlthätig für alle Vögel und insbesondere für die Wellensittiche das Durchnäßen des Gefieders ist, so erscheint es allerdings doch unthunlich, in einem hölzernen Käfige einen Badenapf zu geben oder gar den Erfrischer zu benutzen. Schon deshalb sollte man also überall nur metallene Käfige oder wenigstens Blechschubladen auch in allen hölzernen Käfigen haben. Bei warmem Wetter können Sie dann dreifß den Erfrischer benutzen oder durchnäße Lannenzweige geben, wenn die Wellensittiche nicht baden wollen. Kälte und Nässe zusammen ist für die Wellensittiche schädlicher als für die meisten anderen Vögel.

Herrn Oskar Goettig: Anleitung zur Zucht der Sperlingspapageien finden Sie in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. Da dasselbe bis auf weiteres aber vergriffen ist, so lesen Sie hier im Jahrgange 1874 über die Züchtung der Zwergpapageien nach. Im allgemeinen stimmt die Verpflegung und Zucht übrigens mit der für Wellensittiche angegebenen überein.

Herrn Doll in Landshut: Eine großartige Züchterei von Pariser Kanarien gibt es in Deutschland nicht. Dagegen werden diese Vögel in einzelnen kleinen Heden hier und da gezüchtet, wie dies auf den Ausstellungen sich zeigt. Wenn Sie in den Anzeigen hier nachsehen oder selber eine kurze Anzeige erlassen, so werden Sie Angebote genug bekommen.

Herrn Lehrer Neu: Singittiche dürfen Sie getrost zu den Wellensittichartigen lassen, vorausgesetzt, daß der Raum groß genug ist. — Die Züchtung der Sonnenvögel ist in der That hochinteressant und ohne große Mühe, doch bedürfen sie zur gedeihlichen Brut eines sehr geräumigen Käfigs. Auch wollen Sie nicht übersehen, daß sie neben dem Mischfutter für Wurm vögel auch eine Zugabe von Kanariensamen und Hirse erhalten müssen.

Aus den Vereinen.

Die diesjährige Geflügel- und Vogel-Ausstellung des ornithologischen Zentral-Vereins für Sachsen und Thüringen in Halle a/S.

(Schluß).

Sehr reichhaltig war auch die Abtheilung Sing- und Ziervögel. Der zum Weltbürger gewordene Kanarienvogel war in nicht weniger als 71 Nummern hier vertreten. Bedenkt man, daß die Lage der Ausstellung gerade in die volle Heckezeit dieses Vogels hineinfielen, so wird man zu geben, daß vorgenannte Ziffer eine unerwartet große ist. Dazu bestand die Mehrzahl der ausgestellten Kanarien aus wirklich feinen Sängern, darunter solche, die selbst der strengste Kritiker als tadellos anerkennen mußte. Die sonstigen Vögel waren alleammt fremdländische. Einheimische wurden von vornherein ausgeschlossen. Das bunte Chor dieser farbenprächtigen Thierchen, deren Heimat unter einem heikern Himmelsstriche ist, war in 174 Arten ausgestellt und füllte zwei ansehnliche Räume des Ausstellungslokals. Die zahlreichen selbstgezüchteten Vögel, welche sich darunter befanden, liefern den Beweis, daß die Zucht der fremdländischen Stubenvögel auch in Deutschland bereits ein beachtenswerter Erwerbszweig geworden ist, und die sich auf der Ausstellung bemerklich machende rege Nachfrage gerade nach diesen Vögeln spricht lebhaft dafür, daß eine Begünstigung dieses Erwerbszweiges die gewünschte Schonung der bei uns heimischen, nützlichen Vögel zur Folge haben wird. Ohne die zahlreichen ausländischen Prachtvinken (Astrilde und Amandinen) Witwenvögel, Webervögel und die übrigen Verwandten der sehr reichhaltigen Eyppe der Sperlingsvögel, ferner die verschiedenen Starvögel, die vielen mannigfaltigen Papageien u. a. m. namhaft zu machen, sollen hier nur einige ganz besondere Seltenheiten Erwähnung finden. Dazu gehört in erster Linie die reiche Sammlung von Webervögeln, welche Herr Dr. R. Kufß in Steglitz bei Berlin eingesandt hatte. Dieselbe umfaßte dottergelbe Weber (Ploceus vitellinus), Baya-Weber (P. Baya), Mannar-Weber (P. Manyar), Masken-Weber (P. personatus), Bengalen-Weber (P. bengalensis), Madagaskar-Weber (P. madagascariensis) und rosenrote Dicks

(P. Lathamii); unter ihnen mehrere selbstgezüchtete. Von den meisten dieser hervorragenden Künstler unter den Vögeln waren die in der Vogelstube erbauten Nester, darunter auch sog. Vergnügungsgnester, beigehängt. Rühmenswürdige Hervorhebung verdienen auch die zum Theil sehr seltenen Vögel des Herrn Dr. Franken in Baden-Baden, von denen vorzugsweise ein Pärchen des über einen großen Theil von Südamerika verbreiteten, aber nur selten in einzelnen Pärchen auf den deutschen Vogelmarkt gelangenden Rothhauben- oder Purpurfronst (F. pileata) und ein wilder Kanarienvogel (Männchen), zu erwähnen sind. Interessant für Kenner waren auch die ebenfalls von Herrn Dr. Franken angestellten Baitardvögel, von denen sich der vom Maskenfink (F. Alario) und Kanarienweibchen und der vom Graugirlig oder Gr. uddelfink und Kanarienweibchen als fleißige Sänger auszeichneten. Da die besonders auf der diesjährigen Ausstellung in großartiger Weise hervortretenden Leistungen auf dem Gebiete der Vogelzüchtung bereits durch das in der vorigen Nr. veröffentlichte Verzeichniß der ausgetheilten Preise die gebührende Erwähnung gefunden haben, so darf ich wol, ohne das Verdienst der Beteiligten zu schmälern, von weiteren Mittheilungen hierüber absehen*).

Das unseren einheimischen Sängern und den sonst nützlichen Vögeln schädliche Raubzeug (Raubthiere, Raubvögel) war durch gut ausgestopfte Exemplare in sinniger Zusammenstellung den Besuchern der Ausstellung vor Augen gerührt. Eine sehr umfangreiche, streng systematisch geordnete Sammlung von Vogeleiern, ausgestellt von W. Schlüter in Halle, wußte sowohl das Interesse der Ornithologen, wie auch das des Laien im hohen Grade zu fesseln.

Große Anerkennung verschafften sich auch die von Dr. D. Hann in Chemnitz ausgestellten Embryo-Präparate, die das geheimnißvolle Leben im befruchteten Vogelei von seinen ersten Anfängen durch alle Stufen der Entwicklung hindurch bis zum vollständig ausgebildeten Vogel zur Anschauung brachten. In gerechter Würdigung der hohen Wichtigkeit dieser Präparate wurden dieselben durch das Preisrichter-Kollegium mit einem Diplom prämiirt.

Der bei Gelegenheit der Ausstellung veranstaltete Wettflug von Brieftauben fand am 12. Juni statt. Die Tauben waren vom Pöschner Brieftaubenliebhaber-Verein eingesandt. Genau 11 Uhr 30 Minuten wurde der Käfig geöffnet. Die Tauben, elf an der Zahl erhoben sich gleichzeitig, flogen eine kurze Strecke nach Westen, schlugen dann die direkte Richtung nach ihrer Heimat ein und waren in wenigen Minuten den Blicken der Zuschauer entchwunden. Die mit dem Lösungsworte „Sedan“ erreichte ihr Ziel nach genau zwei Stunden. Dann langte nach weiteren 3 Minuten „Strassburg“ an, u. in kürzeren und längeren Pausen trafen auch die übrigen Tauben auf ihren Särlagen ein. —

Was den durch Verkauf stattgehabten Umsatz anbetrifft, so war derselbe bei den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen ein ganz beträchtlicher. Derselbe beziffert sich auf nahezu 500 M. und mehr als drei Viertel der verkäuflich ausgestellten Gegenstände gingen in andere Hände über. So ist denn auch die diesjährige Geflügel- und Vogel-Ausstellung des obengenannten Vereins ein redender Beweis von der erfolgreichen Thätigkeit seiner Mitglieder. Möge er in seinen Bestrebungen beharren! R. Tittel.

Ueberschau einschlägiger Zeitschriften.

„The American Naturalist“, Nr. 6 enthält u. a.: Eine europäische Schneypfe, geschossen in Virginien, v. Elliot Coues — Zur Ernährung des Rotfuß (Geococcyx californianus, Lss., G. viaticus, Hrtt.; Paisano; Road Runner; Chapparal Cock), v. v. Chambers. — Notizen über die blaue Gans, v. Rufus Haymond. — Beobachtungen über eine eigentümliche Aenderung in der Lebensweise der Uferschwalbe. Dr. Hay-

* Wir glauben indessen bemerken zu müssen, daß die Züchtungs-Ergebnisse des Vorstehenden, Herrn mehrere Tittel, (unter denen sogar Atlasvögel), eine ganz besondere Erwähnung verdienen, zumal sie auch mit dem Hauptpreise, einem silbernen Pokal, ausgezeichnet worden. D. R.

mond will beobachtet haben, daß in Brookville (Indiana) eine Erdswalbe Grasshalme u. dgl. durch ein Bohrloch in einem Nistkasten, wo sie also ganz abweichend von ihrer sonstigen Gewohnheit in einer Spalte nistete, eintrug.

„The Zoologist“, Nr. 129 bringt die Schilderung eines Besuchs in der Vogelzucht auf Old Farme von H. C. Smith. — Notizen über das Wasserhuhn, v. Jd.; über die Dohle, über Taucher und Elfenbeinmöve, v. J. G. Lutz; über die Taucher, den Papageitauer, den raubfüßigen Bussard und die gemeine Möve, v. J. H. Gurney, John Selater und H. Gadsfield. — Ueber einen isländischen Falk in Guernsey, v. James Couch; über einen ebensolchen in Schottland, v. H. J. Charbonnier. — Wasseramseln im Winter, v. J. H. Gurney. — Ein Pirel oder Pfingstvogel in der Grafschaft Dublin, v. J. Douglas. — Blaukehlchen in Berkshire, v. J. H. Lutz. — Ein nistender Zeisig in Wiclów, v. R. M. Barrington. (Selbstverständlich werden wir hiervon meheres demnächst ausführlich bringen, insbesondere die Schilderung der Vogelzuchterei).

„L'Acclimatation“ enthält in Nr. 25 u. 26: Nebelhühnerzucht, v. H. D. G. — Briefe über Kasanenzucht, v. E. Maillard. — Die Sporenvogel v. E. Dumont. — Alexandrinische Hühner, v. W. Smés. — Die Drossel, von E. Dumont. —

„La Nature“, Nr. 160, enthält eine Schilderung der Flugkraft der Vögel, v. A. Pénaud (auf welche wir späterhin zurückkommen).

„Land and Water“, Nr. 544 enthält u. a.: Schwäne im Kampf mit Matten: Bei einer in der Gegend von Oldborough angestellten Rattenjagd sah man mehrere dieser von den Frettchen verfolgten Thiere ins Wasser flüchten, wo sie aber von den dort befindlichen Schwänen sofort angegriffen und nach erbittertem Kampfe theils getödtet, theils verwundet wurden. — Ein Korrespondent aus China schreibt: Nicht die geflügelten Insekten allein suchen zu ihrem Verderben das Licht, sondern auch eine große Anzahl von Vögeln. Auf dem Leuchtturm von Oseken wurden während einer einzigen Nacht neben vielen kleineren Vögeln auch zweihundert Habichte getödtet, welche den Thurm so nahe umkreisten, daß sie von der Gallerte aus mit Stöcken erschlagen werden konnten.

In „Nature“, Nr. 347 wird berichtet, daß in der zoologischen Gesellschaft zu London mehrere Exemplare einer aus dem taurischen Gebirge mitgebrachten neuen Spezies Schneehuhn (*Tetrao gallus tauricus*), nunmehr die fünfte Art dieser Familie, gezeigt wurden. Sie bewohnt die unzugänglichsten Punkte des Taurus-Gebirges und scheint am nächsten verwandt mit dem kaspischen Huhn (*T. caspius*) zu sein, von dem es aber in Gestalt und Farbe entschieden abweicht. — Auch eine neu entdeckte Strandläuferart (*Limicola sibirica*) wurde ausgestellt.

Im „Zoologist“, Nr. 129 erzählt H. Cox Folgendes über die Anhänglichkeit einer Mauerschwalbe: Ein Gutsbesitzer in Kent, unter dessen Fenster schon seit fünf Jahren einunddieselbe Schwalbe genistet hatte, wollte sich von der Wahrheit oder Unwahrheit der allgemein verbreiteten Meinung, daß eine Schwalbe, deren Nest einmal beschädigt worden, niemals mehr nach demselben Orte zurückkehre, überzeugen. Er brach also einen Theil des Nestes ab und kennzeichnete den vorher gefangenen Vogel, um seiner Sache ganz gewiß zu sein, mit einem feinen Silberringe, den er ihm um das eine Bein legte. Zu seiner Freude erschien die Schwalbe dennoch im nächsten Frühlinge wieder und so noch neun weitere Jahre hindurch, jedoch sie also im Ganzen vierzehn Jahre an demselben Orte nistete, ohne sich von der theilweisen Zerstörung ihres Heims beirren zu lassen. Sie wurde schließlich außerordentlich zahm und zutraulich.

Bücher- und Schriftenschan.

Das künstliche Ausbrüten und die Hühnerzucht nach zwanzigjährigen Erfahrungen aus praktischem Betriebe

der künstlichen Ausbrütung und der Hühnerzucht von **Sermann Baumeier** in Dresden (Hamburg, J. F. Fischer). Mit 2 Tafeln und 26 Holzschnittfiguren. Anhang: Abbildung und Beschreibung eines Brutapparats zum Betriebe im kleinen. Mit größerer Freude, als viele andere, begrüßen wir gerade diese literarische Erscheinung. Jeder Herausgeber eines Blattes auf unsern oder den naherwandten Gebieten wird uns darin zustimmen, daß es keinen Punkt gibt, welcher öfter in Anspruch genommen und zugleich schwieriger zu beantworten ist, als gerade die Brutmaschine. Hier nun spricht eine erfahrene Stimme und indem wir die Schrift vorläufig anzeigen, gibt uns dieselbe willkommenere Gelegenheit dazu, das Thema Brutmaschine hier nach allen vorhandenen Quellen demnächst einmal gründlich durchzusprechen. Bis dahin sei jene Schrift den theilnehmenden Liebhabern bestens empfohlen.

Briefwechsel.

Herrn Adolf Schulz: Die Nistkästen aus der Holzwarenfabrik des Herrn Fußhaus in Mühlhausen i. Th. haben bei der letzten Vogelausstellung in London die goldene Medaille als ersten Preis und ebenso bei den Ausstellungen der „Cypria“ und „Aegintha“ in Berlin, wie auch bei denen anderer deutscher Vereine erste Preise erhalten. Folglich müssen sie doch wol entsprechend sein. Wir können sie nach bester Ueberszeugung empfehlen. — Herrn Karl Planer: Mit Hinweis auf die Bücher- und Schriftenschan in dieser Nummer benachrichtigen wir Sie daß wir demnächst eingehende Mittheilungen über Brutmaschinen bringen werden. — Herrn Lehrer Stammer, z. B. in Binz auf Rügen: Für die liebenswürdige Auskunft verbindlichsten Dank! — Herrn Hotelier W. L. Kummer in Putbus: Gleicherweise besten Dank! — Herrn Ober-Steuerkontrolleur Schwarz: In einer der nächsten Nrn. werden wir Ihre Mittheilung zur Kenntniß und Beurtheilung der Geflügelzüchter bringen

An die Leser.

Meine bekanntheit bereits seit langer Zeit angezogene Gesundheit ist jetzt wiederum so sehr ins Wanken geraten, daß ich mich dazu gezwungen sehe, ohne Verzögerung ein Bad aufzunehmen, um eine anhaltende Kur zu gebrauchen. Da ich hierdurch also während der nächsten sechs bis acht Wochen meine Thätigkeit mindestens einschränken, wenn nicht zeitweise ganz einstellen muß, so habe ich notgedrungen die Leser um Nachsicht zu bitten. Es ist dafür gefordert, daß in dem Erscheinen der „Gefiederten Welt“ durchaus keine Verzögerung oder gar Stockung eintreten kann; ebenso wird die Mannigfaltigkeit des Inhalts keineswegs leiden. Dagegen muß ich bis auf weiteres die Fortsetzung der begonnenen Mittheilungen über wirtschaftliche Vogelzucht unterbrechen und die prompte Erledigung der Frageantwortungen und Auskunft wird auch wol nicht durchführbar sein. Die Reihenfolge der Aufsätze „Zum Vogelliebhaber“ wird jedoch nicht aufgehalten.

Im übrigen sei bemerkt, daß die fünfte Lieferung meines Werkes „Die fremdländischen Stubenvögel“ nahezu vollendet ist und also trotz der Störung demnächst erscheinen kann, sowie daß auch die neue Auflage des „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. nur geringe Verzögerung erleiden wird.

Dr. K. N.

Redaktion: Dr. Karl Rux, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

A n z e i g e n.

„Ameisenfueier“
von vorzüglicher Qualität empfiehlt
Oscar Reihold, Leipzig, Universitätsstr. 10,
[819] Vogelfutter-Handlung.

Glanz-(Canariensaart),
jetzt wieder sehr billig, empfiehlt
Oscar Reihold, Leipzig, Universitätsstr. 10,
[820] Vogelfutter-Handlung.

Christiane Sagenbeck, Handlung exotischer Vögel, Hamburg, [821]

erhielt in neu eingetroffenen Sendungen: sehr schöne und starke junge Graupapageien (Segelschiffvögel), Amazonen-Papageien, Neuholländer-Papageien, große und kleine Alexander-Papageien und rothaubige Kakadu; hat außerdem noch alle in letzter Annonee genannten Vögel vorrätig.

Das Etablissement von

Chs. Jaurach, Naturalist und Thierhändler in London,

179. 1-0. St. Georges Street, East,

[822]

erhielt in den letzten Sendungen: 30 Graupapageien, 20 Par Liebesvögel (Inseparables), 20 Par Japanesische Nachtigalen (Sonnenvögel), 100 Par kleine Senegalvögel, 1 Tantalus-Ibis, 1 Königsfasan, 2 Par Glanzfasanen, 2 Par Goldfasanen, 2 Par Karolinaenten; außerdem an Vierfüßlern: 2 Indische Elefanten (5 Fuß hoch), 2 Elefanten (4 Fuß 6 Zoll hoch), 1 Elefanten-Weibchen (4 Fuß hoch), 1 Elefanten-Männchen (3 Fuß 10 Zoll hoch), 1 Tiger-Männchen (völlig ausgewachsen), 1 Sryischen Bär, 1 Riesen-Känguruh, 1 Bennett's Känguruh, 1 Gazelle (Gazella dorcas), 2 Seehunde, 1 Serboa (Driphus aegypticus), 8 Hundspaviane, 1 Rhefussaffen; schließlich auch 7 große Alligatoren und 15 kleine Alligatoren.

Soeben sind noch angekommen: 80 Graupapageien, 2 schwarze Kakadus, 1 Bank's Kakadu, 13 Par schwarzköpfige Nonnen, 1 blaugehäubter Heher, 6 Portorikotäubchen, 1 Par bunte Pfauen, 6 Par Orinoko-Gänse (Bernicla jubata), 1 seltener Kranich vom Kap, 1 Par weiße Kraniche, 1 Antigone-Kranich, 1 Riesenreiher, 1 Pelikan, 1 Par Emus, 2 Kasuare; außerdem an Vierfüßlern: 1 noch unbestimmtes Thier aus Westindien, 5 Hundspaviane, 3 Monaffen, 49 Marmosetäffchen, 1 Par Seehunde.

Einige Papstfink-M. à 8 *St.*, Indigo-finken-M. à 7 *St.*, Wellensittiche à P. 18 *St.*, Sperlingspapageien à P. 15 *St.*, Sonnenvögel à P. 30 *St.*, Fakes, jung, à St. 36 *St.*, Aufträge unter D. J. postlagernd Leipzig. [823]

Amazonen-Papageien,

prachtvolle Vögel, billig, gesunde Ankunft garantiert. Eine 8 Fuß lange Klapperschlange. Ein brillant sprechender Graupapagei. [824]

Bremerhaven.

W. Schöttler.

Abzugeben:

1 Par Nymphenstittche (bereits Junge aufgezogen)	12	Thlr.,
1 Par Nymphenstittche	9	"
1 Par Zebrafinken	4	"
1 Zebrafinken-Männchen	1½	"
1 Paradieswitwen-Männchen	2½	"

Gefällige Franko-Aufträgen befördert unter [825]

F. S. 100 die Expedition d. Bl.

Zu verkaufen

Bruteier, ganz frisch, von echten Nylesburg-Enten à St. 50 *St.*

Junge echte russische Seidentamminen, die großen à St. 3 *St.*, die kleinen 2 *St.*

Kanarienvögel, 2 Männchen, 4 Weibchen und 2 Junge, zusammen 18 *St.*

1 Perlhahn, 2jährig, vorzüglich zur Zucht, 6 *St.*

Verpackung nur zum Selbstkostenpreise.

Frau Apotheker **A. Lange**,
Polnischdorf bei Wohlau.

[826]

Leipzig, **W. White**, Leipzig,

Zoologische Handlung, 1. Schloßgasse 1.

30 junge Fakes, 30 *St.*, weiße Kakadus, zahm, 45-50 *St.*, sowie alle Sorten ausländischer Vögel billig, ferner 1 Meops, reine Rasse, 1½ Jahr alt, preiswürdig. Preislisten gratis und franko. [827]

Mehlwürmer werden gekauft, oder wo sind welche zu bekommen.

Raunburg a./S.

Fraugott Brand,
Uhrmacher.

3 Par schön gefärbte Wellensittiche, von denen 2 Par schon mit Erfolg gemästet haben, und 2 graue Kardinäle mit großem eleganten Bauer, 125 Ctm. hoch, 60 breit, 48 tief, mit Springbrunnen, sind zu verkaufen bei [829] **J. Rosenkranz,** Stettin, Gr. Dderstr. 23.

Zu verkaufen sind:

Junge Leenberger Hunde, à 20 M.,
junge Ulmer Doggen, à 20 M.,
1 Leenberger Hündin (Löwengelb, 1½ Jahr alt) 100 M.,
1 Ulmer Dogge (Hündin, 2 Jahr alt) 10 M.
Webestde bei Stelp. [830] **Ditmann.**

Alle Sorten

Vogelfutter

offerirt in schöner, reiner Waare von 10 Pfd. an zu Centnerpreisen [831]

Oskar Reinhold,
Leipzig, Universitätsstr. Nr. 10.

Junge kohlschwarze Wiener Spitzhunde.

Unterzeichneter hat 5 junge schwarze Wiener Spitzhunde reinster Rasse zu verkaufen. [832]
Hamburg v. d. Höhe, den 8. Juli 1876.

Wilhelm Mathäus, Kaufmann.

1 Bec (Gracula religiosa), 36 M., 1 Wanderdrossel, 9 M., 1 Star (Wildling), 2 M., Schwarzköpfe, à Stück 3 M., Feldlerchen, à Stück 1 M. 50 S., Buchfinken, à Stk. 75 S., reitende Würger, à Stück 1 M., 1 Turmfalken, fingerzahn, 2 M., 1 Par wilde Turteltauben, 4 M., junge italienische Hähne, à Stück 1 M., Ameiseneier frische, 2 Pfd. mit Emballage 1 M. 50 S., trockene à Pfd. 2 M. Alle Arten Tauben, welche ich im Frühjahr annoncierte, sind jetzt wieder vorräthig. Brut Eier von Italiener und Eschertenen-Hühner, à Stück 25 S. bei [833]

August Dieb
Burg bei Magdeburg.

In nächster Zeit bekomme ich eine Sendung junger schwarzer Störche.

Seine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvögel, nachglucktoller mit den tiefsten Kellern, prämiirt auf allen Ausstellungen, versende im völligen Gesange und zu jeder Zeit, das Stück um 8 bis 12 Pfd. [834]

H. Ebeling,
Kanarienzüchterei in Merseburg a. S.

Zu vergehen habe: 1 Par Virginische Wachteln, 1 richtiges Par graue Edelfinken (musica), 1 Par Singfittiche, 2 St. graue Kardinäle, Männchen, 1 Par rote Kardinäle (prachtvolle Sänger), 1 Indigevogel, 1 Papstfink, 1 Bluffschnabel und 2 Drangweber. [835]
Koburg. **Gg. Heublein.**

Ein Par junge Steinadler, zus. 120 M., junge und alte Abu's, **größte** Gattung, St. 45 M. bis 50 M., 9 Mch. Rehbrömmeln à 6 M., 2 Wiedehöpfe à 20 M., Ringdrosseln, Sperbergrasmücken re. empfehle [836] **F. Zivja** in Treppan.

Ameiseneier in schöner trockener Waare offerirt per Kasse pro Kilo 3 M. 20 S. [837]

H. G. Bethge,
Apothekenbesitzer in Elbing.

Zu verkaufen:

1,2 ächte russische Hühner, 20 M.,
1,2 englische Zwerghühner mit Goldbehang, 15 M.
Bernburg. [838] **Jonis Ulrich,** Kaufmann.

Zu verkaufen:

1 Stamm 1,2 Vesohama (von Dettel prämiirt), 35 M.,
1 Stamm 1,2 gelbe Kuckhina, 24 M.,
1 sehr zahmes Reh, 36 M. [839]
Bernburg. **G. Kanzler,** Seifenfabrikant.

Ameiseneier,

diesjährige, getrocknete, à Pfd. 18 Sgr., versendet [840] **G. Riencfer,**
Hoflieferant in Bernburg.
Tigerfinken, à Par 7 M. 50 S., habe noch abzulassen.

Meinen großen Vorrath singender vorjähriger hiesiger Kanarienvögel bringe ich in empfehlende Erinnerung (Preis 15—24 M., Emballage 80 S.). Der Verkauf diesjähriger Vögel beginnt erst im Oktober. Für den Herbst suche ich Agenten gegen lohnende Provision. [841]

H. Maschke in Andreasberg.

1 Par Wellensittiche (das Weibchen importirt) habe zu 18 M. zu verkaufen. [842]

G. Sartorius,
Altendorf bei Esen.

Zu kaufen gesucht: 1 Par nistfähige Singfittiche; zu verkaufen: 1 Par nistfähige Nymphen, 21 M., 1 dgl. Wandfink-Much, 3 M., sowie Eier von Anarant- und Schmetterlingsfinken. Näh. in der Exped. d. Bl. [843]

1 gut sprechenden Graupapagei, 90 M., 2 vorjährige Schwarzamseln, à 4 M., Schwarzblättchen, à 4 M., Harzer Vogelbauer, 189 Stück mit Töpfen 35 M., Gimpelbauer mit Töpfen, à Dgd. 4 M. 20 S., versendet unter Garantie und Postnachnahme [844]

Karl Kastenbein,
Vogelhändler in Clausthal a. S.

1 Hühnerhabicht, 2 M. 50 S., 1 Par Wildenten, größte Art, 4 M., Ringeltauben, à Par 2 M., Turteltauben, à Par 1 M. 50 S., Sämmtliche Vögel sind jung aufgefüttert. Wachteln, à Duzend 15 M. [845]

Fr. B. Langner,
Vogelhandlung in Liegnitz.

Zu verkaufen:

Ein Par junge Kukul!
Zwanzig junge Harzer Kanarienvögel, wobei mindestens die Hälfte Hähne, schöne Exemplare.

Zu erfragen in der Buchhandlung von **Joh. Kraus** in Pferzheim. [846]

Wegen Abreise einer Herrschaft habe im Auftrage eine prachtvolle Hazrude, 84 Ctm. hoch, 120 Pfd. schwer, für einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Photographie steht zu Diensten. [847]

Gg. Heublein in Koburg.

Ein Par prächtige Rehe nebst diesjährigem Rehsalb, ferner überjähliche Vögel, als: 1 Par Buntfittiche, 1 Par Mönchfittiche, 1 Much. rote Pennanti und 1 Par Nymphen zu verkaufen event. gegen Saks's oder andere Papageien oder Finken zu vertauschen. [848]

Nicolaiten, Dörr.

v. Skotnicki.

Vogeleiersammlung, 7—800 Stück, im Ganzen oder getheilt sehr billig zu verkaufen. Näheres durch [849] **H. Schulze** in Bernburg.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gespaltene
Petitzelle mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 27. Juli 1876.

Nr. 30.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!
V. — Beitrag zur Kenntniß des Seelenlebens der Vögel.
— Ein brütender Fasanenhahn. — Zur Klassifikation des Gesanges der Parzer Kanarien (Fortsetzung). — Heilung eines Fako. — Briefliche Mittheilungen: Spottdroffeln; Lori von den blauen Bergen; weißer Star; zur Fühnerzucht; Neberwinterung; Blutfinkenucht. — Anfragen und Auskunft: Amazonepapagei; roter Kardinal; Schnapfen; kreuzlahne Grauköpfchen; Graupapagei. — Aus den Vereinen: Stralsund; Koburg; Zur Vögeltaubenliebhaberei. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!

V.

Um den Lesern und allen Betheiligten überhaupt ein vollständiges Bild der Verhältnisse zu geben, welche schon seit geraumer Zeit her alle Wohlmeinenden zur thatkräftigen Agitation für den Vogelschutz drängten, sei hier auch eine Schilderung angefügt, welche Herr Dr. Karl Bolle von dem früheren Berliner Vogelmarkt gegeben. Alle Freunde der freilebenden Vögel werden daraus am besten erfahren, wie notwendig einerseits wenigstens die vorläufige polizeiliche Unterdrückung eines derartigen Vogelfangs war und in welchem Maße andererseits seit wenigen Jahrzehnten in der Umgebung Berlins, wie leider allenthalben in ganz Deutschland die nützlichste, unentbehrliche Vogelwelt zusammenschmolzen ist.

Herr Dr. Bolle schreibt also: . . . soeben vernahm ich den vollen Klang des Pirolrufs vor

meinem Fenster — wol bemerkt, innerhalb der Stadt Berlin — ich sah gleich darauf den lieben goldgelben Kirschendieb durch das Laub eines Faulbaums dicht am Hofe gleiten. Ja, Vögel haben wir noch in Berlin, aber keinen rechten Vogelmarkt mehr, sie in der Nähe zu beschauen und den Wechsel der Jahreszeiten in ihren heiteren Bildern uns zu vergegenwärtigen . . . Schenken Sie mir Glauben, wenn ich es von vornherein ausspreche, daß der Berliner Vogelmarkt, soweit meine Erinnerung reicht, einer der wohlbesetztesten von all den vielen gewesen ist, welche ich in Deutschland und einem großen Theile des übrigen Europas zu schauen Gelegenheit fand. . . Tene Passion für die gefiederte Welt, dies gemeinsame Laster so vieler Völker, ist von jeher in Berlin heimisch gewesen. Andre Ortschaften mag sie sich ausschließlich auf Spezialitäten geworfen haben; hier umfaßt sie neben diesen, welche wahrhaftig nicht fehlten, wie die Sprosserliebhaberei beweist, mit gleicher Vorliebe Alles, was da fliegt und schwirrt. Die beste Probe davon lieferte aber unser Vogelmarkt, dem nichts fehlen durfte von dem, was eingeboren oder freiwillig zugewandert war, falls es sich nur überhaupt fangen ließ; auf dem auch Alles für ein Billiges Käufer fand, vom gelernten Dompfaffen an bis zu dem zufällig in eine Neuse gekrochenen Wasserhuhn oder dem aus hohem Thurmnest gefallenen Mauersegler. War ja doch der Unterhalt leicht zu erschwingen bei den geringen Preisen der Fütterungsstoffe. Es würde freilich vergeblich sein danach zu fragen, was aus jenen zallosen der Vogelliebhaberei geopfertem Vögeln geworden sei. Viele da-

von mögen in gute Hände geraten sein und sich lange des Haufs und der Mehlwürmer ihrer Pfleger erfreut, die meisten dagegen das Schicksal einer gepflückten Blume gehabt haben, die weggeworfen wird, nachdem man ihrer genossen(!).

Es lag einmal bei uns vielleicht noch mehr als anderwärts in den Sitten, Vögel zu halten, zu pflegen, zu kaufen und zu verkaufen, ja sogar gelegentlich zu verspeisen, was heutigen Tages auf die besten Sänger, die zufällig zugleich die wohl-schmeckendsten von den in Masse fangbaren sind, auf Drosseln und Lerchen beschränkt bleibt . . . die fünfziger ließen aber schon Anzeichen vom Verfall des Vogelmarkts gewahren. Viel Fremdes erschien, manches Einheimische ward seltener. Der alte Gloger polterte aus der unreinen Atmosphäre seiner Studirstube, die er selten mehr verließ, gegen Vogelfang und Vogelliebhaberei. Noch war selbst die Polizei, anstatt feindlich gesonnen, eher im geheimen Einverständnis mit der öffentlichen Meinung, wenn es galt ihr stets waches Auge ein wenig zuzubrüden, um die Nachtigalen nicht zu sehen, die aus Respekt vor dem sie schützenden Gesetz nur in mit Tüchern verhängten Bauern feilgeboten wurden. Das hat so gebauert bis zum Jahre 1869. Dann war es vor der Hand zu Ende . . .

Des Markttags, wenn die Landfrauen im schwarzweißen Kopfstuche in langen Reihen dasaßen vor sich die Körbe voller Schwertlilien und seltener Orchideen von den Rudower Wiesen, voller Waldbeeren, Morcheln oder Pilze, je nach der Jahreszeit, und wenn vor ihnen die weißen Leinen ausgebreitet lagen mit den hellglühenden „Miereneiern“ neben Körben voll anderer, noch appetitlicher anzuschauenden Eier des Ribitzes und der Litzke, da durste dann zur Begleitung ein Grasmückenest nicht leicht fehlen, oder ein junger Kufuf oder ein Bitter voller Starnäze, die der flachsharige Zunge vom Baume herabgeholt

hatte, ehe sie am Himmelfahrtstage ausflogen. Der mütterliche Geldbeutel füllte sich so mit einigen Groschen mehr, wenn das Söhnchen nicht selbst Lust verspürte, zur Stadt zu wandern . . .

Doch das war wenig, was so verkauft ward. Das waren nur die Wilden, deren Zufuhr im Vergleich mit jener der Bünstigen zu Nichts zerrann. Ich will jetzt Erinnerungen wachrufen, die etwa bis auf das Jahr 1833 zurückreichen und wie mir deutlich bewußt ist, mit einem Käfig voller Goldhähnchen und Schwanzmeisen beginnen, den ich, von der Schule heimkehrend, in der Charlottenstraße an einer Ecke des Gensdarmmarkts gewahrt wurde. Dort hatte ein alter Mann tagtäglich seinen gewöhnlich reich versehenen Vogelstand, ein Invalide, welcher sich die Erlaubnis zum Vogelfang und Vogelverkauf zu verschaffen gemußt hatte, wobei er sich dem Anscheine nach ziemlich gut stand. Durch diese Entdeckung aufmerksam geworden, fing ich an, den Markt zu erforschen, und regelmäßig zu besuchen. Hier entrollte sich vor meinen Blicken nach und nach ein so vollständiges Bild der märkischen Vogelwelt, daß ich wol mit Recht sagen darf, die Berliner Vogelstände jener Zeit seien ein wahrhaftes Museum vivum (lebensvolles Museum) gewesen. Sie waren es an Vögeln wie an Eiern und Nestern für Alle, denen die wirkliche ornithologische Sammlung im Universitätsgebäude nicht oder nur ausnahmsweise zugänglich war. Wie unendlich Vieles erblickte man hier nicht zuerst, von dem man in Büchern gelesen, ohne sich eine klare Vorstellung davon machen zu können; wie manches Andre hingegen in ureigner Gestalt von dem unsere Naturgeschichten aus Mangel an Raum schweigen und dessen Existenz uns die Anschauung im Freien noch nicht beglaubigt hatte. Hierher gehörten für mich z. B. die Gattungen der Fliegenschläpper, der Steinschwäger und Pieper, die seltenen Rohrfänger, der Dickfuß u. a. m. Es ist

Ein brütender Fasanen-Hahn.

Unter dieser Ueberschrift theilt Herr C. K. Karstake D. C. in der Londoner „Times“ Folgendes mit: „Erlauben Sie mir, die Aufmerksamkeit Ihrer Leser, die sich für Naturgeschichte interessieren, auf einen merkwürdigen Fall aufmerksam zu machen, von dem alle, welchen es Vergnügen macht, sich mit eigenen Augen überzeugen können. Am ersten Dienstag im Juni, begab ich mich nach dem Zoologischen Garten, um die mit dem Prinzen von Wales angekommenen Thiere zu besichtigen und war nicht wenig erstaunt, einen Fasanen-Hahn zu bemerken, der zwei gerade ausgeklüpfte Hühnchen unter seiner Pflege hatte. Es ist dies ein Mischling zwischen einem Revesi- oder Königsfasan und einem gem. Fasan, ein solcher Vogel mit fleckigem, oder besser gesagt, schmutzfarbener Gefieder, kurz, in seiner Erscheinung ein wenig gefälliges Thier, wie dies häufig bei Mischlingen der Fall ist. Freilich gibt es auch hier Ausnahmen, und so ist unser Mischling zwischen einem Amherst und einem Goldfasan ein prächtiges Geschöpf. — Der erwähnte Hahn, als er mich bemerkte, erhob sich, und die beiden Küchlein schlüpfen in das hohe Gras, dem Auge nicht mehr sichtbar, obschon das leise Zittern der Halme ihr Versteck verräth. Inzwischen gesellte sich ein Zuschauer des schönen Geschlechts in einem schreiend gelben Kleide zu mir, um zu sehen, was meine

Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nahm; dies hatte aber zur Folge, daß der Hahn unruhig wurde, zu glucksen anging und sich wie eine alte Henne gebardete, deren Stiefkinder, junge Enten, dem Wasser zuweilen.

Am Samstag ging ich abermals nach dem Garten, um nach den kleinen Fasanen zu sehen. Ich fand den alten Hahn im Grase liegen, mit den Küchlein unter seinen Flügeln, während die Henne sich in einiger Entfernung herumtrieb und ihrer Familie nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkte. Obschon zu meiner Zeit ein eifriger Züchter von seltener Federziehe, so beanspruche ich doch keinerlei wissenschaftliche Kenntniß als Naturkundiger; dabei ist mir bekannt, daß sich Kapavonen der kleinen Küchlein mütterlich annehmen, aber noch nie ist es mir vorgekommen, daß ein streitbarer Hahn oder ein Fasan-Männchen erst die Eier ausbrütete und dann die Kleinen mütterlich pflegte.

Zufällig traf ich heute einen unserer besten Kenner in solchen Dingen, Herrn Bartlett (Direktor des Zoolog. Gartens), der mir gestand, daß auch ihm der erzählte Fall etwas ganz Neues sei. Es läßt mich erstaunen, daß mein geschätzter und sehr thätiger Freund, Herr Frank Budland, und die anderen unternehmenden Herren, welche in den wöchentlich erscheinenden Sport-Zeitungen dieser unterhaltenden und lebenswürdigen Liebhaberei nach Kräften das Wort

kaum zu sagen, welche Menge von Arten, welche Reihen reicher und farbenprächtiger Naturbilder an diesen beschiedenen Vogelhändlerständen auf mehreren Plätzen Berlins der Masse der sich um sie drängenden Liebhaber jedes Alters, Standes und Geschlechts dargeboten wurden. Was der Zeltow, der Barnim und das Havelland in den Rienhaiden, im Birkenbusch und Elsbruch, im Sand und Sumpf oder auf der weiten von Halmen wogenden Feloflur nur erzeugten, was sie über sich hinwandern sahen auf den Fittichen des Windes: hier stellte es sich ein und war zu finden, regelmäßig, wenn es ein bleibendes Erzeugniß, als seltene Erscheinung angestaunt oder übersehen, wenn es eine Rarität und noch dazu vielleicht eine unscheinbare war. Was nicht kam, nun, das war entweder im vielmeiligen Kreise nicht vorhanden oder von der allgesuchtesten Seltenheit, wenn überhaupt fangbar. Und dies garnicht oder kaum jemals Auftretende wäre eigentlich leichter namhaft zu machen, als aus dem übermäßigen Reichtum des Vorhandenen etwas herauszugreifen . . .

(Schluß folgt).

Beitrag zur Kenntniß des Seelenlebens der Vögel.

Als Naturfreund und eifriger Leser der „Gefiederten Welt“ erlaube ich mir, einen Fall aus meiner Vogelstube mitzutheilen, der einen neuen Beweis gegen die noch immer theilweise festgehaltene Lehre vom blinden Instinkt und für das Vorhandensein höherer geistiger Eigenschaften der Vögel — zum mindesten einzelner Individuen — liefern dürfte.

Mitte Novembers im vorigen Jahre empfing ich von Herrn Wilhelm Stücklen ein Par Grauedelfinkenbasterde (Mutter ein Kanarienvogelweibchen). Vom Transportkäfig in ein großes Bauer gebracht, ver-

reden und den Geschmack auf die einheimische und ausländische Fauna zu lenken suchten, meinem mütterlichen Hahn bis jetzt noch gar keine Aufmerksamkeit geschenkt haben. Ich müßte mich aber sehr irren, wenn er in den nächsten Tagen nicht viel von sich reden machte, und ich bin auch überzeugt, daß sein Lob von lauterer Stimmen als der meinigen verkündigt werden wird.

Das Benehmen unfres Hahns gibt interessante politische Wink. Sollte mein Freund Herr Forsyth, mit seiner Fürsprache zu Gunsten der politischen und sozialen Rechte des schönen Geschlechts durchdringen, so mag das männliche Geschlecht sich immerhin, obgleich es keine Babies (kleine Kinder) zur Welt bringen kann, ins Bett steken, um es warm und behaglich zu machen, während der weibliche Theil im Parlamente thätig ist, etwa in einer tief sinnigen Abhandlung gegen Abschaffung der Chignons oder gegen die Bedenken welche rücksichtslose Krücker gegen zu enges Schürzen erheben könnten.“

In „Land and Water“ theilt derselbe Verfasser noch mit, daß Jemand einen Bantamahahn gehabt, der eine Brut einiger Tage alter Küchlein treu und sorgfältig geführt, nachdem die Glucke getödtet worden. „Aber“, sagt er, „so interessant ein solcher letzter Fall auch immerhin sein mag, er steht doch keineswegs vereinzelt da. So habe ich auch

hielten sich die Vögelchen in den ersten vierzehn Tagen ganz still und bei Annäherung an ihre Wohnung sehr scheu. Ich ließ sie nun im Zimmer fliegen, in welchem sich in Käfigen und freifliegend etwa 52 Prachtfinken, Weber und Papstfinken befinden. In der Stube bemerkte ich sogleich eine auffallende Umwandlung des Benehmens der Basterde zu ihrem Vorteil. Der Hahn begann damit, sich auf den höchsten Punkt des Gemachs zu schwingen und seinen Gesang, den ich seiner Tiefe und seines Wohllauts wegen dem des gewöhnlichen Kanarienvogels vorzuziehen, preiszugeben. Dann jagte sich das Pärchen stundenlang in aller Freundschaft im ganzen Raum herum. Innerhalb einiger Tage waren die Vögel ohne irgend ein Zutun von meiner Seite so zahm und vertraulich geworden, daß sie während des Frühstückes und Mittagessens zwischen Schalen und Schüsseln auf dem Tisch herumspazirten, an der Milch nippten, Brosamen aufsaßen und in einiger Entfernung von den Anwesenden in dem Trinkglas (ein hohes Viterglas) badeten, ohne natürlich irgendwie für die Fische einen festen Grund zu haben. Nach acht Tagen begannen sie zu nisten, wobei sie mit unglaublicher Dreistigkeit sich das Material zu verschaffen wußten. Hiervon nur ein Beispiel. Sie suchten aus den Vorhängen durch Abbeißen Fäden herauszuziehen. Gatten sie einmal ein Ende im Schnabel und den Faden etwa in Fußlänge herausgezogen, so schwirrten sie mit größter Gewandtheit, den Faden im Schnabel, im Halbkreis herum, bis derselbe durch diese pendelartige Bewegung vollends abgerissen war.

Doch nun zum eigentlichen Zwecke meines Schreibens.

Am 2. Juni riß der Sturm ein Fenster auf und bei dem Versuch, dasselbe zu schließen, wurde das dort sitzende Weibchen, eigentlich gegen seinen Willen, durch eine ungeschickte Bewegung hinausgetrieben.

Das vierstöckige große Haus, welches ich bewohne,

schon gehört, daß andere Hähne Glucke spielten. Etwas andres ist es jedoch, die Küchlein auch auszubrüten und dann zu verpflegen. Uebrigens hat der Fasanenhahn jetzt nur noch ein Küchlein, nachdem er das andre wahrscheinlich todtgetreten. Da er ein schwerer Vogel mit ungeschickten Beinen ist, so schloß ich auf ein solches trauriges Ende schon von vornherein, als ich ihn zum erstenmal sah und bemerkte, wie oft er das eine oder andre Küchlein trat“.

Es dürfte unsern Lesern wol bekannt sein, daß man in manchen Gegenden Kavaunen oder auch Hähne zum Erbrüten von Eiern förmlich abrichtet. In meinem Buche „In der freien Natur“ II. habe ich erzählt, daß auf einem Gute dies alljährlich und mit bestem Erfolge geschah. Ein ähnliches Beispiel ist in den „Süddeutschen Blättern für Geflügelzucht“ beiläufig bemerkt, wo es im Briefwechsel heißt: Ihr Zweifel, ob ein Hahn brutfähig ist, dürfte beseitigt sein, wenn wir Ihnen die Versicherung geben, daß bei Herrn Kaufmann Eckart hier gegenwärtig ein Hahn zum drittenmal in diesem Jahre brütet und seine Sache vortreflich macht. — Die Erscheinung aber, in welcher ein Hahn, hier also ein Fasan, die Brut freiwillig übernommen und ausgeführt, dürfte nur selten beobachtet sein. In England hat sie großes Aufsehen erregt und deshalb theilen wir sie auch hier mit.

Dr. R. R.

steht am Abhang des Kocherthales, unter demselben sind weite Obstgärten und in einer Entfernung von 100 Schritt über einem Flußarm liegt eine mit uralten Lindenbäumen besetzte große Insel, auf welcher sich eine Anzahl von Buchfinken und Schwarzköpfen befindet.

Mein Vogel flog alsbald in großer Höhe mit eigentümlich zitterndem Flug über den Fluß auf die Insel, wo ich ihn mit einem sehr erfahrenen Kenner und Züchter den ganzen Abend verfolgte und sehen konnte. Seitdem wurde er nie mehr gesehen, obgleich er durch die Art seines Flugs sehr leicht von den einheimischen Vögeln zu unterscheiden ist. In der Nacht traten die bekannten tropischen Regengüsse ein, die eine Woche lang fortbauerten. Er schien rettungslos verloren.

Gestern vor vier Wochen, um die Mittagszeit, erschien das Thierchen trotzdem in der Straße, welche dem Entweichungsfenster gegenüber liegt, und fand sich an dem Käfig eines auch erst seit einem Tage am Nachbarhause befindlichen Zeisigs ein, um dort Mahlzeit zu halten. Die Leute meldeten mir, daß der „afrikanische Spaz“ wieder da sei. Der Vogel flog nun auf das Blumenbrett an meinem Hause. Da der Hahn nicht zu fangen war, stellte ich den Käfig eines alten Bekannten des Flüchtlings, eines Harzers, auf den Sims und sobald der Kanarienhahn seinen Schlag begann, schoß der Langvermisste wie ein Pfeil ohne weiteres Besinnen herein.

Wie war es nun möglich, daß das im Käfig geborene und aufgezogene Vögelchen ein Haus aus der langen Reihe von Gebäuden längs des Ufers nach Wochen wiederfinden konnte, ein Haus, das es vorher nie von außen gesehen hatte? Wie ernährte sich der an das beste Futter gewöhnte Vogel draußen? Erwähnenswert ist schließlich, daß der Hahn alsbald das Weibchen erkannte und nach dem ersten Lockton einen schmetternden Gesang zum besten gab, das Weibchen aber sich benahm, als wäre es keinen Augenblick fortgewesen, seine alten Lieblingsplätze aufsuchte und so zahm und zutraulich war wie vordem.

v. Wundt.

Oberlieutenant u. Bezirkskommandeur.

Zur Klassifikation des Gesanges der Harzer Kanarien.

Von W. Böcker.

(Fortsetzung).

Die Knarr-, Knorr-, Schnorr-, Krach- oder Bassrolle. Sie ist in der That der Bass des Vogels, ein tiefer Brustton auf u oder o mit deutlicher Betonung des r. Lang ausgezogen, gerade oder gebogen, auf- oder abwärts steigend, bildet sie immer eine sehr schöne Tour und wird von Kennern und Nichtkennern sehr geschätzt. Gute Vögel bringen sie zuweilen gleich zu Anfang ihres Liedes, häufiger nach einer feinen Schwirrolle oder als Anfang der zweiten Periode ihrer Melodie, nach einer Hohlpeife. Eine ganz be-

sonders schöne Tour ist die Bassrolle in Verbindung mit der tiefen Hohlrolle oder umgekehrt die Verbindung der Hohlrolle mit der Bassrolle entweder mit ganz unmerklichem Uebergange oder auch mit deutlicher Begrenzung jeder einzelnen Strophe. Derartige Passagen sind auch garnicht so selten. Man kann sie fast bei jedem Bassroller hören, der zugleich eine tiefe Hohlrolle besitzt. Nicht jeder Bassist hat aber eine solche, sondern häufig hält sich diese bei ihm in der mittlern Tonlage. Dafür hat dann aber der Sänger, wenn er anders ein guter ist, nach der tiefen Knarre noch eine zweite in etwas anderer Tonlage mit deutlicherer Betonung des r und wird deshalb zu den Krachrollern gezählt — ein Ausdruck, der meines Wissens von Herrn Bergmann in Wiesbaden zuerst angewandt, jedenfalls häufig gebraucht worden ist.

In den Knarrollen ist der kleine Kanarienvogel der erheblich größern Nachtigal entschieden überlegen und merkwürdigerweise trifft man unter den kleinsten Exemplaren die tiefsten Bassroller, allerdings auch die besten Hohlroller an. Die Knarre ist anscheinend eine schwere Tour; doch bringen sie die jungen Vögel ziemlich früh, wenn auch nicht in derselben Tonfülle, wie die alten. Eine tiefe Knarre sollte bei keinem Vogel fehlen; gleichwol gibt es viele Hohl- und Klingelroller, die in Bassrollen sehr schwach sind oder auch garkeine bringen.

Nahe verwandt mit der Knarre ist die Lachrolle; sie kommt indeß viel feltner vor, wie jene und ist darum und ihres vollen runden Tons wegen auch von allen Liebhabern sehr geschätzt. Ihr Grundton ist a, dem ein oft kaum merkliches h vorhergeht. Sie erinert deutlich an das Lachen eines Menschen, ist in der Regel von mäßiger Länge und mittlern Zeitmaße. Gleich zu Anfang des Gesangs kommt sie wol niemals vor; dagegen hört man sie häufig nach der Knarre oder nach einer Lispelrolle, worauf dann wieder eine feine Schwirr- oder Schnatterrolle folgt. Ruhig und weich vorgetragen, hat sie Aehnlichkeit mit einer Bassglucker und man vermag sie in der Nachzucht leicht dazu umzugestalten, während sie andererseits bei einem jungen Vogel mit starker Stimme und ungefügiger Kehle aber auch zum Tappen ausarten kann. Ein guter Glücksvogel bringt in der Regel eine, wenn auch nur kurze Lachrolle; dagegen gibt es manche sehr gute Rollvögel, die sie entweder garnicht oder doch nur in der mittlern Tonlage bringen.

Die Lachrolle gehört wie die vorige ebenfalls zu den schwereren Rollen, obgleich sie junge Vögel in der Regel gleichzeitig mit der Knarre und noch vor den Hohlrollen hören lassen.

Eine der beliebtesten Touren im ganzen Rollengesange ist die Hohlrolle. Sie kann nicht oft genug gesungen werden und gilt dann als ganz besonders schön, wenn sie „überseht“, d. h. auf- und absteigend einigemal hintereinander wiederholt wird. Ganz tief vorgetragen, ist sie von bezaubernder Klang-

fülle, gleichviel, ob sie gerade oder gebogen, auf- oder absteigend unser Ohr berührt. Ihr Grundton ist das reine ü oder auch ein u, während sie mit einem r, welches sich aber bei manchen Hohlröllern — nicht bei allen — gleich wieder verliert, begonnen wird. Sie kommt zuweilen, aber sicher nicht häufig, als Anfang des Liedes vor, in der Regel nach einigen vorhergegangenen Rollen, mitunter auch nach einer Hohlpsäufe. Sie kann ebenso leicht mit den tiefsten Bahrrollen, wie mit den feineren Schwirr- und Schnatterrollen verbunden werden und diese Verknüpfungen müssen wir bei guten Sängern immer geschmackvoll nennen. Die Hohlrolle und die tief kullenden Touren überhaupt sind schwer, sodas sie nicht alle jungen Vögel wiederzugeben vermögen und manche zum Theil darin stecken bleiben, andere sie garnicht bringen. Alte Vögel vergessen sie nicht selten nach der ersten oder zweiten Mauser, und wenn bei denselben die Heiserkeit eintritt, so hört man es zuerst an der Hohlrolle und an der Hohlpsäufe. Auch bei den Hohlrollen gibt es verschiedene Klangfarben; je tiefer und länger, desto schöner sind sie.

Von der Hohlrolle komme ich auf die — Heulrolle; ein fürchterliches Wort, ganz geeignet, einem passionirten Liebhaber eine gelinde Gänsehaut zu verursachen. Herr Must gebraucht den Ausdruck ironisch, indem er damit eine mißlungene Hohlrolle bezeichnet — „weil die Zungen im Falle des Nichtgelingens des Rollens und des Aussprechens des r, wodurch eben diese (Hohl-) Rolle charakterisirt ist, dieselbe leicht pfeifen und so eine Rolle bilden, die man wol als Heulrolle benennt“ —. Wer zuerst die unglückliche Idee gehabt hat, eine der aller schönsten Passagen im ganzen Rollengefange, die wehmütig klingende, gebogene Hohlrolle zu einer Heulrolle herabzuwürdigen, weiß ich nicht; der Ausdruck, den man in der Bedeutung, die ihm Herr Must gegeben, noch verstehen kann, ist aber meines Wissens erst nach dem Erscheinen der Must'schen Broschüre gebraucht worden und verdankt wahrscheinlich seine Entstehung einer sehr willkürlichen Auslegung der oben wiedergegebenen Stelle.

Der melancholische Gesang mancher Singvögel macht namentlich bei gleicher Gemüthsstimmung einen tief ergreifenden Eindruck auf jeden gefühlvollen Menschen; wir können dem klagenden Sänger nicht zürnen, sind vielleicht sogar geneigt, in ihm einen Leidensgefährten zu erblicken. Ganz anders mit dem unsinnigen Geheul eines Geschöpfes, sei es nun Mensch oder Thier! Es vermag uns höchstens das Gefühl der Verachtung einzuslößen. Darum — pereat Heulrolle! Eher lasse ich mir noch die „neu entdeckte Wehmütstoller“ gefallen. Es gibt wirklich so etwas wehmütig Kollerndes im Reiche der Töne; nur nennt man es anderwärts kurz und gut die Koller. —

Jene gebogene Hohlrolle hat übrigens nicht bei allen Kanarien einen wehmütigen Klang; sie kann sogar wie ein heller Subelruf ertönen, wenigstens ist es bei verschiedenen meiner Hähne der Fall. Im

übrigen charakterisirt sich diese vorzügliche Strophe ganz so, wie sie Herr Brandner in seinem Werkchen beschrieben hat. Sie besteht aus den Doppelvokalen üö üö, üi üi, ou ou und ist ohne alle Mittlaute, daher auch von höchstem Wohlklang. Die besten Sänger bringen sie in verschiedenen Tonlagen. Das Zeitmaß ist ein mäßig langsames. Obgleich sie häufig, wenigstens nicht selten, im Gesange vorgebracht werden, so muß sie doch mit als eine der schwersten Rollen erachtet werden, indem die jungen Vögel sie spät bringen und nicht jeder von ihnen sie sich zu eigen macht.

Unter einer Bogenhohlrolle oder gebogenen Hohlrolle versteht man übrigens auch eine Hohlrolle, die in einem langen Bogen vorgetragen wird, steigend oder fallend allmählig in eine andere Tonart übergeht und ohne merklichen Uebergang sich in einer andern Rolle verliert. (Fortsetzung folgt).

Heilung eines Taks.

Am 26. November vor. J. kaufte ich bei Herrn F. Schmidt in Berlin einen Graupapagei. Herr Schmidt sagte mir, daß ich dem Vogel Hanf und in Kaffe aufgeweichte altbackene Semmel als Nahrung reichen solle. Ich that nach Vorchrift und der Vogel war gesund, sing auch — nachdem er zwei Monate lang keinen Ton hören gelassen — plötzlich ganz hübsch an zu pfeifen. Da las ich in Nr. 6 der „Gefiederten Welt“ einen Aufsatz des Herrn Prediger Gensichen. Ich glaubte nun für meinen Taks nichts besseres thun zu können, als ebenfalls die von Herrn Gensichen angegebene Fütterungsweise anzunehmen. Jedoch der Papagei war anderer Ansicht. Anfangs ließ er das Futter vollständig unberührt und später nahm er nur so wenig davon, daß ich mich genötigt sah, wenn ich ihn nicht vollständig verhungern lassen wollte, zu der alten Fütterungsweise zurückzukehren. Taks fraß begierig Hanf und Semmel und war ganz munter. Im Laufe des verflossenen Monats bemerkte ich jedoch, daß er sowol Hanf als auch Semmel auswürgte. Ich schloß, daß das ihm reichliche Futter nicht zuträglich für ihn sein möge und wollte nochmals versuchen, die Fütterung mit gekochtem Mais durchzusetzen. Nachdem dem Vogel zwei Tage lang nur Mais, von welchem er jedoch so gut wie nichts gefressen, verabreicht worden war, mußte ich plötzlich nach Berlin reisen. Ich ordnete an, daß während meiner Abwesenheit Taks nichts andres als Mais erhalten sollte. Meine Anordnung wurde pünktlich ausgeführt, aber Taks blieb eigensinnig und rührte nichts an. Am zweiten Tage nach meiner Abreise wurde er morgens am Boden seines Käfigs anscheinend in den letzten Zügen liegend vorgefunden.

Obgleich Taks für verloren gehalten wurde, so wollte man doch wenigstens noch einen Versuch machen, ihn zu retten. Er wurde also aus dem Käfig genommen, in warme Tücher gewickelt und

auf die mäßig erwärmte Eisenplatte der Kochmaschine gelegt. Gleichzeitig wurde ihm erwärmter Rotwein theelöffelweise in kurzen Zwischenräumen eingefloßt, ebenso das Gefieder mit derselben Flüssigkeit besprengt. Der Erfolg war ein ausgezeichnete; denn Jaso erholte sich sehr bald, und als ich am andern Morgen von meiner Reise zurückkehrte, saß er schon wieder, allerdings in kläglichster Gestalt, auf seiner Sitzstange — nur begrüßte er mich noch nicht, wie das sonst geschah, mit Pfeifen.

Jetzt ist er anscheinend wieder ganz wohl, wenn auch das Erbrechen immer noch nicht ganz ausgehört hat. Seine Nahrung besteht jetzt fast nur aus altem, trockenem oder in Milch oder Kasse aufgeweichtem Zwieback, da er alles andre verschmäht. Hinzufügen muß ich noch, daß ich bei meiner Rückkehr dem Patienten lauwarmen Kamillenthee verordnete, welchen er noch bis heute begierig trinkt.

Kroll, Oberlieutenant a. D.

Briefliche Mittheilungen.

... Meine Spottrosseln haben es bis zum ersten Ei gebracht, dann aber schien das Weibchen an Legenot zu leiden und nachdem es ohne meine Hülfe genesen, ließ es doch die Brut im Stiche. Dagegen habe ich viele Freude an den Peri von den klauen Bergen, welche wirklich als ständige Brüter zu betrachten sind. Nur einen unangenehmen Zwischenfall hatte ich. Durch das starke Hämmern eines Zimmermanns war das Weibchen zu Ende Februars von den Eiern getrieben, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, da ich nicht zugegen sein konnte. Obwol der Vogel aber am Tage darauf wieder fest brütete, so waren die Eier doch erkaltet und die Brut verloren. Die Untersuchung ergab, daß die Jungen bereits soweit waren, um die Schalen zu durchbrechen, jedoch die Störung also einige oder vielleicht nur einen Tag später keinen Schaden verursacht hätte. Nachdem die Peris am 7 März diese Brut verlassen, hatten sie schon wieder am 24. März, das erste und am 26. März das zweite Ei gelegt. Ich werde nun sorgfältig feststellen, in welchem Alter die vorjährigen Jungen zu nisten beginnen.

Karl Petermann.

... In Nr. 24 schreibt ein Herr G. Schreiber über einen weißen Star und fragt: ob eine solche Varietät schon oft dagewesen sei, oder zu den Seltenheiten gehöre. — Darauf kann ich folgendes mittheilen: Im Herbst des Jahres 1873 bemerkte ich auf den sogenannten Kleslermatten in der Nähe des Seminars Wettingen eine große Schar Stare, die sich auf den Wiesen herumtrieben und zuweilen dann auf die an der Straße gepflanzten Obstbäume sich setzten. Unter diesen Staren befand sich auch ein weißer, der mein Interesse besonders auf sich zog. Ich war so glücklich, denselben ziemlich lange beobachten zu können. An Größe, Geberden, und Geschnappte glich er den übrigen vollkommen, wegen seines silberweißen Gesieders wegen leicht bemerkbar war. —

... Schon oft sind in den verschiedenen Vogelzeitschriften Ratschläge und Winke erteilt worden, wie man das Geschlecht der Vögel, z. B. der Hühner, bereits an den Eiern unterscheiden könne. Es sollen aus den mehr rundlichen Eiern Hühner und aus den länglichen mehr Hühner entweichen, oder umgekehrt u. s. w. Diese Behauptungen sind aber so wenig stichhaltig, als man ein Apfelsort auf einen Birnentamm pflanzen kann, daß es wächst. Dagegen habe ich bei der Hühnerzucht folgende Erfahrung gemacht, welche ich Ihnen hier mittheile.

Will man bei einer Brut mehr Hühner als Hähne erzielen, so halte man junge Hühner und Hähne, aber nicht zuviel Hühner auf einen Hahn, ungefähr wie 4 : 1. Das Natürliche der Sache wird Jedermann einleuchten. Dieses

Jahr hatten wir nur eine glückende Henne. Meine Frau gab derselben elf Eier zum Brüten. Am 21. Mai schlüpfen elf Junge aus, wovon eins verunglückte. Von den übrigbleibenden waren acht Hühner und nur zwei Hähne. Vier andere Nachbarsfrauen, die ebenfalls die Eier von uns bezogen, erzielten einen ähnlichen Erfolg. Noch zu bemerken ist, daß unsere Hühner und der Hahn nur ein- bis zweijährig sind.

G. Muntwyls, Lehrer.

In Bezug auf die Mittheilung des Herrn G. Schreiber in Nr. 24 über den Star bin ich in der Lage, Folgendes zu berichten.

Wie gewöhnlich, so nisteten auch in diesem Frühjahr ein Par schwarze Stare unter meinem Dache. Nachdem die Brütezeit vorüber und sich im Neste vier Junge befanden, stellte sich bei der Befriederung heraus, daß unter diesen ein schneeweißes Exemplar heramwuchs, welches das kräftigste von allen werden zu wollen schien. Mit einem schwarzen zusammen setzte ich es in ein Vogelbauer und hängte dieses in der Nähe des Nestes an mein Haus. Die Alten schienen aber die eingesperrten Jungen nicht genug zu füttern. Ich nahm deshalb das Bauer wieder herunter und fütterte die Vögel mit Semmel — aber leider starben beide.

Ich bemerkte noch, daß das Gefieder des weißen Stars wirklich schneeweiß und der Schnabel gelb war, die Augen und Füße aber rot ausfahen. An den Alten konnte man keine Abzeichen wahrnehmen. — Ferner kann ich noch angeben, daß man in einem Dorfe hier vier Jahre hindurch einen Star bemerkt hat, der einen weißen und einen schwarzen Flügel besaß, was dem man aber nicht bunte Jungen beobachtete. Jetzt ist er nicht wiedergekommen.

Blutfinkenzucht.

In Nr. 25 stand ein Aufsatz von Herrn Eduard Rüdiger über Blutfinkenzucht. Da ich mich in der Lage befinde, Ihnen Näheres mitzutheilen und da ich glaube, daß es genannten Herrn interessieren wird, so sei Folgendes erzählt.

In diesem Frühjahr kaufte ich von Herrn Brandenburger in Magdeburg ein Par Dompaffien, welche ich am 1. April in eine fliegende Kanarienhöcke setzte. Mitte Juni fing das Weibchen an, einzelne Kokosfasern in einen gewöhnlichen Nistkasten, wie ich solche für Kanarienvögel hängen habe, zu tragen, formte daraus ein sehr loses Nest und legte dann hintereinander fünf Eier, auf welchen es sehr gut brütete. Die Fasern hat allerdings das Männchen wieder herausgezogen, die Eier sind aber in dem Nistkörbchen liegen geblieben, und seit vorgestern befiße ich fünf junge Dompaffien, welche bis heute noch leben. Das Männchen hat nicht mitgebrütet und bis jetzt die Jungen nicht gefüttert, wegen es das Weibchen sehr fleißig füttert. — Sollten Sie es wünschen, so werde ich Ihnen später noch mittheilen, ob ich dieselben groß bekommen habe.

Otto v. Bardeleben.

(Wir bitten darum. D. R.)

Anfragen und Auskunft.

Frage: Mir wurde heute hier ein zahmer, sprechender Amazonen-Papagei gezeigt, der seit längerer Zeit am Fressen behindert ist, auch seit ebenso lange nicht mit dem Schnabel klettern kann. Der Vogel hatte, als ich ihn sah, ein klares Auge und fell sonst nur noch an einem Nasenloche etwas Ausfluß zu bemerken sein. Aufgeweichten Zwieback, Nessel, Kartoffeln frißt er, Haas aber nur äußerst mühsam. Das Uebel besteht — wie gesagt — seit längeren Wochen. Ist Ihnen dasselbe wol bekannt und welche Behandlung möchte sich empfehlen?

Antwort: Das Uebel kann in verschiedenen Ursachen begründet sein; entweder in einer rheumatischen Affektion, welche bei Papageien sehr oft und mannigfaltig vorkommt, oder vielleicht in einem Geschwür, welches in der Gegend der Schnabelwurzeln ebenfalls nicht selten sich zu bilden pflegt. Untersuchungen und beobachten Sie den Vogel genau und theilen Sie uns das Ergebnis mit.

Herrn Stationschef Wachsmann: Bevor wir Ihnen besprechenden Rat inbetriff der Beleggeschwulst ihres roten Kardinals geben können, bitten wir um Auskunft über Folgendes: Ist die Geschwulst hart oder weich, hat sie irgendwo eine gelbe Stelle oder ist sie rot und heiß? Wie lange haben Sie den Vogel und wie haben Sie gefüttert?

Herrn Premier-Lieutenant Stechmann: Von all' den Mitteln, welche beim Schwefen der Vögel oder auch bei anderen stärkeren katarrhalischen Erkrankungen angewendet werden, hat man in früherer Zeit das Auspinseln des Schnabels und der Nasenlöcher mit einer in Salzwasser getauchten Federfahne und darauf ebenso mit lauwarmem Provençeröl immer als das wirksamste erachtet und namentlich in einem so leichten Falle, wie bei ihrer Rotbug-Amazona würde ich nur zu demselben raten. Sollte sich der Ausfluß jedoch hartnäckiger zeigen, so könnten Sie die von Herrn Hofapotheker Sedlitzky angewandte Auflösung von Salweilsäure oder auch eine Auflösung von Karbolsäure (1=100 Wasser) brauchen. Feuchte Wärme und Vermeidung jedes Temperaturwechsels sind aber Hauptbedingungen. Auch achten Sie sorgfältig auf das Futter.

Herrn Postdirektor Büsching: Die Erscheinung, daß Ihre beiden grauföpfigen Zwergpapageien plötzlich kreuzlahm geworden oder richtiger gesagt, den Gebrauch der Füße verloren haben, ist eine überaus auffallende, sodaß sich die Ursache wol schwer ermitteln lassen wird. Von vornherein glauben wir nicht, daß die Erkrankung infolge einer Vergiftung durch Wolfsmilchkraut eingetreten; vielmehr können zwei andere Ursachen in Betracht kommen. Entweder, und dies ist am wahrscheinlichsten, haben die Vögel starken Zug bekommen oder sie haben des Nachts einmal im Käfige getobt und durch Anstoßen an scharfen Kanten u. dgl. sich das Rückgrat beschädigt. Wunderlich erscheint es in letzterem Falle nur, daß beide gleich-weise krank geworden. Zur Kur vermag ich Ihnen nur folgendes zu raten. Halten Sie den Käfig stets recht trocken und rein, stellen Sie die Futter- und Wasser-Gefäße so hin, daß die Vögel sie so leicht als möglich erlangen können, geben Sie dem Käfig ein Standort, wo sie möglichst ruhig und unbelästigt bleiben, sodaß sie niemals heftige Bewegungen zu machen brauchen und im übrigen haben Sie viel Geduld! Andere, künstliche Hilfsmittel gibt es schwerlich.

Herrn C. Prinzing: Ihrem Graupapagei fehlt weiter nichts, als daß er irgendwie scharfen Zug und also Reizen in die Beine bekommen hat. Füttern Sie ihn in der Weise, wie ich in Nr. 27 angegeben, suchen Sie ihn gegen Zugluft und Kälte zu bewahren und bringen Sie ihn am stillen, sonnigen Orte ins Freie, jedoch so, daß er nicht in die sengenden Sonnenstrahlen zu stehen kommt. Gewöhnen Sie ihn dann wieder an Wasser und warten Sie im übrigen ab, ob er besser wird. Einreibungen u. dgl., welche vielleicht recht wirksam wären, lassen sich nicht anwenden, weil der Vogel doch nicht sagen kann, wo es ihn schmerzt.

Aus den Vereinen.

Vogelschutz-Verein zu Koburg. Der seit 5 Jahren hier bestehende Vogelschutz-Verein hat sich u. a. die beiden Aufgaben gestellt, die Stare in hiesiger Gegend anzulocken und die früher sehr zahlreich hier vertretenen Nachtigalen, welche sich aber leider seit einer Reihe von Jahren gänzlich aus unserer Gegend entfernt haben, wieder einzubürgern. Das erste Ziel wurde bereits im vorigen Jahr vollständig erreicht, indem damals schon ebenso wie heuer in fast allen nach Hunderten zählenden Star-Nistkästen 2 Brutten stattgefunden haben. Was die andere Aufgabe anbetrifft, so ist es endlich nach mehrjährigen Versuchen in diesem Jahre einigen Mitgliedern des Vereins gelungen, Nachtigalen in Brutstätten zu züchten und zwar 10 Stück von drei überwinterten Paren. Von diesen zehn jungen Nachtigalen sind leider drei aus nicht ermittelten Ursachen wieder eingegangen, während die übrigen sieben vortrefflich gedeihen und mit den

alten Vögeln fröhlich in den Brutstätten herumfliegen. Der Verein gedenkt, die selbstgezüchteten Nachtigalen zu überwintern, im nächsten Frühjahr die Züchtungs Bemühungen fortzusetzen, und wenn diese — wie nach den gemachten Erfahrungen wol zu erwarten — wiederum von gutem Erfolg sind, die jungen und einige alte Vögel in die Freiheit zu entlassen. Auf diese Weise hoffen wir, auch die zweite Aufgabe erfüllen zu können. —

Nach einigen Vorversammlungen sind wir am 18. April d. J. mit gegen 60 Mitgliedern, welche bis jetzt die Zahl von 71 erreicht haben, unter dem Namen **Ornithologischer Verein in Straßund** zusammengetreten. In der ersten ordentlichen Versammlung am 15. Mai d. J. wurden die Herren Dr. med. Pogge zum Vorsitzenden, Kaufmann R. Mayer zum Stellvertreter, Kaufmann M. Rindt zum Rentanten, Lehrer Müller zum Schriftführer, Uhrmacher Salomon zum Stellvertreter als Vorstand gewählt, aus welchem wir leider jedoch den für den Verein besonders thätigen Lehrer Müller bereits durch den Tod verloren haben. An seiner Stelle wurde in der letzten Sitzung der Unterzeichnete zum Schriftführer gewählt.

Gleich den übrigen Vereinen dieses Gebiets hat der unsrige die Kenntniß, Pflege, Zucht und den Schutz der Vogelwelt und des Geflügels auf seine Fahne geschrieben und sind in den allmonatlich abgehaltenen Versammlungen schon zwei mit großer Befriedigung aufgenommene Vorträge, die Kenntniß der Tag- und Nacht-Raubvögel betreffend, gehalten worden. **Wernich**, Postdirektor.

Zur Brieftauben-Liebhaberei.

Die Barmer Gesellschaft „Columbia“ veranstaltete am 25. Juni von Potsdam aus ein Brieftauben-Wettfliegen, das nach den eingetroffenen Berichten, sich eines Erfolges erfreute, wie ein solcher seit dem Bestehen der Gesellschaft noch nicht erreicht worden. Während in früheren Jahren in gleicher Entfernung die Tauben meistentheils erst am Tage nach dem Ausfliegen einflogen, so selbst im vergangenen Jahre der erste Preis nicht am Ausflage, sondern erst am Tage nach dem Ausfliegen errungen, wurden in diesem Jahre der erste und zweite Preis bereits um 10 Uhr 12 Minuten Morgens (am Tage des Ausfliegens) gewonnen und der letzte von den 25 ausgelegten Preisen um 11 Uhr 17 Minuten, also klos 1 Stunde 5 Minuten später. Die Tauben sind zu einer Zeit angekommen, als sie noch nicht erwartet wurden, und ist es daher nicht zu verwundern, daß verschiedene Liebhaber erst ihren Schlag aussuchten, um nachzusehen, als sämtliche Preise bereits gewonnen waren. Das Wetter war aber auch für die Flugrichtung ein äußerst günstiges zu nennen, hell und klar bei nordöstlichem Winde. Das Ausfliegen der Tauben fand am 4 Uhr Morgens nach Barmer Zeit statt, es haben mithin die erste und die zweite Taube 6 Stunden 12 Minuten gebraucht, und da Potsdam von Bamern 430 Kilometer entfernt ist, eine Fluggeschwindigkeit von gegen 70 Kilometer in der Stunde erreicht. Hoffen wir, daß die „hohen“ Reisenden bei dem am 8. d. M. stattfindenden Fluge von Landsberg an der Warthe ein ebensolch' gutes Wetter begünstigt.

Bücher- und Schriftenschau.

Süddeutsche Blätter für Geflügelzucht. Organ des Vereins München (Redaktion, Druck und Verlag von W. Hilz in München). Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die größeren Geflügelzüchter- und Liebhaber-Vereine jetzt immer häufiger eigene Zeitschriften herausgeben. So hat der badische Verein schon längst ein Monatsblatt, der sächsisch-thüringische Verein in Halle gibt seit Neujahr d. J. ebenfalls eine Monatschrift heraus, der ornithologische Verein von Wien veröffentlicht periodische Mittheilungen und der Münchener beginnt jetzt mit den obengenannten Blättern. Andere, wie der älteste von allen, der hühnerologische Verein von Görlitz, der große Stettiner ornithologische Verein u. a. geben einen mehr oder weniger umfassenden

Jahresbericht heraus. Jedenfalls liegt in allen diesen Äußerungen einer realen Thätigkeit zugleich die beste Gewähr für die ersprießliche Entwicklung und Verbreitung untrer Sache, der Geflügelzucht nach allen Seiten hin — und in diesem Sinne heißen wir auch das obige sächsisch-deutsche Blatt aufrichtig willkommen.
Dr. K. K.

Briefwechsel.

Herrn Postdirektor Wernich in Stralsund: Jeden ferneren Bericht aus Ihrem Verein nehmen wir ebenfalls mit Vergnügen auf.

Berichtigung.

Die Baumeyer'sche Schrift: „Das künstliche Ausbrüten und die Hühnerzucht“ ist nicht wie fälschlich angegeben bei S. S. Fischer, sondern im Verlage von S. S. Richter in Hamburg erschienen.

Zum Vogelschutz: „Schutz den Vögeln in allen Welttheilen“! IV, muß die Überschrift in Nr. 29 heißen und nicht, wie irrtümlich gesetzt: II.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerßchel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

A n z e i g e n.

1 Par afrikanische Stahl-Glanzstare (*Lamprovolius chalybaeus*) verkauft à 75 M. inkl. Verpackung [850] L. Seyd in Kassel.

Bukowina'er Sproßer

der vorzüglichsten Gattung, à 50 Mk., hat abzugeben [851]

F. Bivsa, Troppau (Oesterreich).

1 Par Nymphen (bereits Junge aufgesetzt), 1 Bandfink-Mch., sowie Eier von Amarant- und Schmetterlingsfinken sind billig abzugeben. Adressen in der Expedition dieses Blattes. [852]

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[859]

erhielt in den letzten Sendungen: 80 Graupapageien, 48 Amazonen, 3 Karolinenfittiche, 1 Königsfittich, 1 Turako, 6 Kalifornische Wachteln, 1 rotchnäbelige Fruchttaube (*Columba chrysochlora*), 1 Par eingeführte Yokohama-Hühner, 5 gehäubte Perlhühner, 2 blaubärtige Scher (*Cyanacorax cyanopogon*), 1 amerikanischen Strauß; außerdem an Vierfüßlern: 4 große Elephanten, 1 Kragenbär, 1 Par Rehe, 2 Aris-Hirsche, 1 Zibethkatze, 4 Dorsal-Eichhörnchen, 1 Nasenbär, 2 Mandrills, 1 blaumäulige Meerkatze, 3 Kapuziner-Affen, 6 große Hundspaviane, 4 Dianaaffen, schließlich 2 Mexikanische Krokodile.

Handlung exotischer Vögel

von **Carl Zeidler**, Halle a. S., Glaucha'sche Kirche Nr. 3, empfiehlt sein Lager von grauen Papageien, akklimatisirt und sprechend, Amazonen-Kakabus, div. kleinen Vögeln, Paradies- und Dominikaner-Witwen, Orangeweber, in Pracht kommend, 2c.

Div. Amphibien zu billigsten Preisen. Beantwortungen gegen Franko-Marke. [860]

Soeben komme ich mit grauen, grünen etc. Papageien, verschiedenen kleinen exotischen Vögeln, sowie allerliebsten weissen Zwergpudelchen und zwei seltenen, schönen, kleinen Affenpinschern, 4 Pfd. schwer, von London an und empfehle dieselben zu en-gros Preisen [853]
Bartsch, Berlin, Krausenstr. No. 21.

C. Reiche,

Mifeld, Provinz Hannover, [854] hat in dem letzten großen Transport afrikanischer Thiere außer 3 jungen Nilpferden, 1 doppelhörigen *Abinoceres*, 5 Elephanten, 8 Giraffen, 3 Antilopen, 7 Löwen, 2 Leoparden, 4 Hyänen, 2 Warzenschweinen, 1 Erdferkel, 6 Stachel-schweinen, 3 Schuncmens und 1 Banditlis, auch 1 Scheyf- adler, 1 Gaufleradler, 1 Schlangenadler und eine beträchtliche Anzahl verschiedener kleiner Vogelarten erhalten; in einem Transport aus Amerika befanden sich außer 4 Bibern und 3 Neuteleuten eine große Anzahl Baltimorevögel, 1 Gartentruvial, rosenbrüstige Kernbeißer, Papstfinken, Indigovögel, grüne Prachtbeher (*Garrulus luctuosus*) und als ganz neu eingeführt Scherf- und Haubeneiftern (*Cyanurus Bullockii*).

Zu verkaufen:

1 Wbh. Wellenpapagei, gut zur Zucht, 12 M., nehme dafür auch in Tausch 1 Par kleine ausländische Finken oder einen guten Kanarienhahn. [855]

Gustav Schreiber,
Gerswalde in der Uckermark.

Aus meiner Kanarien-Vogelstube habe zum Herbst ca. 60 Stück junge Hähne an einen Großhändler zum billigen Preise abzugeben. Sämmtliche Vögel sind Koller 1. Qual. [856] Lehrer Snoch,
Essen a. d. Ruhr (Schederhof).

Zu verkaufen:

1 Meys (Hund), reinste Rasse, 60 M.,
1,2 Hamburger Goldack von H. Dettel, mit dem ersten Preis prämiert, 25 M. [857]
Parthim i. Meckl. G. F. Schröder.

Zeilige und Kreuzschnäbel, M., à 1 M., Kettelchen, Mch., à 1 M. 25 S., Gartengraswürden, Mch., à 2 M. 50 S., Mönche, à 3 M., Tannenmeisen, Mch., à 75 S., und andere Insekten-fresser ebenso billig. [858]
Morchenstern b. Reichenberg (Böhmen). R. Stahl.

Leipzig, 15. Juli 1876.

P. P.

Verschiedene geschäftliche Vorkommnisse, wie u. A. die Anstellung eines neuen Geschäftsführers in meinem Wiener Filialgeschäft, erforderten meine 6 monatliche Abwesenheit von Leipzig. Nachdem es mir nun, zufolge überhäufeter Arbeiten, die mir in Wien oblagen, nicht möglich war, von allen Geschäftsvorfällen in meinem Leipziger Hauptgeschäft so spezielle Kenntnisse zu nehmen, wie es mir wünschenswerth erscheint, ersuche ich die geehrten Kunden d. h. selten, mir über bis dato noch unerledigte Aufträge oder sonst schwebende Angelegenheiten, sowie auch von etwaigen Reklamationen gefälligst Nachricht zu ertheilen.

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich während der nächsten 10 Monate das hiesige Geschäft wieder persönlich leiten werde. [861]

Hochachtungsvoll

Karl Gudera.

„Ameiseneier“

von vorzüglicher Qualität empfiehlt

Oscar Reinhold, Leipzig, Universitätsstr. 10, [862] Vogelfutter-Handlung.

Wegen Mangel an Raum habe ich abzugeben:

- 8 Par Wellenpapageien, à 12 M.,
- 5 Wellenpapageien-Männchen, à 5 M.,
- 1 Par Inseparables (haben mehrmals gebrütet), 24 M.,
- 1 Par rein weiße Reissvögel, 33 M.,
- 1 Pefing-Nachtigal-Weibchen, 15 M.

Alle ganz gesunde, sehr schön gefiederte Vögel.

[863]

Wilh. Schneck,

Süchen in Rheinpreußen.

Wegen Franko-Einsendung von 50 S in Briefmarken wird von Habicht's Buchhandlung in Bonn ebenfalls franko zugeschickt: Das als Sammlungs- und Tauschkatalog für Vogel- und Eierfamilien sehr geeignete Verzeichniß sämtlicher im nördlichen Deutschland bisher im Freien beobachteten Vogelarten, (Separatabzug aus Prof. Dr. Borggreve's Vogel fauna) mit der lateinischen Nomenklatur nach F. S. Blasius und deutschen Namen, in welchem die Brutvögel, Zugvögel und Irrgäste durch verschiedenartigen Druck kenntlich gemacht sind. [864]

Glanz-(Kanariensaft),

jetzt wieder sehr billig, empfiehlt

Oscar Reinhold, Leipzig, Universitätsstr. 10, [865] Vogelfutter-Handlung.

Ameiseneier,

diesjährige, getrocknete, à Pfd. 18 Sgr., versendet

[866]

C. Riecker,

Hoflieferant in Bernburg.

Tigerfinken, à Par 7 M. 50 S, habe noch abzulassen.

Feine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvögel, nachglucktoller mit den tiefsten Tönen, pränunt auf allen Ausstellungen, versende im völligen Gesange und zu jeder Zeit, das Stück um 8 bis 12 Thlr. [867]

R. Ebeling,

Kanarienzüchterei in Merseburg a. S.

Ein starker, schöner, weißer

Edelmarker,

1874er Wurf, steht zu verkaufen. Auskunft ertheilt [868] W. Klüngenber in Detmold.

Alle Sorten

Vogelfutter

offeriert in schöner, reiner Waare von 10 Pfd. an zu [869] Centnerpreisen

Oskar Reinhold,

Leipzig, Universitätsstr. Nr. 10.

Eine Zimmervolière, 7', 6', 6', à 8 Thlr., 6 Käfige für je 2 Par Wellensittiche, à 2½ Thlr., div. Nistkästen à 10 Sgr., 9 Wellensittiche, à 2 Thlr. — davon 3 Par erprobte Brüder, 1 überzähliges Weibchen und 2 flügge Junge —, 3 Schwanzmeisen, 1 Kettelhchen, 1 Stiglit, 1 Hänfling, 1 Haiderle, à 15 Sgr. und 1 Alexanderpapagei, 6 Thlr. — sehr zahm, vorzüglicher Pfeifer, der auch einige Worte spricht —, sollen möglichst zusammen verkauft werden. [870]

Böckerling,

Berlin, Luckauerstraße Nr. 5.

Ein altes nistfähiges Pärchen Silberchnäbel ist für 6 M. zu verkaufen. [871]

J. Thallwitz, Döbeln.

Ameiseneier in schöner trockener Waare offeriert per Kasse pro Kilo 3 M. 20 S. Bei Entnahme von über 5 Kilo 3 M offeriert per Kasse [872]

A. G. Bethge,

Apothekenbesitzer in Elbing.

2 Stück Wellensittich-Weibchen, die schon mit Erfolg nisteten, sind zu verkaufen oder gegen ein Männchen roter Kardinal umzutauschen. Näh. in d. Exp. d. Bl. [873]

Ein kleiner, sehr schöner Affe (Weibchen), ist Umstände halber für 25 M. (exkl. Emballage) zu verkaufen. Näheres bei

C. B. Madjen,

[874]

Tondern, Provinz Schleswig.

Ich suche baldigst einen 2—3 Monat alten Widder-Kaninchenbock von ganz echter reiner Rasse. Offerten mit Preisforderung bitte ich an mich nach Schleibitz bei Hundsfeld per Breslau zu richten. [875]

Graf Jock von Wartenburg.

Ein Aquarium, 18½ Zoll lang, 18½ Zoll breit, 10 Zoll hoch, mit Springbrunnenvorrichtung nebst Wasserbehälter, ist für 4 Thlr., mit Emballage, zu verkaufen.

Karl Hoffmann,

[876]

Börlitz, Kränzelstraße Nr. 24, 2 Tr.

Zu verkaufen:

- 1,2 ächte russische Hühner, 20 M.,
- 1,2 englische Zwerghühner mit Goldbehang, 15 M.

Bernburg. [877]

Louis Ulrich, Kaufmann.

Kochinchina.

Einige junge Hennen diesjähriger Zucht sucht zu kaufen Bad Helmstedt. [878]

F. W. Schöttler.

Aylesbury-Bastard-Enten, sehr schön und groß, im Alter von 8 und 12 Wochen, sind zu verkaufen. Preise für erstere per Stück 3 M., für letztere 5 M., reine weiße 1 M. mehr.

Verpackung wird zum Selbstkostenpreise berechnet. [879]

A. Dirich,

Tribuswinkel, Post Baden, Nied.-Oeste.

50 Stück Tauben seltener Rassen und Farbenschönheit (Hochflieger und Lämmler) billig zu verkaufen. [880] Schröder, Kanzleirath-Witwe in Anklam.

Die

Großhandlung exotischer Vögel

von

Karl Guder a in Leipzig und Wien

offerirt hiermit folgende vorrätige Vogelarten, sämmtlich in schönem und glattem Gefieder, vollkommen akklimatisirt und gesund:

Astrilde, à Par 6 *M.*, Schönbürzel, à Par 10, Orangebäckts, à Par 9, Goldbrüstchen, à Par 7, Tigerfinken P. 8, Amaranthen P. 10½, Gondonbleus P. 9, Diamantfinken P. 22½, Pfaffenfinken P. 30, Schilffinken P. 21½, Elstern P. 8, Mövchen, graubunt, P. 17, Silberbeckts P. 7, Mustatfinken P. 8, Reiskfinken P. 6, Helenafasfinken P. 10½, Konnen, dreifarbig, P. 13, Bandfinken P. 7, Bronzemännchen und zweifarbiges Elstern P. 12, Atlasfinken 6, im Fuß 8, Paradieswitwen P. 9, Blutschnabelweber P. 7, Napoleonsweber P. 9, Feuerweber P. 9, Madagaskarweber im Fuß P. 24, Tertorweber P. 25, Masken- und Kuchweber P. 30, Edelstinken P. 12, Hartlaubzeisige P. 9, Amerik. Goldzeisige P. 12, Papstfinken P. 15, Indigovogel P. 13, graue Kardinale P. 24, Baltimorevögel M. 12, W. 7, Paperlinge M. 9, Gartentrupiale M. 12, W. 7, Kapendrosseln M. 12, Sonnenvogel P. 30, Feuer- und Scharlachtangaren P. 65, St. 35, Baumwachteln P. 20, Amerik. Blauscher St. 15, Wellenpapageien, importirt, P. 21, Inseparables P. 23, Sperlingspapageien P. 17, Sperlingspapageien, grauköpfige, P. 30, Amazonen, jung, St. 30 bis 60, Jakos, jung und gelehrt, St. 50, große, weiße, gelbhaubige Kafadus St. 25, weißhaubige 45, kleine gelbhaub. 35, Nasen- St. 30 *M.*, Kafafadus St. 25, desgl. fingerzahn St. 50, Alexandersittiche P. 36, Königsittiche, Männchen, St. 36 *M.*, Rosellas P. 43, Pennanthis P. 54, Amerik. Goldflügelspechte St. 30, Amerik. Seidenschwänze St. 10, Amerik. Glanzdohlen St. 25, gelbköpfiger Trupial 35 *M.*, reisenbr. Kernbeißer P. 40, St. 27, Wanderdrosseln P. 33, St. 15, Afrik. Blaudrosseln St. 20, Dalmat. Steinrötel St. 12, Kalandlerlerchen St. 9 *M.*, Pfefferfresser St. 75 *M.*, Seidenstare P. 30, St. 20 *M.*

Ferner folgende außerordentlich seltene Vögel:

Gelbmantel-Leri St. 110 *M.*, Amaranthen, australische, P. 36 *M.*, Ceresfinken P. 36 *M.*, **kleine, grüne**

Subafinken Par 25 *M.*

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein Lager von allen, namentlich importirten Vogelfutterarten, beste existirende Nahrung für exot. Vögel, sowie von allen anderen Vogelfutterarten, ferner von Käfigen und Nistgegenständen aller Art ergebenst aufmerksam zu machen.

Reptilien, hauptsächlich in den ungar. Donausümpfen vorkommende Arten, gemischt, per Dhd. 1½ u. 2 *M.* Fische. Ferner Affen, Leonberger Hunde, Geflügel.

Prachtfinkenfutter mit importirter afrikanischer und indischer, sowie mit ganz weißer, franzöf. Perlbirne gemischt, 50 Kilo 16 *M.*, 5 Kilo 2 *M.* Papageien- und Sittichfutter 50 Kilo 18 *M.*, 5 Kilo 2½ *M.* Kolbenhirse, vom Senegal importirt, à Bund 2 *M.* Außerdem Weiswurm, Polenta und Eierbrot für Weisfuttermesser; Reis, roh in Hülsen; Eberschens- und Sonnenblumenkörner für Sittiche und Kernbeißer. Amerik. weißer Mais (bestes Futter für Kurzschwanzpapageien). Kokos- und Agavefasern.

Käfige, Volieren, Kletterstangen zc.

Zucht- und Luxuskäfige in allen Größen und Formen, verzinkt, lackirt und von Messing zu allen Preisen, laut Musterkarte, ca. 170 verschiedene Muster enthaltend, welche auf Wunsch zugesandt wird, und Zuchtvoliereu eigener Konstruktion. Ketten mit Fuhringen für Papageien, neuester Konstruktion, à 2 u. 2½ *M.* Diese Ketten sind sehr leicht und haben die Eigenschaft, sich nicht zu verwickeln; die Fuhringe (Karabiner) belästigen die Papageien durchaus nicht, sie sind klein, ohne einzuschneiden, und sind den Papageien leicht anzubringen.

Kletterstangen für Papageien, eigener Konstruktion, von 15 bis 40, Papageien-Lyra zum Halten der Papageien im Freien, zum Aufhängen 3 bis 6 *M.*

Brütkästen und Nester.

Brütkästen aus ausgedrehten Baumstämmen, hauptsächlich für Zwergpapageien, sowie aus Baumrinde und Holz in verschiedenen Formen (theils eigener Konstruktion) von 1 bis 5, ferner nach einer ganz neuen Konstruktion, à 2, 3 u. 4, Brutnester aus Weidenholz, sowie von verzinktem Draht, offen und überdeckt, auch gefüttert, à 25 - 3 bis 1,25; Harzerbauer Dhd. 3 *M.*

Verschiedene Utensilien.

Pneumatische Trink- u. Futtergefäße eigener Konstr., in verschiedenen Größen, à 1 bis 4, pneumatische Insektenpulversprizen zur Vertilgung der Milben, mit pers. Insektenpulver gefüllt, St. 2,25, Fuhringe u. Ketten für Papageien, Ringe u. Näpfe, Badenäpfe u. Fangeneze, Salatraufen laut speziellem Katalog.

Eine große eiserne Gartenvoliere mit 4 Abtheilungen und Springbrunnen, von der Wiener Weltausstellung, 3000 *M.* Man wird auf Wunsch zugesandt.

Zuffstein per Ctr. 5, ausgefucht 8 *M.*

Verschiedene Waffen und Kuriositäten überseeischer Völker.

Muscheln, Käfer, Vogelbälge, Aquarien in größter Auswahl.

Besondere Preislisten werden auf Wunsch gesandt über: Exotische und inländische Vogelbälge und ausgestopfte Vögel, Säugethiere (gebalgt, gestopft und in Spiritus), Käfer, Schmetterlinge, Muscheln und Mineralien, Schädel, Skelette, Hörner und Geweihe. Eier und Nester, Raubthiere und lebendes Wild. Exot. Geflügel, Reptilien und Fische, Aquarien und Terrarien. Künstliche Augen zum Ausstopfen aller Thierarten. Instrumente, Materialien, Gerätschaften und Chemikalien zum Färg und zur Präparation von Naturalien. Vogelkäfige, Nistgegenstände, ethnographische Gegenstände und Vogelfutter.

Händlern und ornithologischen Vereinen bei großen Bezügen, sowie Privaten bei Aufträgen über 300 *M.* Rabatt. Preisverbindlichkeit 8 Tage. Die Preise verstehen sich ab Leipzig.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene Zeitspalt mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 3. August 1876.

Ar. 31.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen! V. (Schluß). — Auch ein Beitrag zur Dompfaffensucht. — Einer, der nicht in jede Vogelstube paßt. — Einführung seltener Vögel. — Zur Klassifikation des Gesanges der Harzer Kanarienvögel (Fortsetzung). — Briefliche Mittheilungen: Aus der Vogelstube; Zuchtversuche; Storch mit silbernem Schnabel. — Anfragen und Auskunft: Sonnenvögel. — Aus den Vereinen: Wien; Ausstellungsliste. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!

V.

(Schluß).

Noch jetzt ist es ein Genuß für mich, mir die Stände zu vergegenwärtigen, mit ihrer erstaunlichen Mannigfaltigkeit an Vögeln und Behältern, unter letzteren auch die Schlagbauer, nicht aber, wie in Italien die Leimruten, Netze und anderen Fangapparate, die sich bei uns, als Geheimnisse der Kunst, den Augen der profanen Menge zu entziehen liebten. Auch von Futter waren in der Regel nur Mehlwürmer und Ameisenpuppen vorhanden. Am allermeisten fesselten die Aufmerksamkeit jene langen flachen Käfige mit der Klappthür oben, durch welche die Hand des Händlers oder der Händlerin so leicht hineingriff, wenn es aus dem Gewühl der sie füllenden Wurmvögel und Körnerfresser einen herauszuholen galt; denn in ihnen saß bunt zusammengewürfelt die gemischte Gesellschaft. Kostbarere Vögel und

eingewöhnte, solche, die schon „im Futter“ waren, befanden sich natürlich in Einzelhaft oder Gleiches zu Gleichem gefesselt, wenn gerade viel davon vorhanden war: so die Lerchen, die Meisen, die Stare, Würger u. a. m. Allen Frischgefangenen waren die Flügel gebunden. In den erwähnten Flachbauern wimmelte es wahrhaft von Vögeln, piepte und kreischte es durcheinander, daß es eine Lust war. Nie werde ich solche Massen von Wiesenpiepern und gelben Bachstelzen, nie gleiche Anhäufungen junger Wiebehopfe und Grünspechte, noch weniger jene kostbaren Geheide von Blauraken, Pirolen oder Nachtschwalben wiedersehen, von den Drosseln aller Art, den Ribigen, den Rotschwänzchen und Rotkehlchen, die zahlreich waren wie Sand am Meere, garnicht zu reden. Aber bei euch möge die Erinnerung einen Augenblick verweilen, ihr so überaus reizenden Bruten des Zwergs unter den Vögeln, des Zaunkönigs im grünen Mosneste, und der grenadirmützenigen Haubenmeise, und noch weniger will ich eurer vergessen, ihr meine Lieblinge, Kinder des Blaukehlchens, mit dem starähnlich gefleckten Gefieder und den rot und schwarz in die Welt hinausragenden Schwänzchen, die ihr regelmäßig auf dem Markte zu erschauen pflegtet. Wendehälse, schuppige Grasmücken, Schilfsänger, Wiesenשמאי, seltener vereinzelte Brachpieper, ihr alle waret stehende Gäste. Als Ausnahmsvorkommniß sind mir sogar Eisvögelfamilien erinnerlich,

reizende Wesen in ihrer aufrechten Haltung, so fremdblickend im schimmernden Tropengefieder, die das Fischfutter zierlich aus der Hand zu nehmen wußten und bei sachverständiger Pflege trefflich gediehen.

Während von den Alten aus Kropf und Schnabel nach Herzenslust gefüttert ward, gab es dagegen Legionen junger Vögel, bei denen der Fänger die Alten nicht zugleich gefangen hatte. Wenn diese Kleinen nun den Schnabel weit aufrißen und nach Nahrung schrien, so brauchte nicht immer die Feder- spule allein zu helfen, wenn sie auch die Hauptarbeit verrichtete. Da fanden sich wol Sylvien- und Lerchenmütter, emsig umherlaufend im Tumult der Gefangenschaft, den Samariterdienst des Brotspendens auch an fremden Vogelwaisen der verschiedensten Art zu üben, gefiederte Kindergärtnerinnen, auf denen das Auge mit innigem Wohlgefallen ruhte. Größere Vögel saßen gefesselt auf und neben den Bauern der kleineren: das Geschlecht der Raben, Elstern und Dohlen, die durchgehends zu Steinablern erhöhten Buffarde und andere mittelgroße Raubvögel, oft noch in weißen, wolligen Dunenkleide, die reizenden Thur- und Lerchenfalken, die Eulen mit und ohne Ohren. Zum Schluß erwähne ich noch eurer, ihr in fremdartigem Metallglanze aufleuchtenden schwarzen Störche, auch eines oder des andern jungen Kranichs; denn noch heute ist dieser Liebling des altgermanischen Hofes, so anmutig und zähmbar, in den Ebenen der Mark als Brutvogel nicht ganz abhanden gekommen.

Selbst die Wissenschaft ging nicht ganz leer aus. Seltene Droffeln fanden den Weg in Sammlungen von Ruf, ein Laubsänger der Himalayaberge, sogar den vom Berliner Vogelmarke unter den

Pinsel eines Raumann. Lange vorher, ehe ein un- stäter Trieb ihn aus dem schönern Süden nordwärts gedrängt, war der Girtlig einzeln in der Jungfernhäide gefangen worden. Die mündliche Ueberlieferung bewahrte das Andenken an die Züge der Hafengimpel, an das bald nach Abschluß des ersten Viertels dieses Jahrhunderts erfolgte Erscheinen des kleinen weißbindigen Kreuzschnabels; ja sogar von dem Fange einer nicht anders als auf die Lafurweise zu deutenden Seltenheit ist mir Kunde geworden. Den gelbäugigen Tengmalms- oder rauchfüßigen Kauz habe ich selbst in der Jerusalemstraße, frisch gefangen, feilbieten gesehen.

Jede Jahreszeit spendete etwas Willkommenes. Wenn der Frühling sich regte und die ersten Heide- lerchen ihn einweiheten, welche Lust und welche Er- wartung dessen, was die gute Zeit bringen würde, aber auch die schlimme war nicht leer an Freuden und Ueberraschungen, brachte sie ja doch Winter- gäste: alle par Jahre die Schwärme der Seiden- schwänze und die unzählbaren Massen der rosen- füstigen Zizeränchen, regelmäßiger den Tanneufink und mehr oder weniger zahlreich den Dompfaff, so- wie selten ausbleibend, wenn auch vereinzelt, jenen lieblichen kleinen Hänfling des Nordens, den wir Quittler nennen. Bestenfalls verstieg sie sich bis zum Schneeammer, zum lappländischen Spornammer, zur Schneelerche. Es hat Jahre gegeben, in denen die Erlen- und Leinzeiße so häufig gefangen wurden, daß man sie bündelweise für wenige Pfennige als Speise verkaufte, was sonst regelmäßig, die Krammetsvögel abgerechnet, nur mit Gold- und Grauanmern zu geschehen pflegte, weil im allgemeinen

Einer, der nicht in jede Vogelstube paßt.

Im vergangenen Winter, vor Weihnachten, erhielt ich von einem Gutsbesitzer die briefliche Mittheilung, daß von ihm innerhalb der Zeit von acht Tagen zwei schon seit längerer Frist in dortiger Gegend sich herumtreibende, dem Wilde wie dem Hausgeflügel ungemein frech nachstellende Adler mit Keh- posten flügelahn geschossen wären. Der etwas größere und heller gefärbte (also jedenfalls das Weibchen) und durch den Schuß am meisten beschädigte sei zum Ausstopfen bestimmt worden; der andere hingegen befände sich munter und könne, wenn wünschenswert, den leeren Thron in meinem Vogelstake einnehmen. — Natürlich beantwortete ich diesen Vorschlag in zustimmender Weise mit der Bitte, den Kandidaten nur sobald als möglich mir zu übersenden. Da keine Angabe in Bezug auf die Art des Vogels gemacht war, so setzte ich voraus, daß es jedenfalls der hier neben dem Fischadler vorkommende, russische Adler (Aquila naevia) sein werde.

Vorerst ging ich also daran, einen Platz für den Auf- kümmling und zwar in der großen Vogelstube — richtiger Vogelstall — herzurichten. Dieser hier schon früher erwähnte Raum ist ziemlich groß und heizbar, mit drei Fenstern, von denen zwei nach Westen und eins nach Süden gehn, versehen und mit einem Gewächshause verbunden. Ausgeschmückt ist er mit einigen Nadelholz- und reich verzweigten Lindenbäumen, nebst einer Gruppe dichten, niedrigen Strauchwerks. Die Bewohnerschaft — bloß für den Winter einquartirt, — ist eine mannigfaltige und dennoch ziemlich friedfertig zusammen- lebende, sodaß ich nicht umhin kann, dieselbe mit ein par Worten zu schildern.

Die sich freibewegenden Glieder dieser Kolonie bestehen in:

1 Kranich, 1 Storch, 1 Zwergreihher, 1 Kolltrabe, 1 Elster, 1 Par Abendfalken, 1 Par Lachtauben und 3 Sichelhebern, welche letzteren als die Lustigmacher in der Gesellschaft an- gestellt sind. Demjenigen Liebhaber, der Gefallen an großen Vögeln findet und ihnen einen genügenden und passenden Raum zur Verfügung stellen kann, möchte ich den Heber aufs an- gesehentlichste empfehlen! Seine Ausbildungsfähigkeit, die possirliche Wiedergabe des Erlernen, stellt ihn den gefehrigen Papageien an die Seite. Ich besaß einen, der sich frei herumtummeln konnte, wie und wohin er wollte und namentlich ein Vergnügen darin fand, mich auf die Enten- jagd nach dem an den Park grenzenden See zu begleiten. Dieses war gerade nicht mein Wunsch, denn der Bursche machte, von Baum zu Baum fliegend, durch Lachen, Pfeifen, Bellen, Miauen u. dgl. solch' höllischen Lärm, daß es mit der Jagd unter seiner Assistenz nie viel wurde. Und wenn es dann einmal Beute gab, konnte diese nicht gut genug verwahrt werden, um sie nicht durch seine Schnabelhiebe zer- setzt zu sehen. In ein Zimmer darf man diese Kunden nie lassen, denn ihre Zerstörungslust übertrifft Alles; im Augenblick werden Möbelpolsterungen zu Tage gefördert und sonstige Flegelien betrieben. Eine ganz besondere Un- verschämtheit nahm dieser Vogel dem schönen Geschlechte gegenüber noch an, die wol auch der Grund zu seinem dunkeln Verschwinden geworden sein mag! Ohnontragende Damen waren nämlich auf ihren Promenaden im Park vor diesem Schlingel nicht mehr sicher, indem er sich ganz un- vernüthet aus irgend einem Hinterhalte auf den künstlichen Lothenaufbau zum größten Schrecken der Trägerin stürzte und nach einigen Sekunden ungalantester Zaufereien wieder das Weite suchte. Ob nun diese unästhetische Vogelseele

in Berlin für das Essen kleiner Vögel stets nur eine sehr mittelmäßige Vorliebe geherrscht hat. . .“

Auch ein Beitrag zur Dompfaffenzucht.

Der Aufsatz in Nr. 25 veranlaßt mich, auch aus meinen Erfahrungen über die Dompfaffenzucht Mittheilungen zu machen. Der Dompfaff (Pyrrhula vulgaris), bei uns im schwäbischen Golle genannt, ist von frühesten Jugend auf mein Lieblingsvogel gewesen. Als kleiner Knabe hörte ich bei einem benachbarten Kaufmann einen abgerichteten Gimpel oft sein nettes Liedchen pfeifen, woran ich stets einen besonderen Gefallen fand und wodurch die Liebhaberei zu diesem vielfach beliebten Vogel schon damals sich begründete. Ich zog sodann später verschiedene male junge Gimpel mit der Hand auf, die so zahm blieben, daß sie mir überall nachslogen und auf den Ruf sich mir auf die Hand setzten; es gelang mir auch, einige derselben ordentlich zum Melodienpfeifen abzurichten. Später versuchte ich die Parung jung aufgezogener zahmer Gimpel, wobei ich recht befriedigende Erfolge erzielte.

In meiner Kanarienvogelzucht hatte ein aufgezogenes Gimpelpärchen aus Heu und Würzelchen ein regelmäßiges dauerhaftes Nest in ein Gebüsch gebaut, fünf fruchtbare Eier gelegt, emsig gebrütet und die Jungen glücklich herausgebracht, aber leider wurde ihnen das Füttern der Jungen verleidet, sodaß diese nach einigen Tagen eingingen; vielleicht paßte den Alten auch das gereichte Futter zur Nahrung nicht. Ein andermal baute ein Pärchen in einer Dachkammer in einem Gebüsch ein regelmäßiges Nest in ein halbrundes Strohförcchen, brachte die Jungen wol heraus,

aber nicht davon, weil das Männchen seine Gehälftin zur zweiten Brut drängte und wieder frisch zu bauen anfang, wodurch die schon vorhandene Brut vereitelt wurde. Dieses Jahr habe ich vier Paare — drei aufgezogene und ein Paar Wildfänge — Dompfaffen in den Käfig eingeworfen. Von einem Paar erhielt ich Junge, welche aufkommen dürften, da ich sie den Kanarienvögeln untergelegt habe, was von mir schon öfter mit gutem Erfolg gethan worden ist. Die zwei weiteren aufgezogenen Paare haben fruchtbare Eier und das vierte Paar (die Wildfänge, welche aber ganz zahm geworden sind) wird am Ende auch noch zur Brut schreiten, aufgemuntert durch den Bruteifer der anderen Genossen; denn es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die brütlustigen Vögel durch gewisse Locktöne und Ausrufe und wenn sie zu einander sehen, sich gegenseitig im Brutgeschäft anregen.

Meine Dompfaffen haben ihr Nest aus feinen Würzelchen und ganz dünnen, zarten Tannenreisern (was auch im Freileben ihr Nistmaterial ist) in halbrunde Strohförcchen, welche ich in einem jungen, in einem Topfe eingewachsenen Lännchen befestigt, recht nett und regelmäßig gebaut und das ganze Gattenleben ist ein sehr inniges und zärtliches. Zur Erweckung und Steigerung der Brutlust wende ich besondere Hilfsmittel an, auf die ich durch langjährige Erfahrungen und viele beharrliche Versuche gekommen bin, und so gelingt es mir leicht, die Dompfaffen zur Brut und selbst zur Parung mit Kanarienvögeln zu bringen, was sonst nicht Jedem glückt. Zur weiteren Auskunft bin ich gern bereit.

Lehrer Neu.

(Wir bitten. D. N.).

derartige Kunstprodukte für leicht zu beanbende, inhaltschwere Kästchen hielt, blieb mir ein ungelöstes Räthsel! —

Zwischen den genannten Bewohnern der Vogelstube tummelt sich ein ganzes Heer des gewöhnlich im Winter mir zugebrachten Kleingefieders, dem im Frühjahr aber zur goldenen Freiheit Thür und Thor geöffnet wird, ohne daß eine Pensionsrechnung auszugleichen wäre. Niemals machte ich die Entdeckung, daß von Raben, Elstern und anderen berüchtigten Gesellen das kleine Geflügel gerupft oder gar umgebracht wurde, welcher Umstand aber wol mehr dem großen Raume, den guten Schlupfwinkeln und der Gewandtheit des Kleingefieders, als der Harmlosigkeit obiger Panduren zuzuschreiben sein mag! Von den Meisen, sonst ja auch bös beleumdet, hielt ich ebenfalls je 1 Paar Fimf-, Schwanz- und Blaumeisen mehrere Jahre hindurch mit den meisten hier wohnenden Körnerfressern in einem Flugbauer zusammen, ohne daß erstere sich grober Thätlichkeiten gegen ihre Mitgenossen zu Schulden kommen ließen. — In einem großen Käfig befanden sich noch einige Weihenarten, in der Nähe ein angeketeter Habicht; ferner in einem Verschlage 1 Paar Hebhühner, mit denen ich schon einige Jahre vergebliche Zuchtversuche machte. Sogar an Vierfüßlern fehlt es in dieser Verlammlung nicht. Sie bestehen oder bestanden in einem Paar Eichhörnchen — hier zu Lande zu den Seltenheiten gehörend — einem Fuchs und einem Paar Pferdepringer (*Vipus jaculus*); Meister Reineke mußte schlimmer Gewohnheiten halber abgedankt werden; die merkwürdig känguruartig gestalteten Pferdepringer dagegen legten von ihrem Winterquartier aus einen Tunnel ins Freie an und waren klug genug, den Plan zu demselben keiner

Altkriegsgesellschaft zu übergeben, denn in diesem Falle wäre es mit dem Gewinn der „Freiheit“ wol nichts geworden.

Um nun endlich wieder auf den Adler zu kommen, so wurde für diesen eine Behausung neben dem Raubvogelkäfig eingerichtet. Doch mehrere Wochen vergingen, ohne daß ich von demselben etwas zu hören und zu sehen bekam, und gab ich deshalb schon der Vermuthung Raum, er werde dieser schändlichen Welt Valet gesagt haben. Endlich kam er mit Extrapost angefahren und sah in feiner Fehlung nichts weniger als trennbefähig aus. Uebrigens zeigte sich leider der eingerichtete Raum für den kolossalen Vogel etwas zu beschränkt; denn statt eines vermeintlichen russischen Adlers entpuppte sich ein Steinadler (*A. fulva*), den der schlimme Winter einen Streifzug aus den Karpaten nach hiesiger Steppe ausführen ließ. Den Schnabelwinkel, wie der noch nicht überall gleich dunkeln Färbung des Gefieders nach zu urtheilen, mußte dieser Vogel aus der vorjährigen Brut stammen; trotzdem klasterte er schon etwa 6 Fuß. Bei angelegten Flügeln war die Schußverletzung am linken Flügel, durch nicht scharfes Angezogensein desselben sichtbar, beim Entfallen jedoch unbemerkbar. Der Appetit, welchen er mitbrachte, ließ nichts zu wünschen übrig, da ihm sein früherer Herr nur kärgliche Brocken (täglich in einigen Spaten bestehend) verabreicht hatte. Die von mir ihm vorgeworfenen Leiden von zwei Elstern und einer Krähe wurden deshalb ohne viel Knacken verschlungen. Ihnen folgte noch ein drei Wochen altes Ferkel, das gerade Mangel an Lebenslust hatte, mit Haut und Knochen, sodaß ich eine Kropferplosion befürchten mußte. Seitdem er jedoch gut ausgefüttert ist, zeigt er sich dem Habicht gegenüber in der Fressgier viel anständiger als dieser. (Schluß folgt.)

Einführung seltener Vögel.

Es ist kaum ein par Jahre her, seitdem die ersten Pfaffenvögel und Ringelastride von Australien eingeführt wurden. Die ersten Pare dieser liebenswürdigen Bewohner unserer Vogelstuben waren überaus theuer und die damals von wenigen Liebhabern bezahlten Preise öffneten den Kolonisten und Schiffskapitänen die Augen dahin, daß Vögel, die in den Kolonien keineswegs selten sind, mit schönem Gewinn nach Europa geschafft werden können und daselbst einen ergibigen Markt finden. Ist ein Markt aber erst geöffnet, so belebt sich der Handel von selbst und sorgt dafür, daß Angebot und Nachfrage sich ergänzen. Bringt heute ein Schiffskapitän einen seltenen Vogel nach Europa, so ist die Frage, was soll er damit machen, eine schwerwiegende. Er kann sich nur an einen Händler wenden und letzterer hat selbstredend nur sein Geld-Interesse im Auge, kauft so billig als möglich und verkauft so theuer als thunlich. Kein vernünftiger Mann würde dem Händler deshalb einen Vorwurf machen. Kauft ein Händler ein Par seltene Vögel zu, sage 10 Mark das Stück, in der Hoffnung, dieselben à 100 Mark an einen Liebhaber abzusetzen, so läuft er Gefahr, daß die neuen seltenen Vögel über Nacht oder ehe der Liebhaber gefunden ist, sterben und er sein Geld weggeworfen hat. Kauft aber ein Händler 1000 Par Wellenpapageien, so weiß er, daß er für dieselben einen sichern Markt hat und daß er dieselben mit kleinem Nutzen rasch und sicher umsetzen kann. Dasselbe gilt für Zebrafinken, Tigerfinken, Orangebäckchen und all die bekannten kleinen Vogelarten. Das Ergebnis solcher Verhältnisse ist, daß sich der Marktwert der bekannten Vogelarten leicht ermitteln läßt, ein Schiffskapitän unschwer Käufer für eine beliebige Anzahl derselben findet und der Händler ein bessres Geschäft macht, wenn er Alltagsvögel mit kleinem Nutzen als seltene Vögel mit großem Nutzen führt. Hierdurch müssen seltene Vögel immer spärlicher zu Markt kommen.

Dieselben aber durch Freunde zu beziehen, ist beinahe unmöglich.

Ich habe Freunde in vielen Welttheilen, habe aber im Laufe der Jahre nur einige ostindische Fasjanen erhalten. Ein Freund in Japan hatte seiner Zeit eine ganze Sammlung Vögel für mich bereit und die japanesische Gesandtschaft wollte sie mitnehmen. Im letzten Augenblicke änderte die Gesandtschaft ihre Reiseroute, ging über San Franzisko, konnte selbstredend die Vögel nicht mitnehmen und der ganzen Sammlung wurde die Freiheit geschenkt. Ein Schiffskapitän, welcher jährlich nach Neu-Seeland fährt und sich für Vögel interessirt, hatte mir versprochen eine Sammlung *New-Zealand Birds* mitzubringen. Im vergangenen Winter traf ich ihn zufällig. Als er in Neu-Seeland Vögel sammelte, erhielt er ein Telegramm seines Rhebers, mit nächster Post zurückzukommen und das Kommando eines neuerbauten Schiffes anzutreten. Der Mann kam mit Dampfer

heim, zeigte mir voll Stolz sein neues Schiff, auf dessen Wohlergehen ich ein Glas Wein trinken mußte, — aber die versprochenen Vögel flogen ein für allemal in den Wäldern Neu-Seelands.

Ein anderer Freund war viele Jahre an der Koromandelküste, besuchte mich, ehe er nach Zeylon übersiedelte und gewann Interesse an meinen Vögeln. Er versprach mir Vögel-Sendungen von jener herrlichen Insel. Statt dessen aber sandten die Aerzte ihn zurück; er hat einen Sonnenstich davon getragen und die Vögel blieben in Zeylon. Noch ein Freund hatte einen Bruder, welcher auf den Molukken ansässig ist und versprach mir den schönsten und seltensten Papagei, welchen jene Inseln liefern könnten. Der Papagei wurde verschafft und verladen, das Schiff kam an — aber der Papagei war unterwegs davongeflogen und treibt sich jetzt vielleicht wer weiß in welcher unbekannter Gegend umher.

So geht es mit Bestellungen seltener Vögel. Aber trotzdem könnte die Liebhaberei durch die jetzt in allen Welttheilen gelesene „Gefiederte Welt“ vielleicht darauf hinwirken, daß die Einführung der schönsten bis jetzt überaus selten eingeführten Vogelarten belebt und praktisch geregelt werde*).

Wir dürfen und wollen den Händlern keineswegs entgegen, sondern gerade im Gegentheil mit ihnen zusammen arbeiten! Wie aber die Verhältnisse liegen, so ist es kaum der Mühe eines Kapitäns oder Passagiers wert, seltene Vögel mitzubringen, weil sich die gewöhnlichen ungleich leichter und besser verkaufen lassen.

Warum fehlen uns der im vorigen Jahrhundert nicht seltne prachtvolle afrikanische Granatsink, der gemalte Astartid und so viele wundervolle australische Finken? Mit einigem Zusammenwirken der Liebhaber wäre gewiß ihre allmälige Wiedereinführung zu erreichen.

Wenn die vielen Liebhaber eine auf 5 Mark oder 10 Mark gestellte Subskription durch die „Gefiederte Welt“ machen wollten, um eine Prämie anzuschreiben, so würde etwa folgender Plan gewiß Früchte tragen.

Ist ein genügender Fond angesammelt, so schreibt die „Gefiederte Welt“ eine Prämie von beispielsweise 100 Mark für 5 Par, 200 Mark für 10 Par in lebensfähigem Zustande in Europa eingeführte Granatsinken aus. Die Vögel bleiben im Besitze des Inhabers, die Prämierung ist lediglich Belohnung für glückliche Einfuhr der ersten Exemplare. Eine derartige jährliche Prämierung würde sicher zur Einführung der betreffenden Vogelarten anspornen. Sind die ersten Exemplare eingeführt, so kann man das übrige dem Handel ruhig überlassen. Je höhere Preise die ersten Ankömmlinge bedingen, desto reichlicher und billiger wird die Einfuhr nachher. Die Prämie würde derjenige erhalten, welcher den Besitz der betreffenden Anzahl der bezeichneten Vogelart zuerst nachweist.

* Hierauf kommen wir im letzten Vogelbuch-Aussatz eingehend zurück. D. R.

Wenn die Liebhaber sich in solcher Weise vereinigen könnten, jährlich einen oder zwei Preise auszusprechen, so würden bald die Schiffskapitäne und Händler dafür sorgen, daß die Prämie errungen werde und durch die natürlichen Folgen wäre ein Markt geschaffen, das Angebot käme von selbst nach.

Aug. F. Wiener.

Zur Klassifikation des Gesanges der Harzer Kanariën.

Von W. Becker.

(Fortsetzung).

Die Klingelrolle liegt etwas höher, als die Hohlrolle. Ihr Ton ist silberhell, eigentümlich auseinandergehend, doppelklingend, sodas es uns fast scheinen will, als höre man zugleich zwei Vogelstimmen. Es gibt stärkere und feinere, ruhiger und rascher vorgetragene Klingelrollen, allen aber ist die Ähnlichkeit mit dem Klingeln geschwungener kleiner Metallglöckchen eigen. Ihr gewöhnliches Tempo ist ein rasches; in ihrer edelsten Form kommt sie nicht gerade häufig vor, ist aber dann ebenfalls ausnehmend schön und macht einen ganz besonders nachhaltigen Eindruck, wenn ihr einige feine, edle Hohlpfeifen, das leise angeschlagne tü-tü-tü folgen. — Klingelrollen sind in der Regel von mäßiger Länge; am längsten ist diejenige, die in ihrer Form der Hohlrolle am nächsten steht.

Die Gluckrolle zeichnet sich von den übrigen Rollen durch eine wellenförmige Bildung ihrer einzelnen Theile aus, sie muß aber immer hohl gehen und deutlich daran zu erkennen sein, daß sie gleichsam „einen plätschernden Rhythmus“ hat. Es gibt eine Gluckrolle, die ohne alle Konsonanten, daher von ganz besonderm Wohl-laute ist. Diese Form besitzt einige Ähnlichkeit mit der oben beschriebnen Bogenhohlrolle; sie unterscheidet sich aber von ihr durch ein gleichsam perlartiges Aneinanderreihen einzelner Töne, wobei immer noch die Rollenform gewahrt wird. Die Tonlage wird nicht so oft gewechselt, wie bei der Bogenhohlrolle; sie ist gleichwol steigend und fallend. Eine andre Form der Gluckrolle wird mit einem w oder auch mit einem weichen b oder endlich mit einem schwach angeschlagenen k, bzgl. g intonirt; die ihr eignen Vokale sind das ü, üi oder oi, feltner ein sehr klangvolles zusammengezogenes eu oder au. Ihr Zeitmaß ist stets ein langsames.

Se klangvoller und getragener die Gluckrolle, desto schöner ist sie, ja viele Liebhaber schätzen sie als die schönste Passage im ganzen Rollengesange und halten sie für die allerschwerste Tour. Andere geben einer tiefen Hohlrolle, wieder andere der Koller den Vorzug. Jedenfalls ist die Gluckrolle eine sehr ausdrucksvolle Tour und recht voll von der Höhe bis zur Tiefe herabgefüllt, wie ich sie von einem Originalharzer gehört habe, steht sie an Klangfülle wahrlich keiner andern nach.

Einige Gluckrollen gehen in klingelnde Rollen

über, meist aber folgt der Gluckrolle eine ruhig gehaltne Hohlpfeife.

Die Wasserrolle hat mit der Gluckrolle die wellenförmige Bildung und das langsame Tempo gemein, ist aber von geringerm Werte, da ihr die Klangfülle der letztern fehlt, wenn auch ihre Tonlage meist ein und dieselbe ist. Theils weich, theils gröber vorgetragen erzeugt sie immer den Eindruck, als ob sich Jemand das Vergnügen mache, mit Hülfe eines Strohhalmes in einem Glase Wasser einen kleinen Sturm zu erregen. Ihr Grundton ist demnach das w mit einem mehr oder weniger verschluckten e oder i. Als leichte Tour ist sie oft sehr lang und dann auch nicht gerade besonders weich und schön. Uebrigens gibt es auch unter den Wasserrollen Formen, die sich, von einer biegsamen Vogelkehle ruhig vorgetragen, sehr hübsch ausnehmen.

Die Muir'sche Hengstrolle, die ebenfalls mit einem w intonirt wird, kann mit dieser Rolle nicht verwechselt werden. Was an der Hengstrolle nicht gefällt, ist sicher nur ihr eigentümlicher Name. Tüchtige Kenner des Vogelgesangs haben sie sicher öfter schon gehört, der eine vielleicht unter dem Namen einer besonders schönen Hohlknatter, der andre unter dem einer Gluckrolle. Herr Muir scheint mir nämlich die Grenze für eine Gluckrolle etwas zu eng zu ziehen, wenn er sagt: „die Gluckrolle ist ein Triller auf J.“

Die grobe Rolle. Dieser Ausdruck ist auch in Andreasberg bekannt; ich bin indeß dort nicht dazu gelangt, mir eine Bedeutung derselben an einem singenden „groben Koller“ zu verschaffen. Mir will es fast scheinen, als ob die grobe Rolle trotz ihres merkwürdigen Namens dort zu den besseren Rollen zälte; denn für unbedeutende Touren haben die dortigen Gesangskenner in der Regel keine besondern Benennungen. Was man hier zu Lande unter einer groben Rolle versteht, ist aber nicht viel wert; sie ist bei uns eine ziemlich harte, schwirrende Rolle in der mittlern Tonlage auf pr. Vorzügliche Sänger wissen auch dieser Tour noch eine sehr erträgliche, ja eine ganz gute Form abzugewinnen, welche durch ihre beträchtliche Länge, die ihr mitunter eigen ist, nichts einbüßt. Das Zeitmaß ist ein rasches; sie scheint dem Vogel zur Erholung nach schwereren Touren zu dienen und junge Vögel eignen sich dieselbe sehr leicht an. (Schluß folgt).

Briefliche Mittheilungen.

Ich besah seit vorigem Septemper ein schönes Paradiesfittich-Weibchen und bemerkte bald, trotz aller angewandten Sorgfalt, daß es allmählig immer schläfriger und schwächer wurde, obgleich es noch fröhlich, hauptsächlich sich aber vom Männchen füttern ließ. Dies Männchen ist dasselbe, welches Sie mir vor zwei Jahren schickten und noch immer schön und munter. Da es so wohl geliebt, so muß ich doch annehmen, daß die Verpflegung nicht fehlerhaft war. Ich bot genannten Vögeln alle Samenarten, welche Sie empfehlen und täglich dabei gekochten Reis, Obst, Grünfutter und Sepia; auch konnte ich das ihnen zum Wohnort angewiesene Zimmer während des

ganzen Winters, sogar Nachts, immer gleichmäßig warm erhalten, da meine Vögel sich leicht durch eine sehr gute Warmwasserheizung bei derselben Temperatur (14–15° R.) erhalten läßt. Sogar bei der größten Kälte zeigte das Zimmer-Thermometer während der Nacht 12 Grad. Nachdem endlich schönes Wetter geworden, ließ ich die Vögel nachmittags im anstossenden Garten — der gegen Norden und Westen, durch eine Glaswand geschützt, sehr vorteilhaft gelegen und, wie alle inneren Räume, mit einem großen, flachen, steinernen Bade nebst Springbrunnen versehen ist — fliegen.

Uebrigens war ich so glücklich, diesen Winter sehr wenig Verluste zu erleiden. Alle kleineren Prachtfinken nisteten und blieben am Leben. Ich geistete ihnen ein Par kleine gelbe Spötter (*Sylvia hypolaïs*) bei, welche ich vor drei Jahren aus einem Neste nahm und selbst mühsam aufzog. Seitdem sind dieselben immer munter, sehr zahm und schön und zeigen jetzt sogar Lust zur Brut — jedoch hege ich in Bezug darauf wenig Hoffnung! Sollte es mir doch gelingen, so werde ich dies Ihnen seiner Zeit mittheilen. — Der einzige Verlust, den ich während des vergangenen Winters zu beklagen hatte, bestand in einem Par Pennants-Sittiche, welche nach langem Stedtum und Durchfall verendeten, obgleich ich alle Mittel, die Sie in Ihrem „Handbuch“ und der „Gefiederten Welt“ angeben, anwandte. Sie waren zuletzt, trotz guten Futters nur Haut und Knochen geworden, und beide starben an derselben Krankheit, nachdem ich sie Tag und Nacht gepflegt hatte. —

Von meinen Vögeln brüten und füttern jetzt Schmetterlingsfinken, kleine Amaranthvögel, Diamantfinken, Schön- und Bourksittiche; auch der blaue Hüttenfänger (*Sylvia sialis*) füttert augenblicklich drei schöne Junge hauptsächlich mit Fliegen, die er im Garten fängt und wozu ich ihm noch viele Mehlwürmer und gefedertes Eigelb mit Ameisenpuppen gebe. Die japanischen Nachtigallen (*Liothrix luteus*) brüeten voriges Jahr auf einem Nest, welches sie aus Bastfäden gebaut und frei im Gebüsch hängend angelegt hatten, das leider aber durch die roten Tangaren zerstört wurde. In diesem Jahre haben sie mit dem Nestbau noch nicht begonnen, doch hoffe ich später auf einen bessern Erfolg, da ich die Tangaren in einem andern Theile, der Vögel untergebracht habe, in welchem sie sich sehr wohl befinden, wenn sie auch bis jetzt noch keine Anstalt zum Nisten gemacht haben.

Gewöhnliche und blaßköpfige Buntsittiche erbrüteten im Januar zwei Junge, von denen sie aber eins zuletzt verhungern ließen. Das zweite ist jetzt prachtvoll, und scheint sich schon verflügelnd zu wollen; es blieb aber über sechs Wochen im Nest und konnte erst nach drei Monaten gut fliegen. — Nun muß ich Ihnen noch über Ihren herrlichen bunten Lori (*Trichoglossus concinnus*) berichten, dem ich bis jetzt umsonst ein zweites Weibchen zu verschaffen suchte. Der Vogel ist eben so prachtvoll, immer so munter und verträglich mit andern, daß es mir täglich unsemehr leid thut, jenes nicht besorgen zu können. Ich sah mich umsonst in Antwerpen, London und Paris um; aber obgleich man ihn kannte, war es dort doch nicht möglich, ihn zu beschaffen, und da auch Sie mir früher keine Hoffnung machen konnten, so wird es doch kaum möglich sein, den schönen Vogel zu erhalten. Die beiden Glandresseln erfreuen sich auch noch immer des besten Wohls, ohne jedoch zu nisten, sodaß ich oft den Gedanken hatte, daß es zwei Männchen von verschiedener Art sein könnten. Beide singen und zanken beständig mit einander, sonst sind sie äußerst liebenswürdig, besonders für mich.

Prinzessin von Croy.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Richard Reiche: Ueber die Züchtung der Sonnenvögel haben wir hier bereits mehrmals Auskunft gegeben. Ein recht großer Käfig mit mehreren buschigen Nuten darin, keineswegs aber ein Nistkasten, sondern allenfalls ein Harzer Bauer, sind die ihnen erwünschten Niststätten, an denen sie vornehmlich aus Bast u. a. Halmen das Nest

erbauen und es mit Agave- oder Aloefasern ausrunden. Die Fütterung besteht am besten in einem Gemisch aus eingeweichtem und gut ausgebrühtem Eierbrot, Ameisenpuppen und hartgekochtem Ei, nebst Zugabe von etwas Kanariensamen und Hirse und hin und wieder Frucht. Wenn Ihre Sonnenvögel an die Sämereien nicht gewöhnt sind, so mischen Sie unter das Weichfutter immer etwas davon, bis sie dieselben allmählig fressen.

Aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein in Wien. Ueber die am 9. Juni d. J. abgehaltene zweite Monatsversammlung berichten die Mittheilungen des Ausschusses folgendes: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vereinspräsidenten Herrn Dr. v. Pelzeln theilt der Sekretär Herr Dr. v. Ender es ein ihm zugekommenes höchst interessantes Schreiben des Vereinsmitglieds Herrn Eduard Hodek mit. Letzterer pflegt nämlich schon seit mehreren Jahren alljährlich ungefähr in der Zeit vom März bis zum Juni größere Reisen zu ornithologischen Zwecken an die untere Donau, die Theiß, den Prut, die Sümpfe in der Nähe dieser Flüsse etc. zu machen, was er denn auch heuer that. Diese Reisen sind, abgesehen von ihren sehr reichen ornithologischen Ergebnissen, schon durch ihre Absenderlichkeit merkwürdig; sie zeigen also kaum einen europäischen Charakter, sondern ähneln durch die Ausrüstung des Herrn Hodek mit einer eignen Barke, „Vienna“, mit einem ganzen, wenn auch kleinen Arsenal von Waffen, Schießbedarf, Werkzeugen, den zum Präpariren erforderlichen Gegenständen, durch die Begleitung von fünf bis sechs eigenen, als Jäger und Arbeiter dienenden Leuten u. a. mehr einer Expedition in irgend welche außereuropäische, noch ganz wilden Länder. Herr Hodek ist auch mit einer ganzen Sammlung der verschiedensten Empfehlungsschreiben des österreichischen Ministeriums des Inneren, der russischen, rumänischen und türkischen Gesandtschaften und Konsulate, Firmanen der hohen Pforte und einzelner Paschas und Gouverneure u. s. w. versehen, da sonst der Verkehr mit den kleinen Befehlshabern und das Fortkommen in jenen Gegenden auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde. Das wochenlange Kampiren im Freien drückt diesen Expeditionen vollends den Stempel des Ungewöhnlichen und Absonderlichen auf. Wir lassen in Nachstehendem den Inhalt des Briefes, welcher das Datum „Lagerzelt Rama-Insel vor Bazias, 17. Mai 1876“, trägt, folgen:

„Es wird mir vom Gesichte in äußerst loyalen Maße heuer hinreichend Muße verschafft, mein Versprechen einzulösen, Ihnen und unseren geehrten Freunden von meinem Reisetreiben Nachricht zu geben.

Seit ich mit meiner Barke „Vienna“ den Apathiner Donauhafen verließ, folglich seit Beginn meiner eigentlichen Reise — das sind jetzt volle 16 Tage — hatte ich bloß an zweien davon freundliches Wetter; während 3–4 Tage vermochte ich zu einer Exkursion bloß einige Stunden abzustehlen, alles übrige an verlebter Zeit ist nur grau in Grau zu malen. Die Temperaturhöhe, bzgl. Tiefe, wird bald nur unter'm Striche zu suchen sein. Tagelange, anhaltend starke Landregen, dann Gewitterplazregen mit wirrigen Winden in anziehendster Abwechslung, sind bemüht, den Reiz meiner Wanderung insofern zu erheben, als sie mir das Glück heiferer, vielleicht kommender Tage in weit schätzenswerterer Farbe vor Augen malen, und wahrlich dies ist die einzige Lichtseite des — nicht näher zu bezeichnenden Wetters.

Ich fand von *Hal. albicilla* (Seeadler) am 4. Mai bereits Herste mit nahezu dreiviertel befiederten Jungen besetzt, erlegte bloß ein altes Männchen. *Aquila imperialis* (Kaiseradler), hatte am 8. Mai stark bebrütete Eier; ich erlegte bisher keinen Vogel davon, und der einzige Dorf-, von dem ich spreche, wurde wenige Stunden vor meinem Eintreffen durch Mutwillen zerstört. Ich fand die zwei Eier zerfchlagen unter dem Horste. *Aquila clanga* und *naevia* (großer und kleiner Schreitadler) haben schwach bebrütete. *Aquila pennata* (Zweigadler) am 10. Mai noch reine Eier. Erlegte

von ersteren drei, von letzteren zwei Stücke ♂ und ♀. *A. brachydactyla* (Schlangenäbler) fand ich bisher nicht, die Bäume der vorjährigen Horste sind leider gefällt! *Bubo* (Uhu) hat schon starke Junge; *Syrnium aluco* (Waldkauz) ebenfalls bald flügge, und *S. brachyotos* (Sumpfohreule) im Ausfallen begriffene. *Corvus corax* (Kolltraben, Junge), fliegen bereits den Eltern nach, sie um Nahrung anbettelnd, als hätten ihre Magen keinen Boden. *Falco lanarius* (Würgfalk) hatte am 14. Mai schon 5 Junge im Federstube, zwei andere Horste noch ganz in der Wolle. Erlegte 4 Stück Alte und erhielt 11 Junge. *Astur palumbarius* (Habicht) hatte am 14. Mai acht Tage alte, wollige Junge, erlegte 5 Stück. *Milvus ater* (schwarzbrauner Milan) hatte am 10. und 14. Mai theils reine, meist aber schon bebrütete Eier. Erlegte 9 Stück Alte. *F. rustipes* (Rotfußfalk) baut erst seinen Horst und *F. subbuteo* (Baumsfalk) legt. *Buteo lagopus* (rauchfärbiger Bussard) hat hier theils schwach bebrütete Eier, theils noch nicht ausgelegt. *Ciconia alba* (gemeiner Storch) hatte am 6. Mai volle Gelege. *Ciconia nigra* (schwarzer Storch) hatte am 6. Mai stark bebrütete Eier durchschnittlich. Erlegte 3 Stück Alte. Seine Eier haben als Unterlage im Neste regelmässig feuchtes Stämmos, daher die stets vorkommende bräunliche Fleckenfarbe. *Ardea cinerea* (Fischreiher) hat Junge im Ausfallen; andere Reiharten fand ich bisher nicht, außer *A. minuta* (Zwergreiher), welcher am 14. Mai volle, reine Gelege hatte. *Anas boschas* (Stockente) und alle anderen Enten werden durch die Ueberschwemmungswässer in sehr verändertem Brutgeschäfte gezwungen; ich finde daher auch ganz verschiedene Gelege; noch ganz reine Eier und bereits schwimmende Junge. Zum zweitenmale entdeckte ich ein Stockentennest in einem vorjährigen Habichtshorste 5-6 Meter hoch vom Wasserpiegel. *Sturnus vulgaris* juv. (junger Star) erster Brut fliegt bereits mit den Alten aus. *Fulica atra* (gemeines Wasserhuhn) hatte am 12. Mai halbbebrütete, *F. chloropus* (grünfüßiges Wasserhuhn) noch reine Eier. *Ribizier* gibt es theils reine, theils stark bebrütete, manche Paare legen erst. Die Nachtigal hat ausgelegt. *Merops apiaster* (europäischer Bienenfresser) ordnet erst sein Erdnest.

Als Kuriosität möge hier die Thatsache mitgetheilt sein, daß ich in einem Horste von *Milvus ater* (schwarzbrauner Milan), der überhaupt gern alles Erdentliche aufschleppt, außer einem ziemlichlichen Stücke gezerbten Schaffellgehens, einen geblühten Frauenkleiderärmel, der längere Zeit als Fußlappen gedient haben dürfte, endlich einen mit 5 Siegeln (meinen eigenen) versehenen Geldbriefumschlag fand, woraus der Inhalt durch Seitenschnitt entnommen war; dieser Brief aber ist vor einem Jahre durch den Lokalbriefboten der Gemeinde Sanac gestohlen und dem Adressaten nicht zugeestellt worden.

Der Fall, daß zwei Seeadler im Kampfe zur Erde fallen, ist nichts ungewöhnliches, daß sie aber, ins Wasser geplumpft, beide gefangen werden, wie es sich heuer bei Neufas vor meinen Augen zutrug, dürfte nicht oft geschehen.

Regen und Wind peitschen an mein Zeltdach, selbst alle Krösche schweigen in der Bara, denn es ist ihnen zu kalt, keine Turteltaube girt, die Nachtigalen feiern; nur hier und da ein Unselmännchen, das ein hungriger Sperber vom geschützten Plätzchen vor dem Neste aufgeschreckt, schmettert sein erschrocken warnendes: zink! zink! zink! zink! hinaus in die graue, nasse Debe, und schweigend bauscht sich wieder auf am alten Sitz. Da beschleicht mich — zu meiner Schande sei's gesagt — ein leichtes Sehnen nach einem warmen Frühstück und läßt mir einen Blechbecher Thee in sehr rosigem Lichte erscheinen. Uebrigens fort mit solchen Lockbildern der Fantasie — es ist jetzt schon der dritte Tag, seitdem wir nicht kochen konnten. Alles, was man nur ansieht, ist naß, und von oben strömt's, als wolle der ganze Wasservorrat dort in 24 Stunden herab. Ich drückte also meine Gefühle ins letzte Winkelchen meiner Magenwände zurück und sage Ihnen für heute — Lebewohl! Vielleicht läßt mich ein freundlicher Stern Ihnen nächstens etwas freudigeres sagen, vielleicht mich über mehreres ausbreiten.“
(Schluß folgt.)

Ausstellungen sehen bevor in folgenden Vereinen: Verein zur Beförderung der Geflügelzucht in Cutin, Groß. Eidenburg vom 3. bis 4. September. Anmeldungen und Programme bei Herrn Kaufmann C. Vietmann.

Verein für Geflügelzucht in Freiburg i. Breisgau, Baden, Ende September. Auskunft: Vorstand.

Briefwechsel.

Herrn Ingenieur Seydel, Vorsitzender des Ornithologischen Vereins in Aachen: Ihnen und den übrigen Herren Vorstands- und allen Mitgliedern herzlichsten Dank für meine Erneuerung zum Ehrenmitgliede Ihres Vereins. Möge derselbe in regsamster Weise auf dem so freudig betretenen Wege sich weiter entwickeln! —

Herrn Professor E. H. Seitzles: Die betreffenden Schriften haben wir erhalten und werden dieselben theils hier, theils in der „Sis“ besprechen. Bis auf Weiteres also unsere hochachtungsvollsten Grüße! — Herrn Eduard Rüdiger: Wenn sie uns einen ausführlichen Bericht über ihre Bastard- und anderen Zuchten zugehen lassen, so nehmen wir denselben gern auf. Der Aufsatz „Grünling“ kommt demnächst. Ihren Wunsch, unter die Abbildungen in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ die Namen der Vögel drucken zu lassen, können wir jetzt nicht mehr erfüllen, weil nämlich die Tafeln fast sämmtlich bereits fertig vorliegen.

Für alle dringenden Angelegenheiten, Anfragen u. dgl. sei bemerkt, daß meine gegenwärtige Adresse lautet:

Seebad Heringsdorf, Strandstraße Nr. 3.

Dr. Karl Ruß.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gröschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Ich habe noch vorzügliche Graupapageien, à 30 *M.*, Königsfasanen, à 22½ *M.*, 1 Par Königslori, 90 *M.*, 1 blaustirnige Amazone, schön sprechend, lachend, weinend etc., 75 *M.*, 1 grosse, gelbnaekige Amazone, wie erstere, 90 *M.*, 1 grauen Kardinal, 12 *M.*, 1 Nonpareille-Mel., im Schmuck, 9 *M.*, sowie verschiedene Arten Prachtfinken, z. B. Schmetterlingsfinken, 6 *M.*, Goldbrüstchen, 5 *M.*, Orangebäckchen 5 *M.*, graue Astrilds, 5 *M.* à Par, etc. etc. [882]

Bartsch, Berlin, Krausenstrasse No. 21.

Zu verkaufen:

1 Siberbock-Minch, 2 *M.*, 1 Dominikanerwitwe-Minch, 5 *M.*, 1 Par Muskatfinken, 9 *M.*, 1 Par Orangebäckchen, 9 *M.*, 1 Par dreifarbiges Nonnen, 10 *M.*, 1 Par Papstfinken, 12 *M.*, 1 Par grauköpfige Zwergpapageien, 18 *M.* — Zusammen für 60 *M.*

K. Fr. Graf,

[883] Apotheker in Amberg, Oberpfalz.

Achtung!

Empfehle unter Garantie guter Ankauf: schöne graue Papageien, Stück 30 *M.*, schöne Inseparables, Par 20 *M.*, sowie zahme Kapuziner, Kronen- und Hufarenaffen, große Auswahl überseeischer Vögel, zahme Eichhörnchen, einjame Spazken (alle Wildfänge), lebende Rebe, Goldfische im Einzelnen und Ganzen, 25 Stück 9 *M.*, 100 Stück 35 und 45 *M.*, kleine diesjährige (ungefärbt), 100 Stück 15 *M.*, alle Sorten Amphibien und Kriechthiere, Schildkröten, große Auswahl von prachtvollen Aquarien (Spezialitäten), Tuffsteinen, Muscheln, prachtvolle indische Kolbenhirse (billig).

Bedienung streng reell, bitte um geschäfte Aufträge.

O. Fromada,

[884] Zoologische Handlung in Dresden.

Zu verkaufen: 1 Nymphenpapagei, Minch, nistfähig, 1 Par Muskatfinken, 1 Par dreifarbiges Nonnen, 1 Paradieswitwen-Minch. Gefucht: 1 Par Bartmeisen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [885]

Christiane Hagenbeck,

Handlung exotischer Vögel,

Hamburg,

[886]

hat vorrätzig: hellrote, dunkelrote und blaue Arara, rothaubige, große und kleine gelbhaubige, Inka-, Nasen- und Rosa-Nakadu; Schwarz-Papageien, Grau-Papageien (Segelschiffvögel), einen spechenden Gelbkopf-Papagei, Surinam-, Amazonen-, Neuholländer-, kleine Gelbkopf- oder Sonnen-Papageien, weißstirnige und rotstirnige Portoriko, große und kleine Mexander-Papageien, Grassittiche (Brot. tovi und Brot. tirica), Kaktussittiche, Gebirgslori, Pennanti, Rosella, 1 Wch. Paradiesfittich, Wellenfittiche, Inseparables, Sperlingspapageien, graue und grüne Kardinäle, Rotflügel- und Kuhstare, Trupiale, Driel- und Garten-Trupiale, Kazenvogel, Sonnenvogel, 1 Wch. Spottvogel, rosenbrüstige Kernbeißer, Sperlingstäubchen, Goldweber, Kastanienbrustweber, Orange-, Blutschnabel- und Napoleonsweber; weiße und weißgeschleckte Reiszvögel, braumbunte Mönchen, Bandsinken, Diamantsinken, kastanienbrüstige Schilfsinken, Paradieswitwen, Mozambiquezeisige, kleine und zweifarbige Elsterchen, Goldbrüstchen, Astrilde, Amaranthen, Atlasvögel, Silberfasänchen, Bronzemännchen und Nonnen.

Ameisencier,

diesjährige, getrocknete, à Pfd. 18 Sgr., versendet
[887]

C. Miederer,

Hoflieferant in Bernburg.

Tigerfinken, à Par 7 M 50 S, habe noch abzulassen.

Seine Kanarienvögel zum Anlernen für junge Kanarienvogelstämme, Nachzuchtzellen mit den tiefsten Kellern, prämiirt auf allen Ausstellungen, versende im völligen Gefange und zu jeder Zeit, das Stück um 8 bis 12 Thlr. [888]

H. Ebeling,

Kanarienzüchterei in Mersburg a. S.

In ca. 8 Tagen kann ich wieder prima weiße ind.

Perlhirse mit 40 M (13½ Thlr.) per Originalballen von 100 Kilo Brutto mit Sack ab hier per Kasse versenden.

Bei größeren Aufträgen Rabatt!

F. Semhenn,

Geflügel-, Vogel- und Samenhandlung,
Cassel (Hessen).

NB. Dasselbst sind zu haben:

Rüschchen, à 7,50 M,

Dreireulen, à 4 M,

Schleiereulen, à 4,50 M,

Waldeulen, à 6 M,

Durmsalken, à 3 M,

sowie sonstige in- und ausländische Vögel etc.

[889]

F. Semhenn, Cassel.

Kalifornische Wachteln, à 18 M, bei Entnahme von 10 Par, à 16 M,

französische Rothhühner (perdrix rouges), à 14 M, bei Entnahme von 10 Par, à 12 M,

afrikanische Frankolinhühner, à 30 M,

Gold- und Silberfasanen, à 45 M,

franko Basel, Garantie guter Ankunft, lieferbar Mitte August, empfehle bestens. Weiteres Preisverzeichnis gratis und franko. [890]

H. Sädler, Basel (Schweiz).

Ein starkbrütiges, einjähriges Spottdrosselweibchen, ferngesund, schönsten im Gefieder, zu verkaufen oder gegen ein gut singendes Männchen zu tauschen. [891]

Bediensch in Mähren.

C. Weiß.

Von meinem bekannten Stamm wirklicher Koller-
vögel, vollständig im Gefange, kann ich jetzt einige abgeben,
à Stück 30 bis 40 M. [892]

G. Zihang,

Leipzig, Gr. Fleischergasse Nr. 21.

Zu verkaufen sind:

Junge Leiberger Hunde, à 20 M.

junge Ulmer Doggen, à 20 M,

1 Leiberger Hündin (Löwengelb, 1½ Jahr alt), 100 M,

1 Ulmer Dogge (Hündin, 2 Jahr alt), 100 M

Wobesche bei Stelp.

[893]

Dittmann.

Bukowina'er Sprosser

der vorzüglichsten Gattung, à 50 Mk., hat
abzugeben [894]

F. Divsa, Troppan (Oesterreich).

Die „Gefiederte Welt“, Jahrgang 1—3, alle 3 Jahrgänge in 1 Band gut gebunden, für 24 M zu verkaufen oder gegen 2 Par junge Wellenfittiche zu vertauschen; 1 Par Nymphensittiche im schönsten Gefieder und nistfähig gegen 2 Par junge Wellenfittich; zu vertauschen; 1 Par Zebrafinken nebst 3 jungen Männchen für 18 M zu verkaufen. [895]

A. Sechase, Neu-Ruppin.

Umzugshalber werden verkauft:

2 Stück Blaudrosseln, garantierte Wildfänge, pro Stück 24 M,

2 Stück Nachtigalen, wovon eine bereits wieder schlägt, pro Stück 18 M,

1 ächter Sprosser, von Dr. Lazarus in Czernowitz bezogen, 45 M.

Sämtliche Vögel sind ausgezeichnete Sänger.

Reflektanten wollen sich gefälligst franko sub Lit. S. R. No. 250 an die Expedition d. Bl. wenden. [896]

1 afrikan. stahlbl. Glanzstar (Lamprocolius chabybaeus), Münch., Prachteremplar, verkauft inkl. Transportfrä, à 45 M., [897]

L. Seyd, Cassel.

Kochinchina.

Einige junge Hennen diesjähriger Zucht sucht zu kaufen
Bad Helmstedt. [898]

F. W. Schöttler.



Die Gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene
Zeile mit 25 Fig. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 10. August 1876.

Nr. 32.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen VI.
— Zur Klassifikation des Gesanges der Harzer Kanarien (Schluß). — Einer, der nicht in jede Vogelstube paßt (Schluß). — Betrachtungen über Stubenvogelzucht. — Anwendung des Chloroforms bei Operation von Vögeln. — Briefliche Mittheilungen: Züchtung und Ueberwinterung. — Anfragen und Auskunft: Augenentzündung; Halsentzündung; Einrichtung der Vogelstube; sprechende Papageien; Hühnerkrankheit; Mehlwürmer; Amaranth. — Aus den Vereinen: Wien (Schluß). — Bücher- und Christenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!
VI.

Billigerweise fragen wir nun wol: Was ist denn geschehen, um derartige Vogelvernichtung, bzgl. Ausrottung zu verhindern? Im allgemeinen wissen es die Leser ja, daß man sogleich von vornherein in verständigster Weise auf einem dreifachen Wege vorgegangen: Man faßte erstens den südeuropäischen Vogelfang, zweitens den Fang und die Nestervernichtung bei uns und drittens auch die den Vögeln immer widriger entgegenstehenden Kulturverhältnisse ins Auge. Sonderbar erscheint es dabei aber, daß, trotz der lebhaften Bemühungen zahlreicher Schriftsteller, praktischer Landwirte und wissenschaftlich gebildeter Ornithologen zugleich, die Vogelschutzfrage im Laufe von Jahrzehnten erst zum geringsten Theile und keineswegs nur annähernd befriedigend gelöst worden. —

Unseren Lesern ist es ja bekannt, daß nament-

lich im Laufe der letztern Zeit die Behörden zahlreicher Staaten theils Gesetze theils nur Polizeiverordnungen zum Schutze der nützlichen Vögel erlassen haben. Nach und nach sind auch mehrere Vereine mit Vorstellungen an die landwirtschaftlichen Ministerien der btrf. Staaten vorgegangen; so der ornithologische Verein von Stettin. Ganz kürzlich hat der Verband der Rheinisch-Westfälischen Thierschutzvereine eine Petition an den preussischen Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten, Herrn Dr. Friedenthal, erlassen. Dieser letzteren sind folgende Anlagen beigefügt: 1. Zirkular-Verfügung des preussischen landwirtschaftlichen Ministeriums vom 4. Februar 1860; 2. Gesetz vom 11. März 1850; 3. Polizei-Verordnung für den Regierungs-Bezirk Köln; 4. Polizei-Verordnung für den Regierungs-Bezirk Düsseldorf; 5. Uebereinkommen der Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Italien in betreff des Vogelschutzes; 6. Polizei-Verordnung für den Regierungs-Bezirk Münster; 7. Regulativ über die Befugnisse der Forstbeamten im Regierungs-Bezirk Köln; 8. Gutachten in betreff einer gesetzlichen Regelung des Vogelschutzes von Dr. Karl Ruß. 9. Resolution der Lokal-Abtheilung Köln des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

jene Polizei-Verordnungen der einzelnen Regierungen brauchen wir hier nicht zu veröffentlichen, weil dieselben sämmtlich mit der Verfügung des preussischen landwirtschaftlichen Ministeriums, welche auch in der „Gefiederten Welt“ schon in diesem Jahre abgedruckt worden, im wesentlichen übereinstimmen; nur auf die Polizei-Verordnungen der Regierung von Münster müssen wir späterhin noch

zurückkommen. Zunächst sei nun aber das erwähnte Uebereinkommen der italienischen und österreichisch-ungarischen Regierungen, wie solches bekannt gemacht worden, und als Grundlage auch für den Anschluß der anderen europäischen Staaten dienen soll, hier mitgeteilt:

Art. I. Die Regierungen beider Theile verpflichten sich, im Wege der Gesetzgebung Maßregeln zu treffen, welche geeignet sind, den für die Bodenkultur nützlichen Vögeln den thunlichsten Schutz und zwar mindestens in dem durch die folgenden Artikel II. bis V. bezeichneten Umfange zu sichern.

Art. II. Das Zerstören oder Ausheben der Nester und Brutstätten, das Wegnehmen der Eier und das Fangen, in welcher Weise immer, der jungen Vögel soll allgemein verboten sein. Ebenso soll der Verkauf der gegen dieses Verbot erlangten Nester, Eier und Vögel allgemein verboten sein.

Art. III. Es soll ferner allgemein verboten sein:

a. der Fang oder die Erlegung der Vögel zur Nachtzeit mittelst Leim, Schlingen und Netzen, Feuer- oder anderen Waffen; hierbei gilt als Nachtzeit der Zeitraum von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang;

b. jede Art des Fanges oder der Erlegung, solange der Boden mit Schnee bedeckt ist;

c. jede Art des Fanges oder der Erlegung längs der Wassergebinne, an den Quellen und Teichen während der Trockenheit;

d. der Vogelfang mit Anwendung von Körnern oder anderen Futterstoffen, denen betäubende oder giftige Substanzen beigelegt sind;

e. der Vogelfang mittelst Schlingen und Fallen jeder Art und Form, welche auf der Bodenfläche angebracht werden, namentlich mit Reusen, kleinen Fallkäfigen, Schnellbögen, mit den in Dalmatien „ploke“ genannten Fallen, sowie mit der für den Fang der Lerchen üblichen „lanciatore“;

f. der Vogelfang mittelst der „paretelle“ ge-

nannten Schlagnetze und überhaupt mit beweglichen und tragbaren, auf dem Boden oder quer über das Feld, Niederholz oder den Weg gespannten Netzen.

Die Regierungen beider Theile behalten sich vor, noch fernere Arten des Vogelfanges zu verbieten, wenn aus den Aeußerungen der in Oesterreich-Ungarn hierzu berufenen Stellen oder aus jenen der Provinzialräthe in Italien erkannt wird, daß solche Arten des Vogelfanges allzu zerstörend und schädlich auf den Bestand der Stand- oder Wandervögel einwirken.

Art. VI. Der Fang oder die Erlegung dieser Vögel soll überdies, unbeschadet der allgemeinen Verbote der Artikel II. und III., nur gestattet sein:

a. vom 1. September bis Ende Februar mit Schießwaffen;

b. vom 15. September bis Ende Februar mit anderen, nicht verbotenen Mitteln.

Der Verkauf der Vögel soll außer diesen Zeiten verboten sein.

Art. V. Ausnahmen von den Bestimmungen der Artikel II., III. und IV. können von jeder Regierung zu wissenschaftlichen Zwecken über begründetes Einsichreiten und unter bestimmten Bedingungen gestattet werden.

Art. VI. Da im Sinne des Art. I. die Bestimmungen dieser Erklärung nur den Schutz jener Vogelarten zum Zwecke haben, welche der Bodenkultur nützlich sind, so ist es selbstverständlich, daß die Art. II. bis V. weder auf die Raubvögel und die sonstigen für die Land- oder Hauswirtschaft als schädlich erkannten Vögel, noch auf das in der Landwirtschaft und im Haushalle überhaupt vorkommende zahme Federvieh Anwendung finden.

Auf solche Vogelarten ferner, welche, ohne der Bodenkultur in entschiedener Weise nützlich oder schädlich zu sein, ihren vornehmlichen Wert lediglich als Jagdthiere haben, sollen zwar die Art. II. bis V. eine unbedingte Anwendung nicht finden; die Re-

Einem, der nicht in jede Vogelstube paßt.

(Schluß).

Sein Käfig war also leider zu klein. Ins Freie mochte ich ihn des harten Frostes wegen noch nicht bringen, ich entschloß mich daher, ihn auf dem platten Bretterdache des Raubvogelkäfigs anzusetzen, nachdem als Sitzstange ein tüchtiger, noch weit in den freien Raum des Zimmers reichender Eichenast befestigt war.

Nun beobachtete ich aufmerksam, um zu sehen, was für eine Miene die ganze Gesellschaft welch zu dem sich frei präsentirenden Genossen machen werde. — Heher und Elster klagten in möglichster Ferne und gut gedeckter Stellung am tollsten; die Weihen fuhren einigemal ans Bitter, sobald er auf dem Ast in ihren Gesichtskreis kam; der Habicht äugte wütend mit gekräubtem Gefieder; Kranich, Storch und dergleichen nahmen sehr geringe Notiz von diesem Hochgeborenen; das Kleingefieder fuhr zuerst recht erschrocken durcheinander und zog sich für eine gute Weile ins dicke Strauchwerk zurück. Die Meisen lärnten am meisten, zeigten sich jedoch wiederum am frechsten, indem sie dem Adler sehr bald dicht am Schnabel vorbei und über den Rücken hinschnurrten. Die Beuhigung trat überhaupt über alles Erwarten früh ein und nach einigen Stunden tummelte

sich wieder Alles wie vor des Adlers Einsetzung. Heher und Elster brachten schnell heraus, daß den Herrscher kommende Fesseln an einer weitreichenden Nacht hinderten.

Er selbst zeigte königliche Würde, sah ruhig in das bunte Treiben, ganz das Gegenteil seiner Vettern, denen die Mordlust fortwährend aus den Augen blüht. Er verstand es wenigstens, die jedenfalls auch in ihm aufsteigenden Mordgedanken mit keiner Zudung zu verraten; nur schien es mir manchmal, als ob sein schönes Auge doch zu innig auf dem herumstehirenden Kranich ruhte. Ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß dem Adler — „Karol“ benamset —, sollte er seine Fesseln sprengen, der Kranich unbedingt zum Opfer fallen würde, was mir ungemein leid thun würde. Denn letzterer hatte sich durch sein äußerst fluges Wesen zum ersten Liebling in meiner ganzen Vogelsammlung aufgeschwungen.

Ende Februars wurde ein genügend großer Raum im Freien vergüttert und vernagelt, um den Adler, wenn auch nicht seine Flug-, so doch seine Sprungkraft ausüben zu lassen. Einige Tage vor dem Einzug in die Residenz kommt der Junge, dem die Fütterung in dieser Stube obliegt, — und welcher vor dem Adler, seit ihm dieser mit dem Flügelzug fast den Arm abschlug, ganz gewaltigen Respekt hat — in großer Angst gelaufen und meldet, daß der Adler die Kette

gierungen beider Theile erklären jedoch ihre Bereitwilligkeit, in betreff dieser letzterwähnten Vogelarten solche Vorschriften zu erlassen, welche den Fortbestand dieser Arten als Gegenstand der Jagd sichern.

Art. VII. Die Regierungen beider Theile werden von Fall zu Fall sich gegenseitig jene Normen über den Vogelschutz mittheilen, welche in ihren Statsgebieten erlassen werden, sammt den hierzu nötigen oder gewünschten Erläuterungen.

Art. VIII. Die Regierungen beider Theile werden dahin wirken, daß auch andere Staten dieser Erklärung beitreten.

Art. IX. Die gegenwärtige Erklärung wird in zwei gleichlautenden Exemplaten ausgefertigt werden, welche von den betreffenden Ministern der auswärtigen Angelegenheiten zu unterzeichnen und gegenseitig auszutauschen sind.

Urkund dessen hat der gefertigte Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Italien die gegenwärtige Erklärung unterzeichnet und derselben das Siegel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beidrücken lassen.

So geschehen zu Rom am 29. November 1875.

L. S.

Visconti-Venosta m. p.

Zur Klassifikation des Gesanges der Harzer Kanarien.

Von W. Böcker.

(Schluß).

Die Schnarre — nicht zu verwechseln mit der Schnatter — ist eine kurze Note ohne Bedeutung auf ra oder ora und falls sie besonders „schnarrend“, d. h. rauh vorgetragen wird, ein Fehler. Wenn ein Sänger die Schnarre nicht bringt, so ist er um soviel besser.

Unter Uebergangsrollen versteht der Eine Bogenrollen, die fast unmerklich in andere Rollen

übergehen und der Andre solche Touren, die nicht das deutlich erkennbare Gepräge der einen oder andern vorhin beschriebenen Rolle tragen, sondern eine geringere oder größere Ähnlichkeit mit zwei verschiedenen Rollen haben und daher die Uebergänge zwischen diesen bilden. Diese letztere Auffassung scheint mir die passendste zu sein; die andre wird sich mit dem Ausdruck Bogenrolle begnügen können. Uebergangsrollen in diesem Sinne sind häufig noch recht schön; sie entziehen sich aber ihrer sehr verschiedenen Form wegen jeder Beschreibung. Sie sind diejenigen Rollen, die auf einer rein individuellen Bauart oder Beschaffenheit des Stimm-Apparats der Sänger beruhen oder ihr Dasein der besondern Erfindungsgabe derselben verdanken und dem Gepräge des Stammgesangs eine mitunter sehr erfreuliche oder auch je nach der geringen Bedeutung des besondern Gesanges eine unerquidliche Mannigfaltigkeit verleihen. —

3. Was die Kollervögel anbelangt, so sind sie im wesentlichen Kollvögel mit einem ganz eigenartigen, abfallenden, leise verflingenden Triller auf a, o, ü oder einem diesen Vokalen nahekommenden klangvollen Ton. Es gibt zwar auch hier tiefere und höhere Schattirungen; allein allen Kollern ist eben jenes leise verhallende Tönen bei ruhigem und sicherem Einsetzen der Stimme eigen. Die tiefe Koller auf a oder o ist ein schöner Brustton, welcher sich bauchrednerisch in der Brust des Sängers verliert. Die Rolle fängt in hohlen, abgesetzten Stößen in sehr langsamem Tempo an; das Zeitmaß wird jedoch schneller, je mehr es gegen das Ende der Strofe zu geht, bei der feinern Form ist es überhaupt ein rascheres. Man glaubt hier wiederum zwei zugleich singende Vögel zu hören; daher auch die Ähnlichkeit dieser Koller mit der Klingelrolle. Eine gut ausgeföhlagne Koller hat drei Biegungen in verschiedenen Tonlagen. Diese Form ist von besonderm Werte aber auch sehr selten; ich habe sie bei meinen

abgerissen! Wieder war mein erster Gedanke: „Seht ist es um den Kranich geschehen“, was aber zum Glück nicht eintraf. Der Adler saß vielmehr ruhig auf dem Aste, den längsten Theil der andern Fußfessel befestigten Reite herunterhängen lassend. In der Eile war ich unvorsichtig genug, nach jener schnell zu greifen — denn ‚Karol‘ war noch nichts weniger als zahm. Bei dieser Bewegung sprang er mit einem Satz gegen das 18' entfernte Fenster, das es krachte und klirte und nicht nur das Glas, sondern auch die Querleisten des Fensterflügels zertrümmert wurden. Durch den gebotnen Widerstand prallte er jedoch zurück und blieb einige Augenblicke ganz verdukt stehen, sodas ein unterdessen herbeigekletter Arbeiter eine Decke über ihn werfen konnte, unter welcher er sich ganz ruhig die Fessel ausbessern und wieder dingfest machen ließ. Der Schreck des verursachten Gepolters war den kleinen Vögeln derart in die Glieder gefahren, daß sich keiner vom Fleck zu rühren getraute, obgleich sich die schönste Gelegenheit bot, während der halbflüchtigen Pause durch das zerföhlagne Fenster zu entkommen.

In seinem jetzigen Gelasse befindet er sich ganz munter. Und nachdem ich durch Vorlegen eines geschossnen Sperbers ersah, daß er so edele Glieder seiner Verwandtschaft nicht verzehre, setzte ich als Gesellschafterin eine Krostweibe bei, mit welcher er auf ziemlich vertrautem Fuß lebt; d. h.

letztere geht seinen schrecklichen Greifinstrumenten ahnungs-voll aus dem Wege! Zahm ist der Adler bis jetzt noch nicht zu nennen; doch sein Gebahren beweist, daß er mich von andern Personen unterscheidet. Ich trete hin und wieder in seine Behausung ein. Allein da ich sein Entgegenkommen nicht recht zu deuten verstehe, so führe ich vorsorglich einen Knittel mit, um durch Vorhalten desselben die Grenzlinie unsrer Freundschaft zu markiren. Bei einer solchen Gelegenheit bewies er sich einmal als fertiger Fechtmeister, indem er mir die Waffe, ehe ich seine Fußbewegung würdigte, einfach aus den Händen schlug. In solchen Augenblicken, — in denen seine spähhafte Laune nicht vorherrschend sein muß — empfehle ich mich dann aufs schnellste, um seine königliche Würde nicht noch mehr zu verletzen, natürlich rückwärts schreitend! Ich bezweifle deshalb, daß unsre Freundschaft bei derartigen Vorkommnissen auf den richtigen Fuß zu stehen kommt, sodas sie sich in Kuß- und Pölegeben ausdrücken wird. Denn wenn ich den gewalligen Haken und die mittlere Schlagtralle betrachte, will mir doch scheinen, daß derartige Liebkoßungen am Ende zu tiefgreifende, nicht schnell verlöschende Eindrücke hinterlassen könnten! —

E. Lieb in Palmyra, Südrußland.

eigenen Vögeln nur von einem jungen Vogel gehört und dieser verlor sie nachher auch wieder.

Die Koller hat ihren Namen von dem eigentümlich kollernenden Tonfalle der Strophe. Wer einmal eine richtige Koller zu hören Gelegenheit hat, wird sie als solche unschwer erkennen.

Es gibt wenige Kollervögel, die mehr als eine Koller hören lassen; ich habe deren nur zwei besessen. Viele junge Vögel lernen sie nur unvollkommen, andere garnicht und wieder andere vergessen sie bei der nächsten Mauser; ich habe den Aerger selbst erlebt. Dagegen habe ich bei einigen Vögeln eines andern Züchters häufig die tiefe Basskoller viermal nach einander mit der vorhergehenden Hohlrulle vortragen hören.

Die Koller schließt, wenn es eine richtige Koller ist, fast ausnahmslos den Vortrag eines Vogels oder doch eine längere Periode des Liedes ab; es folgt ihr daher auch keine angehängte Hohlpfeife, und hierin ähnelt sie den Kollern im Nachtigalengesange, die ebenfalls ohne die sonst bei der Nachtigal üblichen Schlusssendungen sind; sie hat auch mitunter, aber sehr selten, die Klangfarbe der letztern.

Ich habe unter den Kollervögeln, die ich theils selbst besessen, theils bei anderen Züchtern gehört habe, fünf nach Klang und Form von einander abweichende Koller gehört. Der Ton derselben war nur bei zweien so rein wie der der tiefen Hohlrulle, gleichwol ist die Koller ihrer eigentümlichen technischen Form wegen ein Prachtstück im Gesange eines Sarger Vogels und selbst die leichteste Form der Koller, ein kurzer Dreiklang, fällt immer noch angenehm auf.

Es gibt wenige rein singende Kollerstämme; eben so selten sind Vögel, die ihre Koller ordentlich aus schlagen. Dagegen gibt es viele Partien im Gesange der Kollvögel, die große Aehnlichkeit mit einer Koller zeigen und von den Kennern dieserhalb und wegen ihres sonoren Klangs als Kollerrolle sehr geschätzt werden. Die Kollerrolle geht in andere Rollen über und darum entbehrt sie des charakteristischen Merkmals der Koller; sie kann aber bei der Nachzucht zur richtigen Koller umgestaltet werden. —

Rollen und Koller haben eine sich durch alle Zeiten gleichbleibende bestimmte Prägung, die geringen Abweichungen, die im Laufe der Zeit vorkommen, sind nicht der Rede wert; anders ist es dagegen mit den Gluckertönen. Manche derselben haben sich auf die nachfolgenden Generationen vererbt; viele aber sind im Laufe der Jahrzehnte mit dem Sänger, der sie erfunden, zugrunde gegangen. Ich erinnere mich besonders schöner Gluckerstrosfen, die nur einem einzigen Sänger eigen waren und später von anderen Vögeln niemals vorgetragen wurden.

Betrachtungen über Stubenvogelzucht.

Ihre Artikel über die Zucht fremdländischer Stubenvögel als Erwerb und den Vogelschutz finden gegenwärtig gewiß so viel Interesse unter Ihren

Lesern, daß ich mir vielleicht erlauben darf, einige Bemerkungen dazu zu machen. Was die Züchtung als Erwerb anbelangt, so kommen wol zwei Hauptpunkte in Betracht, nämlich zuerst der Erfolg des Züchters und dann der für die gezüchteten Exemplare erzielbare Preis. Der durch zallose Generationen an die Gefangenschaft gewöhnte Kanarienvogel ist sehr leicht zu züchten und findet in beliebiger Anzahl willige Käufer zu Preisen, welche wenig schwanfen. Wer genügende Erfahrung und Sorgfalt besitzt, kann am Ende als Dekonom die Zucht von Kanarienvögeln mit ebenso viel und wenig Wagniß und Gefahr betreiben, als es mit der von Hühnern, Enten, Gänsen und Tauben geschieht.

In Bezug auf Leichtigkeit und Sicherheit der Züchtung kommt dem Kanarienvogel jedenfalls der Wellensittich am nächsten. Allein mit diesem Vogel sind die Züchtergebnisse bereits verschieden. Viele Züchter haben sehr großes Glück; mir und manchem Andern dagegen will es nicht gelingen, ordentliche Erfolge zu erzielen. Der Eine füttert seine jungen Wellensittiche mit Ameiseneiern und Mehlwürmern, was ein Zweiter für naturwidrig hält; der Dritte wiederum verlangt kräftige Bruten, wenn er nur Wegetrichsamen in Milch zur Nahrung der Jungen reicht, und gar Mancher schließlich versucht alle vorgeschlagenen Mittel und erzielt trotzdem entweder garnichts oder nur Krüppel, mit zeitweiliger Abwechslung in Gestalt eines nicht zu entdeckenden Bösewichts in der Gesellschaft, welcher die Eier zerstört, Hennen oder Junge mordet. Hat man Glück gehabt, so folgt dann erst der eigentliche Lohn. In den letzten zwei Jahren waren die Verhältnisse zu Gunsten der Wellensittichzüchter; denn die Preise stiegen fortwährend, weil infolge der hohen Preise der Kanariensat, die Einführung von Wellensittichen derart abnahm, daß der Engrospreis sich etwa vervierfachte.

Wellensittiche zu heutigen Preisen zur Zucht angekauft, hätten allerlei Zufälligkeiten zu gewärtigen. Es ist möglich, daß deren Nachkommen, voransgesetzt, daß sie gedeihen, dieselben Preise erzielen, welche die Eltern kosteten, wahrscheinlicher ist es aber, daß der jetzt geringer gewordne Preis der Kanariensat im Verein mit den hohen Marktpreisen der Wellensittiche im nächsten Jahre eine sehr große, vielleicht über große Einfuhr australischer Wellensittiche veranlassen und daß wir billigere Preise als je vorher erleben könnten. Demehr sich der Vogelhandel über die ganze Welt ausdehnt, desto billiger können die in freier Natur ohne Kosten großgewordenen fremdländischen Vögel importirt werden und kein Thier ersordert auf der Reise so wenige Pflege als der Wellensittich. Mehrere Hunderte werden in eine alte Kiste gesteckt, über welche statt Deckel ein Stück Drahtgeflecht genagelt wird. Einige Sandvoll Kanariensat täglich in den Kästen geworfen, ist häufig Anfang und Ende der Pflege; denn in vielen Fällen erhalten sie auf der Monate langen Reise garkein Wasser und befinden sich dabei ganz wohl. —

Bei den kleinen Prachtfinken sind die Zuchtergebnisse doch noch wesentlich unsicherer, als bei den Wellensittichen und Kanarienvögeln. Zebrafinken sind wol so fruchtbar wie irgend ein Mitglied ihrer Familie, oft aber ist der Erfolg recht fraglich.

Ich hatte seit Jahren Zebrafinken in zwei Räumen. Vor zwei Jahren gelang mir die Zucht in einem Raum vortrefflich, im andern Jahre nicht, obgleich die Brutvögel und die Verpflegung gleich waren. Dieses Jahr ist die Sache umgekehrt; in dem Raum, in welchem ich früher viele Erfolge erzielte, kommt nichts zustande, während es in dem andern geht — und in beiden Räumen habe ich selbstgezüchtete Männchen und gekaufte, aus einem Importkäfig genommene Weibchen.

Ich fürchte und glaube, die Zucht fremdländischer Stubenvögel wird und muß Sache der Liebhaberei bleiben. Freilich können Ausnahmen vorkommen und ich bin weit erfernt, in Abrede zu stellen, daß sich Jemand mit einigen glücklichen Bruten von beispielsweise erwähnten weißer Reizvögeln schönes Geld verdienen könnte. Allein was dem Einen gelingt, wird Anderen auch gelingen und wenn weiße Reizvögel häufiger gezüchtet würden, so wäre der noch immer recht hohe Preis sehr rasch erniedrigt.

Von Insektenfressern ist hier vielleicht kaum zu reden, denn deren Zucht ist ungleich schwieriger und kostspieliger und ein Resultat kaum berechenbar. Die in diese Abteilung gehörenden Vögel sind ungleich gefräßiger als die Körnerfresser und können selten der Versuchung widerstehen, das für die Jungen bestimmte Futter selbst zu verspeisen. In solchem Falle ist die Folge entweder Fettsucht oder gesteigerter Fortpflanzungstrieb, welcher die Vögel zu einer neuen Brut schreiten läßt, ehe die Jungen flügge sind, sodas diese dann elend umkommen. In den letzten Tagen erlebte ich dies dreimal.

Eine schöne Brut blauer Stützenfänger warfen die Alten aus dem Nest, um sich sofort mit anderen Vögeln über den Besitz eines neuermählten Nistkastens zu streiten. — Den kleinen grauköpfigen ostindischen Star (Pastor senex) hatte ich im vorigen Jahre mit Erfolg gezüchtet, nachdem die erste Brut von den alten auch aus dem Nest geworfen war. Dieses Jahr erzielte ich wieder drei Junge von demselben Par. Sehr bald hörten die Alten auf zu füttern und die Nestlinge starben natürlich. Sofort, nachdem die todtten Jungen aus dem Nest entfernt waren, begannen die Alten wieder zu legen, und als ich mich vergewissern wollte, ob es wirklich so sei, fand ich zu meinem Erstaunen schon fünf Eier, welche jetzt auch sämmtlich glücklich erbrütet sind. Ob aber eins der Jungen groß werden wird?

Von Spottdroffeln erhielt ich eine schöne Brut von drei Jungen, wovon eins schwächlich war und sofort einging. Zwei wuchsen prächtig heran. Da die Henne sehr gut fütterte, gedachte ich sehr klug einzugreifen und einen verfrühten neuen Nestbau

dadurch zu verhindern, daß ich den Hahn wegging und in einen Käfig steckte. Die Jungen wurden flügge und verließen das Nest. Das eine muß aber wahrscheinlich Morgens früh direkt in den Wassertrog gehüpft sein und ertrank. Das andre entwickelte sich kräftig und wurde sorgsam von seiner Mutter gefüttert. Der Hahn aber, obgleich durch doppeltes Gitter und etwa acht Fuß Zwischenraum von seiner Gattin getrennt, sang und lockte unaufhörlich. Als der Sprößling etwa drei Tage aus dem Nest war, bemerkte ich, daß seine Mutter die Mehlwürmer schluckte, anstatt das Junge zu äßen. Ich schüttelte den Kopf, hoffte aber, es werde doch gut geben. Am nächsten Tage war der Sprößling todt und eine zufällige Durchsuchung des Brutraums ergab, daß das Weibchen, durch das Locken und den Gesang verführt und infolge der reichlichen Kost, unbemerkt von mir ein Nest gebaut und ohne Hahn bereits ein Ei gelegt hatte.

(Schluß folgt).

Anwendung des Chloroforms bei Operation von Vögeln.

Ein Kanarienvogel, ein kleiner Liebling von mir, saß eines Morgens traurig im Futternapf und hatte viel von seiner Frische und Behendigkeit eingebüßt. Ich beobachtete ihn von da ab genauer und sah ihn am folgenden Tage abermals zusammengesauert im Futternapf. Seinen Obliegenheiten als Gatte und Ernährer einer Adoptivbrut war er längst nicht mehr nach gekommen, und dieser Umstand, sowie alle anderen Anzeichen sprachen für ein tiefes Leiden. Seine Vorliebe für das Plätzchen im Futternapf schien mir ein Beweis für das Vorhandensein des bekannnten „Pipies“. Und in der That fand ich bei Oeffnung der Mundhöhle den untern Theil der Zunge mit einer weißlichen Hornhaut überwachsen, welche an der Zungenspitze in ein scharfes Ende ausging. Der erste Versuch eines befreundeten Vogelliebhäbers, des Herrn Dr. Kremsky, ihm mit einem Messer die Hornhaut abziehen, scheiterte an der Unruhe des kleinen Patienten und namentlich an der Unentschlossenheit des Operateurs, um den armen Sänger kein Weh' zu thun. Nach einer längern Besprechung gelangten wir beide zu der traurigen Gewißheit, daß das arme Thier unvermeidlich des Hungertodes sterben müsse, wenn nicht baldige Hilfe geschafft würde; andererseits war der erste Versuch der Hilfe vollständig mißlungen.

Da kam mein Freund auf den glücklichen Gedanken, das Vögelchen, um ihm entweder durch eine schmerzlose Operation Hilfe zu schaffen oder ihm ein sanftes Ende zu bereiten, zu chloroformiren. Es wurden zu diesem Zwecke auf ein feuchtes leinenes Lappchen sechs bis acht Tropfen Chloroform gegossen und ihm dasselbe über den Kopf gehängt. Die Wirkungen dieses Betäubungsmittels waren bei dem Vogel ganz dieselben wie beim Menschen. Die Pulsschläge, welche an sich schon sehr beschleunigt waren,

nahmen an Zal und Stärke sofort erheblich zu, bis nach Verlauf von etwa 25 Sekunden die Festigkeit derselben etwas nachließ. Diesen Zeitpunkt hielten wir für geeignet das Chloroformläppchen zu entfernen und zur Operation zu schreiten.

Das Vögelchen war in eine süße Traumwelt entschlafen und lag mit geschlossenen Augen regungslos auf dem Rücken. Während mein Freund mit einer feinen Pinzette das Zungenende erfaßte, fuhr ich auf der linken Seite des Frenulum mit einem Federmesser zwischen die Oberhaut der Zunge und die darauf haftende Hornhaut und löste ein kleines Ende derselben ab. Dieses Stückchen wurde sofort mit der Pinzette erfaßt und nach der Zungenspitze zu abgezogen.

In gleicher Weise verfahren wir auf der rechten Seite des Zungenbändchens. Leider blieb die Spitze der Hornhaut haften. Zur Beseitigung derselben wurde ein kleines plattgeschnittenes Hölzchen unter die Zunge gelegt und hierauf mit einem scharfen Schnitt die Hornhautspitze von der Zunge getrennt, hierbei erwachte das Thier aus seiner Bewußtlosigkeit; zugleich füllte sich aber auch die ganze Mundhöhle mit Blut. — Wir träufelten dem Vögelchen nun Olivenöl ein und überließen es in einer warmen Verpackung seinem Schicksal.

Heute, am dritten Tage nach der Operation, speist mein kleiner Liebling gemeinsam mit seiner treuen Ehehälfte Gelbei, Kreuzkraut, Sirtentäschlein u. a. m. und hüpfst munter von einem Sprungholz des Bauers zum andern. Ich kann also nicht umhin, allen Vogelliebhabern ein gleiches Verfahren in ähnlichen Fällen hiermit zu empfehlen.

Theodor Müller.

Briefliche Mittheilungen.

... An Zuchtversuchen mit Vögeln habe ich es nicht fehlen lassen, doch habe ich nur mit Zebrafinnen, Wellensittichen, Nymphen und kalifornischen Wachteln Erfolge aufzuweisen. Die Zebrafinnen haben ihre Jungen ohne weitere Nahrung als Hirse und Srisfamen aufgezogen. Den Wellensittichen, deren ich mit 5 Par jährlich 50—60 Stück züchte, gehe ich außerdem Haas und Hafer; den Nymphen dasselbe. — Im vergangenen Winter habe ich viele Grotten in einer ungeheizten Halle untergebracht und hatte nur wenig Verluste zu beklagen. Abgesehen von einigen Exemplaren, welche vielleicht auch in geheizten Räumen eingegangen wären, haben Atrilde, Goldbrüstchen, Gistchen, Zebrafinnen, Indigovogel, Tigerfinken, Kardinal, Dominikaner, und Paradieswitwen, Alexanderfittiche, Karolinenfittiche, Nasentakadus, weiße Kakadus, Amazonen, Quäker, Pennants-, Buntfittiche u. a. in ungeheizten Räumen ausgehalten. Wellensittiche und Nymphen waren den ganzen Winter im Freien. Sogar meine javan. Affen haben sich in dieser ungeheizten Halle sehr wohl befunden, und scheint es mir, daß alle diese Thiere gesünder bleiben im ungeheizten Raum bei geeigneter Verpflegung, als in geheizten, in denen stets eine stickende Luft ist und die Temperatur zu sehr wechselt. In Räumen wo es der Mensch vor Gestank nicht aushalten kann, vermag meiner Meinung nach auch kein Thier zu leben. Peter Veines.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Musiklehrer Lindow: Kürzlich habe ich einen Graupapagei, welcher ein angeschwollenes Auge hatte, durch die einfachste naturgemäße Kur geheilt, indem ich ihn näm-

lich ins Freie an einen kühlen, schattigen Ort brachte. Derartige Augenentzündungen, bzgl. Anschwellungen entstehen gewöhnlich durch Zug und, wie in Ihrem Falle, durch Erkältung. Gleichmäßige, warme und reine Luft ist da also das beste Heilmittel. Wenn Herr Dr. P. dazu noch eine schwache Auflösung von Zinc. sulf. verschreiben will, so wird dieselbe die Heilung beschleunigen.

Herr Gabert Brocke: Pinfeln Sie den Hühnern Nasenhöhle und den ganzen innern Schnabel nebst den Nasenlöchern mit einer sehr dünnen Auflösung von Karbolsäure (1: 100) täglich viermal aus und im übrigen befolgen Sie die Ratschläge, welche bei der Besprechung dieser Krankheit im Jahrgang 1875 d. Bl. gegeben sind.

Herrn F. Werner in Sonnenberg: Es ist schwer, so im engen Raum die von Ihnen gewünschten Ratschläge zu geben. Denn bei der Bevölkering einer jeden Vogelstube kommt einerseits der Geschmack und andererseits die Absicht in Betracht, mit welcher man die Vögel anschafft. Ob man nämlich bloß zum Vergnügen die Vögel halten und züchten oder ob man auch Erträge erzielen will. Ein Ertrag liegt am nächsten, wenn man je einen Raum nur mit Wellensittichen, Grauköpfchen, Nymphenfittichen, Zebrafinnen, Wandfinken, kleinen Eiternchen u. a. besetzt. Unter die Wellensittiche kann man zum Vergnügen ein Par australische Prachtfittiche irgend einer Art oder ein Par Peri von den blauen Bergen fliegen lassen. Sobald die Gesellschaft zusammen gewöhnt ist, nisten sie ganz gut miteinander. Auch kann man wol Wellensittiche und Grauköpfchen in einem Raume zusammen züchten. Wenn Sie Versuche mit großen Papageien machen wollen, insbesondere mit Graupapageien, so ist das sehr lebenswert, doch bedürfen dieselben sehr bedeutender Räumlichkeiten, um ein Familienleben zu entfalten. Ich möchte darum vorschlagen, daß Sie für die Wellensittiche nebst einem Pärchen grauköpfiger Zwergpapageien eins der größten Lokale wählen und unter diese Gesellschaft nun ein Par Graupapageien, Kakadus oder Araras bringen. Die Nistkästen für die Kleinen werden dann ringsherum oben an der Decke befestigt, so daß die großen Papageien nicht dazu gelangen können, indem für die letzteren eine Ecke frei bleibt und mit starken, stufenförmig angebrachten Aesten nebst großen Nistkästen eingerichtet wird. Diese ganze Gesellschaft bedarf über Winter nur eines frostfrei gehaltenen Lokals. Zu beachten ist aber, daß alle Araras und Kakadus, namentlich wenn sie sich wohl fühlen, also während des Winters, arge Schreier sind. Die zweite große Stube schlage ich vor mit schönen und wertvollen Weibervögeln zu bevölkern und unter dieselben entweder ein Par der größten und schönsten australischen Prachtfittiche, also Königsfittiche, strohgelbe Sittiche, Schilfsittiche oder auch einige Pärchen Beurs's Sittiche, welche friedlich neben einander nisten, ein Par Singfittiche, Paradiesfittiche oder andere zu bringen. Alle diese Plattschwefelfittiche thun an den Weibernestern nicht leicht Schaden und die ganze Gesellschaft hält vortrefflich im schwach geheizten Raume aus. Den einen warmen Raum bevölkern Sie mit Prachtfinken nach Ermessen, sei es mit den nutzbaren gewöhnlichen Arten oder mit schöneren und selteneren. Ich denke, man findet an diesen Vögelchen doch noch immer die meiste Freude. In dem letzten warmen Raum würde ich Versuche anstellen mit solchen Vögeln, welche bisher noch nicht gesucht worden und zwar entweder mit den verschiedenen Witwen, mit Hülbüls oder mit Tangaren u. a. m. Selbstverständlich kann ich diese Ratschläge Ihnen hier doch nur in allgemeinen Umrissen geben. Wenn Sie aber noch einige Wochen warten, so können Sie in der neuen Ausgabe meines „Handbuch“ I., an welcher ich gegenwärtig arbeite, noch nähere Anleitungen finden.

1. Wie lange behält der Sako seine dunkel-schwarzen Augen; wie lange seine hellgrauen, bis die Verfärbung derselben in hellgelbe eintritt?

2. Lernt der Sako gewöhnlich nur in der Weise, daß man ihm ein bestimmtes Wort oder einen bestimmten Satz mehrmals täglich vorsagt, oder kommt es häufig vor,

daß er von selbst Alles lernt, was er oft von seiner Umgebung sprechen hört?

3. Wie lange währt es gewöhnlich, bis der Fako ein Wort, welches man ihm täglich verliert, nachzusprechen beginnt?

4. Ist beim Nachsprechen mehr die Zeit maßgebend, oder der Umstand, daß der Fako um so schneller ein Wort nachsprechen wird, je öfter man ihm dasselbe hintereinander im Laufe des Tages vorsagt? Wird z. B. ein Fako, den man täglich 270 mal ein bestimmtes Wort vorsagt, dieses schon nach zwei Tagen nachsprechen, und wird ein anderer Fako, dem man täglich dasselbe Wort nur zehnmal vorsagt, es erst in siebenundzwanzig Tagen nachsprechen? — bei sonst gleicher Begabung beider Vögel.

5. Lernen auch gelbäugige zahme Faksos, welche bereits Mehreres sprechen, noch immer Neues hinzu und im Bejahungsfalle bis zu welchem Alter?

6. Vergiftet der Fako das einmal Erlernte, wenn er längere Zeit keine Gelegenheit hat, es von seiner Umgebung zu hören?

7. Kann ein noch nicht geblinder Fako, der bereits hellgraue, ins Blaugelbe spielende Augen hat, noch Bedeutendes lernen?

8. Kann so ein älterer Vogel wohl ebenso schnell lernen als ein jüngerer, oder hängt das Talent des Lernens nur vom Alter ab?

9. Gibt es überhaupt hellgrauäugige Faksos, welche durchaus nichts lernen wollen, und wie lange muß man warten, um sicher annehmen zu können — daß ein Fako nichts leisten wird.

10. Soll man auch im Sommer den Käfig, in welchem ein Fako sich befindet, während der Nacht verdecken?

11. Hat der eigentliche Amazonenpapagei (*Psittacus-Chrysotis-amazonicus*) einen scharlachroten Flügelbug? Dr. Lazarus.

Frage: Im Winter erkrankte meine beste Legehenne, hielt sich abgeändert und wurde immer magerer. Ich verabreichte ihr täglich zwei Mal Del oder Butter, dies änderte aber an der Sache nichts; endlich starb das Thier. Der vollständig abgemagerte Körper wurde geöffnet und da fand sich die Leber außerordentlich groß und so gelbstichig, daß die eigentliche dunkle Leberfarbe nur noch wie ein Adernetz auslag. In den Därmen fanden sich Knoten, welche nach hinten zu immer größer wurden, und beim Zerschneiden einen körnigen Inhalt fühlen ließen, die Galle fehlte. Die Eingeweide wurden weggeworfen, das Fleisch der Henne roh zerhackt den übrigen Hühnern vorgeworfen und gierig von denselben verzehrt.

Seitdem habe ich bis vor kurzem nichts bemerkt; seit einigen Wochen bin ich aber durch den Tod einer Henne wieder aufmerksam gemacht geworden. Dieselbe hatte das Eingeweide mit erbsengroßen Knötchen wie besät. Bisher habe ich nun schon zwei anscheinend sehr gesunde Hühner geschlachtet und in beiden frange Eingeweide vorgefunden. Die Leber war wenig angegriffen und in normaler Größe, aber ohne Galle. Von der letzten heut geschlachteten Henne übersende ich beifolgend die kranken Därme nebst der etwas angegriffenen Leber. Herz und Lunge waren anscheinend gesund.

Im allgemeinen Interesse bitte ich, falls es etwas Neues bietet, zu untersuchen und das Ergebnis mitzutheilen. Die Hühner habe ich vor Weihnachten einigemal mit Pferdefleisch gefüttert. Ob gesundes oder krankes, habe ich nachträglich leider nicht erfahren können. Sonst bekommen dieselben außer Gerste sämtliche Küchenabfälle. Das Fleisch der kranken Hühner sah gesund und appetitlich aus, ist dasselbe für Menschen genießbar?

A. Hilschfeld.

Herrn Rechtsanwält C. Meyer: 1. An und für sich sind die Mehlwürmer den roten Kardinalen durchaus nicht schädlich, sondern im Gegentheil dürfen sie wol als notwendig zur richtigen Ernährung gelten. Wenn Sie dagegen bemerkt zu haben glauben, daß Ihre beiden Vögel nach dem

Genuß der Mehlwürmer erkrankt und gestorben sind, so kann dies freilich seine Richtigkeit haben. Im Laufe der Zeit habe ich hier schon mehrmals gewarnt, daß man mit der Fütterung von Mehlwürmern, namentlich zu heißer Zeit im Sommer, sehr vorsichtig sein solle, wenn die letzteren nämlich — wie dies leider häufig genug geschieht — mit todtten Vögeln oder anderen faulen Stoffen ernährt worden. Diese Nahrungsmasse erhält sich im Wurm sehr lange, bevor sie verdaut wird und ehe dies geschehen, kann sie dem Vogel, der den Wurm gefressen, erklärlicherweise verderblich werden. 2. An der neuen Auflage des „Handbuch für Vogelliebhaber“ arbeite ich soeben und hoffe sie zu vollenden bevor ich nach Steglitz zurückkehre.

Herrn Rechtsanwält Paulsen: Der übersandte Vogel ist der recht seltne, von den Händlern bisher dunkelroter Amantur benannte Prachtfink, welcher in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ S. 89 als dunkelroter Nitrid (*Aegintha rubricata*) beschrieben und auf Tafel II als Vogel VIII abgebildet ist. Der Jünger war ein junges Männchen, welches den gelben Augering und die Tüpfel noch nicht hatte.

Aus den Vereinen.

Ornithologischer Verein in Wien.

(Schluß).

Herr Professor L. H. Seitzles legte hierauf das neu erschienene Werkchen der Gebrüder Adolf und Karl Müller: „Unsere nützlichsten Säugethiere und Vögel, der deutschen Jugend geschildert.“ Köln 1876, der Versammlung vor und empfahl es wärmstens zur Verbreitung im Familienkreis wie in Schulen. Da die Gebrüder Müller bekanntlich zu den besten Naturbeobachtern Deutschlands gehören und zugleich Meister der Feder sind, und da auch diese ihre letzte Arbeit, welche den Nutzen der Vögel für Land- und Forstwirtschaft in eindringlicher Weise bespricht, durch eine ebenso schöne als klare Darstellung sich auszeichnet, so erscheint dieselbe, besonders auch wegen des in ihr herrschenden warmen und gemüthvollen Tons, im hohen Grade geeignet, das Interesse für die Vogelwelt bei unsrer Jugend zu erregen. Es wäre daher zu wünschen, daß die Herren Bezirkschulinspektoren dieses Büchlein zur Anschaffung für Bezirks-, Lehrer- und Schüler-Bibliotheken vorschlagen und die Herren Lehrer besonders auf dem Lande auf den großen Schatz von Bildungstoff für Geist und Herz aufmerksam machen möchten, der in dieser überaus verdienstvollen Arbeit liegt.

Hierauf zeigte Herr Professor Seitzles eine ausgestopfte weiße Hausschwalbe (*Hirundo urtica, L.*) vor, welche derselbe im Juli 1875 von einer Schülerin der Wiener Lehrerinnen-Bildungsanstalt, Frä. Auguste Baron, erhalten hatte. Der Vogel war von dem genannten Fräulein dem Vortragenden lebend übergeben worden; leider ging er in der Gefangenschaft nach einigen Tagen zugrunde. Es war ein vollkommen schneeweißes Albino mit gelblichem Schnabel und rosen Augen. Die befiederten Füße und das gänzliche Fehlen der verlängerten Augenfedern am Schwanz bewiesen deutlich, daß es kein weißes Exemplar der Rauchschnalbe (*Hirundo rustica, L.*) war. Fräulein Baron berichtete, daß sich in dem betreffenden Nest nur zwei Eier befunden hatten, von denen bloß eins zur Entwicklung kam. Die alten Vögel waren normal gefärbt, nur beim Weibchen war das Weiß am Hinterrücken etwas mehr ausgedehnt als dies gewöhnlich der Fall ist. Da sich im kaiserlichen zoologischen Cabinet in Wien noch kein Albino von *Hirundo urtica* befindet, so erkläre der Vortragende, das Exemplar diesem Museum übergeben zu wollen.

Ferner machte der Vortragende Mitteilung über allerlei Abnormitäten im Nestbau unserer beiden Schwalbenarten. Bekanntlich hat vor einigen Jahren Pouchet solche Abweichungen von der altbekannten regelmäßigen Nestform bei der Hausschwalbe in Rouen beobachtet. Abnormitäten anderer Art bei dem Nest derselben Schwalbenart beobachtete Seitzles 1875 in St. Völken, in Haag an der Grenze

Ober-Oesterreich's und in Reichenhall in Baiern. In der Schreiner-gasse in St. Pö ten sah er zuerst ein Hausschwalben-nest von der Form eines halben Ellipsoïds, dessen senkrechte Ase nahezu doppelt so groß als die wagrechte war, mit seitlichem nach links hin gewendeten Eingang. Diese Nestform läßt sich am besten mit der menschlichen Ohrmuschel vergleichen; nur muß man sich letztere ababschnitten und mit der hohlen Seite an die Gesimswand des Hauses angeliekt denken. Bemerkenswert werden muß noch, daß diese Gesimsfläche an der Strahlen-seite des Gebäudes nicht eben, sondern ausgekehlt (also konkav), sodas die Hohlung des Nests der Gesimswand zugekehrt war, ferner daß das Nest oben nicht an die Gesims-leiste anstieß. Einige ganz gleiche, aber verkehrten menschlichen Ohrmuschel ähnliche Hausschwalbennester, ebenfalls mit linksseitigem Eingang sah der Vortragende sodann an der ebenfalls ausgehöhlten Gesimsfläche eines größeren Hauses in dem Orte Haag. Ein ganz anders gekaut's, aber ebenfalls von der Regel abweichendes Nest der Hausschwalbe beobachtete Zeitweilen später oberhalb des Fensters eines Hauses in Reichenhall in Baiern. Das Nest stieß ebenfalls nach oben zu nicht an die Gesimsleiste an, sondern war nach allen Richtungen hin frei, ausgenommen natürlich die Fläche, mit der es an die Außenwand des Hauses angeliekt war. Es stellte eine Dreiecksleiste dar und hatte den Eingang weder oben, noch an der Seite, sondern in der Mitte, jedoch ein klein wenig nach rechts, so ziemlich an dem von der Wand entferntesten Theil der Kugeloberfläche.

Sodann legte der Vortragende ein gleichfalls zum Geschenck für das kais. zool. Kabinett bestimmtes abnormes Nest der Rauch- oder Bauernschwalbe (*Hirundo rustica* L.) vor, welches er einer Lehrerin an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, dem Fräulein Klauine Mayerhofer verdankt. Es stammt von Pöthen südlich von Wiener Neustadt und befand sich in einem Vorhause auf dem Drahte eines Glockenzuges oder vielmehr auf dem eisernen Winkelhafen, der zwei rechtwinklig an einer Mauerkannte zusammenstoßende horizontale Drahte des Zuges verband. Da also die Vögel den Winkelhafen, der sich in einiger Entfernung von der Wand befand, zur Unterlage für das Nest benützen, so konnte dieses mit der Rückfläche nicht, wie gewöhnlich an die Mauer anstoßen; es erhielt also eine halbkugelige oder Napfform und glich in seiner Gestalt völlig einem Ansel-nest, nur daß es nicht aus Wurzeln und Halmen bestand, sondern gemauert war. Der innere Durchmesser dieser napfförmigen Halbkugel betrug 8 $\frac{3}{4}$, bis 9 Centm., der äußere 10 $\frac{3}{4}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Centm. Die Unterlage der Eier bestand aus Grasshalmen, Stroh und weißen Federn. Ein zum Vergleich mitgebrachtes normales Nest von *Hirundo rustica* von der Form einer Viertelfugel, maß von rechts nach links im Innern 11 Centm., im Außern 16 $\frac{1}{2}$ Centm., während die größte Breite (von vorn nach hinten) im Außern 7 $\frac{1}{2}$ Centm. betrug. Der Vortragende erwähnt, daß er bereits an verschiedenen Orten, unter anderen auch zu Olmütz, ganz gleiche Nester der reißfertigen Schwalbe an Winkelhafen von Glockenzügen in Vorhäusern und Zimmern gesehen habe, aber bisher nicht so glücklich gewesen sei, ein solches Nest von Napffgestalt in Besitz zu erhalten.

Nach gab der Vortragende allerlei Daten über die horizontale und vertikale Verbreitung der Schwalbe in Oesterreich.

Hierauf hielt Herr Josef Kolazy einen Vortrag über den *Colymbus arcticus*, L. (Polar-Seetäucher). —

Herr Dr. v. Enderes zeigte sodann ein lebendes Exemplar vom amerikanischen Aegerier (*Cathartes atratus*, Rich. & Swins.) vor und berichtet über diesen Vogel in eingehender Weise. (Wir wollen daraus vorläufig nur entnehmen, daß in solcher Vogel in der Zoologischen Anstalt des Herrn Karl Ratfscha in Wien sich lebend befindet und in der Versammlung ausgestellt war). Derselbe soll aus Süd-Amerika hierher gebracht sein; er ist sehr zahm und zutraulich, und erhält als Fütterung nur frisches Fleisch. Offenbar bekommt ihm letzteres ganz gut und es scheint also der faulige Zustand der Nahrung, wie sie solche im Freien doch

vorzugsweise genießen, für das Gedeihen dieser Vögel keineswegs unerlässlich zu sein. —

Schließlich berichtet Herr v. Pelzelu zwei seltene Vogelarten, welche in der letzten Zeit für das kaiserliche Museum erworben sind. Die eine derselben ist der Prachtschmäger (*Lampromia Victoriae*, Finsch) von der Insel Taviani der Fidjchi-Gruppe, welcher von Dr. Finsch in den Proceedings of the Zoological Society of London 1873, nach zwei von M. Klinefith eingesendeten Individuen zuerst beschrieben und abgebildet worden. Weitere Aufschlüsse über Lebensweise, Nest und Ei dieser merkwürdigen Art verdanken wir M. Edgar L. Cayard, Gouvernements-Administrator auf den genannten Inseln (Proc. Z. S. 1875, Jbis 1875, 1876).

Der zweite der erwähnten Vögel ist die ebenfalls auf den Fidjchi-Inseln heimische prachtvolle Drangetaube, welche Dr. Graeffe zuerst im „Journal für Ornithologie“ 1870 erwähnt, M. Gould in den Proceed. Z. S. 1871 unter dem Namen *Chrysoena victor* beschrieben hat. Auch über diese Taube hat M. E. L. Cayard wertvolle Angaben gemacht. Unser Exemplar, ein altes Männchen von der Insel Taviani, haben wir vom Museum zu Kopenhagen in Tauschwege erhalten. — Schließlich erwähnte der Vortragende noch der bereits in der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft besprochenen beiden Exemplare des von Signor d'Albertis im Süden Neu-Guinas entdeckten Paradiesvogels (*Paradisaea Raguiana*), welche die kaiserliche Sammlung durch Vermittlung des Herrn Professor Salvadori erworben hat. Der Ausschuss des Ornithologischen Vereins in Wien.

Bücher- und Schriftenschan.

Verzeichniß der im nördlichen Deutschland bisher im Freien beobachteten Vogelarten. (Separatabzug aus Professor Dr. Borggreve's „Vogel fauna“) mit den lateinischen und deutschen Namen (Nomenklatur nach S. H. Masius) und die Brutvögel, Zugvögel und Irrgäste durch verschiedenartigen Druck kenntlich gemacht. Gegen postfreie Einsendung von 50 S in Briefmarken durch Habicht's Buchhandlung in Bonn zu beziehen.

Diese als Sammlungs- und Tauschkatalog für Vogel- und Gierkammer, insbesondere aber auch für die Liebhaber lebender einheimischer Vögel sehr geeignete kleine Schrift sei unseren Lesern dringend empfohlen und zwar möchten wir namentlich die Vereine darauf aufmerksam machen, daß sie durch Ankauf im großen ihren Mitgliedern eine Freude machen und Gelegenheit zur Belehrung gewähren — zugleich aber einem deutschen Gelehrten eine wohlverdiente Ehre erweisen können. Dr. K. R.

Briefwechsel.

Herrn J. Werner in Sonneberg (vormals in Aarhus, Dänemark): Die Ihnen direkt gesandte Antwort erhielten wir als unbestellbar zurück, da Sie nicht angegeben, welches Sonneberg. Wir bitten daher um gefällige genaue Angabe Ihrer Adresse. — Herrn Egbert Groote: Auch die an Sie gerichtete Briefkarte ist als unbestellbar zurückgekommen. — Hrn. Obrist-Lieutenant Kroll und Gymnasiallehrer H. Lamprecht: Mit bestem Dank erhalten und zur Verwendung bereit gelegt.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

12 Stockenten (prämiiert), sehr schöne weiße, ital. Hähne und Hühner (Ältern von Rumpf) und mehrere Kräftige Wellensittich-Weibchen verkauft Lehrer Daut in Altenthenn bei Nürnberg. [899]

Das Etablissement von

Chs. Zaurach, Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[1000]

erhielt in den letzten Sendungen: 1 Frauenlori (*P. garrulus*), 2 dunkelrote Araras (*P. chloropterus*), Pennantsittiche, Buntsittiche, Rotrumpf- oder Singittiche, Königsittiche, Alexanderittiche, Nymphensittiche, Wellensittiche, 15 Par Reisevögel, 13 Baltimore-Tropiale, 4 Kuhstare, 2 Larvenkardinäle, 1 grünen Kardinal, 4 Par indische Flaschenweber, 9 Blauheher, 4 blaubärtige Heher, 6 Blauraben, 1 Meina, 3 Riesenfischer; außerdem an Vierfüßlern: 2 Männchen Riesenkängurus, 1 Bennett's Känguru, 1 Hundspavian, 2 Mandrills, 5 Makaken.

Sieben eingetroffen: 75 Graupapageien, 50 Amazonen, 8 dunkelrote Aras, 10 Par Krontauben, 2 Par Kronkraniche, 10 Par Temmincks-Tragopane, 3 Par indische Pukras-Fasanen (*Phasianus macrolophus*), 4 Par Toko-Tufane, 1 Par weiße Kraniche; außerdem an Vierfüßlern: 3 indische Elephanten, 1 Tiger, 4 isländische Pommes, 6 Hundspaviane, 3 braune Paviane (*S. sphinx*), 2 schwarze Klammeraffen (*S. ater*), 3 Mandrills, 1 Dianenaffe, 4 Drills, 8 Kapuzineraffen, 7 rußfarbige Meerfakzen (*S. fuliginosa*), 6 Makaken, 6 weißköpfige Marmosets, außerdem 1 seltenes Armadill, 400 Salamander, 1 Krokodil.

Das Vervielfachungsdiplom der Internationalen Geflügel-
Ausstellung in Wien 1876 erhielt:



[1001]

In ca. 8 Tagen kann ich wieder prima weiße ind. **Perlhirse** mit 40 *M*. (13½ Thlr.) per Originalballen von 100 Kilo Brutto mit Sack ab hier per Kasse verschicken.

Bei größeren Aufträgen Rabatt!

F. Sennhenn,
Geflügel- und Samenhandlung,
Cassel (Hessen).

NB. Dasselbst sind zu haben:

Rüschchen, à 7,50 *M*,
Drehen, à 4 *M*,
Schleiereulen, à 4,50 *M*,
Waldenken, à 6 *M*,
Thurm Falken, à 3 *M*,
sowie sonstige in- und ausländische Vögel etc.

[1003]

F. Sennhenn, Cassel.

Ich habe einen sehr schönen Pfauhahn (3 Jahre alt) für den Preis von 8 Thlr. zu verkaufen.

[1004]

Wilh. Kampmann,
Händler in Lünen a. d. Lippe, Westphalen.

1 Volière, 90 Ctm. lang, 55 Ctm. hoch, 40 Ctm. tief, von polirtem Eichenholz und gefirnissetem Draht, sauber gearbeitet und praktisch eingerichtet, mit 14 exotischen Vögeln, als:

2 Par Tigerfinken,
2 Par Helensfasänchen,
1 Par Eistherchen,
1 Par Goldbrüstchen,
1 Silberfasänchen, und
1 Kordonblen-Weibchen,

ist billig zu verkaufen.

Die Vögel, gesund und gut gepflegt, sind durchweg Prachtexemplare. Offerten unter **B. J.** befördert die Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.** in Halle a. S.

[1005]

Rudolf Schöbel, Thierhändler in Grünau bei Berlin (Villa Schöbel)

traf soeben mit folgenden Thieren ein: 80 Graupapageien (Segelschiffvögel), 30 grüne Papageien, (Amazonen und Portorikos), 50 Par Inseparables, 300 Par afrikanische Prachtfinken, als Graupfritze, Orangebäckchen, Schmetterlingsfinken, Eistherchen, ferner Atlasvögel, Feuerfinken u. a. m. Schließlich auch eine Partie kleiner Affen von verschiedenen Arten. Ein weiterer großer Transport wird binnen kurzem erwartet.

[1002]

2 prachtvolle Graupapageien (Sakos), welche im Sprechen und Pfeifen Außergewöhnliches leisten und dabei zahm sind, à Stück 100 M., 1 desgl., welcher die Gewohnheit hat, sich die Federn abzufressen, aber sehr zahm ist und alles spricht und pfeift, 75 M., prachtvolle zahme gesunde Amazonen-Papageien, schön von Gefieder, à Stück nur 27 M., importirte Nymphen, à Par 25 M., Nonpareils-Mndch., à Stück 7 M., Indigo-Mndch., à 7 M., weiße Reisvögel-Mndch., à 13 M., Drangeweber, à Par 7 M. 50, Astrilde und Goldbrüstchen, à Par 6 M., Tigerfinken, Silberbecks, Amaranthen, Elsterchen, à Par 7 M. [1006]

Alwin Reiners,
Handlung exotischer Vögel in Braunschweig.

Kanariensat, per 50 Ko. 30 M., per 5 Ko. 3 M. 50 S. [1007]
W. Siebenack,
Landw. Etablissement in Mannheim.

Zu verkaufen:
Ein Par Fiskadler (Aquila haliaetos), sowie 1 Par Nymphen-Papageien, zuchtfähig. [1008]
Präparator Vanzer,
Döringen in Württemberg.

Gebe 5 Par Tauben, darunter 7 St. schöngezeichnete Türken, sowie 1 richt. Par Wellensittiche ab. [1009]
Aug. Gerber,
Sonneberg bei Koburg.

Ein gesunder, schöner und intelligenter Graupapagei, 1 Jahr im Käfig, ist Umstände halber für den Preis von 50 M. zu verkaufen. Bei etwas freier Zeit, die mir mangelt, wird es ein Leichtes sein, denselben Sprechen zu lehren. Entsprechenden Falles gebe auch den Käfig, 85 Ctm. hoch, mit Messingbändern, für den Preis von 20 M. ab. Verpackung zum Selbstkostenpreis. [1010]
A. Wenschlag,
Schweinfurt in Bayern.

Ausländische und inländische Vögel in großer Auswahl, worunter Spottdroffeln, ausgezeichnete Säger, empfiehlt fortwährend die Vogelhandlung von **Hermann Schulze,** Altenburg i. S. [1011]

Preislisten auf Wunsch. [1011]
Hühner und 2 Stämme Goldbantam, sehr schön und klein, sowie Spanier und weiße Brahma empfiehlt d. D. [1012]

1 nistfähiges Par Turkesinen, 1 zuchtfähiges Halsbandfinken-Weibchen, sowie junge diesjährige Dompaffsen sucht zu kaufen oder einzutauschen [1012]
Lehrer Ren,
Unterwaldhausen, Post Altshausen.

Eine Steindrossel, völlig eingewöhnt und gesund, fehlerfrei in Gefieder, fleißiger Säger, für 15 M. zu verkaufen. [1013]
Lichtenfeldt,
Mienburg a. d. Weser (Prov. Hannover).

Kaufe noch einen zahmen, sprechenden Papagei zu billigem Preise. [1014]
G. Roemmich, E. 2. 16.
Mannheim.

Sch habe noch 21 Stück sehr schöne, starke **Uhu** zu verkaufen, und liefere solche zu 48 M. pr. Stück franco nach allen Poststationen und einschließlich Tragforbes. Außerdem habe **3 Rauzen** à 6 M. und 1 Par diesjährige sehr schöne **Steinadler** zu 120 M. abzugeben. Leonberger Gunde je nach Alter. [1015]
S. W. Schaible,
St. Leinfüssen, Württemberg.

1 afrikan. stahlbl. Glanzstar (Lamprocolins chalybaeus), Mndch., Prächteremplar, verkauft inkl. Transportfähig, à 45 M., [1016] **L. Schnd,** Kassel.

In bestgereinigter Waare empfiehlt: Som mer rübsen, 44 M.; Kanariensamen, 60 M.; geschälten Safer, 48 M.; weiße Prima-Hirse, 50 M.; Mohnsamen, 76 M.; Haussamen, 40 M.; gelbe Hirse, 36 M.; geschälte Hirse, 36 M. Alles per 100 Kilo erkl. Sack gegen Kasse, Quantitäten unter 5 Kilo etwas höher. [1017]

Georg Andreas,
Samenhandlung in Frankfurt a. M.

3 Stück Graupapageien,

2 Stück nichtsprechend, bereits zahm, à 24 Thlr., 1 grauer, sehr gut sprechend und mehrere Signale pfeifend, à 65 Thlr., graue Kardinalé, gut pfeifend, à 4 Thlr., 1 grüner Kardinal, schöne Mohrenkopf-Papageien (Männchen), sowie alle anderen überseeischen Vögel offerirt die Vogelhandlung von **Fr. C. Römer,** Liegnitz, Burgstr. 28. [1018]

Verziehungshalber kann einer meine folgenden Vögel billig übernehmen: 10-12 Kanarienhähne, 15-20 Weibchen, 1 Par Papstfinken, 1 Par Dompaffen und 1 jungen, 1 Nachtigal, 1 Hänfling, 1 Zeiig, sowie schöne Vogelbauer, meistens Laubfägenarbeit, ferner: ein zahmes Eichhörnchen nebst Häuschen. [1019]

Louis Meyer,
per Adr. Ww. N. Wolff jun., Welsenkirchen i. W.

Gute, singende Haubenlerchen, 2 1/2 M., 1 Duzend Rothkehlchen (viele schon jugend), zusammen 9 M., Kreuzschnäbel-Mndch., à 1 M., bei **N. Stahl** in Morchenstern bei Reichenberg (Böhmen). [1020]

Zu verkaufen:
2 Par amerikanische Glanzstare, das Par 10 M. [1021]
Exotische Vogelhandlung,
Schwab. Gmünd, Franziskanerstr. 632.

1 Par 10 Wochen alte, ganz zahme Wölfe, 1 Par Steinmarder, 1 Par Edelmarder, 4 überjährige, zahme Rehböcke, 1 Par Steinadler, 9 Stück zahme Störche, 6 Par Goldfasanen, mehrere Zwergohreulen (Scops carniolica), sowie genügende Answal von Papageien, in- und ausländischer Vögel etc. Auch habe einige Stück ausgestopfte Uhu's abzugeben.

In Kürze erhalte mehrere Stück Schnee-Gulen (Nyctea nivea). Lebende Feldhasen suche zu kaufen. [1022]
F. Zivsa in Treppan.

„Die Papageien“ von Otto Finsch, sehr elegant gebunden, ganz neu, ist für 36 M. zu verkaufen, oder gegen ausländische Vögel zu vertauschen. [1023]
Naumburg a/S. **Traugott Brand.**

Abzulassen: 1 Blaudrossel, einsamer Spaß, guter Säger, 24 Mk.; 1 Sprosser 12 Mk.; 1 Baltinorvögel 8 Mk.; 1 Amsel, sehr schön tiefschwar gefiedert, 6 Mk. Meldungen sub. F. L. Nr. 20. besorgt d. Exp. d. Bl. [1024]

MEYERS
Konversations-Lexikon.
Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 - Vollständig 1878.
Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände à M. 4,00
15 Leinwandbände à . 9,50
15 Halbfranzbände à 10,00
Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).



Die Gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene
Pfeilzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 17. August 1876.

Ar. 33.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen! VII.
— Betrachtungen über Stubenvogelzucht (Schluß). —
Der Grünling. — Bemerkungen über die Rechtschreibung
des Wortes Heppshuhn. — Kanarienvogel auf den Aus-
stellungen. — Das Verschlucken nahrungsfremder Stoffe. —
Gegen Plagegeister in der Vogelstube. — Hühnerkrankheit.
— Aus Haus, Hof, Feld und Wald: Zwergadler;
Schwalbe; Nistkasten; Vogelnest in der Schulstube; —
Briefliche Mittheilungen: Storch mit silbernem Schna-
bel. — Anfragen und Auskunft. — Aus den Vereinen:
Chemnitz; zur Brieftaubenliebhaberei. — Briefwechsel.
— Nachruf. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!

VII.

Hierauf lassen wir zunächst das vom Herausgeber der „Gefiederten Welt“ in Folge der Aufforderung des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Thierschutz-Vereine abgegebene Gutachten in betreff einer gesetzlichen Regelung des Vogelschutzes in Deutschland folgen:

Von vornherein möchte ich den Vogelschutz in Deutschland von viel weiteren Gesichtspunkten aus, als er bisher ins Auge gefaßt worden, gesetzlich geregelt wissen. Meine Grundsätze sind folgende:

1. Da der Begriff der Nützlichkeit oder Schädlichkeit eines Thieres doch zweifellos ein relativer ist, der sich meistens nur nach den persönlichen Erfahrungen und Interessen eines jeden Einzelnen richten kann, so ist von ihm allein oder vorzugsweise aus der Vogelschutz keineswegs sachgemäß zu ordnen.

2. Nach meiner Auffassung darf der Vogelschutz

sich nicht allein über die allerseits als entschieden nützlich anerkannten Vögel erstrecken; selbst diejenigen, deren Nutzen und Schaden noch fraglich ist, müssen in den Schutz eingeschlossen werden; aber auch alle diejenigen, welche dem menschlichen Vortheil ganz indifferent gegenüberstehen, dürfen wahrlich nicht rücksichtslos verfolgt oder gar ausgerottet werden.

3. Soll die Idee des Vogelschutzes in das ganze Volk dringen, aus diesem heraus wirklich lebensfähig sein und als vollberechtigt sich einbürgern, so muß ihre Verwirklichung notwendigerweise von drei Seiten aus in Angriff genommen werden, und zwar muß sie erstens von den Grundsätzen der Humanität ausgehen, zweitens das praktische Interesse der Land- und Forstwirtschaft verfolgen, und drittens auch dem im deutschen Volke tief wurzelnden Sinne für Naturschönheit und Naturgenuß volle Rechnung tragen.

Von diesen Grundsätzen aus will ich mich bemühen, ein begründetes Urtheil über die zu schützenden Vögel und die Art und Weise eines sach- und naturgemäßen Vogelschutzes abzugeben.

I. Der Vogelschutz im allgemeinen muß folgende Vögel überhaupt umfassen: 1) Nachtigal, 2) Sprosser, 3) Blaukehlchen, 4) Rotkehlchen, 5) Hausrotschwänzchen, 6) Gartenrotschwänzchen, 7) alle Grasmücken, 8) alle Schilf- und 9) alle Rohrjäger, 10) alle Schmäzer, 11) alle Fliegenjäger, 12) alle Bachstelzen, 13) alle Meisen, 14) beide Goldhähnchen, 15) Zaunkönig, 16) alle Drosseln, 17) Wasserschwäger, 18) Seidenschwanz, 19) Pirol, 20) Star, 21) alle Pieper, 22) Braunelle, 23) sämmtliche Schwalben, 24) Segler, 25) Nachtschwalbe, 26) alle Spechte, 27) Wendehals, 28) Kleiber, 29) Baum- und 30)

Manerläufer, 31) Kukuk, 32) Wiedehopf, 33) Eisvogel, 34) Edelfink, 35) Bergfink, 36) Schneefink, 37) Stiglitz, 38) Zeisig, 39) Zitronenzeisig, 40) Birkenzeisig, 41) Hänfling, 42) Berghänfling, 43) Girlitz, 44) Grünfink, 45) Haus-, 46) Feld-, 47) Steinsperling, 48) Kernbeißer, 49) Dompfaff, 50) Hafengimpel, 51) Karmingimpel, 52) alle Kreuzschnäbel, 53) alle Lerchen, 54) alle Ammern, 55) Mandelkrähe oder Rabe, 56) Saatkrähe, 57) Dohle, 58) Thurmfalk, 59) Bussarde und 60) alle Eulen (mit Ausnahme des Uhu).

II. Unter den Schutz des Jagdgesetzes und seine Bestimmungen zum Abschuss fallen alle Wildtauben, alle Wild-Hühnervögel (Auer-, Birk-, Hafe-, Rebhuhn und Wachtel), alle Sumpfvögel (Riibiz, Schnepfen, Strandläufer u. a.) und die Wasservögel.

III. Ganz außerhalb des Schutzes stehen nur: Adler, Falken, Sperber, Habichte, Weihen, Rabe, Rabenkrähe, Niebelkrähe, Elster, beide Heher, weißer und schwarzer Storch, Reiher und Rohrdommel, Wildgänse, Kormoran, Laucher und Säger. Sie dürfen von Jagdberechtigten zu jeder Zeit erlegt oder gefangen werden.

IV. Der Fang aller Vögel, welche unter den Nummern 1 bis 60 aufgeführt sind, darf nur unter streng geregelten Bedingungen geschehen. Vogelfang im Großen mit Netzen, Leim, Schlingen u. dgl. ist völlig verboten. Das Ausrauben oder Zerstören der Nester aller dieser Vögel ist durchaus untersagt und wird mit Strafe von 10 bis zu 50 M. belegt.

V. Die Vögel 1 bis 15, ferner 17, 20 bis 22, 33, 34 bis 43, 53 bis 55 und 58 dürfen in den Monaten September, Oktober und November *)

*) Als Vorsitzender des Vereins „Aegintha“ von Berlin brachte ich innerhalb desselben dies Gutachten zur

gefangen werden, wenn es nämlich einerseits für den Zweck wissenschaftlicher Forschung oder andererseits für den einer wohlberechtigten Liebhaberei für Stubenvögel geschieht. Die Erlaubniß zu einem solchen Fange kann nur von einer amtlichen Sachverständigen-Kommission, den lokalen Verhältnissen entsprechend, und nur an zuverlässige Leute ertheilt werden. Gewerbmäßiger oder Vogelfang im großen kann auch für diese Zwecke niemals gestattet sein.

VI. Die Vögel 23 bis 32 dürfen unter keinen Umständen gefangen oder getödtet werden. Das Ausrauben oder Zerstören ihrer Nester wird besonders hart bestraft. Auch das Ausstoßen der Schwalbennester — so berechtigt es immerhin erscheinen mag — ist nicht gestattet. (An den Orten, an welchen jene Nester lästig erscheinen, ist das Erbauen derselben durch geeignete Maßregeln unschwer zu verhindern).

VII. Die Vögel 16, 18 und 49 fallen als sogenannte Krammetsvögel unter das Jagdgesetz und dürfen daher in den Monaten September, Oktober und November von Berechtigten mit dem Schießgewehr erlegt werden; ihr Fang mit Netzen, Leimruten, Schlingen u. dgl. ist jedoch ebenfalls durchaus verboten und nur unter den in Paragraph V angegebenen Verhältnissen gestattet. Im gleichen Verhältniß stehen die Vögel 50, 51, 52 und alle bei uns einkehrenden nordischen Wandervögel überhaupt.

VIII. Da eine Anzahl nützlicher oder doch im allgemeinen unschädlicher Vogelarten unter gewissen Verhältnissen doch erheblichen Schaden an Garten und Feldfrüchten verursachen oder auch in anderer Hinsicht lästig und schädlich werden kann, so müssen

Sprache und weiterhin in den Erläuterungen zu meinen Gesetzesentwürfen werde ich auf die dort geäußerten Meinungen zurückkommen.

Der Grünfing oder Grünsuk

(Fringilla — Chlorospiza — chloris)

sell nach verschiedenen Angaben im Flugbauer friedfertig sein und sich eigentlich nur um sich selbst bekümmern. Ob meine Erfahrung, welche ich nachstehend verichte, als Ausnahme anzusehen oder ob ich dem Vogel überhaupt Unrecht thue, darüber möchte ich gern durch Freunde desselben auf Grund anhaltender Beobachtungen belehrt sein, da es wol zugegeben werden muß, daß der Grünfing in einer größeren Gesellschaft auch immerhin an seinem Plage ist.

In einem Flugbauer unter etwa zwei Duzend Körnerfressern verschiedener Arten hielt ich längere Zeit ein Grünfingweibchen, das sich mit allen seinen Genossen musterhaft vertrug. Da ich alle Vögel möglichst parweise habe, gesellte ich dem Weibchen später auch ein Männchen zu. Dies geschah aber nicht etwa vor oder während der jedes Vogel-leben an sich tief erregenden Begattungs-, bzl. Nistzeit, sondern im Spätherbste. Außerdem bemerke ich, daß in dem Käfige zwei Wasser- und vier Futternäpfe angebracht sind, damit sich etwa feindselige Elemente nicht an einem sehr kritischen Orte treffen und hier einen Kampf um das Dasein zu beginnen nötig haben.

Kann hatte ich mein Grünfingmännchen solange, daß es sich in seiner Umgebung einigermaßen zurechtgefunden haben mochte, als sich Folgendes ereignete:

Mein Vogelzimmer war unter Verschluss; vom einzigen

Fenster aus konnte auch nichts Erschreckendes auf die Thierchen eingewirkt haben. Trotzdem berichtete mir meine Frau, daß nachmittags während meiner Abwesenheit in kurzen Pausen ein ungewöhnlicher Tumult geherrscht und sie an das Eindringen einer Rabe gelaubt hätte, wenn nicht Thür und Fenster ordnungsmäßig geschlossen gewesen wären.

Beim Eintritt in das Zimmer bot sich mir ein traurige Bild. Sämmtliche Vögel in den Einzeltägen, die an irgend einer Einwirkung von außen doch auch theilhaftig gewesen wären, indessen von keiner Seite einen Einblick in den Flugkäfig hatten, befanden sich in voller, lebhafter Ruhe. Der Flugkäfig aber bot ein wahres Schlachtfeld dar. Die Wände desselben bis hoch hinauf und das Drahtgitter waren mit Blut bespritzt; viele Vögel lagen schreckerstarr am Boden oder hatten Schutz in den Nistkästen gesucht, sämmtlich jedoch waren sie dermaßen im Verleer geschändet, daß ich meine schöne, liebe, frohe Gesellschaft nicht wieder erkannte. Entweder es fehlte der ganze Schwanz oder es mangelten die Schwungfedern oder auch beides.

Nur — mein Grünfing saß hoch oben und schaute grimmig und wie schuldberaubt auf das Zerstörungswerk. An ihm allein vermißte man kein Federchen. War er der Missethäter, oder war er es nicht, und was könnte ihn bewegen haben, seinen Ueberfall der harmlosen Mitbewohner auszuführen?

Fast hätte ich den Grünfing in gründlichem Strafverfahren als Mörder zum Tode verurteilt; einer andern augenblicklichen Eingebung folgend, habe ich ihm aber die

diesen gegenüber ganz besondere gesetzliche Bestimmungen eintreten. Von vornherein fallen diese Vögel, und zwar 19, 44 bis 49, 56, 57, 59 und 60 den in Paragraph V angegebenen Schutzbestimmungen anheim. Sobald aber die Gefahr eines Schadens durch sie eintritt, dürfen sie, jedoch nur in der Zeit vom 15. Juli bis Ende Dezembers, auf Grund eines von der erwähnten Sachverständigen-Kommission ausgebenen Erlaubnißscheins verfolgt und erlegt werden. Die gegen sie zu ergreifenden Maßnahmen dürfen jedoch wiederum nicht im großartigen Fang durch Netze, Vogelleim, Schlingen u. dgl. geschehen.

IX. Auch alle Vorbereitungen zum Fange der Vögel, das bloße Herstellen und Aufstellen von Vogelherden, Fall- und Schlagnetze, Leimruten, Meisenfänger, Dohnenstiege, Sprangruten, Meisenkasten u. dgl. sind durchaus strafbar.

(Schluß folgt).

Betrachtungen über Stubenvogelzucht.

(Schluß).

Ich glaube, meine Vögel mit geziemender Sorgfalt zu pflegen und im Lauf der Jahre auch einige Erfahrung gesammelt zu haben; aber die Vogelzucht kostenfrei oder gar mit Nutzen zu betreiben, scheint mir in Bezug auf ausländische Vögel nicht erreichbar. Die häufig vorkommenden Arten der Körnerfresser dürfte man wesentlich billiger einführen als züchten können und die selteneren Arten sind kostbar, weil selten und wiederum meist selten, weil zart und deshalb kaum mit sicherem Erfolg zu züchten.

Für den Liebhaber liegt der Fall ganz anders.

Für diesen sind jede 10 Mark, welche er aus selbstgezüchteten Vögeln erlöst, eine Freude, welche nicht nach dem Geldwert zu bemessen ist und ihm die Kosten des Ankaufs der Fütterung und Pflege erleichtert, ihn zu neuen Versuchen ermuntert und zu neuen Anschaffungen ermutigt. —

Nur für zoologische Gärten kann ich mir die Zucht fremdländischer Stubenvögel als Erwerb lohnend denken. Allein der zoologische Garten ist in ganz anderer Lage als der Privatmann, denn bei dem wohlgeordneten Geschäftsbetrieb des erstern bestreiten die erhobenen Eintrittsgelder die Kosten der Anlagen, Anschaffungen, Wartung und Pflege. Die Erfolge glücklicher Züchtungen sind sozusagen Reingewinne. Der zoologische Garten in Antwerpen dürfte in dieser Hinsicht wol das Meiste geleistet haben; allein wenn ich nicht irre, hat sich selbst dort nur die Zucht von Wellensittichen, Schärköpfern (Fasfanten u. dgl.) und Schwimmvögeln wirklich praktisch bewährt und dauernd eingebürgert. Ich glaube, selbst Herr Bekemans hat gefunden, daß fremdländische Käfigvögel billiger zu importieren als zu züchten sind. Bei zoologischen Gärten kommen jedoch für die erfolgreiche Zucht, auch einige ungünstige Verhältnisse in Betracht. Die Vögel werden nämlich zu leicht durch das Publikum gestört, welches Musik, Beleuchtung am Abend und mehr oder weniger geräuschvolle Erfrischungslokale mit Betrachtungen der Thierwelt verbindet.

In Antwerpen züchtet man die seltensten und wertvollsten Fasanen, Enten u. a. in Räumen, welche dem Publikum nicht zugänglich sind. Warum kann man derartiges nicht mit den lieblichen und selteneren Schneidvögeln thun? In solcher Weise betrieben, könnte und würde sich wol ein Versuch lohnen.

Freiheit gegeben. Mag er immerhin seinen Genossen vorzählen, seine traurige Heldenthat hätte ihren höchsten Lohn gefunden: die goldne Freiheit.

Eduard Müdiger.

Bemerkungen über die Rechtschreibung des Wortes Repphuhn.

Es ist geradezu unverständlich, wie man seit einiger Zeit fast allgemein gegen die Rechtschreibung dieses Namens sündigt und namentlich an solchen Orten, wo dies am wenigsten der Fall sein sollte, wie z. B. in den meisten Jagdzeitungen. Ja, in allerneuester Zeit ist sogar vom Freiherrn von Thüngen eine sonst ganz vorzüglich geschriebene Monographie dieses Vogels bei Voigt in Weimar erschienen, welche gleichfalls mit „Rebhuhn“ beschriftet ist und sich auf Seite 9 gegen Gloger's richtigere Bezeichnung desselben ausspricht, während andererseits Altam in seiner „Forstzoologie“ sich mit Entschiedenheit der Auffassung Gloger's anschließt, dabei aber sich mit nur einem p begnügt, wogegen nichts einzuwenden ist.

Wer aber jemals den Frühjahrscruf des Hahns zu hören Gelegenheit hatte, dem wird aus dem „Zier-Repp“, das bald mehr bald minder heftig und scharf ausgestoßen wird, die richtige Auffassung und Benennung dieses Vogels durch unsere Voreltern, welche fast nie anders als Repphuhn

oder Repphuhn schreiben, gewiß klar vor der Erinnerung stehen. Es würde ein nutzloses Vorhaben sein, über den Ursprung jener Verkäuflichkeit nachzuforschen und wollen wir bloß die Thatsachen beleuchten, welche vermuten lassen, daß diese fehlerhafte Schreibweise in Weinbaugegenden entstanden sein mag, weil Repphühner sich zur Herbst- und Winterzeit behufs besserer Ernährung von den Feldern nach den Weinbergen hin ziehen. Im Frühjahr jedoch meiden die Repphühner die Weinberge, welche an Fruchtfelder stoßen, gänzlich und ziehen sich vorzugsweise in letztere zurück, da die Weinberge bis Mitte Juni meist noch kahl sind und den Hühnern weder Schutz noch Nahrung, am allerwenigsten aber Gelegenheit für das Brutgeschäft bieten. Aus diesem Grunde erhellet, daß die Liebhaber des Bachus, die Neben, viel weniger Gemeinschaft mit unfrem Repphühnervolk haben als die goldenen Kinder der Ceres, das Getreide. Die tadelnswerte Benennung „Rebhuhn“ wird aber vollends unverständlich, sobald wir aus dem Gebiet des Bachus in das des Cimbrius treten, wo unübersehbare Kornfelder die weite Ebene bedecken. Hier ist die eigentliche Heimat des Repphuhns, die sich fast bis zur Neva hin erstreckt und hier kann der eifrige Jäger an einem günstigen Herbsttage oft mehr Repphühner erlegen, als in den Weinbergen des südwestlichen Deutschlands während des ganzen Winters. Aus allen diesen Gründen dürfte es jedenfalls am Platze sein, daß wir die richtige Auffassung unserer Voreltern wieder zu Ehren bringen und mit dem falschen Namen „Rebhuhn“ gänzlich brechen. E. Martin.

Aquarien sind während der letzten Jahre sehr in Mode gekommen. Wir haben eins in London, ein andres im Krystall-Palast in Sydenham, ein drittes in Brighton und eine ganze Anzahl an anderen Orten. Da strömt denn das Publikum hin und betrachtet sich die lebendigen Seezungen, welche hinter dicken Glascheiben herumschwimmen und deren Geschmack Jeder so genau kennt. Der 'Codfish' (Stockfisch) ist mir lieber auf dem Tische, als im Wasser und der Hummer sieht gesotten weit schöner aus, als im Aquarium, in dem er meist schläft. Diese Ausstellungen der Bewohner des Meeres sind sehr besucht und bringen trotz theurer Anlage und hoher Unterhaltskosten bedeutenden Reingewinn. — Die Liebhaberei für Vögel und das Interesse an denselben ist doch wahrhaftig überall weit größer als das Interesse an Fischen. Es ist daher umso mehr zu verwundern, daß noch Niemand den Plan angeregt hat, ein großartiges Vogelhaus einzurichten, die Akklimatisation der massenhaft eingeführten ausländischen Vögel geschäftsmäßig zu betreiben und die Nachzucht unter wirklich günstigen Verhältnissen in bestmöglich eingerichteten Räumlichkeiten zu versuchen. —

Ueber den Vogelschutz möchte ich nur wenige Bemerkungen machen. Die Zugvögel bedürfen desselben wol am meisten. Sie sind die leichteste Beute des Vogelstellers und verlocken schon deshalb zum Fang, weil der Alltagsmensch geneigt ist zu denken: wenn ich die Vögel nicht fange und esse, so ist sie der Italiener und dieser sagt sich wiederum: esse ich sie nicht, so ist sie der Mann in Afrika u. s. w. Aber gerade die Zugvögel sind dem Menschen am nützlichsten, und da im neunzehnten Jahrhundert die Welt von Tag zu Tag mehr eine große Familie wird, so dürfte und wird ein internationaler Vogelschutz ungleich zur Geltung zu bringen sein und sehr segensreich wirken. Um denselben einzuführen, bedarf es gewiß nur des leicht zu führenden Beweises, daß die Zugvögel die Fruchtbarkeit des Landes erhöhen. Mit letzter sind die Interessen aller Regierungen so eng und untrennbar verbunden, daß die sachgemäßen Schutzmaßregeln von selbst folgen werden.

Zur Zeit der Sklaverei in Amerika entstand hin und wieder eine Raupen-Plage, welche die Baumwoll-Ernten aufzehrte. In neuerer Zeit hat man die Raupen mit Grünspan zu vergiften gesucht. Seit aber das Land in die Hände vieler kleineren Grundbesitzer gekommen ist, treibt man einfach die Hühner in die Baumwollfelder und hört nichts mehr von Raupen, welche jene Ernten verzehren.

Die Bestrebungen des Einzelnen für den Vogelschutz sind eine eigene Sache. Ich pflanze seit Jahr und Tag Erdbeeren, aber Amseln, Drosseln und Stare stehen früher aber als ich, und ich lasse mir es mit Gleichmuth gefallen, wenn ich nie eine reife Erdbeere zu sehen bekomme. Ich schütze das Obst mit Netzen, in welchen sich täglich junge Drosseln und Amseln fangen — der Star ist zu klug, um

einem offen ausgebreiteten Netze nahe zu kommen — indem sie unter dieselben schlüpfen, um Obst zu stehlen, und doch erhalten die Diebe die Freiheit. Nur daß die Spazen sämtliche Meisen, Rotkehlchen, Zaunkönige u. a. m. aus ihren in früheren Jahren bewohnten Brutkästen vertrieben, kann ich nicht verschmerzen und dies kühlte meine Begeisterung für den individuellen Vogelschutz beträchtlich ab. Der Spaz sieht bei der jetzt hier vorherrschenden ungewöhnlichen, sengenden Hitze einer Drossel zu, wie diese mühsam einen Wurm aus dem harten Boden hervorzieht und stiehlt den Wurm aus dem Schnabel der Drossel. Unbarmherzig werden daher alle Sperlinge seit einiger Zeit todtgeschossen — allein die Burschen sind zu klug. Komme ich mit einem Stock oder Regenschirm, so sitzen ein bis zwei Duzend Spazen bei den Hühnern und geben sich garnicht die Mühe, fortzuliegen. Ehe man aber mit der Flinte in der Hand nur aus der Hausthür getreten ist, sind alle Spazen spurlos verschwunden.

Dieser Tage widerfuhr mir das Unglück, daß ein prachtvoller Paradies-Witwenvogel entkam. Es war ein wirklich schöner Anblick, den anmutigen Flug des lieblichen Thierchens von einem hohen Baum zum andern zu beobachten. Ich war auf dem Punkte, den Flüchtling in eine Falle zu locken, als die Spazen ihn bemerkten und nun eine wilde Jagd anstellten. Sie vertrieben vor meinen Augen den schönen Fremdling und er ist auf Nimmerwiedersehen ins Weite geflogen — die Spazen aber kamen pünktlich zur Fütterung der Hühner zurück.

Aug. F. Wiener.

Kanarienvögel auf den Ausstellungen.

Zu den schwersten Pflichten, welche die Ausstellungskomite's zu übernehmen haben, gehört die, für sichere Rücksendung der unverkäuflichen und nicht verkauften Vögel möglichst Sorge zu tragen. Erstere ist aber nur möglich, wenn das Verpacken der Vögel von kundiger und zuverlässiger Hand besorgt wird. Schon längst war es mein Wunsch, hier dieses Thema zu berühren. Da ich aber glaubte, es könnte sich Mancher dadurch bewogen fühlen, keine Ausstellungen zu beschicken, so unterließ ich es. Nachdem ich aber immer wieder in Erfahrung gebracht, daß die meisten der zurückgesandten Kanarienvögel in ganz elendem Zustande, oft sogar todt hier angekommen sind, kann ich nicht länger schweigen. So erhielt Herr Tischler Lange in letzter Zeit ein Kanariennännchen, Herr Korberger drei todt aus W. zurück. Wenn ich in diesen beiden schlimmsten Fällen auch nicht Gelegenheit hatte, die Entstehungsursache zu ergründen, so habe ich aber bei den an mich bewirkten Rücksendungen gefunden, daß die Vögel zum größten Theil so schlecht verpackt waren, daß Zweifel über die Entstehungsursache des

franken Ankommens garnicht obwalten können. In dem einen Falle waren die Vögel mit ihren Käfigen in Holzkisten gestellt, letztere aber durch nichts, weder durch eine Aufschrift, noch durch Aufmalen eines Vogels als Behälter lebender Vögel kenntlich gemacht. Ob solches geschehen ist, um den dritten Theil des Portos zu ersparen oder aus Unkenntniß, weiß ich nicht. Jedenfalls kamen die Vögel deshalb halbtodt hier an, weil das Paket vom Postpersonal wie jedes gewöhnliche geworfen und gestoßen worden war.

Wenn man nun weiß, daß der betreffende Verein trotz seiner Jugend doch schon einer der größten in jener Stadt ist, so kann man ein Bild davon bekommen, wie viel Unheil durch die von ihm zurückgeschickten Vögel angestiftet worden ist.

Noch schlimmer erging es einem andern Vogel, der in B. ausgestellt war. Obwol ich denselben als unverkäuflich bezeichnet hatte, bekam ich während der Ausstellung mehrere Anfragen, ob ich ihn nicht verkaufen wolle. Da aber aus dem Handel nichts wurde, so erhielt ich den Vogel nach mehreren Tagen in einem so schrecklichen Zustande zurück, daß ich die größte Mühe hatte, ihn am Leben zu erhalten. Der Käfig war so in den Pappkasten gestellt, daß der Futterkasten vollständig das eine Fenster deckte und der Vogel hatte mithin fast garkein Licht bekommen. Das Futter lag sämmtlich auf dem Boden des Kastens. Wäre das Fenster nicht zugedeckt gewesen, so hätte der Vogel durch die Oeffnungen des Käfigbodens das Futter sehen und erreichen können. So aber mußte er fast verhungern. Mehnlich geschah es mit einem Vogel, der in D. ausgestellt gewesen, und da kein weiches Futter mitgegeben worden, fast verdurstet war.

Kurz, in den meisten Fällen, in denen von hier aus Ausstellungen beschickt wurden, kamen die Vögel in erbarmungswürdigem Zustande zurück. Was mag nun aber die eigentliche Ursache von alledem sein?

Als eine sehr gewöhnliche betrachte ich die noch immer nicht genügend verbreitete Kenntniß der gewohnten Lebensweise des hiesigen Kanarienvogels. Es gibt noch immer zu viele, in mancher Beziehung oft sehr gebiegene Vogelkenner, die es nicht glauben wollen, daß der hiesige Kanarienvogel ganz anders behandelt werden müsse als die anderen Körnerfresser und selbst als andere Kanariensassen.

Als die vornämlichste Ursache erscheint mir aber die gar zu große Zal der nach Schluß der Ausstellungen abzuschickenden Vögel. Durch das Versenden der Ausstellungsprogramme nach allen Himmelsgegenden wird eine Ausstellung ja selbstredend einen bedeutenden Umfang annehmen, den Besuchern viel Interessantes bieten und dem Vereine auch Erkleckliches einbringen. Umfomehr hat der letzte dann aber auch die Verpflichtung, für eine genügende Anzahl von zuverlässigen Arbeitskräften beim Verpacken zu sorgen.

Daß das sorgfältige Verpacken von Vögeln, besonders der Kanarien, eine bedeutende Zeit erfordert, darf ich als derjenige, der in seinem Leben jedenfalls die meisten Kanarien für die Post verpackt hat, wol behaupten: ich bin mit Hilfe zweier Personen nicht im Stande, mehr als zwanzig Pakete während eines Nachmittags fertig zu stellen. Es kommt freilich sehr darauf an, wie man verpackt. Wie man hiesige Kanarien verpacken soll, werde ich späterhin beschreiben. Daß ich ein passendes Verfahren dabei befolge, geht daraus hervor, daß mir nicht bekannt geworden ist, daß seit dem 1. Oktober vorigen Jahres bis jetzt auch nur eins der von mir verschickten Kanariemännchen bei dem Adressaten todt angekommen ist. Ich habe durch viele Versuche mein Verfahren als gut erprobt, indem ich Vögel verpackte und sie selbst bei einer Kälte von 10 Grad in ihrem Behältniß 4 Tage lang ließ, ohne sie anzurühren und doch waren die Vögel dann nach dem Oeffnen vollständig munter. Daß das Reisen auf der Post und der Bahn einen Vogel mitunter angreifen mag, sodaß derselbe von Nervenabspannung matt und selbst heiser wird, glaube ich recht gern. Geht es doch selbst Menschen so! Dergleichen legt sich aber in kurzer Zeit bei richtiger Behandlung wieder.

Als einen Umstand, der noch gerügt zu werden verdient, führe ich auch die unreele Geschäftspraxis mancher Vereinsmitglieder an. Von den Fällen, in denen Andere und ich um Uebersendung eines guten Sängers ersucht worden sind, „weil nächstens eine Ausstellung stattfindet“, will ich garnicht viel sprechen. Wenn es aber vorkommt, was ich hier erzählen will, so wird man doch wirklich mit Verachtung erfüllt gegen Personen, die in ihrem Verein das größte Vertrauen genießen. Ein ganz gewöhnlicher Fall, wenn auch nicht einer der schlimmsten, ist der, wobei Einer etwa folgendermaßen schreibt: „Wir haben uns entschlossen, von Ihnen Vögel zu beziehen. Da ich der Veranlasser zu dieser Bestellung bin, so erwarte ich, daß Sie mir quasi als Provision auf einem Zettelchen mittheilen werden, welcher Vogel der beste ist.“ Viel schlechter noch zeigte sich ein Mitglied, wenn ich nicht irre, gar Vorstandsmitglied, das an einer Stelle etwa schrieb: „Von diesen Vögeln senden Sie an meine Adresse 12 Stück, aber jeden einzeln in einem Käfig. Auch bitte ich Sie, jeden Käfig mit den Zahlen von 1 bis 12 zu nummeriren, jedoch so, daß in Nummer 6 der beste Vogel kommt. Wir haben nämlich schon die Vögel verlost und auf mich ist die Nummer 6 gefallen.“

Man sollte es nicht für möglich halten, daß gebildete Personen sich in so plumper Weise hinter das Licht führen lassen, indem Vögel verlost werden, ehe sie noch da sind. Und doch könnte ich durch Vorzeigung des Originalbriefs den Sachverhalt urkundlich erhärten. Rudolph Maschke.

Das Verschlucken nahrungsfremder Stoffe

bei manchen Vögeln wird meistens als Unsitte, als Unart oder Eigensinn angesehen. Um diese Ansicht zu bekräftigen erwähnt man dann die Sucht der Strauße, alles Bewegliche, wie Pfeifenköpfe, Geldstücke, Knöpfe u. dgl. zu verschlucken. Die Ursache scheint mir jedoch tiefer, nämlich in den Nahrungsverhältnissen zu liegen. Die Exkremente solcher Vögel sind ein ähnliches Erzeugniß wie der Urin der Säugethiere. Während nun letztere die unverdaulichen Stoffe im Kote abgeben, ist der Vogel genötigt, da ihm kein ähnliches Abführwerkzeug zu Gebote steht, alles Unverdaute auf dem gleichen Wege aus dem Magen zu entfernen, auf welchem es hineingelangt. Den dem Kot der Säugethiere entsprechenden Abgang nennen wir Gewölle. Die Arbeit der Gewöllentleerung ist ein Gesundheit bedingendes Bedürfnis.

Die dem in der Gefangenschaft gehaltenen Vogel dargebotne Nahrung muß deshalb von solcher Beschaffenheit sein, daß seine Gewöllentleerung nicht unterbrochen oder aufgehalten wird. Die naturgemäße Nahrung von Kerbtieren, Käfern, Thieren mit Haut, Haren und Knochen liefert Stoffe genug zu jenen runden und länglichen, ovalen und zylindrischen Gebilden. Es ist daher nicht richtig, den Vögeln, wie es meistens geschieht, nur schöne Stückchen Fleisch, ohne Fasern und Häutchen zu geben; denn gerade diese letzteren sind zur Bildung des Gewölles notwendig. Mehlwürmer enthalten zu wenig unverdauliche Stoffe, Ameiseneier bereits etwas mehr. Gut thut man, sobald ein Vogel an Gewöllverstopfung leidet, demselben gehackte, ungeschälte Nüsse unter das Futter zu mischen; denn alle Kerbtierfresser genießen mit Vorliebe Wallnüssekerne. Außerdem bietet der Holzstoff der gelben Rüben ebenfalls gutes Gewöllmaterial. Jeder aufmerksame Beobachter, der in ein und demselben Raume Körner- und Insektenfresser hält, wird Gelegenheit gehabt haben zu bemerken, daß letztere die Haut der von den Körnerfressern ausgehöhlten Haserkerne zur Gewöllbildung verschlingen. Hat daher ein Vogel die Sucht, Filze, Fäden u. dgl. zu verschlingen, so sorge man für gewöllbildende Zuthaten im Futter.

A. Huber, Apotheker.

Gegen Plagegeister in der Vogelstube.

(Mäuse, Ungeziefer).

Anknüpfend an die Mittheilung des Herrn W. S. in Nr. 13 d. Bl. über die Vertreibung der Mäuse aus den Vogelstuben, möchte ich noch anführen, daß man dasselbe erreicht, wenn man Stöpsel von Papier, Baumwolle oder dgl. mit Petroleum, Benzol, Terpentinöl und ähnlichen starkriechenden Oelen tränkt und dieselben in die Mäuselöcher steckt.

Ausgezeichnete Dienste leistet auch der gewöhnliche Steinföhlentheer gegen Ratten in Hühnerhöfen, indem man von demselben reichlich in die ausgebrochenen Löcher und Gänge gießt. Schon der Anstrich

des Holzwerks mit Theer vertreibt dieselben auf längere Zeit. Ebenso läßt sich gegen das Aufstoßen der Maulwürfe in Gärten mit vielem Erfolge Theer in derselben Weise anwenden. Ob für größere Grundstücke das Mittel ausreicht, kann ich nicht beurtheilen.

Um wieder auf die Vogelstube zurückzukommen, möchte ich dem Gesagten zufügen, daß das Petroleum auch in anderer Weise ausgezeichnete Dienste leistet; und es hilft gewiß nichts gründlicher als dieses gegen das blutsaugende Ungeziefer. Käfige z. B., welche durch nichts zu reinigen waren, habe ich sofort durch Petroleum gesäubert, indem ich mit einem Pinsel dasselbe in alle Fugen, Zapfenlöcher, an die Stellen, wo die Springhölzer aufliegen, überhaupt, wo Holz lose an Holz liegt, strich. Diese Reinigungsweise gewährt außerdem noch den Vorteil, daß die Vögel ruhig in ihrer Behausung bleiben können, und nicht erst gestört zu werden brauchen, zumal sie vom Geruch nicht belästigt werden, da derselbe bald wieder verzieht*).

Die Nistkästchen in meinen Kanarienheden werden in derselben Weise behandelt, sodaß ich seitdem von erwähntem Uebelstande verschont geblieben bin. Ueberdies belege ich auch aus diesem Grunde die Böden derselben (zu welchen ich seit Jahren schon Zigarrenkisten verwende) mit einer Schicht frischen, zu Staub zerfallenen Kalks; auf diesen bringe ich eine Lage von trockenem, staubfreiem Wasserand, und auf diesen breite ich endlich gutes, stark riechendes, nicht dumpfiges Wiesenheu aus, welches bekanntlich von Ungeziefer gleichfalls gemieden wird. Den Weiterbau überlasse ich dann den Vögeln, indem ich diesen in den Stuben vom Gerber bezogene Kälberhute verabreiche.

S. Meyer.

Hühnerkrankheit.

Bei einer weißen Italiener-Henne ist mir nachfolgender merkwürdige Fall vorgekommen, den ich allen Hühnerzüchtern zur Kenntniß und Beurteilung mittheilen zu dürfen glaube.

Die Henne bewohnte mit einer andern und einem Hahne eine geräumige Volière und legte fast ohne Ausnahme täglich ihr Ei. Dieses Legen stellte sie aber fast ganz ein, als die Genossin gefest und aus der Volière entfernt wurde. Nach einigen Tagen untersuchte ich das Thier und fand unterhalb der Legeknochen eine beutelartige Anschwellung, mit welcher das Thier etwa wie eine fette Gans ging. Allmählig wurde diese Anschwellung stärker und schien das Thier sehr zu belästigen, denn es saß fast den ganzen Tag auf der Erde. Ich schmierte nun den Legedarm und After mit Küßöl ein und hatte augenscheinlich hiervon den Erfolg, daß die Henne — wenn auch sehr spärlich — wieder zu legen anfang. Das Gewächs aber blieb nach wie vor, war inzwischen

* Der Petroleum-, Theer- und dgl. Geruch ist den Vögeln aber ebenso widerwärtig, als den Thieren, welche vertrieben werden sollen. D. R.

sogar ganz hart geworden und lag nun dem Thiere in der Stärke von fast zwei Fäusten unter dem Hintertheil. Niemand vermochte mir Rat zu geben und da überdies das Thier sich in auffallender Weise hinfällig zeigte (obgleich es ganz gut fraß), so beschloß ich doch, es zu tödten. Beim Zerlegen zeigte sich, daß die Anschwellung von zwei großen, rechts und links liegenden Eiern herrührte, welche das Thier offenbar nicht hatte loswerden können und die auf irgend eine Weise an diese Stelle geraten sein mußten. Der Eierstock war ganz in Ordnung, enthielt ein zum Legen reifes Ei und viele andere in gehöriger Reihenfolge. Noch bemerke ich, daß das Thier zwei Tage vor dem Schlachten ein ungewöhnlich großes (sogenanntes doppeltes) Ei legte, dessen Schale an einer Stelle nicht ganz dicht war und deshalb von meiner Frau sofort eingeschlagen wurde. Dieses Ei enthielt drei vollständig von einander getrennte Dotter. — Ich bin nun der Ansicht, daß diese Eier, welche den krankhaften Zustand des Thiers herbeiführten, vielleicht künstlich hätten entfernt werden können, sodas das Thier auf diese Weise gerettet worden wäre. Sollte Jemand einen ähnlichen Fall erleben haben und Rat für die Zukunft zu ertheilen vermögen, so möchte ich hiermit bitten, denselben mitzutheilen.

Schwarz,
Ober-Steuer-Kontrolleur.

(Die Erkrankung der Henne war ein Eierbruch, hervorgerufen durch die zu großen Eier des fruchtbaren Gubns. — D. N.)

Mus Haus, Hof, Feld und Wald.

Ein Zwergadler. Unter den Raubvögeln, deren Vorkommen in Mittel-Europa als eine ungemene Seltenheit bezeichnet werden kann, nimmt der Zwergadler (*Aquila pennata*, J. E. Gm.) einen der ersten Plätze ein. Es gibt viele vorzüglich ausgestattete ornithologische Sammlungen, in denen er fehlt, und so mancher Vogelkundige von Fach dürfte ihn nur in ausgestopften Exemplaren kennen. Geseht ja selbst Goud ein, daß er diesen Vogel weder lebend, noch im frisch geschossenen Zustand gesehen habe. Wie nun die Wiener „Tagdzeitung“ erzählt, wurde am 19. Mai von dem Kronprinzen Rudolf im k. k. Thiergarten in der Nähe von Ruhof ein Zwergadler geschossen, und zwar ein alter Vogel in dem so seltenen weißen Sommerkleide. Der Kronprinz hatte die Absicht, eine Gabelweihe beim Horste abzuschießen, als ganz unerwartet ein fremder Raubvogel zugetricken kam, der sich zuerst in mäßiger Entferrnung aufbäumte und endlich auf den Milanhorst übertrich, von wo ihn der Kronprinz sofort herabstieß. Die ornithologische Sammlung, welche der Kronprinz aus selbstgeschossenen Exemplaren anlegt, erhält durch diese Bereicherung einen Zuwachs, dem sich an Seltenheit nur wenige Vögel zur Seite stellen lassen. (N. Fr. Pr.)

... Vor längerer Zeit hatten Sperlinge zwischen die Wand des Rathaus-Thurms zu Stricgau und zwischen das an derselben befindliche Zifferblatt der Stadtuhr ihre liederlichen Nester gebaut, aus welchen Pflanzenfasern, Strohhalme u. dgl. hervorhingen. An der von der Sonne heiß beschienenen Thurmwand hatten Fliegen und andere kleine Kerbtiere ihren Aufenthalt genommen, welche von stets hinanfliegenden Schwalben aufgeschnappt wurden. Eines Morgens aber war eine Schwalbe bei diesem Geschäft in den aus den

Sperlingsnestern hervorchängenden Fäden verstrickt worden und konnte nicht wieder frei werden. Mehrere Tage hindurch sah man ganze Schwärme Schwalben ihrer unglücklichen Schwester Hilfe leisten. Eine Anzahl von ihnen stog ungestört auf die fesselnden Fäden ein, während eine andre den festgehaltenen Vogel fütterte. Der ganze Vorgang war wahrhaft rührend, aber so sehr man sich auch bemühte, von unten, von der Straße her und vom Kreuze des Thurms aus den armen Vogel aus seiner trübseligen Lage zu befreien, so war dies doch nicht möglich. Erst nach etwa acht Tagen konnte der Thurmwächter das Thierchen erlösen; es war aber doch von Angst und Hunger schon so schwach, daß es bald starb. Heer.

Billige und zweckmäßige Mistkästchen für Meisen. Gewiß kennt Jedermann die Flaschenkürbisse oder sog. Pilgerflaschen, wie solche noch heute von den Landbewohnern südlicher Länder zum Aufbewahren von Flüssigkeiten benutzt werden, da die Sonne die letzteren in ihnen nicht so schnell erwärmen kann als in Glasflaschen. Die Erzeugung solcher Kürbisse kostet, wie der „Steierische Landbote“ schreibt, nur eine kleine Mühe. Die Pflanze begnügt sich mit einer Hand voll Dünger in einem Winkel des Gartens, wo die Ranken an einem Stück alten Zaun emporklettern können. Sind die Kürbisse reif, so läßt man sie noch an der Sonne und zuletzt in der Nähe des Stubenofens austrocknen, damit die Schale hart wird; dann schneidet man auf der Seite des Stengels ein kleines Loch aus, sodas eine Meise leicht einschlüpfen kann, befestigt die Früchte nun zwischen Baumäfte und Zäune, nöthigenfalls auch auf Pfähle und bald werden sich die Meisen einfinden, die Kürbisse aushöhlen, den ganzen Winter über darin Nahrung finden und sich im Frühjahr mit dem trocknen Markt ihr Nest bauen. Man hüte sich aber, grüne, nicht ganz trockene Kürbisse aufzustellen; denn die Meisen übernachten darin, werden naß und gehen durch Frost zugrunde. Es dürfte auch gut sein, um die Kürbisse für mehrere Jahre zu erhalten, wenn man solche mit irgend einem Anstrich wie die hölzernen Mistkästchen, auch mit Mos und Holzstaub und zur Fürsorge, da bei Regentürmen auch Wasser eindringen könnte, am Boden mit einem kleinen Loch zum Wasserabfluß versehen möchte. (Post“).

Landweiler (Kreis Ottweiler), 10. Juli. Ueber eine reizende Vogelgeschichte kann ich Ihnen Nachstehendes mittheilen. Vor drei Wochen machte mich ein Schüler darauf aufmerksam, daß ein Rotschwänzchen sein Nest in den Kranz, welcher das in der Schule hängende Kaiserbild umgibt, baue. Einige Zeit darauf sehe ich es denn auch selbst mit Miststoffen im Schnabel durch das offene Schulfenster fliegen. Trotz der Nähe der Schulkinder und trotz des Unterrichts baute es fort. Heute sind schon junge Vögeln in dem Neste. Um die Thierchen nicht zu verschonen, mechte ich die Zal der darin befindlichen Kleinen lieber nicht ermitteln. Die Alten bringen jetzt ungestört auch während der Schulzeit Futter herbei, und welche Menge von Raupen, Heuschrecken und kleinen Käfern ist es, die täglich von ihnen vertilgt wird! Alle Kinder haben die kleinen Gäste liebgewonnen, und keins würde es wagen, auch nur das geringste dazu beizutragen, daß die Kleinen von ihren Alten verlassen oder verschreckt würden. Daß überhaupt dieses Ereigniß den Kindern mehr Interesse und Liebe zur Vogelwelt einflößt, als zehn Lektionen über Vogelkunde ist natürlich, denn hier lernt und empfindet das Kind aus eigener Anschauung. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Unterricht nicht im geringsten gestört oder unterbrochen wird durch die Thierchen, indem die Kinder sich schon den zweiten Tag an ihre Gegenwart gewöhnt hatten.

(„Berl. Tagbl.“)

Briefliche Mittheilungen.

In vorigen Jahre wurde durch Boshheit eines Besuchers meines Thiergartens in Reydt einem meiner Störche

der Oberschnabel abgeschlagen. Dieser Storch ist jetzt eine Berühmtheit geworden und wird von allen Besuchern des Gartens bewundert. Er hat nämlich einen silbernen Schnabel bekommen, mit welchem er so gut umzugehen versteht, als sei es sein eigener. Dabei ist er oder vielmehr sie — es ist ein Weibchen — äußerst vergnügt, hat in diesem Jahr auf einem hierzu hergerichteten Häuschen ein Nest gebaut und klappert mit dem silbernen Schnabel nach Storchentart so vergnügt, als sei nichts vorgefallen. Eier gelegt hat die Störchin nicht, da ihr jedenfalls die Nahrung, mit welcher ich sie versehen (Pferdesfleisch) zur Erziehung der Jungen nicht passend erscheint. — Der Oberschnabel war feinabgegraben und nur noch ein Stückchen von ungefähr 2½ Zoll vorhanden, an welchem der silberne Schnabel welcher sehr kunstvoll hergestellt, befestigt ist und zwar vermittelt eines Stiems, der durch den lebenden Theil geführt wurde. Diese Störchin hat auf alle Fälle keine Kollegin bis jetzt aufzuweisen und bin ich nicht wenig davon erbaut, ein solches seltenes Exemplar zu besitzen.
Peter Veines.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Lehrer Maier: Man findet es leider nicht selten, daß gerade die am besten singenden, also zartesten, Harzer Kanarienvogel äußerst schwaches und wol auch lückenhaftes Geschiebe haben und wenn die Thiere nun so plötzlich in die Mauser gekommen, daß sie mit einmal ganz kahl geworden, so ist das weiter garnicht verwunderlich. Geben Sie nur reichlich Sepienschale oder Kalk von alten Wänden und lesen Sie im übrigen inbetreff der Mauser in meinem Werkchen „Der Kanarienvogel“ nach. Der gesandte Vogel war zur Untersuchung leider nicht mehr tauglich.

Herrn Rudolf Straub: Entziehen Sie Ihren Wellensittichen sogleich das Grünkraut, sowie die eingeweichte und ausgedrückte Semmel und geben Sie ihnen nichts weiter als trockene Sämereien. Denn dieselben leiden an einem hartnäckigen, bössartigen Durchfall, an welchem sie leicht zugrunde gehen können. Wahrscheinlich ist derselbe durch verdorbenes oder vom Mehlthau befallenes Grünkraut entstanden.

Herrn Chr. Fr. Stepf: Die Dominikanerwitwe war an Fettsucht zugrunde gegangen.

Herrn K. Beyer, Mitglied des Vereins „Negintha“ von Berlin in Dammertisch: 1. Es ist ein seltener Fall, daß der Indigovogel in der Gefangenschaft gut nistet. Umso mehr bedauere ich es, daß die Brut in Ihrer Vogelstube zugrunde gegangen. Der Nebelhäuer ist zweifellos die Maus gewesen, denn es ist mir selber widerfahren, wie ich hier in einem der früheren Jahrgänge erzählt habe, daß die Mäuse mir in die Vogelstube gedrungen und sämtliche Nester bewohnten, selbst die hoch an der Decke befindlichen. 2. Es kommt allerdings vor, daß Weibchen von allen Vogelarten, zumal wenn sie nicht nisten, sondern unbeschäftigt sind, mehr oder minder eifrig singen.

Aus den Vereinen.

Der **Gesügelzüchter-Verein zu Chemnitz** wählte in seiner am 28. Juli stattgefundenen Generalversammlung Herrn Hermann Dypelt zum ersten Vorsitzenden.

Zur Brieftaubenliebhaberei.

Man schreibt uns aus Stettin, daß am Sonntag, den 23. Juli, Morgens 8 Uhr 10 Min., bei klarem Himmel und N.-D.-Wind das Ausfliegen einer Anzahl Antwerpener Brieftauben stattgehabt. Die Tauben waren am Sonnabend dem dortigen „Ornithologischen Verein“ aus **Pösnick** (Sachsen-Melningen) zugesandt worden, mit der Bitte, sie am Sonntag früh aufzulegen zu lassen. Sogleich nach dem Ausfliegen schlugen sie die Richtung nach N.-D.

ein und nach wenigen Augenblicken waren sie den Augen der Zuschauer entschwunden. Als kurze Zeit darauf Stettiner Liebhaber etwa 100 Stück gewöhnliche Flugtauben oder Tümmler aufließen, konnte man recht deutlich den Unterschied zwischen dem Fliegen der letzteren und dem der Brieftauben erkennen. Während diese sich sofort in gerader Richtung der 402½ Kilometer entfernten Heimat zugewandt hatten, freisten jene längere Zeit umher, ehe sie den heimathlichen Schlägen in den verschiedenen Stadttheilen zuflogen. Ueber das Ergebniß des Fluges der Pösnicker Tauben werden wir demnächst Näheres berichten.

Briefwechsel.

Hrn. Lehrer J. Neu: Ihre beiden Aufsätze haben wir mit Dank empfangen und zur baldigen Benutzung bereit gelegt. Wenn sie mit den Ehrensittlichen Glück haben, so wird Ihnen die Zucht viel Freude machen, denn sie ist vorzugsweise interessant, wenn auch keineswegs einträglich.

Nachruf.

Die Zeitungen bringen soeben die Trauerkunde, daß **Dr. Otto Me** in Halle a. S., der bekannte, hochgeachtete Naturforscher, Schriftsteller und Mitherausgeber der Zeitschrift „Die Natur“, bei Gelegenheit eines Brandes als Vorsteher der freiwilligen Turner-Kamerwehre verunglückt und gestorben ist. Wol ist es ein schöner Tod, der ihn in der Pflichterfüllung für das Wohl seiner Mitmenschen betroffen — allein Me, die ihn näher gekannt, werden sein zu frühes Scheiden um so schmerzlicher bedauern, da ihn ein grausames Schicksal in den besten Mannesjahren einer rastlosen, gemeinnützigen Thätigkeit entriß. Seine Mitbürger und nächsten Freunde wissen dies zu ermaßen — aber auch in den weitesten Kreisen aller Gebildeten und nach Bildung Strebenden muß Me's Tod innige Theilnahme erwecken. Denn wie viele Tausende von Lesern hat er durch seine Schilderungen als volkstümlicher Schriftsteller erfreut, wie vielen Tausenden jugendlicher Irtrethamen Menschen hat er Anregung gewährt und sie zur Empfänglichkeit und zum Verständnis für die hehre Schönheit und hohe Wichtigkeit der Natur und ihrer Wissenschaft geführt! Ein ehrendes Andenken ihm, dem hochbegabten Volkslehrer und dem wackern, unerschrockenen Kämpfer für die Rechte der Menschheit.

Auch der Unterzeichnete verliert und betrauert in ihm einen verehrten und thatkräftigen Freund.

Karl Ruß.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Ein Paar grüne Kardinalke zu verkaufen oder gegen andere exotische Vögel zu verkaufen.

Zu kaufen suche züchtbare Sitticharten.

[1026]

Reischl,
Bakow in Böhmen.

50 Stück sehr feine Tauben, echte Rasse in Zeichnung, Farbe und Flug, sowie Tümmler, sind zu verkaufen. Näheres bei

[1027]

Joh. Pet. Kolzom,
Architekt in Bonn am Rhein,
Rosenstr. 15.

Das Etablissement von

Chs. Samrad,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[1028]

erhielt in den letzten Sendungen: 70 Graupapageien, 40 Kuba-Amazonen (Chrysotis leucocephalus), 1 rotrückige Amazone, 50 blaustirnige Amazonen, 50 Par Kaktussittiche, 60 Par Inseparables, 30 verschiedene afrikanische Papageien, 20 Par Textorweber, 30 Par Manjarweber, 25 Par sehr seltene rote indische Weber (Hyphantornis rufus), 1 Kagenvogel, 1 Fleischervogel, 2 veilchenblaue Fliegenfänger (Muscicapa violacea), 1 Par Emus, 15 chinesische Putras-Fasanen, 1 Par halberwachsene Anherst-Fasanen, 5 Par Sing- oder Herbstenten, 4 Par indische Schildenten, 1 Par Kaguare, 1 Par weiße Kraniche, 1½ Par australische oder Gesellschaftskraniche; außerdem an Vierfüßlern: 1 Elefant, 1 Löwin, 1 Par vollständig erwachsene Tiger (Männchen und Weibchen), 1 schwarzen Bär, 1 Grisföbär, 1 Riesenkänguruh, 1 Derby's Känguruh, 3 Rusu-Füchse, 2 Schimpanfen, 7 Hundspaviane, 4 Kapuziner.

Die
Handlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien
von

Heinrich Möller,

Hamburg, St. Pauly, 21. Spielbudenplatz 21, [1029]

hat vorrätzig: große gelbhaubige, weißhaubige Nasen- und rosenrote Kakadu, sehr schöne junge, zahme (akklimatisirte) Graupapageien, Surinam-, Amazonen-, Portoriko-, Neuholländer-, doppelte Gelbkopf- und Edelpapageien, Rosella und Wili-Rosella, Pennant-, kleine Alexander-, Mohrenkopf-, Gelbwangen-, Gras- und junge Königssittiche, rotköpfige Inseparables, Wellensittiche, Sperlingspapageien, graue gehäubte Kardinäle, Jamaika-Trupiale, Kuh- und Spanlettenstare, Indigovogel, Blauheher, große Gold- und Blutschnabelweber in Putz, Sommerrotvogel, Tangaren und Organißen, St. Selenafasänchen, zweifarbiges Elsterchen, kleinste Elsterchen, Orangebeckchen, Silberfasänchen, Paradieswitwen in Putz, Mozambique-Beifige, Atlasvögel in Putz, Goldbrüstchen, Bandsinken und Atrilids; außerdem Auswahl in verschiedenen Sorten Affen, als: Paviane, Kapuziner- und Java-Affen etc., 1 afrikanische Tigerkatze, 1 Maugei's Rauchschnanz, 2 Aguti und 4 sehr große Seehunde.

Ein gesunder, schöner und intelligenter Graupapagei, 1 Jahr im Käfig, ist umstände halber für den Preis von 50 M. zu verkaufen. Bei etwas freier Zeit, die mir managet, wird es ein Leichtes sein, denselben sprechen zu lehren. Entsprechenden Falls gebe auch den Käfig, 85 Ctm. hoch, mit Messingbändern, für den Preis von 20 M. ab.

Verpackung zum Selbstkostenpreis. [1030]

H. Benschlag,
Schweinfurt in Bayern.

1 schön sprechender Surinam und 1 rotstirniger Portoriko sind gegen Wellensittiche umzutauschen bei [1031]

Dr. Grün, Braunsberg, Ostpreußen.

Ich habe noch 21 Stück sehr schöne, starke

Uhu zu verkaufen,

und liefere solche zu 48 M. pr. Stück franco nach allen Poststationen und einschließlich Tragforbes. Außerdem habe **3 Kanze** à 6 M. und 1 Par diesjährige sehr schöne **Steinadler** zu 120 M. abzugeben. Leonberger Gunde je nach Alter.

[1032]

H. W. Schauble,
Kleinfüssen, Württemberg.

Drei **Silberfasanen-Dennen** diesjähriger Aufzucht werden zu kaufen gesucht durch die Redaktion d. Bl. [1033]

Wegen Reduktion meines großen Thierbestandes stelle ich zum Verkauf:

- 1 Stamm 1,7 Savahühner, 2jährig, 35 *fl.*,
 - 1 Stamm 1,2 Savahühner, 1876, gelb, 10 *fl.*,
 - 1 Stamm 1,2 Savahühner, 1876, schwarz, 10 *fl.*,
 - 1 Stamm 1,2 Spanier, 2- und 3jährig, mit reichem Gefieder, 25 *fl.*,
 - 1 Par Lori von den blauen Bergen, 80 *fl.*,
 - 1 Par Kofella, 40 *fl.*,
 - 1 Par Schönsittiche, 40 *fl.*,
 - 1 Par Singittiche, 30 *fl.*,
 - 1 Par Grauköpfchen, 20 *fl.*,
 - 1 Grauköpfchen-Männchen, 8 *fl.*,
 - 4 rotköpfige Inseparables-Männchen, 40 *fl.*,
 - 1 Par 2jährige kalifornische Wachteln, 24 *fl.*:
 - 1 kalifornisches Wachtel-Männchen, 6 *fl.*,
 - junge Geldfasanen, à Par 30 *fl.*,
 - junge Wellenpapageien, à Par 15 *fl.*,
 - junge Wellenpapageien-Weibchen, à 9 *fl.*,
- inklusive Versandtkäfig und gegen Nachnahme.
[1034] **Oskar Vetter**, Ludwigsburg.

Alle Sorten

Bogelfutter

für in- und ausländische Vögel offerirt in schöner reiner Ware, von 10 Pfd. an zu Centnerpreisen. Auf Wunsch sende Preiscurant.
[1035]

Oskar Reinhold,

Leipzig, Universitätsstraße Nr. 10.

Dalmatinische Steinrötel, garantierte Männchen, gute Sänger, à Stück 12 *fl.*, sind zu verkaufen bei
[1036]

Frau Numeyer,

Pinz a./Donau, Landstraße Nr. 55.

1 gut sprechenden Graupapagei, junge nistfähige Wellensittiche und Zebrafinke, 2 Steinwader hat zu verkaufen
[1037]

Julius Martin, Frankfurt a. D.

Von meinen Hunden habe abzugeben: 1 langhaarige Affenpinscherhündin, 2 Jahr alt, 23 Cm. Schulterhöhe, Farbe braungrau melirt, sehr gut dressirt, Preis 45 *fl.*, 1 schwarze, langhaarigen Wachtelhund mit einigen gelbbraunen Flecken, schönes kräftiges Thier, sehr wachsam, Alter 1½ Jahr, Preis 15 *fl.*, 1 englische Dogge mit Doppelnase, ganz reine Rasse, jung, Preis 20 *fl.*
[1038]

R. Waschke in St. Andreasberg.

In bestgeringerter Waare empfiehlt: Sommerrüben, 44 *fl.*; Kanariensamen, 60 *fl.*; geschälten Hafer, 48 *fl.*; weiße Prima-Hirse, 50 *fl.*; Mohnsamen, 76 *fl.*; Hanfsamen, 40 *fl.*; gelbe Hirse, 36 *fl.*; geschälte Hirse, 36 *fl.* Alles per 100 Kilo exkl. Satz gegen Kasse, Quantitäten unter 5 Kilo etwas höher.
[1039]

Georg Andreas,

Samenhandlung in Frankfurt a. M.

„Die Papageien“ von Otto Kirsch, sehr elegant gebunden, ganz neu, ist für 36 *fl.* zu verkaufen, oder gegen ausländische Vögel zu vertauschen.
[1040]

Naumburg a/S.

Fraugott Brand.

Ameiseneier in schöner, trockner Waare offerirt per Kasse pro Kilo 3 *fl.* 20 *gr.*. Bei Entnahme von über 5 Kilo 3 *fl.* offerirt per Kasse
[1041]

A. G. Bethge,

Apothekenbesitzer in Elbing.

Buttergimpel

(Crith, butyracea)

suche einen Mann alsbatd zu kaufen oder zur Zucht zu leihen, gegen Erkenntheit.
[1042]

Dr. Franken, Baden-Baden.

1 altes Par Hüttensänger, das bereits mehrere Mal genistet und Junge großgezogen hat, habe zum Verkauf, event. zu verlauschen.
[1043]

F. Zink, Rostock, Alexandrinenstr. 31.

Vertausche die ersten 3 Jahrgänge der „Gefiederten Welt“ für 2 Par Wellensittiche.
[1044]

W. Eichentopf in Detmold.

Vogelbauer jeder Größe, mit engen und weiten Oeffnungen, roh oder gestrichen, mit Blechschale, z. B. ein viereckiger 70 Cm. hoch, 65 Cm. lang, 38 Cm. tief, 9 *fl.*; rund 64 Cm. hoch, 48 Cm. tief, stark, 15 *fl.*, versendet gegen Nachnahme die Vogelbauerfabrik von **Herm. Ritterbusch**, Mühlhausen in Thüringen.
[1045]

2 schöne junge Steinadler, 50 *fl.*, auch mehrere junge Wiecheopse, mehrere schöne Ibus, 1 Wolf, Buntsittiche und Mönchspapageien, verkauft billigt
[1046]

Nikolaif u, Ostpr.

v. Skotnicki.

Wellensittiche

junge kräftige, das Par für 17 *fl.*, 1,1 helle Brahma, junge, sehr kräftige, für 20 *fl.*, einzelne Brahma-Hähne für 6 *fl.*, hat abzugeben
[1047]

G. Heusel,

Sunleitenmühle bei Rosenheim.

Zu verkaufen habe: 4 Silberfasanenbähne in Pracht, à Stück 18 *fl.*, 2 Par Trompetengänse, à Par 27 *fl.*, 1 Par Fischweiber, ganz zahm, Wellensittiche, à Par 17 *fl.*, 30 Stück Normandiner (Lapins), 70 *fl.*
[1048]

Koburg.

Gg. Heublein.

Selbstgezüchtete kalifornische Wachteln, à Par inkl. Verpackung 21 *fl.*, zu haben bei
[1049]

Bürgermeister **Krust** in Bork bei Offen.

Sommerrüben, neuer, Prima-, 21 *fl.*, Kanariensat 30 *fl.*, Hauf 16 *fl.*, Hirse, weiße Prima-, 26 *fl.*, Mohn, weißer, 42 *fl.*, Hafer, geschälter, 24 *fl.* pro Kilo, Ameiseneier, neue, à Pfd. 2 *fl.*, Mehlwürmer, ½ Piter 4 *fl.*, Taubenester von Etob, Dtd. 3 *fl.*, Porzellancier für Hühner, Dtd. 1 *fl.* 50 *gr.*, Nachtigalenkäfige 6 *fl.*, empfiehlt
[1050]

Rudolph Schmidt in Erfurt.

Ferner offerirt: Nachtigalenbähne, Schwarzköpfe, Amseln, Drosseln, Stare, sowie 1 amerik. Kapendrossel, 12 *fl.*, 1 Trupial (Jamaika), 18 *fl.*, 1 amerik. Blaubeher, 9 *fl.*, Nonpareills in Fuß, Par 15 *fl.*, Blutschnabelweber, Par 9 *fl.*, Inseparables, grauköpfig, Par 21 *fl.*, Wellenpapageien, Par 16½ *fl.* und 2 Neufundländer (Hund und Hündin), 1 Par feine Jagdhunde, desgl. junge und diverse andere Hunde, feine Tauben, Hühner, Eidechsen n. s. w.
[1050]

MEYERS Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

376 Bildertafeln und Karten.

Begonnen 1874 - Vollständig 1878.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:

- 30 Brochirte Halbbände à M. 4,00
- 15 Leinwandbände à - 9,50
- 15 Halbfranzbände à - 10,00

Bibliographisches Institut in Leipzig (vormals Hildburghausen).



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gefaltene Petitzeile mit 25 Rfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 24. August 1876.

Nr. 34.

Inhalt:

- Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen.
VII. (Schluß). —
Beitrag zur Kenntniß des Sonnenvogels. —
Beschreibung der mechanischen Geflügelmast im Pariser Akklimatisationsgarten. —
Blutinken-Zucht. —
Zur Kenntniß des Stars. —
Vogelkrankheiten: ein Sako. —
Die diesjährige Thierversteigerung in Antwerpen. —
Aus einschlägigen Zeitschriften: Eine verirrte Trappe. —
Briefliche Mittheilungen. —
Bücher- und Schriftenschau. —
Zur Beachtung. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!

VII.

(Schluß).

Indem ich nun die Erläuterungen zu meinem in der vorigen Nummer mitgetheilten Gesetzesvorschlage folgen lasse, bitte ich alle Leser, welche sich einerseits für die freie gefiederte Welt und das Naturleben überhaupt interessieren und die andererseits Freunde der einheimischen Vögel in Stube und Käfig sind, ihre Ansichten und Meinungen in dieser hochwichtigen Angelegenheit hier offen und rückhaltslos mitzutheilen. Sie wissen es ja Alle, daß ich mich stets auf einen durchaus unparteiischen Standpunkt zu stellen vermag, daß ich gern die Anschauung und Meinung eines Jeden zur vollen Geltung gelangen lasse; ein nun bald fünfjähriger Verkehr wird mich

in dem Leserkreise der „Gefiederten Welt“ keineswegs als ‚Vogelpapst‘ erscheinen lassen. *) Die Erläuterungen lauten:

ad I. Da es nicht allein von Nützlichkeitsrücksichten, sondern auch von den Grundsätzen der Humanität und den Anschauungen der Freude und des Vergnügens an der Natur aus als wünschenswert erscheint, die einheimische freilebende Vogelwelt so weit als irgend möglich zu erhalten, so müssen alle Vögel in den Bereich des Vogelschutzes gezogen werden, welche nicht geradezu und unwiderleglich als schädlich sich zeigen.

ad II. Auch die verständige, einsichtsvolle Jägerei weiß heutzutage die Bedeutung des Schutzes und der Erhaltung der freilebenden Thiere wol zu ermessen, deshalb sind ihrer Sorge die größeren jagdbaren Vögel zu überlassen. Von dem Grundsätze aus aber, daß jedes Nester-Ausrauben gleichsam eine

*) Freilich muß ich dringend darum bitten, daß alle Vogelfreunde, welche sich dazu berufen fühlen, ihre Ansichten inbetreff des Vogelschutzes auszusprechen, sich nicht der Mühe bedürftigen lassen, zuvor alles bisher Gesagte und Erörterte sorgfältig durchzugehen und zu erwägen. Nichts ist störender, verwirrender und zeitraubender, als wenn Jemand den Mund recht voll nimmt, der die Sachlage noch garnicht recht kennt und nun Wunder was für Weisheit auszukramen glaubt oder Widerspruch erhebt, ohne daß er sich vorher genügend hineingearbeitet und ein klares Bild sich verschafft hat. Solche unüberlegte, unreife Opposition, gleichviel ob sie durch die Schrift oder durch das Wort in einem Vereine sich breit macht, muß Jeden unangenehm berühren, der sich die Sache wirklich ehrlich angelegen sein laßt. Ihr in entschiedener Weise entgegenzutreten, kann ich mir nicht versagen, während ich doch sonst jeden Zank und Streit sorgfältig vermeide.

Sünde wider die Natur ist, muß der Handel mit Ribigeiern unterdrückt werden, umsomehr, da einerseits durch denselben zallose überaus nützliche Vögel vernichtet werden, andererseits nur einer Vederei geföhnt wird und da durch zu spätes Ausheben bereits bebrüteter Eier zallose Nester ganz zwecklos der Vernichtung anheimzufallen.

ad III. Den warmherzigen Naturfreund muß es mit großer Betrübniß erfüllen, wenn die Notwendigkeit ihm entgegentritt, daß eins unserer Mitgeschöpfe bis zur Ausrottung verfolgt werde. Deshalb habe ich in diese Rubrik nur solche Vögel aufgenommen, deren entschiedene und große Schädlichkeit unbestreitbar ist.

ad IV. und V. Den Fang jedes Vogels durchaus zu verbieten und damit das Halten eines Stubenvogels völlig zu unterdrücken — dazu hat die Gesetzgebung zweifellos kein Recht. Die Liebhaberei für Stubenvögel wurzelt so tief im Gemütsleben der Deutschen, daß sich ein solches Verbot ohne schwere Schäden gewiß nicht durchführen lassen würde, daß es mindestens als eine arge Grausamkeit erscheinen müßte. Ein eingeschränkter und sachverständig-geseglicht überwachter Vogelfang kann daher ohne Bedenken gestattet werden. Für denselben haben sich zahlreiche Autoritäten auf dem Gebiete der Ornithologie und besonders ein hervorragender, leider zu früh verstorbener Gelehrter, Ferdinand Freiherr v. Drosche-Hülshof, ausgesprochen, und ich schließe mich dieser Meinung aus voller Ueberzeugung an. Dagegen ist jeder Vogelfang im Großen einerseits und jedes Nester-Ausnehmen und -Zerstören andererseits geradezu als demoralisierend zu erachten und daher mit den härtesten Strafen zu unterdrücken.

Als dieser Paragraf im Verein „Aegitha“ zu Berlin besprochen wurde, bezeichneten es zahlreiche Stimmen als wünschenswert, daß die Frist, in welcher der Vogelfang für die erwähnten Zwecke gestattet ist, vor- und rückwärts weiter ausgedehnt werde. Der westfälische Verein hatte bekanntlich bereits vom Juli ab die Freigebung des Fangs mancher Vogelarten vorgeschlagen. Hiermit kann ich mich keinesfalls einverstanden erklären. Denn wer selber Vögel gefangen, wird es zu ermessen wissen, daß der zu frühe Beginn des Fangs und der zu späte Schluß den Bestand der einheimischen Vögel in gar arger Weise verringern können — und wenn hier und da auch die Behauptung auftaucht, daß von einem am bestimmten Orte nistenden Vogelpärchen so und so oft das Männchen fortgefangen worden und trotzdem das Par immer wieder vervollständigt sei, so gibt es im Gegensatz dazu doch auch nicht wenige nachweisbare Fälle, in denen durch solchen Fang ein Nachtigalen-, Blaukehlchen-, Schwarzdrossel- oder andres Vogelpärchen aus einer Gegend für immer vertrieben worden. Dies bestimmte mich dazu, vorzuschlagen, daß der Fang erst spät beginnen dürfe und früh beendigt sein müsse. Am zweckmäßigsten dürfte es übrigens wohl sein, wenn gleicherweise wie beim Jagd-Schongesetz der Beginn und Schluß des Vogelfangs in jeder Gegend den Verhältnisse- und Witterungsverhältnissen entsprechend von der betreffenden Behörde (oder Sachverständigen-Kommission) geregelt werde.

ad VI. Die allernützlichsten unserer einheimischen Vögel bieten im allgemeinen überaus geringes Interesse für die Liebhaberei; sie sind weder hervorragende Sänger noch anmutige Stubengenossen. Das ausschließliche Verbot ihres Fanges stößt daher auf

Beschreibung der mechanischen Geflügelmast im Pariser Akklimatisationsgarten mittelst des von Odile Martin erfundenen Apparats.

Es dürfte kaum einen Erwerbszweig geben, der in Deutschland so vernachlässigt ist, wie die Geflügelmast. Nehmen wir die Gänse ans, so finden wir wol hin und wieder, daß sich Freunde einer guten Tafel Kapannen, Puter oder Enten für ihren Privatgebrauch mästen und sich gut schmecken lassen, einen eigentlichen Handelsartikel bildet aber gemästetes Geflügel bei uns nicht, vielmehr sind wir, insbesondere die großen Städte, in denen ein starker Bedarf daran ist, ganz auf Belgien und Frankreich angewiesen, und nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist sicher anzunehmen, daß dafür aus Deutschland jährlich mehrere Millionen Mark nach jenen Ländern gehen. Liegt das nun einestheils an der großen Vernachlässigung der Geflügelzucht, namentlich vonseiten unserer wohlhabenden Landwirte, welche dieselbe häufig noch als ein gewissermaßen notwendiges Uebel oder als eine ihren Frauen aus Artigkeit zu machende Vergünstigung ansehen, der gegenüber sie aber doch nicht zu versäumen pflegen ihre Inspektoren zur Verabreichung schmaler Rationen zu verpflichten, so läßt sich auf der andern Seite nicht verkennen, daß die Geflügelmast auf gewöhnlichem Wege mancherlei Schwierigkeiten mit sich bringt und nicht immer gelingt. Sperret man die Thiere zum Zweck der Mästung ein, so schmälert der Drang nach Freiheit oft die Freßlust, und läßt man sie in der Freiheit, so hindert das Umherlaufen den Fleischansatz, abgesehen von den ungetretenen Gärten,

welche gewöhnlich sich einfänden, um das Futter zu teilen. Dienen Uebelständen zu begegnen, ist man bekanntlich schon seit langer Zeit darauf gekommen, das Geflügel zu mueln, also mit Anwendung von Gewalt fett zu machen. Einige Verbreitung hat dies Verfahren indeß nur bei Gänsen gefunden und es ist auch hier bei dem verhältnismäßig schweren Gewichte und der außerordentlichen Mastfähigkeit derselben sehr lohnend. Bei den übrigen Geflügelgattungen hält man es für zu umständlich und zeitraubend, abgesehen davon, daß das Mueln eine arge Thierquälerei ist, weshalb Herr Odile Martin in Neuilly bei Paris darauf kam, das Ziel auf andre Weise zu erreichen und zu dem Zweck einen mechanischen Apparat erfand, dessen Einrichtung eine äußerst sinnreiche ist. Er stellt denselben in vier verschiedenen Größen her, nämlich:

1. für 12 Stück Geflügel à 250 Fr.,
2. " 30 " " à 500 "
3. " 60 " " à 800 "
4. " 210 " " à 2400 "

Die Erfindung schreibt sich, wenn wir nicht irren, aus dem Jahre 1869 her, ist patentirt und Herr Martin hat neben anderen Auszeichnungen auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Paris 1874 in Folge einstimmigen Urteils der Preisrichter die große goldne Staatsmedaille erhalten. Die kleineren Apparate sind in Frankreich bereits vielfach bei Privatleuten eingeföhrt. In Deutschland hat, wie wir bereits bei einer andern Gelegenheit erwähnten, Herr Graf Zech-Burkersroda in Sulau bei Raumburg Nr. 4 eingeföhrt und ist, wie wir hören, sehr damit zufrieden.

Die Gesellschaft für Akklimatisation in Paris hat, um

keinerlei Schwierigkeiten.*) Nebenbei sei bemerkt, daß ein Delfardenanstrich oder das Bestreichen der Leisten u. dgl. mit grüner Seite die Schwalben durchaus hindert, ihre Nester dort hin zu bauen, wo dieselben unerwünscht erscheinen.

ad VII. Der Krammetsvogelfang, obwol in gewissem Sinne als Erwerb der Jäger und Förster berechtigt, stößt doch auf gar bedeutsame Bedenken. Zunächst läßt es sich nicht vermeiden, daß die bei uns nistenden Drosseln, sei es im Beginn oder zum Schluß des Fangs, nur zu zahlreich mitgefangen und ausgerotet werden, abgesehen davon, daß auch viele andere nützliche Vögelchen, wie Kofkehlchen, Meisen u. a. der Vernichtung anheimfallen. Wenn dem Jäger dagegen die Erlegung durch Schießen gestattet wird, so ist damit ja volles Genüge gethan. Sodann sollte man doch daran denken, daß wir Mitteleuropäer, wenn wir von den Südeuropäern die Schonung unserer Wandervögel verlangen, doch wahrlich auch kein Recht dazu haben, die nordeuropäischen Vögel massenweise zu vernichten. Deshalb muß der Krammetsvogelfang ebenso wie der Lerchenfang ganz entschieden unterdrückt werden.

ad VIII. Der Schaden, welchen manche Vögel an Garten- und Feldfrüchten anrichten, wird fast regelmäßig bedeutend übertrieben. Einen so schönen und leider bereits überall recht seltenen Vogel, wie den Pirol, sollte man um der par Kirschen willen, welche er stiehlt, wahrlich nicht rücksichtslos verfolgen, zumal er zu den nützlichsten unter allen unseren einheimischen

*1 Dieser Vorschlag fand im Verein „Aegitha“ von Berlin ungetheilte Billigung, trotzdem oder vielmehr gerade weil in demselben begeisterte und kenntnißreiche Liebhaber einheimischer Vögel zahlreich vertreten sind.

den Apparat dem größern Publikum zugänglich zu machen und das Interesse dafür zu wecken, Herrn Martin gestattet, in ihrem bekannten Garten in Neuilly damit zu arbeiten. Er hat zu diesem Zweck ein besonderes Gebäude errichtet und wir sahen daselbst hinter hohen Glaswänden Nr. 4 für Hühner und Enten in Thätigkeit. Der Behälter für das Geflügel ist ein runder, stumpfer Thurm mit fünf Etagen. Jede Etage enthält 47 Käfige und läßt sich drehen. Das Verfahren besteht einfach darin, daß man den Thieren mittelst einer Druckpumpe, die mit einem Schlauche in Verbindung steht und durch Treten in Thätigkeit gesetzt wird, einen Brei, aus Gersten- und Maismehl mit Wasser und Milch angemacht, einspricht.

Die Dauer der Mast bei Hühnern beträgt 20 Tage und sie erhalten täglich drei Mahlzeiten. Bei Enten währt sie nur 15 Tage und dieselben bekommen vier Mahlzeiten. Ein Mann kann in der Stunde 4- bis 500 Stück besorgen. — Um die Fütterung vorzunehmen, setzt sich der dazu Angestellte auf einen Stuhl, auf dem sich die Druckpumpe befindet und der mittelst der bekannten mechanischen Vorrichtung von selbst zu den einzelnen Etagen in die Höhe steigt. Hierauf steclt er das Mundstück des Schlauchs dem Thiere tief in den Hals, tritt mit dem Fuß auf den Behälter, in dem sich der Brei befindet, und sofort ist die nötige Gabe im Magen. Der Zeiger eines Zifferblatts gibt genau in Zentilitern die eingespritzte Masse an, sobald man also solches vollständig in seiner Gewalt hat.

Das ganze Verfahren geht mit außerordentlicher Schnelligkeit vor sich und die Thiere leiden anscheinend durchaus nicht dabei. — Vor jedem Thiere ist die Zal der Zen-

Vögeln gehört. Der Grünfint, alle Sperlinge und der Kernbeißer können allerdings zeitweise recht schädlich werden, indem sie scharenweise in Hanffelder oder reifendes Getreide aller Art einfallen. Sedenfalls wäre es aber grausam, diese Vögel dann zu erschließen, wenn sie gerade noch Nester mit Jungen haben. Man sollte sie daher in den für ihre Erlegung freigegebenen Monaten durch Abschließen entsprechend zu verringern suchen. Eine ganz besondere Schädlichkeit entwickeln zeitweise Dompfaff und Sperling, indem sie nämlich die Blütenknospen der Obstbäume vernichten. Unmöglich kann ich mich aber für die Freigegebung des erstern schönen und anmutigen Vogels aussprechen, gerade in der Zeit, da er Nester mit Eiern oder Jungen hat. Einsichtige Obstwirte werden sich einerseits seiner durch entsprechende Verschönerungsmaßregeln zu erwehren und ihn andererseits in den freigegebenen Monaten hinlänglich zu beschränken wissen. Die Satkrähe, anerkannt einer der nützlichsten einheimischen Vögel, kann durch Brutanstörungen auf Promenadenbäumen in Lusthainen u. s. w. wol recht lästig werden. Es ist jedoch nicht schwer, sie von solchen¹⁾ zu vertreiben, ohne sie geradezu auszurotten. Die Dohlen, Bussarde und Eulen beschuldigt man nicht selten arger Uebelthaten, und in der That können sie zeitweise an Vogelnestern und andern jungen, nützlichen Gethier Schaden verursachen. Je nach den Zeit- und Verhältnissverhältnissen muß es dann dem Ermessen der Sachverständigen-Kommission anheimgestellt sein, ob ein Abschluß, bzgl. eine Verringerung der Kopfzal erforderlich ist oder nicht. Einer Verfolgung ohne weiteres freigegeben dürfen aber diese im übrigen außerordentlich nützlichen Vögel keinesfalls werden.

tiliter vermerkt, welche es haben soll. Durch einen Griff mit der Hand läßt der Fütterer die Etage sich drehen, so daß jeder Vogel an die Reihe kommt. Ist die erste Etage besorgt, so hebt sich der Fütterer zu den übrigen, und nach Beendigung läßt er sich herunter, worauf er seinen Stuhl auf einer Eisenbahn vor den nächsten Thurm rollt, um dieselbe Geschichte zu beginnen. — Das Verfahren ist der Gesundheit sehr zuträglich, man sieht das Wohlfinden der Thiere in 2 oder 3 Tagen wiederkehren, wenn sie angegriffen von der Reise ankommen. Die Verluste sind nicht nennenswert, höchstens 1-2%. — Man kann alle Arten Geflügel mit dem Apparate mästen: Hühner, Enten, Puter, Gänse, Tauben, Perlhühner u. a. Das Geflügel wird an den Beinen vermittelst kleiner Fesseln von Leder und feiner Ketten befestigt, wobei ihm jede Freiheit der Bewegung gelassen ist. — Die Hühner trinken nicht, aber die Enten löschen ihren Durst, indem sie beim Drehen der Etage an die Wasserbehälter gelangen, welche in der betreffenden Höhe angebracht sind.

Selbstverständlich begründen sich alle Angaben im Vorstehenden, soweit wir nicht selbst wahrnehmen konnten, auf Mittheilungen des Herrn Martin; sie machten indeß auf uns vollständig den Eindruck der Zuverlässigkeit und wir können sie um so weniger bezweifeln, als sie von den Direktoren des Gartens in jeder Weise bestätigt werden.

Wir schließen mit dem lebhaften Wunsche, daß sich der Martin'sche Apparat recht bald auch bei uns verbreiten möge, damit wir hinsichtlich der Geflügelmast allmählig vom Auslande unabhängig werden. C. Rasch.

Beitrag zur Kenntniß des Sonnenvogels.

Unter allen fremdländischen Vögeln, die ich bisher kennen gelernt habe, ist der Sonnenvogel (*Liothrix luteus*), auch Japanische oder Peking-Nachtigal genannt, wenigstens nach meinem Geschmack der herrlichste und amnützigste. Ich erhielt vor einiger Zeit von der zoologischen Handlung des Herrn Paulus in Kassel ein Pärchen, das mir wirklich unendliches Vergnügen gewährt. Wenn Alles unter meinen gefiederten Lieblingen schweigt, so läßt noch die unermüdlische Peking-Nachtigal ihre klangvolle, melodische Stimme erschallen. Morgens früh und Abends spät erklingt mir ihr metallisch-lauter Ruf und man sollte kaum glauben, daß ein so kleiner Vogel mit einer solchen starken Stimme begabt wäre, sodas er mit allem Recht den Namen Nachtigal verdient. Auch der Name Sonnenvogel gebührt ihm mit Recht; denn er strebt nach Licht und Sonne. Er wird ganz neu belebt, wenn ihn ein Sonnenstrahl bescheint und er spreitet mit besondrer Behaglichkeit alsbald seine Flügel im Sonnenschein aus; er badet sich förmlich im Sonnenlichte und dasselbe übt gewissermaßen einen besondern Zauber auf ihn aus. Sein weiches, zartes Gefieder, der saunntartige Schmelz seiner sanften Farben erscheint im Sonnenlichte viel glänzender und prächtiger. Seine leichten Bewegungen, sein zierliches Flattern (ähnlich der Leichtbeschwingtheit des gelben Spötters, mit dem er überhaupt manches gemein hat), die Lebhaftigkeit der schönen, großen Augen, seine ungemeine Zutraulichkeit im ganzen Wesen lassen diesen interessanten Vogel durchaus liebenswürdig erscheinen. Weiter empfiehlt er sich durch seine Einfachheit am Kosttische. Obwol von Haus aus ein feiner Insektenvogel, verzehrt er doch auch Hirse, Kanariensamen, gelbe Rüben, Hanssamen, und die meinigen fressen mit großer Lust in Milch eingeweichte Semmel. Ameiseneier, Mehlwürmer und Insekten überhaupt sind ihnen freilich noch willkommen und mit großer Geschicklichkeit erfassen sie jede Fliege, jedes Insekt, das in ihre Nähe kommt und im Freien müssen sie jedenfalls pfeilschnelle, überaus gewandte Insektenjäger sein. Daß die Sonnenvögel bei uns zu Lande auch mit Erfolg nisten, was nicht viele fremdländische Insektenvögel thun, macht sie noch interessanter. Kaum hatte ich in der Ecke des Flugkäfigs, welcher meinen Sonnenvögeln zum Aufenthalt dient, einiges Gesträuch aufgespizt, so flogen die Bewohner mit sichtlich freudiger Erregung umher; das Weibchen erfaßte alsbald ein Würzelchen mit dem feinen, gelben Schnabel, lockte das Männchen, welches nun sofort zur Paarung schritt. Das ist doch ein deutlicher Wink dahin, daß die Herrichtung der Nistgelegenheit eigentlich in keinem Käfige, in welchem man die Stubenvögel hält, fehlen sollte und daß schon das Vorhandensein derselben manchen Vogel zum Nisten reizt, welcher sonst wol garnicht daran denken würde. Naßlos setzten meine Sonnenvögel das begonnene Brutgeschäft fort und ich war nicht wenig erstaunt,

als ich nach einigen Tagen schon ein vollkommen und regelmäßig erbautes Nest erblickte, das sie sich aus dem gegebenen Neste einer Goldammer zurecht gemacht hatten. Ich gebe mich nun der Hoffnung hin, in diesem Sommer noch eine Sonnenvogel-Brut entstehen zu sehen, über welche ich dann später natürlich Mittheilung machen würde. Lehrer Neu.

Blutsinken-Zucht.

(Simpel oder Dompfaff, *Pyrrhula vulgaris*, L.).

Unter obigem Titel brachten Sie in Nr. 25 einen für mich sehr interessanten Aufsatz. Auch bei mir fliegt ein Pärchen Dompfaffen in der Kanariennecke, welches zu meinem großen Vergnügen genistet hat.

Der Hergang der Brut war folgender: die Dompfaffen befanden sich den Winter über mit anderen einheimischen Vögeln in einer ziemlich großen Volière (das Weibchen wurde in diesem Winter erst eingefangen, das Männchen ist ein zu den Schwarzen übergegangner). Im Frühjahr bemerkte ich, daß sich dieses Par — ich besaß ihrer noch mehrere in der Volière — aus dem Kropfe fütterte. Auf Anraten eines Vogelfreundes, des Herrn Ober-Postdirektor Gruber in Stettin, welcher auch schon Versuche, aber ohne Erfolg gemacht hatte, setzte ich das Pärchen in die Kanariennecke. Bald sollte mein Wunsch erfüllt werden, denn Männchen wie Weibchen trugen Moos, Federn, Halme u. dgl. im Schnabel herum, ohne jedoch ein Nest zu bauen. Nach zwei Tagen erblickte ich das Weibchen in einem Korbneß, welches in einem Harzerbanerchen befestigt war. Als ich die Vogelstube betrat, verließ das Weibchen das Nest; durch Neugierde getrieben, warf ich einen Blick in dasselbe und siehe da! ein Ei lag darin — und so ging es fort bis zum sechsten Tage.

Während der ganzen Zeit des Brütens hat das Weibchen, soviel ich beobachten konnte, das Nest nur ein einzigesmal verlassen, da das Männchen sehr fleißig fütterte. Senen Augenblick wollte ich benutzen, mich zu überzeugen, ob die Eier befruchtet waren. Allein die Neugierde wurde dadurch bestraft, daß ich ein Ei durch Unvorsichtigkeit zerdrückte, wenn sie andererseits auch darin befriedigt wurde, daß ich das Junge vollständig erkennen konnte.

Am 17. Juni kamen vier Junge aus und am 18. das fünfte, welches aber nach einigen Tagen starb. Die vier anderen erfreuen sich des besten Wohlseins und die Alten füttern beide sorgsam, besonders mit sehr viel Vogelmiere und Salat. Außerdem gebe ich Ei, altbackne, in Wasser aufgeweichte Semmel, sowie Hafers, Hans, Rübsen und Glanz.

Die Jungen sind einfarbig schwarzgrau mit weißen Flügelbinden und weißem Würzel und Schnabel; ob sich letzterer noch verfärben wird, muß jedenfalls abgewartet werden. Ich werde mir erlauben, seiner Zeit darüber näheres mitzutheilen.

B. Kummer.

Zur Kenntniss des Stars.

Herr G. Schreiber erwähnt in Nr. 24 einen Star mit weißer Brust und weißem Rücken. Ein gleichgefärbtes Starmännchen besucht in Basel täglich den Hühnerhof des Herrn Nemigius Merian, um am Entenbassin zu trinken. Allen Versuchen, dasselbe einzufangen, hat seine Schlaubeit bis jetzt siegreich getrogt.

Vor einiger Zeit brachte mir ein Bekannter einen jungen Star, der in einem Garten am Boden gefunden worden war. Derselbe schien der Pflege der Eltern bereits entwachsen; er sperrte jedoch, sobald Jemand dem Bauer nahe kam, jämmerlich schreiend den Schnabel auf. Jedoch nur wenn man ihn in die Hand nahm, ließ er sich mit Mehlwürmern, Ameisenpuppen und rohem Rindfleisch äzen; Wasser, nach dem er stets sehr begierig war, wurde ihm mit einem Theelöffel eingegeben. Nach einigen Tagen trank und fraß er selbst, jedoch nur wenn Niemand zugegen war, während er sonst solange schrie, bis man ihn wieder äzte.

Als ich eines Abends zu Tische saß, schrie er, ob schon Tags über gehörig gefüttert, in einem fort, bis ich ihm von meinem Teller einige Stückchen gebratnes Fleisch gab. Er verschlang dasselbe, ohne Schaden zu nehmen, ob schon es erst der dritte Tag war, daß er allein fraß. Beim Mittagessen machte er stets solange Lärm, bis ich den Käfig herunternahm und ihm einige Fasern Rindfleisch gab. Hielt ich ein Stückchen so fest, daß er es mir nicht entreißen konnte, so hakte er boshaft solange auf meine Finger, bis ich das Fleisch fahren ließ. Er unterschied leicht Personen und schrie mir jedesmal entgegen, wenn ich in's Zimmer trat, schwieg aber bei fremden Leuten. Ich habe ihn nun in die Vogelstube gethan, in welcher er sich im Fliegen übt und sehr verträglich ist. Seit er dort wohnt, rührt er eingeweichtes Brot nicht mehr an und frist nur rohes Fleisch, gehacktes Rinderherz mit Rüben, Ameiseneier und — Wallnußkerne, ganz wie alle übrigen Kerbhierfresser. Meinen alten Star würdigt er keines Blicks und dieser wiederum sieht auch ihn wie einen Wildfremden an.

A. Huber, Apotheker.

Vogelkrankheiten.

Ein kranker Sako.

Im August vorigen Jahres erhielt ich von Geupel-White in Leipzig einen Graupapagei. Auf meine Anfrage bei Herrn Geupel, ob ich dem Sako Wasser geben dürfe, erhielt ich garkeine Antwort. Ich war daher von Anfang an mit dem Wassergeben vorsichtig und ließ den Vogel täglich nur zweimal trinken; allein selbst dann, wenn er einen oder zwei Schlucke mehr trank als gewöhnlich, zeigte sich sehr schnell wässerige Entlerung. Ich sah mich daher

genötigt, ihn nie mehr als acht Schluck Wasser nehmen zu lassen.

Die Nahrung des Sako bestand nach Vorschrift in Mais, Sonnenblumenkernen, wenig Hauf, eingeweichtem Weißbrot mit gekochtem Reis vermengt, Obst, hin und wieder einigen süßen Mandeln oder auch Feigen, welsch' letztere er jedoch nicht gern nimmt, auch etwas Johannisbrot. Weißbrot mit Reis vermengt erhält er regelmäßig morgens. Die Auslerungen, nachdem er diese Futtermischung verzehrt hatte, waren stets ziemlich dünn und gelb, wie von Hühnern herrührend, bis ich ihm unter das angegebene Futter täglich zwei fein zerschnittene Mandeln mengte. Der Abgang wurde dann mehr fest und trockner, dunkelgrün gefärbt und ist stets mit etwas hellem Schleim umgeben.

Mein Sako scheint auch liebeslustig zu sein. Denn während er nicht zugibt — ohne nach dem Finger zu beißen oder zu hauen — daß ich ihn berühre, läßt er sich von meiner Frau an Rücken und Hals streicheln, sitzt auch manchmal auf ihrer Hand und schmeichelt und streichelt diese nach allen Seiten, schüttelt Futter aus dem Kropfe, hängt die Flügel tief herunter und benimmt sich sehr zärtlich. Sako ist ungemein lebhaft und lernt bis jetzt das Sprechen außerordentlich leicht, weshalb er uns sehr lieb und wert geworden ist. Umso mehr muß ich bedauern, daß sich eine schwere Untugend bei ihm eingestellt hat, nämlich das Verzehren des eignen Kots. Der Käfig ist mit einem Rost versehen. Wenn nun bei einer Auslerung etwas an einen Drat sich anhängt, holt er es sehr schnell, bevor man es ihm wegnehmen kann, und wenn es auch nicht gerade oft geschieht, so geschieht es eben doch.

Leider sitzt Sako seit einiger Zeit den Tag über eine Zeit lang auf seiner Stange still, zieht einen Fuß ein, macht bald mit dem einen, bald mit dem andern Flügel kleine, zuckende Bewegungen und an dem Zittern der Brustfedern läßt sich ein leichtes Frösteln erkennen. An seiner Lebhaftigkeit und Sprechlust läßt sich bis jetzt noch keine größere Abnahme erkennen, wogegen die Eglust seit kurzem aber merklich zurückgegangen ist. Durch diese krankhaften Erscheinungen bin ich doch ängstlich geworden und habe vor einigen Tagen dem Sako etwas Manna und Rabarbertinktur in das Trinkwasser gegeben. Zu ein par Zügen ließ er sich verleiten, aber mehr nicht. Jetzt trinkt er übrigens auch von ganz reinem, frischem Wasser keinen Tropfen mehr, sondern schüttelt unhandig den Kopf, sobald er nur Wasser sieht; dafür verabreiche ich ihm den Tag über Kirschchen, die er sehr gern nimmt. Hauf gebe ich nur wenig, Sonnenblumenkerne vorläufig garkeine mehr, dagegen mehr Reis und schwachangefeuchteten Mais, auch grüne Zweige zum Benagen.

Auffallend ist mir, daß jetzt die Auslerungen am Tage sehr klein und fest (trotzdem er doch Kirschchen erhält) und mit etwas Schleim umgeben sind; über Nacht erfolgt nahezu garkeine, dagegen

des Morgens eine ungewöhnlich starke, ziemlich dünne und mit Schleim vermengte Entlerung.

C. Prinzing.

(Der Vogel ist nach meiner Uebersetzung gesund; ihm fehlt nur irgend etwas am Futter. Bieten Sie ihm also Sewia und hin und wieder auch ein Stückchen reinen Talg an. Herr Dulig hat zuerst die Beobachtung gemacht, daß alle großen Papageien überaus gierig nach Fett sind. Man sollte also mit der nötigen Vorsicht Versuche anstellen, ob das Fett nicht an Ende wirklich ein Lebensbedürfnis für sie ist. Um zu verhindern, daß der Vogel den Kot frisst, geben Sie ihm staubtrocknen Sand, womit die Entlerung immer sogleich beschüttet wird. D. Red.).

Die diesjährige Thierversteigerung in Antwerpen.

Dem sechsen erhaltenen „AVIS“ der „Société Royale de Zoologie d'Anvers“ entnehmen wir auch in diesem Jahre die folgenden Mitteilungen in der Absicht, denen unserer Leser, welcher bei dieser Gelegenheit Thiere erwerben wollen, dazu Hinweise zu geben. Die Versteigerung findet am 5. und 6. September von 10 Uhr früh bis Nachmittags 4 Uhr statt, und es versammelt sich dort bekanntlich die gesamte Welt der hervorragenden Thierliebhaber, besonders aber sind die Direktoren der zoologischen Gärten und die bedeutenderen Thierhändler anwesend. Für die Thierfreunde, welche nicht selber dorthin reisen können, sei bemerkt, daß die Direktoren der Societät stets bereit ist, jeden derartigen Auftrag zu übernehmen und bestens auszuführen.

Wie immer, so sind auch in diesem Jahre die Sing- und Schmuckvögel überaus mannigfaltig und zahlreich vorhanden. Herr Direktor Vekemans sorgt dafür, daß die gewöhnlichen Arten der Prachtfinken, Witwenvögel, Webervögel und aller übrigen Fintenvögel, der kleinen und großen Papageien und all' des beliebten Ziergefieders so reichhaltig als möglich vertreten sind; außerdem aber erfreut er die besondern Liebhaber auch stets durch Ueberraschung mit seltenen, neu eingeführten oder vorzugsweise schönen Vögeln — für die dann erläßlicherweise hohe Preise erzielt werden.

In dem „AVIS“ sind die vorhandenen kleineren Vögel nicht einzeln namhaft gemacht, doch ist von den erwähnten Vogelgruppen stets eine große Auswahl vorhanden. Ungeheuer reich sind sodann aber die Fasanarten und alle Verwandten, ferner Haushühnerassen, einheimische und fremdländische Tauben, Kraniche, Schwäne, Gänse und Enten und unter den letzteren ganz besonders mannigfaltigen Arten auch viele selbstgezüchtete vorhanden. Außerdem Hofföhüner, Pfauen, Trappen, Steiß-, Penelope- und Perlhühner, kalifornische Wachteln, Sultan- oder Puppühner, rosarote Hühner, Flammings und ein Marabu, Tufane und Turakes, Schopffelstern und als besondere Seltenheit eine Bullocks-elfster, afrikanische, amerikanische und australische Strauße. Den Beschluß machen Adler, Geier und andere Raubvögel.

Unter den Vierfüßlern gibt es Löwen, Tiger, Elefant und Dromedar, eingeführte und gezogene Giraffen, Burdwell's Zebra, zahlreiche verschiedene Antilopen und Gazellen, desgleichen Hirsch- und Büffelarten, Lamas, Mouslons, mehrere Rängurubs, viele Affen und schließlich auch mehrere große Riesenschlangen.

Aus einschlägigen Zeitschriften.

„Land and Water“ erzählt: Auf der Insel Stronsan, Orkney, im äußersten Norden von England, wurde vor kurzem eine Trappe erlegt, die, wie sich nun herausgestellt, die große Trappe (Otis tarda) ist. Das Gesamtgewicht derselben betrug 9 1/2 Pfd. Sie ist stehend ausgestopft 2 Fuß 6 Zoll hoch. Der Umfang um Brust, Flügel und Rücken beträgt 1 Fuß 1/2 Zoll, die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze 2 Fuß 11 Zoll; die Flugweite 4 Fuß 10 1/2 Zoll. Der Rücken ist schön schwarz gestreift und vom

Hals bis zur Spitze der Schwanzfedern bläßbraun; am Vorderhals und an den Kopfseiten ist sie bläulichweiß; auf der Kopfmitte haben die Federn einen dunklern ins Bläßbraune spielenden Schein; die Brust ist leicht gestreift, es fehlt jedoch der Ring. Einige bügel- oder hechelartige Federn gehen von den beiden Schnabelwinkeln aus schräg abwärts nach dem Rücken zu. In jedem Fuß sind drei Zehen, deren Länge zwischen 1 1/2—2 1/4 Zoll schwankt. Wie bei anderen Laufvögeln fehlt auch diesem die äußere Zehe. Der Magen war mit Grünzeug — Gras und Runkelrübenblättern — angefüllt. Auch wurden im Eierstock mehrere Eier in verschiedenen Entwicklungsstufen gefunden. Das Gefieder war sehr gut, überhaupt war der Vogel in gutem Zustande. Wie dieser Besucher an unsere unwirkbaren Ufer kam, ist nicht leicht zu erraten. Bevor er geschossen wurde, stellte man einen Versuch, ihn zu fangen, an; dieser klieb jedoch, trotzdem der Vogel ziemlich zahm war und nur kurze Flüge machte, erfolglos.

Briefliche Mitteilungen.

Mit der Zucht meiner Wellenfittiche, Zebrafinken und japanischen Mäuschen bin ich in diesem Jahre sehr wohl zufrieden; auch meine Singfittiche haben nun Junge, welche die Mutter bis jetzt sehr sorgfältig allein füttert. Die roten Kardinalreihen bauen gegenwärtig ein Nest, ebenso die Diamantfinken; meine Spottrosseln schicken sich ebenfalls zum Nisten an, machen mir aber gleichwohl bei der vorgeschrittenen Zeit wenig Hoffnung auf Erfolg. Die Schopfwachteln haben zwar viele Eier gelegt, aber nicht anhaltend gebrütet. — Einen schwarzen Star habe ich in diesen Tagen auch unter einem Fluge gesehen.

Lehrer Neu.

Bücher- und Schriftenscha.

Gloger, Dr. C. W. L. Kleine Ermahnung zum Schutz nützlicher Thiere Neu herausgegeben und zeitgemäß bearbeitet von Dr. Karl Rux und Bruno Dürigen. Mit 66 Abbildungen auf 3 Tafeln. X. Auflage. Berlin u. Leipzig, Verlag von Hugo Voigt, 1876 Preis M. 0,60. Gelegenheitlich haben wir hier wol mitgeteilt, daß der Herausgeber dieses Blattes in Gemeinschaft mit Herrn Dürigen die Neubearbeitung der Gloger'schen Vogelbuchschriften übernommen und da es sich nicht ziemt, hier ein solches Werk von Redaktionsseite zu besprechen, so entlehnen wir das Nachfolgende aus dem „Hannoverschen Land- und forstwirtschaftlichen Vereinsblatt“ um so lieber, da Herr Direktor Gd. Michelsen eine Autorität ist, deren Urteil als maßgebend erscheint: „Die vorliegende Schrift ist das erste der neu herausgegebenen vier Gloger'schen Werkchen. Sie ist in ihrer kurzen Fassung besonders für die Hand der Schüler bestimmt. Die Umarbeitung des Textes ist eine durchaus zeitgemäße; nicht weniger sind die 3 Tafeln mit Abbildungen nach Zeichnungen von C. Gerber wegen ihrer Naturtreue und charakteristischen Auffassung mit besonderm Lobe hervorzuheben. In Anbetracht dieser wertvollen Beilagen, welche auch, auf Pappe gezogen, als Wandtafeln für Volksschulen sich verwerten lassen, ist der Preis von 60 S ein äußerst mäßiger. Bei Bezug größerer Partien gegen vorherige Einsendung des Betrags oder Postnachnahme treten außerdem noch bedeutende Vergünstigungen ein, nämlich bei 50 Exemplaren 10 Prozent, bei 100 Expl. 20 Proz., bei 300 und mehr Expl. 30 Proz. Rabatt. — Jede Volksschule sollte mindestens ein Exemplar des genannten Werkes besitzen. Volksschul- und Lehrerfreunde aber — im wahren Sinne des Wortes — kann nicht dringend genug an's Herz gelegt werden, für die möglichst massenhafte Verbreitung dieser und der anderen Gloger'schen Schriften durch Verteilung derselben als Prämien u. s. w. Sorge zu tragen.“

Hildesheim.

G. Michelsen.“

Durch einen unglücklichen Zufall ist die Herstellung der „Gefiederten Welt“ diesmal verzögert worden. Die Korrektur der Nummer 34 ist zwischen Berlin und Heringsdorf verloren gegangen — ein Vorkommniß, welches auf der Kaiserlich Deutschen Post glücklicherweise nicht oft vorkommt. Abgesehen von der Störung, bedauert die Redaktion dabei am meisten, daß auch eine Anzahl von Anfragen, Beantwortungen, sowie Anzeigen, welche in der Sendung sich befanden, dadurch abhanden gekommen. Wir müssen alle Beteiligigten daher um Nachsicht und Entschuldigung bitten.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Zu verkaufen:

Schwarze und weiße Cochin, auch einzelne Hähne zum Blutwechsel, Yokohama, weiß und bunt, 3 Perlhühner zum Blutwechsel; sämmtlich: vorgenannte Vögel 1876er Zucht (rein und schön).

Zu kaufen gesucht:

1 Kufakrepperbahn, 1—2 Jahr alt, zum Blutwechsel, oder gegen 2 dunkle Hühner, 1875er Zucht, unter 8 Stück die Auswahl, zu verkaufen durch

Dresden, im August 1876. **A. Schöpf,**
im Zoologischen Garten.

Achtung! billige Offerte.

Astrilds, Silberbecks, Par 5 *M*, Goldbrüstchen, Atlasvögel, Reisvögel, Ainaranten, Tigerfinken, Mustatvögel, Webervögel, Par 6 *M*, Feuerweber in Pracht, große Lerchenweber, Nonnen, Mozambiquezeisige, große Elstern, Nonpareilles, Indigos, Sonnenvögel rote Kardinal, Wellensittiche, Inseparables, alte einsame Spatzen (Wildfänger), Blaudrosseln, spanische Grasmücken, Kreuzschnäbel u. z. sehr billigen Preisen, große Auswahl von Papageien, zahmen Affen, zahmen Eichhörnchen, feinen Syressen, Alpenlerchen, Goldfische, Stück von 40 *S* an, im Hundert billiger, Luftsteinen, Muscheln, prachtvollen Aquarien, Hirschgeweihen, schöner indischer Kolbenhirse und Agavefasern, Vogelbauern, Garten- und Zimmerpoller. Versandt unter Garantie lebender Ankunft. Preislisten gratis. Bedienung streng reell.

S. Bromada,

Zoologische Handlung in Dresden.

Zu verkaufen: Wellensittiche, alte nistfähige, à Par 18 *M*, Inseparables, à Par 18 *M*, Sperlingspapageien, à Par 17 *M*, Nonpareilles, à Par 13½ *M*, à Nach. 8½ *M*, Indigovögel, 7½ *M*, Jakes, jung, à Stück 36 *M*, Mövden, weiß, à Par 24 *M*, braun und gelbbunt, à Par 18 *M*.

Carl Eduard Horn,

Anger Nr. 4 bei Leipzig.

1 Reh (Ricke), ¼ Jahr alt, sehr stark und zahm, 18 *M*, 1 Par Mandelsträßen, 18 *M*, 1 Eichelweber, 2 *M*, 50 *S*, 1 jungen Kufak, 3 *M*, Stieglitz-Nach, 1 *M*, 50 *S*, Gartengrasmücken, 6 *M*, Dorngrasmücken, 2 *M*, Blauschleichen 4 *M*, Wachteln 3 *M*, junge Schwarzamseln, 4 *M*, 50 *S*, alte 6 *M*, sowie alle ausländische Vögel zu den billigsten Preisen.

Fr. P. Langner,

Vogelhandlung in Liegnitz.

Verkäuflich:

1 großer gelber Kockinhahn, einjährig, auf Verlangen auch 1—2 Hühner dazu, Pfautauben in allen Farben und Zeichnungen, chin. Mövden, Römer-, Perlickens- und Kropftauben, eine blaue Carrier- und 1 feine schwarze Almondtaube, hübsche Trompeter-Kanarienvögel, hat billig abzugeben

August Bayer,
Eßlingen in Württemberg.

Rudolf Schöbel, Thierhändler in Grünau bei Berlin (Villa Schöbel)

empfinden soeben: 100 Graupapageien (Segelschiffvögel), 50 Inseparables, 400 kleine afrikanische Prachtfinken; außerdem verschiedene kleine Affen. [1057]

2 schöne zahme Thurnfalken wünsche für 7 *M*, 1 dgl. Kätzchen für 6 *M* zu verkaufen oder gegen erot. Vögel zu verkaufen. [1058]

Gustav Franziskus in Wittenberg.

Die **Naturgeschichte des Thierreichs** von Prof. Dr. C. G. Giebel, das größte und populärste Werk über das ganze Thierreich, 5 starke Bände in gr. Quartformat mit 3508 Bildern liefert ganz neu und franko für 13 *M* (Edenpreis 36 *M*) **Sempel, Berlin, Michaelkirchplatz 14.** [1059]

Abzugeben: Ruß, Handb. fremdl. Vögel, 3 *M*, 50 *S*, dito, einb. Vögel, 5 *M*, 2 elegante größere Vogelkäfige, à 12 *M*, zuchtfähige Wellen-Weibchen, 12 *M*. [1060]

Offerten unter **H. G. 805** an **Saasenstein & Vogler, Leipzig.**

Vögel zum Verkauf: 2 Par Blauschnabelweber (in Pracht) mit Nest, 18 *M*, 1 Par Nachtfrühen, 12 *M*, 1 Par Napoleonsweber (nicht in Pracht), 12 *M*, 1 Bandfink-Männchen, 8 *M*, 1 Ainarantfink-Nach, 9 *M*, 1 Par Silberschnäbel (schon gen.), 9 *M*, 1 Par kleinste Elsternchen (schon gen.), 12 *M*, 1 P. Zebräufchen mit 1 Jungen, 14 *M*, 1 Nach. rottöpfige Inseparables, 12 *M*, 1 Par nistfähige Wellensittiche mit großem praktischen Bauer, 22 *M*. Alle Vögel gesund und gut im Gefieder. 1 gute praktische Wellere, 60 Zoll hoch, 32 Zoll breit, 21 Zoll tief, mit vielen Brutkästen, in denen obige Vögel öfters genistet, mit großem Luftstein, 45 *M*. Adressen unter **R.** in der Expedition der gefiederten Welt. [1061]

Zweijährige, noch in vollem Gefang befindliche feine Harzer Kanarienvögel vom Stamm Bergmann (Koller) sind zu 15—18 *M* abzugeben [1062]

Sebast. Seufert;

Würzburg, V. Distrikt, Felsengasse Nr. 2.

In bestgereinigter Waare empfiehlt: Sommerrübsen, 44 *M*; Kanariensamen, 60 *M*; geschälten Hafers, 48 *M*; weiße Prima-Hirse, 50 *M*; Mohnsamen, 76 *M*; Haussamen, 40 *M*; gelbe Hirse, 36 *M*; geschälte Hirse, 36 *M*. Alles per 100 Kilo exkl. Sach gegen Kasse, Quantitäten unter 5 Kilo etwas höher. [1063]

Georg Andreas,

Samenhandlung in Frankfurt a. M.

50 Stück sehr feine Tauben, echte Rasse in Zeichnung, Farbe und Flug, sowie Dümmler, sind zu verkaufen. Näheres bei [1064]

Joh. Vet. Kolzern,

Architekt in Bann am Rhein,
Rosenstr. 15.

Melne diesjährig gezogenen Kanarienvögel aus guten Harzer Stämmen, ca. 20 Männchen und 20 Weibchen, beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt zu verkaufen und bitte um Offerten. [1065]

Schönebeck bei Magdeburg.

Otto v. Bardeleben.

1 Mops-Hund, reine Rasse, 1½ Jahr alt, zu verkaufen. [1066]

W. White in Leipzig.

Ein sehr brütelustiges Nymphenstättig-Weibchen, das bereits mehrere Bruten erzogen, ist zu verkaufen oder zu vertauschen, desgl. 5 junge grüne Hänflinge, im Käfig gezüchtet, besonders zur Bastardzucht sich eignend, à Stück 1 *M*.

Zu Tausch nehme: Hartlaubzeisige, kleine Elsternchen, Goldbrüstchen, Edelfänger u. s. w. [1067]

J. Wenzel,

Danzig, h. Geistgasse 126.

Aus meiner Vogelstube gebe ab: Ringel-Astrilds, Gürtelgras-, Diamant-, Tiger-, Zebrafinke, Orangebäckchen, Goldbrüstchen, Kotschwänzchen, graue Astrilds, Amaranthmännchen, Harilaubseihühner, Bayaweber, 1 weißer Reissvogel (Weibchen), Singfittiche mit 2 Jungen, 2 Paradiesvirenen in Schmutz. 1 Par Kaputauben, 1 Par Baumeisen etc. [1068]

W. Elsner, Berlin, Wilhelmstraße Nr. 32.

Einem zahmen Storch,

vollständig ausgewachsen, diesjährige Brut, verkauft für den Preis von 25 M [1069]

B. Honig in Bückau.

Ameiseneier, Prima-Waare, à Pfd. 1 M 90 S, etwas geringer, 1 M 70 S, hat abzugeben [1070]

Wittenberg.

A. Franziskus.

1 Par Mönchsfittiche, zahm und sehr schön im Gefieder, für 24 M, 6 Wellenfittiche diesjähriger Brut, à St. 6 M 50 S, sind abzugeben. Wo sagt die Expedition. [1071]

Hänflinge (singend), à 1 M 25 S, Tanaenmeisen und Kottelchen (singend), à 50 S. Binnen Kurzen Zeisig-Männch., à 75 S. Für Verlandkäfig und Franko-Expres-Zustellung zusammen 75 S extra (bis zu 6 Stück), Garantie für beste Ankunft. Zahlung nach Empfang. [1072]

Morchenstern b. Reichenberg i. Böhmen. N. Stahl.

Kanarienvogel:

Zwei vorjährige, von den feinsten Sängern des Herrn Lehrer Wigand gezüchtet, zu Vorsängern passend, sowie eine Partie heurige Männchen und Weibchen vom selbigen Stamm verkauft noch [1073]

Moriz Remann,

Großenhain, Elsterwerdaer Str. 584c.

Wellenfittiche,

junge kräftige, das Par für 17 M, 1,1 helle Brahma, junge, sehr kräftige, für 20 M, einzelne Brahma-Hähne für 6 M, hat abzugeben [1074]

C. Senfchel,

Sonnenleitennühle bei Rosenheim.

Geld- und Silberfasanen, à Par 36 M, kalifornische Wachteln, à Par 20 M, werden abgegeben. Von wem sagt die Expedition dieses Blattes. [1075]

Wegen Reduktion meines großen Thierbestandes stelle ich zum Verkauf:

1 Stamm 1,7 Savahühner, 2-jährig, 35 M,
1 Stamm 1,2 Savahühner, 1876, gelb, 10 M,
1 Stamm 1,2 Savahühner, 1876, schwarz, 10 M,
1 Stamm 1,2 Spanier, 2- und 3-jährig, mit weißen Gesichtern, 25 M,

1 Par Lori von den blauen Bergen, 80 M,

1 Par Rosella, 40 M,

1 Par Schönsittiche, 40 M,

1 Par Singfittiche, 30 M,

1 Par Graufärsche, 20 M,

1 Graufärschen-Männchen, 8 M,

4 rotkeppige Inseparables-Männchen, 40 M,

1 Par 2-jährige kalifornische Wachteln, 24 M,

1 kalifornisches Wachtel-Männchen, 6 M,

junge Goldfasanen, à Par 30 M,

junge Wellenpapageien, à Par 15 M,

junge Wellenpapageien-Weibchen, à 9 M,

inklusive Versandtkäfig und gegen Nachnahme.

[1076]

Oskar Better, Ludwigsburg.

Ameiseneier, sowie jedes andere Vogelfutter bis 10 Pfd. zu Centnerpreisen emfiecht **Julius Martin** in Frankfurt a. D. [1077]

Wegen Mangel an geeignetem Plage ist ein zahmer, sehr verträglicher *Psittacus pertinax* (Goldmarken-Sittich) für 9 M abzugeben oder auch zu vertauschen. [1078]

Stolz in Pomm.

F. W. Feige.

Zu verkaufen:

Ein Königsmilan oder Gabelweih (*Milvus regalis*), ungemein zahm, 18 M, mehrere Käuzchen (*Strix noctua*), à 6 M, und mehrere Sing- oder Graudrosseln (Männchen), à 7 M 50 S bei [1079]

Dudolph Koch,

Präparator in Münster i. W.

Vogelbauer jeder Größe, mit engen und weiten Öffnungen, roh oder gestrichen, mit Blechschale, z. B. ein viereckiger 70 Cm. hoch, 65 Cm. lang, 38 Cm. tief, 9 M; rund 64 Cm. hoch, 48 Cm. tief, stark, 15 M, versendet gegen Nachnahme die Vogelbauersfabrik von **Herm. Ritterbusch**, Mühlhausen in Thüringen. [1080]

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[1081]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 75 Graupapageien, 30 Amazonen, 50 Rosakakadus, 40 Leadbeater-Kakadus, 12 kleine Alexanderpapageien, 17 Par Bullabullasittiche, 14 Par Pennantsittiche, 14 Par Buntsittiche oder Rosellas, 20 Par Schönsittiche oder Turquisinen, 10 Par Textorweber, 7 Par Manyarweber, 14 Par Flaschenweber (*P. hypoxanthus*), 300 Par Tigerfinken, 70 Par Muskatvögel, 12 indische Oriols, 14 rotbäckige Bülbüls, 1 Pitta oder Lärmdrossel, 7 rosenbrüstige oder Lerchenstare, 2 Mynahs, 6 Feigenfresser von Indien, 2 große Uhus, 4 Schneeculen; außerdem an Vierfüßlern: 1 Par persische Gazellen (*G. subgutturosa*), 1 Par Riesenkänguruh, 2 Par Känguruhratten, 1 Eichhornnasse (*S. sciurea*) und 1 großen spanischen Esel; auch 2000 japanische Goldfische.

Soeben trafen noch ein: 2 Penelope-Fasanen, 1 Scharlach-Zibis, 1 Loko, 1 seltenes Hokkohuhn; an Vierfüßlern: ein südamerikanischer Hirsch, 2 Pekkary-Schweine, 2 Gürtelthiere, 1 Eichhornnasse, 40 ringschwänzige Kapuziner-Affen und auch 2 Anakonda-Schlangen von außer-gewöhnlicher Länge, jede 200 Pfund schwer.

Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung (Gustav Gohmann) in Berlin. Druck: W. Elsner, Berlin, Wilhelmstraße 32.

Der heutige Nr. liegt ein Programm der II. Großen Vögel- und Vogel-Ausstellung, vom 23. bis 27. September 1876, in den Räumen des Badner Hofes zu Mannheim, bei.



Die geflügelte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gefaltene
Reizzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 31. August 1876.

Nr. 35.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!
VIII. — Ein absonderlich singender Cyproser in Pommern. — Neue und seltene Erscheinungen des Vogelmarkts. — Ein Huhn mit vier Beinen. — Verlangen die Raubvögel Wasser in der Gefangenschaft? — Zur Kanarienvogelzucht. — Vom Geflügelhofe: Eierzeugung; Aufbewahrung von Eiern; Ueber Krankheiten. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald: Fliegen Schnäpper; Dohle; Schwarzspecht. — Briefliche Mittheilungen: Fasanen; Nahrung; Papageien. — Anfragen und Auskunft: Pius; rothschwänziger Astarte; Schönsittiche. — Aus den Vereinen: — St. Gallen; Görlich; Kinteln; 3 Gravenhage. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!

VIII.

In den zahlreichen, durch ganz Deutschland verbreiteten Vereinen auf unserm Gebiete, gleichviel welche Namen sie tragen und welche näheren oder ferneren Ziele sie auf ihre Fahne geschrieben haben, äußert sich eine lebhaftere Thätigkeit oder doch mindestens Theilnahme für den Vogelschutz. Besonders lebhaft ist dieselbe auch in Oesterreich erwacht und so wird uns beispielsweise aus dem kürzlich ins Leben gerufenen und bereits sehr bedeutenden Wiener Ornithologischen Verein das Nachfolgende geschrieben:

„Eines der wichtigsten Ziele der Thätigkeit unsres Vereins ist es, dahin zu wirken, daß der Vogelwelt der vom Standpunkte des Oekologen, des Forstwirts und des Naturfreundes längst als unerläßlich anerkannte Schutz allenthalben zutheil werde;

und gerade in dieser Beziehung haben wir unseren Mitgliedern aus der jüngsten Zeit höchst Erfreuliches zu berichten. Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister hat sich nämlich mittelst Schreiben vom 13. Mai 1876, Z. 5681/277 1876, an die sämtlichen politischen Landesstellen, die land- und forstwirtschaftlichen Vereine, andere ähnliche Körperschaften und an den Ornithologischen Verein in Wien gewendet und mit Hinweisung auf die einzelnen Vogelschutz-Landesgesetze, deren Mängel und geringe Uebereinstimmung, dann auf die Beschlüsse des ersten internationalen Kongresses der Land- und Forstwirte vom Jahre 1873, endlich auf die bekannte Vogelschutz-Konvention mit Italien, die erwähnten Körperschaften ersucht: „Es möge erörtert werden, wie die Landesgesetze über den Schutz der für die Boden-Kultur nützlichen Vögel zu vervollständigen (bzgl. für die Stadt Triest mit ihrem Gebiete zu entwerfen) seien, um den Bedürfnissen der Landes-Kultur und den Anforderungen für eine wirksame Handhabung, zum mindesten aber den Bestimmungen der österreichisch-italienischen Vereinbarung zu entsprechen.“ Die Aeußerung über die in Rede stehende Frage soll bis längstens Ende November d. J. vorgelegt werden.

Wir haben sofort nach Erhalt dieses Schreibens ein aus den Herren Ministerialrat und Oberlandforstmeister Wicklig, Direktor Newald, Professor Seitel, Fritz Zeller und Dr. Enderes bestehendes Comité gewählt, welches nach eingehender Beratung der so wichtigen Angelegenheit ein ausführliches Gutachten verfassen, die daran zu knüpfen-

den Vorschläge machen und dem Ausschusse hierüber berichten wird; der letztere wird sodann das endgiltig aufgestellte Gutachten dem Herrn Minister zur Vorlage bringen.“ —

So erfreulich nun aber auch das Bestreben und die lebhafteste derartige Thätigkeit der Vereine ist — trotzdem birgt sie zweifellos doch die Gefahr, sich völlig im Sande zu verlaufen, also ohne jeden praktischen Erfolg zu bleiben, wenn sie nicht einheitlich geregelt und einmütig auf die Erreichung der Punkte gerichtet ist, welche man als die Grundpfeiler der Vogelschutz-Idee erachten muß.

Die Feststellung eines für ganz Europa gültigen Vogelschutz-Gesetzes hat überaus große Schwierigkeiten. An denselben ist auch der internationale Kongreß in Wien zugrunde gegangen oder doch ergebnislos verlaufen. Seine Schwierigkeiten begründeten sich einerseits naturgemäß in den sehr verschiedenen örtlichen Verhältnissen und andererseits in den nicht minder mannigfaltigen Gesichtspunkten, von denen aus man die Idee des Vogelschutzes aufsaßt.

Würde man die in Nr. 33 dargelegten humanen Anschauungen als Norm aufstellen, so wären die größten Schwierigkeiten von vornherein überwunden. Man würde also jeden Vogel — wie jedes Thier überhaupt — neben uns als daseinsberechtigt anerkennen und ihn nur verfolgen und tödten, wenn wir einerseits ihn zur Bestreitung unserer Bedürfnisse gebrauchen oder wenn er andererseits uns feindselig gegenübertritt. Je mehr wir dagegen die Humanitäts-rücksichten aus dem Auge verlieren, desto bedeutungsvoller tritt die Nützlichkeits- oder Schädlichkeitsfrage uns entgegen — und in ihrer Auffassung liegen eben vorzugsweise die unendlich weit auseinandergehenden Meinungen und damit die Lösung der Vogelschutzfrage begründet.

Ohne Unfehlbarkeit zu beanspruchen, will ich demnächst meine Ansichten über den Vogelschutz im weitesten Sinne darlegen, hoffend, daß alle maß-

gebenden Stimmen dieselben — wenn auch nicht bedingungslos, so doch in der Hauptsache — als richtig anerkennen werden.

(Der Schluß aller dieser Artikel folgt in der nächsten Nr.)

Ein absonderlich singender Sprosser in Pommeru.

Mit großem Interesse habe ich den Aufsatz von Dr. Lazarus über die Gesangs-Eigentümlichkeiten der in der Bukowina vorkommenden Sprosser gelesen, da ich selbst auch verschiedene dieser Vögel im Besitz gehabt, welche ebenfalls mannigfache Unterschiede im Gesange zeigten. Während hier der Sprosser nur selten vorkommt, ist die Nachtigal ziemlich häufig und deshalb hatte ich auch Gelegenheit genug, letztere im Freien beobachten zu können. Dabei begegnete mir einmal ein Vogel, den ich auf den ersten Blick für einen Sprosser hielt, an dem ich aber sogleich folgende Eigentümlichkeiten bemerkte. Er war so groß wie eine Nachtigal, bloß etwas gedrungen; die Farbe war ein Braunrot, also die des Schwanzes von letzterem Vogel oder richtiger die des Zaunkönigs, nur glänzte das Gefieder, namentlich am Hinterhals und Kopf, weit mehr. An jeder Brustseite bemerkte ich zahlreiche schwarze und mattweiße Punkte, während die Brust selbst silbergrau war und dadurch von dem im allgemeinen glänzend braunen Gefieder ungemain abstach. Besonders zeichnete sich der Gesang dieses Vogels aus und zwar durch mannigfaltige, anmutige Abwechselungen. Nach einigen kurz abgerissenen und abwechselnden Tönen folgten mehrere ganz langgezogene Rollen, ähnlich denen eines guten Kanarienvogels. Dann hörte man eine Strofe, deren einzelne Tonworte wie rika—rika—rika klangen und nach dieser kam ein eigentümlicher, melancholischer Ton, bis plötzlich eine Pause eintrat. Dann folgte ein sehr feiner, am Anfang kaum hörbarer und ungemain lange anhaltender Ton, der in der Höhe ganz leise war, nach und nach immer stärker und zugleich niedriger wurde, bis er wieder an Stärke abnahm

Ein Huhn mit vier Beinen.

Unterzeichneter erlaubt sich nachfolgende Beobachtung mitzutheilen.

Sie betrifft ein junges Huhn (gewöhnliche deutsche Rasse) mit vier Beinen und zwei Aftersöffnungen.

Das Thier fraß sechs Tage lang mit ganz gutem Appetite und sprang munter umher, am siebenten Tage aber fing es an zu kränkeln und am achten erlag es.

Der Kropf war sehr ausgedehnt, ebenso der Unterleib; in letzterem ließen sich zwei ziemlich große, feste Körper fühlen, die nicht mit einander zusammenhängen. Der eine von der Größe einer Haselnuß, nahe der Aftergegend, war sehr hart und verschiebbar; der andre, bedeutend größere, ragte bis unter das Brustbein und war weniger beweglich.

Auf beiden Seiten, etwa $\frac{1}{2}$ Ctm. entfernt von der Stelle, wo die normale Aftersöffnung sich vorfinden sollte, bemerkte ich je eine rundliche mit flachem

Wulst umgebene Oeffnung, aus denen eine schmutzgraue zähe Flüssigkeit bei leichtem Druck hervorquoll. Die Flaumfedern am ganzen Unterleib waren durch ähnliche Flüssigkeit zusammengeklebt.

Durch jene beiden Oeffnungen gelangte man mittelst Sonde auf einen sehr harten Körper von rauher Oberfläche, wobei man dasselbe Gefühl bekam, als wenn man vermittelst Metallsonde einen nekrotischen Knochen berührt.

Etwa 25 Mm. von der Stelle der normalen Aftersöffnung nach oben ragte ein 1 Ctm. langes, mit Haut bedecktes und nach allen Seiten frei bewegliches Knochenstück hervor.

Dieser Knochen stand mit keinem andern in Verbindung und zeigte sich aus fünf kleinen Knochenstückchen zusammengesetzt, die durch straffe Gelenke unter einander verbunden waren. (Ansatz einer Wirbelsäule?)

Mit der Mitte dieses Knochens war fast unter

und ersterbend endigte — also ein vollständiges crescendo und decrescendo. Seine Locktöne stieß er kurz und hohl aus; sie klangen wie weid—urr. Außer den vorhin angeführten schlug er noch einige andere Strofen, welche ich hier jedoch nicht alle zu beschreiben vermag.

Nachdem ich die Erlaubniß zum Fang dieses Vogels erlangt hatte, bekam ich ihn auch bald. Leider wurde aber meine Freude dadurch zu nichte gemacht, daß er mir beim Füttern aus dem Käfig entkam und einige Male mit dem Kopf an die Zimmerdecke stieß, worauf er nach wenigen Tagen an einer Kopfentzündung starb.

Späterhin traf ich wieder einmal einen eben solchen Vogel in meinem Garten, konnte ihn aber nicht weiter beobachten. Er kam noch drei Frühjahre hintereinander, aber immer allein und acht Tage früher als die Nachtigalen, zu derselben Stelle, von welcher er nach 14 Tagen regelmäßig wieder verschwand, bis er ganz fortblieb. W. Hinz.

Neue und seltene Erscheinungen des Vogelmarkts.

Von G. v. Schlechtendal.

Der gelbbrüstige Erdwälsfänger (*Icteria viridis*), der Brillenhordenvogel (*Agelaius xanthocephalus*) und eine Glanzbohle (*Chalcophanes spec.*).

Von Fräulein Christiane Hagenbeck in Hamburg erhielt ich kürzlich einige seltene Vögel, von denen der eine bisher wol noch garnicht in den deutschen Vogelhandel gelangt sein dürfte. Es ist dies *Icteria viridis*, Bp., der gelbbrüstige Erdwälsfänger, ein zu den Sylvicoliden*) gehöriger Vogel mit ziemlich langem Schwanz, olivengrüner Oberseite und schön zitronengelber Brust. Leider kam dieser hübsche Amerikaner schon ganz abgemagert und so krank hier an, daß er in der zwei-

*) Waldfänger oder Säger im allgemeinen. D. Red.

rechtem Winkel ein scheinbar einfaches Bein von der Größe der normalen verbunden.

Bei näherer Untersuchung des überzähligen Beins ergab sich aber, daß

1. der Oberschenkel zwei gleichgebildete Knochen enthielt,
2. der Unterschenkel ebenfalls aus zwei gleich starken Knochen bestand, und daß
3. die Zehen aus zwei Gruppen bestanden. Die eine Gruppe zählte zwei Zehen, von denen die eine 3 Mm. länger als die andre war. Die zweite Gruppe bestand aus drei Zehen, von denen zwei gleichlang mit denen der ersten Gruppe waren, während die dritte nur $\frac{1}{4}$ der Länge der anderen besaß. Die Nägel waren sämtlich gut gebildet und die Zehen standen sämtlich nach vorn gerichtet. Die Theilung der drei Zehen der zweiten Gruppe begann wenige Millimeter tiefer als die der ersten Gruppe.

ten Nacht nach seiner Ankunft starb. Seine Seltenheit und das gefällige Aeußere empfehlen den Vogel, während der Gesang ohne Bedeutung sein soll. Soviel ich an dem kranken Thier noch sehen konnte, bewegt sich dieser Säger gewandt und mit Vorliebe auf dem Erdboden.

Der zweite, im Vogelhandel ebenfalls sehr seltne, in Illinois und Wisconsin aber häufig vorkommende Vogel war *Agelaius xanthocephalus*, Bp., der Brillenhordenvogel oder Blondkopfstärkung. Obschon derselbe bei seiner Ankunft stark in der Mauer begriffen war, erholte er sich doch sehr schnell von den Reisebeschwerden und hat sich während der erst kurzen Zeit seines Hierseins meine ganze Zuneigung zu erwerben gewußt. Er gehört zu den immer thätigen Vögeln: bald plätschert er in seinem Badenapf umher, bald untersucht er den Sand der Schublade oder die Winkel seines Käfigs. Hindern ihn dabei die Futtergeschirre, so werden sie fortgerückt und der Platz, wo sie gestanden, wird einer sorgfältigen Untersuchung unterworfen. Halb-reife Haseröhren beschäftigen ihn lange Zeit, theils werden sie benutzt, um die Körner herauszupflücken und zu verzehren, theils dienen sie als Spielzeug. Dabei ist der Vogel sehr zahm und auch sonst eine recht hübsche Erscheinung. Kopf und Oberbrust sind gelb, das übrige Gefieder ist schwarz, auf den Flügeln befindet sich ein weißer Spiegelfleck, der aber — wenn die Flügel zusammengelegt sind — nur wenig sichtbar ist. Kerbsthiere und Sämereien bilden die Nahrung des Blondkopfs, er erhält daher das bei mir übliche Weichfutter, dazu einige Mehlwürmer und außerdem Kanarienz- und andere Sämereien.

Der dritte Vogel war eine Glanzbohle oder Grakel (*Chalcophanes*), doch vermochte ich bei der großen Ähnlichkeit der verschiedenen Arten nicht mit Sicherheit zu bestimmen, welcher Art der mir übersandte Vogel angehört. Das Gefieder ist einfarbig schwarz mit schwachem Metallglanz, das

Daraus ist wol mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieses Rudiment, das bei Lebzeiten auf den Boden herabhing und beim Laufen nachgeschleift wurde, zwei verschmolzene Beine darstellte.

Nach Deffnung des Unterleibs zeigte sich der Enddarm gespalten, die beiden Endstücke führten nach den oben genannten beiden Afteröffnungen. An der Theilungsstelle war der Darm stark ausgedehnt und von einer haselnußgroßen steinharten Masse ausgefüllt, die zum größten Theile aus Kalk besteht (Auflösung und Behandlung mit Dalsäure). Oberhalb derselben bemerkte man den ausgedehnten Darm mit breiter Masse gefüllt.

Die zweite Geschwulst stellte sich als der sehr ausgedehnte Magen dar, dessen Muskulatur zur Hälfte auffallend blaß gefärbt und weicher war (Entzündung?), als die andre Hälfte.

Im übrigen war eine weitere Unregelmäßigkeit nicht aufzufinden. Dr. med. Kipping.

Auge hellgrün gelb. Die Glanzdohlen erinnern sowohl an die Stare, wie an die Dohlen und gewährt die Beobachtung ihres Thuns und Treibens viel Unterhaltung. Sie beanspruchen aber einen sehr großen Käfig und scheinen nur zu sehr aufgelegt zu sein, allerlei Unfug zu treiben. Mein Pflegling wäscht die Fleischbrocken seiner Futtermischung im Badenapf ab, ehe er sie verzehrt und zerrt die Futtergeschirre überall im Käfig umher. Er erhält Weichfutter, Obst (das er sehr zu lieben scheint) und Sämereien. Sein Gefang besteht in einem heisern Ruf — zuerst ruft er einigemal djack-djack und dann scheinbar mit großer Anstrengung heiser: schirih — das ist alles.

Verlangen die Raubvögel Wasser in der Gefangenschaft?

Gestatten Sie mir zu dem interessanten Aufsatz in Nr. 28: „Verlangen die Raubvögel Wasser in der Gefangenschaft?“ eine Randbemerkung in Form der kleinen Biographie eines Vogels. Ich erhielt anfangs der sechsziger Jahre von einem aus Nordamerika kommenden Schiffer einen jungen, ungefähr 10—11 Zoll hohen und etwa 2 Fuß klastern den Adler. Die Brust war braun und weiß gefleckt, der Rücken mehr braun und weniger weiß, Flügel, Kopf und Schwanz dunkelbraun, Schnabel und Fänge grün gelb. Der Vogel wurde von mir und Anderen, welche viele Seeadler, die am Seestrand auf der frischen Nehrung horsten, gesehen hatten, für einen jungen Seeadler gehalten. Ich fütterte ihn mit Fleisch und Fischen, die er in reichlichen Mengen zu sich nahm. Zur Wohnung bekam er einen ungefähr 7 Fuß breiten, 6 Fuß hohen und 3 Fuß tiefen Käfig; bald verlor er seine Wildheit und erfreute mich namentlich durch sein freundiges Gebahren, das er in allerdings nicht angenehmen Tönen (die einem überaus gellenden Lachen ähnlich waren) vernehmen ließ, sobald sich eine ihm bekannte Persönlichkeit dem Käfige näherte; auf fremde Persönlichkeiten dagegen schoß er sofort los und wurde nur durch die Sprossen des Käfigs von feindseligen Angriffen zurückgehalten. Der Vogel bekam im ersten Jahre täglich stets einen Napf mit frischem Wasser, das ihm jedoch, da er es niemals berührte, nach jener Zeit entzogen wurde. Dagegen badete er im Sommer gern und erhielt zu dem Zwecke an warmen Tagen regelmäßig einen Kübel mit Wasser.

Das Gefieder änderte sich von Jahr zu Jahr: die weißen Federn an Brust und Rücken verschwanden immer mehr, die Flügel wurden immer dunkler und zuletzt ganz schwarz, der Rücken tief dunkelbraun, während Fänge und Schnabel eine goldgelbe Farbe bekamen. Im vierten Jahre wurden Kopf, Hals und Schwanz hellbraun und da merkte ich erst, daß der Vogel ein weißköpfiger Seeadler (*Haliaeetus leucocephalus*) war, während das Verschwinden der weißen Federn mir schon ein Jahr früher klar ge-

macht, daß es kein gewöhnlicher Seeadler sein konnte. Im fünften Jahre nahmen Kopf, Hals und Schwanz eine reinweiße, glänzende Farbe an, und der stattdessen, gegen 2 Fuß hohe Vogel, dessen Flügelweite fast die ganze Breite des Käfigs ausfüllte, hatte in diesem Jahre seine volle Schönheit erlangt. Ich machte im sechsten Jahre dem zoologischen Garten von Köln ein Geschenk mit dem Adler, da er dort jedenfalls besser aufgehoben war, als bei mir.

Der Vogel hat die ganze Zeit, während welcher ich ihn besaß, kein Wasser getrunken; Fleisch und Fische waren seine Nahrung; daß er sich jedoch vollkommen wohl befand, bezogte sein schönes, glänzendes Gefieder. Fische von 6—8 Zoll Länge verschlang er ganz, größere zerstückelte er, sie mit einer Krallen an die Sitzstange fest klammernd, und immer zuerst ihren Rücken angreifend. Gab man ihm einen Fisch mit dem Schwanzende nach vorn, so nahm er ihn in den Schnabel, warf ihn in die Höhe, sodas er mit dem Kopfe voran herunter fiel, fing ihn mit dem Schnabel wieder auf und verschluckte ihn. Geflügel legte er auf den Rücken, rupfte die Federn der Brust mit einer Geschicklichkeit und Sauberkeit ab, die der besten Köchin Ehre gemacht hätte, und verzehrte Brust- und Schenkelfleisch; von größeren Thieren fraß er niemals die Eingeweide. Ein alter, naturwissenschaftlich gebildeter Jäger sagte mir, daß Raubvögel, welche nicht aßen, — und mein Adler fraß durchaus kein Fleisch oder Fische, welche schon etwas „anrühlig“ waren — bis sechzig Tage ohne jede Nahrung zubringen könnten. So unwahrscheinlich mir das klang, so wollte ich meinen Adler doch auf die Probe stellen. Acht und zwanzig Tage lang wurde ihm jede Nahrung entzogen. Als dann aber sein Gefieder sehr ruppig wurde und er sein Lachen ganz einstellte, mochte ich das Experiment nicht weiter treiben, sondern reichte ihm, da zufällig an demselben Tage einem meiner Bekannten eine halbfette Putz krepirt war, dieselbe, welche er in einer Mahlzeit auch fast ganz verzehrte. — —

Das ist die Geschichte meines Adlers. Man ersieht daraus, daß es Raubvögel gibt, welche kein Wasser verlangen und selbst, falls man es ihnen verabfolgt, dasselbe zurückweisen. Uebrigens sagte mir der bereits erwähnte Jäger, daß nur diejenigen Raubvögel, welche Nas verzehren, trinken und zwar sehr viel, während die anderen, welche nicht aßen, gar kein Wasser zu sich nehmen.

Dr. Wiedemann,
Sanitätsrat.

Zur Kanarienvogelzucht.

. . . Wie ich bereits mittheilte, züchtete ich früher nur die gewöhnlichen Kanarienvögel und zwar mit gutem Erfolge.

Seit Anfang dieses Jahres jedoch im Besitze zweier Harzer Koller, legte ich mit diesen drei Käfighecken an, indem ich den einen Hahn abwechselnd zu zwei Weibchen sperrete. Aus diesen drei Heden

habe ich bis jetzt 16 Junge aufgebracht, wovon mir jedoch vier Köpfe, welche sämtlich 8—10 Wochen alt waren, gestorben sind, obwohl ich es an der sorgfältigsten Pflege (nach Anleitung Ihres Buchs, „Der Kanarienvogel“, 2. Auflage) nicht fehlen ließ. Die betreffenden Vögel saßen mit gestäubten Federn da, hatten großen Appetit, starben trotzdem nach zwei bis drei Tagen und zeigten dann ein scharf vorstehendes Brustbein und durchsichtigen Unterleib. — Gleichzeitig möchte ich eine Beobachtung bezüglich der Befruchtung der Eier mittheilen. Ich habe die Hefebauer in meiner Schlafstube und zwar das eine auf einem Schrank stehen, sodas ich es beim Erwachen sofort sehe. Meine Vögel weckten mich nun stets gegen 5 Uhr Morgens und ich nahm von da an wahr, das die Begattung täglich mehrmals bis zu dem Eierlegen stattfand. An dem Tage vor dem Legen des ersten Eies begann der Hahn in dem erwähnten Bauer wieder lustig zu schlagen und an die Begattung gar nicht mehr zu denken. — In einem zweiten Bauer wurde das Weibchen vor dem Legen des ersten Eies krank. Ich fing es, wobei es das Ei, welches eine weiche Schale hatte, fallen ließ. Am nächsten Tage legte es nicht, jedoch am 3. und 4. je ein Ei. Am 4. Tage früh nahm ich den Hahn heraus und das Weibchen legte nun am 5. und 6. Tage noch je ein Ei. Diese 4 Eier hat es ausgebrütet. —

R. Schmifalla, Gerichtsaktuar.

Vom Geflügelhose.

Eierzeugung.

Seit mehreren Jahren besitze ich Hühner, welche ich als Spanier kaufte; sie sind jedoch nicht ganz reiner Rasse, indem Hahn und Hühner weißes Gesicht zeigen. Dies schadet mir aber nicht, da die Hühner solche sind, wie ich sie schon lange gesucht habe, die nämlich gut legen und sehr selten brüten. Als Beleg dafür gebe ich nachstehend die im verfloßenen Jahre erhaltenen Eier an.

Ich hielt in demselben Jahre vierzehn Hennen und einen Hahn. Die von ihnen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember erzielten Eier betrug 2088 Stück, sodas also durchschnittlich jedes Huhn ungefähr 150 Stück Eier lieferte.

Bekanntlich legen Spanier-Hühner dicke, schwere Eier. Um nun zu wissen, wie sich ihr Gewichtsverhältnis zu anderen Eiern stellt, wog ich hundert Stück und es ergab sich folgendes:

22 Stück à 55 Gramm	1210 Gramm.
25 " " 60 "	1500 "
28 " " 65 "	1820 "
16 " " 70 "	1120 "
4 " " 75 "	300 "
2 " " 80 "	160 "
1 " " 97 "	97 "
1 " " 100 "	100 "
1 " " 105 "	105 "

100 Stück wogen also 6412 Gramm, sodas das Durchschnittsgewicht 64³/₂₅ Grm. ausmacht.

Nach dem ließ ich auf dem Wochenmarkt 20 Stück gewöhnliche Eier kaufen, welche folgendes Gewicht hatten:

3 Stück à 40 Gramm	120 Gramm
10 " " 45 "	450 "
7 " " 50 "	350 "
20 Stück	920 Gramm,
mithin 1 Stück durchschnittlich 46 Gramm.	

Die von meinen Hühnern gelegten Eier sind also 18³/₂₅ Gramm im Durchschnitt schwerer als die gekauften Markteier; vergleiche ich nun die auf meinem Hühnerhose erzeugten 2088 Stück gegen dieselbe Zahl gekaufter Eier, so ergeben die ersteren ein Mehrgewicht von reichlich 37 Kilogramm — gewis ein erheblicher Unterschied.

Schließlich bemerke ich noch, das meine Hühner nicht grünen können, (indem sich dieselben immer auf dem gepflasterten Hofe oder in der Scheune aufhalten) sondern nur das bekommen, was aus der Hand verabreicht wird. — Uebrigens dürfte nach dem Vorhergesagten eine besondere Empfehlung der Spanier-Hühner von meiner Seite wol kaum nötig sein.

F. Dresing.

Aufbewahrung von Eiern.

Ein einfaches und wirksames Mittel ist das folgende: Man löse Schellack in so viel Alkohol auf, das es einen dünnen Firnis gibt. Mit diesem bestreiche man die Eier und lege sie nach dem Trocknen in Kisten mit Häcksel, Abfallgerste oder Sägemehl so ein, das das spitzigere Ende nach unten kommt und sie sich nicht unter einander berühren können. Vor dem Gebrauche kann man, wenn nötig, den Firnis durch Abwaschen der Eier in Alkohol, bz. Spiritus entfernen. Dieser Ueberzug, welcher vollkommen luftdicht ist und dadurch die Bedingungen zur Fäulnis aufhebt, hat viele Vorzüge vor anderen, z. B. Olivenöl, das nicht nur viel theurer ist, sondern auch das Einpacken der Eier nicht erlaubt, da sonst das Del abgerieben wird. Die Nachteile des Aufbewahrens der Eier in Kalkmilch sind genugsam bekannt, aber trotz des abscheulichen Geschmacks, den sie dadurch annehmen, ist dies Verfahren noch sehr verbreitet. Besser ist jedenfalls das Einlegen in eine Lösung von ¹/₄ Natronwasserglas und ³/₄ Wasser. „Post.“

Ueber Krankheiten bei jungem Geflügel.

Mr. S. Rampon aus Lavaix schreibt in der Zeitschrift „L'Acclimatation“ Folgendes: Schon seit vielen Jahren habe ich bei jungem Geflügel, insbesondere bei jungen Fasanen, die Krankheit, welche man mit dem Namen „Gapes“ oder „Baillement“ (Hals- und Schlundentzündung) bezeichnet, beobachtet. Ich bin zu dem Schluß gekommen, das reines, gutes und oftmals erneuertes Trinkwasser das beste Heilmittel gegen diese mörderische Krankheit ist. Das Thier bedarf des Wassers nicht allein zum Trinken,

sondern auch zum Baden und um sich von dem Schleime freizumachen, welcher (falls das Wasser mangelt) Insekten hervorbringt, woraus dann diese Krankheit entsteht. Seitdem ich über die Sauberkeit der Trinknäpfe wache, habe ich nichts mehr von den „Gapes“ bemerkt. Die Fasanerien, welche von Wasser durchflossen sind, bieten die größten Vorteile; so befindet sich meine Abteilung für Silberfasanen, welche auch so gelegen und von einem Hahn und zwei Hennen im 3. Jahre — von denen seit dem 13. März 46 prächtige Eier gelegt wurden — bewohnt ist, in einem trefflichen Gesundheitszustande. Ich wiederhole es nochmals, reines, oft erneuertes Wasser erhält die Gesundheit und ist das beste Schutzmittel gegen die erwähnte Krankheit.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

In Buchow's Garten, in welchem wöchentlich mehrere Konzerte gegeben werden, hatte ein Fliegenschwapper den Kronleuchter der Orchester-Halle zu seiner Brutstätte auserkoren. Weder das Anzünden und Leuchten der vier, das Nest auf 1 1/2 Fuß umgebenden Petroleum-Lampen, noch die rauschende Musik, bei deren Ausübung die Bogen der Violinen fast das Nest berührten, hatten es vermocht, die treue Mutter zu verschrecken, und so sah man denn vor ungefähr vierzehn Tagen drei flügge junge Fliegenschwapper fröhlich das wahrlich nicht ruhige und stille Heim verlassen.

Neu-Ruppin. Kroll, Oberst-Lieutenant a. D.

Daß manche Thiere sich von der ursprünglichen Lebensart vollständig entwöhnen können, lehrt folgendes Beispiel. Auf einem der größeren Passagier-Dampfer, welche die Verbindung zwischen Stettin, Rügen und Mieroy vermitteln, hat sich seit einiger Zeit eine Dohle (*Corvus monedula*) angefunden. Diese Vogelart haust bekanntlich fast ausschließlich auf hohen Türmen, Burgen und Ruinen, und meidet ängstlich das Wasser. Das oben erwähnte Exemplar scheint aber seinen Geburtsort gänzlich vergessen zu haben und bewegt sich während der Fahrt vergnügt zwischen den Reisenden, umfliegt das schnellfahrende Schiff, kommt aber stets auf dasselbe zurück. Bei Landungen des Dampfers verläßt unsre Dohle nie, ebenfalls anzusteigen, bzgl. -zusteigen, treibt sich stundenlang am Strande umher und feunt das Glockensignal zur Abfahrt so genau, daß sie oft aus der weitesten Entfernung herbeieilt. Bei der Abreise entwickelt sie regelmäßig einen eigenthümlichen Humor. Trotz aller Zurufe ist sie nämlich nicht zu bewegen, sogleich anzusteigen, sondern läßt erst das Schiff eine ziemliche Strecke voraus, um es dann schreiend und jubelnd einzuholen. Daß unsre Freundin auch die Abwechslung liebt, geht daraus hervor, daß sie ihre Touren zu Zeiten wechselt und einen andern Dampfer mit ihrer Gegenwart beehrt. Auf diese Weise hat sie schon mehrere Ausflüge nach Kopenhagen gemacht und war überall ein gern gesehener Passagier. (Berl. Tgbl.)

* Zu den fleißigen Arbeitern, welche zur Vertilgung des Borkenkäfers in den Böhmerwaldgegenden redlich das Ihrige beigetragen haben, sind auch die munteren Vögel der Unruhe, die Schwarzspechte zu zählen. In früheren Jahren blos einzeln in den Nadelwäldungen vorkommend, haben namentlich seit den letzten zwei Jahren die Spechte sich daselbst sehr stark vermehrt. Dort klettern sie nun mit unglaublicher Behendigkeit an den vom Borkenkäfer angegriffenen Bäumen herum und hämmern mit ihren langen Schnäbeln so in die Baumstämme, daß man ganze Korbladungen von Ninde am Fuße der von ihnen bearbeiteten Nadelhölzer erblickt. Da die Spechte nur die von Borkenkäfern und anderen Holzinsekten angegriffenen Bäume auswählen, so haben sie sich während der Borkenkäfer-Plage, die übrigens nach den jüngsten Mittheilungen unserer Forst-

männer heuer gänzlich bewältigt wird, als Wohlthäter der Wäldungen erwiesen und dadurch auch bei den Jägern sehr beliebt gemacht, die dem Specht gern seine reichlich bestellte Tafel genießen lassen und ihn oft damit herbeizulocken wissen, daß sie sein Klappern am Schaft ihres Gewehrs nachahmen, wobei er dann glaubt, einer seiner Gefaschter habe einen besonders leckern Fund gethan, den mit ihm zu teilen er sich bestreizen müsse. Natürlich wollen sie ihn dann nicht erlegen, sondern nur in der Nähe sehen.

Briefliche Mittheilungen.

... Mein Schwager, der herzogliche Fasanenmeister L., hat unter den diesjährigen jungen Fasanen wieder einen Bastard vom Hanshahn und einer Fasanenhenne, während der vorjährige eingegangen ist. — Der gräfliche Fasanenmeister B. in Gr. Strehlitz hat seit zwei Jahren mehrere Goldfasanen freigelassen, welche mit den übrigen Fasanen den strengen Winter über in der Fasanerie im Freien ausgehalten haben und sich noch gegenwärtig des besten Wohlseins erfreuen. Nachkommenschaft von ihnen ist jedoch noch nicht bemerkt worden. R. Schmickalla, Gerichtsaktuar.

... Zu den Mittheilungen über das Nashwerden gefangener Vögel, von L. Gleichmar, Seite 234, erlaube ich mir dem von Ihnen Gesagten hinzuzusetzen: Man gebe dem Vogel in der Gefangenschaft möglichst viel Gelegenheit sich baden und die Federn infolge dessen fetten zu können. Meine Vögel baden täglich und sehen, obgleich ich alle eingebauert halte und manche auch sehr lebhaft sind, deshalb schmuck und schön aus. Ziganu.

Herrn J. Werner in Sonnenberg gegenüber, empfahlen Sie neulich hier einen großen Raum mit Wellenfittichen und einem Par Grauköpfchen zum Zweck der Züchtung zu besetzen und zu gleichem Zweck auch noch ein Par Graupapageien, Kakadus oder Araras daselbst unterzubringen. Gestatten Sie mir, meine Bedenken gegen letztern Vorschlag zu äußern. Hr. D. Ziganu in der Zeit hat vor Jahr und Tag einen ähnlichen Versuch gemacht. In einem sehr großen Raum lebten und nisteten bei ihm Wellenfittiche, Nymphen, Nettrümpfe und kalifornische Wachteln. Zu dieser Gesellschaft brachte Hr. W. dann noch ein Pärchen Rosa-Kakadus (*P. roseicapillus*). Auch diese machten Anstalten zum Nisten, traten dabei aber so sehr als Störenfriede ihrer kleineren Genossen auf, daß Hr. W. sich schweren Herzens entschließen mußte, sie wieder herauszuführen. v. Schlechtendal.

(Für Nymphenfittiche und auch wol für Singfittiche, besonders aber für kalifornische Wachteln können die Kakadus allerdings höchst gefährlich werden und keinesfalls würden wir raten, eine solche Gesellschaft zusammen zu bringen. Kleinen hurtigen Papageien aber, namentlich den Wellenfittichen und auch den Grauköpfchen können sie nichts anhaben, wenn man nur die Verpflegung beachtet, einerseits die Nistkasten so anzubringen, daß die Kakadus nicht dazu gelangen können und andererseits zahlreiche Fütterungsstellen herzurichten. Es müßte doch überaus interessant sein, auch solche großen Vögel zu züchten. D. R.)

Anfragen und Auskunft.

Hrn. H. W. Schöttler: Das, was man, sei es bei Hühnern oder andern Geflügel, sowie auch bei Sing- und Schnuckvögeln, als Pips bezeichnet, ist nach dem Urtheil der meisten Sachverständigen gar keine Krankheit, sondern nur eine Krankheitserscheinung, welche durch verschiedene, namentlich entzündliche Erkrankungen hervorgerufen sein kann — und alle stimmen darin überein, daß das Ablösen der vertrockneten Zungenhaut nur eine unnütze Thierquälerei ist, die gar nichts nützen kann. Wollen Sie uns den Zustand der erkrankten Hühner möglichst genau beschreiben: also Aussehen der Augen und Kämme, ob letztere sich heiß anfühlen, ob aus dem Schnabel, den Augen oder Nasenlöchern Schleimaustritt zu bemerken, ob der Körper voll oder abgemagert,

wie die Entfernungen sind u. s. w. so können wir Ihnen vielleicht eine wirksame Behandlung anraten.

Hrn. Albert Barkowski: Den rotschwänzigen Atrillid konnten wir leider nicht mehr untersuchen, weil er schon zu sehr in Kältniß übergegangen war.

Hrn. Lehrer Neu: Mit Schönsittchen hätte man in diesem Jahre bei nur einigermaßen gutem Erfolge in der Züchtung ein ganz besonderes Glück machen können. Einerseits gehört dieser kleine Papagei, sobald er eingewöhnt und gesund ist und wenn er von anderen nicht gestört wird, zu denen, die leicht und gut nisten und andererseits sind Schönsittiche seit geraumer Zeit immer nur in geringer Zahl eingeführt worden und stehen daher ausnahmsweise hoch im Preise. Wenn also ein Hecker zwei bis drei Brutten, jebe zu zwei bis vier, ja selbst bis sieben Jungen glücklich aufgebracht und man diese für 36 bis 45 Mk. verkaufen kann, so verlohnt sich solche Züchtung wol. Dabei ist jedoch wol zu bedenken, daß die erste Beschaffung solcher Plattschwefittiche doch immer ein großes Wagniß ist, weil sie in der ersten Zeit nur zu weichlich und hinfällig sind und besonders jetzt, bei so hohem Preise würden wir nicht zum Ankauf raten.

Aus den Vereinen.

Ueber die vorjährige Ausstellung von fremdländischen Sing- und Ziervögeln der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft entnehmen wir dem soeben erst erschienenen Jahresbericht, erstattet in der 56. Hauptversammlung von Herrn Rektor Dr. Wärlmann, das Nachfolgende:

Herr Dr. Stöcker in St. Fiden hatte zwar aus Gesundheitsrückichten eine Mal in die Ausstellungs-Kommission abgelehnt, dafür hat er aber dem Unternehmen privatim die größten und wichtigsten Dienste geleistet, sodaß wir ihm den herzlichsten Dank schulden. Das Programm wurde an eine große Anzahl von Freunden der gefiederten Welt, sowie an die bekanntesten Vogelhändler Deutschlands gesandt. Zu unserer großen Ueberraschung hatte dies aber fast gar keine Wirkung; von Privatli habern meldete sich kaum ein halbes Duzend; unter den Händlern war Herr Gudera in Leipzig sogar der einzige, welcher uns mit Vertrauen entgegenkam. In dieser peinlichen Lage eilte uns nun ein Mann zu Hilfe, dessen aufopfernde Thätigkeit zum Gelingen der Ausstellung das meiste beigetragen hat. Es ist dies unser St. Gallischer Mitbürger, Herr Kaufmann Emil Linden in Radolphyzell, welcher sich schon seit vielen Jahren der Pflege und Zucht gerade der fremdländischen Vögel mit ebensoviel Ausdauer als Erfolg widmet. Durch seine Vermittlung wurden wir bei den größten Thierhändlern Europä's; bei Hagenbeck in Hamburg und Samrad in London eingeführt, und jetzt standen uns Quellen zur Verfügung, die auf die weitere Entwicklung des Unternehmens von dem größten und günstigsten Einflusse waren. Freilich mußten wir uns zu bedeutenden direkten Einkäufen entschließen, und kamen nach und nach Summen zur Verwendung, wie wir es uns früher nie hätten träumen lassen.

Der Beginn der Ausstellung wurde nach reiflicher Erwägung auf Mitte August festgesetzt; allein schon einen vollen Monat früher erhielten wir die ersten Vogelsendungen. Es geschah dies absichtlich; denn wir wollten dem Publikum eingewöhnte, möglichst schön und vollständig besiederte Exemplare zeigen. Wie die Erfahrung bewies, thaten wir sehr wohl daran. Manche Vögel, die völlig beschmußt und zerzaust anlangten, waren einige Wochen später kaum zu kennen, so prächtig hatten sie sich herausgeputzt; ich erinnere z. B. an den Sägerliest, die beiden großen Araras, den Nasen-Katadu u. a. m. Sehr gering war die Sterblichkeit während des Transports; die Londoner Sendungen blieben 4 Tage unterwegs, und doch hatten wir unter den 250 bis 300 Exemplaren, welche wir von dort bezogen, kaum ein halbes Duzend Todte; fast Null war der Verlust bei den Sendungen aus Hamburg, Leipzig, Halle, Wien u. s. w. — Das Ausstellungslokal, der bekannte, vortrefflich beleuchtete, sehr geräumige Konzertsal des Bibliothekgebäudes (Grund-

fläche 4160 □), welcher uns vom städtischen Verwaltungsrat in der zuvorkommendsten Weise für die ganze Zeit kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, füllte sich nun allmählig immer mehr und mehr, sodaß es aller Anstrengung und Ausdauer bedurfte, um an dem bestimmten Eröffnungstage vollständig gerüstet dazustehen. Endlich kam er, der lang ersehnte 15. August, und als sich die Thüren den Besuchern öffneten, war keine Spur mehr von dem frühern Chaos zu bemerken; das Auge sah ein wohlgegliedertes Ganze, das auch vom ästhetischen Gesichtspunkt aus einen befriedigenden Eindruck machen mußte.

Für eine genaue Beschreibung der Ausstellung würde heute schon die Zeit nicht ausreichen; dagegen dürften wenigstens einige Andeutungen nicht überflüssig sein. Die Grundidee der Veranstaltung war so ziemlich dieselbe wie bei der Ausstellung einheimischer Vögel im August 1869. Nur waren wegen der weit größern Zahl der Vögel bedeutend mehr Käfiggruppen nötig und dienten diesmal die Pflanzen bloß als ein vortreffliches Ausschmückungsmittel. Neu war eine kleine Fontäne in der Mitte jener herrlichen Gruppe fremdländischer Gewächse, die den Hintergrund des Saals einnahm. Dieselbe wirkte nicht bloß äußerst belebend, sondern sie hatte wegen der Verdunstung des Wassers während der heißen Augusttage auch einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit unserer besiederten Schützlinge, welche sich überhaupt bei der guten Pflege, die ihnen unter der Oberraufsicht unsres sehr besorgten Oberwärters Boppart zutheil wurde, mit ganz wenigen Ausnahmen sehr behaglich fühlten. Die Pflanzen waren so ausgewählt, daß sie überhaupt zu dem Charakter der Ausstellung paßten. Die Treibhäuser der Herren Oberst Räf, Spitalvater Scheitlin, Dr. Wild, Kaufmann Weigmann u. A., denen wir alle für ihre Mitwirkung herzlichsten Dank schulden, hatten prächtige und mannigfaltige Prachtgewächse geliefert, die unser vielverdientes Mitglied, Herr Kunstgärtner Baur, in der geschmackvollsten Weise anzuordnen wußte. Viel trug zu dem wohlthuenden Eindruck des Ganzen auch die Uebereinstimmung der Käfige bei, von denen die meisten in Form und Farbe harmonisirten; namentlich leistete eine große Anzahl ganz gleicher Flugbauer (Höhe 23", Breite 31", Tiefe 16") vortreffliche Dienste.

Was nun die Hauptsache, die Vögel, anbelangt, so hat sich das Comité genau an das Programm gehalten. Die diesjährige Ausstellung sollte eine Ergänzung, nicht eine Wiederholung der frühern sein, weshalb von vornherein alle Inländer ohne Ausnahme durchaus ausgeschlossen wurden. Wir hatten ferner nicht die Absicht, mit Seltenheiten zu glänzen, sondern in erster Linie wollten wir gerade jene häufiger eingeführten Vögel, welche sich ohne Schwierigkeit als Zimmergenossen halten lassen, den Freunden der gefiederten Welt möglichst vollständig vorführen. Nebenbei haben wir uns freilich bestrebt, auch von solchen Gruppen Repräsentanten zu erlangen, welche in der Lebensart oder im Körperbau wesentliche Eigentümlichkeiten darbieten. Die Beurteilung, ob uns das Angestrebte gelungen ist, überlassen wir getrost einer billigen Kritik. Ohne unbescheiden zu sein, darf ich es doch aussprechen, daß man in St. Gallen wahrscheinlich manche Jahre warten muß, bis man abermals eine so reichhaltige Sammlung von ausländischen Zier- und Singvögeln gleichzeitig zu beobachten Gelegenheit hat. Freilich verdanken wir auch das in erster Linie Herrn Linden, der sich, als er den guten Willen des Comité's zu beobachten Gelegenheit hatte, offen gestanden wider Erwarten, entschloß, uns eine Reihe der interessantesten Arten aus seiner Privatsammlung für die Dauer der Ausstellung zu überlassen. Sein Eigentum waren z. B. jene herrlichen Glanzstare und Glanzdrosseln, welche die Bewunderung jedes Betrachters erregt haben, von ihm stammten ferner einige zierliche Täubchen, kalifornische und virginische Schopfwachteln, Braminen- und Haubenmaina, mehrere seltene Weber u. a. m.

Die Gesamtzahl der Arten betrug weit mehr, als wir je erwarten konnten; denn wie der gedruckte, von dem Berichterstatter bearbeitete Katalog ausweist, stieg sie bis zum

Schlusse der Ausstellung auf 154. — Sehr reich, nämlich durch 54 Arten, war die Gruppe der Papageien vertreten, die freilich zeitenweise, namentlich am Morgen und Abend einen wahren Höllenlärm ausgeführt haben. Neben neun verschiedenen Amazonen, von denen sich ein Par Rothhalsige Kuba-Amazonen (*Chrysotis leucoccephala*) durch Possirllichkeit, eine Weißstirnige Amazone (*Chrysotis albitrons*) durch ihr prächtiges Gefieder ausgezeichnet haben, sahen wir viele Kakadu-Arten, so z. B. neben gewöhnlichen Formen 3 Pracht-exemplare des Melakken-Kakadu, den drolligen Nasen-Kakadu, den sehr seltenen, südaustralischen Helmkatadu (*Calyptrorhynchus galeatus*); letzterer war im Gegenfatz zu den gewöhnlichen Schilderungen ein gutmütiges, zutrauliches Thier, das den ganzen Tag plauderte. Unter der grossen Zahl von Sittichen zeichneten sich durch Schönheit aus: mehrere Buntsittiche oder Rosellen, ferner Adelaide-, Blaskopf-, Barnard-, Lauf- und Springittiche. Erwähnung verdient auch ein Par echte Alexander-Sittiche, die gewöhnlich mit dem gemeinen Halsbandsittich verwechselt werden. Vielen Spass machte ein ganz zahmer, kreuzförmiger Vort von den Blauen Bergen, welcher wie eine Kage mit den Steinchen und Strohhalmern in seinem Käfig spielte. Durch ihr prächtiges Gefieder fesselten ferner die Blicke ein sehr muntres Pärchen des grünlichgrünen Keilschwanzlori, mehrere Edelpapageien, ein Pärchen Senkayapapageien, ein äußerst lebhafter Mehrenkopf u. a. m.; endlich seien als eigentümliche Formen noch die beiden Schwarzpapageien (ein großer und ein kleiner) genannt.

(Schluß folgt.)

Dem diesjährigen Bericht des **Vögelzuchtvereins in Göttingen** entnehmen wir folgendes: Wir verzeichneten in unserm letzten Bericht diejenigen Gattungen von Geflügel, von denen wir nach Abkunft mit den einzelnen Züchtern Eier zum Ausbrüten zu besorgen hofften, und infolge dessen sind uns zahlreiche Bestellungen zugegangen, die wir größtentheils auszuführen im Stande waren. Wenn uns nun eine große Anzahl sehr zufriedensstellender Nachrichten über den Erfolg der gesandten Eier eingingen, so fanden doch auch Ausnahmen statt, in denen das Ergebnis ein ungünstiges war. So innig wir dies bedauert haben, waren wir doch nicht imstande, die in einigen Fällen gewünschte Entschädigung zu gewähren, da wir seitens des Vereins von den Züchtern ebenfalls keine Vergütung für nicht ausgekommene Eier erlangen können, übrigens das Geschäft ohne allen Nutzen lediglich im Interesse der Sache eingerichtet haben. — Den geringen jährlichen Beitrag von 2 M. haben wir gemäß unsers 46. Berichts von den Mitgliedern, welche denselben nicht eingekandt, durch Postvorschuß eingezogen, und sind uns wie gewöhnlich einige unserer Berichtsbriefe mit hohem Rückporto als uneingekandt wieder zugegangen. Bei dieser Gelegenheit eruchen wir diejenigen geehrten Mitglieder in den k. k. Oesterreichischen Staaten, welche ihren Beitrag noch nicht eingekandt, dies gefälligst zu thun, indem wir sie sonst als ausgeschieden betrachten müßten. Postvorschuße werden seit einiger Zeit nicht mehr dahin gegeben, und nach dem jetzigen Cours der Banknoten würde fl. 1,25. ungfähr den Betrag von 2 M. hegleichen. — Nicht unerwähnt können wir lassen, daß unser geschätztes Ehrenmitglied Herr Carl Libarzik in Treppau aus Interesse für uns n. Verein demselben ein Geschenk von 30 Gulden gewidmet hat.

Unsere **diesjährige Ausstellung** wird am **14. September** so wie im vorigen Jahre im Englischen Garten abgehalten werden, das Stiftungsfest am nämlichen Abend. Freitag den 15. September, Nachmittags, findet die Verlosung statt, an welcher sämtliche Mitglieder auf Grund ihrer Mitglieds-Nr. ohne alle Einlage theilnehmen. Diejenigen Mitglieder, Züchter und Freunde von Geflügel, welche anzustellen wünschen, eruchen wir, uns hiervon spätestens bis zum 10. Anzeige zu machen, und die genaue Angabe der einzelnen Gattungen, der Stückzahl einer jeden, sowie die Verkaufspreise beizufügen. Zugleich bitten wir, auswärtige Sendungen so abgeben zu lassen, daß sie am 13. unter Adresse des Directorium hier

eintreffen. Hiesige oder in der Nähe wohnende Aussteller jedoch wollen das auf Grund erfolgter Anmeldung auszustellende Geflügel am 14. früh 8 Uhr abliefern lassen. Nicht Angemeldetes kann keine Aufnahme finden. Unseren früheren Einrichtungen entsprechend, erwarten wir jede Sendung postfrei, ohne freie Rücksendung zu übernehmen, wogegen wir weder Stand- noch Futtergeld, auch keine Provision für Verkaufes beanspruchen. — Da wir hier ziemlich viel in Kaninchen leisten, weniger aber in Tauben und kleineren Vögeln aller Art, so werden wir Kaninchen ebenfalls aufnehmen, müssen aber bitten, für passende Behältnisse und nötiges Futter Sorge zu tragen, während für geeignete Unterkunft und Fütterung von Hühnern, Enten, Gänsen und dgl. vom Verein Erforderliches übernommen wird.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Erste Schaumburger Geflügelausstellung des Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Zingvögelsucht zu Rinteln a. d. Weser am 9. und 10. September. Anmeldungen bis zum 3. September bei Herrn C. Matthei, Rinteln a. d. W.; Einfindungen bis zum 8. September an dieselbe Adresse.

Die königlich zoologisch-botanische Gesellschaft in 's Graoenehage veranstaltet ihre diesjährige Ausstellung vom 16. bis 18. September. Ziehaber, welche sich für dieselbe interessieren, wollen sich an den Sekretär der Kommission, Herrn Direktor R. S. Matland in 's Graoenehage, in Betreff näherer Auskunft wenden.

Redaktion: Dr. Karl Ruh, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

A n z e i g e n.

1 Par Mönchsittiche, zahm und sehr schön im Gefieder, für 24 M., 6 Wellensittiche diesjähriger Brut, à St. 6 M. 50 S., sind abzugeben. Wo, sagt die Expedition. [1082]

Wellensittiche,

junge kräftige, das Par für 17 M., 1,1 helle Brahma, junge, sehr kräftige, für 20 M., einzelne Brahma-Hähne für 6 M., hat abzugeben [1083]

C. Genschel,

Sankteisenmühle bei Rosenheim.

Für nur 36 Mark

verkaufe ich einen prachtvollen, großen, fingerzahmen, gelehrigen, gelbhäufigen Kakadu, welchen ich schon 1 Jahr besitze. Eisleben. [1084] **Wilh. Tausendfreund.**

Einen zahmen grünen Papagei, gut sprechend, ruft beim Anknöpfen „Herein“, lacht, weint, für 55 M., Steinerdöthel, Drosfeln, Amsteln billig zu verkaufen, [1085] **Umeisenier, à Pfd. 1 M. 75 S.**

C. Rienecker, Postlieferant in Bernburg.

Gimpelbauer mit Thüren und Löpsen, à Dbd. 4 M. 20 S., Kleine Bauer, per Kasten mit 189 Stück 36 M., ein Par nistfähige Wellensittiche, 18 M., sowie größere Bestellungen auf Kanarienvögel, werden angenommen von

Karl Kastenbein,

[1086]

Klausthal a./Harz, Prov. Hannover.

Xrotol aus Mexiko, Makropoden und Teleskopenfische aus China billigt bei [1087]

M. Siebenack, Mannheim.

Ein zahmes Reh,

welches aus der Hand frist, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Franz Ebert, Friedrichstr. 12, Kassel.** [1088]

1 Auerhuhnhenne, 1 Sennerat-Henne, 1 Kolkrabe, 1 Sonnenvogel-Weibchen, 1 Par Schönsittiche, kaust und schöne junge Lapsin von allen Farben verkauft oder verkauft gegen exotische Vögel [1089]

Lehrer Neu,

Unterwaldhausen, Post Altshausen, Württemberg.

Das Etablissement von

Chs. Janrach,

[1090]

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 80 Graupapageien, 70 Amazonenpapageien, 1 großen roten Edelpapagei, 62 Karminginipel, 9 kleine sibirische Vögel, 4 sibirische Oriole, 2 sibirische Spechte, 2 neueingeführte indische Starlinge, 2 neueingeführte indische Drosseln, 3 neueingeführte weißkehlige Heher aus Indien, 6 neueingeführte weißhaubige Bürger aus Indien, 1 Par Raben, 3 Lufane, 3 Scharlach-Tibise, 5 Hokkos, 7 Schopfpferlhühner, 9 Par Kron-
tauben, 1 Par Penelopehühner (P. superciliaris), 12 südamerikanische Herbstenten, 2 Kasuare; außerdem an Vierfüßlern: 1 Savannenhirsch, 2 geringelte Peffary-Schweine (S. tajacu aut torquatus), 1 russischen Bär, 1 seltenen Schneumon, 11 Dorsal-Gichhörnchen, 6 Gürtelthiere (D. sexcinctus), 4 Gichhornaffen, 2 Sulmans, 2 Marmosets, 7 Schweinsaffen, 12 Hundspaviane, 56 braune Widellaffen (S. fatuella); schließlich auch 2 riesige Wasserschlangen (jede 200 Pfd. schwer).

Zu verkaufen:

- 1 Par weiße Reissvögel,
- 1 weißes Reissvogel-Männchen,
- 1 Par grauköpfige Inseparables,
- 1 Par Pflaumenkopfsittiche,
- 1 rosenroter Kakadu;

hingegen suche zu kaufen oder zu tauschen:

- 1 blauen Arara (S. ararauna), jung und zahm.

Agram, im August.

[1091]

S. Fiedler, Buchhändler.

1 Gartentrupial-Männchen, 1 Jahr im Käfig, fleißiger Sänger, tadellos im Gefieder, ist für 4 Thlr. zu verkaufen oder gegen Körnerfresser zu vertauschen bei

[1092]

S. Filly in Kottbus, Zimmerstr. 15.

W. Pehold,

Bogelhandlung in Prag,

empfehlst kleine Indianer, Wiener Gamseln, Gilge, Tiger (gestorchte) und Weißbänder in verschiedenen Farben. Sehr schöne, gesunde, junge Steinrötheln, Männchen (Garantie), per Stück mit 9 *fl.*, alte mit 20 *fl.* Blaudrosseln, Weib., per Stück mit 20 und 30 *fl.*, unter Garantie der guten Ankunft, sowie sehr schöne, reine Weißwürmer, das beste und zuträglichste Futter für Weichfresser, zu den billigsten Preisen.

[1093]

- 1 Par Manparweber, 20 *fl.*,
- 1 Stück Flaschenweber, 10 *fl.*,
- 1 Scharlachtangara-Männchen, 25 *fl.*,

zu verkaufen.

[1094]

Exotische Vögel,

Schwäb. Gmünd, Franziskanerstr. 632.

1 Par amerikanische Glanzstare, à 10 *fl.* verkauft

[1095]

L. Seyd Kassel.

Almeiseneier in bekannter Güte, à Liter 65 *fl.*, 1 Schleier-
fauz, 3 *fl.*, 3 aufgepöppelte Amfeln für 6 *fl.* bei

[1096]

A. Sechase, Neu-Ruppin.

Messingkäfige für Papageien, elegant gearbeitet, neue, als auch bereits etwas gebrauchte, habe billig abzugeben, so auch Almeiseneier bester Qualität, besonders für zarte Weichfresser, sehr zu empfehlen, per Liter 75 *fl.* [1097]

S. Bivja in Trossau.

Kanarienvögel,

Harzer Abstammung, 1876er Zucht, liefere ich von jetzt ab fortwährend, Weibchen, per Duzend 5 *fl.*, Männchen, per Stück 4 *fl.* 50 *fl.* [1098]

A. Reiners in Braunschweig.

Einen reinweißen Seiden-Pudel, 1 Jahr alt, ächteste Rasse, 15 *fl.*

Zu verkaufen: Sonnenvögel, à Par 30 *fl.*, Cordon-
bleu, Silberbecks, Atrilids, Wandfinken, à Par 5 *fl.*

Außerdem sind die in voriger Nummer angezeigten Vogelarten noch vorhanden.

Carl Eduard Horn,

Anger Nr. 4, bei Leipzig.

[1099]

Karl Guderä,

Großhandlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien,
Leipzig, Sohe Str. 10.

Wien, Kolowratring 9.

empfehlst: 1 Par Nebe, Bock und Riche, 3 jährig, Leonberger u. Bernhardiner Hunde, Affen, alle Arten überseeischer Vögel, Papageien, kolibriartige Schwäne und andres Geflügel, Nebhühner, Kewillien, Fische, Vogelfutter, hauptsächlich importirte Arten für exotische Vögel, 5 Kilo 2 *fl.* 50 *fl.*, ausgestopfte Vögel und Bälge, Utensilien für Vogel-
liebhaber und Züchter, Käfige neuester Konstruktion für exotische Vögel, Aquarien und Terrarien, Papageienketten mit Karabinern, ethnographische Gegenstände, Muscheln und Mineralien, künstliche Augen zum Ausstopfen aller Thier-
arten, Instrumente, Materlalien, Geräthschaften und Chemikalien zum Fang und zur Präparation von Naturalien, Schädel, Skelette, Hörner und Geweihe, Eier und Nester.

12 Par Goldfasanen (in Pracht), sowie junge Gold-
fasanen verkauft Edm. Ludwig, Greußen b. Erfurt. [1101]

Die
diesjährige öffentliche Versteigerung

der

Société Royale de Zoologie d'Anvers

findet am 5. und 6. September, von 10 Uhr Vormittags
bis 4 Uhr Nachmittags, statt,

und es kommen die nachfolgend verzeichneten Thiere zum Verkauf.

[1102]

3 junge Tiger (2 Männchen und 1 Weibchen, am 10. Juni d. J. hier geb.) nebst der säugenden Hündin; 3 junge Löwen (1 Männchen und 2 Weibchen, hier geb.); 2 Giraffen (Männchen und Weibchen, eingeführt im Juni 1874); 3 junge Giraffen (Weibchen, Männchen, Weibchen, geb. am 2. Jan. 75, 28. Apr. 76, 6. Mai 76); 1 afrikanischer Elefant (Weibchen, 5-6 J. alt); 1 weißes Dromedar (Weibchen, hier geb.); 1 Burchell's Zebra (Weibchen, hier geb.); 1 Kanna-Antilope (Weibchen, alt); 1 Gnu-Antilope (Männchen, alt); 1 Gorgen-Antilope (Männch., alt); 1 Pferde-Antilope (noch jung); 2 Säbel-Antilopen (1 Männchen eingeführt und 1 Männchen hier geb.); 1 Hirschziegen-Antilope (Weibchen, alt); zahlreiche Gazellen; 3 Wapiti-Hirsche (Männchen und Weibchen eingeführt und Männchen hier geb.); 1 Aristoteles- oder Samburhirsch (Männchen); 2 Irishirsche (Männchen und Weibchen); 2 virginische Hirsche (Männchen und Weibchen); 1 brasilischer Hirsch (Weibchen); 2 Schweinsbirsche (Männchen und Weibchen); 1 Bastardkalb vom einheimischen Stier und Zebuuh; 2 amerikanische Wisens (Stier und Kuh); 2 Dach- oder Gruzochsen (Stier und Kuh, hier geb.); 1 Lama (Männchen, hier geb.); 2 Mouslons oder Mähnschafe (Männchen und Weibchen, hier geb.); 2 rothe Känguruhs (Männch. eingeführt, Weibchen hier geb.); 2 Bennett's Känguruhs (Weibchen, hier geb.); 1 überaus großer Schweinspavian (S. Chacma) und zahlreiche andere Affen.

1 afrikanischer Strauß, mehrere Nandus oder amerikanische Strauße, 2 Kasuare, 2 junge Emus, 1 junger Königsgeier, 2 Gaukleradler, 1 Bach-Adler, 1 Schneeadler. — Zahlreiche Hübner von verschiedenen Rassen und viele Fasanen: 1 Par Glanzfasanen; 2 Par Lady-Amberitfasanen (alte und junge); 1 Par Amberitfasanen (Dreiviertelblut); 1 Par dgl. (Halbblut); 1 Par Prälafasanen, 1 Par Tragopane oder Hornfasanen; 2 Par Kemminck's Tragopane (alte und junge); 1 Par Pfauenfasanen von Kschindchina; 1 Par dgl. (Polyplectron Chinguis); 1 Par Vieillot's-Fasanen (alt); 2 Par Königsfasanen (alte und junge); 2 Par Swinbee-Fasanen (alte und junge); 2 Par Ohrfasanen (alte und junge); 1 Par schwarzrückige Fasanen (alte); 1 Par Buntfasanen; 1 Par Geldfasanen; 1 Par Silberfasanen; Steißhühner (Tinamus) in mehreren Arten; 2 Par Kragentrappen (Otis Houbara); 1 Par Lehrenträger-Pfauen; mehrere Hockhühner; mehrere Marail-Penelepehühner; 1 Par blaumlappige Perlhühner; viele Pärchen kalifornische Wachteln; 1 Par Krontauben, 2 Par Nikobartauben; 1 Par Dohlstichttauben; mehrere Pärchen kleiner Tauben für die Voliere und eine große Sammlung einheimischer und fremdländischer Schmucktäubchen; 1 Par Kronkraniche; 1 Par weiße Kraniche von Meriko; 1 Par weiße Kraniche von Indien; 1 Par Paradieskraniche; 1 Par Antigone-Kraniche; 1 Par Jungfernkraniche; 1 Marabu; mehrere Flamingos; mehrere rosenrothe Ibis; Purpurbühner von Kschindchina; Purpurbühner von Senegal; 2 Par Schopf-Pelikane; 2 Par schwarzhäufige Schwäne (hier gez.); mehrere schwarze Schwäne; mehrere Gryl. Entengans; mehrere Mähnergänse (Bernicla jubata); 1 Par indische Gänse; 1 Par Hödergänse; 1 Par Lappengänse von Japan; 1 Par kanadische Gänse; 1 Par Cereopsis oder Hühnergänse; viele größtentheils selbstgezogene Pärchen indischer Schildenten, Sing- oder Herbstenten, Wittwenten, Mandarinenten, Brautenten, Babamaenten, australische Wildenten, Kostenten oder Kasarkas, gelbschnäbelige Enten, hillische Enten, buntschnäbelige Enten, rothe Kolbenten, weißhäufige oder Meorenten, Pfeifenten von Chili, brasilische Krickenten und zahlreiche andere Entenarten. — 1 weißflügeliger Lukan, 2 gelbflügeliger Lufane, mehrere Turakos, mehrere Schopfstern, 1 Bullockselster, 2 Goldheher. — Eine namhafte Sammlung von Araras, Kakadus, großen und kleinen Papageien der verschiedensten Arten; mehrere Glanzrosseln mit langem Schwanz u. a. m. Eine sehr bedeutende Sammlung von den verschiedenen freudländischen Stubenvögeln, wie: Feuerweber, Zebrafinken, Diamantvögel, Pfaffenvögel, Ringelastribe, Schilfrinken, grüne Kardinal u. a. m. Schließlich auch mehrere sehr große Riesenschlangen.

Bemerkt sei noch, daß die Direktion (die Herren Bekemans und l'Hoëst) gern bereit ist, jeden Auftrag von auswärtigen Liebhabern zur besten Ausführung zu übernehmen.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gestaltete
Peltzseite mit 25 Rfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 7. September 1876.

Nr. 36.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in alten Welttheilen.
VIII. (Schluß). —
Die Bären des roten Holunders, ein empfehlenswertes Vogel-
futter. —
Aus dem Park von Beaujardin. —
Besuch der großen Vogelniestätte auf Old Farne in Eng-
land. —
Die Alpen- oder Schneehöhle. —
Aus den Vogelstuben. IV. —
Vogelkrankheiten. —
Anfragen und Auskunft: Manchester. —
Aus den Vereinen: St. Gallen. (Schluß); Aachen; Wien. —
Briefwechsel. — An die Leser. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!

VIII.

(Schluß).

Keinenfalls dürfen wir glauben, daß ein wirklich ersprießlicher Vogelschutz sich durch Gesetze und Verbote allein ermöglichen läßt; ist die Ueberzeugung von seiner Notwendigkeit, von seiner hohen Wichtigkeit für das Volkswohl nicht tief in das ganze Volksleben eingedrungen, so helfen weder die härtesten Strafen, noch die eifrigsten Ueberwachungen, zumal dieser gesetzliche Vogelschutz doch immer nur einseitig sein kann.

Nicht die Verhinderungen des Vogelfangs allein, der Zerstörung und des Ausraubens ihrer Nester kann die einheimischen Vögel vor Ausrottung bewahren, sondern noch viel wichtiger für ihre Erhaltung ist die Sorge um den Ersatz der ihnen durch die gegenwärtigen Kulturverhältnisse geraubten Niststätten.

Könnte also erstens mindestens eine gesetzliche Unterdrückung jeder unregelmäßig und großartigen Vogelfangerei bei uns erzielt werden, könnte man zweitens ebenso die Vogel-Massenmörderei in Italien unterdrücken, vermöchte man drittens durch Belehrung über den praktischen und idealen Wert der freilebenden Vögel auf die Volksmassen im weitesten Sinne einzuwirken und wäre es viertens möglich, daß unsere Kulturverhältnisse in durchgreifender Weise dem Vogelschutz entsprechend geändert würden — dann hätten wir die Möglichkeit der Erhaltung der freilebenden Vogelwelt bei uns in Europa und auch in allen übrigen Welttheilen.

Für den ersten Punkt dürften, wenigstens als Anhalt, meine in Nr. 33 mitgetheilten Gesetzes-Vorschläge maßgebend sein. Der zweite Punkt wird hoffentlich über kurz oder lang durch ein internationales Vogelschutz-Gesetz angebahnt und vielleicht auch ganz erreicht werden. Inbetreff des dritten Punktes erachte ich es für überaus erfreulich, daß die Vereine jetzt allenthalben in einer achtungswürdigen Rührigkeit vorgehen, sei es durch Verteilung von guten, klar und volkstümlich geschriebenen Büchern an Jung und Alt oder sei es durch Besprechungen und Vorträge. Nicht minder wirksam sind in dieser Hinsicht die Schritte der Ministerien und Regierungen in fast allen Ländern, indem sie bezügliche Schriften empfehlen oder auch massenweise in den Schulen u. s. w. verteilen lassen. Am schwierigsten ist natürlich eine sachgemäße Erledigung des vierten Punktes zu ermöglichen. In meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. (einheimische Vögel) habe ich eine übersichtliche Darstellung der Kulturverhältnisse ge-

geben, welche zur Verringerung der freilebenden Vögel am meisten beitragen, und ich darf wol annehmen, daß dieselbe allen Lesern der „Gefiederten Welt“ bekannt ist, zumal ich sie auch im ersten Jahrgange d. Bl. Nr. 10 bis 13 mitgeteilt hatte.

Wüßten sich nun alle Freunde der Sache dahin vereinigen, daß sie in thatkräftiger Weise auf eine möglichst befriedigende Erreichung jener vier Punkte hinarbeiten. Ich glaube, daß nach allen diesen Auseinandersetzungen kaum noch etwas Besondres hinzuzufügen sein wird. Nur auf einige vorzugsweise wünschenswerte Maßnahmen sei mir vergönnt hinzuweisen. Dies sind nämlich diejenigen, welche dazu geeignet erscheinen, daß die Gefahren, mit welchen die Kulturverhältnisse die freilebenden Vögel allenthalben bedrohen, wenigstens in der Hauptsache abgewendet werden.

Die nur zu unheilvolle Sucht des Kahlmachens in unserer heutigen Ackerwirtschaft kann nur dadurch ausgeglichen werden, daß alle einsichtigen Landwirte, Acker- und Gartenbesitzer es sich angelegen sein lassen, jeden unbenutzbaren oder doch minder wertvollen Fleck mit dichten, dornigen, herentragendem Gebüsch zu bepflanzen, und wie im kleinen von den Einzelnen, so sollte dies auch im großen von den ganzen Drikschaften geschehen, indem zugleich möglichst umfangreiche Vogelschutz-Anlagen geschaffen würden.

Nicht minder zu unterschätzen ist das Heraushängen von Nistkästen. Aus den verschiedensten Gegenden liest man als „Kuriosa“ Mittheilungen, nach welchen Meisen, Rotzschwänzchen, Bachstelzen u. a. Vögel die wunderbarlichsten Nistgelegenheiten, z. B. Postbriefkasten, benutzt haben; daran aber, daß dies lediglich aus Not geschehen, denkt Niemand. Im Gegentheil erheben sich soundsoviele Stimmen, welche behaupten, das Heraushängen von Nistkästen sei ganz überflüssig, weil nämlich hauptsächlich doch nur

Spazzen darin nisten — und doch liegt das Mittel zur Abhülfe dieses Uebelstandes geradezu auf der Hand: Entweder hänge man sovielen Nistkästen heraus, daß alle Sperlinge befriedigt und noch eine beträchtliche Anzahl Nistkästen übrig sind oder man verringere die zudringlichen Spazzen in entsprechender Weise.

Als nächster Punkt ist nun die Vermehrung, bzgl. Wiederbevölkerung der Vögel in verödeten Gegenden ins Auge zu fassen. Die dazu geeigneten Maßnahmen sind in dem erwähnten Abschnitt des genannten Buchs ebenfalls eingehend mitgeteilt; nur eine Seite ist außer Acht gelassen, die ich hier nun nachholen muß: Das ist die Einführung und Einbürgerung fremdländischer Vögel in vogelöden Gegenden.

Als ersten Grundsatz stelle man den auf, daß man überall, wo es auch sei, gleichviel wie in Europa so auch in anderen Welttheilen, stets vorzugsweise auf die Erhaltung, bzgl. Wiederansiedlung der einheimischen Vögel bedacht sei. Erst dann, wenn jede Aussicht auf einen Erfolg in dieser Beziehung geschwunden ist, stelle man Versuche mit dem Ersatz durch fremdländische Vögel an. Noch einmal sei aber wiederholt, daß die Wahl derselben überall der größten Vorsicht bedarf. Nimmermehr wähle man unschöne oder sehr fraglich nützliche Vögel, wie den Spaz, zum Ersatz für die wunderlieblichen und entschieden nützlichen Finken tropischer Gegenden. Man wolle mir diese nochmals wiederholte Warnung verzeihen und damit entschuldigen, daß ich eben die Verdrängung jener herzigen Vögelchen durch den frechen Patron garnicht verschmerzen kann. Ebenso wehe würde es mir aber auch thun, wollte man unsere rundervollen Sänger: Nachtigal, Rotkehlchen, Blaukehlchen, Grassmücken u. a., sowie unsere schönen Finken: Edelfink, Hänfling, Stiglitz, Zeisig u. a. erst ausgerottet werden lassen, um sie dann durch fremdländische Verwandte zu ersetzen.

Aus dem Park von Beaujardin.

Bedauerlicherweise herrschte heuer eine Art von Typhus unter den jungen Thieren, welche unter anderen achtzehn Tragopane und alle jungen Lach-Ämberst-Asanen fortgerafft hat. An Vierfüßlern wurden kürzlich gezüchtet: eine Hirschziegenantilope und mehrere Rängurus, an Vögeln sodann viele Temminck's Tragopane, Streifenfasane, sechs Pfauenfasane, zwei weißflügelige Täubchen (*Columba leuconota*, wofür zum erstenmal in Europa), Paradies-uten (*Anas variegata*), Schwarzflügel-Pfauen (*Pavo nigripennis*), sehr viele Wellensittiche, auch Singittiche und neuseeländische Sittiche. Ferner nisteten Bahama-, Baum-, Herbst-, buntschnäbelige und gelbschnäbelige Enten (*Anas bahamensis*, *arborea*, *autumnalis*, *poecilorhyncha* et *xantilorhyncha*). Die Geier-Perlhühner sind in voller Gesundheit und prächtig im Gedeihen und dennoch nisteten sie nicht. Allerliebste sind die Wasserhirsche im Freien und einer von ihnen zeigt sich so kühn, daß er den Wind umden nachläßt und rüdtig auf sie los schlägt, wenn sie ihm nicht aus dem Wege gehen.

Noenty.

Besuch der großen Vogelnistkiste auf Old Farne in England.

Kein Ort in ganz Großbritannien, die Kornwall- und Scilly-Inseln etwa ausgenommen, vereinigt so alle zum Aufenthalt von Seevögeln erforderlichen Bedingungen als die Inselgruppen an der Northumberland-Küste, welche sich neben letzter über einen Raum von 12 Meilen und 4 bis 5 Meilen seewärts erstrecken und in drei Hauptgruppen, die Farne-, Staple- und Holy-Inseln getheilt werden. Der in folgendem geschilderte Besuch galt den südlich gelegenen Farne-Inseln, die wegen ihrer ornithologischen Schätze berühmt sind.

Mr. G. C. Smith schreibt: Als ich mich den Klippen von Old Farne, die, jeder Vegetation entbehrend, weißalänzend in die Luft staren, näherte, erblickte ich schon von fern die Bewohner, nämlich große Wasserraben oder Cormorane. Sie standen wie ungeschickte Schildwachen am Ufer und schauten voll Staunen und Neugierde nach dem unerwarteten Gast aus. Erst als unser Boot dem Ufer bereits so nahe war, daß der von ihren Nestern ausgehende Geruch unverkennbar zu meiner Nase drang, setzten sich einige Vögel in Bewegung und ließen ihre Nester und Eier

Nochmals also: vor dem Beginn eines jeden Akklimatisationsversuchs mit fremden lasse man keine Maßnahmen zum Schutz der einheimischen Vögel unversucht.

Will und muß man jedoch zur Einbürgerung von fremdländischen Vögeln schreiten, so wähle man mit Umsicht solche Vögel, die einerseits den hier vorhanden gewesenen in jeder Hinsicht am ähnlichsten sind und die andererseits nach allen ihren Eigentümlichkeiten die Aussicht gewähren, daß sie sich in der neuen Heimat auch eingewöhnen und erhalten können.

Dann aber sollte man niemals nach dem bisherigen alten Schlandrian solche Vögel hier oder da ohne weiteres frei fliegen lassen und einem unsichern Geschick preisgeben; man soll sie vielmehr mit Berücksichtigung ihrer besonderen Eigentümlichkeiten wirklich einzubürgern suchen. Nach sachverständiger und sachgemäßer Auswahl also hege und züchte man diese Vögel zunächst in einem möglichst weiten im Freien befindlichen Raum und gewöhne sie an ein bestimmtes Futter, welches drei Anforderungen entspricht: erstens, daß es in der neuen Heimat reichlich und immer vorhanden sei, zweitens, daß es von den Vögeln gern gefressen werde und ihnen zuträglich sei und drittens, daß es sich gut erhalten und transportieren lasse. Nachdem diese Vögel nebst ihren in der Gefangenschaft gezüchteten Jungen in zweckmäßiger Weise, d. h. in möglichst weiten Räumen nach der neuen Heimat verschifft und versendet worden, werden sie hier wiederum erst Jahr und Tag selbstverständlich im Freien und in umfangreichen Gittern gehalten und gezüchtet, bis man sie ganz allmählich an die Freiheit und an das Selbstsuchen der Nahrung gewöhnt, um sie dann endlich völlig sich selber zu überlassen, nachdem man sie und ihre Nachkommen vielleicht noch Jahr und Tag auch in der Freiheit überwacht und gefüttert hat. Das Futter darf

man ihnen natürlich nicht plötzlich, sondern nur ganz allmählich entziehen, sobald sie nach und nach die Nahrung sich selber suchen lernen. —

Zu den vorstehenden acht Aufsätzen glaube ich nun die Vogelschutzfrage nach allen Seiten hin besprochen zu haben und ich würde mich sehr freuen, wenn meine Anschauungen recht regsame Erwägung und Besprechung im Kreise der Leser finden möchten.

Dr. Karl Ruß.

Die Beren des roten Hollunders, ein empfehlenswertes Vogelfutter.

Seit vielen Jahren sind mir die Beren des roten Hollunders (*Sambucus racemosus*) ein unentbehrliches Futter für all' meine Insektenfresser. Ich pflanze diesen sonst wild wachsenden Strauch eigens an warmen, sonnigen Stellen und suche ihn so zu fagen durch einige Kultur zu veredeln. Im August und September füttere ich mit den frischen reifen Trauben und zwar hole ich dieselben vom Strauche, immer nur sovielen, als ich eben brauche, damit sie frisch und appetitlich bleiben. Bei dieser Fütterung überzeugte ich mich davon, daß diese Beren namentlich während der Mauserzeit den Insektenfressern sehr gut bekommen und daß dieselben sich recht wohl dabei befinden. Alle meine Insektenvögel verzehren die kühleren, etwas säuerlichen Beren sehr gern, so die Drosseln, Amseln, alle Grasmückenarten, sodann Blauecheln, Rotkehlchen, Rot-schwänzchen, Braunellen. Mit einer wahren Gier fressen die Steinrötel, Spottdrosseln, Baltimorevögel, Sonnenvögel und andere die verlockend aussehenden schönen Beren. Sind sodann die Beren einmal recht reif und schön korallenrot (etwa in der zweiten Hälfte des Septembers), so dörre ich den größeren Theil in der Weise, daß ich die Trauben auf lange Schnüre reihe und solche vor Regen geschützt in die Sonne hänge, bis die Beren recht dürr sind

meinen Blicken frei. Es lagen meist zwei und drei Eier in den Nestern. Diese sind aus Fischüberresten, Heu, Secgras und Stroh gebaut, ab und zu mit Vogelfedern ausgefüllt und erreicht, da immer auf dem vorjährigen weiter gebaut wird, mitunter eine Höhe von 3 bis 4 Fuß, sodaß sie aus der Ferne wie alte, schmutzige, vom Meer ausgepülte Fässer aussehen. Doch sind sie nicht vollkommen vor den feindlichen Elementen geschützt: so hat z. B. in vergangenen Jahre eine Sturmflut die alten Behausungen rein weggefegt, was natürlich meinen Geruchsnerven zu großem Vorteil gereichte. —

Im Vergleich mit der zuletzt von mir gesehenen Brutstätte, dem 'Vogelfelsen' bei Lowyn, war der Unterschied ein ganz bedeutender. Kein Naturfreund, der jenen Punkt besucht, wird den Anblick dieser großartigen Klippen vergessen, deren hohe, nadelförmige Gipfel und schroff abfallende Seiten dem menschlichen Fuß unerreichbar sind und einer ganzen Kolonie Kormorane (trotz elne Entfernung von 4 bis 5 Meilen vom Meer), sowie Raben, Falken und Habichten eine sichere Zufluchtsstätte bieten. Der Lowyn und Tal-y-Llyn liefert ihnen Forellen, Aale und andere Fische im Uebermaß und weitere Nahrung das zwar etwas entfernte, aber doch täglich besuchte Meer — und es gewährt einen

interessanten Anblick, die Seeraben in großen Zügen von allen Seiten des Abends nach ihren Felsenwohnungen zurückkehren zu sehen. Sie fliegen in einer Höhe von 300 Fuß und, sobald sie sich in größerer Anzahl zusammenscharen, in keilförmigen Gruppen, wie die wilden Gänse und Enten. —

Doch zurück zu unserer Beschreibung: Nachdem ich eine kleine Insel berührt, auf welcher sich die Möven zum Brüten ansammelten, landete ich auf einer größeren, der Hauptstation des Wärters, der eigentlichen Farne-Insel. Die Giderenten, die sich auf dieser und der Leuchtturminsel befinden, werden sorgfältig gehütet und nur wenige der zuerst gelegten Eier zum Verkauf ausgenommen, sodaß fast alle zum Bebrüten kommen. Außer einigen sehr entlegenen und daher unzugänglichen Inseln sind die genannten die einzigen Orte in England, wo diese Vogelart noch brütet. Jedes Paar hält sich gesondert und der Unterschied der Farbe bei Männchen und Weibchen ist, besonders im Flug, auffallend. Es gelang mir, aus dem Vorrat des Wärters einige Abänderungen von Eiern des Wasserhuhns und einige schöne Exemplare von der Giderente u. a. zu erhalten, die von den an der Yorkshire-Küste abweihen. Hier gibt es: Heringmöven, kleine schwarze Möven, Tauchenten, Kormorane, Wasserhühner, Austerfänger, Isländische Möven, Lorballe,

und nicht mehr leicht anlaufen. An einem trocknen, lustigen Orte aufbewahrt, erhalten sie sich jahrelang und thun im Winter und Frühjahr gute Dienste. Zur Fütterung werden die dürrn Beren in Wasser zuvor aufgeweicht. Neben denen des roten Hollunders benütze ich auch mitunter die Beren des schwarzen Hollunders (*Sambucus nigra*) frisch und getrocknet zur Fütterung, finde aber, daß die letzteren, zu häufig gereicht, die Vögel etwas angreifen und nicht so gut als die ersteren zur Fütterung taugen. Ich bin gern erbötig, dem einen oder andern Vogelliebhaber mit Probefendungen auszuwählen, soweit mein Vorrat reicht. Lehrer Ren in Unterwaldhausen.

Die Alpen- oder Schneehohle.

(*Pyrhocorax alpinus*, Vieill.).

Von Dr. Karl Etöcker.

Wenn schon die Krähenarten an und für sich, entsprechend ihrer höhern geistigen Begabung, bei einigermaßen verständiger Behandlung, und besonders wenn sie als Junge aufgezogen wurden, sich gern dem Menschen anschmiegen, so stehen unter ihnen wieder — betreffs außerordentlicher Zahmheit, verbunden mit Schönheit und eleganter Form — die Alpenkrähe, Schneehohle wie Steinkrähe, obenan.

Ueber die Schnee- oder Alpendohle und deren Aufzucht habe ich mich bereits in diesem Berichte*) von 1868/69 ausgesprochen. Hier möchte ich nur noch einen besondern Fall von außerordentlicher Zahmheit einer im Jahre 1874 frei gehaltenen Schneehohle erzählen.

Gegen Ende Juli erhielt ich ein junges Exemplar dieser Art, das in den Appenzeller Bergen außerhalb des Nestes gefangen worden. Weshalb es so leicht erbeutet werden konnte, erklärte sich daraus, daß es an einem Vorderarmknochen ein kleines Knöt-

chen hatte, infolgedessen es am Fliegen gehindert war. Die Dohle ließ die betreffenden Handschwinge in der Ruhe hängen, konnte sie aber auch bei angestrengtem Willen regelrecht auf den Rücken legen, was mich vermiten ließ, daß sich die Sache ausgleichen werde, wie es denn auch geschah.

Aus Mangel an Gelegenheit, größere Vögel im Käfig zu halten, und im Vertrauen auf die früher gemachten Erfahrungen über die Zahmheit der Schneehohlen, setzte ich sie frei auf einen Dachbalkon, der auf zwei Seiten mit den Hausmauern umgeben ist; nur über Nacht sperrte ich sie in einen Käfig in einem noch höher gelegnen Hausflur. Als ich sie erhielt, wollte sie weder selbst fressen, noch sich äßen lassen, bis sie am zweiten Tage ihres Fastens verständiger wurde. In kurzer Zeit fraß sie selbst, und zwar erhielt sie als Nahrung rohes Fleisch, Käsequark und Milchbrot, später das Abfutter meiner Insektenfresser mit Quark versetzt; todte Mäuse zerriß und genoß sie theilweise, doch nicht sehr leidenschaftlich, sodas ich nicht glaube, daß sich diese Vögel mit deren Fang beschäftigen.

Auf dem angegebenen Balkon trieb sie sich nun den Tag über umher, ohne je von ihm herunterzuflattern, hüpfte auf einer Kiste, dicken Nesten und Blumentöpfen umher; öffnete man das zuführende Fenster, so kam sie gleich daher gesprungen und ließ sich krauen oder nahm das dargebotne Futter aus der Hand. Ließ man sie ins Haus hinein, so folgte sie einem auf dem Fuße. Allmählich machte sie Lustsprünge unter Flügelschlägen, durch welche Übung sie immer höher gelangte, und eines Tages flog sie wirklich um die Hausdeck herum und hing außen an der Mauer, kam dann aber sogleich wieder zurück. Von nun an mehrten sich die Flugübungen, und in kurzer Zeit that sie es jeder andern gleich. Hin und wieder flog sie mit den Tauben, die sie des Futters wegen besuchten, um die Wette. Ein einziges Mal blieb sie einen halben Tag lang aus, stellte sich dann von selbst wieder ein

*) „Ornithologische Beobachtungen“, III. Reihenfolge.

Brand- oder Fuchsenten, Ribitze und Sichel, Felsentauben, Uferlerchen u. a. m.

Die Eier der Felsentauben werden nur sehr selten gesammelt, da die Spalten, in denen sie sich einnisten, unzugänglich sind. Die auf dieser Insel befindliche kleine Kolonie Wasserhühner bewohnt ausschließlich eine Gruppe oder, alleinstehender Felsen, auf deren Flächen oder in deren Vertiefungen sie ihre Eier legen. Der Wärter sammelt gewöhnlich von den zuerst gelegten Eiern. Den Möven, bei denen die Durchschnittszahl der Eier drei beträgt, pflegt er ein oder zwei Stück zu nehmen, welche dann von den Vögeln durch andere ersetzt werden. Mehrere der von mir besuchten Inseln schienen ausschließlich von dieser Mövengattung bewohnt zu sein: in neunzehn unter zwanzig Fällen enthielten die Nester die vollständige Eierzahl, die Brutzeit sollte also ohne Zweifel beginnen.

Soweit sich meine Beobachtung erstrecken konnte, boten alle die vielen Inseln, die gegen den Norden und Osten geschützt waren, das gleiche Schauspiel und es ist rein unmöglich, daß der Wärter mit seinen beiden jugendlichen Gehülfen dieses ganze Gebiet zu übersehen im Stande ist. Dasselbe gilt von der Stapel-Gruppe, auf welcher ein zweiter Wächter angestellt ist. — Auf der Leuchtthurminsel,

sowie auf einer andern, welche niedriger liegt und mit fetterm Boden und üppigerer Vegetation ausgestattet ist, bemerkte ich, daß die Vögel während der Morgenstunden fleißig gelegt hatten, sodas ich einige interessante Exemplare für meine Sammlung mitnehmen konnte. Ohne Zweifel sind die entlegeneren Inseln noch mit anderen Vogel-Gattungen bevölkert und dieser erste flüchtige Besuch soll, wenn Zeit und Gesundheit es gestatten, nicht der letzte gewesen sein.

Die felsige, unfruchtbare Landschaft erinnerte mich lebhaft an meine lustige Knabenzeit in Hambourgaug, als die Alpenkette daselbst noch nicht durch die von der Eisenbahn herbeigeführten Fremden mit den blutenden Körpern nutzlos geschokner Vögel bedeckt wurden, sondern von Millionen von Seevögeln wimmelten und besonders im Monat Juni einen unvergleichlichen Anblick darboten. — Zwar werden dem Naturforscher durch die Eiserucht der Agenten mancherlei Hindernisse in den Weg gelegt, aber trotzdem bietet der Aufenthalt viel Interessantes, und wir müssen dankbar sein für die Erhaltung dieser unzähligen Vögelbrutstätten in Old Farne. (Land and Water).

und entfernte sich von da ab nie mehr länger vom Hause. Es sei hier noch erwähnt, daß das Haus, das ich bewohne, ziemlich groß, hoch und freistehend ist und von einem Thurme überragt wird. Unter dem erwähnten Balkon befinden sich zwei Stockwerke, und darüber im Querhause hatte sie ihr Nachtquartier, in welches sie sich, als sie einmal fliegen konnte, allabendlich durch das nach dem Balkon gehende Fenster selbst zurückzog. Sie ging sehr früh zur Ruhe, im Sommer zwischen 6 und 7 Uhr und im Herbst zwischen 4½ und 5½ Uhr. War das Fenster durch welches sie ihren Weg in's Haus nahm, geschlossen, so kam sie in große Not: sie flog dann unter lärmendem Pfeifen um's Haus, um sich bemerkbar zu machen, und kam beim Deffnen des Fensters nach einigem Rufen gleich hereinspaziert. Die Alpendohlen werden wahrscheinlich im Freien auch zu gleicher Zeit ihre Höhlen aufsuchen.

Morgens und Abends ließ sie eine Zeit lang ihren geschwägigen Gesang hören, manchmal während sie im Hause am Boden herumspazierte. Es war ihr immer ein großes Vergnügen, in's Innere des Hauses, namentlich in die Zimmer eindringen zu dürfen; da gab es viel zu schaffen: etwas aufzulesen, Pflanzen anzupicken, Schuhe zu untersuchen, Spalten zu visitiren und anderes mehr. So trachtete sie denn auch möglichst, sich durch ein offnes Fenster einzuschleichen und sie war schwer wieder an die Luft zu setzen, da sie, wenn sie die schlimme Absicht erkannte, durch bloßes Aufschrecken nicht zu entfernen und mit der Hand kaum zu erfassen war. War ich endlich ihrer habhaft und brachte sie vorn zum Fenster hinaus, so kam sie womöglich auf der hintern Seite des Hauses wieder herein. Komisch anzusehen war es einst, als sie sich in meinem Arbeitszimmer mitten unter die ausgestopften Vögel setzte, so ruhig, daß ich sie selbst für eine Mumie hielt. In den Zimmern konnte sie nicht längere Zeit geduldet werden, da ihre Klexerei eben ganz krähenartig ausfiel. Sie ging nie eine Stiege weiter hinunter, als wo sie hingehörte, wie sie sich auch nie auf den Erdboden, in den Garten oder auf die umliegenden Wiesen niederließ, auch sah ich sie nie auf Bäumen sitzen: der Balkon, das Hausdach, der Thurm, verschiedene Vorsprünge und Borden waren ihr Tummelplatz. Hier jagte sie auch den Insekten nach; häufig sah ich sie spechtartig an der Mauer kleben, um etwas abzulesen. Ich glaube nicht, daß eine andre Krähenart sich so kunstgerecht und so häufig an eine senkrechte Wand ankrallt als die Alpendohle, wie wir dies von ihr auch in den Bergen beobachten. War meine Dohle nicht gleich anwesend, so kam sie nach einigem Rufen, falls sie nicht gerade ernstlich beschäftigt war, baldigst daher. In ihrer allzu großen Thätigkeit hat sie mir denn auch einige Pflanzen vollständig verdorben; dies und das unvermeidliche Misten waren aber auch ihre einzigen Schwächen.

Mit den Spazern und Tauben, die mit ihr das Futter theilten, lebte sie in bester Eintracht; auch vor

meiner Kaze zeigte sie durchaus keine Scheu und spielte mitunter mit ihr: die Kaze sucht sie zu erfassen, die Dohle nimmt einen kurzen Flug in die Höhe, setzt sich wieder neben die Kaze, und nun wiederholt sich dies Vergnügen einigemal, bis sie im Frieden nebeneinander stehen. Die Kaze that ihr nie etwas zu Leide, wohl wissend, daß die Dohle und die Reitpeitsche in einer gewissen Wechselbeziehung stehen.

Nachdem mein Liebling bis Ende Octobers ihren regelmäßigen, gemüthlichen Lebenswandel geführt und eigentlich zum Haushiere geworden, verschwand sie plötzlich spurlos. Ich vermute sehr stark, daß ihr ein böswilliges Unglück zugestoßen. Durchgebrannt ist sie gewiß nicht; sie war zu anhänglich an Haus und Leute.

Ich möchte jedem Vogelreunde, der über die geeigneten Lokalitäten zu verfügen hat, die Schneedohle als freies, unterhaltendes Haushier sehr empfohlen haben! Ihr muntres, intelligentes Wesen, ihre Anhänglichkeit an den Herrn in Verbindung mit ihrer schönen Erscheinung, verschaffen ihr sicher unsre Zuneigung.

Ich zweifle nach meinen Erfahrungen garnicht daran, daß sich jung aufgezogene Schneedohlen an geeigneten freistehenden Gebäuden ansiedeln ließen. Freilich sind dieselben nicht regelmäßig zu beziehen. Wer nicht ihre Niststellen im Freien schon gesehen, kann sich nicht leicht eine Vorstellung machen von den Schwierigkeiten, mit denen ihre Aushebung verbunden ist, und es ist ganz vom Zufall abhängig, daß einmal ein Par an zugänglicher Stelle nistet, oder daß eben ausgeflogene Junge gefangen werden können. Leichter zu erlangen sind die alten Vögel, besonders wenn sie im Frühjahr zu Thale kommen. Auch sie werden noch leidlich zahm und sind eine schöne Zierde von größeren Volieren, woselbst ihre Fortpflanzung zu den Möglichkeiten gehört, wie die Erfahrungen im Berliner Aquarium lehren. Dort haben sie wenigstens Eier gelegt.

Aus den Vogelstuben IV.

Ein Pärchen Muckatvögel (*Spermestes punctularia*) hat, nachdem ich wiederholt die Begattung beobachtet, in der Vogelstube freistehend einen Nistkasten (nach Hrn. Schuhmachers Angabe in Nr. 2 d. Btg.) bezogen, bis an den obern Rand des Fluglochs im Boden fast ausschließlich mit Papierstreifen und bis handgroßen Papierstücken vollgepfropft, die Seitenlöcher mit denselben Stoffen zugestopft und die Rundung (das eigentliche Nest) nicht weiter ausgepölkert. Das Weibchen legte zwei Eier, doch fand ich es heute nach zweitägiger Abwesenheit fast im Verenden, denn es starb eine Viertelstunde nach meiner Ankunft.

Oskar Goldstein, Fabrikbesitzer.

(Das Nisten des Muckatvogels in der Gefangenschaft ist ein überaus seltenes Vorkommniß, und es ist daher umsomehr zu bedauern, daß die Brut zugrunde gegangen. D. R.)

Vogelkrankheiten.

Ein im März v. J. von Herrn Mieth in Berlin für 120 Reichsmark bezogener Amazonenpapagei, welcher, nach den verschnittenen Flügeln zu urteilen, kürzlich eingeführt sein mußte, bekam bald, nachdem derselbe in meinen Besitz gelangte, auf der Verbindungshaut des Ober- mit dem Unterschnabel, links, ein kleines warzenartiges Gewächs, welches nach einiger Zeit scheinbar vertrocknet abfiel, um durch ein neues, größeres ersetzt zu werden. Dieses wiederholte sich etwa drei- bis viermal und war der letzte Auswuchs viel größer als eine Erbse. Dieselben Erscheinungen folgten auf der entsprechenden Stelle an der rechten Seite des Schnabels. Hier- auf wurde der Schnabel brüchig, sodas Stücke desselben ausfielen. Die verlängerte Spitze des Oberschnabels vertrocknete und brach ab, während der Unterschnabel an der Spitze zu wachsen anfing und jetzt vielleicht $\frac{3}{4}$ Zoll, wie eine schmale Schaufel seitlich ausgebogen steht. Der Oberschnabel verdickt sich an der Spitze und nun drückt der verkrüppelte Oberschnabel seitlich auf den verkrüppelten Unterschnabel. Der Vogel kann nur mit anzgedrücktem Weißbrot erhalten werden, welches er sich an den Stäben des Käfigs seitlich in den Schnabel schiebt.

Die Krankheit dauert fortschreitend bereits viele Monate. Der Vogel kann zwar den Schnabel bewegen, ist aber weder im Stande zu klettern noch zu beißen, und spricht trotzdem so deutlich, als es mit dem verwachsenen Schnabel eben angeht.

Ich erlaube mir nach dieser Beschreibung die Bitte um Auskunft, darüber, ob ähnliche Krankheiten bei Vögeln öfter vorkommen und welchen Ausgang dieselbe voraussichtlich hat.

Ist Naturselbsthilfe denkbar?

Alsdann ersuche noch um Ihre Ansicht darüber, ob die Krankheit durch Ansteckung auf einen andern Papagei in demselben Raum (selbstverständlich nicht in demselben Käfig) übertragen werden kann? S. Mey.

(Antwort in einer der nächsten Nrn.)

Anfragen und Auskunft.

Hrn. Kaufm. Sułowski: 1. Ihre Sendung war leider gerade an dem Tage in Heringsdorf angekommen, an welchem ich von dort abreiste und durch die Verzögerung und Hin- und Her- sendung sind die beiden Papageien bereits in einem so faulen Zustande angekommen, daß eine Untersuchung nicht mehr möglich war. Dies bedauere ich umso mehr, da ich nach Ihren Angaben voraussetzen muß, daß die beiden doch bereits eingewöhnten Papageien durch irgendwelchen Zufall vergiftet sind. 2. Kakadus sind im allgemeinen gegen die Kälte nicht besonders empfindlich, vorausgesetzt daß es ganz gesunde, eingewöhnte und kräftige Vögel sind.

Herrn N. Stahl: Der übersandte Graupapagei war wol nicht am Durchfall gestorben, sondern an einer Gehirn- entzündung, welche er vielleicht durch Erkältung oder durch einen Stoß oder Fall sich zugezogen.

Fräulein H. Schenke: Bei dem Wellensittich wird Hilfe schwer möglich sein. Den Schnabel könnten Sie ihm freilich in vorsichtiger Weise mit einer scharfen Schere wieder zur naturgemäßen Länge verstüßen; allein die Geschwulst am Unterkiefer ist ein Zeichen, daß das arme Thier infolge falscher Verpflegung (vielleicht schon von den Eltern oder

Bereltern her) durch und durch krankhaft ist. Naturgemäße Fütterung und Heilung der Geschwulst oder des Geschwürs durch Einreibungen mit warmem Del gewähren wenigstens Möglichkeit der Wiederherstellung.

Herrn L. M. in R.: 1. Die Antwerpener Thierver- steigerung ist hier zweimal mitgeteilt worden und zwar so- wol im Text als auch im Anzeigentheil. 2. Rote Kardinal- bekommen Sie bei allen Händlern und im großen eingeführt werden sie wol am zahlreichsten von Ch. Reiche in M- seld bei Hannover. Wenn Sie aber fragen, wo man schön singende rote Kardinal- bekommen kann, so gibt es darauf nicht leicht eine Antwort, denn auch bei dieser Vogelart sind, wie bei allen anderen Sängern, Meister und Stümper zu finden.

Herrn General Krusius: 1. Ihre kleinen Papageien sind Grauföpfchen oder grauföpfige Zwergpapageien (*P. canus*) und zwar ein richtiges Par, denn das Männchen hat allein den schönen perlgrauen Kopf. 2. Gut eingewöhnt, sind diese Vögel durchaus nicht weichlich und bedürfen im Winter nur mäßiger Stubenwärme. 3. Die meisten Grauföpfchen sind harmlos und friedlich, doch kommt es auch vor, daß ein Männchen zuweilen sehr bössartig sich zeigt und kleinen Vögeln die Füße zerbeißt. Dies kann jedoch nur im Ge- sellschafsbauer oder in einer engen Voliere geschehen; frei- stehend in der Vogelstube richten sie kaum jemals Schaden an. 4. Ihr kleiner langschwänziger Papagei ist ein gelb- wangiger Sittich (*P. pertinax*), auch gelbgrüner Grassittich genannt, und in meinem "Handbuch für Vogellieb- haber" I. S. 206 beschrieben. Auch diese kleinen Per- siten lernen zuweilen ein wenig sprechen. Sie sind übrigens durchaus nicht weichlich, aber meistens arge Schreier. 5. Graus- astrilde sind viel weniger zart und weichlich als zahlreiche andere Prachtfinken, vorausgesetzt, daß man gesunde, bereits eingewöhnte Vögel vor sich hat. 6. Ihre Beobachtung, daß kranke Vögel von allen anderen verfolgt und gepeinigt werden, ist allerdings leider richtig. Man muß jeden Kranken deshalb aus der Vogelstube oder dem Gesellschafts- käfig soaleich herausfangen und absondern. 7. Bei den Paradies-Widafinken kommt es ganz auf den Fütterungs- zustand an, wenn sie sich früher oder später zum Pracht- zieher verfärben, und ein sehr schwächliches Männchen legt den Hochzeitschmuck erst im dritten Jahre an. Ich habe diese Verhältnisse in meinem Werke: "Die fremdländi- schen Stubenvögel" (vierte Lieferung) eingehend be- handelt. 8. Die Nymphenstliche können durch ihr eintöniges Geschrei allerdings unangenehm werden und eignen sich da- her eigentlich vielmehr für eine Voliere im Garten als für die Stube. Mittel und Wege, ihnen das Schreien abzuge- wöhnen, gibt es wol nicht, weil sie zu wenig intelligent sind. 9. Bei allen Papageien sind die Weibchen keineswegs kräftiger, größer und unternehmender; bei manchen Arten ist es allerdings der Fall. 10. Keiser Lindenfasen mag allerdings für die Papageien ein vortreffliches Futter sein; ich habe noch keine Versuche damit machen können. 11. Das Niesedakraut, wenn nicht naß oder vom Mehlthau befallen, ist für alle Vögel zuträglich und die auf demselben lebende grüne Raupe, welche nach Ihrer Erfahrung von den meisten Vögeln sehr gern gefressen wird, kann selbstverständlich nicht schädlich sein.

Aus den Vereinen.

Ueber die vorjährige Ausstellung von fremdländischen Sing- und Ziervögeln der St. Gallischen Naturwissen- schaftlichen Gesellschaft entnehmen wir dem soeben erst ers- chienenen Jahresbericht, erstattet in der 56. Hauptversammlung von Herrn Rektor Dr. Wartmann, das Nachfolgende: (Schluß).

Ungefähr durch die gleiche Artzahl wie die Papageien nämlich durch 53, war die Gruppe der Sperlingsvögel ver- treten. Sie alle, meine Herren! erinnern sich gewiß noch mit Freuden an die allerliebsten Gestalten, an die bunten, theilweise gradezu brillanten Farben, sowie an das muntere Wesen der verschiedenen ausgestellten Prachtfinken. In zal- reichen Exemplaren waren z. B. zu sehen: mehrere Nonnen-

Arten, Indigo- und Muskatvögel, Safran-, Papst-, Diamant-, Zebra-, Halsband-, Schmetterlings-, Blut- u. d. Tigerfinken, Glitervögeln und Silberknäbelchen, Fasänen, Gitterflügel, Orangebäckchen, Goldbrüstchen, Purpurschwänchen, graue, rote und grüne Karbinale u. a. Der Damenwelt that förmlich die Nasen wehe, und es wurden auch von keiner einzigen anderen Gruppe so viele verkauft als gerade von diesen kleinen Einwanderern aus den verschiedensten tropischen Ländern. Sind sie einmal eingewöhnt, so lassen sie sich sehr gut halten; dagegen mußten auch wir die üble Erfahrung machen, daß frisch hergebrachte, z. B. die Schilf- und Diamantfinken, die Fasänen und Gitterflügel, sowie die gewöhnlichen Grau-Astrilde an Darmkatarrh und Lungenleiden sehr leicht zugrunde gehen. Man begale daher, beiläufig gesagt, lieber etwas höhere Preise und kaufe nur solche Vögeln, welche sich von den Anstrengungen der Reise schon erholt haben und bereits völlig eingewöhnt sind. — Als Sperlingsvögel, die geradezu Aufsehen gemacht haben, sind ferner mehrere Witwen-Arten in Prachtkleide zu nennen und dann ganz besonders eine große Anzahl von Webern, von denen sich ebenfalls die meisten in ihrem Hochzeitsgewande uns gezeigt haben. Die Mehrzahl derselben hat uns Herr Pfarrer Winkel in Fischenthal, der uns gleich den Herren Linden und Dr. Stölker in der freundlichsten und zuvorkommendsten Weise entgegenkam, für die Ausstellungszeit überlassen; einige derselben hatten sich in kurzer Zeit so sehr an ihre neue Umgebung gewöhnt, daß sie, sobald man ihnen das nötige Material (Jute, Manilahank, Kokosfasern) bot, vor allen Zuhauern mit dem charakteristischen Nestbau begannen und so viele Freude verursachten. Gold-, Masken-, Safran-, Baya-, Blutschnabel-, Rotkopf-, Fuchs-, Scharlach-, Drey-, Feuer- und Napoleonsweber waren alle in einer größeren oder geringeren Pärchenzahl vertreten. — Kein Glück brachten uns die Kanarienvögel. Wir hatten allerdings um theures Geld typische Harzer, Pariser und Holländer angekauft; allein in die Ausstellungszeit fiel gerade ihre Mauer, so daß sie nicht bloß umhören im Gefieder waren, sondern auch ihren Gesang nicht ertönen ließen.

Mehrere recht interessante Arten befanden sich unter den Rabenvögeln. Ich nenne außer den schon erwähnten brillanten Glanzfaren den gelehrigen Tropicall, den kleinen Boo, welcher in der Kunst der Nachahmung vorzügliches leistet, den brasilianischen Schwarz-, den nordamerikanischen Blau- und den australischen Finkenbeler, ferner den vielgenannten Blütenvogel, der wenigstens bis Ende August jeden Morgen seinen ganz angenehmen, eigentümlichen Gesang hören ließ. Als eine Hauptzierde der Ausstellung fesselte endlich der prächtige, blaugrüne Himalaya-Heher (*Cissa sinensis*, L.) die Aufmerksamkeit sämtlicher Besucher; wie schon der hohe Ankaufspreis desselben (150 M.) beweist, ist er bisher jedenfalls nur selten lebend nach Europa gekommen; er hat ein sehr reichhaltiges Stimmmaterial und pfeift ganz angenehm. — Daß sich das Komite keine große Mühe gab, zahlreiche wirkliche Singvögel herbeizuschaffen, wird man ihm nicht verargen; durch ihr Gefieder können ohnein die meisten nicht besonders gefallen und von ihrer Stimme ließ sich schon wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht viel erwarten. Indessen waren doch einige charakteristische vorhanden, so z. B. Grauwangen-, Wander- und echte Spottdroffel, Feldspötter und Brauen-Heberling, Hüttenfänger und Sonnenvogel; letzterer hat uns oft ergötzt, indem er sich selbst durch die benachbarten Papageien in seinem Gesange nicht stören ließ. Allerliebste war ein Pärchen des Gangesbrillenvogels, welcher ganz und gar an unser Goldhähnchen erinnert. — Die Klettervögel und Leichtschnäbler waren durch einige Arten vertreten, welche nicht überall gesehen werden. Ein höchst sonderbarer, phlegmatischer Geselle mit klugen, braunen Augen ist der Zägerliest. Wurde ihm ein totes Vögeln oder ein kleiner Fisch gereicht, so stürzte er sofort darauf los und verschluckte die Beute ganz, nachdem er sie in seinem großen starken Schnabel zurecht gelegt hatte. Höchst sonderbar sah es aus, wenn ihm der Appetit mangelte und man ihm z. B. eine Maus gab; dann hielt er dieselbe

oft stundenlang, unbeweglich auf einem Tuffsteine sitzend, in der Weise mit seinem Schnabel fest, daß auf der einen Seite der Kopf, auf der anderen Seite der Schwanz herabhing. Uebrigens gedieh er vortrefflich, und auch wir haben uns davon überzeugt, daß er sich leicht in der Gefangenschaft halten läßt. Stark umlagert war gewöhnlich der Käfig des von Herrn Gudara aufgestellten, sehr gefunden und lebhaften Tafans, da man diesen Vogel meines Wissens bisher in St. Gallen ein einziges Mal lebend sehen konnte. Auch er war ein tüchtiger Fresser, aber gleichzeitig ein sehr unreinlicher Geselle, der Alles was ihm nicht bebagte, überall herumschmierte. Die Nahrung, welche in hartgekochten Eiern, Fleischstücklein, aufgeweichtem Brot, saftigen Früchten u. dgl. bestand, fraß er mit der Spitze des Schnabels und schleuderte sie dann mit einem einzigen Ruck in den Schlund. Wenn er des Abends ruhen wollte, so stellte er seinen Schwanz wie eine Standarte senkrecht in die Höhe, was natürlich den sonderbaren Eindruck, welchen der Vogel sonst schon machte, noch erhöht hat. Als Seltenheit sei noch ein recht hübscher, bunter Hartvogel (*Cyanops asiatica*, Lath.) genannt, der jetzt bei Herrn Dr. Stölker wohnt und von ihm gegenwärtig vorzugsweise Trauben erhält; er ist sehr lebhaft und beweist sich als Vetter der Spechte schon dadurch, daß er die Kraft des starken Schnabels auch an den hölzernen Wänden seines Käfigs versucht.

Wenn endlich die nicht bedeutende Zahl der Hühner- und Taubenarten aufgefallen sein sollte, so bitten wir zu berücksichtigen, daß wir von vornherein die sogenannten Parkvögel ausgeschlossen hatten; wie wollten also keine Fasänen, keine Pflaumen, keine Rassen der Haushühner und der Hausstaube, sondern bloß solche Formen, die sich selbst für das Zimmer eignen. Daß uns Herr Linden auch bei dieser Gruppe hülfreich zur Seite stand, habe ich schon angedeutet; ich nenne von seinen Täubchen nur noch besonders die blaueköpfige Taube wegen ihres Lockrufs, der ganz an den einer Unke erinnert und gewiß recht schauerlich durch die Nacht tönt; von London kam z. B. ein Pärchen des zierlichen Diamanttäubchens, von Leipzig die durch prachtvolles, metallglänzendes Gefieder ausgezeichnete Mikobartaube. Ansehen im Gefieder, aber doch Sachkenntniswert, war die Wandertaube; es ist bekanntermaßen jene, welche zu Millionen beisammen lebt und deshalb in Nordamerika der Landwirtschaft gewaltigen Schaden bringen kann. Einige vorhandene Hühner wurden früher erwähnt; nachtragen will ich nur noch, daß auch eine zierliche Zwergwachtel und die zur Einbürgerung wiederholt empfohlene virginische Wachtel nicht gefehlt haben.

Wenn ich meinen bisherigen Mitteilungen noch beifüge, daß wir während der ganzen Ausstellung gegen 1000 Köpfe beherbergt haben, da wir wenigstens von den kleineren und häufigeren Arten nicht einzelne Exemplare, sondern, um sie besser beobachten zu können, ganze Flüge herbeizuschaffen bemüht waren, so werden Sie es, meine Herren! gerne glauben, daß die Ausgaben weit über unser Ausgabenziel hinausgingen. Wir hofften, gestützt auf den in der letzten Hauptversammlung gewährten Kredit mit etwa 5000 Fr. auszureichen, haben aber statt dessen 12,544 Fr. 47 Ct. gebraucht. Die Hauptposten waren folgende: Ankauf von Vögeln mit Einschluß der Transportkosten mindestens 8000 Fr., Anschaffung von Käfigen 1200 Fr., für Futter und Bezahlung der beiden Wärter 850 Fr., endlich für die Einrichtung des Saals 800 Fr. Als sich das Komite in eine so gewagte Finanzoperation einkieß, hatte es von vornherein keinen gedeckten Rücken an der sonst schon ganz leeren Gesellschaftskasse, sondern es vertraute auf den gesunden Sinn und die kräftige Unterstützung der gesammten Einwohnerschaft. Hat sich unsre Voraussetzung bewahrheitet? Offen gestanden nur teilweise! denn der Besuch blieb einigermaßen hinter unseren Erwartungen zurück. Während der ganzen Ausstellungszeit, d. h. vom 15. August bis 8. Septbr., betrug die Gesamteinnahme für Eintrittskarten, die 63 Abonnements (à 3 Fr.) mitgerechnet, bloß 4732 Fr. 50 Ct., wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß sämtliche Mitglieder der Gesellschaft vollkommen freien Eintritt hatten. Ueber Erwarten stark

war dagegen der Absatz von Losen; wir haben nicht weniger als 6740 Stück (à 1 Fr.) verkauft, und das hat uns finanziell sicher gestellt. Berichterstatter ist persönlich kein Freund von Letzteren; allein bei Unternehmungen wie die unsrige lassen sie sich nicht vermeiden, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß der Wert der Gewinne gänzlich übereinstimmt, man mußte mit der für die Lose eingegangenen Summe. Einzelne Stimmen wollten dem Komite daraus einen Vorwurf machen, daß es auch eine Anzahl Topfpflanzen in die Gewinnliste aufgenommen hat; die Absicht war wenigstens gut, wir wollten die Anzahl der Treffer dadurch wesentlich vermehren, und wie die Erfahrung beweis, hat Mander noch lieber einen Blumenstock als garnichts abgeholt; es sind wenigstens im ganzen doch nur zwei einzige in dem Ausstellungssaale stehen geblieben. Eine bedeutende Einnahme hat auch der Verkauf von Vögeln gebracht; es sind dafür nicht weniger als 2607 Fr. 30 Ct. eingegangen. Am meisten Liebhaber fanden neben den kleinen zierlichen Finken die Papageier, von denen 25 — 30 Stück, abgesehen von der Verlosung, in Privatbeiz übergingen. Der Katalog brachte mindestens keinen finanziellen Schaden, da 1109 Stück desselben à 20 Ct. abgesetzt wurden. Rechnen wir zu den erwähnten Posten noch einige kleinere hin, so ergibt sich als Totalsumme der Einnahmen 14,344 Fr. 30 Ct. und werden davon die Totalausgaben in dem schon erwähnten Betrage von 12,544 Fr. 47 Ct. abgezogen, so bleibt als höchst erfreuliches und für die Zukunft ermutigendes Ergebnis ein Reingewinn von 1799 Fr. 83 Ct. Mit um so angenehmeren Gefühlen betrachtet das Komite amitt seine Mission als erledigt, da auch die Berechnung mit aller Mühe vor sich ging und nicht die geringste Beschwerde zur Folge hatte.

Die erste Ausstellung des Ornithologischen Vereins zu Aachen.

In den Tagen vom 13. — 15. August fand zum ersten Male in den festlich geschmückten Räumen des Bernartschen Lokals eine Geflügel-, Sing- und Ziervögel-Ausstellung, verbunden mit Verlosung von dem erst vor etwa drei Monaten in's Leben gerufenen Ornithologischen Verein der Stadt Aachen statt, welche alle Besucher durch ihre Selbstthätigkeit und Fülle in Eristaunen setzte. — In der That ist es zu verwundern, wie trotz der Kürze des Bestehens obigen Vereins so Außerordentliches und Großartiges geleistet werden konnte. Die schön und solid gearbeiteten geräumigen Käfige für Hühner und Tauben, die prachtvolle Ausschmückung des Saals u. s. w. gaben Zeugniß, daß man es sich hatte angelegen sein lassen, die Ausstellung zu einer würdigen herzustellen. Einem jeden der vielen Besucher und Liebhaber der Ausstellung war Gelegenheit geboten, seine Sammlungen durch Ankauf kostbarer und seltener Thiere nach jeder Richtung hin zu vervollständigen; Tausende von Zuschauern wogten die großen Räumlichkeiten auf und ab und erkreuten sich an der gefiederten Welt. Am größten war die Menschenmasse am Dienstag Nachmittag, dem Tage der Verlosung, da eben Jeder wissen wollte, ob ihm Fortuna durch Bescherung eines schönen Taubenparks, eines seltenen Stammes Hühner oder eines großen Papageiers mit Käfig oder auch nur eines Pärchens kleiner Gityrchen oder Afrilide hold gewesen sei. Als besondere Ehre, die dem Verein widerfahren, muß ich den Besuch des landwirtschaftlichen Ministers Dr. Friedenhal nebst Frau Gemahlin erwähnen, welche sich außerordentlich befriedigend über die Ausstellung aussprachen und dem jungen Verein Glück zu seinem ferneren Gedeihen wünschten. — Bei der Prämierung wurden für tüchtige Leistungen ungenügend zahlreiche silberne Medaillen der Städte Aachen und Burscheid, sowie Bronzene Medaillen und ehrenvolle Anerkennungen zuerkannt. Das Preisrichterkollegium bestand in den Herren Pevys, Ehrenmitglied des Vereins aus Boppard, C. H. Heintzen aus Köln und Emil Gaebel, Ehrenmitglied des Vereins aus Graudenz und den durch die Wahl des Vorstandes bestimmten Herren Dausenpeck, Bannier, Brewers, Mertens, Leydel und Keil, sämtlich aus Aachen. Emil Gaebel.

Der Verein für Geflügelzucht in Wien hat, in Er-

wägung des Umstandes, daß in neuerer Zeit sich in Wien ein zweiter Verein mit gleichen Bestrebungen gebildet hat, welcher den Namen Verein der Geflügel-, Vögel- und Kaninchenfreunde in Wien" führt, den Beschluß gefaßt, zur Vermeidung von Verwechslungen und Irrungen den bisherigen Namen: Verein für Geflügelzucht in Wien" in jenen „Erster Oesterreichischer Geflügelzucht-Verein in Wien" umzuwandeln, wozu auch die behördliche Bewilligung bereits erteilt wurde.

Wir bitten daher alle P. T. Fachvereine des In- und Auslandes, alle Herren Geflügelzüchter und Geschäfstsfreunde hiervon gefälligst Kenntniß nehmen zu wollen.

Wien, den 18. August 1876.

Ludwig, Baron v. Villa-Secca, Präsident.
v. Marenzeller, Vicepräsident. F. V. Bruckay,
M. Bujatti, C. Baron v. Dankelmann, M. Graf
Saint-Genois, jur., G. Spitschau, Dr. M. Wilkens,
Direktionsmitglieder.

Briefwechsel.

Herrn Aug. S. Wiener in London: Der übersandte Vogel ist ein Karmingimpel (*Fringilla erythrina*); er war irrtümlich als roter ostindischer Weber ausgeben. — Hr. Kaufmann Emil Gäbel, z. Z. in Graudenz: Besten Dank und freundschaftliche Begrüßung! — Herrn Paulus in Berlin: Sie beklagen sich mit Recht darüber, daß Ihre prächtige Kagenfalle in einer nicht ganz klaren Darstellung abgebildet worden. Trotzdem haben wir bereits zahlreiche Zuschriften erhalten, in denen man jene Kagenfalle in eifrigster Weise lobt, weil sie gegen die schlimmsten Feinde der herzigen Vogelwelt sich vortrefflich bewährt. Der Paldrian ist allerdings nicht ein Nahrungsmittel, allein sein Duft bereitet den Kagen einen solchen Genuß, daß sie besonders in der Frühlingszeit dadurch unwiderstehlich angelockt werden und Sie haben daher in demselben grade das beste Anlockungsmittel gewährt.

An die Leser!

Vom Seebad Heringsdorf zurückgekehrt, und, wenn auch leider keineswegs völlig wieder hergestellt, so doch wenigstens etwas wohler, nehme ich nun meine bisherige Thätigkeit wieder auf und werde zunächst die überaus zahlreich eingehenden Anfragen erledigen. Doch muß ich um Geduld bitten, da ich in jede Nummer doch nur so viele Antworten bringen kann, als es der Raum gestattet. Auch die Besprechung der Vogelzüchtung werde ich baldigst wieder aufnehmen und ebenso sollen auch über kurz oder lang die Mittheilungen aus den einschlägigen Zeitschriften fortgesetzt werden. Dr. K. N.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Sich suche zu kaufen:
je 3 Weibchen kleine Elstern, Zebrafink, Pfaffenfink,
Feuerfink,
1 Weibchen Helenasfasänchen, Singfittich und Schö-
nfittich,
1 Männchen Paradiesfittich, sowie graue Gdelfinken
und Verwandte. [1103]
Baden-Baden. Dr. Franken.

Jahrgänge 1874 und 1875 der gefiederten Welt von
Dr. Karl Ruß sind zum Halbkostenpreis zu verkaufen.
[1104]

K. Th. Hauser,
München, Rosenthal Nr. 30.

Ein zahmes Reh,

welches aus der Hand freit, ist billig zu verkaufen. Näheres bei Franz Ebert, Friedrichsstr. 12, Kassel. [1105]

Christiane Hagenbeck, Handlung exotischer Vögel, Hamburg, [1106]

hat vorrätig: hellrote, dunkelrote und blaue Araras, rothaubige, weißhaubige, Rasen- und Rosa-Kakadus, Schwarzpapageien, Graupapageien, Surinam-, Müller-, Amazonen-, Neuholländer- und kleine Gelbkopfpapageien, weiß- und rotstirnige Portorikos, drei verschiedene Arten rotköpfige Papageien, Gebirgslori, Pennantis, Paradiesfittich-Weibchen, große Alexanderfittiche, Gelbwangensfittiche, 1 Gelbmantellori, Sperlingspapageien und Inseparables, Glockenvögel, Trupiale, Katzenvögel, grüne und graue Kardinäle, Goldweber, Kastanienbrüstige Weber, Blutschnabelweber, Orangeweber, Silberweber (*Ploceus galbula*), weiße Reißvögel, weiße Mövchen, braumbunte Mövchen, Mozambique-Beißige, Silberfasänchen, Atrilbe, Orangebäckchen, Goldbrüstchen, Amaranthen, Grisbleu, Tigerfinken, Schmetterlingsfinken (*Cordonbleu*), Atlasvögel, Paradies- und Dominikanerwitwen.

Sonnenvögel, nicht schön im Gefieder.

Auch erhielt soeben die schönen, so sehr beliebten Brotogerys Tirica, à Par 15 Mark.

Das Etablissement von

Chs. Janrath,

[1107]

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 70 Graupapageien, 50 blaustirnige Amazonen, 17 weißstirnige Amazonen, 2 Langschnabelfittiche (*Henicogonatus leptorrhynchus*), 62 Karmingimpel, 3 japanische Spottdroffeln, 9 Par Krontauben, 11 Lemmincks-Tragopane, 4 chinesische Putrafasanen, 3 Bekarallen, 4 Par Karolinrenten, 3 $\frac{1}{2}$ Par Mandarinrenten, 3 sibirische Wasserhühner, 3 seltene Falken vom Himalaya; außerdem an Vierfüßlern: 3 indische Elepanten, 1 Par ausgewachsene Tiger, 1 sehr großes und zahmes Tigerweibchen, 1 dreiviertel ausgewachsenes sehr zahmes Tigerweibchen, 1 Par zweizehige Faulthiere, 11 Dorsal-Eichhörnchen, 38 braune Wickelaffen, 20 Sunda-spaviane, 3 schwarze Klammeraffen, 2 Stummelaffen; auch eine seltene Seeschildkröte.



Die Vogelhandlung

von D. Dufour, Mohrenstr. 60, früher Behrenstr. 51, (Passage), hat eine große Auswahl sprechender Papageien, afrikanische Zier- und Schmuckvögel, sowie kleine Hunde und Affen vorrätig. [1108]

Käfige à 7 Mk. sammt Emballage, franco! schön und geräumig, mit weicher Decke und Zink-Schublade, für die zartesten Vögel am zweckmäßigsten hergestellt, versendet [1109]
N. Stahl, Morchenstern bei Reichenberg, Böhmen.

1 Nymphpapagei, Much., wünsche zu kaufen. Offerten mit Preisangabe erbittet baldigst **Emil Katschak**, Danzig, Reichenmarkt 30. [1110]

Habe ein zuchtfähiges Weibchen rosenbr. Kernbeißer für 12 *M.* zu verkaufen oder gegen exotische Vögel zu vertauschen. Garding, Prov. Schleswig. [1111]
Lehrer **Fr. Durkop**.

[1112] Ueberzählig und abzugeben:

ca. 30 Stück Kanarien (Roller) edelster Abstammung, sehr gut gepflegt, auch Weibchen.
Sagan in Schl.
Germann Giesel.

Vogelkäfige nach meiner Bauart für Amseln, Drosseln und Sprosser mit Badeeinrichtungen, auch mehrere Bauer für Gesellschaftsvögel, sind zu verkaufen. Es werden auf Wunsch auch große Käfige angefertigt. [1113]

W. Meves,

Berlin, Zimmerstr. 48, 3 Tr.

Gesucht: ein akklimatisirter, schöner sprechender Graupapagei von [1114] **Ernst Lange,** Wetzlar.

Gegen 100 Stück Auerhühner in verschiedenen Farben und Alter, kurzbeinig, werden die bekanntlich **schwersten**, habe ich abzugeben. [1115]

Liegnitz. **Frau V. Langner.**

C. Neiche,

Alfeld, Provinz Hannover,

erhielt in den letzten Sendungen: amerikanische Spottdrosseln (*T. polyglottus*), rotbärtige Portoriko-Papageien (*P. leucoccephalus*), Nonpareils, Indigos, Wanderdrosseln, grüne Prachthäher (*Garullus luxuosus*), ferner 1 M. und 2 W. Virg. Hirsche, 2 Kanad. Wiber. [1116]

1876er bestgetrocknete Ameiseneier versendet gegen Einzahlung des Betrages pro Kilo 3 M., bei Abnahme von 5 Kilo franco durch ganz Deutschland die Samenhandlung von **Georg Andreas,** Frankfurt a. M. [1117]

R. Ritter,

Thier- u. Naturalienhandlung,
Hamburg,

Spielbudenplatz Nr. 18,

hat vorrätig: Graupapageien, Amazonen und Surinampapageien, große u. kleine gelbhäubige Kakadus, Rosakakadus, Königsloris, Gelbflügeloris, rote Edelpapageien, Pennantia, Rosellas, Maskensittiche, Bergsittiche, Rotwangensittiche, Rotrumpfsittiche, Goldkopfsittiche, graue gehäubte Kardinäle, grüne Kardinäle, Sperlingspapageien, Inseparables, Diamantsinken, Napoleonsvögel (in Pracht), Dominikanerwitwen, Reissinken, zwei sprechende Mynah, 20 Stück Kapuzineraffen, 6 Stück Harlequinaffen, 6 Kronaffen, 8 Paviane, 4 Madagaskarkakadus etc. [1118]

Um damit zu räumen

verkaufe ich prima weiße, ungeschälte, indische

Perlhirse

mit 39 M. (13 Thlr.) den Originalballen von 100 Kilo brutto mit Sack ab hier per Kasse (an Wiederverkäufer billiger) und sende Proben auf Wunsch vorher gratis und franko. [1119]

F. Seunhenn, Kassel (Hessen).

Einen zahmen grünen Papagei, gut sprechend, ruft beim Anklepfen „Gerein“, lacht, weint, für 55 M., Steinrötel, Drosseln, Amseln billig zu verkaufen, Ameiseneier, à Pfd. 1 M. 75 S. [1120]

C. Kiencker, Hoflieferant in Bernburg.

Sarzer Kanarien:

Koller mit Hohlpeife und schönen tiefen Tönen, auf Zimmerflug gezogen, versendet zu 6–12 M. das Stück, Weibchen 50 S., eine Partie geringerer Vögel, auch Koller, das Stück 4–5 M. [1121] **Ch. Steckhan,** Bernigerode a. Harz.

1 Par amerikanische Glanzstare, à 10 M. verkauft [1122] **L. Seid** Kassel.

Wegen Mangel an Raum werden folgende Vögel zu billigen Preisen abgegeben: 1 Schwarzamsel-Mind., 3 M., 1 Buchfink-Mind., 1 M., 1 Zeißig-Mind., 50 S., 3 Stck. Kanarienvogel-Mind., à 3 M., 3 Stck. Kanarien-Wdh., à 50 S., 1 Spottdrossel-Mind., das linke Bein ist lahm, jedoch gut im Gefieder und schlägt gut, 15 M., 2 Stück Papstinken-Mind., à Stück 3 M., 1 Par Hüttenlänger, das Weibchen nicht gut im Gefieder, aber beide gesund, 15 M., 1 Baltimorevogel-Mind., 7 M., 1 Trupial, 7 M., 1 Grauköpfchen-Mind., 6 M., 1 gelbstirnige Amazone, 36 M., 1 Nymphe-Mind., mit einem Auge, aber ganz gesund und gut im Gefieder und 1 zuchtfähiges Wellensittichpar für 15 M.; sämtliche Vögel sende unter Garantie lebender Antunft, zusammen verkaufe ich die Vögel noch viel billiger. [1123]

Fraugott Brand,

Uhrmacher in Ravensburg a. S.

Zu verkaufen:

1 Par brütelustige Sonnenvögel oder umzutauschen gegen ein Par bunte Mövchen u. a. Prachtkinder. [1124]

Adolph Wülfel,

Pforzheim, Aut. Leopoldstraße.

Ameiseneier in schöner, trockner Waare offerirt per Kasse pro Kilo 3 M. 20 S. Bel Entnahme von über 5 Kilo 3 M. offerirt per Kasse. [1125] **A. G. Bethge,** Apothekenbesitzer in Ubing.

Wellensittiche,

junge kräftige, das Par für 17 M., 1,1 helle Brahma, junge, sehr kräftige, für 20 M., einzelne Brahma-Hähne für 6 M., hat abzugeben [1126]

C. Senschel, Sunleitenmühle bei Rosenheim.

Eine diesjährige ganz zahme weibliche Fischotter habe zu 90 M. und 1 Par 8 Wochen alte edle feine Dachshunde, schwarz, mit gelben Extremitäten, Prachtexemplare, zusammen für 25 M. abzugeben. [1127]

H. W. Schaible in Kleinsüßen (Württemberg).

1 Nonpareille-Männchen, ausgezeichneten Sängers, in tadellosem Gefieder, verkauft für 8 M. [1128] **C. Rüffer,** Liegnitz, Frauenstraße Nr. 15.

Die

Zoologische Handlung

von

S. Stromada, Dresden,

empfehltes bestes Futter für Weichfresser: Weichwurm (Eintagsfliegen), 1 Kilo 3 M. 50 S., den Ameiseneiern weit vorzuziehen. [1129]

Zu verkaufen:

1 Par garantiert zuchtfähige Rosakakadus, à 80 M., kleine ganz zahme schwarzköpfige Aeffchen, per Par 90 M., Gold- & Silberfasanen in Pracht, per Par 45 M., Fasanenhühner (*Euplocamus melanotus*), per Par 55 M., franz. rote Rebhühner (*Perdrix rouges*), einzelnes Par 18 M.,

Karolina-Enten, per Par 45 M., bei

[1130]

R. Hasler, Basel.

Zu verkaufen: 1 Par importierte Wellensittiche, sehr schön und nistfähig, 18 M. Zu kaufen suche: 1 Par weiße Reissittich, zuchtfähig und gut befiedert. [1131]

Landsberg a. W.

Hugo Bunde.

Ein weiblicher großer Alexanderpapagei, 2 Jahr alt, gesund und zahm, ist zu verkaufen bei [1132]

M. Furtwängler,

Güntenbad, Bad. Schwarzwald.

Es sind fortan vorzüglich schöne, gutgetrocknete Ameiseneier, à Kilo 4 M., zu haben bei

Franz Numeyer,

[1133]

Einig a. d. Donau, Landstraße Nr. 55.



Die geflügelte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene Zeitspalt mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 14. September 1876.

Nr. 37.

Inhalt:

Zum Vogelschutz; Vereint sich das Gefangenhalten der einheimischen Singvögel mit einem wirksamen Vogelschutz? — Aus den Vogelstuben. V. — Briefliche Mittheilungen aus England. — Zur Kanarienvogelzucht. — Ein neues Mittel zur Vertreibung der Ratten. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald: Vogelscheuche; Wildenten. — Briefliche Mittheilungen: Züchtungsergebnisse; Nistkästen für Kanarien; Zellig-Zucht; Gule; kalifornische Schöpfwachteln. — Anfragen und Auskunft: Graupapagei; Fragen des Dr. Lazarus; Ungeziefen; Paradieswitwe; Pips; Mäuschen; Dominikaner-Widuh; Enten. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Vereint sich das Gefangenhalten der einheimischen Singvögel mit einem wirksamen Vogelschutz?

Von Dr. Lazarus.

Es gibt bestimmt keinen andern Punkt in der Vogelschutzfrage, welcher so verschieden beurteilt und so ungleichartig aufgefaßt wird, als das Gefangenhalten der einheimischen Singvögel. Denn, während von einer Seite starr daran festgehalten wird, daß ein wirksamer Vogelschutz sich mit dem vollständigen Verbote des Fangs der einheimischen Singvögel verbinden muß, machen sich andererseits auch viele Stimmen geltend, welche nur in einer gewissen beschränkten Weise den Fang aller einheimischen Vögel verboten wissen wollen. Die größte Zahl der Liebhaber aber sieht in dieser Beziehung nur mit bangen Ahnungen der Zukunft entgegen und geht vorzüglich allen Erörterungen über die Vogelschutzfrage,

welche uns möglicherweise bald um die Freude, einen einheimischen Sänger halten zu dürfen, bringen könnten, aus dem Wege. Unter solchen Umständen also erscheint es mehr als gerechtfertigt, zu untersuchen, in wie weit das Gefangenhalten unserer einheimischen Sänger mit einem wirksamen Vogelschutz sich vereint.

Sehen wir uns zu diesem Zwecke vorerst um, welche einheimischen Vögel denn vorzüglich gehalten werden. Eine gelegentlich in der Gefangenschaft, sei es in einem zoologischen Garten oder im Besitze eines Privatliebhabers, sich befindende Braunnelle, ein Kukuk, Specht u. a. solche Vögel, sollen uns nicht beirren in der Aufstellung des Grundsatzes, daß nur folgende Vögel bei Erwägung der Vogelschutzfrage (mit Bezug auf das Gefangenhalten) in Berücksichtigung gezogen werden können. Von den Körnerfressern: Stiglit, Hänfling, Buchfink, Zeisig; weniger häufig Gimpel und Grünling. Von den Insektenfressern: Nachtigal und Sprosser; Rotkehlchen, Mönchgrasmücke, Feld- und Baumlerche; weniger häufig: Singdrossel, Amsel, Star, Blaudrossel, Steinrötel, Würger und seltner noch die Garten- und die gelbe Grasmücke. Es ist nämlich dem Liebhaber bei der Entscheidung der Frage, was für einen einheimischen Vogel er für seinen Käfig wählen soll, vorzüglich um den Gefangenen derselben zu thun. Darum also werden gewöhnlich die Vögel, welche nichts hervorragendes im Gesange leisten, in der Gefangenschaft nicht gehalten und entschließt sich ja gelegentlich Jemand, einen einheimischen Vogel einer andern Eigenschaft — wie z. B. seines schönen Gefieders, seines leb-

haften und ammutigen Wesens, seiner leichten Zähmbarkeit u. dgl. — wegen gefangen zu halten, so bleibt es auch gewöhnlich mit dem ersten Versuche abgethan. Man wird also stets Liebhaber finden, welche jahraus, jahrein Stiglitze, Hänflinge, Nachtigalen, Lerchen und ähnliche Vögel im Käfige haben, aber niemals solche, welche durchgängig nur Braunnellen, Wiesenschmäher, Kreuzschnäbel u. dgl. halten würden, und sollte solches sich dennoch manchmal ereignen, so hätten wir es in einem solchen Falle höchstens mit einer Ausnahme zu thun, welche bei der Aufstellung allgemeiner Grundsätze nicht in Betracht gezogen werden kann.

Die erste Frage nun, die an uns herantritt, sobald wir von Vogelschutz sprechen, ist die, ob wir überhaupt berechtigt sind, den gefiederten Sänger, der bald unermessliche Lufträume in zierlichem Fluge durchschwebt, bald durch das saftig-grüne und kühlende Laub der Sträucher und Bäume huscht, dessen Welt also so unendlich weit und offen ist, in ein enges Bann zu sperren? Ja, wir haben die Berechtigung, dies zu thun; denn es steht dem Menschen frei, an all' den angenehmen und ihn erfreuenden Erzeugnissen der Natur für die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche diese ihm im Kampfe um's Dasein gegenüberstellt, sich zu entschädigen. Wenn ein Mensch, der mit einem offenen und tief fühlenden Sinn für alles Naturschöne begabt und darauf angewiesen ist, tagaus, tagein in enger Stube (sei es bei körperlicher oder geistiger Arbeit) sein Leben zu führen, wenn ihn bei dieser seiner Lebensweise irgend ein gefiederter Sänger im Käfige zu erheitern vermag — wer kann ihm dies verargen? Wohin möchte es überhaupt mit uns kommen, wenn wir solchen engherzigen Gedanken, wie sie von mancher Seite gegen die Berechtigung des Gefangenhaltens eines Vogels vorgebracht werden, Gehör schenken würden? Alsdann dürfte man zum Vergnügen auch kein Pferd besteigen, keinen Hasen jagen, keinen Fisch angeln und eigentlich auch keiner Ratte und Maus ein Haar krümmen. Uebrigens zeigt die Erfahrung, daß der gefangne Vogel sich bald mit seinem Geschicke ausöhnt, im Käfige singt und zur Brut schreitet.

Eine ernstere Forderung des Vogelschutzes verlangt, den Fang der Vögel zu verbieten, weil dieselben das den Bäumen und Pflanzen schädliche Ungeziefer vertilgen. Gehen wir auf diese Forderung des Vogelschutzes genauer ein. Die Körnerfresser nähren sich während der Erntezeit nur zum Theile auch von Kerbthieren, wiewol es feststeht, daß manche Arten derselben sich ausschließlich von Körnern u. a. Pflanzenstoffen nähren. Der Nutzen wird aber andererseits durch den Schaden aufgewogen, welchen die Körnerfresser den Getreidefeldern und Obstpflanzungen zufügen, besonders wenn sie nach der Brutzeit mit den Jungen über dieselben herfallen. Wenn dann Hänflinge, Stiglitze, Grünfingel, Zeisige u. a. Vögel Tag für Tag theils das noch in Ähren stehende, theils das schon gemähte Getreide

in Scharen besuchen, so kann man sich leicht denken, welchen Schaden dieselben zu erzeugen im Stande sind.

Uebrigens bemerkt man nicht, trotz der allgemeinen Verbreitung, welcher sich unsere beliebtesten Körnerfresser in der Gefangenschaft erfreuen, eine Abnahme derselben. Heute kann man noch immer unsere Körnerfresser an Orten, wo sie sonst vorzukommen pflegen, in derselben großen Anzahl finden, wie vor Jahren.

Die Weichfresser nähren sich größtenteils von Insekten und zum geringen Theile auch von verschiedenen Beeren. Machen wir nun vorerst in dieser Beziehung die Nachtigal und den Sprosser zum Gegenstande einer kleinen Besprechung. Diese Vögel ernähren sich hauptsächlich von solchen Kerfen, welche vorzüglich auf dem Boden leben und sicher niemals während ihrer ganzen Lebensdauer und der verschiedenen Entwicklungsstufen in die Höhe kommen, irgend einem Baume einen Schaden zuzufügen. Jeder kann sich nämlich leicht unterrichten, daß die den Bäumen schädlichsten Kerbthiere alle ihre Lebensprozesse nur auf den Bäumen und nicht auf der Erde durchmachen. Daß Nachtigal und Sprosser ihre Nahrung wirklich fast ausschließlich auf dem Boden suchen, weiß ein Jeder, welcher ein genauer Beobachter dieser Vögel in der Freiheit ist. Es erhellt solches auch aus dem Umstande, daß in Schlagarnen oder anderen derartigen Fällen, welche man auf dem Boden aufstellt, sich gewöhnlich nur Sprosser und Nachtigalen fangen, während in Fußsprekeln an den Ästen der Bäume fast niemals eine Nachtigal oder ein Sprosser, dagegen aber andere Vögel sich fangen. Mit Bezug auf alle anderen Weichfresser, welche wir in der Gefangenschaft halten, läßt sich im allgemeinen folgendes — entgegen der oben aufgestellten Forderung des Vogelschutzes — ausführen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in der Vogelwelt die Männchen in einer überwiegenden Anzahl vertreten sind, und da wir Liebhaber von den einheimischen Vögeln fast ausschließlich nur die Männchen gefangen halten, so erwächst dem Fortpflanzungsgeschäfte dieser Vögel garkein Nachtheil — ja, dasselbe wird durch das Wegfangen der überzähligen Männchen noch mehr gefördert, da dieselben in der Regel das Brütgeschäft durch die immerwährenden Kämpfe um den Besitz der Weibchen stören. Es fängt auch gewöhnlich Niemand während der Brutzeit einen Vogel, weil jeder Fänger bereits hinlänglich darüber unterrichtet ist, daß solche während der Brutzeit gefangenen Vögel sehr leicht umstehen und sich fast niemals im Laufe der ersten Monate ihrer Gefangenschaft zum Anstimmen eines Gesanges entschließen. Es bewirkt ferner die viel kostspieligere Erhaltung der Weichfresser, daß das Gefangenhalten derselben nie so allgemein und verbreitet werden kann, als das der Körnerfresser.

Bedenkt man weiter die unzählige Menge von großen und kleinen Vögeln, welche in den Wäldern leben und Insekten vertilgen, im Vergleiche zur

verschwindend kleinen Anzahl dieser Arten, die vorzüglich in der Gefangenschaft gehalten werden; dagegen wärtigt man sich ferner, daß nicht alle Kerbthiere, welche ein Vogel frißt, den Bäumen und Pflanzen schädlich sind, überlegt man schließlich, daß von der in der Gefangenschaft gehaltenen Zahl derselben ein Theil sicher den Einflüssen des Zugs, der Witterung und verschiedenen Raubgethiers unterliegen müßte, wenn er frei wäre: so ist der Schaden, den wir Liebhaber durch das Halten der Käfigvögel den Bäumen und Pflanzen mittelbar zufügen, verschwindend klein und wird sicher mehr als doppelt durch den Nutzen aufgewogen, den wir, als die für den Vogelschutz in allen anderen Beziehungen begeisterten Freunde der gefiederten Welt schaffen. Stellen wir während der Winterzeit große und zahlreiche Futterplätze her; befestigen wir an Bäumen recht viele Nistkästen; sorgen wir für die Vertilgung aller den Vögeln schädlichen Raubthiere; verhindern wir das mutwillige Ausheben von Eiern und Jungen, und richten wir überhaupt unser Augenmerk auf dergleichen dem Vogelschutz wirksame Vorkehrungen — so werden wir dem Haushalte der Natur unzählige Male mehr ersetzen, als das ausmacht, was wir demselben durch das Wegfangen einiger Vögel nehmen.

Viel gerechtfertigter aber ist der Vorwurf, daß die Vogelliebhaberei unsere Gärten und Haine der Singvögel beraube. Es wäre nun allerdings darauf zu achten, daß in kleinen Hainen, Lustgärten und Parkanlagen die wenigen Nachtigalen, Grasmücken, Sprosser u. a. Sänger, welche sich in denselben aufhalten, des angeedeuteten Zwecks wegen geschont werden sollen. In ausgedehnten, oft viele Meilen von Städten entlegenen Wäldern aber, in den mächtigen Weidenpflanzungen an den Ufern mancher Flüsse, wo unsere beliebtesten Käfigvögel in unabsehbarer Zahl vorkommen, kann durch das Fangen derselben in der Weise und zu dem Zwecke, wie es von dem Liebhaber betrieben wird, durchaus keine auffallende Abnahme derselben entstehen. Allerdings ist auch dort stets darauf zu achten, daß kein Massenfang dieser Vögel für den Küchenmarkt, wie es in manchen Ländern üblich ist, vor sich gehe. In früheren Jahren gab es noch keine Verbote für den Vogelfang, auch sind damals beinahe mehr einheimische Vögel gefangen gehalten worden — indem gegenwärtig die Liebhaberei für die ausländischen Vögel und die sehr ausgedehnte Züchtung des Kanarienvogels jene stark zu verdrängen beginnt — und dennoch waren damals unsere beliebtesten Weichfresser in viel größerer Zahl vertreten als gegenwärtig. Wenn also in der Jetztzeit an manchen Orten und in manchen Gegenden eine auffallende Abnahme unserer beliebtesten Käfigvögel sich geltend macht, so wäre da vorerst der Umstand zu beachten, daß in solchen Strichen auch die Zahl der anderen Vögel, welche gewöhnlich nicht in der Gefangenschaft gehalten werden, bedeutend abgenommen hat. Aus alledem geht also hervor, daß wol andere Ursachen

zur Entvölkerung solcher Gegenden von Vögeln beigetragen haben mögen, und eben diese Ursachen, soweit nur möglich, außer Wirkung zu setzen, sei die ganz besondere Aufgabe eines jeden rationalen Vogelschützes. Eine solche aber gehörig zu würdigen und zu lösen, ist dennoch, wie die alltägliche Erfahrung zeigt, vorzüglich der Liebhaber der Käfigvögel geeignet und gewillt. Man lasse also uns Liebhabern unsere einheimischen Käfigvögel und beschränke bloß den Fang derselben während der Brutzeit, ferner an Orten, welche wie öffentliche Gärten und Parkanlagen dem Vergnügen des Publikums gewidmet sind, und endlich in der Weise eines Massenfangs für andere Zwecke als für die der Liebhaberei.

Aus den Vogelstuben.

V.

... Da Bruten der Indigosinken in der Vogelstube wenig und vielleicht auch in der Freiheit nicht oft beobachtet sind, so erlaube ich mir, in nachstehenden Zeilen meine Wahrnehmungen über meine Vögel mitzutheilen.

Ende Juni d. J. erhielt ich von Reiche in Alfeld ein Par Indigosinken, die so munter ankamen, daß ich sie sofort in die Vogelstube setzte, welche außerdem noch mit einigen Paren kleiner Prachtfinken bevölkert war. Die Indigosinken zeigten sich als sehr ruhige Gäste; sie saßen fast während des ganzen Tages still im Gebüsch, jeder für sich. Ihr aus Hirse, Kanariensamen und eingequellten Ameiseneiern — das Lieblingsgericht — bestehendes Mal theilten sie friedlich mit den übrigen kleinen Vögeln.

Mitte Juli baute das Weibchen zwischen der Astgabel einer trocknen Buche ein Nest aus Papierschnitzeln, Baumwollfäden, Grasshalmen und Moosfasern mit einer tiefen Mulde, als Unterlage den angefangenen Nestbau eines Madagaskar-Webers benutzend. Das Männchen half hierbei nie, sondern saß still im Gebüsch und ließ während des Tages seinen Gesang und in mond hellen Nächten seinen Lockruf hören. Zuweilen verfolgte es das Weibchen und hielt sich flatternd über demselben. Darin befanden die einzigen Liebesbezeugungen, die ich wahrnahm. Gegen die kleineren Vögel war das Männchen weniger duldsam, oft verfolgte es sie hart; einen Verlust hatte ich jedoch nicht zu beklagen.

Kaum war das Nest fertig, so begann das Weibchen zu legen. Doch meine Freude hatte bald ein Ende. Zwei hellwasserblaue Eier lagen im Neste, als, wie ich schon mittheilte, eine Maus das Gelege zerflörte.

Bis jetzt sind die Vögel noch nicht zu einer neuen Brut geschritten; vielleicht sind sie eingeschüchtert, vielleicht ist auch die Zeit zu weit vorgeückt, und ich werde mich bis zum nächsten Frühjahr gedulden müssen. Das entdeckte Mausloch

habe ich mit Zement verschmiert, außerdem mit Blech übernagelt, und in dem der Vogelstube benachbarten Raume vertilge ich die Mager erbarmungslos mit Arsenik. —

Die hochrote Lokalkasse des getigerten Afrild, (*Aegintha punicea*) steht in dem Rufe schwerer zu nisten, als die gewöhnliche Kasse. Im vergangnen Jahre schaffte ich mir ein Par dieser niedlichen Vögel an und hielt sie im kleinen Käfig im Wohnzimmer. Ganz zeitig im letzten Frühjahr setzte ich sie mit anderen Prachtfinken in die Vogelstube, welche sich durch ein hindurchgeführtes Rohr nur schwach erwärmen ließ. Nach achttägigem Aushalt dasselbst sängen die Vögelchen schon an zu bauen; doch sollte die Brut keinen guten Fortgang haben. Ende März begann hier der Winter von neuem; fufshoch bedeckte der Schnee die ganze Gegend, und meine Vogelstube war nicht warm zu bekommen. Das Weibchen versiel in einen Zustand von Schwäche, sodas es nicht fliegen konnte. Dem Tode nahe, brachte ich es in die warme Wohnstube, setzte es in einen kleinen Käfig und sorgte dafür, das es kein Zug traf. Nach etwa einer Stunde erholte es sich und legte ein Ei auf den Boden des Käfigs. Der Vogel war nun bald ganz munter. Ich setzte seinen Nestbusch aus der Vogelstube in das Wohnzimmer und brachte das Männchen ebendahin. Beide Vögel ließ ich frei im Zimmer fliegen und sah zu meinem Vergnügen, wie sie das Nest wieder bezogen und weiter ausbauten. Sie holten die Niststoffe aus unsrer unmittelbaren Nähe und ließen sich in ihrer ehelichen Zärtlichkeit nicht stören. So oft aber das Weibchen ein Ei legte, fühlte es sich, trotzdem wir im Zimmer die möglichst erträgliche Wärme hielten, stets so schwach, das es fliegend nicht zu seinem Neste gelangen konnte. Aus dem Brutgeschäft konnte somit nichts werden; noch dazu kam, das das Männchen auf unerklärliche Weise verschwand.

Bis zum Anfange des Monats August blieb das Tigerfinken-Weibchen allein und wurde in der Vogelstube im höchsten Grade unverträglich, bis ich ihm ein neues Männchen verschaffte. Als dieses den Liebesungen nicht nach geben wollte, wurde es mit Schnabelhieben bearbeitet, sodas ihm keine andre Wahl blieb, als in den Ehebund einzuwilligen. Nach acht Tagen wurde der Bau des Nestes von dem jetzt äußerst zärtlichen Gatten begonnen. Doch das Weibchen legte in Hast und Ungeduld ein Ei in das Nest, ehe dies fertig war, und ich glaube, aus diesem Grunde wird aus der Brut nichts werden. Sonderbarerweise wurde das Weibchen auch jetzt wieder auf ganz kurze Zeit wie flügel-lahm. Mangel an Wärme konnte diesen Umstand nicht veranlassen; denn in meiner Vogelstube war beständig eine Temperatur von 25—30° C.; auch hatte sich der Vogel im kleinen Käfig während des Winters durchaus nicht empfindlich gegen Kälte gezeigt. Es mag wol sein, das das Weibchen schon altersschwach ist. Die beiden Männchen haben mir zum mindesten gezeigt, das die Lokalkasse des Tiger-

fink besser ist als ihr Ruf, hoffentlich werden dies auch noch andere Stimmen bestätigen.

Karl Beyer.

Briefliche Mittheilungen aus England.

Ende Mai schrieb ich, das wir ein sehr kaltes Frühjahr zu überstehen hatten und der eigentliche Frühling ausgeblieben sei. Der Monat Juni war leidlich. Im Juli steigerte sich die Hitze und erreichte gegen Ende des Monats eine für uns hier ungewöhnliche Höhe. Diese wurde in den ersten 14 Tagen des August noch weit überschritten und in London herrschte eine Temperatur, für welche Häuser, Kleider, Gärten und Menschen hier nicht eingerichtet sind. Wir werden den Sommer 1876, sobald nicht vergessen. Tag für Tag und Woche um Woche stand die Sonne an einem wolkenlosen Himmel und brannte gegen die schutzlosen großen Spiegelscheiben unserer Fenster, und die Zimmer mit ihren teppichbelegten Fußböden behielten eine Temperatur von etwa 30 bis 35 Grad R., was gerade nicht zur Bequemlichkeit beitragen konnte.

Die an unser feuchtes, mäßiges Klima gewöhnten Pflanzen wurden arg mitgenommen. Rosenarten, welche sonst den ganzen Sommer zu blühen pflegen, waren in zwei bis drei Wochen für dieses Jahr abgeblüht; die Lindenbäume wurden schon im Juli bis zur Krone durchsichtig und Blutbuchen sind seit Mitte August entblättert.

Selbst den Spazern ist es zu warm geworden und ich fand Nester mit nur drei, zwei und einem Jungen oder mit verlassenen Eiern. Die Vögel werden hier seltner als anderwärts durch die Sonne belästigt und bauen gern ihre Nester an sonnigen Plätze. In diesem Jahre aber haben sie sich verrecknet. Ein Kanarienvogelpar hatte an einem sonnigen Plätze sein Nest angelegt; aber das Weibchen mußte das Brüten einfach aufgeben. Eine Brut von vier jungen ostindischen Greifenstaren (*Pastor senex*) saß in einem Frühaußschen Nistkasten, welcher der Mittagssonne ausgefekt war. Die armen Geschöpfe konnten die Hitze nicht mehr aushalten und verließen halbbedeckt das Nest, jedoch nur um einer nach dem andern einzugehen. Die Kasigvögel am Leben und gesund zu erhalten, war unter solchen Verhältnissen Hauptsache.

Unter den freilebenden Vögeln war es die Schwarzamsel, welche am meisten litt. Im Frühjahr theilte ich hier mit, wie sehr die junge Brut dieses Vogels durch die Kälte beeinträchtigt wurde und im Spätsommer fand ich abermals mehrere verlassene Nester mit Jungen. Schnecken waren sehr selten; der Boden war zu hart, sodas die tief vergrabenen Thiere nicht herausgeholt werden konnten, die armen Amseln hatten kein Futter für ihre Sprößlinge.

Eine ganze Brut des Hedge Sparrow (*Hedecbraunelle*, *Motacilla modularis*) ist uns, von Hün-

getrieben, in die Küche geflogen, weil im Garten Insekten fehlten und weil diese liebenswürdigen Vögeln besondres Zutrauen zu mir zu haben scheinen.

Wertwürdig ist, daß diese Gite den Jagdvögeln nicht nur nicht geschadet hat, sondern daß Vorkuhhuhn, Feldhuhn und Fasan dieses Jahr häufiger sind, als jemals vorher. Diese vollständig wilden Vögel scheinen sich leichter in die Verhältnisse zu finden, als unsere halbzahmen Gartenvögel. Das schottische Vorkuhhuhn ist so fruchtbar gewesen, daß die am 15. August begonnene Jagd eine ungemein ergibige ist und insolgedessen ist das Par für 5 bis 6 Mark auf dem Geflügelmarkt zu kaufen, ein so billiger Preis, wie er seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Auch die Feldhuhn- und Fasane-Jagd soll eine ungewöhnlich reiche Beute in Aussicht stellen.

Aug. F. Wiener.

Zur Kanarienvogelzucht.

Wie groß die Wassersnot in unserer Stadt war, wird gewiß noch vielen Züchtern durch die früheren Zeitungsberichte bekannt sein; daß aber das Hochwasser vielen Schaden in den Gekräumen anrichten kann, ist oft nicht zu glauben, und ich erlaube mir daher, etwas näheres mitzuthellen. In dem Zimmer, in welchem ich den Gekraum für meine Kanarienvögel einrichtete, hatte das Wasser auch mehrere Tage lang sechs Zoll hoch gestanden. Da dasselbe nur sehr langsam abfloß, so zog sich die Feuchtigkeit in die Wände, welche meistens nach der Innenseite aus Ziegelsteinen aufgeführt waren. Das Zimmer war danach sehr kühl geworden, trotzdem ich die feuchten Steine und den Putz der Wände durch neues Material hatte ersetzen lassen, sodaß ich die Vögel erst ziemlich spät zur Zucht hineinbringen konnte. Obwol ein großes Fenster nach der Mittagsseite die Sonnenstrahlen auffing und das Zimmer somit erwärmte, war doch die Temperatur durchweg kalt zu nennen.

Mit der Zeit entstanden zwischen den Hähnen und Weibchen Liebesverhältnisse und die Folgen blieben nicht aus. Die Nester wurden fast alle etwas nachlässig gebaut; die Eier sehr unregelmäßig gelegt, und leider meistens nur des nachts bebrütet; tagsüber saßen die Weibchen dick und aufgeblasen dicht neben einander und — die ganze Brut ging verloren.

Bei der zweiten Brut war es nicht viel besser. Die Eier waren zwar befruchtet, wurden auch gut ausgebrütet; als jedoch die Jungen zwei bis vier Tage alt waren, machte sich ein Weibchen das Vergnügen und warf die Hälfte der Jungen aus den Nestern und die übrigen wurden von den Nabenelken dem Hungertode angesetzt.

Von der dritten und letzten Brut habe ich zwei Weibchen und einen Hahn gezüchtet, welcher jedoch leider ebenfalls schon in das Senfseits gegangen ist. Die meisten Weibchen fütterten wieder nur einige Tage und sobald die Jungen Stoppeln bekamen, erwiesen sich Mütter wie Väter abermals unbarmherzig.

Wie groß mein Aerger war, wird sich jeder Leser leicht denken können! Und hätte ich nicht schon früher Kanarienvögel gezüchtet, so müßte ich gewiß auf den Gedanken kommen, daß ich Fehler bei der Fütterung gemacht habe. Um aber ja keinen Mißgriff zu thun, hatte ich noch fast sämtliche Werke über den Kanarienvogel, welche es gibt, studirt. — Da ich andererseits Weibchen von verschiedenen Stämmen besaß, so kann der Mißerfolg nicht an ihnen gelegen haben, sondern nur an der schlechten Luft im Zimmer.

In der Regel pflegt ein Unglück nicht allein zu kommen und so erging es mir auch. Nicht genug, daß ich in diesem Jahre mein bares Geld zusetzen mußte — der Tod beanspruchte auch noch 8 Stück alte Weibchen und einen geliebten Hahn.

Dieses sind die Ergebnisse meiner Züchtung in diesem Jahre, welche ich nur allein dem Hochwasser zuschreibe. Sollte vielleicht ein Züchter sehr günstige Erfolge erzielt haben, so möchte ich hier um Mittheilung derselben bitten.

Aug. Pflugmacher in Schönebeck.

Ein neues Mittel zur Vertreibung der Ratten.

Durch zahlreiche landwirtschaftliche Zeitungen geht jetzt die Mittheilung, daß das Kraut der allbekanntesten Dohsenzunge (*Cynoglossum officinale*, L.) den Ratten höchst widerwärtig sei, sodaß sie jeden Ort sogleich verlassen, an welchen dasselbe gebracht wird. Die Entdeckung dieser seltsamen guten Eigenschaft soll in folgender Weise geschehen sein. Ein Schiff war auf der Reise über den Ozean von unzähligen Ratten bevölkert und die Mannschaft mußte sich der lästigen Mager kaum zu erwehren. Eines Tages aber, nachdem das Schiff irgendwo angelegt, wurde es von den Ratten scharenweise verlassen, indem dieselben ins Wasser sprangen und nach dem Lande schwammen. Man ermittelte, daß dies eine Folge des Einladens von einem Kraute war, welches unserer Dohsenzunge nahe verwandt ist. Seitdem hat man vielfache Versuche angestellt und will die sichere Erfahrung gewonnen haben, daß auch die heimische Dohsenzunge, besonders als grünes Kraut, im Nothfall aber sogar noch getrocknet, für die Ratten als Verzehrmittel zu benutzen ist, weil sie ihnen äußerst zuwider sein soll. Inmerhin wäre dies, falls es sich als Thatsache bewährte, für die zoologischen Gärten, Vogelhäuser und Volieren, selbst für die Vogelstuben, von hoher Wichtigkeit.

Dr. F. B.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

Als Vogelscheuche zum Schutze der Tränken an den Weinreben hat sich folgendes am besten bewährt: Man wickelt um einen 60—75 Zentimeter langen, zwirndicken, unausgeglühten, elastischen Draht kreisförmig zwei verschiedenfarbige, 15 Zentimeter lange Papierstreifen fest und befestigt das andere Ende an der Spitze einer nach vorn die Decke überhängenden, entblätterten Rebe; der mit dem fächerartig auseinanderstehenden Papiere abwärts hängende, elastische Draht, in Entfernung von $1\frac{1}{2}$ zu $1\frac{1}{2}$ Meter aufgestellt,

verschneht durch das immerwährende Länger- und Kürzerwerden bei dem leisesten Luftzuge die Sperlinge.

Wildenten auf hohem Gemäuer. Daß Wildenten, besonders die Stockenten, auch auf alten Kopfweiden, ja sogar auf hohen Bäumen, Erlen u. dgl. nisten, ist eine alte vielfach beobachtete Thatsache, von welcher u. a. schon Dietrich aus dem Winkell in seinem zuerst 1805 in Leipzig erschienenen sehr wertvollen Handbuche für Jäger und Jagdberechtigte*) erzählt; daß aber Wildenten auch im hohen Gemäuer nisten, ist eine Seltenheit, die wir im Interesse der Kenntniß über dies Wassergeflügel nicht für uns behalten wollen. In einem eine Stunde östlich von Leipzig gelegenen Dorfe nistete seit ungefähr fünf Jahren ein Stockentenpar in der Feuereisse eines nicht mehr bewohnten Gebäudes, das zu dem dortigen Rittergute gehörend, nahe an einem Teiche steht. Lange hatte man gesucht, den Ort ausfindig zu machen, wo die Wildenten genistet, die sich alljährlich mit ihren Jungen auf dem Teiche tummelten, und von denen nie ein Stück abgeschossen wurde, bis man endlich vor wenigen Jahren den Nistort entdeckte, der auch in diesem Jahre wieder benutzt worden ist. Die Jungen werden von den Alten, sobald sie etwa 6 Tage alt sind, im Schnabel einzeln in den Teich getragen, ganz so wie beobachtete Jäger gleiches bei den Wildenten sahen, die auf hohen Bäumen ihre Nester haben. (Nord. Allg. Ztg.)

*) Zweite Auflage, F. A. Brochhaus.

Briefliche Mittheilungen.

... In meiner Vogelstube ist es mir geclückt, von den japanesischen Mörchen eine Brut von 5 Stück zu erzielen und dieselben brüten aufs neue. Tigerfinken brüteten zwar, brachten jedoch nichts aus. Blutschnabelweber, Feuerweber und Madagaskarweber haben eine Menge Nester gebaut, aber nicht genistet. Ringelstrilde, Schönbügel, Helenasfächchen und zweifarbige Elsterchen sind zwar munter, allein sie nisten nicht. Dagegen bin ich mit der Wellensittichzucht zufrieden; denn von zwei Pärchen habe ich bis jetzt 19 Stück Junge gezogen und bis Ende Novembers heffe ich noch zwei Bruten flügge werden zu sehen. Meine Nymphchen haben sich nicht zum nisten bequemt, vielleicht weil die Schlupflöcher doch noch zu eng sind; ich habe sie 2½ Zoll weit gemacht. F. Stieling in Pörsnek.

(Wenn das Holz nicht zu hart ist, so werden sie dieselben wol weiter nagen, falls sie Lust zur Brut bekommen. D.R.).

In Nr. 2 spricht Herr Schumacher in Krefeld sehr warm von seinen neuen Nistkästen für Kanarienvögel. Ich, sowie verschiedene meiner Bekannten ließen uns dadurch verleiten, einige dieser Nistkästen genau nach der Angabe zu bauen und zu benutzen; wir wurden jedoch alle enttäuscht, da dieselben anderen Nistvorrichtungen, wie Harzerbauerchen (die hier fast ausschließlich verwendet werden) und Blumentöpfe, nicht im entferntesten gleich kamen. Erstens ist eine Verhütung oder Beseitigung der Milbenplage in den Nistkästen bei uns nicht eingetroffen; das Ungeziefer war im Gegentheil zu Tausenden, trotz vorherigen Einstreuens von Insektenspulver, in jedem derselben vorhanden. Zweitens stiegen fast sämtliche junge Vögel zu früh aus, da sie es schließlich (man denke sich doch 5 bis 6 Junge in einem solch kleinen Kästchen) vor Schmutz nicht mehr aushalten; und reinigt man den Kasten in der Zeit, wenn dieselben ziemlich flügge sind, so geschieht dasselbe. Nehmen wir jedoch an, daß einige derselben im Neste bleiben, bis sie zum Ausfliegen fähig sind, so kommen sie so schmutzig zutage, daß man entschieden keine Freude daran haben kann. Ich bin also nach wie vor der Ansicht, daß die Harzerbauerchen als Nistkästen für Kanarienvögel am praktischsten sind. — In diesem Sommer hatte ich die Freude, von einem Pärchen Zeisige, welche ich im Frühjahr geschenkt erhielt, 3 Junge zu züchten. Dieselben sind äußerst lustig und fangen bereits an, sich zu verfärben und zu singen.

Sind derartige Bruten häufig?

R. Seewald aus Giesleben.

... Im August erhielt ich von Herrn Zivsa eine Zwergohr-eule, ein prächtiges, graues Exemplar, das seinem Benehmen nach jedenfalls ein Männchen ist, also zu der meinigen paßt. Ueber das Trinken dieser Vögel möchte ich hier hinzufügen, daß ich die neue Gule sehr oft beim Hineintreten ins Zimmer auf dem Trinknapf sitzend fand. Ich habe sie dann mehrmals mit vieler Mühe gefangen (sie fliegt nämlich ausgezeichnet) und fand stets nur die Federn um den Schnabel nah, jedenfalls ein sicherer Beweis, daß die Gule getrunken hatte. Trotzdem schreibt mir Herr Zivsa auf der Karte, welche mir die Sendung anzeigte: „Wasser braucht die Gule nicht“. — Ende Juni d. J. setzte ich einen Sperling zur Gule, der mir jedoch nach einiger Zeit beim Öffnen der Thür entflog, worauf ich zwei junge Spazzen hineinbrachte. Obgleich nun die Gule, da ich Versuche mit ihr anstellen wollte, oft drei bis vier Tage hungern mußte, griff sie dennoch keinen jener immerhin noch sehr dummen, jungen Vögel, welche ganz frei auf einem Zweig schlafen, an. Es scheint also die Räuberei, die diese Gulen den Bäckern nachzuführen sollen, nicht so groß zu sein. Auch die neue Gule, die ziemlich wild und mutig ist, hat bis jetzt den Spazzen noch kein Leid zugefügt. Ich möchte gern noch weitere Versuche anstellen, doch thun mir die Thiere wirklich zu leid, wenn sie hungern sollen. Alexander Ban.

... Bei einem meiner Freunde in Leipzig, der sich im Winter mehrere kalifornische Schopfwachteln aus Amerika mitkommen ließ, sind vor kurzem einige 20 Stück von einem Par in einem Dachtaubenschlag ausgeflogen und ein andres Par legt noch flott. Wir wollen hier im April 1877 etliche Paare auf unserm Jagdrevier (am Laubholze gelegen) und auch noch anderswo ansetzen. Zwei alte, ein Par, sind entflohen und treiben sich auf unserm Revier herum; ob sie gebrütet haben, wissen wir noch nicht, hoffen aber zur Hühnersuche etwas davon zu sehen und schonen zu können. Rebhühner sind nur mittelmäßig zahlreich hier geraten. Alexander Meyer.

Anfragen und Auskunft.

Herrn K. in Charlottenburg: Wenn Ihr Graupapagei bereits so vollständig eingewöhnt ist, daß er gut spricht und zahm erscheint, so dürfen Sie auch ohne Bedenken ihn an Trinkwasser gewöhnen. Dies muß natürlich sehr vorsichtig geschehen. Sie geben vorläufig abgekochtes und selbstverständlich wieder erkaltetes Wasser und zwar anfangs immer nur wenig, höchstens zwei bis drei Schluß, sodas nicht etwa Durchfall eintritt und damit die Gefahr, den Vogel zu verlieren.

Hrn. Pastor Wollenburg: 1. Zu jetziger Zeit dürfen Sie die Spottdroffel ohne Bedenken mit dem roten Kardinal in einem Zimmer beisammen halten, denn der letzte singt jetzt ja nicht. Wenn er aber im Frühjahr seine lauten, langgezogenen Töne erschallen läßt, so kann die Droffel diese allerdings in ihren Gesang weben, wodurch derselbe nicht besonders gewinnen würde. 2. Die Wellensittiche fühlen sich in einem kühlen Winteraum am wohlsten und dürfen sogar im ungeheiztem Zimmer überwintert werden. 3. Die Preise der Spottdroffeln sind erklärlicherweise sehr schwankend — je nach der höhern und geringern Gesangsfertigkeit des einzelnen Vogels.

Antwort auf die Fragen des Hrn. Dr. Lazarus: Da gerade diese Anfragen ungewöhnlich große Aufmerksamkeit erregt und bis jetzt von anderer Seite noch keine eingehende Beantwortung gefunden haben, so will ich es versuchen, sie im Nachfolgenden zu beantworten, soweit meine Erfahrungen eben reichen: Die Naturgeschichte der Papageien und insbesondere die des Grauen ist bis jetzt noch außerordentlich wenig erforscht, und die Reisenden und Forscher, welche selbst manchen Graupapagei geschossen und verzehrt haben, wissen z. B. trotzdem nicht mit Sicherheit anzugeben, ob die Jungen dieser Art gleich mit dem roten Schwanz das Nest verlassen oder ob sie denselben erst späterhin bekommen. Es ist daher außerordentlich schwer, die auf die Naturgeschichte und Entwick-

lung bezüglich Fragen zu beantworten. Bei den meisten das Gefangenleben betreffenden Fragen ist dies leichter, weil der Vogel schon von vielen Seiten mit Eifer beobachtet und nach allen seinen Eigentümlichkeiten hin studiert ist.

1. Die dunklen Augen, welche anfangs ganz schwarz sein dürften, entsprechen der Färbung des Gefieders und werden heller, je mehr die schwärzlichgrauen Federn sich zum schönen Perlgrau färben. Die Zeitdauer dieses Verfärbungsvorgangs ist überaus schwierig festzustellen; denn sie wird vom Fütterungs- und Gesundheitszustande des Vogels bedingt. Ich habe in einzelnen Fällen beobachtet, daß das dunkle Auge zwischen vier bis sechs Wochen hellgrau und von dahin etwa im Laufe eines Jahres ganz gelb wurde. Um zu beurteilen, ob man einen alten oder einen jungen Vogel vor sich habe — und das ist ja die Hauptsache — achte man vom Zeitpunkt des Empfangs ab darauf, nicht allein ob die Augen die Farbe wechseln, sondern auch das Gefieder; wird der Schwanz noch heller und der Körper lichter perlgrau, so ist der Vogel zum Lernen noch keineswegs zu alt.

2. Sobald der Sako erst ein Wort sprechen kann, lernt er, vorausgesetzt, daß er ein begabter Vogel ist, alles Uebrige von selber und natürlich desto besser und verständnisvoller, je fleißiger man sich mit ihm beschäftigt. Als der geeignetste Weg dazu, einen Vogel abzurichten, erachte ich das Verfahren, welches Herr Landkammerat Voigt in Nr. 15, Jahrgang 1872 so überaus interessant beschrieben hat.

3. Als eine Hauptsache erachte ich es übrigens, nebenbei bemerkt, daß ein solcher begabter Vogel nicht allein einige Worte nachsprechen lerne, sondern daß er auch sozusagen eine sorgfältige Erziehung empfangen. Zu derselben gehört aber zu allererst die bestmögliche Zähmung und von dieser hängt es auch gewöhnlich ab, ob der Vogel früher oder später zu sprechen beginnt. Nicht minder kommt dies freilich auch auf seine Begabung an. Denn dieselbe ist diesen Papageien bekanntlich außerordentlich verschiedenartig zuteil geworden. Man kann daher selbst im allgemeinen durchaus keinen Zeitpunkt angeben, bis zu welchem der Vogel zu sprechen beginnen wird.

4. Auf das häufige Vorsprechen ist gar kein Gewicht zu legen und am allerwenigsten läßt es sich gewissermaßen mathematisch erzwingen. Die Abrichter, welche die Unterweisung dieser Vögel als Erwerb betreiben und sich nicht die Zeit lassen können, den einzelnen Vogel erst durch liebevolle Behandlung zu zähmen, während sie doch den höchsten Wert auf die Zähmung legen müssen, erzielen dieselbe in gewaltsamer Weise, indem sie den wildesten Vogel an den Beinen ergreifen, aus dem Käfig herausreißen, trotz der empfindlichsten Bisse, und ihn nun, während er sich wehrlos fühlt, durch Streicheln u. a. Liebkosungen beruhigen und sein Vertrauen gewinnen.

5. Auch alte Graupapageien, welche sprachbegabt und talentvoll sind, lernen noch immer Neues hinzu. Eine genaue Grenze hinsichtlich des Alters oder der Vernunftigkeit hat man bis jetzt noch nicht feststellen können.

6. Jeder Vogel, und wenn er noch so begabt ist, verliert das Erlernte wieder, wenn er nicht in fortwährender Übung bleibt — ähnlich wie beim begabten Menschen.

7. Die Beurteilung, ob ein roher Vogel Nüchternes lernen kann, ist überaus schwierig; denn manchmal fängt ein solcher, welcher mehrere Jahre ungebändig sich gezeigt, dennoch ganz gut an zu sprechen, sobald seine Wildheit endlich gebrochen ist.

8. Das Leichtere oder schwierigere Lernen des Vogels hängt allerdings in erster Reihe von seiner Begabung ab. Sodann freilich lernt dann ein jüngerer Vogel leichter als ein älterer, schon weil er leichter zu zähmen ist.

9. Es gibt gelbäugige, grauäugige und sogar schwarzäugige Graupapageien, welche durchaus nichts lernen, weil ihnen die Sprachbegabung mangelt. Bestimmte Zeitgrenzen um dies zu beurteilen, lassen sich aber, wie gesagt, nicht feststellen.

10. Leider gehören die Graupapageien, wenigstens so lange bis sie nicht völlig eingewöhnt sind, zu den weichlichen Vögeln. Eine Hauptaufgabe vernünftiger Pflege muß es also sein, einen solchen Vogel allmählich so abzuhärten, daß er nicht durch jede gelinde Erkältung in Lebensgefahr gerät. Das Verdecken des Käfigs halte ich überhaupt nicht für zuträglich. Der Vogel muß so gewöhnt werden, daß er die niedrigere Nachttemperatur in einer bewohnten Stube zu ertragen vermag. Nur wenn des Morgens die Zimmer gereinigt werden, ist er vor Zugluft, Staub und Nässe sorgfältig zu behüten.

11. Die gewöhnliche Amazone ist in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ genau beschrieben. Ich will jedoch auch noch die Diagnose nach Dr. Finsch geben: Grün, nur am Hinterhals einige verwishte dunkle Endsäume; Stirnrand und Flügelstreif blau, Vorderkopf und Gegend am Mundwinkel gelb; Flügelgelb grün, nur an der Handwurzel gelb. Hingelspiegel und Basis der Schwanzfedern rot; Schnabel horn gelb, Spitzenteil horngrau.
Dr. R. N.

Herrn Emil Frey in Verviers: Um das Ungeziefer aus einem Käfig gründlich loszuwerden darf man sich großer Mühe nicht verziehen lassen. Jeder einzelne Vogel muß herausgefangen und in folgender Weise behandelt werden: Man nimmt ihn so in die Hand, daß der Kopf zwischen Daumen und Zeigefinger heraussteht und nun bespritzt man vermittels eines Refraichens den ganzen Körper gegen die Federn tüchtig mit Insektenpulver-Zinktur. Alle diese Vögel sperrt man nun in einen andern Käfig, dessen Boden aber nicht mit Sand bestreut, sondern mit Papier belegt sein muß. Der erste Käfig muß nun mit Eisenwasser und einer Bürste gründlich gereinigt, neu gestrichen und lackirt werden. Die Vögel werden inzwischen aus dem Interimskäfig wieder einzeln herausgegriffen, an den Schultern, auf dem Rücken und am Kopfe mit verdünntem Glycerin (1:20) bepinselt, hierauf mit bestem Insektenpulver bestäubt und in den Käfig zurückgebracht. Hier erhalten sie nach drei Tagen in der Mittagstunde reichlich Badewasser und wenn sie sich gehörig abgekladdert haben und wieder leidlich trocken sind, läßt man sie endlich in den alten, vorher jedoch scharf ausgebrotenen und mit sauberem Sand ausgestreuten Käfig zurückfliegen.

Herrn H. Kossmann: Der von Ihnen sehr eingehend beschriebene Vogel ist eine Paradieswitwe, richtiger Paradieswidafink genannt. In meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ finden Sie denselben geschildert und seine Verpflegung angegeben. Noch ausführlicher dargestellt und abgebildet ist er in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“. Wollen Sie ihn bloß als Schmuckvogel halten, so bedarf er neben den Samereien weiter nichts als hin und wieder einen Mehlwurm und ein wenig Vogelmeiere. Wollen Sie jedoch Züchtungsversuche anstellen, so finden Sie in dem einen oder andern der genannten Bücher Auskunft.

Herrn S. Paulus in Berlin: Ein großartiges, treffliches Werk über einheimische Vögel mit farbigen Abbildungen ist: Dr. Anton Reith, „Naturgeschichte der Vögel Europa's“ (Prag, F. Tempsky). Bevor Sie dasselbe anschaffen, können Sie es bei mir sehen.

Herrn Holzem in Bonn: Als Pips wirft man alle möglichen Krankheiten zusammen, die mit dem wirklichen Pips gar nichts zuthun haben. Ihre Tauben haben eine ganz andre Krankheit und zwar die Mundfäule, auch gelber Knopf genannt. Lesen Sie in Nr. 21 Jahrgang 1873 der „Gefiederten Welt“ nach und beachten Sie die Vorsicht, jede erkrankende Taube von den gesunden sofort zu trennen.

Herrn Schumann in Stolp: 1. Wenn Ihre japanesischen Mönchen beide den schnurrenden Gesang hören lassen, so sind es entschieden beide Männchen. Das Schnurren ist ja überhaupt das einzige Merkmal zur Unterscheidung der Geschlechter. Das Nest, welches die Vögel trotzdem gebaut haben ist nur zum Schlafen errichtet. 2. Die neue

Auflage meines „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. ist im Manuscript nahezu vollendet und kann hoffentlich bald erscheinen. Der Verleger des Werks ist Herr Karl Rümpler in Hannover.

Herrn F. W. Schöttler: Auch Ihre Hühner haben angeblich am Pips gelitten und trotzdem Sie den armen Thieren die Jungenspitze abgelöst und nach Dettel's vortrefflichen Werke „Spongia“ gegeben, haben Sie doch keinen befriedigenden Erfolg erzielt. Ich darf nun wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die pipsähnliche Krankheitserscheinung in einem ganz andern Zustande begründet gewesen und wenn Sie mir einen genauen Bericht über die Erkrankung zukommen lassen, so will ich Ihnen gern weitere Auskunft geben.

Herrn Fr. Gregor in Wieselburg: Bevor ich Ihnen erfolgversprechende Ratschläge inbetreff Ihrer kranken Amazone geben kann, müssen Sie mir nähere Auskunft erteilen, und zwar ob der Vogel Ausfluß aus Nasenlöchern und Schnabelwinkeln hat, ob er beim Atmen den Schnabel aufsperrt, ob er röchelt u. s. w. Andernfalls vermag ich ja den Zustand nicht zu beurteilen.

Herrn Buchhalter Stepf: Ihr Weibchen Dominikanerwida, welches uns trotz der Hitze so frisch zukam, daß ich es noch ausreichend untersuchen konnte, war wie in Fett gewickelt und zeigte Herz und Gehirn mit dunklem Blut überfüllt. Es war also nicht eigentliche Fettsucht, sondern vielmehr Herz- und Gehirnschlag infolge zu großer Fettleibigkeit.

Frage: Ich möchte mir erlauben, Erfahrungen über Geflügelzucht in Anspruch zu nehmen. Ich besitze nun im dritten Jahr ein Par Labrador-Enten. Die Ente hat im vorigen und diesem Jahre in drei Zeiträumen ungefähr 100 Eier gelegt, und zwar i. J. 1875: 56, i. J. 1876: 40. Von 12 Eiern der ersten Brut erhielt ich 6, von der zweiten Brut 4 Junge. — Allein jedesmal im Alter von ungefähr 3 Wochen, bis wohin die Thierchen munter waren, fing eins nach dem andern zu trauern an. Der obere Schnabel wurde weicher, als er früher war, außerdem in der Mitte flacher und blieb auch im Wachsthum zurück, so daß der wutere gegen 3 mm. über jenen hervorragte, wodurch die Thierchen natürlich am Fressen verhinbert wurden und dann nach einigen Tagen starben. — In Nahrung erhielten sie weisses, aufgeweichtes Brot. — Ich habe auch Eier an andere Züchter abgegeben, welche jedoch auch die Jungen nicht durchbringen konnten. Es scheint, daß die Krankheit im Magen ihren Sitz hat und daß die Erweichung des Schnabels eine Folge davon ist. — Ich habe augenblicklich die zuletzt gelegten 10 Eiereinem Huhn zum Brüten untergelegt und bin in Erwartung, was ich erzielen werde. Ch. Moellinger.

Briefwechsel.

Herrn Aug. F. Wiener in London: Der gesandte Vogel ist allerdings, wie ich vermutete, das pomeranzen gelbe Pfäffchen (Fringilla — Sporophila — aurantia, Bodd.) und zwar ein prächtiges Männchen. Es ist also jedenfalls das erste jemals eingeführte Exemplar dieser überaus seltenen Art. — Herrn Baron v. Stengel: Schönsten Dank! Wir werden uns bemühen, die Abbildungen so sorgsam und sachlich gut als möglich ausführen zu lassen. — Herrn G. Nehrling in Dat-Park, Nordamerika: Mit bestem Dank erhalten und zum baldigen Abdruck bestimmt. Weiteres demnächst brieflich.

Redaktion: Dr. Karl Ruf, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Zu verkaufen: 1 ganz neues Vogelbauer, 100 Ctm. lang, 65 Ctm. hoch, 60 Ctm. tief, Drabtwerte 1 Ctm., sauber und solid gearbeitet, Preis 15 M., 1 kleineres, 70 Ctm. lang, 50 Ctm. hoch, Preis 5 M. Andere Bauer nach Bestellung werden jederzeit und zu den billigsten Preisen bei solidester Arbeit angefertigt bei [1134]
Wilhelm Wandelt, Münsterberg in Schlesien.



Die Vogelhandlung

von D. Dufour, Mohrenstr. 60, früher Behrenstr. 51, (Passage), hat eine große Auswahl sprechender Papageien, afrikanische Vögel und Schmuckvögel, sowie kleine Hunde und Affen vorrätig. [1135]

Vogelkäfige nach meiner Bauart für Amseln, Drosseln und Sperfler mit Badeeinrichtungen, auch mehrere Bauer für Gesellschaftsvögel, sind zu verkaufen. Es werden auf Wunsch auch große Käfige angefertigt. [1136]

W. Metwes,
Berlin, Zimmerstr. 48, 3 Tr.

1876 er bestgetrocknete Ameiseneier versendet gegen Einfindung des Betrages pro Kilo 3 M., bei Abnahme von 5 Kilo franko durch ganz Deutschland die Samenhandlung von Georg Andreas, Frankfurt a. M. [1137]

Harzer Kanariens:

Koller mit Hohlpyfse und schönen tiefen Tachen, auf Zimmerfling gezeget, versendet zu 6—12 M. das Stück, Welches 50 S., eine Partie geringerer Vögel, auch Koller, das Stück 4—5 M. [1138] Ch. Stechhan, Wernigerode a. Harz.

Wellensittiche,

junge kräftige, das Par für 17 M., 1,1 helle Brahma, junge, sehr kräftige, für 20 M., einzelne Brahma-Hähne für 6 M., hat abzugeben [1139]
C. Genschel,
Sunleitenmühle bei Rosenheim.

Es sind fortan vorzüglich schöne, gutgetrocknete Ameiseneier, à Kilo 4 M., zu haben bei

Franz Nummer,

[1140] Linz a. d. Donau, Landstraße Nr. 55.

Billige Offerte.

Schöne graue Papageien (nicht schreiende), à Stück 30 M., Amazonen, à Stück 36 M., versendet unter Garantie guter Ankunft [1141]

H. Fromada,
Zoologische Handlung in Dresden.

Grampapageien,

Segelschiffvögel, an Wasser, Haas und Mais gewöhnt, anfänglich zu sprechen und längere Zeit am Plage, à 36 und 40 M., 1 perfekt sprechender dsgl., 100 M., 1 Par Silberfajanen in Pracht, 3 jährig, 27 M., 1 Hahn, 74er Zucht, 13 M. 50 S. [1142]

Alwin Reiners,
Zoologische Handlung in Brannschweig.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[1143]

erhielt in den letzten Sendungen: 7 Leadbeater-Kakaduz, 1 roten Frauenlori (*P. garrulus*), 17 Par Buntfittiche oder Rosellas, 70 Par Helenasafanchen, 62 Par Diamantvögel, 12 Par Kanarienvögel von St. Helena, 1 australischen Ibis, 7 Par schwarze Schwäne, 1 Par Feuerfasanen, 2 tasmanische Flötenvögel; außerdem an Vierfüßlern: 1 Känguruh, 1 neu eingeführten malayschen Hirsch, 1 australischen Hasen und 6 Makaken; schließlich noch 12 große Schlangen.

Echte Dachshündinnen.

3 Stück Dachshündinnen, 6 Monat alt, von seltener Schönheit, Preis à Stück 25 *M.* mit Verpackung gegen Einsendung des Betrages hat abzugeben [1144]

Hermann Schulze,
Vogelhandlung in Altenburg i. S.

Eine **Zimmervoliere**, ganz neu, 175 ctm. lang und 130 ctm. hoch, sehr praktisch in 6 Abtheilungen mit Zinkschubladen eingerichtet, suche ich sofort um *M.* 45 zu verkaufen. [1145]

F. Schilling in Mergelstetten bei Heidenheim a./B.

Vorzüglihe Syrosser gebe in Tausch gegen junge Harzer Kanarien von ausgezeichneten Stämmen [1146]

Dr. Lazarus,
Gzernowitz in der Bukowina (Oesterreich).

Aus einer reichbevölkerten Vogelstube sind die nachfolgend verzeichneten Vögel abzugeben, jedoch wenn möglich immer nur gruppenweise oder doch mindestens zu fünf Pärchen, da dem Besitzer die Zeit dazu mangelt, einzelne Exemplare herauszufangen. Für richtige Pärchen einerseits und für gesunde heckfähige Vögel andererseits wird Bürgschaft geleistet:

Bayaweber, Mannaweber, Bengalenweber, braunfleckige Manyarweber, dottergelbe Weber, à Par 36 *M.*, zusammen 150 *M.* — Schnupfäffchen, Crapfäffchen, weißstirniges Pfäffchen, Riesenspäffchen, dunkelblauer Bischof, zusammen 90 *M.* — 1 Par Ringelstreife 42 *M.*, 1 Par Rieseneiherchen 18 *M.*, 1 Par Kubastinken 36 *M.*, 1 Par Kronstinken (*F. pileata*) 45 *M.*, zusammen 130 *M.* — Sonnenvögel, zuverlässige Hechpärchen à 54 *M.* — Sperlingstäubchen, Kubastäubchen, Diamantstäubchen, Kaptäubchen, zusammen 100 *M.* — Grauköpfige Zwergpapageien, gute Hechpärchen à 36 *M.* — 1 Par Halbmondsittiche 30 *M.*, 1 Par Beuck-sittiche 90 *M.*, 1 Par Taubensittiche 105 *M.*, 1 Par Pfauentopf-sittiche 105 *M.*, alle 4 Pärchen zusammen 320 *M.* — 1 Par rotbüzelige Bülbüls, 1 Par Schopf-Bülbüls, 1 Par Kron-Tangaren, 1 Par Scharlach-Tangaren, 1 Par Sommerrot-Tangaren, zusammen 300 *M.* **Auskunft gibt die Redaktion.** [1147]

Uhus (*Bubo maximus*), 41 Stück, für die Kräh-hütte ganz fertig und lauter kräftige Exemplare, ferner 12 Stück zahme Störche, 7 große Bussarde, 6 Doreulen, 2 Waldfäuze und 4 Todtenkäuzchen hat abzugeben **C. Schuerholz** in Hildburghausen. [1148]

Für Kanarienziebhaber

offerire meine großen und kleinen Bauer zu den bekannten Preisen. Um die vielen Anträgen inbetreff der Kanarienzähne zu beantworten, theile mit, daß erst im Oktober der Verkauf beginnt. [1149]

St. Andreasberg i. Harz.

C. Lange.

2 Steinadler habe sehr billig abzugeben oder gegen Kanarien oder kleine Exoten zu verkaufen. [1150]
Nikolaiken in Ostpr. **v. Skotnicki.**

Zu verkaufen.

1 Schwarzamsel = Mndch., 3 *M.*, 1 Buchfink = Mndch., 1 *M.*, 1 Zeisig = Mndch., 50 *S.*, 3 Stück Kanarien = Mndch., à 3 *M.*, 3 Stück Kanarien = Wbch., à 50 *S.*, 1 Spottrossel = Mndch., das linke Bein ist lahm, jedoch gut im Gefieder und schlägt gut, 15 *M.*, 2 Stück Papstinken = Wbch., à 3 *M.*, 1 Par Hüttenfänger, 15 *M.*, 1 Baltimorevogel, 7 *M.*, 1 Grauköpfige = Wbch., 6 *M.*, 1 gelbstirnige Amazone, 36 *M.*, 1 Nymphe = Mndch. mit einem Auge, 6 *M.*, 1 zucht-fähiges Wellensittich = Par, 15 *M.*, 2 junge Nympfen, 15 *M.*, 1 zuchtfähiges Nymphepar, 21 *M.* [1151]

Traugott Brand,
Uhrmacher in Raumburg a. S.

Zu verkaufen: Ein Par nistlustige Sonnenvögel oder unzutauschen gegen ein Par bunte Mävchen u. a. Prachtfinken. [1152]

Adolph Bühler,
Pferzheim in Baden, Untere Leopoldstraße.

Junge Stare, à Stück 1 *M.* 50 *S.*, eine junge Schwarz-drossel, 4 *M.*, 1 punktirtes Sumpfbuhn (*Gallina porzana*), 3 *M.*, 1 Par blaue englische Kropftauben, 9 *M.*, bei [1153]

August Vieh in Burg b. Magdeburg.

Umeisencier,
schön getrocknet, versendet pro Kilo 3 *M.* per Kasse [1154]

A. G. Bethge in Elbing.

Ausgezeichnete 2-jährige Harzer Weibchen verkauft wegen Blutwechsel oder verkauft à Stück 2 *M.* [1155]

Weiglein, Zellingen a. M.

Ein Par Meer- oder Seeadler, diesjährige kräftige, schöne Exemplare, habe für 45 *M.* abzulassen. [1156]

W. Babilow in Havelberg.

Hiermit offerire: Zebrafinken, pro Par 12 *fl.*, Nymphen, pro Par 25 *fl.*, außerdem die in Nr. 34 u. 35 d. Bl. angezeigten Vögel; alle Arten kleine Vögel billigt. [1157]
Carl Eduard Horn, Anger bei Leipzig.

Ein Par **Marmosett-Affen-Weibchen** werden bald zu kaufen gesucht in der Thierhandlung von [1158]
C. Römer, Liegnitz, Burgstr. 28.

Ein diesjähriges spanisches Huhn und ein Sperlingspapagai-Männchen suche gegen nistfähige Wellensittiche oder Prachtfrinken zu vertauschen event. zu verkaufen. [1159]
 Bürgerbezirk Münsterberg. **A. Richter.**

Die [1160]
Vogelhandlung von C. A. S. Mann
 in Bremerhaven
 empfiehlt grüne und graue Papageien, schön im Gefieder, Kakadus, Kardinäle, Spottvögel, Nonpareills und Affen etc.

Gegen 40 Stk. gute Harzer Kanarien, mit Lach-, Schnetter-, Knorr- und Klingenrolle, nebst sanften Pfeifen eigener Züchtung hat abzulassen der Lehrer **Beckmann** in Wernigerode a. Harz. [1161]

Etwa 80 Stück achte gute Harzer Kanarien mit Hehlrolle, Glucke, Knorre, Ruchpfeifen und anderen guten Pfeifen, lang und zart in allen Tönen, selbst gezüchtet, hat abzulassen der Zimmermann **Chr. Oberbeck** in Wernigerode a. Harz. [1162]

Preisvertheilung bei der ersten Ausstellung des ornithologischen Vereins in Aachen.

A. Für die Abtheilung Hühner, Enten, Gänse, Truthühner etc., in welcher als Preisrichter die Herren P e p y s, D a u b e n s p e c t und B a n n i e r waren.

Es erhielten: 1. Herr A. Bannier, Aachen, silberne Stats-Medaille für Crève-Coeur, Yokohama und Japanesen. 2. Derselbe, silberne Medaille Aachen, für eine Sammlung verschiedener Hühnerarten. 3. Herr DaubenSpeck, Aachen, silberne Medaille Aachen, für Hamburger Silberlack, Gold- und Silber-Bantam. 4. Herr Pean aus Altenessien, bronzene Statsmedaille, für Chameis, Paduaner, Hamburger Goldlack und Truthühner. 5. Herr P. Blum aus Kleve, bronzene Medaille Aachen, für Robin-China, englische Kämpfer und Silber-Paduaner. 6. Herr L. van Rey, Aachen, silberne Medaille Burscheid, für graue Polands. 7. Herr Heufeshofen, Köln, bronzene Medaille Burscheid, für Yeudans, Malayen und türkische Enten.

Ferner erhielten in dieser Abtheilung: Herr Binayfl in Au bei München einen zweiten Preis, Herr Sorge in Stuttgart einen ersten Preis, Herr F. Graffen, Braunschweig, einen zweiten Preis, Herr N. Schmidt aus Erfurt einen ersten Preis, Herr P. Blum aus Kleve zwei erste Preise und einen zweiten Preis, Herr Bannier, Aachen, sechs erste und drei zweite Preise, Herr Th. Kilian, Mühlberg bei Rastruhe, einen ersten Preis, Herr S. Weddigen zu Rauen- thal bei Rittershausen einen zweiten Preis, Papé, Elmshorn, einen zweiten Preis, Herr Dr. Wassen zu Nippes einen ersten Preis, Herr C. Heberlein, Solingen, einen zweiten Preis, Herr Heufeshofen, Köln, einen ersten und zwei zweite Preise, Herr L. van Rey, Aachen, einen ersten Preis, Herr Braun, Aachen, einen ersten Preis, Herr Smundts, Aachen,

einen zweiten Preis, Herr Theis aus Solingen einen zweiten Preis, Herr Pean aus Altenessien zwei erste Preise und einen zweiten Preis, Herr Steichmann aus Hagen einen zweiten Preis, Herr Schuster aus Dschag einen ersten Preis, Herr Huhle aus Pulsnitz einen ersten Preis, Herr Steichmann zu Gesehe bei Hagen einen zweiten Preis, Herr DaubenSpeck, Aachen, vier erste Preise, Herr Buchacker, Brüggerhof bei Geilenkirchen, einen zweiten Preis, Herr Häumler, Augsburg, einen zweiten Preis, Herr D. Sapin, Ghistelles bei Stende einen ersten und einen zweiten Preis, Herr Neack, Waffungen bei Darmstadt, zwei zweite Preise, Herr A. Bernard aus Aachen einen ersten Preis, Herr Weils aus Cuyen einen ersten Preis, Herr Noblig, Dülken, zwei zweite Preise, Herr Wahlhammer aus München einen zweiten Preis, Herr Dr. Jacobs, Cuyen, einen ersten Preis, Herr Willden, Aachen, einen zweiten Preis, Herr P. Mertens, Aachen, einen ersten Preis, Herr Wilstein, Burscheid, Anerkennung für schön gehaltene Silberfinken.

B. Abtheilung für Tauben.

In dieser Abtheilung erhielten als ersten Preis

1. Die Brieftaubenliebhaber-Gesellschaft „Aesculum“ silberne Stats-Medaille.
2. Die Herren C. Smundts, L. J. Ernst, C. William, C. Papé, silberne Medaille Aachen, (dieselbe fiel durch Los dem Herrn Ernst zu).
3. Herr Heufeshofen, Köln, bronzene Medaille, Aachen.
4. Herr Strub-Roth, Basel, bronzene Stats-Medaille.
5. Herr A. DaubenSpeck, Aachen, bronzene Stats-Medaille.

Es erhielten außerdem die Herren Golde, Dschag, einen ersten Preis, Herr Lippert, Darmstadt, einen zweiten Preis, Herr Ruff, Braunschweig, einen ersten und drei zweite Preise, Herr Gempel-White, Leipzig, drei erste Preise und vier zweite Preise, Herr C. W. Weithaas, Pöschneck, einen ersten Preis, Herr Dr. W. Seelig, Kiel, einen ersten Preis, Herr F. S. Mertens, Köln, einen zweiten Preis, Herr Donny Sapin, Ghistelles, zwei erste und vier zweite Preise, Herr C. William, Aachen, zwei erste und zwei zweite Preise, Herr C. Smundts, Aachen, zwei erste und zwei zweite Preise, Herr S. Wernacke, Nelsch, einen ersten und einen zweiten Preis, Herr B. Henig, Bückau, einen zweiten Preis, Herr F. Lorenzen, Kiel, einen ersten Preis, Herr S. Müller, Kraßwitz, einen ersten und einen zweiten Preis, Herr Heidenreich, Mertendorf, einen zweiten Preis, Herr L. van Rey, Aachen, einen ersten Preis, H. Schmidt, Erfurt, drei zweite Preise, Herr A. Friederich, Gressen, einen zweiten Preis, Herr L. Brewers, Aachen, zwei erste Preise, Herr Metzger, Neichenbach, zwei zweite Preise, Herr Zeitschen, Uttenbach, einen zweiten Preis, Herr Schwarz, Dortmund, einen zweiten Preis, Herr Knopf, Pöschneck, einen ersten Preis, Herr L. Haupt, Avelde, einen ersten Preis.

C. Abtheilung für Vögel, worin als Preisrichter waren: Leydel, Keill und Gabel.

I. Preis.

1. Silberne Medaille, Aachen: Herr Karl Büsch, Verviers, für Bastarde von Muskatfink und Gfsterchen; eigene Zucht. 2. Silberne Medaille, Burscheid; Herr Franz Leydel, Aachen, für Zucht von roten Kardinälen und Stiglibastarden. 3. Bronzene Medaille, Aachen: Herr Benric, Köln, für gutgepflegte Weichfresser, hauptsächlich Davidspasser. 4. Herr Krenzberg, Aachen, ehrenvolle Anerkennung für gut gehaltene erotische Vögel. 5. Konstantin Geoffens, Aachen, Anerkennung für Züchtung von Granköpfchen. 6. Herr Rudolph DaubenSpeck, Aachen, Anerkennung für eine Sammlung von prachtvollen Papageien. 7. Herr Franz Keill, Aachen, Anerkennung für gut gepflegte Grotten. 8. Herr Karl Gudera, Leipzig, Anerkennung für erotische Heher und einen Tufan (Pfefferfresser).

II. Preis.

2. Herr Karl Zeidler, Halle a. d. Saale, Anerkennung für gut gehaltene erotische Vögel.

1. Herr Reinhardt, Hannover, ehrenvolle Anerkennung für ein Par Tranerwitwen. [1163]



Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buch-
handlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusf.

Anzeigen werden die gespaltene
Reizzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 21. September 1876.

Nr. 38.

Die Erneuerung des Abonnements wird in geeigneter
Erinnerung gebracht.

Inhalt:

Vogellieder: Waldvögelein. —
Zum Vogelschutz. —
Ueber Brieftaubenpost. —
Nordamerikanische Vögel im Freileben geschildert: I. Der
Blauvogel. —
Ueber Akklimatisation des Kanarienvogels im Freien. —
Bescheid inbetreff der Postversendung von lebenden Vögeln. —
Aus Haus, Hof, Feld und Wald: Sonnenblume. —
Briefliche Mittheilungen: Katzenfalle; Mandcherlei. —
Anfragen und Auskunft: Kutuf; Halsentzündung; Ueber-
winterung; Graupapagei. —
Briefwechsel. — Anzeigen.

Vogellieder.

Waldvögelein.

Welch Glück: der Weg, der ,Ihr' gefiel,
War heute still und leer:
Ein Nummer nur im muntern Spiel
Flog goldig vor uns her.

So ging's hinauf den Bergeshang
Im Morgensonnenstral.
Dann ruhten wir auf moos'ger Bank
Hoch über Feld und Thal.

Die Blätter dunkelten das Licht
Und stumm war Busch und Baum;
Nur unten sang sein Felsgedicht
Der Bach mit Perlen Schaum.

Was ich zu ihr gesprochen, war
Wol sicher nicht viel wert;
Doch lieblich sprach ,Ihr' Lippenpar,
Das heut mir nichts verwehrt. —

Goldammer flog zum nahen Stein,
Auf dem er traulich blieb,
Und rief ins grüne Thal hinein:
„Hast Du mich wirklich — lieb?“

Was fragst Du noch, Waldvögelein!
Dich und die ganze Welt
Schloß ich in meinem Herzen ein,
Zeit ,Sie' mir zugesellt.

Dr. St.

Zum Vogelschutz.

Mit großem Interesse habe ich Ihre Artikel:
„Schutz den Vögeln in allen Welttheilen!“ gelesen.
Es macht einen eigentümlichen Eindruck auf jeden
unbefangenen Nachdenkenden, daß der Europäer mit
übertriebener Schwärmerei seine einheimischen Vögel
zu schützen sucht, während er nicht davor zurückschreckt,
Tausende und aber Tausende von Vögeln anderer
Welttheile durch Einführung, gleich als wären sie
eine Kolonialware, auf's Spiel zu setzen. Oder soll-
ten nur die Vögel, welche bei zivilisirten Menschen
einheimisch, der Natur notwendig sein? Was be-
zweckt eigentlich die jetzige Generation mit dem Schlag-
worte: „Vogelschutz?“ Soll die Reichhaltigkeit der
unsern Weltteil belebenden Wesen erhalten, soll die
Mannigfaltigkeit der unsern Erdboden, unsere At-
mosphäre schmückenden und erheiternenden Geschöpfe
vermehrt, soll dadurch die Herrlichkeit der Natur-
schönheiten gefördert werden? Leider ist dies nicht
der Zweck. Der Mensch nennt eben nur dasjenige
Thier ein nützlich, das ihm direkt, handgreiflich
Nutzen bringt, oder das seiner Eitelkeit zu schmeicheln
versteht. Trogdem, daß anerkanntermaßen z. B. der

Sind ein schädliches, Krankheit verbreitendes Thier ist, will kein Mensch seine Schädlichkeit anerkennen, denn jeder läßt sich garzugern anwedeln. Trotzdem, daß andererseits z. B. die Fliege durch Vertilgung von schädlichen Pilzsporen das thierische Leben im Sommer vor mancher Infektion schützt, hat ihr dennoch der Mensch Tod geschworen, beinahe nur aus dem Grunde, weil ihre Entleerungen seine Fensterscheiben bemalen.*) Nützlich soll auch nur der Vogel sein, der Mäuse, Raupen, Würmer, welche von den Kulturgewächsen sich nähren, vertilgt. Wehe ihm aber, wenn er einmal einen jungen Hasen verschluckt — selber essen macht fett, denkt der Mensch — wenn er von den Tausenden von Kirschen, welche in einem Garten gewachsen, einige zwanzig ansiebt oder sich gar erfrecht, die sauren Trauben den süßen Hollunderbeeren (an denen ja keine Verbottafel befindlich) vorzuziehen; denn dann ist er unbedingt schädlich.

Die Gesetze über Vogelschutz, welche in neuerer Zeit in Deutschland, in der Schweiz und Oesterreich erlassen, sind zum nicht geringen Teil von ganz falschen Gesichtspunkten aus entstanden. Denn einerseits wurde die Nützlichkeith der verschiedenen Vögel ohne Einteilung und Abscheidung in einen Topf zusammengeworfen, andererseits wurden durch zu strenge Jagdgesetze die Raubvögel um so sicherer gemacht.

Jedem Kenner muß es z. B. auf den ersten Blick lächerlich erscheinen, wenn unter den zu schützenden Vögeln Sperling und Meise im gleichen Athem aufgezählt werden. Können wir uns, zwar nur mit ungläubigem, schwerem Herzen dazu verstehen, den Sperling als dem Menschen nützlich anzusehen, so

*) Bis jetzt dürfte es doch wol nur als eine Annahme oder Hypothese zu erachten sein, daß die fliegenden Pilzsporen vertilgen, von einem Beweise oder einer Thatsache kann doch noch keine Rede sein.
D. N.

dürfen wir uns nicht verhehlen, daß der Spaz, ob schon kein Raubvogel, dennoch der Entwicklung anderer Vogelarten (welche entschieden nützlicher als er selbst sind) nachtheilig, weil hinderlich ist, ungefähr so, wie die sogen. Wasserpest das Auskommen anderer Wasserpflanzen einzig und allein nur durch ihr Dasein unmöglich macht, indem sie alle Nahrungsstoffe durch ihr Wuchern für sich in Anspruch nimmt. Die Gesetzgebung, nur den Eigennutz des Menschen berücksichtigend, ist daher bei Aufstellung der Vogelschutzbestimmungen mit Kurzsichtigkeit vorgegangen. Ganz unterdrückt wird sich der Vogelfang doch nie lassen. Hätte man denselben, ähnlich dem Jagdgesetz, während einer kurzen Zeit des Jahres (z. B. Monat August und September oder auch nur einen Monat) erlaubt, ebenso das Schießen von Sperlingen während dieser Zeit gestattet, so würde die Wilderei im Frühjahr und während der Brutzeit eher abgenommen haben. Wie der Jäger die Vermehrung der Jagdthiere zu fördern sucht, so würde auch der Vogelfänger ein Interesse daran gefunden haben, während der Brutzeit die Vögel in Ruhe zu lassen, ja sie vor ihren Feinden zu schützen, überhaupt auf alle Weise das Fortkommen ihrer Jungen zu begünstigen. Die Vögel sind aber am nützlichsten während der Zeit ihrer Nachkommenerziehung; sie dann zu schützen, wird durch polizeiliche Verbote allein jedoch nicht erreicht.

Im Herbst hört ohnehin ihre Nützlichkeith so ziemlich auf, und würde deshalb der Schaden, den das Wegfangen einiger Exemplare verursachen könnte, kaum in Betracht kommen, wenn dadurch im Frühjahr das Brutgeschäft ein um so ungestörteres wäre. Es ist jedenfalls besser die im Herbst gefangenen Vögel wandern in den Käfig, als zwischen den Gaumen des Italieners oder Arabers. Will Einer im Herbst durchaus kleine Vögel verzehren, so sollte ihm erlaubt

Ueber Brieftaubenpost.

Der Brieftaubensport gewinnt immer mehr an Bedeutung und Ausdehnung und lört auf, ausschließlich in der Reihe der Liebhaberereien eine Rolle zu spielen; er beginnt nach und nach aus diesen bescheidenen Grenzen herauszutreten, und die Brieftaube hat sich in letzter Zeit von neuem jenen ehrenvollen Platz erobert in der Reihe der Verkehrsmittel, welcher ihr bis zur Erfindung des elektrischen Telegrafens gehörte.

Kürzlich veröffentlichte die Pariser Brieftaubenliebhaber-Gesellschaft ihr Programm für die Abrihtung der jungen Tauben in diesem Jahre. Es kann den Taubenzüchtern als Beweis dienen, bis zu welcher Vollkommenheit die französischen Liebhaber in dieser Sache schon gelangt sind, obgleich sie sich erst verhältnismäßig kurze Zeit ernstlich mit der Zucht beschäftigen. Uebrigens muß bemerkt werden, daß die Franzosen nach Ansicht der Belgier die Abrihtung der jungen Tauben zu heftig betreiben und die Kräfte ihrer Züchter im ersten Jahre übermäßig anstrengen. Das Programm der Pariser ist folgendes: 17. Juli Choisy le Roi = 10 Kil.; 20. Juli Luvisy = 20. Kil.; 23. Juli Brefigny = 32 Kil.; 26. Juli Stampes = 56 Kil.; 29. Juli Courv = 89 Kil.; 2. August Artenay = 102 Kil.; 8. August Beaunoy = 147 Kil.; 15. August Ambrise = 211 Kil.; 22. August Châtellerault = 299. Kil.

Damit erreicht die Erziehung der jungen Tauben in diesem Jahre ihren Abschluß. Viele französische Liebhaber finden diese bedeutende Entfernung noch ungenügend und gehen im ersten Sommer noch weiter, wobel sie sich auf einen überaus glücklichen Flug junger Tauben im vorigen Jahre berufen, nämlich den von Naden nach Paris = 517 Kil. Aber sie vergessen, daß dies schließlich doch nicht die Regel bilden kann. Es ist überaus gefährlich, an junge Tauben bis zu der vollen Entwicklung ihrer Kräfte solche bedeutenden Anforderungen zu stellen. Zu große Anstrengung schadet der Gesundheit und behindert die Entwicklung der körperlichen Fähigkeiten. Die Brieftauben erlangen ihre volle Körperentwicklung erst im dritten Jahre; vorzeitige Ermüdung, die auf die Entwicklung der Flugkraft großen Einfluß ausübt, macht die Taube bald zu weiteren Flügen und zur Hervorbringung einer gesunden, kräftigen Nachzucht unfähig.

Die Errichtung der Pariser Zentral-Militär-Taubenstation und ihre Bevölkerung schreitet schnell vorwärts. Kürzlich kam aus Antwerpen von Herrn d'Alps eine neue bedeutende Partie Zuchttauben dahin, und ihre Zahl wird in diesem Jahre in der Anstalt bis auf 5000 gebracht werden. Außer diesen Bemühungen, sich mit einer möglichst großen Zahl guter Brieftauben zu versehen, hat der Pariser Municipalrat mit Privat-Tauben-Gesellschaften (Sociétés colombophiles de Paris) einen Vertrag geschlossen, in welchem

sein, sich aus Spazen, aber allein nur aus diesen, ein letztes Mal bereiten zu dürfen.

Die bisher übliche Winterfütterung der Vögel in den Städten ergibt durchaus nicht, was eigentlich damit bezweckt werden soll; denn dieselbe kommt ja zu 90 pCt. nur den Spazen zugute; das Füttern in der Umgebung der Städte und nicht in der Nähe von Häusern wäre jedenfalls viel zweckdienlicher. A. Huber.

Anmerkung der Redaktion. Wir wollten eigentlich auf das Thema des Fangs und Handels, bzgl. der Züchtung fremdländischer Vögel noch in einer besondern Besprechung zurückkommen, da aber Herr Huber auf die fremdländischen Vögel Bezug nimmt, so werden wir in der nächsten Nummer diese Angelegenheit erörtern.

Nordamerikanische Vögel im Freileben geschildert.

Von G. Nehrking.

I. Der Blauvogel oder Hüttenfänger, (*Silia Wilsoni*, (ab.).

In den Nordstaaten der amerikanischen Union erscheint der Blauvogel bereits Mitte März und, falls die Witterung günstig ist, noch früher. Oft ist der Schnee noch nicht ganz hinweg, wenn er heimkehrt und noch häufiger kommt es vor, daß wieder frischer Schneefall eintritt; dann geschieht es, daß die zu früh heingekehrten Blauvögel von Nahrungsmangel und Kälte die bitterste Not leiden. Viele kommen in solchen Zeiten um, der größte Teil aber überdauert doch glücklich alle Not. Sobald wieder etwas bessere Witterung wird, zeigen sie sich sehr beweglich und munter. Da, wo es nicht an passenden Nistgelegenheiten mangelt, wo es viele alte Bäume mit verlassenen Spechtlöchern, hohle Pfosten u. dgl. gibt, ist der Hüttenfänger einer der häufigsten Vögel. Daher kommt es auch, daß er in

dem waldreichen Wisconsin viel gemeiner ist als in den holzarmen Prairien von Illinois. Seinen Lieblingsaufenthalt bilden waldreiche, mit Feldern, Wiesen, Baumgruppen und Gärten abwechselnde Gegenden. Auch in Gärten, wenn ihm dieselben passende Nistgelegenheiten bieten, siedelt er sich vorzugsweise gern an. Oft schon Ende Aprils schreitet das Pärchen zur Brut. Zur Anlage des Nests wird stets eine zweckentsprechende Höhlung gewählt. Am häufigsten sucht er von Spechten gezimmerte Wohnungen oder für ihn eigens aufgehängte Nistkästen. In Ermanglung solcher nimmt er aber auch mit hohlen Fenzpfosten, Stumpen, Fenzriegeln u. dgl. vorlieb. In diese Höhlungen trägt er Bastfasern, Halme und andere feine Stoffe und formt daraus fein mit wenig Kunstsinne verfertigtes Nest. Die Eier sind hellblau; gewöhnlich vier, mitunter auch fünf bilden ein Gelege. Zwei Bruten werden regelmäßig in jedem Jahre gemacht.

Der Hüttenfänger ist einer der nützlichsten und schönsten aller unserer Vögel. Seine Nahrung besteht fast ausschließlich in allerlei Kerfen, welche er meist vom Boden aufsucht, auf welchem er jedoch nicht wie die Drosseln umherhüpfst, sondern gewöhnlich auf einer Stelle sitzen bleibt, bis er dieselbe durchsucht hat; dann fliegt er zu einer andern. Für Land- und Gartenbau ist sein Nutzen ein unberechenbarer. Man sollte ihn darum vielmehr hegen und pflegen, als es jetzt geschieht. Fast allerwärts, wo man für ihn passende Nistkästen an Bäumen befestigt, siedelt er sich an. Seine ärgsten Feinde sind die Katzen, denen unzählige junge Blauvögel zur Beute fallen; aber auch Eichhörnchen dringen oft in die Nisthöhle ein und vernichten die Eier. Dem beutegierigen Sperlingsfalk und den raub- und mordblustigen Würgern fallen ebenfalls unzählige dieser so nützlichen Vögel zum Opfer. Zu diesen

letztere sich verpflichten, gegen eine jährliche Summe der Stadt im Fall einer Belagerung ihren ganzen Bestand an Tauben zur Verfügung zu stellen.

Zu den preussischen Militär-Taubenstationen ist noch eine neue hinzugekommen; in der Berliner Zentral-Station beläuft sich die Zahl der Zuchttauben auf 1000. Die Zahl der Privat-Tauben-Gesellschaften in Deutschland, Frankreich und Amerika ist im verflissenen Jahre in bewunderungswürdiger Weise gewachsen. Eine besondere Thätigkeit in dieser Beziehung wird in Deutschland entwickelt, wo — außerdem, daß sich viele neue Gesellschaften gebildet haben — auch mehrere Schriften, die den Taubenwert behandeln, erschienen oder im Erscheinen begriffen sind. Als Beispiel wollen wir einige Ziffern aus dem Bericht der Königlich-Gesellschaft „Columbia“ vom Jahre 1875 anführen: Die Zahl der Mitglieder beträgt 153, außerdem 7 Ehren-Mitglieder; die Jahres-Einnahme beläuft sich auf 5208 Mk., Ausgabe 5047 Mk., die Bibliothek der Gesellschaft hat einen Wert von 240 Mk., das Inventar 120 Mk. An Preisen wurden für alte Tauben 12, für junge 7 ausgesetzt. Dabei muß man bedenken, daß die Gesellschaft erst seit einigen Jahren besteht.

In England fand die Brieftaube eine äußerst eigentümliche Anwendung im Dienst der Tagespresse. Die allgemeine Jagd nach neuesten Nachrichten führte die Zeitungs-Berichterstatter auf den glücklichen Gedanken, die

Brieftauben zur Uebersendung ihrer Berichte an die Zeitungsredaktionen zu benutzen. Bei jeder der letzteren wird ein Taubenschlag unterhalten, der mit gut abgerichteten Posttauben besetzt ist, welche von da allen ständig stationirten Berichterstattern gesandt werden und dann, sobald es nötig, täglich Korrespondenzen bringen. Sehr interessant ist es zu sehen, wie in Gerichtssälen, bei öffentlichen Versammlungen u. dgl. Blatt für Blatt der Korrespondenz mit den Tauben durch das Fenster fliegt. Jede Redaktion hat schließlich ihr besonderes Taubenhaus; die Taube, welche in das Flugloch hineintritt, setzt dadurch, daß sie auf die Schwelle tritt, selbst die Glocke in Bewegung, welche in das Redaktions-Bureau führt und nicht eher zu schellen aufhört, als bis die gebrachte Depesche der Taube abgenommen ist. In England wird auch die belgische Taube gebraucht, welche die englische, obgleich viel kleiner, an Schnelligkeit übertrifft. Die Zucht dieser Tauben wird ganz nach rationellen Grundsätzen betrieben und dazu werden nur solche Tauben verwandt, welche nicht weniger als 300 engl. Meilen geflogen sind und dadurch ihre Vortrefflichkeit bewiesen haben. Eine solche Vorsicht in der Wahl des Zuchtmaterials, verständige und aufmerksame Pflege erhielt jene schöne Brieftaube, welche unter dem Namen „Pres-Cypress-Taube“, bekannt ist. Diese kleine Taube fliegt ohne besondere Anstrengung 500 englische Meilen in staunenswerter kurzer Zeit.

(Schluß folgt).

gefellt sich noch ein anderer ebenso gefährlicher Feind. Nicht sucht er wie jene die Blauvögel zu morden, sondern mit gemeiner, roher Frechheit vertreibt er sie. Dieser Feind ist kein anderer als der von Europa zu uns herüber gebrachte Hausperling. Hier, in Das Park, einem kleinen Städtchen in unmittelbarer Nähe von Chicago, kommt der Spaz schon so zahlreich vor, daß er von allen für Blauvögel und Purpurschwalben (*Progne purpurea*) bestimmten Nistkästen Besitz ergriff. Die Folge davon war, daß nur wenige Pärchen Blauvögel sich Nistplätze verschaffen konnten. Es geht bei uns hier also schon in Erfüllung, was Herr Dr. Ruf über die unangenehmen Eigenschaften des Sperlings so oft voraus gesagt hat. Die Zukunft wird lehren, daß es Niemand den Einführern dieses schädlichen Vogels Dank wissen wird.

Ein im Garten brütendes Pärchen Sittensänger muß jedem fühlenden Menschen viele Freude bereiten, denn nicht nur die Schönheit des Gesieders und der eifrig vorgetragene, aber nur aus wenigen Tönen bestehende, einfache Gesang, sondern noch mehr das muntre, heitre, zutrauliche Wesen dieses Vogels muß ihn zum Lieblinge Aller machen.

Su der Gefangenschaft hält man ihn hier nicht.

Ueber die Akklimatisation des Kanarienvogels im Freien.

Von Rentreuer Voeder in Weplar.

Die Frage, ob sich Kanarienvögel bei uns wohl akklimatisiren lassen mögen, hat sicher schon manchen Liebhaber derselben beschäftigt. Bereits früher wurden solche Versuche gemacht, von denen manche zur Kenntniß gekommen sind. Der eine wurde Ende der 1830er Jahre von einem Lehrer in Lüdenscheid in Westfalen, der andre von einem hiesigen Kaufmanne in den 1850er Jahren mit verschiedenen selbstgezüchteten Kanarien angestellt. Beide Versuche sind ohne allen Erfolg geblieben. Die Vögel gingen in Lüdenscheid schon im ersten Winter zugrunde. Hier in Weplar sollen nach der Erklärung des betreffenden Züchters einige freigelassene Vögel überwintert und sich im nächsten Jahre mit den Sperlingen gepart haben, sodasß man im Sommer mehrfach gelbbunte Sperlinge gesehen haben will. Ich kann das indes nicht verbürgen, da sich der Fall vor meiner Verzezung hierher ereignete. Nach ein, längstens zwei Jahren sollen denn auch diese überwinterten Kanarien und die erwähnten Sperlingsbastarde nicht mehr gesehen worden sein.

Meines Erachtens muß man von allen ferneren derartigen Versuchen absehen. Der Mangel an geeigneter Nahrung im Winter, strenger Frost und anhaltender Regen wird die schwachbesiederten Geschöpfe fast ausnahmslos zugrunde richten und was im günstigsten Falle diesen feindlichen Einflüssen nicht zum Opfer fielen, müßte eine leichte Beute der Katzen und der Raubvögel werden, ganz abgesehen

von dem Umstande, daß der Mensch ihnen allenthalben nachstellen würde. Und wenn es auch nach vielfach wiederholten Versuchen gelingen sollte, einen Stamm verwilderter Kanarienvögel in einer Gegend unsers Vaterlandes festzuhalten, wenn (was ebenfalls gar sehr zu bezweifeln ist) sich diese allmählich über Deutschland, über die angrenzenden Länder verbreiteten, was würde der Gewinn davon sein? Meines Erachtens ein äußerst geringer. Man glaube ja nicht, daß man dann das Vergnügen haben würde, vom nächsten besten Baum „eine endlose Rolle dieser ununter Sängers“ vortragen zu hören. Es ist eine den Züchtern der Harzer Kanarienvögel hinlänglich bekannte Thatsache, daß ein guter Gesang ohne tüchtige Lehrmeister der eignen Art, der Harzer Rasse, nicht denkbar ist. Und solche Sängers in mehreren Exemplaren auszufehen, würde sich gewiß ein jeder Züchter, ein jeder Liebhaber hüten. Der Versuch, Kanarien zu akklimatisiren, würde daher nur mit Vögeln gemeiner hiesiger Rasse gemacht werden können, mit Vögeln also, die gar keine Rollen haben. Wozu auch einem Harzer die Freiheit geben? Er würde im günstigsten Falle gar sehr im Gesang zurückgehen, wie dies ja häufig genug trotz sorgfältiger Pflege bei Vögeln unkundiger Liebhaber oder solcher Personen geschieht, die nur einen Vogel besitzen und daher nicht imstande sind, diesem nach der Mauser wieder einen Lehrmeister beizugeben. Der Gesang des gemeinen Kanarienvogels im Freien würde aber auf die Dauer Niemanden interessiren; grade dieser Gesang würde vielmehr dazu geeignet sein, allenthalben den gehofften Erfolg einer tüchtigen Harzer Kanarienzucht in Frage zu stellen.

Auch von dem Unterbringen der Eier in fremde Nester ist für die Akklimatisation der Kanarienvögel nichts zu erwarten. Die Jungen der ersten Generation sind zu schwach, um den störenden klimatischen Einflüssen widerstehen zu können. Zu einer zweiten Generation würde es daher auch nicht kommen. Uebrigens würden diese Vögel auch nur den Gesang des Stiepaters erlernen, da den jungen Kanarienvögeln, die keine Gelegenheit hatten, den Gesang des eignen Vaters zu hören, fast jede fremde Melodie so mundrecht ist, daß sie dieselbe ohne große Mühe nachahmen. So habe ich z. B. noch im letzten Jahre einen Kanarienvogel gehört, der sich den ganzen Gesang eines Rohrperlings angeeignet hatte, und in früheren Jahren verschiedene andere, deren Gesang mehr Lehnlichkeit mit dem eines Hänflings, beziehungsweise eines Distelfink hatte, als mit dem Schlage der eignen Art.

Der Akklimatisation der Kanarienvögel müßte endlich noch ein Umstand störend entgegenreten. Unsere selbstgezüchteten Vögel gehen sehr gern Verbindungen mit verwandten Finken anderer Art ein; die freigelassenen Kanarien würden sich daher, falls sie den Winter glücklich überstanden hätten, mit jenen Vögeln zwar paren, ihre Jungen dagegen, da Bastarde in der Regel nicht fortpflanzungsfähig sind,

für eine weitere Nachkommenschaft nicht sorgen können.

Alle solche Akklimatisationsversuche würden doch auch so bedeutende Geldopfer kosten, daß man meines Erachtens besser daran täte, dieselben auf die Zucht der Sarzer Kanarienvögel zu verwenden.

Wer sich und Andere zugleich am Kanariengefange erfreuen will, findet ja dazu hinlängliche Gelegenheit, wenn er in öffentlichen Anlagen und den dem Publikum geöffneten Gärten an passender Stelle Volieren mit Nistvorrichtungen anbringt. Derartige Einrichtungen habe ich hin und wieder angetroffen; man hatte es aber dabei leider nur auf Farbvögel abgesehen und man konnte sich an diesen nur solange erfreuen, als sie eben nicht sangen. —

Bescheid inbetrreff der Postversendung von Vögeln und Geflügel.

(Sieht Randbemerkungen seitens der Redaktion der „Gefiederten Welt“).

Die Leser erinnern sich noch wol, daß ich im Frühjahr d. J. (Nr. 7) gegen die kaiserliche Postbehörde den Vorwurf erhob, die Vogel- und Geflügelversendungen erfreuten sich in Deutschland nicht des Rechts und der Sicherheit, welche einem volkswirtschaftlich so überaus wichtigen Zweige des Verkehrs gebühren. Ich erhielt damals viele zustimmende Rundgebungen aus dem Kreise der Leser, und vom kaiserlichen General-Postamt zu Berlin ging mir sodann der nachfolgende Bescheid zu. Die Veröffentlichung dieses letztern, welcher schon vom 7. April datirt ist, geschieht jetzt etwas spät, weil ich nämlich immer noch die Absicht hatte, als Antwort darauf eine abermalige Vorstellung an die oberste Postbehörde zu richten. Meine fortwährende Kränklichkeit aber und der daraus sich herschreibende Mangel an Zeit, sowie dann späterhin der durch die lange Reihe der Vogelschutz-Artikel verursachte Mangel an Raum haben die lange Verzögerung verschuldet. Es ist ja aber noch immer zeitig genug, daß die Leser die Aussprüche des General-Postamts beurteilen. Der Bescheid lautet:

Die von Ew. Wohlgeboren eingereichten beiden Nrn. Ihrer Zeitschrift „Die gefiederte Welt“ haben dem General-Postamte Veranlassung gegeben, den darin besprochenen, die Versendung von lebenden Vögeln betreffenden Vorfällen weiter nachzugehen. Nach dem Ergebnisse kann dem bei der Sache beteiligten Postpersonal eine Schuld nicht beigemessen werden.

Wenn der Schalterbeamte in Buzbach die Annahme von zwei, am 19. Jan. zur Einlieferung vorgezeigten, Sendungen mit lebenden Singvögeln, von denen die eine nach Bielefeld, die andre nach Posen bestimmt war, unter dem Hinweis auf die weite Entfernung der Bestimmungsorte und die ungünstige Jahreszeit, welche ein sicheres Ueberkommen der

Vögel nicht erwarten ließ, abgelehnt hat, so kann ihm hieraus ein Vorwurf nicht gemacht werden. *) Der Umstand, daß das Postamt in Ufingen die in Rede stehenden Sendungen gleichwol angenommen hat, spricht noch nicht gegen den Beamten in Buzbach, da in Fällen von der Natur des vorliegenden die Urtheile über die Zulässigkeit oder Nicht-Zulässigkeit einer solchen Sendung wol auseinander gehen können.

Was das andre Vorkommniß vom Jahre 1873 betrifft, bei welchem aus zwei von Berlin nach Radolfzell gesandten Behältnissen mit lebenden Vögeln einige entflohen, bzgl. todt angekommen sind, so hat die seinerzeit geführte eingehende Untersuchung keineswegs ergeben, daß die Post an dem Unfalle die Schuld trägt.**) Eine nochmalige Aufnahme der Untersuchung, wie Ew. Wohlgeborn sie wünschen, würde um so weniger zu einem andern Ergebnis führen, als seitdem mehr als zwei Jahre verflossen, die beteiligten Personen überdies sämmtlich seiner Zeit ausführlich vernommen worden sind.**) Aus einem solchen Unfalle läßt sich aber nicht der Schluß ziehen, daß Sendungen mit lebendem Geflügel beim Posttransport unbehutsam behandelt werden. Ew. Wohlgeborn können sich vielmehr versichert halten, daß, insofern lebendes Geflügel zur Beförderung mit der Post überhaupt zugelassen worden ist, den betreffenden Sendungen dann auch die größte Aufmerksamkeit und sympathische Behandlung seitens aller beteiligten Beamten und Unterbeamten entgegengebracht wird.†) Wenn trotzdem hin und wieder eine Sendung verunglückt, so ist dies der natürlichen Beschaffenheit derselben und den äußerst schwierigen Verhältnissen, unter welchen sich der Transport vollzieht, zuzuschreiben. Es bedarf wol keines weitern Nachweises, daß die bei Tag und Nacht, unter Wechsel von Wärme und Kälte, auf viele Meilen bewirkte Beförderung, das unterwegs, namentlich auf den Eisenbahnen oftmals !notwendige Umladen, welches mit der größten Hast bewirkt werden muß, der Mangel an ausreichender Nahrung, namentlich an Wasser, der lange Aufenthalt unter anderen, eng

*) ? D. R.

**) Es war festgestellt worden, daß einerseits die beiden Käfige in gutem Zustande ausgegeben und angenommen worden und daß andererseits aus den beiden in Radolfzell beschädigt angekommenen (von einer andern schweren Postsendung, Kiste oder dergl. zerdrückten oder zerstückelten) Käfigen die meisten Vögel entflohen waren. Wen sollte in diesem Falle die Schuld treffen, die Postbehörde oder den Absender und Empfänger?!

†) Was hilft es denn oder was hat es denn dabei überhaupt zu bedeuten, wenn sich der Vorgang nicht feststellen läßt — während doch die Thatsache vorliegt. Soll und darf denn Absender oder Empfänger darunter leiden, daß nicht nachgewiesen werden kann, welcher Beamte den Unfall verschuldet hat? Die Thatsache daß der Unfall vorgekommen, müßte doch zweifellos ausreichend dazu sein, um die Ersatzansprüche berechtigt erscheinen zu lassen.

†) Für diese Zusicherung sprechen wir im Namen aller Liebhaber und Freunde der Sing- und Schmuckvögel sowie des Geflügels den aufrichtigsten Dank aus.

anz- und übereinander gepackten Stücken und in dunklen, der Luft nicht gehörig zugänglichen Postwagenmagazinen auf das Wohlbefinden der Vögel vom schädlichsten Einflusse sind.*) Mit Rücksicht auf diese eigenartigen Verhältnisse würde es unbillig sein, wollte man die Post für alle Unfälle, die den Vögeln unterwegs etwa zustoßen, verantwortlich machen; Ansprüche nach dieser Richtung hin würden die Postverwaltung nur dazu nötigen, lebendes Geflügel von der Beförderung mit der Post ganz auszuschließen.***) Das General-Postamt glaubt aber, daß eine derartige Maßregel die Interessenten weit empfindlicher treffen würde, als wenn hin und wieder eine Vogelsendung unterwegs Schaden erleidet.

Andererseits kann die Postverwaltung mit Rücksicht auf die vorerwähnten eigenartigen Verhältnisse sich nicht veranlaßt finden, die jegliche Vorschrift der Postordnung, wonach Sendungen mit lebendem Geflügel zur Beförderung nur bedingt zulassen sind, nämlich, soweit dies mit dem Postbetriebe vereinbar ist, in dem von Ihnen gewünschten Sinne abzuändern; es muß vielmehr nach wie vor dem Aufnahmebeamten überlassen bleiben, bei Einklaffung einer Sendung mit lebendem Geflügel jedesmal selbstständig zu entscheiden, ob dieselbe zur Postbeförderung geeignet sei oder nicht.***) Es versteht sich von selbst, daß der Beamte bei dieser Entscheidung nur von dem Interesse des Postdienstes und der Sendungen selbst geleitet wird, und von einer unnötigen Beschränkung des fraglichen Verkehrs nicht die Rede sein kann. S. V.: Kramer.

Aus Hans, Hof, Feld und Wald.

Vogelschutz und Sonnenblume.

Nicht zur Nachahmung jenes guten Pfarrers, der zur Düngung sein Feld mit Sonnenblumenkernen besäete, die

*) Gerade der Herausgeber der „Gefiederten Welt“ kennt alle diese Verhältnisse wohl so genau, als kaum ein Anderer. Beiläufig sei nur hervorgehoben, daß die am weitesten herkommenden Sendungen, also von London, Bordeaux, Antwerpen in Berlin, bzgl. Steglitz am sichersten ankommen.

**) Sollte es von der hohen Postbehörde als eine Drohung hingestellt werden, daß eine solche Maßregel getroffen werden könnte, wenn die Beteiligten das zu erreichen streben, was sie als gutes Recht erachten, so sei denn doch daran erinnert, daß sich eine derartige Ausschließung auf dem administrativen Wege schwerlich ausführen läßt — daß eine Ordnung dieser Verhältnisse vielmehr Sache der Gesetzgebung sein muß.

***) Das ist unseres Erachtens denn doch keineswegs ein sicher geordnetes Verhältnis, wenn die Annahme oder Ablehnung einer Postsendung lediglich dem persönlichen Ermessen eines Beamten anheim gegeben sein soll, sodas also einunddieselbe Sendung in der einen Stadt angenommen und in der andern zurückgewiesen wird. Alle Leser werden wol mit uns der Meinung sein, daß dies durch ganz bestimmte gesetzliche Vorschriften geregelt werden muß — und die hohe Postbehörde wird sich derartigen billigen Wünschen hoffentlich nicht verschließen und die Versendung des Geflügels und der Vögel so regeln, daß wir, die Besitzer desselben, in gewissen Fällen nicht mehr rechtlos dastehen.

Pflanzen dann, als ihre Samen gereift waren, unterpflügte, im nächsten Sommer aber anstatt des erhofften schönen Weizens wiederum ein geeignetes Sonnenblumenfeld erhielt — sondern nur im Interesse unserer gefiederten kleinen Freunde, besonders zum Winter, empfehle ich die Sonnenblume, indem wir folgende Mitteilung des „Westf. Merk.“ wiedergeben: „Wenn die Sonnenblume sich auch mit den farbenreichen Georginen, mit den prächtigen Asters und sonstigen Herbstblumen nicht messen kann — sie bietet uns doch in den Herbsttagen in unseren Gärten einen hübschen Anblick. Wir erinnern uns ihrer als einer alten Bekannten, als es noch gar keine Georginen bei uns gab, und wie wir als Kinder so gern die reifen Kerne naschten. Auch kann man ja aus den Körnern ein recht feines Öl bereiten lassen, wie uns Henriette Davidis' und sonstige Gartenbücher lehren. Neuere Forschungen ergeben gar, daß die Staude ungesunde Dünste vorzugsweise einlauge und daß man aus diesem Grunde die Sonnenblume vielfach auf Festungswälle pflanzt. Wer will es uns daher verdanken, wenn wir seit Jahren in unserm Garten 20 bis 25 Stauden ziehen! Aber aufrichtig gestanden, alle diese trefflichen Eigenschaften sind es nicht, welche uns sie lieb gewinnen läßt, sondern vorzugsweise hegen und pflegen wir sie aus Neigung für verschiedene Vögel. Wenn im September oder anfangs Oktober die Blume zu welken beginnt, die Kerne schwarz werden, dann schneiden wir sie ab und hängen sie bundweise im Garten, später im Hause zum trocknen auf. Kommt nun der Winter mit allen seinen Schrecknissen für die armen Thiere, besonders für die hart bedrängten Vögel heran, so befestigen wir ein Bündel Stauden an dem Fenster unsers Arbeitszimmers. Kaum ist eine Stunde verflossen, so kommt die Kohlmeise (Parus major), die Blaumeise (Parus caeruleus) u. a. heran, und von diesem Augenblicke an beginnt ein Hin- und Herfliegen, bis auch der letzte Kern verschwunden ist. Bei dem letzten Schneefall legen wir das erste Bünd in der obigen Weise aus und zahlreiche Meisen und andere Vögel waren alsbald da, sich zur lieblichen Nahrung — auch zur Unterhaltung und Erfrischung.“

(Ztschr. des Hess. Thierschutz-Vereins).

Briefliche Mittheilungen.

Es wird Ihnen interessant sein, zu hören, daß der Artikel über die Ragenfalle nebst Abbildung derselben hier eine wahre Bewegung gegen jene abscheulichen Räuber hervorgerufen hat. Meine Falle, womit ich schon 9 Stück gefangen, dient häufig als Mutter, und wenn viele Gartenbesitzer die Verfolgung stetig fortsetzen, so wird es bald von Vögeln wimmeln. Jetzt schon bemerke ich, daß wir nie so viele Mottschwänzchen, Fliegenfänger, Ackerlämmchen u. a. m. im Garten hatten, als in den letzten Wochen, wovon besonders die beiden ersteren Arten zu Duzenden vor unseren Augen in den Oleanderbäumen ihr lustiges Wesen treiben. — Nur eine schwarze Katze spottet stets unsrer Berechnung und seit ich sie nentlich vor der offenen Falle beobachtet, weiß ich, daß sie nie hineingehen wird. Sie stellte sich nämlich auf die Hinterbeine und kratzte mit den Vorderfüßen so lange an der Klappe, bis diese zufiel, worauf sie darüber hinweg stieg. Ich vermute, daß sie eine ihrer Freundinnen sich hat fangen sehen und daß sie selbst nun gewarnt ist. Deshalb werden wir es einmal mit Gift versuchen müssen.

S. L. in G.

Im vorletzten Sommer ließ ich einen Bastard-Hänfling mit einem Kanarienvogelchen paven; sie brachten auch ein junges Männchen groß, während die zweite Brut zugrunde ging, da ich auf vier Tage verreiste. Während des vorigen Sommers setzte ich beide Bastarde mit Weibchen in die große Voliere zwischen 7 Var Zeigze. Hier brüteten die Kanarienvogelchen wol, jedoch unfrucht, da die Eier nicht befruchtet waren. — Mit Zeigzeigen und Dompfaffen hatte ich noch keine Bastarde gezogen, wol aber mit den grünen

Hänflingen (*Grünflut*, *Fringilla chloris*), die von Vogelhändlern auch Schwainz genannt werden, da ihr Ruf so äonlich klingt. Sie verbessern sich darin allerdings, allein die jungen Hähne sind solche Schreier, daß man sie in der Stube nicht dulden kann. Von Stiglitzen habe ich schon oft Bastarde erzielt, welche sich selbst aber nicht vermehren. Einen Bastard habe ich von einem Zitronchen (*Karminhänfling*) und Kanarienvogelchen gezüchtet, welcher grauschattirt war und garnicht sang. — Ein Par Dompfaffen hatten einmal bei mir auf den Latten unter den Dachpfannen genistet. Da jedoch das Männchen so böse war, daß es den kleinen Ringeltauben die Köpfe blutig biß, entfernte ich die Dompfaffen und fand erst später ihr Nest mit vier natürlich um todtten Jungen. Die kleinen Ringeltauben ließ ich im nächsten Frühling auf meinem Hofe fliegen. Sie brüteten dann auf einer Kiste, von welcher ein Junges herabfiel, während das andre aufgefüttert wurde und im Herbst fortzog. Das Jahr darauf sah ich im Hofe ein Täubchen, welches durchaus nicht schön war, also wol das meinige sein konnte; nach dem Hofe kam es jedoch nicht wieder. — Zeisige ließ ich auch einmal fliegen, damit sie einheimisch werden sollten; es wollte aber nicht glücken, wahrscheinlich deshalb nicht, weil es im Jahre vorher gezüchtete Junge waren. — Zwei Kreuzschnäbel, denen ich die Freiheit gab, besuchten mich wieder. Vor der Thür eines Hauses stehen nämlich einige Tannen, und auf diesen saßen eines Morgens mehrere Kreuzschnäbel, welche sich die Tannenzapfen besahen. Ich holte etwas Mohnsamen und strente ihn vor meiner Thür aus, worauf die Vögel herunter kamen und ihn aufgaben. Es müssen dabei doch jedenfalls die von mir freigelassenen Alten gewesen sein. —

Ribbentrop.

G. S. Möller.

Anfragen und Auskunft.

Herrn M. Neumann: 1) In meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. heißt es: Junge Kufke füttert man mit Ameisenpuppen, Käsequark und rohem gehacktem Herz auf, sie müssen aber lange gepöppelt und bei Gewöhnung an ein Mischfutter aus eingeweichtem und gut ausgedrücktem Semmel und gehacktem Fleisch nebst einigen Mehlwürmern solange gestopft werden, bis sie von selber fressen. 2) Die Fütterungsvorrichtung des Herrn Apotheker Gleichmar werden wir demnächst beschreiben. Die Beantwortung ihrer dritten Frage finden Sie nach Wunsch in der „Fis“.

Herrn Hans v. Jannskiewicz: Ihr Vogel hat jedenfalls eine sehr heftige Halsentzündung. Die Ursache, daß Sie das Schwatzen nur des Abends hören, kann einerseits darin liegen, daß bei Tage rings umher Lärm und Geräusch solche leisen Töne nicht wahrnehmbar verschwimmen lassen, während sie in der Stille des Abends erst zur Geltung kommen; andererseits aber auch darin, daß zur Nacht hin fast jede Krankheit — wie beim Menschen so auch bei Thieren — verstärkt auftritt. Versuchen Sie eine Heilung durch das in Nr. 36, Jahrgang 1875, von Herrn Apotheker Sedlitzky angegebene Pinseln mit Salicylsäure. Bei großer Vorsicht kann es nicht leicht schaden und bringt hoffentlich Heilung.

Herrn Fr. Gregor: Ihr Papagei hat eine starke Lungen- und Halsentzündung. Halten Sie ihn in recht gleichmäßiger warmer Temperatur, geschützt gegen Zug, Staub und Kälte und pinseln Sie ihm täglich einmal Nasenlöcher, den innern Schnabel und bis in den Schlund hinein mit einer schwachen Auflösung von Salicylsäure in Wasser (1:100) aus. Nach etwa acht Tagen geben Sie uns wieder Bescheid.

Herrn Karl Forster: 1) Die Wellensittiche können Sie ohne Bedenken im ungeheizten Raum überwintern. 2) Bei den Prachtfinken kommt es darauf an, ob Sie die-

selben bloß über Winter gut erhalten oder auch züchten wollen. Im erstern Falle ist der Pavillon, in welchem es niemals unter 1 Grad Wärme kalt wird, ausreichend, im letztern Falle aber bringen Sie die Vögel in das Warmhaus, doch beachten Sie, daß ein Raum von 2 Meter Länge, 80 Zoll Höhe und 60 bis 70 Zoll Tiefe für zehn Par Prachtfinken wol zum Überwintern, keineswegs aber zum Nisten ausreichend ist.

Herrn Lehrer J. Neu: Man hat bisher inbetriff der Graupapageien mancherlei wunderliche Behauptungen aufgestellt, so z. B. daß nur die Männchen allein sprechen lernen sollen. Vergleichen sind bis jetzt jedoch nur unbewiesene Annahmen, denn eine sichere Unterscheidung der Geschlechter ist bis jetzt noch nicht erreicht. Wol kann man aus dem Benehmen zweier solchen Vögel ziemlich sicher darauf schließen, daß es ein richtiges Pärchen sei, allein welcher ist das Männchen, der größere oder der kleinere, der heller oder dunkler gefärbte? Bevor man für eine solche Beurteilung sichern Anhalt hat, sind und bleiben alle Behauptungen sehr fraglicher Natur. Zu Züchtungsversuchen mit diesen Vögeln rege ich immer gern an, denn es wäre lohnend und interessant zugleich, von ihnen einen Erfolg zu erzielen.

Herrn H. Bruncke: Mein Büchlein über den Wellensittich kann erst erscheinen, wenn ich den Halbband des fremdländischen Schmetterlinge, Papageien, Stiglitze, Lerchen und Drosseln, nicht aber Sperlinge dort einführen. Bereits von verschiedenen Seiten ist uns in Folge unserer Ausführungen in Nr. 23 die Bestätigung zugekommen, daß der deutsche Spaz allenthalben, wo er in den Tropen eingebürgert worden, sich nur zu üppig vermehrt, ausgebreitet und die einheimischen Vögel verdrängt habe. — Herrn W. v. Arenstorff: Der erste Vogel ist ein Hühnerhabicht (*Astur palumbarius*), junges Männchen und der zweite ein Sperber (*Astur nisus*), ebenfalls junges Männchen. Es freut mich, daß Sie wiederum zwei der schlimmsten gefiederten Räuber erlegt haben. — Mr. W. G. Todd: „The American Poultry Review“ Nr. 2 bis 4 und „Fanciers Journal“ Nr. 23 bis 33 mit Dank empfangen. Unsere besten Grüsse! — Herrn Kassendirektor Schaller: Es erregt unser lebhaftes Bedauern und große Verwunderung zugleich, daß Sie die „Fis“ nicht mehr erhalten haben, während dieselbe doch regelmäßig erscheint und sich von vornherein einer weiten Verbreitung erfreut. Noch vielmehr bedauern wir aber, daß ein wertvoller Aufsatz von Ihnen verloren gegangen und wir bitten dringend, daß Sie die Güte haben, dort auf der Post nachforschen zu lassen. — Herrn Oskar Gräber, Feuer- und Lebensversicherungs-Agent in New-York: Mit Dank erhalten! Ihren Wunsch werden wir erfüllen. Grüße aus der alten Heimat!

Briefwechsel.

Herrn Ferdinand Kleeberger: Ihre Anschauungen inbetriff des Vogelschutzes werden wir hier selbstverständlich zur Veröffentlichung bringen. — Herrn Dr. Steinhäusen: Die Adresse des Herrn E. Hünermund in Köln, Züchter der fremdländischen Schmetterlinge, haben wir weder hier, noch durch Anfrage in der „Fis“ bisher ermitteln können.

Herrn Vogelhändler Carlos Wollenweber, Rio de Janeiro: Wir freuen uns, aus Ihrer Anzeig zu ersehen, daß Sie wol deutsche Kanarienvögel, Dompfaffen, Stiglitze, Lerchen und Drosseln, nicht aber Sperlinge dort einführen. Bereits von verschiedenen Seiten ist uns in Folge unserer Ausführungen in Nr. 23 die Bestätigung zugekommen, daß der deutsche Spaz allenthalben, wo er in den Tropen eingebürgert worden, sich nur zu üppig vermehrt, ausgebreitet und die einheimischen Vögel verdrängt habe. — Herrn W. v. Arenstorff: Der erste Vogel ist ein Hühnerhabicht (*Astur palumbarius*), junges Männchen und der zweite ein Sperber (*Astur nisus*), ebenfalls junges Männchen. Es freut mich, daß Sie wiederum zwei der schlimmsten gefiederten Räuber erlegt haben. — Mr. W. G. Todd: „The American Poultry Review“ Nr. 2 bis 4 und „Fanciers Journal“ Nr. 23 bis 33 mit Dank empfangen. Unsere besten Grüsse! — Herrn Kassendirektor Schaller: Es erregt unser lebhaftes Bedauern und große Verwunderung zugleich, daß Sie die „Fis“ nicht mehr erhalten haben, während dieselbe doch regelmäßig erscheint und sich von vornherein einer weiten Verbreitung erfreut. Noch vielmehr bedauern wir aber, daß ein wertvoller Aufsatz von Ihnen verloren gegangen und wir bitten dringend, daß Sie die Güte haben, dort auf der Post nachforschen zu lassen. — Herrn Oskar Gräber, Feuer- und Lebensversicherungs-Agent in New-York: Mit Dank erhalten! Ihren Wunsch werden wir erfüllen. Grüße aus der alten Heimat!

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.

Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Zu verkaufen: 1 ganz neues Vogelbauer, 100 Ctm. lang, 65 Ctm. hoch, 60 Ctm. tief, Drahtweite 1 Ctm., sauber und solid gearbeitet, Preis 15 *M.*, 1 kleineres, 70 Ctm. lang, 50 Ctm. hoch, Preis 5 *M.* Andere Bauer nach Bestellung werden jederzeit und zu den billigsten Preisen bei solidester Arbeit angefertigt bei [1164]

Wilhelm Wandelt, Münsterberg in Schlesien.



Die Vogelhandlung

von D. Infour, Mohrenstr. 60, früher Behrenstr. 51, (Passage), hat eine große Auswahl sprechender Papageien, afrikanische Zier- und Schmuckvögel, sowie kleine Hunde und Affen vorrätig. [1165]

Vogelkäfige nach meiner Bauart für Amseln, Drosseln und Sprosser mit Badeeinrichtungen, auch mehrere Bauer für Gesellschaftsvögel, sind zu verkaufen. Es werden auf Wunsch auch große Käfige angefertigt. [1166]

W. Mewes,

Berlin, Zimmerstr. 48, 3 Tr.

1876er bestgetrocknete Ameiseneier versendet gegen Einzahlung des Betrages pro Kilo 3 *M.*, bei Abnahme von 5 Kilo franko durch ganz Deutschland, die Samenhandlung von Georg Andreas, Frankfurt a. M. [1167]

Wellensittiche,

junge kräftige, das Par für 17 *M.*, 1,1 helle Brahma, junge, sehr kräftige, für 20 *M.*, einzelne Brahma-Hähne für 6 *M.*, hat abzugeben [1168]

C. Senschel,

Sonnenleitennühle bei Rosenheim.

Es sind fortan vorzüglich schöne, gutgetrocknete Ameiseneier, à Kilo 4 *M.*, zu haben bei [1169]

Franz Numeyer,

Wing a. d. Donau, Landstraße Nr. 55.

Junge Stare, à Stück 1 *M.* 50 *S.*, eine junge Schwarzdrossel, 4 *M.*, 1 punktirtes Sumpfsuhn (Galina porzana), 3 *M.*, 1 Par blaue englische Kropfstauben, 9 *M.*, bei [1170]

August Diez in Burg b. Magdeburg.

Die [1171]

Vogelhandlung von C. A. S. Mann

in Bremerhaven

empfehlte grüne und graue Papageien, schön im Gefieder, Kakadus, Kardinal, Spottvögel, Nonpareils und Affen u. [1172]

„Alle unsere Vögel“,

getren nach der Natur photographirt, schwarz, à Stück 25, bunt, à Stück 50 *S.*, herrliche Original-Photographien liefert [1172]

F. Maxerath in Leipzig.

Ein grauer, weißkehliger Girtlig (— fringilla albicularis), Männchen, wird zu kaufen gesucht vom Land-Kammerrath Vogt in Blankenhain, Großherzogthum Sachsen. [1173]

Ein Par Grauköpfchen, gutes Heckpar, bereits gemistet, gegen Wellensittiche in Tausch oder à 20 *M.* zu verkaufen. Bierbaums Mühle, Stat. Baddeckenstedt. [1174]

A. Ahlers.

Wellensittiche, junge, vollständig ausgefärbte, à Par 15 *M.*, einzelne Hennen, à 8 *M.* 50 *S.*, 1 Sperlingspapagei-Böckh, 6 *M.* (alles inkl. Transportkäfig), versendet gegen Nachnahme [1175]

Eudwigsburg.

Theod. Seittler.

Achtung! Billige Offerte.

Unter Garantie lebender Ankunft, im guten Gefieder, unter Nachnahme versende: Silberfächchen, Astarte, Blauschnabelweber, à Par 5 *M.*, Goldbrüstchen, Atlasvögel, Bandyvögel, Muskatvögel, à Par 6 *M.*, Reisvögel, kleine Elstern, Tigerfinken, 7 *M.*, Hartlaubszeisige, Schmetterlingsfinken, 8 *M.*, zweifarbige Elstern, 9 *M.*, große Elstern, 15 *M.*, weißköpfige Kiefern, 12 *M.*, gefleckte japanische Mövchen, 16 *M.*, weiße Reisvögel 24 *M.*, Sonnenvögel, 30 *M.*, Paradieswitwen in Putz, Nonpareils, Stück 10 *M.*, Indigos, Stück 8 *M.*, Wellensittiche, Par 21 *M.*, Zuseparables, 24 *M.*, große gelbhäufige Kakadus, Rosakakadus und Amazonen, 36 *M.*, graue Papageien, 30 *M.*, zahme Affen, 45 *M.*, zahme Eichhörchen, 6 *M.*, große Gartengräsmücken, 6 *M.*, spanische Grasmücken, 7 *M.* 50 *S.*, blaue einsame Spaz, 30 *M.*, Kreuzschnäbel, 2 *M.*, singende Lerchen, 6 *M.*, feine Sprosser, 30–45 *M.*, prachtvolle, sehr große französische Kanarienvögel in gelb, 45 *M.*, 70 *M.*, 60 *M.*, Kolbenhirse und Vogelfutter sehr billig, Agavesafers, ½ Kilo 1 *M.*, Tuffsteine, Muscheln als Spezialitäten, höchst geschnackvolle Aquarien mit und ohne Luftdruck, Fontainen, Goldfische, Schildkröten. Von Michaelis an habe ich gegen 1000 Stück feine echte Andreasberger Kanarienvögel und empfehle solche zu möglichst billigen Preisen. [1176]

S. Fromada,

Zoologische Handlung in Dresden.

Zu verkaufen:

1 Par nistfähige Nomsen 21 *M.*, kalifornische und virginische Wachteln, à Par 18 *M.*, einzelne Hähne von ersteren 8 *M.*, Eichhörchen, à St. 4 *M.* 90 *S.*

Engelchen suche zu kaufen: 1 Weibchen Pfaffenvogel. Rorbürg. [1177]

Gg. Seublein.

Kropfstauben, gelbe, à Par 11 *M.*, do. weiße, à Par 8 *M.*, 1 St. Römer (Wchn.) 5 *M.*, 4 Mövchen, à 1,40 *M.* Packung billigst. [1178]

Apotheker Leber in Giesheim, Hessen. Nehme auch fehlerlos singende Harzer Kanarien dagegen.

Sehr schöne Goldfische, das Hundert 30 *M.* exkl. Verpackung.

Vogelheim bester Qualität à Pfd. 1 *M.*

Auch übernehme von jetzt ab größere Lieferungen inländischer Vögel. [1179]

F. Zivsa in Troppau.

Zu verkaufen: 4 Stück Bernhardiner Mäden, 4 Wochen alt, schwarz und schwarzgrau, krausharig. Die Aelteren haben 83 und 75 cm. Rückenhöhe. [1180]

Schönau, Regierungsbez. Posen.

Richard Saenisch.

Fr. B. Lepper,

Vogelhandlung, Bochum in Westfalen, empfiehlt Hänflinge, à 1 *M.* 25 *S.*, Zeisige, 75 *S.*, rote Kreuzschnäbel, 1 *M.* 50 *S.*, Stieglitz, 1 *M.* 25 *S.*, sowie alle anderen Sorten in- und ausländischer Vögel zu billigsten Preisen. Garantie für gute Ankunft. [1181]

Christiane Sagenbeck, Handlung exotischer Vögel, Hamburg, [1182]

hat vorrätig alle in letzter Annonce genannten Vögel und erhielt in neuen Sendungen: Gelbkopfweser (Ploceus bengalensis), gelbbirnstige Weser (Ploceus hypoxanthus), grüne Bengalisten, 4 ostindische Nonpareils, 1 Par Fledermaus-Papageien, 1 Par Palaeornis modesta; außerdem traf in diesen Tagen eine große Sendung sehr schöner Graupapageien, wirkliche Prachtexemplare, ein, die mit einem deutschen Segelschiff von Afrika direkt nach hier gebracht wurden.

Das Etablissement von

Chs. Janrath, Naturalist und Thierhändler in London,

[1183]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 40 Graupapageien, 30 Amazonen, 10 Nasen- und 10 Rosakakadus, 14 Par Buntfittiche, 1 Par strohgelbe Sittiche, 1 Par Bourkfittiche, 1 Maskenpapagei, 50 Par Inseparables, 1 großen Mohrenkopf (P. fuscicollis), 1 schwarzkäppigen Vort, 14 Par Sonnenvögel, 15 Par Paradiesweihen, 5 Par Manarweser, 5 Par Bawaweser, 10 Par Karmingimbel, 1 Par Rosenstare, 1 Par Goldoriole, 1 Par indische Driole, 3 weißkehlige Heber, 4 Par Nibobartauben, 10 Par Krontauben, 2 Par Gistauben, 5 Par Lunefische Mädchen, 3 Par Yokohamabühner, 10 Par Verlhühner, 10 Par Amherstfasanen, 1 Par javanische Pfauen, 7 Hofbühner, 7 Par schwarzrückige Fasanen, 12 Par gem. Baumenten, 2 Par indische Schildenten, 5 Par Herbstenten, 7 Par Schwangänse, 17 Par schwarze Schwäne, 4 Kasuare, 4 amerikanische Strauße, 5 Schneeeulen, 1 Sumpf-Ohreule, 1 schwarzen Nashornvogel, 20 Tarakos, 1 neuingeführten indischen Bartvogel, 1 Fleischervogel (Barita destructor); außerdem: 1 afrikanischen und 1 indischen Elefanten, 4 Tiger in verschiedenen Größen, 1 weißes Kameel, 1 Mährenschaf, 8 Dorsal-Gichhörnchen, 1 Humboldt's-Affen, 1 braunen Wickelaffen, 8 Hutaffen, 2 Par Löwenäffchen, 1 Plumflori; außerdem 2 Leopardnattern, 8 Nestulapfslangen, 3 Steig-nattern, 9 Kaysenschlagen, 2 gelbgrüne Nattern.

Die Handlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien

von

Heinrich Möller, Hamburg, St. Pauly, 21. Spielbudenplatz 21, [1184]

hat vorrätig: schöne, junge, akklimatisirte Graupapageien, doppelte Gelbkopf-, Amazonen-, Surinam- und Neuholländer Papageien, 1 Wachschnabellori, 1 Pionias Gulielmi, große und kleine gelbhaubige, Nasen- und Rosakakadus, junge Königs-, Pennants-, Mohrenkopf-, Hechel- und kleine Alexaderfittiche, Rosellas und Nisi-Rosellas, brasilianische Singdrossel, Blauheber, Kuh- und Rothflügelstare, graue gehäubte Kardinäle, große Gold-, Blutschnabel-, Orange- und Napoleonsweser in Fuß, Organisten, Reiszvögel, Muskatfinken, 500 Par verschiedene Sorten kleine Senegalvögel, 500 Par Trika-Sittiche, 5 Schafatingabühner (Pipile leucolophos), 4 Stück Penelope cristata, 3 brasilianische Steißhühner, 1 Hühneralle (Aramides gigas); außerdem brasilianische Eidechsen (Varranus), 90 Centimeter lang, eine 10 Fuß lange Boa constrictor, 2 brasilianische Schildkröten; an Vierfüßlern: 1 indisches Nashorn, Weibchen, (Rhinoceros indicus), 1 Tapir, Männchen, (Tapirus villosus), 6 Paka (Coelogenys Paka), 4 Aguti, 1 Rüsselbär, 1 afrikanische Tigerkatze, 1 Mangel's Raubschwanz, 1 Paradoxurus musanga, 2 Seehunde, 40 Stück Affen als schwarze Kapuziner, Pabiane, Java- und Kronenaffen.

Par dreifarbigen Nonnen, Par Muskatvögel, schon ge-
nistet, 1 Wellensittich (Msch.), 1 Indigovogel (Wsch.),
1 schwarzköpfige Nonne (Msch.) billig zu verkaufen. Alle diese
Vögel sind schön. [1185]

Ferner an Tauben: Schwarze Kapuziner, echt, ge-
mündete Mohrenköpfe, fein, schwarze Weißköpfe, Hochflieger,
sehr schön, weiße Mädchen mit schwarzem Schwanz.

Gefucht 1 Hartlaubzeisig (Wsch.), nistfähig. Näheres
in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Schwarze Papageien, 1 großes Exemplar, guter
Sprecher und zahm; 1 etwas kleineres Exemplar, spricht
noch nicht ganz deutlich, empfiehlt preiswerth [1186]

Hermann Schulze, Altenburg i. S.

Zur gefälligen Mittheilung, daß die in voriger Nummer
angezeigten Vögel verkauft sind. Noch sind zu haben 30
Stück Harzer Kanarienvögel und 40 Stück Weibchen,
davon viele Stabellen. [1187]

Raumburg a. Z.

Fraug. Brand.

Zu verkaufen:

4 Stück Bernhardiner Rüden, 4 Wochen alt, schwarz und
schwarzgrau, transharig. Die Eltern haben 83 und 75 em.
Rückenhöhe. [1188]

Richard Jaenisch,
Schönau, Reg.-Bez. Kegnitz.

Tropfsteine in den schönsten Formationen und Gebilden
liefert billigst aus den hiesigen Tuffsteinbrüchen [1189]

Ed. Chemann

in Geislingen a. Stg., Württemberg.

Zu verkaufen:

2 Par Goldfasanen von 1875, in Pracht, à Par 50 *M.*,
2 1876, à Par 30 *M.*,
1 Stamm halbreine Spanierhühner, 3jährig, 20 *M.*,
junge Wellenpapageien, à Par 15 *M.*,
Wellenweibchen, à Stück 10 *M.*,

incl. "Emballage."
[1190]

Oscar Better,
Ludwigsburg.

Kanarienvogel, Harzer Abstammung à 4 *M.*; Weibchen
à 30 *S.*; Plattmönche à 4 *M.*; graue und schwarze Drosseln
à 4 *M.*; Müllerchen à 4 *M.*; Nachtigalen à 9 *M.*; Goldbrü-
stchen à P. 5 *M.*, (2 Weibchen à Par 4 *M.*); Wellensittiche
à P. 16 *M.*; Rumpfen à P. 24 *M.*, einzelne W. à 12 *M.*;
Rosa-Katadu à 19 *M.*; gelbhaubige do. à 27 *M.*; Amazonen-
Papageien à 30 *M.*; auch sind noch einige schöne Graupapa-
geien (Segelschiffvögel) à 36 und 40 *M.* und 1 Samaila
Tropia à 30 *M.* da.

Braunschweig.
[1191]

Ulrich Reucers,
Zeelegische Handlung.

Ich gebe junge Harzer Kanarien vom Stamme Lady
gludroller des Herrn Ebeling, Merseburg, sowie junge
Hohlroller v. Herrn Maschke, Andreasberg, gegen
1 Par Sonnenvögel oder Diamantnäl, Paradieswitwe,
auch Prachtfräulein. [1192]

Ed. Chemann, in Geislingen a. Stg.

Zu verkaufen:

1 Lady Amberstfasanen von 1875, echt,
3 Par Lady Amberstfasanen von 1875, $\frac{1}{4}$ Blut, prachtvoll
im Gefieder,
3 Par Lady Amberstfasanen von 1875, $\frac{1}{2}$ Blut, prachtvoll
im Gefieder,
5 Weibchen Königsfasanen, 2 und 3 Jahr alt,
10 junge Königsfasanen von diesem Jahre,
20 junge Swinboe von diesem Jahre,
10 junge echte Verfikolorfasanen,
1 Par alte und junge weiße Gänse von Japan,
junge Mandarinengänse bei [1193]

Donny Capin, Ghistelles in Belgien.

Kastentafel

für

Kanarien,

aus Nichtenholz, elegant und praktisch gearbeitet, für
Vorländer wie junge Vögel jedenfalls die zweck-
mäßigsten, halte in Mahagoni, Polihänder und Nuß-
baum-Politur vorrätzig. Preis inkl. Gläser 7 *M.* 50 *S.*,
Verpackliste 60 *S.* Bei Entnahme von mehreren Kästen
die Verpackung billiger. [1194]

N. Kasper in Breslau.

Aufgabehalter verkaufe 20 junge Kanarien, schöner
dunkler Stamm, 7er Zucht, zu gefallen, zu 36 *M.*, Zebra-
Männchen, 7 *M.*, 1 Par Stiglige 3 *M.*, alle gesund.
[1195]

Büsch, Dargun in Mecklenburg.

Offerire von jetzt ab alle Arten inländischer Körner-
freßer zu den billigsten Preisen. Kofkehlen, singend,
50 *S.* [1196]

Fr. P. Langner, Vogelhandlung in Kegnitz.

Aus meinem Thiergarten habe noch abzugeben:

1 zahmen Rehbock,
1 indischen Meina (*Gracula musica*),
2 Wasserhühner,
2 Par Mäusebussard,
1 Papagei (Amazone, gelbstirnig), zahm,
Tauben: darunter schöne englische Kropfer, Bagadetten,
Mädchen und 30 Par Leuchttauben.

Auf gefällige Anfragen nähere Auskunft von [1197]

Ph. Jac. Staakenhorn,

Hufschwirth in Neutlingen (Württemberg).

Dem Verlaufe setze ich aus:

5 Stück schwarze La Klebe-Hühner, diesjährige Frühjahrs-
brut, pro Stück 6 *M.*,
12 Par doppeltfarbige Gelbblausperücken = Tauben, pro
Par 6 *M.* 50 *S.*,
Trompeter-Kanarienhennen, hellgelb, pro Stück 4 *M.*,

[1198]

F. G. Fuchs, Cobn,
Pfullingen, o. N. Neutlingen (Württemberg).

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Neue Subskription auf die
Dritte Auflage

mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.

15 Leinwandbände . . . à 3 - 5 -

15 Halbfranzbände . . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

[1199]



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gespaltene
Reitzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 28. September 1876.

Nr. 39.

Die Erneuerung des Abonnements wird in geeigneter Erinnerung gebracht.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Die fremdländischen Stubenvögel. —
Ueber Brieftaubenpost (Schluß). —
Diamantinken-Zucht. —
Weiße Stiglitze. —
Meine Vogelzucht in diesem Jahre. —
Ist Darmentzündung bei Vögeln heilbar? —
Gimpel und Kohlmeise. —
Boshafte Tauben. —
Anfragen und Auskunft: Mancherlei. —
Aus den Vereinen: Aegintha in Berlin. —
Briefwechsel. —
Anzeigen. —
Die Beilage enthält Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Die fremdländischen Stubenvögel.

Von mehreren Seiten ist mir der Hinweis auf das Unrecht gekommen, welches wir Liebhaber angeblich an den Vögeln fremder Welttheile begehen, während wir die einheimischen geschützt zu sehen wünschen. Man bezeichnet die fremdländischen Vögel wol als 'Skaven, welche zum Ersatz der unsrigen verkauft und erhandelt werden.' Wer die Sachlage genau kennt, wird sie jedoch von ganz anderen Gesichtspunkten aus betrachten.

Zunächst liegt es auf der Hand, daß die fremdländischen Vögel einen unbedingten, vollen Ersatz nicht gewähren können. Die wirklichen, begeisterten Liebhaber werden auf Nachtigal, Sprosser, Kottelchen, Blaukelchen, Grasmückenarten u. a. wahrlich nicht verzichten wollen — und wenn auch

neben der amerikanischen Spottdroffel noch zahlreiche andere hervorragende überseeische Sänger eingeführt werden. Diese Erkenntnis bestimmte mich ja auch dazu, in den Gutachten (Nrn. 33 u. 34) die Bestattung des Vogelfangs für eine gewisse Zeit als unumgänglich notwendig hinzustellen.

Sehen wir nun aber ab von den wirklichen Liebhabern, so tritt uns doch auch eine überaus große Zahl von Anfängern und solchen Vogelfreunden entgegen, welche weder die volle Kenntniß und das Verständniß für jene zarten, herrlichen Sänger haben, noch die Ausdauer oder Muse dazu, sie sachgemäß zu verpflegen. Ihnen allen bieten die fremdländischen Vögel in überaus großer Mannigfaltigkeit und beträchtlicher Anzahl einen durchaus genügenden Ersatz.

Der bekanntlich von mir ausgegangene Vorschlag: die fremdländischen Vögel gerade von dieser Seite als höchwichtig zu erachten, fand anfangs vielfach Spott und Hohn. Trotzdem aber wurde er in den maßgebenden Kreisen der Liebhaber bald als richtig und praktisch anerkannt und gegenwärtig gilt er wol allenthalben, selbst in den Kreisen der bish. Behörden als berechtigt. Im übrigen ist er auch bereits längst dadurch verwirklicht, daß die Liebhaberei für die fremdländischen Vögel sich in einer staunenswerten Weise ausgebreitet hat, während die Liebhaberei für die vorzüglichsten einheimischen Sänger sich nach wie vor auf verhältnißmäßig wenige begeisterte Sönger erstreckt.

Diesen Thatsachen gegenüber kommen nun aber andere Verhältnisse in Betracht. Wenn auch die Tropen im allgemeinen und manche Gegenden insbesondere,

überaus reich an dem kleinen Sing- und Schmuckgeflügel sind, so könnte eine fortgesetzte unwirtschaftliche Vererbung, befalls der Einfuhr nach Europa, doch über kurz oder lang eine bedeutende Vergrößerung und wol gar Ausrottung der Vögel bewirken — und dies ist leider hier und da schon geschehen. In dieser Hinsicht hatte ich zugleich die Züchtung der fremdländischen Vögel in der Gefangenschaft vorgeschlagen oder richtiger gesagt und um allen Mißdeutungen vorzubeugen: ich hatte darauf hingewiesen, daß die in Holland und Frankreich früher bereits im großartigen Maßstabe betriebene Züchtung dieser Vögel wenigstens einigermaßen Ersatz für die notwendigerweise zu schützenden einheimischen gewähren könne. Meine Idee fiel auf keinen unfruchtbaren Boden, denn die hart angefeindeten und verpöbelten Vogelstuben verbreiteten sich über Deutschland und durch die ganze gebildete Welt überhaupt und nach kurzer Zeit wurden manche Arten, wie Wellensittiche, Zebrafinken, Bandfinken, kleine Elstern und neuerdings Grauköpfchen, Sonnenvögel, Graubekfinken, namentlich aber japanische Mövchen und weiße Reisvögel in beinahe doppelter Anzahl gezüchtet als eingeführt. Jeder Einsichtige wird ermessen, daß diese Züchtung jedoch noch keineswegs dazu ausreichend ist, die Einfuhr der birt. Arten unnötig zu machen.*) Letztere aber beträchtlich zu vermindern, wäre sie schon möglich, wenn sie nur wirtschaftlicher oder meinerwegen rationaler betrieben würde. Es liegt augenblicklich zu fern, hierauf näher einzugehen, umsomehr, da ich ja demnächst die längstversprochenen Anleitungen fortsetzen muß.

Voller Nachdruck sei jetzt jedoch darauf gelegt, daß die Meinung, die Einfuhr der fremdländischen Vögel sei gleichsam als ein Sklavenhandel zu erachten, denn

*) Einer der hervorragendsten Großhändler begte freilich schon vor Jahren die Befürchtung, daß die allenthalben so regsam erwachte Zucht in nicht ferne Frist Einfuhr und Handel verderben werde. Zunächst trat jedoch bekanntlich gerade das Gegenteil ein.

doch einerseits in schiefen und andererseits nur in sentimentalen Anschauungen beruhen kann. Lassen wir die Thatsache gelten, daß die Vogelliebhaberei ihre Berechtigung hat — und wer von meinen Lesern wollte dies nicht als richtig verteidigen! — so ergibt sich daraus selbstverständlich, daß Vögel gefangen werden müssen. Die bei uns eingeführten Tropenvögel kommen aber größtenteils aus solchen Gegenden, in denen sie einerseits von kulturellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus noch keine Bedeutung haben und in denen sie andererseits in unermesslichen Scharen vorhanden sind. Ihr Fang hat daher nicht die Folgen als der europäischer Vögel.

Trotzdem ist es wol hier und da, besonders aber in Australien, an der Zeit, vor der Ausrottung mancher Vogelarten zu warnen. Uebersichten wir Einfuhr und Vogelhandel, so finden wir allerdings, daß man allenthalben wirklich unverantwortlich zu Werke geht und es wäre wol Zeit, daß die Großhändler und alle Einsichtigen, deren Stimmen in dieser Angelegenheit Einfluß haben, darauf hinwirken möchten, daß die Verschiffung der Vögel vernünftiger betrieben wird.

Die französischen Schiffskapitäne, welche den Vertrieb afrikanischer Vögel zwischen Bordeaux, Marseille sowie anderen dortigen Häfen und Hamburg besorgen, scheinen freilich für derartige Vorstellungen unzugänglich zu sein. Die Vögel, namentlich die kleinen sog. Senegalisten, auch die Inseparables, Graupapageien u. a. haben in der Heimat so äußerst geringe Preise, daß es nur zu nahe liegt, sie massenweise aufzukaufen, zu vielen Hunderten zusammen zu pferchen und so einzuschiffen — gleichviel wie sie den Transport überstehen mögen. Wenn diese Einfuhr aber sachgemäß geregelt wäre, so könnten die Unternehmer nicht allein einen ungleich höhern Ertrag erzielen, sondern auch alljährlich vielen Tausenden der Vögelchen das Leben erhalten. Für den Transport von Afrika u. a. aus werden bekanntlich vielfach leere Warenkisten in der rohsten Weise hergerichtet.

Ueber Briestaubenpost.

(Schluß).

Die bis jetzt von belgischen Tauben erreichte größte Schnelligkeit, welche die nicht geringe Bewunderung aller belgischen Liebhaber erregte, zeigte sich bei dem vorjährigen Preisflug von Mont de Marcon im südlichen Frankreich bis Verviers in Belgien; diese ungeheure Entfernung wurde von den Tauben in 10 Tagen zurückgelegt.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden auf der Warschauer Taubenstation Versuche gemacht, um die Gedächtniskraft oder den Grad der Anhänglichkeit der Posttaube an ihre Geburtsstätte zu prüfen. Wegen Mangel an Zeit wurden diese Versuche zwar nicht zu Ende geführt, aber auch schon die damals erzielten Erfolge erwiesen, daß sich die Taube für militärische Zwecke eignet; denn die jungen Thiere, die von Warschau nach Minsk gebracht wurden, hatten in fünf Wochen ihre Heimat nicht vergessen und kehrten, als sie die Freiheit hatten, alle ohne Ausnahme wieder zurück. In diesem Jahre beabsichtigt man, diese Versuche fortzusetzen in Verbindung mit sehr interessanten neuen Versuchen inbetreff der Möglichkeit, die Tauben zu einem fortwährenden Dienste zwischen zwei angrenzenden Stationen abzurichten.

Schließlich ist im Dresdener Tauben-Journal*) vom März ein Aufsatz des Pastor Gottschalk über diese Frage, aus dem wir folgende Angaben entnehmen: Die schwache Seite der Taubenpost, so wie sie heute in der Praxis sich zeigt, schließt die Möglichkeit, mit einer Taube Depeschen hin und zurück zu schicken, nicht aus. Die Entscheidung dieser Frage auf praktischem Wege hat augenscheinlich eine ungemaine Bedeutung für die Zukunft der Taubenpost, besonders in Bezug auf militärische Zwecke. Theoretisch wird diese Aufgabe vom Pastor Gottschalk allem Anschein nach ziemlich glücklich gelöst; welche Ergebnisse er auf praktischem Wege erhalten wird, ist schwer zu sagen. Im Folgendem seien seine Ansichten niedergelegt. Nehmen wir an, es solle zwischen Petersburg und Krasnojarsk eine regelmäßige Taubenpost eingerichtet werden, so wären auf beiden Punkten Taubenschläge zu erbauen, welche bis in das Einzelne einander gleich sind. Einer der Taubenschläge nun, z. B. der Petersburger, wird mit jungen Tauben besetzt, die überhaupt noch nicht geflogen haben und diese Tauben werden während zweier Monate im Fliegen

*) „Blätter für Geflügelzucht“ (Braun; Meinholt u. Söhne).

Anstatt dann in einen solchen Käfig z. B. 500 Inseparables zu stecken, sollte man höchstens einhundert hineinbringen und diese verständig rein halten und verpflegen. Sie würden genau denselben und vielleicht noch einen größern Ertrag gewähren, als jene fünfhundert, von denen durch Raum- und Luftmangel, Unreinlichkeit und schlechte Verpflegung nicht selten vierhundertundfünfzig umkommen. Die Leute, in deren Händen die Einföhrung solcher Vögel liegt, haben gar keine Vorstellung davon, daß einhundert gut gepflegte Vögel ihnen einträglicher werden können, als fünfhundert bedauernswerte, im Schmutz bei Futter- und Wassermangel zusammengepreßte Geschöpfe, von denen die meisten noch nach der Ankunft sterben.

Ungleich notwendiger, als bei der Einföhrung von Afrika aus, wäre eine sach- und naturgemäße Regelung der Einföhrung australischer Vögel — und der letztern gegenüber läßt sich vonseiten der ganz großen Händler, Hagenbeck in Hamburg, Samrath in London u. A. vielleicht etwas erreichen. Viele australische Vogelarten, namentlich manche Prachtfinken, sind von vornherein nicht zahlreich vorhanden. Sie können durch unbedachte Ausfuhr leicht völlig ausgerottet werden — ein Verlust für die Liebhaberei und Wissenschaft zugleich, der doch wol recht sehr zu bedauern wäre. Eine andre Anzahl, besonders die herrlichen Plattschwefittiche und Pinselzünzler oder Loris gehen aller Wahrscheinlichkeit nach in unsrerer Zeit durch die fortschreitende Kultur zugrunde. Sie vermögen einerseits weder den Nachstellungen durch die Menschen, noch andererseits den veränderten und erschwerten Ernährungsbedingungen zu widerstehen und sterben daher über lang oder kurz völlig aus. Noch wiederum andere, wie die Wellensittiche und Nymphen werden zu Tausenden und Abertausenden für den Vogelhandel eingefangen und gleich den afrikanischen Vögeln durch unzweckmäßigen Transport in der beinahe größten Mehrzahl nutzlos umgebracht.

Meine dringende Mahnung an alle Beteiligten

ergeht daher immer wieder dahin: man wolle den ganzen Vogelhandel, insbesondere die Einföhr, bzgl. den Transport umgestalten und naturgemäß ordnen; man wolle die Verpflegung der frisch angekommenen Vögel in den Groß- und Kleinhandlungen durchaus ändern und wenn irgend möglich so einrichten, daß die Ankömmlinge niemals früher verkauft werden, als bis sie von den Reisebeschwerden sich erholt und den Klima- und Nahrungswechsel überstanden haben. Dadurch würden die Preise allerdings ganz beträchtlich höher geschraubt werden, allein es würden auch vielfache Vorteile errungen. Erstens wäre der hauptsächlichsten Todesursache der neu angekommenen Vögel gesteuert. Die Großhändler würden, soweit es ausführbar, die Versendung über's Meer in ihrem eignen Interesse beeinflussen und zu regeln suchen. Zweitens, die dann sachgemäß höheren Preise würden von eifrigen Liebhabern gern gezahlt werden, weil man dann doch die Gewähr hätte, daß die Vögel auch am Leben bleiben. Bedenkt man, daß heutzutage fast alle Großhändler schon jetzt das halbe Risiko der Versendungs-Unfälle tragen, so scheint der obige Wunsch wirklich nicht mehr so sehr fern zu liegen. Drittens, die Züchtung der Vögel würde durch daß zugeführte bessere Material eine ergibigere sein, die überseeischen Vögel, welche am besten sich züchten lassen, würden bei der Einföhrung mehr und mehr zurücktreten, von den Fängern außer Acht gelassen und also notgedrungen geschont werden. Fang, Handel und Einföhr würden sich immer neuen Arten und mehr denen zuwenden, welche der Züchtung nicht so leicht zugänglich sind.

Selbstverständlich muß ich zugeben, daß alle diese Ausführungen vorläufig wenigstens noch als Ideale erachtet werden dürfen, die um so ferner liegen, je mehr man ohne weiteres auf sie setzen wollte. Unerreichbar jedoch sind alle diese Punkte wahrlich keineswegs. Streben wir Alle dahin, Jeder in seinem Kreise, daß sie immer näher gerückt werden.

und Zurückkehren zum Flugloch unterrichtet. Nach Verlauf dieser Zeit werden die Tauben nach Krasnoje-Selo gebracht und in dem dortigen Taubenschlag in Verschluss gehalten, damit sie sich vollständig mit seiner innern Einrichtung bekannt machen. Nach zwei Monaten werden sie von neuem nach Petersburg gebracht und dann wird die regelmäßige Abrihtung begonnen. Täglich trägt man sie in Körben auf dem Wege von Petersburg nach Krasnoje, eine Strecke, die allmählig größer wird, und läßt sie zur Rückkehr nach Petersburg frei. Ungefähr nach zwei Wochen, sobald die Tauben vollständig mit dem Wege zwischen Petersburg und Krasnoje bekannt sind, muß man sie auf dem Petersburger Schlag 24 Stunden ohne Nahrung lassen, sie früh Morgens nach Krasnoje-Selo führen und ihnen dort reichliches und gutes Korn, aber keinen Tropfen Wasser geben. Die auf diese Weise gefütterten Tauben werden dann aus dem Schlag zu Krasnoje hinausgejagt, damit sie auf dem bekannten Wege nach Petersburg zurückkehren, wo man für sie reichliches frisches Wasser bereit halten muß. Von der Zeit ab erhalten die Tauben kein Korn Futter auf dem Petersburger Schlag, sondern nur Wasser zum Trinken und man muß sie noch einen Monat lang täglich mit der Eisenbahn nach Krasnoje-Selo bringen, um sie dort zu füttern und sie dann aus dem Taubenschlag

zu jagen. Nach 30 Tagen ist dies tägliche Hinüberfahren beendet; es wird dann genögen, jeden Tag zur Fütterungszeit den ganzen Flug aus dem Petersburger Schlag hinauszu jagen, und sie werden wie ein Pfeil nach Krasnoje zum Füttern fliegen. Es versteht sich von selbst, daß diese Tauben nur im Petersburger Schlag nächtigen und nisten dürfen, wogegen sie auf dem zu Krasnoje nur gefüttert (nicht getränkt) werden. Durch feststimmtes Ablassen der Tauben aus den Fluglöchern und Befestigen der Depeschen kann so eine ziemlich rege Postverbindung zwischen Petersburg und Krasnoje hergestellt werden.

Die Fortsetzung einer solchen höhern Abrihtung der Brieftauben wird von dem Grade der Entwicklung abhängen. Die Möglichkeit, brauchbare Ergebnisse zu erzielen, ist auf diesem Wege sehr wahrscheinlich und findet ihre Bestätigung durch viele ähnliche Fälle. —

Nach einer Mittheilung des Journals „L'Epervier“ vom 4. Januar 1876 wurden in Brüssel 85 Brieftauben des bekannten Züchters Platinski versteigert. Im Ganzen erzielte man einen Preis von 1833 Francs; eine Taube (Nr. 61) kam auf 175 Francs. Diese Talen mögen den Taubenzüchtern einen Begriff geben von dem Wert guter belgischer Brieftauben. („Industrie-Blätter“).

Diamantsinken-Zucht.

Unter meinen Prachtsinken halte ich seit Jahren 1 Pärchen Diamantsinken, die zwar bauten, aber niemals zur Brut schritten; ich hatte eben immer gleiche Geschlechter, was wol manchem Andern auch vorkommen mag, da Männchen und Weibchen leider äußerst schwer zu unterscheiden sind.

Im vergangnen Frühjahr bezog ich noch ein Par dieser Vögel; sie bauten sofort und nach einigen Wochen ließen sich Junge hören. Von einem benachbarten Liebhaber, der ein Par Diamantsinken seit zwei Jahren im Käfige hielt, ohne daß sie zur Brut schritten, erwarb ich auch diese, und so ist es mir im Laufe des Sommers gelungen, ganz überraschende Erfolge zu erzielen.

Der Diamantsink nistet ebenso leicht und sicher als der Zebrafink; die Pflege ist bei beiden Arten sehr einfach und ich habe von diesen Vögeln, welche sich in einer besondern fliegenden Hecke befinden, eine große Anzahl Junge gezogen. Der Heckraum macht den vierten Teil einer mittelgroßen Stube aus und ist nur mit passenden Baumkronen zur Anlage der Nester versehen. Damit die Vögel das bauen leichter haben, sind in den Nesten vom Korbmacher leichte Unterlagen angebracht. Zu ihren Nestern verwenden diese Finken am liebsten möglichst grobe und starke Stoffe. Ich gebe deshalb grobes Stroh, Bast und Agavefasern; am liebsten sind ihnen jedoch ausgefaserte Kokosläufer, deren Fäden so stark wie Bleistifte sind. Mit diesem Material bauen die Thiere ein unregelmäßiges, großes, kugliges Nest mit Flugloch, und legen das zweite und dritte gern darüber und daneben an, sodas an einzelnen Stellen in den Nesten ganz unregelmäßige, große Klumpen hängen, aus mehreren Nestern bestehend. Außer ganz vorzüglicher Weißhirse — welche ich, nebenbei gesagt, von Sennherrn in Kassel beziehe — füttere ich Pisang und gemischte algierische und indische Hirse; außerdem nur trockene und aufgequellte Ameiseneier und hartgekochtes Ei. Zur Aufzucht der Jungen ist unbedingt nötig, daß man große Mengen Mehlwürmer besitzt, denn die Diamantsinken fressen diese ganz außerordentlich gern und lassen jedes Futter unberührt, solange ihre Lieblingsnahrung noch vorhanden ist.

Es wird nun von diesen schönen und liebenswürdigen Vögeln eine Hecke nach der andern groß, ohne daß ich bis jetzt auch nur einen Verlust gehabt hätte. Kein Weibchen litt an Legenot, wie es so oft bei den Zebrafinken und Wellensittichen vorkommt, ich habe auch nicht ein einziges Junges verloren — also gewiß ein schöner Erfolg.

Ich werde hier s. B. mitteilen, wie groß der Gewinn an diesen Thieren ist, weil ich darüber genaue Rechnung führe, und es ist durchaus nicht zu unterschätzen, daß für gar Manchen die „Vogelzucht als Erwerb“ zu beachten und zu empfehlen ist. Züchte ich den Winter über ferner mit Glück, so gedente ich zum Frühjahr, wenn diese Vögel alle-

mal gesucht sind, so viele Pärchen zu haben, bzgl. verkaufen und damit (außer dem Vergnügen an der Zucht selbst) den Beweis liefern zu können, daß die Vogelzucht ergibig zu sein vermag.

Meine Zebrafinken sind jetzt bereits seit 1½ Jahren fortwährend in der Hecke und ich habe viele Junge gezogen. Gern möchte ich die Vögel trennen bis zum Frühjahr, allein ich werde durch die fortwährende Brut daran gehindert; wenn es jedoch irgend geht, so will ich bei der nun eintretenden kalten Bitterung die Trennung doch vornehmen, weil die Thiere sich entschieden erholen müssen.

Emil Kraß.

Weiß Stiglitz.

Vor einigen Tagen konnte man in der Nähe von hier unter etwa 150 Schwalben, die sich fliegend zusammenscharten, eine schneeweiße sehen, welche sich unter ihren dunkelbekleideten Geschwistern prächtig ausnahm. Was wol ebenso selten sein dürfte, sind zwei blendendweiße Stiglitzmännchen, welche dieser Tage in meinen Besitz gelangten. Dieselben sind, nebst zwei Geschwistern von gewöhnlicher Befiederung, aus einem in einem Baumgarten befindlichen Nest ausgeflogen. Größe, Gestalt und Schnabel stimmen bei allen überein; nur ist der letztere bei den weißen rötlichweiß, fast durchsichtig, jedoch ohne jede besondere Schattirung der Schnabelspitze. Die Nase des Stiglitz zeigt sich jetzt noch nicht voll, obwohl prachtvoll gelbrot mit metallischem Glanz, und verspricht nach vollständiger Abmauserung ungemein schön zu werden. Bei Sonnenschein tritt dies schon jetzt prächtig hervor, ebenso wie dann die korallenroten Augen durchsichtig erscheinen. Nach dem Flügelbug zu schließen, werden die Schwingen hochgelb werden; das ganze übrige Gefieder besitzt schneeweiße, die Füße eine fleischrote Farbe. Es dürfte gewiß zu erwarten sein, daß diese beiden Vögel, welche übrigens auch schon singen, nach einer glücklichen Abmauserung prachtvoll werden, und ist mir durch deren Besitz wol die Möglichkeit an die Hand gegeben, bei meiner Vorliebe für Bastardzucht das zu erreichen, was ich schon lange vergeblich angestrebt habe, nämlich weiße Bastarde mit Kanarienweibchen zu züchten.

Fr. Wälde.

Meine Vogelzucht in diesem Jahre.

Vom Kontrolleur W. Böcker.

Wer einmal in der Lage gewesen ist, in gemieteten Räumen eine große Hecke von Kanarien zu unterhalten, dem ist sicherlich auch schon der Wunsch gekommen, die Mietwohnung mit einem eignen Heim vertauschen zu können. Es läßt sich nun einmal nicht leugnen, die kleinen Raffern von Vögeln kümmern sich blutwenig um eine hübsche

saubere Wohnung; sie verderben viel an Wänden und Tapeten und verunreinigen, was in ihren Bereich kommt. Je größer die Gesellschaft, je mehr sie sich im Laufe der Zeit vermehrt, desto vergnüglicher zwar schaut der glückliche Besitzer derselben drein; allein das Gesicht seines bidern Hauswirts wird länger und länger, es sieht fast aus, wie die verkörperte Kündigung. Kein Wunder; in solchen Dingen ist auch der liberalste Hausbesitzer äußerst konservativ.

Dauernde kostspielige Einrichtungen für die Hefke lassen sich in Mietwohnungen nicht wol herstellen; diese Wohnung hat zu wenig Licht, jene eine gar zu gefährliche Nachbarschaft; in der Nähe hängen ein halbes Duzend Kanarien auf offener Straße, Schapper vom reinsten Wasser mit den ausgiebigsten Lungen, welche keine Garzer Züchtereie aufkommen lassen. Also eine eigne Wohnung, etwas abgelegen, aber recht sonnig und warm und selbstverständlich mit einem Garten, je größer, desto besser! Dieser langjährige Wunsch sollte endlich im vorigen Herbst in Erfüllung gehn. Ueberall herzliche Freude! Selbst der Hauswirt beglückwünschte mich und die liebe Straßenzugend nahm nicht weniger innigen Anteil daran; denn der Umzug einer ganzen Menagerie von 280 Köpfen, ein Weimagen mit unterschiedlichen Käfigen aller Größen, nebst der innern Einrichtung einer Hefke, kommt nicht alle Tage vor.

Für mich war es ein Auszug unter erschwerenden Umständen. Ein Pärchen Wellensittiche hatte sich durch die Mauser nicht abhalten lassen, das Brutgeschäft mit vielem Eifer fortzusetzen: es genoß zum vierten Male Elternfreude. Aus der Kanariennecke waren viele Junge der letzten Bruten noch in der Mauser. Werden die jungen Wellensittiche im neuen Brutraum von den Eltern als rechte Kinder anerkannt werden? Wird den mausernden Jungen der Transport nicht schaden? Zwar wußte ich, daß den alten Wellensittichen schon etwas zugemutet werden konnte; hatten sie doch im letzten Frühjahr einen anderweiten Umzug ruhig hingenommen und unbekümmert um die veränderte Einrichtung im neuen Brutraum die Nestjungen weiter gefüttert und groß gezogen! —

Zunächst mußten die Weibchen aus der Kanariennecke eingefangen werden. Es geschah Abends im heimlichen Dämmerlicht; eine ruhige Arbeit, bei welcher ein Weibchen nach dem andern lautlos in einer großen Tasche verschwand. Nicht ganz so friedlich ging es am nächsten Tage beim Einfangen der Wellensittiche ab. Diese sehr selbständigen, bei Tage und bei Nacht ungemein vorsichtigen Vögel lassen sich nicht mit der Hand wegnehmen; sie sind ausgezeichnete Flieger und daher mußte hier der Kästchen die Hauptarbeit verrichten. Jedes eingefangene Exemplar, einerlei, ob jung oder alt, befundete hierbei durch heftiges Zubeißen und hartnäckiges Festhalten an dem einmal ergriffnen Gegenstande einen

ganz aner kennenswerten Freiheitsdrang. Blut ist dabei zwar nicht geflossen, aber manches Ach! und O! knurrend unterdrückt worden.

Die Uebersiedelung der Wellensittiche ging glücklich vonstatten. Das bereits erwähnte Elternpar war kaum in die den Wellensittichen überwiesne Dachstube gebracht, als es das unterbrochne Geschäft des Fütterns mit dem besten Erfolge wieder aufnahm und die Jungen dieser Brut wie die aller übrigen groß zog.

Die Kanarienhähne saßen schon vorher in Garzer Bauerchen; die ganze Gesellschaft wurde in eine große Kiste gepackt und mit dieser zwei Arbeitern zur Beförderung auf einer Tragbahre übergeben. Ohne ein berbes Frühstück läßt sich eine so schwere Arbeit nicht verrichten und — dieser Frühshoppen ist mir in der Folge teuer zu stehen gekommen. Die Kiste blieb nämlich geraume Zeit in dem zugigen Hausflur stehen, sodaß die Mauser der letzten Brut dadurch gestört wurde und deßhalb bis Weihnachten hin verschiedene junge Vögel nachmauserten. Der Gesang erlitt dadurch eine Unterbrechung und blieb bei manchen Vögeln auch in der Folge mittelmäßig. Drei besondere Vorschläger, die nicht in die Hefke gekommen waren, haben dagegen während der ganzen Mauser fortgesungen; der Federwechsel vollzog sich bei denselben im dunkeln Gefangskasten, allerdings in gut geheizter Stube. Von diesen drei Vögeln sind zwei im letzten Frühjahr zur Hefke verwandt; der dritte singt heute, am dritten September, noch wie in den ersten Frühlingsmonaten.

Einige der vorjährigen Zuchthähne eigneten sich den Gesang der Vorschläger in den meisten Partien an, wogegen die Mehrzahl, obgleich es einjährige Vögel waren, nach der Mauser das ihnen eigne Gepräge des Gesangs beibehielt; die jungen Vögel richteten sich meist nach dem Gesange des ihnen zunächst hängenden alten Vogels. Ein junger Vogel gefiel sich darin, des Abends, wenn Alles um ihn herum schwieg, seine wunderbar schöne Weise vorzutragen, nicht aber blos ein oder mehrere Mal, nein! er sang halbe Stunden lang, und es ist vielleicht selten einem Vogel von allen Familiengliedern mit solchem Vergnügen zugehört worden, als es hier geschah.

Unter diesen Vögeln — es waren etwa 100 junge Hähne im Stamme vorhanden — befanden sich ungefähr 20 Stück, die verschiedene neue Strophen hören ließen. Drei derselben, darunter jener Lichtschläger, brachten eine Koller, die dem Stamme sonst nicht eigen ist; sie hat sich indeß später in einer Kollerrolle verloren. Bis Weihnachten hin saß der ganze Stamm in einem Zimmer zusammen, teils in Gefangskasten, wie sie im Garz gebräuchlich sind, teils in einem Regal; nach dieser Zeit wurden die Zuchtvögel, bzgl. die Vorschläger für das laufende Jahr ausgenommen und in einer besonders geheizten Stube untergebracht. Bei dieser Gelegenheit habe ich die Erfahrung gemacht, daß es nur nötig ist, einen

talentvollen Vogel auszuwählen und mit einem oder zwei Vorschlägern auf solche Weise abzusondern, und man kann des Erfolges gewiß sein. Denn in jener Stube befanden sich z. B. nur zwei Vorschläger neben zwölf, zeitweise auch fünfzehn jungen Vögeln, und doch waren diese letzteren in kurzer Zeit ganz vorzügliche Sänger.

Ganz ebenso wurde es mit dem, Ende September angekauften Stamme — welchen ich in einer besondern, geheizten Stube unterbrachte — gehalten: Der Erfolg bei der Aussonderung der diesjährigen Sektvögel war auch dabei ein günstiger. Einem einzigen alten Hahn wurden hier 16 junge Vögel zur weiteren Ausbildung überwiesen.

(Fortsetzung folgt).

Ist Darmentzündung bei Vögeln heilbar?

In meiner Vogelstube, welche ungefähr 25 Pärchen Ausländer und einige 70 Köpfe junge und alte Kanariener beherbergt, brach im Juni d. J. entweder durch Ansteckung von einem erkrankten Muskatfink, oder wahrscheinlicher veranlaßt durch Erkältung infolge eines plötzlichen Temperatur-Wechsels die Darmentzündung aus, welche in wenigen Tagen den Charakter einer Epidemie annahm. Ich versuchte alle hier in den früheren Nummern empfohlenen Mittel, jedoch vergeblich; denn die über Nacht in Watte gehüllten Vögel waren größtenteils am andern Morgen tot.

Die sehr übertriebenen Entleerungen erfolgten bei tiefer Biegung des Unterleibs unter heftigem Schwanzwippen zuerst in fester Form von dunkelgrüner Farbe und bedeutender Menge, später in weißer, schleimiger, fast wässriger Beschaffenheit und zeigten so hohe Temperatur, daß sie, auf den Handrücken auffallend, fast empfindlich sich bemerklich machten. Die erkrankten Vögel verloren am Afters, dann am ganzen Unterleib (welcher eingefallen und dunkelblaurot war) die Federn, magerten ab und verendeten in zwei bis drei Tagen. Bei allen diesen gestorbenen Thierchen war der Darm fast 5 mm. herausgedrückt und mitunter blutig.

In meiner Not wandte ich mich an einen befreundeten Arzt, welcher nach Untersuchung von drei oder vier Köpfen die Krankheit für eine Entzündung des Darmrohrs erklärte. Nach seiner Mitteilung (für diesen Aufsatz freundlichst niedergeschrieben) erschienen gerade die unteren Partien des Darmkanals von intensiv dunkelblauroter Färbung, die Gefäße daselbst offenbar weit stärker gefüllt. Die einzelnen Darmschlingen mit einander — wahrscheinlich durch entzündliche Verwachsung — verklebt. Die übrigen Darmteile, Magen und sonstige Eingeweide boten nichts Abnormes. Hieraus ergab sich klar, daß, wie längst angenommen, die Krankheit wesentlich im Darmrohre zu suchen sei und ihre Weiterverbreitung wahrscheinlich durch Ansteckung seitens der Entleerungen gesunden habe. Es handelte sich sonach — falls diese Vermutung richtig war — vor allen

Dingen darum, durch eine sofort vorzunehmende Desinfektion der Exkremente sowol, als auch des Darminnern der lebenden Thiere, einerseits der Weiterverbreitung des Nebels entgegenzutreten, andererseits den Krankheitsstoff, die krankmachende Ursache (Bakterien?) im lebenden Thiere zu vernichten.

Zu diesem Zwecke ließ ich die erkrankten und verdächtigen Vögel wie bisher freistehend in der Vogelstube und fütterte nach wie vor bloß trockene Sämereien weiter. Die Fenster blieben Tag und Nacht offen, solange die Luftwärme + 10° N. betrug. Badewasser wurde täglich während einer Stunde geboten, von den Vögeln aber wenig benutzt. Zum Trinken verabreichte ich ihnen destillirtes Wasser mit einem Zusatz von Salizylsäure, zuerst in einem Mischungsverhältnis von 1 : 2000, nach ungefähr 8 Tagen wie 1 : 1000. Im Zimmer wurden zum Zwecke der Desinfektion durch ein Traggestell verdeckte Gefäße mit Karbolkalk (Mischungsverhältnis 1 : 50) aufgestellt, der Fußboden aber, soweit die Vögel dazu gelangen konnten, mit demselben Stoff (1 : 100) bestreut und die Bauer der gesunden Vögel ebenso 14 Tage lang desinfiziert.

Neue Erkrankungen traten von da ab nur noch wenige, etwa drei oder vier, ein; von den einigen dreißig Kranken und Verdächtigen starb in den ersten drei Wochen keiner, in den nächsten drei Wochen vier Kanarien-Weibchen und ein Männchen. Sämtliche erkrankten fremdländischen Vögel, z. B. Fasänchen, Muskatfinken, Sonnenvögel, erholten sich rasch, sodas nur ein Weibchen Orangebäckchen noch nicht ganz gesund ist, obgleich es regelmäßig frist und namentlich nach Mehlwürmern gierig ist. Die krank gewordenen Kanarienhähne schlugen zum Teil wieder, doch erholten sie sich alle — vielleicht der während der Genesung eingetretenen Mauer wegen — nur sehr langsam.

Als bei Sonnenvogel-Weibchen und Kanarienhähnen die Exkremente wieder normal waren und Gesundheit zeigten, das Wippen bei der Entleerung fortblieb und die Federn am Unterleib nachwachsen, fand ich den Darm bis 7 mm. herausgedrückt und blutig, auch kleine Blutflecken an Sitztange und Bauer; doch genügte mehrmaliges, vorsichtiges Bepinseln des Afters (in 5 Tagen 12—15-mal) mit einer zweiprozentigen Auflösung von Höllenstein, um den natürlichen Zustand wiederherzustellen.

Soweit die Kur. Nun möchte ich nur noch die Bemerkung hinzufügen, daß die Krankheit meistens junge und alle Kanarienweibchen ergriff und wegrastte, während die meisten jungen und alten Hähne verschont blieben. Auch von Prach finken wurden — selbst von Pärchen, die nicht gemüht hatten — vorzugsweise die Weibchen heimgesucht, jedoch verhältnismäßig sehr wenige. Ein Zebrafinken-Pärchen brütete unter den Kranken ruhig weiter und zog seine 3 Jungen groß, ohne daß nur eins dieser

5 Vögelchen erkrankt wäre. Das Pärchen füttert in der frisch getünchten und geböhlten Vogelstube, welche nun den Prachtsinken und der Papageien-volière allein überlassen ist, auf's neue drei gestern ausgekommene Junge.

Wenn nun auch das oben beschriebene Heilverfahren keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben kann, so dürften doch Versuche damit und Beschreibung der Erfolge jedem Vogelzüchter zu empfehlen sein, dessen Vögel die gleiche Krankheit befallen sollte.

Oskar Goldstein.

Gimpel und Kehlmeise.

... Ich möchte Ihnen Einiges über meine Gimpelzucht berichten. Die vier Eier, welche meine Dompfaffen legten, wurden zwar ausgebrütet, allein, da ich erst, wie ich glaube zu spät (d. h. einen Tag vor dem Ausschlüpfen der Jungen) das nötige, von Ihnen anempfohlene Futter reichte, so blieben die Jungen unausgefüttert und verbarben. Bereits zwei Wochen darauf legte jedoch das Weibchen in dasselbe Nest wieder drei Eier, welche bestens bebrütet wurden, sodas ihnen nach 14 Tagen Junge ent schlüpften. Ich war diesmal vorsichtiger und reichte erwähntes Futter bereits 8 Tage vorher; die Jungen wurden auch gefüttert, allein am dritten Tage fand ich nur noch ein todtcs im Nest und befürchte, das die Kehlmeise, welche ich mit in der Vogelstube hatte, der Mörder und Räuber war. Sie wird natürlich entfernt werden, sobald ich in nächster Zeit die Stube neu und besser einrichte. —

Ein „Kunststückchen“ dieser Meise will ich Ihnen noch mitteilen. Ich füttere in einem am Boden stehenden Kasten Mengfutter; der neugierige Vogel ist natürlich immer der erste am Platz, sobald ich den Rücken gewendet habe. Schnell kommen jedoch die anderen Gäste, sodas es der Meise bald un bequem wird. Plötzlich läst sie dann den bekannten Warnruf ertönen — und flugs eilen alle anderen Vögel hinweg, während sie bleibt und ruhig weiter frist. Um so eigentümlicher muß es aber erscheinen, das dieser räuberische Vogel jeden andern fürchtet und sich selbst vom kleinen Zeisig schnell vom Futter u. dgl. verjagen läst. Mar Eicher.

Zoshaste Tauben.

Zum erstenmale, nach einem Zeitraum von 7 oder 8 Jahren, hatten sich zu Anfang des vorigen Winters Hafengimpel in der Umgegend Rigas eingefunden und zwar in so fabelhafter Anzahl, das man sie von Vogelfängern und Straßenjungen zum Preise von 5 bis 25 Kopcken das Stück kaufen konnte. — So hatte denn auch ich mich mit einem schönen Pärchen dieser Vögel versorgt und dieselben fürzerste in einem geräumigen Zinkenbauer unter gebracht.

Ungefähr zur selben Zeit erhielt ich von einem Freunde ein Par feine blaue Pfautauben, denen

ich, in Ermanglung eines Taubenichlags, einen großen eisernen Flugkäfig von über 3 Fuß Länge und 2½ Fuß Höhe einräumte. Tauben und Hafengimpel standen in einem hellen, aber kalten Vorzimmer. Da fiel es mir eines Tags ein, die Hafengimpel den Tauben zuzugesellen, um sie auch des größern Raums teilhaftig werden zu lassen. Da es sich nun gleich herausstellte, das die Tauben die Gimpel von dem Futtergeschirr vertrieben, so brachte ich für die letzteren einen Futter- und einen Wassernapf oben im Käfig an. Die Einrichtung bewährte sich prächtig und über einen Monat lebten beide Vogelpare mit einander, ohne sich auch nur im geringsten gegenseitig zu belästigen. Für gewöhnlich hielten sich die Tauben auf dem Boden des Käfigs auf, die Hafengimpel in der höhern Region; fiel es den Tauben aber zuweilen ein, die obre Sitzstange einzunehmen, so benutzten ihre Käfiggenossen die Gelegenheit, sich auf dem besan deten Boden des Käfigs ein wenig herumzutreiben und in dem größern Wassergechirr der Tauben ein Bad zu nehmen.

Da fand ich eines Tages im Käfig ein Büschel Federn nebst einem kleinen Stückchen Haut vom Gimpel = Männchen. Das war mir zwar man genehm, aber, wie ich glaubte, auch das Schlimmste, was die Tauben anrichten konnten; daher ließ ich die Vögel noch zusammen, nahm mir indes vor, bei der ersten etwaigen Wiederholung des Nupfens, die Hafengimpel wieder herauszufangen.

Drei Tage später fand ich das schöne Hafengimpel-Männchen bis zur Unkenntlichkeit zerhackt und verstümmelt, als einen schwarzen, fast formlosen Klumpen in einer Ecke des Käfigs liegend, in den letzten Zügen. Angetrocknetes Blut auf dem Schnabel des Täubers verriet die verübte That.

Das Hafengimpelweibchen wurde von den Tauben entschieden nicht angefeindet, und so liegt hier wol wieder ein Fall des unter den Vögeln nicht selten beobachteten furchtbaren gegenseitigen Hasses vor, der diesmal den Pfautäuber zu dem Mörder getrieben.

J. Schulze in Riga.

Anfragen und Auskunft.

Herrn G. Mecher: Der gesandte Kanarienvogel war an Unterleibsentzündung gestorben, welche infolge der nas salken Witterung, durch Zugluft oder auch infolge der Fütte rung mit der vielleicht zu nassen Semmel entstanden sein kann. Inbetreff der Abwendung und Heilung befolgen Sie gefälligst die Ratschläge, welche ich in dem Büchlehen „Der Kanarienvogel“ gegeben habe.

Herrn Mac Clear: Die langen Sporen an den Füßen der überlandten Lerche sind normal oder besser ge sagt, in naturgemäßer Beschaffenheit, denn es ist ein überaus alter Vogel. Der linke Fuß ist jedenfalls vor noch nicht langer Zeit im Handgelenk gebrochen gewesen und dadurch hat sich der knorpelartige Ballen dort gebildet. In jeder andern Hinsicht war der Vogel naturgemäß und gesund. Die auffallende Erscheinung, das er nicht fliegen konnte, erklärt sich in folgender Weise. Die Lerche war noch soweit in der Mauser zurück, das ihr an jedem Flügel die ersten vier Schwungfedern fehlten oder doch noch nicht völlig ausgebildet waren. Während der Hund sie über-

raschte, sodas sie nicht mehr eilig emporkommen konnte, hüpfte sie in ihrer Todesangst immer unbeholfen in die Höhe und fiel herab auf den Rücken, wie das bei stuglahmen Vögeln in großer Angst gewöhnlich geschieht.

Herrn Landkammerat Vogt: Die Geschlechter der Sonnenvögel sind nicht schwierig zu unterscheiden. Wenn die Vögel neben einander sitzen, so hebt sich beim Männchen die kräftigere Färbung der gelblichen Kopfplatte, des Gelb an der Brust und des schönen Orangerot an den Flügeln bemerkbar ab. Schwierig ist es allerdings, wenn man ein junges Männchen und ein altes Weibchen vor sich hat. — Dann kann nur der verschiedene Lockruf, der Gesang des Männchens und das zärtliche Benehmen eines richtigen Pärchens sichern Anhalt zu der Beurteilung geben, ob man wirklich eine gute Wal getroffen hat.

Herrn D. Geiling: 1) Grauköpfchen und Wellensittiche hecken ungestört in einem Raum neben einander, wenn derselbe nur nicht zu eng und mit genügender Anzahl von Nistkästen ausgestattet ist. 2) Ob die Grauköpfchen ebenso gut als die Wellensittiche im ganz kalten Raum aushalten, ist noch nicht durch ausreichende Beobachtungen festgestellt. Wenn das Zimmer aber ganz entfeuchtet frostoffrei ist, so dürfen Sie keinerlei Bedenken haben.

Herrn Gutsbesitzer A. Richter: 1) Die Wellensittiche können Sie in der unbeheizbaren Bodenkammer überwintern. 2) Sperlingspapageien sind im allgemeinen in der Vogelstube verträglich; im engen Käfig kommt es aber sehr leicht vor, daß sie den kleinen Vögeln die Füße zerbeißen. 3) Die Inseparables dürfen Sie nicht mit den Sperlingspapageien zusammenbringen, denn die Männchen beider Arten beschden sich meistens sehr hart. 4) Indigovogel und Papstfink vertragen sich nicht in einem Käfig zusammen, jeder allein ist aber gegen die kleinen Vögel verträglich. 5) Wollen Sie Bruten von den Prachtfinken in dem Käfig erziehen, so darf das Kanarienvögelchen nicht dabei sein, da ein solches meistens Unfug macht. 6) Indigovogel und Papstfink singen als Amerikaner in der Zeit unsres Frühlings. 7) In den Raum des Bauers von 15 Kubitfuß können Sie höchstens 5 bis 6 Pärchen kleiner Prachtfinken bringen, wenn dieselben nisten sollen, keinesfalls dürfen aber einzelne Vögel, wie der Hänfling, dabei sein.

Herrn Pastor Wellenburg: 1) Solche anerkennenden Worte, wie Sie inbetreff meines Werks „Die fremdländischen Stubenvögel“ ausgesprochen, sind für den Schriftsteller wohlthuend und ich danke herzlich. Ihren Wunsch, die in jeder Lieferung gebrachten Vögel jedesmal auf einem besonderen Blatt genannt zu sehen, können wir wol erfüllen. Doch halte ich dies kaum für nötig, da ja bei jeder Beschreibung unterhalb des Namens die Zahl der Tafel und Nummer des Vogels angegeben sind. Ich werde indessen Ihren Vorschlag sorgsam erwägen. Sie können sich übrigens darauf verlassen, daß der erste und zweite Halbband des Werks im Laufe dieses Winters vollendet werden. Denn wenn mein nervöses Leiden sich auch wieder verschlimmern sollte, so ist doch Vorsorge getroffen, daß Satz, Revision und Druck nicht wieder unterbrochen werden. 2) Ich bin nicht der Ansicht des Herrn Schulse, daß eine alte Spottdroffel fremde Laute nicht mehr an- und in ihren Gesang aufnimmt. 3) Die Wellensittiche dürfen Sie ohne Bedenken in den Gesellschaftskäfig bringen, denn bissig und eigentlich bössartig sind dieselben keineswegs. Doch müssen Sie dann auf das nisten der kleinen Vögel entschieden verzichten. 4) Grundsätzlich beantwortete ich jede Frage so, daß auch andere Leser, welche sich für den Gegenstand etwa interessieren, Nutzen davon haben und daher nehme ich natürlich jede Widerlegung oder Berichtigung dankend auf, denn ich halte mich durchaus nicht für unsehlar.

Herrn Henry Hoppe: 1) Außer den Inseparables sind alle anderen Zwergpapageien nicht schwer zu züchten. 2) In meiner Vogelstube stogen auch lange Zeit hindurch Grauköpfchen und Nuzertrennliche mit Wellensittichen friedlich zusammen und die ersteren und letzteren nisteten unge-

stört. Sperlingspapageien sind dabei jedoch immer arge Störenfriede. 3) Im „Handbuch für Vogelliebhaber“ sind die Nistkasten für alle Zwergpapageien eingehend beschrieben. 4) Kalifornische Wachteln können Sie zunächst nicht jezt, sodann nicht gut im Zimmer und schließlich auch nicht in einer kleinen Voliere mit Wellensittichen und Zwergpapageien zusammen züchten.

Herrn Freiherr v. Stengel: 1) Sie können die Prachtfinken ohne Bedenken in getrennten Geschlechtern beisammen in großen Käfigen überwintern. Denn dieselben leben durchaus friedlich mit einander. Besser erachte ich es jedoch, wenn man die Geschlechter garnicht trennt, sondern den Vögeln nur die Nistgelegenheiten entzieht, ebenso jede üppige Fütterung und sie im mäßig erwärmten, lieber kühlern als zu heißen Räume hält. 2) Man hat schon mehrfach vorge schlagen, so namentlich der bewährte Züchter Herr R. Henschel in Innleitenmühle bei Rosenheim, daß man den Kalk der Sepienschale fein zerrieben unter das Esfutter mische. Meines Erachtens ist dies Verfahren jedoch nicht praktisch, denn es kann doch leicht geschehen, daß bei reichlicher Fütterung die Jungen an der Unverdaulichkeit des zu vielen Kalks zugrunde gehen. Ich gebe daher die Sepia in ganzen großen Stücken, welche zwischen die Sprossen der Käfige gesteckt und in der Vogelstube an Orten befestigt werden, wo die Vögel sie nicht so leicht beschmutzen.

Aus den Vereinen.

Die „Aegintha“, Verein der Vogelfreunde von Berlin, veranstaltet ihre zweite Ausstellung in den Tagen vom 24. bis 27. November. Dies zur vorläufigen Benachrichtigung. Zu Preisrichtern wurden die nachfolgend bezeichneten Herren gewählt: für Kanarienvögel, Haushofmeister Meyer, Eden, Mieth und Rudolf; für fremdländische Stubenvögel, Dr. Bodinus, Dr. Ruß, Bruene und Elsner; für inländische Stubenvögel, Dr. Holz, Lemm, Loffhagen und Dulitz.

Briefwechsel.

Herrn Oskar Goldstein: Ihren erstern Beitrag haben wir noch zur Benutzung bereit. — Herr H. Schulze in Hamburg: Ueber Brutmäschinen werden wir, wie schon versprochen, demnächst eingehende Mitteilungen bringen und inzwischen Erkundigungen einziehen, damit wir auch Ihren besondern Wunsch erfüllen können.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Jr. B. Lepper,

Vogelhandlung, Bochum in Westfalen,
empfiehlt Hänflinge, à 1 Mk 25 S, Zeifige, 75 S, rote Kreuzschnäbel, 1 Mk 50 S, Stiglige, 1 Mk 25 S, sowie alle anderen Arten in- und ausländischer Vögel zu billigsten Preisen. Garantie für gute Ankunft. [1200]

Verkauf oder Tausch.

Dresdener Blätter für Geflügelzucht, 1875,
Gefiederte Welt, Jahrgänge 1872 bis 1875,
Unterricht für Liebhaber von Kanarienvögeln,
Dr. Ruß, Naturgeschichte des Kanarienvogels,
Dr. Ruß, Handbuch für Vogelliebhaber, I. Theil,
sämmliches hübsch gebunden und tadellos, werden gegen
sartzer Kanarien zu vertauschen gesucht, event. auch gegen
Hühner. [1201]

Karlstadt a. M.

Friedr. Kiefer.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[1202]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 20 Graupapageien, 12 amerikanische Spottdroffeln, 3 Par Nikobartaunen, 1 Par Prälatafasanen, 1 Par geschlechte Pfauen, 2 Mäusebussarde; ferner 1 kleinen Tiger, 1 Hirschziegenantilope, 3 Hutaffen; außerdem 400 Felsenhühner-Eiße.

Zu verkaufen:

1 Par Orangebäckchen 7 *Sh.*, 1 Par Muskatfinken 8 *Sh.*, 1 Par dreifarb. Nonnen 9 *Sh.*

[1203]

K. Fr. Graf, Apotheker,
Amberg, Oberpfalz.

Auf meine noch nicht dagewesenen geräumigen Vogelkäfige für Amseln, Droffeln, sowie auch für Gesellschaftsvögel mache ich aufmerksam, die ich noch zu verkaufen habe. Sie enthalten alles, was man nur von einem Käfig verlangen kann, sauber, dauerhaft und sinnreich gearbeitet, sowie auch praktisch in der Reinigung, der Fütterung und Badeeinrichtung. Der Preis für die Droffelnkäfige, welche auch für andere Vögel durch Herausnahme des Zengrahmens gebraucht werden können, von 60 Ctm. Länge, 40 Ctm. Tiefe, 50 Ctm. Höhe bis Dach, 37 *Sh.*, von 63 Ctm. Länge, 42 Ctm. Tiefe, 50 Ctm. Höhe bis Dach, 40 *Sh.*, die Gesellschaftskäfige von 84 Ctm. Länge, 48 Ctm. Tiefe, 70 Ctm. Höhe bis Dach, 70—76 *Sh.*; sämtliche Käfige sind mit Zinkkästen und Zinkdächern, die Sockel, Bodenrahme, Kränze und Thüren von Holz, die Gitterung von Draht; die Futter- und Badebehälter sind gegen Verunreinigung geschützt, sowie auch gegen das Herumspritzen des Wassers. [1204]

W. Meves,
Berlin, Zimmerstr. 48, 3 Treppen.

Gaetano Alpi, Triest, [1205]

hat vorrätig: 4 arabische Bülbüls, à 25 *Sh.*, 4 Bees, à 28 *Sh.*, Sonnenvögel oder chinesische Nachtigalen, Par 30 *Sh.*

Rudolf Schöbel, Thierhändler in Grünau bei Berlin (Villa Schöbel),

erhielt: 40 prachtvolle Graupapageien, bereits vor 3 Monaten eingeführt, 30 Par Inseparables, 300 Par kleine Afrikaner, als Schmetterlingsfinken, Amaranthen, Elsterchen, Amseln, Mozambiquezifige, Atlasvögel, Paradieswitwen u. a. m.; auch verschiedene Affen. [1206]

- 2 zahme Affen, à 8 Thlr.,
- 2 schöne Amazonen, etwas sprechend, à 9 Thlr.,
- 4 graue Kardinäle, à 3 Thlr.,
- 2 Par prachtvolle Feuerjangaren, à 7 Thlr.,
- 2 Par grüne Tangaren, à 4 Thlr.,
- 1 brillant sprechender Graupapagei, 30 Thlr.,
- 4 verschiedene brasilianische Vögel, à 2 Thlr. [1207]

Bremerhaven. **Wilh. Schöttler.**

Amzugshalber verlaufe noch 6 Männchen Harzer Koller (Vorschlager von Bergmann in Wiesbaden), à Stück 9 *Sh.*, 20—24 edle Weibchen, à 60 *Sh.* einschl. Verpackung. [1208]

Mittler,
Postsekretär in Gießen.

Die

Zoologische Handlung

von **Alwin Reiners** in Braunschweig

versendet unter Garantie lebender Ankunft im schönsten Gefieder: Gordonblen, à Par 9 *Sh.*, Amaranthen, à Par 9 *Sh.*, Hartlaubzeifige, 8 *Sh.*, schwarzköpfige Nonnen, 15 *Sh.*, Reissvögel, weiße, 26 *Sh.*, graue, 6 *Sh.*, Elsterchen, Tigerfinken, Silberbeck, Atlasvögel, Paradieswitwen, Bandfinken, Blutschnabelweber, à Par 7 *Sh.*, Amseln und Goldbrüstchen, 5 *Sh.*, (5 Par kleine Vögel, sortirt, 25 *Sh.*), Nymphen, 27 *Sh.*, Wellensittiche, 16 *Sh.*, Orangebäckchen, 8 *Sh.*, Rosakakadu, à 18 *Sh.*, ganz zahme Amazonen-Papageien, anfangend zu sprechen, 36 *Sh.*, desgl. sprechend und pfeifend, kommt auf den Finger, 60 *Sh.*, einen Surinam, sprechend, 60 *Sh.*, einen Sacko oder Graupapagei, sprechend, à 60 und 100 *Sh.*, junge desgl., anfangend zu sprechen, schöne Vögel, à 36 und 45 *Sh.*, 1 Samarkand-Tropical, brillant im Gefieder, singt, 36 *Sh.*, Nonpareille-Männchen, à 9 *Sh.*, à Par 12 *Sh.*, ferner Kanarienvögel, Harzer-Abstammung, Hähne, à 4 *Sh.* 50 *Sh.*, Weibchen, pro Dgd. 3 *Sh.* 50 *Sh.*, Stiglitz und Hänflinge, pro Dgd. 12 *Sh.*, 1 Gule, 4 *Sh.* [1209]

Selbstgezüchtete Zebrafinken

hat abzugeben, das Par 12 *Sh.*, einzelne Männchen 4 *Sh.* inkl. Versandtbauer und franko [1210]

Emil Kraß in Glauchau.

Futter

für kleine exotische Vögel, namentlich für Prachtfinken- und Weberarten, bestehend aus importirten afrikanischen, indischen und australischen Hirsearten*, sowie aus besser weißer französischer Perlhirse, per 100 Kilo 29 *Sh.*, 50 Kilo 16 *Sh.*, 25 Kilo 9 *Sh.*, 10 Kilo 4 *Sh.* 50 *Sh.*; desgl. Futter für Sittiche und Zwergpapageien, ebenfalls mit importirten Samen gemischt, à 32, 18, 10 und 5 *Sh.* empfiehlt die Großhandlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien von [1211]

Karl Gudera, Leipzig und Wien.

Außer den gewöhnlichen gangbaren Vogelarten in ca. 90 verschiedenen Sorten, sind als besonders selten folgende gegenwärtig vorrätige Arten zu empfehlen: Amerik. Gelbkopfvögel, Pfefferfresser, Ind. Gelbkopf- und Bayaweber, Sommerrottjangaren, grüne gelbschwänzige Prachtheber; Totosus-Bülbüls, Rothhühner, Königsfasanen, brasil. Schwarzheber u. Von Itensilien und Zuchtungsgegenständen werden alle die in Nr. 29 ausführlicher angegebenen Arten in Erinnerung gebracht, sowie auch die in dieser Nummer offerirten Vögel und andere Thiere, welche meist alle noch am Lager sind.

Amaranten sind momentan in sehr schönen Exemplaren und größter Anzahl zu ermäßigtem Preise am Lager.

* Diese importirten Hirsearten bilden die vorzüglichste beste existirende Nahrung für exotische Vögel, hauptsächlich für die kleineren Arten, sowie auch für Sittiche. Sie bilden meist dieselbe Nahrung, welche diese Vögel in ihrem Freileben zu sich nehmen.



Die Vogelhandlung

von **D. Dufour**, Mohrenstr. 60, früher Behrenstr. 51, (Passage), hat eine große Auswahl sprechender Papageien, afrikanischer Zier- und Schmuckvögel, sowie kleine Hunde und Affen vorrätig. [1212]

Die Vogelhandlung von **C. M. S. Mann** in Bremerhaven [1213] empfiehlt grüne und graue Papageien, schön im Gefieder, Kakadus, Kardinal, Spottvögel, Nonparcils und Affen u.

„Alle unsere Vögel“,

getreu nach der Natur photographirt, schwarz, à Stück 25, bunt, à Stück 50 \mathcal{M} , herrliche Original-Photographien liefert [1214]

F. Manerath in Leipzig.

Ein grauer, weißflügeliger Girlitz (*Tringilla albigularis*), Männchen, wird zu kaufen gesucht vom Land-Kammerrath **Vogt** in Blauenhain, Großherzogthum Sachsen. [1215]

Dem Verkaufer setze ich aus:
5 Stück schwarze La Kleebe-Gühner, diesjährige Frühjahrsbrut, pro Stück 6 \mathcal{M} ,
12 Par doppelkupfige Gelbblauspernrücken-Tauben, pro Par 6 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} ,
Trompeter-Kanarienvögel, hellgelb, pro Stück 4 \mathcal{M} ,
F. G. Fuchs, Sohn,
Neutlingen in Württemberg. [1216]

Zu verkaufen:

1 Hahn Lady Amberstfasanen von 1875, echt,
3 Par Lady Amberstfasanen von 1875, $\frac{3}{4}$ Blut, prachtvoll im Gefieder,
3 Par Lady Amberstfasanen von 1875, $\frac{1}{2}$ Blut, prachtvoll im Gefieder,
5 Weibchen Königsfasanen, 2 und 3 Jahr alt,
10 junge Königsfasanen von diesem Jahre,
20 junge Zwinböck von diesem Jahre,
10 junge echte Bersikelerfasanen,
1 Par alte und junge weiße Gänse von Japan,
junge Mandarinen-Gänse bei [1217]
Donny Sapin, Ghiselles in Belgien.

Kastenkäfige

für

Kanarienvögel.

aus Nichtenholz, elegant und praktisch gearbeitet, für Vorfänger, wie junge Hähne jedenfalls die zweckmäßigsten, halte in Mahagoni, Polsterung und Nußbaum-Politur vorrätig. Preis inkl. Gläser 7 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} , Verpackkiste 60 \mathcal{S} . Bei Entnahme von mehreren Kästen die Verpackung billiger. [1218]

H. Kasper in Breslau.

Ich offerire vollständig durchschlagende Parzer Kanarienvögel, ohne Fehlton, zum Preise von 15 bis 18 \mathcal{M} pro Stück, Sänger dsgl., pro Duzend 48 \mathcal{M} , sowie eine große Partie hiesiger Singvögel. Verpackung zum Selbstkostenpreise, Versandt nur gegen Einsendung des Betrages. Für gesunde Vögel garantirt [1219]

F. Reinhardt,

Vogelhandlung, Hannover, Gr. Packhoffstr. 7.

1 Par Silberfasanen sind für 40 \mathcal{M} künstlich bei [1220]
Dr. Steiner, Xanten a. Rhein.

Junge Möpfe

der reinsten Rasse hat abzugeben [1221]
C. F. Schröder, Parchim in Mecklenburg.

Aus meinem Thiergarten habe noch abzugeben:

1 zahmen Rehbock,
1 indischen Meina (*Gracula musica*),
2 Wasserhühner,
2 Par Mäusebussard,
1 Papagei (Amazone, gelbstirrig), zahm,
Tauben: darunter schöne englische Kröpfer, Bagadetten, Mövchen und 30 Par Lerchentauben.
Auf gefällige Anfragen nähere Auskunft von [1222]
Ph. Jac. Plankenhorn, Storchwirth,
Pfullingen, v. A. Neutlingen (Württemberg).

Ein gesunder Silberfasanbahn in Schmuck, jedoch etwas kinkend, ist unzutauschen gegen eine diesjährige gesunde Silberfasanhenne.

Gesucht zwei schöne, kräftige, diesjährige Goldfasanen-Weibchen. [1223]

Gustav Kerckhoff, Hagen in Westfalen.

Von meinen beiden Graupapageien, Prachtexemplare, vorzügliche Sprecher, wünsche ich einen (derselbe war von dem Vogelkändler Radtke, Berlin, in der „Regintha“ unter der Nr. 799 des Katalogs zu dem Preise von 300 \mathcal{M} ausgestellt) gegen einen doppelten Gelbkopf (*P. Levillanti*), oder gegen eine gelbnachtige Amazone (*P. auripalliatas*), unzutauschen. Die Amazone muß jedoch gut eingewöhnt, sowie fingerzahm sein und vorzüglich sprechen können.

Greifenberg i. Pomm. [1224] Lemser.

6 Par Lachtauben von diesem Jahre, sehr schön, sind für den Preis von 3 \mathcal{M} à Par abzugeben. [1225]

F. Koch, Guts-Inspector,
Groß-Wehlberg bei Schöppensfeldt.

2 zweijährige und 5 diesjährige Kanarienvögel, Koller, und 7 Weibchen werden gegen nistfähige Wellenpapageien oder andere exotische Vögel unzutauschen gesucht. Offerten unter **O. B. 100** postlagernd Schönebeck a. Elbe erbeten. [1226]

Junge Wellensittiche,

à Par 15 \mathcal{M} ,
1 Par Nymfen,
zuchtfähig, 30 \mathcal{M} , hat abzugeben [1227]

C. Bahlmann,
Apotheker in Schwaan, Mecklenburg.

Brutfähige tadellose Wellensittiche eigener diesjähriger Zucht, jedes Par von verschiedenen Eltern, à Par 17 \mathcal{M} inkl. Verpackung, 1 Graukardinal-Männchen mit roter Haube, Prachtexemplar, und einige Schneefinken verkauft [1228]
F. F. Engelhardt in Nürnberg.

Etwa 40 junge Kanarienvögel (Ebeling) der Stamm, Lachgluckroller hat à 6 \mathcal{M} , wemöglich im Ganzen, abzugeben [1229]
Mag. Reiserstein in Halle a. S.

Uhus (*Bubo maximus*), 41 Stück, für die Krähstutten ganz fertig und lauter kräftige Exemplare, ferner 12 Stück zahme Störche, 7 große Bussarde, 6 Dhr-eulen, 2 Waldkänze und 4 Todtenkänzen hat abzugeben **C. Schuerholz** in Hildburghausen. [1230]

Zu verkaufen gegen das höchste Angebot, in richtigen regelrechten Paaren:

Malteser Tauben, je ein Par in weiß, blau, schwarz, Hühnerschecken, je ein Par rot und zwei Par hellblau mit weißen Strichen. [1231]

Dr. Franken, Baden-Baden.

Ein Par nistfähige Wellensittiche mit großem, starkem, neuem Käfig und 2 Nistkästen für 25 \mathcal{M} zu verkaufen oder gegen einige Prachtfinken mit Bauer zu vertauschen. [1232]

H. Ruch,
Garz auf Rügen.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gefaltene
Preiszeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 5. October 1876.

Nr. 40.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Gesezliche Bestimmungen in der Schweiz. — Ornithologisches aus der Mark. — Nordamerikanische Vögel im Freileben. II. — Freilebende Papageien in England. I. — Meine Vogelzucht in diesem Jahre (Fortsetzung). — Schaden der Raubvögel. — Die beste Schutzmaßregel gegen Unfälle bei Versendungen. — Die Verwertung verlassener Eier in der Vogelzucht. — Anfragen und Auskunft: Sittiche; kenservirtes Eigels. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz in der Schweiz.

Ohne weitere Bemerkung veröffentlichen wir hier die bereits im Herbst 1875 erlassenen Bestimmungen aus dem obigen Gesezze, wie dasselbe im Kantonsblatt bekannt gemacht und alljährlich in Erinnerung gebracht wird. D. N.

Bestimmungen über den Vogelschutz.

Art. 17. Nachfolgend bezeichnete Vogelarten sind unter den Schutz des Bundes gestellt:

Sämmtliche Kerbthierfresser, also alle Grasmücken- (Silvii)-Arten, alle Schmäzzer-, Meisen-, Braunnellen-, Pieper-, Schwaben-, Fliegenfänger- und Nachtelzen-Arten;

von Sperlingsvögeln: die Lerchen, Stare, die Amsel- und Drossel-Arten, mit Ausnahme der Krammetsvogel (Rekholbervogel), die Buch- und Distelfinken;

von Spähern und Klettervögeln: die Kukuke, Baumläufer, Spechtmeisen, Wendehälse, Wiedehopfe und sämmtliche Spechtarten;

von Krähen: die Dohlen und Satkrähen;

von Raubvögeln: die Mäusebussarde und Turmfalken, sowie sämmtliche Gulenarten, mit Ausnahme des großen Uhu's;

von Sumpf- und Schwimmvögeln: der Storch und der Schwan.

Es dürfen dieselben weder gefangen noch getödtet, noch der Eier oder Zungen beraubt oder auf Märkten feilgeboten werden.

Sperlinge, Stare und Drosseln, welche in Weinberge einfallen, dürfen vom Eigentümer im Herbst bis nach beendigter Weinlese geschossen werden.

Art. 18. Die Erziehungsbehörden haben dafür zu sorgen, daß die Jugend in der Volksschule mit den genannten Vögeln und deren Nutzen bekannt gemacht und zu ihrer Schonung ermuntert werde.

Art. 19. Aller Vogelfang mittelst Netzen, Vogelherden, Lokvögeln, Käuzchen, Leimruten, Schlingen, Bogen und anderen Fangvorrichtungen ist im ganzen Gebiete der Schweiz unbedingt verboten.

Art. 20. Den Kantonsregierungen bleibt das Recht vorbehalten, einzelnen zuverlässigen Sachverständigen Bewilligung zu erteilen, auch außerhalb der Jagdzeit für wissenschaftliche Zwecke Vögel jeder Art (mit Ausnahme des Jagdgeschlugs) zu erlegen und deren Nester und Eier zu sammeln, vorausgesetzt, daß dies nicht auf gewerbsmäßige Weise geschieht.

Ornithologisches aus der Mark.

Am 16. September beobachtete ich in meinem Garten in Berlin einen Gartenlaubvogel (*Hypolaïs*), der uns sonst schon anfangs August verläßt und dieser Ausnahme wegen gewiß interessant ist. Da der Vogel die bekannte Lebendigkeit zeigte, auch ausgezeichnet flog, so dürfte wol nicht anzunehmen sein, daß er durch Krankheit oder Flugunfähigkeit am Wegzuge verhindert worden sei.

Wenige Tage später, am 20. September, war ein Dompfaff (*Gimpel*) im Garten, der sich die prächtigen Ebereschenbeeren trefflich munden ließ. Letzter Vogel ist eine sehr seltne Erscheinung in den Gärten Berlins und trifft als Wintergast sonst erst anfangs Oktober in der Mark ein. Das Gefieder des Gimpels war vollständig rein und unverlezt, er selbst konnte mithin kein aus der Gesangschaft entflohener sein. Alexander Van.

Nordamerikanische Vögel im Freileben geschildert.

Von H. Mehrling.

II. Der gelbe Baumsänger.*)

(*Dendroica aestiva*, Baird).

Unter allen *Dendroica*-Arten ist der gelbe Baumsänger die bekannteste und am häufigsten vorkommende Art. Er hält sich vorzugsweise gern in den mit wenigen größeren Bäumen bestandenen Dickichten, aber auch in trockenen, gebüschreichen Vorhölzern und in dichten Baumgärten auf. Im Innern des Waldes trifft man ihn selten. Gewöhnlich sieht man

*) Hier in der „Gefiederten Welt“ bereits vielfach erwähnt, als Buschwaldsänger (*Rhimanphus aestivus*, Cab.).
D. R.

Freilebende Papageien in England.*)

Von C. Friedel.

I.

Das Parlaments-Mitglied, Herr Charles Burton, macht mit echt englischer Eplenditität und Beharrlichkeit Versuche, die britische Vogelwelt durch die Einbürgerung tropischer Vögel, namentlich Papageien und Kakadus, zu bereichern und scheint hierin auch bereits lokale Erfolge erzielt zu haben, die alles nach gleicher Richtung hin im nördlichen Europa Versuche übertreffen, gleichwol aber vielen Thierkennern und Thierfreunden noch so unbekannt und überraschend sind, daß eine kurze Notiz darüber, welche sich an die eigenen Aeußerungen Burton's anknüpft, von Interesse sein möchte:

Die freigelassenen Papageien haben zu verschiedenen Malen gemistet und Junge aufgebracht; auch würden diese Thiere, unter denen Krankheit und Tod aus natürlichen Ursachen kaum beobachtet wurden, in der Freiheit, also wenn man will, in der „englischen Wildniß“ trefflich gedeihen,

*) Mit Hinweis auf die Anregung des Herrn Wiener in London im Nr. 28 bringen wir jetzt, wie versprochen, die nachfolgenden Mittheilungen des Herrn Stadtrat Friedel, Direktor des märkischen Museums, mit gütiger Erlaubniß entlehnt aus der hier oft und warm empfohlenen Zeitschrift „Der zoologische Garten“, herausgegeben von Dr. F. C. Koll (Joh. Utz Frankfurt a. M.).

das prachtvolle Vögelchen das dichte Laub der Sträucher und Gartenbäume nach Kerbhieren durchsuchen, wobei es auch in der Regel seinen lauten, wohlklingenden, nur aus einigen Tönen bestehenden Gesang hören läßt. In unseren Nordslaten erscheint es Mitte Mai und beginnt Anfangs Juni mit dem Brutgeschäft. Das sehr künstliche Nest legt es in einem dichten Busche, nie hoch über der Erde an. Ich fand in diesem Frühlinge ein solches in einem dichten Haselnußbusche zwischen eine Astgabel gebaut; es bestand an der Außenseite aus feinen, flachsähnlichen Fasern und war inwendig mit feiner Pflanzenwolle ausgepolstert. Stets ist das Nest dieses Vogels sehr versteckt angelegt und deshalb schwer aufzufinden. Sein Flug ist gewandt; auf dem Boden sieht man ihn nur, wenn er Niststoffe sammelt, auf Bännen und Sträuchern dagegen entfaltet er eine überraschende Beweglichkeit. Einen lieblichen Anblick gewährt es, das gelbe Vögelchen im grünen Laube der Bäume umherzuschlüpfen zu sehen. Schade ist es, daß man es hier nie gefangen hält.

(Nach Europa wird es auch nur äußerst selten eingeführt. Ich habe es nur zweimal im Laufe der Zeit von Fräulein Hagenbeck erhalten, vor Jahren ein reizendes Pärchen und kürzlich ein einzelnes Weibchen, welches letzte sich noch in meiner Vogelstube befindet. In den zoologischen Gärten ist es garnicht vorhanden, denn selbst das Verzeichniß des Londoner hat es nicht aufzuweisen. Es ist ein überaus schöner Vogel, am ganzen Körper rein gelb und das Männchen wunderschön dunkelgelb gestrichelt. Baird nennt ihn Yellow Warbler und bestätigt im wesentlichen die obigen Angaben.

Dr. R. R.)

wenn es nicht so viele „erbärmliche Flinten“ (vile guns *) in der Welt gäbe. Aber unglücklicherweise teilen diese Tiere mit anderen Schwächen der menschlichen Natur vorzüglich auch die, daß sie nicht wissen, wie gut sie es dabeiin haben; denn mitunter werden sie von der Lust, die Welt zu sehen, ergriffen und fliegen vielleicht 12 oder 15 englische Meilen und mitunter noch weiter davon, wo sie denn fast sicher irgend einem Wildhüter oder einem Burschen**, der nach Krähen schießt und der über die prächtige Erscheinung unter den Bäumen verdutzt ist, zur Beute fallen.

Was das nisten anlangt, so machte ein Par Kakadus den ersten Versuch, indem es höchst erfolglos in einem der Schornsteine ein Nest zu errichten sich bestrebt; indessen, bevor dasselbe halb vollendet war, gab es nach und fiel mit den Kakadus zu Boden.***) Da es Sommerzeit war, wurden sie erst entdeckt, nachdem sie einen Tag und eine Nacht im Ruß zugebracht. Als sie herausgebracht wurden, sahen sie wie die Sedes-Ausgabe eines Schornsteinsegers aus. Sie waren indeß beharrlich und machten ein andres Nest in einem Nistkasten, der für derartige

*) Es ist eine Sorte von Aterjüngern des St. Hubertus gemeint, die Alfred Brehm in seiner ebenen Weise mit dem richtigen Andruck „Bubenschnigen“ bezeichnet. C. F.

**) So geschieht die Kakadus im Klettern sind, so ungefällig sind sie im Fliegen, ja diese Unbeholfenheit geht, wenn sie unvermuthet zum Fliegen gezwungen werden, wie ich oft beobachtet habe, geradezu in's Lächerliche; sie klumpen dann gewöhnlich — kaum daß sie, um den Fall zu mindern, etwas die Flügel spreizen — wie Bleihäute auf den Boden. C. F.

Meine Vogelzucht in diesem Jahre.

Vom Kontrolleur W. Böcker.

(Fortsetzung).

Die Wellensittiche begannen ihr Brutgeschäft schon im November und setzten dasselbe während des ganzen Winters bis in den Sommer hinein im ungeheizten Raume fort; es waren vier Pärchen und ein überzähliges schwächliches Weibchen. Letztres ging im Oktober ein. Von den übrigen Vögeln ist ein Pärchen entflohen, weil die Wände der Manjarde zu dünn waren, sodaß in wenigen Tagen die Vögel eine Bresche darin angelegt hatten, die ins Freie führte.

Die Fütterung meiner Wellensittiche ist sehr einfach. Sie erhalten nur weiße, ungeschälte Hirse und geschälten Hafer (ihr Lieblingsfutter), daneben etwas Kanariensamen, den sie aber wenig beachten und eine kleine Portion getrocknete, unaufgequollene Ameiseneier; Grünzeug bekommen sie sehr selten, dagegen aber beständig Sepia und geräucherten Spek. Von Eifutter verabreiche ich ihnen seit dem Frühjahr 1875 keine Spur. Bei der angegebenen Fütterung, welche sehr wenig Mühe verursacht, gehen keine jungen und keine alten Vögel ein; ebenso wenig ist mir ein Weibchen an Legenot gestorben und die jungen Vögel sind sämmtlich zu kräftigen Exemplaren herangewachsen.

Die Fruchtbarkeit der Wellensittiche erreicht die der Kanarien vollkommen; gleichwol hätte die Nachzucht zahlreicher sein können. Wiederholt kam es vor, daß Eier und Junge aus dem Neste geworfen, letztere wol gar im Brutkasten getödtet waren. Wer der Uebeltäter war, konnte nicht ermittelt werden und so wird nach beendigter Mauer wol nur die parweise Züchtung in Käfigen erübrigen.

Um den Nest eines Gelegs zu retten, wurde

der Brutkasten mit dem brütenden Weibchen an einem kleinem Gefbauer angehängen und dieses in einem besondern Zimmer untergebracht. Das Weibchen brütete ruhig weiter, obgleich alles eifrige Brüten nichts half: die Eier waren — ein feltner Fall — nicht befruchtet.

In diesem Sommer war die Gesellschaft für das kleine Zimmer zu zahlreich geworden; sie wurde daher in ein andres Zimmer gebracht und hierbei auch ein Brutkasten mit jungen, noch nicht halbflüggen Vögeln übergesiedelt, welche vor sechs Wochen ausflogen.

Mancher der Leser wundert sich vielleicht darüber, warum ich bei meiner ausgesprochenen Vorliebe für einen schönen Kanarien-Gesang Wellensittiche halte. Nun, ich kann mich eben nicht davon trennen. Wahr ist es allerdings, daß ein Wellensittich in gewisser Beziehung ein Doppelspaß ist; denn ein ganzes Her von Sperlingen schilpt nicht ärger, als ein Duzend solcher lebenslustiger kleiner Papageien und von Gesang kann bei ihnen kaum die Rede sein. Es ist mehr ein gemütliches Geschwätz und als solches, wie es scheint, auch dem weiblichen Teile eigen; wenigstens habe ich ein Weibchen gehabt, welches eben so schön plaudern konnte, als das zungenfertige Männchen. Hiervon abgesehen, sind aber die Wellensittiche sehr empfehlenswerte Vögel. Ungemein fruchtbar und ausdauernd im brüten, sind sie zugleich sehr gute Mütter und das Männchen beteiligt sich an der Aufzucht fast mehr noch, als das Weibchen. Sie laufen ebenso behend, wie sie fast pfeilschnell und ausdauernd fliegen; in allen ihren Bewegungen sind sie anmutig, hurtig, und im Turnen leisten sie sehr viel. Dabei sind sie immer gut ausgelegt und gleich zärtlich gegen das eigne, wie gegen das andre Geschlecht. Ihr Ge-

zwecke am Hausgiebel aufgehängt war; aber, obschon sie zwei Eier legten und das Weibchen sehr ausdauernd bis September brütete, war alles umsonst, es waren Wind Eier. Nachmals baute ein Par grüne Papageien (männlicher Amazonas und weiblicher Honduras) ein Nest in einen der Brutkasten und brachte ein Junges auf, aber als es fast flügge war, hielt einer der Kakadus für geraten, es umzubringen. Das folgende Jahr brachte dasselbe Pärchen zwei Junge auf, und es war wirklich ein herrlicher Anblick, die ganze Familie, alle Mitallieber immer zusammen, herumfliegen und auf dem zärtlichsten Fuße leben zu sehen; unglücklicherweise wurden die Mutter und der älteste Sohn geschossen.

Später gruben einer der gemeinen weißen Kakadus und ein Weibchen des großen, rosa Leadbeater-Kakadu sich selbst ein eigenes Nest in dem abgestorbenen Ast eines Akazienbaums aus, legten zwei Eier und brachten die Jungen auf. Diese Nischlinge sind sehr hübsch, ähneln aber keinem der Eltern, indem sie sehr schöne rotorange-farbene Federbüsche haben, sonst aber ganz weiß sind. Die Alten waren so zufrieden mit dem Erfolg dieses Versuchs, daß sie ihn wiederholten und drei Junge aufbrachten, sodaß nun ein Flug von 7 beisammen war. Leider wurde einer der beiden Erstlinge im Winter angeschossen und kam schwerverwundet nach Hause; seitdem erlaubten die anderen Vögel ihm nicht mehr, sich zu ihnen zu gesellen, und er lebte fortan immer in einem Busch ganz getrennt von den übrigen, nahe dem

Hause. Eines Tags brachte ich ihn in den Garten, worauf einige der anderen Kakadus — jedoch keine seiner Verwandten — sowie ich den Rücken gedreht hatte, über ihn herfielen und ihn tödteten. Einer von den Charakterzügen, welche, wie ich zuvor bemerkte, diese Vögel und tatsächlich die meisten wilden Thiere mit der menschlichen Natur teilen, ist ihre Abneigung gegen Krüppel. Einen andern von jenen Vögeln, der ebenfalls verletzt wurde, nahm ich nach Suroy mit, wo sich trotz seines lahmen Flügels und gebrochenen Beines ein altes Kakadu-Weibchen mit ihm befreundete und ihn wie einen eignen Sohn behandelte. Im Jahre 1868 hofften wir, daß dasselbe Par wieder nisten würde; aber unglücklicherweise nahm ihnen ein Par grauer Papageien den Besitz des hohlen Nests vorweg und brachte zwei Junge auf. Der elterliche Instinkt eines andern Pärchens grauer Papageien nahm eine sehr närrische Form an. Eine Kasse richtete sich in einem der Nistkästen ein und nährte dort ihre Jungen; unsere Papageien, die nicht unternehmend genug zu sein schienen, um es zu einer eignen Familie zu bringen, schienen diese Kassen als ihre Kinder zu betrachten. Sie lebten auf beständigem Kriegsfuß mit der alten Kasse, und sobald diese den Kasten verließ, schlüpfte einer der Papageien hinein und setzte sich neben die Kassen hin; ja sie pasten auf letztere selbst dann gespannt auf, wenn die Mutterkasse zu Hause war.

(Fortsetzung folgt).

fieder ist entschieden prächtiger, als das des schönsten Kanarienvogels und ihre Genügsamkeit in, wie außer der Hefke allermindestens ebenso groß.*). Erst eingewöhnt, sind sie sehr ausdauernd und vertragen die Kälte so gut, daß sie ohne Bedenken bei wenigen Grad Wärme zur Brut schreiten. Wahrlich, man muß diese Vögel lieb gewinnen! —

Kehren wir nun wieder zu den Kanarienvögeln zurück. Die Hähne wurden bis Ende Novembers täglich mit abgebrühtem und darauf getrocknetem Sommerrübsen und einer mäßigen Gabe Eifutter (geribnes Hühnerrei und gestoßenes Weisbrot) gefüttert; von da ab konnte das letzte wöchentlich nur zweimal gereicht werden. Der Gesang blieb hierbei zarter, als in den vorhergehenden Jahren, in denen die Vögel täglich Eifutter erhalten hatten; überdies hielten sich die Vögel in den Harzer Bauerchen recht gut, indem ich nur etwa zwei Prozent Verluste zu beklagen gehabt. Auch diese hätten vielleicht zum Teil vermieden werden können, wenn nicht beim raschen Abfüttern der krankhafte Zustand der Vögel zu spät bemerkt worden wäre. Von Anfangs November an war nämlich die ganze Gesellschaft verhangen; ob ein Vogel nicht ganz gesund war, ließ sich daher nur an den Exkrementen und beim Füttern erkennen. Waren erstere nicht normal, sondern von dickflüssiger oder wurstförmiger Beschaffenheit, so wurde dem Kranken für kurze Zeit das Eifutter entzogen, dagegen eine tüchtige Gabe Mohn und Kanariensat verabreicht und dabei ein recht warmer Platz in der Nähe des Ofens, zur Not auf demselben — dieses jedoch nur für halbe Stunden — angewiesen. Das half fast in allen Fällen.

Ein alter Hahn unter vierzehn und drei junge unter 220 Stück wurden heiser und sie sind es bis auf den heutigen Tag geblieben. Unter den letzteren befindet sich der Abkömmling von einem Harzer Hahn und einer nicht ganz, aber doch fast ganz rassenreinen Holländer Henne von hochgelber Farbe, der in Gestalt und Farbe ganz diesem Weibchen ähnlich ist. Daß er viel von seinem Vater gelernt haben würde, wenn er nicht heiser geworden wäre, möchte ich nicht glauben; seine Brüder die ihm in Gestalt und Farbe nicht sehr ähnlich waren, sind mittelgute Sänger geworden und keiner derselben hat seinen Alten an Gesangsfertigkeit erreicht.

Ein alter Hahn hatte in der Mauser bedeutenden Mondschein davon getragen. Das Nebel hat sich in der Hefke nicht weiter vererbt; dem alten ist dieselbe vielmehr im Gegenteile gut bekommen, denn er trägt gegenwärtig wieder seinen vollen Feder Schmuck. Ebenso hatte ein junger Hahn in der Mauser eine sehr bemerkbare Tonsur bekommen; welche jedoch gegenwärtig auch verschwunden ist.

*) Heute — den 11. September — habe ich noch von einem Pärchen flügge Junge; ein andres hat gestern aufs neue das erste Ei gelegt und ein drittes fängt soeben wieder an zu nisten.

Einer der vorjährigen Zuchthähne hatte in der Hefke die sämtlichen Zehen eines Beines eingeküßt. Statt der Charpie mußte zeitweise Schweinswolle als Nistmaterial verwendet werden. Diese wurde nun zwar von den Vögeln gern verwandt, allein einigen derselben hatte sich das krause Zeug um die Zehen gewickelt, wodurch es hier Geschwüre und schließlich den Verlust der Zehen verursachte. Den Gesang des Vogels hat das Nebel nicht beeinträchtigen können; auch waren Haltung und Bewegungen desselben den Umständen nach leidlich gut.

Ein alter Hahn hielt es in dem Harzer Bauerchen nicht aus; er sträubte das Gefieder und mußte in ein größeres Gebauer gebracht und abgedeckt werden. In diesem offenen Drahtkäfig hat er das ganze Jahr hindurch fleißig und ebenso gut gesungen, als die beiden anderen zugedeckten Vorschläger; er ist aber zur rechten Zeit, wenn auch etwas später*) als die Hefevögel, in die Mauser gekommen, während diese die Mauser noch vor sich haben.

Daß der Gesang im offenen Käfige so gut bleibe, wie im verdeckten, ist übrigens eine Ausnahme von der Regel. Gleichwol ist es zur Erhaltung eines guten Gesangs nicht notwendig, daß jeder Vogel, der einzeln im Zimmer gehalten wird, verhangen werde; man muß dabei immer berücksichtigen, ob der Vogel mehr oder weniger laut singt. —

Die Weibchen wurden in einer besondern, stark besetzten Kammer untergebracht. Während der Mauser bedürfen die Kanarien, um sich vollkommen wohl zu fühlen, mindestens 15 Grad R. Wärme. Da während dieser Zeit die Kammer jedoch nicht geheizt wurde, so gingen leider vier derselben ein. Nach überstandner Mauser hörte dies Mißgeschick auf. Nachdem aber im Laufe des Winters strengere Kälte eingetreten war, nötigte mich die geringere Nüchrigkeit der Vögel, wenigstens für die Vormittagsstunden einheizen zu lassen. Zugleich wurde der anfänglich nicht erhebliche Zusatz von Kanariensat zum Sommerrübsen zur reichlicheren Erzeugung der Eigenwärme verstärkt, sodaß sich unter dem Futter etwa ein Drittel Kanariensat befand.

Die Weibchen dauern zwar im kalten Raume aus, halten sich aber in geheizten Zimmern gesünder, und wer früh im Jahre seine Hefke — natürlich im geheizten Raume — beginnen will, wird gut daran tun, auch für die Weibchen einheizen zu lassen. Die letzteren legen dabei — wenigstens in der Regel — früher, als wenn sie im ungeheizten Raume überwintert waren, bekommen auch nicht so leicht einen Lebersflek, welcher zur Hefke untauglich macht.

*) Bekanntlich beginnt unter dem Einflusse des nahrhaften Eifutters, der freien Bewegung und der Sonnenwärme die Mauser in der Hefke früher, als außerhalb derselben; sie geht daher auch leichter vonstatten und es ist deshalb anzuraten, einen Vogel, der die Mauser schlecht überstanden, im nächsten Jahre in die Hefke zu bringen.

Unter den Weibchen befanden sich zwei ganz vorzügliche Sängern, von dem Werte eines mittlern Hahns, mit Klarre, Lach- und Hohlrötte, beide ohne Hohlspfeifen; sie hörten beide früh auf zu legen. —

(Fortsetzung folgt).

Schaden der Raubvögel.

Allgemein ist die Klage über die Abnahme der Sing- und anderen nützlichen Vögel, welche seinen Grund bekanntlich in mehreren Umständen hat, nämlich in dem fortschreitenden Verschwinden von Wald und Gebüsch, dem massenhaften Norden der Zugvögel in den Engpässen, sowie in Italien selbst, und dem verhältnismäßigen Ueberhandnehmen des Raubgesindels. Es ist bekannt, daß der Jäger eher jede Drossel oder jeden andern Vogel schießt, als einen Raubvogel, weil er letztern eben nicht verwerten kann, oder weil er ihm keinen Braten verspricht.

Von diesen Erwägungen ausgehend, machte der Ornithologische Verein für Toggenburg in der Schweiz Gebrauch von einer Verordnung der Regierung, zufolge welcher je von Mitte April bis Mitte Mai Jagdbewilligung für das Erlegen schädlicher Vögel erteilt wird. In sechzehn Gemeinden wurde dieses Recht einzelnen Jägern gewährt und der Verein setzte für Habicht, Sperber, Baumfalk und Gabelweih je S. 3, und für Würger, Elstern und Heher je 50 Rpp. aus. Trotz höchst ungünstiger [1238] wurden geschossen: 7 Habichte, 10 Sperber, Würger, 130 Heher und 51 Elstern, zusammen also 308 schädliche Vögel für das Gesamtzuschußgeld von S. 191 Rpp. 30.

Zur Veranschaulichung, wie viele Vögel durch diese Räuber hätten vertilgt werden können, füge ich eine ganz mäßige Berechnung bei.

Nehmen wir an, Habicht und Sperber tödten jeder täglich einen Vogel, so macht es, bei den obenangegebenen 17 Stück auf das Jahr 1206 Vögel und wenn von den Würgern, Hehern und Elstern, jeder im Jahr, durch Plünderung der Nester, Tödten junger Vögel u. s. w. 12 Vögel umbringt, so macht das für 291 Stücke in einem Jahre auch 3492, zusammen also 9697 Vögel aus.

Derartige Berechnungen können natürlich nur annähernde sein, doch versichern Erfahrene, daß die obige entschieden zu niedrig sei, indem die Räuber namentlich während der Zeit, in welcher sie Junge haben, den ganzen Tag über auf dem Raubzuge begriffen sind, um jedem Vogel, dessen sie habhaft werden können, jedem Nest, welches ihnen in den Wurf kommt, den Garaus zu machen.

Solchen Zalen — wie die obenangegebenen — gegenüber, kann es wirklich kaum in Betracht kommen, was Liebhaber zu ihrer Freude für das Zimmerfangen, und anstatt Gesetze zu schaffen, bedeutende Strafen zu verhängen, und jedes gefangenen kleinen Vogels wegen über Benachteiligung der Landwirt-

schaft zu jammern: wäre es wahrlich besser, wenn die Regierungen Schutzgelder für schädliche Vögel aussetzten.

Die Regierung des Kantons St Gallen ist bei Veranlassung des neuen Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz hierin mit einem rühmlichen Beispiel vorangegangen, indem sie an Schutzgeldern aussetzte: für Fischotter 20 Fr., Habicht S. 5, Sperber S. 3 und für Elstern 40 Rpp. Es sei dies hiermit zur Nachahmung empfohlen.

Das Fangen nützlicher Vögel für die Küche ist entschieden zu mißbilligen und zu strafen, indem sie doch nur zur Befriedigung der Feinschmeckerei verwöhnter Magen dienen. Dagegen sollte der Fang einzelner Vögel für den Liebhaber keinen zu großen Beschränkungen unterworfen sein, indem ja der Mensch das Recht hat, sich ihrer wie jedes andern Thieres zu erfreuen, was wiederum im allgemeinen doch nur während der Gefangenschaft derselben geschehen kann.

Ferd. Wirth.

Die beste Schutzmaßregel gegen Unfälle bei Versendung von lebenden Thieren durch die Post.

Da ich Postbeamter und Freund der gefiederten Welt zugleich bin, mußte der Aufsatz in Nr. 38, welcher die mangelhafte Behandlung der Postsendungen mit Geflügel rügte, mein besonderes Interesse erregen.

Es stiegen mir zunächst die Fragen auf: Was kann die Postverwaltung und was der Versender von lebenden Thieren zur Verhütung der besprochenen Unfälle thun?

Zunächst dürfte es wol die Pflicht der Postverwaltung sein, bei dem steten Wachsen und bei der Wichtigkeit dieses Geschäftszweigs, unter Hinzuziehung Sachverständiger feste Bestimmungen zu treffen, welche angeben, in welcher Weise die Verpackung von lebenden Thieren zu erfolgen hat und namentlich, wie derartige Sendungen unterwegs zu behandeln sind. So ist es z. B. jedenfalls durchführbar, Sendungen mit Vögeln getrennt und nicht zwischen andere Poststücke verladen, besonders aber nicht in etwaigen Eisenbahn-Weiwagen, sondern stets in den im Winter erwärmten und besser beaufsichtigten Hauptwagen befördern zu lassen.

Diese und weitere zu treffende Bestimmungen der obersten Behörde werden jedoch niemals bei der Eile, mit welcher die Post, besonders aber die Bahnpost zu arbeiten gezwungen ist, Unfälle gänzlich beseitigen. Die wirksamste Aushilfe dagegen kann der Versender selber finden, indem er auf der Sendung den Wert der kleinen Sänger angibt. Das nunmehrige Wertstück tritt alsdann aus dem Bereiche der Unterbeamtenwirksamkeit heraus, wird auf Land- und Eisenbahnfahrten in besonderen Verhältnissen aufbewahrt, kommt nicht unter große Haufen von Poststücken und muß stets im heizbaren Eisen-

bahn-Post-Hauptwagen unter Aufsicht des Beamten bleiben. Der Portomehrbetrag von 10 Pf. für die ersten 600 Mk. und von weiteren 5 Pf. für jede ferneren 300 Mk. des angegebenen Wertes für alle Entfernungen innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns dürfte wol nicht gegen den Vorschlag, alle Sendungen mit lebenden Thieren einzufür allemal als Wertstücke aufzugeben, sprechen, wol aber dürfte dafür die Beobachtung von Wichtigkeit sein, daß gleichartige Postsendungen vom Auslande, die ja immer als Wertstücke eingehen, in besserer Beschaffenheit als nur im Inlande sich bewegende derartige Sendungen ankommen.

Schreiber Dieses war jahrelang im Eisenbahnpostdienst auf Strecken in der Harzgegend beschäftigt und empfiehlt nach den dort gemachten Erfahrungen zum Schutze unserer Lieblinge, wie zum Nutzen der Versender obigen Vorschlag auf das angelegentlichste.

*

Die Verwertung der verlassenen Eier in der Vogelstube.

In wohlgepflegten Vogelstuben, wie in den Seffäufigen hat jetzt wieder eine Zeit des regsten Nistens besonders der Prachtfinken u. a. begonnen und da in unsrer Gegenwart ein Zug der Sparsamkeit oder richtiger gesagt des Erwerbs alles durchweht, so seien die Liebhaber darauf hingewiesen, daß sich bei einiger Aufmerksamkeit aus den in verlassenen Nestern befindlichen Eiern immerhin ein Ertrag erzielen läßt. Es gibt eine erhebliche Anzahl von Eierfamulern, welche jedes sicher bestimmte, noch brauchbare Ei gut bezahlen. Ich bitte daher, daß jeder Züchter die Eier sorgfältig sammle und wenn möglich die Fertigkeit, dieselben zur Erhaltung zuzubereiten, sich aneigne. Eine Anleitung dazu werde ich in einer der nächsten Nummern bringen. Als eine Hauptaufgabe wolle man es aber ansehen, daß jedes Ei durchaus mit dem Namen des Vogels, von dem es herrührt, bezeichnet werde. Am besten ist es, wenn man auf dasselbe, sowie man es dem Nest entnimmt, eine Sal schreibt und dann in einer Liste neben der Strich. Sal den Namen des Vogels einträgt; ohne eine solche sichere Bestimmung haben die Eier gar keinen Wert. Bei aufmerksamem Sammeln und sachgemäßer, meistens nicht sehr mühevoller Zubereitung läßt sich aus der Vogelstube zur Nistzeit wol mancher Taler — als ein mehr oder minder willkommener Beitrag zur Fütterung — lösen und zugleich der Wissenschaft ein erheblicher Dienst leisten.

Dr. R. R.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Dr. Steinhausen: Ueber die Unterscheidung der Geschlechter beim sog. großen Alexanderfittich (*P. eupatrius*) sagt Dr. Finsch Folgendes: Nach Zerdon und Blyth sind die Exemplare ohne Halsband Weibchen. Wie die jungen Vögel aussehen, ist leider nirgends angegeben und somit bleiben noch immer große Lücken, die von den indischen Ornithologen leicht hätten ausgefüllt werden können. Da ich

bei den verwandten Arten, *P. torquatus* (Halsband-Edelfittich oder kleiner Alexanderfittich) und *P. cyanocephalus* (rottköpfiger Edelfittich oder Pflaumenkopffittich) u. a. die vollkommene Uebereinstimmung hinsichtlich der Färbung beider Geschlechter evident nachweisen kann, so scheint es mir sehr wahrscheinlich, daß auch bei *P. eupatrius* dieselben Verhältnisse stattfinden und daß daher die angebliden Weibchen ohne Halsband noch nicht ausgefärbte Vögel sind. Leider fand ich unter den von mir untersuchten Exemplaren keins, an welchem sich ein Uebergang gezeigt hätte und so war es mir nicht möglich, mich genügend zu belehren. Indem ich daher einstweilen die Frage noch unentschieden lassen muß, lege ich sie allen Ornithologen ans Herz. Der Schriftsteller, welcher ein so kühntiges Werk*) geschrieben und der zu den hervorragenden Gelehrten Europas gehört, wird sich durch eine Widerlegung gewiß nicht unangenehm berührt fühlen und ich werde deshalb darauf hin, daß durch Züchtungen des kleinen Alexanderfittichs von Herrn Photograph Otto Wigand in Zeitz und des Pflaumenkopffittichs, sogar in der zweiten Generation in meiner Vogelstube längst der unumstößliche Beweis der verschiedenen Färbung der Geschlechter geliefert ist. Ebenso verhält es sich nach meiner Ueberzeugung bei dem rottschulterigen Edelfittich oder großen Alexanderfittich. Wenn Sie nun die wichtige Beobachtung gemacht haben, daß ein seit dem Frühjahr 1874 in Ihrem Besitz befindlicher großer Alexanderfittich erst jetzt, also nach 24 Jahren, das Halsband bekommen hat, so ist dies ein Beweis dafür, daß die Verfärbung dieser Vögel überaus langsam vonstatten geht. Sehr interessant ist auch Ihre Mitteilung, daß der Fittich einzelne Worte deutlich und wohlklingend nachsprechen gelernt hat.

Herrn Dr. Kieseewetter: Die uns übersandte Probe von konserviertem Eigelb zeigt sich auf den ersten Blick als ganz vortrefflich und der Gebrauch hat auch ergeben, daß es in entsprechenden Gemischen sowohl von den Körnerfressern als auch von den Kerbtierfressern gern genommen wird. Wir bitten Sie daher, die Strich. Fabrik zu veranlassen, daß sie dasselbe hier ausbieten möge. Bei dem billigen, der von 4 Mk für das Kilo wird es sicherlich reichende Ab- seiten der Vogelliebhaber finden.

Bücher- und Schriftenschau.

Die Raubvögel Deutschlands und des angrenzenden Mitteleuropas. Darstellung und Beschreibung der in Deutschland und den benachbarten Ländern von Mitteleuropa vorkommenden Raubvögel. Allen Naturfreunden und besonders der deutschen Jägerei gewidmet von O. v. Niesenthal, Oberförster. 2. Lieferung. (Kassel, Verlag von Th. Fischer). Das vortreffliche in No. 16 bereits angezeigte Werk kommt erfreulicherweise in recht rascher Folge. Die vorliegenden vier Tafeln bringen Sperber in drei Darstellungen: altes und junges Weibchen, altes Männchen; Rohrweihe: junges Männchen, altes Weibchen; roter Milan: altes Männchen, altes Weibchen; schwarzbrauner Milan: altes Weibchen. Die Abbildungen sind in der That vorzüglich und auch der Text ist mit einem solchen Fleiß und solcher Beherrschung des Stoffs gearbeitet, daß wir unsre wärmste Empfehlung nur wiederholen können. Dr. R. R.

Brichwechsel.

Herrn Ed. Chemann in Geislingen: Der Springbrunnen ist hier gut angekommen und sobald er ausgepakt und in Tätigkeit ist, werde ich ihn beschreiben. — Herrn Ferdinand Kleeberger: Ihre Mahnung zum Schutz der Vögel in der Gefangenschaft werden wir demnächst ebenfalls veröffentlichten und näher besprechen.

*) „Die Papageien“ (Leiden, G. J. Brill).

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Jr. B. Lepper,

Vogelhandlung, Bochum in Westfalen, empfiehlt Hänflinge, à 1 *M* 25 *S*, Zeisige, 75 *S*, rote Kreuzschnäbel, 1 *M* 50 *S*, Stirlitze, 1 *M* 25 *S*, sowie alle anderen Arten in- und ausländischer Vögel zu billigsten Preisen. Garantie für gute Ankunft. [1233]

Die [1234]

Vogelhandlung von C. A. S. Mann in Bremerhaven

empfehlte grüne und graue Papageien, schön im Gefieder, Kakadus, Kardinalé, Spottvögel, Nonpareils und Affen *ic.*

Sch gebe ein gesundes, brütlustiges Paar roter Kardinalé zu 22 *M* ab und suche je ein Paar Sonnenögel und Grauedelfänger. [1235]

Wildens, Karlsruhe, Stephanenstr.

Kastenfäfige

für

Kanarien,

aus Fichtenholz, elegant und praktisch gearbeitet, für Vorsänger, wie junge Hähne jedenfalls die zweckmäßigsten, halte in Mahagoni, Polijander und Nußbaum-Vollitur vorrätig. Preis inkl. Gläser 7 *M* 50 *S*, Verpackung 60 *S*. Bei Entnahme von mehreren, Kästen wie Verpackung billiger. [1236]

H. Kasper in Breslau.

Infolge vielfach gestellter Anfragen zur Nachricht, daß ich vor Mitte Dezembers keine jungen Kanarienhähne, die bei Wiesbadener Vorschlägern hängen, abgebe. 2 jährige, gut durchmauferte, à Stück 16 *M*. [1237]

Weiglein in Zellingen a. M.

Ein gelbhaubiger Kakadu zum Preise von 18 *M* zu verkaufen; derselbe ist ziemlich zahm, läßt sich streicheln. [1238]

Kuhfuß, Kreis-Sekretär in Merseburg.

Offerire meine sehr guten Hohlroller eigener Zucht, à 6—10 *M*, ferner wegen Mangel an Raum billigt einen schönen neuen Käfig (in Form einer Villa) mit Altanen *ic.*, 16 Fenstern von Draht, 8 von Glas, 118 Ctm. lang, 54 Ctm. hoch, 34 Ctm. beziehentlich an den vorspringenden Thüren 44 Ctm. tief. [1239]

Apotheker Schüler in Nohfelden a. d. Rh.-R.-B.

Eine wild gefangene Zippdrossel, guten Sängers, suche ich zu kaufen. Duse, Einstr. 45. [1240]

Ein 2 jähriger Goldfasanenhahn, 18 *M*, sehr schöne diesjährige, ausgewachsene Prinz Albert-Hühner, à Stück 15 *M*, diesjährige ausgewachsene Silberfasanen, à Stück 12 *M*. [1241]

Raumburg a. d. S.

v. Hinkeldey.

Amesener,

schön getrocknet, versendet pro Kilo 3 *M* per Kasse [1242]

A. G. Bethge in Elbing.

3 Paar Lachtauben und 1 ganz zahmer Rosakakadu sind sehr billig abzugeben [1243]

Berlin, Leipzigerstraße Nr. 59 beim Hauswirth.

Besten Gebirgs-Rübsamen, wie solcher von hiesigen Kanarienzüchtern und den größten Händlern (Rud. Maschke) gefüttert wird, à 50 Kilo 23 *M*, versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags. [1244]

St. Andreasberg a. S.

Herrn. Herrling.

Einen Jaso,

jung und talentvoll, fängt an zu sprechen, an's Wasserlaufen gewöhnt, verkauft zu 50 *M*. [1245]

Otto Geiß,

Herrstein (Fürstenthum Birtenfeld).

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich 1 Paar zuchtfähige Nymphen zum Preise von 27 *M*. [1246]

J. Stiehling, Apotheker in Pöschel.

Kanariensat, 9 Thlr., Sommerrüben, 7 Thlr., Hanf, 5½ Thlr., Hirse, weiße Ia., 8½ Thlr., Hafer, gesch., 8 Thlr., Mohn, 13 Thlr. pro Str., Amesener, Pfd. 18 Sgr., Mehlmürmer, ½ Liter 1½ Thlr., Taubenester, Dbd. 1 Thlr., Meisteer von Porzellan, den Hühnerern ganz gleich, Dbd. ½ Thlr., seine Sorten Tauben, als Kröpfer, Möbchen, Pfautauben u. i. w., Hühner: Kochins-, Bantams-, La Fleche-, engl. Zwerg- *ic.*, Vögel: Nachtigalhähne, 3—4 Thlr., Schwarzköpfe, 1½ Thlr., Graumücken, graue, 2 Thlr., Wachsteln, 1½ Thlr., Rottelchen, ¾ Thlr., amer. Blaubeher, 3 Thlr., Stelnrötel, 4 Thlr., Sprosser, 6 Thlr., 1 Paar rosenbrüstige Kernbeiser, 10 Thlr., graue Kardinalé, 4 Thlr. pro Stück, Wellenpapageien, Paar 5½ Thlr., 1 Indigovogel, 2½ Thlr., Goldbrüstchen, Paar 2½ Thlr., Nonpareil, 5 Thlr., ferner 1 Affenpinscher, guter Krattensänger, 4 Thlr., 1 Newfoundland-Hündin, 10 Thlr., 1 Windspielhündin, 4 Thlr., *ic.* [1247]

Rudolph Schmidt in Erfurt.

2 Stück Rebe (Riten), zahm, 1½ Jahr alt, stark und groß, à Stück 36 *M*, Truthühner, 1876er Zucht, kräftig und schön, weiß- auch kupferfarbig, à Paar 20 *M*; schwarz und weiß, auch blaugrau und weiß gefiebert, 17 *M* à Paar, ebenso alle Arten in- und ausländische Vögel zu den billigsten Preisen offerirt [1248]

Fr. B. Langner,

Mittelstraße 52.

Gute fehlerfreie Harzer Kanarien-Männchen und Weibchen, milde Vögel, 2 Paar raffaechte Trommeltauben und Brieftauben, ferner gut gearbeitete Harzer Gimpelbauer mit Thüren und Köpfen, à Duzend 4 *M* 20 *S*, kleine pro Kästen 34 *M*, einige Sorten ausländische Vögel, versendet unter Nachnahme und Garantie [1249]

Carl Kastenbein, Clausthal a. Harz.

1 zahmer prachtvoller Harlequin-Affe 39 *M*, 1 Weißhauben-Kakadu, zahm, 38 *M*, 1 sehr feiner Jamaika-Tropfisch 30 *M*, 1 Portoriko-Papagei 21 *M*, 1 Angora-Meer-schweinchen — sehr munteres ff. Thier — 7½ *M* wegen Mangel an Platz verkäuflich. Bestellungen sub Vögel nimmt die Exp. d. Ztg. entgegen. [1250]

Gut gereinigtes

Vogelfutter:

weiße Perl-, Indische-, Algerische-, Senegal-, Kolben-, Gold-, gelbe und Buntbirse, gem. Prachtfrüchte, Sittich-, Drossel- und Papageienfutter, Reis in Hülsen, Sonnenblumenkörner, Ebereschen, Wegebrett, Sepia, Vogelbisquit, Weizwurm, Amesener, Mehlmürmer, Lein- und Dotterfamen, weißen, grauen und blauen Mohn, Hanf, Hafer, gesch., Rübsaat, Glanz (bedeutend billiger als bisher), *ic. ic.* — Auf Wunsch Preiskourant. [1251]

Oskar Reinhold,

Leipzig, Universitätsstraße Nr. 10.

Abzugeben: 1 Paar engl. Kröpfer, blau, 6 *M*, 1 Paar desgl. rot, 8 *M*, 1 Paar weiße Pfautauben, 5 *M*, 1 Paar schwarze Weißschwänze, 4 *M*, junge engl. Kröpfer und weiße Pfautauben, à Stück 1½ *M*, junge weiße und farbige Bagdetten, à Stück 4 *M*. Ferner 1 Truthenne, vorj., 7½ *M* inkl. Korb, 3 Stück Truthennen, 3 Monat alt, à Stück 4 *M*, bunte Italiener, 2½ Monat alt, à Stück 2½ *M*. Ferner 1 Reibvogel-Minch., weiß mit wenig schwarzen Federn, 8 *M*, 1 Wellenpapageien-Wbch., 2 jährig, 9 *M*, 8 Stück Stiglichastardhähne, schön gefärbt und hübsch singend, à 6 *M* inkl. Käfig, 1 Dohle, zahm, etwas sprechend, 3 *M*. Bei Anfragen erbitte das Rückporto. [1252]

Neustadt i. M.

C. Gädde.

Ein Paar Wellensittiche, 18 *M*, sowie ein Paar Amaranen, 9 *M*, sind zu verkaufen, keines sind schmucke Vögel-pare und nistfähig. [1253]

Döbeln.

J. Thallwig.

70 Stück feine Rollvögel mit Hohlpeise, pro Stück 7 und 10 *M*, sind abzugeben. [1254]

D. Schmidt,

Maurerstr. in Lehre vor Braunschweig.

Christiane Sagenbeck,

Handlung exotischer Vögel,

Hamburg,

[1255]

erhielt in neuen Sendungen: Gebirgsloris, Rosellas, Pennantis, Turakos, Goldweber, schwarzköpfige Nonnen, Selenasafänchen, Malabarfafänchen, sowie sehr schöne Bengalisten; hat außerdem noch alle leztannonzirten Vögel, mit Ausnahme der ostindischen Nonpareils, vorrätig.

Das Etablissement von

Chs. Janrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[1256]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 30 Graupapageien, 25 Par weiße Reisvögel, 20 graue Kardinäle, 1 Par Krentauben, 14 Par Mörchen von Tunis, 7 gefleckte Fasanen, 4 japanische Pfauen, 1 südamerikanische Seeadler (A. Agaja), 1 Galinazo (Vultur atratus); 1 braunen Bär, 1 Kragenbär, 1 Krepfantilope (A. subgutturosa), 1 Schweinsaffen, 3 Gutfaffen, 3 gem. Makaken.

F. Zivsa in Troppau

hat abzugeben:

Niltrokodille von 2—5 Schuh Länge, eine Riesenschlange, Seehunde, gefleckte und gestreifte Hyänen (diesjährige), Stachelschweine, Angorziegen, japanische Meerschweinchen, Zibethkatzen, Frettchen, Edelmarder, verschiedene Affen, zahme Rehe, Störche, Kraniche, Reiher, Steinadler, Uhu, Zwerggebräulen, große gelbhäufige Kakadus, Graupapageien, Doppeltgelbköpfe, Goldnacken, Amazonen, blaustirnige Amazonenpapageien, Karolina-, Mönchs- und Wellensittiche, Inseparables, Kardinäle, Blauheher, Reis-, Band-, Tiger- und Muskatfinken, japanische Mörchen, Hütten- und Madagaskarweber-Weibchen; ferner Bukeminaer und Galizische Sprosser, Nachtigalen, Sperbergrasmüden, Schwarzblättchen, Blau- und Rottelchen, Rehbühner, Fasanen, Wachteln, Feld- und Schopflerchen, Kernbeißer, Kreuzschnäbel, Stiglitze, Hänflinge etc., sowie verschiedene Arten Hühner und Tauben. „Turkis-Mörchen aus Tunis“ soeben eingetroffen. [1257]

70 Stück kräftige, gesunde und junge Kanarien-Männchen, besten Stammes, sind für den billigen Preis à Stück 4½ Mk. einzeln oder im Ganzen zu verkaufen, so auch 50 Weibchen à 75 Pf. [1258]

Carl Gresse, Zahna.

Unterzeichneter sucht ein nistfähiges junges Zebrafincken-Weibchen, sowie ein junges Par Eigerfinken sofort zu kaufen. [1259]

Kaiser, Kürschner,
Altshausen in Württemberg.

Die in Nr. 38 angezeigten Kanarienvögel sind auch gegen Schmetterlingsfinken, Amaranthen, Goldbrüstchen, Eigerfinken, Bandfinken und Orangebäckchen zu verkaufen. Naumburg a. S. [1261] Traugott Brand.

Die Zucht französischer Kanarienvögel von Herrn. Krabsch, Steinstr. Nr. 7 in Zeitz, Prov. Sachsen, Inhaber einer Staatsmedaille für dergl. selbstgezüchtete Vögel empfiehlt Prachtexemplare Pariser oder Trompeter-Kanarienvögel, à St. von 12—24 Mk. inkl. Verpackung. [1261]

Zu kaufen suche:
1 Par schönbefiederte, gesunde und nistfähige Sing-
sittiche. [1262]
Ludwigsburg. Theod. Seittler.

Die Karten offen!

Mein diesjähriges Kanarienvögel-Lager besteht nächst den Vögeln eigener Zucht bis auf Weiteres aus folgenden Andreasberger Stämmen:

Bergmann I. und II., Büttner I. und II., Dietrich, Freudel, Gärtner-Dannenberg, Geddke, Haberland-Dengler, Hartmann, Janson, Leudten, Mohrig-Kahl, Neufke, Palm, Palm-Ehiele, Reichardt, Rosenbusch I., II. und III., Schlic-Hartmann, Schubert I. und II., Seifert-Schlösser I., Siegel, Stelzner, Störmer I. und II., Trude-Grübel, Ulrich, Wolfmana, Weiland-Schlösser II.

Vivat sequens!

H. Maschke,

[1263] St. Andreasberg im Harz.

Zu verkaufen:

2 Par Goldfasanen von 1875, in Putz, à Par 50 Mk,
2 1876, à Par 30 Mk,
1 Stamm, 1 Hahn und 2 Hennen, ächte Spanierhühner,
dreijährig, 20 Mk,
junge Wellenpapageien, à Par 15 Mk,
Wellenpapageienweibchen, à Stück 10 Mk,
inkl. Emballage. Oscar Wetter,
[1264] Ludwigsburg.

Ein Par Madagaskar-Weber in Pracht sind für 25 Mk zu haben. Näh. in d. Exped. d. Blattes. [1235]

Einen zweijährigen, sehr zahmen brasilianischen Nasenbär verkauft L. Eych in Kassel. [1266]



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gespaltene
Petitzeile mit 25 Fig. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 12. October 1876.

Nr. 41.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den Vögeln in der Gefangenschaft! —
Zur Naturgeschichte des Stars. —
Freilebende Papageien in England (Fortsetzung). —
Meine Vogelzucht in diesem Jahre (Fortsetzung). —
Heizvorrichtung für die Vogelstube. —
Aus Haus, Hof, Feld u. Wald: Eine abgerichtete Nachtigal. —
Briefliche Mitteilungen: Züchtungsergebnisse; Hühnmißgeburt; Kanariennecke; Raupen zum Vogelfutter. —
Anfragen und Auskunft: Sonnenvogel; St. Domingo-Amazonen; Manderlei; Nistkasten; Talo; Lutan; Verschiedenes. —
Aus den Vereinen: Geflügel- und Vogelausstellung in Haag (Holland). —
Briefwechsel. —
Anzeigen. —

Zum Vogelschutz.

Schutz den Vögeln in der Gefangenschaft!

Mit großem Interesse verfolge ich die Aufsätze über den Vogelschutz und freue mich mit allen Vogelfreunden über die Sicherheit, welche durch die neue Gesetzgebung unseren gefiederten Freunden erwachsen soll. Wenn nun aber das Gesetz für die Vögel auf deren Wanderungen und Aufenthaltsorten in Wald und Flur Schutz anstrebt — warum ist denn noch der Massenmord erlaubt, welcher tagtäglich an den gefangenen Singvögeln von geizigen oder unfundigen Vogelliebhabern ausgeübt wird?

Die armen Gefangenen werden bei größter Hitze in kleinen Käfigen an die Sonne gestellt, entbehren auf diese Weise der Bewegung, des Wassers und der Reinlichkeit und müssen langsam verschmachten. Wieviele Vögel werden von Knaben gehalten, die keinen Begriff von der richtigen Pflege und Fütterung haben! Wie viele Besitzer von Vögeln

sind nachlässig genug, die Käfige oft Monate lang ungeräumt zu lassen; wieviele stellen mit dem Futter Versuche an oder wollen Hekpärdchen zusammentun, ohne einen Begriff von der Behandlung zu haben und ohne in diesem Falle sich eine richtige Anleitung zu verschaffen! Ebenso ist im Halten der Singvögel der richtige Geschmak noch sehr zurück. So finden wir statt der allbeliebten Kanarien noch in den besten Häusern Singvögel, welche unbedingt der Freiheit gehören, und ich mußte z. B. sehen, daß Leute Lerchen mit Hanf fütterten und wieder Distelfinken und Zeisige mit gelbem Rübenfutter abfertigten.

Der Schutz der Singvögel müßte noch mehr Früchte tragen, wenn nur Kanarienvögel in einzelnen Käfigen von den Liebhabern gepflegt würden, wogegen das Halten der anderen Singvögel (sowol Kernals Weichfresser) nur Kennern gestattet sein dürfte. Uebrigens sollten auch Aufsätze über Behandlung der Vögel in der Gefangenschaft in verschiedenen Lokalblättern Aufnahme finden. Es wäre dies eine Aufgabe, die namentlich den Vereinen für Vogelzucht zukäme; leider befaßen sich jedoch solche Vereine meist mit Hühner- und Taubenzucht, die kleinen Sänger ihrem traurigen Schicksale, dem Tode, überlassend.

Ferd. Kleiberger.

Sie haben in der That recht darin, daß in Hinsicht der Verpflegung der Vögel, oder genauer gesagt, allen im Käfig gehaltenen Vögeln gegenüber noch überaus viel gesündigt wird. Wenn Sie aber sagen: „Das Halten aller Singvögel außer den Kanarien dürfte nur Kennern gestattet sein“, so ist das doch viel zu weit gegangen. Wie sollten denn die Kenner überhaupt festgestellt werden? Und haben Sie wol daran gedacht, daß gerade die Kanarienvögel — die vorzüglichsten und zartesten Sänger — alljährlich zu vielen Hunderten von kenntnißlosen Liebhabern gekauft und

zu Tode gepflegt werden! Darin haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen, daß man allen diesen bedauernswerten Tierquälereien gegenüber wirklich nur durch Belehrung auf die weitesten Kreise einwirken kann und daß dies auch bereits in der Schule geschehen müßte. Bedenkt man, daß die Vogelliebhaberei nicht allein über die ganze gebildete Welt verbreitet, sondern daß sie auch indertat ein nicht zu unterschätzendes Bildungshilfsmittel ist, so wird man die Forderung wol als berechtigt erachten, daß sie wenigstens bedingungsweise auch in den Volksschulen Berücksichtigung finden möge und zwar insoweit, daß jedes Kind die ersten Grundsätze der Tierpflege kennen lerne. Denn selbst den Nutz- und Haustieren wird vielfach Unrecht getan und zwar nicht aus Böswilligkeit allein, sondern noch vielmehr aus Unkenntniß und übertriebener oder falscher Zärtlichkeit. Wir kommen hierauf später einmal zurück. D. R.

Zur Naturgeschichte des Stars.

Der gemeine Star (*Sturnus vulgaris*) ist ein sehr weit verbreiteter und deshalb überall bekannter Vogel. Gleichwol möchte ich auf einige Eigenheiten dieses Vogels näher eingehen. Schon von frühester Jugend auf habe ich unserm Star eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist aber auch ein drolliger, komischer Vogel und als Zimmergenosse ein wahrer Schalksnarr. Seine Munterkeit und Lebhaftigkeit, seine Neugierde und Listigkeit, seine Zutraulichkeit und Anhänglichkeit machen uns viel Vergnügen und Spaß. Daß er, jung aufgezogen und gezähmt, sehr gelehrig ist und nicht bloß die Stimme verschiedener Vögel und Haustiere nachahmt, sondern auch kurze Melodien fehlerlos nachpfeifen lernt, machen uns den Komiker auch interessant und schätzbar. So habe ich schon manchen jung aufgezogenen Star zum Nachsprechen und Nachpfeifen abgerichtet, wozu ich in der Regel jene kurze Arie „Aus dem letzten Fenster“ auswähle, und die Schüler haben mir immer die Mühe reichlich belohnt; denn an den Starren scheint ja alles Freude und Musik zu sein.

Ein solcher abgerichteter Star ist dann auf seine Kunst aber auch eingebildet und gegen andere Vögel und gegen seine Brüder eifersüchtig. So hielt ich z. B. in diesem Frühjahr zwei abgerichtete Stare, einen letztjährigen und einen vorletzjährigen, welche ich die gleiche Melodie gelehrt hatte, in zwei verschiedenen neben einander stehenden Käfigen. Der junge Künstler schien den alten im Gefange zu übertreffen und dies muß auf den letztern einen solchen kränkenden Eindruck gemacht haben, daß er sehr gereizt und zornig wurde und zuletzt ganz schwieg und verstummte. (Der gleiche Eifersuchtsfall ist mir auch vor Jahren mit zwei abgerichteten Amseln, ebenso schon bei Feldlerchen und anderen Singvögeln) vorgekommen.

Als Beleg für die Reizbarkeit und leichte Erzurung muß ich noch erzählen, daß mir einmal ein gefangener Star eine Wachtel, die mit ihm einen größeren Käfig bewohnte und aus dem gleichen Futtergeschirr fraß, aus Rache und wahrscheinlichem Futterneide — denn das Herr Starlein will in Gesellschaft anderer Vögel immer den oberen und ersten Platz am Tische einnehmen und beißt alle Genossen mißgünstig hinweg — den Kopf anhaakte und dadurch erbarmungslos tödtete. Wollen die Stare im Frühjahr ihre Nistkästen beziehen, so setzt es zwischen den Männchen nicht selten manchen hitzigen Kampf ab, indem der eine dem andern die Wohnung oder auch die Gattin zu rauben beabsichtigt. Tritt dazwischen kältere, rauhe Witterung und Schneegestöber ein, so stehen sie wieder von ihren Brutgedanken ab und fliegen in Scharen hungrig umher; denn der Hunger schwächt die Liebesgedanken gar sehr. Sobald aber das Wetter wieder gelinde geworden und die Würmer und Insekten eher wieder zu haben sind, kommen die rastlosen Schwärzer aufs neue zu den Nistkästen, um das alte Treiben aufzunehmen und alsbald zur Brut

Freilebende Papageien in England.

Von C. Friedel.

I.

(Fortsetzung).

Höchst ergötzlich war es zu sehen, als das erwähnte Kanadavärchen in dem Azazienbaum nistete, welches übertriebene Interesse die anderen Vögel verwandter Arten hieran nahmen. Sie sahen fast den ganzen Tag auf den Zweigen des Baumes gerade über dem Nest, und sowie eines der Eltern ausflog, wurde es von einem Trupp der anderen begleitet, welche zu seiner Ehre entsetzlich schrieten. Es ist ein ungemainer Zug von Originalität unter dieser Vogelklasse, der sie vor den anderen kennzeichnet. Ihre Neugier ist unbegrenzt, und sie sehen auf den Menschen und sein Thun mit dem höchsten Interesse, vermischt mit Erstaunen, mitunter vielleicht auch mit einem leisen Anflug von Verachtung. Außerdem ist die individuelle Charakterausbildung unter ihnen besonders ausgeprägt. Nicht zwei von ihnen haben dasselbe Benehmen. Ich glaube, der große weiße Kanadu mit der breiten weißen Helle ist der intelligenteste dieser Gesellschaft. Ich hatte einen, den ich an eine Vogelstange angeschlossen zu sehen wünschte; aber obgleich ein vorzüglicher Londoner Schmied sein Heiserstes versuchte, überwand der Kanadu ihn doch schließlich. Ohne den Ring oder seine sonstige Fessel zu zerbrechen, gelang es ihm stets, diese

Vorrichtungen, deren Verständniß mitunter ein förmliches Studium nötig machte, mit seinem Schnabel zu öffnen.)*

Der Eingewöhnungsversuch mit Papageien ist in einem ziemlich großen Maßstab betrieben worden. Wir haben hierzu Afrikaner, Amazonen- und Karolina-Papageien, Rosella- und große Bengal-Parakeets, vier Arten Kanadus und zwei Arten Loris benutzt. Die letzteren sind prächtige

*) Auf Grund eigener, vieljähriger Erfahrungen kann ich dies Lob des Kanadus keineswegs übertrieben finden. Er ist ein denkender, ein philosophischer Vogel wie kein anderer, der aber eben wegen seiner scharf ausgeprägten Individualität eine ganz individuelle rücksichtsvolle Behandlung verlangt, die seinen Talenten und seiner Charakteranlage entspricht. Leider wird diese Behandlung dem Kanadu selten zuteil. Sie verbiethet sich in Tiergärten und Menagerien bei der Ueberzahl der Tiere von selbst. Sonst wird der Kanadu gewöhnlich in vornehmen Familien gehalten, wo man damit nur der Eitelkeit und Prunksucht fröhnt und hauptsächlich auf den Glanz des Bauers sieht, ohne das Tier zu beachten. Der Vogel lohnt hierfür, von seinem Standpunkt aus ganz richtig, mit einem mürrischen Wesen, in das sich in der That eine gewisse Verachtung vor seiner hohlen Umgebung so einmischt, daß er schließlich wie der heilige Philoypus Aeri denkt: sperno mundum, sperno to ipsum, sperno to sperni! — Weiter wächst er in Bürgerfamilien, wo er verhätschelt aber ebenförmig verstanden wird, und wieder vermöge seiner großen Lebensflucht seiner Umgebung, namentlich den weiblichen Mitgliedern, in überraschend kurzer Zeit vollständig über den Kopf. Mit seinem betäubenden Geschrei, das jeden Widerstand niederzuschmettert, terrorisiert er das ganze Haus; soll er wirklich mal gezügigt werden, so wehrt er durch schlaubernehtes Bitten und die familiäre Zärtlichkeit jeden Zorn schnell zu entzweifeln. Demjenigen dagegen, der sich in den Charakter des Kanadus hineinzuwickeln versteht und ihn wie einen verständigen Freund behandelt, zeigt er eine Tiefe und Differenzirung der Tierseele, gegen welche der Hund, dem man gewöhnlich die Palme zuerkennt, bestimmt nicht aufkommt. C. F.

zu schreiten. Die Stare sind sehr fruchtbar, und da die Brut in der Höhle recht gesichert gegen die verschiedenen Feinde ist, so bringen sie auch die Jungen davon. In den Nistkästen meines Hauses gedeihen alljährlich zwei Bruten jede mit fünf oder sechs Jungen, was schon eine ordentliche Anzahl ausmacht. Und so sind im ganzen Walddörflin zahlreiche Nistkästen an Häusern und auf Obstbäumen angebracht, sodaß eine große Zahl der nützlichen Insektenjäger alljährlich bei uns ausfliegt, welche wol manchmal unsere Kirschbäume arg mitnehmen, dafür aber auch Raupen, Engerlinge, Mistkäfer (ihr Lieblingsfutter zum ätzen) millionenweise in ihren Schnäbeln verschwinden lassen.

Und im Herbst, wenn diese Sommervögel in großen Scharen unsere Wiesen und Wälder, unsere Tristen und Torfmoore durchstreichen und bald zum Abzuge gerüstet sind, da sagen sie uns noch zuvor Lebewohl, d. h. sie kommen wieder zu unseren Häusern, besuche zum Abschiede eine Zeit lang ihren häuslichen Herd, ihren heimatlichen, trauten Nistkasten und schlüpfen namentlich morgens früh in denselben ein und aus. Vielleicht finden sie in den alten Nestern auch Käfer und allerlei Ungeziefer zur willkommenen Nahrung. Dann aber sind die trauten Sänger auf einmal verschwunden und mit Freuden begrüßen wir im Frühjahr wieder ihre Ankunft, als echte Frühlingsboten.

Lehrer S. Neu in Unterwaldhausen.

Meine Vogelzucht in diesem Jahre.

Vom Kontrolleur W. Böcker.

(Fortsetzung).

Anfangs März wurden sieben Hekfäfige je nach ihrer Größe mit je einem Männchen und zwei bis vier Weibchen besetzt. Die Männchen stammten mit

Ausnahme eines zweijährigen vom vorigen Jahre, die Weibchen hatten ein Alter bis zu drei Jahren. Eine Anparung war nicht vorhergegangen; ebenso wenig hatte ich die Weibchen vorher mit Ei gefüttert. Das Zimmer wurde gut geheizt und nach Verlauf von zehn Tagen hatten die meisten Weibchen das erste Ei gelegt. Das erste Gelege von fünf Weibchen, die ich zu zwei Hähnen gesetzt hatte, war indes ohne alle Befruchtung geblieben. Es kommt dies bei der ersten Brut nicht gerade selten vor; hier wiederholte es sich aber auch bei der zweiten Brut, obwohl beide Hähne vollkommen gesund waren und fleißig sangen, auch entschieden nicht zu jung waren. Das eine dieser Männchen habe ich sodann mit gutem Erfolge ausgewechselt; die andre Käfighecke wurde aufgelöst und die betreffenden Vögel in die Flughecke gebracht. Hier habe ich dieselben aus den Augen verloren, ich vermute aber, daß sie auch hier wenig oder gar keine befruchteten Eier gebracht haben.

Bei dem Einwerfen der Hekvögel kamen auf vier bis fünf Stück 18 Kubikfuß Flugraum; die Nistvorrichtungen waren in ausreichender Menge vorhanden und bestanden aus harter Bauwerk, aus denen ich das hinterste Springholz und das Saufköpfchen entfernt hatte. Mos und Leinwandfäden gewährte ich ihnen als Niststoffe übergenuß. Trotzdem kamen in diesen Käfighecken viele Doppelbruten vor, mehr, als in den später eröffneten Zimmerhecken. Die Hälfte der Eier ging in solchen Bruten zugrunde; teils wurden sie aus den Nestern geworfen, teils beschädigt. Wer Doppelbruten vermeiden will, thut wohl, jedem Weibchen ein besonderes, mäßig großes Hekbauer einzuräumen und der Hahn der Reihe nach einzulassen, sobald das Weibchen aus der vorhergehenden Anparung das erste oder zweite Ei gelegt hat.

Vögel mit ihren scharlachfarbenen Leibern, sehr langen Schwüngen und Schwänzen von reichem metallischem Grün. Sonderbar genug indessen lassen sie sich weniger als die anderen Vögel sehen. Da sie fast immer im dicksten Laubwerk versteckt sitzen und nicht die Aufregungszustände der Kakadus und Papageien haben, so scheinen sie bei uns ganz zu verschwinden. Manche freilich leben in unseren nachbarlichen Wäldern; aber selbst die, welche sich Bäume im Garten zu ihrem Aufenthalt gewöhnt haben, sind nur schwer aufzufinden. Man würde nun meinen, daß wenigstens die weißen Kakadus überall sichtbar seien — weit gefehlt! Bei der Neigung aller, sich dem Gesichtskreis der Menschen zu entziehen und bei dem Schatten der Bäume über diesen Vögeln würde ein ungeübtes Auge sie nur selten entdecken. Morgens und Abends kommen sie, um ihr Futter zu holen, Hamsfat und Weißbrot mit Milch, welches in einem Korb aufgestellt wird, und bilden dann in der That mitunter höchst prächtige Gruppen.

Kürzlich haben wir große Verluste gehabt, indem viele Vögel verschnitten oder erschossen sind. Hierbei möchte ich eine Bemerkung machen, die ich vor ein par Jahren über eine Szene niederschrieb, welche ich beobachtete und die sich Morgen für Morgen wiederholte, wenn ich in meinem Hause in Surrey lesend dasaß. Nachdem das Papageien-Frühstück in den Korb, der an einem Dreifuß befestigt war, gelegt war, setzte ein Par von weißen Kakadus, welches die Vorgänge unausgesetzt von dem Baume oben beobachtet hatte, hernieder

und ging sogleich an's Werk. Ein Bengalist mit langen grünen Schwüngen schielte nun herbei und flattert für wenige Minuten fast senkrecht in der Luft, genau in der Stellung, welche so oft von Herrn Gould in seinem Buche über die Kolibris abgebildet ist, Kopf und Schweif nach innen gekrümmt, die Flügel ausgestreckt. Zwei oder drei Rosenkakadus folgen und hängen an dem Tripodium, ohne es zu wagen, an den Ecken des Korbes Stellung zu nehmen, solange ihre stolzeren Brüder bei der Mahlzeit sind. Aber jetzt kommt über den Rasenplatz einer der großen weißen Kakadus mit gelber Haube schwerfällig hernunter geflogen und treibt die kleineren in einem Nu in die Flucht. Doch sammeln sie sich wieder herum und ein Lor, in Rot und Grün stralend, schnell durch die Luft und schimmert auf der Spitze des Dreifußes, indem seine brennenden Farben mit dem reinen Weiß des Kakadus unten kontrastieren; dann wird die Gruppe von einer Kornischen Bergdohle (Chough) vervollständigt, deren glänzend blauschwarzes Gefieder und orangefarbiger Schnabel und Beine nicht minder in die Augen fallen. Sie geht sofort mit ihren Nebenbuhlern in Streit über, wobei ihr der lange Schnabel den Vorteil über sie gewährt.

Ich kann versichern, daß ein Schauspiel dieser Art, welches ich hundertmal mitangesehen, von aßgesuchter Schönheit ist, namentlich an einem hellen Wintermorgen mit Schnee auf dem Boden, wo die Farben der Vögel vorzüglich glänzend erscheinen. Auch scheinen sie von der Kälte nicht beeinträchtigt zu werden. (Fortsetzung folgt).

Einige Jungen der ersten Brutten verdarben zum Teil die folgende Brut, indem sie es ihrem Wohlbefinden zuträglich fanden, eifrig mitzubrüten und sich dabei nach Knabenart sehr rücksichtslos aufzuführen. Man sollte diese Störenfriede daher ausfangen und in einem besondern Käfig der Mutterkolonie anhängen, sobald sie flügge geworden sind. Bei mir allerdings verhinderten die engen Maschen des Drahtgewebes diese an sich leicht ausführbare Arbeit.

Neben den vorhin erwähnten Miststoffen mußte — nachdem auch die Zimmerhefken eröffnet waren — der Zeitersparniß wegen Kuhhäre, Schweinsborsten und Watte verabreicht werden. Die ersteren wurden fast garnicht, die Schweinsborsten im ganzen wenig von den Vögeln beachtet; die weiße den Miststoffen der freilebenden Kanarien wol am meisten entsprechende Watte wurde jedoch begierig aufgesehen und verwendet. Der Erfolg gestaltete sich nun aber häufig nicht zu einem besonders erfreulichen. Dem teils wurden die Nester zu hoch aufgetürmt, wobei die Eier hier und da herausfielen; teils drückte sich die Nestmulde infolge des längern Brütens zu tief ein, und wurde von den jungen Vögeln zu sehr beschmutzt und in einem Falle blieb auch ein brütendes Weibchen mit den Füßen in der Watte hängen.

Obgleich die Setze ziemlich früh begann, so waren verschiedene Weibchen doch so ausdauernd im Legen, daß ich gegenwärtig noch Junge in der Käfighefke habe, die von den Alten gefüttert werden. Das Gesamtzuchtergebnis ist in diesem Jahre hier als ein mittelgutes zu bezeichnen; am besten gedeihen die Jungen zu der Zeit, während welcher regelmäßig geheizt wurde.

Der Gefang der Männchen war in der Käfighefke ebenso zart und ausdauernd und bei einigen Vögeln wol noch besser, als vor der Setze; er begann durchweg, nachdem die ersten Eier gelegt waren. Dies ist ein Vorteil einer größern Käfighefke. Da, wo nur ein einziger Sahn zur Zucht im Käfige verwendet wird, kommt es häufig genug vor, daß derselbe, selbst während das Weibchen brütet, ausnehmend wenig singt und dann ist immer Gefahr vorhanden, daß der Gefang zurückgeht. In solchem Falle richte man daher besser, d. h. wenn es eben angeht, eine kleine Zimmerhefke ein. —

Mitte März besetzte ich ein nach Südwesten zu gelegenes kleines Zimmer von 12 Fuß Länge, 9 Fuß Breite und 10 Fuß Höhe mit sechs vorjährigen Sähen und vierundzwanzig Weibchen und ließ es bis zum Eintritt warmer Witterung heizen, sodas es, namentlich da auch die Außenwände massiv sind, des Nachts nicht zu kalt wurde.

Zu Mistvorrichtungen dienten hier Garzer Bauerchen und Zigarrenkistchen, deren Einrichtung ich in Nr. 2 d. J. beschrieb; später kamen noch Mistkasten, wie sie in Andreasberg allgemein in Gebrauch sind, hinzu. Endlich wurde noch eine Mistvorrichtung, die mir der Zigarrenfabrikant Herr K. Wegner zu Hagenau im Elsaß freundlichst zusandte, im Zimmer aufgehängt,

obgleich dieselbe mehr für eine Käfighefke bestimmt ist. Als Miststoffe verabreichte ich die oben erwähnten, welche sich hier nicht anders bewährten als bei der Käfighefke.

Die Fütterung war — wie in der Käfig- und der später eröffneten zweiten Zimmerhefke — die in Andreasberg gebräuchliche und in früheren Berichten von mir ausführlich beschriebene. Neben ihr gab ich bei Eröffnung der Setze (wie alljährlich) etwas geräucherten Speß zur Verhütung der Legenot, welcher jedoch in der wärmern Jahreszeit fortblieb.

Bis zum Legen des ersten Eies mochten auch hier zehn Tage vergangen sein. Die Weibchen benutzten die hergerichteten Zigarrenkistchen wenig, bevorzugten vielmehr entschieden die Garzer Bauerchen; wobei ich allerdings bemerken muß, daß die Setze fast vorüber war, als ich die oben erwähnten Andreasberger Mistkästchen erhielt. In den Zigarrenkistchen sind einige Brutten aufgekommen, andere aber zugrunde gegangen, teils weil sich die Kistchen als etwas zu enge erwiesen — sodas die Jungen das Nest zu sehr verunreinigten —, teils weil die Weibchen nachlässig fütterten. (Fortsetzung folgt).

Heizvorrichtung für die Vogelstube.

So mancher Freund unserer gefiederten Lieblinge mag wol nach dem letzten langen und rauhen Winter den Wunsch gehegt haben, seine Vögel endlich aus dem Zimmer nach einem den Thierchen zuträglichen, lustigen Orte zu bringen. Leider stellen sich oft fast unüberwindliche Hindernisse entgegen, wie es z. B. bei mir der Fall ist; trotzdem habe ich das mögliche in folgender Weise zu erreichen gesucht.

Die Front meiner Wohnung ist nach Norden gelegen, und der südliche Teil ist von so hohen Nachbargebäuden umgeben, daß sogar im Hochsommer kein direkter Sonnenstrahl in die tiefer liegenden Stagen dringt; der Bodenraum ist jedoch frei und die Sonne kann ihre erwärmenden Strahlen ungehindert den ganzen Tag nach den dort befindlichen Kammern senden. Ich beschloß deshalb, da oben eine Sommerwohnung für die kleinen Prachtfinfen herzurichten; weil jedoch durch rauhe Tage die Temperatur oft recht niedrig wird, mußte eine Heizvorrichtung beschafft werden, die ich in folgender Weise herstellte.

Ein Kasten von Eisenblech, 1 Meter lang, 15^{cm.} □, vorn verschlossen, wurde mit seinem offenen Ende in eine Wand der Vogelstube eingemauert, sodas derselbe innerhalb der Stube frei steht und ihm nur eine gemauerte Unterlage als Stütze dient. In diesen Kasten paßt ein mit einem weiten Rost versehener Schieber, auf welchen eine sog. Coupekohle von Wilh. Cöerdt u. Komp. in Frankfurt a. M. (gepulverte Holzkohle mit etwas Salpeterauflösung befeuchtet und in Formen gepreßt) gelegt wird. Diese brennt allmählich ab und verbreitet in der Vogelstube

eine gelinde, äußerst gleichmäßige Wärme, welche man noch durch verdampfendes Wasser angenehmer machen kann. Damit sich aber die Vögel nicht auf der heißen Röhre die Füße verbrennen, ist dieselbe auf allen Seiten mit einem Drahtnetz umgeben. Nicht weit von der Oeffnung der Röhre ist an der oberen Seite ein Gasrohr angeschraubt, welches das sich entwickelnde Kohlenoxydgas (Kohlendunst) nach dem Schornstein ableitet.

Ich bin auf diese Weise im Stande, die Temperatur in der Vogelstube um 4 bis 6°, und wenn ich zwei Kohlen einlege, um 8—10° zu erhöhen. Die Vögel befinden sich dabei außerordentlich wohl und begnügen zu nisten. Ob ich jedoch solche Erfolge erzielen werde, wie mit den Wellensittichen, wage ich nicht zu glauben, würde mich jedoch unendlich freuen, wenn es mir gelingen sollte, auch die Prachtfinken mit Erfolg zu züchten.

S. Stichling.

Aus Haus, Hof, Feld und Wald.

Eine abgerichtete Nachtigal. Daß selbst unser etwas spröder Liebling, die Nachtigal, bis zu einem gewissen Grade abgerichtet werden kann, beweist folgende Tatsache. In einem Gartenlokal zu Dinslaken (Regbz. Düsseldorf) sitzt eine kleine Gesellschaft bei einer Tasse Kaffee. Plötzlich erscheint der Wirt, Herr Ludwig, mit einem Mehlwurm, legt denselben auf den Tisch und bittet um Erlaubniß, die Fütterung einer Nachtigal vornehmen zu dürfen. Er zieht eine kleine Schaffnerpfefte hervor und pfeift. Kaum ist der Pfiff verhallt, so raschelt es im Laube eines nahestehenden Baums und zum Erstaunen der Gesellschaft fliegt eine Nachtigal auf den Tisch, macht ihr Knirchen, indem sie sich nähert und verzehrt dann mit großem Behagen, ohne Furcht zu zeigen, ihre Lieblingspeife. Schon sehr oft hat der Wirt, zur höchsten Ueberraschung vieler Zuschauer, durch das Zeichen mit seiner Pfeife das Erscheinen der Nachtigal herbeigeführt. Vor kurzem hat sie für dieses Jahr dort in Deutschland ihre letzte Mahlzeit eingenommen. Mit drei Sprüngen vom Baume auf den Tisch nahm sie, jedesmal ihr Knirchen machend, von ihrem betäubten Wirt Abschied, um die Reise in wärmere Zonen anzutreten. („Berl. Tgl.“)

Briefliche Mittheilungen.

Endlich bin ich in der Lage, einen glücklichen Erfolg aus meiner Vogelstube berichten zu können; ein Pärchen Helenafasänen hat nämlich fünf allerliebste Junge aufgezogen. — Da frische Ameisenener fast garnicht zu haben waren, fütterte ich hauptsächlich Mehlwürmer, von welchen die Vögel große Mengen verzehrten. Die Temperatur während der Nistzeit schwankte zwischen 12—18° R. In den letzten Tagen fürchtete ich, noch die ganze Brut zu verlieren, indem zwischen Männchen und Weibchen ein heftiger Streit ausgebrochen war. Wie ich bemerken konnte, hatte sich das Männchen mit einem geparten Diamantfink-Weibchen in ein zärtliches Verhältnis eingelassen. Ich war also wol berechtigt, die Brut, mit welcher das Weibchen das Männchen unablässig verfolgte, aus diesem Umstande herzuleiten und — da die Verfolgung bis in die Nacht hinein dauerte — schließlich nöthigt, das Männchen herauszufangen. Sept vertragen sie sich wieder. — Einer meiner Tigerrinken, ein Männchen, im schönsten Hochzeitskleid, hat ein ganz weißes Gesicht bekommen. Wie ist dies zu erklären? (C. Hald.)

Herr Johann Gg. Gottlob Nische, Gemeinderath in Deckenpfeffern, Oberamt Casw (Württemberg) schreibt an Mill

in Stuttgart, er besitze eine fünf Monate alte Henne, welche 4 Füße, 2 Schwänze (auf jeder Seite hinter dem Flügel einen Schwanz) und zwei Auswurfskanäle (je einen auf der rechten und linken Seite) hat. Der Vogel geht auf zwei Füßen, die andern beiden trägt er frei hinten nach; alle vier Füße sind aber vollkommen ausgewachsen. Die Henne singt den ganzen Tag, einem Staren ähnlich. — Gegen hübsches Geld verkauft der Besitzer die Seltenheit; Mill erwirbt sie nicht, weil er keine Nistburten hält. E. Gärtner.

In diesem Frühjahr gestatteten es meine Verhältnisse, der Vogelliebhaberei wieder mehr Spielraum zu lassen und ich entschloß mich, Kanarienvögel, welche ich immer besessen, in einer Dachstube nach Ihren Ratschlägen aus neue anzulegen. Nur fiel es mir hier in Ruffisch-Polen ziemlich schwer, diese Flügelle zu besetzen zu können. Nach und nach kaufte ich von Arbeitern 30 Kanarien, und obgleich sie sehr schlecht gehalten und zuweilen an Orten eingesperrt gewesen waren, an welchen sie weochenlang kein Tageslicht gesehen hatten, so erholten sie sich in meiner Vogelstube doch schnell und schritten auch ziemlich rasch zur Brut. Niststätten hatte ich nicht dabei; aber ein sehr großer Fehler stellte sich bald ein, daß nämlich die Weibchen wol legten und brüteten, jedoch die Jungen nach einigen Tagen und zuweilen selbst noch im halberwachsenen Zustande verhungern ließen. Auf diese Weise sind mir wenigstens 150 Junge gestorben. Außerdem hatte ich sowohl an Alten wie an ausgewachsenen Jungen noch einigen Verlust, indem eine Anzahl derselben an Unterleibsentsündung, die wahrscheinlich durch zu reichliches Esfutter entstanden war, zugrunde ging. — Uebrigens habe ich Kanarienvögel gezogen, welche ganz grau sind, keine gelbe Feder haben und als mein Stolz und meine Freude betrachtet werden. Oberförster v. Buddenbrock.

Während des massenhaften Auftretens der Raupen des Kohlweißlings, die unsere Gemüsegärten im vergangenen Sommer arg zurietheten, kam ich auf den Gedanken, einige Puppen des genannten Schmetterlings, welche sich überall in und an Häusern aufgehängt vorfanden, meinen Kardinälen aufzufischen. Ich konnte mich dabei überzeugen, daß den Vögeln dieses ihnen in der Gefangenschaft gewiß neue Verzicht gut zusagte und sie daneben sogar Mehlwürmer und Ameisenener verichmäheten. Da die Puppen überwintern, d. h. aus ihnen erst im künftigen Frühjahr die Schmetterlinge austriechen, und da sie leicht zu erhalten sind, so dürften sie während des Winters eine willkommene Abwechslung, bzgl. einen Ersatz für Mehlwürmer und frische Ameisenener abgeben. — Ich werde diesen Winter über den Versuch fortsetzen und später darüber gern Bericht erstatten. Hermann Haerri in Kappel (Schweiz).

Anfragen und Auskunft.

Herrn Hermann Haerri: In der ersten Auflage meines „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. konnte ich den Sonnenvogel noch nicht schildern, weil er vor dem Erscheinen derselben noch nicht eingeführt war. In der zweiten Auflage, welche ich jetzt soeben bearbeite, werde ich ihn natürlich ausreichend berücksichtigen. Uebrigens finden Sie in den ersten Jahrgängen der „Gefiederten Welt“ bereits recht ausführliche Mittheilungen über ihn.

Herrn Albert Müller in S.: Der sog. weißstirnige Portorikopapagei (Psittacus Sallee), welcher aber auf der Insel Portoriko garnicht vorkommt, sondern nur auf St. Domingo und deshalb am richtigsten St. Domingo-Amazone zu benennen ist, gehört, wie alle Kurzflügelpapageien (Chrysotis) zu den bezabtesten und gelehrigsten aller Papageien überhaupt; er wird daher bei entsprechender Behandlung auch leicht zahm und lernt gut sprechen. Wenn Sie aber fragen, ob er als Stubenvogel empfehlenswert ist, so kommt das doch auf Geschmack und Gemessen an und auf die Ansprüche, welche sie an einen solchen stellen.

Herrn Paul Seiffert: Alle Ihre Anfragen sind in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. eingehend beant-

wortet. Da die neue Auflage desselben aber noch nicht erschienen ist, so muß ich Ihnen hier Auskunft geben. 1. Sie haben als Anfänger in der Wellensittichzucht mehr Glück gehabt, als es von vornherein der Fall zu sein pflegt und Sie würden wahrscheinlich noch mehrere und kräftigere Junge gezüchtet haben, wenn Sie nicht unbegreiflicherweise das Hauptfutter für diese Vögel, den Kanariensamen ganz fortgelassen hätten. 2. Wenn Sie von einem Paar japanesischer Mäuschen in elf Monaten 15 Junge gezogen, so ist das ein sehr hübscher Erfolg. 3. Ich habe immer dagegen gewarnt, daß man Wellensittiche mit kleinen Vögeln zusammen in einem Raum nisten und fliegen lassen solle. Allenfalls geht es, wenn die Vogelstube recht hoch ist und alle Mistkästen für die Wellensittiche an der Decke, die für die kleinen Vögel dagegen möglichst niedrig, höchstens in halber Manneshöhe und an der dem Fenster entgegengesetzten Wand angebracht werden. 4. Grauastrilde, Goldbrüstchen und die Tigerfinken mit weißen Aupenbrauenstreifen sind für einen Anfänger stets schwierig zu züchten. 5. Wenn Sie die Wellensittiche mit einem Netzfächer aus der Vogelstube herausfangen wollen, so werden Sie viele Verluste haben. Deshalb rate ich durchaus nur zum Gebrauch des Fangbauers. Ein solches besteht entweder in dem vor einem Fenster besetzten Aufenkäfig, in welchem die Vögel für gewöhnlich sich sonnen und beregen lassen können, oder in einer besondern Vorrichtung, welche über's Wasser gestellt wird, also unten offen ist und eine recht große mit Fallthür versehene Oeffnung hat. Dies Fangbauer muß einseitig über dem Wasser oder bei den Wellensittichen über den Futtertörchen stehen. 6. Es ist zwar richtig, daß die Anwendung dieses Fangbauers nicht selten große Aufregung unter den Vögeln hervorruft, namentlich wenn es oft benutzt wird; allein eine bessere und zweckmäßigere Vorrichtung ist bis jetzt noch nicht vorhanden. Uebrigens müßte sich wol ein selbstthätiges Fangbauer in der Weise der Fanggitter in den Tauben schlägen herstellen lassen — und dazu sei hiermit angeregt.

Herrn Dr. Kar Werner in Tratte di Salerno: 1. Ein runder Käfig ist immer nicht gut, am wenigstens aber für Wellensittiche. 2. Hängen Sie an der ausgehöhlten Baumstamm doch auch noch einen einfachen Mistkasten aus Brettern zusammengestellt, etwa 26 cm. hoch, 14–16 cm. im Weiten tief, mit Flugloch von 3,4 cm. hinein. Sie können solche von Herrn Friz Zeller in Wien (Postgasse 20) oder von Fr. H. auf in Mühlhausen i. Th. beziehen. 3. Den Boden der Mistkästen bestreuen Sie höchstens einige Zentimeter hoch mit trockenen Sägespänen; weitrer Mistmaterial brauchen die Sittiche nicht. 4. Als Hauptfutter geben Sie Kanariensamen; außerdem können Sie alle die übrigen Zuthaten reichen. 5. Ihre Nachtigal haben Sie nicht kräftig genug gefüttert, sodas dieselbe in der Mauer zurückgeblieben ist. Geben Sie ihr nun täglich vier- bis fünfmal, jedesmal 3 bis 6 große Mehlwürmer und über das gewöhnliche Futtergemisch aus getrockneten Ameisenpuppen, gekochtem Rinderherz und geriebenen Mören reiben Sie ihr täglich ein bis zwei Erbsen groß Tintenfischlein (*Ossa sepiae*). Stellen Sie dort keine Ameisenpuppen bekommen, so können Sie auch anstatt derrer Bigado (die gedrückten und gepulverten Puppen der Seidenraupen) nehmen, allein Sie müssen dann reichlicher Mehlwürmer geben. Vorschriften zu zahlreichen Futtergemischen finden Sie in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. (einheimische Stubenvögel).

Hrn. H. W. Schatble: 1. Die Todesursache der frisch angekommenen Fafas haben wir hier bereits oft besprochen. Lesen Sie nur in der Nr. 13 d. J. 1874 nach. Ihre beiden Vögel waren an typhöser Unterleibsentzündung gestorben. 2. Die Augenkrankheit Ihrer Uhuß beruht entschieden in naturwidriger Haltung und Verpflegung. Geben Sie uns also genau alles nähere an, so können wir Ihnen hoffentlich gute Ratschläge mitteilen. 3. Ihre Angabe, daß die Uhuß, wie auch der Steinadler niemals trüben, aber gern baden, ist sehr interessant. In der Gegend, aus welcher Sie die 37 Köpfe zum Anfüßen in diesem Jahre erhalten haben, müssen diese großen Eulen doch überaus häufig sein.

Hrn. H. Schulz: 1. Die Pfefferfresser oder Tufane sind eigentlich Allesfresser und müssen daher in der Fütterung möglichst Abwechslung haben. In den zoologischen Gärten gibt man ihnen ein Gemisch aus gekautem oder fein geschnittenem rohem Fleisch und gesotttem Ei nebst eingeweichtem und ausgedrückt Weizbrod, gekochten Kartoffeln und mannigfaltigem Obst, namentlich Kirschen und Trauben und fein zerschnittenen Aepfeln und Birnen, späterhin getrockneten Feigen. Als Vetterbissen reicht man ihnen kleine Vögel, Mäuse u. a. Thiere, doch müssen dieselben stets in frischem Zustande sein. Im übrigen ist bei ihrer Pflege weiter nichts zu beachten, als daß man ihren Käfig recht sauber hält und ihnen einen großen Mistkasten gibt. Sie sind nicht weichlich, doch müssen sie gegen Zug, Nässe und starke Kälte behütet werden. 2. Eine umfassende systematische Anatomie der Vögel gibt es bis jetzt noch nicht.

Hrn. Kunde in Aurich: Die gesandte Leiche war ein Sonnenvogel, der nachträglich daran gestorben, daß auf der Reise von 36 Stunden sein Futter sauer geworden. Die Sämereien frist er nur beiläufig; sein Hauptfutter muß in Fleischnahrung bestehen und zwar am besten in einem Gemisch von Ameisenpuppen, eingeweichtem Bierbrod und geriebenen Mören, nebst 5 bis 6 Mehlwürmern täglich. Sobald die neue Auflage meines „Handbuch für Vogelliebhaber“ heraus ist, finden Sie in demselben über all dergleichen Auskunft.

Hrn. Hüttchenmeister A. Frenzel: 1. Die durch meine Erkrankung unterbrochenen Mitteilungen über wirtschaftliche Vogelzucht, werde ich, sobald sich mein Gesundheitszustand bessert, wieder aufnehmen. 2. Verluste lassen sich bei Anfängern in der Zucht mit Liebhaberei niemals vermeiden. 3. Die Ursachen der Legenot, und Ratschläge zu ihrer Abwendung sind hier bereits oft besprochen. Lesen Sie in den Nr. 10 d. J. 1872 nach. 4. Sonnenvögel bauen gewöhnlich ein hübsch gerundetes Nest, hauptsächlich aus Agavefasern. Sie nisten am besten in unseren Frühlingsmonaten. 5. In ihre Vogelstube können Sie noch kleine Amaranthvögel, welche leicht und zuverlässig nisten, Goldbrüstchen und ein Paar der prachtvollen Diamantvögel bringen. Sonnenvögel würde ich nur ein Pärchen raten. Von kleinen Papageien können Sie dazu ein Paar grauköpfige Zwerppapageien oder Sperlingspapageien oder Inseparables fliegen lassen, letztere nisten jedoch äußerst schwierig. Von Webervögeln rate ich ganz entschieden zu den ostindischen Arten (Baya, Manyar- und Bengalenweber), welche die künstlichsten Nester sehr eifrig erbauen und verträglich gegen die kleinen Vögel sind.

Aus den Vereinen.

Die Geflügel- und Vogel-Ausstellung der königlichen zoologisch-botanischen Gesellschaft im Haag (Holland) vom 16. bis 18. September 1876.

Dem Wunsche der geehrten Redaktion zufolge, bin ich gern bereit, den Lesern der „Gefiederten Welt“ ein gedrängtes Bild dieser Ausstellung vorzuführen. Die alljährlich übereinstimmend gewälte Zeit — der Monat September — dürfte keineswegs günstig erscheinen. Die merklich größere Kälte und öfter Regen könnten allerdings beträchtlich schaden, besonders hier, wo man die Vögel nicht in einem Sale, sondern fast sämtlich an freier Luft ausstellt. Es werden aber in derselben Woche — am dritten Montag im September — die beiden Kammern der General-Staten vom Könige mit förmlicher Prahl eröffnet, und dann kommt jedesmal eine bedeutende Menschenmenge nach dem Haag, um sich diese Festlichkeit und die übrigen Merkwürdigkeiten der Residenz mit anzusehen. Hiervon zist der Vorstand der Gesellschaft seines Nutzen für den Besuch der Ausstellung, und so glaube ich in dieser Thatsache die Erklärung der Wal einer sonst so ungünstigen Zeit suchen zu müssen.

Was nun die Ausstellung selber anbelangt, so dürfte sie — eben für Holland — als reichlich beschrift gelten und sie war auch in jeder Hinsicht wie immer eine recht schöne.

Sie bestand aus 290 Arten., die in übersichtliche Gruppen verteilt waren.*)

Der Platz der Ausstellung war eine kleine Wiese hinter dem Garten, auf welcher man in fünf ziemlich langen Reihen (zwei in der Mitte bestanden aus Doppelreihen) die prächtigen Fasanen, Hühner, Enten, Gänse, Schwäne und einige schöne Tauben in praktischen Behältern oder, je nach der Art, in kleinen Bassins ausgestellt sah. Unter ihnen zeichneten sich besonders aus die Fasanen und Hühner, und von diesen wiederum die drei mit zwei goldenen und verschiedenen anderen Medaillen prämierten wirklich schönen Lady Amherst- und anderen Fasanen, Schwarzhals-Schwäne u. a. des Herrn P. J. Pololiet aus Rotterdam. Dieser Herr verdankte überdies die schönste Anerkennung unsrer liebenswürdigen Königin, als sie bei ihrem Besuche zwei der von ihm angebotenen Lady Amherstfasanen zum Geschenke annahm. — Weiter gab es noch an dieser Stelle eine Gartenvoliere und verschiednes zu diesem Zwecke dienendes Flechtwerk. Futterproben vermischte man. (Um das eigentliche Prachtfinkenfutter steht es überhaupt hier gar schlimm). Dieser Teil der Ausstellung bot eine so angenehme Augenweide, daß man nur ungern scheiden und sich um des andern Theils willen zusehen geben konnte. Denn die verschiedenen Taubenarten mit Einschluß der Brieftauben und die in- und ausländischen Stubenvögel waren verhältnismäßig zahlreich vertreten.

Beide Hälften der Ausstellung waren durch eine, nach der Figur des Buchstaben Y — also nach beiden Seiten offen gebaute — hölzerne Scheune von einander geschieden. Dem hühnerologischen Teile gegenüber hatte man unter diesem Obdache die Pololiet'sche Sammlung aufgestellt. Ein nebenstehender, hübscher Mahagoni-Schrank enthielt den großen Schatz an goldenen und anderen Medaillen dieses großen Liebhabers und Züchters. Durch ein kleines Thor gelangte man zu der andern Seite, von welcher der vielfach verschiedene Sang und das angenehme Zwitschern der lieben kleineren Vögel schon ankündigte, daß wir uns nun in die Reiche der allenthalben so beliebten Zimmergenossen begeben, in welchem ich allerdings weit lieber als draußen weilte. Ein nach drei Seiten durch Bretterwand begrenztes Viereck von ungefähr 17 bis 20 Meter Länge und der halben Breite, nach oben offen, enthielt die genannten Vogelarten und vielerlei Schmuckkäfige. Schon beim ersten Schritt bot sich ein überraschender Anblick dar. Wol waren verschiedene Arten der Prachtfinken, die in den Listen der deutschen Händler zu jeder Zeit als „auf Lager“ verzeichnet sind, noch nicht vertreten; trotzdem darf ich diese Sammlung als eine ziemlich vollständige und schöne bezeichnen. Die holländischen, bzgl. deutschen Vögel sah man in Menge vorhanden; Raubvögel fehlten gänzlich. Alle waren recht schön im Gefieder und trotz des kalten und ziemlich feuchten Wetters und der herrschenden Zugluft ganz munter und froh.

Es sei mir erlaubt, hier gleich eine ersässliche Mahnung an die Kommission anzufügen. Wie die Angabe im Programm und die beträchtliche Zahl der eingefandten Vögel hinlänglich ausweist, bestand einerseits der Wunsch, daß sich immer mehr Einsender von Stubenvögeln melden möchten und andererseits auch die Lust, diesem Wunsche zu entsprechen. Wenn nun aber (wie leider jetzt und schon öfters) die Vögel immerhin sehr dem Wetter, der Kälte und besonders der Zugluft ausgesetzt bleiben, so wird dieser Umstand verschiedene Liebhaber künftig von der Beteiligung abhalten. Die Zartheit der Prachtfinken verträgt sich nicht mit der freien Septembertluft. Es will mir scheinen, der nötige Raum für zweckmäßige Pflege während der Ausstellung wäre im Haag in den beiden, zu Museen angelegten Thiere dienenden Seitenflügeln des großen Sals im Garten wol leicht zu finden

gewesen. Im vorigen Jahre hatte man wenigstens einigen Prachtfinken und Leeren Käfigen dort ein Unterkommen besorgt, und solches hätte sich doch auch in diesem Jahre ermöglichen lassen! Ich hoffe also, der so tätige und verdienstvolle Vorstand der Gesellschaft werde auch in dieser Hinsicht den vorjährigen Einsendern die einzige Ursache ihres diesmaligen Ausbleibens benehmen können.

Rehren wir nun zur Ausstellung selber zurück. An erster Stelle verdiente vollste Anerkennung die mit der vergoldeten silbernen Medaille prämierte Sammlung des Herrn S. C. S. von Dyten aus der Residenz: — 100 Vögel in 34 verschiedenen, meistens einheimischen Arten. Nicht minder die der Herren Kortbals und Koenart von Rotterdam. Letzter stellte seine Vögel aus in drei, je zu drei Abteilungen eingerichteten eleganten Käfigen mit Tisch (beide aus Mahagoniholz). Als eine Merkwürdigkeit erwähne ich hier noch den seltenen Fall, daß vier ganz muntere mit der Feder aufgezeichnete Zaunkönige ausgestellt waren. Sehr viele Vögel waren auch käuflich, doch belief sich der Preis — besonders für Grauköpfchen, Inseparables und Flebermauspapageien — im Vergleich mit der letzten Preisliste des Herrn Karl Gudera aus Leipzig sehr hoch, obgleich wiederum andere Vögel, z. B. Gelenaufaschen, Graue Atrilbe, Papstfinken und Indigovogel nebst Tigerfinken und Bandfinken hier zu Lande billiger zu haben sind als in Deutschland. Kanarienvogel sah man gar viele und recht schöne. Die Liebhaberei und Züchtung dieser Vögel ist in Holland ausgebreitet; hauptsächlich betreibt der kleinre Bürger und Handwerksmann dieselbe öfters und mit namhaftem Erfolge. — Außer den Stubenvögeln zeigten sich noch eine Menge kalifornische Wachseln und Tauben, worunter sehr schöne, tüchtige Brieftauben. Mit einigen der letzteren fand ein zweimaliger Flug am Sonnabend und Sonntag statt. Die Zahl der Gesellschaften für Brieftaubenzucht mehrt sich übrigens in Holland ganz bedeutend. — Endlich fand man hier noch eine Menge metallene und hölzerne Schmuckkäfige, von denen einige mit Blechschubladen versehen waren. Die meisten hielt ich jedoch nicht geeignet für die kleineren fremdländischen Vögel.

Nistkörbchen gab es wol; dagegen waren von Nistkästen und Kastenkäfigen für die Züchtung der Kanarien, Drosseln u. a. kein einziger zu finden.

Die zuletzt beschriebene, in jeder Hinsicht sehr schöne Abtheilung lieferte zweifelsohne den Beweis, daß die Liebhaberei hier in Holland — wenn sie auch erst im Entstehen begriffen ist — allmählig an Bedeutung gewinnt; und dies wird noch weit deutlicher ans Licht treten, wenn in den folgenden Jahren noch bessere, gegen den Einfluß des Wetters mehr gesicherte Räumlichkeiten zur Ausstellung jener arten Pflege dargeboten werden können. Es wunderte mich jedenfalls, nicht mehr eigentliche Händler unter den Einsendern zu finden; es waren ihrer, so viel ich weiß, nur drei diesmal beteiligt. Noch muß gesagt werden, daß nach Beendigung der Ausstellung eine Verlosung von Geflügel und Vögeln (und zwar mit vielen Preisen) stattfand.

So sehen Sie, daß wir Holländer uns nach aller Kraft bestreben, mit dem Auslande wenigstens einigermaßen gleichen Schritt zu halten und Sie werden sich gewiß nicht wundern dürfen, wenn ich nun nach meinem Besuche, bzgl. am Schluß dieses Berichtes dem Vorstand der königlichen zoologischen botanischen Gesellschaft, der Ausstellungs-Kommission und der Jury ein Bravo! zurufe. Möge ihre — und vorzüglich des Direktors Herrn Maitland — aufseilige Tätigkeit mit jedem Jahre noch weit größere Erfolge haben, und mögen auch die holländischen, unsrer Liebhaberei und Züchtung dienenden Ausstellungen das ihrige zum besten bringen! Und somit — valeas benevole lector!

Leiden in Holland. P. H. Maas, Dr. jur.

Briefwechsel.

Hrn. Vogelhändler F. Gleizmann in Moskau: Die uns im Briefe übersandten Ameisenpuppen sind allerdings vortrefflich. Daß Sie gerade mit den deutschen Vogel-

*) 1) Pfauen und Fasanen Nr. 1 bis 29, 2) Hockhühner Nr. 30, 3) Krut- und Perlhühner Nr. 31 bis 37, 4) Rebhühner und Wachteln Nr. 33 bis 47, 5) Haushühner der verschiedenen Rassen Nr. 48 bis 181, 6) Fremdländische Tauben Nr. 182 bis 204, 7) Handtauben Nr. 205 bis 229, 8) Schwäne und Gänse Nr. 230 bis 238, 9) Enten Nr. 239 bis 271, 10) Stubenvögel, fremdländische und einheimische Nr. 272 bis 283, 11) Gegenstände der Vogelzucht Nr. 284 bis 290.

händlern so überaus böse Erfahrungen gemacht haben, bedauern wir wirklich sehr und zwar nicht allein Thretwegen, sondern auch um der Händler selber willen. Den Hundezüchter S. in K. können Sie ja befragen.

Herrn Karl Capelle, Samen- und Großhandlung Hannover: Die Probe Ihrer Hirse in Mehren ist von vorzüglicher Beschaffenheit und wird von den Vögeln ganz besonders gern gefressen.

Redaktion: Dr. Karl Rusch, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

A n z e i g e n.

Besten Gebirgs-Rübsamen, wie solcher von hiesigen Kanarienzüchtern und den größten Händlern (Hud. Masche) gefittet wird, à 50 Kilo 23 *M.*, versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags. [1267]
St. Andreasberg a. S. **Herm. Herrling.**

Kastenkäfige

für

Kanarien,

aus Fichtenholz, elegant und praktisch gearbeitet, für Vorsänger, wie junge Hähne jedenfalls die zweckmäßigsten, halte in Mahagoni, Polster und Nußbaum-Politur vorrätig. Preis inkl. Gläser 7 *M.* 50 *S.*, Verpackung 60 *S.*. Bei Entnahme von mehreren, Kästen wie Verpackung billiger. [1268]

R. Kasper in Breslau.

Die [1269]
Vogelhandlung von C. A. S. Mann

in Bremerhaven

empfiehlt grüne und graue Papageien, schön im Gefieder, Katadus, Kardinal, Spottvögel, Nonpareils und Affen etc.

Gut gereinigtes

Vogelfutter:

weiße Perl-, Indische, Algerische, Senegal-, Kolben-, Gold-, gelbe und Buathirse, gem. Prachtküken-, Sittich-, Drossel- und Papageienfutter, Reis in Hülsen, Sonnenblumenträner, Eberesch, Wegebrot, Spina, Vogelbiskuit, Weichwurm, Ameisencier, Mehlwürmer, Lein- und Dotterfamen, weißen, grauen und blauen Mohr, Haas, Hafer gesch., Rübsaat, Glanz (bedeutend billiger als bisher), etc. etc. — Auf Wunsch Preisrestaurant. [1270]

Oskar Reinhold,
Leipzig, Universitätsstraße Nr. 10.

Hirse,

Prima weiße, ungeschälte, indische Hirse verkaufe ich trotz der Preissteigerung noch fortwährend als beste Fütterung für ausländische Vögel, à 39 *M.* per 100 Kilo Brutto inkl. Sack ab hier per Kasse, an Wiederkäufer billiger. [1271]

H. Sennhean,
Kassel (Hessen).

Große Pommersche Gänse.

Bratgänse, pro Stück 6—9 *M.*,Zuchtgänse, pro Stück 9—12 *M.*,

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme, Verpackung gratis. Auch nehme ich jetzt Bestellung auf Zuchtgänse, per Anfang Januar zu liefern. [1272]

Grünmen in Pommern.

Chr. Benzien.

Nachttauben, à Par 1 *M.* 50 *S.*, empfiehlt [1273]

Fr. B. Langner,
Vogelhandlung, Legnitz, Mittelstr. 52.

Eine sehr starke 3jährige, ganz zahme

B ä r i n

aus den Karpathen (sehr gut dressirt), nebst ein Par Zebu's (Ruh tragend), abzugeben bei [1274]

F. Zivsa in Troppan.

Unter vollständiger Garantie für beste Ankunft offerire einige Gartenrotschwänzen-M., à 1½ *M.*, Zeisig-M., à 75 *S.*, Buchfinken-M., à 50 *S.*, Kreuzschnäbel-M., à 1 *M.* [1275]
Morchenstern b. Reichenberg (Böhmen). N. Stahl.

Kanarienvögel.

Von meinen Kanariensämmen empfehle ich besonders den sehr umfangreichen Volkmann'schen als ganz vorzüglich, der neben Hohlrollen, Rollen und anderen Rollen auch einige Nebenstücke hervorbringt, die wie helles Aufsäugchen, andere, die klagend klingen, und zwar letztere etwa in dem Tone der Viola (Streichinstrument). Der Stamm hat sich sehr verbessert, indem das „Zitt“, das er vor einigen Jahren an sich hatte, bei fast allen Vögeln ausgeerzt ist. Preis der besseren Vögel dieses Stammes 18 bis 30 *M.*, der geringeren 15 *M.* Ferner nenne ich einen Stamm mit der hier sogenannten Lachrolle, die freilich besser Wehmutsrolle hiene. Diesen Stamm habe ich, da die Lachrolle selten geworden ist, bisher wenig verkauft, sondern zur Zucht benutzt. Preis 15 bis 24 *M.* — Die übrigen Stämme, zum Teil auch von großer Schönheit, stehen je nach den Leistungen im Gefange im Preise von 9 bis 30 *M.* — Den Herren Händlern, die Andreasberg besuchen, auch solchen, die sich nur Partien schicken lassen wollen, sowie Privatleute, die ein oder einige Duzend Vögel zum Wiederverkauf wünschen, gewähre ich lehrenden Rabatt.

N. Masche

in St. Andreasberg.

[1276]

Im Begriff, meine Vogelstuben aufzulösen, habe ich folgende Vögel billigst abzugeben:

1 St. Nakakadu, sehr schön,	<i>M.</i> 45	oder fl.	27	öst.	W.
1 " Nasenakadu, do.	" 25	" "	15	do.	
2 " Rosakadus, do.	à " 23	" "	14	do.	
1 " Gelbhauken-					
akadu, do.	" 23	" "	14	do.	
1 " Karollensittich, do.	" 13	" "	8	do.	
10 " Wymensittiche, do.					
Mch. u. Wch.,	à " 12	" "	7	do.	
12 " Singittiche, do.	à " 12	" "	7	do.	
120 " Wellensittiche, do.	à " 8	" "	5	do.	

Ferner Glausdrossel, Meina, rosenbr. Kernbeißer, Stärling, Wanddrossel, Kestereißbülbül, Krontangara, à 1 *St.*; 6 Hüttenfänger und diverse Finken, Weber, Witwen und Kanarien zu den billigsten Preisen.

Apotheker Dr. Carl Mikolajsch
in Lemberg, Galizien. [1277]

Achtung! Neu erhielt

außer den in letzter Nummer angezeigten Vögeln empfehle ganz weiße japanische Möven, à Par 30 *M.*, ganz weiße Reißvögel, 36 *M.*, Zebrafinken, Par 14 *M.*, einzelne Männchen 6 *M.*, doppelte Elstern 15 *M.*, schwarzköpfige Nonnen, Par 10 *M.*, Sperlingspapageien, Par 12 *M.*, Gelbweber, Par 12 *M.* [1278]

S. Fromada,

Zoologische Handlung in Dresden.

Uhus (Bubo maximus), 41 Stück, für die Kräh-hütte ganz fertig und lauter kräftige Exemplare, ferner 12 Stück zahme Störche, 7 große Buffarde, 6 Dhr-eulen, 2 Waldkäuse und 4 Todtenkäuzchen hat abzugeben C. Scherholz in Hildburghausen. [1279]

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[1280]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhält in den letzten Sendungen: 20 Graupapageien, 23 Rosafakabus, 7 Leadbeater und 10 Nasenfakabus, 4 Par Karolinententen, 2 Par indische Schildenten, 2 Par Witwententen, 2 Par brasilianische Krickenten, 7 Par Fuchsenten, 1 Par Kronkraniche; außerdem: 1 Schwelnsparian, 2 Wanderu-, 2 Malbruf- und 3 Schweinsaffen.

Die
Handlung exotischer Vögel, Thiere und Naturalien

von

Heinrich Möller,

Hamburg, St. Pauli, 21. Spielbudenplatz 21, [1281]

hat noch vorrätig von den bereits früher annonsirten Thieren, und offerirt als neu erhalten: 10 Stück kleine Salon-Fakabus, 100 Par Reiskvögel, 40 Stück graue gehäubte Kardinäle, 10 Par Rohrenkopfsittiche, 1 prachtvolles Par Hochedelsittiche, gänzlich tadellos im Gefieder, 25 Par Wellensittiche, 5 Par kleine Alexanderfittiche, 6 Stück Orange-Lufkae (Rampastos Temmincki), 6 Stück große Trappen (Otis tarda), 4 Stück Zwergtrappen (Otis tetrax), 12 Stück Jungfernkraniche (Anthropoides virgo), 6 Stück amerikanische Strauße (Rhea americana), 10 Par Fuchsenten (Carsarca rutila), 100 Stück verschiedene Enten, als Löffel-, Pfeif-, Krick- und Tafelenten, 1 Saiga-Antilope (Cervicapra saiga).

Von den beliebten Virikafittichen ist noch Vorrat und offerirt selbige à Par 15 M franko innerhalb Deutschlands unter Garantie der lebenden Ankunft.

Carl Baudisch & Co. in Triest

offeriren zu billigsten Preisen und in größter Auswahl vorhanden: Blau- und Steindrosseln, Kappen- und Gartenamern, Kalandlerlerchen, graue Kardinäle, Seidenstare, Tiger- und Muskatfinken, Afrilde, Orangebäckchen, Goldbrüstchen, Nonnen, Silberschnäbelchen, div. Weber, Mazambiquezeitige, Mönchsittiche, Inseparables, Amazonen etc. [1282]

Außerdem Goldfische, en gros billigt; ferner alle nur wünschenswerten Aquarien- und Terrarien-Füllungsthier, für letztere insbesondere schöne und ungefährliche Schlangen, Echsen u. dgl. [1283]

Offerire meine sehr guten Hohlroller eigener Zucht, à 6–10 M, ferner wegen Mangel an Raum billigt einen schönen neuen Käfig (in Form einer Villa) mit Altanen etc., 16 Fenstern von Draht, 8 von Glas, 118 Ctm. lang, 54 Ctm. hoch, 34 Ctm. beziehentlich an den vorspringenden Thürmen 44 Ctm. tief. [1283]

Apotheker Schüler in Nohfelden a. d. Rh.-N.-B.

Verkauf.

1,2 bunte Paduaner, 12 M, 1,2 Silberbrabanter, 16 M, 1,1 Prinz Albert, 18 M, 1,1 Goldbantams, 14 M, junge englische bunte Zwerghähne, à 3 M [1284]
Friedberg (Hessen). S. Salzmann jun.

Fr. B. Lepper,

Vogelhandlung, Bochum in Westfalen, empfahl ihr Lager in- und ausländischer Vögel zu soliden Preisen. Garantie für gute Ankunft. [1285]

Stiglig-Männchen, à 1 M, Zeisige, à 1 M 25 M, Bluthänflinge, 1 M, jugende Kofkehlchen, à 1 M 50 S, aufgefütterte, sowie gefangene Plattmönche, singend, à 4 M 50 S, desgl. Grasmücken, à 4 M, Schwarzdrosseln, à 5 M, Nachtigalen, à 9 M, Kanarienhähne, à 4 M 50 S, Weibchen per Dgd. 4 M 50 S versendet [1286]

Ulwin Keiner in Braunschweig.

Zu verkaufen: weiße tadellose Italienerhähne, Kreuzung von Italiener und Holländer, besonders schön, Kreuzung von Italiener und Türken, Eierentleyhühner, achte Nolesbury-Enten, Gypel von seltner Größe, 1 importirten Toulouse Riesenkanter, Prachteremplar, 1½ Jahr alt, Hühner und Enten sind 76er Frühzucht. A. Strich, Tribuswinkel, Post Baden (Nieder-Oesterreich). [1287]

Ein hübscher, zahmer Rehbock, 3 Jahr alt, mit sehr schöner Krone, ist sofort zu verkaufen. [1288]
Driesen. Fritz Drescher.

Achtung! Billiges Vogelfutter.

Ich mache die geehrten Vogelliebhaber auf mein billiges und gesundes Vogelfutter aufmerksam und versende solches wie nachstehend: indischen Mohn, 4 Sorten gemischt, für kleine exotische Vögel, 5 Kilo 3 M 30 S, Senegalhirse, 5 Kilo 4 M 10 S, Senegal in Kolben, 9 M 20 S, Sittichfutter, 5 Kilo 3 M 70 S, rotes indisches in Kolben, 5 Kilo 10 M, weiße Perlhirse, 5 Kilo 3 M 20 S, weißen Mais (Pferdezahn) 2 M 20 S, Hauf, 5 Kilo 2 M 60 S, Mohn, 5 Kilo 5 M, Kanariensaat (Glanz), 5 Kilo 3 M 70 S, Dotterfamen, 5 Kilo 3 M, Ebereschbeeren, 5 Kilo 5 M 40 S, 1 Kilo Amessencier 3 M 50 S, 1 Kilo Weiswurm 3 M, Agavefasern, 1 Kilo 2 M. Bei Abnahme von weniger, eine geringe Preiserhöhung, Einballage wird nur zum Selbstkostenpreise berechnet.

Außerdem halte ich meinen großen Vorrat von exotischen Vögeln, Papageien, zahmen Affen, billigen schönen roten Goldfischen, Aquarien etc. bestens zu den billigsten Preisen empfohlen. Versand unter Garantie lebender Ankunft, Preislisten gratis. Anfragen bitte ich eine Franko-Marke beizufügen. [1289]

G. Fromada,
Zoologische Handlung in Dresden.

Einen zweijährigen, sehr zahmen brasilianischen Nasenbär verkauft **L. Seyd** in Kassel. [1290]

Graue rotgehäubte Kardinal, à 12 M, rote desgl., 15 M, Rosafakadus, per Stück nur 17 M, schöne gesunde Vögel, weiße gelbhäubige desgl., 27 M, ganz weiße mit weißer Haube, 40 M, sowie zahme und gut sprechende Papageien, billigst [1291]

Alwin Reiners in Braunschweig.

Es sind gegen Postnachnahme zu haben: 1 Rosella zu 18 M, 1 Goldfasanen-Hahn in Pracht, 21 M, 2 junge Nymphen 18 M, schöne gelbe, junge Kanariens-Männchen, à 3 M, bunte Kanariens-Männchen, à 2 M 50 S, 1 Hahn und 2 Hühner Hamburger Goldlack 15 M, 2 gelbe Kampf-Bantamhühnchen 6 M, 1 Holländer Huhn, schwarz mit weißer Haube, 3 M, junge italienische Hähne, à 2 M 50 S. Sämtliche Thiere sind gesund und kräftig. Verpackung extra, aber zum selbstkosten Preis. **August Hoff** in Münster (Westfalen), St. Mauritz, Kämpferstr. 146. [1292]

Feinste Wiesbadener Bergmanns-Weischen, vollständig durchmanfirt, 10 Stück à 2 M, auch einzeln. [1293]

S. Seufert,
Würzburg, V. Dist., Felsengasse 2.

H. Ritter,

Thier- und Naturalienhandlung,

Hamburg, St. Pauli, Spielbudenplatz 18.

hat empfangen: Graupapageien, Amazonen, kleine gelbb. Fakadus, Rosellas, Pennantis, Rock-Peyler, Wonga-Wonga-Tauben, Diamantfinken, St. Helenafasänchen, Orangevögel, grüne Kardinal, graue Kardinal, schwarze Kapuziner, Krons, Harlequin-, Rhesus- und Paviansaffen, 50 Stück Rosafakadus. [1294]

Etwa 25 diesjährige Kanarienhähne (vom Gbeling'schen Sackgluckerler-Stamm), sind à 7 M noch abzugeben. Auch kann ich 2 vorjährige Hähne (fehlerfrei im Gesange), à 18 M, dazu ablassen. [1295]

Max Seferstein,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 4, 1.

Schöne weiße Pfautauben (kuppig), inkl. Verpackung, à Par 6 M. [1296] **Seeberger** in Weplar.

1 Rosafakadu (Prachteremplar), kommt auf die Schulter, frist ans dem Mund etc. für 30 M (inkl. Bauer 35 M), sowie 3 Par Radtauben, à Par 2 M zu verkaufen Leipzigstr. 59 im Garten. [1297]

W. Mieth,

Vogelhandlung in Berlin,
ist seit dem 1. Oktober **Friedrichstraße 73,**
und empfiehlt sich den geehrten Kunden auch fernverhin zur prompten und vollen Bedienung. [1298]

Zu kaufen f. 1 schw. weißschwänz. Taube, zu verk. habe 2 Par weiße Kragentauben, div. P. Tümmler, gelbe Elstern, blaue Elstern, weiße etc. **Julius Dehmann**, Grausee. [1299]

Papageien

empfehlst das Stück nur 8 Thlr.

die zoologische Handlung von

W. White, Schloßgasse Nr. 1,

Leipzig und Nottingham. [1300]

J. Lübke, III. Bez., Münzgasse I., Wien,
verkauft oder tauscht gegen Paradies-, Sing-, Wellensittiche od. N. folgende Vögel:

Spott, 37 M, Blau-, 36 M, Stein-, 22 M, Schwarz-, 6 M, Sing-, 6 M und Razzendrosseln, 20 M, Farn. Trupial, 36 M, Sprosser, 12 M, Nachtigal, 8 M, Wassernachtigal, 7 M, span. Grazmücke, 6 M, Kalandlerlerche, 10 M, rosenb. Kernbeißer, 30 M, Rotflügelstar, 9 M, retrüchtige Würger, 5 M, Buchfink, 4 M, Kanariensflügelstich, 8 M

Alle genannten Vögel sind über 1 Jahr im Käfig und ausgezeichnete Sänger. [1301]

3 Misch. Zebrafinken, diesjähr. Zucht, sind zu verkaufen, à Stück 5 M inkl. Transportkäfig. [1302]
Arnstadt. **Leop. Hartmann.**

8 Par Wellensittiche, selbst gezogen, à Par 20 M, 5 Par braunbunte japanesische Mövchen, à Par 15 M, sind abzugeben. [1303]

Duppeln, im Oktober 1876. **Marie Seifert.**

Einen zahmen gut sprechenden rotbärtigen Portoriko-Papagei, 1 Jahr alt, verkauft für 50 M [1304]

Mag Schöpferle

bei Dr. Körner in Wolgast.

MEYERS

Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

mit 376 Bildertafeln und Karten.

Begonnen 1874 - Vollständig 1878.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:

30 Brochüre Halbbände à M. 4,00

15 Leinwandbände à - 9,50

15 Halbfranzbände à - 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).



Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen: durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gebaltene
Preiszeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 19. October 1876.

Nr. 42.

Inhalt:

- Zum Vogelschutz: Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln! —
- Zur Kenntniß und Pflege der Graupapageien. —
- Freilebende Papageien in England. I. (Schluss). —
- Meine Vogelzucht in diesem Jahre (Schluss). —
- Aus den Vogelstuben. VI. —
- Anfragen und Auskunft: Mancherlei. —
- Aus den Vereinen: Gottha; Geisingen; Ausstellungen. —
- Bücher- und Schriftenschan. —
- Briefwechsel. —
- Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln!

Das in den Nrn. 33 und 34 veröffentlichte Gutachten, welches auch von mehreren Zeitungen aufgenommen worden, hat zahlreiche Aeußerungen hervorgemittelt, auf deren wichtigste ich hier eingehen muß. Der Verein der Naturfreunde zu Planen im Voigtlande hat an den Herausgeber der Monatschrift des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Vogelkunde und Vogelschutz in Halle, Herrn Regierungsrat von Schlehtendal, die nachfolgende Erklärung gesandt:

„Nachdem sich am gestrigen Abend hiersebst eine Anzahl Männer zusammengefunden hatte, welche sämmtlich ein warmes Interesse für Naturschönheit und Naturgenuß fühlen, und die jede Gelegenheit ergreifen, den Sinn für die Natur unter sich sowie unter ihren Mitmenschen zu heben und zu beleben, diente als höchst willkommener Unterhaltungsstoff ein Artikel in Nr. 7 der Monatschrift, in welchem

jenes Gutachten abgedruckt war und dessen eingehende Beratung folgendes Ergebnis zeigte.

„Zunächst muß ausgesprochen werden, daß der Inhalt gedachten Artikels, namentlich die Art und Weise, wie man die Frage eines einheitlich geregelten Vogelschutzes öffentlich behandeln will, im allgemeinen angesprochen und befriedigt hat.

„Nicht befriedigt hat aber, und dies sei hiermit offen und ehrlich gesagt, Passus V. im Gutachten des Herrn Dr. Karl Rus, welcher den Vogelfang im kleinen *) gestattet wissen will, wenn dies einer wohlberechtigten Liebhaberei für Stubenvogel zuliebe oder zum Zwecke wissenschaftlicher Studien geschieht.

„Einstimmig sprach man dem Menschen eine Berechtigung zum Einsperren unserer heimischen Sing- und Nutzvogel gänzlich ab, da sich eine solche Liebhaberei weder von dem Standpunkte der Humanität, noch um der Wissenschaft zu nützen, ja, geradezu gesagt, mit nichts rechtfertigen läßt.

„Würden aber einzelne Vögel zu wissenschaftlichen Zwecken gebraucht, alsdann sind solche von einem akademisch gebildeten Förster gewiß zu jeder Zeit zu erlangen, nicht aber darf dieserhalb der Vogelfang im kleinen (?) gestattet sein, auch wenn eine Sachverständigen-Kommission die Erlaubniß

*) Mit Recht macht die Redaktion der Monatschrift hierzu ein Fragezeichen. In meinem Gutachten ist von keinem Vogelfang im kleinen die Rede, sondern von einem wohlberechtigten Vogelfang überhaupt für die genannten Zwecke.

hierzu erst zu erteilen hätte, sondern schon eine Bestimmung im ange deuteten Sinne genügt vollkommen.

„Die Vögel, namentlich die Singvögel, sind ein Gemeingut Aller, des Aermsten wie des Reichsten, ein Jeder muß sich an ihrem Gesang, ihrem Gefieder und ihrem muntern Wesen erfreuen können; dies kann und soll aber nur einzig und allein dort geschehen, wo sie sich heimisch und wohl befinden, wo sie der Allgemeinheit Nutzen bringen, in Gottes freier Natur!

„Eine Kommission, welche die Erlaubnis zum Fange von Singvögeln zum Zwecke der Liebhaberei für Stubenvögel zu vergeben hätte, würde mit ihrer Tätigkeit, auch wenn sie Gerechtigkeit üben wollte, die herbste Kritik erfahren; namentlich würde derjenige Teil des Volks, von dem man gewöhnt ist, alle Regierungsmaßregeln mit schelen Augen beurteilt zu sehen, erstrecht Grund zur Unzufriedenheit zu haben meinen. Die Vergünstigungen der Kommission würden voraussichtlich dem armen Manne, der seiner Liebhaberei, Singvögel zu halten, entsagen muß, als eine Bevorzugung Wohlhabenderer erscheinen und daher bei ihm großenden Mißmut erregen. Also lieber: vollständige Freiheit allen heimischen Sing- und Nutzvögeln!

„Glaube man aber ja nicht, daß man mit der Einführung eines diesbezüglichen für Alle gültigen Gesetzes auf gar zu großen Widerspruch seitens des Publikums stößt; die hiesigen Erfahrungen seit dem kurzen Bestehen unsres Vereins beweisen dies zur Ueberzeugung, wie es ja schon seit langen Jahren in Deutschland viele Gauen gibt, in denen man keinen heimischen Singvogel einsperrt.

Freilebende Papageien in England.

Von E. Friedel.

I.

(Schluß).

Die grauen Papageien sind bedachtam genug, in ein Haus zu gehen, das als Obdach für sie gebaut wurde, aber keiner der anderen Vögel kann überredet werden, dorthin einzugehen, sie treiben sich vielmehr das ganze Jahr in den Wäldern herum. Selbst im Winter 1867/68, als das Thermometer in meiner Nachbarschaft auf sechs Grad unter Null fiel, blieb mit Ausnahme eines auf unerklärte Weise verschwundenen Kakadus der Nest so lebendig und munter wie möglich. In der That glaube ich, daß gesunde und gut gefütterte derartige Vögel die Kälte nicht nachtheilig ist. Selbst die langschwänzige Meise (Titmouse) und der noch zartere goldhaubige Zaunkönig (Wren)*) und zahlreiche andere scheinbar schwächliche Vögel bleiben bei uns den ganzen Winter, anscheinend ohne zu frieren. Tatsächlich haben die Vögel solch wundervolles Feder- und Daunenkleid und, wenn ich nicht irre, eine so viel höhere Erwärmung als andere Thiere, daß Kälte sie selten tödtet, obwohl ich nicht glaube, daß sie diese lieben. Es ist indessen immerhin gewiß merkwürdig, daß diese afrikanischen Papageien, die Sittiche aus Bengalen und die Loris von den Philippinen-Inseln nie von unserm Frost oder Schnee zu leiden scheinen. Ich bemerke zusätzlich, daß der Gärtner erklärt, die grauen Papageien merkten ein Umwetter zum Voraus und nähmen, bevor es hereinbräche, oft ihre Zuflucht zu ihren Glashäusern

*) Schwanzmeise (Parus caudatus) und Goldhähnchen (Regulus ignicapillus).

„Ferner wäre von hier aus nur noch gegen Zweierlei etwas zu entgegnen und das wäre: 1. alle als sog. Krammelsvögel bezeichneten Vögel nicht nur nicht zu fangen, sondern auch nicht zu schießen, und 2. auf das Ausheben der Nistbeier kein zu großes Gewicht zu legen, da die Vermehrung dieses Vogels immer noch stark genug sein wird und da andererseits derselbe durch seine Ernährung nicht gerade viel Nutzen schafft.

„Letztere Punkte sollen von hier aus durchaus nicht als Streitpunkte behandelt, sondern alles Gewicht soll einzig und allein auf die Abstellung jedes Vogelstangs im Sinne des gedachten Punkts V. gelegt werden, wie dies in Dr. Sloger's „Vogelschutzschriften“ II. (neu herausgegeben und bearbeitet von Dr. Karl Ruz und Bruno Dürigen) S. 1 bis 16 mit warmen beherzigenswerten Worten geschehen ist. Hierfür kämpfen wir und glauben die Zustimmung aller Naturfreunde zu erlangen.

„Im übrigen sind wir mit Herrn Dr. Ruz einverstanden.

Plauen i. V. im September 1876.

J. Müller Schriftführer.“

Eine unbedingte Zustimmung zu dem Entschieden hat Herr Dr. v. Gzycki in Berlin in der Monatschrift veröffentlicht.

(Fortsetzung folgt).

Zur Kenntniss und Pflege der Graupapageien.

Von einem eifrigen Vogelliebhaber mitgeteilt.

Von meinen Graupapageien ist das Männchen im Gefieder und an den Füßen etwas dunkler, die Beine sind höher und stämmiger, die Brust ist breiter, der Hals

Nichts kann auffallender sein als der Kontrast zwischen dem Gefieder der Papageien, wenn sie zuerst ankommen und seinem Aussehen, wenn sie einige Wochen herumgeflogen sind, wo es einen Glanz und Schimmer wie polirtes Erz annimmt. Abwechslung im Futter ist nicht weniger wichtig für sie wie Reinlichkeit, verbunden mit gehöriger Leibesbewegung. Einige von ihnen, die nicht fliegen können oder vorziehen, zaham! zu träumen, sehen immer betrübt aus, sie sind immer mürrisch und reizbar, während die lebhaftesten Papageien, die herum fliegen, um ihren Unterhalt selbst zu verdienen, sich lustig, zufrieden und freundlich zeigen.

Es ist seltsam, wie der Rechtsbegriff des Eigentums und Besitzes bei ihnen ausgeprägt ist. Ein alter Papagei, welcher gern im Spheu einer alten Mauer sitzt, gerät in Entrüstung, wenn ein anderer sich dort niederlassen will. Im allgemeinen achten sie ihre gegenseitigen Rechte äußerst genau.

Wir haben gewöhnlich unsere Papageien von Herrn Ch. Samrach, einem Händler bekommen, welcher einen Laden nahe Wipping hat und der alle Arten Tiere von den Schiffen, die in die Docken kommen, kauft. Sein Laden ist ein seltsamer Ort und wol eines Besuchs wert. Eines Tags, als ich da war, hatte er in seinem Hinterhof ein 12 Fuß langes Krokodil und ein ganz junges, 18 Zoll langes, welches ich kaufte und eine Zeitlang lebendig erhielt,*) dazu verschiedene Bären, Löwen, Affen, Waschbären und andere Thiere, während alle Zimmer im Hause selbst den

*) Die Rede, ganz junge Alligatoren in Süßwasser-Zimmeraquarien zu setzen, wo sie sich sehr gut halten, wird immer allgemeiner. In Berlin fenne ich einen Herrn, der in einem kleinen Kasten-Aquarium ein derartiges kleines Unter, das mit Fischen gefüttert wird, seit einigen Jahren erhält. E. F.

dicker und länger, der Kopf breiter und der Schnabel dicker und größer als beim Weibchen. Im Benehmen sind die Weibchen weicher, aber auch furchtbarer als die Männchen und zeigen Furcht und Bange bei jedem neuen oder fremden Gegenstand, welchen man in ihre Nähe bringt, wogegen das Männchen sich garnicht daran kehrt. Dieses sind alles Beobachtungen, welche man sich erst nach jahrelangem halten beider Geschlechter aneignen kann; ist dies aber geschehen, dann bemerkt man den Unterschied bei der genauen Betrachtung der Vögel sehr leicht.

Ich hatte mir die Unterschiede bereits vor Jahren festgestellt; aber erst, nachdem der eine meiner Papageien Eier legte und mir gleichsam meine Annahme bekräftigte, war ich der Sache sicher. Im sprechen, pfeifen und lernen habe ich bis jetzt keinen nennenswerten Unterschied wahrgenommen, doch zeigen sich die Weibchen — wenn zum — gegen ihren Pfleger zutraulicher und ergebnis; übrigens habe ich bis jetzt nur beim Weibchen das Scharren mit den Füßen wahrgenommen. Graupapageien gelten für mich als die besten und schönsten Vögel und ich würde schon für diese allein alle übrigen aufgeben.

Die Verpflegung, welche ich meinen Graupapageien zuteil werden lasse, besteht in folgendem: Wenn ich des Morgens beim Trinken meines Kaffees Brot (Weß) mit Butter dazu esse, gebe ich hiervon jedem der Vögel einen Mundvoll, recht gut durchgekaut ab; die zutraulichsten (Weibchen) fressen mir aus dem Mund, die anderen von der Hand. Dabei werden die Vögel zugleich schnell zum zutraulich. Des Mittags bekommt jeder von ihnen zwei große oder drei kleine aufgespaltene Walnüsse, außerdem auch von dem, was auf den Tisch kommt, also Eier, Klöße,

gekochte Pflaumen, Rosinen, Mören, Kartoffeln, Fleisch und Fleischbeine, jedoch nur einen, höchstens zwei dieser Gegenstände für einen Tag. Abends verabreiche ich ihnen gute, saftige Birnen, Äpfel, Trauben u. dgl.; fehlen diese, dann gebe ich wieder einen Mundvoll gekauten Butterbrots (Landbrot). Wasser bekommen sie bei großer Wärme jeden Tag soviel sie wollen bei geringerer Wärme jeden zweiten oder dritten Tag, bei Kälte alle sechs bis acht Tage — immer aber nur solches, das bereits eine Stunde in der Stube gestanden hat. Auch Milch, ja sogar ein Gemisch von halb Wein und halb Wasser, wird mitunter gereicht und gern genossen. Das Fleischfressen hat bei mir durchaus kein Federausrupfen zur Folge gehabt; dagegen hatte ich dieses Uebel bemerkt, wenn die Vögel in kleinen Käfigen gehalten wurden. Ameiseneier und Mehlwürmer sind ihnen stets willkommen. Wird die Auslerung wässrig, so gibt man mehr Nüsse, und gleich ist's wieder in Ordnung. Die Zimmerwärme lasse ich nicht unter 10 Grad R. sinken und nicht über 24 Grad R. steigen.

Meine Vogelzucht in diesem Jahre.

Vom Kontrolleur W. Böcker.

(Schluss).

In den Harzer Bauerchen ging die Brut besser vonstatten. Sie gewähren mehr Licht, als die Zigarrenkistchen, sind daher öfter den Besuchen anderer Vögel ausgesetzt. Um zu verhüten, daß die Eier von oben her beschmutzt und die Niststoffe den brütenden Weibchen weggerupft werden, bedürfen jene oben und in dem untern Teile zu beiden Seiten einer schützenden Hülle von Pappdeckel, welche jedoch wiederum das reinigen nach beendeter jedesmaliger

Vögeln (meist Papageienarten) überlassen waren, wo das Geschrei fürchterlich war. Mitunter tritt eine förmliche Ueberflchwemmung von kleinen grünen australischen Papageien*) ein und bei einer solchen Gelegenheit hatte Zamrach 3000 Köpfe auf einmal in seinen Schlafzimmern. Papageien, welche sprechen können, erzilen einen hohen Preis, und so kaufen wir sie, da wir keine Schwärzer brauchen, nur sehr selten. Ueberdies verlieren sie sehr bald ihre Fähigkeit zu sprechen, wenn sie draußen in den Wäldern sind; aber mitunter lernen sie fremde Töne von selbst nachahmen. In meinem Hause in Surrey bauen die Dohlen (Jackdaws) in Nistkästen, die für sie in den Giebeln befestigt sind, und ein grauer Papagei, der herumfliegt, hat gelernt, ihr Geschrei genau nachzuahmen, während einer der Kakadus das Glatken einer Henne so geschickt nachahmen kann, daß Niemand ahnen würde, daß es nicht die letzte selbst wäre.*) Ein großer Amazonen-Papagei, der in Northbrys Hall zwanzig Jahre gewesen, zeigte sich als ein Redner erster Klasse. Er brachte uns zuerst auf die Idee, Papageien auszusetzen, denn nachdem er aus seinem Käfig entwischt, blieb er nahezu drei Monate in den benachbarten Buchen und Eichbäumen und kam nur dann, als der Winter anfang, zurück, wobei er so

prächtigt ausfah, daß sich der Gedanke, auch mit anderen Papageien Aussetzungsversuche anzustellen, von selbst aufdrängte. Nach seiner Rückkehr vergnügte er uns ungemein damit, daß er auf dem Fensterbrett des Speisezimmers auf und ab schritt und dabei die ängstlichen Einladungen, doch wieder hereinzukommen, welche die Stubenmädchen an ihn gerichtet, nachahmte und zwar genau die Worte wie den Tonfall der verschiedenen Stimmen. Bei einer Gelegenheit brachte er ein armes Weib nahezu von Sinnen, indem er, als sie ruhig des Weges einherkam, plötzlich auf den Scheitel ihres Kopfes herabstürzte.*) Andere Vorübergehende verzeigte er durch sein deutliches Sprechen, das auf eine ihnen unerklärliche Weise von den Baumwipfeln über ihnen herkam, zum öftern in das größte Erstaunen.

Einer der jungen Kakadus, welcher in dem Akazienbaum ausgebrütet war, verschwand letzten Frühling, kehrte aber den andern Tag in einem sehr bettelhaften Aufzuge halb verhungert zurück, gewann indessen sein gutes Aussehen bald wieder. — Einer der großen Kakadus verließ meinen Wohn-

*) Wellensittiche.

D. R.

**) Ein mir gehöriger geschaufiger mittelgroßer Kakadu (Cacatua sulphurea) aus Zelebes, der die Fahrt nach Ceylon mit der deutschen Arztes-Fregatte „Abelis“ machte und in der Nähe des auf dieser befindlichen Hüdnereislands verwahrt wurde, hat seitdem gelernt, das Glatken einer Henne täuschend nachzuahmen und besitzt diese Kunst auch jetzt unverändert, obwohl seitdem über 7 Jahre vergangen sind, während welcher er eine Henne weder gesehen noch gattert gehört hat.

E. S.

*) Es ist dies ein Vergnügen, das sich Kakadus namentlich gern bei Frauen und vorzüglich bei denjenigen unter diesen machen, die sie mit dem unvermuteten Fliegen gegen den Kopf und mit dem Einneßeln in das Hauthaar bereits einmal erichret haben. Sie sind sich ihrer Ueberlegenheit hierbei vollkommen bewußt, gehen mit einer Art von wolverstandenen Spott zuwerke und bemühen sich nebstbei auch, den Frauenzimmern die Döringe auszuhaufen, für die sie, wie die Krähen, mit welchen sie manche Charakterzüge teilen, wie überhaupt für blank, ungewöhnlich geformte Gegenstände eine große Leidenschaft haben. Bei Männern, welche sie einmal ordentlich angefahren haben, werden sie sich zu dergleichen niemals erdreisten.

E. S.

Brut erschwert. Ich ziehe daher die Andreasberger Nistkästen *) allen von mir bisher gebrauchten Nistvorrichtungen vor, umso mehr, als sich die Voraussetzung, daß die Zigarrenkistchen frei von Ungeziefer bleiben würden, bei mir nicht bewährt hat.

Der Wegner'sche Nistkasten ist von meinen Selbögeln während der ganzen Brutzeit nicht benutzt worden. Der Grund mag darin liegen, daß eines- theils Kanarien überhaupt nicht gern in kasten- förmigen Vorrichtungen nisten, andernteils der Nist- kasten auch wol etwas zu niedrig sich darstellt. Das Zigarrenkistchen ist nämlich der Länge nach in zwei gleiche Teile geschiden, also zu zwei Nestern hergerichtet. Die Scheidewand enthält eine originelle Vorrichtung: ein Spalt, groß genug, damit ein Kanarienvogel sein Köpfchen hindurchstecken könne, ermöglicht dem brütenden Weibchen, vom Neste aus die flüggen Jungen einer frühern Brut noch zu füttern. —

In der Zimmerhecke ging mir ein Nest mit Jungen in kaum halbflüggen Zustande an jener ansteckenden, in einem frühern Berichte erwähnten Krankheit zugrunde, welcher gar viele junge Vögel zum Opfer fallen und wodurch ich auch einzelne Vögel aus anderen Nestern verlor, wenn auch die Krankheit hier nicht epidemisch auftrat. Die langandauernde Kälte des Frühjahrs und eine nicht ganz zweckdienliche Nahrung mögen zur Hervorbringung jener wol das meiste beigetragen haben. In letzter Beziehung möchte ich darauf aufmerksam machen, daß manche Bäckler hier zu Lande und sicher auch an anderen Orten aus Sparsamkeits-Rücksichten zu ihren Bröt-

*) Die Kästen können zum Preise von 5 M für's Duzend von dem Tischlermeister Konrad Lange zu St. Andreasberg bezogen werden, welcher auch Harzer Bauerchen in drei verschiedenen Größen liefert.

ert in Surry für verschiedene Monate und wurde beständig in Gefangenschaft einer Schaar Strafkrähen (Rooks) einige Meilen entfernt gehalten; zuletzt kehrte er aber wieder heim. Bei einer Gelegenheit flog eine Schaar von unsrerer Papageien nach einem Orte Namens Broock, volle 25 (englische) Meilen entfernt, und es wurden von ihnen 11 Stück durch einen Jäger geschossen, welcher sich natürlich einbildete, er hätte ein wundervolles Beute gemacht. In derselben Weise wurden nehmlich 5 Kakadus an einem Plat zusammen geschossen.

Es ist merkwürdig, welche Freundschaft es zwischen Vögeln, die zu ganz verschiedenen Zweigen gehören, mitunter gibt. Ein Parakeet und ein grüner Papagei (Amazonen) waren vollkommen ungetrennt. In meinem Hause in Surry hatte ich 11 grüne Papageien, von denen sich, als zehn von ihnen geschossen waren, der einzige überlebende an einige Kakadus angeschlossen und seit den letzten zwei Jahren unerschütterlich in ihrer Gesellschaft verweilt. (Ein Karolina-Papagei*) wurde in dem kalten Winter von 1860 vom Frost so beschädigt, daß er seine zwei Flügel verlor. Er sah seitdem kummlich aus; aber ein herrlicher Amazonen-Papagei erkamte sich seiner, räumte seine Federn und sah gewöhnlich dicht an seiner Seite, indem er ihn in ritterlicher Weise

*) Bei den merkwürdigen Verhänden Burtons zeigte sich also gerade der Paue (Psittacus carolinensis), der bis Kanada hinant streicht, am weitesten. Aller Dher ist es wieder erwiesen sich die aus dem heissen Amerika stammenden Kakadus, unter denen der Euginese, (Cacatua sulphurea) wiederum seine nächsten Verwandten durch Fähigkeit überbietet, in der ganzen weiten Zippigkeit der Papageien am ausdauerndsten. — C. S.

chen — Semmel oder Brot — sauer gewordne Milch verwenden, andere dagegen übermäßig viel Gese zuessen, um nur dem Gebät eine größere Form zu verleihen.

Möglich auch, daß die eingegangenen Jungen von einem oder einigen leberkranken Weibchen her- stammten, wahrscheinlich ist dies aber nicht. Ich habe die Zuchtvögel beiderlei Geschlechts vor dem ein- werfen hinsichtlich ihrer Gesundheit genau untersucht und dabei keinen Leberfleck bemerkt; auch habe ich alle Vögel, deren Unterleib mir irgend verdächtig erschien, aus diesem Zimmer weggelassen. Im übrigen lassen sich leberkranke Vögel in der Hecke fast garnicht erkennen. Die Vögel sind, wie Herr Krause in Nord- haufen an einer andern Stelle richtig bemerkt, äußer- lich ganz gesund und das Brutgeschäft hat trotz des Leberflecks seinen ungestörten Fortgang. —

Klare Eier kamen auch in dieser Hecke in mehreren Nestern und nicht blos bei der ersten Brut, sondern auch bei den späteren vor, obgleich solche Gelege nicht zu zahlreich waren; dagegen habe ich nur von einer Doppelbrut während der ganzen Brut- zeit zu berichten. Im allgemeinen ist das endschlie- ßliche Ergebnis dieser Hecke ein befriedigendes gewesen.

Ein Weibchen starb in den heißen Tagen des Juli anscheinend am Schlagfluß; es war sehr gut genährt und von vorheriger Krankheit keine Spur zu entdecken. Ein andres Weibchen litt um dieselbe Zeit — bei mir ein ganz außergewöhnlicher Fall — an Legenot, doch konnte ich es vermittelst einer Knopfnadel künstlich entbinden.

Das Fenster des Zimmers ist seiner ganzen Ausdehnung nach mit einm Maschengitter versehen. Die Vögel tummelten sich ebenso gern am offenen Fenster herum, wie sie ein Bad im kalten Wasser

gegen die Angriffe anderer Vagarien, die ihn ungebracht haben würden, verteidigte. Der Kontrast war höchst komisch zwischen jenem erkrankten alten Krüppel und diesem glänzenden jungen Vögel, der sich in ihn vernarrt hatte. Nach einigen Jahren indeßen machte die Kakadus unter entsetzlichen Geschrei vereint einen Angriff auf den armen alten Vögel, welcher mit einem Tode endete. Die Vögel lieben den Untergänger, welcher sie füttert, außerordentlich und man kann ihn im Garten selten an der Arbeit anders sehen, als mit einem oder zwei Kakadus auf Kopf oder Schulter.

Sie haben eine bestimmte Stundeneinteilung. Bald nach der Dämmerung können ihre Stimmen von einem ent- fernten Wald gehört werden, in welchem die meisten von ihnen schlafen. Sie kommen dann und warten auf ihr Frühstück. Ueber Mittag wird geschlafen, dann Futter ge- sucht, schließich zum Abendbrot herbeigeflogen. Jedoch, bevor sie zur Ruhe gehen, geben sie sich, wie die Strafkrähen, einer ausgelassenen Lustigkeit hin. — Die Papageien steigen dann oft in der Dämme in bedeutende Höhe, vor Entzücken freischwebend, während die Kakadus mit aufgerichtetem Kamm von Baum zu Baum fliegen und dabei ihre „helle Stimme“, namentlich dann, wenn sie Menschen im Garten sehen, er- tönen lassen. Ich muß zugestehen, daß einige von ihnen, wenn nicht alle, dumme Streiche machen, namentlich durch Abspflücken von Obst; aber wir glauben uns hierfür mehr als entschädigt durch das anmutige Leben, welches sie dem Garten verleihen, und durch die ansehnliche Schönheit ihres Gesiders.

nahmen; kaum war das Fenster geöffnet, um auf eine halbe Stunde oder je nach der herrschenden Witterung auf einige Stunden frische Luft einzulassen, als auch das ganze Gitter voll lockender Vögel hing. Die Vorübergehenden haben oft genug Veranlassung genommen, den prächtigen Laden zu bewundern.

In der fliegenden Hecke singen die Vögel am fleißigsten. Der Gesang ist ja die Liebesbewerbung, wie die Waffe dieser lebens- und liebeslustigen Burschen, (mit der sie sich gegenseitig aus dem Felde zu schlagen suchen) und darum auch besonders feurig.

In einem leider zu spät fertig gewordenen Anbau wurde ein Zimmer, welches 147 Quadratfuß Bodenfläche und 8 Fuß Höhe mißt, mit zehn teils zwei- und dreijährigen, teils einjährigen Söhnen und 36 Weibchen besetzt. Die letzteren hatten während einiger kalten Tage anscheinend gelitten, denn der Unterleib zeigte drei Wochen vor dem Einwerfen bei manchen Exemplaren eine entzündlich rote Farbe. In einer geheizten Stube hatten sich dieselben bis zur Besetzung des Zimmers, welche um Ostern stattfand, wieder erholt, so daß sie als vollkommen gesund gelten konnten. Das Zimmer ist mit einem nach Osten und einem nach Süden gerichteten Fenster versehen und wurde täglich geheizt. Es zeigte sich aber bald, daß die Wände, welche aus Zuffstein im Holzbau hergestellt waren und des äußeren Bewurfs noch entbehrten, die Wärme nicht hielten. Der Temperaturunterschied bei Nacht und bei Tage stellte sich daher auch als sehr bedeutend heraus. Die alten Vögel blieben hierbei zwar gesund, legten und brüteten eifrig; von der Nachzucht ist aber manches Nest nicht aufgekommen, indem die jungen Vögel gewöhnlich in den ersten 8 Tagen an der oben erwähnten Krankheit zugrunde gingen. Das ganze Frühjahr war trocken und kalt, der Fußboden nicht ordentlich ausgetrocknet, und so konnte denn auch das in früheren Jahren gegen die Epidemie angewendete Mittel — die Darreichung von trocknen Sämereien wie Mohn und Kanariensamen — nicht fruchten. Die Sterblichkeit war am schlimmsten zu der Zeit, in der das Heizen endlich eingestellt werden mußte, legte sich aber beim Eintritt der sommerlichen Hitze während der letzten Monate von selbst. Jetzt aber hatten viele Weibchen, da die Bruten rasch nacheinander gefolgt waren, sich im legen fast erschöpft.

Man wolle hieraus entnehmen, wie das glückliche Gedeihen der Nachzucht eine gemüthliche Zimmerwärme bedingt. Es ist mir zwar bekannt, daß um dieselbe Zeit in einigen andern Hecken ein guter Erfolg erzielt wurde. Sie waren indeß sehr klein (nur mit einem Sohn und vier bis fünf Weibchen besetzt), und in solchen kleinen Hecken ist eben die Gefahr der Ansteckung bei weitem nicht so groß, wie in größeren.

In der Käfighecke beteiligten sich die Söhne an der Fütterung der jungen Vögel, gleichviel von welchem der ihnen zugesellten Weibchen sie herrührten, während dies in der Zimmerhecke nicht geschah. Hier ist es

vielmehr bei der Regel geblieben, daß sich jeder Sohn nur an der Aufzucht der Jungen eines Weibchens beteiligt; die Nebenweibchen mußten also ihre Jungen selbst füttern und da einige derselben dies Geschäft sehr schlecht versahen, gingen die letzteren im halbflüggigen Zustande ein. Anderen schien die Pflicht des Fütterns ganz abhanden gekommen zu sein, so daß die Jungen bereits am zweiten Tage starben.

Ein Weibchen wollte sein Nest durchaus auf einem Harzer Bauerchen, in dem sich schon ein Gelege befand, herrichten. Ich entfernte die Niststoffe wiederholt; als dies aber nichts fruchtete, ließ ich das Weibchen gewähren und es baute nun ein schönes Nestchen, legte und brütete eifrig und so ging denn wider Erwarten alles gut, bis die ersten Jungen ankamen. Da wurde das Nest von anderen kaulustigen Weibchen zerstört, obgleich es an Nistmaterial in der Hecke nicht gebrach. Ueberhaupt schien es an Störenfrieden hier nicht zu fehlen; wo sich die Weibchen gegenseitig die Baustoffe stehlen konnten, da geschah es gewiß und in einigen Bauerchen kam es sogar vor, daß das neue Nest auf dem Gelege eines andern Weibchens errichtet wurde.

Klare Eier kamen hier mehr vor als in den übrigen Abteilungen der Hecke; verschiedene Weibchen bauten zu zweien in eine Nistvorrichtung und brachten regelmäßig verfehlte Bruten, so daß ich denn in diesem Zimmer manchen Verdruß und schließlich ein recht schlechtes Ergebnis erzielte, indem nur etwa zwanzig Söhne ankamen.

Während die Vögel in dem zuerst eingerichteten Heckzimmer begirig den alten Lehm aus den Wänden pikten, haben die Vögel im Anbau die Wände ganz unberührt gelassen, weil ihnen vermutlich der Lehm, obgleich äußerlich ganz trocken, noch zu frisch war.

Den Gesang der alten Vögel mußte ich trotz der großen Sterblichkeit unter den Jungen ausdauernd und feurig nennen. Ein zweijähriger Vogel scheint dabei aber etwas ungefattet zu haben; denn ich habe während der ganzen Brutzeit die ihm eigentümlichen Strofen nicht gehört. Ein Umsatteln um diese Zeit kommt sonst häufig vor; meist geschieht es ja nach beendigter Mauser unter der Einwirkung eines andern Sängers. —

Die in den Heckkäfigen erzielten jungen Söhne wurden nach eingetretener Selbständigkeit zunächst in ein großes Flugbauer und demnächst in Einzelkäfige (meist in Harzer Bauerchen) gebracht. Diejenigen, welche am längsten im erstern blieben, gefallen mir im Gesange doch am schlechtesten; die in größeren Drahtkäfigen sitzenden Vögel singen im allgemeinen fleißiger, als die in Harzer Bauerchen — den sogenannten Sumpfbauerchen — befindlichen; alle aber, obgleich es die ältesten Vögel sind, stehen im Gesange entschieden hinter denjenigen zurück, welche in den Heckzimmern gezogen und bis heute bei den alten Männchen darin verblieben sind. Nach den Erfahrungen früherer Jahre gehen aber viele Tage darüber hin, bevor sich diese in Zimmern gezogenen

Vögel an die engen Bauer gewöhnt haben und während dieser Zeit singen sie meist wenig oder auch garnicht. Sie geberden sich in dieser Hinsicht ganz wie die freilebenden Vögel.

Unter den Käfigen für einzelne Vögel verdient einer besonders erwähnt zu werden, welchen ich der Freundlichkeit des obengenannten Herrn Wegner verdanke. Er ist aus einem Zigarrenkästchen der bedeutendsten Größe hergestellt, besitzt vorn ein Stabgitter mit zwei Trillerhäuschen und einem eingelassenen Falltürchen, doppelten Boden und zwei Springhölzer. Der Vogel findet in ihm etwas mehr Raum, als in den Harzer Bauerchen, ist gegen Zugluft gut geschützt und kann leicht mit Futter und Wasser versehen werden, wie sich auch die Reinigung des Käfigs leicht bewerkstelligen läßt. Milben konnte ich in demselben bis jetzt noch nicht bemerken, wobei ich allerdings angeben muß, daß ich ihn erst kürzlich in Gebrauch genommen habe.

Einen Vogel verlor ich kürzlich auf eigentümliche Weise. In einem Sechsfäßig befanden sich nämlich zuletzt noch der alte Zuchthahn nebst drei Weibchen — von denen eins in der letzten Zeit schmazte und seitdem auch die Jungen verkommen ließ — und außerdem einige junge Vögel beiderlei Geschlechts. Die Vögel wurden, da die Größe des Käfigs das herausgreifen erschwerte, ins Zimmer gelassen und hierbei flog einer gegen die blanken Fensterscheiben, sodas er sich das Genick einstieß. Leider war das nicht etwa das wertlose, schmazzende Weibchen, sondern fast der wertvollste der Vögel, der alte Hahn, mußte es sein, den ich so ganz unerwartet einbüßte.

Aus den Vogelstuben.

VI.

... Aus meiner Vogelstube habe ich jetzt sehr wenig mitzuteilen. Gezüchtet habe ich nur zwei sehr schöne Männchen grauköpfige Zwergpapageien, deren Eltern bereits wieder nisteten. Ein Par kleine Elsterchen warf neulich vier todte Junge aus dem Neste. Die wertvollsten und interessantesten unter meinen Vögeln sind ein Männchen Schwarzköpfiger Zeisig (F. — *Astragalinus* — *cucullata*) und ein Par Sonnenastrilde (*Aegintha Phadon*). In dem erstern kann ich kein Weibchen erlangen; die letzteren schickte mir Herr Gudera in ziemlich bedenklichem Zustande. Bald aber mausereten sie und entwickelten sich zu ganz prächtigen Exemplaren. Sie haben in ein Harzer Bauerchen einen Haufen Nistmaterial zu einem Neste zusammen getragen, ob sie es aber zu einer Brut bringen, oder es auch nur so treiben werden, wie die in Ihrem größern Werke beschriebenen, muß ich abwarten. — Schon vor zwei Jahren hatten es ein Männchen kleiner Amaranant und ein Weibchen Schmetterlingsfink bei mir bis zum Eierlegen gebracht, ohne Junge zu erbrüten. Ein gleicher Fall tritt dies Jahr in ganz derselben Weise wieder ein. Die Vögel haben wieder vier Eier. Auffallend ist hier-

bei, daß die jetzt brütenden Vögel nicht die früheren, längst eingegangenen, sondern ganz andere sind. Ehe ich von dieser Mißhehe etwas wußte, schaffte ich für das Schmetterlingsfink-Weibchen ein Männchen an, das erstere brach aber ihrem Ehemanne Amaranant die Treue nicht. Heer, Kreisgerichtsrat.

Anfragen und Auskunft.

Herrn K. Beyer in Dammertsch, Elsaß, Mitglied der Berliner „Aegintha“: Der übersaunde kleine rote Astartid oder Amaranantvogel war an Unterleibsentszündung gestorben.

Herrn Apotheker J. Müller: 1. Das Wellensittichweibchen ist offenbar an Entkräftung gestorben. 2. Der Versuch, die noch guten Eier von einem Kanarienvögelchen erbrüten und die Jungen aufzüttern zu lassen, hat von vornherein keine Aussicht auf Erfolg, denn beide Vogelarten sind sowohl im Körperbau, als auch in der Lebensweise zu sehr verschieden. Das Kanarienvögelchen würde die jungen Wellensittiche garnicht füttern können.

Herrn Joh. Aut. Besslich: 1. Von meinem größern Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ sind bis jetzt vier Lieferungen erschienen, welche sämtliche eingeführten Prachtfinken (und auch eine große Anzahl der nächstverwandten bis jetzt noch nicht eingeführten), ebenso alle Wittenvögel oder Widastinken behandeln, sodas diese beiden Vogelgruppen jetzt vollendet vorliegen. In der fünften Lieferung werden gleicherweise die Webervögel beendet. 2. Am Schluß eines jeden Bandes wird ein Inhaltsverzeichnis, ein Sachregister und ein Verzeichnis der abgebildeten Vögel gegeben. 3. Inbetreff der weißen Pünktchen beim kleinen roten Astartid oder Amaranant lesen Sie S. 88 die Anmerkung hinter der wissenschaftlichen Beschreibung nach. 4. Bis jetzt sind nur die Abbildungen der Männchen in Aussicht genommen. Sollte mein Gesundheitszustand sich bessern, sodas ich die Lieferungen des Werks schneller hintereinander bringen kann und sollte die Anzahl der Subskribenten auch fernerhin in gleicher erfreulicher Weise zunehmen, so beabsichtige ich nur nicht allein die vorläufig festgestellten 30 Tafeln bedeutend zu vermehren, sondern namentlich auch einige mit den Weibchen und Jugendkleidern hinzuzufügen. 5. Sie schreiben: „was für eine Krankheit bei den weißköpfigen Nonnen mag es wol sein, wenn solch' Vogel auf der Sitzstange sich hoch und grade streckt, dabei den Schnabel aufsperrt und ganz feine, zarte Klagegeräusche hören läßt?“ Das ist das Liebespiel des Männchens, über welches Sie in meinem genannten Werke S. 165 näheres finden. 6. Wenn die Hirse nicht gleichmäßige, sondern viele grüne, gelbe und bläuliche Körner enthält, so ist sie nicht gut zur Fütterung, denn die Vögel werfen gewöhnlich alle jene Körner fort. 7. Was Sie mir im übrigen über mein Werk schreiben, erfüllt mich mit Freude, denn jede Anerkennung tut dem Schriftsteller wohl. 8. Eingehende Beschreibungen und Ratsschläge zur Anlage von Vogelstuben, Volieren, Sechsfäßigen u. dgl. werde ich im letzten Halbbande desselben bringen und wenn ich dazu gelange, meine Aufsätze über Vogelzucht fortzusetzen, werden dieselben solche ebenfalls enthalten.

Neu hinzugekommene junge Abonnentin: 1. Es ist allerdings etwas viel verlangt, wenn Sie ein Par Vögel zu erhalten wünschen, welche in Gestalt und Größe schön, leicht züchtbar und zugleich gute Sänger, aber auch nicht zu zart und nicht schon' sein sollen. Die einzige Art, welche ich für alle diese Erfordernisse Ihnen empfehlen könnte, sind ein Par Sonnenvögel jedoch nur für den Fall, daß Sie dieselben mit Sorgfalt und Umsicht versorgen. Die unabwiesbaren Bedürfnisse zu ihrem Wohlfühlen sind folgende. Ein geräumiger, sauber gehaltener Käfig mit Metallschublade, ausgestattet mit reinem, trockenem Sande, Sprunghölzern und einer buschigen Hute in der Ecke; täglich zweimal frisches Trinkwasser und bei Sonnenschein Bade-

wasser; als Fütterung ein Gemisch aus guten, trocknen Ameisenwuppen mit eingeweichtem, ausgedrücktem und darüber zerriebnem Eierbrot, ferner in Wasser abgekochter Reis und einige Mehlwürmer täglich. Schließlich auch etwas Kanariensamen und Hirse und ein wenig süße Frucht, Trauben, Birnen oder späterhin ein Stückchen in Wasser geweichte Feige. Letzteres ist jedoch nicht unbedingt notwendig. 2. Das seit dem 1. April d. J. erscheinende Blatt heißt "Fis", Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien; alle vierzehn Tage eine Nr. für 1 M 50 S vierteljährlich.

Herrn G. Hald: Helenafläschchen, Diamantfinken, Zebrafinken, japanesische Mövchen, grüne Bengaliten, Mozambitzige, Papstfinken, Paradieswitwen, Tigerfinken, Amaranthen, Retschwänzchen und Usterchen sind sämtlich Vögel, welche Sie nach meiner Ueberzeugung nicht ohne Verluste in einem Raume überwintern können in welchem die Temperatur Nachts bis auf 3 Grad Kälte sinkt. Könnten Sie wenigstens, vielleicht mit Hilfe der in der vorigen Nr. beschriebenen Heizvorrichtung es verhindern, daß sie unter Null sinkt, so würde es allenfalls gehen. Die kleinen Afrikaner und Indier, sowie auch die Amerikaner können für die Dauer Frost nur schwer überwinden; Australier dagegen halten ihn besser aus.

Herrn H. Frenzel; 1. Gegenwärtig arbeite ich an der neuen Auflage des "Handbuch für Vogelliebhaber" I. Da aber in me nem Leiden zu letzter Zeit wieder eine arge Verschlimmerung eingetreten ist, so komme ich nur ganz langsam vorwärts. Sobald das Buch fertig und gedruckt ist, wird es natürlich hier bekannt gemacht und Sie können dann die gewünschten vier Exemplare entweder von der Verlagsbuchhandlung direkt oder auch von jedem Sortimentsbuchhändler beziehen. 2. In der Vogelstube läßt sich das Wohlgehehen des großen und kleinen Gesiders mit dem einer schönen Pflanzwelt überaus schwierig verbinden. Nicht allein, wie Sie meinen, die Papageien, sondern auch alle übrigen Vögel, selbst die kleinen Prachtfinken sind gar arge Pflanzenzerstörer. Es ist daher nur auf folgenden Wegen ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Entweder man bringt die Pflanzen des Vogelhauses in einen besondern Raum und umgibt sie mit einem Drahtgewebe, sodaß die Vögel nicht hingedrungen können, oder man bestimmt allwöchentlich eine Anzahl von billigen, unschädlichen Topfgewächsen, welche den Vögeln gepfeert werden und zu ihrem Wohlgehehen wesentlich beitragen. Je mehr Pflanzenwuchs man bietet und je weniger Vögel man hat, desto besser erhalten sich beide.

Herrn Premier-Lieutenant H. Kürschner: Kürbisse als Nistkasten haltbar zubereiten, wollen Sie dieselben in folgender Weise behandeln. Zunächst wird ein entsprechendes Loch geschnitten und das weiche Innere vermittels eines Blechlöffels sorgfältig entleert. Dann lassen Sie seinen Stubensand heiß werden, füllen den Kürbis damit an und hängen ihn so auf, daß er auch von außen allmätiger starker Hitze ausgesetzt ist. Völlig ausgetrocknet, können Sie ihn nun von außen mit einem Firnis anstreichen, darüber fein zerschnittnes Mos streuen und ebenfalls trocknen. Der Firnis muß aber wassersicher sein.

Herrn Emil Frey: 1. Die Spottdrossel füttern Sie am besten mit einem der Gemische, welche Sie in meinem "Handbuch für Vogelliebhaber" II. unter Drosselfutter angegeben finden, nebst Zugabe von Mehlwürmern, Fliegen und Vogelbeeren, reingewaschenen Korintzen oder kleinen Rosinen, fein zerkleinerten Feigen oder irgend anderer guter Frucht. Auch empfiehlt sich die Fütterung aus einem Gemisch von hartgekochtem Ei, gekochten Kartoffeln und altem Milcbrot gleichmäßig zusammengemischt. Selbstverständlich im letztern Fall auch mit allen jenen Zugaben. 2. Die Verpflegung des Sonnenvogels lesen Sie gefälligst oben unter „junge Abonmentin". 3. Sobald diese Vögel frisch eingeführt werden, finden Sie sie immer im Anzeigenteile und jeder anständige Händler muß Ihnen ja dafür garantiren, daß Sie wirklich Männchen erhalten. 4. Wenn Sie diese beiden Arten einzeln als Sängler halten, so füttern Sie dieselben

im Sommer und Winter ganz der Verpflegung ihrer übrigen Insektenfresser entsprechend. 5. Der Gesang des Sonnenvogels erreicht wol an Klangfülle und Schönheit des einzelnen Lauts, keineswegs aber an Mannigfaltigkeit und Melodie den der Nachtigal.

Herrn C. F. H. Kroy: Der Sprosser kommt allerdings in den Tälern der ungarischen Gebirge vor und Herr Dromada hat daher immerhin Recht, wenn er seine Vögel als „Gebirgsprosser" anpreist. 2. Die Benennung der Sprosser nach einem Hauptlaut ihres Gesangs ist namentlich in letzter Zeit so überaus mannigfaltig geworden, daß es wol nur den „Hocheingeweihten" möglich ist, ohne Verwirrung sich herauszufinden. Eine sachgemäße Beschreibung der verschiedenen Beyact-, David-, Philipp-, Brabant- u. s. w. Sprosser ist bis jetzt leider noch nicht gegeben. Eine sachkundige und zugleich allverständliche Darstellung des Sprosser-gesangs finden Sie dagegen in dem Werkchen „Der Sprosser oder die Unachtigal" von Dr. Lazarus, (Berlin, Louis Vrschel), welches Sie für 1 Mk. 50 Pfg. durch alle Buchhandlungen beziehen können.

Herrn Premier-Lieutenant v. Beeli; 1. Der Wellenfittich ist an Lungenentzündung gestorben. Wahrscheinlich sind die Vögel auf der Reise stark erkältet, was ja bei milderer Witterung durch Zug u. s. w. gelchehen kann. 2. Sie können in einem Gesellschaftsbauer kleine Prachtfinken wol in lauter einzelnen Männchen beisammen halten, denn dieselben leben verträglich. Allein Vieillot hat in seinem großen Prachtwerk (Paris 1790) schon darauf hingewiesen, daß alle diese Vögelchen sich doch ungleich wehler fühlen und länger ausdauern, wenn ihnen die Gelegenheit zum Nisten geboten ist.

Herrn Otto v. Bardeleben: Wenn einzelne Prachtfinken fal werden und es längere Zeit bleiben, während die übrigen Genossen gut besiedert sich zeigen, sodaß also nicht mangelnde Verpflegung die Schuld daran trägt, so beruht es gewöhnlich in Altersschwäche oder einem krankhaften Zustande. Fangen Sie das Altrildweibchen nebst seinem Männchen heraus und bringen es in ein kleines Bauer, wo sie an einem recht warmen Orte sorgsam verpflegt und besonders mit Sepia versorgt werden müssen.

Herrn Postmeister Cornelius: Sie werden finden, daß wir im Laufe der Zeit auf alle einschlägigen literarischen Erscheinungen hier unter Bücher- und Schriftenschau hinweisen, wie wir dies von Anfang an getan und besonders gegen die Weihnachtszeit hin, wenn der Büchertrieb mehr und mehr sich füllt, alljährlich tun müssen. Außerdem beantworten wir ja jede Anfrage in dieser Hinsicht sehr gern. Die Bezugsquelle für ein Buch ist entweder jede Sortiments-handlung oder die Verlagsbuchhandlung, welche wir jedesmal angeben, direkt.

Herrn Paul Hofmann: 1. Die amerikanischen Finken, Papstfink oder Nonpareil, Indigovogel u. a., erkranken in der Gefangenschaft nicht selten an immer ärger werdender Verstopfung, welche durch Unterleibsentzündung zum Tode führt. Geben Sie dem Vogel täglich ein- bis zweimal einen in reines Provenzeröl getauchten Mehlwurm und täglich ein wenig Grünkraut. Sondern Sie ihn aber von den anderen Vögeln ab, denn seine Entleerungen können ansteckend wirken, wenn sie die Sämereien beschmutzen. 2. Webervögel können Sie im ungeheizten Zimmer überwintern, nicht aber die Prachtfinken und den Papstfink. 3. Wenn Ihre Vögel noch gar keinen Nistversuch gemacht haben, so wird der Käfig wol zu klein sein oder es wird an mangelnder Pflege in anderer Hinsicht liegen. 4. Sobald das Männchen Blutschnabelweber aus dem Prachtkleide sich entfärbt, verändert sich der wackelige Schnabel des Weibchens in rot. 5. In zärtlicher Weise, wie die Prachtfinken, leben fast alle Weber mit ihren Weibchen nicht zusammen.

Herrn Privatier H. Döllner: 1. Sobald Leri von den blauen Bergen zu haben sind, werden sie hier angezeigt. Gegenwärtig könnten Sie nur ein Pärchen aus Privathand durch Zufall erlangen. 2. Dieselben sind bereits mehrfach

mit Glück gezüchtet. 3. Sie halten im ungeheizten Mann aus und sind durchaus nicht weidlich, doch kommt hin und wieder ein plötzlicher Todesfall vor, für den man nur schwer eine Erklärung findet. 4. Singtittiche und andere größere Papageien darf man nicht gut mit ihnen zusammenhalten weil aber Wellentittiche, denen sie ihrer Hirtigkeit wegen nichts anhaben können.

Herrn Premier-Lieutenant Beelitz: Eine gut bevölkerte $1\frac{1}{2}$ Jahr alte Nibhwarzmecke in einem Gefäße von 12 cm. Höhe und 20. cm. Durchmesser dürfte nach meiner Schätzung mindestens 15 Mark wert sein.

Aus den Vereinen.

Vogelzucht-Verein in Gotha. Es ist wol allbekannt, daß in unrer Stadt die Vogelliebhaberei von jeher gepflegt wurde; leben doch jetzt noch Persönlichkeiten hier, die fast ihr ganzes Vermögen der „Finkenliebhaberei“ geopfert haben. — Seitdem gute Kanarienvögel eingeführt worden, hat sich die Liebhaberei größtenteils diesen zugewandt und es haben einzelne Liebhaber große Opfer gebracht, um gute Vögel bei uns einzuführen. Infolgedessen ist die Verbesserung, bzgl. Veredlung der Kanarien hier wetteifernd Schritt vor Schritt vorwärts gegangen. In diesem Wetteifer und besonders um denselben noch mehr zu befördern, machte sich allgemein der Wunsch geltend, einen Verein zu begründen, der es sich zur Aufgabe machen sollte: Die Züchtung guter Kanarien in die Hand zu nehmen, die immer regsamere Einführung ausgezeichnete Säger zu bewirken und die Gelegenheit zu beschaffen, unter den Liebhabern selbst eine stete Anregung zum gegenseitigen Austausch der Ansichten und Erfahrungen herzustellen. — Dieser Wunsch ist nun zur Ausführung in der Begründung eines „Vogelzuchtvereins“ gebracht worden.

Zeit dem Bestehen desselben haben es sich einzelne seiner Mitglieder in hervorragender und anregender Weise, mit dem Aufwande bedeutender Geldmittel angelegen sein lassen, in der Züchtung und Beschaffung ausgezeichnete Verschlager Rühmenswertes zu leisten. Auch haben die Versammlungsabende auf den Austausch von Erfahrungen befruchtend und anregend eingewirkt. Um nun aber auch nach außen hin für die Verbreitung guter Kanarien zu wirken, hat der Verein beschloffen, zu Anfang des Dezembers d. J. eine allgem. Ausstellung selbigezüchteter Vögel nebst Vorlesung zu veranstalten, durch welche nicht allein das Publikum darauf aufmerksam gemacht werden soll, welche Anforderungen an einen wirklich guten Säger zu stellen sind, sondern auch Gelegenheit geboten werde, sich durch Ankauf in den Besitz eines solchen Vogels zu setzen. Der Verein macht später bekannt, an welchen Tagen die Ausstellung stattfindet, um auch auswärtigen Liebhabern die Gelegenheit zu bieten, die Ausstellung zu besuchen, bzgl. zu beschaffen. Wir hoffen besonders durch diese Ausstellung den Erfolg zu erzielen, daß auf die Verbreitung guter Säger auch in der hiesigen Gegend ein viel höheres Gewicht als bisher gelegt werde.

Immer mehr wenden sich die Vogelliebhaber-Vereine den fremdländischen Stubenvögeln ausschließlich zu. Auf der demnächst stattfindenden in der Ausstellungsliste dieser Nr. angezeigten ersten Vogel- und Geflügelausstellung des **Vereins der Vogelfreunde in Geislingen a. d. Staig** sind sämtliche bei uns freilebenden kleineren Vögel völlig ausgeschlossen, wogegen Raubvögel aller Art zugelassen werden.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

„Aegintha“ Verein der Vogelfreunde von Berlin vom 24. bis 27. November. Anmeldungen schon jetzt an den Vorsitzenden Dr. Karl Ruß zu Steglitz bei Berlin. Liste sind zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung Louis Gerschel, Berlin SW. 32 Wilhelmstraße und von allen Vogelhändlern Berlins. Das Programm wird einer der nächsten Nrn. der „Gesiederten Welt“ beigelegt.

Verein der Vogelfreunde in Geislingen a. d. Staig, 1. große Vogel- und Geflügel-Ausstellung vom 27. bis 29. Oktober. Anmeldungen an den Vorsitzenden Herrn Gemanan bis zum 20. Oktober. Programm und weitere Anstalt sind ebenfalls vom Vorsitzenden zu erhalten. Die Gegenstände der Gewinne werden ausschließlich von den Ausstellern angekauft.

Bücher- und Schriftenschan.

Diplome für die Prämierung in den Geflügelzüchter-Vereinen. Die Verlagsbuchhandlung G. C. Reinhold & Söhne in Dresden sandte uns ein Exemplar eines solchen Diploms mit der Bitte um eingehende Besprechung zu und wir kommen diesem Wunsche gern entgegen. Die Ausföhrung in Buntdruck macht sich recht schön und ein solches zirkuläres Blatt wird den Empfängern als Anerkennung ihrer Leistungen in den meisten Fällen überaus willkommen sein. Die Preise betragen: Für 25 und mehr Exemplare ohne Fortendruck à Expl. 1 M., desgleichen mit beibigem Text ohne Namen à 1 M. 50 S., desgleichen mit beibigem Text und eingedrucktem Namen à 2 M. Wenn wir nun dies Unternehmen den Vereinen auf das angelegentlichste empfehlen, so bitten wir zugleich die Verlagsbuchhandlung um Abstellung einiger Mängel, welche störend wirken. So darf vor allen Dingen das schwarze Gefieder der verschiedenen Hühner nicht mit dem häßlichen grellen Grün gedruckt sein. die fleischige Kiste am Schnabel des Karriers sollte nicht größer als der ganze Kopf erscheinen, und zur Vermeidung derartiger kleiner Fehler sollte das ganze Blatt einem Sachverständigen zur sorgfältigen Korrektur übergeben werden. Nach Ausföhrung derselben aber ist dies Diplom für alle Vereine, welche keinen eignen Holzschnitt zur Herstellung eines solchen beizzen, umfomehr beachtens- und empfehlenswert, da sie durch dasselbe in billigster Weise zu einer schönen und geschmackvollen Gabe für die Prämierung gelangen.

Dr. K. R.

Briefwechsel.

Herrn Wilhelm Granitzer: Der gesandte Vogel war ein Männchen Schwarzgrüner oder Schildammer (Emberiza — Euspiza — americana, Gml.) aus Nordamerika und ich will hier gern hinzufügen, daß das Männchen dieser überaus seltenen Nummer von Fräulein Christiane Hagenbeck eingeföhrt war. Im übrigen den Herren vom „Ornithologischen Komite“ in Salzburg meine hochachtungsvollsten Grüße!

Herrn Freiherr v. B.: Durch das an und für sich überaus erfreuliche Ereignis, daß die „Gesiederte Welt“ seit Neujahr d. J. wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen, ist allerdings auch ein gewisser Mangel eingetreten. Es sind nämlich die Nrn. 7 und 12 völlig vergriffen und ein vollständiger Jahrgang 1876 leider garnicht mehr zu haben. Wenn das Blatt jedoch auch fernerhin in gleicher freundlicher Weise sich verbreitet, so wird die Verlagsbuchhandlung hoffentlich bald nach Neujahr die am meisten fehlenden Nummern nachdrucken lassen, so daß der ganze Jahrgang und auch einzelne Nummern wieder abgegeben werden können. — Herrn Motzkmann, Vorsitzender des Vogelliebhaber-Vereins in Gotha: Ihren Wunsch haben wir gern erfüllt und wir nehmen auch späterhin jede Mitteilung sehr gern auf. — Herrn C. Thilo: Für ihre freundlichen anerkennenden Worte sowie, als auch für den Zeitungs-Ausschnitt aufrichtigen Dank!

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.

Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Ameisencier in diesjähriger, schöner, trockner Ware, offeriert per Kassa pro Kilo mit 2,70 Mk., bei größeren Posten noch billiger.

[1305] A. G. Bethge in Elbing.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[1306]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 60 Graupapageien, 70 Par Inseparables, 1 Par Bourfittiche, 1 Par Barrabandfittiche, 2 rothhäutige Kakadus, 1 hellroten Arara, 60 Par Paradieswitwen, 10 Par neueingeführte, noch unbekannte Vögel, 9½ Par afrikanische Täubchen, 1 blaue chinesische Elster, 1 Karakara, 1 Par Emus; außerdem: 1 Molukkenhirsch, 1 Zebu, 6 ägyptische Schafe, 1 Par Goldhasen, 1 Dianaaffen, 1 Schweinspavian, 1 Schweinsaffen, 4 Gutfaffen, 3 Drills; auch 1 indische Schlange.

Kastenkäfige

für
Kanarien,

aus Fichtenholz, elegant und praktisch gearbeitet, für Vorfänger, wie junge Hähne, jedenfalls die zweckmäßigsten, halte in Mahagoni, Polster und Aufbaum-Polster vorrätig. Preis inkl. Gläser 7 M 50 S, Verpackung 60 S. Bei Entnahme von mehreren Kästen wie Verpackung billiger. [1307]

R. Kadper in Breslau.

Zu verkaufen: 1 Par nistkäfige Amantanten, sehr schön, 9 M, 1 Männchen Tigerfink, 4 M 50 S. [1308]

Ohtendorf,

Gymnasiallehrer in Uingen a. d. Emu.

Gut gereinigtes

Vogelfutter:

weiße Perl-, Indische, Algerische, Senegal-, Kolben-, Gold-, gelbe und Bunthirse, gem. Prachtfinken-, Sittich-, Drossel- und Papageienfutter, Reis in Hülsen, Sonnenblumenkerner, Ebereschen, Wegebrot, Sepia, Vogelbiscuit, Weiswurm, Ameiseneier, Mehlwürmer, Fein- und Dotterfamen, weißen, grauen und blauen Mohn, Haas, Hafer gesch., Rübsaat, Glanz (bedeutend billiger als bisher), u. u. — Auf Wunsch Preiskourant. [1309]

Oskar Reinhold,

Leipzig, Universitätsstraße Nr. 10.

Edele Sänger,

als: 5 Stück Bastard-Nachtigalen (S. Hypolais), sehr gute ferngesunde Männchen, à 7 M, 1 Nachtigal, bester Schläger, 12 M, ferner Zeisige, 75 S pro Männchen. [1310]

Für feine Vögel und gute Ankunft garantire vollständig. Merchentern b. Reichenberg (Böhmen). R. Stahl.

Harzer Kanarien.

Roller mit Hohlspfeifen und schönen tiefen Tachen auf Zimmerflug gezogen, versendet zu 6—12 M. Kleine Harzer Bauer mit Wassernäpfen, à Duz. 3 M 50 S, die größern alle mit Thür, um die Futter- und Wassernäpfe zu reinigen, von 19 Ctm. Länge, à Dhd. 6 M, von 21 Ctm., à Dhd. 7 M und von 25 Ctm. 8 M, und mit einer zweiten Thür, um die Vögel auszufangen, 50 S mehr, ein großes Bauer zu 12 M, noch nicht viel gebraucht, sauber gearbeitet, 78 Ctm. Länge, Tiefe und auch Höhe, Sprossen 2 Ctm. Weite und von Eisenraht, inkl. Verpackung, sehr billig, gegen Nachnahme versendet. [1311]

H. Westering,

Schierke bei Bernigerode im Harz.

Die

[1312]

Vogelhandlung von C. A. S. Mann

in Bremerhaven

empfiehlt grüne und graue Papageien, schön im Gefieder, Kakadus, Kardinäle, Spottvögel, Nonpareils und Affen u.

Ein junger, echter Doppelgelbkopf-Papagei, gut im Gefieder, zäh und spricht: Anna, Pello, wacke Fran, eins, zwei, drei, Hurrah, ruft herein! wenn angelovst wird, weint, lacht und singt, ist zu verkaufen. [1313]

Nordharfen a. Harz.

Hugo Arpelt.

Wegen Verziehen habe abzugeben:

4—6 Sprosser, à 24—30 M. 1 Singdrossel, Wildfang, fleißiger Sänger, 10 M, 1 Par Grauköpfchen, 20 M, 3 Par Wellenfittiche (gute Nister), 2—3 jährig, à 18 M, ca. 3 Duzend schöne Kanarienweibchen, hellgelb, Duzend à 5 M, einen großen Flugkäfig, 2½ Meter lang, 1½ Meter tief, 2 Meter hoch, für nur 25 M. [1314]

Wenz. Cerveny, Pilsen, Schallengasse 163.

1 Stiglig, 1 Buchfink-Minch., à 1 M 50 S, 1 Feldlerchen-Minch., 4 M, 2 Singdrosseln-Minch., à 3 M, 1 gem. Reisvogel, 3 M, 1 Atlasvogel, 1 Dominikanerwitwen-Wsch., à 2 M 50 S, 1 Par Kottkopsweber, 13 M, sämtliche Vögel über ein Jahr im Käfig und sehr schön im Gefieder, außerdem: 1 zahmes Sichtfäzchen, 3 M, 1 dazugehöriges Häutchen mit Laufrad, ganz von Blech, sauber lackirt, 12 M, verkauft gegen Nachnahme. [1315]

Eduard Müller, Landsberg a. W.

Es w. z. f. ges.: 1 guter echter Bukowinaer Sprosser, 1 gut angeleerte Schwarzdrossel, 1 Blanddrossel (Wildfang), mehrere Drosselbauer, gebraucht od. neu, 2 Stammlinge junge Hühner Silber- u. Goldbrabanter. P. Kurts, Lützowstr. 98, Berlin. [1316]

1 Nachtigal 8 M, graue Grasmücke 5 M, Plattmönch 4 M, Blaukehlchen 6 M, Rotkehlchen 2 M, alles gute Sänger, sind zu verkaufen oder gegen Prachtfinken und Zwergpapageienpaarchen umzutauschen. [1317]

Fr. Möller,

Gotha, Hauptmarkt Nr. 9.

Ein eleganter, schon gebrauchter Vogelkäfig, zum Halten und Nisten kleiner Prachtfinken geeignet, wird billig zu kaufen gesucht, Größe ca. 70 Ctm. Länge, 90 Ctm. Höhe, 40 Ctm. Tiefe. Offerten mit genauester Preisangabe erbittet S. Ruch in Garz auf Rügen. [1318]

Hirse,

Prima weiße, ungeschälte, indische Hirse verkaufe ich trotz der Preissteigerung noch fortwährend als beste Fütterung für ausländische Vögel, à 39 *M.* per 100 Kilo Brutto inkl. Sak ab hier per Kasse, an Wiederkäufer billiger. [1319]

F. Scenhenn,
Kassel (Hessen).

Große Pommerische Gänse.

Bratgänse, pro Stück 6-9 *M.*,
Zuchtgänse, pro Stück 9-12 *M.*,
gegen Einfindung des Betrages oder Nachnahme, Verpackung gratis. Auch nehme schon jetzt Bestellung auf Zuchtgänse, der Anfang Januar zu liefern. [1320]
Grimmen in Pommern. **Chr. Bentzien.**

Fr. B. Lepper,

Vogelhandlung, Bochum in Westfalen,
empfiehlt ihr Lager in- und ausländischer Vögel zu soliden Preisen. Garantie für gute Ankunft. [1321]

Gegen Ende d. M. versendet von seinen Kanarien eigener Zucht mit Lach-, Knorr-, Schmetter- und sonst ansprechenden Pfeifen, zum Preise von 10, 12 und 15 *M.* gegen Nachnahme, Verpackung 1 *M.* [1322]
Beckmann, Lehrer in Bernigerode a. S.

Aechte, feine Harzer Kanarien, selbst gezüchtet, mit Hohlrolle, Glucke, Knorre, Aufpfeife, veretzt mit anderen guten Pfeifen, versendet mit Ende d. M. gegen Nachnahme mit 10, 12, 15 *M.*, Verpackung 1 *M.* Lang und zart in allen Theilen. [1323]

Christian Oberbeck,
Zimmermann in Bernigerode i. S.

Von 76er Zucht habe noch abzugeben: Siebenbürger Naktbälse, 9-15 *M.*, Rebhuhnfarbige Kochin, 3,1, 6-9 *M.*, 1,1, 75er Zucht, 24 *M.*, 1,2 gelbe importierte, sehr schwer, 54 *M.*, 1,1 Malaven, braun, 74 *M.*, von seltner Schönheit, 30 *M.*, Yokohama, 76 *M.*, 9-12 *M.*, würde auch dunkle Brahmahennen in Tausch nehmen. [1324]
F. Broßig, Mühlenbesitzer in Koethen.

Zu verkaufen:

Wellensittiche: } alte und junge Männchen à 4,50 *M.*
 } alte Weibchen à 10 "
 } junge Weibchen à 9 "

Sch zog in diesem Jahre von 6 Paaren 70 Junge groß und mußte die Zucht wegen eingedrungenener Ratten auflösen. Im vergangenen Jahre war mein Zuchtergebniß 114 Junge von 8 Paaren.

3 Nymphenweibchen, à 9 *M.*,
1 Weibchen rotbrüstiger Kernbeißer, 12 *M.*,
1 Par Sperlingspapageien, 15 *M.*, dieselben zogen 3 Junge groß,
1 Sperlingspapagei-Männchen, 7 *M.*, aufgezogenes Junge.
Die Umballage zum halben Selbstkostenpreise. Bei Anfragen um bezahlte Rückantwort gebeten. [1325]

Fritz Solzthiem,
Lonsichens bei Pawlowo.

Zu verkaufen: 1 Par Wellensittiche, welche einmal genistet, mit Bauer und Nistkasten 18 *M.*, Schwarzdroffeln, gute Säger, à 5 *M.*, Kanarienhähne, gute Säger, à 6 *M.*, 14 Stk Nistkästchen für Kanarien, 3 *M.* 50 *S.*, Bauer in verschiedenen Größen billigt berechnet. [1326]
Grimmen in Pommern. **S. Maad.**

200 Stück lebende Fasanen abzugeben bei [1327]
F. Zivsa in Troppau.

8 Par Holländer Kanarien (Trompeter) à Par 20 bis 30 *M.* sind abzugeben. [1328]

Daub, Karlsruhe, Schützenstr. 33.

Wegen Verlegung meines Wohnsitzes habe billigt abzugeben:

1 prachtvolles Nymphenstittichpar, das bis heut 2 mal mit gutem Erfolg genistet, à 27 *M.*, selbstgezüchtete Vögel,

6 Stück Nymphenstittichweibchen, à 12 *M.*,

junge Wellensittiche, à Stück 7½ *M.*,

2 Par ausgfärbte Wellensittiche, à 17 *M.*,

1 ausgefärbte Wellensittichhenne, à 10 *M.*

[1329] **Gustav Vell,**
Neuenstadt, a. d. Rinde in Württemberg.

Nistfähige Zebrafinke, à Par 10 *M.*, 2 sehr zahme Nachtigalhähne, pro Stück 9 *M.*, sind abzugeben.

[1330] **C. Werthmann,** Hörter a. d. Weser

2 Par und 5 Männchen nistfähige Wellensittiche eigener Zucht, à Stück 7 *M.* 50 *S.*, und eine 1½ jährige, sehr ausgiebige Nektarumbecke sind abzugeben; letztere am liebsten zu vertauschen gegen verschiedene Prachtfinken-Männchen. Dofferten befördert die Exped. d. Bl. [1331]

Für Naturfreunde!

Unterzeichneter empfiehlt sich im Ausbalgen von

Säugethieren, Thierköpfen und Reptilien,

Jede mir gewünschte Stellung bitte mit einigen Worten anzugeben, dieselbe wird auf das Schönste und Naturgetreueste dargelegt.

Zu Thier- oder Vogelgruppen werden auch künstliche Felsen gemacht. Was nicht ganz naturgetreu und tadelfrei ist, selbst bei der schwierigsten Stellung, braucht nicht bezahlt zu werden, resp. wird der Betrag sofort wieder herausgegeben. Sämmtliche Gegenstände werden auf solche Art präparirt, so daß sie niemals von Motten beschädigt u. werden können. [1332]

Präparator Bauer,

vorm. Präparator im Ploquet'schen zoologischen Museum,
Dehringen in Württemberg.

Gesucht: ein richtiges zuchtfähiges Par Loris von den blauen Bergen von [1333]

Dr. Cadler in Winkel im Rheingau.

Zu verkaufen:

2 Par junge Zebrafinken, à 12 *M.*, und 1 Par junge braunbunte Mövchen, 15 *M.*, 1 Blauflechte, guter Säger und sehr zahm, 4 *M.* Sämmtliche Vögel gesund und von gutem Stamm. [1334]

Pforzheim in Baden. **Adolph Bühler.**

Fischotter, eine diesjährige, ganz zahme, verkauft [1335]
Theod. Mayer in Streitberg (Bayern).

1 brutfähiges Nymphen-Wbch. u. 1 Singstittich-Wbch. sind gegen II. Groten einzutauschen. **Ferd. Führer,** Danzig, Neugarten 6. [1336]



Die geführte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene
Reihe mit 25 Pf. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 26. October 1876.

Nr. 43.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln! (Fortsetzung). — Ein Graupapagei. — Ornithologische Plaudereien. — Nordamerikanische Vögel im Freileben geschildert. III. — Gefangenschaft für Kanarienvögel (Mit Abbildung). — Eine Seltenheit aus der Gänsezüchtung. — Zum Katzenfang. — Zur Ueberwinterung. — Briefliche Mitteilungen. — Anfragen und Auskunft: Manchester. — Aus den Vereinen: Posen; „Regina“; Verband der Verlaufsitzer Geflügelzüchter-Vereine; Ausstellungen. — Pro domo. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln!
(Fortsetzung).

Herr Dekonomierat H. Hausburg, Generalsekretär des deutschen Landwirtschaftsrats und Redakteur der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse“ bespricht in seinem Blatte das Gutachten ebenfalls in zustimmendem Sinne und fügt noch den Hinweis hinzu, daß auch von vielen anderen Seiten, insbesondere von Eschudi und Stadelmann gleiche Anregungen und Mahnungen ausgegangen. „Tropfen höhlen“, sagt er, „nach dem Sprichwort allmählig den Stein. Die Revision der Gesezze ist häufig genug erst die Folge wiederholter Notrufe aus dem Volke; an Wichtigkeit steht ein Gesetz, welches dazu beiträgt, dem Volke die Narung zu sichern, weniger anderen nach. Aus allen Theilen Deutschlands wiederholt sich die Klage über Verwüstungen durch Insekten. Hier ist es die Nonnenraupe und der Borkenkäfer, dort der Eugerling, die Heuschrecke, die Weizengallmücke, die Heßensflige, am Obste die Blutlaus u.

a. m., welche alljährlich hunderttausende an Wert vertilgen, und das deutsche Volk soll teilnamlos zusehen, wie die winzigen Feinde dieser Insekten, von bösen Menschenhänden gefangen, geschossen werden um des Gaumentzels einiger Schlemmer willen?

„Mögen die landwirtschaftlichen Vereine und der deutsche Landwirtschaftsrat sich dieser Frage annehmen und sich an der Hand der erwählten Sachverständigen über die wünschenswerte Regelung derselben einigen. Den Insekten gegenüber ist, was die direkte Vertilgung anbelangt, Menschenhand fast ohnmächtig; möge sie also indirekt durch Schonung und Hegung der Insektentilger jenem immer größeren Umfang annehmenden Uebelstande begegnen!

„Die Freizügigkeit dieser lustigen Sänger in Flur und Hain ist unbegrenzt. Wie der Lauf des Wassers in den Strömen die Grenzcheiden der Einzelstaaten unbekümmert überschreitet, so auch der freie Vogel. Soll die Landwirtschaft und der Gartenbau einzelner Länder und Ländchen, welche nach dieser Richtung hin achtsam die Natur unterstützen, durch den Leichtfinn des Nachbarn geschädigt werden? Mit nichten. Dem Mangel an Uebereinstimmung der Gesezze macht am leichtesten ein neues ‚Vogelschutzgesetz für das deutsche Reich‘ ein Ende.“

Dann aber stellt sich auch Herr Hausburg dem Abschnitt V des Gutachtens entschieden gegenüber. Wo im Entwurf gesagt ist: „den Fang jeden Vogels durchaus zu verbieten und damit das Halten eines Stubenvogels völlig zu unterdrücken, dazu hat die Gesezgebung kein Recht“, macht er ein Fragezeichen und ebenso hinter dem darauf folgenden Satz: „Die Liebhaberei für Stubenvogel wurzelt so tief im Ge-

mütsleben der Deutschen, daß sich ein solches Verbot ohne schwere Schäden gewiß nicht durchsetzen lassen würde, daß es mindestens als eine arge Grausamkeit erscheinen müßte." Die Begründung führt er dann in folgendem aus:

„Hier stimmen wir mit Dr. Ruß nicht überein. Allerdings hätte unsers Erachtens die Gesetzgebung ein Recht dazu, den Fang von Vögeln, welche das Allgemeineigentum des Volkes bilden, zu untersagen. Wie schwere Schäden daraus entstehen können, ist uns nicht erfindlich und diese Behauptung streift etwas an Empfindsamkeit. Möge man sich doch, wenn man es nun einmal, ohne einen armen gefangnen Vogel nicht tun kann, mit den Erzeugnissen der Stubenvogelzucht, den bei uns nicht wild lebenden Kanarienvögeln, begnügen. Wie sollte wol die Ausführung eines solchen Gesetzes genügend überwacht werden können, wenn dieses Unwesen des Vogelfangs nicht unbedingt verboten würde?“

So wolgemeint diese Aussprüche aber auch sind, sie stehen doch keineswegs auf dem Boden des wirklichen Lebens und entbehren — die Herren wollen mir nicht zürnen! — gewissermaßen des praktischen Blicks. Es wird mir daher nicht schwer werden, sie demnächst zu widerlegen, in einer Weise, die wol ganz entschieden alle Leser der „Gefiederten Welt“ ohne Ausnahme und auch viele andere Vogelkenner und Vogelfreunde auf meiner Seite stehen läßt.

(Schluß folgt).

Ein Graupapagei.

Ich gewann im vorigen Jahre in der vom Verein „Cypria“ zu Berlin veranstalteten Verlosung

von Vögeln einen Graupapagei. Nachdem ich denselben in einen bequemen Käfig gesperrt, geberdete er sich unbändig, sodaß z. B. sein Geschrei beim füttern kaum zu ertragen war. Doch ich lis ihn in einem Stübchen, welches wenig benutzt wird, ungestört und hatte den Erfolg davon, daß der Vogel nach vier Wochen sich lebhaft freute, wenn ich kam. Seine Wildheit legte sich immer mehr, und nach sechs Monaten sprach er zu meiner großen Freude mit einem Male seinen Namen, den ich ihm zuweilen vorgesprochen. Nun sprach ich ihm Verschiednes vor, und nicht bloß einzelne Worte, sondern auch kleine Sätze, was er Alles sehr schnell und deutlich sprechen lernte. So z. B. „Adieu!“ „komm bald wieder!“ und wenn ich kam: „Guten Morgen!“ „Hast du mir etwas mitgebracht, Herrchen?“ Weiterhin lehrte ich ihn Vieles durcheinander, wie z. B. „Frauchen, bitte komm doch, Köpschen frauen!“ (was er sich von meiner Frau auch gern gefallen läßt, moegen ich ihn noch heute nicht ansaffen darf), „bitte Küßchen geben!“ u. s. f. Nebenbei lernte er von eins bis vier zählen, kommandirt auch sehr schön: „Halt! Front!“ Ebenso schnell erlernte er das Pfeifen, sodaß er z. B. den ersten Teil des Düppeler Sturmarsch mit Ausnahme ganz kleiner Fehler sehr hübsch vorträgt. Ich mußte nun im Juni d. J. vier Wochen nach außerhalb und erkannte kaum den Vogel wieder, da er die Sprachweise meiner Schwigermutter fast ganz angenommen hatte und dazu alles zimlich unbedeutlich herausbrachte. Nachdem ich mich jedoch viel mit ihm beschäftigte, ist er beinahe wieder der alte, nur müssen wir uns Alle sehr in Acht nehmen, da er jetzt alles nachzumachen versucht. So habe ich z. B. einen Spiz, der das Sizzgen erlernen soll. Die liebste

Ornitologische Plaudereien.

Die Beschreibung des lieblichen amerikanischen Hüttenfängers im Freileben in Nr. 38 muß jeden Vogelliebhaber interessirt haben. Wir sehen darin unser deutsches Koffelchen und Kotschwänzchen in einem buntem Kleide und in einem anderen Weltteil. Es ist manches Jahr verfloßen, seit ich das erste Par Hüttenfänger gesehn, welches ich unter dem Namen „Blauer Nachtigalen“ von Antwerpen erhielt. Der richtige ornithologische Name des Vogels blieb mir einige Zeit unbekannt, bis mich eines Tags ein Anlaß unerwartet nach dem ändersten Norden Englands führte. Auf dem Rückwege mochte ich mir nicht versagen, die alte Stadt York zu betrachten, an welcher ich vorbeikommen mußte. Die Stadt ist von rthigen uralten Festungsmauern umgeben, auf welchen man eine bequeme Promenade angelegt hat. Eine bis zwei Stunden lassen sich schon recht angenehm verbringen, wenn man bei hübschem Wetter auf den Festungsmauern (welche nebenbei bemerkt heutzutage keinerlei militärischen Zweck haben und wol nur stehen, weil es arg viel kosten würde, sie abzutragen) um York herumspazirt, auf der einen Seite ist unter sich die wohlhabende uestriercide Stadt sibt, auf der andern Seite ein prächtiges Land überblickt, dessen misserhaft bebante Felder durch saubere Hecken begrenzt und mit einzelnen Bäumen geschmückt, aussehen, als wäre der Ackerbau viel mehr Idylle als Prosa. Selbst die Eisenbahn hat diese ehrwürdigen mittelalterlichen Festungswerke geichont und einen saubern Tunnel durch die Riesennauern gehauen. Die prachtvolle Katedrale genügt eben auch kaum mehr als eine Stunde auszufüllen, trotz all' ihrer

architektonischen Schönheit. Eine englische Katedrale sollte man nur von außen sehen. Nachdem man den Dom in Köln und Mailand besucht hat vermisst man den mystischen Weihrauch und fällt unter den rthigen Gewölben einer protestantischen Katedrale eine kalte Kellerluft; an Stelle warmer farbreicher Gemälde sind kalte, kalte Steinmauern. So verlor ich mich schließlich in ein kleines Museum einer Provinzialstadt und beinahe der erste Gegenstand, welcher mein Auge fesselte war meine „blaue Nachtigal“ in einem ausgestopften Exemplar. Dort wurde sie *Sialia silvalis* benannt. Seitdem habe ich sie in verschiedenen Museen als *Silvia* und *Sylvia* wiedergefunden und nun sehe ich in der „Gefiederten Welt“, *Silia Wilsoni**) sei der richtige Name. Wie soll sich aber der Liebhaber unter solchen Verchiedenheiten der Nomenklatur zurecht finden? Ich könnte ähnliche und drastischere Beispiele vervielfältigen. Für einen strengwissenschaftlich gebildeten Ornithologen im häufigen Verkehr mit der ganzen einsylägigen Literatur bieten solche Verchiedenheiten wol keine Schwierigkeit, aber für uns Liebhaber, namentlich im Auslande ist es eine fatale Sache. Ob wir nun in London, in Ostindien, Australien, Japan, Afrika oder anderwärts sind, wir sehen einen Vogel in einem Museum oder Zoologischen Garten welcher uns interessirt. Mühsam wird der lateinische und englische oder französische Name aufgeschrieben und wenn wir uns daran machen den Vogel in einer kleinen Sammlung teurer ornitologischer Werke nachzuschlagen, so ist er meistens entweder garnicht oder sehr schwer zu finden.

*) *Motacilla Sialia, Lin.*; *Sialia Wilsoni, Sw.*; *Sialia sialis, Brd.*; *Sylvia sialis, Lth., Vl., Wls., Rss.* 2Ann. d. N.

Beschäftigung des Vogels besteht nun darin, den Hund zu rufen und zu pfeifen, und gleichviel ob dieser dann kommt oder nicht, er erregt doch unverdrossen darauf Los.

Als Futter erhält er früh und nachmittags aufgeweichte Semmel und Hanfkörner, hin und wieder auch etwas Spizjamen, den er zu lieben scheint, indem er ihn sehr gern nimmt. Mittags schreit er so lange: „Sako, auch was haben!“ bis er ein Stückchen Kartoffel erhält. R.

Nordamerikanische Vögel im Freileben geschildert.

Von H. Nehrling.

III. Der Zedervogel oder Zedern-Seidenschwanz.

(*Ampelis cedrorum*, Baird).

Den Vögelingsaufenthalt des Zedervogels bilden etwas zerstreut stehende Gebüsche, besonders aber Gärten. Berenreiche Gegenden zieht er allen anderen vor. In Wisconsin ist er ein regelmäßig vorkommender, sehr bekannter Vogel; in Illinois habe ich ihn erst einmal gesehen. Durch die Schönheit seines Gefieders, sowie auch durch sein muntres, feckes Wesen macht er sich da, wo er vorkommt, bald bemerkbar. Anfangs Juni, sogleich nach seiner Ankunft aus südlicheren Himmelsstrichen, beginnt er mit dem Nestbau. Man findet das Nest in einem Busche, noch häufiger aber in den unteren Nesten eines dicht belaubten Baums, aber nie hoch vom Boden. Dasselbe ist ein dichter, Wind und Wetter auf lange Zeit trozbitender Bau, dessen Außenseite aus Halmen, Wolle und Moos gebaut, inwendig mit feinen Halmen und Bastfasern ausgepolstert ist.

Die 4 bis 5 Eier sind auf rötlichweißem Grunde mit dunkelbraunen Flecken gezeichnet. Die Zungen werden hauptsächlich mit Käfern und Beren aufgefüttert. Trotz seiner Schönheit ist der Vogel doch keineswegs beliebt, da er unter Beren und Kirschen gut aufzuräumen versteht. Großen Schaden dürfte er aber kaum anrichten, da er nirgends häufig auftritt. Schädlicher wird er durch eine andre sehr auffallende Eigentümlichkeit. Dit habe ich schon die Beobachtung gemacht, daß der so friedlich scheinende Zedervogel (engl. Cedar Bird) ein arger Nesterzerstörer ist. Ein Pärchen dieser Vögel, welches jarelang in dem Garten meiner Eltern brütete, zerstörte jedes andre, in seinem Brutbezirk befindliche Vogelnest. Sobald ein Pärchen bauender Wanderdrosseln (*Turdus migratorius*) sein Nest auf einige Augenblicke verließ, so nahmen die Zedervögel die Gelegenheit wahr, um das fremde Nest zu zerzausen. Das ihnen passend erscheinende Material nahmen sie mit und verwandten es zum eigenen Nestbau. Dicht bei dem Wohnhause hatte zur selben Zeit auch eine kleine mir bis jetzt unbekannte Fliegenfängerart ihr äußerst künstlich gebautes, sehr versteckt angelegtes Beutelnest in den schwanken Zweigen eines Ahornbaums besetzt. Durch das klägliche Geschrei und stete Umherflattern der Alten aufmerksam gemacht, sah ich, wie eben das Pärchen Zedervogel mit dem Auseinanderreißen des Kunstbaues beschäftigt war. Ebenso beobachtete ich bei anderen Individuen dieser Art, daß sie die Nester der Zirp- oder Gesellschaftsfinken (*Fringilla — Spizella — socialis*), der Goldfinken (*F. — Astragalinus — tristis*) und anderer zerstörten. — (Auch der Zedern-Seidenschwanz gelangt überaus selten in den Vogelhandel. Ich erhielt vor Jahren

Gibt es wol ein ornithologisches Lexikon, in welchem der Laie oder Vihhaber die sämtlichen gangbaren Namen einer jeden Vogelart finden könnte?*)

Neulich ward ich von einem Freunde gebeten, ihm ein Verzeichniß der lateinischen Namen sämtlicher mir wünschenswerten Vögel mit nach Indien zu geben. Was würde das nützen? Weiß ich, nach welchem System der Mann in Indien seine Vögel benennt; wahrscheinlich weiß er es selbst nicht.**)

In Nr 38 befindet sich ferner ein Aufsatz über die Akklimatisation des Kanarienvogels. Ich teile vollkommen die Ansicht des Verfassers, indem er den etwaigen Nutzen solcher Versuche bezweifelt. Der seit Jahrhunderten in der Gefangenschaft gezüchtete Kanarienvogel ist durch sein Verhältnis zum Menschen ein ganz andres Tier geworden, wie dies die gänzlich veränderte Farbe am handgreiflichsten bekundet. Im glücklichsten Falle stände etwa zu erwarten, daß der akklimatisirte und wieder verwilderte Kanarienvogel, allmählich seinen Ureltern wieder ähnlich würde und am Ende zwischen unserm Zeisig und Grünfing etwa in der Mitte stände. Man fragt sich unwillkürlich: was könnt' das nützen?

*) Es gibt eine große Anzahl hierhergehörender trefflicher Werke; die vollständige Nomenklatur aller Vögel nebst den sog. vulgären, also den allgemein verständlichen Namen, bietet bis jetzt noch kein D. R.

**) Wenn ich mein Werk „Die fremdländischen Stubenvögel“ vollendet habe, so wird aller dieser Unsicherheit ein Ende gemacht sein, denn dasselbe bietet die gesammte wissenschaftliche und populäre Nomenklatur eines jeden Vogels. Die neue Auflage des „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. wird wenigstens alle deutschen und die wichtigsten lateinischen Namen bringen. Dr. R. R.

Haben derlei Betrachtungen aber nicht trotzdem einen praktischen Wert? Kanarienvögel sind ungemein leicht abzuhärten und nach meiner Erfahrung gegen Kälte wirklich unempfindlich. Ich habe sie jarelang in einer Garten-Volière gehalten, die Thierchen mit Vergnügen im Schnee sich baden sehen und hart gefrorenes Trinkwasser hat nie zu dem Verlust eines einzigen eingewöhnten Exemplars geführt. Ich habe unsere deutschen Kanarienvögel im Verdacht, daß man durch die Zucht in heißer ungemüder Stubenluft recht weichliche Geschöpfe erzücht, während, wenn man die Vögelchen in offenen Garten-Voliären in frischer Luft züchten wollte, ein ungleich kräftigerer, ausdauernder Vogelschlag gezogen werden könnte. —

Darf ich zum Schluss nochmals an meinen Vorschlag in Nr. 31 erinnern: durch eine Prämie, welche gewiß leicht auf dem Wege der Subskription zusammenkommt, den Versuch zu machen, Schiffskapitäne und Reisende zu veranlassen, seltene und für die Vihaberei interessante Vögel, wie z. B. den afrikanischen Granatfink und verschiedene kostbare australische Finkenarten einzuführen! Ich möchte mich gern mit 10 Mark beteiligen, um eine Prämie von 200 Mark, für die glückliche Einföhrung von 10 Paar lebenden Granatfinken ausgeschriben zu sehen und denke neunzehn andere Vihhaber tun dasselbe.

Aug. F. Wiener.

Wir befürworten hiermit gern diesen Vorschlag und legen ihn unseren wohlhabenden Lesern zur Beteiligung ans Herz, indem wir von seit n der Redaktion und der Verlags-handlung ebenfalls je 10 Mark für diesen Zweck zeichnen. Dr. Karl Ruß, G. Hoffmann, Inhaber der Verlags-handlung Louis Gerschel.

ein Pärchen von Herrn Karl Gudera in Leipzig und nachdem ich sie lange Zeit in der Vogelstube gehalten, kann ich nur angeben, daß Sie sich von dem nordeuropäischen Seidenschwanz in ihrem ganzen Wesen nicht bedeutend unterscheiden. Dr. K. K.)

Gefangskästen für Kanarienvögel.

Vom Postverwalter Baron v. Stengel.

Seit längerer Zeit ging mein Bestreben dahin, praktisch eingerichtete Gefangskästen für meine Kanarienvögel ausfindig zu machen; aber alle Bemühungen waren leider erfolglos. Nach mehrfach angestellten Versuchen ist es mir nun gelungen, selbst einen Gefangskasten herzustellen, an dem ich alle jene Mängel zu verbessern suchte, welche ich bei den mir seither zu Gesicht gekommenen warnam.

Um die Leser in den Stand zu setzen, die Grundsätze, welche mich bei der Erbauung meines Gefangskastens leiteten, richtig zu beurteilen, will ich im einzelnen folgende erläuternde Notizen an die Hand geben.

1. Der Gefangskasten (Fig. 1) ist im Lichten 23 Ctm. breit, 24½ Ctm. hoch, und einschliesslich des 7½ Ctm. tiefen Vorderrands, 33 Ctm. im ganzen tief. Bei der Höhe nam ich wol darauf Bedacht, daß der Vogel, wenn er auf dem hintern Sprungholz sitzt und mit emporgestrecktem Kopfe singt, niemals an die Decke anstoßen kann. Hinsichtlich der Breite berücksichtigte ich den Umstand, daß der Vogel gegebenenfalls genügenden Raum zum bequemen Baden haben sollte, und die größte Tiefe endlich erachtete ich der bessern Fortpflanzung der Tonwellen wegen für erforderlich.

2. Was das Material anbetrifft, aus dem ich den Kasten fertigen las, so hätte ich allerdings dem Ahornholz — weil es eine bessere Resonanz ergibt — den Vorzug vor gewöhnlichem Tannenholz gern eingeräumt; allein da das erste sich leicht wirft (zumal bei einer Dicke von nur ½ Ctm.), so entschied ich mich doch schliesslich für Tannenholz. Uebrigens ließ ich, der Resonanz wegen, die obre Wand nach vorn zu etwas abschragen (Fig. 5) und ebenso das Drahtgitter (Fig. 2) — an dem die Futtergefäße eingehängt werden und das bei den Kasper'schen Gefangskästen von oben durch einen 1 Ctm. breiten Einschnitt des Kastens herabgeschoben wird — an zweien an der Innenseite der obren Wand angebrachten Hälften einfach einhängen, damit sich die Schallwellen weder an einer Oeffnung (Einschnitt), noch an irgend einem vorspringenden Holzteile brechen; aus diesem letztern Grunde ist auch das Drahtgitter nicht in einen Holzrahmen eingelassen.

3. Die 5½ Ctm. hohe Schublade ist zum Zwecke der Fernhaltung der Feuchtigkeit aus Zinkblech gefertigt und mit einem erhöhten Rand versehen, damit der Vogel den Sand nicht hinter erstre verstreuen kann; auch sind die Masverhältnisse derart genommen, daß man die Schublade, ohne das vordre Drahtgitter

(Fig. 2) — wie dies bei dem Kasper'schen Gefangskästen der Fall — in die Höhe zu schieben, bzgl. abzuhängen braucht; die an der Unterseite des Drahtgitters angebrachte bewegliche Klappe soll die Oeffnung decken, welche durch das Herausziehen der Schublade entsteht, damit der Insaße des Käfigs nicht entstehen kann.

4. Am Drahtgitter (Fig. 2) werden die Futtergefäße, drei an der Zahl — bei den Kasper'schen Gefangskästen nur zwei — eingehängt, und zwar in der Mitte das größte als Trinkgefäß, rechts und links je ein solches für Nüßjamen und Eisutter. Es ist also nicht nötig, das letztre in einem besondern Napf auf den Boden des Käfigs zu stellen, wodurch es auch in der Regel vom Vogel verunreinigt wird.

5. An der Rückwand (Fig. 6) des Gefangskastens las ich ein durch einen 18½ Ctm. breiten und 7¾ Ctm. hohen Schieber verschlossnes Flugloch (je 7½ Ctm. breit und hoch) anbringen. Wenn ich also z. B. den Käfig — wie ich dies in jeder Woche regelmäßig zweimal zu tun pflege — einer gründlichen Reinigung unterziehen will, so stelle ich einfach zwei der Kästen mit den beiden Rückwänden an einander (den Ieren gegen das Licht), öffne beide Schieber, und kann auf diese Weise den Vogel, ohne ihn mit der Hand berühren und beunruhigen zu müssen, leicht in den Ieren Käfig bringen. Hierin erblicke ich einen wesentlichen Vorteil; denn ich wenigstens berüre ohne dringendes Bedürfnis niemals einen Vogel mit der Hand, und glaube somit durch die Anbringung des besagten Fluglochs das den Vogel in hohem Grade beunruhigende herausfangen mit der Hand beseitigt zu haben. Der Schieber am Flugloch ist absichtlich von beträchtlicher Länge, damit man ihn, wenn man die beiden Käfige hart aneinander stellt, bequem mit der Hand erreichen und verschieben kann.

6. Die an den beiden Seiten der Sprunghölzer angebrachte Vorrichtung dient dazu, den Milben den Zugang zu dem Vogel durchaus unmöglich zu machen. Dies geschieht dadurch, daß die Innenseite der blechernen Halbkugel mit Vogelleim bestrichen wird, an dem die Milben unfehlbar hängen bleiben, wenn sie ihre nächtlichen Wanderungen in den Kästen unternehmen würden. Ferner habe ich die Sprunghölzer mit einem Guttapercha-Schlauch überzogen, damit der Vogel weich auf denselben sitzt und seine Füße in keinerlei Weise verletzt werden. Solche Sprunghölzer lassen sich überdies bequem und gründlich reinigen; der bessern Elastizität wegen habe ich sie aus spanischem Rohr herstellen lassen.

7. Mit der verstellbaren, hölzernen Vorderwand (Fig. 4) bezweckte ich, den Käfig nach Belieben ganz oder teilweise verdunkeln zu können; auch geht die betreffende Holzwand leicht abzuhängen, falls man dies aus irgend einem Grunde für angezeigt erachtet. Bei teilweiser Verdunklung, d. h. wenn zwar die Vorderwand völlig herabgelassen, der an derselben

angebrachte Schieber (Fig. 4a) aber nicht über die unterhalb derselben befindlichen drei Oeffnungen herabgezogen werden soll, habe ich wiederum die Vorkerung getroffen, daß das in den Käfig nur spärlich einfallende Licht durch die vorerwähnten drei Oeffnungen zunächst auf die drei Futtergefäße fällt, sodass der Vogel auch bei sogar schon starker Ver-

äußenseite des Gesangskastens liess ich hellgelb poliren, weil sich von dieser Farbe jene der (roten) Milben am besten abhebt und man somit etwaiges Vorhandensein derselben an der Außenseite, bzgl. in etwaigen Ritzen im Holze sofort mit unbewaffnetem Auge wahrnehmen würde. —

Was die Aufstellung meiner Gesangskästen betrifft,

Fig. 2

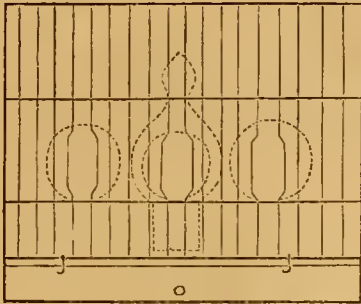


Fig. 3

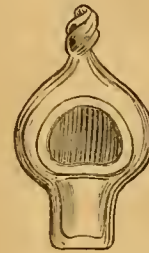


Fig. 5

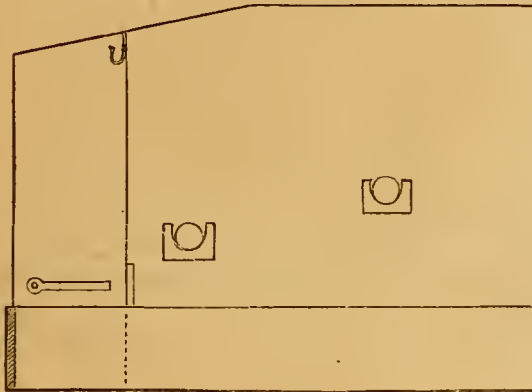


Fig. 6

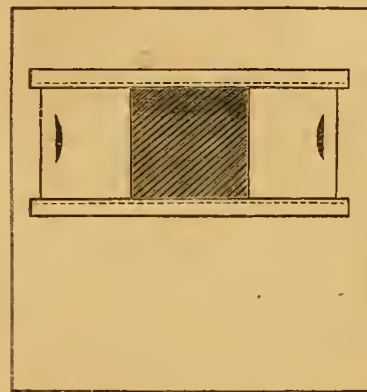


Fig. 4

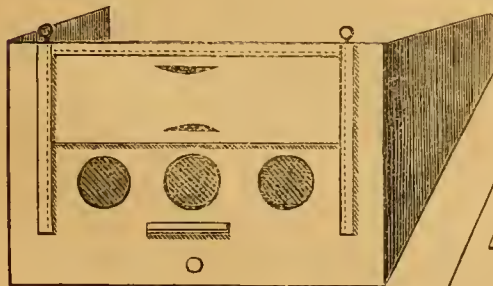
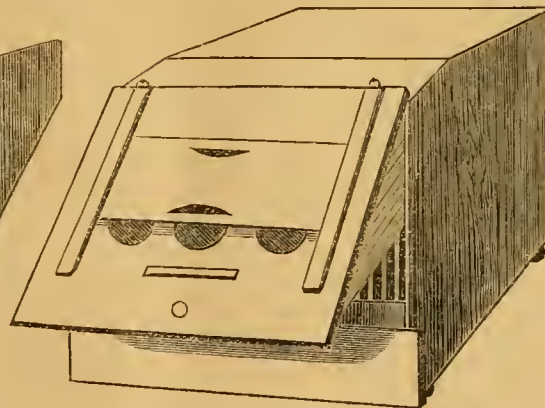


Fig. 1



dunklung seine Trink- und Futtergefäße bequem finden kann. Tuchvorhänge und dergleichen zum Zwecke der Verdunklung erfüllen denselben nicht und ziehen überdis Milben an.

8. Die Innenseite des Käfigs ist des genannten Ungeziefers wegen mit Terpentinöl stark getränkt. Einen Lacküberzug halte ich nicht für praktisch, indem derselbe die Resonanz beeinträchtigen würde. Die

so will ich hinzufügen, daß ich sie nicht, wie es vielfach anderwärts geschieht, an der Zimmerwand aufhänge, sondern sie in einem aus dünnem Ahornholz gefertigten Spind, das ebenso wie die Kästen auf Füßchen gestellt ist, und dessen innere Wände durchbrochen sind, reihen-, bzgl. etagenweis untergebracht habe. So habe ich in drei Stagen je drei Käfige; oben die feinsten, unten die minder feinen Vorschläger,

weil doch der Schall zumeist von oben nach unten dringt. Die beiden Seitenwände, sowie die obre Wand ist nicht durchbrochen.

Durch diese Aufstellungsweise glaube ich gute Erfolge für den Gesang, namentlich der jungen Vögel, zu erzielen; übrigens habe ich bei diesem Verfahren die Vögel stets im Auge und kann sie bei eintretendem Bedürfnis sehr bequem sofort in jedes andre Lokal bringen. Die über die Gesangskästen hervorragenden Seitenwände des Spindels biten noch den weitem Vorteil, daß durch sie die Inzassen der Käfige um so sorgfältiger vor jeder Zugluft geschützt sind.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß es, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, viele Vogelliebhaber gibt, welche sich mit den hölzernen Gesangskästen überhaupt garnicht befreunden können und ihre Vorschläger lieber in gewöhnliche vierockige Bauer aus verzinktem Draht setzen, indem sie sagen, daß die Holzkäfige das einnisten der Milben sehr begünstigen. Ich teile diese Anschauung nicht, denn in meinen Gesangskästen ist nicht eine einzige Milbe sichtbar. Wenn man seine Käfige freilich wochenlang nicht reinigen und dann über das Vorhandensein zahlreicher Milben klagen wollte, so wäre man nur selbst Schuld an der Ausbreitung des Ungeziefers. Wer sich jedoch wertvolle Vorschläger halten und an deren herrlichem Gesang sich täglich ergötzen will, dessen Pflicht ist es auch, seinen lieben Sängern genügende Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuzuwenden. So wenigstens fasse ich die Sache auf. Daß Käfige, die aus verzinktem Eisendraht hergestellt und somit an allen Seiten ganz offen sind, einen Ersatz für Gesangskästen nicht zu biten vermögen, dürfte wol außer Frage sein, und aus diesem Grunde halte ich solche Käfige weder für die feinen Vorschläger noch für junge Vögel, die das Singen erlernen sollen, als praktisch.

Die Anschaffungskosten für meinen Gesangskasten berechnen sich also: Tischlerarbeit 12 M., Drahtgeflecht 60 S., Zinnschublade nebst 2 Seitenklappen an der Vorderwand, sowie vordre Messingklappe 1 M. 50 S., Guttaperchahüberzug der beiden Sitzstangen 65 S., die beiden Blechröhren an den Sprunghölzern 20 S.; von den Gläsern schlage ich das Stück auf 33 S. an. Demnach kostet mich mein Gesangskasten fix und fertig 15 M. 95 S., welcher Preis sich bei einer größern Bestellung verhältnißmäßig verringern würde.

Fig. 1, der Gesangskasten. Fig. 2, vordres Drahtgitter, an welchem die drei Futtergefäße einhängt werden. Seine Höhe beträgt 16½, die Breite 22½ Ctm. Fig. 3 zeigt die dem Innern des Käfigs zugewendete Seite eines (und zwar des mittlern, größern) Futtergefäßes; die Deffnung des Gitters, durch welche der Vogel beim trinken und fressen den Kopf hindurchstecken muß, beträgt 1½ Ctm. Fig. 4, hölzerne, verstellbare Vorderwand, 16 Ctm. hoch, 24 Ctm. breit. Fig. 4a, Schieber, durch dessen Herablassen die drei Deffnungen — deren Durchmesser je ¾ Ctm. beträgt — verschlossen werden können. Rechts und links sind die Messingklappen (schraffirt) angedeutet, welche im rechten Winkel an der

hölzernen Vorderwand zu befestigen sind und zur Regelung derselben — um eine größere oder geringere Verdunklung zu erzielen — dienen. Unter der mittelsten Deffnung ist die als Bass für den Schieber a. binende Querleiste angegeben. Fig. 5, Seitenwand, an welcher vorn (hier durch die erste senkrechte Linie links angedeutet) die verstellbare Vorderwand vermittelt zweier Haken eingehangen wird. Die zweite senkrechte Linie stellt das an der abgehängten Wand vermittelt zweier Haken oben eingehängt und bis zur Schublade herabreichende Drahtgitter vor. Die hintere Linie (rechts) deutet die Rückwand (Fig. 6) mit dem Flugloch an. In der eigentlichen Seitenwand sind auch die Stellen angegeben, an welchen das vordre und hintere Sprungloch (mit einem Durchmesser von 1½, bzgl. 1¼ Ctm.) eingefügt werden. Fig. 6, Rückwand mit dem Flugloch, welches durch den angegebenen Schieber (der außen angebracht ist) verschlossen werden kann.

Eine Seltenheit aus der Gänsezüchtung.

Eine mittelgroße thüringer Gans, welche Ende März d. J. sechs noch lebende Junge ausgebrütet, hat vor ohngefähr 14 Tagen, nachdem sie kurz vorher an Brust und Hinterleib zimlich entzündet war, wieder angefangen zu legen und bis jetzt sechs Stück frische Eier geliefert. — Der Besitzer selbst wäre nicht auf den Gedanken gekommen, in seinen Stallräumen nachzusehn, wenn die Gans nicht oft gefelt hätte. Nach längerem suchen findet er heute das Nest mit sechs wolverwarteten und gut geborenen Eiern, welche ich selbst gefehrt habe. Ich bin zwar nur Laie in der Gänsezüchtung und -Züchterei, hoffe aber, den verschiedenen Gänseliebhabern, welche die „Besiderte Welt“ lesen, einen Gefallen zu tun, wenn ich ihnen diesen Fall, der jedenfalls zu den Seltenheiten gehören dürfte, wahrheitsgetreu mitteile.
Lehrer F. Schlag.

Zum Katzenfang.

Katzenfallen und Katzenvernichtung sind im Interesse der Singvögel mehrfach in diesem Blatte besprochen worden. Ich möchte jedoch warnen, daß man in dieser Richtung — wie wol in jeder andern — doch feinenfalls zu weit gehen möge, um dann das erwünschte Ziel erst recht zu verfehlen. Bringt man die Katzen ohne Ausnahmen um, so werden bald die Mäuse so lästig — denn diese vermehren sich wahrlich rascher als die Katzen — daß man schließlich notgedrungen mehr Katzen denn je zuvor zu halten genötigt sein dürfte. Ich glaube beobachtet zu haben, daß eine Katze, welche sehr häufig Mäuse fängt, nur selten wilde Vögel einfängt, wenn auch der Kanarienvogel im Käfig freilich fast niemals vor ihr sicher ist. Unglückert bin ich fast sicher, daß eine auf dem Vögelfang sich herumtreibende Katze als Hausnier und Mäusefänger nichts mehr nützt. Ich pflege deshalb die Katzen meiner Nachbarn auf die Webe zu stellen, indem ich mir abends einen Spaz schiesse und diesen in die Katzenfalle stecke. Käßt sich die Katze mit dem todten Spaz ring lödern, so nehme ich an, daß sie lebendige Vögel aller Art schon geschmeckt hat und Katze sammt Falke gehen ins Wasser. Katzen zu fangen und zu vernichten, welche den Vögeln nicht schädlich sind, scheint mir aber unratsam; man straft sich am Ende selber damit, ganz abgesehen von dem Mißvergnügen der Nachbarn und Besitzer von Vögelkäfigen, welche vielleicht ganz unverschuldet hingerichtet werden, wenn man keinen Unterschied zwischen Katzen und Katzen macht.
M. F. W.

Zur Ueberwinterung.

Herr Gymnasiallehrer Friedrich Schneider II. hat in diesem Winter, um zu prüfen, welche Kältegrade Papageien, namentlich die als so weichlich verschrienen Plattschwittische, zu ertragen vermögen, seine Vögel der vollen Einwirkung der Winterkälte, jedoch im Schutz gegen Ostwind ausgesetzt. Sämtliche Papageien, auch die Loris, welche damals sogar brüteten, ertrugen — 13° ohne jeden Nachteil. Des Nachts wurden die Fenster geschlossen, dennoch stieg die Kälte bis — 10° R. Dabei haben Wellenpapageien und Grauköpfchen Zunge aufgezogen und Nymphen, sowie Loris Eier gelegt. Die „Gefiederte Welt“ wird demnächst genauere Mitteilungen bringen.

Brillische Mitteilungen.

In Nr. 40 gibt ein Postbeamter den guten Rat, bei Sendungen von Vögeln den Wert derselben anzugeben. Da ich nun vor einigen Tagen eine Sendung kleiner fremdländischer Vögel nach Würtemberg zu besorgen hatte, so wollte ich dem Räte folgen und gab den Wert an, wurde aber von dem expeditierenden Postbeamten damit abgewiesen. Die Gründe werden Ihnen auch gewiß bekannt sein. Als „Spezergut“ kann man solche Sendungen wol aufgeben, aber darauf, daß sie als „Wertstück“ angenommen werden, dürften wir wol noch lange warten müssen. E. Werthmann.

(Dies ist eine irrtümliche Auffassung von Ihrer Seite. Wenn das Paket richtig als „Wertstück“ verpackt ist, muß es der Schalterbeamte auch annehmen und glaubt er dies nicht tun zu dürfen, so wenden Sie sich nur an den Vorsteher des betr. Postamts. D. R.)

Anfragen und Auskunft.

Ein Männchen Korammer (*Emberiza schoenioides*, *cab.*) wird zu kaufen gesucht und Anerbietungen werden an die Redaktion erbeten. Der Vogel heißt bekanntlich auch Korpas und Korpverling, Wierspas, Wassersperling, Sperlingsammer, Wessammerling, Schilsvogel, Schilzschwämmzer oder Schwämmzer, Schilbchen und Korpas.

Herrn Theodor Jänisch: Der Widhopf ist an Unterleibsentzündung gestorben, wahrscheinlich infolge verdorbenen Futters. Es war ein Männchen. Der andre Vogel war ein Weibchen Steinsperling (*Fringilla petronia*, L.; s. „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. S. 287). Untersuchungen konnten wir ihn nicht mehr, da er bereits zu sehr in Fäulnis übergegangen war.

Herrn Dr. C., praktischer Arzt in Winkel im Rheingau: 1. Wir bitten die in der vorigen Nummer an Herrn Döller gegebene Antwort zu beachten. 2. Die Fütterung für die Lori von den blauen Bergen besteht zunächst in Sämereien: Spizsamen, Hirse, Hanf. Als notwendige Zugabe reicht man ihnen eingeweichtes und gut ausgebrühtes Eierbrot, in Wasser gesottene Weiz Frucht, Weizen, Kirschchen, Trauben, Birnen, Äpfeln, Feigen, Datteln, je nach der Jahreszeit und immer möglichst die süßesten und schönsten. Sorgfältig ist darauf zu achten, daß sie niemals verdorbene bekommen. Der Nistkasten muß recht geräumig sein, (die Nr., welche Frühauß für Buntschwittische und Verwandte führt). Eine weitere Hauptsache ist Geduld und Ausdauer. Gezüchtet sind die Lori zuerst vom Gymnasiallehrer Friedrich Schneider II. in Wittstock, dann von Herrn Kaufmann Petermann in Rostock und seitdem auch von mehreren Anderen.

Herrn Lehrer S. Neu: Der Durchfall bei Wellenschwittischen im Herbst entsteht meistens durch die Fütterung mit nicht genügend abgetrofnem oder wol gar von Mehltau befallenen Grünkraut. Freilich kann er auch mancherlei

andere Ursachen haben und bevor ich daher die näheren Verhältnisse: die genaue Fütterung, die ganze Verhältnisse Ihrer Vogelstube etc. kenne, kann ich keinen erfolgversprechenden Rat geben.

Herrn General Crusius: 1. Die Liebhaberei für die fremdländischen Stubenvögel ist ganz entschieden in Deutschland am weitesten verbreitet. In England und Frankreich gibt es Vogelhandlungen eigentlich nur in den großen und Hafenstädten; in Italien noch weniger und in Rußland wol nur in den allergrößten Städten. Auch die Vogelzucht bei uns übertrifft die in allen anderen Ländern und ist gegenwärtig so großartig, daß sie von vielen Arten schon weit mehr Köpfe liefert, als die Einfuhr und der Handel, wenigstens in der letztern Zeit. Uebrigens werden wir demnächst einmal eine Ueberschau des Vogelhandels im Jahre 1876 bringen. 2. Ihre zweite Frage lassen wir in einer der nächsten Nummern wörtlich abdrucken. Vielleicht meldet sich darauf ein solcher Künstler. Inzwischen seien Sie auf die Mitteilung in Nr. 26 der „Gefiederten Welt“ aufmerksam gemacht, in welcher sich ein ähnlicher Künstler den Liebhabern vorstellt. 3. Der Käfig von 1½ Meter Höhe, ¾ Meter Breite und entsprechender Tiefe würde wol für ein Paar Nymphen und zwei Paar Wellenschwittische zum Nisten ausreichend sein, vorausgesetzt, daß er im übrigen gut eingerichtet und an einer passenden Stelle angehängt oder aufgestellt ist. 4. Bei den Helenaschwämmzern sind die Geschlechter sehr leicht daran zu unterscheiden, daß das Männchen an Brust und Bauch viel kräftiger rot und am hintern Unterleibe reinschwarz gefärbt ist.

Frage: Schon seit Jahren züchte ich Vögel aller Art, namentlich auch alljährlich eine große Anzahl Holländer und Harzer Kanarien. In diesem Jahre widersur der letztern Zucht jedoch ein eigentümliches Mißgeschick. Die letzten Brutten lieferten nicht nur lauter klare Eier, sondern die aus den ersten vorhandenen Jungen erkrankten zum Teil an den Augen, sodaß einige die Sehkraft ganz einbüßten, ohne daß anfangs an den Augen etwas zu bemerken gewesen wäre, während die größte Anzahl ein Auge (meistens das linke) verlor, indem dies zuerst matt wurde und nach und nach dem Vogel ganz verlustig ging. Gerade die schönsten Holländer sind auf diese Weise verstümmelt worden. Zu meinem nicht geringen Schrecken bemerke ich seit einigen Tagen das Uebel auch an einem alten Weibchen und zwei alten Männchen, außer denen noch ein Stigliz und ein Kreuzschnabel erblindet sind, (der letztere wurde zu allererst von der Erkrankung heimgesucht). Der schrecklichen Krankheit stehe ich ganz ratlos gegenüber, ich kann keinerlei Ursache entdecken, auf welche jene zurückzuführen wäre. Ich züchte in Einzelkäfigen, welche in einem nach Süden gelegenen Zimmer untergebracht sind, Sorge für die größte Reinlichkeit, vertilge die leider in starker Anzahl auftretenden Milben nach Möglichkeit und reiche sorgfältig ausgewähltes Futter, das in gequelltem Rübsamen, Kanariensat und enthälft. in Hafer, Hirse und hier und dort etwas Hanf besteht. Weiter gebe ich reichlich Grünkraut, Sepia, gesottene Eierschalen und Salz, während der Heizeit auch Eier und eingeweichte Semmel und immer täglich zweimal Bade- und Trinkwasser. — Sämtlichen Vögeln merkt man bis auf das erblindete Auge nicht die Spur irgend einer Krankheit an, sie sind so munter als die übrigen und die Männchen lassen ihren Gesang den ganzen Tag hören. In demselben Zimmer befindet sich noch eine Anzahl Wellenschwittische in einem grossen Käfig, welche meist recht kräftig sind und sich gut vermehren. Da ich noch keine ähnliche Krankheit beschrieben gefunden habe, so würde es mir lieb sein, Aufklärung darüber zu erhalten. Eberhardt.

(Zur gefälligen Besprechung für die erfahrenen Herren Züchter gestellt. D. R.)

Aus den Vereinen.

Böfen. Im Laufe dieses Jahres hat sich hier ein „Verein für Singvögel- und Geflügelzucht und Vogelschutz“

gebildet. Obgleich er, da er eben noch nicht alt ist, erst einige zwanzig Mitglieder zählt, so hoffen wir doch, daß er sich gedeihlich weiter entwickeln werde.

Postsekretär Riedel, Schriftführer.

In der diesjährigen Ausstellung der „Reginta“, Verein der Vogelfreunde in Berlin wird laut Beschluß der Ausstellungskommission und des Verbands ein ganz besonderes Gewicht auf alle gewissermaßen persönlichen Leistungen der Aussteller gelegt. Sowol in Hinsicht der Kanarienvögel, als auch der übrigen Sing- und Schmuckvögel, Papageien u. a. soll jede durch Züchtung, Abrichtung, Verpflegung u. s. w. erzielte besondere Leistung vorzugsweise ausgezeichnet werden.

Neugersdorf, den 13. Oktober. In der am 14. September d. J. hier selbst stattgefundenen Ausschussversammlung des Verbandes der Oberlausitzer Geflügelzüchtervereine wurde für das nächste Vereinsjahr Grossschönau als Vorort gewählt. Nach Zusage des dortigen Vorstands hat der Verein die Wahl angenommen und Herrn Gustav Fährmann als Vorstand für den Verband gewählt. (Vorsender „Blätter f. Geflügelzucht“).

Ausstellungen sehen bevor in folgenden Vereinen:

Geflügelzüchterverein zu Burghardsdorf bei Chemnitz, IV. allgemeine Geflügelausstellung vom 14. bis 16. Januar 1877.

Geflügelzüchterverein zu Chemnitz, vom 16. bis 18. Januar 1877. Geflügelzüchterverein zu Chemnitz, II. allgemeine Geflügelausstellung vom 21. bis 23. Januar 1877. Mit Främierung und Verlosung.

Geflügelzüchterverein zu Weisensfeld, vom 18. bis 20. Februar 1877. Geflügelzüchterverein zu Oschatz, II. Geflügelausstellung vom 19. bis 22. Februar 1877. Mit Främierung und Verlosung.

Pro domo.

Eine gewissermaßen häusliche Angelegenheit, welche die Herstellung, also den Satz und Druck dieser Zeitschrift anbetrifft, zwingt mich dazu, alle meine Leser um ihre Meinungs- und Willensäußerung zu bitten. Die älteren Freunde meiner schriftl. Arbeiten werden es wissen, daß ich bereits in meinen ersten Büchern „In der freien Natur“ und „Meine Freunde“, welche in den Jahren 1865 und 1866 erschienen, einer vereinfachten Orthographie mich befleißigte und daß diese Werke trotzdem von den Behörden fast in ganz Deutschland für die Lehrer- und Schülerbibliotheken empfohlen werden. Nachdem nun in neuester Zeit, von fachwissenschaftlicher Seite aus die Anregung zur Ausmerzung aller überflüssigen Denungszeichen gegeben, habe ich mir in der „Gesicherten Welt“ ganz allmählich meine Leser bis zur äußersten Grenze einer vereinfachten, soviel als möglich konsequenten*) und hoffentlich doch allverständlichsten Schrift geführt, lediglich nach dem Grundsatz: „Schreibe wie du sprichst.“**) Sollte nun aber diese Rechtschreibung in der großen Leserkal des Blatts auch nur bei einem geringen Bruchteile Bedenken und Unzufriedenheit erregen, so bin ich bereit, die Neuerung fallen zu lassen und zur alten Schrift zurückzukehren. Ich bitte daher um offene Erklärung vonseiten aller Beteiligten und Anteilnehmenden.

Dr. Karl Ruß.

Bücher- und Schriftschan.

„The International Register.“ Devoted to Poultry, Pigeons and Pet Stock, W. G. Todd, Editor (Jacob Graves & Co., Boston). Der überaus eifrigen Tätigkeit einiger amerikanischen Geschäftsleute verdanken wir es, daß wir im fernem Westen Amerikas unter den deutschen Landesleuten zahlreiche Leser der „Gesicherten Welt“ zählen und ihnen gegenüber erachten wir es als Pflicht, auf die oben genannte, neubegründete und vom 1. November ab er-

*) Eine durchaus konsequente Schreibweise läßt sich in der hochdeutschen Sprache ja leider nicht erreichen.

**) In dem für sich in Berlin erstandenen „Verein für Vereinfachung der deutschen Schriftsprache“ ist die phonetische Schreibweise freilich nicht als wünschens- und erstrebenswert angenommen. Schwierig dürfte jedoch ein anderer Weg zum erwünschten Ziele führen.

scheinende Monatschrift unseres geehrten Mitarbeiters Herrn Todd hinzuweisen. Sie verspricht nicht allein für die Liebhaber, sondern auch für die Farmer wertvolle Mitteilungen zu bringen.

Dr. K. R.

Brifwechsel.

Herrn Heinrich Möller, Vogelgroßhandlung in Hamburg: Das uns zur Bestimmung überlante Papageienpar sind Rotköpfschen (rotköpfiger Lingsflügelpapagei; P. mitratus, Pr. Wied), allerliebste, zirkliche Waechen, welche mit ihrem nächsten Verwandten, dem allbekanntem Morkenkopf im Wesen garkeine Neblichkeit haben, sondern viel liebenswürdiger und amnatiger sind.

Herrn F. F.: Der Brief ist an die ktrf. Adresse befördert worden. — Mr. W. G. Todd in Concord Nordamerika: Dankend erhalten! Beiflich demnächst näheres. Vorläufig freundschaftliche Grüße! — Mr. Chs. E. Bendire, Captain I. U. S. Cavalry: Brif und Buch mit villem Dank erhalten! Unser Brif bereits unterwegs.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.

Expedition: Louis Gershel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Uhus (Bubo maximus), 41 Stück, für die Krähenhütte ganz fertig und lauter kräftige Exemplare, ferner 12 Stück zahme Störche, 7 große Bussarde, 6 Dhruculen, 2 Waldläuze und 4 Todtenkäuzchen hat abzugeben **C. Schuerholz** in Hildburghausen. [1337]

Kastenkäfige

für

Kanarien,

aus Fichtenholz, elegant und praktisch gearbeitet, für Vorkäfiger, wie junge Hähne jedenfalls die zweckmässigsten, halte in Mahagoni, Poltjaner und Ruffbaum-Peltur vorrätig. Preis inkl. Gläser 7 M. 50 S., Verpackung 60 S. Bei Entnahme von mehreren Kästen wie Verpackung billiger. [1338]

R. Kasper in Breslau.

Echte, feine Harzer Kanarien, selbst gezüchtet, mit Hohlröhle, Glucke, Knorre, Kupscheife, verest mit anderen guten Pfeifen, verendet mit Ende d. M. gegen Nachname mit 10, 12, 15 M., Verpackung 1 M. Lang und zart in allen Touren. [1339]

Christian Oberbeck,

Zimmermann in Wernigerode t. S.

Dr. B. Lepper,

Vogelhandlung, Bochum in Westfalen, empfiehlt ihr Lager in- und ausländischer Vögel zu soliden Preisen. Garantie für gute Ankunft. [1340]

2 junge Uhus

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbittet [1341]

Ad. Schmidt in Brandenburg a. S.

Die

Zoologische Handlung

von

[1342]

Heinrich Möller,

Hamburg, St. Pauli, Spielbudenplatz Nr. 21,

erhält in letzter Sendung: 10 Surinam-, 8 Neuholländer-, 6 rotköpfige Langflügelpapageien (*Psittacus mitratus*), 1 dunkelroten und 1 blauen Arara, letzterer sehr zahm und sprechend, 25 Par rotköpfige Inseparables, weiße Reiskügel, weiße, braune und schwarzgefleckte japanesische Mädchen, 1 Hokko; an Vierfüßlern: 1 fünfjährigen Löwen, 1 Leopard, 1 gefleckte Hyäne, 1 Wolf und 1 Bär.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East.

[1343]

erhält in den letzten Sendungen: 50 Graupapageien, 27 blaustirnige Amazonen, 3 Araras, 24 kleine fingerzähne Sittiche, grün, mit gelber Stirn, 10 Trupiale, 5 Stare von Peru, 2 braune Mainahstare, 70 Par Helenasfaschen, 9 Par kleine Tauben von Chili, 6 Par Krontauben, 11 schwarze Schwäne, 1 Kronkränich vom Kap, 1 Par weiße indische, 1 Par australische Kraniche, 1 Riesenstorch oder Adjutant, 3 Uhus, 1 südamerikanischen Seeadler, 1 Karakara, 1 schwarzen Nas-hornvogel, 2 Mandus, 3 Gans, 3 Kasuare, 1 afrikanischen und 1 indischen Elefant, 1 fünf Jahre alte, sehr große Tigerin, 1 drei Jahre alte, sehr zahme Tigerin, 2 Tigerinnen, 8 Monat alt, 1 Tiger, 8 Monat alt, 1 amerikanischen Tapir, 1 Mähnenichaf, 1 neugeführten Hirsch von Malakka, 3 Elentiere von Kanada, 1 Kaffernbüffel, 1 rotes Känguru, 1 Par Bentelbären, 1 Baumstachelschwein, 7 Gürteltiere, 2 Par Klippstieher, 1 Par Goldhaken, 1 Kragenbär, überaus zahlreiche Affen und zwar: 3 Wanderus, 1 sehr großen Hundspavian, 25 kleine dgl., 2 Schweinspaviane, 1 grauen Wollaffen, 1 grauen Klammeraffen, 1 Affen mit rotem Gesicht und kurzem Schwanz vom obern Amazonasfluß, 7 Gutaffen und 8 Matafen.

2 Stück schöne junge Graupapageien, 2 Stück schöne große, grüne, gelbnackige Papageien, welche zahm und prachtvoll sprechen, 1 Paar Sperlingspapageien, gebe preiswert ab. Auf Wunsch die Papageien zur Ansicht. [1344]
Bremerhaven. **W. Schöttler.**

Für Händler.

Kanarien-Vogel, Harzer Abstammung, vorläufig noch zu beigesten Preisen:

Weibchen pro Duzend 4 M 50 S,

Männchen pro Duzend 45 M,

Männchen à Stück 4 M 50 S.

[1345] **Ustwin Reiners** in Braunschweig.

Verkäuflich 5 Pare Wellensittiche, von denen in diesem Sommer 72 Stück Junge gezogen wurden, à Par 24 M, sowie noch 20 Stück junge Wellensittiche, à Stück 7½ M, bei Abnahme von mehreren Paren incl. Verpackung. [1346]
Theodor Wechler,
Schreibergrün bei Treuen i. B.

Verkauf.

Einen zum Sprechen und Pfeifen abgerichteten Star veräußert zu 36 M
[1347] **F. Schlag,**
Steinbach-Hallenberg (Hessen-Nassau).

Einen weißstirnigen Portorikopapagei, Prachtgefieder, fingerzähm, gibt Küßchen, singt, spricht recht gut und schreit garnicht, für 25 Taler; 1 Pirol, jung, für 2 Taler, hat abzugeben [1348]

Wenzel in Danzig, S. Geistgasse 126.

1 Par weiße Frettchen 20 M, zum wilden Kaninchen-Baufang. [1349]

Ustwin Reiners in Braunschweig.

Prachtvolle Amazonen,

ganz zahm und anfangend zu sprechen, à Stück nur 27 M, desgleichen Kuba-Amazonen mit rosa Köpfen, à Stück 24 M, trafen soeben ein. [1350]

Ustwin Reiners in Braunschweig.

Weiß-, Grau- und Schwarzdroffel-Männchen, à 4 M, Plattmönche und gr. Garten-Grasmücken, à 4 M 50 S, rote Dompfaffen, à 3 M 50 S, Kreuzschnäbel, à 80 S, Finken, à 80 S, Stiglitze, à 1 M 25 S, Zeisige, à 1 M, Hänflinge, à 1 M. **Ustwin Reiners** in Braunschweig. [1351]

Zebrainken, à Par 15 M, Wellen-Sittiche, à Par 18 M, importirte 22 M, Nymphen, à Par 25 M, weißstirnige Kuba-Amazonen, à Stück 24 M, blaustirnige Amazonen, à 27 M, Graupapageien, à 40 M, 1 Portoriko, zahm und gut sprechend, 60 M, 1 Surinam, à 60 M, 1 Amazone, à 57 M, Prachtvolle Rosa-Kakadus, à 18 M, große weiße, gelbhaubige, à 25 M, große weiße, weißhaubige, à 40 M [1352]
Ustwin Reiners in Braunschweig.

Sein großes Lager von Audreadberger Kanarienvollen der besten Stämme, sowie Kollerkäfige von Fannenholtz, polirt, elegant und praktisch, à 4 M 50 S inkl. Verpackung empfiehlt [1353]

H. Maschke,

St. Audreadberg im Harz.

Zu verkaufen:
Wellensittiche: } alte und junge Männchen à 4,50 Mk.
 } alte Weibchen à 10 "
 } junge Weibchen à 9 "

Sch zog in diesem Jahre von 6 Paaren 70 Junge groß und mußte die Zucht wegen eingedrungenen Ratten auflösen. Im vergangenen Jahre war mein Züchterergebnis 114 Junge von 8 Paaren.

- 3 Nymphenweibchen, à 9 Mk.,
 - 1 Weibchen rotbrüstiger Kernbretter, 12 Mk.,
 - 1 Par Sperlingspapageien, 15 Mk., dieselben zogen 3 Junge groß,
 - 1 Sperlingspapagei-Männchen, 7 Mk., aufgezoogenes Junge.
- [1354] **Frñh Solkthiem,**
Loniſchewo bei Pawlowo.

Wellensittiche, für's Stück 6 Mk., [1355]
 sehr starke prächtige Glanhhirschschäufeln, für's Par 30 Mk.
 Naumburg a. d. S. **v. Sindelſen.**

Zu verkaufen

Ist eine ächte dänische Dogge, 1 Jahr alt u., springt über den Stoß, ic., geht auf den Mann, ist sehr gelehrig und hat 81 Ctm. Rückenhöhe, die Ohren sind nicht coupirt, 150 Mk., ein großer gelbhäubiger, zahmer Kakadu, über 1 Jahr in Deutschland, schreit nicht, 36 Mk., ein in allen Farben prangender grüner Papagei, ist fingerzahn und spricht, 40 Mk., vier Lachtauben, welche sich fleißig vermehren, à Stück 1 Mk.
 Briefe befördert die Expedition d. Zeitung. [1356]

Zu verkaufen:

- | | | |
|--|--------|----------------------------|
| 1 Par Nonpareils | 12 Mk. | } alle zusammen für 45 Mk. |
| 1 Dominikanerwitwen-Männchen | 5 " | |
| 1 Napoleonsfink-Männchen in Pracht | 9 " | |
| 1 Orangevogel-Männchen | 7 " | |
| 1 Par Silberſchnäbel | 5 " | |
| 1 Zebraſinf-Männchen | 5 " | |
| 1 Par graue Reißvögel | 5 " | |
| 1 Par Dicks | 5 " | |
- reingelbe Kanarienhennen, à 50 S, ferner
 1 Nymphen-Männchen 9 Mk.,
 1 Rotkardinal-Männchen, 11 Mk. [1357]

Frñh Solkthiem,
Loniſchewo bei Pawlowo.

Zur Anfertigung von

Preismedaillen

für Geflügel-Ausstellungen, nach Zeichnung in Silber und Bronze, empfiehlt sich die Graviranstalt von [1358]
Schöpf & Sohn in Chemnitz.

Gut schlagende Harzer Kanariencoller ohne Fehlst, sowie Harzer Vogelbauer und Gimbelsbauer versendet gegen Nachnahme unter Garantie zu Engrospreisen [1359]
Karl Kastenbein, Klauſthal a. Harz.

Zu verkaufen:

Mehrere Par ausgefärbte Gold- und Silberfasanen, für's Par 37 Mk., Königsfasanen von 1874—1875, à Par 110 Mk., 4 Stück Silberfasanen-Hennen, 1875er, à 20 Mk.
 [1360] **Donny Sapin** in Ghiftelles (Belgien).

Einen zamen, grossen, gelbhäubigen Kakadu, wirkliches Prachteremplar, sehr gelehrig und bereits verschiedenesprechend, Umstände halber 25 pCt. unterm Selbstkostenpreis von 72 Mk. abzugeben. Außerdem 1 Par Wellenspapageien (Weibchen importirt), brutfähig, zu 18 Mk. Verpackung frei. [1361]
 Sticksausen (Ostfr.). **S. Soden,** Aktuar.

Der „**Hannoversche Verein zur Förderung und Beredelung der Kanarienvogelzucht**“ gibt auch in diesem Jahre, wie in den vorhergehenden, Kanarienhähne der aus gesuchtesten und feinsten No 11er stämme ab, und wird der Verkauf derselben Ende Novembers beginnen. — Respektanten wollen sich an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn **Georg Ebers** in Hannover, Neumstraße 4, wenden. [1362]

Zu verkaufen:

- 1 Nistpar Singſittiche, 30 Mk.,
- 4 von obigem Par gezogene Männchen Singſittiche, stärker als die Alten, à 10 Mk.,
- 1,1 gefattelte 1875er Yokohama-Hühner, 12 Mk.,
- 1 echter Wykesbury-Orpel, 6 Mk.

F. Falch jun.,
Brieg, Regierungsbezirk Breslau. [1363]

Ein Par im vergangenen Jahre gezogene Nymphen, schön im Gefieder, zu verkaufen. Mit Rücksicht darauf, daß das Männchen etwas lahmt, wird der Preis auf 15 Mk. gestellt. [1364]
 Merseburg. **Kuhfuß,** Kreissekretär.

Außer den früher annonzirten Vögeln habe noch einige Bülbüls à 15 Fl., Weisterfänger (Curruca Orphea) à 6 Fl., Schwarzplattler à 2 Fl., kleine Alexanderſittiche 12 Fl. das Par, inkl. Verpackung abzugeben. [1365]
J. Lübbe, Münzgasse 1, Wien.

Harzer Kanarienvögel.

Ich führe nur Vögel von hochfeinen Andreasberger Stämmen und kann allen Anforderungen Genüge leisten. Da ich früher selbst viel gezüchtet und auch diese Liebhaberei teils als Züchter und Händler schon seit 1862 betrieben, so bin ich in der Lage, einen Kanarienvogel genau zu beurteilen und verkaufe infolge meiner Kenntnisse und mit bescheidenem Nutzen nur nach der wirklichen Leistungsfähigkeit und werden bei mir keine unvernünftigen Preise gefordert. Ich nehme jede nicht konvenirende Sendung zurück und erlaube die geehrten Liebhaber, mich mit geschützten Aufträgen zu beehren, ich unterlasse alle weitere Marktschreierei und Beschreibung von 'Wehmutstouren' und bemerke nur, daß ich im Stande bin, dasselbe zu liefern, wie jeder andere Händler [1366]

H. Fromada,

Zoologische Handlung in Dresden.

Gut gereinigtes

Vogelfutter:

weiße Perl-, Indische, Algerische, Senegal-, Kolben-, Gold-, gelbe und Quasthirse, gem. Prachtfinken-, Sittich-, Drossel- und Papageienfutter, Reis in Hülsen, Sonnenblumenkörner, Eberschen, Wegebreit, Sepia, Vogelbisquit, Wetzurm, Ameiseneier, Mehlswürmer, Lein- und Dotterfamen, weißen, grauen und blauen Mohn, Hanf, Hafer gesch., Rübsat, Glanz (bedeutend billiger als bisher), ic. ic. — Auf Wunsch Preiskourant. [1367]

Oskar Reinhold,

Leipzig, Universitätsstraße Nr. 10.

Gegen Ende d. M. versendet von seinen Kanarien eigener Zucht mit Lach-, Knorr-, Schmetter- und sonst ansprechenden Pfeifen, zum Preise von 10, 12 und 15 Mk. gegen Nachnahme, Verpackung 1 Mk. [1368]
Bedmann, Lehrer in Wernigerode a. S.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gespaltene
Petitzelle mit 25 Pf. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 2. November 1876.

Nr. 44.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln!
(Fortsetzung). —
Zur Kenntniss des Stars. —
Sonnenvogel und sein Ende. —
Afrikanische Vögel. —
Prachtfinkenzüchtung. —
Aus dem zoologischen Garten von Berlin. —
Aus den Vereinen: „Cypria“; Stettin. —
Briefwechsel. — An die Leser. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln!
(Fortsetzung).

Bevor ich die Widerlegung der meinem Gutachten entgegengestellten, mehr oder minder begründeten und mehr oder minder beachtenswerten. Einwendungen beginne, muß ich den Lesern die Einleitung zu unsrer Neubearbeitung der Gloger'schen Vogel-Schutz-Schriften*), auf welche sich der „Verein der Vogelfreunde“ in Plauen berufen, hier mittheilen, da ich nicht voraussetzen kann, daß alle Leser der „Gefiederten Welt“ die beiden bis jetzt erschienenen ersten Hefte derselben kennen. Tene 16 Seiten lauten also:

„Die Herrschaft über die Thiere legt dem Menschen zwei Pflichten auf: die eine ist, daß er für sie sorgt in den Dingen, die sie ihm leisten, und daß er ihnen jedes unnötige Leiden erspart; die zweite ist eingeschlossen in dem Worte von so weiter Bedeutung und von so häufigem Gebrauch: Humanität!“
Donnet.

„Jedermann weiß, daß seit vielen Jahren schon die Landwirtschaft allenthalben bestrebt ist, jedes nur

*) Neubearbeitet von Dr. Karl Rus und Bruno Dürigen (Berlin, Hugo Voigt).

zu erlangende, bis dahin anscheinend unnütz daliegende Flecken zur Kultur heranzuziehen und in dieser Weise die Fluren mit Einschluß der Grenzen und Raine von Hecken und Gestrüpp zu säubern. Und was sie noch nicht völlig bewältigen kann, darin hilft die Forstwirtschaft nach.

Wir dürfen freilich nicht verkennen, daß der Landmann bei solchen Schaffen gewöhnlich von Wirtschaftlichkeit und anscheinender Notwendigkeit sich leiten läßt. Er glaubt auch des geringsten Platzes zu bedürfen, um seine Erträge zu erhöhen. Dieser Bodengeiz beruht nun aber in ganz falschen Vorstellungen und wird regelmäßig auf das empfindlichste bestraft. Durch die Vernichtung des Gebüsches und der Hecken an den Rainen, Grenzen und Zäunen, begehrt der Mensch einen Eingriff in das Walten der Natur, und dieser macht sich über kurz oder lang mehr oder weniger schwer geltend. Um diese Behauptung zu beweisen, müssen wir die Leser hinausführen, zur Betrachtung des Lebens und Webens in der freien Natur.

Man braucht nur den aufmerkamen Blick auf die gesetzmäßigen Naturverhältnisse einerseits und auf die menschlichen Kulturen andererseits zu werfen, so wird man sich leicht davon überzeugen können, in welcher tief eingreifenden Weise die Thätigkeit des Menschen dem ganzen Naturleben gegenüber sich geltend macht. Hausthiere, Nutz- und Zierpflanzen geben die augenscheinlichsten Beweise. Die vielen Rassen der ersteren, die mannigfachen Arten und Abarten der letzteren erzielt man eben bloß durch eine Hemmung oder Beförderung ihres Wachstums, also durch ein erzwungenes Abweichen von dem

natürlichen Entwicklungsgange. Und immer sucht man neue Erfolge und zwar durch immer größere Künsteleien zu erzielen.

Daß solche künstlich geschaffenen Erzeugnisse nicht so kräftig sein können als natürlich entwickelte, ist wol selbstverständlich. Ist es ja bei jedem lebenden Wesen, auch beim Menschen, ebenso. Pfllegt man deshalb jene künstlichen Naturprodukte — wie wir sie nennen möchten — nicht sorgsam, giebt man z. B. den Pflanzen nicht den rechten, ordentlich gelockerten und gedüngten Boden, so werden sie krank, verkümmern, gehen zugrunde. Ganz in der Natur der Sache liegt es daher auch, daß es den Feinden dieser verweichlichten Gewächse, d. h. also unsers Obstes, der Gemüse, Getreidearten, der Zier- und Nutzpflanzen überhaupt nur um so leichter wird, sie zu beeinträchtigen, sie erkranken zu machen oder sie völlig zu zerstören. Daran lassen es jene aber auch nicht fehlen.

Die Schädiger unserer Feld- und Gartenerzeugnisse gehören besonders zu der Klasse der Insekten oder Kerbtbiere. Ihre außerordentlich starke und rasche Vermehrung, ihre unermessliche Anzahl, ihre Kleinheit, Beweglichkeit und dabei doch ihre bedeutende Gefräßigkeit machen diese kleinen Geschöpfe gerade zu den gefährlichsten Feinden der Kulturgewächse und mühen des Menschen, dessen Befehdung sie meistens zu trogen vermögen.

Er ist leider bei weitem nicht im Stande, alle diese Wesen im Zaume halten oder gar vernichten zu können. Im Gegenteile, ihr verderblicher Einfluß zeigt sich immer mehr und mehr. Und wenn auch der sonst so verdienstvolle Naturforscher Karl Vogt behauptet, daß mit der fortschreitenden Kultur und Zivilisation Raupenschaden, Heuschreckenplage, Käferfraß seltener und unbedeutender geworden seien: so sollte es ihm doch schwer, ja unmöglich werden,

seine Behauptung mit schlagenden Beweisen zu belegen. Genug Erfahrungsthatfachen sprechen dagegen.

Während also der Mensch, möge er auch noch so große Anstrengungen machen, nur äußerst selten allein wirksam den Verwüstungen jener kleinen Feinde entgegenzutreten kann, so sollte ihm doch jede darin mitthätige Kraft willkommen sein, sollte jedes dabei mitwirkende Wesen gehegt und beschützt werden. Uns dünkt das ganz selbstverständlich. Und trotzdem beweist gerade hierbei der Mensch sich als undankbar und vergißt nur zu leicht, daß er sich durch den seinen Helfern erzeugten Undank selbst am meisten schädigt. Denn gerade die Thiere, welche seine Verbündeten in dem unablässigen Kampfe gegen jene kleinen und doch so argen Widersacher sind, entfremdet er sich mehr und mehr.

Seine treuesten Bundesgenossen, die Vögel, drängt er, eben durch die eingangs erwähnten land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse, immer mehr zurück. Durch das Ausroden jeden Gebüsches, das Fällen jeden hohlen Baumes, die Austrocknung der Wiesen, kurz und gut durch die ganze Art und Weise unserer jetzigen Bodenkultur, werden allem größern und kleinern Gefieder die Nistplätze genommen und damit die Bedingungen der Vermehrung und des Daseins entzogen. Noch mehr. Nur zu häufig rauben Hirtenbuben und große und kleine Strolche in Feld und Wald die wenigen noch vorhandenen Vogelnester aus. Schließlich werden auch überall die herrlichsten Sänger, nicht selten sogar noch massenweise, gesungen.

Wir wollen nicht verkennen, daß dies meist nur aus Unkenntniß und Vorurtheil geschieht; allein das ist keine gültige Entschuldigung. Warum sucht man sich nicht zu belehren über die Verhältnisse und die Einrichtungen der Natur, über die Lebensweise und Thätigkeit eines jeden Thieres?

Jeder verständige Mensch sollte es sich doch

Sonnenvögel und kein Ende.

Aber die lieben kleinen Kerle sind es meines Erachtens auch wert, daß von ihnen so viel geplaudert und geschrieben wird. Schade nur, daß bei ihnen Männchen und Weibchen so schwierig zu unterscheiden sind. Fortwährend muß ich gar viel von dem eifrigen und reizenden Gesänge des Männchens lesen und hören, und doch ist er bis jetzt noch nicht zu meinen alten Ohren gedrungen, obgleich ich seit fünf Monaten zwei Köpfe dieser Vögel, vermeintlich ein eifriges Pärchen, das ich von Fräulein Hagenbeck erhalten, in einem geräumigen Käfig beherberge, sorgsamst pflege. Aber mit dem Singen will es nicht glücken. Nur einen Laut vernehme ich zuweilen, und da die Dingerchen sich auch äußerlich nicht unterscheiden, so vermute ich fast, daß ich zwei Weibchen im Besitze habe. Uebrigens machen sie mir außerordentlich viel Freude, nicht allein durch ihr unvergleichlich schönes Kleid, sondern — und in noch erhöhtem Maße — durch ihre Zutraulichkeit, die sie gleich von Anfang an bewährten, und durch ihre stamenswerte, aber gemüthliche Munterkeit und Beweglichkeit, die den ganzen Tag über so groß ist, daß ich meine, sie müßten am Abend wie zer schlagen sein. In ihren Bewegungen und ihren Turnübungen

gemahnen sie mit ihren Purzelbäumen zuweilen an unsere Kreuzschänkel.

Ich halte sie auch für sehr intelligente, kleine Burschen, mindestens haben sie ein sehr gutes Gedächtniß. Einer von den meinigen bewährt das.

Scheue Vögel sind mir zuwider. Zahm und verständig müssen sie alle werden. Im Nothfalle werden sie durch Hunger bis zum Verschmachten und in der schlimmsten Hungersnot durch einen Mehlwurm gebändigt, den sie aber unvermeidlich aus der Hand nehmen müssen. Dieser Versuch schlägt auch fast nie fehl. Denn Hunger thut weh und wer kann, wenn der Magen schmerzt, einem Leckerbissen, wie ein Mehlwurm ist, widerstehen! Damit ist der Friede gewöhnlich geschlossen. Befehlt sich der Vogel in dummer Unvernunft aber dennoch nicht — dann erhält er, damit er nicht Hungers stirbt, zur Strafe ein magres Gericht von Gefangenenkost und wird abgeschafft. Ich stelle in der Regel alle neuen Ankömmlinge dicht neben mich, an meinen Arbeitstisch. Sind sie zutraulich von Hause aus, dann beschäftige ich mich täglich einige Male ein par Minuten mit ihnen; sind sie jedoch schon und wild, so thue ich, je nach Bedürfniß sechs bis acht Tage, ja wol einige Wochen lang, garnicht, als ob sie vorhanden wären. Die Vögel sind nicht so dumm, daß sie nicht bald

überlegen, daß — wenn er auch als Herrscher über die Thiere berechtigt ist, alle Gaben der Natur nicht nur zur Erhaltung, sondern auch zu seiner Bequemlichkeit und selbst zu seinem Vergnügen zu verwenden — er doch dieses Vorrecht durchaus nicht mißbrauchen darf. Er muß als vernunftbegabtes Wesen vielmehr das Verdienst seiner niedriger stehenden Freunde zu würdigen wissen, ihnen dafür Schutz und Schonung in ausgedehntem Maße zuteil werden lassen. Und selbst wenn er keinen Dank ihnen schuldig zu sein glaubt, so verlangen es die Grundsätze der Humanität doch durchaus, daß er sich kein Vergehen gegen die Thiere überhaupt, namentlich aber gegen die vorwiegend nützlichen, zu Schulden kommen lasse.

Wir sehen das Verhältniß des Menschen den Thieren gegenüber wahrlich nicht etwa bloß vom ‚theoretischen‘ Standpunkt oder von dem eines ‚trocknen Stubengelehrten‘ aus an. Unsere eigenen Beobachtungen und Erfahrungen suchen wir vielmehr mit denen anderer gewissenhaften Naturbeobachter zu vergleichen und wenn möglich zu vereinen. Daher muß es uns auch fern liegen, daß wir die Bedeutung und den Nutzen der nützlichen Thiere und namentlich der Vögel übertrieben hoch anschlagen sollten.

Wir wollen nun keineswegs behaupten, daß, wenn man demnächst mit der Hegung der Vögel thatkräftig vorgehen wollte, schon in wenigen Jahren der Schaden wieder ausgeglichen, das Gleichgewicht in der Natur wieder hergestellt sein werde. Wenn man Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hindurch in Befehdung, Vernachlässigung und einwärtslosem Entziehen der Brutplätze gegen die Vögel gesündigt hat, so wird es auch mindestens ebenso vieler Zeit bedürfen, ehe eine Wiederbewölkung erreicht ist. Doch dürfen wir uns deshalb nicht davon abschrecken und abhalten lassen, jetzt den einwärtsvollen Vogelschutz zu beginnen. Man würde sonst zweifellos zu anderen Mitteln greifen müssen, um unsrer Natur die freilebende

Thierwelt zu erhalten, bzgl. ihr eine andre zu beschaffen.

Denn wenn man jetzt schon die Abnahme der Vögel in auffallender Weise wahrnimmt, wie soll es dann in hundert Jahren unter diesen Umständen mit unsrer gefiederten Welt aussehen? Jedenfalls traurig genug.

Es sollte aber jedem Natur- und Menschenfreunde dringend am Herzen liegen, das Seinige beizutragen, zur Erhaltung unsrer nächsten Freunde in der Thierwelt, der nützlichen Säugethiere, Vögel, Amphibien und Insekten. Im Nachfolgenden wollen wir daher einerseits alle diese Thiere in ihrem Leben und Weben schildern und andererseits für ihre thatkräftige Beschützung und Hegung Ratschläge geben.

Selbstverständlich beginnen wir mit der Thierklasse, in welcher die zahlreichsten und verhältnißmäßig nützlichsten freilebenden Thiere zu finden sind, mit den Vögeln“. (Schluß folgt).

Zur Kenntniß des Stars.

Vom Alcallehrer M. J. Schuster.

Der Star ist als Liebling der Vogelfreunde genugsam bekannt. Nicht allein sein muntres, anmutiges Wesen, sondern auch sein herrlich schimmerndes Gefieder und vorzüglich seine hervorragende geistige Fähigkeit, lassen ihn unter den Stubenvögeln einen hervorragenden Rang einnehmen. Auch von seinem Nutzen ist Jedermann überzeugt, ohne zu wissen, daß er ein großer Raubmörder in der gefiederten Welt ist. Diese Behauptung wird Vielen sehr hart klingen; aber wahr ist sie doch. Und obgleich der Nutzen, den dieses Schöckind unseren Wiesen und Aeckern zuwendet, gewiß nicht zu verkennen ist, möchte ich ihn trotzdem nur im Walde und nicht in der Nähe unserer Wohnungen sehen.

Vor mehreren Jahren wohnte ich in einem

denken sollten — denn ich bin überzeugt, sie denken auch, versteht sich nach ihrer Weise und nicht wie die Menschen —: „Nun, mit dem hat's nichts zu sagen; er scheint gutartiger Natur zu sein und thut uns nichts zu Leide!“ Sind wir so weit miteinander, dann geschieht der erste Versuch zu gegenseitiger Annäherung. Ich lege Buch oder Feder einen Augenblick beiseit und schaue, indem ich den Kopf nach ihnen drehe, die Vögel ruhig, aber fest, eine Minute lang an. Dadurch entsteht ersichtlich lebhaftere Aufregung, beschleunigtes Hin- und Herhüpfen, wobei regelmäßig die Folgen beschleunigter Bewegung, das *modus peristalticus* sichtbar werden. Kommt es gar bis zu scheuem Klattern, dann drehe ich den Kopf weg und wende mein Auge ab, worauf sie gleich wieder ruhig sind. Aber es dauert dann nur wenige Tage und ich darf mit dem Gesicht an die scheuen Thierchen heran. Natürlich komme ich dann auch nicht mit leeren Händen. Und wiederum ist es der unwiderstehliche Mehlwurm, den ich ihnen anbiete. Selbstverständlich wird er noch lange nicht aus der Hand genommen; ehe es dahin kommt, vergehen vielmehr noch Wochen, vielleicht noch Monate, aber später findet es sich doch.

Meine beiden Sonnenvögel waren, wie gesagt, gleich vom Anfange an zutraulich und garnicht scheu. Da geschah es vor ein par Monaten, daß der eine beim Reinigen des

Käfigs in das geräumige Zimmer entwischte. Das Wiederfangen des kleinen, flinken Burschen war nicht leicht. Zum Unglück aber entwischte er, nach endlichem Gelingen zum zweiten Male aus dem Neße. Nun gestaltete sich die Jagd noch toller! — Seitdem ist der Vogel äusserst scheu und mißtrauisch und nicht wieder zutraulich zu machen. Sobald ich dicht an den Käfig herantrete, klammert er sich an diejenige Wand desselben oder klebt sich an die Decke an, während sein Stubenbursche sogleich herbeihüpft und sich den Wurm holt, indem er das Köpfchen seitwärts nach dem Genossen wendet, nach demselben mit seinem großen, dunkeln Augen lugend, als wollte er verwundert fragen: Dummbut, warum nimmst Du Meisens und nicht lieber den fetten Wurm? — Soll ich nun dem lieben Thierchen auch die oben erwähnte, bittere Medizin verordnen? Nein! ich thue es diesmal nicht, aus Mitleid und aus Vorliebe für das kleine, allerliebste Ding und in der Hoffnung, daß es endlich von selbst wieder Vernunft annehmen wird, zumal es an seinem Stubengenossen ein so gutes Beispiel immer vor Augen hat.

Blankenhain.

C. Vogt.

Städtchen Oberhessens, das von Staren vollständig überslutet war. Das kam mir gerade recht; denn bis dahin war Starmaß auch mein Liebling gewesen. Diese Gelegenheit, den nützlichen Vogel in's Bereich meiner Beobachtungen zu ziehen, ließ ich natürlich nicht unbenützt vorübergehen: Sofort wurden einige Kästen hergerichtet, welche mit einem Thürchen versehen und leicht abzuhängen waren. Kaum hingen sie vor dem Fenster, so sah ich sie auch schon bewohnt. Rasch wurde ein Nest gebaut, Eier gelegt und gebrütet. Nach 14 Tagen verkündete ein leises Pipen junges Volk.

Jetzt wurden von den Alten Schnecken, Käfer, Raupen u. a. m., sowie auch mancherlei Pflanzenstoffe und — junge Vöglein herbeigeschleppt. Aufgeregt durch diese Mordthaten, suchte ich dem Diebe auf die Spur zu kommen. Bald gewahrte ich auch, wie er in die Nester seiner Nachbarn: Distel- und Buchfinken, Rothschwänzchen u. a. einbrach und deren Jungen den feinsten zur Nahrung brachte. Und wenn die Eltern sich ihm zur Wehr setzten, so wurden sie mit Schnabelhieben gestraft und hin und wieder gar niedergemacht. Solchen Kämpfen auf Tod und Leben habe ich manchmal zugehört und immer zogen die armen Eltern, wenn ich nicht helfend einschritt, den Kürzern.

Was sollten aber noch die Pflänzchen, Blätter und Blüten die er zu Nests trug? Keinesfalls nährt er seine Jungen damit. Ich nahm nun nach jeder Fütterung oder nach jedem Besuche der Alten die Kästen herein und bemerkte, daß die Jungen in's Grüne gebettet lagen. Es konnte nur die Absicht sein, den heißlagernden Jungen Kühlung zu bereiten. Zu diesem Zwecke beraubten meine vier Starenfamilien einen großen Goldregenbaum (*Cytisus laburnum*) in drei Tagen vollständig seines herrlichen Gewandes. Kaum guckte ein Pflänzchen im Garten aus der Erde hervor, so wanderte es auch schon in's Nest der Stare. Gläser, Fäden, Reißig und Scheuchen störten ihn nicht.

Nach diesen traurigen Erfahrungen kam ich zu dem Entschlusse, dem Star die Gastfreundschaft in meiner Nachbarschaft zu versagen, was natürlich nur unter großer Mühe gelang. Allmählig erschienen dann, ihren Schutz merkend, die lieben kleinen Säger in alter Zutraulichkeit wieder. Grassmücken, Nachtigallen, Meisen, Bachstelzen und Amseln wetterten im Singen und Vertilgen schädlicher Insekten, und letztere wurden so dreist, daß sie unter dem Hausdache nisteten neben Rothschwanz und Fliegenfänger. Von nun ab lohnte sich meine Arbeit im Garten. Sie räumten vereint unter den verheerenden Insekten auf und ließen mich auf diese Weise und durch herrliche Chorgefänge ihre Dankbarkeit merken.

Afrikanische Vögel.

Vor ungefähr zwei Jahren brachte ich von einer nach Port Natal unternommenen Reise verschiedene

Vögel mit nach England, unter denen sich als Seltenheiten etwa fünf Paar Rothschwänzchen (*Aegintha coerulescens*) und mehrere andere Prachtsfinkenarten, außerdem auch einige Pärchen Kapland-Kanarienvögel (*Fringilla canicollis*) befanden.

Ich sandte dieselben von England aus auf einem Dampfer an meine Eltern und sie langten auch alle glücklich am Bestimmungsorte an. Hier gingen jedoch die allerliebsten Prachtsfinken sehr bald, wahrscheinlich durch mangelhafte Pflege, zugrunde. Namentlich that es mir leid um die Rothbürrzel, denn sie waren reizend und gewährten mir während der langen Fahrt mit einem Segelschiffe durch ihr zutrauliches Benehmen viele Freude.

Erwähnenswert erscheint mir besonders die Anhänglichkeit, die diese Vögel zu einander hegen. In Natal z. B. hatte ich ungefähr ein Dutzend derselben in einem kleinen Käfig vor dem Fenster hängen. Da bemerkte ich eines Morgens, daß ein solches Vögelchen eifrig bemüht war, sich von draußen durchs Gitter zu drängen. Ich hielt es natürlich für einen meiner Gefangenen, dem es gelungen, zu entweichen und der sich nun nach den 'Fleischtopfen Egyptens' zurück sehnte. Es wurde mir leicht, den Vogel zu greifen; ich war aber höchlichst erstaunt zu finden, daß er keiner der meinigen, sondern ein Wildling war, welcher sich durch den Lockruf der Gefangenen hatte herbeirufen lassen.

Auf dem Schiffe entwichen mir die Vögel auch häufig; doch gelang es mir jedesmal, sie sämmtlich wieder zu fangen, indem ich ein kleines Harzerbauerchen in der Nähe des Käfigs aufstellte. Durch den Lockruf ihrer im Käfig verbliebenen Gefährten wurden die entflohenen stets wieder aus den höchsten Mästen herbeigelockt und vermittelst Sämereien veranlaßt, ins Harzerbauer hinein zu gehn, in dem ich sie zu greifen vermochte. —

Auch die Kapland-Kanarienvögel eignen sich vortrefflich für die Gefangenschaft. Sie haben einen angenehmen, lachenartigen Gesang, den sie sehr fleißig vortragen; außerdem empfiehlt sie noch besonders ihre Genügsamkeit und ihr muntres Wesen. Das einfachste Körnerfutter ist hinreichend, sie jahrelang bei guter Gesundheit zu erhalten; sie scheinen in dieser Hinsicht wirklich noch ausdauernder, als unsere Kanarienvögel zu sein. Es wäre jedenfalls für die Liebhaber der Stubenvögel sehr erwünscht, wenn die in Süd-Afrika heimischen Singvögel mehr eingeführt würden, und es dürfte namentlich in der Kapstadt als ein Leichtes erscheinen, eine schöne Sammlung aufzukaufen. Während meines Aufenthalts daselbst wurde täglich eine große Auswahl von Vögeln im dortigen Markthause zu billigem Preise von Malayan feilgeboten. Georg Ultona.

Zur Bastardzucht.

Ueber die Zucht von Bastarden der Kanarienvögel mit anderen verwandten Finkenarten will ich in Folgendem nach meinen langjährigen Beobachtungen

und Erfahrungen Einiges mittheilen und damit zugleich zu weiterem öffentlichen Meinungs- und Erfahrungsaustausch auffordern.

Zur Bastardzucht habe ich nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, weibliche Wildlinge (selbst solche, welche ich aufgezogen) zum Legen und Brüten zu bringen, nur männliche Wildlinge und zwar vornehmlich Stiglige, Zeisige, Hänflinge und die Nonpareils benutzt, da die von ersteren gezogenen Jungen sowol durch ihr schönes Gefieder, als auch durch einen angenehmen Gesang einen lohnenden Züchtungs-Erfolg versprechen, und die Porung der Nonpareils mit den Kanarienvogeln damals wenigstens noch nicht nachgewiesen war.

Was nun zunächst die Bastardzucht mit den drei zuerst genannten einheimischen Finkenarten betrifft, so habe ich wirklich lohnende Erfolge nur von solchen Wildlingen erzielt, die ich theils durch Auspäppeln, theils durch Unterschieben ihrer Eier unter brütende Kanarienvogelweibchen selbst aufgezogen hatte. Gefangene, schon erwachsene Vögel gingen selten eine Parung mit dem Kanarienvogelweibchen ein, sie blieben vielmehr trotz aller an sie verschwendeten Pflege stets schon und gegen das Weibchen unverträglich oder völlig gleichgültig. Nur in einem Falle, wobei ich einen das Jahr zuvor gefangenen Stiglit mit einem fuchsfarbigen Kanarienvogelweibchen parrte, gelang die Zucht; indeß waren die Jungen in der Farbe nicht schön, sondern dem Hänflinge sehr ähnlich. Aufgezogene Wildlinge dagegen leisteten ihr Möglichstes in der Hede, gingen nicht nur die Parung leicht ein, sondern zeigten sich so hecklustig, daß ich von einzelnen vier Bruten aufzuweisen hatte.

Die von Dr. Ruß in seinem Werkchen: „Der Kanarienvogel“ angeführte Ansicht des Hrn. Martin, daß die Vögel entsittlichend auf die im freien Naturzustande streng parweise lebenden Vögel wirke, theile auch ich nach meinen Erfahrungen, und die Beobachtungen aus meiner Vogelstube, welche ich wahrheitsgetreu wiedergegeben habe, sind ein Beweis, daß die den Vögeln aufgedrungene Vielweiberei manche ihrer Tugenden erblassen macht. Die angeborene Liebe beider Geschlechter für ihre Brut geht bei dem Männchen durch die Vielweiberei fast völlig unter, wenn gleich die natürliche Anlage zur Elternliebe sich selbst beim völlig Hausthieren gewordenen Kanarienvogel durch Bevorzugung der Jungen seines Lieblingsweibchens (mit dem er ja zunächst die Ehe einzugehen pflegt) durch die Saremswirthschaft nicht ganz verloren hat. Meine schönsten und besten Kanarienvogel habe ich stets in der Käfighede bei Einzelparung gezogen.

Allerdings ist es merkwürdig, daß fast alle zur Zucht verwendeten Wildlinge jene unnatürliche Untugend des Zerstückens der Gelege und selbst der jungen Brut zeigen. Hieran scheint mir indeß einmal der Mangel an Freiheit, dann aber auch der Umstand Schuld zu sein, daß der wilde Vogel naturgemäß die Nisteinrichtung der Käfighede als ihm keineswegs zugehend nicht beachtet; außerdem mag geschlechtlicher

Reiz, welcher durch die kräftige, nahrhafte Fütterung vermehrt wird, ebenfalls ein Grund dieser Unnatur sein. Beobachtet habe ich diese Untugend bei allen Wildlingen, vorzugsweise indeß bei Stiglit- und Zeisighähnen. Uebrigens giebt es dagegen keine andere Hülfe, als die zerstörungsfürchtigen Männchen sofort von dem Weibchen, sobald dasselbe zu legen beginnt, zu trennen; denn einzelne Hähne sind wirklich darauf erpicht, das fertige Nest zu zerstören, sodas ein längeres Belassen derselben im Hockraum nur zum Verlust des Geleges führt.

Mit Herrn Dr. Ruß bin ich derselben Ansicht, daß die Abgabe von Eiern, nach welcher das am Morgen gelegte Ei von einer tags zuvor stattgehabten Parung fruchtbar sein soll, auf einem Irrthum beruht. Wenn auch der Vorgang einer befruchtenden Parung physiologisch noch nicht vollständig aufgeklärt ist, so sieht doch soviel fest, daß die Befruchtung weder am Eierstocke, noch an dem zum Legen fast reifen Ei, vielmehr im Eierleiter in folgender Weise vor sich geht. Das am Eierstock befindliche reife Ei besteht nur aus einer blutweichen Hülle und dem Inhalte, dem Eidotter. Diese Umhüllung wird beim Reißwerden des Eies gesprengt und bleibt am Eierstocke als napfförmige Kapsel zurück, während der Dotter von dem Eierleiter aufgenommen wird und in diesem längere Zeit verbleibt, um hier befruchtet und vom Eiweiß und der Kalkschale umgeben zu werden. Nachdem dies stattgefunden, tritt das Ei zu Tage. Soll nun eine Befruchtung des Eidotters stattfinden, so darf dieser in seiner Entwicklung noch nicht so weit vorgeschritten sein, um das Einbohren des sogenannten Hahnentritts, welcher sich im befruchteten Ei als ein kleiner weißlicher Punkt am Dotter kennzeichnet, möglich zu machen. Tritt deshalb eine Parung der Vögel erst kurz vor dem Legen des ersten Eies ein, so ist eine Befruchtung desselben nicht möglich. Dagegen kann man unbeschadet des Erfolgs eine Trennung der Geschlechter vornehmen, sobald man sicher weiß, daß eine gründliche Parung stattgefunden hat und beim Weibchen die sicheren Anzeichen zum Legen hervorgetreten sind. Eine solche Parung reicht zur Befruchtung des ganzen Geleges, selbst wenn dasselbe aus 5 bis 6 Eiern besteht, vollständig aus, wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

(Schluß folgt).

Aus dem zoologischen Garten von Berlin.

Wer das sogenannte Balzen der Paradiesvögel bereits kennen gelernt, der wird mit Freuden vernehmen, daß das unvergleichlich schöne und lustige Schauspiel jetzt wieder begangen hat; wer es noch nicht gesehen, der eile das Veräumte nachzuholen. Das Balzen des Paradiesvogels ist etwa dem Hadschlagen des Pfaus vergleichbar, nur richtet jener nicht die Schwanzfedern auf und spreizt sie auseinander, sondern das weiß anlaufende, bis zu mikroskopischer Feinheit zerplissene Geldgefieder der Weichen. Der französische Naturforscher Lesson, der Holländer v. Rosenburg und der Engländer Wallace sprechen mit Entzücken über den herrlichen Anblick; aber die Wirklichkeit läßt ihre Schilderung doch weit hinter sich zurück. Der Anblick läßt sich nicht be-

schreiben; die Ausdrücke „seehaft“ oder „märchenhaft schön“ sind zu unbestimmt, andere für die duftige Zartheit der Erscheinung zu materiell. Von der zweiten Hälfte des April bis vor kurzem hatte das Balzen aufgehört; so lange dauerte die Mauser der Vögel. Jetzt haben sie ihr wunderbares Spiel mit frischem Prachtgefieder wieder aufgenommen. Sie zeigen den jeweiligen Beginn desselben durch ein lautes, durchdringendes „Wof, wof!“ an, und wenn die Bewunderer des ungethümlichen Seelöwen sich dann in das Vogelhäuschen versetzen, so kommen sie noch zeitig genug, um die Natur nun auch in einer ihrer herrlichsten Lebensformen zu bewundern.

F. L.

Ans den Vereinen.

Die „Cypria“, Verein der Geflügeliebhaber in Berlin veranstaltet ihre nächste Ausstellung vom 26. bis 30. Januar. Indem wir dies zur vorläufigen Benachrichtigung mittheilen, behalten wir uns selbstverständlich vor, demnächst auf dieselbe näher einzugehen. Sollte Jemand im voraus nähere Auskunft zu erhalten wünschen, so ertheilt solche bereitwilligst Herr Sekretär G. Wagenführ im Zoologischen Garten von Berlin.

Ornithologischer Verein in Stettin. (Sitzung vom 4. Oktober). Den Vorsitz führt Herr Dr. Bauer. Herr Dr. Fütke hält einen längeren interessanten Vortrag über Volksfagen aus der Vogelwelt. Der Saatenkreis, welcher die Vogelwelt umschließt, ist ein sehr weiter; keine der anderen Thierklassen ist in gleicher Weise begünstigt. Das Volk wandte eben aus naheliegenden Ursachen den Vögeln vor anderen Geschöpfen ein überwiegendes Interesse zu; es fand Gefallen an ihrer raschen Bewegung, es bewunderte nicht ohne einen kleinen Beisatz von Neid ihre Herrschaft in der Luft — ein dem Menschen verschlossenes Gebiet. Ihr lieblicher, zumal die vom Winterschlaf erwachende Natur belebender Gesang, ihr friedliches Leben, ihre geheimnißvolle Gegenwart allüberall in Wald und Flur ließ sie dem Menschen schon in den frühesten Zeiten anziehend erscheinen und gab Anlaß zu sinnigen Deutungen ihres Verhaltens und ihrer Eigenschaften. Diese mythischen Deutungen erscheinen oft in einem poetischen Gewände; sie sind voll anmutiger, dichterischer Gerandung, oft haben sie einen tiefen, sittlichen oder auch praktischen Grund, oft sind sie, wie aller Volksglaube, im wesentlichen der neben dem modernen Denken und Empfinden hergehende Nachhall altheidnischer Vorstellungen, der in einer Anzahl gefiederter Geschöpfe heilige Thiere erblickt. Es ist ein weit verbreiteter Glaube, daß die Vögel gleich den Menschen Hochzeit halten, wenn man auch über den Tag der Festlichkeit ziemlich unmein ist. In der Oberlausitz wird der 25. Januar vom Volk die Vogelheirat genannt und Jung und Alt feiern diesen Tag, indem man den Vögeln reichlich Futter streut. Die Bewohner des Innthals sind der Meinung, daß die Finken und andere Singvögel am Fest der Vermählung Mariä, am 23. Januar, ihre Hochzeit feiern, und in England herrscht auf dem Lande der alteingewurzelte Glaube, daß jeder Vogel sein Weibchen am St. Valentinstage (14. Februar) wähle. In den Volksliedern der slavischen Völker finden sich häufig Schilderungen der Hochzeitfeier der Vögel; sie sind gewöhnlich humoristisch und ermangeln der Zeitangabe. Den Schiffen ist der Eisvogel bedeutungsvoll. Ein solcher Vogel am Schnabel aufgehängt, meinen sie, zeige die bevorstehende Windrichtung an, denn er kehre stets die Brust derjenigen Himmelsrichtung zu, wohin der Wind demnächst sich drehen soll. Die Alten glaubten, daß, solange der Eisvogel brüte, der Ocean von keinem Sturm beunruhigt würde. Vom großen Alt nimmt man an, daß er niemals über Tiefen fliege, weshalb die Schiffer bei seinem Anblick die Küste nahe glauben. Die Sturmvögel sind den Seefahrern aller Nationen ein unheilvolles Vorzeichen. Auch wenn die Seemöve landeinwärts fliegt, bedeutet es Sturm. — Redner wendet sich nun im Weiteren einzelnen Vögeln zu und erzählt die ihm von ihnen bekannten Sagen, wobei er vorzugsweise den altdeutschen

Volks glauben berücksichtigt. Von der großen Anzahl der vom Vortragenden erzählten Sagen und Märchen heben wir in gedrängter Kürze folgende hervor: Der Rabe ist Wotan's Vogel, für die Weissagung wichtig und Unglück verkündend. Fliegen Raben schreiend über ein Haus, so verkünden sie einen nahen Todesfall; setzen sie sich auf dasselbe, so ist die Seele des Verstorbenen verdammt; fliegen sie in der Luft gegen einander, so bedeutet es Krieg. Wenn man aus einem Rabennest genommene Eier findet und dann wieder hineinlegt, so bringt der alte Rabe eine Wurzel ins Nest. Diese muß man herausnehmen und in einem Beutel bei sich tragen, dann hat man bei allen Geldgeschäften Glück. Auch holt der Rabe aus dem Meere einen Stein in das Nest, der Leben, welcher ihn trägt, unsichtbar macht, und auf der bloßen Haut des linken Arms getragen, Glück in allen Dingen verleiht. Auf Kügen glaubt man, daß ein solcher Erwerb nur mit Hilfe des Teufels gelinge, dem man dafür seine Seele verschreibt. Die Elster ist in der deutschen Mythologie ein Vogel der Unterwelt. Um die Zeit der Winter-Sonnenwende geschossen und zu Pulver verbrannt, ist sie ein Mittel gegen das kalte Fieber. Elsterschwänze benutzen die Heren zur Brockenfahrt. Die Elster, vor dem Hause schreiend, bedeutet Zank und Streit oder unwillkommenen Besuch; munter schwachend, meldet sie liebe Gäste; quer durchs Dorf fliegend, ist sie ein Zeichen, daß bald Jemand stirbt. Der Kuckuk im deutschen Heidenthum steht zu Donar und Freya in naher Beziehung und war der Indra heilig. Wie der Hahn den Tag, so verkündet der Kuckuk den Frühling; wie der Hahn der Hausprofet heißt, so gilt der Kuckuk für den Allermweltsprofeten. Weissagte er zuerst nur den Frühling, so erscheint es als eine Weiterbildung, wenn er nun auch wissen sollte, wie lange man zu leben habe, oder wieviele Jahre ein Mädchen noch warten müsse, bis es der gewünschte Freier zum Altar führte. Die Sage geht noch weiter: er soll dem zukünftigen Ehepaar auch die Zahl der Kinder weissagen. Ist es nun ein Wunder, wenn die Professeurungen, die man aus seinem Rufe heraushörte, nicht immer eintreten und er deshalb in den üblen Ruf kam, ein falscher Profet zu sein? Die Gule ist das Simbel der Schlaubeit und der üblen Vorbedeutung. In der deutschen Sage wird sie als nächste Spinnerin dargestellt. Sie kündigt durch ihr Geschrei in der Nähe eines Hauses einen Todesfall an, besonders wenn sie dies Abends nach 10 Uhr mehrere Male hintereinander thut. An die Scheunentür genagelt, schützt sie Getreide vor Verzauberung. Die Schwalbe hat dieselbe mythische Bedeutung wie der Kuckuk; sie ist der frohe Bote des Frühlings, zu welcher Zeit sie Regen bringt. Im Herbst gilt sie als Unheilverkünderin, auch hielten es die Alten für ein schlechtes Zeichen, von Schwalben zu träumen. In Deutschland heißt sie der Hergottsvogel oder der Vogel der Madonna. Wer eine Schwalbe tödtet, dessen Rabe geben rote Milch oder gehen ein, dessen Haus trifft der Blitz, oder dem sterben zur Strafe Vater und Mutter. Wenn ein Jungeselle im Frühjahre die erste Schwalbe sieht, so muß er unter seinem Rufe nachsehen, ob ein Har darunter liegt; findet sich eins, so zeigt es, von welcher Farbe das Har der Zukünftigen sein wird. Auch soll man, wenn man die erste Schwalbe erblickt, das Geld in der Tasche umrühren, um das ganze Jahr reich zu sein. Hat sie sieben Jahre in ein und demselben Nest gebrüht, so läßt sie darin den Schwalbentein zurück, der große Heilkraft gegen Augenübel heilt. Nach Anderer Meinung wird derselbe aus einer jungen Schwalbe herausgeschnitten und als Beschützer gegen Krämpfe um den Hals gehalten. Ein Schwalbenherz, in der Tasche getragen, erhält die Liebe des Mädchens. Auch in einem sympathischen Zauberspruch des Harzes, mit dem der Flechtenschlag beschworen wird, kommt die Schwalbe vor. Der Zaunföng hat stets auf die Menschen eine große Anziehungskraft ausgeübt, daher hat er auch mannigfach Platz in Sage und Aberglauben gefunden. Th. Bedin hat in der Zeitschrift „Natur“ eine Anzahl der bezüglichen Mythen gesammelt wiedergegeben; Redner bringt dieselben zum großen Theil zum Vortrage. — Zum Schluß der Sitzung

macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß der bisherige erste Vorsitzende, Herr A. Reimer, infolge angestrengter geschäftlicher Thätigkeit die Leitung des Vereins niedergelegt habe und dieselbe geht auf einstimmigen Wunsch der Versammlung bis zur nächsten General-Versammlung auf den zweiten Vorsitzenden Herrn Dr. Bauer über; die Versammlung spricht Herrn Reimer ihren Dank für seine zweijährige umsichtige Leitung und sein großes Interesse für den Verein durch Erheben von den Vägen aus. Auf seinen besondern Wunsch wird Herr Reimer im Vorstände bleiben und die Aufsicht über das Inventar des Vereins übernehmen. Herr Dr. Bauer bringt einige Vorschläge über verbessernde Abänderungen in den einzelnen Abtheilungen, namentlich die Vestigels- und Vögelsucht betreffend, in Vorschlag und bittet die Mitglieder, darauf bezügliche Anträge demnächst dem Vorstände zu unterbreiten.

Briefwechsel.

Herr S. Menges, welcher im Auftrage einer Handelsmenagerie nach Afrika gegangen ist, wird um gefällige Mittheilung seiner Adresse gebeten. — Herrn Chs. Samrach in London: Die überfandten Vögel sind: Der goldgelbe Star oder Trupial (Sturnus cayanensis s. Agelaius tibialis) und zwar junge Vögel, wahrscheinlich ein richtiges Pärchen. Diese Art ist im Handel überaus selten, jedoch bereits hin und wieder von Bekemans in Antwerpen eingeführt. Das alte Männchen ist ein prachtvoller Vogel. — Herrn H. W. Schauble in Süssen: Eine Postkarte an Sie ist als unbestellbar zurückgekommen, da Sie nicht angegeben, welches Süssen. Die gewünschte Adresse ist: Herrn Stadtrath E. Friedel, Direktor des Märkischen Museums, Berlin. — Herren General Carius, Physikus Dr. Leussen, Pastor Wollenburg, Richard Bauer, und vielen Anderen für Ihre Auslassungen inbetreff der Nachschreibung besten Dank!

An die Leser.

Aus den sehr zahlreichen Zuschriften, welche infolge der Anfrage „Pro domo“ eingegeben, ersehen wir zunächst mit großer Freude die lebhafteste Theilnahme der Leser, selbst in einer solchen nebensächlichen Angelegenheit und sprechen unsern aufrichtigsten Dank aus. Es haben sich bisweilen mehr Stimmen für die Beibehaltung der vereinfachten Schreibweise ausgesprochen; trotzdem aber müssen wir nach dem Wunsche der Minderheit dieselbe aufgeben, denn wir dürfen nicht gleichgültig dagegen sein, wenn auch nur wenige Liebhaber der gefiederten Welt gefört oder im Verständniß behindert sich fühlen.

Die Redaktion.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Einem Kranich, [1369]

diesjährig, zahm und schön, vertausche gegen kleine Grotten. Mikolaiten, Ostpreußen. v. Stotnicki.

Aklimatisirte Graupapageien,

gesunde, gutgenährte Vögel, mit grauen Augenringen und platten Köpfen, an Hans und Wasser gewöhnt, theils etwas sprechend, a 40 Mk.

Die Papageien sind ohne Tadel von Gefieder und mit nicht verschmittenen Flügeln, ferner

zahme Affen

frei umherlaufend und gesund, a Stück nur 24 Mk., sowie 1 Paar afric. nackgeborene Hunde, fingerzahme etwas sprechende Amazonen-Papageien a 27 Mk., weißstirnige Portorico a 24 Mk., prachtvolle rosa Kafadu a 18 Mk., große weiß-gelbhaubige a 25 Mk., weißhaubige a 40 Mk. Von kleinen Vögeln sind nur St. Helena-Faschen a Paar 7,50 Mk. und schwarzköpfige Nonnen a Paar 9 Mk. vorräthig. [1370]

Alwin Reiners, zoologische Handlung in Braunschweig.

Wegen Mangels an Raum habe ein Paar 2 Jahr alte nistfähige Wellensittiche, prachtvoll im Gefieder, a 16 Mk., abzulassen. Auskauf durch die Expedition. [1371]

Kanarien-Männchen

eigener Züchtung versende ich von jetzt ab wieder zum Preise von 15—20 Mk für's Stück, ebenso bringe ich meine vielfältig anerkannten Bauer zu den bekannten Preisen wieder in Erinnerung. [1372]

C. Lange, St. Andreasberg im Harz.

Eine afrikanische Glanzdroffel, Mnd., (Lamprocolius chalybaeus), a 30 Mk. inkl. Transportkäfig verkauft [1373]

Z. Seyd in Kassel.

A. Spitz in Bodenbach a. Elbe,
verkauft:

- 1 Männchen roter Kardinal, 18 Mk.,
 - 2 Paar Tigerfinken, a 9 Mk.,
 - 2 Paar Reiskvögel, a 7 Mk.,
 - 1 Männchen Paradieswitwen in Puß, 10 Mk.,
 - Zeisige, a 75 S, Kreuzschnäbel, a 1 Mk.,
 - Mehrere Drompfaffen-Männchen, a 2 Mk. 50 S.
- Versandkäfige, a 1 Mk. Sämmtliche Vögel sind gut befiedert und eingewöhnt. [1374]

2 schöngefiederte, 1 Jahr alte Wellensittich-Männchen, a 6 Mk., 1 Bandfink-Mnd., 4 Mk., Kanarien-Mnd., 4 1/2 bis 6 Mk., Stiglig-Bastarde, schöne Mnd., 4—6 Mk., Gauhänflinge, Paar 3—4 Mk. Gesundheit und Männchen garantiert. 1 Eichhörnchen, 2 Mk., Verpackung 60 S (kleine Nistride im Tausch genommen) hat abzulassen [1375]

A. Roth,

Hindenburg bei Zen, R.-Bez. Magdeburg.

Unbeirrt durch die Versuche, mich zu schädigen und durch die Verdächtigungen von Seiten einer theils offenen, theils verkappten breitenländischen Konkurrenz, die sich darüber ärgert, daß ich nur Andreasberger Kanarienvögel halte und damit Erfolge erziele, werde ich auch ferner mein Geschäft in der bisherigen Weise führen und auch gelegentlich etliche Anerkennungen veröffentlichen; dies wird sicher kein Verständiger als Indiscretion betrachten, da ich damit Niemanden bloßstelle. Wenn, wie es ein Winkelskribent andeutet, derartige Anerkennnisse entstellt oder erfunden wären, so würde meine Firma sicher schon längst mit dem Staatsanwalt in Verbindung gekommen sein. Ein Versandgeschäft, wie ich es habe, das jährlich mehrere tausend Vögel versendet, braucht aber fortwährend die Bekanntheit, um sich in Erinnerung zu bringen und, da es bei der Wahl eines Kanarienvogels sehr auf den guten Geschmack ankommt, auch der Veröffentlichung von Anerkennnissen der Käufer. Ein jeder einsichtige Geschäftsmann wird dies in der Ordnung finden. Was den Kostenpunkt betrifft, so könnte ich leicht mit Zahlen beweisen, daß mein Geschäft jedenfalls verhältnißmäßig weniger Unkosten hat als solche, die die fortwährenden Reisekosten und außerdem Annonzen erschwingen müssen oder solche, die die theure Ladenmiete in einer großen Stadt zu tragen haben. Das Lob ferner, das darin liegen soll, daß ein Händler schon im Frühjahr erklärt, er habe keine guten Vögel mehr, dürfte denn doch gar hinfällig sein, da solche Händler hier höchstens 400 Vögel kaufen, vielleicht auch viel weniger. Ich habe mein Geschäft, nachdem ich früher auch schon im Frühjahr meine Vögel ausverkauft hatte, jetzt so eingerichtet, daß ich das ganze Jahr verkäufliche Vögel habe und auch für den Herbst einige hundert übrig behalte, um die Nachfrage nach vorjährigen Vögeln zu befriedigen. [1376]

H. Masche in St. Andreasberg.

Zur gutschlagende Harzer Kanarien-Hähne a Stück 6 Mk., Singlerchen a Stück 1 Mk., sowie alle anderen in früheren Nummern offerirten Vögel empfiehlt

P. Langner's Vogelhandlung, Mittelstraße Nr. 52, [1377]

Das Etablisement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[1378]

erhielt in den letzten Sendungen: 40 Graupapageien, 28 Amazonen, 20 Resakafadus, 1 Par Bouffittiche, 70 Par Inseparables, 2 Par Witwenenten, 1 Par europäische Kraniche, 1 Par Emus; außerdem: 1 Löwin, 1 Jaguar, 2 Par Mehe, 2 Par brasilianische Baum-Stachelschweine, 9 Outaffen.

Von jetzt ab versende von meinen Kanarien mit „Lacke“, „Knerre“, „Schmetter“, „Hohlröhle“ und gut anprechenden Pfeifen, zum Preise von 10, 12, 15 *M.* gegen Nachnahme, Verpackung 1 *M.*

[1389] **Beckmann**, Lehrer in Wernigerode a. Harz.

Echte, feine Harzer Kanarien, selbst gezüchtet, mit Hohlröhle, Glucke, Kuckpfeife, Knerre, versehen mit anderen guten Pfeifen, versendet einzeln gegen Nachnahme mit 10, 12, 15 *M.*, Verpackung 1 *M.* Lang und zart in allen Touren.

[1380] **Christian Oberbeck**, Zimmermann in Wernigerode a. Harz.

Junge, hiergezogene Nymphen, Sperlings- und Wellenpapageien hat zu verkaufen

[1381] **Julius Martin**, Frankfurt a. D.

Von prämirten Stämmen, diesj. Nachzucht, gebe ab:

1,1 Hamburger Goldsperkel 12 *M.* (1 Hahn 4 *M.* 50),1,1 Hamburger Goldsperkel 12 *M.*,1,2 Crève Coeur Cendré 24 *M.* (Hahn 6 *M.*).1,1 Kediwin, weiß mit Stulpen, 18 *M.*

Effen a. d. Ruhr (Zehderhof).

[1382] **J. Suck**, Lehrer.

8 Pfau-Hähne und 4 Hennen sind zu verkaufen oder zu vertauschen bei

[1383] **Söpfner-Regitten**, per Braunsberg, Ostpreußen.

Habe abzugeben: 2 Zingdroffeln (*Turdus mus.*), Männchen, diesjährige, aufgefütterte, ganz zahm, singen gut, à 9 *M.*, und 1 Weibchen, eingewöhnter Wildfang, zu 3 *M.*; ferner 2 Nachtaallen, die eben zu schlagen anfangen, à 12 *M.*, und 1 Dompfaff, pfeift, sehr schöner Vogel, zu 9 *M.*, ercl. Verpackung.

[1384] **Coesefeld**, **Riese**, Rentmeister.

Echl. Mistkästen für Nymphen, „Ges. Welt“ 1875, Dr. Finsch's „Papageien“, Dettel's „Geflügelhof“, Wellenpapageien, à Par 10 bis 12 *M.*, verkauft oder tauscht gegen andere Vögel um [1385] **W. Fichtner**, Memmingen.

Ein schöner Mistkäse für 2 Pare H. Finken ist billig zu verkaufen oder gegen Croten zu vertauschen.

[1386] **W. Habersack**, Amberg — Bayern.

Ein prachtvolles Männchen Ceri von den Blauen Bergen ist abzugeben. Auskunft durch die Redaktion. [1387]

1 Goldsajan-Hahn in Pracht 6 Thlr., 1 Par diesjähr. weiße, echte französische Scheuten 6 1/2 Thlr., 1 Resella 5 1/2 Thlr. — Gesucht: 1 nistfähiges Weibchen Zebrantzen, 1 nistfähiges Weibchen Tigerhäfen.

[1388] **August Hoff**, Münster i. Westfalen, Kemperstr. 146.

Ein zahmer, orangenhaubiger Kakadu und zwei Männchen Pflaumenkopfsittiche, sind billig zu verkaufen oder zu vertauschen bei

[1389] **S. Fiedler**, Univ.-Buchhändler in Agram.

Weisse Hirse,

Bei Entnahme von 5 Kilo à Kilo 30 *S.*, empfiehlt [1390] **Heinrich Netz**, Thörn.

Kanarienvogel a. Zellerfeld i. Harz, diesj. Zucht, verk. in Partien, wie im Einzelnen. [1391]

W. Bähr, Gr. Frankfurterstr. 63 II.

Kanariensamen (Glanz),

offerire sehr billig

[1392]

Julius Martin, Frankfurt a. D.

Kastenföfige

für

Kanarien.

aus Nichtenholz, elegant und praktisch gearbeitet, für Vorkäuger, wie junge Hähne jedenfalls die zweckmäßigsten, halte in Mahagoni, Polster und Russbaum-Politur vorräthig. Preis inkl. Gläser 7 *M.* 50 *S.*, Verpackte 60 *S.* Bei Entnahme von mehreren Kästen wie Verpackung billiger. [1392]

R. Kasper in Breslau.

Echte, feine Harzer Kanarien, selbst gezüchtet, mit Hohlröhle, Glucke, Knerre, Kuckpfeife, versehen mit anderen guten Pfeifen, versendet mit Ende d. M. gegen Nachnahme mit 10, 12, 15 *M.*, Verpackung 1 *M.* Lang und zart in allen Touren. [1394]

Christian Oberbeck,

Zimmermann in Wernigerode i. S.

Zur Anfertigung von

Preismedaillen

für Geflügel-Ausstellungen, nach Zeichnung in Silber und Bronze, empfiehlt sich die Graviranstalt von [1395]

Schöpf & Sohn in Chemnitz.

Gegen Ende d. M. versendet von seinen Kanarien eigener Zucht mit Lack-, Knerre-, Schmetter- und sonst anprechenden Pfeifen, zum Preise von 10, 12 und 15 *M.* gegen Nachnahme, Verpackung 1 *M.* [1396]

Beckmann, Lehrer in Wernigerode a. S.

! Kanarien-Holl-Vogel!

aus den feinsten hiesigen Züchtereien. Preis-Courant gratis. Broschüre über Pflege und Zucht, sowie Anleitung über Einrichtung einer Hecke, gegen Einsendung von 50 *S.* in Marken. Post-Versandt unter Garantie. [1397]

J. F. Reichell,

Kaufmann in St. Andreasberg im Harz.

Von

[1398]

Tinktur gegen thierische Insekten

(von R. Kasper, Breslau — empfohlen in letzter Nummer der Dresdener Geflügelzeitung) habe stets auf Lager und gebe zum Fabrikpreise ab.

Oskar Reinhold,

Vogelfutterhandlung, Leipzig, Universitätsstr. Nr. 10.

Zu verkaufen:

Dr. Zimmermann's Wunder der Welt (enth. 548 Seiten) mit 279 Abbildungen,

Dr. Zimmermann's Magnetismus und Mesmerismus (692 Seiten) mit Lithographien in Delfarbendruck, Temme's Kriminal-Bibliothek (3 starke Bände — 2171 Seiten).

Zämmliche Werke sind gut gehalten und elegant gebunden, sowie auch gegen 1 Par nistfähige Sonnenregel oder andere exotische Vögel einzutauschen. [1399]

W. Schröder, Groß-Logau, Kiehnstr. 7.



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusch.

Anzeigen werden die gespaltene
Petitzelle mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegen genommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 9. November 1876.

Nr. 45.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den einheimischen nützlichen
Vögeln! (Fortsetzung). —
Papageien: Theilungen aus England. —
Bastard-Zucht (Schluß). —
Anfragen und Auskunft: Zungelöser; Fasanen; Tauben;
Tigerank; Sprechlernen; Verträglichkeit; Graugelb;
N.iten; Nüstung; Goldkopffittiche. —
Aus den Vereinen: Berlin; Ars; Hannover; Zichowau;
Stettin; Ausstellungen. —
Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln!
(Fortsetzung anstatt Schluß).

Der Frühling naht und seine Vorboten zeigen
sich schon allenthalben. Wir erblicken bereits einen
Schwarm Stare, einen Flug Lerchen. Und nicht
lange, dann sehen wir, zurückgekehrt von langer
Winterreise, Ribitze und Schnepfen, Wildenten, Wild-
gänse und Kraniche, Rothkehlchen, Singdrosseln, Edel-
finken u. a.

Da entfaltet sich vor unseren Blicken das erste
schöne Bild der Vögel im Frühlinge. Hinter dem
Pfluge des Landmanns hüpfen eine Anzahl verschie-
dener Vögel dreist und zutraulich her. Jetzt sind es
vornämlich Stare, Saatkrähen, Dohlen und Ribitze;
später finden sich noch Bachstelzen, Rothkehlchen, ein
Wiedehopf, wol auch Rebhühner und noch andere
hinzu. Sie sammeln gar emsig von dem Acker die
durch das Pflügen bloßgelegten Schnecken, Enger-
linge (Maitäferlarven), Regenwürmer, sowie Maden

und Larven von allerlei andern schädlichen Gethier
ab. Dieselbe Thätigkeit entwickeln in den Gärten
jetzt Meisen, Goldhähnchen, Baumläufer, Kleiber,
Spechte, Zaunkönige, Grasmücken, Finken u. a.,
welche theils in Scharen oder Familien, theils einzeln
sich einfinden. Sobald sich nur im Frühjahr in
der Kerbthierwelt zu regen beginnt, so stürzen sich
alle diese Vögelchen auf die schädlichen Kerbthiere
und verzehren sie zu Millionen. Noch bedeutender
wird ihr Bedarf, wenn sie dann wochenlang thätig
sein müssen, um die hungrigen Schnäbel ihrer Zungen
mit Mücken, Fliegen, Motten, Raupen, Würmern
und sonstigem Ungeziefer (in seinen verschiedenen
Entwicklungsstufen) zu füllen. —

Im Sommer aber wird dieses rastlose Thun
und Treiben in erhöhtem Maße fortgesetzt, indem
mit den genannten Vögeln noch die später heim-
kehrenden in regsamster Weise wetteifern. Wir er-
innern nur an die Schwärme, die lieben Sommer-
gäste. Sodann an die verschiedenen, unermüdlich
Dbstgärten, Haine und Hecken säubernden Gras-
mückenarten, denen sich Blauflehlchen, Rothschwänz-
chen, Laub- und Fliehvögel, Pieper, Bachstelzen,
Fliegenschwärmer, Schilz- und Rohrjäger u. a. m.
in gleicher Thätigkeit anschließen. Nicht übersehen
dürfen wir bei solchen Beobachtungen aber die
körnerfressenden Vögel, besonders die Finken. Zwar
ernähren sie sich hauptsächlich von Samereien, theils
nützlichen (wodurch manche dieser Vögel allerdings
schaden), theils schädlichen, allein zur Fütterung ihrer
Zungen verwenden sie doch größtentheils auch Kerb-
thiere der verschiedensten Arten. — Zu den Sommer-
vögeln gehören sodann noch einige besonders be-

achtenswerthe. Die Blauraken oder Mandelkrähen, welche in den Vorhölzern oder großen Obstgärten nisten, füttern ihre Jungen ebenfalls mit Raupen und Puppen, namentlich aber mit Engerlingen, auch mit Heuschrecken, Schnecken und Gewürm und lesen ebenso fleißig Kerbthiergeschmeiß von den im Sommer auf dem Felde aus Garben zusammengesetzten Getreidemandeln ab. Nicht minder entwickelt der Kuckuk seine eigentliche und zwar außerordentlich wichtige Thätigkeit, nämlich in der Vertilgung der großen behaarten Raupen, auch besonders im Frühsommer und eine gleiche Thätigkeit zeigen Pirol oder Golddrossel, Nachtschwalbe, Wiedehopf, kurz und gut, alle jene zartesten unserer gefiederten Sommergäste. —

Wenn aber der frühliche Finkenschlag längst verklungen, die meisten Vögel schon fortgezogen sind oder sich zur Reise rüsten, Alles zu ersterben droht, Ruhe und Stille in der Natur herrscht, kurz, wenn der Herbst ins Land gezogen ist, auch dann können wir viele unsrer gefiederten Freunde in ihrer muntern Thätigkeit beobachten. Sie bleiben, obgleich Insektenfresser, auch den Winter hindurch bei uns, schlagen sich aber im Herbst familien- und scharenweise zusammen, um gefellig bestimmte Gebiete zu durchstreichen. Dies sind größtentheils Meisen, welchen sich Goldhähnchen, Spechtmeisen, Baum- und Mauerläufer, auch wol einige Spechte anschließen. Nicht minder ist der kleine, feste Zaunkönig geschäftig. Alle diese Vögelchen schlüpfen rastlos von früh bis zur Abenddämmerung durch das Gesträuch umher, um jedes Ritzen, jede Spalte zu durchsuchen, unter jedem welken Blatt und Grashalm nach Kerbthieren und deren Brut zu spüren. Und je rauher es

draußen wird, desto eifriger sind sie in ihrer nützlichen Thätigkeit, sodas sie selbst die verborgensten und besonders die schädlichsten Kerbthiere nebst deren Eiern und Maden vernichten. —

Die traurigste Zeit ist für diese Vögel, wie für alle unsere Standvögel überhaupt der Winter. Das Wasser zum Trinken ist ihnen versperret, und nicht minder der Erdboden, welcher ihnen bisher an Kerbthieren und Gewürm wie an Samenkörnern und grünenden Kräutern doch noch immer Nahrung spendete. Dazu sind Baum und Strauch von Eisrinde überzogen, sodas unsere kleinen Freunde nicht oder doch nur mit großer Mühe zu den zusammengetrockneten Beerenbüscheln (welche hier und da noch an den Zweigspitzen haften) oder zu den Kerbthierbruten gelangen können. Unsommer treibt sie der Hunger zu dieser jetzt so beschwerlichen Arbeit. Eifrig sieht man Meisen und Goldhähnchen die kahlen Baumtronen durchsuchen und an den Zweigspitzen hängend, die Eier des Ringelspinners u. a. Pflanzenseinde abpicken und abhämmern. Ebenso fleißig suchen sie die Raupennester der Goldgaster und Seidenweiklinge an Obstbäumen anzufindern und ihrer Inzassen zu entleeren. Zaunkönige, Braunnellen, Roth- und Blauehlchen durchstöbern Seeden und Gebüsche, Holzstöcke und Reisighaufen nach verborgenen Mücken, Fliegen, Maden, Spinnen und anderm Gethier. Die Baumläufer wippen mit den Meisen und Goldhähnchen, lassen aber auch Falken und Bretter an Scheunen und Schuppen nicht unbeachtet, sondern ziehen die in ihren Nistern verborgenen Puppen von Getreidemotten u. dgl. ans Tageslicht. Die Spechte behämmern die kranken

Freilebende Papageien in England.

Von Ernst Friedel in Berlin.

II.

Der leider schwer erkrankte Charles Burton hatte, wie er mir mittheilt, seine so kostspieligen und merkwürdigen Eingewöhnungsversuche mit Papageien trotz aller abschreckenden Opfer und Einbußen bis in die neueste Zeit in den Grafschaften Norfolk und Surrey fortgesetzt.

Aus For-Warren, Cobham (Surrey) schreibt er mir unter dem 17. Juli 1871 unter anderm folgendes: Ich habe meine Versuche sowol in Norfolk wie in Surrey weiter angestellt. In Surrey kann ich mich nicht erinnern, daß die Papageien und Kakadus Junge großgezogen hätten; die meisten von ihnen leben hier nämlich in einem großen Walde eine halbe (englische) Meile entfernt, sodas es schwer ist, sie zu beobachten, jedenfalls haben sie uns niemals hier ihre Nachkommenschaft der Art vorgestellt, wie das in Norfolk gewöhnlich geschieht.

In Norfolk haben sie mit Erfolg ihrem Brutgeschäft auch in letzter Zeit obgelegen. So brachte beispielsweise ein Pärchen von grauen afrikanischen Papageien (*Psittacus erithaeus*, L.) im Jahre 1870 drei Junge auf, von denen eins nachmals einging. Die beiden andern Jungen flogen lustig mit den übrigen Papageien in den Waldungen umher und finden sich mit ihnen an jedem Morgen und jeden Abend ein, um ihr Futter bei uns in Empfang zu nehmen.

Aber leider büßen wir auch garzaviele von unseren Gästen ein. Ihre Zuthulfslosigkeit, ihre große Neugier und die damit verbundene Sucht sich die Welt anzusehen, gereicht ihnen nur zu häufig zum Verderben. Selbst wenn sie lange

Zeit bei uns auf das zutraulichste verweilt und scheinbar sich vollständig eingebürgert haben, ergreift sie ein vorher nicht zu berechnender Drang in's Weite, sie müssen durchaus wissen, was in der Nachbarschaft vorgeht und so fliegen sie — ehe man sich dessen versteht — eines schönen Morgens zu einer Landpartie aus, die dann über die Gebühre ausgedehnt wird. So kommt es denn, daß wir nicht selten hören, wie sie selbst 30 Meilen von uns entfernt fortgeschossen werden. Dieser Trieb zum Herumtreiben und das Fortschicken der Blüthigen seitens der Jäger verhindert die Eingebürgerung dieser Vögel bei uns.

Ich hatte einen eben so kostbaren wie schönen kleinen Flug von Parraqueets mit herrlichem rothen Köpfchen und Brust*) und metallisch schillerndem Rücken, und nichts konnte herrlicher sein, nichts anmutiger und zierlicher, als wenn die kleine Herde durch unsern Garten flog und auf den Bäumen spielte. Auch dieser ganze Flug machte sich einmal in die Ferne und soll noch heut wiederkommen, ohne daß ich das geringste von dem Schicksal der Vögel jemals gehört habe.

Ein schöner Zug von der Gutmütigkeit und Ritterlichkeit bei manchen von diesen merkwürdigen Thieren ist folgende von mir beobachtete Thatsache. Einer von meinen in Norfolk geborenen Kakadus wurde aus dem Nest geworfen und verkrüppelte dabei. Nachmals brach er noch einen Flügel und war so ganz lahm und hilflos. Dieses Braß von einem Vogel brachte ich aus Mitleid hierher nach For-Warren mit. Sofort nahm sich einer der großen weißhaubigen Kakadus seiner an, beide schlossen die innigste Freundschaft und hielten seither sich gern zusammen, obwol der Beschüzer

*) Vielleicht Rosenpapageien (*P. roseicollis*). D. R. d. „G. B.“

Neste und Stämme von Feld- und Obstbäumen und holen dann mit ihren dazu vortrefflich eingerichteten Zungen die Larven und Raupen von Holzbohrern, Bockkäfern, Schmetterlingen u. a. m. aus den Löchern hervor. — Andere Vögel sieht man beschäftigt, aus Düngerhaufen die Maden verschiedener Fliegen herauszulesen. Haubenlerchen, Goldammern u. a. Finkenarten versuchen, in frischem Pferdebad u. dgl. unverdaute Körner aufzufinden, während wieder andere vor den Scheunenthoren jedes verloren gegangene Körnlein begierig aufspicken.

Trotzdem gehen allwintertlich viele unserer gefiederten kleinen Freunde, besonders von den nur Kerbtbiere fressenden Sängern, zugrunde, was uns doppelten Schaden bringt. Denn im Frühjahr und Sommer fehlt es dann an Vertilgern des Ungeziefers und deshalb hat dieses umfomehr Gelegenheit, sich reichlicher zu vermehren, unsere Früchte, unser Gemüse, unsere Saaten zu zerstören. Wir haben deshalb umfomehr die Verpflichtung, jenen kleinen Vögeln vollen Schutz und Unterstützung nach besten Kräften angedeihen zu lassen.

(Fortsetzung folgt).

Briefliche Mittheilungen aus England.

Wir haben einen merkwürdig milden, sonnigen Herbst, welcher mir erlaubt, meine Vögel, mit Ausnahme der kleinsten Atrilbe, noch im Freien zu lassen. Die Nächte sind freilich schon etwas lang, manchmal auch kalt und wenn ein kalter Regen dazu sich einstellt, so kommen die Atrilbe zu Schaden, wie mich der Verlust meiner Schmetterlingsfinken

gut fliegt, der Schlingling dagegen garnicht mehr zu fliegen im Stande ist. Ob hierbei Geschlechtsverschiedenheit mit im Spiele ist, vermag ich nicht zu sagen, da ich nicht weiß, ob der Krüppel ein Männchen oder ein Weibchen ist.

Ich gehe jetzt gerade damit um, einen sehr großen Vori von einer Art arabischen, mit der ich zuvor nicht bekannt war und die mir auch bis jetzt noch unbekannt ist. Er ist viel größer als der gewöhnliche, roth- und purpurfarbene Vori*, ha aber dieselbe reiche Färbung.

Sowt Mr. Charles Burton.

Es verlohnt nun wol, dem Grund und Boden, auf welchem Herr Burton in so wahrhaft liberaler Weise seine ungemein interessanten Versuche aufstellt, etwas näher zu treten. Dies ist mir vornämlich hinsichtlich Surreys um so leichter möglich, als ich diese Grafschaft, namentlich in der Richtung nach Cobham von London aus zum Zweck von naturwissenschaftlichen Ausflügen wiederholentlich besucht habe.

Die Grafschaft Surrey dehnt sich südwestlich von der Hauptstadt aus. Cobham liegt in gerader Richtung von der Westminster-Abtei etwa 18 engl. Meilen entfernt. Der zwischen Guildford und Dorking sich ausdehnende, nach Süden abfallende Höhenzug schützt die nördlicheren Theile der Grafschaft, welche ein amnütiges Hügeland, an dessen Fuß sich Wiesenplane hinziehen, darstellen. Bei Cobham liegen elnige Parks von Bedeutung: Pains Hill Park 1 engl. Meile lang, stellenweise eine halbe breit, Datlands Park, Ashley Park und Burwood Park, alle drei zusammenhängend und etwa 2 Meilen lang und ebenso breit. Kleiner ist Cobham Park, noch kleiner die Anlagen bei Hatchfold,

und westindischen Zeißige belehrte. Es schien mir daher rathsam, die kleinsten und zartesten Vögel in ihr noch ungeheiztes Winterquartier zu bringen.

Die Safranfinken hatten drei Bruten großgezogen und schritten alsdann zur Mauser. Diese war aber ungemein rasch abgethan; denn bereits am vorigen Sonntag, den 10. Oktober, bemerkte ich, daß die Vögel nach beendigter Mauser eine neue Brut von drei Jungen ausgebrütet und aufgezogen hatten, welche recht munter herumflog. Zwei der Jungen sind freilich eingegangen, aber das dritte scheint selbstständig werden zu wollen und macht sich aus einem tüchtigen Regen schon nichts mehr. Es dürfte dieser Fall wol zu den Seltenheiten zählen. —

Bezüglich des Fangens der Vögel aus der Vogelstube lese ich oft in der „Gefiederten Welt“ die Warnung vor dem Nektäfscher und dagegen die Empfehlung des Fangbauers. Letztes hat nur die üble Eigenschaft, daß der Vogel, welchen man fangen will, nie hineingeht und daß das zwecklose Einfangen und Freilassen falscher Exemplare die Thierchen vielleicht noch mehr ängstigt, als die bloß wenige Sekunden dauernde, durch Anwendung des Nektäfschers hervorgerufene Aufregung.

Ich verfolge seit Jahren eine andre Fangweise, welche sich sehr gut bewährt und noch nie üble Folgen nach sich zog. Will ich einen Vogel fangen, so trete ich mit einer kleinen Gießkanne und einer Treibhauspritze mit Rose in mein Vogelhaus und spritze mir den betreffenden Vogel aus der Schar seiner Genossen heraus. Das Gefieder ist rasch so naß, daß das Vögelchen nicht mehr fliegen kann und leicht mit der Hand zu greifen ist. Im Sommer

Broock's Place und Fair-Mile. Nennenswert sind in der Umgegend noch Claremont Park, Fetcham Park, Eastwick Park, Ottham Park, Ottershaw Park und Botleys Park. Unter diesen Parks hat man sich aber nicht das zu denken, was man in Deutschland darunter versteht. Bei uns sind dieselben weit bewaldeter, namentlich mehr mit Buschwerk versehen, als in dem feuchteren England, wo man große ausgedehnte Rasenplätze vorzieht, die nur einzelne Gruppen großer Bäume zeigen, sodaß die Ventilation eine vorzügliche und trotz der Feuchtigkeit der Luft selten eine ungesunde stockige Nässe auf dem Boden vorhanden ist, welcher fast durchgehends lehmig, freidig und steinig, also gewöhnlich ungemein fest ist und daher einen Grasstand hervorbringt, der viel zäher und fester im Boden als bei uns haftet, gleichzeitig aber selbst bei der anhaltendsten Hitze sich nur selten verkengt zeigt. Daß solche vereinzelte Baumgruppen den Papageien als Ruhepunkte und Klettergelegenheiten zusagen, muß man nach Burtons Schilderungen annehmen, ebenso daß sie geeignete Nistplätze, als welche den Papageien Astlöcher zusagen, darbieten. Das fast niemals rauhe, vielmehr selbst im Winter gleichmäßige, mildfeuchte Klima macht den Aufenthalt im Freien selbst in der schlimmen Jahreszeit diesen Vögeln erträglich, welche da, wo die Eibe, die Storchpalme, Rhododendron und Azalie, Arbutus und Akuba, ja stellenweis der Lorbeer, die Myrte, die Kamelie und andere, eine wärmere Temperatur liebende Pflanzen im Freien andauern, sich ganz wol durchzuschlagen vermögen, zumal wenn man ihnen, wie wir es ja sogar mit unserm ureinheimischen Wild (Glenn, Hirsch, Reh) in strengen Wintern thun, gut versorgte Futterplätze und eine notdürftige Unterkunft gegen zu starken Schneefall offen hält.

Fast alle Parks enthalten kleine, gewöhnlich feuchte

*) P. garrulus, der sog. Braunlori. D. R. d. „G. W.“

trocknet der so gefangne Vogel rasch; im Winter ist lauwarmes Wasser und nachheriges Trocknen des Vogels in einem, an einem warmen Orte aufgestellten Transportkäfig anzurathen.

Ich weiß nicht mehr, ob ich selber auf die Idee kam oder ob ich von dieser Fangweise irgendwo gelesen habe, und ich bin also nicht sicher, ob dieselbe Ihren Lesern neu ist. Jedoch wie dem auch sei: nach meiner Erfahrung bewährt sie sich vorzüglich und sie sei hiermit den Vogelliehabern zur Benutzung anheim gestellt. —

Es ist sehr erfreulich, daß jetzt Hirse in Mehren häufiger in den Handel kommt. Mir erscheint es allerdings vollkommen räthselhaft, warum diese den Vögeln so wesentlich zuträglich ist; aber ich habe doch viele Beweise der Thatsache erlebt und manchen Vogel durch Fütterung mit Mehrenhirse am Leben erhalten, welcher vordem die allerbeste ausgebrochne Hirse verschmähte und sonst wol eingegangen wäre. Bisher war die Hirse in Mehren nur sehr schwer und oft zu fabelhaft hohen Preisen zu haben und ich sehe mit Vergnügen, daß Herr Capelle in Hannover der Sache jetzt seine Aufmerksamkeit schenkt. —

Da ich das Vogelfutter erwähne, so sende ich Ihnen anbei eine Probe von konservirtem, reinem Eigelb. Dasselbe ist auf meine Veranlassung in dieser Form angefertigt, von mir versucht und sowohl in diesem Zustande als auch abgekocht als ausgezeichnetes Vogelfutter bewährt besunden worden. Ein langjähriger Freund von mir verwendet alljährlich das Eiweiß vieler Millionen frischer Hühner-eier zu technischen Zwecken und da für das Eigelb nicht genügend Verwendung in Konditoreien und

Bereitungen zu finden ist, so kann das konservirte Eigelb verhältnißmäßig billig in den Handel gebracht werden, falls sich nur Vogelliebhaber und -Züchter genügend dafür interessieren und sich auf diese Weise ein größerer Absatz erzielen ließ. Der Artikel bleibt beliebige Zeit frisch und unverdorben. *)

Aug. F. Wiener.

Prachtsinken-Züchtung.

Nachdem Sie im Frühling mir einige gute Rathschläge zur Anlegung einer Vogelstube gegeben haben, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen über meinen dies- und ersijährigen Versuch in der Vogelzucht einige Mittheilungen zu machen.

Ich ließ zunächst eine unter dem Dach befindliche, nach Südosten gelegene und gutgedichtete Bretterkammer von ungefähr 10 Fuß im Quadrat herrichten. Ihre Decke war nach der Sonnenseite halbgeneigt und mit vier Fenstern, welche dem Licht und der Luft reichlich Zutritt gewähren, versehen. Verschiedene kleine Guckfenster gestatten, von außen den Raum überblicken zu können, ohne daß man dabei gesehen würde.

Die Wände wurden reichlich mit Zweigen von Winter-Eichen und -Buchen, die ihr dürres Laub nicht abwerfen und sehr fest halten, bekleidet. Dazwischen befestigte ich Gesträuche aller Art, zumal

*) Die von verschiedenen Seiten uns zugesandten Proben des konservirten Eigelbs haben sich zur Fütterung in der Vogelstube in jeder Hinsicht als vortreflich erwiesen und wir bitten daher, daß Sie Ihren Freund veranlassen, für Deutschland eine Niederlage desselben zu errichten. Ein bedeutender Absatz würde ihm sicher und allen Züchtern ein großer Dienst geleistet sein.
Dr. R.

Teiche mit gutem Wasser, welche von den Papageien zum Trinken aufgesucht, an heißen Tagen auch zum Baden benützt werden können.

Soweit wäre also für diese Neubürger in Surrey bestens gesorgt. Allein die Medaille hat auch ihre Rehrseite und es ist hier leider mehr als wünschenswert dafür gesorgt, daß die Bäume nicht, wie man zu sagen pflegt, in den Himmel wachsen.

Wälder sind in der Umgegend von London fast keine. Nahe der Stelle, wo Herr Burton seine Vögel fliegen läßt, findet sich nur dicht beholztes, waldartiges Gebiet zwischen Effingham Common und Herley Common, ungefähr ein gleichseitiges Dreieck bildend, dessen jede Seite vielleicht auf eine englische Meile zu schätzen ist. Dann käme nordöstlich von London der Heinault Forest und der berühmte Epping-Forest. Allein selbst dieser letztere Wald, zu dessen Schutz eine besondere Parlamentsakte vor ganz kurzem erlassen worden, ist nach unseren Begriffen so licht und von so unzähligen Straßen durchschnitten, daß wir uns sträuben würden. Den Begriff Wald auf ihn auszubehnen. Ich habe trotz der pomphaften Namen seiner Wirtschaften — Royal Oak, Kings Oak, High Beech — nur wenige stattliche Eichen und Buchen in ihm gefunden; auf großen Strecken ist jeder Baumwuchs gründlich niedergesäbelt und nicht einmal für Nachwuchs gesorgt, an anderen Stellen sind die Buchen und Eichen geköpft, wie bei uns die Weiden und Pappeln. Daß dergleichen Wälder so auffallenden Thieren, wie es die buntbesiederten Papageien sind, keine Schutzwinkel bieten, welche sie vor den Augen der Menschen verstecken, leuchtet ein, während die Vögel auf den großen Grasrücken der Parks natürlich sofort ausgepörrt werden, wie sie denn ihr Geschrei, mit welchem sie jede Gemüthsbewegung zu begleiten

pflegen, ohnehin nur zu leicht verräth. Außerdem ist die ganze Umgegend meilenweit und noch erheblich über Cobham hinaus dicht bevölkert, sodaß ungewöhnliche Erscheinungen nicht leicht unbemerkt bleiben, ganz abgesehen von dem Jagdeifer, welcher die Engländer besetzt und bei der Knappheit der Jagdgründe verleitet, gleich alles niederzuknallen, was im Kevier sich als neu und ungewöhnlich zeigt.

Weit seltener aber als in dem südlichen Surrey erscheint die Einbürgerung solcher tropischen Klettervögel in Norfolk, wo sie ja noch besser als in jener Grafschaft zu gedeihen scheinen. Während Surrey unter einer Breite mit Antwerpen, Kassel, Leipzig u. s. f., in Nord-Amerika mit dem südlichen Zipfel der Hudsons-Bay (zwischen 50° und 51°) liegt, erstreckt sich Norfolk unter einer Breite mit Hannover, Berlin, Polen u. s. f., in Nord-Amerika mit den Ausflüssen des Winipeg-Sees (zwischen 51° und 52°); dort haben die kälteren Nordseewinde bereits Einfluß, an deren Stelle in Surrey die über den Golfstrom streichenden warmen Luftströmungen auf das Klima einwirken. Die Zoothermen folgen freilich auch bezüglich der angegebene Gegenden, wie so oft, nicht den Breiten-Graden, springen vielmehr nach England im Jahresmittel vor, immerhin aber werden die gelungenen Versuche Burtons für jene nördliche Gegend in thiergeographischer Beziehung höchst merkwürdige bleiben. Ich nenne sie nur „Experimente“, denn an einen weitem Erfolg, an eine dauernde Bereicherung der englischen Fauna durch die bunten Krummschnäbel des Südens würde nur dann gedacht werden können, wenn, was nicht zu erwarten, mehrere Gentlemen oder Vereine sich zu gleichen kossspieligen Opfern wie Charles Burton entschließen, gleichzeitig aber besondere, streng durchgeführte Schongesetze erlassen würden. London, im August 1871.

Dornen. Mehrere lebende Tannen, Lebensbaumgebüsch und weitranker Efeu machten den Raum ungemün freundlich. Der Efeu hielt vortrefflich aus; das andre Gesträuch wurde im Laufe des Sommers zerstört.

Ein geräumiges, von Sand umgebenes Baderbecken durfte nicht fehlen. Als Nistgelegenheiten bot ich übergitterte und offene Korbnestchen, Harzerbauer, Verlandtkistchen, Brutkasten verschiedener Form und Größe in großer Anzahl, wol einige 40 Stück. Die Niststoffe bestanden in Moos- und Kofosfasern, Bast, Stroh, Heu, Pferde-, Kuh- und Kaninchenhaaren, Flachs, Manilahanf, Papierschneideln, Wundfäden, Baumwolle, Moos, Flechten, Federn u. a. m. Von Nistgelegenheiten wurden die Harzerbauer, von Niststoffen die Moosfasern stets bevorzugt.

Das Futter wurde auf einem runden Tisch in irdenen Näpfen verabreicht, und zwar: weiße Hirse, Glanz gelbe Hirse, Guderach'sches Prachtstinkenfutter (das entschiedene Lieblingsfutter aller dieser Vögel), Kolbenhirse, Mohnsamen, geriebnes Eierbrot und Eigelb, frische Ameisenpuppen, zuweilen auch Mehlwürmer und Vogelmiere und nebenbei Sepienschale (geschabt und in Stücken), Sand und Stein Salz. Eingequellte Sämereien fehlten nie. Eigelb-Konserve rührten meine Vögel nicht an; andernfalls würde sie dem frischen Ei vorzuziehen sein, da ihre Zubereitung mühselos, ihr Preis geringer ist, und sie nicht verdirbt.*) Seit Wochen füttere ich jetzt volle Hirseähren verschiedner Art, die ich früh im Jahre ausgesät hatte. Die Vögel verzehren sie mit Gier, und dieses Futter scheint in der That die Brutlust anzuregen. Das eben genannte, wie auch das Grünfutter gebe ich auf Krippen. Trinkwasser ist immer in mehreren Näpfen vorhanden. Da die Kammer nicht heizbar ist, so konnte ich sie erst am 17. Mai d. J. bevölkern, und zwar zunächst mit je 1 Par Zebra-Amandinen, japanesischer Mövchen, kleiner Elsterchen, Glanz-Elsterchen (*Spermestes bicolor*), Hartlaubz-Beißige, Helena-, grauer und getigelter Atrilbe, Orangebäckchen und Silberschnäbelchen.

Salzband-Amandinen ließ ich abgejondert in einem Heckbauer nisten. Sie erbrüteten, nachdem sie mehrere Eier vernichtet hatten, schließlich ein Junges, das schon besiedert, zugrunde ging, weil die Mutter in die Mauer trat und nicht mehr zu füttern schien. — Die Mövchen und Silberschnäbelchen erwiesen sich sämtlich als Männchen, und ihnen wurden somit noch je zwei Weibchen hinzugesellt. Eins der Mövchen-Weibchen starb jedoch; es war so schwach, daß es kaum fliegen konnte. Zu diesen 12 Par Vögeln kamen im Juni je ein Par Amaranten und Gürtelgrasfinken hinzu. Nachdem die ersteren bald gestorben waren, ersetzte ich sie durch ein neues Par, doch auch dieses, obgleich scheinbar gesund und im herrlichsten Gefieder, erlag, ohne daß es mir gelungen wäre, eine Todesursache herauszufinden. Von den Gürtelgrasfinken,

die frisch eingeführt waren, erlag sehr bald das Weibchen, weil es wol von der Reise her den Todeskeim in sich trug und wurde erst vor einigen Wochen durch ein (vermeintliches) andres ersetzt. — Später, im Juli, kam noch ein Männchen des dunkelroten Amarant und schließlich im August 1 Diamantstinken-Par hinzu, sodaß sich, außer den Jungen, die inzwischen ausgeflogen waren, ungefähr 14 Par Vögel in der Kammer befanden. Fast alle diese Vögel haben genistet, thun dies zum Theil noch, oder vielmehr jetzt erst recht rührig — und dennoch werde ich, da ich von den jetzigen Brutten bei der vorgeschrittenen Jahreszeit und den häufigen kalten Tagen keinen Erfolg mir versprechen darf, als Ergebnis schließlich wol nur zwölf kräftige Zebrafinken und drei Mövchen aufzuweisen haben.

Die Zebrafinken bauten sofort nach dem Einzuge in die Kammer und waren jetzt im Begriff, die vierte Brut aufzufüttern; doch fand ich dieser Lage die fünf Jungen mit theils gefüllten Kröpfen todt auf dem Boden liegen.

Das eine Par der japanesischen Mövchen brütet zum zweitenmale auf 5 Eiern. Das überzählige Männchen haust mit einem Silberschnäbelchen zusammen, das seinen naturgemäßen Gatten garnicht beachtet. Doch haben sie es nur zu einem Ei gebracht. (Schluß folgt).

Zur Bastardzucht.

(Schluß).

Will man vom Stiggliz oder Zeisig schöne Bastarde in Bezug auf die Farbe erzielen, so ist es notwendig, sie mit reingelben Kanarienweibchen zu paren. Die aus solcher Parung von mir gezogenen Stiggliz-Bastarde zeigten fast genau die Zeichnung des Gefiebers des Vaters, nur war die hochrote Färbung um die Schnabelwurzel und am Kopfe in ein tiefes Orange gelb übergegangen. Besonders schön fielen die von gehaubten Weibchen gesallenen Vögel aus. Abkömmlinge von Zeisigen oder Hänflingen lohnen zwar weniger in Anbetracht der Farbe; dagegen sind die Nachkommen der letzteren sehr gelehrige Schüler und Sänger und dabei ungemein zutraulich und zahm. Vor Mitte Aprils habe ich niemals dergleichen Vögel in die Hecke geworfen, wol aber beide Geschlechter während des Winters in einem Zimmer und von Anfang März in ein und denselben kleinen Käfig vereinigt gehalten.

Meinen vorhin ausgesprochenen Ansichten über die Vielehe der Vögel zufolge habe ich nur Versuche mit Einzelparung gemacht. Sobald die erste Brut flügge war, wurde die bis dahin stattgehabte Trennung der Eltern aufgehoben, die dann aber sofort wieder eintrat, sobald das Weibchen das Nest zum folgenden Gelege fertig gebaut hatte. Auf diese Weise habe ich von einzelnen PAREN zwanzig Junge gezogen, also ein immerhin befriedigendes Ergebnis erzielt. Dagegen ist mir eine erfolgreiche Parung des Nonpareil mit dem Kanarienweibchen nicht gelungen.

*) In meiner Vogelstube wird dieselbe an sich und in den Gemüthen sehr gern gestressen. Dr. K. K.

Denn wenngleich die einzelnen Pärchen an gegenseitigen Liebesbeweisen es nicht fehlen ließen und zu den schönsten Hoffnungen einer reizenden Nachkommenschaft berechtigten, so blieb diese dennoch aus und da ich damals umgungshalber meine Vögel fortgeben mußte, so sind spätere Versuche unterblieben.

Zur Fütterung habe ich stets ein Gemisch von Rübsamen mit derjenigen Nahrung, welche die betreffenden Wildlinge im freien Naturzustande lieben, nebst Ei und Zwieback verwendet. Auch erhielten die Jungen später dieselbe Mischung, wobei sie kräftig und gesund blieben.

Eigenthümlich ist die Veränderung, welche in dem Wesen und Gebahren dieser Wildlinge vorgeht, sobald sie sich zur Parung mit dem Kanarienvogel eingelassen haben. Es ist dies für den aufmerksam beobachtenden Vogelfreund eine wahrhaft komische, dabei jedoch interessante Studie. Ich möchte dies Verhalten der Vögel mit dem eines wohlgezogenen Hühnerhundes vergleichen, der sich auf einer Uebelthat ertappt sieht.

Ein Stiglig z. B., welcher schon längere Zeit mit einem Kanarienvogel in der Käfighecke zugebracht hatte, ohne Anstalten zur Parung zu machen, saß eines Morgens still und wahrhaft ängstlich um sich sehend auf seiner Springstange. Da mir sein merkwürdiges Betragen auffiel, zog ich mich hinter eine im Zimmer stehende spanische Wand zurück, um ihn von dort aus unversehrt beobachten zu können. Kaum glaubte sich der schlaue Bursche unbeachtet, so ließ er seine schönsten Locktöne erschallen und erstreute seine Angebetete mit den erfolgreichsten Liebeslungen, sobald ich mich wieder zeigte, saß er wie der steinerne Gast im Don Juan, freilich nicht auf dem Pferde, wol aber auf der Springstange.

Die Fortpflanzungsfähigkeit der Bastarde bezweifle ich, da alle deshalb angestellten Versuche keinen Erfolg hatten, ja ich eine eigentliche Parung (Treten) niemals habe beobachten können.

Röttiger.

Anfragen und Auskunft.

Herrn B. Schröder: Wir haben uns hier bereits oft darüber ausgesprochen, wiederholen es indessen auch gern, da Sie ja zu den neu eingetretenen Lesern gehören, daß das sog. Köfen der Zunge, bei den Vögeln, welche sprechen lernen sollen, von vornherein ein Unsinn, eine durchaus überflüssige Grausamkeit ist. Die Erfahrung hat längst festgestellt, daß Vögel mit ungelöster Zunge vortrefflich sprechen lernen, während andere bei jener Operation entweder zugrunde gingen oder zum Sprechen unfähig wurden. Uebrigens gilt dies ebensowol für einheimische als für fremdländische Vögel.

Herrn Lukaszevsk, herzogl. Fasanenmeister: Unter naturgemäßen Verhältnissen dürfen die jungen Fasane, wie alle Hühnervögel überhaupt, auch während der Fütterung mit frischen Ameisenpuppen, regelmäßig Wasser ohne Nachtheil erhalten, wie dies die Erfahrung ja auch bei Hühnern bestätigt hat. Sobald aber, namentlich bei kaltem Wetter Durchfall bei den jungen Thierchen eintritt, ist es allerdings notwendig, ihnen das Wasser soviel als möglich zu entziehen. Im übrigen möchten wir Sie auf das vortreffliche Werkchen: Gödde, „Die Fasanenzucht“ (Berlin,

Wiegandt, Hempel und Parey), durch jede Buchhandlung zu beziehen, verweisen.

Abonnet in Graese: Ihren Wunsch wollen wir wol erfüllen, nur müssen wir vorläufig um Geduld bitten. Ihre Taube ist ein Karrier. Zur Kenntniß schaffen sie sich eins von den beiden Büchern: Prütz, „Die Arten der Hausstaube“ oder „Das Ganze der Taubenzucht“ an.

Herrn E. Küfeler: Es ist allerdings wunderbar, daß unter den zahlreichen Vogelarten ausschließlich nur die Eigerinken erkranken. Das übersandte Weibchen war an Unterleibsentzündung gestorben. Die Probe der Hirse zeigt sich tadellos. Entziehen Sie nun sofort allen das Grünkraut völlig und achten Sie mit größter Sorgfalt darauf, daß Sie jeden Kranken oder Krankheitsverdächtigen sogleich herausfangen, denn die Krankheit ist ansteckend. Dieselben bringen Sie in einen recht warmen Raum mit ganz trockenem Sand, wo sie weiter nichts als Hirse und verschlagenes Wasser bekommen. Die geschriebte Erscheinung, unter welcher der Vogel stirbt, ist ein Krampfanfall, der bei der Unterleibsentzündung fast regelmäßig zum Ende führt.

Herrn Hugo Stasny: 1. Ihr Amazonenpapagei ist wol nicht krank, sondern die wunderlichen Laute und Bewegungen drücken vielmehr die Sehnsucht nach einem Weibchen aus. 2. Allerdings ist es ungünstig für die Abrihtung zu Sprechenlernen, wenn man den Papagei in die Gesellschaft anderer Vögel bringt, wo er Zerstreung findet und von seinen Studien abgezogen wird. 3. Je ein Pärchen Sonnenvögel und rosenbrüstige Kernbeißer dürfen Sie wol in einen großen Käfig zusammen bringen, nicht aber dazu die grauen Kardinalre, weil diese meistens boshaft und unverträglich sind. Da diese drei Vogelarten sämmtlich in unserm Frühlinge nisten, so können Sie noch vier bis sechs Wochen warten, bis die zweite Auflage meines „Handbuch für Vogelliebhaber“ erscheint, in welcher Sie dann einsehende Anleitungen zur Einrichtung aller derartigen Heckkäfige finden.

Herrn Hütteningenieur H. Vogler: Es kommt nicht selten vor, daß ein Graugirlig oder Grauedelfink lange freit und selbst in der günstigsten Zeit schweigend bleibt. Man bringt ihn dann leicht zum Singen, wenn man sein Weibchen entfernt oder falls er einzeln gehalten ist, ein solches in seine Nähe bringt, oder man hängt einen zweiten seiner Art oder irgend einen singenden Vogel überhaupt so auf, daß er ihn hören aber nicht sehen kann. Versuchen Sie dies mit einem Kanarienvogel. Mit der Fütterung von Grünkraut seien Sie jetzt im Herbst vorsichtig.

Fränlein G. J.: 1) Wenn Ihre Silberfischchen Papierknägel, Chrupie, Federn, Agavefasern, Bastfäden und Neuwalme zum Nestbau abgelehnt haben, während doch die Nistweihen mit diesen Stoffen ein Nest errichten — so ist das eben ein Beweis dafür, daß sie noch nicht nisten wollen und da giebt es keinen andern Rath, als Geduld! Bieten Sie ihnen jedoch einmal frische Spargelzweige, die ja noch immer zu haben sind, und lange Streifen von Scheuerbast an. 2. Ist das flügelarme Weibchen des kleinen Amaranth sonst ganz gesund und kräftig und bringen Sie das Harzer Bauerchen so an, daß es unschwer dazu gelangen kann, so wird es zweifellos gut nisten.

Herrn Otto Bunte: Sonnenvögel, rothe und graue Kardinalre, nebst weißen Reisvögeln und Tangaren dürfen Sie nicht zusammen in einem Raume halten, denn unter ihnen giebt es allgemeine Raubgarei und an Nisten ist nicht zu denken.

Herrn Emil Gaebel: In Frankreich werden bekanntlich die Hühner nicht mehr zu Kayaunen und Pularden verschlitten, sondern nur jung in der in Nr. 34 angegebenen Weise und mit dem dort beschriebenen Apparat gemästet. Am besten für diesen Zweck erachtet man die französischen Rassen Crève-coeur, La Plèche u. a.

Herrn Premier-Lieutenant Stechmann: Der Goldkopfsittich (P. Tai) gehört zu den Vögeln, welche ziemlich alljährlich, wenn auch niemals in größerer Anzahl eingeführt werden. Es ist immerhin ein hübscher kleiner Papagei.

Haben Sie das Glück, ein junges Pärchen zu erhalten, so sind sie liebenswürdig und werden überaus zahm; andernfalls arge Schreier. — Zur „Aegintha“-Ausstellung werden Sie und Ihre Freunde uns willkommen sein. Für ihre Glückwünsche besten Dank! Ich hoffe, daß wir diesmal etwas recht Großartiges zustande bringen.

Aus den Vereinen.

„Aegintha“, Verein der Vogelfreunde von Berlin. Auf den Antrag des Preisrichters, Herrn Direktor Dr. Bodinus, ist von dem Vorstande und der Ausstellungs-Kommission einstimmig der Beschluß gefaßt worden, daß bei der Prämirung diesmal nur die höchsten, gewissermaßen persönlichen Leistungen der Aussteller die vollste Anerkennung finden sollen. Hoffentlich wird sich daher ein Wettstreit besonders bei den Züchtern und Besitzern der feinsten Kanarienvögel entwickeln und das umso mehr, da einerseits die Namen der Herren Preisrichter für eine durchaus partei- und rücksichtslose Beurtheilung bürgen, ebenso wie andererseits die der Veranstalter für die sorgsamste und fachgemäße Verpflegung der Vögel. Im übrigen sei auf das der vorigen Nummer beigelegte Programm verwiesen.

Stettin. „Ornithologischer Verein“. (Sitzung am 18. Oktober). Vorsitzender Herr Dr. Bauer. Herr Professor Dr. Altum aus Neustadt-Oberswalde spricht in einem längeren, interessanten Vortrage über die Drosseln. Diese zeigen die Gestalt des Vogels im reinsten Ausdruck; ihre Größe, ihre Gestalt überhaupt, wie die der einzelnen Theile hält sich gleich fern von jeder Ausschreitung; Alles steht hier in Harmonie; kein äußeres Theil ist plump, keiner schwächlich; sie halten in Allem das Mittel. Ähnliches ist auch über ihr Gefieder, dessen Färbung und Zeichnung zu sagen; Ähnliches gilt sogar von allen ihren Lebenserscheinungen. Sie bewohnen weder den Wald noch das Feld ausschließlich; leben sowohl einzeln als gesellig; sind weder die allerbesten Sänger noch Stümper; bauen weder die kunstvollsten, noch kunstlose Nester; verzehren sowohl niedere Thiere als Beeren; gehören weder zu den ausgeprägtesten Zug-, noch zu den Standvögeln; ihr Flug ist weder reizend, noch matt. Man kennt etwa sechszig, in den verschiedensten Ländern lebende Arten. In Deutschland kommen sechs überall bekannte Arten vor; jedoch einzelne, aus Sibirien und sogar aus Nordamerika verflozene Exemplare anderer Arten erhöhen diese Zahl um mehr als das Doppelte. Unsere einheimischen Drosseln sind in doppelter Hinsicht für die Forsten wichtig. Im Herbst scharen sich die meisten zusammen, durchziehen dann die Wälder und fallen massenweise auf die reifen Beeren. Da sie nun die unverdaulichen Theile derselben als Gewölle durch den Schnabel wieder auswerfen, so verbreiten sie vor allen anderen Vögeln die beerentragenden Bäume und Sträucher, namentlich die Eberesche, den Trauben- und schwarzen Hollunder, Faulbaum, Hartriegel, Kreuzdorn, die Traubenerle, den Weißdorn und Wachholder. Sie schaffen auf diese Weise dem Walde nützliches Unterholz und großen Schmuck. Zweitens aber vertilgen sie in ungeheurer Menge die unter der Laub- und Nadeldecke des Waldbodens ruhenden schädlichen Kerbtbiere („Erdmast“), besonders die Puppen, bzgl. Raupen des Kiefernspanners, indem sie in dem Laub- und Nadelabfall darnach umherstöbern. Wo eine Schar Drosseln sich einige Zeit aufgehalten hat — und sie läßt, wenn weder Frost noch Schneefall ihnen diese Beute unzugänglich macht, ungehört nicht sobald von einer solchen Fundgrube ab — kann man an der durchsuchten Bodendecke noch lange nachher die Spuren ihrer Thätigkeit sehen. Auffallenderweise verschmähen sie im Frühjahr die Beerenmahrung gänzlich, auch wenn man sie ihnen, sorgfältig erhalten, vorlegt.*) Um

*) Diese Behauptung dürfte doch nicht durchaus stichhaltig sein, denn vorjährige Förster erzählten mit aufbewahrten Vogelbeeren im Frühjahr vorzugsweise ergiebigen Drosselfang und jeder Liebhaber, der Drosseln als Stubenvögel hält, weiß, mit welcher Begierde seine Drosseln, gleichviel welche Art, im Frühjahr über die aufbewahrten und gespendeten Beeren herfallen. D. R.

fliegende Kerbtbiere kümmern sie sich nie; sie suchen alle ihre thierische Nahrung nur auf dem Erdboden und nützen auf diese Weise den ganzen Sommer hindurch. Sie brüten in unleren Wäldern jährlich zwei- bis viermal; das künstliche, tiefnapfförmige Nest enthält blau gezeichnete, meist mit rothbrauner Fleckenzeichnung gezeichnete Eier; doch gibt es auch tiefblane, fleckenlose Eier, und die der Singdrossel zeigen auf dem blauen Grunde nur wenige weitständige schwarze Punkte. Die Jungen sind selbst bei den einfarbigen oder denjenigen Arten, deren bunte Färbung auf große Stellen vertheilt ist) fein gefleckt oder getropft. Die Tropfenzeichnung an der Unterseite ist für diese Gruppe stehendes Merkmal. — Nach dieser allgemeinen Schilderung der Drosselfamilie geht Redner unter Benutzung der vom hiesigen „Pommerschen Museum“ freundlichst überlassenen Präparate auf unsere sechs einheimischen, sowie auf die als Ergüsse in Deutschland selten erscheinenden Arten — Wander-, schwarzkehlige, Naumanns und sibirische Drossel — näher ein. Letztere, ein sehr schönes Stück des Pommerschen Museums erregte die besondere Beachtung der mit großem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage folgenden Versammlung. Zum Schluß spricht Redner über den Krametsvogelfang, den er vorläufig in Rücksicht auf die Förster nicht ganz abgeschafft, wol aber beschränkt wissen möchte.

Der „Verein zur Förderung und Veredelung der Kanarienvogelzucht zu Hannover“ wählte in seiner Generalversammlung am 6. Oktober folgende Herren in den Vorstand: Schneidermeister Eber zum Vorsitzenden, Hofknopfmacher Müller zum Stellvertreter, Buchhalter Kirchhoff zum Schriftführer, Buchhalter Buchholz zum Kassensführer und die Herren Gerätzmacher Meier, Tapezierer Ulrichs, Schuhmachermeister Heinemann, Gastwirth Söchtig und Schmied Behling zu Beisitzenden.

Unter dem Namen „Aeres Geflügelzuchtverein“ hat sich zu Urs a. d. Mosel bei Metz am 1. Oktober ein Verein gebildet, dessen Hauptaufgabe die Verbreitung der Geflügel-, vornämlich der Taubenliebhaberei in dortiger Gegend ist. Herr F. Peusquens ist Vorsitzender des Vereins und Herr Paul Karcher Schriftführer.

Der „Verein für Geflügelzucht zu Pöschpau“, dessen bisheriger Vorsitzender, Herr Inspektor Böhm, sein Amt niedergelegt hat, wählte als solchen: Herrn Maler G. A. Schulz und zum stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Kupferschmied Moriz Weizmann.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

„Geflügelzüchter-Verein zu Wittweida“, IX. allgemeine Geflügelausstellung vom 25. bis 28. Januar 1877. Vorsitzender Herr Franz Heinisch Schöppeler.

„Geflügelzucht- und Vogelschutz-Verein für Eisleben und Umgegend“, I. Ausstellung vom 24. Februar Mittags bis 27. Februar Abends 1877 im Wiesenhause in Eisleben. Mit Prämirung und Verlosung.

„Aegintha“, ornithologische Gesellschaft in Demmin, im Februar oder März k. J.; Geflügel, Sing- und Schmudrvögel und auch Kaninchen.

Bücher- und SCHRIFTENSCHAU.

„Gaa“, Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaftlicher und geographischer Kenntnisse, sowie der Fortschritte auf dem Gebiete der gesammten Naturwissenschaft. Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrten, herausgegeben von Dr. Hermann J. Klein (Köln und Leipzig, G. H. Mayer). Die beiden letzten Hefte (8. und 9.) bewähren auch diesmal den Ruhm dieser vortrefflichen Zeitschrift im vollsten Maße, denn sie bieten eine große Mannigfaltigkeit der werthvollsten Aufsätze und eine überaus reiche Fülle kleinerer, interessanter und wichtiger Mittheilungen. Auf diese wissenschaftliche und zugleich volksthümliche Zeitschrift seien daher unsere Leser wiederum bestens hingewiesen.

Der naturgeschichtliche Unterricht in der Volksschule. Von Professor A. S. Zeitelles (Wien, A. Pichler). Seit

Rossmähler her ist von denkenden hochgebildeten Schulmännern immer darauf hingewiesen, daß einerseits der naturgeschichtliche Unterricht für die Volksschule hochwichtig sei und daß er andererseits allenthalben nur zu sehr im argen liege. Jede schonungslose Rüge dieser trübseligen Thatsache und noch mehr jeder Vorschlag zur Abhilfe muß zweifellos allen wahren Volks- und Menschenfreunden willkommen sein. Von diesem Gesichtspunkte aus sei die vorliegende kleine Schrift warm empfohlen.
Dr. R. R.

Briefwechsel.

Herrn Vikar R. Müller, Dr. Weber, H. Sauter: Besten Dank für die freundlichen Worte! Die beiden letzteren Herren bitte ich zu berücksichtigen, daß die Beibehaltung der vereinfachten Schreibweise leider nicht in meiner Macht lag.

Herrn A. Winkler: Ihren Wunsch können wir beim besten Willen nicht erfüllen. Wenn wir Ihre Belobung des einen Kanarienvogelzüchters in den Redaktionsheft aufnehmen wollten, so müßten wir auch bald die aller übrigen folgen lassen. Dazu haben wir aber weder Raum, noch möchten wir die Verantwortung übernehmen. Wollen Sie den Mann durchaus öffentlich beloben, so können Sie das im Anzeigenteil thun. — Herrn Richard Bauer: Der von Ihnen ausgesprochene Wunsch ist uns, namentlich von Süddeutschland her bereits vielfach nahegelegt und wir würden denselben selbstverständlich gern erfüllen, wenn uns dies nicht unmöglich gemacht würde, dadurch daß die meisten Anfragenden ihre nähere Adresse gar nicht angeben, wahrscheinlich weil sie wissen, daß sie die Antwort regelmäßig hier finden. Auch der von Ihnen erwähnte Herr hat nichts Näheres bemerkt.

Herrn Lehrer Fr. Volz: Ihre Mittheilungen über Wellensittichzucht werden uns willkommen sein. — Herrn Ph. Maas, Dr. jur. in Eviden in Holland: Für Ihre ausführliche Darlegung verbindlichsten Dank! Sie haben jedoch übersehen, daß eine beträchtliche Anzahl der inkonsequenten Fälle, die Sie aufgezählt, lediglich in Druckfehlern beruhen. Hält es bereits schwer, solche für gewöhnlich in Zeitschriften und Zeitungen fortzubringen, so war es hier, wo sich die Segler doch erst an das Neue gewöhnen mußten, geradezu unmöglich, derartige Fehler (Inkonsequenzen) zu vermeiden und durchaus auszumergen, zumal die letzte Korrektur bekanntlich überaus eilig besorgt werden muß. Wenn wir diese Rechtschreibung nur erst ein Vierteljahr hindurch gehabt, so würden Ihnen schwerlich weitere derartige Unregelmäßigkeiten entgegengetreten sein, als diejenigen, welche eben in dem hic haeret aqua liegen, daß die deutsche Schriftsprache ihrer äußersten Vereinfachung entgegensteht. Schwerwiegend ist aber Ihr Einwand, daß die im Auslande lebenden Deutschen und die deutsch lesenden Angehörigen anderer Völker durch jene Orthographie im Verständnis gestört worden. Als wir einen Brief weit aus dem Westen Amerikas erhielten, in welchem mehrere Vogelfreunde dringend wünschten, daß wir die Neuerung aufgeben sollten, sahen wir uns bereits dazu gezwungen, bevor wir noch die vielen Antworten auf die Anfrage „Pro domo“ empfangen hatten. — Herrn Landkammerath Vogt: Dank und Grüße! Mit Hinweis auf das soeben Gesagte bitten wir zu verzeihen, daß wir in der Korrektur den häßlichen Druckfehler *modus peristalticus* anstatt *motus peristalticus* übersehen. — Herrn Freiherr von Stengel: Auch Ihnen bezlichen Dank für Ihre freundlichen Worte inbetreff der Rechtschreibung! — Schicken Sie mir gefälligst die Briefe des Herrn R. R. Sollte der Mann Sie noch weiter belästigen, so werde ich ihn zurückzuweisen wissen.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.

Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

„AEGINTHA“

Verein der Vogelfreunde in Berlin.

Zweite Ausstellung

vom 24. bis 27. November 1876

in der

Kaisergallerie (Passage),

Behrenstr. Nr. 50.

Anmeldungen zur Ausstellung müssen spätestens bis zum 12. November bei Herrn Dr. Karl Russ in Steglitz, oder Herrn Kaufmann Dulitz, Berlin, S., Oranienstr. 140 erfolgen; spätere Anmeldungen können nur soweit es der Raum gestattet Berücksichtigung finden.

Am Schlusse der Ausstellung findet eine Verloosung von Vögeln statt, welche sämmtlich, wenn irgend möglich, auf der Ausstellung angekauft werden sollen. Der Preis eines Looses beträgt 1 Mark. Die Gewinne sollen werthvoll und zweckentsprechend sein. **Loose sind gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung Louis Gerschel in Berlin, S.W., Wilhelmstraße Nr. 32, zu beziehen.**

Ich suche baldigst ein richtiges kräftiges Pärchen Paradiesfittiche, schon seit einiger Zeit importirt, zu kaufen. Offerten mit Preisforderung bitte ich, franko zu richten an
D. A. Willink,
Utrecht in Holland.

[1400]

Echt Ungarische Sprosser

die schönsten Schläger, und jetzt die beste Zeit zum Kaufen, da sie bald wieder schlagen; unter Garantie à Stück 20 Mk.; sehr schöne Nonpareills à Stück 9 Mk., Indigovogel à Stück 6 Mk., Baltimorevogel à Stück 7½ Mk., Feuer-Tangaren à Stück 21 Mk., Kanarienvogel die feinsten Schläger, sowie verschiedene andere Sorten, empfiehlt die Vogelhandlung
[1401] **Hermann Schulze,** Alfenburg i. S.

NB.: Mit Preislisten siehe ich gern zu Diensten.

Eine afrikanische Glandrossel, Minch., (*Lamprocolius chalybaeus*), à 30 Mk. inkl. Transportkäfig, verkauft
[1402] **L. Seyd** in Kassel.

Sein großes Lager von **Andreasberger Kanarienvollern der besten Stämme, sowie Rolkerrkäfige von Tannenholz, polirt, elegant und praktisch, à 4 Mk. 50** inkl. Verpackung, empfiehlt

H. Maschke,

St. Andreasberg im Harz.

[1403]

Zu verkaufen:

1 Par Graugürtelfinken	30 Mk.
4 Par Zebrasinken a Par	15 Mk.
1 Stück Zebrafinfen-Männchen	6 Mk.
1 Par weiße bengalische Mäuschen	25 Mk.
1 Par braungefleckte bengalische Mäuschen	20 Mk.
1 Stück gelbgefleckte bengalische Mäuschen, Männchen	10 Mk.
1 Par Schwarzhäckchen	20 Mk.
1 Par Bronzemännchen	12 Mk.
1 Par Tigerfinken	9 Mk.
1 Par Goldbrustchen	6 Mk.

Die Vögel sind sämmtlich gesund und haben fast alle bei mir genistet. Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme.
Nürnberg. [1404] **Otto Ganzenmüller.**

Die

Zoologische Handlung

von

[1405]

Heinrich Möller,

Hamburg, St. Pauli, Spielbudenplatz Nr. 21,

erhielt neu in den letzten Sendungen: 16 Stück ganz zahme, prachtvoll gefiederte, rothhaubige Kafadu (*Psittacus moluccensis*), einige davon schon etwas sprechend, 2 Pfefferfresser (*Ramphastos Temmincki*), 1 dunkelrothen Arara, 1 Erzlori (*Domicella atricapilla*, Wagl), 10 Stück junge rothstirnige Portorikopapageien, 8 Stück kleine Gelbköpfe oder Sonnenpapageien, sehr schöne Amazonen- und Graupapageien, Pennantsittiche, Kofellas und Blasköpfige Kofellas, 3 Par Sperbertäubchen, graue gehäubte Kardinäle, Peking-Nachtigalen oder Sonnenvögel, schwarzköpfige Nonnen, schön ausgefärbte Tigerfinken und 200 Par kleine Senegalvögel, 10 Stück Kapuzineraffen von den kleinsten Arten an, 1 Par Hundspaviane, 1 Männchen Mantelpavian (*Cynocephalus Hamadryas*), 1 kleinen, ganz zahmen, schwarzen Mandril und diverse Hut- und Savaaffen.

Das Etablissement von

Chs. Zamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[1406]

erhielt in den letzten Sendungen: 65 Graupapageien, 20 blaustirnige Amazonen, 2 rothstirnige seltene Amazonen aus Mexiko, 3 grauflügelte Araras, 1 Bartsittich (*P. Luciani*), 6 Par gelbwangige Sittiche, 3 Par schwarzköpfige Sittiche (*P. Nanday*); 1 Jüdischen Elephanten, 1 Kragenbär, 3 Hutaffen, 2 Makaken.

Sarzer Kanarienvögel,

gute Koller, sind billig zu haben bei [1407]

Johann Weikert, Volkach in Bayern.

Wegen Aufgabe der Zucht verkaufe ich sämtliche Einrichtungsgegenstände meiner Vogelstuben zur Hälfte des Kostenpreises:

Drabtgitter, ca. 50 D.-Mtr., theils Maschengeslecht auf Holzrahmen, theils Maschinengewebe ohne Rahmen, Badebassins, Bleche, kleine und große, mit und ohne Fontaineneinrichtung,

Wasserreservoirs, Blech, für Zu- und Abfluß, Futterkästen oder Maschinen für Körnerfresser, 4- und 6 theilig,

Zuchtkäfige in verschiedenen Größen,

1 messingnen Papageikäfig,

Brutkästen und andere Nistvorrichtungen für Kanarien, ausländische Zimken, Undulaten und größere Papageien,

Futtergeschirre und Näpfe,

1 Futterschrank mit 8 Schubkästen, wovon zwei zur Mehlwürmzucht eingerichtet und benutzt.

Nähere Auskunft gebe auf Wunsch schriftlich. [1408]
Nürnberg. Otto Gauzenmüller.

Sohlroller,

mit sehr edlem Gesange, sind abzugeben à 18 bis 24 *M.*, Weibchen à 1,50 *M.* Vögel, deren Gesang nicht gefällt, werden zurückgenommen.

Fingen, a. d. Emß.

[1409]

Gymnasiallehrer Ohlendorf.

Sarzer Kanarien, feine Koller,

versendet unter Garantie lebender Ankunft, Söhne, zum Preise von 6 bis 15 *M.*, Weibchen à 50 *S.*

Ferner feine Tauben,

1 Par weiße Pfauen-Tauben, zitterhäufig, 10 *M.*,1 Par rothe Trommel-Tauben, 8 *M.*,1 Par schwarze Bärtchen-Tümmler, 10 *M.*,1,0 Par gelbe Bärtchen-Tauben, 5 *M.*,1,0 Par weiße Blaufäppchen-Tauben 5 *M.*,1 Par rothe Bärtchen-Tümmler, schwarz, 10 *M.*,1 Par schwarze Türken 10 *M.*,alle zusammen 50 *M.*

[1410]

Ch. Steckhahn, Wernigerode a./Harz.

Zu verkaufen:

1 Weibchen Schönsittich, à 20 *M.*,1 Falco (ganz jung), grauäugig, sehr schön, à 40 *M.*,

Exotische Vögel.

[1411]

Schwäb. Umland.

H. Altlaue.

Zu verkaufen

habe ich noch:

2 Par Goldsaffanen, in Pracht, à Par 45 *M.*,1 Par desgl., diesjährige Zucht, 30 *M.*,alle 3 Par zusammen 105 *M.* incl. Emballage.

Ferner:

1 Par Riesenspäffchen (fring. Euleri) 30 *M.*,1 Par weiß stirnige Pfäffchen (fr. lineola) 24 *M.*,1 Par Schmuckspäffchen (fr. ornata) 15 *M.*,1 Par Erzpäffchen (fr. collaria) 15 *M.*,alle 4 Pare zusammen 70 *M.* incl. Emballage.

[1412]

Oscar Vetter, Ludwigsbürg.

Verkauf und Verfertigung der feinsten Harzer Kanarienvögel aus den berühmtesten Züchtereien St. Andreäbergs nach allen Gegenden. [1413]

Dr. Panzer. (vorm. Wepler), Moritzplatz 59, Berlin.

Kanarien,

selbst gezüchtet, als auch Harzer feine Sänger. Postversandt unter Garantie. Kastenkäfige für genannte Sänger. Tinktur gegen thierische Parasiten. Preis-Courante franko. [1414]

H. Kasper, Breslau.

Wegen Mangel an Platz zu verkaufen: 1 Pärchen japanische Mädchen (braun und weiß), 18 St., 1 desgl. Muskatfinken, 7 St. 50 S., ein desgl. importirte Kanarien, 15 St., 1 Silberfischchen, 3 St., 1 Amarant, 4 St., zusammen 40 St. inkl. Verpackung. Sämmtliche Vögel Prachtexemplare und brutfähig. [1415]

Arthur Braun,

Dresden, Annenstraße Nr. 83 I.

Ein gesundes, kräftiges Pärchen Zebrafinken, 11 St. inkl. Verpackung hat abzugeben. [1416]

Göthen i. Anh.

Otto Liebrecht.

Ein rothköpfiges Inseparabel-Wbch. hat abzulassen [1417]

Zul. Schultze, Görlitz, Weberstr. 1.

Harzer Kanarienvögel vorzüglichen Gesanges versendet von Mitte November ab

Böcker,

Kontroleur in Weklar.

Vertausche:

4 Stück 2-jährige gut schlagende Kanarienhähne gegen 2 Paar gesunde brutfähige Wellensittiche. [1418]

Bruno Günther, Gisdelen am Harz.

Im Freien gezogene Wellensittiche, à Par 15 St., verkauft [1419]

Kuhfuß, Kreissekretär in Merseburg.

Nistfähige Wellensittiche, gesund und schön im Gefieder, verkauft mit Verpackung das Par zu 16 St. [1420]

Hermann Lindow,

Musiklehrer in Stralsund.

Eine Vollerde, neu, achteckig, zerlegbar, 5 Fuß bis zum Dach hoch, Dachhöhe 10 Zoll, Durchmesser 4 Fuß, Seitenbreite 1 Fuß 10½ Zoll, Zinkdach; schön verziert und auch innen gestrichen, fürs Zimmer und Freie eingerichtet, Preis 33 St.; ein Papageikäfig, Tempelform, aus Zink und Eisen, schön gestrichen, neu, Unterfuß verzinkt und von Zink, achteckig, 1 Fuß 10½ Zoll bis zum Dach, Dachhöhe 8 Zoll, Durchmesser 1½ Fuß, Seitenbreite 8½ Zoll, Preis 20 St., Alles inkl. Umballage verkauft [1421]

Nicolaisen i. Ostpr.

v. Skotnicki.

8 Pfau-Hähne und 4 Hennen sind zu verkaufen oder zu vertauschen bei

[1422]

Höpfner-Regitten,
per Braunsberg, Ostpreußen.

Von [1423]

Tinktur gegen thierische Insekten

(von H. Kasper, Breslau — empfohlen in letzter Nummer der Dresdener Geflügelzeitung)

habe stets auf Lager und gebe zum Fabrikspreise ab.

Oskar Reinhold,

Vogelfutterhandlung, Leipzig, Universitätsstr. Nr. 10.

Habe zu verkaufen oder zu vertauschen:

1 Par Orangebäckchen, 9 St.	} tausche für 1 Par Zebrafinken, für 1 Par kalifornische Wachteln oder Singfittiche umzutauschen.
1 Par Halsbandfinken, Nach. 3 St.	
2 Nymphweibchen, à 10 St.	
1 Par Wachteln, heuer Junge gezogen, 4 St.	
1 Mnd. Safranfink, 6 St.	
auch kaufe 1 Par Madagaskarweber in Pracht. Offerten mit Preisangabe erbitte [1424]	
Zeltsch in Währen	
C. A. Schäfer.	

Zu kaufen gesucht:

ein Par böhmische Fasanen. Offerten mit Preisangabe erbitte [1425]

H. Ding, Rastenburg, Ostpr.

Eine Scheibenschloß, Gußstahl, halbgeschloßt, nebst Zubehör, gut erhalten wie neu, garantirt vorzüglich schließend, ist um den billigen Preis von 75 St. zu verkaufen. Schloßkasten dazu, klein, sehr kompact, sämmtliche Nebenapparate nebst 100 gepreßten Kugeln enthaltend, leicht transportabel, für 20 St. [1426]

Dr. med. Grapenigeker in Würzburg.

Zu verkaufen:

1 Par Goldfasanen (in Pracht), 48 St.,

1 Par Goldfasanen, 30 St.,

1 junger Goldfasanhahn, 12 St.,

12 Stück Kanarienhähne (junge), à 4 St.

Zu kaufen: einen jungen Italienerhahn. [1427]

Eduard Ludwig, Gießen bei Erfurt.

Zur Anfertigung von

Preismedaillen

für Geflügel-Ausstellungen, nach Zeichnung in Silber und Bronze, empfiehlt sich die Graviranstalt von [1428]

Schöpf & Sohn in Chemnitz.

Zu verkaufen:

ein Par Madagaskarweber, 21 St., ferner habe ich noch für Eierammer Eier von Blutschaabelwebern, japanischen Mädchen, Ringelastribe, Schmetterlingsfinken und Tigerfinken abzugeben. [1429]

J. Stiehling, Apotheker in Pöschel.

5 Par sehr kräftige und gut gefiederte, nistfähige, braunbunte japanische Mädchen, à 15 St., 5 Par Wellensittiche, à 20 St., gebe ab. Auch nehme weiße japanische Mädchen in Tausch. [1430]

Opyeln, im November 1876.

Marie Seifert.

Affen,

ganz zahm, frei umherlaufend, à 24 St. [1431]

Braunschweig.

Alwin Reinerz.

Wesbury-Guten, Perlhühner, weiße Puter, sämmtlich Thiere diesjähriger Zucht, kräftig, reine Rasse, verkauft [1432]

Rittergut Tiefensee bei Düben.

Ich suche 3 Stück alte gesunde, gut befiederte nistfähige Wellensittich-Wbch. und 1 Graufuß-Wbch. und offerire 1 Armfenspärdchen, das schon genistet hat, zum Verkauf. [1433] Kfm. M. Herrmann, Briesg, Reg.-Bez. Breslau.

Amesencier

in schöner trockener Waare offerirt gegen Kaffe pro Kilo 3 Mk., bei großen Posten billiger. [1434]

H. G. Bethge, Apotheker in Gding.

Unterzeichneter hat noch Kanarienhähne (Stamm Böcker und Geling) abzugeben oder gegen brutfähige Wellensittiche zu vertauschen. Kräftige Kanarienhennen, à 5 S., sowie reine Stabellen, à 1 St. [1435]

Mürnberg, Resenthal Nr. 30.

K. Th. Hauser.



Die Geflügelwelt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gebaltene Zeitspalt mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 16. November 1876.

Nr. 46.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Gesetz-Antrag; Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln! (Fortsetzung). —
 Nachtvinken-Züchtung. —
 Kleine Verpackungswiese bei der Versendung der Kanarienvögel. —
 Nistkasten für einheimische und fremdländische Vögel. —
 Briefliche Mittheilungen: Mancherlei. —
 Anfragen und Auskunft: Mancherlei. —
 Aus den Vereinen: „Negintha“; Stettin. —
 Bücher- und Schriftenschaun. —
 Briefwechsel. —
 Nachruf. —
 Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Der Abgeordnete Fürst Hohenlohe-Langenburg hat bei dem Reichstage, unterstützt von Abgeordneten der Freikonservativen, Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittspartei, einen Gesetzentwurf beantragt, welcher sich auf den Schutz nützlicher Vogelarten bezieht und die Tödtung, die Vernichtung der Eier und Nester, sowie den Handel von einigen 80 Vogelarten bei Festsetzung von ziemlich hohen Strafen verboten und folgende Resolution angenommen wissen will:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: durch Staatsverträge mit Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Spanien, Italien, Portugal und Griechenland Vereinbarungen zu treffen, in welchen man sich gegenseitig verpflichtet, sei es im Wege der Gesetzgebung, sei es im Wege polizeilicher Verordnungen, gegen das Fangen, Tödten, Feilbieten und Verkaufen der nützlichen Vögel, sowie gegen das Ausnehmen und Zerstoren der Nester durch Strafverbote Vorkehrungen zu treffen.“

Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln!

(Fortsetzung).

Wenn wir zunächst uns vornehmen, weder durch Schlingen, noch durch Leimruten, Netze, Fallbretter jene Vögel einzufangen, noch dies von Anderen zu dulden, so müssen wir andererseits ihnen auch Nahrung zu verschaffen suchen, und dies geschieht durch Fütterung zur Winterszeit, sowie auch namentlich im Vorfrühling, wenn Zugvögel, nach der Rückkehr noch von spät eintreffender rauher Witterung heimgesucht, nur zu leicht in großer Anzahl zugrunde gehen.

Für den anzulegenden Vogel-Futterplatz*) muß aber ein von den Vögeln auch sonst zahlreich besuchter Garten, eine gegen die rauhen Nord- und Ostwinde geschützte, also nach Mittag hin gelegne Abdachung eines Hügels, in deren Nähe sich ein Weg oder eine Quelle befindet, gewählt werden. Hier wird nun der Schnee auf einer Fläche von zwei bis sechs Meter im Viereck bis auf die bloße Erde fortgeführt und die Stelle wird dann mit Spreu und Stubenfecht bestreut, worauf man wieder stellenweise Pferdemist bringt. Sehr zu empfehlen ist es, den Platz etwa einen Meter hoch, aber ganz lose mit dürrer Reisig (von dem man überdies einen großen Haufen in der Nähe lose aufstürmt) zu bedecken, wodurch die Vögel einiger-

*) Inanbetracht der jetzt schon eingetretenen kalten Witterung sei hierdurch an die Vogelfütterung dringend gemahnt!
D. Red.

maßen Schutz gegen Wind und Kälte, hauptsächlich aber gegen die sie verfolgenden Raubvögel finden. Auf diese so hergerichtete Stätte streut man zunächst ein Gemisch von Hanf, Hafer, Rübsen, Lein, Mohn u. a. Sämereien für Finkenvögel. Nicht verzeihen darf man zerriebenes Roggenbrot und gekochte Kartoffeln. Für Kerbthierfresser versteht man den Platz mit allerlei fein gehackten Fleischabgängen aus der Küche. Um aber vornämlich die Meisen anzulocken, muß man rohe Knochen vermittelt eines Beiles ein- bis zweimal durchschlagen, sodas das Mark blutgelegt wird, und diese dann auf die Futterstelle vertheilen oder mit Fäden an den Obstbäumen aufhängen. Außerdem mag man die Kosten nicht scheuen, für sie und ihre Verwandten täglich eine Handvoll Mehlwürmer, Ameisenpuppen, Flieher- oder Hollunderbeeren, denen man für Drosseln, Dompaffen, und verwandte Vögel trockne Wachholder- und Vogelbeeren zufügt, zu geben. Gegen das Frühjahr hin, wenn die ersten Bachstelzen, Rothkehlchen, Stare, auch Edelfinken zurückkommen, versorgt man die Futterplätze besonders mit feingehackten Fleischabgängen, welche mit geriebener altbackener Semmel, Ameisenpuppen, Mehlwürmern, getrockneten Hollunderbeeren, Mohnsamen und zerdrückten gekochten Kartoffeln vermischt werden. — Es versteht sich wol von selbst, daß man dann die gefiederten Gäste auch durch Fernhalten der Katzen und kleinen Hunde, sowie der Krähen, Elstern, Heher und durch Wegschließen der Raubvögel (Habichte, Sperber, Falken) hier, sowie späterhin in ihrem Heim zu schützen sucht.

Die nützlichsten aller unserer Vögel, die Meisen, kann man übrigens noch auf andre Weise vor dem Hungertode retten. Man hängt an eine gebogene Stange, an einen Ast u. dgl. mittelst eines Bindfadens Speckwürfel oder ein Talglicht auf; oder man pflanzt Sonnenblumen (*Helianthus annuus*) an, läßt diese aber im Winter stehen. Sie ragen dann immer noch über den Schnee empor und werden von jenen Vögeln aufgesucht, um die ihnen wohlschmeckenden Samen zu verzehren. —

Doch so eifrig man auch der gefiederten Welt durch solche Fütterung im Winter zu helfen sucht — allein ist dieser Schutz trotzdem bei weitem noch nicht ausreichend. Vielmehr kann man überall wahrnehmen, daß die Zahl aller unserer nützlichen Säger eine immer geringere wird, ja an einzelnen Vogelarten, z. B. den Grasmücken, läßt sich die Verringerung förmlich statistisch nachweisen. Dieser sehr ins Gewicht fallende Nebelstand ist eben in den eingangs erwähnten, zusammenwirkenden Ursachen begründet. Hauptsächlich erblicken wir dieselben in den gegenwärtigen Kulturverhältnissen, so dann in dem Fang der alten Vögel und in der Vernichtung der Nester mit den Eiern oder Zungen bei uns und endlich im massenhaften Vogelfang in allen Ländern am Mittelmeer.

(Fortsetzung folgt).

Prachtfinken - Züchtung.

(Schluß).

Die kleinen Elsternchen sind bei der zweiten Brut und scheinen Junge zu haben. Sie bauten vorher, meist im Gebüsch eine ganze Zahl von freistehenden Nestern, ohne jedoch zu legen. Das erste Gelege ging muthmaßlich durch den plötzlichen Temperaturwechsel im August zugrunde.

Glanzelsternchen bauten nur ein Schlafnest, hielten aber innig zusammen. Ich fürchte, sie sind gleichen Geschlechts. — Die Hartlaubzeisige begannen erst vor kurzem mit der ersten Brut. In einem, den Glanzelsternchen abgejagten Neste hat das Weibchen in Zwischenräumen von 1 bis 3 Tagen fünf schneeweiße Eier gelegt.

Selenasafänchen, Graustrilde und Orangebäckchen sind sehr niedliche, aber höchst überflüssige (? d. N.) Gäste in der Brutkammer. Sie bauen mit wahrer Wuth unzählige Nester, legen auch Eier, brüten jedoch nicht. Sie können kein Nistmaterial liegen sehen. Haben sie aber bereits mehrere Nester hergestellt, und finden sie nicht gleich Platz für ein neues, so schleppen sie die Niststoffe in fremde Nester hinein.

Ich werde diese Vögelchen abschaffen. Sonderbarerweise zanken sie sich untereinander, obgleich es richtige Pärchen sind. Selenasafänchen-Müch. na, im das Graustrild-Weib., Orangebäckchen-Müch. das Selenasafänchen-Müch. und Graustrild-Müch. das Orangebäckchen-Müch. Diese so entstandenen Päre hielten unwandelbar treu zusammen; Männchen und Weibchen derselben Art nehmen von einander durchaus keine Notiz!*)

Die Silber Schnäbelchen nisteten mehrfach, doch ohne Erfolg. Sie nehmen dabei gern fremde Nester in Besitz. — Tigerfinken bauten reizende Nester tief unten im dichten Gebüsch. Sie waren kugelförmig, meist aus Havana-Bastfasern erbaut, und mit Federn dicht ausgepolstert. Die reizenden Vögel sind unglaublich zutraulich und meine erklärten Lieblinge. Im zweiten Nest brüteten sie trefflich, allein auch dieses Gelege schien die plötzliche Kälte im August vernichtet zu haben. Jetzt brüten sie wiederum, und zwar steht das Nest ungefähr 1 Meter hoch in einem Schilfbündel. Die Amaranthen hatten auch bereits gebaut, doch starben sie hin, ohne daß es bis zum Eierlegen gekommen wäre, ja ohne daß ich bei ihrer Untersuchung ein Ei gefunden hätte. Ich halte diese Vögelchen für recht zart.

Der einsame dunkle Amaranth möchte gern nisten; er schleppt sich mit Federn, singt recht lieblich, und schlüpft vielfach in Nester; ein Weibchen ist jedoch nicht aufzutreiben. Er theilt übrigens gern Schnabelhiebe aus und schien am neidischsten auf seine nächsten Verwandten, die kleinen Amaranthen zu sein. Ich habe ihn im Verdacht, daß er sie getödtet hat.

Die Bandsinken nisteten sofort; leider starb das

*) Das ist zweifellos ein Irrthum. Sie haben jedenfalls immer je zwei Müch. und je zwei Weib. von einer Art, die sich mit den Verwandten allerdings paven. D. N.

Weibchen. Als ich vor kurzem das oben erwähnte vermeintliche junge Weibchen hinzusetzte, erfolgte die Begattung sogleich mehrmals in rascher Aufeinanderfolge. Nunmehr baut das Par, das in großer Liebe zusammenhängt — und dennoch hat sich das vermeintliche Weibchen als Männchen entlarvt. Es singt mit kräftiger Stimme, und ich sah es kürzlich mit einem großen Schilfhalm im Schnabel einen Liebes- tanz ganz nach Art der Halsband-Amandine ausführen. Es scheint mir kaum möglich, diese Vögel nach der Farbe zu unterscheiden. Denn das matte Grau am Kopfe, der schmalere Brustlatz sind in diesem Falle vorhanden, und dennoch trügten diese Zeichen. *)

Die Diamantsinken haben ein verlassenes Nest in einem Garzer Bauer bezogen. Sie sind still und träge, und denken nicht ans Brüten. Es wird kein richtiges Par sein; ich vermag einen Unterschied jedoch nicht zu finden. —

Wenn ich nun bei zuchtentsprechender Fütterung und Behausung, sorgfamer Wartung und Pflege, bei Vermeidung aller Störung (die Vögel sind auch alle ungemein zahm) verhältnismäßig so schlechte Zuchterfolge erzielte, so glaube ich die Ursachen dafür in folgenden Umständen suchen zu müssen:

1. Die Kammer war überfüllert, und in dieser zahlreichen Gesellschaft machten sich die obengenannten unruhigen Atrilde doppelt unnütz.
2. Der Temperatur-Wechsel in dem letzten Drittel des August war zu schroff. Auf tropische Hitze folgte empfindliche Kälte, und in einer Woche beobachtete ich am Thermometer Schwankungen von etwa 15° Réaumur.
3. Die beste und normale Brutzeit der Mehrzahl dieser kleinen fremdländischen Stubenvögel fällt in unsern Herbst und Winter. Hätte ich ihnen dann eine heizbare Kammer zu bieten, so würde ich wol noch jetzt gute Ergebnisse erzielen.

Aber noch Eins scheint mir von Wichtigkeit. Eigentlicher Unfrieden fand in der zahlreichen Gesellschaft nicht statt; es kam kaum zu kleinen Raufereien. Ich muß nur an den dunkeln Amaranth erinnern. Die Hartlaubszeiße wurden unruhig zur Brutzeit und hatten die kleinen Atrilde oft beim Kragen. Ich habe aber einen Fehler gemacht, nämlich die jungen Zebrafinken (außer der ersten Brut) um Störungen zu vermeiden herauszufangen vergessen. Und so beginnt in letzter Zeit zwischen den jungen ausgefärbten Zebrafinken eine lärmende Hegererei; ein wahrer Sturm auf bewohnte und unbewohnte Nester. Das Fangebauer und seine Tätigkeit erschreckt zwar die Vögeln sehr, aber dennoch werde ich in Zukunft jede vollkommen selbstständige Brut herausfangen. Ich bin überzeugt, daß die Vernichtung der letzten Brut der alten Zebrafinken auf Rechnung der jungen zu schreiben ist. —

*) Sie kennen die Bandfinke wol garnicht. Das Mch. hat stets ein rothes Kehlb. Bandfink und Halsband-Amandine ist einundderselbe Vogel. D. R.

Im nächsten Frühling gedenke ich meine Vogelkammer nur mit Zebra-, Diamant-, und Band-Amandinen, japanischen Mövchen, kleinen Eflerchen, Tiger-Atrilde, Silberbeck, Amaranthen und Hartlaubszeißen zu besetzen und hoffe dann bessere Erfolge zu erzielen. — Sollte ich wol von den Australiern, den Mövchen und Amaranthen, je zwei Par nehmen dürfen? Dann würde ich Silberbeck und Hartlaubszeiße fortlassen.

Ich hielte gern andere Arten, die sich durch Seltenheit, Schönheit und Lieblichkeit auszeichnen; aber da der Raum beschränkt ist, verzichte ich vorläufig lieber darauf, denn die bei weitem größte Freude gewährt mir doch die Beobachtung des Familienlebens dieser reizenden Geschöpfe.

Noch erwähne ich, daß meine Vögel sich bei der mannigfaltigen Nahrung nicht nur gesund und schmuck im Gefieder erhielten, sondern daß ich auch Legenot bis vor kurzem nur dem Namen nach kannte. In den letzten kalten Tagen kamen zwei schwere Fälle vor, die ich auffallend rasch dadurch heilte, daß ich den Kranken mit einem Sondenknopf einige Tröpfchen Del in den Lege Schlauch brachte, sie in der Hand erwärmte und in ein warmes Nest setzte.

Dr. W. Sanghe.

(Wie Sie in den bereits erschienenen Lieferungen der „Fremdländischen Stubenvögel“ lesen können, gehören Mövchen sowol als auch Amaranthen zu den lieblichsten und friedlichsten Bewohnern der Vogelstube, und Sie können daher sovieler Pärchen halten, als es der Raum zuläßt).

Meine Verpackungsweise bei der Versendung der Kanarienvögel.

Von Rudolf Maschke.

Meinem in einer früheren Nummer gegebenen Versprechen, die Art und Weise meiner Verpackung zu beschreiben, will ich in Folgendem nachkommen, obwol geschäftliche Rücksichten mich bisher veranlaßten, dieselbe als mein Geheimniß nicht zu veröffentlichen. Ich hatte es mir eben nicht überlegt, daß ich mich damit, wenigstens mittelbar, des Todes manches von unkundiger Hand versandten Vogels schuldig machte. Dies klingt freilich gar selbstbewußt, doch liegt mir wirklich nichts ferner, als mir auf meine Verpackungsweise etwas besondres einzubilden. Ebensovienig will ich behaupten, daß nicht der eine oder andre, mir allerdings unbekannte Kanarienvogel-freund ein Verfahren haben mag, welches das meinige an Erfolg noch übertrifft.

Die von mir befolgte Verpackungsweise bietet drei wesentliche Vortheile: erstens den, daß ohne besondre Ungeschicklichkeit oder Böswilligkeit des Postpersonals (von letzterem ist mir bisher, das muß ich zur Ehre desselben hier hervorheben, noch kein Beispiel bekannt geworden) sowol das Krankwerden als das Vertauschen eines Vogels fast unmöglich gemacht wird; zweitens ist sie sehr einfach und

billig und drittens dürfte vonseiten einer Postbehörde wol schwerlich ein Grund gefunden werden, demzufolge sie die Annahme eines in hier beschriebener Weise verpackten Vogels zu verweigern vermöchte, da mitverladene Pakete weder durch ausgeworfenes Futter, noch durch Wasser und Schmutz verunreinigt oder beschädigt werden können.

Soll ein Vogel verschickt werden, so muß er schon einige Zeit vorher in einem Harzer Bauerchen gehalten sein, sodaß er vor der Absendung im Stande ist, selbst bei völliger Dunkelheit sein Futter und Wasser zu finden. In einem eben solchen kleinen Käfig tritt der Vogel ja seine Reise an und oft ist er dazu verurtheilt, im dunkeln Paketraum eines Postwagens stundenlang anzuhalten zu müssen. Ist dann der Vogel an ein Harzer Bauer gewöhnt, so schadet ihm die Dunkelheit wenig oder garnichts. Das Versandtbauer bedarf aber, ehe es in Gebrauch genommen werden kann, einiger Vorbereitungen. Es wird aus ihm eine Art unerhöpliches Proviantmagazin gemacht. Um dies zu bewerkstelligen, muß der hölzerne Futterkasten von möglichster Breite und Tiefe sein, denn er soll ja den hauptsächlichsten Lebensunterhalt für den Vogel auf 1 bis 5 Tage aufnehmen. — „Wie aber nun, wenn das Futter herausfällt?“ habe ich schon oft fragen hören. Das Futter, nämlich eingeweichtes Eierbrot, wird fest in den betreffenden Kästen gepreßt, sodaß es unmöglich herausfallen, der Vogel also nicht verhungern und (da es zugleich sehr viel Wasser aufgesogen hat) auch niemals verdursten kann.

„Wie“, werden wieder Andere fragen, „kann sich das Eierbrot aber so lange halten, ohne ungenießbar zu werden?“ Diese Frage ist, glaube ich, die wichtigste. Das Eierbrot ist nicht mit Gese, sondern mit doppeltkohlensaurem Natron und Kochsalz gebacken und durch beides wird sowohl die saure als die faule Gährung bei gewöhnlicher Temperatur auf mindestens vier Tage hinaus verhindert. — Als ich vor etwa einem Jahre einen Bericht über die säulnißwidrigen Wirkungen der Salizylsäure gelesen hatte, setzte ich die kühnsten Hoffnungen auf dieselbe und träumte schon von transatlantischem Vogelverkehr, bis ich mir dies „wunderwirkende“ Mittel kommen ließ und bei allen damit angestellten Versuchen fand — daß es damit „Eßig“ sei.

„Wie“, werden wieder Andre fragen, „reimt sich aber die Darreichung von nassem Eierbrot mit Ihrer und Anderer Behauptung zusammen, daß nasses Eifutter und mit Natron gebackenes Eierbrot den Vögeln schädlich sei?“ Diesen diene zur Antwort: die Cimaße ist durch das Baden an das Weizenmehl gebunden und ein darauffolgender Zusatz von Wasser wirkt entschieden ganz anders auf die Verdauung des Vogels, als ein nasses Gemisch von Weißbrot, Hühnerei und Wasser. Und das Eierbrot kann als Futter, nur auf einige Tage gereicht, durchaus keine Blutverdünnung bewirken; vielmehr tritt letztere nur nach langandauernder Fütterung ein.

Nachdem somit alle Sorge um den Mundvorrat des Vogels gehoben ist, denkt man an seinen Durst und steckt in den irdnen Trinknapf einen vorher mit heißem Wasser gereinigten und darauf mit frischem Wasser begossenen Schwamm. Ich wende diese nassen Schwämme stets an, bin aber überzeugt, daß auch ohne sie der Vogel nicht verdursten würde. Uebrigens müssen, wenn der Vogel eine längere Reise machen soll, mehrere solche Trinknapfe gereicht werden. — Hierauf schneidet man von dem Boden des Käfigs beiderseitig einen Streifen ab, sodaß ein leerer Raum von 2½ Zentimetern auf jeder Seite bleibt. Diese leeren Räume haben den Zweck, daß der Vogel den in den Umhüllungskästen gestreuten Sommerrißsen leicht sehen und auspicken kann.

(Fortsetzung folgt).

Nistkasten für einheimische und fremdländische Vögel.

Soeben erhalte ich ein neues Preisverzeichnis der Fabrik künstlicher Nistkasten und Nistvorrichtungen von H. C. Frühauß in Mülthausen in Thüringen. Aus demselben ersehe ich, daß Herr Frühauß im Laufe der letzten Zeit folgende Auszeichnungen erhalten hat: Ersten Preis von der „Cypria“, Verein der Geflügelreunde in Berlin, 1875; ehrende Anerkennung vom Ornithologischen Zentral-Verein für Sachsen und Thüringen in Halle a. S., 1874; ersten Preis von der „Aegintha“, Verein der Vogelreunde von Berlin, 1876; goldene Medaille auf der Vogelanstellung im Krystallpalast zu London 1876; während außerdem noch zahlreiche Empfehlungen von Sachkennern und Behörden vorliegen. Hiernach müssen die Frühauß'schen Nistkasten doch wol empfehlenswert sein und ich will die Leser um so lieber darauf hinweisen, daß die genannte Fabrik nicht allein alle Nummern für einheimische Vögel nach Sloger'scher Ausgabe, sondern auch Nistkasten für Papageien nach meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“, ferner Nistbäume für Wellensittiche u. a. kleine Papageien, Nistkasten für Prachtfinken, dergleichen für Kanarien und alle übrigen Nistvorrichtungen liefert.

Dr. K. K.

Briefliche Mittheilungen.

Dankend für Ihre gefällige Mittheilung in Nummer 41 glaube ich kaum, daß ich meine Abu's naturwidrig verpflege, da ich alljährlich Tugende dieser Vogel aus allen Ecken des Deutschen Reichs, aus der Schweiz, Oesterreich und anderen Ländern bekomme und halte. Ich habe für sie einen hoben, geräumigen Stall, mit viel Durchzug und dunklem Fenster eingerichtet, welchen ich wöchentlich zweibis dreimal vermittelst Kreesojen — das ich allen Vogel- und anderen Thierbesitzern, die auf reine Luft ihrer Vogelstuben u. dgl. halten, nicht dringend genug empfehlen kann — reinigen lasse. Alle meine Raubvögel füttere ich mit Leber, Lunge und Milz, entweder in frischem Zustande, oder (im Sommer) auch, wenn ich sie in Kreesojen aufbewahrt und vor dem Füttern durch frisches Wasser gezogen habe. Zur Abwechselung gebe ich Raben, Kaninchen, Katzen, selbst

wertlosere Hunde, die kein neues Steuerquartal erleben dürfen und mitunter auch todte Hennen von meinem Geflügelhofe. Nur einmal mußte ich — als ich zuviel dieser Fleischfresser beisammen hatte — zu Pferdefleisch meine Zuflucht nehmen, und von da an bemerkte ich auch die Augenkrankheit, von der sich aber die größte Zahl der Vögel wieder heilen ließ; bei den anderen kam eine Hornhautentzündung vor. — Ihre Rathschläge werde ich dankbar befolgen.
H. W. Schaible.

Als Merkwürdigkeit theile ich Ihnen mit, daß hier seit gestern einige Speerlingspare im Nisten begriffen sind; ich erinnere mich nicht, solches jemals um diese Jahreszeit gesehen zu haben. — Mein Storch mit dem silbernen Schnabel befindet sich seit acht Tagen im Berliner Aquarium.

Nheydt, Ende Octobers. Peter Beines.

Unter meinen Webervögeln habe ich von einem Feuerfink einen sonderbaren Nestbau, eigentlich eine Spielerei, beobachtet. Aus den, von den anderen Webern auf den Boden fallen gelassenen Fasern, namentlich den Flechten und Jute, baute er auf dem Boden einen langen Gang, welcher in Spiralförmigkeit bereits 50 Centimeter lang ist und etwas plattgedrückt, die Weite eines Webernestes hat. Es ist ein Weber, den ich in diesem Spätherbst von Hagenbeck erhielt, der aber in seiner Farbe viel dunkler ist, als ein anderer Feuerfink meiner Sammlung. — Ein zweiter von Hagenbeck bezogener Vogel hat die ganz gleiche Färbung, wie der schon seit etlichen Jahren in meinem Besitz befindliche Blutschnabelweber (*Ploceus sanguinostrius*). Ich kann nicht annehmen, daß es blos ein Alterskleid sei, möchte vielmehr auf eine Lokalrasse schließen.

Ed. Winkler, Pfarrer.

Ein wahrhaft abscheuliches Vergnügen, das man sich, wie mir erzählt wird, hier in Oberschwaben noch häufig macht, besteht in dem Schießen auf eine Gans, welche in einem Kasten bis zum Halse fest eingeschlossen ist, sodaß nur der Kopf getroffen werden kann. Man denke sich die Qual des armen Thieres, wenn es vielleicht erst einen Streifschuß — es wird mit Kugeln geschossen — erhalten hat!
Kruschwitz.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Albert Mayer: Getrocknete Ameisenpuppen finden Sie hier im Anzeigenteil sehr oft ausbezogen. — Um Tauben von den Milben zu befreien, ist Insektenpulver und die daraus bereitete Tinktur immer das beste Mittel. Die Nistungen heben Sie vorsichtig heraus, entfernen das ganze alte Nest, kratzen die Stelle recht rein, legen neues, sauberes Material darauf, bestreuen alles tüchtig mit Insektenpulver und bringen nun die Jungen wieder hinein. Sollten diese stark voll Milben sein, so können Sie dieselben dreist mit Insektenpulver bestreuen, doch hüthen Sie sich, daß dasselbe ihnen nicht in die Schnäbel und Augen kommt. Schultern, Hinterkopf u. s. w., wo die Milben am dichtesten sitzen, können Sie auch dünn mit Glyzerin bestreichen und das Insektenpulver darüber pusten.

Herrn Kruschwitz: Besten Dank! Wenn Sie aber die Sportzeitungen ansehen, so finden Sie, daß das leidige Taubenjagen jetzt bereits allenthalben eingeführt und eifrig betrieben wird. Die Thierchutz-Zeitungen haben diesen brutalen Sport mit anerkannter Würde und Ausdauer befehdet, allein ohne den geringsten Erfolg.

Herrn Pastor Wollenburg: 1. Das beste Eierbrot, welches bis jetzt vorhanden ist, liefert Bäckermeister G. Krone in Halle a. S. Im Laufe der Zeit sind mir vielfach Proben von solchem zugefandt und namentlich das aus Guder's Filiale in Wien sah sehr appetitlich aus, allein es ließ sich schlecht aufweiden und so blieb immer etwas zu wünschen übrig. Wenn das Eierbrot salzig ist, so versetzt es von vornherein seinen Zweck. Es darf nur aus gequirltem Ei (Weiß und Gelb) und feinstem Weizen-

mehl nebst ein Wenig doppelt-kohlensaurem Natron gebacken sein. Wer die Zeit dazu übrig hat, kann es sich ja immerhin selber backen. 2. Wenn die Spottdroffel an zerquetschten Hans gewöhnt ist, so dürfen Sie ihr denselben nicht ohne weiteres entziehen. Da die Droffel bei ihrem Futter aus aufgequellten Ameisenpuppen, vermischt mit Weizenmehl und darunter aufgewickeltes Weißbrot und feingemahlten Hans, nebst Zugabe von Kerntzen, Beeren u. dgl. sich augenscheinlich wohl fühlt, so möchten wir nicht abrathen. Man lobt den Hans ja sehr als zuträgliches Beigabe für Kerntzenfresser; naturgemäß ist er jedoch ebenso wenig als die Morrübe. Weizenmehl dürfen Sie als gute Zugabe ansehen, völlig ersetzen kann er jedoch die Ameisenpuppen nicht leicht, namentlich wenn die Vögel bereits an letztere gewöhnt sind. 3. Ihren freundlichen Rath inbetreff der Bzeichnung der Abbildungen in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ werde ich mit Dank befolgen und schon in der fünften Lieferung, welche ich hoffentlich bald vollenden kann, zur Ausführung bringen.

Herrn Rentant Zenker: Buntfittiche oder Koffellas eignen sich recht gut als Stubenvögel, doch schreien auch sie zeitweise unangenehm, namentlich frühmorgens. Keinenfalls aber haben sie solch' eintöniges, hartnäckig wiederholtes Geschrei als die Nymphenfittiche.

Frau Amalie Hufe: Blaudroffel, Steindroffel und Kalanderlerche gelten als vortreffliche Sänger; beim Jamaika-Trupial kommt es mehr auf den besondern Geschmack an. Alle vier sind kräftige, in der Gefangenschaft gut ausdauernde Vögel. Wenn dieselben zu haben sind, so werden sie hier im Anzeigenteil ausbezogen, ebensowol von den Herren Händlern, als auch von Liebhabern.

Herrn J. Heddeshausen: 1. Alte Weibchen singen bei vielen Vogelarten, so auch bei der Spottdroffel. 2. Das Männchen ist sicher an einer großen weißen Zeichnung an der innern Flügelseite zu erkennen.

Fräulein D. Schenke: Bei den Silberfänchen sind die Geschlechter mit Sicherheit allerdings kaum anders als am Singen des Männchens zu unterscheiden.

Herrn Karl Löwel: Das Wellenfittichweibchen ist an Lungenschwindsucht eingegangen; die Lunge war ganz voller Geschwüre.

Herr E. Küfeler: Die Eigerinken leiden vorzugsweise leicht an entarteter Wucherung des Schnabels. Eine solche pilzartige Wucherung wie bei dem Obigen haben wir jedoch noch niemals gesehen. Wir werden dieselbe mikroskopisch untersuchen und Ihnen dann nähere Bescheid geben.

Herrn Oskar Winter: Das Schreien der großen Papageien ist ganz naturgemäß begründet, einerseits im Wohlbehagen und andererseits im Bedürfnis einer Bewegung. Daher läßt es sich aber auch regeln und durch Geduld ganz abgewöhnen. Fühlt der Vogel sich recht wohl, so beschäftigen Sie sich nur anhaltend mit ihm, denn er wird dann auch desto besser sprechen und flöten lernen — und darauf wiederum das Schreien unterlassen. Ferner müssen Sie ihn so zähmen, daß er von Ihrem Finger aus täglich einen Flug durchs Zimmer unternehmen darf. Können Sie beides nicht erreichen, so wird er das Schreien um so weniger unterlassen, da er ein Surinampapagei ist.

Herrn H. Ssenze: In diesem Jahre sind die Graugitlige (Straußelstint oder auch Ebschläger, *Fringilla musica*) in so geringer Anzahl in den Handel gelangt, daß gegenwärtig wol kaum gute ausgemusterte Exemplare zu haben sind. Wir können Ihnen daher keinen bessern Rath geben, als daß Sie warten, bis hier im Anzeigenteil entweder von den Händlern oder aus Privathand diese Vögel ausbezogen werden.

Herrn Dr. Carter: Der gesandte Wellenfittich hat jene üble, schleimabsondernde Darmentzündung, an welcher Ihnen leicht die ganze Gesellschaft zugrunde gehen kann. Wollen Sie noch etwas retten, so müssen Sie schleunigst nachstehende Rathschläge befolgen: Wenn möglich werden die Vögel sämmtlich aus dem bisher bewohnten Raum herausgeführt und an einen trocknen, zugfreien, nicht zu warmen

Ort in einen großen Käfig gebracht. Hier erhalten sie nur Kanariensamen, Hirse und Hafer nebst Wasser; keinesfalls aber Grünkraut, eingeweichte Sämereien oder irgend welches Weichfutter. Jeder Erkrankte muß sofort herausgenommen und abgesondert werden. Diese letzteren werden in einem andern Raum, wenn ausführbar auf handwarmen Sand gesetzt und ebenso verpflegt. Der Sand muß jedoch immer in gleichmäßiger Temperatur erhalten werden.

Herrn H. Richter: 1. Aus Zigarrenkisten gefertigte Nistkasten werden von den Prachtfinken u. a. Vögeln allerdings niemals benutzt, solange das Holz nach Tabak riecht. Man sollte daher die Kästen stets möglichst vor diesem Gebrauch der Luft aussetzen oder sie durch Brühen mit heißen Wasser von demselben befreien. 2. Im übrigen lassen Sie den Ersterden und Silberfalken nur ruhig den Willen. 3. Nach dem jedesmaligen Baden der Vögelchen müssen Sie die Schublade des Käfigs, welche hoffentlich von Metall ist, entfernen, den nassen Sand schnell herausnehmen und trocken einstreuen. Das läßt sich ja in wenigen Minuten ausführen. Der nasse Sand wird inzwischen auf der Kochplatte oder hinterm Ofen ausgebreitet und ist am nächsten Tage zum Wechseln wieder brauchbar. Sollte die Schublade von Holz sein, so müßten Sie den Springbrunnen solange fernnehmen, bis Sie eine metallne Schublade haben. 4. Daß Sie hier Manderlei viel billiger ausgeben finden, als es anderweitig zu haben ist und daß gewisse Leute daher die „Gefiederte Welt“ nicht in ihr Herz geschlossen haben, ist wol erklärlich. Trotzdem zeigt sie sich in der Regel doch auch denen nützlich und unentbehrlich. — Das Statut des Vereins „Aegintha“ in Berlin erhalten Sie unter Kreuzband.

Herrn Dr. Köpcke: Die Erfahrung hat allerdings gelehrt, daß die Wellensittiche im ungeheizten Raum ganz gut aushalten, selbst wenn sie im Dezember und Januar am fleißigsten nisten. Andere Züchter haben aber auch in der warmen Wohnstube vortrefflicher Erfolg sich zu erfreuen gehabt. Sie können nun also Ihre Vögel ohne Bedenken so unterbringen, wie es Ihnen am bequemsten ist. Wenn Sie sie ins Zimmer bringen, wo des Abends Licht brennt, so pflegen sie sich bald daran zu gewöhnen, noch spät zu fressen und ihre Jungen zu füttern, welche dann um so besser gedeihen. Wollen Sie die Wellensittiche jedoch im kalten Vorfaal stehen lassen, so müssen sie jedoch gegen Zug und Kälte durchaus geschützt sein.

Aus den Vereinen.

Aegintha, Verein der Vogelfreunde in Berlin. Die Anmeldungen zu unserer Ausstellung werden noch bis zum 17. d. M. angenommen. Dr. K. R.

Ornithologischer Verein in Stettin. (Sitzung vom 1. November.) Vorsitzender Herr Dr. Baue. Herr H. Grimm hatte einen sehr seltenen fingersahnen weißhäkigen Sittich (*P. leucotis*) ausgestellt, der die Aufmerksamkeit der Versammlung auf sich lenkte. Dieser kleine Keilschwanzsittich gehört zu den Charaktervögeln Amerikas und bewohnt die tiefen, stillen Urwälder Brasiliens, in denen er oft der einzige Vogel ist, dessen Stimme man vernimmt. In den Handel kommt er sehr selten, und das von Hagenbeck zu Hamburg an den Aussteller gelieferte Exemplar ist wol als einzig hier vorhanden zu betrachten. Neben sein Freileben ist nichts bekannt. — Herr Nebebebe zeigte einen schön gefiederten Tropicall von Jamaica (*St. jamaicensis*) und einen jungen, vortrefflich sprechenden weißstünigen Vortorik-Papagei (*P. Salliei*) und giebt von beiden eine kurze Schilderung, ebenso Herr Köhl über einen ausgestellten weißhäkigen Kakadu (*P. leucolophus*). — Zu einer längern, lebhaften Erörterung führt die eingegangene Frage: „Beitragt sich das Gefangenhalten der fruchtbarstehenden Vögel, der Graßmücken, Drosseln, Lerchen, Sprosser u. a. m. mit den Grundfäden des Ornithologischen Vereins, bzgl. des Vogelschutzes?“ — Der Berichterstatter, Herr Prütz erörtert diese Frage in eingehender und sachgemäßer Weise. (Da dies von den Gesichtspunkten aus geschieht, welche auch

wir in den Vogelschutz-Artikeln bereits dargelegt und auf die wir in den nächsten Nummern noch zurückkommen müssen und welche wol die beweitem größte Mehrheit unserer Leser billigt und an ihnen festhält, so lassen wir seine Ausführungen hier vorläufig fort. Hervorgehoben sei nur, daß er ganz besondert Nachdruck auf die unwillkürliche Wahrheit legte, nach welcher der Drossel-, Lerchen- und jeder Vogelkang zu Gunsten des Magens, sodann aber namentlich die Kulturverhältnisse an der Verringerung der Vögel die Schuld tragen. Können man in die er Hinsicht für die Vögel sorgen, also das Tödten aller nützlichen Vögel und das Zerstören ihrer Brutten unterdrücken, dagegen ihnen möglichst Nistlegenheiten verschaffen, so dürfe man den Fang eines Vogels für das Gebauer, bzgl. das Halten eines Stubenvogels ohne Bedenken freigeben. Er schloß mit den Worten: „der Zweck des ornithologischen Vereins ist, die Kenntniß, Pflege, Zucht und den Schutz der Vögel zu fördern; dies geschieht aber durchaus nicht aus, daß ein Mitglied sich einen einheimischen Sänger halten darf.“ — Die Herren Reimer, Meyer und Hoffmann bekämpften diese Anschauung aufs kräftigste, indem sie glauben, daß der Verein so lange seine Aufgabe nicht als erfüllt betrachten dürfe, als es nicht zum lebendigen Bewußtsein im Volke bei Jung und Alt, bei Reich und Arm geworden sei, daß das handwerksmäßige Einfangen der Singvögel und das mutwillige Nesterzerstören schädlich und lasterhaft und daß es eine Sache der Pflicht und Ehre sei, die lieblichen und so überaus nützlichen Vögel vor ihren Feinden, wie sie auch heißen mögen, zu schützen und ihrer Erhaltung wie Vermehrung möglichst Vorkehrung zu leisten. Schließlich stellt Herr Reimer folgenden Antrag: „Die Versammlung erklärt sich gegen das Gefangenhalten einheimischer Singvögel, sowol der Kerbtier-, als auch der Körnerfresser, und verneint die eingegangene Frage. Der Antrag wird mit 36 gegen 6 Stimmen angenommen. — Aufgenommen werden 4 neue Mitglieder.“

Triebwechsel.

Herrn Dr. H. Dörner in Cincinnati: „Harper's Weekly“ mit bestem Dank empfangen. — Herrn Dr. Steinhäuser in Straßburg: Demnächst mit Dank bemittelt! — Herrn Fr. Kiese in Karstadt: Ihren Wunsch wollen wir gern erfüllen. Geben Sie uns nur gefälligst Ihre genaue Adresse an, auch welches Karstadt.

Nachruf.

Theodor von Senglin, den Liebhabern und Freunden der Vogelwelt als hervorragender Ornithologe, Afrika- und Nordpolreisender bekannt, ist am 5. d. Mts. in Stuttgart an Augenentzündung gestorben. Im Umgange ebenso lebenswürdig, als in seinen wissenschaftlichen Arbeiten hochstehend, ist sein frühes Scheiden — er hat nur das Alter von 52 Jahren erreicht — ein herber Verlust für die Wissenschaft wie für Alle, die ihm näher standen. Seine Werke, besonders die hier vielfach besprochene „Ornithologie Nordost-Afrika's“ (Cassel, 1869—75) sichern ihm ein dauerndes Andenken in der Vogelkunde. Dr. K. R.

Redaktion: Dr. Karl Huß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Feinste Kanarienvögelchen, Bergmann'scher Stamm aus Wiesbaden, 20 Stück à 1 M. 70 S., sämtlich schön, kräftig und gesund, hat abzugeben und 1 oder 2 gut singende Hohlroller Kanarienvögel wünscht gegen 1 Stamm echte, wenn möglich schwarze, Italiener Hühner zu vertauschen
Ludwig Silberbrand,
Schlossermeister in
Schlüchtern, Reg.-Bez. Kassel.

[1437]
3 ganz zahme Affen, die 45 Thlr. gekostet, für 30 Thlr., 1 selten schöner welcher Vologneser-Sund für 15 Thlr. bei **Barthel**, Berlin, Kranzenstr. 21.

Empfehle: Inkafadu 45 *Stk.*; Nasenkatadu's, Rosafakadu's 24 *Stk.*; Nymphe, M., 12 *Stk.*; Amazone spricht, pfeift, lacht, 54 *Stk.*; Blaukopf-Amaz., 27 *Stk.*; g. Raza-Papagei, zahm und gelehrt, 54 *Stk.*; 1 zuchtfähiges P. Willy-Rojello's 60 *Stk.*; 1 M. Pennant's 30 *Stk.*; 1 P. Grasisittiche 18 *Stk.*; 1 Quätersittich 8 *Stk.*; K. Alexander- 18 *Stk.*; 1 Gelbwangensittich 12 *Stk.*; Kerelinsittich 15 *Stk.*; 1 P. Blauheber 15 *Stk.*; Scharlach-tangara 18 *Stk.*; Papstfinken, Indigo's etc. billigst. Sämmtliche Vögel zahm.
F. Neumann,
Minden, Königsthorwall.
[1438]

Andreasberger Kanarienvögel
eigener Zucht, mit **schönen, abwechselnden Rollen, feinen Gluckertouren u. Flöten**, versende unter Garantie d. gei. Eintreffens zu 12 bis 20 *Stk.* Emballage 80 *S.*
[1439]
Allersdorf b. Döhlen. **J. Günther.**

Verkäuflich:
Wellensittiche a Par 15 *Stk.*, kaliforn. Schepswachteln a Par 18 *Stk.*
Sämmtliche Vögel sind im Freien gezogen. [1440]
Kreisj. kretair **Aufzug** in Merseburg.

Für Japanenzüchter.
Durch Vermittlung eines der größten französischen Züchter (Elevour) Frankreichs kann ich franz. fünfzehnjährige Seidenhühner a 18 *Stk.* per Par, direct importirt, offeriren; (diese Hühner werden von allen Hühnerologen Frankreichs als beste Brütererinnen und Erzieherinnen von Japanen, Rebhühnern, Wachteln empfohlen). Ebenfalls erlaube mir, da jetzt die günstigste Zeit ist, um Japanen, Schepswachteln etc. in Volieren zu plaziren, da bekanntlich, wenn die Thiere in letzteren überwintert, im Frühjahr viel eher zur Fortpflanzung schreiten, folgende Arten zu den billigsten Preisen zu offeriren: Gold- und Silberfasanen, Saitel-, König-, Lady Amberst-, mongolische, Melanotus-Fasanen; kalifornische und rothe franz. Rebhühner. Nebenbei bemerkt, sind sämmtliche Thiere im Freien gezüchtet und können in offenen, gegen den Nordwind geschützten Volieren sehr gut überwintert werden. Bei gütigen Aufträgen bitte Retourmarke beizulegen. [1441]
Beste Ausführung zusichernd, sieht gef. Aufträgen geru entgegen
Rudolf Hasler, Basel.

Einen prachtvollen jungen, männl. großen und zahmen Fuchs, auch schöne, einfähr. span. Hähne und Hühner giebt ab oder vertauscht auf einen sprechenden Papagei
[1442] **Cornelius**, Postmeister, Wipperfürth.

Mehrere Drosseln (Männchen), diesjährige à Stück 5 *Stk.* gebe ab. [1443] **Otto Schausel**, Eisleben.

Eine große schöne Angora-Katze verkauft
[1444] **J. B. Blees** in Biebrich a/Rh.

Neueste franz. Lapins, Prachteremplare, versendet
[1445] **J. B. Blees** in Biebrich a/Rh.

Englische Dogghündchen kleinster und feinsten Rasse versendet [1446] **J. B. Blees** in Biebrich a/Rh.

Zu verkaufen
30 Stück junge, kräftige **Holländer Kanarien-Hähne**, sehr groß, per Stück 7 bis 8 *Stk.*
[1447]
Reutlingen, **Johs. Mößinger**,
Württemberg. **Nabler.**

20 Stück ächte Andreasberger
feine Rollervögel,
pro Stück 12-15 *Stk.*, hat abzugeben [1448]
Carl Ritter,
Heilbronn, Postversandt unter Garantie.

1 Teschin mit geräuschlosem Schuß verkauft für 18 *Stk.*
[1449] **C. Ritter**, Liegnitz, Frauenstr. 15.

Zu verkaufen oder gegen andere Vögel zu vertauschen:
1 Par zuchtfähige Paradieswitwen, 12 *Stk.*, 1 Nonpareil, prachtvoll, 10 *Stk.*, eine ausgezeichnete Nachtigal, 12 *Stk.*, eine Singdrossel, 6 *Stk.*, ein prachvoller Blutfink, 6 *Stk.*, 3 Stück russische Angorafaschinen, 8 *Stk.*, 1 Pariser Kanarienhahn, goldgelb mit schwarzer Kopfplatte, nicht Hauke, 16 *Stk.*, bei [1450]
Johann Schereth,
Milt-berg a. Main, Bayern.

Harzer Kanarienvögel vorzüglichen Gesanges versendet von Mitte Novembers ab
[1451] **Böcker**,
Kontrolleur in Weßlar.

Ein rothschultriger Alexanderpapagei, gesund und tadellos im Gefieder, ist billig zu verkaufen oder gegen 1 Par zuchtfähige Nymphen zu vertauschen. [1452]
J. Sirt in Furtwangen.

Durch die günstigen Erfolge meiner diesjährigen Kanarienzucht (Wiegand'sche Schkoller und Kasper'sche Gluckroller), indem ich nur aus Liebhaberei züchte, gebe das Stück je nach Gefangensleistung zum Preise von 8, 10 und 12 *Stk.* gegen Nachnahme. Verpackung 60 *S.* [1453]
Tittrich, Lingen a. Emß.

Kanarienvögel-Weibchen per Dtz. 5 *Stk.*,
=Männchen à St. 4 *Stk.* 50 *S.*,
sowie alle Sorten inländische Vögel. [1454]
Braunschweig. **Ulwinn Reiners.**

Zu kaufen suche 1 Par Sonnenvögel, tadellos im Gefieder und nistfähig; 1 Par rothe Kardinal, ebenfalls nistfähig und gut besiedert. [1455]
Zu verkaufen suche 1 weißes Reisvogelmännchen mit schwarzem Schwanz 10 *Stk.*; 5 Wellenpapageien von den Allen etwas gerupft à 5 *Stk.*
Hugo Bumcke, Landsberg a.W.

Zebräfinken
à Par 15 *Stk.*, Weibchen 9 *Stk.*, Männchen 6 *Stk.*
Braunschweig. [1456] **Ulwinn Reiners.**

Akklimatisirte Graupapageien
sind noch einige à 40 *Stk.* vorrätzig. [1457]
Braunschweig. **Ulwinn Reiners.**

Kakadus,
rosa 18 *Stk.*, gr weiß-gelbhaubige 24 *Stk.*, weißhaubige 40 *Stk.*
Braunschweig. [1458] **Ulwinn Reiners.**

Zu verkaufen:
1 Pärchen Silberfasanden, fangen an zu nisten, 12 *Stk.*,
1 Weibchen Goldbrüstchen 6 *Stk.*,
1 Schwarzamsel, jung aufgezogen, 5 *Stk.*,
1 Graudrossel, Wildfang (beide letztern gut singend) 5 *Stk.*,
nehme auch dafür gute Kanarien-Hähne oder einen Papagei-Käfig in Tausch. [1549]
Gustav Schreiber, Gerswalde, Uckermark.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[1460]

erhielt in den letzten Sendungen: 75 Graupapageien, 2 weißköpfige Amazonen (*P. collaris*), 12 Mohrenkopf-Papageien, 1 Par Brillensittiche, 20 Par Orangebäckchen, 1 Rosenstar, 4 Bees; außerdem 1 Stück Bernhards-Hund und 1 afrikanische Zibetkage.

Eine Volière, neu, achteckig, zerlegbar, 5 Fuß bis zum Dach hoch, Dachhöhe 10 Zoll, Durchmesser 4 Fuß, Seitenbreite 1 Fuß 10½ Zoll, Zinkdach, schön verziert und auch innen gestrichen, fürs Zimmer und Freie eingerichtet, Preis 33 *M.*; ein Papageikäfig, Tempelform, aus Zink und Eisen, schön gestrichen, neu, Unterfuß verzinkt und von Zink, achteckig, 1 Fuß 10½ Zoll bis zum Dach, Dachhöhe 8 Zoll, Durchmesser 1½ Fuß, Seitenbreite 8½ Zoll, Preis 20 *M.*, Alles inkl. Emballage, verkauft [1461]
Niskolaiten i. Distr.

v. Skotnicki.

Sch habe zu verkaufen:

1 Par diesjährige Stetnadler	M. 100.—
3 Ihu, mit je ein. beschäd. Auge	à " 35.—
3 do. ausgestopft	à " 15.—
9 do. besonders groß und schön aus den Karpathen	à " 48.—
1, 3 diesjährige Toulouse Riesengänse	à " 70.—
1, 2 vorjährige Spanien	à " 20.—
1, 1 Kampfbantam	à " 12.—
1, 2 rebhühnfarbige Kockins	à " 36.—
Schwarze und farbige diesjährige Staliener	à " 2.50.
18 Rebhühner	à " 3.—
4, 5 Wildenten	à " 5.—
1 Par nahezu rein weiße Reissvögel	" 32.—
2 Distelfinken, Bastarde, schwarz	" 8.—
1 Rehbock, 3 jährig	" 55.—
1 Par Rebe, diesjährig	" 70.—
4 böhmische Fasanen fürs Par	" 22.—

S. W. Schaible,
Kleinfüssen, Württemberg.

[1462]

Echte große Rouen-Enten a Stamm 1.2 = 30 *M.*
Bei Abnahme von größeren Posten a Stück 6 *M.*
Gr. Bahlberg b. Schöppenstedt. [1463]

F. Koch, Inspektor.

Zu verkaufen: 2 nistf., 1 S. alte, kräftige Wellensittich-Weibchen a 10 *M.*, oder gegen andere dgl., Blutwechsels halber, zu verkaufen; würde auch 2 solcher Weibchen noch dazu kaufen. [1464]

Offerten sub A. S. Zerbst postlagernd.

Zu verkaufen:

1) eine amerikanische Spottedrossel, 3 Jahre alt, im Gesange Hervorragendes leistend, für 60 *M.*,
2) eine Steinrossel, 3 Jahre alt, guter Sänger, für 15 *M.*
Rowe bei Woberde, Hinterpommern. [1465]
Schulz, Pastor.

R. Pieronhuit, Braunschweig, hat zu verkaufen:

1 zahmen und sprechenden Grau-Papagei für 75 *M.*, 1 jungen Graupapagei zu 35 *M.*, 1 zahmen, etwas sprechenden Amaz.-Papagei zu 36 *M.*, 1 großen gelbh. zahmen Kakadu zu 27 *M.*, 1 roth. Kardinal zu 12 *M.*, 1 Nonpar. zu 8 *M.*, 1 Indigo zu 5 *M.*, div. feine Harzer Kanar.-Hähne a 8—12 *M.*, Vogelfutter aller Art, Sepia, Papageifetten, Nistkasten und 1 Wurf schöner grauer und schwarzer Leonberger Hunde, 6 Wochen alt, a 25 *M.* [1466]

Sch suche baldigst ein richtiges kräftiges Pärchen Paradiesittiche, schon seit einiger Zeit importirt, zu kaufen. Offerten mit Preisforderung bitte ich, franko zu richten an

D. A. Willink,
Utrecht in Holland.

[1467]

Harzer Kanarien, feine Roller,

versendet unter Garantie lebender Ankunft, Hähne, zum Preise von 6 bis 15 *M.*, Weibchen à 50 *S.*

Ferner feine Tauben,

1 Par weiße Pfauen-Tauben, zitterhäufig, 10 *M.*,
1 Par rothe Trommel-Tauben, 8 *M.*,
1 Par schwarze Bärtchen-Tümmler, 10 *M.*,
1,0 Par gelbe Bärtchen-Tauben, 5 *M.*,
1,0 Par weiße Blaufäppchen-Tauben 5 *M.*,
1 Par rothe Bärtchen-Tümmler, schwarz, 10 *M.*,
1 Par schwarze Türken 10 *M.*,

alle zusammen 50 *M.*

[1468]

Ch. Stechhan, Wernigerode a./Harz.

Kanarien,

selbst gezüchtet, als auch Harzer feine Sänger. Postversandt unter Garantie. Kastenläufige für genaunte Sänger. Inkubur gegen thierische Parasiten. Preis-Verzeichnisse franko. [1469]

R. Rasper, Breslau.

Sprechende Papagelen,

ein zahmer, sehr gut sprechender Graupapagei, welcher auch schön pfeift, à 100 *M.*; ein zahmer Portoriko, spricht und lacht sehr gut, à 50 *M.*; eine Amazone, jung zahm und spricht (noch nicht sehr deutlich), à 40 *M.* [1470]
Braunschweig. Utwin Reiners.

Preisliste

von

H. Hromada,

[1471]

Zoologische Handlung, Dresden,

unter Garantie lebender Ankunft und Nachnahme.

Astrilde, Silberbeckchen, Par 6 *M.*; H. Eisterchen, Muskatvögel, Goldbrüffel, Blutweber, Par 7 *M.*; Mozambique, Atlasvögel, Orangebäckchen, Par 8 *M.*; prachtvoll rothe Tigerfinken, Par 8 *M.*; schöne Amaranthen, Par 9 *M.*; bunte Mädchen, Par 16 *M.*; große Elstern, Par 15 *M.*; Orange-weber in Pracht, Par 14 *M.*; Bandvögel-Männchen, Stück 4 *M.*; Zebrafinken-Männchen, Stück 6 *M.*; Paradieswitwen-Männchen, Stück 12 *M.*; grau gehaubte Kardinal, Stück 11 *M.*; rothbrüstige Kernbeißer, Par 30 *M.*; Wellensittiche, Par 20 *M.*; Nonnyphen, Par 27 *M.*; Insapa ables, Par 27 *M.*; Sverlingspapagei-Männchen, Stück 9 *M.*; Nonpareils, Stück 10 *M.*; Indigovögel, Stück 8 *M.*; Ungarische Sprosser, Stück 24 *M.*; Spanische Grassmücken, Stück 9 *M.*; schöne grüne Amazonen, Stück 36 *M.*; Portorikopapageien, Stück 30 *M.*; Kapuziner und Savaner Affen (sehr zahm); 15 Ctn. lange, sehr schöne Laich-Goldfische, Stück 1 *M.* 25 *S.* bis 1 *M.* 50 *S.*; 100 Stück schöne, große Glocken-Goldfische 36 *M.*, Stück 60 *S.*; Schildkröten; einheimische Amphibien; Fische und Laubfrösche, große Auswahl von Aquarien, Muscheln, Tuffsteinen, neuer Vogelbauer.

NB. Andreasberger Kanarienhähne, versende nur feine Schläger, Stück von 12, 15, 18 und 24 *M.* und nehme nicht konvenierende zurück, erlaube mir, mein in Nr. 41 dieses Blattes annoncirtes billiges Vogelfutter in Erinnerung zu bringen, sowie Ameisen, Weißwurm und Mehlwurm, und empfehle noch 3 Par hochfeine, sehr große, echte französische Trompeter-Kanarienvögel à Par 90 *M.*, gelb; einen Silberfasanenbahn 18 *M.*; verschiedene feine Hühner und Tauben; eine Mopsbündin, 15 Wochen alt, 50 *M.*



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gespaltene
Reitzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 23. November 1876.

Nr. 47.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln! (Fortsetzung). —
Ornithologische Notizen aus den Eulea-Lappmarken. —
Ueber die Brut der Kardinäle. —
Meine Verpackungsweise bei der Versendung der Kanarienvögel (Schluß). —
Briefliche Mittheilungen: Heizvorrichtung; Uhu; Herausfangen; Vogelversendung in Oesterreich. —
Anfragen und Auskunft: Kuhstär; Textorweber; Schönfittiche; Quäker; Prachtsittiche; Käfig. —
Aus den Vereinen: Demmin; Eisleben; Emden; Stettin; Raumburg; Ausstellungen. —
Bücher- und Schriftenschau. —
Briefwechsel. — Anzeigen. Die Beilage enthält Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln!
(Fortsetzung).

Zunächst ist es das Herunterschlagen und die möglichst einträgliche Bewirthschaftung der Wälder und Forsten. Während früher die unregelmäßigen, in Feld, Wiese und Ager sich verlaufenden Grenzen, die verschiedenen Bestände der Waldungen mit ihren ungehinderten Wasserläufen den Vögeln reichliche Aufenthalt- und Nistorte boten, so ist dies bei unseren jetzigen Waldungen durchaus nicht mehr der Fall. Dazu kommt die neuere Bewirthschaftung der Fluren, von denen man alle Raine, Hecken, Gebüsche und einzelne Bäume immer mehr verdrängt, ebenso wie die aus den Anforderungen der Neuzeit und ihrer vergrößerten Bedürfnisse entsprungene Kultur die Gärten sorgsam von jedem hohlen Baum und Dornesträuch befreit und jeden geringsten Raum für die Bestellung mit Nutzpflanzen hergerichtet hat.

Dies hat aber zur Folge, daß die Vögel aller ihrer passenden Wohnplätze beraubt, sich zurückziehen, verringert werden, während umgekehrt der Insektenfraß größte Ausdehnung gewinnen muß, indem die Kerbtbiere einerseits weniger verfolgt werden und andererseits einen reichlicher gedeckten Tisch finden. Unsere Aufgabe muß es daher zunächst sein, den Vögeln einen naturgemäßen und möglichst ausreichenden Ersatz ihrer Brutstätten zu beschaffen. Es giebt dazu nur zwei Mittel:

Erstens muß man im Walde die noch vorhandenen hohlen Bäume zu erhalten suchen, an den Feldrändern u. s. w. aber Gebüsche anpflanzen und Hecken anlegen. Zweitens sind für die in Baumhöhlen brütenden Vögel oder Höhlenbrüter künstliche Nistgelegenheiten zu beschaffen. Diese bestehen in Nistkästchen, wie man sie den Staren schon lange darbietet und auf Ologer's Rath auch für andere Vögel: Bachstelzen, Wendehälse, Meisen, Rothschwänzchen u. a. angefertigt und eingeführt hat. Sie werden besonders von den Holzwaarenfabriken H. C. Früh auf in Mülhausen und Fritz Zeller in Wien ebenso zweckentsprechend als billig geliefert, und sind durch die Verlagshandlung Hugo Voigt, (vorm. Schotte & Voigt) in Leipzig, Nürnbergerstraße 43, Duzendweise oder auch einzeln zu beziehen. Da wir uns im 4. Bändchen dieser Schriften: „Die Hegung der Höhlenbrüter“ eingehend mit den Nistkästen beschäftigen werden, so sei hier vorläufig nur auf jene nützliche und nothwendige Einrichtung hingewiesen.

Es ist wol selbstverständlich, daß alle Wohnplätze, wie die Futterplätze der Vögel vor deren Feinden, den Füchsen, Baum- und Hausmardern, kleinen

Sunden, Ragen, Habichten und Sperbern, Raben, Krähen, Elstern und Sehern, auch Würgern beschützt werden müssen. —

Die fernere Ursache der Abnahme unserer nützlichsten Fremde in der Thierwelt liegt im Vogelfange und in der Beraubung der Vogelnester. Hier kann nur ein allgemeines Vogelschutzgesetz hemmend eingreifen. Und dies muß geschaffen werden, ein Gesetz, welches im ganzen deutschen Vaterlande gleichlautend den unregelmäßigen Fang heimischer Säger verbietet, auch das Sammeln der Eier und Ausnehmen der Brut aufs härteste bestraft, also ungefähr so, wie es die Regierungen von Italien und Oesterreich bereits vereinbart haben.

So lange aber ein solches allgemein gültiges Gesetz noch nicht gegeben und gehörig gehandhabt wird, liegt es besonders in der Hand verständnisvoller Eltern, Lehrer und überhaupt jedes naturliebenden und warmfühlenden Menschen, Kinder und unverständige Erwachsene von dem schädlichen und oft genug geradezu schändlichen Thun und Treiben des Vogelfangs und Nesterausraubens abzuhalten, dagegen auch Alles zu thun, um die Vögel bei uns wieder heimisch zu machen.

Wenden wir uns zu der letzten Ursache der Verminderung unserer überaus nutzbringenden Säger, zu dem massenhaften Vogelfange in den Mittelmeerländern, namentlich in Italien — so dürfen wir billigerweise von vornherein kein so hartes und strenges Urtheil über die Bewohner der genannten Länder fällen, wie es gewöhnlich geschieht. Die Leute, welche dies thun, vergessen dabei, daß auch bei uns in Deutschland noch ein derartiger Unfug getrieben wird. Wenn es uns unverantwortlich erscheinen muß, daß in Italien alljährlich Tausende von kleinen Zugvögeln gefangen und verspeist werden — so ist es wirklich als geradezu empörend anzusehen, wenn gestitteter fein wollende Nordländer, insbesondere wir Deutschen, in manchen Gegenden unsres Vaterlandes (bei Leipzig und Halle) Hunderttausende lieblicher und nützlicher Lerchen und mit ihnen Ammern, Pieper u. a. Vögeln zu Bissen für Leckermäuler wegfangen; wenn gleicherweise allenthalben Drosseln, herrliche Säger und überaus nützliche Vögel zugleich, ebenso massenweise zu demselben Zwecke vernichtet werden.*)

Weit entfernt jedoch davon, den Nutzen der Vögel höher anzuschlagen, als er wirklich ist oder ihre Leistungen überschätzen zu wollen, haben wir ihnen eine größte Einleitung gewidmet, weil zu ihnen die meisten unserer nützlichen Thiere überhaupt, dann aber auch die verhältnißmäßig nützlichsten unter allen gehören; weil ferner viele von ihnen mit dem praktischen Nutzen noch den angenehmen Gesang verbinden und weil sie aus den erörterten Ursachen

jedenfalls des Schutzes mehr bedürfen, als unsere Freunde aus den Klassen der Säugethiere, Amphibien und Insekten; weil aber endlich und vor allem das sittliche Gefühl, die Menschlichkeit und unsere heutigen Humanitäts-Bestrebungen unbedingt Hegung und Schonung aller freilebenden Thiere überhaupt verlangen.

Wenn wir nun in Folgendem den Nutzen der gefiederten Welt darlegen wollen, so dürfen wir von vornherein nicht außer Augen lassen, daß derselbe durchaus von verschiedenen Gesichtspunkten aus aufgefaßt werden muß, daß er also für den Landwirth und Gärtner, den Jäger und Fischer jedesmal eine ganz andre Bedeutung hat oder haben kann. Deshalb aber darf man ihn nicht von einem einseitigen Standpunkte aus betrachten und nach einem solchen den oder jenen Vogel hier unbedingt hegen, dort verfolgen wollen, sondern man muß eben sein ganzes Wesen, seine Lebensweise und wechselnde Ernährung vergleichen und erwägen, um zu einem endgiltigen Schluß zu kommen. Von diesem Gesichtspunkte aus sind in den Gloger'schen Vogelschutz-Schriften alle einheimischen Sing- und Schmuckvögel eingehend geschildert und in der größten Anzahl durch gute Holzschnitte dargestellt.

(Schluß folgt).

Ornithologische Notizen aus den Lulea-Lappmarken.

Von Alexander Bau.

Die nachfolgenden kurzen Notizen hat der Naturalienhändler Adolf Kricheldorf in Berlin auf seinen Reisen in den Jahren 1875 und 1876 gesammelt. Da der Hauptzweck jener Reisen der Fang von Schmetterlingen gewesen ist, so konnten andere Beobachtungen nur in geringem Maße angestellt werden, was Jedem, der auf wissenschaftlichen Reisen die Erforschung irgend einer Thierklasse besonders im Auge gehabt hat, bekannt sein wird. Dennoch dürften diese Angaben manchen Leser interessieren, wenn schon der Gegenstand nicht erschöpfend bearbeitet werden konnte.

Ueber die Hinreise bis zur Stadt Lulea ist nichts zu bemerken und ich will deshalb wenige Worte über das durchreiste Gebiet selbst sagen. Von Lulea aus (an der Mündung des Lulea-Elf in den Bottinischen Meerbusen zwischen dem 65. und 66.° nördl. Br. und 40.° östl. L. gelegen) ging die Reise den Lulea-Elf aufwärts und zwar theils auf diesem selbst, theils zu Lande, da der Fluß stets zwischen Felsen fließend, stellenweise durch Felsstücke, Stromschnellen, Untiefen und Wasserfälle unfahrbar ist. Von der lappischen Grenze*) an wird der Fluß bis Soakmoek (66 1/2° n. Br., 37—38° östl. L.) völlig unpassirbar; dann erweitert er sich zu großen Seen, die wiederum öfters durch Wasserfälle getrennt werden

*) In Sachsen ist, wie wir in einer der nächsten Nrn. darlegen werden, der Lerchen- und Drosselfang jetzt bereits verboten und dies wird hoffentlich bald auch allenthalben geschehen.

D. R.

*) Dieselbe beginnt 2 Meilen vor Storbacken (zwischen 66—67° n. Br., 38—39° östl. L.)

und bei Numias Nybygge (67° n. Br., 35—36° östl. L.) einen prachtvollen Fall von ungefähr 30 Met. Höhe und 25 Met. Breite in den Lulea entsenden. Die Felsen zu beiden Seiten des Flusses sind überall mit ausgebreiteten Lannenwäldern bedeckt, welche an vielen Stellen den Charakter des Urwalds tragen, oft aber auch durch Sumpfwiesen, sowie durch weilenweite Waldbrände unterbrochen werden. Der höchste Wald, mit vielen alten vereinzelt Kiefern, befindet sich bei Jockmoek; von da ab werden die Bäume niedriger, bis sie auf dem Wäls, einer theilweise mit ewigem Schnee bedeckten Hochfläche bei Quickjock (2 Meilen nördlicher als der Wasserfall bei Numias Nybygge) nur noch als verkrüppelte Birken vorkommen.

Das Gebiet der Lulea-Lappmarken ist mit Ausnahme weniger Arten vogelarm zu nennen. Am meisten fehlen die eigentlichen Sänger. Auch Wasservögel sind trotz hinreichender Gewässer nicht zu zahlreich; doch erklärt sich dies sowohl aus dem reichlichen Fließen der letzteren, als auch aus dem Mangel an Brutstellen, da Schilf und Rohr gänzlich fehlen.

Die beobachteten Vögel sind folgende:

1. Der Steinadler (*Aquila fulva*). Herr Kricheldorf entdeckte im Juli auf einer Klippe bei Quickjock einen Horst dieses Vogels, worin zwei Junge waren. Mittelfst Stricken wurde ein Mann herabgelassen, die Jungen zu holen. Allein das eine sprang aus dem Neste und zerstückte am Felsen; das andre wurde glücklich heraufgebracht und präparirt.

2. Der weißschwänzige Seeadler (*Haliaeetus albicilla*). An den großen Seen wurde der Seeadler öfters gesehen, namentlich bei Jockmoek. Er nistet vermutlich auch dort in den Felsen.

3. Der Fischadler oder Blausfuß (*Pandion haliaetus*). Ein Pärchen horstete anfangs Mai in Felsen bei Quickjock. Die Eier wurden Herrn Kricheldorf bei seinem Eintreffen überbracht.

4. Der raufhüfige Bussard (*Buteo lagopus*). Wenngleich nicht häufig, ist er doch überall zu finden, so z. B. bei Quickjock und Jockmoek, an welchen Orten er im Juni horstet. Vier ausgeflogene Junge wurden am 20. Juli am Wasserfall bei Numias Nybygge beobachtet, von alten aber mehrere Exemplare geschossen und als Bälge mitgebracht.

5. Der Sperber (*Astur nisus*). Junge Nestvögel dieses Räubers wurden Herrn Kricheldorf in Quickjock Mitte Juli überliefert.

6. Der Fühnerhabicht (*Astur palumbarius*). Er horstet bei Quickjock und Jockmoek. Vier Eier und ein geschlossnes Weibchen erhielt man von dort.

7. Der Gyrfalk (*Falco gyrfalco*). Als sehr vereinzelter Brutvogel tritt er bei Jockmoek auf, wo er auf Felsen horstet.

8. Der Wandersfalk (*Falco peregrinus*). Am 1. August wurde ein Wandersfalk bei Storbäden fliegend beobachtet; Anfangs Mai horstete ein Pärchen in Felsen bei Jockmoek.

9. Der Steinfalk (*Falco aesalon*). Von diesem Falken erhielt Herr Kricheldorf nur zwei geschlossene Exemplare.

10. Der Thurnfalk (*Falco tinnunculus*) brütet garnicht selten bei Quickjock, was die von dort erhaltenen vielen Eier und Bälge beweisen. Er ist in den Lulea-Lappmarken bedeutend häufiger als der Merlin.

11. Die lappländische Gule (*Strix lapponica*). Als seltner Brutvogel kommt sie bei Quickjock vor.

12. Die Sperbereule (*Strix nisoria*). Ein geschlossnes Exemplar und mehrere Eier zeigen uns die Sperbereule als Brutvogel bei Quickjock.

13. Der raufhüfige Kauz (*Strix dasypus*) ist häufiger als die beiden vorhergehenden Eulen. Herr Kricheldorf erhielt Eier von Jockmoek und Quickjock.

14. Die Schneeeule (*Strix nyctea*). Bei Quickjock wurde die Schneeeule wiederholt bemerkt und erlegt.

15. Der Uhu (*Bubo scandiacus*) horstet in Felsen bei Quickjock und wurde dort mehrmals geschossen. Ebenso wurden einige Eier erbeutet.

16. Vom großen Würger (*Lanius excubitor*) wurde nur ein Exemplar bei Quickjock gesehen, sonst nicht weiter bemerkt.

17. Die Schackelster (*Pica caudata*). Mehrere Exemplare flogen bei Storbäden.

18. Der nordische Heher (*Garrulus infaustus*) scheint unsern Eichelheher dort vollständig zu vertreten, da er überall anzutreffen ist. An allen Orten von Jockmoek ab nördlich wurden Junge beobachtet und auch 10 Stück erlegt. Die Brutzeit fällt in den März oder April.

19. Der Habe (*Corvus corax*) wurde nur zweimal fliegend gesehen und zwar zwei Stück am 30. Juli bei Jockmoek und vier Stück bei Quickjock.

20. Die Nebelkrähe (*Corvus cornix*) ist sehr selten in Lappland, da nur einmal ein Pärchen bei Quickjock bemerkt wurde.

21. Die Weindrossel (*Turdus iliacus*) ist hier noch sehr selten; es wurde nur ein Pärchen beim Neste beobachtet.

22. Die Wachholderdrossel (*Turdus pilaris*). Sehr häufig in der Umgebung Quickjocks brütend.

23. Die Ringdrossel (*Turdus torquatus*). Bei Quickjock fand Herr Kricheldorf am 21. Juli zwei Nester mit je drei Eiern.

24. Der Steinschmäger (*Saxicola oenanthe*). Wie überall an passenden Dertlichkeiten, so ist der Steinschmäger auch in Lappland häufig. Er brütet in Felsenritzen. Die ersten ausgeflogenen Jungen wurden am 2. Juli gesehen.

25. Der Gartenrothschwanz (*Ruticilla phoenicea*) ist ebenso zahlreich als der Steinschmäger. Er nistet ebenfalls in Felsenritzen, verachtet aber auch, wie anderswo, keineswegs hohle Fichtenstämme und Astlöcher.

26. Das Blauflehen (*Sylvia suecica*) nistet

sehr häufig um Quickjock. Nester mit Eiern und Jungen wurden öfters gefunden.

27. Der Fitislaubvogel (*Phylloperneuste fitis*). Sehr selten, nur hin und wieder bemerkte man vereinzelte, von denen ein Exemplar am 12. Juni bei Quickjock geschossen wurde.

28. Die Heckenbraunelle (*Accentor modularis*). Am 21. Juli wurde ein Vogel dieser Art bei Quickjock gesehen. (Schluß folgt).

Ueber die Brut der Kardinäle.

Vom Pfarrer C. Winkler.

Nachdem rothe und graue Kardinäle schon seit mehreren Jahren theils fortwährend, theils nur zeitweise meine Käfige und Vogelstube bewohnten, die ersteren im Sommer 1875 sogar zweimal genistet und Eier gelegt, Störung wegen aber nichts anbrachten, konnte ich meinem längst gehegten Wunsche, die vier gangbarsten Arten der Kardinäle zu besitzen, nach der so reichhaltigen Ausstellung in St. Gallen, im August 1875, Verwirklichung geben. In geräumiger Volière hielt je ein Par jener vier Arten bis gegen den April dieses Jahres ordentlich Frieden; denn die vielen Neckereien, welche diese Vögel immer an ihren eigenen Verwandten wie auch an anderen Insassen in Käfigen oder Vogelstuben auszuüben pflegen, kamen bei dem weiten Raume, der den vier PAREN gegeben war, nicht in Betracht. Selbst die Befehdungen beim Wehlwürmtopf und beim Bassin des Springbrunnens gingen ohne Nachtheile vorüber, sodaß die Vögel zur Züricher Ausstellung im März in tadellosem Schmucke prangten. Mit April trat jedoch in dem sonst friedlichen Haushalt eine Aenderung ein. Zuerst war es auf das Männchen des rothen Kardinals abgesehen, in wenigen Tagen war dasselbe seines Kopfschmucks beraubt. Um weitem Uebel vorzubeugen, trennte ich die vier PARE, indem ich jedem derselben einen besondern Anfechtung anwies, sodaß jedes über wenigstens 100 Kubikfuß Käfigraum verfügte, die rothen Kardinäle aber, auf die ich nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres am meisten Hoffnung setzte, sogar eine kleine Stube von über 400 Kubikfuß bekamen. Alle Käfige, oder besser gesagt, alle durch bloße Drahtgitter gebildete Abtheilungen meiner Vogelstube, waren mit Zweigen, Bäumchen u. dgl. in bester Art ausgeschmückt; flache und tiefere Körbchen hingen zwischen Nesten oder frei an der Wand. Von Weichfutter, namentlich täglich frischem Quark und eingeweichtem Weißbrot, Körnerfutter, Ameisenpuppen, Wehlwürmern, Ebereschensbeeren und Grünem mancherlei Art erhielten alle PARE gleichmäßig ihr Theil.

Als Nistmaterial gab ich Baststreifen, Weismurzeln, Kokosfasern, Jute, Moos, Federn, Pferdehaare, leere Vogelnester aus dem Garten u. a., kurz alle nur denkbaren Stoffe. Gar bald begann das Hin- und Hertragen derselben. Ein Nest ward angefangen, in seinen Anfängen belassen, zerstört und wieder begonnen

— allein zu Erfolg versprechenden Nistarbeiten kam es nicht. Auch die Zeit frischer Ameisenpuppen, die bei mir in den späten Frühling fiel, brachte kein regeres Leben. So verging der Mai, der Juni und die erste Hälfte des Juli, sodaß meine Geduld auf eine harte Probe gestellt ward. Da nun bereits die schönste Sommerzeit vorüber, gab ich alle PARE frei und räumte ihnen zusammen die kleine Stube, den Wohnraum des rothen Pares, ein, wobei jedoch die Möglichkeit, den einen der vier Einzelräume mitzubenutzen, offen gelassen war. Dieser Raum, den seit dem Frühjahr das grüne Par innegehabt, wurde nach ziemlich hitzigen Befehdungen von diesen Vögeln auch behauptet. Dies gab mir wieder einige Hoffnung. Ich schloß den Raum ab, und sofort baute das Männchen in ein in einer Astgabel hängendes Körbchen ein recht lieberliches Nest, das auch kaum in seinen Wandungen, aus den gebotenen Niststoffen gebildet, Anspruch auf ein Nest machen konnte; der Boden war nur mit ein par Blättern belegt. Ich kam nun den Bauenden dadurch zu Hilfe, daß ich das Körbchen in ein weiteres, mit Moos gefülltes einheftete und so den vielleicht zu erwartenden Eiern und der nachfolgenden Brut von unten her Wärme sicherte. An diesem Neste, das ich in angebotener Weise sofort an den alten Ort befestigte, ward nicht weiter gebaut, sondern dasselbe bezogen und am Morgen des 21. Juli mit dem ersten, am darauffolgenden Tage auch mit einem zweiten Ei beschenkt. Diese Eier schienen mir — zur genaueren Vergleichung konnte oder wollte ich sie nicht herausnehmen — etwas dunkler und länger als diejenigen der rothen Kardinäle zu sein.

Während des Brütens wurde das Weibchen vom Männchen geküßt; auffallend war nur, daß das Weibchen täglich, wenn es sich zur Entleerung vom Neste entfernte, ein Bad nahm, ohne daß für die Brüterin oder deren Frucht ein Nachtheil ersichtlich geworden. Ueberhaupt scheint das Baden allen Kardinälen tägliches Bedürfnis zu sein. Am Morgen des 4. August, also am 15. Tage des Brütens lag im Nest ein dunkles, bewegliches Klümpchen, am 5. August ein zweites und schon nach drei Tagen streckten sich aus der unförmlichen, dunkelklaumigen Masse zwei große Schnäbel, dunkelbraun mit gelben Mundrändern empor. Am drolligsten war die Erscheinung dieser Nestlinge von dem Tage an, als zu allererst von den sichtbaren Federn die Kiele der Hülle sich zeigten und starr emporstrebten. Das Elterpar, das von allen vier PAREN am zutraulichsten gewesen, zeigte eine rührende Sorgfalt; jede Annäherung zum Neste ward mit Flügelschlägen und sogar einmal mit Schnabelhieben abgewiesen. Vom ersten Tage der lebenden Brut an vermehrte ich die Gaben an frischen Ameisenpuppen, Wehlwürmern, von je 12 bis 15 Stück tagtäglich, letztere bis auf dreißig; nach und nach brach ich mit jenen Futterstoffen etwas ab und nöthigte so die Alten, zur Nahrung mehr vom Quark und Brot zu verwenden. Die Entleerungen der Jungen

zeigten nichts Unregelmäßiges. Am 18. August Morgens sah ich das eine, am Abend das andre außer dem Nest; vom 22. an auch des Nachts. Noch ziemlich bettelhaft bekleidet, hüpfen sie mit den Alten von Zweig zu Zweig um die Wette. Jetzt, Ende Oktober sind beide noch ganz im Jugendkleide, dem Weibchen ähnlich, nur alle Schattirungen verschwommen; eines scheint etwas intensivere Färbung anzunehmen. Ob es sich zum Männchen verfärben wird, muß die Zeit lehren. — Weitere Nistversuche machte das Elternpar nicht, weil wahrscheinlich die Jahreszeit (Anfang September) für eine zweite Brut zu weit vorgeschritten war.

(Schluß folgt).

Meine Verpackungsweise bei der Versendung der Kanarienvögel.

Von Rudolf Maschke.

(Schluß).

Der Umhüllungskasten wird am besten von dicker, gelber Strohnappe angefertigt. Seine sämtlichen Kanten sind der größern Haltbarkeit wegen fingerbreit mit schwarzem Kattun überleimt. Ich ziehe die Pappkästen den Holzkästen im allgemeinen vor, da letztere selten so dicht gearbeitet sind, daß nicht Luftzug durch die Ritzen in den Kästen eindringen könnte. Außerdem fallen sie den Postbeamten auch zu wenig ins Auge, während die gelben Pappkästen mit schwarzen Kanten meist als Vogelbehälter bekannt sind. Sie müssen so groß sein, daß, wenn der Käfig mit dem Vogel hineingestellt wird, an zwei Seitenflächen des Käfigs ein hohler Raum von je 2 bis 3 Ztm. und oben ein solcher von ebenfalls etwa 2 Ztm. Breite bleibt. In diese Räume packt man bei strenger Kälte Stroh fest ein, das bekanntlich die Wärme besonders gut zurückhält. Es bedarf dann eben nur der Wärmeausströmung des Vogels selbst, um die Temperatur auch bei Kälte zu einer für denselben ganz erträglichen zu machen. Der Kasten braucht kein besondres Luftloch zu haben, vielmehr genügt die Luft, welche durch die zwischen dem Kasten und dem aufgestülpten Deckel sich befindlichen Ritzen einströmt, um den Vogel mit ausreichendem Sauerstoff zu versehen. Andererseits dringt aber durch diese Ritzen nicht soviel Luft ein, daß der Vogel sich bei niedriger Temperatur erkälten könnte. Bewiesen ist das durch sehr viele Beispiele, wenn Vögel bei ganz strenger Kälte verschickt wurden. Sollte der obere Rand des Kastens äußerst sorgfältig gemacht, also eben sein, so darf man nur einen Strohhalm zwischen Rand und Deckel klemmen, damit vollauf genügende Luft einzuströmen vermag.

Die eine Seitenfläche des Kastens hat in ihrer Mitte, die andre (erstere nicht gegenüber liegende) etwa 3 Ztm. über dem Boden je ein aus starkem Glase hergestelltes Fensterchen von 3 Ztm. Höhe und Breite. Das obre Fenster beleuchtet den Futterkasten und die Trinknapfe, das untre den Boden

und den Rübsen. Eine ganz schwache Beleuchtung genügt dem an ein Harzer Bauerchen gewöhnten Vogel vollkommen, um sich im Innern des Kastens zurecht zu finden und wohnlich zu fühlen. Mehr als zwei Fenster, besonders wenn sie einander gegenüber liegen, halte ich deshalb nicht für zweckmäßig, weil die Gläser mitunter zer schlagen werden oder abspringen können. Semehr und je größere Fenster vorhanden, desto größer Gefahr ist aber der Vogel ausgefetzt, sich durch niedrige Temperatur oder Zugluft zu erkälten. Die Gläser werden inwendig auf die Pappe geleimt, jedoch muß dem Leim etwas Gypskalk oder Schlemmkreide zugefetzt sein, da sie andernfalls leicht abfallen. Wer mit dem Leim nicht umzugehen weiß, muß sich bei einem Tischler darin unterweisen lassen, damit er die Gläser ja ordentlich befestigen kann.

Der Deckel erhält außer der Adresse einen gemalten oder gedruckten Vogel mit der Umschrift: „Inhalt lebende Vögel“. Auf die eine Seitenfläche klebe ich stets ein gedrucktes Zettelchen mit folgender Aufschrift: „Meine Vogelkästen sind unter keinen Umständen unterwegs zu öffnen. Der Empfänger füttere die Vögel mit Sommerrübsen, die Männchen außerdem mit Eifutter, bestehend aus $\frac{1}{3}$ Ei und $\frac{2}{3}$ altbacknem, geriebnem Weißbrot; beides innig gemischt. — Nöthige Wärme 15—18° R. Keine Zugluft. — Sobald die Männchen an Futter- und Trinkgefäß sich gewöhnt haben, müssen sie des bessern Gefanges wegen dunkel gehalten werden. — Weibchen dürfen nicht in demselben Zimmer sein.“

Auf die Nothwendigkeit, Vogelsendungen zu versichern, ist neulich schon hingewiesen worden und man sollte dies nie verabsäumen; es kostet ja nur 10 Pfennige. — Leider läßt sich meine Verpackungsweise nicht bei allen Stubenvögeln anwenden, jedenfalls nicht bei den frisch gefangenen, welche an Harzer Bauer und Eierbrot noch nicht gewöhnt sind und bei denen, die eine frischere Luft brauchen. Für solche ist das Holzkästchen, welches an einer Seite mit Drahtgitter und einem Vorhang versehen, nicht zu umgehen. Sedenfalls bietet dieses aber nach mehreren Richtungen hin lange nicht die Sicherheit als mein hier beschriebener Pappkasten, hauptsächlich auch deshalb nicht, weil es — da es vorn offen ist — nicht als Werthstück von der Post angenommen wird.

Zum Schluß erwähne ich noch, daß es sich empfiehlt, jeden Vogel, der versandt werden soll, zu stempeln. Es können dadurch mitunter alle Zweifel über die Identität eines Vogels beseitigt werden.

Vriessliche Mittheilungen.

Bei der in Nr. 41 erwähnten Heizvorrichtung in meiner Vogelstube habe ich noch eine Hauptverbesserung angebracht. Ich lasse nämlich unter dem Koste hin ein Blechrohr gehen, welches von außen die kalte Luft bis zum hintersten Ende des Blechkastens führt, sodaß dadurch die Kohlen viel lebhafter brennen.

S. Etichling.

Ich halte schon seit meiner Jugend Uhu's und kaufe

seit 1867 alle Exemplare dieser Vögel, welche in den ungarischen und galizischen Karpathen, in Siebenbürgen, Kroatien und Serbien zu erlangen sind, für mein Geschäft auf, außerdem erhalte ich aus Böhmen, Mähren, Steiermark, Krain und Tirol eine ebenfalls nicht zu unterschätzende Anzahl Uhus und Zwerggebräulen. Die Uhus aus den Karpathen werden sehr gesucht, da sie alle anderen an Größe, Stärke und Schönheit bedeutend übertraffen; die in der Gegend von Kolomea z. B. vorkommenden sind gut noch einmal so groß als diejenigen, welche ich aus der Schweiz oder aus Württemberg beziehe. Trotzdem ich jedoch so viele Uhus, Zwerggebräulen und andere Raubvögel pflegte, habe ich dennoch nicht Gelegenheit gehabt, eine Gule jemals trinken zu sehen. Daß die Gulen baden, ist bekannt; noch lieber sehen sie sich jedoch dem gelinden Regen aus. Uebrigens werde ich meine über das Wassertrinken der Gulen gemachten Beobachtungen, bzgl. meine Erfahrungen in dieser Hinsicht in einem Aufsatze hier mittheilen.

J. Zivsa.

... Mit der Janweise des Herrn Bälke kann ich mich nicht einverstanden erklären. Wenn ich mich in Besitz von in der Vogelstube sitzenden Wellensittichen setzen will, verduckle ich erst das Zimmer durch an die Fenster gebängte Lächer, und während ich die Gestalten immer noch erkennen kann, ist den Thieren das Sehen nicht mehr möglich. Auf diese Weise fange ich 100 Stück in einer Stunde mit der bloßen Hand. —

... Der Vogelhandel hat in Oesterreich noch niemals einen besondern Aufschwung gewonnen, da es hier zu wenige Liebhaber giebt und diese noch dazu ihren Bedarf meist aus England, Hamburg etc., wo sie die Vögel um einige Kreuzer billiger bekommen, direkt beziehen, ohne jedoch die Auslagen, welche bei solchem Bezuge erwachsen, zu berechnen und ohne zu bedenken, daß die Thiere auf weiter Reise viel leiden. Seit dem Jahre 1873, d. i. seit dem großen Krach, geht der Thierhandel in Oesterreich garnicht, und ich mache seitdem die Hauptgeschäfte nach dem angrenzenden Auslande, besonders nach Italien, Schweiz, Deutschland, Frankreich, Rußland, Moldau, Serbien u. a. mit ziemlich guten Erfolgen, verschicke von Troppau aus nach allen diesen Ländern durch die Post und als Eilfracht, mit oder ohne Nachnahme, wie ich nur wollte. Allein gerade das neue Gesetz, welches die Versendung der Vögel u. a. Thiere seit 1. August d. J. in Oesterreich erlaubt, hat uns Händlern (wenigstens mir) vollends den Hals zugeschnürt; denn es sind in diesem Gesetze alle Länder mit Ausnahme Deutschlands ausgeschlossen und Nachnahmen ebenfalls nicht gestattet.

Diese „weise“ Verordnung, welche in dieser Weise nur bei uns geboren werden kann, möchte ich, wenigstens theilweise, in der „Gefiederten Welt“ zum Ruhme der Verfasser veröffentlichen.

Es heißt z. B. in einem Paragraph: „Die Versendung von Gänfen, Enten, Kaninchen, Hühnern, Tauben u. a. durch die k. k. Fahrpost, ist erlaubt etc.“, und dagegen wird in einem weiteren Punkte gesagt: „Ein Kollt darf das Gewicht von 2½ Kilo nicht überschreiten etc.“ — Wie soll ich nun einen Lapin, welcher oft 5 bis 6 Kilo, eine pommerische Gans, welche bis 10 Kilo wiegt, versenden? und wie einen ganzen Stamm? —

J. Zivsa.

Fragen und Auskunft.

Herrn Apotheker A. Huber, Vorsitzender der „Ornithologischen Gesellschaft“ zu Basel: Die frägliehen Vögel sind nach Ihrer Beschreibung Kubstare (Sturnus — Agelaius s. Molothrus — pecoris). Nichten Sie nun ein Kämmerschen oder einen sehr großen Käfig mit viel Strauchwerk und allerlei Nistgelegenheiten ein, bevölkern Sie mit gemeinen Kanariern, Bandfinken und allerlei anderen billigen und leicht nistenden Vögeln, bringen Sie die Kubstare hinein und beobachten Sie deren künftzartiges Nisten. Das wäre eine herrliche Aufgabe.

Herrn Apotheker A. Schuster: 1) Die beiden Textorweber scheinen in eigenthümlicher Weise umgekommen zu sein. Die Untersuchung ergab, daß sie im besten Zustande waren, nur zeigte sich der Schädel hier und da mit Blut unterlaufen. Vielleicht sind sie in der ersten Nacht sehr unruhig geworden und haben wie unsinnig getobt, sich also die Köpfe so zerstoßen, daß sie daran zugrunde gegangen. 2) Es war ein richtiges Par. Die gelbe Iris des Männchens ist ein sicheres Erkennungszeichen. 3) Für die kernthierfressenden Vögel, welche die Mehwürmer heißhungrig ganz hinunterschlucken, ist es allerdings rathsam, daß man jedem Wurm vor der Fütterung den Kopf zerquetscht.

Herrn C. A. Schäfer: 1) Die Schönsittiche nisten erst in unseren Frühlingsmonaten. Bis dahin also Geduld! 2) Sie können alle Ihre australischen Prachtsittiche über Winter ruhig in dem Raum belassen, in welchem bei Tage 11 bis 14 und zur Nacht 8 bis 0 Grad Kälte sind. Im „Handbuch für Vogelliebhaber“ habe ich allerdings gesagt, daß die Schönsittiche, ebenie wie andere australische Prachtsittiche zart und weichlich sind; trotzdem halten sie im mäßig kühlen Raum gut aus. 3) Bevor ich inbetreff der Sperlingspapagei-u Rath geben kann, müssen Sie mir mittheilen, worin und wie Sie dieselben heberbergen und verspflegen. 4) Quäker- oder Mönchsittiche haben bereits mehrfach in der Gefangenschaft genistet und zwar nicht in einem Kasten, sondern in einem irgend wohin frei erbauten Neste. Lesen Sie die Mittheilung von Herrn Emil Linden in Nr. 7 nach. Die Geschlechter sind äußerlich nicht zu unterscheiden. 5) In Ihrer Voliere draußen im Freien müssen Sie entweder in der Mitte oder an einer Seite ein Strohdach aufbringen, wo die Sittiche vor starkem Regen Zusucht finden können. Sodann hüten Sie sich vor Uebervölkerung. Die Ursache Ihrer bisherigen Nichterfolge ist jedenfalls die letzte.

Herrn Otto Töpelmann: 1) Mein „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. (sremdländische Stubenvögel) ist allerdings in den Buchhandlungen augenblicklich nicht zu haben, weil es vergriffen ist und gegenwärtig in neuer Auflage gedruckt wird. In wenigen Wochen wird dieselbe erscheinen. 2) Ein Käfig von einem Fuß Quadrat- oder richtiger Kubikraum ist für ein Par Insepatables nicht ausreichend. Sie halten sich wol eine Zeit lang, gehen dann aber durch Mangel an Bewegung zugrunde. Wenn sie wohlgebeihen sollen, muß der Käfig mindestens doppelt so groß sein. Gefüttert werden sie mit Kanariensamen, Hirse und wenig Hafer; keinen Hauf.

Aus den Vereinen.

„Aegintha“, Ornithologische Gesellschaft zu Emmen. In dem Vereinsjahr vom 2. August 1875 bis dahin 1876 wurden 13 Generalversammlungen und 17 Vorstandssitzungen abgehalten. In den Versammlungen wurden nachbenannte Themata behandelt:

1) Ist es rathsam, einer Glucke Kücken von verschiedenen Hühnerarten zu geben? 2) Woher kommt es, daß Kücken im Alter von 4 bis 6 Wochen, bil. Monaten plötzlich den Schnabel aufsperrn, nach Luft schnappen, die Flügel hängen lassen, traurig herumtänzen und nach wenigen Tagen sterben? Welche Mittel giebt es gegen diese Krankheit? — 3) Welche Hühnerart ist dem Landmanne in hiesiger Gegend ganz besonders zu empfehlen? — 4) Ist es vortheilhaft, in den Wintermonaten die Fußböden der Hühnerställe mit Pferdegedung zu bedecken? — 5) Durch welche Mittel wird die Gesägelzucht gefördert? — 6) Welche Krankheiten kommen bei den edlen Tauben am häufigsten vor, und durch welche Mittel sind diese zu beseitigen? — 7) Welches sind die Kennzeichen der echten Tümmelertauben? — 8) Ist die Eister zu schonen oder zu vertilgen? — 9) Ist der Sperling ein schädlicher oder nützlicher Vogel? — 10) Ueber die Spornans. — 11) Ueber die Schwänen-

sagen. — 12) Ueber den Nutzen der Lerche. — 13) Ueber die Nylskury-Enten.

Am 24. und 25. Februar 1877 wird die „Aegintha“ eine Vogel-, Geflügel- und Capins-Anstiftung, verbunden mit Verloosung, in Sanssouci hier veranstalten. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im vollen Gange. — Den Vorstand der „Aegintha“ bilden zur Zeit die Herren: Dr. Schumann, Vorsitzender; Ed. Blohm, Stellvertreter des Vorsitzenden, I. Sekretär; E. Drey, erster Sekretär, Ed. Dettmann, zweiter Sekretär und Bibliothekar, A. Wegner, Rentant. — Die Zahl der Mitglieder beträgt 174.

Dr. Schumann.

Der Geflügelzucht- und Vogelschutz-Verein für Giesleben und Umgegend wählte in der Generalversammlung im Monat Oktober die Herren: Dr. D. Richter, Dirigent der hiesigen Realschule zum I. Vorsitzenden, Kaufmann D. Florstedt als II. Vorsitzenden; Stellmacher Bruno Günther als I. Schriftführer, Sp. d. Schinke als II. Schriftführer; Kastellan Hahn als Bibliothekar; Kaufmann Gecejus als Inventarienvorwahrer; Mechanikus Seewald als Rentant. Gleichzeitig wurden in das Ausstellungscomité gewählt die Herren: Kaufmann D. Schaufeil, Konditor S. Schaufeil, Klempner F. Florstedt, Goldarbeiter Fiedler, Altuar Abrecht und Kaufmann Eberhardt jun. Die Ausstellungs-Angelegenheit ist bis jetzt im besten Gange, denn die so schwierige Frage: Wie die nöthigen Gelder beschaffen? wurde mit großer Leichtigkeit erledigt. Ein jedes Mitglied war durch Beschluß vom 1. Juli verpflichtet von den hierzu entworfenen Darlehnscheinen à 5 Mk. zwei Stk. zu zeichnen. Das sehr erfreuliche Ergebnis legte bald klar, daß nur ein ganz winziger Bruchtheil der Zahl der Vereinsmitglieder sich dieses Beschlusses weigerten, während alle übrigen freudig zeichneten, und zwar fast alle mehr, sodaß die veranschlagte Summe von 1500 Mk. überzeichnet wurde. Der Verein wird bald Probefläge verschiedener Arten geschmackvoll und bequemer anfertigen lassen und an den Mindestfordernden vergeben. Trotzdem die Ausstellungsfrage viel Zeit und Aufmerksamkeit beansprucht, gedenken wir dennoch fleißig unserer einheimischen lieblichen Säger. Im vergangenen Frühjahr lehnten uns die gefiederten Schützlinge eigentlich recht mit Undank, indem eine Untersuchung zur Zeit der Brut ergab, daß nur einige Blaumeisen, ein Fliegenschäpper und ein Rothschwänzchen außer einer bedeutenden Anzahl von Sperlingen, welche bald Herren waren, dieselben zu Brutstätten benutzten. Dennoch werden wir nicht müde, sondern wollen die Nistkästen in diesem Winter bedeutend vermehren. Auch für Fütterung ist reichlich gesorgt und sobald eine härtere Witterung eintritt, sollen die Vögel täglich mehrmals ihren gedeckten Tisch finden. Wir schließen mit dem Wunsche, daß doch auch in unserer so reichlich bevölkerten Umgegend die Bestrebungen rege Betheiligung finden mögen.

Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht in Guden. In der General-Versammlung am 15. d. M. wurde der von dem Vorstände vorgelegte Plan, die Kassenüberschüsse d. J. den Vereinsmitgliedern in Form einer Verloosung, bestehend: in Kanarienvögeln, Dompaffen, Zeisigen, Grünsinken, (um das Wegfangen der wenigen nützlichen einheimischen Körnerfresser zu verhüten), auch Hühnern, Tauben, Käfigen, Büchern und dgl. als Weihnachtsgeschenk zu überweisen, mit dem Zusatze einstimmig angenommen, daß, damit ein jedes Mitglied einen Weihnachtsgewinn erhalte, ein jeder Gewinner nach dem Werthe des Gegenstandes einen Kostenzuschlag von 30 A bis 2 Mk in die Vereinskasse zu zahlen habe. — Die zweite Anstiftung wurde auf Juli n. J. festgesetzt und die Trennung des Vereins als „Tilial-Verein“ von dem zu Münster zum Beschluß erhoben. — Beschlossen wurde ferner, die Kanarienvögel, von dem durch seine Keiligkeit und seine vorzüglichen Vögel hier bekannten Züchter, Kaufmann R. Kasper in Breslau, die übrigen Vögel von A. Tenner in Sonneberg zu beziehen

und die Vertheilung durch das Loos am 1. Dezbr. stattfinden zu lassen. —

Pfannenschmid, Schriftführer.

Ornithologischer Verein in Stettin. Den Hauptgegenstand der Sitzung vom 15. Nov. bildete die Besprechung des vom Fürsten Hohenlohe-Langenburg im Reichstage eingebrachten Entwurfs eines Vogelschutz-Gesetzes. Der Berichterstatter Herr Prütz, meint, vom Standpunkt der Wissenschaft sei der Vogelschutzfrage keine übertriebene, doch jedenfalls eine hohe Bedeutung beizulegen, und er begrüße den Entwurf insofern mit Freuden, als endlich an Stelle der zahlreichen sich häufig widersprechenden Regierungs-, bzgl. Polizeierlasse, ein endgültiges Gesetz treten solle. Er bedauere aber die ungeheure Eile, mit der dieser Gesetzentwurf zustande gekommen, ohne, daß er, wie es scheint von einer wirklichen Sach-Kommission geprüft ist. Herr Prütz weist darauf hin, daß in dem Verzeichniß der zu schützenden Vögel eine große Anzahl derer, die allgemein als nützlich anerkannt sind, fehlen, während andererseits sich verschiedene darin befinden, deren Nutzen mehr als zweifelhaft erscheint. Zu bedauern bleibt, daß einzelne Vögel, wie Kibitz, Goldregenpfeifer, Brachvogel, Sumpfwader, Kampfschähe, reißfähriger Wasserkäfer und Wasserschneppen, welche in Folge des Annehmens der Eier, die einen hohen Werth als Delatasse haben, einer steten Verminderung unterworfen sind, in der Vorlage vollständig fehlen. Bei einem Vogelschutzgesetz sei es eins der dringendsten Erfordernisse, daß die Zeit des erlaubten Kibitz- und Möveneiersuchens beschränkt werde.*) Nach längerem, sehr lebhaftem Meinungs-austausche wurde eine Beschlußfassung über diesen Gegenstand vertagt, da der Abgeordnete für Stettin, Oberlehrer Th. Schmidt, für den 29. d. M. eine Berichterstattung über die betreffende Reichstags-sitzung zugesagt hat, und allgemein angenommen wurde, daß die Prüfung des Entwurfs einer Kommission überwiehen werde.**)

Schließlich wurde der Antrag des Herrn Reimer angenommen, dem Fürsten von Hohenlohe für die Einbringung des Gesetzentwurfs, der die Bestrebungen des Ornithologischen Vereins hinsichtlich des Vogelschutzes wesentlich fördere, den Dank des Vereins auszusprechen und daran die Hoffnung zu knüpfen, daß vor endgültiger Beschlußfassung der Entwurf einer Sachkommission zur Ergänzung überwiehen werde. — Auf Antrag des Herrn Dr. Winkelmann wurde einstimmig beschlossen, in Gemeinschaft mit dem hiesigen Gartenbauverein einen Protest gegen das ungerechtfertigte Abholzen der Bäume in den Straßen der Vorstädte, bzgl. Anlagen zu erheben.

Der Verein für Geflügelzucht zu Raumburg a. S. wählte für das nächste Vereinsjahr folgende Herren in den Vorstand: C. F. Diedemann zum Vorsitzenden, C. Sülzner zum Stellvertreter, F. W. Schulze zum Schriftführer, L. Brandt zum Kassenführer.

Anstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Verein für Kanarienvogelzucht zu Gotha, I. Anstiftung am 3. und 4. Dezember d. J., im Saale des Gasthofs „Zur Schützen.“ Mit Verloosung.

Geflügelzüchter-Verein zu Hohenmölsen, III. Geflügel-Anstiftung vom 19. bis 21. Januar 1877. Mit Prämierung und Verloosung.

Geflügelzüchter-Verein zu Oberlungwitz, IV. Geflügel-Anstiftung vom 28. bis 30. Januar 1877. Mit Prämierung und Verloosung. Herr Adolf Zindler, Vorsitzender.

Raumburger Verein für Geflügelzucht, VIII. Geflügel-Anstiftung vom 14. bis 17. Februar 1877.

„**Fauna**“ in Ebersfeld, nächste Geflügel-Anstiftung vom 10. bis 13. März 1877.

Der Thüringische Verein für Geflügelzucht zu Erfurt, III. Geflügel-Anstiftung vom 7. bis 9. April 1877, im Theater von Sellings Garten.

Der Geflügelzüchter-Verein zu Neukirchen, bei Chemnitz, wird seine Anstiftung nicht vom 21. bis 23. Januar (vgl. Nr. 43), sondern vom 28. bis 30. Januar 1877 abhalten.

*) Wir werden demnächst auf jenen Antrag hier eingehend darauf zurückkommen.

**) Das ist allerdings richtig. Dabei bleibt aber dringend zu wünschen, daß die Sache jedann auch durch wirklich sachverständige und einflussreiche Männer beraten werde.

Bücher- und Schriftschau.

„Bilder aus dem Thierleben.“ Für Jagd- und Naturfreunde. Von **C. C. Freiherr v. Thüngen**. (Schickhardt und Güter, Stuttgart). Es sind hübsch und frisch geschriebene, skizzenartig gezeichnete Bilder aus dem Natureleben, durch welche der Verfasser den Lesern zahlreicher Zeitschriften sich bekannt gemacht hat. In einem nett ausgestatteten Bändchen gesammelt, werden sie zweifellos vielen Freunden solcher Darstellungen willkommen sein und in diesem Sinne seien sie hier empfohlen.

„The illustrated Book of Pigeons“ by Robert Fulton. Edited and arranged by Lewis Wright (C. C. Meinhold u. Söhne, Dresden). Mit den Lieferungen 22 bis 25 hat das vorerwähnte Werk seinen Abschluß gefunden und wir wiederholen hiermit nochmals unsere angelegentliche Empfehlung für die englisch verstehenden Leser. Der Text entspricht überall den Namen des Verfassers und Herausgebers, welche ja längst als Autoritäten den englischen Liebhabern und Kennern gegenüberstehen. Die Ausstattung ist eine gleichmäßig schöne und die Abbildungen sind in der großen Mehrzahl, besonders wo es sich um die in England versuchsweise gehaltenen und beliebten Rassen handelt, geradezu tadellos. Somit bilden die beiden englischen Werke: „Book of Pigeons“ und „Book of Poultry“ für den der Sprache mächtigen Liebhaber eine Quelle der Belehrung, wie solche in dieser Ausführlichkeit bisher noch nicht vorhanden war. Dr. K. R.

Briefwechsel.

Herrn E. Lieb in Palmyra: Aus Ihrer letzten Zuschrift ging schon hervor, daß Sie meinen vorigen Brief nicht erhalten hatten. Vor einigen Tagen aber wurde ein solcher, den ich mit Ihrem Namen nach Palmyra in Südrussland adressiert hatte, mir mit dem Bedeuten zurückgegeben: „Ort unbekannt“. Er war bereits bis zur russischen Grenze gegangen. Ich bitte nun um gefällige Mitteilung Ihrer nähere Adresse. — Herrn Rechtsanwalt Chop: Nur Ausdauer! Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Zebrafinken gehören übrigens keineswegs zu den weichlichen Vögeln. Man darf sie vielmehr unter den Prachtfinken, ebenso wie zu den am leichtesten nistenden, auch zu den ausdauerndsten zählen. — Herrn J. Günther: Herzlichen Dank für Ihre überaus freundlichen Worte! — Herrn W. v. Schuß-Schmidhofen: Ihren Worten: „Schule und Kirche sollten ganz besonders dazu berufen sein, das Streben der Vogelschutz-Vereine zu unterstützen und den geschickten Geschöpfen Freunde und Beschützer zu erwerben,“ stimmen wir von ganzem Herzen zu. — Herrn Feix Holzthiem: Wir können ja beim besten Willen nicht Alles, was uns gesandt wird, hier sogleich aufnehmen; denn erstens müssen wir doch auf möglichste Mannigfaltigkeit des Inhalts sehen; zweitens haben wir uns nach dem Raum zu richten und drittens müssen wir auch immer thunlichst den Wünschen der Leser entgegenkommen und aus unserer reichgefüllten Mappe die Stoffe hervorgegreifen, nach welchen das meiste Verlangen sich äußert. Daher kommt es wol, daß dieser oder jener Aufsatz lange liegen bleibt — länger als dem Verfasser und uns selber lieb ist. Ganz verloren aber geht Nichts. Jede geringste Mitteilung wird benutzt, sei es hier in „Die gefiederte Welt“, in „Die fremdländischen Stubenvögel“, im „Handbuch für Vogelliebhaber“ oder in anderen Werken; und immer ehrlich mit voller Namensangabe dessen, der es geliefert hat. Im übrigen danke ich bestens für Ihre Aufklärung und begrüße Sie und Herrn Pastor Borach!

— Herrn Dr. Lazarus: Wird willkommen sein!

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.

Expedition: Louis Gerchel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Für Fasanenzüchter.

Durch Vermittelung eines der größten französischen Züchter (Eleveur) Frankreichs kann ich franz. fünfzehnjährige Seidenhühner a 18 M. per Par. direkt importirt, offeriren; (diese Hühner werden von allen Hühnerologen Frankreichs als beste Brüterinnen und Erzieherinnen von Fasanen, Rebhühnern, Wachteln empfohlen). Ebenfalls erlaube mir, da jetzt die günstigste Zeit ist, um Fasanen, Schopfwachteln etc. in Vollieren zu plaziren, da bekanntlich, wenn die Thiere in letzteren überwintert, im Frühjahr viel eher zur Fortpflanzung schreiten, folgende Arten zu den billigsten Preisen zu offeriren: Gold- und Silberfasanen, Sattel-, Königs-, Lady Amherst-, mongolische, Melanctus-Fasanen; kalifornische und rothe franz. Rebhühner. Nebenbei bemerkt, sind sämmtliche Thiere im Freien gezüchtet und können in offenen, gegen den Nordwind geschützten Vollieren sehr gut überwintert werden. Bei gütigen Anfragen bitte Retourmarke beizulegen. [1472]

Beste Ausführung zusichernd, sieht gef. Aufträgen gern entgegen
Rudolf Dastler, Basel.

Eine große schöne Angora-Raze verkauft
[1473] **J. B. Blees** in Biebrich a/Rh.

Für Hundliebhaber!

Ein Windspiel-Hund, 1 Jahr alt, ächteste und kleinste Rasse, einfarbig, blau, 18 M., tausche auch.
[1474] **A. Meiners**, Braunschweig.

Zu vertauschen: ein Grauedelfink-Weibchen gegen ein Zebrafink-Weibchen.
[1475] **G. Cincert**, Arnstadt.

Ich habe für 2 M. exkl. Verpackung einen Thurmfallken abzulassen, dagegen suche einen Star oder Elster, **sprechend**, zu kaufen. Offerten erbittet
[1476] **O. Toepelmann**,
Quersfurt, Provinz Sachsen.

Vielsachen Anfragen an mich, betreffs meiner **Lach-, Gluck- und Koller-Vögel**, hiermit zur Nachricht, daß der Verkauf erst am 30. d. M. stattfindet.

Leipzig, Wiesenstr. 11.

G. Zihang.

NB. Prämirt auf jeder Ausstellung, Ehrendiplom I. Klasse, sowie große silberne Medaillen liegen zur Ansicht bereit.
[1477] **D. D.**

Neueste franz. Lapins, Prachteremplare, versendet
[1478] **J. B. Blees** in Biebrich a/Rh.

Kanarien,

selbst gezüchtete, als auch Harzer feine Sänger. Postversandt unter Garantie. Kastenkäfige für genannte Sänger. Einkehr gegen alle Arten Parasiten. Preis-Verzeichnisse franco. [1479]

H. Kasper, Breslau.

Zu verkaufen: 2 Par Wellensittiche à 16 M. inkl. Emballage, 1 Par bunte Reisivögel, nisten sehr gut, 1 Par dreifarbiges Nonnen, schön, 1 Par Bandfinken mit 1 gezüchteten Weibchen.

Gesucht: 1 Par weiße Reisivögel, schon genistet, 1 Eis- oder Porzellantauke, Blausflügler. Exped. d. Bl. [1480]

Englische Dogghündchen kleinster und feinsten Rasse versendet [1481] **J. B. Blees** in Biebrich a/Rh.

Bogelfutter

aller Art für in- und ausländ. Vögel empfiehlt in gut gereinigter Waare. (Von 10 Pfd. an Centnerpreise — Preis-courante gratis).

Leipzig, **Oskar Reinhold.** [1482]
Universitätsstr. 10.

Französische Kropftauben zu verkaufen, ein Par schwarze mit weißen Abzeichen, ein Par gelbe (à Par 65 M) und ein blauer junger Tauber. [1483]

Jacob Schlupp, Mannheim, Vit. S. C. No. 12.

Anzeige.

Auf meine selbstgefertigten Käfige, welche außer in der Aegitha-Ausstellung (Kaisergalerie) auch in der Verlagsbuchhandlung des Herrn Gerstel, Wilhelmstr. 32, zur Ansicht ausstehen, mache ich hierdurch aufmerksam. [1484]

W. Mewes, Berlin, Zimmerstr. 43, 3 Tr.

Zu verkaufen:

folgende Drathgewebe, fast noch neu, von $\frac{5}{8}$ " Maschenweite, zum Preise von 20 S pro Quadratfuß, 12' X 6'. 10' X 6'. 5 1/2' X 6'. 3 1/2' X 5'.

Ferner 2 Fensterverbaue von Runderisen, von allen Seiten mit Drathgewebe von $\frac{5}{8}$ " Maschenweite bezogen, 5' hoch, 2' 9" breit, 21" tief, pro Stück mit 15 M. [1485]

Brieg, Reg.-Bez. Breslau. **F. Falch jun.**

Billiges und richtiges Bogelfutter

für alle Arten überseeischer, sowie für alle europäischen Vögel, in über 50 verschiedenen Arten empfiehlt, per 5 Km. 2—2 Mark, die Großhandlung erot. Vögel und Naturalien von **Carl Sudero** in Leipzig und Wien.

P. S. Die für die überseeischen Vögel bestimmten Futterforten sind mit importierten erot. Sämereien, denselben welche den betriff. Vögeln in ihrem Kreileben zur Nahrung dienen, gemischt und bilden die vorzüglichste, besteristirende Nahrung für diese Vögel. Die import. Bogelfutterarten werden wohlfeiler als die gewöhnlichen inländischen berechnet. Jeder Liebhaber, dem daran liegt erot. Vögel lange am Leben zu erhalten, darf dieselben nicht ausschließlich in Deutschland erbauten Sämereien füttern, die noch dazu oft, in für die betreffende Vogelart ganz unpassenden, geradezu schädlichen Sorten und Mischungen verkauft werden, sodas sie wol für inländische Vögel, durchaus aber nicht für erot. Vögel taugen. Die richtige Zusammenstellung des für erot. Vögel bestimmten Futters begründet sich auf die tägliche praktische eigene Verwendung desselben. [1486]

(Von erot. Vögeln sind gegen 100 verschiedene Arten am Lager).

Unterzeichneter erlaubt sich an Herrn von Stonicki in Nicolaiten in Ostpr. die ergebenste Anfrage, ob die Postkarte sowie der Brief, die in den beiden letzten Nummern dieses Blattes amonigirte Volière betreffend, in seine Hände gelangt sind.

Northheim (Hannover). **Beelitz.**
[1487] Premier-Lieutenant.

Unterzeichneter wünscht Zeichnungen nebst Preisangabe zum Ankauf von feinen, möglichst praktisch eingerichteten Holzbauern für Nachtigallen, Grasmücken und Lerchen, ebenso auch von Volieren für Prachtfinken. [1488]

Halver (Westfalen). **H. Wippermann.**

[1489] Lebendes Nothwild.

3 Hirsche und 4 Alttiere sind aus einem Thiergarten sofort zu verkaufen. Adresse in der Expedition d. Bl.

Billige Offerte.

11 Harzer und 3 französische Kanarienv-Männchen, 3 Harzer- und 2 französische Kanarienv-Weibchen werden wegen Aufgabe der Decke für 25 Rhr. zusammen abgegeben. Einzeln à Stück 2 und 3 Thaler. [1490]
Frau Graf, Abentheuer bei Birkenfeld.

[1491] Zu verkaufen!

1,2 echte über 1 Jahr alte Spanier, zusammen 12 M, Italiener, das Stück 3 M, Gatte Wykesbury-Enten, Nachzucht von H. Marten'schen, das Par 15 M, Seiden-Angora-Kaninchen, das Stück 5 M

Kaninchen tausche ich auch gegen Kanarienvmännchen ein, da meine russischen Seiden-Angora sehr werthvoll sind.

Frau Apotheker **H. Lange,** in Polnischdorf bei Wohlau.

Gut schlagende Harzer Kanarienvroller ohne Fehllen, sowie Harzer Bogelbauer und Gimpelbauer versendet gegen Nachnahme unter Garantie zu Enropreisen [1492]

Karl Kastenbein, Klauenthal a. Harz.

Bogelspritzchen, elegant, von Mahagoni, zum Fangen der Vögel, 2 M pro Stück.

[1493] **M. Siebeneck,** Mannheim.

2 Par schöne Lockenzänne sind à Par zu 16 und 20 M abzugeben bei **Ernst Lehmann,** Rummelsburg bei Berlin. Adr. Ernst Lehmann, Berlin, Mfenstr. 10. [1494]

1 Par Tigerfinken 8 M, 1 Par gr. Reisevögel 5 M, 1 Orangebäckchen (Msch.) 5 M, sind zu verkaufen. Auch nehme 1 Par Wellensittiche oder braumbunte japanische Mövchen in Tausch. [1495]

A. Nottrodt in Dypeln.

1 Par Wellensittiche 18 M, 1 Par grauköpfige Papageien, schon gemistet, 24 M, 1 Weibchen Sperlingspapagei 8 M zu verkaufen oder gegen Prachtfinken zu vertauschen. [1496]

K. Fr. Graf, Amberg (Bayern).

Billiges Bogelfutter

zum Füttern der Vögel im Freien. Str. 10 M. — 10 Pfd. 1 M 25 S incl. Sack empfiehlt

Leipzig, **Oskar Reinhold.** [1497]
Universitätsstr. 10.

Mit Vergnügen bezeuge ich, das die seit 2 Jahren von den Herren **Fr. Rosenbusch** und **Aug. Herl** aus Andreasberg bezogenen Kanarien zu meiner völligen Zufriedenheit ausgefallen und ich obige Herren jedem Kanarienv-Liebhaber als reelle Händler empfehlen kann.

Lehrer **Fr. Dürkop,** in Garding, Provinz Schleswig. [1498]

Besten Gebirgs-Sommerfamen

bei [1499] **Herm. Herrling,** St. Andreasberg.

In bestgereinigter Waare empfehle Kanariensamen 50 M, Sommerrüben 50 M, geschälten Hafer 44 M, weißen Prima-Hirschen 50 M, Mohu 76 M, Hanf 40 M, gelb. Hirschen 36 M, geschälten Hirschen 34 M, türkisch. Weizen 24 M Alles per 100 Kilo erkl. Sack gegen Kassa; Quantitäten unter 5 Kilo etwas höher, Originalballen billiger. Muster stehen franco zu Diensten. [1500]

Georg Andreas, Samenhandlung, Frankfurt a. M.

[1501]

Wbu's

sucht sofort **White's Zoologische Handlung, Leipzig.**

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[1502]

erhielt in den letzten Sendungen: 80 Graupapageien, 12 blautilrignige Amazonen, 15 Par Inseparables, 50 Par graue Kardinäle, 15 Helmvögel; außerdem 1 große afrikanische Zibetkatze, 1 grüne Meerkatze, 220 Krokodile verschiedener Größe und schließlich eine große Sammlung von japanesischen Kuriositäten, Schwerter, Schallbecken, Vasen und Lackwaaren.

Die erste allgemeine

Geflügel-Ausstellung,

verbunden mit einer Ausstellung von kleineren nützlichen und schädlichen Säugethieren (Papins u.), Fischen und Amphibien (in Aquarien und Terrarien), wird der

Baltische Centralverein für Thierzucht und Thierschutz zu Greifswald

Mitte März 1877, in den zugfreien, gegen Osten und Süden belegenen sonnigen, bzgl. erwärmten Räumen des hiesigen Vogler'schen Etablissements veranstalten.

Mit der Ausstellung ist eine Prämierung und Verloosung der ausgestellten und von den Ausstellern anzukaufenden Thiere in Aussicht genommen. Programme nebst Anmeldebogen erfolgen auf desfallsiges Verlangen Ende Januar oder Anfang Februar 1877. [1503]

Greifswald im November 1876.

Der Vorstand.

Ein Graupapagei (Zako)

vollkommen gesund, sehr zahm und tadellos im Gefieder, kaum 1 Jahr alt, spricht bereits Vieles, lacht und pfeift, lernt dabei Alles von selbst und vorgesprochene Worte und Sätze innerhalb 2 bis 5 Tage, ist um den festen Preis von 200 Mark zu verkaufen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Redaktion. [1504]

Abzugeben: 1 Blandrossel 22 *fl.*, 1 Ungar. Sprosser 20 *fl.*, 1 Blaukehlchen 6 *fl.*, Wellensittich-Weibchen à 10 *fl.*, 1 gr. Kardinal 8 *fl.* [1505]

Gesucht gegen baar oder in Tausch: Silvia orphea. Stolz i. Pommern. Nibel, Postsekretär.

Zu verkaufen oder gegen erotische Vögel zu vertauschen: 1 Papageigestell 1 1/2 Meter hoch, ganz neu, sehr elegant, mit großer Zinntafel und Futtergefäßen.

1 Paar schön gefiederte amer. reifenbrüstige Kernbeißer.
1 Par beinahe ganz reinweiße Heißvögel. Offerten sub X. Y. Z. 500 poste restante Prag, Hauptpost. [1506]

Annonce.

Schöne graue Kardinäle à Stück 9 *fl.* [1507]

1 junger Graupapagei, feiner Vogel.

1 echtes Windspiel, habellfarbig (echte Rasse).

Vertausche leztres auch gegen kleinere ausl. Finken; was nicht gefällt, nehme stets zurück. **Zö. Schüller.**

Ein achteckiges Aquarium mit dazu gehörigen Porzellanfischen und Muscheln, oben 50 unten 36 Centimeter Durchmesser, Höhe 19 Centimeter, aus Zink und Glasfeln gearbeitet, am Boden mit Abfluß, ist zu verkaufen bzgl. gegen ein Par Prachtfinken oder ein junges Wellensittich- oder auch Sperlings-Papageien-Weibchen zu vertauschen. [1508]

H. Schuster.

Gerstungen (Kreis Eisenach.)

Zu verkaufen 1 Par Rosellas à 30 *fl.*, 1 Par Pfaffenvögel à 24 *fl.*, 2 Par Diamantfinken à 24 *fl.*

Zu kaufen gesucht 1 W. Singittich. [1509]

Exotische Vögel.

Schwäbisch-Gmünd, Franziskanerstraße 632.

Der Verein für Kanarienvögelzucht zu Gotha

hält am 3. und 4. Dezember d. J. im Saale des Gasthofes zum Schönen seine erste Ausstellung größtentheils selbstgezüchteter Kanarienvögel ab.

Dieser Ausstellung reißt sich am 5. Dezember eine Ausloosung von 25 bis 30 Stück Kanarienhähnen aus den besten Stämmen an. Loose à 50 *fl.* hierzu, sind an den Ausstellungstagen an der Kasse zu haben und berechtigt jedes Loos zu einem einmaligen Besuch der Ausstellung. — Von Nichtinhabern von Loosen werden an der Kasse 30 *fl.* Eintrittsgeld erhoben. [1510]

Das Ausstellungs-Komitee.

Sein großes Lager von Andreasberger Kanarienvollern der besten Stämme, sowie Kollerkäfige von Tannenholtz, polirt, elegant und praktisch, à 4 *fl.* 50 *fl.* einschl. Verpackung, empfiehlt

H. Maschke,

[1511]

St. Andreasberg im Harz.

1 schöner Jagdhund, 4 Monate alt, ist zu verkaufen oder gegen 1 St. Hühner oder guten Singvogel zu vertauschen. [1512] August Huse. Linkstr. 45.

Zu kaufen gesucht:

Ein junger, jedoch bereits eingewöhnter Graupapagei (Zako). Offerten an die Expedition dieser Zeitung. [1513] Koch.

Zu verkaufen:

15 Par Eigerfinken à Par 7 *fl.*, 10 Par Atrilide à Par 6 *fl.*, 10 Par Goldbrüstchen à Par 7 *fl.*, 4 Par Silberbeck's à Par 6 *fl.*, 4 Par schwarzköpfige Nonnen à Par 9 *fl.*, 4 Par weißköpfige Nonnen à Par 9 *fl.*, 1 Par Harlaubzeisige 8 *fl.*, 1 Par Masfinken außer Pracht 6 *fl.*, je 1 Hahn Paradieswitwe und Dominikanerwitwe, beide im Prachtgeieder à Stück 9 *fl.*, 5 Stück graue gehäubte Kardinäle à Stück 12 *fl.*, à Par 22 *fl.*, 1 Par grauköpfige Zwergpapageien, sehr brüteluftig, 24 *fl.*, 1 Männchen rotköpfiger Zwergpapagei, prachtvoll, mit unbeschrittenen Flügeln, 12 *fl.*, 1 Pennantsittich 24 *fl.*, 1 Par Singittiche 33 *fl.*, 2 kleine Alexandersittiche à Stück 15 *fl.*, zusammen 27 *fl.*, junge kräftige Wellensittiche à Par 15 *fl.* — Sämmtliche Vögel sind gesund und längst eingewöhnt. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags. [1514]

Ludwigsburg.

Theodor Seitte.

Zu verkaufen:

1 afrikanischer Stahl-Glanzstaar, Männchen, prachtvoll, 30 *fl.*
1 Steindrossel, alter Wildfang, 20 *fl.* [1515]
1 schwarzköpfige Grasmücke 4 *fl.*,
1 Rothkehlchen 3 *fl.*
1 Staar 3 *fl.* — Sämmtliche Vögel gute Sänger und bereits mehrere Jahre im Käfig.
L. Seyd, Cassel.

1 schöner grüner Papagei von der Größe einer starken Drossel (lange Zeit im Käfig) ist wegen Mangel an Raum für 6 Thlr. Ort. zu verkaufen. [1516]
Einbeck (Provinz Hannover).

Friedr. Birkenbusch, Partikulier.

Gegen Heiserkeit der Kanarien gebe ich bei Einsendung von 75 *fl.* für Antikosten, Porto u. ein erprobtes Mittel ab. [1517] **Jacobi, Homocyp. Praktikant, Magdeburg.**



Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rus.

Anzeigen werden die gespaltene
Petitzelle mit 25 Pf. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 30. November 1876.

Nr. 48.

Inhalt:

Vogellieder: Der Dichter und die Amsel. — Zum Vogelschutz: Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln! (Schluß). — Ueber die Einbürgerung fremdländischer Vögel im Freien. — Aus den Vogelstuben. VIII. — Ornithologische Notizen aus den Eulea-Lappmarken. (Fortsetzung). — Der Gefangenen des Herrn Baron von Stengel. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald. — Briefliche Mittheilungen: Kleiber. — Anfragen und Auskunft: Graupapagei; Vogelversendung; Hegung und Fütterung. — Aus den Vereinen: Erfurt; Halle; Apolda; Herford. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vogellieder.

Der Dichter und die Amsel. *)

Dichter.

Sage mir, Amsel, liebevoll,
Wie ich denn anders singen soll?
Weise tadelten oft mich schon,
Daß ich nicht treffe den rechten Ton.

Amsel.

„Singe nur stets aus voller Brust,
Deine Bedrängniß, Deine Lust,
Machst Du Sanerstes offenbar,
Ist es das Rechte, glaub' fürwahr!“

Dichter.

Aber sie finden auch zumeist,
Daß mir gebreche der hohe Geist,
Der die Brüder verbessert und lehrt,
Ihrer Gedanken Reich vermehrt.

Amsel.

„Bist Du Magister, sage mir?
Singe nur herzlich für und für:
Die Getrübten bleiben steh'n,
Die Andern laß' vorübergeh'n.“

Martin Greif.

*) Aus der „Gegenwart“, herausgegeben von Paul Lindau.

Zum Vogelschutz.

Schutz den einheimischen nützlichen Vögeln!
(Schluß).

Im Vorstehenden haben die Leser nun die Gesichtspunkte vor sich, von denen wir in der Neubearbeitung der Sloger'schen Schriften ausgegangen sind. Es bedarf jedoch wol kaum des Hinweises, daß jene Schriften für den großen weiten Kreis der, wenn ich so sagen darf, bisher noch Unbetheiligten, vornämlich für die Jugend und die minder gebildeten Leute geschrieben sind, welche sie zur Aufmerksamkeit auf die Vogelwelt und zur Theilnahme für dieselbe erwecken und zum Vogelschutz, 'ermahnen' sollen.

Ganz anders aber ist der Sachverhalt, den Lesern der „Gefiederten Welt“ gegenüber — denen, welche ja vorzugsweise von den Vorwürfen des Blaener Vereins betroffen wurden und in deren Interesse ich nun alle jene Einwendungen, welche gegen mein Gutachten laut geworden, widerlegen will, was mir im übrigen garnicht schwer wird.

Dieselben beziehen sich also sämmtlich auf den Abschnitt V, der verlangt, daß ein beschränkter Vogelfang, sei es im Interesse der Wissenschaft oder sei es in dem der Liebhaberei, erlaubt sein soll. Um diese Forderung begründen zu können, wollen die Leser mir eine Absehwefung gestatten. Ich gehöre zweifellos nicht zu den Leuten, welche sich ohne weiteres bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund drängen, bloß um ihr persönliches Ich zur Geltung zu bringen; ebensowenig aber ersterbe ich vor Bescheidenheit, und namentlich in allen Fällen, in denen

es sich um eine ernste und wichtige Angelegenheit handelt, spreche ich rücksichtslos auch von dem, was ich bereits gethan, ebenso wie ich das Verdienst eines jeden Andern wahrlich gern und rücksichtslos anerkenne. So auch hier.

Es wird wol Niemand bestreiten, daß ich einer der ältesten Schriftsteller bin, welche auf die Nothwendigkeit des Vogelschutzes hingewiesen. Nachdem dieselbe gegen die Mitte der fünfziger Jahre zuerst von Dr. Ologer und Graf Wodzicki angeregt und dann unter Andern von den beiden Brehm in der eifrigsten Weise verfochten war, habe ich etwa fünfzehn Jahre hindurch unablässig in den verbreitetsten Zeitungen und Zeitschriften, sowie auch in meinen Büchern „In der freien Natur,“ „Meine Freunde,“ „Natur- und Kulturbilder,“ und „Deutsche Heimatsbilder“ die Idee des Vogelschutzes in die weitesten Kreise getragen. Durch mein entschiedenes Vorgehen in Berliner Zeitungen wurde dann wenigstens vorläufig ein polizeilicher Schutz gegen den Vogelfang und das massenhafte Ausrauben der Nester (vgl. Schilderung von Dr. Volle in Nr. 30 u. 31) in der Umgebung Berlins erzielt — und dieserhalb wurde ich ja bekanntlich von gewisser Seite überaus eifrig mit Schmutz beworfen. Noch will ich daran erinnern, daß ich schon im Jahre 1859 in Hofmähler's „Aus der Heimat“ und in der „Wochenschrift des deutschen National-Vereins“ dringend darum gebeten, daß die deutschen Patrioten, welche bereits mit den Italienern in guten Beziehungen standen, darauf hinarbeiten möchten, daß der massenhafte Vogelfang in Italien unterdrückt werde. —

Dann habe ich aber auch besonders in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber“ Folgendes ausgesprochen:

„Von rein menschlichen Standpunkte aus betrachtet, zeigt die gesetzliche Unterdrückung jedes Vogelfangs und die dadurch bewirkte Verhinderung des Haltens von einheimischen Stubenvögeln jedenfalls recht bedenkliche Seiten. Erwägt man, daß einer solchen Liebhaberei denn doch wol mancherlei vernünftige Zwecke zu Grunde liegen können, so wird man ihr eine gewisse Berechtigung nicht absprechen dürfen. Denken wir an den Vogel, der mit seinem Gesange und muntern Wesen der einzige Tröster des armen Kranken auf jahrelangen Siechenlager ist; denken wir an die Vogelzucht als Hülfsmittel für den Lebenserwerb unbemittelter Familien,* an die Vögel des wissenschaftlichen Beobachters und Forschers — wer wolle in allen diesen und noch zahlreichen anderen Fällen den Fang und das Halten der Stubenvögel durchaus als strafbar hinstellen! Insbesondere Tausenden von Menschen gegenüber,

* Die Kanarienvogelzucht beträgt alljährlich mehrere Hunderttausend Mark; die Zucht vieler fremdländischen Vögel, Wellensittiche, Zebrafinken, Amarantvögel u. a. ist bereits beträchtlich; und wer wolle es bestreiten, daß die Zucht mancher einheimischen Vögel, ebenso wie hochinteressant, auch vortheilhaft werden könnte! D. R.

die inmitten einer sehr großen Stadt ihrer knappen Zeit oder anderer Verhältnisse wegen nur zu wenig mit der freien Natur in Berührung kommen, wäre es doch geradezu unverantwortlich, wenn man die Ermöglichung eines jeden Stubenvogels von vornherein abschneiden wollte.“

Die Leser der „Gefiederten Welt“ brauche ich an weitere Beziehungen und Bedeutungen des Vogels in der Stube nicht zu erinnern — aber auch allen anderen Theilnehmern gegenüber muß ich doch darauf Nachdruck legen, daß ein Vogel (wie ein Thierchen überhaupt) in der Häuslichkeit eine erzieherische, bildende und veredelnde Bedeutung haben kann und daß daher jeder Wohlmeinende und Billigdenkende einer solchen guten, herz- und verstandbildenden Liebhaberei doch wahrlich ihr volles Recht einzuräumen wird. Wenn diese Liebhaberei also derartig geregelt und in Schranken gehalten wird, daß sie dem Gemeinwohl keinen Schaden bringen kann und daß sie andererseits auch nicht zur muthwilligen und verständnißlosen Grausamkeit ansartet, so hat zweifellos Niemand das Recht sie zu unterdrücken.

Die Gegner der Liebhaberei für einheimische Stubenvögel weisen immer darauf hin, daß theils der Kanarienvogel theils die fremdländischen Vögel Ersatz für die ersteren gewähren können. Dies ist bedingungsweise auch richtig; allein der geringe Kanarienvogel ist dem Liebhaber des Vogelgefanges unaussteichlich, der vorzügliche Sänger dagegen für viele arme Leute zu theuer. Nehulich verhält es sich mit den fremdländischen Vögeln — und gerade von dem Gesichtspunkte aus, daß der Reichere nicht das Recht haben soll, vor dem Armeren eines Genusses sich zu erfreuen, welcher dem letztern durchaus versagt ist, wünsche ich, daß zu einer bestimmten Zeit des Jahres jeder Liebhaber die Möglichkeit haben soll, sich einen oder einige seiner Lieblingsjäger zu fangen.

Durch den Fang der eigentlichen Liebhaber kann die Anzahl der betreffenden Vogelarten nirgends verringert werden. Jeder, der die Verhältnisse genau kennt, weiß es, daß von allen diesen Arten ungleich mehr Männchen als Weibchen vorhanden sind und daß der Fang einiger der ersteren wirklich keinen Schaden verursachen kann, zumal dieselben in fortwährender Bewegung sind, sodas sich sogleich wieder ein solches einfündet, wo es fortgefangen worden. Dabei ist freilich, wie ich im Entachten angeführt habe, stets im Auge zu behalten, daß das Fortfangen unter Umständen (wenn es z. B. zu spät im Jahre geschieht) doch verderblich werden und zur Ausrottung dieser oder jener Vogelart an einem bestimmten Orte führen kann. Deshalb aber soll der Vogelfang sachgemäß und mit Verständniß der Lebensweise und Eigenthümlichkeiten der Vögel eingeschränkt werden. Dann aber darf man ihn auch sicherlich gestatten, ohne daß daraus ein wahrnehmbarer Nachtheil entstehen kann.

Gegen eine Auffassung meiner Vorschläge muß ich mich entschieden verwahren: die nämlich, daß die unteren Volksschichten in dem gestattetem Vogelfange eine Bevorzugung Wohlhabenderer sehen sollten. Gerade im Gegentheil will ich dadurch erreichen, daß jeder Liebhaber, auch der ärmste die Gelegenheit finden soll, sich einen Singvogel zu fangen.

Nur der massenhafte, gewissermaßen fabrikmäßige Vogelfang soll auch in dieser Zeit durchaus unterdrückt und der Handel mit einheimischen Singvögeln verboten sein, weshalb auch gewisse Fangarten von vornherein ganz und gar unter Verbot fallen. Im übrigen aber gehe ich weiter, als vielleicht sehr viele meiner Leser. Ich würde entschieden dafür sein, daß man bei uns in Deutschland in der festgestellten kurzen Frist und unter dem beschränkenden Verbot aller großartigen Fangvorrichtungen den Vogelfang ohne Bedenken völlig freigeben könnte, und daß trotzdem alle diese Vögel dadurch nicht bemerkbar verringert werden würden. Allein die Anschauung und Erfahrung hat mich doch davon überzeugt, wie nothwendig die Unterdrückung des gewerbsmäßigen Vogelfangs ist. Wenn zur Zugzeit, besonders aber im Frühjahr Rothkehlchen, verschiedene Grasmückenarten, Blaulehchen und Nachtigalen bei einem Vogelhändler, angenommen in 100 Köpfen beisammen sind — wieviele davon bleiben am Leben? Ich darf den in dieser Hinsicht erfahrenen Lesern nichts weiter sagen und alle übrigen wollen sich damit beruhigen, daß nicht in jedem Falle diese Vögelchen sämmtlich sterben!

Sobald jedoch der Fang beschränkt ist und nicht fernerhin jeder unverständige Mensch die Gelegenheit und das Recht hat, für ein par Mark ein Vögelchen todt zu quälen, so wird es sich ganz von selber finden, daß die frischgefangenen Vögel sachgemäß und sorgfältig gepflegt und wenigstens soweit es möglich ist, erhalten werden.

Was den Punkt anbetrifft, daß Krammetsvögel nicht allein nicht gefangen, sondern auch nicht geschossen werden dürfen, so würde ich damit gern einverstanden sein und zu meiner sehr großen Freude ist der Drossel-, sowie der Lerchenfang jetzt im Königreich Sachsen bereits völlig verboten. Allein für das eingeschränkte Erlegen der sog. Krammetsvögel sprechen sich doch sehr viele maßgebende Stimmen aus.

Inbetreff der Ribizeier kann ich die Anschauung der Naturfreunde in Plauen wirklich nicht recht begreifen. Von vornherein ist, mindestens nach meiner bescheidenen Auffassung, jedes Nesterausrauben unmoralisch. Wird gestattet, daß Weiber und Kinder in Wiesen und Sümpfen nach Ribizeiern umhersuchen, so berauben sie auch Enten-, Rebhühner- und alle übrigen Nester überhaupt, gleichviel von kleinen oder großen Vögeln, welche sie an der Erde oder im Gesträuch auszustöbern vermögen. Dieser große Schaden ist es aber nicht allein, sondern sie werden auch förmlich systematisch zu einer schauerlichen Zerstörungswuth angeleitet, denn sie vernichten selbstverständlich auch sämmtliche Eier, welche schon ange-

brütet und zum Verkauf nicht mehr tauglich sind. Schließlich sei daran erinnert, daß der Ribiz in manchen Gegenden doch bereits zu den überaus seltenen Vögeln gehört. Jedenfalls aber belebt er anmuthig unsere heimischen Fluren — und die Höhe seines Nutzens für den Naturhaushalt abzuwägen, möchte ich nicht wagen, zumal die Lebensweise jener winzigen Geschöpfe, welche in Sümpfen u. s. w. erstehen, im allgemeinen doch erst wenig bekannt ist.

Wenn Herr Dekonomierath Hausburg zum Schluß dann noch fragt: wie die Ausführung des Vogelschutzgesetzes genügend überwacht werden könnte, wenn man den Vogelfang nicht unbedingt verbietet, so antworte ich darauf mit gutem Gewissen Folgendes. Mit Hinweis auf das vorhin Gesagte erachte ich es wirklich von gar keiner Bedeutung für die Verringerung der Vögel, wenn der Fang völlig verboten würde, denn die wenigen Säger, welche die Liebhaber fangen, sind überzählige Männchen. Dagegen ist es von großer Bedeutung, von wem und wie der Fang ausgeübt wird. Hierin liegt es nun aber auch, daß eine peinliche Ueberwachung der fangenden einzelnen Liebhaber garnicht nöthig ist — vorausgesetzt natürlich, daß sie nur in jener kurzen Frist fangen, in welcher sie wirklich keinen erheblichen Schaden anrichten können.

Sollte der Herr Dekonomierath Hausburg aber in der That jeden Stubenvogel für überflüssig erachten, so könnten wir Vogelliebhaber dies wol mit gutem Recht ebenso einem jeden Lurusihier gegenüber, also inbetreff der meisten Hunde, fast sämmtlicher Katzen und sogar der Mehrzahl des Hofgeflügels, mancher Tauben, Sühner u. dgl., welche ja bei uns leider doch fast überall als Luxusgeflügel betrachtet werden müssen.

Dr. R. R.

Ueber die Einbürgerung fremdländischer Vögel im Freien.

Von Dr. von Gloeden.

Je mehr Boden die Liebhaberei für Thiere und für Vögel insbesondre gewinnt, umsomehr Versuche werden mit denselben gemacht. Dahin gehört auch die Einbürgerung der Vögel im freien Zustande in unseren Wäldern, Parks und Gärten. Das Verfahren dabei kann ein zweifaches sein. Entweder man weist den Vögeln einen besonders überdachten Raum an, von dem aus sie sich beliebig ins Freie begeben können und der zugleich als Futterplatz dient (dem ähnlich, in dem wir unsere Tauben halten) — oder man gibt ihnen keinen weitem Schutz und sorgt nur dafür, daß sie weder durch Futtermangel noch durch Raubzeug zu leiden haben. Man sollte glauben, die Sache sei eben keine Hexerei und das einzuschlagende Benehmen in den verschiedenen Fällen fast selbstverständlich. Dem ist aber nicht so; es gehört etwas mehr als der gute Wille dazu, wenn Freude anstatt Verdruf der Mühe Lohn sein soll.

Der Vogel soll natürlich den Ort, an dem er

freigelassen wurde, oder die nächste Umgebung desselben künftig auch bewohnen. Diesen Zweck glaubt man mitunter dadurch zu erreichen, daß man Vögel in der Stube züchtet, obendrein in Gemeinschaft mit einheimischen Wildlingen, als Sperlingen, Distelfinken u. a., und, sobald sie selbstständig geworden, durch die geöffneten Fenster ins Freie jagt. (Vgl. „Gefiederte Welt“ II. Jahrgang Nr. 11.) Das sind heimatlose Geschöpfe, die nur ein trübseliges Dasein fristen, bis sie umkommen. Ebenso verfehlt ist es, sie Pflegeeltern in der Weise anzuvertrauen — wenn es nicht gerade unseren domestizirten nahe verwandte Vögel sind — daß man an dem betreffenden Orte brütenden Vögeln fremde Eier unterlegt. Alle unsere heimischen Vögel fast ohne Ausnahme streichen mindestens und beginnen damit, sobald sie ihre Kinder großgezogen. Die Pflegebefohlenen folgen ihnen mehr oder minder und fallen der ersten Gefahr zum Opfer. Sie lenken dieselbe entweder direkt durch ihr auffallendes Federkleid auf sich, oder es fehlt ihnen an Sicherheit; denn das Interesse der Pflegeeltern ist nicht so dauerhaft, als wirklichen Nachkommen gegenüber, was durch die mehr oder minder abweichende Lebensweise, Farbe, mangelnde Zuneigung der Pflegebefohlenen u. s. w. unterstützt werden mag. Auf diese Weise gelangen letztere gewissermaßen unreif aus der Schule in die große Welt.

Wir haben ein Beispiel an unserm Kuckuk vor Augen. Wo es Bäume und Wälder gibt, wird man ihn nicht leicht vermissen; allein das danken wir mehr seinem unstäten Leben als seiner großen Zahl. Daß er sich irgendwie auffallend vermehrte, ist durchaus nicht wahrzunehmen, obgleich er bei seinem Schmarotzerleben weit weniger Nachstellungen ausgesetzt ist, als jeder andre Vogel, der allenfalls nur einmal brütet; denn da jedes Nest nur eins seiner Eier birgt, so müßte ein großer Zufall walten, wenn ein ganzes Gelege umkommen sollte. Durch auffallende Farbe hat übrigens der junge Kuckuk nicht zu leiden, an Fluggewandtheit fehlt es ihm auch nicht, und der alte Vogel ist schein und vorsichtig im höchsten Grade. Der junge aber kümmert sich um seine Pflegeeltern nicht und kehrt ihnen möglichst bald den Rücken, worauf er dann wahrscheinlich infolge seiner Dummheit häufig zugrunde geht. Man behauptet zwar, das Vorhandensein so weniger Exemplare des Kuckuks habe in der großen Unverträglichkeit mit Seinesgleichen seinen Grund, allein ich werde hierzu ganz entschieden vorläufig ein großes Fragezeichen machen.

In der Hauptsache ist zu beachten, daß ein Vogel, der an einem bestimmten Orte sich einbürgern soll — vorausgesetzt, daß ein solcher die nöthigen Bedingungen für Freileben und Sicherheit bietet — dort auch seine oder seiner Kinder Wiege haben muß. Zu ihr kehrt er unfehlbar zurück, mag er Stand-, Strich- oder Zugvogel sein. Von der zarten Sylvie bis zum kühnen Räuber ist allen der Strauch, der Baum unvergeßlich, von dem aus sie zuerst die

Sonne scheinen sahen oder ihre fröhliche Kinderschar in die weite Welt einführten. Hierhin bringt auch den Zugvogel das nächste Frühjahr, und er bleibt, wenn die Umstände es gestatten. Muß er indessen weiterziehen, so mag er wol die Liebe mit sich hinwegnehmen, nicht aber die Erinnerung. — Bei manchen fremdländischen Vögeln ist nun freilich die Herstellung der Wiege nicht so gar leicht; sind sie jedoch billig zu beschaffen, so daß man Versuche mit Massen anstellen kann, so hat man ihnen wenigstens als Ersatz einen mit gehöriger Terraintunde ausgesuchten Wohnbezirk zu bieten.

Um Fasanen einzubürgern, macht man wol zuweilen so wenig Umstände, daß man ihnen nur die Schwungfedern mit Lehm bestreicht und sie dann einfach freiläßt. Zu rechtfertigen ist ein solch' originelles Verfahren nicht, wenn es mitunter auch wol glücken mag; zweifelhaft bleibt der Ausgang jedoch immer. Für Parke ließen sich allenfalls die Fasanehühner, der Gold- und Silberfasan, nicht aber der böhmische benutzen; dieser unruhige Gast muß einen größeren Bezirk, muß Wälder und Felder zur Verfügung haben und streicht dann doch zuweilen noch meilenweit.

Zu bedauern aber ist es, daß derartige Versuche nicht häufiger gemacht werden; so mancher ausländische Vogel würde eine Zierde für unsre nächste Umgebung oder ein werthvolles Jagdthier abgeben, wenn nur etwas mehr Sinn und Verständniß für Solcherlei sich bei uns einbürgern wollte. Fehlgriffe sind bei richtiger Auffassung fast unmöglich, und strenge genommen ist, mit nicht nennenswerthen Ausnahmen, kein einheimisches oder fremdländisches Thier von der Möglichkeit der Einbürgerung ausgeschlossen. England und Frankreich sind uns längst mit gutem Beispiele vorangegangen, wenn auch nicht immer mit der nöthigen Sachkenntniß und Ueberlegung. Versuchen auch wir es endlich mit Ernst, und machen wir uns die Mißgriffe unserer Nachbarn zu Nutzen!

Aus den Vogelstuben.

VII.

Als Ergänzung und Schluß der jetzt von Ihnen veröffentlichten Berichte aus meiner Vogelstube möchte ich noch einiges mittheilen, das wol nicht ohne Interesse ist.

Die Zebrafinken begannen, nachdem die Jungen der vierten Brut verunglückt waren, sofort mit der fünften, und zwar in einem Nistkasten von Rothholz, den sie anschließend mit Watte austapezierten, obgleich ihnen andres Nistmaterial genügend zu Gebote stand. Bald waren Junge im Nest, die jedoch auf mir unerklärliche Weise verschwanden.

Unbekümmert um diese Mißerfolge schritt das wackre Par sofort zur sechsten Brut, die ich indessen

durch das Herausfangen der Vögel aus der Kammer am 12. November unterbrach. Ich fand fünf Eier im Neste. Diese Proletarier brachten es somit in der kurzen Zeit von weniger als sechs Monaten zu sechs Bruten mit ungefähr 26 Eiern! zu jeder derselben erbauten sie ein neues Nest, von denen keins dem andern gleicht.

Die kleinen Elsterchen haben trotz der empfindlichen Kälte, die bis auf 2 bis 3° R. unter 0 sank, ihre Jungen aufgefüttert. Diese sind schon gut befiedert, und werden wol bald das Nest verlassen.

Die jungen Mövchen hatten von fünf Eiern vier aus dem Nest geworfen. Ich legte dieselben wieder hinein, doch schlüpfte nur ein Junges aus, welches wol und munter sein Nest verlassen hat. Es ist auch gesund geblieben, trotzdem die Temperatur in den ersten Tagen nach dem Ausfliegen nur wenige Grad Wärme betrug, und dann so tief sank, daß das Trink- und Badewasser in der Kammer zu Eisklumpen erstarrte.

Die Tigerfinken brüteten unbeirrt durch die Kälte, ja sogar lange über ihre Zeit hinaus, denn die fünf Eier schienen nicht befruchtet zu sein.

Beiden Mozambik-Zeisigen entschlüpfen den fünf Eiern, welche alle schneeweiß waren, drei Junge, dicht unter einer Fensterscheibe, die mehrmals dicht zugefroren war. Dieselben entwickelten sich regelmäßig, und das älteste verließ gut befiedert das flache Nest. Es gedieh vortrefflich, obgleich es Nachts frei auf einem Neste sitzend schlief, während das Wasser in der Kammer gefror. Die beiden jüngeren, erst halb befiederten Geschwister erstarren in einer eisigen Nacht, mutmaßlich weil die Mutter, die sich wieder mit Nestbau beschäftigte, nicht mehr auf dem Neste schlief. Es ist ganz erstaunlich, wie gut diese zarten Kinder heißer Zonen die harte Winterkälte nicht nur ertragen, sondern sogar noch dabei bauen, brüten, Junge aufzüttern und sich ihres Daseins ersichtlich freuen. — Meine Vögel badeten sämtlich in dem eisigen Wasser, obgleich sie sich an keinem Sonnenstrahl erwärmen konnten. Es scheint mir indessen, daß diese kleinen zarten Geschöpfe durchaus der warmen Nester und thierischer Nahrung bedürfen, um strenge Kälte ertragen zu können.

Am 12. November habe ich bis auf die Elsterchen sämtliche Vögel aus der Kammer herausgefängt und sie in Käfigen untergebracht, in denen sie nun trauern müssen, bis der Frühling ihnen wieder Freiheit und Liebesglück bringt.

Dr W. Sangen.

Ornithologische Notizen aus den Lulea-Lappmarken.

Von Alexander Bau.

(Fortsetzung statt Schluß).

29. Die weiße Bachstelze (*Motacilla alba*). Um Jockmoock ist sie noch hin und wieder anzutreffen, nördlicher bei Quickjock jedoch selten. Zwei alte

Vögel mit vielen ausgeflogenen Zungen wurden am 30. Juli bei erstem Orte gesehen. Die weiße Bachstelze nistet in Kuhställen und Felsenritzen.

30. Von der gelben Bachstelze (*Motacilla flava*) wurden am 24. Juni bei Jockmoock fünf frische Eier und Tags darauf drei solche mit einem Kuckucksei gefunden. Sie ist überall, bei Quickjock sogar außerordentlich häufig anzutreffen.

31. Der Baumpieper (*Anthus arboreus*) scheint nur selten vorzukommen; ein Nest mit fünf Eiern wurde bei Jockmoock entdeckt.

32. Der Schneeammer (*Emberiza nivalis*). Als Brutvogel ist er nicht selten auf dem Wakis bei Quickjock zu finden.

33. Der Sporenammer (*Emberiza calcarata*). Das vom Schneeammer Gesagte findet auch auf diese Art Anwendung, obgleich dieselbe nicht so häufig als die erstere ist.

34. Der Gartenammer (*Emberiza hortulana*). Ein Exemplar dieses Vogels erlegte man am 10. Juli bei Jockmoock, an welchem Orte auch Eier gefunden wurden.

35. Der Goldammer (*Emberiza citrinella*). Nur hin und wieder bemerkt; ein Nest mit Eiern wurde Herrn Kricheldorf in Jockmoock gebracht.

36. Der Rohrammer (*Emberiza schoeniola*) findet sich überall auf den Sumpfwiesen. Bei Quickjock standen im Juli drei Nester mit frischen Eiern.

37. Der Buchfink (*Fringilla coelebs*) ist eine sehr seltne Erscheinung. Nur ein Exemplar wurde am 1. August bei Storbacken gesehen.

38. Der Bergfink oder Quäker (*Fringilla montifringilla*). Wenn auch nicht sehr häufig, so ist er doch überall im Gebiet anzutreffen. Die Nistzeit fällt in die Mitte des Juni. (Am 15. d. M. fand man ein Nest mit fünf, am 16. d. M. ein solches mit vier frischen Eiern).

39. Der Hausperling (*Passer domesticus*). Der allbekannte Schelm findet sich in Lappland nur selten vor; es wurden am 1. August einige bei Storbacken beobachtet. Das letzte, am nördlichsten angetroffene Pärchen nistete in Birholm, etwa acht Meilen vor Quickjock. Von ihm stammen 5 Eier, welche somit als Rarität anzusehen sind.

40. Der Leinzeisig (*Acanthis linaria*). Selbst zur Brutzeit ist dieser Vogel überall in Flügen vereinigt zu finden und im ganzen Gebiet eine recht häufige Erscheinung. Er nistet in Mannshöhe auf Tannen und in nördlicheren Gegenden auf verkrüppelten Birken. Die Nester haben einen Außendurchmesser von 9—10 und eine Höhe von 4—5 Zentimeter. Sie ruhen auf einer Unterlage von trockenen Birken- oder Tannenreisern, die Nestmulde sehr hübsch gerundet und recht weich mit Pflanzenwolle und Schneehuhnfedern ausgefüttert, ist 3 Zentimeter tief und 5 Zentimeter weit. Sie enthält zwischen dem 10. und 20. Juli 4 bis 5 Eier.

41. Der Hafengimpel (*Corythus enucleator*). Auf der Reise von Jockmoock nach Quickjock fand Herr

Krichelborff Mitte Juli auf einer Tanne ein Nest mit fünf Eiern.

42. Die nordische Meise (*Parus sibiricus*). Bei Quickjock brüteten einige Pärchen derselben in Baumlöchern.

43. Die Kohlmeise (*Parus major*) ist sehr selten. Außer dieser und der vorhergehenden Art wurden keine Meisen beobachtet.

44. Der Seidenschwanz (*Bombycilla garrula*) kommt im Sockmoos als seltner Brutvogel vor; nördlicher bei Quickjock tritt er schon häufiger auf. Zwei Nester mit Eiern wurden Ende Juni bei erstem Orte gefunden.

45. Vom grauen Fliegenschwapper (*Muscicapa griseola*) nisteten im Juli zwei Pärchen bei Quickjock, wogegen er an anderen Orten nicht gesehen wurde.

46. Die Hauschwalbe (*Hirundo urbica*). Am 28. Juli erhielt Herr Krichelborff zwei Gelege mit je vier frischen Eiern von Birholm und sah dort zu gleicher Zeit flügge Junge. In Quickjock ist die Hauschwalbe noch sehr häufig und nistet überall an den, aus unbehanenen Baumstämmen gebauten Häusern.

47. Die Uferschwalbe (*Hirundo riparia*). In den Lulea-Lappmarken wurden zwar keine Vögel dieser Art bemerkt, doch ist sie auf dem Lulea-Elf bis dicht an die lappische Grenze und am häufigsten zwischen der Stadt Lulea und Rabacken zu finden.

48. Der Mauerflegler oder die Thurnschwalbe (*Cypselus apus*). Segler flogen in großer Zahl bei Sockmoos und Quickjock. An letztem Orte nisteten viele in den Felsen.

49. Vom weißrückigen Buntspecht (*Picus leucotus*) wurde am 20. Juni ein Exemplar vor Storbacken beobachtet, ein zweites am 9. Juli bei Quickjock gesehen und auch einige wurden geschossen.

50. Der kleine Buntspecht (*Picus minor*). Im Juni erhielt Herr Krichelborff Eier desselben von Quickjock.

51. Der dreizehige Buntspecht (*Picus tridactylus*). Eier dieses Spechts wurden bei Sockmoos gefunden, mehrere Vögel bei Quickjock gesehen und auch einige geschossen. (Schluß folgt).

Der Gesangskasten des Herrn Baron v. Stengel.

Eine Geschäftsreise führte mich nach Zweibrücken und dort galt mein Besuch auch Herrn Baron von Stengel, um die in Nr. 43 beschriebenen und abgebildeten Gesangskästen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Nach der Beschreibung schien mir die Sache etwas zu unständlich, allein dieselbe genau betrachtet und durch die freundliche Anweisung des Erfinders auf ihre praktischen Seiten hingewiesen, mußte ich unwillkürlich mein Lob über die Einsicht und Erfahrung, mit welcher das Ganze hergestellt ist, aussprechen. Es ist auch nicht eine Bequemlichkeit des Vogels vergessen, der Gesangskasten ist geräumig,

sodas auch das Badewännchen gut untergebracht werden kann, die Schubladen sind von Zinkblech mit hohem Rand, so wird der Boden weniger feucht und kann wenig Sand verstreut werden. Das Flugloch auf der Rückseite ist von großem Werthe, denn in einem Nu ist der Vogel in dem andern bereit gestellten Käfig, er braucht weder getrieben noch mit der Hand gefaßt zu werden, und wie leicht ist nun der Käfig zu reinigen. Sorgsame Reinlichkeit ist doch zweifellos ein wichtiger Punkt, um die lästigen Milben zu vertilgen; ferner können an diesem Käfig 2 Futter- und 1 Trinkgefäß angebracht werden, das Näschen mit Eisfutter braucht also nicht auf den Boden gestellt zu werden, wo dasselbe bei beschränktem Raum fast immer verunreinigt wird. Das Fallthürchen an der Vorderseite ist ebenfalls zweckmäßig angebracht und sowol Rücksicht auf ein etwaiges Entweichen, als auch auf die Verstärkung der Schallwellen genommen, ferner kann die Vorderseite beliebig verdunkelt werden und zwar so, daß das Licht nur auf die Trink- und Futtergefäße fällt. Obige Vorzüge sind so ins Auge fallend, daß für alle Besitzer der feinsten Harzer Säger nur solche Gesangskästen zu empfehlen sind. Auch der Preis stellt sich viel günstiger, da nur der Probekäfig auf etwa 16 Mk. zu stehen kam, während bei zahlreicher Bestellung jeder Gesangskasten höchstens auf 9—10 Mk. kosten kann. Neu war mir, nach bald zwanzigjährigen Erfahrungen in der Vogelliehberei und -Zucht, daß Sprunghölzer mit Gummiüberzügen versehen werden sollen. Doch auch hierin habe ich mich vom Nützlichen und Guten überzeugt und bin eben daran, solche in allen meinen Käfigen einzuführen. Der Vogel sitzt leicht und warm und die Milben können ihn nicht plagen. Natürlich muß der Gummi ordentlich gewaschen werden, sodas er geruchsfrei wird und keine Farbe abgibt. Zum Schluß möchte ich die Besucher der Ausstellung des Vereins „Aegintha“ am 24. bis 27. Nov. in Berlin bitten, sich diesen dort ausgestellten Käfig zu betrachten. Denn davon bin ich überzeugt, daß sie mit mir in das Lob über das Praktische und Gute desselben einstimmen werden.*)

Ferd. Kleeberger in Speyer.

Ans Hans, Hof, Feld und Wald.

Ein mir bekanntes Fräulein, deren Stubenfenster nach dem Schlossgarten hinausgehen, hat ein Pärchen Blauspechte oder Kleiber so an sich gewöhnt, daß, sobald sie das Fenster öffnet, das Männchen aus dem Garten ins Zimmer geflogen kommt, um sein Futter aus demselben zu holen, während das Weibchen sich nur bis auf das Fenster wagt. Nach beendeter Mahlzeit fliegen dann beide in den Park zurück. Henry Hoppe. Teplitz.

Briefliche Mittheilungen.

... Kürzlich habe ich einen Zako glücklich geheilt. Er war von je einem auf der Zunge, am Halse und am

*) Dies ist vielfach geschehn. Im Bericht über die Ausstellung kommen wir auf diesen Gesangskästen weiter zu sprechen. D. Red.

Kehlkopf oder der Stimmrinne befindlichen Geschwüre geplagt. Ich öffnete dieselben behutsam und bestrich sie darnach mit Provenzer Oel. Das Geschwür am Kehlkopf war das schlimmste. Gleich nachdem ich den Eiter entfernte, machte der Vogel den Schnabel zu, was er seit Wochen nicht gethan haben soll. Das Krächzen, welches dem Schnardern eines Menschen gleicht, und das beständig anhält, ließ jetzt nach. Als es sich am dritten Tage wiederholte, sah ich, daß wieder Eiter an dem Geschwür war, und als ich dies entfernte, fand ich daß der Hals sehr entzündet war. Man versuchte ich das Mittel, welches auch den Menschen bei Halsentzündung hilft: ich griff zum Lapislith. *) Der Vogel war klug und schluckte den durch dies Verfahren verursachten Schleim nicht herunter, sondern hielt den Kopf nach unten gebückt, und ließ die Flüssigkeit herauslaufen. Nach einer guten Stunde hevischte ich die gebeizte Stelle mit Oel. Bald wurde der Vogel wieder sehr munter und fing zu pfeifen an. Am zweiten Tage betrachtete ich meinen Pflegling als gesund und am fünften Tage holte ihn sein Herr ab, hoch vergnügt über seinen wiederhergestellten Popschka. A. Gleichmann in Moskau.

Mit Bezug auf die schon öfter erörterte Streitfrage, die Werthangabe bei Vogelsendungen betreffend, erlaube ich mir, auch meine Erfahrung in dieser Hinsicht mitzutheilen.

Ende Februar d. J. übergab ich dem hiesigen Postamte meine im vorigen Jahre gezüchteten 10 Wellensittiche in sorgfältigster und bester Verpackung mit Werthangabe zur Absendung an Herrn Gudera in Leipzig. Der betreffende Postbeamte will anfänglich, weil ihn die Vögel besonders interessirten, während meiner Anwesenheit die Werthdeklaration übersehen haben und durchstrich diese, als er später von seinem Kollegen darauf aufmerksam gemacht wurde. Acht Tage darnach erfuhr ich dies erst mit der Erklärung, daß Vogelsendungen von der Post nicht als Werthstücke dürften angenommen werden, daß sie jedoch mit größter Sorgfalt und Vorsicht behandelt würden.**) Meine Wellensittiche sind nun allerdings, soviel mir bekannt, glücklich an ihre Adresse gelangt; hätte ich jedoch das in der angefügten Erklärung Gesagte vorhergesehen, so würde ich die Vögel wenigstens unter Nachnahme aufgegeben haben. Wenn auch die Post unmöglich für das Leben oder die Gesundheit eines jeden ihr anvertrauten Vogels haften kann so wäre ihr meines Trachtens nicht zuviel zugemuthet, wenn wir eine sichere Garantie bezüglich der Sorgfalt in der Behandlung der Vogelsendungen erlangten. Eine bedeutende Mehrbelastung könnte ja der Post hieraus nicht erwachsen. Und wäre dies der Fall, so würde sich, angesichts einer sichern Garantie, jeder Absender wol gern zu einem entsprechend höhern Porto verstehen.

Friedrich Volk, Lehrer,

Seit 16 Jahren habe ich auf dem Gute meines Vaters keine Sperlinge schießen lassen oder selbst geschossen, und wenn man im Herbst noch so viele bemerkte, so war im Frühjahr doch nur eine gewisse Anzahl vorhanden. Abgesehen von den ihre Zahl vermindern den Feinden (Räben, Kälte u. s. w.) glaube ich, daß sie sich nach anderen Gehöften hin vertheilen und man wie bei den Rebhühnern nur eine gewisse Anzahl schonen muß. Ich lasse aus diesem Grunde, und weil sich ihr Schaden mit dem Jagen hebt, jetzt die Sperlinge ferner alle Nistkasten benutzen und andere Vögel daraus vertreiben, im Herbst aber einen Theil abschleichen, sobald auch die Ueberlebenden besser durch den Winter kommen und das dargereichte Futter in nicht zu viele Theile geht. —

Ich hatte die Absicht, an hohen Gräben und anderen passenden Orten durch Anpflanzung von Gesträuch Zufluchtsorte für Hasen und Rebhühner zu schaffen; mir wurde nur von Personen, die solche Remisen kennen, entschieden abgerathen, da dorthin ebnso gut Raubzeug aller Art seine

Zuflucht nehme und es noch eher anderen Thieren auf-tauere. *) —

Obgleich meine sämtlichen Vögel gern Scheuerngefäme fressen, so habe ich doch damit aufgehört, weil einer meiner Bekannten durch Darreichung desselben Verluste erlitten hat, indem wahrscheinlich giftiger Samen in jenem enthalten war. Zum Wohlbedinden der Vögel ist es ja weiter nicht nöthig. —

Als ich meinen Drosseln Beeren von mildem Wein (Ampelopsis) geben wollte, wurde mir, weil sie giftig seien, davon abgerathen; ich entsinne mich auch nicht, in irgend einem ornithologischen Werke sie empfohlen gefunden zu haben.**) — M. N.

Anfragen und Auskunft.

Herrn Dr. W. Janzen: Die Eierserve gebe ich in meiner Vogelstube für die Prachtfinken in einem Gemisch von gequellten Ameisenpuppen und Gierbrot, für die Tangaren, Bülbüls, Sonnenvögel u. a. ebenfalls mit Ameisenpuppen, Gierbrot und Morrübe.

Herrn Pharmazent Christian Rainprecher: 1) Ihr Graupapagei hat jedenfalls eine starke Halsentzündung, gegen welche man in neuerer Zeit meistens mit gutem Erfolg das Auspinseln mit verdünnter Salzeilsäure nach Angabe des Herrn Hofapotheker Dr. von Sedlitzky (mitgetheilt in Nr. 36, Jahrgang 1875) angewendet hat. 2) Die herrliche Sammlung ausgestopfter Vögel der Frau Witwe Hilz läßt sich wol am besten verkaufen, wenn Sie dieselbe hier und in der „Fis“ im Anzeigenteil mehrmals ausbieten.

Herrn Jos. Müller, K. K. Fondsdomänen-Referent; Zweckentsprechend eingerichtete Nistkästen für eichensische Vögel können Sie sowohl aus der Holzwaarenfabrik von G. E. Frühauß in Mühlhausen i. Th., als auch von Herrn Fritz Keller in Wien, 20 Postgasse, beziehen.

Aus den Vereinen.

Thüringischer Verein für Geflügelzucht zu Erfurt.

In der am 3. November stattgefundenen Generalversammlung wurde eine III. allgemeine Geflügel-Ausstellung für das Frühjahr 1877 in Vorschlag gebracht und beschlossen, daß dieselbe vom 7. bis 9. April im Theater von Hellings Garten stattfinden soll. Näheres wird s. Z. bekannt gemacht werden. — Gleichzeitig fand am 3. Novbr. unsre diesjährige freie Verloosung unter sämmtliche Mitglieder unsers Vereins statt. Die 29 Gewinne bestanden in: 5 Stämmen Hühner, 9 Gewinnen Tauben, 8 Par fremdländischen Vögeln, 5 Harzer Kanarienv, Koller, 2 Gewinne von je 50 Hühner- und Tauben-Abbildungen, und sind den bürf. Herren s. Z. zugesandt worden. — Den geehrten auswärtigen Mitgliedern unsres Vereins zur Nachricht, daß der rühmlichst bekannte Herr G. E. Weber in Hannover am 23. November, Abends 7 Uhr, im Rheinischen Hofsaale einen Vortrag über „Sagen aus der Hühnerwelt“ gehalten hat. Erfurt, 20. Novbr. 1876. Der Vorstand.

Ab. Wiedemann, Herrn. Adam.

Der Ornithologische Zentral-Verein für Sachsen und Thüringen in Halle a. S.

war am 23. d. Mts. abermals zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Hauptzweck der Versammlung war die Aufstellung bzgl. Genehmigung eines Statuts für einen Verband der Geflügel- und Vogelzüchter-Vereine von Mitteldeutschland. Den Beratungen wurde ein Entwurf zu Grunde gelegt, welcher von einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern dieses und des Leipziger Geflügelzüchter-Vereins, aufgestellt und von letztgenanntem Vereine bereits als zweckentsprechend anerkannt worden war. Obschon einzelne Punkte besagten Entwurfs eine sehr lebhaftes Besprechung hervorriefen, so wurde derselbe doch mit Ausnahme nur weniger nebenfäch

*) Hüllenstein. D. Red.
**) In Berlin werden Vogelsendungen als Werthstücke ohne weiteres angenommen. D. Red.

*) Bei guter Beaufsichtigung ist das Raubzeug wol in Schranken zu halten und die Remisen sind doch sehr nöthwendig. D. Red.
**) Sie enthalten in der That eine Schärfe, die den Vögeln gefährlich sein dürfte. D. Red.

licher Bestimmungen, die gestrichen wurden, genehmigt und beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Leipziger Geflügelzüchter-Verein auf Grund dieses Statuts mit der Bildung eines derartigen Vereinsverbandes vorzugehen. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn A. Tittel, übertragen.

In Apolda hat sich vor kurzem ein „Verein für Geflügel-Freunde“ gebildet, dessen Vorstand aus folgenden Herren besteht: Kaufmann R. Becker, Vorsitzender; Sattlermeister M. Blume, Schriftführer; Bäckermeister A. Kirchner, Kassensführer; Rentier L. Klöppel, Geschäftsführer. Der Verein zählt bereits einige dreißig Mitglieder.

Der Verein „Fauna“ in Herford wählte folgende Herren in den Vorstand: G. Noack zum Vorsitzenden; W. Scharff zum Stellvertreter; Fr. Dresing zum Kassensführer; Fr. Klacke zum Schriftführer; Fr. Needer zum Stellvertreter. Die Aufsicht über die Ausstellungslänge und Vogel Sammlung wurde von den Herren S. Stückle und G. Pracht übernommen.

Bücher- und Schriftenschau.

Vogelmärchen von Dr. A. C. Baldamus (Dresden, Schönfeld). Eine Gabe für den Weihnachtstisch, welche wir den Lesern, noch mehr aber den Leserinnen, warm empfehlen. In hübscher Ausstattung, zierlich und anmuthig, wie ein Elfenprinzchen selber, erscheint das Buchelchen, während es so allerliebste vom ‚Elfenprinzchen‘ erzählt. Das letzte der Märchen ‚Eine Straußenjagd‘ wirkt fast hoch tragisch und wird seinen Eindruck auf ein empfindliches Gemüth nicht verfehlen, indem es die, freilich vernünftlichen Gefühle schildert, welche die Straußengesellschaft vor dem unerbittlichen Tode einander zuflüstert, vor dem Tode, um der Fiedern — derer die Leserin zum Hohnschmuck bedarf. Wir stimmen den Worten der Vorrede zu: „... Vogel-märchen, lieber Leser, sind's freilich nicht...“, aber es ist ein geistreiches Geplauder und so liebenswürdig und gemüthlich, wie wir es dem grundgelehrten Herrn Verfasser wirklich kaum zugebraut hätten. Dr. R. R.

Reyer's Konversations-Lexikon. Dritte Auflage. Neunter Band (Helbach bis Kirchbäther), Leipzig, Bibliographisches Institut. Dieser Band des hier bereits oft erwähnten vortrefflichen Unternehmens gibt uns die Veranlassung dazu, dasselbe nochmals eingehend zu besprechen. Er enthält eine solche Reichhaltigkeit naturwissenschaftlicher Gegenstände, daß wir vor unseren Lesern wahrlich keiner Entschuldigung bedürfen — daß wir vielmehr auf die gediegenen Darstellungen, begleitet von treuen und schönen Abbildungen, hinweisen müssen. Die beiden Artikel ‚Kanarienvogel‘ und ‚Huhn‘ wenden sich an die Mehrzahl unserer Leser unmittelbar. Wir dürfen jedoch über dieselben weiter nichts sagen, als daß den letztern eine Tafel mit den prächtigsten Portraits aller Hühnerrassen ziert. Die Artikel ‚Hund‘ mit zwei Tafeln köstlicher Hundebilder, ‚Hummer‘ mit einer Heinen Tafel, ‚Industriepflanzen‘, ‚Insektenfressende Säugethiere‘, ‚Kaninchen‘, ‚Kasen‘, ‚Kiefer‘, ‚Käser‘, ‚Kakteen‘ mit je einer großen Tafel, nehmen unser Interesse vorzugsweise in Anspruch, während zahlreiche, nicht mit Bildern ausgestattete Artikel, z. B. ‚Feld‘, ‚Indigo‘, ‚Hülserfrüchte‘, ‚Hühnengraber‘ uns allerorts den Beweis geben, daß nur Fachmänner, welche in ihren Gebieten durchaus zu Hause sind, an diesem Unternehmen sich betheiligen dürfen. Als eine der reichsten und gründlichsten Bildungsquellen, besonders auf dem Gebiet der Naturwissenschaft nach allen Seiten hin, können wir dies Konversations-Lexikon mit gutem Gewissen empfehlen. Dr. R. R.

Briefwechsel.

Herrn Pfarrer E. Winkler: Wir bitten Sie zu verzeihen, daß in Ihrer freundlichen Mittheilung in Nr. 46 angenommen worden, der erwähnte Vogel sei der gewöhnliche Blutschnabel, während Sie den rosenrothen Blutschnabelweber (P. Latham) gemeint haben. — Herrn Ketter Jesnitzer. Für die gütige Sendung der höchst interessanten Grünfink (F. chloris) Varietät aufrichtigen Dank! Sobald er ausgestorbt ist, werde ich ihn im Verein „Aegintha“ verzeihen und über ihn eine Besprechung anregen.

Redaktion: Dr. Karl Ruf, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Einem Zebrafinke (Männchen),
zuchtfähig, hat zu verkaufen oder gegen ein Paar kleine
Vögel unzutauschen.

Schwerin i. Mecklenburg, [1518]
Schweinemarkt 4. **Seinr. Pommerenke.**

Eine Blaudrossel, 20 Stk., eine Nachtigal, 12 Stk., zwei
Schwarzkepe, pro Stück 4 Stk. 50 S., ein Rothkehlchen, 3 Stk.,
sind zu verkaufen. Sämmtliche Vögel sind im besten Ge-
fieder und vorzüglichste Sänger.

Ein junger Graupapagei oder ein junger doppelter
Gelbkopf würde eventuell in Tausch genommen.

Reflektanten belieben sich unter Litt. Z. Nr. 95 an die
Expedition dies. Bl. franco zu wenden. [1519]

Konservirtes Eigelb,

von Herrn Wiener in London für Vogelfütterung bestens
empfohlen, liefert in Büchsen von 40 Dottern à 2 Stk. 60 S
[1520] **Rud. Hasler** in Basel.

Aus Paris importirte

kleinste weiße **Savaneferhündchen** und weiße **Angora-
katen**, à 50 Stk. pro Stück, ebenso zahme weiße Mäuse
und Katten empfiehlt bestens
[1521] **Rud. Hasler** in Basel.

Briefliche Anerkennung (Abdruck).

Herrn **Rud. Maschke**, Andreasberg.

Neudamm, 18. November 1876.

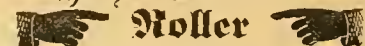
Es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen mitzutheilen,
daß der von Ihnen im vorigen Monat empfangene Vogel
alle Erwartungen übertrifft und Leistungen produziert,
die ich nimmer für möglich gehalten hätte. Mit meinem aufrichtigen
Danke für die Freude, die Sie mir und den
Meinigen bereitet, verbinde ich die Versicherung, daß ich es
mir angelegen sein lassen werde, Sie überall, wohin mein
Einfluß reicht, warm zu empfehlen.

Achtungsvoll

[1522]

H. Schwabe, Fabrikbesitzer.

Harzer Kanarien-



Moller

ohne Fehlon versende ich auch in diesem Jahre unter
Garantie des mobilen Eintreffens, à 12 bis 15 Stk. fürs
Stück, sowie ferner billigt **Drosseln**, **Amfeln**, **Schwarz-
köpfe**, **Leichen**, **Dompaffen**, **Zeißige**, **Hänflinge**, **Stig-
litz** etc. etc. und eine große Anzahl Tauben.

[1523]

F. Semmeln, Kassel (Hessen).

Das Ettablissement von

Chs. Jamrach, Naturalist und Thierhändler in London,

179. 180. St. Georges Street, East,

[1524]

erhielt in den letzten Sendungen: 20 Graupapageien, gelbhäufige Kakadus, 20 Rosa-Kakadus, 14 Barrabandfittich-Männchen, 20 Par Unzertrennlische, 10 Par weiße Reisvögel, 1 Wandersfalken, 1 neuingeführten weißen Falken und 1 neuingeführte Gule, beide von der Hutsons Bay; außerdem 1 Pinfelschwanz-Känguruh, 3 ägyptische Schafe, 2 Alligatoren (9 Fuß lang), 2 dgl. 7½ Fuß lang), 2 dgl. (6½ Fuß lang), 2 dgl. (5½ Fuß lang), 6 dgl. (4—5 Fuß lang), 2 dgl. (3—4 Fuß lang).

Feine Harzer Noller

sind noch abzugeben beim Zimmermann **Christian Oberbeck** in Bernigerode am Harz. Gesang und Preis wie in Nr. 42 der „Befiederten Welt.“ [1525]

2 Kanarienhähne, Stamm Gbeling, Mer'eburg a. S., Qualität I., welche pro Stück 33 M gekostet, sind für 15 M pro Stück zu verkaufen, davon gezogene junge Hähne à 7½ M
[1526] **J. Kullick,**
in Cottbus, Dresdenstraße 8.

Beo (*Gracula religiosa*), junge Männchen 38 M, fängerzähme Bülbüls, ausg. Sänger, à Par 46 M, Kalandlerchen 8 M, Schwarzplattel 3 M. Zu kaufen gesucht wird ein sprechender **Jako**, welcher schön im Gefieder und gesund sein muß.
[1527] **J. Lübke,**
Wien, Münzgasse 1.

Um den vielen Wünschen seitens der Vogelzüchter und Liebhaber nachzukommen, habe ich jetzt meine sog. Gimpelbauer unten mit einer Schublade versehen, durch welche die Reinigung besser vorgenommen werden kann, auch hält sich der Sand viel besser darin, à Dqd. Mk. 7,50, die gewöhnliche Sorte 6 Mk. Auch fertige ich eine größere Sorte solcher Bauer an, 24 Ztm. lang, 19 Ztm. hoch, 17 Ztm. breit, ebenfalls mit Schublade, Thürchen und gläsernem Trinktgefäß, à Dqd. 12 Mk. Nistkasten für Kanarien, à Dqd. 5 Mk. Für Händler offerire die kleinen Harzer Bauer in jeder beliebigen Anzahl und guter Waare zu mäßigen Preisen. — **Kanarienhähne** eigener Züchtung, à Stück 12—20 Mk.
[1528] **St. Andreasberg im Harz. C. Lange.**

Prachtvolle Neuen-Enten, sowie Kochin in gelb, schwarz und gepunkt, japan. Seidenhühner und 1 Silber-Fasanbahn gebe billig ab, resp. tausche auch.
[1529] **Braunschweig. A. Reiners.**

Eigerfinken, Silber- und Orangebäckchen, Muskatvögel, Blutweber, St.-Helena-Fasänchen, à Par 7 Mk., bei Abnahme mehrerer Pare billiger. Rosa Kakadu à 18, rosa und weiß getigerte Kuba-Amazonen à 25, zahme junge, etwas sprechende Amazonen à 30 Mk. Jakos oder Graupapageien à 30, bessere, längere Zeit am Platze, à 40 Mk., sowie ein Posten ganz zahmer sprechender Papageien, in grau, grün und schwarz, worüber Preislisten verende. Auch nehme gern andere Vögel in Zahlung an.
[1530] **Braunschweig. Alwin Reiners.**

Kanarien-Zucht-Weibchen, per Dqd. 5 Mk., Hähne à Stück 5 Mk.
[1531] **Braunschweig. A. Reiners.**

Ein prachtvoller, von mir selbst gezogener **Leonberger Hund**, [1532]
1 Jahr, sehr groß, kraushaarig, schwarz, mit heller Abschattirung, hat für den festen Preis von 200 M zu verkaufen
R. Sierougni, Braunschweig.

Graupapageien,

gesund und schön im Gefieder, pr. Stück 36—40 M, bei Abnahme von 3 Stück 100 M. Ferner Amazonen- und Surinam-Papageien, weiße und rosa Kakadu, so wie alle Arten Prachtfinken und Kanarienvögel empfiehlt äußerst billig [1533]

A. Summser, Vogelhandlung.
Stuttgart, Marienstraße 12.

Es wird ein sehr zahmer, schon etwas sprechender Graupapagei, Preis 50 Mk., gegen eine gute Spottdroffel, Männchen, und einem Sonnenvogel, Männchen, umzutauschen gesucht.
[1534]

Emil Frey,
Guntersblum bei Mainz (Rheinheßen).

Zur Kompletirung von Pärchen biete ich von oder zu folgenden Vögeln in Tausch, Ein- oder Verkauf an:
1 Männchen schwarzköpf. Zeisig (*Fr. cucullata*),
1 " dunkler Amaranth (*Aeg. rubricata*),
2 " Aurora-Astrild (*Aeg. phoenicoptera*),
2 Weibchen austral. Amaranth (*Aeg. phaeton*).
[1535] **F. Schmidt, Hamburg,**
Hammer Landstraße 8.

1 Par türk. Enten, 2jähr., 18 Mk., 1 Par Stockenten, größte Art, sehr schön im Gefieder, 10 Mk., 2 Weibchen Krickenten, 7 Mk., 1 Par Wachteln, Sechschläger, 4 Mk., dies alles für ein Par Goldfasanen, in Pracht, nach Ueber-einkunft.
[1536] **1 Perlhuhn, Männchen, 2jähr., für ein Männchen Sperlingspapagei. — Offerten erbittet.**
Feltshin-Mähren. C. A. Schäfer.



Elegantes Geschenke.
© Eigentum der Verlagsbuchhandlung in Dresden.

Preis: gefaltet 2 M. 70 Pf.
eig. gebunden 4 M.

[1537]

2 Jahrgänge der Gef. Welt, 1874 und 1875 à 10 M, Ch. L. Brehms Vogelhaus und seine Bewohner von Ph. L. Martin zu 3 M, alles so schön wie neu und in jeder geb. verkaufe
[1538] **Idar, Birkenfeld, C. Th. Roth.**

Umstände halber wird ein Schlag

Briestauben,

sämmtlich **garantirt**, von den ersten belgischen Züchtern abstammend, zu verkaufen gesucht. Die Tauben haben auch bei Konkurrenzen in Deutschland Preise erzielt, wofür Belege. Preis pr. Par 6, prämiirte Tauben bzgl. Täuber, pr. Stück 10. Für sämmtliche 30 Stück 100. Offerten erbeten sub J. rp. 529 durch die Annoneen-Expedition von Johannes Nootbaar in Hamburg. [1539]

Sohlroller,

mit sehr edlem Gesange, sind abzugeben à 18 bis 24 M., Weibchen à 1,50 M. Vögel, deren Gesang nicht gefällt, werden zurückgenommen. [1540]

Lingen a. d. Ems.

Gymnasiallehrer **Ohlendorf.**

Harzer Kanarien (eigener Zucht), vorzügliche Sänger, versendet **Gustav Walsh,** Wiesbaden. [1541]

1 Goldsafari-Hahn von seltener Pracht ist für 9 Thlr. abzugeben **J. A. Michel,** Weplar. [1542]

Zu verkaufen

1 Graupapagei (Sako), geht auf den Fingern, spricht und pfeift sehr viel, groß und tadellos im Gefieder. Preis 100 M. 1 Sako, fängt an zu sprechen, Preis 60 M. 1 Blaupfaff, Amazone, Preis 30 M. 3 Jamaica-Drupiale, Preis à 27 M. [1543]

W. Tegmeyer,
Bremen,
Langenstraße.

Amazonen-Papagei, welcher zahm ist, singt u. spricht, zu verkaufen. **Dreher,** Dranienstr. 152, 1 Tr. r. [1544]

Schöne graue Kardinal, à Stück 9 M. 1 brillanter junger grauer Papagai. 1 Windspiel, isabellfarbig, reine engl. Rasse; vertausche leichtes auch gegen ausländ. Vögel. Gesunde Ankunft garantire und nehme, was nicht konvenirt, zurück. [1545]

Bremerhaven.

W. Schöttler.

1, 2 Bast. v. Crève coeur m. la Flèche, sehr dauerhaft 12 M. 1, 1 Crève coeur 12 M. 1, 1 Italiener, grau 4 M. 1, 2 do. weiß 9 M. 3, 0 do. gelb ed. rothbunt à 1½ M. 2 Truthähne à 6 M., alles dies: gesundes Geflügel. [1546]

Weisse Pfautauben à 2 M., engl. Kröpfer à 3 M.

Neustadt i. Mecklenburg.

C. Gädke.

Der Verein für Geflügelzucht zu Frankenthal (bayerische Rheinpfalz) sucht „Die gefiederte Welt pro I. u. II. Quartal 1876“ zu kaufen. [1547]

Frankenthal, den 23. November 1876.

Im Auftrag: **Vortscheller,**
Zahlmeister a. D.

Wellensittich-Männchen und kalif. Schopfwachtel-Männchen offerirt zum Preise von 4 M. pro Stück **Kreis-Sekr. Kuhfuß,** Merseburg. [1548]

„Gesucht“ 1 P. weiße Reibvögel, schon gemistet, 1 Eis- oder Porzellantaube und eine Schwalbentaube Blausflügel. [1549]

Damitz, Beckum.

Billiges Vogelfutter

zum Füttern der Vögel im Freien. Ctr. 10 M. — 10 Pfd. 1 M. 25 S. einschl. Sack empfiehlt

Leipzig,

Oskar Reinhold.

Universitätsstr. 10. [1550]

Kanarien,

selbst gezüchtete, als auch Harzer feine Sänger. Postversandt unter Garantie. Kastenkäfige für genannte Sänger. Tinktur gegen alle Arten Parasiten. Preis-Verzeichnisse franko. [1551]

H. Kasper, Breslau.

Vogelfutter

aller Art für in- und ausländ. Vögel empfiehlt in gut gereinigter Waare. (Von 10 Pfd. an Centnerpreise — Preis-Verzeichnisse gratis).

Leipzig,
Universitätsstr. 10.

Oskar Reinhold.

[1552]

1553]

Lebendes Rothwild.

3 Hirsche und 4 Althiere sind aus einem Thiergarten sofort zu verkaufen. Adresse in der Expedition d. Bl.

Billige Offerte.

11 Harzer und 3 französische Kanarien-Männchen, 3 Harzer- und 2 französische Kanarien-Weibchen werden wegen Aufgabe der Hefde für 25 Thlr. zusammen abgegeben. Einzeln à Stück 2 und 3 Thaler. [1554]

Frau Graf, Abentheuer bei Birkenfeld.

Besten Gebirgs-Sommerfarnen

bei [1555] **Herm. Herrling, St. Andreasberg.**

Post-Versandt-Handlung von nur St. Andreasberger Kanar. Koll-Vögel aus den feinsten Hef. Züchtereien. Preis = Kurant sende franco. Broschüre über Pflege und Zucht, sowie Anleitung über Einrichtung einer Hefde gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken.

Aufträge zu Weihnachten erbitte zeitig.

Guten Sommerfarnen, Kollerkäfige ic.

St. Andreasberg im Harz,

J. F. Seydell, Kaufmann.

[1556]

In bestgereinigter Waare empfehle Kanariensamen 50 M., Sommerrüben 50 M., geschälten Hafer 44 M., weißen Prima-Hirschen 50 M., Mohr 76 M., Haas 40 M., gelb. Hirschen 36 M., geschälten Hirschen 34 M., türkisch. Weizen 24 M. Alles per 100 Kilo erkl. Sack gegen Kassa; Quantitäten unter 5 Kilo etwas höher, Originalballen billiger. Muster stehen franco zu Diensten. [1557]

Görg Andreas, Samenhandlung, Frankfurt a./M.

Gegen Selteneil der Kanarien gebe ich bei Einsendung von 75 S für Unkosten, Porto ic. ein erprobtes Mittel ab. [1558]

Jacobi, Homoeop. Praktikant, Magdeburg.

Ameiseneier

in schöner trockener Waare offerirt gegen Kasse pro Kilo 3 Mark, bei großen Posten billiger, [1559] **A. G. Bethge, Apotheker in Elbing.**

Stiglbühne, 1 M.; Kanarienvögel: 100 St. Kanarienvögel (Harzweibchen), à 60 S, Hühne (Harzabstammung), à 5 M., wegen Mangel an Raum abzulassen. [1560]

Grenzen b. Erfurt.

Karl Grem.

3 Ctr. beste getr. Ameiseneier verkauft billigst [1561] **Friedr. Mühlfeldt in Mirrow.**

Der Geflügelzucht- u. Vogelschutz-Verein für Eisleben und Umgegend

hält seine erste Geflügelausstellung, verbunden mit Prämierung und Verloosung, von Sonnabend den 24. Mittags bis 27. Februar 1877 Abends im Wiesenhause hier ab. Dies zur vorläufigen Anzeige. [1562]

Der Vorstand.



Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene Zeitspalt mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 7. December 1876.

Nr. 49.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Gesetzliche Regelung des Vogelschutzes. — Zur Anregung. — Die II. Ausstellung der „Regintha“, Verein der Vogelfreunde in Berlin. — Ueber die Brut der Kardinalä. (Schluß). — Ornithologische Notizen aus den Pulea-Kappmarken. (Schluß). — Vogelbilder. — Handels-Thiergarten in Krefeld. — Anfragen und Auskunft: Mannigfaltiges. — Aus den Vereinen: Berlin; Bad Deynhausen; Annaberg; Ausstellungen. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — An die Herren Vogelhändler u. a. Geschäftsleute. — Anzeigen. — Die Beilage enthält Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Gesetzliche Regelung des Vogelschutzes.

In Nr. 46 haben wir bereits mitgeteilt, daß der Reichstags-Abgeordnete Fürst zu Hohenlohe-Langenburg einen Antrag inbetreff des Vogelschutzes im Deutschen Reichstage eingebracht hat und wir beabsichtigen nun, auf denselben hier näher einzugehen. Für die Leser, welche die Reichstagsverhandlungen etwa nicht verfolgt haben sollten, sei bemerkt, daß eine Kommission zur näheren Berathung der Angelegenheit gewählt ist. Leider obwalten dabei, wenigstens vorläufig ganz besondere Verhältnisse. Von einem Abgeordneten und Mitgliede der erwähnten Kommission war ich aufgefordert, auf Grund meines Gutachtens, über den hies. Antrag meine Ansichten zu äußern. Da ich in jenen Tagen aber durch die Ausstellung des Vereins „Regintha“ überaus in Anspruch genommen war, so konnte ich unmöglich das Gewünschte sogleich niederschreiben; ich bat vielmehr, man möge mir in der Sitzung Zutritt ge-

statten, damit ich meine Anschauung (und zugleich die in dem Leserkreise der „Gefiederten Welt“ kundgegebenen Meinungen) mittheilen könne. Darauf erhielt ich folgenden Bescheid: „Die Kommission hat es abgelehnt, in der General-Diskussion Sachverständige zu vernehmen. Der Minister und Präsident des Reichskanzler-Amtes Hofmann wünscht deshalb die Zuziehung von Sachverständigen zu vermeiden, weil er ihre Meinungsverschiedenheiten voraussieht und Verwirrung befürchtet.“ Der Entwurf des Vogelschutzgesetzes wird hiernach also von Laien berathen werden.

Inzwischen hat die deutsche Ornithologische Gesellschaft eine Berathung dieser Angelegenheit anberaunt und auch in zahlreichen anderen Vereinen wird die Sache ernst ins Auge gefaßt, sodaß es wol bei der Laien-Beurtheilung allein nicht bleiben wird. Zunächst sei nun der Entwurf des Gesetzes, betreffend den Schutz nützlicher Vogelarten mitgeteilt:

Art. 1. Das Tödten und Einfangen der in der Anlage benannten Vogelarten ist untersagt. Der Bundesrath ist ermächtigt, weitere Vogelarten, deren Nützlichkeit für die Land- und Forstwirtschaft, für den Garten- und Weinbau wissenschaftlich nachgewiesen ist, in obiges Verzeichniß aufzunehmen.

Art. 2. Das Ausnehmen der Eier oder Brut, sowie das Zerstören der Nester der im Art. 1. aufgeführten Vögel ist verboten. Dasselbe gilt auch von allen Versuchshandlungen oder Vorbereitungen zum Tödten oder Fangen dieser Vögel, insbesondre von dem Aufstellen von Vogelnetzen, Schlingen,

Dohnen, Spreukeln, Käfigen, Leimruten, Vogelherden, Lockvögeln, Käuzchen u.

Art. 3. Zwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Art. 1. und 2. werden mit Geldstrafen bis zu sechszig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft. Wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Uebertretung der im Art. 1. und 2. genannten Verbote abzuhalten, unterliegt den Strafbestimmungen des §. 361. Ziffer 9. des Strafgesetzbuchs.

Art. 4. Der gewerbmäßige Handel mit todtten oder lebenden Vögeln der in Art. 1 aufgeführten Arten und deren Eiern, sowie das Feilbieten und Verkaufen derselben auf Märkten und im Umherziehen, ist vom 1. Juli 1877 an verboten. Wer dies Verbot übertritt, hat eine Geldstrafe bis zu hundert Mark oder Haft bis zu vier Wochen zu gewärtigen.

Art. 5. Neben der verwirkten Strafe ist auf Einziehung der zum Fangen und Tödtten der Vögel, zum Ausnehmen der Nester und Eier benützten Werkzeuge und auf die Einziehung der Vögel, Nester und Eier zu erkennen.

Art. 6. Stare und Drosseln, welche in Weinberge und Obstgärten einfallen, dürfen unter Einhaltung der polizeilichen Vorschriften vom Beginn der Reife der Früchte bis nach Beendigung der Ernte daselbst geschossen werden.

Art. 7. Die Landesregierungen können für wissenschaftliche Zwecke Ausnahmen von den Verböten dieses Gesetzes eintreten lassen.

U n t e r s a g e .

Die betreffenden Vögel sind also: Nachtigal, Sprosser, Blauecheln, Rothkehlchen, Hausrothschwanz,

Gartenrothschwanz, Brauntecheln, Schwarzecheln, Steinschmäger, Misteldrossel, Singdrossel, Wachholderdrossel, Rothdrossel, Ringdrossel, Amstel (Schwarzdrossel), Wasseramsel, Sperbergrasmücke, Gartengräsmücke, Müllerchen, Schwarzplättchen, Dorngrasmücke, Weidenlaubfänger, Grüner Laubfänger, Weidenfänger, Gartensänger, Rohrdrossel, Schilffänger, Busch-Rohrdrossel, Zaunkönig, Wiesenpieper, Baumpieper, Wasserpieper, Brachpieper, Bachstelze, weiße, Bachstelze, gelbe, Brantelle (Grauecheln), Goldhähnchen, Schwanzmeise, Haubenmeise, Kohlmeise, Blaumeise, Kleiner Würger, Dorndreher, Trauervogel (Fliegenschläpper), Seidenschwanz, Dompfaff, Girkitz (Hirnzirk), Buchfink, Bergfink, Hänfling, Leinfink (Birkenzeisig), Gemeiner Zeisig, Stiglitz, Grönling, Kernbeißer, Grammer, Goldammer, Gartenammer (Ortolan), Rohrammer, Haublerche, Haublerche, Feldlerche, Star, Goldamsel (Pirol), Saatkrähe, Steinkauz, Walbohrer, Waldkauz, Raufußkauz, Schleiereule, Nainsschwalbe, Hauschwalbe, Manersegler, Ziegenmeller, Wiedehopf, Blauspecht (Kleiber), Baumläufer, Wendehals, Schwarzspecht, Buntspecht, Grünspecht, Grauspecht, Mandelkrähe (Blaurake), Eisvogel, Kuckuck, Hausstorch.

R e s o l u t i o n .

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: durch Staatsverträge mit Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Spanien, Italien, Portugal und Griechenland Vereinbarungen zu treffen, in welchen man sich gegenseitig verpflichtet, sei es im Wege der Gesetzgebung, sei es im Wege polizeilicher Verordnungen, gegen das Fangen, Tödtten, Feilbieten und Verkaufen der nützlichen Vögel, sowie gegen das Ausnehmen und Zerstören der Nester durch Strafverbote Vorkehrungen zu treffen.

(Fortsetzung folgt).

Die II. Ausstellung der „Aegintha“, Verein der Vogelfreunde in Berlin.

I. Trotz der Ungunst der Verhältnisse ist diese Ausstellung bei weitem großartiger geworden, als die erste. Da uns die schönen Räume der Kaiserregallerte zugebott standen, konnten wir sämtliche Anmeldungen annehmen, ohne auch nur eine einzige zurückweisen zu müssen. In ihrer Reichhaltigkeit bietet uns diese Ausstellung zugleich die erwünschte Gelegenheit, einmal eine gründliche Uebersicht des Standes der ganzen Vogel Liebhaberei, der Vogelzucht und des Vogelhandels zu geben, wie dieselben gegenwärtig sich entwickelt haben.

Es haben sich 110 Aussteller daran betheiliget, darunter Liebhaber oder Händler aus Triest, Basel, Wien, St. Andreasberg und anderen Städten des Harzes, Hannover, Geislingen, Detmold, Elbing, Mühlhausen in Th., Neustadt in Mecklenburg, Dfleben, Gotha, Leipzig, Halle, Hamburg, Braunschweig, Dresden, Stettin, Salzwedel, Altenburg, Kassel, Nürnberg, Zellingen, Treppau und die übrigen aus Berlin und Umgegend. — Die Kanarienvögel sind in vier Gruppen vorhanden: I. Harzer Rasse in den Nummern 1—79. und in mehr als 400 Köpfen; II. gewöhnliche deutsche Rasse in den Nummern 80—96. und in 61 Köpfen; III. Holländer Rasse in drei Nummern mit nur 5 Köpfen;

IV. Mischlinge in 5 Nummern mit 22 Köpfen. — Die fremdländischen Vögel sind vorhanden in den Nummern 105—466, und zwar: I. Prachtfinken in 106 Nummern und etwa 300 Köpfen; II. Widafinken oder Witwenvogel in elf Nummern und gegen 40 Köpfen; III. Webervogel in 23 Nummern und gegen 50 Köpfen; IV. Finken und die nächsten Verwandten in 30 Nummern und 58 Köpfen; V. Ummern und Lerchen in 6 Nummern und 17 Köpfen; VI. Bülbüls, Langaren, Grasmücken, Drosseln, Glanzdrosseln, Krähenvögel, Lufane und Glockenvogel in 33 Nummern und 52 Köpfen; VII. Tauben und Hühnervögel in 8 Nummern und 36 Köpfen; VIII. Papageien, und zwar: a. Kurzschwänze oder Sprecher in 50 Nummern und 58 Köpfen, b. Zwergpapageien in 10 Nummern und einigen 30 Köpfen, c. Kakabus in 20 Nummern und 22 Köpfen, d. Araras in 4 Nummern und 4 Köpfen, e. Australische Prachtfittiche mit Einschluß der Nymphen- und Wellenfittiche in 22 Nummern und viel über 100 Köpfen, f. Sittiche von Asien, Afrika und Amerika in 31 Nummern und 62 Köpfen, g. Loris oder Pinselzüngler in 3 Nummern und 3 Köpfen, außerdem noch 7 ohne nähere Angabe angemeldete Papageien. — Die einheimischen Vögel zeigen sich uns in einer noch größeren Mannigfaltigkeit, in den Nummern 467—628. und zwar: I. Insektenfresser in 99 Nummern und 184 Köpfen; II. Körnerfresser in 43 Nummern und nahezu 150 Köpfen; III. Tauben und Hühner in 4 Nummern und 12 Köpfen; IV. Sumpfvogel in sechs

Zur Anregung.

Beim Herannahen des Winters drängt es mich, die Aufmerksamkeit aller derjenigen Vogelliebhaber, die gleich mir eine größere Anzahl in- oder ausländischer Vögel halten, auf die Brosamen zu lenken, die dem gewiß stets reichlich gedeckten Tische der gefangenen Lieblinge täglich entfallen.

Beim Reinigen der Futternäpfe, der einzelnen Käfige und Volieren gehen unzählbare Futterkörner dadurch verloren, daß sie mit dem unbrauchbar gewordenen Sande der Schubladen in die meist zugedeckten Asche- oder Müllgruben wandern, während sich mit ihnen so mancher im Winter darbedende Vogel würde sättigen können. — Meine herzliche Bitte an alle Vogelwirthe geht nun dahin: alle diese Abfälle aus Futtergeschirren und Schubladen zu sammeln und sie zur Anlage von Futterplätzen und Futtertischen zu verwenden, da — nach meiner Ansicht — alle unsere weniger dreisten einheimischen Vögel zu einem auf solche Weise ausgestatteten Futterplatze eher Vertrauen fassen, bzgl. selbigen bald besuchen.

Münsterberg.

Richter.

Ueber die Brut der Kardinalé.

Vom Pfarrer C. Winkler.

(Schluß).

Wie ich oben angegeben, wurden Mitte Juli nach vergeblichem Hoffen und Warten die vier Arten zusammengesteckt und das grüne Par hatte sich selbst wieder zu der soeben beschriebenen Brut ausgeschieden. Den großen Raum (die kleinere Stube), welchen ursprünglich bloß für die rothen Kardinalé bestimmt war, bewohnten nun noch drei andere Pare. Anfangs September war ich einige Tage abwesend. Heimgekehrt fand ich in einem flachen Korbe — in den ich

einen Haufen Seegras lose mit Schnüren eingehettet — in einem ziemlich licherlich gebauten Neste zwei Eier, und durch das Beobachtungsfensterchen in der Thür konnte ich sehen, daß nach meinem Weggang aus dem Zimmerchen sofort ein grauer Kardinal auf die Eier sich begab. Also in der Zeit von Sonntag Abend bis Donnerstag früh war das Nest zustande gekommen und mit zwei Eiern belegt worden. Ob der Bau des Nestes ungestört vor sich gegangen, kann ich nicht sagen, das zerzauste Aussehen des letztern läßt fast auf das Gegentheil schließen. Meine Freude auf Nachzucht dieses Pares sollte jedoch gestört werden: am zweiten Morgen fand ich nur noch ein Ei im Neste, vom andern auch nicht eine Spur mehr. Lange Zeit stand ich auf dem Posen, um den Missethäter zu entdecken. Ruhig und fest saß das Weibchen auf dem Ei, ihm zur Seite, im ununterbrochenen Schwagen begriffen, sein reißeliges Männchen. Endlich sollte der Bösewicht sich zeigen. Einer der Dominikaner verjagte zuerst das letzte vom Neste und in heftiger Befehdung durch die ganze Stube, welchen Augenblick der andre Dominikaner benutzte, um dem Weibchen zuzusetzen, das auch ohne Widerstand zu leisten, vom Neste flog. Dieses sollte sofort Gegenstand der Zerstörung werden.

Was sollte ich nun machen? Alle herausfangen? Dies dauerte zu lange und unterdessen konnte das übriggebliebne Ei erkalten, zumal der Gebrauch des Netzes, das in diesem Falle am raschesten zum Ziele geführt hätte (dessen Freund ich aber nicht bin), die Aufregung in meiner Vogelstube auf den höchsten Grad gesteigert haben würde. Ich versuchte es mit dem Fangbauer, welches ich in meinen beiden Vogelstuben als Futterkasten benutzte, die Aufregung unter den Kardinalén war jedoch zu groß, als daß ich auf baldigen Erfolg hätte hoffen können. Selbst eingestreute Mehlwürmer lockten sie nicht in den ver-

Nummern und 7 Köpfen; V. Krähen und Raubvögel in 10 Nummern und 14 Köpfen. Käfige und andere Hilfsmittel der Vogelzucht sind in 59 Nummern vorhanden. Allerlei Futterproben in verschiedenen Sortimenten in 11 Nummern. Wissenschaftliche und künstlerische Leistungen sind ebenfalls in 11 Nummern und Nestern, ausgestopfte Vögel und andere Präparate in 41 Nummern ausgestellt. Da die Ausstellung als vollendete Thatsache hinter uns liegt, so darf ich wol zuerst ein Verzeichniß der ausgetheilten Preise anfügen.

Es erhielten für Kanarienvögel von Harzer Rasse den I. Preis die Herren Klempnermeister H. Klaus in Wernigerode, Schneidermeister G. Eden, Kanarienzüchter und -Händler G. Rudolf, Prinzl. Jäger Saatmann, Vogelhändler W. Nieth, und Bildhauer C. Wagener, sämmtlich in Berlin; den II. Preis die Herren Kanarienhändler H. Masche in St. Andreasberg, H. Klaus, Lehrer Oswald Göhler, Schriftführer des Geflügelzüchtervereins in Leipzig, Kaufmann und Kanarienhändler H. Rasper in Breslau, Zimmermann Chr. Overbeck in Wernigerode, H. Wolgast, Kaufmann C. Kurth, Hüttenfaktor Fabricius, Barbier Stricktrof, Krause, Rudolf, Barbier F. Wagner, W. Nieth, Kanarienhändler F. Panzer, H. Haupt, C. Wagener und Vogelhändler H. Radtke, sämmtlich in Berlin.

Unter den Kanarien von gewöhnlicher deutscher Rasse wurde nur Herrn Kaufmann A. Friedrich in Berlin

ein II. Preis zuerkannt. Die Kanarien von Holländer Rasse, sowie die Bastarde und Mischlinge gaben keine Veranlassung zur Prämirung.

Die Zucht der Harzer Vögel hat i. J. 1876 vorzugsweise erfreuliche Erfolge nicht gewährt. Hier und da haben in den Vogelstuben Seuchen geherrscht und die ungewöhnliche Witterung des Frühjahrs und Sommers hat mancherlei Mißerfolge gebracht. Im ganzen dürfte das Züchterergebniß trotzdem ein befriedigendes sein, denn man kann vielleicht behaupten, daß die verhältnißmäßig geringe Anzahl der gezüchteten Vögel durch deren Vortrefflichkeit im allgemeinen aufgehoben wird. Bei der Weinlese würde man also sagen, die geringere Quantität wird durch die Qualität reichlich ersetzt.

Nebenbei gestatte ich mir eine Bemerkung, welche die Leser, bevor sie etwa ein absprechendes Urtheil fällen, recht einsichtig erwägen wollen. Es ist nämlich meine Ueberszeugung, daß das Gerede vom Rückgange der Harzer Kanarienvögel lediglich in unrichtigen Anschauungen beruht; nicht der Gesang hat sich verschlechtert, sondern die Ansprüche an den Harzer Vogel haben sich außerordentlich gesteigert. Von diesem Gesichtspunkte sind ganz entschieden die Preisrichter der „Aegintha“-Ausstellung, die Herren Haus Hofmeister Meyer, Nieth, Eden und Rudolf, ausgegangen. Bevor Herr Dr. Bodinus in unserm Verein das Preisrichteramt übernommen, hatte er seine Grundsätze ausgesprochen und eine Bedingung dahin

hängnisvollen Käfig; die Brütenden ließen sich nicht locken, das Weibchen suchte sein Nest nicht auf. Ich gab nun die Brut sowieso verloren und nahm das Ei einfach weg. Die Untersuchung desselben durch Herrn Dr. Stölker in St. Gallen ergab, daß es unbefruchtet gewesen, eine Beobachtung, die ich in früheren Jahren mit solchen Spätlingen bei Kanarien öfter gemacht hatte. Nun war nichts mehr zu verlieren; jetzt konnte ich Frieden stiften, indem ich die ganze Gesellschaft herausging, um dann den Raum nochmals den Grauen zu überlassen. Durfte ich bei der vorgeschrittenen Jahreszeit auch nicht auf noch ein Gelege hoffen, so war doch die Möglichkeit da, einen ferneren Nestbau beobachten zu können. Um die verschiedenen Vögel herauszufangen, überließ ich das Fangbauer seiner Selbstthätigkeit. Damit es sich nach Art der Weisentränke gebrauchen läßt, muß der Deckel möglichst leicht sein, um beim Auffallen keinen etwa auf dem Rande sitzenden Vogel verletzen zu können. Zu diesem Zwecke habe ich den Deckel aus einem ganz leichten hölzernen Rahmen gebildet, der auf allen Seiten wenigstens 1—1½ Zoll über den Rand des Käfigs heransieht. Auf den Rahmen ist Leinwand aufgezogen; beim Zuklappen fällt diese, nicht der Rahmen, auf die Niveauseite der Käfigwände.

Dem grauen Kardinalpar gab ich neben dem schon vorhandenen Nistmaterial diesmal auch Spargelwurzeln und aus diesen und Reiswürzeln fertigte es in etwa drei Tagen ein kunstreiches Nest. Ganz an der Decke oben, in einer lauschigen Ecke, in Zweigen versteckt, ward es in ein Körbchen eingebaut. Es war von dem erstern bedeutend verschieden. Während das zuerst gebaute in eine Lage Seggras sehr mangelhaft gebettet worden war und zwar sodas die eine Wandung weit überragte und den Anfang eines überwölbten Nestes darstellte, ist das

zweite so tadellos hergestellt, als ob es ein Nest unserer einheimischen Künstler wäre; es ist fein ausgewölbt und vollkommen halbkuglig. Ein Gelege von weiteren zwei Eiern verschwand spurlos. Die Vögel selbst müssen die Vertilger gewesen sein, denn Mäuse sind zum Glück bis jetzt noch nicht in meine Vogelstube gedrungen. —

Die rothen Karbinale machten in diesem Jahre keine Anstalten zur Fortpflanzung; die Dominikaner blieben, Spielereien mit Niststoff abgerechnet, ebenfalls ruhig. Ob die Ursache in der dies Jahr sich zeigenden Ungunst oder in unrichtiger Paarung zu suchen sei, vermag ich nicht anzugeben; ob die Dominikaner irgendwie sich zärtlich genaht, konnte ich nicht beobachten, um daraus die Pärerschaft festzustellen.

Vielleicht ist es für den einen oder andern Leser von einigem Interesse, über meine Beobachtungen des Nestbaues jener Vögel noch Einiges zu erwähnen. Die rothen Karbinale, die im vorigen Jahre zweimal genistet, haben die in verschiedenen Handbüchern empfohlene Nachhilfe: in einem Körbchen oder einem Harzerbauerchen in Papierchnißel u. dgl. eine Mulde zu drücken, gänzlich beiseite gesetzt. Das erste Nest genannter Vögel, in ein Körbchen lose zusammengetragen, blieb auf dem Boden ohne jede Unterlage für die Eier, sodas diese eben auf dem kahlen Geslecht des Körbchens lagen. Beim zweiten Nest gab ich wieder Stoffe auf den Boden. Während aber das Gelege schon vorhanden war, ward vom Männchen immer noch weiter gebaut, so das ich die Eier immer aus dem Nistmaterial hervorziehen mußte. Neben anderen erlittenen Störungen mag das ein Grund gewesen sein, warum nichts aus den Eiern wurde, weil ja das brütende Weibchen die in dem Nistmaterial theilweise vergrabenen Eier nicht gehörig wenden konnte. Hatte das erste

gestellt, das die Prämierung nur für gewissermaßen persönliche Verdienste stattfinden könne: Die Vervollkommnung und die Höhe des Geleges, die Erfolge der Züchtung und einer einflüchtigen Verpflegung, bedingungsweise auch Zähmung und Abrichtung (also das Sprechen eines Vogels) stehen in erster Linie. Diese Grundsätze hat der Verein „Aegintha“ mit Freuden angenommen und sie wurden auch in der ersten Abtheilung: Kanarienvögel, mit Strenge durchgeführt.

In Hinsicht des Kanariengefanges stellt man nun in Berlin freilich überaus große Ansprüche und ohne dem Urtheil der Herren Preisrichter auch nur im geringsten zu nahe treten zu wollen, darf ich es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, das bei solcher Gelegenheit einerseits das alte Wort zur Geltung kommt: „über den Geschmack läßt sich nicht rechten“ — während andererseits die Fremden, bei kalter Bitterung gesandten Vögel doch zweifellos sehr leiden und nach den Reisebeschwerden in der neuen Umgebung sich nicht leicht so wohl fühlen können, um die volle Schönheit ihres Gefanges zu entfalten. In diesen beiden Ursachen liegt es wol sicherlich begründet, das die Herren Preisrichter nach lange andauernder und gewissenhaftester Erwägung den von auswärtig zugesandten Kanarien fast sämmtlich nur zweite Preise verleihen konnten.

Um die erste Behauptung noch in etwas zu erläutern, müssen wir die mannigfachen Geschmacksrichtungen berücksichtigen, welche bei der Beurtheilung des Kanarienvogel-

gesanges in den verschiedenen Gegenden Deutschlands zur Geltung kommen. Freilich stehen gewisse Regeln überall als unumstößlich fest, immerhin aber finden Abweichungen statt, nach welchen irgend eine Passage oder Wendung hier als Fehler gilt, die anderwärts ohne Bedenken durchgelassen oder wol gar als ansprechend erachtet wird und umgekehrt.

Seitdem die Liebhaberei für die fremdländischen Schmuckvögel so sehr regsam sich verbreitet und seitdem zugleich immer höherer Werth auf den herrlichen Gesang des Harzer Vogels gelegt wird, treten die gemeinen deutschen Kanarien mehr und mehr zurück. Wol liegt auch darin ein Reiz, die zahlreichen Farbenvarietäten in möglichster Vollkommenheit zu züchten und man hat es bekanntlich durch wirtschaftliche und ausdauernde Zucht darin zu beträchtlichen Erfolgen gebracht. So schön aber auch der Farbenvogel erscheinen mag — für das durch den Harzer verwöhnte Ohr wird er mit seinem unharmonischen Geschrei geradezu unaussprechlich. Und da in unfrer Gegenwart die nervöse Erregbarkeit in allen Bevölkerungsschichten und also auch bei den Vogelliebhabern sich leider nur zu sehr verbreitet, so muß der „schappende“, förmlich bellende Farbenvogel immer mehr zurücktreten. — Ganz dasselbe gilt von der Holländer Rasse der Kanarienvögel. Ebenso war unter den Bastarden nichts besonders Interessantes vorhanden.

Gelege garkeine Unterlage, so wurden die Eier des zweiten Geleges in den Niststoffen geradezu erstickt.

Diesem Uebelstande suchte ich später dadurch abzuwehren, daß ich ein großes Körbchen mit feinem Heu und Moos füllte und in die Mulde, welche sich eindrücken ließ, ein zweites, das eigentliche Nistkörbchen, mit Draht fest einheftete. Wenn nun auch in das letztere ein nur mangelhaftes Nest gebaut wurde, so hielt das Moos des großen Körbchens doch die Eier und Brut warm. Die grünen und grauen Kardinäle haben auch diese Handreichung gern angenommen. —

Ueber den Werth der Kardinäle als Käfigvögel ist man sehr getheilter Ansicht. Gute Sängersind man sicherlich selten, dagegen sind sie für jeden beobachtenden Liebhaber recht liebenswürdige Genossen, die Derjenige, welcher sie genauer kennen gelernt, nicht gern in seiner Sammlung missen möchte. Ich werde im kommenden Frühjahr die Päre wieder zeitig absondern, sie mit leckerer Kost reizen und dann ein Mittel versuchen, mit dem ich einst, als meine Liebhaberei sich noch auf die Kanariens- und Kanariens-Stiglig-Bastardzucht beschränkte, überraschende Erfolge erzielte. Ich will nämlich, sobald die Päre sich in den Einzelläufigen nach dem laugen Beisammenwohnen wieder allein eingewöhnt haben werden, Männchen und Weibchen für etwa 10—11 Tage trennen, doch so, daß sie sich sehen und locken können. Sollten andere Liebhaber über glücklichere und andere Versuche Mittheilungen zu machen in der Lage sein, so könnte gewiß Manches durch Veröffentlichung Gemeingut Aller werden und ich möchte hiermit dazu angeregt haben.

Ornithologische Notizen aus den Lulea-Lappmarken.

Von Alexander Bau.

(Schluß).

52. Den Kukuk (*Cuculus canorus*) hörte man zwischen Korskas und Sockmoock am 7. Juni, bei letztem Orte auch am 8. Juni. Hier wurde übrigens später am 26. Juni ein Kukuksei im Neste der gelben Bachstelze entdeckt. Der Vogel läßt seinen Ruf bis 11 Uhr Abends hören und schreit schon wieder um 1 Uhr Morgens.

53. Das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*). Eine Familie desselben mit zehn kleinen Jungen sah Herr Kricheldorf am 25. Juni bei Sockmoock.

54. Das Birkenhuhn (*Tetrao tetrix*). Mehrere Expl. dieses Huhns flogen unweit Quickjock in den Birken auf; es scheint hier selten zu sein.

55. Das Safelhuhn (*Tetrao bonasia*) wurde zu verschiedenen Malen zwischen Numias-Nybygge und Quickjock im Juli beobachtet.

56. Das Weiden- oder Moorschneehuhn (*Lagopus subalpinus*) traf man sehr häufig im durchreisten Gebiet, namentlich zwischen Numias-Nybygge und Quickjock. Zwei Gelege mit acht, bzgl. neun

frischen Eiern wurden am 8. Juni bei Sockmoock, viele Junge, welche außerordentlich zutraulich sind, ohne Furcht den Menschen auf wenige Schritte herankommen lassen, am 10. Juli bei Quickjock gefunden.

57. Das Alpenschneehuhn (*Lagopus alpinus*). Je höher man steigt, desto häufiger tritt dies Huhn auf. Bei Quickjock ist es auf dem Walis in Menge zu finden.

58. Der grünfüßige Wasserläufer (*Totanus glottis*). Mehrere Bälge, die Herr Kricheldorf mitbrachte, stammen aus der Umgebung Quickjocks.

59. Der punktirte Waldwasserläufer (*Totanus glareolus*) ist überall häufig und wurde am 10., 12., 13., 14. und 17. Juni bei Sockmoock und Storbacken gesehen und geschossen. Die Eier legt der Vogel zum größten Theil in alte Drosselnester; ausnahmsweise sah man ein Nest am 10. Juli auf einer Wiese bei Quickjock.

60. Vom kleinen Wasserläufer (*Totanus hypoleucus*) wurden zwei Gelege mit frischen Eiern bei Quickjock gefunden.

61. Der Kampf-Strandläufer (*Machetes pugnax*). Einzelne kommen bei Quickjock vor, wo auch Eier gesammelt wurden.

62. Den Temmincks-Strandläufer (*Tringa Temmincki*) konnte man häufiger als vorgenannte Art bei Quickjock beobachten.

63. Der Goldregenpfeifer (*Charadrius pluvialis*). Einige Gelege dieses Vogels erhielt Herr Kricheldorf von Quickjock.

64. Der Morinellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*). Auf dem Walis bei Quickjock brütete der interessante Vogel, welcher noch vor wenigen Jahren bekanntlich häufig auf dem Riesengebirge zu finden war, jetzt aber der vielen Nachstellungen seitens der Eierfänger wegen nur noch an einer Stelle dort vorkommt.

65. Der Austernefischer (*Haematopus ostralegus*) ist als Brutvogel recht häufig vor und hinter Quickjock.

66. Die langschwänzige Raubmöve (*Lestris Buffoni*) brütet kolonienweise in zerklüfteten Felsen bei Birejav (mehrere Meilen nordwestlich von Quickjock).

67. Die Saatgans (*Anser segetum*). Bei Quickjock kommt sie nicht selten als Brutvogel vor.

68. Die Krickente (*Anas crecca*) ist ebenfalls als Brutvogel bei Quickjock zu finden.

69. Die Schellente (*Clangula glaucion*). Mehrere Schellenten schwammen am 10. Juli bei Rabäcken, alte Vögel mit Jungen am 21. Juli bei Quickjock. Von hier erhielt Herr Kricheldorf auch Eier.

70. Der große Sägetaucher (*Mergus merganser*). Zwei alte Vögel flogen am 30. Juli bei Birkenholm; auch wurden dort mehrere Eier gefunden.

71. Den langsnäbligen Sägetaucher (*Mergus serrator*) gewahrte man sehr häufig auf dem Lulea-Elf. Junge Vögel wurden am 30. Juli bei Birkenholm beobachtet. Die Eier dieses Sägers bieten

den Lappen ein willkommenes Nahrungsmittel. Um bequeme Fundstellen zu haben, richtet man den Vögeln Nistkästen her, welche aus ausgehöhlten Baumstüben bestehen. Die Kästen sind oben mit einer Klappe versehen und werden mit den Fluglöchern nach der Wasserseite zu in einer Höhe von 5 bis 6 Metern an den Baumstämmen angebracht. Außer den Sägern brüten in diesen Kästen häufig auch Enten, deren Eier ebenfalls willkommen sind. Wie wenig verwöhnt die Lappen in Bezug auf Eier sind, möchte daraus zu erschen sein, daß man Herrn Kricheldorf gefochte Sägereier brachte, in denen die vollkommen ausgebildeten Jungen steckten.

72. Der schwarzkehlige Seetaucher (*Endytes arcticus*) und 73. Der große Seetaucher (*Endytes glacialis*). Beide Arten nisten, wiewol selten, auf Inseln bei Quicksjock.

Vogelbilder.

Ich erinnere mich aus meiner Jugend, daß in meiner Vaterstadt ein Künstler wohnte, der neben dem Ausstopfen todter Vögel (welche für uns Jungen zu theure Dinge waren) auch dadurch sich sehr nützlich machte, daß er auf naturgetreue Abbildungen die Federn gestorbener Vögel klebte und dadurch sehr naturwahre Bilder lieferte, deren Preis zu erschwingen war. Gibt es noch dergleichen? Es gehen den Vogelhändlern gewiß so viele theure fremdländische Vögel zugrunde, daß sie dieselben wol zu solchen belehrenden Blättern verwenden lassen könnten. Der Vogelliebhaber kann doch nicht die ganze Naturgeschichte lebendig haben, denn Geld und Raum beschränken ihn; jene Gegenstände würden eine gute Aushilfe abgeben. Natürlich müßte man diese lebenswahren Bilder unter Glas und Rahmen bringen, und die Herstellung derselben müßte allerdings eine sehr verständige und saubere Arbeit sein, indem sonst die chromolithographischen Blätter am Ende Bessres leisten würden. General Crusius.

(In Nr. 26 d. Z. ist von einer ähnlichen Darstellung der Vögel die Rede gewesen und dabei auf die sauberen, guten und billigen Arbeiten des Herrn Albert Böhlicke in Kasowo bei Samotshin hingewiesen worden. D. N.)

Handels-Thiergarten in Krefeld.

Der allen Geflügel Liebhabern als kenntnißreicher und ehrenhafter Händler bekannte Herr A. Rumpf aus Zürich wird demnächst in Gemeinschaft mit einem großen Thierfreunde und Geldmann in Krefeld einen Handels-Thiergarten in's Leben rufen. Derselbe soll durchaus der Liebhaberei dienlich sein. Geflügel- und Vogelzüchter sollen nicht allein die Gelegenheit finden, die Thiere, deren sie bedürfen, preiswürdig zu kaufen, sondern auch diejenigen, welche sie gezüchtet haben, oder mit denen sie wechseln wollen, zu möglichst lohnenden Preisen wieder zu verkaufen. Wir erhalten soeben vor Schluß der

Redaktion diese Mittheilung und behalten uns vor, Näheres demnächst zu berichten.

Dr. A. N.

Anfragen und Auskunft.

Herrn R. F. in Kattowik: Nach Ihrer Beschreibung ist die schreckliche Hühnerkrankheit auf Ihrem Hofe ganz entschieden nichts Andres, als Vergiftung und zwar am wahrscheinlichsten mit Phosphor. Alle Symptome, welche Sie angegeben, stimmen mit denen, welche diese Vergiftung stets zeigt, und da die Hühner zahlreich, sowie auch Enten und Gänse sterben, so liegt die Richtigkeit dieser Annahme um so näher. Lassen Sie doch nochmals von einem tüchtigen Chemiker untersuchen, ob Sie nicht die Ursache ermitteln können. Theilen Sie uns dann auch gefälligst weiteres mit.

Herrn Johannes Bähler: 1. Singdrossel und Schwarzdrossel dürfen Sie nicht mit einheimischen Stäten zusammen in einem Käfig halten. Erstere singt wenigstens nicht und die letztere bringt alle übrigen Vögel um. 2. Wenn Tigerrinken entfedert werden und langezeit kahl bleiben, so liegt dies fast immer an mangelnder Pflege, und wenn man sie mit besten Sämereien, Scpienschale, sauberm, trockenem Sand und Badewasser versorgt und den Käfig an einem warmen Ort stellt, so besiedern sie sich meistens sehr schnell.

Abonnent in M.: 1. Meine andauernde Kränklichkeit hat die Fortsetzung der Mittheilungen über w i r t s c h a f t l i c h e Vogelzucht unterbrochen und lange verzögert. Jetzt, kurz vor Jahreschluss kann ich dieselben doch nicht wieder beginnen, denn ich müßte sie dann in den nächsten Jahrgang hinüberschleppen und das thut man doch nicht gern. Sie sollen aber in der ersten Nummer des Jahres 1877 bestimmt wieder aufgenommen werden. 2. Wenn ein Papagei an den Beinen gelähmt ist, so läßt sich als Ursache fast regelmäßig Zug oder Rasse annehmen; es ist dann Krampf oder Rheumatismus. Ihr Grauköpfchen könnte aber auch infolge dessen, daß Sie den Nistkasten fortgenommen, an Legenoth erkrankt sein, bei welcher manchmal ebenfalls derartige krankhafte Erscheinungen sich zeigen. Wenn der Vogel jetzt wieder gesund ist, so dürfen Sie ihn ohne Bedenken nisten lassen.

Herrn Postdirektor Wulff: Ihr Wellenfittich war an Abzehrung gestorben, hervorgerufen, wie es scheint, durch Altersschwäche, da alle inneren Organe sehr erschlafft sich zeigten.

Herrn P. W.: Die besten Bücher über Geflügelzucht dürften bis jetzt sein: Dettel, "Der Geflügelhof" (Boigt, Weimar) und Baldamus, "Illustrirtes Handbuch der Federzucht" (Schönsfeld, Dresden).

Herrn D. Töpelmann: 1. An dem Kanarienvogel war nichts Andres zu bemerken, als die Entzündung des Auges und dieselbe mag wol Todesursache geworden sein, was sich jedoch nicht mehr feststellen ließ. Die Ursache kann Zugluft sein und die Vermeidung derselben ist immer das beste Heilmittel. 2. Inseparables sollten Sie nicht an die freie Luft bringen, denn sie sind doch recht weichlich. Gefochte Kartoffeln ihnen anzubieten, wird nichts nützen oder schaden, da sie dieselben nicht fressen.

Herrn General Crusius: 1. Der Vogel scheint eine junge Diadem-Amazone zu sein, doch ist es aus einer solchen Beschreibung überaus schwierig festzustellen, zumal dann, wenn der Vogel noch jung und nicht ausgefärbt ist. 2. Helena-fanfächeln und Graustrild nisten leicht zusammen, da sie nahe verwandt sind. 3. Sehr interessant ist Ihre Beobachtung, daß ein weißfarbiges Elsterchen zwischen Ihrem Par Grauköpfchen sitzt und daß diese es großmüthig leiden. 4. Im übrigen herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen und Vorschläge! Ich werde alles erwägen.

Herrn Henry Hoppe: 1. Die sog. Blumenau-Sittiche (*P. Trica*) sind in der ersten Auflage des "Handbuch" noch nicht beschrieben, doch kommt eine Schilderung jetzt in der zweiten. 2. Die Fütterung besteht in Kanariensamen, Hanf und Hafer, auch fressen sie Mais, und Leckerei für sie sind

eingeweichtes und ausgedrücktes Bierbrot, gesottner Reis und auch Früchte, doch können sie bei Sämereien allein bestehen. 3. Da sie verträglich sind und ihrer Schwereffigkeit wegen den Wellensittichen u. a. kleinen Vögeln nicht leicht etwas anhaben können, so dürfen Sie sie in die Vogelstube fliegen lassen.

Herrn Dr. P. Maas: Zu den Mohrenköpfen (*P. senegalus*) dürfen Sie keine Zwergpapageien bringen, denn die ersteren sind sehr bössartig und beißen die Sperlingspapageien (*P. passerinus*) sicherlich todt. Allenfalls geht es, wenn der Käfig sehr groß und die Zwergpapageien gut flugbar sind.

Herrn F. Dressing: Ihre Hühner leiden an einer bösen Krankheit, welche man Mundfäule oder gelber Knopf nennt und die Sie in Nr. 21 u. 22 d. S. 1873 beschrieben finden.

Herrn Chr. Fr. Stepf: Die große prächtige Dominikaner-Heerne war an schwerer Lungenentzündung gestorben, welche sie wol unterwegs auf der Reise durch Nässe und Zugluft bekommen haben kann.

Herrn Dr. Ebstein: Der prächtige Kakadu ist an heftiger Entzündung des Kehlkopfs und der Lunge zugrunde gegangen. Es läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob der Vogel dieselbe erst unterwegs oder bereits beim Händler bekommen hat. Eritres ist jedoch wahrscheinlicher, da der Vogel bei dem heftigen Grade der Entzündung unmöglich lange leben konnte.

Herrn Major Kunath: Der Papagei ist an Lungenschwindsucht gestorben und hat zweifellos schon sehr lange Geschwürchen in der Lunge gehabt. Er hätte sich aber vielleicht noch geraume Frist erhalten können, wenn nicht durch Zug, zu kaltes Trinkwasser oder dergl. eine akute Entzündung hinzugekommen wäre. Hoffentlich haben Sie auf der „Regintha“-Ausstellung Erfas gefunden, denn sprechende Papageien waren ja überaus zahlreich vorhanden.

Herrn Dr. W. Tanyen: Die Geschlechter der Grauströde und Orangebäckchen sind doch wol nicht so ganz leicht zu unterscheiden; leichter die der Helenasafänchen, bei denen das Männchen ein schwarzes hintern Unterleib hat. — Sehr bedauern wir, daß ein Druckfehler in Ihrer freundlichen Mittheilung in Nr. 46 aus Bartfink, also Bürtelgrasfink oder Pfaffenvogel, Wandfink gemacht hat. Wir bitten Sie und die Leser, dies gefälligst zu berichtigen und also die Redaktionsbemerkung als nicht vorhanden zu betrachten.

Herrn Karl Voigtländer-Tejner: Der Wellensittich war an Unterleibsentzündung gestorben, über welche wir hier schon oft uns ausgesprochen haben.

Herrn August Köllig: Ihre Nachfrage: wie verhindert man das Zufestwerden einer Nachtigal? ist im „Handbuch für Vogelliebhaber“ II. (einheimische Vögel) in folgender Weise beantwortet: Man kann dem Zufestwerden vorbeugen, wenn man das Fleischfutter, also Mehlwürmer, Ameisenpuppen, Eigelb, gebacktes Fleisch u. dergl., in den Futtergeräthen allmählig verringert und die Pflanzenstoffe, Mören, Weißbrot, Beeren u. a. dafür vermehrt und so mit dem einen oder andern steigend fortführt. Das beste Verhinderungsmittel der Fettucht sind immer möglichst geräumige Käfige und naturgemäße Behandlungsweise, über welche Sie in dem genannten Buch Näheres nachlesen können.

Aus den Vereinen.

Die „Cyprina“, Verein der Geflügel Freunde von Berlin hat soeben das Programm ihrer fünften Geflügel-Ausstellung, vom 26. bis 30. Januar 1877 in der Kaisergallerie, (mit Verlosung) ausgesetzt. Anmeldung bis zum 12. Januar an Herrn S. Wagenführ, Sekretär des zoologischen Gartens. Einjendung bis spätestens zum 24. Januar. Die Prämien bestehen in einer goldenen Staatsmedaille, silbernen und bronzenen Staatsmedaillen, silbernen und bronzenen Vereinsmedaillen und Ehren diplomen. Außerdem sind 300 Reichs-Mark für solche Züchter ausgesetzt, welche sich durch die Kultur edler

Geflügelrassen, die auszusterben drohen, verdient gemacht haben. Es werden 10,000 Loose à 1 Mark ausgegeben und die Tausend Gewinne sollen in 100 Par Tauben, 40 Stamm Hühnern, 40 Par Enten, 20 großen Papageien und Kakadus, 60 Par Wellensittichen u. a. kleinen Papageien, 400 Par Reißvögeln, 220 Par kleinen fremdländischen Vögeln und 120 Kanarienhähnen bestehen. Ein Festessen findet am 27. Januar im Restaurant des zoologischen Gartens, à Couvert 6 Reichs-Mark, statt. Auskunft inbetrreff alles Uebrigen, sowie Programme und Anmeldeformulare sind von Herrn Wagenführ zu erhalten.

Vad Deynhausen. Am 12. November d. J. traten hier die Delegirten der Vereine Herford, Minden und Deynhausen, die Herren: Roack, Flake und Scharf aus Herford, General von Schulz und G. Meyer aus Minden, L. Stridling, H. König und Schmidt von hier unter dem Vorsitz des Herrn Roack zusammen und gründeten den Minden-Ravensberger Verband für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht. Der Verband hat den Zweck, die einzelnen Vereine in ihren Bestrebungen zu unterstützen und zur Erreichung ihrer Ziele behülflich zu sein. Zu diesem Behufe wird alljährlich eine Verbands-Ausstellung stattfinden, welche für dieses Jahr der Verein Herford übernommen hat.

„Dresdener Blätter für Geflügelzucht.“

Der Verein für Geflügel Freunde zu Annaberg in Sachsen wählte folgende Herren in den Vorstand: N. Hilbert zum Vorsitzenden, D. Fröhner zum Stellvertreter, M. Mühlig zum Kassensführer, D. Groß zum Schriftführer.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Gesellschaft „Canaria“ in Stuttgart, XV. allgemeine Kanarienausstellung vom 17. bis 18. Dezember d. J. in der Lieberhalle. Programme und Loose sind durch Herrn C. Bach, Stuttgart, Seemfelderstr. 30 zu beziehen.

Geflügelzüchter-Verein zu Leutersdorf in Sachsen, vom 31. Dezember 1876 bis 2. Januar 1877.

Geflügelzüchter-Verein zu Frankenberg in Sachsen, I. allgemeine große Geflügel-Ausstellung vom 5. bis 8. Januar 1877 im Schützenhause. Mit Prämierung und Verlosung. Vorsitzender ist Herr Bruno Richter.

Geflügelzüchter-Verein zu Oberlungwitz hält seine Ausstellung nicht vom 28. bis 30. (Vergl. Nr. 47), sondern vom 6. bis 8. Januar 1877 ab. Anmeldungen bis spätestens zum 28. Dezember.

Geflügelzüchter-Verein zu Döbeln, VI. Ausstellung von Geflügel u. vom 1. bis 4. Februar 1877. Vorsitzender ist Herr A. Neubert.

Geflügelzüchter-Verein zu Crossau bei Erlau, II. allgemeine Geflügel-Ausstellung vom 3. bis 5. Februar 1877, im Gasthof von Hermann Arepshamann Vorsitzender ist Herr Heinrich Schneider.

Geflügelzüchter-Verein zu Alt- und Neu-Gersdorf, IV. Geflügel-Ausstellung vom 4. bis 6. Februar 1877 in der Wachtischenke zu Neu-Gersdorf.

Verein für Geflügelzucht zu Dessau, III. allgemeine Geflügel-Ausstellung vom 24. bis 27. Februar 1877.

Baltischer Zentralverein für Thierzucht und Thierschutz zu Greifswald, I. allgemeine Geflügel-Ausstellung Mitte März 1877 im Vogler'schen Etablissement. Mit Prämierung und Verlosung.

Zücher- und Schriftenschau.

„Hinze zur Hebung und zum Schutze der nützlichen Vögel“ von Viktor Ritter von Schuß-Schmidhofen nebst einem Anhang, enthaltend „das Vogelschutz-Gesetz für Salzburg“, herausgegeben vom Verein für Vogelfunde und Vogelschutz“ in Salzburg (Selbstverlag des Vereins). Zur großen Freude aller wahren Freunde der Vogelzucht wetteifert man förmlich darin, allverständliche kleinere Schriften zu verbreiten, in welchen der Vogelschutz nach allen Seiten hin erörtert und zugleich praktisch gelehrt wird. Hoch obenan unter denen, welche auf diesem Gebiete eifrig thätig sind, steht auch Herr Viktor Ritter v. Schuß-Schmidhofen und da seine Feder nur Gediengenes bietet, so sei auch diese kleine Schrift hier warm empfohlen. Dr. R. R.

„Kleiner Rathgeber für die Pflege und Zucht des Kanarienvogels.“ Von F. A. S. Wischmeyer (Dsnabrück, Selbstverlag). Der Verfasser dieses Schriftchens schickte mir dasselbe zu, mit der Bitte, es zu empfehlen — „wenn dies nicht gegen meinen Vortheil sei.“ Diese Worte geben mir willkommene Veranlassung zu einer Erklärung, auf welche zu achten, ich alle Leser, sowie die Verfasser und

Verleger von einschlägigen Schriften bltte. Nichts liegt mir mehr fern, als Konkurrenz und Brotneid. Nach meiner Ueberzeugung ist auf der Welt und insbesondre in dem reichen Gebiete der Liebhaberei vollauf Raum für uns Alle und wir hätten es wahrlich nicht nötig, einander aus Rivalität zu bekämpfen und am wenigsten natürlich in der Weise, in welcher es gegenwärtig geradezu Mode zu sein scheint. Ich brauche es hiernach wol nicht zu versichern, daß jede Schrift, welche mir zugesandt wird, entweder von mir selber oder meinen Herren Mitarbeitern eine entsprechende, durchaus unparteiische Beurtheilung findet. Ausnahmen mache ich nur den Schriften gegenüber, welche bei Entlehnungen nicht in ehrenhafter Weise die Quellen angeben, oder welche mich und meine Thätigkeit hämisch mit Schmutz bewerfen, ohne ihre Behauptungen beweisen zu können. Beide werden von meinen Zeitschriften ganz entschieden ausgeschlossen. Das erste trifft bei dem vorliegenden Büchlehen allerdings eingermaßen zu, denn dasselbe begründet sich wahrlich nicht durchaus in eigner Weisheit. Dennoch will ich die gut gemeinte kleine Schrift gern bestens empfehlen, da sie den Anfangern in der Kanarienvogelzucht gnte Dienste leisten kann.

Briefwechsel.

Herrn Oskar Kröber: Für das beste Gedeihen Ihres Vereins meine aufrichtigsten Glückwünsche! Vorläufig sende ich ein Statut des Vereins „Aegintha“ und zu jeder weiteren Ankunft bin ich gern bereit. — Herrn Stabsmajor G. Born: Für die güteige Zusage, die „Berliner Volkszeitung“ verbindlichsten Dank! Es ist überaus erfreulich, daß die Sache des Vogelschutzes in der ganzen gebildeten Welt gegenwärtig beregt wird und solche Darstellungen, wie die Ihrige, welche auf weite Kreise einwirken, sind des wärmsten Dankes werth.

Herrn Heinrich Gutgesell: Ihr Beitrag wird uns willkommen sein. — Herrn August Köllig: Wenn Sie uns den ausgefloppten Vogel zusenden, so wollen wir denselben gern feststellen und hier oder durch Briefkarte seinen Namen Ihnen mittheilen. Ihre Frage in Betreff der Nachtigal finden Sie unter Anfragen und Auskunft beantwortet. — Herrn Roth: Wir bitten um gefällige genaue Angabe Ihrer Adresse, da von Ihren Voofern 3 Nummern gewonnen haben.

An die Herren Vogelhändler und andere Geschäftleute.

Binnen wenigen Wochen wird das „Handbuch für Vogelliebhaber“ I. von Dr. Karl Ruß in der zweiten Auflage vollendet sein, und wir bitten daher alle Diejenigen, welche ihre Adressen in dem genannten, voraussichtlich sehr weit verbreiteten Werke aufgenommen haben wollen, dieselben an den Verfasser, Herrn Dr. Ruß in Steglitz bei Berlin, schleunigst einzusenden.

Die Verlagsbuchhandlung Karl Rümpler in Hannover.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

1 rothköpfige Amazone, fingerzahn, spricht Vieles, lacht und weint, ist für den billigen Preis von 45 Mk. zu verkaufen, bei [1563]
Kottbus, J. Hempel.
Leypoldstraße.

Kanarienhähne

eigener Zucht, — besser Andreasberger Abkamm — je nach dem Gefangewerth ä 8 bis 18 Mk.; — zweckmäßige Rollenähne ä 2 bis 8 Mk., versende gegen Franco-Einsend. der Beträge. [1564]

Friedrich Wischmeyer, Dsnabrück.

„Aegintha“

Berein der Vogelstrennde in Berlin.

Bei der am 28. d. M. stattgehabten Verloosung (6000 Voofer, 600 Gewinne) im Ausstellungslokale in der Kaisergalerie (Passage) wurden folgende Voofer-Nummern gezogen:

Table with 20 columns of numbers (4-124) and 20 columns of numbers (130-584) representing lottery results.

Die Gewinne sind bis zum 29. d. Mts. Abends 7 Uhr im Ausstellungslokal, später, und zwar bis zum 10. Dezember 1876 bei dem Schriftführer des Vereins, Herrn Postsekretair H. Schmidt, Lothringersstraße 32, in Empfang zu nehmen. [1565]

Wegen Aufgabe meiner Vogelstube

sind folgende sehr schön gefiederte und kerngesunde Vögel abzugeben:

- 2 Par Wellensittiche à 15. —
- 2 „ schwarzköpfige Nonnen à „ 5. —
- 1 „ Goldbrüstchen à „ 5. —
- 1 „ Mustatfinken „ 5. —
- 1 „ Fasane „ 5. —
- 2 St. Papstfinken-Männchen „ 4. —
- 1 Zebrafink „ 3. —
- 1 Bandfink „ 3. —
- 1 Amarant „ 2. —
- 1 Orangebüchelchen „ 2. —
- 1 Silberhänkel „ 2. —
- 10 Harzer Kanarienvögelchen à „ — 70

Bei Abnahme der ganzen Parthie mit 10 pCt. Nachlaß.
[1566] **Joseph Rappes** in Wertheim a./M.

2 bis 3 Laubfrösche werden zu kaufen gesucht.
Haus Deste bei Werden a./Ruhr.
[1567] **Graf Schulenburg.**

30 Stiglige à St. 1 Fl. D. W. sind abzugeben. Auch gegen Tausch andere Körnerfresser.
Einige Bezugsquellen von Züchtern guter und billiger Harzer Kanarienvögel erwünscht.

Holländische und französische Kanarienvögel von 12 bis 30 Fl. das Par sind stets am Lager.

[1568] **C. Lorenz,**
Vogelhändler.
Wien, VII. Neubau Lindengasse Nr. 2.

11 Kanarienhähne sind billig, um damit zu räumen, à 3 Mk zu haben, am liebsten verkaufe sie zusammen.
Putbus auf Rügen.

[1569] **Chr. Ratter.**

Wegen Aufgabe des größten Theils meiner Vogelzucht habe ich abzugeben 12 Harzer Kanarienvögelchen à Mk 0,75, 3 Dzd. Lange schie Nistkästen für Kanarien à Dzd. Mk 1,80, einen äußerst zahmen Graupapagei, jung, fängt an zu sprechen, Mk 60,0, Zinnbauer dazu — groß — für Mk 25,0.
Charlottenburg.

[1570] **J. Scheffel,** Glashütten-Inspektor.

1 Par Madagaskar-Weber, garantiert richtiges Par 18 Mk
1 Weibchen Schmuckpfläffchen 5 Mk

Grotische Vögel.

[1571] **Schwäbisch Gmünd,**
Franziskanerstr. 132.

Zu verkaufen:
Goldfasanen in Pracht, 2jährig, à Par 42 Mk,
ohne Pracht, 1jährig, à Par 30 Mk,
Auerhst., diesjährig (1/2-Blut) à Par 85 Mk,
" " (3/4-Blut) à Par 130 Mk,
" " (3/4-Blut), 2jähr. in Pracht, à Par 160 Mk,
Ph. versicolor, in Farbe sehr schön, à Par 74 Mk,
alte Himalayaer (Ph. alboeristatus), à Par 60 Mk,
junge " " à Par 50 Mk,
dsgl. Hennen, à Stück 30 Mk,
weiße japanische Höckergänse, à Par 54 Mk,
Pflaßvögel, à Par 24 Mk,
Nymphen, à Par 24 Mk.

Zu kaufen suche ich lebende Feldfasanen und Auerhühner.
[1572] **Gg. Seublein** in Coburg.

Die fünfzehnte allgemeine Ausstellung von Kanarienvögeln der Gesellschaft „Canaria“

in Stuttgart
findet am 17. und 18. Dezember 1876, verbunden mit einer Verlosung, in der Fieberhalle statt. Programme sowie Loose sind durch Herrn C. Bach, Sennefelderstr. Nr. 30 in Stuttgart zu beziehen.
[1573] **Der Vorstand.**

Harzer Kanarien (feine Voller)

versendet unter Garantie lebender Ankunft: Hähne zum Preise von 6 bis 12 Mk, Weibchen à 50 S; kleine Harzer Bauer mit Wassernäpfen, à Dzd. 3 Mk 50 S, die größeren alle mit Thür, um die Futter- und Wassernäpfe reinigen zu können, von 19 Centim. Länge, à Dzd. 6 Mk, von 21 Centim. à Dzd. 7 Mk und von 25 Centim. à Dzd. 8 Mk, mit einer zweiten Thür, um die Vögel anzufangen, à Dzd. 50 S mehr; ein großes Bauer mit Schublade und rothem Anstrich, 78 Centim. Länge, Tiefe und Höhe, Sprossen 2 Centim Weite und von Eisendraht, noch ziemlich neu, sauber gearbeitet, zu 12 Mk, Verpackung sehr billig gegen Nachnahme, versendet

[1574] **A. Vesterling,**
Schierke bei Wernigerode im Harz.

Die Zoologische Handlung

von **H. Hromada** in Dresden

erlaubt sich, den geehrten Liebhabern ihre in Nr. 46 offerirte Preisliste und in Nr. 41 empfohlene billiges, echtes, importirtes, gut gemischtes, hauptsächlich gesundes Vogelfutter in Erinnerung zu bringen und empfiehlt außerdem seine Harzer Kanarienvögel, sehr schöne Sonnenvögel, höchst geschmackvolle Vogelbauer, Völiären, Papageienbauer und Ständer. Als Spezialität führe höchst geschmackvolle Aquarien mit und ohne eiserne Fische und Luftdruckfontaine, sowie alle Arten lebender Fische und Amphibien, Muscheln, Tuffsteine; große schöne Goldfische gebe im Hundert zu 36 Mk ab.

Luftdruckfontainen, in jedes Vogelbauer ohne jede Vorrichtung hinein zu stellen, liefere zu 12 Mk das Stück. Vögel werden auch nach auswärts expedirt. Tauben und Hühner werden stets gekauft, aber nur echte Rassen. Nicht fenvenirende Sendungen nehme ich stets zurück. Versandt unter Nachnahme. [1575]

Belgische Brieftauben

von feinsten Rasse habe ich billigst abzugeben und sende deren gern zur Ansicht.

[1576] **Carl Seifert,**
Frankenstein in Schlesien.

Zu verkaufen:

Junge Wellenpapageien pro Stück 6 1/2 Mk,
2 Nymphenfittich-Weibchen pro Stück 11 Mk

[1577] **Gustav Lell,**
Neckarsulm in Württemberg.

Im Tausch oder gegen baar gebe ich meine schönen englischen Dachshunde (ein Par), sowie eine schweizer Braße (Schweißhund) ab.
[1578] **Gg. Seublein** in Coburg.

Von 23 St. hochfeinen Kanarien, direkt bezogen vom Hüttenmann Herrn Ludwig Schell in St. Andreasberg, Nr. 212 im Grunde, Primaauswahl aus dessen berühmter Zucht, wünsche ich 18 St. à 25 M inkl. Käfig abzugeben. Die Vögel bringen, außer anderen Rollen, ganz vorzügliche Gluck-, Klingel- und Quarrrollen, sowie sehr tiefe Flöten.

[1579]

C. Gädeke,
in Neustadt (Mecklenburg).

Harzer Kanarien- Holler

ohne Fehltrou versende ich auch in diesem Jahre unter Garantie des mobilen Eintreffens, à 12 bis 15 M für 8 Stück, sowie ferner billigt Droffeln, Umfeln, Schwarzköpfe, Lerchen, Dompfaffen, Zeisige, Hänflinge, Stig-lise u. c. und eine große Anzahl Laiken.

[1580]

F. Sennhem, Kassel (Hessen).

Eine Blandrossel, 20 M, eine Nachtigal, 12 M, zwei Schwarzköpfe, für 8 Stück 4 M 50 S, ein Rothkehlchen, 3 M, sind zu verkaufen. Sämmtliche Vögel sind im besten Gesieder und vorzügliche Sänger.

Ein junger Graupapagei oder ein junger doppelter Gelbkopf würde eventuell in Tausch genommen.

Reflektanten belieben sich unter Littr. Z. Nr. 95 an die Expedition dies. Bl. franco zu wenden. [1581]

In bestgereinigter Waare empfehle Kanariensamen 50 M, Sommerrüben 50 M, geschälten Hafer 44 M, weiße Prima-Hirse 50 M, Mohr 76 M, Hanf 40 M, gelbe Hirse 36 M, geschälte Hirse 34 M, türkisch. Weizen 24 M. Alles per 100 Kilo exkl. Sack gegen Kassa; Quantitäten unter 5 Kilo etwas höher, Originalballen billiger. Muster stehen franco zu Diensten. [1582]

Georg Andreas, Samenhandlung, Frankfurt a./M.

Gegen Heiserkeit der Kanarien gebe ich bei Einwendung von 75 S für Unkosten, Porto u. ein erprobtes Mittel ab. [1583]

Jacobi, Homoeop. Praktikum, Magdeburg.

Billiges Angebot.

11 Harzer und 3 französische Kanarien-Männchen, 3 Harzer- und 2 französische Kanarien-Weibchen werden wegen Aufgabe der Hecke für 25 Thlr. zusammen abgegeben. Einzeln à Stück 2 und 3 Thaler. [1584]

Frau Graf, Abentheuer bei Birkenfeld.

Vogelfutter

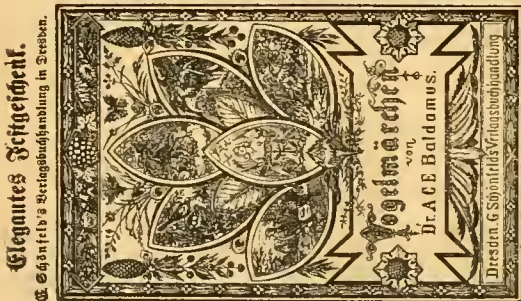
aller Art für in- und ausländ. Vögel empfiehlt in gut gereinigter Waare. Von 10 Pfd. an Zentnerpreise — Preis-Verzeichnisse gratis.

Leipzig,

Universitätsstr. 10.

Oskar Reinhold

[1585]



[1586]

Kanarien,

selbst gezüchtete, als auch Harzer feine Sänger. Postversandt unter Garantie. Kästentäfige für genannte Sänger. Tinktur gegen alle Arten Parasiten. Preis-Verzeichnisse franco. [1587]

R. Kasper, Breslau.

NB. Dextere Nachfragen von Seiten der Geflügelzüchter, ob die von mir erfundene Tinktur gegen Parasiten den Vögeln etwa schaden könne, veranlassen mich, hierdurch mitzutheilen, daß ich seit vielen Monaten — sogar zur Zeit der Mauser, wann die neuen Federn im Herauskommen waren — meine Kanarienvögel mit dieser Flüssigkeit dergartig eingepinelt habe, daß sie über und über naß waren. Nach dem Trocknenwerden zeigten sie sich munterer als zuvor und hat die Anwendung meines Präservativs und Spezifikums selbst in der genannten kritischen Periode bis jetzt bei keinem einzigen Vogel nachtheilige Folgen hinterlassen. Um nun aber trotzdem für alle Fälle nicht blos mich selbst sondern auch alle, welche meine Tinktur bei ihren Thieren anwenden, vor Nachtheil zu schützen und alle suchtsamen Gemüther zu beruhigen, so habe ich diese Flüssigkeit bei zwei Chemikern untersuchen lassen und werde demnächst die darüber ausgestellten Urtheile veröffentlichen.

Gleichzeitig erlaube ich mir alle diejenigen, welche die Tinktur von mir beziehen wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich empfiehlt, bald mehrere Flaschen kommen zu lassen, da sich Porto und Versandtkasse nicht theurer als bei einer Flasche stellen. D. D.

Abdruck der Originalatteste.

Herrn R. Kasper in Breslau bezeuge ich hiermit, daß die von ihm erfundene Tinktur zur Vertilgung des Ungeziefers sich nach meinen, durch zahlreiche Versuche erprobten Erfahrungen als untrügliches Mittel gegen die verschiedensten Blutsauger sowohl Milben und andere Schmarotzer der Haus- und Stubenthiere als auch der äußeren Parasiten des Menschen, Wanzen u. dgl. bewährt hat.

Eine Untersuchung des Mittels hat ergeben, das dasselbe weder Alkohol, noch Säure, noch Gift, welches für höhere Thiere schädlich wirken könnte, enthält, so daß es unbedenklich selbst bei zarten Stubenvögeln angewandt werden kann.

Hannover, den 3. November 1876.

Dr. W. Hefz.

Herr Kaufmann und Kanarienvogelzüchtereibesitzer Kasper zu Breslau bereitet eine von ihm erfundene Insekten-tinktur, welche ich auf dessen Wunsch in meinem analytisch-chemischen Laboratorium persönlich chemisch geprüft habe.

Auf Grund der Untersuchung bin ich berechtigt, diese Tinktur als ein vollständig zweckentsprechendes Präparat zu bezeichnen. Sie besitzt in hohem Grade die Eigenschaft Insekten möglichst schnell zu tilgen und ist frei von scharfen narkotischen Stoffen. Dies bezeuge ich hiermit der Wahrheit gemäß.

Breslau, im November 1876.

Der Direktor

des analytisch-chemischen Laboratoriums und polytechnischen Instituts

Dr. Theobald Werner,
vereideter Chemiker.

Billiges Vogelfutter

zum Füttern der Vögel im Freien. Ctr. 10 M. — 10 Pfd. 1 M. 25 S. einschl. Sack empfiehlt

Leipzig,

Universitätsstr. 10.

Oskar Reinhold.

[1588]

Harzer Kanarien (eigener Zucht), vorzügliche Sänger, versendet
Gustav Walch,
Weisbaden.

[1589]

Besten Gebirgs-Sommerfasanen bei [1590] Herm. Herrling, St. Andreasberg.

Feine Harzer Noller

sind noch abzugeben beim Zimmermann Christian Overbeck in Wernigerode am Harz. Gefang und Preis wie in Nr. 42 der „Gefiederten Welt.“ [1591]

Es wird ein sehr zahmer, schon etwas sprechender Graupapagei, Preis 50 Mark, gegen eine gute Spottdroffel, Männchen, und einen Sonnenvogel, Männchen, umzutauschen gesucht. [1592]

Emil Frey,

Guntersblum bei Mainz (Rheinheffen).

Von meinen äußerst zahmen Nehen habe ich ein Par dießjährige, selbstgezüchtete à 90 St. abzugeben. Dieselben sind äußerst schmuck, feist, schon längere Zeit so groß als die Eltern und der Bod hat einige Zeit schon förmliche Spicke, welche sonst erst im nächsten Frühjahr hervortreten. Fortpflanzung vom nächsten Mai ab zweifelloß. Versandt auf weiteste Entfernungen ohne Nachtheile möglic. Ein Bericht von mir über die Fortpflanzung und Pflege erscheint nächstens in der „Nis“.

Selbstgezüchtete feine Harzer Kanarien mit schönsten Touren à 10-15 St. Weibchen 1 St. Versandt auch bei strenger Kälte.

Ferner 1 Par Wandfinken à 8 St., wie selbstgezüchtete dießjährige fl. Elsternchen à Par 9 St., japan. Wöschchen à Par 15 St. und von diesen, wie auch von Zebrafinken und einheimischen, ebenfalls in der Gefangenschaft gezüchteten Zeisigen beider Geschlechter einige behufs Blutwechsels zu tauschen gewünscht. Die Zeisige müssen aber verbürgt auch in der Gefangenschaft gezüchtet sein. — Versendung nur gesunder Thiere Ehrensache. [1593]

Seinr. Gugesell in Dyrdruff bei Gotha.

Verkauf oder Tausch.

- 2 Plattmönche à St. 3.50
1 Grasmücke St. 3.—
2 Rothfelden à St. 2.—
2 Lerchen à St. 3.50
1 Braunelle St. 2.50
2 Edelfinken à St. 1.—
2 Grünfinken à St. 0,75
2 Erlenzeisige à St. 1.—
1 Birkenzeisig St. 1.—
2 Dompfaffen à St. 1.50
1 Wachtel St. 1.80
2 Steinhänflinge à St. 1.—

Zusammen um St. 36.—

Sämmtliche Vögel schön im Gefieder und zum größten Theil singend.

- Handbuch über einheimische Vögel von Dr. K. Ruß, ganz neu, gebd. St. 6.—
Dresdener Blätter für Geflügelzucht, Jahrgang 1874, 1875, 1876. à St. 4.—
Handbuch über alle Hunderassen und deren Dressur, ganz neu, gebd. St. 2.—
Romanbibliothek von Otto Sanke, 1875, 1876, ganz neu. à St. 12.—
Hühnerhof von Dettel, ganz neu, gebd. St. 2.50
Hühnerhof von Desele, gebd. St. 2.—
Geflügelkrankheiten, ganz neu, gebd. St. 1.—
Truthühner, Perlhühner von Dettel, ganz neu, St. 1.50

Tausche auch kleine Exoten (Prachtfinken, kleine Sittiche etc.) und Heckkäfige, Nistgegenstände oder eine Volière dagegen ein. Anfragen ist Freimarke beizulegen. [1594] Königsbrunn, Württemberg. D. Ahßlinger.

Ich suche zu kauf. 1 vorzgl. Sänger, Spottdroffel, 1 Jamaika-Tropial, ebenf. fleiß. Sänger u. 1 zahmes Gichkäsch.Adr. mit. B. D. an die Exped. d. Bl. zu senden. [1595]

Ein Landschaftsgärtner, [1596]

dem langjährige Erfolge und die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite stehen und der im landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle lange Zeit thätig war, wünscht einschlägige Arbeiten auf großen Gütern oder in öffentlichen Anlagen zu übernehmen. Auskunft ertheilt die Redaktion.

4 Stück junge Pudelhunde, schöne Exemplare, schwarz mit weißer Brust, 8 Wochen alt, sind gegen Wellensittiche oder andere ausländische Vögel zu vertauschen bei

August Köllig jun. in Nebra a. N., Provinz Sachsen Kreis Querfurt. [1597]

Z u s c h r i f t.

Herrn R. Masche — St. Andreasberg.

Geehrter Herr! Die Kanarienvögel sind angelangt und zwar insolge der ausgezeichneten Verpackung kreuzfidel, obwohl sie 4 Tage unterwegs gewesen, Frost ausgehalten haben, und zu Wagen, Bahn und Dampfschiff, sowie endlich 1 Stunde auf auf einer Karre und zum Schluß 1/2 Stunde in der Hand befördert sind. Ich bin sehr zufrieden mit der Sendung. Ihr ergebenster

Nordstrand, 26. Novbr. 1876. L. Hansen, Ober-Amtsrichter. [1598]

1 gesundes brutfähiges Nymphen-Männchen zu kaufen gesucht durch Ferd. Führer, Danzig, Neugarten Nr. 6. (Preis-Offerten erbeten.) [1599]

Suche sofort ein zahmes Gichhörndchen zu kaufen. Offerten erbittet [1600]

Querfurt, 1. Decbr. 1876.

Ditto Toepelmann.

Unter Garantie lebender Ankunft: Naka Kakadu 45 Mk., Nasen-Kakadu 24 Mk., Amazone 27 Mk., 1 Par prachtv. blasförs. Kofellas 60 Mk., fl. Alexander 12 Mk., Penantis 24 Mk., 1 Par rothköp. Weber 6 Mk., 1 Par Paradiesw. 6 Mk., Indigov. W. 6 Mk., Papstfink, W., 8 Mk., Muskatfink, W., 3 Mk. Sämmtliche Vögel sind 1 Jahr in der Gefangenschaft. [1601]

Fr. Minden.

F. Neumann.

Rothe Kardinäle à Par 18 Mk., W. 12 Mk. 1 Stamm weiße Kockinchina 15 Mk. [1602]

Pr. Minden.

F. Neumann.

1 dan. Dogge (nicht Jagdh.), 4 M. alt, ist zu verk., ev. auch geg. 1 St. Kockinch. od. gut. Singv., auch Hirschgeweiße zu vertausch. [1603]

August Hufe, Einstr. 45.

Sommerrübsen 21 St., Kanariensaat 22 St., Hanf 15 St., Hirse weiß Prima 24 St., Prachtfinkenfutter 26 St., Hafer gesch. 24 St., Mohn blau und weiß 40 St. pro 50 Kil. empfiehlt in sehr schöner Waare, Ameiseneier à Pfd. 1 St. 80 S., Mehlwürmer à 1/2 Lit. 4 St., Perzelanesteier à 1 1/2 St., Laubkneifer von Stroh, gut gearbeitet, à Dpd. 3 St., Nachtigallenkäfige 6 St., feine ganz vorzügliche Harzer Noller ohne Fehlon pro Stück 12-15 St., 1 rosenbrüstiger Kernbeißer 21 St., Wellenpapageien à Par 16 St. 50 S., 2 Nymphenweibchen à 12 St., 1 grauköpfige Inseparabile Männch. 11 St., amerik. Spottdroffeln 27 St., 1 Portorikopapagei 30 St., 1 Paar Nonpareills 15 St., Kardinäle roth 12 St., desgl. Weibchen 7 St., Hüttenfänger à Par 18 St., Trupial Jamaika 20 St., virg. Wachteln à Par 15 St., Sprosser 18 St., Nachtigallhäbne 12 St., Schwarz. Köpfe 5 St., Amseln 6 St., Droffeln 6 St., Rothtelchen gute laute 3 St., Brautenten à Par 30 St. sowie Stieglitz, Gimpel, Hänflinge etc. offerirt [1604]

Rudolph Schmidt, Erfurt.

Zu vertauschen oder verkaufen 2 Par weiße Schleier- oder Perrückentauben und 2 Par blau elsterunte Tümmel. Gesucht: 1 schwarze Weißschwanztaube, 1 engl. Bagdette, Tauber. [1605]

Julius Dehlmann, Gransee.

Christiane Sagenbeck

Handlung erotischer Vögel
Hamburg

[1606]

hat vorrätig: dunkelrote, hellrote und blaue Arara's; große rothaubige, weißaubige, große und kleine gelbhaubige, Inka-, Nasen- und Rosa-Kakadu's; große grüne Edelpapageien, Amazonen-, Surinam-, kleine Gelbfopf-, Neuholländer-Papageien n. sowie sehr schöne Graupapageien (Segelschiffvögel), Sendaja-Sittiche, Panna-Sittiche, große und kleine Alexander-Sittiche, Gras-Sittiche, Gelbwangen-Sittiche, Wellensittiche und Inseparables; rote und graue Kardinäle; Güttenfänger, Tangaren, Spottvögel, Olivendrosseln; Goldweber, Blauschnabelweber; Bartmeisen, weißgelbheckte und gewöhnliche Reißvögel; Paradieswittwen, Elsternchen, Silberfasänchen, Goldbrüstchen, Tigerinken, braunbunte Mövchen, Turako's und Katzenvögel.

Die
Zoologische Handlung
von

Heinrich Möller,

Hamburg, St. Pauli, 21. Spielbudenplatz 21,

[1607]

erhielt in den letzten Sendungen: 60 St. große gelbhaubige und 40 St. Rosa-Kakadus; 2 blaue, 2 hellrotke und 2 dunkelrotke Araras, schön im Gefieder; 40 St. schöne, starke Graupapageien; 30 Par. Rosellas, Pennant-, Baraband- und große Alexander-Sittiche; 12 St. KlötENVögel; 6 Par. Wonga-Wonga-Tauben; 12 St. gehäubte Blauraben; 3 St. Rothrückentaffikes (Cassius haemorrhous); 1 Araponga oder Glockenvogel (Chasmarhynchus nudicollis), schneeweiß in Farbe und gut in Gefieder; rothköpfige Inseparables; 1 Gnu; 1 weißköpfigen Geier (Vultur fulvus); 1 Steinadler. In kleinen Vögeln sind vorhanden: Amaranten, Goldbrüstchen, Tigerinken, Bandfinken, Atlasvögel, Paradieswittwen, Silberfasänchen, Napoleons-, Orange- und Goldweber in voller Pracht; an Vierfüßlern: 2 männliche Pähr. afrikanische Löwen, 1 Leopard, 1 malaischer Bär, 3 Wölfe, 2 Ringelbären, 1 Sattelschafal, 1 Silberfuchs, 1 Zibethkatze, 1 Känguruh, 1 Dingo oder australischer Steppenhund, 1 Gemsbock.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[1608]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 1 Scharlach-Tibis, 3 Par. Singenten, 20 Par. Karolinaenten; außerdem an Vierfüßlern: 1 Indischen Elefant, 2 Tiger (völlig ausgewachsen und sehr zahm), 1 Oselet, 1 Zebu, 3 Par. Riehe und 2 Makafen.

Gebe preiswerth ab:

Rothke Kardinäle Männchen à 12 M 50 S, Weibchen à 6 M 50 S, à Par 18 M, sowie Sap. Mövchen, weiße Reißvögel, imp. Wellensittiche. An H. Vögeln Silber- und Orangebüchchen, Muskatvögel, Blutweber und St.-Helena-Fasänchen à Par 7 M, (bei Abnahme 5 Par verschiedener Sorten à Par 6 M). Güttenfänger à Par 18 M, Jamaika-Trupiale à St. 21 M. Prachtvolle Portoriko-Papageien rothhäufig, weiß- und rothstirnig à 25 M, rosa Kakadus à 16 M, junge Sacke's oder Graupapageien à 27 M, 1 Surinam-Papagei zahm und sprechend 60 M, mehrere schwarze Papageien à 45 M, ebenfalls zahm, und 1 Baza-Papagei, spricht und prachtvoll im Gefieder, frei auf dem Ständer zu halten 75 M. (Auf der letzten Vogel-Ausstellung der „Regintha“ zu Berlin prämiirt.) Karolina- oder Brantenten à Par 25 M.

Alwin Heiners,
Zoologische Handlung.

Braunschweig.

[1609]

Wegen Aufgabe meines großen Vorhabens habe ich sämtliche 32 Prachtkäfige, in verschiedenen Bauarten, zu verkaufen: Schweizerkäfige für Drosseln und Sprosser 87, 83, 70 M, 1 Volière auf einem Tisch für kleine Vögel, 1½ Meter Höhe, 60 Centimeter Tiefe, 1 Meter 10 Centimeter Länge 360 M, 1 Eichhörnchen-Schweizervilla mit Triebwerk auf Tisch 300 M, Gesellschaftskäfige 60 M, ein großes Deckbauer, Holzgitter mit Zinkkasten, 1 Meter Länge, 66 Centimeter Tiefe, 1 Meter 65 Centimeter Höhe, das Bauer kann auf 130 Centimeter verlängert werden, 54 M. Die anderen Käfige sind Nr 39 Injerat 1204 dieser Zeitung angegeben; es sind auch noch kleinere Käfige für Insektenfresser zu haben. Außerdem sind noch zu verkaufen: 1 Nachtigal 9 M, 1 Singdrossel 9 M, beide gute Sänger. [1610]

W. Mewes, Berlin, Zimmerstr. 48, 3 Tr.

Vertausche gegen Kanarienhähne von gutem Stamm:
1 Nasen-Kakadu und 1 Männch. prachtv. amerif. Blauheher. [1611]

Pr. Minden.

F. Neumann.



Die Gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusf.

Anzeigen werden die gespaltene
Pfeilzeile mit 25 Pfg. berechnet
und Bestellungen in der Expedition
und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 14. December 1876.

Nr. 50.

Die Erneuerung des Abonnements wird in geeignete Erinnerung gebracht.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Gesetzliche Regelung des Vogelschutzes. II. — Zur Kenntniss des Blutschnabelwebers. — Blaue Kanarienvogelbastaarde. — Die Ausstellung der „Regintha“, Verein der Vogelfreunde in Berlin. II. — Springbrunnen für Wohn- und Vogelstube. — Vorsicht beim Ankauf. — Konservirtes Ei zur Vogelfütterung. — Aus den Vereinen: Berlin; Salzburg; Stettin; Ausstellungen. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — An die Herren Vogelhändler u. a. Geschäftsleute. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Gesetzliche Regelung des Vogelschutzes.

II.

Es ließ sich wol erwarten, daß die allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft den Antrag des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg im Reichstage auch ihrerseits einer Besprechung unterziehen würde. In der am Montag den 4. d. M. stattgehabten Versammlung waren überaus zahlreiche Ornithologen und Vogelfreunde anwesend; auch die Reichstags-Abgeordneten Fürst Hohenlohe, Dr. Dohrn, Oberlehrer Th. Schmidt, Roland u. A. waren der Einladung gefolgt. Den Vorsitz führte Herr Eugen v. Homeyer. Herr Dr. Brehm ergriff zuerst das Wort und verbreitete sich in einem längern Vortrage über die allgemeinen Gesichtspunkte, von denen aus der Vogelschutz gesetzlich geregelt werden müsse. Wir können diese

Darlegungen hier füglich übergehen, denn der Redner hat im wesentlichen nur das erörtert, was die Leser der „Gefiederten Welt“ aus den Aufsätzen des Herausgebers längst genugsam kennen. Seine Anschauungen stimmen im ganzen mit dem in den Nrn. 33 und 34 veröffentlichten Gutachten überein. Irgend etwas Neues hat Herr Brehm nicht hinzugefügt.

Fürst Hohenlohe erläuterte die Beweggründe, welche bei dem Antrage maßgebend gewesen und die vorzugsweise in persönlichen Erfahrungen inbetreff des Nutzens und der Unentbehrlichkeit der Vögel beruhen. Mehrere Redner, unter ihnen Herr Professor Altum, wandten sich einzelnen Vogelfamilien, z. B. den Drosseln, näher zu und es konnte hinsichtlich der Grundzüge des Vogelschutzgesetzes eine erfreuliche Uebereinstimmung festgestellt werden. Herr Dr. Dohrn theilte die Gesichtspunkte mit, von denen die Kommission ausgehe, indem er zugleich darauf hinwies, daß in derselben auch Sachverständige vertreten seien. Es handle sich bei dem Schutzgesetz um drei Gruppen von Vögeln; erstens um solche, welche unbedingt geschützt werden müssen, zweitens um die, welche des Schutzes nur bedingungs-, bzgl. zeitweise werth sind und drittens um solche, welche nur von ästhetischen Rücksichten aus schützenswerth erscheinen. Die Kommission werde die ersten und zweiten entsprechend ins Auge fassen; über die letzteren sei noch nichts Bestimmtes zu sagen. Es wurde geltend gemacht, daß inbetreff der einzelnen Vogelarten sehr große Meinungsverschiedenheiten herrschen und daß diese in der That begründet seien, indem mancher im allgemeinen überaus nützliche Vogel doch hier und da

und zu gewissen Zeiten recht schädlich werden könne. Als Beispiele wurden die Drosseln in den Weinländern, Saatfräßen an Spazierwegen, die Bürger u. a. m. angeführt. Man war daher einig darin, daß es nur eine bestimmte, geringe Anzahl von Vögeln gebe, welche unbedingt und jederzeit zu schützen sind. Den andern gegenüber müsse der Schutz nach Zeit und Verhältnissen bemessen werden. (Im wesentlichen dürfte also auch hier mein Gutachten Anhalt geben). Auch die Berechtigung des Vogelfangs zugunsten der Liebhaberei wurde vielseitig bestritten. Einstimmig dagegen jedem Massenfange das Recht abgesprochen. Nur über den Drosselfang (als Krammetsvögel in Dohnen) gingen die Ansichten auseinander, und wie es scheint, neigt sich die Mehrzahl der Ornithologen von Fach der Auffassung zu, daß der Krammetsvogelfang zu gestatten sei. Herr Dr. Goltz beantragte, daß die ornithologische Gesellschaft sich durch eine Deputation oder in sonst geeigneter Weise an den Beratungen der Reichstags-Kommission beteiligen solle. Selbstverständlich ward von mehreren Rednern auf die den Vögeln so sehr ungünstigen Kulturverhältnisse hingewiesen und, da eine Verringerung vieler Arten entschieden wahrzunehmen ist, so wurden die besonders verderblich wirkenden Einflüsse hervorgehoben. Mit voller Entschiedenheit wurde von allen Seiten das Ausrauben der Nester verdammt, in erster Linie das jener Eierjämmler, welche die ganzen Gelege fortnehmen und mit denselben Schacher treiben. Herr Dr. Volle kam dann folgerichtig auch auf die Vogelschutzgewächse zu sprechen, denn ein wirklich wirksamer Schutz werde sich

niemals ermöglichen lassen, wenn man nicht zugleich für Heimstätten der Vögel sorge. Der Unterzeichnete ging noch einen Schritt weiter, indem er daran erinnerte, daß er bereits im Jahre 1873 (in seinem „Handbuch für Vogelliebhaber“) eine Ansiedelung des Vogelschutzes verlangt habe, welche durch gesetzliche Bestimmung sowohl in den staatlichen Forsten, als auch im Besitz ländlicher und städtischer Gemeinden entsprechende Flächen forderte, die nach dem schönen Bilde des Herrn Dr. Volle gleichsam als „Bammwälder“ für die Hegung der Vögel bestimmt werden sollten; denn ohne einen solchen positiven Vogelschutz werde der negative, in Maßregeln zur Verhinderung des Fangens und Tötens bestehende, doch keinen Erfolg haben. Zu jenen positiven Maßregeln gehöre aber hauptsächlich die, daß es gestattet sei, die für die Vogelwelt äußerst verderblichen Hausstaken in Gärten und Gärten zu vertilgen, da der schlimmste Feind der uns nächst umgebenden freilebenden Vögel zweifellos die Kasse sei. Ein noch ärgerer Verderber des Gefieders könne freilich unter Umständen ein einzelner Mensch sein. Dies beweise ein Beispiel. Wer die Schilderung des Berliner Vogelmarkts in früherer Zeit von Dr. Karl Volle (hier mitgeteilt in Art. 30 und 31) kenne, werde ermessen, in welcher Weise die Zahl der Vögel aller Arten in der vielmehrigen Umgebung von Berlin verringert sei. Hierzu habe unwiderrleglich eine Persönlichkeit nicht unwesentlich beigetragen, ein Mitglied der ornithologischen Gesellschaft, welches unter dem Schein und Schutz wissenschaftlicher Bestrebungen eine obrigkeitliche Erlaubnis zu haben vorgebe, die Nester aller Vögel im weiten Umkreise von Berlin auszurauben.

Die II. Ausstellung der „Aegintha“, Verein der Vogelfreunde in Berlin.

II. Die Nebersicht der Prachtfinken in dieser Ausstellung war eigentlich recht lehrreich und dürfte zugleich für die Prämierung in allen derartigen Vereinen bedeutungsvoll erscheinen. Die Vogelzucht wird in Deutschland mit überaus großem Eifer betrieben; mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen aber erreichen die Züchter namhafte und andauernde Erfolge nicht. Weitem die Mehrzahl züchtet vielmehr auf's Gerathewohl, dem blinden Zufall entgegen. Wie schon längst versprochen, komme ich auf diese Mißstände der Züchtung eingehend zurück, indem ich im nächsten Jahrgange die Mittheilungen über „Wirtschaftliche Vogelzucht“ fortsetzen werde. — Inanbetracht dessen, daß also Züchtungsergebnisse auf den Ausstellungen im ganzen noch recht selten erscheinen, geben die Preisrichter in der zweiten Abtheilung, fremdländische Vögel, beinahe für jedes Züchtungsergebnis, selbst unter den Prachtfinken, wenigstens einen zweiten Preis. So erhielt Herr Max Schöpferle in Stuttgart für Helenaflaschchen, Goldbrüstchen, Tigerfinken, kleine Elsterchen und Zebrafinken fünf Preise; Herr R. Tittel, Vorsteher des ornithologischen Zentralvereins für Sachsen und Thüringen in Halle a. S., für Amaranthvogel, Tigerfinken und kleine Elsterchen drei Preise; Herr Buchdruckerei-Direktor W. Gläser für kleine Elsterchen, Zebrafinken und Bartfinken drei Preise; Herr Holzbildhauer Dohs für braunbunte Japanische Mövchen und Zebrafinken zwei Preise.

Was im übrigen die Ausstellung der Prachtfinken anbetrifft, so war dieselbe zugleich bezeichnend für den Vogelhandel in diesem Jahre. Nur die gewöhnlichsten Arten

waren vorhanden, auch in beschränkter Anzahl und von einigen der beliebtesten nur gezüchtete Exemplare. Manche Arten, welche in den Herbstmonaten reichlich zu kommen pflegen, fehlten ganz oder waren nur in wenigen Pärchen von Liebhabern und Züchtern ausgestellt; so Rothschwänzen, Orangebäckchen, Schmetterlingsfinken, Brennemännchen, Glanzelsternchen, Diamantfinken, Pfaffenvogel u. a. Man kann also sagen, die kleinen afrikanischen Prachtfinken sind in diesem Jahre knapp auf dem Vogelmarkt, die Australier fehlen fast ganz und seltene Arten gelangen nur zufällig aus Privathand in den Handel; unter letzteren kann ich nur ein Pärchen Ringelastritze (*Aegintha Bichenovi*) von Fräulein Hagenbeck erwähnen. Aus meiner Vogelstube hatte ich den dunkeln Amaranth oder dunkelrothen Astart (A. rubricata) und den australischen Amaranth oder Sonnenastritze (A. Phaeton), jedoch nur in einzelnen Männchen, eine Kolonie von reinweißen, gelkbunten und braunbunten Japanischen Mövchen, außerdem einige Bastarde von verschiedenen Prachtfinken dort. Meine weißen Reithvogel und Diamantfinken konnte ich nicht bringen, weil in zahlreichen Nestern derselben Brut in Imgen waren.

Die Widafinken muß ich hier im Bericht ganz übergehen, denn es waren nur die drei gewöhnlichen Arten, Atlasvogel, Dominikaner- und Paradieswitwe in wenigen Pärchen vertreten.

Auch die Gruppe der Webervögel zeigte, daß die Einfuhr der fremdländischen Webel in diesem Jahre nur zu sehr beschränkt ist. Die um die jetzige Zeit sonst so zahlreichen Blutschnabel-, Napoleons- und Drangeweber und ebenso die Texterweber waren theils von Liebhabern, theils von Händlern auch nur in überaus geringer Zahl, von jedem Aussteller in einem oder höchstens zwei Pärchen gesandt. Die

Mit Bezug darauf meinte Redner auch, daß die Mitglieder der ornithologischen Gesellschaft wahrlich keine Ursache haben, besorgt zu sein, es könne durch ein Vogelschutzgesetz ihnen das Material für ihre wissenschaftlichen Arbeiten entzogen werden. —

Etwas Andres ist's freilich mit den Liebhabern, namentlich aus den unteren Schichten der Bevölkerung. Ihnen würde ja ein unbedingtes Verbot des Vogelangs empfindliche Schädigung zuziehen. Eine Schädigung, die sie hart und grausam treffen müßte, weil sie ihnen das entzieht, was ohne alle Frage als ein gewichtiger, Herz und Gemüth bildender, erzieherlicher Gegenstand des täglichen Lebens betrachtet werden darf. Glücklicherweise kommt es dahin aber keineswegs. Die bedeutende Mehrheit der Fachornithologen — welche nach dem Austrage des Herrn Dr. Goltz jetzt zweifellos mit maßgebender Stimme an den Berathungen der Kommission theilnehmen und bei den Beschlüssen den Ausschlag geben werden — ist durchaus dafür, daß nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Vögeln (im ganzen wol die, welche ich in dem Gutachten unter den Nummern 23 bis 32 angeführt habe) bedingungslos geschützt werde. Bei allen anderen, seien sie bedingungsweise nützlich oder sei ihre Erhaltung nur aus ästhetischen Rücksichten wünschenswerth, wird man zweifellos ganz oder doch in einer bestimmten Frist den Fang freigeben. Sollte man diese letzteren, wie es allerdings vielseitig gewünscht wird, unberücksichtigt lassen, sie von dem Schutzgesetz völlig ausnehmen, so würde man damit nach meinem bescheidenen Dafürhalten einerseits unrecht und andererseits unpraktisch handeln.

Angesichts der rastlos fortschreitenden Kultur haben wir wahrlich alle Ursache, die Erhaltung eines jeden freilebenden Thieres zu wünschen. Selbst bedingungsweise schädliche sollte man niemals durchaus vertilgen wollen. Dem unsere Anschauungen inbetrreff der Nützlichkeit und Schädlichkeit sind doch wirklich nimmermehr so klar, entbehren in den meisten Fällen noch durchaus der naturgeschichtlichen Begründung, so daß arge Irrthümer keineswegs ausgeschlossen sind. Und gerade die harte, unerbittliche Gesetzgebung hat sich zu hüten, daß sie ein Geschöpf der Ausrottung anheimfallen lasse, welches der Kürzsichtigkeit schädlich erscheint, während es vielleicht trotzdem von Bedeutung für den menschlichen Nutzen oder für den Naturhaushalt ist. Zudem steht zu befürchten, daß die Vögel, deren unbedingter Schutz nothwendig ist, durch das Freigeben des Fanges der anderen schwer geschädigt werden, denn in unzähligen Fällen wäre es der betreffenden Behörde wol geradezu unmöglich, die für die ersteren bestimmten Fangvorrichtungen so zu überwachen, daß die letzteren nicht ebenfalls mitgefangen würden. Als einzige Sicherungsmaßregel wird da immer nur die Beschränkung des Vogelfangs auf eine gewisse Zeit übrig bleiben. In derselben — wenn sie auch beträchtlich über die in meinem Gutachten vorgeschlagenen Monate hinausgehen sollte — sind jene durchaus zu schonenden, fraglos nützlichen Arten kaum noch hier und dem Fange also nicht mehr ausgesetzt.

Auch inbetrreff des Krammetsvogelfangs sei auf einen schwerwiegenden Punkt hingewiesen. So lange

bis jetzt noch immer recht seltenen indischen Bawa-, Manwar- und Bengaleweber hatte ich in einer ganzen Kelenie, nebst ihren in der Vogelstube gewebten Nestern ausgestellt.

Die schwächste Seite der Liebhaberei für kleine Stubenvögel sind bis jetzt noch immer die Finken in eigenem Sinne. Unter ihnen giebt es so manchen lieblichen und anmuthigen Verwandten des allbekanntesten gelbellen Hausfreunds, so manchen herrlichen Sänger, der auch hohen Ansprüchen wol genügen könnte. Außer den roten, grauen und deminikaner-Kardinälen, über welche die Meinungen mindestens sehr getheilt sind, erscheinen eigentlich nur die Papstfinken und Indigoinken regelmäßig im Handel; Papstfinken fehlen übrigens auf der Ausstellung ganz und von Indigoinken, Safranfinken waren nur einzelne, von Hartlaubzeisigen dagegen ziemlich zahlreiche Pärchen auch mit gezüchteten Jungen (Schöpperle) vorhanden. Die feinst so seltenen Kubafinken waren in mehreren Pärchen (Nieth), darunter gezüchtete aus meiner Vogelstube, ferner Grz- und Schmuckpfläffchen (Paul Meyerheim), gelbstirnte Girtlitz (Fringilla butyracea; vom Premier-Lieutenant Stechmann), Kapkanarienvogel (F. canicollis) aus meiner Vogelstube, in je einem Pärchen ausgestellt. Herr Vogelhändler Bruue hatte Fafingimpel in einigen Exemplaren, Herr Verlagsbuchhändler Gohmann einen Kormingimpel. Herr Vogelhändler Dafeur einen Grundröthel (F. erythrophthalma) und Herr Nieth einen überaus seltenen Vogel, den gelbbüchigen Girtlitz (F. luteiventris) gebracht.

Unter den Ammern und Lerchen sind zwei Exemplare des seltenen braunköpfigen Ammers (Emberiza icterica; Meyerheim und Gohmann) zu erwähnen; Kappenammer, Kalauder- und Alpenlerchen boten nichts Besondres dar.

Wenn auch nicht in großer Anzahl, so doch in zahlreichen Arten vertreten, zeigten sich die Tangaren. Die bis jetzt seltenste Art war eine vom Vogelhändler Lemm ausgestellte Feuertangara (Tanagra aestiva; II. Preis), leider nur ein Männchen. Scharlachtangaren (Sommerrotvogel; T. rubra) waren in mehreren Pärchen von den Händlern Lemm, Bruue und aus meiner Vogelstube, aus der letztern auch Krontangaren (T. coronata) und Purpurtangaren (T. brasiliensis), diese auch von Herrn Vogelhändler Schmidt vorhanden. Ein rothkräftiger Hälbül (P. jocosus), ein Männchen Baumwäldfänger (Sylvia aestiva) und ein Männchen gelbbrüstiger Erdwäldfänger (S. viridis) ebenfalls aus meiner Vogelstube; auch eine Anzahl selbstgezüchteter Sonnenvögel aus derselben und außerdem Sonnenvögel von den Händlern Schmidt und H. Möller; einige blaue Hüttenfänger, nur zwei Spottdrosseln, wenige Wander-, Stein-, Blau- und Kagenrosseln, nebst einer sehr seltenen gelbfüßigen Drossel (Turdus flavipes; von Nieth), dann einige Stare, ein Beo, zwei Blaubeher waren von den Herren Händlern Schmidt, Lemm, Lübke, Geupel, Dafeur, Zeidler und Fräulein Hagenbeck gesandt; eine Spottdrossel von Herrn Premier-Lieutenant Stechmann und der eine Hüttenfänger von Herrn Thiermaler K. Gerber. Grünchnäbelige und Ariel-Tufane, von Fräulein Hagenbeck und Herrn Möller, sowie ein Gletkenvegel (II. Preis) von der erstern, dienten der Ausstellung zum erwünschten Schmuck.

Die reizenden Kap- und Sperlingsstäubchen, Regen- und Besonwachteln aus meiner Vogelstube seien nur beiläufig erwähnt.

wir Drosseln, Lerchen u. a. kleine Vögel für den Küchengebrauch in Deutschland opfern, wenigstens so lange als dies in großartigem Maßstabe (Massenfang) geschehen darf, haben wir kein Recht dazu, die Unterdrückung des Vogelfangs in den Ländern am Mittelmeer zu verlangen. Wenn die bekanntlich armen-seligen Bevölkerungsklassen in Italien auf ein immerhin wichtiges Nahrungsmittel verzichten sollen, so müssen und können dies doch noch vielmehr unsere Förster und Jäger, welche um die Kleinigkeit des Krammetsvogelfangertrags von ihren Brotherrn, bzgl. den Behörden, besser gestellt werden mögen. Oder sollte man im deutschen Reichstage in der That soviel Rücksicht auf die Lesermänner nehmen, daß man durch die inkonsequente Gestattung des Massenfanges nützlicher und singender Vögel das Zustandekommen eines internationalen Vogelschutzgesetzes in Frage stellen wollte! —

Die Herren Dr. Brehm und Volle widerlegten meine Ansicht in Bezug auf die Hausfabe. Bei allem hohen Respekt aber vor der Meinung dieser Herren kann ich doch nicht umhin, die Ueberzeugung festzuhalten, daß die Feinde der Vögel eine gleiche Berücksichtigung in den gesetzlichen Maßnahmen zum Vogelschutz verdienen, als die Kultur der Vogelschutz-Gewächse. Sollte der deutsche Reichstag bloß bei der negativen Seite des Vogelschutzes — dem Verbot des Fangs u. s. w. — stehen bleiben, so bescheide ich mich. Wenn aber auch die Bestimmung in das Gesetz aufgenommen wird, daß von forstlichen und Gemeindebehörden Vogelheimstätten eingerichtet werden müssen, so liegen doch die gesetzlichen Maßregeln in betreff der Feinde der Vögel ebenfalls nicht zu fern. Um übrigens vorläufig wenigstens einen internationalen Abschluß der Angelegenheit zu gewinnen, wäre es vielleicht zweckmäßig, jene letztere Seite des Vogelschutzes zunächst ganz außer Acht zu lassen.

Dr. R. R.

Zur Kenntniß des Blutschnabelwebers.

(*Ploceus sanguinirostris*).

Ein Paar Blutschnabelweber bauten in meiner Vogelstube mehrere Nester, ohne Anstalt zum Brüten zu machen. Auf einmal bemerkte ich jedoch, daß sich das Weibchen in einem, in einer Ecke befestigten Strohnestchen oft aufhielt, sich auch zeitweilig hineinsetzte, das Nest aber immer wieder verließ. Letztes schrieb ich namentlich dem Schwarme junger Mäuschen, die sich immer in der Nähe des Nestes herumtrieben und Störung verursachten, zu. Ich ging deshalb endlich in die Vogelstube, brach die in der Nähe des betreffenden Strohnestchens befindlichen Nester ab und überzog ein daselbst etwa einen Zoll weit vorspringendes Stück Balken durch eine dicke Lage Gips, sodaß sich kein Vogel mehr dort niedersetzen kann. Bei der Gelegenheit untersuchte ich ein Nest, in welchem die Mäuschen zweimal gebrütet hatten. Wie erstaunte ich aber, in dem

Neste ein frisch gelegtes Ei der Blutschnabelweber mit noch zwei Mäuscheneiern vorzufinden? In jenem Strohnestchen lagen auch schon zwei Eier der Blutschnabelweber, welche, seitdem ich die Sitzgelegenheiten für die Mäuschen beseitigt habe, von dem Dachsweibchen bebrütet werden, ohne daß eine Unterlage für die Eier vorhanden wäre. Ueber das weitre Ergebnis werde ich mir erlauben, später Mittheilung zu machen.

J. Sticking.

Blaue Kanarien-Bastarde.

In nächster Nähe von hier sind vor wenigen Jahren Bastarde von einem fremdländischen blauen Vogel und einem Kanarienneibchen gezogen worden. Die Jungen hatten die Färbung des Männchens bei der Gestalt des Kanarienvogels. Allem Anschein nach war der Vater dieser hübschen Vögel der blaue Stahlfink (*Vidua — Hypochera — ultramarina*)*), welchen der Züchter durch einen Badegast erhalten hatte. Bei nächster Gelegenheit werde ich eingehendere Erkundigungen einziehen, da die Sache nicht nur mein Interesse erregt, sondern dies auch bei einigen anderen Züchtern der Fall sein dürfte.

Kometau.

F. L. Liebcher.

Springbrunnen für Wohn- und Vogelstube.

Wie vortheilhaft eine gleichmäßig erwärmte, feuchte und milde Luft für jeden Zimmerbewohner ist; welchen wohlthätigen Einfluß sie namentlich auf Lungenleidende ausübt — ist längst festgestellt. Deshalb rathen ja auch die Aerzte solchen Kranken, sich im Zimmer eine Luft von der erwähnten Beschaffenheit herzustellen. Man stellt zu diesem Zwecke oft einfache Wassergefäße auf, um vermittelt des durch Einwirkung der Wärme erzeugten Wasserdunstes die Luft zu schwängern und ihr jene vortheilhaften Eigenschaften zu verleihen. Namentlich ist dies dann unbedingt nothwendig, wenn die Wohnräume durch Luftheizung erwärmt werden, weil dann die Zimmerluft ungemein trocken wird. Leute, welche die Mittel dazu haben, vertauschen jene einfachen und dem Zimmer nicht gerade zum Schmucke gereichenden Wassergefäße mit den einer immer größeren Beliebtheit sich erfreuenden Aquarien. Diese erfüllen nicht nur den Zweck der erwärmen, sondern gewähren auch dem Besitzer einen Quell reinen Naturgenusses. Vielfach hat man mit ihnen bereits einen Springbrunnen oder eine Fontäne verbunden, indem man ein blechernes Wasserbassin so hoch als möglich an einer Zimmerwand anbrachte, dessen Inhalt durch ein Kautschukrohr nach dem Aquarium geführt wird, aus welchem er dann springbrunnenartig in einem Strahl in die Höhe sprudelt. Natürlich reißen

*) Wahrscheinlicher ist, daß es ein Indigovogel. (*Fringilla — Spiza — cyanea*) war. D. R.

die wieder niederfallenden Wassertheilchen Staub und andere Unreinlichkeiten der Luft an sich und mit hinab, sodas lekre dadurch reiner und für den Menschen zuträglicher wird. Außerdem verdunstet eine bestimmte Menge Wassers — was sich selbstverständlich nach den Wärmegraden richtet — alltäglich, um jene noch feucht und mild zu machen. Das aber auch andererseits ein mit einem Springbrunnen verbundnes Aquarium immer gut und sauber sich hält und das namentlich die Bewohnererschaft desselben (Fische, Amphibien) sich äußerst wohl fühlt, erklärt sich auch leicht dadurch, daß das emporsteigende und wieder niederfallende Wasser Lufttheilchen mit sich hinabreißt und diese den im Aquarium befindlichen Thieren zuführt.

Es sind im Laufe der Zeit von Liebhabern und Sachmännern verschiedene solcher Zimmer-Springbrunnen erfunden und hergestellt worden; Beachtung verdient jedoch namentlich die in Nr. 40 der „Gartenlaube“ von 1875 empfohlene Zimmerfontäne schon deshalb, weil sie transportabel ist, also bald hier, bald da im Zimmer aufgestellt werden kann und außerdem ein hübsches Neuzerzes besitzt. Herr Ed. Chemann in Weislingen an der Staig hat jenes Vorbild wahrgenommen und nach den in der „Gartenlaube“ gemachten Angaben transportable Zimmer-Springbrunnen gebaut. Sie gleichen im allgemeinen den dort beschriebenen, unterscheiden sich jedoch von denselben dadurch, daß zum Betriebe des Werks kein Gewicht erforderlich ist.

Auf einem hölzernen Fuße ruht ein länglich-rundes, wie eine seichte Wanne aussehendes Blechgefäß, welches mit Wasser gefüllt ist. Inmitten des erstern erhebt sich ein etwa 1 Meter hoher Blechansatz, welcher die Form eines Hauses im gothischen Styl hat und als Hülle (die wegzunehmen geht) für das eigentliche Betriebswerk dient. Dieses ist aus Stahl, Eisen und Messing nach Art eines größeren Uhrwerks gebaut und wird auch wie ein solches durch einen Schlüssel von links nach rechts ohne Mühe aufgezogen. Der Lauf des Werks wird dann durch einen oben aufgesteckten Windfang geregelt. Dieser muß immer vor dem Aufziehen oben befestigt und darf niemals abgenommen werden, solange das Werk aufgezogen ist. Das Wasser wird durch eine Reihe in gleichmäßigen Entfernungen von einander auf einem sich auf- und abwärts bewegenden Gurte angebrachten, blechernen Schöpfigefäßen in die Höhe gehoben, welche dasselbe in ein oben angebrachtes Blechbassin ergießen. Von hier aus durch eine Röhre abwärts geleitet, wird es durch den natürlichen Druck als dünner Stral springbrunnenartig emporgetrieben. Bei zu schnellem Lauf, d. h. wenn die Schöpfer zu rasch füllen, braucht man nur einen andern, mehr auseinander gezogenen Windfang aufzustecken, um den Gang zu verlangsamen. Allerdings hat man dann auch ein zweites, mit feinerer Oeffnung versehenes Mundstück an der Röhre anzuschrauben. Denn es ist natürlich, daß, jemehr Wasser gehoben wird,

ein desto stärkerer Stral erzeugt werden kann. Um so rascher läuft aber auch das Werk ab und zwar in $\frac{1}{4}$ Tag, während man es bei dem schwächeren Stral nur alle zwölf Stunden aufzuziehen braucht. Wenn das untre Blechgefäß etwas breit ist, so vermag man sich ein hübsches Aquarium herzustellen. Man errichtet einen kunstvollen Felsen aus Tropfstein oder dergl., bringt auf demselben Pflanzen an und bevölkert das Ganze mit Aquariumthieren. Dann können allerdings mitunter Störungen eintreten, da leicht ein Sandkorn, Unrath der Thiere u. a. die feine Mündung der Fontäne verstopfen, sodas der Springbrunnen gehemmt ist. Dem ist jedoch schnell abzuhelfen, wenn man das Mundstück abschraubt und sorgfältig abbläst. Auch ist ein Sieb von Gaze über das Becken gestülpt, welches wenigstens die meisten Unreinigkeiten auffängt.

Auch für die Vogelstube ist der Springbrunnen zu verwenden. Natürlich darf das Wasser in dem eigentlichen Behälter nicht zu hoch stehen, weil die Vögel sonst ertrinken würden. Bei der Einrichtung eines uns zur Beurtheilung eingesandten Springbrunnens dürfte es wol am zweckmäßigsten sein, das ganze Becken mit einem etwa 2,6 cm. weiten Geflecht von verzinnem Draht zu überdecken und zwar so, daß über das Drahtgeflecht noch etwa 2—3 cm. hoch Wasser steht, damit die Vögel wol baden, nicht aber ertrinken können. Der untre Raum kann ganz als Aquarium eingerichtet werden, namentlich für kleine Schildkröten, auch Fische u. a. Es wäre aber praktisch, daß für die Schöpfer ein tiefes Becken angebracht werde, in welchem sich der hineingefallne Unrath der Vögel unten ansammelt, während bei nicht zu hohem Wasserstande die Schöpfer doch reichliches Wasser zum Emporheben finden. Bei dieser Einrichtung brauchte dann das eigentliche Becken auch nicht so sehr tief zu sein.

Der auf der Anstellung der „Aegintha“ vorhandne Springbrunnen hatte bei der Herstellung leider so sehr gelitten, daß er nicht in Betrieb gesetzt werden konnte. Herr Chemann benachrichtigt uns aber soeben, daß er auch noch einen ganz besondern Springbrunnen für die Vogelstube heingezichtet hat und nach dem vorstehend beschriebnen zu urtheilen, wird derselbe wol praktisch und brauchbar hergestellt sein.

Der Preis für einen Zimmerspringbrunnen unter Garantie für beste zuverlässige Ausführung beträgt 125 Mk., bei gleichem Werk aber in einfacherer Ausstattung 100 Mk. und mit weniger Verzierung 80 Mk.; Gebrauchsanweisungen werden selbstverständlich beigegeben. Bruno Düringen.

Vorsicht beim Ankauf.

Wie vorsichtig man beim Ankauf von Vögeln sein muß, möchte ich durch zwei Beispiele erläutern. Vor längerer Zeit kaufte ich hier von einem „kleinen“ Züchter sechs junge Kanarienvögel, zwei Hähne und vier Weibchen. Die ersten waren etwas dick; ich

glaubte, daß sie federten (da mir der Züchter dies versicherte), und befah sie nicht weiter. Nachdem ich die Vögel in meine Behausung gebracht, wurden alle in einen Flugkäfig gesetzt, weil nach meiner Erfahrung die Mauer in einem geräumigen Käfig schneller ihr Ende erreicht. Da ich am andern Tage schon früh verreiste, und erst am Abend spät zurückkehrte, so hatte ich also die Vögel einen Tag lang nicht gesehen. Am folgenden Tage erstaunte ich nicht wenig, als einer todt auf dem Boden lag, alle übrigen krank waren, und dem zuerst gestorbenen schon am nächsten Tage nachfolgten. Die von mir benutzten Mittel ließen mich im Stiche, weil die Kanarienvögel jedenfalls den Keim des Todes schon mitgebracht hatten. Kurze Zeit darauf kaufte ich andere, mit denen es mir ebenso erging, daß auch der Züchter einige Vögel am Brande verloren hatte, erfuhr ich leider erst, nachdem meine gekauften Vögel schon gestorben waren. Die Krankheit hatte auch meine alten Weibchen angesteckt; dem eines derselben fiel mir bald auf, da sich die Federn nicht an den Körper anlegten. Nach der Untersuchung fand ich denn auch, daß dasselbe ebenfalls vom Brand heimgesucht war. Sofort mußte die Patientin eine kleine Wohnung beziehen und die frühere Kost gegen eine andre vertauschen. Der Rübsen mußte dem Mohn Platz machen; außerdem reichte ich einige Leckerbissen, wie eingeweichtes Weißbrot, grüne Vogelmiere, rohe Gurken und weiche Birnen. Da ich homöopathische Mittel besitze, gab ich dem Tiere zwei Körnchen (30. Potenz) Bryonia sofort ein und löste drei Körnchen im Wasser auf. Nach zwei Tagen war der Gesundheitszustand wieder hergestellt. Und als ich kurze Zeit darauf aufs neue einige Vögel mit den gleichen Krankheits-Erscheinungen bekam, genasen auch diese nach Anwendung des genannten Mittels. Aug. Pflugmacher.

(Ueber die Unterleibsentzündung der Kanarienvögel [Brand] lesen Sie gefälligst in meinem Büchlein „Der Kanarienvogel“ näheres nach. Wärme und trocknes Futter nebst Einreiben des Unterleibs mit warmem Del, dürfen die einzigen erfolgversprechenden Heilmittel sein. Durch Grünkrank, Gurlenschnitte u. dgl. kann die Krankheit aber nur verschlimmert werden. Dr. R. N.).

Konservirtes Ei zur Vogelfütterung.

Im Anzeigentheile der soeben erhaltenen Nr. der „Gefiederten Welt“ (Nr. 48, Seite 462) finde ich zu meiner Ueberraschung und mit Mißvergüthen meinen Namen ohne mein Mitwissen benützt. Ein Herr Rud. Hasler in Basel amonziert „konservirtes Eigelb von Herrn Wiener in London für Vogelfütterung bestens empfohlen“, in Büchsen von 40 Dottern à 2 Mk. 60 Pf. — Herr Rud. Hasler ist mir völlig unbekannt und hat deshalb kein Recht von meinem Namen in irgend welcher Weise Gebrauch zu machen.*) Das von ihm ausgetobne konservirte Eigelb habe ich nie gesehen und nie

empfohlen. Das konservirte Eigelb, über welches ich Ihnen Bericht erstattete, stammt aus der Chemischen, beziehungsweise Albuminfabrik des Herrn Julius Hofmeier in Prag. Da ich mich grundsätzlich von dem geschäftlichen Theile der Vogelliebhabe fern halte, verschwieg ich in meinem Berichte den Namen der Fabrik und den Preis. Letzterer beträgt für das als vollkommen rein garantierte Produkt der in ganz Europa und Amerika bekannten Albuminfabrik des Herrn Hofmeier ungefähr halb so viel, als für das mir unbekannt konservirte Eigelb des Herrn Hasler. 1 Pfd. konservirtes Eigelb sollte an Gehalt etwa 80 Dottern entsprechen. Ich bitte die Redaktion, dieser Berichtigung in der nächsten Nr. Raum zu gestatten. Aug. S. Wiener in London.

Aus den Vereinen.

Die „Aegintha“, Verein der Vogelfreunde in Berlin, trat in ihrer ordentlichen Sitzung am Donnerstag den 7. Dezember in eine Verathung der Vogelschutzfrage mit Bezug auf den Antrag des Fürsten zu Hohenlohe-Sangerburg im deutschen Reichstage. Der Verein spricht vor allem seine volle Befriedigung und große Freude darüber aus, daß der hohe Reichstag die Vogelschutzfrage zum Gegenstande der Gesetzgebung machen will. Inbetreff einiger hochwichtigen Punkte erlaubt sich die „Aegintha“ dem hohen Reichstage die folgende einstimmig gefaßte Resolution zu unterbreiten: 1. Jeder Fang der Vögel, welche unter das Vogelschutzgesetz fallen, zum Zweck der Versperrung (also der Dressiren, Verchen, Meisen u. a. m.), sowie 2. das Ausrauben der Vogelnester aller Arten (soweit solches nicht für die Zwecke der Wissenschaft nothwendig ist) sind durchaus zu unterbreiten. 3. Der Fang für die Zwecke der Vogelliebhabe ist bedingungs- und zeitweise zu gestatten, jedoch mit Ausschluß jedes großartigen und Massenfangs.

In der am 1. d. M. stattgefundenen Versammlung des Vereins für Vogelfunde und Vogelschutz in Salzburg wurden die Herren Dr. Karl Ruf und Prof. W. Malin einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Ferner wurde beschlossen, für die Sicherheitsorgane, welche unbefugte Vogelfänger zur Anzeige bringen, Prämien auszusetzen. In den städtischen Anlagen sollen Nist-Kästchen angebracht werden. Ausschußmitglied v. Kürzer brachte den Antrag ein, welcher auch angenommen wurde: eine gedruckte Aufklärung ersuchen zu lassen über die Unzweckmäßigkeit der hier gebräuchlichen Vogelkäfige, indem dieselben durchgängig wirklich thierquälerisch sind.

Das Vereinsmitglied v. Todtshy sandte einen Aufruf ein, welcher an die entfernt wohnenden Mitglieder gesendet werden soll, der Anregung und Anweisung gibt zu ornithologischen Beobachtungen. Das ist besonders von Werth für unser Land, wo es im Gebirge wirklich noch ganz unbekante Felder im Gebiete der Vogelfunde gibt und manches Interessante zu Tage gefördert werden könnte. Der Bauauschubrath, die Bezirkshauptmänner u. A. haben dem Verein jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen und brachten das vom Verein herausgegebene Brochürcchen „Winkel zum Schutze und zur Hegung der nützlichen Vögel“ (verfaßt von unserem Mitgliede v. Todtshy*) zur Vertheilung an sämtliche Schulen des Landes und Gensdarmereiposten.

Den Schluß des Abends bildete ein Vortrag des Herrn Dr. Sedlitzky über Meisen, und unter anregenden und interessantem Geprächen schloß die erste Vereinsitzung. Möge jede folgende immer mehr Teilnehmer heranziehen, denn gerade in Oesterreich ist es von allen andern Ländern

*) Die Redaktion kann selbstverständlich keine Verantwortlichkeit für solche Anzeigen tragen. D. R.

*) Hier besprochen in Nr. 49.

nöthig, daß auch für diesen Zweig der Wissenschaft und Kultur die Theilnahme der Bevölkerung wachgerufen werde.

Dem Verein für Vogelfunde und Vogelschutz in Salzburg freundliches Gedeihen und regsamste Entwicklung wünschend, spreche ich meinen herzlichsten Dank für die Ehrennennung zum Ehrenmitgliede aus, mit der Versicherung, daß ich es mir auch fernerhin stets werde angelegen sein lassen, hier in einzelnen Fällen, wie in meinem gänzlichem Streben überhaupt solcher Ehre mich würdig zu zeigen. Dr. R. R.

Ornithologischer Verein in Stettin. (Sitzung am 15. November). Der Vorsitzende, Herr Dr. Bauer, fordert die Mitglieder auf, auch in diesem Winter den Zoll der Dankbarkeit an die gefiederten Lieblinge in reichlichem Maße abzutragen. Herr Wiegener, der die Leitung der Abtheilung für Vogelschutz übernommen hat, wird die erforderlichen Sämereien auf Verlangen verabreichen und die nöthige Anleitung zur Einrichtung von Futterplätzen bereitwillig erteilen. Seitens des Vereins werden an folgenden Plätzen Futterstellen hergestellt werden: in Grünhof durch Herrn Hauptlehrer Schneider, in den Pomerensdorfer Anlagen durch Herrn Bindemann, auf dem Militärkirchhofe durch Herrn Streese, auf dem städtischen Kirchhofe durch Herrn Hirse, in Fortpreußen durch Herrn Premier-Lieutenant Kreh, in den Anlagen durch die Herren Wiegener u. d. Röhl. — Herr Dr. Bauer macht auf eine in großartigem Maßstabe betriebene Vogelfängerei an der Berliner Chaussee in der Nähe der Webmer und Reinhardt'schen Zichorienfabrik aufmerksam, an der sich am letzten Sonntage etwa 40–50 Leute, meist aus Dornow, betheiligten und er beantragt, in einer Eingabe das königliche Landrathsamt zu bitten, diesem Unwesen nach Möglichkeit zu steuern. — Herr Prütz erstattet Bericht über die Ergebnisse der vom Verein zur Verteilung gelangten Brut Eier. Ausgegeben wurden 307 Eier von Italienschen, Brabantier und Französischen (Crève-cœur) Hühnern, von denen nach den bisher eingegangenen Berichten etwa Zweidrittel erbrütet wurden und augenblicklich 97 Junge am Leben sind. Die Herren Gerzfang und Hoffmann beantragen, bevor die Versammlung sich über die fernere Verwendung des dem Verein zukommenden Antheils des Ertrages aus den erbrüteten Eiern entscheidet, die Angelegenheit an die bereits früher ernannte Kommission zur Prüfung zu verweisen. Der Antrag wird angenommen. Die Berichtserstattung über die ausgegebenen Zuchtstämme soll bei dieser Gelegenheit ebenfalls geprüft werden. — Es folgt die von uns bereits mitgetheilte Besprechung über die dem Reichstage eingereichte Vogelschutzgesetz. — Herr Jäger erhebt gegen die Beschlusssaffung der letzten Sitzung, betreffend das Gefangenhalten von Wildlingen Einspruch, indem er sich auf §§ 1 und 20 des Statuts beruft und der damaligen geringen Zahl der anwesenden Mitglieder (42) das Recht abspricht, in einer solchen, das ganze Wesen des Ornithologischen Vereins berührenden Sache Beschlus zu fassen. Nach längeren lebhaften Erörterungen beschließt die Versammlung auf Antrag der Herren Reimer und Meyer eine endgültige Beantwortung der Frage seitens des Vereins in einer zu diesem Zwecke anzuberaumenden außerordentlichen Sitzung zu geben, da die als Vereinsbeschlus aufgefägte Beantwortung lediglich als persönliche Ansicht der in jener Versammlung anwesenden Mitglieder anzusehen sei. — Herr Röhl zeigt eine Anzahl Fadenwürmer (*Filaria trispinulosa*), die er beim Präpariren eines *Lanius minor* unter der Kopfhaut gefunden.

Ornithologischer Verein in Stettin. In der am 2. Dezbr. stattgehabten Sitzung der Kommission zur Berathung des Vogelschutzgesetzes, in welcher die allgemeine Verhandlung über den Gesetzesentwurf zu Ende geführt wurde, drückte der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg dem Vertreter Stettins mit großer Befriedigung den Eindruck aus, welchen die Adresse des Ornithologischen Vereins in Stettin auf ihn gemacht habe. — Die Hannover'schen Partikularisten

wünschen das Reichsgesetz möglichst durch landesherrliche Bestimmungen der Einzelstaaten abgeändert zu sehen. Das Verzeidniß der zu schonenden Vögel soll voraussichtlich nach Anhörung des Bundesraths durch kaiserliche Verordnung festgesetzt werden, in Gesamtheit läßt sich nicht wohl über die einzelnen Vögel verhandeln. Eine sehr lebhabte Debatte entspann sich über die Krammetsvögel, um werden die Dohrenstriche voraussichtlich wol nicht ganz verboten werden. Die Regierungen nehmen eine dem Antrage freundliche Haltung an, und wenn auch die Vertreter des Bundesraths keine bindenden Versprechungen abgaben, so erklärten sie doch, in jedem Falle würde Deutschland mit den ausländischen Regierungen Verträge abschließen, die den Vögeln Schutz gewähren sollen. Uebrigens sind der Kommission eine große Anzahl Zuschriften, sowohl von Vereinen, als auch von Privaten zugegangen, welche möglichst Berücksichtigung bei der Kommissionsberathung finden sollen.

Der „**Verein zur Pflege der Vögel im Winter**“ in Halle a. S. hielt am 17. d. M. seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Tittel, berichtete zunächst in eingehender Weise über die Wirksamkeit des Vereins im Winter 1875/76. Seiner Mittheilungen zufolge sind die Vögel in dieser Zeit, solange es die Witterungsverhältnisse nöthig machten, auf 32 zweckentsprechend eingerichteten, um die innere Stadt herum gelegenen Futterstellen täglich dreimal gefüttert worden. Spazeh, Hanbelerchen, Meisen (und zwar Kohl- und Blaumeisen), Goldammern, Edelkränen, Bluthänflinge und der aus höheren Breiten zu uns kommende Bergfink, mitunter auch Dompfaffen, Zaunkönige, Heckenbraunellen und Drosseln bildeten das bunte Chor der geladenen Gäste. Sehr interessant waren die verschiedenen, das Wesen und Treiben dieser Vögel auf den Futterstellen betreffenden Bemerkungen. — Vereinnahme wurden in der angegebenen Zeit durch Mitgliederbeiträge 66 und durch einmalige Gaben 73,25 M., sodas die Gesamteinnahme mit Hinzurechnung eines Bestandes von 50 M. aus der vorjährigen Rechnung 189,25 M. betrug. Die Ausgaben bezifferten sich auf 117,49 M. und es blieb demnach ein Kassenbestand von 71,76 M. Dankend gedachte Referent auch der mancherlei Gaben, die dem Verein in natura zugegangen sind. Schließlich hob er hervor, daß die gemachten Erfahrungen es nothwendig erscheinen ließen, in der Nähe der Futterstellen zum Schutze der Vögel gegen Wind und Kälte und als Zustützort bei Verfolgungen durch Raubvögel Hausen dicken Strauchwerks aufzuschieben, ferner die Futterplätze möglichst rein von Schnee zu halten, auf denselben außer Sämereien auch gekochte Kartoffeln in zerquetschtem Zustande und kleingehackte Fleischabfälle anzusäufren, die gebetenen Gäste aber soviel als möglich vor Katzen zu schützen. — Hinsichtlich des darauf vom Kassirer Herrn Th. Hennig über die Kasse des Vereins erstatteten Berichtes fand die Versammlung nichts zu erinnern und demselben wurde nach stattgehabter Prüfung der Rechnung Decharge erteilt. Bei der dann erfolgten Vorstandswahl wurden die Herren Tittel, Lüderig, Bark und Hennig wiedergewählt, das Amt eines Oberkontrolleurs aber Herrn Kunstgärtner Hanse übertragen. Zu Kontrolleuren wählte man die um den Verein bereits verdienten Herren Wolfhagen, Schmidt sen., Trardorf, Scheber, Spindler und Haale und außerdem Herrn Zimmermeister Alb. Zabel. Den Antrag: „Die Wirksamkeit des Vereins zu erweitern und denselben in einen allgemeinen Vogelschutzverein für Halle umzuwandeln“, stellte der Antragsteller Herr Tittel, als eine notwendige Folge der bisherigen Vereinsthätigkeit dar. Denn der in diesen Tagen von dem Reichstags-Abgeordneten Fürst zu Hohenlohe-Langenburg im Deutschen Reichstage eingebrachte Entwurf eines Vogelschutzgesetzes, welcher sich der Unterstützung von Abgeordneten aller Partien erfreut, werde wahrscheinlich zum Gesetz erhoben, und dann sei es umsomehr Pflicht, derartige Ortsvereine zu gründen, Vereine nämlich, welche die auf den Vogelschutz gerichteten Bestrebungen der Behörden unterstützen und an der Ueberwachung der nützlichen Vögel theilnehmen. Die Versammlung stimmte dem bei und beschloß dem Antrage gemäß die

Umwandlung des Vereins in einen „Hallischen Vogel-Schutzverein“. Nach erfolgter Wahl einer Kommission zur Durchsicht und entsprechenden Umänderung des Statuts und dem Beschlusse, die Angelegenheit in einer demnächst abzuhaltenden Vereinsitzung zu Ende zu führen, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Geflügelzüchterverein zu Lützen, IV. allgemeine Geflügel-Ausstellung vom 23. bis 26. Februar 1877 in den Räumen des Bürgervereins. Mit Prämierung und Verlosung.

Leipziger Geflügelzüchterverein, VIII. allgemeine Geflügel-Ausstellung vom 17. bis 19. März 1877 im Schützenhaus.

Verein für Geflügelzucht zu Schönebeck a. O. vom 10. bis 13. Mai 1877. Mit Prämierung und Verlosung.

Bücher- und Schriftenschau.

Ich möchte mit Folgendem die Aufmerksamkeit der Leser der „Gefiederten Welt“ auf ein neues Buch ornithologischen Inhalts hinweisen. Es ist nämlich soeben im Verlage von G. J. Brill in Leyden und G. L. Junke in Amsterdam ein außerordentlich schönes Prachtwerk in Quartformat unter dem von mir verdeutschten Titel: „**Die Vögel des niederländischen Indiens**“, beschrieben und bildlich dargestellt von **H. Schlegel** erschienen.

Der hochgelehrte Herr Verfasser, Prof. Dr. H. Schlegel Direktor des naturwissenschaftlichen Museums in Leyden, hat nicht bloß für Holland schreiben, sondern sein verdienstvolles Werk auch dem Auslande zugänglich machen wollen. In holländischer und französischer Sprache verfaßt und mit fünfzig prächtig ausgeführten Bildertafeln ausgestattet, ist diese überaus schöne Monographie durch den Eifer der obengenannten Firma zu einem wahren Prachtwerk geworden: Papier, Druck, Bilder, Format und Einband beanspruchen diese Bezeichnung in jeder Hinsicht. — Was den Inhalt anbelangt, so beschreibt der Verfasser in einem ziemlich gedrängten Rahmen drei Hauptgruppen jener indischen Vögel: Pitta, mit 6; Falken, mit 28 und Eisvögel, mit 16 Tafeln Abbildungen. Von jeder Art erhält man eine kurze Naturgeschichte und, insofern eine besteht, auch die Angabe der betr. Literatur.

Dr. P. Maas.

„**Illustrirte Thierbilder**“. Schilderungen und Studien nach dem Leben von **Friedrich Lichterfeld**. Bevorwortet von Dr. Bodinus, Direktor des zoologischen Gartens in Berlin. Mit 33 Illustrationen nach Originalzeichnungen von G. Mügel, M. Hoffmann u. A. (Braunschweig, George Westermann.) Das ist ein Buch, bei dessen Anblick jeder Freund der Thierwelt von vorherein Freude empfinden muß. Von ihm gilt im vollen Sinne des Wortes der Ausspruch: „Aus dem Leben für's Leben“. Der Herr Verfasser ist seit der Neugestaltung des zoologischen Gartens von Berlin dort Stammgast und als solcher hat er im Laufe der Jahre jedes ankommende Thier gesehen — aber auch studirt. Als Ergebnis dieses jahrelangen freundschaftlichen Verkehrs mit der Thierwelt der bedeutendsten Naturanstalt von Europa liegt nun ein stattlicher Band von 25 Bogen, geziert mit lebensvollen bildlichen Darstellungen der hervorragendsten Künstler vor. Wir dürfen es mit gutem Gewissen aussprechen, daß dies Werk einzig in seiner Art ist, denn vergelblich wird man Schilderungen finden, welche so unmittelbar den günstigsten Gelegenheiten abgelaußt, mit einem Aufwande des gründlichsten Wissens und doch in einer ebenso allverständlichen als eleganten Schreibweise gegeben sind. Herr Dr. Bodinus hat als Empfehlung für alle Thierfreunde ein Vorwort vorausgeschickt. Für unsere Leser sind insbesondere die Abschnitte: Wimpelheher, Tallegallahuhn, Niesenreißer, Reiberjagd, Kivi und Moa, Paradiesente, Nashornvögel, Paradiesvögel, Kampfhahn, Laubenvögel und Dolchschichtaube bemerkenswerth. Doch wird der gesammte, auch über Vierfüßler und einige Insekten sich erstreckende Inhalt zweifellos ungemeines Interesse erregen. (Preis 9 Mark.)

Dr. R. R.

Briefwechsel.

Herrn Gaetano Mpi in Triest: Ist kleiner Liebling ist hier glücklich angekommen, leider jedoch, wol durch die Verzögerung in Wien, erst einen Tag nach der Ausstellung. Es ist zweifellos einer der seltensten aller eingeführten Papageien und zwar von Dr. Finck, der rothachsige Zwergpapagei (*Psittacus incertus, Shaw*) benannt. Ich werde ihn in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel“ beschreiben und wenn möglich abbilden lassen. Von seinen Verwandten, den bisher lebend im Vogelhandel vorhandenen Zwergpapageien: Rosenpapagei, Nuzertrennlicher, Grauköpfchen und Sperlingspapagei unterscheidet er sich nicht allein durch die bedeutendere Größe und ganz andre Gestalt, sondern auch durch sein überaus ruhiges, zutrauliches Wesen. — Herrn W. v. Arenstorff: Der zuletzt gefandte kleinere Räuber ist ein altes schönes Männchen Lerchenstößer (*Falco subbuteo, L.*)

An die Herren Vogelhändler und andere Geschäftsleute.

Binnen wenigen Wochen wird das „**Handbuch für Vogelliebhaber**“ I. von Dr. Karl Ruß in der zweiten Auflage vollendet sein, und wir bitten daher alle Diejenigen, welche ihre Adressen in dem genannten, voraussichtlich sehr weit verbreiteten Werke aufgenommen haben wollen, dieselben an den Verfasser, Herrn Dr. Ruß in Steglitz bei Berlin, schleunigst einzulenden.

Die Verlagsbuchhandlung Karl Rümpler in Hannover.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerjchel, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Importirte Wellensittiche

werden zu kaufen gesucht. Angebot an

G. Gohmann,

[1612] Wilhelmstraße 32, Berlin.

Im Verlage der **Sahn'schen Buchhandlung** in Hannover ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Vogelfreund als Vogelkenner.

Eine deutliche und ausführliche Anleitung für **Liebhaber der Sing- und Stubenvögel**, die beliebtesten derselben zu fangen, zu zähmen und zu füttern, auch sie nach ihrem Aussehen und Gesange zu bestimmen, nebst Angabe ihrer Krankheiten und Mittel zu deren Heilung von **Eduard Volger**, 8. gehftet. 3 M. [1613]

Der Kanarienvogel.

Eine Anleitung für Freunde dieses beliebten Stubenvogels, denselben richtig behandeln, verpflegen, züchten und kuriren zu können. Von **Eduard Volger**. (Separat-Abdruck aus Volger's **Vogelfreund als Vogelkenner**) 8. gehftet. 75 S. [1614]

Besten Gebirgs-Sommerfarnen

bei [1615] **Herrn Herrling**, St. Andreasberg

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich dem geehrten Publikum die größte Auswahl St. Andreasberger Kanarienvögel, welche in der Ausstellung „Aegintha“ prämiirt sind, zu verschiedenen Preisen. So auch grüne und graue Papageien, sprechend und pfeifend, kräftig und schön in Figur, welche Iste Prämie erhielten. So auch ein paar Exemplare von Mopsen daselbst zu verkaufen. 1 Dutzend reine und junge Elberne-Weibchen, sogenannte Füchse, werden zu kaufen gewünscht. [1615a]

A. Radtke, Schönhauser Allee 173.

Louis Gerjchel Verlagsbuchhandlung (Gustav Gohmann) in Berlin. Druck: W. Eisner, Berlin, Wilhelmstraße 32.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage des Hrn. B. von Effner-Passau „**Behandlungs-Anweisung der Passauer Eier-Konserve**“ und eine literarische Beilage der Buchhandlung von Otto Brandner in Stettin bei, worauf wir noch ganz besonders aufmerksam machen.

Pierzu eine Beilage.

Das Etablissement von

Chs. Jaurach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[1616]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 1 gelbnackigen Papagei (*P. auripalliatu*s), 2 Par Königsittiche, 5 Par Rosellas, 5 Par Pennantsittiche, 3 Par Sperlingspapageien, 10 Par rothe Kardinäle, 8 amerik. Spottdroffeln, 20 Par Wanderdrosseln, 60 Par Karolinaenten, 3 Par Herbst- oder Singenten; außerdem 1 indisches Elefant, 1 indisches Nashorn, 1 völlig ausgewachsen Tiger, 1 Par brasil. Baumstachelchweine, 1 afrikan. Quasten- oder Bürstenstachler, 1 Par Flugbentler, 1 Mantelpavian, 2 Schweinsaffen, 6 Makaken und 6 Seidenäffchen.

Kanarienhähne

eigener Zucht, — bester Andreasberger Abstamm — je nach dem Gesangwerth à 8 bis 18 *St.*; — zweckmäßige HOLLERKÄSIGE à 2 bis 8 *St.*, versende gegen Franko-Einjeud. der Beträge. [1617]

Friedrich Wischmeier,
Dsnabrück.

2 bis 3 Raubfrösche werden zu kaufen gesucht.

Haus Deste bei Werden a./Ruhr.
Graf Schulenburg.

[1618]

Feine Harzer Roller

sind noch abzugeben beim Zimmermann Christian Overbeck in Wernigerode am Harz. Gesang und Preis wie in Nr. 42 der „Gefiederten Welt“ angegeben. [1619]

Es wird ein sehr zahmer, schon etwas sprechender Graupapagei, Preis 50 Mark, gegen eine gute Spottdroffeln, Männchen, und einen Sonnenvogel, Männchen, umzutauschen gesucht. [1620]

Emil Frey,
Guntersblum bei Mainz (Rheinhesfen).

Billiges Vogelfutter

zum Füttern der Vögel im Freien, der *Str.* 10 *St.* — 10 Pfd. 1 *St.* 25 *S.* einschl. Sack empfiehlt

Leipzig,

Oskar Reinhold.

Universitätsstr. 10.

[1621]

Harzer Kanarien (eigener Zucht), vorzüglichste Sängler, versendet [1622]

Gustav Walch,
Wiesbaden.

Vogelfutter

aller Art für in- und ausländ. Vögel empfiehlt in gut gereinigter Waare. Von 10 Pfd. an Zentnerpreise — Preis-Verzeichnisse gratis).

Leipzig,

Oskar Reinhold.

Universitätsstr. 10.

[1623]

2 Mnd. japanische Mävchen braun-bunt à 6 *St.*,
1 gesundes Par jap. Mävchen braun-bunt 15 *St.*,
1 „ „ Tigerfinken 10 *St.*,
1 „ „ grüne Atrilde 8 *St.*,
1 „ „ Goldbrüstchen 8 *St.*

gebe wegen Mangel an Raum ab. Sämmtliche Vögel sind gesunde Exemplare und Brutlustig. [1624]

Dypeln, im December 1876.

Marie Seifert.

0,5 gelbe Kochins 6½ Monat alt, Prachteremplare, verkauft preiswerth [1625]

Franz Florstedt,
Eisleben.

Ein Weibchen Stahl = Glanzstar (*Lamprocolius chalybaeus*) unter Garantie des richtigen Geschlechts, sucht zu kaufen und erbittet Offerten [1626]

L. Seyd, Cassel.

Feine Harzer Kanarienvoller

versendet zu 10 *St.* pr. Stück, Verpackung 1 *St.* [1627]
Krefeld.

Mertens, Photograph.

Harzer Kanarien

vorzüglichen Gesangs können noch abgegeben werden von

W. Boecker,

Kontroleur in Wehlar.

Ein Landschaftsgärtner, [1628]

dem langjährige Erfolge und die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite stehen und der im landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle lange Zeit thätig war, wünscht einschlägige Arbeiten auf großen Gütern oder in öffentlichen Anlagen zu übernehmen. Auskunft erteilt die Redaktion.

Harzer Kanarienvögel.

60 Stück Hähne von gutem Gesang, à Stück 12 *St.* (selbst gezüchtet),

300 Stück von geringerm Gesang, à Stück 3 *St.* 50 *S.*,

120 Stück Weibchen, à Stück 50 *S.*

[1629]

S. Klaus,
Wernigerode a. Harz.

Etwa 12 Stück Gebauer, ganz und theilweise von Metall, 50—100 *Stm.* lang, sämmtlich mit Erfern und Wasserfaßen, schwarz lackirt, sind sehr billig, 3 bis 60 *St.*, zu verkaufen bei [1630]

Dr. Jettnow,
N., Berlin, Schwedterstr. 36.

Wünsche zu kaufen:

[1631]

Junge la Flèche-Hühner

Ribbentrup bei Schmetmar via Herford.

H. S. Müller.

Billige Offerte.

2 Andreasberger Kanarienhähne mit gutem, fehlerfreien Gesange (feine Rollen mit Gluck- und Flötentönen) sind Umstände halber zusammen für 9, einzeln für 5 Thlr. zu verkaufen bei
[1632] **Saumann,**
Berlin, Blumenthalstraße Nr. 6.

Ein Edel Falk, $\frac{3}{4}$ Jahr alt, wird zu vertauschen gesucht gegen 1 Par Wellenpapageien.
[1633] **Schönebeck a. S. Der Vorstand des Geflügelzüchtervereins.**

Zu kaufen gesucht:

ein Stamm Kanarien
(reine Nabeln bzgl. Schwaben), bestehend in Hahn und drei Hennen. Offerten mit Preisangabe an
[1634] **Emil Schenk,**
Schweizerthal bei Burgstädt (Sachsen).

Empfehlung.

Reine gute Sommerfaat für Harzer Roller, sowie **Hirse, Mohr etc.** (siehe „Gefiederte Welt“ Nr. 40) für ansl. Vögel ist zu kaufen bei **Karl Capelle** in Hannover. Ribbentrop, 4. Dezbr. 1876. [1635] **G. S. Röller.**

100 Kanarienhähne

sind im ganzen, auch getheilt, billig zu vergeben. Nestfantanten beliebigen Angebotes unter **R. Th., Stettin** postlagernd, einzusenden.
[1636]

Zu verkaufen:

Ein großer neuer Käfig, sehr hübsch, in Form eines Hauses mit 2 Seitenflügeln, wovon einer den Badepfad mit selbstthätigem Springbrunnen, der andre den Futterplatz enthält. Größe des Ganzen: 175 Ctm. Länge, 150 Ctm. Höhe, 40 Ctm. Tiefe. Preis 130 Mk.
[1637] **Ed. Chemann**
in Weislingen a. Stg., Württemberg.

„Gute selbstgezüchtete Kanarienvögel“ mit hohen und tiefen Tönen, für Kenner, hat jetzt abzugeben
[1638] **S. Must.**
Lindenau-Leipzig.

Andreasberger Kanarien = Hähne

sowie Nistkästchen und verschiedene Sorten Bauer zu den bekannten Preisen offerirt
[1639]

C. Lange

in
St. Andreasberg i. H.

Preisverzeichnisse meiner zur Zeit am Lager habenden Vögel, versende gratis und franco.
[1640] **Zugleich mache auf eine soeben eingetroffene Sendung Goldfrosen-Papageien, reichköpfig, Zuseparables, Chilitänbchen und diverse andere Vögel aufmerksam, welche ich stets billig in Folge größerer Sendungen abgebe**

Alwin Reiners,
Braunschweig, zoologische Handlung.

Zu kaufen gesucht: **2 nistfähige Wellensittich-Weibchen, 1 nistfähiges Wellensittich-Männchen.** Offerten erbittet
[1641] **F. W. Semmings.**
Züchow, Provinz Hannover.

Habe abzugeben:

[1642]
1 gute Nachtigal (1 Auge blind) 10 Mk.,
1 gelbe Grassmücke, Spötter, schon fliegend 4 Mk. 50 S.,
1 gelbe Bachstelze, W., sehr zahm 3 Mk.,
1 Stiglig, W. 2 Mk.,
1 W. Bastard v. Hänfl.-W. und Kanarien-Weibchen 4 Mk.
Gustav Franziskus,
Wittenberg.

Hierdurch bringe ich meine Kanarien (Hohl- und Kasper'sche Gluckroller), vergl. Nr. 46 sub 1453, in empfehlende Erinnerung. Auch gebe ich ab: Kanarienvögelchen, à 75 S., und Blutsinkenpärchen, à 4 Mk. 50 S. inkl. Verpackung.
[1643]

Dagobert Dittrich in Eingen a. d. Emh.

Frühau's Nistkästen für Nymphen, à 1 Mk. 20 S., **Brehm's illustr. Tierleben**, II. Band: Die Vögel, 10 Mk., **Ottel's Geflügelhof**, 2 Mk., **Dr. Fusch: Die Papageien**, 25 Mk.,
Auch nehme ich exotische Vögel an.
[1644] **W. Fichtner** in Memmingen.

St. Andreasberger Kanarienvögel,

selbstgezüchtete, bekannt als feinste Schläger, erlaube ich mir Liebhabern und Kennern in empfehlende Erinnerung zur bringen. Postverfandt bei jeder Witterung unter Garantie. Keelle Bedienung glaube ich nachsechszunddreißigjährigem Bestehen meiner Vogelhandlung für das In- und Ausland zusichern zu können.
[1645]

W. Wiegand, Naturalist,
St. Andreasberg.

Die vielen Anerkennungschriften für gelieferte feine Kanarien-Vollvögel, welche täglich einkaufen, veranlassen mich, auf diesem Wege meinen Dank auszusprechen. Eine briefliche Beantwortung ist mir der mangelnden Zeit wegen gänzlich unmöglich.
[1646]

J. F. Keydell, Kaufmann,
St. Andreasberg im Harz.

1 Par Fischottern

verkauft
[1647] **H. W. Schaible,**
Kleinsüßen (Württemberg).

Ein ganz ungemein zahmer, sehr gut sprechender und Alles nachahmender junger

Graupapagei

ist für 150 Mk., sowie ein schöner, zahmer, junger Anfänger (Sako) für 50 Mk. zu verkaufen.

Adr.: Petersstr. 13 III. Leipzig. [1648]

Wegen Aufgabe der Zucht von Wellensittichen offerire: **50 Par feine Zuchtvoegel**, alle mit Erfolg genistet, **300 Stück gezüchtete Junge**, 3-9 Monate alt, **160 Stück Gehauer**, theils Zucht, theils andere, **250 Stück Nistkasten**.
Löwenberg i. S. [1649] **August Schuster.**

2 vorzügl. sprechende, zahme

Papageien

(Amazone und Surinam-) sind à 15 und 20 Thlr., weil selbst importirt, zu verkaufen. Dasselbst sind auch 2 westindische **Seidenpudeln**, kleinste Klasse, à 10 Thlr., zu verkaufen.
[1650]

Leipzig, Mühlgasse 6 IV.

Weihnachtsgeschenke.

Ich empfehle mein großes Lager sehr schöner Grauen Papageien, à Stück 24 Mk.
[1651] **Whit's Zoologische Handlung, Leipzig.**



Die gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogellichaber, =Züchter und =Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mark. Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Rusß.

Anzeigen werden die gestaltene Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 21. December 1876.

Nr. 51.

Die Erneuerung des Abonnements wird in geneigte Erinnerung gebracht.

Inhalt:

Zum Vogelschutz: Nutzen und Schaden der uns nächst-umgebenden Vögel. I. — Die II. Ausstellung der „Aegintha“, Verein der Vogelfreunde in Berlin. III. — Aus meiner Vogelstube. — Briefliche Mittheilungen aus England. — Anfragen und Auskunft: Verschiedenes. — Aus den Vereinen: Ausruf; Wien; Köln; Ausstellungen. — Briefwechsel. — Druckfehlerberichtigung. — Anzeigen. — Die Beilage enthält: Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Nutzen und Schaden der uns nächst-umgebenden Vögel. *)

Von Karl Rusß und Bruno Dürigen.

I. Die Leser, welche mit Nachsicht und hoffentlich mit voller Aufmerksamkeit und Sympathie den Besprechungen der Vogelschutzfrage seitens des Herausgebers dieses Blattes gefolgt sind, wollen uns nun ihre lebendige Theilnahme auch noch für die allerwichtigste Darstellung schenken. Es handelt sich nämlich darum, daß wir eine Uebersicht des Verhältnisses geben, in welchem die freilebenden Vögel dem Menschen gegenüberstehen. Da der Begriff des Schadens und Nutzens für den menschlichen und, wie man zu sagen pflegt, für den Naturhaushalt ein

durchaus unbestimmter ist, so wollen wir selbstverständlich nicht auf unser Urtheil allein vertrauen; wir führen vielmehr das aller Männer an, welche sich bisher mit der Vogelschutzfrage, bzgl. mit dem Leben der Vögel eingehend beschäftigt haben und somit wird man uns zugeben müssen, daß wir entschieden nur sachgemäß zuwerkegehen.

Zunächst zählen wir eine Anzahl von Vögeln auf, über deren unbedingte Nützlichkeit kaum ein Zweifel obwalten kann, die daher unter allen Umständen gehegt und geschützt und garnicht dem Fange freigegeben werden sollten. *) Hierher gehören: die sämtlichen Schwalben (Hans-, Rauch- und Uferschwalbe), der Segler oder die Thun-schwalbe, die Nachtschwalbe oder der Ziegenmelker, alle Spechte, der Wendehals, der Kleiber, der Baum- und der Mauerläufer, der Rufuf und der Wiedehopf.

Alle Schwalben und Segler, jene trauten Sommergäste, welche unter den nützlichsten aller unserer Vögel obenaustehen, erfreuen sich schon jetzt eines allgemeinen und wohlverdienten Schutzes. Sämmtliche Forscher und Naturkundigen stimmen darin überein, daß sie nur von den kleineren, unbedingt schädlichen oder doch lästigen Kerbthieren sich ernähren. Größere, mit Stacheln versehene, also Bienen, Wespen u. a. können sie nicht erhaschen und die Beschuldigung, daß sie Honigbienen rauben, ist daher entschieden unbegründet.

Die Nachtschwalbe (einfältigerweise Ziegenmelker genannt) gehört, das wird heutzutage wol Niemand mehr bestreiten, zu den allernützlichsten

*) Da das Vogelschutz-Gesetz in dieser Session des Reichstags doch nicht mehr erledigt werden kann, so kommt diese Uebersicht hoffentlich noch zur rechten Zeit.

*) E. Gutachten, Abschnitt V., in Nr. 33.

unserer einheimischen Vögel. Es kam darüber gar kein Zweifel mehr obwalten.

Seit Bechstein's Zeit her ist man ziemlich einstimmig zu der Einsicht gelangt, daß die **Spechte** keine „Baumverderber“ sind, daß sie vielmehr nur solche Bäume anhämmern, in deren schon faulem Innern verderbenbringende Kerbthierlarven hausen, sodas sie also durch deren Vernichtung und zugleich dadurch, daß sie dem Luftzuge Eingang verschaffen, zur Erhaltung des Baums für längere Zeit wesentlich beitragen (Gloger). Professor Altum wirft ihnen jedoch die in früherer Zeit ausgeübten Uebelthaten auf's Neue vor, indem er ihre Thätigkeit namentlich als Ursache der sog. Ringelkrankheit der Bäume hinstellt und also gegen die sonst allgemein verbreitete Ueberzeugung von ihrer unbedingten Nützlichkeit ankämpft. Nach vieljahrelangen Erfahrungen halten wir alle einheimischen Spechte für durchaus nützliche Vögel, und wir schätzen namentlich ihren Werth darin hoch, daß sie eifrige Vertilger aller „Walverderber“, insbesondere der berüchtigten kleinen Käfer und deren Larven, sind. Der Schaden, den sie an den Zapfen der Nadelholzgewächse, insbesondere der Kiefern anrichten, kann dem Gesagten gegenüber kaum in Betracht kommen.

Ueber den Nutzen, bzgl. Schaden des **Wendehals**, sind die Ansichten nicht übereinstimmend. Dr. Gloger zählt ihn entschieden zu den nützlichen Vögeln. Der alte Brehm rechnet ihn zu den nützlichen und harmlosen Insektenvertilgern, deren Schonung dringend zu empfehlen ist, und der jüngere Brehm stimmt dem bei. Lenz sagt nur, daß der Wendehals seine Nahrung, welche aus Ameisen und vielerlei anderen Kerbthieren besteht, vorzüglich auf der Erde suche; eines bestimmten Urtheils jedoch enthält

er sich. Ferdinand von Droske meint: „Als eifrigster Feind der kleinen Ameisen möchte er vielleicht eher schädlich als nützlich sein, da diese aber nicht wenig zur Verbreitung der Blattläuse beitragen und auch sonst im Garten sehr lästig werden, so ist sein Schaden indifferent.“ E. von Homeyer tadelt den Wendehals als Zerstörer von Vogelnestern (z. B. der Stare). Gebrüder Adolf und Karl Müller, Siebel, von Tschusi-Schmidhofen, Tschudi, Vogt und Zeittles pflichten den Ansichten Gloger's im allgemeinen bei. Obgleich der Wendehals also einige Unarten an sich hat, so bringt er doch als Vertilger vieler schädlichen Kerbthiere bedeutsamen Nutzen. Schonung verdient er daher, aber auch des Umstands halber, daß er zu den bereits überall recht seltenen Vögeln gehört.

Kleiber oder **Blauspecht**, **Baum- und Mauerläufer** sind in ihrem durchweg nützlichen Thun und Treiben so allbekannt und anerkannt, daß von allen Sachverständigen einstimmig zu ihrem Schutze aufgefördert wird.

Ueber den **Kukuk** sagt E. von Homeyer: „Wenn es sich auch nicht in Abrede stellen läßt, daß eine Anzahl nützlicher Vögel der Nachkommenschaft des Kukuks zum Opfer fallen, so ist das doch unerheblich, da die Nester der Vögel, in welche er seine Eier legt, meistens solchen Arten angehören, die recht zahlreich sind und da deren Vernichtung gegen seinen großen Nutzen wenig in Betracht kommen kann.“ Alle übrigen Kundigen sind im günstigen Urtheile über den Kukuk einstimmig und man hat namentlich darauf hingewiesen, daß er vorzugsweise und sogar ausschließlich die beharten Raupen, welche kein anderer Vogel mag, Käfer und andere Waldverderber in bedentsamen Massen vertilgt. „Beobachtungen

Die II. Ausstellung der „Megintha“, Verein der Vogelfreunde in Berlin.

III. Die Papageien boten diesmal eine reichhaltige, wenn auch leider nicht vorzugsweise mannigfaltige Ausstellung. In einem Verein, welcher ausschließlich der Liebhaberei sich widmet, tritt den Preisrichtern zweifellos auch die ernste Verpflichtung entgegen, der Liebhaberei nach allen Seiten hin gerecht zu werden und deshalb mußten wir es uns angelegen sein lassen, jezt auch die sprechenden Papageien zu berücksichtigen, soweit dies irgend thunlich ist. Wie schwierig aber diese Aufgabe sich erfüllen läßt, wird Jedem einleuchten, der die Eigentümlichkeiten jener hochstehenden, begabten Vögel kennt. Am schwersten machte es uns der **Granpapagei** oder **Jako**. Es waren 21 Köpfe vorhanden zu Preisen von 42 bis 300 Mark und dadurch, daß wir diese Vögel des Morgens früh und Abends nach dem Schluß der Ausstellung in entsprechender Weise zum Heben zu bringen und zu belauschen suchten, konnten wir wenigstens soweit gelangen, um über die meisten von ihnen Urtheile abzugeben. Einige jedoch zeigten sich in der fremden Umgebung und unter all' den Eindrücken jener Tage durchaus unzugänglich. Erste Preise wurden ertheilt an: 1 Exemplar des Herrn Händler R. Zeidler in Halle a. S. (Preis 200 Mark), 1 Exemplar des Herrn Händler D. Dufour (240 Mark), zweite Preise erhielten: Granpapageien der Herrn Händler W. Mieth (90 Mark), F. Schmidt (75 Mark), E. Geupel (150 Mark), D. Dufour (210 Mark) und des Herrn A. F. Engel (300 Mark). — Zugänglichere erschien die Art,

welche im Handel doppelter **Selbkopf** heißt (nach Finsch, Le Vaillant's Kurzflügelpapagei; P. Levaillantii Gr.), denn von den vorhandenen 4 Exemplaren konnten an drei (der Herren Händler Geupel, Radtke und Dufour, für 240, 180 und 240 Mark) erste Preise bewilligt werden. — Unter den 11 **Amazonen** konnte nur eine des Herrn Dufour (150 Mark) den ersten Preis erhalten. An zwei der noch recht seltenen **Diadem-Amazonen** (P. diadematus, Sw.) der Herren Händler Zeidler in Halle a. S. und A. Keiners in Braunschweig wurden zweite Preise ertheilt; ebenso für eine **Amazone** (Hel Hagenbeck), die mir noch unbekannt ist und deren Namen ich nicht anzugeben vermag. Außerdem waren noch **St. Domingo-Amazonen** (P. Sallai, Sw.), **Kuba-Amazonen** (P. leucocephalus, L.), **Surinampapageien** (P. oeroccephalus, Gml.), **Niederländer-Amazonen** (P. aestivus, Lth.), **gelbnachtige Amazonen** (P. auripalliatius, Lss.) **Mohrenköpfe** (P. senegalus L.) **Goldkopf** (P. Gulielmi, Jard.), **Rothköpfe** (P. mitratus, Prz. Wd.), **große grüne** und **große rothe Edelpapageien** ausgestellt, unter denen nur ein **Surinampapagei** des Herrn Müller den ersten, der **Goldkopf** desselben den zweiten und ein **Surinampapagei** des Herrn Dulis ebenfalls den zweiten Preis erhielten.

Zu der Abtheilung **Zwergpapageien** fehlten zunächst meine angemeldeten **Rosenpapageien** (P. roseicollis, Vll.), weil das alte Pärchen ziemlich plötzlich so stark in die Mauer gekommen, daß es fahl und unansehnlich geworden. Von meiner **Grauköpfchenzucht** hatte ich nur 5 Köpfe herausfangen können; außerdem waren diese reizenden kleinen Papageien noch von den Händlern Dufour und Zeidler in je

haben gezeigt, daß beim Fraß verderblicher Waldraupen sich die Kuckufe von weit und breit her in der bedrohten Gegend ansammeln.“

Ein Vogel, über welchen ebenfalls kein Zweifel obwalten kann, ist der **Wiedehopf**. Alle Vogelkundigen und Naturforscher sind in dem Urtheil über seine unbedingte Nützlichkeit einstimmtig.

II. Es folgen Vögel, über deren entschiedene Nützlichkeit auch keine bedeutenden Meinungsverschiedenheiten herrschen, an die jedoch von der Liebhaberei bereits Ansprüche erhoben werden und deren Fang daher mindestens für eine bestimmte kurze Zeit freizugeben sein dürfte.

Alle **Fliegenfänger** oder **Schnäpper** gehören nach einstimmigem Urtheil aller Sachkundigen zu den fraglos nützlichen Vögeln. Schutz und Hegung für sie ist dringend zu wünschen, jedoch ihr Fang etwa in den Monaten August bis November zu gestatten; selbstverständlich jedoch nur für den Zweck wissenschaftlicher Forschung oder für den einer wohlberechtigten Liebhaberei. Für die Küche oder vonseiten der Knaben (um solchen Vogel zum Vertilgen der Fliegen in der Stube zu halten und ihn dann an Mangel geeigneter Nahrung umkommen zu lassen) muß er durchaus verboten sein. In Deutschland gibt es vier Arten Fliegenschnäpper und zwar, der **graue F.** (*Muscicapa grisola*, L.), der **Salsband-F.** (*M. collaris*, *Bechst.*), der **Trauer-F.** (*M. atricapilla*, L.), der **kleine oder Zwerg-F.** (*M. parva*, *Bechst.*) und über sie alle stimmen die Urtheile der Vogelkundigen überein. Nur heben u. A. die Gebrüder Müller hervor, daß diese Vögel den Bienenständen zum Nergern des Bienenzüchters zuweilen recht verderblich werden können. Doch sprechen sie zugleich die Ueberzeugung aus, daß Jeder, der die nutzbrin-

gende Thätigkeit der Fliegenschnäpper kennt, doch wahrlich nicht so unflug sein wird, sie des vereinzelt Schadens wegen zu verfolgen. — In dem Gesekentwurf des Fürsten Hohenlohe ist übrigens nur für den Trauer-Fliegenschnäpper Schutz verlangt.

Entschieden die allernützlichsten unserer Vögel sind die **Meisen** und zwar erstreckt sich ihre Thätigkeit ebensowol über die Gärten, als auch über die Wälder. Von den sechs für uns besonders inbetracht kommenden deutschen Arten berücksichtigt jener Gesekentwurf nur vier, nämlich die **Kohlmeise** (*Parus major*, L.), die **Blaumeise** (*P. coeruleus*, L.), die **Gaubenmeise** (*P. cristatus*, L.) und die **Schwanzmeise** (*P. caudatus*, L.); er läßt also die in den Nadelholzwäldern vorzugsweise nützliche **Tannenmeise** (*P. ater*, L.) und die in Gainen und Gemüsegärten thätige **Sumpfsmeise** (*P. palustris*, L.) fort. Nur der Kohlmeise hat man vorgeworfen, daß sie im Winter an den Bienenstöcken schädlich werde; wir pflichten indessen den Worten des Baron F. von Droste bei: „Der geringe Schaden, welchen sie Winters an den Bienenstöcken und im Sommer durch Zerstückeln einzelner Vogelnester anrichtet, kann gar nicht inbetracht kommen, ihrer überaus großen Nützlichkeit gegenüber“. Wir bemerken noch, daß sie doch nur dem nachlässigen Bienenwirth Nachtheil zufügen kann und daß von glaubwürdiger Seite ihre Nesteräuberei in der Freiheit wol noch keineswegs festgestellt sein dürfte. Alle anderen Meisen sind nach dem übereinstimmenden Urtheil sämtlicher Sachkundigen als bedingungslos nützlich zu erachten.

Das **safranköpfige** und das **feuerköpfige Goldhähnchen** (*Regulus, flavicapillus*, *Naum. et R. ignicapillus*, Br.) stehen den Meisen in nutzbringenden

einem Pärchen vorhanden. Sie fangen an im Handel knapp zu werden und, nebenbei bemerkt, wer jetzt noch gute Heerpärchen hat, sollte dieselben ja festhalten. — Neben den Unzertrennlichen oder Inseparablen und Sperlingspapageien sei als Seltenheit ein blaueitelliges Papageichen (*P. galgulus*, L.), von Hrn. Hagenbeck erwähnt, welchem der II. Preis bewilligt wurde.

Die recht zahlreichen Kakadus nebst den stattlichen Araras dienen wesentlich zum Schmuck der Ausstellung und namentlich die ersteren waren von allen Händlern mannigfach vertreten. Einen I. Preis erhielt ein gelbbrüstiger blauer Arara (*P. Ararauna*, L.) des Herrn Händler F. Schmidt als Sprecher.

Eine Abtheilung schöner und interessanter Vögel war infolge der bereits mehrfach erwähnten Verhältnisse überaus mangelhaft besetzt, die australischen Prachtsittiche nämlich. Obwol Singittiche, Buntsittiche, blaßköpfige Buntsittiche, Pennantsittiche und Königsittiche vertreten waren, so konnte doch nur an ein Pärchen der letzteren des Herrn B. v. Kondratowicz ein II. Preis ertheilt werden. Auch die Nymphen waren nur in drei Pärchen gesandt, während Wellensittiche, vorzugsweise hier gezüchtete, überaus zahlreich vorhanden und wie immer recht begehrt waren.

Eine außergewöhnliche Mannigfaltigkeit zeigten die übrigen Sittiche. Erwähnenswerth sind wol meine Pflaumenköpfsittiche (*P. cyanocephalus*, L.) und ein ebenso seltner als schöner Laubensittich (*P. columboides*, *Vgrs. s. P. peristerodes*, *Fensch.*) Der große Alexandersittich (*P.*

eupatrius, L.), welcher bis dahin immer recht selten gewesen und einzeln in den Handel gekommen, erschien hier merkwürdigerweise in mehreren Pärchen von den Händlern Hrn. Hagenbeck, Geupel und Müller. Auch ein sehr seltner reifenbrüstiger Alexandersittich (*P. Lathamii*, *Fensch.*) war von Herrn Dufour ausgestellt. Unter den übrigen waren eine interessante Varietät des Kakusittich (*P. caectorum*, *Prz Wd.*) von F. Schmidt und zwei der imgemein lieblichen Goldköpfsittiche (*P. Tai*, *Gml.*) von Herrn Premier-Vicutenant Stechmann in Kassel und Herrn W. Mieth, alle drei letzteren mit dem II. Preise ausgezeichnet.

Loris oder Pinselflügler waren nur in drei, doch desto interessanteren Exemplaren vorhanden. Es ist ja überaus schwer, diese zarten Vögel völlig eingewöhnen, und ich muß gestehen, daß mit Ausschluß weniger Arten, wie des Lori von den Blauen Bergen und seiner nächsten Verwandten alle anderen und namentlich die Kurzschwänze unter ihnen für mich zu den am schwersten erhaltbaren Vögeln gehören. Trotzdem gelingt es wol hin und wieder, ein Exemplar für lange Dauer zu haben, wie z. B. die Frau Prinzess Karl von Preußen einen schwarzköpfigen Lori (*P. atricapillus*, *Wgl.*) schon seit Jahren besitzt, der zugleich allerliebst spricht. Auf unsrer Ausstellung waren ein schwarzköpfiger (100 Mark) von Müller und zwei rothe Loris mit gelbem Rückenstück (*P. garrulus*, L.), für 150 und 90 Mark von F. Schmidt und Geupel vorhanden.

Im übrigen bot die Abtheilung der Papageien freilich nichts Besondres.

(Schluß folgt).

der Thätigkeit am nächsten und weder einem Vogelkundigen, noch einem Laien wird es einfallen, an ihrer Nützlichkeit zu zweifeln. — Ebenfowenig ist dem **Zaunkönig** irgend eine Schädlichkeit nachzusagen. Die Gebrüder Müller meinen zwar, daß „sein Arbeitsantheil im Haushalt der Natur der zu unseren Gunsten sich neigenden Wagschale kaum ein bemerkenswerthes Gewicht zulege“; auch v. Drost e hält seinen Nutzen für bedeutungslos, da seine Nahrung nur in Spinnen und den Mücken bestehe, welche sich bei Tage in Reifighaufen und anderm Dickicht verkriechen. Wir müssen jedoch in aller Bescheidenheit widersprechen, indem wir behaupten, daß dieser Vogel trotz seiner Kleinheit einer sehr erheblichen Nahrungsmenge bedarf und daß er diese aus den zwischen Sträuchern und Gebüsch lebenden schädlichen Kerbtieren und deren Bruten zusammennimmt. Abgesehen davon, stimmen wir auch E. von Homeyer's Wort von Herzen bei, daß der Zaunkönig durch seinen einfachen, aber angenehmen Gesang, welchen er auch im Winter, oft bei strengster Kälte, erschallen läßt, sich die Zuneigung und Liebe aller sinnigen Menschen erwerbe.

Die **Braunellen** (*Accentor modularis*, Cur.) „sind nützliche Vögel, welche nur von Insekten leben“, sagt v. Homeyer kurz und bündig — und alle Forscher und Naturfreunde pflichten ihm aus voller Ueberzeugung bei.

Den Nutzen der **Wachstelzen** (*Motacilla* et *Budytes*) wird ebenfalls wol Niemand anzweifeln, und er bedarf daher keiner nähern Erörterung.

Zur Schonung und Hegung der **Pieper** (*Anthus*) kann nicht dringend genug aufgefordert werden, da sie — selbst wenn man von ihrem, dem der Wachstelzen ähnlichen Nutzen, ganz absehen wollte — im allgemeinen schon ziemlich selten geworden sind, jedenfalls weil sie alljährlich überaus zahlreich den Lerchengarnen zum Opfer fallen und weil gerade die für sie passenden Nistgelegenheiten bereits allenthalben mangeln.

Unbedingten Schutzes sind auch zweifellos die **Wiesen-** und der **Steinschnäpfer** (*Pratincola* et *Saxicola*) — bei den ersteren unterscheidet man das Braun- und das Schwarzkehlchen — werth, wenn auch ihre etwaige nützliche Thätigkeit noch nicht nachgewiesen ist. Noch weniger aber darf man ihnen gegenüber von Schaden sprechen. Im übrigen sind sie „liebe Vögelchen“, welche „zur Belebung der Gegenden wesentlich beitragen“. (Gebrüder Müller.) Und darum ist ihre Verfolgung nirgends gerechtfertigt. (Fortsetzung folgt.)

Aus meiner Vogelstube.

Für die nachtheiligen Folgen der Inzucht kann auch ich ein Beispiel anführen. Im Sommer 1875, als ich meine sämmtlichen Wellensittiche noch beisammen im großen Flugraum hielt, parton sich zwei Junge aus einem und demselben Nest,

und zwar noch ehe sie das Alter von einem halben Jahre erreicht hatten. Daß dieser vorzeitigen Verbindung nichts Gutes entsprossen konnte, war vorauszu sehen und so blieben denn auch die beiden Vögel, welche ankamen, elend und schwächlich; das eine ging noch vor Ende des Winters zugrunde und das andre, jetzt noch ohne Schwanzfedern und mit ganz verkümmerten Flügeln, ist auch heute noch nicht im Stande, fliegen zu können. Da ich meine Wellensittiche wieder getrennt in einzelnen Paaren halte, ist Vorkehrung getroffen, daß ähnliche, ungeeignete Verbindungen nicht mehr vorkommen. —

Von einem brütenden Paare Wellensittiche, dessen drei Junge gerade erst aus den Eiern entschlüpfen waren, starb im August über Nacht ganz plötzlich der Hahn. Ob das Weibchen die vaterlosen Jungen allein aufziehen könne, bezweifelte ich, und doch wagte ich nicht, ein andres, überzähliges Männchen in die Hede zu bringen. So überließ ich die Brut sich selbst und gewährte bald zu meiner Freude, daß das Weibchen seine Jungen allein aufzütete, welche nunmehr, gesund und kräftig, ausgeflogen sind, trotzdem ihnen bei ihrer Aufzütung der Vater fehlte. Kurz bevor sie den Nistkasten verließen, setzte ich jedoch ein einzelnes Männchen, welchem nicht lange vorher sein Weibchen gestorben war, zu ihnen und dieser Witwer stellte sich sofort auf freundschaftlichen Fuß mit dem verwitweten Weibchen und half diesem die Jungen füttern. Darans schloße ich, daß ich wol sofort ein anderes Männchen an Stelle des verstorbenen dem Weibchen hätte geben dürfen. — Obgleich ich nun schon seit einer Reihe von Jahren Wellensittiche halte und züchte, hat bei mir noch nie ein Paar einen der sechsseitigen, Fröhau'schen Nistkasten zur Brut gewählt, sondern stets wurden viereckige, nicht so sehr tiefe Kästen bevorzugt. —

Bezüglich der Unverträglichkeit der rothen Kardinalen gegen andere Vögel machte auch ich eine schlimme Erfahrung. Obwol der Flugraum von ungefähr 2½ Meter Länge, 1 Meter Breite und 3 Meter Höhe, in welchen ich je ein Paar Singittiche und rothe Kardinalen zusammensperre, weit genug erschien, verfolgten doch die letzteren unablässig die ersteren. Ich hoffte, daß sich mit der Zeit die Vögel vertragen lernen würden; statt dessen wurde mir das Sittichmännchen vom Cardinal getödtet, und das so sehr eingeschüchterte Papageienweibchen, welches zuletzt sich nur noch auf dem Boden des Käfigs in einer Ecke aufhalten durfte, mußte ich herausnehmen, um es vor dem Schicksal, welches das Männchen getroffen, zu bewahren.

Den rothen Kardinalen bot ich nun Nistmaterial verschiedner Art, darunter auch Agave- und Kokosfasern, welche in einem auf einem Fenster Sims stehenden Zigarrenkistchen sich befanden. Da ich gewährte, daß die Vögel in diesen Niststoffen ein muldenförmiges Nest herrichteten, so stellte ich das Kistchen mit den letzteren an einen mehr geschützten Ort, nämlich ins Geäste des Gestränchs — und bald darauf fan-

den sich, wie ich von einer außen angelegten Leiter aus durch das Gitter hindurch bemerken konnte, vier Eier im Neste vor. Die Vögel waren beständig sehr scheu und das Weibchen flog vom Nest, sobald nur Jemand das Vogelhaus betrat und der Abtheilung der Kardinäle nahe kam. Aus den Eiern kamen drei Junge hervor. Nachdem diese kaum ein Alter von 8 Tagen erreicht hatten, verschwanden plötzlich zwei von ihnen und ebenso das Ei auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise. Da Raubthiere, selbst kleine Mäuse keinesfalls zu den Kardinälen gelangen konnten, diese auch wegen des festen, engen und überall gut schließenden Gitters die beiden Jungen und das Ei nicht aus ihrem Flugraum heranswerfen konnten, da ferner bei später, genauer Nachforschung im Nest und im Niststoff von dem verloren Gegangenen auch nicht eine Spur aufzufinden war, so bin ich geneigt, dessen Verschwinden dadurch zu erklären, daß das Ei sowol, als auch die Jungen von den Alten selbst gefressen wurden. Es herrschte übrigens niemals Mangel an thierischer Nahrung; denn ich gab den Kardinälen neben Körnerfutter aller Art auch Mehlwürmer und eingeweichte Ameiseneier mit Semmel in reichlichem Maße. — Ich setzte nun meine Hoffnung auf den übriggebliebenen jungen Kardinal, welcher schön heranwuchs und von den Alten eifrig gefüttert wurde; nachdem aber weitere zehn Tage vergangen, fand ich ihn eines Morgens todt unter dem Neste auf dem Fußboden. Da ich banlicher Veränderung wegen den Flugraum später leren mußte, so fing ich die Vögel heraus und gab sie weg. —

Ein andres, hier schon in Nr. 4 erwähntes Parrother Kardinäle hielt ich ganz im Freien, in einem ursprünglich für kalifornische Wachteln hergerichteten Vogelhäuschen. Auch diese Vögel schleppten im vergangenen Sommer Heu, Moos, Taubenfedern u. dgl. hin und her, fingen bald in dieser, bald in jener Ecke einen Nestbau an, zerstörten ihn jedoch schließlich wieder, bis endlich dem Weibchen ein oben unter dem Schuttdache hängendes Weidenkörbchen passend erschien, in welches es allerlei Niststoffe schleppte. Während die Vögel im Bau begriffen waren, fand ich zwei Eier auf dem Boden liegend, welche jedoch, offenbar weil aus der Höhe herabgefallen, zerbrochen waren. In dem Neste saß das Weibchen zu zwei verschiedenen Zeiten, jedesmal ungefähr drei Wochen lang, unablässig, als ob es brütete. Ob es aber jemals Eier darinnen hatte, vermochte ich nicht zu bemerken, da ich den Inhalt des Nestes, ohne dieses zu zerstören, nicht untersuchen konnte. Als ich später, um das Vogelhäuschen einem Par Goldsaffanen einzuräumen, die Kardinäle herausfing und das Nest hervornahm, war von Eiern oder Jungen keine Spur zu finden. Wildkens.

Briefliche Mittheilungen aus England.

Im Dezember vorigen Jahres übersandte ich Ihnen die Schwanzfedern eines Paradies-Widafinken

und anbei erhalten Sie die diesjährigen Federn desselben Exemplars. Die Spitze der einen wurde vor einigen Wochen von einem wahrscheinlich eifersüchtigen Kameraden abgerissen. Beide Schwanzfedern waren gleich lang und die unversehrte mißt 15 englische Zoll oder 38 Ctm. Ob diese Länge außergewöhnlich ist, weiß ich nicht — immerhin ist sie selten. Allein jedenfalls wird es auch Anderen gelingen, was ich erreicht habe, nämlich diesen schönen, gutmüthigen und anspruchslosen Vogel zu hoher Schönheit des Gefieders zu bringen und es gewährt alsdann große Freude, die ungemein anmüthigen Bewegungen dieses Vogels in der Volière zu beobachten. — Der in Nr. 19 von mir erwähnte schwarze Bischof (*Coccyzus niger*), für den mir die Bezeichnung „Schwarzgimpelfink“ geeigneter erscheint, ist jetzt gestorben, nachdem ich ihn nahezu drei Jahre besessen. — Die Vollkommenheit seines Gefieders beweist, wie vortreflich ihm das früher beschriebne Futter mit spanischem Pfeffer zugesetzt hat. —

In Bezug auf die kürzlich erschienenen, sehr interessanten Mittheilungen über Züchtung der Kardinäle möchte ich die Liebhaber vor der Unverträglichkeit dieser Vögel warnen. Kleinere Käfig- oder Zimmergenossen werden ziemlich sicher früher oder später von den Kardinälen ermordet und mehr als ein Par in einem und demselben Raum zu halten — einerlei wie groß dieser sei — ist gefährlich. Der grüne Kardinal ist unbedingt am gutmüthigsten und brütete bei mir am leichtesten. Männchen und Weibchen füttern ungemein fleißig und dennoch gehört viel Glück dazu, die Jungen anzuziehen. Im vorigen Jahre reichte ich zu viele Mehlwürmer, welche dem Männchen so gut schmeckten, daß es sie oft aus Versehen oder weil es nicht widerstehen konnte, selber schluckte und dadurch zugrunde ging — mit ihm aber auch die Brut. Dieses Jahr brütete ein Par viermal auf je zwei Eiern. Das letzte Gelege taugte nichts und von sechs ausgebrüteten Vögeln ist nur eins groß geworden und lebt noch heute. Allein ich vergaß, es von den Alten zu trennen und so haben denn Vater und Sohn gestern mit vereinten Kräften meine gute alte Henne, ihre Gattin, bzgl. Mutter ermordet.

A. F. Wiener.

Ausfragen und Auskunft.

Herrn R. Fresenius: Sie schreiben: „Nach dem alten Vogelfreunde Lenz soll eine Mehlwurmkiste, wenn darin sich Milben finden, unrettbar verloren sein. Ich habe kürzlich eine andre Erfahrung gemacht. Einer meiner Mehlwürmköpfe war so voll Milben, daß man ohne Mikroskop die Weizenkleie sich bewe en und mit dem Mikroskop die sechsfüßigen gartigen Thiere in steter Rührigkeit sah. Als unbrauchbar stellte ich den Topf beiseite und bemerkte jetzt zufällig, als ich ihn anderweitig verwenden wollte, daß er voller junger Mehlwürmer ist und daß sogar noch Käfer darin sind. Während trotz mikroskopischer Untersuchung die Milken nirgends zu entdecken sind.“ Auch wir sind der Meinung, daß die Milben in einem Mehlwurmtopf nicht

so gar sehr gefährlich sind. In Ihrem Falle wird jedoch wol ein Irrthum vorliegen. Das, was Sie als Milben angesehen haben, wird nicht anders als Mehlkäfertrut gewesen sein.

Herrn A. Grimm: Ihr Tigerfink war an Unterleibs-entzündung gestorben und nicht wie Sie etwa glauben an der Mißbildung des Schnabels. Eine solche bekommen gerade diese Vögel öfters, namentlich wenn sie im Käfige bei einerlei Futter gehalten werden. Man kann dann in den meisten Fällen mit einer scharfen Scheere dem Schnabel wieder die rechte Form geben, ohne daß der Vogel darunter leidet. Ueber die Unterleibs-entzündung haben wir hier ja bereits sehr häufig Auskunft gegeben.

Herrn Dr. Schwarze: 1. Mein „Handbuch für Vogel-liebhaber“ I. wird sechsen in zweiter Auflage gedruckt und ist also in wenigen Wochen wieder im Buchhandel zu haben. 2. Mit den Wellensittichen können Sie nicht gut kleine Vögel zusammenbringen; die ersteren sind zwar nicht böse-artig, doch muthwillig, sodaß sie die Nester anderer Vögel zerstören und sie nicht zur Brut gelangen lassen. 3. In-betreff der Größe eines Käfigs, zumal wenn derselbe für 5 bis 6 Pärchen bestimmt sein soll. Kann ich immer nur sagen: so umfangreich als irgend möglich. Auch richtet man sich dabei doch gern nach der Dertlichkeit; wenn es irgend geht, nimmt man die Länge der ganzen Wand, sonst wenigstens die der halben. Tiefe etwa die Länge des Arms, sodaß man noch bequem an die Rückwand gelangen kann. Höhe möglichst bis zur Decke. 4. Im Anzeigenteil d. Bl. finden sie oft Geschäftsleute, welche Ihnen das Gewünschte herstellen. 5. Große Käfige am zweckmäßigsten Holzrahmen mit Draht-gestecht. 6. Vorsorglicher Weise läßt man das Drahtgestecht so ena machen, daß der Käfig wenn einmal die Reinigung wechseln sollte, für alle Vögel paßt; das enge Gitter für Prachtsinken (Mäuschen von 1 Cm. Weite) ist also für alle Fälle am besten. 7. Da der Geschmack überaus verschieden ist, so können wir nicht gut bestimmte Vögel für Sie bezeichnen. Warten Sie doch lieber bis das „Handb.“ erschienen ist und Sie dann über die Eigentümlichkeiten der einzelnen nachlesen können. 8. Füttern Sie vorzüglich alle solche Vögel mit bester weißer, ungeschälter Hirse und Kanariensamen und den Sittichen geben Sie noch Hafert dann zu. Alles Andre erleben Sie dann aus dem „Handbuch“. 9. Meiden Sie soviel, als die Vögel fressen wollen. 10. Futternapfe am besten aus Porzellan und mehr flach als tief. Sie sind so im Käfige anzubringen, daß die Vögel das Futter nicht beschmutzen können.

Frau Th. Walter: Ihr Graupapagei war offenbar an starken Krämpfen gestorben, doch hat die sorgfältigste Untersuchung die eigentliche Todesursache nicht auffinden können. Da dies schon der zweite Vogel ist, den Sie, in solcher Weise verloren und da sie nach Ihrer Angabe eine ganz naturgemäße Fütterung haben, so bleibt der Fall vorläufig leider unaufgeklärt.

Hon. uent G.: Speck für Wellensittiche erachtet man als eins der besten Mittel, um die Regenoth abzuwenden. Wenn Ihre Vögel aber sonst mit allem Nöthigen reichlich versorgt sind und keine Fälle von Regenoth vorkommen, so können Sie bis auf weite es den Speck wol fortlassen. Vogelmiere sollte man übrigens im Spätherbst und Winter nicht geben.

Herrn Emil Frey: Bevor wir Ihnen Auskunft zu geben vermögen, weran es liegt, daß Sie das Blatt immer so spät erhalten, müssen Sie uns gefälligst benachrichtigen, auf welchem Wege sie es beziehen. Es wird von der Expedition jahrein, jahraus stets regelmäßig zu gleicher Zeit versandt.

Herrn R. Beyer, Mitglied des Vereins „Aegintha“ von Berlin, in Dammerkirch im Ullaß: Ihr Helenafasänchen ist an brandiger Unterleibs-entzündung gestorben und wenn Sie noch mehrere solcher Kranken haben so bitte ich, daß Sie dieselben von den anderen Vögeln sogleich trennen, weil diese Krankheit sehr ansteckend ist.

Herrn C. Herder: Wenn ein Par Grauföpfchen mehrmals nistet, auch befruchtete Eier hat und trotzdem

nichts ausbringt, so pflegt der Mißerfolg lediglich an der Mangelhaftigkeit des Weibchens zu liegen. Ein solches, welches freiliegend in der Vogelstube als die beste Brüterin sich zeigt, ist doch im Käfige zu scheu, drückt sich beim geringsten Geräusch in eine Ecke und erkaltet die Eier. Ich kann daher nur rathen, daß Sie wenn möglich ein andres, weniger scheues Weibchen eintauschen. Dann können Sie gerade an den Grauföpfchen viele Freude haben. Vorläufig würde ich an Ihrer Stelle diese Vögel daher noch nicht abgeben, zumal Sie doch so schöne und praktische Mitvorrichtungen hergestellt haben.

Herrn U. Engster: 1. Wie schon längst versprochen, werden wir in einer der ersten Nummern des nächsten Jahrgangs über künstliche Brut und Brutapparate Mittheilungen bringen. 2. Breiterer finden Sie in der hies. Jahreszeit hier im Anzeigenteile stets zahlreiche Ausgebote.

Herrn S. Schulze: 1. Das Statut des Vereins „Aegintha“ wollen wir Ihnen gern zusenden. 2. Herr von Czaplinski ist Mitglied des Vereins „Aegintha“. Der auf einem Kirchthurn bei Ihnen hauende Raubvogel läßt sich aus einer solchen kurzen Beschreibung keineswegs mit Sicherheit feststellen. Wenn Sie ein Exemplar erlegen und uns zusenden könnten, so würden wir Ihnen sofort Auskunft geben.

Herrn H. W. Schabbe: Wir haben hier über die Erkrankungursachen der Graupapageien ja bereits sehr oft gesprochen, doch wollen wir Ihnen dieselben noch einmal kurz mittheilen. Früher kannte man die arge Sterblichkeit dieser Vögel, wie sie sich in den letzten Jahren zeigt, gar nicht. Die eingeführten Fafos waren größtentheils so lebensfrisch, daß ihre Erhaltung keine besonderen Schwierigkeiten machte. Neuerdings kann man froh sein, wenn von 20 Köpfen einer bis zwei am Leben bleiben. Die Ursache dieser betrübenden Erscheinung soll in den Uebelständen des Transports auf den Dampfschiffen liegen. Ich habe im Laufe der Zeit von Herrn Ch. Zamrach in London zahlreiche Graupapageien erhalten und mit ihnen mannigfache Versuche angestellt. Auch sammle ich möglichst fleißig altes nur zugängliche Material, um demnächst eine eingehende Besprechung der Sachlage geben zu können. — Die andre Angelegenheit möge der hies. Herr in den Anzeigenteile bringen.

Herrn Jos. Mathes: Sie haben uns nicht mitgetheilt, ob Sie Auskunft über die Einrichtung eines Wachtelkäfigs zur Züchtung, zum Halten einer einzelnen W. als Stubenvogel oder eines Korbes zur Versendung zu erhalten wünschen.

Herrn Oscar Kieselwetter: Die von Herrn Wiener in London zuerst angeregte Fütterung mit Geierkörner ver spricht für die Vogelzüchtung überaus bedeutungsvoll zu werden. Wir wollen zunächst die zahlreichen uns zugesandten Proben einer eingehenden Prüfung unterwerfen und dann werden wir hier eine Besprechung bringen. 2. Ebereschen sind den zarteren Kernthierfressern, Grasmücken u. a. durchaus nicht schädlich, denn der bitterliche Saft enthält keine Schärfe. Wenn die Beeren gefroren sind, so muß man sie in eiskaltem Wasser abthauen lassen und dann mit Leinentüchern abtrocknen. Andernfalls gehen sie leicht in Verderbnis über und können dann wol nachtheilig werden.

Herrn C. A. Schäfer: 1. Die Rosellas oder Bunt-sittiche nisten in einem im Freien stehenden, gegen raube Winde, Mäße und Zugluft geschützten Käfige zweifellos besser, als im geschlossenen Raum. 2. Die Eier von den Blauen Bergen scheinen sich mit der Brut an keine bestimmte Jahreszeit zu binden, denn bei den verschiedenen Züchtern haben sie zu jeder Frist geüftet. Durch Entziehung der Nistkästen können Sie die Brut ja bis zu einer Ihnen gelegenen Zeit aufhalten. Fütterung zum Ausziehen der Jungen: außer Sämereien, geöhten Reis, Gerbrot, frische oder mit gerieher-Möde gemischte trockene Ameisen-puppen; hauptsächlich aber gute, süße Früchte; auch lieben sie sehr saftige Pflanzentheile, z. B. die zarten Ranken des wilden Weins. 3. Das Grauföpfchen brütet 20—22 Tage Jungen und die ganze Brut vom ersten Ei bis zum Ausfliegen der pflegt sich auf 6 bis 7 Wochen abzurunden, doch dürfen

Sie nicht die Geduld verlieren, wenn es viel länger dauert, denn durch die Ungleichheit des Weibchens wird der Verlauf der Brut manchmal fabelhaft verzögert. 4. Inbetreff des Erscheinens der „Gefiederten Welt“ bitten wir das vorhin Herrn Emil Frey Gesagte zu beachten.

Herrn Dr. H. P. Maas: 2. Die kleineren Eier, welche bei zahlreichen Vogelarten hin und wieder vorkommen, findet man auch bei den Haushühnern und nennt sie bekanntlich „Späreier“. Immerhin ist es aber sehr interessant, wenn neben mehreren naturgemäßen Eiern eins sich zeigt, welches um die Hälfte geringer ist. Bei Ihren Silberfahnen ist dasselbe wol als Beweis dafür zu erachten, daß das Weibchen vorläufig erschöpft ist. 2. Abweichungen von der Regel sind überall zu finden. Wenn ein Pärchen solcher Vögel, welche im Gebüsch ein gerundetes, mehr oder weniger künftliches Nest bauen, für eine Brut einen Nistkasten wählen, so hat das letzte Nest mit dem ersten manchmal kaum Aehnlichkeit; es ist nur leichtfertig zusammengeschnitten. 3. Auch der Liebestanz und das Singen ist nicht selten recht abweichend. 4. Es freut mich sehr, daß Ihnen die Züchtung dieser harmlosen Vögelchen so großes Vergnügen macht und wir würden Ihre glückliche Zucht auf der Ausstellung der „Aegintha“ gern begrüßt haben. 4. Bei allen Papageien kommt es vor, daß einzelne töskartige Männchen die Weibchen grausam behandeln und wol gar tödten. Ich hatte einen Mohrentopf (*P. senegalus*), der dies mehrmals that und der davon nicht abzuhalten war. Bei einem Perlringpapagei (*P. passerinus*) dürfte es wol am seltensten geschehen. Suchen Sie nun zu Ihrem Männchen wenn möglich ein recht großes und kräftiges Weibchen zu bekommen.

Herrn Henry Hoppe: Die Blumenau- oder Virikafittiche (*P. Tirica*) sind im „Handbuch für Vogelliebhaber“ noch nicht angeführt; sie werden aber in der binnen wenigen Wochen erscheinenden zweiten Auflage ausführlich beschrieben. 2. Fütterung mit allerlei Samen: ein nebst ein wenig Bierbrot oder auch gestohnem Reis. 3. Sie werden ungemein zutraulich und fingerzahm, auch sind sie gegen andere Vögel verträglich. Ob sie ein wenig sprechen lernen, ist bis jetzt noch nicht festgestellt; in Brasilien wird es behauptet. Gezüchtet sind sie bis jetzt noch nicht; auch schreiben sie zuweilen recht häßlich. 4. Wenn der Käfig sehr groß ist, so dürfen Sie sie mit Wellenfittichen und Zwergpapageien zusammenbringen ohne Störung zu befürchten.

Aus den Vereinen.

A u f r u f.

An alle deutschen Vereine, welche neben der Geflügel- und Vogelliebhaberei auch die Sache des Vogelschusses auf ihre Fahne geschrieben haben, wenden wir uns mit der Bitte, daß sie auch ihre Meinung in Sachen des zur Verathung vorliegenden Vogelschussgesetzes dem Deutschen Reichstage baldigst mittheilen mögen, sei es in einer selbstständigen Eingabe oder im Anschluß an unsere bereits überreichte, in der vorigen Nr. veröffentlichte und hier noch einmal wiederholte Resolution:

1. Jeder Fang der Vögel, welche unter das Vogelschussgesetz fallen, zum Zweck der Verspeisung (also der Drosseln, Lerchen, Meisen u. a. m.), sowie 2. das Ausrauben der Vogelnester aller Arten (soweit solches nicht für die Zwecke der Wissenschaft notwendig ist) sind durchaus u. unterdrücken. 3. Der Fang für die Zwecke der Vogelliebhaberei ist bedingungs- und zeitweise zu gestatten, jedoch mit Ausschluß jedes großartigen und Massenfangs.

Der Vorstand des Vereins „Aegintha“:

Dr. Karl Auh, G. Gohmann, A. Michel, C. Dullg, F. Schmidt, W. Eisner, Bruno Dürigen.

Ornithologischer Verein in Wien. Aus den uns soeben zugegangenen „Mittheilungen des Ausschusses“, denen wir für die nächste Nr. einen ausführlichen Bericht entnehmen werden, ersehen wir eine Nachricht, welche für alle Liebhaber von Stubenvögeln großes Interesse haben muß. Sie lautet: Bereits vor längerer Zeit war in einem französischen wissenschaftlichen Journale die Mittheilung enthalten, daß lebende Kolibris nach Paris gebracht worden seien. Da seither

nichts Näheres darüber verlautet, wandte sich Herr Graf Marschall mit der Bitte um Auskunft an den Professor Alfonso Mildne Edwards in Paris. Die Beantwortung dieser Anfrage erfolgte in einem Briefe vom 21. September 1876, aus welchem die nachfolgende Stelle in Uebersetzung angeführt wird: „Das Journal hatte uns nicht geküsst, indem es von dem Vorhandensein dieser Vögel in unserm Klima sprach. Ein Franzose, der seit mehreren Jahren in Mexiko sich aufhält, hat bereits zweimal Trochiliden (Kolibris) nach Europa eingeführt und im Monat Juli habe ich deren mehr als fünfzig, welche fünf oder sechs Arten angehörten, in ihren kleinen Käfigen fliegen gesehen. Jener Herr macht keine Angaben über die Zusammensetzung der Nahrung, mit deren Hilfe er diese allerliebsten Vögel solange erhalten kann. Aber Sie ist ein Sirup, in welchem sich ein thierischer, azothaltiger Stoff befindet.“ Zum Schluß wird bemerkt, daß der erwähnte Franzose zur Zeit der nächsten Ausstellung mit einer sehr großen Anzahl von Vögeln wiederkommen soll und daß er die Absicht habe, sie in Pären in kleine Volieren zu geben, welche er, so besetzt, zu einem weit niederen Preise zu verkaufen gewillt ist, als jenen, den er bis jetzt begehrt hat. (Das wäre ja wieder einmal etwas ganz Neues, Hochinteressantes für die Liebhaberei. D. R.).

Der **Kölner Thierschutz-Verein** hat einen Aufruf erlassen, in welchem er sich in warmen Worten vorzugsweise an die Herren Lehrer wendet und sie auffordert, daß sie die Kinder dazu veranlassen, auch in diesem Winter Vogelfutterplätze einzurichten und entsprechend zu versorgen.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Geflügelzüchterverein zu Stolberg i. S. vom 6. bis 8. Januar 1877 im Sale der Häbler'schen Restauration. Mit Prämüirung und Verloosung. Anmeldungen bis zum 28. December d. S. bei Herrn Gustav Häbler; von demselben sind auch Programme und Anmeldebogen zu beziehen.

Geflügelzüchterverein zu Siebenlehn, II. allgemeine Geflügel-ausstellung vom 3. bis 6. März 1877. Mit Verloosung. Vorsitzender Ludwig Schuk.

Geflügelzüchterverein zu Waldheim, II. Ausstellung vom 13. bis 15. Janua. 1877. Mit Prämüirung und Verloosung. Anmeldungen bis zum 31. December d. S. beim Vorsitzenden, Herrn S. Langner, von demselben sind auch Programme und Anmeldebogen zu bekommen.

Geflügelzüchterverein zu Rochlitz, VIII. Geflügel-ausstellung vom 18. bis 20. Februar 1877 in den Sälen des Rathhauses. Vorsitzender, Stadtrath Schilling.

Geflügelzüchterverein für Cobitz und Umgegend, II. Geflügel-ausstellung vom 17. (früh) bis 19. Februar (abends) 1877. Mit Prämüirung und Verloosung. Programme und Anmeldebogen auf Verlangen Mitte Januar vom Verstande zu beziehen.

Geflügelzüchterverein zu Vausa, VI. Geflügel-ausstellung vom 2. bis 5. Februar 1877 im Rathhausfeste. Mit Prämüirung und Verloosung. Anmeldungen bis zum 28. Januar und Einsendungen bis spätestens zum 1. Februar f. S. Programme und nähere Auskunft beim Vorstand.

Briefwechsel.

Herrn Kreisgerichtsrath Heer: Für die freundlich zugesagte Mittheilung über die Papagei-Amandine (*Spermes-tina prasina*) im voraus herzlichsten Dank! Ihre Gourk-Sittiche werden zweifellos im April oder spätestens Mai zu nisten beginnen. Der Sonnenastrild (*Aegintha Phaethon*; australischer Amarant) ist eigentlich durchaus kein weidlicher Vogel und erträgt Kälte recht gut. Trotzdem ist es auch mir vorgekommen, daß einer ganz plötzlich ohne besondere Ursache eingegangen. Zu der Bastardbrut von Amarant und Schmeielerlingsfink wünsche ich viel Glück! Kürzlich sandte mir Herr Graf York von Wartenburg einen Bastard von Zebrafink und Diamantvogel; ein überaus schöner und interessanter Vogel.

Druckfehler - Berichtigung.

In dem Bericht über die Versammlung des Vereins für Vogelkunde und Vogelschutz in Salzburg ist der Name unseres hochverehrten Freundes, des

Herrn Viktor Ritter von Eschusi-Schmidhofen ebenso bedauerlicher als unbegreiflicher Weise zweimal falsch gedruckt worden. D. R.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Zu kaufen gesucht

1 Paar Diamantfinken, 1 Paar Subasfinken, nur garantierte nistfähige Paare. Adressen an **W. Elsner**, Berlin SW., Wilhelmstraße 32. [1652]



Zum Weihnachtsfeste
empfehle ich dem geehrten Publikum die größte Auswahl St. Andreasberger Kanarienvögel, welche auf der Ausstellung der „Aegintha“ prämiert sind, zu verschiedenen Preisen. So auch grüne und graue Papageien, sprechend und pfeisend, kräftig und schön in Figur, welche 1ste Prämie erhielten. So auch einige Exemplare von Mopsen daselbst zu verkaufen. 1 Duzend reine und junge Elberne-Weibchen, sogenannte Fische, werden zu kaufen gewünscht. [1653]
A. Radtke, Schönhauser Allee 173.

P. Langner.

Vogelhandlung, Liegnitz, Mittelstraße 52, [1654] offerirt: Rothschnabel-, Orangeweber-, Muekatvögel, Reisfinken, Bandfinken, Silberfasanfinken, Orangebäckchen, kleinste Elsternchen, graue Alstrilde, à Par 6 *M.*, Paradieswitwen, bereits in Pracht, Tigerfinken, à Par 9 *M.*, Hartlaubzeisige, gut singend, Nonpareils, Kuhstare, à Stück 8 *M.*, Wadteln, à Stück 2 *M.*, Lerchen, à Stück 1 *M.*, Girlitze, à Par 1 *M.* 50 *S.* ferner 3 Tonnen Mehlwürmer, à Tonne 15 *M.*

1—2 Duzend Harzer Bauerchen wünscht zu kaufen [1655]
Theodor Müller, Rybnik D. S.

Belgische Brieftauben

gebe ich 20 Par für 48 *M.* zusammen ab; nehme auch feine Kanarien-Sänger in Tausch. [1656]

Karl Seifert,
Frankenstein in Schlesien.

Wegen Aufgabe meines Vorhabens habe ich sämtliche Käfige für Drosseln, Sprosser, auch für andere Vögel brauchbar (im Schweizerstil), außerdem auch Gesellschaftskäfige, welche ich auf der „Aegintha“-Ausstellung in Berlin zur Ansicht hatte, zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. 1. Sorte, welche mit dem zweiten Preis prämiert wurde, 75 *M.*, 72 *M.*, 66 *M.*; 2. Sorte 33 *M.*, 30 *M.*; Gesellschaftskäfige 54 *M.*; kleine gebrauchte Käfige für Insektenfresser, sehr gut erhalten, 6 *M.* [1657]

W. Meives
in Berlin, Zimmerstraße 48 3 Tr.

Russische Ameisenecier

pro Kilo 2 *M.*, empfehlen in Säcken von 25 Kilo [1658]
Mey & Bengelsdorf,
Berlin, Schinkelplatz 4.

Etwa 12 Stück **Gebauer**, ganz und theilweise von Metall, 50—100 Ctm. lang, sämmtlich mit Erfern und Wasserfaßen, schwarz lackirt, sind sehr billig, 3 bis 60 *M.*, zu verkaufen bei [1659]
Dr. Zettnow,
N., Berlin, Schwedterstr. 36.

„Gute selbstgezüchtete Kanarienvögel“ mit hohen und tiefen Tönen, für Kenner, hat jetzt abzugeben Lindenau-Leipzig, [1660] **S. Must.**

Jahrgang 1-74 der „Vef. W.“ ist kompl. ungebunden für 8 *M.* zu verkaufen bei [1661]
Paul Vogelgesang,
Berlin, Puttkamerstraße 5.

Pommersche Zuchtgänse, das Stück 15 *M.*, versende von jetzt ab gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme. Verpackung frei. [1662]
Grimmen, Pommern. **Chr. Benkjen.**

1 Stamm Silber-Bantam-Hühner und 1 Stamm Kreuzung von Silber- und Gold-Bantam, von schöner gelber Farbe, sind billigst zu verkaufen von [1663]
G. Schulze,
Putbus (auf Rügen).

Schöne große Kalandlerlerchen, garantiert, Männch., à 8 *M.*, nehme auch andere Vögel u. in Tausch. Suche zu kaufen 1 sprechenden zahmen Sako. [1664]
J. Pübbe,
Wien, Münzgasse 1.

Ein sehr schönes Par diesjähriger Fischeottern habe ich abzugeben. [1665]
H. W. Schaible in Meinsüßen,
Württemberg.

Herrn S. Gromada, Zoologische Handlung in Dresden.

Ganshagen bei Greifswald, 9. Dezbr. 1876.

Em. Wohlgebornen benachrichtige ich hiermit, daß der mir von Ihnen zugesandte Kanarienvogel glücklich und wohlbehaltend angelangt ist, und daß er sich ebenso sehr durch ungewöhnliche Schönheit des Schlages, wie durch Umsigkeit im Schlagen auszeichnet. Schon eine halbe Stunde darauf, daß er aus dem Verfaulungskäfig erlöst war, ließ er seinen herrlichen Schlag ertönen. [1666]
G. Wollenburg, Pastor.

Harzer Kanarienhähne

versendet unter Garantie lebender Ankunft [1667]
S. Gromada, Zoologische Handlung,
Dresden.

Sein großes Lager von Andreasberger Kanarienvollern der besten Stämme, sowie Rollerfähige von Zaunholz, polirt, elegant und praktisch, à 4 *M.* 50 Pf. einschl. Verpackung, empfiehlt

N. Maschke,

[1668] **St. Andreasberg im Harz.**

Kanarienhähne

eigner Zucht, — bester Andreasberger Abstammung — je nach dem Gefangwerth à 8 bis 18 *M.*; — zweckmäßige Rollerfähige à 2 bis 8 *M.*, versende gegen Franko-Einsend. der Beträge. [1669]

Friedrich Wischmeyer,
Dsnabrück.

Es wird ein sehr zahmer, schon etwas sprechender Graupapagei, Preis 50 Mark, gegen eine gute Spottdroffel, Männchen, und einen Sonnenvogel, Männchen, umzutauschen gesucht. [1670]

Emil Frey,
Guntersblum bei Mainz (Rheinhesen).

Harzer Kanarien (eigener Zucht), vorzügliche Sänger, versendet [1671]
Gustav Walsh,
Wiesbaden.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[1672]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 20 Graupapageien, 1 Par Königsittiche, 1 Par Barrabandsittiche, 3 Par Buntfittiche oder Rosellas, 10 Par Kuzertrenliche, 10 Par rothe Kardinäle, 1 Riesenschilder (*Alcedo gigantea*), 235 Par virginische Wachteln, 3 Par Königsfasanen, 20 Par Karolimaenten, 1 neueingeführte Gule aus Arabien; außerdem an Vierfüßlern: 1 große schöne Tigerin, 1 Djelt, 1 Kragenbär vom Himalaya, 1 Par Beutelbären, 1 Zebu, 1 Par Gazellen.

Achtung!

Aquarien und Vögel, Volieren, Luftdruckspringbrunnen.

Ich mache die geehrten Liebhaber darauf aufmerksam, daß ich als Spezialität Aquarien schon von 1870 führe und darin das vollkommenste Liefere, was darin je existirt; meine Fontainen werden durch Luftdruck getrieben, und befindet sich der Luftkessel unter den Aquarien. Ich liefere zu nachstehenden Preisen ohne Fontaine von Metall: länglich-viereckige in 4 Sorten: 30 Ctm. lang, 17 breit, 17 hoch, grün mit Goldbronze mit Grotte 4 *M* 50 *S*; 37 lang, 20 breit, 20 hoch, mit Grotte, 7 *M* 50 *S*; 45 Ctm. lang, 30 hoch, 30 breit, mit Grotte 10 *M*; 45 Ctm. lang, 30 breit, 35 hoch, mit Grotte 18 *M*; sechseckige mit schwarz; polirten Säulen in drei Sorten ohne Tisch: 35 Ctm. Durchm., 28 h., mit Grotte 45 *M*; 45 Ctm. Durchm., 30 hoch, mit Grotte 30 *M*; 50 Ctm. Durchm., 40 hoch mit Grotte, 36 *M*, alle Sorten mit eisernen Tischen, 1. 60 *M*, 2. 45 *M*, 3. 75 *M*; sechseckige von Metall, 38 Ctm. Durchm., 25 hoch, mit Grotte 12 *M*, 45 Ctm. Durchm., 30 hoch 15 *M*; sechseckige von Metall und Luftdruckfontaine und eisernen Tischen in drei Sorten: hohelegante von gepreßtem Metall, und Verzierung in schwarz mit Gold, grün mit Gold und Silber melirt; 20 Ctm. Durchmesser, 18 hoch, mit Tischhöhe 1½ *M*, hoch elegant, 75 *M*, 50 Ctm. Durchmesser, 50 hoch, mit Tischhöhe 1½ *M*, 120 *M*; Salon-Aquarien, 75 Ctm. Durchmesser, 75 Ctm. hoch, 1½ Meter mit Tischhöhe, reich und hohelegant ausgestattet; Aquarien, Silber-Antif-Ruß, schwarz mit Gold, 300 *M*; eine Sorte sechseckige ohne Tisch, aber mit Fontaine, 35 Ctm. Durchm., 40 Ctm. hoch, mit Grotte 25 *M*; eine Sorte länglich viereckige mit Fontaine 50 Ctm. lang, 35 Ctm. hoch, 30 Ctm. breit, 25 *M* Vogel-Voliere-Kontainen, ohne alle Vorrichtung hinzustellen, 20 Ctm. Durchm., 15 Ctm. hoch (runde Form), ganz praktisch ohne Gefahr des Getrinkens, Stück 15 *M*. Ich leiste Garantie für gehende Fontainen, Emballage wird billigst berechnet. Garantie für geschmackvolle und praktische Aquarien bietet die langjährige Erfahrung und Preismedaille der Gartenbau-Gesellschaft zu Dresden, für schöne Aquarien. [1673]

H. Hromada, Zoologische Handlung und Spezialitäten in Aquarien, Terrarien.

Terrarien für Amphibien, halb Wasser, halb Land mit Luftdeckel (Hausform) liefere ich höchst praktisch in 2 Sorten zu 15 und 20 *M*, Goldfische, Flußfische, alle Arten Amphibien, Tuffsteine, Muscheln, sowie fertige Felsen.

Verkaufe oder vertaufe gegen ein Harzer Kanarien-Männchen einen schönen Kanarien-Einwurfskäfig, ferner verkaufe ich „Handbuch für Vogelliebhaber“ (Fremdländische Vögel) von Dr. Ruff, gut erhalten, um 3 *M*. [1674]

W. Sabersack in Amberg (Bayern).

Großer Baza-Papagei, ganz zahm, spricht sehr viel, zu 120 *M*. Surinam-Papagei, ganz zahm, spricht sehr viel, zu 100 *M*, Nasentafadus zu 24 *M* offerirt [1675]

Rud. Rüpper in Ohlig.

Eingesandt.

Schon vor zehn Jahren, als die Zucht und Ausbildung der Kanarienvögel noch lange nicht zu der Vollendung gediehen war, zu der sie heute gelangt ist, bezog ich meinen Bedarf seiner Roller durch die gütige Vermittlung des Herrn **Ed. Böhm** Kaufmann zu **Klausthal**. Da ich mich immer der aufmerksamsten und reellsten Bedienung zu erfreuen gehabt habe, Herr Böhm aber auch heute noch bemüht ist, nur gute, wirklich am Harz gezüchtete und ausgebildete Vögel zu verkaufen, so erlaube mir, auf diese Bezugsquelle besonders aufmerksam zu machen. [1676]

S. Sacht,

Feldrom im Lentoburger Walde.

Ein ächter weißer Bologneser Seidenhund, kleinste Rasse, zu kaufen gesucht. Offerten unter **C. M.** besorgt die Expedition. [1677]

Goldkronen-Papageien in der Größe eines Portoriko-P., lernen leicht sprechen und pfeifen und schreien nicht (seltene Art) a Stück 36 *M*; große doppelte Gelbköpfe, a 50 *M*; schwarze Papageien, a 40 *M*; Portoriko-, a 24 *M*; Imazonen, a 30 *M*; 1 sprechender doppelter Gelbkopf, 100 *M* und 1 dgl. Baza, 75 *M*; fingerzahne kleine Orange- und gelbhäubige Salontafadus, a 36 *M*; do. große, a 30 *M*; große weißhäubige, a 40 *M*; Kosa, a 18 *M*; rothköpfige Inseparables, a Par 20 *M*; Chilitäubchen, a Par 30 *M* (in der Größe einer Lerche); Wellensittiche, a Par 16 *M*, importirte, a Par 21 *M*; Muskat-, Reis-, Band- und Tigerfinken, Silberbüchchen, Blutschnabelweber, a Par 6 *M* 50 *S*; auch nehme ich andere Vögel in Tausch an. [1678]

Alwin Reiners,

Zoologische Handlung in Braunschweig.

Kanarienvoller.

Streng reelle Bedienung.

I. Ehrenpreis 1871 bis 1876.

(Hannover, Braunschweig, Zeig, Halle a. S.)

Postversandt a 12 bis 24 *M* inkl. Verpackung und Garantie guter Ankauf bei jeder Witterung und Entfernung. Achte Zuchtweibchen, a 120 *S* inkl. Besten Sommer-rübsamen, per Post und per Bahn, nur preiswürdig.

Julius Säger,

St. Andreasberg im Harz.

[1679]

Wegen Aufgabe der Zucht von Wellenfittichen offerire: **50 Par** feine Zuchtvögel, alle mit Erfolg gemistet, **300 Stück** gezüchtete Junge, 3-9 Monate alt, **160 Stück** Gebauer, theils Zucht-, theils andere, **250 Stück** Nistkasten.

Lewenberg i. S. [1680] August Schuster.

Eier-Konserven als Vogelfutter!

Diese Konserven aus frischesten Eiern für den Küchengebrauch erzeugt und frische Eier vollkommen ersetzend sollen nach Ausspruch des Herrn Dr. Karl Rusk („Gefiederte Welt“ Nr. 49) ein vorzügliches Vogelfutter geben.

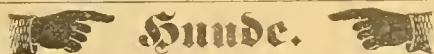
Diese Konserven sind direkt in jedem Quantum von mir zu beziehen:

160 Eier = 1 Kilo Eidottermehl (ff.) à 4 M. für Küchengebrauch,
 160 Eier = 1 Kilo Eidottergries (grobkörnig) à 3 M. 50 S. für Vogelfutter.

Krafaun, im Dezember 1876. [1681]

S. Berg.

K. K. priv. Eier-Konserven- und Albumin-Fabrikant.



Hunde.

Eine große Doggenhündin (Württembergischer Jaggrüden-Rasse); eine Leonberger Hündin. Prachtexemplare, 1 1/2 Jahre alt; ein Jagdhund, 6 Monate alt; eine Dachshündin, 9 Monate alt, edler Rasse, wegen Abreise zu verkaufen.

[1682] Chr. Pantus, Darmstadt, Annastraße 38.

Der Hannoverische Verein

zur Förderung und Veredelung der Kanarienvogelzucht hält seine dritte große Ausstellung am **16., 17., 18. und 19. Februar** k. Z. in „Thalia“ zu Hannover, Marktstraße 47, erste Etage, ab.

Mit derselben ist eine Prämierung und Lotterie verbunden, zu welcher letzter die Gewinne ausschließlich auf der Ausstellung gekauft werden. Anmeldungen werden bei unserem Schriftführer, Herrn **S. Kirchoff** zu Hannover Osterstraße 88, erbeten, welcher Programme und Anmeldebogen auf Erfordern franco gegen franco überliefert.

Louse, à 50 S., sind bei Herrn **W. Buchholz**, hier, Kanonenwall 5, sowie beim Schriftführer zu haben.

Hannover, im Dezember 1876. [1683] Der Vorstand.

Einen Wellenfittich,

2 Jahre alt, gut gefiedert, Geschlecht unbekannt, wünscht zu verkaufen gegen einen vorzüglichen Singvogel (auch mit baarer Zulage). [1684]

Apotheke in Alrotschen (Regierungsbezirk Bromberg).

Eine Vogelorgel,

noch neu, 8 Stücke spielend, ist für 10 M. zu verkaufen oder gegen eine gut schlagende Nachtigal oder Schwarzlörpfe auszutauschen [1685]

Wildegger (Schweiz). C. Schneckenburger.

2 schöne graue Kardinäle,
 1 Weibervogel, Weibchen,
 1 Heckebauer von Draht zu 4 Hecken
 verkaufe für den billigen Preis für zusammen 12 Thlr. = 36 M.
 Vogelliebhaber bitte ihre Adresse in der Expedition niedersulegen. [1686]



Tausch.

Folgende Tauben (sämmtlich prämiirte Thiere), suche gegen in- oder ausländische Vögel zu verkaufen:

Lebkentauen, weiß, blau, roth, schimmelweiß;
 Gimpel, blau;
 Ferrischen, schwarz; [1687]
 Malchese, weiß, schwarz, bunt;
 Sühnersheken, schwarz, blau, gelb, roth;
 Indianer, roth,
 und bitte um Angebote dafür.

Emil Geupel in Leipzig (Connewitz).

Zu verkaufen:

Brehm, „Gefangene Vögel“, Theil I, Band 1 und 2, gebunden 12 M.
 Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [1688]

Kardinäle.

Prachtvolle rothe Männchen, à 12 M., do. Weibchen, à 6 M. 50 S., à Par 18 M., graue rothgehäubte Männchen, à 9 M. 50 S. [1689]

Alwin Reiners in Braunschweig.

Von meinen gezüchteten [1690]

Loris von den blauen Bergen

habe ein gesundes Pärchen preiswürdig abzugeben.
 Rostock i. M. Carl Petermann.

Die Großhandlung erotischer Vögel, Thiere und Naturalien

von

Karl Guderä,

Leipzig und Wien,

offerirt:

Schwammabfälle zum Verkauf für Vögel, 1 Kilo 70 S., 5 Kilo-3 M.; Sepia-Bruch, 1 Kilo 1 1/4 M., 5 Kilo 5 M.; do. in großen Stücken, 100 Stück 4 M.; Prachtfrankfutter mit 1a. franz. Perl-, sowie mit ind. und afrikan. Sirsearten gemischt, 50 Kilo 20 M., 5 Kilo 2 1/2 M.; Sittichfutter, 50 Kilo 23 M., 5 Kilo 3 M.; Weizenmehl für Weichhesser, 1 Kilo 4 M., Gerbrot, amerikan. Mais u. c.; außerdem gegen 50 andere Futterarten. Spezielle Futterpreisliste auf Wunsch. Kokos- und Agavefasern als Niststoff, 1 Kilo 2 M. Große Mistkäfige eigener Konstruktion, hinsichtlich praktischer Einrichtung alles bisher Dagewesene überrtreffend, dauerhaft aus Metall gearbeitet, à 12, 15, 18 und 20 M. Reiches Anwahl von Prachtfranken, Witwen, Weibern, Papageien, Sittichen, Drosseln und Stararten, Kanarien; ferner von lebendem Wild, Säugethieren, Reptilien u. [1691]

Wellenfittiche (egales Par) 18 M.,

Mönde pro Stück 6 M.,

Spottdrosseln pro Stück 15 M.,

Sprosser pro Stück 30 M.,

1 zahmer spredender Fako,

1 Samaita-Trupial,

1 Par weiße Reisvögel,

gelernte Dampfsaffen, 2-3 Pieder pfeisend, Amseln, Drosseln, Recktekliden, Hänflinge u. c. empfiehlt in großer Auswahl, sowie einen zahmen Hahn.

NB. Bei gefälligen Anfragen bitte zur Rückantwort Freimarke beizufügen. [1692]

F. V. Pausus,

Kassel, Provinz Hessen-Nassau.

Eine diesjährige aufgezog. Haubenlerche, fleiß. Sänger, u. ein Pärchen Bandfinken, das bereits gebrütet, verkauft gegen ein zuchtfäh. gutes Wellenfittich-Weibch. event. Papstfinken, tadellose kräftige Amaranthen, Helinafasanen oder andere Exoten (bei Werthdifferenz zahle nach). [1693] Lehrer Ziggan in Senkau bei Danzig.



Die Gefiederte Welt

Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.

Bestellungen durch jede Buchhandlung sowie jede Postanstalt.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Wöchentlich eine Nummer.

Herausgegeben von
Dr. Karl Ruß.

Anzeigen werden die gespaltene Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und Bestellungen in der Expedition und Redaktion entgegengenommen.

V. Jahrgang.

Berlin, den 28. December 1876.

Nr. 52.

Die Erneuerung des Abonnements wird in geeigneter Erinnerung gebracht.

Inhalt:

An die Leser. — Zum Vogelschutz; Zur gesetzlichen Regelung des Vogelschutzes. — Die II. Ausstellung des Vereins „Regintha“ (Schluß). — Ein Pärchen Schmetterlingsfinken als Pflegeeltern. — Briefliche Mittheilungen: Austral. Finken; Kanarienvogel. — Anfragen und Auskunft: Mancherlei. — Aus den Vereinen: „Cypria“; Stettin; Stralsund; Braunschweig; Ausstellungen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

An die Leser.

Fünf Jahrgänge der „Gefiederten Welt“ sind mit dieser Nummer vollendet und da ziemt es sich wol, einen Rückblick zu thun auf die Ziele, welche wir erstrebt, und auf die Erfolge, welche wir erreicht haben.

Die Liebhaberei für Sing- und Schmuck-, sowie für alle Käfig-, Luxus- und Nutzvögel überhaupt zu fördern, soweit dies Wissenschaft und Erfahrung ermöglichen, das war die Aufgabe, die wir uns gestellt — und wir dürfen es wol ohne Anmaßung aussprechen, daß das rastlose Fortschreiten auf diesem Wege zu bedeutenden Ergebnissen geführt hat.

Wer dies bezweifelt, möge doch einmal ruhig und unparteiisch auf die Entwicklung der Vogelliebhaberei in dem letzten halben Jahrzehnt zurückblicken.

Als die „Gefiederte Welt“ ihren ersten Schritt in die Öffentlichkeit hinausgethan, war die Liebhaberei für Stubenvögel, abgesehen von einzelnen weit vorgeschrittenen Pflegern, einerseits wenig verbreitet, und andererseits in vieler Hinsicht durchaus unerfahren. Wie haben sich seitdem aber die Verhältnisse geändert! In der schönsten Weise bewahrheitete sich das doctus illis: durch gegenseitige Belehrung, durch lebhaften Austausch aller Erfahrungen wurde die Liebhaberei gewissermaßen zur Wissenschaft, und neben allen harmlosen Genüssen,

die sie dem Menschenherzen geboten, neben dem materiellen Ertrage, hat sie dann auch Ergebnisse gezeigt, welche selbst der strengen Wissenschaft Ornithologie oder Vogelkunde gewichtig zustatten kommen.

Die glücklich gelungene Züchtung mancher Arten hat die Naturgeschichte selbst solcher Vögel bereichert, welche bis jetzt in den zoologischen Museen kaum vorhanden sind. Dies ist insbesondere mit den prächtigen australischen Finken der Fall, die von dem englischen Naturforscher Gould meistens nur ganz kurz beschrieben werden konnten.

Der nie gekante Aufschwung, welchen der Vogelhandel infolge der außerordentlichen Verbreitung der Liebhaberei gewonnen, hat die Anzahl der eingeführten fremdländischen Stubenvögel von etwa 150 Arten binnen wenigen Jahren auf mehr als 500 Arten gesteigert. In welcher Weise sind dadurch aber die naturhistorischen Sammlungen vermehrt worden! Nur einige Beispiele unter vielen seien angeführt: Bis vor kurzem besaß das zoologische Museum von Berlin nur ein einziges verblühtes Exemplar des Sonnenvogels (*Leiothrix luteus*, [Sep.]), garkeins von dem Niesenfischerchen (*Spermestes fringillina*, [Gr.]), und ebenfowenig eins von dem Schilffink (*S. caelaneothorax* [Gld.]); jetzt jedoch hat es über ein halbes Duzend der ersteren und auch mehrere von den anderen Arten, darunter sogar einige im Jugendkleide, welches in der Heimat jener Vögel noch Niemand gesehen hat.

Wenden wir uns zu der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Liebhaberei, so dürfen wir mit Genugthuung zunächst auf den Harzer Kanarienvogel blicken. Seine Zucht und Ausbildung hat sich ebenfalls zu einer Wissenschaft entwickelt und die geschäftliche Seite, der Handel mit den Harzer Kanarien, ist zu einem Gegenstande von mindestens 300,000 Mark jährlichen Umsatzes gediehen. Und kaum bleibt hinter folchem Ergebniss die Zucht der Wellensittiche, Singittiche, Nymphen, Grauföpfchen u. a. Papageien, der Zebrafinken, japanesischen Mäuschen, Elsterchen, Zaunfinken, Amaranzenvögel u. a. Prachtfinken und Finkenvögel überhaupt zurück; selbst die von Insektenfressern, wie Sonnenvögel, Blauvögel u. a. m. ist schon recht bedeutend. Ja, sogar die einheimischen Vögel werden bereits in beträchtlicher Anzahl gezüchtet. Erfolge, derer sich früher nur wenige hervorragende Gelehrte, wie besonders Herr Professor Dr. K. Th. Liebe, zu rühmen hatten, werden jetzt über-

raschenderweise in zahlreichen Volièren und sogar in Vogelstuben errichtet; Zeisige, Dompfaffen, Hänflinge, Zieglixe u. a. m. nisten ohne Schwierigkeit in der Gefangenschaft.

Brauchen wir noch wol darauf hinzuweisen, welchen Antheil die „Gefiederte Welt“ an allen diesen Ergründlichkeiten hat? Sollten wir unsere Leser daran erinnern müssen, daß der Harzer Kanarienvogel durch Böcker's Aufsätze erst seine volle Bedeutung in den weitesten Kreisen erlangt hat; daß die einst von gewisser Seite gleichsam als Stichwort des Unsinn's hingestellte Vogelstube des Herausgebers trotzdem in ganz Deutschland, ja in der ganzen gebildeten Welt Nachahmung gefunden; daß die Darstellungen aus den Vogelstuben im weitesten Sinne doch vornämlich die Quelle aller oben hergezählten Entwicklung der Liebhaberei geworden! Es bedarf dessen nicht; eine große und fortwährend noch zunehmende Leserschaft und aus derselben die mannigfaltigsten Anerkennungen sagen uns dies täglich.

Unser Programm bleibt dasselbe. Hinzugefügt sei nur noch die Versicherung, daß wie sowol hier in den Spalten des Blattes, als auch brieflich unsere Rathschläge unermüdet fortsetzen werden, um auf Grund der eigenen Erfahrungen, wie mit Hilfe eines großen Mitarbeiterkreises, die Vogelpflege, Vogelzucht und Vogelliebhaberei auch fernerhin vorzugsweise praktisch zu unterstützen und zu heben. Da gerade in letzter Zeit eine beträchtliche Anzahl neuer Leser hinzugegetreten ist, welche vielfach sogar noch vor dem ABC jeder Kenntniß des Vogelstubs stehen, so bedarf es äußerster Sorgsamkeit, um die berechtigten Wünsche dieser zu befriedigen und doch die älteren Leser durch Allbekanntes nicht zu langweilen. Wir haben daher beschloffen, alles für Anfänger Bestimmte lediglich in die Rubrik „Anfragen und Auskunft“ zu dringen, den übrigen Theil aber nicht mehr durch Mittheilung alltäglicher Vorkommnisse zu beeinträchtigen. Nach wie vor bitten wir jedoch alle Vogelkennner, jedes irgendwie bemerkenswerthe Vorkommniß, gleichviel auf welchem Gebiete, uns freundlichst kundzugeben. Hier oder im „Handbuch für Vogelliebhaber“ oder in „Die fremdländischen Stubenvögel“, wird es sicherlich benutzt; verloren gehen darf nichts.

Alle Mittheilungen aus den Vereinen, Berichte über Ausstellungen und über alle anderen Vereinsangelegenheiten veröffentlichen wir immer gern und kostenlos.

Die Redaktion.

Die II. Ausstellung der „Aegintha“, Verein der Vogelkennner in Berlin.

IV. (Schluß).

In der dritten Abtheilung weiseiferen einige der hervorragendsten Pfleger darin, uns die herrlichen einheimischen Säger und die interessantesten Insektenfresser überhaupt in wohlgepflegten Exemplaren vorzuführen. Es waren die Herren Kaufmann C. Dulig, Kaufmännischer Voss, Thiermaler C. Gerber, W. v. Czarlinski, Kastellan Bohnenstengel, W. Jürgenzen, Maler H. Werner, Vogelhändler Lemm, Vogelhändler Brune, sämmtlich aus Berlin, und Vogelhändler S. Rübke aus Wien. Die Volièren von Dulig und Voss haben dürften unübertrefflich erscheinen. Da war Alles vorhanden, was das Herz des begeisterten Vogelliebhabers zu erfreuen vermag, von Sprosser und Nachtigall, Blau- und Rothkehlchen, Rothschwänzchen, Braunnelle und allen Grasmückenarten bis zu allen Reisen mit Einschluss der reizenden Bartmeise und bis zu Goldhähnchen, Zaunkönig, verschiedenen Drosseln und Starren; selbst Rohrdrosseln, Rohrsänger, Kleiber, Baumläufer und Wiecheppf fehlten nicht. Es ist natürlich schwer, wenn nicht unmöglich, auf einer Ausstellung die Säger nach ihrem vollen Werthe zu prämiriren; vielmehr konnten alle diese Vögel nur erstens nach ihrer Seltenheit, zweitens nach der Schwierigkeit ihres Haltens und drittens nach ihrem gegenwärtigen Aussehen, beziehungsweise nach dem Zustande, welcher von der mehr oder minder sachgemäßen Verpflegung Zeugniß gibt, abgeschätzt werden. Preise erhielten: Herr Dulig für eine Sammlung aller einheimischen Grasmücken I. Preis; Herr

Aus der Fülle der uns vorliegenden Beiträge, welche nach und nach Verwendung finden sollen, wollen wir nur die folgenden hervorheben: Vogelstuben-Zholl von Dr. St. — Aus den Züchtereien St. Andreasbergs, Reifebericht von W. Böcker. — Wirthschaftliche Vogelzucht vom Herausgeber. — Vier Graupapageien von Dr. Pazarns. — Frankolinhühner von Dr. Waldmanns. — Ein neu entdeckter Prachtfink, von A. J. Wiener. — Die Fehler und Entartungen des Kanariengefangs von ... — Bemerkungen über verschiedene in der Gefangenschaft weniger häufig beobachtete Vögel von G. v. Schlechtendal. — Ueber das Anketten größerer Papageien auf Bügeln und Ständern und Plaudereien eines Vogelliebhabers von A. Noth. — Die amerikanische Spottdrossel von W. G. Todd. — Unglück mit Wellensittichen und zur Naturgeschichte des Singittichs von J. Neu. — Ueber einige einheimische Vögel als Käfigbewohner von Dr. Aßlinger. — Ueber Bastarde von Fritz Wälde. — Ein Wort für die Katzen. — Mancherlei über Kanarienvogelzucht von J. Schulze in Riga und mehreren Anderen. — Vogelschutzgehölze und ihre Verwendung von Dr. Georg Dieck. — Die einheimischen Vögel im Verhältnis ihres Nutzens und Schadens von Karl Auf und Bruno Dürigen und noch einige andere Vogelschutzartikel. — Schließlich kleinere Mittheilungen in großer Reichhaltigkeit, insbesondre auch über Kanarienvogelzucht. Vogelhandel und Vogelzucht im Jahre 1876 vom Herausgeber. — Die bisherige Vogelverfendung, ihre Mängel und Verbesserung von einem Händler. — Die großbritannischen Rassen des Kanarienvogels von ...

Zum Vogelschutz.

Zur gesetzlichen Regelung des Vogelschutzes.

Kurz vor dem Redaktionschluss der vorigen Nummer wurde es uns erst bekannt, daß das Vogelschutzgesetz in dieser Session des Reichstags nicht mehr zur Verhandlung kommen könne. Wir theilten dies unseren Lesern noch eiligst mit. Um die Veröffentlichung der Nützlichkeitsübersicht der einheimischen

Vogelhändler Lemm für eine Sammlung Säger I. Preis und für Rohrsänger II. Preis; Herr Bohnenstengel für Sprachmeister II. Preis; Herr Voss für Rohrdrosseln und Rohrsänger II. Preis; Herr Dulig für Goldhähnchen I. Preis, und die Herren Lemm, Voss und Brune ebenfalls; Herr Voss für 1 Baumläufer I. Preis, Herr Lemm desgleichen; Legterer für 1 Wiecheppf II. Preis.

Auch die einheimischen Körnerfresser waren in den bekanntesten Arten und in gut gehaltenen Exemplaren von den Herren W. Jürgenzen, Brune, Lemm, Maler H. Werner und Bohnenstengel in Berlin, Zivsa in Troppan und Gutgefell in Dhrdruff ange stellt. Beachtung verdienen wol ein Pärchen selbstgezüchtete Zeisige des Herrn Gutgefell. Zwar werden gegenwärtig alle einheimischen Finken bereits vielfach in Draukenvolièren und Vogelstuben gezogen, allein auf den Ausstellungen sind solche doch noch immer als eine Seltenheit anzusehen. Anlaß zur Prämimirung hat diese Abtheilung nicht gegeben. — Die einheimischen Tauben und Fühnevögel seien nur beiläufig erwähnt. Außer einem Pärchen aufgezogener gem. Wachteln des Herrn Dulig waren hier keine erwähnenswerthen Vögel vorhanden.

Ungleich interessanterer Erscheinungen boten die Sumpfvögel, von denen ein punkirtes Sumpfhuhn und ein Flußuferläufer des Herrn Lemm, ein Strandläufer und 1 Par Flußuferläufer des Herrn Dulig und ein Flußuferläufer des Herrn Voss für einen II. Preis erhielten.

Bisher hat wol noch keine derartige Ausstellung Raubvögel in solcher Mannigfaltigkeit geboten. Es waren vorhanden Uhu's, Zwergohreulen und 1 Sperlings-entle von Herrn Händler Zivsa aus Troppan, Uhu's aus Rußland und Steinläufer von Brune, Zwergohreulen von

schon Vögel nicht zu verzögern, hatten wir mit denselben bereits in Nr. 51 begonnen (vorbehaltlich dessen, daß wir den Anfang allen im nächsten Jahre neu hinzutretenden Lesern gratis nachliefern wollten). Da die Angelegenheit jetzt aber keineswegs Eile hat, so brechen wir jene Uebersicht vorläufig noch ab, um sie mit Anfang des Jahres 1877 von vorn wieder aufzunehmen und einheitlich zu Ende zu führen. Inanbetracht der hohen Wichtigkeit dieser Angelegenheit wollen uns die Leser ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme nicht versagen, bis wir die Besprechung der Vogelschutzfrage nach unsrer Ueberzeugung zum guten Abschluß gebracht haben. Dies wird mit der genannten Rücksicht übersehen und einer daran gereihten Schilderung der Vogelschutzgewächse gesehehen sein.

Für diesmal sei der nachfolgende Bericht aus dem Ornithologischen Verein von Stettin (Sitzung vom 13. Dezember) angefügt:

Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Th. Schmidt, Ehrenmitglied des Vereins, spricht über den Gesetzentwurf zum Schutze nützlicher Vögel, dessen Verathung einer Kommission des Reichstags überwiesen ist. Jagdpolizeiliche Bestimmungen suchten früher einen kleinen Theil, namentlich die Stumpf- und Schängel während einer bestimmten Zeit des Jahres zu schützen, bis allmählig allgemeine Polizeiverordnungen in den einzelnen deutschen Staaten das Töbten, Fangen, den Verkauf und das Feilhalten gewisser Vogelarten bei Strafe untersagten. Der große Kurfürst verbot in dem von ihm eroberten Theile Pommerns das Wegfangen von Nachtigalen, ein Gleiches geschah für den westlich der Oder gelegenen, von

Schweden beherrschten Theil der Provinz ¹⁾. In jüngster Zeit, im Jahre 1870 hat eine Polizeiverordnung des Berliner Polizeipräsidiums in der angegebenen Richtung sich besonders wirksam gezeigt. Die großen Insektenschäden in den ostpreussischen fiskalischen Forsten richteten im Jahre 1862 die Aufmerksamkeit des preussischen Abgeordnetenhauses zuerst zum Schutze des Staatseigenthums auf den Gegenstand und die preussische Forstverwaltung fand ebenfalls, daß Maßregeln zum Schutze gewisser insektenfressenden Vögel nothwendig seien, obwohl die Forst- und Landwirthe in dieser Frage nicht immer übereinstimmten. Das Großherzogthum Oldenburg nahm das erste Vogelschutzgesetz an; auch in Oesterreich wurden in den Kronländern solche erlassen, jedoch Triest mit seinem Küstengebiet ausgeschlossen ²⁾. Wie die Fischereigesetzgebung erst allmählig mit dem Ernste aufgenommen und unterstützt wurde, den man in England schon lange für sie gezeigt hatte, so gilt ein Gleiches auch vom Gesetzentwurfe des Fürsten Hohenlohe, obwohl namentlich die Forstwirthe und die einzelnen Regierungen Deutschlands ihm vorgearbeitet haben. Soll eine solche gesetzgeberische Vorlage nicht unpopulär werden, so darf sie nicht zu weit gehen, andrerseits würde sie aber werthlos sein, wenn sie den Einzelstaten zu viele Freiheit ließe. Die goldne Mittelstraße ist deshalb in einem Reichsgesetze anzustreben und man darf, um dieses Ziel

¹⁾ Späterhin ward dann in ganz Preußen und anderen Theilen Deutschlands die Nachtigalensteuer zum Schutze dieser Vogelart eingeführt. D. R.

²⁾ Neuerdings ist auch das Gebiet von Triest in das österreichische Vogelschutzgesetz aufgenommen. D. R.

Herrn Alexander Bau und eine Uraleule von Herrn Bruno Dürigen. Der ebenso seltenen als allerliebsten Sperlingsaule des Herrn Wiswa wurde der I. Preis zuerkannt; desgleichen der Uraleule des Herrn Dürigen, und der II. Preis Herrn Bau für die vortrefflich gehaltenen Zwergohreulen.

Unmöglich kann ich die überaus reichhaltige Ausstellung der vielfältigen Völiere und Käfige aller Art, Gefangenspinde, Gesangskästen u. dgl. einzeln so ausführlich schildern, als ich möchte. Es waren recht tüchtige Leistungen darunter; aber noch schwerer als mir die Beschreibung, wurde dem Preisrichter-Kollegium hier die Entscheidung, zumal man doch eigentlich gezwungen ist, gerade auf diesem Gebiete die höchsten Ansprüche zu stellen, während es zu bedauern bleibt, daß die Hilfsmittel der Vogelpflege und Vogelzucht vom ganz gemeinen Versandtkäfig bis zum prächtig ausgestatteten Heu- und Gesellschaftsbauer immer und allenthalben noch gar viel zu wünschen übrig lassen. Mit dem I. Preise prämiirt wurde das Gesangsspind des Herrn F. Panzer, in zwölf Abtheilungen mit Thürnen von matt geschliffnem Glas, sehr geschmackvoll gearbeitet (Preis 81 Mark); ferner ein solches der Herren Kaufmann E. Kurth, Bildhauer E. Wagner und Vogelhändler W. Mieth je mit einem II. Preise. Eine stattliche Voliere für 150 Mark des Herrn Maler R. Werner erhielt den II. Preis. Die Herren Nadelmeister C. B. Hänel, Louis Wahn und H. Stüdemann in Berlin bekamen für ihre recht schönen, jedoch von den Gesichtspunkten der praktischen Vogelpflege und Zucht aus der Verbesserung noch immerhin bedürftigen, mannigfaltigen Käfige je einen II. Preis. Ein ebensolcher wurde auch Herrn Kunstschler W. Mewes für die sorgfame Arbeit an allen seinen Käfigen zutheil und wir

fügen noch gern die Bemerkung hinzu, daß gerade er zur Förderung der Zucht und Liebhaberei außerordentlich viel beitragen könnte, wenn er sich praktischen Ideen zugänglich zeigen möchte. Der Käfig für große Sittiche nebst Nistkasten des Herrn v. Kondratowicz erhielt den II. Preis. Die Kanarienfäße des Herrn Tischlermeister C. Lange in St. Andreasberg in vier verschiedenen Nummern wollen wir nicht unerwähnt lassen. Die Holzwarenfabrik des Herrn H. C. Frühauf in Mühlhausen i. Th. hatte für ihre Nistkästen für einheimische Vögel nach Dr. Sloger und solche für fremdländische Vögel nach Dr. Ruß auf unsrer ersten Ausstellung den I. Preis erhalten und jetzt wurde derselbe in einer ehrenden Anerkennung wiederholt. Auch Herrn Karl Gudera wurde für Brutkästen für Papageien (wie ich solche bereits i. J. 1867 von der Pariser Weltausstellung mitgebracht) ein II. Preis zutheil. Ebenso wurden die Schlaf- und Nistkästen aus Ebon für einheimische Vögel, welche Herr F. Günther aus Alversdorf aufgestellt hatte, mit einem II. Preise bedacht. Der Springbrunnen für die Vogelstube des Herrn Ed. Chemann aus Geislingen (hier beschrieben in Nr. 50) konnte leider nur eine beiläufige Anerkennung erhalten, weil er auf dem Transport gelitten, so daß er nicht in Gang zu bringen war.

Bevor ich diese Abtheilung verlasse, sei mir noch eine sachliche Bemerkung gestattet. Inbetreff der Gesangskästen für Kanarienvögel entschied die Stimmenmehrheit des Preisrichter-Kollegium, daß man als erstes, unbedingtes Erforderniß einen kleinen einfachen Einfaskäfig ansehen müsse, um den Vogel nämlich zeitweise herauszunehmen und an Luft und Licht bringen zu können. Deshalb wurden die sämtlichen vorhandenen Kollerkäfige, Kästentäfige und Gesangs-

zu erreichen, auch den sich bekämpfenden und wider-sprechenden Sachverständigen nicht zu großen Spielraum lassen (leider!). Eine Anzahl Vögel können ihrer Nahrung nach schädlich und nützlich zugleich sein — wie die Sperlinge, Finken, Eulen, Bussarde u. a. m. — man muß daher bedingt und unbedingt zu schonnende Vögel zwar unterscheiden, die Gesetzgebung mag aber da, wo sie mehr Licht als Schatten findet auch in richtiger Ausgleichung eher strenge als milde verfahren³⁾. Dohnen- und Lerchenstriche begünstigen den Massenmord der Vögel — durch den Lerchenstrich sind schon an einem Abend auf einer einzigen größern Fläche 20 Schock Lerchen getödtet worden, obwohl dies der populärste Singvogel in Norddeutschland ist. Führt man zur Entschuldigung der Dohnenstriche an, daß in ihnen während der Monate September und Oktober nur ausländische Drosseln — schwedische, dänische, russische, namentlich aber sibirische Vögel — getödtet werden, so läßt sich zur Entschuldigung des Massenmords von Singvögeln in Italien auf die deutschen Dohnenstriche hinweisen — im Großherzogthum Baden⁴⁾ sind sie schon verboten — und man werde deshalb bei Beibehaltung der Dohnenstriche auch nur Verträge mit lazen Bestimmungen abschließen können. Die Sachverständigen haben sich in einer Kommissions-sitzung des Reichstags, an welcher sie theilnahmen, für das Preisgeben der Lerchen, also für das Wegfangen und Tödten derselben in einer gewissen Zeit des Jahres

³⁾ Unfers Erachtens lieber umgekehrt. D. R.

⁴⁾ Auch im Königreich Sachsen ist gegenwärtig bereits jeder Drossel-, wie Lerchenfang verboten. D. R.

kasteln für Harzer Kanarien auf unsrer Ausstellung nicht prämiirt. Ich persönlich kann nur bedauern, daß der in Nr. 43 hier beschriebene Gesangskasten des Herrn Baron v. Stengel, ein schön und geschmackvoll durch Laubsäge-Arbeiten verzierter Kellerkästlein des Herrn R. Brandes in Hannover, sowie die Gesangskästen der Herren F. A. Dohs in Berlin, A. Maschke in St. Andreasberg und R. Kasper in Breslau nicht zur nähern Entscheidung kamen.

Für Futterproben wurden ehrende Anerkennungen ausgesprochen den Herren K. Capelle, Inhaber der Samenhandlung in Hannover (ebenso wie bei der vor. Ausstellung) und Oskar Reinhold in Leipzig.

In der Abtheilung wissenschaftliche und künstlerische Leistungen hatte ich für meine Schriften auf jeden Preis verzichtet. Ehrende Anerkennungen wurden zutheil Herrn Dr. Baldamus in Koburg für das Buch „Vogelmärchen“, für die Neukbearbeitung der Olgerschen Vogelschutzschriften (von Dr. Ruß und Brune Dürigen) und sodann für zwei Delgemälde (Vogelbilder) des Herrn Thiermaler C. Gerber in Berlin.

In der letzten Abtheilung, ausgestopfte Vögel, Präparate u. a. erhielten ehrende Anerkennungen: Herr H. Gutgesell in Ohrdruff für zahlreiche für Vogeljüchter besonders interessante Präparate; Herr Präparator Adolf Kricheldorf für eine große Anzahl ausgestopfter Vögel, welche eine überaus lehrreiche Sammlung unserer einheimischen Raubvögel, meistens in beiden Geschlechtern, bildeten; der Thierschutzverein zu Elbing für seine Sammlung ausgestopfter nützlicher Vögel, Brut-, Nist- und Futterkästen u. s. w. (welche auf der internationalen Ausstellung zu Brüssel bereits prämiirt worden); ferner einen II. Preis

ausgesprochen — weil sich die Lerchen sehr stark vermehren; es gehen aber beim Flügen und Eggen bereits viele Lerchennester verloren und steht nicht zu erwarten, daß jene Auffassung Aufnahme ins Gesetz finden wird⁵⁾. Das Verzeichniß der zu schonenden Vögel wird am besten nach Anhörung des Bundesraths durch kaiserliche Verordnung bestimmt⁶⁾; eine Verhandlung in einer Plenarsitzung des Reichstags über einzelne Vögel erscheint nicht thunlich. Auf Grund eines Gesetzes lassen sich Verträge mit den Staten abschließen, in welchen sich unsere Zugvögel während des Winters aufhalten. Dies sind die Länder um das mittelländische Meer, welche vorzugsweise den Schauplatz der alten Geschichte bilden. Aber auch Belgien, Holland sind in den Vertrag aufzunehmen, weil dort ebenfalls Singvögel gerupft auf den Markt gebracht werden. Der Gesetzentwurf des Fürsten Hohenlohe wird allerdings mit Rücksicht auf den Stand der Kommissionsberathungen und den baldigen Schluß des Reichstags nicht zur Annahme gelangen, sondern wie andere Vorlagen Aufnahme in der Todtenkammer des Reichstags — dem Archiv — finden, um vom

⁵⁾ Sollte es wirklich Ornithologen geben, welche die volksthümlichsten, herrlichen Sänger ihrem und Anderer Gaumenkitzel opfern zu müssen glauben! Wir danken dem Herrn Abgeordneten Th. Schmidt im Namen aller wahren Vogelfreunde aufrichtig für die Versicherung, daß er nicht für die Gestattung des Lerchenfangs sprechen und daß die Freigebung desselben also hoffentlich im Reichstage nicht durchgehen wird. D. R.

⁶⁾ Dazu wird dann also die in der vor. Nr. begonnene U.ber-sicht aller htrff. Vögel als Grundlage dienen können. D. R.

der Herr Präparator Sichtenpoff in Detmold für eine lebensvolle Sechsergruppe. Erwähnenswerth sind hier noch die prächtigen Kolibri- u. a. Gruppen, Blumenstrauß aus Papageiern u. dgl. des Herrn F. Zivsa aus Troppau und die lehrreichen Käfer- und Schmetterlingsammlungen des Herrn Kricheldorf; alles letztre selbstverständlich nur zum Schmuck für die Ausstellung dienend.

Von demselben Gesichtspunkte aus sei auf die ebenso zweckmäßig als geschmackvoll eingerichteten Aquarien der Herren Gebrüder Sasse in Berlin hingewiesen, von denen das eine mit den hochinteressanten Matropoden und Telestos-fischen bevölkert war.

Begünstigt durch den großartigen Raum war es gelungen, eine harmonisch schöne und überaus reichhaltige Ausstellung ins Leben zu rufen — wie wir solche mit Hinblick einerseits auf die trübselige geschäftliche Zeit und andererseits auf den Stand der dadurch ebenfalls gelähmten Vogelliebhaberei, wahrlich nicht erwarten durften. Mit um so größerer Befriedigung darf der Verein „Aeglintha“ auf dieselbe zurück-schauen — und umsomehr hat er Ursache, mit Muth und Vertrauen auf dem bisherigen Wege seiner Entwicklung fort-zuschreiten. Dank und Ehre nun aber den Herren Mit-gliedern der verschiedenen Abtheilungen des Ausstellungs-Komite's, welche mit bedeutenden Zeitopfern und mit nicht geringer Anstrengung dies erreicht haben! Dank auch Fräulein Christiane Hagenbeck in Hamburg und den Herren Händlern Möller in Hamburg, Zivsa in Troppau, Gempel in Leipzig, Zeidler in Halle, Lübke in Wien, Mieth, Schmidt, Dufour, Brune und Lemm in Berlin, sowie allen übrigen Ausstellern, welche uns durch ihre Bethheiligung eine derartige Leistung ermöglicht haben.

Dr. Karl Ruß.

künftigen Reichstage zum neuen Leben erweckt zu werden. Die Freunde der Vorlage im Stettiner ornithologischen Verein werden dann Gelegenheit finden, auf dem Wege der Petition und durch parlamentarische Vertretung seine gesunde Entwicklung im Auge zu behalten⁷⁾. — Auf Antrag des Herrn Dr. Bauer spricht die Versammlung Herr Reichstagsabgeordneter Schmidt für sein warmes Interesse um den Verein und für seinen ausführlichen Vortrag ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus.

Ein Pärchen Schmetterlingsfinken als Pflegeeltern.

Bei einem Besuche bei Herrn Fabrikbesitzer Oskar Better in Ludwigsburg — welcher mehrere sehr praktisch eingerichtete Garten-Volieren mit sehr gut gehaltenen fremdländischen Vögeln und einen schönen Bestand von reinen Rassehühnern besitzt, deren Besichtigung mir viel Vergnügen machte — erzählte mir der sehr gefällige Vogelfreund, daß bei ihm in diesem Sommer ein Pärchen Schmetterlingsfinken (welche ihre seit einiger Zeit bebrüteten unfruchtbaren Eier weggenommen waren) in einen daneben befindlichen Nistkasten, worin eine junge Brut Amaranten im Alter von fünf Tagen ihre Brutstätte hatte, übersiedelte, aber nicht etwa, um die dort wohnende Familie zu belästigen oder gar zu verdrängen, sondern um die Aufzucht der fremden Kinder ganz gewissenhaft zu übernehmen. Es gelang ihnen auch vollkommen und sämmtliche junge Amarantvögel flogen aus. Lehrer Neu.

Briefliche Mittheilungen.

Ich erhielt gestern 2 Par Austral. Finken, welche ich zuerst für gemalte Aestride (Aegintha picta, [Gld.]) hielt. Nach genauerer Betrachtung finde ich aber, daß die Vögel etwas ganz Neues sind. Sie erinnern an den gemalten Aestrid, aber das Roth des Kopfes erstreckt sich nicht über die Brust und anstatt welcher Flecken an den Seiten finde ich wellenförmige Zeichnungen. Wenn Sie sich den Dornestrid (Aegintha temporalis) vergegenwärtigen wollen und diesen mit farnincothem Kopf malen, die grüne Farbe des Rückens mit etwas goldbraun mischen, etwas dunklere Flügel wie die des Auroorafinken dazu denken, so haben Sie ungefähr ein Bild meines neuesten Fundes. Die Unterseite des Vogels ist grauweiß und braun zart gewellt. Es wäre möglich, daß es junge Exemplare des gemalten Aestrid sind, allein ich halte dies für mehr als unwahrscheinlich. Wenn das Gefieder der Vögelchen ganz in Ordnung gekommen, werde ich versuchen, Genaueres zu berichten. Aug. F. Wiener.

Von durchaus zuverlässiger Seite wurde mir vor einigen Tagen ein Kanarienvogel gezeigt, der i. J. 1856 flügge geworden und heute noch singt und munter ist!

R. Fresenius.

Anfragen und Auskunft.

Herrn August Rickmann: 1. Unsere Leser wissen es hoffentlich, daß wir alle Wünsche aus ihrem Kreise, soweit

⁷⁾ Wir wiederholen hiermit die dringende Bitte an alle btrf. Vereine in ganz Deutschland, daß sie sich der Resolution des Vereins „Aegintha“ anschließen oder ihre anderweitigen Anschauungen dem Reichstage bekannt geben. D. R.

als es uns möglich ist, gern berücksichtigen. Sollte nun in der That die Mehrzahl die Aufsätze über Vogelschutz schon satt haben, so würden wir dieselben sobald als irgend thunlich abbrechen. 2. Ein Aufsatz über die Brut der Sonnenvögel ist bereits in Nr. 13 d. J. 1873 vorhanden. Trotzdem wollen wir aber gern demnächst noch Eingehendes über dieselbe bringen. 3. Alle kleinen fremdländischen Täubchen erhalten sich bei gewöhnlicher Stubenwärme vortreflich. 4. Sie können sich fest darauf verlassen, daß das „Handbuch“ der Völlendung naht.

Herr Drg. Fichtner: 1. Der übersandte Vogel ist allerdings ein Hartlaubszeisig und zwar ein Weibchen oder ein junges Männchen von diesem Jahr. 2. Ihren Wunsch inbetreff der Kanarienvögel kann ich leider nicht erfüllen. Wenden Sie sich jedoch an Herrn Dr. F. Franke in Baden-Baden; vielleicht überläßt er Ihnen ein Pärchen. Er ist wol der Einzige, welcher diese Finken in einer reichhaltigen Sammlung besitzt.

Herrn Apotheker Adolf Satic: Eine eigentlich Zeitschrift für Vogelliebhaber wie die „Gefiederte Welt“ giebt es in französischer Sprache nicht. Dagegen bringt die in Paris erscheinende Zeitschrift „l'Acclimatation“, herausgegeben von Mr. Emile Deprolle, 23 Rue de la Monnaie, auch mancherlei Beiträge über Vogelliehaberei und -Zucht. Das Blatt sei Ihnen bestens empfohlen.

Herrn Emil Frey: 1. Bloss zum Vergnügen können Sie immerhin einheimische und fremdländische Vögel in einen Flugraum zusammenbringen. Wollen Sie jedoch Züchtungserfolge erreichen, so thut das nicht gut. Allenfalls könnten Sie zu den einheimischen Körnerfressern Wellensittiche setzen, welche sich von denselben nicht stören lassen. 2. Die Nistkästen für Wellensittiche, ebenso wie für Prachtfinken beziehen Sie aus der Holzwarenfabrik von Frühau in Mühlhausen i. Th. oder von Herrn Fritz Zeller in Wien. Außerdem hängen Sie Daxer Bauerchen und gewöhnliche Kanariennistkörbchen recht zahlreich hinein, 3. Wilder Wein ist für die Vögel nicht nachtheilig. 4. Da Sie Ihren Flugkäfig im Freien doch erst im Frühjahr bevölkern können, so warten Sie noch einige Wochen, bis das „Handbuch“ I. in neuer Auflage erscheint. Sie finden in demselben dann eingehende Rathschläge über alles Weitere. 5. Wenn Sie die „Gefiederte Welt“ immer prompt (gleich nach dem Erscheinen) haben wollen, so müssen Sie dieselbe bei der Post oder direkt bei der Verlagsbuchhandlung bestellen.

Herrn Apotheker Ph. J. Müller: Bis jetzt habe ich noch keinen Tischler veranlassen können, Gesangsstäben nach dem Modell des Herrn Baron von Stengel herzustellen. Wollen Sie sich jedoch mit Herrn Kunsttischler Mewes in Berlin, Zimmerstraße 48, in Verbindung setzen, so wird derselbe nach den Leistungen, welche ich auf der „Aegintha“-Ausstellung gesehen zu urtheilen, Ihre Wünsche wol erfüllen können. Das Modell steht noch bei mir.

Herrn Studiosus Franz v. Wagner: 1. Ihre freundlichst angebotenen Aufsätze sollen uns willkommen sein, namentlich, wenn Sie Beobachtungen aus dem Leben der Vögel mittheilen wollten. 2. Die „Fis“ kann sich nicht gut mit Vogelschutz und Vogelliehaberei beschäftigen, da für dies Gebiet ja ausschließlich die „Gefiederte Welt“ besteht. 3. Daß Ihnen meine Bücher „In der freien Natur“ u. a. erwünschte Anregung geboten, freut mich von Herzen.

Herrn A. C. Mayer: Ein vortreffliches Werkchen über Fasanen ist vom Oberförster August Gödde (Verlag von Wiegandt, Hempel u. Parey in Berlin) herausgegeben.

Aus den Vereinen.

Die „Cypria“, Verein der Geflügel Freunde von Berlin wählte in der Sitzung am 18. d. M. ihren Vorstand für das Jahr 1877 und zwar die Herren: Dr. Bodinus, I. Vorsitzender; Geh. Hofrath Schneider, II. Vorsitzender; Haushofmeister Meyer, III. Vorsitzender; Buchdruckerei-

besitzer W. Möser, I. Schriftführer; Sekretär Wagenführer, II. Schriftführer; Verlagsbuchhändler G. Schotte, I. Kassensführer; S. Beckmann, II. Kassensführer. Nach einer demnächst stattfindenden Revision der Statuten werden noch Wälderwälder und Geräthschaffensverwalter in den Vorstand aufgenommen. Für die bevorstehende Ausstellung enthält das bereits ausgesandte Programm, wie hier schon in Nr. 49 angegeben, die Bestimmung, daß Geldpreise im Gesamtwert von 300 Reichsmark für solche Züchter ausgesetzt sind, welche sich durch die Kultur edler Rassen, die auszusterben drohen, besonders verdient gemacht haben. Herr R. Drllepp in Magdeburg hat seinerseits eine Prämie von 30 Mark für das beste Par. Berliner altstämmige Tauben und Herr Kaufmann Brebeck hat ebenfalls 30 Mark für den besten Stamm des gemeinen deutschen Landhuhns ausgesetzt. Die Herren Dr. Schönfeld in Düsseldorf und R. Drllepp haben die Wahl zu Preisrichtern angenommen.

Ornithologischer Verein in Stettin. Sitzung vom 29. November. Der Vorsitzende, Herr Dr. Bauer, verliest ein Schreiben des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, worin er seine Freude darüber ausdrückt, daß der von ihm im Reichstage eingebrachte Entwurf eines Vogelschutzgesetzes seitens des Ornithologischen Vereins in Stettin Billigung und Unterstützung gefunden habe, was ihm den Muth gebe, trotz der vielen Angriffe, denen der Entwurf im Schoße des Reichstags ausgesetzt ist, die Arbeit einem gedeihlichen Abschlusse entgegen zu führen. Zum Schlusse seines Briefes spricht Fürst Hohenlohe den Mitgliedern seinen Dank aus für die ihm zu Theil gewordene ehrende Anerkennung. — Herr Dr. Winkelmann hält einen längeren Vortrag über „Nahrung und Ernährung des Vogels.“ Derselbe bildet gleichsam die Fortsetzung des im vor. Jahre gehaltenen über den Bau des Vogels. Redner bespricht zunächst nur die Raub- und Singvögel, beschränkt die Abweichungen in den Verdauungswerkzeugen und geht besonders auf die Verschiedenartigkeit der Nahrung ein, die gleichsam durch die erwähnten Organe bedingt wird. Das Schädlichkeits- und Nützlichkeitsverhältniß kommt hierbei häufig zur Sprache. Die Fortsetzung dieses Vortrags soll in einer der nächsten Sitzungen erfolgen. — Vom Baltischen Zentral-Verein für Vierzucht und Zvierzucht in Greifswald ist ein Schreiben eingegangen, worin er um Auskunft bittet, ob und unter welchen Bedingungen der Ornithologische Verein gewillt ist, dem Nachbarverein sein Ausstellungs-Material für die Mitte März in Greifswald stattfindende Ausstellung leihweise zu überlassen. Nach einer warmen Befürwortung des Besuchs seitens des Herrn Dr. Bauer beschließt die Versammlung nach kurzer Besprechung, die Käfige nebst allem Zubehör dem Baltischen Zentral-Verein unter der Bedingung kostenlos für die Lage der Ausstellung zu überlassen, daß er Gewähr für vollständige und gute Zurücklieferung, auch Schadenersatz leiste und alle Versandkosten trage, die bei der großen Anzahl der Käfige etwa 450 M. betragen. — Von den Herren Pastor Hertel-Blumberg und Otto Brag-Pommerensdorfer Bahnhof sind ausführliche Berichte eingegangen über die erzielten Zuchtsergebnisse der vom Verein übernommenen Stämme Französischer und Spanischer Hühner. Von der Nachzucht werden die vier besten Stämme zur Weiterzucht an Mitglieder abgegeben, der Rest wird in der nächsten geselligen Versammlung verlost werden. Inanbetracht der außerordentlichen Erfolge in der Geflügelzucht und in Hinsicht auf die langjährige erfolgreiche Thätigkeit auf dem Gebiete des Vogelschutzes (er ist Stifter des ältesten Deutschen Vogelschutz-Vereins — des „Nestverein“ in Blumberg —) wird Herrn Pastor Hertel eine silberne Vereinsmedaille zuerkannt. — Herr Wiegener reicht eine schriftliche Berichtserstattung ein, über die erste Sitzung der Abtheilung für Vogelschutz, in der die Mitglieder übereingekommen sind, im bevorstehenden Winter nur reine und gute Samen zu verfürtern. Der vorausichtige Bedarf beträgt 300 Ko. Danf, sowie 420 Ko. Hafer und mehrere 150 M. — Aufgenommen werden 3 neue Mitglieder.

— (Sitzung vom 13. Dezbr.). Der Vorsitzende Herr Dr. Bauer macht Mittheilung von dem Ableben des Mitgliedes Tincauer und von dem Vermächtnisse seiner Bibliothek an den Ornithologischen Verein. Die Verammlung ehrt das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sigen. — (Dann folgt der Vortrag des Herrn Reichstags-Abgeordneten Th. Schmidt, welchen wir in dem Vogelschutz-Artikel dieser Nummer veröffentlichten. D. R.) Von Herrn Hünke ist ein ausführlicher Bericht eingegangen über die Ankunft und den Herbstzug der Vögel nebst Bemerkungen über ihre Brütezeit in der Umgegend von Stettin im Jahre 1876. — Von der Ansicht ausgehend, daß der Vogelschutz nur dann wirksam gehandhabt werden könne, wenn der Jugend Liebe zur gefiederten Welt eingefloßt wird, stellt Herr Hauptlehrer Schneider den Antrag, alljährlich aus der Vereinskasse eine bestimmte Summe zu bewilligen, zur Anschaffung von geeigneten Vogelschutzschriften, die als Prämien bei passenden Gelegenheiten an die Schüler hiesiger Schulen zur Vertheilung gelangen. Der Antrag geht zur weiteren Berathung an den Vorstand. — Die eingegangene Frage: Kommt die Laurmeise (Parns cyanens) in Pommern vor und wo ist sie beobachtet worden? verneint Herr Dr. Bauer, da bisher kein sicherer Fall von ihrem Vorkommen bekannt geworden. Herr Rosenkranz will 2 Exemplare auf dem Berliner Vogelmarkt gekauft haben. Herr Prütz sagt, daß Homeyer den Vogel in seiner Systematischen Uebersicht der Vögel Pommerns als in Pommern vorkommend aufführt, Redner glaubt aber, daß diese Annahme nur auf Vermuthung beruhe, da die Laurmeise nur in dem nordöstlichen Theile Europas vorkommt, und da weder die Größe, noch die Gestalt, noch das Betragen von der gemeinen Blaumeise (Parns coerulens) abweicht, eine Verwechselung beider leicht möglich ist, namentlich wenn die Beobachtung im Winter auf beschneitem Terrain stattfindet, wo die gelbe Farbe der Blaumeise nicht sichtbar ist. — Aufgenommen werden 8 neue Mitglieder.

Ornithologischer Verein in Stralsund. Obgleich über die Thätigkeit unsers Vereins bisher wenig in die Öffentlichkeit gedrungen ist, so hat derselbe doch denjenigen Mitgliedern, welche die Versammlungen und Zusammenkünfte regelmäßig oder doch häufiger besuchten, nicht allein viele angenehme Stunden bereitet, sondern auch seine Zwecke, die Kenntniß, die Pflege und die Zucht der Vögel und des Geflügels vermittelt gehaltener Vorträge, durch Austausch der Erfahrungen und Mittheilung von Beobachtungen und Züchterfolgen möglichst zu fördern gesucht. Die wöchentlichen geselligen Zusammenkünfte, in denen durch zwanglose Unterhaltung manche Anregung gegeben wurde, sind durchweg gut besucht gewesen, und haben sich als ein Mittel zur Belebung der Vereinsthätigkeit bewährt. Durch Vorführung verschiedener ausgezeichnete Tauben nebst besprechendem Vortrage über die besonderen Merkmale und Unterscheidungszeichen der Rassen wurde von den Herren Biesow und Schmalfeld in einem weiteren Kreise Interesse für die Taubenzucht erweckt. — In der am 2. Oktober abgehaltenen Versammlung hielt Herr Oberlehrer Pashow einen anregenden Vortrag über Klettervögel, in welchem zunächst das Unterscheidungszeichen, der Kletterfuß, beschrieben, und darauf die in Europa vorkommenden Klettervögel: die Spechte, der Kukul und der Wendehals in ausgesetzten Exemplaren vorgezeigt, dieselben eingehend geschildert und ihre Lebensweise, ihr Nutzen und ihre Eigenthümlichkeiten in anschaulicher Weise dargelegt wurden. — Auch die jetzt überall in den Vordergrund tretende Vogelschutzfrage ist nicht außer Acht gelassen, indem die am 11. Sept. abgehaltene Versammlung diesem Thema gewidmet war. Unter Hinweis auf die in Nr. 35 d. Bl. enthaltene Notiz über den Nutzen des Schwarzspechts wurde diese Sache als eine, besonders für den Land- und Forstbau überaus wichtige dargestellt und es als Pflicht der ornithologischen Vereine bezeichnet, nach Kräften zur Förderung des Schutzes der Vögel beizutragen und die verschiedenen Beziehungen des letzteren, also Verminderung des Raubzuges, Verhütung des Nester-

ausnehmend und der Fütterung von Vögeln. Herstellung von Nistgelegenheiten durch Aufhängen von Nistkästen, sowie durch Anpflanzungen (wozu die Umgebung Stralsunds viel Raum und Gelegenheit bietet) und Einrichtung von Futterplätzen im Winter wurden einer eingehendern Besprechung unterworfen und einige Mitglieder erboten sich sojald, im kommenden Winter die Wartung von Futterplätzen zu übernehmen. — In der Versammlung am 6. Nov. wurde über Abhaltung einer Ausstellung beraten und beschlossen, eine solche im März des nächsten Jahres ins Leben zu rufen. Zur Einleitung der nöthigen Schritte, nämlich zur Veranftaltung einer mit der Ausstellung zu verbindenden Verlosung, zur Beschaffung eines geeigneten Lokals u. s. w. wurde ein Komitee erwählt, welches in der letzten Versammlung am 4. d. M. der Gesellschaft einen vorläufigen Bericht abstattete und jetzt mit der Besorgung von Käfigen für die Ausstellung vorgehen wird. Werner.

Am 13. März d. J. wurde — nach Mittheilung der „Zeitschrift für Geflügel- und Eingevogelzucht“ in Hannover — zu Braunschweig der Deutsche Geflügelzüchter-Klub gegründet. In der am 22. d. M. dort abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: du Roi-Braunschweig zum Vorsitzenden, Niemeyer-Hannover zum Schriftführer, Ortleypp-Magdeburg zum Kassensführer, Strickling-Deernhausen, Röttiger-Göttingen, Ehlers-Hannover, Clewiz-Sturum, Becker-Nordhausen, Dietz-Frankfurt, Frischke-Leipzig, Voss-Halberstadt, Hubbe-Magdeburg zu Vesslern; außerdem wurden zu Preisrichtern für Hühner gewählt die Herren: du Roi-Braunschweig, Eugen Thiel-Saernick, Kunze-Charlottenburg, Clewiz-Sturum, Niemeyer-Hannover, Röttiger-Göttingen, Hubbe-Magdeburg, Ehlers-Hannover; für Tauben die Herren: Kettler-Braunschweig, Becker-Nordhausen, Ortleypp-Magdeburg, Diez-Frankfurt, Voss-Halberstadt, Köhrig-Frankfurt, Dr. Seelig-Riel, Engelhard-Nürnberg. Der Deutsche Geflügelzüchter-Klub zählt bereits 50 Mitglieder.

Ausstellungen stehen bevor in folgenden Vereinen:

Hannoverscher Verein zur Förderung und Veredelung der Kanarienvogelzucht, III. Ausstellung vom 16. bis 19. Februar 1877 im „Ahalia“ zu Hannover (47 Marktstraße). Mit Prämierung und Verlosung. Programme und Anmeldebogen zu beziehen vom Schriftführer des Vereins, Herrn S. Kirchhoff, 88 Osterstraße, und Seeje à 50 Pf. ebenfalls von demselben und von Herrn B. Buchholz, 5 Rannennwall.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz zu Oberhausen in Westfalen vom 21. bis 25. April 1877.

Briefwechsel.

Herrn Aug. Diez: Sie haben wol ganz Recht darin, wenn Sie Ihre große Entrüstung darüber aussprechen, daß die Vogelkundigen von Fach den Verchen- und Drosselfang fernerhin gestattet sehen wollen. Im Eingange dieser Nr. finden Sie bereits Näheres in dieser Hinsicht. Uebrigens werden wir Ihre Stimme aus dem Volke demnächst zur Veröffentlichung bringen. — Herrn Bau-Techniker H. Wagner: Mit Dank erhalten und zur Verwendung bereit gelegt. — Herrn Dr. C. R. v. Gnderes: Verbindlichsten Dank! Alle Ihre Wünsche wie Sie sehen gern erfüllt. Sehr erfreut sind wir darüber, daß auch das K. K. österreichische Ackerbau-Ministerium insachen des Vogelschutzes thätkräftig vorgeht und in seinen Beschlüssen sich auf die Urtheile wissenschaftlicher Körperchaften, insbesondere des Ornithologischen Vereins von Wien stützen wird. Unsere hochachtungsvollsten Grüße an Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin!

Herrn G. Lieb in Palmyra: Ihren freundlichst gesandten Beitrag „Verschiedenes über Verschiedene“ haben wir seihen mit Dank empfangen und werden Alles nach Ihren Wünschen erledigen. Sie haben wol übersehen, daß wir in Nr. 47 um ihre Adresse gebeten, weil ein Brief an Sie, nach Palmyra in Südrussland adressirt, als unbestellbar zurückgekommen und noch für Sie bereit liegt. — Herrn Tarsky in Prag: Ihre freundlichen Mittheilungen

werden uns willkommen sein, besonders die über die Brut der Sonnenvögel, denn dieselben sind bis jetzt doch erst in wenigen Vogelstuben gezüchtet.

Redaktion: Dr. Karl Ruß, Steglitz bei Berlin.
Expedition: Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung,
Berlin, 32 Wilhelmstraße.

Anzeigen.

Erbitte mir Offerten, mit Preisforderung und näherer Bezeichnung, von: [1694]

3 Hennen engl. Bantams (Silber-),
1,2 Goldfasanen in Pracht,
1,2 Silberfasanen in Pracht,
1,1 junge Kojins, gleich welche Farbe.
Albert C. Mayer in Dürkheim a. S.

Gesucht: Mehrere vor Kurzem ausgeflogene, jedoch schon allein freilebende Wellensittich-Männchen.

Abzugeben: 1 Nymphen-Männchen (Heckvögel).

Offerten sieht entgegen [1695]
G. Hilsz, Ortenberg (Oberhessen).

Eine Amsel, Wildfang vom vorigen Jahre, 12 M., und eine Weindrossel, 9 M., beide ausgezeichnete Sänger, letztere auch bei Licht, hat zu verkaufen oder auch gegen Grotten zu vertauschen [1696]

Emil Katschack in Danzig, Neugarten 6.

Aehlwürmer, Ameiseneier,

sowie alle Sorten Vogelfutter sind stets zu haben in der Vogelfutterhandlung von Oskar Reinhold,

Leipzig, Universitätsstraße 10. [1697]

Ein Paar nistfähige Nymphen, schön im Gefieder, Preis 28 M., werden umzutauschen gesucht gegen zwei fein und gut schlagende Harzer Kanarien-Männchen.

[1698]

Emil Frey
in Gunterstblum (Rheinhausen).

Sein großes Lager von Andreasberger Kanarienvollern der besten Stämme, sowie Kollerkaffige von Tannenholtz, polirt, elegant und praktisch, à 4 Mk. 50 Pf. einschl. Verpackung, empfiehlt

H. Maschke,

St. Andreasberg im Harz.

[1699]

Eier-Konserven als Vogelfutter!

Diese Konserven aus frischesten Eiern für den Küchengebrauch erzeugt und frische Eier vollkommen ersetzend sollen nach Ausspruch des Herrn Dr. Karl Ruß („Gefiederte Welt“ Nr. 49) ein vorzügliches Vogelfutter geben.

Diese Konserven sind direkt in jedem Quantum von mir zu beziehen:

160 Eier = 1 Kilo Eidottermehl (ff.) à 4 M. für Küchengebrauch,

160 Eier = 1 Kilo Eidottergries (grobkörnig) à 3 M. 50 S für Vogelfutter.

Krafa, im Dezember 1876. [1700]

S. Berg,

K. K. priv. Eier-Konserven- und Albumin-Fabrikant.

Russische Ameiseneier

pre Kilo 2 M., empfehlen in Säcken von 25 Kilo

Mey & Bengelsdorf.

[1701]

Berlin, Schinkelplatz 4.

Das Etablissement von

Chs. Jamrach,

Naturalist und Thierhändler in London,

[1702]

179. 180. St. Georges Street, East,

erhielt in den letzten Sendungen: 20 Graupapageien, 50 Par Orangebäckchen, 5 Par Königsfasanen, 4 Par Lady-Amberf-Fasanen, 1 Temminck's Tragopan, 20 Par Karolinaenten, 1 Par Kronkranich; außerdem an Vierfüßlern: 2 Par Schweinshirche, 1 Par Gazellen, 1 Par Bläskböcke, 4 große Schweinspaviane; schließlich 5000 Japanesische Goldfische und eine große Auswahl Japanesischer und Chinesischer Kuriositäten, als: Vasen, Bögen, Schwerter, Elfenbeinfiguren, Lackwaaren u. s. w.

Zu verkaufen:

4 gute, zahme, sprechende und singende Suriam-Papageien à Stück 14 Thlr., 3 rothhaubige Kakadus, zahm und sprechend, à 15 Thlr., 1 Nasen-Kakadu und 1 gr. gelbhautiger à 6 Thlr., 2 echte Dachshunde, 1 gelb, 1 schwarz und gelb à 10 Thlr., 3 grau gefleckte Bernhardiner Hunde, 6 Wochen alt, à 5 Thlr., 1 ausgestopftes Kalb reiner Natur mit 2 Rümpfen und 8 Beinen und 1 Kopf, sehr sauber ausgestopft, 25 Thlr., 7 blaue Ulmer Doggen, 6 Wochen alt, alle Hunde à Stück 12 Thlr.

Joh. Diekmann,

Hamburg,

[1703]

St. Pauli, Schulterblatt 112.

Ein weißer Seidenpudel, männl., 18 Monate alt, 26 Centim. hoch, abzugeben für 25 M. durch **E. Gühel** in Paderborn. [1704]

Erhielt neu Falos oder Graupapageien, junge schöne Vögel à Stück 27 M., 150 Par kleine Vögel verschiedener Sorten, die sehr billig abgeben kann, 30 Par rothköpfige Inseparables, sowie 1 Par Karolina-Enten zu 27 M., 1 gelehrigen Kolltraben à 2 M., 1 Diadem-Amazone, zahm, spricht und lacht, à 75 M. und 1 Surinam, desgl., à 50 M., außerdem noch Vorrath von allen im vorigen Blatte anzuzeigenden Vögeln. [1705]

Braunschweig.

A. Reiners,
Zoologische Handlung.

1 Par Blauschnabelweber 7 M., 1 Par Tigersinken 7 M., 1 Tigersinken-Männchen 3 M., 1 holl. Kanarienvögelchen 6 M., kerngesund und sehr schön im Gefieder, alle zusammen zu 20 M., giebt ab [1706]

Jos. Kappes,
Werthelm a. W.

Gut gearbeitete Harzer Vogelbauer, kleine, pr. Duz. 2 M. 50 S., große Gimpelbauer mit Thürchen, pr. Duz. 4 M. 20 S., sowie auch gut schlagende Harzer Kanarienvögelchen und Weibchen versendet unter Garantie und Postnachnahme zu billigen Preisen [1707]

Vogelhändler **Karl Kastenbein,**
Clausihal a. Harz.

Echte franz. Lapins zur Zucht, Prachteremplare, desgl. eine große schöne Angorakatze bei [1708]

J. B. Blees in Biebrich.

Zu verkaufen:

Ein Alpenflügelvogel (Accentor Alpinus), gut singend, 15 M. [1709]

Dr. **Durante,**
rue des Granges 3, Genf (Schweiz).

Harzer Kanarien (eigner Zucht), vorzügliche Sänger, versendet [1710]

Gustav Walch,
Wiesbaden.

Lebende Jagdfasanen

per Stück 9 M. ohne Unterschied des Geschlechts; bei Abnahme von mindestens 30 Stück à 8 M. einschl. Verpackung. Eine 3 jährige, sehr starke, ganz zahme Fehgels 40 M. [1711]

F. Bisfa in Tropybau.

Wegen Mangel an passendem Raum habe abzugeben:

1 Par rosenroth Kakadus 34 M.,

1 Gebirgslori-Weibchen 40 M. inkl. Versandtstück. Alle drei für 70 M.

Für vollkommen eingewöhnte, gesunde und brütelustige Vögel wird garantirt. Auch würde ich dafür in Tausch nehmen: 1 Par Schönsittiche (P. pulchellus), sowie je ein Weibchen Wellensittich, Grauköpfchen, Zebrafinf, Schmetterlingsfinf und Gürtelgrasfinf. [1712]

F. Werner

in Sonnenberg bei Wiesbaden.

Hannoverscher Verein

zur

Förderung und Veredelung der Kanarienvogelzucht.

Nachdem der Versandt der in diesem Jahre abzugebenden Kanarienhähne begonnen, empfehlen wir unsere aus den besten Stämmen gezüchteten Roller zum Preise von 15 M. bis 30 M. pro Stück. Reflektanten wollen sich an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn **Georg Ebers**, Neuestr. 4 in Hannover, wenden. [1713]

Ameiseneier

in schöner, trockner Waare offerirt gegen Kasse pro Kilo 3 Mark, bei großen Posten billiger, [1714]

A. G. Bethge, Apotheker in Elbing.

Hunde.

Eine große Doggenhündin (Württembergischer Jagdhund-Rasse); eine Leonberger Hündin, Prachteremplare, 1½ Jahre alt; ein Jagdhund, 6 Monate alt; eine Dachshündin, 9 Monate alt, edler Rasse, wegen Abreise zu verkaufen. [1715]

Ehr. Paulus,

Darmstadt, Annastraße 38.

Eine Vogelorgel,

noch neu, 8 Stücke spielend, ist für 10 M. zu verkaufen oder gegen eine gut schlagende Nachtigal oder Schwarzköpfe auszutauschen. [1716]

Wildeg (Schweiz).

C. Schneckenburger.

Zu kaufen gesucht:

1 Sperlingspapagei-Männchen und 1 Par Rosella's oder Bunstsittiche, beide gut flugbar, akklimatisirt und nistfähig Offerten erbittet [1717]

C. A. Schäfer in Teltitz (Mähren).

Zwei gut erhaltene Wachtelbauer

sind für 10 M. zu verkaufen.

[1718]

Reinhold Tamm in Wittenberg.

welt. 1876

94756

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES



3 9088 00996 1855